



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





8.57 D. 5

OXFORD MUSEUM.
LIBRARY AND READING-ROOM.

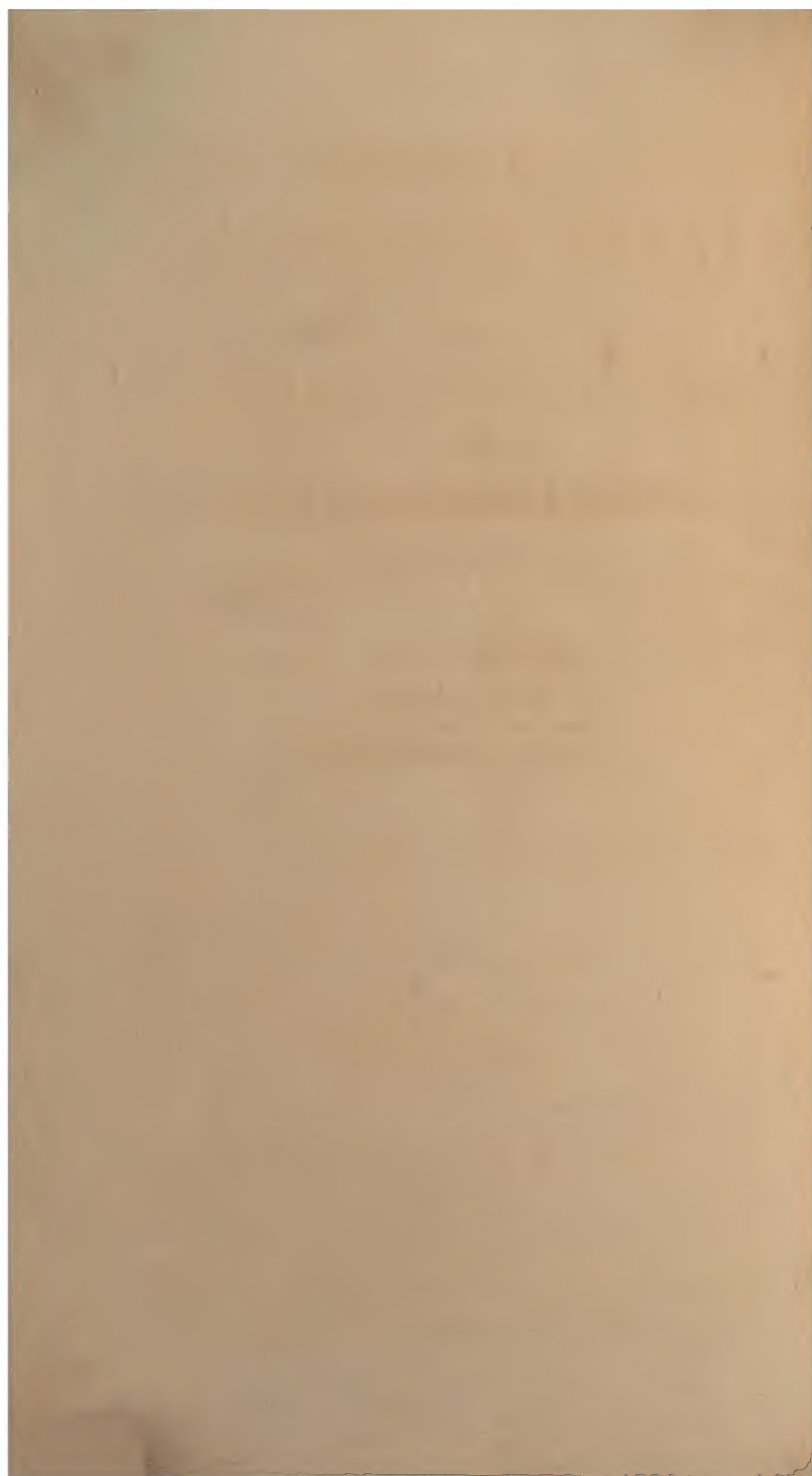
THIS Book belongs to the "Student's
Library."

It may not be removed from the
Reading Room without permission
of the Librarian.

C

1883 e. 59
3





LETHAEA GEOGNOSTICA.

DRITTER BAND.

4. Caeno-Lethaea:

**VI. Theil: Mollassen-Periode,
von H. G. BRONN.**

H. G. BRONN'S
LETHAEA GEOGNOSTICA

ODER

ABBILDUNG UND BESCHREIBUNG

DER

FÜR DIE GEBIRGS-FORMATIONEN BEZEICHNENDSTEN

VERSTEINERUNGEN.

DRITTE STARK VERMEHRTE AUFLAGE,

BEARBEITET VON

H. G. BRONN & F. ROEMER.

Mit einem Atlas von 124 Tafeln.

DRITTER BAND.

4. Caeno-Lethaea:

**VI. Theil: Mollassen-Periode,
von H. G. BRONN.**

STUTTGART.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei.

1853—1856.



VI.

FÜNFTE PERIODE.

MOLASSEN-GEBIRGE,

bearbeitet von

H. G. Bronn

1852 ff.

Inhalt des sechsten Theils.

MOLLASSEN-PERIODE.

	Seite		Seite
A. Fünfte Periode im Allgemeinen	3	Dicotyledones	
Literatur	3	Gymnospermae	122
Grenzen (Glärner Schiefer):		Angiospermae	137
organische Charaktere	8	II. Thiere	165
Lokale Schichten-Folgen in aufsteigender Ordnung:		Phytozoa	165
Paris, London, Ostalpen	30	Amorphozoa	166
Bouches du Rhône	39	Polygastrica	169
SW-Frankreich, Mainz	42	Polycystina	192
Brandenburg	47	Polythalamia	197
Wien, Cilly, Brennberg	49	Bryozoa	262
Linz, Volhynien, Podolien	53	Anthozoa	279
Mollasse der Ost-Schweitz	54	Actinozoa	319
Calcaire moellon S.-Frankr.	57	Stelleridae	319
Faluns der Touraine	58	Echinidae	321
Crag Englands	59	Fistulidae	346
Subapenninen-Formation.	60	Malacozoa	347
Mehren Abtheilungen gemeinsame Petrefakten-Arten	62	Brachiopoda	347
Weitverbreitete Petrefakten-Arten	67	Lamellibranchia	349
Vollständige Schichten-Folge	70	Pteropoda	427
Zahlen-Verhältnisse	80	Protopoda (Dentalium, Tubulibranchia)	429
Organische Charaktere	82	Gastropoda	437
B. Charakteristische Versteinerungen im Besonderen	94	Cephalopoda	594
I. Pflanzen. Lagerstätten;	94	Entomozoa	601
Weit verbreitete Arten	99	Vermes	601
Cellulares (Fungi, Algae)	106	Crustacea	602
Monocotyledones phanerogamae (Amphibrya)	113	Myriopoda	622
		Arachnoiden	624
		Hexapoda	639
		Spondylozoa	651
		Pisces	651
		Reptilia	721
		Aves	729
		Mammalia	749

Verbesserungen zum sechsten Theil.

Seite	Zeile *	statt	lies	Seite	Zeile	statt	lies
12	4—13	sind zu streichen		460	15 v.o. Fg. 8		Fg. 8†
39	18 u. 21	t'	a'	475	16 v.u. Tornatella		Tornatella
69	8 v.o. Lin.		Levm.	493	12 v.o. Tf. XL ¹		Tf. XL ¹
70	4 v.o. Diluvium		27 Diluvium	496	9 v.o. Fg. 27		Fg. 37
104	13 v.o. liliacifolia		liliaefolia	516	17 v.u. B.		R.
115	3 v.o. Canilmites		Culmites	516	16 v.u. B.		R.
132	14 v.o. Tf. XXXIV, F. 20		Tf. XXXIV ¹ , F. 19	524)	Typhia		Typhia
133	7 v.u. Alkei		Aykei	527)			
158	9 v.u. Tf. XXXVI		Tf. XXXV	536	13 v.o. 21; XLII, 42		21
160	18 v.o. Carpolithes		Carpolithi	596	12 v.o. Dan.*		Dan. **
182)				597	16 v.o. Gesamthöhe		Gesamthöhe
183	Gallionella		Gallionella	722	3 v.o. Myn.		Mynst.
184)				729	4 v.u. Reiher-		Stelzenvögel
197	1 v.o. Rhizopoda		Rhizopoda	740	11 v.o. Flächen		Flächen(Fg.Xa,1)
199	8 v.u. Clausulia		Clausulus	740	15 v.u. Fg. 10a—c		Fg. 10a—c
203	3 v.o. planata		planata	789	13 v.o. Halichore		Halicore
217	11 v.o. mamilla		mammilla	793	3 v.o. Strutt.		Strutt.
221	2 v.u. Tf. XXXV ¹		Tf. XXXV ²	832	22 v.o. Fg. 1, 3		Fg. 3; XLIX, 1
270	21 v.o. l. Lunulites		3. Lunulites	835	6 v.o. medium und L.		medium und L.
276	15 v.u. Fg. 17		Fg. 23		minutum		minutus
283	11 v.o. Tf. XXX ¹ 3		Tf. XXXV ³	845	13 v.o. Tf. L		Tf. LI
310	7 v.u. Fg. 6		Fg. 17	846	14 v.o. Tf. L		Tf. LI
316	3 v.u. Fg. 2		Fg. 21	912	17 v.u. Fg. 2		Fg. 3
329	14 v.u. N. obovata		Sc. obovata	944	15 v.o. Tf. LIV		Tf. LV
333	12 v.o. Fg. 10		Fg. 16	954	7 v.o. Chalanati		Chalanati
346	4 v.u. Fg. 4		Fg. 12	1020	26 v.u. Murina		Murina
395	11 v.o. Tf. XXXVI		Tf. XXXVI ²	1028	12 v.o. Fg. 9		Fg. 2
399	16 v.u. Fg. 17		Fg. 18	1071	7 v.u. Palaeotro-		Palaeotro-
428	1 v.o. depressa		depressa ...		gos		gus
			Tf. XL, Fg. 3ab	1081	3 v.u. Gulo		Gulo
			(ad nat.)				

Ausserdem sind folgende Verbesserungen nöthig:

- 94 Die Lagerstätte der schlesischen Braunkohlen-Pflanzen bei Schosnitz u. a. w. soll untermiocän seyn.
- 622 8 v.u. Der Bernstein und die in ihm vorkommenden Insekten sind ebenfalls untermiocän.
- 677 11 v.u. Blochius (longirostris) ist nach Danzst ein Xiphias.
- 708 14 v.u. Zu unser Abbildung von Orthophylla ist zu berichtigen, dass Fg. 1 in $\frac{1}{2}$ Grösse dargestellt ist, während der Abstand des Kopfes vom Rumpfe vom Zeichner in ganzer Grösse gegeben und das abgesonderte Kieferbein ganz auselassen worden ist.
- 846 22 v.o. Harlanina gehört nach Lxiny's letztem Bericht zu Bison latifrons.
- 876 16 v.o. Hippotherium und Hipparion sind nach den neuesten Beobachtungen zwei verschiedene Sippen.
- 891 1 v.o. Siderotherium gehört nach Jäger's neueren Angaben zu Mastodon, S. 820.
- 895 1 v.o. Calydonius beruht nach Bayle auf den Ecksähen von Listriodon splendens, C. trux auf dem obern, C. tener auf dem untern.

* unter den Köpfen der Tabellen gezählt.

VL. FÜNFTE PERIODE.

Molassen-Gebirge.

(Terrain de sediment supérieur BAON.; — Tertiär-Gebirge; — Nummuliten-, Grobkalk-, Tegel- und Subappenninen-Gebirge.)

Wichtigste Literatur (ausser einigen schon zu den früheren Perioden zitierten Werken).

- AG. ICON. = L. AGASSIZ: *Iconographie des Coquilles tertiaires réputées identiques avec les espèces vivantes ou dans differens terrains de l'époque tertiaire, accompagnée de la description des espèces nouvelles*, 66 pp., 14 pl. 4°. Neuchatel 1845 (< *Nouveaux Mémoires de la Société Helvétique des sciences naturelles*, VII. vol.)
- BAST. BORD. = B. DE BASTEROT: *Description géologique du bassin tertiaire du sud-ouest de la France, première partie.* = *Mémoires de la Société d'histoire naturelle de Paris*, 4°, Tome II, Part. 1, p. 1–100, pl. 1–7, Paris 1825.
- BELL. Cenc. = L. BELLARDI: *Description des Cancellaires fossiles des terrains tertiaires de Piémont*, av. 4 pl. 4°. Turin 1841. (*Memorie dell' Accademia delle scienze di Torino*, b, III.)
- BELL. Col. = L. BELLARDI: *Monografia delle Columbelle fossili del Piemonte*, 23 pp. 1 tav. 4°. Torino 1848 (*Memor. d. Accad. di Torino*, b, X).
- BELL. Mitr. = L. BELLARDI: *Monografia delle Mitre fossili del Piemonte*, 24 pp., 2 tav. Torino 1850 (*Memor. d. Accad. di Torino*, b, XI).
- BELL. Pleur. = L. BELLARDI: *Monografia delle Pleurotome fossili del Piemonte*, 122 pp., 4 tav. Torino 1847 (*Memor. d. Accad. di Torino*, b, IX).
- BELL. MICH. = L. BELLARDI et G. MICHELOTTI: *Saggio oritographico sulla classe dei Gastropodi terziari del Piemonte*, 8 tav. Torino 1840, 4°.

- BRADT. Bernst.** = G. C. BRANDT: die im Bernstein befindlichen organischen Reste der Vorwelt, *Berlin* in fol., 1, 1, p. 1—125, pll. 1—7.
- BRANDT und GÖPPERAT:** der Bernstein und die in ihm befindlichen Pflanzen-Reste, *Berlin* 1845.
- BONA.** = E. BORSON: *Saggio di Oritlografia Piemontese*, 117 pp., c. tav. 4°, — aus *Memorie dell' Accad. delle scienze di Torino*, a, XXV—XXXI. Torino, 1820, 1821, 4°.
- BOUILL.** = J. BOUILLET: *Coquilles fossiles du Calcaire d'eau douce de Cantal, Clermont Ferrand* 1834, 8°.
- BOWB. fruits** = J. DE BOWERBANK: a History of the fossil Fruits and Seeds of the London clay, w. 17 plates, *Land*. 1840. 8°.
- BRAND. Hant.** = G. BRANDER: *Fossilis Hantonensis collecta et in museo Britannico deposita*, c. tab. 9, *Londini* 1766, 4°; nov. edit. cur. *Wood*, c. tab. 9, *London* 1829, 4°.
- BRAV. Ferr.** = BRAVARD: *Monographie de la Montagne de Perrier près d'Issoire et de deux dépôts fossiles du genre Felis*. Paris 1828, 4°.
- BR. II.** = H. G. BRANN: *Itations Tertiär-Gebilde und deren organische Einschlüsse*, 176 SS., 1 Tfl., *Heidelberg* 1831, 8°.
- BRACC. subap.** = G. BRACCHI: *Conchiologia fossile subapennina*, II voll., 712 pp., 16 pll., *Milano* 1814, 4°.
- BRACC. calc. trap.** = AL. BRONGNIART: *Mémoire sur les terrains de sédiment supérieurs calcaréo-trappéens du Vicentin*. 86 pp., 6 pll., *Paris* 1823, 4°.
- BUCKL. Reliq.** = W. BUCKLAND: *Reliquiae diluvianae, or observations on the Organic Remains of a former world contained in the Caves, Fissures and Diluvial Gravel*, *London*, gr. 4°, 1823.
- BURT. Bruz.** = F. X. BURTIN: *Oryctographie de Bruxelles, ou Description des fossiles tant naturels qu'accidentels découverts dans les environs de cette ville*, av. 33 pll., *Bruxelles* 1784, in fol.
- CHARR. BOUILL.** = D. DE CHABRIOL et BOUILLET: *essai géologique et minéralogique sur les environs d'Issoire, Puy de Dôme*, av. 30 pll., 1 carte. *Clerm.-Ferr.* 1827.
- CONR.** = T. A. CONRAD: *Fossil shells of the tertiary Formations of North-America*, No. 1—11, with 14 pll., *Philadelphia*, 8°.
- CORT.** = G. CORTESI: *Saggi geologici degli Stati di Parma e Piacenza*, 162 pp., 7 pll., *Piacenza* 1819, 4°.
- CROIZ. JOB.** = CROIZET et JOBERT aîné: *Recherches sur les ossements fossiles du Département du Puy-de-Dôme*, pet. in folio, *Tome I*, av. 35 pll., *Paris* 1826.
- CUV. BRON.** = G. CUVIER et AL. BRONGNIART: *Description géologique des environs de Paris*, 2e édit. in 4°, *Paris* 1825.
- CUV. oss.** = G. CUVIER: *Recherches sur les ossements fossiles*, 2e édit. 4°, V parties en VI voll., *Paris* 1822—25.
- DESH. I. LAM.** = DESHAYES in DE LAMARCK: *Histoire naturelle des animaux sans vertèbres*, 2e édit., XI voll. 8°, *Paris* 1836—45.

- DESH. i. LYELL. = DESHAYES in *Appendix to LYELL's Principles of Geology*, 1st ed.
- DESH. i. VERN. = DE VERNEUIL: *Mémoire géologique sur la Crimée, suivi d'observations sur les fossiles*, 69 pp., 6 pl. (*Mémoir. d. l. Soc. géol. de France*, III etc., 1837.)
- DESH. i. Mor. = *Expedition scientifique de Morée, Tome III., Zoologie et Botanique. Paris 1836, 4^o, p. 81—209, les Mollusques par DESHAYES, av. pl.*
- DESH. Par. = G. P. DESHAYES: *Description des Coquilles fossiles des environs de Paris*, 11 tomes, 393 et 814 pp., 65 et 106 pl., 4^o. Paris 1824 ss.
- DEMOUL. Stell. = CH. DES MOULINS: *Catalogue de Stellerides vivantes et fossiles*, Bordeaux 1832, 8^o.
- DEMOUL. Echin. = CH. DES MOULINS: *Études sur les Echinides*, Bordeaux 8^o, 1^{re} part., 5 pl., 1835—37.
- DES. = V. MONTF.
- EICHW. Lith. Skizz. = E. EICHWALD: *naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien*, m. 3 Tfn. Wilna 1830, 4^o.
- ESPER Zool. = J. P. ESPER: *Nachrichten von Zoolithen unbekannter vierfüssiger Thiere und den sie enthaltenden Gräften in Baireuth*, Nürnberg 1774, fol.
- ETTINGER. Tert. = C. v. ETTINGSHAUSEN: *die Tertiär-Flora der Österreichischen Monarchie, I. Foss. Flora von Wien*, 36 SS., 5 Tfn., 4^o, Wien 1851.
- FALC. CAUTI. = HUGH FALCONER u. P. F. CAUTLEY: *Fauna antiqua Sivalensis, being the Fossil Zoology of the Sivalik Hills in the North of India*, London 8^o, Atlas in fol., Part I, 1846.
- FICHT. MOLL. = L. FICHTEL et J. P. C. MOLL: *Testacea microscopica aliaque minuta ex generibus Argonauta et Nautilus delineata et descripta*, cum tab. 24, 4^o, Wien 1803.
- FORT. Ronc. = A. FORTIS: *della Valle vulcanico-marina di Roncà nel territorio Veronese, Memoria oritlografica*, in fol. c. tav. Venezia 1778.
- GÖP. BERNT. = G. C. BERENDT: *die im Bernstein befindlichen organischen Reste der Vorwelt (s. o.), I. GÖPPERT und BERENDT: die Pflanzen-Reste*, in fol. (125 SS., 7 Tfn.), Berlin 1845.
- GRAT. ours. = GRATELOUP: *Mémoire sur les Oursins fossiles des environs de Dax*, 8^o, 2 pl. (*Actes de la Société Linnéenne de Bordeaux*, VIII, III).
- GRAT. Adour = GRATELOUP: *Conchyliologie fossile du Bassin de l'Adour, ou Description des Coquilles (Pteropodes, Gastropodes et Trachelipodes) tertiaires des environs de Dax (extr. d. Act. de la Société Linn. de Bordeaux, IX, XI, 1836—1840) 8^o, av. 6 pl. Bord. 1837, 4^o.*
- GRAT. Conch. = GRATELOUP: *Conchyliologie fossiles des terrains tertiaires du bassin de l'Adour (environs de Dax), Tome I, Univalves Atlas*, 48 pl. av. explic. et index, Bordeaux 1840, 4^o.

- GRAT. Tull.** = GRATELOUT: *Tullens statistiques des Coquilles unioles des tertiaires du bassin de l'Adour*, 1 pl., Bordeaux 1836, 8°.
- Hacq.** = HACQUET: Nachricht von Versteinerungen von Schneekütern in ausgebrannten feuersteuenden Bergen, hgg. v. Schönbom, H Thle 8°, Leipzig 1780.
- Hann. Insect.** = O. HERN: über die Insecten-Fauna des Tertiär-Gebirges von Öningen und von Radoboj (Neue Denkschrift d. Schweiz. Naturf. Gesellsch.), II Hefte, 4°.
- Hörn. Moll.** = M. HORNES (u. PARTSCH): die fossilen Mollusken des Tertiär-Beckens von Wien, Wien, 4°, Heft I—III, S. 1—184, Tfl. 1—15.
- KARST. Sternb.** = H. KARSTEN: Verzeichniss der im Rostocker akademischen Museum befindlichen Versteinerungen aus dem Sternberger Gestein, 42 SS., 8°, Rostock 1849.
- Kauf. ossem.** = J. J. KAUF: *Description d'ossements fossiles de mammifères [de Eppelsheim etc.] inconnus jusqu'à présent*, 7 cahier, in 4 av. Atlas in fol., Darmst. 1832—39.
- Kauf. Dinoth.** = v. KLIPSTEIN u. KAUF: Beschreibung und Abbildung von dem in Rheinhessen aufgefundenen Schädel des Dinotherium giganteum, und geognostische Mittheilungen über die Knochen-führende Bildung des Mittelrheinischen Tertiär-Beckens. Darmstadt 1836, 4°.
- Kon. Bascl.** = L. DE KONINCK: *Description des Coquilles fossiles de l'argile de Basle, Boom, Schelle etc.*, 37 pp., 4 pl., Bruxelles 1837 8° (Mém. de l'Acad. R. des sciences de Bruxelles, XI.)
- LEA contr.** = J. LEA: *Contributions to Geology*, 227 pp., 6 pl., 8°, Philadelphia 1833.
- MASAL. Schiz.** = A. MABALONGO: *Schizzo geognostico sulla valle di Progne o torrente d'Illasi con un saggio sopra la Flora primordiale del M. Bolca*, 77 pp., 8°, Verona 1850.
- MICHT. Mioc.** = G. MICHELOTTI: *Description des fossiles des terrains miocènes de l'Italie septentrionale*, 408 pp., 14 pl., 4° = *Natuurkundige Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen te Haarlem*, tweede Verzameling, Derde Deel, Haarlem 1847.
- MICHT. Mur.** = G. MICHELOTTI: *Monografia del genere Murex dei terreni sopra-cretacci dell'Italia, c. 5. tav. 4°*, Torino 1841.
- MONT. Volh.** = FR. DUBOIS DE MONTÉREUX: *Conchyliologie fossile et Aperçu géologique des formations du plateau Volhyni-Podolien*, 4 av. 8 pl. et 1 carte in fol., Berlin 1831.
- MURCH. Alp.** = R. I. MURCHISON: über den Gebirgsbau in den Alpen Apenninen und Karpathen, namentlich um seinen Übergang an sekundären Gebilden in tertiäre darzuthun, und die Entwicklung eocäner Ablagerungen in Süd-Europa, bearbeitet von G. LEONHARD Stuttgart 1850. 8°.
- MEY. Georggm.** = H. v. MEYER: die fossilen Zähne und Knochen um ihre Ablagerung in der Gegend von Georgensgmünd in Bayern 4° mit 14 Tfln., Frankfurt 1834.

- MEY. Öst. = H. v. MEYER: zur Fauna der Vorwelt; I, fossile Säugthiere, Vögel und Reptilien aus dem Molasse-Mergel zu Öningen, 52 SS., 12 Tfn. in folio, Frankfurt 1845.
- NYST AND. = H. NYST: *Recherches sur les Coquilles fossiles de la Province d'Anvers*, 5 pl., 8°, Bruxelles 1835.
- NYST Belg. = H. NYST: *Description des Coquilles et des Polypiers fossiles des terrains tertiaires de la Belgique*, 697 pp., 15 pl. 4°, Bruxelles 1845. (< Mémoir. couronnés de l'Acad. d. Brux. XVII.)
- NYST Limb. = H. NYST: *Recherches sur les Coquilles de Houssett et de Kleyn Spaen (Limbourg)*, av. pl., 8°, Gand 1836.
- D'O. tabl. = A. D'ORBIGNY: *Tableau méthodique de la classe des Cephalopodes*, in 8°, av. Atlas in 4°, Paris 1826 (extr. d. Ann. scienc. nat.).
- D'O. Hau. Foram. = A. D'ORBIGNY: *Foraminifères fossiles du bassin tertiaire de Vienne, découverts par M. J. DE HAUKEN*, 312 pp., 21 pl., Paris 1846, 4°.
- OW. Mam. rept. = R. OWEN: *Report of the British fossil Mammalia*, London 1844, 8°.
- OW. Mam. hist. = R. OWEN: *History of the British fossil Mammalia and Birds, with fig.*, London 1844-46, 560 pp., 8°.
- PHIL. Deutschl. = R. A. PHILIPPI: *Beiträge zur Kenntniss der Tertiär-Versteinerungen des nordwestlichen Deutschlands*, 88 SS., in 2 Tfn., 4°, Cassel 1844.
- PHIL. Sicil. = R. A. PHILIPPI: *Enumeratio molluscorum Siciliae cum viventium tum in tellure tertiaria fossilium*, II voll. c. tab. 28, Hallae et Berolini 1846, 4°.
- PHIL. Wilhelmsb. = R. A. PHILIPPI: über die Tertiär-Versteinerungen der Wilhelms-Höhe bei Cassel, Schul-Programm, Cassel 1842, 4°.
- PILLA Cent. = L. PILLA: *Osservazioni sopra l'età della pietra lenticolare di Casciano nelle colline Pisane*.
- PILLA Etrur. = L. PILLA: *Distinzione del terreno Etrusco del Mezzogiorno di Europa*, Pisa 1846, 8°.
- PLANC conch. = J. PLANCUS: *de conchis minus notis*, in 4°, c. tab. 5, Venet. 1739; edit. altera c. tab. 24, Romae 1760.
- PUSCH Pol. = G. PUSCH: *Polens Paläontologie, oder Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten und der noch unbeschriebenen Petrefakten aus Polen, Volhynien und den Karpathen*, m. 16 Tfn., Stuttgart 1837, 4°.
- REUSS Foram. = A. E. REUSS: *neue Foraminiferen aus den Schichten des Österreichischen Tertiär-Beckens* (26 SS., 6 Tfn., aus Denkschr. d. K. Akad., I.), Wien 1849, 4°.
- RISSE mérid. = A. RISSE: *Histoire naturelle des principales productions de l'Europe méridionale et principalement des environs de Nice et des Alpes maritimes*, V voll., Paris 1826, 8°.
- ROSSM. Alts. = E. A. ROSSMÄSSLER: *die Pflanzen-Reste des Braunkohlen-Sandsteins aus der Gegend von Altsattel in Böhmen*, m. 12 Tfn., 4°, Dresden und Leipzig 1840.

- RÜTIM. Num. = L. RÜTIMYER: über das *Schweizerische Nummuliten-Terrain*, mit besonderer Berücksichtigung des Gebirges zwischen dem *Thuner See* und der *Emme*, 120 SS., 5 Tln., *Berlin* 1830, 4°.
- SCHERHAL. rech. = SCHERHALING: *Recherches sur les ossements fossiles des cavernes de Liège*, II voll., 4°, 60 pl. in fol., *Liège* 1833–36.
- SCILL. corp. = A. SCILLA: *de corporibus marinis lapidescentibus*, 73 pp., 26 pl., *Romae* 1747, 4°.
- SEND. Succin. = SENDELINUS: *Historia Succinorum*, c. tab. multis, in fol. *Lips.* 1742.
- SERR. art. = MARCEL DE SERRIS: *Géognosie des terrains tertiaires, ou Tableaux des principaux animaux invertébrés des terrains marins tertiaires du midi de la France*, 6°, 6 pl., *Montpell.*, 1829.
- SERR. DUBR. = MARCEL DE SERRIS, DUBRUEIL et JEANJEAN: *Recherches sur les ossements humides des cavernes de Lunel-vieil*, av. 21 pl., *Montpell.* 1829. 4°.
- SERR. Ech. = E. SISMONDA: *Monografia degli Echinidi fossili del Piemonte* (< *Memorie d. Accad. di Torino* 6, IV), 4°.
- SISM. Syn. = E. SISMONDA: *Synopsis methodica animalium invertebratorum Padamentii fossilium*, editio 2., Aug., *Turin*, 1847, 8°.
- SOLD. Sagg. = A. SOLDANI: *Saggio crittografico sopra le terre neutriche ed ammonitiche della Toscana*, c. tab. 25. *Siena* 1760, 4°.
- SOLD. Testaceogr. = A. SOLDANI: *Testaceographia et Zoophytophographia parva et microscopica*, III voll. fol., *Siena* 1769–96.
- STUD. Mol. = B. STÜDER: Beiträge zu einer Monographie der Molasse, *Bern* 1825, 8°.
- VOLTA Itt. = VOLTA: *Ittiolitologia Veronesis*. gr. in fol., c. tab. 76, *Verona* 1796.
- VOLTZ Hess. = F. VOLTZ: Übersicht der geologischen Verhältnisse des Grossherzogthums *Hessen* (160 SS., 6a, 1 Karte) 1852.
- WALCHN. Mainz. = Darstellung der geologischen Verhältnisse des *Mainzer Tertiär-Beckens* und seiner fossilen Fauna und Flora (aus WALCHNER's Geognosie, 2. Aufl. abgedr., 75 SS., 80.)
- ZETZNER. Pol. = LUDW. ZETZNER: *Palaeontologia Polska*, *Warsawa*, 6a. Heft 1, 1845.

Den Namen Mollassen- oder Tertiär-Gebirge haben wir schon in der ersten Auflage, d. i. seit 1838 zu Bezeichnung der Gebirgsschichten verwendet, die sich seit der Kreide-Zeit bis zur jetzigen niedergeschlagen haben. Der Name Mollasse, in der *Französischen Schweiz* auf einen tertiären Sandstein angewendet, nimmt seiner Etymologie nach nur Bezug auf die Weichheit, wodurch sich jener Sandstein vor älteren Sandsteinen auszeichnet; und da auch die Kalke grösstentheils

minder hart, oft tuffartig sind und ein grosser Theil des Tertiär-Gebirges aus ganz losem Sande, Thone, Mergel, Lignit u. s. w. besteht, jene Benennung aber auf die Mineral-Natur der einzelnen Schichten keinen Bezug nimmt, so hat uns der Ausdruck zu Bezeichnung dieser jüngeren Bildungen im Allgemeinen brauchbar geschienen. Was den Namen Tertiär-Gebirge betrifft, so hat er zwar keinen Sinn mehr, nachdem man die ganze Eintheilung in Primitif-, Übergangs- und Tertiär-Gebirge überhaupt aufgegeben, ist aber in Ermangelung eines andern bis jetzt noch zu Bezeichnung jener Schichten-Folge als eines Ganzen in Gebrauch geblieben und daher wenigstens allgemein verständlich und historisch gerechtfertigt. Der Tertiär Zeit gegenüber nennt man denn die jetzige Periode oft die quartäre *.

Untre Grenzen. Wir haben am Anfange des vorigen Theiles die Hebung der Pyrenäen als geologische Grenze zwischen der Kreide- und Molassen-Periode bezeichnet (Thl. V, S. 5), die geologischen Formationen am Ende der Kreide-Zeit (Pisolithe, S. 8) und jene am Anfange der Tertiär-Zeit (Nummuliten-Gesteine, S. 6—7), die abweichenden Ansichten über ihre Verschiedenheiten, Charaktere und Alters-Abstufungen erörtert, worin besonders wegen Verwechselung der verschiedenen Nummuliten-Arten unter sich wie mit einigen andern Fossil-Resten von einiger äusserlichen Ähnlichkeit grosse Unsicherheit herrschte, und haben auf die vielen und wichtigen paläontologischen Merkmale aufmerksam gemacht (S. 5, 6), wodurch sich beide unterscheiden. Man hatte die zwischen zwei Nummuliten-Formationen fallende Hebung der Pyrenäen und eine Anzahl von (nur) 15—20 fossilen Konchylien-Arten als Grund geltend gemacht, um die ältere jener zwei Nummuliten-Formationen noch mit den Kreide-Gebilden zu vereinigen, wozu wir unsrerseits bemerkten, dass über jene fossilen Arten uns nichts Näheres bekannt sey, dass aber die Nummuliten-Gesteine des *Monte Bolca* (und somit alle damit wirklich gleich alten Schichten) unzweifelhaft schon tertiär seyen, wenn uns auch nicht aus eigner Anschauung möglich gewesen, das Nähere für die einzelnen übrigen Fälle zu entscheiden. Indessen ist im weitern Verlaufe des Textes weder ein Nummuliten-Gestein selbst noch ein fossiler Rest von solchen in die Kreide-Periode aufgenommen worden, ausser etwa die *Glariser* Fisch-Schiefer, wovon wir unten (S. 11) sprechen werden.

* Noch immer schleicht sich der ganz fehlerhafte Ausdruck „quaternär“ statt quartär durch die meisten Schriften fort.

Wir sind jetzt von unsrem paläontologischen Standpunkte aus und nach Prüfung eines reichlicheren Materiales im Stande, uns genauer zu orientiren und verdanken diese Materialien für die *Alpen* und *Italien* den Arbeiten und Reisen MURCHISON's, für *Frankreich* denen A. D'ORBIGNY's, für *Belgien* und *England* denen DUMONT's, LYELL's, WRIGHT's u. A. Die Fossil-Reste sind sorgfältiger geschieden, z. Th. genauer bestimmt, die Lagerungs-Verhältnisse vollständiger erforscht worden, und so sehen wir uns genöthigt, da wir den Widerspruch zwischen den geologischen und den geognostisch-paläontologischen Merkmalen nicht vermitteln können, diesen letzten das Übergewicht zuzugestehen und ungeachtet der in ihre Mitte fallenden Hebung der *Pyrenäen* alle bisher bekannten Nummuliten-Gesteine schliesslich aus der Kreide- in die Molassen-Periode herüberzunehmen, wo sich die angeblichen Nummuliten nicht als Orbituliten und Orbitoiden erweisen lassen, wie DISS von VERNEUIL und RAULIN in den *Pyrenäen** und von HAUER für *Steiermark* und angrenzende *Ost-Alpen* ermittelt worden ist**. Nur über die Nummuliten im Hippuriten-Kalk am *Etang de Berre* sind wir noch nicht im Reinen; *Sizilien* dürfte wenig Schwierigkeiten bieten. In einigen Fällen sind Nummuliten-Gesteine durch Überstürzungen unter die Flötz-Gesteine zu liegen gekommen, wie im *Reposoir*-Thale u. s. w.*** Wenn übrigens die Erhebung der *Pyrenäen* wie die spätre der *Alpen* ausgedehnte Schichten-Aufrichtungen und sogar die beträchtlichsten Überstürzungen derselben durch einen grossen Theil *Europa's* und vielleicht über dessen Grenzen hinaus veranlasst haben, so sind dagegen doch auch viele andere schon in geringer Entfernung von den gehobenen Gebirgs-Ketten davon unberührt und völlig horizontal geblieben; in *Frankreich* wie in *Belgien* und *Italien* kennt man Gegenden, wo ältere und jüngere oder selbst jüngste Tertiär-Schichten alle gleichförmig auf einander ruhen, oder wenigstens die letzten unmittelbar und ohne alle auffallende Grenze die Kreide-Schichten gleichförmig bedecken, wie DISS von C. PREVOST und DE PINTVILLE für *Sizilien* nachgewiesen worden ist, eine Erscheinung, durch welche FRIEDRICH HOFFMANN zu einer Verwechselung beider veranlasst worden†, was dann wieder die irthümliche Verweisung einer Anzahl jung-tertiärer Foraminiferen in die Kreide zur Folge gehabt hat.

* Jahrb. 1830, 486—489.

** Jahrb. 1849, 748; 1850, 364 ff.

*** FAYRE im Jahrb. 1850, 474.

† Jahrb. 1845, 239; 1846, 104.

Was die von uns noch in die Kreide-Periode aufgenommenen *Glariser* Fische betrifft, so lagern sie nach MURCHISON* in den bekannten dunkeln Schiefern, deren Äquivalente zwischen zwei Nummuliten-Schichten von oben und von unten eingeschlossen seyn sollen, wovon die untere Nummulites nummularius enthalten soll, also zu den ältesten Nummuliten-Gesteinen gehörte. Die hierauf sich beziehende Stelle bei MURCHISON ist jedoch durchaus nicht deutlich, und wir ersehen namentlich nicht, worauf der sichere Beweis des Äquivalents beruht. Fände Jenes aber wirklich und in ungestörten Verhältnissen statt, so wäre damit jetzt gleichwohl das tertiäre Alter der Fische ausgesprochen, während früher noch Zweifel darüber seyn konnte; allein die Fisch-Schiefer selbst finden sich, wenn wir recht verstehen, ausser aller Berührung mit dem Nummuliten-Gestein, und so ist es die Natur der Fische selbst, welche über das tertiäre Alter dieser Fische Zweifel in uns erweckt hatte und noch unterhält. Es sind nämlich in folgender Liste *Glariser* Fische

Acanthopleurus	2	Pleionemus	1
Acanthoderma	2	Isurus	1
*Clupea	1-2	Archaeus	2
Elopidex	1	Palimphytes	3
*Osmerus	1	*Vomer	1
Cropteryx	1	*Fistularia	1
Palaeorhynchium	7	Acanus	5
Nemopteryx	2		
Annelum	6		38

zwar die 4 mit einem * bezeichneten Sippen in tertiären und lebenden Formen später vorhanden; aber, obwohl die weit zahlreicheren (130) Fische der Nummuliten-Formation am *Bolca* wie die der Eocän-Formation um *London* und *Paris* ganz oder fast ganz gleichen Alters mit den *Glariser* Fischen seyn müssten, wenn sie zwischen Nummuliten-Gestein lagerten, so ist doch auch nicht eine Spezies und ausser Clupea, Vomer und Osmerus auch nicht einmal eine Sippe diesen verschiedenen Örtlichkeiten gemein, und unter 16 Sippen von *Glaris* sind 4 = 0,25, unter 70 Sippen von *Monte Bolca* sind 45 = 0,64 noch lebende; dort sind die ausgestorbenen zu den noch lebenden weit überwiegend (12:4) und von ganz fremdartigem Typus, hier sehr untergeordnet (25:45) und weniger fremdartig von Ansehen. Diese Gründe für ein höheres Alter der *Glariser* gegen die *Bolca*-Fische würden zwar vor einer bestimmt ausgesprochenen Lagerung der ersten zwischen Nummuliten

* Murch. Alp. 46-48.

in ungestörter Schichten-Reihe zurücktreten müssen; doch mögen sie so lange sich behaupten, bis die richtige Schichten-Folge genau nachgewiesen seyn wird.

Wir haben im vorigen Theile (S. 8 und 9) Listen von niedrigeren Thier-Arten gegeben, welche von der Kreide in die Tertiär-Schichten und sogar bis in die jetzige Schöpfung fortsetzten. Ohne dieselben ergänzen zu wollen, können wir noch hinzufügen, dass nach REUSS auch noch die *Oolina simplex** und nach C. v. ETTINGSHAUSEN einige Pflanzen aus der Proteaceen-Familie den beiden Perioden gemeinsam zu seyn scheinen, wie

Gervillea Reussi, *Banksia prototypus*, *Dryandra antiqua*; doch sind bei der gewöhnlichen Unvollkommenheit fossiler Pflanzen-Arten hier wohl Täuschungen möglich.

Wir sind aber (V, S. 7) nur 3 Konchylien-Arten, nämlich *Gryphaea* oder *Ostrea vesicularis*, *O. lateralis* und *Terebratula tenuistriata* zu nennen im Stande gewesen, zu welchen sich nach PRATT noch *Pecten arcuatus* Sow. gesellen würde**, welche nach sorgfältigster Prüfung den obersten Kreide- und den untersten Nummuliten-Schichten gemeinsam zustehen sollten; wir können jetzt noch zufügen, dass D'ORBIGNY (wie zu erwarten) diese Arten theils weiter geschieden, indem er die tertiäre Form der ersten dieser Arten als *Ostrea Archiacana*, die der zweiten als *O. cversa* von den Formen in der Kreide unterscheidet, während er die dritte (mit *Terebratula Defrancei*) als *Terebratulina tenuistriata* auf das Nummuliten-Gebirge beschränkt. Indessen glaubt aber auch MURCHISON in den *Alpen* solche Mittel-Schichten zu erkennen, welche, in gleichförmiger Lagerung zwischen Kreide- und Nummuliten-Gebilden gelegen, in einem Flysch-artigen Gestein (wie es über den Nummuliten vorzukommen pflegt) noch fossile Arten der Kreide enthielten, und er nennt abermals *Gryphaea vesicularis* und *Ostrea lateralis****. Da aber die Gesteins-Natur über das Alter nicht entscheidet, die Lagerung zwischen Kreide und Nummuliten ist und die genannten Versteinerungen von MURCHISON selbst nirgends als als den tertiären Arten untermengt angeführt werden, so würden wir diese Erscheinung als wenigstens

* Jahrb. 1852, 512.

** Jahrb. 1848, 864.

*** MURCH. Alp. 50, 55. MURCHISON spielt S. 56 auf das Vorkommen der *Gryphaea columba* (BACH.) im nummulitischen Gesteine von *Montecchio* an, welche ich indessen längst für verschieden erachtet und als *Gr. Brongniarti* bezeichnet habe. Vgl. „Ba. Italiens Becken-Gebilde, 1831, S. 122.“

nicht weiter störend verlassen können, wenn sie nicht im *Kressen-* oder *Teisen-Berge* in einer weit grösseren Entwicklung aufträte. An diesem Orte hat — um nicht bei den älteren und minder verlässigen Angaben MÜNSTER's zu verweilen — SCHARFHAÜTL* 128 fossile Arten zusammengebracht und so genau als möglich bestimmt, Arten, welche, wie er auch in ältern Schichten der *bayern'schen Alpen* gefunden hat, 3—4 verschiedenen Formationen zu entsprechen scheinen und worunter folgende, ausser den unsicheren, den auf die Örtlichkeit beschränkten und denen aus andern Formationen, die am sichersten bestimmbar sind und am meisten bezeichnenden wären:

unter 32 Arten der Kreide, wie Arten der Nummuliten-Gesteine:	
<i>Bourguetocrinus ellipticus.</i>	<i>Nummulina umbo-reticulata.</i>
<i>Terebratula carnea.</i>	<i>Nummulina umbo-costata.</i>
<i>Gryphaea vesicularis.</i>	<i>Canoclypus subcylindricus.</i>
<i>Spondylus spinosus.</i>	<i>Echinolampas conoideus.</i>
<i>Spondylus gibbosus.</i>	<i>Ostrea gigantea (latissima).</i>
<i>Eleutheros compressus.</i>	<i>Nautilus lingulatus.</i>
<i>Ptychodus latissimus.</i>	<i>Serpula spirulacea.</i>
<i>Ptychodus gigas.</i>	<i>Cancer spp.</i>

Wir können nicht wohl annehmen, dass alle diese u. a. Kreide-Versteinerungen unrichtig bestimmt seyen, haben aber gleichwohl schon am Ende des SCHARFHAÜTL'schen Aufsatzes die Überzeugung ausgesprochen, dass unmöglich alle oder die Mehrzahl der von ihm bestimmten Arten verschiedener Formationen sich auf primitiver Lagerstätte beisammenfinden können. Die organischen Reste kommen, alle durcheinander und in keiner Weise nach Formationen geschieden, auf körnigen Eisenstein-Flötzen eines an der Grenze zwischen Kreide- und Tertiär-Formation liegenden Flysch-Gesteines vor, welches von Braun-ohle-führenden Molasse-Bildungen bedeckt ist; Kreide-Bildungen sind ebenfalls in der Nähe; Jura-Gesteine etwas mehr entfernt. Dem gegebenen Profile zufolge sind die steilen Schichten des Gebirges übergestürzt; die erwähnten loser Eisenstein-Flötze sind nicht nur in ihrem Streichen auf eine merkwürdige Weise gekrümmt, sondern auch in der Richtung des Fallens, wie SCHARFHAÜTL selbst annimmt, durch starkes Abrutschen gebogen und gefaltet. Ob nun bei so gewaltsamen Störungen und Abrutschungen nicht etwa eine lockre glaukonitische Kreide nebst ihren organischen Resten in Vermengung mit ebenfalls losen Nummuliten-Versteinerungen gerathen seyn könne, Diess ist eine

* Jahrb. f. Min. 1852, 129—176, Th. 4.

Frage, die wir zunächst der Prüfung empfehlen möchten. Die *Nannuform*-Arten sind zwar als *N. umbonifolius* und *N. umbonostata* SCH. bezeichnet, aber zur Zeit noch nicht hinreichend mit den schon bekannten Arten anderer Gegenden verglichen. Vielleicht werden wir im spätern Theile schon mehr darüber melden können;

Oberer Grenzen. Wenn man die Schichten-Reihe der *Tertiär-Zeit* aufwärts verfolgt, so sieht man die Fossil-Arten beständig wechseln; doch so, dass die Ersetzung der früheren ausgestorbenen Arten durch noch lebende nur sehr allmählich und oft nach örtlichen Bedingungen erfolgt; d. h. während die untersten Tertiär-Schichten hundert solche fossile Arten enthalten, welche jetzt nicht mehr lebend vorkommen, mischen sich in den mittlern einige ein, die noch jetzt in unseren und zwar den jedesmal benachbarten Meeren leben, und wird die Anzahl dieser letzten in den oberen Schichten immer grösser, bis sie endlich jene ersten gänzlich verdrängen, wie aus nachstehenden Beobachtungen PHILIPPI'S in *Calabrien* und *Sizilien** erhellt, welcher von ober-tertiären Conchylien fand:

	Arten-Zahl im Ganzen.	Quota der ausgestorben.
<i>In Calabrien:</i>		
In Nord-Calabrien im Ganzen	164	0,46
„ Süd-Calabrien im Ganzen	196	0,16
„ „ zu Monasterace, Ostküste	22	0,77
Zu Castro zwischen Catanzaro und Cotrone	69	0,43
„ Naselli oberhalb Reggio in 1500' Seehöhe	24	0,40
Im Thale des Lamato	107	0,38
In Apulien zu Gravina	173	0,225
Zu Pizzo, Messina gegenüber, in 100'—150'	82	0,18
„ Carrubara, 1 Stunde von Reggio in 300'	129	0,11
„ Monteleone in 900'	59	0,085
„ Tarent	162	0,055
Im innern Neapolitan im Allgemeinen	103	0,375
Zu Buscheri	41	0,30
„ Collatirono	14	0,30
„ Caltanissetta	35	0,29
„ Myracus	20	0,25
„ Palermo	279	0,23
„ Girgenti	30	0,23
„ Messina	166	0,17
„ Agrigenti	39	0,15
„ Milittello	132	0,14

* Jahrb. 1837, 286; 1842, 312; mit Verbesserungen in PHIL. enumer. Mollus. Sicil. 1844, II, 257—271.

	Arten-Zahl im Ganzen.	Quote der ausgestorbn.
Zu Cefali bei Catania	109	0,08
„ Sciacca	65	0,6
„ Sortino	17	0,053
„ Nispeti oberhalb der Cyclophen-Inseln	76	0,05
„ Melazzo	98	0,03
Auf der Insel Ischia	156	0,013
Unter dem Monte Nuovo bei Pozzuoli	99	0
In Pozzuoli bei Neapel	103	0

Man hat PHILIPPI'S vorgeworfen, dass er fossile Arten mit lebenden vereinige, welche davon verschieden seyen; ja AGASSIZ ging so weit, alle Identität zwischen Arten tertiärer Schichten und den noch jetzt noch lebenden Arten zu läugnen, und begann 1845 in seiner *Iconographie des coquilles tertiaires réputées identiques* etc. eine eigene Arbeit, um die Art-Verschiedenheiten zwischen jenen und diesen nachzuweisen, was ihm wohl in einigen Fällen gelungen seyn mag, in andern ungeachtet der Zerspaltung in mehrer Art-Formen doch immer in Bezug auf eine oder die andere derselben unausführbar blieb, in noch andern nur in Folge von Verwechselungen den Anschein eines günstigen Erfolges hatte, und endlich in mehrern Fällen nur von ganz zufälligen individuellen Charakteren ausging, während einige Male (z. B. bei *Cyprina Islandica*) die Identität in Folge seiner unrichtigen Unterstellung eines alluvialen Alters der fossilen Form zugelassen wurde, wie wir schon bei Anzeige der genannten Schrift* ausdrücklich nachgewiesen haben.

Sollte aber PHILIPPI wirklich bei den untersten jener Schichten einige Prozent zu viel angesetzt haben, immerhin würde Diess an der Thatsache nichts ändern, dass in successiven Schichten die ausgestorbenen Arten von Resten noch lebender so allmählich verdrängt werden, dass jene zuletzt nur noch 10—8—6—5—4—3—2—1—0 Prozent zwischen den letzten ausmachen, und dass mithin auf diesem Wege eine feste Grenze zwischen der vorigen und jetzigen Periode nicht aufgestellt werden kann, obwohl wir damit nicht bestreiten wollen, dass, wenn man die Liste aller fossilen Arten von einer gewissen Gesamtheit der obersten Tertiär-Schicht zusammenstellte, die ausgestorbenen Arten, je nach dem Betrage der Erstreckung jener Schichten in die Tiefe, im Ganzen noch immer 50, 40, 30, 20, 10 Prozent von der Gesamtzahl ausmachen können. So enthält auch der Löss nur 1—2

* Jahrb. f. Mineral. 1846, 250—256.

Prozente ausgestorbener Binnenkonchylien, obwohl sein Gehalt an fossilen Knochen von grösstentheils ausgestorbenen Säugethier-Arten aus den Sippen Elephas, Rhinoceros, *Ursus* u. s. w. herrührt, wie denn überhaupt die früher aufgetretenen Weichthiere im Ganzen genommen früher in die jetzt lebenden Arten übergehen, als Diess bei den erst viel später auftretenden Säugethieren der Fall ist. So sieht man ferner in verschiedenen Diluvial-Schichten — welche überhaupt nichts anders sind, als fluviatile und lacustre Gebilde aus gleicher Zeit mit den obersten tertiären Meeres-Bildungen, mit welchen sie oft gleiche Säugethier-Arten enthalten — die Zahl der ausgestorbenen Wirbelthiere auf 0,50—0,20—0,10—0,6—0,4 u. s. w. herabgehen, und zwar nach allem Anscheine in gleichem Verhältnisse, als diese Schichten jünger werden. Dass aber an der Richtigkeit der Bestimmungen solcher lebenden Arten zwischen bereits ausgestorbenen u. u. nicht zu zweifeln, dafür bürgen die Autoritäten bei den Säugethieren von RICHARD OWEN und bei den Weichthieren von A. D'ORBIGNY, welcher zwar nach ~~ASSIS~~ den Übergang identischer Spezies aus einer Periode in die andere (hier also aus den tertiären in die jetzige Periode) am lebhaftesten bestritten hat, aber in seinem *Cours élémentaire* von 1852 (II, 706) unter 606 Arten von Konchylien und Pflanzen-Thieren der obersten Tertiär- oder der Subapennin-Formation als Ganzes genommen noch 83 = 0,14 mit lebenden identischen Arten zugibt, obwohl er in seinem gleichzeitig erschienenen Prodrôme* allein unter 437 Mollusken-Arten noch 150 (oder 0,34) aufzählt, welche nach den von ihm selbst dabei zitierten Autoren noch lebend vorkommen, nicht gerechnet die Pflanzen-Thiere und nicht berücksichtigt, dass unter diesen 150 wieder 16 Arten sind, die auch schon in tieferen Schichten, in dem sog. Falunien d'O. von ihm selbst zitiert worden**. Dabei sind aber die Arbeiten PHILIPPI's über *Sizilien* und WOOD's, des fleissigen Forschers, über den *Englischen Crag* nur sehr unvollständig benützt und viele ihrer auch noch lebend vorkommenden Tertiär-Arten überhaupt gar nicht (auch nicht unter andern Namen oder als ausgestorben) in D'ORBIGNY's Prodrôme aufgenommen worden, widrigenfalls sich noch eine viel höhere Quote noch lebender Tertiär-Spezies ergeben haben würde. Allerdings

* III, 164—187.

** In den sonst fleissigen Arbeiten D'ORBIGNY's ist überhaupt Mangel an Aufrichtigkeit, an unbefangener Offenheit zu beklagen, die nicht selten einer Effekt-Hascherei geopfert wird.

vollen GÖPPERT und UNGER unter den tertiären Pflanzen keine mit den lebenden identische anerkennen, geben jedoch zu, dass man einige Arten Pinus-Zapfen, einige Hölzer u. s. w. gefunden, welche bis jetzt nicht von lebenden unterschieden werden können. — Wenn wir aber einen allmählichen Übergang zwischen den Organismen der tertiären und der jetzigen Periode, wie ihn PHILIPPI oben nachgewiesen, zugeben müssen, so liegt darin zugleich eine Warnung, nicht von vorn herein bloss auf die ganz willkürliche Annahme zu pochen, dass auch in früheren Zeiten der Erd-Bildung überhaupt zwei aufeinanderfolgende Perioden oder gar zwei aufeinanderfolgende Formationen keine Organismen-Arten gemeinsam miteinander besessen haben könnten, und damit zugleich eine Mahnung, einander gleichende Formen ohne hinreichende Art-Verschiedenheiten nicht aus vorgefassten Theorie'n für verschiedene Spezies zu halten, bloss weil sie in verschiedenen Erdschichten ruhen.

Um nun eine allgemeine Verständigung anzubahnen darüber, was diesseits und jenseits der Grenzen der Tertiär-Periode liegend zu betrachten seye, könnte man etwa folgende Kriterien wählen, welche auch bereits meistens in Vorschlag oder Anwendung gebracht worden sind.

a) Man bezeichnete als Grenzlinie der Tertiär-Zeit und somit der geologischen Zeit überhaupt das Aufhören der einstigen geologischen Kräfte, so lange man nämlich annahm, dass diese von anderer Art oder wenigstens viel höherer Stärke gewesen seyen. Mit überhand nehmender Einsicht jedoch, dass einerseits diese Kräfte immer dieselben gewesen und auch noch jetzt fortwirken, und dass andererseits die Abkühlung der Erd-Oberfläche eine sehr allmähliche und bei Entstehung der organischen Welt schon weit fortgeschrittene, dass auch die spätere Differenzirung der Klimate mit ihren Folgen eine äusserst langsame, dass die Emporhebung mächtiger Gebirgs-Ketten die Wirkung wiederholter oder unger und langsamer Hebungen gewesen seye, musste man von dieser Ansicht abgehen. Indessen kann die weit ausgedehnte Erhebung der letzten Emporhebung der Alpen wohl für einen Theil von Europa als Grenz-Maass benützt werden, obwohl die vom Fusse der Alpen entfernten Tertiär-Schichten dadurch oft nur insofern affizirt wurden, als sie hiedurch über das Niveau des Meeres emporgehoben worden sind. Sofern man nun die letzte allgemeine Überschwemmung der Erde, von welcher die Sagen mancher Völker berichten, mit jener Hebung in Verbindung gebracht, erklären sich die Ausdrücke: Diluvium, diluvial, und deren Gegensätze: Alluvium und alluvial, so wie

auch in ungefähr gleichem, oft aber minder bestimmtem Sinne: Vorzeit und Vorwelt, Jetztzeit und Jetztwelt.

b) Das Auftreten der ältesten der noch jetzt lebenden Organismen-Arten als Grenz-Mal zu benützen, ist unsres Wissens nicht versucht worden und würde bei der Schwierigkeit, sich über die Identitäten fossiler Thier-Arten zu verständigen, kaum ausführbar seyn; die wirkliche Auffindung fossiler Reste dieser ersten Arten würde natürlich immer eine Sache des Zufalls seyn.

c) Das geologische Aussterben der letzten der jetzt nicht mehr lebenden Thier-Arten (im Gegensatze einzelner erst viel später von Menschen vertilgter Wesen, wie des Didus, einiger unter den Ägyptischen Mumien erkannten Krokodile, der Steller'schen Seekuh) wird wohl am allgemeinsten als Kriterium angenommen, obwohl einerseits aus den oben angeführten Beobachtungen von PHILIPPI u. A. hervorgeht, dass alsdann die letzten der noch zur Tertiär-Zeit gehörigen Gebirgs-Schichten, wenn sie überhaupt organische Reste enthalten kaum noch 5—3—2—1 Prozent ausgestorbener Arten einschliessen, und dass auch die Überbleibsel gerade dieser wenigen zufällig ganz fehlen können, — während andertheils in diesen letzten Fällen die Entscheidung wieder ganz von der so oft schwankenden Ansicht über die Identität einer einzelnen fossilen Art mit einer noch lebenden abhängt, zumal sekundäre zeitliche und örtliche Ursachen eine und dieselbe ursprüngliche Art zu abweichenden Formen ausbilden können, in deren Folge man verschiedene, stellvertretende, subanaloge, analoge und identische Arten und beziehungsweise Varietäten unterscheidet.

d) Ferner sollte das Auftreten des ersten Menschen in der Schöpfung, das erste Vorkommen seiner Reste auf primitiver Lagerstätte jenes Hilfsmittel abgeben, von dem man indessen nicht erwarten kann, auch sogleich und überall fossile Reste zu entdecken. Diese können nur wiederholt gefunden werden in Schichten, welche aus einer Zeit stammen, wo das Menschen-Geschlecht schon weit über die Erd-Oberfläche verbreitet gewesen ist, und da wir aus der Erd-Geschichte noch nicht nachweisen können, ob dieses Geschlecht von einem Paare ausgegangen und erst nach Jahrtausenden eine grosse Verbreitung gewonnen hat, oder ob es gleich anfangs die ganze Erde bewohnte, so würde dieses Merkmal allzu hypothetisch seyn (präadamitische und postadamitische Zeit u. s. w.). Die bisherigen Beobachtungen ergeben, dass die ältesten Menschen-Gebeine entweder erst über oder höchstens etwa in denselben Gebirgs-Schichten vorkommen, worin die Reste

noch einiger am spätesten ausgestorbenen Arten auf primitiver Lagerstätte gefunden werden. Da wir uns dieses Kennzeichens nicht bedienen, uns auch mit dem fossilen Menschen nicht weiter beschäftigen, so verweisen wir über unsere Zusammenstellungen der hierher gehörigen Fälle auf den *Enumerator palaeontologicus* S. 836—839, wo auch die Literatur vollständig angegeben, und auf unser Jahrbuch 1848, 627; 1849, 760; 1850, 341; 1851, 504, 636; 1852, 92.

Bei solcher Unsicherheit der Grenz-Linie, und da die Luft und Wasser durchlassende und nicht durchlassende Beschaffenheit der Gebirgs-Schichten hauptsächlich von Einfluss ist auf das langsamere oder raschere Verschwinden der organischen Bestandtheile aus den Knochen und somit auf deren Eigenschaft an der feuchten Lippe anzuhängen, können wir auch von dieser keinen Gebrauch machen, um hienach Knochen-Reste chronologisch in fossile und humatile zu unterscheiden, wie MARCEL DE SERRES vorgeschlagen.

Was die geographische Verbreitung der Molassen-Gebilde im Ganzen betrifft, so sind dieselben in beschränkterer und unterbrochenerer Erstreckung als die früheren Bildungen von den Meeren der Tertiär-Zeit abgelagert worden, welche durch vorangegangene Bodenhebungen bereits sehr ungleich an Form, Tiefe und Ausdehnung von Kontinenten und Inseln durchschnitten waren; aber diese Abstände haben, im Gegensatze zu denen der Trias und der Oolithe, in allen Welttheilen und in fast allen grösseren Ländern stattgefunden, indem nicht nur die Meere, sondern auch See'n, Sümpfe, Flüsse und Quellen, von welchen allen man in früherer Zeit so wenige Spuren findet, mitten in den bereits aufgetauchten Ländern sich an diesen Bildungen betheiligen konnten. Auch waren die einmal abgesetzten Gebirgsmassen in bei Weitem geringerem Grade einer Wiederzerstörung ausgesetzt, einer geringeren Anzahl späterer mechanischer und metamorphischer Bewegungen und Veränderungen unterworfen, als die älteren. So stossen wir nicht nur in jedem Europäischen Lande gewöhnlich in den Niederungen und in der Nähe der jetzigen Meere, doch zuweilen auch in Alpen-Höhen, auf tertiäre Gesteins-Schichten, sondern kennen sie auch in dem Maasse, als wir mit den Örtlichkeiten bereits vertrauter geworden sind, in Nord-Afrika, in Ost-Indien, Java, ganz Nord- und Süd-Amerika und auf vielen Inseln. — Aber überall, mit Ausnahme etwa von Belgien, wo eine fast ganz ununterbrochene Reihenfolge tertiärer Bildungen von der Kreide-Zeit an bis zu den neuesten

geologischen Erzeugnissen nachgewiesen zu seyn scheint, sind es meistens nur einzelne Glieder, die sich unsern Forschungen darbieten, bald aus der frühesten und bald aus einer mittlen oder sehr jugendlichen Tertiär-Zeit. Obwohl indessen die *Belgischen* Gebilde sich unmittelbar an die der Kreide-Periode anzuschliessen scheinen, so finden sich in *Deutschland* einige, die sich bis jetzt noch weniger scharf von den oberen Kreide-Bildungen trennen liessen, und sind in *Frankreich* die Gebirgs-Glieder aus der ältesten Tertiär-Zeit mächtiger und selbstständiger entwickelt als in *Belgien*; ihre Benützung als Normal-Gebilde zur Beurtheilung des Alters der Gesteine in anderen Gegenden ist uns durch den Reichthum, die vortreffliche Erhaltung der fossilen Reste, durch ihre vollständigen Beschreibungen und Abbildungen seit LAMARCK, COVIER, DESHAYES u. A. geläufiger, die Charaktere der einzelnen Formations-Abtheilungen sind ausgeprägter, wesshalb wir uns mit der Betrachtung der einzelnen Formationen früher nach *Frankreich* als nach *Belgien* wenden werden.

Die Tertiär-Bildungen bieten eine Menge weit umfassender paläontologischer Merkmale zur Unterscheidung von allen früheren dar. Zuerst die Menge von Süsswasser- und brackischen Bildungen mit den Überbleibseln so vieler Land- und Süsswasser-Bewohner aus beiden organischen Reichen, welche in älteren Schichten, mit Ausnahme der Pflanzen-Lager, nur selten und vereinzelt vorgekommen sind. Dann das erste Auftreten der vollkommensten und zugleich Formen-reichsten Klassen des Pflanzen-Reiches, welche über den nachtsamenigen Dikotyledonen stehen und Blumen-Kronen besitzen; — obwohl nämlich in der Kreide bereits einige apetale Repräsentanten der fruchtsamenigen Dikotyledonen aufgetreten, so hatten doch die Kronen-Träger, Corollifloren oder Petaleen, welche heutzutage 0,66 des ganzen Pflanzen-Reiches betragen, bis zum Beginne der Tertiär-Zeit noch gänzlich gefehlt und machen von jetzt an 0,40 der tertiären Pflanzen-Arten aus; fast alle Laubholz-Arten gehören zu dieser grossen Angiospermen-Gruppe. Von den Thieren gehören nach den bisherigen Untersuchungen, sey es dass ältere Gesteine für deren Erhaltung nicht günstig gewesen oder dass sie wirklich nicht existirt haben, die Reste der vielzähligen Polygastrica (welche übrigens grösstentheils richtiger bei den Pflanzen stehen würden) mit nur wenigen Ausnahmen, — die der Polycystinen gänzlich, — nach der gewöhnlichen Annahme alle Nummuliten (vgl. Thl. V, S. 6), — die Spinnen und weicheren Insekten fast alle, — die Reste der ächten Knochen-Fische grösstentheils, (nur mit Ausnahme einiger erst in der Kreide vorgekommenen Sippen), —

unter den Reptilien die der Batrachier und Ophidier alle, — die Vögel und Säugethiere alle (5—6 Beutelhier-Knochen der Oolithe ausgenommen) nur dem Molassen-Gebirge und der Jetztzeit an. In dessen Folge ist denn auch die Manchfaltigkeit der fossilen Reste, welche zu Bestimmung der Formationen dienen können, weit grösser als in früheren Perioden und sind diese Merkmale z. Th. unbedingterer Natur. Welche Sippen vor der Tertiär-Zeit aufhören, welche in sie übergehen, und welche ihr allein angehören, kann man rasch in unserem ersten Theile übersehen; die Arten im *Enumerator palaeontologicus*. Von den mit älteren Formationen noch gemeinsamen Sippen starben nur wenige in der ersten Tertiär-Zeit aus. Dagegen ist die geographische Verbreitung der Organismen und ihrer Reste (von einigen Arten abgesehen, auf die wir später zurückkommen werden) in dieser Zeit nicht mehr so gross wie früher und besass jede Länge und Breite des Landes wie des Meeres in der Tertiär-Zeit schon ihre besondere Flora und Fauna und bietet mithin auch eigenthümlichere Fossil-Reste dar.

Innere Gliederung. Man hat sich gewöhnt, die Molassen-Gesteine im Allgemeinen in unter-, mittel- und ober-tertiäre (t, m, w) zu unterscheiden, ohne in der Regel das geologische Niveau der Grenzen zwischen denselben genau zu bezeichnen, oder hat diese Ausdrücke als gleichbedeutend angenommen mit den von LYELL eingeführten Benennungen eocän, miocän und pliocän, die sich auf DESHAYES' (mit meinen früheren eigenen theilweise zusammenstimmende) Untersuchungen über die Menge der in den verschiedenen tertiären Bildungen vorkommenden Reste von noch jetzt lebenden Arten stützten. DESHAYES hatte nämlich, so wie ich*, wahrgenommen, dass die ältesten um Paris vorkommenden Tertiär-Schichten und einige mit ihnen gleichalte, welche so reich an organischen Resten sind, im Ganzen 0,04 noch jetzt lebende Weichthier-Arten enthielten, — dass sich in den jüngeren bei Bordeaux 0,19—0,20, — und endlich dass sich in den noch jüngeren subapenninischen Schichten 0,52 (ich selbst hatte 0,40 gefunden**) noch jetzt lebenden Arten unterscheiden lassen. Von der Ansicht ausgehend, dass die Fossilien-führenden Schichten nach genanntem Merkmal, d. h. nach der Quote ihrer noch lebend vorkommenden Arten, zugleich ihrem Alter entsprechend sich mehr und weniger in diese drei Rubriken würden einreihen lassen, war LYELL später gleichwohl genöthigt, auch noch eine pleistocäne (x) Abtheilung

* *Italiens Tertiär-Gebilde* S. 169—170.

** Vgl. deshalb auch SISMONDA i. J. 1853, 331 ff.

mit 0,90—0,95 oder noch mehr jetzt lebender Arten anzunehmen. Da stellte ACASSIZ die Behauptung auf, dass alle tertiären Conchylien sich spezifisch von den noch lebenden unterscheiden liessen, was indessen durchzuführen unmöglich war. D'ORBIGNY begnügte sich daher später mit der Behauptung, dass es in den bis jetzt als eocän und miocän bezeichneten Schichten gar keine, dass es nur in den obersten der pliocänen Bildungen im Ganzen bis 0,12 noch lebender Mollusken- und Zoophyten-Arten gebe. Er hat daher auch jene Eintheilung gänzlich aufgegeben und sie durch eine andere ersetzt, die wir mit erster zusammenstellen wollen, wie es LYELL ganz neulich* etwas ausführlicher gethan hat.

Lethaea a. **		D'ORBIGNY.		LYELL.
Junges Molasse-Gebirge	w	27 Subapennin	=	Pliocän.
	m	26 Falunien	{ supérieur	= Miocän.
			{ inférieur	= Ober-
Altes Molasse-Gebirge	t	25 Parisien	{ supérieur	} = Mittel- { Eocän.
			{ inférieur	
		24 Suessonien	{ supérieur	} = Unter-
			{ inférieur	

D'ORBIGNY gesteht***, dass er auf die angedeuteten Unterabtheilungen der vier Formationen keinen grösseren Werth lege, obwohl sie paläontologisch so scharf von einander geschieden seyen, dass unter den 6042 im Tertiär-Gebirge überhaupt aufgezählten Weichthier- und Pflanzenthier-Arten nur 91, d. i. nur 0,015 sich befinden, welche aus einer jener 7 Formationen in die andere übergienge. Wir finden diesen Übergang, welchen D'ORBIGNY früher so bestimmt geläugnet, zuerst in seiner eben-erwähnten Schrift und seinem *Prodrome paléontologique* ausdrücklich zugegeben, nachdem er ihn früher höchstens für Reste auf sekundärer Lagerstätte gestatten wollte. Wir nehmen Akt von diesem Geständnisse; denn wir sind beide hiedurch nicht mehr über die Thatsache im Widerspruch; es handelt sich nur noch um die kleinere oder grössere Anzahl übergehender oder gemeinsamer Arten. — DUMONT hat, grösstentheils auf geognostische aber örtliche Unterschiede gestützt, sogar 12 Tertiär-Formationen für Belgien aufgestellt, welche denn natürlich auch nur eine örtliche Bedeutung haben können, obwohl er sie sorgfältig mit den Französischen und Englischen vergleicht †.

* in *Geolog. Journ. of London 1853, Jan., VII, 277.*

** Mit v waren in der Lethaea die Molasse und der Moolhon wegen zweifelhafter Stellung zwischen m und w bezeichnet; s war im *Index palaeontologicus* das Zeichen für einen Theil der Nummuliten-Gesteine.

*** in seinem *Cours élémentaire de paléontologie et de géologie stratigraphiques 1853, II, p. 697 ff.*

† *Bullet. de l'Acad. Belg. 1853, XIX, II, 398 ff.*

Man kann sie aus der unten folgenden grossen Tabelle erschen. Es würde uns viel zu weit führen; alle gemachten Versuche und örtlichen Verschiedenheiten der Gliederung der Tertiär-Gebirge zu verfolgen; wir müssen uns beschränken, die neuesten und allgemeinsten dieser Einteilungen näher zu prüfen, um zu erschen, in wie fern wir uns ihnen anschliessen können oder nicht.

D'Orbigny's Klassifikation beruhet nicht allein auf den in jeder successiven Gebirgs-Schicht vorkommenden Arten und Sippen, oder auf dem Fehlen und Vorhandenseyn noch lebender Spezies, sondern auch auf dem Abweichen der Schichtung jener vier Formationen wenigstens an einer gewissen Anzahl von Örtlichkeiten; sey es, dass in ihrer ununterbrochenen oder durch das Fehlen ganzer Formationen unterbrochenen Schichten-Reihe eine Aufrichtung der älteren stattgefunden, oder dass die Oberfläche dieser letzten in der Zwischenzeit eine Entblössung und theilweise Zerstörung erfahren hat. D'ORBIGNY begründet auf diese Weise und durch eigene sorgfältige Bestimmung und Zusammenstellung aller in den einzelnen Örtlichkeiten in *Frankreich* gefundenen Arten, soferne er sie vollständig und aufrichtig gibt, vortrefflich seine verschiedenen Formationen und leistet hiedurch der Wissenschaft wie uns allen persönlich einen grossen Dienst. Wir haben jedoch zwei Bemerkungen dagegen zu machen. Erstens sind die kleinen nur an einzelnen Örtlichkeiten bemerkbaren ursprünglichen Schichten-Abweichungen oft ganz zufällig und nicht von weiter Erstreckung; sie werden in anderen Gegenden, in anderen Ländern, in anderen Welttheilen durch andere eben so zufällige und örtliche Erscheinungen in grösserer oder geringerer Anzahl ersetzt, welche mit den vorigen nicht oder nur theilweise in der Zeit zusammen fallen; Unterbrechung der Schichten-Folge durch Entblössungen haben ihrer Natur nach in jeder Örtlichkeit eine andere abweichende Vertikal-Ausdehnung. Man wird daher in der Regel fehlgriffen, wenn man in grösseren Entfernungen Äquivalente für solche örtliche Erhebungen oder Senkungen sucht; man wird andere finden und sie für die ersten halten, oder an ihrer Stelle nur eine gleichförmige Lagerung wahrnehmen. So nützlich daher diese aus der Lagerung entnommenen Merkmale für eine bestimmte Gegend sicherlich sind, so unszuverlässig und täuschend kann deren Übertragung auf andere werden, und Dies ist vorzugweise mit den oberen Tertiär-Schichten der Fall. In *Piemont* namentlich gehen die aufgerichteten MIOCÄN-Schichten durch eine lange Reihe von Zwischenschichten allmählich in die waagrechten über, so dass man nicht sagen kann, wo die eigentliche Grenze

ist; und eben so verhält es sich mit den darin eingeschlossenen Fossil-Resten*. Jedenfalls aber käme diese Grenze (die man allerdings so bestimmen muss, wenn man eine haben will, da es andere scharfe Abgrenzungs-Mittel gar nicht weiter gibt), beträchtlich hoch hinauf in diejenige Schichten zu liegen, die man bei Brocchi als subapenninisch zu bezeichnen gewohnt war. Miocän würden dann nicht allein die in meinen „Italiens Tertiär-Gebilde“ zu *Bacedasco* und *Tabbiano* citirten, sondern auch noch ein grosser Theil der fossilen Arten von *Castelfarquato* seyn. Wollen wir aber endlich alle diese örtlichen Erscheinungen aus allen Gegenden in ein gemeinsames Schema zusammenstellen, so wird sich deren Zahl bald in die Hunderte belaufen; wir werden nicht ohne Gewalt, wir werden überhaupt gar nicht die Unterbrechungen des organischen Lebens, welche an einem, ja mancherfaltigen und vielen Orten stattgefunden haben, auf eine gewisse Schichten-Reihe einer Gegend übertragen können, wo das Leben und wo der Absatz der organischen Reste in successiven Schichten in Wirklichkeit nicht unterbrochen worden war. Berücksichtigen wir ferner, wie gross überdiess überall die gleichzeitigen Verschiedenheiten der Flora und Fauna seyn müssen, welche (um beim Meere zu bleiben) dem freien Ozean, Meerbusen, Fluss-Mündungen oder engen Buchten und halbausgesüsstien Mittelmeeren, — in 5—10—20—100—1000' Tiefe, — bei schlammigem, sandigem oder felsigem Grunde, — insbesondere aber in der tertiären Periode, wo bereits das Klima mehr und weniger different geworden, in nördlicherer oder südlicherer Lage, bei nördlichem oder südlichem Zusammenhang des Meeres entsprechen; — ziehen wir endlich das ungleiche Erhaltung-Vermögen verschiedenartiger Gesteine für die organischen Reste in Betracht: so wird sich nicht läugnen lassen, dass ein allgemeines Schema der Schichten-Gliederung nach ihrer Mineral-Beschaffenheit und Schichten-Stellung, wie nach ihren organischen Einschlüssen sich um so weniger durchführen lasse, je genauer es allen örtlichen Erscheinungen Rechnung tragen soll. Beschränkte sich mithin der Plan der *Lethaea* von Grund aus auf *Deutschland* oder einen Theil desselben, so würden auch wir vielleicht ein solches Ziel anstreben, welches zu erreichen in genannter Beschränkung noch möglich und nützlich wäre. Nach unserem bisherigen Plane aber können wir nur durch mehrfach abgestufte Unterabtheilungen der Formationen zum Ziele kommen, welche uns erlauben, die geologischen und chronologischen Beziehungen bald in engerem örtlichem und bald in weiterem schematischem Sinne aus-

* E. SIBMONDA i. Jb. 1853, S. 331.

ten einer jeden seiner 4 Tertiär-Gebirge und die darin zugestandene
gemeinsamer Arten, sowie schliesslich auf seine Zusammenstellung
bilde verschiedener Gegenden in eine oder in verschiedene For-
men. Vor Allem achten wir uns verpflichtet, ihm unsern aufrich-
tlichen Dank auszusprechen für die grossen Dienste, die er der Wissen-
schaft dadurch geleistet, dass er uns genauere und vollständigere Listen
einerlei Formationen *Frankreichs* zusammen vorkommenden
Fossil-Reste geliefert hat, wodurch die geologischen Verhältnisse *Frank-*
reichs bedeutend aufgehell't und uns für gegenwärtige Untersuchungen
der wesentlichste Anhalt geboten worden ist; nur Das haben wir zu
bedauern, dass er, in vorgefassten Ansichten befangen, bei der Auf-
stellung nicht überall aufrichtig gewesen ist. Wir sind nämlich, auf
weisbare Thatsachen gestützt, mit ihm nicht einverstanden, dass
verschiedenen Gebirgs-Formationen nicht eine grössere Anzahl
Arten mit einander gemein haben sollten, indem man, wie von
vorn schon öfter bemerkt worden, zu D'ORBIGNY's Resultaten wohl
kommen kann, wenn man die Fossil-Reste der Schichten-Reihe bloss
in der Gegend oder einiger nahe beisammen-gelegenen Örtlichkeiten vergleicht
und zeichnet, nicht aber in entfernteren Gegenden, wo äussere
zufällige Ursachen mehr Einfluss auf die gleichzeitige Verthei-
lung der Organismen gewinnen können. Nachdem wir schon
in der Kreide* im vorigen Theile (V, 12) angeführt, wie EWALD
an einer Stelle in *Süd-Frankreich* eine viel grössere Zahl
in den unteren Kreide-Bildungen gemeinsamer Arten gefunden habe,
D'ORBIGNY, — und welchen Weg dieser bei Einordnung der
Kreide-Formationen in seine vorgefassten Kreide-Formationen

welche den Landes (= Subapennin) entsprechen, unter 110 gefundenen und 66 bestimmten Arten wirklich auch 26 (0,40) darbieten, welche d'O. in anderen Örtlichkeiten als subapennine erklärt hat, und darunter wenigstens zwei, welche noch lebend vorkommen (die also d'ORBIGNY dem Falunien zu Liebe ganz ignoriert hatte) —; doch 19 (0,29) Arten finden sich auch in wirklichem Falunien wieder, und 21 sind der Örtlichkeit eigen. Die bekannte Fundstelle *Soubrigues* im *Adour*-Becken zählt d'ORBIGNY in seinem *Cours élémentaire* S. 767 zum unteren Falunien (seinem Tongrien), S. 778 zum oberen Falunien und ordnet in seinem *Prodrome* von 140 daselbst aufgeführten Arten, obwohl an Ort und Stelle alle durcheinander liegen, 60 dort und 80 hier ein, indem er nämlich diejenigen, welche auch anderwärts aus oberem Falunien bekannt sind, zu diesem bringt, und ihre nur auf diese Örtlichkeit beschränkten unmittelbarsten Begleiter ohne Umstände ins untere Falunien verweist, obwohl sie dort so unbekannt sind wie hier. Aus diesen Thatsachen folgern die zwei genannten Geologen, dass Niemand heutzutage die Worte d'ORBIGNY's* anzuerkennen vermöge: „*que l'on trouve l'étage falunien sans aucun mélange (des espèces d'Astesan, qui caractérisent l'étage subapennin) dans tout le bassin pyrénéen*“ — und „*qu'à la fin de l'étage falunien les mers, qui couvraient le bassin pyrénéen, se sont complètement deséchées.*“ — Wer die subapenninischen Bildungen an Ort und Stelle gesehen, muss sich eben so höchlich über die Art und Weise wundern, wie d'ORBIGNY mit denselben verfährt. Während in der aufeinanderfolgenden ununterbrochenen Schichten-Reihe von *Castell'arquato* jede Art durch eine gewisse Anzahl von Schichten hindurchreicht, die eine früher und die andere später beginnt, die eine später und die andere früher aufhört und sich dem Auge nirgends eine absonderliche, als örtliches Niveau brauchbare Schicht, nirgends eine Lücke, eine abweichende Lagerung der Schichten, ein plötzlicher Wechsel der Fossil-Reste darbietet, versetzt d'ORBIGNY nach MICHELOTTI ohne Bedenken einen Theil dieser Arten in sein Subapennin (welchem nur noch 600 wirbellose Thiere im Ganzen übrig bleiben), einen anderen in sein Falunien und behauptet hinstendrei, es gäbe nur noch 28 Arten (0,19), die man „*à tort ou à raison*“ beiden zugleich zuschreibe! Und wie gelangt er zu diesem Resultate? Er erklärt die Muschel-Sande von *Carentan*, *Perpignan* u. d. a. *Französischen* Örtlichkeiten, so wie jene von *Asti* in *Piemont* für sub-

* *Cours élém.* II, 787 und 819.

spennin, alle anderen Fundstellen um *Turin* nach MICHELOTTI's Vorgänge für miocän oder Palunien; um die längst-bekannten viel reicheren Fundgruben von *Castell'arquato* bekümmert er sich fast gar nicht²⁰; manche der lebenden Arten erklärt er wegen unbedeutender Zufälligkeiten im Fossil-Zustande für eigene Arten, und eine sehr grosse Anzahl unlängbar lebender Arten übergeht er völlig in seinem Kataloge; — und dennoch sind schon in seinem *Prodrome* über 150 (0,34 statt 0,19) subapennine Konchylien-Arten einzeln aufgeführt, die nach seinen eignen Quellen früher lebend als fossil bekannt gewesen sind! Doch gesteht er ein, dass die subapenninen Foraminiferen mehr als die Konchylien Ähnlichkeit mit den miocänen Arten von *Wien* besitzen. Allerdings hat in *Piemont* eine örtlich sehr beschränkte Aufrichtung eines Theiles dieser Schichten stattgefunden, die aber nicht nur schon in anderen *Piemontesischen* Örtlichkeiten, sondern auch im *Piacentinischen* u. s. w. fehlt und weder einen Anspruch auf universelle Bedeutung noch auf Gleichzeitigkeit mit anderen fernländischen Erscheinungen hat. Trennte sie scharf verschiedene Spezies, so möchte man sie für *Italien* immerhin mehr hervorheben; aber die Fossilien der nächst-tieferen und nächst-höheren Schichten sind grossentheils die nämlichen, obwohl sie D'ORBIGNY nicht alle aufzählt; — wie denn E. SISMONDA²¹ in *Piemont* unter 643 miocänen und 359 pliocänen Konchylien (um bei den am besten bestimmten organischen Resten zu bleiben) 170—180 gemeinsame Arten nachgewiesen, was also dort über 0,18 und hier 0,20 ausmacht, während sich im *Piacentinischen*, wo keine Schichten-Aufrichtung stattgefunden, das Verhältniss gar nicht bezeichnen lässt. Wir missbilligen daher nicht an sich den Versuch D'ORBIGNY's jene Grenze zwischen Miocän und Pliocän zu ziehen, sondern nur seine Darstellung einer scharfen Grenzscheide, wie sie in der Natur nirgends existirt. In meiner

²⁰ Statt, wie es natürlich wäre, zu sagen: Wo die Schichten sich ohne Unterbrechung aus dem Meere niederschlagen konnten, da sieht man auch die Reste der Bewohner dieses Meeres in jenen Schichten von unten nach oben nur allmählich sich ändern und gegen andere zurückweichen; wo dagegen ein plötzlicher Niveau-Wechsel des See-Grundes, eine Unterbrechung des Niederschlages der Schichten u. dgl. eingetreten, lassen sich auch greifbare und stärkere Änderungen in den Formen der fossilen Reste erkennen, — statt dessen argumentirt D'O. ungefähr so (*Cours élém.* II, 187 u. a.): Nur wo die Erde von Zeit zu Zeit gezuckt, da sind die Fossil-Reste in ihrer hübschen chronologischen Ordnung abgesetzt worden; wo sie ruhig geblieben, da ist beim Niederschlag successiver Schichten durcheinander gerathen, was verschiedenen Zeiten angehörte!

²¹ Jahrb. 1853, 331 ff.

kleinen, schon 1831 erschienenen Schrift über Italiens Tertiär-Gebilde habe ich die fossilen Reste des *Piacentinischen* ihrem Alter nach in drei Gruppen geschieden und sie auch alle darnach bezeichnet: 1) die in den blauen Mergeln von *Tabbiano* und *Bacedasco*, tiefer im Gebirge, nicht zahlreich und fast alle verschieden von den folgenden; wesentlich übereinstimmend mit den später von MICHELOTTI zu *Tortona* in *Piemont* bekannt gemachten Arten; 2) die in dem blauen Mergeln von *Castell'arquato*, sehr zahlreich; und 3) die in dem unmittelbar und in gleichförmiger Lagerung darauf ruhenden gelben Sande daselbst, welche grossentheils dieselben, theils aber auch andere jüngere Arten als die vorigen sind; diese oberen Schichten sind bei *Asti* schwächer entwickelt und nur theilweise vertreten, und diese *Asti'schen* Schichten sind nun D'ORBIGNY's Subapennin. Schon bei der ersten Ausgabe der *Lethaea* war es, da auch um *Bordeaux* und *Wien* blaue mergelige Muschel-Schichten unter gelben sandigen ruhen, versucht worden, diese zweierlei Gesteins-Art und Färbung als Hilfsmittel zur Scheidung älterer und jüngerer Schichten zu benutzen; es musste aber schliesslich unterbleiben, weil sich ergab, dass diese Grenze zwischen unteren und oberen Schichten, mit der vertikalen Verbreitung der fossilen Arten verglichen, in verschiedenen Gegenden nicht das gleiche Niveau einhalte. Dass aber selbst die obersten der blauen Subapenninen-Schichten noch *Elephas primigenius*, wie der Löss, und *Rhinoceros leptorhinus* führen, ist lange bekannt*.

Wir haben in der ersten Auflage der *Lethaea* die Tertiär-Gebilde zuerst in zwei Alters-Gruppen gesondert, in eine *untre* oder *ältere* und eine *obre* oder *jüngere* Molassen-Gruppe, indem wir bemerkten, dass die Unterscheidung dieser letzten in Mittel- und Ober-Tertiär, *Miocän* und *Pliocän*, nicht auf derselben Rangstufe stehe, und dass diese beiderlei Bildungen nicht so weit auseinandergehen, als jene ersten Haupt-Abtheilungen. Und wir können Diess heute nur bestätigen. Der Charakter der ersten und zweiten Tertiär-Flora und Fauna ist in ganz *Europa* ein durchaus verschiedener, selbst in *Amerika* sich wiederholender; identische Arten auf beiden Seiten sind sehr selten und sogar die Genera der Säugthiere, der Pflanzen u. A. grösstentheils andere; dort nur ausgestorbene Arten, hier eine mehr und weniger erhebliche Quote noch lebender; dort noch grössere Universalität der organischen Charaktere, hier ein allmähliches Anpassen der organischen Formen an das jetzige örtliche Klima, wenn auch noch überall an eine höhere

* Jahrb. 1844, 241, u. a.

Durchschnitts-Temperatur und einen mildern Winter erinnernd, als jetzt denselben Gegenden zusteht, — bis zum endlichen Eintritt der Zeit, wo die Gletscher in *Europa* eine grössere Ausdehnung gewannen, als sie jetzt besitzen, und die Zeit, wo (bereits nach Emporhebung der *Alpen*, vgl. S. 23) die letzten Gebeine ausgestorbener Elephanten- und Nashorn-Arten mit subalpinen Heliceen-Formen im Löss begraben wurden. Diese Grenze zwischen beiden Gruppen ist nicht nur in grösseren Umrissen durch die wichtigsten organischen Merkmale festgestellt; sie ist fast stets auch scharf und lässt sich in *Europa* wie in *Amerika* gleichlaufend geologisch durchführen, da fast überall eigenthümliche Gesteins-Bildungen oder abweichende Lagerung der Schichten oder bedeutende Lücken in der Reihenfolge zu Hilfe kommen, so dass, wenn irgendwo eines dieser Merkmale fehlt, es wenigstens in der Nähe vorhanden und Parallelisirung durch die organischen Merkmale leicht ist. Die untere Gruppe wird von Seiten der Pflanzen-Thiere charakterisirt durch die Nummuliten-Abtheilungen, welche ihr ausschliesslich angehören, von Seiten der Säugethiere durch die Anoplotherien, Paläotherien, Lophiodonten und ihre gewöhnlichen Begleiter, von Seiten der Meeres-Pflanzen durch die bekannten Fucoiden aus dem Chondrites-Geschlecht und von Seiten der Land-Vegetation durch eine auffallende Menge von Proteaceen, deren Vertreter jetzt hauptsächlich die südliche *Neuholländische* und *Afrikanische* Halbkugel charakterisiren. Die obere Gruppe hat unter den Säugethiern die Halianaszen, Dinotherien, Mastodonten, Elephanten, Rhinocerosse und manche jetzt denselben Gegenden angehörende Sippen und eine Baum-Vegetation mit vorherrschenden Amentaceen, Acerineen, Juglandeem, Laurineen und nächstverwandten Familien zu eigen, wie solche jetzt im wärmeren *Nord-Amerika* und den *Mittelmeer*-Gegenden hauptsächlich vorkommen. Auch die Insekten- und Konchylien-Welt in etwas geringerem Grade zeigt einen ähnlichen Gegensatz; sie sind dort von tropischem, hier von kaum subtropischem, oft an *Nord-Amerika* und *Japan* erinnerndem Charakter, der allmählich in den heutigen übergeht.

Auch verlegen alle Schriftsteller eine Hauptgrenze an die von uns bezeichnete Stelle; nur RAULIN, LYELL mit e. A. ziehen noch einen unteren Theil der oberen Gruppe zu ihren Eocän-Bildungen (vgl. S. 22), wodurch diese einen vageren Charakter erhalten.

Am Vollständigsten sehen wir, wie schon oben erwähnt, die ganze tertiäre Schichten-Reihe in *Belgien* entwickelt, wo kaum ein wichtigeres Glied zu fehlen scheint; aber die einzelnen Glieder selbst sind dort nicht so bedeutend, mächtig und reich an

wohlerhaltenen organischen Resten, mineralologisch nicht so ausgebildet, als im *Pariser* Becken, wo dagegen die einzelnen Glieder etwas mehr zerstreut und auf einer grösseren Fläche aufzusuchen sind. Überhaupt aber ist die ältere Gruppe nirgends vollkommener entwickelt, als im *Paris-London-Belgischen* Becken, während der ältere Theil der oberen Gruppe am besten im *Mainzer* Becken, um *Wien* und *Bordeaux* vertreten, der jüngere Theil am meisten in den *Apenninen* ausgeprägt ist.

Es ist uns, wie schon erwähnt, unmöglich, alle die zahlreichen Örtlichkeiten tertiärer Formation, und alle Arbeiten, worin Versuche gemacht und Beiträge geliefert worden sind, um sie zu klassifiziren, hier einzeln zu durchgehen, um so den allgemeinen Glieder-Bau dieses Gebirges vor den Augen des Lesers aufzuführen; Das würde leicht ein eigenes Werk in Anspruch nehmen. Wir müssen aus Mangel an Raum uns beschränken, das Ergebniss unsrer Vergleichen der neuesten und besten Arbeiten hauptsächlich über die typischen Örtlichkeiten in der unten folgenden grösseren Tabelle zusammenzustellen, so dass nicht nur die wichtigsten bekannten Formations-Theile darin hervortreten, sondern auch die Bedeutung der gangbarsten Nomenklaturen daraus deutlich werde, und die charakteristischen und gemeinsamen Fossil-Arten wohl ersehen werden können; namentlich aber bezwecken wir dabei ein Hilfsmittel zu gewinnen, um je nach Bedarf und Örtlichkeit bald eine eng-bestimmte und örtliche, bald eine weiter umfassende Benennung der Gebirgs-Gruppen anwenden zu können, da es, wenn auch diese Namen gleichzeitige Bildungen bedeuten, doch nicht überall einen Nummuliten-Kalk, Fokoiden-Schiefer, Macigno u. s. w. gibt.

Die Schichten-Folge im *Pariser* Becken mit 1300 Schalen Arten ist:

nach BRONGNIART, CONST. PREVOST u. A.:		D'ORBIGNY:
Obre Süsswasser-F.	k. Obre Süsswasser-Mergel	Falunien A u ¹
3 ^e terr. d'eau douce	i. Meulieres ohne, höherm. Conchyl.	
Obre Meeres-Form.	h. Obre Mergel-Kalk und Mergel.	
	g. 3 ^e Meeres-Sandstein und Sand	
2 ^e terrain marin . .	(Fontainebleau)	
	f. Meerische Gyps-Mergel mit Austern, Ostrea cyathula	

¹ Die Klassifikation der Tertiär-Gebirge des *Pariser* Beckens mit dem *Belgischen* und *Englischen* verglichen von d'ARCHIAE im *Bulletin géologique* 1836; VII, 200; 1837, IX, 54; — von DUMONT im *Bullet. de l'Acad. Belg.* 1851, XVIII, II, 179–195; 1852 XIX, II, 344–389, 514–518; — von LYELL im *Quarterly Journ. geol. Soc.* 1852, VIII, 277–370 < Jahrb. 1852, 881; — von HEBERT im *Bullet. géol.* 1852, b, IX, 350–354.

Format. .	e. Grob	Kalk.	obrer mittler unterer	beide am Rande wechsellagernd mit Süßwasser- u. Meeres-Gyps	Kiese- liger Süß- wasser- Kalk	B Parisien 1 ² A					
au douce											
marin .											
	d. Glauconie-führender Sand										
	c. Mergel und Thon										
cher Thon .	b. Lignite mit Fluss-Muscheln	a. Süßwasser-Konglomerat mit vielen Schalen und Knochen				B Suessonien 1 ¹ A					
rt. d'eau douce											

Die Lagerung der untern Tertiär-Schichten auf Kreide ist in Frankreich, wenn kein Glied fehlt, fast immer gleichförmig, *Saint-Palais* bei *Royan* in *Charte-inférieure*, *le Pilon de St. Vallier*, *Ver-Depart.* u. e. a. O. ausgenommen.

Die Schichten-Folge des *Londoner* älteren Tertiär-Beckens mit mehr als 250 *Konchylien*-Arten ist oft studirt und mit der des *Pariser* verglichen worden von *Th. Webster* (1813), *G. B. Sowerby* (1821) und *Sedgwick* (1822) bis *Bowerbank* (1838), *Prestwich* (1846), *Lyell*, *Hébert* und *Dumont** in 1852 (s. o. — S. 28). Wir theilen indessen hier die Durchschnitte mit, welche kürzlich von *Th. Wright* mit sorgfältiger Berücksichtigung der fossilen Reste veröffentlicht worden sind, wo jedoch die untersten Schichten von *Bognor*, der *Londoner* Thon, welcher in seinen Fossil-Resten mit *Bognor* übereinstimmt, und plastischer Thon (1¹) theils nur angedeutet sind und theils fehlen.

NW.-Küste der Insel *Wight*.

Küste von *Hampshire*.

Durchschnitt von *Round-Tower-Point* bis *Alam Bai*.

Durchschnitt von *Hordwell*, *Beacon* und *Barton Cliff*.

V. Obre Süßwasser-Formation, verschiedene Thon-, Sand- und Limnäen-kalk - Schichten (Nr. 22—24: Wechsellager von Sand, Thon 10—40', z. Th. brackisch, über 90' und Mergel, 20': mit *Paludina lenta*, mächtig, sehr allmählich aus IV. übergehend; das oberste Ende nicht bekannt; um *Cliff-End*, *Long-House*, *Warden Point*, *Headon* etc.; *Cerith. margaritaceum* Sow., *C. cinctum*, *Cyrena obovata*, *Cytherea incrassata*, *Fusus labiatus*, *Melanopsis fusiformis*, *Neritina concava*, *Natica depressa*, *Paludina angulosa*, *Potamomya plana*.

V. Obre Süßwasser-Bildung von *Hordle House* etc.; Schicht 22—24: Wechsellager von Sand, Thon 10—40', z. Th. brackisch, über 90' und Mergel, 20': mit *Paludina lenta*, mächtig, sehr allmählich aus IV. übergehend; das oberste Ende nicht bekannt; um *Cliff-End*, *Long-House*, *Warden Point*, *Headon* etc.; *Cerith. margaritaceum* Sow., *C. cinctum*, *Cyrena obovata*, *Cytherea incrassata*, *Fusus labiatus*, *Melanopsis fusiformis*, *Neritina concava*, *Natica depressa*, *Paludina angulosa*, *Potamomya plana*.

* in *Ann. Magaz. naturhist.* 1851, VII, 14—27 und 433—446.

NW.-Küste der Insel *Wight*.Küste von *Hampshire*.

IV. Obre Meeres-Formation, Schichten 27 — 29: das Austern-Bett 2', blättriger blauer Thon, ohne Organismen, 18', und das Venus-Bett, sandig, 8' mächtig, in *Colwell*- und *Tollands-Bay* und am *Headon-Hill*: *Ancillaria subulata*, *Corbula cuspidata*, *Cyrena obovata*, *Cytherea incrassata*, *Fusus labiatus*, *Melania*, *Melanopsis fusiformis*, *Natica depressa*, *N. labellata*, *Nucula similis*, *Rostellaria rimosa*.

III. Brack- und Süsswasser-Formation, eine Reihe von 24 unterscheidbaren Sand-, Thon- und Limnäenkalk-Schichten, nach unten mit Ligniten (Nr. 3—26), im Ganzen etwa 120' mächtig, um *Headon*, *Alum-Point*, *Tollands-Bay*; *Cerithium margaritaceum*, *C. tinctum*, *Cyrena obovata*, *Melanopsis fusiformis*, *Chara*, *Natica depressa*, *Limnaeus longiscatus*, *fusiformis*, *Carpolithus thalictroides*, *C. ovulum*, *Palaeotherium*, *Planorbis rotundatus*, *Paludina lenta*, *Potamomya plana*.

II? Feiner weisser Sand ohne fossile Reste zu *Headon Hill*, *White Cliff* etc., Schicht 2, von mehr als 200' Mächtigkeit.

IV. Obre Meeres-Formation von *Hampstead* etc., Schichte 21: Sand, bis 1', sehr reich an Konchylien; *Ancillaria subulata*, *Cerithium cinctum* Sow. et *C. margaritaceum* Sow. (non Brocc.), *Corbula cuspidata*, *Cyrena obovata*, *Cytherea incrassata*, *Lucina divaricata* Lk., *Melania*, *Melanopsis carinata*, *M. fusiformis*, *Natica depressa*, *N. labellata*, *Neritina concava*, *Voluta spinosa*.

III. Untre Süsswasser-Formation, von *Hordle lane End* bis *Mead End*, Schichten 10—20: Thon, Sand, Mergel- und Kalk-Stein m. Lignit, 40' mächtig, in 10 unterscheidbaren Schichten auftretend; *Limnaeus longiscatus*, *fusiformis*, *Planorbis rotundatus*, *lens*, *Chara*, *Carpolithus thalictroides*, *C. ovulum*, *Potamomya plana*, *angulata*, *Paludina lenta*, *Palaeotherium*, *Dichobone*, *Palaeotherium*, *Dichodon*, viele Reptilien, *Cerithium margaritaceum* Sow., *Mytilus Brardi*, *Cyrena*.

II. Brackwasser-Bildung zu *Beacon-Bunny*, Schichten 8—9: weisser und grünlicher Sand, 25', mit Oliva, *Ancillaria*, *Lucina divaricata*, *Potamomya*.

I. Untre Meeres-Formation c. bei *Mead End*, *Beacon Bunny*, *Barton*, Schichten 5—7: eine Thon- und 2 Sand-Schichten, gegen 50' mächtig, reich an fossilen Resten, wobei *Corbula cuspidata*, *Clavagella coronata*, *Cytherea rotundata*, *Nucula similis*, *Ostrea flabellula*, *Pectunculus Plumsteadensis*, *Buccinum junceum*, *B. canaliculatum*, *Cerithium hexagonum*, *Seraphs convolutus*, *Solarium canaliculatum*, *Voluta costata*, *mago-*

I. b. Die *Barton* entsprechende Reihe 300', meist mit Petrefakten-Ker-

rum, *spinosa*; — b. Schicht 4: *Barton-Clay* bei *Barton*: *Cardium poru-*

NW. Küste der Insel *Wight*.Küste von *Hampshire*.

ten. Schicht 1. Brauner Thon mit Feuerstein-Geschieben und Septarien-Schichten; darunter Nummuliten-Sande und Sand mit Septarien-Lagen: *Anchilina canalifera*, *Buccinum junceum*, *Cancellaria evulsa*, *Infundibulum trochiforme*, *Corbula pisum*, *revoluta*, *Fusus bulbiformis*, *longaeus*, *Nucula similis*, *Nummulites laevigatus*, *N. elegans*, *Ostrea stabelum*, *Oliva Branderi*, *Rostellaria rimosa*, *Turritella imbricata*, *Voluta spinosa*.

b. Farbiger Sand und Thon.

a. Bogner-Reihe.

Die vergleichende Zusammenstellung dieser Schichten (bloss unterrepräsentirend) mit den *Parisern* findet man in der unten folgenden Tabelle, — und wir bemerken hier nur, dass wir hiernach nicht im Stande sind, mit *LYELL'S** die Schichten von *Wight* über die von *Hampshire* zu stellen.

Ähnliche sorgfältige Aufnahmen der Schichten-Folge in *Belgien* von *DUMONT* und *LYELL* ebenfalls hier zu widerholen, unterlassen wir der Kürze willen, weil sie bloss einen beständigen Wechsel von Sand- und Thon-Schichten ohne andere augenfällige Verschiedenheiten als in den fossilen Resten, ohne in der Wissenschaft gang und gäbe gewordene Benennungen, ohne auffallenden Horizont darbieten; die *DUMONT'schen* Namen der Formationen und die der fossilen Arten wird man ebenfalls in unserer allgemeinen Gebirgs-Tabelle eingetragen finden.

Französische Geologen haben seit einem Decennium ungefähr die Existenz von zweierlei Nummuliten Kalken dargethan, deren einer und z. Th. der jüngere anfangs noch der Kreide-Periode zugezählt worden, was, wie schon oben erwähnt, nun widerlegt ist. Zwar hat bereits *BRONGNIART* gezeigt, wie beide in ihren fossilen Resten verschieden sind; doch hat *D'ORBIGNY* diese jetzt vollständiger aufgezählt und darnach, sowie nach ihrem häufigen Vorkommen der einen ohne die andern die geologische Grenze gezogen. Er hat beide Bildungen zuletzt *Suessonien* und *Parisien* genannt und jede in eine untere und eine obere Abtheilung geschieden, wie auf S. 30 — 31 bereits angedeutet worden und unsre Tabelle weiter angeben wird. Beide sollen nach seinem *Cours élémentaire* (1852) nur 8 Petrefakten-Arten mit einander gemein haben, obwohl wir in dessen

* Jahrb. 1852, 882.

Prodrome vom gleichen Jahre schon unter den 760 Konchylien-Arten der unteren Formation 16 Spezies mit denen der oberen identisch von ihm selbst angegeben finden *. Die Trennung der zwei Eocän-Formationen in *Frankreich* wäre durch die Hebung der *Pyrenäen* (DE BEAUMONT) erfolgt. Die erste Nummuliten-Formation (t¹), das Suessonien (um *Soissons*) findet sich im N. und W. Theile des *Pariser Beckens* (*Meudon* etc.), in einem Theile des *Londoner*, wenig entwickelt im *Belgischen*, wohl ausgebildet längs dem ganzen Fusse der *Pyrenäen* (*Adour*, *Bayonne*, *Biaritz*, *Carcassonne*, *Pau*, *Castelnaudary*), in *Provence* (*Aix* z. Th., *Martignes*) und in den *südfranzösischen Alpen* auf der Grenze gegen *Sardinien* hin (*Var: Grasse*, *Castellane*). Es ist das Terrain alariciens TALLAVIONES', das Terrain épircétacé LEYMERIE's, das Terrain tritonien inférieur d'OMALUS'. Der untere Theil hat jedoch keine Nummuliten, besteht überhaupt nur zum Theile aus meerischen Schichten, grossentheils und in manchen Gegenden nur aus gemengten oder reinen Süsswasser-Bildungen (wie zu *Montolieu*, zu *Rilly* bei *Rheims* unter *Neritina conoidea***), insbesondere aus plastischen Thonen um *Paris*, *Epernay*, *London*, welche oft „untere“ Lignite (*Epernay*) und viele Binnen-Konchylien führen, zuweilen Säugthier- u. a. Knochen enthalten, worunter die von *Lophiodon* bezeichnend sind. Der obere Theil (Suessonien supérieur) besteht dann aus den Nummuliten-Kalken selbst und den sie begleitenden Schichten. Die Nummuliten-Arten sind mannichfaltig: *N. nummularius*, *N. planulatus*, *N. scaber*, *N. spinosus*, *N. rotula*, nach D'ORBIGNY.

Die obere Nummuliten-Formation oder *Pariser Formation* (t²), das *Parisien* d'O., verbreitet sich in der mittleren von O. nach W. gehenden Zone des *Pariser Beckens*, noch etwas nordwärts von *Paris* (*Arignon*, *Parnes*, *Courtagnon*, *Blaye*), in *Belgien* um *Brüssel*, *Gent*; auch gehört DUMONT's Tongrien inférieur, wie er es nach LYELL neuerlich abgrenzt, noch zum *Parisien*; in *England* nordwärts und südwärts von voriger Bildung in *Hampshire*, *Sussex*

* Unsere eigenen Tabellen im *Enumerator* geben zwar ebenfalls 2 Formationen für Nummuliten-Kalk und Grob-Kalk, s und t, an; das Material dazu stammt aber aus einer Zeit, wo man eben erst anfing, diese Bildungen zu scheiden, und ist daher ganz ungenügend.

** ROULIN im Jahrb. 1846, 748.

etc. (*Barton, Highgate, Hordwell, Wight, Sheppey, Bracklesham*); dann auf kleineren Punkten bei *Bordeaux* und in den *Savoyischen Alpen*. Es sind nummulitische Kalke, Grob-Kalke, Orbituliten-Kalke, Muschel-Sande, der *Pariser Gyps*, der *London-Thon* (nicht zu verwechseln mit dem plastischen Thon des *Pariser* und *Londoner Beckens*) und einige andere Süßwasser-Bildungen, welche letzten beiden dann der oborn Abtheilung angehören. Der untere Theil, das *Parisien inférieure* wird durch *Nummulites laevigatus* (N. elegans Sow.), der obere durch *N. variolaris* und die bekannten Säugethiere aus der Verwandtschaft der *Paläotherien* und *Anoplotherien* (vgl. Thl. I, S. 68) charakterisirt. Die bezeichnendsten der fossilen Konchylien- und Säugethier-Arten dieser u. a. Glieder der Tertiär-Periode findet man unten in der vergleichenden Tabelle eingeschrieben. *LYELL* hat neulich den *London-Thon* noch unter die *Sables Soissonnais* gesetzt und für unter-eocän erklärt; er besitzt aber alle bezeichnenden Versteinerungen der *Bagshot-* und *Bracklesham-Schichten* = Grobkalk.

Was nun die weitere geographische Verbreitung der älteren Hälfte (t) der Molassen-Gebilde betrifft, so ist solche nicht sehr allgemein. Die untere Abtheilung derselben, das *Suessonien*, läßt sich von *Frankreich* aus einerseits über die *Pyrenäen* nach *Spanien*, anderseits durch die *Savoyischen, Schweitzischen, Italienischen und Deutschen Alpen* westlich bis *Ungarn* und *Siebenbürgen*, und südwärts über *Piemont* und *Nizza* nach *Florenz, Sizilien, Neapel, Istrien, Dalmatien, Morea* und *Ägypten* weiter durch die *Krim*, den *Kaukasus*, das sogen. *Cutch am Indus**, die *ostindische Halbinsel* bis nach dem Königreich *Sindh am Himalaya* verfolgen (vielleicht auch in *Ukraine* und *Armenien* sich erkennen); doch sind es ausser den *Alpen* bis jetzt nur die *Nummuliten-Gesteine* dieser Abtheilung mit den *Fukoiden-Sandsteinen*, welche in meistens sehr ansehnlicher Entwicklung uns zum Führer unsrer Forschungen dienen, während die darunter gelegenen *Süßwasser-Bildungen* sich unsren Blicken noch entziehen oder fehlen. Die Verbreitung der ersten scheint daher auf den ersten Blick von den *Mittelmeer-Gegenden* aus Zone-artig nach Osten zu gehen, schneidet aber die *Parallel-Kreise* doch zu stark, um den Gedanken an eine ehemalige klimatische Zone erstarken zu lassen. Die obere Abtheilung dagegen, die eigentliche *Pariser Formation*, ist ausserhalb des *Französisch-Belgisch-Englischen Beckens* und einiger *südfranzösischer Punkte*

* GRANT, MORRIS und SOWERBY im Jahrb. 1841, 802.

ostwärts bis jetzt nur an wenigen und beschränkten Örtlichkeiten: in den *Alpen* (auf den *Diablerets* schon von ALEX. BRONGNIART) aus ihrem Konchylien-Gehalt, in den Böhmerzen zu *Fronstetten* und einigen benachbarten Stellen in *Württemberg* von JÄGER O. FRAAS, H. v. MEYER und QUENSTEDT* aus den *Paläotherien*-, *Anaplotherien*- und *Dichodon*-Knochen ganz wie in dem *Pariser Gypse* und der *Eocän-Formation* von *Hordle* in *England*, dann zu *Rzyskow* und *Boutschak* am *Dniepr*, in der *Ukraine* und zu *Achelzike* in *Armenien* von DUBOIS DE MONTPERREUX aus Konchylien** wieder erkannt worden, — während in westlicher Richtung das *Parisien* erst jenseits des *Ozeans* in den *Vereinten Staaten* von *Alabama*, *Florida*, beiden *Carolina* und *Georgien* in bedeutender Ausdehnung aus zahlreichen Konchylien von LEA und CONRAD nachgewiesen werden konnte.

In den *Ost-Alpen* erscheint also die ältere Tertiär-Formation in folgender Gestalt:

t ²	4. einige Grob-Kalke . . .	} Flysch***
	3. Fukoiden-Schiefer . . .	
	Wechselager von 2 und 3	
t ¹	2. Nummuliten-Kalk . . .	
	1. Thon mit Braunkohle? (oft fehlend) . . .	

Die Abtheilung 1—3 (= t¹) stimmt mit derjenigen überein, welcher D'ORBIGNY den Namen *Suessonien* — unter dem *Parisien* (4) — gegeben, bis auf die *Fukoiden-Sandsteine* und -Schiefer, *Flysch-Sandsteine* der *Schweitzer* oder *Macigno's der Italiener*, welche er nach BRONGNIART's Vorgange hinsichtlich der Pflanzen mit dem *Parisien* (4) verbindet, da sie allerdings gewöhnlich über den unteren *Nummuliten-Kalken* liegen (*Beatenberg* bei *Thun*, und *Einsiedeln* in der *Schweitz*, *Sonthofen* in *Bayern* etc. †), mit welchen sie aber oft auch wechselagern (*Einsiedeln*, *Pfeffers* in *Graubünden*, *Sonthofen* ††), oder

* G. JÄGER in Nov. Acta Acad. Leopold. nat. Cur. 1850, XXII, II, 765—933, t. 68—72 > Jahrb. 1851, 501—505; — O. FRAAS in Württemb. Jahresh. 1851, VIII, 218 ff., 1852, IX, 63 > Jahrb. 1852, 758; — QUENSTEDT in Württ. Jahresh. 1852, IX, 63—67; — v. ALBERTI in Württ. Jahresh. 1852, IX, 76—87; — H. v. MEYER in Jahrb. 1852, 831 ff.

** Jahrb. 1838, 354; 1836, 360. *** Vgl. STÜDER in Jahrb. 1850, 742.

† MURCH. Alp. 38, 39, 45, 59. †† MURCH. a. a. O. 45, 48, 56.

welche sie theilweise unterteufen (*Florenz**), so dass die Fokoiden-Schichten nach MURCHISON nicht als Formation von vorigen getrennt werden können (weshalb er beide zusammen öfters als „Flysch-Formation“ bezeichnet, obwohl sie nach den von ihm mitgetheilten Profilen** an den *Fahneren* in der *Schweitz* ganz abweichend auf dem Nummuliten-Kalk liegen würden. Die untren Lignite oder Braunkohlen sind zu *Althofen* und *Guttaring* in *Kärnthen* deutlich entwickelt, und ebenso bestimmt von den Nummuliten-Gesteinen mit *Myliobates goniopleurus* AG., *Natica intermedia* LK., *Turritella imbricata* LK., *Fusus scalaris* DAN., *Cerithium combustum* BRGN., *C. mutabile* und *C. lamellosum* LK., *Serpula nummularia*, *Corbula crassa* bedeckt***. Sie fehlen jedoch oft, und die Nummuliten-Kalke folgen dann nicht selten unmittelbar und in gleichförmiger Lagerung, wie zu *Seewen* in der *Schweitz*, zu *Sonthofen*, in der *Krim* u. s. w. †, oder in ungleichförmiger Lagerung, wie zu *Bassano* ††; doch kennt man sie ausserhalb *England*, *Belgien* und *Frankreich* noch zu *Annecy* in *Savoyen*, auf den *Diablerets* bei *Bez*?, am *Beatenberg* bei *Thun*, deutlich von Nummuliten-Kalk überdeckt an der Süd-Seite der *Alpen* ††† in der Nähe des *Monte Bolca*. Dann gehört der *Monte Promina* in *Dalmatien* (mit vielen Arten aus dem *Suessonien*) dazu, vielleicht auch *Eperies* in *Ungarn* mit *Pholadomya Puschi**†. Neuerlich werden noch die Braunkohlen von *Gran* in *Ungarn* für eocän erklärt.

Sind, wie zu glauben, die von MURCHISON nach D'ARCHIAC's, NOERIS' und SOWERBY's neueren Bestimmungen mitgetheilten Listen fossiler Reste verlässlich, so würde sich ferner ergeben, dass an der Süd-Seite der *Alpen*, um *Bassano* u. a. O., die älteren (*Suessonischen*) Nummuliten-Kalke nach oben, ohne bis jetzt nachweisbare Grenze, noch in den Grob-Kalk übergehen müssen, indem sie (wie die *Diablerets*) viele Arten aus dessen untrem Theile enthalten (s. u. die Tabelle**†). Auch *Alabama* u. s. w. wäre untres *Parisien*, *Fronstetten* in *Württemberg* aber obres.

* MURCH. a. a. O. S. 125.

** A. a. O. Tafel 1, Fig. 2.

*** v. HAUSER i. Jahrb. 1848, 235. † MURCH. S. 45, 55, 56.

†† MURCH. a. a. O. 71.

††† FR. v. HAUSER i. Jahrb. 1853, 330.

† MURCH. a. a. O. S. 38, 67.

†† Indem wir diesen Bogen der Presse übergeben, liefert uns BELLARDI (in *Mém. Soc. géol.* 1852, b, IV, 205 ff.) eine Liste der Fossil-Reste der Nummuliten-Formation von *Nizza*, welche die Auseinanderhaltung der schon nach dem Obenangeführten fast problematisch erscheinenden, zwei Formationen t¹ und t² sehr bedrängt.

Über dieser bis jetzt dargestellten untern und unter der folgenden obern Haupt-Abtheilung des Molassen-Gebirges ist nun gewöhnlich eine grosse Lücke; im *Londoner* Becken fehlen die nächstfolgenden Schichten-Reihen (vielleicht einige Punkte an der südlichen Grenze ausgenommen) überall, im nördlichen Theile des *Französischen* Beckens meistens; nur im Süden der *Seine* erscheint noch die nächste untere Abtheilung, in *Belgien* aber die ganze Schichten-Reihe bis zum Diluviale hinauf vollständig und in gleichförmiger Lagerung, wie sie in unserer Übersichts-Tabelle unten angedeutet ist; auch im Becken von *Marseille* sind Glieder beider Tertiär-Abtheilungen vorhanden. In *Monferrato* und an der *Superga* bei *Turin* lagern sich Petrefakten-reiche mittel- und ober-tertiäre Schichten (**u**, **w**) sogleich über untres Nummuliten-Gestein*, so dass durch den Mangel des oberen ebenfalls eine Lücke eintritt. DE COLLEGO hatte schon 1837 folgendes Profil davon gegeben**:

c. Hebungs-Linie aus O.15°N. nach W.15°S.

3. Gelbe Subapenninen-Sande und blaue Mergel darunter, mit *Terebratula grandis*, *Dentalium elphautium*, abweichend auf 2 gelagert.

b. Hebung der *West-Alpen* N.26°O. — S.26°W.

.2. Molasse-Mergel mit Nagelfluh-Schichten und *Trochus infundibulum*, abweichend und übergreifend auf 1.

a. Hebung der *Apenninen* O.35°N. — W.35°S.

1. Nummuliten-Gestein mit *Taxodium juniperoides* BRGN.; Schichten zu Bogen gewölbt; Antiklinal-Linie aus O.35°N. nach W.35°S.

Die in den *West-* und *Ost-Alpen* bereits angeführten Nummuliten-Gesteine scheinen mit den tiefer liegenden Kreide- und den höher liegenden Miocän-Gesteinen (**u**) nur sehr selten eine gleichförmige und ununterbrochene Schichten-Folge darzustellen, wie vielleicht zu *Posagno* bei *Bassano*; doch ergibt sich aus MURCHISON's Bericht darüber*** nicht, dass die Stellen der Auflagerung der miocänen auf die eocänen Schichten aufgeschlossen sind; und was die ebenfalls gleichförmig aufgelagerten Kohlen-Streifen über den Nummuliten-Kalken in der Nähe des *Monte Bolca* betrifft†, so lässt sich in Zweifel ziehen, ob sie noch eocänen oder schon miocänen Alters sind. Sonst überall in den westlichen und östlichen *Alpen* sind die obre und untere Tertiär-Abtheilung entweder ausser Berührung miteinander, oder in abweichender Lagerung zu einander, wie denn namentlich in den *West-*

* MURCH. Alp. 130 ff.

°° Jahrb. 1840, 447.

*** Alpen S. 69.

† A. a. O. S. 69.

Alpen die älteren Tertiär-Schichten hoch gehoben, die jüngern steil aufgerichtet und selbst übergestürzt zu seyn pflegen. Dagegen treten die miocänen Schichten im ganzen *Rhein-Thale* und namentlich im *Mainz-Wetterauer Becken*, an der *Donau* im *Wiener Becken*, in *Böhmen*, in *Galizien*, *Siebenbürgen*, *Volhynien*, *Podolien*, in fast ganz *Italien* unmittelbar über dem Sekundär-Gebirge auf; und wenn auch eocäne Nummuliten-Gesteine in einigen dieser Gegenden vorkommen, so ist das Auflagerungs-Verhalten beider gegen einander nicht zu beobachten. Und dieselbe Erscheinung nimmt man in *Nord-Amerika* wahr, wo die miocänen Bildungen eine weite Ausbreitung durch die Staaten *New-Jersey*, *Virginien*, *Nord-Carolina*, *Maryland* * gewinnen, wie sie südwärts in *Mexiko*, *Chili* und *Patagonien* ohne Eocän-Gesteine vorkommen.

Wir wollen der Verständigung halber noch einige Profile und zwar zuerst einige unterbrochene und stückweise Profile des untern und obern Tertiär-Gebirges mittheilen, welche uns früher und später nützlich werden dürften.

Schichten-Folge (t^1-w) im Dept. *Bouches-du-Rhône*, nach MURCHISON und LYELL **, DUFRÉNOY ***, COQUAND †, MATHÉRON †† und ROZET †††.

Die Plastischen Thone (unteres Suessonien = t^1) sind sehr entwickelt, aber alle Nummuliten-Gesteine (in unmittelbarer Nähe, nicht im *Var-Thale* und *Basses-Alpes*,) so wie der Grobkalk fehlen. Der Gyps wird von DUFRÉNOY nach seiner Lagerung für ein Äquivalent des Sandsteines von *Fontainebleau*, von MATHÉRON und COQUAND nach den Fossil-Resten für gleichhalt mit dem *Pariser* Gypse gehalten, wofür indessen (da die darin angegebenen Säugethiere unsicher bestimmt sind) Pflanzen, Fische

* LYELL im Jahrb. 1848, 734 u. a.

** Im Jahrb. f. Mineral. 1830, 350–354.

*** DUFRÉNOY im Jahrb. 1837, 341; 1839, 674 (setzt den Gyps von *Aix* gleich dem Sandstein von *Fontainebleau*).

† COQUAND i. Jb. 1837, 341; 1839, 615; 1841, 711; 1849, 589 (setzt die Abtheilung A 1–2 = Suessonien und A 3–5 = Parisien d'O., den Gyps von *Aix* (B) gleich dem *Pariser* Gypse, und die Abtheilung C gleich dem Sandsteine von *Fontainebleau*, was wohl zu alt ist).

†† MATHÉRON, *Catalogue des Corps organisés fossiles du département des Bouches du Rhône*, Marseille 1842, p. 73–100 (wie COQUAND); die tiefer liegenden Schichten vertreten ihm den Grobkalk und plastischen Thon).

††† Jahrb. 1852, 362–364.

und Insekten weniger zu sprechen scheinen*. Das Molasse-Gebirge C hat viele Arten mit dem (obern) Falunien von *Bordeaux* gemein**. Der Calcaire moellon hatte uns schon bei der ersten Auflage der *Lethäa* zwischen mittel- und ober-tertiär (u-w) zu stehen geschienen. Das „obre Gebirge“ D würde die Subapennin-Schichten repräsentiren.

Heb. | Per. | Grupp.

Mächtigkeit.

III. Alluvial-Gebirge.

II. Tertiär-Gebirge.

abweichend, wagerecht und übergreifend.	D. 8. Obres Gebirge.	Aus Süßwasser:	
		r ¹ Obre Süßwasser-Bildung (Apt); Tuffe; zellige Kalke 1—50'''	r ² Meerisch. zu <i>Marseille</i> : Sandstein und Puddinge zu <i>Cadenet</i> : Subapenninen-Thone im <i>Arc-Thale</i> ? Thon-Mergel, parallel der Süßw.-Bildg.?(MATH.) Aus Süßwasser:
		Meerisch (Aix, Apt, Vaucluse etc.)	
	C. Molasse-Formation. 7. Molasse-Gebirge.	q ¹ Calcaire moellon und grober Muschel-Sandstein 15—30'''	q ² Pudding-Sandsteine und Macignos . . . 5—10'''
		p ¹ Sandige und glimmerige Mergel-Schichten voll Muscheln . . 15—25''' unten in Helix-Sandstein übergehend; — mit <i>Clypeaster albus</i> , <i>Scutella subrotunda</i> , <i>bioculata</i> , <i>Faujasi</i> , wie in den Faluns von <i>Bordeaux</i> ***.	p ² Thonige und sandige Mergel-Schichten mit 8 Binnen-Konchylien lebender Arten (vielleicht über q' liegend?) . . . 100—150'''

* Indessen unterliegt es keinem Zweifel, dass die etwa 8' mächtige lignitische Schicht, welche zu *Debruge* unfern *Gargas* und *Apt* auf grünlichem Sande und unter Süßwasser-Kalk und Gyps — in der Nähe anstehender Muschel-Molasse (C) — lagert und mithin dieselbe Stelle mit dem Gypse von *Aix* einzunehmen scheint, wie auch die meisten der genannten Autoren annehmen, reichlich und ganz dieselben Säugethier-Arten wie der *Pariser* Gyps enthält: *Palaeotherium magnum*, *crassum*, *medium*, *Palaeotherium annectens*, *minus*, *Anoplotherium commune*, *Xiphodon gracile*, *Choeropotamus* etc. *GERVAIS* im Jb. 1850, 498.

** In *MATHÉRON's* Catalog werden jedoch in diesen u. a. mit ihnen für gleich-alt gehaltenen Schichten an den *Rhône*-Mündungen 12 Konchylien-Arten mit denen der Nummuliten-Kalke von *Vicenza*, 24 mit denen des Grobkalks, einige mit denen des Sandsteins von *Fontainebleau*, 19 mit denen von *Bordeaux*, 40 mit denen der Subapenninen angegeben, was nothwendig auf viele unrichtige Bestimmungen oder Schichten-Verwechslung hinweist.

*** Auch zu *Beaulieu*, *Lambesc*, *Apt*.

Per. (Grupp.)

Mächtigkeit.

A. Lignit-Formation.		B. Gyps-Formation.
1. Lignit-Gruppe.	2. Gr. v. Flecken und Pennes.	6. Gyps-Gebirge zu Alie und Marzelle (Gargas oder Apt?)
3. Gr. v. Bonnet und Rognar.	4. Gr. d. eisen- u. Kalkschüssigen Thone v. Vitrolles.	
<p>a. Zahlreiche Mergel- und Kalk-Schichten mit Zwischenlagern von Feuerstein und Gyps voll Fischen (wobei <i>Lebias cephalotes</i> und <i>Smerdis minutus</i> wie im Miocän der <i>Auvergne</i>), Insekten und Pflanzen (<i>Flabellaria Lamanonis</i> (wie im Miocän der <i>Auvergne</i>), <i>Laurus dulcis</i>, <i>Coniferae</i>, <i>Daphnogene cinnamomeifolia</i>. Die Kalke von Molasse-Konchylien (?) durchbohrt (gleichzeitig mit Gyps von <i>Le Puy</i>); zu <i>Alais</i> und <i>Gargas</i> mit Ligniten, mit ? <i>Palaeotherium medium</i> Cuv. und ? <i>Dichobune cervinum</i> Ow. 100m</p> <p>n. Zahlreiche Schichten-Folge aus Mergeln, Macigno und Pudding mit Trümmern von Nr. 5 150m</p> <p>m. Kalk-Stein, mit Fossil-Resten wie in Nr. 4 5-50m</p> <p>l. Puddings aus mancherlei Elementen und Macigno's 4-10</p> <p>k. Wechsellager von Mergel, Thon und Sandstein, gelbbunt 40-60m</p> <p>i. Kalk-Schichten in Breccie { <i>Anastoma</i>, <i>Helix</i>, übergehend { <i>Pupa</i>, <i>Physa spp.</i>, 5-30m</p> <p>h. Pudding oder Breccie { z. Th. wie in 3, aber 5-50m</p> <p>g. Wechsel-Lager von rothem Kalk und braunen Mergeln { alle in andern Genden unbekannt 30-40m</p> <p>f. Harter oder merglicher Kalk, grau violett oder marmorirt, mit einigen Pisolith-Schichten { <i>Anastoma</i>(<i>Lychnus</i>), <i>Helix</i>, Pupa, <i>Paludina</i>, <i>Melania spp.</i> 8-30m</p> <p>e. Bunte glimmerige Thone, wechsellagernd mit Kalkmergel-Schichten 60-70m</p> <p>d. Grauer harter Sandstein mit sehr seltenen Fossil-Resten 20-25m</p> <p>c. Wechsel-Lager von violetten und grauen Mergeln mit Sandsteinen 80m</p> <p>b. Blaue und graue Kalke mit 15-20 Lignit-Schichten und Mergel-Zwischenlagen: <i>Cyclas gibbosa</i>, <i>C. Aquae Sextiae</i> Sow., <i>C. Gardanensis</i> M. (wie zu <i>Epernay</i>), <i>Melania scalaris</i>, <i>Melanopsis galloprovincialis</i>, <i>Planorbis pseudorotundatus</i> MATH., <i>Limnaeus spp.</i>; <i>Physa columnaris</i> DSH. (wie zu <i>Epernay</i>), Krokodil- u. Schildkröten-Knochen 150m</p> <p>a. Lumachelle, mit See- und Binnen-Konchylien 0,1-5m</p> <p>(Darunter liegen im obern <i>Var-Thale</i>, in den <i>Basses-Alpes</i> u. s. w. noch Nummuliten-Gesteine, Sandsteine mit <i>Fucoides Targionii</i> und <i>F. intricatus</i>, abweichend auf Kreide.)</p>		

Kreide-Gebirge; gleichförmig gelagert mit den höheren Schichten.

Wir entnehmen aus diesen Profilen das Vorkommen von mächtigen Ligniten am untersten Anfange der Tertiär-Reihe A, die aber auch weiter oben in A 2—5 nicht fehlen, und das Vorkommen von Blätter-Abdrücken am Ende ihrer untern Abtheilung im Gypse; wornach erst die mächtigsten jüngeren Lignite anderer Gegenden folgen.

Gebirgs-Profil aus dem SW. Frankreich
nach BOUÉ (1834), DUPRÉNOY (1834), V. RAULIN* und J. DELBOS (1847)*
im Adour-Becken (Dax) und im Gironde-Becken (Bordeaux).

Hebung der Haupt-Alpen.		n° 11.
11. Sand der Heiden (Landes).		
Hebung der West-Alpen.		
C. Flocc. B 2. (Ober-Melocén)	.....	(9?) 10. Süßwasser-Kalk von <i>Bassas</i> (auf Nr. 5 lagernd) voll kleiner Paludinen.
	.....	9? Faluns von <i>Salles</i> (Muschel-Sand); gelber Kalk von <i>Roquefort</i> und <i>Mont-de-Marsan</i> , loses bituminöses Gebirge zu <i>Bastennes</i> und <i>Gaujac</i> etc.; zu <i>Salles</i> mit <i>Panopaea Faujasi</i> ; alle mit <i>Cardita Jouanneti</i> , <i>Tellina tumida</i> , <i>Venus plicata</i> , <i>Cardium hians</i> , <i>Arca antiquata</i> , <i>mytiloides</i> , <i>Cytherea islandicoides</i> , <i>Ostrea Virginica</i> , <i>Fusus clavatus</i> .
	8. grobe Faluns zu <i>Mont-de-Marsan</i> , zu <i>Cabannes</i> , <i>Mandillot</i> , <i>Abesse</i> und <i>Mainot</i> bei <i>Dax</i> , zu <i>St. Paul</i> und <i>St. Sever</i> .	Grobkörniger Muschelsand, oder Faluns von <i>Saucats</i> und <i>Mérignac</i> , <i>Martillac</i> , <i>Bazas</i> etc.: <i>Arca cardiiformis</i> , ? <i>Lucina scopulorum</i> , <i>Donax elongata</i> , <i>Lycophrys lenticularis</i> , <i>Pirula Lainei</i> , <i>Cerithium margaritaceum</i> . Meeres-Kalk mit eingemengten <i>Dreissenia Brardi</i> , <i>Cyrena Brongiarti</i> , <i>Melanopsis</i> , <i>Neritina picta</i> .
	.....	7. Süßwasser-Kalk** (Larrieg bei <i>Saucats</i> , <i>Mauras</i> bei <i>la Brède</i>) mit Planorben und Limnäen.

* Im Jahrb. 1848, 621, 844.

** Das. 1848, 493, 844.

*** DUPRÉNOY i. *Mém. géol. de la France*, III, 141.

Im Adour-Becken (Dax) und im Gironde-Becken (Bordeaux).

6. Blaue und gelbliche Faluns

d'Ons.

von Saubrigues und St.-Jean-de-Marsacq.

voll der bekannten und mannfaltigen fossilen Konchylien.

von Saucats, Léognan, Cestas, Martillac.

Scutella subrotunda (selten); Pecten Burdigalensis, Isocardiacor, Mactra deltoides, striatella, Venus casinoides, Vaginella depressa, Trochus Benettiae, Murex pomum, lingua-bovis, Cancellaria acutangula, Buccinum Veneris, B. baccatum, Oliva plicaria (unter 115 Arten 48 mit Nro. 5 gemein), 67 eigen).

5. Molasse mit Knochen und Echiniden:

sandige Mergel, oft mit groben Geschieben (Saugnac, Castelnau etc.); Pygurus semiglobus GRAT. sp., P. Kleini GR. sp. (Bände), Conoclypus Bordae.

sandig, gelblich oder bläulich, zart mit Operculina complanata (St. Médard, Léognan), Pygurus Laurillardii AG. (Turin), Scutella subrotunda.

Clypeaster marginatus (Tarbellianus GRAY.)

Hebung der Sancerrois.

4. Blaue Faluns (Gaas, Larras, Tartas); Natica ponderosa, Strombus latissimus GRAT.; Conus Grateloup.

Asterienkalk mit Asterias laevis DSSL., Delphinula scobina; aber auch Crassatella tumida (t¹) und Echinocyamus pyriformis (t²).

Gemeinsame Arten:

Natica maxima s. crassatina (wie zu Mains), Trochus labarum, Turbo Parkinsoni, Turritella strangulata, ? Nummulina intermedia.

Aufgelagert zwischen Dax und Peirehorade auf die tiefern Schichten.

Hebung der Pyrenäen.

(Biaritz u. a. O.)

3. Nummulit-Kalke mit Nummulites planulatus, spissa Operculina ammonica, Serpulaea spirulaea Ostrea gigantea LEYM. (non BRANNT), O. cyathula etc.

2. Echinodermen-Kalke: weiss od. blau, feinkörnig, Nummulites mummularia, Serpula spirulaea, Schizaster rimosus DSS., Hemiaster complanatus, Brissopsis elegans, Macropneustes pulvinatus.

1. Terebrateln Mergel: bunte kalkige Thone, auch Kalk mit Geoden: Orbitulites medius, Terebrato Tournali, Ostrea gigantea (Krim), Vulsella falcata, Terebratulina tenuistriata, Cancer globatus.

Hebung des Mont-Viso.

Kreide u. Dolomite.

Wir lassen nunmehr einige Profile folgen, welche sich auf die obere der zwei tertiären Haupt-Abtheilungen in *Deutschland* und den zugehörigen Ländern beschränken, hauptsächlich im *Mainz-Wetterauer*, *Nord-Deutschen*, *Wiener*, *Galizisch-Podolischen* Becken u. s. w., um damit sodann die Faluns der *Turaine*, die Molasse der *Schweiz*, den Crag *Englands*, die Subapenninen-Formation *Italiens* nach dem allmählich höher werdenden Niveau ihrer Lage zu vergleichen.

Das *Mainz-Wetterauer* od. *Mittelrheinische* Becken bietet durch seine Gliederung, seine bekannte Lager-Folge, seinen Reichthum an pflanzlichen wie thierischen Resten aller Klassen eines der lehrreichsten Profile dar, nachdem es seit 30 Jahren von dem Verfasser selbst*, v. KLIPSTEIN, von RATH und AL. BRAUN^{oo}, FR. SANDBERGER^{ooo}, FR. VOLTZ†, HERM. v. MEYER verschiedentlich durchforscht und beschrieben worden ist. Es zeigt am meisten Verwandtschaft mit der ohnediess benachbarten Belgischen Schichten-Folge und beginnt, so weit man sein Tiefstes kennt, mit dem Äquivalente des Tongrien supérieur; so dass sein Anfang gerade mit dem Ende der Schichten-Reihe in d'ORBIGNY's Parisien supérieur zusammenfallen und sich in diesem Ende und Anfang eine gute geologische Grenz-Linie darbieten würde. Denn das Tongrien inférieur DUMONT's scheint uns um seiner *Rostellaria fissurella*, *R. ampla* u. a. A. willen noch zum Parisien supérieur zu gehören, womit es auch d'ORBIGNY vereinigt, obwohl wir gestehen müssen, dass nach SANDBERGER's brieflichen Mittheilungen die tiefsten Mainzer-Schichten im Gemenge mit vielen Arten des Ober-Tongrien auch 8—10 geliefert haben, welche bis jetzt nur aus Unter-Tongrien bekannt gewesen sind; so dass jedenfalls hier (wenn nicht schon früher) eine Vermischung der Arten successiver Schichten und Schichten-Complexes stattfindet, wie sie uns in noch höheren Niveau's nicht mehr befremden dürfen: das haarscharfe Zerschneiden der Schichten-Reihen in Formationen ist hiemit zu Ende; oder, wenn man lieber will und wie wir bereits in der ersten Auflage der *Lethäa* ausgesprochen haben: von hier an aufwärts bilden alle Schichten nur noch eine Formation, und die Unterscheidung

* Jb. 1837, 153, 430.

^{oo} Vgl. dessen Mittheilungen in der deutschen Naturforscher-Versammlung von 1842, 182 ff., dann in WALCHNER's Geognosie, 2. Aufl.

^{ooo} Übersicht der geologischen Verhältnisse von Nassau, Wiesbaden 1847, 8^o. Seiner gütigen schriftlichen Mittheilung verdanken wir auch mehrere der unten aufgezählten Thatsachen, als Ergebnisse neuer Beobachtungen.

† Übersicht d. geol. Verhältnisse des Grossherz. Hessen, Mainz 1852, 8^o; geologische Bilder aus dem Mainzer Becken, Mainz 1852, 8^o; Jb. 1853, 129.

in Miocän und Pliocän, in Mittel- und Ober-tertiär, in **u** und **v, w, x** u. s. w. kann nur noch der Bequemlichkeit halber in gewissen Fällen daher unsicheren und nur allgemeinen Ausdrucks-Weise angewendet werden. AL. BRAUN's und VOLTZENS neueste Zusammenstellungen hatten 14 Arten Pflanzen-Thiere, 323 See- und Binnen-Konchylien, 35 Kerbtiere, etwa 8 Fische, 60 Reptilien, einige Vögel und gegen 80 Säugthiere ergeben. Unter den Konchylien hatte Mainz (Alzey) an 22 (0,07) Arten mit Kleyn-Spawen, Boom, Versailles und Montmorency, d. i. mit Angrien supérieur und Rupelien DUM. oder Falunien inférieur d'O., 10 mit etwas höher liegenden Schichten von Wien und Bordeaux, 6 mit noch höheren Subapenninen-Schichten, 7 Binnen-Konchylien mit der stigen Schöpfung und nur 2—4 z. Th. zweifelhafte (*Solecuretus appendiculatus*, ? *Corbula pisum*, ? *Cardium turgidum*, *Nucula Deshayesi*) mit dem Parisien gemein, wozu aber dann noch die schon erwähnten neueren Entdeckungen SANDBERGER'S (*Volvaria bulloides* Sow. aus dem Unter-Parisien etc.) kämen.

Das von FR. SANDBERGER gegebene Profil der Mainzer Schichten folgendes:

10. Löss mit zahlreichen (66) Binnen-Konchylien, fast alle (63) von noch lebenden Arten, als *Succinea oblonga*, *Helix hispida* etc.; — dann *Elephas primigenius*, *Rhinoceros tichorhinus*, *Ursus spelaeus*, *Cervus priscus*.
9. Älteres Diluvium (*Mosbach*), meistens Fluss-Geschiebe und Sand mit *Elephas primigenius*, *Rhinoceros tichorhinus*, *Ursus spelaeus*, *Cervus megaceros* etc.
8. Knochen-führender Sand (*Eppelsheim*, *Laubenheim*) mit *Dinotherium giganteum*, *D. Bavaricum*, *Mastodon angustidens*, *Macrotherium*, *Acerotherium incisivum*, *Rhinoceros Schleiermacheri*, *Tapirus priscus*, *Chalicotherium antiquum*, *Ch. Goldfussi*, *Anthracootherium magnum*, *Palaeochoerus*, *Hippotherium gracile*, *Palaeomeryx minor*, *Dorcatherium Navi*, *Machairodus cultridens*, *Agnotherium antiquum*, *Chalicomys Jaegeri* etc.
7. Baryt-Sandstein (zu *Münzenberg*, *Laubenheim*) mit *Cyrena Faujasi* und (*Laubenheim*) *Daphnogene cinnamomeifolia*, *Quercus angustilobata*.
6. Letten mit Braunkohle (*Wetterau*, *Salzhäusen*, *Nidda*, *Laubach*, *Habichtswald*) mit Holz und Früchten von *Juglans rostrata*, *J. ventricosa*, *J. laevigata*, Blättern von *Acer tricuspidatum*, *A. Langsdorfi*, *Cupressites Salzhausensis*; — *Planorbis pseudoammonius*, *Neritina marmorea*, *Litorinella acuta*.

5. Litorinellen-Kalk (Weissenau, Mombach, Wiesbaden) mit *Litorinella acuta*, *L. inflata*, *Planorbis pseudoammonius*, *Neritina marmorea*, *Dreissenia Brardi*, *Cyrena Faujasi*, *Mytilus Faujasi*, *Cerithium plicatum*, *C. pustulatum* — vielen Bienen-Schnecken; — *Hyotherium Meissneri*, *H. medium*, *Tapirus Helveticus*, *Acerotherium incisum* (= 8), *Hippotherium gracile* (= 8), *Palaeomeryx Scheuchzeri*, *P. medius*, *P. minor* (= 8), *Calicomys Eseri*, *Amphicyon intermedius*, *A. dominans* etc.
4. Cerithien-Kalk (Flörsheim, Oppenheim, Weissenau) mit *Cerithium plicatum*, *Neritina marmorea* (= 5, 6), *Cytherea inflata*, *C. incrassata* var. *Maeleni*, *Cyrena subarata*, *Perna Soldanii* etc.
3. Landschnecken-Kalk (von Hochheim, sonst überall fehlend): mit zahlreichen *Helix*-Arten, *Clausilia bulimoides*, *Strophostoma* (*Ferussacia*) *tricarina* *tum*, *Cyclostoma bisulcatum*, *Litorinella acuta* (= 5, 6), *L. inflata* (= 5), *Acerotherium incisum* (= 5–8), *Microtherium Renggeri*, *Palaeomeryx pygmaeus*.
2. Mergel und blaue Letten, Cyrenen- oder Septarien-Mergel mit Nestern von Braunkohlen, mithin oft brakisch (an der *Sels* bei *Alzey*, zu *Ostheim*, *Harttenheim*, *Rossdorf*, *Hochheim*) mit *Cytherea incrassata*, *Cyrena subarata* (beide = 4), *Pectunculus crassus*, *Nucula margaritacea*, *Dreissenia Brardi* (= 5), *Perna Soldanii* (= 4), *Cardita Kickxi*, *Dentalium Kickxi*, *Cerithium margaritaceum*, *C. plicatum*, *C. incrustatum*; — *Anthracotherium alsaticum*, *A. magnum* (wie in *Westerwalder Braunkohle*). Leitmuscheln für No. 2 allein sind *Cyrena subarata*?, *Buccinum cassidaria*, *Murex parvulus*, *Chenopus tridactylus*. Ist wohl für ein brakisches Äquivalent des *Rupelien supérieur Dum's*. zu nehmen, da unter 63 Arten an 20 (dabei 12 mit No. 1 gemeinsame) *Alzeier* etc. Arten diesem entsprechen; doch kommen auch 12 hiesige Arten im Belgischen *Tongrien supérieur*, 3 Arten im hiesigen No. 4, 8 im hiesigen No. 5 wieder vor. Septarien an *Hochstadt* bei *Hanau*. Liegt bei *Alzey* unmittelbar auf
1. Meeres-Sand und -Sandstein (*Kreutznach*, *Flonheim*, *Gauatgesheim*, *Alzey*, *Weinheim*) mit *Ostrea hippopus*, *Perna Soldanii* (= 4), *Cyrena subarata* (= 4), *Venus incrassata* (= 4), *Cardita orbicularis*, *C. scalaris*, *C. chamaeformis*, *Nucula margaritacea* (= 2), *Pectunculus crassus* (= 2), *P. terebratularis*, *Lucina squamulosa*, *Cerithium margaritaceum* (= 2), *C. plicatum* (*C. costellatum*), *C. subrostratum* (*C. tricinctum*), *Pleurotoma turbida*, *Pl. canalifera* *MER.*, *Cancellaria buccinula* *BAST.*, *Tritonium argutum* *NYST.*, *Natica maxima*, *Neritina concava* *NYST.*, *Planorbis rotundatus* *BRON.*, *Volvaria bulloides* *SOW.*, *Chararias? megalodon*, *Lamna contortidens*, *L. cuspidata*, *Hali-nassa Collinii*. Ist wohl *Rupelien inférieur* und *Tongrien Dum's*. da von 190 Arten 50 mit denen dieser 2 Schichten übereinstimmen.

A. Steinkohlen-Gebirge (*Flonheim*, *Alzey*).

Dieses Profil lehrt uns, dass innerhalb der mitteln Tertiär Schichten, jedenfalls noch innerhalb einerlei Formation zwei Braunkohlen-Niveaus vorkommen. Die Säugethier-Fauna hat mit der von *Sansan* im *Gers-Dept.* die grösste Ähnlichkeit, wo ebenfalls an 80 Arten bekannt geworden sind. Insbesondere scheint sich die Sippe *Macrotherium* auf diese 2 Örtlichkeiten zu beschränken, während andertheils die Binnen-Konchylien von *Sansan* noch gar nicht bestimmt sind und meerische Arten ganz fehlen*. — Wollte man in dieser Schichten-Reihe noch eine Haupt-Grenze einlegen, so müsste es zwischen 5 und 6, oder zwischen 3 und 4 geschehen, was wohl das Niveau seyn möchte, mit welchem die *Wiener*, *Volhynischen* und *Siebenbürgischen* Schichten beginnen; doch liegen im *Mainzer Becken* beiderseits dieser Grenzen noch viele gemeinsame Arten, besonders auch von Säugethieren.

Spuren der tieferen Schichten des *Mainzer Beckens*, obwohl mit nur weniger bestimmten Arten, haben GENTH²², GUTERLET und TASCHE† in der Gegend des *Vogelsberges* nachgewiesen, am meisten wie es scheint übereinstimmend mit dem No. 2 des vorangehenden Profils, und nicht selten als eigentlicher Septarien-Thon wie in *Belgien* und *England* auftretend. So hat GENTH die *Nucula Deshayesana* zu *Eckartsroth* gefunden, SANDBERGER sie bestätigt und *Pleurotoma Waterkeyni* von eben daher erhalten.

Von den geognostischen Verhältnissen und der Schichten-Folge der tertiären Braunkohlen-Formation in der Mark *Brandenburg* hat uns so eben PLETTNER‡ eine sehr umfassende, auf die Untersuchung zahlreicher Örtlichkeiten gegründete Schilderung gegeben, wornach dieselbe ihrem Wesen nach zwar als eine marine Sand-Bildung, aber, gewisse plastische Thone ausgenommen, gänzlich ohne meerische Fossil Reste und mit mancherlei örtlichen Abänderungen im Schichten-Wechsel erscheint. Als typisch kann man jedoch folgende Zusammen-
setzung derselben betrachten.

* Vgl. Jb. 1837, 356, 358; 1831, 229, 232, 731; 1839, 736; 1848, 726 etc.

²² Jb. 1848, 188. † Das. 141.

‡ Geologische deutsche Zeitschrift 1852, IV, 249–483.

Brandenburger Becken.**Bedeckt von Alluvial-Bildungen.**

8. Sand- Lagen
7. Septarien-Thone, mit
 meerischen Fossil-
 Resten, *Hermisdorf*,
 Joachimsthal, *Görwig*
 und *Biere* bei *Mag-*
 deburg *
6. Form-Sand
5. Hangendes Kohlen-
 Flötz
4. Letten
3. Kohlen-Sand
2. Liegendes Kohlen-
 Flötz
1. Kohlen-Sand

Die fossilen Konchylien in No. 7 dem Septarien-Thone, wie dieser selbst, am meisten denen von *Boom* und *Haesele* in *Belgien*, also dem Systeme *Rupelien* *Dum.* entsprechend, das wir dem obern Theile des *Tongrien* d'O. gleichsetzen: *Astarte Kickxi* *Nyst*, *Nucula Chasteli* *N.*, *N. Deshayesana* *N.*, *Arca decussata* *N.*, *A. Kickxi* *N.*, *Axius uncarinatus* *N.*, *Conus diversiformis* *Desu.*, *Typhis fistulatus* *Schult.* *sp.*, *Rostellaria Sowerbyi* *Nyst*, *Fusus multisulcatus* *N.*, *F. Koniecki* *N.*, *F. Deshayesi* *Kon.*, *Pyrula elegans* *Lk.*, *Pleurotoma subdenticulata* *Mü.*, *Pl. crenata* *N.*, *Pl. Selysi* *Kon.*, *Pl. flexuosa* *Mü.*, *Pl. Waterkeyni* *N.*, *Pl. regularis* *Kon.*, *Cassidaria depressa* *Buch.*, *Cancellaria evulsa* *Sol.*, *Cerithium asulcatum* *Lk.*, *Scalardia nodosa* *So.*, *Sc. semicostata* *So.*, *Actaeon elongatus* *So.*, *Natica glaucinoides* *So.* etc. (18 Arten identisch mit *Belgischen*, 13 mit *Sternberger* Arten).

Schichten-Fall 20° — 50° — 90° durch Störung der Unterlage vor dem Absatz der nordischen Gesschieb- und Lehm-Formation.

Ruhend auf Granit bis Kreide, aber nie auf anderen Tertiär-Bildungen gefunden. Da, von den Braunkohlen selber abgesehen, nur der Septarien-Thon (7) eine vergleichende Bestimmung nach seinen fossilen Resten (deren Angabe wir von *BEYRICH* entlehnen *) zulässt, so können wir hieraus nur folgern, dass die Braunkohle älter als das „*Rupelien*“^a sey; sie könnte selbst im Niveau der Braunkohle und des plastischen Thones von *Epernay* u. s. w. (t¹) liegen. Indessen scheint diese ganze Schichten-Reihe 1—7 der näheren Beschreibung gemäss zu innig mit einander verknüpft, um sie in 2 im Alter so weit getrennte Formationen zu vertheilen, und sprechen auch die bis jetzt bestimmten fossilen Pflanzen-Arten dagegen. Es ist daher anzunehmen, dass diese Braunkohlen-

* Wahrscheinlich gehören dazu noch *Schraplau* bei *Halle* (*GIEBEL* i. Jb. 1853, 451, wo ebenfalls eine Reihe eocäner Konchylien aufgezählt ist), *Bredebeck* am *Deister*, *Walle* bei *Bergen*, *Dömits* und *Sternberg* in *Mecklenburg*, vielleicht auch *Warnicken* und *Grosskuhren* bei *Königsberg*; = No. 2 des *Mainzer Profils* S. 46.

^a Jahrb. 1847, 485, 1848, 71. Andre Nachweisungen darüber von *PHILIPPI* im Jb. 1847, 766; von *GIEBEL* daselbst 1847, 822, 1853, 45; von *BEYRICH* das. 1852, 358.

Formation in das Niveau der *Mainzer* Formation (Tongrien = u^1) falle, wo ebenfalls zwei Braunkohlen-Bildungen in ungleichen Höhen vorkommen, dass sie jedoch wahrscheinlich etwas tiefer liege, als die *Wetterauer* Braunkohle. In derselben Formation mögen auch die meisten oder alle (mittel-tertiären) Braunkohlen-Bildungen in *Deutschland* und den *Alpen* zusammentreffen. Indess soll die Braunkohlen-Flora von *Halle* einen ganz tropischen Charakter haben^o.

Von dem *Wiener Becken* gibt *HÖRNES*^{oo} folgendes, wie man sieht, schwer in einzelne bestimmt über einander-folgende Glieder abtheilbares Profil, dessen obersten Teufen jedoch durch Knochen-Gehalt und Pflanzen-Reste genau mit denen des *Mainzer* Beckens übereinstimmen.

Diluvial-Land (bei *Wien*, *Baden* etc.)

mit *Elephas primigenius*, *Rhinoceros tichorhinus*, *Hyaena spelaea*, *Cervus eurycerus*, *Equus caballus*^{ooo}.

T e g e l (zu *Inzersdorf* u. s. w. †).

<p>Oberste Leitha- und Nulliporen-Kalke von <i>Neudorf</i>, <i>Bruck</i> etc., reich an <i>Mastodon angustidens</i>, <i>Dinotherium giganteum</i>, <i>Acerotherium incisivum</i>, <i>Anchitherium Aurelianense</i>.</p>	<p>gelb und von 2 Klft. Tiefe an abwärts grau; in 7 Klft. Tiefe Sand-Schichten einschliessend mit <i>Acerotherium incisivum</i>, <i>Hippotherium gracile</i> u. <i>Dinotherium giganteum</i>.</p>	<p>Braunkohlen-Lager von <i>Leiding</i>, <i>Brennberg</i>, <i>Schauerleithen</i>, etc. mit <i>Acerotherium incisivum</i>, <i>Hippotherium gracile</i>, <i>Anthracothe. Neostadense</i>.</p>
---	---	---

<p>Sand-Schichten bei <i>Nussdorf</i>, <i>Gaisfahren</i>, <i>Ennsfeld</i>, <i>Kornbrunn</i>, <i>Nikolsburg</i> voll <i>Konchylien</i>.</p>	<p>Im Tegel bei 25—30 Klft. Tiefe die <i>Congerien</i>-Schicht (auch am <i>Raaber</i> Bahnhof und am <i>Getraidemarkt</i> in 15 und 47 Klft. Tiefe zu finden): <i>Congeria</i> (<i>Dreissenia</i>) <i>Partschii</i>, <i>Cardium apertum</i>, <i>C. conjungens</i>. Darin ferner in 77 (und 60) Klft. Tiefe: scharf begrenzte <i>Cerithien</i>-Schichten (auch zu <i>Billowitz</i> in <i>Mähren</i>, zu <i>Höflein</i>, <i>Hauskirchen</i>, <i>Pultendorf</i>, <i>Nexing</i>, <i>Gaunersdorf</i>, <i>Pirawart</i>, <i>Traufeld</i>, <i>Azelsdorf</i>, <i>Ebersdorf</i> und zu <i>Ödenburg</i> in <i>Ungarn</i> bekannt). Gleichalt oder etwas älter? sind die Sand-Ablagerungen von <i>Niederkreutzstätten</i>, <i>Pötsleinadorf</i>, <i>Sievering</i> mit ihren vielen und wohl-erhaltenen <i>Konchylien</i>.</p>
--	---

^o Was *GIEBEL* so eben (*Haller Zeitschr.* etc. 1853, 350 fl.) darüber mittheilt, bestätigt *Diess* nicht, obwohl er sie für *eoön* erklärt.

^{oo} Jahrb. 1851, 360.

^{ooo} v. MEY. i. Jahrb. 1847, 578.

† *CÉZÉRE* liefert (*Jb. d. geolog. Reichs-Anst.* 1851, II, II, 80—89) über *Inzersdorf* an der Süd-Seite des *Wiener- und Lauer-Berges* eine etwas abweichende mehr örtlich beschränkte Angabe mit viel detaillirter Bezeichnung der Schichten-Folge, welche jedoch ein wiederholter Wechsel von Tegel und Sand ist und daher wenig näheres Interesse darbietet. Wir entnehmen daraus das Folgende:

BROD, *Lethaea geognostica*, 3 Aufl. VI.

Nach meinen Untersuchungen über die von Geh.-Rath v. HAUER erhaltenen Fossil-Reste kannte man i. J. 1837 * an 250 Arten, wovon (mit Übergehung des angeblich zugleich eocänen Vorkommens von 21 Arten) 40 dem Becken eigenthümlich, von den übrigen 210 aber 60 bis dahin nur in miocänen, 70 in miocänen und (im alten Sinne) subapenninen, 57 in diesen beiden Schichten und zugleich lebend, 6 nur in subapenninen und 10 in diesen Schichten und zugleich lebend bekannt erschienen**. Es ist also an dem miocänen Alter dieses Beckens kein Zweifel; die Quote der lebenden Arten hatte 0,27 betragen. Der jetzige Stand unseres Wissens ändert an diesen Verhältnissen allerdings Manches; indessen sind in den 4 bis jetzt erschienenen Heften von HÖRNES über die Konchylien des Wiener Beckens 22 Ktenobranchier-Sippen mit 117 Arten abgehandelt, wovon 11 eigenthümlich, 36 miocän, 70 miocän und pliocän und gegen 30 (0,21) von diesen noch lebend sind. In Belgien zeigt das Bolderien die meisten übereinstimmenden Arten. Die fossilen Pflanzen sind von denen andrer deutschen Braunkohlen-Lager der Miocän-Zeit nicht wesentlich verschieden. Im Ganzen betrachtet stimmt das Wiener Becken sowohl hinsichtlich seiner Konchylien-Arten selbst, wie in der grösseren Quote seiner noch lebenden Spezies mehr mit den höher lie-

Alluvium		2' 6"		
Löss mit <i>Succinea oblonga</i> , <i>Pupa marginata</i> , <i>Helix montana</i>		1' 6"		
Schotter aus Quarz- u. a. krystallinischen Gestein-Geröllen	nur an der N.-Seite des Wiener-			
Grober Quarz-Sand mit <i>Mastodon angustidens</i> , <i>Diuotherium</i>	<i>giganteum</i> , <i>Acerotherium incisivum</i> , <i>Anthracootherium</i> u. <i>Lauer-Berges</i> zu-			
Vindobonense, <i>Hippotherium gracile</i> , <i>Cervus haplodon</i>	sammen 40' mächtig.			
Tegel 1000'	c. Süßwasser-Bildung	Sand und Tegel ohne Fossil-Reste,		
		gelb und roth	21'	
		Dgl. mit Cypridinen und Cytheriden, gelb und grau	20' 9"	
		Dgl. mit dgl. und <i>Cardium conjugens</i> und <i>Congerla amygdaloides</i> , hier und tiefer nur blau und grau	12'	
		b. brackisch	Dgl. mit dgl., <i>Cardium conjugens</i> , <i>Congerla subglobosa</i> , <i>Melinaopsis Martiniana</i> , <i>M. Bouei</i> , <i>M. pygmaea</i> , bitum. Holz, <i>Cybbium Partschii</i> , <i>Acerotherium incisivum</i> , <i>Hippotherium gracile</i>	1' 6"
			Dgl. mit dgl., und <i>Cardium conjugens</i> , <i>C. apertum</i> , <i>C. Carnuntinum</i>	14' 2"
	a. meerisch, von der grössten Tiefe an aufwärts.			

* Jb. 1837, 408—430.

** Diese Zahlen weichen nach einer veränderten Zusammenstellung und einigen Berichtigungen etwas ab von den im Jahrbuch selbst angegebenen.

genden Schichten von *Bordeaux* als mit dem *Mainzer* Becken überhaupt, und mehr mit den Subapenninen-Schichten, als das *Mainzer* Becken überein, so dass man es etwa den jüngeren Schichten dieses letzten gleichzusetzen berechtigt ist. Auch fehlen die Säugethier-Arten, welche den unteren Theil des *Mainzer* Beckens charakterisiren, bei *Wien* selbst.

Die Schichten-Folge bei *Cilly*

in der Grenze von *Untersteyermark* und *Kroatien* (zu *Radoboj*, *Täffer* und *Sagor*) ist nach v. MORLOT's neuester Darstellung * diese:

4. Helle Mergel, meerisch, Petrefakten-arm, jedoch zu *Radoboj* das bekannte Schwefel-Filz mit Pflanzen, Insekten und See-Fischen als Zwischenschicht einschliessend; nach unten übergehend in

5. Leitha-Kalk mit Korallen, Austern, *Cerithium rubiginosum* ¹, *Pecten latissimus* ² oder *Holgeri* GRIN. und um *Radoboj* insbesondere (aber vielleicht z. Th. aus der Schicht 3) *Fusus rostratus* ¹²³, *Turritella acutangula* ¹², *Melania Campanellae* ¹²³, *Calyptrea muricata* ¹²³, *Tellina complanata* ¹²³, *Nucula Placentina* [?], *Arca*

bei *Sagor* und *Täffer*.

5. Leitha-Kalk.

* Zweiter Bericht des geognostisch-montanistischen Vereins für *Steyermark*, *Gratz* 1853, S. 21—31. VON MORLOT nimmt seine frühere Angabe der Überlagerung dieser Braunkohlen-Bildung durch eocänen Nummuliten-Kalk (die Nummuliten sind selten und zweifelhaft, oder wenigstens ihrer Art nach unbestimmt), wie man sie in HÄNDINGER's Berichten VI, 58 und daraus im Jb. 1850, 854 angegeben findet, zurück, nachdem bereits HÖRNES und SEELAND in den Konchylien, welche VON ETTINGSHAUSEN aus unmittelbar und gleichförmig über der Braunkohle von *Sotska* gelagerten Schichten gesammelt hatte, solche des *Wiener* Tegels erkannt (Jahrb. d. geolog. Reichs-Anstalt 1851, I, 141) und L. v. BUCH (Berlin. Monats-Ber. 1851, 63—701) und WEBER (Jb. 1852, 756) auf die grosse Übereinstimmung dieser Floren mit den übrigen Miocän-Floren in *Deutschland* und insbesondere um *Bonn* hingewiesen hatten. Dagegen vernehme ich aus einer freundlichen Mittheilung von Hrn. BERGRATHES VON HAUER, dass mit den Pflanzen des *Monte Promina* in *Dalmatien* eocäne Konchylien vorkommen (Jahrb. 1853, 330), und von Hrn. HÖRNES, dass auch zu *Gran* in *Ungarn* wirklich eocäne Braunkohle zu liegen scheine, indem die Reichs-Anstalt den *Fucus scalaris* u. a. eocäne Versteinerungen von da erhalten habe [vgl. S. 37].

diluvii¹²³, *Pecten solarium*¹², *P. flabelliformis*²,
Ostrea latissima [? *Pect. laticostatus*]², *Ostrea*
 (*Gryphara*) *navicularis*², *O. cymbularis*¹, *Cel-*
lepora globularis^{2*} u. a.; nach unten ebenfalls
 Übergang zeigend in

4. Konglomerat mit Geschieben besonders von
 Quarz, auch rothem Sandstein und Quarzit;
 übergehend in ein gelbliches Sandstein-Gebilde
 (4a), welches ruhet auf

3. Steinigen Mergeln, welche die
 2. Braunkohle bedecken
 1. Mergel und Letten.

bei *Radoboj*: grauer
 Letten, welcher *Taxo-*
dites Oeningensis, *Po-*
lypodites Styriacus und
 miocäne Konchylien
 des *Wiener Beckens*
 einschliesst.

3. Helle schiefrige Kalk-
 Mergel reich an Pflan-
 zen.

2. Braunkohle, mit dün-
 nen Schichten feuer-
 festen Thones, 120'.
 1. Plastischer Thon, un-
 ten in Konglomerat,
 Sand und Mergel über-
 gehend.

Diesen Fossil-Resten zufolge scheint die Braunkohle zu *Radoboj* nahe unter der Pliocän-Formation zu liegen, wie auch selbst die Pflanzen in No. 6 noch nahezu mit den *Öningenern* übereinstimmen. Auch zu *Sotzka* scheinen 3. Pflanzen-Mergel, 4a. gelblicher Molassen-Sandstein und 5. Leitha-Kalk aufeinander zu folgen, so dass zu *Radoboj*, *Taffer*, *Sagor* und *Sotzka* die Pflanzen-Schichten dem Molasse-Sandstein angehörten, jedoch zu *Radoboj* noch eine andere reichere in höherer Teufe (6) derselben Formation folgte, etwa wie im *Mainzer Becken* (S. 54—57), wo ebenfalls die obere der *Öningener Flora* zunächst entspricht.

Das Braunkohlen-Gebirge von *Brennberg*

im O. von *Ödenburg*, ebenfalls im *Wiener Becken*, zeigt nach *HARTMANN*** folgendes Profil, woraus hervorgeht, dass hier diese Kohle unmittelbar unter Tegel liegt, oder wohl dessen Tiefstes selbst bildet. Dammerde mit Quarz-Gerölle.

4. Tegel, zuweilen mit Blätter-Abdrücken } unter 45°—50°
 3. Kohlen-Schiefer wechselnd mit Tegel u. Kohle, bis 6' } fallend.
 2. Kohlen-Flötz, einige Mulden ausfüllend.

* Die mit 1 bezeichneten Arten haben bisher für ober-miocän, die mit 2 für subapenninische gegolten und die mit 3 als noch in unsern Meeren lebend; die mit 123 bezeichneten Arten kommen also auf dreifache Weise vor.

** Jb. 1880, 85.

1. Grauer Glimmer-reicher Sandstein mit Thon und Kohlen-Schichten wechselnd.

Gneiss-, Glimmer- und Granit-Masse theils in Blöcken und theils zu Brei aufgelöst.

Gneiss und Glimmer.

Da auch hier keine andre tertiäre Unterlage vorhanden, der Tegel aber nach seinen animalen Resten in keinem Falle (so alt oder) älter als die *Mainzer* Formation und das „Rupelien“ ist, so könnte diese Braunkohle im Wesentlichen gleich-alt mit der von *Brandenburg* seyn, stimmt jedoch wohl mit der der *Wetterau* überein.

Schichten-Folge zu *Thomasroith** bei *Linz*.

Streichen NO.—SW.

Am <i>Hausruck</i> .	Grube zu <i>Haag</i> .
Conglomerat, meist aus Quarz-Gerölle und Sand mit <i>Halianassa Collinii</i> ^{oo} , <i>Squalodon Grateloupi</i> ^{ooo} , <i>Balaenodon Lentianus</i> . . .	Geröll- mit Sand-Schichten.
Thon und blauer Tegel	
Braunkohlen (nicht bauwürdig)	
Tegel	
Gerölle	Grauer fetter Thon. Braunkohlen-Flötz, 4'—6'. Schwarzer mit Kohlen-Splittern gemengter Thon, 4'. Tegel (Schlier).
Thon und blauer Tegel	
Braunkohle (bauwürdig)	
Laubes Mittel	
Braunkohle	
Tegel von unbekannter Tiefe	

Eine Mergel-Grube in der Nähe (bei *Ottwang*) liefert *Natica hemiclausa*, *Neurotoma turricula*, *Pl. rotata*, *Cassis texta* und *Dentalium elephantinum*.

Die von *EHRLICH* hier aufgeführten merkwürdigen Wirbelthiere liegen also hier über statt unter der Braunkohle? und über *Cassis texta*, deren Niveau ziemlich hoch über den *Mainzer* *Halianassa*-Schichten zu seyn scheint.

* Nach *EHRLICH Nordost-Alpen 1850*, 17—18.

^{oo} Zähne von *Halianassa Collinii* wiederholen sich im *Leitha*-Kalke von *Garschenthal* zwischen *Feldsberg* und *Steinabrunn*, wie auch in grobem Sandstein mit Kalk-Zäment zu *Wallsee an der Donau* (vgl. *Haiding*, Bericht IV, 177); beide Örtlichkeiten haben auch gleiche Arten von Hai-Zähnen geliefert. Endlich sind noch Rippen-Fragmente von *Halianassa* im obersten Sande des *Wiener Beckens* zu *Eggenburg*, *Gauderndorf*, *Missingdorf* & w. sehr häufig. *HÖRNES in litt.*

^{ooo} *EHRLICH, Nordost-Alpen 1850*, 11—14. Der *Squalodon* liegt zu *Lioyuan* bei *Bordeaux* in einem Molasse-artigen Gestein (unter den *Faluns*) mit *Scutella subrotunda* und *Clypeaster marginatus* (*Tarbellianus*), welche von *D'ORBIGNY* ebenfalls noch dem oberen *Falunien* beigezählt werden.

Tertiär-Profil von

Volhynien und Podolien nach DUBOIS.
Alluvionen.

4. Serpeln-Kalk und Meeres-Grobkalk mit wenigen Muscheln, wie *Cardium lithopodolicum*.
3. Oolith- und Cerithien-Kalk (EICHWALD's grobkörniger See-Kalk) mit einigen Univalven, *Cerithium baccatum*, *C. rubiginosum*, *Buccinum baccatum* etc., den Arten nach verschieden von denen in No. 2.
2. Meeres-Sand und -Sandstein, 0,85 aller dortländischen Tertiär-Konchylien enthaltend (Muschel-Sand), tiefer mit untergeordneten Ligniten wie zu *Zukowce*.
1. Thon ohne fossile Reste.
(*Pusca* sah seinen untersten sandigen Grobkalk in *Polen* als Äquivalent des *Pariser* an.)

Galizien und Podolien nach LILL.
Alluvionen mit Elephas.

4. Kompakter Kalk mit vielen See- und Sumpf-Konchylien (*Serpula*, *Cerithium scabrum*, *Paludina*) zu *Tarnopol*, *Podgorce* etc.; unten wechsellagernd mit .
3. Grobkalk voll Versteinerungen: *Venericardia rhomboidea*, *Cerithium scabrum*, *Lucina albella*, *Cardium obliquum*, *Trochus sulcatus*.
2. Sand, Sandstein, Agglomerat, Muschel-Sand und -Thon, mit Konchylien, welche denen in No. 3 theilweise gleichen, nebst andern, wie *Cerithium margaritaceum*, *C. trinctum*, *Trochus turgidulus*, *Pecten orbicularis*.
1. Lignit-Sandstein, mit Braunkohle, Bernstein und den obigen ähnlichen Versteinerungen (*Podgorce*): *Pecten orbicularis*, *P. rigidus* etc.

Galizien nach BOUÉ **.

1. Korallen-Kalk mit Muschel-Sand wechsellagernd; Süßwasser-Kalk und Lignit untergeordnet.
3. Molasse, Sand, Sand-Kalk (Moellon).
2. Thon mit Erd-Öl und Erd-Pech.
1. Salz-, Gyps- und Schwefel-führende Mergel, Thon mit Molasse unten und oben (*Wieliczka*).

Die Molasse der Ost-Schweitz,

die sich übrigens weit nach *Bayern* hinein und westwärts wohl bis *Marseille* erstreckt, tritt nach ESCHER VON DER LINTH *** theils in steil aufgerichteten und theils in fast waagerechten oder mässig geneigten Schichten auf, welche beide in mehr Zonen vertheilt sind und

* Jb. 1836, 224.

** im *Journ. de Géol.* I, 337.

*** Jb. 1846, 636, 1848, 347—365; vgl. MURCH. *Alp.* 80—84; DUMAS i. Jb. 1852, 36 ff., wo örtliche lange Schichten-Reihen beschrieben sind. BAUDON. i. Jb. 1860, 499—501, 1852, 759—762; vgl. auch Jb. 1847, 182, 1848, 501, 742.

gegenseitig in einem noch nicht ermittelten Alters-Verhältnisse stehen. Waagrecht zeigt sich folgende Gliederung.

V. Alpinische Blöcke umhergestreut.

IV. Diluvial[?]-Gerölle der *Schweitzer* Thäler, deren Kohlen (zu *Nöremyl*, *Utsnach*, *Dürnten*) nur solche Pflanzen enthalten, die sich von den noch in der Gegend lebenden nicht unterscheiden lassen. Mit *Elephas primigenius*. Vielleicht muss hiezu auch die „Knochen-Molasse“ von *Estavayer* gerechnet werden, welche nach *Bouquet* ^o Elephanten-Zähne und Hyänen-Reste enthält.

Entstehung des *Rheinthal*-Einschnittes (?Hebung der West-Alpen).

III. Fluvialer Molasse-Sandstein, Mergel und Nagelfluh wechsel-lagernd; die Mergel röthlich, gelblich und bunt; bei 1600'—2000' Mächtigkeit etwa 8 Kalk- und Mergel-Lagen in ungefähr gleichmässiger Vertheilung einschliessend, welche ausser einigen Pechkohlen-Schichten allein fossile Reste enthalten: *Unio undulatus*, *Melania Escheri*, *Limnaeus*, *Planorbis* ? *hispidus*, *Pl.* ? *marginatus*, *Helix*, *Pupa*, *Bulimus*, — *Flabellaria*, *Cycadeen* und *Taxodium*. Zu *Käpsnach* und *Albits* bei *Zürich* mit *Mastodon angustidens*, *Rhinoceros Schinzi*, *Orygotherium Escheri*, *Chalicomys Jaegeri* und *Hyotherium medium*; — in der Braunkohle von *Elgg*: *Hippopotamus*, *Dinotherium giganteum*, *Rhinoceros*; im Molasse-Sandstein von *Leuchburg* im *Aargau* *Manatus Studeri*; in der Molasse von *Aarau* *Microtherium Renggeri*; im Süsswasser-Kalk von *Loche* *Dinotherium giganteum*; in der Molasse von *Aarburg* *Choeropotamus Meissneri*, in der von *Bolligen* (in *St. Gallen*?) *Palaeotherium Schinzi* ^{oo}; doch könnte ein Theil dieser Reste in die untere Abtheilung No. I gehören?

Das berühmte *Önninger* Süsswasser-Gebilde, auf regenerirter Molasse ruhend, gehört jedenfalls der oberen Abtheilung an oder liegt auf ihr. Es sind 2 Steinbrüche darin eröffnet, in deren oberem bei 14' Mächtigkeit die Arbeiter 23 Schichten unterscheiden, welche *Kärg* schon vor Jahren und kürzlich wieder *BRÜCKMANN* beschrieben haben. Wir heben folgende hervor:

21. „Abraum-Steine“, mit vielen Pflanzen-Resten.
18. „Weisser Schieferstein“: oben eine weiche Bank mit *Leuciscus Oeningerensis* und *Batrachien*, unten hart mit mehreren Arten *Libellen-Larven*, seltener *Helix* und *Limnaeus*.
17. Der „kleine Mucken“ } beide mit *Potamogeton geniculatus*, *Isoetes*
16. Der „grosse Mucken“ } *Brauni*; 16 auch mit *Typha* und *Phragmites*.
15. {
14. { Zuweilen mit grösseren Fischen, wie *Esox lepidotus*; selten *Andrias*.
13. Selten mit Fischen.
12. „Die Fisch-Platte“ mit vielen Fischen, auch *Salix longa*.
10. „Die Schildkröten-Schichten“ mit *Chelydra Murchisoni*.
9. „Der Cordon-Stein“ ohne Fossil-Reste.
8. „Der Krottenschüssel-Stein“ mit *Anodonta nitens* Gr. (*Unio Lavateri* *BAGN*) in Menge.
7. „Der Dillstecken“, gab *Galecynus Oeningerensis*.

* Jb. 1830, 385.

^{oo} Jb. 1837, 97.

6. { fein-sandige Schichten mit einzelnen Fischen und mehreren Pflanzen-
 5. { Resten: *Salix angusta*, *S. Lavateri*, *Quercus neriifolia*, *Populus latior*,
 4. { *Acer tricuspidatum*, *A. productum*, auch Zähne von *Esox*.
 3. {
 2. „Der Kessel-Stein“, 6" mächtig, im oberen Theile mit wenigen Fischen, im unteren mit den mannichfaltigsten und schönsten Pflanzen-Resten, einigen Insekten und vielen kleinen Planorben, welche dem *Mainzer* Pl. declivis nahestehen.
 1. Glimmeriger fester blaulich-grauer Sandstein auf mächtigem dunkelblauem Thon-Mergel ruhend, welcher wahrscheinlich auf lockerer Süsswasser-Molasse mit *Unio flabellatus* lagert.
- Der andre tiefer liegende Bruch zeigt unter 12'—36' Mächtigkeit 4'—7' fester anstehender Bänke von ganz anderer Zusammensetzung, als die vorigen. Reich an *Ceanothus polymorphus*, seltener mit *Liquidambar Seyfriedi*, *Ulmus tenuifolia*, *Laurus Fürstenbergi*, *Andromeda revoluta*, *Celastrus crassifolius*, *Ceratonia emarginata* versehen hat er, ausser den Libellen, bis jetzt fast alle Insekten, von Fischen *Acanthopsis angustus*, von Reptilien *Andrias* und Schildkröten, von Säugethieren in seinem oberen Theile *Palaeomeryx* geliefert. Das Ganze ruhet wieder auf dunkelbraunem Thon-Mergel. Überhaupt aber kennt man aus diesem Gebilde schon gegen 240 Sippen mit 600 Arten organischer Wesen, nämlich
- Säugethiere: 4 Sippen (wobei 2 ausgestorben) mit 4 ausgestorbenen Arten; *Mastodon angustidens* und *Palaeomeryx sp.* für jung-miocänes Alter bezeichnend.
- Reptilien: 8 Sippen (worunter 4 Sippen und eine ganze Familie ausgestorben); die 12 Arten nicht mehr lebend, doch *Chelydra* und *Andrias* an *Nord-Amerika* und *Japan* erinnernd.
- Fische: 13 Geschlechter (nur *Cyclurus* erloschen) mit 19 erloschenen Arten, wovon mehr sich in andern mittel-tertiären Mergeln und Braunkohlen wiederfinden und die Sippe *Lebias* einem wärmeren Klima entspricht.
- Insekten: ohne die Rhynchoten 130 Sippen, von welchen 13 unsichere und 11 auf positiven Kennzeichen beruhende ausgestorben, 10 ausschliesslich mittelländisch, 4 amerikanisch und selbst tropisch sind. Die 310 Arten sind ausgestorben, worunter 7 mit *Radobaj* (von wo 122 Arten bekannt sind), 1 mit *Parschlug* gemeinsam sind.
- Pflanzen: davon 64 Genera (wovon nur *Apocynophyllum*, ? *Daphnogene*, *Dombeyopsis* ausgestorben) mit 140 durchaus ausgestorbenen Arten von Holz-Gewächsen, welche sich in den ober-miocänen Braunkohlen vieler andren Gegenden *Deutschlands* wiederholen und im Ganzen auf ein etwas wärmeres (*Labatia* auch tropisches) Klima hinweisen und oft an *Nord-Amerika* erinnern (*Negundo*, *Carya*, *Liquidambar*, *Karwinskya*); die Sippe *Glyptostrobus* ist chinesisch*.

* Die Binnen- und Meeres-Konchylien der *Württembergischen* Molasse

II. Meeres-Molasse, theils Sandstein- und theils Konglomerat-artig, meist blaulich-grauliche Mergel einschliessend, oft reich an Konchylien (Muschel-Molasse) oder deren abgeriebenen Trümmern, an Hai-Zähnen, auch einige Blätter-Reste enthaltend. Die Anzahl der Konchylien-Arten beträgt gegen 130, wobei sich miocäne (!), pliocäne und viele lebende (*) Arten befinden und *Ostrea edulis*°, *Dreissenia* ? *Brardi*, *Pecten Burdigalensis*, *P. maximus*°, *P. scabrellus*, *P. varius*°, *Arca pectinata*, *nodulosa*°, *Cardium multicosatum*, *C. Deshayesi*°, *C. echinatum*°, *C. tuberculatum*°, *C. edule*°, *C. (hians) ringens*°, *Isocardia cor*°, *Cyprina islandica*, *Venus Brocchii*, *V. rotundata* (Brocc.), *V. incrassata*, *V. plicata*°, *Lutraria elliptica*, *Panopaea*, *Tellina fragilis*, *T. tumida*, *Corbula gibba*, *Corbula complanata*, *Solen ensis*°, *S. vagina*°, *Turritella terebra* *auct.*, *Phorus infundibulum* mit zu den deutlichsten und verbreitetsten gehören. So weit wir sie selbst zu untersuchen im Stande gewesen, stimmen sie fast ohne Ausnahme mit denen der Subapenninen im *Piacentinischen*, und nur wenige sollen daselbst nicht vorkommen und mit solchen der wenig älteren tieferen Schichten von *Bordeaux* und *Wien* übereinkommen (wie auch Escher dieses Glied als Äquivalent der Subapenninen-Bildung oder ihres unteren Haupt-Theiles betrachtet); weshalb mit Rücksicht auf die bereits oben erwähnten Säugethier-Reste und Hai-Zähne, welche denen der *Mainser* und *Wiener* Formation entsprechen, wir in der ersten Auflage die Molasse überhaupt zwischen mittel- und ober-tertiär schwankend darstellten und auch später im Index palaeontologicus mit ♡ bezeichneten. HERM. v. MEYER und MURCHISON sind ihrerseits zu ähnlichen Äusserungen veranlasst worden.

I. Untre Süsswasser-Molasse: Sandsteine, bunte Mergel, Mergel-Flas, zuweilen auch Kalk-Flötze, hier und da mit Lagen von Pech-Kohle und solchen, welche reich sind an zerdrückten Binnen-Konchylien [welche jedoch DUCROT hier läugnet] aus denselben Geschlechtern und anscheinend in denselben Arten, wie in No. III (*Unio*, *Melania*, *Paludina*, *Limnaeus*, *Planorbis*, *Helix*), mit *Flabellaria* und *Ceanothus* (*Mont Salève*, *Bern*, *Baden*, *Eglisau*, *St. Gallen*). Escher setzt dieses Gebilde gleich mit der Molasse d'eau douce von *St. Gras*, den *Gypses et Argiles supérieures et Argiles rouges* von *Cognac* und fragt: Sind Diess wirklich von No. III verschiedene Schichten oder erscheinen sie nur durch unterirdische Biegung und Verwerfung an andern Stellen (Zonen) wieder?

Eine uns eben zugehende Reihe andrer Betrachtungen über die Molasse, aus den fossilen Pflanzen allein geschöpft, wird man im speziellen Theile vor der Beschreibung der fossilen Pflanzen berücksichtigt finden.

Die aufgerichteten Molasse-Zonen ziehen längs dem Alpenkalk-Gebirge von *Narbonne*, *Béziers*, *Montpellier*, *Bolonne* und *Perpignan* hin und sind ebenfalls fluvialen Ursprungs.

Der Calcaire moellon MARCEL DE SERRES', dessen schon oben [S. 40] gedacht worden, sollte unter 400 bestimmten bestimmen und beschreiben KLEIN i. Jb. 1852, 637 und F. KRAUSS daselbst 785. *Melanopsis praerosa*, *Paludina tentaculata*, *Planorbis pseudoammonius* und *Litorinella acuta* bieten Vergleichungs-Punkte mit *Mainz* etc.

Arten 204 subapenninische, 140 aus Tegel, 46 aus Grobkalk und 20 eigen-
thümliche Arten enthalten, was indessen grossentheils auf unrichtigen
Bestimmungen der fossilen Reste oder der Ablagerungen beruht. Er
scheint uns der Subapenninen-Bildung (im alten Sinne) näher als dem Tegel
zu stehen, und d'ORBIGNY zählt wenigstens den von *Perpignan* dazu.

Muschelsande oder Faluns der *Touraine*.

Um sie mit dem Crag zu vergleichen, hatte LYELL einen Theil von
Frankreich bereiset, nachdem DUJARDIN * eine Beschreibung dieses
nur fleckenweise und nirgends mächtig auftretenden Gebildes und ein
Verzeichniss von 248 Arten seiner Konchylien gegeben, welches uns
aber jetzt in vielen Beziehungen zu unzuverlässig erscheint, um uns
darauf zu beziehen. LYELL begegnete in den nördlicheren Land-
strichen (*Normandie*, *Carentan* etc.) einem wirklichen „Suffolk-
Crag“ mit bezeichnenden Englischen Arten (*Lucina radula*, *Voluta*
Lamberti, *Terebratula variabilis* und *Pecten striatus* etc.), fand aber
weiter südlich in der *Touraine* die wirklichen Faluns. Diese sind
zuweilen unmittelbar auf eocänen Süsswasser-Schichten gelagert, —
überall fast rein meersch, — zuweilen mit Knochen von *Mastodon* *an-*
gustidens, *Manatus*, *Choeropotamus* **, *Carcharias megalodon* und *Lamna*
contortidens versehen, — die Konchylien im Mittel aus 0,25 (im Extreme
0,15—0,32) noch lebender Arten bestehend und in dieser Beziehung nach
damaliger Ansicht dem Mittel des Crag's entsprechend, — jedoch nur 0,15
Arten mit dem nicht sehr weit davon abgelagerten Crag gemein (wobei *Vo-*
luta Lamberti, *Ostrea Virginica* [?] etc.). Von diesen ist die Mehrzahl süd-
wärts im Mittelmeere zu Hause, während der Crag seine unmittelbaren Ver-
wandten mehr im Nordmeere zählt. Der Englische Geologe glaubte Diess
daraus erklären zu können, dass zur Zeit der südlichen Faluns- und der
nördlichen Crag-Bildung beide Meere schon durch Festland getrennt gewes-
sen seyen. Nachdem nun LYELL in unten (S. 59) gemeldeter Weise seine
Ansicht über den Englischen Crag geändert, versetzt er *** den Crag der
Normandie mit dem Red und Coralline-Crag zum Pliocän, die Faluns
aber zum oberen Miocän, wodurch er dann auch mit d'ORBIGNY über-
einstimmt, obwohl dieser gar keine lebenden Arten mehr in seinem
oberen Falunien zugeben will (S. 25 ff.). Auch uns scheinen die Faluns,
ihre Knochen-Reste mitberücksichtigt, bis an die obere Grenze der
Mainzer Formation hinaufzureichen und entweder deren obersten Schich-

* Jb. 1838, 76—88.

** DUJARDIN zitiert noch *Dinotherium*, *Anthracotherium*, *Rhinoceros*.

*** Jb. 1852, 882.

ten allein, oder ihnen und den nächstfolgenden, den *Wiener*, den *Cas-*
telei u. s. w. Schichten im Alter zu entsprechen.

Von dem Englischen Crag

hat man seit längeren Jahren drei Alters-Abstufungen unterschieden, den meerischen Coralline-Crag, den meerischen Red-Crag und den gemischten Mammaliferous- oder Norwich-Crag; ihre angenommene Alters-Folge beruhete theils auf beobachteten Lagerungs-Beziehungen, theils auf dem Zahlen-Verhältnisse der darin eingeschlossenen noch lebenden zu den ausgestorbenen Konchylien - Arten, indem jene bei dem ersten 0,20, beim zweiten 0,30 und beim dritten 0,50 — 0,60 von der Gesamt - Zahl ausmachen, der erste mit dem zweiten 0,40 Arten gemeinsam haben sollte und dieser auf Entblösungen des ersten aufgelagert vorkommt, wie der Norwich-Crag wieder bald auf Red-Crag und bald unmittelbar auf entblöster Kreide ruht, **LYELL** *. Da der letzte dieselben Säugthier-Arten wie die Subapenninen-Formation und ihre Äquivalente (*Elephas primigenius*, *Rhinoceros*, *Mastodon longirostris*, *Bos*, *Equus*), zum Theil dieselben Konchylien-Arten wie jene, doch mit mehr nordischen Formen durchmengt und desshalb von einem z. Th. fremdartigen Aussehen, und ungefähr gleiche Prozente fossiler Arten, wie die Subapenninen-Formation enthielt, so hat man kein Bedenken gehabt, ihn als deren Äquivalent zu betrachten; und im Coralline-Crag würde sich die noch lebende Quote dann etwa verhalten haben, wie in **LYELL**'s Miocän oder mittlerer Tertiär-Bildung; ja **LYELL** hat sogar die 2 älteren Glieder als miocän erklärt **. Indessen sieht **LYELL** jetzt den Coralline und den Red-Crag als pliocän, den Suffolk-Crag als pleistocän an ***, nachdem Wood in seiner sorgfältig gearbeiteten Monographie eines Theils der Crag-Bivalven † unter 82 meerischen Arten dieser drei Crag-Abtheilungen 59 noch lebende erkannt hat, die sich so vertheilen:

* Jb. 1840, 114, 1841, 130.

** Nach **LYELL**'s älteren Angaben sollten nämlich von 300 Konchylien im Ganzen enthalten:

	Arten im Ganzen,	lebende Arten: Quote.
der Mammaliferous Crag (111 Arten)		
des Süßwassers	19	
meerisch	92	(im Ganzen) . . . 0,50—0,60
gemiscianum	73	—
der Red Crag (nur meerisch)	—	0,30
der Coralline Crag (nur meerisch)	—	0,19

† Jb. 1852, 881.

† Jb. 1852, 1004; — die übrigen Theile dieser Arbeit sind uns leider noch nicht zugänglich.

	Zahl der gemeinsamen,	der sämtlichen,	der noch lebenden Arten.	lebende Quote:
im Mammaliferous Crag . . .	—	14 . . .	11 . . .	0,79
beiden gemeinsam . . .	12 (0,60)	— . . .	— . . .	—
im Red Crag	—	36 . . .	25 . . .	0,69
beiden gemeinsam . . .	29 (0,40)	— . . .	— . . .	—
im Coralline Crag	—	73 . . .	43 . . .	0,59
darunter allen gemeinsamen, wovon 6 zugleich lebend	7 (0,08)	— . . .	— . . .	—
zusammen	34	82 . . .	50 . . .	Mittel: 0,61

Damit stimmen nun im Wesentlichen auch die Untersuchungen von EDW. FORBES über die Stralenthier des Crag's überein. Unter 20 Arten meist aus Coralline-Crag sind 2 im *Indischen Meere* lebende Comatula; 1 *Asterias* (aus Red-Crag); 4 See-Igel, worunter der überall gemeine *Echinus sphaera*; 3 Arten der nur in *Ost-Indien* lebenden Sippe *Temnopleurus*; 2 *Echinocyamus*, worunter der bei *England* lebende *E. pusillus*; *Spatangus purpureus* und *Sp. regina* GRAY von *Malta*, 1 *Amphidetus* und der *Brissus Scillae* des *Mittelmeeres*. Es sind also mindestens noch 0,33 lebender Arten [vielleicht mehr] darunter*. Hieraus geht nun die nahe Verwandtschaft der drei Glieder miteinander durch ihre vielen gemeinsamen Arten und die bei allen viel reichere Quote, als früher angenommen worden, an noch lebenden Arten, so wie die Rechtfertigung ihrer Zusammenstellung mit der Subapenninen-Bildung oder dem Pliocän und Pleistocän durch LYELL hervor; während WOOD selbst den Crag theils für miocän und theils für pliocän erklärt, D'ORBIGNY aber diese Schichten dem oberen Falunien zutheilt, indem er fast alle noch lebenden Arten — also die Mehrzahl des Ganzen — völlig übergeht. Denn Schichten mit 0,60—0,80 noch lebender Arten würden freilich nicht einmal mit dessen Subapennin (S. 25 ff.) vereinbar seyn, wovon nun sogleich die Rede seyn soll. Indessen behält demungeachtet der Crag auch eine gewisse Quote von Arten mit dem Falunien supérieur gemein, wie es denn scharfe Grenzen hier nicht mehr gibt.

Damit hat nun auch der Crag von *Antwerpen* so grosse Verwandtschaft, dass er als Formation nicht davon getrennt werden kann.

Die Subapenninen-Formation des *Piacentinischen* besteht aus einer langen, wohl über tausend Fuss mächtigen Reihe gleichförmig übereinanderfolgender Schichten von blauen glimmerigen Mergeln, die nach oben mehr und mehr sandig werden und in irgend einer nicht immer

* Jb. 1853, 104.

mit der Schichtung parallelen und, wie es scheint, auch nicht überall in gleichem Niveau liegenden Höhe plötzlich eine eisenschüssig gelbe Farbe annehmen, wie Diess auch an der Muschel-Molasse *Süd-Frankreichs*, an den miocänen Schichten von *Bordeaux* und am Tegel von *Wien* beobachtet wird. Sie sind stellenweise arm, an anderen Orten sehr reich an organischen Resten und insbesondere Konchylien, welche, von unten nach oben gesehen, mit verschiedenen Arten in verschiedenen Niveau's auftreten und jede durch eine ungleiche Anzahl von Schichten fortsetzen. Nirgends bietet sich eine irgend wie petrographisch, paläontologisch oder auf andere Weise ausgezeichnete, weit fortsetzende und leicht wieder erkennbare Leit-Schicht, ein geognostischer Horizont. Flächen abweichender Schichtung, Auflagerungen jüngerer Schichten auf zuvor entblösste ältere fehlen mit Ausnahme einiger bei *Turin* beobachteten beschränkten Örtlichkeiten (S. 26) im Bereiche des gelben Sandes gänzlich; Braunkohlen-Lager sind nur in Spuren vorhanden und ohne Erstreckung; von Wirbelthieren sind nur *Phocaena*, *Balaenoptera* und ein ursprünglich in ein tieferes Meer versunkenes *Rhinoceros leptorhinus* an der Grenze zwischen blauen Mergeln und gelbem Sande gefunden worden, um welche die Zähne von *Carcharodon sulcidens*, *Oxyrhina plicatilis*, ?*Lamna elegans* umherlagen, die einst jene Leichname aufgesucht haben mögen, um davon zu zehren. In einigen kleinen abgeschlossenen Becken, wie im oberen *Arno-Thale* bei *Florenz*, in der Nähe von *Rom* u. s. w. finden sich gelbe Süsswasser-Mergel aus ungefähr gleicher Zeit ein, deren Lagerungs-Folge in Bezug zu den andern rein meerrischen Bildungen unseres Wissens noch nicht ausgemittelt worden ist, welche jedoch im *Arno-Thale* *Hippopotamus major*, *Mastodon longirostris* KAUP (*angustidens* POM.), *Elephas meridionalis*, *Cervus tarandus fossilis*, *Felis (pardus) antiqua*, *Canis spelaeus*, *Ursus spelaeus*, *Ursus (Machaerodus) cultridens* führen. So war man seit BROCCHI, welcher die seit BRONGNIART u. A. bekannt gewordenen älteren Schichten an der *Superga*, bei *Nizza* und in den *Alpen* nicht beobachtet hatte und nur von *Belforte* und *Montenotte* 4—5 ältere Spezies in sein Werk mit aufnahm, gewöhnt, diese ganze Bildung als eine einzige Formation zu betrachten. Ich hatte zwar 1831 versucht, das Vorkommen genauer zu sondern (vgl. S. 28), und später hat PHILIPPI gezeigt, dass das Verhältniss der lebenden Arten, im Maasse als man nach *Süd-Italien* voranschreitend mehr und mehr bloss jüngere Schichten findet und berücksichtigt, allmählich bis auf 0,60—0,70—0,80—0,90—0,95—0,99 steigen könne, indem die schon in den tieferen ausgestorbenen mehr und mehr verschwinden, ohne dass gerade wesent-

lich viele neue hinzukommen; auch wo die noch lebenden Arten 0,99 ausmachen, sind es fast nur solche, die aus beträchtlich tieferen Schichten schon bekannt waren. MICHELORTI hatte es in mehreren Briefen anerkannt, dass es innerhalb dieser Subapenninen-Formation keine Grenzscheiden gebe, dass der allmähliche Übergang der Fauna der unteren in die oberen Schichten für ihn eine ausgemachte Sache *seye*; plötzliche Absätze darin anzunehmen *seye* unmöglich*. Doch hat man endlich einige örtliche Hebungen in *Piemont* benützt, um eine Grenze zwischen *Italiens* Miocän und Pliocän zu ziehen (in der Weise, wie wir oben S. 27 u. a. schon berichtet haben), ohne indessen da, wo dieses Merkmal fehlt, ein andres Grenz-Zeichen an seine Stelle setzen zu können. Wir haben desshalb in der unten folgenden vergleichenden Gebirgs-Tabelle (S. 73, 75) die wichtigsten Arten zusammengestellt, welche in *Piemont* über oder unter der Hebungs-Grenze oder beiderseits zugleich vorkommen, um so wenigstens einiges Anhalten für manche Fälle zu bieten. Ob wir aber, nach Beschränkung der Subapenninen-Formation in diesem Sinne, meerische Repräsentanten derselben noch in *Deutschland* haben, ist uns nicht bekannt.

Vergleichen wir nun die Norddeutschen jüngeren Tertiär-Bildungen von *Osnabrück*, von *Bünde*, von *Cassel*, von *Bildesheim* (*Freden*, *Diekhofen*, *Luithorst*), so finden wir, dass insbesondere die 2 letzten Orte nach PHILIPPI nur 0,22 lebende Arten enthalten, aber dennoch die grösste Anzahl gemeinsamer Arten in der Subapenninen-Formation *Italiens* haben sollen. Dieser anscheinende Widerspruch rührt daher, dass die bis dahin sogenannte Subapenninen-Formation eben auch noch die obre Miocän-Formation in sich enthielt, und dass PHILIPPI die Arten aus diesen Schichten zweifelsohne vollständiger kannte, als die von *Bordeaux*, der *Touraine* und dem Englischen Crag. Auch mögen diese nördlichen Lagerstätten wohl nicht mehr so viele im *Mittelmeer* lebende Arten in sich enthalten, als die ihnen gleichzeitigen südlichen. Wir verlegen daher diese Bildungen an die Grenze zwischen die pliocänen und miocänen Schichten, mit welchen letzten sie einige Pflanzen gemein haben (S. 73, 75).

(Über die mehrten Formationen gemeinsamen Arten.)

Dass auch die tertiären Formationen, mag man sie nun trennen, in welchem Niveau man immer wolle, eine gewisse Anzahl fossiler Arten

* Jb. 1846, 52.

unter sich und mit der lebenden Schöpfung gemein haben, ist bereits mehrfach ausgesprochen. D'ORBIGNY* gibt in den 7 von ihm aufgestellten tertiären Formationen und Unter-Formationen auf 6042 Pflanzen-, Strahlthier- und Weichthier-Arten nur 127 (0,002) Wiederholungen und bloss in den obersten derselben, im Subapennin, das Vorkommen noch lebender Arten und zwar von nur 55 auf 606 Spezies (0,09) zu. AGASSIZ hatte das Letzte ganz zu läugnen gesucht. Dagegen ist zwar schon mehrfache Einsprache geschehen; indessen müssen wir den Gegenstand für sich allein in einer etwas bestimmteren Weise erörtern.

Was die mehren Tertiär-Formationen gemeinsamen Arten betrifft, so wollen wir uns zunächst nur auf die eigene Aufzählung von D'ORBIGNY beschränken, wie er solche in seinem *Prodrome* im Widerspruche mit dem *Cours élémentaire* gibt, obwohl er diesen Widerspruch mit keinem Worte aufklärt. Wir sehen dann aus folgendem tabellarischen Auszuge, dass er selbst in seinem *Prodrome* schon unter seinen 5175 tertiären Konchylien 224 (0,04) Arten theils im fossilen und theils im lebenden Zustande sich wiederholen lässt, dass im Subapennin allein auf 437 Arten im Ganzen noch 146 lebende Konchylien-Arten, d. i. in einer fast 3mal so grossen Anzahl vorkommen, als er oben für die wirbellosen Thiere überhaupt zugegeben hatte, obwohl er übrigens eine grosse Anzahl lebend und zugleich fossil vorkommender Arten (bei PHILIPPI, bei WOOD, STROMBIDA u. s. w.) überhaupt nicht aufführt und andererseits eine sehr beträchtliche Zahl fossiler Formen, deren Arten-Rechte allseitig beanstandet werden, von den lebenden als eigenthümliche Arten trennt. Ja, man findet in seinem Kataloge 11 Arten aufgeführt, die sogar vom Falunien an durch das Subapennin hindurch bis in die jetzige Schöpfung fortsetzen, obwohl er bei mehreren Veranlassungen das Vorkommen aller noch lebenden Arten im Falunien läugnet.

* *Cours élémentaire de Paléontologie* 1852, II, II, 705, 731 ff.

Kançhylien.	s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	z
scrobiculatus Lk.							w	z
Hum. Dra.							v	w
in Lk.							w	z
Hum. Dra.							v	w
tripterus Michx.							w	z
scutellaris Des.							w	z
andata L.							w	z
s L.							w	z
ana Br.							v	w
L.							w	z
s L.							w	z
Brac.							w	z
stiller Des.	s ¹	s ²						
Siam.		s ²	t ¹				w	z
s Lk.		s ²	t ¹					
Lk.							w	z
cancellata Des.	s ¹	s ²						
la Bell.							w	z
aria Bell.							w	z
la Bell.							v	w
la Bell.							w	z
Bell.							w	z
Michx.							w	z
ps. pelicans							w	z
assarella Lk.		s ²	t ¹					
sericus Brac.							v	w
Br.							v	w
ampullacea Bell.							v	w
ata d'O.							v	w
ata Des.							v	w
la Bell.							v	w
Brac.							v	w
ula Siam.							v	w
s Siam.							v	w
L.							w	z
in d'O.							w	z
volantes Punt.							w	z
sa Riss.							w	z
canifera		s ²	t ¹					
in Lk.							w	z
sphaerulata Lk.							v	w
Brac.							v	w
Brac.							v	w
abangina d'O.							v	w
berculata L.							w	z
plex Br.							v	w
stam Siam.							v	w

Kançhylien.	s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	z
Turbo costatus d'O.							w	z
rugosus L.							w	z
Trochus conulus L.							w	z
cingulatus Brac.							w	z
polyodonta d'O.							w	z
striatus L.							v	w
patulus Brac.							v	w
papillosus Lk.							w	z
magus L.							w	z
Guffadauri Phil.							w	z
fanulum Gm.							w	z
crenulatus Brac.							v	w
Phorus Deshayesi Michx.					u			
Natica glaucinoides Des.	s ¹		t ¹					
eburnoides					u	v		
Valenciennesi Payr.							w	z
olla Serr.							v	w
millepunctata Lk.							w	z
helicina Siam.							v	w
glaucina Lk.							w	z
Ringicula marginata Des.							w	z
Actaeon semistriatus							v	w
toruallia M.							w	z
Turritella carinifera		s ²	t ¹					
communis Riss.							w	z
Scalaria tenuicosta Michx.							w	z
pseudoscalaris Siam.							w	z
clithra Siam.							w	z
alternicosta Br.							w	z
Rissoina cochlearella		s ²	t ¹					
pauilla d'O.							v	w
Rissoa cimes Siam.							w	z
Chemnitzia lactea		s ²		t ²				
costellata		s ²	t ¹					
Planorbis ? contortus M.							v	z
imbriatus MÜLL.							v	z
Limnaeus ? vulgaris Pra.							v	z
? peregr Lk.							v	z
Argonauta hians Sol.							w	z
Beloptera belemnitoidea		s ²	t ¹					

(724)

2 14 2 0 2 58 146

11

Gemeinsame Arten wirbel- loser Thiere nach d'O. (127)	8	8	28	55
--	---	---	----	----

seits geben gerne zu, dass hier und da eine fossile Art mit einer unrichtiger Weise für identisch gehalten worden ist und getrennt werden, während in andern Fällen schwer zu schlichtende Zweifel vorliegen; bereits Angeführte dürfte genügen, um zu beweisen, dass 1) sowohl der den verschiedenen Tertiär-Abtheilungen gemeinsamen Arten, als die der noch lebend erhaltenen Arten beträchtlich grösser ist, als d'Orbigny, dass 3) die letzten weiter an Alter zurückreichen, als er annimmt, 4) seine Prozent-Angaben noch lebender Arten in den verschiedenen Schichten auf nicht verlässiger Grundlage beruhen, wenn es auch schwer ist, dieses Verhältniss für einzelne Gegenden oder Schichten-Komplexe in allgemeinen Ausdruck zu bringen, weil eine grössere oder geringere Abweichung einer solchen Schichten-Reihe, ein vorherrschend höheres oder

jüngeres Alter derselben, ihr vorherrschender Gehalt an Pflanzen, Insekten, Conchylien, Fischen oder Säugethieren, so weit jetzt die Bestimmungs-Kunst diesen Wesen gediehen ist, die wichtigsten Einflüsse auf die Grösse jener Pflanzen ausüben, so dass sie im Ganzen zwischen 0,00 und 0,90, aber auch im Einzelnen für das Miocän, das Pliocän, das Diluvial u. s. w. noch in sehr weiten Grenzen schwanken können; wie das eben gewonnene Resultat von noch lebenden oder 0,005 Miocän-, und $\frac{146}{437} = 0,33$ Pliocän-Konchylien überhaupt d'ORBIGNY, die S. 60 erwähnten 0,59—0,79 Crag-Bivalven nach WOODWARD S. 61 angeführten 0,23—0,97 Subapenninen-Konchylien nach PHILIPPI beweisen *.

Die geographische Verbreitung der Arten im Ganzen scheint nicht mehr so gross als in ältern Formationen zu seyn; von einzelnen Gattungen ergeben sich doch, wie auch in jetziger Schöpfung, viele sehr auffallende Spielräume sehr ausgedehnter Heimath-Kreise. Als Belege weiter geographischer Verbreitung, welche in den tiefsten Stufen des Thierreichs viel ausgedehnter als in den höheren Klassen ist und aus dem *Enumerator palaeontologicus* u. s. w. zu entnehmen, selbst mit Übergehung der mehr unsichern Vorkommnisse, leicht hienach zu Doppelte gebracht werden können, mögen folgende verlässiger bestimmt dienen; wobei es indessen nicht immer möglich gewesen ist, die Formen des Auslandes genau festzustellen.

* Unsre eignen Untersuchungen sind hauptsächlich auf Konchylien beschränkt gewesen, und es war uns über das Vorkommen von Resten vieler noch lebender Arten in den mittlern und oberen Tertiär-Schichten trotz der Widersprüche von d'ORBIGNY u. A. längst kein Zweifel mehr; eben so sicher sprach sich R. OWEN über die Säugethier-Arten aus; wogegen alle Forscher über fossile Pflanzen und Thiere GÖPPERT, UNGER, GERMAN u. s. w. bei der Ansicht beharrten, dass keine lebenden schon im fossilen Zustande vorkomme, bis sich nun auch GÖPPERT [*in litt.*] anreicht, eine grosse Quote (0,20) noch lebender Arten sogar im Bernstein anzuerkennen.

von weiter geographischer Verbreitung.

in Europa: t^1 = Unter-eocän; plastischer Thon, Süßwasser-Kalke; t^2 = Nummuliten-Formation, Flysch; t^3 = Ober-eocän: London-Thon, Grobkalk; Unter-miocän: Septarien-Thon, Mainz; u^2 = Tegel, Fulda; v = Molasse; Iuhapenninen-Formation; x = Diluvial.

Europa.	Deutsch-Österreich . . .	8	Himalaja	h
.	Ungarn	u	Sindh	s
.	Polen, Polhyn., Podol. . .	p	M ² N.-Amerika **.	
.	Griechenland	g	Neu-Jersey	j
.	Süd-Russland, Krim . . .	r	Carolina	c
, Schweiz	d	F ²³ N.-Afrika.	Maryland	m
Asien, Sa-	Algerien	a	Virginien	v
ubardel . .	Ägypten *	ä	Alabama	a
m	i	S ²³ Asien.	M ²⁴ S.-Amerika.	
lien	n	Ostindische Halbinseln . .	Mexico	m
.	m	Kaukasien	Chili	ch
ation . . .	t	Cutch		c

	Format.	Welt-Gegend und Länder.				
		E ²	F ²³	S ²³	M ²	M ²⁴
rimigenius . . .	w x	defg yi örusv	a	h?	M ²	.
on megalodon Ag.	u v	fd e	.	.	m	.
s Ag.	u	p	.	.	m	.
s Ag.	u ²	fd m	.	.	M ²	.
ens Ag.	t ¹	.	.	.	M ²	.
us Ag.	u	f	.	.	M ²	.
Ag.	u	d	.	.	M ²	.
us Ag.	t	e	.	.	M ²	.
spidata Ag. . .	u v	d	.	.	M ²	.
Ag.	tu (vw)	f e i	.	.	c v	.
as Ag.	u?	d	.	.	c v	.
lens Ag.	v	de	.	.	M ²	.
G.	t ²	e	.	.	M ²	.
sa Ag.	t ³ u?	f e	.	.	c v	.
bastalis Ag. . .	t u v	d	.	.	M ²	.
Ag.	t u w	f	.	.	M ²	.
Ag.	w	i	.	.	M ²	.
Ag.	u	d	.	.	M ²	.
Ag.	u	d	.	.	M ²	.
Ag.	u	d	.	.	M	.
iccolatus Ag. .	t ¹	d	.	.	v?	.
Ag.	t	e	.	.	M ²	.
s Ag.	t	c	.	.	M ²	.
lus Ag. . . . .	.	f	.	.	M ²	.
aduncus Ag. . .	v	d	.	.	M ²	.
Ag.	v	d	.	.	M ²	.
serra Ag. . . .	v	d	.	.	M	.
primigenius Ag.	v	d	.	.	M ²	.
egalis	t ³	feb	.	.	.	.

ARDI I. Jb. 1851, 764.

es und WYMAN I. Jb. 1830, 868; 1851, 254.

	Formation	E ²	F ²	S ²	M ²
<i>Physa gigantea</i>	t ¹	f	ā	o . . . .	.
<i>Turritella imbricata</i>	t ³	f b	ā . . . .	.	.
<i>Velates Schmiedelanus</i> . . .	t ²	f l	ā	o . . . .	.
<i>Infundibulum trochiforme</i> . .	t ³	f e b . . . .	.	.	a
<i>Fusus Noe</i>	t ²	f y	ā . . . .	.	.
<i>Pyrula nexilis</i>	t ³	f b e	ā . . . .	.	.
<i>Pleurotoma dentata</i>	t ³	f . . . . .	.	.	a
<i>Rostellaria columbaria</i> . . .	t ³	f b	ā . . . .	.	.
<i>fissurella</i> Lk.	t ²³	f b e	ā . . . .	.	.
<i>Harpa elegans</i> Dsh.	t ⁴	f	ā . . . .	.	.
<i>Cypraea Levesquei</i>	t ²	f l	ā . . . .	.	.
<i>Venus sulcata</i> Nyst	t ³	f	ā . . . .	.	.
<i>Corbis lamellosa</i> Lk.	t ³	f b . . . .	.	.	a
<i>Lucina contorta</i> Dfn.	t ¹	f	ā . . . .	.	.
<i>Astarte incrassata</i> J.	v-z	. E	F ² . . . .	.	.
<i>Cardium porulosum</i>	t	. E . . . .	.	S ² . . . .	.
<i>echinatum</i> L.	u-w	. E	F ² . . . .	.	.
<i>Venericardia minuta</i> LEXM. .	t	. E	F ² . . . .	.	.
<i>Cardita multicostata</i> D'O. . .	t ¹	f	ā . . . .	.	.
<i>planicosta</i> Dn.	t ²⁴ u?	f b e . . . .	.	.	a
<i>intermedia</i> Lk.	u-z	.	F ²	S ³ . . . .	.
<i>Spondylus rarispinus</i> Dsh. . .	t ³	f b	ā . . . .	.	.
<i>Pecten cristatus</i> Br.	u ² w	d i	a . . . .	.	.
<i>opercularis</i> Lk.	u-z	. E ²	F ² . . . .	.	.
<i>polymorphus</i> Br.	u-z	. E ²	F ² . . . .	.	.
<i>scabrellus</i> Lk.	u-z	. E ²	F ² . . . .	.	.
<i>varius</i> Lk.	u-z	. E ²	F ² . . . .	.	.
<i>pusio</i> Lk.	v-z	. E	F ² . . . .	.	.
<i>sulcatus</i> Lk.	v-z	. E	F ² . . . .	.	.
<i>Islandicus</i> Ltn.	x-z	. E ¹² . . . .	.	.	M ²
<i>Jacobaeus</i> L.	v-z	. E	F ² . . . .	.	.
<i>Ostrea cymbula</i> Lk.	t ³	f b e	ā . . . .	.	.
<i>Sowerbyana (callifera)</i> . . .	t ²	f . . . . .	.	o . . . .	.
<i>Bellovacina</i> Lk.	t ²	. E . . . .	.	.	M ²
<i>flabellula</i> Lk.	t ² u?	f e	ā . . . .	.	a
<i>multicostata</i> Lk.	t ²	f b	ā . . . .	.	.
<i>Gryphaea navicularis</i> Br. . .	w	d i	a . . . .	.	.
<i>Terebratulæ grandis</i> Blb. . .	.	uw	E ² F ² . . . .	.	.
<i>psittacea</i> Lk. . . . .	.	. . . . .	E ² . . . .	.	M ¹²
<i>inflexa</i> Dsh. . . . .	.	. . . . .	E ² F ² . . . .	.	.
etc. cfr. Enumerator palaeont. p. 314-542.					
Echinodermata.					
<i>Conoclypus subcylindricus</i> . .	t ¹	d y . . . .	.	.	.
<i>conoideus</i> Ag.	t ¹	d	ū r	ā . . . .	.
<i>Echinolampas Blainvillei</i> Ag. .	t ³	f s	ā . . . .	.	.
Anthozoa.					
<i>Trochocyathus cyclolithoides</i> .	t ²	. y . . . .	.	o . . . .	.
<i>Astraea Ellisiana</i> Dfn. . . .	u ²	f y g . . . .	.	k . . . .	.
<i>acropora</i> D'O.	u ²	f y . . . .	.	k . . . .	.
Foraminifera.					
<i>Nummulina complanata</i> . . .	t ²	s f	ū r	o h . . . .	.
<i>nummularia</i> D'O.					
<i>millecaput</i> Br.					

	Formation	E ²	F ²³	S ²³	M ²	M ³⁴
la spissa Dfa. .	t ²	s f	ö p	cho	.	.
s Ba.		f y	.	ä	.	.
la	t ²	f	.	ho	.	.
Gutp.	t ²	f s	.	ho	.	.
lepressa d'O. .	t ²	f	.	ä	.	.
ospira Ba. . . .	t ²	f	.	ö u	o sh	.
a ammonca Lin.	t ²	f	.	s	.	.
melo d'O. . . .	t ²	f	.	.	.	.
d'O.	t ²	f	.	.	.	.
d'O.	t ²	f	.	.	.	.
universa d'O. .	u w	E	F ²	.	.	.
corinata d'O. .	w z	E	F ²	.	.	.
globulosa Eb.	s v z	E	F ²	S ²	.	.
a d'O.	u z	E	F ²	.	.	.
elegans Eb.	v	E	F ²	.	.	.
la Eb.	v	E	.	S ²	.	.
na foveolata Eb.	v	E	F ²	.	.	.
ina lobata d'O. .	u-z	E	F ²	.	.	.
a cassis d'O. . .	w z	E	F ²	.	.	.
cultrata d'O. .	u z	E	F ²	.	.	.
laevis d'O. . . .	u z	E	F ²	.	.	.
ella crispa Lk.	u-z	E	F ²	.	.	.
lygastrica.						
asantediluvianaEb.	v z	E	F ²	.	M ²	.
aculeata Eb. . .	v z	E	F ²	.	.	M ⁴
us Eb.	v z	E	F ²	.	M ²	M ⁴
la.	v w z	E	F ²	.	M ²	.
m Eb.	v u z	E	F ²	.	M ²	M ⁴
a distans Eb. . .	v-z	E	F ²	S ²	M ²	M ³
ta Eb.	v-z	E	.	S ²	M ²	.
Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	M ⁴
la Eb.	v-z	E	.	S ²	M ²	.
scus Argus Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	.
s Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	M ⁴
cus Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	M ³⁴
Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	.
lus quindenarius	v-z	E	F ²	.	M ²	.
chna senarius Eb.	v-z	E	F ²	.	M ²	.
silicula Eb. . . .	v-z	E	F ²	S ²	M ²	.
la.	v-z	E	F ³	S ²	.	M ³
laena Eb.	x-z	E	.	S ²	M ²	M ³
didyma Eb. . . .	v-z	E	F ²	.	M ²	.
phoenicoentron.	v-z	E	.	S ²	M ²	M ³⁴
phora africana Eb.	u ² -z	E	F ²	.	M ²	M ⁴
ophioxys Eb. . .	x z	E	F ²	S ²	M ²	M ³⁴
um arcus Eb. . . .	x z	E	F ³	S ²	M ²	M ³
rhabdosoma Eb.	v-z	E	F ³	S ²	M ²	M ³⁴
numerator palaeont.						

h der kritischen Beleuchtung der wichtigsten einzelner Abl-Komplexe (S. 30 ff.) geben wir nunmehr folgende allgemeine nenstellung der tertiären Schichten-Folge.

Versuch einer Synchronistischer

[illegible]

CH. LYELL's Bezeichnung.	Index palae- ontolog.	England.	Frankreich nach D'ORBIGNY
			Nebungs-System der We
	v		26 b. Falunien su (Faluns der <i>Touraine</i> , lebender Arten, <i>Soubri</i> <i>Treil</i> , <i>Bordeaux</i> un
Miocän			<i>Terebratula variabilis</i> So <i>Ostrea Virginica</i> . <i>Venus rugosa</i> Bk. (subcl <i>Pecten solarium</i> . <i>Dreissena Basteroti</i> . <i>Lucina radula</i> . <i>Grateloupia donaciformis</i> . <i>Cytherea lieta</i> (? LIX.) B
(Mittel- Tertiär).			<i>Pyramidella Grateloupi</i> . <i>Actaeon semistriatus</i> . <i>Rissoia Lacheis</i> . <i>Cerithium scabrum</i> . cinci marginatum BACC. <i>Buccinum semistriatum</i> , pr baccatum. <i>Cassia texta</i> . <i>Fusus politus</i> . <i>Ranella marginata</i> . <i>Conus pelagicus</i> . (sub-)aci
			<i>Carcharodon megalodon</i> . <i>Lamna contortidens</i> . <i>Mastodon angustidens</i> . Di
			<i>Risicula buccinea</i> . <i>Turritella cathedralis</i> , qua
			<i>Ferussacia anastomiformis</i> <i>Eulima subula</i> (nitida B.) <i>Melanopsis Dufouri</i> FÉN. <i>Natica hemiclausa</i> . <i>Rissoia cochlearella</i> (B. <i>Niso terebellata</i> . <i>Sigaretus</i> (sub-)canalicula <i>Neritina</i> (sub-)concarva d' <i>Erato</i> (sub-)cypraea. <i>Pirula condita</i> . <i>Murex rusticulus</i> . <i>Voluta Lamberti</i> . rarispin
			<i>Strombus Bonellii</i> . <i>Aucillaria</i> (sub-)canaliculifera formis. obsoleta. <i>Olivina Dutrenoyi</i> . <i>Aturia</i> (<i>Nautilus Aturi</i>).

Belgien MERT und LVELL.	Italien	Deutschland, Siebenbürgen, Polen.
Bolderien. ger Sand bei Saxell.) a) interrupta Pot. pilosus (glycime- Flabellum) avfcula Bucc., erycina var. umbonialis Gr. me. planulata Nyst. ssum Des. na var. culca var., plani- s Br. (Angistoma p.	in den obren und untren Schichten gemeinsam. Terebratula grandis. Pecten varinus*. Lima inflata*. Perna Soldanii. Modiola sericea. Chama gryphina*. Nucula margaritacea*. Pectunc. glycineria*, pilosus*. Arca barbata*, Noae*, lactea*. Diplodonta lupinus*. Venus chione*, rugosa, radiata*. Tellina Ferrensis*. Solecurtus strigatus*. Corbula gibba (nucleus)*. Brocchia Solarium simplex, variegatum*. Trochus cingulatus*, crenulatus*. Ringicula buccinea. Pyramidella terebellata. Actaeon semistriatus. Cuvieria Astesana. Cerithium trinctum, scabrum*. Terebra duplicata**, pertusa. Buccinum baccatum, mutabile*, neriteum*, prismaticum. Cassia texta. Dolium pomiforme. Cancellaria cancellata**, ampul- lacea, varicosa. Pleuronotoma turricula, vulpecula*. Fusus lignarius*. Tritonium apenninicum, dollare. Ranella reticul.* Mur. trunculus*. Conus Brocchii, pelagicus, striatulus. Cypraea pyrum**.	Terebratula grandis. Chama gryphoides. Nucula margaritacea*, minuta. Arca Noae, diluvii. Venus plicata*. Tellina distorta*. Corbula nucleus*, rugosa*, revoluta*. Pyramidella terebellata. Cerithium lima*, perversum*. Terebra plicata*. Cassia Rondeletii. Conus Brocchii. Limopsis aurita, minuta. Cytherea suberycinoides. Astarte incrassata*. Mactra triangula*. Bullina Lajonkairi. Eulima subulata*, nitida*. Mitra ebenus. Cypraea inflata. Ancillaria glandiformis. Siebenbürgen, Pothynien, Podo- lien, Wien (Tegel), sind kaum älter, als die untere Schichten.
	in den untren, gehobnen Schichten (blauen Mergeln) mit 0,28 leb. Konchyl.-Art. Spondylus Deshayesi. Anomia ephippium*. Nucula concava, interrupta. Arca diluvii. Limopsis aurita, minuta. Cardita Jouanneti, planicosta, rudista. Cardium hians*. Pholadomya Agassizi. Jouannetia. Dental. Inaequale, strangulatum. Delphinula scobina. Ringicula Bonelli. Sclaria retusa. Turritella Desmarestina, terebra- lis, cathedralla. Fususacia anastomiformis. Cerithium marginatum. Buccinum semistriatum, Caronis. Dujardini, flexuosum. Oniscia cithara. Cassia flammis**. Cancellaria Bellardii (evulsa). Pleuronotoma calcitrata, cata- phracta, pannus, ramosa, etc. Borsonia prima. Fusus Michelini. Purp. condita, ficoides, spirillus**. Tritonium Tarbellianum. Murex lingua-bovia. Laasagnei, spinirostris. Ranella marginata. Voluta magorum, rarispinis, bi- corona. Conus Apenninicus. Strambus Bonelli. Ancillaria glandiformis, canall- fera, obsoleta. Olivula clavula, Dufresnei. Aurora Deshayesi. Spirulirostra.	

Belgien FROST und LVELL.	Italien.	Deutschland, Siebenbürgen, Polen.
<p>Rupelien. et ein ansehnlich höheres Vorkommen.) stürger oder Rüpeld-der Schichten. ide; Schelte; Room; Spawen z. Th.) Castell N. evulsa var. f. salaghami f. ma flexuosa Gr. f. trilineatum Nvar. (Sowerbyi Nv. non Sow. icac f. rhipodon. lignos. Lamna elegans primigenius. m heterodon. inlichkeit mit tieferen schen Schichten).</p>		<p>Brandenburger (? Sternberger) Becken. Astarte Kickxi N. Nucula Chastell N. Deshayesi N. Cancellaria evulsa Sol. sp. Pirula elegans Lk. Pteroloma flexuosa Mü., regularis Kon. Rostellaria Sowerbyi N. Cassidaria depressa Bu. Acteon elongatus Sow. Flabellaria raphifolia. Aluities Kiefersteini etc.</p>
<p>ingrien supérieur. der Brackwasser- en von Limburg. Legn-Spawen z. Th.) stata Band. f. mons Sow., Hoening- ka. is fossilis Kon. (tere- is Lk.) ujasi Bosc. f. Bosteroti f. Goldfussi. daria et chamaeformis. nistrata f. tamosa. crassatoides.</p>		<p>Mainz-Wetterauer-Becken. Daphnogene cinnamomeifolia. Acer tricuspidatum, Langsdorff. Betula Salzhansensis. Juglans rostrata, ventricosa, laevigata. Ostrea callifera. Perna maxillata. Pecten pictus Gr. (Deshayesi N.). Pectunculus terebratularis para- Lk., angusticostatus. Natica crassatina (gigantea) Littorinella acuta. Paludina lenta. Limopsis Goldfussi N. Cardita orbicular. et chamaeform. Cyrena subarata, Faujas. Lucina squamosa Lk. Diplodonta lupinus. Cytherea incrassatoides. Nucula margaritacea (?). Corbula ? pisum. Cardium tenuilenticatum N., Ny- stanum v'O. Rissoa plicata Dan. Neritina concava K. (non Sow.). Planorbis rotundatus Bron. Ferussacia tricarinata. Cyclostoma bisulcatum. Helix sylvestrina. Cerithium margaritaceum, plicatum (costellatum), trilineatum N., Meriani Bron. Cancellaria evulsa. Cassidaria Nysti Kickxi. Lamna contortidens, cuspidata, denticulata. Oxyrhina leptodon, trigonodon etc. Chalcidomyx. Palaeomeryx. Amphicyon. Anthracotherium. Tapirus priscus. Dinotherium giganteum. Acrotherium incisivum. Rhinos. Schielermacheri, minutus. Mastodon angustidens. Hippotherium gracile, nanum. Haliassassa Collini. Stephanodon Mombachensis.</p>
<p>flexuosa Gr. f. ans Lk. f. p. Bairdia spp. elegans Dan. (mar- ma). subcostellatum (a. plicatum), incerta fem. (C. trilineatum lima Dan. f. tortidens. rignonodon.</p>		

CH. LYELL's Bezeichnung.	Index palae- ontolog.	England.	Frankreich nach D'ORRIGNY.
Mittel-Eocän L. (Nummulitic)	1 ²	Upper Freshwater to Lower Marine Formation of <i>Hamp- shire</i> and <i>Wight</i> (<i>Headdon Hill</i> etc.) nach TH. WRIGHT. e. Upper Freshwater, Upper Marine, Lower Freshwater. <i>Chara</i> (Gyrogonitae). <i>Nucula similis</i> Sow. †. <i>Natica epiglottina</i> †, depressa. <i>Neritina concava</i> . <i>Cyrena obovata</i> , cycloidiformis. <i>Mytilus affinis</i> Sow. <i>Fusus labiatus</i> Sow. <i>Melanopsis brevis</i> Sow. <i>Melania fasciata</i> , costata Sow. <i>Potamides</i> (sub-)margaritaceus Sow., cinctus Sow. <i>Limnaeus longicaatus</i> , pyramidalis. <i>Planorbis lens</i> , rotundatus. <i>Palaeotherium</i> , <i>Anoplotherium</i> , <i>Dicho- bune</i> etc. (in <i>Frankreich</i> in 25a).	25 b. Parisien sup <i>Sables moyens</i> ; Grès de <i>champ</i> ; — <i>Valmondoi</i> <i>Clavagella coronata</i> . <i>Cardium semigranulatum</i> . <i>Gastrochaena costata</i> . <i>Chemnitzia lactea</i> . <i>Oliva Branderi</i> . <i>Volva scabripula</i> . <i>Cerithium concavum</i> . <i>Pleurotoma prisca</i> Sow. <i>Nummulites variolarius</i> . <i>Limnaeus longicaatus</i> , pyr <i>Planorbis lens</i> u. v. a. Süßwasser-Bewo
	1 ¹	d. Lower Marine (<i>pars</i>). <i>Alum Bay</i> . <i>Ostrea flabellula</i> . <i>Chama squamosa</i> . <i>Nucula similis</i> . <i>Crassatella plicata</i> . <i>Natica patula</i> , <i>epiglottina</i> †. <i>Pleurotoma prisca</i> Sow. <i>Rostellaria rimosa</i> †. c. Lower Marine: β Barton clay. <i>Nummulites variolarius</i> (<i>Hampsh.</i>). <i>laevigatus et elegans</i> Sow. (<i>Wight</i>). <i>Clavagella coron.</i> <i>Crassatella sulcata</i> . <i>Trochus agglutinatus</i> (Parisienensis D'O.). <i>Cancellaria evulsa</i> . <i>Pirula nexilis</i> . <i>Fusus turgidus</i> (<i>ficulneus</i> Lk.), <i>longi- caevus</i> , <i>regularis</i> . <i>Rostellaria ampla</i> (macropt.) †, <i>rimosa</i> . <i>Typhis pungens</i> Bx. (Parisienensis D'O.). tablier Desm. (stulosus Sow.). <i>Cardium porulosum</i> †. <i>Seraphis convolutus</i> (sepitus). <i>Volva spinosa</i> , <i>athleta</i> . <i>Ancillar. canalifera</i> . <i>Fusus regularis</i> . b. Lower Marine: α Bagshot and Bracklesham Beds. <i>Nummulites laevigatus</i> . <i>Corbula gallica</i> . <i>Rostellaria ampla</i> †, <i>fissurella</i> . <i>Ostrea flabellula</i> , <i>virgata</i> . <i>Cardium porulosum</i> , <i>semigranulatum</i> . <i>Cerithium giganteum</i> . <i>Buccinum atromboides</i> . <i>Pectunc. pulvinatus</i> . <i>Nucula similis</i> †. <i>Cardita planicostata</i> . <i>Turritella edim.</i> . <i>Sigaretes canaliculatus</i> . <i>Edaphodon Bucklandi</i> . a. London clay, Bognor clay mit fast denselben Arten wie in b. c. (<i>Sheppey</i> etc.)	25 a. Parisien inf <i>Calcaire grossier</i> et G <i>Paris</i> , <i>Grignon</i> , <i>Ch Courtagnon</i> , <i>Valmon</i> <i>Callitrites</i> . <i>Chara</i> . <i>Nummulites laevigatus</i> Lk. Sow. <i>ide</i> D'O.). <i>Orbitalit. complan.</i> . <i>Lanul</i> <i>Turbinolia elliptica</i> . <i>Clavagella spp.</i> <i>Pecten corneus</i> , <i>plebejus</i> . <i>Spondylus radula</i> . <i>Ostrea flabellula</i> , <i>gigantea</i> . <i>Nucula similis</i> , <i>margaritace</i> <i>Pectunculus pulvinatus</i> . <i>Panopaea intermedia</i> . <i>Corbula gallica</i> . <i>Cardita planicosta</i> . <i>Cardium hippopaeum</i> , <i>poru</i> <i>Sigaretes canaliculatus</i> . <i>Infundibulum trochiforme</i> . <i>Turritella imbricata</i> . <i>Chemnitzia costellata</i> †. <i>Niso terebellata</i> . <i>Cyclostoma munita</i> . <i>Ringicula ringens</i> . <i>Natica sigaretina</i> , <i>epiglottin</i> <i>Canus antediluvianus</i> , <i>depe</i> <i>Rostellaria ampla</i> , <i>fissurella</i> <i>Fusus Noe</i> , <i>bulbus</i> , <i>ficul</i> <i>Pirula elegans</i> . <i>Typhis tub</i> <i>Cerithium giganteum</i> . <i>Buccinum atromboides</i> . <i>Seraphis convolutus</i> . <i>Ancillaria canalifera</i> †, <i>buc</i> <i>Morio nodosus</i> . <i>Sepia sepinidea</i> . <i>Beloptera belemnitoidea</i> . <i>Nautilus regalia</i> , <i>zigzag</i> . Viele Säugethiere: <i>Palaeother</i> <i>loptotherium</i> . <i>Plagioloph</i> <i>iotherium</i> , <i>Xiphodon</i> , <i>Di</i> <i>Choeropotamus</i> , <i>Dichodon</i>

Belgien MONT und LYELL.	Italien.	Deutschland. Siebenbürgen, Polen.
<p>ngrien inférieur. (untere Schichten.) <i>ilabrum</i> Gr., <i>cariosa-</i> <i>ma</i>, (sub-) <i>recondita</i>. <i>lla</i>, <i>Corbula</i> <i>pleum</i>. <i>hippopocum</i> Dm. †, <i>typhis</i> <i>tubifer</i>. <i>malliculatus</i>. <i>ampla</i> Brand. (ma- †, <i>assurella</i> †. <i>lifer</i> †, <i>buccinoides</i> †. <i>sexosa</i> †, <i>turbida</i> †.</p>		
<p>Lackenien. (Mmml.-Schichten.) <i>variolaria</i> ? (selten †). <i>elliptica</i> l. †. <i>Clavagella</i> spp. <i>am</i> †, <i>gallica</i> †. <i>rules</i> †, <i>semigranul-</i> <i>garitacea</i>. <i>ilula</i> †, <i>virgata</i> †, <i>gi-</i> <i>Pecten</i> <i>plebejus</i> Lk. †. <i>imbricataria</i>, <i>edita</i>. <i>ret. Cerith. gignat.</i> † <i>galia</i> †.</p>	<p>Italienische Alpen (Castell' gomberto, Ronca, Bolca, Sette Comuni), Monferrato, Nizza, Florenz, Monte Gar- gano. ? Nummuliten-Kalk. Macigno mit Fucoiden. Nummuliten-Kalk. <i>Pygorbynchus subcylindricus</i>. <i>Ostrea gigantea, latissima</i>. <i>Spondylus radula</i>. <i>Crassatella sulcata</i>. <i>Turritella imbricataria</i>.</p>	<p>Württemberg: Fronstetten u. (untermengt mit jüngeren Arten) zu Neuhausen bei Tuttlingen, zu Salmenbin- gen, Melchingen, Onst- mettingen. Bohnerz-Lager. Viele Conchylien.</p>
<p>Bruzellien. (mmul.-Schichten.) <i>laevigatus</i> †, <i>scaber</i>. spp. <i>aplan.</i> <i>Luauit. radiat.</i> <i>crispa</i>. <i>coronata</i>. <i>seus, plebejus</i> Lk. †. <i>ellula</i> †, <i>virgata</i> †. <i>inia</i>. <i>ia pulvinatus</i>. <i>illica</i> †. <i>unicosta</i>. <i>ornaleum</i> † †. <i>analliculatus</i>. <i>um trochiforme</i>. <i>imbricataria</i> †.</p>		
<p><i>glottina, sigaretina</i> †. <i>macroptera</i> †, <i>assurell.</i> † <i>parvus, sculacens</i>. <i>giganteum</i> †. <i>stromboides</i>. <i>evolatus</i>. <i>leona</i>. <i>leri</i>. <i>belemnoides</i>. <i>regalis</i> †. <i>spina</i>. u. <i>Buchlandi</i>.</p>	<p><i>Fusus intortus</i>. <i>Cerithium giganteum</i>. <i>Seraphs convolutus</i>. <i>Voluta harpula</i>.</p>	<p>(In England erst in c.) <i>Palaeotherium</i>, <i>Palaeotherium</i>. <i>Plagiolophus</i>, <i>Anoplotherium</i>. <i>Xiphodon</i>, <i>Dichobune</i>. <i>Dichodon</i> etc.</p>

CH. LYELL's Bezeichnung.	Index palae- ontolog.	England.	Frankreich nach D'Orbigny
noch Mittel-Eocän (Nummulitic)	s ²		<p>Lebungssystem der</p> <p>24 b. Suessonien: Sables inférieures (d' <i>Cuissé Lemotte</i> Nummulites planulatus! mularius, splenus, rot Assillina depressa. Alveolina melo, ovoidea Pygurus politus. Trochocyathus alamosus Aplocyathus cyclolithoid Ostrea Sowerbyana n. Sow., Pyrenaea (lati- tea auctor.), multicos Spondylus bifrons. Lucina (sub-divaricata Crassatella rhomboides. Turritella carinifera f., Chemnitzia costellata f. Natica perusta, Suesson Velates Schmidelanus. Solarium bistratum. Cerithium vulcanicum, Voluta ambigua. Ancillaria canalifera f. Cypraea Levesquei. Fusus regularis Sow. f.,</p>
Unter-Eocän.	s ¹	<p>Lower London Tertiaries, Pla- stic clay etc. (Woolwich, Charl- ton, Plumstead).</p> <p>Neritina globulus. Cyclas deperdita Sow. (non Lk.). Ostrea Bellovacina.</p> <p>Cardium Plumsteadanum Sow. Panopaea intermedia Sow. sp. Melanopsis fusiformis. Cerithium funatum MANT.</p> <p>etc.</p>	<p>24 a. Suessonien Calcaire lacustre de <i>Rill</i> plastique de <i>Saisons</i>, <i>E</i> <i>Vitrolles</i>; <i>Martigues</i>; <i>Baux</i> etc.</p> <p>Viele Land- und Süßwa- sser mit Physa gigante sis fusiformis. Neriti- Cyclas deperdita Sow. Ostrea Bellovacina, ever- ralis LEXM.). Cardium Plumsteadanum Panopaea intermedia So Natica glaucoidea. Turritella carinifera f. Cerithium funatum (var. Ovula (Strombus) gigas Lophiodon anthracoides phodon). Anthracotherium sp.? Palaeocyon primaevus.</p>
Kreide (Murchison's und DeMott's Zwischen- Schichten).			

Die numerische Vertheilung der Sippen und Arten in den Haupt-
des Molassen-Gebirges ergibt sich aus unsrer Zusammenstellung v
wo das Eocän-Gebirge noch nicht richtig in seine beiden Bestandtheile

Belgien. MOSBY UND LYELL.	Italien.	Deutschland, Siebenbürgen, Polen.
Paniselien. Nummul.-Schicht.) <i>orientalis</i> , <i>gibbosa</i> , <i>planulatus</i> $\frac{1}{2}$, <i>parvulus</i> $\frac{1}{2}$.	(Pflanzen des <i>Monte Promina</i> [wie zu <i>Hüring</i> , <i>Sagor</i> , <i>Sotzka</i>] mit bis 0,10 australische: Pro- teaceen-Formen: <i>Petrophiloides</i> , <i>Conospermum</i> , <i>Persoonia</i> , <i>Grevil-</i> <i>lea</i> , <i>Hakea</i> , <i>Lomatia</i> , <i>Banksia</i> , <i>Dryandra</i> , <i>Embothria</i> etc.) <i>Chondrites intricatus</i> , <i>Targioni</i> . <i>Nummulites nummularius</i> , <i>num-</i> <i>muliformis</i> . <i>Assilina depressa</i> . <i>Pygurus subtilis</i> . <i>Eupatagus ornatus</i> .	Ostalpen (Kressenberg, Sont- hofen, Gründten, Mattsee etc.), Karpathen. b. <i>Fukolden</i> , <i>Flysch</i> -oder <i>Wiener-Sandstein</i> . <i>Chondrites intricatus</i> , <i>Targioni</i> . a. <i>Nummuliten-Kalk</i> . <i>Nummulites planulatus</i> , <i>nummu-</i> <i>larius</i> , <i>spissus</i> , <i>mammilla</i> . <i>Assilina depressa</i> . <i>Ostrea gigantea</i> S. (latissima Dan.) <i>Coelorhynchus sinuatus</i> Ag. <i>Clypeaster Boei</i> . <i>Echinolampas ellipsoidea</i> . <i>Conoclypus conoides</i> , subcylindr. <i>Ostrea Hersilia</i> (<i>Vulsella falcata</i>).
resien supérieur. Nummul.-Schichten.) <i>Nummulites pla-</i> <i>na</i> , <i>elegans</i> Sow. <i>fide</i> <i>Münsteri</i> Roz. <i>Gulapora</i> Bosq.	<i>Spondylus bifrons</i> , <i>clausalpinus</i> <i>Bulla Fortisi</i> . <i>Turritella carinifera</i> , edita. <i>Chemnitzia costellata</i> , <i>lactea</i> <i>Natica perusta</i> . <i>Velates Schmidelanus</i> . <i>Solarium biatriatum</i> . <i>Cerithium vulcanicum</i> , <i>baccatum</i> . <i>Voluta ambigua</i> . <i>Helix damnata</i> . <i>Cypraea Levesquei</i> . <i>Fusus Noe</i> , <i>longaevis</i> . <i>Serpula spirulacea</i> . Bolca-Fische.	<i>Nautilus lingulatus</i> . <i>Raulina Adrovandi</i> . Serpula spirulacea.
resien inférieur. rien. alle Reste.		
denien supérieur. Thon u. Sand. Lattensteine u. Lignite.	?? Unterste Lignite am <i>Monte</i> <i>Bolca</i> , <i>Viale</i> etc. (s. b.)	?? Unterste Braunkohle. (s. o.)
denien inférieur. mit und Tufau von <i>Tournay, Angres</i> . <i>la gracilis</i> (sind Ar- <i>trigida</i> Sow. (ten der <i>la</i> [variata].) Kreide. <i>lateralis</i> LEYB. (eversa l. 247).		? Sandsteine der <i>Alpen</i> mit <i>Gryphaea vesicularis</i> . <i>Ostrea lateralis</i> (? eversa). (Kressenberg nach SCHAFHÜTTL.) <i>Bourguetocrius ellipticus</i> . <i>Terebratula carnea</i> . <i>Gryphaea vesicularis</i> . <i>Exogyra Couloni</i> . <i>Spondylus spinosus</i> . <i>Belemnites compressus</i> . <i>Ptychodus latissimus</i> . <i>Ptychodus gigas</i> .
Héersien. el und Glauconit.) <i>laequilatera</i> Nyer [sonst gegeben].		} angeblich in Ge- menge mit a.

und zu deren Inhalt nur einzelne spätre Nachträge aufgenommen sind (die Pflanzen), nach Ausweis folgender Tabelle.

Nach unserem Thl. I, S. 1 —72 (1850).	Eocän.				Miocän.		Pliocän.		Im Ganzen.		
	Flysch-F. (s ¹²).		Grobkalk-F. (t ¹²).		Tegel-F. (uv).		Subapennin- F. (wx).				
	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	lebende Sippen.	Arten.
VEGETABILIUM Sa.	60.	.	.	200	185.	517	33.	52	232.	151.	8
I. Plantae Cellulares	12.	.	.	28	19.	56	4.	6	26.	24?	1
II. Monocotyl. Cryptog.	1.	.	.	1	11.	16	0.	0	12.	5.	
III. " Phanerogm.	13.	.	.	29	19.	35	4.	6	25.	10?	
IV. Dicotyl. Gymnospr.	8.	.	.	33	22.	90	4.	12	24.	12.	1
V. " Angiosperm.	25.	.	.	103	186.	270	16.	17	133.	96.	8
Dubiae	1.	.	.	6	8.	50	5.	11	12.	4.	
ANIMALIUM Sa.	918.	.	.	4570	1026.	6262	618.	3591	1786.	1326	2
I. Phytozoa . . .	198.	.	.	1	278.	1458	144.	624	374.	262.	2
1. Pseudozoa . . .	1.	.	.	1	0.	0	0.	0	1.	1.	
2. Polygastrica . . .	0.	.	.	0	58.	343	44.	275	74.	64.	1
3. Amorphozoa . . .	6.	.	.	10	3.	4	4.	6	10.	9.	1
4. Polycystina . . .	?	.	.	?	30.	140	?	?	30.	26.	1
5. Polythalamia . . .	7.	22	28.	90	60.	470	45.	240	70.	60.	1
6. Anthozoa	18.	34	46.	80	53.	117	13.	21	76.	30.	1
7. Bryozoa	10.	14	29.	96	50.	296	17.	54	66.	372	1
8. Acalephae	0.	0	0.	0	0.	0	0.	0	0.	0.	1
9. Echinodermata . .	26.	90	27.	63	24.	88	21.	28	47.	26.	1
II. Malacozoa . . .	216.	.	.	2359	246.	3397	242.	2271	331.	272.	2
1. Gymnacephala . . .	0.	.	.	0	0.	0	0.	0	0.	0.	1
2. Brachiopoda . . .	3.	.	.	15	8.	12	2.	28	9.	8.	1
3. Pelecypoda	85.	.	.	765	90.	1000	90.	750	125.	105.	1
4. Pteropoda	1.	.	.	2	5.	13	4.	10	6.	6.	1
5. Heteropoda	0.	.	.	0	1.	1	0.	0	1.	1.	1
6. Protopoda	2.	.	.	36	3.	27	3.	42	3.	3.	1
7. Gasteropoda	118.	.	.	1460	131.	2300	138.	1410	175.	140.	5
8. Cephalopoda . . .	7.	.	.	81	8.	44	6.	31	12.	9.	1
III. Entomozoa . . .	330.	.	.	1328	266.	746	27.	116	581.	526.	2
1. Vermes	4.	.	.	59	5.	28	5.	28	6.	6.	1
2. Crustacea	20.	.	.	45	25.	144	20.	86	44.	37.	1
3. Myriopoda	5*	.	.	12*	0.	0	0.	0	5.	5.	1
4. Arachnoidae . . .	50*	.	.	122*	4.	4	0.	0	53.	40.	1
5. Hexapoda	251*	.	.	1090*	212.	570	2.	2	473.	438.	1
IV. Spondylozoa . . .	174.	.	.	383	236†.	661	205†.	580	500.	266.	1
1. Pisces	160†	.	.	282†	60.	182	22.	50	194.	92.	1
2. Reptilia +	2.	2	10.	26	30.	122	14.	30	46.	34.	1
3. Aves +	1.	1	8.	12	6†	27	35†	100	45.	40.	1
4. Mammalia	5.	5	31.	55	130.	330	134.	400	225.	100.	1
Utriusque regni summa	978.	.	.	4770	1211.	6779	651.	3613	2018.	1477.	21

* Die sechs mit einem Asterisk bezeichneten Zahlen der Insekten im 2. ersten Rubriken (Flysch und Grobkalk) gehören ganz dem Bernstein an, hypothetisch als eocän angenommen wurde, aber nun wohl jünger ist.

† Die zwei mit † bezeichneten Zahlen eocäner Fische sind, eine Aus

Über die tertiären Pflanzen gab BRONGNIART i. J. 1849 folgende tabellarische Übersicht, worin die Fucoiden des Flyschs noch der Kreide angehängt worden, obwohl der *Monte Bolca* eocän blieb; die Berner- und Pflanz-Pflanzen und nur wenige Arten aus den *Ostpreussischen* Ligniten sind als eocän angenommen, während die *Wetterau-Westphälischen* als miocän und die *Böhmischen* und *Steierischen* Lignite, *Öningen*, *Wetzlar* etc. als pliocän galten*.

	Eocän.		Miocän.		Pliocän.	
Cryptogamen	33	—	10	—	13	—
Amphigene	—	16	—	6	—	6
Acrogene	—	17	—	4	—	7
Phanerogamen	—	—	—	—	—	—
Monokotyledonen	33	33	26	26	4	4
Dikotyledonen	143	—	97	—	195	—
Gymnosperme	—	40	—	19	—	31
Angiosperme	—	103	—	78	—	164
Summe	554	209	—	133	—	212

Doch besitzen wir eine neuere und weit vollständigere Zählung und Klassifikation von UNGER**; aber es sind darin die meisten als eocän bezeichneten Land-Pflanzen für miocän zu nehmen, wie sich aus den meisten Beobachtungen über das Alter der Pflanzen-führenden Gesteine zeigt hat und später S. 94 ff. noch näher zeigen wird. Wir müssen das Ergebniss dieser Zusammenstellung aufnehmen, weil unser älteres kaum der halb so viel Arten enthält.

Zahl und geologische Verbreitung der tertiären Pflanzen nach UNGER.

Klassen.	Eocän.		Miocän.		Pliocän.		Formation unbekannt.		Summe der Arten.
	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.			
<i>Thymus plantarum</i> . . .	169	558	211	599	26	37	10	27	1221
<i>Cellulares</i> (Thallophyta) .	16	81	21	36	1	2	1	1	120
<i>Monocot. crypt.</i> (Acrobrya) .	11	12	17	31	0	0	0	0	43
<i>phanerog.</i> (Amphibrya) .	17	64	22	41	3	5	1	11	121
<i>Gymnospermae</i>	15	34	21	121	2	4	6	12	171
<i>Angiospermae</i> <i>Apetalae</i> . .	22	80	30	149	8	11	—	—	240
<i>Dialypetalae</i>	22	43	18	37	0	0	—	—	80
<i>Gamopetalae</i>	60	186	63	142	8	10	—	—	338
<i>incertae</i>	6	58	19	42	4	5	2	3	108

Bei Zähne ausgenommen, fast alle aus der Flysch-Formation (doch sind die der Glarner Schiefer (vgl. S. 11) dabei nicht mitbegriffen, sondern in der Kreide aufgeführt); aus der vorwaltenden Anzahl der Eocän-Fische erklärt sich auch die geringe Quote noch lebender Sippen dabei.

+ 24 Arten dieser Reptilien und 80 Arten dieser Vögel sind noch nicht in Genera eingetheilt.

* *Annal. scienc. nat.* 1849, c, XI, 322.

** Die Pflanzen-Welt der Jetzt-Welt, in d. Denkschrift. d. mathem. naturwissensch. Klasse der K. Akad. in Wien 1851, Bd. III, 46 SS. fol.

Bronn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Die Angabe der Gesamt-Zahl der ausgestorbenen Pflanzen-Sippen bleibt misslich, weil fast die Hälfte derselben nur unsicher (als *Laminarites*, *Sargassites*, *Pinites* etc.) angegeben ist. Während unsre Zahlen in dem Kreise der Pflanzen-Thiere nach geringen später vorgenommenen Ergänzungen derselben mit denen in D'ORBIGNY's Prodrôme bis auf Kleinigkeiten übereinstimmen, weichen die der Weichthiere weit ab von denjenigen, die sich aus einer daraus entlehnten Zusammenstellung ergeben, wie folgende Tabelle bei Vergleichung mit S. 80 zeigt.

Nach D'ORBIGNY.	Suessonien.		Parisien.		Faluñien.		Subapennin.		im Ganzen		
	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	Arten.	Sippen.	lebende Sippen.	Arten.
II. Malacozoa .	110	527	145	1303	152	2642	112	450	200	185	4915
1. Gymnacephala .	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2. Brachiopoda .	2	5	2	5	8	11	1	2	8	8	23
3. Pelecypoda .	34	185	58	425	70	800	42	180	73	69	1588
4. Pteropoda .	0	0	0	0	2	6	2	2	3	1	8
5. Heteropoda .	0	0	0	0	1	1	0	0	1	1	1
6. Protopoda .	2	6	3	26	3	26	3	8	3	3	66
7. Gastropoda .	69	326	80	838	65	1794	63	257	106	100	3215
8. Cephalopoda .	3	5	4	9	3	4	1	1	6	3	10

Die im Ganzen auffallend kleineren Zahlen dieser Tabelle für die Sippen überhaupt wie für die noch lebend bestehenden Sippen und die Arten gegen die unsrigen erklären sich auf folgende Weise. Alle drei sind in unsrer Tabelle etwas zu hoch (wie schon im Index palaeontologicus angegeben), weil wir keine neuen Namen einführen wollten, mithin einerlei Genus (noch lebende wie ausgestorbene) öfters unter zwei- oder dreierlei Namen aufführten, weil wir identische Arten in zweierlei Formationen (Mittel- und Ober-tertiär) immer auch zweimal zählten und manche zweifelhafte Arten bis auf genauere Prüfung des Nomenclators wegen in unsre Listen mit aufnahmen; sie sind aber auch desshalb höher, weil unsre Listen bedeutend vollständiger sind. D'ORBIGNY hat alle Sippen und Arten nach Erforderniss umgetauft und auf einander reduziert, nur sehr wenige Arten in zweierlei Formationen genannt und daher nur wenige doppelt gezählt, manche an sich zweifelhafte Arten übergangen, aber, obwohl er viele ganz neue Arten beifügt, auch manche literarische Quellen nicht benützt und viele wirklich gute Arten (mitunter wohl, weil sie ihm unbequem) aus uns gänzlich unbekannten Gründen aus den von ihm sonst benützten Quellen gar nicht aufgenommen. Indessen ist es uns nicht um Genauigkeit in den absoluten Zahlen zu thun, welche ohnedieß von Tag zu Tag ändern, sondern um deren verglichene Verhältnisse, die dabei nur wenig schwanken.

So finden wir denn folgende charakteristische Erscheinungen in den organischen Reichen der Molasse-Periode überhaupt.

I. Im Ganzen nimmt die Anzahl der Arten, Sippen, Familien, Ordnungen und Klassen fortwährend zu, obwohl auch einige Familien und Ordnungen da und dort verschwunden sind; die Schöpfung wird mannichtiger. — Während in der I. Periode nur wenige, in der II. 0,50, in der III. und IV. 0,43 aller Sippen mit den noch lebenden übereinstimmen, macht deren Verhältniss in der Molassen-Periode im Ganzen 0,73, nach Einziehung einer Anzahl Synonyme in einzelnen Kreisen und Klassen mehr, und in der Pliocän-Zeit für sich allein noch viel mehr aus. — Hier endlich treten auch die ersten Organismen von noch jetzt lebenden Arten auf. Ob die in der Eocän-Zeit angegebenen 0,04 bis 0,05 lebender Arten wirklich mit dazu gehören, lässt sich wohl bestreiten; aber in der Miocän-Zeit werden sie sicher und zahlreicher und steigen von da auch in successiven Schichten auf 0,20—0,40—0,60—0,80 bis 0,95 der Gesamt-Zahl. Im Ganzen haben die Sippen und Arten der Tertiär-Zeit in *Europa* einen etwas südlicheren Charakter als die jetzt daselbst in gleicher Breite wohnenden; sie entsprechen theils mitteleuropäischen Formen, theils und oft in auffallendem Grade denen des nördlichen Theiles von *Nord-Amerika* und *Japan*, mitunter den jetzigen Tropen-Bewohnern (Konchylien wie von *Guinea* etc.), ja selbst australischen Formen (Flora von *Häring*, *Sotzka*, *Monte Promina* etc.).

II. In der Pflanzen-Welt, welche zahlreicher und mannichtiger als bisher vertreten ist, dauern zwar die früheren Familien mit Ausnahme der schon vor der Trias und den Oolithen für immer ausgestorbenen Asterophylliten, Sigillarien, Stigmarien und Psaronien fort, und erscheinen die übrigen kryptogamen Monokotyledonen nur noch als Seltenheit; bei den phanerogamen Monokotyledonen mehren sich die tropischen Pandaneen und Palmen; von gymnospermen Dikotyledonen sind die Cycadeen ebenfalls selten geworden, die Koniferen dagegen nehmen an Häufigkeit noch zu, die zu ihnen gehörigen Familien der Pinaceen und Gnetaceen treten ganz neu auf. Formen gemässigter Gegenden nehmen überhand, während die bisherigen tropischen Sippen fast verschwinden. Die Molasse-Periode ist die Zeit der angiospermen Dikotyledonen, von welchen ausser einer Anzahl sehr zweifelhafter Gattungen erst in der Kreide einige früheste Vorboten erschienen waren, ohne jedoch die gymnospermen an Zahl zu übertreffen. Die angiospermen Dikotyledonen zerfallen in die minder vollkommenen Kronen-losen (Apetala oder Monochlamydea) und in Kronen-blüthigen (Dichlamydea)

theils mit mehren getrennten Kronen-Blättern (Polypetalen, Choristopetalen, Dialypetalen) und theils mit zu einer geschlossenen Krone verwachsenen Blättern (Gamopetalen oder Corollifloren), welche letzten wir mit RICHARD als die vollkommensten Pflanzen überhaupt betrachten*. Halten wir uns auch hiebei an die neueste Aufzählung der fossilen Pflanzen-Arten von UNGER**, so zeigen diese drei Abtheilungen der angiospermen Dikotyledonen folgende Entwicklungs-Progression ihrer absoluten und ihrer mit der jedesmal gleichzeitigen Pflanzen-Welt verglichenen Anzahl***, wobei noch zu bemerken, dass die frühesten fossilen Gamopetalen fast alle solchen Familien angehören, welche den Dialypetalen am nächsten stehen†, wonach also, wie Diess auch mit den tiefer-

	Frühere P.		Kreide-P.		Molassen-P.		Jetzige P.	
	Zahl.	Prozent.	Zahl.	Prozent.	Zahl.	Prozent.	Zahl.	Prozent.
Apetalen . . .	0	0	31	0,18	217	0,20	4866	0,05
Dialypetalen . .	0	0	4	0,02	371	0,33	32697	0,35
Gamopetalen . .	0	0	0	0,00	80	0,07	28558	0,30

stehenden Pflanzen-Klassen in den vorangehenden Perioden der Fall gewesen, die jedesmal nächst-höhere Klasse in der nächst-späteren Zeit aufträte und wirklich oder nahezu zum numerischen Übergewicht über die andern gelangte. Diese fossile Flora trug in *Europa* noch im Allgemeinen einen südlicheren Charakter als die jetzige, die eocäne Land-Flora einen australischen††.

III. Im Thier-Reiche begegnen wir ebenfalls einer grösseren Anzahl von Sippen und Arten, als in irgend einer der vorangehenden Perioden. Wenn in diesen nämlich die Zahlen der Arten von 1100 bis 5000 schwankten, so beträgt sie in der Molassen-Periode bereits 7000 und in der jetzigen Schöpfung 120,000. Auch die Anzahl der Familien, Ordnungen und Klassen ist grösser, als früher. — A. Pflan-

* Jb. 1852, 420 ff. Auch BRONGN. das. 1850, 115.

** Denkschr. d. mathem. naturwissensch. Klasse der K. K. Akademie d. Wissensch. in Wien, III, 1851; Jb. 1852, 503.

*** Die kleine Abweichung der Zahlen von den S. 81 gegebenen beruhen auf einigen späteren Zusätzen des Vfs. selbst.

† Sie gehören alle zu denjenigen hypogynen Gamopetalen, welche BRONGNIART isogyne nennt; die höheren androgynen fehlen.

†† BRONGNIART ist geneigt, die zahlreichen Früchte der Insel *Skepsey*, welche dem Eocän-Klima jener Gegend einen ganz eigenthümlichen Ausdruck verleihen, als durch das Meer aus entfernten und viel wärmeren Zonen angeschwemmt zu betrachten, eine Ansicht, womit wir uns noch nicht befreunden konnten, obwohl wir eine Anschwemmung überhaupt nicht bestreiten. Vgl. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 324.

ren-Thiere. Die Amorphozoen haben sich nach der Kreide rasch vermindert. — Die früher kaum angedeutet gewesenen mikroskopischen Kiesel-Infusorien oder Polygastrica dagegen, welche jedoch dem Pflanzen-Reiche sehr nahe stehen und wohl mit dazu gerechnet werden müssen, treten jetzt in allen Tripel-artigen und Schlamm-Niederschlägen des süßen wie des salzigen Wassers in rasch wachsender Menge mit 74 Sippen und fast 700 Arten auf. Die Klasse der ebenfalls mikroskopischen Polycystinen, in der lebenden Schöpfung kaum aus einigen starren Hüllen bekannt, gehört bis jetzt fast noch ganz der Molassen-Zeit an (30 Sippen mit 140 Arten, doch in beschränkter Örtlichkeit). — Die meistens auch noch mikroskopischen kalkschaaligen Polythalamien (= Foraminiferen oder Rhizopoden, welche vor der Kreide-Periode selten, während derselben zahlreich gewesen, haben in Tertiär- und Jetzt-Zeit noch fortwährend an Sippen und Arten zugenommen. Die Nummuliten setzen weithin mächtige Gebirgs-Massen der Flysch- und Grobkalk-Gruppe zusammen von Assilinen und Alveolinen begleitet, und die Familie der Arathistegier war vor dieser Zeit kaum angedeutet. — Bei den Anthozoen-Gebilden ist, wie man aus der Tabelle im I. Theile (S. 73—81) erieht, der Haupt-Wendepunkt vor Beginn der Trias-Zeit eingetreten. Die Ordnungen der Tabulata, Tubulosa, Rugosa gehören fast ganz vor, die der Aporosa, Perforata und Alcyonaria ganz nach der Trias. Die übrigen sind zu wenig konsistent, um fossile Reste zu hinterlassen. Die Vertheilung der einzelnen Gruppen mag man a. a. O. vergleichen. Die Alcyonarien scheinen eine der spätesten zu seyn, weiter im Einzelnen werden nur gewisse Sippen charakteristisch. — Die Bryozoen, welche man jetzt als proliferirende Mollusken betrachtet, zeigen sich ziemlich gleichmässig vertheilt, wenn man nicht bis auf die einzelnen Sippen eingehen will. — Die Acalephen würden vorzugsweise hieher und zwar in die Flysch-Gruppe gehören, wenn man die Nummuliten wie EHRENBURG lieber zu ihnen als, wie D'ORBIGNY, noch zu den Foraminiferen zählen will. — Die Echinodermen endlich haben von Stelleriden nur noch die umgestielten, nach vollendeter Entwicklung fortbeweglichen Sippen unserer jetzigen Schöpfung Comatula, Ophiura und Asterias aufzuweisen, indem die Krinoiden bis auf 2—3 Arten gänzlich verschwunden sind. Dagegen sind die höher stehenden Echiniden zahlreich, so zwar, dass die Familie der Clypeastroiden und ein Theil der Spatangoiden erst mit der Tertiär-Zeit beginnt, die Cassiduliden aber (mit Ausnahme von Echinoneus) vor derselben aufhören. — B. Weichthiere. Von den nackten Weichthieren, Tunicaten oder Gymnacephalen sind keine fossi-

len Reste zu erwarten. — Von den Brachiopoden sind nur noch 8 von den vielen z. Th. erst neuerlich aufgestellten Sippen, aber mit verhältnissmässig nur wenigen Arten übrig; die Rudisten sind verschwunden. — Unter den Pelecypoden sind alle Familien reichlich vertreten und haben die Sinuatopallia schon seit den Oolithen gegen früher sehr zugenommen. — Bei den Pteropoden treten erst jetzt die Sippen auf, welche die gegenwärtige Schöpfung charakterisiren, nachdem zwischen denen der Kohlen-Periode und ihnen eine lange Lücke gewesen ist. — Bei den Gastropoden sind die Aspidobranchier, die capuloiden und siphoniferen Ctenobranchier (mit Ausnahme der Cerithinen, Strombinen und einiger Fusinen), die Pomatobranchier, Hypobranchier und die Pulmonaten fast ganz auf die Molassen-Periode und ihre Nachfolgerin verwiesen; die Land- und Süsswasser-Mollusken gehören mit wenigen Ausnahmen wesentlich erst der Tertiär-Zeit an. — Bei den Cephalopoden endlich haben die zahlreichen Vierkiemener (mit Ausnahme der typischen Sippe Nautilus) vor und mit der Kreide ganz aufgehört; von den Zweikiemenern eben so die Belemniten, während die nackten Sepioiden oder Teuthomorphen in gesonderten Sippen theils auf die Oolithe und theils auf die Tertiär- und Jetzt-Zeit sich beschränken. — C. Kerb-Thiere. Von Ringel-Würmern sind fast nur die mit Kalk-Röhren versehenen Serpula-artigen Sippen und zwar reichlich vertreten. — Unter den Krustern gehen von lebenden Cirripeden nur Pollicipes und Scalpellum der Tertiär-Zeit voran; die Balaniden beginnen erst in ihr; — die Entomostraca (und namentlich schon längst die Trilobiten) fehlen bis auf die schon aus alter Zeit bekannten Lophyropoden ganz; — während bei den Malacostraca die kurzschwänzigen Dekapoden (Krabben) vorzugsweise der Tertiär- und Jetzt-Zeit entsprechen. — Von den übrigen Kerbthier-Klassen, welche bisher noch immer selten erschienen, kommen die meisten Reste im Bernstein vor, dessen Alter aber noch nicht sicher ausgemittelt ist und jetzt wahrscheinlicher der Miocän-Zeit entspricht. Im I. Thl. S. 42 ff. sind diese Reste in die Rubrike f eingetragen und ihre Arten-Zahlen mit einem ¹ (3¹, 2¹, 6¹ u. s. w.) bezeichnet. Hier sowohl, in dem Bernsteine nämlich, wie in den steinigen Gebirgs-Schichten sind alle Myriopoden, Arachniden und alle Ordnungen der Hexapoden gleichmässig vertreten und nur in dem Grade häufiger oder seltener, als die Derbheit ihrer Körper-Hülle ihre fossile Erhaltung mehr und weniger begünstigt und ihre Lebens-Weise die Einführung ihrer Leiber in die entstehenden Gesteins-Niederschläge erleichtert hat; so dass sich Bewohner von Bäumen und häufig in der Luft

enberschwärmende Formen am häufigsten finden; die zarten Schmetterlinge sind jedoch selten. Ihre Formen sind, mit den jetzigen verglichen, oft mittelmäßig und nordamerikanisch. — D. Wirbel-Thiere. Die Fische zeigen ein scharfes Verhältniss nach Verschiedenheit ihrer Gruppen. Die Ordnungen der Leptocardier, Cyclostomen und Dipnoen sind zu wenig zahlreich und meistens zu weich, als dass wir ihre Reste im Fossil-Zustande erwarten dürften. — Unter den Elasmobranchiern sind die Chimären, wie überall, nur selten; die Rajiden vorzugsweise der Tertiär- und Jetzt-Zeit angehörig; die Squaliden theilen sich in Kreide, Tertiär- und Jetzt-Zeit; die Cestracionten und Hybodonten sind vor und in der Kreide bis auf eine Sippe ausgestorben. Die einst so zahlreiche Ordnung der Ganoiden ist, wie in der Jetzt-Zeit auch, nur noch durch 2—3 Sippen vertreten, die ausgestorbene Familie der Pycnodonten ausgenommen, wovon sich jedoch ein Theil wenigstens unter den Teleosteen eintheilen lassen wird. Diese letztgenannte Ordnung, die ächten Knochen-Fische, haben zwar schon in der Kreide mit einigen Sippen begonnen, gelangen aber erst in der Tertiär- und Jetzt-Zeit zu ihrer vollen Entwicklung, so dass sie allein jetzt wohl über 0,80 aller Fische ausmachen. — Bei den Reptilien beginnen die Batrachier (wenn man nicht die Labyrinthodonten mit dahin rechnet) und Ophidier erst in der Tertiär-Zeit und beschränken sich die Saurier ganz auf die den jetzigen Formen zunächst stehenden procölen Dactylopoden, nachdem alle die früheren abenteuerlichen und riesigen Formen erloschen sind. Die Vögel und Säugethiere gehören, von den Beutelhieren der Oolithe und den übrigens unzweifelhaften Fährten in z. Th. ziemlich alten Formationen abgesehen, ganz der Tertiär- und Jetzt-Welt an.

Das unmittelbare und allmähliche Anschliessen dieser Periode an unsere jetzige durch eine immer grössere Anzahl nahestehender und endlich identischer Sippen und Arten, die allgemeine Verbreitung der Säugethiere, Vögel, Batrachier und Knochen-Fische, das Auftreten der Süsswasser-Fische und Binnen-Konchylien, die grosse Anzahl der Polygastrica (und Polycystina), das allgemeine Auftreten Kronen-blüthiger Pflanzen und besonders der Gamopetalen sind die hauptsächlichsten organischen Charaktere der Molasse-Periode. Die vielen charakteristischen, auf die Molasse-Periode beschränkten und theils ganz ausgestorbenen oder nur zuweilen noch mit einer anderweitigen Art versehenen Sippen betragen, die Pflanzen inbegriffen, mehrere Hunderte, wie wir sie in folgender Tabelle nochmals (aus Theil I, S. 72 und z. Th. mit Verweigerung darauf, zusammenstellen.

	s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	z		s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	z
Pflanzen*.									Daphnogene								5
1. Cellulantes (Thallophyta).									Haueria								1
Nyctomyces						2			Petrophiloides		3						1
Brachycladium			(1)						Proteoides								1
Delesserites	20								Embothrites								1
Thoreites M.	3								Dryandroides								7
Monemites M.	5								6. Dialypetalae.								
Agnophyton M.	1								Euantioblastos		(1)						
2. Monocotyledones cryptogamae z. Acrobrya.									Dombeyopsis								6
(Keine.)									Hightea								10
3. Monocotyledones phanerogamae z. Amphibrya.									Klipsteinia								1
Bambusium						1			Malpighiastrum								1
Marimuna	1								Fransia								1
Halochloria	1								Cupanoides								8
Rhizonium						1			Lilla								1
Nipadites									Protamyris								1
Pandanocarpum						14			Rhoidium								1
? Uranophyllites						1			Mirbelites								2
Typhaelolipum						1			Desmodophyllum								1
Fasciculites						5	3		Palaeolobium								3
Ancosmuron						1			Xulinoapronites								3
(Flabellaria in Kreide etc.)						7	6		7. Gamopetalae.								
Burtinia						2			Canthidium								2
Majanthemophyllum						1			Cinchonidium								2
Amomocarpum						1			Dermatophyllites								(9)
4. Gymnospermae.									Echitonium								1
Raumeria						1			Neritinium								1
Solenostrobos						4			Apocynophyllum								1
Actinostrobos						2			Elaeoides								1
Frenelites						2			8. Plantae incertae sedis.								
Callitrites						3	1		Berendtia		(1)						
Libocedrites						1			Sendelia		(1)						
Hybothya						1			Carpantholithes		(1)						
Sequoites						7			Cucuballites		(1)						
Thuites (2 in Weald.)						(5)	2		Enanthiophyllites		(1)						
Taxodioxyllum							1		Folliculites								1
Cupressinoxylum							5		Faboides								25
Cupressites						(1)	3		Wetherellia								1
Glyptostrobos							3		Tricarpephites								7
Passalostrobos						1			Petzholdia								3
Thuioxylum							18		Pritchardia								1
Retinoxylum							1		Withania								1
Physematopitys							1		Meyenites								1
Stenonia							1		Nicola								1
Steinhaueria							3		Charpentieria								1
Atactoxylum							1		Piccolominites								1
Taxites							11		Bronnites								3
Taxoxylum							1	3	Brongniartites								1
Spiropitys							1		Fichtelites								1
? Corticites							1		Mohrites								2
5. Dicotyl. apetalae.									Cottaites								3
? Dryobalanus							1		Schleidenites								1
Artrocarpidium							1		Thiere.								
									A morphozoa.								
									Honium LXXX								1
									Polygastrica**.								
									Amphipentas								1
									Stephanogonia								2

* Die in Parenthese stehenden Zahlen gehören dem Bernstein an; ein wagrechter Strich in mehrer Rubriken hindurch deutet an, dass das Alter innerhalb dieser Rubriken nicht näher bekannt ist; eben so bleibt eine Zahl zwischen 2 Rubriken zweifelhaft hinsichtlich dieser, die Braunkohl-Pflanzen stehen vorerst alle in Rubrike v oder zwischen u und v; in einer spätern Tabelle wird Vorkommen genauer auseinandergesetzt. Unsichere Pflanzen-Genera auf lites sind meist nur bei niferen und Proteaceen aufgenommen worden.

** Von mehreren Slippen konnten wir noch nicht ersehen, ob sie noch lebend vorkommen.

	s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	x		s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	x
.	3	(?)	Leptocyathus . . . . .	.	.	.	.	.	.	2	.
.	2	(?)	Conocyathus . . . . .	.	.	.	.	.	.	1	.
.	2	.	Echinodermata.								
.	1	.	Conocrinus n'O. . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	2	(?)	Coelopleurus . . . . .	.	3	3	.	.	.	.	.
.	4	(?)	Scutella . . . . .	.	.	.	1	9	.	.	.
.	1	(?)	Rana . . . . .	.	.	5	.	.	.	.	.
.	2	.	Scutellina . . . . .	.	.	.	1	.	1	.	.
.	3	.	Lenita . . . . .	.	.	1	.	.	.	.	.
.	4	(?)	Amblypygus . . . . .	.	2	.	.	.	.	.	.
.	1	.	Conoclypus	10	.	.	.	2	.	.	.
.	8	.	Macropneustes . . . . .	.	3	1	.	.	.	.	.
.	1	(?)	Eupatagus . . . . .	.	3	3	.	6	(1)	.	.
.	4	(?)	Gualteria . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
tina									Dactylopora . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
n. 13 angege-									Bryozoa.								
len Sippen									Polytrype . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
a. s. Fora-									Ovulites . . . . .	.	3	.	.	.	.	.	.
ra.									Bactridium . . . . .	.	.	.	1	3	.	.	.
.	?	?	?	?	?	2	2	.	Melicerina . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.
.	1	.	.	? Uteria . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	1	.	.	? Larvaria . . . . .	.	4	.	.	.	.	.	.
.	1	2	.	? Vaginipora (? Vincularia)	.	1	.	4	.	.	.	.
.	3	1	.	? Turbinia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	1	? Nubecularia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	4	Coelophyma . . . . .	.	.	.	2	.	.	.	.
.	1	? Palmularia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	3	Clypeina . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	1	? Rubula . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	2	Fillicella . . . . .	.	.	.	2	.	.	.	.
.	1	Macandropora . . . . .	.	.	.	2	.	.	.	.
a.	? Prattia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	? Cumulipora . . . . .	.	.	.	2	.	.	.	.
.	? Cellulina . . . . .	.	.	.	3	.	.	.	.
.	Lamellibranchia (Pe-								
.	lecypoda).								
.	Limatula . . . . .	.	.	.	.	2	.	.	.
.	Arcinella . . . . .	.	.	.	.	2	.	.	.
.	Stalagmum . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.
.	Nucunella . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.
.	Pleurodon (Nuculina)	.	.	.	1	.	?	.	.
.	Dimya . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	Carditamera . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.
.	Volupia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	Hippagus . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	Grateloupia . . . . .	.	1	.	1	.	.	.	.
.	Clotho . . . . .	.	.	.	1	1	.	.	.
.	Jouannetia . . . . .	.	.	.	1	1	(?)	.	.
.	Gastropoda.								
.	Spiricella . . . . .	.	.	.	.	1	.	.	.
.	Brocchia . . . . .	.	.	.	.	2	.	.	.
.	Deahyesia . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.
.	Velates . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	Phasianema . . . . .	.	.	.	.	2	.	.	.
.	Orbia . . . . .	.	.	.	.	1	(1)	.	.
.	Bifrontia . . . . .	.	2	4	.	.	.	.	.
.	Serpularia . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.
.	? Scea . . . . .	.	.	.	.	1	(?)	.	.
.	? Macromphalus . . . . .	.	.	.	.	1	(?)	.	.
.	Borsonia . . . . .	.	.	.	.	1	.	.	.
.	Cordieria . . . . .	.	4	.	.	.	.	.	.

	s ¹	s ²	t ¹	t ²	u	v	w	x		s ¹	s ²	t ¹	t ²	u					
Pseudoliva																			
Volvaria				1						Pisces.									
Terebellum			1	1						Psallodus		1							
Terebellopsis {			5	1		2	1	(2)		Edaphodon		3							
Seraphs										Passaledon		2							
Ferussacia {						4				? Ameibodon		?							
Strophostoma {										Ptychopleurus		1							
Tomogeres {										Cyclobatis		?							
Lychnus		3						(1)		Naisia									
Cephalopoda.																			
Aturia		1	2			1				? Notacna		1							
Spirulirostra						1				Plsodus		1							
Beloptera		3	1							Radamas M6.									
Crustacea.																			
Palaeoniscus										Hycca		1							
Homelys						2				(Teleostier): zahlreiche									
Archaeocarabus			1							Sippen von Monte Rotca,									
Gastrosaccus						1				nebst einigen andern									
Basinotopus				1						vergl. Thl. I, S. 59—62									
Hela							1			unter t. Ob auch die									
Zanthopsis			4							dieselbst unter r¹ einge-									
Arachnoiden																			
(die vielen noch nicht charakterisirten Arachnoiden- und Hexapoden-Sippen des Bernsteins sind in Thl. I, S. 42—54, in Rubrike t, wo ihre Arten-Zahlen mit dem Exponenten ¹ bezeichnet sind, nachzusehen.)																			
Hexapoda.																			
Protomyia						9				Reptilia.									
Bibliopsis						3				Orthophylla									
Imhoffia						1				Andrias									
Attopis Hæza						3				Pelophilus									
Escheria						1				Asphaerion									
Pseudoclater						1				Palaeobatrachus									
Füsslinia						1				Palaeophis		2							
Protogenia						1				Diplocynodon									
Protactus						1				? Orthosaurus									
						1				? Dracaenosaurus									
						1				Colossechelys									
						1				Ptychogaster									
						1				Palaeocheiys									
						1				Trachyaaspis									
						1				Aves.									
						1				Dinornis									
						1				Palapteryx									
						1				Protornis		1							
						1				Halcyornis			1						
						1				Lithornis									
						1				Mammalia									
						1				(Sippen zahlreich, vgl. Thl. I, S. 66—72.)									

Was endlich die organischen Charaktere der einzelnen Formationen dieser Periode betrifft, so ist deren scharfe Auffassung mitunter so schwierig, als die geologische Unterscheidung der letzten. Allerdings können wir für die ältere oder eocäne Haupt-Abtheilung, im Gegensatz der Miocän- und Pliocän-Gebilde, das bis jetzt ausschliessliche und oft massenhafte Vorkommen der Nummuliten mit Assilinen und Alveoliten und (abgesehen von dem Erscheinen ganz ähnlicher oder identischer Formen in Kreide- und Lias-Gesteinen) die zahlreichen Fukoiden aus dem Chondrites-Geschlechte, den (in unsren Breiten) mehr fremdartigen und mehr tropischen und selbst australischen Charakter der Fauna und Flora, den fast absoluten Mangel aller mit den jetzt lebenden identischen Arten*, die im äussersten Falle 0,01—0,02 nicht übersteigen können, die fast durchweg von den jetzt lebenden Sippen abweichenden Säugthier-Formen als bezeichnende Merkmale anführen; im Pflanzen-Reiche herrschen noch tropische Koniferen; Palmen sind selten und die gamopetalen Dikotyledonen fehlen. Aber kaum ist es möglich, mit ihrer Hülfe die Grenze zwischen beiden Gebirgs-Abtheilungen scharf zu bezeichnen; noch weniger gelingt es so, in allgemeiner Weise die Miocän- von den Pliocän-Schichten zu unterscheiden, indem die Sippen und Arten der ersten in die zweite, und diese in die gegenwärtige Periode auf ganz unmerkliche Weise übergehen, so dass selbst dort, wo durch Hebungen, Entblössungen, Ablagerungs-Pausen und Rücken der Gebirgs-Schichten scharfe geologische Grenz-Scheiden wahrgenommen werden, kein diesen örtlichen Erscheinungen entsprechender Wechsel in der Natur der Leben-Welt eintritt, mit dessen Hülfe sich dort, wo jene Erscheinungen fehlen, deren Niveau in der vollständigen Schichten-Reihe auf eine bestimmtere Weise nachweisen liesse. Doch scheint der Charakter der Flora und selbst theilweise der Fauna in *Europa* aus dem australisch-tropischen durch einen subtropisch-nordamerikanischen und japanischen in den jetzigen überzugehen; in den jüngsten Tertiär-Schichten scheinen die Palmen in *Europa* ganz zu fehlen und nur 2—3 mit den lebenden identische Pflanzen-Arten (*Pinus*) vorzukommen⁶⁰. Die Umgestaltungen in der Natur der Leben-Welt sind offenbar noch allmählicher geworden, als sie in früheren Zeiten gewesen sind; den neuen Formen mengt sich überall noch eine Vielzahl der alten schon bekannten bei. Mitunter kann man

* Einige lebende Foraminiferen- u. a. Arten jedoch haben wir sogar schon in der Kreide bezeichnet.

⁶⁰ Vgl. S. 97, wornach der Bernstein reich daran, aber eben desshalb wohl kaum mehr als eocän zu betrachten ist.

auch die Frage nicht unterdrücken, ob, den Fall allmählicher Hebungen oder Senkungen des Bodens vorausgesetzt, die vorhin erwähnten geologischen Erscheinungen nicht einestheils so örtlich beschränkt und klein und anderntheils so vielzählig geworden seyn dürften, dass ihnen in angedeuteter Beziehung nur noch ein sehr untergeordneter Werth beigelegt werden könne. Zu diesen Schwierigkeiten kommt ferner noch das (früher so seltene) Auftreten von Brackwasser- und Süsswasser-Gebilden, welche, gleichzeitig mit meerischen Niederschlägen andrer Gegenden entstehend, in der Regel keine organischen Merkmale mit denselben gemein haben, wenn auch gleichzeitig doch nicht mit ihnen vergleichbar sind und ihre eigene Chronologie besitzen, obwohl sie eben als örtliche Bildungen weder den weit zu verfolgenden Zusammenhang der Schichten, wie die Meeres-Formationen wahrnehmen lassen, noch auf grosse Entfernungen hin im nämlichen Grade wie diese in organischen Resten übereinstimmen. (Wie schwierig würde es z. B. schon seyn, bloss aus der Natur der jetzigen Bewohner der *Nord-* und *Ost-See* die Gleichzeitigkeit beider einander so benachbarten Meere zu erkennen!) Endlich macht sich von der Tertiär- und insbesondere der Miocän-Zeit an der Einfluss von verschiedenen Klimaten der Erd-Oberfläche bemerklich; die Bewohner verschiedener Zonen sind nicht mehr die nämlichen; Arten, Sippen und Familien der Tropen-Gegenden sind andere als in den gemässigten und kalten geworden, und in der Nähe der Pole hat diese Verschiedenheit früher begonnen und hat sich allmählich mehr ausgeprägt, als zwischen den Tropen. Sogar unter gleichen Breiten müssen die Bewohner von Meeres-Armen, welche mit den polaren See'n zusammenhängen und der Einströmung des kälteren Wassers, der Einwanderung der Polar-Bewohner geöffnet sind, ganz andere seyn, als wo die Strömungen und Einwanderungen unmittelbar von der heissen Zone aus stattfinden konnten. Selbst wenn man daher die Bestimmung des Alters fraglicher Schichten aus deren Übereinstimmung mit bekannten Schichten andrer Breiten aus der Grösse der Prozente noch lebender Arten (statt aus der Zahl der in beiden gemeinsam gefundenen Spezies) bestimmen wollte, trifft man auf die Schwierigkeiten, dass dann jede Örtlichkeit hinsichtlich ihrer Arten nur mit dem nächsten Theile der noch lebenden Schöpfung (nicht mit der lebenden überhaupt) verglichen werden dürfte; dass die Verschiedenheit in subpolaren Gegenden (weil der allmähliche Wechsel schneller vor sich gegangen) grösser als in heissen seyn muss; dass die Prozente noch lebender Arten in Süsswasser- und Brackwasser-Gebilden ganz andre (grössere) sind, als in gleichzeitigen Seewasser-Bildungen der nämlichen Gegend.

Alle diese Schwierigkeiten aber sind im Anfange der Tertiär-Zeit verhältnissmässig viel kleiner, als gegen deren Ende hin, wo sie bei Annäherung an die Jetzt-Zeit immer mehr zunehmen. Selbst die verschiedenen Klassen von Süsswasser- oder Land- und von Meeres-Bewohnern je unter sich verglichen, scheinen in gleicher Zeit sehr ungleiche Prozente noch lebender Arten zu geben, die nicht allein von der Art oder Schärfe der Bestimmung dieser Arten durch verschiedene Naturforscher abhängen können, wie man leicht ersieht, wenn man in unsrem Enumerator zoologicus (oder auch in D'ORBIGNY's Prodrôme, so weit er die verschiedenen Organismen-Klassen umfasst) die Menge der noch lebenden Arten einer Zeit bei Pflanzen, Korallen, Insekten, Fischen, Reptilien der Pliocän-Zeit einerseits und bei Polygastrica, Foraminiferen, ? Bryozoen, Konchylien und Säugthieren andererseits mit einander vergleichen will. Welche Menge noch lebender Arten (selbst nach dem Urtheile der Gegner) bei diesen letzten! — und wie selten sind sie bei ersten! *

Um uns nun nach diesen allgemeinen Betrachtungen nicht noch allzuweit in spezielle Untersuchungen über die organischen Charaktere der einzelnen Tertiär-Formationen zu verlieren, verweisen wir 1) hinsichtlich der Vertheilung der der Tertiär-Zeit ausschliesslich angehörenden und mithin für diese charakteristischen Sippen auf die schon oben für sie entworfene Tabelle (S. 88 ff.); — 2) hinsichtlich der für jede tertiäre Formation durch weite geographische oder Horizontal-Verbreitung bezeichnenden Arten auf eine andere Tabelle (S. 67), von welcher jedoch diejenigen Arten in Abzug gebracht werden müssen, die sich zugleich durch eine weite geologische oder Vertikal-Verbreitung auszeichnen (S. 64), und zuletzt 3) hinsichtlich beider noch auf die grosse geologische Übersichts-Tabelle S. 72 ff. Es wird die Aufgabe des folgenden speziellen Abschnittes dieses Theiles der Lethäa seyn, die wichtigsten dieser Sippen und Arten näher zu charakterisiren und diejenigen Sippen noch mit aufzunehmen, welche etwa erst nach Entwerfung der früheren Zusammenstellungen in neueren Schriften charakterisirt und veröffentlicht worden sind.

* Vgl. jedoch S. 67 die neueste Nachricht, welche GÖPPERT während des Abdruckes dieser Seiten eingesendet hat.

Von den charakteristischen Versteinerungen der fünften Periode insbesondere.

I. Pflanzen.

Unter den tertiären Pflanzen-Resten ist eine grosse Anzahl nur in der Weise bestimmt worden, dass man in solchen Fällen, wo diese Reste keinen wesentlichen Unterschied von den entsprechenden Theilen lebender Sippen wahrnehmen liessen, aber auch nicht vollständig genug oder nicht so wesentlicher Natur waren, um über die Sippe, zu der sie gehörten, ausreichende Sicherheit zu geben, ihnen die Namen jener Sippen mit in „ites“ oder „oides“ umgewandelter End-Sylbe beigelegt hat. So bezeichnet z. B. *Fagites* irgend einen Pflanzen-Theil, welcher von dem entsprechenden der Buche, *Fagus*, nicht generisch unterschieden werden kann, aber auch nicht wesentlich genug ist, um sich als wirklichen Buchen-Bestandtheil auszuweisen. Auf solche nur vorläufig bis zur endlichen Erkenntniss des wirklichen Genus aufgestellte Gruppen, deren Merkmale in negativer Weise schon in den Diagnosen der Sippen ausgedrückt sind, von welchen sie ihre Namen herleiten, einzugehen werden wir in der Regel weder nöthig haben, noch Raum in diesen Bogen finden, wenn nicht irgend eine Spezies derselben von geognostischer Wichtigkeit ist. Die drei gleich im Anfange aufgeführten Sippen *Sporotrichites*, *Pezizites* und *Delessertites* mögen lediglich als Belege für das Gesagte dienen. — Auch findet man unter den Pflanzen viele auf „inium“ endigende Sippen-Namen, durch welche eben wieder ausgedrückt werden soll, dass die so bezeichneten fossilen Reste in Holz bestehen, welches mikroskopisch untersucht sich vom Holze derjenigen lebenden Sippe nicht verschieden zeigt, von welcher der auf inium endigende Name hergeleitet ist (*Quercus*, *Quercinium*; *Ulmus*, *Ulmimum*; dann *Fagus*, *Phegonium* etc.). Bei den Nadel-

hölzern, deren meisten Sippen griechische Namen tragen, hat man diese letzten, um die ihnen zunächst stehenden fossilen Hölzer aufzunehmen, mit dem griechischen „Xylon“, Holz, zusammengesetzt. Auch diese Sippen werden wir aus angeführtem Grunde in der Regel (wo nämlich dieses Holz nicht ganz von allen lebend bekannten Hölzern abweicht) nicht berücksichtigen können; doch werden wir wenigstens eine Schlüssel-Tabelle über die Dikotyledonen-Hölzer mittheilen und wollen erinnern, dass UNGER eine Anleitung zur Untersuchung und Beschreibung dieser Hölzer und die Charakteristik einer Anzahl von lebenden und fossilen Sippen derselben im N. Jahrbuch für Mineralogie 1842, 149—178 gegeben hat. Von den fossilen Koniferen-Hölzern war schon Thl. IV, S. 71 ff. weitläufiger die Rede. — Baum-Blätter, Blüthen-Theile, Früchte und Fruchtsände, deren Sippen sich nicht näher angeben lassen, werden als Phyllitae, Antholiti und Carpolithi am Ende der Familien angehängt.

Da die fossilen Blätter fast immer ohne die die Familien-Sippen bestimmenden Frucht- und Blüthen-Theile vorkommen, so ist man genöthigt gewesen, die Charaktere ihres Nerven-Verlaufes sorgfältiger, als die Botaniker bisher gethan, zu verfolgen, sey es nun, um sie selbst bloss von einander zu unterscheiden, oder um Mittel zu finden, um sie auf ihre natürlichen Verwandtschaften zurückzuführen. LEOPOLD v. Buch, welcher der Vergleichung der fossilen mit den lebenden Blättern seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, hat deshalb einige neue Ausdrücke eingeführt, von welchen auch mancher Botaniker von Beruf noch Notiz nehmen dürfte, der mit der älteren Terminologie sonst hinreichend bekannt ist*. Ein erstes aus oder über dem Grunde des Blattes entspringendes Paar (seitlicher) Rippen läuft nicht in den Rand aus, sondern begleitet denselben als paralleler Saum in seinem einfachen oder bognigen Verlauf, wie bei unsern lebenden Banksien der Fall ist (Saumläufer); oder sie halten eine mittlere Richtung zwischen Rand und Mittelrippe gegen die Spitze hin ein und erreichen dieselbe auch wirklich oder nicht (vollkommene und unvollkommene Spitzläufer: *Ceanothus*, Tf. XXXIV³, Fig. 2, Tf. XXXV, Fig. 14). Häufiger aber gehen von der Mittelrippe fiederständige Seitenrippen aus, um entweder in den Rand und namentlich in die Spitzen seiner Lappen und Zähne auszulaufen (Randläufer, oft bei Amentaceen wie *Quercus Drymeia* Tf. XXXIV³, Fig. 1); oder sie krümmen sich vor Erreichung des Randes in Bogen nach den

* Monatsbericht d. Berlin. Akad. 1852, 42—49, Tf.

nächst-höher stehenden Parallel-Nerven hin und verbinden sich mit ihnen (Bogenläufer: Apocynophyllum, Tf. XXXIV³, Fig. 9). Diese Unterscheidung bietet oft vortreffliche Merkmale und gestattet manche Blätter sehr rasch zu charakterisiren.

Die wichtigsten Fundorte der bestimmteren Pflanzen-Reste aus der Tertiär-Zeit sind folgende:

1. Zur Flysch-Formation (s) gehörig und ganz meerischer Natur, mit zahlreichen Abdrücken insbesondere von Fukoiden, doch auch von Land-Pflanzen, ist der *Monte Bolca*. Ob die in seiner Nähe und insbesondere die am *Monte Viale* befindlichen Braunkohlen-Lager mit Baum-Blättern gleicher Formation sind, steht dahin; diejenigen Pflanzen wenigstens, welche MASSALONGO aus dieser Gegend aufzählt, sind keine andern, als die gewöhnlichen Braunkohlen-Pflanzen. Dagegen sind die Pflanzen aus dem Nummuliten-Gebilde des *Monte Promina* in *Dalmatien* damit zu verbinden.

Von allen andern tertiären Braunkohlen-Lagern rechnet v. ERTINGSHAUSEN jetzt nur noch *Häring* (dessen Lagerung nicht entscheidend ist*), *Soltzka* und *Sagor* (deren bekannten Lagerungs-Verhältnisse jedoch auf ein jüngeres Alter hinweisen**) ihres australischen Floren-Charakters wegen, wie er auch am *Monte Promina* gefunden wird, hieher; aber selbst die *Italienischen* Nummuliten-Schichten nähern sich dem *Pariser* Grobkalke bereits sehr***.

Ungefähr gleichalt, aber Süßwasser-Schichten angehörig, sind die mit den plastischen Thonen an den *Rhone-Mündungen* (S. 41, Nr. 1), zu *Epernay* in der *Champagne* u. s. w. verbundenen Lignite, welche jedoch nicht viel Erkennbares geliefert haben.

2. Die Grobkalk-Formation (t) birgt eine Menge von Resten im *Pariser* und *Brüsseler* Becken sowohl (meist meerisch), als im *Englischen* Becken auf *Sheppey* und *Wight* (aus Süßwasser).

3. In die unter-miocäne Abtheilung (u) oder das Tongrien d'O. gehören nach S. 74 u. a. als Typen in *Frankreich* selbst der Kalk von *la Beauce*, die Sandsteine von *Fontainebleau* und die Meulieres des *Pariser* Beckens, welchen sich dann noch einige Schichten mit Pflanzen-Resten zu *Versailles* und *Longjumeau* anzuschließen

* Vgl. Jb. 1853, 330.

** Vgl. oben S. 51, 52. Auf mehrer briefliche Anfragen über diesen Widerspruch der Flora mit der Lagerung konnten wir aus *Wien* keine genügende Auskunft erlangen.

*** Vgl. oben S. 37 Note und die Tabelle S. 100–105.

scheinen. Dann die Gypse von *Aix in Provence* (S. 41, Nr. 6) nach D'ORBIGNY's Annahme. Seine vollkommensten Vertreter in *Belgien* sind die Schichten von *Tongern*, in *Deutschland* die untersten, jedoch Pflanzen-leeren Schichten von *Mainz* und am *Westerwald* bis zu den Braunkohlen im *Hallischen* und *Brandenburgischen* Becken (S. 48), welche zwar erst nur wenige erkennbare Pflanzen geliefert haben, in denen jedoch GÖPPERT einen vorzugsweise tropischen Charakter zu erkennen glaubt und v. ETTINGSHAUSEN Proteaceen gefunden hat, wesshalb man das Alter dieser Schichten für noch bedeutender halten möchte.

Ob auch die ursprüngliche Lagerstätte des *Ostpreussischen* Bernsteins noch zur vorigen Abtheilung (2), wie BRONGNIART annimmt, oder schon zu dieser (3) zu rechnen seye, wurde lange in Zweifel gezogen. Man war geneigt, sie ziemlich tief in die Tertiär-Reihe zu verlegen, weil der Bernstein in den norddeutschen Tertiär-Schichten fast nur auf sekundärer Lagerstätte vorkommen scheint, und weil alle Pflanzen- und Insekten-Reste ausgestorbenen Arten angehörten. So eben* erhalte ich jedoch von GÖPPERT die Nachricht, dass er durch Untersuchung einer reichen Bernstein-Sammlung die Zahl der Bernstein-Pflanzen von 44 auf 160 Arten gebracht und sich überzeugt habe, dass darunter nicht weniger als 30 (fast 0.20) mit noch lebenden Arten vollkommen übereinstimmen. Seine geologische Stellung reicht daher vielleicht noch höher hinauf.

4) Die übrigen jüngeren Pflanzen-Lagerstätten scheinen fast alle ober-miocän zu seyn und lassen sich dem Alter nach kaum weiter trennen, wenn es auch nicht wohl zu bezweifeln ist, dass sie innerhalb dieser Formation verschiedene Niveau's einnehmen (vgl. S. 40 ff.), wie das insbesondere für das *Mainzer* Becken nachgewiesen ist. So gehören hieher: *Altsattel*, *Commothau* und *Bilin* in *Böhmen*, *Parschlug*, (*Radoboj*), *Wien* (*Inzersdorf*, *Hernals*, *Laaerberg*), *Gleichenberg*, *Leoben*, *Wittingau*, *Fohnsdorf*, *Schauerleithen*, *Arzberg*, *Arnfels*, *Eibiswald*, *Gratz* (*Kainberg* und *St. Stephan*), *Schemnitz* in *Ungarn*, *Swozowice*, *Wieliczka*, ganz *Schlesien* und *Mähren*, dann *Braunschweig*, das *Niederrheinische* oder *Bonner* *Becken*. In *Italien* gehören *Sinigaglia* und *la Stradella* bei *Tortona* hieher.

In *Frankreich* scheinen die Pflanzen der Sandsteine von *Mans*, von *Angers* und die von *Bergerac* im *Dordogne-Dept.*, die in den

* Während des Abdrucks dieser Bogen.

Tertiär-Schichten von *Gergovia* und *Merdagne* bei *Clermont* in *Auvergne* u. a. O. ebenfalls ober-miocän zu seyn. Wenigstens ist in Bezug auf die letztgenannte *Auvergner* Gegend keinem Zweifel unterworfen, dass das dort vorkommende sogenannte Knochen-Diluvium ein Äquivalent des Tegels ist *. Eben so die Pflanzen in den Gypsen von *Aix* **, die der Süßwasser-Schichten von *Apt* und *Castellane* in *Provence*, die im Süßwasser-Kalk von *Armissan* bei *Narbonne*; doch haben sie mehr Arten mit 3 gemein. Als noch etwas jünger dürften die Schiefer von *Menat* und *Raichesaube* in *Auvergne* und einige Örtlichkeiten im *Ardèche*-Dpt. gelten; ja BRONGNIART betrachtet sie so wie *Gergovia* und *Merdagne* schon als pliocän.

5) Grössere pliocäne Pflanzen-Ablagerungen scheinen sich unter den bis jetzt bekannten keine zu finden. Doch, wenn irgend welche, so dürften die von *Sinigaglia* und *la Stradella* (s. o.) und die vereinzelt Pflanzen-Reste des *Piacentinischen* dahin gehören.

6) Während des Druckes dieser Seiten erhalten wir OSW. HEER'S gründliche Arbeit *** über die fossilen Floren der Molasse (vgl. S. 57), woraus sich folgende Resultate ergeben: a) Die Braunkohlen und übrigen Lagerstätten tertiärer Pflanzen in der *Schweitz* scheinen von wenigstens drei- bis vier-erlei Alter zu seyn. Sie haben 308 Arten geliefert. b) Die ältesten Pflanzen-Reste scheinen die im Sandstein zu *Ralligen* am *Thuner-See* und in Findlingen gelbbraunlicher Süßwasser-Kalkmergel von unbekanntem Ursprung bei *St. Gallen* zu seyn. Beide zeigen die meiste Übereinstimmung mit der Flora von *Sotzka* (1). Die Findlinge haben 25 Arten unterscheiden lassen, von welchen 10 mit solchen von *Sotzka*, 5 mit denen von *Ralligen* übereinstimmen; an beiden Orten kommen 2 Arten vor, die sich auch im Molasse-Sandstein gefunden haben. Die Flora von *Ralligen* zeichnet sich durch Mimosen, Papilionaceen und Myrtaceen aus. Das Alter des *Ralligen*-Sandsteins kennt man nicht genau; RÖTTMEYER glaubt, dass es dem des Gurnigel-Sandsteins oder Flyschs entspreche. c) Aus der wirklichen Molasse (ausser *Öningen*) kennt man 189 Pflanzen-Arten. d) Die nächst-jüngeren Lagerstätten (nach b) sind in der unteren Süßwasser-Molasse. Der *hohe Rhoden*, *Eritz* im *Zulg-Thale* am *Thuner-See*, *Lausanne* und einige Schichten in *St. Gallen* gehören dazu. Von 159 Arten sind ihr 103 eigen, und nur 35 (0,22) sind ihr mit der *Öninger* Lagerstätte

* Jahrb. 1839, 315.

** D'ORBIGNY rechnet sie zum Parisien No. 2, vgl. S. 97.

*** Die Tertiär-Flora der *Schweitz* (67 SS.), Zürich, 1853.

gemein. *Palmen*, *Taxodium dubium*, *Myrica banksiaefolia*, *Quercus Ungerii*, *Hackea exulata*, *Dryandra Schranki*, *Echitonium*, *Woodwardia*, *Rhus stygia*, *Cassia Berenices*, *Terminalia Radobojensis* sind für diese untre Molasse leitend. Vielleicht gehört auch *Delsberg* im *Jura* noch dazu. e) Dann kommt die Flora der Meeres-Molasse bei *St. Gallen* u. e. a. Örtlichkeiten. Von 10 Arten hat *St. Gallen* allein 8 geboten; von diesen kommen 6 auch in der untern, 3 in der obern Süsswasser-Molasse, 4 zu *Öningen* vor. f) Zur oberen Süsswasser-Molasse gehören der *Albis* und der *Irschel* am *Nefenbach*, wie ihre Lagerung über der Meeres-Molasse beweiset, und *Stettfurt* im *Thurgau*, so wie eine Partie loser Blöcke bei *St. Gallen*, wie ihre gemeinsame Flora wahrscheinlich macht. Diese Örtlichkeiten haben nur 45 Arten geliefert, wovon 12 der Formation eigen sind, 23 auch in untrer Süsswasser-Molasse und 28 zu *Öningen* wieder vorkommen. *Populus ovalis* u. a. Pappel-Arten sind für sie leitend. g) Die *Öningener* Schichten mit 151 Arten scheinen noch jünger und in einer Vertiefung der oberen Süsswasser-Molasse abgesetzt zu seyn. Ihre Flora steht von der ältesten dieser Bildungen am weitesten ab. h) Im Ganzen aber haben alle diese Einzel-Floren einen gemeinsamen Charakter und viele identische Arten, so dass sie alle (obwohl im Alter etwas verschieden) nur als Theile einer gemeinsamen Flora erscheinen [was auch über das Verhalten der Verbreitung dieser Pflanzen auf den Deutschen Fundstätten ein erläuterndes Licht wirft]. Nur *Ralligen* weicht in stärkerem Grade davon ab; bestimmter wird man aber erst dann darüber urtheilen können, wenn man noch mehr Arten derselben gefunden haben wird. i) Die Schiefer-Kohlen von *Uznach* sind nicht mehr tertiär, sondern diluvial; der Vf. kann keine dortige Pflanzen-Art von den noch lebenden unterscheiden.

Die merkwürdige Verbreitung einer grossen Anzahl Pflanzen und die daraus nur unsicher ableitbare Alters-Verwandtschaft ihrer Fundorte mit einander dürfte sich am besten in folgender Tabelle darstellen lassen, wo mithin Spalte IV A ganz, III zum Theile eocän wäre, übrigens aber alle Alters-Abstufungen enthält.

	I.	II.	III.	IV.	
	Frankreich.	Italien.	West-Alp.	Ost-Alpen und Donau-Länder.	
	Aix, Armissan bei Narbonne, Gergovia und Merdagne, bei Clermont, Lonsjumeau b. Paris, Ravel, Rochesauve, Versailles bei Paris.	Sinigaglia, la Stradella bei Tortona.	Albis bei Zürich, Hohe Rhone bei Greit, Lausanne, Öningen, St. Gallen, (Eritthal bei) Thun, Delsberg im Jura.	A. Monte Bolca, Roring in Tyrol, Promina in Dalmatien, ? Hadoboj, Sotzka bei Cilly in Untersteiermark; Sager, Winkel und Hachrin in Krain.	B. Arafels, Arxberg, Eibiswald, Glöichenberg, Gratz (Kaisberg, St. Steph.), Karnten, Loden, Porachlag, Schemnitz, Steyermark, Swatowitz, Transylvanien, Trofalach, Ungarn, Wlad, (Inzerad., Herats, Lauerberg, 36 Arten), Wülschka.
	a, ar, g, t, m, p, ra, ro.	si, st.	a, d, h, l, ö, st, t.	b, h, p, r, so, so, wi, wo.	a, ar, e, g, k, l, p, sch, st, sw, t, tr, u, w, wd.
Fungl.					
Xylomites umbilicatus U.					r
Pilices.					
Goniopteris Styriaca .			h st t		p
Gramineae.					
Bambusium sepultum U.			ö h t	vicent so r	nied.-östr. .
Culmites arundinaceus U.					l p w
Najadea.					
Caulinites anomalus U.		l			g
indeterminatus U. .	p				st
Smilacina.					
Smilacites hastatus Bux.	ar				
grandifolius U. . .					r
Palmae.					
Flabellaria maxima U.					r
app.	a angers p v		d t	h so r	
Fasciculites Hartigi G.					
Cupressineae.					
Calitrites Brongniarti E.	a ar . . p			h . . . r	p . .
Widdringtonites Unger E					p st
Libocedrites]					
salicorniol-des Edl.					r
Cupressites Brongniarti G					
racemosus .					
Chamaecyparites Hardt E	ar			h	
Cupressinoxylon					
pachyderma G. . . .					
Taxodioxylum					
Göppert Hg.					
Taxodites (Öeningen-			rh ö	sa	p
Glyptostrobus] sis					
Europaeus E.	(Hodroma)				a
pinnatus U.					g
Abietineae.					
Piceites granthracis G.					
Pinites Thomasanus G.					so
pumilis					k
protolarix G.					m
ponderosus G.					n d

	a, ar, g, l, m, p, ra, ro.	si, st.	a, d, h, l, ö, st, t.	b, h, p, r, sa, so, we, wo.	a, ar, e, g, h, l, p, sch, st, we, t, tr, u, v, w.
<i>Sienonia Unger</i> Ent.					nied.-öst.
<i>Peuce acerosa</i> U.					st
<i>Pannonica</i>					k i u
<i>Araucarites Sternberg</i> G.				h p so wo	
<i>Steinhaueria oblonga</i> Ste	Mans				
<i>Atactoxylum Link</i> M.					
Taxineae.					
<i>Spiropitys Zobelana</i>					
<i>Taxites Aykei</i> G.					
<i>Langsdorfi</i> Bux.			t?		öst. m.
<i>ponderosus</i> G.					
<i>affinis</i>					
Myricaceae.					
<i>Comptosia</i>					
<i>dryandraefolia</i> Bux.	ar g			h	
<i>acutifolia</i> Bux.					
<i>Myrica Ophir</i> U.			l	so	nied.-öst.
<i>speciosa</i> U.				h p	
Betulaceae.					
<i>Betula Dryadum</i> Bux.	ar		ö	vicent r	
<i>prisca</i>				sa	p w
<i>Brongniartii</i>			h st	r	p w so
<i>Betulidium Parisiense</i> U.	p				st
<i>Alnus Kiefersteini</i> G.			h	sa	u so
Cupuliferae.					
<i>Quercus aspera</i> U.			st	r	p
<i>louchitla</i> U.				so r	st
<i>drymeia</i> U.		si st	h t	sa so r	p
<i>lignitum</i> U.			a h ö st	vicent so r	
<i>undulata</i> W.					st
<i>Göpperti</i> W.				so	p
<i>urophylla</i>					st
<i>Fagus castaneifolia</i>					l w so
<i>Phegionum vasculosum</i> U.				so r	öst. st u w
<i>Carpinus macroptera</i> Bux.	ar			so r	st
<i>betuloides</i> U.	m		h	sa r	p
<i>oblonga</i> U.				sa	
Ulmaceae.					
<i>Planera Unger</i>			ö st	vic. h sa so r	e p w so
<i>Ulmus zelkoviaefolia</i> U.			h ö st t		p
<i>parvifolia</i>			ö t		p w
<i>plurinervia</i> U.		st	t		p
<i>Brouni</i> U.			t		p
Balsamiferae.					
<i>Liquidamb. protensum</i> U.			h ö t		
<i>Europaeum</i> ABK.		?	h ö t		p
Artocarpeae.					
<i>Platanus Herculis</i>	ar			r	
Salicinae.					
<i>Salix angustissima</i> ABK.			h ö t		p
<i>Populus crenata</i> U.	ra ro			so r	
<i>leuce</i> U.	ra ro				l p
<i>ovalifolia</i>			ö		
Laurineae.					
<i>Laurus primigenia</i> U.			h t	so	
<i>ocoteaefolia</i> E.				sa	w
<i>Daphnogene</i>					
<i>cinnamomifolia</i> U.	ar	st	a ö t	r	p
<i>lanceolata</i> U.			a st t	so r	
<i>paradisica</i> U.			st t	so r	
<i>polymorpha</i> E.		st	a d h ö st t	p sa so r	a e p w so so

k, kr, da, di, gā, gr, ka, lb, la, ma, ml, ma, me, mo, o, pa, po, pr, ps, sa, sch, st, so, sp, ta, tr, wb.	a, b, c, f, w.	ā, b, h, K, n.	kl, ma, me, ml, mz, n, s, t, wa, wt.	b, f, h, lb, la, m, o, or, q, r, st.
.....	böhm.	.....	wt	h
ā laa	.....	.....	.....	f
.....	a	.....	wt	r
.....	.....	.....	.....	q
la t wa	b	a n	l	h
grā le ne ni po e st	.....	.....	n	.....
pr po sa st	.....	.....	.....	h
s, au	.....	.....	.....	.....
.....	b c	.....	.....	r
.....
am	b	.....	.....	.....
.....	b	.....	s	.....
.....	b	.....	.....	or r
am	.....	.....	.....	r q st
am	.....	.....	.....	r
.....	.....	.....	.....	q r
am	.....	.....	mz	q r
.....
am	.....	.....	mz	o q r
.....	h	.....	.....	q r
mau au	.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....	f
am	.....	.....	.....	f
am	b c	.....	.....	r
.....	.....	.....	.....	v
.....
.....
.....
.....	b	.....	.....	.....
.....	a	.....	n	.....
.....
.....	.....	.....	s	o or q r st
.....
.....	a	b	.....	r
.....	.....	.....	.....	r
.....	.....	.....	.....	r
a b	b	.....	mz s	o or q r st

	a, ar, g, l, m, p, ra, ro.	si, st.	a, d, h, l, ö, st, t.	b, h, p, r, sa, so, wi, wo.	a, ar, e, g, k, l, p, sch, st, sw, t, tr, u, w, wi.
Proteaceae.					
<i>Dryandroides</i>					
<i>angustifolia</i> U.				p so .	
Apocynaceae.					
<i>Apocynophyllum</i>					
<i>lanceolatum</i> U.			h ö t	so r	sw .
Sapotaceae.					
<i>Bumelia Oreadam</i> U.			h .	so r	
Ebenaceae.					
<i>Diospyros myosotis</i> U.				so r	
<i>brachynepala</i> ABn.			d? ö		sw .
Ericaceae.					
<i>Andromeda protogaea</i>				so .	
Büttneriaceae.					
<i>Dombeyopsis liliacifolia</i> U.			ö t?	so?	g .
<i>grandifolia</i> U.			?ö t?		g l k .
<i>crenata</i> U.			h .		tr .
Acerineae.					
<i>Acer trilobatum</i> ABn.			adh ö t		Silweg p tr .
<i>tricuspidatum</i> ABn.			h ö		
<i>productum</i> id.			h ö t	vicent	a p tr .
<i>integrilobum</i> W.					
<i>pseudo-campestre</i> U.			h ö	sa	p .
<i>vitifolium</i> ABn.			ö		
<i>pseudo-monspeaspi-</i> <i>num</i> U.	r .	st .	h .		p .
Celastrineae.					
<i>Celastrus Pernel</i> U.				so	
<i>Andromeda</i> U.				so	
<i>elaenus</i> U.				so r	p .
Ilicineae.					
<i>Ilex Parachlugana</i> U.				so r	p .
<i>sphenophylla</i> U.			t	so	p .
Rhamnaceae.					
<i>Rhamnus Alzoon</i> U.				r	p .
<i>Ceanothus polymorphus</i> ABn. (s. Daphnogene)					
<i>lanceolatus</i> U.				so	
<i>zizyphoides</i> U.			r	h so	
<i>ambrotundus</i> ABn.			ü	r	p .
<i>Zizyphusprotolotus</i> Uxo. <i>Karwinskya</i>				p	p .
<i>multinervis</i> ABn.			ö t		a .
Juglandaceae.					
<i>Juglans ventricosa</i> Bax. <i>costata</i> U.	ar?				azwl
<i>venosa</i> G.	ar		t		wl
<i>acuminata</i> ABn.			h ö st t	Fischhausen,	Seisen
<i>deformis</i> U.			h ö t		p
<i>elaenoides</i> U.			h t	so	p sw
<i>Billinea</i> U.					p sw
Combretaceae.					
<i>Getonia petraeiformis</i> U. <i>Oenigensis</i> U.			ü	so r	
<i>Terminalia mitocaenica</i> U. Pomaceae.				r	
<i>Pyrus minor</i> U.			a	so r	p
<i>Prunus paradisiaca</i> U.					p sw
<i>Atlantica</i> U.				r	p
Papilionaceae.					
<i>Gloditachia gracillima</i> W. <i>Caesia ambigua</i> U.			st	so r	p ur
<i>Sophora Europaea</i> U.				so r	

I. Zellen - Pflanzen, *Plantae cellulari* *Thallophyta* ENDL.

I, 1, A. Unter den Schwämmen, Fungi,

sind nur manche härtere zähere Formen, meist Parasiten anderer Pflanzen, zur fossilen Erhaltung geeignet, den Fall ausgenommen, wo kleine Schimmel-artige Wesen dieser Klasse in sehr günstigen Verhältnissen von Bernstein umschlossen werden konnten.

Nyctomyces HARTIG 1841.

in *UNG. Chlor.* I, II, 3.

Fam. 2. *Hypnomycetaceae* FR. Einfache oder ästige Fäden fortlaufend oder innen durch Scheidewände getheilt und in Rosenkranz-artige Glieder, gewissermassen aneinanderbefestigte Sporen übergehend.

Arten: zwei, auf und in miocänem Dikotyledonen-Holz *Euroj* und *Ägyptens* (*UNG. Chlor. prot. I*, 3—8, Fig. 3—5, 7; *Synops. Plant.* 30; *Pflanzenw.* 39). Bedeutung und Verbreitung dieser einiger folgenden Sippen sind zu unbedeutend, um sie auch noch bild darzustellen.

Sporotrichites GÖP.BERNT. 1845.

Fam. 2. *Hypnomycetaceae* (Mucedines) FR. Genus von negativem Charakter. Fädchen Rasen-artig zusammenneigend, ährenförmig mit Quer-Wänden?, einförmig. Sporen frei, rund, einfach, von Fäden durchweht oder bedeckt, nachher zwischen die Fäden eingestreut. Diese Fädchen werden zu *Sporotrichium* zu rechnen seyn, wenn sie wirklich gegliedert, zu *Chrysosporium*, wenn sie nicht durch Scheidewände gegliedert sind. Auf verwesenden Thier Resten.

Art: eine (*Sp. heterospermus*) auf Insekten sitzend, welche sich in Verwesung begriffen waren, als sie von Bernstein umschlossen wurden (*GÖP.BERNT. Organ. Reste in Bernstein*, I, 116, t. 6, f. 42—46).

Pezizites GÖP.BERNT. 1845.

Fam. 5. *Hymenomycetaceae* FR. (Eine unsichre negativ stimmte Sippe.) Ein gerandetes Napf-förmiges Receptaculum, anfänglich fast geschlossen, später ausgebreitet. Im Ganzen *Peziza* ähnlich. BERKELEY (*Ann. Magaz. nat. hist.* 1848, b, II, 381) erachtet es jedoch für gewiss, dass diese Reste keine Beziehung zu *Peziza* haben. Jedenfalls unbedeutend.

Art: eine (*P. candidus*) an Insekten in Bernstein. (GÖP. BERNT. Organ. in Bernst. I, 117, t. 6, f. 32—41.)

Brachycladium BERKELEY 1848.

Das Frucht-Lager stammförmig walzig, aus dicht verflochtenen Fäserchen zusammengesetzt, aufwärts verdünnt oder zerschlitzt, die Fasern neben als zerstreut stehende kurze und einfach gegliederte Fruchttragende Ästchen abtretend, welche elliptische sitzende oder sehr kurz gestielte Sporen tragen. Von *Botrytis* verschieden durch die Zusammensetzung des Stammes, und *Corethropsis* am nächsten stehend.

Arten: eine, fossil.

Brachycladium *Thomasi*um. Tl. XXXIV¹, Fig. 1 a
($\frac{600}{1}$) b, nach BERK.

Brachycladium *Thomasi*um BERKELEY in *Ann. Magaz. nat. hist.* 1848, b, II, 382, t. 11, f. 2ab; — > Jb. 1849, 877; — UNG. Pflanzenw. 39.

Die Zweige stehen weitläufig auseinander und tragen 2—5 und zuweilen mehr Sporen. Fig. a ist 600mal, Fig. b noch viel mehr vergrößert, um innere Struktur und Endigung eines Frucht-Bodens zu zeigen. In einem Bernsteine in Dr. THOMAS' Sammlung zu Königsberg enthalten, der es zuvor der Berliner Akademie als *Botrytis* vorgelegt zu haben scheint.

I, 1, B. Die Algen

(vgl. Thl. I, 1—2; IV, 40; V, 44)

Dieser Periode bestehen in Confervoiden, Solenoten, Ulvaceen, Florideen und Fucaceen, woraus wir nur 3—4 Sippen hervorheben, während die von UNGER anfangs bei den Ulvaceen aufgestellte Sippe *Hellia* sich später aus Coniferen-Zweigen zusammengesetzt erwiesen hat.

Thorettes MASSAL. 1850.

Fam. 1. Confervaceae (Tremelloideae). Laub einfach (oder ästig?), schleimig, hin-und-her-gebogen, fortlaufend, auf beiden Seiten mit senkrechten haarförmigen Ästchen. Von BRONGNIART unter die „Conferviten“ im engeren Sinne aufgenommen, scheinen sich diese Reste davon zu unterscheiden durch die fortlaufende Beschaffenheit der Fäden und die Anwesenheit der Seiten-Ästchen und eben hiedurch ganz nahe an die lebende Sippe *Thorea* BORY heranzutreten, worauf auch BRONGNIART schon hingedeutet.

Arten 3, worunter *Confervites thoreaeformis* BRGN. (*Hist. I.* 86, t. 9², f. 3, 4), und 2 neue, alle aus den Flysch-Gebilden des *Monte Bolca*.

Monemites MASSAL 1850.

Fam. Solenotae. Fäden haarförmig, einfach oder ästig, fortlaufend (hohl?), am Grunde dicker und rasenartig zusammengehäuft, am schleimigen dünnen Ende sich allmählich verlierend. Frucht doppelt?: eingeschlossene längliche und fast elliptische Körnchen, oder endständige undeutliche kugelige Bläschen.

Arten: 5 im Flysch des *Monte Bolca*, noch nicht abgebildet.

Chondrites STERNB.

Vgl. Thl. IV, 42, V, 45. Neuerlich kennt man über 20 tertiäre Arten, welche fast alle der Nummuliten-Formation (des *Monte Bolca* etc.) anzugehören scheinen, für welche — den Flysch — diese Sippe durch weitverbreitete Arten sehr bezeichnend seyn würde, wenn nicht zum Verwechseln ähnliche Formen auch in Kreide- und Lias-Gebilden vorkämen; 1 Art ist miocän.

2. *Chondrites Targionii* (a, 570). Tf. XXVIII, Fig. 3.

BORTALINI i. *Act. Acad. Sien. 1770, VIII*, 224, c. ic; — TARGIONI TOZZETTI *viaggi nella Toscana*.

Fucoides (*Gigartinites*) *Targionii* BRGN. *hist. végét. foss. I*, 56, 57, 84, pl. 4, f. 2–6; *prodr.* 20, 201.

Fucoides Targionii MANT. *Geol. Suss.* 98; i. *Geol. Transact.* 1829, b, III, 210; [*S.-Engl.* 165, 166 c. ic., 383]; — ZEUSCHN. i. *Jb.* 1832, 15; — STERNB. *das.* 79; — BRONN *das.* 179; — STUD. *das.* 1834, 507, 1838, 303; — BOUÉ *das.* 1834, 694; — ZEUSCHN. *das.* 1835, 640, 1836, 353, 354, 356; — EZQUER. *das.* 1834, 536, 1835, 283; — PUSCH *Paläont.* 3, t. 1, f. 1; — [FITT. i. *Geol. Trans.* b, IV, 203, 204, 351; — D'ARCH. i. *Mém. géol.* III, 261 ff. > *Jb.* 1841, 795; —] MURCH. *Alp.* 50, 57, 125.

Chondrites Targionii STERNB. *Flor.* V, VI, 25, t. 9, f. 3–4; — [MORL. *cat.* 5]; — UNO. *synops.* 9; *plant.* 16; *Fl. d. Jetztw.* 31; — DE FILIPPI > *Jb.* 1844, 865; — GÖPP. i. *Enum.* 7; i. *Nomencl.* 294; — BRGN. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 319.

Das Laub mit ein- oder zwei-fach gefiederten Ästen, welche verlängert, linienförmig schmal, stumpf, ganz oder selten noch gegabelt sind. Indessen gibt es eine Menge von Abänderungen: steif mit unregelmässig fiederständigen Ästen (*a. var. fastigiata* BRGN. t. 4, fig. 6); mit eben solchen, aber mehr divergirenden und ungleichen Ästen (*β. v. di-*

varicata BRGN. fig. 2, 3; aufrecht, dicht gefiedert, die Äste fadenförmig und ungleich (*γ. r. conferta* BRGN. fig. 4, 5); 2—3fach gefiedert, die unteren Äste wagrecht, die andern auseinandergesperrt, die Ästchen linienförmig, gerade, ungleich (*δ. v. expansa*, STB. fig. 4); zweifach gefiedert, zweitheilig ästig, Äste hin- und- her-gebogen, Ästchen zerstreut, ungleich (*ε. v. flexuosa*, STB. fig. 3).

Wird [in den oben in scharfen Klammern angeführten Schriften] hauptsächlich in der ersten der so eben bezeichneten Varietäten (*α*) schon in der Kreide-Formation angegeben, wie im Gaulte und unteren Grünsande auf *Wight*, im obern Grünsande von *Bignor* in *Sussex* in grosser Menge; im Grünsande? der *Voirons* bei *Genf* (DUFREN. und BLAUM.). — ist aber hauptsächlich für die Flysch-Formation bezeichnend, deren Sandsteine davon den Namen der *Fukoiden-Sandsteine* führen. So im schieferigen Macigno, der sog. *Pietra serena* und *Pietra forte* bei *Florenz*, an der *Doccia de' Ginori* (PENTL.); in schieferigen Mergeln zu *Albaro* bei *Genua*; in dünn-schieferigen Mergeln unter Majolica-Marmor der Provinz *Como*; im Fukoiden-Sandstein und Flysch über den Nummuliten-Kalken überall in den *Savoyer* und *Schweitzer Alpen*, in *Luzern*, am *Sentis* in *Appenzell*; im Fukoiden-Sandsteine der *Ost-Alpen* am *Bolgen*, im *Allgauer Thale* und zu *Obermeiselstein* im *Thale* von *Sonthofen* und *Schwarzenberg* (var. *δ*), wie zu *Högl* im *Salza-Thale*, am Berge *Maria Plain* bei *Salzburg*, zu *Mondsee*, am *Adnet*, *Gries* und *Oberalm* bei *Hallein*; in *Österreich* zu *Einring* bei *Teissendorf* und am *Leopolds-* und *Josephs-Berg* bei *Wien*; — überall in schieferigen Thonen oder Kalksteinen des mittlern und untern *Karpathen-Sandsteins*: am Berge *Grojec* bei *Seypusch* oder *Zywiec* in *Gallizien*; am *Tchon-Berge* bei *Zlachtowa* und *Biała* in den *Bieskiden*; beim Dorfe *Rybie*, 5 Meilen von *Wieliczka*; zu *Wapowiec* bei *Przemysl* am *San*, bei *Ulanice* u. a. v. a. O. (ZEUSCHKE), meist als einziges Petrefakt; — in den *Pyrenäen* zu *Oleron*.

1. *Chondrites intricatus* (*a*, 572). Taf. XXVIII, Fig. 2.

BONALINI und TARGIONI TOZZETTI, wie vorhin.

Fucoides intricatus BRGN. i. *Mém. soc. d'hist. nat. Paris* I, 311, t. 19, f. 9; — SEDGW. a. MURCH. i. *Geol. Trans. b*, III, 332; — STUD. i. *Jb.* 1834, 207, 1836, 52; — BOUÉ das. 1834, 694; — HOFFM. das. 569; — EZQUER. das. 1834, 536, 1835, 481; — BECHE i. *Mém. géol.* I, 23—25 > *Jb.* 1835, 224; — PUSCH *Paläont.* 3, t. 1, f. 2a; — D'ARCH. i. *Jb.* 1838, 203; — MURCH. *Alp.* 50, 57, 125.

Fucoides (*Gigartinites*) *intricatus* BRGN. *hist. rég. foss.* I, 59, t. 5, f. 6, 7, 8; *prodr.* 20, 204.

Chondrites intricatus STERNB. Flor. V, VI, 26, t. 6, f. 4a; — Um synops. 10; plant. 17; Fl. d. Jetztw. 31; — DE FILIPPI > Jb. 1844, 86; — Göpp. i. Enum. 7; i. Nomencl. 294; — BRGN. i. Ann. sc. nat. 1849, XI, 319.

?*Fucoides aequalis* (BRGN.) PUSCH Pal. 4, t. 1, f. 2b [excl. syn.].

Das Laub sehr zusammengesetzt fiederästig, Äste und Ästchen oft auseinanderstehend, fadenförmig, gerade und zahlreich.

Auch diese Art wird schon in den Kreide-Bildungen zitiert, charakterisirt aber als die gemeinste Art, meistens mit *Ch. aequalis* und auch mit voriger zusammen, die Flysch-Gebilde an vielen Orten in der *Schweiz*: an der *Föhnern*; in den *Luzerner* und *Glariser Alpen* u. voriger Art; findet sich in den mit Glimmer-, Talk- und Chlorit-Schiefer wechsellagernden Thon- und Mergel-Schiefen *Bündens*; in *Bayen* zu *Obermeiselstein* im Thale von *Sonthofen*; in *Österreich* (Wiener Sandstein?) mit voriger Art und am *Kahlenberg*, zu *Siverin* und *Kloster Neuburg* bei *Wien* überall sehr häufig; — in den *Karpathen* (wenn die dortigen Formen nicht noch zu voriger Art gehören) sehr häufig bei *Biata* und *Zywiec*; im Karpathen-Sandstein bei *Ip* und *Leutschau* in der *Zips*, bei *Hibbe* und *Kraseani* in der *Lipta* bei der *Choesalpe* an der *Tatra* im *Koscielisker Thale* u. s. w.; — in *Italien* mit voriger Art in der Provinz *Como*, zu *Ponte Ripar* und *Castellina* bei *Florenz*; im Fucoiden-Sandsteine zu *Massa Carrara* im *Piacentinischen* (mit *Ch. recurvus* und *Ch. furcatus*), zu *Sarzana* und zu *Caniparole* bei *la Spezzia* (BECHÉ), zu *Oneglia* u. *Albaro* bei *Genua*; — in *Frankreich* im Nummuliten-Gestein zu *Bidache* bei *Bayonne* (mit *Ch. difformis*); zu *Oleron* in den *Pyrenäen*.

D'ORBIGNY (*Cours élém. II*, 762) rechnet diese 2 Arten schon zum „Parisien“ statt Suessonien, UNGER noch zur Kreide.

Delessertites.

(*Delesserites* (BRGN.) STERNB. 1833).

Fam. 4. Floridæe. Meeres-Bewohner. Laub häufig, sitzend oder von einem Stengel getragen, von einem Mittel-Nerven durchzogen, gerade oder fiederspaltig gelappt, blattförmig. Mit der lebenden Sippe *Delessertia* nahe verwandt und vielleicht nicht davon verschieden.

Arten: zahlreich (9, neuerlich über 20), alle in den Nummulit-Gesteinen der *Ost-* und *Süd-Alpen*, eine in miocäner Braunkohle. Daher diese Sippe als die bezeichnendste für die Flysch-Formation.

sehen wäre, wenn die Arten eine grössere geographische Ausbreitung bräussen.

Delessertites Gazolanus.

Tf. XXXIV¹, Fg. 2 ($\frac{1}{3}$).

Fucoides Gazolanus Bagn. i. *Mém. soc. d'hist. nat. Paris* I, 312, t. 19, f. 3 [? t. 20, f. 5]; (Delessertites) *Hist. végét. I*, 66, t. 8, f. 3.

Delessertites Gazolanus Sternb. Flor. V, VI, 33; — Ung. Synops. 15; plant. 28; Fl. d. Jetztw. 32; — D'ORB. *Cours élém. II*, 737, fg. 576; — Göpp. i. *Enum.* 9; i. *Nomencl.* 406; — Bagn. 1849, i. *Ann. sc. nat. c. II*, 325.

Laub einfach, häutig, lang, etwas spatelförmig, stumpf, bogig oder unregelmässig gelappt; Lappen ungleich und oft gerundet. Mittelnerv einfach, mit fiederständigen hier und dort ästigen und gegen den Umfang hin verschwindenden Seiten-Nervchen.

Im Flysch-Gesteine des *Monte Bolca* bei *Verona*.

***Agnophyton* MASSAL. 1850.**

Fam. 5. *Fucaceae*. Laub flach, fast häutig (oder ästig?), hin-und-her-gebogen (oder aufrecht?), ungeadert. Sporangien? zusammengehäuft, und eingesenkt in eine ausgebreitete ährenförmige endständige Masse. Der lebenden Sippe *Zonaria* am nächsten stehend.

Arten: das typische *A. aristatum* MASSAL. *nov. sp.* aus dem Flysch des *Bolca* ist noch nicht abgebildet; vielleicht jedoch gehören auch *Fucoides Agardhianus*, *F. discophorus*, *F. turbinatus* in dieselbe Sippe.

Die erst-genannte Art sieht einer Gersten-Ähre so ähnlich, dass MASSALONGO geneigt gewesen wäre, sie dafür zu halten, wenn nicht der Eindruck des Ähren-förmigen Theiles im Gesteine zu leicht und oberflächlich wäre und sich nicht aus einem hin-und-her-gebogenen anscheinend schwimmenden Laube oder Stiele erhöhe. Dieser Laub-Stiel ist 7^{cm} lang, wenig über 1^{mm} dick, ohne Spur eines Nerven, am Ende geröhrt von einem ährenförmigen dreieckigen Körper, welcher 25^{mm} lang, 7^{mm} dick und beiderseits mit aufrechten Grannen-artigen Wimpern besetzt ist, wodurch der Körper im Ganzen 15^{mm} breit wird.

***Chara* L.**

(*Gyrogona* s. *Gyrogonites* Lk.; *Bechera* Sternb., *para*).

Tf. XXXV, Fg. 6, 7, 8.

Fam. 2. *Characeae*. Stengel zart, bestehend in einem einfachen Röhrchen (Subg. *Nitella*), oder zusammengesetzt aus mehrern

spiral um eine middle Röhre gewundenen Röhrenchen (Subg. Chara), gegliedert; Äste und Zweige gewirtelt. Sporangien achselständig, aus fünf hohlen spiralen einen Zentral-Schlauch umschliessenden Klappen (Fig. 7 c), welche mit ihren vorstehenden Enden oben eine Spur von Krone bilden (die sich aber lebend nicht wie die übrigen Theile der Frucht und des Stengels mit Kalk erfüllt und daher nie mit diesen fossil erhalten gefunden wird) Fig. 6 b, 7 b, 8 b. — Diese Pflanzen wohnen in stagnirenden süssen oder auch schwach gesalzenen Wassern grösstentheils untergetaucht. Ihre Früchte, unter dem Namen Gyrogonites von LAMARCK einst für Polythalamien oder Foraminiferen gehalten und dann von LEMAN und AD. BRONGNIART richtig erkannt, sind in manchen Süsswasser-Gebilden ausserordentlich häufig und für sie bezeichnend auch die Stengel (Bechera) sind öfters fossil gefunden worden.

Arten: lebende wie fossile zahlreich; die letzten (19) alle tertiär, meist miocän; die pliocänen mit lebenden übereinstimmend.

1. Chara Lemani (a, 846). Tf. XXXV, Fig. 8 ab ($10/1$) n. BRON.

Chara Lemani BRON. *Classif. végét. foss.* 64, t. 6, f. 4 (i. *Mém. mus.* VIII, 322, t. 17, f. 4); i. *Cuv. oss. foss.* II, 616, t. 11, f. 9, III, 367; *Prodr.* 72, 214; i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 326; — BISCHOFF Kryptog. Gew. t. 6, f. 2; — UNG. *Synops.* 17; *plant.* 33; *Fl. d. Jetztw.* 32; — D'ORB. *cours élém.* II, 763; — GÖPP. i. *Enum.* 6, i. *Nomencl.* 281.

Bechera Lemani STERNB. *Fl. d. Vorw.* IV, xxxi.

Früchte eiförmig, fast zylindrisch; die 5 Klappen bilden jede über $1\frac{1}{2}$ Umgänge, so dass man an jedem Sporangium von unten bis oben etwa 10 Umgänge zählt.

Vorkommen in der *Pariser* Gyps-Formation (im Süsswasser-Kalk unter dem Gypse?) = t, zu *St. Ouen*.

2. Chara medicaginula (a, 847). Tf. XXXV, Fig. 6 a b ($10/1$) n. BRON.

Gyrogonites medicaginula LK. 1804 i. *Ann. Mus.* V, 356, IX, 236, t. 17, f. 7; *Hist. anim. s. vertèbr.* VIII, 614; — MONTF. *Conch.* I, 182, c. ic.; — DESMAR. i. *Journ. d. min.* 1812, XXXII, pl. 8; — BRONN urw. *Konchyl.* 6, t. 1, f. 8; — AL. BRGN. i. *Ann. Mus.* XV, 381, t. 23, f. 12; — DUJARD. i. *Mém. géol.* 1837, II, 245, 249 > Jb. 1838, 76.

Gyrogona medicaginula BRONN *Syst. urw. Konch.* 49, t. 1, f. 8.

Chara medicaginula LEMAN i. *N. Bullet. Soc. philos.* 1812, III, 108; — ? AL. BRGN. i. *Ann. Mus.* XV, t. 23, f. 12; — AD. BRGN. *classif. végét. foss.* 62, t. 6, f. 5 (i. *Mém. Mus.* VIII, 320, t. 17, f. 5); i. *Cuv. oss. foss.* II, 267, 369, 616, t. 11, f. 7, III, 367; *Prodr.* 71, 216; i. *Ann. sc. nat.* 1849, c,

II, 329; — *LYELL i. Geolog. Transact. b, II*, p. 91 ss., pl. 13, f. 1—4, p. 288;
 — *SEGDW. u. MURCH. das. b, III*, 419; — *ROBERT i. Bull. géol. 1845*, 307;
 — *UNG. Synops. 16*; *Plant. 32*; *Fl. d. Jetztw. 32*; — *D'ORB. Cours élém.*
II, 774.

Bechera medicaginula STERNB. *Fl. d. Vorw. IV*, xxxi.

Früchte kugelförmig, von der Grösse eines Stecknadel-Kopfes; jede Klappe weit über 1 Umgang bildend, so dass man an jeder Frucht 7—8 Umgänge unterscheidet, und längs beider Ränder der ebenen äusseren Seite mit einem kleinen Kiele, zwischen welchen und dem der Nachbar-Klappe eine feine Rinne bleibt; am Ende 5 Wäzchen; Stengel mit etwa 20, Äste mit 8—10 deren Rinde bildenden Röhrchen. Gehörte nach D'ORBIGNY dem Tongrien oder Unter-Falunien = *u*¹ an. Früchte fanden sich in den Mühlsteinen der oberen Süsswasser-Formation bei *Paris*; entrindet zu *Fontainebleau*; etwas kleiner zu *Montmorency*, *Sannois*, *Trappes*, *Pontchartrin*, *Meudon*, oft mit Stengel-Theilen, zwischen Grobkalk und Gyps zu *Passy* (auch zu *Pont des Planches*, *Haute Saone*, *VOLTZ* ?); — aber auch im Süsswasser-Kalk unter den Faluns der *Touraine* bei *Nôtre-Dame-d'Oé* mit *Limnaeus longiscatus* (= *t*²); — in gleicher Formation auf der Insel *Wight* und zwischen *Hardwell-cliff* und *Barton-cliff* in *Hampshire* mit *Limnaeus longiscatus* (*t*²) etc.

3. *Chara helicteres* (a, 848). Tf. XXXV, Fg. 7 a b c (¹⁰/₁)

n. BRON.

Chara helicteres AD. BRON. *Classif. Végét.* 65, t. 6, f. 3 (*Mém. mus. VIII*, 321, t. 17, f. 3); i. *Cuv. oss. II*, 267, 369, 616, t. 11, f. 8, *III*, 366; *Prodr.* 72, 416; i. *Ann. sc. nat. 1849*, c, *XI*, 326; — *D'ARCH. i. Jb. 1839*, 636, 657; — *UNG. Synops. 17*; *Plant. 33*; *Fl. d. Jetztw. 32*; — *D'ORB. Cours élém. II*, 739; — *Göpp. i. Enum. 6*; i. *Nomencl. 284*.

Bechera helicteres STERNB. *Fl. Vorw. IV*, xxxi.

Früchte eiförmig, grösser als vorige, die 5 Klappen einfach, aussen fast flach, mehr als 1½ Umgänge bildend, daher die Frucht aus 11 Umgängen zusammengesetzt erscheint; am Ende 5 kleine Wäzchen.

In den Süsswasser-Gebilden des Suessonien (s) zu *Pleurs*, Dept. de l'*Aisne*.

II, 1, B. Monocotyledones phanerogamae (Amphibrya).

Bambusium UNG. 1845.

Fam. 12. Gramineae. Stengel einfach (?), von Baum-Höhe, schilffartig gegliedert, an den entfernt-stehenden Abgliederungen ver-
Braun, Leithaea geognostica, 3. Aufl. VI.

dickt; Blüthen-Stand rispenförmig. (Die nächsten Verwandten im tropischen Asien.)

Art: eine.

Bambusium sepultum. Tf. XXXIV¹, Fig. 3 a b (n. UNG.)

Bambusium sepultum UNG. synops. 166; Chlor. prot. 128, t. 40, f. 1, 2 Plant. 311; Fl. v. Sotzka t. 1, f. 5—8; Fl. d. Jetztw. 73; — BRGN. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 329; — WEB. i. *Palaeontogr.* 1851, II, 155.

Stengel sehr fein gestreift, röhrig, Zoll-dick, die Zwischenknöten Theile fusslang und länger (a); Reste einer ausgespreiteten Blüthen Rispe gibt Fig. b. In den kalkig-thonigen Eocän-Schiefern von **Sotzka** in **Steyermärk**, zu **Radoboj** in **Croatien**, und in der miocänen Formation des **Rheinischen Braunkohlen-Beckens** zu **Rott** und zu ? **Quersstein** im **Siebengebirge** u. s. w.; vgl. 100.

Caulinites BRGN. 1828.

(*Amphitoites et Zosterites* DESMAR.; vgl. Thl. V, 49.)

Tf. XXXV, Fig. 1, 9.

Fam. 17. *Najadeae*. Schwimmende Stengel von meerischer *Najadeen*, denen von *Caulinia* ähnlich; meistens gabel-ästig, gestreift mit fast ringförmigen Blatt-Narben versehen, oder bestimmt gegliedert und an den Narben (oder Absätzen) mit Fasern (Fig. 9), oder endlich nur noch mit Punkten (Fig. 9 a) als Resten von Blättern und Wurzeln besetzt. *Amphitoites* wurde von DESMAREST anfänglich z. Th. für eine Sertularien Sippe gehalten, von LEMAN zuerst richtig erkannt.

Arten 12, eocäne und miocäne.

1. Caulinites Parisiensis (a, 857). Tf. XXXV, Fig. 9 a

(n. BRGN.)

Amphitoites Parisiensis DESMAR. i. *Essai sur la géogr. minér. de Paris* II, 10; i. *Mém. soc. d'hist. nat.* I, 612, t. 28, f. 10 A; i. *Bull. philom.* 1811, II, 272, pl. 2, f. 4; — BRGN. i. *Cuv. Oss. foss.* II, II, 470, 612 pl. 8, f. 10.

Amphitoites Desmaresti LMX. *Polyp.* 82, 83, t. 81, f. 1—5; — BRGN. *Pflanzth.* 26, 43, t. 7, f. 11.

Zosterites DESMAR. i. *Ann. sc. nat.* 1824, I, 331, > FÉR. *Bull.* 1824 II, 311.

Caulinites Parisiensis BRGN. *Prodr.* 114, 115, 211; i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 326; — UNG. *Synops.* 176; *Plant.* 320; *Fl. d. Jetztw.* 33 — D'ORB. *cours élém.* II, 762; — GÖPP. i. *Enum.* 34; i. *Nomencl.* 252.

Stengel ästig mit halbmondförmigen, gewimperten, in 2 entgegengesetzten Reihen wechselständigen Blatt-Narben, welche mit sehr kleinen Punkten besetzt sind.

In den untern Mergeln des *Pariser Gypses* (Parisien = t) an der *Hutle-au-garde* im NW. des *Montmartre* und auf Kalksteinen der Ebene von *Montrouge*.

2. Caulinites ambiguus. Tf. XXXV, Fig. 1 (n. BRGN.).

Caulinites ambiguus BRGN. i. Cuv. *oss. foss.* II, II, 612, t. 8, f. 6, III, 356; i. *Mém. mus.* 1822, VIII, 303; *Prodr.* 132, 136, 212; — Leth. a, 863, t. 35, f. 1.

Caulinites ambiguus UNG. Chlor. protog. 65; Synops. 176; Plant. 321; Fl. d. Jetztw. 33; — Göpp. i. *Enum.* 251; i. *Nomencl.* 34; — D'ORB. *Cours élém.* II, 762; — BRGN. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 326.

Mit ästigen gegliederten und schlanken Stengeln; Äste wechselständig; die Glieder gleich und die Grenz-Linien oft mit zahlreichen Punkten bezeichnet.

Im eigentlichen Grobkalke (Parisien = t) bei *Paris*.

***Marimmina* UNG. 1845.**

Fam. 17. *Najadeae* (meerisch). Stengel fadenförmig, ? blattlos. Blüthen: männliche und weibliche auf zweierlei Pflanzen getrennt. (Männlicher?) Blüthenstand seitlich. Ähren walzenförmig, stumpf, geringelt, wechselständig, die untern in Büscheln von 2—3 beisammen, die oberen einzeln, einfach oder zuweilen ästig?, sitzend, am Grunde mit einer scheidenartigen Bractea.

Arten: drei in dem Flysch-Gesteine des *Monte Bolca*.

Mariminna Meneghinii. Tf. XXXIV¹, Fig. 4 (n. UNG.).

Mariminna Meneghini UNG. Chlor. protog. 58, t. 18, f. 5; Synops. 177; Plant. 322; Fl. d. Jetztw. 33; — Göpp. i. *Enum.* 34; i. *Nomencl.* 705.

Wir kennen den Unterschied dieser Art von den übrigen noch nicht.

***Halochloris* UNG. 1845.**

Fam. 17. *Najadeae*. (Meerisch.) Frucht gestielt. Je fünf sitzende Nüsschen, am gewölbten Rücken gerandet, an den Seiten flach, durch einen kurzen Griffel geschnäbelt, abwärts gewunden.

Art: eine.

Halochloris cymodoceoides. Tf. XXXIV¹, Fig. 5 a b (n. UNG.)

Halochloris cymodoceoides UNG. Chlor. prot. 55, t. 18, f. 1—3; Synops. 177; Plant. 323; Fl. d. Jetztw. 33; — Göpp. i. *Enum.* 34, i. *Nomencl.* 564; — BRGN. 1849 i. *Ann. sc. nat.* c, XI, 326; — D'ORB. *Cours élém.* II, 738.

Der Stengel (wenn er wirklich zu denselben Früchten gehört, mit denen er nicht zusammenliegt) Schossen-artig, ? gegliedert; die Blätter

an seinem Ende zusammengedrängt, linienförmig, stumpf, ganzrandig, am Grunde scheidenartig.

In den oberen Schichten der Flysch-Formation (Fukoiden-Schiefer) des *Monte Bolca*.

?Potamophyllites BRGN. 1828.

Fam. 17. *Najadeae*. Süßwasser-Bewohner. Blätter denen von *Potamogeton* ähnlich, elliptisch (bis fast linear), mit mehreren am Ende zusammenneigenden Nerven, die wieder durch Queer-Nerven verbunden sind; doch ohne stärkeren Mittel Nerven. Von *Zostera*-Blättern durch dichtere und zahlreichere Nerven verschieden, übrigens als Sippe nicht scharf charakterisirt. BRONGNIART rechnet neuerlich diese Blätter zu *Potamogeton*.

Art: eine.

Potamophyllites multinervis (a, 858).

Phyllites multinervis AD.BRGN. i. *Mém. Mus. VIII*, 309, t. 16, f. 4; i. *Cuv. oss. foss. II*, 11, 360, t. 10, f. 2.

Potamophyllites multinervis AD.BRGN. *Prodr.* 114, 208; — *Ung. Synops.* 178; *Plant.* 324; — *Göpp. i. Enum.* 34; i. *Nomencl.* 1035.

Potamogeton multinervis BRGN. 1849 i. *Ann. sc. nat. c.* *XI*, 326; — *d'Oss. Cours élém. II*, 762; — *Ung. Fl. d. Jetztw.* 33.

In der Süßwasser-Formation unter (?) dem Pariser Gypse (im Parisien, t) von *Montrouge*.

Nipadites Bowb. 1840*.

Pandanocarpum BRGN.

Fam. 24. *Pandaneae*. Keulen-, Ei- bis Kegel-förmige Stein-Früchte (Bestandtheile eines terminalen kopfförmigen Fruchstandes), 4—6kantig, faserig, am abgestutzten Grunde zerschlitzt, am Ende spitz oder zitzenförmig, einfächerig und einsamig; Saame einfach. — Sie sind von denen der Sippe *Nipa* nicht oder höchstens dadurch verschieden, dass die innere Schicht des Pericarpiums weniger erhärtet ist. (Die Saamen von *Pandanus* sind zusammengesetzt, so dass sie 2—12 Embryonen enthalten, wovon man in diesen fossilen Früchten keine Spur entdeckt, daher der Name geändert wurde.) *Nipa* ist eine Ostindische Sippe, von *Ceylan* bis *Malacca*, *Japan* und weit in die *Südsee* verbreitet. Die Früchte werden oft von Flüssen ins Meer geführt.

* Der Name ist nach *Nipa* ganz fehlerhaft gebildet, zumal *Nipa* ein Grund vorhanden scheint, *Nipadites* von *Nipa* zu trennen.

Arten zahlreich (12, wohl etwas zu sehr vervielfältigt), jedoch bis jetzt alle auf den London-Thon der Insel *Sheppey* beschränkt und nur zwei in *Belgien* wiedergefunden (D'ORB. *cours elem.* II, 763), daher jene Örtlichkeit wohl als ein ausgedehntes Fluss-Delta zu betrachten ist.

Nipadites oblongus. Tf. XXXIV¹, Fg. 6 (n. BOWB.).

Pandanocarpum oblongum BACH. *Prodr.* 135, 136, 138; — *Leth. a.* 864; — GÖPP. i. *Enum.* 35; i. *Nomencl.* 903.

Nipadites umbonatus BOWB. *fossil fruits* I, 9, t. 1; — UNG. *Synops.* 180; *Plant.* 327; *Fl. d. Jetztw.* 33; — GÖPP. i. *Enum.* 35; i. *Nomencl.* 813.

Stein-Frucht fünfkantig, zusammengedrückt, verlängert, am Ende genagelt, mit glattem Epicarpium; Saamen-Schaale fein gerunzelt.

Typhaelotium UNG. 1838.

Fam. 26. Typhaceae. Blätter-Theile denen von *Typha* analog. Epidermal-Zellen tafelförmig, verlängert, mit geraden Wänden; die Stomata sehr klein (0,0043''' breit), zahlreich; Luftgänge breit, regelmäßig längs-gerichtet, durch ein zartes Parenchym von einander getrennt und durch Quer-Schichten sternförmiger Zellen geschieden.

Arten: zwei, eine eocäne meerischen Ursprungs und eine miocäne aus Süßwasser. Ihre Unterschiede sind noch unbekannt, Abbildungen nicht vorhanden.

Typhaelotium lacustre.

Typhaelotium lacustre UNG. *Pflanz. von Radoboj (1838)*, 28 > Jb. 1840, 375 (nom.); *Synops.* 180; *Plant.* 326; *Fl. d. Jetztw.* 39; — GÖPP. i. *Enum.* 35; i. *Nomencl.* 1340.

In kieseligem Süßwasserkalk von *Rein* bei *Grätz*; miocän.

Maianthemophyllum WEB. 1852.

Fam. 31. Smilacaceae. Blätter denen von *Smilacina* ähnlich, gestielt, eiförmig, vielnervig (mit parallelen, treppenförmigen Quernervchen). Haben von *Smilax* nicht die Herz- oder Lanzett-Form und nicht das Maschen-förmige Zwischengeäder, und weichen von *Calamus* durch lange Stiele ab. (Am ähnlichsten sind *Maianthemum* und *Smilacina*).

Arten: eine.

Maianthemophyllum petiolatum. Tf. XXXIV¹, Fg. 7
(n. WEB.)

Maianthemophyllum petiolatum O.WEB. i. *Paläontogr.* 156, t. 18, f. 5.

Blätter gestielt, eiförmig, ganzrandig, dicklich, an beiden Enden

spitz; Haupt-Nerven 5, gleichweit abste hend, an Grund und Spitze? zusammenlaufend, durch einfache Treppen-artig übereinanderstehende und schief parallelen Quer-Nervchen verbunden.

Die Figur 7 z. Th. hypothetisch ergänzt. Im miocänen Braunkohlen-Sandstein von *Quegstein* im *Siebengebirge*.

Rhizonium CORDA 1845.

Fam. 39. Orchideae. Parasitische verfilzte Würzelchen mit Parenchym-Rinde und einem einzigen, von eigener Scheide umschlossenen Gefäss-Bündel in der Mitte.

Einzig e Art: auf faule m Peuce-Holz von unbekannter Formation und Örtlichkeit, daher durchaus unbedeutend.

Rhizonium orchideiforme CORDA Beitr. z. Fl. d. Vorw. (Prag 1845, fol.) 46, t. 27; — UNG. Plant. 317; Fl. d. Jetztw. 39; — Göpp. i. Enum. 65; i. Nomencl. 1085.

Amomocarpum BRUN. 1828.

Fam. 41. Zingiberaceae. Eine dreikantige, niedergedrückte Frucht, am Ende durch eine Perigon-Narbe genabelt; die Seiten-Flächen eben, in ihrer Mitte mit einer Spur von Längs-Naht. Der Frucht von *Amomum* ähnlich.

Einzig e Art: im London-Thon (t¹) von *Sheppey*, noch nicht abgebildet.

Amomocarpum depressum (a, 864).

BRUN. Prodr. 129, 137, 209; — UNG. synops. 173; Plant. 318; Fl. d. Jetztw. 33; — Göpp. i. Enum. 35; i. Nomencl. 903.

Urantophyllites PIETRO SAVI.

ist eine (42) Musacee aus den miocänen Braunkohlen-Schichten der *Toskanischen Maremmen*, deren Namen allein wir aus einem Zitate MURCHISON's (*Alpen* 142, Note) kennen.

Fasciculites COTTA 1832.

(*Fasciculites et Perfossus* COTTA, pars, et *Palmacites* CORDA.)

Leth. a, 858.

Fam. 27. Palmae. Theile Baum-artiger Stämme aus gleichmässig vertheilten Gefäss-Bündeln, die weder nach Jahres-Ringen noch Maschen-artig geordnet sind. Die Büschel bestehen aus Holzkörper, Bast und einem Bündel eigener Gefässe. Doch sind bei einigen Arten noch faserzellige Bündel zwischen die Gefäss-Bündel eingestreut.

Arten zahlreich (20), wovon 3 der Steinkohlen-Formation, 1 dem

Pläner, die übrigen den tertiären Schichten angehören oder aus unbekannter Formation stammen.

1. Fasciculites perfossus. Tf. XXXV, Fg. 4 a b c (n. COTTA).

Perfossus angularis COTTA Dendrolith. 51–54, t. 10, f. 1–3; — Leth. n. 839; — Göpp. i. *Enum.* 35; i. *Nomencl.* 947.

Fasciculites perfossus UNG. i. *Mart. Gen. palmar.* 59; *Synops.* 186; *Plant.* 338; *Fl. d. Jetztw.* 40.

Endogenites perfossus (UNG.) BRON. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 330.

Keine Faser-Bündel zwischen den Gefäss-Bündeln. Die Gefäss-Bündel sind (an dem einzigen? bekannten Exemplare) gegen Mitte und Umfang des Stammes (3" dick) etwas schlanker, der Bast derselben zerstört und daher der Stamm von rundlich-dreikantigen Längskanälen durchzogen, worin eine gegen den Umfang hin liegende Kante in einen schärferen Winkel vorspringt. Die Abbildung gibt a einen Querschnitt des Stammes, b ein vergrössertes Stück desselben und c die Seiten-Ansicht.

Im miocänen Braunkohlen-Sandstein von *Altsattel* bei *Carlsbad* in *Böhmen*.

***Flabellaria* STERNB. 1822, Fächer-Blatt.**

Fam. 27. *Palmae*. Grosse, langgestielte, gefingerte, eingespaltene, fächerförmige Blätter mit linearen, am Grunde aufeinandergefallenen Lappen. Stiele ungestachelt. *Latania*, *Sabal* u. a. lebenden Palmen ähnlich.

Arten bis 16, doch wohl einer Zusammenziehung bedürftig, alle (vom Parisien t des *Pariser* Beckens an) in älteren und jüngeren tertiären Braunkohlen-Formationen gefunden und daher für diese sehr bezeichnend; vgl. S. 100.

***Flabellaria raphifolia* (a, 860).** Tf. XXXV, Fg. 2 ($\frac{1}{2}$ n. STERNB.).

Palmacites flabellatus SCHULTH. *Petrsk.* II, 393.

Chamaerops humilis CHAVANNES i. *Feuilleton du Cant. de Vaud* 1824, VII, 304.

Flabellaria raphifolia STERNB. *Fl. d. Vorw.* I, II, 28, 32, t. 21, f. 1; I, IV, p. 34 [*excl. syn.*]; — BRON. *Prodr.* 117, 208; — UNG. *Synops.* 182; *Plant.* 329; *Fl. d. Jetztw.* 33; — Göpp. i. *Enum.* 35; i. *Nomencl.* 499; — BRON. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 326, 329; — D'ORB. *Cours elem.* II, 739.

Blatt-Stiel Zoll-lang, drehrund?; das Blatt bis auf den Stiel herab vielspaltig; die Lappen sehr lang, linienförmig, durch vorragende Nerven gestreift.

Vorkommen: zu *Vignacourt* bei *Amiens*, *Somme*-Dept., was nach D'ORBIGNY zum *Parisien* = *t* gehört; — im bituminösen Kalk-Schiefer zu *Häring* in *Tyrol* nicht selten in Begleitung mehrerer anderer Arten; — endlich im untern Molasse-Sandstein bei *Lausanne* in der *Schweiz*: Alters-Verschiedenheiten, welche wohl zu nochmaliger Vergleichung der Arten auffordern.

Amesoneuron Göpp. 1852.

Fam. 27. *Palmae*. Gefiederte Palmen-Blätter, wovon die Spindel noch nicht, sondern nur die (oft noch parallel nebeneinanderliegenden) Blättchen bekannt geworden. Diese sind linienförmig bis oval-linienförmig, von einfachen, parallelen, gleichen oder ungleichen Nervchen durchzogen, und unterscheiden sich von den gefalteten Fieder-Blättchen der Sippe *Phoenicites* Bagn. durch den Mangel eines Mittel-Nervens, wie auch die feinen verbindenden Quer-Nervchen vermisst werden.

Art: eine.

Amesoneuron Noeggerathiae.

Amesoneuron Noeggerathiae Göpp. i. *Palaeontogr.* II, 264, t. 33, f. 3a.

Die umfangreiche Abbildung a. a. O. (die wir der Raum-Ersparnis wegen nicht mittheilen) zeigt uns 12"—18" lange, 3"—4" breite, lanzettlich lineäre, parallel-nervige Blättchen, wovon jeder 6.—8. Nerv (16—18 in der ganzen Breite des Blättchens) noch einmal so breit als die übrigen ist. Solche Bildungen kommen zwar bei mehreren lebenden Palmen (wie bei *Calamus*, *Plectocomia*, *Orania*, *Chamaedorea* u. a.) vor, doch stehen die dickeren Nerven gewöhnlich weiter auseinander. Dagegen zeigt sich eine grosse Ähnlichkeit mit den Nöggerathien der Steinkohlen-Formation, auf welche der Art-Name hinweist.

In der miocänen Braunkohlen-Formation zu *Striese* bei *Stroppen* in *Schlesien*.

Burtinia Endl. 1843?

Cocos Bagn. *pars*; *Cocites* Leth. a.

Fam. 27. *Palmae*. Früchte von Ei-Form, undeutlich dreikantig und am Grunde mit drei Löchern versehen. Da der zuletzt erwähnte Charakter sich an 3 lebenden Sippen *Cocos*, *Bactris* und *Elaeis* wiederfindet, so ist auch *Burtinia* wohl mehr als eine negativ denn als eine positiv bestimmte Sippe zu betrachten, bis es gelingt, ihren Inhalt einer der besser bestimmten Sippen zuzuweisen.

Arten: zwei, in der *Niederrheinischen* miocänen Braunkohle.

Burtinia Faujasi. Tf. XXXIV¹, Fg. 8 a b (n. BURTIN).

?BURTIN *Oryctogr. Bruxell.* t. 30, f. B, C, D.

FAUJAS i. *Journ. d. min.* 1796, XXV, 893.

AL. BRGN. i. *Ann. Mus.* 1802, XXIX, 445.

Carpolithes arecaeformis SCHULTH. *Petrsk.* I, 420.

Cocos Faujasi AD. BRGN. i. *Ann. Mus.* I, 445, t. 29; i. *Prodr.* 121.

Cocites *sp.* BR. *Leth. a.* 861.

Cocites Faujasi BR. *Enum.* 36; *Nomencl.* 317.

Burtinia Faujasi ENDL. *gen. plant.* 257; UNO. *Synops.* 187; *Plant.* 339;

Fl. d. Jetztw. 40; — GÖPP. i. *Nomencl.* 197; — WEB. i. *Paläontogr.* II, 159, t. 18, f. 7.

Früchte 1"—2" lang, 1" dick, innen derb (Fg. a), von härteren Adern durchzogen; die 3 Löcher am Grunde aneinandergrenzend (Fg. b). — Früher in mehreren Exemplaren zu *Liblar* bei *Cölln* gefunden, jetzt seit lange nicht mehr vorgekommen.

Baccites ZENK. 1833.

Fam. 27. *Palmae*. Ei-förmige Früchte [? Theilganze], deren parenchymatöses Pericarpium nicht in Klappen aufspringt, und deren Kern hart ist.

Arten 2, aus der miocänen Braunkohle von *Altenburg* in *Sachsen*.

Baccites cacaoïdes. Tf. XXXIV¹, Fg. 9 a—f (n. ZENK.)

Baccites cacaoïdes ZENK. *Beitr.* 10, t. 1, fig. E 4—8, E 11—16; —

UNO. *Synops.* 187; *Plant.* 340; Fl. d. Jetztw. 40; — GÖPP. i. *Enum.* 58;

Nomencl. 143.

Die Frucht-Hülle elliptisch, zusammengedrückt [?], stumpf, an beiden Enden scharf, glatt; Kern walzig, etwas zusammengedrückt, stumpf, auf beiden Seiten längsgefurcht. Fg. a b zwei Früchte, c Längsschnitt, d Querschnitt; e der Kern, f im Querschnitt.

Endogenites.

Mit diesem Namen hat man bald solche Endogenen- oder Monokotyledonen-Reste überhaupt belegt, welche noch in keine andre mit bestimmtem Charakter versehene Sippe aufgenommen werden konnten; theils nach BRONGNIART Stämme von Palmen-Struktur damit bezeichnet. In diesem engeren Sinne umfasst die Sippe noch 2—3 Arten.

Endogenites Helveticus. Tf. XXXV, Fg. 3 (*ad nat.*).

Endogenites BRGN. i. *Mém. mus.* VIII, 302; i. *Cov. oss. foss.* III, 352;

Prodr. 131, 136, 208; — BR. *Leth. a.* 862, t. 35, f. 3.

?Endogenites bacillaris MURCH. et LYELL 1829 i. JAMES. *Journ.* >

Jb. 1830, 352; — GÖPP. ? i. *Nomencl.* 461.

Endogenites Helveticus UNG. Plant. 340; Fl. d. Jetztw. 40.

Stämme aus einfachen härtlichen Längsfasern und weichem Parenchym zusammengesetzt, nach dessen Zersetzung jene Fasern getrennt in Form feiner Stäbchen (daher *E. bacillaris*) übrig bleiben. In miocäner Braunkohle der Molasse von *Horgen* bei *Zürich* und Süsswasser-Molasse von *Lobsann* im *Elsass*, woher die abgebildeten Exemplare.

II, II, A. (Dicotyledones) Gymnospermae (vgl. Thl. III, 34, IV, 60, V, 50).

a. Cycadeae.

Raumeria Göpp. 1844.

(i. Schles. Vorw. 217.)

Fam. 44. Cycadeae. Baumstämme bedeckt von breiten rhomboidischen Blatt-Narben, welche durch eine faserige Rinde getrennt werden.

Arten 2, (beide?) aus dem Braunkohlen-Gebirge *Böhmens* und *Schlesiens*, aber noch nicht charakterisirt und abgebildet.

b. Coniferae (vgl. Thl. III, 37, IV, 68, V, 50).

Über die Unterschiede der 3 Familien Cupressineae, Abietineae und Taxineae vgl. III, 39; über die anatomisch-mikroskopischen Verschiedenheiten der fossilen Koniferen - Hölzer insbesondere vgl. IV, 68—74 *.

Juniperites Brgn. 1828.

(Leth. a, 852.)

Fam. 47. Cupressineae, Thl. III, 39. Eine *Juniperus*-ähnliche, negativ festgestellte Sippe. Äste zerstreut. Blätter je 2 entgegengesetzt, 4 Wechsel-Reihen bildend, breit, kurz, stumpf, mit dem Grunde eingelenkt. Kätzchen klein. Staub-Gefässe dachziegelständig, der Spindel des Kätzchens eingelenkt; die Fäden in eine Schuppe ausgebreitet, am Rande ihres Grundes die Anthere tragend; Beutel zu 3—6 beisammen, kugelig, einfächerig. Frucht kugelig, Steinfrucht-artig, am Ende genabelt, am Grunde schuppig, 1—3 Saamen enthaltend.

Arten 3, theils durch männliche Kätzchen in Bernstein, theils durch Zweige in Braunkohle vertreten.

* Seither ist die Naturgeschichte derselben mit grösser Vollständigkeit bearbeitet worden, in „Gürrat Monographie der fossilen Koniferen unter Mitberücksichtigung der lebenden“, 286, 73 SS., 58 Tfn. 4°, *Leiden* 1850, — welche uns jedoch erst beim Abdrucke dieser Seiten zugänglich wurde.

Widdringtonites ENDL. 1847.

Fam. Cupressineae. Eine ebenfalls nur negativ festgestellte, in *Süd-Afrika* lebenden Widdringtonia ENDL. ähnliche Sippe, angedeutet durch Zweige mit spiralständigen, meist schuppenartigen, angedrückten Blättchen und kugeligen Zapfen mit Klappen-artigen Schuppen. (ENDL. Conif. 271.)

Arten: ausser einigen zweifelhaften älteren eine in miocäner Braunkohle (W. Ungeri ENDL.; vgl. S. 100).

Solenostrobos ENDL. 1847.

Cupressinites BOW. *pars.*

Fam. 47. Cupressineae. Zapfen am Grunde nackt, fünfklappig, die Klappen am Rücken mit einem Längskiele.

Arten 5, alle im London-Thone von *Sheppey*,

Solenostrobos subangulatus [? subangularis].

Taf. XXXIV¹, Fg. 10 a b (n. BOW.).

Cupressinites subangulatus BOW. *fruits* I, 60, t. 10, f. 24, 25; — UNG. *synops.* 193.

Cupressinites subangularis GÖPP. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 362.

Solenostrobos subangulatus ENDL. *Conif.* 272; — UNG. *plant.* 343; *Fl. d. Jetztw.* 33; — BACH. i. *Ann. ac. nat.* 1849, c, XI, 326; — GÖPP. *Conif.* 177.

Zapfen fast kugelig, bis zum Grunde fünfklappig; Klappen stumpf, am Rücken stark gekielt. Die 2 Figuren stellen eine Frucht aufrecht und von unten vor.

Actinostrobos (ENDL. 1847).

Cupressinites BOW. *pars.*

Fam. 47. Cupressineae. Zapfen am Grunde umgeben von einem halbkreisrunden oder undeutlich dreiklappigen [aus Schuppen gebildeten] Becher, dreiklappig, mit einer Spindel von der Länge der Klappen.

Arten zwei, ebenfalls im London-Thon von *Sheppey*.

Actinostrobos elongatus. Tf. XXXIV¹, Fg. 11 a—d (n. BOW.).

Cupressinites elongatus BOW. *fruits* 54, t. 10, f. 15—18; — UNG. *Synops.* 192; — GÖPP. i. *Enum.* 362; i. *Nomencl.* 43.

Actinostrobites elongatus ENDL. *Conif.* 273; — UNG. *plant.* 344; — GÖPP. *foss.* *Conif.* 178.

Actinostrobos elongatus UNG. *Fl. d. Jetztw.* 33.

Der Becher am Grunde des Zapfens ist deutlich aber stumpf dreiklappig; die Klappen des länglich eiförmigen bis über die Mitte herab in klappen getheilten Zapfens stehen abwechselnd zu den Schuppen des

Bechers, sind gleichgross, stumpf und unbewehrt; die Mittel-Säule ist eiförmig und runzelig. Fg. a, b ist ein kleineres längliches, Fg. c d ein grösseres dickeres Exemplar, erstes aufrecht und umgestürzt, letztes schief von oben und unten gesehen.

Frenelites ENDL. 1847.

Cupressinites BOWN. *pars.*

Fam. 47. *Cupressineae*. Zapfen am Grunde nackt, dreiklappig; Spindel von der Länge der 3 Schuppen. (Der Neuholländischen Sippe *Frenela* verwandt, die aber 6klappige Zapfen hat.)

Arten: 4, mit vorigen im London-Thone von *Sheppey*.

Frenelites recurvatus. — Taf. XXXIV¹, Fg. 12 (n. BOWN.).
Cupressinites recurvatus BOWN. *fruits* 55, t. 10, f. 19; — UNG. *Synops.* 192; — Göpp. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 362; foss. *Conif.* 178, t. 17, f. 5.
Frenelites recurvatus ENDL. *Conif.* 273; UNG. *plant.* 344; Fl. d. Jetztw. 34; — Bagn. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c. XI, 326; — D'OAB. *cours elem.* II, 763.

Zapfen fast kugelig, am Grunde 3klappig; Klappen gleich, aufwärts verschmälert, am Ende nach aussen zurückgekrümmt, unbewehrt, wechselständig zu den Ecken der breit dreiseitigen Spindel, welche zwischen den klaffenden Klappen, Fg. 12, herauszutreten scheint.

Callitrites ENDL. 1847.

Fam. 47. *Cupressineae*. Mit *Callitris* VENT., einer nordafrikanischen Conifere verwandt; wie bei dieser, die Blätter zu vieren gewirtelt, sehr klein, schuppenförmig, angewachsen-herablaufend; Zapfen am Grunde nackt, vierklappig, die Klappen oder Schuppen entweder gleich oder abwechselnd kleiner.

Arten: 4, drei durch Früchte im London-Thone *Sheppey's*, eine durch Frucht-Zweige im *Pariser* Grobkalk und in der miocänen Braunkohle mehrer Orte vertreten.

Callitrites Brongniarti. Tf. XXXIV¹, Fg. 14 a b ($\frac{1}{3}$ n. UNG.).

Thuya nudicaulis Bagn. i. *Mém. mus.* VIII, 329, t. 16, f. 3; — Murch. LYELL i. JAMES. *Edinb. Journ.* 1829, no. XIV, 287—298.

Equisetum brachyodon Bagn. i. *Cuv. oss.* II, n. 616, t. 10, f. 3; *Hist.* I, 114, t. 12, f. 11, 12; *Prodr.* 37, 211; — STERNB. i. *Jb.* 1832, 79.

Bechera brachyodon STERNB. Fl. d. Vorw. I, iv, 30.

Equisetites brachyodon (Bagn.) STERNB. Fl. d. Vorw. V, VI, 44.

Hellia pulchella UNG. *Reise-Not.* 1838, p. 27 > *Jb.* 1840, 375.

Thuytes callitrina UNG. *Chlor. prot.* 22, t. 6, f. 1—8, t. 7, f. 10; *Synops.* 191; — Göpp. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 1271.

Callitris Ungerii POMER. i. *Bull. géol.* 1845, Mars 3, p. 325.

Callitrites Brongniarti ENDL. Conif. 274; — UNO. Fl. v. Parschlug 12, 24, 34 (> Jb. 1848, 508); Plant. 345; Fl. d. Jetztw. 34, 40; — BRON. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 326, 330, 333; — GÖPP. foss. Conif. 179, t. 17, f. 9–12; — D'ORB. *cours élém.* II, 763.

Zweige wechselständig, zusammengedrückt, gegliedert, gestreift, mit sehr kleinen zugespitzten Blättern. Zapfen einzeln an einem seitlichen Blätter-Zweige, etwas geneigt, eiförmig-kugelig, am Grunde eingedrückt, fast bis herab vierklappig, die Klappen gleich, spitz, am gewölbten Rücken warzig, sonst unbewehrt. Fig. a ein natürliches Exemplar; Fig. b stellt einen vergrößerten Zweig mit Frucht dar.

Vorkommen im *Parisien* (†) um *Montrouge* bei *Paris*, im Süßwasser-Mergel zu *Armissan* bei *Narbonne*, in den Gyps-Schichten zu *Aix* in *Provence*. In bituminösen Schiefern zu *Häring* in *Tyrol*. *Miocän* in thonigen Kalk-Schiefern der Braunkohlen-Formation zu *Radoj* in *Croatien* (d. Abbild.), in denselben zu *Parschlug*, in Mergeln zu *Bilin* in *Böhmen*, und in den bekannten Schichten von *Öningen*. Vgl. S. 100. Nach BRONGNIART's Eintheilung der Tertiär-Formationen würde unsre Art durch alle drei Abtheilungen derselben hindurchreichen.

Libocedrites ENDL. 1847.

Fam. 47. Cupressineae. Äste und Zweige gegenständig, zusammengedrückt, gegliedert. Blätter schuppenförmig, von vier Seiten siegelartig übereinanderliegend; die seitlichen durch Faltung gekielt, angewachsen herablaufend, jederseits mit einer Längsfurche versehen; die vordern und hintern gekielt und unter der Spitze mit einem Drüsen-Punkte. Männliche Kätzchen in den Achseln der Zweige, zu 2–3 beisammen, sehr klein; die weiblichen fast kugelig und einzeln. Mit der chilesisch-neuseeländischen Sippe *Libocedrus* verwandt, doch durch die nicht endständigen männlichen Kätzchen und die theils drüsigen Blätter verschieden.

Arten: eine.

Libocedrites salicornioides. Tf. XXXIV¹, Fig. 15 (n. UNO.).

Thuys salicornioides UNO. Chlor. prot. 11, t. 2, f. 1–4, 7; Synops. 190; — GÖPP. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 1271.

Hellia salicornioides } UNO. 1838 Reisenot. 27; > Jb. 1840, 375.
Hellia rhipsaloides

Libocedrites salicornioides ENDL. Conif. 275; — UNO. plant. 346; Fl. d. Jetztw. 34, 40; — GÖPP. foss. Conifer. 180, t. 18, f. 1, 2; — WEN. i. *Palaeontogr.* II, 160, t. 18, f. 10.

Die Zweig-Glieder breit keulenförmig; die seitlichen Blätter spitz,

sehr kurz, mit dem Ende auseinandergesperrt, die Ränder der stumpfen vordern und hintern bedeckend. Fig. b ein vergrößerter Theil eines Zweiges.

Im thonigen Kalk-Schiefer der miocänen Braunkohlen-Formation zu *Radoboj* in *Croatien* (Abbild.); in gleichalter Formation zu *Bilin* in *Böhmen*; in derselben Braunkohlen-Formation zu *Liessem* und *Orsberg* im Niederrheinischen Becken; — auch in Bernstein eingeschlossen (Göpp.). Vgl. S. 100.

Hybothya ENDL. 1847.

Fam. 47. Cupressineae. Zapfen niedrig kugelig, vierklappig, zwei gegenständige Klappen am Rücken in ein Horn fortgesetzt, die 2 anderen unbewaffnet.

Art: eine, im London-Thon von *Sheppey*.

Hybothya crassa. Tf. XXXIV¹, Fg. 13 ab (n. Bowb.).

Cupressinites crassus Bowb. *fruits* I, 59, t. 10, f. 9; — Ung. *synop.* 192; — Göpp. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 362.

Hybothya crassa ENDL. *Conif.* 276; — Ung. *plant.* 346; Fl. d. Jetztw. 34; Göpp. *foss. Conif.* 180, t. 18, f. 6, 7.

Zwei gegenständige Klappen in einen aufrecht-auswärts geneigten stumpfen Höcker verlängert; die zwei dazwischenliegenden Klappen ganz klein und unbewehrt. (Fg. a die Frucht mehr von innen, b von aussen; die kleinen Klappen sind weder in der Zeichnung angegeben, noch in BOWERBANK'S Beschreibung erwähnt, welche überhaupt sehr von ENDLICHER'S Diagnose abweicht. Die 2 ovalen Eindrücke vorn an den 2 grossen Klappen von a rührten nach BOWERBANK von den 2 Saamen her.)

Thuyites (STBG.), UNG., ENDL.

Thuya et *Thuyites* BRON.

Fam. 47. Cupressineae. Thuya-artige Zweige wechselständig, zweizeilig. Blätter einander über's Kreuz entgegengesetzt, vierzeilig, dachziegelständig. Zapfen mit dachziegelständigen Schuppen, welche mit einer oben dolchartig ausgehenden Scheibe endigen. — Männliche Kätzchen klein, eiförmig, mit nur wenigen nackten der Achse eingefügten Staubgefässen. Die Staubfäden exzentrisch schildförmig, schlaß dachziegelständig, schuppig; Bälge fast kugelig, vierfächerig.

Arten 9: wovon 2 in der Wealden-Formation; 5 in Bernstein nur durch kleine Restchen vertreten; 2 ansehnlichere Zweige mit Zapfen, aber noch nicht beschrieben, in miocäner Braunkohle.

Cupressites Göpp. 1837.

Fam. 47. Cupressineae. Der weit verbreiteten Sippe *Cupressus* L. am nächsten stehend. Blätter einander übers Kreuz entgegengesetzt, vierzeilig dachziegelständig. Zapfen mit scheibenförmigen spiralständigen Schuppen, deren Scheibe am Rande glatt, in der Mitte unbewehrt oder mit einem Dolch-artigen Höcker versehen ist. — Männliche Kätzchen (wie bei *Cupressus*) am Ende der Zweige sitzend, elliptisch, aus mehreren an gemeinsamer Achse stehenden Staubgefässen; Staub-Beutel kugelig, vierfächerig.

Arten (nach Abtrennung mehrerer Sippen): noch 2 in Bernstein und Braunkohle.

Cupressinoxylum Göpp.

(*Retinodendron* ZENK., *Retinoxylum* ENDL.)

Hölzer wie bei den lebenden (47) Cupressineen, soferne sie nicht in enger begrenzten Sippen eingeordnet werden können (vergl. Thl. III, 39, IV, 72). Jahres-Ringe deutlich; ihr äusserer aus dickwandigeren Zellen bestehender Theil nur schmal. Die Parenchym-Zellen des Holzes porös, mit einfachen Harz-Gängen dazwischen. Poren an den Markstralen-Seiten der Zellen vorhanden und in aufeinanderfolgenden Jahres-Ringen 1—2—3—4reihig; zuweilen auch einige kleinere an den übrigen Seiten. Mark-Stralen gleichartig, klein aus nur einer Reihe poröser Parenchym-Zellen; ihre obren und untren Wände mit kleinen, die Nebenwände mit grösseren Poren versehen. Harz-Gänge gewöhnlich einfach, aus verlängerten vierkantigen übereinanderliegenden Zellen gebildet und meist zwischen engeren Holz-Zellen gelegen (Göpp. *Conif. foss. Monogr.* 196).

Arten zahlreich (8), alle in tertiärer Braunkohle.

Cupressinoxylum opacum.

Retinodendron pityoides ZENK. Beitr. 3, t. 1, f. A—D, 1—3; — BA. I. Jb. 1833, 236, 240; Leth. a, 849; — UNG. synops. 212.

Platicea Zenkerianus Göpp. i. Enum. 40; i. Nomencl. 977.

Retinoxylum pityoides ENDL. Conif. 282; — UNG. plant. 356.

Cupressinoxylum opacum Göpp. *Conifer. foss.* 199, t. 24, f. 6, 7; i. *Palaeontogr.* II, 266 > Jb. 1852, 894.

Jahres-Ringe deutlich, schmal, die äussere Zone derselben sehr schmal, mit weiten etwas dickwandigen Prosenchym-Zellen, die sich nach der Grenze des Rings hin etwas verengen; Poren einreihig, fast aneinandergrenzend; Markstralen aus 1—6 übereinanderliegenden Zellen; Harz-Gänge einfach, zahlreich.

In der Braunkohlen-Formation zu *Altenburg* in *Sachsen* und zu *Laasan* in *Schlesien*.

***Chamaecyparites* ENDL. 1847.**

Fam. 47. Cupressineae. Der Nordamerikanisch-Japanischen Sippe *Chamaecyparis* SPACH zunächst verwandt. Blätter dicht, schmal und dachziegelständig. Zapfen mit spiralständigen scheibenförmigen Schuppen, die Scheibe in der Mitte genagelt.

Arten: fünf; wobei unser *Cupressus Ullmanni* aus der Kupferschiefer-Formation (vgl. Thl. II), welchen GÖPPERT jedoch neuerlich als Sippe *Ullmannia* aufstellt, während er die tertiären Reste bei *Cupressites* belässt.

***Chamaecyparites Hardti* ENDL. Conif. 277; UNG. pl. 349.**

?*Lycopodiolithes caespitosus* SCHLTH. Petrsk. I, 416.

Cupressites Hardti GÖPP. i. GERM. Handb. d. Min. (1837) 429—430; i.

Enum. 43; i. *Nomencl.* 362; — foss. Conif. 184.

Cupressites taxiformis UNG. Chlor. prot. 18, t. 8, f. 1—3, t. 9, f. 1—4.

Juniperites subulata BRGN. i. *Geol. Trans.* VII, 373.

Frucht-tragende Zweige in der Braunkohle von *Armissan* und *Häring*.

***Passalostrobus* ENDL. 1847.**

Fam. 47. Cupressineae. Zapfen mit schildförmigen Schuppen; die seitlichen Schuppen in einem einzigen Wirtel, eine einzelne am Ende.

Art: eine im London-Thon von *Sheppey*.

***Passalostrobus tessellatus*. Tf. XXXIV¹, Fg. 16 a b c d**
(n. BOWB.).

Cupressinites tessellatus BOWB. *fruits* 63, t. 10, f. 26, 27, 30, 31; —

UNG. Syn. 193; — GÖPP. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 362.

***Passalostrobus tessellatus* ENDL. Conif. 278; — UNG. Plant. 350;**

Fl. d. Jetztw. 34; — GÖPP. foss. Conif. 192, t. 21, f. 7—10.

Zapfen fast kugelig; die fünf umfänglichen Schuppen am Rande etwas verdickt, am Rücken gewölbt, unbewehrt; die End-Schuppe fast kreisrund, in der Mitte genagelt. Fg. a b ein grösseres, reifes, weitgeöffnetes Exemplar von oben und unten, c d ein kleines geschlossenes von der Seite und von unten, wo der Stiel abgebrochen.

***Glyptostrobus* ENDL. 1847.**

Taxodites UNG. *pars*.

Fam. 47. Cupressineae. Blüthen . . . (nicht fossil bekannt). Zapfen eirund (so bei den lebenden Arten) bis fast kugelig, aus dachziegelartig dicht übereinander-liegenden, endlich sich aufsperrenden und

abfallenden Schuppen, welche sich von einem keulförmigen Grunde aus in eine senkrechte eirunde Scheibe verdicken, die in der Mitte mit einer zurückgebogenen Dolchspitze versehen, am oberen Rande halbkreisrund, stumpf (bei dem lebenden Gl. heterophyllus sechs z ä h n i g), längsgefurcht, innen mit 2 Saamen-Grübchen versehen ist. — Bäume mit kantigen Zweigen; Blätter zerstreut, ohne Nerven, linien-pfriemenförmig, dreieckig, am Rücken deutlich gekielt.

Arten: die (2) lebenden in *China* einheimisch; die fossilen in *Miocän*-Schichten.

1. *Glyptostrobus Europaeus*. Tt. XXXV, Fg. 5_c (*ad nat.*).

Taxodium Europaeum BRON. i. *Expéd. de Morée; Géol.* I, 255, et III, II, 364, t. 12 > i. *Ann. sc. nat.* a, XXX, 175 > Jb. 1834, 249, 358; — AL. BRAUN *das.* 1835, 54 (*pars*); — Leth. a, 851 (*pars*); — UNG. *synops.* 193. *Taxodites Europaeus* ENDL. *Conif.* 278; — UNG. *plant.* 350; — GÖFF. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 1217; foss. *Conif.* 192, t. 22, f. 1. *Glyptostrobus Europaeus* UNG. i. *Sitzungsberichte d. Wien. Akad.* 1850, V, 434.

Thuyles gramineus STERNB. *Fl. d. Vorw.* I, 38, t. 35, f. 4.

Thuja (?) *graminea* BRON. *Prodr.* 109, 208.

Zweige verlängert, schlank, dicht gedrängt; Blätter fast dreizeilig, wechselständig, sehr kurz, am Grunde herablaufend, am Ende etwas spitz; Zapfen klein, fast kugelig, mit nach 8 Seiten stehenden Schuppen, deren Scheibe am obern Rande gebogen und gekerbt, in der Mitte durch einen Querkamm getheilt und darüber stralig gefurcht ist.

Die Abbildung gibt den Abdruck eines Zapfens von *Commotau*; die Blätter (5 a, b) gehören nicht dazu. *Miocän*: In der Lignit-Formation der Nordgriechischen Insel *Iliodroma*; in Schiefern eines Sandstein-Gebildes derselben Formation zu *Perutz* und *Commotau* in *Böhmen*; zu *Arnfels* in *Steiermark* und zu *Salzhausen* in der *Wetterau*.

2. *Glyptostrobus Oeningensis*.

Taxodium Europaeum AL. BRAUN i. Jb. 1835, 54 (*pars*), 1838, 312; 1839

i. ALASK. Übersetz. v. BUCKL. *Geol.* I, 577 (*excl. syn.*).

Taxodium Oeningense UNG. *Chlor. protog.* 82; *Synops.* 193; — Leth. a, 851 (*pars*); — ALEX. BRAUN i. Jb. 1845, 167; — HEER i. Jb. 1848, 369; — GÖFF. i. *Enum.* 43; i. *Nomencl.* 1217.

Taxodites Oeningensis ENDL. *Conif.* 279; — UNG. *Plant.* 351; — BRON. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 333.

Glyptostrobus Oeningensis AL. BRAUN b. BRUCKM. i. *Württemb. Jahresheft.* 1850, 215 ff. > Jb. 1850, 502; i. WALCHN. *Geognosie* 2. Aufl. (1850 besonderer Abdruck, S. 5); — UNG. i. *Sitzber. d. Wien. Akad.* 1850, V, 434.

BRON. i. *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Äste sehr zweigig; die Zweige verlängert, zusammengedrückt drehrund; Blätter fast dreizeilig, wechselständig, schuppenförmig, am Ende spitz; Zapfen umgekehrt eiförmig, mit nach 5 Seiten gerichteten Schuppen ($\frac{2}{3}$ Stellung), deren Scheibe am oberen Rande gebogen, ungezähnt, und durch einen erhabenen hakigen Querkamm getheilt ist. Die Abbildung gibt den Abdruck eines Zapfens.

In der Braunkohlen-Formation zu *Sagor* in *Krain*, zu *Parschlug* in *Steiermark*, zu *Commotau* in *Böhmen*, zu *Salzhau- sen* in der *Wetterau*; am *Siebengebirge* bei *Bonn*?, am *hohen Rhonen*, und — zuerst entdeckt — zu *Öningen*. Vgl. S. 100.

Taxodioxyllum HARTIG 1842 (Flora).

Fam. 47. Cupressineae. Eine Sippe für die fossilen Hölzer aus der Verwandtschaft von *Taxodium*. Vgl. Thl. IV, S. 72. Eine der verbreitetsten unter den noch nicht zahlreichen Arten ist *T. Göpperti* HARTIG aus der Braunkohle von *Haardt* bei *Bonn* und in der *Wetterau*; auch in Bernstein.

Thuyoxylum UNG. 1842.

Vgl. Th. IV, 74.

Fam. 47. Cupressineae. Holz mit deutlichen Jahres-Ringen. Poröse Gefässe enge, dickwandig, an der Seite gegen die Mark-Stralen mit einer einzigen Reihe scheibenförmiger Poren. Mark-Stralen einfach, aus je 1—6 (—25) übereinanderliegenden Parenchym-Zellen gebildet. Wird von GÖPPERT mit *Pinites* verbunden.

Arten: 8, alle tertiär.

Thuyoxylum gypsaceum. Tf. XXXIV¹, Fig. 17 (n. GÖPP.).

Pinites gypsaceus GÖPP. i. *Nor. Act. Leop. XIX*, II, 374, t. 66, f. 1, 2, t. 67, f. 4—12; i. *Enum.* 40; i. *Nomencl.* 975; foss. Conif. 216.

Thuyoxylum gypsaceum UNG. *Chlor.* 31; — *ENDL.* Conif. 282.

Jahres-Ringe bis 7^{mm} dick; Gefässe gegen deren Rand hin enger mit kleinen einreihigen Poren; Mark-Stralen zahlreich, aus 1—25 übereinander liegenden Zellen. d Ein Stück Holz auf dem Stirn-Schnitt; c ein Theilchen desselben Schnitts von der Grenze zweier Jahres-Ringe stark vergrößert, mit Mark-Stralen: b ein vertikaler Rinden-Schnitt; a ein Radial-Schnitt.

In miocänen (?) Gyps-Schichten zu *Katscher* und *Dirschel* in *Oberschlesien*.

Pinites ENDL. 1847.

Vgl. IV, 70.

Fam. 46. Abietineae (III, 39). Begreift nur Pinus-ähnliche Blüthen, Früchte, Saamen und Blätter in sich; das Holz ist zu Peuce verwiesen.

Arten: 57, von der Kohlen-Formation an; doch die allermeisten 27) tertiär.

Zapfen-Schuppen Blatt-artig; am Ende nicht verdickt	Elate.
	(alias Saplus)
Blätter einzeln, Schuppen am Ende verdünnt.	
Blätter flach	Abietites.
Blätter vierkantig	Piceites.
Blätter (wenn bekannt) büschelförmig; Schuppen (ebenso) am Ende nicht verdickt.	
Blätter; Zapfen klein, wie bei Lärchen beschaffen	Laricites.
Blätter nadelförmig; Zapfen ?	Palaeocedrus.
Zapfen-Schuppen am Ende verdickt, mit einem Fortsatze und daran mit einem Nagel; 2-5 Blätter am Grunde von gemeinsamer Scheide umgeben	Pitys.
	(alias Pinus s. str.)
Nagel endständig (wenn bekannt), auf dem halbirt-pyramidalen Fortsatze.	
Blätter unbekannt	Cembroides.
Blätter zu 3 beisammen; Zapfen ?, Saamen geflügelt	Stroboides.
Nagel mittelständig, auf ganz pyramidalem Fortsatze (od. unbekannt).	
Blätter je 3	Taedaeformes.
Blätter je 2	
Saamen geflügelt	Pinastriformes.
Saamen ungeflügelt	Pineaeformes.

Pinites Thomasianus. Tf. XXXIV¹, Fig. 18 a—d (n. Göpp.).
Diplocarpus turbinatus BERENDT i. Preuss. Provinzial Bl. 1846. . . .
Pinites Thomasianus Göpp. u. BERENDT Bernst. I, 92, t. 3, f. 12—21; —
 Göpp. foss. Conif. 226, t. 36, f. 5—9; i. Enum. 41; i. Nomencl. 977; — ENDL.
 Conif. 289; — Ung. Plant. 366; Fl. d. Jetztw. 40; — BRON. i. Ann. sc. nat.
 1849, c, XI, 326; — WEB. i. Palaeontogr. II, 164.

Aus der Abtheilung Pinastriformes. Die reifen Zapfen (Fig. b) walzenförmig-ablang, oben und unten kaum etwas verdünnt; die Schuppen (c) mit trapezoidisch-pyramidalem oder seltener fünfeckigem Fortsatz, die obre Seite gerundet, der Queer-Kiel sehr scharf, der Buckel desselben unbewehrt; die Saamen (d) fast Zoll-lang, mit schief abgestutztem Flügel. Die jungen Früchte (a) sind etwas schlanker. Steht unter den fossilen Arten den Zapfen des *Pinites pumilis* am nächsten, die wieder von denen des lebenden *Pinus pumilio* nicht zu unterscheiden sind. Auch scheint zu dieser Art das Holz zu gehören, welches mit dem Namen *Peuce* (*Pinites*) *succinifer* belegt worden ist; und so dürfte diese Art es vorzugsweise seyn, welche den Bernstein ge-

liefert hat, obwohl er sich nicht überall damit zusammenfindet und seine geringe Eigenschwere oft veranlasst haben mag, dass er von Wasser getragen nicht nur an weit entfernten Orten von den Bäumen, sondern auch nach zufälliger Aufwühlung älterer Schichten durch das Wasser zum zweiten und dritten Male in viel jüngere Erd-Lagen wieder abgesetzt wurde*.

Vorkommen tertiär: in den Bernstein-führenden Schichten des *Preussischen Samlandes*; — in der miocänen Braunkohlen-Formation und Süsswasser-Kalken zu *Nidda* in der *Wetterau*, zu *Erlangen*, zu *Tarnowitz* in *Schlesien*, zu *Alleringsleben* bei *Helmstädt* und zu *Rauschen* in *Preussen*; zu *Lieblar* bei *Bonn*; (im *Salz-Gebirge*) zu *Wieliczka* in *Galizien*. Vgl. S. 100.

Stenonia ENDL. 1847.

(Taf. XXXIV, Fig. 20.)

Vgl. Thl. IV, 74.

Fam. 46. Abietineae. Zapfen und Holz. Erste (Fig. a) mit eirunden, stumpfen, am Ende verdünnten, am Rücken scharf-gekielten, am Grunde aussen mit einer zweilappigen Bractea versehenen, innen zweisamigen Schuppen (b). — Holz (auf dem Stirn-Schnitt d) mit engen und nicht sehr deutlichen Jahres-Ringen. Gefässe (am Radial-Schnitt c) dickwandig, nebeneinanderliegend, mit kleinen einreihigen und unter sich etwas genäherten Poren. Die Markstralen (c von der Seite, e querdurchschnitten) einfach, zahlreich. Die (gegliederten) Harz-Gänge zwischen den Jahres-Ringen einfach und sehr selten (c). Der Untersippe *Sapinus* bei *Pinus* mehrfältig verwandt, doch in Zapfen sowohl als im Holze verschieden.

Art: eine, fossil.

Stenonia Austriaca. Tf. XXXIV¹, Fig. 19 a—e (n. Ung.).
Elate austriaca Ung. Chlor. 70, t. 19, f. 1—8; Synops. 199; — Görr.
i. Enum. 42; i. Nomencl. 453.

* Dass Bernstein oder ihm wenigstens sehr ähnlich sehende Harze auch schon in alten Formationen vorkommen, ist bekannt. So in Schiefer-Thonen des Keuper-Gebildes der *Neuen Welt* bei *Basel* (Jb. 1837, 727); im Grünsande? der Kreide-Formation des N. und SW.-*Frankreichs* u. s. w. Wir wollen in dieser neuen Auflage nicht ausführlich auf die Natur und Entstehung des Bernsteins eingehen, sondern auf „GÖPPERT und BRAENDT organische Reste im Bernstein 1845, I, 1—68 > Jb. 1845, 864—879 verweisen, wo der Gegenstand ausführlich und gründlich behandelt ist.

Stenonia Ungerii ENDL. Conif. 290; — UNG. *Plant. foss.* 368; Fl. d. Jetztw. 40; — Göpp. foss. Conif. 228, t. 37, f. 1—3; — WEN. i. Paläontogr. II, 165.

?*Thuoxylum austriacum* HARTIG.

Brakteen der Zapfen (a, b) etwas herzförmig, nur $\frac{1}{3}$ so lang als die Schuppe, 8streifig. Jahres-Ringe 0^{mm}25 dick, aus 4—10 nebeneinanderliegenden Gefässen; die Markstralen aus 2—20 übereinanderliegenden Zellen. c der Stralen-, d der Stirn-, e der Rinden-Schnitt, c und d von der Grenze zweier Jahres-Ringe.

In tertiärem (? Braunkohlen-) Sandstein von *Niederwallsee* in *Unter-Österreich*; das Holz ? in den Braunkohlen-Lagern zu *Riesstädt*, bei *Sangershausen*, an der *Weser*, in der *Wetterau* und bei *Bonn*.

Peuce WIRTH. 1831.

(Vgl. Thl. IV, 75.)

Fam. 46. Abietineae.

Peuce acerosa.

Tf. XXXIV², Fig. 1 a b c (n. UNG.).

Pinites acerosus Göpp. i. *Enum.* 40; i. *Nomencl.* 975; foss. Con. 217.

Peuce acerosa UNG. Chlor. 14, 36, t. 3, f. 1—4; *Plant.* 372; Fl. d. Jetztw. 46; — ENDL. Conif. 293.

Elaeoxylum acerosum BRON. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 330, 333.

Die Jahres-Ringe (einer in Fig. a) sehr deutlich, 2—8^{mm} dick; die äussere Zone eines jeden breit, aus dickwandigen sehr engen und zusammengedrückten Gefässen; die innere (ungewöhnlich deutlich unterscheidbar) viel breiter aus weiten dünnwandigen Gefässen gebildet. Die Poren auf jeder Zelle in 2 und zuweilen 3 Reihen nahe aneinander grenzend (Fig. b), mit einem Hofe; die Mark-Stralen einfach, aus 2—22 übereinanderliegenden Zellen (Fig. c). Zuweilen Harz-Klumpchen in den Harz-Gängen (Fig. b).

Vorkommen sehr verbreitet in den miocänen Gesteinen. So am *Drau-Bach* bei *Wurmberg* und *Untergaden* bei *Voigtsberg* in *Untersteiermark*, wo dieses Holz die Braunkohle selbst wesentlich zusammensetzen hilft; zu *Arka* und *Melzenseifen* in *Ungarn*; in *Böhmen*.

***Araucurites* STERNB.**

(Vgl. *Araucaria* IV, 71, 73.)

Fam. 46. Abietineae. Bäume vielleicht mit der Südamerikanisch-Australischen Sippe *Araucaria* zusammenfallend (vgl. IV, 71, 73) mit zerstreut stehenden, oft zweitheiligen Ästen. Blätter ziegelständig, klein, dicklich. Zapfen rundlich eiförmig, stumpf, mit länglichen, sehr dicht übereinanderliegenden und angepressten Schuppen, deren

Ende jedoch spitz und sichelförmig zurückgebogen ist. Die männlichen Kätzchen zylindrisch.

Arten: zahlreich (18), von der Kohlen-Formation an durch alle Erd-Schichten bis in die Lignite zerstreut (die Früchte noch nicht abgebildet).

Steinhaueria STERNB.

Fam. 47. Abietineae. Zapfen oval oder länglich, mit sehr vielen an der Achse verdickten, spiral- oder dachziegel-ständigen flachen Schuppen, die am Rücken einen sehr scharfen Kiel haben und am Grunde 2 umgekehrte Saamen bergen, so dass einer jederseits des Kieles nächst dem Schuppen-Ende mit breiter Fläche angeheftet erscheint. Diese Saamen sind mit einer Hülle versehen, welche an die Schuppen-Fläche befestigt ein am spitzen Ende klaffendes und an der innern Seite durch den Schuppen-Kiel zweitheiliges Fach bildet, dreieckig-keilförmig, an der innern Seite längs-gefurcht, am Rücken gerundet und gegen die Spitze scharf ist. BRONGNIART zählt diese Reste zu den Rubiaceen.

Arten: 3, in den miocänen Ligniten.

1. *Steinhaueria subglobosa*. Tf. XXXIV³, Fig. 2 *a b c d* (n. STERNB.).

Steinhaueria subglobosa PASL. i. STERNB. Fl. d. Vorw. II, VII, VIII, 202, t. 49, f. 4, t. 57, f. 1—4; — ENDL. Conif. 302; — UNK. Synops. 194; Plant. 383; Fl. d. Jetztw. 41; — GÖPP. i. Enum. 42; i. Nomencl. 1199; foss. Conif. 237, t. 45, f. 3—4; — BRON. i. Ann. sc. nat. 1849, c, XI, 331. ?*Steinhaueria globosa* (BRON. ?) > Jb. 1850, 115.

Die Zapfen (a—c durchschnitten dargestellt) sind eiförmig-kugelig, mit stumpfen Schuppen ohne Nerven; Saamen (b* und d) fast kugelig.

Vorkommen in der Braunkohlen-Formation zu *Putschirn* und *Alt-sattel* in *Böhmen*, in der gleich-altten Salz-Formation zu *Wieliczka* in *Galizien*; (die *St. globosa*) im miocänen Sandsteine von *Mans*.

2. *Steinhaueria oblonga*. Tf. XXXIV³, Fig. 2¹ (n. STERNB.).

Der Zapfen von *St. oblonga* (PASL. a. a. O. t. 57, f. 5, GÖPP. foss. Conif. 237, t. 45, f. 5 etc.) ist einzelner deutlicherer Verhältnisse wegen noch abgebildet worden. Vgl. S. 102.

Physematopitys GÖPP. 1851.

Fam. 48. Taxineae, an der Grenze gegen die Abietineae. Das Holz mit ziemlich deutlichen Jahres-Ringen und die Rinde mit Quers-Furchen oder Streifen und Warzen versehen. Die Poren-Zellen mit runden scheibenförmigen einareihigen Poren, gewöhnlich nur an den 2

den Mark-Stralen zugewendeten, zuweilen an allen Seiten. Mark-Stralen einfach aus 1—8 runden Blasen-artigen Poren-Zellen übereinander. Harz-Gänge . . .

Art: nur eine.

Physematopitys salisburyoides. Tf. XXXIV², Fg. 4 *ab* (n. Göpp.).

Physematopitys salisburyoides Göpp. foss. Konifer. 242, t. 49, f. 1—5; Tertiär-Flora Schles. in Paläontogr. II, 270 > Jb. 1852, 892, 895; — Ung. Fl. d. Jetztw. 41.

Jahres-Ringe breit; Poren-Zellen etwas dickwandig; die Zellen der Mark-Stralen 2—3mal so weit als die angrenzenden Holz-Zellen. Die 2 Figuren geben a den Radial-Schnitt mit Mark-Stral (die Poren nicht überall ausgeführt) und b den Rinden-Schnitt mit auf allen Wänden stark getüpfelten Markstralen-Zellen (ebenfalls nicht überall ausgeführt).

In den Braunkohlen-Schichten zu *Schwerta* in der *Preussischen Oberlausitz*.

Taxites BRGN. 1828.

Tf. XXXV, Fg. 5.

Fam. 48. *Taxineae* (III, 39, IV, 68, 72, 73). Blätter [von denen des lebenden *Taxus* nicht wesentlich verschieden] kurzgestielt, ungeteilt, in $\frac{3}{8}$ Spiral-Stellung, zweizeilig, einnervig.

Arten: 9—11, alle in Braunkohlen- und Bernstein-Formation.

Taxoxylum UNG. 1842.

(i. ENDL. *gen. plant.* II, 28. *Taxites* Göpp., non BRGN.)

(Vgl. Thl. IV, 74.)

Fam. 48. *Taxineae*. Ist (wie *Taxites* die Blätter) das Holz der *Taxineen* aufzunehmen bestimmt, wenn die Sippe sonst nicht genauer zu ermitteln ist. Stämme mit Mark, Jahres-Ringen und Rinde. Die Parenchym-Zellen sind poröse. Spiral-Gefässe eng, mit nur einer Reihe scheibenförmiger Poren auf den Seiten gegen die Mark-Stralen. Diese einfach aus 1—15 übereinander-liegenden Parenchym-Zellen. Harz-Gänge selten, hier und da zerstreut.

Arten: 4, wohl alle tertiär.

Taxoxylon Aikei. Tf. XXXIV², Fg. 3 *abc* (n. Göpp.).

AINE Fragmente 46, 47 etc.

Taxites Aykei Göpp. i. KARST. u. DECH. Arch. 1840, XIV, 188, XV, 730, t. 17, f. 11—13; i. Göpp. u. BERENDT Bernst. I, 103, t. 2, f. 14—16; i.

Enum. 44; i. *Nomencl.* 1216; foss. Conif. 244; i. Paläontogr. II, 270.

Taxoxylon Aykei UNG. Chlor. 33; Synops. 210; Plant. 391; Fl. d. Jetztw. 41; — ENDL. Conif. 308; — BRGN. i. Ann. sc. nat. 1849, c, XI, 326.

Die Jahres-Ringe deutlich, 1^{mm} — 2^{mm} dick; die porösen Spiral-Gefässe weit, dickwandig, gegen die Grenze des Jahres-Ringes hin allmählich enger werdend (Fig. a Stirnschnitt des Holzes mit einer solchen Grenze); die wenigen Poren scheibenförmig, einreihig, klein, zwischen den genäherten Spiralstreifen, seitlich (Fig. b Radial-Schnitt, die spirale Bildung der Gefässe zeigend, unten mit Poren zwischen den Markstralen-Resten, nämlich deren stehengebliebenen wagrechten Wandungen). Mark-Stralen zahlreich, aus 1—10 einreihigen Zellen, und Harz-Gänge einfach (im Rinden-Schnitt Fig. c sichtbar).

In der tertiären Braunkohlen-Formation; namentlich in den Bernstein-führenden Schichten des *Samlandes* bei *Ostrolenka*; dann zu *Leutsch* bei *Neisse* in *Schlesien*; zu *Voigtstädt* bei *Ärtern*, zu *Nietleben* bei *Halle*; zu *Hessenbrück* bei *Laubach* in der *Wetterau*. Vgl. S. 102.

Sptroptitys Göpp. 1851.

Fam. 48. *Taxineae*. Stamm mit breiten Jahres-Ringen. Die Prosenchym-Zellen sind poröse Spiral-Gefässe mit Poren, welche zwischen den schiefen Spiral-Fasern in einfacher Reihe an den 2 Seiten gegen die Mark-Stralen stehen, an den 2 andern nur einzeln vorkommen. Die kleinen Mark-Stralen bestehen aus nur einer Reihe Zellen; welche dann den Harz-Gang umgeben [?]. Alle ihre Zellen haben schiefe Spiral-Fasern und grosse schiefe Poren. Harz-Gänge einfach, theils wagrecht zwischen den Markstralen-Zellen, theils senkrecht zwischen den Prosenchym-Zellen des Holzes. Durch die Harz-Gänge hauptsächlich von *Taxoxylum* verschieden.

Art: eine, in der Braunkohle *Schlesiens* zu *Laasan*, *Waldenburg* und *Tarnowitz*. Vgl. S. 102.

Spiropitys Zobeliana. Tf. XXXIV², Fig. 5 a b (n. Göpp.).
Spiropitys Zobeliana Göpp. foss. Konif. 246, t. 51, f. 4—6; i. Paläontogr. II, 272 > Jb. 1852, 894, 895; — Ung. Fl. d. Jetztw. 41.

Jahres-Ringe sehr breit und deutlich, mit dünnwandigen und nächst der Grenze etwas dickeren Zellen. Die einreihigen Poren schief zwischen je drei einander genäherten schiefen Spiral-Streifen; die schiefen Poren der Markstralen-Zellen so breit, als die benachbarten Holz-Zellen. Die 2 Figuren geben den Radial- und den Rinden-Schnitt.

Salisburyia SMITH.

Vgl. Thl. IV, 72.

Fam. 48. *Taxineae*. Eine lebende und eine fossile Art, letzte im ?mitteln Tertiär-Gebirge zu *Sinigaglia* in *Ober-Italien*.

Ephedrites GÖPP.BER.

Vgl. IV, 74.

Fam. 49. *Gnetaceae*. Ebenfalls nur eine Art im *Samländischen* Bernstein.

Cortictes.

Eine von ROSSMÄSSLER 1838 (in seinen „Beiträgen“ I, t. 12) für eine Art fossiler Koniferen-Rinde aus Böhmischer Braunkohlen-Formation aufgestellte Sippe, welche indessen von den Paläontologen später aufgegeben worden ist.

II, II, B. (Dicotyledones) Angiospermae.

Diese höchste Hauptabtheilung des Systems, welche in der heutigen Schöpfung 65,000 Arten bietet und 0,70 des ganzen Pflanzen-Reiches ausmacht, war bis jetzt nur in der letzten oder Kreide-Periode mit 3½ Arten vertreten, die ihrerseits fast alle zur untersten Gruppe derselben, zu den Apetalen gehören, während in der Mollassen-Periode die höheren Dialypetalen so herrschend werden, dass sie ein Drittel des ganzen gleichzeitigen Pflanzen-Kreises betragen und kaum einige Gamopetalen neben sich haben, welche in der Jetzt-Zeit den vorigen fast gleichstehen (Vgl. S. 80, 81).

Wir besitzen einige Blüthen und Früchte aus dieser Abtheilung mit sehr zahlreichen Blättern und einer ziemlichen Anzahl von Hölzern. Da aber die Blüthen nur selten sind und die Früchte, Blätter und Hölzer keine den drei auf die Blüthen gegründeten Unterabtheilungen: Apetalen, Dialypetalen und Gamopetalen parallel-laufende Merkmale zeigen, so sind wir in der Regel darauf angewiesen, die Früchte nach den einzelnen Familien der gesammten Angiospermen, die Blätter und Hölzer sogar oft nach den einzelnen Familien-Gruppen unterzubringen, wobei sich die weite Schwierigkeit zeigt, dass weit auseinanderstehende Familien oft sehr ähnliche Blätter besitzen, und die mikroskopisch-anatomische Beschaffenheit der noch lebenden Sippen von Hölzern kaum weiter als bei den gewöhnlichen Europäischen Formen zur Vergleichung studirt und bekannt geworden ist. Es geschieht aus diesen Ursachen, dass man viele minder vollständig bekannte Früchte und nicht genau in einzelnen Familien und Sippen unterzubringende

Blätter noch immer als Karpolithen und Phylliten im Allgemeinen aufzählt, während man, wie auch schon bei den Koniferen vorgekommen, aus den Hölzern gewöhnlich besondere Genera gemacht hat, deren Namen alsdann aus dem Namen derjenigen Sippen oder Familien, mit welchen sie am meisten Ähnlichkeit haben, abgeleitet sind (vgl. S. 95), während für einige andere, deren Verwandtschaft noch nicht ermittelt worden konnte, eigne Namen gebildet worden sind. Nicht ganz sichere Blüthen- und Blätter-Theile erhalten den Namen der Sippe, wozu sie zugehören scheinen, mit in *ites* oder *oides* umgewandelter End-Sylbe.

Da indessen der Plan unsrer Arbeit und die Beschränktheit des uns gestatteten Raumes nur erlaubt, auf die ganz ausgestorbenen Genera und die vorzugsweise verbreiteten und charakteristischen Arten näher einzugehen, so müssen wir uns beschränken, die Verschiedenheiten der mit den lebenden Laubholz-Bildungen vergleichbaren fossilen Hölzer nur mittelst der nachstehenden Tabelle Unger's wiederzugeben (obwohl wir bei den Nadel-Hölzern zur besseren Charakteristik ganz fossiler Holz-Gebilde einige Ausnahmen machten) und später, dem systematischen Faden folgend, nur diejenigen freilich zahlreicheren Holz-Sippen behufs näherer Beleuchtung nochmals aufzunehmen, welche von den bis jetzt untersuchten lebenden Bildungen zu sehr abweichen. Es sind diejenigen, deren Namen in nachfolgender Tabelle mit einem * bezeichnet erscheinen.

Clavis der Sippen fossiler Dikotyledonen-Hölzer,

nach ihrer mikroskopischen Struktur (nach Unger *genera et species plantarum fossilium*, Vindob. 1850, p. 330, 331.)

Markstrahlen nur von einer Form.

• Markstr. kurz gestreckt.

• Markstr. lang.

• Markstrahlen sehr breit (Fagus)

Platanus.

• Markstrahlen mittelbreit.

• Furanisches Seiten des Hölzern verlängert.

• Hölz. Seiten dickwandig

* Fichtelien.

• Hölz. Seiten dünnwandig

* Juglandium.

• Furanisches Seiten des Hölzern verkürzt.

* Holburn.

• Markstrahlen sehr schmal.

* Pterobolia.

• Markstrahlen unregelmäßig.

• von gleichmässiger Vorrichtung.

• und sind eckig

* Pterobolia.

• und unregelmässig zusammenhängend

* Pterobolia.

• und

* Charpentaria.

• und

... von ungleichmässiger Vertheilung.	
... Markstrahlen mit mehren Zellen-Reihen.	
... mit sehr langem Körper	*Brongniartites.
... mit mässigen Körper	*Cottalites.
... mit sehr kurzem Körper	*Withania.
... Markstrahlen mit zwei Zellen-Reihen	
... mit verlängertem Körper	*Mirbelites.
... mit abgekürztem Körper	*Fraxia.
Gefässe fortlaufend, mit entferntstehenden Scheide-Wänden.	
... dieselben leer	
... und fast einfach	
... von büschelförmiger Vertheilung	
... Markstrahlen mit verdicktem Körper	*Klipsteinia.
... Markstrahlen mit sehr dünnem Körper (in der Gossau-Format.)	*Rosthornia.
... von gleichmässiger Vertheilung	
... sparsam	*Meyenites.
... zahlreich	
... Jahres-Ringe weniger deutlich	Acerinum.
... Jahres-Ringe deutlich sichtbar	Plataninum.
... und zusammengesetzt	
... zu je zweien verbunden	Ulmium.
... zu je 3—4 verbunden	
... ziemlich gross	Laurinum.
... äusserst enge	Salicinum.
... dieselben ausgefüllt	
... und fast einfach	
... gleichmässig vertheilt	
... Markstrahlen mit verlängertem Körper	*Haueria.
... Markstrahlen mit verkürztem Körper	*Nicoia.
... am Rande der Jahres-Ringe häufiger (Rhua)	Rhodium.
... und zusammengesetzt	
... in gleichmässiger Vertheilung	
... poröse Gefässe weit	*Brognites.
... poröse Gefässe enge	
... Holz-Zellen nur von einerlei Art	Betulalum.
... Holz-Zellen von zweierlei Art (in Kreide Amerika's)	*Sillimanina.
... in büschelförmiger Vertheilung	*Schleidenites.
Markstrahlen von zweierlei Form	
... Jahres-Ringe deutlich	Quercinum.
... Jahres-Ringe nicht unterscheidbar	*Lillia.

a. Monochlamideae s. Apetalae.

Dryobalanus LANDGR. 1842.

Fam. 60. Cupuliferae. Diese Sippe gründet sich auf den von aussen und innen erhaltenen Abdruck eines Frucht-Näpfchens, das wie bei den Eichen beschaffen, unten gestielt, becherförmig, wenig breiter als tief, am Grunde des innern Abdrucks (Eichel) mit einer runden und gestalteten Ansatz-Fläche versehen und somit den vertiefteren Formen der Eichel-Näpfchen ganz ähnlich ist, nur dass die äussere Oberfläche vollkommen glatt gewesen wäre, während sich auch bei den glatteren Näpfchen unsrer lebenden Arten noch immer Spuren ihrer Entstehung aus Schuppen-artigen Hüll-Theilen an der äusseren Oberfläche erkennen

lassen. Das einzige Exemplar der einzigen Art *Dr. basalticus* LAGDORRE (i. Jb. 1842, 813, t. XIa, f. 1—3) stammt aus einem tertiären Basalt-Tuffe am *Eichelskopf* im *Kaßl-Gebirge* zwischen *Kelbhausen* und *Holzhausen* bei *Hersfeld* in *Hessen*. Es ist nach vorangehender Beschreibung noch eine Abbildung wiederrzugeben kaum nöthig. UNGER hat diesen Pflanzen-Rest in seinen Schriften (wohl absichtlich) ganz übergangen.

Quercus L., Eiche.

Fam. 60. Cupuliferae. Lebende Sippe, wegen einiger in der Braunkohlen-Formation sehr verbreiteter und bezeichnender fossiler Arten mit langen schmalen und grobzähnigen Blättern (vgl. S. 102) interessant. Die Gesamt-Zahl der fossilen Arten in dieser Formation beträgt wohl an 30.

Quercus drymeja. Tf. XXXIV³, Fig. 1 (n. UNG.).
Quercus drymeja UNG. Chlor. 113, t. 32, f. 1—4; Plant. 400; Fl. v. Parschlug. 35; — Görr. i. Enum. 66; — BUCH. i. Ann. sc. nat. 1849, c. XI, 334.

Quercites Drymeja Görr. i. Nomencl. 1073.

Blätter lang-gestielt, ablang-lanzettlich, beiderseits verschmälert, mit langzugespitzten Zähnen, glatt, federnervig.

Vorkommen in den Mergel-Schiefern der Braunkohlen-Bildungen von *Sotzka*, von *Parschlug* und *Sagor*, in jüngerem Gypse von *la Stradella* bei *Pavia* und von *Sinigaglia*, u. s. w., vgl. S. 102.

Quercus lonchitis.

Quercus lonchitis UNG. plant. 403; Fl. v. Sotzka 33, t. 9, f. 3—8; — WEB. i. Paläontogr. II, 169, t. 18, f. 16.

Blätter gestielt, lanzettlich-ablang, lang-zugespitzt, scharfzähnig, lederartig, federnervig; Nervchen zahlreich, einfach und gleichlaufend. Mit der lebenden *Q. lancifolia* SCHLECHTEND. im wärmeren *Nord-Amerika* zunächst vergleichbar.

Ebenfalls in der Braunkohlen-Flora von *Sotzka* in *Steiermark*, von *Radoboj* in *Croatien*; dann am *Quegstein*, zu *Rott*, *Altrott* und am *Stösschen* bei *Bonn*. Vgl. S. 102.

Ulmus L., Rüster.

Fam. 65. Ulmaceae. Eine lebende Sippe, unter deren 11 fossilen Arten eine mit etwas abweichender Blatt-Form eine vorzugsweise weite Verbreitung besitzt. Die Frucht einer andern war schon in unsrer ersten Auflage abgebildet worden.

Ulmus Bronni.Tf. XXXV, Fig. 12 (*ad nat.*).

Ulmus Br. Leth. a, 864, t. 35, f. 12.

Ulmus Bronnii UNG. Chlor. 100, t. 26, f. 1—4; Synops. 220; Plant. 410; Fl. d. Jetztlw. 42; Flor. v. Parschlug 25, 36; — Göpp. i. Nomencl. 1341; — BRGN. i. Ann. sc. nat. c, XI, 334.

?Ulmites Bronni WALCHN. Geogn. (Auszug p. 62).

Flügel-Früchte (Fig. 12) gross, rundlich bis länglich herzförmig, am Ende abgestumpft und mitten ausgerandet, auf den Seiten mit strahlenförmigen und grossentheils dichotomen Nerven (fast ganz wie bei *U. campestris*). — Damit vorkommende Blätter sind von zweierlei Art; UNGER rechnet jene Form mit der Frucht zusammen, welche von den Blättern der *U. campestris* ebenfalls am wenigsten, nämlich bloss durch eine mindere Ungleichheit zu beiden Seiten des Blatt-Stieles, abweichen. [Ist diese Art wirklich von *U. campestris* verschieden?]

Im grauen Töpfer-Thon zu ?*Commotau* und *Bilin* in *Böhmen* und zu *Parschlug*, in *Steiermark*, u. a. Vgl. S. 102.

Artocarpidium ETTINGSH. 1851.

Ein (68) Artocarpeen-Blatt-Stück, insbesondere *Cecropia* verwandt, dessen Genus jedoch abweichend scheint, gab Veranlassung zu Aufstellung dieser Sippe und Art ohne irgend eine Definition. Es scheint eiförmig, fiedernervig, lappig-gezähnt, die Nerven rand-(zahn-)läufig, einfach und nur in der Nähe des Randes zuweilen ästig, alle durch einfache und parallele feine Quer-Nervchen mit einander verbunden. Übrigens unterscheidet sich diese Art von dem von ETTINGSHAUSEN damit näher verglichenen Artocarpeen-Blatt wesentlich dadurch, dass in diesem die Seiten-Nerven bogenläufig sind und nicht ganz in den Rand ausgehen.

Artocarpidium cecropiaefolium. Tf. XXXIV³, Fig. 12 *ab*
(n. ETTSH.).

Artocarpidium cecropiaefolium ETTINGSH. foss. Flor. von Wien 15, 12, f. 3, 4.

In miocänen Mergel-Schiefeln bei *Wien*.

Daphnogene UNG. 1845.

Fam. 73. Laurineae. Eine Sippe für *Laurus*-ähnliche, mehr und weniger Lederartige Blätter, welche dreifach-nervig, d. i. mit einem über der Basis 3fach getheilten Mittel-Nerv versehen sind, dessen Theile über der Mitte oder an der Spitze wieder zusammenlaufend (spitzläufig,

während die Laurus-Blätter selbst fiedernervig) sind. Sie erscheinen ganzrandig oder nur schwach gezähnt.

Arten: 6, in miocäner und älterer Braunkohle und z. Th. sehr bezeichnend für diese Bildungen.

Daphnogene cinnamomeifolia. Taf. XXXV, Fig. 14
(n. BRGN.).

?Phyllites cinnamomeifolia BRGN. *Prodr.* 209; i. *Cuv. oss.* II, II, 617, pl. 11, f. 12, III, 359.

Phyllites cinnamomeus ROSSM. *Beitr.* I, 23, t. 1, f. 1–8; — LETH. 4, 868.

Daphnogene cinnamomeifolia UNG. *Synops.* 227; *Plant.* 424; *Fl. d. Jetztw.* 35, 42; *Fl. v. Sotzka* t. 18, f. 7–9; — GÖPP. i. *Enum.* 68; i. *Nomencl.* 404; — BRGN. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 330, 334; — WEB. i. *Paläontogr.* II, 183; — VOLTZ *Hessen* 30; — WALCHN. *Geol.* (Auszug p. 60, 62).

VIVIANI i. *Mém. soc. géol.* 1833, I, 1, t. 12, f. 2.

Blätter Leder-artig gestielt, von der gleichseitigen Basis aus breit Ei-förmig bis länglich und lanzettlich, stumpf oder zugespitzt, ganzrandig, dreifach-nervig, die 2 seitlichen Nerven über dem Grunde entspringend (in dem abgebildeten Blatte etwas näher an demselben als gewöhnlich) und durch wagrechte Queer-Nerven zweiter Ordnung verbunden, zwischen denen oft solche dritter Ordnung ein unregelmässiges Netz bilden. Unsere Figur stellt eines der breitesten Blätter dieser Art dar; andere sind bei gleicher oder grössrer Länge nur halb so breit, manche viel kleiner.

Im Lignit-Sandstein von *Altsattel* in *Böhmen*; im Mergel-Schiefer von *Radoboj* in *Croatien*; zu *Parschlug*, zu *Öningen*; im Braunkohlen-Becken bei *Bonn* (zu *Rott*, *Altrott*, *Quegstein*, *Ofenkaule* etc.); im obern Sandstein von *Münzenberg* in der *Wetterau* (VOLTZ) und am *Meissner* in *Hessen* (BRGN.). Vgl. S. 102.

Daphnogene polymorpha. Tf. XXXIV³, Fig. 2 (n. UNG.)
HÖNNINGH. *Dissertat.* f. 3 (1840).

KNORR *Monum.* t. 9, f. 3, t. 9c, f. 4.

Rhamnus catharticus KARG i. *Denkschr. Schwab.* I . . .

Rhamnus terminalis AL. BRAUN i. BUCKL. *Geol. übs.* I, 576; — UNG. *Syn.* 238.

Ceanothus polymorphus AL. BR. i. *Jb.* 1845, 171; — UNG. *Chlor.* 145, t. 49, f. 11–13; *Fl. d. Jetztw.* 36; — *Fl. v. Parschlug* 23, 24; *Blätt. v. Swoszowice* t. 14, f. 17, 18; — GÖPP. i. *Enum.* 53; i. *Nomencl.* 253; — BRGN. i. *Ann. sc. nat.* c, XI, 331, 335; — WEB. i. *Paläontogr.* II, 206, t. 23, f. 4.

Daphnogene polymorpha ETTINGSH. *foss. Flor. v. Wien* 16, t. 2, f. 23–25 > *Jb.* 1852, 628.

Blüthen-Stand an den Zweig-Enden. Blätter gestielt, lang-zuge-

spitzt lanzettlich, ganz-randig, dreifach-nervig, die untersten Nebennerven nach aussen ästig, über der Mitte des Blattes zusammenlaufend, mit 1—2 Paar höherer kleinerer oder einfacher vom Mittelnerven ausgehender Nerven oder sie umfassend. Ein Ader-Netz nicht sichtbar.

Eine der gemeinsten Miocän-Pflanzen zu Öningen, zu *Silweg* im oberen *Mur-Thale*, — zu *Leoben* bei *Parschlug*, zu *Radoboj* in *Croatien*, in der *Wetterau*, im *Siebengebirge* etc. bei *Bonn* (*Stösschen*, *Orsberg*, *Rott*, *Altrott*, *Osenkaule*, *Quegstein*); zu *Mombach* bei *Mainz* u. s. w. (vgl. S. 102).

Haueria UNG. 1845.

Fam. 78. Aquilarineae. Fossiles Holz mit unkenntlichen Jahres-Ringen [daher tropisch?]. Mark-Stralen einförmig, sehr zahlreich, verlängert, aus 1—4 Reihen Parenchym-Zellen gebildet. Poröse Gefässe ausgefüllt, weit, einfach oder zusammengesetzt, mit kreisrunder Öffnung. Holz-Zellen zahlreich, dickwandig, sehr enge. (In wie weit die Stellung unter den Aquilarineen begründet, ist uns nicht bekannt.)

Arten: 2, tertiär, eine in *Amerika*, die andre zu *Kalsdorf* in *Steiermark*.

Haueria Americana.

Tf. XXXIV², Fg. 6 (n. WITH.).

Dicotyledoneous Wood WITHAM *fossil veget.* (1831) 40, t. 6, f. 14.

Haueria Americana UNG. Syn. 228; Plant. 426; — Göpp. i. Enum. 68; i. Nomencl. 570.

Gefässe meist einzeln, selten paarweise stehend, dickwandig; vgl. die Abbildung des Stürnschnittes ($\frac{55}{1}$?).

Auf der Westindischen Insel *Antigua* (WITH.) und zu *Papantla* in *Mexico* (SCHIEDE).

Petrophiloides Bowb. 1840.

Fam. 80. Proteaceae Nucamentaceae. Zapfen-artige Früchte, deren sehr verdickte quere-breite Schuppen gewöhnlich unter einander verwachsen (selten getrennt bleiben) und dann einsamige Zellen bilden. Diese Saamen sind zwar wie die Frucht-Hüllen denen von *Petrophila* ähnlich, aber durch eine Längsfurche auf der breitesten Seite zweilappig und ohne den haarförmigen oder häutigen Anhang derselben, somit als Sippe verschieden. (Der Frucht-Stiel zeigt nicht die punktierten Gefässe der Koniferen.) Zapfen wie von *Pinaster* oder von *Casuarina*, aber die Schuppen und Saamen quere statt parallel zur Spindel angefügt.

Arten: 3—7, alle im London-Thon der Insel *Sheppey*.

Petrophiloides Richardsons ETTINGSH. Tf. XXXIV²,
Fg. 10 *a b c* (n. Bwb.).

Petrophiloides Richardsons BOWB. *Fruits* I, 44, t. 9, f. 9—15, t. 10,
f. 5—8; — UNC. Syn. 229; Plant. 427; Fl. d. Jetztw. 35; — Göpp. i. *Enum.*
46; i. *Nomencl.* 950.

Petrophiloides cylindricus Bwb. <i>fruits</i> 48, t. 9, f. 18, 19	UNC. Syn. 229; Plant. 427; Fl. d. Jetztw. 35; — Göpp. i. <i>Enum.</i> 46; i. <i>Nomen-</i> <i>clat.</i> 950.
Petrophiloides conoidens Bwb. <i>fr.</i> I, 48, t. 9, f. 20	
Petrophiloides ellipticus Bwb. <i>fr.</i> I, 49, t. 9, f. 21	
Petrophiloides cellularius Bwb. <i>fr.</i> I, 48, t. 9, f. 16, 17	

Petrophiloides Richardsons (Bwb.) ETTINGSH. *Proteac.* i. Sitzungsber.
d. Wien. Akad., 1851, Novb. 7 > Jahrb. 1852, 750.

Zapfen Kegel-, Ei- bis Walzen-förmig (Länge zur Dicke 3:1;
2:1); die Schuppen untereinander verwachsend (am Ende je nach dem
Reife- und Abnutzungs-Zustande höckerig oder flach); Saamen zusam-
mengedrückt, eiförmig, stumpf. Am meisten der lebenden Art *Petro-*
phila diversifolia aus *Neuholland* ähnlich. Fig. a eine kleine ovale
Frucht mit höckrigen Schuppen von aussen; b eine grosse im Queer-
Bruche mit den zweilappigen Saamen in ihren Zellen; c dergleichen
im Längsschnitt.

Vorkommen, ausser auf *Sheppey* (s. o.), auch am *Monte Pro-*
mina in *Dalmatien*.

***Proteoides* ETTINGSH. 1851.**

Fam. 80. *Proteaceae* *Nucamentaceae*. Blätter: leder-
artig, rundlich, in den kurzen Blatt-Stiel verschmälert, so dass dieser
fast geflügelt erscheint (wie bei einigen *Nyctagineen*, *Monimiaceen*, *San-*
talaceen, *Thymeleen* und insbesondere *Proteaceen*); der Mittel-Nerv
nur runzelartig angedeutet, sich schon über der Mitte der Blatt-Fläche
verlierend, mit einigen schwachen spitzwinkelig davon abtretenden Se-
kundär-Nerven, die nach kurzem Verlaufe gegen den verdickten Blatt-
Rand verschwinden, ohne diesen erreicht zu haben (wie es nur bei eini-
gen *Proteaceen*-Sippen: *Protea*, *Persoonia* und *Rhopaea* vorkommt).

Einzige Art: im Schwefel-Flötze zu *Radoboj* in *Croatien*.

Proteoides Radobojanus. Tf. XXXIV³, Fg. 4 (n. ETTB.).

Proteoides Radobojanus ETTB. *Prot.* 6, t. 1, f. 1 > Jb. 1852, 746.

Embothrites UNG. 1850.

Fam. 80. Proteaceae Folliculares. Saamen, welche sich in einen sehr dünnen häutigen Flügel verlängern (wie bei *Embothrium* und *Hakea*; aber): der Flügel mit sehr feinen gegen dessen Spitze konvergirenden Streifen (welche vorigen gänzlich fehlen. Die Leder-artigen ganzrandigen Blätter, welche UNGER zu gleicher Sippe gerechnet, gehören nach ETTINGSHAUSEN zum Fieder-Blatt einer Leguminose).

Arten: 3 in der Braunkohlen-Formation zu *Häring*, *Sotzka* und *Sagor*.

Embothrites leptospermus. Tf. XXXIV³, Fg. 5 ($\frac{1}{2}$ n. ETTH.).
Embothrites leptospermus ETTOSH. Prot. 19, t. 2, f. 11, 12 δ .

Die Saamen sind viel kleiner, die länglichen schief ansitzenden Flügel mehr rundlich elliptisch, die Streifen weniger zahlreich, entfernter und stärker, als bei *E. borealis* UNG. Fg. c ist vergrößert.

Vorkommen zu *Häring* nicht selten.

Dryandroides UNG. 1850.

Fam. 80. Proteaceae Folliculares. Die Sippe begreift Leder-artige verlängerte und gezähnte Blätter, welche denen einiger *Dryandren* und *Banksien* ähnlich (und obwohl nicht ganz charakteristisch, doch vielleicht nicht als Sippe verschieden, aber in dieser Beziehung nicht bestimmter zu klassifiziren) sind. Als typische Blatt-Form dieser Familie theilen wir auf Tf. XXXIV³, Fg. 6 lieber die *Dryandra Brongniarti* ETTH. (von *Eperies*, *Häring* etc.) mit; da die *Dryandroiden* selbst in gar mancherlei Richtungen davon abweichen.

Arten: 7, zu der ältern und mitteln Braunkohlen-Flora gehörig.

b. Choristopetalae s. Dialypetalae.

Enantioblastos GÖPP. BRNDT. 1845.

Fam. 131. Loranthace. Ein Pflänzchen, auffallend an *Viscum* ähnelnd, zu welcher Sippe, wenn auch zu einer von der unseren ganz verschiedenen Art, dasselbe vielleicht gehört.

Die einzige Art, in Bernstein gefunden, ist

Enantioblastos viscoides. Tf. XXXIV³, Fg. 11 (n. GB.).
Enantioblastos viscoides GB, Bernst. 76, t. 6, f. 6, 7; — UNG. Plant. 411; Fl. d. Jetztw. 43; — Göpp. i. Enum. 48; i. Nomencl. 458.

Das Stengelchen schwach gestreift; mit 2 gegenständigen sitzenden und durch je ein kurzes stark rundlich ausgeschnittenes Deck-

Blättchen gestütztes Knöspchen; — darüber endigend in 2 sparrig auseinanderstehende, ziemlich dicke, fast spatelförmige und innen vertiefte Blättchen.

Cucumites Bows. 1840.

Fam. 162. Cucurbitaceae. Eine saftige einzellige vielsamige Kirbis-Frucht (, Saamen-Träger wandlich, das ganze Innere erfüllend). Die eiförmigen Saamen mit einem dünnen häutigen Arillus bekleidet. Embryo mit 2 Saamen-Lappen. Alles so nahe mit der lebenden *Cucumis* verwandt, dass es kaum unterschieden zu werden verdient oder wenigstens ein Unterschied zur Zeit nicht angegeben werden kann.

Arten: 2, tertiär.

Cucumites variabilis. Tf. XXXIV², Fig. 11 a—h (n. Bws.)
Cucumites variabilis Bws. *Fruits* I, 91, t. 13, f. 1—35; — *Una.*
Syn. 282; *Plant.* 445; *Flor. d. Jetztw.* 36; — Göpp. i. *Enum.* 49; i.
Nomencl. 361; — Bwn. i. *Ann. so. nat.* 1849, c, XI, 326.

Der Kirbis klein (4''' bis 14''' lang, Fig. b, a), rund (a, f) oder eiförmig (b—e), mit höckrigem Epicarpium (c); die Saamenträger-Masse durch äussere Längsfurchen 5—10-lappig (Fig. f neunlappig, flachgedrückt), doch die Lappen mit dem Sarcocarpium eben überkleidet und daher an der vollständigen Frucht aussen nicht kenntlich. (Alle Früchte ausser d sind in aufrechter Stellung gezeichnet). Die Saamen (g) zahlreich mit schlaff-häutigem Arillus und netzartiger Saamen-Schale (h bei 120facher Vergrösserung).

Im London-Thone der Insel *Sheppey*, und dort doch ein Beweis, dass die zahlreichen Früchte dieser Formation nicht wohl aus einem anderen Klima herbeigeblöst worden seyn können, indem eine saftige Kirbis-Frucht eine derartige mindestens wochenlange Reise nicht aushalten würde, ohne zu verderben.

Cucubalites Göpp. 1837.

Fam. 186. Sileneae?? Kelch bauchig, fünfzählig, bleibend. Die (3) Griffel fadenförmig, bleibend. Die Familie sehr unsicher.

Art: eine, in der Braunkohle von *Röttgen* bei *Bonn*.

Cucubalites Goldfussi. Tf. XXXIV³, Fig. 16 (n. Göpp.).
Cucubalites Goldfussii Göpp. *de Florib.* 26, t. 2, f. 33; i. *Nov. Act. Leop.* XVIII, 1, 570, t. 42, f. 33, 34; i. *Enum.* 50, i. *Nomencl.* 356.

Kelch eiförmig-bauchig, am Grunde verengt, die Lappen desselben dreieckig.

Dombeyopsis UNG. 1848 ?

Cordiae et Tiliae spp. auctor. — *Adelocercis* UNG. antea.

Fam. 212. Böttneriaceae. Blätter: herzförmig oder halbherzförmig, mit handförmiger Nerven-Theilung.

Arten: 9—10 in den verschiedenen tertiären Braunkohlen-Gebilden.

1. *Dombeyopsis grandifolia*.

Adelocercis Prevaliana UNG. Synops. 245; — Göpp. i. *Enum.* 70; i. *Nomencl.* 16.

Dombeyopsis (?) *borealis* UNG. Parschlug 23, 24 > Jb. 1848, 510 [D. *peltata* U. *ibid.* *vide* UNG. Plant. 447].

Dombeyopsis grandifolia UNG. i. HAIDG. Bericht. 1849, VI, 2—4 < Jb. 1851, 634, 636; Plant. 447; Fl. v. Sotzka (1850) 45, t. 26, f. 12, t. 27, f. 1, 2; Fl. d. Jetztw. 43; — Göpp. i. Paläontogr. II, 278, t. 37, f. 2^b > Jb. 1852, 894.

Blätter halb-herzförmig, etwas schildartig, ganzrandig, gross, handnervig mit 5—7 Nerven, der mittlere beiderseits und die seitlichen auswärts fiederaderig, so dass ein mittleres Ader-Netz mit 5—6eckigen Maschen entsteht.

In der miocänen Lignit-Formation zu *Prevali* in *Kärnthen*, in gleichalten Schichten zu *Bilin* in *Böhmen*, — zu *Leoben* und zu *Kainberg* bei *Gratz* in *Steiermark*, zu *Striese* bei *Stroppen* in *Schlesien*.

2. *Dombeyopsis tiliaefolia*.

? *Schreuz.* *Herb. diluv.* t. 3, f. 8.

Tilia Europaea KARG i. Schwäb. Denkschr. I.

? *Phyllites populina* BRON. i. *Mém. Mus.* VIII, 237, t. 14, f. 4.

Tilia prisca AL. BRAUN mss.; — UNG. synops. 234; — Göpp. i. *Nomencl.* 1264.

Cordia tiliaefolia AL. BRAUN i. Jb. 1845, 170; [non Göpp. i. *Nomencl.*].

Dombeyopsis tiliaefolia UNG. i. HAIDG. Ber. 1849, VI, 2—4 > Jb. 1851, 634, 636; Plant. 447; Sotzka (1850) 45, t. 25, f. 4, 5; Fl. d. Jetztw. 36, 43; — WEB. i. Paläontogr. II, 194 > Jb. 1852, 754; — Göpp. das. II, 277, t. 36, f. 3 > Jb. 1852, 894.

Blätter fast rund oder verlängert, halb-herzförmig, lang zugespitzt, ganzrandig oder mit einzelnen groben Zähnen, handnervig mit 3—5 Nerven, deren mittlerer beiderseits, die seitlichen nur auswärts Äste absenden, zwischen welchen viele feine fast gerade Queer-Adern verlaufen.

Mit voriger Art zu *Bilin* und *Kainberg* und am *Stösschen* bei *Bonn*; dann zu *Sotzka*, zu *Öningen* und (ganzrandig) zu *Striese* bei *Stroppen* in *Schlesien*. Vgl. S. 104.

3. Dombeyopsis Decheni. Tf. XXXIV², Fig. 3 ($\frac{2}{3}$ n. Wbn.).
Dombeyopsis Dechenii Wbn. i. Paläontogr. II, 193, t. 21, f. 10 >
 Jb. 1853, 754.

Blätter lang-gestielt, herzförmig, dreilappig, handnervig, am Rande hie und da bogmig oder bogmig-gezähnt; der längre Mittel-Lappen lang-zugespitzt, die Seiten-Lappen kurz und spitz; die Haupt-Nerven 7—9-ästig; die Nerven zweiter Ordnung gebogen, gegen den Rand hin gegabelt, mit zahlreichen Queeräderchen ein schlaffes Netz mit 5—6seitigen Maschen bildend. Länge bis 2' bei $1\frac{1}{3}$ ' Breite.

In den Ligniten von *Rott* und im Lignit-Sandstein von *Quegstein* und *Altrott* bei *Bonn*.

Hightea Bown. 1840.

Tf. XXXIV, Fig. 12 a—h.

Fam. 215. *Malvaceae*. Frucht (a, g) einfächerig, nicht in Klappen aufspringend, mit einem seckigen umgekehrt-kegelförmig ausgebreiteten Saamenträger (b, c, h; der Saamen-Träger frei dargestellt in d, e), welcher an jedem Ecke 1 oder 2 Saamen trägt (b, c, d, wozu auch an jedem Ecke der Placenta den unteren und oberen Saamen oder dessen Eindruck sieht). Saamen und Saamen-Träger von einer faserigen oder wolligen die ganze Höhle des Pericarps ausfüllenden Masse eingehüllt (in Fig. b zwischen Saamen-Träger und Spitze). Saamen 2—3mal so lang als dick, kantig und etwas gebogen (in f die untern und etwas abweichenden oberen Saamen); seine Schalen-Haut Netzartig. Diese Früchte haben Ähnlichkeit mit denen von *Gossypium*, unterscheiden sich aber durch die nicht dreiklappigen Perikarpion, die grösseren breiteren Saamen-Träger und die Netz-artige Saamen-Haut, das Aussehen der Saamen und die Beschaffenheit der Wolle.

Arten 10, alle im London-Thone von *Sheppey*.

Hightea elliptica. Tf. XXXIV², Fig. 12 a—h (n. Bwn.).

Hightea elliptica Bown. *Fruits* I, 32, t. 8, f. 7—9; — Ung. *synops.* 233; *Plant.* 446; *Fl. d. Jetztw.* 36; — Göpp. i. *Enum.* 51; i. *Nomencl.* 387

Frucht-Hülle elliptisch, halb so dick als hoch; in Fig. h ist der obere Theil derselben zerstört, so dass die Masse des 5lappigen Saamen-Trägers in der Mitte hervortritt.

Malpighiastrum Ung. 1850.

Fam. 226. *Malpighiaceae*. Verwachsene oder getrennte Theil-Früchte, am Rücken in einen Flügel verlängert. Blätter, wie bei

Banisteria u. a. Malpighiaceen, fiedernervig [eine sehr vage Definition der letzten, da dergleichen in fast allen Familien vorkommen].

Arten: 12, alle in der tertiären Braunkohlen-Formation; noch nicht abgebildet.

Acer LINN., Ahorn.

Fam. 227. Acerineae. Neben den zahlreichen lebenden kennt man über 15 fossile Arten dieser weit-verbreiteten Sippe, theils aus Blättern und theils aus Früchten, ausser einigen noch zweifelhaften (*Acerites* und *Acerinium*), alle aus miocäner Braunkohle und einige unter ihnen durch ihre Verbreitung vorzugsweise bezeichnend für dieselbe.

1. *Acer trilobatum*. Tf. XXXV, Fg. 10 a, b (*ad nat.*).

Hedera arborea KNORR Verstein. I, 144, t. IX c, f. 3.

Acer pseudo-platanus KARG i. Schwäb. Denkschr. I.

Acer trilobatum AL. BRAUN i. Jb. 1845, 172; — UNG. Syn. 235; Chlor. 130, t. 41, f. 1—8; Plant. 450; i. Jb. 1851, 634; Fl. d. Jetztw. 43; Parschlug 37; — GÖPP. i. Enum. 52; i. Nomencl. 6; — WEB. i. Paläont. II, 195 > Jb. 1852, 754; — BRGN. i. Ann. sc. nat. 1849, c, XI, 335; — HEER i. Jb. 1848, 370.

Phyllites trilobatus STERNB. Fl. d. Vorw. I, 42, t. 50, f. 2.

Acer Langsdorffii BRGN. Prodr. 209.

var. *Acer tricuspidatum* AL. BRAUN i. Jb. 1845, 172; — Leth. a. 865; — UNG. Syn. 236; Plant. 450; Fl. d. Jetztw. 43; — HEER i. Jb. 1848, 370; — BRUCKM. i. Jb. 1850, 500, 507; — BRGN. i. Ann. sc. nat. 1849, c, XI, 335; — WEB. i. Paläontogr. II, 195 > Jb. 1852, 754; — VOLTZ Hessen 34.

Acerites tricuspidatus GÖPP. i. Nomencl. 6.

Die Blätter gestielt, handartig-dreilappig; die Lappen fast gleich, lang-zugespitzt, eingeschnitten-gezähnt, die seitlichen breit auseinanderstehend unter rechten oder spitzen Winkeln. Flügel-Frucht klein; der Flügel mit parallelen Rändern. Ob die extrem schmale Blatt-Form Fg. 10b (von Salzhausen) noch als Varietät dieser Art anzusehen ist oder schon zu *A. productum* gehöre, wage ich nicht zu entscheiden.

Vorkommen in der Braunkohlen-Formation zu Nidda und Salzhausen in der Wetterau, zu Bilin in Böhmen, zu Trofaiach, Silweg, Parschlug, Öningen (die Schicht gibt BRUCKMANN genauer an a. a. O.), am hohen Rhonen, zu Bonn. Vgl. S. 104.

2. *Acer productum*.

KNORR Verstein. t. IX c, f. 5.

Acer protensum AL. BRAUN i. Jb. 1838, 311; b. BRUCKM. i. Jb. 1852, 761.

Acerites protensus GÖPP. i. Nomencl. 6.

Acer productum AL. BRAUN i. Jb. 1845, 172; — BRUCKM. das. 1850,

500, 507; — *Ung. Synops.* 236; *Chlor. protog.* 131, t. 43, f. 1—9; *Par-schlug* 37; *Plant.* 451; *Fl. d. Jetztw.* 43; i. *Jb.* 1851, 634; — *Görr. l. Enum.* 52; i. *Nomencl.* 6; — *Wern. i. Paläontogr.* II, 196 > *Jb.* 1853, 754; — *Herr. i. Jb.* 1848, 369; — *Bren. i. Ann. sc. nat.* 1849, c, XI, 335.

Blätter gestielt, am Grunde abgestutzt (herzförmig), dreilappig, eingeschnitten-gerähnt; der Mittel-Lappen sehr verlängert, die kleinen kurzen Seiten-Lappen einen rechten oder stumpfen Winkel mit jenem bildend. Flügel-Frucht gross, ausgebreitet, am untern Rande gerundet. Diese Art steht dem Nordamerikanischen *Acer dasycarpum* am nächsten. Die kleinen Blätter (Fig. 10b ?) grenzen so nahe an die vorige Art, dass sie oft nicht unterschieden werden können, zumal beide Arten oft mit einander vorkommen, wie zu *Bilin*, *Bonn*, *Öningen*, am *hohen Rhonen*, zu *Parschlug*; doch findet sich *A. productum* auch noch zu *Arnfels* in *Steiermark*. Vgl. S. 104.

Fraasia *UNG.* 1850.

Fam. 230. Sapindaceae. Holz: Jahres-Ringe deutlich. Mark-Strahlen von einerlei Form, fast aneinanderliegend, aus 1—3reihigen Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe kurz, meist 2reihig; mit Zellen ausgefüllt, einzeln oder paarweise stehend, an der Grenze des Jahres-Rings doppelt so gross. Holz-Zellen weit, dünnwandig, sehr kurz, meistens durch Quer-Wände getheilt.

Art: eine.

Fraasia sapindoides *UNG.* mit 2—7^{mm} breiten Jahres-Ringen und sehr kleinen Poren, wahrscheinlich aus *Ungarischer Tertär-Formation*. Noch nicht abgebildet.

Cupanoides *Bow.* 1840.

(*Amomocarpum* *Bren. pars.*)

Fam. 230. Sapindaceae. Frucht: eine oberständige Kapsel (kugelförmig bis dreikantig und dreilappig), dreifächerig, dreiklappig, dreisaamig, in der Mitte der Fächer aufspringend. Saamen-Träger mittelständig, dreikantig, mit kurzwolliger Oberhaut. (Das Perikarp ist zwar dem von *Cupania* ähnlich, wo aber die Saamen eiförmig, halb in einen Arillus eingehüllt, unten am Grunde genabelt und ohne wolligen Überzug sind.)

Arten: 8 im London-Thone von *Sheppey*, eine in jüngeren *Miocän-Schichten*.

Cupanoides inflatus. Tf. XXXIV², Fig. 13 a—c (n. *Bow.*).
Cupanoides inflatus *Bow. Fruits* I, 73, t. 11, f. 5, 6, 18—22; — *UNG.*

Synops. 238; Plant. 428; Fl. d. Jetztw. 36; — Göpp. i. Enum. 52; i. Nomencl. 361.

Kapsel fleischig, aufgeblasen, am Ende (Fig. b) genagelt; die 3 Kanten undeutlich; die Oberfläche fein-höckerig (am abgebildeten Exemplare nicht deutlich). Saamen (Fig. d, e, wo unten der Nabel) am Ende spitz, nicht zusammengedrückt.

Lillia Ung. 1845.

(i. ENDL. gen. plant., Suppl. II, 102.)

Fam. 248. *Zygophyllea* e. Das Holz dem von *Zygophyllum* ähnlich. Die (After-)Rinde dünn, längsfaltig. Der Holz-Zylinder exzentrisch, etwas gefappt oder lappig eingeschnitten; die Lappen keulenförmig, ohne Jahres-Ringe. Mark-Stralen dick keulenförmig, von einander getrennt, aber in der Mitte kleinre sehr dünne und durchlaufende Mark-Strälchen führend. Poröse Gefässe sehr gross (0,10''' breit) ausgefüllt, fast aneinanderliegend, gleichmässig vertheilt. Parenchym-Zellen des Holzes weit, dünnwandig und mit Querwänden. Mark zylindrisch.

Art eine.

Lillia viticulosa. Tf. XXXIV², Fig. 9 a—c (n. CORDA).

Lillia viticulosa Ung. l. c.; Synops. 263; Plant. 477; Fl. d. Jetztw. 44; — CORDA Beitr. z. Fl. d. Vorw. 49, t. 60, f. 1—3; — Göpp. i. Enum. 57; i. Nomencl. 642.

Der Stamm (a) fast dreikantig, gerundet, aussen mit Falten-artigen Lücken. Fig. b und c gibt stark und noch stärker vergrössert ein Stück des Stirn-Schnitts desselben, ersten zwischen 2 grossen Mark-Stralen gelegen. Fig. c zeigt deutlich links einen grossen Markstral, dann Holz-Zellen, 2 Gefässe und 5 kleine Markstralen dazwischen. Tertiär-Formation von *Ranca* in Ungarn.

Klipsteinia Ung. 1850.

Fam. 250. *Aurantaceae*. Holz. Jahres-Ringe undeutlich, kaum 1''' breit. Mark-Stralen ziemlich dicht gedrängt mit verdicktem Körper, aus grösseren 1—4reihigen Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe enge, sich mehr und weniger genähert, im äussersten Theile des Jahres-Ringes viel enger und seltener. Die Prosenchym-Zellen des Holzes äusserst enge und untermengt mit Reihen grösserer Parenchym-Zellen.

Einzig Art.

Klipsteinia medullaris Ung. Plant. 449; Fl. d. Jetztw. 43.

In der miocänen Braunkohle von *Kastel-Thal* bei *Grätz*; noch nicht abgebildet.

***Juglans* L., Walnuss-Baum.**

Tf. XXXV, Fig. 13.

Fam. 254. *Juglandaceae*. Blätter gefiedert; Blättchen eiförmig bis länglich, oft zugespitzt, fiedernervig, ganz-randig oder gezähnt. Frucht eine Nuss, einfächerig, einsamig, innen 2klappig, aussen fleischig. Die Nüsse bestehen nämlich aus einem kugeligen oder eiförmigen fleischigen und nicht in Klappen aufspringenden Theile, der nur selten (durch Imprägnirung mit Eisenkies) sich erhalten zeigt, und aus einer inneren holzigen zweiklappigen Schale (Fig. a), deren äussere Oberfläche fast glatt, (a, b), oder öfters von tiefen gewundenen Furchen regelmässig durchwühlt ist, und welche innen eine unvollständige gegen die Mitte hin unterbrochene Scheide-Wand tragen, durch welche der grosse ebenfalls oft stark gefurchte Saamen tief zweiklappig wird.

Arten: viele lebende, besonders in *Nord-Amerika*, und gegen 20 fossile in der Braunkohlen-Formation.

(Subgenus *Carya*.)

1. *Juglans rostrata* (a, 866). Tf. XXXV, Fig. 13 (ad nat.).

Carpolithes rostratus SCHLTH. Pfrf. II, 98, t. 21, f. 22 (fruct.).

Juglandites ventricosus STR. Fl. (1825) I, IV, p. 31, XLIX, 44, t. 53, f. 5; — Göpp. i. Enum. 70; i. Nomencl. 620 (fruct.).

Carpolites subcordatus STERNB. (1825) Flor. I, IV, p. XL, t. 53, f. 6.

Juglans rostrata BR. Leth. a, 866, t. 35, f. 13 (fruct.).

Juglandites rostratus GÖPP. i. Enum. 54, i. Nomencl. 620 (fruct.).

Juglans ventricosa AD. BRGN. Prodr. 144, 209 (fruct.); — UNG. Synops. 239; Plant. 467; Fl. d. Jetztw. 44; i. Jb. 1851, 634; — BRGN. i. Ann. sc. nat. 1849, c, XI, 327, 331; — WEB. i. Paläontogr. II, 208 > Jb. 1862, 755.

Juglans laevigata BRGN. Prodr. 145, 209 (folia).

Lampetia lacrymabunda KÖNIG icon. sect. I, 2 (fruct.).

Phaetusa lacrymabunda KÖNIG icon. sect. I, 2, f. 23 (fruct.).

Nüsse eiförmig, bauchig, glatt, lang zugespitzt; die Saamen mit einfachen Lappen. Die Blätter gefiedert; die Blättchen verkehrt eiförmig, lang zugespitzt, ganzrandig, 3"—4" lang, mit starkem Mittelnerv und fast einfachen entfernt stehenden Seiten-Nerven. Am meisten verwandt mit der lebenden *Juglans* (*Carya*) *alba*; doch ist die Basis der Frucht stumpfer, die Spitze länger zulaufend.

Vorkommen in der Braunkohlen-Formation zu !*Salzhausen* bei *Nidda* in der *Wetterau* (Frucht), zu !*Arzberg* in *Bayern* (Fr.), zu *Franzensbrunn* bei *Eger* und zu *Wieliczka* in *Siebenbürgen*; — an der Meeres-Küste bei *Königsberg*?? (Fr.); — zu *Friessdorf* und *Lissem* bei *Bonn* (Fr.).

***Palaeolobium* Ung. 1850.**

(Plant. foss. 490.)

Fam. 263. Leguminosae. Hülse fast sitzend, eiförmig-rundlich, zusammengedrückt, ungeflügelt, fast gerade, lederartig, innen strahlenständig-zellig. Blätter gefiedert.

Arten: 3, aus den älteren Braunkohlen-Schichten (noch nicht abgebildet).

***Leguminosites* Bowb. 1840.**

(Fruits 125.)

Fam. 263. Leguminosae. Verschiedene Hülsen-Saamen; Pericarpium unbekannt.

Arten: 18, London-Thon und Braunkohlen-Bildungen.

***Xulinosprionites* Bowb. 1840.**

Fam. 263. Leguminosae. Hülse nicht aufspringend, etwas gegliedert, zweisaamenig.

Arten: 2, in London-Thon von *Sheppey*.

***Xulinosprionites zingiberiformis*. TL. XXXIV², Fig. 14
a b c (n. Bowb.)**

***Xulinosprionites zingiberiformis* Bowb. Fruits I, 144, t. 17, f. 45—47; — Ung. Synops. 247; Plant. 498; — Göpp. i. Enum. 56; Nomencl. 1375.**

Hülse stark zweigliederig, unregelmässig; Pericarpium etwas lederartig; Sarcocarpium markig, weitzellig; Endocarpium dick. Die Frucht ist ganz (a), mit einem Fach geöffnet (b), und dasselbe leer (c) dargestellt.

c. Corolliflorae s. Gamopetalae.

***Dermatophyllites* Göpp. Berndt. 1845.**

Fam. 94. Ericaceae. Blätter einfach, klein, lederartig, meistens eirund bis linear; Nerven kaum angedeutet. Ein vorläufig zugelassenes, zufälliges Haufwerk von Blätter-Arten, wie sie in vielen Familien vorkommen und kein Geschlecht zu bilden geeignet sind, indem der Charakter zu negativ ist.

Arten: 10 in Bernstein u. a.

***Berendtia* Göpp. 1845.**

Fam. 100. Primulaceae. Eine Blüthe vom Aussehen der *Viburnum*- oder *Sambucus*-Blüthen und noch zweifelhafter Familie.

Blumenkrone radförmig, fünflappig; Lappen eirund, sehr stumpf, ganzrandig, am Schlunde mit Drüsen-tragenden Haaren besetzt. Staubgefässe 5, dem Schlunde eingefügt, aufrecht, vor den Lappen stehend; die Fäden kürzer als diese; die Beutel oben zugespitzt, am Grunde abgestutzt, mit dem Rücken befestigt, zweifächerig, die Fächer sich entgegengesetzt und in einem Längs-Spalt aufreissend. Saamen-Staub kugelig.

Einzigste Art in *Danziger* Bernstein.

Berendtia primuloides. Taf. XXXIV³, Fig. 13 (n. Göpp.).

Berendtia primuloides Göpp. BERNDT. Bernst. I, 80, t. 5, f. 21–26; i. *Enum.* 47; i. *Nomencl.* 166; — *UNC. Plant.* 498.

a die Krone in natürlicher Grösse, b etwas vergrössert, c ein vergrössertes Staub-Gefäss, d ein dgl. Drüsen-Haar, e die Blumen-Krone von unten, stark vergrössert, mit Schlund-Haaren und 2 vorragenden Antheren.

Sendelia Göpp. BERNDT. 1845.

Fam. 100. *Primulaceae*. Ebenfalls eine gamopetale Blumenkrone, tief fünfteilig, mit eirunden zugespitzten glatten Lappen; Staubfäden (von unkenntlicher Stellung) kürzer als die Antheren, welche cylindrisch sind und durch einen Längs-Spalt aufreissen. Eine Blumen-Form, wie sie wohl in mehreren Familien vorkommen kann.

Die einzige Art ebenfalls in *Danziger* Bernstein.

Sendelia Ratzeburgiana. Tf. XXXIV³, Fig. 14 a-c (n. Göpp.).

Sendelia Ratzeburgiana Göpp. BER. Bernst. I, 81, t. 5, f. 18–20; i. *Enum.* 47; *Nomencl.* 1133; — *UNC. Plant.* 498; *Fl. d. Jetztw.* 45.

Fig. a der Überrest in natürlicher Grösse, b und c derselbe vergrössert von zwei Seiten.

Villarsites MÜNSTER. 1842.

Fam. 120. *Gentianeae*. Blätter lang gestielt, tief herzförmig, rundlich, schwimmend?; die Seitennerven aus dem Grunde entspringend und von gleicher Stärke mit dem Mittelnerven. Mit *Villarsia macrophylla* aus *Ostindien* vergleichbar.

Art: eine, im Flysch des *Monte Bolca*.

Villarsites Unger. Taf. XXXIV³, Fig. 8 ($\frac{1}{2}$ n. MÜNSTER.).

Villarsites Unger MÜNSTER. Beitr. V. 109, t. 4, f. 5; — *UNC. Synops.* 331; *Plant.* 434; — Göpp. i. *Enum.* 48; i. *Nomencl.* 1366.

Mit sehr langem gebogenem, fast 2''' dickem drehrundem Stiele,

einer 5" breiten Blattscheibe mit ästigen Äderchen an der äussersten Seite der untersten Seitennerven.

***Echitonium* UNG. 1845.**

Fam. 122. Apocynae. Balg-Früchte. Saamen mit Schopfhaar. Blätter fiedernervig, etwas lederartig oder fleischig.

Arten: 4, meist im Schiefer-Mergel von *Radoboj* in *Croatien*.
Echitonium Sophiae. Taf. XXXIV³, Fig. 10 a b (n. WEB.)
Echitonium Sophiae WEB. i. Paläontogr. II, 187, t. 20, f. 17.

Balgfrüchte gross, eiförmig, runzelig (?), lang zugespitzt, 2" lang und 1" breit, lederartig; — der Saamenträger wandlich; — Blätter linien-lanzettförmig lang und lang zugespitzt, am Grunde verdünnt, etwas lederartig, fiedernervig; die Nervenfedern zahlreich, wenig deutlich. In der Braunkohlen-Formation zu *Altrott*, *Rott* und *Quegstein* bei *Bonn*.

***Neritium* UNG. 1845.**

Fam. 122. Apocynae. Blätter sitzend, ~~mit~~ ablang, ganz, etwas lederartig, mit starkem Mittelnerv und zahlreichen, fast einfachen gefiederten Ast-Nerven.

Arten: 2, mit vorigen (nicht abgebildet).

***Apocynophyllum* UNG. 1845.**

Fam. 122. Apocynae. Blätter fiedernervig, ganzrandig, fast lederartig; der Mittelnerv viel stärker als die Nervenfedern; diese (bei typischen Arten) bogenläufig, d. i. am Rande in Bogen miteinander verbunden, (bei andern gegen den Rand verschwindend). Erinnern an *Periploca*, *Chrysophyllum* etc.

Arten: 5, in der Braunkohlen-Formation von *Radoboj*, *Sotzka*, *Swozowize* und *Öningen*.

Apocynophyllum acuminatum. Tf. XXXIV³, Fig. 9 (n. WEB.)
Apocynophyllum acuminatum WEB. i. Paläontogr. II, 189, t. 21, f. 2.

Blätter ei-lanzettlich, am Grunde geschmälert, lang zugespitzt, ganzrandig; der Mittelnerv gerade; die Nervenfedern gegenständig, zahlreich, stärkere mit schwächeren abwechselnd, nächst dem Rande gegabelt, die Zweige benachbarter Fiedern in Bogen verbunden. In der Braunkohlen-Formation von *Rott* und *Quegstein* bei *Bonn*.

Bei *Apocynophyllum ?lanceolatum* (ehemals *Quercus lignitum* var. *integrifolia* AL. BRAUN) von *Öningen* und *Bonn* sind die bogenläufigen Enden der Nerven undeutlich und von anderer Beschaffenheit.

Canthidium UNG. 1850.

Fam. 126. Rubiaceae. Früchte: etwas trockne Beere, welche am Ende nicht ausgerandet, umgekehrt eiförmig, zusammengedrückt, zweitheilig, zweifächerig, mit einsaamenigen Fächern versehen ist; den Früchten von *Canthium* ziemlich ähnlich.

Arten: 2, in der Braunkohlen-Formation (noch nicht abgebildet).

Cinchonidium UNG. 1850.

Fam. 126. Rubiaceae. Früchte: denen mehrerer Cinchonaceen ähnliche, längliche, vierkantige Kapseln, mit dem viertheiligen Rande des Kelches gekrönt, zweifächerig, pergamentartig.

Art: eine, zu *Radoboj*.

Cinchonidium racemosum.

UNG. Plant. 430; Flor. d. Jetztw. 35 (noch nicht abgebildet.)

Blüthenstand traubenförmig; Kapseln hängend, eiförmig-zylindrisch.

Elaeoides UNG. 1850.

Fam. 130. Oleaceae. Blätter lederartig, ganzrandig, fast sitzend. Mit verlängertem Mittelnerven ohne Nebennerven.

Zwei Arten aus der Braunkohlen-Bildung: E. Fontanesia von Zwoszwice in Galizien, und

Elaeoides lanceolata. Taf. XXXIV³, Fig. 7 (n. WEB.)

Elaeoides lanceolata WEB. i. Paläontogr. II, 187, t. 20, f. 15.

Blätter kurz-gestielt, lanzettlich, an beiden Enden allmählich zugespitzt, ganzrandig, 1"—2" lang, 2"—3" breit; aus dem miocänen Trachyt-Konglomerat der Ofenkaule bei Bonn.

Carpantholithes GÖPP. 1837.

Fam. Gamopetalae *quaed. incerta*. Kelch abfallend, dreiblättrig, mit lanzettlichen stumpfen Blättern. Krone auf dem Kelche sitzend, verwachsen-blättrig, röhrenförmig, mit sehr kurzer und nach oben erweiterter Röhre und dreitheiliger Scheibe; die Lappen eiförmig rundlich, vertieft, zurückgeschlagen, eingebogen. Zwei Staubfäden der Kronenröhre eingefügt mit freien eirund-länglichen Antheren. Griffel einfach, mittelständig, doppelt so lang als die Kronen-Lappen; Narbe...

Einzigste Art, in Bernstein.

Carpantholithes Berendti. Tf. XXXIV³, Fig. 15 (n. GÖPP.)

Carpantholithes Berendti GÖPP. de Florib. 27, t. 2, f. 36, 37; i.

See. Act. Leopold. XVIII, 1, 571, t. 42, f. 36, 37; GÖPP. und BER.

Bernst. I, 75, t. 5, f. 16, 17; i. *Enum.* 53; i. *Nomencl.* 238. — *Ung. Plant.* 499; *Fl. d. Jetztw.* 45;

d. Sippen von zweifelhafter Klasse und Familie.

(Folia.)

Enantiophyllum Göpp. 1845.

Ein Zweig mit entgegengesetzten Blättern (weniger wahrscheinlich ein gefiedertes Blatt), woran noch 5 Blätter-Paare erhalten sind, das untere Paar kleiner als die folgenden. Blätter verkehrt-eiförmig-länglich und sich allmählich in den Stengel-umfassenden Blattstiel verschmälern, 6'''—8''' lang und 2'''—3''' breit. In Bernstein eingeschlossen und schon von SENDEL abgebildet, jetzt im *Dresdener Cabinet*.

Enantiophyllum Sendeli. Tf. XXXIV³, Fig. 17 (n. GB.)

SENDEL *Succin.* 265—269, t. 2, f. 1 a b.

Cerenilla varia? BERNH.

Enantiophyllites Sendelii GB. Bernst. 79, t. 5, f. 57; — *Ung. Plant.* 500.

Enantiophyllum Sendelii Göpp. i. *Enum.* 53; i. *Nomencl.* 458.

Phyllites

heissen alle Dikotyledonen-Blätter unbestimmter Familien.

(Fructus.)

Folliculites ZENK. 1833.

Fam. Ranunculaceae ?? (ZENK.). Eine längliche Frucht, etwas zusammengedrückt, auf einer Seite der Länge nach aufreissend, ein- bis viel-saamenig.

Art: eine, in der Braunkohlen Formation zu *Kaltennordheim* bei *Eisenach*, bei *Than* in der *Rhön*, zu *Solmslaubach* und zu *Nidda* in der *Wetterau*, zu *Seussen* im *Fichtelgebirge*; in der Trippel-Schicht am *Senkhof* bei *Amberg* und zu *Wackersdorf* bei *Schwandorf*.

Folliculites Kaltennordheimensis. Tf. XXXVI, Fig. 11

(ad nat.)

Carpolites gregarius BR. i. v. LEONH. Basalt. II, 54.

Carpolites minutulus STERNB. Flor. d. Vorw. I, IV, p. XII, XLIX, 41, t. 53, f. 8; — BR. Leth. 869. t. 35, f. 11.

Folliculites Kaltennordheimensis ZENK. i. Jahrb. f. Min. 1833, 177, t. 4a, f. 1—7; — MÜNST. i. Jahrb. 1834, 43, 540; — Göpp. i. *Enum.* 58; i. *Nomencl.* 502.

Die kleine Frucht ist nur 3''' lang, 1''' breit, mit harten, länglich-

elliptischem oder verkehrt eiförmigem, zusammengedrückt, in die Länge gerunzeltem Pericarpium, an dem verdünnten angewachsen gewesenen Grund-Ende wieder etwas scheibenartig verdickt und derb; einfächerig mit einem einzigen länglichen, das Fach ausfüllenden Saamen. Unsere Abbildung zeigt das Pericarpium von aussen mit nur am Ende vorhandenen Runzeln. Diese Früchte liegen oft in grosser Menge beisammen.

Wetherellia BOWB. 1840.

(Taf. XXXIV², Fig. 15.)

Fam. *Aurantiaceae*? (Göpp.). Frucht dünn-wandig, 2—5fächerig mit einsaamenigen Fächern; der Saame noch eingeschlossen in einen zusammengedrückten dünnen, innen weichhaarigen Sack; der Raum zwischen diesem und der Fach-Wand von einer zelligen Pulpe ausgefüllt, welche bei reifer Frucht und ausgewachsenem Saamen sich in zwei Theile trennt. Saame unter dem Mikroskop gesehen mit netzartiger Saamenhaut (3'''—1'' lang) aufgehängt, seitlich zusammengedrückt, elliptisch, bis dreimal so lang als breit, an dem schmalen Ende ($e^* f^*$) durch einen sehr kurzen Saamenstrang an den zentralen Saamenträger über dessen Mitte befestigt.

Art: eine, im London-Thon von *Sheppey* sehr gemein, wo die Leute den Saamen Kaffee nennen.

Wetherellia variabilis. Tf. XXXIV², Fig. 15 a-g (n. Bwb.)

Wetherellia variabilis BOWB. *Fruits* I, 89, t. 12, f. 1—40; — *UNC. Synops.* 253; *Plant.* 510; *Fl. d. Jetztw.* 38; — *Göpp. i. Enum.* 54; *Nomencl.* 1374.

Frucht kugelig, etwas apfelförmig, dicker als hoch, gewöhnlich 5saamenig, Fig. c, zuweilen auch 2—3—4saamenig. Sie öffnet sich theils durch Aufreissen der Länge nach zwischen den Scheidewänden, theils auch bloss an Grund (c) und Spitze, dort weit genug, um die Saamen herauszulassen, anscheinend zuweilen auch mitten auf den Fächern. Fig. a eine normale vierfächerige Frucht von oben, b dieselbe von unten, c eine fünfächerige, am Grunde aufgerissene und schon entleerte; d ein senkrechter Frucht-Durchschnitt mit den Saamen noch in ihren Säcken; e, f ein anderes Bruchstück, von Achse und Rücken aus gesehen, der Sack bei e beschädigt, so dass der (kleine) Saame sichtbar wird.

Tricarpellites BOWB. 1840.

Fam. *Sapindaceae*? (Göpp.). Kapsel dreifächerig, dreiklapprig, dreisaamenig, durch die Scheidewände aufspringend; Saamen aufrecht, vorn und hinten zusammengedrückt, ausfüllend, der Nabel etwas

über dem Grunde. Saamenträger mittelständig, dreikantig; die Kanne nächst dem Grunde angeschwollen.

Arten: 7, alle im London-Thone von *Sheppey*.

Tricarpellites communis. Tf. XXXIV², Fig. 16 a-g (n. B.).
Tricarpellites communis Bwn. Fruits 79, t. 11, f. 25-31; —
 Synops. 253; Plant. 510; Flor. d. Jetztw. 38; — Göpp. i. Enum.
 i. Nomencl. 1277.

Kapsel glatt, am Grunde dicker, gegen das obere Ende allmählich abnehmend, über doppelt so lang als breit. Saamen (unter Mikroskop) mit netzartiger Schale. Fig. a, b stellen eine Frucht umkehrt und aufrecht, c, d eine sehr reife Frucht in gleichen Stellen mit drei Vertiefungen am Grunde (oft sind nur 1—2 da), e eine durchgeschnittene Frucht, f die innere Oberfläche eines abgetrennten Scheitels mit der Basis und der Saamen-Schnur nach oben, g einen Saamen vom Rücken aus dar, über der Mitte (der umgekehrten Seite) mit einer Abplattung, welche jener Vertiefung des Pericarpiums entspricht.

Carpolithes

heissen nun alle andern dikotyledonen Früchte, deren Klasse und Fam. nicht näher bestimmbar, und welche auch sonst nicht genügend erhalten sind, um sie selbstständig zu charakterisiren. Man zählt deren an
 (Semina.)

Faboidea Bown. 1840.

Fam. Leguminosae ?? (Bown., Göpp.). Bohnen-artige Samen mit lederartiger Saamenhaut; der Kern mit kleinen Pünktchen streut; die Naht (Raphe) unter der Haut herablaufend, der Nabel (Chalaz.) dem Nabel entgegengesetzt.

Embryo zentral, anatropisch, mit dem Würzelchen an demjenigen Ende des Saamens, von welchem die Saamenschnur läuft (in den 3 Figuren oben). Diese Beschaffenheit des Embryo's und dessen mikroskopischen Verhältnisse scheinen diese Saamen von denen der Leguminosen zu unterscheiden, mit welchen sie äusserlich Vieles gemein haben.

Arten: zahlreich (25), alle im London-Thone von *Sheppey*.
Faboidea crassicutis. Tf. XXXIV², Fig. 17 a b c (n. Bown.).
Faboidea crassicutis Bown. Fruits 106, t. 15, f. 6-8; — Uno. Synops. 251; Plantae 506; — Göpp. i. Enum. 55; i. Nomencl. 487.

Die grösste Art dieser Saamen, 12''' lang, von der Seite elliptisch, vorn oval; Länge zum Durchmesser von vorn nach hinten = 4:3, zur Breite = 4:2; Saamen-Haut sehr dick, mit breiten und tiefen Furchen.

liche von vorn nach hinten ziehen und sich gegen die Spitze des Lumens krümmen. a Seiten-Ansicht mit den Furchen gegen das untere Ende gewölbt und, wie es scheint, vom Nabel nach einem entgegengesetzten Punkte verlaufend; c Ansicht von vorn mit dem Eintritts-Punkt des Abstrangs, welcher dann (in Fig. a b c kenntlich) unter der Schale herum bis nach einem entgegengesetzten Punkte am Rücken (b) verläuft.

(L i g n a.)

Petzholdtia UNG. 1843.

Holz mit deutlichen über 1''' breiten Jahres-Ringen. Die Markstrahlen von einerlei Art, sehr zahlreich und dünn, aus einreihigen Zellen gebildet. Poröse Gefässe gross, kurzgliederig, leer, gleich, gewöhnlich oder nur selten zu je 2—3 miteinander verbunden, übrigens gleichmässig vertheilt. Prosenchym-Zellen des Holzes sehr enge und dünnwandig.

Arten: drei, tertiär, 2 von *Antigua* und 1 aus *Galizien*.

Petzholdtia tropica. Tf. XXXIV², Fig. 7 a b (⁵⁵/₁, n. WITH.).

Dicostyledoneous Wood WITHAM foss. veget. (1830) 39, t. 6, f. 12, 13.

Petzholdtia tropica UNG. i. ENDL. gen. plant., Suppl. II, 112; Synops. 260;

Plant. 521; — Göpp. i. Enum. 56; i. Nomencl. 951.

Die Poren der Gefässe äusserst klein, aneinanderliegend, die Scheidewände derselben schief. Die Abbildung zeigt einen Stirnschnitt des Holzes in ⁵⁵/₁ Vergrösserung. Von *Antigua*.

Pritchardia UNG. 1843.

(in ENDL. gen. spec. pl., Suppl. II, 102.)

Holz ohne Jahres-Ringe ?!. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, mit dünnem und niedrigem Körper und grossen Parenchym-Zellen in 1—2 Reihen. Poröse Gefässe wenige, kurz-gliederig, weit, mit Zellen erfüllt, hie und da paarweise zusammengewachsen, gleichmässig vertheilt. Prosenchym-Zellen des Holzes zahlreich.

Art: eine, tertiär, auf der *Bartholomäus-Insel* in *Westindien*; noch nicht abgebildet; nämlich

Pritchardia insignis.

UNG. i. ENDL. l. c.; Synops. 260; Plant. 521; — Göpp. i. Enum. 56; Nomencl. 1037.

Withamia UNG. 1843.

(i. ENDL. II. cc.)

Holz mit deutlichen Jahresringen. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, mit dünnem und sehr kurzem Körper und 1—3reihigen

BROWN, Lethaea geognostica, 3. Aufl. VI

Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe kurz-gliederig, etwas ausgefüllt, die am Anfange des Jahresringes sehr weit, die andern allmählich enger; Prosenchym-Zellen des Holzes enge und dünnwandig.

Art: eine (*W. Styrisca* U.), in Tertiär-Schichten zu *Nestelbach* in *Steyrermark*; noch nicht abgebildet.

Meyenites UNG. 1843.

(i. ENDL. II. cc.)

Holz mit weniger deutlichen, über 1^{'''} breiten Jahresringen. Markstralen einförmig, sehr dicht gedrängt, mit dünnem und niedrigem Körper aus je 1—4 Reihen sehr kleiner Zellen gebildet. Poröse Gefässe fast einfach, klein, nicht zahlreich, leer, mit entferntstehenden Scheidewänden, gleichdick-fortlaufend, gleichmässig vertheilt. Prosenchym-Zellen des Holzes dünnwandig, viel zahlreicher als die Gefässe.

Die einzige Art (*M. Aequimontanus* UNG. II. cc.) aus der Miocän-Formation von *Gleichenberg* in *Untersteiermark* ist noch nicht abgebildet.

Nicolia UNG. 1843.

(II. cc.)

Holz mit nicht unterscheidbaren Jahresringen. Markstralen einförmig, sehr dicht gedrängt, von wellenförmigem Verlaufe, mit dünnem und niedrigem Körper, aus grössern 1—3reihigen Parenchym-Zellen gebildet. Poröse Gefässe weit (0^{'''}, 10), ausgefüllt, nicht zahlreich, gleich-vertheilt, paarweise zusammengewachsen. Prosenchym-Zellen sehr enge und dickwandig.

Eine Art (*N. Aegyptica* UNG. II. cc.) tertiär, von *Asserat* in *Ägypten*, noch nicht bildlich dargestellt.

Piccolombites UNG.

(Plant. 523.)

Holz mit deutlichen Jahresringen. Markstralen einförmig, sehr dicht-gedrängt, wellenförmig verlaufend, aus 1—2 Reihen Parenchym-Zellen gebildet. Poröse Gefässe gross, mit weiten Zellen ausgefüllt, mit kleinern untermengt und oft paarweise verbunden. Holz-Zellen eng und dünnwandig. Am meisten mit *Nicolia* verwandt.

Einzige Art (*P. Sardus* U. I. c.) aus *Sardiniens* Tertiär-Schichten. Noch nicht durch Abbildung bekannt.

Charpentieria UNG. 1850.

(Plant. 523.)

Holz mit unkenntlichen Jahresringen. Markstrahlen einförmig, nicht stehend, mit dünnem verlängertem Körper und 2—3reihigen Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe ausgefüllt, gleich vertheilt, oft zu weilen bis dreien zusammengewachsen. Prosenchym-Zellen des Holzes dünnwandig. Die einzige, noch nicht abgebildete Art (*Ch. nivium* L. f. c.) unter Geröll-Steinen in Galizien.

Bromites UNG. 1840.

(G. Endl. gen. spec. plant. Suppl. II, 102; Synops. 263; Plant. 524.)

Holz mit unterschiedenen Jahresringen von 2''' Breite. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, aus je 1—3 Reihen Zellen. Poröse Gefässe gross, mit weiten Zellen ausgefüllt, gleich, zu je 2—3 zusammengewachsen, übrigens gleichmässig vertheilt. Prosenchym-Zellen des Holzes durch sehr zahlreiche Scheidewände getrennt, dünnwandig.

Arten: 3, theils unsicheren, theils miocänen Alters in Europa und Westindien.

Bromites Antiguensis. Tf. XXXIV², Fig. 8 (⁵⁵/₁ n. With.).

Cratylidaceous wood WITH. foss. veget. t. 6, f. 11.

Bromites Antiguensis UNG. II. cc.; — Göpp. i. Enum. 56; i. Noemend. 175.

Pterocarpites antiquus KÄPERST. Naturgesch. II, 862.

Die Gefässe oft einzeln; die Poren der Gefässe gross, zusammengedrängt. Jahresringe deutlich, wie die Abbildung im Stirnschnitte darstellt. Die Struktur ist nach WITHAM der des Mahagoni-Holzes ähnlich. Auf *Antigua*.

Sillimania UNG. 1850.

Holz mit undeutlichen Jahresringen. Markstrahlen einförmig, dicht zusammengedrängt, aus je 1—3 Zellen-Reihen. Poröse Gefässe eng, mit Zellen erfüllt, gleich, zu 2—3 zusammengewachsen, übrigens gleichmässig vertheilt. Holz mit dickwandigen Prosenchym-Zellen; diese weicher als jene.

Art: eine,

Sillimania Texana UNG. Plant. 524; in RoEM. Kreidebild. v. Texas. 3, 4, 95 < Jb. 1851, 635.

Verkieselt auf sekundärer Lagerstätte zwischen Stein-Geschichten in Texas, beim Fluss *Guadaloupe*, zu *Big-Hill* bei *Gonzales*

und am obern *Rio Brazos*, — zwar mit Trümmern der Kreide-Formation, doch ohne Zweifel tertiären Ursprungs.

Roemeria UNG. 1852.

Holz mit undeutlichen über 1''' breiten Jahresringen. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, mit dünnem kurzem Körper aus zweireihigen Parenchym-Zellen, gleichmässig vertheilt. Holz-Zellen enge und dünnwandig. Die einzige

Art ist *R. Americana* (UNG. in Roem. Tex. 95), zu *Gonzales* in *Texas*, noch nicht abgebildet.

Brongniartites UNG. 1850.

Holz mit wenig deutlichen Jahresringen. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, mit sehr verlängertem Körper aus einer oder mehreren Reihen grösserer und kleinerer Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe zahlreich, kurz-gliederig, ausgefüllt, zu je 2—5 Bündel- oder Band-weise zusammengeordnet. Prosenchym-Zellen des Holzes enge und dünnwandig.

Eine Art: *Brongniartites Graecus* UNG. Plant. 525, tertiär?, von der Insel *Lesbos*, noch ohne Abbildung.

Fichtelites UNG. 1843.

(i. ENDL. *gen. sp. plant.*, *Suppl. II*, 101; *Plant.* 525.)

Fam. *Leguminosae* ?? Holz mit deutlichen über 1''' dicken Jahresringen. Markstrahlen einförmig, zusammengedrängt, mit verlängertem und etwas dickem Körper und mehreren Reihen grösserer und kleinerer Zellen. Poröse Gefässe kurz-gliederig, leer, die am Anfange des Jahresrings sehr (bis 0''' 16) breit und zuweilen gepaart, die übrigen viel enger. Prosenchym-Zellen des Holzes verlängert.

Eine Art: *Fichtelites ariculatus* UNG. II. cc. (mit sehr dicht-gedrängten Gefäss-Poren) aus *Oberösterreich* ist tertiären Alters und bis jetzt ohne bildliche Darstellung geblieben.

Mohlites UNG. 1843.

(i. ENDL. *l. c.* 101 etc.)

Fam. *Leguminosae* ?? Holz mit engen und weiten Jahresringen. Markstrahlen einförmig, mit kleinem und abgekürztem Körper aus einer oder mehreren Reihen sehr kleiner Zellen. Poröse Gefässe kurzgliederig, leer. Prosenchym-Zellen abgekürzt und dünnwandig.

Arten. 2, *miocän*, noch nicht abgebildet.

Cottaltes UNG. 1836.

(l. c. 101.)

am. Leguminosae ?? Holz mit deutlichen Jahresringen von eite und darüber. Markstralen einförmig, zusammengedrückt, ~~an~~ gedrängt, aus einer oder mehreren Reihen sehr kleiner Zell-~~maße~~ Gefässe kurz-gliederig, ausgefüllt; die am Rande des Rings ~~h~~schieden; die übrigen viel kleiner und bündelweise zusammen-~~st~~. Prosenchym-Zellen des Holzes enge.

ten: 3, miocän; die bildliche Darstellung fehlt noch.

Schleidenites UNG. 1843.

(l. c. 102.)

am. Leguminosae ?? Holz mit deutlichen, über 1''' brei-
tesringen, Markstralen einförmig, gedrängt, mit dünnem und
Körper und 1—3 Reihen Parenchym-Zellen. Poröse Gefässe
sind, ausgefüllt, je 2—3 zusammengewachsen, ungleich; die
de des Ringes sehr gross (0"', 17), die übrigen kleiner, bündel-
vertheilt. Die die Gefässe umgebenden Prosenchym-Zellen grös-
s die übrigen dickwandigen Prosenchym-Zellen. Die eine noch
abgebildete

art ist:

idenites compositus UNG. l. c.; *Plant.* 526

rtiär-Schichten *Ungarns*.

II. Thiere.**Hytozoa.**

Nese theils schon an sich und theils in Folge ihres Zerfallens
Übergang in den fossilen Zustand meistens mikroskopisch kleinen
r eignen sich im Allgemeinen nur wenig zu geognostischen Merk-
, obwohl sie oft eine sehr weite geographische Verbreitung be-
. Denn theils sind sie eben zu klein für jenen Zweck, und theils
t mit der geographischen auch die geognostische Verbreitung
längere Schichten-Reihen zu. Sie gewinnen aber für den Geo-
sowohl im Ganzen wie in einzelnen Formen ein besonderes In-
se dadurch, dass sie durch so lange Zeiträume hindurch und an
elen Orten zugleich, ja allüberall in bedeutendem Grade und mitun-
ogar ausschliesslich zur Bildung gewisser Fels-Schichten beigetragen
n und noch beitragen.

I. II. Amorphozoa, Seeschwämme (Thl. I, 10; III, 44; IV, V, 56, 77).

In den tertiären Gesteinen sind selten oder nie mehr ganze Individuen zu finden, indem sie bei ihrer Auflösung nur die losen Kiesel-Nadeln hinterlassen haben, welche im Leben dem lockeren Gewebe mancher Sippen Stütze und Spannkraft verliehen. Diese losen Nadeln lassen sich indessen bei der grossen Mannichfaltigkeit der Form, die in einerlei Schwamm-Art annehmen, und bei der grossen Ähnlichkeit, welche sie in verschiedenen Seeschwamm-Arten (*Spongia*) unter einander und mit denen der Süßwasser-Schwämme (*Spongilla*) und selbst von *Tethya* * haben können, nicht mehr mit Sicherheit auf ihre ursprünglichen Sippen zurückführen. EHRENBURG hat diese losen Theilchen daher nach den blossen Formen-Verschiedenheiten in mehrere Gattungen getheilt, welche von den lebenden Schwamm-Sippen ganz unabhängig sind, aber ihrerseits auch noch von den (in ähnlicher Weise abgetheilten **); organisch geformten Kiesel-Theilen pflanzlichen Ursprungs (Nadeln, Haaren, Zellen und dgl.) unterschieden werden müssen. EHRENBURG charakterisirt sie auf folgende Weise (Abhandl. d. Berlin. Akad. 1841, 404—407):

Spongolithis (Theile von *Spongilla*, *Spongia* und *Tethya*). Nadeln, Haken-, Gabel-, Keulen-, Hutschwamm-, Anker-, Kreuz- und Stern-förmige Kiesel-Theile, glatt oder rauh, voll oder hohl, dicht oder porös (?). Diese Theile sind bei Süßwasser-Schwämmen im Allgemeinen etwas dünner als bei Seeschwämmen (70 Arten = **fuwy**) ***.

Spongophyllium (aus ? Seeschwämmen). Poröse Kiesel-Plättchen von verschiedener Gestalt, oft geflügelt, immer nur in Trümmern (2 Arten = **uy**).

Lithasteriscus (früher *Asteriscus*: aus der Rinde von *Tethys*, auch in einigen *Spongiae*). Runde, längliche, nierenförmige oder

* Gerade wegen dieser Ähnlichkeit der organischen Formen-Elemente sind wir genöthigt, auch die etwaigen Tethyen-Reste hier mit zu berücksichtigen, statt sie den Polypen zuzutheilen.

** Sie bilden die Sippen *Amphidiscus* (meist), *Lithodermatium*, *Lithodontium*, *Lithostylidium*, ? *Thylacium*, *Lithomesites* etc. (vgl. Berlin. Monatsber. 1846, 196).

*** Einen auscheinend ähnlichen von MICHELIN als *Acicularia Favantina* M. aufgeführten Körper verweist D'ORBIGNY zu *Ovulites* (Pavantinus).

eingeschnürte Kiesel-Kugeln, oft mit rauher, höckeriger und selbst strahlig stacheliger Oberfläche, doch nie porös (6 Arten = *v w z*).

Lithosphaera (ähnlich wie in der Rinde von *Tethya*). Eben so gestaltete Kiesel-Kugeln, jedoch mit poröser Oberfläche, die Poren zuweilen sternförmig geordnet (6 Arten = *z y*, zu *Vera Cruz* im Meere, noch nicht abgebildet).

Pileolus (zweifelhaft): glockenförmige, innen hohle, haarähnliche (? Kiesel-)Theile; 1 Art, frisch zu *Vera Cruz* im Meere, noch nicht abgebildet).

Thylacium (ungewissen Ursprungs). Hohle halb-kreisrude, dreikantige oder Kugelsegment-ähnliche Theilchen, glatt oder stachelig (1 fossile, ? 1 lebende Art in verschiedenen Theilen *Amerika's*, noch nicht abgebildet).

Nach einem genaueren Studium unserer Europäischen Süsswasser-Schwämme und ihrer kieseligen Theile hat EHRENBURG jedoch versucht, die meisten unter *Spongolithis* eingereihten fossilen Arten unter zwei in *Europa* lebende und 2—3 in- und aus-ländische hypothetische *Spongilla*-Arten zu vertheilen, wogegen freilich der Einwand erhoben werden muss, dass sie meistens in Schichten meerischen Ursprungs und sogar weit vom Lande ab mitten im Weltmeere noch jetzt vorkommen, während gerade jene zwei Arten nur dem süßen Wasser angehören. Auf welche Weise EHRENBURG 22 seiner *Spongolithis*-Arten, 1 *Stithasteriscus* und 1 *Amphidiscus* unter *Spongilla erinaceus*, und 4 *Spongolithis*-Arten (*Sp. acicularis*, *Sp. aratum*, *Sp. furca*, *Sp. in-fem*) unter *Spongilla lacustris* vereinigt, mag man aus dem Monats-Bericht der Berliner Akademie 1846, 100 oder aus unserem Nomenclator palaeontologicus 1192—1193 erschen. Da aber durchaus nicht anzunehmen, dass alle unter sich ähnliche Nadeln wirklich auch von einerlei *Spongia*- oder *Spongilla*-Art herrühren und das Zusammengehörige richtig verbunden, das Fremdartige angemessen geschieden werden kann, so hat dieser Gegenstand für uns weiter kein zoologisch-systematisches, sondern nur ein geologisches Interesse. Wir wollen die Theile wenigstens ihren Formen und ihrer Bezeichnungs-Weise nach näher kennen lernen, welche einen so grossen Antheil an der Zusammensetzung und Bildung des Bodens haben. Wir heben deshalb einen Repräsentanten jeder Sippe aus.

Spongolithis acicularis. Tf. XXXV¹, Fig. 1 (³⁰⁰/₁ n. En.

Spongia (P *Tethya*) *acicularis* En. i. Berlin. Monatsber. 1841, 203, 208, 1842, 267.

Spongilla acicularis En. i. Berlin. Monatsber. 1841, 208.

Spongolithis acicularis En. i. Berlin. Monatsber. 1842, 269, 1844 66, 72, 90, 187, 189, 191, 195, 256, 335, 336, 341, 1845, 62, 84, 86, 139 145, 205, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 317, 318, 320, 378, 400, 1846 163, 170, 172, 203, 322, 325, 381, 1847, 292, 326, 482, 1848, 10, 13, 15 67, 119, 199, 340, 1849, 82, 87, 90, 192, 194, 300, 1850, 50, 128, 179, 271 1851, 31, 164, 231, 314, 323, 330, 1852, 533, 620; i. Abhandl. Berlin. Akad 1841, 394, 437, 438, 439, 441, t. 1¹, f. 28, t. 1², f. 29, t. 2², f. 24, t. 2⁶, f. 37

Spongilla lacustris (pars) En. i. Berlin. Monatsber. 1846, 100.

Nadel-förmig, glatt, ganz und ganzrandig, an beiden Enden zugespitzt, in der Mitte mit einem Kanälchen, $\frac{1}{7}$ ''' lang.

Diese Form findet sich in den Polirschiefern (u²), zu Ägina in Griechenland, zu Caltanisetta in Sicilien, zu Redwitz im Fichtelgebirge, zu Oran in Africa, zu Richmond in Virginien, zu Piscataway in Maryland, auf den Bermuda-Inseln am Oregon, in Peru, Mexico; im vulkanischen Aschen-Tuff in Patagonien, im Braunkohlengebirge am Godesberg bei Bonn und zu Ostheim bei Hanau, am Hochsinner; in einem Gyps-Lager Kleinasiens; — in frischem Zustande in allerlei See- und Fluss-Niederschlägen jetziger Zeit in ganz Europa, Africa (Nil, Mozambique, Central-Africa, West-Africa), Asien (Jordan, Euphrat, Araxes, Calcutta, Mergui u. a. O. Ostindiens, Japan, China), der Südsee (Sandwichs-Inseln), und in America von den Falklands-Inseln an durch Peru, Surinam, Cuba, Texas, Mexico, Mississippi bis Rhode-Island und Californien, und sogar in Spitzbergen wieder. Auch mitten im Ozean in 63° S. Br. 55° W. L. (1600' tief) und im Südpolar-Eise selbst sowohl als unter demselben auf dem See-Grunde (in 78°10 S. Br. 162° W. L.). Eben u im Meteorstaub über dem atlantischen Ozean (11° N. Br. 26° W. L. — 21° N. Br. 22° W. L.) und vieler Gegenden Europa's (Malta, Genua, Lyon, Tyrol, Schweiz, Wien, Breslau, Russland, und China's. Wir verzichten darauf, alle Örtlichkeiten aufzuführen; doch wird diese Art auch noch in weisser Kreide citirt, und es genügt das Angeführte, um zu ersehen, dass von dieser aufwärts wenige Erd-Schichten gefunden werden dürften, worin nicht die Kiesel-Theile dieser *Spongilla lacustris* einen erheblichen Antheil ausmachten.

Lithasteriscus tuberculosus. Tl. XXXV¹, Fig. 2 (³⁰⁰/₁ n. En.).

Lithasteriscus tuberculosus En. i. Berlin. Abhandl. 1841, 391, 438, 440, t. 1⁴, f. 18 b, t. 2², f. 33; i. Berlin. Monatsber. 1844, 66, 72, 89.

Lithasteriscus tuberculatus ebendas. 1845, 139, 146, 147, 309, 315, 316, 318, 1846, 170, 203, 1847, 157, 481, 1848, 15, 67, 118, 198, 215, 224.

Nicht gross (¹/₉₆'''), kugelig, die Oberfläche mit stumpfen, starken und meist verlängerten Höckern besetzt und hiedurch etwas sternartig.

Fossil in den Polirschiefer- und Kiesel-Gebilden (n²) zu Ägina, Oran, Richmond in Virginien, Piscataway in Maryland, zu Redwitz im Fichtelgebirge, im vulkanischen Aschen-Tuff Patagoniens, in der essbaren Erde auf Java. Frisch in allerlei Süsswasser- (und Meeres-) Niederschlägen in Brasilien, Surinam, Guiana, Mexiko u. s. w.; in Süd-Africa (Mozambique), in China, in Ostindien (Mergui u. a. O.), der Malacca-Strasse, auf Java; auch im Meteorstaub, der in Europa (Genua, Tyrol, Breslau), und unter vulkanischer Asche, die auf Barbados gefallen.

Spongophyllum.

(vgl. S. 168.)

Spongophyllum cribrum En. i. Berlin. Monatsber. 1844, 67, 92.

Spongia? (*Tethya?*) *cribrum* En. Infus., Tabelle; Kreidefels., Tabelle (> Jb. 1841, 732); i. Berlin. Monatsber. 1842, 266.

Dünne Plättchen-förmige Kiesel-Nadeln von ¹/₇₂''' Grösse, mit rarten Poren, welche sich kreuzende Linien bilden und zu 12 auf 0''01 stehen. Diese Körper lassen sich mit keinen bekannten Theilen lebender Wesen vergleichen, und doch findet sich eine andere Art, *Sp. cancellatum*, in den neueren Meeres-Niederschlägen bei Vera-Cruz (vgl. Berlin. Abhandl. 1841, 396). In den meerischen ober-tertiären Polirschiefern zu Callanisetta auf Sizilien massebildend, und zu Ägina und Zante in Griechenland in Schichten (n²), welche keineswegs zur Kreide gehören (Vgl. Jb. 1845, 239, 1846, 104.).

I. III. Polygastrica, Magenthierchen EB. (Thl. I, II, V, 80).

Von diesen mikroskopischen Wesen sind nur die kieseligen Panzer der Bacillarieen-Familie, die nämlich allein mit dergleichen versehen ist, der Erhaltung im fossilen Zustande fähig. Indessen wird eben diese Familie heutzutage fast allgemein — gegen EHRENBURG, der sich um ihre Kenntniss so grosse Verdienste erworben — zu den Pflanzen, Algen, gerechnet. Ausser etwa 10—20 Arten der oberen weissen

Kreide beschränken sich die fossilen Formen (noch über 600 Arten); alle auf die jüngere Tertiär-Zeit, aus welcher sie oft in identischen Arten in die Jetztzeit fortsetzen, welche uns indessen kaum halb so viel Arten darbietet. Merkwürdiger Weise fehlen sie in den Eocän- und selbst in den älteren Miocän-Schichten gleich den Spongillen bisher ganz. Auch aus dieser Masse von Wesen haben manche Arten in geognostischer wie in geographischer Hinsicht eine unermessliche Verbreitung von der Kreide bis zur Jetzt-Zeit und über die ganze Erd-Oberfläche. Übrigens bedauern wir, weder eine vollständig geordnete Übersicht des Systems und seiner fossilen Vorkommnisse, noch auch eine Clavis wie von den übrigen untern Thier-Klassen, oder genügende Abbildungen der übrigen wenig zahlreichen ausgestorbenen Sippen geben zu können, indem das Material dafür zu wenig zusammenhängend veröffentlicht worden ist; indessen soll EHRENBURG'S zweites grosses Werk über die Infusorien und verwandten mikroskopischen Thiere seiner Vollendung nahe seyn.

***Amphipentas* Eb. 1841.**

(Es. Kreideth. 1840, p. 43; Berlin. Abhandl. 1841, 401.)

Naviculaceae?: Thierchen frei: Kieselpanzer einfach, zweischalig, fünfeckig. Noch sehr zweifelhafter Natur.

Arten: 1 fossile (■), und eine zweifelhafte lebende.

***Amphipentas pentacrinus*.**

Amphipentas pentacrinus Eb. i. Berlin. Monatsber. 1840, 205, 1842, 266, 1844, 63 (> Jb. 1844, 758).

Schälchen fünfeckig, mit einem gestreiften Ring auf dem Rücken. $\frac{1}{20}$ '' breit. In plastischen Mergeln der Polirschiefer *Griechenlands* (*Ägina*).

Amphipentas? alternans. Tf. XXXV¹, Fg. 3 ($\frac{300}{1}$ n. Eb.).
Amphipentas? alternans Eb. i. Berlin. Abhandl. 1841, 313, 367, 410;
 t. 2⁶, f. 9; — (*an Echinodermatis cujusdam particulae? = Coniopelta?*)

Die 5 Seiten der Schälchen konkav, die Ecken stumpf; auf der Oberfläche ein kleineres vertieftes Fünfeck, dessen Ecken mit denen des Täfelchens alterniren; in der Mitte ein kreisrunder Nabel. Auf *Cuba* an See-Pflanzen.

***Pyxidicula* Eb. 1833, 1835.**

(i. Berlin. Abhandl.; — Infus. 165.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einzeln, einfach, kugelförmig oder länglich-kugelig, zweischalig. (Eine *Gaillonella* mit vollkommener, oder ganz ohne, Selbsttheilung; daher nie kettenförmig.)

Arten zahlreich, 24 in oberen Tertiär-Schichten, einige noch lebend.

Pyxidicula prisca.

Tf. XXXV¹, Fig 4 (¹⁰⁰/₁ n. Eb.).

Pyxidicula prisca Eb. . . . foss. Infus. 5, 26, Tabelle, t. 1, f. 8; Kreidefels. Tabelle (> Jb. 1841, 732); i. Berl. Monatsber. 1844, 262.

Scheint ganz die einfache kugelige Form und glatte Oberfläche wie die lebende *P. operculata* zu besitzen, auch von gleicher Grösse zu sein. Es ist uns noch nicht bekannt, durch welche Merkmale beide Arten sich unterscheiden. Die Abbildung zeigt einige ganze und einige in ihre 2 Klappen zerfallene Exemplare. Vorkommen in weisser Kreide in *Graesand* und ? *Brighton* in *England*, im (? Kreide-) Feuerstein oder Schwimmstein von *Delitzsch* bei *Berlin*, etwas zweifelhafter im mittel-tertiären Saugschiefer von *Menilmontant* bei *Paris*, in obermiochäem Opal von *Bilin* in *Böhmen* und im Polirschiefer *Griechenlands*. (Es gebührt noch an Abbildungen sicherer und vollständig erhaltener fossiler Arten.)

Gonothecium Eb. 1841.

(i. Berl. Abhandl. 1841.)

Naviculaceae. Kiesel-Panzer einfach, drehrund, nie Kettenbildend, in der Mitte eingeschnürt, eine in der Mitte zusammengezogene und an beiden Enden abgestutzte *Pyxidicula* darstellend.

Arten: (fast) alle fossil in *Nordamerikanischen* marinen Tertiär-Schichten (v).

Gonothecium Rogersi.

Tf. XXXV¹, Fig. 5 (⁷/₁ n. BAIL.).

Navicula ? concentrica BAIL. i. SILLIM. Journ. 1844, XLVI, 13—15.

Gonothecium Rogersii Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 70, 82, 259 (> Jb. 1844, 759); i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 378; — GEN. Peirsk. 711, t. 26, f. 18.

Schaalen zu zweien beisammen (Fig. 16 a), glatt; jede vom Rücken her gesehen fast quadratisch, durch drei seitliche Wirtel (? drüsenförmige Erhöhungen) kantig; von der Seite gesehen (17 b) elliptisch länglich, in der Mitte mit 2—3 Kreisen bezeichnet; beide Schälchen sind durch einen sehr breiten mitteln Fortsatz und an den Spitzen vereinigt, so dass jedoch beiderseits eine weite runde klaffende Stelle bleibt. Durchmesser $\frac{1}{50}$ '''.

Vorkommen im tertiären (v) Polir-Schiefer *Virginians* (zu *Richmond*, *Petersburg*; nach BAILEY, von dem die Abbildung entlehnt ist, auch zu *Piscataway* in *Maryland*); in den Tripeln der *Bermuda-Inseln*.

Zygoceros Eb. 1844.

(? Emersonia BAIL.)

Noch nicht definirt. Systematische Stellung nicht angegeben.
 Arten: mehrere tertiär (v), eine davon auch lebend.

Zygoceros rhombus. Tf. XXXV¹, Fig. 6 (f n.
Zygoceros rhombus Eb. i. Berl. Monatsber. 1843, 163, 264, 21
 1844, 72 (> Jb. 1844, 760), 1845, 309, 1848, 7; — BAIL. i. SILLIM.
 1844, XLVI, 138, t. 4, f. 10, 11; — HARTING i. Jb. 1850, 473; —
 Petrk. 714, t. 26, f. 40.

Die Abbildung gibt einen Doppelpanzer in 2 Ansichten.

Im Polirschiefer (v) von *Petersburg* in *Virginien*; im *Panischen Guano*?; auch lebend in Salzwassern *Hollands*, an der
 und *Ems-Mündung* und in *Mozambik*?

Stephanogonia Eb. 1844.

(i. Monatsber. 1844, 264.)

Naviculaceae. Panzer ungleich zweischaalig, nicht von
 Klappen kieselig, kantig, warzenförmig, am Grunde kreisrund, die
 tigen Enden abgestutzt, und der darauf stehende Nabel dornig (b
 stogonia unbewehrt).

Arten zwei, in oberen Tertiär-Schichten.

Stephanogonia polygona. Tf. XXXV¹, Fig. 7 (f n.
Stephanogonia polygona Eb. i. Berl. Monatsber. 1844, 25
 1845, 56; — BAILEY i. SILLIM. Journ. 1845, XLVIII, 342, t. 4, f. 1

Die eine der Schalen ist mit 16 Strählchen und Dörnchen
 sehen, die andere noch unbekannt (vielleicht mit einer kleineren A
 St. quadrangula hat deren 6 an der einen, 4 an der ande
 1/26" Durchmesser).

Vorkommen in den tertiären (v) Tripeln *Virginien*s und in
 marinen Tripel-Lager der *Bermuda-Inseln*, das 138 mikrosko
 Formen geliefert hat.

Actinogontum Eb. 1847.

(i. Berlin. Monatsber. 1847, 54.)

Naviculaceae. Kiesel-Panzer prismatisch, nicht zusam
 kettet, fast kreisrund, 7- bis mehr-kantig.

Die einzige Art (*A. septenarium*) findet sich in dem Pol
 nen-Gestein auf *Barbados* fossil und ist noch nicht abgebildet.

Dictyolampra Eb. 1847.

(i. Berl. Monatsber. 1847, 54.)

Naviculaceae. Kiesel-Panzer kreisrund, nicht zusammengeklappt, zweischaalig und gleichschaalig; die Schalen mit nicht durchbohrter Scheibe und ohne innere Scheidewände, mitten auf der Scheibe zellig, der Rand ohne Zellen, strahlig. Die einzige Art (*D. stella*) fossil, mit *Actinogonium*.

Liostephanta Eb. 1847.

(i. Berlin. Monatsber. 1847, 54.)

Naviculaceae. Kiesel-Panzer kreisrund, nicht zusammengeklappt, zwei- und ? gleich-schaalig, die Schalen mit nicht durchbohrter Scheibe und ohne innere Scheidewände, auf der Scheibe sowohl als am Rande glatt; doch umgibt ein Kranz von (6—14) oft starken Strahlen das glatte Zentrum.

Arten 3, alle fossil, im Polycystinen-Gestein auf *Barbados*, noch nicht abgebildet.

Dictyocha Eb. 1838.

Naviculaceae? Ein einfacher einklappiger Panzer (?) aus Kiesel-Fädchen, schiff Netz- oder Stern-förmig, wie man dergleichen wohl von kalkiger Beschaffenheit in der Haut von *Holothuri*en findet (Eb. Infusionsth. 165; Kreidefels. 73); von noch sehr problematischer Natur.

Arten viele, tertiäre (u^2) und lebende.

Dictyocha speculum. Tf. XXXV¹, Fig. 8 ($\frac{300}{1}$ n. Eb.).

Dictyocha speculum Eb. Kreidefels. 73, 91, t. 4, f. 10^a; i. Berlin. Monatsber. 1839, 154, 1840, 147 (< Jb. 1841, 732), 1844, 64, 70 (< Jb. 1844, 758).

Sechszellig; in der Mitte ein Ring, darum ein Sechseck mit 2 verlängerten Ecken, zwischen Ecken und Ring drei Zellen, die Form eines Handkörbchens (?) oder antiken Handspiegels nachahmend.

Im Polirschiefer von *Oran* in *Africa*, *Caltanisetta* in *Sizilien*, *Agina* in *Griechenland* und *Richmond* in *Virginien*, am ersten und letzten Orte zur Massebildung mitwirkend; lebend im Meeres-Schlamm bei *Christiania*.

Actinocyclus Eb. 1837.

(i. Berlin. Monatsber. 1837, verbessert 1841.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zweischaalig, kreisrund, scheibenförmig, durch wahre innere strahlenstän-

dige Scheidewände getheilt. Selbsttheilung vollkommen; daher nicht kettenbildend, und sich an Pyxidicula anschliessend. Wahrscheinlich führt von der zylindrischen Oberfläche, von der Trennungs-Fläche an, ein Pore in jedes dieser Fächer. Von Gaillonella hauptsächlich durch die 6 Stralen verschieden.

Arten sehr zahlreich, die (40) fossilen in obern Tertiär- und z. Th. zugleich in Diluvial-Schichten, viele davon noch lebend, und mitunter von weiter geographischer Verbreitung, meist *Amerikanisch*. Wir kennen keine Abbildung.

Asterolampra Es. 1844.

(i. Berl. Monatsber. 1844, 73.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zwei- und gleich-schaalig, kreisrund, nicht verkettet, daher durch vollkommene Selbsttheilung sich vervielfältigend, immer nur auf dem Mittel-Theil der Klappen oder Scheibchen durch feine, strahlenständige, unvollkommene (den Rand nicht erreichende) Scheidewände in eben so viele Kammern getheilt; diese Scheidewände wechseln mit Strahlen ab, welche bis zum Rande verlaufen, aber durch keine Scheidewand unterstützt sind. Eine Mittelform zwischen Actinocyclus und Actinoptychus.

Eine einzige Art, fossil in den tertiären (v) Schichten zu *Piscataway, Maryland*; vielleicht auch eine lebende im *Mittelmeere*.

Asterolampra Marylandica. Tf. XXXV¹, Fig. 9 (T n. Es.).

Asterolampra Marylandica Es. i. Berlin. Monatsber. 1844, 69, 76, t. 1, f. 12 (Jb. 1844, 758).

Acht Scheidewände gehen von der Mitte aus, acht Strahlen reichen bis zum Rande; der Zwischenraum zwischen ihnen ist von gebogenen Punkt-Reihen zierlich bedeckt. Durchmesser $\frac{1}{16}$ '''.

Actinoptychus Es. 1844.

(i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 400, t. 1¹, f. 27, t. 1³, f. 21, 22.)

Naviculaceae. Frei. Kieselpanzer: je zwei kreisrunde Kiesel-Schälchen sind zu einer Scheiben- oder Linsen-Form vereinigt, welche durch innere strahlenständige Scheidewände in eben so viele Fächer getheilt ist. Actinocyclus und Actinoptychus unterscheiden sich von Pyxidicula durch eine strahlige Schalen-Bildung. Diese Strahlen sind bei Actinocyclus ohne Verbindung mit innern gleichlaufenden Leisten oder Wänden, indem der innere Raum dieser Formen ungetheilt ist (so

legt EURENBERG 1841 bei *Actinoptychus* im Widerspruch mit einer Charakteristik von *Actinocyclus* vom J. 1838, von welcher er in dieser Beziehung keine Verbesserung gibt; auch scheinen seine beiden typischen Arten, *Actinocyclus senarius* und *A. octonarius*, zu *Actinocyclus* versetzt zu seyn). Bei *Actinoptychus* aber ist er durch mit den Schaaalen gleichlaufende Wände oder Falten getheilt. Selbsttheilung (wie bei *Actinocyclus*) vollständig.

Die Arten fossil und lebend, erste (14) in tertiären und meistens zugleich in diluvialen Schichten.

Actinoptychus senarius. Tf. XXXV¹, Fig. 10 (n. Eb. ³⁰⁰/₁)
Actinocyclus senarius En. Infusor. 172, t. 21, f. 6; foss. Infusor. Tabelle;
 i. Berlin. Monatsber. 1837, 61, 1839, 155, 1840, 177, 1841, 203 (Jb. 1837,
 130, 1841, 731).

Actinoptychus senarius En. i. Berlin. Monatsber. 1842, 265, 1843,
 162, 262, 263, 265, 266, 267, 268, 1844, 62, 68, 1845, 82, 308, 314, 315,
 118 (> Jb. 1844, 758, 1845, 635); i. Berl. Abhandl. 1841, 298, 367, t. I¹,
 437; t. I², f. 21, t. III², f. 1; — HARTING i. Jb. 1850, 473; — GEIN. Petrifk.
 190. t. 26, f. 3.

Panzer netzartig, zellig, scheibenförmig, durch 6 Strahlen-Leistchen innerlich in eben so viele Fächer getheilt. a ein ganzer Panzer von der Zylinder-Fläche oder dem Rücken aus gesehen; b eine Hälfte oder Klappe eben so, etwas von innen; c eine dgl. von innen mit den 6 Leistchen; d Trümmer eines von der Peripherie abgelösten Ringes.

Vorkommen in marinen Obertertiär-Schichten, Polir-Schiefern und Tripeln (**u², v**): Orans in Nordafrika, im eigentlichen Tripel (Terra Tripolitana) massebildend; dann Siziliens zu Caltanisetta, Griechenlands zu Ägina, Nordamerika's zu Richmond (Masse-bildend) und Petersburg in Virginien und zu Piscataway in Maryland; im Peruanischen und Africanischen Guano; — aber auch lebend, doch nur in Salzwassern Europa's, Hollands (Schelde, Ems- und Elbe-Mündung), Afrika's, Mozambique's, Indiens (Mergui) und Amerika's (Peru und Mexico), im Meere der Malainen- oder Falklands-Inseln (52° S. Br. 60° W. L.).

Hyalodiscus Eb. 1845.

(i. Berlin. Monatsber. 1845, 71).

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zweischalig, kreisrund, nicht zusammengekettet und ohne Öffnungen auf der Scheibe, ohne Scheidewände; der middle Theil der Scheibe auflös-

lich. Die Klappen gleich, scheibenförmig, mit glatter Oberfläche. Form des *Craspedodiscus*.

Art: eine, in den Tripel-Lagern (w) *Virginians*, zu *Stratford* und *Hollis cliff*; noch nicht abgebildet.

Hyalodiscus laevis Eb. i. Berlin. Monatsber. 1845, 56, 78.

Craspedodiscus Eb. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 261).

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zwei- und gleich-schaalig, kreisrund, nicht zusammengekettet; die Oberfläche zellig, doch übrigens weder mit Strahlen noch mit Scheidewänden, wohl aber mit einem breiten angeschwollenen und auflöselichen Rande von abweichender Textur versehen.

Arten: zwei, in ober-tertiären (w) *Meeres-Bildungen Nord-Amerika's*.

Craspedodiscus elegans. Tf. XXXV¹, Fig. 11 (f. n. Eb.).

Craspedodiscus elegans Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 258, 266, t. 1, f. 12.

Die seitliche Mittelfläche breit mit strahlenständigen Zellen, je 7 auf 0''',01; Nabel mit einem Sterne aus 5—6 grösseren Zellen; der Rand $\frac{1}{96}$ ''' breit mit schief-viereckigen grösseren Zellen, 6 auf 0''',01. Ganze Grösse $\frac{1}{11}$ '''. Die Abbildung stellt $\frac{1}{4}$ der Scheibe sehr vergrössert nach EHRENBURG dar.

In der obertertiären Tripel-Schicht der *Bermuda-Inseln*.

Heliopelta Eb. 1844.

(i. Berl. Monatsber. 1844, 262).

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zwei- und gleich-schaalig (? nicht verkettet), innen durch unvollkommene Scheidewände in strahlig-stehende Fächer getheilt, welchen aussen wechselweise eine erhöhte und eine vertiefte Fläche entspricht; mitten ist ein mehr-eckiges glattes Feld; am Rande stehen so viele grosse Öffnungen als Strahlen sind, und beiderseits am Rande zahlreiche einander entgegen-stehende aufrechte Dörnchen (hiedurch von *Actinoptychus* verschieden.)

Arten: 5, alle ober-tertiär, marinisch, in *Nord-Amerika*.

Heliopelta Leeuwenhoecki. Tf. XXXV¹, Fig. 12 (n. Eb. f.).

Heliopelta Leeuwenhoeckii Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 259, 268, t. 1, f. 9; — Bz. Enum. 99.

Panzerchen mit je 8 Scheidewänden und Strahlen; 4 strahlenförmige Felder erhaben und schlaff-zellig, 4 dergleichen vertieft und zart gitterartig gestreift, alle Felder am Anfang mit 4 Dornen (die Zeichnung gibt 20 im Ganzen an); die Rand-Fläche breit und strahlig gestreift; im Mittelpunkt ein vierstrahliger glatter Stern. Die Abbildung zeigt eine Klappe von innen.

Im Tripel-Lager der *Bermuda-Inseln*.

Omphalopelta Eb. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 263).

Naviculaceae. Thier frei. Panzer einfach, gleich zweischalig, kreisrund (? nicht verkettet), innen durch unvollkommene Scheidewände in strahlenständige Kammern getheilt, welchen aussen ein wechselnd erhöhtes und vertieftes Feld entspricht; Mittelpunkt glatt; Öffnungen undeutlich; am äussersten Rande stehen wenige aufrechte Dörnchen sich von beiden Seiten gegenüber. Von *Heliopelta* nur verschieden durch die minder zahlreichen (noch mehr gegen den Rand gerichteten?) Dörnchen, durch welche in der Jugend die Individuen verbunden sind; bei *Actinoptychus* fehlen sie ganz.

Arten; 4, alle in marinen Neogen-Schichten (u) *Nord-Amerika's*.

Omphalopelta areolata.

Omphalopelta areolata Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 259, 270; 1845, 86, 84 (> Jb. 1843, 636).

Die Schälchen mit 6 Strahlen; die Strahlenfelder kaum vertieft, ungleich-, schlaff- aber gleich-zellig; die Strahlen deutlich; das breite Randfeld gestrahlt; ein einzelnes Dörnchen mitten am äussersten Rande jedes Strahlenfeldes.

In den Tripeln der *Bermuda-Inseln* und *Virginien's*; im *Peruanischen Gouano*.

Eumotta Eb. 1837.

(i. Berlin. Jahresber. 45.)

Naviculaceae. Thier frei, einfach oder doppelt. Panzer kieselig, einfach, ein- oder mehrschalig, prismatisch, am Bauche flach, am Rücken konvex, oft gezähnt, mit 4 Öffnungen auf jeder Seite, 2 an jedem Ende. Unterscheidet sich von *Navicula* durch den Mangel der Öffnungen mitten an den Seiten. Die Thierchen können, mit dem flachen Bauche an Wasserpflanzen ansitzend (Fig. a), wie Schildläuse auf denselben herumkriechen [?].

Arten: sehr verbreitet, über 50 fossil (**v**—**x**), 12—15 noch lebend.

Eunotia turgida.

Tf. XXXV¹, Fg. 13 (♂ n. Ea.)

Eunotia turgida Ea. Infus. 190, t. 14, f. 5; i. *Fl. Instit.* 1839, 282 (> Jb. 1840, 249); i. Berl. Monatsber. 1842, 271, 1843, 254, 1852, 530.

Schale gestreift, halb-lanzettlich, verlängert, an beiden Enden abgestutzt, 8 Streifen auf $\frac{1}{100}''$; mitten auf den Seiten eine Längsfurche. Die Abbildung gibt a ein auf einem Konservenfaden sitzendes Individuum von der Seite ($\frac{300}{1}$); b eine Seiten-, c eine Bauch-Ansicht eines einfachen Thieres, bei **xx** die Öffnungen; d Rücken-Ansicht eines in Längstheilung begriffenen Thieres, an dem Ende die Öffnungen; e der Vertikal-Durchschnitt eines einfachen Thieres.

Vorkommen fossil im Tripel (**v** ?) von *Pont-Gibaud* in *Puy-de-Dôme*; am *Mont-Charray* bei *Privas* im *Ardèche-Dpt.*; lebend in ganz *Nord-Europa* bis *Orenburg* und im *Marmora-Meer*, dann in *Californien*.

Eunotia amphioxys.

Tf. XXXV¹, Fg. 14 ($\frac{300}{1}$ n. Ea.)

Eunotia amphioxys Ea. i. Berlin, Abhandl. 1841, 372, 413, t. 1^a, f. 26, t. 1^b, f. 6, t. 2^a, f. 15, t. 2^b, f. 16, t. 3^a, f. 9, t. 4^a, f. 7; i. Berlin. Monatsber. 1841, 143, 203, 204, 206, 207; 1842, 338; 1843, 44, 141, 254, 265; 1844, 255, 335, 337, 340; 1845, 139, 306, 307, 319, 378; 1846, 170, 203, 321, 322, 380; 1847, 291, 294, 324, 479; 1848, 66, 118, 198, 224; 1849, 82, 85, 89, 98, 191, 299; 1850, 10, 128, 178, 271, 366; 1851, 31, 228, 313, 321, 328, 477, 744; 1852, 529, 531, 620 (> Jb. 1845, 635, 636).

Schmal linealisch, am Rücken wenig gewölbt und glatt, am Bauche wenig konkav, leicht gestreift, an den Enden plötzlich verdünnt.

Ein Weltbürger, überall verbreitet und von grossem Einfluss auf Zusammensetzung jüngerer Erd-Schichten. So zuerst fossil in jüngsten oder zweifelhaften Tertiär-Schichten: in mächtigen Tripel-Lagern des *Oregon*, im Trass des *Brohl-Thales*, im Bimsstein-Konglomerat am *Hochsimmer*, in Infusorien-Lagern *Nord-Irlands* und *Grusiens*, in der essbaren Erde *Ampo* auf *Java*, im vulkanischen Tuff in *Mexico*; — in frischem Zustande in mancherlei Niederschlägen: durch ganz *Amerika*, im Süden von den *Falklands-Inseln* an durch *Rio Janeiro*, *Brasilien*, *Peru*?, *Cayenne*, *Surinam*, *Mexico*, *Texas*, *Vereinte Staaten* (*Mississippi*, *Neu-York*, *Massachusetts*, *Maine*), *Labrador*, *Kotzebue-Sund* und bis *Island*; dann in *Europa*: in *Spanien* und bei *Nordernei*, in *Russland* (in der „Schwarzerde“), im *Marmora-Meere*; in *Asien*: in *Armenien*, *Kurdistan*, *Japan*; in *Central*

Afrika; im *Stillen Ozean*: auf den *Sandwichs*; — im Meteor-Staube auf *Malta*, zu *Genua*, *Lyon*, in der *Schweiz*, *Tyrol*, zu *Detmold*, *Wien*, *Breslau*, *Russland*, *China*; — lebend in der *Schweiz*, im *Jordan*, im *Todten Meere*, in *Californien*.

Hercotheca Eb. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 262.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, angeschwollen, ungleich, zweischaalig, mit nicht zelliger Klappen-Haut, aber unter der Haut gewöhnlich nervig, oder unter den die Haut vertretenden bleibenden Borsten getheilt; daher die Körperchen am äussersten Rande jeder Klappe mit einander entgegenstehenden Borsten oder Häuten gerüst oder eingehüllt erscheinen.

Einige Art: auf den *Bermuda-Inseln* (v).

Hercotheca mammillaris Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 259, 269.

Schälchen glatt, mit etwa 20 Warzen-überragenden Borsten, welche auf dem Rande selbst eingefügt sind. Durchmesser $\frac{1}{68}$ '''.

Cocconets Eb. 1835.

(i. Berlin. Abhandl.; Infusionsth. 193.)

Naviculaceae. Thier frei, einzeln. Kieselpanzer einfach, zweischaalig, prismatisch oder halbkugelig, nie kettenartig zusammenhängend, der Panzer jederseits in der Mitte mit einer Öffnung.

Arten zahlreich, tertiär (u) bis lebend, 60:15 und mehr.

Cocconeis scutellum. Tf. XXXV¹, Fig. 15 ($\frac{3-500}{1}$ n. Eb.).

Cocconeis scutellum Eb. i. Abhandl. Berl. Akad. 1835, 173; Infusionsth. 194, t. 14, f. 8; i. Berl. Abhandl. 1841, 370, t. 1¹, f. 11, t. 1³, f. 16, t. 2⁴, f. 10; Foss. Infusor. Tabelle; i. Berlin. Monatsber. 1841, 203, 205, 1842, 228, 1844, 63, 335, 339, 1845, 139, 305, 309, 1846, 170, 1850, 128 (> Jb. 1844, 158, 1845, 252, 635); — GEN. Petrsk. 707, t. 26, f. 8.

Schälchen elliptisch, am Rücken etwas gewölbt, aussen körnelig, innen queergestreift, $\frac{1}{100}$ ''' — $\frac{1}{20}$ ''' lang, $\frac{2}{3}$ so breit, $\frac{1}{6}$ so hoch; 10—11 Querstreifen auf $\frac{1}{100}$ ''' Länge; a b sind 300, c 500 mal vergrößert. Ebenfalls ein Weltbürger, der zwar nicht sehr vielfältig, aber in mehreren Welttheilen und in allen Klimaten verbreitet ist. Fossil: im Pollirschiefer (u) vom *Habichtswald* bei *Cassel*, von *Ägina* in *Griechenland*, in der *Braunkohlen-Formation* zu *Geistingen* bei *Bonn*, in vulkanischem Tuff am *Hochsinner* der *Eifel*; in Infusorien-Lagern ungewissen Alters in *Irland*; in *Guano*; im frischen Zustande in man-

cherlei jugendlichen Erd-Niederschlägen (x, y) der westlichen Hemisphäre: auf den *Falklands-Inseln*, in *Peru*, *Cuba*, *Mexico*, *Florida*, in *Rhode-Island* bis *Island* hinauf; in *Europa* (*Portugal*, *Eifel*), in *Süd-Africa* auf *Mozambique*; — lebend in *Mecklenburg* und den Schären bei *Gothenburg* (hier in schwach gesalzenem Wasser?)

Dicladia Eb. 1844.

(i. Berl. Monatsber. 1844, 73.)

? Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zweischaalig, nicht verkettet, einfachrig; Schalen ungleich, die eine Klappe aufgetrieben und einfach, die andere zweihörnig und die Hörner zuwellen ästig. In Form am meisten mit *Rhizosolenia* übereinstimmend, wo nur ein mittleres Horn vorhanden ist.

Arten: 2 fossil (w) in *Nord-America*.

Dicladia capreolus. Tf. XXXV¹, Fig. 16 (f n. BAILL).
BAILL in *Sillim. Journ.* LXVI, t. 3, f. 27.

Dicladia capreolus Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 69, 79 (> Jb. 1844, 758), 1845, 83.

Glatt, an einem Ende gegabelt. Durchmesser $\frac{1}{80}$ '''.

In den tertiären (w) Polirschiefern zu *Richmond* und *Petersburg* in *Virginien*, im ? *Afrikanischen Guano* (y).

Pertptera Eb. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 263.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zweischaalig, zusammengedrückt, nicht zellig. Eine Schale aufgetrieben und kahl, die andere geflügelt oder gehörnt, die Hörner mitunter ästig, auf dem äusseren Rande stehend. Mit *Dicladia*, auch *Hercotheca* verwandt.

Arten 4, fossil (w) in *Nord-America*; noch keine abgebildet.

Pertptera capra.

Dicladia capra Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 69, 79 (Jb. 1844, 758).

Pertptera capra Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 264, 271.

Glatt, an einem Ende einfach zweiförmig, am anderen in der Mitte 1—2 zählig. Breite $\frac{1}{120}$ ''' . Im tertiären (w) Polirschiefer zu *Richmond* in *Virginien*.

Stylobittum Eb. 1845.

(i. Berlin. Monatsber. 1845, 72.)

Naviculaceae. Panzer einfach, zylindrisch, vielschaalig, nicht verkettet; die Schalen in einfacher gerader Linie wie die Blätter eines

Buches an einander gereiht, die inneren in ihrer Mitte von einem grossen Loche durchbohrt, die äussersten undurchbohrt und mit ausgearbeiteter Oberfläche; das Röhrchen des Cylinders glatt. Mit Bibliarium [= kein Tessellae] verwandt, doch nicht zusammengedrückt und kantig wie diese, und durch das innere Loch ausgezeichnet.

Arten: drei, ober-tertiär, mit vielen Bibliarium- und im Ganzen 77 mikroskopischen Organismen-Arten theils des Süss-, theils des Salzwassers zusammen Masse-bildend in einem ansehnlichen tertiären Tripel-lager am *Columbia-Flusse* in *Oregon*, noch nicht abgebildet.

Stylobibulum clypeus.

Bibliarium clypeus Es. i. Berlin. Monatsber. 1843, 47.

Stylobibulum clypeus Es. das. 1843, 61, 80.

Zylinder mit bis 34 Blättern; die äusseren Klappen kreisrund, mit 15–20 strahlenständigen Linien, wovon 3–4 oft bis an die Mitte fortsetzen. Durchmesser der Klappen $\frac{1}{60}$ '''.

Vorkommen a. a. O. in *Oregon* und in *Sibirien*.

Symbolophora Es. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 74.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer kieselig, einfach, zwei- und gleich-schaalig, kreisrund, nicht verkettet, mit von einem derben kantigen Mittelpunkt ausstrahlenden unvollkommenen Scheidewänden und Fächern; die innere Kreisfläche der Scheiben nicht zellig, sondern fein strahlig gestreift. Von Actinoptychus verschieden durch die Unvollkommenheit der Scheidewände, die kantige Achse, die nicht zellige Oberfläche.

Arten 2, beide ober-tertiär in *Nord-Amerika*.

Symbolophora Trinitatis. Tf. XXXV¹, Fg. 17 († n. Es.)

Symbolophora Trinitatis Es. i. Berlin. Monatsber. 1844, 72, 88, t. 1, C. 11 (> Jb. 1844, 759).

Der innere Mittelpunkt oder Nabel der Klappen rundlich-dreieckig, am Rande gekerbt; die übrige Oberfläche durch 6 Strahlenlinien in eben so viele Felder getheilt und fein strahlig-gestreift. $\frac{1}{18}$ ''' breit.

In marinen Tertiär-Schichten (v) von *Piscataway* in *Maryland*.

Systephanta Es. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 264.)

Naviculaceae. Thier frei. Panzer ziemlich einfach, gleich-zweischalig, kreisrund, ? verkettet; die Klappen mit zelliger Schale,

ohne Strahlen und Scheidewände, und auf ihrer äusseren Fläche (nicht Kante) mit einem häutigen oder Dornen-Krönchen versehen (wodurch zur Zeit freiwilliger Theilung zwei Körperchen an einander geheftet werden). Steht *Coscinodiscus* nahe.

Arten: 3, in obern Tertiär-Schichten; ob auch lebende vorkommen, können wir nicht ersehen. Nicht abgebildet.

***Systemphania aculeata*.**

Systemphania aculeata **En. i. Berlin. Monatsber. 1844, 259, 272.**

Alle 3 Arten in dem schon erwähnten Tripel-Lager (v) der *Bermuda-Inseln*.

Gaillonella* **En. 1833.*

(i. Berlin. Abhandl. — Infusor. 166.)

Naviculaceae. Thier frei. Ein kieseliger, einfacher, zweischaliger, drehrunder Panzer von Walzen-, Kugel- oder Scheiben-Form, der durch unvollkommene Selbsttheilung allmählich lange gegliederte Ketten bildet.

Arten zahlreich, wenige in oberen Tertiär-Schichten, meist in Diluvial-Gebilden und lebend.

***Gaillonella aurichalcea*. Tf. XXXV¹, Fig. 19 (³⁰⁰/₁ n.)**
Gaillonella aurichalcea **En. Infusionsth. 168, t. 10, f. 6; foss. Infus. 26, t. 1, f. 22, 23; Kreidefels. 29; i. Berlin. Monatsber. 1838, 1839, 184, 1844, 64, 1846, 170, 1847, 477, 1850, 178, 1851, 321; (> Jb. 1839, 241, 1840, 249, 1841, 732, 1844, 759, 1845, 251, 252); in Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 376, t. 4¹, f. 32; — HAUSM. i. Jb. 1839, 205; — BAIL. i. SILLIM. Journ. 1842, XLII, 90, t. 2, f. 4.**

Kiesel-Körperchen ziemlich lang, zylindrisch, an heiden Enden abgestutzt und flach, glatt, mit den Seiten dicht an einander liegend, in der einfachen oder gedoppelten Mittelfurche durchbohrt.

Eine der in vertikaler Richtung am weitesten verbreiteten Polygastern-Arten, in *Europa* wie im nördlichen *Afrika* und in *Amerika* gefunden. Schon in der oberen Kreide *Rügens* wird sie fragweise erwähnt, vielleicht irrtümlich. Sie kommt ferner in den oberen Tertiär-Schichten (v) vor: in den Polirschiefern von *Oran* und in *Afrika*, zu *Caltanisetta* in *Sicilien*, in *Griechenland*, von *Bilin*, *Cassel*, *Westerwald*, sowie in denen in der Nähe der Vulkane von *Peru* und *Chile*; — in den über 28' mächtigen Kieselerde-Lagern von *Oberohe* im Amte *Ebstorf* der *Lüneburger Haide* massebildend; in der essbaren Erde zu *Coswig* bei *Dessau* massebildend; — in Alluvial-Bildungen; in

rothem Passat-Staub der *Schweitz*?, in *Russisch-Chinesischem Meeres-Staub*; — und lebend sowohl an Ufer-Felsen der *Nordsee* wie in Süßwassern von ganz *Deutschland* und den *Vereinigten Staaten* (*Connecticut, Massachusetts, Maine*).

Gaillonella distans (a, 872). Tf. XXXV¹, Fg. 18 (³⁰⁰/₁ n. Eb.).

Gaillonella distans Eb. i. Berlin. Monatsber. 1836, 56; Infusionsth. 170, t. 31, f. 4; Possile Infus. 26 t. 1, f. 20, 21; i. Berlin. Monatsber. 1839, 1841, 107, 1842, 267, 1843, 44, 46, 1844, 327, 334, 340, 1845, 61, 85, 139, 140, 147, 178, 1846, 152, 170, 203, 321, 325, 380, 1847, 291, 325, 477, 479, 1848, 11, 66, 228, 1849, 59, 62, 191, 299, 1850, 128, 178, 1851, 158, 228, 328, 1852, 620 (> Jb. 1837, 106, 371, 1839, 295, 239, 241, 1840, 249, 250, 1845, 252); i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 376, t. 1⁴, f. 8, t. 2¹, f. 42; — Berl. i. SILLIM. Journ. 1842, XLII, 91, 1. 2, f. 5; — GEN. Petrsk. 702, t. 26, t. 15.

Gaillonella Italica Eb. i. WIEGM. Arch. 1836, 1, 335.

Panzer kurz-zylindrisch, an beiden Enden flach abgestutzt; Schäldecke dicht an einander liegend und glatt, in ihrer Mitte mit einer doppelten Eins-Furche versehen, welche beiderseits am Rande einen durchsichtigen Fleck (Öffnung) zeigt. Länge $\frac{1}{188}$ ''' . a ein Stück Kette, b ein kürzeres Bruchstück, c und d einzelne Thierchen mit den Kreisfurchen, e die Endfläche.

Von den ober-tertiären Schichten bis in die jetzige Schöpfung reichend und durch alle Welttheile verbreitet. In Tertiär-Bildungen: im Braunkohlen-Gebirge (u) zu *Ostheim* bei *Hanau*; die ober-miocänen (v) Polirschiefer von *Bilin* fast ausschliesslich zusammensetzend. Einzelne auch im Opale von *Bilin*; im gleich alten Polirschiefer zu *Pontgibaud* im *Puy-de-Dôme-Dpt.*, zu *Planitz* in *Sachsen*, in der Klingstein-Binde und im Infusorien-Tuff am *Hochsinner* in der *Eifel*; zu *Cassel*, im *Vogelsgebirge* und zu *Jastraba* in *Ungarn*; im Bergschicht von *Santa Fiora* in *Toscana* und von *Kymmene Gård* in *Finnland*; in den plastischen Mergeln von *Ägina*, ebenso in *Mexico* und *New-York*; in der essbaren Erde des *Marekan-Gebirges* bei *Ochotsk* in *Sibirien*; in Blau-eisenerde von *Bargusina* im Gouv. *Irkutsk*; in weissen Thon von *Achalzike* in *Grusien*?; im obern Theile eines 200' mächtigen lakustern Tripel-Lagers am *Columbia* im *Oregon-Gebiete*; in weisser Erde aus *Mexico*; in vulkanischem Tuff der Insel *Ancension*; in diluvialen Knochen-Schichten *Patagoniens*. In Alluvial-Gebilden: im Kiesel-Guhr von *Franzensbad*; in der Dammerde sehr häufig; im *Atlantischen, Malthesischen, Italienischen, Ge-*

nuesischen, Tyrolischen und ? Isländischen Meteor-Staub; im *Sahara-Sand*; im rothen *Passat-Staub* und *Schnee der Alpen*; — lebend: um *Berlin* in *Sumpf-Gräben*; im *Todten Meere*; in *Zentral- und West-Afrika*; auf den *Gletschern der Schweiz*; in *China* (aus *Blumen-Erde*); auf den *Sandwichs-Inseln*; in ganz *Amerika* von *Brasilien* an durch *Cayenne, Guiana, die Vereinten Staaten (New-York, Connecticut, Maine, Neufundland)* bis *Island* und zum *Kotzebue-Sund* in 67° N. Br., 164° W. L.

Coscinodiscus Eb. 1838.

(Kreidefela. 30, 73.)

Naviculaceae. Kiesel-Panzer einfach, zweiklappig, ganz scheibenförmig, durch zahlreiche runde Löcher ausgehöhlt. Sie sehen einigermassen aus wie ganz flachgedrückte Gaillonellen, zeigen aber im fossilen Zustand ein mehr Ketten-artiges Zusammenhängen.

Arten: fossil wohl 30 von den oberen Miocän-Schichten an und meistens zugleich lebend, viele andere nur lebend.

Coscinodiscus patina. Tf. XXXV¹, Fg. 9¹ (n. Eb. 300/1).
Gaillonella patina Eb. Foss. Infus., Tabelle; i. Berlin. Monatsber. 1840, 155, 1840, 207.

Coscinodiscus patina Eb. Kreidef., Tabelle, t. 4, f. 10 d, 11 d, 12 d; i. Berlin. Abhandl. 1841, 364, 371.

Wenn wir die Abbildung dieser Art mit denen anderer vergleichen, so ist sie eine der grössten, und sind die Löcher am grössten, regelmässigsten in wechselständigen Kreislinien geordnet. Wir wissen indess nicht (da diess eine der zuerst aufgestellten von den vielen Arten war), worin nach EHRENBURG selbst ihr wesentlicher Charakter besteht, und wie viel an obiger Abbildung der Zeichner zur Sache gethan hat.

Vorkommen in den Polirschiefern (u) von *Oran* in *Nord-Afrika*, *Caltanisetta* in *Sizilien* und *Zante* in *Griechenland* u. s. w. — Lebend in *Mittel-Europa*? und *Spitzbergen*?

Navicula (Bony 1822) Eb. 1843.

(i. Berlin. Monatsber. 1840, 213, 1845, 45.)

Naviculaceae. Thier frei, einzeln oder doppelt. Panzer kieselig, einfach, zwei- oder mehr-schaalig (-theilig), prismatisch, mit 6 Öffnungen; nie durch freiwillige vollständige Theilung in längeren Ketten zusammenhängend. Nabel rund; Schaafe ohne Queerrippen, glatt

oder längs-streifig. EHRENBORG zerfällte 1843 seine bisherige Sippe *Navicula* in folgender Weise:

Nabel rund

Schale ungerippt (glatt oder längs-streifig) *Navicula*.

Schale gerippt (quer-streifig),

Öffnungen in deren Mitte *Pinnularia*.

Öffnungen der Mitte fehlen *Surirella*.

Nabel breit, kreuzartig

Schale ungerippt (glatt oder längs-streifig) *Stauroneis*.

Schale gerippt (quer-streifig) *Stauropetra*.

Arten sehr zahlreich, über 70 fossil in jung-tertiären (u²—x) Schichten, über 50 noch lebend, z. Th. von gleicher Art mit vorigen, in allen Weltgegenden.

Navicula fulva.

Tl. XXXV¹, Fig. 20 (³⁰⁰/₁ n. Eb.)

Navicula fulva En. Infus. 177, t. 13, f. 6; foss. Infus. Tabelle; i. Berlin. Monatsber. 1836, 53, 83, 1840, 161, 1843, 254, 1844, 255, 340, 1845, 319, 1846, 170, 1847, 325, 477, 1849, 194, 1850, 128 (> Jb. 1837, 106, 371, 1838, 91, 1839, 239, 1845, 262, 1850, 491); i. Abhandl. Berlin. Akad. 1848, 281, t. 3¹, f. 9, t. 3², f. 1, t. 3⁴, f. 2.

Die Schale ist glatt, ziemlich breit lanzettlich; beide verschmälerten Enden etwas schnabelartig verlängert; die mittlere Öffnung rund, $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{15}$ lang und fast $\frac{1}{3}$ so breit. Abgebildet ist eine Klappe von 2 Seiten.

Fast über die ganze Erd-Oberfläche verbreitet. Zuerst fossil im Porphyrisch-schiefer (v) vom Habichtswalde bei Cassel, in gleich alten Schichten (v) von Rott, Geislingen (im Dysodil), Westerwald, Syracus (im Dysodil); in Infusorien-haltigen Gyps-Lagern Kleinasien; in einer Kiesel-Erde aus Mexico; — im Kieselguhr (y) von Franzensbad in Böhmen; zweifelhaft im Curländischen Meteorpapier (y), Tyroler Meteorstaub (1813); in später durch Deutschland gefallenem Meteorstaub; — in einer Erde unbestimmten Alters aus Mexico; — lebend in Flus- und Sumpf-Wassern in England, Frankreich, Deutschland, Europäische- und Asiatisch-Russland; im Bosphorus und im Marmarameere; am Euphrat, in Japan und China; in Süd-Amerika (Guiana), Mexico und Rhode-Island.

Pinnularia Eb. 1843.

(i. Berlin, Monatsber. 1843, 45.)

Wie *Navicula*, doch die Schälchen innen quer-gefurcht (vgl. oben bei *Navicula*).

Arten zahlreich, theils ober-tertiär und diluvial (36), theils lebend (OO).

Pinnularia viridis*. Tf. XXXV¹, Fig. 21 (³⁰⁰/₁ n. Rb.).

Navicula (*Surirella*) *viridis* Es. Infusionsth. 182, t. 13, f. 16, t. 21, f. 12; foss. Infus. Tab. t. 1, f. 18, 19; i. Berlin. Monatsber. 1838, 53, 83, 1837, 44, 1839, 31, 1841, 203, 206, 208, 1842, 272, 337, 1843, 44, 267, (Jb. 1837, 105, 106, 371, 729, 730, 1838, 91, 1839, 239, 1840, 249, 250, 1841, 734, 1843, 252); — Leth. a, 871.

Pinnularia (*Mononeis*) *viridis* Es. i. Berlin. Monatsber. 1843, 45, 47, 1844, 65, 71, 255, 335, 337, 341, 1845, 62, 64, 139, 148, 306, 307, 313, 319, 1846, 152, 170, 291, 325, 1847, 480, 1848, 13, 67, 118, 1849, 82, 86, 90, 194, 1850, 178, 1851, 228, 312, 321, 329, 476, 1852, 530 (Jb. 1844, 244, 1845, 252, 1850, 491); i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 385, t. I¹, f. 7, t. I², f. 3, t. I⁴, f. 3, t. II¹, f. 23, t. II², f. 2, t. II³, f. 2, t. II⁶, f. 21, t. III⁴, f. 1, 2; — BAIL. i. SILLIM. Journ. 1842, XLII, 86, t. 2, f. 17; — GRIN. Petrif. 704, t. 26, f. 27.

Schälchen gerade, linealisch, beiderends seitlich abgestutzt, an der Bauch-Seite abgerundet, innen mit 15 Quercurfurchen auf $\frac{1}{100}$ Linie. Abbildung von zweierlei Seiten und vom Ende her gesehen.

Im fossilen wie im lebenden Zustande weit verbreitet. Ober-tertiär (u²) zuweilen mit *Leuciscus papyraceus*: im Braunkohlen-Gebirge zu Ostheim bei Hanau; im Polirschiefer von Cassel; zu Redwitz im Fichtelgebirge, und in gleich alten Schichten (v) von Geistingen, Westerwald und Vogelsgebirge; zu Caltanisetta in Sicilien; im Bergmehl von Santa Fiora in Toscana, von Degernd in Schweden an der Lappländischen Grenze und von Kymene Gard in Finnland; von Jastraba in Ungarn, von Bilin, von Pontgibaud im Puy-de-Dôme-Dpt., und von Creysseilles im Ardèche Dpt.; in einem lakustern Infusorien-Lager Nord-Irlands; in allen Lagern der Infusorien-Erden am Hochsinner in der Eifel; massebildend in allen Theilen eines lakustern 500' mächtigen Tripel-Lagers von New-York, von Richmond in Virginien, in Oregon, Peru und Mexico; in dem zur Schmirke der Feuerländer dienenden Kieselmehl; in vulkanischem Tuff von Civitavecchia; im Trass des Brohl-Thales; im Phonolith von Wisterschan; — in Infusorien-haltigen Gyps-Lagern Klein-Asiens; in einem Infusorien-Lager zu Bargusina in Grusien; — im Kiesel-Guhr (y) zu Fran-

* Wir finden auch später, nachdem ENGBERG bereits *Navicula viridis* in *Pinnularia viridis* umgetauft und sie so zu zitiren pflegt, noch mitunter eine *Navicula viridis* bei ihm aufgeführt, ohne zu ersehen, ob diess wieder eine andere Art ist.

zensbad bei Eger in Böhmen; in Erzgebirgischem Meteor-Papier (γ); im Kieselmehl-Niederschlag heisser Quellen bei Malka in Kamtschatka; im rothen Meteor-Staub in Deutschland, Schweitz, Tyrol, Irkutsk; im Sande der Sahara. — Lebend in Süsswassern durch ganz Europa (Spanien, Frankreich, Deutschland, Schweiz); Asien (Armenien, Mergui in Hinter-Indien, China, Japan); Zentral-Afrika; in der Südsee (auf den Sandwichs-Inseln und den Marianen) und Amerika von den Malouinen in 52° S. B. an durch Brasilien, Peru, Cayenne, Guyana, Venezuela, Guadeloupe, Cuba, Mexico, Californien, Texas, die Vereinten Staaten (Connecticut, Massachusetts, Maine, Labrador) bis Island und Kotzebue-Sund im 67° N.Br. und 164° W.L.

Fragilaria LINGBYE. 1819.

Naviculaceae. Thier frei. Kiesel-Panzer einfach, zwei- bis mehr-schaalig, prismatisch, wie bei *Navicula* gestaltet, aber durch unvollkommene freiwillige Theilung von Körper und Panzer queer-geschnittene Bänder bildend.

Arten: viele, lebend durch ganz Europa bis zum rothen Meere u. s. w.; fossil 23 (1—2 angeblich schon in Kreide) in oberen Tertiär-Schichten.

Fragilaria rhabdosoma. Tf. XXXV¹, Fig. 22 (³⁰⁰/₁ n. Eb.)

Fragilaria rhabdosoma Eb. Infus. 204, t. 15, f. 12; foss. Infus. Tabelle; Kreidefels. 29, t. 4, f. 4^b (in Kreide); i. Berlin. Monatsber. 1839, 154, 1841, 203, 208, 1842, 267, 271, 338, 1843, 44, 1844, 192, 255, 1845, 61, 139, 144, 147, 305, 306, 378, 1846, 152, 170, 1847, 325, 1848, 4, 15, 18, 1849, 52, 86, 89, 191, 1850, 10, 1851, 313, 321, 328, 1852, 530 (> Jb. 1840, 248, 249, 1841, 732, 735); i. Berlin. Akad. 1841, 376, t. I¹, f. 19, t. II², f. 15, t. III³, f. 26, t. III⁴, f. 11, t. IV⁵, f. 9; — GEIN. Petrsk. 713, t. 26, f. 14.

Fragilaria bipunctata BAIL. I. SILLIM. Journ. 1842, XLII, 103, t. 2, f. 41.

Glat, schlank; Stäbchen $\frac{1}{48}$ ''' — $\frac{1}{18}$ ''' lang, $\frac{1}{20}$ — $\frac{1}{5}$ so breit, von den Seiten gesehen an beiden Enden spitz, nadelförmig. Fig. a stellt ein kurzes Stück eines aus Panzern zusammengesetzten Bandes dar; an einigen Stellen sind Panzer oder Stäbchen in Selbsttheilung begriffen, daher schmaler und feiner begrenzt. Fig. b gibt die Stäbchen etwas grösser in den zweierlei Ansichten.

Vorkommen fossil und lebend. Fossil in weisser Kreide von Graveland in England; — weit häufiger obertertiär (v) in allen Weltgegenden. So in den Polir-Schiefen (v) von Redwitz im Fichtelgebirge,

von Cassel, Bilitz, Geistingen; in Griechenland, zu Zamato in Ungarn, zu Achalzike in Grusien, zu Pontgibaud im Puy-de-Dôme-Dpt., am Mont Charray bei Privas im Ardèche-Dpt., in einem lakustern Infusorien-Lager Nord-Irlands; in vulkanischem Tuffe und in diluvialen Knochen-Schichten Patagioniens; in einem 500' mächtigen Tripel Lager im Oregon-Gebiete im Westen Nord-Amerika's; in Infusorien-Erde am Hochsinner in der Eifel; im plastischen Mergel von Ägina; im Bernstein (X ?); dann in Europäischem Meteor-Papier (Y), in rothem auf Malta und in Süd-Europa gefallenem Meteor-Staub (1849) u. s. w.; in Russischem und Chinesischem Staub-Nebel. — Lebend in Süß-, häufiger in Salz-Wassern fast der ganzen Erd-Oberfläche; so in Portugal, Deutschland, Schweden, Klein-Asien, im Todten Meere, im Atlantischen Äquatorial-Meere (0° Br. 28° W. L.); im Stillen Ozean auf den Marianen; auf den Malouinen oder Falklands-Inseln (im 52° S. Br. 60° W. L.), durch ganz Süd-Amerika (im Peruanischen Meere, in Surinam, Quito, Mexico); in Nord-Amerika (Texas, Californien, New-York, Rhode-Island, Massachusetts, Maine) hinauf bis Island und Kotzebue-Sund (im 67° N. Br. 164° W. L.).

Synedra Eb. 1830.

Echinellae. Panzer kieselig, einfach, prismatisch, stabförmig, anfangs mit einem warzenförmigen Füßchen an einem Ende festsitzend, später oft frei, länger als breit.

Arten zahlreich, die 12 fossilen ober-tertiär und diluvial; andere lebend in Süß- und See-Wassern von Sibirien bis Isle de France.

Synedra ulna.

Tf. XXXV¹, Fg. 23 (n. Eb. ³⁰⁰/₁).

Synedra ulna Eb. Infusor. 211, t. 17, f. 1; Foss. Infus. Tabelle; Kreidefels. 29; i. Berlin. Monatsber. 1839, 154, 1841, 203, 205, 206, 207, 1842, 338, 1843, 45, 254, 269, 1844, 66, 72, 187, 191, 193, 195, 256, 337, 341, 1845, 84, 86, 139, 305, 306, 307, 319, 378, 1846, 152, 170, 190, 1847, 325, 481, 1848, 5, 67, 1849, 82, 86, 90, 191, 194, 299, 1850, 178, 1851, 313, 329, 477, 1852, 530, 620 (> Jb. 1837, 106, 1839, 205, 241, 1840, 249, 1841, 732, 735, 1844, 759, 1845, 252, 636, 1850, 491).

Gestreift, linealisch, gerade, an den Seiten geradlinig, an Bauch und Rücken etwas gewölbt, im Alter an beiden Enden etwas breiter. Länge $\frac{1}{24}$ — $\frac{1}{9}$ Linie, die Breite nur $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{24}$ davon. Die Abbildung

zeigt ein einfaches Individuum in zwei Ansichten und ein in Selbsttheilung begriffenes.

Vorkommen: fossil im Bergmehl von *Santa Fiora* in *Toscana*, im Polir-Schiefer von *Pontgibaud* im *Puy-de-Dôme-Dpt.*, von *Bilin*, *Cassel* (und in gleich-alten Tertiär-Schichten von *Rott*), von *Callanisetta* in *Sicilien* und von *Oran* in *Nord-Afrika*; in einer 500' mächtigen blästern Infusorien-Erde im *Oregon*; im Tripel zu *Richmond* in *Virginien*, in *Peru*; im Disodyl von *Syrakus*; in weissem Thon von *Achal-tike* in *Grusien*; in lakustrer Infusorien-Erde in *Nord-Irland*; in der Infusorien-Erde und Klingstein-Rinde am *Hochsimmer* in der *Eifel*; im Trass des *Brohl-Thales*; in Infusorien-haltigem Gips-Lager *Klein-Aiens*; im *Erzgebirgischen* und *Curländischen* Meteor-Papier; im Guano *West- und Süd-Amerika's*; in den Rapillen *Islands*; in der ausgeworfenen Asche eines Vulkans in *Quito*. — Lebend in süßem und salzigem Wasser über die ganze Erd-Oberfläche in allen Breiten. So in *Europa* (*Portugal, Spanien, Schottland, Triest, Ostsee* bis zum *Ural*), im *Bosporus* und *Marmora-Meere*; in *Asien* (im *Todten Meere, Japan, China, Spitzbergen*); in *Afrika* (*Nil, Isle de France*), im *Südpolar-Eis* bei $63^{\circ}40'$ S. Br. und 55° W. L., und selbst noch in 1620' Meeres-Tiefe lebend; durch ganz *Amerika*, in *Brasilien* (bei *Rio de Janeiro* im hohen Meere, wie in den Flüssen), *Chile, Surinam, Cuba*, im *Peruanischen Meere*, in *Mexico, Texas, Californien, Vereinten Staaten* (*New-York, Rhode-Island, Massachusetts, Maine*), *Labrador* und *Island*.

Dionophala Eb. 1842.

(i. Berlin. Monatsber. 1842, 336.)

Echinellae. Ganz wie Gomphonema beschaffen, nur, dass der Panzer zwei (statt einer) seitliche Öffnungen hat.

Die einzige riesenmässige Art (*D. Herculis* Eb. a. a. O. 1842, 338, 1843, 47) in Infusorien-reichen Tertiär-Bildungen *Europa's* (*Nord-Irlands*) und *Asiens* (*Bargusina* in *Grusien*). Noch nicht abgebildet.

Gomphonema AGARDH 1824.

Echinellae. Panzer kieselig, einfach, mittelst eines fadenförmigen Fusses aufgewachsen, durch freiwillige Theilung der Panzer und des sich fortwährend verlängernden Fusses die Form eines zweitheiligen Strauches annehmend; mit nur einer seitlichen Panzer-Öffnung.

Arten zahlreich, die fossilen (21) theils ober-tertiär, meist diluvial; andere lebend.

Gomphonema clavatum. Tf. XXXV¹, Fg. 24 (³⁰⁰/₁ n. Eb.)

Gomphonema clavatum Eb. Infus. 218, t. 18, f. 6; fossil. Infusor. Tabelle; i. Berlin. Monatsber. 1837, 53, 1838, 175, 1841, 203, 207, 208, 1842, 272, 338, 1844, 70, 340, 1846, 170, 1848, 15, 1851, 328 (> Jb. 1837, 106, 1838, 91, 1839, 205, 241, 1840, 249, 1841, 735, 1844, 759, 1845, 252); GEN. Petrsk. 718, t. 26, f. 17 c.

Körperchen glatt? oder sehr fein in die Queere gestreift, kurz, keilförmig, von den Seiten gesehen keulenförmig, länglich, nur $\frac{1}{60}$ ''' lang und $\frac{1}{3}$ so breit. Die Abbildung stellt ein ganzes Bäumchen dar, woran die Panzerchen in verschiedenen Ansichten erscheinen.

Fossil im Polir-Schiefer (v) zu Bilin, Cassel, Redwitz im Fichtelgebirge, und gleich alten Tertiär-Schichten (v) von Geistingen, Rott; im Disodyl von Syracus; im Polir-Schiefer zu Richmond in Virginien, von Mexico, von Pontgibaud im Puy-de-Dôme-Dpt., von Creysseilles im Ardèche-Dpt.; im Bergmehl zu Santa Fiora; in dem 28' mächtigen Kiesel-erde-Lager von Oberohe im Amte Ebsdorf in der Lüneburger Haide; in einem lakustern Infusorien-Lager in Nord-Irland; — im alluvialen Kiesel-Guhr zu Franzensbad in Böhmen; im Curländischen Meteor-Papier. — Lebend von Deutschland bis zum Ural in Süßwassern; im Stillen Ozean, auf den Sandwichs-Inseln und den Marianen, so wie auf der ganzen westlichen Hemisphäre: auf den Malouinen (52° S. Br. 60° W. L.), in Chile, Cuba, Mexico, den Vereinten Staaten und Island, meist in Salzwasser.

Echtnella (ACHARIUS) EB. 1830.

(Berlin. Monatsber. 1830, 40.)

Echinellae. Panzer kieselig, einfach, am einen Ende aufgewachsen, gestielt, länger als breit, keulenförmig, durch freiwillige Theilung Wirtel- oder Fächer-förmig. Der Unterschied von Gomphonema liegt nur darin, dass sich die Theilung des Panzers nicht auch in den weichen Stiel fortsetzt; daher an losen Panzern die Unterscheidung schwer wird. Eine Abbildung ist bei dieser leicht aufzufassenden Verschiedenheit entbehrlich.

Arten sind 5—6 lebende, doch zum Theil zweifelhafte; eine fossile (v) findet sich in Nord-Amerikanischen Infusorien-Lagern, kommt aber bei Cuba und Veracruz auch lebend vor, nämlich

Echinella moniligera. Tf. XXXV¹, Fg. 25 (n. Eb. 300/₁ 9¹).

Echinella moniligera Eb. i. Berlin. Monatsber. 1841, 144.

Climacosphecia moniligera Eb. i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 368, 401, t. II^a, f. 1.

Diese Art unterscheidet sich dadurch von den übrigen Echinellen (wie von *Podosphenia*), dass sie von der Seite gesehen durch innere Scheidewände in Fächer getheilt und treppenförmig ist, was auch für LEBERBERG Veranlassung gewesen, sie zu einer eigenen Sippe *Climacosphecia*, Treppenkeilchen, zu erheben. a die Breit-Seite in Selbstheilung; b die schmale gekammerte Seite.

Sceptroneis Eb. 1844.

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 264; *antea* *Styloneis*.)

Echinellae. Thier aufgewachsen?; Panzer kieselig, einfach, zwei- und gleich-schaalig, griffelförmig, zusammengedrückt, nicht Kettenbildend, keulenförmig, im Leben wohl gestielt; beide Klappen an den Seiten mit einer mitteln Längsnaht; kein Nabel. Aussehen wie bei einem nicht verketteten Meridion oder einem Gomphonema ohne seitlichen Nabel.

Art: eine, obertertiär, in *Nord-Amerika*.

Sceptroneis caduceus. Tf. XXXV¹, Fg. 26 (f. n. BAIL.)

Sceptroneis caduceus Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 271; 1845, 56; — BAIL. i. SILLIM. Journ. 1845, XLVIII, 324, t. 4, f. 11.

Styloneis caduceus Eb. i. Berlin. Monatsber. 1844, 269.

Schälchen lang, keulenartig, stabförmig, am Ende mit einem runden Köpfchen auf dünnem Halse; die Mitte angeschwollen; die ganze Oberfläche mit leuchtenden Körnchen reihenweise besetzt, 15 auf $\frac{1}{100}$ ''''. Ganze Länge $\frac{1}{10}$ '''', 18 mal grösser als die Dicke. In den Tripeln der *Bermuda-Inseln* sehr häufig und in *Virginien*.

Cocconema Eb. 1830.

(i. Berlin. Monatsber.)

Echinellae. Panzer kieselig, einfach, 2—4-schaalig, am einen Ende aufgewachsen, länger als breit; Stiel an der Verlängerung der Achse zweitheilig. Es sind gestielte *Naviculae*, und wie bei diesen ist der 2—4-schaalige Panzer aussen glatt, innen quer-gefurcht, mit 2 Mitteln und 4 End-Öffnungen, doch (mit einer Ausnahme) ohne Symmetrie der Körper-Hälften.

Arten: fossil und lebend zahlreich; die ersten (13) ober-tertiär und diluvial, die letzten von *Frankreich* bis *Sibirien* und *Arabien*.

Cocconema gibbum. Tf. XXXV¹, Fig. 27 (n. Eb. ³⁰⁰/₁).

Cocconema gibbum Es. Infusionsth. 225, t. 19, f. 9; Foss. Infus., Tabelle; (Jb. 1839, 239); i. Berlin. Monatsber. 1844, 334, 340 (> Jb. 1845, 252), 1846, 170, 1847, 477, 1849, 85; i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 315.

Die Panzerchen kürzer und breiter als bei den übrigen Arten, halbeiförmig, an beiden Enden kaum ein wenig verschmälert; 12 Querstreifen auf $\frac{1}{100}$ Linie; Länge $\frac{1}{40}$ '''— $\frac{1}{190}$ '''; Breite $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ so gross. Fig. a ist ein lebendes Bäumchen, b—d sind Einzel-Thiere, e, f solche in Selbsttheilung.

Vorkommen: tertiär (w) bis lebend. So im Polirschiefer von *Jastraba* in *Ungarn*; bei *Cassel* in *Hessen*; in einer Infusorien-Erde am *Hochsimmer* in der *Eifel*; in dem mächtigen Lager in *Oregon*; im Bergmehl von *Santa Fiora* in *Toscana*; — lebend in ganz *Deutschland*, in *China* u. s. w. in Süss-Wässern, zweifelhaft in *Mexico*.

I. III. Polycystina Eb., Zellen-Thierchen (Th. I, 12—13).

Noch kennt man nicht näher die Thierchen dieser Klasse, deren ebenfalls kleinen kieseligen Gehäuse nicht nur hier und dort zerstreut in ober-tertiären, diluvialen, alluvialen und neuen Meeres-Niederschlägen mit Infusorien-Panzern zusammen vorkommen, sondern bei grosser Mannichfaltigkeit der Formen in Verbindung mit Bimsstein-Asche, Schwamm-Nadeln, Polygastern und Polyphalamien einen grossen Antheil an der Bildung gewisser Mergel-, Tripel-, Polirschiefer-, Meerschäum-ähnlichen Massen nehmen, die mit Polycystinen-Sandstein in Wechsellagerung 500—1000' und mehr Mächtigkeit erlangen können*. Diess ist auf der Insel *Barbados* bei den *Antillen* der Fall, in deren Umgebung und auf den in gleicher Breite gelegenen *Nicobaren Ostindiens* jene Thierchen auch häufiger als anderwärts noch jetzt zu leben scheinen. Über den mittlern oder obern Theil der oberen Tertiär-Schichten (w) scheint ihr Alter nicht hinab zu reichen; in solchen Schichten finden sie sich vereinzelt in *Virginien*, in den *Bermuda-Inseln*, in *Oran*,

* Die Abbildungen EHRENBORGs sind in 100—200 fachem Maassstabe, ohne dass jedoch das Maas im einzelnen Falle angezeigt wäre. Unsere Übertragungen davon sind $\frac{1}{4}$ bis (die grösseren) $\frac{1}{2}$ der EHRENBORG'schen, also 50—200 fach die natürliche Grösse.

Griechenland und Italien. Man kennt sie erst seit 1838 durch EHRENBURG's mikroskopische Forschungen. Sie sind im Allgemeinen grösser als die Polygastern und kleiner als die Polythalamien * und bestehen meistens aus durchbrochener Arbeit von mancherlei Gestalt **. „Thierchen in netzartige regelmässige Kiesel-Schalen eingeschlossen; Speiseröhre wahrscheinlich einfach; Gehäuse oft, aber bloss äusserlich gegliedert, ohne die innern Kammern der Polythalamien; sich meist durch Selbsttheilung vermehrend“; die Glieder-Zahl des Gehäuses nicht mit dem Alter zunehmend ***.

Klein und selten oder örtlich beschränkt, wie diese Reste sind, würden sie ohne ihr Masse-bildendes Verhalten nur wenig geologischen Werth haben, obwohl mehrte Arten von *Barbados* sich auf den *Nicobaren* und einige selbst in *Süd-Europa* (*Agina* etc.) wiederfinden; auch sind bis jetzt nur von wenigen Arten Abbildungen vorhanden, die reichen *Nicobarischen* Formen aber überhaupt noch nicht verzeichnet oder beschrieben. Doch wird es nicht ohne Interesse seyn, einige Typen zu kennen. Die meisten der 44 Sippen sind bis jetzt nur in fossilern Zustande bekannt; die Zahl der fossilen Arten beträgt fast 300, ohne 100 *Nicobarischen* Arten zu rechnen, welche mit den andern zum Theil identisch sind; die der lebenden ist jedoch nur sehr klein (15—20). Da wir nicht zu lange bei diesen Wesen verweilen wollen, so mag die Charakteristik der Sippen genügen, welche in der folgenden *Clavis* nach EHRENBURG gegeben ist. Die vollständige Veröffentlichung scheint in dem von EHRENBURG seit lange vorbereiteten zweiten grossen Werke über die Infusorien, denen diese Wesen anfangs beigezeichnet werden, bevorzustehen.

* Im Ganzen hat diese merkwürdige Gebirgsart von *Barbados* geliefert gegen 282 Polycystina, 27 Phytolitharia, 27 Geolitharia, 18 Polygastera, 7 Polythalamia, zusammen 361 Arten, worunter über 300 neue Formen, und eine *Scalaria*, die sich in miocänen Tertiär-Schichten (? *Virgatus*) wiederfindet.

** Vgl. EHRENBURG in den Monats-Berichten der Berlin. Akad. 1846, 382, > Jahrb. 1847, 374—375), 1847, 54, m. Abbild. (> Jahrb. 1847, 869—872), 1850, 476.

*** Die Grund-Form scheint ooidisch, oft mit Viertheilung zu seyn, also mit der vieler Quallen und Cystideen verwandt.

Polycystina.

Alle Sippen sind von **Emmerson** benannt, die noch lebend vorkommenden mit (*), die abgebliebenen mit † bezeichnet; die mit † bezeichneten kommen auch in Europa vor.

	Familien Sippen
Schalen innen leer, kaum mit einer queeren Einschnürung . . .	A. SOLITARIA
.. Mündung eine (einfach oder gegittert).	
.. Binnenraum nicht verengt durch Scheidewände od. Einschnürung	a. Halicalyp
.. Mündung weit, frei	
.. . . allmählich erweitert, kegelförmig	† Cornutell
.. . . plötzlich erweitert, glockenförmig	Halicalyp
.. Mündung verengt oder gegittert (Form kugelig)	Haliphor
.. Binnenraum gegittert durch queere Einschnürungen	b. Lithochy
.. . . Einschnürung eine.	
.. . . an keinem Ende gelappt	
.. Seiten-Anhänge fehlen	* Lithoperi
.. Seiten durch Dornen geflügelt	Lithomeri
.. . . am vorderen? Ende gelappt	† (?) Litho
.. . . Einschnürungen mehre	
.. . . End-Glied ganz	
.. Schale ohne Anhänge in der Mitte	
.. Mündung einfach	† * Lithocari
.. Mündung gegittert	! Lithocery
.. Schale durch Anhänge geflügelt	Lithorniti
.. . . End-Glied gelappt oder mit Stacheln gekrönt	Lithochy
.. Mündung doppelt: vordre oft gegittert, hintre ganz offen . . .	c. Eucyrtid
.. Schale einfach, ungeschnürt; Hinter-Ende lappig od. gefranst	Carpocari
.. Schale eingeschnürt	
.. . . dieselbe einmal eingeschnürt	
.. . . Öffnung des hintersten Gliedes weit	
.. Rippen vom Köpfchen kommend laufen in End-Dornen aus	Dictyoph
.. Rippen in Dornen auslaufend fehlen	
.. Köpfchen äußerlich nicht unterschieden	Cryptopr
.. Köpfchen aussen durch eine Einschnürung unterschieden	
.. hinten keine Stachel-Krone	Lophoph
.. hinten eine Stachel- oder Leistchen-Krone	! Anthocy
.. . . Öffnung des End-Gliedes verengt, oft mit Griffel-förmigen Anhängen	! Lychaeo
.. . . dieselbe durch 2 und mehr Einschnürungen gegliedert	
.. . . Körper an beiden Enden verengt	
.. Anhänge keine, weder mitten noch hinten	
.. Stirn-Stachel fehlend oder einfach	* Eucyrtiu
.. Stirn-Stachel dornig	Thyrsoey
.. Anhänge keine in der Mitte, nur hinten	! Podocyrt
.. Anhänge keine hinten, nur in der Mitte	
.. vom zweiten Gliede an	Pterocari
.. vom dritten Gliede an	! Rhopaloc
.. . . Körper hinten nicht verengt.	
.. Anhänge keine	
.. Hinter-Ende ganz	Cycladop
.. Hinter-Ende geschlitzt	Calocycli
.. Anhänge vorhanden	
.. vom Hinter-Ende ausgehend, zellig	Dictyopo
.. vom zweiten Gliede ausgehend, Flügel-förmig	! Pterocod

Strahlen innen zellig oder durch Längsinnehnung verengt . . . B. COMPOSITA.	
.. und zwar ohne Kern, nur zusammengruppiert	
.. Zellen 2, weit, gegittert; in Form einer Nuss, schwach längs-eingezeichnet c. Spyridina.	
... Anhänge fehlen	
.... gegitterte Mündung mittelständig	Dietyospyris 9
.... gegitterte Mündung seitlich	Pleurospyris 1
... Anhänge vorhanden	
.... in Form von Dornen	
..... einfach	Ceratospys 14
..... ästig	Cladospys 2
.... in Form von Leisten die Mündung umgürtend	! Petalospys 10
.. Zellen zahlreich, klein, konzentrisch oder spiral oder nicht gerandet (schwammig), kreisförmig d. Calodictya.	
... Kreise nicht strahlenartig (wie bei Finstra)	
.... Einfassung der Scheibe fehlt	† * Finstrella 2
.... Einfassung der Scheibe vorhanden	Perichlamydium 2
... Kreise gelappt oder gestrahlt (sternartig)	
.... Strahlen frei,	
..... einfach griffelförmig	Stylodictya 7
..... schwammig,	
..... frei, angeschwollen.	Rhopalastrum 1
..... im Grunde durch zellige Haut verbunden	Histiolastrum 2
.... Strahlen durch ein zelliges Band am Rande vereinigt.	! Stephanastrum 1
.. und zwar mit einem Kern, eingehüllt e. Haliommatina.	
.. Scheibe einfach, kugelig oder Nussförmig; Kern gestielt	
.... Strahlen 2, vom Mittelpunkt ausgehend, gegenständig,	
.... äußere Zellen der Scheibe nur oberflächlich	? * Stylouphaera 6
.... innere Zellen in mehreren Schichten, schwammig	Spongouphaera 1
.... Strahlen mehr, vom Mittelpunkt ausgehend (vorstehend oder nicht)	
.... Scheibe ohne Rand oder gestielt	† * Haliomma 23
.... Scheiben-Rand ganz, kreisförmig	Chilomma 1
.... Scheibe mitten in der Scheibe mit einem Kern; Rand zellig	
.... Rand ganz, kreisförmig und nicht gestrahlt	Lithocyclia 2
.... Rand lappig oder strahlig-sternförmig	
.... nicht gelappt; Strahlen stachelig	Stylodictya 1
.... gelappt; Strahlen zellig	
..... frei, am Rande oft dornig	! Astromma 4
..... durch Zellenhaut von Grund aus verbunden	Hymenialstrum 1

282

Lithocorythium Es. 1847.

(i. Berl. Monatsber. 1847, 54.)

Lithocorythium oxylophos. Tf. XXXV¹, Fig. 28 († n. Es.).*Lithocorythium oxylophos* Es. i. Berlin. Monatsber. 1847, 55, t. 1, f. 7.

Von Barbados, wie alle folgenden Polycystinen.

Anthocyrthis Es. 1846.

(a. a. O. 1846, 385.)

Anthocyrthis mespilus. Tf. XXXV¹, Fig. 29 († n. Es.).*Anthocyrthis mespilus* Es. a. a. O. 1847, 55, t. 1, f. 9.

13 *

***Lychnocantium* Es. 1846.**

(a. a. O. 1846, 385.)

Lychnocanium lucerna. Tf. XXXV¹, Fig. 30 (¶ n. Es.).**Lychnocanium lucerna** Es. a. a. O. 1847, 55, t. 1, f. 5.***Podocyrtis* Es. 1846.**

(a. a. O. 1846, 385.)

Podocyrtis papalis. Tf. XXXV¹, Fig. 31 (¶ n. Es.).**Podocyrtis papalis** Es. a. a. O. 1847, 55, t. 1, f. 2.***Rhopalocantium* Es. 1846.**

(a. a. O. 1846, 385.)

Rhopalocanium ornatum. Tf. XXXV², Fig. 32 (¶ n. Es.).**Rhopalocanium ornatum** Es. a. a. O. 1847, 55.**Rhopaloptera ornata** Es. a. a. O. 1846, t. 1, f. 3.***Pterocodon* Es. 1847.**

(a. a. O. 1847, 54.)

Pterocodon campana. Tf. XXXV¹, Fig. 33 (¶ n. Es.).**Pterocodon campana** Es. a. a. O. 1847, 55.***Petalospyris* Es. 1846.**

(a. a. O. 1846, 385.)

Petalospyris diaboliscus. Tf. XXXV¹, Fig. 34 (¶ n. Es.).**Petalospyris diaboliscus** Es. a. a. O. 1847, 55, t. 1, f. 6.***Stephanastrum* Es. 1846.**

(a. a. O. 1846, 385.)

Stephanastrum rhombus. Tf. XXXV¹, Fig. 35 (¶ n. Es.).**Stephanastrum rhombus** Es. a. a. O. 1847, 55, t. 1, f. 11.***Haliomma* Es. 1839.**

(Kreidefels. 72; i. Berlin. Monatsber. 1846, 385.)

Haliomma Humboldti. Tf. XXXV¹, Fig. 36 (¶ n. Es.).**Haliomma Humboldti** Es. i. Berlin. Monatsber. 1847, 55, t. 1, f. 8.***Astromma* Es. 1846.**

(i. Berl. Monatsber. 1846, 385.)

Astromma Aristotelis. Tf. XXXV¹, Fig. 37 (¶ n. Es.).**Astromma Aristotelis** Es. i. Berlin. Monatsber. 1847, 55, t. 1, f. 10.

I, 7, A. Polythalamia, s. Rhyzopoda, s. Foraminifera

(Vgl. Thl. I, 13, 106^o; Thl. V, 81 ff., Tf. XLII, Fg. 21—35, Tf. XXXV².)

Einige nähere Nachweisungen über die mikroskopische Textur der Schale haben wir zu denjenigen Sippen verlegt, an welchen sie gemacht worden sind (vgl. Hymenocyclus, Polystomella S. 203, Operculina S. 208, Nummulina S. 212). Wenn auch in der oberen Kreide schon mannichfaltig vertreten, erreichen die Rhizopoden ihre grösste Entwicklung in Arten-, Sippen- und Familien-Zahl doch erst in der Tertiär- und Jetzt-Zeit; insbesondere scheinen die Agathistegier und Monostegier (welch' letzte freilich zum Theil ohne harte Schale sind) vielleicht als die vollkommensten Gruppen den neuesten Zeit-Abschnitten anzugehören. Auch hier finden sich manche Arten von sehr weiter geographischer wie geologischer Verbreitung, während andere sich zu ganz ganzgeologischen Merkmalen darbieten. — Alle sind mikroskopisch klein.

Es gibt nur wenige ausgestorbene Geschlechter unter den Polythalamien, was sich aus ihrem jugendlichen Auftreten überhaupt erklärt, und nur sehr wenige sind ganz auf die Tertiär-Zeit beschränkt. So *Fabularia*, *Hauerina*, *Nummulina*, *Siphonina*, *Ehrenbergina*, *Amphimorphina*, *Chilostomella* (*Allomorphina*), *Fissurina*, *Serloculina*. Insbesondere ist fast die ganze Ordnung der Agathistegier (mit Ausnahme weniger Arten) der Tertiär- und Jetzt-Zeit eigen, während *Fabularia*, *Alveolina*, *Assulina* und *Nummulina* vorzüglich den ältesten Tertiär-Formationen zustehen. Einige Sippen und Arten unter ihnen setzen für sich allein ganze Gebirgs-Massen zusammen, die Nummulinen den Nummuliten-Kalk, die Miliolen den Milioliten-Kalk, die Borelien oder Alveolinen den Alveoliten-Kalk, und noch jetzt besteht an manchen Küsten in ruhigern Buchten der feine Meeres-Sand zur Hälfte und darüber von ihnen, so dass D'ORBIGNY ihre Anzahl — in bunter Mischung — im Sande der Antillen auf 3,—4,000,000 auf die Unze berechnet. JANUS PLACUS, SOLDANI, LAMARCK, D'ORBIGNY, EHRENBURG, REUSS, CZJZEK

* Früher, in der 1. Auflage, galten die Polythalamien als Cephalopoden, daher ein Theil ihrer Abbildungen noch mit diesen zusammensteht. In unserer Übersicht im ersten Theile der jetzigen Auflage (1849) stehen dieselben (mit Anschluss der Nummulinen) zwar mit den übrigen Thierklassen in derselben Reihenfolge, wie wir sie hier aufzählen, aber mit den Bryozoen noch als Anfang der Polypen, während sie nunmehr beide getrennt und jene noch den Pflanzenthieren, diese den Mollusken zugetheilt werden mussten.

haben sich um die Kenntniss der Arten, DUJARDIN, EMMENBERG, WILLIAMSON um die des Thieres, CARPENTER und CARTER um die der Schalen-Struktur am meisten verdient gemacht; CARTER gibt eine Geschichte dieser unsrer Kenntniss* als Einleitung zu seiner Untersuchung von Operculina.

Wir gedenken bei den Polythalamien, ausser den ganz ausgestorbenen Sippen und etwa charakteristischen Arten, so viele von den verbreiteteren Genera abzubilden, dass mit Hülfe dieser Abbildungen die Beschreibungen auch der übrigen verständlich genug werden.

Fabularia Dfn. 1820.

Polysomatia Fabularina (Agathistegia d'O., früher *Entomostegia*). Schale oval, gleichseitig, schwach zusammengedrückt, schalenförmig, spiral eingerollt, ganz umschliessend, so dass nur der letzte Umgang sichtbar bleibt; die Hauptfächer jedesmal einen gestreckten Halbumgang ausfüllend, daher immer nur die 2 letzten äusserlich erscheinen; im Innern ist jedes derselben nach Höhe und Breite wieder in eine grosse Zahl Längs-Röhrchen unterabgetheilt, welche die verengte ebene Endfläche des letzten Umgangs in Form kleiner runder Poren durchdringen.

Obwohl man diese Sippe kursweg als einen vielröhrigen Agathistegier definiren könnte, so scheint uns ihre ganze Textur doch zu sehr von der der übrigen Agathistegier verschieden, um sie nach D'Orbigny's Vorgang unter diese aufzunehmen.

Arten: 2, beide fossil, im unteren Parisien (t¹) *Frankreichs* und *Belgiens*.

Fabularia discolithes (a, 1149). Tf. XLII, Fig. 35, 36 (°/1 n. d'O.).

Fabularia discolithes Dfn. i. *Dict. scienc. nat.* XVI, 103, Atl. pl. . . fig. 5; — Br. Syst. urwelt. Konchyl. 43, t. 7, f. 13; — d'O. tabl. 141, t. 17, f. 14—17; *Modèles* nr. 100; i. d'O. Hav. *Foram. Vienn.* 267, pl. 21, f. 55, 56; *Prodr.* II, 409; — Desh. i. *Encycl. méth.* II, 123; — GILBERT *Brab.* 143; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 650, t. 25, f. 4.

Oberfläche längs-gestreift; Schale über 2''' lang, mässig zusammengedrückt. (F. compressa d'O. ist mehr zusammengedrückt und viel grösser.) Vorkommen im *Pariser* Becken zu *Valognes*, *Mouchy* und *Parnes*; im *Belgischen* zu *Forêts*, *St. Gilles*, *Assche* und *Laeken*.

* *Ann. Magas. nat. hist.* 1852, b, X, 161 ff.

Orbiculina Lmk. 1822.

(Nautilus F.M.; — Helenis, Archaia, Ilotes Mr. 1808.)

Polysomatia Helicosorina Es.; *Helicostegia Nautiloidea* D'O.). Schale frei, regelmässig, Scheiben-förmig, gleichseitig, sehr zusammengedrückt; die Gestalt mit dem Alter sehr veränderlich (so dass die 3 Sippen *Montforti* diesem Alters-Unterschiede entsprechen), in der Jugend ein umfassendes und sehr regelmässiges Gewinde, später eine mehr und weniger vollkommene Scheibe von eigenthümlichem Umriss darstellend; die Kammern je ihrer ganzen Länge nach durch senkrechte und wagrechte Quer- und Längs-Scheidewände in viele kleine Zellchen getheilt. End-Fläche der Schale (in der Jugend Halbmond-förmig, später fast trapezoidisch, endlich senkrecht fast linear) mit vielen Mündungen in mehreren Querreihen (die endlich in vertikale Reihen übergehen können). Es sind Peneropen mit zelligen Kammern.

Arten: 2—3 fossile (α^2) bei *Wien*, eine lebend im *Mittelmeere*, *Arabischen*, *Indischen*, *Stillen* und *Antillen-Meere* (*O. nummelis* Lk.).

Orbiculina rotella D'O. Pl. XXXV², Fig. 3^a (n. D'O. $\frac{\alpha}{T}$).
Orbiculina rotella D'O. i. D'O. HAU. *Foram. Vienn.* 142, t. 7, f. 13, 14.

Regelmässig linsenförmig mit stumpfem Rande und ganz umfassenden Umgängen, der letzte aus 11 gebogenen und kaum gewölbten Kammern, welche bis zum eingedrückten Nabel queergestreift sind; die tief und schmal halbmondförmig gestaltete Endfläche mit 2 Reihen Mündungen (die Kammern scheinen nicht mehr in die Quere getheilt zu seyn). Von der lebenden Art unterscheidbar durch die regelmässige Spiral-Bildung und den nicht schneidigen Rücken.

Im Tegel (α^2) zu *Bujtur* in *Siebenbürgen*.

Borelis Mr. 1808, En. 1842*.

(*Discolithes* For. 1802; *Alveolites* Esch 1802, non Lmk. 1801; *Borelis*, *Clausilia*, *Miliolites* Mr. 1808; *Fasciolites* PARKS. 1811; *Gryzaaria* DR. 1820; *Melonia et Melonites* Lk. 1822; *Alveolina* D'O. 1825.)

Helicostegia Nautiloidea D'O. (*Polysomatia Alveolina* Es.). Schale frei, regelmässig, gleichseitig, abgerundet, kugelig,

* Der Name *Discolithes* enthält eine falsche Bezeichnung; *Alveolites* war schon früher in anderem Sinne vergeben, folglich auch *Alveolina* nicht mehr frei; so bleibt zunächst *Borelis*.

Wachstums an Form nicht ver-
 ändernd, aus regelmässigen Gewinde bestehend, dessen
 Umgänge oft sehr dicht aufeinanderliegend, um
 10 herum und die vorhergehenden jedesmal ganz
 umgeben. Der Umgang enthält nur wenige (4—8) hintereinander-
 folgende, so breit als jene Achse lang, und in dieser Breite
 in haarfeine Röhrchen getheilt, welche durch
 punktförmiger Öffnungen auf der bandförmigen
 Oberfläche.

10 fossil 10; und lebend (2); von ersten 2 senonisch, 1 tu-
 ronesisch, sondern in untern oder mitteln Tertiär-Schichten, so dass 3
 auf Nummuliten-Gestein (n²), 2 auf Parisien (t¹) und 2 auf
 Senonien kommen. Die Menge dieser Körper wird in manchen Ge-
 genden so gross, dass man sie Alveolinen-Kalke genannt hat. Doch
 unterscheidet sich A. melo im Nummuliten-Kalk wie im Tegel zu finden.

Borelis Bosci (a, 1148) Tf. XLII, Fig. 34 ab (n. d'O. f).
Bosc. Journ. Phys. LIV, 179, f. 13, 14.

Orscolithes sphaeroideus gracilis Forst. *Mém. sur l'Italie II, 114,*
t. 3, f. 10, 11.

Alveolite grain de Festuque Bosc 1808 i. *Bull. philom. no. 61,*
f. 3 abc.

Miliolites sabulosus Montf. *Conch. 175, cum ic.; — Dfn. i. Dict.*
nat. XXXI, 69.

Melonia Boscii Dshay. i. *Dict. class. X, 352.*

Orscaria Boscii Dfn. 1820 i. *Dict. nat. XVI, 104; Atl. pl. . . fig. 4; —*
Bosc. urw. Konch. 44, t. 7, f. 17.

Alveolites milium (Bosc) Brugn. i. *Cuv. oss. II, 270.*

Alveolina Boscii d'O. *Tabl. 140; Mod. no. 50; Prodr. II, 407; —*
Dshay. i. Ann. sc. nat. 1829, XIV, 226; > Jb. 1831, 352; — Gal. Brab. 90,
142; — d'Arch. i. Jb. 1839, 647; — Reuss i. Gein. Versteink. 649, t. 25, f. 9.

Schale Spindel-förmig, 3mal so breit als dick, an beiden Enden
 spitz, glatt; der letzte Umgang durch schwache Einschnürungen in 6—8
 Theile (Kammern) getheilt; Endfläche schwach gebogen, mit einer ein-
 fachen Reihe von Öffnungen; bis 3''' lang. Die Abbildung gibt die äus-
 sere Ansicht von neben und vorn.

Im eigentlichen Grobkalke oder Parisien (t¹) des Pariser
 Beckens (zu Grignon, Mouchy u. a. v. a. O.), wie in Belgien (Forêts,
 St. Gilles, Uccle, Assche und Jette).

2. *Borelis melonoides.* Tf. XXXV², Fig. 1 (n. d'O. f).

Nautilus melo var. β FM. 123, t. 24, fg. g—h.

Borelis melonoides Mf. *Conch. I, 170, c. ic.*

Melonites sphaeroides LAM. *hist. VII*, 615; *Encycl. t. 469*, fig. 1 g—h. *Alveolina melo* D'O. *tabl. 140 (pars)*; — *Don. i. Encycl. méthod. II*, 16 (*pars*); i. *Ann. sc. nat. 1838, XIV*, 226 (*pars*) > *Jb. 1831*, 352.

Melonites sphaeroides BLV. *Malac.* 369, t. 7, f. 3.

Alveolina melo v. HAU. i. *Jb. 1839*, 429; — D'O. i. D'O. HAU. *Forum.* 147, t. 7, f. 15, 16.

Borelis sphaeroides ES. i. *Berlin. Monatsber. 1843*, 274 > *Jb. 1843*, 142.

Schale längs-gestreift, etwas zusammengedrückt kugelförmig (die Achse etwas kürzer als der Quermesser), mit leicht genabelten Polen; der letzte Umgang 6kammerig; die Endfläche tief halbmondförmig, mit (wenigeren) etwas länglichen Mündungen. Fig. a von vorn, b vom Pole aus.

1. *Borelis melo*.

Helinit FICH. *Verstein. Siebenbürg. I*, 78, t. 23, f. 1.

Nautilus melo var. a FM. 118, t. 24, fig. a—f.

Claeuvius indicator Mv. *Conch. I*, 178, c. 10.

Melonites sphaerica LAM. *hist. VII*, 615; *Encycl. t. 469*, f. 1 a—f.

Alveolina melo D'O. *tabl. 140 (pars)*; — *Don. i. Encycl. méthod. II*, 16 (*pars*); i. *Ann. sc. nat. 1838, XIV*, 226 (*pars*) > *Jb. 1831*, 352.

Melonites sphaerica BLV. *Malac.* 369, t. 7, f. 2; — ? POSENI *Pol.* 168; — *POSENI* i. *Jb. 1843*, 569.

? *Alveolina Haueri* D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 147, t. 7, f. 15—16.

Discolithes sphaericus FONT. *Mém. II*, 112, t. 3, f. 6, 7.

Schale längs-gestreift, etwas verlängert kugelig (die Achse wenig länger als der Quermesser), mit wölbigen Polen; der letzte Umgang 6kammerig; die Endfläche nieder-halbmondförmig; die Mündungen zahlreicher als bei voriger; Umgänge 10—12. Durchmesser $\frac{1}{3}$ — $\frac{4}{8}$ ''' . D'ORNIENY's Figur ist etwas länglicher, als die FICHEL'sche; wäre es eine andere Art?

Diese beiden Arten, obwohl sie gut unterschieden zu seyn scheinen, werden meistens zusammen zitiert in der Nummuliten-Formation oder dem Suessonien (S²). So *B. melonoides* in *Frankreich* zu *Couiza* und *Montolieu* im *Aude-Dpt.*; — beide Arten in gleichem Gesteine zu *Kreisbach* am *Neusiedler-See* in *Ungarn* und in der *Hunyader* Gesellschaft in *Siebenbürgen* (FM.), aber auch beide im Tegel zu *Brunn am Steinfeld* und zu *Nussdorf* bei *Wien* (FM. a. a. O. 121; HAU. u. D'O. a. a. O.); im Steinsalz von *Wieliczka* (PHIL.). Es ist der Zukunft vorbehalten zu untersuchen, ob beide Formationen wirklich einerlei Art in primärer Weise enthalten.

4. *Borellis ovoidea*.Tf. XXXV¹, Fig. 2 (n. LAYM.)

DELUO l. Journ. de Phys. 1802, LIV, 179, t. 1, f. 11, 12.

FORTIS Mém. sur les Discolith. pl. 2, f. 6—8.

Melonie DUFREN.

Alveolina ovoidea D'O. tabl. 140; Prodr. 336 (? Roma. Num. 108, t. 4, f. 58—60 [⁶/₁]).*Alveolina subpyrenaica* LAYM. i. Mém. soc. géol. 1846, I, 359, t. 12, f. 9, 10.

Länglich Melonen-förmig, bald mehr kugelig und bald in der Richtung der Achse etwas verlängert (12 : 10 bis 8), spiral gestreift, und mit 6—8 meridionalen, etwas bognigen Einschnürungen an der Stelle der Scheidewände; Umgänge 8—9: Länge 5—7^{mm}. Ist diese Art wesentlich von der vorigen verschieden? Fg. ab stellt die kugelige Form dar, welche voriger Art ganz nahe steht: c die länglichere,

In den Nummuliten-Gesteinen *Frankreichs* am Fusse der *Pyrenäen*, in den *Corbières* und der *Montagne noire* (im *Aude Dpt.* zu *Montolieu* und *Couiza*); dann ebenso in *Ostindien*: in *Bengalen*, von wo sie schon DELUC kannte, und im Königreiche *Sind*, von wo CAPIT. VICARY sie zurückbrachte; — ziemlich übereinstimmend, doch über doppelt so lang als dick, in gleichem Gesteine mit *Nummulina globulus* in der *Schweitz*: von den *Schratten* und im *Kanton Schwyz*.

Peneroplis (MF. 1808) D'O. 1825.

(Cristellaria, pars, et Renulites Lk.; — Peneroplis, Renulina et Placentula BLV.)

Helicostegia Nautiloidea D'O. (Polysomatia Helicosorina EB.). Schale frei, regelmässig, spiral, gleichseitig, zusammengedrückt, gekielt, vielgestaltig. Gewinde in der Jugend umfassend, dann sich so verlängernd, dass die Kammern nicht immer (nicht bei allen Arten) ganz bis gegen den Nabel reichen, während der Rücken weit über denselben vorspringt; Kammern einfächerig, gebogen, zusammengedrückt, wie mit Queergrübchen bedeckt, oft gestreift, mit zahlreichen Mündungen versehen, welche, in Längslinien geordnet, nur gegen den obern Theil der letzten Kammer erscheinen.

Arten: $n=2$ [?], $t=1$, $u\ w=3$, $z=8$, die lebenden im *Mitteländischen* und *Atlantischen Ozean*, nur 1 im *Stillen Meere*.

Peneroplis planatus. Tf. XXXV², Fig. 4 a b c d (FM. EB. 7).*Nautilus planatus* FM. 91, t. 16, fg. a—i; (? Schnör. I, 314, t. 1, f. 7: SOLD. Test. I, 73, t. 64, fg. i, k).*Peneroplis planatus* MF. Couch. I, 258, c. ic.; — D'O. tabl. 119; mod.

no. 16, 48; — En. Kreidel. 86, t. 2, f. 1 a b c; — REUSS i. GEM. Versteink. 143, t. 25, f. 5.

Cristellaria planuta LAM. i. *Encycl. méth.* t. 467, f. 1.

Cristellaria dilatata *ib.* t. 467, f. 2.

Cristellaria squamula LK. *hist.* VII, 607; 6, XI, 283.

Peneroplis dilatata BLV. *mat.* 372.

Ganz flach, zusammengedrückt, fein spiral- (längs-)gestreift; Gewinde an Höhe sehr rasch zunehmend, daher am Ende später stark ausgebreitet; die Nähte zwischen den 16—20 Kammern einfache Linien; die Endfläche der letzten Kammer in ihrer ganzen Höhe mit einer Reihe (von 5—10—20) Mündungen. 1 Linie gross. Fg. a b geben zweierlei Formen dieser Art, a von aussen, b von innen; c die Endfläche mit den Mündungen nach FM.; Fg. d zeigt das weiche Thier nach aufgelöster Kalk-Schaale, woraus die Bildung der letzten am deutlichsten wird, und wesshalb wir sie hier abbilden. Nach EHRENBURG.

Fossil? (u, w) und lebend. Im Wiener Tegel hatte sie D'ORBIGNY (*B.* 1839, 429) anfangs zitiert, später aber nicht beschrieben. Lebend bei Livorno in Toscana und im Rothen Meere, in der Südsee bei der Rawack-Insel und bei Neu-Holland.

Polystomella (LK. 1822) D'O. 1825*.

(*Andromedes*, *Callanthus*, *Thameon*, *Pelorus*, *Geophonus*, *Elphidium* MR. 1808; *Polystomella et Vorticialis* LK.; *Geoponus et Polystomatium* EN.).

Polysomatia Helicotrochina EB. (*Helicostegia Nautiloidea* D'O.). Schaale frei, regelmässig, gleichseitig, von gleichbleibender Form, oft mit gekieltem Rücken, bestehend aus einem einschliessenden Gewinde aus einfachrigen, gebogenen oder geraden Zellen, welche bis zum Nabelpunkte (Pole) reichen und mit Queergrübchen zwischen oder auf den Nähten der Kammern versehen sind. Mündungen zahlreich, nicht auf der Endfläche, sondern bald saumartig und bald in Form eines Dreiecks oben am Rücken der Schaale; sie schliessen sich an der vorletzten Kammer mit Hinterlassung der erwähnten Grübchen. Das Thier streckt seine Fühler sowohl durch diese Öffnungen als durch andere seitliche viel feinere Poren hervor. Die Arten ohne Nabel nennt EHRENBURG (*Monatsber.* 1840, 20) *Geoponus*, die andern *Polystomatium* und beschreibt die Thiere ausführlich.

* Ein sehr regelwidrig gebildeter Name.

Arten: zahlreich; in der Kreide zweifelhaft, in älterem Tertiär-Gebirge noch ganz fehlend ($f=1$; $u-w=15-20$; $z=15$).

Polystomella crispa. Taf. XXXV², Fig. 6 a b (n. d'O. ♀).

GUALT. *Test.* 19, fg. A, D; — GINANNI *Adr.* t. 14, f. 112; — J. PLANCUS *Conch.* t. 1, f. 11.

Nautilus crispus LIN. *sys. nat. ed.* 12, I, 1162; — GMEL. p. 3370; — FICHT. M. 40, t. 4, fg. d, e, f.; — MARTINI *Konch. Kab.* I, t. 20, f. 172—174.

Nautilus striatus communis SOLDANI *Sagg.* 100, t. 2, f. 17 y z; *Test.* I, 54, t. 33, fg. e, t. 31, fg. g, h.

Thameon rigatus MR. *Conch.* 202 c. ic. — FARRIS. *org. rem.* II, f. 25.

Polystomella crispa LMK. *hist.* VII, 625; b, XI, 302; — d'O. *tabl.* 117;

— d'O. *Hav. Vien.* 126, t. 6, f. 9—14; *Prodr.* III, 193; — VERN. i. *Bull. géol.* XI, 76, > Jb. 1844, 220; — RISSO *merid.* IV, 20; — DSN. i. *Encycl. méth.* II, 808; — REUSS i. *Gein. Versteink.* 647, t. 24, f. 43; — MICUR. *Foss. micc.* 18; — EICHW. *Leth. Ross.* I, 3, 413.

Vorticialis crispa BLV. *mal.* 375.

Schale doppelt flach-kegelförmig; Gewinde mit seitlich abgeplatteten, am Rücken sehr dachartig zusammenlaufenden Windungen; die Nabel-Scheibe gewölbt und punktirt; die Umgänge mit 20—30 schmalen und bogenförmigen Fächern, auf welchen jederseits 12—15 schiefe eirunde Grübchen stehen. Durchmesser 1^{mm} ($\frac{1}{3}-\frac{4}{5}$ ''''). Die abgebildete Varietät ist die dickste*.

Vorkommen im Tegel (u) zu Baden und Nussdorf bei Wien und zu Bilka in Volhynien; in den Subapenninen Siena's und Turin's (u); in den gleich alten Schichten um Algier; — lebend im Adriatischen, Mittelländischen und Atlantischen Meere.

Heterostegna d'O. 1825.

Polysomatia Helicosorina EB. (*Entomostegia Asterigerina* d'O.). Schale fast kreisrund, frei, ungleichseitig, auf einer Seite gewölbter, sehr zusammengedrückt; Gewinde umschliessend oder nicht; Kammern zahlreich, gebogen, gegen den Nabel hin ganz, aber in der Hälfte gegen den Rücken hin in Fächer getheilt durch zahlreiche Querwände, die an beiden Seiten der Schale sichtbar werden. Eine einzige Mündung am Grunde der Endfläche nächst der flachen Seite, nach d'ORBIGNY. REUSS gibt deren aber eine ganze Reihe längs der Endfläche an, wie bei *Peneroplis*, und zeichnet sie ab. Diess ist in

* Über die mikroskopische Structur dieser Art vgl. WILLIAMSON in *Transact. microscop. Soc.* II, 159 ff.

betracht der vielen Unterabtheilungen der Kammern in Zellen auch wahrscheinlich das Richtige.

Arten: 7—8; $\left\{ \begin{smallmatrix} s^2 \\ 1 \end{smallmatrix} \right\} \frac{u}{3-4} \left| \frac{z}{3} \right.$, die lebenden ozeanisch.

Heterostegina costata. Tf. XXXV², Fig. 5 a b c (n. D'O. ♀).

Heterostegina costata D'O. in D'O. HAU. 212, t. 12, f. 15—17.

Länglich rund, sehr stark zusammengedrückt, fast gleichseitig, beiderseits flach, nur in der Mitte gewölbt; Fächer zahlreich, gebogen, quersgetheilt. Nähte [auf einer Seite?] gerippt. 3^{mm}. Die Abbildungen von beiden Seiten- und der End-Fläche aus.

Im Tegel von *Nussdorf* häufig.

Heterostegina Puschi REUSS i. GEIN. Versteink. 645, t. 25, 13 (= ? *Lenticulina indigena* EICHW. Zool. II, 32, t. 2, f. 16; *Nummulina discorbiformis* PUSCH Pol. 164, t. 12, f. 18) wäre eine andere vielstielige Species.

Amphistegina D'O. 1825.

(Tabl. 138.)

Polysomatia Helicotrochina (*Entomostegia Asterrigerinida*). Schale frei, spiral, ungleichseitig, auf der einen Seite stärker als auf der andern gewölbt; Gewinde umfassend, oben aus einer Kammern-Reihe, unten auf der halben Breite aus der Hälfte dieser nämlichen Kammern, und auf der andern halben Breite aus einer andern Reihe gebildet, die eine Rosette bilden; die Kammern beider Reihen wechseln beim Anwachsen der Schale mit einander ab und erreichen die einen oben und die andern unten den Nabelpunkt. Mündung an der untern oder Rosetten-Seite, gegen die vorletzte Kammer zugewendet, abwechselnd in der einen und in der andern Reihe.

Arten mässig zahlreich: $f=1, u=4, z=6$, die lebenden in tropischen Meeren aller Welt-Gegenden.

Amphistegina Hauerina. Tf. XXXV², Fig. 24 a b (♀ n. D'O.).

Amphistegina Hauerina D'O. i. D'O. HAU. *Foram.* 207, t. 12, f. 3—5; *Prodr.* III, 158; *Cours. élém. paléont.* II, 705, f. 609.

Amphistegina Haueri HÖRN. i. Jb. 1845, 597; — REUSS i. GEIN. Versteink. 661, t. 25, f. 11.

Schale kreisrund, glatt, etwas linsenförmig, beiderseits mit erhabener Nabel-Gegend und mit scharfem Rande, oben stärker als unten gewölbt, kegelförmig; Kammern zahlreich, nicht immer bogig, aber in der Mitte unterbrochen.

Im Tegel zu *Nussdorf* bei *Wien*, sehr häufig.

***Strophoconus* Es. 1843.**

(i. Berlin. Monatsber. 1843, 166; *antes* Dimorphinae et Planulariae spp. Es.)

Polysomatia Uvellina Es. (?*Helicostegia Turbinoidea* d'O.). Die Kammern in regelmässiger Spiral-Reihe ohne sichtbare Mündung; die schief spiral aneinanderliegenden Kammern hüllen allmählich das ganze Gewinde ein. Form von Conus und Oliva. (Charakter unklar und unvollkommen. Abbildung fehlt).

Arten $\left\{ \begin{array}{c} \frac{2^2}{1} \left| \frac{u}{6} \right| \frac{z}{5} \end{array} \right\}$ die fossilen in dem Gesteine (s?) von *Theben* in *Ägypten*, im Polir-Schiefer von *Oran*, *Griechenland* und *Caltanisetta*; die lebenden in verschiedenen Meeren zerstreut.

***Spirobotrys* Es. 1844.**

(i. Berlin. Monatsber. 1844, 246—248.)

Polysomatia Asterodiscina Es. Aufgewachsen? Im Jugend-Zustande einfach spiral, aus einer einzigen Kammer-Reihe, jede Kammer mit einer deutlichen Mündung mitten am Grunde der Endfläche. Darauf folgen unregelmässig geordnete längere Zellen, jede mit zwei sich vorn und hinten entgegengesetzten Mündungen; diese Zellen scheitern sich zu unvollkommener Selbstheilung in der Mitte ab (was sonst allen Polythalamien fremd).

Die einzige Art, fossil im *Ägäischen* Polir-Schiefer und noch nicht abgebildet, ist

Spirobotrys Aegaea Es. (i. Berlin. Monatsber. 1844, 248) mit glatter, beiderseits poröser Oberfläche; Poren gross und zerstreut; die erste Zelle gross, $\frac{1}{60}$ '' weit; die ersten 11 Zellen einfach, eine $\frac{1}{12}$ '' hohe Spirale bildend, worin die siebente die zweite wieder erreicht.

***Robulina* d'O. 1825.**

(Antenor, Clisiphontes, Herione, Lampas, Patrocles, Pharamum, Phonemus, Rhinocurus, Robulus et Spincterules Mr. 1808, Lenticulinae et Polystomella spp. Blv.).

Helicostegia Nautiloidea d'O. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, fast kreisrund, stark zusammengedrückt, gekielt, von Glas-Textur, glänzend, mit umfassendem Gewinde aus verlängerten Fächern; eine fast stets deutliche Nabel-Scheibe; Mündung ein dreieckiger Längsspalt auf der Endfläche unter dem Kiel.

Arten: zahlreich, 40, nämlich in $\mathbf{u} \cdot \mathbf{w} = 22$, in $\mathbf{z} = 18$ und mehr.

Robulina cultrata

Tl. XXXV², Fg. 9 ab († n. d'O.)

Cornu HAMMONDIS PLANC. *Conch.* t. 1, f. 3 hi; — GUALT. *Test.* t. 19, fg. b c. *Nautilus* MART. *Konch.* Knb. I, 20, f. 180, 181; — SOLD. *Sagg.* 97, t. 1, t. 4.

Nautilus calcar GM. *Syst.* 3370 (*pars*).

Nautilus carinatus SOLD. *Test.* I, 64, t. 58, fg. ee, ff, gg, ii, kk.

Nautilus calcar var. b FICHM. *Test.* 72, t. 2, fg. def, 78, t. 13, fg. efg.

Robulus cultratus MF. *conch.* 214 c. ic.

Patrocles querulans MR. *conch.* 218 c. ic.

Lampas Trithemus MF. *conch.* 242 c. ic.

Robulina orbicularis D'O. *tabl.* 121, 182.

Robulina cultrata D'O. *tabl.* 121; i. D'O. HAU. *Vien.* 96, t. 4, f. 10–13; *Prodr.* III, 192; — RISSO *mer.* IV, 20; — DSHAY i. *Encycl.* III, 891; — BLV. i. *Faune Franç.* 56, t. III^e, f. 3; — VERN. i. *Bull. géol.* 1839, XI, 76; > Jb. 1841, 220; — MORRIS > Jb. 1852, 508.

Lenticulina querulans BLV. *Malac.* 390.

Lenticulina cultrata BLV. *Malac.* 390.

Lenticulina Trithemus BLV. *Malac.* 390.

Nemmulites querulans KEFST. *Naturg.* II, 514.

Nemmulites cultratus KEFST. *Naturg.* II, 513.

Schale kreisrund, beiderseits konvex, glatt oder strahlig gerippt; der Rücken in einen hohen, scharfen, leistenförmigen, ungetheilten Kiel erhaben; Nabelscheibe klein und glatt; der letzte Umgang mit 8 Kammern, welche schief, etwas wölbig, glatt oder vorn und hinten durch eine Rippe begrenzt sind; die Endfläche von vorn ausgehöhlt; Mündung von einem Strahlen-Kreise umgeben. Durchmesser 3^{mm}. Kennbar hauptsächlich durch den hohen unbewehrten Kiel, die Rippen, Nabelscheibe und Mündung. Die abgebildete Varietät ist weniger stark zusammengedrückt, als andere; ihre Rippen sind schwächer und nicht knotig.

Vorkommen: fossil im Tegel (\mathbf{u}^2) Wiens (! Nussdorf, Baden); in den Subapenninen-Schichten (\mathbf{u}^2) Toskanas; in den Tertiär-Schichten um Algier und auf St. Domingo? — Lebend im adriatischen und Mittel-Meere (Rimini, Nizza).

Hauertina D'O. 1846.

(i. D'O. HAU. *Vien.* 118.)

Helicostegia Nautiloidea. Schale frei, sehr zusammengedrückt, gleichseitig, fast kreisrund, von opaker Beschaffenheit und nicht

— — — — —
— — — — —
— — — — —

— — — — —

— — — — —
— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —
— — — — —

— — — — —

— — — — —

ina complanata D'O. *Tabl.* 115, t. 14, f. 7—10; *mod. n.* 80; II, 155; — ? RÜTIM. Num. 108, t. 4, f. 5, 6; — BR. Ital. Tertiär.

ina rotata BR. i. ERSCH u. GRUB. *Encycl.* (1832) Art. *Oper.* — RAUL. i. *Bull. géol.* 1852, b, IX, 406 ff. > Jb. 1853, 74.

Inde mit $2\frac{1}{2}$ —3 Umgängen, auf beiden Seiten ganz glatt, nur der Nabel höckerartig vorspringend; die Kammern reich, linear, stark bogenförmig, zuletzt wohl 20—25 auf 1 am Rücken weit rückwärts verlängert; wird 4'''—5''' lang.

tordeaux und *Dax*, im oberen Falunien (u^2) nach D'ORBIGNY, RAULIN das Vorkommen auf *Léognan* (u^1) beschränkt; ganz ammend in den Nummuliten-Kalken (s^2) auf den *Ralligstöcken*, *Dungel* und *Platti* in *Lauenen*, und bei *Rätti* und *Gross* im *Id.*, ziemlich häufig. RÜTIM.; — am Süd-Fusse der *Alpen* zu *a* bei *Verona* (s^2 ? oder t ?)

Es scheinen hier noch mehrere Arten miteinander vermischt zu sein, oder muss ein Theil der Fundorte auf *O. ammonia* bezogen

ina ammonia TL. XXXV², Fg. 8ab (n. LEYM. ♀).

ina ammonia LEYM. i. *Mém. géol. France*, 1848, b, I, 359, t. 13, D'ARCH. *ibid.* II, 199; — D'O. *Prodr.* II, 336; — DELROS > Jb. 1848, ROUAULT i. *Mém. géol.* b, III, 466; — RÜTIM. Num. 108; — BEL. *Mém. géol.* 1852, b, IV, 11, 296 > Jb. 1853, 606.

(10^{mm} gross), äusserst dünn, durchscheinend, glatt (ohne Nabel), aus 4—5 Umgängen; jeder Umgang aussen gerandet, so dass ein halb davon befindliche Theil vertieft liegt; Scheidewände minder stark gebogen und die Zunahme der Windungshöhe langsamer, als bei *ina* Art. Bis 5''' gross.

Charakteristisch für die Nummuliten-Kalke oder das obere Suesse. So bei *Bize* und *Couitza* (hier im sog. Turritellen-Mergel) — *Dpt.* ziemlich häufig; bei *Biaritz* im *Dpt.* der *Basses-Pyrénées* (etwas kleiner); am *Mont Faudon* bei *Gap* und *Mont Faudon* in den *See-Alpen*; in der Nummuliten-Formation von *Nizza*; in der *Schweitz* ebenso, in grosser Menge auf *Gemmenalp* und *Ralligstöcken* (*Berglikehle*, *Kohleren* bei *Thun*), auf den *Dungel-Lauenen*; im *Vicentinischen* (im Basalt-Tuff von *Bisagno*); aus *Ägypten* von Capitain NEWBOLD mitgebracht.

Assulina (D'O. 1825).(Assilina (subgen.) D'O. 1825, *Tabl.* p. 130; < Sorites En. 1828.)

Helicostegia Nautiloidea. Schale frei, gleichseitig, kreisrund, Linsen- oder Scheiben-förmig; Gewinde nur in der Jugend umfassend, später nur theilweise umschliessend, ohne Anhänge am Rücken. Kammern klein, kurz, sehr zahlreich, die letzte nur in der Jugend vorragend über den Rücken des vorletzten Umganges, stets mit einer Mündung am Grunde ihrer Endfläche. Sind Nummulinen mit, im Alter, sichtbar bleibendem Gewinde oder aufsitzenden Kammern [vgl. S. 213 und *Nummulina complanata* S. 220].

Arten: wenige: $s = 3$, $u = 1$, $z = 2$, die letzten im *Rothen* und im *Süd-Meere*.

*Assulina depressa**Pl. XXXV², Fg. 11 (n. Röt. $\frac{1}{Y}$).*Nummulina* (*Assilina*) *depressa* D'O. *tabl.* 130.*Nummulites depressus* KERNST. *Natgesch.* II, 513.*Assilina depressa* D'O. *Prodr.* II, 336.*Sorites depressus* *Nomencl.* 1157.*Nummulites planospira* BOUBÉE i. *Bull. géol. a, I, 6*; — D'ARCH. i. *Mém. géol. Fr. b, II, 195* > *Jb. 1838, 210*; — Murch. *Alp.* 40, 43, 46.*Nummulina planospira* D'ARCH. i. *Mém. géol. b, III, 417, t. 9, f. 17a*; — Murch. *Alp.* 42, 51, 56, 130, 152, 158.*Nummulina assilinoides* RÜTIM. *Nummul.* 90, 98, 104, t. 3, f. 33–36, t. 4, f. 37–45.

* Während wir hier oben die von D'ORBIGNY, RÜTIMEYER und früher auch D'ARCHIAC gegebene Synonymie annahmen, finden wir solche von letzterem neuerlich (i. *Mém. géol. IV, 277*, ohne Diagnose und Beschreibung) so geordnet:

Nummulites exponens.*Lenticulaire numismale* DELUC i. *Journ. de Phys. LIV, 176, t. 1, t. 5, 8*; *I. VI, 339, f. 13–15*.*Nummularia exponens* J. SOW. i. *Geol. Transact. 1840, V, t. 60, f. 14*.*Nummulina granulosa* D'ARCH. i. *Bull. géol. 1847, IV, 1006 (pars)*; i. *Mém. géol. b, III, 416, t. 9, f. 19, 21^b*.*Nummulina assilinoides* RÜTIM. *Nummul.* 90, t. 3, f. 33–36, t. 4, f. 37–45.*Nummulites rotula* GRATP. i. D'O. *Prodr. II, 336*.*Assilina exponens* D'O. *Prodr. II, 336*.*Nummulina spira* D'ARCH. *Progr. géol. III, 243*.*Nummulina planospira* SAVI e MENECHINI *Geol. Tosc. 139, 200*.*Nummulites exponens* D'AR. i. *Mém. géol. 1852, IV, 277*.

Der oben nach RÜTIMEYER gegebene Charakter würde derselbe bleiben; ebenso die Verbreitung in *Spanien*, durch *Süd-Frankreich*, *Nizza*, die *Schweiz*!, *Toskana*, *Ostalpen* und *Ostindien* bis *Thibet*.

Nach RÖTMEYER ganz flach zusammengedrückt; Rand stumpf und gebogen; Oberfläche glatt oder mit feiner Zuwachs-Streifung und gegen die Mitte chagriniert (nie wellig gestrahlt); 2—4^{cm} breit, 2—3^{mm} dick; bei 2^{cm} mit 12—16 Umgängen und 60—80 Kammern im letzten Umgang; die Scheidewände gerade oder etwas rückwärts gewendet (eine Form, N. Ass. distans RÖTIM., hat verhältnissmässig weniger Umgänge und mehr rückwärts-gebogene Scheidewände). Zur Abbildung fanden wir nur die RÖTMEYER'schen Figuren, welche nach D'ARCHIAE bei MURCAISON zu dieser Art gehören: a b von aussen mit frischer und angewitterter Oberfläche; c ein Stück gespalten, d—g Varietäten und Alters-Verschiedenheiten im Querschnitt.

Eine (gleich 2 andern) für das Nummuliten-Gebirge oder obere Süsswasser (S²) sehr bezeichnende und weit verbreitete Art. In Spanien zu Columbres bei Oviedo. In Westfrankreich: am Adour, zu Baintennes, Mouguerre (Landes), Gensac, zwischen Biarritz und Bidart (Basses-Pyrénées). In der Schweiz (so häufig als Nummulites) massenweise im Kanton Appenzell an den Föhnern; eben so auf Schänneck, Hohen-Mesmer, Seealp, Schwarzenegg; — in Glaris; — in den Sihl-Thälern bei Einsiedeln (Gross, Bättli, Schwendberg), über Seewen und Brunnen am Vierwaldstätter-See, und jenseits desselben in den Urner und Unterwaldner Gebirgen; von Stanzstad am Bürgerstock und von Muttertschwandenberg bis ins Melchthal (RÖTIM.); im Muota-Thale, am Backenpass in den Mythen über Schwytz (MURCH.). In Tyrol: bei Bernbühl, und in Bayern in den nummulitischen Eisenerzen von Sontlosfen bei Mattsee, Siegsdorf und Adelholzen, am Grändlen und am Kressenberg (RÖTIM.). In Kärnthen bei Guttaring. In den Karpathen. Im Neapolitanischen am Monte Gargano. In Ostindien zu Hydrabad (von Capt. BELGRAVE mitgebracht), im Königreich Sindh (von VICARY).

Nummulina (LMK., D'O. 1825.) JOLY et LEYM. 1847.*

(Camerina BRUG.; Lenticulites et Nummulites LMK.; Nummulites et Helicites BLV.; Nummulites, Egeon etc. MF.)

Schale frei, kreisrund, gleichseitig, Scheiben- oder Linsen-förmig, schmal- oder scharf-rückig, doch ohne Fortsätze und Anhänge vom

* JOLY et LEYMERIE Mémoire sur les Nummulites, considérées zoologiquement et géologiquement, Paris 1849; — daraus Comptes rendus 1847,

Rücken aus; Oberfläche glatt oder mit gebogen-radialen Linien und Punkt-Linien; Gewinde ganz-umfassend, mit dicht auf einanderliegenden und oft zahlreichen (bis 20—30 und mehr) Umgängen, deren letzter sich nur wenig, und im Alter nicht immer kennbar, über den vorletzten erhebt. Kammern zahlreich (zuletzt 50—100), daher sehr kurz, zwischen 2 Umgängen vom Rücken aus bald nur wenig an beiden Seiten fortsetzend, bald bis zum Nabel reichend. Die Scheidewände, an ihrem Grunde durch eine halbmondförmige oder dreieckige (kerbrandige) Öffnung unterbrochen, durch welche die Kammern unter sich kommunizieren und an der Endfläche (End-Scheidewand) der Schale nach aussen münden.

Die mikroskopische Textur der Schale, neuerlich von JOLY und LEYMERIE, dann von CARPENTER untersucht, zeigt merkwürdige Erscheinungen, welche auch nicht ohne Einfluss auf das äussere Aussehen der fossilen Reste sind. Die ganze Schale ist porös oder fistulös, zusammengesetzt aus äusserst feinen Röhrchen, welche $\frac{1}{7500}$ ''' dick, $\frac{1}{15000}$ ''' weit auseinanderstehend jede Schalen-Schicht (Umgang) von der inneren bis zur äusseren Oberfläche durchsetzen (Tf. XXXV², Fig. 9 c); nur an dem in die Queere genommen stark bogenförmigen Rücken der Umgänge, aus kalkigen Spiculä bestehend (ebenda), sind diese mehr divergirenden Röhrchen weniger zahlreich und 2—3 mal so dick. Alle Scheidewände sind doppelt, aus zwei Blättern mit einem Zwischenraume bestehend (Fig. 9 b). Auch in diese Zwischenräume dringen von den Kammern aus feine Öffnungen ein, und feine Kanäle gehen vom Zwischenraume jeder Scheidewand aus durch alle folgenden äusseren Umgänge der Schale (so weit diese fest auf einander liegen) oder durch die Scheidewände dieser späteren Umgänge hindurch (wo jenes Aufeinanderliegen nicht stattfindet, — allenfalls auch mit einer kleinen Verbiegung, um bei nicht genau aufeinanderstehenden Scheidewänden zweier Umgänge aus einer in die andere zu gelangen) bis zur äusseren Oberfläche. Durch diese Kanälchen traten zweifelsohne eben so viel Füsschen (Pseudopodien) von dem eine jede Kammer bewohnenden Thier-Körper an die Oberfläche, theils um die ganze Schale zu bewegen und theils um jeden einzelnen Körper unmittelbar zu ernähren, ohne dass die Nahrung für die innersten erst durch alle später gebilde-

XXV, 591 > Jb. 1848, 379; — vgl. weiter CARPENTER i. *Lond. geolog. Quart.*, 1850, VI, 21 ff., figg. > Jb. 1850, 238—240; — und RÜTIMEYER a. a. O. S. 8.

in Kammern hindurch denselben zugeführt würde. Die „Mündung“ oder „Mündungen“ an der End-Scheidewand lassen grössere Fortsätze des Thieres hervortreten, welche theils gleichen Zweck haben können, theils aber und hauptsächlich als Knospen zu betrachten sind, durch deren Entwicklung sich ein Thier-Körper für eine neue Kammer bildet, der sich dann auch nach seiner Entwicklung mit einer Schale umgibt, wie alle früheren (vgl. die Abbildungen zu *N. laevigata*). Im fossilen Zustande zeigen sich, besonders wenn Kiesel-Auflösung das Ganze durchdrungen und die Kalk-Schale zu verwittern begonnen hat, oft Wirtzen und Pünktchen an der äussern Mündung jener Röhren, welche leicht zur Annahme besonderer Arten verleiten können. Nachdem JOLY und CARPENTER so den Zusammenhang des Thieres mit der äussern Welt durch jene Röhren nachgewiesen, kann es nicht mehr bedenklich sein, dass sich bei einigen Nummuliten-Arten im Alter die letzten Umgänge so dicht auf die vorletzten anlegen, dass man keine deutlichen Scheidewände, keine Endfläche, keine Mündung mehr erkennt; die Thier-Körper in den innern Kammern vermögen gleichwohl durch ihre Pseudopodien nicht nur die Schale fortzubauen, sondern auch sich zu ernähren. Es ist damit nun auch kein Grund mehr vorhanden, nach EHRENBURG'S Vorschlag einen Theil der Nummulinen zu den Akalephen zu versetzen. SCHAFHÄUTL'S Versicherung endlich, dass ein Theil dieser Körper nicht eine spirale, sondern konzentrisch zylindrische Bildung habe*, beruht theils auf Irrthum, wie schon sein bedingtes Schwanken der Ausdrücke vermuthen lässt, theils vielleicht auf Verwechslung mit andern Körpern (*Orbitulites*, ? *Hymenocyclus*). Die Arten haben D'ORBIGNY, SCHAFHÄUTL und RÜTIMEYER in 2—3 Gruppen getheilt, a) solche, deren Kammern-Höhlen vom Rücken der Umgänge auf beiden Seiten bis gegen den Nabel oder die Achse der Schale reichen, reitend oder Kellerhals-förmig sind; b) solche, deren Kammern nur halbwegs so weit reichen: halb-reitende; c) endlich einige, deren Kammern nur auf dem Rücken des vorletzten Umgangs sich erheben: sitzende oder zeltförmige Kammern. Die ersten Arten sind nothwendig bikonisch-kugelig, die zweiten mehr flachseitig, aber noch dickrandig; die dritten zusammengedrückt und dünnrandig = *Asseolina* (S. 210); in der Jugend aber sind sich alle ähnlich.

Arten: nicht sehr zahlreich und wesentlich alt-tertiär ($f=1?$)
 $a \pm 10-20$, $u=1$. Da es an einer gründlichen Bearbeitung der

* Jahrb. 1848, 406, 415 u. a.

Arten noch gebricht, so müssen wir auf genauere Angaben der Arten-Zahl u. s. w. verzichten. Inzwischen charakterisiren diese Körper mit denen einiger anderen Sippen das „Nummuliten-Gebirge“ Suessonien, ⁸ vorzugsweise, obwohl sich einige (2—3) Arten auch im Parisien, ⁴^{1,2} finden. Wir sind jedoch durch neuere Beobachtungen veranlaßt, nachträglich zum allgemeinen Abschnitte dieses VI. Theiles S. 30 ff., 76 ff., u. s. w. zu bemerken, dass die Stellung und Selbstständigkeit des Nummuliten-Gebirges wieder unsicher geworden ist, indem das *Nizzaer*-Nummuliten-Gebirge unter 410 Arten 80 mit dem „Parisien“ und 59 mit dem *Veronesischen* Nummuliten-Gebirge gemein hat (Jb. 1853, 607), und Dessor unter 24 Echinodermen-Arten des *Schweitzer* Nummuliten-Gesteins 5 aus dem Parisien erkannte (Jb. 1854, 121).

1. *Nummulina planulata* (a, 1138 ?) Tf. XLII, Fig. 25 a h
(F n. d'O. mod.).

Lenticulites planulata Lmk. 1804, i. *Ann. mus.* V, 187; *Hist.* VII, 619; *b.* XI, 295; — Dfn. i. *Diet.* XXV, 452; *Atl.* pl. 14, f. 1; — Blv. *Mémoires* pl. 6, f. 1; — SchLrm. *Petrifk.* I, 91.

Nummulina planulata d'O. *tabl.* 130; *modél.* 87 (jun.); *Prodr.* II, 335 [pers].

Nummulites planulatus d'Archi. i. *Bull. géol.* 1839, X, 181 > Jb. 1839, 643, 644; — d'O. *Cours élém. paléont.* II, 736, f. 575.

Lenticulina planulata Es. *Kreideth.* 56; — Reuss i. *Gem. Versteinsk.* 662, t. 24, f. 40; — ?? Eichw. *Leth. Ross.* III, 6, 413.

Seit LAMARCK haben wir keine Beschreibung dieser Art mehr erhalten. Er definirt sie so: „Kreisrund, mitten auf den Seiten wölbig, gegen den Rand hin strahlig-gestreift (bis 7^{mm} breit)“, eine Charakteristik, welche ohne den (der Sippe *Lenticulites* Lmk. entsprechenden und auch in d'ORBIGNY's neuester Abbildung ausgedrückten) Vorsprung des Endes des letzten Umganges über den Rücken des vorletzten, auf die meisten Nummulinen passen könnte. Soweit bleibt jener Charakter also das Hauptmerkmal, obwohl er sich mit dem Alter mehr und weniger verliert. Die Fundorte sind *Sentis*, *Retheuil* bei *Villers-Cote-rets* und *Soissons*, mithin wohl Suessonien. Nach EICHWALD zu *Tarnaruda* in *Podolien* [? ?]: Unsere Abbildung ist zur Zeit der ersten Auflage nach einem Modelle d'ORBIGNY's entworfen worden, der jedoch neuerlich diese Art mit *N. Ataticus* und *N. Biaritzanus* [s. nachher] vereinigt, welche d'ARCHIAC wieder mit ganz andern Arten verbindet. LAMARCK scheint selbst keine Abbildung gegeben zu haben.

! *Nummulina lenticularis* (α, 1139)* Taf. XXXV³, Fig. 13

a—I (ad. nat.).

Species tota.

- Nautilus lenticularis* F.M. *Test.* 55, t. 6, fg. a—h, t. 7, fg. a b g h.
Nummulina lenticularis Leth. α, 1139, t. 27, f. 22 (mala).
 var. α *laevis* (var. α F.M. t. 6, fg. e—h); — Fg. nostr. a.
 (*Nummulites denarius* Mr. *Conch.* I, 154, pars).
Nummulina laevigata D'O. *tabl.* 129, pro fig.).
Nummulina crassa v. Hau. i. Jb. 1837, 656, 657 [non BOURNÉ?]
 var. β *granulosa* (var. β F.M. t. 7, fg. a b). Fg. nostr. b.
Lycophrys lenticularis Mr. *conch.* I, 158 c. ic.; — Br. urweltl. Pflanzth.
 44, t. 7, f. 14; — PUSCH Pol. 218, t. 12, f. 19 [non BAST.].
Lenticulites variolaris SCHULTH. Petrk. I, 92.
Nummulites lenticulus BLV. i. *Dict.* XXXII, 179; *Malacol.* 373.
Nummulina scabra (Lk.) BR. Ital. Tertiärgeb. 11; — PUSCH Pol. Pal.
 151, t. 12, f. 10.
Nummulites lenticularis WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 207?; — D'O.
Prodr. II, 335; — RAUL. > Jb. 1853, 74.
Nummulina lenticularis D'O. *tabl.* 130; — D'ARCH. > Jb. 1838, 210;
 — ? SCHAPH. i. Jb. 1846, 418; — ? RAUL. > Jb. 1853, 74.
 (var. γ F.M. excluditur.)
 var. δ *radiata* (var. δ F.M. t. 7, fgg.): Fg. nostr. (hiesu d. Zusatz 1, S. 221).
Rotulites tuberculosa LK. *syst.* 401.
Rotulites radiatus Mr. *Conch.* I, 162, c. ic.
Lenticulites rotulatus SCHULTH. Petrk. I, 91 [non LK.].
Helicites radiatus BLV. i. *Dict.* XXXII, 179; *Malacol.* 373.
Nummulina radiata D'O. *tabl.* 130⁰⁰; — BOURNÉ i. *Mécol.* II, 84 (WULF-
 Helminth. t. 4, f. 5 v v).

* Die nachfolgend zusammengestellten Varietäten FICHEL und MOLL's gehören nach ihren Beschreibungen wie nach unsern Beobachtungen an Exemplaren vom nämlichen Fundorte so wesentlich zusammen, ja sind zum Theil nur ungleiche Erhaltungszustände derselben Art, dass wir uns nicht entschliessen können, sie zu trennen, obwohl RÜTIMEYER, durch unsere frühere nicht ausreichende Abbildung veranlasst und ohne Rücksicht auf unsere Quellen, diese Vereinigung kurz abfertigt (Numm. 103) und D'ARCHAC zuwerthlich diese Varietäten verschiedenen andern Arten zutheilt. Über diese letzten können wir aus Mangel an ausreichendem Materiale nicht urtheilen; unsere eigenen Untersuchungen beziehen sich hauptsächlich nur auf die Formen von *Bats* in *Siebenbürgen*; wir lassen daher geschieden, was D'ARCHAC diesen Varietäten, zu Arten erhoben, an Synonymen und Fundorten beiläufig, zumal er noch keine Charakteristik seiner Arten veröffentlicht hat. Unsere Abbildung einer Reihe durcheinander vorkommender Varietäten dürfte das wahre Verhältniss deutlich zeigen.

⁰⁰ Die *N. radiata* D'O. in D'O. HAU. aus dem Tegel ist eine ganz andere Art mit deutlicher Endfläche, obwohl D'ORBIGNY die obige Abbildung

Lenticulites subglobulatus Münster. in litt. 1826.

? *Lenticulina radiata* Ercow. *Leth. Ross.* III, 5, 413 (ips. Ade).

var. *granulato-radiata* (var. *e* FM. t. 7, fig. h) Fg. nostr. d (Zusatz 2 auf S. 221).

Egeon perforatus Mr. Conch. 166 c. ic.

Helicites perforatus Blv. i. *Dict.* XXXII, 179; *Malac.* 373.

Nummulina perforata D'O. *tabl.* 130; — v. Hav. i. Jb. 1837, 656.

? *Nummulites perforatus* (D'O.) D'ARCHIAC i. *Mém. géol.* 1853, IV, II, 274
> Jb. 1853, 606.

Diese Art hat reitende Kammern, ist beiderseits flach halbkugelig gewölbt, obwohl scharfrandig, wird 5^{mm}—6^{mm} gross bei 2—3^{mm} Dicke, und zählt bei dieser Grösse 7—10 Umgänge mit etwa 25—40 feinen, stark rückwärts geneigten Scheidewänden zwischen den Kammern, deren über die vorletzte Rücken-Linie sich erhebender Theil (innen) etwas länger als hoch ist. So weit würde man diese Art etwa für eine grössere *N. spissa* halten können; sie unterscheidet sich aber, wenn sie nicht abgerieben ist, von der *N. spissa* nach Beschreibung und Abbildung (wir selbst besitzen kein Original-Exemplar derselben) durch die kapillaren von einem exzentrischen Fleck* der Oberfläche auslaufenden Radien, welche durch breite Zwischenräume geschieden, sehr stark unregelmässig und ungleich rückwärts gebogen sind, gegen den Rand hin durch Einschaltung bis zu 30—40 zunehmen, und zwischen welchen meistens eine Reihe von 3—6 feinen erhabenen Punkten steht, welche indessen zuweilen auch fehlen, obwohl sie bei dieser Art kein blosses Produkt des Versteinerungs-Prozesses zu seyn scheinen. Zuweilen werden die Punkte stärker, dichter und ungeordneter in dem Maasse, als die Radien obliteriren. Endfläche nicht zu finden.

Vorkommen oft als ausschliessender Bestand ganzer Gesteins-

von FICHTEL und MOLL zu beiden citirt; diese Abbildung gehört aber wesentlich hieher, und somit auch das Synonym von MONTFORT und BLAINVILLE. Zu D'ORBIGNY's *N. radiata* mag eher FICHTEL und MOLL's *Nautilus mammilla*, unsere *Nummulina mammilla*, S. 217, als abgeriebenes Exemplar gehören, was Alles auch dem geognostischen und geographischen Vorkommen besser entspräche.

* Diese Excentricität und die auffallende Schiefe der Radien rührt daher, dass der letzte Umgang nicht allein bis zum Nabel, sondern sogar noch vor und über denselben hinüber reicht, wodurch man zwar in den Stand gesetzt wird zu erkennen, wo das Gewinde aufhört; aber das Ende liegt so dicht auf dem vorigen Umgang an, dass sich eine Endfläche mit blossem Auge nicht unterscheiden lässt. Jene Kapillar-Leistchen scheinen Mundwülstchen zu seyn, ohne gleichwohl den innern Scheidewänden genau zu entsprechen.

Notiz: typisch in einem zerfallenden Nummuliten-Gestein zu **!Bats** bei **Klausenburg** (**s**²?) in **Siebenbürgen**; wenig gewölbt und mit etwas undeutlicheren Radien und gröberen Wärrchen (L. subglobulatus) am Fusse der **Alpen** (im Thoneisenstein des **Kressenberges** und in den Sandstein-Schichten von **Neubeuern** (**s**²), **SCHAFFH.**); sicher zu **!Reccoaro** und zu **!Salcedo** bei **Bassano**; — im grössten angegebene Masse zu **!Koscielisko** in **Polen**; — als Geschiebe in **!Lithauen** bei **Gredno** (**γ**); zu **Turnaruda** in **Podolien**?; — nach **RAULIN** im mittlern **Falunien** (**u**²) zu **Mérignac** bei **Bordeaux**. Sicher wird noch weitstens ein Theil der bei **N. spissa** citirten Fundorte hieher gehören.

1. Nummulina mamilla. Tf. XXXV², Fig. 12 a b c d ($\frac{1}{4}$ n. LEYM.).

Lesles SCHEUCHZ. Naturges. d. Schweiz 102, t. 8, f. 42 (specim. minora).

Lapis frumentarius Helveticus LANGE Lapid. figur. 69, f. 18.

lenticulaire numismale DELUC i. Journ. d. Phys. 1802, XLVIII, 224; 1804, LVI, 339.

lenticites fossilis BLUMB. Nathist. Gegenst. t. 40, f. 3 (cum **N. perforata**).

Discolithe FORST. Mém. Ital. II, t. 4, f. 1.

Numtilus mamilla FM. Test. micr. 53, f. 6, fg. a b c d.

Lenticulites globulatus SCHLTH. Petrsk. I, 89.

Nummulites Ramondi DFN. i. Dict. XXXV, 224; — d'ARCH. i. Mém. géol. b, IV, 275.

Nummulites lenticularis BOUBÉE nouv. gisem. [non FM., non d'O.].

Nummulites rotularius DSH. i. Mém. géol. a, III, 68, t. 6, f. 10—11.

Nummulites globulus LEYM. i. Mém. géol. b, I, 359, t. 13, f. 14; — RÜTIM. Num. 79, 87, t. 3, f. 25—30; — RAUL. > Jb. 1830, 487; — MURCH. Alp. 29, 35, 50, 61, 73.

Nummulina rotularia ROUAULT i. Mém. géol. b, III, 454; — RÜTIM. Num. 82.

Nummulina mammillaris RÜTIM. Num. 81, t. 3, f. 31, 32.

Nummulites mamilla d'O. Prodr. II, 336 [non i. d'O. HAD. Vien., non **N. mammillata** d'A.].

Nummulina Ramondi d'ARCH. Progr. géol. III, 241—204; — BELLARDI > Jb. 1851, 765.

Nummulina Rütimyeri d'ARCH. Progr. géol. III, 242.

Nummulites rotularis SAVI e MENECHINI Geol. Tosc. 191, 201.

Mit reitenden Kammern. Schale klein (3—5^{mm}), stark gewölbt, hat kugelig, nicht doppelt so hoch als dick (3 : 2 oder 4 : 3), doch noch mit scharfem Rande; oberflächliche Strahlen nur 20—40, fast gerade oder gegen die Peripherie hin schwach gebogen; Umgänge sehr wenige, nur 4—6, eng beisammen. Ist kleiner, aber dicker, kugelig gewölbt und mit weniger Windungen, als **N. planulatus**, mit weniger Windungen und stärker konvex als selbst **N. globosus**.

Wir geben die Charaktere nach LEYMERIE und RÜTIMAYER (*N. globulus*); die Synonymie nach D'ARCHIAC, welcher den jüngeren Name *N. Ramondi* bevorzugt hat; die Fundorte nach diesen dreien und nach Herausgabe der von ihnen anerkannten Synonymie.

Vorkommen: sehr verbreitet in den Nummuliten-Kalken (\S^2) und oft für sich allein fast das ganze Gestein zusammensetzend. So in den *Pyrenäen*; — in *Frankreich* im *Aude-Dpt.* zu *Couitza* (LEYM.) am *Col de Lauzanier* bei *Gap* (STUD.); — in der Grafschaft *Nizza*: zu *Rocca Esteron, la Palarea, le Puget, Cap la Mortela, Col de Brauss*, zu *San-Dalmazzo, Villa Franca* (D'A.); — in *Savoyen*; — in der *Schweiz*: im *Appenzeller* Gebirge mit *N. planulata* nur selten; nach W. rasch zunehmend; häufig in *Schwytz*, im *Sihlthal*, zu *Hacken, Schwendberg, Einsiedeln*; im Kanton *Unterwalden* bei *Stanzstad* am *Birgenstock* und bei *Giswyl*; am häufigsten in den *Ralligen-Stöcken* und der *Gemmenalp*; auch auf den *Brienzer-Öden*, den *Gadmenflühen* und den *Burghörnern* über *Rosenlau*, zu streut im *Kien-Thal*, in den *Kander-* und *Engstler-Thälern* u. s. w. in ungeheurer Menge auf den *Diablerets* (RÜTIM.); — in *Ober-Italien* am *Monte Sasseolo* bei *Schio* (RÜTIM.); am *Monte Bolca* (MURCH.); zu *Mosciano* bei *Florenz*?; — in *Bayern*: zu *Mattsee* (MURCH.); — in *Kärnten* (RÜT.); in *Unterösterreich*: zu *Brünnen* am *Steinfel* (FM.); — in *Ungarn* am *Neusiedler-See*, zu *Margareth, Mari Loretto, Kroisbach* etc. (FM.); in den *Karpathen* und im *Tatra-Gebirge* (RÜTIM.); bei *Zagopane* unfern *Neumarkt* in *Karpathen-Sandstein* (MURCH.); — in der *Krim* (D'O.); — in *Ägypten* (BELLARDI)

4. *Nummulina laevigata* (a, 1136). Tf. XXXV³, Fig. 9
Tf. XLII, Fig. 26 a b c (*ad. nat.* $\frac{1}{1}$)

WALCH und KNORR II, 1, t. A VII, f. 9—28.

Hélécite GUETT. *Mém.* III, 431, t. 13, f. 1—10.

Camerina laevigata BRUG. 1789, i. *Encycl. méth.* I, 399.

Nummulites denarius MF. *Conch.* 154 (*pars*) c. ic.

Lenticulites denarius SCHLTH. *Petrefk.* I, 89, (*pars*).

Nummulites laevigata LK. *hist.* VII, 629, b, XI, 306; i. *Ann. d. mus.* V, 241, VIII, t. 62, f. 10; — DFR. i. *Dict.* XXXV, 235; — DSH. *Cog. caract.* 251, t. 3, f. 11—12; — BR. *Syst. Konch.* 49, t. 1, f. 10; — BLV. *malac.* 372; — MANT. *Suss.* 269; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 205, 207; — BARN. i. *Cuv. oss. foss.* II, 269; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 662, t. 25, f. 12; — D'ARCH. i. *Jb.* 1839, 647; — TCHICAT. *ib.* 1841, 49; — GALEOTTI *Brab.* 141, t. 3, f. 12; — RÜTIM. *Num.* 101.

Nummulina laevigata D'O. *tabl.* 129; *Prodr.* II, 406; — (MURCH.

Alp. 64, 136, 138; — D'ARCH. i. *Mém. géol. b.* III, 415; — CARPENT. i. *Geol. Quart.* 1850, VI, 22, t. 3, f. 1–5, t. 4, f. 6–8, t. 5, f. 15, 16; > *Jb.* 1850, 438.

Nummularia elegans Sow. *mc.* VI, 75, t. 538, f. 2 [non D'A.]; — *Mant.* i. *Geol. Trans.* b, III, 203; — WRIGHT > *Jb.* 1852, 716.

Nummulites lenticularis crassa SCHAFF. i. *Jb.* 1846, 418.

Nummulina Aturica JOLY et LEYM. 1847, *Mém. Nummul.* t. 2, f. 10.

var. fida, D'ARCH. i. *Mém. géol. b.* III, 415,

Discolithe numismale FORT. *mém.* t. 1, f. PQR, t. 4, f. 3.

Nummulites nummiformis DFR., BAON. *Vicent.* 50 (non SCHFF.)

? *Nummulites rhomboides* SCHAFF. t. c.

} *cfr.*
} *sp.*
} *seq.*

Schale flach linsenförmig, glatt (oder mit nur undeutlich-unregelmässigen Strahlen und Körnchen), bis 20^{mm} oder 9^{'''} gross, mit 14–18 Umgängen bei 6^{'''} Durchmesser; Rücken scharf, etwas verbogen; der Dorsal-Theil der Kammern nur wenig an den Seiten des vorletzten Umganges herabreichend, dann äusserst fein zum Nabel fortsetzend; Löffelche nicht unterscheidbar. Die Abbildung Tf. XLII gibt eines der gewölbtsten Exemplare; Tf. XXXV³ liefert mikroskopische Darstellungen. Fig. 9a ein Stück der Schale im zentralen Parallel-Schnitt durch alle Umgänge mit ihren Kammern (¹⁹); Fig. 9b ein kleines Stück noch mehr vergrössert (¹⁴), wo man von der Achse her in die Kammern hineinsieht und die von den Zwischenwänden durch alle darüberliegenden Umgänge nach aussen führenden Kanälchen gewahrt; Fig. 9c (¹⁹) ein kleiner Theil des Radial-Schnittes, durch die Umgänge hindurch, um die seitlichen Schenkel der Kammern, die die Schalen-Masse selbst bildenden kleinen und die sie durchsetzenden grösseren Kanälchen (jetzt bis zur Oberfläche gehend und mit Kalkspath ausgefüllt, durch dessen Säulchen die Schenkel der Kammern im versteinten Zustand unterbrochen werden) und den Strang aus Spiculä längs dem Rücken der Umgänge (vgl. *Operculina*) zu zeigen.

Vorkommen nach D'ORBIGNY im untern Parisien (t¹) Frankreichs: zu Villers Cotterets (Lk.), zu Pont Ste.-Maxence, Creil, Parnes, Nouchy le Vivray, Coye (Oise) n. d'O.; und Englands: im blauen Thone von Barton und zu Stubbington in Hampshire, wie zu Bracklesham in Sussex. Aber nach D'ARCHIAC und MURCHISON auch im Nummuliten-Gebirge von Biaritz, von Bos d'Arros bei Pau; im Vicentinischen (zu Roncà, Brendola); Belgiens: im Sande von St. Gilles, Forest, Uccle, Fleugard, Assche, Jelle, Boitsfort, St. Josse-ten-Lacken, im Kalke von Forêts, Dieghem, Loo, Melsbroek, in der sandigen Glauconie von Orp-le-grand; in Bayern am Kressen-

berg und zu *Maltsee* (VERN., MURCH.); im *Neapolitanischen* am *Monte Gargano* (MURCH.).

Mit dieser Art in gleicher Formation käme nach D'ORBIGNY nur noch die *N. striata* BRUG. *sp.* (*N. contortus* DSH.), im oberen Parisien die *N. variolaria* LK. mit dem *Portunus Hericarti*, im Tegel dann die *N. radiata* D'O. vor.

5. *Nummulina complanata*.

Helicite GUER. *Mém.* III, 432, t. 13, f. 21.

Helicites WALCH i. KNORR *Versteink.* II, t. AVII, f. 1.

Camerina nummularia BRUG. i. *Encycl. méth.* I, 400; — Bosc *Hist. oeq.* V, 185; — D'O. *Prodr.* II, 335; *Cours élém. Paléont.* II, 735, f. 574.

Discolithes nummiformis FORRIS *Mém. Ital.* II, 102, t. 2, f. A.

Phacites BLUMB. *naturhist. Gegenst.* t. 40, f. 3.

Nummulites complanata LAM. i. *Ann. Mus.* 1804, V, 242; *Hist.* VII, 630; b, IX, 307; — DFR. i. *Dict.* XXXV, 324; — D'O. *tabl.* 130; — RÜTM. *Nummul.* 102; — D'O. *Prodr.* II, 335 [non PARKINS.].

Nummulites plana DE ROISSY *Hist. Mollusq.* V, 56.

Nummulites millecaput BOUV. i. *Bullet. géol. a.* II, 445; VERN. > *Jb.* 1838, 557; — JOLY et LEYM. i. *Mém. Acad. Toulouse.* 1848, IV, t. 1, f. 1—3;

SAVI e MENEGHINI *Geol. Tosc.* 133, 199 [non ROUAULT i. *Mém. géol. b.* III, t. 14, f. 8 *]

? *Nummulites maxima* CATULLO *Nummul.*

Nummulina complanata D'ARCH. *Progr. géol.* III, 234, 304; — SAVI e MENEGH. *géol. Tosc.* 194, 200; — D'A. i. *Mém. géol. b.* IV, 272.

Es ist diess eine der flachen Arten, deren Kammern auf den dorsalen Theil der Umgänge beschränkt sind (*Assulina*, s. o. S. 210, 213.), indem diese an den beiden Seiten zu dicht untereinander liegen. Indessen fehlt es auch hier noch an Mitteln, sie von den übrigen Arten derselben Gruppe unterscheidend zu diagnosiren; selbst eine gute Abbildung ist uns nicht zugänglich. Wir beschränken uns daher, in Erwartung der seit 2 Jahren angekündigten Monographie von D'ARCHIAC u. HAIME, die Zusammenstellung der Synonymie mit der der Fundorte nach D'ARCHIAC mitzutheilen, ohne sie selbst umzutaufen.

Vorkommen in der Nummuliten-Formation *Spaniens* (*Columbres in Santander*); *West-Frankreichs* (im *Adour-Becken*); der *Schweitz* (*Beatenberg*; *Habkeren* im Canton *Bern*; *Einsie-*

* Diese gehört nebst *N. polygyratus* DSH. zu *N. distans* DSH., ROUSSEAU, D'ARCHIAC, und findet sich in *West-Frankreich*; *Nizza*, *Klein-Asien* und *Krim*.

als in Schwytz); der Ostalpen (Bayern, Verona, Arezzo, Val d'Agno, Euganeen), Toskanas und Dalmatiens.

Zusatz 1. D'ARCHIAC verbindet mit *N. lenticularis* var. δ FICHEL's (S. 215) zur Art *N. Biaritzensis* erhoben, welche indess in ihrer neuen Zusammensetzung noch nicht charakterisirt worden, folgende Synonyme und Fundorte, die wir mit obiger Form vorerst nicht zu vereinigen wagen, da uns Mittel zur genauern Vergleichung fehlen. Doch geben wir d'ARCHIAC's Abbildung nach Exemplaren von Bayonne.

Nummulina Biaritzana Tf. XXXV² Fg. 12¹, a—d (n. d'A.)

Helleites GUETT. *mém.* III, 431, t. 13, f. 33.

Dicolithes convexo-plana δ FORTIS *Mém. It.* II, 99, t. 1, fg. h, i, t. 4, f. 2—8.

Nummulites laevigata DE ROISSY *Hist. Mollusq.* V, 55.

Nummulina Biaritzana d'A. i. *Mém. soc. géol.* 1837, α , II, 191 (\supset Jb. 1839, 210); *b*, II, 198; *b*, III, 414, t. 9, f. 15, ab [excl. var. f. 16, quae Kobesa LEYM.]; *Progr. Géol.* III, 234—304; — SAVI e MENECHINI *Geol. Italic.* 195—202; — MURCH. *Alp.* 34, 43, 46, 61, 152, 153; — DELROS \supset Jb. 1848, 494; — BELLARDI \supset Jb. 1851, 765.

Nummulites Ataticus LEYM. i. *Bull. géol.* 1844, *b*, II, 18, 22; i. *Mém. géol.* I, 343—358, t. 13, f. 13; — RAUL. \supset Jb. 1850, 487.

Nummulites Atatica JOLY et LEYM. i. *Mém. Acad. Toulouse.* c, IV, t. 1, f. 4—8.

Nummulina laevigata ROUULT i. *Mém. géol.* *b*, III, 464.

Nummulina regularis RÜTIM. (1848) *Nummul.* 76, 96, 104, t. 3, f. 1—8, 14—20 [excl. reliq.].

Nummulina Atatica RÜTIM. *Numm.* 78.

Nummulites Biaritzensis d'ARCH. i. *Mém. soc. géol.* *b*, IV, 275.

Vorkommen im Suessonien (*²): in Spanien, in den Pyrenäen; — im westlichen und südlichen Frankreich: zu Soissons (Aisne); zu Cuise-Lamotte, Luncouri (Oise); bei Montaulieu in der Montagne noire; in den Corbières zu Coutras (Aude); zu Biaritz (Basses Pyrenées); zu St. Palais (Charente-infér.); zu Le Vit bei Castellane (Basses Alpes); in Dauphiné (Gap) nach LEYHERER, d'ARCHIAC und d'ORBIGNY; — in der Grafschaft Nizza: zu Palarea, Cap le Mortela, an der Quelle le Jarrier etc. (d'A., d'O.); — zu Gassin bei Turin; — in Savoyen; — in der Schweiz in einer von Thun bis zum Bodensee stehenden Zone (da d'ARCHIAC einen Theil von *N. regularis* RÜTIM. ausschliesst, und die einzelnen Fundorte nicht sicher; und zweifelsohne auch, obwohl es sich damit ähnlich verhält] in den Ostalpen (Gründten, Sonthofen, Mattsee) und Karpathen; — in Kleinasien, zwischen Agra und Baworkoi, und zu Zafranbaki; — dann in Ägypten; — Ostindien, in der Provinz Cutch und in der Halakette in Sind?

Zusatz 2. MONTFORTS *Egeon perforatus* (vgl. S. 216), zur Art erhoben, hätte nach d'ARCHIAC folgende Synonyme und Fundorte, über die wir kein eigenes Urtheil besitzen.

Nummulina perforata Tf. XXXV¹, Fg. 32¹ a b (n. RÜTIM.).

Lens striata utrinque convexa SCHEUCHZ. i. *Miscell. Acad. Leop.* 1697—

- 69, III, 63, fg. j; *Lithogr. Helvet.* 30, f. 46—48; *Natgesch. d. Schweiz I*, 102, t. 8, f. 46—48; *It. Alp.* 200, f. 4, 5.
Helicites WALCH i. KNORR *Verst.* II, t. AVIII, f. 5, 8.
 ?*Nummularia* PARKS. *Rem.* III, t. 10, f. 18.
Nummulites spissa DFR. i. *Dict. sc. nat.* XXXV, 225; — D'O. *Prodr.* II, 335.
Nummulites crassa BOUÉ. 1831, *nouv. glauc. de la France*; — D'ARCH. i. *Mém. soc. géol.* 6, II, 109 (> Jb. 1839, 210); 6, III, 415, t. 9, f. 16; — MURCH. *Alp.* 152.
 ?*Nummulina laevigata* PUSCH *Pol. Paläont.* 163, t. 12, f. 16 a. (fig. 3 major.); — ?PILLA *terr. strur.* t. 1, f. 20.
Nummulina globosa RÜTIM. *Nummul.* 77, t. 3, f. 21—24, t. 4, f. 47—48; = unsere Tf. XXXV², Fg. 32¹ ab.
Nummulina perforata D'ARCH. *Progr. géol.* III, 240, 304.
Nummulina spissa D'ARCH. *ib.* 244 [pars].
Nummulina globularia (Lmk.) SAVI e MENEGHINI *Geol. Toscan.* 191.
Nummulites perforata D'ARCH. i. *Mém. géol.* 6, IV, 274.

Die typische Form der Art [wir kennen jedoch weder den Charakter der Art noch ihrer Varietäten in D'ARCIAC's Sinne] findet sich nach D'ARCIAC in *Spanien* (*Santander, Arragonien, Catalonien*); in der Grafschaft *Nizza* (*an Menton, Cap la Mortelle, am Col de Brause, Col di Tende, zu Sospella, Briga u. s. w.*); in der *Schweiz* (*Canton Bern, Schwyz, Luzern, Uri, Appenzell*); in *Vorarlberg*, in *Bayern*, in *Vicenza, Verona*, in der *Karpathen-Kette*, auf der Insel *Candia*, in *Armenien*, bei *Taheran* in *Persien*, im *NO.-Afrika*.

Nonionina D'O. 1825.

(*Cancris, Chrysolus, Florilus, Macroditis, Melonis, Nonion* MF. 1808.)

Helicostegia Nautiloidea D'O. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, fast kreisrund, blasenförmig oder zusammengedrückt, mit abgerundetem Rücken und zuweilen glasiger glänzender Textur, meistens durchlöchert, bestehend aus einem immer umfassenden Gewinde mit gebogenen Kammern, welche bis zur Nabel-Stelle reichen; Mündung ein Querspalt am vorletzten Umgang anliegend, in jedem Alter sichtbar. S. die Beschreibung des Thieres von EHRENB. i. Berlin. Monatsber. 1840, 20.

Arten: etwa 40, nämlich: $f=2$, $t^1=2$, $u-w=16$, $z=18-20$ (hisher zum Theil auch die aus $u-w$), mithin im Ganzen für jüngere Schichten bezeichnend; die lebenden meistens im *Mittelmeere*, andere aber in allen Weltgegenden zerstreut.

- Nonionina communis* Tf. XXXV², Fg. 14 ab (n. D'O.).
Nonionina communis D'O. *tabl.* 128; — i. D'O. HAU. *Vien.* 106, t. 5, f. 7, 8; *Prodr.* III, 155; i. Jb. 1839, 129; *Foraminif. de Cuba.* ...

Schale ablang, zusammengedrückt, glatt, am Umfang gekantet; Acher je 10, kurz, fast gerade, dreieckig mit geraden Seitenflächen, $1\frac{1}{2}$ mal so hoch als breit; die Endfläche gewölbt, lang-herzförmig; Mündung halbmondförmig. Durchmesser $\frac{1}{2}$ mm. Zeichnet sich vor allen Arten durch Glätte, scharfen Kiel und rasche Erhöhung der Umgänge aus; sie ist von allen die schmalste und länglichste.

Vorkommen: in den miocänen Schichten (II²) Frankreichs, zu Bordeaux und Dax häufig; — ! Oesterreichs zu Nussdorf; Italiens zu Siena; aber auch lebend im Adriatischen und Mittelmeere und im Westindischen Ocean.

Nonionina bulloides Tf. XXXV², Fg. 15 ab (n. d'O. ♀).

Nonionina bulloides d'O. tabl. 127, i. d'O. Hav. Vien. 107, t. 5, f. 9, 10; Prodr. III, 193; — Reuss i. Haidor. Naturw. Abhandl. 1850, IV, 35; i. Geol. Zeitsch. III, 71, t. 4, f. 30 > Jb. 1852, 253.

Schale kugelig, glatt, mit 4 dreieckigen, etwas wölbigen Fächern, 1–5mal so breit als hoch, daher ihr Querschnitt halbmondförmig und der Rücken flach gerundet; die Mündung lang linienförmig. Nabel-Nelle und Grenz-Linien der Scheidewände etwas vertieft. Durchmesser $\frac{1}{2}$ mm. Von allen die breiteste, kugeligste Art.

Vorkommen: Selten in Kreide-Mergeln von Lemberg; gewöhnlich in mittlern Tertiär-Schichten. So im Septarien-Thone (II¹) zu Hermsdorf und Freienwalde bei Berlin; und im Tegel (II²) zu Nussdorf bei Wien, zu Wieliczka, zu Siena in Italien.

Spirulina (Lk.) Em. 1838.

(Vergl. Thl. V, S. 86.)

Spirulina cylindracea (a, 713) Tf. XLII, Fg. 24 ab (♀ n. d'O. mod.).

Spiroliolites cylindracea var. a Lk. hist. VII, 603; — Dict. nat. Atlas t. 13, f. 1.

Spirulina cylindracea (Lmk.) Br. Syst. urw. Konch. 49, t. 1, f. 15 a; — d'O. tabl. 120; modél. no. 24; prodr. 406; — Eichw. Zool. spec. II, 32; — Deshay. i. Encycl. méth. II, 972, t. 465, f. 7; — Dfn. i. Dict. nat. I, 298; — Reuss i. Gein. Versteink. 659, t. 24, f. 37.

Spirula cylindracea Blv. 1824, i. Dict. XXXII, 190; Malacoz. 382.

Spiroliolites cylindrica [err. typogr.] Leth. a, 1135.

Vorkommen im untern Parisien (t¹) des Pariser Beckens zu Grignon, Chaumont, Parnes, Mouchy.

Truncatulina D'O. 1825.

(Cibicides, Polyzones Mr. 1808.)

Helicostegia Turbinoldea D'O. Schale festgewachsen, spiral, in einer Ebene aufgerollt, aber ungleichseitig; die aufgewachsene Seite mehr und weniger flach oder vertieft, mit alle Umgänge fast vollständig zeigendem Gewinde. Die freie Seite gewölbt mit ganz einschliessendem Gewinde, dessen wölbige Kammern bis zum Nabel reichen; Mündung querspaldförmig, am vorletzten Umgange anliegend, an der gewölbten (obern) Seite nur wenig sichtbar, aber auf der flachen (untern) sich auf der Gewinde-Naht bis zur vorletzten Kammer fortsetzend. (Nur die Planorbulinen sind noch, wie *Truncatulina*, mit der Spiral-Seite abgeplattet und aufgewachsen.)

Arten: zahlreich: $m=1$, $f=3$, $t=1-3$, $n-w=7-8$, $z=10$.

Truncatulina lobatula Tf. XXXV², Fg. 16 abc (n. D'O.)

Nautilus lobatulus WALK. min. sh. t. 3, f. 71.

Hammonia tuberculata SOLD. Test. I, 58, t. 45, f. ii, kk, ll, mm.

Serpula lobata MONTE. Test. 515.

Nautilus farctus FICHT. M. 64, t. 9, fg. gbi.

Polyzones cribratus MONTE. conch. I, 139, c. ic.

Truncatulina tuberculata D'ORB. tabl. 113; modél. no. 37; — v. HAU. i. Jb. 1839, 439.

Truncatulina lobata D'O. *iles Canar.* 122, 134, t. 2, f. 22–24; — JAMS. Journ. 1842, XXII, 12.

Truncatulina lobatula D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 168, t. 9, f. 18–23.

Schale fast kreisrund, flach, fein-punktirt, am äussersten Rande gekantet; auf der flachen Unterseite mit 3 Umgängen; in der letzten Windung 7 Fächer, welche an der gewölbten und mitten etwas genabelten Seite bogenförmig und unregelmässig erscheinen. Durchmesser $\frac{1}{2}$ mm.

Vorkommen: fossil im Tegel und in gleichalten Schichten (m^2) *Wien's* (*Nussdorf*) und *Toscana's* (*Coroncina* bei *Siena*); — in gleichalten Bildungen am Nord-Rande *Afrika's*. Lebend im *Adriatischen Meere* bei *Rimini*.

Rotalia Lk. 1804.

(i. Ann. mus. V.)

(*Rotalina* D'O. 1839, > *Trochilina*, *Discorbis*, *Gyroidina*, D'O. 1825, tabl. 106, 108, 112.

Helicostegia Turbinoldea. Schale frei, fein durchstochen, spiral (in einer Ebene aufgerollt, doch) ungleichseitig, etwas Linsen- oder

gestutzt Kegel-förmig; oft im Umfang gekielt; das Gewinde mit allen seinen Mündungen und Kammern auf der einen (meist der gewölbteren) Seite mehr und weniger frei-liegend, während es auf der andern umschliessend ist, dass nur oder fast nur der letzte Umgang mit seinen bis gegen die Nabel-Stelle reichenden radialen und wenig gewölbten Kammern sichtbar bleibt. Auf dieser Seite zieht auch die schmale Spalt-förmige Mündung in der Naht zwischen dem letzten und vorletzten Umgange vom Kiele des Umfangs eine kurze Strecke weit gegen den Nabel hin. (Das freie Gewinde liegt bald auf der rechten und bald auf der linken Seite, oder, wenn man es nach oben richtet, kann die Schale rechts oder links gewunden seyn.) Bei *Gyroidina* sollte die Mündung vor neben der Mitte der Kammern stehen, bei *Trochilina* getheilt, bei *Discorbis* eingefasst seyn, Unterschiede, welche theils unwesentlich und theils unbeständig sind.

Arten: sehr zahlreich, lebend wie fossil: $d=1$?, $n=1$, $q=3$, $f=16$, $t=12$, $u-w=36$, $z=30$; die lebenden jedoch zum Theil mit den fossilen identisch und in allen Meere, besonders dem *Mittelmeere* und *Atlantischen Ocean*.

Rotalia Kalenbergensis Tf. XXXV², Fg. 17 (n. D'O.).

Gyroidina Kalenbergensis (D'O.) Hau. i. Jb. 1839, 429.

Rotalina Kalenbergensis D'O. i. D'O. Hau. Vien. 151, t. 7, f. 19–21; *Prodr.* III, 156.

Rotalia Kalenbergensis Br. Enum. 119, Nomencl. 1102.

var. α *Rotalia intermedia* (Mü.) Ros. i. Jb. 1838, 388, t. 3, f. 50.

var. β *Rotalia discus* Ros. i. Jb. 1838, 388, t. 3, f. 52.

Schale kreisrund, punktiert; Umfang kantig gekielt; Gewinde flach mit 3 Umgängen und je 7 Kammern, welche oben (vom Gewinde her) abgeplattet, unten stark und aussen wenig gewölbt sind; die Kammer-Grenzen durch vertiefte Linien bezeichnet; die Mitte unten genabelt; Durchmesser $\frac{1}{2}$ mm. Der ungetheilte scharfe Kiel, das flache Gewinde, fehlende Strahlen-Leisten bezeichnen die Art vorzugsweise. Ob auch *R. discus* Ros. mit mehr Kammern und glänzender Nabelscheibe hieher gehöre, ist noch zweifelhaft.

Vorkommen im Tegel (II²) zu Nussdorf bei Wien und in gleichalten Sand-Schichten Norddeutschlands.

Rotalia globulosa Tf. XXXV², Fg. 18 a b. (n. Eb. ³⁰⁰).

Rotalia globulosa Eb. Kreidef. 35–39, 78, t. 4, f. 11; Tabelle; i. Berlin.

Monatsber. 1840, 178, 1841, 141, 208, 1842, 266, 267, 1843, 163, 266,

1844, 67, 256, 1845, 311, 312, 314, 379, 1847, 326, 1849, 98, 1851, 231;

Bronn, Lethaen geognostica, 3. Aufl. VI.

i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 398 > Jb. 1841, 729, 731, 1844, 709; —
HARTING > Jb. 1860, 473.

Ist nur mikroskopisch klein und durch ihre (im Widerspruch zum Sippen-Charakter, wie ihn D'ORBIGNY aufstellt) nicht poröse Schale mit mehr als sonst (*R. perforata* und wenige andre ausgenommen) kugelig angeschwollenen Kammern bemerkenswerth. Doch sehen wir nicht von der Mündung und ist die von EHRENBURG gegebene Definition und Abbildung nicht ausreichend, um sich auch nur von der Sippe zu vergewissern, so dass wir die Art eher für eine *Globigerina* halten. Wir haben jedoch dieselbe aufgenommen wegen ihrer sehr grossen geographischen wie geologischen Verbreitung, über welche indessen erneuerte Prüfungen zu wünschen wären. Fig. a und b sind 2 Exemplare in durchfallendem Lichte und letzte mit Luft gefüllt. EHRENBURG zitiert sie 1) in weisser Kreide von *Puszkary* in *Polen*, von *Rügen*, *Jütland*, von *Gravesend* (häufig) und *Brighton* in *England*, *Meudon* in *Frankreich*, *Cattolica* in *Sicilien*, fast überall massebildend; 2) im Nummuliten-Kalke von *Cahira* und *Gyzeh* im *Nil-Thale*; 3) im gelblichen und weisslichen Kalksteine von *Siut*, westlich vom *Nil* (voll Katakomben), von *Kineh*, östlich davon, von *Theben* (massebildend); von *Hamam Farraun* in *Arabien*, wo jedoch überall keine Nummuliten mit angegeben werden, daher diese Kalke wohl schon jünger sind und vielleicht den folgenden gleichstehen; 4) in Miocän- (und Pliocän-?) Schichten, insbesondere Tripeln und Polir-Schiefern von *Armenien* und *Kurdistan* von *Zante* und *Ägina* in *Griechenland*, von *Oran* in *NW.-Afrika*; von *Caltanisetta* in *Sizilien*; bei *Spencer* in *Massachusetts*; dann in tertiärem Lehme in *Holland*; — 5) in jüngeren Schichten im Reiche *Ukamba* in *Central-Afrika* (in verschiedenen Erden); in *Indien* (die Schale in der Erde des botanischen Gartens) zu *Calcutta* an der Küste bei *Mergui*; — 6) lebend im Meeres-Schlamm der *Nordsee*, bei *Cuxhaven* und in der *Elbe-Mündung*; im *Stillen Meere* auf den *Marianen*; an der Küste von *Veracruz* in *Mexico* und von *Spencer* in *Massachusetts*; — auch im Meteor-Staub von *Malta*, im Luft-Staub in *Italien*, zu *Cairo* und *Wismar* gefunden.

Colpopleura EB. 1844.

(i. Berl. Monatsber. 1844, 74.)

Helicostegia Turbinoides. Der Rand des Gewindes einfach, auf einer Seite flach, auf der andern angeschwollen; Mündung

ausgerandet, seitlich, auf der flachen Seite. Die äussere Form und das angeschwollene Gewinde wie bei *Planulina*. (Die Diagnose ist zu unvollkommen, um sich daraus ein Bild der Sippe zu machen; eine Abbildung fehlt noch).

Arten: 2, eine fossil in den Polir-Schiefen von *Callanisetta* (*C. ocellata* Eb.) und eine lebend.

Siphonina REUSS 1849.

(Denkschrift. der K. K. Akademie I, 8.)

Helicostegia Turbinoidea. Unterscheidet sich von *Rotalia* nicht durch Bau und Form der Schale, sondern nur durch die Mündung, welche (statt spaltförmig in der Naht hinabzugehen) in Form einer kleinen, etwas niedergedrückten, am Rande mit einem Wulst umkränzten Röhre am Rücken der letzten Kammer hervortritt und ihren grössten Durchmesser parallel dem äusseren Rande des Gehäuses hat.

Art: 1: im Tegel (α^2).

Siphonina reticulata. Tf. XXXV², Fg. 23 a b c (n. REUSS f).

Rotalina reticulata Čížek Foraminif. d. Wien. Beck. 9, t. 13, f. 7—9.

Siphonina frimbriata REUSS i. Denkschr. d. Kais. Akad. 1849, I, 8, t. 1, f. 6 > Jb. 1852, 254.

Schale fast kreisrund, gelappt, flach-gedrückt, beiderseits konvex, aussen scharf gekielt und fein gefranst, nicht genabelt; die Oberfläche mit kleinen Höckern und gegen den Mittelpunkt hin mit ziemlich grossen Grübchen bedeckt. Drei ziemlich breite Umgänge, der letzte mit 5 Kammern, welche gekielt, oben konvexer und gerader als unten sind. Durchmesser 0,4—0,5^{mm}.

Ziemlich häufig im Tegel zu *Baden* bei *Wien*, sehr selten im Leitha-Kalk von *Wurzing* in *Steiermark*.

Gaudryina D'O.

(Vgl. Thl. V, S. 89.)

EHRENBERG's Sippe *Spiroplecta*, welche in einer Art, *Sp. Americana* Eb., in den *Nordamerikanischen* Polirschiefen α^2 vorkommt (Berlin. Monatsber. 1844, 75), gehört der Diagnose zufolge vielleicht mit *Gaudryina* zusammen, was sich aber nicht mit Bestimmtheit entscheiden lässt, da EHRENBERG nichts über die Beschaffenheit der Mündung sagt. Indessen führt er beide Sippen nebeneinander auf i. Berlin. Monatsber. 1844, 246.

Globigertina D'O. 1825.

Helicostegia Turbinoidea. Schale frei, spiral, kugelig, immer runzelig und klein-löcherig, bestehend aus einem seitwärts gerichteten Gewinde mit nicht zahlreichen kugelförmig aufgeblasenen Kammern, so dass das Ganze wie ein Häufchen Bläschen aussieht. Mündung Halbmond- oder Ausschnitt-förmig, gegen die Gewind-Achse am Nabel-Winkel gelegen.

Arten: zahlreich: $f=7$, $t=1$, $u-w=10$, $z=18$; die lebenden alle im *Mittelmeere*, *atlantischen Ozean*, einige bis *Isle de France* bekannt.

Globigerina bulloides Tf. XXXV², Fig. 19 abc (n. D'O. ¶).

Polymorphia tuberosa et *P. globulifera* SOLD. (1799) *Test.* I, 117, t. 123, f. L [?].

Polymorphia globulifera SOLD. *Test.* (1799) II, 58, t. 13, f. d [?].

Globigerina bulloides D'O. *tabl.* 111; *mod.* 17, 76; *Cænar.* 122, 132. t. 2, f. 1—3, 28; *Foram. Amer. mérid.* 37; i. D'O. Hau. 163, t. 9, f. 4—6; — Es. Kreidefels, 35, 36, 68; Tabelle; — Roem. i. Jb. 1838, 390, t. 3, f. 42a; — v. Hau. i. Jb. 1839, 429; — EHRB. i. Jb. 1840, 251.

Schale breiter als hoch, runzelig, fein löcherig, oben gewölbt als unten, mitten genabelt, aus zwei wenig unterschiedenen Windungen, wovon die letzte aus 4 kugeligen Kammern besteht; ausgewachsen hat die Schale 7 Kammern.

Diese Art ist sehr weit verbreitet. EHRENBURG zählt sie bereits, obwohl zweifelhaft, meistens selbst Masse-bildend, in der weissen Kreide von *Puszkary* in *Polen*, von *Jütland* und zu *Meudon* in *Frankreich* auf, während D'ORBIGNY der Kreide andere Arten zuschreibt. Unzweifelhaft ist ihre Lagerstätte in jüngeren Tertiär-Schichten von u^2 an. So im Tegel von *Nussdorf* bei *Wien*, in den Subapenninen-Schichten (u) zu *Siena*; im tertiären Meeres-Sand bei *Osnabrück* (u); in gleichalten Schichten *Nord-Afrikas*. Lebend im *Adriatischen Meere* bei *Rimini* und im *Rothen Meere* bei *Sues*.

Rosalina D'O. 1825.

(*Planulina* D'O.; *Turbinulina* D'O. 1825.)

Helicostegia Turbinoidea. Schale frei, oder auf der Nabel-Seite leicht aufgewachsen, flach-gedrückt bis Scheiben-, Linsen- und Kreisel-förmig, runzelig oder an den letzten Kammern stark durchlöchert; Gewinde oben sichtbar, flach oder kegelförmig, aus flachgedrückten und

an gekielten Kammern mit spaltförmiger Mündung in der Nabel-Gegend, welche bis zu den vorangehenden Kammern fortsetzt, wodurch sich die Sippe von *Rotalia* unterscheidet. Von einer Art dieser Sippe (*R. Beccharii*) hat EHRENBURG das Thier beschrieben und in sehr grossem Maassstabe gezeichnet (Kreidefels. 84, t. 1, f. 1).

Arten: sehr zahlreich, vom Neocomien an bis zur lebenden Schöpfung: $q = 2$, $f = 8$, $t = 4$, $u \cdot w = 30$, $z = 33$, die lebenden meistens im *Mittelländischen* und *Atlantischen Meere* bis *Patagonien* hinab, einige (2) jedoch auch im *Stillen Meere* und 2 bei *Peru*.

Rosalina complanata. Tf. XXXV², Fig. 20 a b c (n. D'O.).
Rosalina complanata D'O. i. D'O. HAV. *Vien.* 175, t. 10, f. 13–15.

Schaale fast kreisrund, flach, punktirt, unten gewölbt und breit genabelt; Gewinde flach, in der Mitte erhoben, mit 3 etwas eingehüllten Umgängen, welche aussen konvex sind; Fächer je 9, breit, wölbig, schief, das letzte geöhrt. Durchmesser $\frac{1}{4}$ mm. — Im Tegel von *Nussdorf* bei *Wien*.

Valvulina D'O. 1825.

(Tabl. 104.)

Helicostegia Turbinoidea. Schaale frei, spiral, ungleichseitig, runzelig, mit flachem oder verlängertem, regelmässigem Gewinde aus wenig zahlreichen und wohl unterscheidbaren Kammern; Mündung halbmondförmig, quer auf der Achse, in der Nähe des Nabels, theilweise überragt durch eine Art Deckel-Schuppe, welche den ganzen Nabel-Raum einnimmt.

Arten: etwa 16, von der weissen Kreide an bis in die jetzige Schöpfung: $f = 4$, $t = 7$, $u \cdot w = 3$, $z = 6$, die lebenden im *Mitteländischen* und *Atlantischen*, und nur 1 im *Stillen Meere*.

Valvulina triangularis (a, 1134). Tf. XLII, Fig. 22 a b c
 († n. D'O.).

Valvulina triangularis D'O. tabl. 104; *modél. no. 25*; *Prodr. II*, 408;
 — *Dra. i. Dict. LVI*, 465; — *Reuss i. Gein. Versteink.* t. 24, f. 59.

Die sehr kleine Art ist durch ihr verhältnissmässig hohes, dreiseitig-pyramidales Gewinde ausgezeichnet; die Abbildung nach einem Gyps-Modelle D'ORBIGNY's entworfen. Vorkommen im untern Parisien (†) um *Paris* bei *Mouchy-le-Châtel* und um *Valognes*.

Bulimina D'O. 1825.

Helicostegia Turbinoides. Schale frei, regelmässig, spiral, ungleichseitig; Gewinde verlängert (wie bei *Bulimus*), aus wenig vorspringenden Kammern, welche sich einander bedecken und wovon die letzte, ohne sich röhrenartig zu verlängern, eine länglich-runde oder Komma-förmige, in der Richtung der Achse, jedoch seitwärts an der inneren Seite oder beim oberen Winkel gelegene Mündung zeigt.

Arten: fast eben so zahlreich in der mitteln und oberen Kreide, wie in den Tertiär-Schichten und in der Jetztwelt $f^{12} = 15$, $u-w = 8$, $z = 18$, die lebenden in allen Meeren.

Bulimina Buchana. Tf. XXXV², Fig. 21 a b (n. D'O. f.).
Bulimina Buchiana D'O. i. D'O.Hau. *Vien.* 186, t. 11, f. 15–18; *Prodr.* III, 188.

Schale eiförmig-länglich, puppenförmig, vorn stumpf und punktiert, hinten längs-gerippt; Gewinde noch etwa $2\frac{1}{2}$ mal so hoch als die letzte Kammer allein, mit 5 wölbigen Umgängen aus je 3 gewölbten Kammern; Mündung Komma-förmig. Durchmesser $\frac{1}{3}$ ". Eine Varietät ist schlanker und mit weiter vorwärts reichenden Rippen, als die andere.

Vorkommen im Tegel (m^2) zu *Nussdorf* und *Baden* bei *Wien* und zu *Bohilth* in *Steyerm.*

Uvigerina D'O. 1825.

Helicostegia Turbinoides. Schale frei, regelmässig spiral, ungleichseitig (oft längs-gerippt oder stachelig); Gewinde Thurmförmig verlängert aus sehr vorstehenden kugeligen Kammern, die im Ganzen eine Traube darstellen; die letzte ist am obern Theile in ein dünnes schnabelförmiges Röhrchen mit runder zentraler Mündung verlängert, was die Sippe hauptsächlich von *Bulimina* unterscheidet.

Arten: etwa 12, von der weissen Kreide an bis in unsre Meere reichend, $f = 1$, $u-w = 5$, $z = 5$, die lebenden im *Mittelländischen* und *Atlantischen Meere* bis *Patagonien*.

Uvigerina pygmaea. Tf. XXXV², Fig. 22 a b (n. D'O.)

Polymorphium pineiforme SOLD. *Test. I*, 118, t. 126, fg. xx, yy, zz, t. 130, fg. ss, *II*, 21, t. 6, f. KK, LL.

Uvigerina pygmaea D'O. *tabl.* 103; i. D'O.Hau. *Vien.* 190, t. 11, f. 25–26; *Prodr.* III, 194; — REUSS i. GEN. Versteink. 672, t. 24, f. 62.

Länglich eirund, vorn angeschwollen, hinten zugespitzt, mit vor-

gehenden, an jeder Kammer unterbrochenen Längsrippen; die letzte Kammer stärker gewölbt als die übrigen und ringsum gerandet.

Vorkommen im Tegel (n²) zu *Baden* und *Nussdorf* bei *Wien*, in den Mergeln (n²) von *Coroncina* bei *Siena*; lebend im *Adriatischen Meere*.

Ehrenbergina REUSS, 1849.

(Denkschr. d. Wien. Akad. I, > Jb. 1852, 255.)

Entomostegia, Fam. *Enallostegia*. Nach REUSS bilden *Cassidulina* und *Ehrenbergina* eine eigene kleine Familie unter den *Entomostegiern*, die er *E. Enallostegia* nennt, und bei welcher die Kammern der 2 neben einander liegenden Reihen nicht gerade neben einander stehen, sondern regelmässig alterniren, so dass sich hier die Charaktere der *Helicostegier* und *Enallostegier* mit einander verbinden. Schale frei, unregelmässig, gleichseitig, anfangs spiral eingerollt, weiterhin fast gerade fortwachsend und von vorn nach hinten etwas flach-gedrückt, rechts und links ausgebreitet; die wechselständigen Kammern zusammengedrückt, schief; Mündung halbmondförmig, parallel und zunächst der Rücken-Seite der letzten Kammer, neben ihrer Naht mit der vorletzten.

Arten: nur eine.

Ehrenbergina serrata. Tf. XXXV², Fig. 25 a b c (n. REUSS f.).

Ehrenbergina serrata REUSS i. Denkschr. Wien. Akad. 1849, I, 13, t. 3, f. 7 > Jb. 1852, 254, 255.

Glatt, breit verkehrt-eiförmig, am Rücken konvex, an den Seiten scharf gekielt und sägezählig. Länge 0,4—0,5 mm.

Sehr selten im Tegel von *Baden* bei *Wien*.

Dimorphina n'O. 1825.

Enallostegia Polymorphinidae. Schale frei, ungleichseitig, glasis; Kammern anfangs wie bei *Guttulina* in 3 Reihen wechselnd, dann alternirend und endlich in einfacher Ordnung sich fast gerade aneinander-reihend wie bei den *Stichostegiern*. Mündung rund auf dem fast spitz zulaufenden Ende der letzten Kammer, zentral oder dorsal.

Arten: 3, wovon zwei im Tegel zu *Baden* bei *Wien* und eine im *Mittelmeere*.

Dimorphina obliqua. Tf. XXXV², Fg. 26 a b c (n. n'O. f.).

Dimorphina obliqua n'O. i. n'O. HAV. *Vien.* 220, t. 12, f. 18—20; *Prodr. III*, 159.

Schale verlängert, etwas gebogen, glatt, vorn und hinten zugespitzt; Kammern wölbig, schief; Mündung dorsal; Länge 1^{mm}.

Guttulina D'O. 1825.

Knallostegia Polymorphinidae. Schale frei, ungleichseitig, glasig, länglich oder rhomboidal, zusammengedrückt oder kugelig; Kammern stark umfassend, in drei Längs-Reihen wechselnd, so dass jedoch bei dem Grösserwerden derselben in der Ordnung ihres Entstehens und Überlagerns eine undeutliche gestreckte Spirale gebildet wird. Mündung rund an der Spitze der letzten Kammer.

Arten: fossile $f = 3$, $t = 2$, $u-w = 5$; und lebende $z = 6$, diese fast alle im Mittelmeer, 1 im Ozean.

Guttulina problema. Tf. XXXV², Fig. 27 a b c (n. f D'O.).
Guttulina problema D'O. *tabl.* 100; *mod. no.* 61; i. D'O. Hav. *Vien.* 224, t. 12, f. 26—28; *Prodr. III*, 194.

Schale eiförmig, höckerig, glatt, vorn und hinten stumpf, etwas zusammengedrückt; Kammern 4 eiförmig, konvex, schief, mit vertieften Nähten; Mündung strahlig. Grösse 1^{mm}.

Vorkommen im Tegel zu Nussdorf bei Wien; in den tieferen Subapenninen-Schichten zu Coroncina bei Stena (u^2); lebend im Adriatischen Meere bei Rimini.

Globulina D'O. 1825.

Knallostegia Polymorphinidae. Schale frei, ungleichseitig, glasig, fast kugelig oder etwas länglich; Kammer ganz umschliessend, in 3 Längsreihen alternirend, daher nur 3 aussen sichtbar. Mündung rund, am Ende der Konvexität der letzten Kammer.

Arten: zahlreich (40), die fossilen von der Kreide? ($f = 2$) oder dem Grobkalke an: $t = 2$, $u = 14$, bis in die jetzigen Meere aller Weltgegenden ($z = 21$).

Globulina gibba. Tf. XXXV², Fig. 28 a b (n. D'O. f).
Globulina gibba D'O. *tabl.* 100 (*pars*); *mod.* 63; i. D'O. Hav. *Vien.* 227, t. 12, f. 13, 14; *Prodr. III*, 159; — i. Roem. i. Jb. 1838, 386, t. 3, f. 32;
Mun. i. Gein. Versteink. 669, t. 24, f. 84; i. Geol. Zeitschr. III, 80, t. 6, f. 33.

Schale eiförmig, fast kugelig, glatt, vorn zugespitzt, hinten stumpf abgerundet; Kammern und Nähte verflacht; Mündung gestrahlt; Grösse $\frac{1}{2}$ ^{mm}.

Vorkommen im Septarien-Thone (\mathbf{u}^1) zu *Hermsdorf* bei *Berlin*; im Tegel (\mathbf{u}^2) zu *Nussdorf* bei *Wien*, und in gleich alten Formationen zu *Walle* in *Hannover*, und zu *Dax*, *Bordeaux* und *Chagny* in *West-Frankreich*; vielleicht zu *Coroncina* bei *Siena* (aber nicht im Grobkalke, noch lebend).

Polymorphina D'O. 1825.

Enallostegia Polymorphinidae. Schale frei, ungleichseitig, glasig, ablang oder verlängert, zusammengedrückt, aus oft zahlreichen und wenig umfassenden Kammern, welche in zwei Reihen alterniren, aber sich immer auf einer Seite mehr als auf der andern decken, wodurch die Schale unregelmässig und ungleichseitig wird. Mündung rund, am Ende der letzten Kammer.

Arten: zahlreich, 43; von der oberen Kreide an ($\mathbf{f} = 3$), in den Tertiär-Schichten $\mathbf{t} = 3$, $\mathbf{u-w} = 30$, und lebend $\mathbf{z} = 7$ im *Adriatischen*, *Mittel-* und *Atlantischen Meere*.

Polymorphina subcompressa. Tf. XXXV², Fg. 29 a b c
(T n. D'O.).

Polymorphina compressa D'O. 1846, i. D'O. HAU. *Vien.* 233, t. 12, f. 32–34 [non PHIL. 1844].

Polymorphina subcompressa D'O. *Prodr.* III, 159.

Schale ablang, glatt, vorn und hinten etwas zugespitzt, sehr stark zusammengedrückt, ungleichseitig; Kammern verlängert mit fast ausgeheften Nähten; Mündung rund. Grösse 2^{mm}.

Im Tegel zu *Nussdorf* bei *Wien* häufig.

Virgulina D'O. 1825.

(vgl. Thl. V, S. 91.)

Es ist uns nicht ersichtlich, aus welchem Grunde D'ORBIGNY diese Sippe in seinem Prodrome nicht mehr aufführt, noch wohin er ihre Arten bringe.

Virgulina squamosa (a, 1134). Tf. XLII, Fg. 23
(n. D'O. mod. T).

Virgulina squamosa D'O. *tabl.* 101; *modél.* no. 64; ? ROEM. i. Jb. 1838, 186, t. 3, f. 39; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 681, t. 24, f. 78.

In den untern Subapenninen-Schichten (\mathbf{u}^2) von *Coroncina* bei *Siena*; nach ROEMER auch im tertiären Meeres-Sande *Nord-Deutschlands*. Früher bei *Wien* zitiert (HAU. i. Jb. 1839, 429, 430), findet

weder sie noch eine andere Art sich mit aufgeführt in D'ONISTONN'S Werk über diese Gegend.

***Bigenertina* D'O. 1825.**

Enallostegia Textilaridae. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, sehr runzelig; Kammern in der Jugend regelmässig wechselständig zweireihig (= *Textilaria*); später nur einreihig (= *Nodosaria*); die Mündung am Ende der letzten Kammer mittelständig.

Arten: 3 fossil = *u-w*, 3 lebend im *Adriatischen Meere*.

***Bigenertina agglutians*. Tf. XXXV², Fig. 30 abc (n. D'O. ♀).**

***Bigenertina agglutinans* D'O. i. D'O. HAU. Vien. 238, t. 14, f. 8—10; *Prodr. III*, 160.**

Schale verlängert, ankittend, vorn und hinten zugespitzt; Kammern etwas gewölbt; Grösse $1\frac{1}{2}$ mm. Zu *Nussdorf* bei *Wien* nicht häufig.

***Proroporus* Eb. 1844.**

Enallostegia Textilaridae. Schale frei, regelmässig, gleichseitig; Kammern (wenige) in jedem Alter in 2 geraden Längs-Reihen wechselständig und sehr schief; die Mündung rund, end- und mittelständig — doch nicht Schnabel-förmig (als wie bei *Sagrina*). Etwas *Polymorphina*-ähnlich, aber die Zellen bestimmt zweizeilig.

Arten: 3—4 = *u* in *Europa* und *Nord-Amerika*.

***Proroporus cylindroides*. Tf. XXXV², Fig. 31 ab (n. REUSS ♀).**

Polymorphina cylindroides ROEM. i. Jb. 1838, 385, t. 3, f. 26.

Proroporus cylindroides REUSS i. GRIN. Versteink. 678, t. 24, f. 80.

Wird 2''' lang, fast zylindrisch, doch über der Mitte etwas verdickt, am Vorderende verschmälert, jederseits mit 2 wenig gewölbten sehr langen und schmalen Kammern (welche ROEMER viel stärker angeschwollen darstellt, als REUSS). Im tertiären Meeres-Sande *Nord-Deutschlands*.

***Textilaria* (D'FR.) Eb.**

Enallostegia Textilaridae. Schale regelmässig, frei, gleichseitig, kegelförmig, ablang oder keilförmig, runzelig oder ankittend; Kammern zahlreich, kugelig oder Keil-förmig, in allen Altern zweireihig, wechselständig längs einer geraden gemeinsamen Längs-Achse und sich

entweder theilweise bedeckend oder bloss aufeinanderliegend; Mündung halbmondförmig, queer, seitlich an der innern Seite jeder Kammer.

Arten: gegen 100, wovon über $\frac{1}{4}$ von Neocomien an in den Kreide-Gebilden, die Hälfte von der Miocän-Zeit an in den Tertiär-Schichten, und fast $\frac{1}{4}$ lebend meistens im *Mittelländischen* und *Atlantischen Ozean*, auch in der *Südsee*. D'ORBIGNY erklärt die *T. acuta* = *T. consecta* D'O. für charakteristisch für's obere Falunien; sie ist jedoch noch nicht abgebildet.

Textularia globulosa. Tf. XXXV², Fig. 32 a b (n. Eb. $\frac{300}{1}$).

Textularia globulosa Eb. Kreidef. 35—39, 79; Tabelle I, 4, fgg. 1 β , 2 β , 4 β , 5 β , 7 β , 8 β ; i. Berlin. Monatsber. 1842, 266, 1843, 47, 164, 262, 264, 265, 266, 1844, 68, 1845, 309, 312, 314, 317, 379, 1848, 199, 1849, 90, 98, 1851, 231, 330, 730; — i. Abhandl. Berlin. Akad. 1841, 398 (> Jb. 1840, 251, 1841, 729; 1844, 769); — HARTING > Jb. 1850, 473 [non REUSS].

Schale mikroskopisch klein, glatt, im Alter länger als breit, mit weligem Kammern. (Abbildung der Schale bei durchfallendem Lichte.)

Vorkommen in weisser Kreide von *Puszkary* in *Polen*, auf *Rügen*, *Jütland*, zu *Gravesend* und *Brighton* in *England*, zu *Meudon* in *Frankreich*, zu *Catolica* in *Sizilien* massebildend; — aber auch in mehren vielleicht zu der Nummuliten-Bildung gehörigen Gesteinen *Ägyptens*, wie bei den Pyramiden von *Gyzeh*, und in *Arabien*; — dann in Polir-Schiefen zu *Caltanisetta* in *Sizilien*, zu *Oran* in *Afrika*, auf *Zante* unter den *Jonischen Inseln*, und in *Griechenland*; massebildend in essbarer Erde aus *China*. In einem Kreide- (?) Brocken und in tertiärem (?) Lehm in *Holland*. Endlich ganz recent und lebend im Schlick der *Elbe* bei *Hamburg*, in der *Ems* unterhalb *Weener*, in der *Jahde*, in der *Schelde* bei *Antwerpen*, wie im offenen Meer auf *Norderney*, in der Mündung des *Zambeze-Flusses* auf *Mozambique*, in *Ostindien* bei *Mergui*, in der *Malacca-Strasse*, im Fluss-Schlick und Acker-Erde von *Texas*, *Mexico* (*Vera-Cruz*), und im Schlamm des süßen *Mississippi*-Wassers, in verschiedenen Erdlen im Reiche *Ukamba* in *Zentral-Afrika*; auch im Meteor-Staub auf *Malta* und in *Schlesien*, von *Dresden* und *Wismar* gefunden.

Erneuerte Forschungen mögen entscheiden, ob in der That diese Spezies in allen genannten Formationen, von welchen EHRENBURG seiner Zeit die ältern für identisch gehalten, die nämliche, und ob es ein wirklicher Rhizopode oder nur irgend ein ähnlicher Natur-Körper sey (eine Frage, die wir auch bei *Rotalia globulosa* stellen möchten), endlich ob ein

so allverbreiteter Körper nicht auch zufällig in eine oder die andere jener Gestein-Proben gelangt seyn könne.

Textilaria Mariae D'O. Tf. XXXV², Fg. 33 abc (n. D'O. f.).
Textularia Mariae D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 246, t. 14, f. 29—31; *Prodr.* III, 160.

Schaale keilförmig, fast konisch, gewölbt, punktirt, vorn verbreitert und stumpf, nach hinten lang zugespitzt, seitlich etwas gekantet und dornig; Kammern zahlreich, länglich, schief, gewölbt, jede aussen am Rücken mit einem dornigen Höcker; Länge $\frac{1}{2}$ mm. Eine durch ihre Bewehrung sehr ausgezeichnete Art; aus dem Tegel *Badens* bei *Wien*.

Grammostomum Eb. 1839.

(*Vulvulina* D'O. 1825.)

Enallostegia Textularidae. Schaale frei, regelmässig, gleichseitig, wenig runzelig, oval, zusammengedrückt; Kammern zusammengedrückt, in zwei geraden Reihen wechselständig in allen Altern, so dass sie sich einander theilweise bedecken, wie bei *Textilaria*: aber die einzige Mündung ist an der letzten Kammer endständig, spaltförmig in der Richtung der grossen Queernachse der Schaale.

Arten: über 20, wovon 14 lebend im *Mittelmeer*, in *Ostindien* und bei *Cuba*, 8 tertiär = III. Eine in *Dänischer Kreide* soll sich identisch im Eise der *Südsee* wiederfinden!

Grammostomum elegans. Tf. XXXV², Fg. 34 ab (n. REUSS f.).
Orthoceratium pupa SOLDANI *Test.* II, 99 (*pars*), t. 108, fg. D.
Vulvulina elegans D'O. *tabl.* 98 (? HAU. i. Jb. 1839, 429).
Grammostomum elegans REUSS i. GEIN. *Versteink.* 679, t. 24, f. 77.

Scheint eine der breitesten, kürzesten und einfachsten Arten zu seyn. Sie ist 1'''—1,3''' lang, breit eiförmig, oben viel breiter und in eine sehr kurze Spitze auslaufend, sehr stark zusammengedrückt. Kammern 2—10 in jeder Reihe, sehr niedrig.

In *Italien* zu ? *Coroncina* bei *Siena*. Früher wurde sie nach D'ORBIGNY im sandigen Tegel von *Nussdorf* bei *Wien* citirt, wo derselbe jetzt eine andere Art (*V. gramen*) beschreibt.

Bolivina D'O. 1846.

Enallostegia Textularidae. Charakter wie bei *Textilaria* mit Ausnahme der Mündung, welche ein Längs-Spalt ist, der an der

an der untern Seite der Endfläche anfängt und sich bis zur Dorsal-Seite derselben erweitert fortsetzt, zuweilen mit vorstehenden Rändern.

Arten: vier, eine lebend an der Westküste *Süd-Amerika's*; drei fossil im Tegel (u²) zu *Baden bei Wien*, in *Siebenbürgen* und im Septarien-Thone (u¹) *Nord-Deutschlands*.

Bolivina antiqua. Tf. XXXV², Fg. 35 a b c (n. D'O. F.).
Bolivina antiqua D'O. i. D'O. H. u. V. ien. 240, t. 14, f. 11—13.

Schale verlängert, zusammengedrückt, vorn stumpf, hinten zugespitzt, punktiert, an den Seiten stumpf, Fächer zahlreich, schief, der letzte stumpf, die Mündung einfach. Länge 0^{mm},5. Zu *Baden*.

Chilostomella REUSS, 1849.

(REUSS i. Denkschr. d. Wien. Akad. I, 167 > Jb. 1852, 265; — CIZIER i. Jb. 1851, 379.)

Enallostegia Cryptostegia (d. i. Schale glasig, frei, unregelmässig, ungleichseitig, aus 2—3 Reihen umschliessender Wechsel-Kammern; Mündung eine gelappte Querspalte an der innern Seite der letzten Kammer.) Schale quer-elliptisch oder ovoid, konvex; Kammern zweireihig; Mündung am innern Rande der breiten und niedrigen letzten Kammer, eng halbmondförmig, mit einer vorragenden dünnen Lippe. (Vgl. Allomorphina, Th. V, S. 92.)

Arten: 3 im Septarien-Thon und Tegel.

Chilostomella ovoidea. Tf. XXXV², Fg. 36 a—d
 (n. REUSS F.).

Chilostomella ovoidea REUSS 1849, i. Denkschr. Wien. Akad. I, 16, t. 2, f. 12; > Jb. 1852, 255.

Schale quer eiförmig, beiderseits abgerundet und aufgeblasen; die untere Naht wenig gebogen; Mündung sehr nieder und fast so breit als das Gehäuse. Länge 0,5—0,6^{mm}.

Im Tegel von *Grinzing bei Wien* und im Salz-Thone von *Wieniczka in Galizien*.

Margbulina D'O. 1825.

(*Orthocera* LMK.)

Stichostegia aequilatera. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, verlängert, am Anfange oft etwas spiral gebogen; Kammern tagelig, sich theilweise bedeckend; die End-Fläche immer gewölbt und oft sich in einen Siphon verlängernd; die organische Achse meist einseitig, etwas gebogen, auf der Seite der Mündung (dorsal); diese rund, meistens auf einer randlichen Verlängerung der Endfläche.

Arten: sehr zahlreich; im Lias 2, in den Kreide-Bildungen 17, in den Tertiär-Schichten **u-w** = 18, lebend 10 vom *Adriatischen Meere* durch's *Mittel-Meer* bis zu den *Canarischen Inseln* in abnehmender Menge.

Marginulina raphanus. Tf. XXXV², Fg. 37 a b (n. d'O. ¶).

Sold. Test. II, t. 94, fg. N, P, Q, R, X, Y.

Nautilus raphanus L. Gm. 3372.

Orthocera raphanus Lmk. Hist. VII, 593.

Orthoceras raphanus Blv. malac. 379.

Nautilus (*Orthocera*) *raphanus* HöNGH. i. Jb. 1831, 134.

Marginulina raphanus d'O. tabl. 93, t. 10, f. 7, 8; — Reuss i. Gsm.

Versteink. 656, t. 24, f. 15.

Diess ist eine der grösseren Arten, 2—3''' lang, im Anfange schwach gebogen, später fast gerade: das hintere Ende in einen nach der konkaven Seite gerichteten Stachel, das vordere in den rückenständigen Siphon auslaufend; übrigens fast zylindrisch, von der Mitte am fast gleich-dick, seitlich etwas zusammengedrückt; die 8—10 etwas sohiefen Kammern durch mässig stark angedeutete Nähte geschieden; die Oberfläche mit 8 starken Längsrippen. Fg. b zeigt die Schale der Länge nach geöffnet.

Vorkommen in den Subapenninen-Schichten von *Castell' arcuato* im *Vincentinischen*; lebend im *Adriatischen Meere*.

Lingulina d'O. 1825.

(*Frondiculina* Mü., Ros. 1838.)

Stichostegia aequilatera. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, eirund-länglich oder verlängert, zusammengedrückt; Kammern zusammengedrückt, aufeinanderliegend, sich theilweise bedeckend; organische Achse mittelständig und gerade; Mündung ein zentraler, endständiger (zuweilen gebogener oder dreieckiger) Querspalt ohne Verlängerung, sitzend auf der Wölbung der Endfläche.

Arten: ziemlich zahlreich; 1 in Jura, 1 in Kreide, 11 in jüngern Tertiär-Schichten (**u w**), 2—3 lebend im *Adriatischen* bis *Atlantischen Meere*.

***Lingulina costata* d'O.** Tf. XXXV², Fg. 38 a b c (n. d'O. ¶).

Lingulina costata d'O. i. d'O. Hav. Vien. 62, t. 3, f. 1—5; Prodr. III, 153.

Eiförmig, zusammengedrückt, zweischneidig, vorn verbreitert, hinten stumpf, jederseits mit 7 Längsrippen, welche die letzte Kammer

nicht erreichen; Kammern 4 zusammengedrückt, etwas wölbig, qucer, die letzte am Ende etwas verlängert, mit linearer Mündung. Grösse 3^{mm}.
Im Tegel von *Baden* bei *Wien*; selten.

Fron dicularia Lmk. 1812.

Palaula Lm.; *Planulariae* spp. Nuss.; *Pennatulac* spp. Micur.)

Stichostegia aequilatera. Schaafe frei, gerade, gleichseitig, ablang oder rautenartig, von vorn nach hinten stark zusammengedrückt; Kammern sehr kurz, jede einen Halbbogen oder einen mit der Ecke nach vorn gerichteten Winkel darstellend, der sich in seiner vorderen Mitte etwas verlängert, um die Mündung zu tragen, welche rund ist. Die mehr nach hinten gebogenen Seiten-Theile der Kammern, die runde Mündung und der Fortsatz, der sie gewöhnlich trägt, unterscheiden die Sippe von *Lingulina*.

Arten: sehr zahlreich: 2 im Lias, gegen 40 in den Kreide-, 1—2 Nummuliten-, 5 in Grobkalk-, 5 in miocänen und pliocänen Schichten; nur zwei lebend im *Mittelmeere*.

Fron dicularia sagittaria (a, 113).

Tf. XLII, Fig. 21

(n. LEA $\frac{2}{3}$).

Palaula sagittaria LEA contrib. 219, t. 6, f. 228 > Jb. 1835, 615.

Diese Art zeichnet sich aus durch ihre genaue rhomboidale Form und die winkelige Biegung ihrer Kammern nach vorn, durch ihre starke Compression und glatte Oberfläche, die sie mit den ROEMER'schen *Fron diculinen* gemein hat, und durch ihre auf dem mitteln Winkel gelegene ovale Mündung, welche sie den *Lingulinen* so sehr nähert, dass wir sie zu dieser Sippe bringen möchten, wenn wir nicht sähen, dass D'ORBIGNY selbst jene *Fron diculinen* (*Fr. oblonga*, *Fr. elongata*), ihrer deutlich querspaltigen Mündung ungeachtet, nur ihrer Gesamtform wegen zu *Fron dicularia* versetzte; — doch wohl nur ein Versehen? In Kreide im *Timber-creek* in *Neu-Jersey*.

Fron dicularia annularis.

Tf. XXXV², Fig. 39 a—d

(n. D'O. $\frac{1}{2}$).

Fron dicularia annularis D'O. i. D'O. Hav. *Vien.* 59, t. 2, f. 44—47.

Zusammengedrückt, längs-gestreift, vorn zugespitzt, hinten abgestumpft und breit; Fächer sehr kurz, die ersten Ring-, die folgenden Bogen-förmig. Grösse 3^{mm}.

Im Tegel zu *Baden* bei *Wien* selten.

Amphimorphina NEUGER. 1850.

Stichostegia aequilatera. Die anfangs Frondicularia-förmige, gerade, zusammengedrückte Schale mit winkelig gebrochenen Kammern setzt sich später in Nodosaria-Form fort, indem die Kammern allmählich in längliche Ki-Form übergehen und durch eingeschnürte Nähte im Ganzen eine Perlschnur-artige Reihe bilden. Mündung rund, zentral.

Die 2—3 Arten sind fossil (u²) bei *Felsö-Lapugy* in *Siebenbürgen* gefunden.

Amphimorphina Hauerana Tf. XXXV³, Fg. 40 a b c d
(n. NEUGER. 7).

Amphimorphina Hauerana NEUGER in Verhandl. d. Siebenbürg. Vereins zu Hermannst. 1850, 126—27, t. 4, f. 12, 14?

Schale längs der ersten 10—12 Kammern mit bogenförmig vorwärts gerichteten Nähten, plattgedrückt, glatt, jederseits mit 3 Längs-Leisten auf den schmalen Seiten, bis zur Mitte allmählich an Breite zunehmend; dann gleichbleibend; dann drehrund mit 4—5 länglich-eiförmigen, viel grösseren, stark abgeschnürten Kammern, auf deren bisher breiteren Seiten nun auch je eine Längs-Leiste auftritt (8 im Ganzen); die letzte Kammer etwas kleiner als die vorletzte. Die Abbildung gibt eine Seiten-Ansicht, die Endfläche und zwei Durchschnitte in verschiedener Höhe.

Dentalina D'0. 1825.

Stichostegia aequilatera. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, verlängert, gebogen, kegelförmig oder etwas flachgedrückt; Kammern kugelförmig, oft schief, sich theilweise bedeckend, die Endfläche immer gewölbt und oft verlängert; die Verlängerung, an der konkaven Bogen-Seite der Schale, trägt die runde endständige Mündung.

Arten: sehr zahlreich: in Kreide über 20, in Miocän- und Pliocän-Schichten über 40, lebend 8—10.

Dentalina oblique-striata Tf. XXXV³, Fg. 1 (n. REUSS †).

Dentalina oblique-striata REUSS in Geolog. Zeitschr. 1851, 63, t. 3, f. 11, 12.

Schale verlängert, etwas gebogen, sich allmählich nur wenig verdickend; Kammern 8—10, verlängert, wenig konvex, die Nähte breit eingedrückt und schief längs gestreift, die Streifen auch zuweilen über

die ersten Kammern fortgesetzt; die erste Kammer etwas grösser, hinten in einen Stachel auslaufend; der letzte verlängert. Gr. 1,5—2,5^{mm}.

Im Septarien-Thone (u¹) zu *Hermisdorf* und seltener zu *Freienwalde* bei *Berlin*.

Nodosaria D'O. 1825.

(*< Nautilus* L.; *Nodosaria* et *Orthocera* Lk.; *Reophagus* Mr.;
> *Mucronina* D'O.)

Stichostegia aequilatera. Schale frei, regelmässig verlagert, gerade, drehrund oder zusammengedrückt; die Kammern länglich kugelig, tief von einander abgeschnürt, Rosenkranz-artig aneinandergereiht; Endfläche gewölbt; die kleine runde Mündung auf einem kurzen Vorsprung derselben.

Arten: sehr häufig $\left\{ \begin{array}{c|c|c|c|c} n & q-f & t & u-w & z \\ \hline 3-4 & 16 & 2 & 50 & 20 \end{array} \right\}$

Nodosaria raphanistrum Tf. XXXV³, Fig. 2 a—d.
(n. D'O. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{1}$.)

Naum. rom. III, t. 8, f. 16, 17.

Nautilus raphanistrum Lk. *syst. ed.* 12^a, p. 1163.

Orthocera raphanistrum Lmk. *hist.* VII, 594; 6, XI, 272; — Blv. i. *Dict.* XXXVI, 486; — Micht. *Foss. mioc.* 12.

Nodosaria bacillum Dfr. i. *Dict.* XXXV, 4; i. *Encycl. méth.* III, 629.
— D'O. *tabl.* 88; i. D'O. HAU. *Vien.* 40, t. 1, f. 40—47.

Nodosaria raphanistrum D'O. i. FÉR. *Bullet.* X, 178; *Prodr.* III, 191; — Reuss i. GSN. *Versteink.* 653, t. 24, f. 6; — Morris > *Jb.* 1852, 508.

Verlängert, walzenförmig, mit 7—11 stumpfen Längs-Rippen und bis 14 Kammern, wovon die frühesten fast zylindrisch, die letzten (b c) etwas eiförmig-kugelförmig sind; die erste (d) gross (so gross oder grösser als die folgenden), hinten in einen Stachel auslaufend; Mündung (b) rund, gestrahlt, (an reifen Individuen) nicht vorragend; Länge 11^{mm}.

Vorkommen miocän, pliocän und lebend. Im Tegel bei *Wien*, in den untern Subapenninen-Schichten von *Malta*, von *Coroncina* bei *Siena*, in denen von *Castell'arquato* bei *Piacenza*, und von *Stazzane* (u) im ? *Piemontesischen*; in Tertiär-Schichten von *St. Domingo*; lebend im *Adriatischen* und *Mittel-Meere*.

Glandulina D'O. 1825.

Stichostegia aequilatera. Schale frei, regelmässig, eiförmig; Kammern kugelförmig, sich fast ganz bedeckend, so dass keine Einschnürung zwischen denselben vorhanden ist; Endfläche gewölbt, verlängert, in die kleine runde Mündung auslaufend.

Bronn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c|c|c} \mathbf{f} & \mathbf{u-w} & \mathbf{z} \\ \hline 1 & 4 & 3 \end{array} \right\}$ die lebenden im *Adriatischen* und im *Indischen Meere*.

Glandulina laevigata Tf. XXXV³, Fg. 3 ab (n. D'O. $\frac{1}{2}$).

Nodosaria (*Glandulina*) *laevigata* D'O. *tabl.* 86, t. 10, f. 1—3.

Glandulina laevigata D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 29, t. 1, f. 4—5; *Prodr.* III, 190; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 651, t. 24, f. 1; i. *Geol. Zeitschr.* III, 58, t. 3, f. 1 > Jb. 1852, 253.

Schale eiförmig, glatt, vorn und hinten lang zugespitzt, vorn länger als hinten; Nähte ganz ausgebnet; Mündung strahlig. Grösse $\frac{1}{3}$ mm. — Im Septarien-Thone (\mathbf{u}^1) von *Hermisdorf* und *Freienwalde* bei *Berlin*; — im Tegel (\mathbf{u}^2) von *Baden* und *Nussdorf* bei *Wien*; im Steinsalz-Gebirge von *Wieliczka*; in den unteren Subapenninen-Schichten von *Coroncina* bei *Siena*; — lebend im *Mittelmeere*.

Fissurina REUSS. 1849.

(i. Denkschr. Wien. Akad. I > Jb. 1852, 255.)

Monostegia. Schale kalkig und von kleinen Löchern durchbohrt; die einzige Kammer eiförmig, oben von vorn nach hinten zusammengedrückt, so dass die auf ihrem Ende stehende Mündung zum Querspalt wird.

Arten: bis jetzt nur fossil: ($\mathbf{u}^{1,2}$) = 6.

Fissurina laevigata Tf. XXXV³, Fg. 4 ab (n. REUSS $\frac{1}{2}$).

Fissurina laevigata REUSS i. Denkschr. d. Wien. Akad. 1849, I (REUSS Foram.), 2, t. 1, f. 1 > Jb. 1852, 254.

Bei dieser Art allein ist die Oberfläche nicht punktiert; das untere Ende ist breit gerundet, zusammengedrückt, gewölbt, am Rande schwach winkelig, aber nicht gekielt. Sehr klein. Selten im Tegel von *Grinzing* bei *Wien*.

Oolina D'O. 1846.

Monostegia. Schale frei, regelmässig, oval, verlängert spindelförmig bis kugelig, glasig, nicht durchlöchert. Die kleine Mündung auf einem mittelständigen kurzen oder lang röhrenförmigen Vorsprung, welchem auf dem hinteren stumpfen Ende der Schale zuweilen ein ähnlicher gegenüber steht.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c|c|c} \mathbf{f} & \mathbf{u-w} & \mathbf{z} \\ \hline 2 & 2 & 10 \end{array} \right\}$ die lebenden in *Patagonien* und *Indien*.

Oolina clavata Tf. XXXV², Fg. 5 ab (n. D'O. $\frac{1}{2}$).

Oolina clavata D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 21, t. 1, f. 2, 3.

Kugelig-spindelförmig, vorn in eine sehr lange, am untern Viertel geschwollene und dann zugespitzte Röhre, hinten in eine lange narförmige Spitze auslaufend. Die Mündung auf dem Ende jener Röhre deutlichem Ring eingefasst. Länge $\frac{1}{4}$ mm. Im Tegel zu *Baden* bei *Wien*. Eine andre Art, *O. Haidingeri*, beschreibt *CZJZEK*.

Orbulina D'O. 1839.

(= *Globulus* EN.?, 1841 oder früher, non Sow.)

Monostegia. Eine hohle Kugel mit sehr fein punktirter Oberfläche und einer kleinen runden Mündung, $\frac{1}{2}$ mm gross. Ob Anfangskammern verschiedener anderer Foraminiferen?

Arten: Sind bei der Indifferenz der Form nicht unterscheidbar. Dieselbe Form findet sich daher an den Küsten aller Meere, sowie in älter-Schichten wieder. Die Zeichnung einer Kugel mit rundem Loch überflüssig. — Der Charakter von *Globulus* ist uns nicht bekannt.

Orbulina *universa*.

Orbulina petraea SOLD. *Test.* I, 116, t. 119, fg. k l m.

Orbulina hispida SOLD. *Test.* II, 53, t. 17, f. x, t. 18, fg. a.

Orbulina universa D'O. *Foraminif. de Cuba*, 3, t. 1, f. 1, *Foraminif. de Canaries*, 122, t. 1, f. 1; i. D'O.HAV. *Vien.* 22, t. 1, f. 1; *Cours élém. paléont.* II, 815, f. 621; — REUSS i. GEN. *Versteinsk.* 636, t. 25, f. 16; — MÜLLER i. Jb. 1843, 569.

Fossil im Tegel zu *Baden* bei *Wien*, im Steinsalz von *Wieliczka*, *Coroncina* bei *Siena*; — lebend im *Adriatischen* und *Mittelmeere*, an den Küsten der *Kanarischen Inseln* und von *Cuba*.

Biloculina D'O. 1825.

(< *Frumentaria* SOLD. < *Miliolites* Lx.; *Pyrgo* DRN.)

Agathistegia. Schale regelmässig, gleichseitig, kugelig oder zusammengedrückt; Kammern von zwei entgegengesetzten Seiten her ineinandergeschichtet, umfassend, so dass deren immer nur 2 sichtbar bleiben. Ihr Inneres eine einfache Höhle. Mündung gezähnt.

Arten: gegen 30: $\left\{ \begin{array}{c|c|c} \mathbf{f} & \mathbf{t} & \mathbf{u-w-z} \\ \hline \mathbf{1} & \mathbf{6} & \mathbf{16} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{c} \text{die lebenden im } \textit{Mitteländi-} \\ \textit{schenu. Atlantischen Meere.} \end{array} \right.$

Biloculina *opposita* (a, 1143)

Tf. XLII, Fg. 30 abc

(n. DSH. ♀).

Biloculina opposita 1831, DSH. *Cog. car.* 252, 259, t. 3, f. 8–10 >
Lth. a, 1143, t. 42, f. 30.

Wir waren in der ersten Auflage genöthigt gewesen, diese Art a Repräsentanten der Sippe abzubilden, obwohl DESHAYES keine Definition davon gibt. Es ist eine der schmalsten, der am meisten zusammengedrückten Arten mit grossem Y-förmigem Zahn in der Mündung, und unter einigen in beider Hinsicht ihr ähnlichen (z. B. B. inornata D'O.) auszeichnet durch die scharfe Trennung beider Kammern, indem die Nal sehr tief, die letzte Kammer am hintern Theile auf der einen Seite, wie es scheint, noch gerundet, vorn aber etwas birnförmig verengt ist, sodass sie vom Bauche her gesehen hinter der starken Wölbung der vorletzten zurücktritt. Im Grobkalk (t) von Paris. Wir wissen nicht, unter welchem Namen D'ORBIGNY sie aufführt, erkennen sie auch in DESHAYES *Coquilles de Paris* nicht wieder.

Biloculina laevis Tf. XL, Fig. 26 (n. DFR ¶)
Pyrgo laevis DFR. i. *Dict. ALI*, 129, t. 88, f. 2; — BLV. *malac.* 482; — *Leith.* α, 986, t. 40, f. 26.

?? *Pyrgo mediterranea* Risso *prod. mérid.* IV, 24 > Jb. 1831, 344.
Biloculina laevis D'O. *tabl.* 132; i. Jb. 1839, 429; — VERN. i. *Bull. géol.* 1840, XI, 76; > Jb. 1844, 220.

Von der Grösse eines Hirsen-Kornes; die Mündung macht etwa $\frac{1}{8}$ des Umfanges aus; die zwei andern Drittheile werden von einer ringförmigen Verdickung gebildet. Die Abbildung ist wohl etwas ungenügend, doch ausreichend, um den Gegenstand wieder zu erkennen. In Italien, wohl aus den Subappeninen-Schichten; doch ist der Fundort nicht näher bekannt. In den ober-tertiären Schichten (u-w) um Algier. Risso glaubt dieselbe Art lebend gefunden zu haben. Um Wien (Jb. 1839, 429) wird sie neulich nicht mehr angeführt.

Spiriloculina D'O. 1825.

Agathistegia. Schale frei, regelmässig, gleichseitig, flach zusammengedrückt; die Kammern einfach, von zwei entgegengesetzten Seiten her übereinanderliegend, doch ohne sich zu umfassen und daher alle von beiden Nebenseiten aus sichtbar bleibend. Mündung einfach oder gezähnt, fast immer in eine Röhre verlängert.

Arten zahlreich: $\left\{ \begin{array}{c|c|c|c} m & t & u-w & z \\ \hline 2 & 3 & 18 & 12 \end{array} \right\}$; die lebenden in allen Meeren

Spiriloculina perforata (a, 1143) Tf. XLII, Fig. 3:
(¶ n. D'O. mod.)

Spiroloculina perforata D'O. *tabl.* 132; *mod.* 92; *prodr.* II, 409; — DESHAY. i. *Encycl. méth.* II, 973; — DFR. i. *Dict.* L, 299; — ? ROSS. i. Jb. 1838, 392; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 683, t. 24, f. 86.

Rhomboidal, ausgezeichnet durch 9—10 vierkantige Kammern mit flachen, nicht rinnenförmigen Seiten und einen grossen Y-förmigen Zahn in der nicht auffallend verlängerten Mündung. Vorkommen in Parisien t^1 bei *Montmirail* (D'O.), bei *Cassel* (u^2) nach ROEMER. — DESHAYES versichert, diese Art frisch aus dem Meeres-Sande von *Rimini* zu haben.

Triloculina D'O. 1825.

(*< Prumentaria* SOLD.; *Miliolites* s. *Miliola* LK.)

Agathistegia. Schale frei, ungleichseitig, kugelig oder zusammengedrückt, in allen Altern in gleicher Weise aus auf 3 Seiten sich übereinanderlagernden einfachen Kammern gebildet, die sich so umfassen, dass immer nur die drei letzten (auf einer Seite 2, auf der andern die 3) Halbungen sichtbar bleiben. Mündung rund oder oval, mit einem mehr und weniger zusammengesetzten Zahne.

Arten: sehr zahlreich: $\left\{ \begin{array}{c|c|c|c} n & t & u-w & z \\ \hline 1 & 6 & 25 & 40 \end{array} \right\}$ die lebenden in allen Meeren.

Triloculina trigonula (a, 1144) Tf. XLII, Fg. 28 abc (n. D'O. $\frac{9}{1}$).

Miliolites trigonula LMK. i. *Ann. mus.* V, 351; i. *Encycl. méth. pl.* 439, f. 2; *Hist.* VII, 612; b, XI, 200; — PARKINS. *org. rem.* III, t. 11, f. 17—19; — BR. urw. *Konch.* 7, t. 1, f. 5; — BLV. *malac.* 369.

Miliola trigonula BR. urw. *Konch.* 49, t. 1, f. 5; — BLV. i. *Dict.* XXXI, 89; — DFR. *ib.* LV, 319.

Triloculina trigonula D'O. *tabl.* 133, *pl.* 15, f. 5—9; *modél.* 93; *Prodr.* II, 409; — DESHAY. i. *Encycl.* II, 1051; — GALEOTTI *Brab.* 142; — ? ROEM. i. *Jb.* 1838, 303, t. 3, f. 71; — HAU. *ib.* 1839, 429, 430; — PHILIPPI *ib.* 1843, 169; — REUCK. i. *GEIN. Versteink.* 684, t. 24, f. 88; — ? EHRE. i. *Abhandl.* d. Berlin. Akad. 1841, 364, 398.

Schale stumpf-dreikantig, eiförmig, an beiden Enden etwas zugespitzt, glatt; die 3 Seiten gewölbt, etwas gerandet; die Kammern seitlich an einander abgesetzt; die Mündung schief, mit einem gabelförmigen Zahne; Grösse kaum 1^m.

Diese Art ist in einigen Gegenden so häufig, dass sie die sogen. Milioliten-Kalke wesentlich zusammensetzen hilft, welche dem Parisien (t^1) angehören: im *Pariser* Becken (*Boves*, *Valogne*, *Parnes*, *Neuchy*); in *Belgien* (im Sande von *Forêts*, *St. Gilles*, *Jette*, *Assche*, *de.*); — (im tertiären Meeres-Sande von *Norddeutschland* und im *Steinsalz* von *Wieliczka* unsicher; bei *Wien* nicht mehr aufgeführt).

Endlich lebend auf *Spitzbergen* (KARR.), wenn anders die gleiche *T. trigonula* dort gemeint ist.

***Triloculina oblonga* (a, 1145)** Tf. XLII, Fig. 27 a b c
(p n. D'O. mod.).

Vermiculum oblongum MONTG. *Test. Brit.* 522, t. 14, f. 9; — FLEMING i. *Wern. Transact.* IV, II, 565, t. 15, f. 4.

Triloculina oblonga D'O. *tabl.* 134; *modél.* n. 95; — DUNAY. i. *LYELL append.* 44; — DFR. i. *Diet.* LV, 319; — WOOD i. *MORRIS cat.* 64; — ROEM. i. *Jb.* 1839, 393, t. 3, f. 70; — P. v. HAU. *id.* 1839, 429; — REUSS i. *GEN. Versteink.* 684, t. 24, f. 89.

Schale länglich, an beiden Enden zugerundet, etwas zusammengedrückt, auf einer Seite, wo 2 Halbumgänge sichtbar sind, flach, auf der andern flach gewölbt; letzte Kammer nach hinten etwas erweitert; Mündung durch ein innen stehendes Zähnchen stark zweitheilig. Im Tegel-Gebilde (m^2) zu *Bordeaux* und *Dax*; — in den Subapenninen-Schichten zu *Castell'arquato*; im Tegel von *Wien*?; in *Norddeutschland*, im Crag *Englands*. Lebend an den *Europäischen Küsten*. In den neueren Schriften von D'ORBIGNY ist übrigens diese Art spurlos verschwunden.

***Triloculina communis* (a, 1145)** Tf. XLII, Fig. 31 a b c
(n. DSH. p).

Triloculina communis DSH. *Cog. Car.* 252, 259, pl. 3, f. 5–7; i. *Cog. Paris.* II, t. 101, f. 20–22.

Der letzte Halbumgang ist gegen sein Ende hin verschmälert und gestreift; die Mündung durch einen Zahn im grössten Theil ihrer Höhe zweitheilig; die 3 letzten Halbumgänge nicht so vollkommen umschliessend, wie bei den zwei vorigen Arten, daher man auf der einen Seite 3, auf der andern 4 derselben erkennt; von oben gesehen, Fig. c, bleibt aber immer die normale Anzahl *. (Bei D'ORBIGNY findet sich diese Art nicht vor.)

In der *Pariser* Formation.

Articulina D'O. 1825.

Agathistegia. Ist der vorigen Sippe in der Jugend ganz gleich, setzt aber später 2–3 längliche drehrunde Kammern in gerader Reihe

* Wir sehen bei D'ORBIGNY *Quinqueloculina* von *Wien* abgebildet, wo auf einer Seite sogar mehr als 5 Halbumgänge sichtbar bleiben, weil sie sich nur in 2 fast diametral entgegengesetzte Richtungen lagern. Vgl. den Querschnitt von *Quinqueloculina saxorum*.

an die Triloculina-Schale an (wie eine Nodosaria). Mündung gezähnt oder nicht.

Arten: 20: $\left\{ \frac{t}{2} \middle| \frac{u}{17} \middle| \frac{z}{1} \right\}$.

Articulina nitida (a, 1146) Tf. XLII, Fg. 29 ab (n. v'O. Ff).

Articulina nitida v'O. *tabl.* 134; *modél.* 22; *prodr.* II, 409; — DSHAY, i. *Encycl.* II, 75; *Cog. Par.* II, t. 103, f. 36, 37; — REUSS i. *GEIN. Versteink.* 964, t. 24, f. 90.

Die in gerader Linie liegenden Kammern sind 2—3, von abgestutzter Kegelform, mit etwa 10—12 starken Längs-Rippen: das Ende Trichterförmig erweitert. Länge etwa 1^{mm}. Im Grobkalke (t') von Grignon bei Paris.

Quinqueloculina v'O. 1825.

< *Serpula* LIN.; < *Vermiculum* MUG.; < *Frumentaria* SOLD.;
< *Miliola* LMK.).

Agathistegia. Unterscheidet sich von *Triloculina* nur dadurch, dass sich die 5 ersten Halbgänge von den Polen der Schale aus in 5 (statt in 3) radialen Richtungen längs der Achse ordnen und die folgenden sich dann in gleichen Richtungen darüber lagern, so dass immer nur die 5 neuesten Kammern sichtbar bleiben. Diese radiale Vertheilung geschieht aber wie auch bei den folgenden *Agathistegiern* nicht in derselben Ordnung, wie die 5 Radien geometrisch nebeneinanderliegen, sondern so, dass der zweite Halbgang dabei vom ersten, der dritte vom zweiten u. s. f. möglich weit entfernt ist, also immer in den 2. oder in den 3. folgenden Radius fällt ($\frac{2}{5}$ oder $\frac{3}{5}$ Stellung; bei *Triloculina* $\frac{1}{3}$ oder $\frac{2}{3}$ Stellung: welche von beiden lässt sich im Grunde nicht entscheiden, daher man bei der einfacheren Annahme bleiben wird?). Zuweilen scheinen jedoch die 5 Radien nicht gleichweit auseinander, sondern fast in 2 diametral entgegengesetzten Richtungen zu liegen (vgl. die vorige Anmerkung).

Arten: nur tertiär und lebend: $\left\{ \frac{t}{15} \middle| \frac{u \cdot w}{40} \middle| \frac{z}{65} \right\}$ die lebenden in allen Meeren zerstreut.

Quinqueloculina secans (a, 1146) Tf. XLII, Fg. 32 abc
(n. v'O. Ff).

? < *Frumentaria semiluna* SOLD. *Test.* III, 228, t. 152, fg. C.

Quinqueloculina secans v'O. *tabl.* 137; *modél.* n. 96.; — DSHAY, i.

Miliolites II, 673. — *Brunn. & Gm. Versteinh.* 386, t. 25, f. 3-4 (alte Abbildung).
 1833, 393, t. 2, f. 77).

Schale sehr breit, oval, sehr zusammengedrückt, im ganzen Umfang glatte, scheidig; beide Seiten mässig gewölbt; die eine mit 4, die andere mit 3 schieblichen Halbwindungen; die Oberfläche mit auffallenden bogenförmigen Querrunzeln; die Mündung umgekehrt lappig; von unten auf durch ein Zähnchen fast in ganzer Höhe getheilt.

Diese Art scheint nur lebend gefunden zu seyn (weder die Rensselaersche Figur stimmt damit überein, noch findet sie sich unter den von Schimper untersuchten Wiener Arten wieder).

Quinqueloculina saxorum (a, 1147) Pl. XXXV, Fig. 654
 (n. v. O. 17)

Miliolites saxorum Lx, i. Ann. mus. V, 351; i. *Encycl. pl.* 409, f. 2; — *Parr. rom.* VII, t. 11, f. 12, 13.

Miliola saxorum Bv. i. *Diet.* XXXI, 69; *Molluscol.* 309, pl. 15, f. 1-3.
Quinqueloculina saxorum v'O. *Leit.* 135, t. 15, f. 10-14; *mod.* n. 23; *Prodr.* II, 409; — *GALBERTI Brot.* 142; — (P. v. HAU. i. *Jb.* 1834, 389); — *Rües. & Gm. Versteinh.* 385, t. 24, f. 91; — ?? *Erasm. Leit.* *Reich.* III, 12, 412.

Lang Ei-förmig, fast Spindel-förmig, an beiden Enden etwas abgestumpft, ausgerichtet flinkantig, fast gleichseitig; die ganze Oberfläche mit vertieften Punkten reihenweise bedeckt. Die Kammern einsam schmal, flachrückig, ihre Seitenflächen kleiner als die Rückenfläche und mit gerundet rechtwinkeligen Kanten daran stossend. Mündung klein, rund und einfach.

Ebenfalls eine der Arten, welche die Schichten des Milioliten-Kalkes im Pariser Becken (t¹) und in Belgien die gleichalten Kalk- und Sande von *Melsbroek*, *Steenockerzeel*, *Dilbeek*, *Forêt*, *Assche*, *Dieghem*, *St. Gilles*, *Uccle*, *Vleurgat*, *Loo*, *St. Josselen*, *Noede* zusammensetzen helfen; — und im Wiener Tegel jetzt nicht mehr stört werden, obwohl sie RICHWALD noch in den miocänen Schichten von *Zukowce* in *Volhynien* anführt [?].

Adelostina v'O. 1825.

Agathistegia. Schale frei, ungleichseitig, beginnend mit einer grossen zusammengedrückten, fast kreisrunden Kammer mit einer Verlängerung versehen, worauf sich die ferneren Kammern von fünf Seiten her aufsetzen. Die erste ist kreisrund, zusammengedrückt, einen ganzen Umgang bildend (wie *Uniloculina* ?); die folgenden entwickeln sich ganz

wie bei *Quinqueloculina*, sind alle einfächerig, bilden nur je $\frac{1}{2}$ Umgang und umschliessen sich gegenseitig so, dass ihrer immer nur 5 sichtbar bleiben. Mündung gezähnt, wechselweise am einen und am andern Ende des Gewindes stehend. Selten findet man jedoch Exemplare mit mehr als 3 Kammern ausgebildet.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c} m-w \\ 3 \end{array} \middle| \begin{array}{c} z \\ 2 \end{array} \right\}$, die lebenden im *Adriatischen Meere*.

Adelosina pulchella Tf. XXXV³, Fig. 7 a—e (n. D'O. $\frac{2}{1}$).

Adelosina pulchella D'O. i. D'O. HAU. *Vien.* 303, t. 20, f. 25—29; *Prodr.* III, 163.

Büförmig, glatt, aussen gekielt: an der Seite mit einer unterbrochenen Rippe versehen; Mündung gerundet, mit einem einfachen Zahne; Grösse $\frac{1}{2}$ mm. Die Abbildung gibt die erste einen ganzen Umfang bildende Kammer, dann die 2 und endlich die 3 ersten in 3 verschiedenen Ansichten.

Im Tegel zu *Nussdorf* bei *Wien*, nicht häufig.

Sexloculina Cz. 1848.

(i. HAIDGR. *Naturw. Abhandl.* II, 149, > Jb. 1851, 379.)

Agathistegia. Schale frei, kugelig, die umfassenden Halbumgänge überlagern sich radial nach sechs verschiedenen Richtungen, so dass immer auch nur die 6 letzten Kammern sichtbar bleiben. (Aussehen wie bei *Sphaeroidina*, wo aber die Überlagerung in nur 4 Richtungen geschieht).

Art: eine, im Tegel *Wiens* bei *Baden* und *Möllersdorf*; im *Leitha-Kalk-Mergel* von *Nussdorf*.

Sexloculina Haueri Tf. XXXV³, Fig. 8 a b c (n. Cz. $\frac{2}{1}$).

Sexloculina Haueri Cz. i. HAIDGR. *Naturw. Abhandl.* 1848, II, 149, t. 13, f. 35—38.

Kugelig, glatt, aus 6 halbkugeligen Kammern mit vertieften Nähten; Mündung bogenförmig schmal einzählig. Grösse $\frac{1}{2}$ mm.

Die aus *Orbitulites* gebildeten Sippen (Thl. V, S. 93—96) haben noch immer eine schwankende Stellung zwischen Foraminiferen und Bryozoen. Was die fremdartige Stellung ihrer Zellen in konzentrischen Kreisen statt in spiralen Reihen betrifft, so könnte man, an die geraden Monostegier anknüpfend, sie sich so erklären, dass durch Sprossung der ersten Zelle statt einer, gleichzeitig viele gerade Zellen-Reihen in allen radialen Richtungen entstünden und geradreihig fortwachsend, immer wieder aufs Neue sprossend und auch seitlich mit einander in Verbindung bleibend allmählich eine Scheibe mit radialen und konzentrisch kreisartigen Zellen-Reihen darstellten. Doch fügen sie sich dieser Ansicht deshalb nicht gut, weil die radialen Reihen, welche vorherrschen müssten, immer undeutlich sind und die so entstandene Kammer-Schicht auf beiden Kreis-Flächen der runden Scheiben mit mehreren platten Zellen einschliessenden Kalk-Schichten bedeckt sind, deren Anzahl auch nicht, wie bei den spiralen Foraminiferen (*Helicostegien*), mit der Zahl der Kammern in der mittlern Lage zusammentrifft. So haben diese Thiere eine eigenthümliche Symmetrie, welche sie von den Foraminiferen ausschliesst und durch Vermittelung von *Hymenocylus* und *Omphalocylus* den Eschareen (*Lunulites*) nähert, indem in den genannten 2 Sippen, wie in diesen, auch durch Inkrustation geschlossene Zellen vorkommen.

Hymenocylus (Thl. V, S. 94).

(*Orbitoides* D'O.; CARPENT. i. Geol. Quartj. 1850, VI, 22, pl. 3—8; *Orbitolites* *app.* RÜTIM. Num. 110—120, t. 5.)

Rundlich Scheiben-förmig (bis 2" gross), nach dem Rande hin verdünnt, regelmässig oder verbogen, meist mit fein gekörnelter oder rauher Oberfläche (Fig. 10 b). In der zentralen Kreis-Fläche liegt eine einfache Lage grosser, in vielen unregelmässig konzentrischen Kreisen um eine grössere Zentral-Zelle geordneter (gewöhnlich rektangulärer und radialer, Fig. 10 b c) Kammern (Fig. 10 f g, Fig. 11 d), welche auf beiden Seiten bedeckt ist von oft porösen (Kalk-) Blättern, deren Anzahl, in der Mitte grösser (bis 30) als am Rande, aber in keiner Beziehung steht zu der der Kammern. Jedes Blatt besteht aus einer Menge aneinanderstossender Stücke von unbestimmter Form und Grösse, Fig. 10 c, deren Ränder sich nach unten umschlagen und so das Stück in einiger Entfernung über dem nächst vorhergehenden halten, Fig. 10 g, 11 d; zwischen beiden bleibt dann eine platte Zelle, und die Zwischenwände zwischen je 2 nebeneinander befindlichen Lücken sind doppelt, mit einer

schwachen Lücke dazwischen. Die Kammern der Zentral-Fläche scheiden durch kleine Öffnungen mit einander, mit den Zellen-Lücken und der Oberfläche zu kommunizieren, wie bei *Nummulina* (CARP.). Eine Reihe von Arten ist ungleichseitig, mit einem Buckel mitten auf der gewölbteren Seite, von welchem oft einfache oder ästige Radien ausstrahlen (RÖTIM.).

Ausserlich betrachtet sind die H.-Arten von den Nummuliten verschieden durch die Ungleichseitigkeit, den mitteln Buckel, die grosse Dünne und Biegung, die Schärfe des Randes, die Radiation der Oberfläche.

Arten: etwa 8—10 in Kreide, Nummuliten- und Grobkalk-Gebirge (C, S, t) *Europa's*, *Asiens* und *Amerika's*, aber vielleicht noch weiterer Scheidung bedürftig.

Hymenocyclus papyraceus. Tf. XXXV³, Fig. 10 a—g
(n. CARP. f).

Discolithes FORT. *Mém. Ital.* III, t. 1, fg. jk.

Nummulites mammillata DE ROISSY *Hist. Moll.* V. 37.

Nummulites papyracea BOURNÉI. *Bull. géol.* 1832, II, 446.

Nummulina papyracea D'ARCH. i. *Mém. géol.* b, II, 199 > Jb. 1838, 210.

Orbitolites submedia D'ARCH. i. *Mém. géol.* b, II, 196, t. 6, f. 6; III, 406; — ROU. *ib.* 463; — MURCH. Alp. 61, 158.

Orbitolites Prattii MICHX. *Icon. zooph.* 278, t. 63, f. 14.

Orbitoides papyracea D'O. (LYELL > Jb. 1848, 587) *Prodr.* II, 334.

Orbitoides Prattii CARPENT. i. *Geol. Quart.* 1850, VI, 33, t. 8, f. 32—37.

? *Orbitolites discus* RÖTIM. Num. 116, t. 5, f. 71, 81; — MURCH. Alp. 43, 46, 51, 158.

Nicht gross (10^{'''}, Fig. a ein stellenweise angeschliffenes Stück vergrössert, Fig. b $\frac{1}{2}$) mit rauher Oberfläche (Fig. c $\frac{3}{4}$), dünn, bald regelmässig scheibenartig und bald stark verbogen; die Kammern (von der Fläche gesehen) rundlich-viereckig, radial verlängert (Fig. b; d = $\frac{6}{10}$); die Kalk-Blätter porös durchlöchert (Fig. e $\frac{6}{10}$); die im Achsen-Schnitt gesehenen seitlichen Schichten- oder Blätter-Stücke weniger deutlich unterscheidbar (Fig. f $\frac{1}{10}$; g $\frac{6}{10}$); die Zentral-Zelle deutlich (Fig. f).

Vorkommen überall im Nummuliten-Kalk oder Suessonien (S²). So in Frankreich zu Gensac, St. Gaudens, Boulogne, (H. Garonne), zu Bos-d'Arros bei Pau, zu Biaritz, Mauléon (H. Pyrenées), zu Brassoempony bei Hagetmau? (Landes), zu Annot, le Vil und Castellane (Basses Alpes), zu Mattsee in Bayern, in Rumelien zwischen der Maritza und Arda. RÖTMEYER's O. discus, welcher bis 2^{''} gross wird, sonst aber keinen Unterschied erkennen lässt, ist in allen

Nummuliten-Gesteinen der *Schweitz* die häufigste Art, so dass wir deren Fundorte gar nicht aufzählen; dann zu *Dornbirn* in *Tyrol*, in den *Bayern'schen Alpen* zu *Mattsee*. In *Indien* im Königreich *Scind* (*O. discus*).

Auch die 4 folgenden von RÜTIMEYER aufgestellten, ungleichseitiger Arten stimmen in ihrem inneren Bau, soweit sich derselbe verfolgen liess, bis auf die grossen Kammern der mittlern Lage, die nicht deutlich unterscheidbar waren, obwohl das Ansehen dieser Lage auf dem Achsen-Schnitt sehr abweichend von den Schichten zu beiden Seiten ist, mit *H. papyraceus* (nicht *H. Mantelli*) überein. Daher RÜTIMEYER 20—30 gleiche Lagen radialer Rectangulär-Zellen beiderseits der zur Achse rechtwinkligen Mittel-Fläche annahm, auch bei *O. discus* (s. o.). Sie unterscheiden sich ausserdem durch die ungleichseitige Form, und die 3 letzten durch die Oberflächen-Beschaffenheit, welche jedoch vielleicht nur Varietäten begründet, die oft zusammen vorkommen (s. o.). Alle gehören dem Nummuliten-Gebirge (\mathfrak{M}^2) der *Schweitz* an und sind zum Theil massebildend. Wir wollen bis zu näherer Entscheidung der Frage, ob sie selbstständig oder blosse Varietäten sind, ihre Namen unverändert lassen.

2. *O. parvula* RÜT. Num. 117, t. 5, f. 72, 73; MURCH. Alp. 46. Einerseits flach oder konkav, andererseits gewölbt und mit einem Knopf in der Mitte, ohne Rippen. Vorkommen in Nummuliten-Kalken an den *Fähnern* bei *Appenzell*, am *Schwendberg* bei *Einsiedeln*, in *Schwytz*, an den *Ralligstöcken*, in *Lauenen*.

3. *O. stellaris* BRUNNER i. Mittheil. d. Naturf.-Ges. in Bern 1848, Jan. 25; RÜTIM. Num. 118, t. 5, f. 74, 78; — MURCH. Alp. 158.

(? *Calcarina stellata* D'ARCH. i. *Mem. géol.* 4, II, 199, t. 7, f. 1.)

Wie vorige, doch mit 5 (—6) abgerundeten, vom Knopfe gegen den Rand auslaufenden einfachen Rippen. In *Lauenen*, an den *Ralligstöcken*, am *Bürgenstock* in *Unterwalden*, in *Wallis* u. s. w.; dann im *Vicentinischen*, in *Nizza*, *Südfrankreich*, um ? *Bayonne*.

4. *O. furcata* RÜT. Num. 119, t. 5, f. 75 (79). Ebenso, die Strahlen etwas flacher, sich in 2—3 Äste gabelnd, jeder Ast nochmals in 2 Zweige getheilt, so dass deren mehr als 20 den Rand erreichen. Wird 10—15^{mm} gross und 1^{mm} dick. An der Alp *Stierendungel* und in *Lauenen*.

1. *O. patellaris* RÖT. Num. 119, t. 5, f. 76, 77 (79).

?*Patellites costellatus* SCHLTH. Petrsk. I, 113.

Asteriacites patellaris SCHLTH. Petrsk. II, 71, t. 12, f. 6.

Nummulina umbo-costata SCHAFF. i. Jb. 1852, 148.

Flacher, dünner als vorige; ausser den 5 am Knopfe entspringenden Haupt-Rippen sind noch 50—60 andere vorhanden, die sich allmählich zwischen die ersten, in immer grösserer Entfernung vom Knopfe, einschieben, ohne damit zusammenzuhängen. Durchmesser 50—60^{mm} (2 1/4") auf 1/2—2^{mm} Dicke.

Vorkommen auf den *Dügel-Alpen*, in *Lauenen* (*Stierendügel*, *Heiserefsch*, *Platti*), an den *Ralligstöcken*, am *Ingenbohl* in *Schwytz*; — dann am *Kressenberg* in *Bayern*.

1. ?*Hymenocyclus* Mantelli. Tf. XXXV³, Fig. 11 (n. CARP. ²).

Nummulites Mantelli MONT. *Cret.* 45, t. 5, f. 9 > Jb. 1886, 733; 1887, 368.

Orbitolites Fonn. i. *litt.*

Orbitoides Americana D'O. i. *litt.*; — *Bull. géol.* 1848, 6, V, 147.

Orbitoides Mantelli LRELL i. *Geol. Quartj.* IV, 12 > Jb. 1848, 587, 784; — D'O. *Prodr.* II, 406; — CARPENT. i. *Geol. Quartj.* 1850, VI, 32, t. 6, f. 20, 21, t. 7, f. 31 > Jb. 1850, 241.

Orbitolites Mantelli CARTER i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1852, 6, X, 175.

Grösser (bis 1" breit und mitten 0",1 dick, Fig. a b ¹), ohne kenntliche Wärzchen und Poren der Oberfläche; die grossen (vom Rande her gesehen) viereckigen (Fig. d ¹), von der Seite gesehen rundlichen oder ovalen (Fig. c ¹) [nicht radial rectangulären] Kammern in der mittleren Lage scheinen durch vier und mehr Öffnungen ihrer aus doppelten Lamellen bestehenden Zwischenwände mit einander in Verbindung zu stehen; ihre Kommunikation nach aussen wahrscheinlich wie bei voriger Art, obwohl die Poren nicht sichtbar sind. CARTER stellt diese Art wegen der zylindrischen Form der Kammern zu *Orbitolites*.

Vorkommen: Myriaden-weise im eocänen Zeuglodon-Kalke (¹) von *Claiborne* in *Alabama*, welcher nach diesen Körpern lange für *Nummuliten*-Kalk gehalten worden (D'O., CARP.); dann in der Struktur ganz gleich ebenso im wirklichen *Nummuliten*-Kalke (²) von *Culch* in *Ostindien* (CARP. nach den von GRANT und VICARY mitgebrachten Exemplaren).

Orbitulites (Lk., D'O., CAMP. 1850).

(Orbitolites Lk. 1801, *syst.* 376; < Orbitulites Lk. *hist.* [1816, *Syst.* 1807]; < Orbitulites Gr. 1828; Marginipora QG.)

Nach Abscheidung von Orbitulina, Hymenocyclus und Omphalocyclus (Thl. V, 8. 93—96) bleiben dieser Sippe noch eine im *Mitt meere* lebende Art, welche jedoch ihrer Seltenheit wegen noch nicht genauer untersucht ist, — eine Art der *Australischen Meere* — ? Marginipora QG., — der fossile O. complanatus, welcher sich schon sehr nahe an Omphalocyclus anschliesst, und eine oder die andere minder gekannte Art. Vgl. auch Hymenocyclus Mantelli.

Die lebende Marginipora ist von CARPENTER (in *Geol. Quart.* 1850, VI, 30, t. 7, f. 24—29) genau untersucht und scheint wenigstens mit O. complanatus nicht gut in einer Sippe beisammen zu stehen. Es ist eine sehr dünne runde Scheibe, auf beiden Flächen bedeckt mit elliptischen, radial verlängerten (doppelt so langen als breiten) Zellen, welche in 50—60 konzentrischen Kreisen um einander geordnet, durch schmale Zwischenwände getrennt und aussen in der Nähe des Randes durch eine eingesenkt liegende Haut oder Inkrustation bedeckt sind. In ihrem Grunde sieht man 2 Öffnungen, wodurch sie mit den liegenden runden Zellen kommunizieren, welche (kürzer, aber breiter und daher minder zahlreich) in eben so vielen Kreisen darunter liegen. Parallel zur Achse durchschnitten zeigt sich an beiden Oberflächen des Körpers eine einfache Schicht dicht nebeneinanderliegender Zellen (höher als breit), während das ganze Innere (etwa 10 mal so dick als die Schicht) mit wurmartig gewundenen zylindrischen Röhren durchsetzt ist, welche anscheinend durch engere Queer-Röhren mit einander kommunizieren. Breite 4''' oder über 10^{mm}.

Von den Arten (s. vorhin) heben wir nur hervor

Orbitulites complanatus (a, 886). Tf. XXXV, Fig. 22: (n. D'F)

Hélicite GUETT. *mém.* III, 434, t. 13, f. 30—32.

Discolite FORT. *mém.* III, t. 3, f. 4.

Orbitolites complanata (1801) Lmk. *syst.* 376; — Br. Urw. Pflanzen t. 6, f. 18; — D'F. 1825, i. *Dict.* XXXVI, 294, t. 47, f. 2; — Mios. *Icon.* 167, t. 46, f. 4; — BLV. i. *Dict.* LX, 376; — CH.D'O. i. *Bull.* geol. 1836, VII, 280, 291 (> Jb. 1837, 344); — GALEOTTI *Brab.* 164, t. 4, f. — D'ARCH. > Jb. 1839, 646; — NYST *Belg.* 627; — D'O. *Prodr.* 40 — CARPENT. i. *Geol. Quartj.* 1850, VI, 30—31, t. 6, f. 23, t. 7, f. 30.

Orbitulites complanata Lmk. *hist.* II, 196, b, II, 302; — LMK. *Poly.* 45, t. 73, f. 13—16; — SCHWEIG. *Reis.* t. 6, f. 60; — NYST *Belg.* 627.

tes plana Bagn. i. Cuv. oss. foss. II, 11, 270 [pars].

Durchmesser bis 8^{mm}. Dünn, zerbrechlich, beiderseits eben, im Innern mit konzentrisch-runzeligen Zuwachs-Streifen, im Feinen porös; die Poren dicht, nicht sehr regelmässig in Quincunx stehend, von der Mitte der Scheibe gegen den Umfang hin an Grösse und Breite (gegen den Durchmesser genommen) zunehmend, rundlich, queer-rauflinisch, durch eine eingedrückte Kalk-Haut (wenn sie nicht abgerieben ist) geschlossen, nur die zunächst dem Rande stehenden offen. Die Poren sollen nach LAMOUROUX durch die ganze Dicke der Scheibe von einer Seite zur andern, mit etwas verbogenem Verlaufe in der Mitte, gleichmässig und durch feinere Queer-Poren mit einander kommunizieren. CARPENTER zeigt, dass die Poren nach innen eine schiefe Stellung annehmen, gibt aber sonst nichts Genaueres an. Unterscheidet er also von Marginipora durch die abweichende äussere Form und die Stellung der Poren und durch die Art ihrer Kommunikation im Innern, von Halocyclus aber [ob genügend?] durch deren minder klare und gleichmässige radiale Stellung und geringere Grösse-Zunahme gegen den Umfang, durch die flachen Seiten und hauptsächlich durch den Man- gel an porösen Scheibe in der Mittelfläche?

Kommen im eigentlichen Grobkalke oder Parisien (t¹); in Frankreich im Gironde- sowohl als im Pariser-Becken (Hauteville, Aniche, Parnes, Grignon, Courtagnon, Chaumont, Lattainville, Lierville, Pauliac); — in Belgien ebenso, sowohl im Maastrichter (Forêts, Melsbroek, Assche) wie im Sande (Forêts, Jette, Laeche und Gent).

Eine andere kleine Gruppe besteht aus den zweifelhaften Sippen Marginipora, Polytrype und Ovulites, die man früher den Bryozoen beizugab, aber neulich bei D'ORBIGNY mit den Foraminiferen vereinigt wurde. Wir wissen nicht, ob auf ihre längst bekannte Organisation hin, in Folge neuer, noch nicht veröffentlichter Untersuchungen und Entdeckungen. Im ersten Falle müssten sie als Einzellige (Monostegier) betrachtet werden u. s. w. mit poröser Schale betrachtet werden; nur würde die Polytrype und die doppelte, die an beiden Enden derselben die gleiche Mündung von der bekannten Organisation der Rhizopoden zeigen. Da indessen die — bis jetzt bekannt gewordene — Organisation dieser Körper auch schwer mit der der Bryozoen in Ein-

klang zu bringen ist, so reihen wir sie, mit den vorigen, hier zwischen Rhizopöden und Bryozoen ein. Doch haben wir noch zu bemerken, dass DUJARDIN (i. *l'Institut*. 1842, X, 316) die Dactyloporen für Fistuliden-Reste erklärt. Mit den Foraminiferen hat zwar die neue Sippe *Prattia* D'ARCH. keine Verwandtschaft; indessen bezeichnet sie ihr Autor als mit Polytrype und Lunulites verwandt, und so müssen wir sie einstweilen hier mitnehmen.

Dactylopora LMK. 1816.

(Polytrype DFR. 1826.)

Zellenstock frei, regelmässig, Ei- bis Keulen-förmig oder walzig, an beiden Enden abgerundet, wenigstens am dünnen Ende mit einer runden Öffnung, innen der Länge nach hohl; die Wand dick, aussen mit gedrängt stehenden, regelmässigen, runden oder rautenförmigen Löchern oder Zellen dicht bedeckt.

Arten: 2, fossil, im untern Parisien (t¹); nach MÜNSTER (Jb. 1835, 434), zwei andere in höheren Tertiär-Schichten.

Dactylopora cylindracea (a, 885). Tf. XXXV, Fg. 27 ab
(n. DFR.).

Reteporites ovoide Bosc i. *Journ. d. Phys.* 1806, LXII, 433, t. 1, f. A.

Reteporites digitalia Lmk. Polyp. 44, 101.

Reteporites digitata Lmk. ib. 101, t. 72, f. 6—8; — DSLGCH. i. *Encycl. méth.* 670; — BRGN. i. *Cuv. oss.* II, II, 270.

Dactylopora cylindracea LMK. *hist.* II, 189; b, II, 293; — BR. *Pflanzenz.* 43, t. 6, f. 11; — SCHWEIGG. *Reisen* t. 6, f. 57; *Handb.* 428; — DFR. i. *Dict.* XII, 443 (Atl. Polyp. t. 47, f. 4, t. 51, f. 6); — BLV. *ib.* LX, 401; *Actinol.* 437, t. 72, f. 4; — GF. *Petrsk.* I, 40, t. 12, f. 4; — GALEOT. *Brab.* 164; — NYST Belg. 621; — MICHN. *Icon.* 170, t. 46, f. 3; — D'O. *Prodr.* II, 405.

Dactylopora cylindrica D'ARCH. > Jb. 1839, 353.

Reteporites (*Dactylopora*) *cylindracea* BR. *urw. Pflanzenz.* 23, 43, t. 6, f. 11.

Manon Bredanianum MORREN i. *Ann. Groning.* 1828, 19, t. 2, f. 1.

Manon Bredaanum BR. *Enum.* 61.

Lang, eiförmig-zylindrisch (nach LMK. aufsitzend auf einem schlanken Körper, durch dessen Zerstörung sie sich bildet), am dünnen Ende mit strahligem Höfchen umgeben; Zellen wechselreihig, trichterförmig, die ganze dicke Wand durchsetzend, aussen und innen mündend, die Mündungen aussen grösser und (nach LAMX. birnförmig, nach LMK. und MICHN. rautenförmig); die inneren kleiner und unregelmässig gerundet.

Grösse 0^m,010. Zwischen diesen durchgehenden Zellen bleibt also ein Netzwerk über, in dessen Masse mitten in den Fäden, nach BLAINVILLE jedoch nur auf dem Querbruche, noch viele kleinere rundliche Zellen liegen, welche nach GOLDRUSS mit ordnungslosen, doch oft paarweisen Poren ausmünden und mithin als die eigentlichen Wohnzellen der Thierchen zu betrachten wären.

Im untern Grobkalk zu Grignon bezeichnend, auch zu Parnes und Mouchy; um die Hälfte grösser (6''' lang und 2''' dick) in einer Quarzsand-Schicht zu Pontoise; in gleich altem Sande von Forêts, Assche, Laeken und Brüssel in Belgien.

Dactylopora elongata. Tf. XXXV, Fig. 26 a b c (n. DFR.).

Polytrype elongata DFR. i. Dict. XLII, 453; — BLV. ib. LX, 405; *Atl. Polyp.* t. 48, f. 1; *Actin.* 440, pl. 73, f. 1; — BA. Pflanzenth. 30, 44, t. 7, f. 15; — GALLOT. *Brab.* 164; — M. EDW. i. LK. hist. 6, II, 293; — *Leith.* 4, 883, t. 35, f. 26; — MICHN. *Icon.* 170, t. 46, f. 13.

Dactylopora elongata D'O. *Prodr.* II, 405.

Zylindrisch-keulenförmig, an beiden Enden mit runder Öffnung, die am dünnen Ende (Fig. c) viel kleiner; die äussere wie die innere Oberfläche ist von dicht-stehenden, kleinen, runden, röhrigen Poren durchbohrt, welche auf der inneren Fläche deutlich nach Queerlinien zu Ringen geordnet sind. Mit der Lupe erkennt man, „dass jede Pore der inneren Oberfläche des Zylinders zwei divergirenden Furchen entspricht, die sich nach der äusseren Oberfläche ziehen“ (MICHN.).

Die typische Form (5''' lang und 1''' dick) im Grobkalke von Grignon; kleiner (1''' lang) zu Villiers bei Grignon; eine andere Varietät, um 1/2 dicker und weniger lang als erste, in dem zu Orglandes in der Manche; — 4''' lang und nicht 1/2''' dick im „oberen Meeres-Sandstein“ zu Mortefontaine, Oise; — endlich im Sande von Forêts und St. Gilles in Belgien.

Prattia D'ARCH. 1847.

(i. *Bull. géol.* 6, IV, 1010.)

Zellen-Stock walzenförmig, hohl; seine nicht dicken Wände zusammengesetzt aus aneinander-stossenden, jedoch noch unterschiedenen Röhrenzellen, welche wagrecht auf einander geschichtet und an ihrem äusseren Ende angeschwollen sind. Sie öffnen sich durch dieses Ende mittelst eines einfachen, runden oder länglichen, nicht regelmässigen, von einem Wulste eingefassten Poren, oder durch ein Paar derselben, welche dann noch von einem stärkeren, dreieckigen und schuppenarti-

gen Wulste umgeben sind. Die Poren stehen in Wechselreihen, deren Regelmässigkeit aber unterbrochen wird durch die zahlreichen (fast die Hälfte ausmachenden) Doppel-Poren, welche sich auch warzenförmig über die andern erheben. Die innere Wand des Zellenstocks ist einfach, gleichartig oder den Zellen-Reihen entsprechend mit schwachen schiefen Wellenbiegungen bezeichnet. (Kein blättriger Ring zwischen den Zellen-Reihen, wie bei *Polytrype* etc.)

Die einzige Art im Nummuliten-Gestein von *Biaritz*.

***Prattia glandulosa*.** Tf. XXXV³, Fig. 28 a b c (n. d'A.).

Prattia glandulosa d'Arch. i. *Bull. soc. géol.* 1847, 6, IV, 1010; — i. *Mém. soc. géol.* 1850, 6, III, 407, t. 8, f. 20.

Die Abbildung zeigt den zylindrischen Zellenstock von aussen und im Querschnitte und eine vergrösserte Stelle desselben.

***Ovulites* Lk. (1801) 1816.**

Zellen-Stock kalkig, frei, Kugel-, Ei- bis Walzen- und Keulen-förmig, hohl, sehr dünnwandig, an beiden Enden der Achse mit einer Öffnung versehen. Oberfläche bedeckt mit fast unkenntlich kleinen, in queere Wechsel-Reihen geordneten oder zerstreuten Poren (welche kaum je die Wohnsitze kleiner Thierchen gewesen seyn dürften). Zuweilen sind, bei unregelmässigerer Form, an einem Ende zwei Öffnungen neben einander. SCHWEIGER hält diese 0^m,002—0^m,006 langen Körperchen für Abgliederungen von Cellarien, was BLAINVILLE zu widerlegen sucht; d'ORBIGNY erklärt sie für Foraminiferen.

Arten: 4—5, alle tertiär.

***Ovulites margaritula* (a, 884).** Tf. XXXV, Fig 24 a b
(ad nat.).

Oveolites margaritula Lk. (1801) *sys.* 402.

Ovulites margaritula Lk. *hist.* II, 191, b, II, 298; *Encycl.* t. 479, f. 7; — Lmx. *Polyp.* 43, t. 71, f. 9—10; — SCHWEIGG. Beobacht. t. 6, f. 58; — DFR. i. *Dict.* XXXVII, 134; — BLV. *ib.* XL, 404; *Atl. Polyp.* t. 48, f. 2, t. 50, f. 6; *Actinol.* 439, t. 73, f. 2, t. 75, f. 6; — BRGN. i. *Cuv. oss.* II, 270; — BR. *Pflanzth.* 43, t. 6, f. 17; — PARKINS. *Oryctol.* 67; — GF. *Potrsk.* I, 40, t. 12, f. 5; — GALEOT. *Brab.* 164; — MICHN. *Icom.* 171, t. 46, f. 23, 24; — NYST *Belg.* 623; — d'O. *Prodr.* II, 405.

Eiförmig, 1^m,5 lang, mit ausserordentlich feinen Poren, die nur unter starker Vergrösserung sichtbar sind.

Im unteren Grobkalk (t¹) von ! *Grignon*, *Parnes*, *Chaumont*, *Uilly* in Frankreich; von *Gent* und von *Forêts*, *Jette*, *Zoet-Water* bei *Löwen* in Belgien.

Ovulites [?] Pavantina (1850) d'O. Prodr. II, 405.

Acicularia Pavantina d'Arch. 1843 i. *Mém. géol. a*, V, 386, t. 25, f. 8; — *Michx.* *Icon.* 176, t. 46, f. 14.

Ist 3—4^{mm} lang, nadelförmig, an einem Ende lang zugespitzt, am anderen zusammengedrückt und abgerundet; die Oberfläche mit vielen, zerstreut stehenden, feinen Poren bedeckt. Von polaren Öffnungen an diesem Körper wird nichts gesagt, welcher vom Sippen-Charakter sehr abweicht.

Im Parisien (t¹) zu *Pisseloup* bei *Pavant* (*Aisne*) und zu *Étampes* (*Seine-et-Oise*). Ein ganz ähnlicher Körper soll zu *Nussdorf* bei *Wien* im Tegel vorkommen.

Von einer letzten Gruppe von Genera incertae sedis, die man früher bei den Bryozoen untergebracht, lässt sich nicht einmal die Klasse mit einiger Sicherheit angeben, indem sie ihrer Natur nach zu Bedeutungs- und Form-los und zu wenig bekannt sind.

***Cellulina* ZBORZEWSKY 1834.**

Zellen-Stock [?] kalkig, frei, fast regelmässig, eiförmig-länglich, etwas zusammengedrückt und zuweilen etwas gekrümmt, nicht hohl. Er besteht aus einzelnen Kugeln, welche sich aussen mit je einer Napf- oder Bienenzellen-artigen Mündung öffnen und innerlich durch feine Fächchen oder Röhrchen mit einander verbunden sind. Durchaus problematische Körper von 1^{'''}—2^{'''} Länge, welche der Autor zwar zwischen Orbitulites und Discolithes stellen will, mit denen sie aber fast nichts gemein haben.

Arten drei, im Tegel *Podoliens* und *Volhyniens*. (*Nouv. Mém. Soc. Nat. Mosc.* 1834, III, 308, t. 26, f. 1—3 > *Jb.* 1836, 724; — *Leth. a*, 886.)

***Turbidula* MICHELIN 1845.**

Der Verfasser gibt keine Diagnose seiner Sippe, noch bezeichnet er ihre Stellung näher, als dass er sie unter die Polyparien setzt. Aus seiner kurzen Beschreibung und Abbildung entnehmen wir Folgendes:

Kleine, freie, kreiselförmige Körper; der untere Theil des Kreisels Trichter-förmig und glatt, oben am Rande gekerbt; darauf sitzt als oberer Theil eine Halbkugel von etwas geringerem Umfange, welche vom

Pole aus niederwärts ausgehöhlt und an dieser Höhlung strahlig gestreift ist.

Eine Art.

Turbinia graciosa. Tf. XXXV³, Fig. 23 (n. MICHN.).
Turbinia graciosa MICHN. *Icon.* 177, t. 46, f. 15.

Mikroskopisch klein, elegant von Form, und bis jetzt nur in 2 Exemplaren vorhanden. Aus dem Sande der Grobkalk-Formation (t¹) zu Grignon und zu Cuise-Lamotte (Oise).

Uteria MICHELIN 1845.

Damit verhält es sich wie bei voriger Sippe, mit der sie übrigens eine gewisse Verwandtschaft hat. Sehr zerbrechlich; einem Enkriniten-Stielgliede ähnlich, drehrund, breiter als hoch; die äussere Zylinder-Fläche fein porös, in der Mitte gewölbt; Ober- und Unter-Seite eben, die eine dieser Ebenen strahlig gestreift; die Achse von oben und unten ausgehöhlt; der ganze Körper hohl.

Einzig Art.

Uteria encrinella. Tf. XXXV³, Fig. 24 (n. MICHN.).
Uteria encrinella MICHN. *Icon.* 177, t. 46, f. 26.

Nur 1—2^{mm} dick. Ziemlich selten im Sande der Grobkalk-Formation von Cuise-Lamotte (Oise).

Larvaria DFR. 1822.

(i. *Dict.* XXV, 287; — *Leth. a.* 882.)

Zellen-Stock (?; kalkig, Fühlhorn-förmig, zylindrisch, nach beiden Enden verdünnt, ohne Spur von Anheftung, innen hohl, aus zellenartigen Körnchen, aus welchen sich Ringe zusammensetzen, die sich einer auf den andern legen und so die Zylinder-Form des Ganzen hervorbringen, während jedoch zwischen den einzelnen Ringen, die sich leicht von einander trennen, immer ein Kreis von Öffnungen bleibt, welche bis in die innere Höhle gehen. Jene Körnchen sind bei einer Art voll, bei einer andern durchstochen. Einige Autoren wollen diese Sippe bei Cellaria und Vincularia stellen. DE BLAINVILLE fand diese Körper den Fühlern gewisser Kruster ähnlich und hielt sie nicht für Polyparien. Sie werden bis 2¹/₂''' lang. Noch nicht abgebildet.

Der Arten sind 3—4, im Grobkalke von Paris, von Bracheux und Abbecourt bei Beauvais, und von Hauteville.

Nubecularia Dfn. 1825.

(i. Dict. XXXV, 211; — Leth. a, 881.)

Kleine kalkige Körperchen ohne alle bestimmte Form, von 1'''—5''' Durchmesser je nach verschiedenen Richtungen, auf See-Körpern sitzend und so gegen den Rand hin verdünnt, dass sich oft nicht ihre Grenze unterscheiden lässt. Äusserlich haben sie keine Öffnung (Fig. b, d). Löst man sie aber ab, so sieht man auf der Unterseite (Fig. c, e) einige unregelmässige, aneinander-gereihte, leere Fächer und entdeckt nun an deren Ende leicht auch eine Ausmündung nach aussen. Einzige Art.

Nubecularia lucifuga. Taf. XXXV, Fig. 19 a-e (n. Dfn.).**Nubecularia lucifuga Dfn. l. c. Atlas d. Polyp. t. 44, f. 3.****Phyllocrina****Aploptertina****Lyrina****Raphanulna**

ZBORZEWY in *Mém. nat. Mosc.* 1834, III, 298—306, 341, pl. 27, 28 > Jb. 1836, 725; — Leth. a, 1149 1150.

Diese Sippen, mit je 1—2 Arten aus dem miocänen Sande *Podoliens*, sind so vag bezeichnet und mit so viel ungebundener Einbildungskraft abgebildet, dass wir darauf verzichten müssen, sie nochmals aufzunehmen.

Palmularia Dfn. 1825.

(i. Dict. XXXVII, 292.)

Zellen-Stock [?] kalkig, aufgewachsen?, symmetrisch, flach, länglich, linear; die untere ?aufgewachsene Seite flach, die obere etwas konvex mit 10—12 Paaren von einer Mittellinie (Fig. b) oder einem breiteren glatten Mittel-Felde (Fig. c) auslaufenden, schief fiederständigen Rippen, durch welche die Seitenränder etwas gekerbt werden; da sich die Rippen hier etwas zurückkrümmen, so bewirken sie den Anschein, als ob Zellen-Mündungen sich an ihren Enden befänden, welche aber in der That so wenig vorhanden sind, als innere Höhlen. Fig. c stellt den Körper von der Seite dar. Das eine Ende spitzt sich etwas zu; das andere ist unregelmässiger beschaffen und vielleicht abgebrochen. Die einzige Art ist

Palmularia Soldanii (a, 881).

Tf. XXXV, Fig. 21 a-d

(n. Dfn.).

Palmularia Soldanii Dfn. l. c.; — Blv. *ibid.* XL, 407; *Atl. Polyp.* t. 46, f. 6.

Ist 2''' lang, 0'''5 breit und stammt aus dem Grobkalke von *Orglandes, Manche*.

***Rubula* DFR. 1827.**

Zellen-Stock [?] kalkig, aufsitzend, kneuelförmig, zackig, indem aus ihm auf eine unregelmässige Art vertheilte unregelmässig cylindrische Fortsätze nach verschiedenen Richtungen hervortreten. Diese Fortsätze scheinen am Ende durchbohrt zu seyn und sind wohl als den Röhren-Zellen der Tubuliporiden entsprechend angesehen worden; wogegen indessen ihre Unregelmässigkeit spricht; — bei GEINITZ finden wir sie daher unter die Spongien versetzt, wo jene Löcher dann bloße Lücken wären. Aber die innere Textur ist noch nicht untersucht.

Die eine Art ist

Rubula Soldanii (a, 880). Tf. XXXV, Fig. 18 a b c (T n. DFR.).

Rubula Soldanii DER. i. *Dict. XLVI*, 296; — BLV. *ib.* *XL*, 390; *Atl. Polyp.* t. 44, f. 22.

Tragos (?) *Soldanii* GEIN. *Versteink.* 694.

Grösse 2'''—3'''. Scheint, nach einer Vertiefung an der Seite zu schliessen, auf der Spitze von See-Gewächsen angesessen zu seyn.

I, v, B. Bryozoa (vgl. Thl. I, 15—16, und am Ende der Claven; IV, 83—95; V, 96—144).

1. Membranacea, Escharea s. Cellulinea d'O. (IV, 83, V, 96, insbesondere die Clavis V, 97).

Da wir die Clavis im vorigen Theile (V, 97) hauptsächlich mit Rücksicht auf die vielen neuerlich von D'ORBIGNY nach in der Kreide aufgefundenen Resten aufgestellten Sippen mitgetheilt haben, hat dieser Schriftsteller ein ganzes System der Ordnung Membranacea oder Cellulinea veröffentlicht, worin nicht nur eine gute Anzahl noch anderer neuer fossiler, sondern auch lebender Sippen Aufnahme gefunden, so dass deren Gesamtzahl jetzt bis 100 reicht. Wir werden ihm zwar vorerst nicht in diese Zersplitterung folgen, theilen jedoch nunmehr seine vollständigere Clavis noch im I. Theile am Schluss der dort zusammengestellten Claven mit, um unsre Leser wenigstens mit der Bedeutung einer Menge von ihm eingeführter Sippen-Namen bekannt zu machen*. Die verschiedenen Unterfamilien, in welche D'ORBIGNY die Membranacea jetzt

* Wir erinnern zugleich an die aus Orbitulites gebildeten Sippen Thl. VI, 280 ff., welche wahrscheinlich noch zu den Bryozoen gehören.

enthält (sofern sie fossile Arten enthalten), kann man aus folgenden Repräsentanten kennen lernen:

- Cellaridae: Cellaria, Planicellaria, vgl. Thl. V, S. 98.
 Escharidae: Eschara, Stichopora, Semieschara: V, 100, 102, 107; Lunulites, Eactridium: VI, 267, 268, 273.
 Escharinellidae: Escharinella V, 101; Vincularia, Meliceritina etc.: VI, 263, 264.
 Porinidae: Semiporina, Sparsiporina: VI, 274, 275.
 Escharinellidae: Distansescharinella (bei Cellepora): VI, 266.
 Escharinellidae: Escharifora: V, 100.
 Porellidae: Discoporella: VI, 270.
 Porellinidae: Porellina, Reptoporellina: VI, 267, 274.
 Eschariporidae: Escharipora: V, 100.
 Stegiporidae: (gehören ganz der Kreide an, bei deren Bearbeitung sie noch nicht existierten).
 Pliostrellidae: Pliostrella, Bifidostrella: V, 101; Trochopora, Cupularia: VI, 271, 272.
 Pliostrellidae: Diastostrella (Pyriostrella?): VI, 272, 275.
 Pliostrellidae: (gehören ganz der Kreide an).

Vincularia DFR.

(vgl. Thl. V, S. 99.)

(Fam. Escharinellidae).

Arten: über 50 in Kreide-Bildungen, wenige tertiär und lebend.

Vincularia hexagona (a, 894). Tf. XXXV, Fig. 16 (n. Gr.).

Glaucanome hexagona Mü. i. Gf. Pgtf. I, 101, A. 36, f. 8; — ? MORA. i. Ann. Groning. 1827—28, 75; — ? GALEOTTI Brab. 189.

Vincularia hexagona BLV. i. Dict. LX, 418; — HAGW. i. Jb. 1839, 292; i. GEM. Versteink. 603, t. 23 b, f. 22; — D'O. Prodr. II, 396.

Cellaria hexagona PHIL. Deutschl. Tert. 37.

Polypen-Stock 6- (8-) kantig, auf jeder Seite mit einer Reihe wechselständiger Zellen; die hochgerandeten Zellen langgezogen, hufeisenförmig, das untere Ende durch das bogenförmige obere der vorhergehenden abgestutzt; die halbmondförmige Mündung von $\frac{1}{3}$ Länge, tief eingesenkt, oft durch ein gabelförmiges Säulchen dreitheilig.

Mit andern Arten im Tertiär-Sande (w) im *Osnabrückischen* (*Astrupp*) und im *Hildesheimischen* (bei *Freden*). Dass dieselbe Art auch im älteren Tertiär-Kalke *Brabants* (zu *Steenockerzeel* bei *Viltoorden*) vorkomme, mag noch bezweifelt werden.

Vincularia Defrancei. Tf. XXXV, Fig. 25 [22] (n. DFR.).

Vaginopora fragilis DFR. 1828 i. Dict. LVI, 428; — BLV. ib. LX, 408, pl. 72, f. 3; *Att. d. Polyp.* t. 47, f. 3; — BR. urw. Pflanzenth. 30, 44, t. 7, f. 16; *Leth. a.* 883; — MICHX. *Icon.* 176, t. 46, f. 22.

Vincularia Defranciai D'O. Prodr. II, 396.

Nach DEFANCE ist der Polypen-Stock von *Vaginopora* an beiden

hohl, mit Bienenzellen-artigen, sechs-
seitigen Vertiefungen dicht bedeckt,
das Loch ins Innere dringt. Dieser Zylin-
der ist von einem andern viel dünneren, welcher eben-
falls hohl und auf seiner äusseren Fläche mit sechsecki-
gen Vertiefungen bedeckt ist, die aber in Queerreihen stehen und länglich,
etwas höher als die vorigen sind. Länge 4'''—5''', Dicke
etwa 1'''—2'''. Der Zylinder ganz frei im äusseren zu stehen scheint
keine bestimmte Vertheilung, Zahl und Form nicht auf die des äus-
seren Körpers immer nur in Bruchstücken gefunden
zu werden, auch seine Natur lange problematisch. Während DEFRANCE
(Ann. sc. nat. 1852, c. XVII, 309) ihn der Beschreibung gemäss abbildet und ihm etwa
rundlich sechseckiger Zellen ausserhalb zuteilt, finden
wir bei MICHELIN mit nur 8 Längsreihen länglich rechteckiger Zel-
len die Darstellung des innern Zylinders. So war es am angemessen-
sten mit HAUGENOW (in GEINITZ Versteink. 601) anzunehmen, dass an
einem hohlen, drehrunden Eschareen-Stock die innere sich von der
äussern Zylinder-Wand mit anhängenden Zellen-Seitenwänden abgelöst
habe (in welchem Falle die innere Zellen-Formen ein von den äussern
Zellen-Decken verschiedenes Ansehen haben müssten) und lose darin
stecken geblieben seye. Nun aber gibt D'ORBIGNY, welcher doch das
Original durch Autopsie kennen mag, unter Anführung von DEFRANCE's
wie von MICHELIN's Abbildung, den Körper für eine Vincularia aus,
ohne irgend eine Erklärung der Sache und der angeführten Wider-
sprüche. Um die Unsicherheit in dieser Beziehung voll zu machen, fin-
den wir später sogar die Bemerkung von D'ORBIGNY (Ann. sc. nat.
1852, c. XVII, 309), dass es noch gar nicht gewiss seye, ob Vagini-
pora zu den Bryozoen gehöre. — Vgl. auch REUSS i. Wien. Polyp. (i.
HAIDGR. naturwiss. Abhandl. II, 73). Im *Parisien* (†¹) zu *Parnes, Oise*.

Melicerita (M. Edw.) Eb. 1838.

(pro *Melicerita* M. Edw. 1836.)

(Fam. Escharinellidae.) Sollte nach dem Autor einen
Eschara-zelligen, blattartigen, freien Zellen-Stock in sich begreifen, des-
sen sechseckigen Zellen (statt mit einer Seite nach oben in gerade Längs-
reihen) mit einer Ecke nach oben in schiefe Längsreihen geordnet sind.
Bei D'ORBIGNY fällt diese Sippe wegen eines Nebenporen vor der Mün-
dung den Escharinelliden anheim. Noch jetzt ist nur eine Art bekannt
im Coralline-Crag von *Sudbourne* in *Suffolk, England*.

Meliceritina Charlesworthi. Tf. XXXV³, Fig. 20 (n. M.E.).

Melicerita Charlesworthii M.-Edw. i. *Ann. sc. nat.* 1836, b, VI, 243, L. 12, f. 19 > Jb. 1838, 494; — *Leth. a.*, 876; — D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1843, c, XVII, 304.

Meliceritina Es. (1838) Kreidef. Tab. 2.

Meliceritina Charlesworthii MORAS. cat. 41.

Ulidium Charlesworthii Wood i. *Ann. nat. hist.* 1844, XIII, 17.

Eschara Charlesworthii Haew. i. *GEN. Versteink.* 608.

***Cellepora* (FABR. 1780) D'O.**

(vgl. Thl. V, S. 97, 102–103.)

Arten dieser Sippe im engeren Sinne des Wortes (a. a. O.) sind nur noch wenige in Kreide, in Tertiär-Schichten und lebend. Nachdem aber D'ORBIGNY kürzlich die alte Sippe *Cellepora* noch viel weiter zersplittert, als voriges Jahr, enthält sie Arten aus seinen Unterfamilien: 1 *Escharidae*, 2 *Escharinellidae*, 4 *Escharellinidae* und 8 *Eschariporidae*. Es mag zwar zur Orientirung im Ganzen die Clavis im I. Theile hinreichen, wir werden jedoch aus der Sippe noch einige Arten als Vertreter für jene Unter-Abtheilungen ausheben.

1. *Cellepora* (*Cellepora*) *globularis* (a, 877).

Tf. XXXV, Fig. 15 (*ad nat.*).

Spongia* (?) *globularis Br. i. *Min. Zeitschr.* 1827, II, 544, *cum specim.*

Ceripora polymorpha Eichw. *Naturh. Skizz.* 189.

Scyphia cellulosa Gr. *Petr.* I, 92, t. 33, f. 12.

***Cellepora globularis* (1831)** Br. *Ital. Tertiärg.* 137, no. 800; *Leth. a.*, 877; — REUSS *Wien. Tertiärb.* 76, t. 9, f. 11–15; — Eichw. *Leth. Ross.* III, 21, 413.

Cellepora conglomerata Gr. *Petr.* I, 245.

Cellepora cellulosa Wood i. *Ann. nat. hist.* a, XIII, 18.

***Cellepora parasitica* (1846)** MICHN. *Icon.* 326, t. 78, f. 3; — D'O. *Prodr.* III, 135.

Überrindend, vielgestaltig, aus vielen übereinanderliegenden Schichten zylindrisch-blasenförmiger Zellen mit enger (oft erweiterter) runder endständiger Mündung bestehend, welche von ungleicher Grösse, ohne Ordnung durcheinander, aufrecht und oben frei stehen. Die ganzen Kolonie'n, welche je nach Beschaffenheit der Unterlage (Konchylien, Echiniten, Korallen) gewöhnlich eine unregelmässig-kugelige, zuweilen auch Walzen-, Röhren-, Trichter- und Ast-artige Form annehmen, können bis 2" Dicke erreichen. Zuweilen findet man eine doppelte Zellen-Mündung an in die Länge gezogenen (Zwillings-?) Zellen.

Vorkommen im blauen Mergel und gelben Sande der *Subapenninen* zu *Castellarquato* bei *Placenza* (Fig. a); — im Lehme zu *Astrupp* bei *Osnabrück*; zu *Kemmendingen* bei *Ortenburg* (μ^2); im Tegel (μ^2) *Siebenbürgens* und (klein) zu *Baden* und *Grünzing* bei *Wien*, so wie im Leitha-Kalk von *Nussdorf* bei *Wien* und von *Eisenstadt*, *Mörbisch*, *Kreisbach* in *Ungarn* (bei 2" dick); abgerieben im Steinsalz von *Wieliczka*; in gleich alten Formationen zu *Zukowce* in *Volhynien* und in *Bessarabien*; — (vielleicht dieselbe Art mit etwas kleineren Zellen) zu *Bünde* in *Westphalen* und im Coralline-Crag von *Sutton* in *England*; — im oberen Falunien zu *Marathon* und *St. Maure* im *Indre-et-Loire-Dpt.*

2. *Cellepora* (*Mustescharinella*) *prolifera*.

Tf. XXXV³, Fig. 17 a b (n. REUSS †).

Cellepora (*Cellepora*) *prolifera* REUSS Wien. Polypar. 77, t. 9, f. 18.
Mustescharinella prolifera D'O. Ann. sc. nat. 1852, XVII, 303.

(*Roscharinellidae*: einfache Zellen mit 1 Spezial-Poren vorn). *Mustescharinella* hat nur die eine genannte Spezies. Sie ist inkrustierend, formlos, knollig; Zellen regellos übereinandergeschichtet, nur auf einer Seite, oval, kleinemündig; Mündung endständig, rund; ein Spezial-Pore vor oder unter der Mündung, das Ovarial-Bläschen ersetzend.

Von voriger Art nur durch den Spezial-Poren verschieden. Im mioänen (μ^2) Sande zu *Austerlitz* und *Satschan* in *Mähren*.

3. *Cellepora* (*Distanescharellina*) *pteropora*.

Tf. XXXV³, Fig. 14 a b (n. REUSS).

Cellepora (*Escharoides*) *pteropora* REUSS Wien. Polypar. (i. naturw. Abhandl. II.) 81, t. 9, f. 26.
Distanescharellina (!)* *pteropora* D'O. i. Ann. sc. nat. 1852, XVII, 313.

(*Escharellinidae*: mässig geöffnete Zellen mit 2 Ovarial-Poren.) Der Charakter der Sippe ist: Kolonie ganz, festgewachsen, kriechend; Zellen in einer Schicht unregelmässig geordnet, seitlich von einander getrennt; Mündung am vorderen Ende, rechts und links mit einem Poren. Die einzige bis jetzt bekannte Art ist die eben genannte. Der Rand der ziemlich grossen Zellen ist mit kurzen strahlenständigen Faltchen besetzt; die Mündung gross, von einem Kranze spitzer Zähne-

* Es bedarf keiner Erinnerung, dass solche Namen nicht beibehalten werden können.

den umgeben; rechts und links davon steht ein pfriemförmiger Fortsatz, der sich an den oberen Seiten in einen queergeschlitzten Neben-Poren öffnet. Fünf neben einander liegende Zellen haben Länge $0^m,003$, Breite $0^m,002$.

Ziemlich häufig im Leitha-Kalke (u^2) von *Eisenstadt* in *Ungarn*.

4. *Cellepora* (*Reptoporellina*) *Heckeli*.

Tf. XXXV³, Fg. 18 ab (n. REUSS f°).

Cellepora (*Escharina*) *Heckeli* REUSS Wien. Polyp. (i. HAUER. Naturw. Abb. II,) 85, t. 10, f. 10.

Reptoporellina *Heckeli* D'O. i. Ann. sc. nat. c, XVII, 322.

(*Porellinidae*: mässig geöffnete Zellen; Mündung mit Grübchen umgeben; ein Neben-Pore hinter der Mündung.) *Reptoporellina* hat die Zellen nur an einer Seite des Zellenstocks. Die einzige Art erscheint als ein einfacher Überzug aus flachen sechsseitigen Zellen, welche am Rande radial gestrichelt sind. Die endständige Mündung quer halb-rund, ziemlich gross; vor ihr auf einem kleinen Höcker der Zellen-Decke steht der runde Nebenpore, vor welchem die Zellenwand grubenartig vertieft ist. Länge $0^m,0021$ auf $0^m,0018$ Breite. Im Tegel von *Grinzing* bei *Wien* und im Steinsalz von *Wieliczka*.*

Lunulites (Lmk. 1816) D'O.

(vgl. Thl. V, S. 97.)

(*Escharidae*.) LAMARCK begriff unter diesem Namen alle *Eschariden* (im weiteren Sinne), deren Zellen-Stöcke napfförmig, aussen mit den Zellen-Mündungen versehen, innen gabelstreifig und fein porös sind. LAMOURoux schlug vor, von den Arten mit viereckigen Zellen in geraden strahlenförmigen Reihen neben einander liegend (als *Lunulites* im engeren Sinn), die mit rautenförmigen Zellen in schiefen Spiral-Reihen unter dem Namen *Cupularia* zu sondern. Auf die Art und Bildung der

³ *Cellepora ammonis* EICHW. Naturh. Skizz. I, 190; = *Tubulipora ammonis* EICHW. Leth. Ross. III, 15 = *Ceriolina Jarockii* et *Ceriolina Fischeri* Zs. bildet die Sippe *Cerolina* ZBORZEWSKI's 1894, (i. Nouv. Mém. Nat. Mosc. III, 307, t. 25, f. 1) mit einem, in Folge ihrer Befestigung an Gorgonien-Stämme anfangs sehr regelmässig spiral-gewundenen Zellen-Stock fast wie ein Ammonit gestaltet; dieses Genus bedarf aber noch immer erst einer sorgfältigen Prüfung der Beschaffenheit der Zellen, ehe es mit Sicherheit ins System eingereiht werden kann; EICHWALD hat die Art kürzlich wegen Form und radialer Stellung der Zellen in die Sippe *Tubulipora* verwiesen.

Zellen war hiebei keine Rücksicht genommen. Diese mitbenützend vertheilt D'ORBIGNY die 30—40 Arten ($f=10-12$, $s-w=24$, $z=3$) in 5—6 Genera, welche in 4 Unter-Familien zerstreut stehen. Dann würde der Charakter von Lunulites im engern Sinne seyn: Polypen-Stock napfförmig, nur in der Jugend angewachsen; Zellen nur auf der gewölbten Seite, konkav, viereckig, neben einander liegend, so dass sie gerade Strahlen und zugleich konzentrische Kreise bilden; um die Zentral-Zelle lagern sich 6 (—7) andere als Anfänge eben so vieler strahliger Zellen-Reihen, und jede weiter eingeschaltete Reihe beginnt mit einer kleineren abortirten Zelle. Auf den Grenz-Linien zwischen den Zellen-Reihen liegen kleine rhomboidale Lücken zwischen den Ecken von je 4 aneinander grenzenden Zellen. Die offene Mündung mässig gross, vorn gelegen. Keine Ovarial-Bläschen und Poren. Die innere Seite porös, strahlig gestreift; die Streifen gegabelt.

$$\text{Arten: } \left\{ \begin{array}{c|c|c|c|c} f & s & t & u & z \\ \hline 8 & 2 & 5 & 4 & 2 \end{array} \right\}.$$

Nach dieser weitläufigeren Beschreibung wird die folgende Übersicht der aus Lunulites Lk. gebildeten Sippen verständlich werden, wobei wir die enge (I und VI) und weite (X, XI) Mündung der Zellen nicht voranstellen wollen. (+ bedeutet „vorhanden“.)

Fam.	Sippen	Zellen-Reihen		Lücken-Reihen dazw.	Ovarial Pore.	Decken-Punkte.	Unterseite des Napfs.
		radiale	quere				
I	Lunulites . . .	gerad	kreisf.	+	0	0	gabelstreifig
X	Trochopora . . .	—	—	0	0	0	voll
X	Discoflustrellaria .	—	spiral	0	0	0	netzförmig
X	Cupularia . . .	—	spiral	0	0	0, +?	gabelstreifig
VI	Discoporella . . .	—	—	0	1	+	—
XI	Discoflustrella . .	—	—	0	1	? 0, +	—

wovon indessen Trochopora doch kein Lunulit im LAMARCK'schen Sinne mehr gewesen wäre.

1. Lunulites radiatus (α , 889).

Tf. XXXV, Fig. 29 a b c (*ad nat.*).

α var. *plana* (Fig. nostr. b c).

Porpité à concavité striée GOETT. *Mém.* III, t. 12, f. 4, 5.

Orbitulites concava LMK. *Syst.* 376 [non LMK. *Hist.*].

Lunulites radiata LMK. *hist.* I, 195; b, II, 300; i. *Encycl.* t. 479, f. 6;

— LMK. *Polyp.* 44, t. 73, f. 5—8; — DFR. i. *Dict.* XXVII, 360; — BLV.

ib. LX, 413; *Atl. Polyp.* t. 50, f. 5; — GOLDF. *Petrif.* I, 41, 244, t. 12, f. 6;

— MICHX. *Icon.* 174, t. 46, f. 5; — D'ARCH. i. *Mém. géol.* II, 196; —

MOOREN i. *Annal. Groning.* 1828, 44; — NEST Belg. 624; — D'O. *Prodr.* II, 297.

Fungia Guettardi BRON. i. *Cuv. oss. foss.* II, 270, 611, t. 8, f. 5.

Lunulites Guettardi BR. *Pflanzenh.* 43, f. 6, f. 19.

(? *Lunulites punctata* LEYM. 1844: i. *Bull. géol.* 1844, II, 18 (nom.); i. *Mém. géol.* 4, II, 358, t. 13, f. 4; — D'O. *Prodr.* II, 328).

qfr. et *Lunulites Bouei* et *L. Duconsii* LEA.

var. urceolata (trita), *Fg. nostr. a.*

Lunulites urceolata LK. *hist.* II, 195; b, II, 300; — DRN. i. *Diet.*

XXVII, 360; — BRON. i. *Cuv. oss. foss.* II, 11, 270, pl. 8, f. 9; — BR.

Syst. Konch. 43, t. 6, f. 10; — GR. *Petrif.* I, 244, t. 12, f. 7; — GALEOTTI

Brab. 164; — NEST Belg. 624 [excl. aliis].

(*Lunulit. s. o.*). Frei, flach (Fig. b, c) oder stärker gewölbt, mässig (3'''—4''') gross; die rundlich viereckigen Zellen in (35—45) gerade radiale Reihen und zugleich in (8—12) konzentrische Kreise geordnet; die ersten durch je eine scharf vertiefte Linie von einander getrennt, welche sich zwischen den Ecken von vier Zellen jedesmal in eine oval-rautenförmige Lücke erweitert; die Zellen mit einem (zwei Nachbarzellen eines Strahls gemeinsamen) erhöhten Rand, und innerhalb desselben mit flacher konzentrisch runzeliger Decke, die sich aber auf den Zellen gegen den Rand des Nöpfchens hin mehr oder weniger bald verliert und eine rundliche Öffnung der Zelle zurücklässt. (Nur so in allen zitierten Abbildungen, ausser in *L. punctatus*, wenn er hierher gehört?).

Bezeichnend für den eigentlichen Grobkalk (t¹) im Pariser Becken zu ! *Grignon, Courtagnon, Chaumont, Parnes, Liancourt, Valécourt, Gypseuil, Ponchon etc.*, wie in Belgien (im Sande von *Forêt, Uccle, St. Gilles, Jette, Laeken, Rouge-Gloître, Assche, Dieghem* und zu *Gent*). D'ARCHIAC zitiert dieselbe Art auch noch im Suessionien (s²) des Gironde-Beckens, welcher Formation auch der *L. punctatus* angehört, an dem wir keinen sichern Unterschied entdecken können. Eben so ist uns unbekannt, wodurch sich die früher ebenfalls als *L. radiatus* zitierten Formen in *Mecklenburg* und *Brandenburg* (m¹) unterscheiden.

2 *Lunulites Androsaces.*

Madrepora Androsaces ALLIONI *Oristogr. Pedem.* 16.

Lunulites Androsaces MICHX. *Zoophyt. dil.* 161, t. 7, f. 2; *Mic.* 53, 382, 403, t. 2, f. 2 [excl. fig. 3 et syn.]; — MICHX. *Icon.* 75, t. 15, f. 2; —

D'O. *Prodr.* III, 136.

Lunulites sulcata MICHX. *Zoophyt. dil.* 162, t. 7, f. 3 [junior].

Lunulites radiata BR. *It.* 133; *Leth. a.* 890 (*var. urceolata, parva*); —

PMU. *tert.* 3, 35.

Specimens trita.

Lunulites perforatus MÜNST. Gr. Petrf. I, 106, t. 37, f. 8; — PHIL. Tert. 3; — ? D'O. *Prodr.* III, 136 [non PHILLIPS, NYST].

Diese Art [?] ist der vorigen so ähnlich, dass sie sich nur vergleichungsweise charakterisiren lässt. Anfangs von gleicher Form wie jene wird sie grösser und meist gewölbter (7'''—8''' Breite auf 3'''—4''' Höhe): daher die Zellen eines Strahls bis auf 30, die Strahlen selbst bis auf 100 zunehmen; die Strahlen sind auf gleiche Weise und eben so bestimmt begrenzt, aber die konzentrischen Kreise meist regelmässiger und eben so deutlich als jene hervortretend. Wir vermögen nicht zu sagen, ob Diess genüge, zwei Arten zu unterscheiden, zumal die Form bei beiden nicht beständig (*plana*, *urceolata*) ist. MICHELIN gibt sie bis 10''' gross an. Was uns selbst MICHELOTTI unter dem Namen *L. Androsaces* gegeben, ist eine andere Species (seine Fig. 3). PHILIPPI bestätigt a. a. O., dass *L. perforatus* nur in abgewitterten Exemplaren bestehe.

Vorkommen in den blauen Subapenninen-Mergeln um *Castell-arquato* und um *Turin*; zu ? *Dax*; in der Molasse von *Valdug* (*Bouches-du-Rhône*); und in dem Tertiär-Sande der *Wilhelmshöhe* bei *Cassel*, zu *Freden* und *Diekholtz*.

1. *Lunulites* (*Discoporella*) *umbellatus*.

Tf. XXXV³, Fig. 12 (n. D'O. F.).

Lunulites umbellata * DFR. 1828, i. *Dict.* XXVII, 361; *Atl.* t. 47, f. 1; — BLV. *Actin.* t. 72, f. 1; — RISSO *mér.* V, 351, f. 57; — (? MICHN. *Icon.* 76, t. 15, f. 8; — ? MICHN. *Foss. mioc.* 54, 382, t. 2, f. 13, 14).

Cupularia umbellata D'O. *Prodr.* III, 136.

Discoporella umbellata D'O. *Paléont. Franç. Terr. créac.* t. 717, f. 1—5; i. *Ann. sc. nat.* 1852, c, XVII, 320.

Lunulites rhomboidalis MÜNST., Gr. Petrf. (1831) I, 105, t. 37, f. 7; — M.-EDW. i. *LMK. hist.* II, 300; — ? GALEOTTI *Brab.* 188; — NYST *Belg.* 625; — PHIL. tert. 3; — HAGW. i. *GEIN. Versteink.* 625, t. 23^b, fig. 50; — D'O. *Prodr.* III, 136.

Lunulites intermedia MICHN. *Zooph.* p... t. 15, f. 7 [non MORR., MICHN.].

Lunulites (*Cupularia*) *urceolata* BR. It. 133; *Leth. a.* 893 [excl. fig.]; *et auctorum multorum*.

(*Discoporella* vgl. S. 270). Flach napfförmig, mässig (3''') gross; die rhombischen Zellen unregelmässig schief-reihig, von gemeinsamen erhabenen Rändern eingefasst; die innerhalb derselben gelegene flache Decke jederseits mit 4—5 (oft nur an einzelnen Zellen deutlichen) zum

* Sollte vielleicht *L. umbrellata* heissen?

Teil etwas qucer-verlängerten Punkten; die kleine halbrunde gerandete aufrechte Mündung innerhalb des äussern Winkels der Raute gelegen, ausserhalb welchem der gerandete runde Neben-Pore auswärts gerichtet liegt, durch dessen Vorragen der Rand des Nafes spitzeckiger als bei andern Arten wird. GOLDFUSS hat an seiner *L. rhomboidalis* doch einige Quceerstreifen der Zellen und bei einigen Zellen auch die Ovarial-Nischen angegeben.

Im oberen Miocän (μ^2) zu *Dax*, zu *Pontlevoy* (*Loir-et-Cher*), zu *Angers* (*Maine-et-Loire*); in *Belgien* (*Bolderberg* bei *Antwerpen*) und zu *Cassel*, bei *Nizza*?, bei *Turin*?, in gelbem Sande zu *Castell'arquato*!, in blauen Schichten zu *Gravina* in *Apulien*.

4. *Lunulites* (*Cupularia*) *urceolatus*.

Lunulites (*Cupularia*) *urceolata* (LMK.) LMK. 1831 *Polyp.* 44, t. 72, f. 9—12; — BLV. i. *Dict. LX*, 413 [non LMK., non Leth. a].

Lunulites Cuvieri DFR. 1828 i. *Dict. nat. XXVII*, 361; — MICHX. *Icon.* 323, t. 77, f. 10.

Lunulites (*Cupularia*) *Cuvieri* Leth. a, 894.

Cupularia Cuvieri D'O. *Prodr. III*, 136; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

Cupularia urceolata D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1852, c, *XVII*, 335.

Zellen rautenförmig-oval, ganz offen, alle gleich, mit einer allen Nachbarn gemeinsamen breiten Einfassung, in schiefen sich kreuzenden Spiral-Reihen. Jede Zelle hat vorn einen kleinen Eindruck, die Stütze eines Ovarial-Bläschens vertretend. Diess ist die einfachste aller schiefreihigen (*Cupularia*-artigen) *Lunuliten*, — wenn nicht bloss eine verwiterte Form?

Vorkommen in D'ORBIGNY's oberem Falunien (μ^2) zu *Angers*, *Doué*, *Thorigné*, *Tigné* (*Maine-et-Loire*) und *Mantelan* (*Indre-et-Loire*); — zu *Salles* nach RAULIN in Subapennin (w).

5. *Lunulites* (*Cupularia*) *intermedia*.

Lunulites intermedia MICHX. *Zoöphyt.* 194, t. 7, f. 4; — MICHX. *Icon.* 75, t. 15, f. 7; — D'O. *Prodr. III*, 136.

(fr. *Lunulites Haidingeri* REUSS Wien. *Polypar* [in Haiden. naturw. Abhandl. II] 58, t. 7, f. 26, 27).

Aus den zitierten Diagnosen und Abbildungen von *Lunulites intermedia* lässt sich der Charakter nicht sicher entnehmen. Wir glauben eine Form darunter verstehen zu müssen, welche die schiefreihigen Zellen mit erhabener rautenförmiger Einfassung der vorigen Art besitzt, die jedoch durch eine runde gerandete Öffnung ausserhalb des äusseren Winkels der Raute ausmünden, ganz so wie bei *L. umbellatus* der Ova-

rial-Pore that; aber von der anderen Mündung innerhalb jenes Winkels ist keine Spur. Sind die Zellen-Decken entfernt, so steht also bei jeder Zelle ein kleines rundes Loch ausserhalb dem grössern rhombischen (der Zelle selbst). Auf den Zellen-Decken konnten wir keine Poren finden (vielleicht einige Spuren auf der Linie, wodurch die Decke an die rhombische Einfassung der Zelle angrenzt?), wo sie REUSS (in Form eines Ovals mitten auf der Zellen-Decke) bei L. Haidingeri angibt, welche übrigens mit L. intermedius übereinstimmt und daher doch vielleicht identisch ist.

Vorkommen im obern Tegel zu *Bordeaux, Dax*; in den Subapenninen-Schichten zu *Turin, Tortona, Asti*; im Tegel-Sande zu *Bujtor* in *Siebenbürgen*; L. Haidingeri im Tegel von *Wien*.

6. Lunulites (Trochopora) conicus.

Tf. XXXV³, Fig. 16 a-c (n. MICHN. ?).

Lunulites conica DFR. 1848 i. *Dict. XXVII*, 361; — M. EDW. i. *Lam. hist. 6, II*, 301; — MICHN. *Icon.* 322, t. 77, f. 9; — RAULIN > Jb. 1858, 74.

Trochopora conica D'O. *Prodr. III*, 137; i. *Ann. sc. nat. 1852, XVII*, 322.

(Trochopora). In der Jugend festgewachsen, wölbig-kegelförmig, so hoch als breit, innen (nicht konkav,) mit Kreis- und Strahlenständigen Zellen erfüllt, im Bruche faserig (Fig. e). Äussere Zellen rund, ganz offen, nach geraden Strahlen und konzentrischen Kreisen geordnet.

In D'ORBIGNY's oberem Falunien (III²) von *Salles, Gironde*, von *Dax, Landes*, und von *St. Maure* und *Mantelan, Indre-et-Loire*; indessen erklärt RAULIN die Schichten von *Salles* für subapenninisch (w).

7. Lunulites (Discoflustrella) Van-den-Heckei.

Tf. XXXV³, Fig. 13 ab (n. MICHN.)

Lunulites Van-den-Heckii MICHN. 1846, *Icon.* 279, t. 63, f. 12. — D'O. *Prodr. II*, 328; — BELLARDI i. *Mém. géol. 6, IV*, 289.

Discoflustrella Van-den-Heckii D'O. i. *Ann. sc. nat. c, XVII*, 341.

(Discoflustrella). Flach, ($\frac{3}{4}$ '' gross; die schiefreihigen Poren sind eiförmig, weit geöffnet, an einem Ende abgestutzt, vor dem äussern mit einem Neben-Poren versehen. In der Mitte der Napf-Scheibe scheinen, der Abbildung zufolge, die Zellen durch eine am Rande von einer Reihe Poren eingefasste Haut geschlossen zu seyn (worüber D'ORBIGNY eine undeutliche Erklärung gibt).

Vorkommen: in der Grafschaft *Nizza*, an der Quelle *du Jarrier*

am Fusse des Berges *Palarea* in Kreide-Schichten (1^a) unmittelbar unter dem Nummuliten-Gebirge (2^a) und deshalb bisher diesem zugeschrieben.

Bactridium Reuss, 1847.

(Fam. Escharidae.) Sehr zarte mitunter gabelästige Stämmchen aus zwei einfachen neben einander liegenden Wechselreihen etwas vierseitiger, nur auf einer Seite der Äste ausmündender Zellen mit weiter Mündung, welche nach oben und unten durch Sprossen-Kanäle verbunden sind. REUSS hatte bereits wahrgenommen, dass diese Zellen-Stämmchen der in Australien lebenden Sippe *Canda* Lmx. sehr ähnlich und vielleicht identisch sind; D'ORBIGNY vereinigt 3 der 4 REUSS'schen Arten wirklich damit und lässt nur die vierte unter obigem Namen fortbestehen, weil jene wie *Canda* zu den „Radicellés“ gehörten, deren Kolonie'n sich durch hornartige Würzelchen auf fremde Körper befestigten, während sie sich bei dieser nach der Weise der „Empatés“ mittelst Schalen-Substanz ankitteten: eine Unterscheidung, zu welcher die erhaltenen Bruchstücke der ersten (da ihr Grund-Theil fehlt) bis jetzt nicht unmittelbar ausreichen, sondern nur die Übung aus dem allgemeinen (leichteren, regelmässigeren) Aussehen gelangen kann. So stände *Bactridium* dann *Stichopora* nahe.

Vorkommen im Tegel *Wien's* u. s. w. (2^a). Die ächte Art wäre *Bactridium* Hagenowi. Tf. XXXV³, Fig. 15 a b (n. REUSS ♀). *Bactridium* Hagenowi REUSS i. Wien. Polyp. (i. Haidgr. naturw. Abhandl. II) 57, t. 5, f. 28; — D'O. i. *Ann. scienc. nat.* 1852, XVII, 289.

Sehr klein; die wechselreihigen Zellen gewölbt, oval, an der Vorderseite punktirt, mit kleiner runder Mündung; Hinterseite flacher und längs der bognigen Mittellinie mit einer doppelten Reihe von Punkten besetzt. Das abgebildete Exemplar a von vorn, b von hinten, zeigt den angewachsenen Fuss und an den Seiten-Rändern einiger Zellen kleine Dornen-artige Vorragungen. Selten.

Eschara.

(Thl. V, S. 99.)

(Escharidae.) Auch diese Sippe ist noch weiter zerlegt worden, so dass sie nun verschiedenen Familien anheim fällt. Wir heben deshalb noch eine Art hervor.

Bronn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Eschara (Porellina) macrocheila. Tf. XXXV³, Fig. 19 a b
(n. REUSS ^P).

Eschara macrocheila REUSS Wien. Polyp. (i. Haidgr. naturw. Abhandl. II) 66, t. 8, f. 14.

Porellina macrocheila D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1852, XVII, 321.

(Porellinidae; vgl. S. 263). Porellina bildet zusammengedrückte Zweige mit Zellen auf 2 Seiten, in Wechselreihen stehend, von verschiedener Form, hinter der Mündung mit einer Einfassung aus zahlreichen Grübchen versehen. Mündung endständig, nach vorn, klein. Ein Nebenpore auf der Mittellinie hinter der Mündung. Unter den bis jetzt bekannten Arten, welche alle dem Miocän angehören (*E. macrocheila*, *E. coscinopora* REUSS etc.) zeichnet sich die oben genannte aus durch verlängert eiförmige Zellen, welche sich mit der Oberseite allmählich bis zur stumpf-konischen Unterlippe mit einem kleinen runden Nebenporen erhebt; Mündung gross, rundlich, der obere Rand Halbkreis-förmig, der untere gerade; Zellen-Decke jederseits mit 6—7 divergirenden Fältchen.

Selten im Leitha-Kalk von *Eisenstadt* in *Ungarn*.

Retepora (Lk.).

(Thl. V, S. 123.)

(Escharidae D'O.): Die Sippe enthält noch mehrere Formen, welche nach neuerer Eintheilung in andere Familien kommen werden.

Retepora (Sparsiporina) elegans. Tf. XXXV³, Fig. 21
(n. REUSS. ^P).

Retepora elegans REUSS Wien. Polyp. (i. Haidgr. naturw. Abhandl. II) t. 6, f. 38.

Sparsiporina elegans D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1856, XVII, 308.

Die Sippe Sparsiporina (die übrigens nur wenig Verwandtschaft mit wirklichen Reteporen hat,) würde zu den Poriniden gehören, welche Escharen mit einem hintern oder seitlichen (nicht vordern) Nebenporen in sich begreifen, und durch nur einseitige vierzeilige Zellen charakterisirt seyn. Sie umfasst nur die einzige Art, welche gabelästig ohne Anastomosen ist, mit schief-reihigen, fast verkehrt birnförmigen, end- und rundmündigenden, liegenden Zellen, an deren Bauch dicht vor dem Munde ein kleiner Nebenpore steht; die Hinterseite der Zweige ist im Zickzack gefurcht; die ganze Oberfläche punktirt. Im Tegel des *Wiener Beckens*.

Retepora (Uniretepora) granosa.**Retepora granosa** MICHX. *Icon.* 315, t. 76, f. 2.**Uniretepora granosa** D'O. *Prodr.* III, 137.

Mit letztem Sippen-Namen benannte D'ORBIGNY eine ächte Retepora mit aufrechten, gewundenen, maschenartig durchlöcherten Ausbreitungen, deren Zellen, etwas warzig vorstehend, aussen auf den anastomosierenden Zweigen nur eine einzige Reihe bilden sollten. Indessen findet sich in dessen neuester Klassifikation weder Sippe noch Art mehr angegeben. Im Falunien von Doué.

Semiporina D'O. 1852.

(Porinidae D'O., S. 263). Zellen-Stock ästig, drehrund, zusammengedrückt bis verbogen blätterig, nur auf einer Seite Zellen tragend, welche in zahlreichen Längsreihen und zugleich neben einander liegen, äusserlich unterschieden, konvex oder konkav, vorn mit einer Mündung von verschiedener Form und auf der Decke vor der Mündung mit einem Neben-Poren versehen sind.

Arten: 5, lebend und tertiär; 2 ober-miocän bei Wien.

Semiporina fissurella. Tf. XXXV³, Fg. 22 abc (n. REUSS. ♀).**Vaginipora fissurella** REUSS Wien. Polyp. (i. HAMB. naturw. Abhandl. II) 75, t. 9, f. 5.**Semiporina fissurella** D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1852, c, XVII, 309.

Drehrund, gabelästig (durch Auswitterung hohl); die Zellen „in alternirenden Längsreihen“ (Diess widerspricht der Abbildung), halbzyklisch, rechts und links mit 3 Punkten; Mündung endständig, gross, fast rund, zuweilen spaltartig etwas verlängert, gerandet; am Bauche ein spaltförmiger (gerandeter) Nebenpore. Sehr selten im Leitha-Kalke zu Eisenstadt in Ungarn (V. geminipora R. ist die zweite Art).

Pyritflustrella D'O. 1852.

(Flustrellidae, S. 263.) Zellen-Stock festgewachsen, kriechend; Zellen in Längs- und Queer-Reihen geordnet, doch ohne sich seitlich zu berühren, birnförmig, hinten verschmälert, vorn (an todten und fossilen Exemplaren) weit offen. Ein Nebenpore weit hinter der Mündung. Hat die vereinzelt Zellen von Hippothoa unter den Eschariden und ist auch Pyripora (V, 106) unter den Flustrellariden analog, unterscheidet sich aber durch den Neben-Poren von beiden.

Arten: 1 fossil im Miocän-Gebilde (u²) von *Rock's-Bridge* in den *Vereinten Staaten*, und 1 lebende auf *Spitzbergen*. Erste, noch nicht abgebildet, ist die

Pyriflustrella tuberculum.

Hippothoa tuberculum Lonsd. i. *Geolog. Quart.* 1845, I, 527.

Pyripora tuberculum D'O. *Prodr.* III, 396.

***Pleuropora* Eichw. 1852.**

(*Leth. Ross.* III, 38.)

Zellen-Stock kalkig, aus grossen und fast freien blättrigen Dutenartig über einander emporgedrehten Ausbreitungen zusammengesetzt, welche stellenweise aneinandergewachsen und aus einer Zellen-Schicht gebildet sind. Die Zellen verlängert, fast zylindrisch, in senkrechten etwas bogrigen und gegabelten Reihen, nur auf einer Seite ausmündend, während auf der andern die Grenzlinien oder Nähte zwischen denselben fein punktirt sind. [„Die verlängerten röhrenartigen Zellen der *Pleuropora* verschmälern sich oben gegen die rundliche Mündung, erzeugen über dieser eine Knospe, verlängern sich und bilden kleine Röhrrchen, die im Innern durch Wände in eben so viele getrennte Zellchen getheilt werden“ Eichw.]. Die einseitige Stellung der Zellen auf der gewundenen Ausbreitung und die Streifung der hintern Seite sind wie bei *Diastopora* (IV, 87); aber die Zellen der *Pleuropora* sind weniger [?] lang und röhrenartig, und ihre Zellen-Reihen sind gabeltheilig.

Pleuropora lapidosa. Tf. XXXV⁵, Fig. 17 ab (n. Ew.).

Eschara lapidosa PALL., DE VERN. i. *Mém. soc. géol.* 1838, III, 10 > Jb. 1838, 553.

Pleuropora lapidosa Eichw. *Leth. Ross.* III, 38, 414, t. 2, f. 17.

Die grossen kalkigen Blätter des Zellenstocks sind in der Weise gewunden, dass sie neben einander stehende und wieder auf und in einander steckende kegelförmige Duten zu bilden scheinen, welche indessen alle doch Theile einer Ausbreitung oder eines Blattes sind und im Ganzen 3"—4" Höhe erlangen.

Diese Art gehört zu den Fels-bauenden Meeres-Bewohnern; sie bildet auf stundenlangen Hügel-Reihen die obern Lagen; die inneren Wölbungen und Duten sind bald leer und bald mit kleinen Konchylien und mit Sand erfüllt; die äussere Oberfläche mit den Zellen-Mündungen ist überall so fest mit dem Gesteine verwachsen, dass sie sich nicht abtrennen und näher untersuchen lässt.

Diese Art findet sich weit verbreitet im südlichen *Russland* bei *Kertsch, Taman*, in der *Krim*. EICHWALD's Abbildung, welche nicht ihrer macht, was er oben [in Parenthese] über die Zellen-Bildung gesagt hat, ist die einzige vorhandene. In der neuen Klassifikation D'ORNIERY's scheint die Art zu fehlen.

2. Tubuliporidae (vgl. Thl. I, S. 16, IV, 84; Clavis V, 110).

Filicella WOOD 1844.

(vgl. Thl. V, S. 110.)

Die Zellen glasis, fadenförmig verlängert, drehrund, der Länge nach aufgewachsen, mit fast endständiger, ungerandeter ovaler Mündung, bei welcher sie an der Rückseite 1—2 neue Zellen abgeben und so einen kriechenden dichotomen Polypen-Stock bilden. Von *Stomatopora* (Thl. IV, S. 85) nur verschieden durch die gestrecktere drehrunde Form und ungerandete Mündung. Bis jetzt nur 1 Art.

Filicella anguinea. Tf. XXXV³, Fg. 26 (n. WOOD ♀).

Filicella anguinea WOOD i. Ann. sc. nat. 1844, XIII, 16, c. icones.

Zelle $\frac{1}{5}$ ''' lang, $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{40}$ ''' dick, glatt, nicht porös; (im Innern eines Echinus) im Coralline-Crag zu *Ramsholl*.

Clypeina MICHN. 1845.

Wir besitzen weder von MICHELIN, der sie aufgestellt, noch von D'ORNIERY, der sie angenommen, eine Charakteristik dieser eigenthümlich gestalteten Sippe. Es ist ein trichterförmiger Tubuliporide aus der Nähe von *Crisidina* (V, 114) und *Entalophora* (IV, 87), dessen spitzer Theil abgekürzt, durch eine kreisförmige Lamelle äusserlich angewachsen, und dessen Wand durch einen einfachen Kreis grosser, aufrecht-divergirender, am Rande rund ausmündender Röhren-Zellen gebildet wird und aussen zwischen je 2 Zellen-Mündungen eine kurze radiale Furche zeigt. Die einzige Art ist:

Clypeina marginiporella. Tf. XXXV³, Fg. 25 (♀ n. MICHN.).

Clypeina marginiporella MICHN. Icon. 177, t. 46, f. 27; — D'O. Prodr. II, 397.

Der Kreis wird von 12—15 Röhren-Zellen gebildet. Grösse 1mm. Bis jetzt nur selten gefunden im Grobkalk-Gebilde zu *Morigny* bei *Champes, Seine-et-Oise*.

Horneria (Lmk.).

(vgl. Thl. V, S. 113.)

Horneria hippolithus (a, 880). Tf. XXXVI, Fig. 1 a b
(n. DFR.).

Hornera Hippolythus DFR. 1821, i. *Dict. XXI*, 432; *Atl. Polyp.* t. 46, f. 3; — MICHX. *Icon.* 168, t. 46, f. 18; — D'ARCH. i. *Mém. géol.* t. III, 408, t. 8, f. 21.

Hornera Hippolyta BLV. i. *Dict. LX*, 384; *Actin.* 419, t. 68, f. 3; — M. EDW. i. *Lk. hist.* t. II, 278; i. *Ann. sc. nat.* 1838, t. IX, 212, t. 11, f. 3 > Jb. 1848, 569; — D'ORB. *prodr.* II, 396.

Wird 8''' hoch; Stamm schlank, stielrund, sehr ästig; Äste fächerständig; Zellen-Mündungen wenig vorstehend, unter sich von gleicher Grösse, schiefreihig; die äussere Seite mit Längenfurchen. Im Grobkalko (t¹) von Grignon, Chamonl, Amblainville, Neuvillebosc (Oise) und in der Manche bei Hauteville.

Maeandropora D'O. 1850.(Fascicularia EDW. i. *Flaustit.* 1836, IV, 409; non Lk. 1812.)

Der Sippe Fasciculipora (Thl. V, 137) nahestehend; aber die Zellen bilden (statt zylindrischer Äste) vertikale mäandrische Leisten, welche nicht schief stehen, wie bei Apseudesia (IV, 94), womit man sie wohl zum Theil vereinigt hat.

Arten: 2 miocän (m²). Die typische Art ist *Fasc. aurantium* EDW. i. *Lmk. hist.* t. II, 290; i. *LYELL Elem. Geol.* 354, f. 133, im ältern Crag *Suffolk's*. Die andere:

Maeandropora cerebriformis. Tf. XXXV³, Fig. 27 (n. MICHX.)

Apsudesia cerebriformis BLV. *Actinol.* 409; — MICHX. *Icon.* 314, t. 75, f. 5; — D'O. *Prodr.* III, 138.

Meandropora cerebriformis D'O. *Prodr.* III, 138; *Cours Paléont.* II, 792, f. 607.

Gross, kugelig, hirnförmig, aus dicken gewundenen Leisten gebildet, welche sich divergirend aus der Oberfläche erheben und aus feinen Röhren-Zellen zusammengesetzt sind, die an deren Oberseite viereckig ausmünden. Die Zwischenräume zwischen den Leisten tief, unregelmässig, glatt. Wird bis 3'' dick.

Vorkommen zu Doué (Maine-et-Loire), Rennes (Ille-et-Vilaine), Montelan, St. Laurent-des-Mortiers (Mayenne), am Étang von Valduc (Bouches-du-Rhône).

1 Cerioporidae (vgl. Thl. V, 126, wo die Clavis).

Lichenopora Dfn.

(vgl. Thl. IV, 93, V, 129.)

Lichenopora turbinata (a, 876). Tf. XXXV, Fig. 20 abc
(n. Dfn.)

Lichenopora turbinata Dfn. i. *Dict. XXVI*, 257; — BLV. *ib. LX*, 372;
Atlas Polyp. t. 40, f. 4; — D'O. *Prodr. II*, 398.

Spitzglas-förmig, ungefähr 3'''—4''' hoch und fast eben so breit.
Im Grobkalke (t¹) von *Orglandes* und *Hauteville*.

I, v, C. Anthozoa s. Polypi EDW. et HAIME.

(vgl. Thl. I, 17—21, 73—81, 89—105; IV, 95—114; V, 141—171.)

Die Anthozoen sind in der Tertiär-Zeit nicht massenhafter, aber manchfaltiger, als in der Kreide. Der Überblick (Thl. I, S. 19—21) zeigt eine grosse Anzahl von Sippen, welche theils erst mit der Tertiär-Zeit beginnen, theils mit ihr endigen und zum Theil sich ganz auf sie beschränken, im Ganzen mithin sie bezeichnen.

Graphularia E.H. 1850*.

(*Brit. foss. Cor. I*, p. LXXXIII.)

(Pennatulidae Thl. I, 106). Die Sclerobasis oder der kalkige Stiel des Polypenstocks ist griffelförmig, gerade, sehr lang, am unteren Ende zylindrisch, am obern etwas vierkantig (wie es *Pavonaria* durchaus ist), auf einer Seite mit einer breiten seichten Rinne versehen. Auf dem Querschnitte unterscheidet man eine strahlige Struktur im Innern (wie bei *Virgularia*) und eine dünne äussere Rinde.

Arten nur fossil, eocän 1—2.

Graphularia Wetherilli. Tf. XXXV⁴, Fig. 1 (n. E.H.).

Pennatula DE C. SOW. et WERN. i. *Geol. Trans. b*, V, 1, 136, t. 8, f. 2; — MORNS. *cat.* 42.

Graphularia Wetherilli E.H. *Brit. foss. Cor. I*, LXXXIII, 41, t. 7, f. 4 a—c; *Classif. Polyp. paléon.* (i. *Archiv. d. Mus. d'hist. nat.* 1850, V) 190.

?*Virgularia* (dubia) Dfn. *tabl.* 100; i. *Dict. LVIII*, 279.

* *Vox hybrida!*

? *Virgularia incerta* D'ARCH. i. *Mém. géol. b, III*, f. 9, t. 14 [cfr. *V. alpina* D'O. *Prodr. II*, 334].

Die vierkantigen und drehrunden Bruchstücke werden beisammenliegend, aber nicht zusammenhängend gefunden, und nur daraus, dass die letzten dicker als die ersten sind, schliesst man, dass sie dem unteren Ende entsprechen, vorausgesetzt, dass beide wirklich zu einer Art gehören.

Im London-Thon von *Hampstead* und *Highgate*, zu *Barton* und *Haverstock Hill*. (Gehören die zitierten Virgularien dazu, so findet sich die Art auch im *Pariser* Grobkalke und im Nummuliten-Gebirge von *Biarritz* und bei *Castellane, Basses-Alpes*.)

Isis L.

(Isididae, Thl. I, 105.) Polypen-Stock baumartig-ästig, gegliedert, aus einer Achse und einer vergänglichen krustenartigen Rinde mit den Polypen-Zellen bestehend. Die Glieder der Achse abwechselnd kalkig und hornig, nur die ersten sich gabelnd; nur sie fossil erhalten.

Arten: 4—5 in tropischen Meeren; von den fossilen sind 2 in oberster Kreide (Danien), 2—3 in den Tertiär-Formationen *Europa's*.

Isis Scillana.

Tf. XXXV, Fig. 23 ($\frac{2}{1}$ ad nat.).

Corallium articulatum SCILLA *Lapid.* 63, t. 21, f. 1; — WALCH i.

KNORR *III, Suppl.* t. vif, fg. 6, 7; — SCHEUCHZ. *Herbar. diluv.* t. 14, f. 1. *Alcyonium geniculatum* ANDREAE Briefe 33, t. 3, fg. ee.

Isis PARKINS. *org. rem.* II, t. 8, f. 2, 4, 7.

Isis Scillana DFR. 1822 i. *Dict.* XXIV, 12.

Isis Melitensis GF. Petrf. I, 20, t. 7, f. 17; — BLV. *Actinol.* 503; —

EDW. i. *Lx. hist. b, II*, 477; — MIGHT. *zooph. diluv.* 29, t. 1, f. 1; — MICHN.

Icon. 77, t. 15, f. 10 ab; — E.H. *Polyp. paléow.* 187; — REUSS tert. *Polyp.* Wiens 31, t. 5, f. 5; — KADE i. *Jb.* 1852, 461.

Isis Melitensis var. *minor* BR. *It.* 138; *Leth. a*, 874, t. 35, f. 23; — SISMONDA *Synops. invert. Pedem.* 1.

Isis pileatus SCHLTH. Verzeichn. 19.

Isisina (?) *Melitensis* D'O. *Prodr.* III, 151.

Obere Kalk-Glieder schlank, zylindrisch, furchig-längsgestreift; die End-Flächen glatt, gewölbt, mit scharfem Rande eingefasst, in der Mitte mit einer kleinen kegelförmigen Erhöhung. Glieder von gleicher Stärke am oberen Ende der *Isis hippuris* sind mehr spindelförmig, daher in der Mitte dicker, und die Endflächen weniger gegen die Seitenflächen abgesetzt.

Wir sind nicht sicher ob die starken Glieder, welche (in m^1 ?) *Malta* vorkommen, mit den dünnen und dabei gleichwohl tiefer und breiter gefurchten der untersten blauen Subapenninen-Schichten ²) von *Bacedasco* bei *Castell'arguato* [unsere Abbildung] zusammengehören. D'ONNIGNY macht aus den glätteren Gliedern eine eigene *Isialna*. Auch zu *Tortona* bei *Turin* (dick und kurz in m^2), auf *pari* und zu *Palermo* in Schichten gleichen oder etwas jüngeren Alters; im *Leitha-Kalke* von *Jpoly-Stig* in *Ungarn*; lose in tertiärem Sande zu *Meseritz* in *Posen*.

Websteria E.H. 1850.

(*Brit. Foss. Cor. I*, p. 43.)

(*Gorgonidae*.) Korallen-Stock zusammengesetzt, schlank und selbstständig; Äste gerade, flach, so breit als der Stamm, sehr spitzwinklig in einer Ebene sich ausbreitend. Koralliten warzig, in zwei einander entgegengesetzten Zeilen vertikal-reihig, am äusseren Rande mit je einer Reihe kleiner schiefer kreisrunder Kelche; — beide Seitentheile der Zeilen getrennt durch eine gewöhnlich rinnenartige Mittellinie, die, wenn jene sich oberwärts ablösen, griffelförmig als Achse vorragt. Die Kelche sind $\frac{1}{3}$ ''' breit, die Koralliten $\frac{1}{4}$ ''' hoch.

Jedenfalls eine eigenthümliche Sippe, im Ganzen fast vom Aussehen einer *Pterogorgia*; die Individuen aber, woraus es besteht, sehr so wie bei einigen *Sertulariden* und noch mehr wie bei einigen *Bryozoen*, als *Crisia denticulata*, beschaffen. — Einzige Art, fossil.

Websteria crisioides.

Tf. XXXV⁴, Fig. 2 (n. E.H.).

Websteria crisioides E.H. *Brit. foss. Cor. I*, 43, t. 7, f. 5.

Findet sich im London-Thone von *Haverstock-Hill*.

Cumulipora MÜNSTER.

(i. Jb. 1835, 434.)

(*Milleporidae*.) MÜNSTER hat keine Charakteristik seiner Sippe gegeben. Es sind aufgewachsene, vielgestaltige, knollige Massen, ganz zusammengesetzt aus zur Oberfläche senkrechten, zylindrisch-prismatischen, dicht aneinanderliegenden Röhrchen, welche ohne Achse und ohne Verengung der Mündung innerlich durch dicht aneinanderliegende senkrechte Querwände (wie bei *Millepora*) in viele kurze Fächer abgetheilt sind (Fig. b).

Arten: 5 in mittel- und ober-tertiären Schichten.

Cumulipora angulata Mü. i. litt. (a, 880).

Tf. XXXVI, Fg. 7 $\frac{1}{2}$ a b c (*ad nat.*).

Cumulipora angulata PML. N.W. Deutschl. 68.

PHILIPPI hatte ein deutlicher erhaltenes Exemplar vor sich, wonach er die Röhren nicht für gekammert, sondern als aus mehreren übereinanderstehenden Zellen zusammengesetzt ansieht, an deren Oberfläche aber die Böden immer hervortreten. Sie sind mit einem flach-convexen Plättchen geschlossen, welches nur am Rande eingestochene Punkte, aber keine Zellenmündung zeigt (wie bei manchen Foraminiferen); nur zuweilen erscheint am Rande eine runde ziemlich grosse Öffnung als Anfang einer neuen Zelle.

Polypen-Stock 1" bis über 2" gross, breit- und dick-lappig. In der Tertiär-Formation von ! *Osnabrück*, zu *Luithorst*.

Azopora E.H. 1851.

(*Azopora*, *Lobopora*, *Holaraea* E.H. *Brit. foss. cor.* LIV, LIX; *Palmipora*, *Geodia* [*Polytrema* d'O.], *Alveolites* spp. MICHN.)

(*Milleporidae*, Thl. I, S. 92, 102.) Polypen-Stock von veränderlicher Form; Cöenchym zwischen den Zellen häufig, von fein netzartiger Beschaffenheit, oft kammförmige Erhöhungen an der Oberfläche bildend; Kelche klein und eingesenkt; Sternleisten nur als Rudimente vorhanden; Säulchen dick, büschelförmig und die wenig entwickelten wagrechten Böden durchsetzend.

Arten: nur drei alt-tertiäre (†), die anfangs 3 Sippen bildeten und wohl noch bilden können?

Azopora Solanderi. Tf. XXXV⁵, Fg. 1 ab (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

Madreporite GUERR. *Mém.* pl. 29, f. 2, 6, 8, pl. 30, f. 2, 3, 4, 9, 10, 12, 14.

Pocillopora Solanderi DFR. i. *Dict.* XLII, 48; — BLV. *Actin.* 398; —

M. EDW. i. Lk. *hist.* b, II, 445; — D'ARCH. > Jb. 1839, 353.

Palmipora Solanderi MICHN. *Icon.* 166, t. 45, f. 9.

Lobopora Solanderi E.H. *Brit. foss. cor.* I, LIX.

Azopora Solanderi E.H. *Polyp. paléos.* 151.

Millepora Solanderii d'O. *Prodr.* II, 427.

Unregelmässig handförmig gelappt; Lappen zusammengedrückt, gerundet, etwas gefaltet, auf beiden Seiten porös; Poren zerstreut, sehr klein, ungleich rund.

Im oberen Grobkalke (†²) von *Acy*, *Aurer*!, *Beauchamp*, *Éclairgny*, *Lisi*, *Nanteuil-le-Houtouin*, *Valmondois* etc.

Axopora pyriformis. Tf. XXXV⁵, Fig. 2 ab (n. MICHN. †).

Gesdia pyriformis MICHN. *Icon.* 178, t. 46, f. 2 [non LAM.].

Polytrema subpyriformis D'O. *Prodr.* II, 427 *.

Axopora pyriformis E.H. *Brit. foss. coral.* I, LIX; *Polyp. paléon.* 151.

Inkrustierend, durch übereinander-gelagerte Schichten birnförmige umgekehrte Gestalten bildend; bedeckt mit kleinen, zahlreichen, rundlichen, ungleichen Poren; das Cöenchym häufig, an der Oberfläche zwischen den Kelchen unregelmässige Erhöhungen bildend; das Säulchen beim Durchgang durch eine Scheidewand jedesmal verdickt.

In oberem Parisien (†²) von Monneville, Oise.

Axopora Parisiensis. Tf. XXXV³, Fig. 3 ab (n. MICHN.).

Tf. XXXV⁴, Fig. 3 (n. E.H. †).

Alveolites Parisiensis MICHN. *Icon.* 166, t. 45, f. 10.

Holaraea Parisiensis E.H. *Brit. foss. coral.* I, 40, t. 7, f. 2.

Axopora Parisiensis E.H. *Polyp. paléon.* 151; — D'O. *Prodr.* II, 405.

Inkrustierend in vielen übereinanderliegenden Schichten von Zylinder-Form; die Oberfläche in unregelmässige 5—6-eckige trichterförmige Kelche getheilt, in deren Grunde die rundlichen Zellen sitzen. Das Gewebe schwammartig. Tf. XXXV⁵, Fig. 3 a zeigt den Körper in ganzer Gestalt, 3 b eine etwas vergrösserte Stelle der Oberfläche; XXXV⁴, 3 einen viel mehr vergrösserten Querschnitt desselben mit seiner innern Höhle, der Schwamm-Textur des ganzen Stockes, dem Profil der Kelche und zweier Zellen ohne Querböden mit ihren büschelförmigen Achsen. Die Schwamm-Textur und die mangelnden Böden in den Zellen waren Veranlassung, die Art zur besondern Sippe unter den Poritinen zu erheben, welche indessen später aufgegeben wurde, wie es scheint, in Folge entdeckter Zellen-Böden?

Im untern Parisien (†¹) zu Grignon, Parnes (Oise), Faudon (H.-Alpes), und kleiner im London-Clay von Barton.

Gontaraea D'O. 1849.

(i. *Prodr.* II, 335.)

(? Poritidae.) „Baumförmig; Kelche sechsseitig, unmittelbar aneinander-grenzend, mit erhabenen Rändern, sehr deutlichen Sternleisten und vielleicht Pfählchen.“ Diese Diagnose D'ONBIGNY's genügt nicht, um Natur und Stellung der Sippe mit Sicherheit zu erkennen; nur die Form des Namens lässt auf die Familie der Poritiden schliessen, obwohl der Verfasser sie in der Nähe anderer Sippen einschaltet.

* Wegen *Polytrema* vgl. Thl. V, S. 136.

Arten: 3 (s², t¹, u).

Goniaraea elegans. Tf. XXXV⁴, Fig. 12 ab (n. Micuk.).

Alveopora elegans Micuk. *Icon.* 276, t. 63, f. 6 [excl. sym.].

Goniaraea elegans D'O. *Prodr.* II, 334.

Äste rundlich, etwas zusammengedrückt; Sterne tief, mit gezähnelten Rändern; Sternleisten und Scheidewände durchlöchert, stachelig.

Im Nummuliten-Kalke von *Couitza* in den *Corbières*.

***Litharaea* E.H. 1849.**

(*Compt. rend.* XXIX, 258; *Brit. Cor.* I, LV.)

(Poritidae, Thl. I, 161.) Sclerenchym sehr unregelmässig netzartig; Kelche mässig tief; Pfählchen verkümmert oder fehlend; Sternleisten wohl entwickelt, besonders gegen die äussere Wand hin.

Arten: 6—8 sind eocän; D'ORBIGNY gibt noch 3 miocäne an.

Litharaea Websteri. Tf. XXXV⁴, Fig. 4 ab (n. E.H.).

Astraea Websteri Bown. i. CHARLESW. *Mag. nat.hist.* 1840, b, IV, 23, fig. A B.

Siderastraea Websteri LONAD. i. DIXON *Chalk etc. of Sussex.*

Litharaea Websteri E.H. *Brit. foss. Cor.* I, 38, t. 7, f. 1 a b c d; *Polyp. paléon.* 143; i. *Ann. sc. nat.* 1851, c, XIII, 35 > Jb. 1853, 876.

Zusammengesetzt, inkrustierend, meist in dicken Massen auf grossen Geschieben sitzend, mit etwas Epithek am Rande. Neue Kelche sprossen zwischen den alten. Koralliten bald mit ihren Rändern unmittelbar aneinanderliegend und vielkantig (Fig. a b), bald durch schwammiges Cönenchym getrennt. Kelche trichterförmig, nicht tief. Säulchen wohl entwickelt, schwammig, mit warziger Oberfläche am Grund des Kelches vorstehend. Stern-Leisten nach der Wand hin verdickt, durchlöchert, mit stacheliger Oberfläche, dicht stehend, von 3 vollständigen Ordnungen, zuweilen mit einer vierten unvollständigen, am freien Rande gekerbt. Die der zweiten Ordnung denen der ersten ähnlich; die der dritten denen der zweiten am Zentral-Rande durch seitliche Einkrümmung verbunden, so dass sie in einiger Tiefe unter den Kelchen eine zylindrische Visceral-Höhle umschliessen, wie auch Säulchen und Wände in der Tiefe dicker werden. Die Kelche (Fig. a) sind fast 2" Par. breit und 1½" tief. Die 3 Figuren zeigen a den ganzen Polypen-Stock, b den Vertikal-Schnitt von 1½ Polypiten und c den Querschnitt eines derselben in einiger Tiefe unter der Zelle.

Häufig im Eocän-Gebilde der *Bracklesham-Bay* in *Sussex*.

Litharaea Ameliana E.H. (*Astraea Amelina* DRA., *Astraea micata* GR., *Prionastraea Amelina* D'O. t. 24, f. 3) ist eine zweite Art, aus dem *Pariser* Grobkalke (†¹).

Dendracis E.H. 1849.

(i. *Compt. rend. XXIX*, 70; *Brit. foss. Cor. I*, xxiii.)

(*Madreporidae Turbinariae*, Thl. I, 19, 101.) Polypen-Stock baumförmig; Cönenchym sehr dicht, an der Oberfläche gekörnelt; Kelche fast sitzenartig vorragend; kein Säulchen; Stern-Leisten wenig zahlreich, wenig oder nicht übergreifend, wenig ungleich.

Die einzige Art ist

Dendracis Gervillei. Tf. XXXV⁵, Fig. 4 ab (n. MICHN.).

Madrepora Gervillii DRA. i. *Dict. XXVIII*, 8; — BLV. *Actin.* 390; — EOW. i. *Lk. Hist. b, II*, 451; — MICHN. *Icon.* 165, t. 45, f. 8.

Dendracis Gervillii E.H. *Brit. foss. Cor. I*, xxiii; *Polyp. paléon.* 141; — D'O. *Prodr. II*, 426.

trita.

? *Heliolithe branchu* GUERT. *mém. III*, t. 31, f. 44—47.

? *Madrepora Solanderi* DRA. i. *Dict. XXVIII*, 8; — BLV. *Actin.* 390;

— EOW. i. *Lk. Hist. b, II*, 451; — MICHN. *Icon.* 165, t. 45, f. 7. — D'ARCY.

> *Jb. 1839*, 353.

Zylindrisch, ästig; die warzenartig vorragenden Zellen in Quincunx stehend, mit je 6 Sternleisten; die Zwischenräume fein gekörnelt.

Häufig im oberen Parisien (†²) von *Hauteville* in der *Manche*, so wie von *Auvert*, *Valmondots* und *Assy-en-Multien*.

Astreopora BLV. 1830.

(i. *Dict. LX*, 348; — E.H. *Polyp. paléon.* 141.)

(*Madreporidae Turbinariae*, Thl. I, 101.) Polypen-Stock massig; Cönenchym aus sehr schlaffem Gewebe, an der Oberfläche stark körneltig; Stern-Leisten ungleich entwickelt, nicht übergreifend; kein Säulchen.

Arten: 3 eocäne, 1 lebende in der *Südsee* (*Astraea myriophthalma* u. *A. pulvinaria* LK.).

Astreopora asperrima. Tf. XXXV⁵, Fig. 5ab (n. MICHN.).

Gemmipora asperrima MICHN. *Icon.* 163, t. 65, f. 5.

Explanaria asperrima GRUN. *Versteint.* 569.

Astreopora asperrima E.H. *Polyp. paléon.* 141; — D'O. *Prodr. II*, 426.

Eine ausgebreitete, sich aufrichtende Masse von rauhem und kör-

neligem Gewebe; Zellen rund, gerandet, schiefe Reihen bildend, mit 6 grössern und 6 kleinern Leisten, die man in Fig. 5 b vergrössert sieht.

Im Eocän von Assy, Auvert, Valmondois (Seine-et-Oise).

Stereopsammia E.H. 1850.

(*Brit. foss. Cor.* LI; *Polyp. paléoz.* 139.)

(Madreporidae Eupsamminae, Thl. I, 101.) Polypen-Stock zusammengesetzt, überrindend und durch unregelmässige Knospung am Grunde (selten an der Seite) zuwachsend; Polypiten kurz, am Grunde verschmolzen, frei und walzenförmig gegen die Kelche; das Rippen-Gewebe, welches sie unterhalb vereinigt, wenig entwickelt und kaum den Namen Cönenchym verdienend; Kelche kreisrund, ziemlich tief; Säulchen fast oder ganz verkümmert; Stern-Leisten nicht oder wenig übergreifend, die des letzten Kreises weniger als die des vorletzten entwickelt; Rippen fein, gedrängt stehend, oft unterbrochen, würmelig.

Einzige Art: eocän, in der *Bracklesham-Bay*, selten.

Stereopsammia humilis. Tf. XXXV⁴, Fig. 5 a b c (n. E.H.).

Stereopsammia humilis E.H. *Brit. foss. Cor.* 37, t. 5, f. 4 a b; *Polyp. paléoz.* 139.

Die Wände sind eigentlich gekörnelt, wie bei andern Eupsamminiden, aber wie gewöhnlich in der Nähe des Kelches zwischen den Rippen durchbohrt (Fig. b c). Die Stern-Leisten, oben fast ganzrandig, bilden 4 Kreise oder Ordnungen, die vierte freilich nur sehr unvollkommen, die erste und zweite in die Visceral-Kammer reichend. Höhe der Koralliten 2'''—3'''; Durchmesser der Kelche $\frac{2}{3}$ '''.

Lobopsammia E.H. 1848.

(i. *Ann. sc. nat. c.* X, 97.)

(Madreporidae Eupsamminae, Thl. I, 100.) Polypen-Stock aufsitzend, zusammengesetzt, sich durch Spaltung vervielfältigend; Polypiten sich ziemlich rasch in ihren obern Theilen trennend; Kelche mit unregelmässigem Rande; das schwammige Säulchen wohl entwickelt; Stern-Leisten wenig übergreifend, gedrängt stehend, die des letzten Kreises mehr als die des vorletzten entwickelt; Epithek kümmerlich oder fehlend; Rippen würmelig, nicht vorstehend. Ist mit der lebenden Sippe *Dendrophyllia* (*Madrepora ramea* Lk. etc.) nahe verwandt.

Art: eine, eocän. Im Pariser Becken (*Acy, Auvert, Valmondois, Nanteuil, Bouconwilliers, Aumont*).

Lebopsammia cariosa. Tf. XXXV⁶, Fig. 6 (n. MICHN. †).
Coralloide strié longitudinalement GUTT. mém. II, 416, pl. 58,
L 2—7.

var. α.

Lithodendron (*Caryophyllia*) *cariosum* Gr. Petrsk. I, 45, t. 13,
L 7; — D'ARCV. > Jb. 1839, 353.

Caryophyllia cariosa BLV. i. *Dict. nat.* LX, 312; *Actinol.* 346; — M.
EOW. i. Lk. *Hist.* b, II, 358; — MICHN. *zooph. dil.* 82.

Dendrophyllia variabilis BLV. i. *Dict. nat.* LX, 320.

Dendrophyllia cariosa MICHN. *Icon.* 155, t. 43, f. 10; — GRAVES
Topogr. géogn. de l'Oise 701.

Oculina (*cariosa*) ENRB. i. Berlin. *Abhandl.* 1839, 305; — GRIN. *Ver-*
steink. 568; — BA. *Enum.* 164; *Nomencl.* 834.

var. β (*calycibus seriatis*).

Lebophyllia Parisiensis MICHN. *Icon.* 155, t. 43, f. 11.

Lebopsammia Parisiensis E.H. i. *Ann. sc. nat.* b, X, 106; — D'O.
Prod. II, 403.

Caryophyllia Parisiensis GRIN. *Versteink.* 574.

Lebopsammia cariosa E.H. (α) i. *Ann. sc. nat.* b, X, 105; (> Jb. 1849,
377); *Brit. foss. Cor.* I, LIII; (α + β) *Polyp. paléon.* 138; — (α) D'O.
Prod. II, 403.

Baumförmig, dick, kurz, gabelästig, mit wenigen kurzen und stark
auswärts gerichteten Ästen. Rippen spärlich gekörnelt. Kelch-Ränder
oft dreieckig oder ∞ förmig; Stern-Leisten in 4—5 Kreisen. Wird 3^{cm}
hoch mit 8^{mm} breiten Kelchen.

Stephanophyllia MICHN. 1841.

(i. *Dict. sc. nat. Suppl.* I, 484.)

Stephanophyllia et Discopsammia D'O.)

(*Madreporidae Eupsamminae*, Thl. I, 100.) Polypen-
Stock einfach, frei, scheibenförmig; Wand wagrecht ohne Epithek; Kelch
kreisrund; Stern-Leisten nicht übergreifend, hoch, breit, auf den Seiten-
flächen bedeckt mit oft zusammen-reichenden Kegel-Spitzchen; die 6
ersten frei, die übrigen an ihrem oberen oder inneren Rande mit ein-
ander verwachsend; Rippen fein, gerade, regelmässig strahlenständig,
unregelmässig dichotom, aus einfachen Reihen undeutlicher Körnchen,
unter den Zwischenräumen zwischen den Sternleisten (nicht unter
deren Rändern) gelegen; Poren zwischen den Strahlen.

Arten: alle fossil, etwa 6, wovon 2 (*Discopsammia* mit wenig
vertiefter mittler Kelch-Grube und ohne Säulchen) in Kreide, 4
(*Stephanophyllia s. str.*) in untern bis obern Tertiär-Gebilden.

Stephanophyllia elegans. Tf. XXXVI, Fig. 7 a—d
(ad nat.)

Fungia elegans Br. It. 133; *Leth. a.* 900, t. 36, f. 7.

Stephanophyllia elegans MICHN. *Icon.* 32, t. 8, f. 2; — MICHN. *Foss. mioc.* 20, t. 1, f. 13, 14; — SISM. *Synops. invert.* 5; — E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1848, X, 93, t. 1, f. 10; *Brit. foss. Cor.* I, LIII; *Polyp. paléos.* 136; — v'O. *Prodr.* III, 149; — REUSS *tert. Polypar.* Wiens (i. Haiden. naturw. Abhandl. 1847, II) 9, t. 1, f. 1, 2.

Mässig gross (9''' breit und 4''' hoch). Unterseite in der Mitte etwas konvex; die Stern-Leisten vom Boden an sich etwas zusammenziehend, dann mit dem äusseren Rande senkrecht ansteigend (doch nicht übergreifend), daher das Profil des Sterns rundlich walzenförmig; seine Mitte vertieft. Säulchen aus einer Reihe von 5—6 kleinen Höckerchen; 7 Ordnungen von Sternleisten, wovon die 6 kleinern sich in einem Maltheser-Kreutze verbinden, dessen Äste zwischen den 6 freien Leisten liegen. Rippen etwa 96. Das Aussehen in verschiedenem Alter sehr ungleich.

In den oberen blauen Subapenninen-Schichten von *Castell'arquato* bei *Piacenza*, von *Tortona* in *Piemont* und im Tegel bei *Wien*.

Stephanophyllia imperialis MICHN. scheint nach REUSS nur die alte reife Form der vorigen zu seyn. Sie kommt in *Italien*, *Österreich* und *Belgien* vor.

***Balanophyllia* Wood 1844.**

(i. *Ann. nat. hist.* XIII, 11.)

(*Madreporidae Eupsamminae*, Thl. I, 100). Polypen-Stock einfach, breit oder nur mit einem dünnen Stielchen aufgewachsen; mehr porös als bei *Dendrophyllia*; Säulchen wohl entwickelt, schwammig, im Grunde der Kelch-Grube nicht vorstehend; Stern-Leisten dünn, gedrängt stehend, die des letzten Kreises entwickelter als die des vorletzten; Epithel spärlich oder verkümmert; Rippen fein, dicht stehend, fast gleich, ohne Anhänge.

Arten: zahlreich, tertiär ($t = 4$, $u = 4$) und lebend ($2 =$ *Madrepora verrucaria* L. und *Caryophyllia Italica*) im *Mittelmeere*.

***Balanophyllia desmophyllum.* Tf. XXXV⁴, Fig. 6 a b c**
(n. E.H.)

Balanophyllia desmophyllum E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1848, c, X, 66
(> Jb. 1849, 376); — *Brit. foss. Cor.* 35, t. 6, f. 1; *Polyp. paléos.* 134.
— v'O. *Prodr.* II, 402.

Walzig-kreiselförmig, vom Grunde auf ein wenig zusammengedrückt.

heit angewachsen, etwas verlängert. Keine Epithek; die Rippen sind nicht stehend, aus 1—2 Reihen Körnchen, gegabelt; die der ersten und zweiten Ordnung stärker, nächst dem Kelche meist durch 5 kleinere getrennt, von welchen 3 schon am Grunde entspringen und sich in $\frac{1}{3}$ Höhe theilen. Kelch elliptisch (16:10); Kelchgrube tief und schmal; Stielchen schwammig; Sternleisten 5 meist vollständigen Kreisen angehörig (die des fünften mehr als des dritten entwickelt, je 2 und 2 dem inneren Rande der Leisten des vierten Kreises vereinigt und so in jedem Halbsysteme 2 Septal-Leisten bildend, die sich nun ihrerseits zwischen dem inneren Rande der Leisten dritter Ordnung und dem Säulchen verbunden; da die Leisten fünfter Ordnung keinen bestimmten Rippen entsprechen, so enthält jedes halbe System nur 5 Rippen auf 7 Leisten; die grösseren Leisten ragen auch höher empor und haben einen ungetheilten Rand. Alle sind dünn, porös, die jüngeren gezähnelte.) Wird bis 7''' hoch.

Rocän (t¹) zu Bracklesham-Bay.

Eupsammia E.H. 1848.

(i. Ann. sc. nat. 1848, c, X, 77.)

(Madreporidae Eupsamminae, Thl. I, 19, 100.) Polypen-Stock einfach, fast kreiselförmig, ohne Rippen-Anhänge; am schmalen Grunde die Spuren des anfänglichen Aufgewachsenseyns allmählich verschwindend; Kelch-Grube ziemlich tief und eng; Säulchen mehr und weniger entwickelt; Sternleisten zahlreich, breit, dicht beisammen, wenig überstehend, an den Seiten gekörnelt (Fig. c), die des letzten Kreises mehr als die im vorletzten entwickelt; Wand nackt; Rippen vom Grunde auf einfach, dicht stehend, etwas ungleich und wärmelig, aus deutlichen Körner-Reihen zusammengesetzt.

Arten: 6—7 in ältern und jüngern Tertiär-Schichten (t = 5).

Eupsammia trochiformis. Tf. XXXVI, Fig. 2 abc (ad nat.).

Madrepora trochiformis PALL. *Elench. Zooph.* 305.

Caryophylloide simple etc. GUETT. *Mém.* II, 385, t. 33, f. 2, 3.

Turbinolia clavus Lx. *Hist.* II, 233; b, II, 362; — DFN. i. *Dict.* LVI, 91.

Turbinolia elliptica BRGN. i. Cuv. *oss.* II, II, 269, 611, pl. 8, f. 2; — DFN. i. *Dict.* LVI, 92; — BLV. *ib.* LX, 308; *Leth. a.* 898, t. 36, f. 2; — Gr. *Petrif.* I, 52, t. 15, f. 4; — MICHN. *Icon.* 152, t. 43, f. 6; — EDW. i. *Lx. Hist.* b, II, 364; — D'ARCH. > Jb. 1839, 646; — ? GIBB. i. Jb. 1847, 872 [excl. *synon. Belg.*].

Turbinolia sulcata SCHWENGG. *Reis.* t. 7, f. 65.

Eupsammia trochiformis E.H. i. Ann. sc. nat. c, X, 78 (pars), t. 1, BROWN, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

f. 3 \supset Jb. 1849, 376); *Brit. foss. Cor. I*, 41; *Polyp. paléoz.* 133; — d'O. *Prodr. II*, 402.

Gerade, etwas zusammengedrückt und lang kreiselförmig (30^{mm}); unterhalb dem Kelch-Rande etwas verengt; am Grunde genabelt. Rippen frei, unterwärts aus 1, oben aus 2 Körner-Reihen; Kelch elliptisch = 125:100, die Grube schmal und nicht tief (in Fig. a mit etwas Sand angefüllt); Säulchen in Form von 6 kleineren zusammengedrückten; längs der grossen Achse stehenden Höckern. Sternleisten vorhanden. Im untern Parisien (t¹) zu *Chamont*, *Parnes* und *St. Germain*. Im Septarien-Thone von *Halle*?? Die *Belgische* Form dieses Namens ward neuerlich als *E. Burtinana* E.H. unterschieden.

Cyathoseris E.H. 1849.

(*Compt. rend. XXIX*, 72; *Polyp. paléoz.* 128.)

(Fungiidae Lophoserinae, Thl. I, 19, 100.) Polypen-Stock zusammengesetzt, unregelmässig, kreiselförmig, angewachsen; Kelche oberflächlich, ziemlich deutlich gestrahlt; Sternleisten lang und dick, seitlich sehr stark gekörnelt; die gemeinsame Zellen-Fläche nackt, gestreift, zuweilen gefaltet und in Lappen und Hügel erhoben.

Arten: 2 im Parisien.

Cyathoseris infundibuliformis. Tf. XXXV⁵, Fg. 7
(n. MICHN.).

Pavonia infundibuliformis BLV. *Actin.* 366.

Agaricia infundibuliformis MICHN. 156, t. 43, f. 12.

Cyathoseris infundibuliformis E.H. *Brit. foss. Cor. I*, XLIX; *Polyp. paléoz.* 128; i. *Ann. sc. nat. 1850*, c, XV, 120 \supset Jb. 1852, 377; — d'O. *Prodr. II*, 426.

Diese Art unterscheidet sich von der zweiten (*C. Valmondoisiaca* E.H. *Pol. Pal.* 128, *Maeandrina* V. MICHN. *Icon.* 155, t. 43, f. 13 = anfangs *Oulophyllia Valmondoisiaca* E.H. und d'O. *Prodr.* 426) durch kleinere, zahlreichere, reihenständige Sternzellen, deren mehrere nebeneinander auf den einzelnen grossen (abwärtsgebogenen) Falten liegen, welche auf ihren Grenzen sich weniger hoch und Hügel-artig erheben.

Zu *Auvert*, *Valmondois*, *Betz* und *Assy* (t²).

Trochoseris E.H. 1849.

(i. *Compt. rend. XXIX*, 72; *Polyp. pal.* 128.)

(Fungiidae Lophoserinae, Thl. I, 19, 100.) Polypen-Stock einfach, lappig, kreiselförmig, angewachsen; Sternleisten sehr zahlreich und sehr stark gekörnelt; Wand nackt mit sehr feinen Rippen-Streifen.

Einige Art im Parisien zu Auvert, Valmondois.

Trochoseris distorta. Tf. XXXV⁵, Fg. 8 ab (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

Anthophyllum distortum MICHN. *Icon.* 149, t. 43, f. 8.

Trochoseris distorta E.H. *Brit. foss. Cor. I*, XLIX; *Polyp. paléon.* 128; i. *Ann. sc. nat.* 1850, c, XV, 118 > Jb. 1852, 377; — D'O. *Prodr.* II, 426.

Der Stern ist in der Mitte gekörnelt. Fg. b stellt eine andere, leppige Varietät dar.

Cycloseris (Thl. V, 145).

(*Actinoseris* D'O. et *Funginella* D'O. *pars.*)

Wir haben oben bereits angeführt, dass *Funginella* D'O. z. Thl. zu *Cyclolithes* gehöre. Der Autor bezeichnet die *Funginellen* als kreisrunde *Cyclolithen* mit ebenfalls rundem (nicht queerem) einfach ausgehöhltem Säulchen und dicken Sternleisten. Da er aber das Wort *Cyclolithes* dabei im alten Umfang nimmt, so fällt ein Theil seiner Arten nun noch anderen neuern Sippen zu, wie *Cycloseris*. Sie kommen von *Neocomien* an bis in die *miocänen* Schichten vor.

Cycloseris Perezii. Tf. XXXV⁵, Fg. 22 ab (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

?*Porpites* FORTIS *Mém. It. II*, 40, t. 3, f. 3.

Cyclolithes Borsonis var. MICHN. *Icon.* 266, t. 61, f. 2 [non 33, t. 8, f. 4^o].

Cycloseris (?) *Perezii* E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1850, XV, 111 (> Jb. 1852, 377); *Polyp. paléon.* 127; — HAIME i. *Mém. soc. géol.* 1852, IV, 288 > Jb. 1852, 606.

Funginella Perezii HAIME i. D'ARCH. *Progr. d. géol.* III, 229; — D'O. *Prodr.* II, 333.

Eine durch ihre Grösse, Regelmässigkeit und Form sehr ausgezeichnete Art aus dem *Nummuliten-Gestein* von *Palarea* bei *Nizza* und zu *Gap*. *Faudon* und *Barrême* (*Hautes-Alpes*), wie im *Königreich Savoyen*.

Cladangia E.H. 1851.

(*Polyp. paléon.* 119.)

(*Astracidae Astracinae*, Thl. I, 99.) *Polypiten* aus einer gemeinsamen Haut entsprungen, unter sich verwachsend im Verhältnisse, als sie sich erheben, durch Ausbreitungen der Wände, die in ver-

* Dies ist ein echter *Cyclolithes*.

schiedenen Höhen sich ohne Unterbrechung zwischen den Individuen erstrecken; Rippen-Apparat sehr wenig entwickelt; Säulchen warzig; Sternleisten sehr körnelig, am Rande lappig; vielleicht auch Pfähchen?

Arten: 1—2, miocän in *Touraine*.

Cladangia hemisphaerica. Tf. XXXV⁵, Fig. 9 (n. MICHN.).

Astroite demi-sphérique GUERR. *Mém.* III, t. 43, f. 1.

Astraea semisphaerica EDW. i. LMK. *Abst.* II, 423; i. *Dict.* XLII, 380;

— MICHN. *Icon.* 310, t. 74, f. 6.

Astrelia semisphaerica D'O. *Prodr.* II, 146.

Cladangia semisphaerica E.H. *Polyp. paléox.* 119.

Polypen-Stock unregelmässig kugelig, oben glatt mit grossen runden vorragenden und entfernt stehenden Sternen; Sternleisten sehr zahlreich und stachelig.

Im oberen Falunien (m²) in *Frankreich* zu *Ferrière de l'Arçon*, *St. Maure* und *Manthelan* (*Indre et Loire*) und in *Piemont* bei *Turin*.

Rhizangia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 496; *Polyp. paléox.* 117.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 20, 99.) Polypen gesellig und knospend aus Wurzel-Sprossen, welche manchmal erhärten. Polypiten kurz, fast zylindrisch und von einer Epithecä umgeben, welche oben kaum von den Sternleisten überragt wird. Kelche kreisrund mit fast nur oberflächlicher Grube. Säulchen etwas warzig, die Warzen sich mengend mit den inneren Zähnen der Sternleisten. Diese sind sehr breit, dünn, an den Seiten gekörnelt, fast gleich, sehr dicht, am schwach gebogenen Rande fein regelmässig und dicht gezähnt. Ist von *Cryptangia* verschieden durch flachere Kelch-Gruben und dichtere und etwas überstehende Sternleisten.

Arten: eocän (1) und miocän (2).

Rhizangia brevissima. Tf. XXXV⁴, Fig. 7 a b (n. E.H.).

Astraea brevissima DSHAY. 1834, i. LADoucETTE *Hist. des Haut. Alp.* 564, t. 13, f. 13, 14; — MICHN. *Icon.* 274, t. 63, f. 8.

Rhizangia brevissima E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* X, t. 7, f. 7, 8, XI, 179 (Jb. 1850, 767); *Brit. foss. Cor.* I, XLIV; *Polyp. paléox.* 118; — D'O. *Prodr.* II, 403.

Polypiten sehr kurz (nur 3^{mm} hoch bei 6^{mm} Durchmesser); die verbindenden Sprossen oft (Fg. a), doch nicht immer (Fg. b), sichtbar bleibend, längstreifig; 4—5 Kreise von Sternleisten.

Im unteren Parisien (t¹) zu *Faudon* (*Hautes Alpes*) und *Chail-loul-le-vieil* (nicht zu *Dax*).

Cryptangia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 496; *Polyp. paléon.* 119.)

(*Astraeidae Astracinae*, Thl. I, 20, 99.) Polypen gesellig, durch Wurzel-Sprossen? sich vermehrend, welche nicht erhärten; daher die Polypiten von einander getrennt [gewöhnlich? von Celleporen hoch umgeben? und in deren Masse ganz eingesenkt], verlängert kreiselförmig-walzig, von vollständiger Epithek umgeben; Kelche mehr und weniger kreisrund mit deutlicher Grube; das warzige Säulchen wohl entwickelt; Scheidewände dünn, mässig dicht stehend, alle gezähnt.

Arten: 2, miocän.

Cryptangia Woodi.

Tf. XXXV⁴, Fg. 8 a-c (n. E.H.).

Cladocera cariosa LONSDALE i. *Wood Catal.* i. *Ann. nat.hist.* 1844, XIII, 12 [excl. synonym.].

Cryptangia Woodi E.H. i. *Compt. rend.* 1848, XXVII, 496; i. *Ann. so. nat.* XII, 178 (> Jb. 1850, 767); *Brit. foss. Cor.* I, XLIV, t. 1, f. 4 a-c; *Polyp. paléon.* 119.

Cryptangia cariosa D'O. *Prodr.* III, 150.

Diese Art ist grösser als die zweite (*Cr. parasita* E.H. = *Lithodendron parasitum* MICHX.) und hat gleich-grosse Sternleisten (unter welchen bei dieser zweiten 8 durch Grösse vorragen). — Fg. a zeigt die Zelleporen-Masse mit eingesenkten *Cryptangien*; b, c zwei Individuen derselben in natürlicher Grösse (4''' hoch, 1½''' breit, die Grube 2''' tief), b mit dicker Epithek, c die Epithek bis zum Rande verdünnt und mit von den Zellenporen herrührenden Eindrücken; d Obertheil eines Polypiten sehr vergrössert, halb senk- und halb wag-recht durchgeschnitten, um die gezähnelten Ränder der Sternleisten zu zeigen; e ein Kelch sehr vergrössert, von oben.

Der Name *cariosa* hat keinen Sinn mehr, nachdem diese Art nicht die *Madrepora cariosa* Gr. ist. Im Coralline-Crag (m²) zu *Ramsholt* in *Suffolk*; minder gut erhalten (ohne Sternleisten) im Red-Crag von *Sutton*.

Septastraea D'O. 1849.

(*Note Polyp.* 9; *Prodr.* III, 147; — E.H. *Polyp. paléon.* 114.)

(*Astraeidae Astracinae*, Thl. I, 20, 98.) Polypen-Stock massig oder etwas baumförmig; Kelche vieleckig, die Nachbarn durch ihre Ränder mit einander verwachsen, doch meist mit noch unter-

scheidbarer Grenzlinie; Vermehrung durch Spaltung; Sternleisten (12) wohl entwickelt und anscheinend vollständig, so dass sie in der Mitte sich vereinigen; weder Säulchen noch Pfähchen, aber wohl entwickelte Querreisten. (Kelche tief; Wände dicht.) *Goniastraea* ohne Säulchen und Pfähchen.

Arten: fossil, 3—4 in \mathfrak{t} und \mathfrak{u} . Doch ist noch keine verlässige Art abgebildet, da *S. multilateralis* E.H. (*Astraea* m. und *A. polygonalis* MICHN.) und *S. hirtolamellata* E.H. (*Astraea* h. MICHN.) unsichere Arten sind.

***Septastraea ramosa*.**

Septastraea ramosa E.H. i. *Ann. sc. nat.* XI, 164; *Polyp. paléox.* 114 [excl. syn.]; — D'O. *Prodr.* III, 147.

Astraea ramosa DYN. 1826 i. *Dict.* XLII, 381 (non Sow.).

Stock aus dicken gabeligen Ästen. Kelche 5^{mm} weit. Drei Kreise von Sternleisten, die des dritten nur unvollkommen. Querreisten wagrecht, 2^{mm} aus einander. Zu *Dax*, \mathfrak{u}^2 .

Thamnastraea Thl. IV, S. 99.

Synastraea Thl. V, S. 100.

MILNE EDWARDS und HAIME haben neulich (*Polyp. paléox.* 110) die *Agaricia lobata* Gr. aus der Sippe *Synastraea*, immer noch zweifelhaft, in die Sippe *Thamnastraea* verpflanzt, so dass erste, ganz auf ältere Formationen beschränkt, nunmehr ohne Repräsentanten in unserer Lethäa wäre.

***Plerastraea* E.H. 1851.**

(*Polyp. paléox.* 107; *Clausastraea* E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1849, c, XII, 159, non D'O. *)

(*Astracidae Astraeinae*, Thl. I, 98.) Polypen-Stock massig, mit oberflächlichen Kelchen; Knospung randlich; Sternleisten benachbarter Zellen in einander übergehend; die Kammern zwischen den Sternleisten einer Zelle bis obenhin geschlossen durch starke etwas blasse Querreisten, Alles wie bei *Clausastraea* D'O., aber verschieden durch die Anwesenheit prismatischer Wände im Innern und eines kleinen warzigen Säulchens.

Arten: die 2 folgenden (und vielleicht *Astraea rosacea* Gr.).

* *Clausastraea* D'O. ist auf die Oolithe beschränkt, war aber zur Zeit unserer Arbeit über diese noch nicht veröffentlicht.

Plerastraea tessellata E.H. 1851, *Polyp. paléoz.* 107.

Astraea tessellata MICHX. *Icon.* 161, t. 45, f. 2.

Clausastraea? *tessellata* E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* XII, 159; — D'O. *Prodr.* II, 404.

Siderastraea tessellata BLV. i. *Dict. LX*, 336.

Flach ausgebreitet; Mitte der Sterne ausgehöhlt, warzig.

Im Parisien (t¹) von Mouy und Aumont, Oise.

Plerastraea Savignyi. Tf. XXXV⁴, Fig. 9 a b (n. E.H.).

Synastraea Savignyi E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* X, t. 9, f. 12.

Clausastraea Savignyi E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* XII, 159 — D'O. *Prodr.* III, 190.

Plerastraea Savignyi E.H. i. *Polyp. paléoz.* 107.

Kreiselförmig, von sehr dicker runzeliger Epithek umgeben, oben flach; Kelche etwas vertieft, 15^{mm} breit. Das warzige Säulchen vertreten durch die inneren Zähne der 24 fast gleich-grossen Sternleisten, in Fig. a sieht man die inneren Wände, die vollständigen Sternleisten und die Querleisten.

Subfossil (?) in jugendlichen Bildungen *Ägyptens*, welche aber doch wohl = *w* seyn dürften.

***Siderastraea* BLV. 1830 (pars).**

(i. *Dict. LX*, 335; — E.H. *Polyp. paléoz.* 105; — Siderina DANA 1846.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 20, 98.) Polypen-Stock überrindend, aus sehr dichtem Gewebe; Knospung fast randlich; Polypiten durch ihre Wände unmittelbar mit einander verwachsen, welche dünn und oft kaum bemerkbar sind; Kelche etwas vieleckig, mit tiefer Grube und verdickten Rändern; Säulchen warzig, fast dicht, wenig entwickelt; Sternleisten sehr dicht stehend, wohl entwickelt, dünn, regelmässig gezähnt, die Zähnen nach innen etwas grösser, an den Seiten gekörnt, die Körnchen sich mit den gegenüberstehenden vereinigend; Endothek unvollkommen.

Arten: tertiär (t = 2, u = 2) und lebend (2).

Siderastraea crenulata. Tf. XXXV⁵, Fig. 10 a b (n. Gr.).

Tf. XXXV⁴, Fig. 10 (n. E.H. ♀).

? *Astroite globulaire* GUER. *Mém.* III, 472, t. 28, f. 1.

Astraea crenulata GR. Petrsk. I, 71, t. 24, f. 6; — RUSS tert. Polypar.

Wiens 21, t. 4, f. 1 [nom. MICHX.].

Siderastraea crenulata BLV. i. *Dict. LX*, 335; *Actin.* 371; — E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* X, t. 9, f. 10, XII, 142 (Jb. 1850, 765); *Polyp. pal.* 105; — D'O. *Prodr.* III, 148.

• Inkrustierend, doch etwas erhaben, wölbig; Wände durch feine Linien angedeutet, innen dünn, dicht (Tf. XXXV, Fig. 10); Kelch mit trichterförmiger Grube. Vier vollständige Kreise von Sternleisten, welche dünn und dicht sind; Querleistchen sehr dünn und unregelmässig. Kelche 5^{mm} — 6^{mm} breit und 2—3^{mm} tief. Tf. XXXV³, Fig. a gibt einen ganzen Stock, b einen vergrösserten Stern, Tf. XXXV⁴, Fig. 10 den Vertikal-Schnitt.

In dem oberen Falunien (u²) zu *Saucats*, und nach GOLDFUSS in den Subapenninen-Schichten von *Piacenza* [?]; — nach REUSS im Tegel bei *Landskron* in *Böhmen*, im Leitha-Kalk von *Gainfahnen* bei *Wien* und von *Maltersdorf* in *Ungarn*.

Isastraea E.H. 1848.

(i. *Polyp. paleos.* 102.)

(*Prionastraea* et *Macandrophyllia* D'O. *Note Polyp.* 9.)

(*Astraeidae Astracinae*, Thl. I, 98.) Polypen-Stock eine wölbig höckerige Masse; die gemeinsame äussere Wandfläche von dünner Epithel bedeckt, nach deren Beseitigung büschelförmig-strahlige Rippen erscheinen. Polypiten prismatisch, durch Kelch- und Rand-Knospung sich vermehrend, durch ihre in ganzer Länge einfachen Wände innig mit einander verwachsen. Kelche vieleckig mit tiefer Grube und einfachen kammförmigen Rändern; Säulchen fast oder ganz verkümmert; Sternleisten dünne, dicht stehend, fein gekörnelt, am freien Rande dicht und gleichmässig gezähnt. Querleistchen wohl entwickelt.

Arten: 40, grossentheils unsicher, alle vom Muschelkalk aufwärts bis ins Danien (f³). Typus dieser von den zwei Französischen Bearbeitern der Anthozoen nachträglich aufgestellten Sippe ist die *Astraea helianthoides* Gr. t. 22, f. 4 a (4^b eine andere unsichere *Isastraea*-Species), die in Thl. IV, S. 101 als *Prionastraea helianthoides* E.H. aufgenommen war. Eine *Isastraea* ist auch *A. explanata* Gr. ebendas. 103. — Tertiäre Arten enthält diese Sippe jetzt nicht mehr.

Prionastraea E.H. 1848.

(vgl. Thl. IV, S. 101. °)

(*Astraeidae Astracinae*, Thl. I, 20, 98).

Die Arten sind, nach Ausscheidung der ebengenannten u. a.

* Wo in der Diagnose Z. 3 jetzt statt „am Kelchrande“ zu setzen ist „im Kelche und am Kelchrande“, und statt „ausen“ — „oben“.

Prionastraea-Arten D'ORBIGNY's nur noch jüngeren Alters, nämlich 4 Mollusken und 6 lebende.

Prionastraea irregularis. Tf. XXXV⁵, Fig. 11 (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

Astroite circulaire etc. GUETT. *Mém.* III, 504, t. 48, f. 1.

Astraea irregularis DFR. i. *Dict.* XLII, 381; — MICHN. *Icon.* 61, t. 12, f. 9; — *Sism. synops. invert.* 2. — MICHN. *Foss. mioc.* 42 [non PORTL.].

Astraea Cellastraea irregularis BLV. i. *Dict.* LX, 342; *Actinol.* 377.

Prionastraea irregularis E.H. 1850 i. *Ann. sc. nat.* XII, 133 (\supset Jb. 1850, 764); *Polyp. paléon.* 102; — D'O. *Prodr.* III, 148.

Flach ausgebreitet, dick, mit aneinander grenzenden vieleckigen sehr ungleichen und unregelmässig tiefen, sehr strahlenreichen Sternen und scharfen gezähnelten Rändern derselben. Die Knospen entspringen fast aus der Mitte der Kelche. Sternleisten in 4 vollständigen Kreisen, ungleich, sehr dicht und vollständig. Die Querreleisten der Endothek sehr geneigt, kleine Bläschen bildend. Die lang-gezogenen Kelche haben 10—12^{mm} Länge auf 4^{mm} Breite.

Mollusken zu *Dax* und zu *Turin*.

Solenastraea E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 494; *Polyp. paléon.* 101.)

(*Astracidae Astracinae*, Thl. I, 20, 98.) Polypen-Stöck massig, wölbig, zellig, leicht; Knospung ausser dem Kelche; Polypiten lang, schlank, durch wohl entwickelte Exothek verbunden und nicht durch die Rippen, welche die der Nachbarn nicht erreichen und oft nur kümmernd vorhanden sind. Kelche mit freien kreisrunden Rändern; Säulchen schwammig, aber im Ganzen wenig entwickelt; Sternleisten sehr dünne, wohl entwickelt, am freien Rande gezähnelte, die untern Zähne stärker. Querreleisten der Endothek einfach, zahlreich und dicht stehend.

Arten: vier, wovon drei fossil, $t=1$, $u=2?$, und eine lebend (statt 8 früher hierher gerechneter Arten).

Solenastraea Turonensis.

Tf. XXXV⁵, Fig. 13 ab
(n. MICHN.).

Astraea Turonensis MICHN. *Icon.* 312, t. 75, f. 1, 2.

Solenastraea Turonensis E.H. i. *Ann. sc. nat.* c, XII, 123 (\supset Jb. 1850, 764); *Polyp. paléon.* 101; — D'O. *Prodr.* III, 149.

Polypiten sehr lang, dicht; die Kelche (2^{mm} breit) mit erhabenen

kreisrunden Rändern; Säulchen ziemlich wohl entwickelt; 3 vollständige Kreise von dünnen, gedrängt stehenden Sternleisten.

Im oberen Falunien (μ^2) zu *Mantelan*, *St. Maure*.

[?] *Enallastraea* D'O. 1851.

(*Prodr. III*, 334.)

Asträen (Thl. V, 151) von baumartig ästiger Beschaffenheit mit griffelförmigem Säulchen; der Raum der Oberfläche zwischen den Sternen gekörnelt. Wir wissen nicht, welcher ihrer Sippen EDWARDS und HAIME diese Gruppe jetzt einordnen.

Arten: zwei oder drei tertiäre.

Enallastraea distans. Tf. XXXV⁵, Fig. 21 a b (n. MICHN.).

Astraea distans LEYM. i. *Mém. géol. b, I*, 358, t. 13, f. 6; — MICHN. *Icon.* 275, t. 63, f. 7.

Enallastraea distans D'O. *Prodr. III*, 334.

Diese Art unterscheidet sich leicht von der *A. contorta* LEYM. durch die viel weiter auseinander stehenden Sterne. Im Nummuliten-Kalke von *Couiza*, *Coustouge*, *Lagrange* etc. in den *Corbières* (LEYM., MICHN.) und in den unteren Faluns von *Dax*. D'ORBIGNY rechnet die erstgenannten Lokalitäten diessmal auch zum Falunien.

(E.) *Astraea distans* LEYM. i. *Mém. géol. b, I*, 358, t. 13, f. 6; — MICHN. *Icon.* 275, t. 63, f. 7.

(E.) *Astraea contorta* LEYM. i. *Mém. géol. b, I*, t. 13, f. 5.

Cladocora H.E. 1834 (*pars*).

(Korall. d. Roth. Meeres 85; — E.H. *Polyp. paléox.* 94.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 20, 97.) Polypen-Stock buschig verästelt; Polypiten walzig, sehr verlängert, aufrecht, durch Seiten-Knospen vervielfältigt, neben frei, mit unvollständiger Epithel, welche jedoch oft in Form wagrechter Halsbänder von einem Ast zum andern fortsetzt. Kelche rund mit nicht tiefer Grube; Säulchen warzig; 6 gewöhnlich ungleiche Systeme von Sternleisten, welche etwas überstehen, oben gerundet und fein gezähnt, neben gekörnelt sind; Pfähchen wohl entwickelt vor allen Kreisen ausser dem letzten; Wand dicht, mässig dick, mit deutlichen, einfachen, fein gekörnelt oder gedörnelt, geraden Rippen.

Arten: fossil und lebend in $\left\{ \begin{array}{c} \text{f u w z} \\ 2 \ 4 \ 2 \ 3 \end{array} \right\}$

Cladocora caespitosa. Tf. XXXVI, Fig. 6 a-d (*ad nat.*).*a recente.***Acropora caespitosa** GUALT. *Ind.* t. 61.**Madrepora caespitosa** L. *syst. nat.* XII., 1278.**Caryophyllia caespitosa** LK. *hist.* II, 228; *b*, II, 352; — LMK. *Polyp.* 49, t. 31, f. 5, 6.**Madrepora flexuosa** PALL. *Elench.* 315; — SOLAND. ELLIS *Zooph.* 181, t. 31, f. 5, 6 (= LMK.), [non LIN.].**Cladocora laevigata** EB. Korall. d. Roth. *Meeres* 86.**Cladocora caespitosa** E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1848, c, XI, 306; *Polyp. paléon.* 94.*b fossilis.***Caryophyllia caespitosa** BR. It. 135; *Leth. a*, 895, t. 36, f. 6; — *Horn.* > Jb. 1832, 473; — TCHIKATCHEFF > Jb. 1841, 52; — ? ZIMMERM. *id.* 656.**Lithodendron, Caryophyllia, granulosum** GF. Petrsk. I, 107, t. 27, f. 12 [*pars*]; — BR. i. Jb. 1832, 178 [?]; — MICHN. *Icon.* 49, t. 10, f. 3.**Caryophyllia reptans** MICHN. *Zoophyt.* 85, t. 3, f. 4.**Cladocora sp.** EB. Korall. 86 (Berlin. Abhandl. 1832, 310).**Cladocora granulosa** GRIN. *Versteink.* 570; — E.H. i. *Ann. sc. nat.* c, XI, 309 (> Jb. 1850, 762); *Polyp. paléon.* 95; — D'O. *Prodr.* III, 190; — (? REUSS tert. *Polyp.* Wiens 20, t. 3, f. 6—8).

Polypen-Stock 3"—6" hoch, mit 2"—3" dicken, fast walzenförmigen, gewöhnlich in ungleicher Höhe entspringenden, aufrechten, büscheligen und zuweilen der Länge nach verwachsen bleibenden (Fig. b), aussen körnelig gerippten (Fig. a) Ästen, die sich wieder verzweigen; Rippen 34—36 oder 44—48. Sternleisten gekörnelt; ihre Pfähchen und die warzigen Säulchen zusammen bilden in der Mitte des Sternes eine Gruppe runder Spitzchen (Fig. c *; Fig. d ist eine unrichtige Darstellung). Die Mündung des Sternes gewöhnlich etwas zusammengezogen. Nach der sorgfältigsten wiederholten Vergleichung mit frischen Exemplaren der *Cl. caespitosa* aus dem *Mittelmeere* vermögen wir die *Cl. granulosa* † nicht davon zu unterscheiden. Kleine Modifikationen der Charaktere kommen zwar bei beiden vor, aber bei beiden die nämlichen. Die Körnelung der Rippen ist bei beiden gleich. Die

† Die Trennung beider Arten scheint uns nur eine Folge des Widerstrebens zu seyn, lebende Arten im Fossil-Zustande anzuerkennen. Wir wissen nicht, ob es sich mit *Caryophyllia caespitosa* MICHN., *Lithodendron flexuosum* MICHN., woraus EDWARDS und HAJME die *Cladocora Michelottii* bilden, eben so verhält. Sie scheint uns von der lebenden *Caryophyllia flexuosa* LMK. und LMK., BR. It. Tertiär-Geb. 135 nicht verschieden zu seyn, wenn diese auch nicht die LEYMERIE'sche Art seyn sollte; doch standen uns hierbei frische Exemplare zur Vergleichung nicht zu Gebote.

Form im Wiener Tegel ist dicker, ästiger, breit-rippiger, weniger buschig, daher sehr unsicher. Man findet in der blauen und gelben Subapenninen-Formation zu *Castell'Arquato* wie von *Pisa*, im *Arno*-Thale und bei *Mardolce*, beim *Monte Gargano* in *Neapel*, in *Sicilien* mitunter ganze Stöcke noch in aufrechter Stellung, aber die Äste abgedrückt; — angeblich auch als tertiäres Geschiebe in *Norddeutschland*.

Das angebliche Vorkommen in ältern Schichten bedarf wiederholter Prüfung.

Mycetophyllia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 491; *Polyp. paléox.* 79.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 20, 96.) Polypen-Stock massig, festgewachsen, aus Reihen mit ihren dünnen Wänden innig verschmolzener Polypiten; die äussere gemeinsame Wandfläche lappig, dornig und mit nur unvollkommener Epithek; die von den Kelchen gebildeten Thäler nicht sehr tief; Säulchen unvollkommen oder fehlend; die Mittelpunkte der Kelche nur angedeutet durch die Richtung der Wandleisten oder einige in der Richtung der Thäler gelegene Sternleisten; diese sind wenig zahlreich, entfernt und wenig überstehend, dünn und am freien Rande stark gezähnt, nach aussen hin etwas stärker als nach innen; die Endothek sehr entwickelt und blasig; Kammern nicht tief.

Arten: 2 lebende und eine unsichere fossil, nämlich

Mycetophyllia ?*stellifera*. Tf. XXXV⁵, Fg. 14 (n. MICHN. ¹).

Meandrina stellifera MICHN. *Icon.* 54, t. 11, f. 4; — *Siam. Synopsis invertebr.* 2.

Mycetophyllia ?*stellifera* E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* XI, 259 (> Jb. 1850, 759); *Polyp. paléox.* 80; — D'O. *Prodr.* III, 149.

Länglich ausgebreitet, auf einem dicken Stiele, an den freien Rändern gelappt; Kelche oberflächlich, eben; die oberen Ränder der Wände einfach oder durch kleine Furchen getrennt. Sternleisten etwa 24, sehr dünne, oft etwas gebogen; ihre Zähnen fein und dicht. Kelche 3^{cm} lang. Miocän, zu *Rivalba* bei *Turin*.

Symphyllia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 491; *Polyp. paléox.* 79; *Gyrophyllia* D'O.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 20, 96.) Polypen-Stock zusammengesetzt, durch Spaltung zunehmend, massig, nicht hoch; Po-

lipien immer durch ihre mehr als bei *Mycetophyllia* vertieften Kelch-
Nabelpunkte unterscheidbar, reihenweise geordnet, gewöhnlich einfach
und an ihren Seiten mit einander verschmolzen. Epithek unvollkom-
men; Sternleisten von 3—4 Kreisen, etwas gekörnelt?, am freien Rande
gehobelt, die Zähne nach aussen hin merklich grösser. Säulchen
schwammig, wohl entwickelt.

Arten: einige lebend und 1 unsichre fossile.

Symphyllia ? cerebriformis. Tf. XXXV⁵, Fig. 15 (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

Meandrina cerebriformis (1836) MICHN. *Zooph.* 154; — ? GRAT. cat.
74 [non LX.].

Gyrophyllia cerebriformis D'O. *Note Polyp.* 8; *Prodr.* III, 149.

Meandrina bisinuosa (1842) MICHN. *Icon.* 55, t. 11, f. 6; — SUM.
Synops. invertebr. Pedem. 2; — MICHN. *Foss. mioc.* 38.

Symphyllia ? bisinuosa E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* XI, 257 \bigcirc Jb. 1850,
719; *Polyp. paléon.* 80.

Die obern Ränder der benachbarten Kelch-Reihen laufen nahe,
aber immer getrennt neben einander hin. Thäler mässig tief (bis 2^{mm}
tief und 6—7^{mm} breit), von Stelle zu Stelle verschmälert. Drei ? voll-
ständige Kreise von Sternleisten und ein unvollständiger; die Leisten
gedrängt stehend, dick, 16 auf 1^{cm} Länge.

Miocän zu *Rivalba* in *Piemont*; angeblich auch zu *Verona*.

Circophyllia E.H. 1848.

(i. *Ann. sc. nat. c.* XVI, 491.)

(*Astraeidae Astraeinae*, Thl. I, 21, 96.) Polypen-Stock
einfach, fast kreiselförmig; Epithek unvollkommen; Rippen fein, fein
geriebt, einfach, dicht gedrängt, fast gleich; Säulchen wohl entwickelt,
oben warzig; Sternleisten breit, zahlreich, überstehend, am Rande in
kleine runde Lappen getheilt; Queerleistchen der Endothek häufig, bla-
sig, nach konzentrischen und spiralen Linien geordnet.

Die einzige Art im Parisien ($\frac{1}{2}$) zu *Parnes*, *Chaumont*, *Val-
mendois* (*Seine et Oise*), zu *Hauteville* (*Manche*), angeblich auch
im Nummuliten-Gebirge ($\frac{2}{3}$) zu *Pau*?

Circophyllia truncata. Tf. XXXV⁴, Fig. 11 (n. E.H. $\frac{1}{2}$).

Anthophyllum truncatum GF. Petrf. I, 46, t. 13, f. 9; — BLV. *Actin.*
340, t. 52, f. 2; — EDW. i. LMK. *Nist. b.* II, 347; — D'ARCH. \bigcirc Jb. 1839,
352; — GRAVES *Topogr. de l'Oise* 701.

Caryophyllia truncata MICHN. *Icon.* 154, t. 43, f. 9; — A. ROUAULT i.
Mém. géol. b. III, t. 14, f. 1 [non LMK., non DRA., non REUSS].

Monomyce sp. Es. (Corall.) i. Berlin. Abhandl. 1852, 302.

Circophyllia truncata E.H. i. Ann. sc. nat. c, X, t. 8, f. 3, XI, 240
(Jb. 1850, 759); *Polyp. paléoz.* 72; — D'O. *Prodr.* II, 402.

Ziemlich gross (bis 30^{mm} hoch auf 25^{mm} Breite); etwas gebogen
kreiselförmig; Sternleisten in 6—7 Kreisen und sehr dünn, dicht, kaum
überstehend.

Stylocoenia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 459.)

(*Stylophora* SCHWEIG., ? *Triphylocoenia* D'O. Note 9.)

(*Astracidae* *Eusmilinae*, Thl. I, 21, 96.) Polypen-Stock
in Form einer dicken Lage, deren Unterseite, von feingefalteter Epithel
überzogen, sich auf sich selbst zurückfaltet, und die sich durch Rand-
Knospen vermehrt. Polypiten durch ihre dünnen prismatischen Wände
mit einander verwachsen; Kelche vieleckig, mit einfachen Rändern, an
den Ecken mit kleinen sehr vorstehenden gefurchten Pföckchen besetzt;
Säulchen griffelförmig, vorragend; Sternleisten sehr dünne, wenig zahl-
reich, 6 Kreise bildend. Was *Triphylocoenia* betrifft, welche nach
D'ORRIGNY eine *Astrocoenia* (Thl. V, 160) ohne vorragendes Säulchen
mit tiefen Kelchen und 3 Hauptleisten seyn soll, so vermuthen EDWARDS
und HAIME, dass die Sippe nur auf einem schlecht erhaltenen Exem-
plar von *Stylocoenia* beruhe.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c} \text{f. t. u} \\ 1. 3. 2 \end{array} \right\}$

Stylocoenia emaciata. Tf. XXXV⁴, Fg. 12 a b (n. E.H.).

a parietibus tenuibus.

(*Astroide* demi-cylindrique GUSTT. *Mém.* III, 480, t. 31, f. 40—42.)

Astraea emarciata Lmk. *hist. a*, II, 266; *b*, II, 417; — DFN. i. *Dict.*
XLII, 589; — MICHN. *Icon.* 158, t. 44, f. 6.

Astraea, *Cellastraea*, *emarciata* BLV. i. *Dict.* LX, 342; *Actin.* 377.

Astraea, *Cellastraea*, *hystrix* BLV. *Actinol.* t. 54, f. 5 (non ead. i. *Nit.*).

Astraea stylophora Gr. Petrsk. I, 71, t. 24, f. 4 (*trita*).

Aploastraea stylophora D'O. *Prodr.* II, 403.

β parietibus crassis.

Astraea cylindrica DFN. i. *Dict.* XLII, 379; — EDW. i. Lmk. *hist. b*, II,
432; — MICHN. *Icon.* 157, t. 44, f. 4 (*trita*).

Astraea decorata MICHN. *Icon.* 161, t. 44, f. 8.

Stylocoenia emarciata E.H. i. Ann. sc. nat. c, X, 293, t. 7, f. 2; *Brit.*
foss. Cor. 30, t. 5, f. 1; *Polyp. paléoz.* 64; — HAIME i. *Mém. géol.* 1853,
IV, 285 > Jb. 1849, 632, 1853, 606; — MURCH. Alp. 159.

Stylocoenia emarciana D'O. *Prodr.* II, 404.

?? *Triphylocoenia excavata* D'O. Note 7; *Prodr.* II, 404.

Sehr vielkörmig. Wird bis 3^{cm} dick; frei, höckerig, selten ästig; auf die Weise in Ei- oder Walzen-Form auf sich selbst zurückgekrümmt, dass das Ganze geschlossen, aussen überall mit Zellen bedeckt, innen hohl und mit kreisartig gestreifter Epithel überzogen ist. Kelche nicht tief; dünnrandig wo die Individuen gedrängt stehen, dick wo sie sich nicht stark vervielfältigen; die Pflöckchen darauf (bis 2^{mm} hoch) cylindrisch-kegelförmig, meist mit 8 deutlichen Furchen. Die Säulchen schlank und frei; Sternleisten (8 Systeme) in 2 vollständigen und 1 unvollständigen Kreise; in jungen Kelchen sind 6 Hauptleisten deutlich. Kelche 2 1/2^{mm} breit. Fig. a ein durchgebrochenes Exemplar, b eine vergrößerte Stelle.

Im Parisien (t¹) zu Grignon, Parnes (Seine-et-Oise), zu Amert, Betz, Lizy, Valmondois, zu Hauteville (Manche); dann im London-Thone der Bracklesham-Bay in England; in der Nummuliten-Formation zu Palarea bei Nizza, und im Königreiche Scind in Indien.

Astrocoenia E.H.

(Thl. V, S. 160; > Goniocoenia D'O.)

Astrocoenia numisma. Tf. XXXV⁵, Fig. 16 a b c (n. MICHX.).

Astraea numisma DFR. 1826, i. Dict. XLII, 390; — MICHX. Icon. 273, t. 63, f. 4; — EDW. i. Lk. hist. 6, II, 424.

Astraea geometrica DSH. 1834, i. LADOUCHÈRE Hist. d. Haut.-Alpes t. 12, f. 11, 12.

Astrocoenia numisma E.H. i. Ann. sc. nat., c. X, 299; Polyp. paléon. 45; — HAIME i. Mém. géol. 1852, IV, 286 > Jb. 1849, 632, 1853, 606.

Goniocoenia numisma D'O. Note Polyp. 7; Prodr. II, 404.

Unter den Astrocoënen ist diese die einzige Art mit ganz regelmässig gestalteten und geordneten Sternen, und darauf beruht die Unterscheidung der Sippe Goniocoenia D'O.; auch der ganze Polypen-Stock ist sehr regelmässig, rund, dünne, in der Jugend gestielt, unten oben mit konzentrisch gestreifter Epithel, oben etwas gewölbt, durch die regelmässigen gleich-grossen und gleich-gestellten reihenständigen Zellen in ein sechseckig-maschiges Netz eingetheilt. Wird 2^{cm} breit, 4^{mm} dick mit 1 1/2^{mm} breiten Sternen.

Im Nummuliten-Gebirge von Gap (Hautes-Alpes) und zu Palarea in der Grafschaft Nizza.

Dendrosmilia E.H. 1848.

(i. Compt. rend. XXVII, 468.)

(Astraeidae Eusmilinae, Thl. I, 21, 95.) Polypen-Stock zusammengesetzt, etwas baumförmig, durch seitliche wechselständige

Sprossen wachsend; Polypiten kurz, seitlich frei, mit nackter und berippter Wand; Säulchen schwammig; Sternleisten breit und an den Seiten gekörnt.

Die einzige Art findet sich ober-eocän (t^2) zu *Auvert (Seine-et-Oise)*.

Dendrosmilia Duvalana. Tf. XXXV⁴, Fg. 13 (n. R.H.).

Dendrosmilia Duvaliana E.H. i. *Ann. sc. nat. c*, X, 274, t. 5, f. 7 (\supset Jb. 1849, 630; *Polyp. paléos.* 52; — D'O. *Prodr.* II, 426.

Höhe bis 3^{cm}. Jeder der kreiselförmigen Polypiten bringt einen neuen Kelch hervor, welcher von der Achse des ganzen Stocks absteht, wodurch dieser etwas zickzackartig wird; Rippen breit und flach; Kelche etwas unförmig, bis 7^{mm} breit; Sternleisten in 4 Kreisen.

Cylicosmilia E.H. 1848.

(i. *Compt. rend.* XXVII, 466.)

(*Astraeidae* *Eusmilinae*, Thl. I, 21, 95.) Polypen-Stock einfach, verlängert, festgewachsen; Säulchen schwammig, wohl entwickelt; Sternleisten dünn, zahlreich, gedrängt stehend, wenig überragend, an den Seiten fein gekörnt; Wände dünn mit unvollkommener Epithel; Rippen einfach, nicht verästelt, vom Grunde auf unterschieden; Querleisten der Endothek sehr häufig.

Art: nur eine, eocän (t^1), zu *Hauterille, Manche*.

Cylicosmilia Altavillensis. Tf. XXXV⁵, Fg. 17 (n. MICHN. $\frac{1}{2}$).

Caryophyllia Altavillensis DER. 1817, i. *Dict.* VII, 192; — MICHN.

Icon. 308, t. 74, f. 2; — EDW. i. *Lk. hist. b*, II, 352.

Caryophyllia Altavillea BLV. i. *Dict.* LX, 311; *Actin.* 346.

Cylicosmilia Altavillensis E.H. i. *Ann. sc. nat. c*, X, 233 (\supset Jb. 1849, 627); *Polyp. paléos.* 45; — D'O. *Prodr.* II, 403.

Höhe bis 5^{cm} bei 17^{mm} Breite. Kreiselförmig mit verschiedenen Verengerungen; Kelch elliptisch 5 : 4; Sternleisten in 5 Kreisen.

Araeactis E.H. 1847.

(i. *Compt. rend.* XXIX, 70.)

(*Pseudoculinidae*, Thl. I, 19.) Die Familie der *Pseudoculiniden* hat einen zusammengesetzten Polypen-Stock mit schwammigem und dörneligem, nie ganz dichtem Cöenchym; Rippen-Apparat unvollkommen; Wände weder durchbohrt, noch auf Kosten der Eingeweide-Höhle sich verdickend; Sternleisten wohl entwickelt; Querleisten nicht häufig. Die Sippen (von welchen eine nur lebend bekannt ist)

haben wenig Verwandtschaft mit einander, passen aber weder zu den Astriden noch zu den Oculiniden ganz. — Bei *Araeacis* ist der Polypen-Stock massig; das Cönenchym schwammig, an der Oberfläche dörrenig; die Zellen sind rund, gerandet; die Wände dünn aber sehr deutlich vom Cönenchym unterscheidbar; Sternleisten ungleich, ganz; kein Stielehen.

Arten: 2, eocän.

Araeacis sphaeroidalis. Tf. XXXV³, Fg. 18 (n. MICHN.).

Astraea sphaeroidalis MICHN. *Icon.* 159 (*pars*), t. 44, f. 9 b c [non 9 a].

Araeacis sphaeroidalis E.H. *Brit. foss. Cor.* xxxiii; — D'O. *Prodr.* III, 404.

Araeacis Michellini E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1850, c, XIII, 106 > Jb. 1853, 251; *Polyp. paléoz.* 43.

Unterscheidet sich von der zweiten Art (*A. Auvertiaca* E.H. = *Astraea* A. MICHN., *Astreopora* A. D'O.) durch kleinere Sterne, nach MICHELIN mit nur 8 (statt 12) Sternleisten.

Fossil im untern Parisien zu *Auvert*; zu *Parnes*, *Chaumont*, *Meuchy*, *Acy* und *Valmondois*; zu *Faudon*, *Hautes-Alpes*.

Stylophora SCHWEG. (*pars*) 1819.

(E.H. 1850 i. *Ann. sc. nat.* 1850, XIII, 102.)

(*Sideropora* + *Stylopora* BLV. 1830; *Anthopora* GA. 1835; *Sideropora* E.H.)

(*Pseudoculinidae*, Thl. I, 19.) Polypen-Stock Baum- oder Hand-förmig; Cönenchym ziemlich dicht mit gekörnelter Oberfläche; Leiche tief; Säulchen griffelförmig; Sternleisten ungleich, gewöhnlich 6 wohl entwickelte und 6 unvollkommene.

Arten: 2 tertiäre und 7 (?) lebende.

Stylophora raristella. Tf. XL¹, Fg. 31 (n. MICHN.).

Astraea raristella DUN. i. *Dict.* XLII, 378; — MICHN. *Icon.* 63, t. 13, f. 5;

— SUMM. *Synops. invert.* 2.

Garcinula punctata MICHN. *Zooph.* 109, f. 4, f. 6.

Perites complanata MICHN. *Zooph.* 170, t. 6, f. 2.

Pecillopora raristella MICHN. *Icon.* 347 [non 276]; — D'O. *Prodr.* III, 150.

?*Madrepora raristella* REUSS tert. *Polyp.* Wiens 27, t. 5, f. 1.

Stylophora raristella E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1850, c, XIII, 104 > Jb. 1853, 251; *Polyp. paléoz.* 43.

Verlängert, ästig, gelappt; die sehr kleinen Sterne eingesenkt; das Cönenchym innen sehr locker, an der Oberfläche fest, gekörntelt.

BROWN, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

Ober-miocän zu *Dax* und zu *Rivalba* bei *Turin*; unsicherer im Tegel bei *Wien*.

Diplohelix E.H. 1850.

(i. *Brit. foss. Cor.* xxi.)

(*Oculinidae*, Thl. I, 19, 94.) Polypen-Stock baumförmig, im unteren Theile mit nicht entwickeltem Cöenchym (Fg. c); Kelche längs der Zweige in zwei entgegengesetzten Reihen wechselständig; Säulchen schwammig, wohl entwickelt (Fg. b); keine Pfäbchen; Sternleisten (zum Unterschied von *Amphelia*) fein gezähnt, wenig oder nicht überstehend (Fg. c).

Arten: 3 eocäne, 1 miocäne.

Diplohelix papillosa. Tf. XXXV⁴, Fg. 14 a b c (n. E.H.).

Diplohelix papillosa E.H. *Brit. foss. Cor.* I, 28, t. 2, f. 1; *Polyp. palæoz.* 39.

Oberfläche fein warzig; die zweizeilige Stellung der Kelche weniger deutlich als sonst; Sternleisten in 3 Kreisen mit 6 Systemen. Von dieser Art unterscheidet sich *D. multistellata* (Nyst) E.H. durch zahlreichere, dickere, breitere Kelche.

Im London-Thone der *Bracklesham-Bay* bei *Highgate*.

Diplohelix raristella.

var. α.

Oculina raristella Dtn. i. *Diot.* XXXV, 356; — *Blv. Actin.* 381; — *Micn. Icon.* 163, t. 43, f. 16.

Lithodendron (*Oculina*) *virgineum* Gr. Petrsk. I, 44, t. 12, f. 1 [non *En.*, non *Micn.*].

Diplohelix raristella E.H. *Brit. foss. Cor.* I, 29; — *D'O. Prodr.* II, 402.

var. β.

Oculina Solanderi Dtn. i. *Diot.* XXXV, 355; — *Blv. Actin.* 381; — *Micn. Icon.* 163, t. 43, f. 15.

Diplohelix Solanderi E.H. *Brit. foss. Cor.* I, 29; — *D'O. Prodr.* II, 402.

var. ?

Oculina compressa d'Arcq. . . . [non *En.*].

α + β.

Diplohelix raristella E.H. i. *Ann. sc. nat.* 1850, c, XIII, 81 > *Jb.* 1852, 250; *Polyp. palæoz.* 43.

Die Kelche sind kleiner und flacher als bei voriger Art; die Columella ist weniger vollkommen; die Sternleisten dicker. *D. Solanderi* sollte sich nach EDWARDS und HAIME überdiess durch eine zarte würfelige Längsstreifung der Oberfläche unterscheiden (*Brit. foss. Cor.* 29); wir sehen aber, dass sie beide Formen später vereinigen.

Nach MICHELIN im Parisien von *Gisors* (Eure), *Auvert*, *Valmondois* (Seine-et-Oise), *Chaumont*, *Reiheuil* (Oise), *Grou* etc.; — nach D'ORBIGNY im untern Parisien (t¹) Frankreichs zu *Chaumont*, *le Firray*, *Ponchon*, *Gillocourt*; — nach EDWARDS und HAIME im Nummuliten-Gebirge (s²) von *Biarritz* [? ?].

Astrohelix E.H. 1849.

(i. *Compt. rend.* XXIX, 68.)

(Oculinidae, Thl. I, 19, 94.) Polypen-Stock baumförmig oder fast baumförmig; Knospung unregelmässig; Umfang der Kelche sehr schwach gestreift; Säulchen sehr unvollkommen; keine eigentlichen Fühlchen; Sternleisten ungleich, gezähnt; Kammern durch das Wand-Gewebe sich kaum verengend, obwohl diess wohl entwickelt ist.

Arten: 3 miocän, 2 aus Amerika, 1 Europäische (*Saucate*). Letzte ist noch nicht abgebildet.

Astrohelix palmata. Tf. XXXV^b, Fig. 20 a b (n. Gr.).

Madrepora palmata Gr. Petrsk. I, 23, t. 30, f. 6 (? CONR. i. SILLIM. Journ. XLI, 278.)

Oculina (*palmata*) Es. i. Berlin. Abhandl. 1832, 344.

Astrhelix palmata E.H. i. Ann. sc. nat. 1849, XIII, 74 (Jb. 1852, 250); *Polyp. paléox.* 37.

Astrelia palmata D'O. Prodr. III, 146.

Gross, etwas zusammengedrückt, handförmig mit fingerförmigen Ästen; 12 gleiche Sternleisten in den entfernt stehenden Kelchen.

In der Chesapeake-Bay, Kentucky.

Dasmia E.H. 1848.

(i. Ann. sc. nat. IX, 328.)

(Pseudoturbinolidae, Thl. I, 91, 94.) Polypen-Stock einfach, kreiselförmig, anscheinend festgewachsen, aussen mit breiten von tiefen Furchen getrennten Rippen; jede Rippe trägt innen in ihrer Mitte eine Sternleiste und beiderseits davon noch ein anderes einfaches Blatt zweiter Ordnung, das aber von dem andern Blatte ganz getrennt bleibt; die Sternleisten sind stark gekörnelt.

Art: eine im London-Thon.

Dasmia Sowerbyi. Tf. XXXV⁴, Fig. 15 a b (n. E.H.).

Dasmia Sowerbyi E.H. i. Ann. sc. nat. c, IX, 328, t. 7, f. 8; Brit. foss. Cor. pl. 4, f. 4; *Polyp. paléox.* 35.

Desmophyllum J. C. Sow. i. Geol. Transact. 1834, V, 126, t. 8, f. 1.

Kreiselförmig, kaum etwas zusammengedrückt, gerade. Rippen von Grund auf 12, zwischen welche sich höher oben noch 6 andere regelmässig vertheilt (zuweilen aber auch einige mehr) einschalten. Diese Rippen sind stumpf und werden nur gegen den Kelch-Rand hin gekielt; Höhe, Breite und Dicke = 10^{mm}, 8^{mm}, 6^{mm}.

Im London-Thone (t¹) zu *Highgate* und zu *Clarendon-Hill*.

Flabellum LESS. 1831.

(*Phylloides* PHIL. i. Jb. 1841, 662; *Euphyllia* (pars) DANA 1846.).

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, gerade, zusammengedrückt, im reifen Alter meistens frei, gestielt (doch zuweilen abgestutzt und breit angewachsen); Kelch-Grube eng und tief; Säulchen gebildet von dornigen Queerleisten, die aus dem innern Rande der Sternleisten entspringen, wenig entwickelt und oft ganz verkümmert; Sternleisten gewöhnlich nicht zahlreich, thatsächlich auf 6 Systeme (Sextanten) beschränkt, obwohl anscheinend einer grössern Zahl entsprechend, die Epithek nicht überragend und an den Seitenflächen strahlig-streifig gekörnelt; Wand aussen vollständig bedeckt mit dünner Epithek, aus der sich oft Stacheln und seitliche Kämme erheben, aber niemals Wurzel-artige Fortsätze entspringen. Die Sippe *Phylloides* beruht auf einem durchgebrochenen Exemplare irgend einer wahrscheinlich eigenen Art.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \text{st, u, w; — z} \\ 7, 14, 3; — 22 \end{array} \right\}$ mithin sehr bezeichnend für Thür-Gebirge überhaupt*.

1. *Flabellum cuneatum*.

Caryophyllia cuneata (SASSI) BR. It. 134 (pars).

Turbinolia cuneata GR. Petrf. I, 53, t. 15, f. 9 [non t. 37, f. 17.]; — BLV. i. Dict. LX, 307; — ? PUSCH Pal. 180 [non MICHX., non RISSO].

Flabellum cuneatum E.H. i. Ann. sc. nat. IX, 265 (Jb. 1849, 250);

Polyp. paléos. 32 [non MICHX.; non REUSS = Fl. Hohei E.H.].

Gestielt; zusammengedrückt (22 : 10), keilförmig, fast Delta-förmig; die schmalen Seiten unter etwa 60° am Grunde zusammenlaufend; die Seiten-Rippen flach und undeutlich. Sternleisten in 5 Kreisen und 6 gleichen Systemen; die 3 ersten Kreise unter sich fast gleich, daher 24 Systeme ein jedes mit 3 abgeleiteten Scheidewänden da zu seyn schei-

* Wir haben in der ersten Auflage der Lethäa zuerst auf die nahe Verwandtschaft dieser fossilen Körper mit der lebenden Sippe *Flabellum* aufmerksam gemacht.

an. Die Sternleisten aussen und innen verdickt, so dass sie die Kammern von innen schliessen. Höhe, Breite und Dicke = 35, 33 und 15^{mm}.

Vorkommen in den *Pyrenden* (nach D'O. in \mathfrak{g}^2). Da nach Zerlegung der Art in 2—3 Spezies die GOLDFUSS'sche *T. cuneata* nicht = SASSE's *Caryophyllia cuneata* ist, so verdiente jene Spezies einen andern Namen.

2. Flabellum appendiculatum.

Turbinolia appendiculata AL. BACH. *trapp. Vicent.* 83, t. 5, f. 17.

Turbinolia sinuosa var. δ *appendiculata* BR. *It.* 134 (Flabellum); *Leth.* 4, 897.

Flabellum appendiculatum MICHN. *Icon.* 45 (excl. fig.); E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 269 (> Jb. 1849, 250); *Polyp. paléon.* 33; — D'O. *Prodr.* II, 332.

Gestielt, sehr zusammengedrückt (17 : 10), schmal, zweischneidig; die 2 Seiten-Kanten am Grunde winkelig zusammenlaufend in einen schmalen Stiel, weiter oben aber parallel und hier zu scharfen etwas bognigen Kämme erhoben; die übrigen Rippen erster Ordnung breit, flach und unbewehrt. Höhe 15^{mm}, Breite 12^{mm}, Dicke 7^{mm}.

Kocin in *Val Roncà* und *Val Sangonini*.

3. Flabellum semilunatum. Tf. XXXV⁴, Fg. 16 ab (n. E.H.).

Fungia semilunata (Lk.) WOOD i. *Ann. Mag. nat. hist. a.* XIII, 13 [non Lk.].

*Flabellum Woodii** E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 267 (> Jb. 1849, 250); *Brit. foss. Cor.* I, 7, t. 1, f. 2; *Polyp. paléon.* 32; — D'O. *Prodr.* III, 144.

Gestielt, einfach, aufrecht, kurz, stark zusammengedrückt, sehr breit (Höhe, Breite, Dicke = 12^{mm}, 14^{mm}, 5^{mm}), kreiselförmig, am Grunde einen Winkel von 90°, am oberen bogenförmigen Rand genau $\frac{1}{4}$ Kreis bildend; die breiten Seiten fast eben, die schmalen abgerundet; alle Rippen einfach, flach, von bogenförmigen Runzeln einer dünnen Epithel gekreuzt; daher die Oberfläche gegittert, stellenweise stärker wulstig; doch keine Stacheln und Fortsätze. Kelchgrube lang, schmal und tief. Säulchen nur vertreten durch einige am innern Rande der Sternleisten anhängende Körnchen, welche die Form von kurzen dicken Queerleistchen annehmen. Sternleisten in 5—6 Kreisen, die 3 ersten fast gleich gross, daher anscheinend 24 Systeme mit je

* Gerade weil *Fungia semilunata* Lk., wofür Wood dieses Fossil gehalten, ein *Diploctenium* ist, dürfte kein Grund vorliegen, den ursprünglichen Art-Namen zu ändern.

7 (oder auch 5) Leisten; ihr Oberrand etwas bogenförmig, nicht überragend.

Im Coralline-Crag (m²) *Englands* bei *Iken*, selten.

Desmophyllum **EB. 1834.**

(Korallen-Th. 75.)

(Turbinolidae Turbinolinae, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, mit breiter Basis festgewachsen; Kelch-Grube sehr tief, ohne Säulchen; Sternleisten sehr stark überstehend, die des letzten Kreises höher als die der vorhergehenden, aussen verbunden mit ihren Nachbarn vorhergehender Ordnung, von welchen sie in dem Maasse etwas mehr abweichen, als sie sich der Mitte nähern; Rippen am Grunde undeutlich, nur angedeutet durch feine und fernstehende Körnchen, gegen den Kelch hin aber vorragend und fast kammförmig.

Arten: $\left\{ \frac{\text{u.} - \text{z}}{2. - 4.} \right\}$

Desmophyllum Taurinense. Tf. XXXV⁴, Fig. 19 (n. MICHN.)

Turbinolia Taurinensis MICHN. *Icon.* 39, t. 8, f. 17; — *SISM. synops. Invert.* 4; — MICHN. *Foss. mic.* 26; — E.H. > Jb. 1849, 252.

Desmophyllum Taurinense E.H. *Polyp. paléoz.* 31.

Verlängert-Kreisel-Keulen-förmig, am Grunde dünn; fast glatt, undeutlich gekörnelt. Sternleisten 10 dicke, mit je 3 kleinen daneben. Miocän bei *Turin*.

Discotrochus **E.H. 1848.**

(i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 251; *Polyp. paléoz.* 30.)

(Turbinolidae Turbinolinae, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, scheibenförmig, ohne Anheft-Stelle; Kelch kreisrund und fast flach; Säulchen büschelförmig und oben warzig, gleichwarzig; Sternleisten gerade, breit, oben und aussen wenig überstehend; Wand wagrecht; Rippen gerade, einfach.

Art: eine in *Alabama* (t¹).

Discotrochus Orbignyanus. Tf. XXXV⁴, Fig. 6 a b
(n. E.H. $\frac{3}{1}$).

Discotrochus Orbignyanus E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 251; t. 7, f. 6; *Polyp. paléoz.* 30; — D'O. *Prodr.* II, 401.

Unterseite in der Mitte vertieft; Rippen ungleich, dick, nicht hoch, im mitteln Theil der Scheibe undeutlich; Scheidewände in 5 Kreisen 6 gleiche Systeme bildend. 1^{mm} hoch und 6^{mm} breit.

Ceratotrochus E.H. 1848.(i. *Ann. sc. nat. o.* IX, 248; *Polyp. paléon.* 30; *Cyathina* Es. *spn.*).

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, gestielt, im Alter frei und eingekrümmt; Säulchen büschelförmig und sehr entwickelt; Sternleisten gerade, breit, überstehend; Rippen vom Grund auf deutlich, die stärkeren dornig oder kammförmig.

Arten: alle tertiär $\left\{ \begin{array}{l} \text{8, 11} \\ 1, 3 \end{array} \right\}$

1. Ceratotrochus duodecim-costatus.Tf. XXXVI, Fig. 5 a b c (*ad. nat.*).*Caryophylloide simple* etc. GUERR. *Mém. II*, 385, t. 21, f. 2, 3?*Caryophyllus* SCHUCHZ. *pisc. quer.* 33, t. v.*Turbinolia antiquata* RISSO *mér.* (1826) V, 357, f. 55.*Turbinolia corniformis* RISSO *mér.* V, 357, f. 49.*Turbinolia cyathus* RISSO *ib.* V, 357, f. 48.*Caryophyllia pileus* SASSI i. *Giorn. Ligust.* 1837, Sept. 467 ss.

Turbinolia duodecim-costata GF. PETRF. I, 52, t. 15, f. 6; — BRAN. *tert.* 266; — ? SEDGW. u. MURCH. i. *Geol. Trans. b*, III, 360; ? SOW. *ib.* p. 417; — LETH. s, 896, t. 36, f. 5; — MICHX. *Icon.* 42, t. 9, f. 7; — SISM. *syn. invertebr.* 4; — MICHX. *misc.* 29, 380; — REUSS *Wien. tert. Polyp.* 10, t. 1, f. 3—5; — MURCH. *Alp.* 133; — DEICKE i. *Jb.* 1852, 43.

Turbinolia decemcostata (GF.) BLV. i. *Dict. LX*, 307; *Act.* 372 [*err. typ.?*].

Caryophyllia duodecim-costata BR. *Ital.* 135.*Turbinolia cuneata* MICHX. *Zooph.* 66 [*excl. syn.*] et 225 [*ipso teste*].

Ceratotrochus duodecim-costatus E.H. i. *Ann. sc. nat. o.* IX, 251; *Polyp. paléon.* 30; — D'U. *Prodr.* III, 143, 189.

Verlängert, etwas zusammengedrückt, mit 12 vorragenden Rippen aus Reihen kleiner Kämme; die Furchen zwischen Rippen erster und zweiter Ordnung ziemlich breit aber nur seicht, die übrigen schwächer; Sterngrube gross; die Säule-Stäbchen in Form zurückgekrümmter Bänder; Sternleisten von 6 Kreisen und 6 gleichen Systemen; doch die des zweiten Ranges denen des ersten gleich; nach diesen sind die des sechsten am höchsten. In der Jugend mit deutlicher Anheft-Stelle. Höhe, Dicke und Breite 45^{mm}, 20^{mm}, 30^{mm}.

Vorkommen in der blauen Subapenninen-Formation (u²) zu Castell'Arquato im Piacentinischen; zu Torrita in Toscana, zu Albenga bei Genua, zu Tortona (u²) und zu Asti (w) bei Turin, und in den jungen Mergeln mit gemischten (s-w) Conchylien von Chiari; zu la Trinité (w) in Nizza, in der Meeres-Molasse (w) der Schweiz, im Moellon (w)? von Süd-Frankreich; im Tegel von

Baden bei Wien und klein zu Bischofswald in Mähren; im Leithakalk von Rohrbach bei Mattendorf im Wiener Becken.

2. *Ceratotrochus aculeatus*.

Caryophyllia aculeata Ba. It. 135.

Turbinolia multispina (1831) MICHX. *Zoophyt.* 71, t. 2, f. 6; *Foss. mioc.* 29, t. 1, f. 25, 26; — MICHX. *Icon.* 42, t. 9, f. 6; — SISM. *Synops. invert.* 4.

Cyathina aculeata Ba. *Nomencl. pal.* 365.

Ceratotrochus multispina E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 249; *Polyp. paléox.* 30; — D'O. *Prodr.* III, 143.

In den blauen Subapenninen-Mergeln von *Castell'arquato*, von *Tortona* (u) und zu *Genoa*.

3. *Ceratotrochus cornucopiae*.

Caryophyllia cornucopiae Ba. It. 135.

Turbinolia multiserialis MICHX. *Zooph.* 70, t. 2, f. 7; *Test. mioc.* 29; — MICHX. *Icon.* 49, t. 9, f. 5.

Cyathina cornucopiae Ba. *Nomencl. pal.* 365.

Ceratotrochus multiserialis E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 249; *Polyp. paléox.* 30; — SISM. *Synops. invert.* 4; — D'O. *Prodr.* III, 143.

In den blauen Subapenninen-Mergeln zu *Castell'arquato* und zu *Tortona* (u²).

Platytrochus E.H. 1848.

(*Endopachys* LONSD.; — i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 246.)

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, gerade, keilförmig, ohne Anheftstelle; Kelch elliptisch; Säulchen büschelförmig, oben warzig; Sternleisten überstehend, breit, etwas ungleich, an den Seiten sehr stark gekörnelt; Rippen von zweierlei Art: die in der Mitte der breiten Seiten werden je höher hinauf um so breiter, die an den schmalen Seiten sind am Grunde viel stärker als oben, so dass die Seitenränder des Stocks fast parallel erscheinen.

Zwei miocäne Arten (t¹) in *Alabama*.

Platytrochus Stockesi. Tf. XXXV⁴, Fg. 18 ab (n. E.H.).

Turbinolia Stockesii LEA (1833) *Contrib.* 195, t. 6, f. 8.

Platytrochus Stockesii E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 247, t. 7, f. 7 (> Jb. 1848, 249); *Polyp. paléox.* 29; — D'O. *Prodr.* II, 401.

Diese Art ist die grössere, verhältnissmässig höhere und schmalere (H., Br., D. = 7, 5, 4^{mm}); sie ist am Grunde schmaler als am Kelche; die Seitenränder gehen durch gerundete Ecken in die stark konkave Querlinie der Basis über; die 2 äussern Mittelrippen jederseits sind

zur oben nach aussen konvex und machen nach unten eine von aussen konkave Biegung; der Sternleisten überstehend und oben gegen die Rippen durch eine tiefe Kerbe absetzend.

Sphenotrochus E.H. 1848.

(i. *Ann. sc. nat. c.*, IX, 241.)

(Turbinolidae Turbinolinae, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, frei, ohne Anheftstelle*, gerade und keilförmig; Kelch elliptisch; Säulchen blätterig, in der Richtung der grossen Achse verlängert, der obere Rand wagrecht und bogig; Sternleisten breit, wenig überstehend, in 3 Kreisen, wovon die des zweiten fast den ersten gleichkommen, so dass anscheinend 12 Systeme vorhanden sind; Rippen breit, mässig erhaben, oft kraus, gewöhnlich vom Grunde an unterschieden, oft ganz oder theilweise ersetzt durch Reihen warzenförmiger Körnchen.

Arten: 10 $\left\{ \begin{array}{l} \text{t, m, z} \\ 6, 3, 1 \end{array} \right\}$ die eocänen alle rauh- oder krausrippig, die jüngeren fast alle gleichrippig.

Sphenotrochus crispus. Tf. XXXVI, Fg. 3 abc (*ad nat.*).

Turbinolia aplatia G. Cuv. et Bagn. *Min. d. Paris* (1808) pl. 2, f. 4. *Turbinolia crispa* Lmk. *hist.* II, 231; *b.* II, 361; *Encycl. méth.* t. 483, f. 4; — Lmk. *Polyp.* 51, t. 74, f. 14–17; — Bagn. i. Cuv. *oss.* II, II, 269, 611, t. 8, f. 4; — DFR. i. *Dict.* LVI, 93; — BLV. *ib.* LX, 307; — Gr. Petrif. I, 53, 252, t. 15, f. 7; — GALEOTTI *Brab.* 163; — *Leth. a.* 899, t. 36, f. 3; — EDW. i. Cuv. *Règne anim., Zooph.* t. 82, f. 4; — NYST *Belg.* 630, t. 48, f. 13; — MICHX. *Icon.* 150, t. 43, f. 1; — GRAVES *Topogr. géogn. de l'Oise* 700; — D'O. *Prodr.* II, 401; — D'ARCH. \supset Jb. 1839, 646.

Turbinolia trochiformis MICHX. *Zooph.* 54, t. 1, f. 7.

Sphenotrochus crispus E.H. i. *Ann. sc. nat. c.*, IX, 241 (\supset Jb. 1849, 249); *Polyp. paléoz.* 28.

Unten sehr stark zusammengedrückt; Rippen breit, unten stark zickzackartig, oben glatter, die seitlichen stark und rauher als die mittleren; Kelche längs der grossen Achse etwas gewölbt; Säulchen sehr dünne, fast $\frac{1}{2}$ so lang als die grosse Achse; die Sternleisten erster und zweiter Ordnung durch 2 Fortsätze (ihre auseinandertretenden Blätter) mit dem Säulchen verbunden [ob bei allen *Sphenotrochen* so?] und höher als die der dritten. Ausmessungen: Höhe, Breite und Dicke = 8, 7, 4 mm.

* Doch sah LAMOURoux einen *Sph. crispus* mit Anheftstelle und DUFRENCE ein auf ein Sandkorn aufgewachsenes Exemplar dieser Art.

Vorkommen im untern Parisien (†¹) zu Grignon, und in gleich alten Bildungen Belgiens (im Sande von Forêts, Jette, Rouge-Cloître, Laeken, Gent, Aeltre, Zoet-Water).

Turbinolia (Lam., 1816, *pars*) E.H. 1848.

(i. Ann. sc. nat. c, IX, 235.)

(Turbinolidae Turbinolinae, Thl. I, 21, 94.) Polypen-Stock einfach, kegelförmig, gerade, ohne Anheftstelle; Kelch kreisrund; Skülchen griffelförmig, vorstehend; Sternleisten überstehend, am innern Rande etwas konkav; die des letzten Kreises etwas nach denen der früheren hingekrümmt und mit ihnen verwachsen; Rippen blätterig, gerade, ganz und zumal am Grunde sehr vorstehend; jede Zwischenfurche mit einer Doppelreihe sehr kleiner Grübchen, welche nur wenig Raum einnehmen: obwohl nur die Endigungen wagrechter Streifen auf den Seitenflächen der Rippen nehmen sie doch das Ansehen kleiner Poren an.

Arten: 12, alle eozän!, in Frankreich, England, Amerika.

Turbinolia sulcata (α, 899). Tl. XXXVI, Fg. 4 a b c.

Turbinolite de 2 grandeurs Cuv. et BRON. *Géogr. minér. Paris* (1808) t. 2, f. 3.

Turbinolia sulcata Lam. *Hist. II*, 231; *ib. II*, 361; — Lam. *Polyp.* 51, t. 74, f. 18—21; — BRON. i. Cuv. *oss. II*, n. 269, 611, t. 8, f. 3; — DR. i.

Diet. LVI, 92; — BLV. *ib. LX*, 307 [non *Atlas* t. 37, f. 2]; — GR. *Petrif. I*, 43, 252, t. 15, f. 2 (*optima*!); — D'ARCM. > *Jb. 1839*, 353, 646; — ? *Puz. Part. 24*; — ? ZIMMERM. i. > *Jb. 1841*, 657; — D'O. *Prodr. II*, 401; *Cours élém. paldem. II*, 759, f. 593; — MORREN i. *Annal. Groning. 1837* — 28, 52 > *Jb. 1839*, 366; — GALASSI *Brob.* 163; — NYER *Belg.* 629, t. 48, f. 11; — MICHX. *Icon.* 151, t. 43, f. 4; — GRAVES *Géogr. Olas.* 701; — E.H. i. *Ann. sc. nat. c, IX*, 237 (> *Jb. 1849*, 249); *Polyp. paldem.* 27; — D'O. *Prodr. II*, 401; [non FLAMM., ubi T. Dixonii legendum].

Verlängert kegelförmig, fast zylindrisch; die der ersten und zweiten Ordnung unten kaum erhabener als oben; die der dritten entspringen erst etwas über der Basis; in jeder der 24 breiten Zwischenfurchen sieht man ganz oben noch ein schwaches Rippchen, welchem jedoch innen keine Leiste entspricht. Skülchen etwas höher als die grossen Sternleisten, kegelförmig, mit 6 radialen Streifen. Sternleisten in 3 Kreisen mit gleichen Systemen. Höhe und Dicke = 6—8^{mm}: 4^{mm}.

Im untern Parisien Frankreichs (zu Grignon, Courtagnon, Mont-

* Das Skülchen etwas zu stark.

mirail, Betz, Ermenonville, wie zu *Ver* im *Oise*- und zu *Faudon* im *Hautes-Alpes-Dpt.*), und *Belgiens* (in *Brabant* im Sande von *Fo-rêts, Uccle, St. Gilles, Vleurgat, Assche, Jette, Laeken, Dieghem, Rouge-Cloître, St. Josse-ten-Noode*, und als Geschiebe bei *Gent*). Angeblich auch in jüngerem Tertiär-Sande bei *Cassel* und als Geschiebe bei *Hamburg*.

***Placocyathus* E.H. 1848.**

(Vgl. Thl. I, S. 93.)

(*Turbinolidae Cyathinae*, Thl. I, 21, 94.) Von den zwei bis jetzt bekannten Arten soll die eine lebend, die andere nach *Edwards* und *Haime* tertiär bei *Mons* in *Belgien* vorkommen, gehört aber nach *D'Orbigny* ins Cenomanien (F). Sie ist noch nicht abgebildet.

***Deltocyathus* E.H. 1848.**

(i. *Ann. sc. nat.* 1848, c, IX, 26.)

(*Turbinolidae Cyathinae*, Thl. I, 93.) Polypen-Stock einfach, kurz, kreiselförmig, frei, ohne Anheft-Fleck; Kelch kreisrund, fast eben; Säulchen vieltheilig; Pfählichen sehr entwickelt, zumal die des vorletzten Kreises, welche gegen die des vorvorletzten so gerichtet sind, dass sie damit je ein Delta bilden (Fig. b); Sternleisten wenig überstehend; Rippen gerade, von Grund auf unterschieden, halsbandartig absetzend, aus groben Körnchen zusammengesetzt.

Einzige Art.

***Deltocyathus Italicus*. Tf. XXXV⁴, Fig. 19 ab (n. E.H.).**

Turbinolia Italica Micht. *Zooph.* 51, t. 1, f. 8.

Stephanophyllia Italica Micht. *Icon.* 32, t. 8, f. 3 (juv.); — *Sism. Synops. invert.* 6; — Micht. *Foss. mioc. Ital.* 21, t. 1, f. 15–18.

Deltocyathus Italicus E.H. i. *Ann. sc. nat.* c, IX, 326, t. 10, f. 11;

Polyp. paléon. 26; — *D'O. Prodr.* II, 145.

Kurz Kreisel- (Napf-) förmig. Rippen von 5 Ordnungen, nach Dicke und Ursprung unterscheidbar; jedes Körnchen derselben jederseits noch von einem kleineren Knötchen begleitet. Säulchen in der Jugend aus mehreren Stäbchen, die sich später in 3 anscheinend einfache Büchel neben einander vereinigen. Sternleisten in 4 Kreisen. Höhe 6^{mm}, Breite 11^{mm}.

Miocän, zu *Tortona*.

***Paracyathus* E.H. 1848.**

(i. *Ann. sc. nat.* c, IX, 318.)

(*Turbinolidae Cyathinae*, Thl. I, 21, 93.) Polypen-Stock einfach, Napf- bis fast Kreisel-förmig, doch mit noch breiter Basis aufge-

gewachsen; Skülchen sehr breit, mit warziger Oberfläche versehen und aus Stäbchen zusammengesetzt, welche aus dem unteren Theile des innern Randes der Sternleisten zu entspringen scheinen und um so höher ragen, je mehr sie auswärts stehen; Pfälchen schmal, hoch, am innern Rande meist noch getheilt, um so höher und dem Mittelpunkte ferner stehend, vor einem je jüngeren Kreise von Sternleisten sie stehen; diese sind dicht an einander gedrängt, fast gleich, an den Seitenflächen gekörnelt, die Körnchen zuweilen selbst zu Queerleistchen entwickelt, welche jedoch die schmalen Stern-Kammern nicht schliessen.

Arten: 11, tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{t. u. w. — z} \\ 5, 1, 1. — 4 \end{array} \right\}$; die mit ganzen eocän und meist lebend (3 im *Mittelmeere* von PHILIPPI als *Cyathina* beschrieben).

Paracyathus procumbens. Tf. XXXV⁴, Fig. 20 a b c (n. E.H.).
Paracyathus procumbens E.H. i. *Ann. sc. nat. c.*, IX, 320, t. 10, f. 6;
Pol. pal. 25; — D'O. *Prodr.* II, 402.

Kreiselförmig, etwas eingekrümmt; Rippen am Grunde undeutlich, an verschiedenen Stellen in ungleicher Stärke, aber immer nur schwach hervorragend; Kelch kreisrund, mit grosser und ziemlich tiefer Grube; Sternleisten in (5—) 6 Kreisen, etwas überstehend. Höhe und Breite = 20^{mm}: 12^{mm}. Der vergrösserte Längsschnitt c zeigt, wie sich die Stäbchen der Säule unten vor dem Pfälchen von den Sternleisten abzusondern scheinen, wie die Körnchen der Leisten reihenweise auftreten und selbst zu schiefen Queerleistchen anwachsen

Zu *Hauteville* in der *Manche*.

Leptocyathus E.H. 1850.

(i. *Foss. Brit. Cor.* I, XIV.)

(? *Ecmesus* PHIL. i. Jb. 1841, 665.)

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 93.) Polypen-Stock einfach, sehr kurz und fast scheibenförmig, frei und ohne Anheft-Stelle; Rippen einfach und wohl ausgebildet; Säulchen mit warziger Oberfläche; Sternleisten gedrängt- und überstehend; gezähnelte Pfälchen vor allen; keine Epitheke. — *Ecmesus* scheint sich nur, wenn die Darstellung richtig, durch einen exzentrischen Kelch zu unterscheiden.

Arten: zwei, eocän in *England* und *Frankreich*.

Leptocyathus elegans. Tf. XXXV⁴, Fig. 2 a b c (n. E.H.).
Leptocyathus elegans E.H. i. *Brit. foss. Cor.* 21, t. 3, f. 6; *Polyp. paléox.* 24.

Klein ($3\frac{1}{2}''$ breit und $1''$ hoch). Die ungleichen, scharfen, baumförmigen, gedörrneten Rippen sind auf der ganzen Unterseite wohl entwickelt (keine glatte Stelle in der Mitte); die Sternleisten entsprechen nur 4 vollständigen Kreisen.

Im London-Thon zu *Haverstock Hill*.

Trochocyathus E.B. 1848.

(i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 300; > *Aplocyathus* D'O. 1849.)

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 93.) Polypenstock einfach, gestielt oder fast gestielt, kaum mit Spuren der Anheftung in der Jugend, frei im Alter (Napf- bis Keulen-förmig, gerade oder gebogen, drehrund oder zusammengedrückt); Säulchen wohl entwickelt, aus prismatischen oder gedrehten Stäbchen, welche Reihen- oder Büschel-weise stehen; Pfälchen wohl entwickelt, ganz, von aussen und innen weit hinab freistehend, vor allen Sternleisten ausser denen des letzten Kreises, aber ungleich nach den Ordnungen, wozu sie gehören; Sternleisten sehr überstehend, breit, seitlich gestreift, 4—5 Kreise bildend; Rippen einfach oder mit Kämme oder Dornen bewehrt; Epithek unvollkommen oder fehlend.

Die 42 Arten reichen von den untern Oolithen bis ans Ende der Tertiär-Zeit, sind aber vorzugsweise *cocän* (s, t) und *miocän*.

n. p. f. s. t. u	} Sie lassen sich eintheilen in einfach gerippte (17), kammartig gerippte, oft kurze (17), einfach- und viel-gerippte (6), anhängende (1) und ganz freie (1 im Unteroolith). Unter dem Namen <i>Aplocyathus</i> begreift D'ORBIGNY die Arten mit kreisförmigem Kelche zusammen.
2. 6. 7. 5. 20	

1. *Trochocyathus obesus*. Tf. XXXV⁴, Fig. 22 ab (n. E.H.).

Nadrepora hemisphaerica etc. ALLIONI *Oryct. Pedem.* 16.

Caryophylloide simple etc. GUETT. *Mém. II*, 384, t. 21, f. 6, 7.

Turbinolia obesa MICHX. *Zooph.* 53, t. 2, f. 5; *Poss. mioc.* 22, t. 1, f. 21, 22; — MICHX. *Icon.* 34, t. 8, f. 7; — *Sism. Syn. inv.* 4.

Trochocyathus obesus E.H. i. *Ann. sc. nat. c.* IX, 313, t. 10, f. 2;

> *Jb.* 1849, 251; *Polyp. paléon.* 22.

Aplocyathus obesus D'O. *Prodr. II*, 145.

Diese Art gehört in die Gruppe mit freien, kurzen, drehrunden, etwas gestielten, kammartig-gerippten Stöcken mit 4—5 Kreisen von Sternleisten. Sie ist flach halbkugelig; der Kelch-Rand ist schwach eingezogen; die Rippen erster und zweiter Ordnung sind kurz-stachelig, die andern kaum unterscheidbar, fein gekörntelt, die Zwischenfurchen ersetzt durch kleine Längsreihen feiner Körnchen. Kelch breit, mit

grosser Grube und 1 Kreisen; Säulchen mit 16—20 Wärrchen. Pfähchen wohl entwickelt, die der zweiten Krone am grössten, dann die der ersten, zuletzt die der dritten. Höhe 10—15^{mm}, Breite 15—25^{mm}. Abbildung von der Seite und vergrössert von oben. Miocän zu Tortona.

2. *Trochocyathus sinuosus*.

Madreporites PAKINS. *Org. rem.* II, t. 4, f. 11.

Turbinolia turbinata Lk. *Aist.* II, 231, t. II, 360 (para).

Turbinolia sinuosa AL. BACH. *Trapp. Vicent.* 40, 83, t. 6, f. 17; — BA. NW. *Pflanzenh.* t. 5, f. 12; *Leth. a.* II, 807 [excl. synonym.]; — LEYM. i. *Compt. rend.* > Jb. 1844, 153; i. *Mém. soc. géol.* t. II, 360, t. 13, f. 7, 8; — MICHA. *Icon.* 270, t. 63, f. 1.

Turbinolia dubia DR. i. *Dict.* LVI, 92.

Trochocyathus sinuosus E.H. i. *Ann. sc. nat.* c. IX, 315; *Brit. foss. Coral.* I, 22; *Polyp. palcos.* 23; — D'O. *Prodr.* II, 333; — HARMEI. *Mém. géol.* t. IV, 280 > Jb. 1859, 506.

Gehört in die Gruppe freier und etwas gestielter Arten mit vielen feinen Rippen und länglichem Kelche von wenigstens 6 Leisten-Kreisen. Ist kreiselförmig, etwas zusammengedrückt (Höhe, Breite bis = 8^{mm}; 3^{mm} und darüber), das untere Ende etwas in der Richtung der kleinen Quer-Achse eingekrümmt; Rippen von Grund auf deutlich, sehr fein, dicht und zahlreich, einfach, ungleich, fein gekörnelt, wenig vor-springend. Kelch in Form eines ∞. Sternleisten in 6 vollständigen Kreisen; Pfähchen breit und dünn, die vor dem ersten Kreise mehr als die übrigen entwickelt.

Im Suessonien (M²) oder Nummuliten-Gebirge zu *Banyoul-des-Ayres* in den Ost-Pyrenäen, der *Corbières*, wie zu *la Penne*, *Roc-costerone*, *Poggetto*, *Fontana Giarrrie* (le Jarrier) und *Palareh* in der Grafschaft *Nizza*, im *Vicentinischen*; — auf ? *Shoppes*.

Conocyathus D'O. 1849.

(*Note. Polyp. foss.* 5.)

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 93.) *Polypen*-Stoek gerade, kreiselförmig, frei, ohne Anheftstelle; Rippen etwas leistenförmig; Sternleisten ungleich, überstehend, auf den Seitenflächen stark gekörnelt; Säulchen unvollkommen oder fehlend; Pfähchen wohl entwickelt, vor den Leisten des vorletzten Kreises stehend.

Die einzige Art, noch nicht abgebildet, ist miocän, bei *Maias*.

Conocyathus sulcatus D'O. *Note* p. 5; *Prodr.* III, 145; — E.H. *Polyp. palcos.* 20.

Ist der *Turbinolia* *disper* ähnlich; nur sind die Rippen etwas stärker

und viel weniger zahlreich; die Kreise vollständig; 6 Pfählichen breit und dick; Höhe, Breite 8^{mm} : 4^{mm}.

Acanthocyathus E.H. 1848.

(i. *Ann. sc. nat. c, IX*, 292.)

(*Turbinolidae Turbinolinae*, Thl. I, 21, 93.) *Polypos-Stock* einfach, frei, fast gestielt, etwas kreiselförmig; Säulchen sehr entwickelt, büschelförmig, mit konvexer, krausblättriger Oberfläche aus Mitrigen, um sich selbst gedrehten Stäbchen; Sternleisten sehr breit, übergreifend, oben gerundet, 16 Systeme bildend; Pfählichen breit, gleich, ganz; vorstehende Leisten oder Dornen auf gewissen Rippen.

Arten: zwei, 1 lebend, 1 miocän auf *Malta*.

Acanthocyathus Hastingsiae. Tf. XXXV⁴, Fig. 23 (n. E.H.).
Acanthocyathus Hastingsiae E.H. i. *Ann. sc. nat. c, IX*, 292, t. 9, f. 3; — *Polyp. paléon.* 18; — *D'O. Prodr. II*, 144.

Etwas zusammengedrückt, kurz, in der Richtung der grossen Quers-Achse der Länge nach stark eingekrümmt; Stiel kurz und schlank; die 6 Hauptrippen besetzt mit sehr dicken stacheligen oder kammartigen Höckern, welche gegen den Kelch hin an Dicke zunehmen. Dieser ist elliptisch (13 : 10) mit grosser und tiefer Grube. Höhe, Breite und Dicke = 20^{mm} : 30^{mm} : 22^{mm}.

L, VII, A. *Stelleridae* (vgl. Thl. I, 22, II, 44, IV, 115, V, 172).

Finden sich nur noch sehr wenige im Nummuliten-Gebirge (M²). Bemerkenswerth ist das Vorkommen von Gliedern denen von *Bourguetocrinus ellipticus* identisch oder ähnlich (? *B. Thorenti* Rou.) im Nummuliten-Gestein bei *Nizza*, wie am *Kressenberg* und zu *Bos d'Arros* bei *Pau*.

Conocrinus D'O. 1849.

(*Prodr. III*, 332.)

„Er ist dem *Bourguetocrinus* verwandt, aber ohne Basal-Tafeln, wie *Eugeniocrinus*“. D'O. a. a. O.

Einzigste Art: im Suessonien (M²).

Conocrinus Thorenti. Tf. XXXVI¹, Fig. 1 a b c (n. D'A.).
Bourgueticrinus Thorenti D'Archi. i. *Mém. géol. b, II*, 200, t. 5, f. 20.
Conocrinus Thorenti D'O. *Prodr. II*, 332.

D'ARCHIAC beschreibt diese Art so: Kopf keulenförmig, verlängert, am Grunde aus einem drehrunden Stücke bestehend, auf welchem sich 3

lange schmale „Basal-Glieder“ anlenken, worauf 5 andere kurze Täfelchen stehen, oben mit je einer Gelenkfläche für die Arme, zwischen welchen 5 spitze Höcker liegen; jede Gelenkfläche ist mit 2 Eindrücken versehen; die Eingeweide-Höhle scheint nur eine Erweiterung des Nahrungskanals zu seyn. Nur 2 Exemplare bekannt: ein grösseres, nach oben dickeres, mit breiteren Gelenkflächen und kleineren Höckern, als am anderen, an welchem die Begrenzung der Täfelchen jedoch nur undeutlich hervortritt.

Am Felsen *le Goulet* in den *Basses-Pyrénées*.

Pentacrinus MILL. 1821.

(vgl. Thl. IV, 124.)

Im Nummuliten- bis Miocän-Gebirge hat man seit mehreren Jahren Stiel-Stücke von 4—5 Arten gefunden, deren eine bezeichnend für die Nummuliten-Formation ist.

Pentacrinus didactylus. Tf. XXXVI¹, Fig. 2 a b c (n. d'A. 1¹).
Pentacrinus didactylus d'O. *mass.*, *Prodr.* II, 332; — d'Arch. i. *Mém. géol.* 6, II, 200, t. 5, f. 16—18, III, 417.

? *Crinoidea didactyla* EHRICH NO.-Alpen 24.

? *Pentacrinus* sp. EMMA. i. Jb. 1853, 84.

Von dieser Art kennt man nur die gegliederten Stiele, welche in vielerlei Varietäten auftreten. Sie sind fünfkantig, die 5 blattartigen strahligen Zeichnungen der Gelenkflächen schmal, einfach linear, gleich breit mit deren Rand-Einfassung. Bei einer ? typischen (Fig. a) Form ist der Stiel scharf-kantig, etwas zusammengedrückt, daher ungleichseitig, mit 4 stärkeren und 1 stumpfen Kante, an jeder der 2 breiteren Seitenflächen mit 2 flachen Längsfurchen, zwischen welchen (also nur an 2 der 5 Seiten) ein nach 22 einfachen Gliedern folgendes Glied je eine Anlenkungs-Fläche trägt, die in die Hauptfläche eingreift. Die 5 blattartigen Strahlen der Haupt-Gelenkfläche parallel-seitig, durch eine Längsfurche getheilt; die 5 Zwischenräume zwischen Mittelpunkt, gerarbttem Rand und 5 Strahlen glatt und vertieft. Die äussere Oberfläche der Gelenke von oben nach unten flach gewölbt, glatt. Eine andere Varietät (Fig. b) ist weniger zusammengedrückt, weniger ungleichseitig, mit einer schärferen und 4 stumpferen Kanten; jedes Gelenk ist in der Mitte seiner Höhe quer gekielt; am Kiele fein gekerbt. Bei einer dritten Abänderung (Fig. c) sind alle Längskanten abgerundet; mitten auf den 5 Seitenflächen des Stieles (den Enden der 5 Gelenk-Strahlen entsprechend) ist ein vertiefter Punkt zwischen je 2 Nachbar-

Gliedern, der auch schon bei voriger Varietät angedeutet war; der Höhe nach sind diese Glieder wölbig, am Querschnitt etwas elliptisch.

Vorkommen im Nummuliten-Gebirge von *Biaritz* im *S.W. Frankreich*, und im *Vicentinischen*; bei ? *Spatzreit* unfern *Eisenarz* in den *Bayerischen Alpen*. D'ARCHIAC bemerkt, dass seine Figur 18 (meine Fig. c), welche D'ORBIGNY selbst für eine blosse Varietät anerkennt, die grösste Ähnlichkeit habe mit *P. subbasaltiformis* MILL. aus dem London-Thone des *Thames*-Beckens.

I, VIII, B: Echinidae. (vgl. Thl. I, 23, 84; IV, 138; V, 180.)

Die Echiniden besitzen zwischen ihren grossen jedem Auge sichtbaren Stacheln noch eine Menge mikroskopischer Haken, Zangen und Klammern, mit deren Hülfe sie ihre Nahrung von verschiedenen Seiten her gegen den Mund weiter schaffen, und welche ebenfalls eine kalkige Grundlage besitzen, wie die Schale selbst. Graf MÜNSTER hat in seinen *beiträgen* Heft VI, Tf. 4, Fig. 2—6 einige derselben im Fossil-Zustande aus *Siebenbürgischem* Tertiär-Sande abgebildet, v. SIEBOLD (a. a. O. I, 97) deren Natur erkannt und bezeichnet. Wir geben ihre Figuren II, XXXVI², Fig. 4 wieder. Sie scheinen sich bei *Cidaris* und *Echinus* mehr entwickelt zu finden, als bei *Spatangoiden* und dgl. Diese Körnerchen sind es auch, welche ZBORZEWSKI (i. *Mém. nat. Mosc.* 1834, III, 309, t. 27, f. 3—4) in *Volhynischem* Tegel-Sande gefunden, zu einer parasitischen „*Micranthozoen*“ oder Strahlenthier-Sippe *Actinina* Zs. (Jb. 1844, 381; *Leth. a.* 907) erhoben und mit 3 Arten ausgerüstet hat. Was seine Sippe *Phyllocrina* (a. a. O. 309, t. 27, L 1) aus gleicher Thier-Klasse sey, lässt sich jetzt noch kaum sagen.

Während die Familie der *Clypeastroidae*, mit Ausnahme von 1—2 Arten, nebst der Hälfte der *Spatangoiden*-Sippen ganz der Tertiär- und Jetzt-Zeit anheimfallen, haben die *Cassiduliden* und viele *Spatangoiden*-Sippen mit der Kreide ganz aufgehört zu existiren; die *Nucleoliden* endlich, in der Kreide schon reichlich vorhanden, erreichen die jetzige Schöpfung nur noch mit 2—3 Arten.

Coelopleurus Ag. 1840.

(*Catal. ectyp.* 19; *Catal. raison.* 52.)

(*Echinini*, Thl. I, S. 84.) Flachgedrückt, gewöhnlich verlängert (etwa wie bei *Echinometra*); Schale sehr dünn: alle Poren einfach; Warzen der Zwischenfühlerfelder nicht über die halbe Schale

heraufgehend, so dass die obere Seite frei davon ist (einige Arten genommen, wo die sekundären Warzen-Reihen zuweilen in Form Stacheln bis zum Scheitel ansteigen). Von *Echinocidaris* verschied durch seine Form und seine stachelförmigen Höcker.

Arten: 5 eocän, 3 im Nummuliten-, 2 im Grob-Kalk.

Coelopleurus Agassizi. Tf. XXXVI¹, Fig. 3 (n. d'Arc
Cidarites saxatilis (MANT.) d'A. i. *Mém. géol.* 1837, a, II, 179 >
1838, 204 [non MANT.].

Coelopleurus Agassizi d'A. i. *Mém. géol.* b, II, 205, t. 7, f. 2; III, t. 10, f. 15; — AG. et DES. cat. 53; — d'O. *Prodr.* II, 332.

Fast halbkugelig und etwas fünfeckig. Von den 4 Warzen-Rei der Zwischenfühlerfelder sind die 2 mitteln etwas und die 2 äusseren noch ein wenig kleiner als die der Fühler-Felder. Diese Reihen aus 3—4 Warzen reichen nur bis zum äussern Rand, während die der Fühler-Felder mit je 7 Warzen etwas höher gehen; zwischen den 2 äusseren und den inneren Reihen der Zwischen-Felder entspringt am Rande eine feine erhabene Linie, welche aufwärts gerade bis zum Scheitel fortsetzt, und eine andere ähnliche bildet zwischen beiden und sie verbindend ein Zickzack von den Warzen an bis zum Scheitel. Die Poren stehen oben paarweise neben einander, vom Rande bis zum Munde wechselweise. Ist 4^{mm} breit und 6^{mm} hoch. Die Abbildung zeigt natürliche Grösse (a), die vergrösserte Kruste von oben (b), von unten (c), von der Seite (d), und ein noch mehr vergrössertes Fühler-Feld (e). Es scheint aber, dass daran der Scheitel unrichtig ergänzt worden, daher d'A. später eine richtige Abbildung dieses letzten (f) nachtrug. Einer der 5 Genital-Poren liegt im Madreporen-Körper.

In den Nummuliten-Schichten von *Bayonne* und *Biaritz*.

Salmacis AG. 1847.

(AGAS. et DESOR *Catal. rais.* 54.)

(Echinini, Thl. I, S. 86.) Kreisrund, etwas kegelförmig; Amplexual-Poren in Doppelpaaren; Warzen gekerbt aber nicht durchbohrte senkrechte Reihen bildend, während sie auf jedem Interambulakral-Täfelchen in Quere-Reihen erscheinen; kleine eckige Gruben stehen an der Verbindung der Kronen-Täfelchen. Die After-, die Genital- und Augen-Täfelchen fein gekerbt; Mund klein; Stacheln kurz, walzig, stark gestreift.

Arten: 2 tertiäre (s² u w) und 7 lebende im *Ostindischen Meere*.

Salmaeis Van-den-Heckel. Tf. XXXVII^a, Fig. 4 (n. Sism.).

Salmaeis Van den Hecke Ag. et Dss. Catal. 55; — D'O. Prodr. II, 331.

Salmaeis Van den Hecke Sism. i. Mém. soc. géol. 4, IV, 264, t. 21, f. 6 > Jb. 1853, 60.

Flach halbkugelig, mit breit abgerundetem Rande; Fühlergänge gerade und etwas breit; Poren wechselständig in zweifacher Doppelreihe; Stachelwarzen klein, gleichartig, nicht durchbohrt, gekerbt, 10 Reihen auf den Zwischenfühlerfeldern und 4 in den Fühler-Feldern stehend; Mund klein, mittelständig, tief eingesenkt.

Im Nummuliten-Gebirge an der Quelle *le Jarrier* bei *Palarea*, Gutschaft *Nizza*.

Temnopleurus Ag. 1847.

(Ag. et Dsson Cat. 55.)

(Echinini, Thl. I, 86.) Die einzige fossile Art aus dem Crag ist noch nicht abgebildet.

Tripleneustes Ag. 1847.

(Ag. et Dsson Cat. 59.)

(Echinini, Thl. I, 86.) Von den 6 Arten sind 2 fossil, miozän, aber Abbildungen noch nicht vorhanden.

Clypeaster (Lmk. 1816) Ag.

(Clypeastrini, Thl. I, 86.) Länglich fünfeckig, hinten abgeflacht, vorn schnabelförmig; unten flach und oben angeschwollen bis kegelförmig, jedoch nächst dem dicken Rande rundum etwas geebnet (Fig. 9 c). Fünf Fühler-Gänge sehr breit, jeder ein breit ovales Blumenblatt-förmiges und zuweilen fein-geripptes Feld umschreibend, das am Ende nicht ganz geschlossen ist und den Rand nicht erreicht (9 a). Mund unten fast mittelständig, fünfeckig, in einer flach-trichterförmigen Vertiefung; fünf schmale und geradlinige Furchen, den Fühlergängen der Oberseite entsprechend, laufen vom Rande her in dessen Winkel zusammen. After klein, unter dem Rande gelegen. Kruste dick, im Innern durch senkrechte Scheidewände gestützt, welche mit der Richtung der Fühlergänge in Beziehung stehen. Fünf Genital-Poren im Gehäusel der 5 Ambulakral-Felder, ohne Berührung mit der Madreporen-Öffnung.

Arten: wohl 20, wovon 15 fossil in miozänen Schichten längs der Küsten und auf den Inseln des Mittelmeeres, so dass nur 2—3 davon auch noch an der Westküste Frankreichs und in Österreich

und Ungarn sich wiederfinden, alle mithin in geognostisch-geographischer Hinsicht von gleicher Bedeutung sind; die 5 lebenden in tropischen Meeren des Ostens und Westens.

Bis zu AGASSIZ'S Bearbeitung der Sippe hatte man diese Formen zu wenigen Arten vereinigt, und manche von denen, welche er neu aufgestellt, dürften auf sehr unhaltbaren Charakteren beruhen, da wir wie PHILIPPI und in einer reichen Sammlung überzeugen konnten, wie veränderlich bei Individuen einer und derselben Art insbesondere alle Relief-Verhältnisse der Schale sind. Da aber jene Bearbeitung noch nicht vollständig veröffentlicht ist, so kennen wir die Charaktere der meisten seiner Arten nicht, und vermögen weder die in der ersten Auflage zu der nachfolgenden Art aufgenommene Synonymie, noch die zahlreich angeführten Fundorte nach den Spezies zu sichten, daher wir uns auf wenige Angaben beschränken, was indessen in geognostischer Hinsicht von geringem Belange ist, weil alle Arten in ihrem Vorkommen so nahe übereinstimmen.

Clypeaster grandiflorus (a, 903, pars).

Tf. XXXVI, Fig. 9 a-d (ad nat.).

(? *Echinanthus ovalis* GUALT. ind. test. 95, t. 5, f. 5.)

(? *Echinus* SCHILL. Corp. marin. lapid. t. 10, f. 3.)

(? *Echinanthus humilis* LESKE ap. KLEIN 185—189, pars, t. 17, f. A, t. 18, f. B, t. 19, f. A B.)

Echinites hexagonatus SCHULTH. i. Min. Taschenb. 1813, VII, 110 (pars).
Clypeaster grandiflorus (var. *humilis*) LETH. a (1837), 903, t. 35, f. 9 a-d [excl. synon. reliq.].

Clypeaster crassus AG. (1840) Cat. ectyp. 6 (ect. 55); — AG. DEN. Catal. rais. 73.

Unsre Art liegt in 2, leider nicht reinen Exemplaren vor uns. Es ist wohl eine der länglichsten Formen, mit dickem wulstigem Rande, von mittler Höhe und mit sehr stark angeschwollenen Ambulacrisfeldern, in welchen sämtlichen Merkmalen ihr nur *Cl. crassicosatus* AG. (dessen originalen Gyps-Abguss wir eben sowohl als den von *Cl. crassus* besitzen) ganz gleichsteht, deren genügenden Unterscheidungs-Merkmale wir aber kaum weder in Natur ansehen, noch in Schriften finden können, vielleicht nur, weil auch der Abguss nicht rein genug ist.

Der Umriss ist länglich fünfeckig, hinten geradlinig abgestutzt oder fast konkav. Wird über 3''9''' (100^{mm}) lang. Länge, Breite und Höhe = 100 : 80 : 30^{mm} und 90 : 70 : 33^{mm}. Der Rand dick, wulstig, die obere Fläche am Rande vor den Ambulakren allmählich, zwischen denselben nicht oder nur sehr wenig und erst etwas weiter einwärts steil gegen den Scheitel ansteigend. Scheitel nur wenig hinter der Mitte. Die Fühler-Gänge gross, $\frac{2}{3}$ und mehr von der Länge der entsprechenden

Radium bis zum Rande einnehmend, oboval, der unpaare $\frac{1}{3}$, die 2 folgenden $\frac{2}{3}$, die hintern $\frac{4}{7}$ so breit als lang; die 5 Blätter-Strahlen durch ihre starke Wölbung und mittlere Erhebung eine fünflappige, am Scheitel wenig vertiefte Pyramide bildend. Die ganze Oberfläche dicht mit Stachel-Warzen bedeckt, welche — nach den Gyps-Abgüssen — bei *Cl. crassus* etwas grösser und daher durch kleinere Zwischenräume getrennt sind als bei *Cl. crassicosatus*, welcher auch etwas wölbigere und schmälere Fühlergänge (Blätter) und einen nur etwas weniger wulstigen Rand zu haben scheint. Die Unterseite ist eben und in der Mitte trichterförmig vertieft.

Unsere Exemplare stammen aus der Tegel-Formation von *Kenners* in *Ungarn*; AGASSIZ citirt die Art auf *Corsica*.

Laganum (KLEIN 1734) Ag.

(i. Ag. Des. Catal. rais. 75.)

(Clypeastrini, Thl. I, 86.) Flach-gedrückt, eiförmig bis länglich fünfeckig, hinten abgestutzt, vorn geschnabelt. Ambulakral-Felder blätterförmig, verlängert, weniger breit als bei *Clypeaster*, und am Ende weniger abgerundet. Genital-Poren 4—5, mit dem Madreporien-Körper in Berührung. Keine Scheidewände im Innern oder nur nächst dem Rande. Mund klein, auf ebener Fläche. After auf der Unterseite.

Arten: 15, nämlich 2 im untern Parisien (\S^1), 13 lebend, tropisch.

Laganum marginale. Tf. XXXVI¹, Fig 5 a b c (n. Ag. $\frac{1}{2}$).

Scutella marginalis var. *A. angulata* Des. tab. syn. 234.

Laganum reflexum Ag. Scutell. 113, t. 26, f. 1—3; — D'O. Cours élém. paléont. II, 759, f. 592.

Laganum marginale Ag. (ectyp. V9) Scutell. 150, t. 26, f. 1—3 [non 121, 150, t. 22, f. 11—15]; — Ag. et Deson Catal. rais. 75; — D'O. Prodr. II, 400.

Scheibe dünn, eiförmig, hinten abgestutzt; der Vorder-Rand hoch angeschwollen und zurückgeschlagen; die von den Fühlergängen umschriebenen Blätter lang, offen; After hinten.

Vorkommen zu *Blaye* (*Gironde*) und zu *Noirmonl*.

Echinarachnites (VAN PHELS. 1774.) Ag.

(Ag. Des. Cat. 95.)

(Clypeastrini, Thl. I, 86.) Flach, scheibenförmig. Ambulakral-Felder Blätterförmig, offen; Ambulakral-Furchen der Unterseite gerade und sehr wenig verästelt. Mund klein, kreisrund, auf ebener

Fläche. After sehr klein, randlich. Vier Genital-Poren die Madroporen-Platte berührend. Von Laganum verschieden durch rundliche Form und randlichen After; von Scutella durch offene gerade Ambulakral-Felder.

Arten: 6; 3 tertiäre und 3 lebende.

Echinarachnius incisus. Tf. XXXVI¹, Fig. 6 a b c (n. Ag. †).
Scutella incisa DRA. i. *Dict.* XLVIII, 231; — DRA. MOUL. *tabl. syn.* 234.
Echinarachnius incisus AG. (*Eotyp.* V 14) *Monogr. Scutell.* 93, t. 31, f. 29–31; — AG. DES. *Catal.* 76; — D'O. *Prodr.* II, 400.

Scheibe kreisrund, etwas kegelförmig; After dicht unter dem Rande; Fühler-Gänge fast eiförmige Felder (Blätter) umschreibend, welche weit offen sind. Im unteren Parisien zu *Hauteville*, *Mancha*.

Scutella (LMK. 1816) AG.

(*Cat.* 17; AG. DES. *Cat.* 76.)

(Clypeastrini, Thl. I, S. 86.) Sehr flach, scharfrandig, fast kreisrund, hinten abgestutzt. Ambulakral-Felder am Ende gerundet, fast geschlossen. Ambulakral-Furchen auf der Unterseite bogig und ästig. Mund kreisrund, auf ebener Fläche. After sehr klein, auf oder dicht unter dem Rande. Vier Genital-Poren.

Arten: 11, alle tertiär, 2 eocän, die andern miocän, in *Frankreich* und (1) in *Portugal*, nur 2 in *Nord- und Süd-America*.

Scutella subrotunda (a, 906.)

? *Echinus Melitensis* SCILLA *Corp. mar. lap.* t. 8, f. 1–3.

? *Echinites* ANDRÉ Briefe a. d. Schweitz 40, t. 5, fg. d.

? *Echinodiscus* LESKE ap. KLEIN 206, t. 47, f. 7 (fg. ANDR.); — ? KÖN. *icon. sect.* p. 33.

Echinus subrotundus LIN. *ed. GM.* p. 3191 (*pars*).

? PARKINS. *Org. rem.* III, t. 3, f. 2.

Scutella subrotunda LMK. *hist.* III, 11; — DESNOY. i. *Ann. sc. nat.* 1829, II, 438; — DRA. i. *Dict.* XLVIII, 230; — BLV. *ib.* LX, 301; — AG. *cat. ectyp.* 6 (= P27); *Scutell.* 76, 147, t. 17; — AG. DES. *cat. rais.* 76; — D'O. *Prodr.* III, 141; *Cours élém. paléont.* II, 796, f. 608; — DELR. > Jb 1849, 845; — RAUL. > Jb. 1853, 74, 77; — ? EICHW. *nathist. Skizzen* 195; *Leth. Ross.* III, 47, 414, t. 3, f. 1 [non GRAT. *Ech.* 35, f. t. 1, 1].

Scutella gibbercula M. DE SERR. *tert.* 156; — DS. MOUL. *Echin.* 234.

Fast kreisrund, sehr breit, der Hinter-Rand etwas schnabelartig abgestutzt und mit einem Einschnitt in der Mitte; die Fühlergang-Felder verlängert-blattartig, fast geschlossen; die Ambulakral-Furchen der Unterseite sehr ästig; der After unterhalb des Rands.

Im oberen Falunien (u²) zu *Léognan*, *Bazas* und *Gradignan*

bei *Bordeaux*, zu *Dambert* in der Kommune *Gorrac* des *Gironde-Dpts.* (D'O.); [RAULIN weist jedoch nach, dass zu *Léognan* bei *Bordeaux* diese Art im untersten Miocän (III¹) liege;] auch bei *Montpellier* (SERR.); in Miocän-Schichten von ? *Zukowce* in *Volhynien*. Einige andere Fundorte sind hinsichtlich der Art unsicher.

Scutella Faujasi (a, 907). [?] Tf. XXXVI, Fig. 8 abc (*ad nat.*).

Scutella Faujasi DFR. i. *Dict. sc. nat.* XLVIII, 230; — BLV. *ib.* LX, 201; — DuMOUL. *tabl. synopt.* 244; — AG. *cat. ectyp.* 6 (= 32); *Scutell.* 81, 148, t. 15, f. 4—6; [non GRAT. *Echin.* 37, t. 11, f. 2, 3].

„Breit scheibenförmig, mit sehr dickem Rande, der hinten verschmälert, schnabelartig und abgestutzt ist; die Kronenblatt-förmigen Fühlergänge breit; der After vom Rande entfernt. Im *Sarthe-Dpt.*“ (AG.).

An unserem abgebildeten Exemplare ist der After nicht zu finden und konnte daher nur an der mit * bezeichneten Stelle liegen, welche etwas beschädigt ist. Auch die bognige Beschaffenheit des hie und da beschädigten Randes, wie sie AGASSIZ bei allen Arten zeichnet, ist nicht wahrzunehmen; selbst die Ambulakral-Furchen sind etwas anders gestaltet, als bei *Sc. Faujasi*; aber die weite Entfernung des Afters vom Rande (vorausgesetzt, dass sie richtig angenommen), die verhältnissmässig grosse Dicke des Randes, die Grösse, Abstumpfung und Öffnung der Ambulakral-Felder an ihrem Ende, die Beschaffenheit des Scheitels sind Merkmale, welche sich in dieser Verbindung und zum Theil überhaupt nur bei oben genannter Art finden. Unsere Exemplare sind angeblich von *St.-Paul-Trois-Châteaux*, *Drome-Dpt.* (wo AGASSIZ nur seine *Sc. Paulensis* zitiert) und der *Montagne-de-Barry* bei *Bollène*.

Lobophora AG. 1847.

(i. AG. Dss. *Cat. rais.* 78.)

(Subgen. *Lobophora*, *Amphiope*, *Monophora* AG.)

(*Clypeastrini*, Thl. I, 86.) Fast kreisrund, flach. Die Blumenblatt-förmigen Fühlergänge-Felder am Ende geschlossen (Fig. a); Ambulakral-Furchen der Unterseite bognig und wenig verästelt (Fig. b); Mund klein, mit flachen Kinnladen (Fig. e); After unten, mehr und weniger weit vom Rande (Fig. b). Vier Genital-Poren in Berührung mit dem Madreporen-Körper (Fig. d). In der Verlängerung der hintern Ambulakral-Felder liegen meist 2 geschlossene Lücken, welche entweder verhängert (*Lobophora s. str.*), oder kreisrund wie in Fig. a b (*Amphiope* AG.)

seyn können; oder es ist nur eine solche Lücke vorhanden (*Monophora* Ag.).

Arten: 5 lebende *Lobophora*-, 4 miocäne *Amphiope*-Arten und 1 aus *Patagonien* stammende tertiäre *Monophora*.

Lobophora bioculata. Tf. XXXVI¹, Fig. 7 a—c (n. Ag.).

Scutella bifora var. c, Lmk. hist. III, 282; — *Encycl. méth.* t. 147, f. 5—6; — BRON. tabl. terr. 12.

Scutella bioculata DS. MOUL. tabl. synopt. 232.

Amphiope bioculata Ag. Cat. ectyp. 6 (= 30, X99); *Scutell.* 73, 147, t. 11, f. 1—5.

Lobophora (*Amphiope*) *bioculata* Ag. DS. cat. 78.

Sehr flach scheibenförmig, hinten breit abgestutzt; die Lücken fast kreisrund; die Fühlergänge-Felder breit, eiförmig, fast geschlossen; After dem Rande sehr nahe; Ambulakral-Furchen sehr ästig. Diese Art ist wahrscheinlich nicht wesentlich verschieden von *L. perspicillata* Ag., welche hinten nur schmal abgestutzt, daher mit weiter vom Rande abstehendem After und mit spitzeren Fühlergängen versehen ist.

Vorkommen im oberen Miocän-Gebirge (u²) zu *Bordeaux*, zu *Sure* bei *Bollène* im *Vauchuse-Dpt.*, und in der *Touraine*. (Die *L. perspicillata* zu *Bollène* und zu *Rennes*.)

Runa Ag. 1841.

(*Scutell.* 32; = Ag. DS. Cat. 84.)

(Clypeastrini, Thl. I, S. 87.) Sehr klein, länglich, angeschwollen; Fühlergänge auseinanderweichend; Ambulakral-Poren nicht zusammengejocht (Fig. b). Die Ambulakral-Furchen (Fig. b) der Unterseite gerade. Zwischenfühlerfelder am Rande tief eingeschnitten (Fig. b c). Vier Genital-Poren (Fig. b).

Arten: 2, tertiär (u², w).

Runa Comptoni. Tf. XXXVI¹, Fig. 8 a b c (n. Ag. $\frac{3}{4}$).

Runa Comptoni Ag. *Scutell.* 32, 145, t. 2, f. 11—19; — Ag. DS. *Catal. rais.* 81; — D'O. *Prodr.* III, 189.

Breit eiförmig; Mund mittel-ständig, gross, elliptisch; After klein, dem Hinter-Rande näher, als dem Munde.

Ober-tertiär bei *Palermo* auf *Sicilien*.

Scutellina Ag.

(*Scutell.* 98; Ag. DS. *Catal.* 84.)

(Clypeastrini, Thl. I, S. 87.) Sehr klein und flach (Fig. c), kreisrund oder elliptisch. Fühlergänge Blumenblatt-förmig (Fig. d), zu-

zusammenneigend, aber nicht geschlossen (Fig. a); die Poren nicht zusammengejocht. Mund rund (Fig. d); Kinnladen niedrig. Strahlenständige Scheidewände im Innern (Fig. e); After in oder über dem Rande (Fig. d). Vier Genital-Poren.

Arten: 5, alle im unteren Parisien (t¹).

Scutellina lenticularis. Tf. XXXVI¹, Fig. 9 a-e (n. Ag. $\frac{1}{2}$).
var. oblongata.

Scutella lenticularis Lmk. *hist.* III, 10; — Dfr. i. *Dict.* XLVIII, 230; — Blv. *ib.* LX, 202; — DsMoul. *tabl. syn.* 234; — M. Edw. i. Lmk. *hist.* 4, III, 282.

Echinarachnius lenticularis Gray *Echin.* 6; — Ag. *Prodr.* (i. *Mém. Mus.* I) 188.

?*Echinites lenticularis* Schultze. *Petrsk.* I, 320.

?*Echinus lenticularis* Schultze. *Verz.* 7.

Scutellina lenticularis Ag. *Scut.* 101, t. 21, f. 20—22.

var. rotunda.

Scutella nummularia Dfr. i. *Dict.* XLVIII, 231; — Blv. *ib.* LX, 202; — DsMoul. *tabl. syn.* 236; — Ag. *Prodr.* 188; — M. Edw. i. Lmk. *hist.* 4, III, 287.

Echinarachnius nummularis Ag. *Cat. Ecotyp.* 6 = K79.

Scutellina nummularia Ag. *Scut.* 99, 149, t. 21, f. 8—14; — Ag. *Dss. Cat.* 81.

Ziemlich gross (5'''—7'''), rund (kreisrund, viereckig-rund oder elliptisch-rund); After im Rande gelegen (Fig. c). *Sc. lenticularis*, die von uns abgebildete Form, sollte sich von *Sc. nummularia* durch längliche, oben gewölbtere, unten vertiefte Form unterscheiden. Das Ende, wo der After liegt, ist dem andern gleich oder schmaler, und Diess scheint der Hauptunterschied von *N. obovata* Ag. (die nachher einer Namens-Priorität wegen, dem Charakter entgegen, in *Sc. elliptica* Ag. umgetauft worden) zu seyn, welche kleiner und stets flach ist. Die übrigen Arten haben den After über dem Rande.

Zu Grignon im Seine-et-Oise-Dpt.; zu Houdan; zu Parnes, Vibrages, Mouchy im Oise-Dpt.; auf der Ferme de l'Orme, den Inseln Noirmoutiers und Boin, zu Fécamp, zu Maulette bei Dreux; — zu Blaye im Gironde-Dpt., zu Antibes im Var-Dpt.

Echthocymus (v. PHELs. 1774) Ag.

(*Scutell.* 125; Ag. *Dss. Cat.* 82.)

(Clypeastrini, Thl. I, 87.) Flach, fast kreisrund, elliptisch oder etwas fünfseitig. Fühlergänge blattförmig, sehr lang, offene Felder umschreibend, mit nicht zusammengejochten Poren. Schale dick. Mund rund. Kinnladen hoch. After unten (dem Munde näher als bei

Laganum). Strahlenständige Scheidewände im Innern unter den Fühlergängen. Vier Genital-Poren.

Arten: 18, nämlich 1 im Danien, 15 tertiär ($s=4$, $t=5$, $u=w=5$) und 3 lebend (*Fibularia Tarentina* Lk. als Typus).

Echinocyamus Occitanus. Tf. XXXVI¹, Fig. 10 abc (n. Ag. $\frac{1}{4}$).

var. α (typus *fig. nostrae*).

Scutella Occitana DFN. i. *Dict. XLVIII*, 231; — BLV. *ibid.* LX, 202; — Ag. *Prodr.* II, 188.

Scutella Hispana DFN. i. *Dict. XLVIII*, 231.

Scutella Hispanica Ag. *Prodr.* (i. *Mém. Neuch.* I) 188.

Scutella ambigua VALENC. i. *Encycl. méth.* t. 163, f. 3–5, *explic.*

Lagana Occitana Ag. *Cat. ectyp.* 6 = *Ectyp.* P43, P45, Q37, R8.

Fibularia scutata DsMOUL. *tabl. syn.* 242 (*para*).

Echinocyamus Occitanus Ag. *Scutell.* 136, t. 27, f. 48–68; — ? D'O. *Prodr.* II, 399.

Echinocyamus ambiguus Ag. *Scutell.* 135, t. 27, f. 44–47.

var. β *elongata*.

Fibularia obtusa Ag. *Cat. ectyp.* 6, = X64, P61.

Echinocyamus obtusus Ag. *Scutell.* 132, t. 27, f. 29–32.

var. γ *minor*.

Scutella Altavillensis DFN. i. *Dict. XLVIII*, 231; — BLV. *ib.* LX, 202; — Ag. *Prodr.* 188; — DsMOUL. *tabl. syn.* 234; — M. EDW. i. LMK.

Hist. b. III, 286.

Fibularia Altavillensis Ag. *Cat. ectyp.* 6 = X67.

Echinocyamus Altavillensis Ag. *Scutell.* 132, t. 27, f. 25–28.

? *Echinoneus scutatus* MÜ. GF. Petrf. I, 136, t. 42, f. 11 (*Fibularina scutata* *fide* DsMOUL. *tabl.* 242 *et* Ag. DES. *Cat.* 83).

var. $\alpha\beta\gamma$.

Echinocyamus Occitanus Ag. DES. *Catal. syst.* 82.

Verhältnissmässig gross (die grösste Art, 5'''—10''' lang), kreisrund oder eiförmig und vorn stumpf, in und vor der Mitte (in der dem After entgegen-liegenden Hälfte) am breitesten, hinten abgestutzt; die von den Fühler-Gängen umschriebenen Kronenblätter-artigen Felder offen, gross; der After in der Mitte zwischen Mund und Hinterrand; die Stachel-Wärzchen klein.

Vorkommen im untern Parisien (t^1), wie in Miocän-Schichten, und zwar var. α im Grobkalk (t^1) von ? *Royan*, *Pouillac* und *St. Estèphe* im *Gironde-Dpt.*, und in *Spanien*; — *E. ambiguus* zu *Alençon*; — var. β im Grobkalk (t) von *Hauteville*; — var. γ desgleichen; — aber auch zu *Bordeaux*, *Orglande*, — und der *E. scutatus* zu *Bünde*.

***Lenita* Deson.**(i. Ag. Des. *Catal. rais.* 84.)

(Clypeastrini, Thl. I, S. 87.) Flach, länglich-rund. Die von den Fühlergängen umschriebenen Räume blattförmig, am Ende offen, mit nicht zusammengejochten Poren; Unterseite z. Thl. kahl; Mund rund. After über dem Rande. Vier Genital-Poren.

Arten: 2 im Parisien.

Lenita patellaris. Tf. XXXVI¹, Fig. 11 a b c (n. Gr. $\frac{2}{1}$).

Echinites patellaris LEAKE *sp.* KLEIN *Ech.* 236, t. 53, f. 5–7.

Echinus patellaris L. *ed. Gm.* 3201.

Cassidulus complanatus LAM. *hist.* III, 35; — Ag. i. *Mém. Neuch.* I, 186.

Cassidulus unguis DFN. i. *Diet.* VII, 226.

Cassidulus dubius (DFN.) BLV. i. *Dict.* LX, 192.

Cassidulus lapis-cancr. *Encycl. méth.* t. 43, f. 3, 4, *exptio.* [non Lm.].

Nucleolites patellaris Gr. Petr. I, 139, t. 43, f. 5.

Cassidulus patellaris Ag. i. *Mém. Neuch.* I, 186; — DeMouL. *tabb. syn.* 244.

Lenita patellaris DESON i. Ag. Des. *Catal.* 84; — D'O. *Prodr.* II, 399.

Form verlängert, hinten breiter. After ziemlich gross, über und nicht dicht an dem Rande gelegen.

Im Grobkalk von Grignon, Parnes, Chaumont, St. Felix [nicht in Kreide zu Maastricht].

***Pygorhynchus* Ag. 1839.**(i. *Act. soc. Helvet.* III, 56; — Ag. Des. *Catal.* 102.)

(Cassidulini, Thl. I, 87.) Länglich; Ambulakral-Felder deutlich blattförmig umschrieben, oft wie bei *Echinolampas* gerippt. Mund ganz oder fast mittelständig, fünfeckig, von dicken Wülsten umgeben, mit einer Rosette sehr deutlicher Mund-Poren. After an der Hinterseite, näher dem obern als dem untern Rande. Eine für die ältere Tertiär-Bildung sehr bezeichnende Sippe.

Arten: 16 $\left\{ \begin{array}{l} \text{f, st, u} \\ 1? \text{ 3, 1—2} \end{array} \right\}$

Pygorhynchus Cuvieri. Tf. XXXVI¹, Fig. 12 a b c (n. Gr. $\frac{1}{1}$).

Clypeaster Cuvieri Gr. Petr. I, 133, t. 42, f. 2.

Echinolampas Cuvieri Ag. *Prodr.* (i. *Mém. Neuch.* I) 187; — DeMouL. *tabb. syn.* 248.

Pygorhynchus Cuvieri Ag. *Cat. ectyp.* 7 (47₂, 48, Q 8); — Ag. Des. *Cat.* 102; — D'O. *Prodr.* II, 199; — SCHAFF. i. *Jb.* 1853, 152, 168; — Murch.

Alp. 64, 159; — Deson i. *Bibl. univ.* 1853, XXIV, 143, 146.

?*Spatangus Cuvieri* EMML. NO.-Alpen 24.

Nicht gross, rundlich fünfeckig, so breit als lang, unten wenig vertieft, flach halbkugelig (mehr und weniger gewölbt); die grösste Breite hinter, Scheitel und Mund vor der Mitte; ein stark abgerundeter Kiel vom Scheitel zum After; After länglich, tief am Hinterrande; Fühlerfelder lanzettlich, sich kaum über $\frac{2}{3}$ der obern Radien in einen schiefen Ausschnitt seiner nach hinten und unten etwas vorstehenden Mitte erstreckend, und sich gegen den Rand hin nicht wieder erweiternd; Mund auffallend queer, in der Mitte von 5 zusammenlaufenden Furchen, in welchen Fühler-Poren schwach sichtbar werden; die Stachel-Wärzchen des Rückens dicht gedrängt, ordnungslos, nur halb so gross, als die entfernter stehenden der Unterseite.

Vorkommen im Parisien (†¹) von *Henouville*, von *la Glacière* und *Chaumont* des *Pariser* Beckens; im Nummuliten-Kalk der *Schweitzer Alpen* wie des *Ach-Thales* in den *N.O. Alpen*; im Thoneisensteine des Nummuliten-Gebirges am *Kressenberg*.

2. *Pygorhynchus scutella*.

Echinanthites oblongus VAN PHELs. t. 37.

Cassidulus scutella Lmk. *hist. a*, III, 35; — BLV. i. *Dict. LX* (Act. 120).

Nucleolites scutella Gr. Petrf. I, 144, t. 43, f. 14; — DsMouL. *tabl. syn.* 354.

Clypeus scutella Ag. *Prodr.* (i. *Mém. Neuch. I*) 186.

Pygorhynchus scutella Ag. *cat. ectyp.* 4 (= M 22); — Ag. Dss. *cat. rais.* 102 (*pars*); — Sism. *Echin. foss. Nizza* 37, 71 (> Jb. 1844, 609); D'Arch. i. *Mém. géol. b*, IV, 265 > Jb. 1853, 606.

? *Cassidulus Veronensis* DFR. i. *Dict. VII*, 226 (KNORR *Verstein.* II, t. EIII, . . .).

Gehört, im Gegensatz zur vorigen, in eine zweite Gruppe von Arten, wo die lang-lanzettlichen Fühler-Gänge sich oben bis gegen den Rand hin erstrecken, dort sich erweitern, auf minder deutliche Weise, doch ohne Unterbrechung, auf die Unterseite fortsetzen und in die 5 dem runden fünflappigen Munde zuführenden Furchen auslaufen. Sie ist grösser, von etwas fünfeckig eirundem Umriss, unten flach und nur gegen die Mitte etwas vertieft, oben in flachem Halbbogen gewölbt (Länge, Breite und Höhe = 25''' : 21''' : 12'''), mit gerundetem Rande; Scheitel und Mund wenig vor der Mitte; der Vordertheil schmaler und flacher; der After etwas über dem Unterrande, am Ende einer kurzen Furche des konvexen Hinter-Randes; die Stachel-Wärzchen gleich gross in Wechsel-Reihen geordnet.

Vorkommen: nach GOLDFUSS der Typus im tertiären (ober-miocänen) Mergel-Sand von *Herford* in *Westphalen*; — die Art wird

über von AGASSIZ noch zitiert im Nummuliten-Gebirge bei ? *Verona*, im Bezirke *Male* bei *Schio* und in der Grafschaft *Nizza*. Es bleibt noch zu untersuchen, ob jene Angabe irrig, oder ob an diesen Orten eine andere Art damit verwechselt wird.

1. Pygorhynchus testudinarius [non BRGN., D'O.].

Nucleolites testudinarius MÜNSTER. i. Gr. Petr. 143, t. 43, f. 13.

Clypeus testudinarius AG. Prodr. 186 (*Ectyp.* T98); — SCHAFER. i. Jb. 1852, 152, 168.

Nucleolites Münsteri DeMOUL. tabl. syn. 360.

Pygorhynchus scutella AG. DES. Cat. rais. 102 (*para*).

Diese Art gleicht der vorigen so sehr, dass AGASSIZ und DESOR sie zuletzt mit ihr vereinigt haben. Sie ist wenig schmaler, weniger fünfeckig und mehr elliptisch, bedeutend höher, so dass Länge, Breite, Höhe = 23 : 18 : 14; die grösste Höhe liegt in oder vor der Mitte und die Wölbungen nach dem vorderen und hinteren Ende zu sind fast gleich; das Hinter-Ende ist breit abgestutzt; die blattförmigen Theile der Fühler-Gänge sind ein wenig kürzer; die Stachel-Wärzchen der Unter-Seite etwas stärker, als die der oberen.

Diese Art gehörte nach MÜNSTER dem feinkörnigen Thoneisenstein des Nummuliten-Gebirges (s²) am *Kressenberg* [*Bayreuth* ist eine irrig Angabe] und dem Grünsande (f¹) bei *Regensburg* an; die erste Angabe ist wohl die richtigere. Ausserdem wird sie zitiert in einem mit der Kreide verwechselten Gestein (s²?) bei *Dax*.

***Echinolampas* GRAY. 1835.**

(AG. DES. Catal. 105; *Echinanthus* LESKE.)

(*Cassidulini*, Thl. I, 87.) Länglich oder fast scheibenförmig, Fühlergänge breit, gewöhnlich gerippt, in Form von Blumenblättern, welche an ihren Enden zusammengezogen sind. Unterseite vertieft. After quer. Scheitel gewöhnlich exzentrisch. Von *Conoclypus* verschieden durch blattförmige *Ambulacra* und queeren After.

Arten: 25 tertiär, 3 lebende tropisch; die ersten halb eocän (s², f¹) und halb miocän. Mehrere davon sind jedoch noch nicht charakterisirt.

***Echinolampas ellipsoidalis*. Tf. XXXVI¹, Fg. 13 ab (n. D'ARCH. $\frac{1}{2}$).**

Echinolampas ellipsoidalis D'ARCH. i. *Mém. soc. géol. t, II*, 203, t. 6, f. 3; — AG. DES. Cat. 106; — MURCH. Alp. 61; — SISM. i. *Mém. géol. t, IV*, 265 > Jb. 1858, 606; — EHRL. NO. Alp. 24; i. Jb. 1849, 109.

Pygurus ellipsoidalis D'O. Prodr. II, 330.

Sehr verlängert ellipsoidisch, beim hintern Drittel etwas breiter

und dann gegen den After zusammengezogen; hoch, rundum gewölbt (der Länge nach fast zylindrisch: Länge, Breite, Höhe: 22''' : 18''' : 15'''); Längs-Profil hinten steil abwärts gewölbt, vorn etwas überhängend; Scheitel im vorderen Drittel; die 5 Fühler-Blätter linear-lanzettlich, offen; das unpaare bis halbwegs zum Unter-Rande reichend; das nächste Paar aber eben so lang, das zweite viel länger als jenes; an beiden Paaren ist die der Queer-Achse zugewendete Reihe von Doppel-Poren (am ersten die hintere, am zweiten die vordere) fast doppelt so lang als die abgewendete! Mund vertieft liegend, queer-elliptisch und in der Mitte der Längen-Achse des Körpers, aber vor der Mitte der Grund-Fläche; After gross, oval, queer, am untern Rande der Hinter-Seite.

Vorkommen im Nummuliten-Gebirge (s²) von *Biarritz* beim *Moulin de Sopite* und am Weg von *Villefranque*; in der Grafschaft *Nizza* zu *Palarea* und *la Penne*; zu *Mattsee* in den *Ost-Alpen*; dann im Tertiär-Gebirge (t¹) des *Cotentin*.

Diese Art unterscheidet sich nur durch eine schmalere und mehr zylindrische Form von

Echinolampas politus DsMOUL., AG., MURCH. Alp. 64, 159; SISMONDA i. *Mém. géol. b, IV*, 265 > Jb. 1853, 606 (Clypeaster p. LMK.; ?Clypeaster ellipticus MÜ. GR.), welcher ebenfalls im Nummuliten-Gebirge sehr verbreitet vorkommt zu *Biarritz*, *Nizza*, *Siena*, *Verona* und *Kressenberg*.

Echinolampas Kleinii (a, 901). Tf. XXXVI, Fg. 10 ab (ad nat.).

?*Echinanthus vertice elatiore* BREYN dissert. 59, t. 4, f. 1, 2.

Clypeaster excentricus LMK. hist. III, 15; — DSLGCH. i. *Encycl. méth. II*, 200; — DFR. i. *Dict. IX*, 450; — BLV. ib. LX, 498.

Clypeaster Kleinii GR. Petrf. I, 133, t. 42, f. 5.

Echinolampas excentricus BLV. i. *Dict. LX*, 191.

Echinolampas Kleinii AG. Prodr. Ech. 20 (i. *Mém. Neuch. 1836, I*, 187 > Jb. 1837, 229); *Catal. ectyp. 5* (Q 51); — AG. DES. *Catal. rais. 108* [non DsMOUL.].

Pygurus Kleinii D'O. Prodr. II, 140.

?*Clypeaster Richardi* var. *major* GRAT. Dax, t. 1, f. 8 [non DsMOUL.].

Flach halb-kugelig, unten flach vertieft, im Umfang kreisrund, hinten fast schnabelförmig etwas über den Rand des Kreises hinaus zusammenlaufend, darüber undeutlich gekielt; der queere After unter dem Ende des Vorsprungs gelegen. Der etwas queere Mund und der mit einer fünfzackigen Zeichnung versehene Scheitel kaum ein wenig vor der Mitte gelegen. Die gewölbten Fühler-Felder breit, nach nur geringer Verschmälerung bis zum Rande und unten wieder in der Nähe der

5 Mundwinkel kennbar fortsetzend, indem die Fühlergänge nach ihrer Verschmälerung oben nächst dem Rande nur durch einzelne runde Poren gebildet werden und unten bogig zusammenlaufen, in der Nähe des Mundes aber wieder 2—3reihig erscheinen. Stachel-Wärzchen in der Mitte der Unterseite fast doppelt so gross und weiter auseinanderstehend, als oben und im Anfange*.

In den ober-tertiären (M²?) Mergeln von *Astrup* und bei *Bände* in *Osnabrück'schen*; unsicher bei *Dax*.

Echinolampas scutiformis.

Echinoneus scutiformis LESKE *sp.* KLEIN 174.

Echinus scutiformis LIN. *ed.* GM. 3184.

Clypeaster excentricus GRAT. Dax 47 [non DaMOUL.].

Galerites scutiformis LMK. *Hist. (b) III*, 310; — DESLOCQ. i. *Encycl. méth. II*, 433; — DFR. i. *Dict. XVIII*, 86.

Echinolampas scutiformis DaMOUL. *tabl. syn.* 348; — AG.DSS. *Catal. rais.* 107 (*Ectyp.* S 58, R 13).

Pygurus scutiformis D'O. *Prodr. III*, 140.

(? *Anachytes carinatus* RISSO *merid. V*, 282.)

Echinolampas Francii DaMOUL. *tabl. syn.* 350; — SUMM. *Ech. foss. Nizza* 40 > Jb. 1844, 509.

Echinolampas fungiformis MERIAN *ms.*

Diese Art ist noch nirgends in Vergleich mit den vielen neuerlich aufgestellten Arten beschrieben oder abgebildet worden. Da sie sich nach DESMOULINS mit voriger Art in die zwei Varietäten des *Cl. excentricus* GRAT. theilen und zwar der kleinen Varietät entsprechen soll, so muss sie jener sehr ähnlich, aber kleiner sein. Ausserdem wird von ihr nur bemerkt, sie unterscheide sich von allen andern Arten durch die Grösse und geringe Anzahl ihrer Stachel-Warzen. Es ist demnach zweifelsohne die Art, deren wir in unserer ersten Auflage S. 902 anhangsweise gedacht hatten. Zugleich ist es die verbreitetste aller Arten in den obern Miocän-Schichten *Frankreichs*. Sie findet sich in der Molasse von *Martigues*, *Nions*, *Montségur*, *Suze (Drôme)*, *Vedènes (Vaucluse)*, *Barbantans (Bouches-du-Rhône)*, *les Angles* bei *Avignon*, *Sommières (Gard)*, *Blaye*, *St.-Paul-Trois-Châteaux*, *Remagneux (Ain)*, — zu *Nizza*, und auf *Corsica*.

***Amblypygus* AG. 1840.**

(*Catal. ectyp.* 14; AG.DSS. *Cat. rais.* 108).

(*Cassidulini*, Thl. I, 87.) Besitzt alle wesentlichen Charaktere

* Dieser Charakter ist in unserem Exemplare nicht eben deutlich gewesen und daher in unserer Figur nicht ausgedrückt.

der folgenden Sippe *Conoclypus*, nur, dass ihr sehr grosser After, statt dicht unter dem Rande, auf der Unterseite in der Mitte des unpaaren Interambulakral-Feldes liegt.

Arten: 3, tertiär; wovon 2 oder alle 3 im Nummuliten-Gebirge. ***Amblypygus apheles*.** Tf. XXXVI¹, Fig. 14 a b (n. Ag. $\frac{1}{2}$?). *Amblypygus apheles* Ag. *Cat. ect.* 5 (*ectyp.* nro. 43); Ag. Des. *Cat. rais.* 108, t. 15, f. 19, 20; — *Sismonda* i. *Mém. géol.* 6, IV, 266, t. 21, f. 7.

Etwas flach-gedrückt und durch seine verlängerte Form von *A. Arnoldi* Des. aus dem *Era*-Thale *Toscana's*, durch seine dicken Ränder von *A. dilatatus* Ag. aus dem Nummuliten-Gebirge der *Krim* verschieden. Aus dem „Pisolith-“ [?, wohl Nummuliten-] Gebirge *Verona's*.

***Conoclypus* Ag. 1839.**

(i. *Act. Helvet.* III, 61, 99; Ag. Des. *cat.* 109.)

(*Cassidulini*, Thl. I, 87.) Halbkugel- oder Halbei-förmig, immer sehr aufgeblasen. Schale dick. Fühler-Gänge sehr breit und sehr lang, am Scheitel zusammenhängend, an ihren Enden nicht gebogen. Mund mittelständig, fünfeckig, von 5 dicken Wülsten umgeben. Unterseite eben. After dicht unter dem Rande, in der Richtung des Radius verlängert.

Arten: 16, und zwar 2 derselben in oberer Kreide, die andern tertiär, wenigstens 10 im Nummuliten-Gebirge, 2 miocäne, andere ungewiss; keine lebend.

***Conoclypus conoideus*.** Taf. XXXVI², Fig. 1 a b c ($\frac{1}{2}$ n. Gr.). *Clypeus conoideus* Leske ap. Klein 159, t. 43, f. 2; — Ag. i. *Mém. Neuch.* I, 135.

? *Echinus conoideus* L. ed. Gmel. 3181.

Echinites Istriacus Schlth. i. Jb. 1813, 68.

Galerites conoideus Lmk. *hist. a.* III, 22; *b.* III, 310; — Al. Brgn. *théor. terr.* 13; — ? Grat. Dux 51, t. 2, f. 3; — Vern. > Jb. 1838, 556.

Echinites conoideus et E. Istriacus Schlth. Petrf. I, 311.

? *Clypeaster conoideus* (Lmk.) Gr. Petrf. I, 132, t. 41, f. 8 [non Lmk.]; — v. Hauer > Jb. 1850, 223; — Ehrl. i. Jb. 1849, 109; Ost-Alpen 24.

Echinoclypeus conoideus Blv. i. *Dict. LX*, 189.

Conoclypus conoideus Ag. (*Ectyp.* S 94) i. *Act. Helvet.* III, 64 (*pars*), t. 10, f. 16 [non f. 14–15?, non *Cat. syst.* 5]; — d'Arch. i. *Mém. géol.* 6, III, 426; — Ag. Des. *Cat.* 109; — d'O. *Prodr.* II, 308; — de Vern. > Jb. 1850, 486; — Murch. Alp. 46, 61, 64, 151, 159; — Desor i. *Bibl. univers.* 1853, XXIV, 142, 147; — Emmer. > Jb. 1853, 88.

Echinolampas conoideus Desmoul. *Ech.* 344; — Vern. i. Jb. 1838, 557; — Lym. i. *Compt. rend.* > Jb. 1844, 753; — v. Hauer > i. Jb. 1850, 222; — Schaffh. i. Jb. 1852, 151, 167; — Ehrl. NO.-Alpen. 24.

Echinolampas Agassizi DUB. *Caucas. Atl. z. t. 1, f. 22—24.*

Echinolampas semiglobus DeMONT. *tabl. syn. 344 [excl. syn. LAM.].*

Ausserordentlich gross (4''4''' lang, 4''3''' breit, 3''6''' hoch), kugelförmig, kaum etwas länglich fünfeckig, sehr hoch kegelförmig mit wülbiger Scheitel und wenig abgerundetem Rande. AGASSIZ und DESOR nehmen in ihrem letzten Kataloge noch den *C. BORDAE* GRAT. *sp.* mit dem Bemerkungen auf, dass derselbe (eben so gross, aber) etwas länglicher und mehr zylindrisch-kegelförmig, mithin am Scheitel stumpfer seye, und theilen ihm Fig. 15 und 16 von AGASSIZ's *C. conoideus* in den *Act. Helvet.* zu. Indessen hält die zuerst durch AGASSIZ von *C. conoideus* eingeschlossene*, dann von AGASSIZ und DESOR wieder zugelassene Figur bei GOLDFUSS (= der unsrigen) fast das Mittel in der Form zwischen *Galerites conoideus* GRAT. und *G. BORDAE* GRAT., obwohl sie sich der ersten mehr nähert. Vielleicht sind beide nur Varietäten einer Art. Beide besitzen gleiches geologisches Vorkommen.

Im Nummuliten-Gebirge eine der bezeichnendsten Formen und bis jetzt nur in diesem. Zuerst bekannt im feinkörnigen Thoneisenstein des *Kressenberges* bei *Traunstein* in *Bayern*, zu *Mattsee* (D'O.); an der *Seealp* im Kanton *Appenzell*; im Nummuliten-Kalke am *Yberg* und bei *Einsiedeln*; bei *Vicenza*; vielleicht in *Istrien*?; zu *Salghir* in der *Krim*; im *Orontes*-Thale *Nord-Syriens*; zu *Mokattam* bei *Kairo* in *Ägypten*; im Nummuliten-Kalk zu *Colubres* in den Provinzen *Santander* und *Asturien* in *Spanien*; — nach GRATELOUP bei *Dax* zu *Narosse*, *Garrey* und *Sort* in blauen Faluns, und mit Kreide erfüllt unter dem Falun, welcher die weisse Kreide von *Bazin* zu *Montfort* bedeckt.

Conoclypus Boué.

Clypeaster Bouéi MÜNST. i. KEFERST. *Deutschl. 1828, VI, 97*; — i. GR.

Petr. I, 131, t. 41, f. 7; — BR. i. *Jb. 1832, 176*; — *STUD. id. 1834, 514*;

— EHRL. > *Jb. 1849, 109*; — MURCH. *Alp. 61*.

? *Clypeaster Bouéi* aff. DUB. > *Jb. 1838, 350*.

Galerites Bouéi BRON. *théor. terr. 13*.

Echinolampas Bouéi AG. (*ectyp. R 60*); i. *Mém. Neuch. I, 187* > *Jb.*

1837, 329; — DeM. *Ech. 348*.

? *Spatangus Bouéi* EHRL. *NO.-Alpen 24*.

Conoclypus Bouéi AG. DES. *Cat. rais. 110*; — DES. i. *Bibl. univ. 1853,*

XXIV, 142, 143, 146, 147.

* Ein Grund dieser Ausschliessung scheint nasser der etwas abweichenden Form die Meinung gewesen zu seyn, dass die LAMARCK'sche Art aus der Kreide stamme.

BRONN, *Lehrbuch geognostica. 3. Aufl. VI.*

Conoclypus anachoreta Ag. (*cat. ectyp.* p. 5, *ectyp.* 42, P2) *Echinod. Suisse. I*, 63, t. 10, f. 5–7; — *Ag. Des. Cat. rais.* 110; — *Stam. i. Mém. soc. géol. 1858*, 4, IV, 267.

Conoclypus microporus Ag. (*Cat. syst.* 5, *ectyp.* 51, P16) *Echin. Suisse. I*, 64, t. 10, f. 8–10.

? *Conoclypus Duboisi* Ag. (*Cat. ectyp.* 5, *ectyp.* Q 68) *Echin. Suisse. I*, 67, t. 10, f. 11–13; — *Ag. Des. Cat. rais.* 110.

Nachdem AGASSIZ angefangen und DESOR fortgefahren hat, die obigen Synonyme alle zusammen zu werfen, wissen wir in der That nicht, wie, ausser etwa durch die mindere Grösse und verhältnissmässig geringere Höhe, welche über die flache Halbkugel-Form nicht hinaus zu gehen scheint, diese Art von andern und namentlich der vorigen zu unterscheiden seye. Sie wird bis $2\frac{1}{2}$ " (wenn *C. Duboisi* dazu gehört: bis $3\frac{1}{2}$ "') lang; Länge, Breite, Höhe im Mittel = 100 : 93 : 56; indessen ist die Breite zuweilen der Länge gleich und wechselt die Höhe von weniger als $\frac{1}{2}$ bis fast $\frac{2}{3}$ (*C. microporus*) Länge. Im Kreis- bis etwas El-runden Umriss sieht man keine Ecken mehr; die Wölbung einwärts beginnt gleich vom dicken Rande an; die Poren in den Fühlergängen eines Paares sind gleich oder ungleich; der Mund grösser oder kleiner.

Im Nummuliten-Gebirge. Zuerst in *Bayern* im feinkörnigen Thon-eisenstein am *Kressenberg*, zu *Mattsee* in *Salzburg* (\approx nach D'O.); dann im Nummuliten-Kalke der *Schweitz* bei *Einsiedeln*, zu *Palarea* bei *Nizza*; — und in der *Krim*?

Spatangus (KLEIN) Ag.

(*Ag. Des. Cat.* 112.)

(*Spatangini*, Thl. I, 89.) Ziemlich gross, angeschwollen, dünn-schaalig; die paarigen Fühlergänge breitere Blumenblatt-förmige Räume umschreibend, als bei den andern Sippen. Der Vorderrand der paarigen Fühlergänge ist gegen den Scheitel hin undeutlich. Das unpaare Fühlerblatt in einer breiten und tiefen Rinne. Grosse durchbohrte und gekerbte Stachelwarzen auf den Zwischen-Fühlerfeldern. Keine Peripetal-Binde, aber eine unter dem After tief ausgeschnittene Subanal-Binde. Vier Genital-Poren, wovon die zwei vordern näher beisammenstehen, als die zwei hintern. Fünf Ocellar-Löcher in Form eines regelmässigen Fünfecks um die Genital-Poren. (Eine Röhre oder hohler Kegel an der innern Fläche des unpaaren Ambulakral-Feldes.) Oberlippe des Mundes aus vieleckigen Täfelchen. (Links vom Munde auf der innern Oberfläche eine breite flache Leiste.)

Arten: 17 tertiäre, meist miocäne und pliocäne, und 4 lebende.

Spatangus Desmaresti. Tf. XXXVI², Fig. 3 (n. Gr. $\frac{3}{4}$).

Spatangus Desmarestii MÜLLER. i. Gr. Petrf. I, 153, t. 47, f. 4; — Ac.

Dns. Cat. 113; — D'O. Prodr. III, 139.

Spatangus ornatus Ac. Cat. ectyp. 2, ectyp. nro. 3 [non Dns.].

Sehr gross (2''6''' lang, 2''6''' breit, 1''7''' hoch), kreisrund-herzförmig, vorn ausgeschnitten, hinten ziemlich breit und hoch, abgestutzt, im Längsprofil halbkugelig, etwas schief; die grösste Höhe in der Mitte etwas hinter dem Scheitel, von wo aus ein gerundeter Kiel bis über die überhängende Hinterseite abwärts geht, in welcher der After liegt. Der Mund im vorderen Drittel. Die Rinne breit. Auf der Oberfläche stehen ausser vielen sehr kleinen nur wenige kleine und mittelgrosse Stachelwärzchen durcheinander und unvollkommen in kurze bogige Reihen geordnet; unten sind die zwischen Mund und After befindlichen um einen Punkt radial geordnet, so dass die kleinsten in der Mitte stehen und die übrigen in der Richtung der Radien zunehmen; zwei breite nackte Streifen rechts und links davon vereinigen sich vorn mit einem breiten kahlen Queer-Streifen, worin der Mund liegt, von welchem sternartig fünf Doppel-Reihen etwas über mittelgrosser Wärzchen ausstrahlen; die übrige Unterseite ist von mittelgrossen Wärzchen in undeutlicher Quincunx-Stellung bedeckt. Vier Genital-Poren sehr nahe beisammen.

Vorkommen ober-miocän am *Duberg* bei *Bünde* und zu *Astrupp* bei *Osnabrück*; in der Molasse zu *Bordeaux*, *Venasque*, *Vedènes*; zu *Nizza*; — in pliocänem Sande von *Asti*.

Macropneustes Ag. 1847.

(i. Ag. Dns. Cat. 114.)

(*Spatangini*, vgl. Thl. I, 89.) Aufgeblasen, dickschaalig. Ambulakral-Blätter verlängert, offen oder unvollkommen geschlossen; die Poren-Streifen so breit, als der Zwischen-Raum. Stachelwarzen auf den Ambulakral Feldern zwar vorhanden, aber weniger auffallend als bei *Spatangus*. Eine Seitenbinde unter den Enden der Fühlergänge, aber über dem After hinziehend.

Alle Arten tertiär $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. t. ?} \\ 5, 1, 1 \end{array} \right\}$

Macropneustes Deshayesi. Tf. XXXVI¹, Fig. 17 a b (n. Ag. $\frac{1}{2}$).

Micraster Deshayesi Ag. Cat. ectyp. 2 (= P92).

Micraster major Ag. Cat. ectyp. 2 (= P90).

(*Helizaster* Ag. i. Mém. soc. Helvét. III, 23.)

Macropneustes Deshayesii Ac.Dss. *Catal. rais.* 114, 166, t. 16, f. 2;
— D'O. *Prodr. II*, 398.

Eine grosse Art (der Verkleinerungs-Masstab der Abbildung ist nicht angegeben, wohl $\frac{1}{3} - \frac{1}{4}$), flachgedrückt, mit langen und geraden, ganz in sehr breit ausgehöhlten Furchen liegenden Fühlergänger bis in die Nähe des Randes. (Länge, Breite und Höhe = 100 : 100 : 43). Der Scheitel subcentral, die grösste Höhe etwas vor demselben.

Im Grobkalke (t^1) von *Paris, le Vivray* und *le Menillet (Oise)*.

***Eupatagus* Ag. 1847.**

(i. Ac.Dss. *Cat.* 115.)

(Spatangini, Thl. I, 88.) Elliptisch mehr und weniger flachgedrückt. Die paarigen Blätter der Fühlergänge breit, das unpaarige in einer breiten Furche gelegen. Grosse gekerbte Stachelwarzen in den Interambulakral-Feldern der Oberseite, wie bei *Spatangus*, jedoch nebst den Ambulakral Blättern umgeben von einer Peripetal-Binde. Eine sehr deutliche Subanal-Binde schliesst einen herzförmigen Schild ein. Mund weit, halb-kreisrund. Auf der Unter-Seite entsprechen breite nackte Binden den hintern Ambulakral-Feldern und stehen Stachelwarzen von Näpfchen umgeben auf den Interambulakral-Räumen. Um den Mund stehen, weit aus einander, undeutliche Ambulakral-Röhrchen.

Arten: 9 tertiäre $\left\{ \begin{smallmatrix} s, t, u \\ 3, 3, 3 \end{smallmatrix} \right\}$, und 1 lebende.

***Eupatagus ornatus*.**

Tf. XXXVI², Fg. 2 (n. Gr. $\frac{1}{1}$).

Spatangus ornatus DFR. i. *Dict. L*, 95; — BRGN. i. *Cuv. oss. foss. II*, 322—604, t. 5, f. 6; — AG. *Cat. ect.* 2 (= 3); — DS MOUL. *tabl. syn.* 392; — GF. *Petr. I*, 152, t. 47, f. 2; — D'ARCH. i. *Mém. géol. b, II*, 202; — MURCH. *Alp.* 71; — AC.DSS. *Cat. rais.* 115; — D'O. *Prodr. II*, 330; — SISM. i. *Mém. géol. b, IV*, 267.

Spatangus tuberculatus Ag. *Cat. ectyp.* 2 (= X90, M26, M27).

Die von GOLDFUSS dargestellte Form ist rundlich sechseckig, vorn herzförmig ausgeschnitten, hinten abgestutzt, unten fast eben, vom Munde (vor der Mitte) bis After etwas gekielt, oben am Scheitel (in der Mitte) nach vorn im Bogen abfallend, nach hinten bis zur senkrechten Hinter-Seite wagrecht, etwas gewölbt, oben mit feinen Stachelwarzen, zwischen welchen grössere und ziemlich grosse einzelne, in unregelmässigen Reihen stehende eingestreut sind, unten mit grössern, gleichartigen, regelmässig in Quincunx stehenden bedeckt, ein nackter Streif ausgenommen, der >förmig vom Munde zum Hinterende zieht; ein undeutlicher Stern

größerer Wärschen um den Mund. Länge, Breite und Höhe = 21''' : 20''' : 10'''.

Im Nummuliten-Gebirge zu *Biaritz, Pyrén.-orient.*, (und zu *Bordeaux* im Grobkalk?); zu *Coaraza* in der Grafschaft *Nizza*; in den *Selle Comuni* in den *Süd-Alpen* mit *Nerita conoidea*; die *GOLDRUSS'sche* Art wird (wohl irrig) aus Kreide bei *Aachen* angegeben.

Gualtieria DESOR 1847.

(i. AG. DESOR, *Catal.* 116.)

(*Spatangini*, Thl. I, S. 88.) Die Oberseite, wie bei *Spatangus*, mit größeren Stachelwarzen bedeckt, aber der innere, zunächst um den Scheitel gelegene Theil der Ambulakral-Gegend, welcher sie enthält, von einer geschlossenen Binde umgeben, welche den äussern Theil der Fühlergänge abschneidet. In diesem äussern Theile sind die zusammengejochten Poren deutlicher und mehr erweitert, als innerhalb der Binde. Eine Subanal-Binde, wie bei *Spatangus*; vier Genital-Poren. Grosse unregelmässige Höcker um den Mund bilden 5 grobe Falten, in deren Zwischenräumen sich die unteren Ambulakral-Poren zeigen.

Die einzige Art im Nummuliten-Gebirge zu *St. Palais* bei *Royan, Charente-infér.*

Gualtieria Orbignyana. Pl. XXXVI¹, Fg. 15 ab (n. AG. DES.).
Gualtieria Orbignyana AG. ectyp. T34; — AG. DES. *Catal.* 116, t. 16, f. 11; — D'ARCN. i. *Mém. géol.* 6, III, 424; — D'O. *Prodr.* II, 330; *Cours élém. paléont.* II, 734, f. 573.

Ist länglich, eiförmig, mit dem Scheitel mitten auf dem Rücken. Die absolute Grösse ist nicht angegeben.

Amphidetus AG. 1836.

(i. *Mém. Neuch.* I, 184; i. AG. DES. *Catal.* 117.)

(*Spatangini*, Thl. I, S. 88.) Schale herzförmig, sehr dünn. Mund weniger exzentrisch, als bei andern Sippen. After am Obertheile des Hinter-Randes, getragen von einem herzförmigen sehr vorstehenden Schild. Die paarigen Fühlergänge sehr deutlich, aus nicht zahlreichen entfernt-stehenden Poren, welche radialen breiten glatten Streifen der Unterseite entsprechen; der unpaarige in einer mehr oder weniger tiefen Furche gelegen mit sehr kleinen Poren. Untere Interambulakral-Felder schmal. Eine innere Binde, den unpaaren Fühlergang umgebend, verlängert sich oben bis zwischen die hintern Fühlergänge, so dass sie anscheinend das Zusammentreten der Fühlergänge im Scheitel unter-

bricht (deren Poren in der That auch nur noch von innen sichtbar sind) Subanal-Binde einen herzförmigen Schild umgebend und sich zuweilen in Form zweier aufsteigenden Äste bis über den After verlängernd Vier einander sehr nahe stehende Genital-Poren. Feine Streifen getragen von durchbohrten Stachelwarzen, gröber auf der unteren als der oberen Seite, erheben sich gewöhnlich vom Rande und Ende einer glatten Zone aus.

Arten: 4—5 tertiäre (? $f=1$, $s=1$, $u=1$, $w=2$), 4 lebende in *Europäischen* Gewässern. Noch ist keine der ersten abgebildet*.

Amphidetus Sartoriusi.

Amphidetus Sartorii Ag. *ectyp.* R34; — Ag. *Desor Cat.* 118; — D'O *Prodr. III*, 188.

Steht dem lebenden *A. cordatus* sehr nahe, ist aber etwas länger und das von der inneren Binde umgebene Feld schmaler. Ober tertiär bei *Palermo*.

Brissus (KLEIN) Ag.

(i. Ag. *Des. Cat.* 118.)

(Spatangini, Thl. I, 88.) Eiförmig; Scheitel vor der Mitte; die paarigen Fühlergänge schmal, in wenig tiefen Furchen gelegen, die vorderen fast quer, die hinteren beinahe längs-gerichtet; der unpaare auf ebener Oberfläche. Peripetal-Binde sehr bogig. Mund dem Vorderrande fast genähert. After sehr gross, in der Mitte der Hinterseite Vier Genital-Poren, die hintern grösser und weit aus einander. Madreporien-Körper zwischen die hintern Genital-Öffnungen hinein verlängert Fünf Ocellar-Öffnungen vor den Genital-Poren und wechselständig zueinander.

Arten: 17, wovon 7 tertiär $\left\{ \begin{array}{l} s, t, u, w \\ 3, 1, \quad 3 \end{array} \right\}$ und 10 lebend in verschiedenen Meeren. Von ersten ist noch keine Art in charakteristischen Exemplaren abgebildet**.

* Den *Spatangus arenarius* Gr. (Petr. I, 154, t. 48, f. 1) ausgenommen, der sich von der gleichnamigen lebenden Art = *Amphidetus cordatus* Ag. nicht im mindesten unterscheiden und aus der *Mastricht* Kreide stammen soll. Man darf in diesem Fall wohl an der Richtigkeit des Fundortes und vielleicht überhaupt am Fossil-Zustande der Art zweifeln, von welcher sich kein anderes Exemplar mehr gefunden zu haben scheint.

** Man muss die Charaktere aufsuchen an lebenden Arten, wie *B. pectoralis* Lk. i. Ag. *Des.* t. 16, f. 15; — *B. ventricosus* Lk. *sp.* in *Encycl.*

Brissus subacutus. Tf. XXXVI¹, Fig. 18 ab (n. d'A. $\frac{1}{2}$).

Micraaster acutus Ag. *Cat. ectyp.* 2 [*pars, excl. synonym.*].

Micraaster subacutus d'A. i. *Mém. géol.* 6, II, 201, t. 7, f. 6.

Brissus subacutus Des. i. *Ag. Des. Cat.* 120.

Eine kleine, birnförmige, fast zylindrische Art; die After-Gegend schnabelförmig, spitz; der Scheitel im vorderen Drittel; der unpaare Fühlergang etwas vertieft. (Augen, Mund und Peripetal-Binde nicht sichtbar.) Länge, Breite und Höhe: 25^{mm}, 18^{mm}, 15^{mm}. Im Nummuliten-Gebirge zu *Villefranche* bei *Biarritz*.

Brissopsis Ag. 1840.

(*Cat. ectyp.* 3 > *Tripylus* Phil.)

(Tf. XXXVI¹, F. 10 ab.)

(*Spatangini*, Thl. I, 88.) Verlängert, fast walzenförmig. Fühlergänge (Fig. a) kurz und breit, im Scheitel fast zusammen-neigend. Eine bogrige Peripetal-Binde dicht um die Ambulakral-Krone. Genital-Poren 3—4, umstellt von einem Fünfeck gleich-weit von einander entfernter Augen. Die hintern Fühlergänge viel grösser als die vordern. Eine ausgerandete Subanal-Binde (Fig. b) ziemlich weit vom After. Scheitel-Ende des unpaaren Fühlerganges und Umgebung des Mundes die grössten Ambulakral-Röhren tragend. Stachelwarzen gekerbt. Die Fühlergänge unten sehr breit und kahl. Unterscheidet sich von *Brissus* durch den mittelständigen Scheitel, die breiteren und kürzeren Fühlergänge und den grösseren Abstand des Afters von dem darunter liegenden Schild.

Arten: 12, wovon 9 tertiär $\left\{ \begin{smallmatrix} s^2, u w \\ 5, 4 \end{smallmatrix} \right\}$ und 3 lebend*.

Brissopsis Genéi.

Schizaster Genéi Sism. *Echin. foss. Piem. I*, (*Mém. Acad. Turin.* 6, IV, 1841) 24, t. 1, f. 4, 5, II, 13; — *Micr. Foss. mio.* 61.

Schizaster intermedius Sism. *Ech. Piem. I*, 28, t. 2, f. 4, II, 13.

Schizaster ovatus Sism. *Ech. Piem. I*, 29, t. 2, f. 3, II, 13.

Brissopsis Genéi Des. i. *Ag. Des. Cat.* 121; — *Sism. Synops. invertebr.* 8; — *d'O. Prodr.* III, 139.

mém. t. 158, f. 11; *Gualt.* t. 109, fg. B; — *Br. carinatus* Lx. *sp. i. Encycl.* t. 159, f. 1; *Gualt.* t. 108, fg. G; — *Br. Scillae* Ag. i. *Encycl.* t. 158, f. 7; i. *Ag. Des. Cat.* t. 16, f. 9; — *Br. columbaris* Lx. *sp. i. Encycl.* t. 108, f. 9, 10; *Gualt.* t. 109, f. A.

* Von den ersten sind zwar einige abgebildet, aber ohne die wesentlichen Merkmale der Sippe zu zeigen, weshalb wir die Figur einer lebenden Art, *Br. lyrifera* (Forn.) Ag. auf Tf. XXXVI¹, Fig. 16 mitgetheilt haben.

Eine kleinere flache Art mit sehr kleinem Ambulakral-Stern und breiter Peripetal-Binde (welche nebst andern Merkmalen in den vorhandenen Abbildungen nicht sichtbar ist).

Im mittlern oder obern Tertiär-Sande bei *Turin*, zu *Castelmur* bei *Asti*, und zu *Perpignan*.

Hemiasper Des. 1847.

(vgl. Thl. V, S. 198.)

Den Charakter der Sippe und die Abbildung eines Repräsentanten derselben aus dem Kreide-Gebirge haben wir bereits a. a. O. mittheilt. Wir tragen nach, dass ihre Arten in 3 „Typen“ zerfallen, sich geologisch auf folgende Weise vertheilen und in den Tertiär-Formationen auch sehr bedeutend sind.

	r f . s t u
1) <i>Hemiasper</i> : hintere Ambulakra kaum halb so lang als die vorderen (18 Arten)	14. 3 0
2) <i>Hemiasper</i> : breit, die hintern und divergenten vordern Amb. fast gleich lang (20 Arten)	6. 5 3
3) <i>Pericosmus</i> : eine sehr enge Rand-Binde an den Seiten und unter dem After rundum ziehend (3 Arten)	0. 0 1
	20. 4. 8.

Hemiasper Grateloupi. Tf. XXXVI¹, Fig. 20 a b (n. Sism. Schizaster Grateloupi Sism. *Ech. foss. Piem. I*, (i. *Mem. Accad. To 1841*, t. IV) 27, t. 2, f. 1, 2; *II*, 13; — *Ag. ectyp.* T40; — *Micht. F. mic.* 61.

Hemiasper Grateloupii Des. i. *Ag. Des. Cat.* 125; — *Sism. Syn.* 8; — *D'O. Prodr. II*, 139.

Gross, ziemlich regelmässig halb-kugelig, hinten schmal abgestutzt und vorn breit, herzförmig ausgeschnitten. (L. Br. H. = 33''' : 34 21'''). Die vordere Rinne mit dem unpaaren Fühlergang breit und flach; der Scheitel weit vorn (vor der Mitte, wenn die Original-Abbildung richtig); After oben an der senkrechten Hinterseite, über der Mitte der ganzen Höhe, länglich-oval (Fig. b). Sehr bezeichnend für die Gattung scheint die Form der Peripetal-Binde, die sich am besten aus der Zeichnung ergibt (Fig. a). Am abgebildeten Exemplar sind auch die Gelenke des Tafelwerks ausgezeichnet zierlich in die Augen fallend.

Vorkommen in den mittlern Tertiär-Schichten (III²) bei *Turin* und auf *Malta*; in der Molasse *Süd-Frankreichs*.

Schizaster Ag. 1834.(i. *Mém. Neuch. I*; — *Ag. Des. Cat.* 126.)

(Spatangini, 2. Gruppe Thl. I, 89.) Vorn breit und niedrig, hinten schmal, hoch und steil; die höchste Erhebung sehr nahe am hintern Ende. Fühlergänge sehr tief, das vordere Paar fast parallel mit dem sehr breiten unpaarigen, und viel länger als das hintere. Eine sehr bogige Peripetal-Binde (Fig. a), aus deren Seiten hinter dem vordern Paar Fühlergänge eine zweite, eine seitliche, entspringt und nach hinten unter dem After herumzieht. Genital-Poren meist 2 (hintere), auch 3—4. Augenlöcher 5. Von Hemiaster verschieden durch die hintere Binde und die tieferen und mehr konvergenten vorderen Fühlergänge.

Arten: 20, wovon 14 in den verschiedensten Tertiär-Schichten, lebend. Die ersten gehören alle dem ersten oder eigentlichen Typus der Sippe an, welche sich durch einen tiefer eingesenkten unpaaren Fühlergang und eine etwas weiter von dem Fühlergang-Sterne abstehende und mithin minder bogige Peripetal-Binde auszeichnet.

Schizaster eurynotus. Tf. XXXVI¹, Fig. 19 (n. Sism. †).

¹Spatangus globosus Russo *mérid.* V, 281.

Schizaster eurynotus Ag. *Cat. ectyp.* 2 (P86, ?X93); — Sism. [*non Echin. Piem.* I, 22] *Echin. Nizza* 31, t. 2, f. 2, 3 (> Jb. 1844, 509); — *N.O. Prodr.* III, 138.

Im Umriss kreisrund herzförmig, mit ungewöhnlich verlängerter und schmaler gekielter Spitze; im Profil von vorn bis zu dem nur wenig abgerundeten hintern Ende fast gerade ansteigend; die hohe Hinter-Seite senkrecht, etwas überhängend; der ovale After hoch oben; der Scheitel in $\frac{2}{3}$ der Länge; die tiefe Furche des unpaaren Fühlergangs so wie dieser selbst sehr breit; das hintere Paar kaum halb so lang als das vordere und ganz parallel der Längen-Achse; beide Paare S-förmig mit auswärts gebogenen Spitzen und aus zusammengejochten Poren; Mund nahe am Rande. Die Peripetal-Binde ist in der Abbildung nur undeutlich, die seitliche gar nicht sichtbar*.

Im oberen Tertiär-Gebirge (u oder w) bei *Perpignan*, zu *Cagliari* auf *Corsica* und bei *Nizza* [in oberer Kreide sagt SISMONDA].

Zwei neulich von DESOR aufgestellte Spatangoiden-Sippen des Nummuliten-Gebirges, nämlich

* Man findet beide deutlich angegeben bei einer lebenden Art (*Sch. canaliferus* Lx. sp.) in *Ag. et Des. Catal.* t. 16, f. 6.

Escheria DES. 1853,*Prenaster* DES. 1853,

letzte mit *Micraster Helveticus* AG. als Art, sind uns erst dem Namen nach bekannt.

I, VIII, C. Die Fistuliden

sind weniger zur Erhaltung im fossilen Zustande geeignet, als die zwei vorangehenden Echinodermen-Ordnungen. Gleichwohl besitzen sie in ihrer Haut ein Tafelwerk aus fast mikroskopisch durchlöchernten Kalk-Plättchen aber von so geringem Zusammenhalt, dass die Thiere nur sehr selten in ganzer Form in den fossilen Zustand übergehen können (*Synapta Sieboldi* MÜNST. von *Solenhofen*), indem bei deren Verwesung die Tafelchen aus einander fallen, obwohl sie dann in dieser zerfallenen Form in Sand und Schlamm eingeschlossen lange dauern und sich mit dem Mikroskope wieder in Menge heraus-suchen lassen, wie es v. SIEBOLD * am *Adriatischen Meere* gelungen ist. Diese Körperchen sind *Dictyocha* unter den Infusorien ähnlich, aber mittelst ihrer kalkigen (statt kieseligen) Zusammensetzung und leichten Auflöslichkeit in Säuren bald zu unterscheiden.

Aber auch die Haut-Oberfläche der lebend weit verbreiteten Sippe *Synapta* u. a. ist dicht besetzt mit einer Menge kleiner Anker-förmiger Doppelhäkchen, ganz wie Tf. XXXVI², Fg. 5 a beschaffen, welche Gr. MÜNSTER ebenfalls in *Siebenbürgischem Tegel-Sande* entdeckt hat; auch Fg. 5 b gehört wohl dazu. Bei lebenden Arten von 3' und von 18'' findet man jene Körper 0''',5 und 0''',05 gross. Diese beträchtliche Verschiedenheit im Grösse-Verhältniss der lebenden Arten selbst beweist, dass man aus der absoluten Grösse dieser fossilen Körper, welche 1''' lang sind, nicht mit Sicherheit auf die absolute Grösse des ganzen Körpers der untergegangenen Art schliessen kann, welcher sonst jedenfalls kolossal gewesen seyn müsste.

Endlich hat man früher in *Dactylopora* LAM. ein kleines Ectothurien-artiges Wesen vermuthet; indessen hat dieselbe bereits in Thl. VI, S. 256 ihre sichere Erledigung gefunden.

* MÜNSTER. Beitr. z. Petrefaktenkunde VI, 97.

II, II, Brachiopoda.

Terebratula.

(Vgl. Thl. I, 83; III, 52; IV, 157, 168; V, 223.)

Tf. XXXIX, Fig. 19 b zeigt die dem Geschlechte eigenen zwei Gelenk-Zähne in beiden Klappen, wovon die der Bauch-Klappe konkav und zwischen die konvexen der Rückenklappe eingezwängt sind.

Terebratula grandis (a, 909). Tf. XXXIX, Fig. 19, 20 (3).
 a *Terebratula grandis* BLUMENB. (1808) *Arch. tell.* 18, t. 1, f. 4; — v. MÜLLER. i. Jb. 1835, 429, 441; — KLÖDEN *Brandenb.* 167; — D'O. *Prodr. III*, 134, 187; — DAVIDS. *Brit. tert. Brachiop.* (1853) 16, t. 1, f. 18, t. 2, f. 1–8.
Terebratulites giganteus SCHLTH. i. LEONH. *Taschb.* 1853, VII . . .; *Petrif.* 1830, I, 278.

Terebratula gigantea BR. i. Jb. 1839, I, 77; — v. BUCH *Tereb.* 110; i. *Mém. soc. géol. a, III*, 222 [excl. fig.]; — ? PUSCH *Pal.* 27, 181.

β. *SCILLA de corp. marin.* t. 14, f. 6; *van. spec.* t. 14, f. 1, 2.

WALCH i. KNORR *Verstein.* II, 1, t. BIV, f. 2 = *Encycl. méth.* t. 239, f. 2.

Anomia ampulla BRCC. (1814) *Subap.* 466, t. 10, f. 5.

Terebratula ampulla LMK. *hist.* VI, 1, 250; — DFR. i. *Dict. LIII*, 151; — *Rus. Prodr. mér.* IV, 392; — PABSTO > Jb. 1834, 611; — SHAN. *tert.* 152; — BR. *It.* 125; — DSH. i. LYELL *App.* 16, 56; i. *Exped. de Morée, Zool.* 128; i. *Encycl. méth.* II, 1027; — v. BUCH *Terebr.* 111; — PHIL. *Sic. I*, 98; — COLLENGO i. *Mém. soc. géol. II*, 199 > Jb. 1838, 448; — MICHX. *mioc.* 77.

? *Anomia sinuosa* BRCC. *Subap.* 468 (= F. COLUMNA *Parp.* 22, f. 1).

? *Terebratula sinuosa* DFR. i. *Dict. LIII*, 152 (an T. bicipitata?); — BR. *It.* 125.

Terebratula Pedemontana LK. *hist.* VI, 1, 252; b, VII, 340.

Terebratula fragilis KÖNIG *ic. sect., no. et fig.* 45.

γ. *Terebratula variabilis* SOW. (1830) *MC. VI*, 148, t. 576, f. 2–5; — *Woodw. syn.* 22; — GALEOTTI *Brab.* 151; — NYST u. WESTEND. *Ann.* 15 > Jb. 1841, 842; — LYELL > Jb. 1843, 353; — BROWN *Brit. foss. Conch.* t. 54, f. 16, 19, 21, 22 [non SCHLTH., = *Rhynchonella*].

Waldheimia variabilis KING *Monogr. perm. Foss.* (1850) 60.

Terebratula maxima CHARLESW. i. *Mag. nat. hist.* 1837, 92, f. 13, 14.

Terebratula Sowerbyana NYST *Belg.* 335 [non DFR.].

Terebratula Sowerbyi NYST *Belg.* 642, t. 27, f. 3.

? *Terebratula spondyloidea* SM. *vide* DSH. i. *Ann. sc. nat.* XVI, 443 > Jb. 1830, 330.

? *Terebratula perforata* DFR. (coll. ?) *vide* DSH. l. c.; — Duj. i. *Mém. soc. géol. II*, 272.

Terebratula perforans (Duj. i. *Mém. soc. géol.* 1837, 272) D'O. *Prodr. III*, 134.

Äusserst veränderlich; aber die mannigfaltigsten Kombinationen der einzelnen Abweichungen zeigen, dass alle einer Art entsprechen. Schale dünn, oft blättrig-zerbrechlich, meist mit rauher, gleichsam ver-

teter Oberfläche und unregelmässigen etwas blättrigen Anwachs-Ri
Gewöhnlich breit gewölbt, schon am Schnabel sehr breit, daher a
den Enden gleichmässig breit abgerundet. Area im Ganzen ge
und gegen die Spitze von mässig scharfen Kanten eingefasst; ab
zwei Seiten-Theile derselben ausser dem Deltidium so wie das Delt
selbst konkav; letztes von der Spitze der Dorsal-Schaale gleichsam
gedrückt und seitlich von zwei erhöhten Streifen begrenzt (Fig.
welchen die Naht wieder vertieft liegt. Die Dorsal-Schaale ist A
in der Mitte etwas gekielt, verflächt sich aber bald mehr und bilde
spät beiderseits der fast flachen Mitte bis zur Stirne zwei kurze,
nur wenig vertiefte, auf der Ventral-Klappe erhöhte Falten. Die S
bel-Öffnung ist anfangs klein, wächst aber durch Resorption sehr
so dass sie öfters einen grossen Theil des Deltidiums wieder ze
(Fig. 19 b); an *Italienischen* Exemplaren (β) liegt sie (Fig. 19) in
Ebene mit den Schalen-Rändern, an *Französischen* (γ) sehr
und fast rektwinkelig dazu; an *Deutschen* (α) ist sie Anfangs ho
tal wie dort, wird aber (Fig. 20) immer schiefer, zuletzt noch me
an den *Französischen*, so wie sie grösser wird; doch findet man
einzeln auch bei β . Manche Exemplare (von α und β) behalten
kleinere Mündung; einige haben einen weniger eingebogenen Sch
andere werden sehr breit u. s. w. *T. variabilis* ist etwas unregelm
ger und veränderlicher in ihren Formen, welche aber oft ganz w
T. grandis sind. D'ORBIGNY vereinigt α und β , trennt aber γ , wä
DAVIDSON β von α und γ mit der Andeutung abscheidet, dass sie z
stark gefalteten Arten gehöre, was jedoch BROCCHI's Abbildung
unsere vielen *Italienischen* Exemplare (eines von *Tortona* ausge
men) in nicht höherem Grade sind als die *Deutschen* und *Englisc*
Wir haben aber dieser Divergenz der Meinungen wegen die Synon
der *Deutschen* (α) und der *Italienischen* Form (β) von der ü
(γ) geschieden.

Überall eine neogene ($\mathbf{u}^2 \mathbf{v} \mathbf{w}$) Erscheinung. So α in *Deu*
land als Leit-Muschel für \mathbf{u}^2 : zu *Dischingen* und *Ortenburg* in *Bay*
und lagenweise im Becken von *Osnabrück* zu *Astrupp*, ! *Bünde*
als Geschiebe um *Berlin*?. — Dann (β) im Tegel *Ungarns* (am *Pl*
See mit den versteinten Ziegelklauen, v. Mü.) und *Polens*? (*Pinc*
sehr bezeichnend in der Subapenninen-Formation: in ganz *It*
(im blauen Mergel wie im gelben Sande in \mathbf{u}^2 und \mathbf{w} : zu *Torton*
! *Andona*-Thale bei *Turin*, um *Nizza*, zu ! *Castell'arquato*, in
cana, in *Calabrien*); in *Sicilien* häufig (*Syracus*, *Melazzo*, *F*

fredda, Militeello, Palermo); auf *Morea* sehr gemein; in den blauen Thon-Mergeln unter dem Moellon (w) in *Süd-Frankreich*, zu *Perpignan* (w). — Endlich 'γ', häufig im Rothen und grösser, bis 4" lang und 3" breit, im Korallen-Crag *Englands* (im ersten zu *Sutton, Ramsholt, Walton, Felixtow*; dann zu *Harwich* in *Essex*; in letztem zu *Sudbourn* bei *Orford* und zu *Aldborough* bei *Leiston*); *Frankreichs* (im obern Falunien u² zu *la Grésille* bei *Doué, Bougrie, Layon* etc., zu *Bohon* in der *Manche*, nach *LYELL* nur im Crag, nicht in Falun); *Belgiens* (im [Campinien] *Scaldesien* und *Diestien* *DUM.* bezeichnend; im Crag bei *Antwerpen* zu *Calloo, Stuyvenberg*; zu *Pellenberg* bei *Löwen*). — Unter den lebenden soll die *T. rotundata* *LMK.* dieser Art sehr nahe verwandt seyn; ja eine seltenere *Italienische* Form scheint gänzlich mit ihr übereinzustimmen.

II, III. Lamellibranchia s. Pelecypoda.

Anomia *LMK.*

(Fam. Ostraceae, Thl. I, 26.) Schale ungleich-klappig, meist zusammengedrückt, unregelmässig verbogen, dünn, durchscheinend, blättrig, ohne alle vorstehende Buckeln. Die kleinere Klappe aufliegend, sitzt dem Buckel durchbohrt oder ausgerandet; die elliptische Öffnung mit einem auf fremde Körper aufgewachsenen knöchernen Deckel versehen (an welchem zugleich das Thier mit dem Ende seines Muskels sitzt), der mit der übrigen Schale nicht verbunden ist. Die obere Klappe etwas grösser, ganz, oft gewölbt. Band randlich, schwach. — Man muss sich nicht verleiten lassen, gewisse Streifen und Falten als spezifische Merkmale anzusehen, da sie blos gleichsam die Abspiegelung der Oberflächen-Beschaffenheit der Unterlage dieser Muscheln sind, wie *DESHAYES* zuerst an ihnen (*Ann. sc. nat.* 1824, II, 16—20) nachgewiesen und wir (*Naturhist. Reisen* II, 486—501) an den gleichfalls fest sitzenden Balanen beschrieben haben.

Arten: fossil $\left\{ \begin{array}{c} \text{m, q, s, t, u, w} \\ 2, 5, 7, 5, 18 \end{array} \right\}$ und lebend 10.

1. *Anomia tenuistriata* (a, 912).

Ostrea anomialis *LMK. hist. VI*, 220.

Anomia ephippium *DRA. i. Dict. II, Suppl.* 66.

Anomia tenuistriata *DUM. cog. Par. I*, 377, t. 65, f. 7—11; — ? *SCHAFF.* i. Jb. 1852, 153.

? *Anomia striata* *Sw. mc. V*, t. 425, f. 2; — *GAL. Brab.* 151 [non *Bucc.*].

Anomia lineata *C. Sow. 1835, mc. VI*, 244 (*Index*).

? *Anomia substriata* *D'O. Prodr. II*, 398.

Schale rundlich, flach-gedrückt, dünn, gelblich, unregelmässig aussen mikroskopisch fein und sehr dicht in die Länge gestreift; die Unterklappe sehr klein, dünn und zerbrechlich, mit einer grossen ovalen bis in die Mitte reichenden Öffnung. Bis 0^m,040 lang.

Fossil in allen älteren Tertiär-Becken: im Grobkalk um *Paris*, in *Grignon*, *Parnes*, *Mouchy*, *Courtagnon*, *Montmirail*, und im unteren Meeres-Sandstein zu *Senlis* und *Beauchamp*, wie im oberen Meeres-Sandstein von *Valmondois*, *Tancrou*, *Assy*; [?im Meeres-Sand von *Guise-Lamothe* und im ganzen *Soissonnais*]; — in den älteren Tertiär-Bildungen von *Valogne* und *Belgien* (*Gent*, *Brüssel*); — endlich im London-Thon *Englands*, welche Fundorte d'ORBIGNY alle = $\frac{1}{2}$ [?] setzt. SCHAFFHÄUTL zitiert die Art auch in feinkörnigem Thoneisenstein der Nummuliten-Formation des *Kressenbergs*.

2. *Anomia ephippium* (a, 912). Tf. XXXIX, Fg. 18 ($\frac{1}{2}$).

Anomia ephippium LIN. *ed.* GMEL. 3340; — LAM. *Hist.* VI, 226; — BRCC. *Subap.* 459; — RISSO *prodr. mér.* 293; — SERR. *tert.* 138; — BR. *Ital.* 124; — DESH. i. LYELL *app.* 14, 53; — PHIL. *Sic.* I, 92, 93; II, 270; — GOLDF. *Petrif.* II, 40, t. 88, f. 6; — v. MÜNST. i. *Jb.* 1835, 440; — JAMES. > *Jb.* 1836, 98; — PHIL. *ib.* 1837, 286, 288; — KEILHAU *ib.* 339; — DUB. i. *Mém. soc. géol.* II, 272 > *Jb.* 1838, 80; — M. DE SERR. > *Jb.* 1841, 738; — SIRM. *Synops. vertebr.* 11; — WOOD *Crag Moll.* II, 8, t. 1, f. 3 > *Jb.* 1852, 1004; — ? CONR. i. *MORT. app.* 2; i. SILLIM. *Journ.* XLI, 343; — CONR. *Foss.* 75, t. 43, f. 3 [= A. Conradi d'O. *Prodr.* III, 134].

var. β . *sulcata* BRCC. II, 459.

var. γ . *ruguloso-striata* BRCC. II, 460.

var. δ . *Anomia plicata* BRCC. 665, II, t. 16, f. 9.

Schale dick, fast kreisrund, flach runzelig-faltig, oft sehr verbogen, sonst glatt, nur mit Zuwachs-Streifung; die Unterklappe flach oder konkav mit ovaler Öffnung, welche nur halbwegs bis zur Mitte reicht und durch einen engen Spalt sich nach dem Rande öffnet; die obere wenig konvex, kaum grösser als erste. Die angegebenen Varietäten scheiner durch die Oberflächen-Beschaffenheit der Unterlage bedingt zu seyn.

PHILIPPI verbindet auch *A. cepa* mit dieser Art; über die Richtigkeit dieser Ansicht sind wir nicht sicher, da ausser der Farbe auch die Konsistenz der Schale eigenthümlich zu seyn scheint; doch glauben wir allerdings Übergänge auch darin zu bemerken.

Verbreitet in der Subapenninen-Formation durch ganz *Italien* (zu *Piacenza* in blauem Thon und gelbem Mergel; zu *Asti* in beiden zu *Nizza*), *Süd-Frankreich* (im blauen Thon-Mergel unter dem Moellon, so wie im See-Sand und -Mergel darüber bei *Montpellier*, SERR.; zu *Martigues* über den Ligniten, *id.*; zu *Perpignan* (W) DESH.), *Sizi-*

Non (Palermo, Callanisetta, Nizzeti, Cefali, Messina; im Thon und vulkanischen Tuffe am Ätna über der Bai von Trezza), in *Deutschland* (sehr klein zu Bünde); — im Coralline-Crag *Englands*; nach DUMAYES ausserdem noch in seinen miocänen Bildungen zu *Bordeaux*, *Dax*, in *Toursine* (Louans, Manthelan), zu *Wien*, was aber erneuter Prüfungen bedarf; — ungewiss auch in *Nord-Amerika* (m²). Dann in den jugendlichsten Tertiär-Bildungen zu *Pozzuoli* bei *Neapel*, und auf *Schlesien*; in gehobenen Muschel-Lagern *Skandinaviens* und am *Clyde-Fluss* bei *Glasgow*. — Lebend in ! *Europäischen* und jedenfalls etwas abweichend in ? *Nordamerikanischen* Meeren.

Ostrea LMK. *Auster*.

(Thl. I, 26; IV, 185, V, 261).

* Gefaltete Arten.

Ostrea flabellula (a, 419). Tf. XXXIX, Fig. 15 abc (n. GDF.).

? *Chama plicata altera* BRAND. *Hant.* t. 7, f. 85.

Nuitre commune BURTIN *Oryct. Bruxel.* (1784) 108, 149, t. 12, f. 1.

Ostrea flabellula LMK. i. *Ann. mus.* VIII, 164, XIV, t. 20, f. 3 ab;

Hist. VI, 215; b, VII, 239; — DFR. i. *Dict.* XXII, 28; — DSH. *Paris.* I,

346, t. 63, f. 5—7; i. *Encycl. méth.* II, 297; i. LYELL *opp.* 14; — ? *SERR.*

tert. 136, 191, 192; — Sow. *MC.* III, 97, t. 253, f. 1—9; — *WOODW. syn.*

20; — MANT. i. *Geol. Trans.* b, III, 202; *Geol. SE. Engl.* 366; — SEDGW.

u. MURCH. ib. 305; — GP. *Petrif.* II, 14, t. 76, f. 6; — v. HAU. i. *Jb.* 1837,

425; — PUSCH. *Pal.* 181; — GALLOTTI *Brab.* 152; — D'ARCH. > *Jb.* 1839,

351; — ? M. DE SERR. > *Jb.* 1841, 738; — NYST *Belg.* 323, 657, t. 29, f. 3;

— ? MATHN. *Cat.* 194; — D'O. *Prodr.* II, 394; — WRIGHT > *Jb.* 1851,

715; — BELL > ? *Jb.* 1851, 764; i. *Mém. soc. géol. b.* IV, 262 > *Jb.* 1853,

606; — SANDE. *Mainz. Tertb.* 8 [non D'ARCH. i. *Mém. géol. b.* II, 213].

? *Ostrea divaricata* LEA *Contrib.* 91, 208, t. 3, f. 70.

Schale länglich-eiförmig, keulenförmig, öfters etwas nach vorn (wie in Fig. b) eingebogen, am Stirn-Rande gerundet; die tiefe Unterklappe am Schnabel verlängert, mit runzeligen etwas schuppigen und gabeligen Längen-Falten; die flach-gewölbte Oberklappe mit blättriger Zuwachs-Streifung, ungefalt. Wird bis 0^m05 lang und 0^m03 breit.

Diess ist eine der am schwierigsten zu bestimmenden Arten, da eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Formen sich ihr nähert, von welchen man bei der Veränderlichkeit der Austern überhaupt nicht weiss, ob sie als Varietäten von dieser oder als selbstständige Arten zu betrachten seyen. So gehört wohl die GOLDRUSS'sche *O. virgata* noch eher zur LAMARCK'schen Art, als dessen *O. flabellula* selbst, und von der in gleichen Schichten vorkommenden mehr kappenförmigen und am Rande beider Klappen mehr gekerbten *O. cymbula* LMK. vermuthet

DESHAYES, dass sie dazu gehöre. Die LAMARCK'sche Form ist mit etwas zahlreicheren, höheren und schmäleren Falten versehen, als die GOLDRUSS'sche. Erster ist nach D'ORBIGNY auf das untere Parisien (\mathfrak{t}^1) beschränkt. Sie findet sich im Pariser Becken im Grobkalke sowohl als im oberen Meeres-Sande zu *Grignon*, *Courtagnon*, *Chammont*, *Parnes*, *Mouchy*, *Valmondois*, und zu *Valognes*; — in gleicher Formation in *Belgien* (im Bruxellien zu *Gent*, zu *Brüssel*, *Tongern*, *Gretz* [Fig. c]; im Sande von *St. Gilles*, *Uccle*, *Forêts*, *Vleurgat*; im Sandstein von *Rouge Cloître* und *St. Josse ten Noode*; im eisen-schüssigen Sandstein von *St. Gilles* und *Beersel*; im Kalk-führenden Sande von *Loo*, *Melsbroeck* und *Dieghem*); in der „Lower marine Formation“ (vgl. S. 76) des Englischen Beckens (*Lyndhurst*, *Barton*, *Hordwell Cliffs*, blauer Thon von *Bracklesham in Sussex*); — im Grobkalk-Gebilde von *Claiborne in Alabama* (*O. divaricata*); — im Nummuliten-Kalke der Grafschaft *Nizza (Palarea, le Puget, la Penne)*, wie *Ägyptens*. Formen, welche bis jetzt noch nicht gelungen ist mit Sicherheit davon zu unterscheiden (Fig. a b), finden sich in jüngern Bildungen, wie im Cyrenen-Mergel bei *Mainz* (\mathfrak{m}^1); in der untern Subapenninen-Formation (\mathfrak{m}^2) zu *Kemmeding bei Ortenburg* und zu *?Eckelsheim am Mittel-Rheine* vor; ebenso im Tegel zu *Neudorf bei Wien*, und zu *Pinczów* und *Korytnice in Polen*; eine wenigstens ähnliche Art auch im Tegel zu *Pielach N.W. vom Wiener-Walde*; — ferner in den Thon-Mergeln unter, und in See-Sand und Mergel über dem Moellon in *Süd-Frankreich (Carry, Montpellier)*, wie im Miocän um *Bordeaux (Saucats, Léognan)*, an welch' beiden Orten jedoch DESHAYES andre Species anführt; — endlich eine wenigstens sehr ähnliche Spezies in der Molasse der *Schweitz (Tennli, Hohburg, Imi)*.

2. *Ostrea multicostata*. Tf. XXXVI², Fig. 6 a b c (n. DSH.).

Ostrea multicostata DSH. Par. I, 363, t. 57, f. 3—6; — LEYM. i. *Compt. rend.* 1844, XIX, > Jb. 1844, 753; — D'O. *Prodr.* II, 327; — MURCH. Alp. 160; — BELLARDI > Jb. 1851, 764 [non MÜNST.].

Ostrea plicatella DSH. Par. I, 363, t. 50, f. 2—5 [non GALEOTTI].

?*Ostrea distincta* DFR. collect.

Ostrea flabellula D'ARCH. i. *Mém. soc. géol. b, II*, 213 [excl. syn.].

Schale mittelmässig (bis $2\frac{1}{2}$ '' lang auf $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ '' Breite), länglich-eiförmig, gerade, am Buckel verschmälert, ziemlich flach gefaltet; die Unterklappe flach gewölbt, nur aussen mit kleiner Anheft-Stelle und innen mit etwas verlängertem Schloss-Feld; die Falten zahlreich (35

—60), strahlenständig, unregelmässig, meist etwas bogig, gespalten (die seitlichen etwas gebogen), nach dem End- und den beiden Seitenrändern auslaufend; der Unter-Rand etwas bogig; — die Oberklappe fast eben, konzentrisch gestreift, nur von der Mitte an mit ähnlichen (breiteren und etwas flacheren) Falten versehen (*O. plicatella*) oder ganz ungefaltet (*O. multicostata*), der Unterrand fast eben und nur die Seitenränder zuweilen gekerbt; — die Falten alle breit rund-rückig, kurz-knotig gekerbt, mit ganz schmalen fast scharfen Zwischen-Furchen. Unterscheidet sich von *O. flabellula* durch geradere Form, zahlreichere rundrückige knotig-gekerbte Falten. Die Abbildung gibt die grosse und die kleine Klappe von aussen und letzte von innen.

Vorkommen: allenthalben und sehr bezeichnend im oberen Suesonien *Frankreichs* (in *Champagne*; — zu *Guise-Lamothé, Pierrefonds, Gilocourt, Vendremont, le Montouin* im *Oise-Dpt.*; bei *Soissons* im *Aisne-Dpt.*; bei *Couiza* im *Aude-Dpt.*; zu *St. Palais* bei *Rogan* in *Charente-infér.*; zu *Casoen, Montfort* im *Landes-Dpt.*; zu *Biaritz* in *Pyrén.-orient.*; zu *Nizza*; — in *Ägypten*.

Ostrea cyathula. Tf. XXXVI², Fig. 7 a b c (n. Dsh.).

Ostrea cyathula Lmk. i. *Ann. Mus. VIII*, 163; — Dsh. *Paris I*, 369, t. 34, f. 1, 2, t. 61, f. 1—4; — Hébert > Jb. 1850, 860; — Sandb. Mainz. Tertiärb. 18, 65.

Ostrea planicosta Dsh. *Paris I*, 368, t. 55, f. 4, 5, 6.

Mässig gross (0^m045:0^m030—0^m035) rundlich eiförmig, tief, dickschaalig; Buckeln gross, meist nach hinten eingebogen, zuweilen etwas gewunden; Oberklappe flach, blättrig queerstreifig, oben dick; Unterklappe mit dem Buckel angewachsen, strahlig-gefaltet; die Falten mässig zahlreich (10—15), meist in einiger Entfernung vom Buckel beginnend, fast stets einfach, flach gerundet, mit fast eben so breit ausgerundeten Zwischenfurchen, beide von theils genäherten und theils entfernt stehenden blättrigen Zuwachs-Streifen gekreuzt; Muskel-Eindruck halb-eiförmig, quer, unter der Mitte und unter der Biegung des Buckels; Schlossgrube flach. Die grosse Klappe ist von aussen und innen, die kleine von innen dargestellt.

Diese Muschel hat einer Tertiär-Schicht den Namen *Cyathula-Schicht* (vgl. S. 74) gegeben, welche vielfach als geologischer Horizont bezeichnet worden ist, obwohl sie selbst nicht sehr weit verbreitet scheint. Sie gehört dem untern Falunien an in *Frankreich* (zu *Longjumeau*, im Park von *Versailles*, und zu *Jeur, Seine-et-Oise*; zu *Louer* im *Dpt. des Landes*); im Cyrenen-Mergel von *Hochheim*

bei Mainz häufig. Es ist ungefähr dasselbe Schichten-Glied, welchem auch *C. callifera* (s. unten) enthält, die viel weiter verbreitet ist und die Schicht bis Belgien und Mainz zu verfolgen gestattet.

== Glatte Arten.

Ostrea callifera (a, 915). Tf. XXXIX, Fig. 14 (3. ad. nat.).

Ostrea hippopus Lmk. i. Ann. Mus. VIII, 159; XIV, t. 21, f. 1; — Klipst. u. Kauf. > Jb. 1837, 91 [non *O. hippopus* Lk. recens].

Ostrea callifera Lmk. Hist. VI, 218; — Dfn. i. Dict. XXII, 22; — Des. Par. I, 329, t. 40, f. 1, t. 41, f. 1, 2; i. Encycl. méth. II, 291; — Münster. i. Jb. 1835, 440; — Br. ib. 1837, 164*, 170; — Galeot. Brab. 151; — Goldf. Petrf. II, 27, t. 83, f. 2; — D'Arch. i. Jb. 1839, 662; — Nvst Belg. 317, 657, t. 29, f. 1; — Sandr. Mainz. Tertiärb. 8, 23, 57, 65; — D'O. Prodr. III, 22; — ? Sow. > Jb. 1852, 509 [non Sow. i. Geol. Trans. 1837, V, 328, t. 24, f. 7].

Ostracites ponderosus suett. velt.

Ostracites fossula Schult. Petrf. I, 234.

Ostrea fossula Klipst. u. Kauf. > Jb. 1837, 91.

Ostrea callosa Gussaly > Jb. 1851, 747.

Ostrea Collinii A. Braun i. Walchn. (Geogn.) Mainz. Tertiärb. 36; — VOLTZ Hessen 53, 55, 63.

Schale rundlich eiförmig, fast halbkugelig, schief, etwas länger als breit; die Unterklappe tief und ausserordentlich dickschalig, aussen mit vielen unregelmässig übereinander-liegenden Blättern, am Buckel abgestutzt durch eine breite Anheft-Stelle, und daneben mit einer dicken Schwiele wie geöhrt; die Oberklappe flach; der Muskel-Eindruck halbrund oder nierenförmig in oder unter der Mitte. Wird bis 0^m 15 lang und 0,12 breit.

Im untern Falunien bezeichnend. Es ist eine der „grossen Auster“ der Mergel über dem Gypse des Pariser Beckens (*Roquencourt* bei *Versailles*, *Longjumeau*, *Viroflay*); im Sand und Sandsteine *Brabants* (*Piétrebais* bei *Chapelle-St.-Lorent*); — in der unteren Miocän-Bildung (III¹) bei Mainz (sowohl im untern Meeres-Sand mit *Halianassa* zu *Weinheim*, ! *Flonheim*, *Eckelsheim*, *Uffhofen*, *Fürfeld* und bis *Eschbach* bei *Landau*, oft in ganzen Bänken, als auch in dem darauf ruhenden untern Braunkohlen-Letten bei *Gumbsheim* und am *Petersberg* zu *Alzei*, und im Cyrenen-Mergel von *Hoch*

* Wir haben zuerst, im Jb. 1837, einen Parallelismus zwischen den tieferen Mainzer und den Pariser Schichten über dem Gypse auf Grund dieser Auster, der *Lucina squamosa* und einer oder zweier andern Arten nachgewiesen; doch galten damals diese Pariser Schichten noch als oberes Eocän. Dazu sind erst in neuerer Zeit noch eine Menge für die gleiche Bildung sprechender Arten gekommen.

heim u. s. w.); auch in *Ungarn* (MÜNSTER); dann (die *O. callosa*) im untersten tertiären Kalksteine mit *Halianassa* im *Laufen-Thale* der *Schweitz*; angeblich in den jungen Tertiär-Schichten zu *Bünde* in *Westphalen*; — angeblich ? auf der Insel *St. Domingo* in *Westindien*.

Ostrea gigantea.

BERTIN BRUX. t. 11.

Ostrea gigantea BRAND *Hant.* 38, t. 8, f. 88; — NYST *Belg.* 314, t. 27, f. 1, t. 28, f. 1; — D'O. *Prodr.* II, 394.

Ostrea gigantea SOW. *MC. I.* 143, t. 64; — MORRIS *Cat.* 112; — MURCH. *Alp.* 160 [pars].

Ostrea latissima DSH. *Par. I.* 336, t. 52, 53, f. 1; i. *Encycl. méth.* II, 289; — LK. *hist.* VII, 248; — GALEOT. *Brab.* 151, t. 4, f. 18. [non GF.]

Schale mächtig gross (bis 7" : 6" = 0^m 19 : 0^m 162), dick, gerundet, bald etwas länger als breit, oft breiter als lang und schon an den Buckeln sehr breit, mässig gewölbt; die dreitheilige und dreieckige Schlossgrube viel breiter als lang und fast das ganze innere Schlossfeld unter den Buckeln ausfüllend; an der Unterklappe die äussere Oberfläche fast ganz aufgewachsen, fast eben mit aufgerichteten Rändern, bogig, gegen den Unter-Rand hin etwa 2—3 sehr breite undeutliche Falten bildend; überall mit blättrigen Zuwachs-Streifen dicht bedeckt; — innen der Muskel-Eindruck rundlich bis halbmondförmig über der Mitte und hinter der Mittellinie stehend; die Seiten-Ränder ganz oben nächst den Buckeln breit körnelig-gefaltet; die Oberklappe flach-gewölbt mit aufgerichteten Rändern, daher die innere Höhle nicht tief. Doch kann die Dicke $\frac{3}{4}$ der Höhe betragen. Durch grössere Breite, niedere Wölbung, undeutliche Anheft-Stelle, breitere Bandgrube, höher stehenden Muskel-Eindruck von *Ostrea hippopus* verschieden.

Vorkommen im Parisien (†) *Frankreichs* (*Chaumont, Gila-court, Valmondois*), *Englands* (im London-Thon von *Norton* und *Horwelf*), *Belgiens* (zu *Kleyn-Spawen, Piétrebais* und *Chapelle-St-Laurent* in kalkigen und quarzigen Sandsteinen; zu *Afflighem* und *Melsbroek*).

Ostrea Pyrenaica.

Ostrea latissima (var.) DSH. i. *Mém. géol. a.* III, 19, t. 4, f. 1—3.

Ostrea gigantea (var.) DUB. i. *Bull. géol.* 1837, VIII, 385 > Jb. 1838, 349, 351; — VERN. > Jb. 1838, 556, 557; — LEYM. i. *Mém. géol. b.* I, 166, t. 17, f. 2 > Jb. 1844, 753; — DELB. > Jb. 1848, 494; — RAUL. > Jb. 1850, 487; — MURCH. *Alp.* 133, 147, 148, 150, 151, 160 [pars]; — D'ANCH. i. *Mém. géol. b.* III, 440; — DE VERN. i. *Bull. géol. b.* VI, 523 > Jb. 1850, 486; — SCHAFFH. i. Jb. 1852, 153, 168; — EMMA. i. Jb. 1853,

84, 86, 87; — SISM. *ib.* 369; — ? BELLARDI i. *Mém. géol. t. IV*, 261 > Jb. 1853, 606.

Ostrea Pyrenaica D'O. *Prodr. II*, 327.

Diese Form besitzt die wesentlichen Kennzeichen der vorigen in Form, Schloss und Muskel-Eindruck; doch die ganze Schale ist dicker die Unterlappe mehr gewölbt; die *Pyrenäische* Form hält nach DESHAYES das Mittel zwischen der vorigen Art und denen der *Krim*. Wie DESHAYES so lassen auch MURCHISON, D'ARCHIAC und BELLARDI beide Formen vereinigt; wir wissen nicht, durch welche Kennzeichen D'ORIGNY sie als Art zu unterscheiden gedenkt, wozu ihn zweifelsohne nur veranlasst deren Vorkommen in seinem obern Suessonien (M²) zu *Fontcouverte*, in den *Corbières*, zu *Biarritz* (*Pyénées-orient.*), zu *la Barthe de Pouy* in DELBOS' oberem und zu *Trabay* in dessen unterem Stock; — zu *Brassoempouy* (*Landes*), zu *le Vit* bei *Castellane* (*Basses-Alp.*); — in *Asturien*; in ? *Nizza*; im *Vicentinischen* am *Kressenberg* ([M² D'O.] eine Varietät?), bei *Adelholzen*, zu *Eisenarzt* in den *Bayerischen Alpen*; in der *Krim*; in *Kleinasiens* (von TCHINATCHEFF zurückgebracht); nach MURCHISON im Nummuliten-Gestein bei *Gassino* an der *Superga*. Nach SISMONDA auch zu *Grog-nardo* zwischen den *Apenninen* und dem *Tanaro*-Thale, wo Nummuliten mit einigen jüngern Tertiär-Versteinerungen vorkommen.

Gryphaea LK.

(Vgl. Thl. IV, 193, V, 264.)

Gryphaea Brongniarti. Tf. XXXVI², Fig. 9 (*ad. nat.*).

Gryphaea columba (LK.) BRGN. *Terr. calc. trapp.* 10, *Note*; — MÜNST. i. Jb. 1831, 199; — MURCH. *Alp.* 56, 72.

Gryphaea Brongniarti BR. (1831) *Ital.* 122.

? *Gryphaea expansa* SOW. i. *Geol. Trans. t. III*, 349, 360, 418 (= *Exogyra* c. *Nomencl.* 485).

? *Gryphaea vesicularis* MURCH. *Alp.* 50, 55, 56, 61, 70, 147; — ? SCHAFF. i. Jb. 1852, 154, 168, 296 [non LMK.].

Ostrea vesicularis (LK.) D'ARCH. i. *Mém. géol.* 1846, II, 213; 1850, III, 440, t. 13, f. 24; — DELBOS > Jb. 1848, 494 (2^m); — ? RAUL. > Jb. 1850, 488; — MURCH. *Alp.* 147.

Ostrea Archiaci BELLARDI i. *Mém. géol.* 1852, IV, 262, > Jb. 1853, 606.

Ostrea Archiaciana D'O. *Prodr. II*, 327.

Gryphaea EMMR. i. Jb. 1853, 90.

Auf den ersten Blick der *Gr. dilatata* ähnlich. Schale gross (3 1/2" hoch, 3 1/4" lang, 1 1/2" dick, und noch grösser), blätterig, schief-rundlich, etwas nach hinten verlängert; die grössere Klappe halbkugelig; ihr

Buckel bedeutend vor der Mitte und selbst nahe am Vorder-Rande gelegen, ziemlich hoch, stark eingekrümmt, so dass er das Schlossfeld verbirgt, aber kaum über die Ebene der flachen Klappe herübherragt, mit mässiger rauher Anheft-Fläche oben oder hinten; der hintere Lappen vom Buckel an durch eine tiefe Bucht breit und flügelartig abgeschieden (auf beiden Klappen kenntlich); der Schloss-Rand gerade und ohne oder mit kaum merklicher Biegung in den oberen Rand des hinteren Lappens fortsetzend, daher der gesammte Oberrand länger als bei andern Arten wird. Die kleine Klappe im Ganzen eben, oder konkav, ohne radiale Risse, sehr stark runzelig-blättrig, und daher mit der äussern Seite fast immer im Gesteine festsitzend. Die-Schale muss in Folge dieser Bildung gegen den untern Rand hin sehr dick seyn, worauf auch die Anbrüche hinweisen.

Diese Charakteristik ist nach 2 *Vicentinischen* Exemplaren entworfen, wovon das kleinere abgebildet ist; die starke Konkavität der abgebildeten kleinen Klappe ist an der inkrustirten des grösseren minder vollständigen Individuums weniger ausgeprägt. Die Lage der Buckeln und der gerade lange Schloss-Rand scheinen uns die Hauptmerkmale zu seyn. Mit *Gryphaea columba* ist sie nicht zu verwechseln. Eher, vom Rücken aus gesehen, mit manchen Formen der *Gryphaea vesicularis*, die aber keinen langen geraden Schloss-Rand, eine strahlige Oberklappe haben, regelmässiger und weniger blättrig sind. D'ARCHIAC's Abbildung vom Rücken der grossen Klappe stimmt gut überein. Damit soll die von *Nizza* identisch seyn, aber BELLARDI's Diagnose ist nicht bezeichnend; die übrigen Vorkommnisse kenne ich nicht durch Anschauung.

In einem blauen Thon des Nummuliten-Gebirges von *Montecchio maggiore* bei *Vicenza*; — im Nummuliten-Gebirge von *Bayonne*, *Biaritz*; in DELBOS' unterem Stock oder den Terebratel-Mergeln des Nummuliten-Gebirges zu *Trabay* und *Perigagne* bei *Montaut*; im Nummuliten-Gebirge von *Palarea* bei *Nizza*; am Grunde des Nummuliten-Gebirges in den ? *Alpen* (insbesondere in Mergeln und Schiefern zwischen Kreide und Nummuliten-Kalk und bis in diesen an den *Fahnen* in *Appenzell*; in sandigen Kalksteinen und Schiefern zwischen Kreide und Nummuliten-Kalk am *Burgberg* und *Grünen* in *Bayern*; zu *Mattsee* bei *Salzburg* in ähnlichen Gebilden unter den Nummuliten-Kalken); — desgleichen in Ostindien (*Sind* und *Provinz Cutch*).

Diese Art bezeichuet also vorzugsweise Murchison's Zwischen-

Schichten zwischen Kreide und Nummuliten- oder Tertiär-Gebirge, vgl. S. 79.

***Pecten* Lmk., Kamm-Muschel.**

(Vgl. Thl. I, 26; III, 55, IV, 206; V, 272.).

*** Gleichklappig, gerade gestrahlt.

***Pecten plebejus* (a, 916).**

Tf. XXXIX, Fig. 16 a b.

Pecten plebejus Lmk. i. Ann. mus. VIII, 353; Hist. VI, 1, 183 [pars]; — Dfn. i. Dict. XXXVIII, 264; — Dsh. Per. I, 309, t. 44, f. 1—4; — L. Lyell, app. 14; i. Encycl. méth. II, 729; — Bren. osc. trapp. 76; — Mü. i. Kernerst. Deutschl. 1838, VI, 99; — Galbr. Brab. 153; — Nystr Belg. 295, 656, t. 22, f. 4; — D'O. Prodr. II, 393; — Murch. Alp. 160; — ?Schwaf. i. Jb. 1852, 155.

? < *Pecten sulcatus* Sow. MC. VI, 146 [non IV, 129, t. 393, f. 1].

Schale kreisförmig, gestrahlt; die 22—30 Radien gerundet, doch etwas gekielt, an den Seiten fein längs-gestreift, die schmalen Zwischenstellen gewöhnlich nicht in die Länge, aber bis auf die Radien in die Quere gestreift; die Ohren fast gleich und ebenfalls mit zierlichen und etwas schuppigen Strahlen versehen. Wird bis 0^m,030 lang.

Vorkommen im Grobkalk (t¹) des Pariser Beckens (*Grignon, Parnes, Mouchy, Mantes, Courtaignon*) und in der Manche (zu *Valognes*); in Belgien (im Sande des Bruxellien Dum. von *Jette, Forêts, Uccle, St. Gilles, Assche* und *Dieghem*, im Sandsteine von *Vleurgat*); in ?Mecklenburg; an der ?*Superga* bei *Turin*; — am ?*Kressenberg* in *Bayern*; und im ?London-Thone *Englands* (zu *Stubbington* und *Barton*); — etwas abweichend in den Nummuliten-Gebilden der *Schweitzer Alpen* und des *Kressenberges*. Zitate in jüngeren Formationen beruhen wohl in der Regel auf Verwechslung mit *P. opercularis* (= *P. sulcatus* So., t. 393).

***Pecten scabrellus* (a, 917).** Tf. XXXIX, Fig. 17 a b c (*ad nat.*).

Ostrea dubia (Gm.) Bacc. 575, t. 16, f. 16 [non Lin.].

Pecten dubius Br. Syst. 52, t. 6, f. 1; — Stud. Mol. 328, 393; — Serr. tert. 131; — Silvert. > Jb. 1834, 238; — D'O. Prodr. III, 128, 186; — Wood Crag Moll. II, 36, t. 4, f. 3, t. 6, f. 3.

Pecten plebejus ?Webst. i. Geol. Trans. b, II, 220 [non Lmk., an potius *P. opercularis*?]; — ?Mü. i. Jb. 1835, 448 [non Nystr?].

Pecten scabrellus Lmk. (1819) Hist. VI, 1, 183; — Dfn. i. Dict. XXXVIII, 259; — Bast. Bord. 73; — Serr. tert. 131; — Br. Ital. 118; — Dsh. i. Lyell, app. 14; — Goldf. Petrif. II, 62, t. 95, f. 5; — Dujard. i. Mém. soc. géol. a, II, 270 > Jb. 1838, 80; — Mathn. Cat. 189; — Murch. Alp. 78; — Drücke i. Jb. 1852, 43.

?*Pecten muricatus* Risso *prod. mérid.* IV, 304.

?*Pectinites hispidus* SCHULTH. Petrk. I, 225.

Schale konvex, fast kreisförmig, etwas schief, mit 18 hohen und flachen, anfangs fast glatten, dann längsgefurchten, schuppig gezähnelten Strahlen, auf welchen die anfänglichen 2—3 Furchen am Ende in 8—10 Streifen übergehen (Fg. c), mit gleich breiten, ähnlich beschaffenen Zwischenräumen der Strahlen, und mit etwas ungleichen schuppig-strahligen Ohren. — Wegen der angedeuteten Veränderung in der Bildung der Strahlen sehen junge und alte Individuen einander sehr unähnlich.

Vorkommen neogen (**u v w**). So im obern Falunien: um *Bordeaux* (gemein zu *Saucats*) und in der *Touraine* (mit mehreren Varietäten zu *Angers*); — im Tegel um *Wien* (DSH.); — in der Mollasse der *Schweitz* (*St. Gallen* u. a.); — in dem Moellon und den darunter liegenden Mollasse-Mergeln *West- und Süd-Frankreichs* (*Plan d'Aren* an den *Rhône*-Mündungen, *Montpellier*, *Banguls-des-Aspres*, *Bolonne* in *Vauchuse*; — zu *St.-Paul-Trois-Châteaux*, DPK., wo die Radien aber runder und gleich von Anfang gestreift, nicht gefurcht sind); — im Coralline- und Red-Crag *Englands*; — endlich in der Subapenninen-Formation *Spaniens* (zu *Almeria* in *Granada*); *Süd-Frankreichs* (*Perpignan w*), *Italiens* (blaue und gelbe Schichten von ? *Piacenza*, *Siena*, *Andona*, ? *Nizza*), *Morea's* (wo sie jedoch DESHAYES später nicht mehr anführt) und *Bayerns* (*Ortenburg*).

Pecten opercularis LMK. ist etwas grösser, aber flacher gewölbt, weniger schief, die 18—20 Radien sind flach abgerundet, feiner gestreift gleich den Zwischenstellen. Er kommt ebenfalls nur in der Tegel- und Subapenninen-Formation, wie in den drei Abtheilungen des *Englischen Crag*, im *Belgischen Crag* (*Campinien*), jedoch an noch zahlreicheren Fundorten in diluvialen und alluvialen Bildungen wie auch noch lebend vor.

Lima Lk.

(vgl. Thl. III, 57; IV, 213; V, 278.)

WOOD verbindet damit neuerlich wieder zwei kleine Arten, die er 1839 (*Ann. nat. hist.* 236, t. 3, f. 5, 6) unter dem Namen *Lima tula ovata* und *L. subauriculata* (*Pecten* s. MTC.) davon getrennt hatte. Beide kommen im Coralline-Crag, letzte auch lebend an der *Britischen Küste* vor.

***Limea* Br., 1831.**(It. Tertbild. 115; — *Limoarca* Münster. i. Jb. 1832, 421).

Tf. XXXIX, Fig. 9.

(*Pectinea*, Thl. I, 26.) Schale frei, gleichklappig, ungleichseitig, gewölbt, schwach geöhrt, geschlossen; Buckeln vorstehend, durch ein sehr schiefes dreieckiges Schloss-Feld vom geraden Schloss-Rande getrennt; Schloss-Feld in seiner Mitte durch eine dreieckige Bandgrube getheilt; Schloss-Rand zu beiden Seiten desselben mit einigen senkrechten wenig divergirenden Zähnen versehen; der einzige Muskel-Eindruck vor der Mitte. Ohne den einfachen Muskel-Eindruck würde man das Genus in der blosen Schale kaum von gewissen *Limopsis*-Arten unterscheiden. Es ist eine Lima mit Schloss-Zähnen fast wie von *Arca*.

Arten: 5, wovon 2 im Lias und Unter-Oolithen, 3 tertiäre.

Limea strigillata* (a, 919). Tf. XXXIX, Fig. 9 (*ad nat.*).Ostrea strigillata* Bacc. *Subsp.* 571, t. 14, f. 15.*Lima strigillata* Risso *mér.* IV, 306.*Limea strigillata* Br. It. 115.

Die Schale ist sehr fein-strahlig gefurcht, so dass es bei natürlicher Grösse der Zeichnung (b) nicht mehr ausgedrückt werden konnte, während die zwei ältern Arten grösser und dick-strahlig sind. An beiden Seiten finden sich ebenfalls noch einige sehr feine Zähne unterhalb der in der Zeichnung angegebenen.

***Lithodomus* Cuv.**(Modiolae *app.* Lk., Dsh.)

Tf. XXXIX, Fig. 11.

(Fam. Mytilacea, Thl. I, 27). Charakter von *Modiola* (Th. V, 293), aber Form der Schale und Lebens-Weise des Thieres etwas verschieden. Die Form ist nämlich bei den typischen Arten zylindrisch, von beiden Seiten nur wenig, zumal nach hinten zusammengedrückt, und beide Enden sind abgerundet. Das Thier befestigt sich mittelst des Byssus, wie *Modiola*, anfänglich an die Oberfläche von Stein-Korallen und Kalk-Gesteinen, bohrt sich allmählich in dieselben ein, bildet sich eine konforme Höhle, welche nur durch eine kleine Öffnung mit der Oberfläche in Verbindung steht, und verlässt solche dann nicht mehr. Der Byssus entwickelt sich dann auch nicht mehr weiter (Cuv. *règne animal*, II, 461, und *nouv. édit.* III, 136). Einige fossile Arten sind jedoch breiter und kürzer und lassen sich von manchen im Freien wohnenden Modiolen der Form nach kaum mehr unterscheiden.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c|ccc|c} \mathbf{c} & \mathbf{n, q, f, t, uvw} & \mathbf{z} \\ \hline 1 & 3, 6, 10, 3, 6 & 6 \end{array} \right\}$

Andere in Felsen sich einbohrende Genera sind: *Petricola*, *Saxicava*, *Venerupis*, *Clotho*, *Coralliophaga*, *Gastrochaena*, *Pholas*, *Jouanetta*; in Holz bohrt sich *Teredo* hauptsächlich ein; alle werden unter dem Namen der Bohrmuscheln begriffen. — Man hat bei diesen Bohrmuscheln im Fossil-Zustande zu berücksichtigen, dass sie eben so wohl im Gesteine ihrer Periode, als in viel älteren gefunden werden können, wenn diese die Küste des späteren Meeres gebildet haben.

Lithodomus lithophagus (a, 920). Tf. XXXIX, Fig. 11abc (ad nat.).

Mytilus lithophagus (LIN. ed. GM. 3351) BRUC. *Subsp. II*, 677. — DEN. i. *Encycl. méth.* II, 571; — PHIL. *Sic.* II, 32; — NYST *Belg.* 273 [pars], 641.

Mediola lithophaga (LMK. *hist.* VI, 115 etc.) STUD. *Mol.* 342; — BARRAGE > Jb. 1835, 539, 540; — SERR. *tert.* 142; — MATHE. *Cat.* 178; — v. HAU. i. Jb. 1837, 424; — ? NYST u. WESTEND. *Adv.* 14 > Jb. 1841, 842; — BELLARDI *ib.* 1851, 764 [non DUBOIS *Pod.* 68, t. 7, f. 32—34; DEN. *Par. I*, 267, t. 38, f. 10—12].

Lithodomus CUV. II. cc.

Lithodomus dactylus (BLV. *Malac.* 532, t. 64, f. 4) RISS. *mér.* IV, 325; — LYELL i. *Geol. Proceed.* 1842, III, 740; i. *Geol. Quartj.* 1845, 439 [non PUSCH].

Lithodomus lithophagus (PAYR. *Cors.* 122) LETH. a, 920; — GRAY. *Cat.* 61; — D'O. *Prodr.* III, 185.

Wir haben diese Art nach einem frischen Exemplare abgebildet, das noch mit seiner Epidermis versehen ist, welche die Streifung ihrer Oberfläche bedeckt. Die ganze Zuwachs-Streifung wie insbesondere die in Fig. c angedeutete Queer-Streifung auf dem vorder-unteren Theile tritt im Fossil-Zustande viel deutlicher hervor. Diese Muschel wird gewöhnlich die Meer-Dattel genannt und ihres Aufenthaltes wegen oft mit den Pholaden verwechselt.

Vorkommen in der Molasse der *Schweitz* (Steinbruch an der *Weinhalde* am *Ballenbühl* ober *Belp*); — im Crag (Campinien) von *Antwerpen*; — zum Theil etwas länglicher in Süsswasserkalk-Geschieben im Moellon des südlichen *Frankreichs* (in Muschel-Molasse von *Plan d'Aren*, *Istres*, *Lambesc* an den *Rhône*-Mündungen); — als zweifel-hafte mergelige Kerne in Madreporen eingebohrt in der Subapenninen-Formation an den Hügeln von *San Colombano* bei *Lodi* in der *Lom-bardei*, auch zu *Asti*; — in den Marmor-Säulen des einst versenkt

gewesenen Serapis-Tempels zu *Pozzuoli* und der Brücke des *CALLIGULA* bei *Neapel*; — endlich lebend in 2'—8' Meeres-Tiefe an den Ufer-Felsen des *Mittelmeeres*, des *Indischen Ozeans*, von *Amboina*, den *Philippinen* etc. Die Zitate in *Pariser* und *Belgischen* Grobkalk und in *Podolien* gehören nach D'ORBIGNY zu andern Arten, obwohl DESHAYES sehr an der ersten festhält. Auch in dem *Ägyptischen* Nummuliten-Kalk zitiert BELLARDI die Art.

Dreissenia VAN BENEDEN, 1834.

Tf. XXXIX, Fg. 10, 12, 13.

(*Mytilus*-Arten LMK., GOLDF.; *Enocephalus* MÜNST. (1831, nom.); *Tichogonia* ROSSM. (1834); — *Mytilina* CANTR. (1834 nom.); — *Congerina* PARTSCH (1837); — *Mytilomya* CANTR. (1837).

(Fam. *Chamaea* nach VAN BENEDEN, *Myacea* nach CANTRAIN, doch gewöhnlich zu den *Mytilaceen* gerechnet, Thl. I, S. 27.) Schale fast gleichklappig, ungleichseitig, schief länglich, gewölbt, mit einem *Byssus* befestigt, für welchen eine klaffende Stelle am vorder-untern Rande ist. Die Buckeln vorstehend, am vorderen Ende des Schloss-Randes, oft eingebogen. Schloss zahnlos. Die innere Höhle der Schale wie bei einigen *Mytili*, durch eine in der Spitze jeder Klappe befindliche und mit der Ebene des Randes parallel liegende kurze (zuweilen doppelte) Scheidewand auf eine kleine Strecke in Fächer getheilt. Band doppelt: das eine lang, in einer randlichen Rinne hinter den Buckeln gelegen, das andere in einer mitten auf der Scheidewand selbst unter dem Buckel befindlichen Vertiefung (Fg. 10 a, 13 b d). Muskel-Eindruck doppelt; ein grosser nahe am hinter-unteren Rande der Klappen (Fg. 13 b d); ein sehr kleiner ebenfalls auf der Scheidewand, jedoch auf einer Löffel-förmigen Vorrangung am hinteren Ende ihres Randes (Fg. 10 a, Fg. 13 b, d). Die Form der Muschel geht übrigens nach den verschiedenen Arten aus der spateligen in eine eiförmige (Fg. 10), in eine von vorn nach hinten breit-gedrückte und bis in die kugelige (Fg. 13) über.

Die unter dem Namen versteinerter Ziegenklauen aus *Ungarn* kommenden Petrefakte sind nichts anderes als Schale nirgend einer dickschaligen Art dieser Sippe, welche von den Wellen des *Platten-See's* in *Ungarn* bis auf die Buckel-Theile abgerollt, geglättet und ausgeworfen worden sind.

Diess ist für die Tegel-Formation das bezeichnendste Genus, indem alle 9 Arten desselben in ihr, zwei aber auch zugleich in der Subapen-

linsen-Formation (selten) und lebend vorkommen; erste fast immer in sogenannten gemischten Schichten mit See- und Süßwasser-Konchylien, selten mit See-Konchylien allein, letzte in süßem und in brackischem ruhig stagnierendem Wasser *Europa's bis Asiens* und an der ? See-Linie *West-Afrika's*.

Dreissenia Brardii (a, 923). Tf. XXXIX, Fig. 10 (*ad nat.*).

Nytiliten WALCH i. KNORR Verstein. II, 1, 87, 88, t. Bm, f. 4.

Neule FAUJAS St. Fond i. Ann. mus. VIII, t. 58, f. 11—12.

Nytilites acuminatus auctt. velt.

Nytilites pernatus jun. SCHLTH. Petrefk. I, 295.

Nytilus Brardii BRON. terr. calc. trapp. 36, 37, 38, 78, t. 6, f. 14; — ?Sow. MC. VI, 60, t. 532, f. 2; — Sow. bei SEDGW. u. MURCH. i. Geol. Trans. 3, III, 420; — DSH. i. LYELL, app. 12 (*para*); — PUSCH Pal. 182 [*para*]; — Gr. Petrefk. II, 171, t. 129, f. 10; — WRIGHT > Jb. 1851, 714 [*non ZIEGL.*].

Tichogonia (lapes calami Coelogonia) Brardii BR. i. Jb. 1837, 164, 431; — GENTH i. Jb. 1848, 198; — VOLZ Hess. 43, 153; i. Jb. 1852, 484, 435; — MURCH. Alp. 142.

Dreissenia Brardii LETH. (1838) a, 923; — D'O. (1849) Prodr. III, 125; — AL. BRAUN i. WALCHN. (Geol.) Mainz. Tertiärb. 34; — VOLZ Hess. 83; — EICHW. Leth. Ross. III, 69, 415.

Congerina Brardii DSH. Conch. I, 648.

Tichogonia clavata (KR.) SANDB. Mainz. Tertiärb. 20, 38, 39, 65, 70 [*excl. syn.?*].

Schale länglich-eiförmig, etwas ungleichklappig; Buckeln spitz, nach vorn eingekrümmt; Rücken der Klappen zu einem bogenförmigen hohen, oben sehr abgerundeten Kiele, der nach dem fast geraden Vorder-Rande steil abfällt, erhoben; die Scheidewand hinten unter ihrem Rande mit einem löffelförmigen Anhang. — Sonst an Form etwas veränderlich, oft schmaler und im Allgemeinen gewölbter, als in den abgebildeten Individuen.

Verbreitet: (? in der Lignit-Lage der untern Süßwasser-Formation (⁶³) auf *Wight* mit kleinen Paludinen und *Cerithium submargaritaceum*, *Cyrena* und *Melanopsis* vgl. S. 76), als Leitmuschel in den brackischen Theilen der ober-miocänen ($\mu^2 \nu$) Bildungen. So insbesondere* im ganzen Mainzer Becken, meist wieder mit *Litorinella acuta* u. a. A. (dicht bei ! Mainz fast mit dieser allein ganze Gesteins-Schichten von mehr als 30' Mächtigkeit zusammensetzend; dann gleichfalls im Litorinellen-Kalk

* Die Angabe SANDBERGERS bei *Bordeaux* (im *Étage de Méridon* nach SANDBERGER, scheint auf Verwechslung mit folgender Art zu beruhen).

Landau, ! Mombach, ! Weissenau, ! Laubenheim, Oppenheim, Hessloch, Westhofen, Wiesberg, Grünstadt, Ingelheim, Castel, Wiesbaden, Klein-Karben, Offenbach, wie in den tiefer liegenden Braunkohlen-Letten oder Cyrenen-Mergeln am **Sommerberg** und **Petersberg** unfern **Alzey**); im **Nieder-Rheinischen** Becken (zu **Düren**, zwischen **Aachen** und **Cöln**); — in **Nieder-Steiermark** (zu **Hartberg**); vielleicht in **Siebenbürgen**? (zu **Rakosd**, vgl. Jb. 1837, 661), und in **Galizien**? (in Pusch's Grobkalk und Muschel-Sand von **Skotniki, Kikow, Straszow, Biaki Kamien** und **Zablutowka** bei **Tarnopol**, wenn nicht die dortigen Vorkommnisse mit *Mytilus plebejus* DUB. eine besondere Art bilden); in **Podolien** und angrenzenden Landstrecken **Süd-Russlands** (bei **Odessa** und bei **Cherson** in einem jung-tertiären Kalk; am Ufer der **Volga** in quartärem Sande); im untern Theile der Subapenninenschichten **Italiens** (in blauen Mergeln (m^2) mit Paludinen vor der **Porta ovile** bei **Siena**, CANTR.), und über den Kohlen der **Maremmen Toskana's**, SAVI; endlich lebend in brackischem Wasser des zweiten **Hafen-Beckens** von **! Antwerpen**, wo sich von See-Bewohnern nur noch *Balanus miser* findet, vermuthlich vor etwa 40 Jahren eingewandert [und angeblich dieselbe Art?! an der **West-Afrikanischen Küste**, im Meere?].

2. *Dreissenia Basteroti* (a, 924).

Mytilus Brardii var. b BAST. Bord. 78; — ? SOW. MC. VI, 60, t. 532, f. 2.

Mytilus Basteroti DSH. i. LMK. hist. VII, 54; — DUJARD. i. Mém. soc. géol. II, 269 > Jb. 1838, 80; — GRAT. cat. 61.

Dreissenia Basteroti BR. Leth. a, 924; — D'O. Prodr. III, 125; — RAUL. > Jb. 1853, 74 [non NYST Belg. 265].

? *Mytilus acutirostris* GF. Petrsk. II, 172, t. 129, f. 11.

? *Tichogonia Brardi* POR. MICH. Cat. 136.

Congeria Basteroti DSH. Conch. I, 650, t. 37, f. 15, 16.

Diese Art soll nach DESHAYES und DUJARDIN verlängert, schmal, an Rücken und den geraden spitzen Buckeln gekielt, nach einer andern Bemerkung des letztern aber breiter und flacher als vorige seyn; auch SOWERBY sagt, sie sey gekielt. — Im Miocän von **Bordeaux**, Dax (**Étage** von **Mérignac**) und in **Touraine**. Andere kleinere und mit voriger nahe verwandte Arten sind noch

3. *Dreissenia amygdaloides* KRAUSS. Würt. Jahresh. 1852, VIII, 145; *Congeria amygdaloides* DUNK. i. Paläontogr. I, 162, t. 21, f. 8, 9; im Thone des Fisch-Lagers von **Unterkirchberg** bei **Günzburg**.

Die Schale ist der vorigen Art sehr ähnlich, doch stärker gewölbt, gegen den unteren Rand hin mehr abschüssig; die Wirbel sind stärker nach unten gebogen und spitzen sich mehr zu; die Platte oder Scheidewand im Buckel ist kleiner und mehr dem untern Rande zugekehrt; der untere Rand unmittelbar hinter dem Wirbel besonders der rechten Klappe etwas gefaltet.

4. *Dreissenia clavaeformis* KRAUSS l. c. 146, t. 3, f. 4 > Jb. 1852, 765 (*Mytilus Brardi* ZIEGL. Württ. 78, t. 59, f. 1; ? *Dreissenia Brardi* DRUCKE i. Jb. 1852, 43) in der Molasse von *Grimmelfingen* bei *Ulm*, und zu *Oberkirchberg*; im Thone von *Unterkirchberg*; in Molasse der *Schweitz*.

5. *Dreissenia polymorpha* v. BEN. Fossil zu *Düren* und *Klein-Spawen*, und lebend in Süßwassern.

6. *Dreissenia* = *Mytilus plebejus* DUB. *Volhyn.* 69, t. 7, f. 26—28 im Tegel-Sande *Volhyniens*.

7. *Dreissenia subglobosa*. Tf. XXXIX, Fig. 13
($\frac{1}{2}$ n. PARTSCH *).

Congerina subglobosa PARTSCH i. Ann. d. Wien. Mus. 1835, I, 93 ff., t. 11, f. 1—10 > Jb. 1836, 119; — v. HAU. ib. 1837, 423; — ERDMANN > Jb. 1852, 627.

Mytilus subglobosus GOLDF. Petrefk. II, 173.

Schale fast kugelförmig; der Buckel spiral eingekrümmt gegen eine ähnlich gebogene Verdickung der Schale an der Vorderseite; diese entwickelt; der Rücken breit, durch abgerundete Kanten gegen die vordere wie gegen die hintere Seite begrenzt. Diese letzte Kante ist zuweilen weniger deutlich; der Schloss-Rand in der Jugend zuweilen etwas flügelartig zusammengedrückt.

Vorkommen im Tegel-Gebilde des *Wiener Beckens* stets mit *Melanopsis Martiniana* und mit anderen theils Süßwasser-, theils See-Konchylien (am besten erhalten im blauen plastischen Mergel oder eigentlichen Tegel in und zunächst um *Wien*; viel häufiger und schlechter erhalten in den Lagern von gelbem feinem Quarz-Sand, welche nach oben im Tegel noch mit *C. spatulata*, *Melanopsis Bouei*, *Unio*, *Planorbis*, *Helix*, aber auch *Cardien* u. s. w. zu *Braun* und zu *Mödling* bei *Wien* vorkommen. Über die Lagerung vgl. HÖRNES i. Jb. 1851, 361).

* Daher die Schattirung von anderer Seite.

Dimya ROUAULT 1850.

(Mém. géol. 1850, III, 470; > Jb. 1851, 253).

(Fam. Chamaceae?, Thl. I, S. 27.) Schale aufgewachsen, ungleichklappig, ungleichseitig, rundlich, ungeöhrt. Schloss zahnlos. Band-Grube innen im Schloss-Rande. Zwei von einander entfernt gelegene Muskel-Eindrücke. Der Mantel-Eindruck ohne Bucht, und rundum gefaltet (wie bei *Plicatula*). Die Sippe steht im Habitus *Ostrea* zunächst; doch mag sie ihrer 2 Muskeln und Anheftung wegen einstweilen hier stehen bleiben, bis ihr eine endgültige Stelle angewiesen werden kann.

Einzige Art: im untern Parisien (t¹) zu *Bos Arros* bei *Pau*.

Dimya Deshayesana. Tf. XXXVI², Fg. 13 a b c (n. BLT.)

Dimya Deshayesana ROUAULT 1850 i. Mém. soc. géol. 6, III, 471, t. 15, f. 3.

Schale 15^{mm} hoch und lang, etwas schief, dünnschaalig. Schloss-Grube etwa wie in flachen kleinen Austern. An sie schliesst der runde Mantel-Eindruck von beiden Seiten an, welcher besonders im obern Theile fein gefaltet ist. Der hintere Muskel-Eindruck ist grösser und zweitheilig. Die Oberfläche etwas konzentrisch-runzelig, fein-strahlig gestreift, einige Streifen gröber und Falten-artig erhoben.

Chama (LIN.) LK.

Tf. XXXVIII, Fg. 11.

(Fam. Chamaceae, Thl. I, S. 27.) Schale unregelmässig, ungleichklappig, ungleichseitig, mittelst der grösseren, rechten oder linken Klappe angewachsen (Heft-Fläche Fg. c), mit ungleichen und nach vorn stark eingewickelten Buckeln. Schloss mit einem grossen schiefen und etwas gekerbten Zahne, der in eine entgegen-stehende Grube passt (Fg. a). Muskel-Eindrücke zwei, von einander entfernt stehend, seitlich (Fg. a). Der Mantel-Eindruck einfach, ohne Bucht. Band äusserlich, randlich. Oberfläche rauh, blätterig und stachelig.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c|c} \text{no. rf. s-w} & \text{z} \\ \hline 2. & 6, 25 | 36 \end{array} \right\}$

1. Chama asperella.

Tf. XXXVIII, Fg. 11 (ad nat.).

Chama gryphoides (LIN., LK.) BRCC. *Subap.* 518; — ?BAST. 81; — RISSO *prod. mérid.* IV, 330; — ?SERR. *tert.* 144; — POUCH 182; — BR. II, 111^o; — PHIL. Sic. I, 68, 69; i. Jb. 1837, 286, 289; — GRATE. Cat. 97; — PHIL. N.W. Deutschl. 72 (non LIN., DSH.).

* DSH. bei LYELL *app.* 12, 750 gehört wohl zu *Ch. Lazarus* BRCC.; vgl. DSH. *Morée* 107 c. *icone*.

Chama asperella Lmk. *hist. VI*, 1, 95 [*recoens*]; — Dm. i. Lmk. *Nach 4*, *VI*, 524; i. *Bull. géol.* 1835, *VI*, 321; i. *Jb.* 1837, 240; — Micur. *Foss. micr.* 95; — D'O. *Prodr.* *III*, 186.

Chama echinulata Lmk. *hist. VI*, 1, 97 [*fossilis*]; — Dm. i. *LYELL*, *opp.* 12; — Duz. i. *Mém. soc. géol.* *II*, 269 > *Jb.* 1838, 80; — v. HAU. i. *Jb.* 1837, 424; — Eichw. *Leth. Ross.* *III*, 57.

Chama neglecta Eichw. *in litt. et specim.*

? *Chama pseudogryphina* (Lmk.) ANDR. i. *Jb.* 1837, 240.

Schale eiförmig, etwas gewölbt; die rechte Klappe aufgewachsen, mit mässig grossem Buckel und Anheft-Stelle versehen und mit faltig-wellenförmigen angedrückten Blättern konzentrisch bedeckt, welche sich stellenweise in halb-zyllindrische dünne Stacheln fortsetzen; die konzentrischen Blätter der Oberklappe viel dichter, mehr aufgerichtet und in lauter kleine Schuppen zerschlitzt.

Vorkommen: im oberen Falunien von ? *Bordeaux* (*Dax, Léognan, Saucats, Mérignac*), so wie in *Touraine* und zu *Angers* unsicher; im Tegel des *Wiener Beckens* (! *Gainfahren*), *Volhyniens* und *Podoliens* (Muschel-Sand Pusch's zu ! *Shuckowce* und *Mendzibosh*) und *Hannovers* (zu *Luithorst*); — in den blauen Mergeln unter dem *Neckon* in *Süd-Frankreich*; — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *Nizza, Tortona* (M²), *Siena*, im blauen Thone zu ! *Castell arquato* bei *Piacenza*), *Siziliens* (*Melazzo, Mardolce*, Vorgebirg *Plemmyrium, Cefali*); auf *Morea*; — in den gehobenen Diluvial-Schichten mit lauter noch lebenden Arten zu *Pozzuoli* bei *Neapel* und auf *Ischia*; — lebend im *Mittelmeere* in Fels-Höhlen, nach denen sich die Form modelt; angeblich auch im ? *Amerikanischen* und ? *Indischen* Ozean.

Stalagmtum CONRAD 1833.

(Myoparo LEA 1843.)

Tf. XXXIX, Fig. 8.

Fam. *Arcaceae*, Thl. I, 27.) Schale herzförmig, gleichklappig, ungleichseitig; Schnäbel eingekrümmt; der Schloss-Rand beiderseits des Schnabels mit einer Queerreihe kleiner Zähnchen versehen. Zwei grosse Muskel-Eindrücke (LEA). Eine Sippe mit Zähnen der *Arcacea* und Buckeln von *Chama*, welche LEA zu den *Cardiacea* gegen die *Arcacea* stellt. Mit *Nucula* hat sie noch die Perlmutter-artige Beschaffenheit gemein.

Arten: 5, eocäne (s, t) in *Amerika* und *Europa*.

Stalagmium margaritaceum (a, 928). Tf. XXXIX, Fg. 8a b

(n. LEA).

Stalagmium margaritaceum CONN. i. MORTON *Synops.*, *append.* p. 8;— D'O. *Prodr.* II, 390.**Myoparo costatus** LEA *contribut.* 73, t. 2, f. 51.

Die Oberfläche der dünnen, unter der Epidermis Perlmutter-artigen Schale ist fein längs-streifig; die vordere Zahn-Reihe kurz, die hintere lang und mit einem längeren und schmäleren Zahne beginnend; Rand fein gekerbt. Breite 0"15, Länge 0"20, Dicke 0"10 Engl.

In den eocänen Bildungen (†¹) von *Alabama* in *Nord-Amerika*.

Nucula LMK.

(Vgl. Thl. IV, 249.)

Nucula similis. Tf. XXXIX, Fg. 5 a b c (ad nat.).**Arca nucleus** (LIN.) BRAND. *foss. Hanton.* 40, t. 8, f. 101.**Nucula margaritacea** LMK. i. *Ann. mus.* VI, 125; IX, 237, t. 18, f. 2;— DFR. i. *Dict.* XXXV, 216 (*pars*); — DES. *Paris I*, 231, t. 36, f. 15-20; i. *Encycl. méth.* II, 633; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 223; — AL.BRON. i. *Cuv. oss.* II, 285; — NYST *Belg.* 229, 656, t. 17, f. 9; — LETH. a,929, *pars*; — MELLEV. > Jb. 1844, 377; — D'ARCH. i. *Mém. géol. b*, III,431; — ? BELLARDI i. *Mém. soc. géol. b*, IV, 254 > Jb. 1858, 605°.**Nucula similis** SOW. *MC.* II, 207, t. 192, f. 3?, 4?, 10; — SOW. > Jb.

1831, 101, Note; — BOWB. > Jb. 1841, 709; — WRIGHT > Jb. 1851,

715; — D'O. *Prodr.* II, 388.

DESHAYES weiss bei dieser Art keinen andern Unterschied von der nachfolgenden lebenden anzugeben, als dass bei manchen Exemplaren der letzten die Hinterseite mit sehr zarten Längs- und Queer-Streifen bedeckt ist, welche man hier nie sieht. Zuweilen ist diese Art so gross und wohl selbst etwas grösser (17^{mm}) als die lebende, gewöhnlich aber kleiner. Käme sie nicht in eocänen Schichten vor, welche bis auf ein halbes Dutzend Arten hin sonst lauter von den lebenden ganz verschiedene Weichthier-Species enthalten, so würde man wohl kaum versucht gewesen seyn, sie zu trennen. Auch hält unsres Wissens DESHAYES noch jetzt an der Vereinigung beider fest, und es scheint, dass die örtlichen Verschiedenheiten dieser eocänen Form grösser und mitunter bleibender sind, als die zwischen ihr und der lebenden *N. margaritacea*.

Vorkommen: in der Grobkalk-Gruppe (†¹) des Pariser Beckens (grösser und mehr oval als sonst: im Grobkalk zu *Grignon*, *Mouchy*,

° Ob vielleicht *N. Levesquei* D'O.?

Parnes, *Courtagnon*, *Chaumont*, im unteren Meeres-Sandstein zu *Valmondois*; nach BRONGNIART bezeichnend in den gelben Mergeln über (?) dem Gypse, und zu *Valognes*. — Im London-Thon *Englands* (in der untern Meeres-Formation von *Hampshire* bei *Barton*; *Highgate*; *Wight*; in der „oberen“ Meeres-Formation — vgl. S. 76 — zu *Plumstead* in *Kent*). In der *Bocän-Formation Belgiens* (im Sand des *Bruxellien* DUM. von *Forêts*, *Uccle*, *St. Gilles*, *St. Josse* *ten Noode*, *Jette*, *Laeken*, *Aesse*; im eisenschüssigen Sandstein von *Rouge Cloître*, — in ?Kalkstein und *Glaucanie* von *Orp-le-Grand*). Die *N. margaritacea* nach BELLARDI (1852) im Nummuliten-Gestein von *Palarea* bei *Nizza*, und nach D'ARCHIAC (1850) in dem von *Biaritz*. (In *Alabama* durch *N. ovula* LEA 81, III, 59 vertreten.)

Nucula margaritacea (a, 929 pars).

Area nucleus (LIN.) var. *minor* Brocc. *Subap.* 480.

Area margaritacea MART. *Konch.* VII, t. 58, 574, = *recens.*)

Nucula margaritacea LMK. *Hist.* VI, 59 [excl. i. *Ann. mus.* VI, 125, IX, 237, t. 18, f. 3; DESH. *Paris*, etc.]; DFR. i. *Dict.* XXXV, 216 [pars]; — ?BART. *Bord.* 78; — RISSO *Prod. merid.* IV, 319; — SERR. *tert.* 142; — KLÖD. *Brandb.* 202, 347; — BOUÉ i. *Journ. de Géol.* 1830, 349; — BRONN II, 110; — DUBOIS *Podol.* 66, t. 7, f. 35–36; — EICHW. *nath.* Skizze 210; — PUSCH *Pal.* 63, t. 6, f. 8a, 8b ?, 182; — PHIL. *Sic.* I, 64, 65, t. 5, f. 8; II, 45; — DESH. i. *LYELL*, *app.* 53, 56, 57; — NYST *foss. d'Anvers* 15; — DESH. *Morée* 109; — GOLDF. *Petref.* II, 158, t. 125, f. 21; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 439; — HAU. *ib.* 1837, 424, 662; — BR. *ib.* 164; — DRH. > *ib.* 240; — PHIL. *ib.* 286, 288; — KEILHAU > *ib.* 339; — PHIL. *Deutschl.* 14, 48; ? i. *Jb.* 1845, 448; — ZEUSCHN. > *Jb.* 1844, 525; — ZIMMERM. *ib.* 1847, 40, 42; — GIEB. i. *Jb.* 1847, 822; — AL. BRAUN i. *WALCHN.* (*Geogn.*) *Mainz. Tertiärb.* 34; — SIM. *Syn. meth.* 15; — NYST *Belg.* 229, 656 [pars]; — VOLTZ *Hess.* 53, 63; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 72, 415.

Nucula nucleus LASKEY > *Jb.* 1836, 98.

Nucula nucleus (TURT.) WOOD *Crag Moll.* 85, t. 10, f. 6 > *Jb.* 1852, 1004.

?*Nucula Podolica* D'O. *Prodr.* III, 121 (*magis oblonga*).

Schale klein, eiförmig-dreieckig, fast gleichseitig, vorn kurz abgestutzt, glatt oder undeutlich längsstreifig, gewölbt, dick; Bandgrube tief und schmal (zuweilen mit einem dicken Zahne versehen); Schlosszähne zahlreich, zusammengedrückt, spitz, gerade; Ränder fein gekerbt, der vordere durch die länglich-eirunde Lunula etwas ausgebogen, sofern diese die vorder-untere Ecke der Schale nicht ganz erreicht.

Einige sehr ähnliche Arten sind durch Streifung der Oberfläche, durch eine mehr längliche oder dreieckige Gestalt, besonders eine längere

Vorderseite u. s. w. ausgezeichnet. Eine radiale Streifung der Oberfläche erscheint aber auch an dieser Art, wenn die Epidermis verwittert.

Vorkommen vom untern Miocän an bis in die lebende Schöpfung. Vielleicht schon in den *Sternberger* Kuchen und im *Magdeburger* Septarien-Thon (u^1); in tertiärem schieferigem Thon bei *Hamburg*, im Alaun Thon von *Lokup*; sicher aber im *Mainzer* Becken (im Meeressand und untern Braunkohlen-Letten zu *Weinheim* bei *Alzey*, am *Petersberg* daselbst und zu *Gauodernheim*); bei *Wien* (zu ! *Gaisfahnen* klein), in *Siebenbürgen* (! *Bujtur*: sehr klein), *Volhynien* (in *Pusch's* Muschelsand zu *Szuskowce*, ! *Zukowce*, *All-Potschaiow* etc.), ? *Podolien* (zu *Tarnaruda* etwas mehr länglich, als der Typus), *Galizien* (! *Wieliczka* im Salzthon). — In den Thonmergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*. — In der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*), *Italiens* (*Nizza*, im gelben Sande des *Andona*-Thales bei *Turin* [u^2, w], im ! *Piacentinischen*), beider *Sicilien* (zu *Palermo*, *Cefali*, *Nizzeli* häufig; seltener zu *Sciacca* und *Militello*; auch im vulkanischen Tuffe daselbst und über der Bai von *Trezza* am *Ätna*), *Morea's*, *Belgiens* (*Antwerpen*); — in *Deutschland* (*Wilhelmshöhe* bei *Cassel*, *Freden* und *Diekholtz* bei *Hildesheim*); — in Coralline- und Red-Crag *Englands* (dort zu *Sutton*, *Ramshold*, *Sudbourn*, *Gedgrave*, hier zu *Sutton* und *Bowdsey*); — eine ganz ähnliche Form in u^2 *Nord-Amerika's*. — In den sogen. quartären Muschel-Lagern mit fast nur lebenden Arten auf *Ischia* und zu *Pozzuoli* bei *Neapel*, in *Skandinavien*, in *England* (*Clyde*-Kanal bei *Glasgow*). — Endlich lebend im ! *Mittelmeere* und um ganz *Europa*; auch in ?? *Westindien*.

Leda SCHUM. 1817.

(vgl. Thl. IV, 250 °; — *Lembulus* LEACH, *Risso* 1826.)

Leda Deshayesana Tf. XXXVI², Fg. 10 ab (n. NYST.

Nucula Deshayesiana DUCHASTEL coll.; — NYST 1835, *Anvers*. 16, t. 3, f. 63 > Jb. 1836, 347; — DE KON. *Baes*. 33; — NYST u. WESTEND. *Bull. Acad. Brux.* 1839, XII, > Jb. 1841, 841; — NYST i. *Bull. géol.* 1843, XIV, 454; *Belg.* 221, 648, t. 6, f. 8; — D'ARCH. i. Jb. 1839, 652; — GINDAS. 1847, 822; — BEYR. > Jb. 1848, 71; — GENTH das. 190, 191; — AL-BRAUN i. WALCHN. *Geogn.* (Mainz) 34.

Trigonocoelia Deshayesiana GALEOT. NYST i. *Bull. Acad. Bruxel.* 1835, II, 291 > Jb. 1837, 109; — POT. MICH. *Catal. Douai* II, 118.

² In Diagnose und Beschreibung a. a. O. ist durch Versehen die Hinterseite Vorderseite genannt worden, u. s. w. Die Mantel-Bucht liegt am Schnabelförmigen Ende; diess ist also das hintere.

Leda Deshayesiana D'O. *Prodr.* II, 378; — SANDER, Mainz. Tertiärb. 60, 65.

Schale gross, verlängert, eiförmig, dick, stark gewölbt, das Hintere in einen kurzen, breiten, ungekanteten, doch hinten härter abgerundeten und nur oben etwas winkligen Schnabel auslaufend; Buckeln wenig vor der Mitte, genähert, sich wenig über den äusserst stumpfen Schlosskanten-Winkel erhebend; das beiderseits lanzettliche vordere wie hintere Feldchen glatt; die übrige Oberfläche mit konzentrischer etwas bogziger Zuwachs-Streifung, welche besonders nach hinten stärker wird; Zähne sehr viele (18—19), sehr lang und spitz; der untere Rand ungekerbt. Der Mantel-Rindruck hinten mit einer kurzen Bucht. Wird bis 40^{mm} lang und 21^{mm} hoch.

Bezeichnend für den Septarien-Thon, das unterste Miocän oder untere Falunien (u¹). So in Belgien (*Boom, Baesele, Schelle, Hemixem, Rùpelmonde*, was d'ORBIGNY noch zum untern Parisien zählt); im Mainzer-Bocken (im Cyrenen-Mergel zu *Selzen*) und im NW. Deutschland, (bei *Wächtersbach* in Hessen; im tertiären Thon zu *Eckarderoth*); — im Septarien-Thone zu *Biere* bei *Halle*, zu *Görzig, Joachimsthal, Hermsdorf* bei *Berlin*, zu *Neubrandenburg*.

Leda minuta.

Arca minuta (LIN.) BRUCH. 482, t. 11, f. 4. [non LIN. ?]

Arca pella LIN. ed. GMEL. 3307; — ? MARTINI Konch. VII, t. 55, f. 546 (*Arca Brocchi*) [non LIN. ed. 12., p. 1141].

Nucula pella LMK. *Hist.* VI, 1, 58 (icon. MARTINI); — DESHAY. i. LYELL *app.* 10; i. *Encycl. méth.* II, 636; — *Leth. a.* 931.

Nucula minuta DFR. 1825 i. *Dict.* XXXV, 219; — BR. Kat. n. 221; — SANDER. *tert.* 141; — PUSCH Paläont. 63, 182; — GOLDF. *Petref.* II, 158, t. 125, f. 22; — ? LASKEY i. *Jahrb.* 1836, 98; — PHIL. *Sicil.* II, 46; *Deutschl.* 14, 48, 72; — D'O. *Prodr.* III, 181 (Cassel) — AL. BRAUNI. *WALCHEN. Mainz.* 34; — VOLTZ Hess. 63 [non S. WOOD ?]

Nucula striata (LMK.); — BR. *It.* 110; — BREDA > *Jb.* 1836, 97; — PHIL. *Sicil.* I, 64, 65; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 448; — HAUSER i. *Jb.* 1837, 424; — ZEUSCHN. i. *Jb.* 1844, 525; — ? GIEB. i. *Jb.* 1847, 822; — SISM. *Syn. meth.* 15; — MICHX. *Foss. mioc.* 108 [— NYST *Belg.* 223 ?].

Lembulus deltoideus RISSO *prod. mér.* IV, 320, f. 64; > *Jb.* 1831, 349 [non *Nucula* d. LMK.].

Trigonocoelia minuta NYST et GAL. *Arc.* 8 > *Jb.* 1837, 109.

Leda minuta D'O. *Prodr.* III, 104 [non ? E. FORBES].

Leda subminuta D'O. *Prodr.* III, 104.

var. β .: *tenuius striata, magis elongata, antico linea longitudinali elevatiore.*

?*Lembulus rostratus* RISSO l. c. IV, 320; > Jb. 1837, 349.
Nucula tenuistriata MÜLLER. i. Jb. 1838, 439.

Schale quers-eiförmig, gewölbt, am vordern Ende gerundet, hinten in einen spitzen Schnabel verlängert, regelmässig konzentrisch gestreift, mit ungefähr 25 regelmässigen Leisten-artigen Streifen; das hintere Feldchen lanzettlich, von scharfen Kanten umschlossen, bis zur Spitze des Schnabels reichend; ein ähnliches, aber kleineres, kürzeres, minder scharf begrenztes glattes Mahl ist vor den Buckeln; Band-Grub sehr klein; die Schlosszähne sehr spitz, je 16—20 hinter und vor der Grube; der Bauch-Rand ungekerbt. Ausserhalb der Kanten, welche Lunula und Mahl einfassen, zieht immer eine schwache Depression herab, wodurch sie selbst stärker gehoben werden und die konzentrischen Leisten hier mehr hervortreten. Auf der Vorderseite ist oft eine erhabene schiefe Radial-Linie, die vom Buckel nach dem vorder-untern Rande zieht, bald deutlich und bald kaum bemerkbar; die Gesamt-Form ist oft an einerlei Fundort etwas spitzer oder stumpfer, die Streifung gröber oder feiner, und alle diese Modifikationen verbinden sich auf mannfaltige Weise mit einander in vielerlei Übergängen. Insbesondere ist die Beständigkeit der überall mit vorkommenden var. β . bemerkenswerth, die sich bei folgender Art genau so wiederholt. Länge bis 9^{mm}. Verhältniss von Länge, Höhe und Dicke 100:60:50. Durch die zwei Feldchen sehr ausgezeichnet.

Vorkommen (abgesehen von einigen wieder schwer unterscheidbaren eocänen Formen, wie *N. striata* LK., *N. minima* Sow., *N. aequalis* CONR., *N. media* LEA) in neogenen Schichten und lebend ($\mathbf{u}^2 \mathbf{v} \mathbf{w} \mathbf{x}$); wenn nicht schon im Septarien-Thone von Belgien, Magdeburg? (Biere) und im Muschel-Sande von Weinheim bei Alzey. Sicher in der Tegel-Gruppe des Wiener Beckens (! Gainfahnen: doch mit Vorderlinie), in Galizien (im Salz-Thon von Wieliczka); — in Siebenbürgen (! Bujtur: klein, dick, vorn sehr spitz, feingestreift, mit Vorderlinie fast wie in *N. minima*), in Podolien (! Tarnaruda: kurz, spitz und stumpf, sehr dick gestreift, mit Vorderlinie; zu Krzemienna im tertiären Oolith); — im Thonmergel unter dem Moellon in Süd-Frankreich — in der Subapenninen-Gruppe Italiens (im blauen Mergel und gelben Sande, zu Nizza, Turin (\mathbf{u}), ! Andona, ! Piacenza und Bologna alle Modifikationen), Siciliens (zu Palermo im Kalk, im ! Val di Notte in von Lava durchdrungenem Kalk, zu Militello in vulkanischem Tuff zu Sciacca); in \mathbf{v} Deutschlands (Bünde; Cassel, hier etwas mehr

zusammengedrückt, zu *Freden* und *Diekholtz* in *Hildesheim*, zu *Leutherst* in *Hannover* mit sehr deutlichem Male), *Hollands* (*Nutphen* in *Geldern*, in einer thonigen Bildung); — dann in den sogenannten quartären Bildungen *Englands* (? *Clyde*-Kanal bei *Glasgow*); — endlich lebend an der *Sicilischen Küste* bei *Palermo*, im *Adriatischen Meere* u. s. w.

Leda interrupta

Tf. XXXIX, Fg. 6 a b c (*ad nat.*).

Area interrupta (1791) *Poli Test.*, t. 25, f. 4, 5. [*ad viv.*]

Area pella (*Lin. syst. nat. ed. 12.*, p. 1141) *Bröcc.* II, 481, t. 11, f. 5 [*non Gmel., Chamm.*].

Nucula pella *Serr. tert.* 141; — *Pusch Paläont.* 63, 182; — *Duj. i. Mém. géol.* 1837, II, 286.

Nucula emarginata *Lmk. (1805, i. Ann. Mus. VI, 217??) Hist. VI, 1, 60, h, VI, 508*; — *Dyr. i. Dict. XXXV, 218*; — *Desh. i. Lyell, app. 10*; — *Bast. Bord. 77*; — *Br. It. 111*; — *Phil. Sicil. I, 64, 65, II, 45, 46, 268*; — *Jb. 1837, 386*; — *Duj. i. Mém. soc. géol. II, 268* > *Jb. 1838, 80*; — *Leth. a, 933, t. 39, f. 6*; — *Gratp. Catal. 61*; — *Micht. Foss. mic. 108*; — *Ducan. i. Jb. 1853, 43*.

Lembulus Rossianus *Risso prod. mér. IV, 326, f. 166*.

Trigonocoelia emarginata *Nyst Gal. i. Bull. Brux. 1835, II, 292*.

Nucula fabula *Sow. Conch. III, III, no. 18, f. 13*.

Nucula bicarinata *Bors. 1825, i. Mem. Turin. XXIX, 254, t. 1, f. 1 (meta)*.

Nucula interrupta (*Poli*) *Nyst 1842, i. Bull. Brux. IX, 44; Belg. 226, 018, t. 17, f. 6*; — *Sism. Synops. meth. 15*; — *Hüb. > Jb. 1851, 741*.

Leda emarginata *D'O. Prodr. III, 104*.

Leda interrupta *D'O. Prodr. III, 104*.

var. β. tenuius striata, magis elongata, antice linea longitudinali elevatiore.

Queer eiförmig, vorn kürzer und abgerundet, hinten Schnabel-artig, mit grossem, fast bis zur Spitze reichendem, lanzettlichem und von scharfen Kanten eingefasstem Feldchen, dessen Kanten noch von einem anderen Paare umgeben sind; zwischen den ersten und zweiten hat der Schnabel an seinem Ende einen Ausschnitt; die Oberfläche ist mit tiefen bognigen und scharf eingegrabenen Queer-Linien bedeckt; Schlossband-Grube klein; Bauch-Rand ungekerbt. Auch hier kommt die erhabene Linie, welche vom Buckel nach dem vorder-untern Rande hin, mehr oder weniger deutlich vor.

Verbreitet in den neogenen Schichten (μ^2 -X) und lebend [und den eocenen Bildungen *Alabama's* durch *N. caelata* *Conr.* = *N. rongniarti* *Lea* vertreten]. So im obern Falunien (μ^2) um *Borromae* (*Leoghan, Saucats*), *Dax, Bayonne* (zu *Soubrigues*: am

Schloss queer-runzelig, die Queer-Linien oft verwischt); in *Tourain* (klein, abgerollt); im Crag der *Manche* (zu *Bosc d'Aubigny*); in *Belgien* (ober-tertiär am *Bolderberg* in *Limburg*); in *Podolien* (zu *Warowce* im Muschelsand); in *Volhynien* (zu *Zukowce* im Muschelsand) — in der Meeres-Molasse der *Schweitz* (*St. Gallen*); — in den Thonmergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (*Nizza, Asti, Andona* (u); gelber Sand von *Piacenza*), *Siciliens* (häufig im Kalke von *Palermo*; zu *Mardolce*; im Kalke und Basalt-Tuff von *Militello* nicht selten; zu *Cefalì*), — dann in den sogen. quartären Muschel-Lagern zu *Pozzuoli* bei *Neapel*. — Lebend im *Mittelmeere*.

Pleurodon Wood 1840.

(non HARLAN 1842; *Nuculina* D'O. 1845; *Nucinella* Wood 1850
> Jb. 1852, 1005.)

(Fam. Arcacea, Thl. I, 27.) Unterscheidet sich von *Nucula* im engern Sinne durch nur wenige und entfernter stehende Zähne in wenig gebogener ununterbrochener Reihe; hauptsächlich durch einen Seitenzahn an der Hinterseite wie bei *Cardium*, und durch ein unter den Buckeln gelegenes Band. Mantel-Bucht einfach. Form fast wie bei *Limopsis*, doch schiefer.

Arten: 2, tertiär.

1. *Pleurodon miliaris* Tf. XXXVI², Fg. 11 ab (n. Dsh.)

Nucula miliaris Dsh. tert. I, 235, t. 36, f. 7—9.

? *Trigonocoelia miliaris* Nyst et Gal. Arc. 12.

Nuculina miliaris D'O. 1845, i. *Paléont. Franç., Terr. Crét.* III, 10, note; *Prodr.* II, 388.

Pleurodon miliaris (Wood Catal. inedit.) Br. 1846, *Enum. palaeont.* 289; *Nomencl.* 997.

Schale eirund-dreieckig, *Nucula*-förmig, wölbig, Herz-förmig, Perlmutter-glänzend, glatt; Buckeln mässig stark, nach vorn eingebogen über das vordere Ende des gebogenen Schloss-Randes, der sich rechtwinklig mit dem senkrechten Vorderrande verbindet; eine Art *Lunula* von Herz-Form; Schlosszähne 7—9, entfernt-stehend, etwas Haken-förmig; weit hinter ihnen ein schief länglicher Seitenzahn. Das kleine Ligament in einer kleinen dreieckigen Grube unter den Buckeln, welche durch eine Verdoppelung des Randes verdeckt ist. Hirsenkorn-gross, 2mm hoch und 3mm lang. Im Grobkalk (1¹) *Frankreichs* (zu *Mouchy Grignon, Parnes*).

2. *Pleurodon ovalis* Wood i. *Magaz. nat. hist.* 1840, b, IV, 231, t. 13, f. 1; — MORRIS *Cat.* 99. [*pars*]

Nucinella miliaris Wood *Monogr. Crag moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1850) II, 73, t. 10, f. 4 > Jb. 1852, 1004 [*pars*].

Die zweite Art ist der ersten so ähnlich, dass sie Wood nach Vergleichung *französischer* Exemplare für ganz identisch hält. Gleichwohl bezeichnet er selbst das Band als randlich und äusserlich (es ist nicht ganz klar, in wie ferne sich Diess mit dem Sippen-Charakter verträgt), und nach der Abbildung zu schliessen ist die Schaafe mehr *Limopsis*-förmig, flacher, der Schlossrand kürzer und gerader, vorn und hinten stumpfwinkelig nach den Seiten-Rändern übergehend, die Vorderseite bogenförmig; nach Wood sind die Zähne stumpfer; der schiefe Seitenzahn scheint höher oben näher am Schloss-Rande zu liegen. Im Coralline-Crag *Englands* (zu *Ramsholt* und *Sutton*).

Limopsis SASSI 1827.

(i. *Giornale Ligustico*)

Tf. XXXIX, Fig. 7.

(*Trigonocoelia* NYST et GALEOTTI (1835) 1843; *Pectunculina* D'O. 1844.)

(Fam. Arcacea, Thl. I, 27.) Begreift diejenigen früheren *Pectunculus*-Arten (vgl. S. 376) in sich, welche mit der Form und den Zähnen dieser Sippe eine schmale dreieckige Ligament-Grube mitten auf dem breiten dreieckigen nicht auswärts-gekehrten Felde zwischen Buckel und Schloss-Rand verbinden, wodurch die sonst gewöhnlichen winkligen Bandanheftungs-Linien auf dem rechtwinkelig zur Zahn-Ebene gelegenen Schloss-Felde selbst wegfallen, auch die Bogen-förmige Zahn-Reihe in ihrer Mitte etwas unterbrochen wird. Auch ist der Schloss-Rand selbst gewöhnlich gerader und an seinen beiden Enden rechtwinkelig abgeschnitten oder leicht geöhrt, und der Unterrand meist gekerbt. Mantel-Eindruck einfach.

Arten: von der obern

f. t. u v w. z
3 4 8 2

Kreide an bis in unsere *Meere*.

1. *Limopsis aurita* (a, 935) Tf. XXXIX, Fig. 7 ab (*ad nat.*).

Arca aurita BRCC. *Subap.* 485, t. 11, f. 9; — SERR. *tert.* 140.

Pectunculus auritus DFR. i. *Dict.* XXXIX, 224; — RISSO *prod. merid.* IV, 318; — BR. Ital. 108; — PHIL. *Sic.* I, 63, II, 45; — PUSCH *Pallont.* 65, 182; — GOLDF. *Petref.* II, 163, t. 126, f. 14; — ? MÜNST. i. Jb. 1825, 438; — BREDA *ib.* 1836, 97; — HAU. *ib.* 1837, 424; — LANDER. i. Jb. 1840,

316; — *Beck* *St.* 1843, 362; — *Phil. NW. Deutschl.* 47, 72; — *Syst. Syn. meth.* 15; — *Micht. Foss. mioc.* 106; — *Wood Crag Moll.* II, 70, t. 2, f. 2 > *Jb.* 1852, 1004; — *Murch. Alp.* 133; — *Beys.* > *Jb.* 1852, 359; — *D'O. Prodr.* III, 122.

Limopsis aurita *Sassi. Giorn. Ligust.* 1827, ...; — *Leth. a.* 935; *Nomencl.* 654.

Trigonocoelia aurita *Nyst Belg.* 240 [non *Nyst Gal.*].

Pectunculus sublaevigatus *Wood 1840, Catal. Crag. moll.*; — *Morch. Cat.* 97.

Trigonocoelia sublaevigata *Nyst u. Westend. Ann.* 13, t. 2, f. 15; — *Nyst Belg.* 244, t. 26, f. 2 (*vide* *Wood*).

Pectunculina aurita *D'O. Pal. Franc., terr. cré.* III, 183.

Schale eiförmig, etwas schief, geöhrt; der Schloss-Rand gerade, fast so lang, als die Schale breit ist; die Oberfläche mit regelmässiger konzentrischer Furchen-Streifung, welche in der Jugend von eben so starken, besonders in den Zwischenräumen deutlichen, unter sich gleichen und in ihrer ganzen Länge gleich dick und gleich dicht bleibenden Längestreifen durchkreuzt wird; daher letzte gekörnelt erscheinen, später aber verschwinden.

Ober-miocän (μ^2). So in der Tegel-Gruppe *Volhyniens* (*Zukowce* im Muschelsand) und ? *Wiens* (*Gainfahren*). — In den Thon-Mergeln des südlichen *Frankreichs*. — In einer neogenen thonigen Tertiär-Formation zu *Griffel* bei *Winterswyl*, zu *Zulphen* und *Bochold* in *Geldern*. — In der Subapenninen-Formation *Italiens* (blau Mergel (μ^2) zu ! *Bacedasco* im *Piacentinischen* und zu *Tortona* und *Montalto* in *Piemont*; *Ligurische Küste*, *Siena*), *Siciliens* (*Agri- gent*), in v *Deutschlands* (zu *Osnabrück*, *Freden* und *Dieckholz*, in *Hildesheim*; zu *Luitkorst* in *Hannover*; zu ? *Augustenruh* bei *Cassel*) im Crag von *Antwerpen*; im Coralline Crag *Englands* zu *Gedgrave*. Es ist wohl ein Irrthum, wenn *MICHELOTTI* die Art lebend im *Mittel-meere* zitiert.

Pectunculus LAMK. 1801.

Tf. XXXIX, Fg. 4.

(Fam. *Arca cea*. Thl. I, 27.) Schale fast kreisrund, linsenförmig gleichlappig, fast gleichseitig, geschlossen. Schloss bogenförmig mit vielen in einer Bogenreihe nebeneinander-stehenden Zähnen. Unter den Buckeln bildet sich senkrecht zur Ebene des Schalen-Randes (Fg. b) ein dreieckiges Feld mit winkligen Linien zur wechselnden Befestigung des äusserlichen Bandes, wodurch mit zunehmendem Alter die mittlere Schloss-

Ähne, theilweise oder ganz, allmählich verdrängt werden (Fig. a). Unter-
rand der Schaafe meist gekerbt. Mantel-Eindruck ohne Bucht.

Arten: von den Oolithen? an $\left\{ \begin{array}{l} \text{m. q-f. t-x. z.} \\ 5? \quad 27. \quad 60. \quad 52. \end{array} \right\}$
bis in unsere Meere zahlreich.

Pectunculus pulvinatus (a, 936) Tr. XXXIX, Fig. 4 a b
(ad nat.).

Bour. Brux. t. 18, f. K, M.

Pectunculus pulvinatus LMK. i. Ann. d. Mus. VI, 216, IX, 238, t. 18,
f. 9ab; Hist. VI, 54 [excl. variett.]; b, VI, 499; — DFR. i. Diet.
XXXIX, 223 [excl. synon.]; — AL. BRONGN. i. Cuv. Oss. foss. II,
270, 290; — ? WEEST. i. Geol. Trans. a, II, 205; — BR. Syst. 52, t. 5,
f. 12; — ? MÜNST. i. KEFERST. Deutschl. VI, 98; — DESHAY. Paris I,
219, t. 35, f. 15—17; Coq. car. 27, t. 5, f. 9, 10; i. Encycl. méth. II, 741;
— ? MÜNST. i. Jb. 1835, 44, 8; — GOLDF. Petref. II, 160, t. 126, f. 5; — MANT.
i. Geol. Trans. b, III, 202; S.E. Engl. 365; — GALEOTTI Brab. 152, 185;
NYST Limb. 11; Belg. 250, 656, t. 19, f. 8; — D'O. Prodr. III, 389; —
BELLARDI i. Mém. géol. b, IV, 252 > Jb. 1853, 605 [non BRONGN. calc. trapp.,
BAST., LILL, BROCCHI, SOW., PHIL., SERR., CONRAD, DUBOIS etc.].

Arcacites lineatus SCHLTN. Petfk. I, 203 [pars].

Pectunculites pulvinatus KRÜG. Urw. II, 458 [pars].

juv.

Pectunculus pygmaeus LK. Hist. VI, 1, 56 (Dah. i. LMK. Hist.).

Schaafe kreisrund, nicht über $1\frac{1}{2}$ " breit, kaum merklich schief,
sehr fein und punktirt in die Länge gestreift, mit kaum bemerkbaren
fachen Längen-Rippen; Schloss schmal; Schloss-Feld sehr schmal;
Schloss-Zähne und Rand-Kerben fein.

Man hat diese als für den Pariser Grobkalk sehr charakterisirend
angesehene Art eine Zeit lang mit anderen tertiären Pectunculus-Arten
verwechselt und sich hiedurch zu irrigen Folgerungen über das Alter
der Formationen verleiten lassen, in welchen sie gefunden wurden. Diese
Art wird aber nie grösser als angegeben, bleibt dünne, ist ein wenig in die
Breite gezogen und hat unter den ähnlichen verhältnissmässig das niedrigste
und schmalste Schloss-Feld; im früheren Alter ist es kaum bemerkbar.

Mit Bestimmtheit kennt man diese Art bis jetzt nur in der Grobkalk-
Gruppe (t¹) des Pariser Beckens (im Grobkalk zu Grignon, Parnes,
Chamont, Courtaignon, Mouchy, nach BRONGNIART bezeichnend für
die mitteln Schichten im Meeres-Sandstein von Valmondois), zu Va-
lognes, in Belgien (im Sandstein des Bruxellien DUM., zu Rouge Clottre
in Brabant, von Zellick und Grönendael; im Kalkstein von Afflighem,
Audenarde etc.); nur zweifelhaft in England (zu ? Bognor, zu
? Stubbington in Hampshire, im blauen London-Thon von ? Brackles-
ham in Sussex, in [Essex). Dann am ? Krössenberg in Bayern.

~~Neu entdeckter Muschel in den Kreide- und Tertiär-Schichten von England, welche angeblich zu Sternberg in Bocklenburg: u. s. w. Was auch immer diesem Namen angehängt, gehört nicht dazu.~~

Arca Lmk., Archen-Muschel.

Tl. XXXIX, Fg. 2, 3.

(Fam. Arcacea, Thl. I, 27.)

Schale queer, fast gleichklappig, ungleichseitig; Buckeln auseinanderstehend, vom geraden Schloss-Rande durch ein dreiseitiges winkelig-linirtes Schloss-Feld zu Befestigung des äusserlichen Bandes getrennt (Fg. 2a). Schloss linienförmig, gerade, aus vielen in gerader Linie dicht neben-einander gereihten und zwischen-einander einpassenden Schloss-Zähnen gebildet (Fg. 2c, 3b), wovon die äussersten zuweilen eine zum Schloss-Rande schiefe Richtung annehmen und sich dann etwas verlängern. Mantel-Eindruck ohne Bucht.

Arten: über 380 von den ältesten Silur-Schichten durch alle Formationen bis in unsere Meere.

a-g	h-l	m-p	q-r	s-x	y
30,	3,	30,	60,	100,	162

Arca biangula (α, 938)

Tl. XXXIX, Fg. 3abc (n. DESH.).

Arca biangula Lmk. i. Ann. Mus. VI, 219, IX, 238, t. 19, f. 4ab; Hist. VI, 46; — Darn. i. Diet. II, Suppl. 114; — DESHAY. P. I, 198, t. 31, f. 1-3; — Lmk., App. 10; — D'O. i. Jb. 1827, 345; — NEST Arc. 12. [non BAST. Bord. 75]

Arca biangulata D'O. Prodr. II, 390 [non Sow.].

Ist der lebenden A. Noae etwas ähnlich. Schale queer verlängert, schmal, fast rektangulär, etwas schief; Buckeln hakenförmig zurückgekrümmt; die Hinterseite schief verlängert, zweikantig. Längestreifen zahlreich, abwechselnd dicker und dünner (Fg. c), körnig, seltener schuppig. Die schief nach hinten ziehende Kante ist in ihrer ganzen Länge zweitheilig.

Vorkommen nur in der Grobkalk-Gruppe des Pariser Beckens (Grignon, Chaumont, Courtagnon, im Meeres-Sandstein von Senlis), zu Valognes; — ob im London-Thon Englands?

Arca diluvii (α, 938)

Tl. XXXIX, Fg. 2abc (ad nat.).

Arcacites pectinatus v. SCHLOTTH. Petrefk. I, 202.

Arcacites antiquatae SCHLÄPF. Kat. 175.

Arca antiquata (Poli, Lmk.) BRCC. Subap. 477; — SERR. tert. 140; — Stup. Mol. 325, 393; — DESHAY. i. LYELL, ap. 10, 53, 54, 55, 56, 57; — Phil. Sic. I, 59, 60; — PUSCH Paläont. 62, t. 7, f. 11ab, 182; — SCHNEID. > Jb. 1838, 83; — FILIPPI > Jb. 1844, 864.

Arca diluvii LMK. *Aist.* VI, 46; *b.* VI, 476; — DEPR. i. *Diet.* II, *Suppl.* 114; — DESHAY. i. *Morée* 111; — KLÖD. Brandenb. 199, 347; — DRANOV. i. *Ann. sc. nat.* XVI, 443; — BAST. *Bord.* 76; — KÖNIG *ie sect. nro.* 7; — RUSSO *prod. mérid.* IV, 314; — SERR *tert.* 140; — BR. II, 106; — DUB. *Pod.* 63, t. 7, f. 10—12; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 438, 448; — PUSCH *Paläont.* 61, 182; — GOLDF. *Petrefk.* II, 143, t. 122, f. 2; — SEDGW. *et* MURCH. i. *Geol. Trans.* *b.* III, 403; — SCHNEID. i. *Jb.* 1836, 83; — v. HAU. *ib.* 1837, 423, 661; — BECKS *ib.* 1843, 262; — PHIL. *Sic.* II, 43; — PHIL. NW. Deutschl. 13; ? i. *Jb.* 1845, 448; — SISM. *synops. meth.* 16; — NYST *et* WESTERND. *Ann.* 12; — NYST *Belg.* 255, 641, t. 20, f. 3; *Arc.* 24; — MURCH. *Alp.* 133; — VOLTZ *Hess.* 63; — ? RAUL. > *Jb.* 1852, 74.

Arca diluviana HÖNINGH. i. *Jb.* 1831, 163.

Arca cucullaeformis EICHW. *nat. Skizze* 211; — D'O. *Prodr.* III, 124 (*Velk.*).

Arca Breislaki (BAST.) PHIL. *Sic.* 60 [non BAST.].

Arca (*Rhomboides*) *elongata* ANT. *Konch.* 12.

? *Arca neglecta* SISM. *foss. mioc.* 101.

Arca subantiquata D'O. *Prodr.* III, 123, 185 (Turin).

Arca subdiluvii D'O. *Prodr.* III, 123 (*typ.*).

(DESHAYES sieht neuerlich die *A. diluvii* LMK. wieder als verschieden von dessen *A. antiquata* an, welche einige zweitheilige Rippen haben soll; doch scheint auch er alle obigen Namen zu erster zu rechnen; nur BASTEROT's Synonym ist mehr unsicher, obwohl D'ORBIGNY diese Art um *Bordeaux* anführt.)

Schale eiförmig-rhombisch, schief herzförmig, bauchig, hinten schief abgestutzt, vorn sehr kurz, mit 27—36 sehr erhabenen, breit-rückigen, quer gestreiften oder gekerbten Rippen, welche breiter als die Zwischen-Furchen oder gleich breit sind. Diese Art ist — sogar an einem und demselben Fundorte (wie zu *Castell'arquato*) — äusserst veränderlich; ihre Form ist hoch gewölbt bis ziemlich flach, fast quadratisch mit konvexem Bauch-Rand bis rektangulär mit geradem Bauch-Rande; ihre Rippen sind so breit oder gewöhnlich viel breiter als die Zwischenräume; beide quer gestreift; die ersten glatt oder gekerbt. Es gibt Formen flach und lang, dass man zweifelhaft bleibt, ob sie zu dieser Art oder zu *A. pectinata* zu zählen seyen. Alle gehen durch die nachfaltigsten Übergänge in einander. Sucht man nun an anderen Fundorten, so gesellen sich noch mehr Varietäten dazu.

Verbreitet in den zwei jüngeren Gruppen (M²—X) dieser Periode und lebend; unsicher in M¹. Denn in *Mecklenburg* (M¹) zitiert MÜNSTER diese Art ebenfalls; doch finden wir die Angabe bei GOLDRUSS nicht wiederholt, auch keine ähnliche Species angegeben; PHILIPPI zählt sie im *Magdeburger* Septarien-Thone (M¹) auf; zu *Mainz*?

(Weinheim bei Alzey: mit zweitheiligen Rippen). — Dann im obersten Falunien von *Bordeaux* und *Dax*, in ! *Touraine* (Rippen schmaler), von *Bayonne* (! *Soubrigues*: höher als gewöhnlich; *Nantes*, *Angers*, *St. Clément*); von *Geldern* (neogene Thon-Schichten zu *Bochold*); von *Cassel* (*Wilhelmshöhe*); von *Wien* (! *Gainfahren*: länglicher, Rippen gekerbt; *Hirtenberg*); von *Galizien* (*Tarnopol*); von *Siebenbürgen* (! *Hatzeger Thal*, ! *Bujtur*: ähnlich der vorigen); von *Polen* (! *Korytnice*, *Lipa*, *Pinczow*, *Szydlow*, der vorigen ähnlich); von *Volhynien* (Muschelsand von *Szukowce*); von *Podolien* (*Warowce*, in Cerithien-Sandstein *Pusch's*); — im Crag oder Campinien *Belgiens* (*Antwerpen*); in Moellon und darunter liegenden Thonmergeln *Süd-Frankreichs*; in der Molasse der *Schweitz* (! *Luzern*, *Hohburg*, *Oberaar*). In den Subapenninen-Schichten *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*), *Italiens* (zu *Nizza*, im blauen Thon und gelben Sande, in **u**² und **w**; von ! *Andona*, *Como*, ! *Piacenza*, *Bologna*, *Siena* und *Toscana* häufig), beider *Sicilien* (*Syracus*, *Buccheri*, *Palermo*, *Nizzeti*, *Caltanisetta*, *Caltagirone*, *Militello*, ? *Melilli*, im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bay von *Trezza*) und *Morea's*. Endlich lebend im ! *Mittelmeere*, im *Afrikanischen* und ? *Indischen Ozean* und im ? *Rothen Meere*.

Cucullaea Lmk., Kappen-Muschel.

Tf. XXXIX, Fg. 1 ab.

(Fam. Arcacea, Thl. I, S. 27.)

Unterscheidet sich nur insoferne von *Arca*, als die Schale (was aber streng genommen bei vielen Arten von *Arca* auch) nur fast gleichklappig, der hintere Muskel-Eindruck oft mehr erhaben ist und an beiden Enden der Schossezahnreihe sich einige äusserste Zähne schief und endlich ganz parallel zum Schloss-Rande umbiegen, zuweilen auch noch durch Kerben getheilt sind (Fg. b). Aber es gibt zwischen beiden Geschlechtern manchfaltige Übergänge, und der Charakter der eigentlichen *Cuculläen* selbst ist in der Jugend undeutlicher, so dass sie dann noch eher mit *Arca* zu verwechseln sind, daher viele Autoren beide Sippen vereinigt lassen.

Arten: ebenfalls schon von
den Silur-Bildungen an, doch zuletzt
rasch abnehmend, während die Ar-
ten an Zahl zunehmen.

a-g	h-l	m-p	q-f	s-x	z
23,	8,	32,	40,	4,	1

Cucullaea incerta (α, 941). Tf. XXXIX, Fig. 1 ab (n. DESH.).

Cucullaea incerta DESH. *Par. I*, 194, t. 31, f. 6, 7.

Arca incerta NYST *Arcae*. 36; — D'O. *Prodr. II*, 306.

Schale eiförmig, schief quadratisch, ungleich-klappig, ungleichseitig; beide Klappen mit vielen flachen, fein quergebstreiften Längsrippen; Schloss gerade.

Im untersten Meeres-Sand (α¹) Frankreich's (zu Abbécourt, Noailles und Bracheux) mit *C. crassatina*, welche viel grösser und auf der linken Klappe ungerippt ist.

Cardita BRUGU. 1799.

(*Cardita et Venericardia* LAM.)

Tf. XXXVIII, Fig. 7.

(Fam. Carditacea, Thl. I, 28.)

Schale gleichklappig, ungleichseitig, schief eiförmig bis länglich geschlossen, oft strahlig gerippt; Buckeln gross, vorwärts eingekrümmt; Schloss-Zähne 1—2, gross, schief, nach der hintern Seite gerichtet; der eine oft sehr lang und der andre kurz; Seiten-Zähne 1—2, welche später verschwinden. Band äusserlich. Keine Bucht des Mantel-Eindrucks.

Arten: an 100 fossile und 50 lebende; jene Anfangs lange Zeit nur sparsam. Die geognostische Vertheilung ist etwa

{	<u>g. h. k. n. q-f. s-x.</u>	{
	1. 7. 1. 4. 20. 70.	

Cardita planicosta Tf. XXXVIII, Fig. 7 a b c (*ad nat.*).

SENE *Thesaur.* t. 106, f. 36; — WALCH i. KNORR *Verstein.* II, t. BII [23], f. 5. *Venericardia planicosta* LAM. i. *Ann. Mus.* VII, 55; IX, t. 31, f. 10; *Hist.* V, 669; b, VI, 381; — DEFR. i. *Dict.* LVII, 231; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 205; — DESHAY. *Par. I*, 149, t. 24, f. 1—3; i. LYELL, *app.* 8; — SOW *MC.* I, 107, t. 50; — MANTELL i. *Geol. Trans.* b, III, 202; *SE. Engl.* 365; — LEA *contrib.* 19, 71; — GALEOTTI *Brab.* 156; — LEA, a, 946, t. 38, f. 7; — MORRIS *cat.* 104; — ? ANDR. > Jb. 1837, 239; — ?? D'ARCM. i. Jb. 1839, 351, 643, 647, 652; — BOWEN > Jb. 1841, 709; — MVK. > Jb. 1844, 85; — HEB. i. Jb. 1853, 189.

Cardita planicosta BLAINV. i. *Dict.* XXXII, 326; — DESH. i. *Encycl. méth.* II, 198; *Konch.* I, t. 32, f. 1—3; — CONRAD i. *MONT. syn.*, *app.* 7; *foss. shells* I, t. 5, f. 2 > Jb. 1836, 116, 734; — LYELL *principl.* III, t. 3, f. 10; — D'O. *Prodr.* II, 324, 383; *Cours élém. paléont.* II, 759, f. 590.

Cardita planicostata NYST *Belg.* 206, 655, t. 17, f. 1.

Venericardia Suessonensis D'A. i. *Mém. géol.* a, V, 195, 272, 393.

Venericardites costatus KÄBO. *Urw.* II, 447.

Schale schief eiförmig, herzförmig, sehr dickwandig, strahlig gerippt; die 25—36 Rippen breit, flach, an den Buckeln kaum etwas gekörnelt; die Zwischen-Furchen schmal, anfangs tief, gegen den Rand hin sich verflächend und verlierend; Lunula sehr tief, breit, herzförmig; der Rand innen gekerbt; die zwei Schloss-Zähne sehr fein gestreift. Wird bis 4" lang.

Auch diess ist eine für die Eocän-Gruppe sehr bezeichnende Art, eine der 4—5, deren Vorkommen in \mathfrak{N}^2 und \mathfrak{t}^1 D'ORBIGNY selbst zugest. steht, welche aber auch in \mathfrak{N}^2 genannt wird. Sie findet sich im *Pariser* Becken mit 25—36 Rippen im Suessonien, \mathfrak{N}^2 (*Cuise-Lamotte, Oise*) wie im Grobkalke \mathfrak{t}^1 (von *Grignon, Courtagnon, Parnes, Houdan, Mouchy, Bouconwillers* etc.; im oberen Meeres-Sandstein zu *Assy-en-Mulitien, Pierrefond, Valmondois*); im Grobkalke der *Manche* (*Hauteville bei Valognes*); im London-Thone *Englands* (*Stubbington in Hampshire, Bracklesham Bay in Sussex, auf der Insel Wight*); in *Belgien* (*Gent; Aeltre bei Bruges*; im Kalk von *Afflighem*, im Sande von ? *Forêt* und ? *Jette*; in eisenschüssigem Sande zu *Loewen; Roodenberg bei Ypres*); in gleich-alten Bildungen \mathfrak{t}^1 *Nord-Amerikas* (mit 27—30 Rippen zu *Claiborne in Alabama, zu Piscataway in Maryland*); — nur selten in der Tegel-Gruppe der *Touraine* (*St.-Maure*)? *

Cardita Jouanneti.

Venericardia Jouanneti BAST. *Bord.* 80, t. 5, f. 3; — DSH. i. LYELL, *app.* 8; — LETH. a, 947; — ? v. HAU. > *Jb.* 1850, 223.

Cardita Jouanneti DSH. i. *Encycl. méth.* II, 197; — GF. PETRF. II, 187, t. 133, f. 15; — MICH. *Foss. mioc.* 97; — D'O. *Prodr.* II, 114; — RAUL. > *Jb.* 1853, 74, 75.

Cardita Brocchii MICH. *Brachiop. et Aceph.* 15.

Ist fast eben so gross, eben so dick-schaalig, mehr qucer geformt, mit nur 17—18 Rippen versehen, welche daher noch breiter, aber nicht flach, sondern rund gewölbt, bis zum Rande durch nur halb so breite Zwischenfurchen (als sie selbst sind) getrennt, nächst den Buckeln ge-

* Die Angabe SERRIS' (*Tert.* 148) im Thonmergel unter dem Moellon wird von Andern nicht wiederholt, und die LAMARCK's in der Subapenninen-Formation *Italica* beruht auf einer Verbindung dieser Art mit *C. (Chama) rhomboidea* BROCC. als Varietät derselben. Auch die drei Exemplare, welche MICHELLOTTI (*Foss. mioc.* 97) in der untern Subapenninen-Formation von *Tortona* gefunden, weichen etwas ab. Endlich ist nach PUSCH (Paläont. 69, 183) diese Art noch in einem schönen Exemplare bei *Kadsmirz* in *Polen* entdeckt worden (wo nur Kreiden-Mergel vorkommt), wohl ein unrichtiger Fundort für ein *Pariser* Exemplar!

körnelt, und wovon endlich die vordersten und hintersten zuweilen etwas schuppig sind. Eben so bezeichnend für die obere Tegel-Gruppe, als die vorige für die Grobkalk-Gruppe. Sie findet sich darin zu *Bordeaux* im obersten Falun von *Salles* und *Orthez*, in *Touraine*, um *Turin* (m^2), und ganz übereinstimmend im *Hatzeger*-Thale zu ! *Bujtor* in *Siebenbürgen*, unsicher in ? *Ägypten* und *Syrien* (*Hüh* in *Caramanien*). — *V. laticosta* BICHW., etwas runder, mehr zusammengedrückt, mit blättrig-schuppigen Rippen* und weniger scharfen Zwischenfurchen zu *Wien* (! *Gainfahren*), in *Mähren* und *Volhynien*.

Isocardia LMK. 1799.

(Fam. Cardacea, Thl. I, 28.) Schale regelmässig, gleichklappig, sehr aufgeblasen, herzförmig; die Buckeln sehr hervortretend, auseinanderstehend, meist spiral eingerollt; Band äusserlich; Schloss aus 2 zusammengedrückten Schloss-Zähnen, wovon einer unter dem Buckel liegt, und aus einem kleinen verlängerten Seiten-Zahn vor dem Bande. Muskel-Eindrücke kaum bemerkbar. Mantel-Eindruck ganz einfach. Der Kern lässt das Schloss nicht sehen, ist aber an 2 kleinen linearen Eindrücken unter den Buckeln kennlich.

Arten: etwa 85 fossile { *c-g, h-l, m-p, q-f, s-x, z* }
von den Devon-Bildungen an { 8, 12, 28, 27, 10 | 3 }
durch alle Formationen, und 3 lebende; vielleicht werden sich die ältesten fossilen noch als besondere Genera erweisen, wie schon eine Reihe Arten aus den Oolithen weggefallen ist.

Isocardia cor (a, 941). Tf. XXXVIII, Fig. 10 a b c (*ad nat.*).
IMPERATI Mus. p. 581; — *ALDROVANDI (1599) Mus. metall.* p. 480; — *MOSCARDI Mus.* p. 183, f. 1.

Bucardia SCILL. (1670) *corp. marin.*, t. 16, f. AA.

Chama cor LIN. *syst.* ed. 12., 1137; — *BROCCHI subap.* 519.

Isocardia cor LMK. *hist.* VI, 31; — *DEFR. i. Dict.* XXIV, 17; — *SOW. MC.* VI, 27, t. 516, f. 2 (Crag); — *RISSE prod. mér.* IV, 330; — *SERRA. tert.* 143; — *DE LA JONKAIRE i. Mém. soc. d'hist. nat. Paris*, I, 114; — *BR. II.* 105; i. Jb. 1831, 173; — *NYST foss. d'Anvers*, 13; — *MÜNSTER i. Jb. 1836*, 438; — *PHILIPPI Sic. I.* 56, II, 41; — *DAN. i. LYELL, app.* 10, 50, 54, 56; i. *Encycl. méth., mollusq.* II, 321; — *BRÉDA > Jb. 1836*, 97; — *PUSCH Paläont.* 68, 182; — *GF. Petrf.* II, 211, t. 141, f. 2; — *PHIL. NW. Deutschl.* 12, 17; — *SISM. Syn. meth.* 18; — *NYST Belg.* 196, 640, t. 16, f. 1; — *BECKS i. Jb. 1843*, 202; — *ZIMMERM. ib. 1847*, 40; — *BETR. ib. 1853*, 359;

* Die übrigen von EICHWALD neuerlich angegebenen Unterschiede zwischen beiden Formen sind mehr individuell und unbeständig; selbst an länglicher Form sind sich beide mitunter ganz gleich.

- D'O. *Prodr.* III, 183; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 103, 416; — Wood *Crag Moll. Bio.* 198, t. 15, f. 9. [non BAST.]
Isocardia globulosa DFN. i. *Dict.* XXIV, 180; *Atl.* f. 2.
Isocardia ventricosa Sow. *MC.* VI, 28, *pars* (die Form der *Subapenninen* und von ?*Heddington*); — v. Breda > Jb. 1836, 97.
Plsocardia lunulata Nyst *Ann.* 13, t. 3, f. 53; *Belg.* 198, t. 15, f. 2.
Plsocardia crassa Nyst *Belg.* 198, t. 15, f. 3.
Plsocardia rustica CONN. *Foss. mioc.* 20, t. 11, f. 1.
Plsocardia fraterna Savi. *Journ. Philadelph.* IV, 143, t. 11, f. 1; — Mont. *app.* 2.

Breit und kurz, kugelförmig, mit regelmässiger Zuwachs-Streifung, ohne Lunula. Unter der Lupe erscheint eine fein punktirte radiale Streifung. Die Form ändert etwas vom Länglichen und Niedern in's Kurze und Breite. — Diese Abbildung kann dienen, die generischen Charaktere, welche an Arten älterer Formationen selten sichtbar werden, zu erläutern.

Vorkommen neogen und lebend. So im Tegel des *Wiener Beckens* (Desh.); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (bei *Turin* w; zu !*Piacenza* in blauen Mergeln und gelbem Sande, zu *Siena*, in *Calabrien*), beider *Sicilien* (um *Palermo*, *Buccheri*, *Girgenti*; zu *Syracus*; am Cap *Plemmyrium*, sehr dickschaalig); in u²-w *Deutschlands* (im eisenschüssigen Sande am !*Grafenberg* bei *Düsseldorf*; bei *Cassel* und *Diekholtz*; etwas kleiner, kürzer und dicker in *Westphalen*: *Bünde*; zu *Bersenbrück* bei *Osnabrück*; zu *Hamburg*); in *Polen*? (in den obersten tertiären Muschel-Conglomeraten von *Chmielnik* und *Młting*, welche Pusch dem Crag gleich setzt); in *Podolien* (bei *Zukowce*); in *Galizien* (zu *Kalai horowka*) als Kern; — in *Frankreich* (im obern Falunien zu *Mans*; zu *Perpignan* (w) und im Thon-Mergel unter Moellon im Süden); im Crag *Englands* (*Shottisham* u. a. O. in *Suffolk*; im Coralline-Crag zu *Gedgrave*, *Ramsholt* und *Sutton*; im Red-Crag zu *Sutton*; zu ?*Heddington* in *Oxfordshire*), *Belgiens* (*Antwerpen*) und in einem tertiären Thone *Hollands* (*Zutphen* in *Geldern*). — Dann in quartären Muschel-Lagern zu *Nizza*. — Etwas grösser und nochmals zu prüfen im Middle Tertiary *Marylands* und *Nord-Carolinas*. Lebend im *Mittelmeere* und im ganzen *Europäischen Ozean*.

Hippagus LEA, 1833.

(*Contrib.* 72 > Jb. 1835, 613.)

Tf. XXXVIII, Fig. 9.

(Fam. Cardicea, Thl. I, 28.) Schaale (Perlmutter-ähnlich) gleichklappig, ungleichseitig, aufgeblasen, herzförmig; Buckeln gross,

vorwärts eingerollt; Rand nächst den Buckeln etwas überbiegend? (*overwrapping*); Schloss zahnlos; vorderer Muskel-Eindruck lang, der hintere rund. Die Stellung des Genus ist bei *Isocardia*, wovon es sich nur durch den Mangel der Zähne unterscheidet, LEA. Insbesondere scheint es sich an *I. arietina* anzuschliessen, deren Schale ebenfalls unter einer Rinde etwas Perlmutter-artig und deren Schloss-Zahn einfacher als bei andern *Isocardien* ist. In MORTON's vervollständigter Liste und bei späteren Autoren finden wir übrigens dieses Genus nicht wieder auf; es mag wohl mit *Isocardia* vereinigt worden seyn, doch dürfte die einzige typische Art mit *I. arietina* eine besondere Gruppe bilden.

Hippagus isocardioides (a, 943) Tf. XXXVIII, Fig. 9 a b
(n. LEA).

Hippagus isocardioides LEA *contrib.* 72, t. 2, f. 50.

Schale länglich, fein längsrippig (wie *I. arietina*), dickwandig, innen etwas Perlmutter-artig; Rand fein gekerbt; unter den Buckeln ist der Rand stark eingebogen und darunter winkelig; die Hinterseite ist stark abgeplattet, wie bei manchen *Cardien*. — In den eocänen Bildungen *Alabama's*.

Cardium BRUGU., Herz-Muschel.

Tf. XXXVIII, Fig. 8; Tf. XXXVI², Fig. 4.

(Fam. *Cardiacea*, Thl. I, 28.) Schale gleichklappig, ungleichseitig, gewöhnlich herzförmig; Buckeln vorstehend, dicht gegen einander eingebogen; Klappen am inneren Rande gefaltet oder gekerbt. In jeder derselben zwei kegelförmige, genäherte, kreuzweise gegen die der entgegengesetzten gestellte eingefügte Schloss-Zähne (die aber in einigen Arten-Gruppen sehr verkümmern) und jederseits mit einem kurzen entfernt stehenden Seiten-Zahne. Mantel-Eindruck einfach. Band äusserlich. Die Oberfläche ist fast ohne Ausnahme radial gerippt oder gestreift.

Arten über 250 fossile und 110 lebende, sogar noch nachdem man neuerlich eine grosse Anzahl der ersten in eigne Sippen gestellt hat. Die geognostische Vertheilung $\left\{ \begin{array}{c} \text{a-g, h-l, m-p, q-f, s-x} \\ 44, \quad 1 \quad 30, \quad 70, \quad 120 \end{array} \right\}$ ist ungefähr folgende

Cardium porulosum (a, 944). Tf. XXXVIII, Fig. 8 a-d (*ad nat.*).
SEEA *thesaur.* III, t. 106, f. 47–50.

Cardium porulosum (1766) BRAND. *foss. Hanton.* t. 8, f. 99; — LMK. i. *Ann. Mus.* VI, 64, IX, 239, t. 19, f. 9; *Hist.* VI, 18, 4, VI, 414; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 205; — BR. *Syst.* 51, t. 4, f. 12; — SOW. *MC.* IV, 64 t. 346, f. 4–6; — DEPR. i. *Dict.* V, *suppl.* 103; — BRONN. i. *Cuv. oss.* II, Bronn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

270; — DESHAY. *Par. I*, 160, t. 30, f. 1--4; i. LYELL, *app.* 8; *Coq. caract.* 22, t. 5, f. 7, 8; — BUCH. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — GALEOTT. *Brak.* 156, t. 3, f. 15; — DUN. > *Jb.* 1838, 350; — D'ARCH. *ib.* 1839, 652; — DESHAY. *Cunch. I*, t. 26, f. 1, 2; — NYST *Belg.* 188, 655; — D'O. *Prodr. II*, 387; — WRIGHT > *Jb.* 1851, 716 [non CH. D'ORB.].

Schale gerundet, herzförmig, fast gleichseitig, gekippt; die Rippen abgeplattet, aber ihrer Länge nach eine (leicht abfallende), an ihrem Grunde mit Poren quer durchstochene, Säge-artige (Fig. d) Leiste tragend, nach deren Entfernung sie zweitheilig erscheinen; doch fehlen jene Poren auch mitunter. Rand zwischen den Rippen tief ausgezackt. Wird bis 3" lang.

Diess ist eine der bezeichnendsten Arten der Grobkalk-Gruppe (t^1) und fast ganz auf sie beschränkt; doch auch tiefer, im Suessonien (s^2), vorkommend. So im Nummuliten-Kalke der *Krimm* nach DUB.; im Pisolithen-Kalk s^2 unter dem Töpfer-Thon bei *Meudon* nach BRON.; — im Nummuliten-Gestein am *Himalaya*; — im Suessonien von *Cuise Lamotte, Oise-Dpt.*, und zwar ohne Poren als D'ORNIENY's *C. subporulosum*; dazu scheint auch die porulöse Form von *Noailles, Abbecourt, Bracheux* ganz oder theilweise zu gehören, die sich jedoch nach BRONGNIART auch zu *Grignon* (t^1) zuweilen fände. Das Haupt-Vorkommen ist jedoch im eigentlichen Grobkalke zu *Grignon, Courtagnon, Parnes, Mouchy, Houdan* etc. wie im oberen Meeres-Sandstein von *Beauchamp, Damerie, Senlis, Valmondois, Acy*; zu *Valognes*; — in *England* im London-Thone von *Barton* und *Hordwell Cliffs* in *Hampshire*; — in *Belgien* (im Sandstein des Bruxellien DUM. von *Rouge Cloître, St. Jossé ten Noode*; im Kalk von *Forêts, Löwen, Melsbroeck?, Afflieghem*; im eisenschüssigen Sandstein von *St. Giles, Beersel, Löwen* und *Groenendal*, im Sande von *Aeltre, Forêts, Jette, Laeken, Assche*). In meiner Sammlung ist eine etwas kleinere Varietät, welche aus dem Tegel-Gebilde der *Touraine* stammen soll*.

Cardium Plumsteadianum. Tf. XXXVI², Fig. 4 (n. DESH.)

Cardium Plumsteadianum Sow. *MC. I*, 41 [pars], t. 14, fig. 2 *med. [encl. reliq.]*; — D'O. *Prodr. II*, 306.

Cardium semigranulosum (Sow.) DESH. *Paris I*, 174, t. 28, f. 6, 7; — MALL. > *Jb.* 1844, 376 [non Sow.].

* PUSCH citirt sie, wohl nach *Pariser* Exemplaren, im Muschelsande *Podolens*, vgl. HÖRN. i. *Jb.* 1853, 806; eine sehr ähnliche Form findet sich selbst im Crag *Antwerpens*. ? NYST a. WESTEND. > *Jb.* 1841, 842; —

Cardium semigranosum DSH. l. c. in *explie. tab.* p. 14.

Cardium semigranulatum (Sow.) ? BOWEN. > Jb. 1841, 709.

Dem *Cardium Hillanum* ähnlich. Schale ziemlich gross (über 50^{mm} oder 2"), dick, dünnschaalig, gleichseitig, fast kreisrund, herzförmig, mit einer etwas vorstehenden unter-hinteren Ecke, in welche eine breit abgerundete Kante vom Buckel herab ausläuft; Buckeln mässig, mittelständig; die ganze Oberfläche strahlig gestreift, vorn und neben durch sehr feine Linien mit breiteren ebenen Zwischenräumen; an der Hinterseite durch (15—20) tiefe und glatte Furchen mit scharfrückigen etwas schuppig gekerbten Zwischenfurchen (bei *C. semigranulatum* Sow. des Grobkalks sollen sich Furchen und Zwischenfurchen umgekehrt verhalten); alle Ränder gekerbt; der fast gerade Schlossrand jederseits mit nur 1 konischen Zahne; an der linken Klappe der vordere Seitenzahn gross, der hintere undeutlich; an der rechten beide gleich.

Wir geben diese Art als Vertreterin des unteren Suessonien's d'O., worin sie zusammen mit *Panopaea intermedia* in England (zu *Stubbington, Plumstead, Upnor*); in Frankreich (zu *Abbecourt, Bracheux, Noailles* im *Oise Dpt.* und *Châlons-sur-Vesles* im *Marne-Dpt.*, bei ?*Laon* und *Rheims*) vorkommt, während diese Formation in Deutschland nach d'ORBIGNY nur am *Kressenberg* vertreten wäre. *C. semigranulosum* Sow. dagegen, wenig verschieden und oft verwechselt, gehörte dem Parisien Englands, in Frankreich und Belgien an.

Lucina LMK.

Tl. XXXVII, Fg. 15, 16, 17.

(Fam. *Lucinacea*, Thl. I, 28.) Schale mehr und weniger kreisrund, etwas ungleichseitig, mit kleinen spitzen und schiefen Buckeln. Schloss veränderlich, oft mit zwei Schloss-Zähnen, deren einer zweitheilig ist und welche im Alter sich oft verlieren; zuweilen auch gar keiner. Auch die zwei Seiten-Zähne, wovon der vordere näher am Schlosse bleibt, verschwinden oft. Von den zwei seitlichen Muskel-Eindrücken ist der vordere bandartig und oft sehr verlängert. Mantel-Eindruck einfach. Band äusserlich. Verschiedenheiten in Habitus, Zahn-Bau und Band-Lage können die Absonderung von *Cryptodon* u. a. Sippen rechtfertigen (vgl. S. 391).

Arten zahlreich, fossil von den **a-g, h, m-p, q-s, s-x | z** frühesten Formationen an, doch selten **10, 2, 23 24, 90 | 35** sehr bezeichnend, bis in die Tertiär-Gebilde; lebend in allen Meeren (mitunter gross).

Lucina columbella (a, 959 pars*) Tf. XXXVII, Fig. 15 a-d
(ad nat.).

Lucina columbella Lmk. 1818, hist. V, 543; — BART. Bord. 86, t. 5, f. 11; — DFR. i. Dict. XVII, 275; — DSH. i. LYELL app. 4; i. Enghel. méth. II, 283; i. Lmk. hist. 6, VI, 230; — DUB. Volh. 57 (pars), t. 6, f. 8–11; — PHIL. Sic. I, 35, II, 26; — LETH. a, 959; — MATHON. Cat. 145; — DUB. > Jb. 1838, 78; — AG. i. Jb. 1845, 245; — DSH. Conch. I, 781, 789 (pars); — ? WOOD Monogr. Crag Moll. (i. Pal. Soc. 1850) II, 143.
Lucina vulnerata DFR. i. coll.

Lucina Basteroti AG. coq. tert. 58, t. 11, f. 1–6.

Mittelgross, etwa 10^{mm}. Schale fast kugelig; jede Klappe längs der Hinterseite hinunter von einer grossen Furche getheilt; die Oberfläche mit genäherten oder entfernt stehenden konzentrischen Leisten versehen, die vorn an der Furche aufhören, welche der grossen herzförmigen Lunula zur Einfassung dient; Buckeln spitz, hakenförmig über die Lunula hereingebogen; alle Zähne sehr entwickelt; Rand gekerbt.

Alle diese Charaktere stehen einer kleinen Gruppe von Arten mit der lebenden *L. columbella* an ihrer Spitze gemeinsam zu, von welchen sich die gegenwärtige unterscheidet durch ansehnliche Grösse, dickere mehr Leisten-förmige und minder zahlreiche Streifen, kleinere Schloss- und mehr entwickelte konische Seiten-Zähne, von welchen der vordere weiter von, der hintere näher bei den Schloss-Zähnen steht: mithin lauter relative Merkmale, innerhalb deren Exemplare eines Fundortes wieder manchen Form-Veränderungen unterliegen.

In der obern Miocän-Bildung von ! *Bordeaux* (*Léognan, Saucats, Mérignac, Dax*), im Roussillon (! *Rivesaltes*), in Touraine (häufiger, dünner und bauchiger als dort), an den Rhone-Mündungen (Muschel-Molasse zu *Carry, Plan d'Aren*), zu ! *Angers*; — im Muschelsand *Volhyniens* (zu *Shukowce* unter andern dieselbe Form wie bei *Bordeaux*, nur wenig kleiner), — ? im Red-Crag *Englands*; ? im Basalt-Tuff von *Sortino* auf *Sizilien*; — sonst im Miocän *Ost-Europas* durch kleinere Arten vertreten.

Lucina divaricata (a, 960). Tf. XXXVII, Fig. 16.

α. *Tellina divaricata* LIN. ed. GM. 3241 [non LIN. ed. 12. 1120] = α.

β? (= t) *Lucina undulata* LK. i. Ann. mus. VII, 239.

γ (= t) *Lucina divaricata* (LIN.) Lmk. i. Ann. Mus. VII, 239; hist. V,

* D'ORBIGNY bezieht sich gegen AGASSIZ darauf, dass LAMARCK, welcher die lebende sowohl als die fossile Muschel unter demselben Namen begriffen, diesen doch zuerst der fossilen beigelegt habe, daher die lebende und nicht die fossile Art einen neuen Namen bekommen müsse.

541 (*para*); — DFB. i. *Dict.* XXVII, 271; — Sow. *MC.* V, 18, t. 417, f. 1—6; — DSH. *Par.* I, 105, t. 14, f. 8, 9; i. *Encycl. méth.* II, 376; i. LYELL *app.* (*para*); — GALEOT. *Brab.* 157; — DUB. > Jb. 1838, 78; — ? NYST *Belg.* 136 (*para*); — AG. i. Jb. 1845, 245; — WRIGHT > Jb. 1851, 712; — BELLARDI i. *Mém. géol.* 1852, IV, 249 > Jb. 1853, 605; — RAUL. *das.* 1853, 74.

Lucina pulchella AG. *tert.* 64; — D'O. *Prodr.* II, 386.

♂ (= u-x) *Lucina divaricata* (L.) DUB. *Pod.* 57, t. 6, f. 12; — PUSCH *Paläont.* 183; — MATHN. *Cat.* 145; — HAU. i. Jb. 1837, 661 (*Fig. nostr.*); NYST *Belg.* 136, 647, t. 5, f. 13; — HÖRNES i. Jb. 1845, 797; — RAUL. > Jb. 1853, 74 [non Gr. *ic.*].

Lucina ornata AG. *tert.* 64; — D'O. *Prodr.* II, 115.

z (= u²) ? *Lucina divaricata* var. SAY i. *Philad. Journ.* IV, 124 ss.; — ? MONY. *app.* 2; — CONN. i. Jb. 1836, 112; — LYELL i. *Geol. Proceed.* 1842, III, 736.

Schale kreisrund, sehr gewölbt; Schloss-Rand wenig gebogen; Buckeln schwach, in dessen Mitte; Schloss-Zähne meist nur einer erhalten. Seiten-Zähne klein (oder fehlend); Oberfläche mit feinen scharf eingegrabenen schiefen Linien, welche vor der Mitte eine starke Biegung aufwärts machen; Rand oft gekerbt. So charakterisirt erscheint vor uns eine kleine Gruppe eocäner (β, γ), neogener (δ) und lebender (α) Formen *Europa's* und miocäner (ε) *Nord-Amerika's*, unter welchen die lebende (α) das Vorrecht auf obigen Namen hat. Ob es wirklich verschiedene Arten seyen, ist ein Gegenstand lebhaften Streites (CHARLESW. i. Jb. 1837, 481). Inzwischen sind die Unterschiede, welche AGASSIZ a. a. O. hervorhebt, sehr unbedeutend. Bei γ und δ sollen die schiefen Streifen etwas dichter als bei α stehen und bei γ (von *Paris*) deren Biegung etwas stärker als bei δ von *Bordeaux* seyn: Charaktere, deren Beständigkeit aber noch geprüft und an mehreren Orten verglichen werden muss, da selbst Individuen einer Örtlichkeit vielem Wechsel unterliegen, wie namentlich DESHAYES hervorhebt. Vorerst wagen wir nicht eine Trennung vorzunehmen.

Im Nummuliten-Kalk zu *Palarea* bei *Nizza* (γ). In der Grobkalk-Gruppe des ! *Pariser* Beckens *C. pulchella* (im Grobkalk von *Grignon* sehr klein und dünn, von *Parnes*, *Houdan*, dann zu *Valmondois*, *Assy en Mulitien*; zu *Mouchy* am grössten); zu *Valognes*; in entsprechender Formation *Englands* (*Hordwell*, *Bramerton*; in den obern Meeres-Schichten von *Hampstead* an den Küsten von *Hampshire*); *Belgiens* (insbesondere zu ! *Brüssel* im Sandstein; im Sandstein von *Rouge-Cloître*, *St. Josse ten Noode*; im Kalke von *Forêts*, *Assche*, ? *Dieghem*, *Loewen*; im eisenschüssigen Sandstein von *Groenendaal*,

St. Gilles, Beersel, Loewen; im Sande von *Forêts, St. Gilles, Uccle, Vleurgat, Jette, Laeken, Aasche*; — Neogen (δ, in Frankreich (in oberem Falun bei *Bordeaux*, in den obersten Faluns zu *Salles* und *Orthez*, RAUL.; sehr gemein zu *Saucats*, bei *Dax*; in *Touraine* flachet, dickwandig; zu *Angers*, in Muschel-Molasse zu *Sausset, Carry, Plan d'Aren* an den *Rhone-Mündungen*); in *Deutschland* (zu *Wien*); *Volhynien* (*Szuskowce*); in den Subapenninen *Italiens* (zu *Nizza*; zu *Piacenza*? feste DESH.), *Siziliens* (DESH.). Eine nicht genauer bekannte Form (ε) im Miocän *Nord-Amerika's*. — Lebend im *Mittelmeere* und an der *Nord-Amerikanischen* und *Brasilischen* Küste.

Lucina gibbulosa (a, 962). Tf. XXXVII, Fig. 17 (n. DESH.).

Lucina gibbosa LAM. i. Ann. Mus. VII, 239, XII, t. 42, f. 8; — DR. i. Dict. XXVII, 271; — BAST. Bord. 87; — BRON. calc. trapp. 79; — BR. II, 95; — DESH. Paris I, 93, t. 15, f. 1, 2; i. Encycl. méth. II, 373; i. LYELL. opp. 4; > Jb. 1837, 239; — DESH. Conch. I, 781; — D'O. Prodr. II, 385.

Schale schief eiförmig, etwas eckig (unregelmässig), gewölbt, ungestreift; Schloss fast zahnlos, Seiten-Zähne fehlen; Lunula nicht bezeichnet; die Muskel-Eindrücke schwach, der vordere nur wenig verlängert; Rand ungekerbt.

Vorkommen eocän, ?neogen und ?lebend. Im Parisien (4¹) Frankreichs: (im Grobkalke zu *Grignon, Parnes, Mouchy*, im unteren Meeres-Sandsteine zu *Pierrelaye, Beauchamps, Triel, la Chapelle* bei *Senlis*; zu *Valmondois* etc.); zu *Hauterville* (D'FR.); — eine Varietät zu *Castellgomberto* und *Roncà* (BRON.); — angeblich auch im Ober-Miocän zu *Bordeaux*, zu *Dax*; in *Podolien* (*L. irregularis* ANDRZ.); in der Subapenninen-Gruppe *Italiens* (f. DESH.) und *Siziliens* (id.); — auch lebend, doch ist die Heimath nach DESH. nicht bekannt; BASTEROT führt *Cherbourg* und die *Britische* Küste an.

Diplodonta BR. 1831.

Tf. XXXVII, Fig. 18.

(Fam. *Lucinacea*, Thl. I, 28.) Unterscheidet sich von *Lucina* durch den nicht bandartig verlängerten vorderen Muskel-Eindruck; auch fehlen die Seiten-Zähne immer; die Schloss-Zähne sind sehr normal, nämlich ein einfacher und ein doppelter in jeder Klappe. Der Mantel-Eindruck ist einfach; die Oberfläche glatt.

Arten: ober-tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{c} \text{u-x} \text{ z} \\ \text{---} \text{ 6 } \text{ 5} \end{array} \right\}$

Diplodonta lupinus (a. 962). Tf. XXXVII, Fg. 18ab (*ad nat.*).

Venus lupinus BRON. *Subop.* 553, t. 14, f. 8; — SERR. *tert.* 150.

Lucina lupinus DFN. i. *Dict.* XXVII, 276; — DSH. i. LYELL, *append.* 8, 55, 57; *Conch.* I, 784; — D'O. *Prodr.* III, 116.

Diplodonta lupinus BR. *It.* p. IX, 96; — PHIL. *Sic.* I, 31, II, 24; i. Jb. 1837, 286, 298; — SISM. *Synops. meth.* 16; — MICH. *Foss. mioc.* 117.

Schale gewölbt, rundlich, fast gleichseitig, dünnrandig; die Schnäbel etwas spitz; der Schloss-Rand fast gerade; Muskel-Eindrücke schwach; Oberfläche mit schwacher Zuwachs-Streifung.

Fossil und lebend. Im gelben Sande der Subapenninen-Formation *Italiens* (! *Piacenza*; in Miocän-Schichten von *Turin*, *Asti* und *Andona*), *Siciliens* (zu *Palermo* im Kalko); — in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia* und zu *Pozzuoli* bei *Neapel*. Lebend im Mittelmeere.

Axinus Sow. 1821.

(*Thyasira*, *Thyatiras* *Thiatisa* LEACH *ms.* 1818, 1819, *Bequania* LEACH *ms.*; *Axinus* J. SOW. 1821 (*pars*), LÖV.; *Cryptodon* TURR. 1822; *Ptychina* PHIL. 1836).

(Fam. *Lucinaces*, Thl. I, 28.) Schale gleichklappig, etwas ungleichseitig, rundlich, angeschwollen, geschlossen, hinten mit einigen sehr starken Falten, dünn, fast glasig; Schloss mit einem einfachen stumpfen und etwas undeutlichen vom Schlossrande selbst gebildeten Zahne in jeder oder in der rechten Klappe, ohne Seiten-Zahn. Band halb innerlich, in einer linearen tiefen äussern Rinne längs dem Schloss-Rande; Muskel-Eindrücke undeutlich; Mantel-Eindruck ohne Bucht. Das Thier soll etwas von *Lucina* abweichen.

Arten: einige tertiäre in verschiedenen Schichten, wie lebend.

Axinus sinuosus. Tf. XXXVI², Fg. 17 a b (n. WOOD).

a. recens.

Venus sinuosa DON. 1801, *Brit. shells* t. 42, f. 2.

Tellina flexuosa MTC. (1803) *Test. Brit.* 72.

Thyasira flexuosa LEACH *ms.*, *vide* LMK. *hist.* V, 492.

Amphidesma flexuosa LMK. *hist.* V, 492.

Lucina sinuata LMK. *hist.* V, 543.

Cryptodon flexuosum TURR. *Brit. Bic.* 121, t. 7, f. 9, 10.

Lucina flexuosa FLEMING. *Brit. Anim.* 442; — FORR. HANL. *Brit. Moll.* II, 54, t. 35, f. 4.

Ptychina buplicata PHIL. *Sic.* I, 15, t. 2, f. 4, II, 11.

Lucina Sarsii REEVE *Conch. icon.*, *Lucina* t. 9, f. 52.

Lucina sinuosa FORR. *Aegean Invert.* 182.

Axinus flexuosus LÖV. *Moll. Scand.* 38.

Axinus Saraii Lov. *Moll. Scand.* 38.

b. fossilis.

α . ? *Lucina Goodhalli* J. Sow. i. *Geol. Trans.* 1834, 4, V, t. 8, f. 7.

β . *Axinus Benedenii* DE KON. *Baes.* 35, t. 2, f. 2, 3; — NYST WESTEND. > Jb. 1841, 842.

Axinus depressus KON. *Baes.* ...; — NYST WESTEND. > Jb. 1841, 842.
Ptychina biplicata PHIL. *Sic.* 11, 12.

Axinus angulatus (Sow.) NYST *Ann.* 6 > Jb. 1836, 247; i. *Bull. Acad. Brux.* 1839, VII, n, 393 ss. > Jb. 1841, 841; i. *Bull. géol.* 1843, XIV, 414; *Belg.* 141 (*pars*) t. 3, f. 13; — GIRARD i. Jb. 1847, 566; — SISM. *Synops.* 17; — MICUR. *Test. mioc.* 118, t. 4, f. 23; — HÉN. > Jb. 1851, 741 [non Sow.].

Axinus unicarinatus GIER. i. Jb. 1847, 822; — BÉTA. > Jb. 1848, 71.
Lucina subangulata D'O. *Prodr.* III, 21.

γ . *Lucina flexuosa* (FLMG.) MORRIS *Cat.* 89.

Axinus unicarinatus NYST *Ann.* 6, t. 1, f. 22 > Jb. 1836, 247.

Cryptodon bisinuatum WOOD (1840) *Cat. mss.*

Lucina angulata DSN. *Conch.* I, 780; — D'O. *Prodr.* III, 116 [non II, 386].

Cryptodon sinuosum WOOD *Crag Moll. (i. Palaeont. soc. 1850)* II, n, 13, t. 12, f. 20 > Jb. 1852, 1004.

Schale oboval, etwas sechsseitig, glatt, aufgebläht; Buckeln kurz, schief eingebogen; die Vorderseite kurz, schief abgestutzt, ganz eingenommen von der grossen ovalen glatten umkielten Lunula; die hintere länger, keilförmig, zweifaltig, die erste Falte kleiner; Schloss kurz, Zähne 1/0. Der vordere Muskel-Eindruck etwas länglicher als der hintere. Wird 19^{mm} hoch auf 16^{mm} Länge. D'ORBIGNY unterscheidet nach dem Vorkommen in verschiedenen alten Schichten (wie gewöhnlich) drei Arten, ohne ihre Unterschiede anzugeben, und zitiert dieselben Zitate und Abbildungen zu allen; NYST vereinigt alle drei, weil er keine Unterschiede finden könne; MICHELOTTI und WOOD trennen die 2 jüngern von der ältern Form als besondere Art. Letzter bemerkt: *L. Goodhalli* (α) sei nur wenig rundlicher und mit etwas schwächeren Falten versehen; *A. angulatus* (β) habe stärkere Falten, eine grössere und tiefere Lunula und sei überhaupt etwas grösser, als die Form (γ) im Crag; Alles aber nicht genügend abweichend, um mehr Arten daraus zu machen.

Vorkommen (ausser dem eocänen *A. angulatus* Sow.): α im London-Thon *Englands* (zu *Highgate* und auf *Sheppey*); — β im Unter-Miocän (\mathfrak{u}^1) *Belgiens* (zu *Bassele* und *Boom* in *Limburg* und ? am *Kesselberg* bei *Loeven*) und *Deutschlands* (Septarien-Thone zu *Biere* im *Magdeburgischen*; aber mehrfach auch in jüngern Miocän-Schichten (\mathfrak{u}^2) angegeben); — γ in jüngeren Schichten *Frankreichs* (bei

ordeaux, **u**²); *Englands* (im Coralline Crag von *Sutton*; im meeri-
hen Pliocän zu *Dalmuir* und in gehobenen Schichten am *Clyde-*
mal); *Belgiens* (im Crag von *Antwerpen*); *Italiens* (in Miocän-
schichten von *Turin*; im jungen Kalke **w** bei *Palermo*); — und
sind im Nord-Amerikanischen, Skandinavischen, Britischen und
nzen Mittelländischen bis ins Ägäische Meer.

Crassatella LAMARCK.

Tf. XXXVII, Fg. 10, 11.

Fam. Crassatellacea, Thl. I, 28. Schale gleichklappig, un-
gleichseitig, rundlich oder queer, geschlossen; jede Klappe mit zwei
einander neigenden Schloss-Zähnen und einer Band-Grube (die bog-
ig gestreiften Stellen, welche in Fg. a und b mit ihrer Spitze von
innenher an die Spitze der Buckeln anstossen) daneben. Seiten-Zähne
eine oder undeutlich. Mantel-Eindruck einfach.

Arten: in Kreide, { **q-f, s-x** | **z**
tertiär und lebend { 19, 40 | 20

Crassatella ponderosa Tf. XXXVII, Fg. 11 abc (*adnat.*).

Genus *ponderosa* CHEMN. *Konch.* VII, t. 69, f. abed; — LIN. *ed* GMEL.
p. 3280.

Genus *plumbea* 1817, DILLW. *Cat.* I, 191.

Crassatella tumida LAM. 1805, i. *Ann. Mus.* VI, 408; IX, 240, t. 20,
f. 7; *Hist.* V, 484, b, VI, 113; i. *Encycl. méth.* t. 259, f. 3 ab; — DEFR.
i. *Dict.* XI, 357; — BR. *Syst.* 51, t. 4, f. 13; — DSH. *Par.* I, 33, t. 3, f. 10,
11; i. *Encycl. méth.* II, 21; — BRONN. (DUFREN.) > i. *Jb.* 1832, 323;
— DESHAY. *ib.* 1837, 342; — BUCH. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — D'ARCH.
> *Jb.* 1837, 342, 343; — GALEOTTI *Brab.* 158; — D'ARCH. i. *Mém. soc.*
géol. II, 175, *Note* > *Jb.* 1839, 643, 652; — LETH. a, 971, t. 37, f. 11 abc;
— DESHAY. *Conchyl.* I, t. 11, f. 1—3; — DELEOS > *Jb.* 1848, 495; — MON-
LOT i. *Jb.* 1850, 714, 739 [non CH. D'ORB.].

Crassatella gibba Bosc? *Cog.* (1801) III, 114, t. 20, f. 5; — DEFR. i.
Dict. XI, 357; — SOW. *gen. of sh.* no. 3, t. 1, f. 1.

Crassatella ponderosa NYST *Belg.* 83; — D'O. *Prodr.* II, 323, 328;
Cours elem. paléont. II, 759, f. 591.

Schale dreieckig-eiförmig, später gewölbt, sehr dickwandig, mit
einer radialen Kante vom Buckel gegen den hinter-unteren Band, glatt,
außer an den Buckeln etwas in die Quere gefurcht; der Rand innen
kerbt.

Vorkommen: in beiden Eocän (**s**² **t**¹) des Pariser Beckens nach
O's. eigener Angabe (im Grobkalk zu ! *Grignon, Courtagnon, Parnes,*

Mouchy, Château Thierry, Montmirail, Salency*); in entsprechender Formation des südwestlichen *Frankreichs* (am Fuss der *Pyrenäen* in einer Schicht, welche gleichförmig auf Kreide lagert, und ungleichförmig von Eocän-Schichten bedeckt wird; nach DELAOS in den altmiocänen blauen Faluns von *Dax*, in dem Asterienkalk der *Gironde*); — in *Brabant* (bei *Brüssel*, im Sande von *Rouge Cloître*); — in nicht genau parallelisirten Eocän Schichten bei *Oberburg*, in der Nähe von *Sotzka* und *Cilly* in *Unter-Steiermark*; konvexer im trappischen Nummuliten-Kalke (s²) des *Roncà*-Thales; im Grob-Kalke *Armeniens* mit vielen andern Konchylien dieser Formation [in *Volhynien* nur irthümlich angeführt].

Crassatella sulcata Tf. XXXVII, Fig. 10 (*ad nat.*).

Tellina sulcata BRAND. *foss. Hant.* t. 7, f. 89.

Crassatella lamellosa LMK. i. *Ann. Mus.* VI, 410; IX, 240, t. 20, f. 4; *Hist.* V, 484; — DEPR. i. *Dict.* XI, 368; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 206; — DSH. *Par.* I, 35, t. 4, f. 15, 16, i. LYELL, *app.* 2; i. *Encycl. méth.* II, 21; — BR. *Leth.* s, 972, t. 27, f. 40; — BUCH i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — MELVILLE > Jb. 1844, 377 [non HÜNGH. i. Jb. 1830, 237].
Crassatella sulcata SOW. *MC.* IV, 62, t. 345, f. 1; — MANT. *SE. Engr.* 365; i. *Geol. Trans.* b, III, 202; — D'ARCH. i. Jb. 1839, 652 [non 635]; — MURCH. *VERN. KEYS.* > Jb. 1844, 85; — MELVILLE *ib.* 376; — D'O. *Prodr.* II, 383; — MURCH. *Alp.* 70; — BELLARDI i. *Mém. géol.* 1852, b, IV, 244; > Jb. 1858, 605; — WRIGHT i. Jb. 1851, 716; — [non PERON, LMK, DSH] °°.

Schale quer ablang, ziemlich flach, auf der Oberfläche mit konzentrischen entferntstehenden und aufrechten Leisten, welche hinten (dem Schalen-Rande parallel) eine Ecke bilden. Zuweilen ist sie etwas schmaler und gewölbt, als die Abbildung zeigt.

Vorkommen im obern Suessonien (s²) oder Nummuliten-Kalk von *Nizza*? und vom *Monte Viale* am Südfusse der *Alpen**, fast aber nur im Parisien (t¹): im Grobkalk *Frankreichs* (! *Grignon, Parnes, Mouchy, Vitray, Hermes, Chaumont, Bracheux, Valognes*); im London-Thone *Englands* (zu *Hordwell* und *Barton* in *Hampshire*, im blauen Thone der *Bracklesham-Bay* in *Sussex*); — in Eocän-Formation *Russlands* (zu *Antipotka* unterhalb *Saratof* an der *Volga*), und im Grobkalk *Armeniens*.

* Kleiner: als *Cr. subtumida* D'O. II, 323, um *Soissons* (s³) zu *Laon*.

°° D'ORBIGNY verweist die Formen im untern Suessonien von *Abbecourt* und *Bracheux* (LMK. u. DSH. *Par.* t. 3, f. 1—c) zu einer besonderen Art *Cr. subsulcata*. Was *Cr. sulcata* im Grünsande von *Aachen* sey [Jb. 1841, 797], wissen wir nicht anzugeben.

Lepton Turt. 1822.

(Fam. Crassatellacea, Thl. I, 28.) Schale dünn, gleichklappig, zusammengedrückt, fast gleichseitig, eiförmig oder etwas dreieckig kreisförmig; Buckeln spitz, doch nicht vorstehend; Oberfläche zierlich; Innere eben; Schloss aus 1,1/1,1 divergirenden Zähnen, zwischen welchen das ganz innerliche Ligament liegt. Mantel-Eindruck einfach (WOOD). PHILIPPI bemerkt, dass er an der typischen Art (s. u.) 2,1/2,0 Schloss-Zähne mit zwischen-liegender Band-Grube finde (Malak. 345).

Arten: $\left\{ \begin{array}{c|c} \text{t. u w} & \text{z} \\ \hline 1, 3-4 & 3-4? \end{array} \right\}$ in Nord-Europa und Amerika. Typus ist

Lepton squamosum [?]. Tf. XXXVI, Fig. 14 a b c (n. WOOD).
Lepton squamosum (1803) MUG. Test. Brit. 565 (viv.) etc.
Leptaria squamosa (1825) GRAY i. Ann. Philos. (viv.) etc.
Leptaria punctura (1827) BROWN Illustr. t. 16, f. 7 (viv.) etc.
Lepton squamosum (1822) TURT. Brit. Div. 62, t. 6, f. 1-3; — FERN. HALL. Brit. Moll. II, 98, t. 36, f. 8, 9, t. O, f. 6 (viv.); — WOOD i. Ann. Mag. nat. hist. 1840; Crag Moll. (i. Palaeont. soc. 1850) II, 114, t. 11, f. 8
 > Jb. 1852, 1004.

„Schale eiförmig, dreieckig, gleichseitig, zusammengedrückt; beide Klappen abgerundet; Bauchrand leicht gebogen; Oberfläche mit zierlicher Skulptur; ein Schloss-Zahn und grosse Seiten-Zähne“ WOOD (?; s. die Diagnose der Sippe). Länge 1/4“. An dem einzigen fossilen Exemplar ist der Umriss etwas abweichend von der lebenden Form und auch mit zierlichen Skulpturen ist die Oberfläche durch Erosion? bloss mit Körnchen bedeckt. Vom Schlossfeld sagt WOOD weiter, es habe in jeder Klappe einen zentralen Zahn und ein doppeltes Paar Seiten-Zähne, von die innersten unter 90° divergiren, die äusseren kleinen dicht am Schlossrande liegen, zwischen beiden mit einem tiefen Einschnitt für die Zähne der Gegenklappe*.

Im Coralline-Crag von Sutton identisch (trotz der angedeuteten Abweichungen!) mit der in Britischen Meeren lebenden Form.

Kellyia Turt. 1822.

Leptaea LEACH mss.; *Kellia* TURT. 1822; *Cycladina* CANTR. 1830; *Poronia* PHIL. 1836; *Chironia* DSH. 1839; *Erycina* PAYR. (non LMK.); *Ligena* LEA 1843; ? *Seacchia pars* PHIL. 1844; *Pithyna* HINDS. 1844; ? *Myalina* CONR. 1845; *Poronia* RECL. 1846.)

(Fam. Crassatellacea, Thl. I, 28.) Schale gewöhnlich dünn und klein, gleichklappig, fast gleichseitig, kreis- oder eiförmig oder rund-

* Da wir einen Vertreter der Sippe geben wollten, mussten wir trotz

lich-länglich, zusammengedrückt oder aufgebläht; die Oberfläche glatt oder mit feinen Zuwachs-Linien; Schloss mit $2/2$ oder $1/1$ Zähnen und einer dreieckigen Band-Grube dazwischen im Schloss-Rande, doch bei einigen Arten von aussen sichtbar; Muskel-Eindrücke rundlich, oft undeutlich; Mantel-Eindruck ohne Bucht. Diese Diagnose zeigt, dass noch mancherlei Bildungen hier zusammenbegriffen sind. Die typische *Kellyia* (*Bornia*, *Pythina*, *Erycina* P.) ist aufgebläht, hat ($2/2$) Schloss-Zähne und 2 Seiten-Zähne in jeder Klappe; *Chironia* hat in jeder Klappe 1 Schloss- und 1 Seiten-Zahn nebst Band-Löffelchen; *Lasea* (*Cycladina*, *Poronia*) unterscheidet sich durch das auf einem innen vorspringenden Fortsatz [Löffel?] befestigte Band; *Scacchia* ist oval, hat jederseits 1—2 Schloss-Zähne und schwache Falten-artige Seiten-Zähne, und wie es scheint, ein etwas abweichend gebildetes Thier.

Arten: wohl ein Dutzend in verschiedenen Tertiär-Schichten, mehre lebend. Typus von *Kellyia* ist

Kellyia suborbicularis. Pl. XXXVI², Fig. 15 ab (n. Wood).
n. recens.

Mya suborbicularis Mro. (1803) Test. Brit. 39, 564, t. 26, f. 6 etc.

Tellina suborbicularis Turr. (1819) Conch. Dict. 179.

Amphidesma physoides Lmk. Hist. V, 493.

Kellia suborbicularis Turr. (1812) Brit. Bio. 67, t. 11, f. 6, 6; —
Forb. HANL. Brit. Moll. II, 87, t. 18, f. 9.

Tellimya suborbicularis Brown (1827) Illustr. t. 14, f. (10—13)
14, 15.

Bornia inflata Phil. (1836) Moll. Sic. I, 14, II, 11.

Erycina pisum Scacchi (1836) Cat. 6, f. 1, 2.

b. fossilis.

Kellia suborbicularis J. Sow. MC. VII, t. 635, f. 1; — Wood Crag.

Moll. (i. Palaeont. soc. 1850) II, 118, t. 12, f. 8 > Jb. 1852, 1004.

Erycina suborbicularis Dsn. Conch. I, 735.

Schale angeschwollen, kreisrund oder (bei beschränktem Entwicklungs-Raume?) länglich, fast gleichseitig, dünn, zerbrechlich; Zuwachs-Streifung zart, doch deutlich; Schloss-Zähne 2; Seiten-Zähne entfernt stehend. Die Abbildung gibt eine normale und eine verlängerte Form, wie beide auch lebend vorkommen.

Fossil in England, sowohl im Coralline-Crag zu Sutton, als im Red-Crag von Walton Naze; lebend im Skandinavischen, Britischen, Französischen und im Mittelländischen Meere.

aller Abweichung der Angaben über Spezies und Schloss-Bau doch zu dieser Art greifen, indem bei den andren fossilen Resten dieser Sippe noch mehr Bedenklichkeiten stattfinden.

Montacuta TURT. 1822.

(Fam. Crassatellacea, Thl. I, 28.) Schale klein und dünn, gleichklappig, ungleichseitig, gerade oder schief länglich, glatt oder mit Zuwachs-Streifung, zuweilen mit einigen strahligen Streifen. Schloss mit $2\frac{2}{2}$ verlängerten, aus einander weichenden Zähnen, welche in einer Klappe mehr als in der andern entwickelt sind; dazwischen das innerliche Band in einer dreieckigen Grube; keine Seitenzähne; Mantel-Eindruck ohne Bucht (Wood)*. Wie man sieht, weicht die vage Diagnose der vorigen Sippe nicht wesentlich von dieser etwas bestimmteren ab; gleichwohl sollen die von der vorigen ziemlich abweichenden Thiere der lebenden Arten auch unter sich kaum in ein Genus zusammenpassen.

Arten: wohl 10 tertiäre, in älteren und jüngeren Schichten, und eben so viele (z. Th. die nämlichen) lebend. Typus ist

Montacuta bidentata, Tf. XXXVI², Fg. 16 ab (n. Wood).

a. recens.

Mya bidentata MTC. (1803) *Test. Brit.* 44, t. 26, f. 5.

Montacuta bidentata TURT. (1822) *Brit. Bib.* 60; — FORB. HANL. *Brit.*

Moll. II, 75, t. 18, f. 6.

Anatina bidentata BROWN *Brit. Conch.* t. 11, f. 8, 9 etc.

Tellimya bidentata BROWN *Brit. Conch.* 6, 107, t. 44, f. 8, 9 etc.

Petricola bidentata GRAY i. *Ann. Philos.* 1825.

Erycina bidentata RECL. i. *Rev. zool.* 1844, 331.

Mexodesma exiguum LOV. (1846) *Moll. Scand.* 42.

b. fossilis.

Erycina faba NYST (1844) *Belg.* 90, t. 2, f. 8.

Montacuta bidentata WOOD *Crag Moll. (Pal. soc. 1850)* II, 126, t. 12, f. 17 > Jb. 1852, 1004.

Schale klein (5^{mm} oder 2^{''} lang und $\frac{2}{3}$ so hoch) eirund, sehr ungleichseitig, mässig gewölbt, glatt, dünn, an beiden Enden abgerundet; die Vorderseite kurz, $\frac{1}{4}$ so lang als die hintere; Hinterseite verlängert, kaum verschmälert; Rücken- und Bauch-Rand kaum bogenförmig; jede Klappe mit 2 Zähnen und einer mässigen Band-Grube unter dem Buckel.

Fossil in England im Coralline-Crag von Sutton und Gedgrave;

* „Das Schloss besteht in jeder Klappe aus einem hinteren Fortsatz, auf welchem das Ligament sitzt, welches nach hinten sehr breit wird, indem die ²(?) Fortsätze sich immer mehr von einander entfernen, nach vorn aber allmählich schmaler wird und in einem kleinen Loch der Wirbel aufhört. Die Schlossplatte bildet vor jenem Loch einen einzigen Zahn.“ PHIL. *Malac.* 346.

im Red-Crag von *Walton Naze*; und in *Belgien* im Crag von *Stuyrenberg* bei *Antwerpen* und von *Calloo*. Lebend in *Scandinavischen*, *Britischen* und *Nord-Amerikanischen Meeren*.

Cyprina Lmk. 1818.

(Fam. Cycladina Thl. I, 28).

Schale regelmässig, gleichklappig, ungleichseitig, geschlossen, mit nach der kurzen Vorderseite eingebogenen Buckeln, rundlich, ohne bestimmtes Feldchen (Lunula) unter denselben. Schloss- und Seiten-Zähne $1, 3/2, 1$?, der vordere Seitenzahn quer und dicht an die Schloss-Zähne anstossend, oft gekerbt; in der rechten Klappe der zweite und dritte Schloss-Zahn breit mit einander verwachsen, daher eine breite Zahn-Grube in der linken den mittlern Schloss-Zahn verdrängt; der hintere Schloss-Zahn in der linken Klappe lang und leistenförmig mit dem Schalen-Rande verbunden; der Schloss-Rand über und hinter den Zähnen tief ausgehöhlt für die Befestigung des Bandes, innerlich schwach Leistenzahn-artig fortsetzend bis zum hintern Muskel-Eindruck. Unter den Buckeln (äusserlich) am vordern Ende der Band-Rinne meist noch eine cariös ausgefressene Band-Grube*. Mantel-Eindruck einfach bogenförmig von einem Muskel-Eindruck zum andern gehend. Unterer Schalen-Rand ungekerbt. Aussenfläche ungestrahlt.

Arten: mehrere fossile, doch die vor $\left\{ \begin{array}{c} \text{d e n q f s x z} \end{array} \right\}$ der Kreide unsicher, und eine lebende in $\left\{ \begin{array}{c} 2?, 3?, 17, 6, 1 \end{array} \right\}$ *Nord-Europäischen Meeren*, oft an Fluss-Mündungen.

Cyprina Islandica.

Tf. XXXVI², Fg. 17 (Schloss).

Venus Islandica Lmk. *syst.* (1758) 1131, *edit.* 12, p. 124.

Venus equalis Sow. *MC. I*, (*para*) t. 21.

Cyprina Islandica (Lmk. *hist.* V, 557, *non notae*) Dsn. *ibid.* b, VI, 290;

— *Hisc. Leth.* III, 9; — *Mort.* > Jb. 1836, 734; — *Keilm.* > Jb.

1837, 339; — *Smith i. Geol. Proceed.* 1839, III, 118; — *Phil. Sic.* II, 31;

— *Nyst Belg.* 146, 639 (*para*) t. 9, f. 1; — *Ag. cog. tert.* 49, t. A, f. 3, 4,

t. 13, f. 6, 7; — *v. Alth. i. Jb.* 1840, 336; — *Smith ib.* 1841, 128; —

DeMoul. i. Bull. géol. 1842, XIII, 384; — *Ag.* > Jb. 1843, 237; — *Ba.*

* Da von LAMARCK die ausgefressene Grube unter den Buckeln als ein Hauptcharakter der Sippe angegeben worden, dieser aber mehr zufälliger Art ist und sich auch bei manchen Cytherea-Arten wieder findet, so erklärt sich, wie von und nach LAMARCK viele Arten zu *Cyprina* gerechnet worden sind, die nicht dahin gehören. Auch DESMAYES legte, wie LAMARCK, anfangs Werth auf diese Grube (*Cog. Par. I*, 125), bemerkte aber später, dass sie Folge einer Caries und des Alters seye (Lmk. *hist.* b, VI, 288).

- i. Jb. 1846, 250, 253; — SMITH i. Jb. 1851, 483, 484; — v. BOCH 46. > 621—623; — MUNCH. Alp. 78; — DAN. Conch. I, 658, t. 18, f. 8, 10; — WOOD Crag Moll. (Palaeont. soc. 1858) 196, t. 18, f. 2.
Cyprina vulgaris 1820, Sow. gen. shells . . ; MORRIS Cat. 86.
Cyprina Islandicoides MÜ. i. Jb. 1835, 437 (pars); — Lx. hist. 6, VI, 292 (pars, fide DAN.); — NYST Anv. 9 (fide DAN.); — PUSCH Pol. 74, t. 8, f. 5 (excl. reliq.).
Cyprina aequalis (Sow.) BR. It. 97; — PHIL. Sic. I, 39, t. 4, f. 4; NW. Deutschl. 10, 46; — AG. tert. 52, t. 13, f. 5; — D'O. Prodr. III, 114 [non Gr].
Cyprina angulata (So.) NYST Anvers 9; > Jb. 1836, 247 [non Sow.].
Cyprina maxima WOOD i. Ann. nat. hist. 1840, VI, 249.

Gross; Schale eiförmig, mässig gewölbt, dick linsenförmig, vorn sehr kurz, vor den Buckeln etwas herzförmig eingedrückt, doch ohne begrenztes Mal und Feldchen, die Oberfläche mit feiner unregelmässiger Zuwachs-Streifung bedeckt; — der bogenförmige Mantel-Eindruck hinten nach Bildung eines stumpfen Winkels in den Muskel-Eindruck geradlinig einlaufend. Der vordere Seiten-Zahn und die Zahngrube gestreift. Erreicht $3\frac{1}{2}$ “ Länge auf 3“ Höhe*.

Diese Art findet sich von den ober-miocänen Schichten an durch alle Bildungen hindurch bis in unsere Meere lebend; sie war einst viel weiter südwärts verbreitet als jetzt. Man kennt sie in den blauen und gelben Subapenninen-Schichten in *Italien!* (zu *Castell'arquato*), in *Sizilien* (bei *Palermo*, *Sciacca* und *Carrubare*); bei *Nizza*; im Crag *Belgiens* (zu *Antwerpen*) und *Englands* (im Coralline-Crag von *Gedgrave* und *Ramsholt*, im Red-Crag von *Sutton*, *Bomdsey*, *Alderton* und *Felixstow*, im Mammalian-Crag zu *Bridlington*, *Southwold* und *Chillesford*; in *Deutschland* (in dem tertiären Sande von *Bünde*, am *Grafenberg* bei *Düsseldorf*, zu *Wilhelmshöhe* bei *Cassel* und bei *Dickholz* im *Hildesheimischen*); in *Galizien* (bei ? *Lemberg* mit *Ostrea navicularis*); — in der Molasse von *St. Gallen* in der *Schweitz*; — dann quartär: in den gehobenen Muschel-Schichten (Till) am *Clyde-Kanal* in *Schottland* und bei *Wieck* in *Caythness*; — im gehobenen Muschel-Sand und Thon *Norwegens* und *Finnmarkens*, wie SW. *Schwedens* (in Thon am *Götha-Elf* bei *Göthenborg* u. s. w., nicht

* Zwischen der fossilen und der lebenden Form finden die Unterschiede nicht statt, welche Agassiz zu finden geglaubt; er konnte sie an meinem *Italienischen* Exemplare nicht nachweisen und hatte die Identität der quartären und sogar der *Sizilischen* mit der lebenden Art unbefangen zugegeben, weil er die tertiäre Form *Stalioana* ebenfalls für quartär, für einen Zeugen der Eis-Zeit gehalten hatte.

im Innern und an der Ost-Seite *Schwedens*); in einer 260' hoch über das Meer gehobenen schwarzen Thon-Schicht, FORCHHAMMERS „Cyprinen-Bank“, welche reich an Konchylien-Arten der heutigen Nordsee von einem Geschiebe-Sand bedeckt wird, worauf nordische Blöcke ruhen. Lebend an den *Isländischen*, *Nord-Amerikanischen*, *Grönländischen*, *Britischen* Küsten, in der Nordsee; im süßen Wasser der Ostsee allmählich verkümmern, bei Rostock nur noch von halber Grösse, dann aussterbend. Sie lebt meist an den Fluss-Mündungen, wo Süßwasser sich mit Salzwasser mengt. (Doch nicht mehr im Clyde-Kanal selbst, nicht in und vor dem Kanal von Calais).

Cyrena Lmk.

Tf. XXXVIII, Fig. 2.

(Fam. Cycladina, Thl. I, 28.) Schale regelmässig, rundlich dreieckig, gewölbt oder bauchig, gleichklappig, etwas ungleichseitig, dick, an den Buckeln oft angefressen. Schloss mit $\frac{3}{3}$ Zähnen und auf beiden Seiten mit 1—2 zusammengedrückten und oft gestreiften Seiten-Zähnen. Band äusserlich, an der längeren Seite. *Cyclas* hat meist 1—2 Schloss-Zähne weniger in jeder Klappe, und sie sind nur klein und die Schalen dünn; doch zeigen sich Übergänge, wesshalb D'ORBIGNY beide Sippen vereinigt. Doch soll das Thier etwas abweichen.

Arten: zuerst in einigen örtlichen Süßwasser-Bildungen des Lias und des Ooliths, dann, da jene in der Kreide fehlen, erst wieder und zwar viel häufiger in den Tertiär-Bildungen { *m. o. p. t. u-x* | *z* }
auftretend; viele lebend in Flüssen und See'n { 1, 38, 0, 31 | 25 }
warmer Klimate.

Cyrena subarata (a, 958). Tf. XXXVIII, Fig. 2 abc (*ad nat.*).

Venulites subaratus SCHLTH. Petrf. I, 200 (*ex specim.*).

Cyrena Brongniartii (? BAST. Bord. 84; ? DESH. i. *Encycl. méth.* II, 51)
GOLDF. Petrf. II, 224, t. 146, f. 1 [*excl. syn.*].

? *Cyclas Brongniarti* D'O. *Prodr.* III, 109.

Cyrena Sowerbyi (BAST. Bord. 84, t. 6, f. 6) BR. i. Jb. 1837, 163.

Cyrena subarata BR. *Leth. a*, 958, t. 38, f. 2; — VOLTZ Hessen 49, 52;
— GENTH i. Jb. 1848, 193; — SANDB. i. Jb. 1851, 177; Mainz. Tertiärb.
15, 16, 17, 19, 65; — VOLTZ i. Jb. 1852, 435, 587, 1853, 134.

Cyrena striata GAL. *mas.* (*var. striis non interruptis*).

Cyrena semistriata DESH. i. *Encycl. méth.* II, 52; — i. LK. *hist. b*, VI,
281; — NAY Limb. 6, t. 3, f. 13; Belg. 143, 647, t. 17, f. 3, 4.

Cyclas semistriata D'O. *Prodr.* III, 19.

Cyrena cuneiformis (FÉR.) GF. Petrf. II, 224, t. 146, f. 22, 3 [*excl. syn.*].

? *Cyrena trigona* (DAN.) GF. Petrf. II, 225, t. 146, f. 4 [*excl. syn.*].

? *Cyrena aequalis* GF. Petrf. II, 225, t. 146, f. 5.

Schale oval-dreieckig, aufgetrieben, dickschalig, hinten etwas zusammengedrückt; die Buckeln weit vorn; die Hinterseite schief abgestutzt und stumpf-kantig; Oberfläche mit dichten Zuwachs-Streifen, welche besonders auf der Vorderseite an Stärke zunehmen und Furchenartig werden, in der Mitte und hinten meist aber fast verschwinden. Schloss $2\frac{1}{2}$ -zählig^o; Seiten-Zähne kurz, am Grunde oval, fast kegelförmig zulaufend, äusserst fein oder gar nicht gestreift. Zuweilen laufen 7—8 undeutliche Strahlen über die Oberfläche herab. *C. Sowerbyi* BAST. ist wohl nur die jüngere Form von *C. Brongniarti*, welche sehr veränderlich ist?

Vorkommen in mittel-tertiären brackischen und Süsswasser-Schichten zu ? *Bordeaux* (*C. Brongniarti* und *C. Sowerbyi* mit See-Konchylien zu *Mérignac* und *Saucats* in den tiefsten Faluns über Süsswasser-Schichten, und in diesen mit Lymnäen, Planorben u. s. w.); in *Frankreich* (im untern Falunien II^1 zu *Halatte*, *Oise*); im *Belgischen* Becken (hauptsächlich in den Septarien-Thonen II^1 zu *Kleyn-Spaven*, *Looz*, *Vliermael*, *Colmont*, *Hoesselt*, *Vieuxjonc*, *Neerepen*, *Fauquemont*, *Heerderen* in *Limburg* und *Tirlemont* in *Brabant*); im *Mainzer* Becken (*C. subarata* sowohl im untern Braunkohlen-Letten oder Cyrenen-Mergel (II^1) wie im Cerithien-Kalk: am *Sommerberg* bei *Weinheim*, zu *Wolfsheim*, *Volxheim*, *Hackenheim*, *Gauböckelheim*, *Hattenheim*, *Hohnheim*, *Weissenau*, *Ingelheim*, *Sauerschwabenheim*, *Hochheim*, *Hanau* etc. mit Potamiden und See-Konchylien); — in der Braunkohlen-Formation von *Miesbach* in *Ober-Bayern*.

Tellina LMK., Teller-Muschel.

Tf. XXXVII, Fig. 14.

(Fam. Tellinacea, Thl. I, 29.) Schale länglich oder kreisrund, etwas ungleich-klappig, meistens flach zusammengedrückt; längs des Hinterrandes zieht eine Falte herab, welche auf der rechten Klappe konvex, auf der linken konkav ist (vgl. die Abbildung) und an ihrem unteren Ende mithin eine wellenförmige Biegung des hier zuweilen etwas klaffenden Randes veranlasst. Schloss-Zähne $1\frac{1}{1}$ bis $2\frac{1}{2}$ (Fig. c); einer derselben oft zweitheilig. Ein Seitenzahn vorn und hinten, nicht selten entfernt vom Schlosse; zuweilen fehlt auch der eine. Mantel-Bucht tief. Der vordere Muskel-Bindruck zuweilen etwas verlängert.

^o Der vordere Zahn ist nur schwach; übrigens gibt NYST in *L. semi-striata* nur $2\frac{1}{2}$, DESHAYES gibt $3\frac{1}{2}$ Zähne an, und GOLDFUSS zeichnet in *C. trigona* ebenfalls $3\frac{1}{2}$ Schloss-Zähne.

Arten: äusserst zahlreich; doch } **c, h, m-o, q-s, x-z**
 die fossilen nur einzeln bis zu den Oolithen; häufig nur in der fünften Periode, wie lebend; übrigen im Detail wenig bezeichnend, daher wir die folgende Art nur als den Repräsentanten eines Arten-reichen Geschlechtes überhaupt geben.

Tellina tumida (a, 964). Tf. XXXVII, Fig. 14 a b c ($\frac{1}{2}$ ad nat.).

Tellina tumida BRCC. 513, t. 12, f. 10; — *STUD. Mol.* 393; — ? *DPR. Diet.* LII, 558; — *BR. It.* 92; — *PHIL. tert.* 8; — *MENCH. Alp.* 78; — *D'O. Prodr.* III, 180.

Tellina lacunosa (CHEMN.) DES. i, Lk. *hist.* 4, VI, 203 (*parv.*); — *SISM. Synops. meth.* 21 [non CHEMN., Lk.].

Schale gross, dünn, aufgeblasen, fast gleichseitig; die wölbigen Seitenflächen vor der Falte etwas eingedrückt; Oberfläche mit schwacher Zuwachs-Streifung versehen. Schloss-Zähne: ein doppelter und ein einfacher; vorn noch ein kleiner Seitenzahn (die Fig. c ist aus Trümmern nicht gut ergänzt).

Vorkommen: ? im Falunien um *Dax* eine Varietät (welche jedoch am hintern Rande ?bognig ist); in der Molasse der !*Schweitz* (*Belpberg*); — in dem Subapenninen-Gebilde *Italiens* (im gelben Sande des !*Andona*-Thales, sehr gross); im Tertiär-Sande von *Cassel*.

Grateloupia DESMOUL.

Tf. XXXVII, Fig. 19.

(Fam. *Tellinacea*, Thl. I, 28.) Schale gleichklappig, fast gleichseitig, quere-dreieckig; die hintere Seite etwas schmaler zulaufend und nach der Weise von *Tellina* mit einer schwachen Wellen-Biegung. Die Buckeln klein. Die Haupt-Schlosszähne sind wie bei *Cytherea* $\frac{3}{3}$; zu ihnen gesellen sich aber in jeder Klappe noch 3—6 Reihenzähne, welche unter sich parallel, schief, runzelig, am Rande gezähnt, gegen die Buckeln gerichtet sind und hinter denselben unter dem Bande stehen. Unter der Lunula ist in der linken Klappe noch ein einzelner Zahn, wie bei *Cytherea*, in der rechten ein Grübchen zu seiner Aufnahme. Das Band äusserlich, lang, über die Reihenzähne hin fortsetzend. Muskel-Eindrücke gleich, rundlich. Mantel-Eindruck hinten mit tiefer Einbucht, welche bis unter den vordersten Schloss-Zahn reicht. — Verwandt mit *Donax*? (DESMOUL.); doch ohne die Reihenzähne würde es eine völlige *Cytherea* seyn. LEA hat in *Nord-Amerika* eine Art gefunden, deren Reihenzähne durch blosse Kerben vertreten sind; er gesellt sie diesem Genus bei, während CONRAD sie mit *Cytherea* vereinigt. Doch die Rei-

ben-Zähne neben den Schloss-Zähnen machen es sogleich von jedem andern Genus unterscheidbar.

Arten: 2 tertiäre.

Gratoloupia donaciformis (a. 956) Tf. XXXVII, Fig. 19 (n. DdM.).

Donax irregularis Bast. *Bord.* 84. t. 4, f. 19.

Gratoloupia donaciformis DesMoul. i. *Bull. d'hist. nat. soc. Linn. de Bordeaux*, 1828, Dec., II, 242, f. 1—5; — Deshay. i. *Encycl. méth.* II, 174; — GRATT. *Catal.* 63; — Sow. *Conch.* 155, f. 102; — Desm. *Conch.* I, 579, t. 14, f. 18, 19; — D'O. *Prodr.* III, 105.

Schale sehr glatt, mit undeutlichen Strahlen, ganzrandig; Lunula schmal lanzettlich, eingedrückt. Länge bis 6^m, 061.

Im obern Falunien um *Bordeaux* (*Saucaze, Mérignac*) und *Dax*.

Volupta Dru. 1829.

(i. *Dict.* LVIII, 451.)

Tf. XXXVIII, Fig. 12.

Schale gleichklappig, ungleichseitig, aufgeblasen, herzförmig; Buckeln spitz, etwas nach vorn eingebogen; darunter eine grosse herzförmige Lunula, von einer breiten Furche umgeben. Schloss mit drei fast konvergirenden, eingefügten Zähnen, wovon einer zweitheilig ist; Muskel- und Mantel Eindrücke...? Die Stellung im Systeme hat der Autor nicht bezeichnet; DESHAYES vermuthet, dass dieses Genus zu *Venus* gehöre (*Encycl. méth.* II, 1134); spätere Autoren erwähnen dessen nicht.

Einzige Art ausgestorben.

Volupta rugosa (a. 943). Tf. XXXVIII, Fig. 12 a—d (n. Dru.).

Volupta rugosa Dru. i. *Dict.* LVIII, 451, *Atlas* t. 97, f. 1 a—d.

Nur 2¹/₂''' lang und 2''' breit; jede Klappe von 7—8 dicken abgerundeten konzentrischen Runzeln bedeckt, welche vorn durch die vertiefte Einfassung der Lunula etwas unterbrochen werden. Im Grolle-Gebirge von *Hauteville* in der *Manche*, selten.

Venus, Venus-Muschel.

Tf. XXXVIII, Fig. 1, 5, 6.

(Fam. *Veneridae*, Thl. I, 28.) Schale regelmässig, gleichklappig, ungleichseitig, rundlich oder länglich; Schloss mit (3:3 oder 3:2) Zähnen, welche, in jeder Klappe einander genähert, von den Buckeln an divergiren und regelmässig geformt sind. Keine Seiten-Zähne. Band äusserlich. Lunula und Area oft sehr deutlich. Mantel-Eindruck hinten mit einer flacheren oder tieferen Einbucht.

Arten: 180 fossile und 140 lebende, } **d. kl. m-p. q-f. s-x**
 jene bis zu den Oolithen herauf nur selten } 4. 2. 25. 60. 110
 und ziemlich zweifelhaft.

Venus gallina (a, 948). Tl. XXXVIII, Fig. 6 abc (ad nat.).

Venus gallina (PLIN.) DSH. i. LYELL, *append.* 6; — i. *Morée* 100; i. *Encycl. méth.* II, 1117; *Conch.* I, 566; i. LMR. *hist.* b, VI, 347; — PHIL. (Sic. I, 44, 48, II, 34) i. Jb. 1837, 286; — ? WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 220; — D'O. *Prodr.* III, 182.

Venus senilis BACC. *Subap.* II, 539, t. 13, f. 13; — RISSO *mér.* IV, 359; — DFR. i. *Dict.* LVII, 291; — SERR. *tert.* 149; — BR. *It.* 100; — MORR. *Cat.* 104; — ? PHIL. *Sic.* I, 48, II, 36; Jb. 1834, 520° (non DUB., ANDR. FUSCH).

Venus casinooides ? LMR. *hist.* V, 607; b, VI, 376 (*para*); — v. HAU. i. Jb. 1837, 432 (non BAST., DUJARD.).

Astarte senilis DE LA JONK. i. *Mém. soc. d'hist. nat. Paris*, 1823, I, 130; — LILL. i. Jb. 1836, 235.

Venus rugosa MORR. *Cat.* 104 [*vide* DSH.].

Schale etwas herzförmig, eirund-dreieckig, mit blättrigen angespreizten etwas wellenförmigen Queerrunzeln ganz bedeckt, welche sich von der Lunula aus allmählich meistens 1—2mal gabelförmig theilen und gleich dick bleiben, an der eine stumpfe Kante bildenden Hinterseite aber viel feiner werden, indem sie sich daselbst mit einzelnen Ausnahmen fast gleichzeitig 1—4fach verästeln und gegen den Schlossrand hin verwischen; die Lunula herzförmig, tief eingedrückt; Rand gekerbt. Die Mantel-Bucht klein (kaum von der Höhe des Muskel-Eindrucks) fast gleichseitig-dreieckig. Selbst die Linien-artigen Farben-Streifen sind mitunter im Fossil-Zustande noch kenntlich. (Die hintere Theilung der Runzeln ist in der Zeichnung nicht deutlich genug ausgedrückt.)

Von *V. gallina* soll sich *V. senilis* nach BROCCHI dadurch unterscheiden, dass sie runder, weniger schief, mit breiteren und mehr vorstehenden Runzeln als diese versehen ist; dennoch ist derselbe nicht gewiss, ob sie nicht eine blosse Varietät davon seye. Nach PHILIPPI ist sie weniger rund und mit mehr blättrigen Runzeln versehen. Wir fin-

* Wenn EICHWALD sagt, dass ich seine *Venus cincta* für die *C. senilis* halte, so ist Diess dahin zu berichtigen, dass ich jenen Namen, so lange er nur durch eine ungenügende Diagnose erläutert war, mit einem Fragezeichen unter den Synonymen der letzten aufgeführt habe. Jetzt, nachdem EICHWALD in seiner *Lethaea Rossica* die Art abgebildet hat, kann von einer Vereinigung dieser zwei Arten nicht mehr die Rede seyn.

den in den Runzeln keinen Unterschied zwischen der fossilen und lebenden Form, aber eine im Allgemeinen etwas beträchtlichere Grösse, eine schiefere und hinten schmaler zulaufende, mehr ovale Form, jedoch mit den mannichfaltigsten Modifikationen und Übergängen zu *V. gallina*, welche dann ebenfalls vielem Wechsel der Gestalt unterliegt. — Somit halten wir beide Arten vereinigt, wie später auch DESHAYES gethan. *V. casinoides* LK. aus *Italien* soll bloss weniger hohe Runzeln haben (vgl. Note^o).

Vorkommen neogen und lebend. Ungewiss im Tegel zu *Nussdorf* bei *Wien*, in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in ? *Süd-Frankreich*; — im ? *Crag Englands* (in WEBSTER's oberer Meeres-Formation von *Harwick* in *Essex*); — aber in der Subapenninen-Formation *Italiens* (*Nizza*, ! *Andona*, ! *Piacenza*, *Siena* im blauen Thone; etwas kleiner im gelben Sande), *Siciliens* (! *Cefalì*, *Sciacca*, *Girgenti*, zu *Melazzo*, zu ? *Callagirone*, ? *Grannichele*; am häufigsten zu ! *Mardolce* bei *Palermo* im Kalk; zu ? *la Ferla* in Basalt-Tuff), *Morea's* (häufig); — dann in den quartären Muschel-Lagern zu *Pozzuoli* bei *Neapel*; — lebend in ! *Süd-Europäischen* und *Nord-Amerikanischen Meeren*.

BASTEROT's *V. casinoides*, welche hinten eine schärfere Kante und einfache blätterige Runzeln hat, ist in *Italien* kaum vorgekommen*.

Venus Brongniarti (a, 949). Tf. XXXVIII, Fig. 5 a b c (ad. nat.).

Venus fasciata TURR. *Brit. Bib.* 146, t. 8, f. 9; — PHIL. *Sic.* II, 34, 36 (rec.); — WOOD *Crag Moll.* (*Palaeont. soc.* 1853) 211, t. 19, f. 5.

Venus dysera (LIN.) JUNIOR BRCC. 541, 670, t. 16, f. 7; — ? BAST. *Bord.* 88; — DFR. i. *Dict.* XLVII, 290; — DUBOIS *Pod.* 61, t. 5, f. 15—17^o; — PUSCH *Paläont.* 74, 183; — DESHAY. *Morée* 102^o; — BREDA > *Jb.* 1836, 97; DESH. i. LYELL *app.* 8.

Venus Brongniarti PAYR. 51, t. 1, f. 23—25 (rec.); — BR. *It.* 101; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 437; — HAU. *ib.* 1837, 661; — DESH. i. LYELL *app.* 8, 53; — PHIL. *Sic.* I, 43, 48; i. *Jb.* 1837, 286; — LETH. a, 949, t. 38, f. 5; — D'O. *Prodr.* III, 182.

Astarte dysera DE LA JONK. i. *Mém. soc. Linn. Par.* 1823, I, 131.

Venus revoluta BONELLI in coll. *Taur.*

Dosina^{oo} *fasciata* WOOD i. *Ann. nat. hist.* IV, 250; — MORRIS *Cat.* 87; — *Nomencl. pal.* 437.

* DESHAYES bildet später aus *V. dysera* DUB. und *V. casinoides* DUB. seine *V. Basteroti* (*Conch.* I, 565).

^{oo} GRAY hat seine Sippe *Dosina* noch nicht charakterisirt, übrigens auch schon früher eine Cirripeden-Sippe dieses Namens aufgestellt.

Schale (klein) dick, zusammengedrückt, rundlich dreieckig, mit wenigen (4—8) breiten, von einander entfernten, treppenartigen Querleisten bedeckt, welche an der scharfen Kante, die hinten unter dem Schloss-Rande hinzieht, gewöhnlich zahnartig vorspringen; der Rand (selten deutlich) gekerbt; die Lunula gross, länglich herzförmig.

Verbreitet neogen und lebend: im obern Eocän **Frankreichs** (*Saucats*, bei *Bordeaux*, ? *Dax*; in *Touraine* und zu *Angers*, *Dreux*); **Deutschlands** (!*Bünde*); in *Galizien* (!*Tarnopol*); in *Siebenbürgen* (zu! *Bujtor* sehr klein); in *Volhynien* (im sandigen Grobkalk und Muschelsand *Pusch's* zu *Shukowce*, *Białazurka*); in *Polen* (*Korytnice*); — in einem tertiären Thone *Hollands* (? *Zutphen* in *Geldern*); — in den Subapenninen-Schichten *Oberitaliens* (um! *Asti* in den pliocänen Schichten, um! *Piacenza* im blauen Thone); beider *Sicilien* (im Kalk bei *Palermo*; zu *Sciacca*; im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bay von *Trezza*, im Basalt-Tuff zu *Militella*; zu *Cefali*, häufig zu! *Nizzeli*; seltener zu *Metazzo*); — in *England* (im Red-Crag um *Sutton* und *Walton-on-the-Naze*, im Knochen-Crag von *Bramerton*); — in den gehobenen Lagern lebender Muscheln zu *Inch Marnoch*; ebenso in denen zu *Pozzuoli* bei *Neapel*. — Lebend im Nord- und Mittel-Meere.

Venus Brocchii (a, 951, pars). Tf. XXXVIII, Fig. 1 a-d (adnat.).

α dentibus cardinalibus 3/3, testa oblonga.

ALDROVANDI *Mus. metall.* 169, f. 1; 465, f. 1, 2.

Venus Islandica *Bruc.* 554; — *Stud. Mol.* 320, 383; i. Jb. 1846, 251.

Conchites islandicae *SCHLAEFF.* i. *Neue Alpina* 1821, I, 261; *Kat.* 175.

? **Cytherea chione** *SCHLAEFF. l. c. fide Stud. Mol.* 383.

Cyprina Islandica *LMK. hist. V*, 557, *Note*.

Cyprina islandicoides *LMK. hist. V*, 558; — *DE LA JONK. i. Mém. soc. nat. Par. I*, 115; — *SERR. tert.* 147, 187; — *BR. It.* 97; — *DSS. i. LYELL, app.* 56; — *DESNOY. i. Ann. sc. nat. XVI*, 443; — *BR. i. Jb. 1831*, 173; — *PUSCH Faläont.* 74 (pars) f. 8, t. 5; — ? *NYST Anvers* 9; — *MÜNST. i. Jb. 1835*, 437; — *v. HAU. ib. 1837*, 423, 661; — *BR. ib.* 163, 166; — *KLIPST. et KAUP ib.* 92.

Venus Brocchii *DSS. i. Morée (pars)* t. 20, f. 9—10; — *BR. i. Jb. 1846*, 251.

β dentibus card. 3/3, testa rotundata, stria radiālī postica.

Venus islandicoides *AG. tert.* 31, t. 7, f. 5, 6 > *Jb. 1846*, 251; — *MICHT. Synops. meth.* 19.

Venus Agassizii *D'O. Prodr. III*, 181.

γ dent. card. 3/3 s. 4/3, testa rotundata (Klein-Spawen).

δ dent. card. 4/3, dente accessorio parvo, testa rotundata inflata.

Cytherea Braunii *AG. tert.* 41, t. 13, f. 1—4 > *Jb. 1846*, 251.

ξ dent. card. 4/3, accessorio conico, testa oblonga convexa.

Cyprina islandicoides BAST. Bord. 91.

Cytherea islandicoides RAUL. i. Jb. 1853, 74.

Venus islandicoides D'O. Prodr. III, 105.

ζ dent. card. 4/3, accessorio conico, testa oblonga inflata.

Venus islandica BROEC. 557, var. inflata, t. 14, f. 5.

Cytherea inflata GR. Petrf. 239, t. 148, f. 6; — PHIL. NW. Deutschl. 10, 46; — VOLTZ Hess. 49 > Jb. 1846, 251.

Venus inflata GRIN. Versteink. I, 119; — D'O. Prodr. III, 106.

? η dent. card. 4/3, testa convexa radiatim striata (Bordeaux).

Cytherea Lamarckii AG. tert. 39, t. 7, f. 1–4 > Jb. 1846, 251; — RAUL. Jb. 1853, 74.

Schale eiförmig oder rundlich eiförmig, stark gewölbt bis kugelig, mit 3/3 oder 4/3 Schloss-Zähnen, wovon der unbeständige vordere in der linken Klappe kegelförmig, der dritte in der rechten zweitheilig ist; Band-Rinne sehr tief, von aussen fast bedeckt, mit einer unregelmässig-oval ausgefressenen Grube unter den Buckeln zusammenhängend; keine Lunula; die Oberfläche glatt, mit feinen, haarförmigen, etwas ungleichen, gegen den Rand hin blättrig werdenden Zuwachs-Streifen. Die ausgefressene Grube hat diese Art mit einigen verwandten Cythereen und mit *Cyprina* gemein. Nach der Zahl der Schloss-Zähne kann sie bei *Cytherea* wie bei *Cyprina* stehen. Wir haben einige Formen wieder vereinigt, welche AGASSIZ und D'ORBIGNY getrennt haben, weil uns ihre Verschiedenheiten in Zähnen, Form und Oberfläche nicht beständig erscheinen, wie schon ein Blick auf die Charaktere der Varietäten ergibt. Denn nicht nur ist der accessorische Zahn bei verschiedenen Varietäten bald stark, bald schwach, bald nur angedeutet und bald ganz fehlend, sondern er kann auch da seyn oder fehlen bei Individuen von sonst genau einer Varietät und Lokalität, wie zu *Klein-Spawen*. Unter Hunderten *Italienischer* Exemplare habe ich die Var. β nie gesehen; auch bildet BROCCHI (mit dessen Var. inflata sie AGASSIZ verbindet) den Streifen nicht ab. Die Form scheint an jeder Örtlichkeit etwas zu wechseln, nur α und ζ kommen zu *Castell'arquato* und anderwärts immer mit einander vor. Dass η mit dazu gehöre, mögen wir nicht behaupten: unsere Exemplare von *Bordeaux* zeigen keine Spur radialer Streifung. Wenn wir indessen diese Varietäten auch zu einer Art verbinden, so geben wir ihr Vorkommen doch so viel möglich getrennt an, und sie werden auf diese Art leichter auseinander zu finden seyn, als wenn wir sie einzeln als Arten aufzählten. Auch *C. incrassata* ist sehr ähnlich, aber mit einer dickeren stärkeren Schloss-Leiste versehen, runder, kleiner und liegt etwas tiefer (α^1). Unsere Abbildung gibt die

gewöhnliche kleinere und flächere Form; in Fg. d ist der Abdruck des Schlosses im Gesteine dargestellt.

Vorkommen in den neogenen Gesteins-Gruppen fossil, nicht lebend. Im untern Falunien *Belgiens* (*Klein-Spawen*: γ); im obern Falunien *Ost-Frankreichs* (*Bordeaux*: Var. ϵ , η , erste tiefer in den ältesten Faluns, letzte höher, zu *Dax*); — im Thon-Mergel, Moellon und darüber liegendem Sande *Süd-Frankreichs* (über den Ligniten von *St. Paulet* im *Gard-Dpt.* etc.); — im Mainzer Becken (bei *Neustadt* Var. α ; im Cerithien-Kalk zu *Flörsheim* und *Laubenheim*: ζ); im Wiener Becken (! *Gainfahnen*, *Enzersfeld*: Var. ζ); in *Polen*? (im sandigen Grobkalk *Pusch's* zu *Korytnice* und zu *Lipa* bei *Sobkôw* sehr häufig, bei *Kikôw* unweit *Stobnica* und bei *Pinczów* *); in *Volhynien* (bei *Shukowce*); in *Podolien* (bei *Warowce*); in Molasse der *Schweitz* (! *Helpberg*: Var. α); — in der Subapenninen-Gruppe *Frankreichs* (*Perpignan*: β); *Italiens* (*Nizza*, ! *Andona*: Var. α , β , ! *Piacenza*; in blauen Mergeln: Var. α , ζ ; ? *Bologna*, *Rom*), *Siziliens* (bei *Palermo*), *Morea's*, *Belgiens* (*Antwerpen*: Var. ζ), *Nord-Deutschlands* (im eisenschüssigen Sand am ? *Grafenberg* bei *Düsseldorf* als Kerne, zu ! *Wendlinghausen* bei *Lemgo* desgl. α , ζ ; zu *Osnabrück*; zu *Bünde*: α , ζ ; zu *Astrupp*; zu *Freden* und *Dieckholzen*: Var. α , ζ ; zu *Cassel*: Var. ζ).

Cytherea LMK.

Tf. XXXVIII, Fg. 3.

(Fam. Veneridae, Thl. I, 28.) Dieses Genus ist hauptsächlich deshalb von *Venus* getrennt worden, weil die Arten-Zahl allzugross geworden war. Denn es beruhet lediglich auf einem unwesentlichen Merkmale; darauf, dass es $\frac{4}{3}$ (statt $\frac{3}{3}$) Schloss-Zähne, mithin in der rechten Klappe vorn einen kurzen Zahn mehr als *Venus* besitzt, für welchen ein Grübchen in der linken vorhanden ist. Dieser Zahn ist aber manchmal nur klein, und man geräth zuweilen in Verlegenheit, ob man ihn anerkennen soll oder nicht; auch ist er in diesem Falle unbeständig. Seitenzähne fehlen. Der Habitus ist wie bei *Venus*, wovon *Cytherea* kaum eine Untersippe zu bilden verdiente, wenn nicht diese Trennung zur Klassifikation der grossen Menge von Arten meistens eine Bequemlichkeit darböte.

* Die *Polnischen*, *Volhynischen* und *Podolischen* Fundörter sind lediglich nach *Pusch* angegeben, da es wahrscheinlich, dass er auch diese Art unter seiner *Cyprina islandica* mitbegriffen hat.

Arten: über 90 fossile, von den
Oolithen an; 130 lebende. Die ersten $\left\{ \begin{array}{l} \text{m-p, q-f, u-x} \\ 5, \quad 11, \quad 80 \end{array} \right.$
vertheilen sich auf folgende Weise

Cytherea Chione (a, 954). Tf. XXXVIII, Fig. 3 a b c ($\frac{1}{2}$ ad nat.).

Venus Chione (LIN.) BACC. *Subap. II*, 547; — *Stud. Mol.* 393; — *Micr.*
Synops. molh. 19.

Cytherea Chione (LMB. *hist. V*, 566) RISSO *prod. merid. IV*, 354; —
SEAN. *tert.* 148; — BR. *It.* 98; — DASH. i. LYELL *app.* 6, 54, 56; i. *Morde*
96; i. *Encycl. méth.* *II*, 56; > Jb. 1837, 239; — PHIL. *Sic. I*, 40, 42; *II*,
31, 32, 63; i. Jb. 1837, 286; — HAU. *ib.* 661; — BR. i. Jb. 1846, 253; —
DAN. *Conch. I*, 598, 601 — WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1840, VI, 249; *Crag*
Moll. (i. *Palaeont. soc.* 1853) 207, t. 20, f. 4; — EICHW. *Leith. Ross. III*,
112, 417, t. 5, f. 18 [non DUB.].

Conchites chione SCHLÄPF. i. N. Alpina 1821, I, 269 ss. > Katal. 175.

? *Cytherea Italica* DFR. i. *Dict. XII*, 422.

Cytherea nitens ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1830, 104, t. 6, f. 2; > Jb. 1837,
239; — PUSCH *Palaeont.* 70, 183, t. 8, f. 1 > Jb. 1841, 545.

Cytherea superba EICHW. Skizze 205 (*pars*), 254.

Cytherea laevis AG. *tert.* 46, t. 10, f. 6–9 > Jb. 1846, 253.

? *Venus transversa* NYST *Ann.* 10 [non Sow.].

? *Venus chionoides* NYST *Belg.* 175, t. 12, f. 5.

junior.

? *Venus laevigata* BROCC. *Subap. II*, 549 [excl. syn.].

Cytherea laevigata BR. *It.* 98 [non Lx., Sm.].

Cytherea polita DUB. *Volh.* 60, t. 7, f. 30, 31 [= *C. affinis* Duz., Dm.].

Schaale gross, eirund-herzförmig, mässig gewölbt, sehr glatt und
glänzend, vorn und hinten mit undeutlichen, flachen, oft nur einzelnen
Queerfurchen und mit Herz-lanzettlicher Lunula. Die ganze Oberfläche
ist in einiger Entfernung von den Buckeln (und nicht bei jungen Indivi-
duen) radial gestreift, aber mit so feinen Linien, dass man sie nur in
günstigem Licht-Reflexe erkennt. Mantel-Bucht breit, gegen die Spitze
verschnälert. Diese Art ist weniger länglich und nicht mit den deutli-
chen konzentrischen Rippen versehen wie die ihr ähnliche *C. Duboisii*
ANDRZ. (*C. superba* EICHW. *pars*, *C. chione* DUB.).

Vorkommen neogen und lebend. So im obern Falunien um *Bor-*
deaux, in *Siebenbürgen* (*Bujtur*), in *Volhynien* (! *Szuskowce*, im
Muschel-Sand); in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-*
Frankreich; in der Molasse der *Schweitz*; im Coralline-Crag *Eng-*
lands (*Ramsholt*); in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs*
(*Perpignan* w); *Italiens* (*Nizza*, ! *Andona*, ! *Piacenza*, *Siena*, ? *Ca-*
labrien), *Siziliens* (im Kalk von *Palermo*; zu *Mardolce*, ! *Cefali*,

Melazzo, Militello); *Morea's*. — In den quartären Muschel-Lagern zu *Pozzuoli* bei *Neapel*. — Lebend im *Mittelmeer* und am *Senegal*.

Artemis POLI 1791.

(*Dosinia* SCOP., DESH.).

Tf. XXXVIII, Fig. 4.

(Fam. Veneridae, Thl. I, 28). Von den 2 vorigen weit scharfer durch den heilförmigen Fuss des Thieres als durch die Form der Schale unterscheidbar. Doch ist diese rundlich, linsenförmig, mit sehr kleinen, eingekrümmten Buckeln. Schloss wie bei *Cytherea* mit $\frac{4}{3}$ Zähnen. Ligament äusserlich, zuweilen vertieft liegend. Mantel-Bucht tief, spitzwinkelig, geradschenkelig; Rand ungerbt*.

Arten: vor der Tertiär-Zeit ungewiss $\left\{ \begin{array}{c|c} \text{t, u-x} & \text{z} \\ \hline 6, & 5 \quad 12 \end{array} \right\}$

Artemis *lincta*.

Tf. XXXVIII, Fig. 4 abc (*ad nat.*).

Venus prostrata (LIN.) ENCC. 550, *pars* (non LIN.).

Cytherea lincta LMK. *hist.* V, 573; — SERR. *tert.* 147; — BR. *It.* 98 (*pars*); — MÜNST. i. Jb. 1835, 437; — DESH. i. LYSLE *app.* 6, 53, 55; i. *Morea* 96; i. *Encycl. méth.* II, 58; — PHIL. *Sic.* I, 42, II, 32; i. Jb. 1837, 286; — DUB. i. *Mém. soc. géol.* II, 260 > Jb. 1838, 79; — LETH. a, 955, t. 38, f. 4; — DECKE i. Jb. 1852, 43.

Artemis exoleta (LMK.) NEST Belg. 184 (*pars*).

Artemis sinuata WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1840, VI, 250.

Artemis lincta (Desh.) AG. *tert.* 22, t. 3, f. 11–14 > Jb. 1846, 250.

Artemis Basteroti (? AG.) SISM. *Synops. méth.* 20.

Dosinia lincta DESH. *Conch.* I, 621, GRAY etc.

Schale linsenförmig, fast kreisrund, glänzend, fein konzentrisch gestreift; die Streifen glatt; die Lunula herzförmig lanzettlich, Alles mehr oder weniger wie bei sämtlichen *Artemis*-Arten. Die Art ist nur durch relative Merkmale weiter unterscheidbar: die Grösse übersteigt nicht 21''' Länge auf 21''' Höhe und 10''' Dicke; der ober-hintre Rand zieht sich am steilsten und weitesten nach unten, so dass die Gesamtform kürzer und so schief als bei irgend einer andern Art wird; die Streifung der glänzenden Oberfläche ist unter allen am feinsten, auf den Seiten

* Bei Unterscheidung der Arten dieser Sippe ist zu berücksichtigen, dass sie in der Jugend verhältnissmässig stärker gewölbt, höher und kürzer, ihre Buckeln mehr vorstehend, ihre beiden obern Ränder steiler abfallend sind und ihr Vorderrand weniger vortretend ist, als im Alter, wo die Zähne weniger scharf und z. Thl. etwas obsolet sind.

nur in gutem Licht-Reflexe sichtbar, am Vorder- und Hinter-Rande deutlicher, die Lunula tief, doch etwas weniger breit als bei andern; die Schloss-tragende Lamelle ist wohl die dickste, stärkste und höchste, am Unterrande stark bogig; der vorderste Zahn der linken Klappe nicht sehr deutlich; unter den übrigen Normal-Zähnen sind nur der mitte links und der hinterste rechts stark zu nennen, beide etwas zweitheilig; die übrigen sind sehr dünn; die Mantelbucht ist schmaler als der darunter liegende Winkel. *A. lineta* ist (um nur bei den fossilen Arten zu bleiben) noch feiner gestreift als die sehr ähnliche *A. Basteroti* Ao. (*A. lineta* BAST. von *Hordeaux*, welche vielleicht nicht mit genügendem Grunde getrennt ist, RAUL. > Jb. 1853, 74); ihr Buckel liegt weiter vorn, sie ist kürzer und feiner gestreift als *A. exoleta*; sie ist weniger gewölbt als *A. lentiformis*. Exemplare von gleicher Örtlichkeit sind bald etwas höher, bald etwas weniger hoch als lang.

Vorkommen neogen und lebend. So in den Mergeln unter dem Moellon und in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan w*); — in der Molasse der *Schweitz*; — in *Belgien* (im Crag *Antwerpens*, etwas flacher als sonst); — in *Italien* (besonders in den blauen Mergeln *Piacenza's*, während *A. exoleta* weit häufiger im gelben Sande darüber liegt); in *Sizilien* (zu *Girgenti*, *Cefali* [klein], *Callagirone*, *Mardolce*; in vulkanischem Tuffe am *Ätna* über der Bai von *Trezza*); in *Morea*; in *Deutschland* (*Kassel*). In den quar- tären Muschel-Lagern zu *Pozzuoli* bei *Neapel*. Lebend in *Europäi- schen* Meeren und am *Senegal*.

Clotho FAUJAS St. FOND. 1808.

(i. Ann. Mus. XI, 390 — non WALKENAER.)

(Fam. ? *Petricolacea*, Thl. I, 29.) Gleichklappig, fast gleichsei- tig, rundlich viereckig; Buckeln klein; Band innerlich; jede Klappe mit einem (einfachen oder doppelten) hakenförmig zurückgekrümmten Schloss-Zahne; keine Seitenzähne. Muskel-Eindrücke zwei, gleich; Mantel-Eindruck einfach [?]. Band äusserlich. Vielleicht mit *Saxicava* zu verbinden, wogegen jedoch der Mantel-Eindruck spräche.

Zwei Arten: fossil, neogen.

Clotho Faujasi.

Clotho sp. FAUJ. i. Ann. Mus. XI, 390, t. 40, f. 4—6.

Clotho fossilis SCHWEIG. Handb. (1820) 702.

Clotho Faujasi BLV. i. Dict. sc. nat. XXXII, 344; *Mal.* 560.

Saxicava sp. DESM. i. Encycl. méth. II, 247.

Der Typus und die einzige sichere Art der Sippe gehört der Subapenninen-Formation an und ist nur in der Höhle von Coralliophaga-Schaalen gefunden worden.

? *Clotho unguiformis* (a, 964). Tf. XXXVII, Fig. 13 a—c
(*mala, ad nat.*.)

Clotho (?) *unguiformis* Bast. *Bord.* 92, t. 7, f. 6.

BASTEROT stellt diese Art in das Genus *Clotho*, wohin sie aber nicht gehört. Jenes soll in jeder Klappe einen zweitheiligen etwas rückgekrümmten Zahn besitzen; diese hat einen doppelten Zahn in der linken und einen einfachen grösseren (was in unserer Zeichnung unrichtig dargestellt ist) in der rechten Klappe; alle drei sind etwas rinnenförmig. Das Band ist randlich und fast innerlich und entfernt das Genus von der steinbohrenden Gruppe unter den Nymphaceen-Geschlechtern, mit welchen es die Lebensweise gemein hat, da es die Felsen ganz durchlöchert. Die Form gegenwärtiger Art ist, wie bei *Ungulina*, und namentlich die Einbiegung des unteren Randes auffallend. Die Schale klappt nicht. Die systematische Stellung noch zweifelhaft.

Coralliophaga BLV.

(i. *Dict. sc. nat.* XXXII, 343.)

Tf. XXXVII, Fig. 12.

(Fam. *Petricolacea*, Thl. I, 29.) Schale eiförmig, schief verlängert, oft fast zylindrisch, gleichklappig, sehr ungleichseitig; Buckeln wenig vorstehend, fast am vorderen Ende des Schloss-Randes. Jede Klappe mit zwei Schloss-Zähnen, welche schief nach hinten gerichtet und klein sind und wovon einer etwas zweitheilig ist; dahinter ein fast leistenartiger Zahn unter dem äusserlichen schwachen Ligamente. Muskel-Eindrücke zwei, klein, rundlich, entfernt. Mantel-Eindruck hinten ausgebogen.

Die Sippe auf Kosten von *Cypricardia* Lmk. gegründet und mit den *Petricolinen* verbunden, enthält einige ?lebende Arten und eine zugleich fossile, welche an Form sehr veränderlich sind, da sie sich nach der Beschaffenheit der Höhlen gestalten, die sie vorfinden und nicht selbst zu bohren scheinen.

Coralliophaga dactylus (a, 965). Tf. XXXVII, Fig. 12 abc
(*ad nat.*.)

Chama coralliophaga (GMEL.) BRCC. *Subap.* I, 525, t. 13, f. 10,
(*var.*) 11.

?*Mytilus dentatus* REN.

Cardita dactylus BRUG. i. *Dict. conchyl.*

?*Cardita lithophaga* FAUJAS i. *Ann. Mus. XI*, 388, t. 40, f. 2, 3 (var.?).

Cypriocardia coralliophaga LMK. *hist. VI*, 28; — RISSO *mér. IV*, 327;

— DESH. i. *Encycl. méth. II*, 44; i. LYELL *app.* 8; — D'O. *Prodr. II*, 114.

Coralliophaga BLAINV. i. *Dict. XXXII*, 342; *Malacol.* 560.

?*Venerupis Faujasii* BAST. *Bord.* 92; — DEFR. i. *Dict. LVII*, 245; —

BR. *It.* 91; — GRAT. *Cat.* 67.

Coralliophaga carditoidea BLV. i. *Dict. XXXII*, 343; *Atlas* t. 106, f. 3.

Venerupis coralliophaga SISM. *Synops. meth.* 20.

Glatt, dünne, hinten etwas zusammengedrückt und abgestutzt, stark konzentrisch und fast unmerkbar strahlig gestreift. Wenn alle zitierten Benennungen dieser Art angehören, so ist sie an Form sehr veränderlich, was aber nach dem oben Gesagten nicht mehr überraschen kann. So nimmt diese Art in den Höhlen der Lithodomen ganz deren cylindrische Form an (vgl. unsere Abbildung).

Miocän in Gesteinen um *Bordeaux* (wenn es dieselbe Art ist) und in einem mergeligen Gestein der Subapenninen-Bildung von *Piacenza*; dann um *Nizza*. Lebend in Korallen-Massen *Westindien's*; nach RENIERI im *Adriatischen Meere*.

Corbula BRUGU. 1791.

Tf. XXXVII, Fig. 7, 8, 9.

(*>* *Corbulomya* NYST 1845.)

(Fam. Myacea, Thl. I, 29.) Schale regelmässig, ungleichklappig (Fig. 9 c), ungleichseitig, geschlossen. Ein kegelförmiger, etwas gekrümmter, aufrechter Schloss-Zahn in jeder Klappe (Fig. 9 a b), und ein Grübchen für den Gegenzahn daneben. Keine Seitenzähne. Band innerlich in einem Schloss-Grübchen. NYST scheidet unter dem Namen *Corbulomya* einige der flacheren Arten mit kürzerer Hinter- als Vorder-Seite aus.

Arten: klein, zahlreich, die fossil-
len in alten Formationen unsicher; le-
bend in allen Meeren

cd.	k.	m-p.	q-f.	s-x	z
5,	3,	14,	18,	52	52

1. *Corbula Gallica* (a, 967) Tf. XXXVII, Fig. 9 a b c (*ad nat.*).

Corbula Gallica LMK. i. *Ann. Mus. VIII*, 466; *Hist. V*, 497, t. VI, 140;

— DEFR. i. *Dict. X*, 398; — BR. *Syst.* 51, t. 4, f. 18; — DESH. *Par. I*, 49,

t. 7, f. 1-3; i. *Encycl. méth. II*, 8; — SOW. *gen. of shells* no. 18, f. 2;

— GALEOT. *Brab.* 159; — MORRIS *Cat.* 83; — NYST *Belg.* 62, 654; —

BELLARDI i. *Mém. géol.* 1852, 4, IV, 233; > Jb. 1853, 605; — D'O. *Prodr.* III, 381.

Corbula costulata LAMK. *hist.* V, 497; i. *Encycl. méth.* t. 230, f. 5 [*costa minor*].

Schale gross, quere eiförmig, aufgetrieben; die schwache Zuwachsstreifung am hintern und vordern Ende etwas stärker und unregelmässiger, die kleinere Klappe mit einigen feinen unregelmässigen erhabenen radialen Rippen, welche wie Risse aussehen.

Vorkommen im Parisis des Pariser Beckens (im Grobkalk zu Grignon, Parnes, Fontenai-St.-Père bei Mantes, im obren Meeresande von Beauchamp, la Chapelle bei Senlis, Tancrou, Ermenonville, Valmondois, Ver); — und Belgiens (im Sandsteine und Sande des Bruxellien DUM. von Rouge Cloître und Forêt in Brabant). Doch zitiert BELLARDI die Art auch im Nummuliten-Gesteine (M²) von Nizza.

2. *Corbula gibba* Pl. XXXVII, Fig. 7 a-e (non bona, ad nat.).

Tellina gibba OLIVI (1792) *Adr.* 101; — BRUCH. *Subap.* II, 517.

Corbula nucleus LAMK. 1818, *Hist.* V, 496 (pars); — RISSO *mér.* IV, 364; — Sow. *gen. shells* no. 18, f. 1; — DESH. i. *Encycl. méth.* II, 8; i. *Morie* 86 [excl. fig. BROCCHI]; i. LYELL *app.* 4, 53, 54, 55 (*Conch.* I, 187, t. 6, f. 7-9); — PHIL. *Sic.* I, 16, 18, II, 12, 268; — SERR. *tert.* 265; — BR. i. Jb. 1837, 163; — PHIL. *ib.* 288, 288; — KEILH. *ib.* 239; — v. HAU. *ib.* 422; — MORRIS *cat.* 83; — ? PHIL. > Jb. 1845, 448; — MATTHIES. i. Jb. 1846, 588; — ? GENTH *ib.* 1848, 490; — HÉBERT i. Jb. 1851, 741; — PHIL. *Tert.* 7, 45, 70.

Corbula rugosa LAMK. *Hist.* V, 497 (pars); — DESH. *Par.* I, 51 (pars); — BR. *It.* 90; — ? BREDA i. Jb. 1836, 97; — [non DUB.; non BR. i. Jb. 1837, 422, 660 etc.].

Corbula gibba DEFR. (i. *Dict.* X, 400); — RISSO *mér.* IV, 364; — Sow. *gen. shells* t. 18, f. 1; — SISM. *synops. méth.* 23; — D'O. *Prodr.* III, 109, 182; — PILLA i. Jb. 1838, 458; — LETH. a, 967, pars; — MICHT. *Foss. mloc.* 126; — DESICKE i. Jb. 1853, 43; — ? NYST *Belg.* 65, 638 (pars); [non DESH. i. Jb. 1837, 239].

Corbula rotundata So. *mc.* VI, 140, t. 572, f. 4; — [? GF. *Petf.* II, 252, t. 152, f. 3; —] ? NYST > Jb. 1836, 247.

Corbula striata THOMS. FLEMO. *Brit. anim.* 425; — WOOD i. *Ann. nat.-hist.* 1840, VI, 246 [non LK. etc.].

? *Corbula elegans* NYST *Ann.* 3 [non Sow.].

? *Corbula bicostrata* NYST *Ann.* 3, t. 1, f. 10.

Schale etwas zusammengedrückt, schief herzförmig, kugelig, zuweilen etwas länglich, fast gleichseitig, etwas dickwandig, sehr ungleichkappig; beide Buckeln nur mässig gewölbt und selbst schwach, der

grössere spitz; die grosse Klappe ganz oder fast so hoch als lang ($L : H : D = 11^{\text{mm}} : 10 : 7$), mit dem Buckel nach innen gekrümmt, vorn gerundet, nach der Hinterseite mit einem schiefen stumpfen Kiel versehen und über dessen Ende senkrecht abgestutzt, so dass sich diese Seite in einen Schnabel kaum oder nicht weiter verlängern kann, als die vordere lang ist; die ganze Oberfläche mit gedrängten, nur mässig dicken konzentrischen ungleichen und unregelmässigen Runzeln bedeckt, welche an der Vorder- und Hinter-Seite viel feiner werden. Man zählt ihrer bis in die Nähe der nicht abgeriebenen oder abgeschälten Spitze 45—50. Die kleine Klappe ebenfalls stark gewölbt, länglicher, schwächer gerunzelt, stumpf gekielt und mit einigen schwachen undeutlichen und unregelmässigen radialen rissigen Rippchen, wie *C. Gallica*. Bei dieser und andern Arten schält sich gerne die äussere Schicht der Schale los, wornach diese kürzer und glatter erscheint. In unserer Zeichnung sind die Runzeln schwach, der Kiel und die Abstutzung der Hinterseite nicht deutlich genug angegeben.

Vorkommen: ober-miocän, pliocän und lebend. Denn PHILIPPI's u. A. Angaben im untren Miocän (*Magdeburg* etc.) sind zweifelhaft. (Die ähnliche *N. Volhynica* EICHW. in den östlichen Tegel-Ablagerungen und zu *Antwerpen* ist der *C. umbonella* DSH. ähnlich, höher, kürzer, mit viel höherem und stumpferem Buckel, obwohl nicht immer so hoch, als EICHWALD und PUSCH ihn abbilden, und mit theils dickern und noch ungleichern Runzeln versehen, deren man 30—35 auf gleichem Raume zählt. Beide Arten grenzen in manchen Exemplaren nahe zusammen; eine andre ähnliche in Miocän weit verbreitete Art ist *C. carinata* DUJ.) In *England* (in meerischem Pliocän von *Ayr*, *Forth*; im Red-Crag von *Sutton*, im Knochen-Crag von *Bramerton*); in *Belgien* (zu *Antwerpen* in Crag); — im Tertiär-Sande von *Kassel*, *Freden*, *Diekholtzen* und *Luithorst*; — im Crag von *Bosc d'Aubigny* in der *Manche*; — im Thonmergel unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Martigues* etc.); — in der Molasse *St. Gallens* und anderer Orte der *Schweitz*; — in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan* W); *Italiens* (Form kurz oder lang: *Nizza*, !*Andona* sehr häufig, W; *Tortona*, U; !*Piacenza* desgl. im blauen Thon und gelben Sand; in einem Trasse an dem *Monte di Somma* auf der Höhe des *Vesuv's*); *Siziliens* (meist etwas länglicher zu !*Nizzeti*, *Buccheri*, *Sciacca*, *Girgenti*, *Cefali*, *Catania*, *Palermo* sehr häufig; in trap-pischem Mergel in !*Val di Noto*, *Militello* etc.); *Nord-Afrika's* (*Algerien*); ? *Holland's* (*Zulphen* in *Geldern*) und ? *Belgiens*

(? *Klein Spawen* und *Antwerpen* *); — in den quartären Muschel-Lagern von *Ischia*, *Pozzuoli*, *Sicilien* und *Skandinavien*. Lebend im *Mittelmeere*, im *Brittischen Ocean* und um ganz *Europa*.

Corbula complanata (a, 970). Tf. XXXVII, Fg. 8 a b (mala. **).

Corbula complanata Sow. *mc. IV*, 86, t. 362, f. 7, 8; — *Dsn. Par. I*, 50 (para), t. 7, f. 8, 9?; i. *LYELL app. 4* (para); i. *Encycl. méth. II*, 9 (para); — *DUJARD. i. Mém. géol. Fr. a, II*, 256; — *NYST et WESTEND. Anvers. 8* > *Jb. 1841*, 842; — *D'O. prodr. III*, 110; — ? *SEDGWICK u. MURCH. i. Geol. Trans. III*, 420; — *HÉBERT* > *Jb. 1850*, 861; — *DEICKE id. 1852*, 42; — *Dsn. Conch. I*, 189 (para), t. 6, f. 5–8.

Corbula donaciformis *NYST Limb. 3*, t. 1, f. 6.

Corbulomya complanata *NYST Belg. 69*, t. 1, f. 2.

Schale dünn, etwas viereckig-eiförmig, zusammen-gedrückt, glatt; Buckeln fast nicht vorhanden; die Vorderseite länger und höher als die hintere, welche am Ende fast senkrecht abgeschnitten ist, so dass der Hinter-Rand oben und unten einen gerundeten Winkel bildet, in deren untern eine Kante vom Buckel an hereinzieht. Der Zahn der grossen Klappe kegelförmig, stark; der in der kleinen flachgedrückt, sehr klein. Mantel-Bucht seicht, hinten. Wird 11''' lang auf 6''' Höhe. Diese Art wurde und wird mehrfach verwechselt.

Vorkommen im Miozän *England's* (Crag von *Roydon-Green* in *Suffolk*); *Belgiens* (in der *Cyathula*-Schichte 21¹ [*DUMONT's* Tongrien, vgl. S. 74], *Limburgs* zu *Kleyn-Spawen*, *Loos*, *Hoesselt*, *Lethen*, *Vieux-Jonc*, *Heerderen*; im Crag von *Stuyvenberg* und *Calloo* bei *Antwerpen*); *Frankreichs* (im Grobkalk? des *Pariser* Beckens, wo jedoch *D'ORBIGNY* eine neue Art annimmt; in den Felsen der *Touraine* abgerollt); — im Tegel von *Wien* (*Dsn.*), und ? *Nieder-Steiermark* (*Radkersburg*); — in der *Schweitz* (in der Molasse von *St. Gallen*).

Erycina Lmk. 1805.

Tf. XXXVII, Fg. 3.

Fam. *Mactracea*, Thl. I, 29. Schale queer, gleichklappig, fast gleichseitig, selten klaffend; zwei ungleiche divergirende Schloss-Zähne

* Was wir selbst von *Antwerpen* besitzen, gehört zur hoch-schnabelligen *C. Volhynica*, daher die *Belgischen* Synonyme oben nur mit Zweifel gegeben sind.

** Diese Abbildung, von der 1. Auflage vorhanden, ist leider nicht gut, indem an Fg. a die abgerundete Kante nicht ausgedrückt ist, welche vom Buckel zur hinter-untern Ecke (links) herabzieht; diese Ecke selbst

mit einem Band-Grübchen dazwischen oder daneben; zwei kurze, zusammengedrückte, einpassende Seiten-Zähne (Fg. c). Mantel-Eindruck ausgebuchtet.

Arten: etwa 20 tertiäre (die früheren unsicher) und 5 lebende.

Erycina elliptica (a, 970). Tf. XXXVII, Fg. 3abc.

Erycina elliptica Lk. i. *Ann. Mus.* VI, 414, IX, t. 31, f. 6; — *Dpn. l. Dict.* XV, 264; — *Dsh. Paris I*, 41, t. 6, f. 16–18; — i. *Encycl. méth.* II, 118; — ? *Bast. Bord.* 81.

Schale rundlich, etwas zusammengedrückt, fein blätterig gestreift; Schloss-Zähne 2/2; dahinter (sagt DESHAYES, dazwischen BASTEROT) die Band-Grube. Seiten-Zähne jederseits einer; in der Abbildung nicht deutlich genug.

Im obern Grobkalk des Pariser Beckens (t²) nicht selten (zu Essanville bei Ecouen, Pierrelays, Valmondois, la Chapelle bei Senlis, Ver); — dann angeblich ? in der Tegel-Bildung von Bordeaux (Saucats).

Panopaea MEN. DE LA GROYE 1807.

Tf. XXXVII, Fg. 6.

Fam. Glycimeracea, Thl. 1, 30. Schale gleichklappig, ungleichseitig, wagrecht-länglich, an beiden Enden ungleich weit klaffend. Ein kegelförmiger, etwas gebogener Schloss-Zahn in jeder Klappe, welcher in eine entgegenstehende Grube passt; dahinter eine zusammengedrückte, erhöhte, nicht nach aussen vorstehende Schwiele, an welcher das äusserliche Band befestigt ist. Mantel-Bucht an der Hinterseite, tief.

Arten: in ? Oolithen, $\left\{ \begin{array}{l} \text{n. q-f. t-x} \\ \text{5. 22. 12} \end{array} \right| \text{z. 6.}$
Kreide, tertiär und lebend

Nach D'ORBIGNY, welcher mehrere AGASSIZ'sche Sippen damit vereinigt, wäre die geognostische Verbreitung $\left\{ \begin{array}{l} \text{g. k. m-o. q-f. s-x} \\ \text{1. 7. 76. 37. 20.} \end{array} \right.$

Panopaea Faujasi. Tf. XXXVII, Fg. 6 (f. ad nat.).

a) *testa postica alta* (w, v).

Panopaea Faujasii MEN. i. *Ann. Mus.* IX, 135, t. 12; — Br. *Syst.* 52, t. 5, f. 16; — ? Sow. *MC.* VI, 212, t. 602, f. 1, 2, 3, 5; — ? Woodw. *syn.*

tritt an beiden Figuren nicht ganz hervor, weil der hintere Rand zu sehr abgerundet, statt schief abgestutzt dargestellt ist.

Bronn, *Lehrbuch geognostica*. 3. Aufl. VI.

10; — DEPR. i. *Dict.* XXXVII, 342; — RISSO *mér.* IV, 273; — BR. *It.* 88; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 429, 435; — PHIL. *Sic.* I, 7, t. 2, f. 3; II, 6; — GR. *Petrif.* II, 275, t. 158, f. 8; — MATHN. *Cat.* 135; — D'O. *Prodr.* III, 179 (= w).

Panopaea Aldrovandi var. LMR. *Hist.* V, 467; — DESH. i. LYELL, *app.* 2, 55, i. *Encycl. méth.* II, 698; i. *Morée* 86 (= w).

Mya Panopaea Brocchi subap. II, 532 (= w).

Mya Faujasii SCHWEIG. *Handb.* 701.

b) in Mollasse (= v).

Musculus maximus SCHNEUCHZ.

Musculites Panopaea SCHLÜPF. i. *N. Alpin.* 1821, 175; *Kat.* 175 (= v).

Panopaea Faujasii STUD. *Mol.* 316, 349, 354, 359, 371, 383; — SERR. *tert.* 151; — MURCH. *Alp.* 78, 139, 138.

Myacites giganteus KRÜG. *Urw.* II, 472.

Panopaea Menardi (DASH.) DEICKE i. *Jb.* 1852, 43.

c) *testa minus convexa postice subattenuata* (Polonica = m²).

Mya gigantea PUSCH i. *Hitt.*; — ? LYELL > *Jb.* 1836, 235.

Panopaea Faujasii DOR. *Pod.* 51, t. 4, f. 1-4; — SCHNEIB. > *Jb.* 1836, 83; — v. HAU. *ib.* 1837, 422, 660; — ALTH i. *Jb.* 1840, 230; — SERR. > *Jb.* 1841, 736; — ? DELBOE > *Jb.* 1848, 495.

Panopaea Rudolphi EACUW. (1890) *Skizze* 204; *Leth. Ross.* 131, t. 6, f. 12; — PHIL. *Sic.* I, 7; — D'O. *Prodr.* III, 98.

Schale sehr gross, länglich eiförmig, aufgeblasen, sehr ungleichseitig, gegen die Mitte am höchsten und gewölbtesten; Schloss beiderseits mit einem grossen Zahne. — So weit entspricht der Charakter sowohl einer Anzahl tertiärer Arten, wie der im *Mittelmeere* lebenden *P. Aldrovandi*. Insbesondere ist dieser die subapenninische so ähnlich, dass wir über die Vereinigung in eine Art uns nicht mit Sicherheit aussprechen können und daher nur einige Vergleichenungen andeuten.

Was zuerst die Unterscheidung der im *Mittelmeere* lebenden (*P. Aldrovandi*) und der subapenninischen Form (a) betrifft, so soll sich erste nach BROCCHI durch noch einen kleinen Zahn neben dem grossen gewöhnlichen unterscheiden, was mit PHILIPPI's Beobachtung so wenig übereinstimmt, dass er einen Irrthum vermuthet. Er seinerseits unterscheidet, gleich SOWERBY, die lebende an einer (wie auch bei der *Amerikanischen P. reflexa* SAY) schief abgestutzten, statt gerundeten Vorderseite, welche auch kürzer seye (die Vorderseite beträgt nach seiner Zeichnung 0,36, die Höhe 0,55 der ganzen Länge) und viel weiter klappe, als bei der fossilen (wo jene Verhältnisse = 0,41 und 0,64 sind). Wir wollen nicht bestreiten, dass dieser Unterschied der Form gewöhnlich seyn könne, obschon PH. nur wenige Exemplare zur Vergleichung besass, finden aber unter den fossilen so viele Modifikationen

der Formen, dass wir dessen durchaus nicht gewiss sind. (So ist das erwähnte Verhältniss an dem zur Abbildung benützten Exemplare = 0,43 und 0,57, und an zwei andern 0,39:0,57 und 0,39:0,69.) Auch DESHAYES sieht die subapenninische Form nur als Varietät der lebenden an. Doch sind obige 3 Exemplare vorn gerundet und höchst wenig klastend: es scheinen mithin diese zwei Merkmale mehr als die Proportionen konstant zu seyn. Von der *Panopaea* aus der Molasse (b) haben wir nur ungenügende Kerne, und ebenso können wir über *P. intermedia* Sow. aus dem Crag nicht urtheilen. — Die Form von *Bordeaux* (P. Faujasi BAST.) kennen wir nicht; doch soll sie sich nach DESHAYES durch die Schloss-Bildung als Art von voriger unterscheiden, und DUJARDIN und D'ORBIGNY erkennen die Verschiedenheit an (P. Menardi DSH., P. Basteroti d'O.), obgleich D'ORBIGNY einen Theil der Individuen von *Bordeaux* mit den *Polnischen* verbindet. Ein mit Gebirgs-Masse erfülltes Exemplar von *Banyuls-des-Aspres* hat 0,39:0,53; klast vorn nur wenig und ist ebenfalls gerundet. — Die *Polnische* Art (c, P. Rudolphii), von der wir einen Kern und DUBOIS' Abbildung besitzen, zeichnet sich vor der Subapenninischen durch ihre länglichere Form aus, wobei sich namentlich der hintere Theil merklich verjüngt; der vordere ist abgerundet, wie bei der Subapenninischen. Am Schlosse zeigt die Abbildung keinen wesentlichen Unterschied. Nach EICHWALD wäre die Oberfläche tiefer gefurcht, die Wölbung geringer [was Beides nicht beständig], das vordere Ende geschlossen und das Schloss weniger vorstehend; die Grösse ist nicht sehr beträchtlich. DESHAYES und D'ORBIGNY vereinigen sie mit jener von *Bordeaux*. Die Vorderseite und Höhe haben nach der Abbildung 0,38:0,52, nach EICHWALD 1:0,50 von der Länge.

Vorkommen demnach, und zwar (Form c) im obern Falunien um *Bordeaux*; in ?*Touraine*; im Molasse-Mergel unter dem Moellon *Süd-Frankreichs* (*Rognes*, *Cucuron* an den *Rhone*-Mündungen; und *Montpellier*); im Tegel-Gebilde um *Wien* (*Steinabrunn*: Kerne); — *Polens* (im sandigen Grobkalk PUSCH's zu *Pinczów*, *Korytnice*, *Lipa*, *Mendrow*, *Rakow*); *Volhyniens* (im losen Muschel-Sande von *Shuckowce* oder *Szuskowce*); *Podoliens* (*Kamionka*); *Galiziens* (*Lemberg*) u. s. w.; — dann (Form b) in den Thonmergeln, dem Moellon und dem Meeressand darüber in *Süd-Frankreich*, in der Molasse der *Schweitz* sehr häufig (*Belpberg*, *Bütschetelegg*, *Immi*, *Appacker* u. a.); — (Form a) in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*); *Italiens* (*Nizza*, *Belluno*, *Andona*,

! *Piacenza, Reggio, Pisa, Lari, Siena* bei *Pisà, Monte Gargano* im *Neapolitanischen*; *Siciliens* (*Palermo, Gravina*); *Morea's*; *Deutschlands* (im *Westphälischen* Becken als *Leitmuschel* zu *Bünde*). Die *P. Aldrovandi* lebend an der *Calabrischen* und *Sicilischen* Küste, selten.

Arctnella PHIL. 1844.

(*Moll. Sicil. II, 53, non Or., non Schum.*.*)

(Fam. *Glycymeracea*, Thl. I, 30.) Gehäuse gleichklappig, ungleichseitig, längs-eiförmig; Buckeln klein, wenig vortretend; Schloss zahnlos; der Rücken-Rand der rechten Klappe tritt sehr weit in das Gehäuse hinein, und lässt einen breiten dreieckigen Ausschnitt unter den Buckeln [für ein Ligament?]; unmittelbar dahinter sieht man zwei von den Buckeln ausstrahlende Leisten; die linke Klappe liegt mit ihrem Schloss-Rande auf dem ausspringenden Schloss-Rande der rechten? Ligament, Muskel- und Mantel-Eindrücke sind noch nicht bekannt.

Arten: ganz tertiär, wenige (2). Typus ist

Arcinella carinata. Tf. XXXVI², Fg. 8 a-e (n. BRCC., PHIL.).

Mytilus carinatus BRCC. *Subap.* 585, t. 14, f. 16 [non GR.].

Modiola carinata? DFR. i. *Dict. XXI*, 518; — BR. It. 113; — ? v. HAN. i. Jb. 1838, 534; — PHIL. Nordw. *Deutschl. I*, 14 [non Sow.].

Arcinella carinata PHIL. *Sic. II*, 53.

BROCCHI's Exemplar, eine linke Klappe, ist Fg. a b abgebildet; das PHILLIPPI'sche, auch nur auf einer rechten Klappe beruhend, in Fg. c d e, es ist etwas kleiner und stumpfer; an erstem ist das Schloss nicht erhalten, am zweiten nicht deutlich dargestellt. An diesem letzten ist die Länge $2\frac{3}{4}'''$, die Höhe $1\frac{1}{2}'''$; die Buckeln liegen in $\frac{1}{3}$ Länge; das Hinterende ist senkrecht oder etwas schief abgeschnitten, und von dem Buckel nach der durch den Abschnitt entstehenden hinter-untern Ecke zieht ein Kiel kerab, welcher durch die Zuwachs-Streifen der äussern Oberfläche etwas gekerbt wird.

In den Subapenninen-Schichten des *Andona*-Thales, und im Tertiär-Sande von *Kassel*; im Tegel von *Nussdorf* bei *Wien*?

* OMENS *Arcinella 1815* hiess schon längst *Cardita*, und SCHUMACHER's *Arcinella 1817* beruht auf *Chama arcinella* und ist bis jetzt nicht aufgenommen worden. *Arcinellina* i. *Enum. palaeontol.* 274 ist ein Druckfehler.

Psammosolen Risso 1826.(Prod. mérid. V; Solecortus [Dsn.]^o.)

Tf. XXXVII, Fig. 4.

(Fam. Solenaceae, Thl. I, 30.) Schale gleichklappig, etwas ungleichseitig, länglich eiförmig, an beiden Enden und am Rücken vor und hinter dem äusserlichen Bande klaffend, mit sehr kleinen kaum bemerkbaren Buckeln. Schloss-Zähne $2\frac{1}{2}$, jederseits der eine senkrecht und hakenförmig gebogen, der andere schief und leistenartig. Die Oberfläche schief und scharf gefurcht. Muskel-Eindrücke 2, von einander entfernt, fast gleich. Mantel-Eindruck hinten ausgebuchtet (der untere Rand der Bucht kehrt im untern Mantel-Rande selbst zurück).

Arten: ziemlich zahlreich, mehr fossil als lebend; die ersten vielleicht schon vom Beginn der Kreide an, meist tertiär.

Psammosolen candidus. Tf. XXXVII, Fig. 4 a b c (ad. nat.).

Solen candidus (REN.) BRCC. Subap. II, 497.

Solen strigillatus var. b [?] Lk. i. Ann. mus. VII, 428, XII, t. 43, f. 5 (Bordeaux); [?] Hist. V, 455, b, VI, 60; — [?] Dsn. i. Dict. XLIX, 443 [pars]; — [?] Bast. Bord. 96; — [?] Dsn. Par. I, 27 [pars, excl. fig.]; — Phil. Sic. I, 5; — Leth. a, 977, t. 37, f. 4.

Solecortus substrigillatus [?] D'O. Prodr. III, 99.

Solen strigillatus ? Stud. Moll. 316, 398; — ? Dsn. i. Morée 86; — ? v. Hau. i. Jb. 1837, 660.

Solecortus strigillatus (? Blv. Malac. 569, t. 79, f. 4) Michx. Foss. mioe. 129; — D'O. Prodr. III, 179 [pars].

Solen coarctatus Nyst i. Bull. Bruxel. 1852, IX, 1, 444 [non Lin.].

Solecortus candidus Serr. tert. 151; — Phil. Sic. II, 5, 6, 265, 266; — Nyst Belg. 48, 638; — Dsn. Conch. I, 122.

Psammosolen strigillatus Risso l. c.

Schale elliptisch; an Ober- und Unter-Rand fast gerade, an den Enden abgerundet, ziemlich hoch, gewölbt, dickwandig; Oberfläche mit ungleicher, z. Th. runzeliger Zuwachs-Streifung, mit schiefen und scharf vertieften Linien, wovon die seitlichen nur wenig gebogen sind, die hintern vorwärts-springende Winkel bilden, deren Scheitel alle in eine vom Buckel nach der Mitte des Hinterrandes gehende Linie fallen, Alles wie beim ächten *Ps. strigillatus*; aber die Schale viel kleiner (21^{mm} L., 10^{mm}

* BLAINVILLE und D'ORBIGNY nehmen die Sippe *Solecortus* in weiterem Sinne als DESHAYES, so dass sie auch noch einige elliptische ungestriegelte *Solen*-Arten mit mittlern Schloss und innerer Rippe, vom Schlosse aus, in sich begriffe; daher die vielen fossilen z. Th. ältern Arten bei D'ORBIGNY. Der Name *Solecortus* ist unhaltbar.

H., 6''' Br.), die Buckeln sind weiter vorn, fast in $\frac{1}{3}$ Länge (8''' vom Vorderrande), der Vorder- wie der Hinter-Rand weniger gerundet, erster senkrecht, letzter schief von oben nach hinten gehend, so dass eine abgerundete hinter-untre Ecke entsteht; die Streifen? zahlreicher (30—45)*, weiter ausgedehnt, so dass sie die ganzen Seiten vom Hinterrande an bis zu einer Linie bedecken, welche man vom Buckel bis in den untern Anfang des bogenförmigen Vorderrandes gezogen denkt, die vorderen steiler und nur 3—4 vorderste abgekürzt, die hintersten einen etwas spitzern Winkel bildend, die mitteln weit auseinander. Schloss-Zähne: einer in jeder Klappe lang, bogenförmig in die Schaafe hineinragend, von vorn und hinten leistenartig zusammengedrückt; dahinter in der rechten Klappe ein radiäler sehr dünner und niederer, sehr schief von vorn nach hinten gehend. Die lange schmale Mantel-Bucht reicht, sich etwas verengend bis vor den Schlosszahn. Die Färbung gleichartig [im Fossil-Stande anscheinend roth oder braun] ohne weisse Radien **.

Vorkommen: neogen und lebend, doch in einigen Fällen noch mit verwandten Arten verwechselt. So im obern Miocän von (?) *Bordeaux* (*Léognan*: roth mit 50 Streifen, s. o.) und *Dax*; — im Tegel um *Wien* (*Dsh.*), in *Siebenbürgen* (*Bujtur*); in *Helgien* (im rothen Crag-Sande von *Calloo* bei *Antwerpen*); — in der Molasse der *Schweitz* (*Belpberg*, als Steinkern); — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon *Süd-Frankreichs*; — in der Subapenninen-Gruppe daselbst (*Perpignan*, *Dsh.*); *Italiens* (*Turin*, ! *Andona*; in blauem Thon

* Bei jungen halbwüchsigen Exemplaren fand ich nur 25—30 Streifen nicht so weit vorwärts reichend. Gewöhnlich gibt man deren bei *S. strigillatus* nur 17—25 an; ich habe deren aber an ausgewachsenen Exemplaren (wie *Deshayes*) mehrfach ebenfalls 40—45 gezählt, wovon aber die 10—12 vordersten abgekürzt sind und den Unterrand nicht erreichen. Die Unterscheidung der Arten nach der Zahl der Streifen ist sehr unzuverlässig.

** Dieser Charakter der Färbung bei *Piacentinischen* Exemplaren, der auch für die fossile Form von *Bordeaux* als Unterscheidungs-Merkmal von dem lebenden *Pa. candidus* angegeben wird, kann vielleicht im Fossil-Zustand seinen Grund haben; die Form von *Bordeaux* sollte ferner nur 1/1 Schloss-Zahn haben, doch gibt *Deshayes* deren 1/2 an, wie oben; eben so hat dieselbe bis 50 Streifen. Aber *Deshayes* verbindet sie mit seinem *S. Parisiensis*, der in seiner Länge etwas gebogen, mit einer weniger tiefen Mantel-Bucht versehen, vielleicht auch (der Abbildung gemäss) am Hinterende ohne eingeritzte Streifen ist. Die auf die Form von *Bordeaux* allein bezügliche Synonymie ist oben durch ein vorgesetztes (?) bezeichnet.

und gelbem Sande von *Piacenza*; einfarbig dunkel), in *Sizilien* (im Basalt-Tuff bei *Militello*; im Kalk zu *Paterno* selten; zu *Gravina* in *Apulien*, zu *Corrubare* in *Calabrien*); in *Morea* (2 Varietäten) und *Deutschland* (*Kassel*). — Lebend im *Mittelmeere* und *Atlantischen Ozean* bis zur *Britischen Küste**.

Solen L. (*pars*).

Tf. XXXVII, Fig. 5.

(Fam. Solenaceae, Thl. I, 30.) Gleichklappig, ungleichseitig, verlängert, vorn und hinten klaffend; Buckeln gar nicht hervorstehend; Schloss-Zähne klein, von verschiedener Zahl und Stellung. Band äusserlich. Muskel-Eindrücke 2. Mantel-Eindruck mit tiefer Bucht.

Arten: sehr zahlreich und vielge-

e-g, m-o, q-f, s-x	z
7,	4, 12, 15 | 25

staltig, noch weiterer Unter-Abtheilung bedürftig. Die erste Gruppe (*Vagina* MÖHLF., *Ensis* SCHUM., *Ensatella* SWS.) begreift die Arten von schmal parallelepipedischer Form in sich, deren Schloss ganz am vordern Ende liegt. Dazu gehört:

Solen vagina (a, 978, *pars*). Tf. XXXVII, Fig. 5 a b c (*ad viv.*).

Solen vagina LIN., LMK. hist. V, 451; — DFR. i. Diet. XLIX, 435 [*pars*]⁵
— BR. Syst. 51, t. 4, f. 2; — DSH. i. LYELL app. 2 [*pars*] i. Morée 85; —
BACC. Subap. 496; — ? STUD. Mol. 344, 393; — SERR. tert. 151; — BR.
It. 87; — ? PUSCH Paläont. 184; — PHIL. Sic. I, 4, 6, II, 5; — DRICKE
i. Jb. 1852, 43; — MURCH. Alp. 78; — D'O. Prodr. III, 179.

? *Solenites vaginatus* SCHLTH. Petrf. I, 182; an

? *Solenites cultratus* SCHLTH. Petrf. I, 181.

* Ich besitze aus *Italiens* Subapenninen-Schichten noch eine Art, die ich nenne

Paamosolen declivis.

Klein, 11''' lang auf 5''' Höhe, der Buckel fast in der Mitte (5''' von vorn); der Dorsal-Rand vorn und hinten etwas von demselben abfallend und letzter mit geringer Biegung in den Hinterrand übergehend; die Seiten in mittler Länge stark eingedrückt, so dass selbst der Unterrand etwas konkav wird; das Vorderende etwas verjüngt und gleichmässig abgerundet, das hintere viel schief und der unter-hintere Winkel viel vorspringender als bei *S. candidus*; die Seiten ungeachtet der Kleinheit der Schale mit 40—50 eingeritzten Streifen, welche das Vordertheil weiterhin als bei *S. candidus* (fast $\frac{1}{3}$) unbedeckt lassen, die hintern mit tiefem Winkel; die Mantel-Bucht nach vorn ansteigend und etwas verengt, weit vor den in beiden Klappen einfachen Schloss-Zahn reichend. Vielleicht ist Diess die Art, welche PHILIPPI als *Solen Parisiensis* DSH. vom *Ahnegraben* bei *Cassel* gibt? (NW. Deutschl. 6).

Schale linealisch, gerade, am senkrecht abgeschnittenen Vorder-Ende gerandet; das Schloss in beiden Klappen nur einzählig, der Zahn ganz am Rande. (Bei den verwandten Arten ist der Vorderrand ungerandet, schief, das Schloss mehrzählig, etwas abstehend vom Rande.)

Vorkommen neogen und lebend; doch sind wir nicht in der Lage anzugeben, ob nicht ein Theil des miocänen Vorkommens noch zu der ganz ähnlichen *S. vagina* BAST. von *Bordeaux* gehört, welche D'ORBIGNY *S. subvagina* genannt hat, ohne, wie so oft, auch nur ihren Unterschied zu bezeichnen. Miocän um ? *Wien* (DSB.) und zu ? *Baden* in *Österreich*; in ? *Ungarn* (*Dios Jenő* in Muschel-Sandstein); in *Polen* (im sandigen Grobkalk Pusen's zu *Korytnice*, *Lipa*, *Chomentow* und *Pinczów*); — in Thon-Mergeln, Moellon und Meeres-Sand in ? *Süd-Frankreich*; — in der Molasse der *Schweitz* (*Tennli*, *Hohburg*, *Imi*); — im Crag *Englands*; — in den Subapenninen-Schichten *Italiens* (im blauen Thone und gelben Sande von ! *Piacenza*), *Siziliens* (zu ! *Cefali* im Thon, bei *Catanea*, zu *Mardolce* bei *Palermo*, zu *Militello* in Basalt-Tuff), und *Morea's*; — lebend in *Europäischen* Meeren.

Jouannetia DS MOUL. 1828.

(*Pholadopsis* CONN. 1848; — *Triumphalia* SOW. 1849.)

Pl. XXXVII, Fig. 2.

(Fam. *Pholadaria*, Thl. I, 30.) Schale fast vollkommen kugelförmig, bestehend aus zwei starken Klappen und einem dritten glatten angewachsenen und sehr zerbrechlichen Stücke (dem Schilde). Klappen gleich, ungleichseitig, kurz keulenförmig, von oben nach unten im Bogen gekrümmt, am untern Rande spitz, hinten zusammenschliessend, vorn weit klaffend, aussen schief gestreift, Streifen von einer Mittelfurche aus zweizeilig. Das dritte Stück ist zweitheilig, schliesst die vordere Öffnung der Klappen; seine Theile sind ungleich, einander umschliessend, einerseits an die Klappen angewachsen, andererseits frei. Kein Band. Buckeln schwach, von den angewachsenen accessorischen Schalen-Stücken (wie bei den *Pholaden*) bedeckt. Schloss zahnlos. Innen in jeder Klappe ein Scheidewand-artiger, senkrecht (bis zum dritten Theil der Höhe) herablaufender Anhang, der mit seiner Basis an die Klappe angewachsen ist. Mantel-Eindruck sehr deutlich, hinten mit tiefer Bucht. Muskel-Eindrücke unbekannt. Dieses Geschlecht verbindet *Pholas* mit *Teredo*, und alle seine Schalen-Theile finden sich wenigstens in einem der zwei Geschlechter wieder: die Klappen sind die von *Teredo*, der Mantel-Eindruck und die accessorischen Stücke von *Pholas*.

Die innere Scheidewand ist bei beiden nur durch einen in der Spitze der Buckeln ansitzenden Löffel-artigen Zahn vertreten. Wohnt in Felsen eingebohrt und scheint nur durch eine Öffnung nach aussen zu kommunizieren (Fig. a).

Drei lebende Arten im Stillen Ozean (Philippinen, Columbia), eine miocäne in Süd-Europa.

Jouannetia semicaudata (a, 980). Tf. XXXVII, Fig. 2 a-f (n. DSM.).

Jouannetia semicaudata DeMOUL. i. *Bull. d'hist. nat. soc. Linn. Bord.* 1828, II, 244 (Extrait. p. 21) f. 1-13 > Jb. 1830, 133; — PHIL. *Malac.* 334.

Pholas Jouanneti DSM. i. *Lk. hist.* b, VI, 47; i. *Encycl. méth.* II, 326; — MICHX. *Foss. mioc.* 131.

Pholas semicauda D'O. *Prodr.* III, 97.

Die Art zeigt am hintern Ende der rechten Klappe einen blattartigen dreieckigen Anhang (wie *Lithodomus caudigerus*, Fig. b). In unsrer Abbildung sieht man Fig. a die Schale im Gesteine mit der Ausmündung ihrer Höhle, und sie selbst von Seiten des Schildes dargestellt mit der federartigen Streifung der Klappen; Fig. b die rechte Klappe mit ihrem Antheile des Schildes von innen: mit ihrer Scheidewand und ihrem hinteren Anhang; Fig. c die linke ebenso von innen; Fig. d die Schale ohne Schild von vorn und innen mit den accessorischen Theilen und den Scheidewänden; Fig. e die ganze Schale von hinten.

Vorkommen miocän in Polypen-Stöcken und Geschieben der Tegel-Formation zu Mèrignac bei Bordeaux und zu Turin.

***Teredina* LMK. 1816.**

Tf. XXXVII, Fig. 1.

(Fam. *Pholadaria*, Thl. I, 30.) Eine Schalen-artige zylindrische Röhre, welche vorn offen, hinten geschlossen ist durch zwei ringsum damit zusammengewachsene Muschel-Klappen, die von aussen frei und nur an ihrer Vorderseite wieder von einem Schilde (wie vorhin) bedeckt sind, der in seiner Form den unter ihm liegenden äusseren Anhängen der Buckeln (wie bei *Pholas* beschaffen) entspricht. Aus der innern Höhle der Buckeln entspringt ein bogenförmig nach innen (wie bei *Pholas*) ragendes Stäbchen, welches mit einer Warze endigt. DROUET jedoch nimmt an, dass, was man gewöhnlich als Klappen betrachte, nur äussere Decken derselben seyen, da ARNOULD im Innern noch zwei kleine Schalen wie von *Gastrochaena* gefunden habe. Nach DEFRANCE ist die Röhre am vordern Ende durch eine Scheidewand getheilt.

Arten: 1 ungewisse in Kreide-Bildungen?, 1—2 tertiär, keine lebend. Doch vermuthet DEFRANCE, dass noch gewisse Wurm-Röhren in versteinertem Holze dazu gehören könnten, welche in grosser Zahl zusammen vorkommen, zu einander parallel ziehen und alle nach einer Seite ausmünden, was bei *Teredo* nicht zu seyn pflegt.

Teredina personata (a, 981). Tf. XXXVII, Fig. 1 ab (*ad nat.*).

PARKINS. *ory. remains*. III, 200, t. 14, f. 8, 10.

Fistulina personata LMK. i. *Ann. Mus.* VII, 429, XII, t. 43, f. 6, 7; — MANT. i. *Geol. Trans.* 6, III, 203; SE. *Engl.* 367; — WOODW. *syn.* 9; — ? G. LEOTTI *Brab.* 161.

Teredina personata LMK. *hist.* V, 438; — DSH. i. LYELL, *opp.* 2; *Par.* I, 18, t. 1, f. 23, 26, 28; i. *Encycl. méth.* II, 1031; — DFR. i. *Dict.* LIII, 168; *Atlas* t. 112, f. 5; — DROUET i. *Bull. géol.* 1836, VII, 143—145 > Jb. 1836, 606; — SOW. *gen. shells* no. 29, f. 1—4; — BLV. *Malac.* t. 81, f. 5; — DSH. *Conch.* I, 66, t. 2, f. 11—13; — MORRIS *Cat.* 102; — ? NEST *Belg.* 39; — D'O. *Prodr.* II, 321.

Teredo antenautae SOW. *MC.* I, 231 [*pars*] t. 102, f. 3 (1?, 2?); — WERN. > Jb. 1837, 615.

Röhre gerade oder Schlangen-förmig, keulig; die Schale wie bei *Pholas* mit einem Schilde bedeckt (Fig. b, vom Bauche), welcher (oft buchtig und lappig ist und dann insbesondere) eine Larve darstellt. Fig. a gibt die Ansicht von den Buckeln aus. Die Öffnung der Röhre ist 3—4eckig, gewöhnlich aber in Form eines in seiner Mitte nicht geschlossenen ∞. Die Schale und Röhre sind gewöhnlich mit einer kalkartigen Materie inkrustirt. Länge bis 0^m,130 bei 0^m,03 Dicke an der Basis.

Vorkommen im Grobkalk von *Courtagnon* [?]; in s² zu *Damery* bei *Epernay* und darunter im kieseligen Kalke einiger Lignite-führenden Thon-Ablagerungen zu *Chalons sur Marne* mit *Paludinen*, *Unionen*, zuweilen in Holz-Stücke eingebohrt; um *Reims* nach DSH.; zu *Cuise Lamotte*, *Oise*, und zu *Cuise, Marne*, nach D'O. — im London-Thone *Englands* (auf der Insel *Sheppey*, zu *Chalk Farm* zwischen *London* und *Birmingham*, zu *Highgate Archway*, *Hornsey*, *Hampstead*, *Finchley*, *Southend*, im Sandsteine von *Bognor* in *Sussex* etc.); zweifelhafte Röhren in entsprechender Formation *Belgiens* (im Sande von *Forêts*, *Laeken* und *Jette* bei *Brüssel*).

II, IV: Pteropoda.

Wir nehmen einige Arten dieser Klasse in unseren Abbildungen auf, nicht wegen ihrer geognostischen Wichtigkeit, sondern nur um im Allgemeinen etwas mit den Formen der Pteropoden bekannt zu machen.

Clio LIN. 1767.

(Cleodora PÉR. LES. 1810.)

Tf. XL, Fig. 3 *.

(Fam. Hyalaeacea, Thl. I, 30.) Schale hornartig (durchscheinend), verkehrt pyramidal oder umgekehrt kegelförmig mit Längskanten, doch ohne Seiten-Anhänge, vorn abgestutzt und offen; die Öffnung sehr gross.

Arten: wenige, tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{m-X, 2} \\ 5, \quad 5 \end{array} \right.$

Clio lanceolata.

Tf. XL, Fig. 3 * (n. Rang.).

Cleodora lanceolata PÉRON et LES. (i. N. Bull. scienc. 1818, Mat); — Rang. i. Ann. sc. nat. 1829, XVI, 497, t. 19, f. 1 > Jb. 1830, 132; — Br. It. 85; — DAW. i. LYELL app. 16; i. Encycl. méth. II, 244.

Schale dünn, sehr zerbrechlich, durchscheinend, fein quergebstreift, dreieckig, kantig, vorn sehr breit, hinten und an den Seitenecken spitz; Rückenwand länger als die Bauchwand, vorn scharf dachförmig (vgl. die Abb.) und beiderseits noch mit einer wenig erhabenen Kante. Bauchwand etwas konkav, vorn gerundet, mit nur einer Rippe (Kante) in der Mitte ihrer Länge; Öffnung dreieckig; Hinterende schwach gebogen und — nur an der fossilen Form — etwas birnförmig aufgeschwollen. Länge 0'''005.

In der Subapenninen-Formation in *Piemont* bei *Asti*; lebend im *Afrikanischen Ozean*, von PHILIPPI auch im *Mittelmeere* gefunden.

Vagtuella DAUD. 1800.

(Vaginula Sow. 1843 err. typogr.; Creseis Rang 1827.)

Tf. XL, Fig. 3 ab.

(Fam. Hyalaeacea, Thl. I, 30.) Schale zusammengedrückt, umgekehrt-kegelförmig, von der geschlossenen Spitze an rasch, dann schwächer und am dicken Ende, welches die Mündung ganz einnimmt, wieder stärker an Dicke zunehmend, dünn, zerbrechlich, durchscheinend, glatt, ohne Schlitz, Kanten und Seiten-Anhänge.

Arten: tertiär 4—5 (t, m¹, m²).

Vaginella depressa.Minute Pinna PARKS. *org. rem.* III, 166, t. 2, f. 31.Vaginella depressa DAUD. i. *Bull. philom. n.* XLIII, f. 1; — BOWL. *Elem. of Conch.* I, t. 3, f. 10; — BAST. *Bord.* 19, t. 4, f. 16; — KÖNIG *ic. sect.*, nro. 31; — DFR. i. *Dict.* LVI, 427; — SEHR. *tert.* 97; — RAUL. > Jb. 1852, 74; — D'O. *Prodr.* III, 96.Creseis Vaginella FÉRUSS. *Prodr. des Pterop.* i. *Bull. sc. nat.* 1827, XII, 345 ff.; — RANG. i. *Ann. sc. nat.* 1828, XIII, 309, t. 18, f. 2, 1829, XVI, 497, t. 19, f. 4 > Jb. 1830, 132; — LETH. a, 983.Cleodora strangulata DSH. i. *Dict. class.* IV, 204; i. *Encycl. méth.* II, 244; i. *Ln. Hist.* 6, VII, 431; i. *LYELL. app.* 16; — GRATEL. i. *Bull. soc. Linn. Bord.* II, 75; *Conch. (Pterop.)* 22, t. 1, f. 3-4; — MICH. *Foss. mioc.* 146 [non MÜNST.].Vaginula Daudini Sow. *gen. sh.*, *Pterop.* f. 5.Vaginelle de Bordeaux BLV. *Malacol.* t. 46², f. 2.

Cleodora depressa MICH. i. Jb. 1838, 398.

Creseis depressa POT. MICH. *Moll. Douai* I, 44.

Schale gerade, spitz kegelförmig, der Kegel gegen seine Basis hin wieder etwas verengert und immer stärker zusammengedrückt als anfangs, mit elliptischem Querschnitt, offen; die Lippen der elliptischen Mündung etwas bogig.

Vorkommen im obern Falunien um ! *Bordeaux* (nicht selten um *Saucats* und *Léognan*) und ! *Dax*, und zwar nach RAULIN im untersten Falunien; — im Tegel zu *Baden* bei *Wien*; — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — in den miocänen Schichten von *Turin*. — [? Lebend im *Mittelmeer*, MICH.].

Vaginella Münsteri nob.

Cleodora strangulata (DSH.) MÜNST. i. Jb. 1835, 448.

Im Septarien-Thone (u¹) von *Sternberg*, ist kürzer, die Mündung nicht bogig — ob abgebrochen?

Triptera QUOY et GAIM. 1825.

(Cuvieria RANG 1829*.)

Tf. XL, Fig. 25.

(Fam. Hyalacina, Thl. I, 30.) Schale in Form einer geraden, fast zylindrischen, gegen die Mündung hin etwas zusammengedrückten, fast kantigen Scheide; diese etwas trichterartig, herzförmig, queer, scharf-

* QUOY und GAIMARD kannten nur das Thier einer lebenden Art ohne Schale. Der Name Cuvieria ist übrigens schon früher von KOELER einer Gräser-, von DE CANDOLLE einer Rubiaceen-, von PÉRON einer Medusen-Sippe gegeben worden.

randig (Fig. b). Das hintere Ende spitz, geschlossen; die Höhle der Spitze wird jedoch im reifern Alter durch eine nach hinten konvexe Querwand vom vorderen Raume geschieden, und dann fällt die Spitze leicht ganz ab (in Fig. c ist noch ein Theil der Scheide, welcher die Wand überragt, mit Punkten angegeben).

Arten: 3; nämlich 1 tertiäre, 2 lebende im *Atlantischen* und *Süd-Meere*.

Triptera Astesana.

Tf. XL, Fig. 25 a b c (n. Rnb.).

Cuvieria Astesana RANC. i. *Ann. sc. nat.* 1829, XVI, 498, t. 19, f. 2 >

Jb. 1830, 132; — *Leth. a.* 985, t. 40, f. 25; — D'O. *Prodr.* III, 178.

Cleodora Astesana DSH. i. *Lmk. hist. b.* VII, 434.

Der lebenden *C. columnella* sehr ähnlich, doch kleiner, das hintere Ende weniger angeschwollen, das Vorderende breiter; die Schale weiss, fest und glänzend. Länge 0^m,004.

Vorkommen in der obern Subapenninen-Formation um *Asti*.

II, VI, A. Protopoda Cirribranchia.

Unter dem Namen Protopoda fassen wir diejenigen Malacozoa cephalophora zusammen, welche zwar eine äussere Schale und einen Fuss besitzen, aber auf diesem Fusse nicht kriechen, sondern entweder festgewachsen sind (Tubulibranchia) oder lose liegend sich mit dessen Hülfe höchstens voranstossen können (Cirribranchia). Er dient zu Schliessung der Schale.

Dentalium LIN.

(*Dentalium* + *Entalis* + *Gadila* GRAY 1844.)

Tf. XL, Fig. 1, 2.

(Vgl. Thl. I, 30, V, 306.) GRAY trennt 1844 von den längs-kantigen oder -streifigen Arten (*Dentalium s. str.*) die glatten, am spitzen Ende oft mit 1—2 Längs-Spalten versehenen Arten unter dem Namen *Entalis* und, wenn sie gegen die Mündung hin wieder etwas verengt sind, als Sippe *Gadila* ab, welche den Übergang zu dem ganz eiförmigen *Cadulus* PHIL. macht. *Entalium* DR. (Thl. V, S. 306) schliesst ebenfalls eine glatte, nicht verengte, queer-runzelige, matt-flächige Art ein, deren äussere Schalen-Schicht an der Spitze leicht weg zu brechen scheint, wo dann die innere Schicht, oft lose, aus der Mündung vorsteht?

schüssigen Sandstein von ? *Groenendael*; auch im Kalkstein und Glauconie von *Orp le grand*; — zweifelhaft im Braunsandsteine um *Berlin*; — in der obern Faluns-Formation um *Bordeaux* und *Dax*; — im Tegel von *Mähren* (DESH.); *Wien* (!*Nussdorf*); *Siebenbürgen* (!*Hufhar*); *Podolien* (D. nigrofasciatum zu !*Tarnaruda*), *Volhynien* (!*Shuckowce*); — in den Thon-Mergeln unter dem Mosellon in *Süd-Frankreich*; — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (D. incurvum und D. coarctatum zu *Nizza*; *Asti*, !*Piacenza* im blauen Thone, *Toscana*); beider *Sizilien* (D. strangulatum zu *Nizzeti*, *Cefali* und *Calatabiano* sehr häufig, zu *Palermo*, *Syracusa*; in der *Trezza-Bai* und zu *Militello* im Basalt-Tuff); — *Morea's* (D. strangulatum gemein); — *Deutschlands* (!*Westphalen*, *Bünde*, *Kassel*, *Freden*, *Dieckholz*, *Luithorst*); — in den gehobenen Muschel-Lagern bei *Pozzuoli*; — lebend im !*Mittelmeer*, im *Afrikanischen Ocean* etc.

Dentalium gadus.

Tf. XI, Fg. 3 a b (ad nat.).

Dentalium gadus MONRO. *Test. Brit*; — Sow. *gen. shells* no. 15, 17, 8. *Dentalium coarctatum* LMK. *hist. V*, 346; 6, V, 599; — Desm. i. *Ném. soc. nat. Paris 1826*, II, 311, t. 18, f. 16; — L. LYELL *app.* 16; — PUSCH. *Paläont.* 190; — SISM. *Foss. Piém.* 24 [non BRUC.].

Dentalium ventricosum BR. i. *Jb. 1827*, 539; 1830, 132.

Creseis gadus FÉRUS. i. *Bull. sc. nat. 1827*, XII, 345 ss.; — RANG. i. *Ann. sc. nat. 1828*, XIII, 309–313, t. 18, f. 4–6; 1829, XVI, 498, t. 19, f. 5 > *Jb. 1830*, 131; — *Leth. a.* 984, t. 40, f. 3.

Cleodora (*Creseis*) *gadus* var. 4. RANG. i. *Ann. sc. nat. 1829*, XVI, 498, t. 19, f. 5.

Ditrypa gadus (? LYELL. i. *Geol. Quartj. 1845*, 419, 421); *Nomencl. pal.* 433.

Gadila sp. GRAY. i. *Zool. Proceed. 1847*, 159.

Schale glänzend glatt, hornförmig, gebogen, von der konvexen gegen die konkave Seite etwas zusammengedrückt; Spitze fein durchbohrt; Mündung etwas verengt, queer oval, schief, ihr Rand auf der konkaven Seite weiter vorstehend, übrigens einfach. Länge 0,005 bis 0,020. Nach DESHAYES soll das hintere Ende mit 2 Spalten versehen seyn, was nach RANG nur die Folge des Abbrechens einer geschlossenen Spitze wäre; nach wiederholten Beobachtungen findet aber DESHAYES seine Angabe bestätigt, und die 2 zwischen den Spalten gelegenen Ränder regelmässig den einen 3-, den andern 6-lappig (*Encycl. méth. II*, 243).

Diese Art steht in der Schale der Annulaten-Sippe *Ditrypa* nahe, welche aber einen verdickten Mundsaum hat. Dennoch möchte sie kaum ein ächtes *Dentalium* seyn.

Verbreitet nach RANCO in 4 Varietäten [vielleicht Arten?] durch die 3 tertiären Gruppen hindurch. So im Grobkalke von *Paris* (zu *Parnes*: klein, schlank, am wenigsten bauchig, stark gebogen); — im obern Falunien von *Bordeaux* und *Dax* (schlank, bauchig und lang zugespitzt); — im Tegel *Volhyniens*; — in den Subapenninen-Schichten *Italiens* (grösser, kürzer, bauchiger als vorige Varietäten zu *Asti*; zu *Piacenza* im blauen Thone, s. d. Abbild.). Lebend an der *Britischen Küste*.

II, VI, B. Protopoda Tubulibranchia.

Vermetus ADANS. 1810.

(*Vermicularia* SCHUM. 1817; *Serpulorbis* SASSI 1827; *Petaloco-nchus* LEA*.)

Tf. XXVII, Fg. 4; Tf. XXXVI, Fg. 18.

Gehäuse aufgewachsen, röhrenförmig, unregelmässig gewunden, die Oberfläche runzelig, innen glatt, fast glasig und oft mit entferntstehenden Scheidewänden. In einem Theile der Röhre fern vom Munde laufen innerlich zuweilen zwei Falten herab (*Petaloco-nchus**), vgl. Thl. IV, 283. Das Ende der Röhre steht in jedem Alter des Individuums seitwärts gerade aus (Tf. XXXVI, Fg. 18 a b c); will diess aber solche in bisheriger Richtung weiter fortbauen, so bricht es jenen geraden Theil an seinem Grunde ab, und es bleiben daher von Strecke zu Strecke solche halbgeöffnete gerade Stücke stehen, wie man an Fg. a und b mehrmals erkennt.

Vermetus intortus (a, 990). Tf. XXXVI, Fg. 18 a b c (*ad nat.*).

Vermetus intortus Leth. a, 990; t. 36, f. 18; *Nomencl.* 1362; — Wood i. *Ann. nat. hist.* IX, 352; — Sow. i. *Jb.* 1852, 509; — Eichw. *Leth. Ross.* III, 144, 417.

var. *a major*.

MARTINI *Conch.* I, t. 3, f. 23.

Serpula lumbricalis β. (LIN.) BRCC. 631; — BR. *Katal.* Nro. 264.

Serpula intorta [? *Lin. hist.* V, 365; b, V, 623] DRA. i. *Diet.* XLVIII, 571;

— BR. II, 130; — v. HAU. i. *Jb.* 1837, 420; — MÜCHT. *ib.* 1838, 397.

var. *β minor, tubuli recta parte breviora*.

Vermetus subcancellatus BIVONA p. 12 (*viv.*); — PHIL. *Sic.* I, 172, t. 9, f. 20 (*viv.*), II, 143, 144; — DUJARD. i. *Jb.* 1838, 83; — Sow. i. *Jb.* 1852, 509.

Petaloco-nchus sp. Sow. i. *Jb.* 1852, 509.

Serpula scalata Eichw. in *litt. et spec.*; Nath. Skizze 199; *Leth. Ross.* 49, 414, t. 3, f. 8; — PUSCH *Paläont.* 181.

? *Vermetus glomeratus* E. SISONDA.

* Vgl. *Jb.* 1852, 509.

? *Vermetus subglomeratus* D'O. *Prodr.* III, 169 [non Biv.].

* *Fragmenta tubuli terminalia*.

Serpula tubulus Eichw. Skizze 199; *Leth. Ross.* 50, 414, t. 3, f. 6; —
Pucca Paläont. 181.

Schale einzeln oder gesellig, fast drehrund, anfangs in eine lange dünne und unregelmässige, seitlich aufsitzende und daher gewöhnlich abgeplattete, konisch-zylindrische Schraube gewunden, deren vielen Umgänge meistens fest auf einander liegen, mit einigen (2—3) Längsrippen am obern und untern Rande der äusseren Seite und oft auch noch mit einigen feinem Längsstreifen aussen und unten versehen und in die Quere mit dichten Runzeln bedeckt sind; das Ende der Röhre etwas zur Seite hinaus-stehend, fast gerade oder bogig, gegen die bis über 1—2'' weite Mündung hin allmählich seine Rippen und Längsstreifen verlierend und dann ganz drehrund.

Das Aussehen ändert etwas ab, wenn das Gewinde seitlich auf ebener Fläche von Muscheln u. dgl., oder auf der runden Fläche von *Vermetus gigas* oder an andern Gewinden seiner eigenen Art angewachsen ist, Verschiedenheiten, wie sie sich bei α und β finden; von diesen sagt EICHWALD sie seyen nicht mit den Seiten, sondern mit der Basis aufgewachsen. Von *S. tubulus* besitze ich Exemplare, die er mir selbst mitgetheilt und welche, freilich abweichend von seinem abgebildeten Individuum, ganz wie *S. intorta*, nur kleiner, gerade Fortsätze bilden ohne, oder nur in der Mitte mit einem, abgebrochenen Mund-Wulst, wie Solches auch noch an dem von ihm erhaltenen Exemplare der *S. scalata* sichtbar ist.

Vorkommen in den zwei jüngern Gruppen fossil, und ? lebend. Im obern Falunien um *Dax* (LMK.), in *Touraine* und um *Angers* (dünn, DFR.); — im Tegel um *Wien* (! *Gainfahren*), in *Volhynien* (im Muschel-Sande von ! *Shuckowce*: dünn; von *Salisze* und *Alt-Potschaiow*); — in den Subapenninen Schichten in *Italien* (! *Andona*, sehr häufig in ! *Piacenza*), in *Apulien* (*Gravina*), *Sizilien* (*V. intortus*, zu *Palermo*, *Militello*, *Nizzeti*; *V. subcancellatus* zu *Catanea*); in Subapenninen von ? *Perpignan*; endlich lebend im *Mittelmeere*.

2. *Vermetus gigas* (α , 991).

GPALT. *Méallot.* t. 10, f. L, N.

MASIER ADAMS. *Sénég.* 165, t. 11, f. 5 (viv.).

Serpula arenaria, *S. siphon*, *S. dentifera* LMK. (viv.).

SCILLA *corp. marin.* t. 12, f. 2, 3 (foss.)

Serpula polythalamia BACC. 268 [non LIN.].

Serpula dentifera var. c LMK. *hist.* V, 367.

Serpulorbis polyphragma SASSI i. *Giorn. ligust.* 1827, Sept. 481 >
Jb. 1830, 512; — BR. II, 65; — v. HAU. i. Jb. 1837, 420.

Vermetus gigas BIVONA p. 9; — PHIL. Sic. I, 170, 172 (t. 9, f. 18 recens),
II, 143, 144, 269; ? i. Jb. 1845, 449; — MICHX. mic. 163; — D'O. Prodr.
III, 47.

Serpula bicarinata BONELLI.

Verschiedenartig zusammengeknäult, der Anfang oft unregelmässig schraubenförmig und mit der Seite der Röhre breit oder nur schmal aufliegend, daher diese bald platt und bald noch fast drehrund erscheint; das Ende gebogen oder bogig; die Mündung rund, bis $1\frac{1}{2}$ " weit; die Oberfläche mit schwachen gekörnelten Längslinien und queeren Runzeln; zuweilen einige Längslinien zu Rippen verstärkt; meist einige häufig ausgebreitete abgebrochene Mundwülste.

Ist im lebenden Zustande wie in ober-miocänen Schichten überall der Begleiter des vorigen; nach PHILIPPI sogar schon in den Septarienthonen von Magdeburg.

3. *Vermetus spirulaea*. Tf. XXXVI, Fig. 16 a b c (ad nat.).

Serpula spirulaea LMK. *Hist. a*, V, 366; — GF. Petrsk. I, 241, t. 71, f. 8;
— D'ARCH. i. *Mém. géol. b*, II, 206; III, 427; > i. Jb. 1838, 205; — DELB.
i. Jb. 1848, 493; — BR. *Nomencl.* 1139; — VERN. i. Jb. 1850, 486; —
SCHAFH. das. 1852, 166, 170; — ENMR. dan. 1853, 84, 85, 88; — BELL.
i. *Mém. géol. b*, IV, 262 > Jb. 1853, 606; — MURCH. *Alp.* 148, 151, 160;
— EHRL. Ost-Alp. 25 [non PARKS., SOW., SEAR.].

Serpulites nummularius SCHLTH. Petrsk. (1820) I, 97.

Spirulaea nummularia BR. i. Jb. 1827, II, 544; II, 130; i. Jb. 1832,
176; — HAU. i. Jb. 1837, 662.

Rotularia cristata DFR. i. *Dict.* 1827, XLVI, 322 [e locis].

? *Rotularia complanata* DFR. i. *Dict.* 1827, XLVI, 322 [ex auctorib.].

Vermicularia nummularia MÜNST. i. KEFERST. *Deutschl.* 1828, VI, 97.

Vermeti sp. EDW. i. LMK. *hist. b*, V, 623.

Serpula (Spirulaea) nummularia LETH. a, 1150, t. 36, f. 16.

Serpula rotula PRATT i. *Mém. géol.* 1846, b, II, 186.

Serpula nummularia HAU. > i. Jb. 1848, 76.

Schale zusammengedrückt, glatt, etwas runzelig, in ein fast regelmässig scheibenförmiges, selten fast kreisförmiges Gewinde rechts gewunden, welches auf beiden Seiten alle Umgänge unterscheiden lässt, im ganzen Umfange schneidig und nur ganz in der Mitte der Unterseite fest gewachsen, vorn am Ende eine kurze Strecke gerade stielrund verjüngt und mit kreisförmiger Mündung versehen ist.

Eine Leitmuschel in allen Nummuliten-Gesteinen von Spanien an (*Santander, Columbres*), im westlichen Frankreich (im Echinodermen-Kalke des Adour-Beckens; zu *Bayonne, Biarritz, Montfort*,

Brassempuy, Gibret, Trabey, Bos d'Arros); im *Pariser* Becken?; in der Grafschaft *Nizza*; in den *Alpen* der *Schweitz*; im *Vicentini-* *schen* (? *Rancona, Priabona, Brendola*); in *Bayern* und *Salzburg* (in den körnigen Thon-Eisensteinen am *Kressenberg* und zu *Tram-* *stein*, etwas stumpfrandiger als sonst), in *Kärnthen* (zu *Guttaring* und *Althofen*), in *Siebenbürgen* (zu *Bats* bei *Klausenburg*), in *Klein-* *Asien* (zu *Zafranboli*).

Siliquaria Brug. 1789.

Tf. XXXVI, Fig. 17.

(Fam. Vermetacea, Thl. I, 30.) Schaafe röhrenförmig, unregelmässig und oft im Anfange spiral gewunden, am Ende fast gerade, oben der ganzen Länge nach durch einen Spalt geöffnet, innen mit einem glasartigen Überzug, aussen kalkig und die Oberfläche durch zahllose Queerrisse getheilt. Sie zeigt in der Regel keine Spur äusserer Anheftung, weil sie an Spongien und andern weichen Körpern hängt. *Poli* und *Philippi* haben gezeigt, dass auch dieses Genus zu den Mollusken gehöre. Der hornartige Deckel hat Ähnlichkeit mit gewissen spiralen Foraminiferen (*Cristellaria* etc.).

Arten: mehre, fossil und lebend $\left\{ \begin{array}{c} \text{n, q-f, t-x, z} \\ 5 \quad 10, \quad 10, \quad 15 \end{array} \right\}$

Siliquaria anguina (a, 992). Tf. XXXVI, Fig. 17 (*ad nat.*).

Serpula anguina (LIN.) Bacc. 265, 629.

Serpula ammonoides Bacc. 629, t. 15, f. 24; — *Serr. tert.* 153 (= *juvenilis*).

Siliquaria anguina Lmk. *Hist. V*, 337; — *Dfr. i. Dict. XLIX*, 214; — *Br. It.* 129; — *Dsh. i. Lyell app.* 24; i. *Morée* 136; i. *Encycl. méth. II*, 951; — *Phil. Sic. I*, 173, t. 9, f. 24, *II*, 144, 270; i. *Jb. 1837*, 287, 288; — *Hauer ib.* 659; — *Dujard.* > *Jb. 1838*, 83; — *Phil. i. Jb. 1845*, 449; — *Micht. Gastrop.* 12 (i. *Annal. sciens. Lomb. Venet. 1840*); — *Micht. mioc.* 164.

Siliquaria subanguina d'O. *Prodr. III*, 48, 170 *.

Schaafe stielrund, unbewehrt, mit einfachem (ungegliedertem) Spalte, im Anfange in eine gedrungene oder schlaffe konisch-zyllindrische Spirale gewunden und in die Queere rissig, mit boginigem fast geradem

* Die im *Mittelmeere* lebende so wie unsere fossile damit identische Form mag wohl von der *Ostindischen* ächten *S. anguina* L. verschieden seyn; es ist uns aber ganz unbekannt, wodurch sich beide von einander unterscheiden, daher wir den alten Namen um so lieber noch unverändert beibehalten, als d'Orbigny's Nomenclatur doch nicht zu brauchen ist.

Ende, woran sich die Risse allmählich verlieren und an deren Stellen Längenfurchen entstehen (dieses Ende fehlt an dem abgebildeten Exemplare grösstentheils).

Findet sich (von D'ORBIGNY selbst anerkannt) in den zwei jüngern Gesteins-Gruppen fossil und lebend. Im untern Falunien oder den Septarien-Thonen bei *Magdeburg*; — im obern Falunien zu *Bordeaux*, *Dax*, in *Touraine*, zu *Angers* (*Saint-Clément*); — im Tegel *Siebenbürgens* (*Bujtur*); — in ? den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — in den Subapenninen *Italiens* (in *Piacenza* im blauen Thone), *Siziliens* (zu *Cefali* selten); — auf *Rhodos*; — in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia* und zu *Pozzuoli* bei *Neapel*; — lebend im *Mittelmeere*.

II, VII, B. Gastropoda Aspidobranchia.

Fissurella Lmk.

Tl. XL, Fig. 5.

(Fam. Fissurellacea, Thl. I, 31.) Schale oval, hinten gewöhnlich schmaler, flach kegelförmig, von unten vertieft, im Scheitel durchbohrt, ohne Gewinde; eine Scheitel-Öffnung oval oder länglich, gewöhnlich etwas nach hinten geneigt; Muskel-Eindruck Hufeisen-förmig, im Vordertheil der Schale. Die Oberfläche gegittert.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} n, f, s, x, z; \\ 2, 5, 20, 84 \end{array} \right\}$ Angaben in noch ältern Formationen sind zweifelhaft.

Fissurella Graeca (a, 993)^a.

a. recens.

Patella Graeca Lin. (1766) *Syst.* 1262.

Patella cancellata List. (1685) t. 527, f. 2.

b. fossilis.

Fissurella Graeca Lmk. *hist. VI*, II, 11.

Fissurella Graeca Dfn. i. *Dict. XVII*, 77; — Sow. *MC V*, 132, t. 483;

— Dsh. i. *Encycl. méth. II*, 134; i. *Morée* 134; — i. *Lyell App.* 16, 50,

56 [non Par.]; — *Serr. tert.* 130; — *Nyst Anvers* 21; *Belg.* 353, t. 35,

f. 7; — *Phil. Sic. I*, 116, 118, *II*, 91, 269; i. *Jb. 1837*, 286; — *Hising.*

Leth. 44; — *Pusch Paläont.* 184; — *Grat. Adour* 29, t. 1, fig. 17, 18; —

Wood Crag Moll. (i. *Pal. soc. 1848*) *I*, 168, t. 18, f. 4; — *D'O. Prodr.*

III, 177.

Fissurella cancellata Wood i. *Ann. nat. hist.* 1842, b, *IX*, 528; — *Monn.*

Cat. 145.

^a Wir geben die Beschreibung dieser Art hauptsächlich wegen Unterscheidung der folgenden.

Schale länglich eiförmig, hinten kaum verschmälert, konisch-konvex (nicht bauchig), mit entferntstehenden leistenförmigen Rippen, von welchen 16—24 grösser, je 1—3 (ebenfalls ungleiche) dazwischen gelegene kleiner und von ebenfalls entfernten konzentrischen Leisten durchkreuzt sind, welche mit ihnen ein Quadraten-Netz bilden, dessen Knoten-Punkte sich schuppenartig höher erheben; der Rand scharf gezähnt, die Zähne zweitheilig; die Scheitel-Öffnung innen von einem halb-ovalen Rande eingefasst.

Verbreitet in den jüngern Gesteins-Gruppen fossil und lebend. Im obern Falunien von *Bordeaux* und *Dax**; — in Moellon und darunter liegenden Thonmergeln in *Süd-Frankreich*; — im Crag *Englands** (Coralline-Crag von *Sutton* und *Ramsholt*, Red-Crag von *Sutton*, *Bowdsey*, *Newbourn* und *Walton*); — im Crag *Belgiens* (*Antwerpen*); in der Tegel-Gruppe ? *Volhyniens* (Muschelsand von *Krzeminiac*); — in der Subapenninen-Gruppe ? *Italiens* (*s. d. Desh.*, ich habe sie mit Tausenden der folgenden Art nie gefunden); ! *Siziliens* (zu *Callagirone*, zu *Palermo* und *Melazzo* selten); *Morea's*, *Nord-Afrika's* (*Algerien*); — in den sogenannten quartären Muschel-Lagern: zu *Capellbacken* bei *Uddewalla* in *Schweden* und zu *Pozzuoli* bei *Neapel*; — lebend im *Mittelmeere*, im *Britischen* (? *Indischen* und ? *Rothem*) *Meere*.

Fissurella Italica (a, 994) Tf. XL, Fg. 5 a b c (*ad nat.*)

a. recens.

Patella Graeca BRCC. *Subap.* 259 [non LIN.].

Patellites striatus SCHLÄPF. i. *N. Alpin.* 1821, I, 268; Verz. 173.

Fissurella Italica DEFR. 1820 i. *Dict. XVII*, 79; — BR. *It.* 82; *Leth.* (1838) 994.

Fissurella costaria DESHAY. *Par.* II, 20; i. *LYELL app.* 16, 55 [pars]; i. *LMK. hist. b, VII*, 602 [pars]; — PHIL. *Sic.* I, 116, 118, II, 90, 91, 269, i. *Jb.* 1837, 288; — HAU. *ib.* 422, 660.

(*Fissurella Graeca* SOW. *MC.* V, 132, t. 483, f. 1—3 s. o. *F. Graeca*.)

Fissurella Graecula KÖNIG *ic. sect.* No. 41.

Fissurella squamosa KÖNIG *ic. sect.* No. 42 [non DSH.].

Fissurella Defrancia RISSO (1826) *prod.* IV, 258, f. 139.

Fissurella reticulina RISSO (—) *prod.* IV, 258, f. 137.

Fissurella neglecta DSH. 1832 i. *Encycl. méth.* II, 138; i. *Morée* 134; i. *LMK. hist. b, VII*, 601; i. *LYELL app.* 16; — DUJARD. i. *Mém. géol.* II, 273; — VERN. i. *Bull. géol.* 1839, XI, 76; — D'O. *Prodr.* III, 92.

(*ofr.* ? *Fissurella gibba* PHIL. *Sic.* 117, 118.)

* Mit entfernt-stehenden Rippen, aber die konzentrischen Leisten feiner, mehr wie bei *F. Italica*, weshalb D'ORBIGNY auch die *Bordeaux'sche* und *Englische* Form mit dieser letzten Art vereinigt.

Schale länglich eiförmig, hinten merklich schmaler, kegelförmig (kaum gewölbt), mit dicht aneinanderstehenden, rundrückigen, gegen den Rand breiten und fast flachen Rippen, wovon 18—32 (manchmal nicht beträchtlich) grösser, und je 3 (—5) dazwischen gelegene kleiner und ebenfalls ungleich sind, während alle von dicht-gedrängten Zuwachsstreifen durchkreuzt werden, die nächst der Spitze etwas erhaben und mit den Rippen von gleicher Stärke, in der Mitte schwächer sind und gegen den Rand sich ganz fast verlieren. Der Rand ist etwas schwächer und dichter gekerbt, aber die Öffnung innen wie bei voriger beschaffen, vorn etwas breiter, in der Mitte öfters verengt.

Die sehr ähnliche Achte *F. costaria* hat nach DESHAYES' Abbildung eine ganz-ovale Einfassung, obwohl er dessen in der Beschreibung nicht erwähnt. Unsere Art unterliegt mit dem Alter vielem Wechsel in ihrem Ansehen und ist ausserdem bald flach und bald hoch, zuweilen auch hinten etwas bauchig gewölbt, wie PHILIPPI's *F. gibba* ist, so dass wir sie dann nicht davon zu unterscheiden vermögen: je höher sich der Kegel der Schale erhebt, desto steiler neigt sich auch die Scheitel-Öffnung nach hinten: alle diese Formen gehen in einander über.

Vorkommen in den zwei jüngeren Formations-Gruppen fossil und lebend*. In den Faluns der *Touraine* (gemein), um *Angers*, um *Wien* (! *Gainfaren*), in *Siebenbürgen* (*Bujtur*); in Molasse der *Schweitz*; im Crag ? *Englands* (zu ? *Ipswich*); in der Subapenninen-Gruppe *Italiens* (*Nizza*, *Andona*, *Piacenza* im blauen Thon und gelben Sand; *Toscana*, *Siena*, *Rom*); *Siziliens* (*Palermo*, *Melazzo*, *Cefali*); im Basalt-Tuff zu *Militello*; — in quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*; — lebend im *Mittelmeere*.

Rimularia ** DFR. 1827.

(? *Diadora* GRAY 1825, i. BLV. *Mal.* 501; *Rimula* [DFR.] *auctorum*; *Sypho* BROWN 1827; *Puncturella* LOWE 1827; *Cemoria* LEACH u. GOULD 1841.)

Tf. XL, Fg. 6 a b c.

(Fam. *Fissurellacea*, Thl. I, 31.) Weicht von *Fissurella* dadurch ab, dass die Schale vorn immer etwas bauchig gewölbt, der Scheitel

* Denn *F. costaria* DESH. im *Pariser* Grobkalk können wir, wie erwähnt, nicht hieher zählen, obgleich DESHAYES später dieselbe Art wie zu *Paris* auch im Crag und in *Sisilien* fossil und lebend citirt, obachon er *F. neglecta* davon trennt; in keinem Falle ist zu ersehen, warum er die DEFRANCE'sche Benennung *F. Italica* vernachlässigt.

** DEFRANCE nennt das Genus *Rimulaire* ou *Rimule* (i. *Dict. sc. nat.* XLV, 471, 472).

spitz, spiral etwas nach hinten über- und ein-gebogen (Fig. b, c) und nicht durchbohrt ist; jene Scheitel-Öffnung ist hier nämlich ersetzt durch einen Spalt, der sich auf der Mittellinie zwischen Scheitel und Vorderrand befindet, ohne letzteren zu erreichen (Fig. a, b). Wieder nur hiedurch unterscheidet sich diese Sippe von Emarginula, wo dieser Spalt den Vorderrand theilt und dann nur eine kurze Strecke rück- und auf-wärts reicht, so dass RANG u. A. Rimularia nur als Unterabtheilung von letzter betrachten; während PHILIPPI, WOOD u. A. Rimularia nur als Jugend-Form ansehen, welche bei F. Graeca (WOOD *Crag Moll.* I, t. 18, f. 40) häufig gefunden werde, vor Erreichung von $\frac{1}{4}$ " Grösse die subspirale Spitze abwerfe, den Scheitel somit öffne und den vordern Spalt schliesse. Indessen gibt es jedenfalls Formationen, wo die kleinen Rimularien, aber nicht erwachsene Fissurellen vorkommen, und lebende Formen, welche lebenslänglich den Rimularia-Charakter behalten; diese haben inwendig um den kurzen Spalt eine verdickte Platte und mögen als Sippe Cemoria (Diadora, Syphio, Puncturella) für sich bestehen.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \text{n. f. z.} \\ 1-2, 3. ? \end{array} \right\}$; 2 tertiär aus dem Grobkalke der Manche.

1. *Rimularia fragilis* (a, 996).

Rimula fragilis DEFR. i. *Dict.* XLV, 472; *Atlas* t. 70, f. 5.

2. *Rimularia Blainvillei* (a, 996). Tf. XL, Fig. 6 abc (n. BLV.).

Rimularia Blainvillii DEFR. i. *Dict.* XLV, 472.

Rimula Blainvillii BLAINV. i. *Dict.* XXXII, 291; *Atl.* t. 68, f. 1.

Letzte Art ist 2''' lang und unterscheidet sich nur dadurch von der ersten, dass ihr Spalt die Spitze nicht erreicht, was vielleicht nicht wesentlich ist. D'ORBIGNY scheint beide Arten nur als Brut von Fissurella zu betrachten, da er sie nicht aufzählt, obwohl er die Arten der Oolithe u. a. aufnimmt.

II, VII, C, a. Gastropoda Ctenobranch. Asiphonobranchia.

Infundibulum (MONTF. 1810) Sow.

(*Calyptraea* LMK. 1802, *pars*; *Trochita* SCHUM. 1817 = *Sigapattella* LESS. 1829; + *Galerus* GR. 1847; *Mitella* LEACH.)

Tf. XL, Fig. 10, 11.

Schale fast kreisrund, aufrecht kegelförmig, aussen mit oder ohne spirale Naht (Fig. 10, a), innen mit einer um die Spindel spiral herablaufenden fast wagrechten Lamelle oder Unterseite der Umgänge (Fig. 6, b), deren äussrem Rande jene Naht entspricht, und welche die

queere Mündung über sich hat und die ganze Unterseite der Schale konkav lässt. Der Umfang ist sehr scharf-randig. — Auf rippigen Konchylien aufsitzend nehmen die Schalen einer glatten Art oft selbst eine rippige Beschaffenheit an. LAMARCK's *Calyptraea* begreift noch 2—3 andre Sippen in sich, welche unten statt jener Lamelle eine rinnenförmige, fast nur im Scheitel angewachsene Leiste haben. Eine Trennung in 2 Sippen mit Spiral-Naht (*Galerus*) und ohne solche scheint kaum zu rechtfertigen.

Arten: sehr selten vor der Tertiär-Zeit; fossile in dieser und lebende häufig.

1. *Infundibulum apertum* Tt. XL, Fg. 10 ab (*ad nat.*).

Trochus apertus BRAND. *Hant.* t. 1, f. 1, 2.

Trochus opercularis BRAND. *Hant.* t. 1, f. 3.

Calyptraea trochiformis LAMK. i. *Ann. Mus.* I, 385; VII, t. 15, f. 3; *Hist.* VII, 558; — WBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 204, 323 bis; — BRUGN. i. *Cuv. oss. foss.* II, 270, 272; — DFR. i. *Dict. sc. nat.* XXXVIII, 126; — MANT. i. *Geol. Trans.* b, III, 203; SE. *Engl.* 368; — LYELL *Principl.* III, t. 3, f. 5; — DSH. *Par.* II, 30, t. 4, f. 1—4, 11—13; i. LYELL *app.* 18; i. *Dict.* II, 171; — BUCH i. *Jb.* 1836, 360; — ?D'ORB. > *Jb.* 1837, 345; — GALEOTTI *Brab.* 149; — LETH. a, 1002, t. 40, f. 10; — NYST *Belg.* 360; — MVK. i. *Jb.* 1844, 85; — DELB. > *Jb.* 1848, 232 (*non* GATL., NYST *Ann.*, Cu. d'O.).

Infundibulum echinulatum SOW. *MC.* I, 221, t. 97, f. 2.

Calyptraea echinulata GALEOTTI *Brab.* 183.

Infundibulum spinulosum SOW. *MC.* I, 222, t. 97, f. 6.

Infundibulum tuberculatum SOW. *MC.* I, 221, t. 97, f. 4, 5.

Trochus calyptriformis foss. LAMK. *hist.* VII, 558; — BR. *Syst.* 50, t. 2, f. 11.

Infundibulum trochiforme LEA *Contrib.* 96, t. 3, f. 76; — CONR. i. *Mort. app.* 5; — MORRIS *Cat.* 148; — WRIGHT > *Jb.* 1851, 716; — D'O. *Prodr.* II, 371.

Infundibulum apertum BR. 1846, *Enum.* 369; *Nomencl.* 609.

Schale kreisrund, kegelförmig, etwas wölbig, mit deutlichem Gewinde von 2—3 Umgängen, mit nur fast zentralem Scheitel und am untern Theile oft dicht mit Röhren-ähnlichen Schuppen besetzt, welche aber (leicht abfallen und bis auf Rudimente) fast immer fehlen; zuweilen sind sie durch Warzen, unterbrochene Streifen etc. vertreten. Der Rand der unteren Lamelle ist wenig ausgeschweift oder umgebogen; oft ist sie etwas genabelt. (An andern Arten ist das Gewinde undeutlich, der Scheitel zentral oder ganz seitlich u. s. w.)

Vorkommen im untern Parisien: — Im Pariser Becken (in den mittlern Schichten des Grobkalks und in dem zwischen den oberen ein-

geschlossenen Sandsteine: zu *Grignon*, *Parnes*, *Sentis*, *Beauchamp*, *Gisors*, *Valmondois*; im östlichen *Gironde*-Becken (zu *Blaye*); — im *Londoner* Becken (*Barton cliffs* in *Hants*shire, *Phenstead* in *Kent*, *Woolwich* bei *London*; im *Bognor*-Sandstein in *Sussex* etc.); — in *Brabant* (im eisenschüssigen Sandstein von *Groenendael* und *Loewen*; im Sandstein von *Rouge Cloître* und *St. Josse ten Noode*, im Kalkstein von *Forêt* und *Afflighem*, im Sande von *Jette* und *Forêt*); — in der *Ukraine*; — in *Russland* (zu *Antipofka* an der *Volga* unterhalb *Saratof*); — zu *Claiborne* in *Alabama* u. s. w.

Infundibulum Chinense Tf. XL, Fg. 11 ab (*ad nat.*).

var. a. laevigata.

SOLDANI Testaceogr. II, t. 23, f. 288.

Patella rotunda (LIST. *Conch.* t. 546, f. 39) *PARKS rem. III*, t. 5, f. 10.

Patella Chinensis (LIN. *Syst.* 1257).

Patella Sinensis (GMEL. 3692; *MONTG. Test. Brit.* 489, t. 13, f. 4); — *Brocc. Subap. II*, 256.

Infundibulum rectum SOW. (1825) *me. I*, 220, t. 97, f. 3.

Patella laevis SCHLÄPF. i. N. *Alpin* 1821, I, 268 > *Verz.* 173.

Calyptraetes Chinensis KÄBO. *Urw.* II, 384.

? *Calyptraea Singensis* (s. *Chinensis*) DSH. i. *Ann. sc. nat. III*, 335, t. 17, f. 1, 2; i. *Encycl. méth. II*, 175; i. *LYELL app.* 18, 53, 55; i. *Morée* 135; — *GRATP. Conch. (Calyptr.)* t. 1, f. 71–74; — *NYST et WESTEND. Ann.* 17 > *Jb. 1841*, 842; — *LYELL i. Quartj. 1845*, 421; — *NYST Belg.* 363, t. 35, f. 14; — *GRAT. Conch. I*, 45, t. 2, f. 25–28; — *DICKE i. Jb. 1852*, 43.

Calyptraea laevigata LMK. *hist. VI*, II, 21 [non *DESHAY. Par. II*, 31, *DEFR., SERR.*].

Infundibulum laevigatum BR. *It.* 83.

Infundibulum clypeum WOODW. *Norf.* t. 3, f. 2.

? *Calyptraea minuta* MÖNST. i. *Jb. 1835*, 442.

Infundibulum rotundum WOOD i. *Ann. Nat. hist. IX*, 462 (= *Patellar.*).

Infundibulum subsquamulosum WOOD *ibid.*

Infundibulum Sinense MORRIS *Cat.* 149.

Infundibulum subsinense D'O. *Prodr. III*, 91.

var. b. squamulata (fg. nostr.).

Patella squamulata REN. *Catal.*

Patella muricata BROCC. II, 254, 627, t. 1, f. 2.

Calyptraea muricata? BAST. *Bord.* 71; — *SERR. tert.* 129; — *DSH. i.*

LYELL app. 18; i. *Encycl. méth. II*, 176; i. *LMK. hist. b, VII*, 628; — *DEFR.*

i. Dict. XXXVIII, 128; — *MATHN. Cat.* 196; — *NYST a. WESTEND. Ann.* 16

> *Jb. 1841*, 842; — *HÉB.* > *Jb. 1851*, 741; — *RAUL.* > *Jb. 1853*, 74.

Calyptraea squamulata BR. i. *Jb. 1827*, II, 38; *Catal.* No. 157; —

NYST Belg. 363, t. 35, f. 13.

? *Calyptraea squamula* DSH. i. *LYELL App.* 18.

Infundibulum squamulatum Br. It. 83.

Calyptraea punctata GRAT. i. *Bullet. Linn. Bord.* II, 84, No. 22; *Tabl.* 84; *Atl. t. 1*, f. 77.

Calyptraea plicata GRAT. *Conch. (Phyllid.)*, 2, f. 32, 33 (*Atl. t. 1*, f. 78, 79).

Infundibulum muricatum D'O. *Prodr.* III, 91, 177.

var. a et b.

Calyptraea vulgaris PHIL. *Sic. I*, 119; *II*, 93, 270; i. *Jb.* 1837, 287, 288; NW. *Deutschl.* 17, 50; — *Leth. a*, 1003, t. 40, f. 11.

Infundibulum Chinense (1846) Br. *Enum.* 369; *Nomencl.* 609.

Calyptraea Chinensis Wood *Crag Moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1848) II, 159, t. 18, f. 1.

Schale kreisrund, (etwas mehr und weniger) flach kegelförmig, sehr dünne, weilläufig fein gestreift, nackt oder mit aufrechten Spreuartigen Schüppchen bedeckt; der Scheitel zentral; die Umgänge des Gewindes aussen nicht oder kaum kennbar; die innere Scheidewand eben, am freien Rande stark S-förmig geschweift und lippenartig über den Nabel umgeschlagen. Wir haben schon 1831 die Vermuthung ausgesprochen, dass beide obige Formen a und b zu einer Art gehören möchten, was PHILIPPI später bestätigte. Gewöhnlich nicht über $\frac{3}{4}$ '' gross. In *Italien* hat sich jedoch die fossile schuppige Form in den blauen Mergeln immer grösser (unsre Figur) gefunden, als die andere; eben so gross wird dieselbe auch im *Englischen Crag*, und gleiche Veränderlichkeit findet man auch an lebenden Exemplaren.

Vorkommen in den zwei jüngern Tertiär-Gruppen fossil und lebend. So in den untern und obern Faluns zu *Bordeaux* (*var. b.* nicht selten zu *Léognan*, *Saucats*, *Mérignac*, *Salles*), zu *Dax* (*b.*), *St. Paul* etc.; in *Touraine* (*var. b.* kleiner, als zu *Bordeaux*); — im Moellon *Süd-Frankreichs* (*b.*); — in Molasse-Mergeln unter Moellon der *Rhone-Mündungen* (*Plan d'Aren*); — in der Molasse der *Schweitz* (*St. Gallen a.*); im Crag der *Manche* (*b.* zu *Bosc d'Aubigny*); — im Crag *Belgiens* (*Antwerpen a b.*); — im Crag *Englands* (im *Coralline-Crag* zu *Sutton*, *Gedgrave*, *Ramsholt*; im *Red-Crag* an vielen Orten, zu *Walton b.*, zu *Harwich* in *Essex*); — in jüngeren Tertiär-Schichten NW. *Deutschlands* (*Cassel*, *Freden*, *Diekholtz*); — in dem Subapenninen-Gebilde *Italiens* (*a* und *b.* zu *Andona* und *Piacenza*, hier *a* immer im gelben Sande, *b.* grösser und im blauen Thone; auch zu *Siena* und in *Toscana*); beider *Sicilien* (*a* und *b.* zu *Palermo*, *Melazzo*, *Callagirone*, *Nizzeti*; *a* im Lava-Tuff am *Ätna*); — *Moreas* (*a* und *b.?*); — in den quartären Muschel-Lagern zu *Poz-*

zuoli bei Neapel und auf Ischia; — und lebend im Britischen und Mittelländischen Meere.

Crepidula LAMK. 1799.

(*Sandalium* SCHUM. 1817; *Crypta* GRAY 1847; *Crepipatella* LEBB.)

Tl. XL, Fg. 9 abc.

(Fam. Capulacea, Thl. I, 31.) Schale eirund oder länglich, am Rücken (b) gewöhnlich konvex und auf der untern Seite konkav (selten umgekehrt, oder auf beiden eben, wie Fg. c); der Scheitel hinten nahe an einer Seite; die Öffnung halb geschlossen durch eine horizontale Lamelle, Lippe, welche gewölbt, wenn die übrige Schale flach ist (Fg. a). Denkt man sich *Calyptraea* sehr flach und nicht gewunden, so rücken beide Genera einander näher, wie es in der That völlige Übergangs-Formen zwischen beiden gibt.

Arten: zahlreich, tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{S-X. Z} \\ 16. \quad 40 \end{array} \right.$

Crepidula unguiformis (a, 1004). Tl. XL, Fg. 9 abc (*adnat.*).

CALORI i. *Atti di Siena* III, t. 9, f. 1, 2.

Patella crepidula (LIN.) BROCC. *Subap.* 253.

Crepidula unguiformis (LAMK. *Hist.* VI, II, 25) † BAST. *Bord.* 70; — SERR. 129; — BR. II, 83; — HAUER i. *Jb.* 1837, 422; — † GRAT. *Conch. Atl.* t. 1, f. 83; — HÉR. > *Jb.* 1851, 741.

Calyptraea (*Patella*) *crepidula* BORS. i. *Mem. Torin.* 1820, XXV, 187. (*Crepidula candida* RISS. IV, 255, *vic.*)

Crepidula Italica DEFR. i. *Dict.* XI, 397.

Crepidula sandalina DESM. i. *LYELL app.* 18; — † GRAT. *Stat.* 9.

Crepidula calceolina DESM. i. *Encycl. méth.* II, 26; i. *Morée* 135.

Crepidula unguis † D'O. *Prodr.* III, 92; — RAUL. > *Jb.* 1853, 74.

Schale eirund, flach, dünne, glatt; Buckel unmerklich; die Lippe erreicht etwa $\frac{2}{3}$ von der Länge der Schale und ist gewölbt. Diese Art lebt immer in der Mündung von Univalven, und oft wird daher der Rücken flach und selbst der Länge nach konkav; zuweilen ist er aber auch (in *var. scaphoides nob.*) etwas gewölbt und die Lippe konkav. Diese letzten Exemplare würden zu *Cr. fornicata* (LMK.?) PHILIPPI und *Cr. cochlear* BASTEROT gehören; aber im fossilen Zustand wenigstens gehen beide Formen so nahe aneinander, dass wir keine Grenze anzugeben wissen. Vielleicht sind die letzt-genannten fossilen Arten nur auf solche Individuen der ersten gegründet, welche äusserlich auf andern Konchylien aufgesessen, wie Das wenigstens *Cr. fornicata* immer? thun soll. — D'ORB. unterscheidet *Cr. unguis*

(ihre Synonyme und Zitate sind mit † bezeichnet, ihre Charaktere uns aber nicht bekannt; wir kennen sie überhaupt nicht).

Vorkommen in den zwei jüngern Gesteins-Gruppen und lebend. Im obern Falunien zu † *Bordeaux* (*Saucats*, *Merignac*, *Salles*, *Gaas*, *Soubrigues*, *Dax*); in *Touraine*; im Crag der *Manche* (*Bosc d'Aubigny*); — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — in der Tegel-Gruppe in *Mähren*, um *Wien* (*Gainfahnen*); — in der Subapenninen-Gruppe *Italiens* (*Andona*, *Piacenza* im Thon und Sand, *Siena*) und beider *Sicilien* (*Palermo*, *Agrigent*, *Melazzo*, im Basalt-Tuff von *Militello*), — in den quartären Muschel-Lagern zu *Pozzuoli*? (*Cr. fornicata* PHIL.); — und lebend im *Europäischen*, *Afrikanischen* und *Indischen Ozean* bis *Neuseeland*.

Capulus MONTF. 1809, Mützen-Schnecke.

(*Pileopsis* LAMK. 1812; *Amalthea* SCHUM. 1817; ?*Sabia* GR. 1833; *Amathina* GR. 1840; *Actita* FISCH. 1844.)

Tf. XL, Fig. 7 a b c.

(Fam. Calyptracea, Thl. I, 31.) Schaale einklappig, etwas unregelmässig, schief Kegel-förmig oder Mützen-förmig. Der Scheitel nach hinten über den Rand eingebogen, zuweilen etwas spiral; die Mündung rundlich mit scharfem unregelmässigem aufsitzendem Rande; in der Höhle ein nach vorn offener Hufeisen-förmiger Muskel-Eindruck. Die Thiere sitzen unbeweglich und sogar mittelst einer muskulösen Stelle ihre Sohle angeheftet an Felsen, Korallen und Muscheln, in deren Oberfläche sie sich oft einsenken; die so vertiefte, ihrem Umfang entsprechende Stelle ist glatt.

Viele Arten lebend und durch alle Formationen, die ältern z. Th. der Sippe nach zweifelhaft.

Capulus Ungaricus (a, 1006). Tf. XL, Fig. 7 a b c (*ad nat.*).

Patella Ungarica (LAM. *syst.* 1259, *Hungarica* GM.) BROCC. *subap.* 267.

Capulus Hungaricus (MONTF. 1809, CUV.) RISSO *mérid.* IV, 254; — BR. II, 82; — HAUER i. Jb. 1837, 660; — WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1849, IX, 527;

Crag Moll. (i. *Pal. Soc.* 1848) I, 155, t. 17, f. 2; — D'O. *Prodr.* III, 177. ?*Patella* (*Capulus*) *unguis* SOW. 1816, MC. II, 88, t. 139, f. 7, 8?

Pileopsis Hungarica LAMK. (1819) *hist.* VI, II, 17; — DSH. i. LYELL, *app.* 16, 53, 56; i. *Encycl. méth.* II, 153; i. LAMK. *hist.* 3, VII, 609; — NYST *Ann.* 22; *Belg.* 355; — PHIL. *Sic.* I, 118, II, 91, 92, 269; *Jb.* 1837, 188; — HISING. *Pétrif.* 10, 42; — HISING *Leth.* 41.

Pileopsis dispar (BON. *mss.*) MICH. *Foss. mioc.* 136, t. 5, f. 1, 2.

Belgien (zu Kleyn-Spawen, am Kreygelberg, zwischen Löwen und Bierbeck); aber auch in der Nummuliten-Formation zu Nizza (Palarea) und bei Vicenza?. — Was Brocchi und Borson zu la Rocchetta bei Asti anführen, dürfte nur eine Varietät von *Capulus Ungaricus* seyn.

***Brocchia nob.* (1827) 1831.**

Tf. XL, Fg. 8.

(Fam. *Capulacea*, Thl. I, 31.) Ist ganz wie *Capulus* beschaffen: nur ist der Unterrand der Schale an der rechten Seite (Fg. b) immer rundlich ausgeschnitten, die Form desselben mag sonst seyn, welche sie will; das Thier konnte daher die Schale nicht hermetisch auf seine Unterlage aufpassen, sondern behielt an dieser Stelle immer eine Öffnung, durch welche das Respirations- oder ein andres Organ hervortreten konnte. Hinter diesem Ausschnitt bildet der Rand eine Art Ohr, welches hinten durch eine scharfe vom Scheitel herabziehende und fast spaltförmige Falte begrenzt ist, und hinter welcher der Rand abermals etwas in die Höhe zu gehen pflegt. Ausschnitt, Spalt und Falten sind immer genau an derselben Stelle. Der Hufeisen-förmige Muskel-Eindruck öffnet sich nicht, wie bei *Capulus*, nach vorn, sondern seitwärts nach dem Rand-Ausschnitte hin. GRAY glaubte (*Philos. Transact.* 1833, p. 783), ich hätte dieses Genus auf eine bloss individuelle Nachbildung des Randes nach irgend einer gefalteten Unterlage, worauf die Schale gesessen, gestützt; er hat jedoch später seinen Irrthum eingesehen.

Arten: zwei in der Subapenninen-Formation *Italiens* und *Siziliens*. Beide sind ungestreift und nächst dem Scheitel bauchiger als *C. Hungaricus* und mit kürzer eingerolltem Buckel.

1. *Brocchia sinuosa*.

Patella sinuosa Brocc. *Subap.* 257, t. 1, f. 1 ab.

Pilopsis sinuosa KÖNIG *ic. sect.* No. 87.

Brocchia sinuosa BR. i. LEONH. *Zeitschr.* 1827, II, 538; *It.* p. VII, 82 (BR. *Reisen* II, 477 etc.).

Capulus sinuosa D'O. *Prodr.* III, 177.

Hat an der hintern und linken Seite unter dem Scheitel einige starke schiefe Falten. Kommt im *Piacentinischen* (*Castell'arquato*) wie auch im *Andona*-Thale und in *Sizilien* (*Palermo*) vor.

2 *Brocchia laevis*.

Tf. XL, Fg. 8 a b c (*ad nat.*).

Brocchia laevis BR. *It.* p. VIII, 82, t. 3, f. 1 ab.

Pileopsis dispar BON. *ms.* (*fide* SISM. *synops.* 26) [*non* NICHT.].

Capulus laevis D'O. *Prodr.* III, 91, 177.

Ohne jene Falten.

Zu *Castell'arquato* und bei *Turin*, zu *Asti* über den gehobenen Subapenninen-Schichten.

Natica ADAMS 1757.

(*Natica* [operc. corneo]; *Neverita et Nacca* [op. calcareo] *Risso 1826*; > *Globulus* Sow. 1834 [non Schum.]; *Ampullarinae* spp. *tertiariae* Lmk.)

Tf. XL, Fg. 29, 30, 31; XLII, 38.

(Fam. *Naticacea*, Tbl. I, 31.) Schale fast kugelförmig, halbkugelig bis eiförmig, meist genabelt; Mündung ganz, halbrund, schief auf die Achse; im Innern des Nabels oft ein spiral herablaufender Kiel (Fgg. b, b, b), welcher sich wulstartig über die Nabel-Mündung auszuweiten pflegt; oft auch diese Ausbreitung allein vorhanden, zuweilen fehlend. Die äussere Lippe einfach, scharf, innen glatt; die innere schief, ungezähnt. Ein kalkiger Deckel (Fg. 29, c).

Arten sehr zahlreich, fossile und lebende (230 : 100), jene von der ältesten Periode an durch alle Formationen.

1. *Natica epiglottina* (a, 1033). Tf. XL, Fg. 31 a b (*ad nat.*). *Natica epiglottina* LAMK. i. Ann. Mus. V, 95, VIII, t. 62, f. 6; Hist. VII, 522; — ?Bucn. calc. trapp. 61; — DEFR. i. Dict. XXXIV, 256; — LYELL principl. III, t. 3, f. 8; — DSHAY. Par. II, 166, t. 20, f. 5, 6, 11; i. LYELL app. 22; Cog. ear. 176, t. 1, f. 5, 6; — DUE. > Jb. 1833, 354; — BUCH. ib. 1836, 360; — ?WRIGHT > Jb. 1851, 712; — D'O. Prodr. II, 345 [non GRAT., BOUÉ, PUSCH, SERR., MÜNST.].

?? *Natica similis* Sow. MC. I, 20, t. 5, figg. mediae; — MANT. i. Geol. Trans. 6, III, 202; — D'O. Prodr. II, 345.

Schale klein, fast kugelig, sehr glatt, glänzend, mit stumpf kegelförmigem Gewinde; Mündung verhältnissmässig sehr klein, halb oval; innere Lippe einfach, dick, grösstentheils frei zur Seite des Nabels; Nabel klein, mit spiraler Schwiele, offen. Diese Art ist früher vielfältig verwechselt und an vielen Orten und in vielen Formationen zitiert worden.

Auf das Grobkalk-Gebilde beschränkt: im !*Pariser* Becken (besonders in den mittlern und obern Schichten des Grobkalks zu *Grignon*, *Parnes*, *Courtaignon*, *Mouchy-le-Châtel*, *Gilocourt*, *Creil*, *Ognes* im *Oise*-Dpt., *Ver*, *la Chapelle*) und in der *Manche* (*Valognes*); in ?? *England* sehr unsicher (*N. epiglottina* angeblich in den obern Meeres-Schichten in *Hampshire*; — *N. similis* im London-Thon von *Bognor*); in *Belgien* (?); in der *Ukraine* (*Boutschack am Dniepr*);

BROWN, Lethaea geognostica, 3. Aufl. VI.

im ?*Vicentinischen* (im trappischen Grobkalk von *Ronedà*). Alle jüngeren Fundorte dürften auf Irrthum beruhen.

2. *Natica compressa* (a, 1034). Tf. XLII, Fg. 38 ab (*ad nat.*).
Ampullaria compressa BAST. *Bord.* 34, t. 4, f. 17; — GRAT. *Cat.* 36 [non LK.].

Natica compressa BR., v. HAU. i. Jb. 1837, 421, 430, 655; *Leth.* a, 1034, t. 42, f. 38; — D'O. *Prodr.* III, 6; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

Natica cepacea (LK.) PUSCH i. *litt. et specim.*; Paläont. 102, 156, t. 9, f. 13 [non LMK.].

Natica globosa GRAT. *tabl.* 133; *Conch. foss. Atl.* t. 8, f. 9–14, t. 10, f. 1 [non HÖNGH., ROEM.].

Schale schief-zusammengedrückt, kugelig, fast halb-eiförmig, nämlich flach von der vorder-untern Seite durch die weite Ausbreitung der dicken Schwiele über die fast wie bei den *Neriten* gegen die Mündung etwas scharfe jedoch bogenförmige Spindel, wodurch der Nabel ganz verdeckt und mit dem linken Rande ein Bogen um denselben beschrieben wird, dessen untres Ende tiefer als die Fläche des Gesamttrandes in den Nabel hineingedrückt ist. Gewinde kurz und niedrig; Mündung halbmondförmig. $1\frac{1}{2}$ " bis $2\frac{1}{2}$ " gross. Eine an diesen Charakteren sehr kenntliche und zugleich für das Miocän-Gebilde sehr bezeichnende Art. Sie findet sich darin zu *Dax* (nach D'O. in *u*¹ in den blauen Faluns zu *Dax*, *St. Paul*, *Quillac*, *Vicille*, *Abesse*, *Malnot* GRAT., in den mitteln Faluns zu *Mérignac*, R.), sowie im Tegel um *Wien* (!*Gainfahren*), in *Siebenbürgen* (*Bujtur*), in *Galizien* (*Tarnopol*) und in *Polen* (!*Korytnica*: in PUSCH's sandigem Grobkalk).

3. *Natica Josephinia* (a, 1034). Tf. XL, Fg. 30 ab (*ad nat.*).

Nerita glaucina (LIN.) BROCC. *Subap.* 296; — BORS (*Natica*) 105.

Natica glaucina LMK. *hist.* VI, 196, b, VIII, 625 [*pars*]; — CONYB. PHIL.; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 220; — BAST. *Bord.* 38; — STUD. *Mol.* 331, 382, 394; — DEFR. i. *Dict.* XXXIV, 257; — BR. II, 70; — MÜNST. i. Jb. 1835, 442; — DESH. i. *Encycl. méth.* II, 597; i. LYELL III, *app.* 22, 53, 54, 59; — PHIL. *Sic.* I, 160, 163, t. 12, f. 12; i. Jb. 1837, 288; — SCHNEID. > Jb. 1836, 83; — HAUER *ib.* 1837, 421, 1839, 76; — HINGR. *Petrif.* 9, 42; *Leth.* 40; — SISM. *Synops.* 51; — D'O. *Prodr.* III, 168 [non RISSO, Anglor., DUB.].

Natica epiglottina GRAT. *Cat.* 36, 54 [*ipso teste*]; — ? PUSCH *Pal.* 101, t. 9, f. 15.

Natica mammillaris (LK.) GRAT. i. *litt. et specim.*; *Stat.* 12 [non LK.].

Helicites glaucinae SCHLÄPF. *Kat.* 174.

Natica sigaretina (DEFR.) SOW. *MC.* V, 126, t. 479, f. 3; — WOODW. *syn.* 25; — PUSCH i. *litt.*; *Pal.* 101, 186, t. 9, f. 15 [non *Ampullaria sigaretina* LMK., SOW. = *Natica sigaretina* DESH.].

Neverita Josephinia RISSO (1826) *prod. IV*, 149, f. 43.
Natica olla SERR. *tert.* 102, t. 1, f. 2; — DESHAY. i. *Mor.* (1829), 157; —
 DUJARD. i. *Mém. géol. II*, 281; — PHIL. *Sicil. II*, 139, 141, 259, 260, 261,
 262, 265, 269; — MATHN. *Cat.* 231; — NYST *Belg.* 447; — MICHX. *Foss.*
mioc. 156, t. 6, f. 1, 2; — D'O. *Prodr. III*, 138; — RAUL. i. *Jb.* 1853, 74.
Natica Josephinia BR. (1837) *Leth. a.* 1034, t. 42, f. 38; *Nomencl.* 786.
Natica glaucinoides (DSH.) GRAT. *Alt.* t. 10, f. 9, 10, 12 [non 11, 13?,
 non DSH., Sow.]. =
Natica subglaucinoides D'O. *Prodr. III*, 37.

Schale fast kreisrund, flach kugelig, dick, glatt, mit flach gedrückt-
 tem Gewinde, fast ebenen etwas schuppenartig angedrückten Umgängen,
 sehr nach unten geneigter Mündung und sehr weitem Nabel, dessen
 sehr dicke Spiral-Schwiele ihn bis zum letzten Umgang ausfüllt, wo sie
 jedoch von einer halb-trichterförmigen Vertiefung umgeben bleibt; die
 schwielige innre Lippe ist von jener durch einen Einschnitt getrennt.
 — Wird bis 2" gross, grösser als die *Indische N. glaucina*, und
 unterscheidet sich von ihr hauptsächlich durch noch etwas flachere
 Form, durch die grössere vorstehendere ungetheilte Spiral-Schwiele,
 welche den Nabel mehr und mitunter ganz ausfüllt. Sollte sie nicht
 doch bloss eine Varietät davon seyn?

Vorkommen in den zwei jüngern Gruppen und lebend; obwohl
 angeblich auch im London-Thon? *Englands* (aus sandigem Mergel des
 London-Thones stammend im Alluviale von *Suffolk*) und ?? im trappischen
 Nummuliten-Kalk zu *Roncà* (DESHAY.); dann im untern Falunien am *Bol-*
derberg bei *Hasselt* in *Belgien* klein. Bezeichnend im obern Falunien
 von *Bordeaux* (nach D'O. in u^2 , nach RAULIN in den ältesten und mit-
 teln Faluns; ! klein zu *Léognan*, *Mérignac*, *Saucats*, von *Mainot*,
Cabanes, *St. Paul*), von *Dax*, *Angers*; in *Touraine*; — in den
 Molasse-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Carry*,
Fréjus in den *Rhone-Mündungen*); — im Tegel-Gebilde von *Wien*
 (*Gainfahren*), in *Siebenbürgen* (! *Bujtur?*, *Korod*), *Podolien*
 (DESHAY.); *Volhynien* (DESH.), *Polen* (*Korytnice*); — in der
 Molasse der *Schweitz* (*St. Gallen*, *Tennli*); — im Crag *Englands*
 (in WEBSTER's obere Meeres-Formation von *Harwich* in *Essex*); —
 in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*); *Ita-*
liens (zu *Nizza*, *Andona*, *Asti* (u, w), im blauen Thone und gelben
 Sande von ! *Piacenza*, in *Toscana*, zu *Pisa*, zu *Siena*, zuweilen
 etwas konvexer); *Siziliens* (*Messina*, *Catania*, ! *Cefali*, *Villasmonde*,
Militello, *Palermo*, *Sciacca*, *Calatabiano*, in vulkanischem Tuff am
Ätna über der Bai von *Trezza*), *Mored's*; — in *Deutschland* (*Cassel*

und Bünde); — in den quartären Muschel-Lagern *Skandinaviens* (*Akersvass* bei *Trollhattan*, *Uddevalla*); der *Britischen Inseln* (*Gamrie*) und *Ischia's*; — lebend im *Europäischen Ozean* und *Mittelmeere*.

4. *Natica tigrina*.

Natica tigrina DER. i. *Dict. XXXIV*, 257; — GRAT. *Atl. t.* 10, f. 1–5 [nont. 9, f. 10–14]; — †D'O. *Prodr. III*, 37; — RAUL. > Jb. 1853, 74 [non LMK., non HÖNGH., non NYST, non MANT.].

5. *Natica raropunctata*. Tf. XL, Fg. 29 abc (*ad nat.*)*.

Natica canrena (LIN.) β. BROCC. *Subap. I*, 296; — BORS. (*Natica*) 105; — †BAST. *Bord.* 38; — STUD. *Moll.* 331, 334, 379, 382, 394; — DEICKE i. Jb. 1852, 43; — SOW. *Gen. shells* fig. 4 [non LIN.].

Helicites canrenae SCHLÄPF. *Catal.* 174.

Naticites canrena KRÖG. *Urw.* II, 300.

Natica millepunctata (LMK.) BR. *It.* 70; *Leth. a*, 1036 (var. β) t. 40, f. 29; — PHIL. *Sic. I*, 163 [pars]; i. Jb. 1837, 288; — D'O. *Prodr. III*, 168; — DEICKE i. Jb. 1852, 43.

Natica cruentata (LMK.) foss. DSH. i. *Encycl. méth. II*, 600; — i. LYELL *app.* 22; i. *Morée* 156.

Natica tigrina PHIL. *Sic. II*, 141, 259, 261, t. 24, f. 17 [excl. syn.].

Natica raropunctata SASSI i. *Giorn. Ligust. 1827*, Sept., 467 ss.

Natica maculata DSH. *foss. (1838)* i. LMK. *hist. VIII*, 645 [non vic.].

6. *Natica multipunctata*.

Natica patula J. SOW. *mc. IV*, 99, t. 373, f. 3–5; — ? SERR. *tert.* 101; — NYST *Ann.* 25; — MORR. *Cat.* 153 [non LK.].

Natica multipunctata WOOD i. *Ann. nat. hist. 1842, IX*, 529; *Crag Moll.* (i. *Palaeontogr. Soc. 1848*) I, 148, t. 16, f. 9.

Natica crassa NYST (1845) *Belg.* 443, t. 37, f. 33; — D'O. *Prodr. III*, 38; — ? SANDB. *Mainz. Tertiär*, 10, 59.

4? 5? 6? *incerta sp.*

? *Natica Sismondiana* D'O. *Prodr. II*, 38.

N. millepunctata GRAT. *Cat. Zool.* 158; — ? DSH. [pars] i. LYELL *app.* 22, 53, 54, 56; *Encycl. méth. II*, 601; — ? HAU. i. Jb. 1837, 421 [1845, 796].

Natica glaucinoides PUSCH *Pol.* 100, t. 9, f. 14 [non SOW.].

Schaale gross (bis 2" im schiefen Queermesser), ziemlich dickwandig, fast kugelig-eiförmig, etwas schief, glatt, mit kleinem, wenig vorstehendem, flach-konischem Gewinde und etwas konvexen Umgängen desselben; Mündung ziemlich stark geneigt, weit und fast ohrartig vor-

* Das Gewinde unserer Abbildung ist zu spitz, die Gesamtform zu wenig schief; die Flecken sind zu weit aus einander.

stehend; die innere Lippe gerade; Nabel sehr weit, offen, gerandet, mit einer mässigen halb-zylindrischen, ihn nur geringentheils erfüllenden Spiral-Schwiele, welche sich, ohne sich mehr auszudehnen, mit der geraden innern Lippe verbindet, die nur nächst dem obern Rande etwas weiter an den vorletzten Umgang zurückgeschlagen ist.

Diess sind Charaktere, welche der *N. canrena*, *N. millepunctata* und den 2 andern oben genannten Arten gemeinsam zukommen, nur dass bei erster in reiferem Alter die Nabel-Schwiele den Nabel erfüllt. Unsere fossilen Arten unterscheiden sich nun durch den Nabel-Wulst ohne End-Schwiele (wenigstens 5—6) von erster, durch den Deckel von letzter und durch die Färbung, wo sie erhalten ist, von beiden. Die Grösse wird meist stärker als bei der typischen *N. millepunctata*, so wie *var. N. aspersa* MENKE. Die Färbung lässt nicht die Streifen und die Querbinden wie bei *N. canrena* erkennen; aber die rostrothen Flecken sind grösser, weniger zahlreich und regelmässiger viereckig als bei *N. millepunctata*. Der Deckel endlich ist wie bei beiden kalkig, aber auf seiner äusseren Seite (Fig. c stellt nur die innere dar) statt zahlreicher (6—8) zum äussern Rande paralleler Streifen oder Leisten (wie bei der lebenden *N. millepunctata*), nur mit 2 breiten flach ausgerandeten Furchen und 2 scharfen Leisten versehen, deren eine zwischen beiden Furchen, die andre im äussern Rande liegt, ganz wie bei *N. canrena*. WOOD machte zuerst auf diesen Unterschied an einem abgebildeten Exemplare der *N. multipunctata* aufmerksam, das seinen Deckel noch in sich trug; alle Deckel (wohl 20), die ich in *Italien* mit *N. raripunctata* zusammenliegend fand, tragen denselben Charakter (*N. canrena* kam nicht mit vor), und PUSCH bildet einen solchen Deckel zu seiner übrigens ungefärbten *N. glaucinoides*, EICHWALD einen ganz gleichen zu seiner wie es scheint vertikal gebänderten *N. colorata* oder *N. eximia* ab. Unter sich weichen nun obige drei Arten auf folgende Art ab. *N. raripunctata* hat eine starke halbzyllindrische Schwiele im Nabel und die grössten und wenigsten regelmässigst quadratischen Flecken, ist dickschaalig und ziemlich schief, ganz wie die lebende *N. millepunctata*; *N. tigrina* hat kleinere und mehr Flecken, die Nabel-Schwiele ist flach, mehr gegen die Mitte der innern Lippe auslaufend, der Nabel schiefer abgestutzt, die Mündung nach unten stärker verbreitert, die Schale dünner und längs der Naht etwas abgeplattet; *N. multipunctata* hat ebenfalls etwas mehr und kleinere Fleckchen, die Nabel-Schwiele ist feiner, aber nicht verflacht, die Gesamtform mehr wie bei *N. raripunctata* (EICHWALD's *N. eximia* hat eine Nabel-Schwiele wie *N. tigrina*).

Auch PUSCH's *N. epiglottina* (nicht LMK's.) ist zum Theil getüpfelt, aber kleiner als vorige, mehr kugelig, weniger schief, senkrecht etwas verlängert.

Vorkommen mit voriger Art in den zwei jüngern Tertiär-Gruppen ($\mathbf{u}^1?$, \mathbf{u}^2 - \mathbf{w}). Die *N. tigrina* im Falunien des SW.-Französischen Beckens (in \mathbf{u}^2 d'O. zu *Bordeaux*, *St. Paul*, *Dax*, in den ältesten und mittlern Faluns RAUL. zu *Léognan*, *Mérignac*, *Salles* und *Orthez*); — *N. raripunctata* in der Schweitzer Molasse (*St. Gallen*, am *Tennli*, zu *Lucern*); — *N. multipunctata* im obern Falunien von *Bordeaux*, *Léognan*, *Saucats*, *Dax*; im Crag *Englands* (zu *Ipswich*; im Coraline-Crag von *Ramsholt* und *Gedgrave*, im Red-Crag von *Walton Naze*); — im Mainzer Becken (mit *N. crassatina* im untern Meeres-Sand \mathbf{u}^1 von *Weinheim*, nach SNDB.); — in *Belgien* (zu *Antwerpen*, \mathbf{w}); — in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*); *Italiens* (zu *Nizza*, ! *Andona*, im blauen Thon und weit häufiger im gelben Sande von ! *Piacenza*); *Siciliens* (im Basalt-Toff von *Militello**; dann zu *Villasmonde*, *Caltagirone*, *Palermo*); *Morea's*. — PUSCH's *N. glaucinoides* mit Deckel in dessen sandigem Grobkalk zu *Korytnice* in *Polen*.

Die gleichnamigen Vorkommnisse in *Touraine*, *Süd-Frankreich*, *Spanien*, *Mähren*, *Österreich*, *Volhynien*, *Cassel*, *Bände* bedürfen, ehe wir sie in ihre Arten eintheilen, erneuerter Prüfung.

Neritopsis Sow.

(Vgl. Thl. V, 309.)

Neritopsis moniliformis. Tf. XL¹, Fg. 2abc (n. GRATP.).

Monodonta canalifera GRAT. *tabl.* [non LMK.].

Neritopsis moniliformis GRATP. i. *Act. Bord.* V, 129, t. . . , fg. 1–3;

Cat. Zool. 54; *Conch.* (*Nerit.*) 36, t. 7. f. 36–38; *Atlas* t. 5, f. 36–38; — d'O. *Prodr.* III, 39.

Radula clausa VALENC.

Dickschaalig, fast kugelig, mit (bis 22) spiralen konvexen Streifen umgeben, welche dicht aneinander liegend, etwas Perlschnur-artig sind und durch enge, fein senkrecht blätterig gestreifte Zwischenfurchen ge-

* PHILIPPI zitiert, ausser der obigen, auch die ächte *N. millepunctata* und zwar im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bai von *Tressa*, im Thon und Kalkstein zu *Girgenti*, zu *Caltanisetta*, *Palermo*, *Sciaccia*, *Caltagirone*, *Scordia*, *Piassa*, *Cefali*, *Nisxeti*, *Melazzo*, *Buccheri*.

trennt sind; die äussre Lippe scharf, innen verdickt und gestreift; Mündung rundlich oval; Gewinde mit 3 Umgängen; Nabel nur in der Jugend schwach angedeutet. Höhe und Breite der Schaafe bis $0^m 027$; $0^m 027$; der Mündung $0^m 020 : 0^m 017$. Die eigenthümliche Bildung der innern Lippe ergibt die Abbildung; Fg. c, die vergrösserten Streifen darstellend, scheint zu sehr geschmückt. Von der bei *Ceylon* lebenden (der einzig lebenden Art der Sippe) *Nerita radula* L., *Neritopsis umbilicata* VALENC. scheint sie sich hauptsächlich durch den geschlossenen Nabel zu unterscheiden. Doch vereinigen mehr Beobachter beide Arten.

Vorkommen im zweiten Stock der gelben Faluns (u^2) zu *Dax*, *St. Paul*, *Cabanes*, *Mandillot*, *Mainot*, *Vielle* (GRATP.); — auch zu *Martillac* und *Léognan* bei *Bordeaux*.

Deshayesia RAUL. 1844.

(i. Magaz. Zool. = *Naticella* GRATP. 1846, non SWS. 1840, non MÜNST. 1843.)

Tf. XL¹, Fg. 1.

(Fam. Naticacea, Thl. I, 31.) Fast eine kerb-lippige *Natica*. — Schaafe derb, fast kugelförmig, gerade, genabelt; Gewinde mittelständig; Mündung halbmondförmig, unten abgerundet, beinahe senkrecht; die innre Lippe dick und schwielig, über die Spindel ausgebreitet, den Nabel halb offen lassend, gegen die Mündung scharf und gezähnt; die äussre Lippe dick, scharf, ungezähnt (am Grunde durch eine leichte Ausschweifung mit der innern verbunden?).

Arten: Meeres- $\left. \begin{array}{l} u^1 \\ 2. \end{array} \right\}$ mithin die Sippe bezeichnend für Unter-
Bewohner, zwei $\left. \begin{array}{l} u^1 \\ 2. \end{array} \right\}$ Miocän; eine unsichre Art im Nummuliten-Gebirge von *Nizza*.

Deshayesia neritoides. Tf. XL¹, Fg. 1 a b (n. GRATP.).

Natica neritoides GRATP. 1827, i. *Bullet. Bord.* II, 8, 22, *Tabl. coq. Duc.* 137.

Naticella neritoides GRATP. (1846) *Atl.* t. 10, f. 27, 28, c. *explic.*

Deshayesia neritoides D'O. *Prodr.* (1850) III, 6.

Schaafe dickwandig, etwas genabelt, glatt, mit feiner Zuwachsstreifung, die sich nächst dem innen verdickten Mundrande verstärkt; Gewinde kurz; die äussre Lippe besonders unten ohrförmig ausgebreitet.

Im untern Falunien zu *Dax*, *Gaas* und *Lesbarritz*. Die andre Art (*D. Parisiensis* RAUL.) verbreitet sich im *Parisisch-Belgischen* Becken.

Velates MONTF. 1810.

Tf. XL, Fg. 23.

(Fam. Neritacea, Thl. I, 31.) Die Schale hat die halbkugelige unten flache Gestalt, das schwache und (wenigstens anfangs) randliche Gewinde, den Mangel des Nabels, die halb-kreisrunde wagrechte Mündung, die abgeplattete, schneidige und gezähnelte Spindel von Nerita, ist aber im Profil mehr konisch, von Umriss oval, unten über die ganze Spindel hin bis zum Umfang schwielig verdickt, dann gerandet, die Spindel selbst in geringerem Grade als sonst abgeplattet, ihre Zahn-Reihe jederseits durch einen tiefen Ausschnitt begrenzt, die Aussenlippe erweitert, scharf, unverdickt und gezähnt. Deckel glatt und wie bei Neritina. Diese Merkmale haben eine Versetzung der Art bald zu Nerita, bald zu Neritina und bald die Bildung einer eignen Sippe veranlasst. Meerisch. Die einzige Art sehr auffallend und höchst bezeichnend für die tiefsten Nummuliten-Schichten.

Velates Schmidelanus. Tf. XL, Fg. 23 a b c (ad nat.).

SCHMIDEL merkw. Verst. 41, t. 23, f. 1—3.

Helmintholitus Neritis trochoides FORTIS Roncà (1778), 18, t. 1, f. 2.

Nerite HACQUET Verstein. (1780) 41, t. 2, f. 12.

PARKINS. org. rem. III, t. 6, f. 4, 6.

Nerita Schmideliana (1786) CHEMN. Conch. IX, 130, t. 114, f. 975, 976; — D'O. Prodr. II, 313; Cours élém. II, 734, fg. 570.*Nerita perversa* (1789) LIN. ed. GMEL. p. 3686; — BLAINV. i. Dict. XXXIV, 477; — BRONN II, 74; — BRONGN. i. Ann. sc. nat. 1831, XXII, 456 > Jb. 1832, 323; — BELLARDI i. Mém. géol. b, IV, 212 > Jb. 1853, 604.*Nerita conoidea* LMK. (1804) i. Ann. Mus. V, 93; — ROISSY Mollusc. V, 373; — BRONGN. calc. trapp. 60, t. 2, f. 22; — BR. Syst. 50, t. 2, f. 27; — DESHAY. coq. car. 172, t. 3, f. 13, 14; — HAU. i. Jb. 1850, 222; — BELLARDI > Jb. 1851, 764; — MURCH. Alp. 70, 71, 151, 152.*Velates conoideus* Montf. Conch. II, 354, c. ic.*Neritina perversa* LAMK. (1822) hist. VI, 183; — DEFR. i. Dict. XXXIV, 481 [Bull. géol. 1838, IX, 188].*Natica perversa* Dict. Atlas 14, t. 52, f. 3 a b.*Neritina conoidea* DESHAY. Par. II, 149, pl. 18; — LYELL i. app. 22; — Leth. a, 1030, t. 40, f. 23; — D'ARCH. i. Jb. 1839, 643; — LEYM. i. Mém. géol. 1844, b, I, 350, 356, 370 > Jb. 1844, 753; — RAUL. > Jb. 1850, 487; — v. HAU. ib. 1853, 331.*Neritina grandis* Sow. i. Geol. Trans. 1837, V, 228, t. 24, f. 9.*Velates perversa* (Cuv.) GUÉR. iconogr. d. règne anim., Moll. t. 14, f. 7.*Velates Schmidelanus* BR. (1847) Enum. 378; Nomencl. 1349.

Schale eiförmig, konisch, an der Basis sehr breit und (nach der ersten Jugend) von einer grossen sich auch um den hintern Theil des Randes ausbreitenden Schwiele bedeckt; die Spitze verbogen und eingewunden; Mündung sehr klein, halb kreisrund; Spindel gerade, queer, achtzähnig. — Das Gewinde ist in der Jugend, wie in *Nerita* gewöhnlich, ganz seitlich (Fg. d); es rückt allmählich an die Spitze des Kegels hinauf, indem der letzte Umgang eine andre Richtung annimmt, womit sich zugleich die Schwiele an der Basis des kugeligen Gehäuses entwickelt, welche anfangs nicht vorhanden gewesen war und dieser Art die eigenthümliche Form und Bildung verleiht, welche nothwendig auch eine eigenthümliche Organisation des Thieres voraussetzt. Jene Verbiegung des Scheitels war Veranlassung, sie für links gewunden zu halten, worauf sich der Name *perversa* bezieht. Wird bei 5" gross. Sie beschränkt sich in weiter Verbreitung auf die Nummuliten-Bildungen. So im Pariser Becken (*Rethuël, Guise-la-Mothe*; — *Croutoy, Houdainville, Pierrefonds* [Oise]; im *Soissonnais* [Aisne]; zu *Villeneuveles-Chaudins* [Aude]; im *Aisne-Dpt., d'ARCH.*; — im Pyrenäischen Becken (in der *Montagne-noire* und in den *Corbières*, im *Rabe- und Bretonne-Thal*, zu *Couiza, Albas, Roubia*, zu *Montolieu, Villandonel* etc.); in den Pyrenäen selbst (*Belestu, Mont Perdu*); in den Ostalpen (zu *Roncà*, am *Monte Viale*, am *Kalisberge* bei *Trient*, am *Monte Promiaa*); in Ägypten (*Mokattam* bei *Cairo*); in Ostindien (*Wagë-Ke-Pudda*, Provinz *Cutch*, Königreich *Scind*).

Neritina LMK. 1809.

(Fam. *Neritacea*, Thl. I, 31.) Auch diese Sippe trägt denselben Theil des Charakters von *Nerita*, wie *Velates* (S. 456) an sich, unterscheidet sich jedoch von beiden durch folgende Merkmale. Die Schale ist klein, mit randlichem Gewinde und ohne schwieligen Umfang (die Oberfläche glatt, bei *Nerita* fast immer gefurcht); die äussre Lippe innen ohne Verdickung, Streifung und Zähnelung (bei *Nerita* fast stets umgekehrt); der Deckel hornartig; auch die innre Lippe ungezähnt. Indessen laufen nicht alle diese Merkmale immer parallel, und selbst der kalkige oder hornige Deckel, die Zähnelung der Lippen trägt in übrigens doch nur wenigen Fällen, so dass beide Sippen durch einige Mittelformen in einander übergehen.

Die Arten sind selten vor der Tertiärzeit (in *p*), häufig in dieser (etwa 30) und sehr häufig in der jetzigen Schöpfung (100). In obiger

Weise definirt sollten sie auf Süßwasser (Flüsse) und Süßwasser-Bildungen beschränkt seyn und letzte charakterisiren, was auch im Allgemeinen der Fall, obwohl es auch einige wenige ächte Neritinen im Meere gibt.

Neritina globulus (a, 1032). Tf. XL, Fg. 21 a b (n. DSH.).

?*Nerita globulus* FÉRUSS. *Moll., Ner. foss.* fig. 14.

Neritina uniplicata (nicht unidentata, wie DESHAYES angibt) SOW. 1823, *MC. IV*, 118, t. 385, f. 9, 10; — WOODW. *syn.* 25.

Neritina callifera SOW. *gen. shells* f. 7.

Neritina globulus DEFR. 1825 i. *Dict. XXXIV*, 481; — DESHAY. *Par. II*, 151, t. 17, f. 19, 20; i. LYELL *app.* 22; — D'A. i. *Jb.* 1839, 640; — D'O. *Prodr. II*, 301.

Schale länglich kugelförmig, glatt, unten schwielig; Gewinde kurz; Mündung halb-kreisrund, schief; Spindel schwielig, einzähnig.

Im untern Suessonien (s¹) des Pariser Beckens (! *Epernay, Disy, Ay, Cumière, Arsy, Cauly, Mareuil-la-Motte, Orvilliers* und *Mont Bernon* [Oise] mit *Melanopsiden*, *Cyrenen*, *Austern* etc.); im plastischen Thone *Englands* (zwischen *Charlton* und *Woolwich* mit *Melanopsiden*, *Cycladen* und *Austern*; dann zu *Plumstead* und *New Cross*).

Pileolus Sow.

(Vgl. *Tbl. IV*, 293.)

Pileolus neritoides (a, 1029). Tf. XL, Fg. 22 a b (n. DSH.).

Pileolus neritoides DSH. i. *Ann. sc. nat.* 1824, *I*, 193, t. 12, f. 3 a b c; *Par. II*, 146, t. 17, f. 17–18; — i. *Encycl. méth. II*, 765; — DEFR. i. *Dict. XL*, 461; — D'O. *Prodr. II*, 346.

Tomostoma neritoides DSH. i. *Soc. Linn. Paris* 1823, Dec. 19.

Schale länglich-eiförmig, kegelförmig, glatt; Scheitel hinter der Mitte, spitz, zurückgekrümmt, etwas spiral; Mündung halb kreisrund; Spindel kurz, kerbig-gezähnt.

Im Grobkalke (t¹) des Pariser Beckens zu *Houdan*, zu *Parnes*, zu *Mouy* und *Mouchy-le-Châtel* (Oise).

Pileolus Altavillensis.

Crepidula Altavillensis DEFR. i. *Dict. XI*, 397.

Neritina Altavillensis BLAINV. i. *Dict. XXXIV*, 477.

Pileolus Altavillensis (GERVILLE) DEFR. i. *Dict. XL*, 461; *Atlas* t. 52, f. 2, 2a, t. 70, f. 4 a b c.

Ist sehr lang und schmal, an beiden Enden fast abgestutzt, und findet sich im Grobkalk von *Hauteville* in der *Manche*.

Volvaria LMK. 1801 (non 1821).

Tf. XLII, Fig. 9.

(Fam. Actaeonacea, Thl. I, 31.) Schaafe zylindrisch, spiral punktirt-gestreift; oben kurz abgerundet, nur die Spitze des Gewindes vorstehend; die Mündung linear, von der Höhe der Schaafe, am untern Rande breit und schwach ausgeschnitten; die äussre Lippe dünn, gerade, scharf; die Spindel am Grunde mit 3—4 schiefen Falten versehen. — Diese und die folgende Sippe sind Anfangs wegen des Mund-Ausschnittes am Vorderrande zu den Zoophagen gerechnet worden; indessen ist dieser Ausschnitt nur leicht und deutet die punktstreifige Oberfläche auf eine innere Lage der Schaafe im Mantel und eine nähere Verwandtschaft mit den Actäonaceen. Die glatten später von LAMARCK dazu gezählten Arten gehören zu Marginella.

Arten: nur 2, eocän, einige ungewiss.

Volvaria bulloides (a, 1108). Tf. XLII, Fig. 9 (ad nat.).

Volvaria bulloides LMK. i. *Ann. Mus.* V, 29; VIII, t. 60, f. 12; *Hist.* VII, 364; — DFR. i. *Dict.* LVIII, 485; — BR. *Syst.* 50, t. 3, f. 5; — DSH. i. *LYELL app.* 38; i. *Encycl. méth.* III, 1148, t. 384, f. 4; *Par.* II, 317, t. 95, f. 4—6; — GALEOT. *Brab.* 148; — SOW. *gen. of shells* fig. 1; — NYST *Belg.* 596, t. 44, f. 8; — D'O. *Prodr.* II, 345; — ? SANDB. i. *Jb.* 1853, 327.

var. *Volvaria concinna* SOW. *gen. of shells* fig. 2.

Schaafe walzenförmig, hinten stumpf, genabelt; Spindel mit 3 schiefen Falten, zum Unterschiede von *V. acutiuscula* SOW., welche hinten etwas kürzer und mit 4 Spindel-Falten versehen ist.

Im Grobkalke des Pariser Beckens (zu Parnes, Grignon, Mouchy, Courtagnon, Chaumont), der Manche (Valognes) und Belgiens (im Sande von Rouge Cloître und St.-Jossé-ten-Noode; zu Groenendael); im unter-miocänen Muschelsande zu Alzey, wenn hier nicht *V. acutiuscula* SOW. aus t¹ in England und t² bei Paris (vgl. SANDB. i. *Jb.* 1853, 327, und Mainz 59).

Ringicula DSH. 1838.

(*Auriculina* GRATP. 1838; *Ringicula* MORRIS 1842.)

Tf. XLII, Fig. 8†.

(Fam. Actaeonacea, Thl. I, S. 31.) Schaafe klein, kugelig bis spitz-eiförmig; auf der innern Seite und unten von einer Schwiele bedeckt; Mündung verengt, innen mit drei Falten, am Grunde durch Abstutzung der Spindel breit ausgerandet und durch die unterste Falte etwas rinnenartig; die oberste Falte oft nur zahnförmig; die äussre Lippe

aussen dick-wulstig gerandet (der Rand über die Basis des Rückens hin mit der Schwiele verbunden), innen oft in der Mitte zu einem Höcker erhoben und unten einwärts gekrümmt; die Oberfläche fast immer punktiert spiral-streifig (nicht an abgeriebenen Exemplaren, deutlicher bei starker Verwitterung; doch dann zuweilen noch deutlich an der geschützten Stelle hinter dem äussern Mundwulst).

Arten: $\frac{t-x}{10} \cdot \frac{z}{5}$.

1. *Ringicula auriculata*.

Voluta buccinata REN. Cat.

Marginella auriculata MÉNARD i. Ann. Mus. 1811, XVII, 331; — PHIL. Sic. I, 231 (rec.).

Ringicula auriculata DSH. i. LMK. Hist. b, VIII, 343 (rec.); — PHIL. Sic. II, 198 (rec.).

2. *Ringicula buccinea*. Tf. XLII, Fg. 8 ab (ad nat.).

Voluta buccinea BROCC. (1814) Subap. II, 319, 645, t. 4, f. 9; — SERR. tert. 125.

Auricula ringens (var. α) FÉN. tabl. 109; — DSHAY. Par. II, 72, var. b.

Auricula buccinea SOW. me. V, 100, t. 465, f. 2; — DSHAY. i. Encycl. méth. II, 95; — LYELL app. 56, 59; i. Morée 170; — ? NYST Ann. 24; — ? SERR. i. Jb. 1841, 738.

Marginella buccinea RISSO mér. IV, 232; — ? SERR. tert. 126; — CRIST. et JAN Cat. foss. 14.

Marginella auriculata (MÉN.) BR. It. 17 [pars]; — DUBOIS Pod. Volh. 24, t. 1, f. 15, 16; — PHIL. Sic. I, 231, foss.

Pedipes buccinea DSH. i. LYELL app. 20; — BR. Leth. a, 1014, t. 42, f. 8 f.

Ringicula buccinea DSH. i. LMK. hist. b, VIII, 344; — WOOD Catal. i. Ann. nat. hist. IX, 539; *Crag Moll.* 22, t. 4, f. 2; — NYST Belg. 604, t. 45, f. 12; — ? GRATP. Atl. t. 11, f. 8, 9*; — MATHN. Cat. 233; — D'O. Prodr. III, 37; — MURCH. Alp. 134; — RAUL. > Jb. 1853, 74; — EICHW. Leth. Ross. 258.

Ringicula auriculata PHIL. Sic. II, 198 (foss.); — BEYR. NDeutsch. Tert. Konch. I, 58, t. 2, f. 13**.

Ringicula ringens MICHX. Foss. mioc. 152.

! *Voluta exilis* EICHW. Zool. spec. I, 298, t. 5, f. 15.

! *Marginella exilis* EICHW. Skizze 221 et passim.

? *Ringicula exilis* D'O. Prodr. III, 37.

junior: labro imperfecto.

Voluta pisum BROCC. Subap. 642, t. 15, f. 10.

* BEYRICH zitiert diese Art zu *R. striata* PHIL., wir kennen nur GRATELOUP's Abbildung, nicht seine Art in Natur.

** Der Anschluss der äussern Lippe oben an den letzten Umgang ist hier anders dargestellt, als ich ihn je gesehen.

Auricula pisum DFR. i. *Dict. III, Suppl.* 134; — FÉR. *tabl.* 104; —
? SERR. *tert.* 99.

3. *Ringicula ventricosa (acuta)*. Tf. XL¹, Fg. 8 ab
(*ad nat.*).

Auricula ventricosa SOW. *mc. V*, 99, t. 465, f. 1 (1823).

Ringicula ventricosa WOOD (1848) *Crag Moll.* 22, t. 4, f. 1; — D'O.
Prodr. III, 37 [non GRATP.].

var. actua.

Marginella auriculata (MEN.) HAU. i. *Jb.* 1837, 657 (*Bujtur*).

4. *Ringicula marginata*. Tf. XL¹, Fg. 6 ab (*ad nat.*).

? *Auricula marginalis* GRAT. *Conch. (Plicae.)* 7, t. 6, f. 2; *Atl. t.* 11,
f. 1, c. *explic.*

Auricula marginata DSH. 1830, i. *Encycl.* II, 95.

? *Ringicula buccinea* HÖRN. *Wien* 86 [*pars*], t. 9, f. 3.

Ringicula marginata DSH. i. *LMK. hist.* 6, VIII, 345; — *Nomencl.* 1089;
— SISM. *syn. meth.* 52.

5. *Ringicula laevigata*.

Marginella laevigata (1830) EICHW. *Skizze* 221.

Marginella eburnea (LMK.) PUSCH *Pol.* 117, 187 [*excl. syn.*].

Ringicula laevigata EICHW. *Leth. Ross.* 295, t. 10, f. 45.

6. *Ringicula Grateloupi*. Tf. XL¹, Fg. 4 ab (*ad nat.*).

Auricula ringens (LMK.) DSH. *Par. II*, 72 (*var. c*); — GRAT. *tabl.* no. 63,
var. a.

Auriculina ringens GRAT. *Conch. (Plicae.)* 11, *var. a*, t. 6, f. 6, 7.

Ringicula ringens (DSH.) GRAT. *Atl. t.* 11, f. 6, 7, c. *explic.*

Ringicula Grateloupi D'O. *Prodr. II*, 6 (1850).

7. *Ringicula subventricosa*. Tf. XL¹, Fg. 3 ab (*ad nat.*).

Auricula ventricosa (SOW.) GRATP. *Conch. (Plicae.)* 12, t. 6, f. 10.

Auriculina ventricosa GRATP. *Atl. t.* 11, f. 10, c. *explic.*

Ringicula subventricosa D'O. *Prodr. III*, 6 (1850).

8. *Ringicula colorata*. Tf. XL¹, Fg. 5 abc (*ad nat.*).

? *Marginella auriculata* HAU. i. *Jb.* 1837, 416.

? *Ringicula buccinea* HÖRN. *Wien* 86, *pars*.

Ringicula colorata n. 1854.

9. *Ringicula aequistriata*. Tf. XL¹, Fg. 7 ab (*ad nat.*).

Ringicula aequistriata n. 1854.

10. *Ringicula*?

Ringicula ?

Bei der grossen Schwierigkeit der Bestimmung dieser Arten sind wir genöthigt, etwas weiter auszuholen und geben hier eine Clavis für alle in unserer Sammlung befindlichen Spezies. Alle liegen in mehrfachen Exemplaren vor uns.

Äussere Lippe quer gestreift.

. innerer Mundrand punktirt; Schale sehr gross, oval; Gewinde kurz; Oberfläche mit ca. 36 zackigen Streifen . . . { *R. punctilabris* (MICHX.),
R. Bouellii Duv. 1838.

. innerer Mundrand nicht punktirt; Schale konisch oval, cc. 18-streifig . . . { *R. ridgens* Duv.
Paris ?

Äussere Lippe ohne Querstreifung.

. Schwiele stark, breit und von unten bis in die Mitte des letzten Umgangs herauf, wo ihre Grenze wagrecht geht, ausgebreitet; oben zu einem längkehligen Wulst erhoben, der zwischen sich und der äusseren Lippe nur einen Schlitz übrig lässt und von dessen Kiel an die obere Falte rechtwinkelig entspringt; äussere Lippe mittig verdickt; die 3 Falten fast gleichweit aus einander, die 2 untern schief; Schale gross.

. . . Oberfläche glatt (matt), kugelig; Gewinde nieder; Grundschiwiele spiral-streifig . . . { *R. marginata* Duv.
Castellarg., Asti.

. . . Oberfläche punktirt gestreift, 18-streifig.

. . . Streifen sehr fein, jeder 2.—4. stärker; Mundwulst länggestreifig.

. . . Form oval-konisch, lang-zugespitzt; Oberfl. glänzend, flach reifartig facettirt . . . { *R. subventricosa* n.O.
Soubrigues.

. . . Form fast kugelig (braun, Wulst weiss); nicht facettirt; Windung niedrig . . . { *R. colorata.*
Wien.

. . . Streifen gleich stark; Form fast kugelig . . . { *R. aequistriata* n.
Bordeaux.

. Schwiele schwächer, schmal, ihre Grenze schief über den Bauch heraufziehend oder unter demselben liegend und beidemfalls nur den untersten Theil des letzten Umgangs bedeckend
. . . die 3 Falten noch gleich weit von einander entfernt, die 2 untern schief; der Wulst noch stark gekielt.

. . . Schale punktirt gestreift mit 18 Streifen; Umgänge bauchig.

. . . gross, breit eiförmig-kugelig (fast matt) . . . { *R. Grateloupi* n.O.
Soubrigues.

. . . mittelgross, eiförmig-kugelig.

. . . . die Begrenzung der Schwiele theilt sich unten in 2 Linien, wovon die eine (vgl. d. Abbild.) bogenförmig um die Spindel in die Basis, die andre wie gewöhnlich hinten in den Grund des äussern Mundwulstes ausläuft. Schale schmelzartig; Streifung oft nur hinter dem Mundwulst sichtbar . . . { *R. buccinea.*
Italien.
R. exilis.
Folghynien.

. . . . Zwischenformen . . . { *In Sicilien u. Italien.*

. . . . die Begrenzung der Schwiele geht einfach hinten herum zum glatten Mundwulst . . . { *R. auriculata* Duv.
Mittelmeer ?

* Wir sind dieses Namens nicht ganz sicher; zwar entspricht DES-
HAYES' Beschreibung unsern Exemplaren vollkommen, aber sie stammen aus
un², und SISMONDA und D'ORIGNY zitiren sie in w.

Schwierig ist dagegen die Unterscheidung der übrigen sämtlich neogenen Arten, welche oft verwechselt mit der lebenden *R. auriculata* enge verbunden sind. Die oben hervorgehobene Verschiedenheit zwischen *R. buccinea* und *R. auriculata* mag wohl, obschon sie an vielen Exemplaren konstant erscheint, nur Varietäten begründen, da an die typischen Individuen von *R. buccinea* sich noch manche Abänderungen auch in jener Richtung anschliessen. *R. buccinea* wird von Wood als ungestreift bezeichnet; in *Italien* zeigt sie die Streifen theils nur hinter dem Mundwulst und theils über dem ganzen Umfang; an andern Orten ist sie ganz gestreift. Im Übrigen haben wir dem Inhalte der voranstehenden Tabelle nichts mehr beizufügen, als dass an mehreren obigen Fundorten noch andre Formen vorkommen, von welchen es ungewiss, ob es blosse Varietäten oder eigne Arten sind; nur eine grössere Anzahl Exemplare kann darüber entscheiden.

Was das Vorkommen betrifft, so wollen wir mit den ältesten Formationen beginnen.

R. ringens ist eocän; — *R. turgida* Sow. (nicht mit aufgezählt), von Einigen mit voriger vereinigt, von Andern getrennt, eben so.

In's Unter-Miocän gehören: *R. striata*, 6. *R. Grateloupi*, und 7. *R. subventricosa*, die wir von !*Soubrigues* bei *Bayonne* besitzen; GRATELOUP gibt sie in den blauen Faluns von *Dax* und *Gas* = Unter-Miocän = u¹ d'O. an. — MÜNSTER zitierte *Auricula buccinea* sowohl als *R. turgida* Sow. (i. Jb. 1835, 440) in gleicher Formation von *Sternberg*; unsre kleinen spitzen Exemplare sind zur sichern Bestimmung nicht vollständig genug.

Im obern Miocän-Gebirge (u²) kommen vor: 9. *R. aequistriata* bei !*Bordeaux* in blauen Faluns; — 8. *R. colorata* im Tegel von !*Gainfahnen* bei *Wien*; — 5. *R. laevigata* in gleicher Formation *Volhyniens*, *Podoliens* und *Polens* (zu !*Szuckowce*, *Zalisce*, *Tarnaruda*, *Kremenetz* und *Korytnica*); — 4. *R. marginata* und 10. die unbenannte Form in den blauen Subapenninen-Schichten von !*Castell'arquato*, in den gehobenen Pliocän-Schichten von *Turin* (Sism.) und zu *Perpignan* d'O.; — 3. *R. ventricosa* ebenso daselbst!; dann im Crag *Englands* (zu *Ipswich* und *Ramsholt* in *Suffolk*, Sow., in Coralline- und Red-Crag von *Sutton*, Wood) und *Belgiens* (*Antwerpen*); etwas spitzer zu !*Bujtur* in *Siebenbürgen*.

In u² und w² kommen vor: *R. buccinea* in Ober-Italien (*Nizza*, !*Andona*, *Tortona*, !*Piacenza*, *Siena*), *Siziliens* (im Kalke zu !*Palermo*; zu !*Cefali*; in der Höhle von *Mardolce*, zu *Buccheri*

im Basalt-Tuff von *Militello*, in von Lava durchdrungenem Tertiär-Sand des *Val di Noto*; *Süd- und Ost-Frankreichs*? (in Molasse-Mergeln unter und in dem Moellon zu *Istres* und *St. Chamas* an den *Rhone-Mündungen*, zu *Montpellier*?, zu *Angers*?; gemein in den Faluns der *Touraine*; in den gelben Faluns von *Dax*, *St. Paul* und *Bordeaux*; in den mitteln und obern Faluns zu *Salles* und *Soubrignes*); *Belgiens* (*Antwerpen*); *Englands* (im Red- und Coralline-Crag von *Sutton*); in *Volhynien* (zu *Zuckowce*, *Zalisce* und *Poczaïow* im Muschelsand): überall etwas variirend und möglicher Weise noch eine oder die andere Art bergend. Doch alle scheinen nicht ganz mit der lebenden *R. auriculata* überein zu kommen.

Ausser den schon erwähnten Arten finden sich noch *R. costata* EICHW. (*R. cancellata* DUB.) in *Volhynien* und *R. striata* PHIL. bei *Cassel*.

Actaeon MF. 1810.

(non MTC., non OKEN; Tornatella LMK. 1812; Dactylus SCHUM. 1817; Speo RISSO 1826; Monoptygma LEA pars, non GRAY; > Itieria MATHN. 1842.)

Tf. XL, Fg. 28; XLII, 16.

(Fam. Actaeonacea, Thl. I, 32.) Schale eiförmig-zylindrisch, ganz oder theilweise in die Queere (punktirt-) gestreift, ohne Epidermis; Gewinde niedrig; Mündung hoch, schmal und ganzrandig; rechte Lippe scharf; Spindel mit einer (*Actaeon*, *Speo*) oder mehrern (*Tornatella*) Falten. *Monoptygma* soll Zoophagen mit einer einzelnen Spindel-Falte enthalten; die eine Art ist jedoch eine *Ancillaria*, die andre eine *Tornatella* mit etwas ausgebrochener Basis der Mündung. Die Sippe gehört übrigens besser zu den Bullaceen.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} n^{1-3}. q-f. s. t. u. w. z. \\ 10. 24. 4. 11. 25. 4. 50. \end{array} \right.$

1. *Actaeon tornatilis*.

J. PLANC. *Conch.* t. 2, f. 8 LM.

SOLDANI *Testaceogr.* I, 7, t. 2, f. e.

Voluta tornatilis (LIN.) ?SERR. *tert.* 125.

Tornatella fasciata (LMK. *Hist.* VI, 220; b, IX, 41) DESHAY. i. LYELL *app.* 22 [pars]; i. ?Mor. 154; — PHIL. *Sic.* I, 166; i. Jb. 1837, 288; — Leth. a, 1028, pars; — SISM. *Syn. meth.* 52.

Actaeon striatus Sow. (1824) MC. V, 87, t. 460, f. 2.

Tornatella tornatilis PHIL. *Sic.* II, 143, 269.

Voluta striata NYST *Belg.* 426, t. 37, f. 24.

Bronn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Actaeon tornatilis MONTF. *Conch. II*, 315 c. ic.; — Wood i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 537; *Crag Moll. (Palaeont. Soc. 1848) I*, 170, t. 19, f. 5; — D'O. *Prodr. III*, 167.

Schale zylindrisch-eiförmig, mit 6—7 absetzenden Umgängen und kurzem spitzem Gewinde; der letzte Umgang durchaus punktirt, queergefurcht, doch schwächer in der Mitte der Höhe; Spindel mit einer Falte; die äussere Lippe fast gerade; die Mündung unten breit, länglich eiförmig. Höhe und Dicke 8''' : 4'''.

Vorkommen in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in ?*Süd-Frankreich*; im Subapennin von *Perpignan*; — im Crag *Englands* (Coralline-Crag und Red-Crag von *Sutton*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (selten im Subapennin von *Asti*; zu *Andona*, und ?*Piacenza*, in *Toskana*), *Siziliens* (im Thon bei ?*Cefali*); ?*Morea's* (wenn nicht diese und die nächst vorangehende Örtlichkeiten dem *A. semistriatus* zustehen); — subfossil auf *Ischia*; — lebend im *Europäischen Ozean*, im *Britischen* und *Mittelmeere*.

2. *Actaeon semistriatus*. Tf. XI, Fig. 28 ab (*ad nat.*).

Voluta tornatilis (LMK.) var. Brocc. *subap. II*, 322, 643, t. 15, f. 14 [non L.].

?*Auricula tornatilis* BORS *Piem.* 101.

Tornatella fasciata (LMK.) LYELL. *princ. III*, t. 1, f. 6; — DSH. *ib. App.* 22, pars; — *Leth. a.* 1028 pars, t. 40, f. 28.

Tornatella semistriata FÉR. *tabl.* 108; — DFN. i. *Diet. LIV*, 541; — *Bast. Bord.* 25; — BR. *It.* 69; — GRAT. *Conch. (Plic.)* 19, t. 6, f. 18—19; *Atlas* t. 11, f. 18, 19; — DSH. i. LMK. *hist. b.* IX, 48; — BR. *Nomencl.* 1273; — SISM. *syn. meth. b.* 52; — NICHT. *Gastrop.* 2 (i. *Ann. scient. Lomb. Ven.* 1840); *Foss. mioc.* 159; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

?*Speo tornatilis* RISS. *mérid. IV*, 236, f. 109.

Tornatella Brocchii BON. *ms.*, SISM. *syn. meth. a.* 28.

Actaeon semistriatus D'O. *Prodr. II*, 36, 168.

Diese Art ist etwas kleiner, ihre Schale etwas dünner, glatter; ihr Gewinde etwas höher; die Form ist eiförmig konisch; die Umgänge sind oben und unten punktirt, queergefurcht, der mittlere Theil in seiner untern Hälfte viel feiner punktirt-queergestreift (mikroskopisch) und in der obern oft fast ganz glatt; auch die Spindel-Falte ist etwas schwächer.

Vorkommen nur fossil in **u**² und **w**. So zu *Bordeaux* (zu *Léognan* in den untern, zu *Salles* in den obern Faluns; zu *St. Paul* und *Dax*); in *Italien* (zu *Asti*, *Tortona*, *Turin* und *Piacenza* im blauen Thone, BR., in **u**² und **w** SISM.; in *Sicilien* ?); — nicht lebend (obwohl MICHELOTTI sie im *Mittelmeer* anführt).

3. *Actaeon punctatus*.

Tf. XLII, Fig. 16 (n. LEA).

Actaeon punctatus (1833) LEA *contrib.* 111, t. 4, f. 96.*Actaeon pomilius* (1894) CONRAD. . . i. MORTON *app.* 4; — D'O. *Prodr.* II, 343.*Monoptygma elegans* LEA *contrib.* pl. 6, fig. 217.*Tornatella pomilia* Leth. a, 1929, t. 42, f. 16.

Schale eiförmig, oben konisch, mit dicht punktirter Querstreifung; Spindel mit einer Falte; Umgänge 5; Mündung schmal, $\frac{2}{5}$ der ganzen Höhe einnehmend; die äussere Lippe in der Mitte innen verdickt. — Ein an der äusseren Lippe und an der Basis beschädigtes Exemplar von *Actaeon punctatus*, dem mithin die Verdickung der Lippe fehlte und dessen Basal-Rand entstellt, ausgerandet war, scheint nach CONRAD Veranlassung zur Bildung jener *Monoptygma*-Art geworden zu seyn. — In den eocenen Bildungen *Alabama's*.

Pyramidella LMK. 1799.(Pyramidella + Obeliscus [*app. laeves*] GRAY.)

Tf. XL, Fig. 24.

(Fam. Actaeonacea, Thl. I, 32.) Schale Thurm-förmig, ohne Epidermis, glänzend; Mündung ganz-randig, halb-oval, oben spitz, mit scharfem äusseren Rande; Spindel an der Basis verlängert, fast durchbohrt, mit 2—3 Querfalten; Deckel klein, hornig, zerbrechlich, schiefstrahlig.

Arten: tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{c} \text{f. s. t. u-z} \\ 2, 1, 1, 8-11 \end{array} \right\}$

1. *Pyramidella terebellata* (a, 1926).2. *Pyramidella plicosa* nob. (a, 1926). Tf. XL, Fig. 24 (*ad nat.*).1. *Auricula terebellata* LMK. i. *Ann. Mus.* IV, 436, VIII, t. 60, f. 10 a b; *Hist.* VII, 540; — DFR. i. *Dict.* III, *Suppl.* 134.*Pyramidella terebellata* FÉRUS. *tabl.* 107 [*pars*]; — DFR. i. *Dict.* XLVI, 135 [*pars*]; — i. ? BAST. *Bord.* 26; — DSH. *Par.* II, 191, t. 22, f. 7, 8; > BR. II, 68; — DSH. i. LYELL *app.* 22 (*non* SOW., BAST.).2. *Turbo terebellatus* BRCC. *Subap.* 383.*Pyramidella terebellata* < FÉR., DFR., DSH., BR. II, 68; — ? NYST 431; — v. HAU. i. *Jb.* 1897, 420, 659.*Pyramidella plicosa* Leth. a (1838) 1926, t. 40, f. 24; *Nomencl.* 1068; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 263.?? *Pyramidella mitrula* FÉR. *tabl.* 107; BAST. (1825) *Bord.* 26, t. 1, f. 5; — GRAY. *Conch. (Plic.)* 36, t. 6, f. 81; — ? D'O. *Prodr.* II, 34.*an potius.*?? *Pyramidella Grateloup* D'O. *Prodr.* III, 34.

Schale verlängert Thurm-förmig, glänzend glatt; Umgänge zahlreich, schmal, flach, durch eine wenig vertiefte Naht getrennt; Mündung schmal eiförmig; Spindel mit 2—3 ungleichen Falten. Die äussere Lippe ist bei *P. terebellata* dünne, gebrechlich, einfach, bei *P. plicosa* innen längsstreifig und gezähnt, indem sich die Streifen nächst dem Rande zu wenigen (4—5) Zähnen vereinigen und erheben. Dort ist das Gewinde sehr wenig bauchig, hier rein Kegel-förmig; dort tritt die Spindel nur wenig, hier stark am Unterrand hervor; jene trägt 2, diese 3 Falten, wovon die obere stärker und wagrecht ist; jene hat bei 8" Länge und 2" Dicke 15, diese bei 6" Länge und ebenfalls 2" Dicke 10—11 Umgänge. Jüngere Individuen sind in der Mitté des letzten Umganges gekielt, aber bei beiden Arten ohne die Kielfurche der *P. unisulcata* Duj. Diese Streifen und Zähne lassen sich selten nur bei wohl erhaltenen Exemplaren beobachten; sie werden bei *P. unisulcata* wie bei *P. mitrula* angegeben, und ich würde letzte für einerlei Art mit *P. plicosa* halten, wenn nicht die Abbildungen eine andere Form, eine andere Naht und viel grössere Dicke ausdrückten. *P. laeviuscula* Wood im Crag ist ähnlich, hat aber bei gleicher Länge mit *N. 2* nur 8—9 viel höhere Umgänge und wie es scheint mehr Zähne.

Vorkommen: *P. terebellata* in der Grobkalk-Gruppe des !*Paris*er Beckens (im Grobkalk zu *Grignon*, *Parnes*, *Mouchy*, *Courtagnon*, *Houdan*), in der *Manche* (*Valognes*); *P. plicosa* um *Bordeaux* und *Dax*, ungewiss; dagegen sehr ausgezeichnet in *Italien* (im gelben Sande *Piacenza's* und in *Toskana*); kleiner (und bei beschädigter Lippe sonst wohl übereinstimmend) im Tegel zu *Baden* bei *Wien* und zu *Bujtúr* in *Siebenbürgen*, zu *Zuckowce* und *Zalisce* im *Volhynisch-Podolischen* Becken. Wohin die Exemplare im Crag von *Antwerpen* gehören, steht noch zu untersuchen.

Nitso Risso 1826.

(*Pasithea* LEA 1838, *pars*; *Bonellia* DSH. 1838, non *ROLANDO*;
Janella GRAT. 1838.)

Tf. XL, Fig. 18.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32, III, 75.) Schale dünn, glänzend glatt und ohne Rippen und Streifen (weil innerlich), konisch Thurm-förmig, weit genabelt, daher die (spitz-) ovale Mündung fast senkrecht, ihr innerer Rand halb so hoch als der äussere, beide scharf, oben getrennt. — Es sind eigentlich nur genabelte Pasitheen.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c} t, u^2, w, z \\ 1-2, 2-4, 1, 5 \end{array} \right\}$; die lebenden Arten tropisch.

1. *Niso terebellata*.

Bulimus terebellatus LMK. (1804) i. *Ann. Mus.* IV, 291, VIII, t. 59, f. 6; *Hist.* VII, 534; — DFR. i. *Dict.* V, *Suppl.* 121; — FÄRUS. i. *Dict. class.* II, 568 [pars]; — DSH. *Par.* II, 63 [pars], t. 9, f. 1, 2; — i. LYELL *app.* 24 [pars].

Bonellia terebellata DSH. 1838 i. LMK. *Hist.* 5, VIII, 287, *note*.

Niso terebellata ROUAULT i. *Mém. géol.* 1848, 6, III, 460, 474, t. 15, f. 8; — D'O. *Prodr.* II (1849), 343.

2. *Niso umbilicata*.

Pasithea umbilicata LRA (1833) *contrib.* 103, 207, t. 4, f. 85.

Pyramidella terebellata (Sow.) CONR. i. MORT. *Syn. app.* 4.

Niso umbilicata D'O. *Prodr.* II, 343.

3. *Niso Burdigalensis*.

Bulimus terebellatus (LMK.) BAST. *Bord.* 23.

Pyramidella terebellata ? BOUILLET 1836 *Cog. foss. d'Anvers* 108; — GRAT. i. *Bull. Bord.* II, 98.

Janella terebellata GRAT. (1838) *Conch. (Mém.)* 14, t. 5, f. 15, 16.

Bonellia terebellata (DSH.) GRAT. *Atlas* t. 4, f. 15, 16 c. *explic.*; — MICHX. *Foss. mioc.* 151 [pars].

? *Niso Burdigalensis* D'O. *Prodr.* III (1850), 34.

4. *Niso subterebellata*.

Niso terebellata (BR.) NYST et WESTEND. 1839, *Anvers.* 17 > Jb. 1841, 812.

Niso subterebellatus D'O. *Prodr.* III, (1850) 34 [excl. syn.].

5. *Niso eburnea*.

Tf. XL, Fg. 18 (*ad nat.*).

Turbo SOLDANI (1780) *Saggio* 139, t. 19, f. 95 c.

Helix terebellata BROCC. *Subap.* II, 304 (1814).

Niso eburnea RISSO (1826) *prod. mér.* IV, 219, f. 98 > Jb. 1831, 348; — PHIL. *Sic.* I, 158.

Bulimus terebellatus DSH. i. *Morée* 153; — SACCHI . . .

Niso terebellata (1831) BR. *It.* 79; *Leth. a.* 1025 [pars] t. 40, f. 18.

Niso terebellum PHIL. *Sic.* II, 136; — BR. *Nomencl.* 813 [pars]; — D'O. *Prodr.* III, 168.

Bonellia terebellata (DSH.) MICHX. *Foss. mioc.* 151, 389 [pars?].

Umgänge etwa 10—14, kaum merklich konvex, doch durch eine deutliche Naht getrennt; der letzte Umgang den Nabel mit einer stumpfen Kante umgebend.

Wir haben in der ersten Auflage nach DESHAYES' u. A. Vorgang alle Formen, deren Namen oben verzeichnet sind, in eine Art unter der Benennung *Niso terebellata*, und im Nomenclator dieselben unter dem älteren Namen *Niso terebellum* zusammengefasst; D'ORBIGNY trennt sie

in die Spezies 1—5, nach welchen wir oben die Synonyme geordnet haben. Die Unterschiede sind in der That oft zu unbedeutend für Spezies.

Durchgehen wir sie nach der Reihenfolge der Nummern:

1. Wird 9''' lang auf 3½''' untre Dicke, hat 13—14 ganz flache Umgänge; der letzte ist auf der Naht-Linie rundlich gekielt; der mässige Nabel ebenfalls mit aussen abgerundetem Kiel umgeben, daher auch die Mündung unten abgerundet (nicht in ROUAULT's Figur), der Nabel innen längsfurchig.

Im untern Parisien *Frankreichs* (*Grignon* etc.), *Englands* (*Bracklesham*); nach ROUAULT jedoch auch im Nummuliten-Gebirge von *Bos-d'Arros* bei *Bayonne*.

2. Ist, wie die meisten Arten von *Alabama*, nur klein, kaum 3''' hoch mit 9 Umgängen, Mündung von ⅓ Schalen-Höhe, die Spindel unten eingebogen [?]; der Nabel mit innerer Spiralgrube und weit, aber nach CONRAD zuweilen ganz bedeckt, daher der Arten-Name dafür am wenigsten passt. — Bocän in *Amerika* (*Alabama*).

3. Ist nach der Zeichnung 8''' lang mit 14 ganz flachen Umgängen, deren letzter unter allen (aussen sowohl als insbesondere) unten an dem Nabel am schärfsten gekielt wäre, so dass die Mündung unten spitz erscheint; doch sagt DESHAYES, dass diese Form von der *Pariser* durchaus nicht abweiche. Wir kennen sie nicht aus eigener Ansicht.

Im obern Miocän oder Falunien *Frankreichs*.

4. Ist nach NYST nur in einem unvollkommenen, wie es scheint, kleinen und am meisten auf Nr. 2 herauskommenden Exemplare bekannt und nicht näher beschrieben.

Im Crag *Belgiens* (*Antwerpen*).

5. Wird, wie es scheint, am grössten (bis 15''' lang, s. u. Abbild.), dicker, und hat im Vergleich zu Nr. 1 auf der äussern Oberfläche und Kante abgerundete Umgänge, einen weitem Nabel, von einer etwas schärferen Kante umgeben, daher die Mündung unten etwas spitzer ist. Längs der Naht zeigt sich oft eine schmale braune Binde*.

In der Subapenninen-Formation zu *Nizza*, zu *Andona*, zu *Turin*

* LAMARCK hatte *Turbo terebellum* CHEMN. (*Conch. X* (1788) t. 302, t. 1592, 1593) von der *Nikobarischen* Küste für identisch gehalten mit der *Pariser* Form; DESHAYES kann das Original nicht vergleichen, hält aber *Eulima marmorata* Sow. für noch näher verwandt. Stimmt jene Art nicht, so würde die fossile *Italienische* Form einen anderen Namen erhalten müssen, wofür *eburnea* in Bereitschaft ist.

(miocän und pliocän), zu *Castell'Arquato* in den blauen wie gelben Schichten, zu *Siena*; in *Sizilien* (*Caltanisetta*, *Buccheri*) und auf *Morea*.

Zu welchen von diesen Formen die Vorkommnisse in **n**¹ bei *Mainz* (BRAUN i. WALCHN. 40, VOLTZ Hess. 160, SANDB. 60), zu *Biere* bei *Magdeburg* und zu *Sternberg* (PHIL. i. Jb. 1845, 449; GIEB. i. Jb. 1847, 822), dann in *England* (DSH.), zu *Baden* bei *Wien* (DSH.), zu *Angers* und in *Touraine* gehören, ist uns nicht bekannt.

Eulima Risso 1826.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 33, III, 75.) Hat ganz dieselben Charaktere wie *Niso*, nur fehlt der Nabel.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \mathbf{h} \text{ (I), n, q-f, s-w, z} \\ 10, 2, 5, 18, 10 \end{array} \right\}$ die lebenden Spezies in tropischen Meeren.

Eulima subulata.

Tf. XLII, Fg. 46 (ad nat.).

? *Turbo subulatus* DONOV. (1799) t. 5, f. 172 (viv.).

Turbo fasciatus (1804) REINIERI ... (viv.).

Melania fasciata BR. Kat. i. Jb. 1827, II, 537 [non Sow.].

Helix subulata (1808, MTC. Test. Brit. Suppl. 142) BROCC. Subap. 305, 637, t. 3, f. 5.

Melania subulata BAST. Bord. 35 [non LMK., non DESH. i. *Encycl.*]; — PUSCH Pal. 96, 185; — v. HAU. i. Jb. 1837, 421; — SISM. Synops. meth. 53.

Melania nitida (LMK.) DPR. i. Dict. XXIX, 468 [pars]; — GRAT. Conch. (Melan.) 8, t. 5, f. 5; Cat. zool. 121; Atl. f. 4, f. 5 [non LMK., DESH., BAST., non BOUÉ].

Eulima subulata (Risso 1826, prod. mér. IV, 124, f. 39, viv. > Jb. 1831, 346) CANTR. i. l'Institut. 1836, IV, 53; — DSH. i. LMK. Hist. 6, VIII, 455; — PHIL. Sic. II, 134, 135, 269; N.W. Deutschl. 20, 52; — NICHT. Foss. mioc. 190; — NYST Belg. 415; — DUJARD. i. Ann. nathist. 1842, IX, 534; — WOOD Crag Moll. (i. Palaeont. Soc. 1848) I, 97, t. 19, f. 3; — EICHW. Leth. Ross. III, 263.

Melania Cambessedesii (PAYR. Cors. 107, t. 5, f. 11, 12) BR. It. 77; — DSH. i. LYELL 20, 57; — PHIL. Sic. I, 157, 158; i. Jb. 1837, 288; — DUJARD. i. Mém. géol. II, 278 > Jb. 1838, 82; — LETH. a, 1021, t. 42, f. 46.

Eulima subula D'O. Prodr. III (1850), 34; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

Eulima subulata D'O. Prodr. III, 167.

Schale gerade, sehr schlank Pfriemen-förmig, lang zugespitzt, kaum merklich bauchig, glänzend glatt; Umgänge flach; Naht in deren Ebene liegend; Mündung länglich, lanzettlich. Spuren von 1—2 farbigen Binden auf den Umgängen. Da die Schale (ganz wenig) bauchig ist, so nimmt sie Anfangs schneller an Dicke zu und gleicht daher nur

l-Zustande der viel kleineren *M. distorta* DESHAYES, deren seitlich gebogen und deren Schale nach PHILIPPI im frische einfarbig und Glas-artig ist.

kommen in den zwei jüngeren Tertiär-Gruppen fossil, und so im Falunien um *Bordeaux* (zu *Léognan*; in den blauen *n Soubrigues*; in den gelben von *Dax* und *St. Paul*); *te* (klein zu *Louans*); im Crag *Belgiens* (*Antwerpen*) und *s* (im Coralline-Crag von *Sutton* und *Rhamsholt*); im Munde des NW. Deutschlands (*Cassel*, *Freden*, *Dickholz*); im *Wien* (zu *! Gainfahren* klein); in *Polen* (im Muschel-*Korytnice*), *Volhynien* (*Zuckowce*) und *Podolien* (*Krzedoer Kremionna*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens*, zu *Tortona*, *Asti*, *u² w*, zu *! Piacenza* sehr gross im *ihon* und gelben Sande, in *Toscana* und *Siziliens* (*Militello*, — in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*; — lebend *hen*, *Mittelländischen* und *Adriatischen* Meere. *Eulima* *RAUN* i. *WALCHN.* 40; *VOLTZ* Hess. 160; *SANDB.* 60) in *u¹* bedarf neuer Prüfung.

inflexa.

Tf. XLII, Fig. 45 (*ad nat.*).

risalpium (LIN.) REN. Cat. [non LIN].

politus MONTAGU.

— *nitida* BRCC. 1814, *Subop.* 304 [non *Eulima n.* (L.) D'O., non *Melania n.* BAST.].

Melania distorta BAST. *Bord.* 36; — *GRAT. Conch.* (Melan.) pl. 1, f. 14; *Atlas* t. 4, f. 14, c. *explic.*; — *BR. It.* 76; — *PHIL. Sic. I*, 158, t. 9, f. 10 (*viv.*); i. *Jb.* 1837, 288; — v. *HAV.* i. *Jb.* 1837, 421 [non DFR., DSH. etc.].

Phasianella inflexa BLV. i. *Dict. Atlas* t. 50, f. 5; *Malac.* t. 35, f. 5.

Melania inflexa DSH. i. *Mor.* 150; i. *LYELL app.* 20; *Leth. a*, 1021, t. 42, f. 45.

Eulima distorta CANTR. i. *l'Institut.* 1836, IV, 53; — *PHIL. Sic. II*, 135, 269 [non DSH., D'O.].

Eulima inflexa (1847) BR. *Enum.* 384, *Nomencl.* 475.

Eulima similis (1850) D'O. *Prodr. III*, 34 [*sp.* BAST.].

Eulima polita WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 534; *Crag Moll.* (i. *Pal. Soc.* 1848) I, 96 (*pars*), t. 19, f. 1 a? b.

Schale etwas dicker, konisch Thurm-förmig, glänzend glatt, [oft] mit seitlich gedrehter Spitze; Umgänge fast ganz flach, nicht durch eine vertiefte Naht getrennt; Mündung eiförmig, oben schmal zulaufend. — Diese Art hat die Krümmung von *M. distorta* DSH., aber die breitere Form der Schale und Mündung wie *M. nitida* DESHAYES' und PHILIPPI's aus dem Grobkalk und dem Mittelmeere. Nur eines, das

grösste meiner Exemplare von $1\frac{1}{2}''$ Länge, zeigt fast keine Spur von Biegung und ist im Übrigen doch in keiner Weise von den gekrümmten Exemplaren verschieden. Auch Wood gibt gerade und gekrümmte Exemplare an, zeichnet aber die ersten mit etwas abweichender Mündung.

Im obern Faluns-Gebilde um *Bordemur* (*Thorigné*) und von *Angers*; im Crag *Englands* (Coralline-Crag von *Sutton*, Red-Crag von *Walton Naze*); im Tegel von *Wien* (zu *! Gainfahnen*: klein und gebogen); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (im gelben Sande *! Piacenza's* gebogen und oft gross), und *Morea's*. Lebend (nach *PHILIPPI's* Abbildungen etwas schlanker?) im *Britischen*, *Mittelländischen* und *Adriatischen Meere*.

Turbonilla Risso 1826.

Tf. XL, Fg. 19; Tf. XL¹, Fg. 9, 10.

(Vgl. Thl. III, 75, IV, 294.) Wir ersehen jetzt, dass d'O. die Arten mit einer Falte ganz unten auf der Spindel (*Actaeon*-Arten *GRAT., LEA*) bei *Turbonilla* belässt, die ohne Falte zu *Chemnitzia* bringt. Mit *Turbonilla* kann dann *Odostomia* vorerst noch vereinigt bleiben, ein Name, welchen *FLEMING 1828* für die *Rissoen* mit einer Spindel-Falte vorgeschlagen hat; sie sind im Allgemeinen etwas kürzer, mehr Ei- als Thurm-förmig. *PHILIPPI* hat *Chemnitzia*, *Pyrgiscus* u. s. w. wieder mit *Turbonilla* vereinigt. Die *Chemnitzia*-Arten sind seit dem Muschelkalk durch alle Formationen häufig, *Turbonillen* in diesem Sinne kennt man nur tertiär; beide aber auch zahlreich lebend, die ersten, wie es scheint, in warmen Meeren.

Wir vermeiden übrigens, auch hier neue Namen zu machen.

* *Chemnitziae*: Spindel ohne Falten.

Chemnitzia lactea.

Tf. XL, Fg. 19 (*ad nat.*).

α. *Helmintholithus Turbinis* *Fontis Roncà* 27, Note, t. 1, f. 7.

Melanie de Roncà *BRAND i. Journ. Phys. 1812, LXXIV*, 252, t. 5, f. 6.

Muricites melaniaeformis *SCHLTH. Petrf. I*, 149.

Melania Stygii *BRON. Calc. trapp. 59*, t. 2, f. 10; — *Dfr. i. Dict. XXIX*, 467; — *BR. It. 76*; — *v. HAU. i. Jb. 1853*, 331; — *MURCH. Alp. 161*.

? *Melania inflata* *BONS. i. Mem. Acad. Torin. XXVI*, 386, t. 2, f. 14.

β. *Bulimus lacteus* *BRUGU. i. Encycl. méth. I*, 324.

Melania lactea *LMK. i. Ann. Mus. IV*, 430; *VIII*, t. 60, f. 5; *Hist. VII*, 544; — *Dfr. i. Dict. XXIX*, 466; — *Dsh. i. Encycl. méth. I*, 425; *Par. II*, 106, t. 13, f. 1—5; — *BR. It. 75*; — *Dsh. i. LYELL app. 20*.

γ. *Melania semiplicata* *LMK. i. Ann. mus. IV*, 432.

$\alpha \beta \gamma$ *Melania lactea* Leth. a, 1020, t. 40, f. 10.

Chemnitzia lactea D'O. *Prodr.* II, 310, 413.

Schale Thurm-förmig, verlängert, sehr wenig bauchig, dick; Umgänge etwas konvex; die ersten fast immer längs-faltig, die übrigen glatt, zuweilen spiral oder selbst Gitter-artig gestreift je nach den Varietäten.

Eocän und zwar nach D'ORBIGNY's eigener Angabe im s^2 wie in t^2 . So (α) im Nummuliten-Kalke zu !*Roncà* und *Castell'gomberto* im *Vicentinischen*; — $\beta \gamma$ im !*Pariser* Becken (im obern Grobkalk von *Grignon*, *Courtagnon*, *Maule*, *Plaisir*, *Parnes*, *Houdan*; zu *Lallainville*, *Mouchy*; im obern Meeres-Sandstein von *Ermenonville*, *Lysi*, *la Chapelle* bei *Sentis*; dann zu *Valmondois*), in der *Manche* (*Valogne*) und [?] zu *Tours*; — am *Monte Promina* im Süden von *Triest*. DEFRANCE zitiert diese Art noch zu *Fréjus* in *Süd-Frankreich*.

Chemnitzia costellata.

Tf. XL¹, Fg. 9 a b (n. Dsh.).

Melania costellata Lmk. i. *Ann. mus.* IV, 430; VIII, t. 60, f. 2; *Hist.* VII, 543; — Dfr. i. *Dict.* XXIX, 466; — Dsh. *tert.* II, 113, t. 12, f. 5, 6, 9, 10; i. Lmk. *hist.* 6, VIII, 444; i. *Encycl. méth.* II, 430; *Coq. car.* 139, t. 2, f. 4, 5; — Buch. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — D'Arch. i. *Jb.* 1839, 647, 652; — Sow. *gen. of shells* f. 4; — v. Haug. i. *Jb.* 1853, 331; — ? Sism. > *Jb.* 1853, 370; — Bellardi i. *Mém. géol.* 1852, 6, IV, 208 > *Jb.* 1853, 604; — Murch. *Alp.* 35, 161 [non Grat. = m^1 , non Münster. m^2].

var. γ . *costa obliquis minoribus, striis transversis subnullis* (Dsh. fg. 9).

Melania costellata var. *Roncana* Brgn. *Calc. trapp.* 59, t. 2, f. 18.

β . *apice costata, striis transversis grossiusculis eminentioribus* (Dsh. fg. 10).

Melania variabilis Dfr. i. *Dict.* XXIX, 466.

var. $\alpha \beta \gamma$. *Chemnitzia costellata* D'O. *Prodr.* II, 311, 342.

Gross (Schale über 2" lang und 7''' dick mit 14—15 Umgängen), Thurm-förmig, fast Pfriemen-artig (4mal so hoch als der letzte Umgang); Umgänge wenig bauchig, (wenigstens die oberen) mit senkrechten oder etwas schiefen fast scharfen Rippen und breiteren ausgerundeten Zwischenräumen (etwa 12 auf einen Umgang) und mit (je 12) scharfen erhabenen Querstreifen, die abwechselnd stärker und schwächer sind, unter welchen noch 4—8 an der wölbigen Grundfläche des letzten Umgangs sich befinden; am meisten jedoch ausgezeichnet durch die Mündung, welche eiförmig, schief und am unter-rechten wie am ober-linken Ende mit einem kurzen Kanale (wie bei *Potamides* etc.) versehen ist (Fg. b). Übrigens ändert diese Art in der Weise ab, dass die Rippen und Streifen alle wohl entwickelt (α = Fg. a), oder 6—8 stärkere Querstreifen allein entwickelt und dann die schwachen schiefen Rippen auf die obersten Umgänge beschränkt (β) erscheinen, so dass man, falls man die

Zwischenglieder nicht kennt, leicht mit *DEFrance* zwei Arten aus diesen letzten Formen bilden würde; oder endlich Rippen und Streifen sind nur schwach ($\gamma = \text{Fig. b}$).

Auch diese Art gibt *D'ORBIGNY* selbst in s^2 und t^1 zu; im Nummuliten-Gebirge nämlich in *Frankreich* (zu *Claire Lamotte*, *Oise-Dpt.*, zu *Le Vit* bei *Castellanes*, *Basses Alpes*; in den *Ost-Alpen* (zu *Roncà* und *Sangonini* im *Vicentinischen* (vor. γ); am *Monte Promina* im Süden von *Triest*; zu *Nizza Palarea*, *Roque*, *Esteron*, *la Penne*); — im Grobkalke *Frankreichs* (zu *Courtagnon*, *Parnes*, *Chaumont*, bei *Paris* (α), zu *Mouchy* (β, γ), zu *Valognes*, in der *Manche* (β, γ), zu *Ver* im *Oise-Dpt.*, zu *Faudon* in den *Hautes-Alpes*); in der *Schweiz* (auf den *Diablerets*); — ausserdem in *Asien* (v. B.); — in einem Gemenge von *Miocän-* und *Eocän-Fossilien* zu *Grogardo* in *Piemont*.

²² *Turbonillae* (*Actaeon* *LEA*, *GRAT.*): Spindel mit Falten (Gewinde meist längs rippig); punktiert, spiral-streifig oder glatt.

Turbonilla acicula.

Tf. XL¹, Fig. 10 a b (n. *Dsh.*).

Auricula acicula *LMK.* i. *Ann. mus.* IV, 436; VIII, t. 60, f. 9; — *Dfr.* i. *Dict.* III, suppl.; — *Dsh.* *Par.* II, 71, t. 8, f. 6, 7.

Pyramidella acicula *FÉR.* tab. 107.

Turnatella acicula *Dsh.* i. *LMK. hist.* 6, VIII, 345 [non *Nyst Belg.* 427 = *Voltz Hess.* 160, n¹].

Actaeon acicula *GRAT. Conch. (Plac.)* 27 [pars].

Turbonilla acicula *D'O. Prodr.* II, 311, 343.

Schale zylindrisch, Thurm-förmig, dickwandig, sehr fein spiral-streifig; Umgänge wenig gewölbt; Mündung sehr klein, eiförmig, der untere Theil etwas nach aussen umgeschlagen; die rechte Lippe scharf; die Spindel mit einer Falte. Länge 3''' mit 9—10 Umgängen.

Nach *D'ORBIGNY* ebenfalls in beiden *Eocän-Gruppen*²³, nämlich im Nummuliten-Gebirge (s^2) zu *Creil*, *Chaumont*, und zu *Blaincourt* im *Oise-Dpt.*, wie im Grobkalke (t^1) *Frankreichs* (zu *Creil*, *Thury-s.-Clermont*, *Chaumont* und zu *Blaincourt* im *Oise-Dpt.* [Was in n^1 in *Belgien* und in n^2 bei *Bordeaux* unter gleichen Namen zitirt worden, soll der Art nach abweichen].

²³ Wenn diese Angabe nicht auf einem Versehen beruht, da ein Theil seiner Fundorte zu beiderlei Formationen zitirt ist.

Caecum FLEMING, 1817?

(i. Edinb. Encycl. VII, 67.)

(*Brochus* BROWN 1827 [pars]; *Odontina* ZONZ. 1834, *Leth. a.*, 983;
Dentalopsis CLARK 1834 *ms.*; *Odontidium* PHIL. 1836; ? *Cornicu-*
lina MÜNST. 1839; *Caecalum* MACC. 1843.)

(Fam. *Caecacea* PHIL., Thl. I, 30.) Schale sehr klein, lose,
 wenig gebogen, zylindrisch Kegel-förmig; die Mündung bei der Reife
 etwas verengt; die Spitze wiederholt abgestossen, nachdem die innere
 Höhle in einiger Entfernung von ihr abgeschlossen worden durch eine
 nach hinten konvexe oder selbst Buckel-förmige Scheidewand, welche hie-
 durch das Ende der Röhre zu bilden übernimmt (Fg. b); Deckel kreis-
 rund, hornig, spiral gewunden. CLARK, welcher das Thier kürzlich sehr
 genau untersuchte*, möchte die Sippe am liebsten neben Rissoa stellen.

Arten. $\left\{ \begin{array}{c} \text{uw, z} \\ 4, 2 \end{array} \right\}$

Caecum trachea.Tf. XL¹, Fg. 30 ab (n. Wood).*junior.**Dentalium trachea* (1803) MONTG. *Test. Brit.* 497, t. 14, f. 10 (viv.).

Caecum trachea (? 1827) Edinb. i. *Encycl.* VII, 67 (viv.); — S. Wood i.
Ann. Mag. nat. hist. IX, 459; *Crag Moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1848) I, 115,
 t. 20, f. 5.

Dentaliopsis trachea (1834) CLARK *ms.**Odontidium rugulosum* (1836) PHIL. *Sic. I*, 102, t. 6, f. 20; *II*, 73 (viv.).

Creseis rugulosa CANTR. i. *Bull. Acad. Brux.* II, 32; i. *Mém. Acad.*
Brux. 1841, XIII, 32 (?).

Odontidium trachea CANTR. i. *Bull. Acad. Brux.* 1842, IX, II, 340 ss.
 > Jb. 1845, 749.

*adulta: major, apertura angustata.**Dentalium et Caecum imperforatum auctorum* (viv.).

Schale $1\frac{1}{4}$ ''' lang, etwas gebogen, dick, geglättet, doch queer
 runzelig, vorn offen, mit eingefasstem Rande, hinten schief abgestutzt
 und in eine fast Dolch-artige Spitze plötzlich zusammengezogen (Fg. b).
 Fossil in *Italiens* und *Siziliens* Subapenninen-Formation und im Co-
 ralline-Crag *Englands* zu *Sutton*; lebend im Nord- und Mittel-Meere.

Rissoa FLEMING, DSMAR. 1814.

Bull. Philom. IV, 7.)

Tf. XL¹, Fg. 11.

(Alvania LEACH; Cingula FLEMING. 1828; Loxostoma BIV. 1832.)

(Fam. *Trochacea*, Thl. I, 32.) Schale klein, kugelig, Ei- bis
 Thurm-förmig, ohne Nabel oder mit nur enger Nabelspalte; Mündung

* *Ann. Magaz. nat. hist.* 1848, IV, 180.

eiförmig; Mund-Ränder oben getrennt, die äussere Lippe schneidig oder verdickt, gewöhnlich vorspringend über die Ebene der Mündung, beide ungezähnt. Man hat Rissoa im engern Sinne die Arten mit aussen verdickter Aussenlippe, Cingula die scharflippigen, Alvania die kugeligen und gegitterten Arten genannt; aber die Grenzen sind schwierig zu ziehen. Die Sippen Odontostomia, Rissoina und Rissoella sind mit anderen neulich ausgeschieden worden. Hiernach bleiben noch ungefähr:

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \mathbf{h} \text{ (I), m, n, r-f, s, t, u, w, x, z} \\ 10, 2, 4, 3, 1, 5, 40, 100 \end{array} \right\}$ Die Sippe ist also vor der Tertiär-Zeit nur bei *St. Cassian* einigermassen vertreten.

Rissoa plicata.

Tf. XL¹, Fg. 11 a b c (n. DESH.).

Turbo plicatus DSH. *Par. II*, 261, t. 34, f. 12—14.

Rissoa Michaudii NYST *Limb.* 22, t. 3, f. 55 (1836); *Belg.* 417, t. 37, f. 18.

Rissoa plicata DSH. 1838, i. LMK. *hist. b.* VIII, 478; — D'O. *Prodr. III*, 3; — SANDE. Mainz 418, 20, 60, 66.

Schale bis 3''' lang, 1½''' breit, verlängert Kreisel-förmig [besser Ei-Spindel-förmig], mit konischem, spitzem Gewinde; die (5—6) Umgänge etwas wölbig, vertikal gerippt, mit (je 10—11) abgerundeten, den Zwischenräumen nahezu gleichen Rippen, und mit feinen nur in den Zwischenräumen und am Grunde deutlichen und gleichen Queerstreifen; Mündung rundlich oval; Spindel in ihrer Mitte stark ausgebogen; die äussere Lippe aussen und innen verdickt und im Alter mit einem Höcker am Grunde (was aber Alles in der Original-Abbildung nicht sichtbar).

Vorkommen im untern Miocän (u¹) oder untern Falunien in Frankreich (*Versailles, Montmorency, Jeur, Étampes*); in Belgien (*Kleyn-Spawen, Vieux Jonc, Looz, Lethen, Heerderen*); im Mainzer Becken (im untern Meeres-Sande bei *Alzey*, im Cyrenen-Mergel daselbst und zu *Hochheim*).

Rissoina D'O. 1840.

(*Rissoae et Mangeliae spp. antea.*)

Tf. XL, Fg. 20.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Gehäuse Thurm-förmig, ganz wie bei den gestreckteren Rissoen, nicht längsgerippt; die Mündung eiförmig, unten am Grunde der Spindel mit einer fast Kanal-artigen Ausrandung und nach oben schmal zulaufend, fast wie bei *Potamides*. Bei der typischen Art aus *Peru* ist der Deckel kalkig, bei den *Europäischen* hornig.

Arten: zahlreich $\left\{ \begin{array}{c} \text{n, r, s, t, u, w, z} \\ 5, 1, 1, 2, 8, 3 \end{array} \right\}$

1. *Rissoina cochlearella*.
2. *Rissoina clavula*.
3. *Rissoina subcochlearella*.
4. *Rissoina extranea*. Tf. XL, Fg. 20 a b (ad nat.).
5. *Rissoina reticulata* n.

1. *Melania cochlearella* LMK. i. *Ann. mus.* IV, 432; *Hist.* VII, 546; *b.* VIII, 456; — DFN. i. *Dict.* XXIX, 469; — DSH. *Paris II*, 117 [pars]. t. 14, f. 13—17; — BR. *It.* 76; *Leth. a.*, 1023 [pars].

Rissoa (cochlearella) DSH. i. LMK. *hist. b.* VIII, 457, note.

Rissoina cochlearella D'O. (1849) *Prodr.* II, 238, 340.

2. *Melania clavula* DSH. *Paris II*, 117, t. 14, f. 18, 19.

Rissoa clavula DSH. i. LMK. *Hist. b.* VIII, 486.

Rissoina clavula D'O. *Prodr.* II, 340.

3. *Rissoa cochlearella* BAST. *Bord.* 37 [pars] i. GRAT. *Conch.* (*Riss.*) f. 17, 18; *Atlas* t. 4, f. 17, 18 c. *explic.* [excl. reliq.]; — ? SERR. *tert.* 126; — DSH. i. LYELL *app.* 20, 50 [pars]; i. *Encycl. méth.* II, 890 [pars]; — *Leth. a.*, 1023 [pars].

Rissoina subcochlearella D'O. *Prodr.* III, 29; — RAUL. i. *Jb.* 1853, 74.

4. a. *Rissoa cochlearella* BAST. *Bord.* 37 [pars]; — GRAT. *Conch.* (*Riss.* 1838) 19, f. 19, 20; *Atlas* t. 4, f. 19, 20, c. *explic.* [excl. reliq.]; — HAN. i. *Jb.* 1837, 421, 659, 1839, 75; — *Leth. a.*, 1023 [pars].

Melania cochlearella ? DUJARD. i. *Mém. soc. géol.* 1837, a, II, 279 > *Jb.* 1838, 82; — PUSCH i. *Jb.* 1841, 544.

Rissoina Grateloupi D'O. *Prodr.* III, 30 (1850).

b. *Rissoa extranea* EICHW. (1830) *Skizze* 218; — PUSCH *Pol.* 96, 185, ? t. 9, f. 8.

c. *Rissoa striata* ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1834, VI, t. 11, f. 3.

Rissoa striatula ANDRZ. i. *Bull. géol.* 1835, VI, 322 > *Jb.* 1837, 240.

Rissoa cochlearella DSH. i. *Bull. géol.* 1835, IV, 322 > *Jb.* 1837, 240; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 267.

Rissoa multiplicata PUSCH (1837) *Pol.* 96, 185, t. 9, f. 8.

d. ? *Rissoa decussata* DUJARD. i. *Mém. géol.* a, II, 279, t. 19, f. 23 (mit 18 Falten, in *Touraine*) > *Jb.* 1838, 82.

Rissoina decussata D'O. *Prodr.* III, 30.

5. *Mangelia reticulata* RISS. *prod. mér.* IV, 220, f. 102 (viv.).

Mangelia Poliana RISS. *prod. mér.* IV, 220, f. 103 (viv.).

Rissoa Bruguieri PAYR. *Cors.* 113, t. 5, f. 17, 18; — PHIL. *Sic.* I, 153, II, 130, 133 ?, 269; i. *Jb.* 1837, 289; — MATHN. *Cat.* 268.

Alle diese Arten sind Ei-Spindel-förmig, nur 2'''—4''' hoch, jede einzelne selbst etwas in Grösse veränderlich, mit 6—9 Umgängen, denn sie werfen zum Theil die ersten 1—2 derselben oft oder auch immer

ab, wo dann die geringere Zahl bleibt. Bei allen ist die Mündung sehr schief, fast Halbkreis-rund, gross, die äussere Lippe von vorn gesehen Bogen-förmig, aussen stark verdickt und weiter nach aussen und unten Ohr-ähnlich vorspringend, als dem übrigen Zuwachs-Verhältniss entspricht; von rechts her gesehen springt diese Lippe unten weit über die verlängerte Achse vor. Bei allen sind die Umgänge etwas wölbig mit fast vertikalen, doch etwas schiefen und etwas S-förmigen Rippen bedeckt.

R. cochlearella ist 4''' hoch, oben sehr spitz, den Scheitel nicht abwerfend, daher 7—8 Umgänge zählend; die Kanal-artige Ausrandung ist am breitesten; die Rippen sind am feinsten, dichtesten und zahlreichsten, über 40—50 auf den Umgang, auf der Grundfläche des letzten Umganges noch viel schwächer als an den Seiten; die dichte feine Queerstreifung ist nur unter guter Lupe kennbar. Ihr am nächsten steht *R. subcochlearella*. Diese Art findet sich eocän und zwar in **S²** und **t¹**. Im Nummuliten-Gebirge *Frankreichs* (*Cuise-Lamotte*) und ? *Vicenza's* (zu *Castellgomberto*: doch kann ich die Exemplare nicht mehr vergleichen); im Grobkalk des *Pariser Beckens* (*Courtagnon*, *Grignon*, *Parnes*, *Chamont*, *l'Orme*, ? *Epernay*) und zu ? *Valogne* in der *Manche*.

R. clavula ist viel kleiner (2''' lang, 0'''7 dick), doch gleichwohl auch spitz und mit 7—8 Umgängen; die Rippen sind viel dicker, entfernter stehend und mithin weniger zahlreich, höchstens 20 auf dem letzten Umgang, bis zur Basis herabreichend, gerundet und den Zwischenfurchen ungefähr gleich; doch diese äusserst zart und dicht queergestreift, so dass es nur unter der Lupe sichtbar ist. An sie schliessen sich die 4. und ff. Arten an. Im Grobkalk bei *Paris* (! *Grignon Mouchy*).

R. subcochlearella hat Gestalt und Grösse von der ersten Art, ist aber etwas dicker, zuweilen noch etwas grösser, und wirft öfters die Spitze ab, mit welcher sie 8—9, ohne welche sie 6—7 Umgänge zählt; die Mündung ist queerer, der Mundwulst ist stärker, der Kanal-artige Ausschnitt enger und bestimmter, der Rippen sind bis 40 auf dem letzten Umgang; sie sind stärker S-förmig, rundrückig, die Zwischenfurchen schmaler und schlank; zuweilen ist ein älterer Mundwulst aus mehreren solchen Rippen zusammengesetzt sichtbar; die Zwischenfurchen sind fein, doch, zumal an der Grundfläche, schon kenntlicher queergestreift. Im obern Falunien zu *Bordeaux*, zu ! *Mérignac*, *St. Paul*, *Dax* und in *Touraine*.

R. Grateloupi D'O. ist zwar der vorigen ähnlich, aber nur $2\frac{1}{2}'''$ hoch, $1'''$ dick, bei abgeworfener Spitze noch mit 6 Umgängen; der Rippen sind nur 20—21 auf dem letzten Umgang; die Querstreifung ist noch etwas deutlicher, die Mündung ist senkrechter. Mit Nr. 2 verglichen ist sie bei gleicher Höhe viel dicker und die Mündung grösser, sonst sehr ähnlich. Im obern Falunien von *Dax*. — Damit hat nun eine andere Reihe von Formen eine solche Ähnlichkeit, dass wir sie bei der Veränderlichkeit jeder derselben in Grösse und Rippen-Zahl nicht davon zu trennen wagen. Wir wollen diese hinzukommenden Varietäten damit tabellarisch zusammenstellen.

	Höhe, Breite.	Spitze.	Um- Rippen auf Strei- gänge, dem letzten, tang.	Fundorte obermioclä.
<i>Grateloupi</i>	$2\frac{1}{2}'''$, $1'''$	abgestossen	6 . 20—21, fein.	! <i>Dax</i> .
<i>extranea</i>	$3\frac{1}{2}'''$, $1'''$ 4.	"	5-6 . 20—25, "	Alt-Potchaïow (unsere Abbild.) [*] .
	$3\frac{1}{2}'''$, $1'''$ 3.	ganz	7-8 . 22—30, "	! <i>Gainfahen</i> b. <i>Wien</i>
	$2\frac{1}{2}'''$, $1'''$	abgestossen	7 . 30—35, "	! <i>Tarnopol</i> i. <i>Galicien</i>
<i>multiplicata</i>	$2\frac{1}{2}'''$, $1'''$	"	5-6 . 18-20 ^{oo} , "	! <i>Worowce</i> und ! <i>Zuckowce</i> in <i>Volhynien</i> , <i>Kremionnai</i> . <i>Podolien</i>
	$2-2\frac{1}{4}'''$, $0'''$ 8.	"	5-6 . 18—20 "	! <i>Bujtur</i> in <i>Siebenbürgen</i> .

Das Vorkommen in den Faluns oder der oberen Meeres-Formation der *Touraine* (DUJARD.) wird wohl zum Theil auch hierher gehören.

R. reticulata (*R. Bruguieri*) hat bei $2-2\frac{1}{2}'''$ Höhe 6—7 Umgänge, ist jedoch etwas stärker abgestutzt als alle vorigen, mit nur 16—18 Rippen und viel stärkerer Querstreifung als die obigen Arten. Dieser Streifen zählt man 8 über der Naht-Linie des letzten Umgangs und 6—8 stärkere auf der Grundfläche desselben; sie setzen scharf über die Rippen weg, welche dadurch fein gezähnt erscheinen.

An den *Rhone-Mündungen*. Lebend im ! *Mittelmeere* und fossil in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*. Ob PHILIPPI's pliocäne *R. Bruguieri* von *Sizilien* (*Melazzo*, *Mardolce*, *Nizzeti*) auch hiezu oder zu einer der vorigen Formen gehöre, ist uns nicht bekannt.

* EICHWALD gibt die Grösse sogar auf $5'''$ und die Umgänge auf 9—10 an.

^{oo} So in den von PUSCH mitgetheilten 3 Exemplaren; in seiner Diagnose gibt er 30—40 Rippen bei $3\frac{1}{2}'''$ Grösse an, was der *R. subcochlearella* entsprechen würde.

Tuba LEA 1833.

(Contrib. 127 > Jb. 1835, 614.)

Tf. XL, Fg. 37.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale Ei-Kegel-förmig, genabelt; Umgänge stielrund; Mündung kreisrund, ihre Ränder oben nicht vereinigt; Spindel verdickt und an der Basis zurückgebogen.

LEA hat für 2—3 kleine eocäne Arten *Alabama's* (wobei *T. striata* LEA Contrib. 128, t. 4, f. 117, *Leth.* t. 40, f. 37, *Litorina antiquata*, *Meleagris antiquata* CONR. i. MORT. Syn. app. 4) und für den *Turbo sculptus* Sow. aus dem London-Thon dieses Genus gebildet, welches zwischen *Turbo*, *Litorina* und *Rissoa* steht und von einigen grossen *Turbo*-Arten, bei denen der untere Theil des Mund-Randes auf ähnliche Weise verlängert und zurückgebogen ist, nicht wesentlich abzuweichen scheint. Doch erkennt GRAY diese Sippe an und verbindet noch *Delphinula marginata* LK. damit.

Orbis LEA 1833.

(Contrib. 123 > Jb. 1835, 614; ?Cyclogyra Wood 1842 i. Ann. nat. hist. IX, 458, t. 5, f. 5.)

Tf. XL, Fg. 39.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale dünn, kreisrund, ganz flach, fast regelmässig Scheiben-förmig, genabelt (Umgänge vierkantig); Mündung quadratisch; Nabel gross, spiral; alle Umgänge auf beiden Seiten ganz sichtbar; keine Spindel. Stimmt zunächst mit *Bifrontia* überein, hat aber eine viereckige, nicht ausgerandete Mündung und keinen gekerbten Nabel-Rand. PHILIPPI stellt sie neben *Litorina*.

Arten: 2 tertiär, wovon eine auch bei *Sizilien* lebend; 1 schon in *Lias*?

1. Orbis rotella.

Tf. XL, Fg. 39 abc (n. LEA).

Orbis rotella LEA contrib. 123, t. 4, f. 112; — BR., v. HAVER i. Jb. 1837, 659.

Vier Umgänge, welche am Nabel einen und in ihrer Peripherie zwei rechteckige Kiele bilden; Schale oben und unten flach, glatt; Umgänge längs der Naht etwas gerandet. Im Grobkalke von *Alabama*, und im Tegel-Gebilde von *Arapatak* in *Siebenbürgen* ganz übereinstimmend.

Planaria TH. BROWN 1827.Tf. XL, Fg. 38 (¹⁰).

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale dünn, kreisrund, fast Scheiben-förmig, auf beiden Seiten flach und alle Umgänge sichtbar; diese drehrund; Mündung Halbmond-förmig. Dieses unbedeutende Genus, dessen Name schon anderweitig vergeben war, ist aufgestellt für einige mikroskopische See-Konchylien der *Schottischen Küste*, welche selbst so wie ihre Bewohner nicht genügend bekannt sind. LEE bringt dazu die abgebildete $\frac{1}{2}$ Linie grosse Art (*P. nitens* L.), welche sich durch die zurückgebogene äussere Lippe auszeichnet und 3 Umgänge hat, aus den alten Tertiär-Schichten von *Alabama*.

Adeorbis* (WOOD 1842) PHIL. 1853.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale gewöhnlich klein, fast kreisrund, mit fast flachem Gewinde und nur wenigen und an Breite schnell zunehmenden Umgängen; Nabel [einfach] breit und tief; Mund rundlich eiförmig; Mund-Ränder oben zusammenfliessend, unten ganz, aber an der inneren Seite [gegen den Nabel] mit einer tiefen Bucht und in der ober-inneren Ecke mit einer kleinen Ausrandung, WOOD. Oder: Schale halbkugelig, genabelt, aus wenigen rasch zunehmenden Umgängen; Mündung erweitert, sehr schief gegen die Achse stehend, Ei- oder Halbkreis-förmig, der Mundsaum getrennt; Deckel unbekannt. So ändert PHILIPPI die Diagnose ab, um einige Skenea-Arten auszuscheiden.

Arten: wenige tertiär und lebend, dabei *Delphinula trigonostoma* BAST. Typus (bei beiderlei Definition aber fast einzige Spezies für PHILIPPI) ist

Adeorbis subcarinatus. Tf. XL¹, Fg. 12 ab (n. WOOD.).

Trochus subcarinatus BROWN *Conch. illustr.* t. 15, f. 16, 17 (viv.).

Helix subcarinatus MTC. (1803) *Test. Brit.* 438, t. 7, f. 9 (viv.).

Adeorbis subcarinatus S. WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, LX, 830; *Crag Moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1848) I, 139, t. 15, f. 8.

? *Trochus trigonostomus* NYST *Belg.* 385, t. 35, f. 23 [excl. syn. BAST.].

Schale klein, flach, kreisrund, mit niederem Gewinde und 3 Umgängen, welche unten flach und mit einem, oben mit 3 ungleich weit auseinander liegenden spiralen Kielen versehen, dazwischen schief quergestellt sind; Mündung sehr weit, fast viereckig, die äussere Lippe ausgebreitet und gebogen.

* Von *adeo* (ich nähere mich) und *orbis* (Kreis), ein gräulicher Name!

Ich kann nicht, wie Wood, die *Delphinula trigonostoma* BAST. und *Natica subcarinata* PHIL. für dieselbe Art halten, indessen nur nach den Abbildungen und nicht nach Original-Exemplaren urtheilen; auch über NYST's Synonym bin ich aus gleicher Ursache ungewiss; die Kiele scheinen eine andere Lage zu haben.

Vorkommen im Coralline- und Red-Crag von Sutton; im Crag um ? Antwerpen.

Solarium LMK. 1799.

Tf. XL, Fg. 33.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale kreisrund, niedergedrückt Kegel-förmig, genabelt; Nabel weit offen, längs der innern Seite seiner Umgänge mit einem gekerbten oder gezähnten Spiral-Rande (Fg. b) versehen (was die Sippe von *Euomphalus* unterscheidet); Mündung fast schief-viereckig; Deckel hornig oder kalkig, spiral gewunden, Kegel-förmig.

Arten: $\left\{ \begin{array}{c} \text{h. n. q-f. s. t. u w. z} \\ 1, 3, 30, 6, 24, 40, 25 \end{array} \right\}$

Solarium plicatum (a, 1039). Tf. XL, Fg. 33 abc (*ad nat.*).

Solarium plicatum LMK. i. *Ann. Mus.* IV, 55, VIII, t. 35, f. 1; — DRN. i. *Dict.* 1827, IV, 485; — Sow. *MC.* VI, 44, t. 524, f. 2; — Woodw. *syn.* 26; — DSH. i. *LYELL app.* 24; — v. Buch i. *Jb.* 1836, 360; — D'O. *Prodr.* III, 347; — ROUAULT i. *Mém. géol.* 1848, b, III, 460, 476; — WRIGHT > *Jb.* 1851, 717.

Solarium cornu-Ammonis LMK. i. *Ann. mus.* IV, 55, VIII, t. 33, f. 1.

Solarium Ammonites LMK. i. *Ann. mus.* IV, 55, VIII, t. 35, f. 5; *Hist.* VII, 554; — DRN. i. *Dict.* LV, 486.

Schale kreisrund, flach, fast Scheiben-förmig; Umgänge flach, durch eine Rinnen-förmige Naht getrennt und mit ungleichen Spiral-Streifen geziert, welche durch radiale Falten durchkreuzt und gekörnelt werden (Fg. c); der letzte Umgang am äusseren Rande kantig, unten konvex, gestreift und faltig; Nabel weit, mit einem breiten gekerbten Rande versehen; Mündung viereckig. — Diese Art wird von mehreren ähnlichen hauptsächlich durch das Detail ihrer Streifung, welche deshalb vergrössert dargestellt ist, und durch den Nabel-Rand unterschieden.

In der untern Grobkalk-Gruppe (t¹) des !Pariser Beckens (im Grobkalk von Parnes, Grignon, Courtagnon, Mouchy-le-Châtel, Châteaurouge, Vivray, Chaumont), in der Manche (Valognes); in England (im London-Thon von Barton cliffs in Hantsire häufig),

und in der *Ukraine* (*Botschack am Dniepr*). Doch zitiert *ROUAULT* die Art auch im Nummuliten-Gebirge von *Bos d'Arros* bei *Bayonne*.

***Bifrontia* DSH. 1826.**

(*Omalaxis* DSH. 1830; *Omalaxen* DSH. 1839)

Tf. XL, Fg. 32.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale fast Scheiben-förmig, mit fast getrennten Umgängen; Nabel tief, am Rande gekielt und oft gezähnt; Mündung länglich dreieckig, etwas erweitert, oben und unten tief ausgerandet (was in Fg. b aus der Zuwachs-Streifung kenntlich).

Arten: 5—6 eocäne in *Frankreich* und 2 neogene in *Piemont* und *Sizilien*?

1. *Bifrontia bifrons* (a, 1041). Tf. XL, Fg. 32 a b (ad nat.).
Solarium bifrons LMB. i. Ann. Mus. IV, 55, VIII, t. 35, f. 6; Hist. VII, 565; — DSH. i. Dict. LV, 486.

Omalaxis bifrons DSH. i. Encycl. méth. II, 659 [DSH. selbst zitiert hierzu *O. disjunctus* L. c., was nicht richtig scheint].

Bifrontia bifrons DSH. Par. II, 222, t. 26, f. 23—25; — D'O. Prodr. II, 348.

Schale fast Scheiben-förmig, oben flach, unten konvex, glatt, auf beiden Seiten genabelt; beide Nabel mit sägezahnigen Rändern; die Umgänge etwas einhüllend, der letzte Umgang aussen gewölbt, am obern Rande sehr stumpf gekielt; Mündung schief dreieckig; die äussere Lippe schief, oben ausgebogen.

Im Grobkalke (t¹) des !*Pariser* Beckens zu *Grignon*, *Parnes*, *Courtagnon*, *Mouchy-le-Châtel*; — nach *DEFARCE* auch zu *Hauteville* in der *Manche* [?].

***Xenophora* FISCH. v. WALDH. 1807.**

(*Phorus* MF. 1810; > *Onustus* GRAY).

Tf. XL, Fg. 35.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale Kegel-förmig, nicht Perlmutter-artig; Rand scharf; Mündung sehr schief liegend, aussen spitz; die Oberfläche mit angeklebten Steinchen und Schalen bedeckt. Deckel hornig.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \underline{\text{f, s, t, u w, x}} \\ \underline{2, 2, 4, 12, 7} \end{array} \right\}$

***Xenophora umbilicaris*.**
GUETT. Mém. t. 13, f. 5.

Tf. XL, Fg. 35 a b (ad nat.).

Trochus umbilicaris BRAND. (1766) *Hant.* 10, t. 1, f. 4, 5*.

Trochus agglutinans (L.) LMK. i. *Ann. Mus.* IV, 51, VII, t. 15, f. 8; *Hist.* VII, 558, t. IX, 461; DFN. i. *Dict.* LV, 476 [pars]; — WERNST. i. *Geol. Trans.* a, II, 204; — DSH. *Par.* II, 241, t. 31, f. 8—10; i. LYELL *app.* 24 [pars]; i. *Encycl. méth.* II, 1069 [pars]; — SOW. *MC.* I, 223, t. 98, f. 1 (*figg. minor.*); — MANT. i. *Geol. Trans.* b, III, 202; *SE. Engl.* 366; — ? MÜNST. i. *KEFFERT. Deutschl.* 1828, VI, 100; i. *Jb.* 1835, 449; — ? v. BUCH i. *Jb.* 1836, 360 (i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157); — GALROT. *Brab.* 145; — *Leth.* a, 1044, t. 40, f. 35; — ? KONINCK *Bass.* 7; — ? NYST u. WESTEND. > *Jb.* 1841, 841; *Nyat Belg.* 376, pars; — ? LYELL i. *Geol. Proceed.* 1842, III, 740 > *Jb.* 1844, 223; — WRIGHT > *Jb.* 1851, 717; — MURCH. *Alp.* 161 [non LIN., non LMK. *Hist.*].

Phorus agglutinans MP. (1810) *Conch.* II, 158 pars.

?? *Trochus Benettiae* Sow. *MC.* I, 224, t. 98 [non BRGN. etc.].

Phorus Parisiensis D'O. *Prodr.* II, 346.

Phorus umbilicaris BR. *Enum.* 413; *Nomencl.* 969; — SCHAFF. i. *Jb.* 1852, 162.

Schale kreisrund, flach Kegel-förmig, mit sehr ausgebreiteter Basis und scharfem Umfange; Umgänge 7—8, flach, an der Naht mit Ein-drücken von den angekitteten Körpern versehen; der letzte unten flach, nur mit schwacher Zuwachs-Streifung, tief genabelt; von der Tiefe des Nabels aus entspringen radiale Leistchen, welche sich nach allen Seiten in die stärkern Zuwachs-Streifen der Unterseite verlieren (und leicht wegbrechen); die Mündung schmal eiförmig, gegen den äussern Rand fast zu einem Spalt zusammengedrückt. — Der letzte Charakter, der offene (mit Lamellen besetzte) Nabel und die einfache Streifung der Unterseite unterscheiden diese nie viel grösser, als sie gezeichnet ist, werdende Art hauptsächlich von den übrigen.

Vorkommen im untern Parisien \mathfrak{t}^1 , so wie in \mathfrak{s}^2 ?. Insbesondere in Frankreich (im Grobkalk zu ! Grignon, Parnes, Mouchy-le-Châtel; im oberen Meeres-Sandsteine von Valmondois; zu la Chapelle, zu Blaye im Gironde-Dpt.; zu Chaumont); — in Belgien (im Sand von Rouge-Cloître, Groenendael und St.-Josse-ten-Noode); — im London-Thon Englands (im blauen Thone von Bracklesham in Sussex, im London-Thon von Stubbington und Barton in Hampshire); — im feinkörnigen Thon-Eisenstein des Nummuliten-Gebirges am Kressenberg in Baiern; — zu ! Boutschak am Dniepr, in der Ukraine: kleiner (die Art unsicher); — in den Nummuliten-Schichten ? Indiens (Sindh) und den Eocän-Schichten ? Virginiens; — oh auch im Sep-

* Da der LINNÉ'sche *Trochus umbilicaris* kein *Phorus* ist, so behält der BRANDEN'sche Art-Name die Priorität vor andern.

tarier-Thon von Limburg (Klein-Spawen, Holderberg, Hasselt, Boom^{*)} und Sternberg?

Trochus Lmk.

(Vgl. Tbl. IV, 285.)

Trochus patulus (a, 1042). Tf. XL, Fig. 36 a b (ad nat.).

Trochus patulus BRCC. *Subap.* 356, t. 5, f. 19; — BORN. *Oriff. Piem.* 84; — BAST. *Bord.* 33; — DEFR. i. *Dict.* LV, 478; — SERR. *tert.* 104; — KÖNIG *ic. sect.* no. 57; — BR. *It.* 60; — DSH. i. *LYELL app.* 24; i. *Marée* 137; — DUB. *Pod.* 39, t. 2, f. 31—33; — ? SEDGW. *et* MURCH. i. *Geol. Trans.* 4, III, 404, Nota; — PHIL. *Sic.* I, 184, II, 155, 255, 257, 264; — SCHNEID. > Jb. 1836, 83; — PUSCH *Pal.* 109; — DUJARD. i. *Mém. géol.* II, 284 > Jb. 1838, 83; — HAU. i. Jb. 1837, 420, 658; — NICHT. i. Jb. 1838, 396; — GRAT. *Cog.* (Troch.) t. 1, f. 28, 29; *Atl.* 1, 13, f. 28—29; — HAU. i. Jb. 1850, 223; — RAUL. i. Jb. 1853, 74; — NYST *Belg.* 383; — EICHW. *Leith. Ross.* III, 216; — D'O. *Prodr.* III, 41, 169.

Trochus carinatus (EICHW.) v. BOCH. i. *KARST. Arch.* 1830, 4, II, 130; — NYST *Belg.* t. 35, f. 21 [non Lmk.].

Trochus sulcatus EICHW. (i. *specim.*) Skizze 221; — LILL. i. Jb. 1836, 234; — PUSCH *ib.* 1841, 744 [non Lmk.].

Trochus bicarinatus ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1830, t. 5, f. 4.

Trochus novemcinctus BOCH, DUB. *Podol.* t. 3, f. 17—19 [var.].

Schale flach Kegel-förmig, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ so hoch als breit, unten fast flach, mit 5—6 wenig gewölbten Umgängen und tiefer Naht; erste mit vielen ungleichen, von feinen und hin und wieder runzeligen Zuwachs-Streifen gekreuzten und daher zuweilen schief gekörnelten Spiral-Streifen oder -Furchen oben und unten geziert; der Nabel mit einer glatten Einfassung und bis auf einen Spalt von der schwielig ausgebreiteten Spindel bedeckt; Mündung sehr stark nach unten geneigt, ungezähnt. — Bei einer von BROCCHI angegebenen und auch von uns gefundenen Varietät β . sind die Umgänge nächst der Naht undeutlich knotig, und die Streifen deutlicher körnig. Aber die Art variirt übrigens noch mit mehr oder weniger geschlossenem Nabel, — mit 8—24 spiralen Streifen oder Furchen auf den Umgängen des Gewindes, welche bei geringerer Anzahl nur sehr fein quere gestreift, bei grösserer aber, wo sie die Quere-Streifen an Stärke kaum übertreffen, gekörnelt erscheinen, — mit mehr oder weniger flacher Form u. s. w.

Vorkommen nur fossil, neogen. So im obern Falunien von Bor-

* BOSQUET hat aus dem *Trochus agglutinans* NYST = α^1 , *Phorus umbilicaris* VOLTZ, eine eigene Art, *Xenophora Lyelliana* gemacht; NYST zitiert aber jene Art auch im *Belgischen* t¹.

deaux (flach mit rauhen Streifen, überall häufig, besonders in den ältesten Faluns zu *Léognan*), von *Dax*, *Soubrigue* (kleiner in den untern Faluns, als in den obern gelben), zu *Angers*, in *Touraine*; — im Thon-Mergel unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — im Crag ? *Belgiens* (*Antwerpen*, *Stuyvenberg*, klein ohne Nabel-Schwiele); — im Tegel von *Wien* (zu ! *Gainfahnen*, mässig hoch mit 10—12 Streifen, und am *Hirtenberg*); in *Siebenbürgen* (! *Bujtur*, hoch mit 8—10 Furchen); in *Galizien* (um *Tarnopol*, sehr hoch); in *Volhynien* (im Muschel-Sande zu ! *Salisce* mit 8—12 Furchen, hoch oder flach; zu *Shuckowce* gross, braun gefärbt, mit 10—12 scharfen Furchen; sehr häufig auch zu *Bilka*, zu *Kremionna*); in *Podolien* (häufig zu *Tarnaruda* und *Sawadynze*); — in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan* **w**); *Italiens* (zu *Turin* **u**², ! *Andona*, zu ! *Piacenza* im gelben Sande, zu *Bologna*); *Siziliens* (an vielen Orten; var. β . im Basalt-Tuff von *Sortino*) und *Morea's*; — zu *Hüh* in *Caramanien*.

Turritella Lmk. 1801.

Tf. XLI, Fig. 1, 2, XLII, 36, XLII¹, 13.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schaale Thurm-förmig, Kegelförmig, nicht Perlmutter-artig; Mündung rund, ganz, ihre Ränder oben getrennt, die äussere Lippe mitten durch eine tiefe Bucht ausgeschnitten, unten vorstehend (vgl. die Zuwachs-Streifen); Deckel Horn-artig mit vielen Umgängen.

Arten: in allen Formatio- **a-g, h-l, m-p, q-s, t-x, z**
nen und in jetzigen Meeren zahl- **36, 60, 18, 70, 110, 30**
reich; doch werden alle älteren, insbesondere die St. Cassianer-Arten (**h**) zu Chemnitzia und Loxonema kommen müssen und ächte Spezies kaum vor der Kreide-Periode nachzuweisen seyn.

1. *Turritella imbricata* (a, 1045). Tf. XLI, Fig. 1 (ad nat.).

?? *Turbo imbricatus* Bacc. *Subap.* 370 [excl. var.].

Turritella imbricata Lmk. i. *Ann. Mus.* IV, 216, VIII, t. 37, f. 7; *Hist.* VII, 561; — Dkr. i. *Dict.* LVI, 156 [excl. syn.]; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 204; — BRGN. i. *Cov. oss. foss.* II, 270; *Calc. trapp.* 54; — BR. II, 54; — ? STED. *Mol.* 312; — ? SEHR. *tert.* 107; — DUB. > *Jb.* 1833, 354; — LYELL *principl.* III, t. 3, f. 6; — BUCH i. *Jb.* 1836, 360; — D'ARCH. *ib.* 1837, 343; — DSH. *Par.* II, 271, t. 35, f. 1, 2, t. 36, f. 7, 8, t. 37, f. 9, 10, t. 38, f. 1, 2; i. *LYELL app.* 26; *Coq. car.* 192, t. 2, f. 1, 2; i. *Encycl. méth.* II, 1101; — GALEOTTI *Brab.* 143; — MORR. *Catal.* 166; — DUB. i. *Jb.* 1838, 350; — D'ARCH. *ib.* 1839, 351, 643, 647; — LEYM. i. *Mém. géol.* b, I, 343, 364;

i. Jb. 1844, 753; — D'ARCH. *ib.* II, 215, III, 455; — RAUL. > Jb. 1850, 487; — BELLARDI *ib.* 1851, 764; — SCHAFN. *ib.* 1852, 162, 169; — SISM. *ib.* 1853, 370; — BELLARDI i. *Mém. géol.* 1852, 6, IV, 209 > Jb. 1853, 604; — MURCH. Alp. 70, 151, 161 (non GRAT., PUSCH, CH. D'O., NYST).
 var. β *testa minore, angustiore, vix striata, striis simplicibus*, DESH.
Turbo editus BRAND. *foss. Hant.* t. 3, f. 48 (non et *T. vagans* BRAND. t. 3, f. 50?).
Turritella edita SOW. *MC.* I, 111, t. 51, f. 7; — BOWD. > Jb. 1841, 709.
 ? *Turritella elongata* SOW. *MC.* I, 110, t. 51, f. 2; — MANT. i. *Geol. Trans.* 6, III, 202; *SE. Engl.* 366.

Schale verlängert Thurm-förmig, Priemen-förmig, mit fast flachen Umgängen, welche mit ihrem unter-äussern, rundlich gekielten Rande über einander vorstehen, durch eine tiefe Naht getrennt und ungleich spiral gestreift sind; die kleineren Streifen sehr fein gekörntelt; Mündung eirund-viereckig; äussere Lippe schief ausgebuchtet. — Ist mehr oder weniger schlank, der Kiel mehr oder weniger stumpf und abgerundet, die Streifen sind mehr oder weniger deutlich und gekerbt (*rarr. α, β*).

D'ORBIGNY betrachtet die *T. edita*, welche DESHAYES mit *T. imbricata* vereinigt, als eine besondere Art. Sie ist kleiner, schmaler, mit sehr schwacher und ungekerbter Spiral-Streifung. Wir werden sie so viel möglich bei Angabe des Vorkommens trennen; doch ist Diess nicht überall thunlich.

Findet sich in der ältesten Tertiär-Gruppe weit verbreitet und zwar *T. edita* nach D'O. selbst in \mathfrak{s}^2 wie in \mathfrak{t}^1 . *T. edita* wird angegeben im Nummuliten-Gebirge (\mathfrak{s}^2) in Frankreich (*Soissonais, Bracheux, Abbecourt, Noailles, Mouy* im Oise-Dpt.); in den Ost-Alpen (*Roncà* im Vicentinischen); im London-Thone (\mathfrak{t}^1) Englands (*Christchurch, Stubbington, Hordwell* und *Barton Cliffs* in Hampshire, *Alumbay* auf Wight; *Highgate* in Middlessex; im blauen Thone von *Bracklesham*). *T. imbricata* (vielleicht jedoch zum Theil zur vorigen gehörend) wird zitiert in der Nummuliten-Formation am Fusse der Pyreniden (insbesondere in der Gegend von Bayonne häufig in den Nummuliten-Mergeln zu *Couitza*, zu *Rabe* im Bretonne-Thal); bei *Nizsa* (*Palarea, Roque-Estéron, la Penne, le Puget*); in den Alpen der Schweiz; am Kressenberg in Baiern, im Vicentinischen (*Roncà*) und bei *Bassano*; — wahrscheinlich in gleicher Formation in Ukraine und zu Achaizike in Armenien; — in der Krim und in Ägypten; im Königreich Sindh in Ostindien; — im untern Parisien Frankreichs (*Grignon, Parnes, Chaumont, Mouchy, St. Félix, Courtagnon, Valognes* in der Manche); Belgiens (im Sand-

stein von *Rouge Cloître* und *St.-Josse-ten-Noode*, im eisenschüssigen Sandstein von *Groenendael*, im Kalkstein von *Afflighem*, *Melsbroeck* und *Assche* bei *Brüssel*; — in *Piemont* (zu *Turin*; zu *Grogna* in einem Gemenge von eocänen und miocänen Konchylien). — Nach *SERRES* im Thone unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* [?]; — nach *STUDER* in der Molasse der *Schweiz* [?]; — nach *BROCCHI* im Subapenninen-Gebilde *Italiens*, wo ich jedoch diese Art nicht selbst, sondern nur die von *BROCCHI* (p. 371, t. 6, f. 12) angegebene Varietät fand, welche von mir *T. Brocchii* und von *DESHAYES* (*Mor.*) später *T. Italica* genannt worden; so scheint es auch mit den 3 vorher genannten Orts-Zitaten sich zu verhalten.

2. *Turritella carinifera*. Tf. XL¹, Fig. 13 (n. Dsh.).

Turritella carinifera Dsh. *tert. II*, 273, t. 36, f. 1, 2; — *Miow.* *Gastrop.* 7 (i. *Ann. sciens. Lomb. Venet.* 1840); — d'ARCH. i. *Mém. géol.* 1846, b, II, 215, 1848, b, III, 445, 455; — *ROUAULT* ib. 477, t. 15, f. 12, 14; — d'O. *Prodr.* II, 310, 341 [non Lmk.].

Turritella imbricata var. *c. carinifera* BELL. i. *Mém. géol.* 1852, b, IV, 209.

Grösser als vorige (bis 6'' lang). Schale verlängert Thurm-förmig, lang zugespitzt (17mal so lang als dick); die (17) Umgänge eben (fast vertieft), unten gekielt; der Kiel scharf (zuweilen durch eine Furche zweitheilig) und über ihre eigene Ebene, noch mehr aber über die Naht des nächst-grösseren Umganges vorragend (wie der stumpfe Kiel bei *T. imbricata*); die Oberfläche übrigens, mit Ausnahme der Grundfläche, von 12—15 ungleichen, abwechselnd schwächern und stärkern Spiralstreifen bedeckt, und diese durch eine rauhe Zuwachs-Streifung, welche auch über die Grundfläche fortsetzt, unregelmässig gekerbt (keiner in \mathfrak{m}^2 als in \mathfrak{t}^1). Mündung rund quadratisch, die Lippe aussen und unten tief ausgebuchtet. Spindel etwas gewunden, gegen die Mündung geneigt, der untere (vordere) Rand verschmälert vorstehend. *BELLARD* versichert, dass nach einer schon früher ausgesprochenen Vermuthung *DESHAYES'* diess nur eine Varietät von *T. imbricata* sey.

In beiden Eocän-Abtheilungen \mathfrak{m}^2 und \mathfrak{t}^1 , mit d'ONISY's Zustimmung; weit verbreitet. Im Nummuliten-Gebirge *Frankreichs* (*Cuise-Lamotte*, *Vieux Moulin*, *Hermes*, *St.-Félix* im *Oise-Dpt.*, zu *Bayonne*, *Bos d'Arros*, *Biarritz* in den *Basses-Pyrénées*); zu *Nizza* (mit voriger) und in den *Süd-Alpen* (zu *Roncà* im *Vicentinischen*). Im *Parisien Frankreichs* (zu *Chaumont*, *Parnes*, *Mouchy*, *Houdan*,

Ponchon im Oise-Dpt., Fandon im Hautes-Alpes-Dpt.); der Schweiß (*Diablerets*, n²?).

3. *Turritella bicarinata*. Tf. XLII, Fg. 36 (ad nat.).

var. α (fg. nostr.).

Turritella Archimedis (BRON.; ?? BAY. *Bord.* 28; GRAT. *Alt.* t. 15, f. 17, 18 c. *explan.*) Suss. *tert.* 107; — BR. *It.* 55; — ANDRZ. i. Jb. 1837, 210; — v. HEG. i. Jb. 1837, 420, 555, 658; — PUSCH *Pal.* 104, 186; — LETH. α , 1047 *para*; — HÖRN. i. Jb. 1845, 706; — MICHX. *Gastrop.* 8; *Foss. misc.* 186 (non BRON.).

Turritella subcarinata var. DER. i. *Diet.* LVI, 159.

Turritella acutangula (BR.)? EICHW. *Leth. Ross.* III, 279, t. 10, f. 22; — ? GRAT. *Alt.* t. 15, f. 19, *apex* (non BR.).

?*Turritella subacutangula* D'O. *Prodr.* III, 5.

var. β .

Turritella bicarinata EICHW. (*in specim.*) 1830; Skizze 220; *Leth. Ross.* III, 280, t. 10, f. 23 (non PUSCH, non ANDRZ.).

Turritella fasciata ANDRZ. *vide* DUN. i. *Bull. géol.* 1835, VI, 321 > Jb. 1837, 210; — ? PUSCH *Pal.* 104, 186? (non LAM.).

Turritella scalaria BUCH i. KARST. *Arch.* 1830, t. II, 132; — DUBOIS *Pod.* 36, f. 2, f. 18; — PUSCH *Pal.* 104, 186; — D'O. *Prodr.* III, 32.

Diese Art scheint ihrer Veränderlichkeit wegen unter den verlängerten Formen zu seyn, was *T. fasciata* unter den kurzen mit gewölbteren Umgängen.

Schale lang zulaufend, Thurm-förmig, fast Pfriemen-förmig; die Umgänge unter der Mitte so wie am obern und untern Rande gewöhnlich mit drei starken, doch fast stumpfen und zuweilen fast knotigen Kielen, von welchen jedoch nur 1—2 frei hervortreten; die ganze Oberfläche mit mehr als Haar-feinen Streifen sehr dicht bedeckt, von denen sich zuweilen einige am obern Rande oder in der Mitte etwas stärker erheben. Zuweilen rückt der untere Kiel nahe an die Naht, so dass er sich unmittelbar an den oberen des folgenden Umganges anlegt, wo dann entweder beide nebst der Naht ganz verschwinden und eine Hohlkehle von Mittelkiel zu Mittelkiel entsteht, was gewöhnlich im Anfang des Gewindes stattfindet (ganz wie *T. acutangula* EICHW. und GRAT.); oder der untere Kiel des oberen Umganges steht etwas über den oberen des unteren vor, und man erblickt jetzt zwei Kiele mit etwas konkaver Fläche über und unter dem mitteln, wie an den meisten *Italienischen* und vielen *Volhynischen* theils schon von der Spitze und theils erst von mittler Länge an zu sehen ist. Während aber nun bei weiterem Wachsthum an manchen *Wiener* Exemplaren der untere Kiel etwas über den Unterrand herausrückt und zwischen beiden Kielen

ein konkaver Streifen bleibt, indessen der obere Kiel (var. α) sich oft (nicht immer) allmählich durch einen schmalen aber tiefen Schlitz längs der Naht vom höheren Umgang ablöst (s. unsere Abbildung), tritt derselbe bei *Volhynischen* mehr oder weniger weit unter den untern Kiel des oberen Umganges (sogar bis unter dessen Mitte) zurück, so dass (var. β) zwischen beiden Umgängen ein tiefer im Querschnitt ungleichseitig dreieckiger Kanal (statt jenes Schlitzes) herabläuft und das Gehäuse Schrauben-förmig macht, indem nur zwei Kiele, ein mittler und ein unterer, durch eine ebene oder konkave Fläche getrennt, übrig bleiben. Auch die Grundfläche ist in beiden Fällen mit Haar-feinen Streifen bedeckt, woraus sich jedoch 3—4 Büschel starker (Kiel-artig) erheben. So besitze ich *Wiener* Exemplare, die sich von *Volhynischen* in nichts unterscheiden lassen; andere, welche deren Charakter nur auf eine Strecke ihrer Länge tragen, während beide im Alter weit aus einander zu gehen pflegen. Von der eocänen *T. Archimedis* unterscheiden sie sich dadurch, dass bei dieser die 2 Kiele, dem mittlern und untern der vorigen entsprechend, so in der Mitte liegen, dass das gegen die obere Naht abfallende Feld darüber und das gegen die untere abfallende darunter gleich breit sind, während bei der vorigen Art das letzte entweder nur sehr schmal ist oder ganz fehlt; auch scheint die Streifung weniger fein zu seyn.

Die Form im untern Falunien (α^1) zählt D'ORBIGNY zu *T. Thetis* D'O., weil sie gröbere Falten habe. Die übrigen Formen finden sich im Obermiocän von *Bordeaux*, im *Anjou*; α im Miocän-Gebirge von *Turin*; im Tegel um *Wien* (*Gaisfahnen*); — β in *Siebenbürgen* (*Bujtur*, *Korod*), *Galizien* (*Tarnopol*), *Volhynien* (*Zawadynze*, *Shuckowce* bei *Bialazurka*), *Podolien* (*Kremionna*), *Polen* (*Korytnice*), *Bessarabien*; — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*.

3. *Turritella subangulata* (α , 1049). Tf. XLI, Fig. 2
(ad nat.).

var. α .

Turbo subangulatus Bacc. 374, t. 6, f. 16; — (*Turritella*) Bors.
Oritt. Piem. 94.

Turritella subangulata Stud. *Mol.* 333, 394; — Dfr. i. *Dict.* LVI, 162; — BRONN *H.* 54; — Dsh. i. *LYELL* 26; — PUCH *Pol.* 104, 186; — MÜNST. i. *Jb.* 1835, 443; — PHIL. *Sic.* I, 192; — BEYR. i. *Jb.* 1852, 359; — MURCH. *Alp.* 134; — MATHN. *Cat.* 244; — D'O. *Prodr.* III, 32.

var. β .

Turbo acutangulus (LIN.) var. Bacc. 368, t. 6, f. 10; — (*Turritella*) Bors. 96 [non LIN.].

Turritella acutangula DFR. i. *Diet. LVI*, 162; — *Risso prod. IV*, 109; — *SERR.* *tert.* 109; — ? *HAUER* i. *Jb.* 1837, 420; — *MICHT.* *ib.* 1838, 396; — *NYST et WESTD.* > *Jb.* 1841, 842; — *MATHN.* *Cat.* 241 (non *T. acutangula* GRAT.).

? var. *c* (fide MICHT.).

Turbo spiratus BROCC. *Subop.* II, 369, t. 6, f. 19.

Turritella spirata BA. II, 54; — *DES.* i. *LYELL app.* 26.

Turritella spiralis RISS. *mér.* IV, 109 (fig. BROCC.).

? *Turritella carinifera* LMK. *Hist.* VII, 59; — *PHIL.* N.W. *Deutschl.* 75. var. *a + b + c*.

Turritella Renieri MICHT. *Gastrop.* 5 (i. *Annal. sciens. Lomb. Venet.* 1840); *Foss. mioc.* 164.

Schale lang zulaufend Thurm-förmig; Umgänge eben an einander schliessend, etwas unter der Mitte ganz flach Dach-artig in eine Kante sich erhebend, welche bald eben, bald etwas erhaben (*T. acutangula*) und bald hoch und scharf ist (*T. spirata*); die Fläche darüber etwas gewölbt* und nur die darunter konkav; die ganze Oberfläche bedeckt mit Haar-feinen doch etwas entfernt stehenden und durch eine äusserst feine Zuwachs-Streifung fast gekerbten Spiralstreifen, die bei *T. subangulata* am deutlichsten zu sein pflegen.

Vorkommen neogen. Im obern Falunien der *Touraine* und zu *Angers* (*DES.*); im Molasse-Mergel unter dem Moellon an den *Rhône-Mündungen* (zu *Carry*, *Plan d'Arren*, *Istres*, *Fréjus*); — im Tegel um *Wien*? (wenn nicht Junge von *T. bicarinata*); — in *Podolien* (*Worowce*) und *Volhynien* (*Zuckowce*, wenn nicht bei beiden dieselbe Bemerkung gilt); — in der Molasse der *Schweitz*; — im Crag *Belgiens* (*Antwerpen*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (*Nizza*, *Piemont*, *Piacenza* im gelben Sande, *Reggio*, *Siena*); *Siciliens* (*Buccheri*, *Militello*); — im jungen Tertiär-Sande *Deutschlands* (*Cassel*, *Bünde*, *Osnabrück*).

Proto DFR.

Tf. XLI, Fig. 3, 4; Tf. XL¹, Fig. 14.

(Fam. Trochacea, Thl. I, 32.) Schale Thurm-förmig, Kegelförmig, mit vielen ebenen Umgängen des Gewindes und einem unter der Naht herablaufenden verdickten Bande (wie es wohl bei *Terebra*, aber nie bei *Turritella* vorkommt; wohl sind die Umgänge hier über

* Darin liegt ein schöner Unterschied von der jungen Varietät von *T. bicarinata*, wo die 2 Flächen über und unter dem mitteln Kiel von oben nach unten konkav sind.

der Naht verdickt); Mündung (im reifen Alter) schief, gerundet; die äussere Lippe Ohr-förmig erweitert; die Ränder nach innen, oben und aussen zurückgeschlagen und über den vorletzten Umgang ausgebreitet, der äussere scharf; Deckel..?

Die Proto-Arten haben oft noch eine eigene Bildung des letzten Umganges, ehe die sie charakterisirenden Lippen ausgebildet sind: dieser ist nämlich unter seinem untern Rande mit einer tiefen Furche versehen, welche der folgende Umgang wieder zudecken würde, und die Grundfläche darunter ist Kropf-artig angeschwollen und glatt.

Arten: mehre, in den ? Oolithen, der ? Kreide und tertiär; eine oder zwei lebend.

1. *Proto Turritella* (a, 1050). Tf. XL¹, Fig. 4 (n. DFR.).

Tf. XL¹, Fig. 14 ab (n. GRAT.).

Turritella cathedralis AL. BRGN. *Calc. trapp.* (1823) 55, t. 4, f. 6 (Mund unvollkommen); — BAST. *Bord.* 29; — SERR. *tert.* 107; — DSH. i. LYELL 26; — DEFR. i. *Dict.* LVI, 164; — GRAT. *Cog.* (TURR.) t. 2, f. 1—4; *Atl.* t. 15, f. 1—4, c. *exptic.*; — MATHN. *Cat.* 241; — D'O. *Prodr.* III, 31.

Proto cathedralis DFR. *mes.* (fide BAST. l. c.); — MICH. *Foss. mioc.* 187.

Proto Turritella BLV. i. *Dict. Atlas* t. 34, f. 1, a; *Malac.* 431, t. 21, f. 21a.

Proto laevigatus DSH. i. *Dict. class.* . . . [fide GRAT.].

Pfriemen-förmig, die Umgänge flach, mit anfangs 2—3 und endlich 7 zuweilen undeutlichen Furchen, von welchen die untern grösser sind und weiter aus einander stehen, BLAINVILLE möchte diese Art eher als *Potamides* oder *Pyrena* betrachten (*Malacol.* 431).

Vorkommen im obern Falunien von *Bordeaux* (*Léognan, Saucats, St. Paul, Dax*) und in *Touraine*; — in den Molasse-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Carry, Plan d'Aren* in den *Rhône-Mündungen*); — in den Miocän-Schichten an der *Superga* bei *Turin* selten.

Proto Maraschinii (a, 1051). Tf. XLI, Fig. 3 (n. DFR.).

Proto Maraschinii DFR. i. *Dict.* XLIII, 410; *Atl.* t. 35, f. 1.

Diese Art ist der Typus der Sippe; aber man weiss weder woher sie stamme, noch ob sie fossil sey.

Pleurotomaria DFR., Spalt-Schnecke.

(*Scissurella* D'O.*).

Tf. XL, Fig. 34, a b.

(Vgl. Thl. IV, 301). DESHAYES hat auch eine tertiäre Art bekannt

* D'ORBIGNY's *Scissurellen* sind jedoch nach diesem Autor mikros-

gemacht, welche wir noch mittheilen, um den Sippen-Charakter deutlich in Abbildung darzustellen.

Pleurotomaria concava. Tf. XL, Fg. 34 ab (n. DSH.).

Pleurotomaria concava DSH. *Par. II*, 246, t. 32, f. 1—3; — D'O. *Prodr. II*, 350 [non MÜLLER.].

Schale Kegel-förmig; Umgänge zahlreich, fast flach, mit ungleichen, flach und viereckig gekörnelten Spiral-Furchen; der letzte Umgang am Umfange stumpf, unten sehr vertieft und spiral gefurcht; Mündung niedergedrückt, fast viereckig; Spalt sehr tief. Im Grobkalk von *Mouchy-le-Châtel* und *Chaumont* im *Pariser Becken*.

Melania (Lmk. 1799) FÉR. 1807.

(*Melae* MÜLL. 1810; *Ancylotus* SAY 1821; + *Paludomus* SWS. 1840; + *Hemimitra* GN.)

(Fam. *Melaniaceae*, Thl. I, 33.) Schale Kugel-, Ei- bis Thurm-förmig, ungenabelt, mit starker Epidermis; Mündung eiförmig, nicht sehr schief, unten seicht (nicht scharf wie bei *Melanopsis*) ausgerandet; äussre Lippe einfach; Deckel hornig. Genauer lässt sich über den Charakter der Sippe nach der Schale nichts feststellen, theils weil er ganz in der Organisation des Thieres und mitunter des hornigen vorgänglichen Deckels beruht, und theils weil diess Genus noch weiterer Unterabtheilung nach seinen vielerlei Formen bedarf. Die Oberfläche ist glatt, streifig, rippig, dornig u. s. w. — Süsswasser-Bewohner in *Nord-Amerika* und wärmeren Gegenden der übrigen Welt.

Arten: tertiär { s, t, uw. z. } Die vielen meerischen Arten
und lebend { 11, 5, 10. 200. } aller Formationen, welche
man früher dazu gezählt, gehören zu *Turbonilla*, *Chemnitzia*, *Eulima*,
Rissoa u. s. w.

Melania turricula. Tf. XL¹, Fg. 15 ab (n. MATHN.).

Melanopsis turricula MATHN. *Cat.* 222, t. 37, f. 15, 16 [*restaur.*].

Melania turricula D'O. *Prodr. II*, 300.

- Schale zylindrisch-thurmförmig; zahlreiche Umgänge an der Naht

akopisch klein, mehr flach und gerundet als Kegel-förmig, haben einen engen und nicht tiefen Nabel, und der Spalt, welcher bei voriger öfters gegen den oberen Rand der Umgänge liegt, ist hier wie bei *Schizostoma* weit davon entfernt. Es sind 4 Arten beschrieben, wovon 2 in der Subapenninen-Formation *Italiens* und 2 lebend im *Mittelmeere* vorkommen. Sie könnten wenigstens ein besonderes Subgenus bleiben (*Mém. soc. d'hist. nat. Par. 1833*, I, n, 340—345, t. 23).

schief oder fast rechteckig treppenartig abgesetzt, in der Mitte eben und selbst etwas vertieft; die freie Oberfläche derselben mit 5—6, die Grundfläche mit noch eben so vielen gleichen und gleich-weit abstehenden Spiralstreifen durchzogen und von schwachen Zuwachsstreifen gekreuzt, unter welchen sich zuweilen 1—2 als ehemalige Mundwülste mehr erheben; Mündung schmal eiförmig, an der Basis etwas ausgeschweift; äussere Lippe dick und etwas zurückgebogen; die innere schwielig ausgebreitet. Die Figur ist nach verschiedenen Bruchstücken zusammengesetzt, nur die 4 letzten Umgänge haben sich besser erhalten gefunden.

In den alten (s¹) Süsswasser-Bildungen zu *Martiques* bei den *Rhone*-Mündungen.

Melanopsis FÉR. 1807.

Tf. XLII, Fg. 37.

(Fam. Melaniaceae, Thl. I, 33.) Schale mit einer Epidermis versehen, thurmförmig, an der Spitze oft angefressen; Mündung ganz, eiförmig-länglich; Spindel oben schwielig (Fg. a), unten abgestutzt und so von der äussern Lippe durch eine schmale scharfe Bucht getrennt. Diese Lippe ist oben gewöhnlich auf eine Strecke dicht an die Schwiele angedrückt. Ein Deckel. Fluss-Bewohner gemässigter und warmer Gegenden.

Arten: in mässiger { *s. t. uw. z.* } an Form veränderlich.
Zahl, tertiär und lebend; { 10, 3, 18, 25. } Süsswasser-Bewohner.

Melanopsis fusiformis.

Melanopsis buccinoidea (OLIV.) *antiqua* FÉRUS. (1807) *Essai* p. 70 [pars]; *Mém. géol.* 54 [pars]; *Hist. d. Moll., Mélan. foss.* t. 1, f. 1, 2, 3, 5, 6, 7; *Monogr. (i. Mém. soc. d'hist. nat. Paris I)* 149, t. 7, f. 1—3, 5—7; — *Dsh. Par. II*, 120, t. 14, f. 24—27, t. 15, f. 3, 4; i. *Encycl. méth. II*, 433; i. *LYELL app.* 20, 59 [pars]; — *Leth. a.* 1018.

var. *α conica.*

Bulimus antediluvianus POIR. *Prodr. conq. terr.* 37; — LMK. i. *Ann. mus.* IV, 295; *Hist. VII*, 538.

Melanie de Soissons } BRARD i. *Journ. Phys.* 1812, LXXIV, 254, f. 9.
Melania Suessonensis }

Melanopsis buccinoidea FÉR. *l. c.* f. 1—3; — *Dsh. l. c.* f. 3, 4.

var. *β ovata.*

Melanopsis buccinoidea DSH. *l. c.* f. 24, 25.

var. *γ fusiformis.*

Ancilla buccinoides WEBST. i. *Geol. Trans. a, II*, 219, 223.

Melanopsis buccinoidea FÉR. *l. c.* f. 5—7; — *Dsh. l. c.* f. 26, 27.

Schale Ei-Spindel-förmig, spitz, glatt; Umgänge 5—7, flach, die Mündung des letzten $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{3}$ von der Gesamtlänge ausmachend; die Nähte ziemlich eben und regelmässig; die Zuwachstreifung schwach, fast gerade, kaum geschwungen; Mündung eiförmig; Spindel schwielig, bogig; die rechte Lippe dünne und einfach. Die Grenze der Spindel-Schwiele zieht in fast gerader oder wenig gewölbter Linie vom obern Winkel der Mundöffnung nach dem Ende der Spindel herab. Übrigens hat man mehrerlei immer beisammen vorkommende Varietäten: α eine kleine (wohl Jugend) von 7^{mm}, regelmässig konisch, der erste Umgang eiförmig, Gewinde spitz, mit schwächerer Schwiele; β eine mittel-grosse mehr eiförmige; und γ eine mittel-grosse bis grosse, welche 9^{mm}—14^{mm} Länge hat, wo der letzte Umgang fast ganz zylindrisch und nur das Gewinde stumpf konisch, zuletzt auch wohl an der Spitze abgestutzt ist. Bei ersten beträgt, vorn gesehen, das Gewinde 0,04, bei letzter 0,02 von der ganzen Schalen-Höhe. Der letzte Umgang ist weder gekielt, noch an der Lippe gebuchtet.

Indessen sehen wir uns vergeblich nach guten Merkmalen um, um diese Formen von den (hier zwar ausgeschiedenen) jüngeren fossilen (α^2, w) dieser Sippe oder von den in *Spanien*, *Nord-Afrika* bis *Syrien* lebenden Varietäten der ächten *M. buccinoidea* verlässlich zu unterscheiden! Wir haben desshalb auch in der ersten Auflage, wie später, im Nomenclator palaeontologicus alle diese Vorkommnisse vereinigt.

In den ältesten Süsswasser-Bildungen der Eocän-Zeit (s^1). So im *Pariser* Becken (im plastischen Thon zwischen *Soissons* und *Château Thierry*, am *Bernon-Berge* bei *Epernay*, zu *Disy-les-Rosiers*, am *Berge Reims*, zu *Gillocourt* zwischen *Crespy* und *Compiègne*, nie mit See-Konchylien); im *Londoner* Becken (im plastischen Thon mit See-Konchylien auf der Insel *Wight*, zu *New Gross* bei *Deptford*, zu *New Charlton*, zu *Hordwell* in *Hampshire*, zu *Woolwich* in *Surrey*).

Melanopsis Aquensis. Tf. XLII, Fig. 27 a b (*ad nat.*).

Melanopsis Dufourii var. *major* FÉR. *Hist. de Mollusq., Mélan. foss.* t. 1, f. 16; var. *e* FÉR. *Monogr. Mél. (l. c.)* 154, t. 7, f. 16; — BAST. *Bord.* 36, t. 1, f. 8; — LETH. *a*, 1019 [*para*], t. 42, f. 27; — GRAT. *tab. Dax* 135.

Melanopsis Grateloupi HÖNGH. i. Jb. 1831, 142 [*nom.*].

Melanopsis Aquensis GRAT. *Conch. (Límac.)* 48, t. 4, f. 48, 49; — D'O. *Prodr. III*, 28.

var. *spira vix canaliculata*.

Melanopsis Dufourii var. *minor*. FÉR. *Hist. moll., Mélan.* t. 2, f. 5;

Monogr. t. 8, f. 5; — *BAST. Bord.* 36 pars; — *GRAT. tabl. Dax* 135; *Conch. (Linn.)* 51, t. 4, f. 51; *All.* t. 3, f. 60; — *D'O. Prodr.* III, 28.

Schale ziemlich gross (bis 20^{mm}), länglich eiförmig; der letzte Umgang elliptisch; das Gewinde ($\frac{2}{3}$ der Gesamthöhe über der Mündung) konisch, mit 7—8-Umgängen, wovon jedoch die obersten sich bis auf 4 abnutzen; die Umgänge sind am obern Drittel unter der Naht rundum stark zusammengezogen, aber an der Naht treppenförmig abgesetzt und sogar rinnenartig vertieft (Hauptmerkmal), so dass zwischen dieser Rinne und jener Zusammenziehung eine wulstige Kante bleibt; die Spindel am untern Ende einwärts gebogen und dahinter mit sehr tiefem und schmalen Ausschnitt, oben mit sehr dicker zitzenartiger, die Mündung sehr verkleinernder Schwiele, auf welche sich die äussre Lippe auf $\frac{2}{3}$ ihrer Höhe fest anlegt, so dass kein offner Schlitz, sondern nur eine feine Rinne zwischen beiden übrig bleibt; der Verlauf der scharfen äussern Lippe ist einfach, ohne erheblichen Ausschnitt des Randes, und eben so einfach ist die Zuwachsstreifung. — Ich besitze ein Exemplar, woran die anfangs ausgebildete Naht-Rinne am letzten Umgang verschwindet. Da nun GRATELOUP sagt, dass seine *N. buccinoidea* von gleichem Fundort theils eine leichte Rinne besitze, theils keine habe, und da sie sonst dieser Art sehr ähnlich ist, so könnte sie wohl nur Varietät seyn. Die ächte *N. Dufouri* ist kleiner, schlanker, ohne Naht-Rinne, oben mit stärkerer Einschnürung der Umgänge, und diese sind etwas knotig; auch bleibt meistens ein offener Schlitz zwischen Schale und äusserer Lippe.

Vorkommen in ober-miocänen Süsswasser-Bildungen zu *Dax*, *St. Paul* und *Mandillot*.

Ähnliche Formen, doch ohne Naht-Rinne stammen von *Nexing* bei *Wien* u. a. O.

Paludina LMK. 1812.

(*Viviparus* Cuv. 1808, *Vivipara* LMK. 1809; > a. *Bithinia* GR. 1824; — b. *Nematura* BENS. 1836; — c. *Lithoglyphus* ZIEGL. 1828; — d. *Hydrobia* HARTM. 1831, *Amnicola* GOULD, *Leachia* RISSO 1826, *Paludestrina* D'O. 1840, *Litorinella* AL. BRAUN 1842, *Paludinella* Lov. 1846, *Subulina* SCHMIDT 1851.)

(Fam. *Melaniacea*, Thl. I, 33.) Schale Ei- bis Thurm-förmig, dünn, glatt (selten mit 1—3 Querkielen), ungenabelt oder nur mit sehr engem Schlitz; Mündung rund oder oval-rund, oben meist mit einem kleinen Winkel; die äussre Lippe scharf mit der innern oben zusammenhängend. Deckel hornig oder kalkig, aus Ringen oder spiral gebildet.

Bonn, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

Arten: seit Lias- und Wealden- { m. p. s. t. uw. z
 Formation bekannt, doch erst in der { 3, 11, 11, 20, 25, 100
 Tertiär- und Jetzt-Zeit zahlreich und all-verbreitet.

Deckel aus ringförmigen Ansätzen gebildet, oben mit kleiner Ecke . . . Paludina.
 . derselbe hornig (im Süßwasser).
 . . . Schaale eiförmig, nicht oder kaum genabelt, selten gekielt . . . Paludina.
 . . . Schaale niedrig bis flach, weit genabelt und oft gekielt; klein . . . Valvata*.
 . derselbe kalkig; Schaale mittelmässig und klein.
 . . . Mündung nicht verengt; Deckel dünn . . . Bithynia.
 . . . Mündung zusammengezogen; Deckel dick; klein . . . Nematula.
 Deckel mit spiralem raschem Wuchsthum, vollkommen rund, hornig;
 Schaale klein . . . Paludina.
 . . . Mündungsende schief; Innenrand schwielig; Schaale eiförmig (in Flüssen). Lithoglyphus.
 . . . Mündungsende senkrecht, ohne Schwiele; Schaale meist schmaler bis
 thurnförmig (in Süß-, Brack- und Meer-Wasser) . . . Hydrobia.
 Ohne Deckel ist die Unterscheidung von Bithynia und Hydrobia anseher.

Paludina Desnoyersi. Tf. XL¹, Fg. 16 a b (n. Dsn.).

Paludina Desnoyersii Dsn. *Paris II*, 127, t. 16, f. 7, 8; *Cog. caract.*
 163, t. 5, f. 1, 2; i. Lmk. *Hist. 6, VIII*, 523; — d'Arch. i. Jb. 1839, 636;
 — d'O. *Prodr. II*, 299 [non Patr.].

„Schaale Ei-Kegel-förmig, etwas angeschwollen, dünn, zerbrechlich,
 „tief genabelt, sehr zart gestreift; Mündung rundlich-eiförmig, oben etwas
 „eckig“, Dsn. Höhe 32^{mm} (14^{mm}), des letzten Umgangs 25, der Mündung
 15^{mm}; Dicke 24^{mm}. Eine ansehnliche Grösse, eine schiefe Abplattung
 der Umgänge von aussen her, ohne einen eigentlichen Kiel zu bilden,
 die beträchtliche Höhe des letzten Umganges, die starke Neigung
 zur Nabel-Bildung und die Schärfe des linken Mundrandes scheinen uns
 zusammengenommen die Hauptmerkmale dieser Art zu seyn, die sich bis
 jetzt nur in der plastischen Thon-Formation (s¹) von *Epernay* gefunden
 hat. Die unter dem Namen *P. lenta* am *Plattensee* in *Ungarn* und zu
Arapatak in *Siebenbürgen* (u²) zitirte Art sieht ihr äusserst ähnlich;
 nur ist der Nabel weniger entwickelt, der linke Mundrand an der Spindel
 stärker zurückgeschlagen, und entwickeln sich an der oberen und unteren
 Grenze der erwähnten Abplattung zwei gerundete noch immer wenig
 deutliche Kanten. Die *Mainzer* sog. *P. lenta* weicht noch mehr ab.

Bithynia tentaculata. Tf. XL¹, Fg. 17 a b c (ad nat.).

a Recens.

Helix tentaculata L. (1766) *Syst.* 1249.

Cyclostoma impurum Drpd. (1805) *Moll. Fr.* 36, t. 1, f. 19.

* Valvata ist durch den Nabel schon von Paludina im weitern Sinne
 ausgeschlossen, auch das Thier abweichend; wir wollten durch Aufnahme
 in obige Tabelle auch die übrigen Charaktere mehr hervorheben.

Paludina impura LMK. *Hist. VI*, 11, 175.

Bithinia tentaculata GRAY i. *Tort. Man.* t. 10, f. 120.

δ. *Testa fossilis.*

Helix tentaculata (L.) SCHLTH. i. *Jb.* 1818, 342; Verzeichn. 46; — BACC. *Subap. II*, 302.

Paludina impura (LMK.) BR. *H.* 74; — BEATR.-GESL. > *Jb.* 1833, 691; — EZQUEM. > *Jb.* 1836, 192.

Paludina tentaculata DESH. i. LMK. *Hist. b, VIII*, 513; — v. MYR. > *Jb.* 1835, 114; — PHIL. *Sic. II*, 123, 268; — KRAUSS i. *Württemb. Jahresb.* 1852, VIII, 140; — KLEIN *ib.* 163.

Bithinia tentaculata (GR.) WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 532; — MORRIS *Cat.* 139; — WOOD *Crag Moll.* (i. *Palaeontogr. Soc.* 1848) I, 111, t. 12, f. 2.

Cyclostoma glabrum SCHÜBL. i. *Ziet. Württemb. Petrf.* 42, t. 31, f. 9; — KLEIN i. *Württ. Jahresb.* 1846, II, 77, t. 1, f. 22.

Schale (4'''—6''' lang, 2'''—3''' breit), Ei-Kegel-förmig, glatt, glänzend, ungenabelt, mit 5 Umgängen, wovon der letzte gross und etwas bauchig ist; Gewinde spitz; Mündung oval, am obern schmälern Ende eckig. Die Mündung nimmt 0,5, der letzte Umgang 0,7 der Gesamthöhe ein.

Auch die Deckel sind nicht selten fossil erhalten. In *Deutschland* (etwas schlanker als die lebende in der Süsswasser-Tertiär-Formation von *Kirchberg* an der *Iller*, zu *Ringingen*, *Grimmelfingen* u. a. a. O. von *Ehingen* bis *Ulm*; — im Sandstein und Thon mit Elenn-Resten bei *Schweinfurth* am *Main*; — hier und dort im Löss; — kleiner im Torf *Württembergs*); — in *Italien* (in den Süsswasser-Schichten mit zum Theil ausgestorbenen Konchylien-Arten und Mastodon-Resten zu *Figline* im *Arno-Thal* und zu *Poggibonzi* bei *Siena*, zu *Sarteano* in *Valdichiana*; bei *Tarent* mit subapenninischen See-Konchylien); — in *England* (im Knochen-Crag von *Bulcham*, *Bramerton* und *Southwold*; im Süsswasser-Pleistocän zu *Crophthorn*, *Faversham*, *Grays*, *Clacton*, *Sutton*); — in *Spanien* (in Kalk-Ablagerungen des *Duero*-Beckens mit Mastodon-Resten). — Lebend in *Spanien*, *Frankreich*, *England*, *Schweden*, *Deutschland*, *Italien*, *Österreich*, *Russland*.

Hydrobia thermalis. Tf. XL¹, Fg. 18 ab (ad nat.).

Turbo thermalis (1790) LIN. ed. GM. 3603; — OLIVI *Adr.* 169, 172; — MARTENS *Reise I*, 197, 450, t. 3, f. 5 [rec.].

Paludina thermalis ZIET. *Württ.* 42, t. 39, f. 11; — ? BROWN i. *Ann. nat. hist.* VII, 428; — PHIL. *Sic. II*, 122, 123.

Turbo muriaticus BEED. i. *Ann. mus.* 1810, XV, 199, 201, t. 8, f. 2, 4 [rec.].
Paludina muriatica LMK. *Hist. a, VI*, 11, 175 [rec.].

- ? *Bulime conique* BRARD i. *Ann. mus.* 1810, XV, 418, t. 24, f. 16—17.
 ? *Paludina anatina* (DRPD.) MATHN. *Cat.* 225.
Cyclostoma acutum DRPD. *Moll.* (1805) 40, t. 1, f. 2, 3 [rec.].
Paludina acuta DsMouL. i. *Bull. Bord.* 1827, II, 67; — BR. i. Jb. 1837, 162, 166; — HAN. *ib.* 421, 659, *pars*; — DUJARD. *ib.* 1838, 76; — DEN. i. LNK. *Hist. b.* VIII, 521 (*pars*); — SURR. i. Jb. 1841, 738; — DAUNER *das.* 1851, 736.
Litorinella acuta A. BRAUN i. *Ber. d. Deutsch. Naturf.* 1842, 148; i. WALCHN. (Geol.) Mainz. *Tertiärh.* 41; — THOMÄ i. *Nass. Jb.* 1845, II, 139; — ROLLE i. Jb. 1850, 800; — SANDE. *das.* 1851, 676; — VOLTZ *das.* 1852, 434; 1853, 135—147; — KRAUSS i. *Würt. Jahresb.* 1851, VIII, 142, t. 2, f. 3, 4; — VOLTZ *Rheinbess.* 21, 44, 65, 155, 158; — SANDE. Mainz 20, 28, 35, 39, 44, 66, 68, 70.
Bulimus elongatus Moguntianus FAUJ. i. *Ann. mus.* 1806, VIII, 376, t. 58, f. 5—8; 1810, XV, 153, t. 8, f. 1—4, 6, 8.
Paludina elongata MÜNST. i. Jb. 1829, I, 75.
Helicites paludinaris SCHLTH. *Petrk.* I, 108; — MER. i. Jb. 1831, 107.
Paludina coerulescens HOENGH. i. Jb. 1831, 169.
 ? *Paludina pygmaea* (FÉR.) PUSCH *Pol.* 95 *pars* [non FÉR.].
 ? *Hydrobia pusilla*.
Cyclostoma pusilla FÉR. *Mém. géol.* no. 8.
 ? *Bulimus pusillus* BRGN. i. *Ann. mus.* XV, t. 23, f. 3.
Bulime cylindracea BRARD. *ib.* t. 24, f. 22—25.
Paludina pusilla ? BAST. *Bord.* II, 31; — DSH. *Paris* II, 134, t. 16, f. 3, 4; i. *Encycl. méth.* II, 695; D'ARCH. i. Jb. 1839, 656.

Schale klein (5^{mm} lang und 2^{1/4}^{mm} dick), konisch-thurmförmig, glatt, mit deutlichem Naberspalt und 6 gewölbten von tiefer Naht getrennten Umgängen; der Scheitel ist spitz; die Mündung eiförmig, nicht so hoch als das Gewinde, indem sie 1^{3/4}^{mm}, der letzte Umgang 3^{mm} Höhe hat. BRAUN unterscheidet eine grössere, eine kleinere Varietät und eine mit noch wölbigeren Umgängen. *Paludina pusilla* (t¹), welche DSH. selbst jetzt mit *P. acuta* vereinigt, ist noch schlanker, hat 1 Umgang mehr und eine etwas weniger tiefe Naht. Eine bei Wiesbaden und bei Wien vorkommende Form (u²) vermögen wir nicht von deren Abbildung zu unterscheiden.

Die typische *H. thermalis* findet sich von der Grenze der untern Miocän-Schichten an bis in unsre lebende Welt. In Deutschland und zwar: zunächst im Niederrheinisch-Mainzer Becken (im Braunkohlen-Thone zu Niederbieber bei Neuwied; in Süswasserquarz-Gesteinen von Muffendorf bei Bonn; dann überall um Mainz, Wiesbaden, Hanau, Alzey, Darmstadt, Oppenheim; im Cyrenen-Mergel [u¹], Landschnecken-Kalk und dem nach ihr benannten

Paludinellen-Kalk, worin sie bei *Mainz* über 30' mächtige Schichten fast allein und mit wenig Zäment zusammensetzt; dann abwärts bis *Marburg* und *Cassel*, und aufwärts bis *Breitenbach* bei *Basel*; — in *Württemberg* (in der Tertiär-Formation zu *Kirchberg* an der *Iller* bei *Ulm*); — in *Frankreich* (in den tertiären Süßwasser-Schichten des *Elsasses* zu *Lobsann*; in der ober-tertiären Meeres-Formation mit Elefanten-Resten zu *Montpellier*; unsicher im obern Süßwasser-Kalk über Moellon zu *Cucuron* in den *Rhone*-Mündungen, und in der Süßwasser-Formation von *Perenay*, *Chemille*, *St.-Cyr* in *Touraine* Duj.); — in *Neapel* und *Sicilien* (einzeln in den Subapenninen-Gebilden von *Tarent*, *Pezzo*, *Militello* und *Palermo*); — im *Wiener* Becken (im Tegel von *!Gainfahen* mit einer var. gracilior, wie zu *Wiesbaden* vorkommt); — dagegen ungewiss in *Siebenbürgen* zu *!Rakosd*; in *Ost-Galizien* (Kalke von *Huszatyn*); in *Polen* (Cerithien-Sandstein von *Szydlów*); im Muschel-Sande von *Volhynien* und *Podolien*?, in dem hier überall ähnliche aber verschiedene Formen vorkommen, die sich durch noch spitzre Form, 1 Umgang mehr, seichtere Naht etc. auszeichnen (*Melania laevigata* DUB. u. a.). — Lebend an den *West-Europäischen* See-Küsten und in Menge in den *Etags* und *Lagunen* längs des *Mittelmeeres* und als *!P. striata* EICHW. (*non* GRATP.) bis ins *Schwarze Meer*; endlich als *H. thermalis* und *H. muricata* in vielen und selbst (45° C.) warmen Kochsalz-Quellen *Italiens*, *Frankreichs* etc.

II, VII, C, b. Gasteropoda Ctenobr. Siphonobranchia.

Sind von den Asiphonobranchien gewöhnlich dadurch unterscheidbar, dass der untere (vordere) Rand der Schalen-Mündung an der dem Siphon entsprechenden Stelle ausgerandet oder in einen Kanal verlängert ist. Doch haben wir dieses Merkmal in schwächerem Grade auch schon bei *Melanopsis*, *Ringicula*, *Volvaria*, *Rissoina* unter den Asiphonobranchiern gefunden, und es fehlt der Familie der Ampullariaceen, welche gleichwohl einen Siphon haben.

Cerithium (ADS.) BRUGU.

(*Cerithium* et *Potamides* BANGU.)

(Tf. XLI, Fg. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15; XLII, 43.)

(Fam. Cerithiacea, Thl. I, 33, IV, 305.) Mit dem Namen *Potamides* hat man die Bewohner der Fluss-Mündungen und brackischen Binnensee'n unterscheiden wollen; die Schale sollte sich durch einen

sehr kurzen, fast nur angedeuteten Kanal an der Stelle des Mund-Ausschnittes und durch einen vielgewundenen Deckel auszeichnen. Inzwischen treffen diese Merkmale weder immer mit jenem Aufenthalt zusammen, noch sind sie darauf beschränkt, obwohl sie ihm oft entsprechen.

Die fossilen *Cerithium*-Arten sind hauptsächlich in der Tertiär-Zeit häufig, und DESHAYES hat allein 137 Species in der *Pariser Grobkalk-Formation*, dem „*Cerithien-Kalke*“ beschrieben.

1. *Cerithium giganteum*.

2. *Cerithium athleta*.

1. KNORR Versteind. II, 1, t. CVII, f. 1; — SCHRÖT. Einleit. IV, t. 10, f. 1; — FAY. Conch. t. 66, f. O, 4; — BURT. Bruc. 106, t. 16, f. G.

Cerithium giganteum LAM. i. Ann. Mus. III, 439, VII, t. 14, f. 1; Hist. VII, 65, 89, b, IX, 342; — DSH. tert. II, 300, t. 42, f. 1, 2; Coq. caract. 197, t. 2, f. 3; — DUB. i. Jb. 1838, 350, 356, 557; — SOW. me. II, t. 188, f. 2; — GALEOT. Brab. 146; — MOHR. Cat. 141; — NYST Belg. 534; — D'ARCH. i. Jb. 1839, 647, 649, 652; — MURCH. Alp. 70, 71, 160; — BELLARDI i. Mém. géol. b, IV, 225; — D'O. Prodr. II, 365.

Cerites gigas (Lk.) DELAMÉTH. i. Journ. phys. 1807, LXV, 411.

Strombites globulatus SCHLTH. i. Jb. 1813, 111 (quoad figg. citl.).

2. *Cerithium giganteum* LEYM. i. Jb. 1844, 753; i. Mém. géol. 1846, I, 376, t. 16, f. 2.

Cerithium Athleta (1850) D'O. Prodr. II, 319.

Cerithium Leymeriei BELL. 1851, i. Mém. géol. b, IV, 225.

Schale riesig (bis 2' lang und unten über 7'' dick), verlängert thurmförmig, mit erweiterter Mündung; Umgänge zahlreich (bis 40), eben, etwas Treppen-artig, die ersten gekielt, die folgenden gekerbt und gestreift, die letzten an der obern Naht gekrönt mit zusammengedrückt-dreieckigen Knoten; Mündung schief eiförmig, an beiden Enden verschmälert; äussre Lippe gross, oben verdickt und blattartig ausgebreitet. Spindel mit einer Falte.

Die zweite Art (von gleicher Grösse) entbehrt diese Falte, und nach den Kernen zu schliessen, die man bis jetzt allein gefunden, scheinen die Umgänge in der Mitte ein wenig vertieft und ohne grosse Knoten zu seyn.

Vorkommen von *C. Athleta* D'O.: im Nummuliten-Gebirge *Frankreichs* (in der *Montagne noire*) und zu *Nizza* (*Palarea*); — *C. giganteum* in dem zu *Nizza* (*Palarea*); der *Ostalpen* (zu *Castell-gomberto* in den *Sette Comuni*); der *Krim* (in *Bakhtscheseras*); *Ägyptens*; in *Ostindien* (im Königreich *Sindh*); — im untern *Parisien* (t¹) *Frankreichs* (im Grobkalke von *Grignon*, *Beyne*, *Cour-*

tagnon, Montmirail, Mouchy, Parnes, Damery, Pont St. Maxence, Creil, Chaumont, im oberen Meeres-Sand von Valmondois, Acy, Betz; Englands (im London-Thone zu Barton, Bracklesham Bay, Stubbington); Belgiens (Afflighem).

Die Angabe des Vorkommens dieser Art bei Warowce in Podolien beruht wohl auf Verwechslung, die des Lebens bei Neuhollland auf Betrug.

3. *Cerithium cornucopiae* (a, 1052) Tf. XLI, Fig. 15 (n. DER.).
Cerithium cornucopiae Sow. MC. II, 197, t. 188, f. 1, 3, 4; — Woodw. syn. 28; — MANT. i. Geol. Trans. b, III, 202; SE. Engl. 366; — DEPR. i. Dict. Atlas t. 32; — ?DSH. i. LYELL. app. 26; — D'O. Prodr. II, 420; — MURCH. Alp. 161; — BELLARDI i. Mém. géol. b, IV, 225 > Jb. 1853, 604; — SISM. i. Jb. 1853, 370.

Schale gross, thurmförmig, pfriemen-förmig, punktirt; die Umgänge sehr zahlreich (30), die obersten mit 3—4 ungleichen höckerigen Kielen; die mitteln oben höckerig, unten wellenartig, mit 4—5 Queerfurchen; die untersten sich in je 8—10 breite und längliche Höcker erhebend; die Mündung erst viereckig, später wölbt sich die äussere Seite mehr; die Spindel gefaltet, mit 2 (und, wenn man die vom Kanal gebildete dazu zählt, mit 3) Falten; der Schnabel kurz und gekrümmt.

Bezeichnend für das Eocän-Gebirge, obschon im Pariser Becken fehlend (zwar MURCHISON führt es auch hier an). Doch im obern Grobkalke (t²) der Manche oder des Cotentin (Valognes); im London-Thone Englands (Stubbington cliffs in Hantsire, im blauen Thon von Bracklesham in Sussex); im Nummuliten-Gesteine von Nizza (Palarea) und Vicenza (zu Castellgomberto nach DSH.); dann aber auch in Piemont (zu Grogardo in einem Gemenge fossiler Arten aus Nummuliten- und Subapenninen-Schichten).

4. *Cerithium pictum* (a, 1052): Tf. XLII, Fig. 43 (ad nat.).
Cerithium pictum (DEPR. mss.) BAST. Bord. 57, t. 3, f. 6; — SERR. tert. 109; — SDGW. u. MURCH. i. Geol. Trans. b, III, 393, 395, 403, 404 Note, 420; — DESH. i. LYELL. app. 28; — PUSCH Pal. 148, 189; — ANDRZ. > Jb. 1837, 240; — HAUER ib. 419, 658; — DUJARD. i. Mém. géol. a, II, 288 > Jb. 1838, 84; — GRAT. Att. t. 18, f. 8; — D'O. Prodr. III, 80; — RAUL. > Jb. 1853, 75.

Cerithium pulchellum Sow. 1832, i. Geol. Trans. b, III, 420, t. 39, f. 10 [non DUJARD.]; — D'O. Prodr. III, 82 [var. minor].

Cerithium mitrale EICHW. i. litt. et specim.; Skizze 224; — i. Jb. 1841, 543.

Cerithium submitrale EICHW. i. litt. et specim.; Skizze 224 [var.].

Cerithium baccatum (BAGN.) DUB. Pod. 33, t. 2, f. 15—17; — ANDRZ. > Jb. 1837, 240 [excl. syn.].

Cerithium coronatum ANDR. i. litt. } *Bull. géol.* 1835, VI, 322;
Cerithium turritella " " " } > Jb. 1837, 240.

Äusserst veränderlich. Ziemlich klein, kegelförmig; die 10—11 Umgänge eben, etwas treppenartig aneinander absetzend, umgeben von je zwei Reihen von (10—12) gerundeten Höckern, wovon die der obern Reihe viel grösser, die der untern kleiner und mehr queer gerichtet sind und immer einzeln unter den vorigen stehen; Grundfläche noch mit 2—3 oder selbst mit 4—5 (*C. submitrale*) andern Spiralstreifen, wovon der obre öfters knotig ist und zuweilen auf den untern Umgängen auch noch über der Naht erscheint; Mündung schief, oben mit einer kurzen Rinne, aussen flach ausgebogen, unten mit einem kleinen Kanale (fast nur tief ausgerandet); zuweilen sieht man rothe längliche (radiale) Binden noch über die Schale herablaufen; an einem meiner Exemplare sind nur die Knoten so gefärbt, und die Binden erscheinen hiedurch artikulirt.

Bezeichnend im obern Tegel-Gebilde u². Zu *Bordeaux* (gemein zu *Mérignac*, *Saucats*), *Dax*, in *Touraine*, um *Wien* (*C. pictum* bei *Nexing*, *Gaunersdorf*, am *Hirtenberg* etc.), in *Steiermark* (*C. pulchellum* zu *Radkersberg*, *Hartberg*); — in *Ungarn* (*DESHAY.*); in der *Bukowina*; in *Galizien* (*Bujtur*); in *Siebenbürgen* (*C. pictum* zu *Szakadad*, *C. submitrale* zu *Rakosd*); — in *Podolien* (*C. pictum* zu *Sawadynze*, sehr häufig zu *Sosulany*, *Krzemienna*, *Kamionka*, *Saranceja*, *Grigoriopol* etc.); — in *Volhynien* (*C. submitrale* zu *Szukowce*; *C. mitrale* zu *Salisze Kremenex*, *Brykow*, sehr selten zu *Shuckowze* und *Kuntscha*); — in *Bessarabien* (*C. mitrale* zu *Kobusno*); — in *Pölen* (ausserordentlich häufig im Cerithien-Sandstein bei *Chmielnik*, *Szydlow*, *Naslauice* und *Dembyany* bei *Sandomirz*); — auch in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*.

5. *Cerithium margaritaceum* (a, 1054). Tf. XLI, Fig. 8
 (ad nat.).

Murex margaritaceus BRCC. *Subap.* 447, t. 9, f. 24; — (*Cerithium*) BORS. 80.

Muricites granulatus 1821 SCHLTH. *Petrefk.* I, 151.

Cerithium margaritaceum BRONGN. *Calc. trapp.* 72, t. 6, f. 11; — BAST. *Bord.* 54, pars; — GRAT. *Atl.* t. 17, f. 2; — BR. *It.* 49; — LILL > Jb. 1836, 234; — PUSCH *Pal.* 148, 189; — BR. i. Jb. 1837, 162; — DESHAY. i. *LYELL app.* 28, 56; — MATHN. *Cat.* 243; — GRAT. *Atl.* t. 17, f. 2, 4, c. explic.; — GOLDF. *Petf.* III, 38, t. 175, f. 1 a b [excl. syn. parte]; — GENTH i. Jb. 1848, 193; — SANDB. i. Jb. 1851, 177; — D'O. *Prodr.* III, 83; —

VOLTZ *Hess.* 54, 155, 158; — SANDB. *Mains* 16, 21, 66; — v. DECH. i. Jb. 1852, 971; — EMMER. *das.* 1853, 80, 81, 82; — SISM. *das.* 370; — LUDW. *das.* 439 [non *Potamides margaritaceus* Sow. *MC.* IV, 51, t. 329, f. 4; WOODW. *syn.* 28; non NYST].

Cerithium cinctum DEFR. i. *Dict.* VII, 523 [pars].

var. β , (*Leth. a.* 1054).

Cerithium marginatum (BRUG.) SERR. *tert.* 109, t. 3, f. 5, 6; — v. HAU. i. Jb. 1838, 535 [non BRUG.].

Cerithium margaritaceum [var.] GF. l. c. f. 1b? (*var. calcarata*); GRATP. *Atl.* t. 17, f. 11.

Cerithium Serresii D'O. *Prodr.* III, 81.

Schale lang kegelförmig; Umgänge eben, mit 5 Rosenkranzförmigen, vollständig getrennten Streifen umgeben, von denen der 2. und 4. kleiner sind, der 2. sehr tief, der 4. oberflächlich liegt, zuweilen auch fehlt; die grösseren haben auf einen Umgang je 50—60 dicht aneinander-gereihte, fast viereckige, die kleinen zusammengedrückte Körner; der letzte Umgang hat an seiner Grundfläche noch 8—10 weniger deutlich gekörnelte Spiral-Reifen mehr; die Mündung sehr schief, oben mit einer Rinne; die beiden Lippen verdickt; die äussere flügelartig erweitert und unten weit vorstehend; Kanal sehr kurz; Spindel ohne Falte [stets?]. Zuweilen rücken die Knötchen der obersten Reihe weiter auseinander und verlängern sich stachelartig (*C. marginatum* SERR., an dessen Abbildung aber die kleineren Zwischenreihen nicht angegeben sind, die ich an meinen sonst ganz gleichen Exemplaren wiederfinde). Auch *C. submargaritaceum* AL. BRAUN (? *C. involutum* LK.) hält SANDBERGER nur für eine Varietät derselben Art; wir kennen keine vollständigen Exemplare davon.

Bezeichnend für Neogen-Gebilde (denn *P. margaritaceus* Sow. aus der Uppermarine-Formation von *Wight* gehört nach DESH. zu *C. involutum*). So in \mathbf{u}^2 um *Bordeaux* (beide Varietäten zu !*Saucats*), *Dax* und an den *Rhone*-Mündungen (3 Varietäten sowohl im Gypse von *Aix*, *Venelles* und *Eguilles*, \mathbf{t}^2 ?, als in den darüber liegenden Molasse-Mergeln unter Moellon von *Carry*, *Plan d'Aren* und *Cau-nelle*, \mathbf{u}^2): um *Turin* (DENHAY.); um *Mainz* (beide Formen in Cyrenen-Mergel, Litorinellen-Kalk ($\mathbf{u}^{1,2}$) zu *Alzey*, ! *Hattlesheim*, *Hackenheim*, *Flonheim*, am *Petersberg*, zu *Ockenheim*, *Niederolm*, *Gaubischs-heim*, *Hanau* etc.; zu *Bischofsheim* in der *Rhön*); in *Oberbayern* (am *Chiem-* und *Simm See*, eine Mittelform zu *Miesbach*); bei *Wien* (*Baden*), in \mathbf{u}^2 *Galiziens*, *Siebenbürgens* (Mittelformen im ! *Hatzeger-Thale*); *Polens* (im sandigen Grobkalk bei *Lipowicz* und *Zwierzy-niec* in der Woiwodschaft *Lublin*); — in der Subapenninen-Formation

Italiens (im Andona-Thale bei Asti, in tieferen Schichten des Elau-Thales in Toskana, und im blauen Mergel von Siena), *Siciliens* (Palermo), zu Grogardo in Piemont in einem Gemenge von Resten der Nummuliten- und Subapenninen-Schichten. Soll nach BARNES an den Küsten von Peru lebend vorkommen [?].

6. *Cerithium cinctum* (a, 1055). Tf. XLI, Fig. 6 (*ad nat.*).

Cerithium cinctum BRUG. i. *Encycl. méth.*, Vers. I, 493; — LAMK. i. *Ann. Mus.* III, 345; *Hist.* VII, 80; — BRON. i. *Cuv. oss. foss.* II, 270, 285; — DUF. i. *Dict.* VII, 523 [*excl. syn.*]; — DSH. *Paris* II, 388, t. 49, f. 12–14; i. LYELL *app.* 26 (*pars*); — ?SEKK. i. *Jb.* 1841, 739; — D'O. *Prodr.* II, 367 [*non Micht.*].

7. *Cerithium pseudocinctum*.

Cerithium cinctum (Lk.) WEBST. i. *Geol. Transz.* 2, II, 219, 223; — WRIGHT i. *Jb.* 1851, 712.

Potamides cinctus Sow. *MC.* IV, 51, t. 340, f. 1.

Cerithium pseudocinctum D'O. *Prodr.* II, 419.

8. *Cerithium incrustatum*.

Muricites incrustatus SCHLTH. (1820) Petrsk. I, 151, *et in specim.*

Cerithium incrustatum VOLTZ Hess. 54, 158; — AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.) Mainz. Tertiär-Beck. 43; — SANDB. Mainz 17, 18, 21, 28, 33, 34, 35, 39, 66, 68, 70 (*cum. var. elongata*).

?*Cerithium cinctum* BAST. *Bord.* 55; — BR. i. *Jb.* 1837, 162; — KAUP i. *Jb.* 1837, 91.

? *Cer. tricinatum* NYST Belg. 539, t. 14, f. 17.

? *Cerithium subtricinctulum* D'O. *Prodr.* III, 17.

9. *Cerithium Meriani*.

?*Cerithium cinctum var. tricineta* GR. Petf. III, 37, t. 74, f. 16a (ist dem *C. Lamarcki* verwandt).

Cerithium Meriani AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.) Mainz. Tertiär-Beck. 43; — VOLTZ Hess. 49, 158.

Cerithium incrustatum var. Meriani SANDB. Mainz 18, 21, 27, 28, 34, 39, 66, 68, 70 *et in specim.*

10. *Cerithium papaveraceum*.

Cerithium papaveraceum BAST. *Bord.* 56; — GRATP. *Atl.* t. 17, f. 28; — D'O. *Prodr.* III, 80; — RAUL. > *Jb.* 1853, 74.

11. *Cerithium tricinatum*. Tf. XLI, Fig. 9 (*ad nat.*).

MENOATI *Metalloth.* 301, f. 3.

Murex tricinatus (BRUG.) BROCC. *Subap.* II, 446, t. 9, f. 23; — (*Cerithium*) BORS. 81.

Cerithium tricinatum BR. *It.* 49; — DSH. i. LYELL *app.* 28, 56; — MIGHT. *Foss. mioc.* 195 — SISM. *Synops. méth.* 27; — D'O. *Prodr.* III, 176 [*non BRUG.; non WOOD.*].

Cerithium cinctum (BRUG.) MIGHT. *Gastrop.* 18 (i. *Ann. scienc. Lomb. Venet.* 1840); — ?MATHN. *Cat.* 244.

Cerithium intermedium Sow. II, t. 147: wäre nach BASTEROT eine Zwischenform, welche von *C. cinctum* so wenig, als von *C. plicatum* unterschieden werden könnte.

Bei allen Formen, deren Namen wir hier zusammenstellen, ist die Schale sehr verlängert kegelförmig, lang zugespitzt, gekörnelt; Umgänge sehr zahlreich, eben, durch eine kerbig gerändete feine Naht getrennt, mit drei damit parallelen etwas abstehenden Reifchen versehen, welche unter sich ziemlich gleich weit entfernt, regelmässig und gleichzählig eckig gekörnelt sind, so dass je 3 Körner in einer schief vertikalen Bogenlinie stehen und in dieser wie in horizontaler Richtung etwas zusammengekettet sind, mithin keine ganz zusammenhängende Furchen zwischen sich lassen; die Körner des obersten Reifchens gewöhnlich am stärksten, die des mittlern am schwächsten; der letzte Umgang an der Basis gefurcht, an der äussern Kante zuerst mit zwei grösseren Furchen, dann mit mehrern feinem Streifen, welche letzten wir Grundstreifen nennen wollen; Spindel mit einer Falte, die aber zuweilen weniger deutlich ist. Mündung niedergedrückt, eiförmig länglich, mit kurzem Kanale endigend; die äussre Lippe dünne und mit einer seitlichen Bucht (deren Richtung man aus der Lage der Körner erkennen kann).

Die Arten oder Varietäten selbst kann man nun weiter auf folgende Art unterscheiden:

Spindelfalte deutlich.

. Körnchen dick, stumpf, gedrängt, in allen Reihen gleichviel.

. . Grundstreifen 5 untern, etwa 5 am Kanal; alle schwach gekerbt;

21 Umgänge auf $2\frac{1}{2}$ " oder 18 auf 2" Länge; senkrechte Ver-

kettung der Körner schwach, 28 bis 30 auf 1 Umgang . . . *C. cinctum*.

. . Grundstreifen 3 untern, etwa 5 am Kanal.

. . . Umgänge $\left\{ \begin{array}{l} 16 \text{ auf } 21'' \text{ Länge} \\ 20 \text{ „ } 33'' \text{ „} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{Grundstreifen stark gekörnelt;} \\ 25 \text{ Körner auf 1 Umgang.} \end{array} \right\} . . . \text{ } C. \text{ papaveraceum.}$

. . . Umgänge $\left\{ \begin{array}{l} 16 \text{ auf } 16'' \text{ Länge} \\ 21 \text{ „ } 21'' \text{ „} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{Grundstreifen nur quere gestreift;} \\ 21 \text{ Körner auf 1 Umgang.} \end{array} \right\} . . . \text{ } C. \text{ trilineatum.}$

. Körnchen fein, spitz, in der obern Reihe 20—24, in den 2 untern je

30—36; Umgänge 14 auf 12" Länge *C. pseudocinctum*.

Spindelfalte kaum angedeutet oder 0; senkrechte Verkettung stark.

. Umgänge 16 auf 15" Länge, 32 Körnchen in allen Reihen *C. incrustatum*,

. Umgänge 12 auf 10" Länge, 3" Dicke, 18—21 Körnchen in allen

Reihen *C. Meriani*.

Man sieht, dass diese Verschiedenheiten in andern Fällen kaum zur Unterscheidung von Varietäten benützt werden würden; wir hatten daher auch in der ersten Auflage erklärt, das *C. cinctum* von *C. trilineatum* nicht unterscheiden zu können, und *C. incrustatum* noch damit verbunden; noch

ganz neuerlich bemerkt daher auch SANDBERGER, dass ihm *C. incrustatum* durch mancherlei Abänderungen in *C. cinctum* wie *C. tricinatum* überzugehen scheine, und AL. BRAUN theilt diese Form noch in 2 Varietäten. Übrigens gehört auch noch (*C. cinctum* GRAT. *Atl.* t. 18, f. 16 =) *C. subcinctum* b'O. in die Gruppe mit 3 Perlen-Reihen und 1 Spindelfalte, aber nach der Abbildung sind die Reifen viel ungleicher und mitunter nur zu zweien entwickelt.

Vorkommen von *C. cinctum* im Nummuliten-Gesteine (s²) von *Vicenza* (!*Castellgomberto*) und im Grobkalke (t¹) von *Paris* (!*Grignon*, *Beyne*, *Courtagnon*, *Parnes*, *Lattainville*). *C. pseudocinctum* im obern Parisien (t²) auf !*Wight* (*Headon-Hill*); an der Küste von *Hampshire* (*Hampstead*, obre Meeres-Schichten). — *C. incrustatum*: überall im Cyrenen-Mergel, Landschnecken-Kalk, Cerithien-Sand und Litorinellen-Kalk (u^{1,2}) des !*Mainzer Beckens* (zu *Hannau*, *Hochheim*, *Gauböckelheim*, *Hattenheim*, *Alzey*, *Weinheim*, *Oppenheim*, *Wiesbaden*, *Kleinkarben* u. s. w.). Auch ganz ähnlich zu !*Bordeaux*; ob auch die Art im Septarien-Thon von *Kleyn-Sparren* dazu gehört, wage ich nicht zu entscheiden; der Abbildung nach ist sie etwas grösser und scheinen die Körnchen der Reifen ebenfalls grösser und weniger zu seyn. *C. Meriani* zu !*Hochheim*, *Gauböckelheim*, *Hattenheim*, im Landschnecken-Kalk zu *Flörsheim*, *Hannau*; im Cerithien-Kalk von *Oppenheim*, im Litorinellen-Kalk bei *Wiesbaden*, und an andern Orten des *Mainzer Beckens*. *C. papaveraceum* im obern Falunien (u²) zu *Dax* und *St. Paul*. — *C. tricinatum* im Subapenninen-Gebilde *Italiens* (bei *Tortona* u²; im *Andona*-Thale bei *Asti* (w); zu !*Siena*) und *Siciliens* (*Palermo*). Über das *C. tricinatum* in *Galizien*, *Podolien*, *Volhynien* wage ich ohne Autopsie nicht zu entscheiden. *C. subcinctum* aus den obern Falunien (u²) zu *Bordeaux* und *Wien* (b'O.) kenne ich nicht durch eigene Anschauung,

12. *Cerithium plicatum* (a, 1057). Tf. XLI, Fig. 5 (*ad nat.*).

Cerithium plicatum BRUG. i. *Encycl. méth.*, Vers. I, 488; — LMK. i. *Ann. Mus.* III, 345; *Hist.* VII, 81; — BRGN. i. *Cuv. Oss. foss.* II, 270, 284, 285; *Calc. trapp.* 71, t. 6, f. 12; — ?SERR. *tert.* 109; — ?STUD. *Moll.* 311; — BR. *It.* 50; — DSH. *Par.* II, 389, t. 55, f. 5—9; i. LYELL *App.* 25; — SEDGW. u. MURCH. i. *Geol. Trans.* b, III, 395; — KLIPST. i. *Jb.* 1837, 91; — BR. i. *Jb.* 1837, 162; *Leth. a.* 1057 [*pars*]; — D'ARCH. i. *Jb.* 1839, 662; — GENTH i. *Jb.* 1846, 193; — VOLTZ i. *Jb.* 1852, 435, 587 [*pars*]; — SANDB. *Mainz* 11, 18, 21, 23, 27, 28, 34, 61, 66, 68.

Cerithium plicatum Galeotti (NYST) AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.)

Mainz, Tertiär-B. 44 [excl. syn.]; — VOLTZ Mainz 158 [non *C. plicatum* BAST., PESCH, ANDRZ., BLÖDE, GOLDF. etc.].
Cerithium plicatum crassum SANDB. 11?, 18, 21, 23?, 61, 66, 68?.
 ?*Potamides plicatus* HÖNGH. i. Jb. 1831, 144 [non Sow.].

Um diese Art wohl charakterisiren zu können, müssen wir folgende Formen mit in Betracht ziehen.

13. *Potamides plicatus* Sow. *mc. IV*, 62, t. 340, f. 2; — Woodw. *syn.* 28.
Cerithium plicatum WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 219.

Cerithium pseudoplicatum D'O. *Prodr.* II, 419.

14. *Cerithium plicatum* (Lk.) BAST. *Bord.* 55; — DFR., DSH. [pars];
 — GRATP. *Atl.* t. 18, f. 19 c. *explic.*; — ? MATH. *Cat.* 247.

Cerithium subplicatum D'O. *Prodr.* III, 80.

15. *Muricites costellatus* SCHLTH. Petfk. (1820) I, 152 [pars]; *et in specim.* [non *Cerithium c.* MÜ. GP. etc.].

Cerithium plicatum intermedium AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.) Mainz, Tertiär-B. 44; — VOLTZ Hess. 158.

16. *Muricites subrostellatus* SCHLTH. 1823 i. *coll. nostr.* [pars].

Cerithium plicatum Schlottheimi AL. BRAUN i. WALCHN. 44; — VOLTZ Hess. 154, 155, 158.

Cerithium plicatum intermedium (BR.) SANDB. *in specim.* Mainz.

Cerithium plicatum Galeotti (NYST) SANDB. 1854 *in specim.*; Mainz.

17. *Cerithium Galeotti* NYST *Limb.* 29, t. 1, f. 15.

Cerithium plicatum NYST *Belg.* 537, t. 14, f. 6; — D'O. *ll. ce.* [pars].

18. *Cerithium pustulatum* AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.) Mainz, Tertiär-B. 45; — VOLTZ Mainz 44, 49, 50.

Cerithium plicatum pustulatum SANDB. Mainz, *et in specim.*

Bei allen diesen Arten ist die Schale lang thurmförmig, konisch, im Ganzen nicht bauchig, schmal, stark senkrecht gefaltet, mit 4 (zufällig 5, wenn eine tieferstehende vom nächsten Umgang nicht ganz bedeckt wird) rund gekörnelt und dicht aneinander-liegenden Queer-Reifen zwischen deren untersten man meistens noch Spuren eines haarfeinen Zwischenstreifens wahrnimmt; die Körner vereinigen sich in den übereinander liegenden Reihen zu etwas schräg senkrechten geradlinigen Falten, 13 bis 20 auf den Umgang, welche unter sich oft mehr absteigen, als jene Reihen, und nur die Körner der untersten Reihe hängen meistens mehr in sich als mit den Wülsten zusammen; Umgänge flach, durch eine tiefe, etwas wellenförmige und durch das Vorstehen der obersten Körner-Reihe etwas treppenförmige Naht getrennt; der letzte Umgang an der Basis gewölbt, mit weiteren 5—6 leichter gekörneltten Reihen, ohne 3—4 auf dem Kanale zu zählen; Mündung eiförmig, schief, unten mit einem kurzen engen Kanälchen, und auch die obere Ecke durch ein vorstehen-

des kurzes Leistchen etwas rinnenartig; Spindel kurz abgestutzt; äussere Lippe dünne, zerbrechlich, gefaltet, seitlich etwas ausgebuchtet.

Davon kommen nun mancherlei Abänderungen vor, welche man z. Th. zu eignen Arten erhoben hat. Wir wollen versuchen, die miocänen Formen, wie wir sie unter verschiedenen Namen erhalten haben, genauer zu charakterisiren, mit dem Bemerken jedoch, dass dieselben in der Regel durch Mittelformen verbunden werden und sich ihre Charaktere deshalb nicht gut in Gegensätzen angeben lassen. Die erste dieser Formen ist jedenfalls eine eigene Art; die übrigen könnten wohl nur Varietäten einer zweiten Art seyn, welcher streng genommen der Name *C. costellatum* gebührte — obwohl derselbe nach SCHLOTHEIM mehrfach anderwärts vergeben worden ist — da alle ihre Merkmale veränderlich sind, wenn nicht die SOWERBY'sche Form mehr abweicht, die wir nicht aus Anschauung kennen.

- Reifen 4, selten mit einem Zwischenstreifen; Wülste hoch.
- . 4 R. gleich-knotig; Grund-R. ebenfalls knotig; Sch. gross, 18''' : 6''' mit 12 ebenen U., treppenartiger Naht, 16—18 F.; äussere Lippe innen gekerbt* *C. plicatum*.
 - . 4 R., der 2. oft compresser, der 4. selten knotig; Grund-R. 5, glatt, mit 1—3 Zwischenstreifen im Ganzen; Sch. klein, 7''' : 2 1/4''' mit 11—12 U. u. 10—15 F. *C. pustulatum*.
- Reifen 4, nur die obern 3—2 knotig, mit je 1—3 ungleichen Zwischenstreifen; Wülste flacher.
- . Grund-R. 3.4.5. noch etwas knotig; Sch. mittelgross, bis 12''' : 4'', 11—14 W.; Knoten stumpf.
 - . . Grösse 12''' : 3 1/2''' mit 16—18 noch schärfern F. . . . *C. costellatum*.
 - . . Grösse 10''' : 3''' mit 11—14 flacheren F. } *C. plicatum* Schlotheimi.
C. subcostellatum.
 - . Grund-R. nicht oder kaum knotig; F. flach, wenig zusammenhängend, gewöhnlich nur auf 2—1 R. erstreckt; Knoten oft scharf oder selbst gestreift.
 - . . F. fast auf 1 R. beschränkt; Sch. mittelmässig, 12''' : 4''' mit 11—13 U. und 11—18 F.; Grund-R. selten etwas knotig *C. plicatum* Galeottii Sz.
 - . . F. auf 2 R. erstreckt; Sch. verkürzt, 9''' : 3 1/2''' mit 9—10 U., 13—16 F.; Grund-R. glatt *C. Galeottii* Nys.
 - . . F. auf 3 R., aber nicht über deren Bildung vorherrschend; Sch. schlank 21''' : 4'''; mit 12—14 U. und 16—18 F. (*C. Meriani* näher) *C. subplicatum*.

Vorkommen in den neogenen Bildungen, nicht lebend; nur *C. pseudoplicatum*, das wir hier nicht weiter berücksichtigt haben, gehört der obern Eocän-Formation (t²) auf *Wight* an. Das typische *C. plicatum* im untern Miocän oder Falunien (u¹) bei *Paris* (in den Mer-

* 18''' : 6''' bedeutet 18''' lang bei 6''' Dicke u. dgl.; F. = Falten, vertikale; R. = Reifen, spirale; Str. = Streifen; U. = Umgänge; Gr. = Reifen = Reifen auf der Grundfläche; Gr. = Grösse.

geln über dem Gypso zu *Pontchartrain*, *Versailles* und *Montmaren*cy); dasselbe mit *C. costellatum* und *C. Schlotheimi* allenthalben im *Mainzer* Becken (im oberen Meeressand, Cyrenen-Mergel, Cerithien- und Litorinellen-Kalk, Landschnecken-Kalk, mitunter bis herauf in den Braunkohlen-Letten, überall in mehreren Formen beisammen; dann wieder (allein?) in den tertiären Mergeln bei *Basel*); — *C. Galeottii* im Unter-Miocän *Belgiens* (*Neerepen*, *Heerderen*, *Tongern*, *Lethen*, *Kleyn-Spawen*, *Hoesselt*, *Looz*, *Ryckhoven*, *Vieux-Jonc*, *Henis* etc.), sowie des *Mainzer* Beckens (Fundstelle nicht genauer bekannt); — *C. pustulosum* findet sich bei *Mainz* mit den obigen Formen; auch haben wir es von *Dax*; — *C. subplicatum* im obern Miocän (*u*²) von *Bordeaux*, *St. Paul* und *Dax*, wie zu *Carry* an den *Rhone*-Mündungen.

Weiter wagen wir in Ermanglung eigner Ansicht das Vorkommen nicht zu bezeichnen.

19. Bei dem sehr ähnlichen *C. lignitarum* EICHW. (*C. Rahti* AL. BR., *C. plicatum* DUBOIS *excl. syn.*), welches in den östlichen Tegel-Bildungen (*u*²) überall so häufig und auch bei *Hochheim* vorkommt, sind die derben Längenreihen der Knötchen doch nur eben so deutlich, als die Queerreihen, und verbreitern und erheben sich einige der Vertikal-Reihen weit mehr als die andern zu Mund-Wülsten.

20. *Cerithium scabrum*.

Tf. XLI, Fg. 10 (*ad nat.*).

GEALT. *Ind. t.* 58, f. 1.

Murex scaber (1792, OLIVI *Adr.* 153) BROCC. 448, t. 9, f. 17.

Cerithium scaber ? BAST. *Bord.* 56; — ? GRAT. *Atl. t.* 18, f. 29, c. *expl.*; — BR. *It.* 51; — LILL > *Jb.* 1836, 234; — HAUER *ib.* 1837, 658, 1839, 75 [non *C. scabrum* LMK., RISSO].

Cerithium scabrum DSH. i. *Morée III*, 181; — NICHT. *Foss. mioc.* 192; — ? D'O. *Prodr. III*, 81; — ? RAUL. i. *Jb.* 1853, 74; — SISM. *Syn. meth.* 27.

Cerithium lima (? BRUG. 1789) ? SEER. *tert.* 110; — STUD. *Mol.* 333, 394; — DUB. *Pod.* 36, t. 2, f. 1—3; — PUSCH *Pal.* 148, 189; — HAU. i. *Jb.* 1837, 419, 658; — PHIL. *Sic. I*, 195, 196; *II*, 164, 269; i. *Jb.* 1837, 287, 289; NW. *Deutschl.* 22, 75; — DUJARD. i. *Mém. géol. a, II*, 289 > *Jb.* 1838, 84; — MATH. *Cat.* 247 [non DSH.].

Cerithium Latreillii (1826 PAYR. *Cors.* 143, t. 7, f. 9, 10) DSH. i. *LYELL app.* 55, 57; i. *Jb.* 1837, 340; — GRAT. *Stat.* 10; — LETH. *a*, 1058, t. 41, f. 10.

Cerithium suturale RISSO *mér. IV*, 158 [fig. BROCC.].

Cerithium reticulatum (RISSO *l. c.*) KEILHAU > *Jb.* 1837, 339.

Cerithium deforme EICHW. *in specim.*; *Zool. spec. I*, 295, t. 5, f. 11; Skizze 223; *Leth. Ross. I*, 159, 417.

Cerithium difforme (EW.) D'O. *Prodr. III*, 83.

Cerithium pygmaeum Anaz. i. *Bull. géol.* 1885, VII, 322 > Jb. 1887, 240.

Schale klein, 4—7''' lang und $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' dick, kegelförmig, sehr wenig bauchig, indem die mitteln Windungen weniger schnell zunehmen als die ersten; Umgänge wenig gewölbt, durch tiefe Nähte getrennt und mit 3—4 Querreihen von auch in gebogene und zusammenhängende Längsreihen geordneten spitzigen Körnern; oft noch eine weitere feinere Querreihe über oder zwischen 2.—3.—4. der vorigen (an sonst ganz gleichen Exemplaren von einerlei Fundort); einzelne Längsreihen erheben sich schon von der Mitte an hin und wieder zu breiten, dicken Mundwülsten, welche diese Formen sehr auszeichnen; der letzte Umgang ist an seiner Grundfläche auch noch ähnlich stark spiral gefurcht, doch minder deutlich gekörnelt; die Mündung ziemlich gross; die äussre Lippe einfach, nach unten etwas mehr ausgebreitet, und an der Stelle des Kanals nur mit einer schiefen Ausbiegung. Auch diese Form lässt sich in verschiedenen Formationen und Fundorten noch weiter scheiden, aber ebenfalls mit mancherlei vermittelnden Übergängen; indem nicht nur die schon erwähnten Zwischenstreifen in 1—2facher und an der letzten Mündung selbst in 3—5facher Zahl sich einschalten, sondern auch einzeln erstarken und so die Zahl der Haupt-Querreihen ändern. Die senkrechten Reihen werden, indem sie zugleich schwächer erscheinen, viel zahlreicher auf den vorletzten Umgängen jedesmal vor Bildung der Mundwülste*.

	Länge.	Dicke.	Anzahl der						
			Umgänge.	Reihen.	Zwischenreihen.	am letzt. Umgang.	Knötchen.	Mundwülste.	
<i>Cerithium lacteum</i> Ph.	$3\frac{1}{2}$ '''	1'''	9	3	0	6—7	18	0	<i>Medit. viv.</i> °
lima Ph.	$\alpha 7$	$2\frac{1}{4}$	10—12	4	0	9—10	22—28	2—4	<i>Sicil. foss.</i>
" "	$\alpha 7$	2	14	4	0	9	25—30	0	<i>Medit. viv.</i>
" "	$\beta 5$	$1\frac{1}{2}$	11—12	3—4	0	8—9	20—25	2—5	" "
" "	$\beta 3\frac{1}{2}$	1	11—12	4	0	8	20—22	3—6	" "
scabrum Brcc.	5	$1\frac{1}{2}$	11—12	4	1	9	20—28	3—6	<i>Castellarg.</i>
(scaber Brcc.)	5	$1\frac{1}{2}$	11—12	3—4	0	8—9	16—28	3—6	<i>Wien foss.</i>
lima Dub.	6	2	10—12	3—4	1—3	8—9	20—28	3—6	<i>Volhynien.</i>
deforme Ew.									
scaber Bast?	5	$1\frac{1}{2}$	12	4	4—5	11—12	28—30	3—4	<i>Bordeaux.</i>

* Bei dieser Charakteristik halten wir uns gänzlich an unsre eignen Original-Exemplare, daher Einzelheiten etwas von den Angaben PHILIPPI's

Wornach (abgesehen von dem streng verschiedenen *C. lacteum*) die mittlern Formen offenbar alle in eine Species zusammengehören, ausser *C. scabrum* von *Bordeaux* und vielleicht *C. lima foss.* aus *Sicilien*.

In den zwei jüngeren Gesteins-Gruppen und lebend, *C. scabrum* kommt nach BRAUN und SANDBERGER schon im *Mainzer Becken* (α^1) vor, doch ist uns die Form unbekannt; wir haben sein Synonym von da nicht mit aufgenommen. — *C. scaber* BAST. findet sich im Ober-Miocän von *Bordeaux*, *St. Paul* und *Dax* etc. (mit 3 Queerreihen zu *Léognan* und *Merignac*); eine nicht näher bezeichnete Form in *Touraine*. — Die typischen Formen zu *Wien* (*Nussdorf*), in *Siebenbürgen*, in *Volhynien*, (zu *Shukowce*, *Potschaiow*, *Bilka*, *Salisce*, im Sande unter den tertiären Oolithen sehr häufig; zu *Kuncza* in Lehm); — nicht näher bezeichnete, doch wahrscheinlich dieselbe Form in *Podolien* (zu *Tarnaruda*, *Kamionka*); — in *Galizien* (in den 3 von LILL unterschiedenen Gruppen des oberen Schichten-Systemes; zu *Biały Kamien*, *Zablotowka* und *Huszatyn* im sandigen Grobkalke PUSCH's; im Salz-Gebirge von *Wieliczka*); — in *Polen* (in PUSCH's Cerithien-Sandstein bei *Chmielnik* und *Szydlow*, im Pisolithen-Konglomerat zwischen *Opatow* und *Sandomierz*); im N.W. *Deutschland* (bei *Cassel* und *Luthorst*); — im Molasse-Mergel der *Schweitz* (*Weinhalde*); — in den Molasse-Mergeln *Süd-Frankreichs* (unter dem Moellon zu *Carry* im Dpt. der *Rhone-Mündungen*); — häufig in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu ? *Nizza*, zu *Turin* und *Asti* in α^2 , ω ; zu *Castell'Arquato* im gelben Sande, in *Toskana*), *Siciliens* (eine Var. α im Kalke von *Palermo*, und bei *Mardolce*, *Melazzo*, *Callagirone*, *Cefali*, *Nizzeti*, *Palagonia*; β zu *Cefali*, *Nizzeti*, *Militello*); — in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*, zu *Pozzuoli* bei *Neapel*, und in *Skandinavien*; — lebend im *Mittelmeere* und *Nordmeere*. Das Verhalten des lebenden *C. scabrum* zum lebenden *C. ferrugineum* BRUG. (*C. mammillatum*, *C. Sardoum*, *C. conicum*) wird noch genauer zu prüfen seyn. — Auch *C. varicosum*, *C. tuberculare*, *C. Metaxa*, *C. cribrarium* WOOD aus dem *Englischen Crag* sind nahe verwandt; ihre Grundfläche soll aber kahl ohne gekörnelte Streifen und das Gewinde ohne Mund-Wülste seyn.

21. *Cerithium lapidum* (α , 1060). Tf. XLI, Fig. 7 (*ad nat.*).
Cerithium lapid(orum) LAM. i. *Ann. Mus.* III, 350, VII, t. 13, f. 5;
Hist. VII, 84; — WENST. i. *Geol. Trans.* α , II, 219; — BRUG. i. *Cuv. oss.*

abweichen, obwohl wir *C. lacteum*, *C. lima viv. et foss.* von ihm selbst besitzen.

foss. II, 271, 273; — *Dsh. Par. II*, 421, t. 60, f. 21—24; — *Coq. i. Jb. 1837*, 341; — *d'Arch. das. 1839*, 353, 648; — *d'O. Prodr. II*, 367. *Cerithium cristatum* Lmk. i. *Ann. Mus. III*, 273, *pars*; *Hist. VII*, 79, *pars* [non *Dsh. Par. II*, 420].

Schale lang-kegelförmig, schmal, mit vielen schmalen Umgängen, wovon die ersten punktiert gestreift und zuweilen gekielt, die folgenden konvex und glatt sind, der letzte niedrig und im Umfange stark gewölbt ist; die Mündung sehr klein, länglich rund; die äussere Lippe sehr dünn, zeitlich ausgerandet; der Kanal schief, tief, breit und zurückgebogen. — Ist mehr oder weniger schlank; die Umgänge sind rund oder mitten knotig gekielt, zuweilen die oberen zweistreifig und die untern oben gekielt, oder die Naht gerundet. Leicht zu verwechseln mit *C. (Potamides) Lamarcki*.

Beschränkt sich, wie dieses, auf die Grobkalk-Gruppe. So im *Pariser* Becken (in den oberen Schichten des Grobkalks und ihren Sandsteinen zu *Grignon*, *Courtagnon*, *Magny*, *Chambors*; im oberen Meeres-Sandsteine von *Valmandois*); im Gypse von *Aix* mit *Palliotherium*-Resten; in der obern Meeres-Formation von *Wight*?

Triforis Dsh.

(*Triphoris* Dsh. 1830 i. *Encycl. II*, 1053).

Tf. XLI, Fig. 11.

(Fam. *Cerithiacea*, Thl. I, 33.) Schale thurmformig, verlängert, etwas bauchig, nach beiden Enden dünner, links gewunden. Mündung gerundet, endigend mit einem kurzen und ganz geschlossenen Kanale: eine kleine gerundete Öffnung ist hinten am letzten Umgange, der Mündung entgegengesetzt (vielleicht ein Analogon des Spaltes bei den *Pleurotomen*).

Arten: drei, eine fossil, zwei lebend.

Triforis plicata (a, 1061). Tf. XLI, Fig. 11 abc ($\frac{1}{4}$ n. Dsh.).

Triphoris plicatus Dsh. i. *Encycl. méth. II*, 1053.

Triforis plicatus Dsh. *Par. II*, 431, t. 71, f. 13—17.

Cerithium triforis d'O. *Prodr. II*, 419.

Schale Thurm-förmig, Puppen-förmig, längsfaltig, mit vielen durch eine Mittelfurche zweitheiligen Umgängen; der letzte an seiner Basis verengt, geglättet; Kanal kurz, gewunden; Mündung rundlich. Länge 0^m,002.

Im oberen Meeres-Sandstein von *Valmandois* im *Pariser* Becken, und eine Varietät im Sande von *Valognes* in der *Manche*. (Sehr ähnlich einer Art des *Mittelmeeres*.)

Aporrhais DA COSTA 1778.(Rostellariae spp. LMK.; *Chenopus* PHIL. 1836.)

Tf. XLI, Fg. 30.

(Fam. Strombacea, Thl. I, S. 33.) Schale Spindel-förmig, am Grunde in einen flachen Kanal ausgehend; die äussere Lippe im ausgebildeten Zustande eckig-lappig ausgeschnitten, die Lappen auf ihrer innern Fläche von einer Furche der Länge nach durchzogen, der erste vom Gewinde zurückgebogen.

Arten: einige zweifelhafte in Oolithen und Kreide; dann $\left\{ \begin{array}{l} \text{s-x, z} \\ 10, 5 \end{array} \right.$

Aporrhais pes-pelecani. Tf. XLI, Fg. 30 ab (ad nat.).

ALDROV. *Mus. met.* p. 844.

Turbo pentadactylus SCILLA corp. lapid. t. 16, f. 1.

Strombus pes-pelecani (LIN. GM. 3507) BRCC. *Subap.* 385 [pars].

Strombites pes-pelecani SCHLÄPF. Verz. 174.

Rostellaria pes-pelecani LMK. *Hist. VII*, 193; — BAST. *Bord.* 69; —

Risso *IV*, 225; — SERR. *tert.* 118; — DFR. i. *Dict. XLVI*, 299; — BR.

It. 29; — < BORS. (Pterocera) 53; — SOW. *MC. VI*, 109, t. 588, f. 1;

— WOODW. *syn.* 30; — NYST. *AND.* 31; *Belg.* 561, t. 43, f. 7; — DSH. i.

Encycl. méth. II, 909; i. *LYELL app.* 34, 53, 54 bis, 55, 56, 57, 59; i. *Mor.*

191; — KEILH. i. *Jb. 1837*, 339; — ? PUSCH *Pal.* 128, 189; — HAUER i.

Jb. 1837, 418, 657; — HÖRN. i. *Jb. 1845*, 295 (non BAST.).

Rostellaria pes-carbonis (BRGN.) DUB. *Pod.* 29, t. 1, f. 33–35 [non BRONGN.].

Aporrhais pes-pelecani WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, a, IX, 543; —

MORRIS *Cat.* 138; — WOOD *Crag Moll.* (i. *Pal. soc.* 1848), I, 25, t. 2, f. 4.

Chenopus pes-pelecani PHIL. *Sic. I*, 215, II, 185, 269; i. *Jb. 1837*,

287, 289; — *Leth. a.* 1088, t. 41, f. 30; — DSH. i. *LMK. hist. b.* IX, 656;

— SISM. *Synops.* 45; — MATHN. *Cat.* 250; — EICHW. *Leth. Ross. III*, 211,

t. 8, f. 19; — D'O. *Prodr. III*, 172.

Rostellaria Parkinsoni SOW. *MC. IV*, 69 [pars] t. 349, f. 5 [excl. rel.].

Chenopus anglicus D'O. *Prodr. III*, 59.

var.

Rostellaria alata EICHW. *in specim.*; Skizze, 225, 254.

Rostellaria pes-carbonis (BRGN.) DUB. *Pod.* 29, t. 1, f. 32.

Chenopus alata D'O. *Prodr. III*, 59.

junior et imperfecta.

Murex gracilis BRCC. *Subap.* 437, 664, t. 9, f. 16.

Fusus (Murex) *gracilis* BORS. i. *Memor. Torin. XXVI*, 319.

Pleurotoma gracilis DFR. i. *Dict. XLI*, 395.

Schale Thurm-förmig; die Umgänge in der Mitte gekielt und mit (meist 12–16) länglichen Knoten oder Rippchen besetzt; tiefer verlaufen am letzten Umgänge damit parallel noch zwei andere Kiel-artige

Streifen, von welchen der obere auch noch knotig zu seyn pflegt; die äussere Lippe in drei lanzettliche oder Stachel-förmige spitze Lappen oben und zur Seite und einen ähnlichen etwas Blatt-förmigen, vorwärts gebogenen am Grunde (Kanal) getheilt: der oberste senkrecht und eine Strecke weit an das Gewinde angewachsen, dann bogenförmig oder gerade davon abtretend, doch meist ohne an Länge dem Gewinde ganz gleich zu kommen; die 2 äussern den 2 obern Kielen entsprechend. In der Jugend und selten auch später fehlt der obere Lappen, und der Flügel ist dünn und Blatt-artig; alle Lappen sind gerade oder gebogen. (Sehr selten entwickelt sich von dem dritten Kiele aus noch ein vierter oder gar fünfter Lappen). Die *Wienische* und *Volhynisch-Podolische* Form (Ch. alatus d'O.) hat oft zahlreichere (bis 20) und etwas länglichere Knötchen auf den Kielen; die äussern Flügellappen sind breiter und weniger tief getheilt, der oberste Lappen ist etwas gerader auf- oder zurück-gerichtet; der Kanal oft etwas schmüler; doch ist unter allen diesen Merkmalen kaum ein beständiges. Zeigte Wood's Abbildung ein vollständiges Exemplar, so würde die *Englische* (und *Belgische*?) Form sich allerdings (als Ch. Anglicus) sehr auszeichnen durch die kurze Beschaffenheit der 2 obern Flügellappen, welche die obere Naht des vorletzten Umgangs nicht überragen, und wovon der eine in ganzer Länge ans Gewinde angewachsen ist; der dritte (untere) Lappen ist breit und noch kürzer, aber wohl unvollständig? Die *Mainzer* Art ist nicht verschieden. Dagegen sieht man in *Italien* niemals *B. pes-pelecani* in *B. Uttingeriana* übergehen, obwohl beide durcheinander vorkommen.

Vorkommen ober-miocän, pliocän und lebend. Ch. alatus im Tegel-Gebilde in *Mähren* und *Österreich* (*Wien, Baden, Vöslau, Möllendorf, Gumpoldskirchen, Gainfahnen, Enzesfeld, Grinzing, Steinabrunn, Nickolsburg, Brunn, Grund, Forchtenau, Ritzing*), in *Ungarn* (zu *Gran*), in *Siebenbürgen* (*Korod und Lapugy*), im *Banate* (*Nemesey*), in *Galizien* (*Tarnopol*), in *Volhynien* (zu *Zuckowce* und im untern oolithischen Tertiär-Sande von *Białazurka*) und in *Podolien* (zu *Tarnaruda*); in *Polen* (im sandigen Grobkalk von *Korytnice* und *Pinczów*). Ch. anglicus im Crag *Englands* (im Coralline-Crag zu *Ramsholt* und *Gedgrave*; auch im Red-Crag in *Suffolk*, zu *Lynn* in *Norfolk*) und *Belgiens* (*Antwerpen, Doel*). Ch. pes-pelecani in den Molasse-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Carry, Sausset, Istres* im Dpt. der *Rhone*-Mündungen); im Subapenninen-Gebilde *Süd-Frankreichs* (*Perpignan w*); *Italiens* (zu

Nizza, !*Andona*, !*Piacenza* in beiderlei Schichten, zu *Siena*); beider *Sizilien* (zu *Nizzeti*, *Cefali*, *Girgenti*, *Villasmonde*, *Cataniasetta*, *Callagirone*, *Sciacca*, *Militello*, !*Palermo*, in vulkanischem Tuff am Ätna über der Bai von *Trezza*), *Morea's*, auf *Cypern* und *Rhodus*; — wohl auch zu *Lissabon*?; — dann in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia* und zu *Pozzuoli* bei *Neapel*, in *Skandinavien* (bei *Christiania*); — lebend im *Mittelmeere* u. a. *Europäischen* Meeren.

Rostellaria LMK.

(Thl. V, S. 314.)

3. *Rostellaria fissurella* (a, 1086).

WALCH i. KNORR Verst. II, 1, 120, Tf. CII, Fig. 6.

Strombus fissurella (1768) LIN. syst. 1212; ed. GMEL. 3518; — SCHRÖT. Einl. I, 444; — DILLWYN Cat. II, 672.

PETIV. Gazoph. t. 73, f. 7, 8; — D'ARCHENV. Conch. t. 29, f. 2; — FAVANN. Conch. t. 66, f. m 5; — MART. Conch. Cab. IV, t. 158, f. 1498, 1499; — Encycl. méth. t. 411, f. 3.

Rostellaria PARKINS. Oryct. t. 4, f. 21.

Rostellaria fissurella LMK. i. Ann. Mus. II, 221; VI, t. 45, f. 3; Hist. VII, 194; b, IX, 662; — DFR. i. Dict. XLVI, 297; — DSH. i. Encycl. méth. II, 910; i. LYELL app. 34; Par. II, 622, t. 83, f. 2-4, t. 84, f. 5, 6; — Sow. Gen. shells, nro. 3; — DUB. i. Jb. 1834, 354; — BUCH ib. 1836, 360; — GAL. Brab. 147, t. 3, f. 11; — NYST Belg. 558; — MELV. i. Jb. 1834, 377; — ? PHIL. das. 1845, 450; — BELLARDI > Jb. 1851, 764; — v. HAU. i. Jb. 1853, 331; — BELLARDI i. Mém. géol. b, IV, 218 > Jb. 1853, 604; — D'O. Prodr. II, 315, 356; — MURCH. Alp. 151, 161.

Hippocrenes fissurella BR. syst. 50, t. 3, f. 8.

?*Murex effossus* BRAND. Hant. 18, t. 1, f. 28 (junior, fide NYST).

?*Murex rimosus* BRAND. foss. Hant. 18, t. 1, f. 29.

?*Rostellaria rimosus* Sow. MC. I, 204, t. 91, f. 4, 5, 6; i. Geol. Trans. b, V, 329, t. 26, f. 17; — D'O. Prodr. II, 356; — WRIGHT i. Jb. 1851, 714, 717.

Rostellaria fissurella var. *rimosa* (Sow.) ROUAULT i. Mém. géol. b, III, 498.

Schale Thurm-förmig, mit scharf-rückigen Längs-Rippen; die äussere Lippe kaum ausgebreitet, etwas nach aussen umgeschlagen und oben unmittelbar am Gewinde als ein gespaltener Kiel bis zur Spitze verlaufend; der Schnabel kurz und spitz. Bei *R. rimosus* stehen die Längs-Rippen etwas dichter gedrängt und ist eine feine Queer-Streifung vorhanden.

Gehört dem Rocän-Gebirge an und zwar, wie D'ORBIGNY zugibt, sowohl dem Nummuliten-Gebilde in *Frankreich* (*Cuise Lamotte*,

Breult im Oise-Dpt.; *le Vit* bei *Castellane* im *Basses-*
); bei *Nizza* (*Palarea*); im *Vicentinischen*; am *Adria-*
Meere (am *Monte Promina* unfern *Triest*); in *Armenien*
ke), *Ägypten*, *Ostindien* (Provinz *Cutch*). — als in der Grob-
tion: im ! *Pariser* Becken (im Grobkalke zu *Grignon*,
Mouchy, *Courtagnon*; im unteren Meeres-Sandstein zu *Sen-*
oberen Meeres-Sandstein von *Valmondois*), in der *Manche*
); in *Belgien* (im eisenschüssigen Sandstein von *Groenen-*
ersel, *St. Gilles*, *Loewen*, im Kalke von *Loewen* und *For-*
Sandstein von *Rouge Cloître* und *St.-Josse-ten-Noode*, im
n Kalk von *Afflighem*); in *England* (im London-Thon von
cliff); in der *Ukraine* zu *Boutschack* am *Dniepr*); — die
sa im Nummuliten-Gebirge von *Bos d'Arros* bei *Pau*, und im
Gebirge an denselben Orten mit voriger in *Frankreich*,
und in *Ostindien*. — Die in den *Magdeburger* Septarien-
angeführte *R. fissurella* bedarf neuer Prüfung.

aria columbaria (a, 1087). Tf. XLI, Fig. 29 (*adnat.*).
stein. II, t. CII, f. 1.

! *fissura* Lmk. i. *Bull. philom.* Nro. 25, fig. 4.

ia columbaria Lmk. i. *Ann. Mus.* 1802, 220; *Hist. d.* IX, 681;
gen. shells fig. 2; — Dsh. i. *Encycl. méth.* II, 910; — Dsh. *Par.*

v. 21, t. 83, f. 5, 6; — *GAL. Brab.* 148; — *NYST Belg.* 557; — v'O.

Prodr. III, 356.

Rostellaria columbina *Encycl. méth.* t. 411, f. 2.

Rostellaria columbata Lmk. *Hist.* VII, 193; — DFR. i. *Dict.* XLVI,
297; — BUCH. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — BELLARDI i. *Jb.* 1851, 764.

Rostellaria columbella DSH. *Paris II, in explic.* tab. 83, p. 44; i.
LYELL *app.* 34.

Hippocrenes columbaria DFR. i. *Dict.* XXI, 181; *Atlas* t. 41, f. 5.

Hippocrene columbata 1832 CRIST. et JAN. *cat.* 12.

Schale Spindel-förmig, glatt, spitz; die äussere Lippe in einen
weiten Sichel-förmig nach oben gebogenen Flügel ausgedehnt und aus-
serdem in Verbindung mit der inneren vom oberen Mundwinkel aus als
ein glatter aufgespaltener Wulst auf dem Gewinde hinaufziehend; Schna-
bel lang, gerade, dünn und spitz.

Nach d'ORBIGNY beschränkt auf das Grobkalk-Gebilde des ! *Pari-*
ser Beckens (bezeichnend für den eigentlichen Grobkalk zu *Grignon*,
Parnes, *Mouchy*, *Houdan*) und *Belgiens* (*Afflighem*); — nach BEL-
LARDI aber auch im Nummuliten-Gebirge *Ägyptens* und nach v. BUCH
in dem *Asiens*.

Strombus (L.) LMCK.

(Hippocrenes M.).

Fam. Strombacea, Thl. I, 33.) Schale bauchig, an der Basis ausgehend in einen sehr kurzen, breiten, abgestutzten oder offenen Kanal. Äussere Lippe bei ausgebildeten Individuen in einen einfachen, ungetheilten abstehenden Flügel ausgebreitet, welcher an seiner obren Ecke Lappen-artig von dem Gewinde wegtritt und unten noch eine vom Kanale getrennte Ausrandung besitzt.

Arten: viele, von der Kreide an, hauptsächlich $\left\{ \begin{array}{l} \text{q-s, s-x, x} \\ 5, 30, 70 \end{array} \right\}$ in Tertiär-Schichten und lebend in wärmeren Meeren.

1. *Strombus Bonellii* (a, 1085). Tf. XL¹, Fig. 22 (ad nat.).

Strombus Bonellii BRGN. *Calc. trapp.* 74, t. 6, f. 6 (male restaur.); — BAST. *Bord.* 69; — DFR. i. *Dict.* LI, 123; — DAN. i. *LYELL* *opp.* 34; — v. HAU. i. *Jb.* 1837, 418, 658; — BR. *Leth. a.*, 1085; — ? GRAT. *Atl.* t. 32, f. 12, t. 33, f. 6; — MATHN. *Cat.* 251; — DSH. i. *LMCK. Hist. b.*, IX, 724; — MICHX. *Foss. mioc.* 202, t. 12, f. 9; — SISM. *Synops.* 45; — D'O. *Prodr.* III, 58 [non DUB. *Crim.* > *Jb.* 1838, 350, = *Ovula tuberculosa*].

Hippocrenes Bonellii BR. *It.* 30.

junior.

? *Strombus inflexus* EICHW. *Leth. Ross.* III, 210, t. 8, f. 18.

Strombus tuberculiferus SERR. *tert.* 118, t. 3, f. 3, 4; — PUSCH *Pol.* 127, t. 11, f. 12 [excl. syn.]; — MATHN. *Cat.* 251; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 209.

Strombus gibbosulus GRAT. *Atl.* t. 32, f. 7; — D'O. *Prodr.* III, 58.

Strombus subcancellatus GRAT. *Atl.* t. 32, f. 9; — D'O. *Prodr.* III, 58.

„ „ *radix* (BRGN.) GRAT. *Atl.* t. 32, f. 10, 14, 15 [non BRGN.].

„ „ *varicosus* GRAT. *Atl.* t. 32, f. 11; — D'O. *Prodr.* III, 58.

„ „ *fusoides* GRAT. *Atl.* t. 32, f. 17; — D'O. *Prodr.* III, 11.

„ „ *lucifer* GRAT. *Atl.* t. 33, f. 7.

„ „ *pseudo-radix* D'O. *Prodr.* III, 58.

„ „ *sublucifer* D'O. *Prodr.* III, 58.

Schale eirund, kreiselförmig, mit mässig langem konischem Gewinde, dessen Umgänge nur abgerundet und undeutlich gekielt und mit je 8—10 (selten mehr) stumpfen breiten Knoten besetzt sind; nur auf der Rücken-Hälfte des letzten Umganges erheben sich oft vier derselben zu stärkeren, zusammengedrückten, spitzen, wagrechten Zacken, wovon die 3 vorletzten sehr lang sind, unter welchen in der Mitte des Umganges man zuweilen noch eine zweite Reihe undeutlicher Knoten wahrnimmt. Die äussere Lippe ist nicht stark Flügel-artig erweitert, am Rande verdünnt, oben nur bis zur nächsten Naht ansteigend, unten mit tiefem doppeltem Ausschnitt; die Spindel stark zurückgebogen. Die Oberfläche in der Jugend (auf den 5 ersten Umgängen, wenn sie

nicht abgerieben sind) fein gegittert und oft noch bis zum letzten (8. bis 10.) mit Reifen-artiger Spiralstreifung oder Furchung.

Unterscheidet sich von *Str. coronatus* DFR. (= *Str. fasciatus* BRCC., *Str. pugilis* Bosc., *Str. cornutus* DFR., *Str. inflexus* EICHW., *Str. Mercati* DSH., *Str. trigonus* GRAT., *Str. intermedius* GRAT., *Str. Grateloupi* D'O.) durch das niedrigere viel undeutlicher gekielte und weniger höckerige Gewinde, durch nur 1 (—2) Reihen stumpfer statt 2—3 Reihen stärkerer oben zackiger und zahlreicherer (10—12) Knoten auf dem letzten Umgang und durch den tieferen Ausschnitt unten an der äusseren Lippe, während derselbe bei *Str. coronatus* oft kaum angedeutet ist. Aber keiner dieser Unterschiede ist von beständiger Beschaffenheit; bald sieht man den einen und bald den andern fehlschlagen; so ist es wahrscheinlich, wie wir schon früher vermuthet und wie neulich HÖRNES angedeutet, dass beide Arten, die sich in ihrem Vorkommen gleichen, völlig in einander übergehen.

Vorkommen in den ober-miocänen und pliocänen Schichten von *Bordeaux*, *Dax* (\mathbf{u}^1 , \mathbf{u}^2), *Montpellier*, den *Rhone*-Mündungen, *Turin*, *Wien* (! *Gaisfahnen*, *Möllersdorf*, *Steinabrunn*, *Nikolsburg*, *Pölsleinsdorf*, *Niederkreutzstätten*, *Grund*, *Loibersdorf*), in *Mähren*, *Ungarn* (*Gran*), *Siebenbürgen* (*Bujtúr*), *Volhynien*, (*Zalisze*), *Polen* (*Korytnice* u. s. w., oft mit *Str. coronatus*, der sich aber noch weiter bis *Siebenbürgen*, *Castell'arquato*, *Sizilien*, *Tarent*, *Morca* und *Cybern* ausdehnt.

Tritonium Cuv. 1817.

(*Triton* MF. 1810, LMK. (non LAURENTI 1768) et *Persona* MF.)

Tf. XLI, Fg. 27, 28.

(Fam. Muricacea, Thl. I, 33.) Der Charakter ist im Wesentlichen derselbe, wie bei *Murex*, nur dass die Mund-Wülste um $\frac{2}{3}$ Umgänge aus einander stehen, mithin nicht mehr als ein Wulst auf jedem Umgang sich befindet; sie können daher auch in den verschiedenen Umgängen zusammen keine an einander hängende Reihen wie bei *Murex* bilden, sondern nur der vierte kommt wieder über den ersten zu stehen mit Überspringung eines Umganges. Dieses Genus ist viel natürlicher als *Murex*, indem der generelle Habitus bei allen Arten derselbe ist. Oberfläche gefurcht und knotig, doch nicht stachelig und blätterig. (Das Genus *Ranella* hat alle Wülste um je $\frac{1}{2}$ Umgang von einander entfernt, so dass sie auf jeder Seite eine vom Scheitel herabziehende Reihe bilden, wodurch die Schale ein zusammengedrücktes Ansehen erhält.)

Arten: zahlreich, tertiär gegen 50, und lebend über 100.

1. *Tritonium affine*. Tf. XLI, Fig. 28 ab (*ad nat.*).

Murex pileare (L.) BRCC. *subap.* 395; — BORN. *oritt.* 59; — ?SERR. *tert.* 117 [non LIN.].

Triton pileare HÖNGH. i. Jb. 1831, 147.

Triton corrugatum (LMK.) ?DFR. *Dict.* LV, 383; — ?SERR. *tert.* 117; — ?GRAT. *Atl.* t. 29, f. 18, 19 [non LMK.].

Tritonium corrugatum (L.) BR. i. Jb. 1827, II, 532; II. 31; *Leth.* a, 1082, t. 41, f. 28; — PHIL. *Sic.* I, 213, 214, II, 184, 269; i. Jb. 1837, 287; — HAU. *ib.* 418; — MICH. i. Jb. 1846, 55; — HÖRN. Wien. I, 205, t. 20, f. 1—4.

Ranella leucostoma [?BAST. *Bord.* 61, *excl. syn. et fig.*] SOW. i. *Geol. Quartj.* III, 415.

Triton affine DSH. 1837, i. *Mor.* 188, t. 22, f. 23, 24.

Triton affine SISM. *Syn. meth.* b, 39; — D'O. *Prodr.* III, 175.

Triton unifilum BON. *ms.*; SISM. *Syn. meth.* a, 38.

?*Triton subcorrugatum* D'O. *Prodr.* III, 77.

junior.

Murex intermedius BROCC. *Subap.* 400, t. 7, f. 10; — BORN. *Oritt.* 57.

Triton intermedium DFR. i. *Dict.* XLV, 543; — ?DSH. i. *LYELL app.* 34; — ?SERR. *tert.* 117; — MICH. *Foss. mioc.* 253; i. Jb. 1846, 55; — SISM. *Syn. meth.* 39; — D'O. *Prodr.* III, 78, 175 [non LMK.].

Diese Art hat die Form von *Tr. corrugatum* und die Streifen und Knoten von *Tr. cutaceum*. Schale Spindel-Thurm-förmig, in die Queere bereift, vertikal runzelig gestreift; Umgänge etwas verbogen, gewölbt nur zwischen je zwei Mund-Wülsten und in der Mitte fast stumpfkantig, die ersten scharf gegittert, auf dem letzten sind 7—8 in die rechte Lippe auslaufende Reifen durch eben so breite Furchen mit 1 feineren (nur zwischen dem ersten schwachen und dem zweiten längs einem gerundeten Kiel laufenden Reife mit 3—4) Zwischenstreifen getrennt, und ganz oder doch auf dem Mund-Wulste durch eine Mittellinie zweitheilig; etwa 14 abwechselnd grössere und kleinere Reifen stehen auf dem Kanale; vom zweiten bis zum 3.—4. Reife herab ziehen längliche Höcker, je 5—3 zwischen 2 Mund-Wülsten, auf den letzten Umgängen nämlich weniger als auf den mittlen; an den obersten Umgängen ist der erste Reif weniger ausgebildet und erscheinen nur der zweite und dritte (stellenweise der vierte) unbedeckt, einen zweitheiligen mehr hervortretenden Kiel bildend. Mündung schmalEIFörmig, an beiden Enden fast spitz; die innere Lippe mit durchscheinenden Reifen, oben mit einem Leisten-förmigen Zahne, unten gegen den Kanal höckerig, mit 3—8 übereinander-stehenden, nach unten an Stärke

abnehmenden Zahn-artigen Höckerchen; die äussere dicke Lippe mit (6—) 7 starken, einfachen, zusammengedrückten, einwärts in Furchen fortsetzenden Zähnen (wenn nur 6 Zähne vorhanden, ist der unterste doppelt). Kanal dünne, lang, stark rückwärts gebogen (an dem abgebildeten Exemplare noch etwa 2'''—3''' weit abgebrochen).

Diese Art unterscheidet sich [nachdem wir sie neuerlich mit einer grösseren Anzahl Exemplare verglichen] vom lebenden *T. corrugatum* dadurch, dass (statt 2—4 feineren und 1 mitteln meist etwas grösseren) gewöhnlich nur 1 stärkerer Zwischenstreifen zwischen je 2 grössern Reifen ist; dass diese Reife selbst meistens zweitheilig erscheinen, und dass der Höcker zwischen den 2 letzten Mund-Wülsten nur 3—4 (statt 6—8 kleineren) sind. Die angedeutete Abweichung von den früheren Umgängen bis zu Bildung des ersten Mund-Wulstes entspricht ganz dem Charakter von *T. intermedius* Brocc., dessen jugendliches Alter an der inneren Seite der rechten Lippe sogar an der Zeichnung zu erkennen ist. Pusch's *Tr. leucostomum* hat 3 Zwischen-Streifen und ist auf der innern Lippe runzelig (wie bei *Tr. pileare*); EICHWALD's *Tr. turritum* hat auf den obern Umgängen zahlreichere und mehr Falten-artige Höcker, welche auf dem letzten nur noch als kleine Knötchen des Kiels angedeutet sind; DE KONINCK's *Tr. Flandricum* hat auch nur einen Zwischen-Streifen zwischen den Reifen, aber 7 kleinere Höcker zwischen den 2 letzten Mund-Wülsten, und seine Mündung ist breiter, an beiden Enden mehr abgerundet. Ob die bei *Bordeaux* zitirte Form mit hieher gehöre (*Ranella leucostoma*, *Tritonium corrugatum* GRAT., *Tr. subcorrugatum* D'O.), können wir aus eigener Ansicht nicht entscheiden; GRATELOUP's Abbildung ist nicht ausreichend.

Vorkommen in den jüngern Tertiär-Gruppen. Im Tegel-Gebilde bei ?*Lissabon*, bei *Wien* (zu !*Gainfahren*, *Grund*, *Enzesfeld*, *Steinabrunn*, *Baden*, *Vöslau*), in *Mähren* (zu *Triebitz*), in *Ungarn* (zu *Gran*), in *Siebenbürgen* (zu *Bujtur* und *Lapugy*), in *Polen* (zu !*Korytnice* im sandigen Grobkalk); — mit weniger zweitheiligen Reifen in dem Subapenninen-Gebilde *Süd-Frankreichs* (*Perpignan* W), *Italiens* (zu *Turin* u², zu !*Asti* W, zu *Piacenza* in beiderlei Schichten, zu *Siena*, *Pisa*), beider *Sizilien* (im Kalke zu *Palermo*, zu *Buccheri*, zu *Gravina*, zu *Lamato*, zu *Tarent*), *Morea's*, auf *Rhodus* und *Cypern*. Es wäre interessant zu wissen, ob PHILIPPI's *Tr. corrugatum* in den quartären Muschel-Lagern von *Pozzuoli* bei *Neapel* auch noch zu dieser Art, oder schon zu dem im *Mittelmeere* lebenden *Tr. corrugatum* gehöre.

2. *Tritonium tortuosum*. Pl. XLI, Fg. 27 ab (ad nat.).

Murex cancellinus (Lmk. sp.) Brocc. *Subap.* 403 [non recens sp. Rois.].

Murex (*Triton*) *tortuosus* Bors. i. *Mem. Torin.* 1821, XVI, 306, t. 1, f. 4.

Triton clathratum (Lmk. 1822) Gray, *Cat.* . . . ; *Atlas* t. 29, f. 12 c. expl. [non Lmk.].

Tritonium cancellinum Br. i. *Jb.* 1827, II, 532, nro. 64; *It.* 31; *Leth.* a, 1081, t. 41, f. 27.

Triton personatum Serr. (1829) *tert.* 118, t. 3, f. 11, 12.

Triton cancellinus Dsh. i. *LYELL app.* 32; — *Andrz.* > *Jb.* 1837, 240; — *Dsh. ib.*

Triton tortuosum Micht. *Syn. meth.* 39.

Triton subclathratum D'O. *Prodr.* III, 77.

Ein Repräsentant der Sippe oder Untersippe *Persona* MF., REEVE, welche sich durch ihren hin-und-her-gebogenen buckeligen Wuchs und die vielen kräftigen Zähne an beiden Seiten der stark verengten Mündung auszeichnet. Die buckelige Form entsteht durch starke Ausbuchtung der Umgänge jedesmal bei einem neuen Ansatz derselben vom letzten Mund-Wulst an, dann sehr starke Abplattung, bis sie sich wieder zu einem neuen Mund-Wulst erheben. Die ganze Oberfläche ist gitterig gerippt und gestreift und auf den Kreuzungs-Punkten knotig. Der stärkeren Spiral-Furchen sind 7 in der Höhe eines jeden Umgangs (ohne Kanal) mit 3—4 feinen Zwischenstreifen; der vertikalen Furchen sind 14—20 zwischen 2 Mund-Wülsten. Unsere fossile Art unterscheidet sich von den 2 lebenden *Persona*-Arten (*Tr. anus* und *Tr. clathratum* oder *cancellinum*) nur dadurch, dass die 2 Lippen weder oben über den letzten Umgang hinauf (wie bei *Tr. anus*), noch rechts Blatt-artig ausgebreitet, auch links nicht ganz bis zum vorletzten Wulste ausgebreitet sind; dass die Form etwas schlanker, und dass an dem untern auf dem Kanale liegenden Theil der linken Lippe am äusseren Saum ihres Umschlags 7 dicke Queerfalten, am inneren 6 Zähne (statt 4 : 6 Zähnen bei *Tr. anus*, 8—10 blosse Körnchen und 9—10 Fältchen bei *Tr. clathratum*) stehen; die vertikalen Wülste sind weniger knotig als bei der zweiten, 16—17 an Zahl (statt 14 oder 20). Der Kanal ist weniger rückwärts gekrümmt als bei der ersten, mehr als bei der zweiten.

Vorkommen im Tegel-Gebilde von *West-Frankreich* (*Dax*, *Gaas*, *Lesbaritz* in den weissen Faluns, welche GRATELOUP für eocän hält, wie zu *St. Paul* in den gelben ober-miocänen), in *Süd-Frankreich* (in den blauen Thon-Mergeln unter dem Moellon); — dann in *Touraine* und bei *Wien*, nach DESHAYES (was sich aber bis jetzt nicht

bestätigt hat); in *Podolien*; im Subapenninen-Gebilde *Italiens* bei *Turin* und *Piacenza*, selten.

***Typhis* MONTF. 1810.**

Tf. XLI, Fg. 13, 14.

(Fam. Muricacea, Thl. I, 33.) Schale eiförmig oder länglich, an der Basis mit einem kürzeren und etwas gebogenen zylindrisch-geschlossenen Kanal versehen, aussen mit höckerigen, stacheligen oder blätterigen Mund-Wülsten bedeckt, deren 3—4 auf einen Umgang kommen: die aller verschiedenen Umgänge ordnen sich in eben so viele (3—4) Längenreihen an einander; Mündung gerundet; Deckel hornig: Alles wie bei *Murex*, womit auch das Thier selbst übereinstimmt; aber die Mündung ist dreifach: nämlich, ausser der gewöhnlichen Öffnung und dem Kanale findet sich nach oben etwas hinter dem jedesmaligen letzten Mund-Wulste und dem Deckel noch ein hohler am Ende offener Stachel, der bei weiterem Fortbau der Schale sich wieder schliesst.

Arten: 10—12 lebende und eben so viele tertiäre.

1. *Typhis pungens* (t¹, Angl.).

Murex pungens (1766) BRAND. *Hant.* 35 *pars*, t. 3, f. 81.

Murex tubifer Sow. *MC.* t. 189, f. 3—5.

Typhis pungens MORRIS *Cat.* 166 [excl. syn. Brocc.]; — D'O. *Prodr.* II, 364; — WRIGHT > Jb. 1851, 717.

2. *Typhis tubifer* (t¹).

Typhis tubifer MF. *Conch.* II, 614 c. *fig.*; — D'O. *Prodr.* II, 364; *Cours élém.* II, 758, *fig.* 589.

Murex tubifer BRUG. i. *Journ. d'hist. nat.* I, 28 [*pars*]; — LMK. i. *Ann. Mus.* II, 226; *Hist.* VII, 576 [*pars*]; — ROISSY i. BUFF. *Moll.* VI, 53 [*pars*]; — DFR. i. *Dict.* XLV, 539; *Atlas* t. 28, f. 3 [excl. syn. plur.]; — BLV. *Malacol.* 401, t. 17 bis, f. 3; — DSH. *Par.* II, 603, t. 80, f. 4—6, t. 82, f. 26, 27; i. LYELL *app.* 32, 50 [*pars*]; — LETH. a, 1073 [*pars*]; [non GRAT.].

Murex fistulosus (Brocc.) Sow. *MC.* II, 201, t. 189, f. 1, 2; — ROUAULT i. *Mém. géol. b.* III, 494 [non Brocc., DSH.].

3. *Typhis Parisiensis* (= t¹, Paris., Angl.).

Murex pungens BRAND. 35 [*pars*], t. 3, f. 82 [excl. reliq.].

Murex fistulosus DSH. *Par.* II, 605, t. 80, f. 1—3 [non Brocc., Sow.].

? *Typhis fistulosus* WRIGHT > Jb. 1851, 717.

Typhis Parisiensis D'O. *Prodr.* II, 364.

4. *Typhis tripterus* (= u¹, Dax).

? *Typhis tubifer* BAST. *Bord.* 60.

Murex tripterus GRAT. *Atl.* t. 30, f. 22, c. *explic.*

Typhis tripterus D'O. *Prodr.* III, 15.

cf. et T. scalaris et T. pyruloides AL. BRAUN 1850.)

1. *Typhis Nysti* (= **u**¹, Belg., Sternb.).

Muricites fistulatus SCHLTH. Petref. I, 139.

Typhis tubifer MÜNST. i. Jb. 1835, 450.

Murex tubifer NYST Belg. 549, 644; — HED. > Jb. 1850, 861.

Murex (Typhis) fistulatus BEYR. i. Berlin. Monatsber. 1847, 160 ff.
> Jb. 1848, 71.

Typhis Nystii D'O. *Prodr.* III, 15.

cf. et T. scalaris et T. pyruloides AL. BRAUN 1850.)

Obwohl hier die Synonymie von 5 Arten (**t**¹–**u**¹) hauptsächlich nach D'ORBIGNY aus einander gesetzt worden, wollen wir uns doch nur mit einer derselben beschäftigen, die wir aus eigener Anschauung kennen. In *T. tubifer* ist die Schale länglich eiförmig, Spindel-förmig, glatt, mit vier-reihigen feinen und scharfen Mund-Wülsten; Gewinde höher als der letzte Umgang; Umgänge etwas gekielt-gewölbt; der Kiel an den Wülsten mit einem gebogenen Dorn, zwischen je zwei Wülsten mit einem kurzen, weiten, runden Röhrrchen besetzt; der letzte Umgang in einen engen, ganz geschlossenen Kanal ausgehend; Mündung eiförmig; die äußere Lippe verdickt und dornig gezähnt, von den Zähnen erheben sich die 1–2 obersten in gebogene spitze Stacheln. Die Engländer haben dieselben Theile und Bildung, nur sind alle Theile gröber und ist das Gewinde auffallend niedriger und der letzte Umgang anscheinend höher. Sie nähern sich etwas hiedurch unserm *T. tetrapterus* (s. u.). Doch könnte man nach SOWERBY's Zeichnung glauben, das Mund-Röhrrchen säße auf dem Wulste, wie bei der folgenden Art, weil hier der Dorn abgebrochen ist.

Vorkommen nach ROUAULT im Nummuliten-Gebirge zu *Bos d'Artois* bei *Pau*; hauptsächlich aber in der Grobkalk-Gruppe des Pariser Beckens (im Grobkalk zu *Grignon*, *Courtagnon*, *Parnes*, *Chaumont*, *Mouchy*), und des Londoner Beckens (im London-Thon zu *Barton* in *Wantsire*).

1. *Typhis horridus*.

Tf. XLI, Fig. 14 ab (*ad nat.*).

Purpura aculeata SOLD. *sagg. oritt.* t. 19, f. 93 a.

Murex horridus BROCC. *Subap.* 405, t. 7, f. 17; — DSH. i. *LYELL app.* 59;

— MICHX. *Murex.* 5, t. 1, f. 1, 2; — GRAT. *Atl.* t. 30, f. 21.

Typhis tubifer (MF.) BAST. *Bord.* 60.

Murex tubifer BR. II, 34; — DFR. i. *Dict.* XLV, 539 [*pars*]; — DSH. i.

LYELL app. 32, 50 [*pars e synon.*].

Murex (Typhis) horridus LETH. a, 1075, t. 41, f. 14 [non Sow., LE.].

Typhis horridus BR. *Enum.* 445, *Nomencl.* 1340; — MICHX. *Mioc.* 230;

MIL. N.W. Deutshl. 60; — D'O. *Prodr.* II, 76; — ? BEYR. i. Jb. 358.

Schale fast kugelig-spindelförmig, an beiden Enden spitz, glatt, stachelig, mit vier Reihen von Mund-Wülsten; Gewinde so lang letzter Umgang; Umgänge (etwa 6) stark gewölbt, in der Mitte kantig, auf der Kante mit langen geraden Stacheln besetzt, und abwechselnd röhrenförmig mit abgebrochenem Ende, wo der spitze Stachel sieht man immer noch einen andern, in die Oberfläche des folgenden Umganges eingewachsen ist; Umgang mit den 3 bei Typhis gewöhnlichen Öffnungen, seine Ränder scharf, der innere abgelöst, der äussere hinter dem etwas und abgerundet wulstig und mit drei divergirenden geraden Stacheln besetzt, gleich den 3 vorhergehenden freien Wülsten desselben Umganges, der auch noch eine undeutliche Kante der vorigen zeigt.

Die Art ist viel kürzer und bauchiger, als die vorige (2), und an der längeren Röhre und den drei divergirenden Stacheln (übrigens dem *M. tubifer adultus* Sow. MC. t. 139, f. 3—5 ähnlich).

Oben Falunien bei *Bordeaux (Léognan), Dax (Soubrignes)*; in der Japenninen-Formation *Italiens* (zu *Genua, Finale, Turin, Cortona, Asti* und *Siena*); im Tertiär-Thone von *Osnabrück (Frieden, Diekholzen)*, im Tegel bei *Wien (Baden)*, in *Banate (Nemesey)*, und *Siebenbürgen (Lapugy)*.

7. *Typhis fistulosus*.

Murex muricatus SOLD. *Sagg. oritt.* 112, t. 9, f. 59.

Murex fistulosus BROCC. 394, t. 7, f. 12 a, b [non c?]; — ? RISSO *mér.* IV, 190; — (id. *junior.*) BR. *It.* 34; — DSH. i. LYELL *app.* 32, 50 [*pars*]; — BORS. i. *Mem. Torin.* XXVI, 301; — GRAT. *Atlas* t. 30, f. 12 [*fide* D'O.]; — MICH. *Mur.* 6, t. 1, f. 3, 4, 5 [non DSH. *Par.*].

? *Murex tubifer* (juv.) Sow. MC. II, 201, t. 139, f. 6—8; — GRAT. *Alt.* t. 30, f. 23, c. *explic.*, *fide* HÖRN.; — ? HAU. i. Jb. 1837, 418.

Murex (Typhis) fistulosus LETH. a, 1076; — HÖRN. *Wien* 261, t. 26, f. 11.

Typhis fistulosus SISM. *Synops.* 42; — BR. *Enum.* 445, *Nomencl.* 1340; — MICH. *Foss. mioc.* 230; — D'O. *Prodr.* III, 76; — MURCH. *Alp.* 134.

Typhis subtubifer D'O. *Prodr.* III, 76, *fide* HÖRNES.

Schale Spindel-förmig, röhrig-stachelig; Gewinde vierseitig pyramidal, länger als der letzte Umgang; Umgänge kaum gewölbt und ohne Kante, mit den Rändern etwas Schuppen-artig über einander liegend, gerundet, glatt, unbewehrt, doch oben in die dahinter liegende, von

aussen nach innen zusammengedrückte (wie aus zwei neben einander liegenden zusammengeschmolzene) und nach dem Rücken der Schale zurückgebogene starke Röhre unmittelbar übergehend; Mündung sehr klein; der innere Rand abgelöst, der äussere vor dem Wulste scharf. Diese Art ist von den vorhergehenden leicht daran unterscheidbar, dass ihre Umgänge nicht kantig und dass ihre Röhren unmittelbare Fortsetzungen der Mund-Wülste sind, statt zwischen denselben zu stehen. So glaubte ich auch in DESHAYES' Abbildung, seines *M. fistulosus* (*Par. II*, 605, t. 80, f. 1—3) zu sehen; im Texte sagt er aber ausdrücklich, dass das Röhrchen zwischen je zwei Wülsten stehe und dass oben an diesen (statt dieses Röhrchens) jedesmal nur eine Lücke oder Vertiefung seye; auch ist seine Art dicker, kürzer und mit einem Gewinde versehen, welches kürzer ist, als der letzte Umgang, und der Mund-Wulst ist oft gefranst. Zwischen der zitierten *Englischen* und der *Italienschen* Form dagegen sehe ich keinen Unterschied, als dass bei erster vielleicht eine Andeutung einer Trennung zwischen Mund-Wulst und Röhrchen vorhanden ist; jedenfalls aber bleiben beide nahe beisammen.

Unsere Form, wie sie BROCCHI abbildet, kommt fossil vor im Tegel zu *Baden* bei *Wien*, in blauen und gelben Faluns zu *Bordeaux*, *Lesbarriz*, *Gaas* und *Dax*; — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu ? *Nizza*, zu *Chieri*, *Turin*, *Asli* (**u**²), *Andona* (**w**), im blauen Thone von ! *Bacadasco* in *Piacenza*, in *Toskana*, zu *Coroncina* bei *Siena*) und *Siciliens*.

S. *Typhis tetrapterus*.

Tf. XLI, Fig. 13 ab.

Murex fistulosus var. BRCC. *Subap.* t. 7, f. 12 c (?); — (*adult.*) BR. *It.* 34; (*viv.*) DSH. *Par. II*, 606; — PHIL. *Sic. I*, 208, *et in specim*; — GRAT. *Atl.* t. 30, f. 12.

? *Murex tubifer* ? BORS. i. *Mem. Torin. XXVII*, 301 [*pars*]; — SERR. > Jb. 1833, 623; — HÖRNES i. ČEJČEK's Karte 18.

Murex tetrapterus BR. *Leth. a*, 1077, t. 41, f. 13; — PHIL. *Sic. II*, 181; — MICH. *Mur.* 7, t. 1, f. 6, 7 [*excl. syn. DSH.*]; — DSH. i. LMK. t. IX, 614.

Murex siphonellus BON. *ms.*, BELL. MICH. i. *Mem. Torin. 1841*, b, III, 129, t. 3, f. 4.

Typhis tetrapterus BR. (*Leth.*) *Enum.* 445, *Nomencl.* 1340; — MICH. *Foss. mioc.* 231; — D'O. *Prodr. III*, 175.

Murex (*Typhis*) *tetrapterus* HÖRN. *Wien I*, 263, t. 26, f. 10.

Schale prismatisch Spindel-förmig; Wülste dünn und scharf mit ebenen oder konkaven Zwischenräumen; Gewinde eben so hoch als der letzte Umgang, vierseitig pyramidal, Wendeltreppen-förmig; die Umgänge nämlich aussen senkrecht, oben flach, in der Mitte scharf

tig, die Kante an den 4 Ecken oder Wulst-Reihen in eine zusammenge-drückte Spitze erhoben, und zwischen je zwei Spitzen mit dem abgebrochenen Mund-Röhrchen besetzt; der letzte Umgang mit undeutlicher Querstreifung, sein Mund-Wulst bis ans Ende des Kanals herab Flügel-artig ausgebreitet, so dass die ovale Mündung mit ihren scharf vorstehenden Rändern nur einen kleinen Raum in diesem Flügel einnimmt; der Flügel oben spitzeckig; das Mund-Röhrchen lang, dick, gerade, entfernt davon, nahe am vorhergehenden Wulste, wodurch sich die Art, selbst wenn sie verstümmelt ist, rasch von voriger unterscheidet. Überhaupt aber ist diese Art alsbald unter den übrigen zu erkennen an ihren scharfkantigen Umgängen in Verbindung mit den ungefranst und unbewehrten Wülsten und breiten Flügeln.

Das Vorkommen beschränkt sich auf das Ober-Miocän bei *Bordeaux* (was wir auf HÖRNES' Versicherung aufnehmen), den Tegel bei *Wien* (*Vöslau*, *Baden*, *Gainfahnen*, *Enzesfeld*, *Steinabrunn*), die Subapenninen-Formation *Italiens* (*Asti*) und den noch fortdauernden Aufenthalt im *Mittelmeere* (*la Spezzia*, *Sicilien*).

Murex (L.) LMK.

Tf. XLI, Fg. 23—26.

(Fam. Muricidae, Thl. I, 33.) Schale eiförmig oder länglich, am Grunde mit einem längern und geraden, oder kürzern und gebogenen, dabei offenen oder zuweilen geschlossenen Kanale versehen; aussen mit höckerigen, stacheligen oder blättrigen früheren Mund-Wülsten bedeckt, deren 3—7 auf einen Umgang kommen und sich in allen Umgängen zusammen in eben so viele Längenreihen an einander ordnen; Mündung gerundet; Deckel hornig.

Arten: sehr zahlreich, tertiär 190 und lebend 220, sehr selten und zweifelhaft in Oolithen und Kreide. Man kann sie in einige Gruppen ordnen in folgender Weise: Mund-Wülste drei bis vier (Art 1, 2, oder viele (Art 2, 3, 4, 5), im letzten Falle der Kanal kurz und gebogen (2, 3), oder lang und gerade (4, 5).

1. *Murex tripteroides* (a, 1078). Tf. XLI, Fg. 24 (n. DESH.).

Buccinites WALCH i. KNORR Verstein. II, 1, 120, t. C II, f. 8.

FAVANNE *Conch.* t. 66, f. N 1, 2, 4?

Murex tripterus (BORN) LMK. i. *Ann. Mus.* II, 222; *Encycl. méth.* t. 417, f. 3; — WEBST. i. *Geol. Trans.* II, 204; — DSH. i. LYELL 32 [*pars*]; —

? SERR. *tert.* 115; — ? PUSCH *Pal.* 137, 188; — [non BORN, u, non GRAT. u¹].

Murex tripteroides LMK. *Hist.* VII, 177; — DFR. i. *Dict.* XLV, 556; —

BR. *Syst.* 51, t. 3, f. 20; — DSH. *Par.* II, 595, t. 82, f. 1, 2; i. *Encycl. méth.* II, 906; — D'O. *Prodr.* III, 364 [non PHIL. u¹, GRAT. u²].

Schale verlängert eiförmig, Spindel-förmig, dreikantig, auf den Seiten mit häutigen und ungetheilten Flügeln, welche oben rechtwinklig absetzen; die Seiten ungekielt, queer-gefurcht, auf jedem Umgange mit einem ziemlich grossen Höcker; die Lippe gekerbt und innen gezähnt.

Anfänglich von LAMARCK für den lebenden *M. tripterus* BORN gehalten. Beschränkt sich auf die Grobkalk-Gruppe: im Pariser Becken in Grobkalk zu Grignon, Mouchy, Parnes, Courtagnon, im Londoner Becken (zu Hordwell in Hampshire). — Die früher unter gleichen Namen aufgeführten miocänen Formen gehören nun zu *M. Swainsoni*, *M. affinis*, *M. tortuosus* u. s. w.

Murex erinaceus (a, 1078). Tf. XLI, Fg. 23 a b (ad nat.).

Murex erinaceus (LIN. 1776, LMK.) RISSO mér. IV, 189; — ? WEST. i. Geol. Trans. a, II, 220; — STUD. Mol. 307; — BR. It. 34; — DESH. i. Encycl. méth. II, 905; i. LYELL opp. 32, 53; — PHIL. Sic. I, 210, II, 270, 281, 282; i. Jb. 1837, 287; — DUJARD. i. Mém. géol. II, 295 > Jb. 1838, 85; — MICHX. Murex 9, t. 2, f. 1—3; — EGERT. i. Jb. 1838, 709; — WOOD i. Ann. Mag. nat. hist. 1842, IX, 540; Crag Moll. (i. Palaeont. Soc. 1848) I, 39; — D'O. Prodr. III, 174; — [var.] HORN. Wien 250, t. 25, f. 14—16 [non BROCC., non GRAT.].

Murex decussatus (GMEL. 1790) BROCC. 391, 662, t. 7, f. 11; — BONS. Orist. 56; — RISSO mér. IV, 191; — SERR. tert. 116; — HAU. i. Jb. 1837, 418 [non GRAT.].

Schale eiförmig, etwas Spindel-förmig, in die Quere gefurcht, Anfangs mit 7-, später mit 4—3-reihigen Mund-Wülsten, welche sehr hoch, scharf, wellenförmig-schuppig oder zackig-blätterig sind; Gewinde endeltreppen-artig; Umgänge mitten stark gekielt, mitten auf jeder der drei Seiten mit einem hohen und stumpfen Höcker, der sich unterwärts verliert; Kanal zurückgekrümmt, geschlossen.

Findet sich fossil in der Tegel- und Subapenninen-Formation und lebend. So zu ? Bordeaux (nach DESH. und GRAT., während d'ORBIGNY diese Form als besondere Art *M. consobrinus* bezeichnet), in ? Touraine (zweifelhaft, klein), zu Wien (im Tegel zu Enzesfeld, Grund, Holt und Niederkreutzstätten), in Siebenbürgen (Lapugy); in Südrankreich (in den Thon-Mergeln unter dem Moellon); in der ? Schweiz (Lollasse am Motière-Berg bei Neuchâtel und in St. Gallen); in Italien (zu Nizza, Asti, zu ? Piacenza im blauen Mergel und gelben Sande), in Sizilien (zu Melazzo, im vulkanischen Tuffe am Ätna über dem Bai von Trezza), in England (in der obern Meeres-Formation EOST. zu Harwich in Essex?, im Knochen-Crag zu Bramerton).

In den quartären gehobenen Muschel-Lagern von *Pozzuoli* bei *Neapel* und am *Willington* in *Cheshire*. — Lebend im *Mittelmeer* und an andern *Europäischen Küsten* bis *Britannien* hinauf.

3. Murex trunculus (a, 1079). Tf. XLI, Fg. 25 ab (*ad nat.*).

? *Purpurit* WALCH i. KNORR Verstein. II, 1, t. CIII, f. 8.

Murex trunculus (LIN.) BROCC. *Subap.* 391; — RISSO *mér.* IV, 192; — ? SERR. *tert.* 115; — BR. *It.* 35; — DAN. i. *Encycl. méth.* II, 904; i. *LYELL app.* 32, 53, 56 [*pars*]; i. *Mor.* 191; — PHIL. *Sic.* I, 210, II, 181, 183, 269; i. *Jb.* 1837, 289; — DUJARD. i. *Mém. géol.* II, 295 > *Jb.* 1838, 86; — MATHN. *Cat.* 249; — MICHX. *Mur.* 16, t. 3, f. 6, 7, t. 4, f. 3, 4; — SIAM. *Syn.* 41; — D'O. *Prodr.* III, 174; — DEICKE i. *Jb.* 1852, 43 [*non GRAY.*].

Murex pomum PUSCH *Pal.* 136, 188, t. 11, f. 24 [*excl. syn.*].

Murex pomiformis EICHW. *Leth. Ross.* I, 191.

Schale fast Spindel-förmig, sehr bauchig, in dreierlei Abstufung der Stärke körnelig quer gefurcht und gestreift, höckerig, mit (5 bis 6-reihigen Mund-Wülsten; die Umgänge des vorstehenden etwas Treppen-förmigen Gewindes sehr abgerundet kantig, die Wülste an den Kanten mit spitzeren oder stumpferen Knoten bewehrt, und die Umgänge zwischen den Wülsten noch meist mit je einem abwärts verlängerten schwachen Höcker besetzt, der nur aus über einander liegenden meist nicht zusammenhängenden Knötchen der stärkeren Streifen besteht; Kanal zwischen den Enden der Wülste genabelt, rückwärts gekrümmt, bis auf einen engen Spalt geschlossen. Mündung breit oval, das untere Ende schmaler; der äussere Mund-Rand stumpf gekerbt, innen gefurcht. Unterscheidet sich von 4—5 ähnlichen Arten durch die dickere Gestalt, die Zahl der Wülste (6 statt 3 oder 7), die einzelnen schwachen Zwischenknoten, den massigen (weder Horn-förmigen noch blättrigen) Höcker auf den Wülsten, die nicht sehr scharf gekörnelte Streifung, den nicht zackig-blättrig gezähnelten Mund-Rand (*M. rudis* s. *Sedgwicki*) und die etwas verschmälerte Form der Mündung.

Findet sich in der Tegel- und der Subapenninen-Formation fossil, und lebend. So in ? *Touraine* (immer abgerieben); — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Cucuron* an den *Rhone-Mündungen*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *Nizza*, *Asti* [typisch], zu *Piacenza* im blauen Mergel und gelben Sande, wie unsere Abbildung, zu *Pisa*, *Siena*), *Siciliens* (*Cefali*, *Melazzo*, *Militello*, *Caltanissetta*, *Palermo*, im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bai von *Trezza*), *Morea's*. — In den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*. — Lebend im *Mittelmeere*, am *Senegal* etc.

4. *Murex brandaris* (a, 1080). Tf. XLI, Fig. 26 ab (ad. nat.)

Caluri i. *Atti di Siena* III, t. 9, f. 5.

Purpurit WALCH i. *KNOOR Verstein.* II, t. 24. C1, f. 5 (var.), t. CIII, f. 7.

Murex brandaris (LIN.) BROCC. *Subap.* 389; — BORS. *Oritt. Pedem.* 53;

— RISSO *mér.* IV, 189; — SERR. *tert.* 115; — BR. II, 33; — DRA. i. *Dict.*

XLV, 546; — DESH. i. *Encycl. méth.* II, 894; i. *LYELL app.* 32, 53, 55, 56;

i. *Mor.* 189; — PHIL. *Sic.* I, 210, II, 181, 182, 269; i. *Jb.* 1837, 287, 289;

— HAU. *ib.* 418 [non DUB.].

Murex trunculoides PUSCH *Pol.* 136, 188, t. 11, f. 23; — EICHW. *Leth.*

Ross. 191.

var. β : *robustior, anfractibus bicarinato-cornutis, cauda armata brevior?*

Murex brandaris MICH. *Mur.* 14, t. 3, f. 8, 9; — D'O. *Prodr.* III, 174.

var. γ : *anfractuum carina spinosa una, cauda inermi brevior.*

Murex coronatus RISSO *mér.* IV, 190, f. 78 [non BORN etc.].

? var. δ : *carinis 2 cornutis, cauda inermi longior.*

Murex Brandaris GRAT. *tabl.* 11; *Atl.* t. 31, f. 1, c. *explic.*

Murex subbrandaris D'O. *Prodr.* III, 72.

? var. ϵ : *robustior carinis 3 vel unica, vix nodosis, cauda inermi.*

Murex rudis MICH. *Mur.* 12; i. *SISM. Syn.* 41 [non BORS.].

Melongena rudis MICH. *Foss. mioc.* 232.

Murex brandaris var. HÖRN. *Wien* 257, t. 26, f. 3, 4.

Schale Keulen-förmig, oben fast kugelig, unten in einen längeren geraden Kanal ausgehend; Oberfläche querrunzelig und gestreift; Gewinde niedrig; Umgänge mehr oder weniger knotig, etwas Treppenförmig, mit 6—7reihigen schwachen angepressten Mund-Wülsten, die Kanten auf den Wülsten mit einem stumpfen oder spitzen Stachel besetzt; der letzte Umgang stumpf zweikantig, die obere oder beide Kanten auf den Wülsten knotig; der Kanal mit einer Spirallinie kurzer Dornen, aber am Ende unbewehrt. Die Abänderungen sind auch an der lebenden Form so mannigfaltig, was Zahl und Stärke von Kanten, Wülsten und Dornen betrifft, als dass wir hiernach die fossilen Formen zu trennen versuchen möchten. Nur die Kürze des Kanals könnte bei einigen derselben Berücksichtigung verdienen, obwohl DESHAYES (*Mor.* 190) und MICHELOTTI auch Dieses verneinen.

Vorkommen in dem Tegel, mehr im Subapenninen-Gebilde und lebend; denn die Angabe im *Mecklenburger Kalk* durch ROEMER (*Jahrb.* 1836, 202) dürfte noch einer Prüfung bedürfen. Im obern *Falunien West-Frankreichs* (var. δ zu *Bordeaux, St. Paul bei Dax*), zu ? *Angers*; in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — im Tegel von *Wien* (unbewehrt zu ! *Gaisfarn* und *Grund. s*); in *Ungarn* (*Gran, s*), in *Volhynien*, in *Siebenbürgen* (*Lapugy, s*); — in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs*

(Toulon, Perpignan w), Italiens (var. γ zu Nizza, ε zu Turin, var. α, β zu Andona, zu Piacenza im blauen Mergel und gelben Sande, zu Modena, Reggio, Rom), Siciliens (zu Cefali, Militello, Piazza, zu Callagirone, Vizzini, Palermo, im vulkanischen Tuffe über der Bai von Trezza am Ätna), Morea's, auf Cypren und auf Rhodos; — in den quartären Muschel-Lagern auf Ischia und von Pozzuoli bei Neapel. Lebend in Europäischen Meeren.

5. Murex rusticulus.

Tf. LXII, Fg. 42 (ad nat.).

Pyrula rusticula BAST. Bord. 68, t. 7, f. 9; — DFR. i. Dict. LXIV, 800; — HAV. i. Jb. 1887, 418, 429; — LETH. z, 1072, t. 42, f. 42; — AGAS. i. Jb. 1843, 88; — MATHN. Cat. 249; — SOW. i. Geol. Quart. III, 415.

Melongena rusticula FUSCH Pal. 147, 189, t. 12, f. 10; — MICHX. i. Jb. 1846, 55.

Murex spirillus (GM.) MICHX. Murex 13, t. 3, f. 1—3; — EICHW. Leth. Ross. 192 [non GM., fide D'O.].

Pyrula spirillus (Lk.) GRAT. Atl. t. 28, fg. 1—5 [non Lk., fide D'O.].

Melongena spirillus MICHX. Foss. mioc. 232.

Pyrella spirillus (SWS.) SISM. Syn. meth. 37.

Murex rusticulus D'O. Prodr. III, 73.

Wird über 5" lang. Fast Kugel-förmig oder flach kugelig, unten in einen geraden langen und schlanken Kanal auslaufend, glatt, unterwärts zuweilen undeutlich queer-gestreift; Gewinde fast spitz; Umgänge oben eben oder konkav, mit zackiger Naht; der letzte am äussern Umfang oben scharf und unten stumpf oder gar nicht gekielt, auf den Kie-len mit entfernt stehenden flachgedrückten spitzen Höckern (9—14 und mehr auf einen Umgang), die Mund-Wülste vertretend, deren sonstiger Mangel diese Art in der Gruppe sehr bezeichnet; die Spindel am Anfange des Kanales mit einer stumpfen Falte, welche in Verbindung mit der Gesamtform und der knotigen Oberfläche PUSCH'N und SWAINSON' zur Bildung eines besonderen Geschlechtes veranlasste. Die äussere Lippe oben mit einer kleinen Rinne und innen gefurcht. In der Jugend ist meist nur die obere Knoten-Reihe vorhanden. Eine Varietät hat stumpfere Kanten ohne Knoten oder mit vielen kleinen Knötchen besetzt. Vom lebenden *Murex spirillus* Sw. unterscheidet sich diese Art durch den Mangel einer auffallenden Warze am Anfang des Gewin-des, durch die nicht Blatt-artig erweiterte Ausdehnung der linken Lippe über die Spindel, und durch die spitzen Höcker.

Bezeichnend für das obere Tegel-Gebilde: um Lissabon, um Bordeaux (Saucats etc.; Dax, St. Paul, Soubrigues), in Süd-Frankreich (Molasse-Mergel unter Moellon zu Carry, Sausset an

den *Rhone*-Mündungen); in *Piemont* (*Turin, Tortona*), der *Schweitz* (in der *Molasse St. Gallens*); um *Wien* (! *Enzesfeld, Grund*), in *Siebenbürgen* (*Bajtur und Lapugy*), in *Polen* (im sandigen Grobhalke zu ! *Korytnica*), in *Podolien* (in den Mergeln von *Krzemienna*).

Fusus BRUG. 1791.

Tf. XLI, Fig. 19, 20, 22.

(Fam. Fusacea, Thl. I, 33.) Schale Spindel-förmig oder fast Spindel-förmig, an der Basis mit einem Kanale versehen, in oder unter der Mitte am breitesten, ohne Mund-Wülste (obgleich oft längs-gerippt); Gewinde oft verlängert; die äussere Lippe ohne Spalt oder Bucht; die Spindel ohne Falten; der Deckel Horn-artig.

Arten: in alten Formationen wenige $\left\{ \begin{array}{l} m-o, q-f, s-x, z \\ 7, 50, 300, 100 \end{array} \right.$ unsichere und unrichtig bestimmte; im obern Jura einzeln, im Kreide-System etwas zahlreicher; die allermeisten tertiär, und sehr zahlreiche lebend.

1. *Fusus longaevus* (a, 1068). Tf. XLI, Fig. 22 (ad nat.).

D'ARGENVILLE *Conch.* t. 29, f. 5 ser. secundae.

FAVANNÉ *Conch.* t. 66, f. m2.

MARTINI *Conch. IV*, t. 141, f. 1319, 1320.

SERA *Mus. IV*, 106, f. 17, 18.

Murex laevigatus Gm. *syst.* 3555.

Murex longaevus BRAND. *Hant.* t. 8, f. 93 [excl. reliq.].

Fusus longaevus LMK. i. *Ann. Mus. II*, 317; *Hist. VII*, 133, t. IX, 480;

— WEBST. i. *Geol. Trans. a, II*, 204; — MANT. *SE. Engl.* 366; — DRU.

i. *Dist. XVII*, 538; i. *Encycl. II*, 154, t. 425, f. 3, 4; — DUB. *Par. II*, 522,

t. 74, f. 18—21; i. LYELL *app.* 30; — MANT. i. *Geol. Trans. b, III*, 202;

— ? MÜNST. i. *Jb. 1835*, 450; — ? LEA *ib.* 619; — NYST *Belg.* 490; —

LYTH. > *Jb. 1844*, 753; i. *Mém. géol. b, I*, 351; — ROUAULT *ib. III*, 490;

— WRIGHT i. *Jb. 1851*, 716; — MURCH. *Alp.* 69, 70, 161; — D'O. *Prodr.*

II, 316, 360; — BELLARD. i. *Mém. géol. b, IV*, 221; > *Jb. 1853*, 604 [non

Bons., MÜNST., GRAT.].

Fusites longaevus KRÜG. *Urw.* II, 426.

junior.

Fusus clavellatus LMK. i. *Ann. Mus. II*, 317; *Hist. VII*, 134; i. *Encycl.*

méth. t. 425, f. 1, 2; — WEBST. i. *Geol. Trans. a, II*, 204; — DUB. > *Jb.*

1832, 354; — BUCH *ib.* *1836*, 360.

Murex deformis BRAND. *Hant.* t. 2, f. 37, 38.

Fusus deformis KÖNIG *ic. sect. nro.* 16.

Buccinit WALCH i. KNORR *Verstein.* III, 170, t. Va, f. 7.

Buccinites antiquus SCHLTH. i. *Min. Taschenb. 1813*, VII, 52.

var. β gradata.

Murex longaevus BRAND. *Hant.* [pars] t. 2, f. 40, t. 6, f. 73.

Fusus scalaris LMR. *Hist. VII*, 134, A, *IX*, 481; — *Den. Par. II*, 323, t. 72, f. 13, 14; *Encycl. méth.* t. 425, f. 7; — *HAB. i. Jb.* 1848, 235; — *NYST Belg.* 488 [non PARTSCH].

Fusus longaevus Sow. *MC. I*, 141, t. 63.

$\alpha + \beta = \text{Gen. Clavella}$ Swa.

Schale Spindel- Keulen-förmig, glatt; Gewinde Kegel-förmig, am Ende in einen zylindrischen Stachel ausgehend [in der Zeichnung beschädigt]; die ersten Umgänge eben, fast gerippt, spiral gestreift, die andern oben an der Naht gerändet, verdickt (bei der etwas bauchigeren *Var. b* Wendeltreppen-förmig und sogar kantig vortretend), der letzte bauchig, in einen schlanken Kanal auslaufend; Mündung Eiförmig, oben Binnen-artig. — Wechselt etwas in den Proportionen, mit mehr konischen oder zylindrischen Umgängen, an den obern mit und ohne Längstrippchen. Ist der Repräsentant einer ganzen Reihe ähnlicher Arten, die mit ihm gleiches Vorkommen haben und in den jüngsten Formations-Gruppen fehlen.

Die typische Form ist in der ganzen Eocän-Gruppe (\mathfrak{u}^2 und \mathfrak{t}) selbst nach D'ORBIGNY's Angabe, der *F. scalaris* nur in der obern Abtheilung bekannt. Im Nummuliten-Gebirge *Frankreichs* (*Soissons, Bracheux, Cuise-Lamotte, Creil* im *Oise*-, *Couilza* im *Aude*-Dpt., zu *Pau, Bos d'Arros*), *Kärnthens* (*F. scalaris* zu *Guttlaring* und *Allhofen*), in *Nizza (Palarea)*, in den *Sette Comuni* (zu *Bassano, Possagno* bei *Vicenza*); — im Grobkalke *Frankreichs* (*Grignon, Parnes, Mouchy, Chaumont, Courtagnon, Rétheuil*), *Englands* (im London-Thone von *Barton* und *Hordwell* in *Hampshire*, im blauen Thon desselben Gebildes von *Bracklesham* in *Sussex*), *Belgiens* (*Lovenjoul* bei *Löwen*, *F. scalaris* zu *Panisel* bei *Mons*), *Ungarns* (*F. scalaris* aus Ligniten von *Gran*); — *F. clavellatus* in der *Ukraine*: — Fragmente einer wenigstens sehr ähnlichen Form in *Alabama*. Der angebliche *Fusus longaevus* GRAT. in \mathfrak{u}^2 von *Bordeaux* bildet nach D'ORBIGNY eine eigene Art *F. sublongaevus*; vielleicht gehört der von *Sternberg* in *Mecklenburg* (\mathfrak{u}^1) damit zusammen; — *Borson's F. longaevus* von *Tortona* (\mathfrak{u}^2) bildet jetzt *F. Klipsteini* NICHT.; auch zu *Parma* (*BR. It.* 39) war der Name angeführt worden.

2. *Fusus bulbosus*.

Tf. XLI, Fig. 20 (*ad nat.*).

LISTER Conch. t. 1028, f. 7.

FAYANN. Conch. t. 66, f. m 11.

SEBA Mus. IV, t. 106, f. 21—25.

Buccinit WALCH i. KNORR Verstein. II, 1, t. CIV, f. 3.

Murex bulbosus (1766) BRAND. *Hant.* t. 4, f. 54; — *CHEMN. Conch.* XI, 298, t. 212, f. 3000, 3001.

- Murex pyrus* BRAND. *Hant.* t. 4, f. 52, 53 [var. *globulosa praecedentis*].
Fusus bulbiformis LMK. i. *Ann. Mus.* II, 387; *Hist.* VII, 135; — *Encycl. méth.* t. 328, f. 1; — DFR. i. *Dict.* XVII, 540; — Sow. *MC.* III, 165, t. 291, f. 1–6; — WOODW. *syn.* 28; — DSH. *Par.* II, 570, t. 78, f. 5–10, 15–18; i. *LYELL app.* 30; — ? MÜNST. i. *Jb.* 1835, 450; — *Leth.* a, 1069, t. 42, f. 20; — NYST *Belg.* 498 (var.); — LEYM. > *Jb.* 1844, 753; i. *Mém. géol.* b, I, 343, 350, 351; — WRIGHT i. *Jb.* 1851, 716 [non Sow. i. *Geol. Transact.* = *sp. Indica*, fide D'O.].
Pyrus bulbiformis WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 205.
Pyrula ? *bulbiformis* MANT. i. *Geol. Trans.* b, III, 203; *SE. Engl.* 366.
Pyrula bulbosus ? DFR. i. *Dict.* XLIV, 207; — PUSCH *Paläont.* 146, 189, t. 12, f. 11 [hat schon die Form von *Pyrula*].
Pyrula pyrus DFR. i. *Dict.* XLIV, 207 [= var. *globulosa*].
Fusus bulbosus 1849, D'O. *Prodr.* II, 361.

Schale eiförmig, bauchig, geglättet; Gewinde kurz, oben Dolchförmig; Umgänge fast eben, schmal, der letzte länger als das Gewinde; die Mündung eiförmig, oben eckig, unten in einen kurzen breiten Kanal ausgehend; äussere Lippe einfach, scharf, oben oft schwielig. Diese Art ist in ihrer Form äusserst veränderlich, so dass sie endlich in *Pyrula*, und zwar in *P. bulbosus*, *P. laevigata* übergeht, indem sich das noch spitze Gewinde mehr und mehr abplattet und sie hierdurch ihren grössten Durchmesser weit über der halben Höhe erreicht.

Gehört der Grobkalk-Gruppe t¹ an: im ! *Pariser Becken* (*Grignon, Parnes, Courtagnon, Mouchy, Rétheuil, Anesmont, le Tomberay, Orruy*, wird aber auch im Nummuliten-Gebirge von *Soissons*, den *Corbières* zitiert), in der *Manche* (*Valognes*); in ! *England* (im London-Thone von *Barton, Hordwell, Stubbington* und *Wight* in *Hampshire*, im blauen Thon von *Bracklesham* in *Sussex*?); in *Belgien* (eine Varietät in t¹ zu *Rouge-Cloître*). Wird jedoch auch im Septarien-Thone u¹ *Mecklenburgs* (bei *Sternberg*) und von PUSCH im Tegel-Gebilde *Potens* (bei *Korytuice*), wohl irthümlich, angeführt.

2. *Fusus polygonus* (a, 1070). II, XLI, Fig. 19 (ad nat.).

var. α (= t¹).

Fusus polygonus LMK. i. *Ann. Mus.* II, 319; *Hist.* VII, 565; — DFR. i. *Dict.* XVII, 539; — BRON. *Calc. trapp.* t. 4, f. 3a; — BR. II, 42; — DSH. *Par.* II, 563, t. 71, f. 5, 6; i. *LYELL app.* 30; — ? SERR. *tert.* 113; — ? DEICKE i. *Jb.* 1852, 43; — D'O. *Prodr.* III, 361.

Fusus marginatus LMK. i. *Ann. Mus.* II, 231; *Hist.* VII, 576; (DSH. *ib.* b, IX, 487); non BROCC. etc.

var. β *spira longiore, costis acutioribus* (= u²).

Fusus polygonus BRON. *Calc. trapp.* 73, t. 4, f. 3b.

Fusus Brongniartianus D'O. *Prodr.* II, 317.

Schale eiförmig, bauchig, von Gestalt eines *Buccinum*, der Länge nach knotig gerippt, quer gefurcht; die Umgänge des Gewindes schmal, etwas gewölbt; der letzte bauchig mit sehr kurzem Kanale; Mündung eiförmig, oben Rinnen-förmig; Spindel bogig, zylindrisch; die äussere Lippe verdickt, innen gefurcht, seitlich vorgebogen.

Gefunden in der Bocän-Gruppe, und zwar *var. β* im Nummuliten-Gebirge von ? *Roncà* und, nach CATULLO, am *Monte Bolca*, im Grobkalke (t¹) des *Pariser Beckens* (zu *Grignon*, *Beyne*, *Houdan*, *Monnerille*; im unteren Meeres-Sandsteine von *Lachapelle* bei *Sentis*; im oberen Meeres-Sandstein von *Valmondois*) und des *Londoner Beckens* (zweifelhaft, DSH.); dann angeblich nach DEICKE auch in der Molasse *St. Gallens*??, und nach SERRES in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*??

Pirula LMK. 1799.

Tf. XLI, Fg. 21; XLII, 42.

(*Pirula* LMK.; *Fulgur* MR. 1850; *Melongenina* SCHUM. 1817; *Ficula*, *Myristica* et *Rapella* SW. 1840.)

(Fam. *Fusaceae*). Schale fast birnförmig, an der Basis in einen langen und fast geraden Kanal auslaufend, über der halben Höhe am breitesten, ohne Mund-Wülste; Gewinde sehr kurz, zuweilen ganz flach; Spindel ohne Falten; Lippe ohne Spalt. *Fulgur* begreift links gewundene Arten in sich. Neuerlich hat man unter dem Namen *Ficula* die Feigen-förmigen, flach-gewindigen, dünn-schaaligen, gegitterten, unter *Melangenina* oder *Myristica* die flachgewindigen, dickschaaligen, knotigen Arten u. s. w. ausgeschieden.

Arten: zahlreich, in älteren Formationen ganz { *q-f, s-x, z*
unsicher, einige in der Kreide, viele tertiär und lebend. { 17, 40, 40

1. *Pirula reticulata* (a, 1071). Tf. XLI, Fg. 21 (*mala*).

Bulla ficus (var. 1) BROCC. 279, 280; — BORS. *Oritt. Piem.* 74; — STUD. *Mol.* 382, 394.

Bullites ficus SCHLÄPF. Katal. 174 [*pars*].

Bullacites ficoides SCHLTH. Petref. I, 119 [*pars*].

Pirula reticulata (LMK. *hist. VII*, 141) BR. *It.* 38; — DSH. i. *Encycl. méth.* II, 864; — PUSCH *Pal.* 146, 189; — HAU. i. *Jb.* 1837, 418; — DUJ. i. *Mém. géol.* II, 295; — WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 543, t. 5, f. 17; *Crag Moll.* 42, t. 2, f. 12; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 187 [*non HÖRN.*].

Pirula condita BRONG. *Calc. trapp.* 75, t. 6, f. 4; — BR. *Syst.* 50, t. 3, f. 14; — ? BAST. *Bord.* 67*; — DFR. i. *Dict.* XLIV, 208; — BR. *It.* 38;

* GRATELOUP's Synonymie, welche durch zahlreiche aber ungenügende

? HAU. i. Jb. 1837, 418, 658; — MICH. *Foss. mioc.* 267; — ? RAUL. i. Jb. 1853, 75.

Ficula condita SISM. *Syn. meth.* 37 (= **u**²).

? *Ficula intermedia* SISM. *Syn. meth.* 37 (= **w**).

Pyrula geometra BORS. *oritt.* 311; — D'O. *Prodr.* III, 173; -- HÖNN. Wien. I, 271, t. 28, f. 7, 8.

Ficula geometra SISM. *Syn. meth.* 37 (= **w**).

Pyrula cancellata EICHW. *in specim.*; Skizze, 225 [non LEA].

? *Pyrula clathrata* PUSCH.

? *Pyrula ficoides* GRAT. *Atl.* t. 27, f. 15 *et aliae spp.*?

Pirula ficus (LE.) MICH. *Foss. mioc.* 268 [non LE.].

Ficula texta AG. 1844, *in litt. et in Monogr.*

Eine typische Form für die Abtheilung *Ficula*.

Schale Feigen-förmig, dünn, gegittert, die grösseren (doch schmalen) Spiralstreifen convex und weiter aus einander stehend als die Längestreifen, und 0—1—3—5 kleinere dazwischen (wie schon BORS. bemerkt); von den Zwischenstreifen ist der mittlere etwas stärker als die übrigen, doch stehen oft mehr kleine über als unter ihm, selten umgekehrt, daher dann die Zahl auch paarig seyn kann; fehlen die Zwischenstreifen meist oder ganz, so rücken die Hauptstreifen etwas näher zusammen, werden flachrückiger und nehmen von etwa 27 auf 33 zu. (Jene Veränderlichkeit der Zahl findet sich nicht nur an verschiedenen Individuen, sondern auch zum Theil an verschiedenen Stellen eines Individuums, ohne dass sie irgend ein Mittel zur Unterscheidung mehrerer Arten abgäbe, wie auch AGASSIZ anerkannte.) Diese Streifen kreuzen sich rechtwinkelig mit einer Zuwachsstreifung, welche schwächer als die Hauptstreifen, aber stärker oder so stark als die mittlere Zwischenstreifen sind. Gewinde wenig convex, in der Mitte Dolch-förmig; Kanal breit, mässig lang; die äussere Lippe ziemlich stark gebogen.

Die Form (wovon wir 12 schöne Exemplare besitzen) unterscheidet sich von der lebenden *P. reticulata*, bei welcher nach 4 vor uns liegenden Exemplaren* eine ähnliche Veränderlichkeit in der Streifung

Abbildungen belegt und durch den Text nicht hinreichend erläutert ist, wage ich nicht zu sichten, da mir Original-Exemplare sowohl als AGASSIZ's Monographie fehlen, nach dessen Versicherung die Arten von *Bordeaux* abweichen von jenen in *Italien*.

* Wir haben ausserdem noch 4—6 andere lebende Arten vor uns. *P. ficoides* LE. = *F. intermedia* SISM., die sich von den andern lebenden Arten durch ein etwas vertieftes Gewinde unterscheidet, findet sich unter unsern *Italienischen* fossilen nicht, und so kennen wir nicht die Form, worauf *F. intermedia* SISM. beruht.

herrscht, höchstens dadurch, dass sie vielleicht etwas kleiner bleibt und 1—5 (statt gewöhnlich nur 1—3) Zwischenstreifen erlangt. Form, Gewinde und Art der Streifung sind genau dieselben. Möglich, dass die Färbung, wäre sie erhalten, so wie bei den lebenden Arten noch Unterscheidungs-Merkmale an Händen gäbe; so aber können wir uns nicht überwinden aus diesen fossilen Formen eigene Arten zu machen, wenn es auch unwahrscheinlich ist, dass *Ostindische* Arten einst in *Europa* gelebt haben. HÖRNES' *P. reticulata* (die wir ebenfalls besitzen) ist durch ihre breiten Reife und schwachen Vertikalstreifen weit davon unterschieden.

Findet sich in den 2 jüngern Tertiär-Gruppen fossil, und lebend. Um ? *Bordeaux* (*Léognan*, *Saucats* und *Dax* in blauen und ?gelben Faluns), ? *Angers* (DSH.) und in ? *Touraine*; sicherer in *England* (im Coralline-Crag von *Ramsholt*), um *Wien* (! *Enzesfeld*), in *Polen* (im sandigen Grobkalk von *Korytnice*), *Volhynien* (im Muschel-Sandsteine von ! *Zuckowce*) und *Siebenbürgen* (*Bujtur*); in Molasse der ! *Schweitz* (*St. Gallen*, *Luzern*); in der Subapenninen-Formation *Italens* (um *Turin* in n^2 , im ! *Piacentinischen* im blauen Mergel); lebend in *Ostindien* und im *Rothen Meere*.

Pleurotoma LMK. 1801.

Tl. XLI, Fig. 12; XLII, 41.

(Fam. Fusacea, Thl. I, 33.) Schaale Spindel-förmig, unten in einen geraden mehr oder weniger verlängerten Kanal endigend; die äussere Lippe oben mit einem tiefen Spalte innerhalb eines erhabenen Kieles auf dem letzten Umgange versehen.

Von *Pleurotoma* hat LAMARCK schon 1801 *Clavatula* und MILLET 1826 *Defrancia* unterschieden durch Thurm-Form der Schaale, kurzen Kanal und breiteren aber weniger tiefen Spalt oder Einbucht; dieser Spalt liegt bei *Clavatula* noch von der Naht entfernt auf einem knotigen oder schuppigen Kiele; bei *Defrancia*, wo er breiter und seichter ist, stösst er unmittelbar an die Naht an und wird von oben her z. Thl. vom vorletzten Umgang begrenzt. *Mangelia* RISSO 1826 endlich hat gar keinen Kanal und eine schwache Bucht dicht an der Naht. Indessen gehen die Formen mit langem und kurzem geradem Kanale so in einander über, dass es kaum möglich ist eine Grenze anzugeben, wesshalb wir *Pleurotoma* und *Clavatula* vorerst noch vereinigt lassen, wie sie auch LAMARCK in späterer Zeit wieder verbunden hat. *Defrancia* und *Mangelia* verbindet BELLARDI unter dem Namen *Raphi-*

toma, trennt aber von *Pleurotoma* noch Arten mit einer Falte auf der Spindel als *Borsonia*; ROUAULT nennt die mit mehreren Falten *Cordieris*. Vgl. S. 543.

Arten: sehr zahlreich, tertiär und lebend; die fossi- { S-X, Z
len, mit Ausnahme einiger Arten in Kreide, alle tertiär; { 350, 370
doch sind hievon die *Clavatula*- und *Defrancia*-Arten noch zu scheiden.

1. *Pleurotoma cataphracta* (a, 1062). Tf. XLI, Fig. 12 (*ad nat.*).

Murex cataphractus BRCC. 427, t. 8, f. 16; (*Pleurotoma*) BONS. 76.

Pleurotoma cataphracta BAST. *Bord.* 65; — DFR. i. *Dict. XLI*, 390;

— RISSO *mér. IV*, 216; — BR. II. 46; — DSH. i. *LYELL opp.* 28, 59; —

GRAT. *Daz* 324; *Cat.* 46; *Atl. I*, t. 21, f. 20, 21; — PHIL. *Sic. I*, 199, II, 171;

— PUSCH *Pal.* 144, 189 [*excl. var. b*, t. 12, f. 15]; — HAU. i. *Jb. 1837*,

419; — GRAT. > *Jb. 1839*, 105; — DESM. *Pleurot.* 21; — SIAM. *Syn.*

meth. 33; — DSH. i. *LMK. hist. b, IX*, 367; — MORR. *Cat.* 159; — MICHY.

Foss. micc. 290; — BELLARDI *Pleurot.* 20, t. 1, f. 14 > *Jb. 1848*, 866;

— D'O. *Prodr. III*, 59; — MURCH. *Alp.* 134; — RAUL. > *Jb. 1853*, 75.

Pleurotoma colon (Sow.) NYST *Ann.* 28; *Limb.* 30; — ? KON. *Baes.* 20
[non Sow.].

Pleurotoma comma (Sow.) KON. *Baes.* 20, *vide* NYST i. *Bull. géol. a*,
XIV, 453 20 [non Sow.].

Pleurotoma crenata NYST i. *Bull. géol. a, XIV*, 453; *Belg.* 511, 651,
t. 13, f. 7.

var. β (abbreviata) sublaevis, carina tuberculosa, tuberculis crassioribus.

Pleurotoma turbida LMK. *Hist. VII*, 97, b, IX, 367 [non *Encycl. méth.*

L. 441, f. 8]; — ? BONS. 79; — ? NYST *Belg.* 513, 651, t. 13, f. 8; —

? GIEB. i. *Jb. 1853*, 45 [*excl. syn. BRAND., ? BAST.*].

Pleurotoma Deluci DFR. i. *Dict. XLI*, 391 [non NYST].

Pleurotoma muricata SERR. *tert.* 112, 270, t. 2, f. 3, 4.

Schale gross, Spindel- und fast Thurm-förmig, bedeckt mit wellenartigen ungleichen von Zuwachs-Streifung durchfurchten gekörneltten Spiralstreifen, welche in 3—4facher Abstufung abwechselnd schwächer sind; die Umgänge in der Mitte gekielt, darunter konvex, darüber konkav und hier nur sehr fein gestreift; Bucht breit und sehr tief, die äussere Lippe darunter bogenförmig, flügelartig. Der Kiel ist an den ersten Umgängen scharf gekerbt, an den folgenden fast glatt, ausser bei den Varietäten. Der Kanal ist etwas verkürzt.

Variirt mit verschieden feiner Streifung, kurzer gedrungener Form u. s. w. Im letzten Falle sind die Umgänge öfters bis zum Kiele von dem jedesmal nachfolgenden umschlossen.

Vorkommen: fossil in den zwei jüngern Gesteins-Gruppen, wenn man nämlich nach D'ORBIGNY's Vorgang BRANDER's *Murex turbidus* von dieser Art ausschliesst. Im untern Palunien (u¹) in Belgien (*Baesels*,

Boon, Bolderberg, Shelle, Rüppelmonde, Kleyn-Spaen, Vliermael, Lethen) und um *Magdeburg (Biere)*. Im obern Tegel-Gebilde zu *Bordeaux, Dax* und *Bayonne* (zu *Léognan, Gaas, Lesbarritz*, in untern und obern Faluns; zu *Soubrignes* schlanker); um *Wien* (! *Baden* und *Gainfahnen*: klein, gedrunken), in *Polen* (zu *Korytnice*: die typische Form und *Pl. muricata*); — in den blauen Thon-Mergeln *Süd-Frankreichs* (*Pl. muricata*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *Nizza, Turin, Tortona* (u^2), *Andona*, gross zu *Piacenza* im blauen Mergel und gelben Sande, zu *Pisa, Siena, Bologna*) und *Siciliens* (zu *Buccheri* selten).

2. *Pleurotoma tuberculosa* (a, 1063). Tf. XLII, Fg. 41
(ad nat.).

Pleurotoma asperulata (LMK. *Hist. VII*, 97) JAN Caf. 9 (var. a, b); — DS MOUL. *Pleur.* 23; i. *Bull. géol. 1842, XIV*, 11, 12; — SISM. *Syn.* 32; — BELLARDI *Pleur.* 33, t. 1, f. 8, t. 2, f. 6–8 (varr.) > Jb. 1848, 866; — RAUL. > Jb. 1853, 75; — MICH. *Foss. mioc.* 293 [non LMK., fide D'O.].

Pleurotoma tuberculosa 1825, BAST. *Bord.* 63, t. 3, f. 11 [excl. var. a]; — DFR. i. *Diet. XLI*, 392; — ZEUSCHN. i. Jb. 1830, 75; — LYELL *princip. III*, t. 2, f. 7; — DSD. i. LYELL *app.* 28; — MÜNST. i. Jb. 1835, 443; — PUSCH *Paläont.* 142, 189; — HAU. i. Jb. 1837, 419, 430; — DUJARD. i. *Mém. géol.* II, 290; — GR. *Petref.* III, 20, t. 171, f. 6; — D'O. *Prodr.* III, 60 [non GRAT.].

?*Pleurotoma Prevostina* DFR. 1826 i. *Diet. LI*, 391.

Pleurotoma subspinata HÖNGH. i. Jb. 1831, 149.

Pleurotoma tuberculata ANDRZ. i. *Bull. géol. 1835, VI*, 322 > Jb. 1837, 240 [non PUSCH].

Pleurotoma suturalis ANDRZ. i. *Bullet. Nat. Mosc. VI*, 441, t. 13, f. 5; i. *Bull. géol. 1835, VI*, 232 > Jb. 1837, 240 (*indiv. tritum*) [non BR.].

Pleurotoma turricula GRAT. *Tall.* 321 [non BROCC.].

Pleurotoma spinosa GRAT. *tabl.* 323; *Catal.* 46; *Atl.* t. 19, f. 24, 25, c. *exptic.* [non DFR.].

Schale Kegel- und fast Spindel-förmig, mit starker und Zickzack-artiger Zuwachs-Streifung und einfacher schwacher und oft ganz unmerklicher Spiral-Streifung; die Umgänge konkav, die obersten oben und unten mit stumpf und fein gekörneltem Rande, die 4–5 letzten unter der obern Naht mit einer Reihe flachgedrückter, schneidiger Zacken (etwa 12–20 auf 1 Umgang); eine ähnliche, schwächere, am unteren Rande wird zwar vom jedesmal folgenden Umgang versteckt, macht aber dessen Naht wellenförmig; die Grundfläche des letzten Umganges besitzt in ihrer Mitte 3–4 dornig-höckerige Spirallinien; Ausschnitt der rechten Lippe breit und winkelig (in unserer Abbildung wegen

Beschädigung undeutlich, aber aus der zickzackartigen Zuwachsstreifung zu erkennen); Kanal kurz, breit, etwas zurückgebogen, mit oder ohne Nabel-Spalte.

In den Tegel-Gebilden (\mathbf{u}^2). Um *Bordeaux* (zu *Saucats*, *Léognan*, *Mérignac* in gelben Faluns), *Dax*, *Bayonne* (! *Soubrigues* in blauen Faluns), in *Touraine*; in *Piemont* (*Turin*, *Tortona* \mathbf{u}^2); zu *Wien* (! *Baden Gaisfahen*), in *Polen* (gross und schön im sandigen Grobkalk *Pusch's*, sehr häufig zu ! *Korytnice* und zu ! *Pinczow* in der Woiwodschaft *Krakau*; zu *Szydlow* und *Stassow*), in *Podolien* (*Warowce*), in *Ost-Galizien*, nach MÜNSTER auch im Muschelsande NW. Deutschlands (*Cassel*).

3. *Pleurotoma Belgica*.

Tf. XL¹, Fg. 19 (n. GF.).

Pleurotoma clavicularis (Lk.) NYST *Limb.* 31; — PHILIPPI i. Jb. 1843, 449; — GIEB. i. Jb. 1853, 45 [non Lmk.].

Pleurotoma Borsoni var. *tumida* BR. i. Jb. 1837, 161, 165.

Pleurotoma Belgica MÜNST., GOLDF. (1841) *Petref.* III, 20, t. 171, f. 2; — ? PHIL. NW. Deutschl. 23, 56; — SANDE. Mainz 12, 21, 61, 66; — NYST *Belg.* 524, t. 41, f. 6; — D'O. *Prodr.* III, 12.

Pleurotoma canaliferum MERIAN *mss.*, AL. BRAUN i. WALCHN. (Geogn.). Mainz. Tertiärb. 47; — VOLTZ Hess. 64, 159, 162.

Schale regelmässig spindelförmig, glatt; Gewinde konisch; Umgänge (6—7) wenig gewölbt, über der Mitte etwas rinnenartig eingedrückt; Zuwachsstreifung deutlich und an der seichten Rinne (dem Mundrande entsprechend) einen breiten tief einspringenden Winkel bildend; Kanal lang und dünn; Mündung eiförmig; äussre Lippe dünn (immer zerbrochen). Bis 2'' lang. Unterscheidet sich durch langen Kanal, reine Spindel-Form und Mangel an Bewehrung von *Pl. Borsoni*, *Pl. tuberculosa* u. a.

Eine der bezeichnendsten Arten im untern Miocän (\mathbf{u}^1). So im *Rheinischen* Becken (im untern Meeres-Sande und untern Braunkohlen-Letten oder Cyrenen-Mergel zu *Alzey*, *Flonheim*, *Hackenheim*, *Gumbsheim*, *Gauböckelheim*, *Sauerschwabenheim*), in *Belgien* (im obern Meeres-Sande von *Jeurre*; dann zu *Kleyn-Spaoven*, *Hoessell*, *Bolderberg*, *Boom*); in *Mecklenburg* (im Sandstein von *Sternberg*); um *Magdeburg* (*Biere*, *Osterweddingen*, *Westeregeln*); — dagegen schwerlich im ober-miocänen Muschel-Sande (\mathbf{u}^2) NW. Deutschlands (*Cassel*, *Freden*, *Diekholzen*).

Raphitoma BELLARDI 1847.

(*Mangelia* Risso 1826, pars; — Defrancia MILLET 1827 [non Ba. 1825, nec MOELLER 1842].)

Tf. XLI, Fig. 16.

Fam. Fusacea, Thl. I, 33. Vgl. *Pleurotoma*, S. 538—539.

Raphitoma reticulata. Tf. XLI, Fig. 16 (ad nat.).

? *Murex muricatus* MONTG. } [1803, vic.]
 " *linearis* " }

Murex reticulatus RENIERI 1804 (fide Brocc. subap. II, 115).

Murex echinatus Brocc. subap. 423, t. 8, f. 3 [non Sow.].

Pleurotoma reticulata Br. II, 47; — Phil. Sic. I, 198, II, 165, 209;
 — Hau. i. Jb. 1837, 419; — Leth. a, 1864, t. 41, f. 16; — Desmoul. Pleur.
 63; i. Bull. géol. 1842, XIV, 10; — ? Grat. Cat. 47; — ? Raul > Jb.
 1853, 75; — d'O. Prodr. III, 172 [non Desl., Grat., d'O. III, 60].

Pleurotoma Cordierii (Payr. Cors. 144, t. 7, f. 11) Desl. i. Mor. 275;
 i. Lyell app. 28 [non Grat.].

Pleurotoma echinata 1830 (Delle Chiaie Memor. t. 85, f. 12, 13); —
 Calc. Conch. foss. d'Altavilla 51.

Raphitoma reticulata Bellardi Pleur. 86 > Jb. 1848, 867; — Sim.
 Syn. meth. 36.

Schale klein, Kegel-Spindel-förmig, durch scharfe Längen-Rippen und fast leistenförmige Querstreifen quadratisch gegittert, welche auf den Kreuzungs-Punkten sich in Spitzchen erheben; Umgänge sehr konvex, oben etwas kantig; Längen-Rippen etwa 16, durch breitere Zwischenräume getrennt; Spiralstreifen 4 auf jedem Umgang und bis gegen 14 auf dem letzten; Kanal mässig, wenig gewunden; äussre Lippe gefurcht; Ausschnitt der Lippe an der Naht anliegend, klein und gerundet.

Fossil von der Tegel-Gruppe an und lebend. Fossil bei Wien; im Subapenninen-Gebilde in Italien (bei Turin und Asti, w, bei ! Piacenza im gelben Sande), in Sizilien (Deshay.), in Morea, in Frankreich (Perpignan). — Lebend im ! Mittelmeere.

Borsonta BELL. 1838.

(i. Bull. géol. X, 38 > Jb. 1848, 865.)

Tf. XL¹, Fig. 21.

(Fam. Fusacea, Thl. I, 33, und oben S. 539). Die einzige bis jetzt bekannte Art ist:

Borsonia prima.Pl. XL¹, Fig. 21 (a. Bux.).**Borsonia prima** Bux. i. Bull. géol. 1866. II. 20; Plour. III. 1. 4. 23 >

Jb. 1868, 205, 206; — Mem. Fam. mus. N. 1. 1. 1.

Pleurrotoma prima n. sp. Plour. III. 1.

Spindel-förmig: Umgängt in der Mitte äusser, etwas polack, höckerig-knotig, darunter kantig gestreift, darüber kantig und glatt; Kanal lang und gerade; Windung Ei-Lanzett-förmig. In den letzten Blüthen (u?) von *Turin*.

Cordieria Roissy 1845.

(i. Bull. soc. géol. & V. 204; Pleurotoma app. 201)

Pl. XL¹, Fig. 24.

(Fam. Fusacea, Thl. I, 33, und oben S. 539.) Schale Spindel-förmig, unten in einen geraden, mehr oder weniger verlängerten Kanal auslaufend; die äussere Lippe oben mit einem Spalt oder einer Ausrundung versehen; Spindel mit mehreren Falten. Diese Sippe dürfte wohl mit *Borsonia* vermischt werden, nachdem der Charakter dieser letzteren dahin abgeändert ist, dass er mehr Spindelfalten reißt.

Arten: fossil im Nummuliten-Gebirge Frankreichs, 4*.

Cordieria Pyrenaica.Pl. XL¹, Fig. 20 (a. Ro.).

Cordieria Pyrenaica Roissy i. Bull. géol. & V, 204; Mem. soc. géol. 6, III, 408, t. 17, f. 4.

Schale Spindel-förmig mit wölbigen, längs-gerippten, längs- und quersgestreiften Umgängen, deren letzter länger als das übrige Gewinde in einen ziemlich langen, schmalen und geraden Kanal ausläuft; Mündung schmal eiförmig; Spindel mit 2 Falten; Lippen-Bucht breit dreieckig. Länge bis 50^{mm} = 22^{mm}. Im Nummuliten-Gebirge von *Bos d'Arros* bei *Pau*.

Cancellaria Linn. 1801.

Tf. XLI, Fig. 17, 18; XLII, 47.

(Fam. Purpuracea?, Thl. I, 33.) Schale Ei- oder Thurm-förmig; Mündung an der Basis kaum rinnenartig zusammengezogen, mit sehr kurzer Schiepen-förmiger und oft ganz fehlender Rinne (Kanal); Spindel mit mehr oder weniger Falten versehen, deren Mehrzahl quers geht; äussere Lippe innen gefurcht.

* Die von ROUAULT gelieferten Abbildungen zeigen nicht die Bucht, die von DASHAYES nicht die Falten; Original-Exemplare fehlen uns.

Arten: zahlreich, die } **s-x. z**
fossilen tertiär, viele lebend: } 72. 80

1. *Cancellaria evulsa* (a, 1065). Tf. XLI, Fg. 17 (n. Dsn.).

?*Buccinum evulsum* BRAND. Hant. 13, t. 1, f. 14.

Cancellaria evulsa Sow. *MC. IV*, t. 361, f. 2-4; — Woodw. *syn.* 28; — Dsn. *Par. II*, 503, t. 79, f. 27, 28, i. *Encycl. méth. II*, 183; i. *LYELL app.* 30 [pars]; — Buch i. Jb. 1836, 360; — Bellard *Canc.* 25 [red. var.]; — ? BEYR. i. Jb. 1848, 71; — D'O. *Prodr. II*, 355; — Rouault i. *Mém. géol. b.* III, 489; — WRIGHT i. Jb. 1851, 716 [non KON., NYST].

var. *Cancellaria buccinula* LMK. *Hist. VII*, 117 [pars; non BAST., GRAY].
Fusus buplicatus LMK. i. *Ann. Mus. III*, 388, nro. 31; *Hist. VII*, 570; *b.* IX, 490.

Fasciolaria buplicata DFR. i. *Dict. XVI*, 198.

Schale länglich eiförmig, nach beiden Enden zugespitzt, etwas bauchig, mit Längenrippen und mit Queerstreifen von unter sich ungleicher Grösse bedeckt, indem immer mehr feine zwischen je 2 grössern sind; Mündung eiförmig; Spindel bogig, mit drei Falten; äussre Lippe verdickt und innen regelmässig gefurcht. Bei einer Varietät (*F. buplicatus*) verlieren sich die Längen-Rippen mehr; auch sollen nur 2 Falten vorkommen.

Bezeichnend für das ältere Parisien. Im Grobkalk-Gebilde des Pariser Beckens (im Grobkalke von Grignon, Senlis, ReTHEUIL), in England (London-Thon zu Barton und Lyndhurst); aber, wie es scheint, auch im Nummuliten-Gebirge Frankreichs (zu Bos d'Arros bei Pau mit gleichweit auseinanderstehenden Queerstreifen) und in Armenien (Achalzike).

D'ORBIGNY scheidet von dieser Art die nur halb so lange untermiocäne (u¹) Form des Belgischen und Rheinischen Beckens (*C. evulsa* NYST *Belg.* 477, t. 39, f. 13; ? BEYR. *l. c.*) als *C. pseudo-evulsa*, deren übrigen Unterschiede uns nicht bekannt sind; und MICHELOTTI trennte bereits die ober-miocäne (u²) Art *Italiens* unter dem Namen *C. Bellardii* (*C. decussata* BELL. *antea*), welche beide BELLARDT in seiner Monographie nebst *C. buccinata* Lk. damit verbunden hatte. Bei der letzten ist die Schale etwas grösser und bauchiger und namentlich die Mündung viel grösser, unten noch breiter als oben, indem die äussre Lippe sich bis an's Ende der Spindel von der innern zu entfernen scheint und dann plötzlich horizontal einbiegt.

2. *Cancellaria cancellata* (a, 1066). Tf. XLI, Fg. 18 (ad nat.).

Voluta cancellata (LIN.) Brocc. *Subap.* 307.

Cancellaria cancellata (LMK. *Hist. VII*, 113) BAST. *Bord.* 47; — Br.

Kat. n. 104; It. 43; — Daw. i. *Encycl. méth.* II, 184; i. LYELL *opp.* 30, 53, 58; — PHIL. Sic. I, 201, II, 176; — HAUER i. Jb. 1837, 419; — DUJARD. I. *Mém. géol.* II, 293; — SISM. *Syn. méth.* 31; — BELLARDI *Canc.* 27, t. 3, f. 5, 6 et (var.) 13, 14, 17, 20; — MICHX. *Foss. mioc.* 226.
Cancellaria subcancellata D'O. *Prodr.* III, 84, 171; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

Schale 1 bis $1\frac{1}{2}$ '' gross, kurz eiförmig, spitz, sehr bauchig, mit kurzem Gewinde und unten ebenfalls in eine kürzere Spitze, die Rinne ausgehend; Dicke und Höhe des letzten Umgangs 0,66 von der Gesamthöhe ausmachend; Umgänge 6—7, stark gewölbt, selten schwach gekielt; Oberfläche mit vielen (11—14) entfernt stehenden hohen und schmalen Längenrippen, welche von (6—7) einander näher gerückten leistenförmigen Querstreifen gleich den Zwischenräumen gekreuzt und sägeartig werden; auf dem letzten Umgang sind deren 12—16 (die 3 ersten am schwächsten, die folgenden am stärksten) und 2—3 schwächere auf dem Kanale; immer zeigen sich noch abwechselnd schwächere Querstreifen zwischen 2—6 der obersten; Mündung schief, lang und schmal, an beiden Enden spitz; Spindel mit 1—2 starken Falten, wovon die oberste auf dem spiralen Nabel-Rande sitzt, welcher hinten in die Spitze der Mündungs-Rinne ausläuft; Nabel Rinnen-förmig; die innere Lippe schwach, senkrecht begrenzt, die äussere innen mit 11—13 (—17) Zahn-Falten *.

* Es ist durchaus nicht der fernste Grund vorhanden, nach D'ONIZY's Vorgang die fossile Art von der lebenden zu trennen, obwohl diese eben so wohl als jene an den verschiedenen Fundorten einige Eigenheiten erkennen lässt, die aber innerhalb der Grenzen der Art bleiben, wie man aus folgenden Angaben ersehen mag, die von je 2—10 Exemplaren entnommen sind.

	Umgänge.	Rippen.	Querleisten.	Zwischenstreifen.	Lippenfurchen.
lebend . . .	7 . 11	13 . 12;	1—2 .	1 . .	11 .
Italien . . .	7—8 .	11—14 .	14—15;	2 .	2 . . 11—15 .
Bordeaux . . .	6 .	12—13 .	12—13;	3 .	2—3 . . 12—13 .
Wien . . .	6 .	12—13 .	13—16;	3 .	5—6 . . 12—13 .

Dabei ist das Gewinde zu *Bordeaux* am wenigsten hoch, die Naht fast senkrecht vertieft; der Nabelspalt zu *Wien* etwas weiter, zu *Bordeaux* theils eng und theils zum offenen Nabel erweitert; die linke Lippe zu *Wien* zuweilen noch mit 1—2 Runzeln an oder zwischen den Falten oder auch mit 2—3 Körnchen versehen (ausser den vom vorigen Umgang her durchscheinenden). Zählte man die Querstreifen im Ganzen, ohne auf die zufällige Entwicklung der Zwischenstreifen besondere Rücksicht zu nehmen, so wür-

Fossil in der neogenen Gesteins-Gruppe und lebend. Im Tegel-Gebilde um ! *Bordeaux, Dax, St. Paul, Soubrigues*; in *Touraine*; — um ! *Wien* (! *Gainfahen*); — in der Subapenninen-Bildung *Italiens* (um *Turin*; zu *Tortona* [*u*²] und *Asti* [*w*] im ! *Andona*-Thale, bei ! *Piacenza* in blauen Mergeln und gelbem Sande; um *Siena*); — *Siciliens* (im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bay von *Trezza*; bei *Tarent*; selten bei *Sciaccia*). Lebend im *Adriatischen* und *Mittelmeere*, bei *Tarent* sowie am *Senegal*.

3. *Cancellaria varicosa* (a, 1067). Tf. XLII, Fg. 47 (*adnat.*).

Voluta varicosa Brocc. *Subap.* 311, t. 3, f. 8; — *Serr.* *tert.* 125.

Cancellaria varicosa Deff. i. *Dict.* VI, *Suppl.* 87; — *En. It.* 44; —

Dsh. i. *Encycl. méth.* II, 182; i. *LYELL app.* 30, 58; i. *Lmk. Hist.* IX, 322;

— *Hau.* i. *Jb.* 1837, 419; — *BELLARDI Conc.* 11, t. 1, f. 7, 8, 16; — *Serr.*

Syn. méth. 32; — *NYST Belg.* 475; — *D'O.* *Prodr.* III, 56, 171; — *Eichw.*

Leth. Ross. I, 200 [non *Gratp.*; non *Phil.*]

Cancellaria Jonkairiana Nyst *Ann.* 29, t. 5, f. 28.

? var. β .

Cancellaria laevicosta Wood i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 538.

Cancellaria coronata (Scacchi) Wood *Crag Moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1848)

I, 26, t. 7, f. 18.

Schale konisch-spindelförmig, thurmformig, oben lang und unten kurz zugespitzt mit, bei 9 Umgängen und tiefer Naht, 5—9 Reihen dicker rundrückiger oben zuweilen fast dorniger Längen-Rippen und mit etwas entfernt stehenden, ziemlich haarförmigen, abwechselnd noch feineren Querstreifen; Mündung verkehrt eiförmig; Spindel mit 2 deutlichen ächten Falten und darunter zuweilen noch mit der Spur einer unächtlichen; an der Basis mit einer geraden Nabel-Rinne (an *Italienischen* Exemplaren sogar nur selten so vollkommen, wie sie *Brocchi* abbildet); die äussre Lippe innen 10—11fach, bei kleineren Individuen 6—8fach gefurcht; der Mundrand unten statt des Kanales nur mit einer leichten Ausrandung. Die Spitzchen, in welche sich 1—3—5 der stärkeren Querstreifen auf jedem Wulste erheben, fehlen mitunter, insbesondere aber an den *Wienschen* und *Belgischen* Exemplaren. Die *Gratoupe'sche* Art desselben Namens (*C. subvaricosa* D'O.) ist ganz verschieden, viel niedriger, bauchiger, dorniger u. s. w.

den die *Wiener* Exemplare noch weiter abstecken von den übrigen. *Species-Macher* möchten freilich auch hier kaum der Versuchung widerstehen können. Wir sind der Überzeugung, dass die schwierige Frage, was zu einer Art zusammengehöre, nur durch ein mehr komparatives Studium nach den Fundorten sich wird beantworten lassen.

Fossil in jüngern Tertiär-Schichten (u^2, w), meistens begleitet von der ähnlichen *C. lyrata* (welche mitten gekielte Umgänge und mehr leistenförmige, am Kiele zackige Rippen hat). So in der Tegel-Gruppe um *Wien* (zu ! *Gainfahnen*, weit genabeit, gröber gestreift), in *Siebenbürgen* (zu ! *Bujtur*), in *Polen* (im sandigen Grobkalke zu ! *Korytnica*, mit oben dornigen Rippen); in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Südfrankreich*; im Subapennin (w) von *Perpignan*; in der Subapenninen-Gruppe *Italiens* (bei *Turin* in u^2 und w ; im ! *Andonathale*; im blauen Mergel und gelben Sande in ! *Piacenza*; in *Toskana*; um *Siena*); im obern Muschelsande *Belgiens* (*Antwerpen*). — Die Form im Crag von *Sutton in England* (*C. laevicosta*) ist etwas abweichend durch ein wenig mehr treppenförmiges Gewinde und durch nicht quergestreifte Wülste, was nach Wood eine Folge schlechter Erhaltung seyn könnte; auch scheint bei ihr die Zahl der Wülste am grössten, Wood versichert zwar, dass sie 10 nie übersteige, obwohl seine Abbildung deren wenigstens 14 zeigt.

Morio Mr. 1810.

(*Cassidea* Bruc. 1789; *Cassidaria* Lmk. 1812.)

Tf. XLII, Fig. 2.

(Fam. Cassidacea, Thl. I, 33.) Schale verkehrt eiförmig oder länglich eiförmig; Mündung länglich, schmal, am Grunde in einen rückwärts gebogenen etwas längeren Kanal ausgehend; — die äussre Lippe gerändert oder ihr Rand etwas nach aussen gebogen; die innre die Spindel bedeckend, oft rauh und runzelig.

Arten: 17 tertiär und 5 lebend.

Morio nodosus.

Tf. XLII, Fig. 2 (*ad nat.*).

Cassidit Walch i Knorr Verst. II, Tf. C1 (39), Fig. 6.

Pourpre Burtin *Oryct. de Brux* 107, 149, t. 16, fig. Z.

Buccinum nodosum Soland. 1766 i. Brand. *Hent.* 43, *frontisp.* no. 131.

Cassidea carinata Brug. i. *Encycl. méth.* I, 439; — ? Münst. i. Kernerst. Deutschl. 1828, VI, 101.

Cassis carinata Lmk. i. *Ann. Mus.* II, 169; — Sow. *MC.* I, 23, t. 6, f. 1, 2, 3; — Webst. i. *Geol. Trans.* a, II, 204; — Wether. > i. *Jb.* 1837, 616.

Cassidaria carinata Lmk. *Hist.* VII, 217; — Deff. i. *Dict.* XVI, 322;

— Lyell *principl.* III, t. 3, f. 3; — Desh. i. *Lyell app.* 34; *Par.* II, 633, t. 85, f. 8, 9, t. 86, f. 7; — Sow. *gen. of shells*, fig. 3; — Buch i. *Jb.* 1836,

360; — ? Puch. *Pat.* 126; — Galeotti *Brab.* 146, t. 3, f. 16; — ? Phil. NW. Deutschl. 27; — ? Schaph. i. *Jb.* 1852, 163.

Morio carinatus Br. *Konch.* 51, t. 3, f. 30; *Enum.* 624, *Nomencl.* 745.

Cassidaria nodosa Nyst Belg. 563.

Morio nodosus n'O. Prodr. II, 370.

Schale eiförmig, aufgeblasen, sehr fein quer gestreift, mit (3) 4—5 Reifen gekielt, wovon (0, 1, 2) 3 obere knotig sind; Umgänge über dem obersten flach; Kanal ziemlich lang, nach hinten (oben) zurückgebogen.

Eocän (†¹) im Pariser Becken (im Grobkalk zu Grignon, Parnes, Courtagnon, Chaumont, Mouchy, im obern Meeressandsteine zu Valmondois und Tancrou, dann zu Betz und Cuvergnon); in der Manche (Valogne); in Belgien (im eisenschüssigen Sandsteine von Groenedael, im Sandsteine von Rouge Cloitre, St.-Josse-ten-Noode, St. Gilles, im Kalke von St. Gilles, Boitsfort, Assche, Afflighem, Melsbroek, im Sande von Rouge Cloitre); in England (im London-Thone zu Highgate in Middlesex, zu Chalkfarm zwischen London und Birmingham, zu Finchley, Hampstead, Hornsey, zu Stubbington und auf Sheppey in Hampshire); in Bayern (im feinkörnigen Thoneisenstein am Kressenberg); in Ukraine (zu Boutschack am Dniepr); — die Angabe des Vorkommens als Steinkern in Pusch's sandigem Grobkalk zu Pinczów in Polen oder in Bruchstücken bei Cassel ist wohl unrichtig.

Cassis Lmk. 1799.

Tf. XLI, Fig. 1.

(Fam. Cassidacea, Thl. I, S. 33.) Schale aufgeblasen; Mündung länglich, schmal, unten endigend in einen kurzen, unter spitzem Winkel nach dem Rücken zurückgekrümmten und am Ende ausgerandeten Kanal; die innre Lippe auf den vorletzten Umgang zurückgeschlagen, gewöhnlich körnelig oder runzelig, die äussre aussen verdickt und innen gewöhnlich gezähnt.

Viele Arten: tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{S-X. Z} \\ 36. \quad 35 \end{array} \right.$

Es gibt einige Gruppen lebender Arten, die sich innerhalb ihrer Gruppe nicht durch die Form der Schale, sondern durch die Färbung, das Vorhandenseyn oder den Mangel der Mundwülste auf dem Gewinde im reifen Alter, durch eine glatte oder quer-gefurchte Oberfläche, durch eine runzelige oder körnelige Spindel, durch eine gestreifte oder gegitterte Einfassung der Naht unterscheiden sollen. Nun ist die Färbung im fossilen Zustande nicht mehr zu unterscheiden, die Mundwülste sind z. Th. eine Folge des reifen Alters und oft nur eine individuelle Erscheinung, wie auch PAYRAUDEAU und PHILIPPI bei *C. saburon* des Mittelmeeres bemer-

ken; die Querfurchen sind keine beständige Erscheinung, wie ich wenigstens an mehreren lebenden Arten und an Hunderten fossiler Exemplare von *C. saburon* gesehen, welche bei einer Grösse von $\frac{1}{2}$ " noch alle gefurcht sind, dann aber allmählich früher oder später glatt werden, indem die Furchen zuerst in der Mitte der Umgänge verschwinden, so dass nur oben noch 2–4 und unten einige oder auch gar keine zu bleiben pflegen, oder sie noch auf dem Anfang eines Umganges sichtbar, auf dem Ende aber schon fast alle verschwunden sind; die runzelige oder körnelige Beschaffenheit der innern Lippe zeigt sich erst deutlich, wenn sie völlig ausgebildet ist: anfangs ist sie fast immer glatt und wird dann uneben — ob runzelig oder körnelig, kann man erst später entscheiden; auch die Modificationen der Naht unterliegen theilweise individuellen Einwirkungen.

1. *Cassis saburon*.

Tf. XLII, Fg. 1 a b (ad nat.).

Cassis saburon (Lmk.) Dsh. i. Lyell. *app.* 34, 56, 59 [pars]; i. Morée 193; — Phil. Sic. II, 187; — Br. Enum. 498, Nomencl. 246.

Cassis texta Br. i. Jb. 1827, II, 532; II. 27 et Leth. a, 1092 [pars], t. 42, f. 1; — Phil. Sic. I, 217, 218; — Deicke i. Jb. 1852, 43; — Murch. Alp. 133; — Ehrlich NO. Alp. 19.

α (adultior) *laevigata*, *eviricosa* aut *rarius varicosa* (plerumque ovata).

Cassidit Walch i. Knorr Verstein. II, 1, 117, t. C1, f. 4.

Buccinum areola (L.) Brocc. subap. 329.

Cassis laevigata Dfr. i. Dict. VII, 210; — Grat. Atl. t. 34, f. 17; — D'O. Prodr. III, 90.

β (adultior) *laevigata* aut *semisulcata*, *magis inflata*, *crassa* (non *varicosa*), *labio latius calloso*, *labro semidentato*.

Cassis inflatus Serr. tert. 120, t. 2, f. 19, 20.

Cassis Deucalionis Eichw. in *specim.*; Skizze 222.

Cassis saburon Pusch Pat. 125, 188 et in *specim.*; — Sow. i. Geol. Quart. III, 415; — Deicke i. Jb. 1852, 43; — Hörn, Wien I, 177, t. 15, f. 2–7.

Cassis texta (Br.) v. Hau. i. Jb. 1837, 417, 457; — Pusch. Pol. 125; — D'O. Prodr. III, 90.

Cassis incrassata Grat. Atl. t. 34, f. 14; — D'O. Prodr. III, 90.

Cassis granulosa (Lk.) Grat. Atl. t. 34, f. 20 [excl. syn.].

Cassis subgranulosa D'O. Prodr. III, 90.

γ junior (utriusque varietatis α , β), *tota sulcata*, *subeviricosa*.

Scilla vana specul. t. 16, f. 2.

Buccinum saburon (Lk.) Brocc. Subap. 329.

Cassis saburon (Lk.) Bast. Bord. 51; — Dub. Pod. 29, t. 1, f. 4, 5; — Grat. Atl. I, t. 34, f. 16.

Cassis striata Dfr. i. Dict. VII, 209; — Serr. tert. 120, t. 2, f. 15, 16 [non Sow.].

Cassis Adami Eichw. in *specim.*; Skizze 222.

Cassis reticulata Bell. Micht. i. Mem. Torin. 1841, b, III, 145; — Siss. syn. 39; — D'O. Prod. III, 90.

? *Cassis striatella* Grat. Atl. I, t. 34, f. 15; — D'O. Prodr. III, 90.

Cassis texta Grat. Atl. I, t. 48, f. 25–27 (adult.); — Raul. > Jb. 1833, 75.

Die Schale ist eiförmig-kugelig, in der Jugend mit etwa 33 gleich weitausinander stehenden eingedrückten Spiral-Streifen überall bedeckt, früher oder später glatt werdend, gewöhnlich mit Ausnahme der Basis und eines schmalen Streifens unter der Naht, welcher etwas rinnenförmig eingedrückt zu seyn pflegt, so dass die Naht gerändet erscheint; — Gewinde kegelförmig bis niedrig kegelförmig, spitz, meistens ohne, zuweilen mit 1, selten mit mehr Mund-Wülsten und mit etwas konvexen Umgängen, welche ganz mit 10–12 oder, die letzten (ausser bei *C. inflata*) wenigstens längs der Naht, mit nur 2–4 genäherten Spiral-Streifen versehen sind, die allein von etwas bognigen sehr feinen und dichten Zuwachs-Streifen gekreuzt werden, so dass ein locker gewebtes Relief entsteht. Diess ist am deutlichsten (fast wie bei *C. areola*) bei einer Form von *Bordeaux*, auf welche ich deshalb zuerst den Namen *C. texta* angewandt hatte. Die innre Lippe lässt oft die Furchen des vorhergehenden Umganges durchschimmern, zeigt oben 3–4 schiefe Runzeln und ist unten auf der Spitze runzelig faltig, mit innen 4–8 gegen den äussern Rand hin ästigen, zuweilen in einige Körner sich auflösenden Runzeln; nur selten sind zwischen jenen oberen und diesen unteren noch einige andre zu erkennen. Die äussre Lippe aussen verdickt und oft mit 5 rothgelben Flecken, innen mit 16–30 parallelen senkrecht zusammengedrückten Kerben, von welchen jeder 2. oder jeder 2. und 3. etwas kleiner und hier und da auch ganz unentwickelt ist, was eben die Zahl so veränderlich macht (zuweilen verschwindet auch ein oberer Theil oder die Gesamtheit bei sehr starker Verdickung der Schale — bei *Wien*, während an jüngern Exemplaren sich Alles normal verhält). Zwischen den 2 Varietäten α und β ist nicht möglich, eine feste Grenze zu ziehen, zumal in der Jugend.

Nach wiederholter sorgfältigster Prüfung kann ich — ausser dem Verschwinden der Querstreifung mit dem Alter, welche auch im Leben nicht so wesentlich seyn dürfte, und der etwas deutlicher gerändeten Naht — auch nicht den mindesten Unterschied zwischen der fossilen Form in ihrer jetzigen Beschränkung und der lebenden *C. saburon* erkennen: selbst die Zahlen und die Färbung stimmen überein. Die ähnliche *Ost-indische C. pila* REEVE hat 8–9 regelmässiger und parallelere Falten auf der Spindel, wie *C. areola*.

Vorkommen in den zwei jüngern Tertiär-Formationen und lebend. Beide Formen (α , β , um ? *Lissabon* und *Bordeaux* in untern und mittlern Faluns (zu *Léognan*, *Mérignac*, *Salles*, *Saucats*); β vorherrschend um *Dax* (in blauen und gelben Faluns zu *St. Paul*, *Soubrigues*, *St*

Jean-de-Marsac; in *Touraine* (DESH.); in *Süd-Frankreich* (in den Molasse-Mergeln unter Moellon); in der *Schweitz* (Molasse); in den nord-östlichen *Alpen* (bei *Totnang*); um *Wien* (zu ! *Baden*, ! *Gainfahren*); in *Ungarn* (zu *Gran*); in *Volhynien* (im Muschel-Sand von ! *Shuckowce* und *Salisze*); in *Podolien* (zu *Warowce* und *Krzemienna*); in *Polen* (im sandigen Grobkalk zu ! *Korytnice*); in *Galizien* (*Tarnopol*); in *Siebenbürgen* (*Japugy*, *Bujtur*); — α vorherrschend in *Italien* (in den 2 Subapenninen-Gebilden zu *Nizza*, ! *Andona*, ! *Piacenza*, um *Tarent* in *Calabrien*); in *Sicilien* (im Kalke von *Palermo*, queergestreift), *Morea* und *Rhodus*. — Lebend im *Mittelmeer*, im *Rothen Meere*? und am *Senegal* (C. saburon).

Buccinum (L.) LAMK.

(*Nassa* LMK.; *Desmoulea* GRAY; *Bullia* GRAY; *Buccinanops* D'O.*)

Tf. XLI, Fg. 31—35, und XLII, 39.

(Fam. *Buccinacea*, Thl. I, 34.) Schale eiförmig oder Ei-Kegelförmig; Mündung länglich, an der Basis ausgerandet ohne (oder mit nur sehr kurzem spitzwinkelig zurückgekrümmtem) Kanal; Spindel nicht platt, oben angeschwollen, wellenartig gekrümmt; äussere Lippe ohne spitzen Zahn an der Basis. Es ist das typische und daher indifferenteste Genus unter allen denen, welche keinen längern Kanal, keine Spindel-Falten, keinen spaltförmigen Mund, keine getheilte Lippe und keine platte Spindel besitzen.

Obwohl LAMARCK viele Sippen davon geschieden, so schliesst es doch noch eine Menge von Formen ein. Man könnte noch trennen:

- . Rechte Lippe etwas flügelartig abstehend; Oberfläche glatt . . . *B. stromboides* (s. u.).
- . Rechte Lippe nicht abstehend.
- . . . Naht einfach.
- . . . Linke Lippe breit zurückgeschlagen, schwielig; Kanal kurz, tief ausgerandet *Nassa*.
- . . . Linke Lippe einfach; kein Kanal *Buccinum*.
- . . . Naht doppelt dadurch, dass die schwielige Innenlippe sich hoch hinauf verlängert; Mündung unten breit; Schale fast oder ganz thurmförmig *Bullia*.
- . . . Naht rinnenförmig; Spindel schwielig *Buccinanops*.

Arten: sehr viele, lebend oder tertiär, die angeblich } **S-X. Z**
 älteren zweifelhaft und in andre Sippen zu verweisen. } **140. 170**

1. *Buccinum stromboides* (α , 1096). Tf. XLI, Fg. 31 (*ad nat.*).

HERRMANN i. Naturforscher XVI, 53, t. 2, f. 5, 6.

? SEEA *Mus.* IV, t. 96, f. 22.

* PHILIPPI gibt *Bullia* und *Buccinanops* als nächste Synonyme an, was sie nicht sind.

Buccinum stromboides GMEL. *Syst.* 3489; — Lwck. i. *Ann. Mus.* II, 164; *Hist.* VII, 279; — DESPR. i. *Dict.* V, suppl. 111; — Sow. *gen. of shells* fig. 8; — DESHAY. *Par.* II, 647, t. 86, f. 8–10; i. *LMK. Hist.* 6, X, 207; — DUBOIS > Jb. 1833, 354; — BUCH *ib.* 1836, 360; — D'O. *Prodr.* II, 320, 369.

Strombus arescens PUSCH Pal. 126, 188, t. 11, f. 13 a b.

Schale länglich eiförmig, glatt, an der Basis fein gestreift; Gewinde kurz, zugespitzt; Mündung länglich eiförmig; äussere Lippe einfach, oben ausgerandet und etwas abstehend. — Ist an diesem letzten Charakter, an der Gesamtform und der Glätte der Oberfläche sehr leicht kenntlich. Gehört der Eocän-Gruppe an, ist in *Polen* nur irrthümlich zitiert, und findet sich nach D'ORBIGNY sowohl im Nummuliten-Kalke von St. Félix und Cuise Lamotte im Oise-Dpt., als im Grobkalke des Pariser Beckens (zu Grignon, Courtagnon, Montmirail, Parnes, Mouchy); dann in der Manche (Valognes), in der Ukraine (zu Boutschack am Dniepr = m^2 ?).

2. *Buccinum baccatum* (a, 1096). Tf. XLII, Fg. 39 a b (ad nat.).

Buccinum baccatum BAST. *Bord.* 47, t. 2, f. 16; — DESHAY. i. *LYELL opp.* 36; — DUJARD. i. *Mém. géol.* II, 297, t. 20, f. 8 > Jb. 1838, 86; — Leth. a, 1096 [pars], t. 42, f. 39; — GRAT. *Atl.* t. 39, f. 1, 2, 6, 30; — ? MATHN. *Cal.* 252; — DSH. i. *LMK.* 6, X, 222; — ? Sow. i. *Geol. Quartj.* III, 415; — D'O. *Prodr.* III, 85.

3. *Buccinum duplicatum*.

? *Buccinum Listeri* BAST. *ms.* [fide DSH.].

Buccinum baccatum (BAST.) DUB. *Pod.* 28, t. 1, f. 24, 25; i. Jb. 1833, 354; — SCHNEID. *ib.* 1836, 83; — HAU. *ib.* 1837, 417; — BELL. c. MICH. *Gastrop.* 25; — Leth. a, 1096 [pars]; — PUSCH i. Jb. 1841, 544; — HÖRN. *Wien* 156 [pars], t. 13, f. 6–9 [non BAST.].

? *Nassa baccata* BELLARDI, SISM. *Syn. meth.* 28.

Buccinum duplicatum Sow. i. *Geol. Transact.* 1829, a, III, 420, t. (13?) 39, f. 14 [non BORN].

Buccinum subduplicatum D'O. *Prodr.* III, 86*.

Buccinum dissitum Eichw. in *specim.* (1830); Skizze 222; — DUB. *Pod.* 28, t. 1, f. 22, 23; — BLÖDE i. Jb. 1841, 529; — D'O. i. HOMMAIRE DE HELL *Voy.* 464, t. 3, f. 24, 25; i. MVK. *Russie* II, 498, t. 43, f. 35–37; *Prodr.* III, 87.

Buccinum propinquum ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1833, VI, 440, t. 12, f. 1; — PUSCH *Pol.* 121, 187 [non LEATH., Sow., NYST].

Buccinum Haveri MICH. i. Jb. 1846, 56; *Foss. mioc.* 204, t. 17, f. 3.

* Da BORN's *Buccinum duplicatum* eine *Terebra* ist, so ist eine Umtaufung dieses ächten *Buccinum* in *B. subduplicatum* in keinem Falle nöthig.

Buccinum ancillariaeformis GRAT. *Atl.* t. 36, f. 3; — D'O. *Prodr.* III, 85.

Buccinum Douchinae D'O. i. HOMMAIRE DE HELL *Voy.* 462, t. 3, f. 20; *Prodr.* III, 87.

(*cfr. et Nassa proxima* Sow. i. *Geol. Quart.* III, 415.)

Die Schale des *B. baccatum* ist 12'''—18''' lang und $\frac{2}{5}$ so dick, Thurm-Ei-förmig. Die 8—9 Umgänge in der Mitte fast gekielt und mit einer Reihe von 11—19 stumpfen gerundeten Knoten umgeben, welche sich nach unten in sehr flache und undeutliche Rippen oder auch gar nicht fortsetzen, oder zuweilen sich in je 3 starke Zuwachsstreifen auflösen; eine andre Reihe schwächerer gleichzähliger Knötchen ist unter der Naht. Die Mündung Ei- bis fast Lanzett-förmig, $\frac{2}{5}$ von der Gesammthöhe einnehmend. Der untere Theil des letzten Umganges immer mit 5—8 erhaltenen Spiralstreifen und mit einigen feinen auf dem Kanale; zuweilen zeigen sich auch einige vertiefte Spiralstreifen längs der Knoten-Reihen, oder auf der ganzen Oberfläche. Beide Lippen innen glatt, die innre sehr dünne, nicht oder wenig ausgebreitet.

In obern gelben Faluns zu *Bordeaux* (zu *Léognan*, *Mérignac*, *Saucats*), zu *Dax* (*St. Paul*) und in *Touraine* (die Naht ohne Knoten); ob das Vorkommen zu *Lissabon* und an den *Rhone*-Mündungen (im Molasse-Mergel unter Moellon zu *Carry*) zu dieser oder der folgenden Art gehört, bleibt noch zu entscheiden.

Das ähnliche *B. duplicatum*, welches auch wir in erster Ausgabe unter Ausdruck des Zweifels mit voriger Art vereinigten, ist meist kleiner (8'''—12''' lang), dicker, der letzte Umgang nimmt über $\frac{1}{2}$ Höhe ein; die 2 Knoten-Reihen stehen näher beisammen, mit 11—14 Knoten auf dem letzten Umgang; die der untern Reihe setzen in dicken und hohen vertikalen Rippen abwärts bis zum Kanale fort; die vertiefte Streifung der Seiten fehlt, und statt der erhabenen am Grunde der Umgänge (welche HÖRNES nur in sehr seltenen Exemplaren wiedergefunden) ist höchstens eine undeutliche Spiralfurche vorhanden, an welcher jene Rippen etwas absetzen oder sich einbiegen; der Kanal ist ungestreift, weniger scharf gerandet, etwas kürzer; die innre Lippe dick, doch wenig ausgebreitet. Zuweilen ist die Schale etwas hauchiger als gewöhnlich (*B. dissitum* DUB., PUSCH, *non* EICHW., *B. propinquum* ANDR., *B. Douchinae* D'O.).

Diese Art erscheint im Ganzen mehr ostwärts, obwohl sie als *B. ancillariaeforme* auch um *Bordeaux* und *Dax* (in den blauen Faluns von *St. Jean-de-Marsac*) und vielleicht an noch andern Orten vorkommt; sie

findet sich zu *Turin* (*Tortona* **u. w.**) häufig, in *Unter-Steiermark* (*Radkersberg*, *St. Florian*) und um *Wien* (! *Gammersdorf*, *Wiesen*, *Hölles*, *Gaudenzdorf*, *Nussdorf*, *Kollenbrunn*, *Trausfeld*, *Nexing*, *Pirawart*, *Niederkreutzstätten*, *Billowitz*, *Grund*, *Dreieichen*, *Gauderndorf* etc. in den sogen. Cerithien-Schichten); in *Ungarn* (*Gran*); in *Polen* (im Cerithien-Sandstein zu *Szydlów*), — in *Podolien* (zu ! *Saranceja*, zu *Krzemienna*, *Mendsibosz*, *Sawadynee*, *Sosulany*); — in *Volhynien* (zu ! *Shuckowce* im Muschelsand; zu *Tessow*, *Simonowa*, *Salisce*); in *Bessarabien* (*Kischinew* und am *Dniestr*); in *Süd-Russland* (zu *Taganrog* am *Azow'schen Meere*). *Nassa proxima* von *Lissabon* ist dieser Art sehr ähnlich, doch zeigt sie unten 4 Spiralfurchen und scheinen alle Rippen zweitheilig zu sein.

4. *Buccinum semistriatum*. (*a*, 1098). Pl. XLI, Fig. 34 a b
(*ad nat.*).

Buccinum corniculum (OL.) Brocc. *subap.* 342 [non OLIV].
Buccinum (*Nassa*) *corniculum* Bors. i. *Mem. Turin*. XXV, 218, t. 1, f. 10.
Buccinum semistriatum Brocc. *subap.* 651, t. 15, f. 15; — Serr. *tert.* 121; — Br. II, 24; — Dsh. i. LYELL *app.* 36, 53, 54, 55, 56 [*pars*]; — Leth. *a*, 1098 [*pars*], t. 41, f. 34; — ? VERN. i. *Bull. géol.* XI, 75 (> Jb. 1844, 210); — ? GRAT. *Atl.* t. 36, f. 15 [non Dsh. i. Lmn., Hörn. etc.].
Nassa semistriata DEFR. i. *Dict.* XXXIV, 244 [*excl. syn.*]; — S'G. *Prodr.* III, 84.

5. *Buccinum transversale*.

Buccinum semistriatum (*var.*) LYELL *princ.* III, t. 1, f. 11; — Leth. *a*, 1098 [*pars*]; — Phil. *Sic.* I, 227, II, 193; i. Jb. 1834, 519; — Hav. i. Jb. 1837, 417; — Hörn. *Wien* I, 144, t. 12, f. 10.
Buccinum transversale Serr. *tert.* 121.

Bei *B. semistriatum* ist die Schale länglich eiförmig, durchaus und selbst an den ersten Umgängen ungerippt; das Gewinde kaum etwas höher als die Mündung, kegelförmig; die (6-7) Umgänge wenig gewölbt, durch eine scharf absetzende Naht getrennt und unter derselben von einer eingedrückten Linie begleitet [welche bei *B. corniculum* OL. fehlt]; der letzte Umgang an seiner untern Hälfte mit 9-11 zuweilen etwas zweitheiligen Spiralreifen; die innre Lippe ziemlich dick, ganz glatt (nur einmal sah ich 2-3 Körnchen auf der Spindel) und scharf begrenzt, am obern Rande weiter über den vorletzten Umgang herüberschlagen als unten; äussre Lippe innen mit 12-15 runzeligen Furchen, zwischen welchen wohl auch noch einige Körnchen oder kürzere Streifen stehen. Die Bildung der linken Lippe zeigt, dass man seltene Exemplare vom Ansehen des *B. semistriatum*, deren 2-3 ersten Umgänge aber längsgerippt sind,

noch als Varietät zu *B. costulatum* zu zählen habe, widrigenfalls man beide Arten ganz vereinigen müsste.

B. transversale ist meist etwas weniger bauchig; die innre Lippe ist oben viel weniger breit als unten und ihr linker Rand bogenförmig, statt senkrecht und gerade*; die Umgänge sind überall, mithin auch an der obern Hälfte queer gestreift, mit 5—6 feinem etwas flachern, durch engere Linien geschiedenen und mitunter ebenfalls zweitheiligen Reifen versehen.

Im Übrigen gleichen sich beide Arten völlig, und *B. transversale* würde auch von einer glatteren Varietät der *B. costulatum* nicht zu unterscheiden seyn, wenn an dieser nicht wenigstens die 3 obersten Umgänge gerippt wären. Eine andre nahestehende Form von *Bordeaux* etc. weicht nur durch die Naht ab, welche vertieft, doch nicht wie hier schmal aber scharf treppenartig abgesetzt ist. *B. labiosum* LEATH. hat eine gekörnelte innre Lippe und, wenn die Abbildung richtig, weniger Furchen, ist auch schlanker als *B. transversale*.

Beide Arten haben gleiches geologisches Vorkommen in neogenen Schichten; *B. semistriatum* (wo es nicht mit *B. costulatum* var. *subecostata* verwechselt worden) zu ? *Bordeaux*, an den ? *Rhone*-Mündungen (in Molasse-Mergel unter dem Moellon), in *Italien* (in beiderlei Subapenninen-Schichten zu ? *Nizza*, *Andona*, ! *Castell'arquato*, *Siena*), zu ? *Algier*.

B. transversale in *West-Frankreich* (! *Soubrignes* bei *Bayonne*), an den *Rhone*-Mündungen (in Molasse-Mergel unter dem Moellon), in *Ober-Italien*?, in beiden *Sicilien* (! *Palermo*, ! *Cefali Syracus*, *Gravina*, *Nizzeti*, *Girgenti*, *Callagirone*, *Buccheri*, im vulkanischen Tuff am *Ätna*, über der Bai von *Trezza*, im Basalt-Tuff von *Militello*, weiterhin in *Calabrien* zu *Lamato*, *Monteleone*, *Cutro*, *Cotrone*); um *Wien* (zu ! *Gainfahren*).

6. *Buccinum mutabile* (a. 1099), Tf. XLI, Fg. 33 a b (ad nat.)
var. a. *testa laevis, basi sulcata*.

Buccinum mutabile (LINN., LMK. *Hist. ed.* DESH. X, 166, *vic.*) ? BONS. i. *Mem. Torin* 1820, XXV, 219, t. 1, f. 12; — SEAN. *tert.* 122; — HOFFM. i. Jb. 1833, 85; — DESH. *Mor.* 197; — LETH. a. 1099 [*pars*], t. 41, f. 33;

* Dieser Unterschied ist in HÖRNES' schönen Abbildungen nicht hervor-
gehoben; meine *Wiener* Exemplare von *B. transversale* verhalten sich jedoch
wie die *Sicilischen* u. s. w.; nur das ächte *B. semistriatum* von *Wien* habe
ich nicht in natura, sondern eines, das durch längs-gerippten Scheitel zu
B. costulatum gehört und von diesem auch die breite Lippe hat.

Nomencl. 184 [pars]; — *Phil. Sic.* I, 222, 227, II, 189, 193, 270; i. Jb. 1834, 519; — *Micht. Foss. mioc.* 204.

? *Nassa mutabilis* PUSCH *Pol.* 122, 187 [non *SISM.*].

Buccinum gibbum (BRUG.) HÜNINGH. i. Jb. 1831, 144; — ? *Micht.* i. Jb. 1838, 398.

? *Nassa gibba* (ROISSY) SENN. *tert.* 121, 122.

var. β . *testa tota sulcata*.

Buccinum obliquatum spira elongata BROCC. *subap.* 656, t. 15, f. 21; — BORN. i. *Mem. Turin* 1820, XXV, 216.

Nassa mutabilis (DSH. var.) *SISM. Syn. meth.* 29.

7. *Buccinum obliquatum*.

? *Buccinum inflatum* (LMK. *Hist. b.* X, 167, viv.) DSH. i. *LYELL app.* 36.

Buccinum obliquatum BROCC. *Subap.* 336, t. 4, f. 16 [non t. 15, f. 21];

— DSH. i. *LMK. Hist. b.* X, 214 [non DUBOIS: ubi forma, non labium].

Nassa obliquata DFN. i. *Diet.* XXXIV, 241; — *SISM. Syn.* 29; — D'O. *Prodr.* III, 85.

Cassidites avellana KNÜS. *urw. Naturg.* II, 420.

8. *Buccinum Bonellii*.

Buccinum mutabile (BORN) BROCC. *Subap.* 341, t. 4, f. 18; — ? BORN. i. *Mem. Turin*, 1820, XXV, 219, t. 1, f. 12.

Nassa mutabilis D'O. *Prodr.* III, 84.

Buccinum politum (LMK.) auctorum *Pedemont.*, olim.

Buccinum Bonelli BELLARDI, *SISM. i. Atti Congr. Napol.*

Nassa Bonelli *SISM. Syn. meth.* 28; — D'O. *Prodr.* III, 176.

9. *Buccinum Volhynicum*.

Buccinum mutabile DUB. *Volh.* 26, t. 1, f. 30, 31 [excl. syn.]; — *Leth. a.* 1099 [pars]; — GRAT. *Att.* t. 36, f. 27 [non LMK.].

Nassa Volhynica ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1830, 97, t. 4, f. 5.

Nassa coarctata EICHW. *Skizze* 223 et in *specim.*

Nassa submutabilis D'O. *Prodr.* III, 83; — RAUL. i. Jb. 1853, 75.

10. *Buccinum Dujardini*.

Buccinum mutabile HAU. i. Jb. 1837, 417, 657 [pars]; — *Leth. a.* 1099 [pars]; — HÖRN. i. Jb. 1845, 795; *Wien I.* 154, t. 13, f. 1—4.

Buccinum callosum DSH. i. *LYELL app.* 36; — DUJARD. i. *Mém. géol.* 1835, a, II, 298, t. 20, f. 5, 7 > Jb. 1838, 86 [non WOOD].

Nassa laevigata PUSCH *Pol.* 122, t. 11, f. 8 [non auctorum].

Buccinum (*Nassa*) *Dujardini* DSH. i. *LMK. Hist. b.* X, 211; — *Micht.* i. Jb. 1846, 56.

Nassa Dujardini *Micht. Foss. mioc.* 210, t. 12, f. 5; — *SISM. Syn.* 28; — D'O. *Prodr.* III, 84.

Nassa gibbosula (BROCC.) *Micht. Foss. mioc.* 393, t. 12, f. 6 [non p. 210. non BROCC., *SISM.* etc.].

Nassa Puschii *Micht.* 1844, in *litt. et specim.*

11. *Buccinum Caronis* BR. It. 25.

Nassa Caronis BRON. *Calc. trapp.* 64, t. 3, f. 10 [excl. syn.]; — DRA. i. *Dict. XXXIV*, 243; — D'O. *Prodr. II*, 320.

Buccinum mutabile Nomencl. 184 [pars].

12. *Buccinum Caronis* HÖRN. [excl. praeced.]

Buccinum Caronis (BRON.) SERR. *tert.* 121; — MICH. i. Jb. 1846, 56;

— BRILL. & MICH. *Gastrop.* 24; — HÖRN. Wien 139, t. 12, f. 1–3.

Nassa Caronis MICH. *Foss. mioc.* 203; — SIAM. *Syn.* 28.

Natica (?*Nassa*) *spirata* JAN in litt. et specim.

Eburna spirata GRAT. *Atl.* t. 46, f. 6; — }

Sow. i. *Geol. Quartj.* 1847, III, 416. }

Buccinanops spiratum D'O. *Prodr. III*, 87.

Eburna Brugadina GRAT. *Atl.* t. 46, f. 11. }

Buccinanops Brugadina D'O. *Prodr. III*, 87. }

Buccinum eburnoides MATRN. *Cat.* 252, t. 40, f. 14–16. }

Buccinanops eburnoides D'O. *Prodr. III*, 87. }

Alle diese Arten und Varietäten haben eine kugelig-eiförmige Schale mit kurzem zurückgedrehtem Kanale, 7–8 Umgängen und vertiefter Naht, eine breit umgeschlagene linke Lippe (*Nassa*), eine innen runzelig-gefurchte Aussenlippe, welche fast geradlinig aber schräg nach unten und aussen zum Unterrande zieht und vor dessen Erreichung eine leichte Ausrandung zeigt, endlich eine glatte oder einfach gestreifte Oberfläche. Da in der ersten Auflage und im Nomenclator sie mehr oder weniger in eine Spezies vereinigt und verwechselt erscheinen, so wollen wir ihre Auseinandersetzung und Charakteristik nach ziemlich reichem Materiale hier versuchen, jedoch nur bei den dort schon berührten verweilen, ohne die Zahl der in diesem Verwandtschafts-Kreise liegenden Arten zu erschöpfen.

Naht einfach ohne Rinne; 3–4 Schelitel-Windungen längs-gerippt; rechte Lippe aussen verdickt, innen runzelig gefurcht, linke oft stellenweise runzelig; Oberfläche wenigstens am Grunde spiral-streifig.

. Linke Lippe oben wenigstens eben so weit als unten über den Bauch des vorigen Umganges erstreckt, was zum schiefen Aussehen des Ganzen mit beiträgt; unten mit 2–3 Runzeln oder Falten; Oberfläche am Grund mit mehr als 3–4 (punktirten) Furchen.

. . . Schale länglich eiförmig (bis 15''' lang); Dicke = 0,60–0,66 der Länge; linke Lippe oben ohne (?) Runzeln; rechte mit 21 dgl.

. . . Oberfläche nur am Grunde, oder auch nächst der Naht spiral-streifig *B. mutabile*.

. . . Oberfläche ganz mit Spiral-Furchen umgeben var. } *B. obliquatum*.
Enocc. t. 15, f. 21.

. . . Schale fast kugelig (bis 20''' lang); Dicke = 0,70–0,75 Länge; Umgänge in Vier-elabogen treppenartig abgesetzt; linke Lippe oben mit 2–3 schiefen Runzeln, rechte mit 22–25 runzeligen Furchen } *B. obliquatum*.
Enocc. t. 4, f. 16.

- Linke Lippe oben weniger weit als unter dem Bauche nach links reichend, ohne Runzeln; Oberfläche nur am Grunde mit 2-4 Spiral-Furchen *.
- Naht wenig vertieft; Schale ziemlich gross (11''), länglich-eiförmig, spitz; linke Lippe oben bogenförmig ausgeschuldet; Nabel-Spalt verdeckt; Oberfläche nur am Grunde gefurcht . . . B. Bonelli.
- Naht stark eingesenkt; Gewinde etwas treppenförmig; die Schale fast höckerig; Nabel-Spalt bemerklich; rechte Lippe innen mit 11-12 Runzeln.
- Schale mässig gross (10''), dickwandig, fast kugelig; äussere Lippe sehr dick, am Rande etwas zurückgeschlagen . . . N. Volhynica. (N. coarctata).
- Schale klein (6-7''); äussere Lippe ohne zurückgeschlagenen Rand.
- Linke Lippe sehr dick, auf dem Nabel breiter als am Unterrande (runzelige Furchen innerhalb der rechten Lippe wenig ausgebildet) . . . B. Puschi.
- Linke Lippe am Unterrand so breit als auf dem Nabel; Runzeln wohl entwickelt.
- Mündung nur wenig verkürzt; Schale eiförmig, breit.
- mit 2 Mundwülsten (einem älteren) . . . B. callosum.
- mit nur endständigem Mundwulst.
- rechte Lippe innen glatt . . . N. laevigata.
- rechte Lippe innen gefurcht . . . B. mutabile Vien.
- Mündung durch Zusammenwachsen der 2 oben parallelen Lippen oben sehr verkürzt; die rechte innen unvollkommen gefurcht; Schalen-Form länglicher . . . B. mutabile Styr.
- Naht rinnenförmig; Scheitel des Gewindes nicht längs-gerippt; beide Lippen glatt; rechte aussen nicht verdickt; Oberfläche ganz ohne Spiral-Streifung **
- Rechte Lippe weder aussen noch innen verdickt.
- Linke Lippe oben eben so weit als unten nach links reichend, unten den Kanal nur halb bedeckend, daher ein Nabelspalt; obere Vereinigung beider Lippen rinnenartig . . . B. spirata.
- Linke Lippe oben weniger weit als unten nach links reichend, wo sie den Kanal ganz bedeckt.
- Schale fast kugelförmig . . . E. Brugadina.
- Schale eiförmig-konisch.
- Linke Lippe oben nach innen ausgebreitet . . . B. eburnoides.
- Linke Lippe oben nur sehr schmal . . . B. Caronia Vien.
- Rechte Lippe innen verdickt; linke schon oben ziemlich breit, unten den Kanal nicht ganz bedeckend . . . N. Caronia Brgn.

Wir kennen die zweite Reihe dieser Formen, welche HÖRNES unter dem Namen *B. Caronia* zusammenfasst, zu wenig aus Autopsie, als dass wir uns über ihre Arten-Rechte aussprechen könnten. Sie sind (ausser *N. Caronia* BRGN. = \mathfrak{s}^2) alle miocän und finden sich von *Lissabon* bis *Siebenbürgen*. In der ersten dagegen, aus welcher viele Exemplare vor uns liegen, glauben wir *B. mutabile* (*cum var.*), *B. obliquatum*

* HÖRNES bildet zwar ein ganz gefurchtes Exemplar von *C. mutabile* ab, dessen Scheitel-Windungen oben jedoch nicht längs-gerippt erscheinen, daher es vielleicht einer andern Art angehört.

** Alles von hier an nur nach den Abbildungen angegeben.

(4, 16), *B. Bonellii*, *B. Volhynicum* und *B. Dujardini* mit 4 Varietäten aufrecht halten zu müssen. Ob diese letzten auch noch Arten-Rechte haben, kann nur ein noch grösserer Reichthum von Exemplaren lehren. Dass aber *B. obliquatum* Br. 15, 21 eine blosse Varietät von *B. mutabile* sey, entstanden durch das Deutlicherwerden der gewöhnlich vorhandenen untern und das Hinzukommen noch andrer Streifen in der ganzen Höhe des letzten Umganges kann ich durch Belegstücke an lebenden Exemplaren nachweisen; ein weiterer Unterschied ist nicht zwischen beiden.

Von *B. obliquatum* 4, 16 (welchem LAMARCK's Diagnose eines lebenden *B. inflatum* ganz entspricht) habe ich zwei schöne Exemplare, ein kleines doch ausgebildetes von nur 14^{'''} Länge, wo die 16 Spiralstreifen gleich sind und gleich weit auseinanderstehen, und ein grösseres von 20^{'''} Länge, wo dieselben fast die doppelte Anzahl erreichen und ungleich und ungleichmässig vertheilt sind, indem, wie auf dem Gewinde zu sehen, allmählich je ein schwächerer Zwischenstreifen zwischen je zweien der anfänglichen auftritt und endlich auch deren Stärke annimmt.

Die Namen *N. Volhynica* und *N. coarctata* sind beide in einem Jahre (1830) veröffentlicht worden, und wir geben demjenigen den Vorzug, dessen Veröffentlichung mit vollständigerer Beschreibung und Abbildung begleitet war.

Was endlich die unter *B. Dujardini* zusammengefassten Formen betrifft, so hat die Wiederholung des Mundwulstes (*B. callosum*) keine Bedeutung; man findet sie in schwächerem Grade auch bei den andern. Der ungleiche Entwicklungs-Grad der Furchen auf der rechten Lippe ist bei diesen Formen nur ein individueller oder Alters-Charakter.

Dass auch *N. pusio* Sow. i. *Geol. Quartj.* III, 415, t. 20, f. 30 dazu gehöre, wage ich nicht zu behaupten, da die Abbildung alle Umgänge als längsfaltig zu bezeichnen scheint. Eine noch weitere Beschreibung dieser Arten und Varietäten scheint uns nicht mehr nöthig; alle stammen aus neogenen Schichten; nur *B. mutabile* selbst geht durch die pliocänen in unsre Meere über.

B. mutabile findet sich in den blauen und hauptsächlich gelben Subapenninen-Schichten *Italiens* (*Nizza, Tortona, Asti u.w ! Andona, !Castellarquato, Tarent, Carrubare, Monteleone, Gravina*), auf der Insel *Sicilien* (*!Calatabiano, Cefali, Nizzeti, Melazzo, Sciacca, Palagonia, Caltagirone, Girgenti*, im vulkanischen Tuff am *Ätna* über der Bai von *Trezza*) und *Morea's*; — dass auch an den

Rhone-Mündungen (zu *Carry* u. a. a. O. im Molasse-Mergel unter Moellen etc.) und in **Polen** (zu *Korytnice*), woselbst Pusch ausdrücklich die ächte Art zitiert, ist vorerst nicht wahrscheinlich; — lebend im **Mittelmeere**. — *B. obliquatum* (Br. 4, 16) stammt von **Turin**, (**u**), **Asti** und **Castellarquato**. — *B. Bonellii* in der Subapenninen-Formation um **Asti** (**w**) und **Siena** (**u**). — *B. Volhynicum* ist vorgekommen von **Hordeaux** bis **Russland**, namentlich in **Frankreich** (zu **Dax**, **St. Paul**, **Salles**, **Orthez**: obre gelbe Faluns), in **Volhynien** (zu **Szuckowce** und **Szuskowce** bei **Hialazurka**). — *B. Dujardini* findet sich von **Touraine** und **Ober-Italien** bis **Russland** in verschiedenen Formen; als *B. callosum*, *B. Dujardini* und *B. laevigatum* in **Touraine**; um **Wien** (zu **Grund**, **Pötzleinsdorf**, **Nikolsburg**, **Steinabrunn**, **Gainfahnen**, **Enzesfeld**, **Vöslau**, **Forchtenau**, **Ritzing**, **Kralova** etc. häufig) und in **Siebenbürgen** (**Bujtur**, **Lapugy**); als *B. Puschi* (*Dujardini*) **Nicht**. um **Tortona** (**u**); als *N. laevigata* in **Polen** (zu *Korytnice* im sandigen Grobkalk und zu *Szydlów* und *Chmielnik* in Cerithien-Sandstein); endlich als spitzre Varietät (s. o.) zu **Gross-Florian** in **Steiermark**.

Es ist bemerkenswerth, dass mit Ausnahme der drei erstgenannten Arten, denen sich in tiefen Schichten auch noch *B. Puschi* beigesellt, diese Formen sich gegenseitig auszuschliessen scheinen; so dass sie sich wechselseitig vertreten, was indessen eben auch die Ansicht zu unterstützen geeignet ist, dass sie z. Th. nur örtliche Varietäten einer Spezies sind. Ähnliche Gegensätze ergeben sich auch bei vorhergehenden und folgenden Arten.

13. *Buccinum reticulatum* (a, 1100). Tf. XLI, Fg. 35 (*ad nat.*).

Buccinum reticulatum (LIN. *ed.* GMEL. 3495) BROCC. *subap.* 336, t. 5, f. 11; — SERR. *tert.* 122; — BR. *It.* 22; — HISINO. *Pétréf.* 10, 42 > Jb. 1833, 469; *Leth. Succ.* 42; — DSH. i. LYELL *app.* 36; *Mor.* 196; — HOFFM. i. Jb. 1833, 85; — KEILH. *ib.* 1837, 339; — PHIL. *Sic.* II, 188, 191; — MATHN. *Cat.* 252.

Nassa reticulata (FERM.) DFR. i. *Dict.* XXXIV, 241; — SISM. *Syn.* 29; — D'O. *Prodr.* III, 176 [non BART., WOOD].

cfr. *Purpura reticulata*, *Planaxis reticulata* et *Pl. mammillata* Risso *mér.* (1826) IV, 167, 173, 178, fg. 122.

14. *Buccinum coloratum*.

Buccinum reticulatum (GM.) DUB. *Pod.* 27, t. 1, f. 28, 29; — PUSCH *Pal.* 124, 187; — HAU. i. Jb. 1837, 417, 657; i. HAIDING. *Abhandl.* I, 351; — ?DUJARD. i. *Mém. géol.* a, II, 297 > Jb. 1838, 86; — *Leth.* a, 1100 [*parv.*]; — HÖRN. i. Jb. 1845, 795; Wien I, 151, t. 12, f. 18.

Buccinum coloratum EICHW. *in specim.*; Skizze (1830) 222.

Nassa pulchella ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1833, VI, 438, t. 11, f. 2.

Buccinum variabile DUJARD, i. *Mém. géol.* 1838, II, 298, t. 20, f. 4 [non PHIL.].

Nassa Bowerbanki MICHX. *Foss. mioc.* 211 [fide HÖRN.].

Bei *B. reticulatum* ist die Ei-Kegel-förmige Schaafe 10—16^{'''} lang und $\frac{2}{3}$ so dick, etwas gestreckter oder gedrungener; Umgänge 7—9, etwas wölbig, an der deutlichen Naht etwas gerandet, mit 14—20 dicken, rundrückigen Längs-Rippen, die als Mund-Wulst noch breiter werden; mit 4—6 und der letzte (von nicht über $\frac{1}{2}$ Schaalen-Höhe) mit 12—14 dicken Querstreifen durch feinere Zwischenlinien getrennt. Mündung elliptisch-eiförmig, die innere Lippe dick, oben breit zurückgeschlagen auf den Bauch des vorigen Umgangs, unten mit 2—3 Körnchen besetzt; die äussere Lippe etwas schief, innen mit 8—9 kurzen Zahn-artigen doch flachen Leistchen, von welchen die 2—3 obern die kleinsten, das nächst-folgende am grössten ist, aussen hinter dem dünnen Rande verdickt; der Kanal vorn mit 3—4 Furchen. Eine Varietät ist etwas bauchiger, hat nur 6—7 Umgänge, nur 10—12 Längsrippen, von welchen oft einige Mundwulst-artig sind, und nur 12 Querstreifen. Beide Formen kommen in neogenen Bildungen fossil und lebend vor. So in *Italien* (in beiderlei Subapenninen-Schichten von *Nizza*, *Andona*, *Tortona*, *Piacenza*, *Siena*, *Monteleone*, *Tarent*); auf *Morea*, *Rhodus*; — (ob diese oder die folgende Art in *Touraine* und in *Süd-Frankreich* an den *Rhone*-Mündungen, steht noch zu untersuchen;) — in den quartären gehobenen Muschel-Lagern *Schwedens* (im Diluvial-Sand zu *Skalleröd* in *Bohus*); — lebend an allen *Europäischen* Küsten von *Skandinavien* an bis ins *Mittelmeer* und ? zum *Senegal*.

B. coloratum lässt sich, wenn auch nicht durch beständige braune Färbung und Ausbehnung eines Theils der Streifen wie zu *Shukowce*, doch beharrlich von voriger Form unterscheiden, und zwar: ist es kleiner, kürzer und gedrungener, 7^{'''}—10^{'''} lang, bis über $\frac{1}{2}$ so dick, und der letzte Umgang über $\frac{1}{2}$ Gesamtlänge einnehmend, mit 12—21 Längsrippen, 4 Spiralstreifen auf dem vorletzten und 11—13 auf dem letzten Umgange, wovon jedoch die obern öfters sehr undeutlich werden, Unterschiede, für die sich so manche Übergänge darbieten; doch ist die dicke Ausbreitung der inneren Lippe schmaler und findet weiter unten in ihrer Mitte statt, welche demnach sich auch unter den Bauch des vorhergehenden Umganges legt. Die übrigen Merkmale der äussern Lippe, des Kanals u. s. w. bleiben dieselben. Diese Form scheint

nirgends mit der vorigen zusammen zu liegen und ist ihre Stellvertreterin in nördlicher und östlicher Richtung (wegen der zweifelhaften Fundorte siehe vorhin), während sie lebend nicht vorzukommen scheint, wenn nicht wirklich die *N. Bowerbanki* von *Turin* dazu gehört. So um *Wien* (zu ! *Gainfahnen*, *Enzesfeld*, *Pfaffstätten*, *Steinabrunn*, *Nickolsburg*, *Pötzleinsdorf*, *Vöslau*); in *Ungarn* (*Gran*); in *Siebenbürgen* (sehr klein zu ! *Bujtur* und *Lapugy*); in *Galizien* (bei *Tarnopol*); in *Volhynien* (braun zu ! *Zuckowce*); in *Podolien* (in *Duboss* Cerithien-Kalk zu *Krzemienna*).

15. Buccinum clathratum (a, 1102). Tf. XLI, Fg. 32ab (ad nat.).

Buccinit WALCH i. KNORR Verst. II, t. CIV, f. 7.

Buccinum clathratum BORN *Mus. Vindob.* 261, t. 9, f. 17, 18; — GRILL. *Syst.* 3471; — BRCC. *Subap.* 338; — ? LMK. *Hist.* VII, 279; — SERR. *terf.* 122; — BR. II, 22; — DSH. i. LYELL 36, ? 59; i. LMK. *Hist.* 6, X, 213 [non GRAT.].

Nassa clathrata DSH. i. *Dict.* XXXIV, 343; — SISM. *Syn.* 28.

? *Buccinum cancellatum* RISSO IV, 164, f. 81 > Jb. 1831, 347 [≡ *Cancellaria clathrata*?].

Nassa subelathrata D'O. *Prodr.* III, 176 [non *Buccinum* a. D'O. III, 85].

Schale breit Kegel-Ei-förmig, längs-gefaltet, und mit Leistenförmigen Querstreifen gegittert, welche stärker als die engen Zwischenfurchen sind; 7—8 Umgänge stark gewölbt, an der Naht Rinnen-artig vertieft, mit 6—8 Spiralstreifen oben auf dem vorletzten, 12—16 gleichen Spiral- und 15—20 Vertikalstreifen auf dem letzten Umgang, wovon die 2—3 letzten breiter und flacher sind; die innere Lippe ziemlich dünne, klein, parallel der äusseren, oben mit einem Leisten-Zahne; die äussere Lippe von unten gegen den Kanal sich wieder etwas erhebend (zum Unterschied von *B. serratum*), innen gefurcht mit 14—17 langen und gleichen Furchen.

Diese Art wurde irrig von LAMARCK im Grobkalk von *Courtagnon* zitirt. Sie ist neogen und lebend 2, erscheint an den *Rhone*-Mündungen (in Thon-Mergeln unter Moellon); in der Subapenninen-Formation *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*) und *Italiens* (zu *Nizza*, ! *Andona*, ! *Piacenza* in beiderlei Schichten sehr häufig, und zu *Siena*. Die als im *Ostindischen* Ozean lebend angegebene Form ist nach DESHAYES eine andere Art.

16. Buccinum conglobatum. Tf. XL¹, Fg. 23.

Buccinum conglobatum BACC. *Subap.* 334, t. 4, f. 15; — BR. II, 24; *Enum. pal.* 471; *Nomencl.* 180 [pars]; — DSH. i. LMK. *Hist.* 6, X, 212 [non WOOD].

Nassa (*Buccinum*) *conglobatum* BORS. i. *Mem. Torin.* 1820, XXV, 215.

Nassa conglobata DFR. i. *Dict.* XXXIV, 240; — SISM. *Syn.* 28 [pars];

— D'O. *Prodr.* III, 176 [pars].

Buccinum Brocchii BELL. MIGHT. *Gastrop.* (i. *Ann. Lomb.* 1840), 23 [pars].

Demoulea sp. GRAY *i

Man hat aus dieser, aus einigen unten genannten und aus 2 lebenden *Buccinum*- oder, in engerer Bestimmung genommen, *Nassa*-Arten ein besonderes Genus *Demoulea* ** gemacht, das sich nur durch einen filzigen Überzug im Leben von *Nassa* zu unterscheiden scheint, indem man das Thier nicht kennt.

Schale kugelig-eiförmig; Gewinde mit 7 wölbigen Umgängen, kaum etwas höher als die Mündung; die innere Lippe runzelig-körnig, die äussere innen mit 12—13 gleich weit abstehenden Furchen; der obere Kanal durch eine Schwiele verengt, tief und schmal; der untere rechtwinkelig zur Achse umgebogen; die Oberfläche des vorletzten Umgangs mit etwa 7 stärkern und eben so vielen alternirenden schwächeren Spiralstreifen, von Haar-feinen und scharfen Zuwachs-Streifen gegittert; der letzte Umgang mit etwa 23 stärkern Spiral-Streifen, mit welchen im obern Theile schwächere alterniren. (B. pupa unterscheidet sich hauptsächlich durch nur 3 Furchen innen auf der rechten Lippe, über welchen dann noch 2—3 kleine schiefe stehen, durch eine Einfassung der linken fast mittelst einer blossen Körner-Reihe, etwas schmälere Form und 27—35 fast gleich grossen flachen Spiral-Streifen der glätteren Oberfläche. Bei der Englischen *Nassa conglobata* sind der Abbildung zufolge nur 8 Spiralstreifen in der ganzen Höhe des letzten Umgangs und ist die Mündung viel breiter; bei *B. turritum* ist die Schale Thurm-förmig; bei *B. Rosthorni* und *B. doliolum*, welche viel kleiner, ist der Kanal an der Basis nicht mehr rechtwinkelig umgebogen. Diese Formen alle würden nämlich zu *Demoulea* oder *Streptorhæga* gehören).

In obiger Weise definirt beschränkt sich diese Art auf die blauen

* i. *Ann. nat. hist.* 1838, I, 29.

** Da der nach „DESMOULINS“ gebildete Sippen-Name *Demoulea* oder *Desmoulea* nicht bestehen kann, eine *Moulinesia* LES. unter den Fischen, eine *Moulinesia* CAMB. unter den Pflanzen aber schon längere Zeit, eine *Moulinesia* GRAY. seit 1840 unter den Schnecken und eine *Moulinia* AC. seit 1841 unter den Echinodermen besteht, so müsste obiger Name ganz verlassen werden. Die Benennung *Streptorhæga*, sich auf die Krümmung des Kanals beziehend, könnte dann passend seyn.

und gelben Subäpenninen Schichten von *Siena*, *Castell'arquato* in *Piacenza*, bei *Asti* (W), und bei *Perpignan* (W) in *Frankreich* (wenn nicht B. pupa).

***Sulcobuccinum* D'O. 1849.**

(*Prod.* III, 303.)

Buccinacea. Eine Sippe mit allen Charakteren von *Buccinum* im engsten Sinne (S. 557), nämlich mit einfach ausgerandeter Mündung (ohne kurzen zurückgeschlagenen Kanal), aber mit breit über die Spindel herüber-geschlagener linker Lippe und mit einer tiefen (bei *Ancilla* ähnlich vorkommenden) Furche, welche aussen in halber Höhe der Umgänge spiral um dieselben herabläuft bis in den weder von aussen verdickten noch von innen gefurchten rechten Mundrand.

Arten: 4 eosäne, einige ? lebend.

***Sulcobuccinum fissuratum*. Tf. XL¹, Fg. 24 ab (n. Dsn.).**

Buccinum fissuratum Dsn. *Par.* II, 656, t. 87, f. 21, 22.

Sulcobuccinum fissuratum D'O. *Prodr.* II, 303.

Schale eiförmig bauchig (20''' Länge auf 13''' Breite), glatt, mit kurzem konischem Gewinde aus 4—5 Umgängen; Mündung eirund, $\frac{3}{4}$ der Höhe einnehmend; Spindel Bogen-förmig, schwielig; die Schwiele über der Mündung fast bis zur nächsten Naht hinaufreichend, fast so breit als die Spindel von vorn gesehen und links durch eine senkrechte Linie begrenzt; äussere Lippe Bogen-förmig.

Im Nummuliten-Gebirge von *Bracheux*, *Abbecourt* (*Oise*). *Noailles*.

***Terebra* (ADANS. 1757) BRUG. 1792.**

Tf. XLII, Fg. 5.

(Fam. *Buccinacea*, Thl. I, 34.) Schale verlängert, Thurmförmig, sehr spitz zulaufend; Mündung länglich, mehrfach kürzer als das Gewinde, an der Basis hinten ausgerandet; Spindel an der Basis gewunden oder schief. Fast immer theilt eine über die Mitte der flachen Umgänge herablaufende Furche dieselben in zwei ungleiche Hälften, wovon die obere die Naht-Binde heisst.

Arten: tertiär und lebend; in ältern Formationen $\left\{ \begin{array}{l} \text{S-X, Z} \\ 40, 110 \end{array} \right\}$ nur durch unrichtige Bestimmung zitiert.

***Terebra fuscata* (a, 1103). Tf. XLII, Fg. 5 (*ad nat.*).**

Terebra, le Faval (1757) ADANS. *Sénég.* 54, t. 4, f. 5 (*viv.*).

Buccinum ferrugineum (1780) BORN (var.) *Test. Vind.* 263, f. 7.

Buccinum fuscum (1814) Brocc. *Subap.* 344.

Terebra Senegalensis (1822) Lmk. *Hist. VII*, 287; *b*, X, 244; — Kien. *Konch.* 27, t. 8, f. 15 (*vic.*).

Terebra plicaria (1825) Bast. *Bord.* 52, t. 3, f. 4; — DeFR. i. *Dict. LVIII*, 287; — Serr. *tert.* 124; — Dsh. (1826) i. *LYELL app.* 59; — GRAT. *Atl. I*, t. 35, f. 21, 22, 28; — Sow. i. *Geol. Quartj.* 1847, 416; — D'O. *Prodr. III*, 88; — RAUL. > *Jb.* 1853, 75.

Terebra striolata (1826) RISSO IV, 241, f. 74 (etwas stärker gefaltet).

Terebra fuscata BR. i. *Jb.* 1827, II, 531; *It.* 20; — v. HAU. i. *Jb.* 1837, 417, 657; — PHIL. *Sic. II*, 194; — MICH. *Foss. mioc.* 214; — SISM. *Syn.* 27; — D'O. *Prodr. III*, 88; — HÖRN. *Wien I*, 128, t. 11, f. 15—18, 26.

Terebra faval Dsh. i. *LYELL app.* 38; — DUFARD. i. *Mém. géol. II*, 300°.

Terebra flava [err. typogr.] Dsh. i. *Bull. géol.* 1833, III, 125.

Subula Blainvillii EICHW. (1838) *Skizze* 223; — *in specim.*

Terebra Blainvillii EICHW. *Ross. III*, 161, t. 7, f. 23.

? *Terebra duplicata* (BAST.) DUB. *Pod.* 25, t. 1, f. 41, 42; — PUSCH *Pal.* 187 [non Lk., BAST.].

? *Terebra Volhynia* D'O. *Prodr. III*, 88 (= DUB.).

Schale bis 4'' lang und 10'' dick, Thurm-Pfriemen-förmig; die Naht-Binde [in mehreren Abdrücken unsrer Zeichnung nicht sehr kenntlich geblieben] nimmt $\frac{2}{5}$ Breite der 16—18 flachen Umgänge ein; die ganze Oberfläche dieser letzten ist mit feinem oder gröbern etwas S-förmigen Längenfalten bedeckt, deren auf die Binde kommender Antheil (im Gegensatz zu andern Arten) gewöhnlich schwächer ausgedrückt ist, und welche auf den letzten Umgängen schwächer und endlich oft (nicht immer) nur noch durch die Zuwachs-Streifen vertreten sind, ohne alle Spiral-Streifung; die Spindel fast gerade; die Basis des letzten Umganges über der Spindel nicht sehr merklich abgestutzt. Ausser der gewöhnlichen Form und unter vermittelnden Übergängen kommen Varietäten vor mit tieferem und steilerem Einschnitt zwischen der Grundfläche und der auf dem Kanal herablaufenden scharfen Kante (*Wien*); andere von etwas kürzerer gedrungener Form (*Wien*); und noch andere, deren Umgänge bis zum letzten gefaltet sind (*Siebenbürgen*)*.

* Barbarische und sinnlose Namen haben nach LINNÉ's Nomenclatur-Gesetzen keine Prioritäts-Ansprüche.

** *T. Blainvillei* scheint, wie wir aus einigen Exemplaren ersehen, nur deshalb verschieden, weil sie auf dem End-Theile der Schale beruht; wir haben den Anfang. DUBOIS' *T. duplicata* aber scheint der Abbildung nach sehr verschieden zu seyn, und wir zitiren sie nur deshalb in der Synonymie, weil DUBOIS selbst sagt, sie stimme ganz mit *B. fuscum* überein, weil PUSCH und EICHWALD nichts der *T. duplicata* DUB. Ähnliches an dem

Vorkommen neogen und lebend. So um *Lissabon*, *Bordemiz* (in untern und mitteln Faluns zu *Léognan*, *Mérignac*, *Salles*, zu *! Saucats*), *Dax* (bei *St. Paul*), *Bayonne* (*Saubrigues*), in *Touraine* (zu *Manthelan*), an den *Rhône*-Mündungen (im Molasse-Mergel unter Moellon), um *Wien* (im Tegel zu *Baden*, zu *! Gaisfahren*, *Niederkreutzställen*, *Vöslau*, *Pötzleinsdorf*, *Steinabrunn*, *Nikolsburg*, *Grund*, *Vorchtenau*, *Ritzing*, *Kralowa*), in *Siebenbürgen* (im *! Hatzeger*-Thal und zu *! Bujter*), in *Volhynien* (zu *! Zaliszce* und *Szuskowce* im Muschelsand); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *Nizza*, *Tortona*, *! Andona* [u, w], zu *! Castell'Arquato* hauptsächlich im blauen Mergel, zu *Siena*), *Süd-Frankreichs* (*Perpignan* w); ? *Morea's* (nach DSH. bei *LYELL*, nicht in *Mor.* 200), — Lebend am *Senegal*.

Mitra LMK. 1801.

Tf. XLII, Fig. 3.

(Fam. Volutacea, Thl. I, 34.) Schaafe Thurm- oder fast Spindel-förmig, spitz, an der Basis ausgerandet, ohne Kanal; Spindel mit parallelen Spiral-Falten, wovon die untersten am kleinsten sind. Die Spindel-Lippe dünne und angewachsen.

Viele Arten: tertiär (110) und lebend (350).

1. *Mitra scrobiculata* (a, 1104). Tf. XLII, Fig. 3 (*ad nat.*).
Voluta scrobiculata Brocc. 317, t. 4, f. 3.

Mitra scrobiculata Bors. i. *Mem. Torino* 1820, XXV, 206; — Bast. *Bord.* 44 (*var.*); — RISSO *mér.* IV, 243 (*var.*); — DFR. i. *Dict.* XXXI, 493; — SERR. *tert.* 125; — BR. *It.* 20; — DSH. i. *LYELL app.* 38, 59; — HAU. i. Jb. 1837, 417, 657; — PUSCH *Pal.* 120, 187; — GRAT. *tabl.* 269: *Cat.* 48; *Atl.* t. 37, f. 15, 17; — MATHN. *Cat.* 326; — DSH. i. *LMK. Hist.* b, X, 362; — SISM. *Syn.* 43; — MICH. *Foss. mioc.* 311 [non t. 13, f. 8]; — BELLARDI *Monogr. Mitre* 16, t. 2, f. 5—9 (> Jb. 1852, 1002); — D'O. *Prodr.* III, 54; — HAU. > Jb. 1850, 223; — RAUL. i. Jb. 1853, 75.

Mitra oblita MICH. *Foss. mioc.* 315, t. 13, f. 7.

Schaafe gross, (bis 4") lang, Spindel-förmig, ungefaltet, mit 10—12 wenig gewölbten Umgängen, wovon wenigstens die ersten mit (7—8) scharf eingeschnittenen, in ihrem Grunde punktirten oder durch Grübchen ausgehöhlten, gewöhnlich etwas entfernt stehenden Spiral-Linien bedeckt; der letzte Umgang mit 18—22 (zuweilen zweitheiligen) solcher Streifen und 5—6 engern auf dem Kanale; Spindel mit drei und

Fundorte gesammelt haben, und weil letzter selbst in *DUBOIS'* T. *duplicata* eine junge T. *fuscata* vermuthet.

einer undeutlichen vierten Falte; Mündung $\frac{2}{3}$ ($-\frac{1}{2}$) so hoch als die Schaafe; die äussere Lippe fast schneidig, aber die Schneide etwas nach aussen umgebogen. Diese Art ist hauptsächlich an ihrer schlanken und ungerippten Form und ihren Grübchen zu erkennen, übrigens aber äusserst veränderlich. Zuweilen werden die Spiral-Linien schwach und verlieren sich in der Mitte der Umgänge schon von halber Grösse der Schaafe an (*M. oblita*); zuweilen theilt sich ein zwischen den einge-drückten Linien liegender Reif wieder in zwei; an sehr grossen Exemplaren entsteht auf den letzten Umgängen im Grunde jener Linien auch wohl noch ein Zwischen-Streifen, und dann werden sie leicht breiter, als die Reifen sind u. s. w. Wir glauben demnach, dass auch *M. striatula* GRAT., HÖRN. (*non* BROCC.) und *M. Bronni* BELL. noch zu dieser Art gehören, können aber nicht aus Autopsie urtheilen.

Neogen im Tegel-Gebilde um *Bordeaux* und *Dax* (in gelben Faluns), bei *Bayonne* (in blauen Mergeln zu ! *Saubrigues*). Im Osten oft mit 2—3 Spiral-Streifen weniger als im Westen (d. i. mit 17—20): um *Wien* (zu *Baden*, zu ! *Gainfahnen*, *Vöslau*, *Möllersdorf*, *Steinabrunn*, *Mattersdorf*, *Forchtenau*), in *Siebenbürgen* (zu *Lapugy*, ! *Bujtur*), in *Ungarn* (*Gran*), in *Podolien* (in Pusch's sandigem Grobkalk von *Korytnice*), — in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Carry* bei *Marseille*); — im Subapenninen-Gebilde *Süd-Frankreichs* (*Perpignan*), *Italiens* (zu *Nizza*, zu *Tortona* u², zu ! *Piacenza* fast nur im blauen Mergel, zu *Siena*), und ? *Morea's* (nach DESH. i. LYELL nicht); — in *Kleinasien* (zu *Hudh* in *Caramanien*).

Voluta LMK.

Tf. XLII, Fg. 4, 40.

(Fam. *Volutacea*.) Schaafe eiförmig, mehr oder weniger bauchig, mit Warzen-förmiger Spitze, an der Basis ausgerandet, ohne Kanal; — Spindel gefaltet, die untern Falten grösser und schiefer als die oberen; gewöhnlich keine bestimmte innere Lippe auf der Spindel.

Arten: einige in Kreide, viele tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{f, s-x, z} \\ 14, 90, 70 \end{array} \right\}$

1. *Voluta crenulata* (a, 1106). Tf. XLII, Fg. 4 (*ad nat.*).

? BRAND. *Hant.* t. 5, f. 71.

Voluta crenulata LMK. i. *Ann. Mus.* I, 478, XVII, 77; *Hist.* VII, 351; *Encycl. méth.* t. 384, f. 5; — DFR. i. *Dict.* LVIII, 476; — BRON. *Calc. trapp.* 63; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 204; — BR. II, 18; — DUN. i.

Encycl. méth. II, 1145; i. *LYELL* 38; *Par.* II, 693, t. 93, f. 7—9; — *D'O. Prodr.* II, 352; — *Eichw. Leth. Ross.* III, 196.
Voluta granulata ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* 1830, 95, t. 4, f. 3 [excl. loco].
Voluta digitalina (Lk.) PUSCH *Pol.* 117 [excl. syn. et loco].

Schale spitz eiförmig, dicht und scharf längs-rippig, die Rippen durch eingeschnittene Querstreifen körnig gekerbt; die Umgänge oben mit einer doppelten gezähnten Kante gekrönt; Spindel 4faltig.

In der Grobkalk-Gruppe des !*Pariser Beckens* (im Grobkalk zu *Parnes, Grignon, Courtagnon*), des *Londoner Beckens* (im London-Thon zu *Hordwell* und in *Alumbay* auf *Wight*, beides in *Hampshire*); im Nummuliten-Gebirge des *Vicentinischen* (im trappischen Grobkalk zu !*Roncá*; zu *Val Sangonini*).

2. *Voluta rarispina.*

Tf. XLII, Fg. 40 (ad nat.).

Voluta rarispina Lmk. i. *Ann. Mus.* XVII, 79; *Hist.* VII, 353; — *Dkn.* i. *Encycl. méth.* II, 1146, t. 384, f. 2; — *Bast. Bord.* 43, t. 2, f. 1; — *Dfr.* i. *Diet.* LVIII, 478; — *Dkn.* i. *LYELL* 38; — *LYELL principl.* III, t. 2, f. 1; — (*V. rarissima* err. typogr.) *Phil. Sic.* I, 231, II, 196; — *Hag.* i. *Jb.* 1837, 417, 431; — *Leth. a.* 1107, t. 42, f. 40; — *Micht. Foss. mic.* 320; — *Grat. Atl.* t. 38, f. 1, 3, 7, 8, 9, 12, 13, 18, 19; — *D'O. Prodr.* II, 52; — *Rau.* i. *Jb.* 1859, 75.

var. ? *spira nuda.*

Voluta ficulina (var. a) Lmk. *Hist.* VII, 353; — *Dfr.* i. *Diet.* LVIII, 478 — *Micht. Foss. mic.* 320; — *Grat. Atl.* t. 38, f. 4, 6, 10, 11; — *Hörn.* *Wien.* 92, t. 9, f. 11, 12.

Voluta Haueri HÖRN. *Wien* 91, t. 9, f. 13.

var. ? *mutica.*

Voluta Dertonensis BELL. *Micht. i. Mem. Torin. b.* III, 168, t. 7, f. 2, 3.

Schale bis $2\frac{1}{2}$ " lang, eiförmig, oben bauchig; Gewinde mit 6—7 Umgängen, von welchen bald nur die 4 ersten Dolch-artig aus den 2 letzten flachern und breiteren hervorragen (*Bordeaux*), bald alle sich etwas mehr gleichmässig Kegel-förmig erheben. Die Umgänge sind gekielt, am Kiel anfangs scharf und mit wohl 18—20 feinen scharfen Knötchen auf jedem Umgang besetzt; allmählich rundet er sich mehr und zuletzt ganz ab, die Knötchen werden weniger zahlreich, aber grösser, so dass auf dem letzten Umgang nur noch 12 oder 8, 5, 3—1 grosse oder gar keine mehr zu finden sind (*Grat. l. c.* fig. 12—13). Doch ist Diess zum Theil auch so bei gleich alten Exemplaren zu sehen. Die Oberfläche unter dem Kiel ist Spiral-streifig oder -furchig, entweder ganz oder, zumal im Alter, nur in ihrer untern Hälfte: im ersten Falle mit 20—22 Furchen (wovon 3 kleine auf dem Kanal), welche aber durch Zweitheilung einiger bis zu 28 zunehmen können. Die innere

Lippe ist über dem letzten Umgang breit, nach links und oben herübergeschlagen, so dass sie $\frac{3}{4}$ seiner Breite oder diese ganz bedeckt oder sie sogar an Breite wie an Höhe bis ins Niveau des Scheitels als dicke Schwiele überragt und den vorletzten Umgang des Gewindes dünn überzieht, so dass dieser glätter und schief Bogen-förmig gestreift erscheint, während der Dolch-artige Scheitel seine ursprüngliche Beschaffenheit behält und der letzte Umgang oben zwischen Gewinde und Kiel gerad-streifig bleibt. Die Spindel erscheint dadurch abgeplattet und trägt 3 starke abgerundete Falten, zwischen und über welchen wohl noch 2—6 kleinere mehr Runzel-artige parallel damit auftreten können. Die äussere Lippe ist bald einfach, bald aussen gesäumt, bald in der Mitte innen verdickt, oder auch Beides; innen laufen bis 20 oft Runzel-artige, zuweilen ästige, scharfe Furchen in sie aus, von welchen jedoch die obersten und untersten schwächer und undeutlicher sind, so dass oft nur 16—10 und weniger middle sichtbar bleiben. Unten besitzt diese Lippe eine kleine Ausrandung, so dass man, wären die Spindel-Falten nicht, versucht seyn würde, diese Art für einen Strombus zu halten, wie sie denn mit *St. Bonellii* manche Beziehungen hat^o.

Wenn ich die *V. ficulina* und *V. Haueri* von *Wien* (denn die zu *Turin* und *Bordeaux* kenne ich nicht aus Autopsie, und ich wage nicht darüber zu urtheilen) v o r e r s t nicht von *V. rarispina* trenne, so geschieht es, weil sie, wenn auch der Grösse nach ausgewachsen, nicht ein einziges Merkmal besitzt, das sich nicht auch an der jungen *V. rarispina* wiederfände; das mehr konische Gewinde, die zahlreicheren spitzen Knötchen auf dem sich länger erhaltenden Kiele, die gerade Streifung des vorletzten Umganges am Gewinde, die Furchung der ganzen äusseren Oberfläche, die vielen inneren Furchen der äusseren Lippe, die schwächern Schwielen der schmälern und niedrigeren innern Lippe sind Alles Jugend-Charaktere der *V. rarispina*. Die zwei accessorischen Spindel-Falten der *V. Haueri* zwischen den 3 normalen finden sich auch bei *V. rarispina*, und die vielen kleinen Knötchen am Kiel verbinden *V. rarispina* mit *V. ficulina*. Die *V. ficulina* von *Bordeaux* und *Italien* hat

^o Bei einer mehr zertheilenden Klassifikation, als die unsere ist, wird *V. rarispina* eine besondere Sippe bilden müssen, wofür wir den Namen *Diaspira* (*D. rarispina*) vorschlagen; die ganze sonst bei *Voluta* ungewöhnliche Lippen-Bildung, die eigenthümliche Bedeckung des Gewindes mit Ausnahme des hindurchragenden Dolches, die Unstättigkeit der Falten, wo sich den 3 gleich-grossen normalen mehr und weniger andere kleinere anschliessen und einschalten, bieten die Hauptunterschiede von *Voluta*.

einen schärferen Kiel und spitzere Knoten, welche Rippen-artig herablaufen. Ist *V. ficulina* aber wirklich verschieden, so muss der Hauptunterschied in dem unbedeckten nicht schief gestreiften Gewinde derselben gesucht werden.

Während eine nahe verwandte Art (*Volutites nodosus* SCHLTH., *Voluta depressa* NYST, *V. Schlotheimi* AL. BRAUN) diese Art im untern Miocän-Gebirge vertritt, ist sie selbst für das obere Miocän bezeichnend zu *Hordeaux*, *Dax* (*St. Paul*, *Cabanes* in gelben Fälns), in *Touraine* (DESH.), bei *Marseille* (zu *Carry*), bei *Turin* (*Tortona*), zu *Wien* (bei *Gainfahren*, *Enzesfeld*, *Baden*, *Grinzing*, *Grund*, *Pötzleinsdorf*, *Ritzing*, *Nikolsburg*), in *Siebenbürgen* (zu *Korod*), in *Sizilien* (im Basalt-Tuff von *Sortino*).

Marginella LMK. 1801.

Tf. XLII, Fg. 44.

(*Volutacea*, Thl. I, 34.) Schale eiförmig oder länglich eiförmig, glatt, mit kurzem Gewinde; die äussere Lippe von aussen durch einen Mund-Wulst verdickt; die Mündung an der Basis etwas ausgerandet; die Spindel gefaltet mit fast gleichen Falten. — Die Gleichheit dieser Falten, die äussere Verdickung der Lippe und das oft ganz niedrige Gewinde unterscheidet dieses von anderen glatten Spindel-faltigen Geschlechtern.

Arten: ziemlich zahlreich, tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{S-X, Z} \\ 34, 100 \end{array} \right\}$

1. *Marginella ovulata* (a, 1106). Tf. XLII, Fg. 44 (*ad nat.*).

Marginella ovulata LMK. i. *Ann. Mus.* II, 61, VI, t. 44, f. 10; — DR. i. *Dict. XXIX*, 145; — BR. II, 18; — MÜNST. i. KEFERST. Deutschl. VI, 101; — DESH. i. *Encycl. méth.*, *Vers.* II, 416; *Par.* II, 709, t. 95, f. 12, 13; — D'O. *Prodr.* II, 351.

var. minor, miocaenica.

? *Volvaria miliacea* PHIL. i. *Paläontogr.* I, 79.

Marginella ovulata (Lk.) GRAT. *Atl.* 42, f. 35; — ? MICHX. *Foss. mioc.* 323; — BEYR. Nord-Deutsch. Konch. I, 49, t. 2, f. 10.

Schale mittel-gross (4—5''' lang und $\frac{3}{5}$ [nie $\frac{2}{3}$] so dick), verkehrt-eiförmig, glatt, mit sehr kurzem Gewinde aus 3—4 Umgängen; Mündung fast völlig von der Höhe der Schale, schmal; Spindel gerade. (5- bis) 6-faltig, Falten nach oben kleiner; äussere Lippe schwach gerandet, innen fein gefurcht mit 24—32, im unreifen Zustande mit nur 16—20 Falten.

Vorkommen eocän: in der Nummuliten-Formation bei *Vicenza*

(*Castellgomberto*) und unsicher in *Bayern* (im feinkörnigen Thon-Eisenstein am *Kressenberg*); ursprünglich und typisch aber im Grobkalke des *Pariser Beckens* (zu *Grignon*, *Parnes*, *Mouchy*, *Courtagnon*, *Vexin*, *Assy*) und im *Cotentin* (etwas grösser); dann etwas kleiner (4^{mm} lang) im Unter-Miocän von *Westeregeln* im *Magdeburgischen*. Bei den um *Bordeaux*, *Turin* und *Wien* vorkommenden Exemplaren, welche man hiezu zitiert (*M. subovulata* D'O.), ist eine wiederholte Prüfung und Vergleichung hauptsächlich der innern Streifung der äusseren Lippe abzuwarten; *GRATELOUP* deutet letzte an, *HÖRNES* verneint sie.

Ancilla LMK. 1799.

(*Ancillaria* LMK. 1810; *Anaulax* ROISSY 1805; *Anolax* BACH.)

Tf. XLII, Fg. 10, 11.

(*Volutacea*, Thl. I, 34.) Schale länglich eiförmig oder fast zylindrisch, mit meist kurzem Gewinde, ohne Rinnen-förmige Nähte, welche vielmehr fast immer durch einen Firniss-artigen Überzug des Gewindes fast unkenntlich werden (Fg. 11), der sich auch über den obern Theil des letzten Umganges bis zu einer scharfen Linie über der Mitte und über die untere Zone (vgl. *Oliva*) um die Spindel verbreitet; während der frei bleibende Theil der äussern Seite des letzten Umganges (oft?) auch noch durch eine scharfe Linie in eine breitere obere und eine schmale untere Zone von abweichender Streifung getheilt wird; zuweilen vereinigt sich diese Mittellinie mit der untern Grenzlinie zu einer blossen Furche. Mündung länglich, von $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Höhe der Schale, nach unten allmählich erweitert und an der Basis ausgerandet; die ganze Spindel von einer Schwiele bedeckt. Der Name *Anaulax* ROISSY sollte einer Verwechslung zwischen *Ancilla* (daher auch später *Ancillaria*) und *Ancylus* vorbeugen.

Arten: nicht sehr zahlreich, lebend und tertiär $\left\{ \begin{array}{l} \text{S-X, Z} \\ 21, 6 \end{array} \right\}$

1. *Ancilla canalifera* (a, 1110). Tf. XLII, Fg. 10 (*ad nat.*).
a. eocaenica.

Ancilla canalifera LMK. i. *Ann. Mus.* I, 475, VI, t. 44, f. 6; — MANT.
SE. Engl. 367; — i. *Geol. Trans.* b, III, 203; — *Woodw. syn.* 31.

Anaulax canalifera ROISSY i. *BUFFON* V, 433.

Ancillaria canalifera LMK. i. *Ann. Mus.* XVI, 305, nro. 5; *Hist.* VII, 415; b, X, 597; *Encycl.* t. 393, f. 3; — BRGM. i. *Cuv. oss. foss.* II, 272; — DSH. i. *LYELL app.* 40; i. *Encycl. méth. Vers.* I, 46 [*pars*]; *Par.* II, 734, t. 96, f. 14, 15; — BUCH. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 157; — *Leth.* a, 1110, t. 42, f. 10; — D'O. *Prodr.* II, 314, 351.

Oliva canalifera LMK. i. *Ann. Mus.* XVI, 327; *Hist.* VII, 439; *b.* X, 635;

— BR. i. *Encycl. d. Wissensch.*, Art. *Oliva*.

Oliva heteroclita DFR. i. *Dict.* XXXVI, 43.

Ancilla turritella SOW. *MC.* I, 226, t. 99, f. 1, 2; — *WOODW. Syn.* 31;

— *MANV. i. Geol. Trans.* b, III, 203; *SE. Engl.* 367.

Ancillaria turritella WRIGHT i. *Jb.* 1851, 715.

? var. *β. miocænica*.

Ancillaria canalifera (LMK.) BAST. *Bord.* 42; — DSH. i. *LYELL app.*

40; i. *Encycl. méth.*, *Vers.* I, 46 [pars]; — *HAU.* i. *Jb.* 1837, 416; — *Leth.*

a, 1110 [pars]; — *GRAT. Tabl.* 316; *Cat. Adour* 49; *Atl.* I, 42, f. 19, 20,

c. *explic.*; — *NYST Belg.* 599, t. 45, f. 9 (u¹); — *SISM. Syn.* 45; — *NICHT.*

Foss. mioc. 335; — *ACKN. i. Verhandl. Siebenb. Verein* I, 172; — *HÖRN.*

Wien 53, t. 6, f. 3.

Ancillaria subcanalifera D'O. *Prodr.* III, 52.

Ancilla subcanalifera RAUL. > *Jb.* 1853, 75.

Schale zylindrisch, oben Dolch-artig zugespitzt; die Windung viel kürzer, als die offene Mündung; die Naht noch kenntlich; die äussere Lippe an ihrem obern Rande von der Spindel durch eine Rinne auf der Spindel-Schwiele getrennt, welche schief, schmal, gewunden und ganz unten mit 4 scharfen und sehr schiefen Falten bedeckt ist.

Ist in den eocänen Tertiär-Gruppen sehr verbreitet, obschon selten häufig. Im Nummuliten-Gestein *Frankreichs* (*Cuise-Lamotte, Oise*) und zu *Achalszike* in *Armenien*; — in der Grobkalk-Gruppe des *Pariser Beckens* (zu *Grignon, Courtagnon, Parnes, Mouchy, Assy*, besonders noch in den zwischen den oberen Grobkalk-Schichten eingeschlossenen Sandsteinen von *Triel* u. s. w.), in der *Manche* (*Valognes*), in *England* (im London-Thon von *Bartoncliff* in *Hampshire*, im blauen Thon von *Bracklesham* in *Sussex*). — Die in den Miocän-Gruppen zu *Limburg* (u¹), *Bordeaux* (u¹), *Dax* (*St. Paul, Saubrigues, St. Jean-de-Mussac*), *Turin, Wien* und *Siebenbürgen* (u²) angegebene Art oder Arten (*A. subcanalifera* D'O.) scheinen verschieden zu seyn, die *Wiener* insbesondere durch eine weniger zylindrische Form und durch eine nur zwei-furchige Spindel; doch wage ich ohne eigene unmittelbare Untersuchung nicht darüber zu entscheiden.

2. *Ancilla glandiformis* (a, 1111). Tf. XLII, Fig. 11 a b c.

? *Cylindrit* SCHRÖT. *Einl.* IV, t. 10, f. 4 (Fragment).

Ancillaria glandiformis (1810) LMK. i. *Ann. Mus.* XVI, 305; *Hist.*

VII, 414; *b.* X, 596; i. *Encycl. méth.* t. 393, f. 7; — *SOW. gen. of shells.*

n. 3; — DSH. i. *Encycl. méth.*, *Vers.* II, 42; i. *LYELL app.* 40; — *DUJARD. i.*

Mém. soc. géol. II, 304; — *PHIL. tert.* I, 28, 62; — *Leth. a.* 1111, t. 42,

f. 11; — *DUJARD. i. Mém. géol.* 1838, a, II, 304 > *Jb.* 1838, 87; —

? *GRAT. tabl.* 315; *Adour* 49; *Atlas* I, t. 42, f. 8–10 (17, 18) c. *explic.*; —

- PHIL. N.W. Deutschl. 28; 62; — SISM. *syn.* 45; — MICHX. *Foss. mioz.* 332;
 — HÖRN. Wien 57 [*para*], t. 6, f. 6—8, 9—13, t. 7, f. 2; — HAU. i. Jb.
 1850, 223; — BEYR. Nord-Deutsch. Konch. I, 43, t. 2, f. 5; — EICHW.
 Leth. Ross. III, 213.
Volutites anomalus SCHLOTH. Petref. I, 122.
 ? *Volutites buccinoides* SCHLOTH. Petref. I, 123.
Anolax inflata (1820) BORS. *Oritt. ped.* 25, t. 1, f. 7; — BRGN. *Calc.*
trapp. 63, t. 4, f. 12; — SERR. *tert.* 127; — BR. *It.* 14.
Ancillaria inflata BAST. *Bord.* 42; — BR. *urweltl. Konchyl.* 51, t. 3,
 f. 21; — HAU. i. Jb. 1837, 416; — MATHN. *Cal.* 256, 267; — GRAT. *All.*
 t. 42, f. 4, 5, 13, 14 (u^1 , u^2); — SISM. i. Jb. 1853, 370 [*non DSH. Par.*].
Anolax glandiformis DSH. *ms.*
Ancilla glandiformis SOW. *gen. shells*, no. 3, f. 3 (1833).
Ancillaria conus ANDRZ. i. *Bull. Mosc.* VI, 437, t. 11, f. 1 (1833): *var.*
obconica.
Ancillaria coniformis PUSCH *Pal.* 116, 187, t. 11, f. 1 (*et in specim.*);
 — D'O. *Prodr.* III, 52 = *var. obconica*.
Ancillaria subinflata D'O. *Prodr.* III, 9 (u^1 = GRAT. f. 4, 5 = *var.*
obconica).
 ?? *Ancillaria subglandiformis* D'O. *Prodr.* III, 9 (u^1 = GRAT. f. 6
 — 18, *excl.* 13, 14).
Ancillaria glandiformis D'O. *Prodr.* III, 52 (= u^2 , GRAT. f. 13, 14 =
var. obconica).
Ancillaria conflata BOUÉ, MÜNST. i. Jb. 1835, 444.

Schaale bis 22''' lang, elliptisch bis eiförmig, über der Mitte $1\frac{1}{2}$
 — 2-mal so dick als am Grunde; Mündung über die halbe Höhe (Länge)
 einnehmend, lanzettlich. Am letzten Umgange sind die obere und die
 2-theilige untere Schmelz-Zone und die obere Schaaalen-Zone ungefähr
 gleich breit, die untere Schaaalen-Zone nur sehr schmal. Die Schwiele
 der innern Lippe breitet sich am obern Theil des letzten Umganges
 über die ganze vordere Hälfte desselben in die Breite aus, in müssi-
 ger (*A. inflata*), oft aber in beträchtlicher (*A. glandiformis*) Dicke*,
 was ein sehr schnelles Anschwellen der Breite der ganzen Schaale
 und eine Abstumpfung des Scheitels zur Folge hat, indem je der
 letzte Umgang sich dann von aussen auf diese Schwiele legen muss
 (im Längsbruch sieht man die anfängliche spitze schmale Form der
 Schaale eingebettet liegen, doch kann die Verdickung früher oder spä-
 ter erfolgen). Auf dem obersten Theil der Spindel sind 5—8—10

* Die schönen Figuren von HÖRNES t. 6, f. 9 und 10 zeigen, dass die
 Eichel- und die Kreis- (Kegel-) förmige Abänderung zwar schon vom
 kleinen Dimensionen an sich unterscheiden lassen, aber auch, dass sie von
 frühe an in der Zonen- und Spindel-Bildung genau übereinstimmen.

parallele Streifen wagrecht gewöhnlich nur sehr undeutlich zu beobachten, und der untere Theil derselben ist über dem Grund-Ende durch 2 sehr tiefe, zuweilen zusammen-fließende Rinnen ausgehöhlt, nur mit unvollkommenen Spuren schiefer Streifung. Die äussere Lippe ist dünn und von beiden Seiten glatt*. Von der schmäleren Varietät der *A. glandiformis* unterscheidet sich die mit ihr vorkommende *A. obsoleta* durch länglichere Form, wovon die Mündung nur die Hälfte einnimmt, durch das nicht queergestreifte obere, das feine und sehr schief gestreifte aber nur einfach gefurchte untere Ende der Spindel und die breitere untere Schalen-Zone.

Weit verbreitet in den obern Miocän-Schichten zu *Bordeaux*, *Dax* und *Bayonne* [sofern beiderlei Varietäten der dortigen Form zu dieser Art gehören], in *Touraine* (schmal), *Piemont* (an der *Superga* bei *Turin* schmal); im *Wiener Becken* (beide Formen zu *Baden*, *Vöslau*, *Grinzing*, *Grund*, ! *Gainfarn*, *Enzesfeld*, *Steinbrunn*, *Nikolsburg*, *Niederkreuzstätten*, *Pötzleinsdorf*, *Neudorf*, *Loibersdorf*); in *Ungarn* (*Forchtenau*, *Ritzing*, *Kralowa*, *Gran*); in *Siebenbürgen* (*Bujtur*); in *Volhynien* (DSH.); in *Podolien* (die stumpfere Form zu ! *Warowce*); in *Polen* (dsgl. zu *Korytnika* sehr häufig; seltener spitz daselbst); in *Kleinasien* (zu *Hudh* in *Karamanien*); in den Thon-Mergeln unter dem Moellon *Süd-Frankreichs* (*Carry* bei *Marseilles*); in den Subapenninen-Schichten *Piemonts* (*Superga* bei *Turin*, *Tortona* α^2); im Basalt-Tuff von *Sortino* auf *Sizilien* mit *Voluta rarispina*); in *Deutschland* (bei *Cassel*, *Freden* und *Diekholz*; zu *Vilshofen* bei *Passau*).

* Nach GRATELOUP's Abbildungen der Formen von *Bayonne*, *Dax* und *Bordeaux*, welchen der Name *A. glandiformis* ursprünglich angehört, und welche D'ORBIGNY als 3 verschiedene Arten so vertheilt, dass der Name *A. glandiformis* der am wenigsten Eichel-förmigen Abänderung verbleibt, und theils zu α^1 und theils zu α^2 rechnet, reicht die Schwielle der linken Lippe weder so weit nach links, noch zeigt die Spindel unten die 2 Furchen, welche wir nach den Exemplaren der östlichen Länder angegeben haben; indessen sind diese Abbildungen nicht immer verlässlich, und wir besitzen ein halbwüchsiges Exemplar der *A. glandiformis* von *Sauvignies* bei *Bayonne* (mit *A. obsoleta* von da, also = α^2), welches bis auf die erwähnte obere Queerstreifung der Spindel (die ihm fehlt) ganz mit den *Ost-Europäischen* Exemplaren übereinstimmt; aber bei GRATELOUP ist keine entsprechende Figur.

Oliva Lmk. 1801.

Tf. XLII, Fig. 12.

(Volutacea, Thl. I, 34.) Schale zylindrisch oder zylindrisch-förmig, eingewickelt, glatt; Gewinde kurz (sehr selten von der halben Länge der Schale), die Nähte Rinnen-artig ausgehöhlt; Mündung länglich, an der Basis ausgerandet; die Spindel schwielig, oben quer gereift und oft unten schief gefaltet. — Über dem Basal-Ausschnitt zieht einiger Höhe eine eingedrückte Linie spiral herab, welche eine untrennbare Zone von der übrigen Oberfläche trennt.

Arten: zahlreiche, tertiär und lebend $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. X. Z} \\ 33, 120 \end{array} \right\}$

Oliva hiatula (a, 1109). Tf. XLII, Fig. 12 ab (ad nat.).

Oliva hiatula (Gm. sp. Lmk.) Dsh. i. *Encycl. méth.* II, 656; i. *LYELL app.* 40; i. *Lmk. Hist.* b, X, 627; — *DUJARD.* i. *Mém. soc. géol.* II, 304 [non Lmk.]. *Oliva plicaria* Lmk. i. *Ann. Mus.* 1809, XVI, 327; *Hist.* VII, 439; b, X, 635; — *Drr.* i. *Dict.* XXXVI, 41; — *Bast. Bord.* 41, t. 2, f. 9; — *PARKINS.* *Oryctol.* 201; — *Er.* i. *Encycl. d. Wissensch.*, Art. *Oliv a*; — *Pusch Pal.* 116, 187.

Oliva Basterotina Drr. mss.; — *GRAT.* (1847) *Atl.* t. 42, f. 28–30; — *D'O.* *Prodr.* III, 51; — *RAUL.* i. *Jb.* 1853, 75.

Schale zylindrisch-kegelförmig, etwas bauchig; Gewinde vorstehend, Kegel-förmig, spitz; Mündung mitten und unten ziemlich weit; Spindel-Schwiele von der Mitte an abwärts mit 8–10 sehr schiefen, an der Achse parallelen Falten bedeckt, wovon die unterste die längste, erste und breiteste ist; die glatte Zone aussen über der Basis breit, in dem hohen Gewinde, der weiten Mündung und den schiefen Falten schnell kenntlich. Auf welche Weise sich jedoch diese fossile Form (*O. plicaria* Lk.) von der lebenden (*O. hiatula* am *Senegal*) unterscheidet, wie *D'ORBIGNY* behauptet, ist uns nicht bekannt.

Ober-miocän um *Bordeaux* (in untern und mitteln Faluns zu *Cognac*, *Mérignac*, gemein zu *Saucats*), um *Dax* (*St. Paul*) und in *Bayonne* (*Saubrigues*), in *Touraine*, in ? *Polen* (als nicht ganz sicher bestimmbarer Steinkern in *Pusch's* sandigem Grobkalk von *inczów*).

Seraphs Montf. 1810.

(Terebellum Lk. pars.)

Tf. XLII, Fig. 13.

(Involuta, Thl. I, 34.) Schale dünn, fast zylindrisch, wie eine Mure eingewickelt, so dass der letzte Umgang das ganze Gewinde ein-

schliesst; die äussere Lippe scharf, oben eine Strecke weit an den vorletzten Umgang angepresst, unten abstehend, auch nicht ganz bis zum Ende herabreichend, daher die Bucht nicht eigentlich ausgerandet, sondern schief abgestutzt ist; die Spindel zylindrisch, einfach, ohne Schwielen und Falten; Mündung schmal dreieckig, oben zugespitzt, unten breiter. Seraphs scheidet eine Anzahl Arten aus der Sippe *Terebellum* Lk. 1801, so dass nur jene zurückbleiben, bei welchen das Gewinde mit undeutlicher Naht oben noch etwas hervorragt und die äussere Lippe (wenigstens bei der lebenden Art) sich unten mehr auf gewöhnliche Weise verlängert. *Terebellopsis* LEYM. enthält dann wieder solche *Terebellum*-Arten, welche ein sehr verlängertes Gewinde mit Rinnenförmiger Naht besitzen.

Arten: 2—3 eocäne und miocäne, keine lebende.

1. *Seraphs sopitus*.

Tf. XLII, Fg. 13 a b (*ad nat.*).

Bulla sopita (1766) BRAND. *Hant.* t. 1, f. 29 a.

Bulla volutata BRAND. *Hant.* t. 6, f. 75.

Terebellum convolutum LMK i. *Ann. d. Mus.* I, 383, 390, XVI, 301, VI, t. 44, f. 3; *Hist.* VII, 411; — BRGN. i. *Cuv. oss. foss.* II, 270; — Sow. *gen. shells*, f. 4; — DFR. i. *Dict.* LII, 276; *Atlas* t. 40, f. 2; — BR. II, 15; — WEBST. i. *Geol. Trans.* a, II, 204; — DSN. i. *Encycl. méth.* II, 1005, t. 360, f. 2; i. *LYELL app.* 40; *Par.* II, 737, t. 95, f. 32, 33; — GALEOTTI *Brak.* 148; — *Leith.* a, 1113, t. 42, f. 13; — D'ARCH. i. *Jb.* 1839, 647; — DELBOS > *Jb.* 1848, 232; — BELLARDI i. *Mém géol.* 1851, IV, 217 > *Jb.* 1853, 604 [non GRAT.].

Seraphs convolutus MONTF. *Conch.* II, 374, *cum. ic.*; — Sow. *MC.* III, 155, pl. 286; — WOODW. *Syn.* 31; — DFR. i. *Dict.* XLVIII, 490; — *Nomencl. pal.* 1134; — WRIGHT > *Jb.* 1851, 716.

Terebellum sopitum D'O. *Prodr.* II, 352.

Terebellum Brongniartianum D'O. *Prodr.* II, 354.

Schale fast zylindrisch, am Ende stumpf, doch Beides in geringerem Grade und die Form wohl immer bauchiger, als bei dem miocänen *T. subconvolutum* D'O.; Mündung oben sehr verengt, so dass in $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ Höhe unter dem Scheitel sich die äussere Lippe an die innere legt. Wird bis 2'' lang.

Gehört der Grobkalk-Gruppe an: im Pariser Becken (im mittlern Grobkalk von Grignon, Parnes, Mouchy), in der Manche (Valognes), im Orbituliten-Kalk des Gironde-Dpt's. (Blaye), in Belgien (im Sand von Forêts, im Sandstein von Afflighem), in England (im London-Thon von Hordwell, Bartoncliff in Hampshire); im Nummuliten-Gestein des Vicentinischen (zu Castellgomberto) und unsicher in der Grafschaft Nizza. Zwischen den Exemplaren von Vicenza und von Paris kann ich,

so weit meine Exemplare reichen, den von D'ORSIGNY angegebenen Unterschied nicht finden.

***Terebellopsis* LEYM. 1844.**

(i. *Mém. géol.* 6, I, 365.)

Wegen des Charakters vgl. S. 576 Die einzige Art ist

***Terebellopsis* Brauni.** Tl. XL¹, Fg. 25 (n. LEYM).

Terebellopsis Braunii LEYM. i. *Mém. géol.* 6, I, 365, t. 16, f. 8; —

BELLARDI ebenda 1851, IV, 217 > Jb. 1853, 604.

Terebellum Braunii D'O. *Prodr.* II, 314.

Scheint bei 3" Länge und 8" Dicke bis 7 Umgänge zu erlangen, welche breit, fast flach und durch eine enge aber tiefe Naht getrennt sind. Der letzte Umgang nimmt fast $\frac{1}{2}$ der ganzen Länge ein, ist gegen seine Mitte hin leicht angeschwollen, und verdünnt sich eine leichte Einbiegung bildend allmählich gegen die Basis; Mündung verlängert und oben sehr spitz.

Eine der häufigsten und bezeichnendsten Versteinerungen des Nummuliten-Gebirges in der *Montagne noire* (*Montolieu, Conques, Villegalhène*); auch zu *Palarea* bei Nizza.

***Erato* RISSO 1826.**

(antea *Cypraea* spp.)

Unterscheidet sich von *Cypraea* (S. 578) durch Verschmälerung der Schale gegen ihre Basis hin, durch ein etwas vorstehendes Gewinde, durch schwächere Zähne, die sich nicht Falten-artig verlängern; die Oberfläche ist immer fast ganz glatt. Man kann diese Schalen leicht für Marginellen halten, wenn man nicht auf die Einrollung der äussern Lippe und den Mangel eigentlicher Spindel-Falten achtet. Nach PALLIPI ist auch das Thier dem von *Cypraea* ähnlich.

Arten: einige tertiäre und lebende.

***Erato* laevis.** Tl. XLII, Fg. 8 a b (*ad nat.*).

Voluta laevis (1799) DONOV. *Brit. shells*, t. 145 [*recens.*].

Cypraea Voluta [MONTAGU *Test. Brit.* (1803) t. 6, f. 7, *rec.*] *Leth. a*, 1117, t. 42, f. 8.

Marginella voluta FLEM. *Brit. An.* 335 [*recens.*].

Voluta cypraeola BROCC. 321, t. 4, f. 10; — SISM. *Syn.* 46.

(*Marginella inflata* DFR. coll.).

Marginella cypraeola BAST. *Bord.* 44; — SERR. *tert.* 126; — DSH. i.

LYELL *app.* 38, 59; — HAU. i. Jb. 1837, 417; — DUJARD. i. *Mém. soc.*

géol. II, 302 > Jb. 1838, 87; — GRAT. *Tabl.* 300; *Cat.* 50; *Atl.* I, t. 42,

f. 33, 34; — MIGHT. *Foss. mioc.* 322.

BROWN, *Lethaea geognostica*, 3. Aufl. VI.

AYES vom Unterschied beider Arten in der Ausdehnung der Lippen sagt, kann ich kaum bestätigen; Wiener Exemplare weichen beträchtlichere Grösse, schmalere Form und eine grössere zahnlose linke Lippe; sie sind mithin von der vorigen wenig so verschieden, als diese von *C. annulus*. Die *Italienische* *C. Brocchii* (DSH.) kenne ich nicht aus eigener Anschauung. Wie *C. pseudo-annulus* von *C. subannulus* unterscheiden soll, ist mir unbekannt, da GRATELOUPS Figuren nicht verlässig genug

den *C. pseudo-annulus* in π^1 zu *Dax* und *Bayonne*, zu *Sau-*
C. subannulus in π^2 um *Bordeaux*, *Dax*, *St. Paul*; —
Vien (die Zahn-arme Abänderung bei ? *Gainfahren*, *Grund-*
syssylvanien (DSH.); — *C. Brocchii* in der Subapenninen-Gruppe
bei *Turin*, *Asti*.

Cypraea Europaea. Pl. XLII, Fg. 7 a b (ad nat.).

C. pediculus Europaea LIN. ed. GM. 3418 [recessa].

C. Europaea (1808) MONTE. *Test. Brit. Suppl.* 88 [recessa] etc.;
od Crag Moll. 17, t. 2, f. 6; — HÖRN. *Wien* 73, t. 8, f. 15; — D'O.
fr. III, 170.

C. pediculus (LIN.) BRUC. *Subap.* 282 [pars]; — BORN. i. *Nem.*
1820, XXV, 201.

C. coccinella LMK. *Hist.* VII, 404, P 408; 8, X, 544, P 574; — SERR.
tert. 126; — BAST. *Bord.* 40; — BR. *It.* 16; — DFR. i. *Dict.* XLIII, 38;
— DSH. i. *Encycl. méth.* II, 830; i. LYELL *app.* 38; i. *Mor.* 202; — PHIL.
Sic. I, 237, II, 199, 200, 271; i. Jb. 1837, 289; — HAU. *ib.* 416; — DE-
JARD. i. *Mém. soc. géol.* II, 303 > Jb. 1838, 87; — BR. *Leth.* a, 1115, t. 42,
f. 7; — MATHN. *Cat.* 156; — NYST *Belg.* 609, t. 45, f. 14; — SIRM. *Syn.*
46 [non *C. coccinella* GRAT., quae dorso sulcata].

Cypraea coccinelloides SOW. *MC.* IV, 107, t. 378, f. 1; — WOODW.
Syn. 31; — NYST *Ann.* 34 > Jb. 1836, 248; — D'O. *Prodr.* II, 49 [pars?].

Cypraea sphaericulata (LMK.) GRAT. *Atl.* t. 41, f. 27 a ?, 276 [non LMK.,
non NICHT.].

Trivia Europaea WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 544.

Trivia coccinella NOMENCL. 1294.

Trivia coccinelloides GRAY *Cat.* 54.

Schale klein, gewöhnlich 2—3''' (nach PHILIPPI bis 5'', nach
WOOD $1\frac{1}{2}$ '''—7'', nach NYST 4''') lang, kugelig-eiförmig, bauchig, mit
vielen glatten, von dem Rücken und den Lippen aus nach beiden Rän-
dern hin erhaben verlaufenden, fast scharfen und mit den Zwischenfur-
chen gleich breiten Queerstreifen, deren man auf dem Rücken 20—22
(nach WOOD 10—20), an den Rändern durch Verästelung oder Ein-
schaltung einige mehr, auf den Lippen meist 18|20 zählt [bei der grös-

sern ächten *C. sphaericulata* sind deren weit mehr]; ohne Mittelfurche; die äussere Lippe aussen etwas gerandet, doch nicht schwielig; die Mündung nach unten unmerklich breiter werdend, die untre Hälfte der linken Lippe gekielt.

Verbreitet in den neogenen Formationen und lebend. Um *Bordeaux*; in *Touraine*; zu *Dax* (*St. Paul, Mainot* in den obern gelben Faluns), zu ? *Nantes*; um *Angers* (LMK.); in den Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich* (*Plan d'Aren, Carry* bei *Marseille*); bei *Wien* (zu *Steinabrunn, Baden, Gainfahen*); im Coralline- und Red-Crag *Englands* (zu *Sutton*, in den *Sandlands* in *Suffolk*); in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *Turin, Asti* [u^2, w] im gelben Sand bei *Piacenza*), *Siziliens* (bei *Palermo, Cefali, Nizzeti, Sciacca*, im Basalt-Tuff von *Militello*, grösser und kleiner); in *Morea*; in *Belgien* (im Crag bei *Antwerpen, Calloo, Stuyvenberg*); in den quartären Muschel-Lagern auf *Ischia*; — lebend vom *Mittelmeere* bis *Norwegen* an allen *Europäischen Küsten*.

Ovulum MORRIS.

(*Ovula* BRUG. 1791; *Ovulus* ME. 1810).

Fam. Involuta. Schale angeschwollen, beiderends etwas verdünnt, mit eingewickeltem äusserem Mund-Rand, wie bei *Cypraea*. Mündung von der Länge der Schale, schmal, an beiden Enden ausgeschweift; der innere Rand ungezähnt, der äussere glatt oder unregelmässig- (runzelig-) gekerbt. Die einzelnen Art-Formen sind noch sehr mannfaltig.

Arten: $s^2-x = 6$; $z = 16$.

Ovulum Deshayesi.

Tf. XL¹, Fg. 26 ab (n. DSH. $\frac{1}{2}$).

Cypraea Deshayesi GRAY *Cypr. i. Zoolog. Journ.* IV, 83, no. 64.

Cypraea tuberculosa G. SOW. (*ib. Addit.*) IV, 221, f. 30.

Ovula tuberculosa DUCLOS *ms.*, DSH. (1824) *Par. II*, 717, t. 96, f. 16, t. 97, f. 17; i. *Crim.* 20; i. LMK. *Hist. b.* 478; — VERN. i. *Mém. soc. géol.* 1838, III, 20 > Jb. 1838, 556, 557; — MURCH. *Alp.* 160.

Strombus Bonellii (*affin.*) DUBOIS *Crim.*; i. *Bull. géol.* VIII, 385 [*excl. syn.*] > Jb. 1838, 350.

Eine sehr grosse und ausgezeichnete Art; eiförmig, aufgebläht, glatt, mit 2 Höckern auf dem Rücken; die hintere (Gewinde-) Seite fast eben; Mündung verlängert, schmal, gebogen, vorn etwas breiter; die äussere Lippe Ohr-artig hinten darüber hinausstehend. Länge 125^{mm}, 92^{mm} breit.

Sehr bezeichnend für die Nummuliten-Formation (s^2) in *Frank-*

reich, zu Retheuil, Cuise-Lamotte, Pierrefonds (Oise); in der Krimm; in Ägypten, und im Königreich Sindh.

Conus LIN., Kegel-Schnecke.

Tf. XLII, Fig. 14, 15.

(*Involuta*, Thl. I, 34.) Schale umgekehrt Kegel-förmig (Kreisel förmig), eingewickelt; Mündung senkrecht, sehr hoch und schmal ganz gerade und Linien-förmig, an der Basis mehr abgestutzt als ausgerandet.

Arten: sehr zahlreich in { f. 8-X, Z }
Kreide?, tertiär und lebend { 3, 90, 270 }

1. *Conus deperditus* (a, 1118). Tf. XLII, Fig. 14 a b (*ad nat.*).

D'ARGENV. *Conch.* 349, t. 29, f. 8; — FAVANNE t. 66, f. g 1.

Conus deperditus BRUGU. i. *Encycl. méth.* I, 691, 337, f. 73; — LAM. i. *Ann. Mus.* XV, 441; *Hist.* VII, 528; — BA. *Syst.* 50, t. 3, f. 10; II, 13; — DESH. i. *LYELL app.* 42 [*pars*]; *Par.* II, 745, t. 98, f. 1, 2; — GALLIOTTI *Brab.* 148; — *Leth. a.* 1118 [*pars*], t. 42, f. 14; — D'ARCH. i. *Jb.* 1838, 647; — BELLARDI i. *Mém. géol. b.* IV, 219 > *Jb.* 1853, 604; — D'O. *Prodr.* II, 355 [non BROCC., BRGN., BAST., PUSCH].

2. *Conus cingulatus*.

HACQUET *Verstein.* 36, t. 2, f. 11.

Conilites cingulatus SCHLTH. *Petref.* I, 125.

Conus deperditus (BRUG.) BRON. *Calc. trapp.* 61, t. 3, f. 1; — *var. Leth.* a, 1118, *var. a.*

Conus Brongniarti D'O. *Prodr.* II, 314.

3. *Conus declivis* (nob.).

4. *Conus virginalis*.

Conus virginalis BROCC. 290, t. 2, f. 10; — ? SERR. *tert.* 127; — DESH. *Mor.* 200; i. *LYELL app.* 59; — PUSCH *Pal.* 115, 187; — D'O. *Prodr.* III, 172.

Conus deperditus (BRUG.) ? RISSO *mér.* IV, 230; — ? SERR. *tert.* 127; — *Leth. a.* 1118 *var. γ.*

Bei allen vier Arten ist die Schale Kreisel-förmig, lang, mit wenig erhabenem und etwas spitzem Gewinde; die Umgänge recht- oder stumpfkantig, spiral-gestreift, unbewehrt; der letzte Umgang regelmässig Kegel-förmig, oben breit, vom Grunde herauf mehr oder wenigstens hoch spiral-streifig; Mündung schmal; äussere Lippe scharf, einfach oben tief ausgeschnitten (Fig. b). Die Arten weichen nun von einander ab in der Breite, in der Höhe, bis zu welcher die Furchen der Basis reichen, und in der Beschaffenheit des Gewindes.

Bei *C. de perditus* sind die Umgänge oben Rinnen-förmig ausgehöhlt und Treppen-artig, mit 4 Spiralstreifen; die äussere Oberfläche des letzten Umganges ist am untern Viertel mit etwa 14' erhabenen, was welligen Linien dicht bedeckt; darüber sieht man bis über halbe Höhe herauf nur an jungen Exemplaren und oft nur in gutem Lichtreflexe (10—14—18) andere etwas weiter aus einander stehend. Diese Art ist ausser dem Nummuliten-Kalk von *Nizza* (*Palarea*) nur bekannt im untern Grobkalk des *Pariser* Beckens (bei *Grignon*, *Paris*, *Mouchy*, *Courtagnon* etc.); des *Londoner* [?] und des *Belgischen* Beckens (im Sande von *Rouge Cloître* und *St.-Josse-ten-noode*, im eisenschüssigen Sande zu *Groenendael*).

C. cingulatus hat (bei 2" Länge und 1" Dicke) ein ganz dichtes Gewinde mit (4—) 5 Spiral-Streifen; aber die äussere Oberfläche des letzten Umganges zeigt sich über 8—10 erhabenen dicken Nerven am Grunde bis gegen die Mitte oder Zweidrittels-Höhe noch mit 1—14, in ganzer Höhe mit 18 breiten Gürteln umgeben, welche durch eingedrückte Linien getrennt und zum Theil (die untersten) auch noch einmal abgetheilt sind. Beschränkt sich auf das trappische Nummuliten-Gebirge von *Roncà*.

An *C. declivis*, wovon ich nur ein, doch wohlerhaltenes Exemplar besitze, sind die Umgänge des etwas höheren Gewindes von rein conischem Profile, nach aussen abschüssig, flach (nicht oder kaum Rinnen-artig), kaum Treppen-artig absetzend, sondern fast eben an einander gränzend, mit (ob immer?) nur 3 Spiralstreifen; die äussere Oberfläche des letzten Umganges aber wie bei *C. cingulatus* gezeichnet. Die ganze Schale ist etwas mehr zylindrisch. Im Nummuliten-Gebirge von *Castellgomberto*.

C. virginialis ist oben verhältnissmässig am breitesten, hat ein niedriges Gewinde als *C. cingulatus*, von abschüssig Treppen-artiger und nicht Rinnen-artiger Bildung, mit Spiral-Streifung; die Seitenfläche zeigt Spuren von Gürteln in ihrer ganzen Höhe, aber nur wenig und schwache Streifung um die Basis. Er ist miocän und findet sich in *Polen* (im sandigen Grobkalk von *Korytnice*); — in den Thonergeln unter dem Moellon in *Süd-Frankreich*; — typisch in der Apenninen-Formation *Italiens* (zu *Turin*, *BRONN.*, zu *Nizza*, zu *Madona* im gelben Sande, im *Piacentinischen* in beiderlei Schichten, auch zu *Siena*); auf *Morea*.

us antediluvianus. Tf. XLII, Fg. 15 (ad nat.).

Bonon. II, 296, f. 1.

CH. I. KNORR Verstein. II, 120, t. CII, f. 6.

antediluvianus BRUG. i. Dict. Moll. no. 37; i. Encycl. méth.

1797, t. 347, f. 6 [excl. loco]; — LMK. i. Ann. Mus. XV, 442;

1799; b, XI, 155 [excl. loco]; — DFN. i. Dict. X, 263; — BRUG.

1803, t. 2, f. 11; — BR. It. 12; — SOW. gen. shells, Conus, no. 1;

i. Jb. 1838, 397; Foss. mioc. 336; — HAU. i. Jb. 1850, 123;

1852, 359; — ? HÖRN. Wien 38, t. 5, f. 2; — BEYR. Nordd.

19, t. 1, f. 1 [non GRAT., non D'O.].

apenninicus BR.° Leth. a, 1119, t. 42, f. 15.

apenninensis D'O. Prodr. II, 56.

bruguierei NYST Belg. (1843) 585.

us Dujardini.

antediluvianus (BRUG.) EICHW. i. specim., Skizze 322; — BECH.

Arch. II, 133; — DUB. Podol. 23, t. 1, f. 1; — GRAT. Tabl. 111;

1855, f. 13, 14 [non BRUG.].

plus DSH. i. LYELL app. 40; — PUSCH Pal. 115, 187; —

1837, 416, 657; — DUJARD. i. Mém. soc. géol. II, 305 > Jb.

1847, 87; — Leth. a, 1119; — MIGHT. Foss. mioc. 337; — HAU. i. Jb.

1853, 223 [non CHENN.].

Dujardini DSH. i. LMK. Hist. b, XI, 158; — BR. Nomencl. 329;

1858, Wien 40, t. 5, f. 3, 5—8; — BEYR. nordd. Konch. I, 23, t. 1,

— EICHW. Leth. Ross. III, 207.

subacutangulus D'O. Prodr. III, 58; — RAUL. > Jb. 1853, 75.

(cfr. et Conus concinnus (Sow.) BEYR. nordd. Konch. 21, t. 1, f. 2.)

Während der (hier nicht mitbegriffene) eocäne C. antediluvianus DSH., womit C. concinnus Sow. noch zu vergleichen bleibt, sich durch eine zierlich gefaltete Naht und geringere Anzahl (14—16) auf der Kante des Gewinles selbst ruhender Knoten auszeichnet, stehen diese bei unseren 2 neogenen Arten (5 und 6) in grösserer Zahl aussen an der

* DESHAYES gibt uns (i. LMK. Hist. b, XI, 156) Schuld, in der 1. Auflage C. antediluvianus, C. acutangulus und C. concinnus als Varietäten unter dem Namen C. Apenninicus vereinigt zu haben, während dort vielmehr die eocäne, miocäne und pliocäne Art als drei merklich verschiedene Arten aufgestellt und gut charakterisirt waren. Wenn aber der gelehrte Konchyliologe daselbst weiter die Entdeckung macht, dass sein eocäner C. antediluvianus nicht der von BRUGUIÈRE und LAMARCK, und dass sein kurz vorher der miocänen Art gegebener Name C. acutangulus schon längst verbraucht seye, so nöthigt Diess allerdings auch uns, jetzt Manches in der Synonymie dieser drei Arten zu ändern. Die eocäne Art hat von ihm noch keinen neuen Namen erhalten; auch D'ORBIGNY nennt sie noch C. antediluvianus.

** Auch hier wird gesagt, dass wir C. acutangulus nur als Varietät aufgeführt hätten!

Kante bloss der obern Umgänge und die Naht ist einfach. Bei beiden Arten ist die Schaafe Kreisel-Spindel-förmig, das Gewinde sehr hoch, $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{5}$ der ganzen Höhe betragend; die Umgänge sind schmal, scharfkantig, ohne Spiral-Streifung, aussen unter der Kante mit (20—30) kerbartigen Knötchen besetzt; der letzte oder die 2 letzten Umgänge jedoch sind oben unbewehrt, glatt, unten gefurcht mit 10—12 Furchen; die äussre Lippe oben tief ausgerandet. Das hohe Gewinde und die Knötchen daran gestatten, diese Arten bald von den übrigen zu unterscheiden. Sie unter sich weichen nur wenig von einander ab.

Bei *C. antediluvianus* (im jetzigen Sinne = **u²w**) ist die Schaafe am grössten, gegen 3" lang und 1" dick, das Gewinde am höchsten, mit 8—9 etwas rinnenartigen Umgängen versehen, scharf rechteckig treppenartig abgesetzt; die Knötchen an 6—8 Umgängen unterscheidbar; die Schärfe der Gewind-Kanten nach oben.

Diese Art scheint hauptsächlich den höheren Neogen-Schichten zuzustehen; sie findet sich in den blauen und gelben Schichten von *Nizza, Tortona, Castell'Arquato, Parlascio, San Miniato, Cesena, Bologna*; — dann in *Nord-Deutschland* (*Spandetgaard* in *Schleswig, Sylt, Bokup* in *Mecklenburg, Bersenbrück, Osnabrück*); im *Wiener Becken* (zu *Baden, Vöslau, Möllersdorf, Grund*, aber in *Deutschland* überall mit abschüssigem und nicht rinnenförmigem Gewinde: ein *C. Dujardini* mit stärkeren Knötchen!); — in *Caramanien* (*Hudh*).

Bei *C. Dujardini* ist die Schaafe kleiner (bis $1\frac{1}{2}$ " lang); das Gewinde mit nicht rinnenförmigen, sehr nach aussen abhängigen, doch noch etwas treppenartig absetzenden Umgängen versehen; die Knötchen oft sehr fein und zahlreich; die Schärfe der Kante fast nach aussen gekehrt. Auch *C. Brocchii* (*C. deperditus* *Brocc.*) zeigt am Anfang des Gewindes Spuren von Knötchen, jedoch undeutlicher, das Gewinde ist breiter, etwas niedrer, wenig treppenförmig abgesetzt, abschüssig und flach rinnenförmig; das Ganze fast wie *C. Dujardini* *var.* *Hökn.* t. 5, f. 6, 7 beschaffen. Sollte *C. Dujardini* nur eine Varietät von *C. Brocchii* seyn?

Diese Art ist weit verbreitet in **u²** von *Bordeaux, Dar, Bajonne* (*Saubrigues*), *Angers*, durch die *Touraine*, in *Nord-Deutschland* (*Bersenbrück* und *Rheinbeck*); im *Wiener Becken* (zu *Gainfahren, Baden, Vöslau, Möllersdorf, Enzesfeld, Pfaffstätten, Nikolsburg, Steinabrunn, Grund*); in *Ungarn* (*Königsberg, Gran*); in *Siebenbürgen* (*Bujtur*), *Galizien* (*Tarnopol*), *Volhynien* (*Shukowze, Białazurka, Bilka*)¹, *Podolien* (*Warowce*), *Polen* (*Korywnica*), *Ca-*

n (*Hudh*); — kommt also nur bei *Wien* mit voriger zusam-

lich dem um *Japan* lebenden *C. d'Orbigny* Aub.

astropoda Pomatobranchia.

Bulla (L. 1758) LMK. 1820.

(*Scaphander* Mr.)

Tf. XL, Fg. 13, 14.

a e e a. Schale einklappig, eiförmig, kugelig oder zylindrisch, gewunden, doch die wenigen Umgänge nicht von unten ge- (daher man oft an der Stelle des Nabels bis in die Spitze hin- tann), ohne Spindel, ohne oben hervortretendes Gewinde. Die st mithin so hoch, als die ganze Schale, und die äussere Lippe

im engen Sinne begreift solide, eiförmige, fast glatte und elte, *Scaphander* solide, oben verschmälerte (queerge- locker aufgewickelte, genabelte Schalen in sich. Man hat Genera von *Bulla* abgesondert; aber, ohne das Thier zu ken- e richtige Bestimmung oft schwierig.

ten: zahlreich, selten sekundär (in Oolith und Kreide kaum 8—10), aber häufig tertiär (60) und lebend (50), die fossilen gewöhnlich nur klein und dünne.

I. *Bulla lignaria* (a, 997). Tf. XL, Fg. 13 ab (*ad nat.*

Bulla lignaria (LIN., LMK.) BROCC. 274; — DEFR. i. *Dict.* V, suppl. 132; — BAST. *Bord.* 20; — SERR. *tert.* 259; — BR. *It.* 80; — DESH. i. *LYELL app.* 18, 50, 55, 56 [*pars*]; — PHIL. *Sic.* I, 123, II, 96; i. ? Jb. 1845, 449; ? NW. *Deutschl.* 51; — KEILH. > Jb. 1837, 339; — NYST *Ann.* 23; *Belg.* 452, t. 39, f. 5; — DEJARD. i. *Mém. soc. géol.* II, 275 > Jb. 1838, 81; — GRAT. *Conch.*, *Bull.* 49, t. 3, f. 1, 2; *Atl.* t. 2, f. 1, 2 (*var. Tarbelliana*); — WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1839, 460, t. 7, f. 14; *Crag Moll.* (i. *Palaeont. Soc.* 1848) I, 173, t. 21, f. 8.

? *Bulla linearis* [err. typ. ?] MÜNST. i. Jb. 1835, 442.

Scaphander lignarius MONFR. *Conch.* II, 334; — RISSO *prod.* IV, 50 > Jb. 1831, 345; — D'O. *Prodr.* III, 178.

Scaphander Targionius RISSO *ib.* 51, f. 13; > Jb. 1831, 345.

? *Bulla Fortisi* GRAT. *Atl.* t. 2, f. 3 [non BRGN. ?].

? *Bulla Grateloupi* MICHX. *Foss. mioc.* 150; — SISM. *Syn. meth.* 56 [= GRAT. t. 2, f. 3].

Scaphander sublignaria D'O. *Prodr.* III, 95 [= GRAT. f. 1—2]; — RAUL. > Jb. 1853, 74.

? *Scaphander Grateloupi* D'O. *Prodr.* III, 95 [= *Grat.* f. 3]; — RAUL.
 > Jb. 1853, 74.

Schaale gross*, länglich, verkehrt-eiförmig, gegen den etwas vertieften Scheitel ziemlich schmal zulaufend, schlaff gewunden; der Rand der äussern Lippe oben sich über das Gewinde erhebend und dann in einem fast rechten Winkel sich nach unten einbiegend; die Mündung und die ganze Schaale unten sehr weit; die Oberfläche überall mit (je nach der Grösse u. s. w. 50—120 meist ungleichen) vertieften Querstreifen bedeckt, welche an den Kreuzungs-Stellen mit den etwas weniger deutlichen Zuwachsstreifen punktirt sind, wie das etwas undeutlicher oder feiner auch an frischen Exemplaren stattfindet. Wodurch sich *Scaph. Grateloupi* von *Sc. subignaria* unterscheide, ist mir nicht bekannt und aus GRATELOUP's Werke nicht zu ersehen. Ich besitze *Italienische* Exemplare, welche absolut nicht von den lebenden verschieden sind, die übrigens in der Streifung ebenfalls sehr abändern.

Die unter gleichem Namen ehemals im *Pariser* Grobkalk angeführte Art ist kleiner und unten etwas schmaler; dieselbe von *Roncà* mag zweifelhaft seyn, doch sind beide sehr ähnlich. Eine ebenfalls nicht grosse, sonst ähnliche Form kommt in den Septarien von !*Sternberg* vor; meine Exemplare sind aber nicht vollständig genug, um eine vollkommene Identität auszusprechen. — Mittel-gross im obern Falunien zu *Dax*, !*Bordeaux* (*Léognan*: oft mit einer ungestreiften Binde wie auch an lebenden Exemplaren oft 2—3 Paar Streifen weiter als die übrigen auseinander sind; zu *Mérignac*, *Salles*¹, in *Touraine* (kleiner, Streifen stärker, weniger), zu *Angers*, zu ? *Turin*; in Thon-Mergeln unter dem Moellon in *Südfrankreich*; — im Crag *Englands* (Dsh.); im NW. *Deutschland* (zu ? *Cassel*, ? sehr klein zu *Freden*); — *Belgiens* (*Antwerpen*); — ganz gross und dann in allen Grössen-Abstufungen von 2 $\frac{1}{4}$ " bis $\frac{3}{4}$ " Länge in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu *la Trinità* bei *Nizza*, bei *Turin* u.², im blauen Thon und gelben Sand in !*Piacenza*), *Siziliens* (*Palermo*, *Caltagirone*, im Basalt-Tuff von *Militello*); — in den sogenannten quartären Muschel-Lagern *Skandinaviens*; — lebend im *Mittelmeere* und *Europäischen Ozean*.

* Ich habe sie von 4''' bis über 2'' lang, obwohl MICHELOTTI nur bis 1'' zugeben will, ein Maas, das sie im fossilen Zustande ausser *Piacenza* und *Bordeaux* (1'' 8''') allerdings kaum übersteigt, während sie im Leben 2'' 2''' erreicht.

von *Bordeaux* zwar nur kleine Individuen, kann sie aber
on gleich grossen *Italienischen* unterscheiden.

Drugierei. Tf. XL, Fig. 14abc.
Indurica BAUD. i. *Encycl. méth.* I, 371 [*pars foss., non viv.*];
Ann. Mus. I, 222, VIII, t. 59, f. 5; *Hist.* VII, 333; *b.* VII, 680;
i. *Dict.* V, suppl. 131; — *DESH. Par.* II, 42, t. 5, f. 10—12; *i.*
; — ? *MÉNST.* i. Jb. 1835, 448; — *BUCH* i. Jb. 1836, 360; —
b. 143; — *Leth. a.* 998, t. 40, f. 14; — *NYST Belg.* 453; —
r. II, 373 [*non CHEMN., non BAST., non EHRE.*].
Drugierei *DESH.* i. *Ann. Hist.* *b.* VII, 680 (1836); — *Nomencl.* 191.
Drugierei 1838, *POT. MICH. Gall. Douai* I, 59.
sp. Lov.

ale ablang, zylindrisch, nach oben etwas enger, unten quere-
m Scheitel (Fig. c) genabelt (dessen Zeichnung in Fig. b nicht
det ist, so wie daran die Streifung am unteren Theile nicht
orden).

amen in der Grobkalk-Gruppe des *Pariser* Beckens (im
Grignon, Parnes, Courtagnon), in der *Manche* (*Haute-*
abant (im Kalk-führenden Sandstein von *Rouge Cloître*
se ten Noode), in entsprechender Formation der *Ukraine*;
don-Thone *Englands* [*DESH.*]; — ? im *Septarien-Kalke* in
urg (*Sternberg*).

Bullina FÉR., RISS.

(*Alicula* [*EHRE.*] *EICHW.*)

Tf. XL, Fig. 15.

Unterscheidet sich von vorigem Geschlechte nur dadurch, dass das
Gewinde etwas über den letzten Umgang hervorragt. Beide Genera
verbinden sich aber durch Arten mit wenig vertieftem oder flachem Ge-
winde, welches aussen sichtbar bleibt, so dass die Trennung nach der
Schaale nicht zu rechtfertigen wäre; aber die Thiere weichen sehr ab.

Arten: einige tertiäre und lebende.

1. *Bullina Lajonkaireana* (a, 999). Tf. XL, Fig. 15ab (*ad nat.*).

Bullina Lajonkairiana (BAST.) *DESH.* i. *LYELL app.* 18; i. *Moree* 159;
— *PUSCH* Paläont. 184; — *HAUER* i. Jb. 1837, 660; — *DUJARD.* i. *Mém. soc.*
géol. II, 275; — *Dict. sc. nat. Atlas*, t. 62, f. 9, t. 70, f. 6; — *SISM. Syn.*
meth. 56; — *HÖRN.* i. Jb. 1845, 796.

Bulla Lajonkairiana D'O. *Prodr.* III, 95; > *RAUL.* i. > Jb. 1853, 74.
var. a: pusilla, olivaeformis, spira conica brevi exserta, apertura spirae api-
cem fore attingente.

- Bullina Lajonkairiana* BAST. *Bord.* 22, t. 1, f. 25; — GRAY. *Conch. Bull.* 64, t. 3, f. 45, 46; *Atl.* t. 2, f. 45, 46, c. *explic.*; — HAUER i. Jb. 1837, 422; — EICHW. i. Jb. 1841, 343; *Leth. Ross.* III, 309.
- Bulla Lajonkairiana* PHIL. *tert.* 18, 51; — Wood *Crag Moll.* (i. *Palaeontogr. Soc.* 1848) I, 178, t. 21, f. 5.
- Bulla spirata* (BRUC.) DUB. *Pod.* 50, t. 1, f. 11, 12.
- Bulla olivula* WOOD i. *Ann. nat. hist.* 1839, 365, t. 7, f. 11.
- var. β : *major, ovata vel oblonga, spira exserta scalata, columella subcallosa.*
- Alicula Volhynica* EICHW. Skizze 215.
- Bullina Volhynica* EICHW. *in litt.*; *Leth. Ross.* III, 308, t. 11, f. 18; — HAUER i. Jb. 1837, 422.
- Bulla terebellata* DUB. *Pod.* 50, t. 1, f. 8—10.
- var. γ : *major subrufa abbreviata, spira plana centro mucronata (fig. nostra).*
- Alicula Lichtensteinii* EICHW. Skizze, 214^o.
- Bullina Lichtensteinii* EICHW. *in litt.*; *Leth. Ross.* III, 308, t. 11, f. 15.
- Bulla clandestina* DUB. *Pod.* 49, t. 1, f. 19—21; — HAUER i. Jb. 1837, 422.
- (*Bulla oliva* HAUER *in litt.*)
- ? *Bulla mammillata* PHIL. *Sic.* I, 122 (etwas schlanker).
- var. ? δ : *parva, lata, spira conica scalata.*
- Bulla spirata* BRUCCHI *Subap.* I, 644, t. 15, f. 12; — RISSO *mér.* IV, 251; — SCHNEID. > Jb. 1836, 83 [non ROEM.].
- Pyramidella spirata* FÉR. *tabl.* 107; — BR. *It.* 68.
- Marginella spirata* HOLL *Petfk.* 263.

Schale klein ($1\frac{1}{2}'''$ — $2\frac{1}{2}'''$), glatt und ohne alle Spiral-Streifung, fast zylindrisch oder olivenförmig, oben nicht wesentlich schmaler als unten, sonst sehr veränderlich, gestreckt oder verkürzt, in der Mitte unbedeutend angeschwollen oder eben (nicht verengt); Gewinde aus 3—4 Umgängen, mit rinnenförmiger Naht (selten flach), kurz oder lang, die Rinne deutlicher und schärfer mit zunehmender Länge; Spindel bedeckt; Mündung nicht von der Höhe des letzten Umgangs ($\frac{3}{4}$ — $\frac{9}{10}$), unten bald wenig und bald viel breiter als oben (wenn die vorletzte Windung unten abgestumpft). Man sieht oft, wie selbst im nämlichen Exemplare das Gewinde sich später rascher oder langsamer emporgewunden hat als anfangs. Oberfläche oft sehr unregelmässig geformt und gestreift (durch Zuwachs-Streifung).

DESHAYES hat zuerst, bei Beurtheilung des DUBOIS'schen Werkes, die obigen Varietäten alle als z. B. *Lajonkairiana* gehörig bezeichnet.

^o Eine von ANDRZEJOWSKI übersendete *Bulla Lichtensteinii* hat DESHAYES als Art anerkannt, *Bull. géol.* 1835, VI, 322 > Jb. 1837, 241.

lehren ist Solches augenfällig; von einigen extremen Formen es nie glauben, hätte man nicht zahlreiche Exem-

eben wiederholten Bemühungen, diese durch Glätte, Linne und Walzen-Form charakterisirte Formen-Gruppe in mehrere

enzen, sind eben so vergeblich als die früheren gewesen, ähnlich es auch ist, dass 6^{'''} und 1^{'''} lange Exemplare zusammengehören, und wie leicht es seyn mag, nach Eichorgange einzelne Formen herauszuheben und als Arten zu aber die Grenzen fehlen. Auch B. Okeni ist nur durch die

6^{'''}) verschieden. Wenn Brocchi's Abbildung genau, so B. spirata vielleicht durch das treppenförmige, hohe und inde verschieden seyn; desshalb setzten wir seinen älteren Art nicht voran.

n und lebend. Zu ! *Bordeaux* (β sehr häufig zu *Sauvats*, *rignac*), zu *Dax* (*St. Paul*), in *Touraine* (gemein und uerlich), in *England* (im Crag von *Sutton*), in *Nord-Deutsch-* *tel*, *Freden*, *Diekholzen*); in *Steiermark* (! γ zu *Kaisers-* *altz*); um *Wien* (α, β zu *Brunn*, γ zu ! *Gainfahnen*); *urgen* (α und β zu ! *Bujhar*, β zu ! *Rakosd*); in *Volhynien* häufig zu ! *Sukowce* [*Shuckowce*]; α, β zu ! *Salisce*, β häufig

zu ! *Tessow*; dann zu *Krzeminec* u. s. w.); in *Podolien* (α, γ häufig zu ! *Tarnaruda*, zu *Bilka*); in *Bessarabien* (α zu *Kalfa*); — in der Subapenninen-Formation *Italiens* (*Nizza*, *Siena*); *Morea's*; — und (als B. spirata) lebend im *Mittelmeere*.

II. VII, G. Gastropoda Pulmonata.

Ferussacia * LEUF. 1828.

(*Ferussina* GRAT. 1827; *Strophostoma* DESH. 1828.)

Tf. XL, Fig. 27.

Operculata, Thl. I, 35. Schaale Ei-Kugel-förmig. Mündung rundlich und gerandet (Fig. b), einfach, ungezähnt, mit geschlossenen Rändern, schief zur Ebene des Gewindes (Fig. c) aufwärts gerichtet.

* Schon 1828 hat LEUFROY (in *Ann. sc. nat.* XV, 403) diesen Namen statt des unrichtigen *Ferussina* gewünscht. Dieser hat die Priorität vor *Strophostoma*, welchen DESHAYES (*Encycl. méth.* II, 127) desswegen vorziehen zu müssen glaubt, weil D'ORBIGNY schon lange den ersten für

Nabel mehr oder weniger gross, oder durch eine plattgedrückte Stelle des letzten Umganges verdeckt. Deckel? Dieses Genus vertritt im Verwandtschafts-Kreise von *Cyclostoma* das *Anostoma* der ungedeckelten Heliceen.

Arten: nur fossil, 4—5, auf die Tegel-Formation beschränkt.

1. *Ferussacia laevigata* (a, 1013). Tf. XL, Fig. 27 a—c
(n. DSH.).

Ferussina anostomaeformis GRAT. i. *Bullet. Linn. Bord.* 1827, II, 5, 1828, II, 92, 96; *Att.* t. 3, f. 12—14; — LEUFROY i. *Ann. sc. nat.* XV, 402; — SISM. *Syn. meth.* 56; — MICHX. *Foss. mioc.* 150; — D'O. *Prodr.* III, 27.

Strophostoma laevigata DESH. i. *Ann. sc. nat.* 1828, XIII, 286, t. 11 a, f. 1—4 > Jb. 1831, 479; i. *Encycl. méth. Vers* II, 999.

Ferussacia laevigata (1838) LETH. a, 1013, t. 40, f. 27; *Nomencl.* 494.

Schale eiförmig-kugelig, glatt; Gewinde stumpf; Umgänge rundlich; Nabel mittelmässig. In obermiocänen Schichten zu *Dax*, *St. Paul*, *Abesse*, *Quillac*, *Gaus* (Landes) und zu *Carcare* bei *Turin*.

2. *Ferussacia striata* (a, 1013) n., 1838.

Strophostoma striata DESH. i. *Ann. sc. nat.* 1828, XIII, 287, t. 11, fig. 1—4; > Jb. 1831, 479; i. *Encycl. méth.* II, 999; — LEUFROY i. *Ann. sc. nat.* XV, 402.

Schale eiförmig, etwas flach-gedrückt; Umgänge etwas gekielt, zierlich und fein in die Quere gestreift; mit grossem Nabel.

Im miocänen Süsswasserkalk von *Buxweiler* im *Elsass* mit *Cyclostomen*, *Paludinen* und *Planorben*.

3. *Ferussacia tricarinata* (a, 1014) n., 1838.

Strophostoma tricarinatum M. BRAUN i. Jb. 1838, 291, t. 2 a, f. 1—5; — THOMAS i. *Nassau. Jb.* 1844, II, 148, t. 4, f. 10; > Jb. 1845, 629; — VOLTA HESS. 51.

Ähnlich der vorigen, aber oben und unten an dem letzten Umgang noch mit einem Kiele. Im Süsswasserkalk desselben Gebildes zu *Hochheim* bei *Mainz*, zu *Nierstein* und an der *Kalmit* zu *Eschbach* bei *Landau* mit *Helices*.

ein andres Mollusk *in petto* habe! Im Übrigen werden, seitdem man das Gebiss der Gastropoden mit zur Klassifikation benutzt, die Land-bewohnenden Deckelschnecken nicht mehr mit dem eigentlichen Pulmonata zusammengestellt werden dürfen, sondern den asiphonobranchen Ctenobranchiern — wie *Paludina* u. s. w. unter den Süsswasser-Bewohnern — anzureihen seyn. Wir folgen hier nur noch der im I. Theile, S. 35 gewählten Anordnung. Als Land-Bewohnern steht ihnen jedoch, gleich den ächten Lungen-Schnecken, ein späteres geologisches Auftreten zu, als jenen andern.

Ussacia lapicida (a, 1014) n., 1838; (Forussina LEUF. i. Ann. sc. nat. XV, 404, t. 11 a, f. 1—3; SERR. queergestreift, ungenabelt. In den Thon-Mergeln unter dem in Süd-Frankreich (SERR.); in einem Süßwasserkalk mit Fluss-Schnecken zu Valmargues bei Montpellier (LEUF.).

Planorbis MÜLLER.

Tf. XL, Fg. 17.

naeacea, Thl. I, 35. Schale flach, doch nicht vollkommen römig, d. h. die Oberseite nicht der Unterseite gleich. Gewinde hervorstehend, gewöhnlich selbst vertieft (Fg. c); Unterseite (Fg. a); alle Umgänge daher von beiden Seiten sichtbar (Fg. a); Mündung etwas länglich und durch das Hereintreten des vorderen halbmondförmig (Fg. b), sehr entfernt bleibend von der äußeren Mund-Rand nie nach aussen umgeschlagen, die der Mündung überragt immer die Unterlippe merklich. (Zur Zeichnung a, b weggebrochen; sie würde gebogen seyn, wachsstreifung ergibt.) Kein Deckel.

Leben: (Süßwasser-Bewohner) zahlreich, tertiär und lebend in Sümpfen.

Planorbis Sowerbyi (a, 1011). Tf. XL, Fg. 17 a b c (ad nat.).
Planorbis Sowerbyi Leth. a, 1011, t. 40, f. 17 [excl. syn. Sow.]; —
 Edw. Eocene Mollusca (Pulmon.) 108, t. 15, f. 9.

Schale klein, flach halbkugelig, aussen nächst der Unterseite gekielt, oben flach gewölbt mit engem und etwas vertieftem Gewinde von 3—4 Umgängen; die Unterseite flach; ihr Nabel etwas enger und tiefer als der obere; im Innern keine Scheidewände. — Diese Art ist gewölbt und ihr Gewinde viel enger, als an dem typischen Pl. lens der Pariser Geognosten (1811), und musste daher einen andern Namen erhalten.

In der untern und obern Süßwasser-Formation auf der Insel Wight und zu Sconce.

Limnaea LAMK.

(**Limnaea** Lmk. 1799*; **Limneus** Dard. 1801.)

Tf. XL, Fg. 16.

Limnaeacea, Thl. I, 35. Schale dünn, hornartig, länglich, zuweilen thurmförmig, selten breit und niedrig; das Gewinde mehr oder

* Das Wort kommt vom Griechischen λίμνη, Sumpf, λίμναιος, sumpfig, dem Sumpf angehörig. Daher ist *Limnaea* die richtige Schreibart, nicht

weniger hervorstehend. Mündung ganz-randig und gewöhnlich länglich. Die äussre Lippe scharf, unten nach der Spindel umbiegend und auf dieser wie eine Art Falte sich spiralartig hinaufwindend (was das Hauptmerkmal bildet, aber keineswegs immer sehr deutlich ist). Kein Deckel. Süsswasser-Bewohner.

Arten: tertiär (nur in den eigentlichen Süsswasser-, selten in den gemischten Gebilden) und lebend hauptsächlich in der nördlichen Hemisphäre. Zahlreich.

Limnaea longiscata (a, 1012). Tf. XL, Fg. 16 ab (ad nat.).

Lymnée effilée ? BRARD i. Ann. Mus. XIV, t. 27, f. 14, 15.

Limneus longiscatus (BRON. i. Ann. d. Mus. XV, 372, t. 22, f. 9;

Limnaea longiscata etc. — WEBST. i. Geol. Trans. a, II, 229; — Sow. MC. IV, 57, t. 343, f. 1-4; — DEFR. i. Dict. XXVI, 461; — DESH. Par. II, 92, t. 11, f. 3, 4; i. LYELL app. 29 [pars]; Coq. car. 151, t. 1, f. 10-11; i. Encycl. méth. II, 356 [pars]; — D'ARCH. i. Jb. 1839, 666, 669, 666; — WRIGHT > Jb. 1851, 712-714; — D'O. Prodr. II, 411.

? *Helicites putrinus* an ? *H. palustris* SCHLOTTH. Petref. I, 109.

Schale verlängert, fast thurmförmig, lang zugespitzt, glatt; Mündung eiförmig spitz, an der Basis etwas ausgebreitet; die Spindel gerahdet durch den letzten Umgang; die Falte sehr klein.

Vorkommen in den jung-eocänen Süsswasser-Bildungen des !*Pariser* Beckens (im Gyps-Gebilde, insbesondere in den weissen Kalk-Mergeln unter dem Gypse zu *la Vilette* und *St. Ouen*, und über denselben zu *Belleville*, *Pantin* im *Marne-Dpt.* u. s. w.); in *Auvergne*?; in *England* (in der untern und obern Süsswasser-Formation von *Horwell* in *Hampshire* und von *Headon Hill* auf *Wight*; mit etwas breiter und kürzrer Mündung). — Was in den Süsswasser-Schichten des Tegel-Gebildes zu *Bordeaux* und *Dax* (DESH.), in *Touraine* (Süsswasser-Formation unter den Faluns zu *Comery*, *St. Cyr*, *Pérnay* und im dazu gehörigen Quarzstein zu *Cinq Mars* und *aux Pins*, DUJARD.) angeführt wird, gehört wahrscheinlich andern Arten an.

Lychnus MATHN. 1832.

(Annal. scienc. d. midi III, 60.)

Heliceacea, Thl. I, 35. Schale gerundet, elliptisch, mehr und weniger konvex, im Umfange stumpf oder kantig; Gewinde schief, wenig hervortretend, zum Theile bedeckt vom letzten Umfange, der sich An-

Limnaea oder *Lymnea*. Mit männlicher Endigung wurde das Wort erst später von DRAPARNAUD gebraucht.

BRONN, Lethaea geognostica. 3. Aufl. VI.

einen Theil des schon fertigen Gewindes erhebt, dann aber rechtwinklig sich nach unten einbiegt und die fast wagrechte, runde Mündung fast ganz nach unten kehrt; ihre Ränder sind unterbrochen durch den vorletzten Umgang ergänzt; der freie Rand aussen zurückgeschlagen. — D'ORBIGNY vereinigt *Lychnus* mit *res* oder *Anastoma*, welches aber bei vollendetem Wachsthum die nach oben kehrt; etwas näher ist *Streptaxis* verwandt; beide haben Sippen sind ausschliesslich *Süd-Amerikanisch*.

Art: fossil 3 im *Süd-Französischen* Süsswasser-Suessonien.

Matheroni.

Tf. XL¹, Fig. 27 (n. MATH.).

Matheroni REQUIEN i. *Bull. géol.* 1842, XIII, 495 > Jb. 1843,

MATH. Cat. 204, t. 34, f. 1, 2.

carinatus MATH. Cat. (1842) 76, 204.

res Matheroni D'O. *Prodr.* II, 298.

Art unterscheidet sich von beiden andern durch einen gefang und eine beiderseitige Streifung der Schale nächst dem Kiele; Länge, Breite und Höhe = 18''' : 16''' : 7'''.

Ammoniten-Gebirge des unteren Suessonien ¹ zu *Vitrolles*, und *St. Victoret* bei *Marseille*.

A. Cephalopoda Tetrabranchia.

Aturia n. 1838

(*Megasiphonia* D'O. 1849.)

Tf. XLII, Fig. 17.

Von den tertiären Nautilen (vgl. Thl. III, S. 78) ist eine Anzahl ausgezeichnet durch den ganz engen Nabel (Fig. a), den gerundeten Rücken, den weiten trichterförmigen sehr nahe an den Bauch-Rand* gerückten Siphon (b, c) und durch die zwei tiefen fast röhrenförmigen, fast dem Siphon selbst ähnlichen und von einer Scheidewand zur andern reichenden, langzugespitzten einfachen Lappen, welche der rechte und

* Man ist gewöhnt, als Bauch und Bauch-Seite der Umgänge diejenige zu betrachten, womit sie unten auf dem vorangehenden Umfange aufliegen; oben entgegenstehend ist dann die Rücken-Seite. Das Thier des *Nautilus* liegt aber so in der Schale, dass jene Bauch-Seite derselben seinem Rücken entspricht, daher man denn auch in neuern Werken jene Benennungen oft in richtigerer Weise umgetauscht findet und sie bei allen Nautilen und Ammonoiten umzutauschen gezwungen seyn wird. Für die wenigen Seiten, die uns noch übrig bleiben, dürfte es zweckmässiger seyn, bei der bisherigen Weise zu verharren.

linke Rand der Scheidewände bildet (b, c). Die Scheidewände selbst ziehen sich vom Nabel aus stark vorwärts gegen die Mündung, krümmen sich dann über dem Rücken des vorigen Umganges, wo ihr Siphon ist, zurück und über den tiefen Seitenlappen bis zum Rücken wieder voran, so dass sie auf dem Längen-Schnitte der Schale die Form eines S nachahmen. Der Siphon ist hier nichts anderes, als eine trichterförmige Fortsetzung der Scheidewände, deren Spitze tief im nächst vorhergehenden Trichter steckt und sich oft, indem sie sich mit demselben innen verbindet, etwas verdickt. Die starke Verengung des Siphons macht, dass, obwohl seine Mündung an den Rand der Scheidewände angrenzt, doch seine Spitze weit von der Schalen-Wand absteht, was bei dem selbstständigeren Siphon von *Clymenia* und *Ammonites* nicht der Fall. D'ORBIGNY bezeichnet sie als *Clymenien* mit weitem tief stehendem Siphon. Wir haben für diese Abtheilung mit den tieflappigen Scheidewand-Rändern schon 1838 in der ersten Auflage S. 1122 den Namen *Aturia** vorgeschlagen, den wir jetzt beibehalten.

Arten: 4—5 in s^2 und n^2 in *Europa* und *Nord-Amerika*,

Aturia Aturi.

Tf. XLII, Fig. 17 a b c (*ad nat.*).

Nautilite de Dax MONTF. i. BUFF. de SONNINI *Moll.* IV, 240, 252, t. 36, f. 1.

Nautilus Pompilius LAMK. i. *Ann. Mus.* V, 181; *Hist.* VII, 634, nota [*pars*; non LIN.].

Nautilus Aturi BAST. 1825, *Bord.* 17 [*pars*]; — *Leth. a.* 1123, t. 42, f. 17; — BUCH GONIAE 11; — QUENST. i. *Jb.* 1840, 289; *Cephalop.* 59; — DELB. > *Jb.* 1848, 495.

Nautilus Deshayesii DEFN. 1825, i. *Dict.* XXXIV, 300 [*pars*].

Orbulites zigzag BLV. *Malac.* 387.

Aganides Aturi D'O. *Foraminif.* 71.

Nautilus siphon GRAT. i. *Bull. Bord.* 1827, II, 22, 29; *Cat.* 28; — BUCKL. *Geol. and Min.* II, t. 43, f. 1—2.

?*Clymenia zigzag* MICH. i. *Ann. Lomb.* 1840 . . .; *Cephalop.* p. 6 [*pars*].

?*Aganides zigzag* SISM. *syn. meth.* 44 [*pars*].

?*Clymenia Morrisii* MICH. *Foss. mioc.* 349, t. 15, f. 3, 5.

Aganides Aturi PICT. *Paléont.* II, 341.

Megasiphonia Aturi D'O. *Prodr.* III (1850), 25.

Aturia zigzag FORB. *Eocene Mollusc.* (i. *Palaeontogr. Soc.* 1849) I, 52 [*pars*], t. 9, f. 2, 3.

* D'ORBIGNY hatte seit 1826 den Namen *Aganides* Mf. gebraucht; aber MONTFORT's *Aganides* ist jedenfalls sehr verschieden von dem, was D'ORBIGNY darunter verstand, welcher neuerlich dieses Wort statt *Goniatites* DE HAAN anwendet.

Art soll nach den neuesten Untersuchungen von QUENSTEDT nicht verschieden seyn von einer wenigstens schmäleren als eocänen ($\mathfrak{N}^2, \mathfrak{t}^1$) Nautilus s. *Aturia zigzag* von London. Normalen Form dieses letzten ist die Schale bauchiger, der reiter, die Mündung fast quadratisch, die Scheidewände sind eingekrümmt, die untern Lappen breiter*.

abern Faluns-Gebilde zu *Bordeaux*, zu *Dax*, zu *Mantelan* *st-Loire-Dpt.*; — und (nach MICHELLOTTI mit weniger Scheidewänden) in *Turin* und am *Carcare* in *Piemont*; auf *Malta*.

Cephalopoda Dibranchia

Belosepia VOLTZ 1830.

von BLAINV. (*pars*) = *Sepiostera* DSH. * < *Sepia* DSH. später.)

Tf. XLII, Fg. 19.

Die *Belosepia* enthält Körper, wovon man lange nur unvollständige Stücke kannte, bis kürzlich E. FORBES die dünneren und härteren Theile aus Abdrücken ergänzte. Sie sind nahe verwandt den Sepien-Knochen (vgl. Thf. IV, 382, Tf. 42, Fg. 20); die *Belosepia* besteht fast aus denselben Theilen, doch pflegt nur die derbere erhalten zu seyn. Es wird Diess deutlich, wenn man

* Diese typische Form findet sich im *Pariser, Belgischen u. Londoner* Becken. An vielen andern Orten wird ebenfalls in \mathfrak{N}^2 *Nautilus linguatus* BUCH zitiert. Nach QUENSTEDT (*Cephalop.* 59) unterscheidet er sich von *N. zigzag* und *N. Aturi* durch gänzlich involute Schale [nach BUCH durch sehr übergeneigte Scheidewände, d. h. nach QUENSTEDT's Abbildung durch einen bis zum Nabel sich wölbenden Seiten-Sattel statt eines schon vorher in fast gerade senkrechte Linie übergehenden] und durch einen langen, ganz bis zur vorigen Scheidewand-Naht reichenden Seitenlappen, so dass zwischen zwei Scheidewand-Nähten am Rücken der Schale immer ein quadratisches Stück ganz eingeschlossen wird; — aber dieser Charakter wird von FORBES auch an mehreren *Englischen* Exemplaren dargestellt. — Zu *N. linguatus* soll nach L. v. BUCH (*Jb.* 1850, 434) auch der riesige *N. Parkinsoni* E. FORB. *Eocene Mollusca* I, 49, t. 7 gehören, der aber bei gleicher Beschaffenheit der Loben einen vom untern Rand merklich abstehenden Siphon (und keine ganz zusammenstossenden Nähte) hat, so dass ihn FORBES nicht von *Nautilus* trennen zu dürfen glaubt. Über die weite Verbreitung vgl. v. BUCH a. a. O. Auch zu *Nizza* kommt er vor.

** Bei LYELL *app.* 40 (1833): wohl nur ein Druckfehler statt *Sepiostaria*?

Fig. 19 a mit 20 a

Fig. 19 b mit 20 b

Fig. 19 c mit 20 c vergleicht. Man sieht dann die umgekehrte, wagrechte Spitze des fast liegenden Kegels in der Struktur mit der Belemniten-Scheide übereinstimmend; man sieht die in sie fortsetzende untere Höhle, den nach aussen zurückgeschlagenen untern Rand der kürzesten Seite und den wärzigen Rücken der Schale. Aber dieser Kegel ist schmal zusammengedrückt und zu einem hohen Höcker über der Spitze gewölbt; die Höhle ist etwas stärker und mit ihrer (in der Abbildung nicht sichtbaren) Spitze im Bogen abwärts gegen den nach aussen zurückgeschlagenen Rand gekrümmt und innen deutlicher Ring-artig gestreift. Der fehlende Vordertheil der Schale, die lange Basis des Kegels war im Wesentlichen wie bei *Sepia* gestaltet, doch wohl gewölbt und schmaler, nach vorn allmählich breiter; die ganze Höhle der Schale innen mit (35—40) zarten Scheidewänden erfüllt, wovon die ersten ganz in der Kegel-Spitze eingeschlossen in der wagrecht-liegenden Schale vorwärts und aufwärts, die folgenden, welche schon ausserhalb der Spitze sich befinden, immer schiefer rückwärts ansteigen und endlich in die wagrechte Lage übergehen. Ihre untern Ränder sind nahe beisammen, die obern weit auseinander, ihre gegenseitige Stellung ist also eine strahlige; da aber gleichwohl bei Weitem die meisten selbst mit ihren untern Rändern schon ausserhalb der Höhle der Kegel-Spitze stehen, so ist dort noch eine wagrechte aussen konkave dünne Kalk-Platte vorhanden, welche die Gesammthöhe des Kegels auf etwa $\frac{1}{6}$ seiner Basal-Länge schliesst, hinten ausgeschnitten ist und worauf die strahlenständigen Scheidewände alle ruhen. Dicht über dieser Platte scheint jede Scheidewand eine quere-elliptische Öffnung besessen zu haben, durch welche Öffnungen ein dünnwandiger flachgedrückter konischer Siphon hinzog. Diese Scheidewände unterscheiden sich von den Blätter-Lagen in der schwammigen Masse des Sepien-Knochens durch ihre strahlige (statt wagrecht parallele) Stellung, durch den Ursprung aller von der Hinterseite des Kegels (der Platte) aus, durch ihre weiten Abstände an der Rücken-Seite, durch den Mangel der Säulchen zwischen den Blättern und durch die elliptischen Öffnungen an deren Basis. Die ganze innere Oberfläche ist mit einem kalkigen Überzug selbst noch auf den Kammer-Wänden versehen. Diese Körper können daher nicht mit der Sippe *Sepia* vereinigt bleiben und nähern sich *Spirulirostra* in hohem Grade.

Arten: 4, alle eocän; ausser der nachfolgenden nämlich noch

B. compressa BLV., *B. Cuvieri* DSH. [non D'ORB.] mit *B. Oweni* Sow., und *B. trevispina* Sow. — *B. Defrancei* DSH. ist mehr abweichend.

***Belosepia sepioidea*.** Tf. XLII, Fig. 19 (ad nat.).

? GUETT. *Mém.* V, t. 2, f. 30.

Beloptera sepioidea BLV. (1825) i. *Dict.* XLVIII, 290, t. 20, f. 7; *Malacol.* 622, t. 11, f. 7; *Bélemn.* 110, t. 1, f. 2; — Sow. *MC.* VI, 183, t. 591, f. 1.

Sepia Cuvieri D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1824, II, 482; *Foraminif.* 67 [non DSH., NYST, PIER., FÉR., D'O.].

Belosepia Cuvieri VOLTZ *Bélemn.* 23, t. 2, f. 6; — *Leth. a.* 1127, t. 42, f. 19; — Sow. i. *Dixon Geol. Bracklesh.* 109, t. 9, f. 11.

Sepia longispina DSH. (1837) *Par.* II, 757, t. 101, f. 4–6; — PIER. *Pal.* II, 315.

Sepia longirostris DSH. (1837) *Par.* II, 758, t. 101, f. 10–12; — PIER. *Pal.* II, 315.

Sepia Blainvillii DSH. (1837) *Par.* II, 758, t. 101, f. 13–15; — PIER. *Pal.* II, 315.

Beloptera longirostrum MORRIS *Cat.* 178.

Sepia sepioidea D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1842, b, XVII, t. 11, f. 11–13 (?); *Moll. viv. et foss.* 1845–47, I, 269; *Paléont. univers.* t. 7, f. 4–8; *Prodr.* II, 338 [pars].

Belosepia longirostris Sow. i. *Dix. Geol. Bracklesh.* 109, t. 9, f. 15.

Belosepia longispina Sow. i. *Dix. Geol. Bracklesh.* 109, t. 9, f. 13.

Belosepia Blainvillii Sow. i. *Dix. Geol. Bracklesh.* 109, t. 9, f. 16, 17.

Belosepia sepioidea FERN. *Exc. Moll. (Palaeont. Soc. 1848)* I, 29, t. 1, f. 1a–i.

Das hintere Ende seitlich ausgebreitet; die Spitze lang, länger als dick, spitz, gebogen oder gerade; der Rand unter derselben bogenförmig, tief radial gestreift, gezähnt; der Höcker des Rückens durch tiefe runzelige Furchen getheilt, hoch, am Ende senkrecht abfallend oder etwas übergewölbt.

Im untern Parisien (t¹) des !Pariser Beckens (zu Chaumont, Grignon, Courtagnon, Parnes, Virray, St. Germain, Moriental, Marquemont, Valmondois, Auvers, Tancrou) und in England (Bracklesham Bay in Sussex, Stubbington bei Gosport, und Sheppey). Die Belgische Art hat einen kürzeren, breiten Schnabel und schwächeren Höcker.

***Beloptera* DRSB. 1834 mss.**

(*Beloptera* BLV. 1825, Cuv., FÉR., D'O. *pars.*)

Tf. XLII, Fig. 18.

Schale sphenoid, innerlich zusammengesetzt aus zwei mit ihren Spitzen gegeneinander-gekehrten Kegeln und zwei geneigten Flügel-

förmigen Anhängen aussen an den Seiten; die Rücken-Fläche dachartig gewölbt mit verästelten Eindrücken (Fig. a); die Bauch-Fläche vertieft (Fig. b); der vordre Kegel ist aussen glatt, in der Richtung seiner Achse von vorn [das vordre Ende ist in beiden Figuren abwärts gerichtet] tief konisch ausgehöhlt, so dass sein ringförmiger Vorderrand schneidig wird; seine Masse ist strahlig faserig, wie bei der Belemniten-Scheide, und auf seiner innern Oberfläche zeigen sich sehr feine regelmässige ringförmige Leisten dicht aneinander gedrängt, welche auf der ventralen Mittellinie, wo in den Belemniten-Alveoliten der Siphon liegt, eine tiefe Einbucht bemerken lassen, so dass man in ihnen „Alveoliten-Scheidewände von einem Siphon durchsetzt“ mit DESHAYES vermuthen darf [die aber dann nicht von einer besondern kegelförmigen Wand umgeben und zusammengehalten wären, mithin keinen selbstständigen Alveoliten bildeten; oder vielmehr die hier angedeutete innre Oberfläche ist die innre Fläche der Alveoliten-Wand selbst, welche sich nicht von der Alveolen-Wand ablöst]. Der hintre Kegel ist voll, in die Länge und Höhe faserig, am Grunde oder freien Ende abgerundet, auf seiner Oberfläche von Rissen durchzogen. Diess wäre also die Belemniten-Scheide noch im Rudiment-Zustande; der andre Kegel entspricht vollkommen dem Alveolar-Theil der Scheide bei Belemnitella.

Die zwei Flügel scheinen anfänglich den dünnen Seitentheilen der Sepien-Knochen zu entsprechen, was sie aber bei genauer Betrachtung nicht thun, da diese die Seitenwände des Kegels selbst sind, jene aber ganz ausser dem Kegel liegen. (Übrigens bestehen sie aus einer obren und einer untern Reihe aufeinanderliegender Schichten und sind senkrecht faserig.) Endlich ist die obre Seite wie bei Belemnitella von ästigen Gefäss-Eindrücken durchzogen.

Arten: zwei, eocän.

Beloptera Parisiensis. Tf. XLII, Fig. 18 a b (*ad nat.*).

Fisch-Zahn: GUETT. *Mém.* V, t. 2, f. 11, 12.

Beloptera DSH. *ms.* 1824.

Sepia Parisiensis D'O. i. *Ann. sc. nat.* 1824, II, 482; *Foraminif.* 1827, 67 [= *Ann. sc. nat.* VII, 157]; — FÉR. et D'ORB. *Céphalop.*, *Sepia*, t. 3, f. 7–9.

Beloptera belemnitoidea BLV. *Matacol.* 622, t. 5, f. 8; i. *Dict. sc.* 1827, XLVIII, 290, *Atlas* t. 20, f. 8; *Belemn.* 111; — Sow. *MC.* VI, 183, t. 591, f. 3; — DESHAY. i. *Encycl. méth.*, *Vers.*, 1830, II, 135; *Par.* II, 761, t. 100, f. 4–6; — FÉR. D'O. *Céphalop.*, *Sepia*, t. 24, f. 11, 12; — NYST *Belg.* 612, t. 6, f. 2; — PICR. *Paléont.* II, 316, t. 14, f. 2; — DSH. i. *Lmk. Hist.* b, XI, 243; — *Leith. a.*, 1129, t. 42, f. 18; — D'O. *Pal. univ.* t. 12, f. 1–4; *Prodr.*

II, 309, 338; — QUENST. *Cephalop.* 472, t. 30, f. 38, 39; — D'ARCH. i. *Mém. géol.* *b*, *II*, 216; — SOW. i. *DIXON'S Bracklesh.* 109, t. 9, f. 18; — FORB. *Eocene Moll. (Palaeont. Soc. 1849)* *I*, 36, t. 2, f. 1.

Beloptera belemnoides VOLTZ *Belémn.* 20.

Beloptera Parisiensis (1847) BR. *Nomencl.* 166; — BELLARDI 1853, i. *Mém. géol.* *I*, *IV*, 207 > *Jb.* 1853, 604.

Beloptera Deshayesi BLV. *Belémn.* *I*, *I*, f. 3.

Schale verlängert-eiförmig, in der Länge nach unten eingebogen, oben gewölbt, unten konkav, flach; die vordre Höhle fast zylindrisch, der Schnabel stumpf, gestreift; die seitlichen Flügel gross, halb-kreisrund. (Die andre Art, *B. Levesquei*, ist mit nur ganz schmalen Flügeln versehen, daher länglicher, weniger flach, unten gekielt.)

Im obern Suessonien (^s²) zu *Biaritz*; im untern Parisien (^t¹) des Pariser Beckens um *Paris* (zu *Grignon*, *Parnes*, *Mouchy*, *Virray*, *Chaumont*, *Abbecourt*), in *Belgien* (im Sande von *Laeken*) und in *England* (*Bracklesham Bay*).

*Belemnosis** FORB. 1849.

Schale innerlich, länglich, halb-kegelförmig, mit dem hintern Ende abwärts gebogen und in einen stumpfen, von einem Loch durchbohrten Buckel ausgebreitet; der vordre Theil ist mit einer tiefen halb-kegelförmigen, nach jenem Loche gerichteten Höhle ausgehöhlt, welche konkave Querscheidewände (nach ihrer Rand-Biegung zu schliessen, von einem ventralen Siphon durchbohrt) enthält; die ganze innre Oberfläche ist mit zwei sehr dünnen Kalk-Lamellen überzogen.

Die Belemniten-Scheide ist also hier längs der Bauch-Seite offen (dem Spalt bei *Belemnitella* entsprechend), doch so, dass sich die zwei Ränder dieser Öffnung bis in die Nähe des runden umrandeten Loches einander immer mehr nähern und kurz vor demselben zusammenschliessen. Der Alveolit im Innern hat eine dünne aber doppelte Wand, ist daher von der Scheide unabhängig. Diese Öffnung, das Loch, der gänzliche Mangel der Flügel unterscheiden *Belemnosis* von *Beloptera*.

Einzige Art und einziges Exemplar aus dem Suessonien [?] zu *Highgate in Middlessex*.

Belemnosis plicata.

Tf. XL¹, Fg. 28 a-c (n. FORB.).

Beloptera anomala SOW. *mc.* (1829) *VI*, 183, t. 591, f. 2; — MORRIS *Cal.* 178; — PICT. *Paléont.* *II*, 316; — DSH. i. *LMK.* *b*, *XI*, 245; — *Leth. s.* 1130; — D'ORB *Paléont. univers.* t. 8, f. 8—10; *Prodr.* *II*, 309; — QUENST. *Cephalop.* 473, t. 30, f. 41.

* Aus *βελεμινον* und *ενωσις* zusammengesetzt müsste der Name *Belemnosis* heissen.

Belemnosis plicata FORB. *Eocene Moll.* (*Palaeontogr. Soc.* 1849) 1, 40, t. 2, f. 3.

Nur $\frac{1}{2}$ " lang und $\frac{1}{4}$ " dick. Fg. abc geben die Ansichten von Rücken, Seite und Bauch, d die zweite und e die dritte mehr vergrößert.

Spirulirostra D'O. 1842.

Scheide innerlich, verkürzt, fast ganz bestehend aus einem ungeheuren konischen End-Schnabel (Rostrum, von derselben faserigen Struktur wie bei Belemniten), der nach vorn mit leichtern seitlichen Ausbreitungen versehen ist und in seinem Innern die vielkammerige spirale Schale (Alveolit) enthält, welche fast drehrund ist, getrennte Umgänge, und 12 oder mehr weit auseinander-stehende Querscheidewände mit einem Siphon an der Bauch-Seite hat.

Einzig Art: miocän bei *Turin*.

Spirulirostra Bellardii. Tf. XL¹, Fg. 29 (n. D'O.).

Spirulirostra Bellardii D'O. i. *Compt. rend.* 1842, XIV, 754; i. *Ann. sc. nat.* 1842, XVII, 376, t. 11, f. 1-6; — DSH. i. *LMK. Hist.* 6, XI, 248; — QUENST. *Cephalop.* 473, t. 30, f. 42-46; — MICHX. *Foss. mioc.* 346, t. 15, f. 2; — D'O. *Prodr.* III, 25; — *Cours élém.* II, 796, t. 604.

Schale leicht von den Seiten zusammengedrückt, innen mit nur $\frac{2}{3}$ Umgängen; Oberfläche theilweise gekörnelt. Die Abbildung zeigt die Schale in 3 äussern Ansichten und einem senkrechten Längenschnitt.

* * *

III, 1, C. Entomozoa (Vermes) Arthrodea. (Thl. I, 37.)

Ditrypa *.

(*Ditrypa* BERKELEY; — *Dentalium*, *Creseis*, *Cleodora* [app. auctorum].)

Eine Annulaten-Sippe mit *Dentalium*-Schale, frei, Kegel-förmig, etwas gebogen, an beiden Enden offen, am vorderen verdickt.

Ditrypa subulata **.

Dentalium subulatum DSH. i. *Mém. nat. Paris* II, 373, t. 16 (?), f. 29; — PHIL. *Sic.* I, 241, 246, II, 206, 208.

Ditrypa subulata BERKELEY i. *Zoolög. Journ.* V, 427, t. 19, f. 2 (non Wood i. *Ann. nat. hist.* 1842, IX, 459? = *Caecum mammillatum* var. *subulata* Wood *Crag Moll.* I, 116, t. 20, f. 4b).

* *Nomencl. pal.* 333.

** Ich habe vergebens gestrebt eine Abbildung der fossilen Art zu erhalten. Doch gehört wohl auch das bekannte *Dentalium incrassatum* s. *coarctatum* zu dieser Sippe?

Drehrund, gebogen, eng und fast Pfriemen-förmig, zugespitzt; Mündung gerandet und verengt, bis 12^m lang (PHIL.), $\frac{1}{8}$ ^m lang Wood.

Fossil (im ? Coralline-Crag von *Sutton*) in der Subapenninen-Formation *Italiens* und *Siziliens* (etwas kleiner zu *Palermo*, *Cefali*; zu *Militello* im Basalt-Tuff). Lebend in *Süd-Europäischen* Meeren.

III, 11, A. Crustacea Cirripedia. (Vgl. I, 37.)

Balanus Lmk.

Tf. XXXVI, Fig. 12, 13, 14.

Balanidae. Schale aufsitzend, abgestutzt Kegel-förmig, bestehend aus der mit ihrer ganzen Fläche aufgewachsenen runden Bodenscheibe (Fig. 14 e), aus sechs deren Umfang einnehmenden, unbeweglich damit und unter sich zusammengefügt, aufrechten und oben mehr oder weniger zusammengeneigten, dreieckigen Klappen (Fig. 14 a—d), welche oben eine ovale Öffnung lassen (Fig. 13), und aus inneren vier daran und unter sich beweglich verbundenen, die Öffnung schliessenden Deckel-Klappen (Fig. 12 b—e). Der Boden besteht aus einer Menge vom Mittelpunkte ausstrahlender feiner Röhrchen und wächst in deren Richtung fort auf seiner ganzen Peripherie, zeigt mithin ausser einer radialen noch eine konzentrische Zuwachs-Streifung (Fig. 14 e) und ist in der Peripherie gekerbt. Von den sechs unbeweglichen Klappen (Fig. 14 a, b, c, d von aussen, a*, b*, c*, d*, von innen dargestellt) sind 4 paarig, d. h. je zwei gegenüberstehende einander gleich (b und c), daher nur einmal gezeichnet, aber jedes Paar ist dem andern ungleich; die vordre und die hintre sind unpaarig und allen ungleich (Fig. a und d). In Fig. 12 a sieht man von einer andern Art dieselben 4 Klappen, die 2 paarigen der einen Seite und die vordre und die hintre in natürlicher Stellung. Diese 6 Klappen alle bestehen a) in ihrer ganzen Höhe aus einer äusseren von parallelen Röhrchen gebildeten Lage, welche unten durch die Enden dieser Röhrchen gekerbt wird, so dass ihre Kerben sich zwischen die des Bodens einfügen, um die Verbindung beider Theile und die Kommunikation ihrer Röhrchen zu vermitteln, ohne dass sie mit einander verwachsen. Jene Röhrchen sind bloss durch dünne Scheidewändchen getrennte Lücken, nicht so breit, als sie von aussen nach innen dick sind. Die äussere (nicht röhrige) Rinde dieser Lage verdickt sich etwas nach oben, und diese Verdickung zieht sich von gewissen seitlich vorstehenden Ecken derselben (Fig. a links und rechts, Fig. b und c links) zurück, so dass diese aussen unbedeckt ohne Rinde erscheinen. Die Klappen bestehen b) inwendig von oben

herab in ihrer halben Höhe aus einer dichten Lage, welche an ihrem unteren Rande von der ersten absteht (Fg. a^o, b^{*}, c^o, d^o) und sehr fein in die Länge und etwas deutlicher in die Quere gestreift ist; an einigen Stellen ragt sie ebenfalls seitwärts an der röhrligen Lage vor (Fg. b^{*} und c^o rechts, d^o links und rechts, Fg. b und c links, Fg. d links und rechts), an andern zieht sie sich innerhalb derselben zurück (Fg. a^o auf beiden Seiten, Fg. b^{*}, c^o links). Die Ränder dieser Schicht sind, wie sie selbst, dünne und einfach. Die der röhrligen Schicht sind scharf gekerbt; diese Kerben entstehen wieder durch die obren Ausmündungen der parallelen Röhrrchen und vermitteln die seitliche Aneinanderfügung der Klappen. Die äussere wie die innere Schicht wachsen von oben nach unten. Denn wenn sie klein, sind ihre Spitzen allein vorhanden und nur durch Verlängerung der einzelnen Dreiecke an ihrem unteren Rande können sie nach unten immer breiter werden, um die Boden-Schaale dauernd zu umschliessen, wie diese in ihrer Peripherie zunimmt. Allein wenn ein weitres Verhältniss nicht einträte, so müsste die anfängliche obre Mündung stets so klein bleiben, als sie anfangs gewesen, während sie doch später viel grösser wird, als anfangs die ganze Schaale an ihrer Basis war. COVIER sucht Diess durch die Annahme eines fortdauernden mechanischen Wegreibens des oberen Randes durch die Deckel-Klappen zu erklären, das in etwas langsamerem Grade stattfindet, als die Klappen unten an Länge zunehmen. Diese Erklärung ist aber wenigstens lange nicht ausreichend und zuweilen gar nicht zu bestätigen; die Erweiterung der Öffnung erfolgt vielmehr durch das seitliche Hervorwachsen der Ecken der röhrligen Schicht (Fg. a beiderseits, Fg. b und c rechts), wodurch die Spitzen der Klappen weiter aus einander weichen müssen, als sie anfangs stunden, und die Mündung mehr geöffnet wird. Dadurch entsteht dann auch das zackige Aussehen des Randes der Öffnung, wie man in Fg. 12 a bemerkt, wo dieselbe so weit geworden, als die Schaale an der Basis ist. Dabei legen sich die seitlich vorstehenden Theile der inneren dünnen Schicht immer Schuppenartig innen über den Rand der nächsten Klappe herüber, um ihn noch genauer zu schliessen, müssen folglich auch in dieser Richtung fortwachsen. — Da die Klappen mit ihrem untern Rande oft auf unebenen, gestreiften etc. Oberflächen aufsitzen, so senken sie sich auch in deren Vertiefungen ein oder ziehen sich über Erhöhungen zurück, was bei fortwährender Zunahme in der Peripherie manchfaltig wechselt; diese Unebenheiten spiegeln sich daher gleichsam auf ihnen ab, können aber nur in seltenen Fällen gerade und bleibende, sondern müssen in der Regel nur

e, wechselnde oder schiefe Eindrücke und Streifen veranlassen man auf Fig. 14 b, c, d sieht, welche mit der spezifischen Streifenart nicht zu verwechseln sind. — Ausführlicher sind alle Verhältnisse und die Wachstums-Weise beschrieben in meinen „ökonomisch-naturhistorischer Reisen“ (II, 486 — 501, die mehr-erwähnte oval-rhomboidale Öffnung wird nun durch geschlossen, welche zu einem schief vierseitig-pyramidalen gegliedert an einander und an die innere Schicht der 6 Hauptöffnungen angefügt sind, und welche sich Paarweise, wie sie neben einander stehen. Eine Klappe jeden Paares ist Fig. 12 b — d von beiden Seiten dargestellt worden. — Fig. 13 sieht man eine *Balanus*-Art in verschiedenen Alters-Abstufungen; doch ist an dem grössten Exemplare die Öffnung beschädigt, daher nicht zackig, wohl aber porös. Die Ausmündungen der durch die Beschädigung geöffneten Röhrchen. Die ausführliche Beschreibung wird nun zugleich genügen, die Ähnlichkeit der Textur dieser Schale von der der Hippuriten zu unterscheiden, welche man zu einer Zeit damit vergleichen wollte.

Die Thiere wohnen am Rande des Meeres, theils beständig unter Wasser, theils zur Zeit der Ebbe in der Luft, wo sie dann innerlich mit Vorräthen von Wasser versehen bleiben. Sie sitzen an Felsen, an Korallen, auf Konchylien und Krebsen, im ersten Falle meistens dem Wechsel der Ebbe und Fluth ausgesetzt, öfters in der Brandung, im andern Falle demjenigen Wechsel unterworfen, welchen die Bewegung dieser Thiere herbeiführt. Sitzen sie auf feststehender Unterlage, so kann man sie als einen Höhen-Messer des Meeres-Standes (Pelagometer), als eine Marke betrachten, bis zu welcher der Meeres-Spiegel ansteigt oder ihrer Zeit angestiegen ist.

Ihre Arten sind sehr zahlreich: im fossilen Zustande scheinen sie vor der Molassen-Periode nicht, und auch da kaum im Grobkalk, häufiger erst mit der Molasse selbst, im Crag und im Subapenninen-Gebilde vorzukommen und letztes insbesondere zu charakterisiren; häufiger noch sind die lebenden Arten; aber $\left\{ \begin{array}{l} \text{t-x, z} \\ 43, 45 \end{array} \right\}$ fast alle schwer unterscheidbar.

1. *Balanus sulcatus* (a, 1155). Tf. XXXVI, Fig. 14 a—d.
a*—d*, e (ad nat.).

Balanit WALCH i. KNORR Verstein. II, II, t. K, Fig. 3, 4.

< *Lepas balanus* (LIN.) BRCC. *Subap.* 598 [non POLI].

Balanus sulcatus LMK. *Hist.* V, 390; — SERR. *tert.* 152 > Jb. 1841. 731; — BR. i. Jb. 1827, II, 544; *It.* 127; *Leth. a.* 1155, t. 36, f. 14; —

HISING. *Pétrific.* 22, 43; *Leth.* 85; — KEILH. i. Jb. 1837, 339; — LYELL
 > *Mém. d. Neuchât. I.* Bull. 34; — NYST a. WESTEND. *Ann.* > Jb. 1841,
 842; — PHIL. Sic. II, 211 [non ? BRUG., POLI].

Balanus delphinus DFR. i. *Dict. III, suppl.* 166.

Lepadites plicatus SCHLOTH. *Petrif. I.* 170 [pars].

Lepadites sulcatus SCHLTH. *Petrif. I.* 171.

Wenig gesellig (je 2—3 beisammen); die Schaafe (gross) breit Kegel-förmig, oben abgestutzt, der Höhe nach stumpf gefurcht, fein quergestreift, die unter der Rinde seitlich vorstehenden Ecken quergestreift. Die Furchen der fossilen Exemplare sind noch oft roth.

Findet sich fossil in den Thon-Mergeln unter dem Moellon im Dpt. der *Rhone*-Mündungen, in dem obern See-Sand und -Mergel bei *Montpellier* und in der Subapenninen-Formation *Italiens* (zu !*Andona*, in !*Piacenza*, zu *Nasiti* bei *Reggio*); — im Crag von *Antwerpen*; — dann in den sogenannten quartären Muschel-Lagern *Skandinaviens* (mit *C. tintinnabulum* in *Schweden* zu *Uddevalla*, am See *Rogvarpen* und bei *Trollhättan*, mitunter noch am Felsen ansitzend, HISING.; in der Nähe von *Stockholm* noch ansitzend theils an Gneiss-Felsen, theils an andern Muscheln, LYELL).

2. *Balanus concavus* (a, 1155). Tf. XXXVI, Fg. 12 a—c
 (ad nat.).

Balanit WALCH i. KNORR *Verstein.* II, II, t. Kt, f. 6, 7.

Balanus concavus BR. i. Jb. 1827, II, 544; — BR. *It.* 127; *Leth. a.* 1155, t. 36, f. 12.

Schaafe mässig, einzeln, zylindrisch-kegelförmig, schief, schief abgestutzt, glatt; die Klappen mit purpurnen Längen-Radien und Querbinnen; der Boden von aussen konkav, indem das Thier immer auf der Spitze irgend einer Schnecken-Schaafe aufsitzt, dessen Gewinde dem Boden eingedrückt bleibt.

Fossil in der Subapenninen-Formation *Italiens* (im !*Andona*-Thale).

3. *Balanus stellaris* (a, 1156). Tf. XXXVI, Fg. 13 (ad nat.).

Lepas stellaris BRACC. 599, t. 14, f. 17.

? *Balanus crispus* DFR. i. *Dict. III, app.* 167; — HOLL *Petrif.* 372.

? *Balanus radiatus* RISSO IV, 381.

Balanus stellaris BR. *It.* 128; *Leth. a.* 1156, t. 36, f. 13; — MÜNST. i. Jb. 1835, 445; Beitr. III, 30, t. 6, f. 8, 9; — ZIET. *Württemb.* 50, t. 37, f. 8; — PHIL. *Tert.* 62.

Wenig gesellig; Schaafe mässig gross, flach Kegel-förmig; die Klappen auf dem Mittelfelde ihres Rückens mit ungleichen, breiten und

indrückigen, nur durch scharfe Spalten getrennten, zweitheil-
 letzt 5—8) Rippen, welche sich zuweilen fast horizontal auf-
 ige noch fortsetzen (daher die Schaale später flacher Kegel-för-
 int, als im Anfange), nur hin und wieder mit einem stärkeren
 Streifen; die Zwischenfelder der Schaale (aus den seitlich vor-
 n Ecken der porösen Schicht gebildet, wo die Rinde fehlt)
 , Linien-Lanzett-förmig.

ommen in der Molasse *Württembergs* (auf Austern zu *Nie-*
gen bei Ulm), der Subapenninen-Formation *Italiens* (? zu
Andona, *Piacenza* etc.), *Frankreichs* (*B. crispus* zu
vois-Chateau), *Deutschlands* (zu *Osnabrück*, *Astrupp*,
emgo, meistens auf *Terebratula grandis*).

b. Entomostraca Lophyropoda. (Thl. I, S. 38.)

Was ungleich zwei-klappigen, hornig-kalkigen Schaalen, worin
 ch wie das Kopf-lose Weichthier in seiner Muschel gänzlich
 a und verschliessen kann, und die uns nicht selten fossil er-
 eiben, sind gewöhnlich länglich, mit der Länge nach gewölb-
 al- und einspringendem oder geradem Ventral-Rande; beide
 rundum Falz-artig in einander gefügt und der Rand der grö-
 sern Klappe über den der kleineren aussen übergeschlagen, besonders
 unten in der einspringenden Mitte; beide Klappen längs am Dorsalrand
 durch ein Band zusammengehalten und innen oft auch noch durch Zähne
 in einandergreifend, welche jedoch nicht in der Mitte, sondern gegen
 das vordre und das hintre Ende hin liegen; aussen liegt auf dem vor-
 dersten und hintersten dieser Zähne öfters ein kleines glänzendes Höc-
 kerchen oder Schwielen (Zahn-Höckerchen); und auf der vorderen
 Hälfte etwa in der Mitte der Seiten-Höhe befindet sich gewöhnlich ein
 anderer etwas grösserer Höcker (Seiten-Höcker, Augen-Höcker), welchem
 innen eine Vertiefung oder bei transparenter Schaale wenigstens ein
 durchscheinenderer Fleck entspricht, der (unter dem Mikroskope gese-
 hen) bald aus kleinen Pünktchen und bald aus transparenten Fleckchen
 zusammengesetzt erscheint; selten ist an dieser Stelle innen ein Höcker
 und aussen eine Vertiefung (Seiten-Grübchen) mit einem kleinen Buckel
 in ihrer Mitte. Das Vorderende unterscheidet sich von dem Hinterende
 dadurch, dass es gewöhnlich (im Profil) breiter zugerundet ist und die
 eben erwähnten Seiten-Höcker und -Grübchen, oft auch mehr und stärkere
 Schloss-Zähne trägt. Wegen der Detail-Beschreibung ist *Cythere cor-*

gata zu vergleichen. Wir wollen versuchen, eine Clavis der Lophyopoden-Sippen mit derberen zweiklappigen Schaalen zu geben, wobei die Namen der ganz ausgestorbenen mit !, die der nicht fossilen mit 0, und die der Süsswasser-Bewohner mit einem angehängten * bezeichnet sind.

Schaale klein, hornig-kalkig, ohne vorstehenden Buckel, ohne konzentrische Runzeln, obwohl verschieden verziert.

linke Klappe grösser; beide Klappen aussen ohne Seitengrübchen (oft mit Seiten-Höcker); Oberfläche mannigfaltig.

Schloss-Rand gezähnt.

.. Zähne zahlreich, links vorn wie hinten je 6–8, in eben so viele Grübchen der Gegenklappe einpassend; auf dem vordersten oft ein Zahn-Höckerchen; kein Seiten-Höcker Cytheridea.

.. Zähne wenige.

.. Vorderrand ungeschnabelt; Zähne jederseits vorn 2–1, hinten 1–0 mit gegenüberstehenden Zahn-Grübchen; vorn und meist auch hinten ein Zahn-Höckerchen auf einem wagrechten Öhrchen; meist 1 Seitenhöcker { Cythere.
Cytherina.
Cytheropsis. }

.. Vorderrand geschnabelt; rechte Klappe mit 1 Zähnechen mitten und 1 hinten, linke mit 2 Grübchen dafür;

.. Bewohner des Meeres (Seitenfleck innen aus vielen Pünktchen) ! Cyprilla.

.. Bewohner der Süsswasser 0 Lynceus*.

Schloss-Rand ungezähnt (selten eine schwache Spur).

.. Schaale am Vorderrande ungeschnabelt Balda.

.. Meerisch: am Bauch-Rand der linken Klappe ein auf die rechte übergreifendes Blättchen.

.. Süsswasser-Bewohner; kein Blättchen.

.. einäugig.

.. das 2. Fühler- (= 1. Fuss-) Paar zum Schwimmen . . . Cypris*.

.. das 2. Fühler-Paar ohne Borsten (schwimmen nicht) . . ? Candona*.

.. zweiäugig (ob fossil unterscheidbar?) 0 Cypridina Edw.

.. Schaale am vordern Rande geschnabelt, darunter eine Öffnung

(Wealden) ! Cypridea*.

linke Klappe kleiner; beide Klappen aussen mit 1 Seitengrübchen,

einrippig und dornig Cytherella.

Schaale gross, häutig, mit vorstehendem Buckel, konzentrisch runzelig ? Estheria*.

Cythere MÜLL. 1785.

Tf. XLII¹, Fig. 1 (Hintertheil nach oben).

(Cytherina Lmk. 1818; Cypridina (Edw.) Bosq. 1847, Reuss [non Edw.]; ? Cytheropsis M'C; Cythereis Jon. 1849.)

Thl. I, S. 38. Schaale ungleich zwei-klappig, länglich, ellipsoidisch, viel bis viereckig, die linke Klappe etwas grösser, ein wenig die rechte umfassend. Auf dem Schloss-Rande erhebt sich ein Längsleistchen auf der linken Klappe innen, auf der rechten aussen (Fig. c d bei s). Schlosszähne links (c) 2 starke vorn (l) und 1 sehr kleiner oder 0 hinten (o); rechts (b) ein sehr starker und zusammengedrückter vorn und 1 schwächerer hinten, alle mit gegenüberstehenden Zahn-Grübchen. Der Bauchrand beider Klappen mitten gewöhnlich etwas eingedrückt (g) und je

en fortsetzend, wovon das der linken Seite über dem der
; von ihm aus verläuft auf dem inneren Rande der rechten
Rinne vorn bis zum Schloss-Zahn und hinten bis zum Hin-
in welche ein inneres Leistchen des linken Randes einpaßt
w). Das hintere Ende ist gewöhnlich schmaler (im Profil)
vordere [nicht in Fig. 1], zusammengedrückter, nach unten
t. Die Ränder sind alle oder zum Theile verdickt (b). An
den des Schloss-Randes an der Stelle der Schloss-Zähne vorn
meist auch hinten springt der Rand etwas Ohr-förmig nach aus-
und trägt äusserlich auf diesen Schloss-Zähnen ein glänzendes
n (Zahn-Höckerchen). (Beides, Ohren und Höcker fehlen
tella, Bairdia, Candona und Cypris ganz.) Etwas vor der Mitte
steht in halber Höhe ein nicht immer deutlicher Seiten-
(a), an dessen Stelle aber auf der inneren Seite (h) immer eine
e runde oder ovale Vertiefung ist*. Oberfläche selten bloss
immer grubig, gerippt, Netz-artig, höckerig oder stachelig-

$$en; \left\{ \begin{array}{cccc} a-g, m-o, p-f, t-x, z \\ 2, 5, 60, 10, \infty \end{array} \right\}$$

te corrugata.

Tf. XLIII¹, Fig. 1 a-d (o. REUSS).

... corrugata REUSS *Österr. tert. Entomotr.* 1849, 39, t. 10, f. 14, t. 11, f. 19.

Gruppe der Species truncatae: Bauch-Seite abgestutzt, oben durch einen Kiel von den Nebenseiten geschieden; Querschnitt dreieckig; Profil vierseitig-eiförmig, hinten winkelig, vorn abgerundet; der untere Rand etwas ausgeschnitten, der obere Bogen-förmig; die Oberfläche mit scharfen meist längs-laufenden Runzeln und tief eingedrückten eckigen Grübchen, diese besonders am gesäumten vorderen Ende; Seiten-Höcker sehr ausgezeichnet. Die Figuren sind mit dem Hintertheile in die Höhe gerichtet, Fig. b zeigt die flache Unterseite. Grösse 0^{mm}65.

Im Leitha-Kalke von *Wurzing* in *Steyermärk* und im Tegel von *Rudelsdorf* in *Böhmen*.

* Gerade da, wo Cypridina Edw. 1830 aus dem *Indischen Ozean* die Augen-Höcker für 2 Augen hat, wesshalb BOSQUET früher die fossilen Cythereen mit Cypridina verband; Cythere hat nur 1 konisches Auge, 1 Paar Fühler, ein Paar langer Fuss-Fühler und 3 Paar Füsse, wovon das hinterste das längste ist.

Cytheridea Bosquet 1850.

(Cytherina Reuss 1849, pars.)

Tf. XLII¹, Fg. 2.

Schaale ungleich-zweiklappig, länglich; die linke Klappe etwas grösser; die rechte Klappe innen auf dem Schloss-Rande sowohl am vorderen als am hinteren Ende mit je 6—8 gleichen Zähnen auf der stehenden innern Leiste dieses Randes, einpassend in eben so viele Nischen des niedrigen Theiles des Randes der linken Klappe. Zuweilen ein glänzendes vorderes Zahn-Höckerchen. Etwas unter der Mitte und vor der Mitte ist innen ein rundlicher aus durchsichtigen Punkten zusammengesetzter vertiefter Seiten-Fleck, der aussen nicht immer nicht immer (wie bei Cypris und Candona) als Höcker erscheint.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \mathbf{q, t-w, z} \\ 1, 10, 1 \end{array} \right\}$

Cytheridea Mülleri.Tf. XLII¹, Fg. 2 a-f (n. Bosq.).

Cythere Mülleri MÜNST. i. Jb. 1830, 62.

Cytherina Mülleri MÜNST. i. Jb. 1835, 446; — ROEM. DAS. 1838, 516, t. 6, f. 6 (mala).

var. *acuminata* Bosq.

Cytherina Mülleri Reuss Österr. tert. Entomotr. 15, t. 8, f. 21.

Cytheridea Mülleri Bosq. i. *Mém. couron. Acad. Belg.* 1850—51, XXIV, 39, t. 2, f. 4; — Reuss i. Jb. 1853, 676.

Schaale Mytilus-förmig vorn abgerundet und viel höher als hinten, am Vorderrand in mehre (7—8) Zähnen ausgezackt, welche spitz und auffällig sind, am niedern Hinterrande unten mit 2—3 Zähnen; der Vorderrand fast gerade, in der Mitte leicht eingebogen; der Oberrand der Länge nach gewölbt. Die Oberfläche mit vielen vertieften Punkten, aus jedem je ein Borstchen erhebt (die Punkte in der Var. *acuminata* zahlreicher, grösser und meist ohne Borsten); Punkte auf der vorderen Hälfte im Grunde von 4—5 dem vorderen Rande parallelen Furchen gehend, auf dem hintern Theile ohne Ordnung zerstreut; von der Mitte des Rückens läuft eine schiefe Furche herab gegen einen innen deutlich sichtbaren, aus 6—7 durchscheinenden Fleckchen zusammengesetzten dunklen Fleck. Die Schalen sind dunkel, vorn in ihrer Masse selbst heller strahlig gestreift; der Querschnitt ist rundlich fünfeckig. Grösse 1 mm. In den Abbildungen steht das Hinterende unten; a b c d e f geben die Ansicht der Seite von aussen, beider Klappen von innen, des Rückens, Bauches und der Vorderseite.

Vorkommen pliocän im Crag von *Antwerpen*; obermiocän zuBronn, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

si in Touraine; im Tongrien zu Klein-Spawen, Vieux-
rderen, Nserepen, Lethen, Tongern, Looz in Belgien, zu
a bei Heerlen in Limburg; sehr häufig im unter-miocänen
dem Pariser Gypse zu Chaumont und am Montmartre;
n Fontainebleau, Jeurre und Étrechy im Oise-Dpt., zu
eine-et-Oise-Dpt.; obermiocän zu Astrupp bei Osn-
r-miocän zu Weinheim bei Mainz. — Die Varietät ist
im Wiener Becken: im Leitha-Kalk zu Nussdorf, im
— einfahren, im Tegel zu Grinzing bei Wien und zu Ru-
in Böhmen; auch zu Cassel. Lebend in der Zuyder-Zee in

Cyprella KON. 1841.

Tf. XLII¹, Fig. 3.

(num Lynceus MÖLL.?).

I, S. 38.) Schale ungleich-zweiklappig, vorn mit einem
artigen Fortsatze, in welchem eine nach unten gerichtete Öff-
Im Innern zwei [?] fast zentrale rundliche Grübchen vor
jeder Klappe. Schloss-Rand an der rechten Klappe mit zwei
... einem dreieckigen in der Mitte und einem viereckigen ganz
ide in Grübchen der linken Klappe passend. Der obere Rand
den Klappe schiebt sich unter den der rechten; der Unterrand
der linken tritt in eine Rinne des verdickten Randes der Gegenklappe.
Scheint nur durch den Aufenthalt im Meerwasser von der lacustern [?]
Sippe Lynceus verschieden.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \mathbf{d, q-f, t, z} \\ 2, 2, 1, 10? \end{array} \right\}$

Cyprella Edwardsiana. Tf. XLII¹, Fig. 3 a d (n. Bosq.).

Cyprella Edwardsiana Bosq. l. c. 132, t. 6, f. 14.

Schale oval, vorn höher als hinten, stark aufgebläht, vorn mit
einem starken Schnabel, hinten mit einer (gegen andere Arten) nur kur-
zen Spitze; der obere Rand geht plötzlich und fast senkrecht in den
vorderen und hinteren über. Oberfläche überall besät mit kleinen ver-
tieften Punkten (wie Nadel-Stiche), welche undeutlich wechselreihig
stehen und gegen den Rand hin an Grösse abnehmen. Länge 1^m2.
Höhe 0^m75, Dicke 0^m70. Die Figuren (mit dem Vorderende nach oben
geben die Ansicht von der Seite, oben, unten und vorn.

Vorkommen eocän [überall?]: im mitteln Sande von Ver (Oise
und Tancrou (Seine-et-Marne); im Grobkalk zu Chateaurouge,
Parnes und Chaumont (Oise), Orme und Grignon (Seine-et-Marne).

Bairdia McCoy 1844.Tf. XLII¹, Fig. 4 (aufrecht).

(Cythere s. Cytherina auctorum, pars).

(Thl. I, S. 38.) Schale ungleich-zweiklappig, zuweilen in der Masse radial gestreift, aussen glatt, punktirt oder feinborstig, meist stärker verziert; die linke Klappe grösser, am untern und oberen Rande stark übergreifend; Schloss-Rand ungezähnt, in der linken Klappe Rinnen-, in der rechten einpassend Leisten-förmig; auch die 3 übrigen Ränder der linken sind konkav, die der rechten konvex und an jene anpassend; alle drei sind innen mit einem dünnen schmalen Leisten besetzt (welches jedoch bei einigen Arten, wie bei Candona, sich so stark entwickelt, dass zwischen ihm und der inneren Oberfläche tiefe Höhlen entstehen). Der Unterrand ist vor der Mitte etwas eingedrückt und zugleich verschmälert, doch greift hier oft ein Lappen der linken (Bauch-Plättchen) bei geschlossener Schale etwas über die rechte Klappe. Zuweilen sieht man auf der Seite der Klappen vor der Mitte und unter der Mittellinie aussen einen Höcker, noch öfter innen eine Vertiefung, immer aber, wenn die Schale durchscheinend, einen Fleck aus durchsichtigeren Fleckchen bestehend (wie bei Cypris u. Candona). Nur zuweilen sind die Ränder verdickt.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \text{a-g, q-f, s-x, z} \\ 2-3, 7-8, 13, \infty \end{array} \right\}$ Darunter soll nach Bosquet die B. subdeltoides von der Kreide bis ins Pliocän, die B. arcuata vom Eocän bis in unsre Meere reichen.

1. *Bairdia subglobosa*. Tf. XLII¹, Fig. 4a-d (n. Bosq.).
Bairdia subglobosa Bosq. l. c. 23, t. 1, f. 7.

Glatt, kurz, sehr aufgeblasen, schief oval; alle Ränder Bogen-förmig; nur der obere Theil sehr fein punktirt. Länge 0^m6, Höhe 0^m4, Dicke 0^m45. Zuweilen ist die Farbe noch erhalten, schön roth mit weisslichem Seiten-Fleck. Abbildung von der Seite, oben, unten und vorn.

In oberer Kreide zu *Mastricht* und *Falkenberg*; — gewöhnlich aber eocän im Grobkalk von *Courtagnon*, *Parnes*, *Chateaurouge*, *Chaumont*, *Vivray*, *St. Félix*, *Chamery*, *Grignon*, *Orme* etc.; in dem glaukonistischen Sande von *Ménilmontant*; im mitteln Sande zu *Pisseloup* (*Aisne*) und *Guépele* (*Seine-et-Oise*); — selten miocän zu *Perpignan*.

2. Bairdia subdeltoides.*Cythere subdeltoides* Münster. i. Jb. 1820, 64.

rina subdeltoidea MÜNST. i. Jb. 1835, 446; — HAU. das. 1839, ROEM. das. 1838, 517, t. 6, f. 16; Kreidegeb. 105, t. 16, f. 22; Sächs. Kreidegeb. III, 64; Versteinerungsk. 244, t. 8, f. 21; — Böhm. Kreidef. 16, t. 5, f. 38; Österr. tert. Entomotr. 9, t. 8, f. 1. *deltoidea* HAU. i. Jb. 1839, 430.

igoda BOSQ. Entomotr. Cr. Austr. (1847) 8, t. 1, f. 3; i. Mém. 1847, 358, t. 1, f. 3.

subdeltoidea JONES cret. Entomotr. (1849) 23, t. 5, f. 15; t. c. 29, t. 1, f. 13; — REUSS i. Jb. 1853, 675.

diese Art ist glatt und ziemlich gross. Ihre oval dreieckige Schnabel-förmiges Hinterende, das Übergreifen des Bauch- und Schnabels der linken Klappe dürfte sie genügend aus- Länge 1^{mm}4.

ngemein verbreitet. In oberer Kreide Belgiens (*Ciply, Mat- lions*) und Dänemarks (*Faxeø Ist*); Deutschlands (zu *Streh- resden* in Pläner; zu *Lemförde*, auf *Rügen*); Böhmens; im uds (hier sogar im Kalkmergel von *Dover* und im Grünsand *inster*). — Eocän im Nummuliten-Gebirge Frankreichs, *Ménilmontant, Soissons, Cuise-Lamotte*; im Parisien Beckens (im Grobkalk von *Montmirail, Parnes, Chateau- Terray, Houdan, Orme, Grignon, Chamery*) und Englands Im Unteriocän Frankreichs (im *Fontainebleau*-Sand zu ...e und *Etrechy*; im mitteln Sande von *Pisseloup* im *Aisne*-Dpt.

von *Ver* im *Oise*-Dpt. und von *Guépesle* in *Seine-et-Oise*, wenn anders diese Bildungen hierher — u¹ — gehören); um *Mainz (Wein- heim)*. Im Oberiocän Frankreichs (*Dax, Mérignac, Léognan, Perpignan*; eine kleinere Varietät bei *Bordeaux*); im Wiener Bec- ken in weiterer Ausdehnung (im Leitha-Kalke von *Nussdorf* und *Steina- brunn*, zu *St. Nicolai, Würzing, Freibühl* in *Steiermark*, zu *Kos- tel* in *Mähren*, zu *Rust* in *Ungarn*; im Tegel von *Rudelsdorf* in *Böhmen*); in den Subapenninen-Schichten Italiens (*Castell'arquato*); in *England* (im Coralline-Crag zu *Sutton* und *Walton*); in *Nord- Amerika (Virginien)* und *Süd-Amerika (Valparaiso?)*. — Lebend auf *Fucus* im *Mittelmeere* (bei *Corsica*), im *Englischen Meere*, auf der Insel *Mauritius*, bei *Manilla, Neu-Holland (Sidney)* und auf den *Bahama*-Inseln. Der grösste Theil dieser Angaben beruht auf den eigenen Untersuchungen von REUSS und BOSQUET.

Cypris MÜLL. 1785.

Schale ungleich-zweiklappig, Ei- oder Nieren-förmig oder läng- lich; Schloss-Rand ungezähnt; ein Seiten-Fleck in jeder Klappe. Zwei

Paar Fühler mit pinselartig-borstigen Enden zum Schwimmen, und zwei Paar Füsse, von welchen das vordere länger. In Süsswassern.

$$\text{Arten: } \left\{ \frac{\text{u-X, z}}{8, \infty} \right\}$$

Cypris faba (a, 1157). Tf. XXXVI, Fig. 11 ab (*ad nat.*).

Cypris faba DEAM. i. *Nouv. Bull. philom.* 1813, 259, t. 4 (?), f. 8; *Crust. foss.* 141, t. 10, f. 8; — AUDOUIN i. *Dict. class.* V, 288; — D'O. i. *Dict. d'hist. nat.* IV, II, 555; — M. EDW. i. *LMK. Hist. b.* V, 177; — DE LA BECHE *Man.* 214; — CUV. et BRON. *Par.* 306; — ? BRON. *Calc. trapp.* 37; — BOSQ. *l. s. c.* 48, t. 2, f. 7.

(Andere Zitate sind noch zahlreich vorhanden, aber hinsichtlich der Art zu unsicher.)

Schale oblong, Nieren-förmig, am Vorderrande abgerundet, hinten schief abgestutzt; der obere Rand stark Bogen-förmig, am stärksten hinter der Mitte; der untere konkav; die ganze Oberfläche glatt; gross, 1^{mm}3 lang, 0^{mm}75 hoch und 0^{mm}65 dick.

Diess ist die Art, welche für sich allein ansehnliche Süsswasser-Kalkbänke zusammensetzt zu *Gergovia* und am *Perrier-Berg* bei *Issoire* im *Puy-de-Dôme*-Dpt., auch häufig ist im Süsswasser-Kalk von *la Halme* zwischen *Vichy-les-bains* und *Cusset* im *Allier*-Dpt., im Süsswasser-Kalk von *Loche* bei *Neuchâtel*, zu *Öningen* und zu *Weissenau* bei *Mainz* [? ?].

Candona BAIRD.

Bei *Candona*, welches man lange mit *Cypris* vereinigt gelassen, ist das zweite Fühler-Paar nicht Pinsel-artig; daher diese Thiere zum Rudern und Schwimmen nicht eingerichtet sind, sondern nur am Grunde von See- und Süss-Wassern umherkrabbeln. Die Schale ist von der von *Cypris* nicht verschieden und daher die Sippe im Fossil-Zustande nicht trennbar, ausser wenn es sich um Arten handelt, die man schon lebend kennt, wie JONES deren 3 lebend und aus pleistocänen Schichten beschreibt und abbildet i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1850, VI, 26, 27, t. 3, f. 6—8 > Jb. 1853, 768.

Cypridea BOSQ. 1851—52.

(i. *Mém. cour. Acad. Belg.* XXIV, 47.)

Unterscheidet sich von *Cypris* dadurch, dass die Schalen am untern Theile des vorderen Randes (da wo dieser in den untern Rand übergeht) eine kleine Schnabel- oder Haken-artige Verlängerung bilden,

sich bei *Cypris* niemals findet, bei *Lynceus* und *Cyprella* an einer Stelle vorkommt. Sie hat übrigens wahrscheinlich, wie bei der zur Aufnahme des Kopfes gedient.

Arten: 5—6, in der Neocomien- und Hils-Formation. Gute Abbildungen fehlen noch.

***Cytherella* (Jon. 1849) Bosq. 1850.**

Tf. XLII¹, Fig. 5, aufrecht.

(*Cythere* s. *Cytherina auctorum, pars.*)

Schale ungleich-zweiklappig, Nieren-förmig, länglich, oval oder eiförmig, aussen glatt, punktirt oder fein höckerig, nie rippig und stellenweise die rechte Klappe grösser als die linke und diese im ganzen wenn auch noch so wenig, umfassend, am inneren Rand so dass dieser mehr nach aussen zu Rinnen-förmig; zwischen dem Mittelfrand und dem oberen Rande ist schief ein länglich-runder, matter, höckerförmiger Höcker innen, entsprechend einer so gestalteten Vertiefung, aus der sich zuweilen wieder ein kleineres Höckerchen erhebt.

Arten: $\left\{ \begin{array}{l} \text{r-f, t-x, z} \\ 12, 6, 1 \end{array} \right\}$ 3 dieser Arten sind den Kreide- und Tertiär-Schichten gemein.

***Cytherella compressa*.**

Tf. XLII¹, Fig. 5 a-f (n. Bosq.).

Cythere compressa MÜNST. i. Jb. 1830, 64; — HAU. das. 1839, 429.

Cytherina compressa MÜNST. i. Jb. 1835, 416; — ROEM. i. Jb. 1838,

517, t. 6, f. 14; — REUSS Österr. tert. Entom. 14, t. 6, f. 15.

Cypris compressa (ROEM.) i. Jb. 1839, 430.

Cytherina aciculata ROEM. i. Jb. 1838, 517, t. 6, f. 21.

Cytherella compressa Bosq. l. s. c. 11, t. 1, f. 1.

Schale zusammengedrückt, vorn mehr als hinten, ziemlich hoch, viereckig-ellipsoidisch, an beiden Enden breit zugerundet, der obere Rand Bogen-förmig (stärker an der rechten Klappe), der untere gerade. Der senkrechte Querschnitt ist länglich-eiförmig, der wagrechte Längsschnitt Keil-förmig. Der innere Seiten-Höcker stark, die Seiten-Grube selten deutlich. Die Schale ist 0^{mm}9 lang, 0,6 hoch und 0,4 dick. Die Abbildung gibt die Ansichten von der Seite, beider Klappen von innen, von oben, unten und vorn.

Vorkommen im Système Rupelien in Belgien (Baesele bei Rupelmonde, in der Nucula-Schicht zu Bergh bei Klein-Spawen); — im Obermiocän Österreichs (im Tegel zu Möllersdorf bei Baden, im Leitha-Kalk von Nussdorf und zu Würzing in Steyermark; im Tegel zu Grinzing bei Wien und zu Rudelsdorf in Böhmen; West-

phalens (zu *Osnabrück*) und in den Subapenninen-Schichten *Italiens* (zu *Castell'arquato*).

III, II, C a. Malacostraca Isopoda.

Palaeoniscus M.EDW. 1843.

(non [BLV.] AGASS.).

Natatores, ?Sphaeromidae, Thl. I, 40. Oval, sehr flach, mit mässig grossem Kopfe; die Fühler auf kleinen Stirn-Fortsätzen?; Augen klein und seitlich; Thorax aus 7 Ringeln, beiderseits mit einer Einfassung versehen; die aus den übereinander-liegenden vierseitigen Seiten-Theilen der Ringel besteht. Abdomen aus 2 Segmenten, wovon das erste den Ringeln des Thorax sehr ähnlich ist und Spuren einer queeren Verwachsung zeigt, das zweite halb-oval Schild-förmig ist; zu beiden Seiten dieses letzten Stückes unterscheidet man Lamellen-artige fast Sichel-förmige Flossen-Anhänge, die wie bei *Sphaeroma* gestellt sind. Mag am besten zwischen *Sphaeroma* und *Anceus* stehen. Die einzige Art ist fossil.

Palaeoniscus Brongniarti.

Palaeoniscus Brongniartii M.EDW. i. *Ann. sc. nat.* 1843, b, XX, 326—329 > Jb. 1844, 639.

Wird bis 0^m012 lang, 0^m007—0^m008 breit und findet sich in einem Cytheren-Mergel unmittelbar unter den grauen Mergeln (t?) des *Pariser* Beckens zuweilen in solcher Menge, dass über 100 Einzelwesen auf einer Quadratfuss-grossen Fläche beisammen liegen. Noch nicht abgebildet.

III, II, C e a. Malacostraca Decapoda Macrura.

Homelys Myn.

Caridae, Thl. I, 40. Ein ausgestorbenes noch nicht charakterisiertes Genus mit 2 Arten aus den *Öningener* Schieferen (v). Vgl. Jb. 1844, 331.

Archaeocarabus M'Coy 1849.

Palinurini, Thl. I, S. 41. Äussere Fühler sehr dick und lang; ihre Geiseln aus sehr kurzen gewimperten Gliedern. Erstes Fuss-Paar dicker als die andern; das Ende des vorletzten Gliedes an der inneren Seite ausgedehnt zu einer breiten, abgestutzten und etwas zusammenge-drückten Hand so breit, als das gekrümmte und gegen ihren Endrand

ie End-Glied lang ist. Die 4 hintern Fuss-Paare schlank und
 ngedrückt. Brust-Schild halb-zyllindrisch, oben stumpf abge-
 Nacken-Furche sehr breit und tief, mit schwacher Rückwärts-
 queer über den Schild wegsetzend; Kopf-Theil flach; Stirne
 was abgestutzt, gezähnt; die Seiten-Ecken in breite flache etwas
 gekrümmte Dornen über den Augen verlängert; der Rand unter
 höhlen vorwärts verlängert in einen dicken Dorn; Kruste
 zerbrechlich, bedeckt mit groben Höckern. Abdomen sehr
 undet, fast doppelt so lang als der Brust-Schild; seine Ringel
 inktirt, ihre Seiten-Enden breit Sichel-förmig. Am Schwanz
 ie Theil des äussern Randes der Basis der zwei äusseren
 so lang, elliptisch, am inneren Rande stark gesägt. Mit Pa-
 erwandt, aber wohl unterschieden durch die kräftigen vorderen

inzige Art ist fossil im London-Thone von *Sheppey*.

eoocarabus Bowerbanki. Tf. XLII¹, Pg. 9 ($\frac{1}{2}$ n. M'C.).

eoocarabus Bowerbanki M'Coy i. *Ann. Magaz. nat. hist.* 1849, IV,
 l. c. fig.

Brust-Schild allein wird 2" 4''' (Engl.) lang und 1" 9''' dick;
 ganz ist nach unten zurückgeschlagen. Die Figur, nach einem
 deten Holzschnitt kopirt, gibt ein fast vollständiges [ergänzt?]

Exemplar; daneben ein Stück Oberfläche der äusseren Fühler. Die
 weitere Beschreibung der Art wird dadurch für uns überflüssig.

III, 11, C e β . Malacostraca Decapoda Anomura.

Charaktere noch der Macruren, aber der Schwanz nicht oder un-
 vollständig zurückgeschlagen, unten ohne Doppelreihe von Flossen-Füs-
 sen, oder am Ende desselben bilden die seitwärts gedrähten oder ganz
 fehlenden Flossen keinen Fächer mit dem End-Gliede mehr.

Ranina Lmk. 1801.

Hel a MÜNst. 1840.

Raninacea. Die 4 Fühler kurz, die mitteln mit 2 Geiseln endi-
 gend. Der Brustschild Keul-förmig oder länglich-rund, vorn breit und
 gezackt, neben fast geradlinig, hinten schmal. Schwanz klein, ausge-
 breitet, gegliedert, an den Rändern gewimpert, aus 7 an Länge abneh-
 menden Gliedern. Von den 10 Füßen sind die 2 vorderen mässig
 gross, unvollkommen Scheeren-artig, indem sich ein beweglicher Si-

chel-förmiger Finger quer auf den Vorderrand der breiten Hand legt; alle übrigen haben ein in ein Schwimm-Plättchen der Ränder umgestaltetes End-Glied; das vorletzte Paar steht über dem dritten und das letzte vor dem vorletzten. Remipes ist davon verschieden durch 10 Schwimmfüsse, einfache Binnenfühler und verlängertes Endglied des Schwanzes; Albunea durch lange Binnenfühler, Schuppen-förmige Augenstiele, kleine Faden-förmige Hinterfüsse und einen mehr eiförmigen Brustschild. Hela soll sich nach MÜNSTER nur dadurch von Ranina unterscheiden, dass das Abdomen immer nach unten zurückgeschlagen sey, was aber nur auf einem Zufall beruhen kann.

Arten: einige lebend in der *Ostindischen* und *Süd-See*; 4—5 fossil im oberen Miocän-Gebirge *Europa's*.

Ranina palmea.

Tf. XLII¹, Fig. 7 a b (n. SISM.).

Ranina palmea SISM. i. *Memor. Accad. Torin. 1849*, X, 64, t. 3, f. 3, 4.

Kopf-Brustschild gewölbt, fast eiförmig, vorn fast so breit als lang, hinten nur $\frac{1}{3}$ so breit als vorn; die Seitenränder stark auswärts gebogen und sägezählig; der Stirnrand im Ganzen ebenfalls Bogen-förmig, aber neunzackig, die 3 äussern Zacken jedersits gelappt und die Lappen gezähnt, die 3 mitteln einfach, spitz. Die Hand stark zusammengedrückt, an beiden Rändern mit einigen (innen 5, aussen 1—2) starken Sägezähnen; ihre Spitze quer hinausstehend und am vorderen Seitenrande stumpf kerbzählig, entsprechend dem hintern Seitenrande des dagegen zurückgeschlagenen mobilen Fingers. Die Oberfläche des Brust-Schildes durchaus warzig-stachelig; das Abdomen glatt? Abbildung in halber Grösse.

Vorkommen im miocänen Sande des *Turiner* Berges.

Ranina speciosa.

Corystes ? speciosus MÜNSTER. i. *Jb. 1835*, 446.

Hela speciosa MÜNSTER. Beitr. III, 24, t. 2, f. 1—3.

Brust-Schild $3\frac{1}{2}$ lang, länglich-eiförmig, vorn fast $\frac{3}{4}$, hinten $\frac{1}{3}$ so breit als lang; die Seiten-Ränder schwach auswärts gebogen, ganzrandig; der Vorderrand Bogen-förmig, durch 10 runde Einschnitte in 11 spitze, etwas gebogene, ungleiche Zacken getheilt, von welchen nur der dritte paarige jederseits noch einen Zahn trägt; Oberfläche höckerig-stachelig; Hände wie oben, der innere Seitenrand 5zählig, die 4—5 Kerben zwischen den 2 Scheeren-Blättern deutlicher.

In den ober-miocänen Schichten von *Bünde*.

***Basinotopus* M'Coy 1849.**

Brust-Schild breit eiförmig, kaum länger als breit, höckerig, vord. kurz dreieckig, abwärts gekrümmt, jederseits einzähnig und bildet mit einem Höcker an seinem Grunde, der den inneren Winkel der Höhle bildet; ein anderer Höcker jederseits bildet den äusseren Winkel, und von da bis zur breitesten Stelle an der Basis der Herzgegend zeigt der Rand jederseits noch 4 andere Höcker oder Zähne. Eine queere (Nacken-) Furche etwas vor und eine queere Leiste hinter der Mitte zerfällt der Kopf-Brustschild in drei hintere Abschnitte, wovon die 2 vorderen dreilappig sind; der hintere (die gastrische Region) aus einem wölbigen fünfeckigen einseitigen Mittel- und zwei flachen dreihöckerigen Seiten-Theilen besteht, an deren äusserem Rande, den 2 vorderen Rand-Zähnen entgegen, die Leber-Gegenden wenig unterscheidbar sind. Im zweiten Abschnitte liegt mitten die quer-rechteckige höckerige Genital-Gegend; gleich breit die rundlich-viereckige zweihöckerige Herz-Gegend, in welcher die hintere Leber- oder die Intestinal-Gegend hinten einen kleinen spitzen und undeutlich getrennten Anhang bildet, der halbwegs bis zum Hinterende reicht; rechts und links davon an der Genital-, Herz- und Intestinal-Gegend liegen die Branchial-Gegenden, zu welcher letzten dann auch noch die ganze dritte in der vollen Breite des Schildes ungetheilte rauhfächige oder runzelige Abtheilung zu rechnen scheint, welche in solcher Form dieser Sippe eigenthümlich ist und ihren Namen bedingt. Abdomen sechsgliederig, undeutlich dreilappig, schmal und parallel-seitig beim Männchen (a), breit und fast dreieckig beim Weibchen (b, c), das erste Glied sehr kurz und platt, das fünfte jederseits mit einem dreieckigen Seitenstück als Rudiment einer Schwanzflosse im Embryo-Zustande (Anomuren); das End-Glied fünfeckig und doppelt so lang als das vorangehende. Das erste Fuss-Paar höckerig und mit starken normalen Scheeren; das zweite und dritte klein und glatt, das vierte und fünfte noch kleiner und über den andern eingelenkt (b), wie bei *Notopus* und anderen. So ist es ein *Notopus* mit jenem grossen Basal-Raume am Brust-Schild; auch mit *Dromilites* verwandt. Man kennt nur eine Art im London-Thone von *Sheppey*.

***Basinotopus* Lamarcki.** Tf. XLII¹, Fig. 8 a b c (n. M'Coy).

Inachus Lamarckii DESM. *Crust. foss.* 116, t. 9, f. 15; — MORR. *Cat.* 73.

Basinopus Lamarckii M'Coy i. *Ann. nat. hist.* 1849, IV, 168, c. fig. >
Jb. 1850, 121.

Länge des Brust-Schilds 10''' , Breite 9''' . Die Abbildungen in natürlicher Grösse nach einem unvollendeten Holzschnitte, der wohl nach mehreren Exemplaren zusammengesetzt wurde. a ein Männchen von oben, b ein Weibchen von der Seite, c ein weibliches Abdomen vergrössert.

III, 11, C e γ. Malacostraca Decapoda Brachyura.

Cancer (L.) LATR.

Gehört zu der Familie Arcuata; deren 4 hinteren Fuss-Paare spitz, krallig (ohne Flosse) sind, deren vorderes in beiden Geschlechtern mit gleichbeschaffenen Scheeren versehen, deren Abdomen 7 gliedrig, und deren Brust-Schild vorn breit Bogen-förmig und gekerbt, hinten schmal und gerade abgestutzt ist. Die Genera dieser Familie beruhen nun grossentheils auf der Beschaffenheit der Kiefer-Füsse, Fühler und Augen, die im fossilen Zustande selten erhalten sind, so dass man die fossilen Reste meistens entweder bei der Hauptsippe *Cancer* belassen muss, oder nur nach untergeordneten Merkmalen weiter vertheilen kann. So bringt SISMONDA denn seinen *Cancer punctulatus* = *C. Sismondæ* MYR. jetzt in die Untersippe *Platycarcinus*. Es ist bemerkenswerth, dass diese Reste hauptsächlich in der Nummuliten-Formation (in Frankreich, Vienza, am Kressenberg, zu Salzburg, in der Krim, in Ägypten u. s. w.) überall verbreitet und für sie in gewissem Grade bezeichnend sind, wenn sie sich auch nicht darauf beschränken. Doch müssen wir eine Art noch hervorheben, weil sie eine ausgestorbene Sippe zu bilden scheint.

Zanthopsis M'COY 1849.

Arcuata. Brust-Schild fast kreisrund oder queer, elliptisch, höckerig, von vorn nach hinten stark gewölbt; das vordere Drittel (Magen und Leber-Gegend) wölbig und nur in der Mitte nach hinten zu eingedrückt; Genital-Gegend sehr klein, fünfeckig, in $\frac{1}{3}$ der Länge des Schildes anfangend; mit der gleichbreiten Herz- und der hinteren Leber-Gegend 3 stumpfe Höcker (auf der Spindel) bildend; Kiemen-Gegenden gross, jede mit 4 grossen, 2 vorderen und 2 hinteren Höckern, wovon der hintere innen schief verlängert ist. Stirn (mit Einschluss des inneren Augenwinkels) vierkerbig; auch die äusseren Augenwinkel vorstehend; der vordere Seiten-Rand jederseits mit 3 Zähnen oder Höckern,

wovon der hintere, an der breitesten Stelle des Schildes gelegen, am grössten ist. Oberfläche fein punktiert. Fühler (Fig. b) wie bei Xantho oder Zantho, d. h. das äussere Paar in den innern Ecken der Augenhöhlen, das innere in tiefen Querfurchen unter der Stirn; Augen sehr kurzstielig. Abdomen in beiden Geschlechtern 7gliedrig. Das erste Fusspaar mit starken ungleichen Scheeren; Hand etwas zusammengedrückt knotig, der äussere und innere Rand höckerig-gezähnt; die Finger kurz und mit einigen stumpfen Kerben. Die 4 hintern Fuss-Paare mässig, fast gleich, glatt.

Diese Sippe steht näher zu Xantho als zu Cancer durch ihren höckerigen Brustschild mit nur wenigen Kerben am Vorder-Seitenrand, durch die Stellung der äusseren Fühler am innern Augenwinkel (statt zwischen diesem und der Stirne), weicht aber davon ab durch die grosse Wölbung des Brust-Schildes, und von beiden Sippen durch das bei Männchen und Weibchen 7gliederige Abdomen wie bei Pilumnus, womit aber die starke Wölbung des ovalen Schildes, die starken Höcker auf dessen Hintertheile, die klappige Stirn und die Ausdehnung der vordern Leber-Gegend eine Vereinigung nicht gestatten.

Arten: vier, alle fossil im London-Thon von *Sheppey*: nämlich *Brachyurites hispidiformis* SCHLOTH.; *Cancer Leachi* DESMAR., der sich aber, da der vordere seitliche Rand fehlt, nicht auf die folgenden zurückführen lässt, und 3 neue Arten von M'C.

Zanthopsis nodosa. Tf. XLII¹, Fig. 10 a-d (n. M'C.).
Zanthopsis nodosa M'Cor i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1849, IV, 162, c. fig.

Unterscheidet sich von den übrigen Arten durch die rund abgestumpfte Beschaffenheit aller 3 Höcker am vorder-seitlichen Rand, welche nach hinten an Stärke zunehmen, und durch mehrere andre Kennzeichen. Auch diese Figur ist nur nach einem Holzschnitt wiedergegeben: a ein Brustschild, schief von oben, mit Füssen; b derselbe von vorn, die Stellung der Augen, Fühler und Stirn-Kerben zu zeigen; c d Abdomen von Weibchen und Männchen.

Portunus (FABR.) DESM.

Natatores. Wenigstens das hinterste Fusspaar sind Schwimmfüsse. Der Cephalotorax ist eben, wenig höckerig, fast viereckig, wenigstens so breit als lang, an den vorder-seitlichen Rändern gezähnt, gegen den hintern Rand zusammengezogen; der Rand zwischen den Augenhöhlen ist mehr oder weniger zähnelig oder bogig; die Höhlen selbst stehen in den vorderen Seiten-Winkeln und enthalten

daher die Augen weit auseinander auf kurzen Stielen; der Hinterrand ist gerade und nicht so breit als jener Zwischenraum. Die äussern Fühler stehen sehr weit von diesen Höhlen entfernt. Die Magen-Gegend ist ziemlich ausgedehnt und hat die 2 vorderen Leber-Gegenden zur Seite; die Genital-Gegend endigt vorn mit einem spitzen Winkel, welcher bis in die Mitte der Magen-Gegend hineinreicht; die Branchial-Gegenden, im Allgemeinen flach, endigen seitlich an den Seiten-Ecken des Kopf-Brustschildes und sind von den vordern Gegenden oft durch eine sehr ausgesprochene Queer-Linie getrennt; die Herz-Gegend liegt in ungefähr $\frac{2}{3}$ der Länge des Schildes und lässt einen Raum für die hintere Leber-Gegend hinter sich. — Füsse des letzten Paares am Ende lossenförmig abgeplattet. Abdomen beim Männchen aus 5 Gliedern, wovon das 4. am grössten und an jeder Seite seiner Basis mit einem ziemlich stark vorspringenden Fortsatze versehen ist; — beim Weibchen 7gliedrig, das 7. Glied viel kleiner als das 6., dreieckig und spitz.

Arten sind nur wenige fossil, tertiär; mehr kommen lebend an den Küsten aller Welt-Gegenden vor.

Portunus Hericarti (a, 1158). Tf. XLII¹, Fig. 6 (n. Dsmar.). *Portunus Hericartii* Dsmar. *Crust.* 87, t. 5, f. 5 ($\frac{3}{4}$); — KÖNIG *ib.* *faun. sectil. no. et fig.* 25; — DEFR. i. *Diet.* XLIII, 88; — HÉRICART-FERRAND > Jb. 1838, 373; — LA JOYE *ib.* 1836, 110; — D'ARCM. > Jb. 1839, 553, 654.

PREVOST et DESMAREST i. *Journ. des Mines* 1809, XXV, 215.

EUG. ROBERT i. *Ann. d. Mines* 1830, VII, 283, 290.

Am Cephalothorax sind die verschiedenen Gegenden wenig ausgedrückt; der Rand zwischen den Augen-Höhlen ist spitz und mit 5 kleinen, der vorder-seitliche Rand jederseits mit 5 stärkeren Zacken versehen, und hinter diesen steht an den Seiten-Ecken eine starke Spitze weit hinaus. Die Länge beträgt 0^m,016, die Breite 0^m,016. Weiter als den Cephalothorax hatte DESMAREST nichts gekannt, LA JOYE aber hat allmählich alle übrigen dazu gehörigen Theile des Körpers gefunden.

Dieses Fossil galt bei *Paris* als eines der bezeichnendsten für den oberen Meeres-Sandstein (CUVIER und BRONGNIART). Es findet sich mitunter in grosser Menge beisammen; die Thiere mussten sich dort zusammengehäuft haben, wie noch jetzt der *Portunus puber*, wenn er Eier legt. Man hat daher die Gesteins-Schichten nach ihm Portunen-Kalk und wegen mit vorkommender *Pagurus*-Reste an einer andern Stelle auch Paguren-Kalk genannt.

Die Schichten-Folge ist { 4. obre Süßwasser-Bildung.
zu *Lisy* („in Paguren“)
Kalk^{en}) nach HÉRICART-
FERRAND. { 3. Sand und Sandstein mit *Portunus*.
2. Sand mit *Lenticulites variolaris*.
1. Meerischer Grobkalk.

Wenn nun, wie man annehmen darf, die Schicht, welche diese Reste in Menge enthält, überall die nämliche ist, wo man auch die Lagerungs-Folge nicht beobachten kann, so wiederholte sich der Krebs mit ihr noch am *Montmartre* zu *Étrepilly* 2 Stunden nördlich von *Meaux*, zu *Nantheuil-le-Haudouin*, *Brégy* und *Senlis*, zu *Beauchamps* in Schichten, denen BRONGNIART und C. PRÉVOST bisher eine ganz andere Stellung angewiesen, zu *Puisieux*, *le Gué-à-Trène* [*à-Tresnes?*], *les Deux-Monts*, *Vareddes*, *Togres*, *Villeron*, *Louvers*, *Fontenay-sous-Louvers*, *le Plessis-Gassot*, *Ezainville*, *Moisselles*, *Saint-Loubin* und *Jagny*.

Aber D'ARCHIAC will alle diese Schichten zum mittlern tertiären Sand und Sandstein gerechnet sehen, der nicht mit dem obern Meeres-Sande, noch mit dem Sande von *Fontainebleau* verwechselt werden dürfe, nach einem um *Epernay* im *Eure-* und *Unter-Seine-*Dpt. aufgenommenen Profil:

- e Kieselkalk mit *Limnaea longiscata*, Mergeln, unteren Meulieres und Letten 55^m;
- d mittler Sand und Sandstein mit *Cyrena duplicata* etc., mit *Lenticulites variolaris* und *Portunus* . . . 8^m;
- c Mergel des Grobkalks 10^m;
- b Grobkalk, feiner Kalk-Sand, Glauconie-Sand und Kalkstein 20^m;
- a untrer (Glauconie-) Sand

III, III, A. Myriopoda Gnathogena (Thl. I, S. 42):

jetzt um viele Geschlechter und Arten aus Bernstein vermehrt (vgl. BERENDT's Organismen im Bernstein, Berlin 1854, I, II, 124 SS, 17 II. > Jb. 1855, 119—125), so dass sich die Zahl der Sippen und Arten nun auf 12 : 38 beläuft.

Lophonotus MENGE 1854.

(Fam. Julidae.) Kopf gerundet; Fühler (wie bei *Pollyxenus*) 8gliedrig, das 6. Glied am grössten; End-Glied sehr kurz walzenförmig.

oben mit 4 Zähnen besetzt; an der Unterlippe zwei lange Faden-förmige an einer Seite sechszählige Taster. Augen 10, hinter den Fühlern, in Grösse und Richtung verschieden. Leibes-Ringel 12, mit 18 sechsgliedrigen Fuss-Paaren; die 3 ersten Ringel jeder mit 1, die 7 folgenden mit 2 Paar, der After- und der Schwanz-Ringel ohne Füsse; letzter länglich, plattgedrückt, hervorragend. Der etwas gewölbte Rücken mit 8—9 Reihen kleiner Höckerchen, welche lange Borsten tragen. Unterseite des Körpers flach, ebenfalls mit kleinen Borsten besetzt. Ein langer Borsten-Büschel auch an den Seiten jedes Leibes-Ringels. Rücken-Seite mit länglich-viereckigen längsgestreiften Schuppen bedeckt, die auf jedem Ringel in doppelter Reihe liegen und denselben verdecken. (An einigen Exemplaren sind zwischen dem 2. und 3. Fuss-Paare zwei lange Penes herausgestülpt, wie man sie bei Juliden oft findet; die vor ihnen stehenden 2 kleineren Fuss-Paare dienen wohl bei der Begattung zum Festhalten. Jüngere Individuen zeigen nur 9, 11 Fuss-Paare u. s. w.)

Die 1 Art:

Lophonotus hystrix MENGE

i. BERENDT, Organ. Reste in Bernstein I, II, (1854) 12, bot 4 Exemplare in *Danziger* Bernstein bis von 2" Länge dar.

Euzonus MENGE 1854.

(Fam. Julidae.). Mit *Craspedosoma* zunächst verwandt. Kopf halb-rund, breiter und höher als der Hals; die Fühler doppelt so lang als der Kopf breit ist, mit umgekehrt kegelförmigen Gliedern, von welchen das 1. und 7. am kürzesten, das 3. und 5. am längsten. Augen 20, hinter den Fühlern beiderseits in einem Halbkreis geordnet. (Fresswerkzeuge verbüllt.) Leib mit nur 28 Ringeln, welche sich nach dem Kopfe hin bedeutend, nach dem After nur wenig verschmälern. Der 1. Hals-Ringel von der Seite gesehen dreieckig, vorn dem Kopfe nur eine kleine Verbindungs-Fläche bietend; die folgenden bis zum 6. Ringel allmählich an Grösse zunehmend. Die 2 Hals-Ringel tragen jeder ein kleines Fuss-Paar, nur halb so gross als die übrigen Füsse; die 3 folgenden jeder ein, das 6. zwei Paare, der 7. und der Schwanz-Ringel keine Füsse; die Zahl aller Fuss-Paare ist 43. Jeder Ringel trägt auf der Rücken-Seite am Rande ein rundes Knöpfchen, und an den Seiten ein zu den Füssen gehendes Leistchen, welches unterhalb dem Knopfe in etwas schräger Linie aufhört.

Die Art *Euzonus collulum* MENGE (a. a. O. 14) von 5" Länge, ist in Bernstein eingeschlossen. *Danzig.*

III, IV, A. Arachnoidea Trachearia (Thl. I, S. 43):

haben seit Mittheilung des zitierten Verzeichnisses ebenfalls noch eine reiche Nachlese von Sippen und Arten in Bernstein geliefert, so dass 23 Geschlechter mit 60 Arten aufgezählt werden. (Vgl. Jb. d. Min. 1855, 123.)

Arytaena MENGE 1854.

Die Fam. Trombididae mit Trogulus verbindend. Leib länglich, mit Schnabel-artig verlängertem Kopfe, mit vorspringenden Seiten-Beten und -Einschnitten, in welche die langen Füße eingefügt sind, und mit halbkreisförmigem Hinterleibs-Ende. Augen ziemlich gross, am Anfange des Schnabels. After-Öffnung eine Längs-Spalte von wulstigen Lippen umgeben. Kiefer und Palpen fast gleich lang. Leib und Füße rauh-borstig.

Art: *Arytaena troguloides* MENGE (l. c. 106) ist 1¹/₃ lang; die Hinterfüsse etwas länger, die mitteln fehlen ganz, die vorderen zum Theile; die Borsten sind etwas gekrümmt, kolbig, an den Seiten behaart, auf den Leibes-Vorsprüngen strahlig geordnet. Im Bernstein von Danzig.

Cheiromachus MENGE 1854.

(Fam. Opilionidae.) Sippe ausgezeichnet durch eigenthümliche Taster, an welchen das erste Glied kurz, umgekehrt kegelförmig, das 2. ziemlich lang, sehr dick, nach dem Rücken hin gewölbt, an den Seiten etwas zusammengedrückt und unten höckerig, das 3. umgekehrt kegelförmig, viel dünner und halb so lang, das 4. kurz spindelförmig, das End-Glied dünn und drehrund ist (das Ende fehlt, so wie sämtliche Füße bis auf einige Schenkel). Der Leib an der Oberseite fein-höckerig, die Höcker auf dem aufgerichteten und fast walzenförmigen Augenhügel stärker; die Unterseite glatt.

Die Art: *Cheiromachus coriaceus* MENGE (a. a. O. 102) ist über 2¹/₂ lang und 1¹/₂ über den Rücken breit. In Bernstein von Danzig.

Chelignathus MENGE 1854.

Aus der Fam. Pseudoscorpia und mit Chthonius im Kleinen einen Übergang zu Sulpuga bildend. Hat grosse zangenförmige Ober-

Kiefer, welche in der Breite des Rücken-Schildes auseinander stehen.
Eine Art:

Chelignathus Kochi MENGE (a. a. O. 97) hat einen länglich viereckigen Rücken-Schild, der vorn wenig schmaler als hinten, und einen mehr als doppelt so langen Hinterleib, fast walzenförmig und mit einzelnen Härchen besetzt ist; Taster nicht so lang als der Leib; Zangen kurz; alle Glieder mit feinen Härchen versehen.

***Dichela* MENGE 1854.**

Aus der Fam. *Pseudoscorpia*; ist dadurch ausgezeichnet, dass der Lauf des 1. Fuss-Paares aus 2 Gliedern besteht, von welchen das 1. Hand-artig verdickt ist und einen Finger-artigen Seiten-Fortsatz hat, das dünne 2. am Ende zwei sichelförmige Krallen trägt und mit dem Finger-ähnlichen Fortsatz des ersten gleichsam eine Scheere bildet (aus dieser Bildung geht zugleich die Übereinstimmung der Taster mit den Füßen, so wie die der Kiefer mit deren Grund-Gliedern hervor, wie der innere bewegliche Scheeren-Arm nichts anders als das zweite, der äussere ein Fortsatz vom ersten Tarsen-Glied ist).

Die Art: ***Dichela Berendti* MENGE** (a. a. O. 96) liegt in *Danziger* Bernstein.

III, IV, B. Arachnoiden Pulmonaria. (Thl. I, S. 43.)

Die Zahl der Geschlechter und Arten im Bernstein steigt jetzt auf 53 und fast 200 an.

***Gorgops* MENGE 1854.**

(*Phidippus* [Koch] *Ber. par.*)

(Fam. *Attidae*.) Sippe von *Phidippus* abgetrennt. Stirn-Augen sehr gross, eingefasst von 2 zusammenstossenden Ringen, hinter denen sich eine einschnürende Queerfurche befindet; ihre Achsen horizontal und gerade nach vorn gerichtet. Die vorderen Seiten-Augen auf den Seiten-Ecken des Kopfes stehend und so weit zurückgezogen, dass die Queerfurche hinter den Stirn-Augen ihre Vorderfläche wenig schneidet, horizontal und etwas zur Seite nach vorn sehend. Die weit zurück und etwas erhöht stehenden hintern Seiten-Augen sind in der Breite weniger entfernt, ihre Achsen fast rechtwinkelig zur Leibes-Länge und etwas aufwärts gerichtet. Vor denselben geht quer über den Kopf eine Ver-

tiefung. Die kleinen seitwärts und etwas nach hinten sehenden Stirn-Augen stehen in sehr geringer Entfernung hinter den vordern Seiten-Augen, in der Breite jedoch nur wenig mehr als die hintern Seiten-Augen auseinander. (Bei Euophris, welchem nach MENGE die fossilen Arten näher als der Sippe Phidippus stehen möchten, womit sie KOCH vereinigt hat, und bei den meisten lebenden Attiden stehen die Scheitel-Augen weiter von den vordern Seiten-Augen entfernt und mit diesen und den hintern Seiten-Augen in fast gleicher Breite, so dass es zweifelhaft ist, ob sie als Scheitel-Augen anzusehen sind, was sich durch diese fossilen Arten entscheidet.) Das hintere Fuss-Paar ist am längsten.

Arten: 7 im Ostpreussischen Bernstein.

Gorgopis fasciata.

Tf. XLII^{1a}, Fig. 1 (n. K.B.).

Phidippus fasciatus (Koch) BER. Organ. in Bernstein I, II, 89, t. 14, f. 86, 87.

Gorgopis fasciata MENGE das. 93.

Weisslich, mit 2 Längsstreifen auf dem Vorderleibe und 3 auf dem Hinterleibe, wovon der mittlere hinten aus paarweise schief gegen einander liegenden Fleckchen gebildet; Vorderleib dick, etwas kurz; Hinterleib etwas dick eiförmig. 5 Exemplare.

Propetes MENGE 1854.

(Fam. Attidae.) Die Sippe weicht dadurch von allen denjenigen ab, welche KOCH für die lebende Schöpfung neuerlich aufgestellt, dass die Scheitel-Augen wenig kleiner als die hintern Seiten-Augen und grösser sind, als sie bei lebenden Arten vorkommen.

Arten: 27, im Ostpreussischen Bernstein, bis jetzt weder beschrieben noch abgebildet.

Steneattus.

(Leda KOCH BER. 1845 [nom.], 1854, non SCHUMACH. 1817.)

(Fam. Attidae.) Augen der vordern Reihe vorwärts sehend, die 2 mitteln gross, die äussern klein; in der hintern Reihe das „obere“ ziemlich gross und aufwärts sehend, das „vordere“ nicht sichtbar. Kopf etwas schmal mit geschärften Rücken-Kanten über den Seiten; beide Kanten ziemlich parallel, die Kopf-Fläche dazwischen ziemlich eben. Thorax ebenfalls lang, nur wenig breiter als der Kopf, mit schwach oval gerundeten Seiten, und steiler fast senkrechter Seiten-Abdachung, die nach hinten etwas verlorener wird. Die Fresszangen ziemlich lang, walzig.

stark, mit kurzer feiner Fangkralle. Die Taster dünn, ziemlich Fadenförmig; das 1. Glied klein, das 2. ziemlich lang, mit der Spitze über den Kopf hervorstehend, das 3. und 4. kurz und sonst von gewöhnlicher Form, das End-Glied etwas Nadel-förmig; alle sehr fein behaart und auf den 3 Endgliedern sehr feine einzelne Borsten. Brust frei, gross, breit, herzförmig. Der dünne Hinterleib doch etwas dicker als der Vorderleib und in der Mitte etwas erweitert, gegen alle übrigen Formen dieser Familie merklich lang, vorn etwas stumpf abgerundet, hinten eiförmig zugespitzt, dicht und fein behaart. Spinnwarzen lang, paarweise übereinander und ziemlich weit über die Spitze vorstehend; das End-Glied etwas dünner und ziemlich spitz. Beine etwas unter mittel-lang, dünn, sehr fein behaart, mit feinen Stachel-Borsten auf den Schenkeln und noch feineren auf Knien und Schienbeinen. (MENGE bemerkt hiezu, dass an dem dieser Beschreibung zu Grund liegenden schadhaften Exemplare von den Augen nur die Stirn-Augen allein deutlich zu erkennen, und die rechte Seite des Vorderleibes eingedrückt, daher hier mit einer scharfen Kante zufällig versehen seye, die andere linke Seite fehle.)

Die einzige Art fand sich im *Preussischen* Bernstein.

Steneattus promissus.

Tf. XLII^{1a}, Fig. 2 (n. K.B.).

Leda promissa K.B. > Jb. 1845, 872 [nom.]; Organism. in Bernst. 93, t. 10, f. 93.

Anatone MENGE 1854.

(Fam. Thomisidae.) Die Augen wie bei *Philodromus* LATR. (d. h. alle von gleicher Grösse, klein, die der vordern Reihe kaum um einen Augen-Durchmesser von einander entfernt, die hinteren viel weiter und ziemlich gleich weit aus einander; das äusser-hintre Auge sieht schief rückwärts, die 2 mitteln aufwärts, die vorder-mitteln vorwärts, die vorder-äussern schief seitwärts; beide Reihen biegen sich ziemlich stark rückwärts), doch die Stirn- und vordern Seiten-Augen kaum halb so gross, als die Scheitel- und hinteren Seiten-Augen.

Arten: im *Ost-Preussischen* Bernstein zwei, worunter *A. spinipes* sich durch 2 Reihen auf kleinen Höckerchen stehender Dornen-Borsten an den Schienen und ersten Tarsen der beiden Vorderfuss-Paare und eine starke abstehende Dornen-Borste an den Schenkeln des 1. Fuss-Paares auszeichnet.

Syphax Koch Ber.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Thomisidae.) Mit *Xysticus* verwandt, aber durch die grösseren vordern Seiten-Augen und die längeren 2 hintern Bein-Paare unterschieden.

Kopf gross, sehr breit und vorn stumpf. Augen 8, in 2 Reihen; die der Vorderreihe alle vorwärts sehend, die zwei mitteln ungemein klein, die äusseren sehr gross; in der Hinterreihe die 2 mitteln grösser als die der vorderen, weiter auseinander stehend, aufwärts sehend, die seitlichen grösser, weiter zurückstehend und schief rückwärts sehend. Thorax kurz, etwas breiter als der Kopf, gewölbt. Taster etwas kurz. Brust gross und frei. Hinterleib dick und breit, fast etwas herzförmig, auf dem Rücken etwas flach, an den Seiten mit schiefen Furchen. Beine die 2 vordern Paare gleich-lang, länger als der Körper; die 2 Hinter-Paare merklich kürzer als jene, kürzer als der Körper, unten an den Schienbeinen und Fersen mit ziemlich starken Stachel-Borsten. Spinnwarzen kurz, in rosenförmiger Stellung.

Arten: 6 im Ost-Preussischen Bernstein.

Syphax thoracicus.

Tf. XLII^{1a}, Fg. 3 (n. K.B.).

Syphax thoracicus K.B.* i. Jb. 1845, 872 [nom.]; Organism. in Bernst. II, n, 78, t. 8, f. 72.

Vorderleib etwas kurz, gewölbt, glatt, mit fast kreisförmigen Seiten, dickem Kopfe und mittelmässig grossen Seiten-Augen der vorderen Reihe; Hinterleib kurz eiförmig, weitschichtig mit Borsten besetzt. Die Beine etwas dünn. Länge $1\frac{1}{4}$ '''.

Therea Koch Ber. 1854.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Dysderidae.) Mit 6 Augen. — Eine fossile Sippe, ziemlich mit *Dysdera* verwandt; aber durch die sonderbare Bildung von Kopf und Brust-Rücken, Stellung der Augen und Form der männlichen Genitalien abweichend.

* Die Sippen- und Arten-Namen der bis 1845 bei Koch und Berendt bekannt gewesenen Apteren, im weitern Sinne des Wortes, finden sich auf einem, der I., 1. Abtheilung des Berendt'schen Werkes beigegebenen losen Blatte verzeichnet, woraus sie ins Jahrbuch f. Mineral. 1845, 871—872 aufgenommen worden sind. Diagnosen oder Beschreibungen waren ihnen nicht beigegeben.

Kopf deutlich abgesetzt, hoch. Augen die 4 mittlen ziemlich im Quadrate, alle genähert; die Stirn-Augen nach vorn etwas zur Seite blickend und etwas weiter auseinander entfernt als die Scheitel-Augen, welche nach oben wie die Seiten-Augen zur Seite sehen; diese von den Scheitel- und Stirn-Augen so weit wie letzte von einander entfernt; Stirn- und Seiten-Augen gleich gross; die Scheitel-Augen kleiner (bei *Segestria* fehlen die Scheitel-Augen, bei *Dysdera* wie bei *Therea* die hinteren Seiten-Augen). Thorax länglich, vorn breiter als hinten, eiförmig, viel niedriger als der Kopf, flach gewölbt. Taster von gewöhnlicher Länge; das 3. und 4. Glied kurz, das End-Glied gewölbt, muschelförmig, die Genitalien von oben bedeckend. Brust frei und gross. Hinterleib länglich. Beine ziemlich lang, an den 2 Vorderpaaren mit etwas geschwungenen Schenkeln, das 3. Paar etwas kürzer als die übrigen unter sich ziemlich gleich langen. Spinnwarzen frei und kurz.

Arten: 2—3 im *Ost-Preussischen* Bernstein.

Therea petiolata.

Tf. XLII^{1a}, Fig. 4 (n. K.B.).

Therea petiolata K.B. i. Jb. 1845, 872 [nom.]; Organism, in Bernst. I, n, 75, t. 8, f. 69.

Der Kopf oval, hochgewölbt, von einer Furchen-ähnlichen Vertiefung umgrenzt; der Brust-Rücken flach gewölbt, verkehrt eiförmig, hinten spitz auslaufend; Hinterleib an der Einlenkung gestielt, übrigens gewölbt, nicht dicker als der Vorderleib. Beine lang.

Sosybius KOCH BER.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Eriodontidae [?], aus Eriodon und Selenops bestehend, mit 8 Augen, 6 in einer Reihe, wovon die äussersten die 2 übrigen dicht hinter sich haben.)

Bei *Sosybius* ist der Kopf kurz, breit, am Vorderrande gerade. Augen 8, wie oben bemerkt. Thorax breit, fast breiter als lang, mit gerundeten Seiten. Taster des Weibchens ziemlich walzig, das End-Glied pfriemenförmig. Hinterleib länglich, hinten eiförmig ausgehend. Beine ziemlich lang, mit an der Wurzel gewölbten Schenkeln und mit Stachelborsten auf diesen; die gewöhnlichen oberen Knie- und Schienbeinborsten sehr fein. Spinnwarzen frei, paarweise über einander, die des unteren Paares länger.

Gegen diese Charakteristik der Sippe durch KOCH wendet MENGE ein: „es sind in der vordern Reihe nur 4 Augen vorhanden (die Kopf-

Ränder scheint KOCH für 2 weitre angesehen zu haben); die Scheitel-Augen sind sehr klein und fast unsichtbar; die Stirn-Augen stehen mit den vorderen Seiten-Augen in fast gerader Linie vorn auf dem Kopf-Rande, nach vorn und wenig nach oben und seitwärts sehend; die hinteren Seiten-Augen, in doppelter Augen-Weite von den vorderen seitwärts entfernt, sehen rückwärts zur Seite; Stirn-Augen etwas kleiner als die unter sich gleichen Seiten-Augen. Die Sippe steht in naher Verwandtschaft mit Clubiona unter den Drassidae.

Arten: zwei im Bernstein *Ost-Preussens*.

Sosybius major.

Tf. XLII^{1a}, Fg. 5 (n. K.B.)

Sosybius major K.B. i. Jb. 1845, 872 [nom.]; Organ. in Bernst. 71, t. 7, f. 64.

Diese Art ist grösser, ihr Hinterleib länglicher (als bei *S. minor*), hinten breiter als vorn, meist doppelt so lang als der Vorderleib.

***Erithus* MENGE 1854.**

(Fam. Drassidae.) Die Sippe zeigt grosse, nahe zusammenliegende flache Stirn- und Seiten-Augen, die alle vorn am Kopf-Rande in einem rückwärts gekrümmten Bogen stehen, und oben auf dem Kopfe liegende kleinere Scheitel-Augen.

Eine Art: *E. applanatus* MENGE (a. a. O. 69), im *Danziger* Bernstein.

***Thyelis* KOCH BER.**

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Agelenidae.) Von Amaurobius und Clubiona durch einen schmälern Kopf und durch abstehende Stachel-Borsten an den sonst fein behaarten Füssen verschieden.

Vorderleib mit dem Kopfe etwas länglich, mit ziemlich regelmässig oval-gerundeten Seiten des Thorax, die sich etwas tief in den Kopf-Rand schmiegen. Kopf und Thorax in fast gleicher Höhe gewölbt. Augen alle ziemlich gleich-gross; die vier mitteln im Trapez stehend, etwas weit auseinander, doch die 2 vordern sich mehr genähert als die hinteren: die 4 hinteren in gleichen Abständen eine fast gerade, und eben so die 4 vorderen eine etwas längere gerade oder wenig konvexe Querreihe bildend, jene auf der oberen Kopf-Kante, diese über dem Vorderende des Kopfes. Fresszangen abwärts stehend, stark, über den Rücken gewölbt. Taster: das Endglied bei den Männchen die Genitalien voll-

kommen von oben bedeckend. Spinnwarzen zu zweien über einander stehend, die oberen kleiner, die unteren merklich länger und über die oberen aufwärts gebogen. Beine etwas über mittel-lang; die Vorderbeine länger als die übrigen, das 2. und 4. Paar nur wenig kürzer, unter sich ziemlich gleich lang; das 3. Paar kaum merklich kürzer als das 4. Schenkel, Kniee und Schienbeine mit Stachel-Borsten besetzt; die gewöhnliche Knie-Borste und 2 Schienbein-Borsten der Oberseite etwas länger und vor den andern sich auszeichnend (was MENGE bezweifelt; nach ihm sind die Borsten an den Schenkeln nur auf der Oberseite, an den Schienen und am 1. Lauf-Gliede auf allen Seiten vorstehend; das 2. Lauf-Glied oder der Fuss ganz ohne Borsten; die Spinnwarzen klein und gleich lang.)

Arten: 10 im Bernstein der Ostsee.

Thyelia tristis.

Tf. XLIII^{1a}, Fig. 6 (n. K.B.).

Thyelia tristis K.B. i. Jb. 1845, 872 [nom.]; Organism. i. Bernst. 1845, I, n, 51, t. 5, f. 38.

Vorderleib hoch gewölbt mit einer Längs-Ritze auf dem Brust-Rücken; Hinterleib nicht breiter, kurz; Beine mit langen Stachel-Borsten.

***Clythia* KOCH BER.**

(1845 [nom.] 1854.)

(Fam. Theridiidae.) Weicht von *Mizalia* nur durch Form und Stellung der Augen und vielleicht die Spinnwarzen ab (scheint aber *Ocypte* näher zu stehen als den Theridiiden, MENGE).

Die 8 Augen stehen in 2 an den Seiten rückwärts gebogenen parallelen Reihen, die vordere über dem Vorderrande des Kopfes, die hintere Bogen-förmige mit doppelt so grossen Augen der oberen Kopf-Kante folgend. Die der Vorderreihe sind klein, gleich gross, die 2 mitteln etwas näher beisammen, vorwärts und die äussern schief seitwärts nach hinten gerichtet; die der Hinterreihe sind viel grösser, unter sich gleich-gross, einen regelmässigen nach vorn gewölbten Bogen beschreibend, kaum eine halbe Augen-Breite auseinander, aufwärts-sehend. Der Kopf durch eine schief-liegende ziemlich gerade ziehende Falte deutlich vom Thorax gesondert, ziemlich breit, etwas kurz, am Vorderrande gerundet, gewölbt, etwas höher als der Brust-Rücken. Thorax mit dem Kopfe zusammen Herz-förmig, über dem Rücken kugelig gewölbt. Hinterleib dicker als der Vorderleib, weitschichtig fein gekörnelt, auf jedem Körnchen ein Borstchen. Spinnwarzen sehr kurz, die vordern abgestumpft Kegel-

förmig; die hintern Kegel-förmig, gleich lang, kaum halb so dick als jene; die mitteln nicht sichtbar. Mitten vor den Spinnwarzen eine kleine Querspalte. Taster ziemlich gleich-dick, mit den gewöhnlichen Borstchen auf dem 3. und 4. Gelenke und mit Nadel-förmigem End-Gliede. Die flache Brust ziemlich gross und fast kreisrund. Beine mittel-lang, wenig länger als der Leib; das 1. Paar wenig länger als das 2. und 4.; das 3. etwas kürzer. Die Schenkel wölben sich von der Wurzel an schnell aufwärts, werden gegen die Spitze allmählich dünner, tragen auf dem Rücken 2—3 schiefe Stachel-Borsten; die Knie- und Schienbein-Gelenke etwas dick und mit den gewöhnlichen obern Borsten versehen; Fersen und Tarsen merklich dünner; alle Glieder fein behaart; Klauen-Glied deutlich, vorn und unten Polster-artig verdickt, mit langen gezähnten Krallen und zwei gegenüberstehenden gekrümmten Stacheln.

Arten: 3, im Bernstein *Ost-Preussens*.

Clythia alma.

Tf. XLII^{1a}, Fg. 7 (n. K.B.).

Clythia alma K.B. > Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. im Bernst. I, n, 45, t. 5, f. 35.

Myzalia Koch Ber.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Theridiidae.) Eine eigenthümliche Sippe. — Kopf klein, Schnautzen-artig vor den Augen verlängert, von gleicher Höhe mit dem Rücken-Schild. Augen in 2 Queerreihen, wovon die vordere kürzer und rückwärts gebogen, die hintere dicht daran und ziemlich gerade; die 4 mitteln ein Trapez bildend, dessen nur wenig breitere Seite hinten liegt; alle fast gleich gross, auf der Höhe des Kopfes und nur um ihren Durchmesser von einander entfernt; die Stirn-Augen zur Seite nach vorn, die Scheitel-Augen seitwärts nach hinten, die vordern Seiten-Augen seitlich nach vorn, die hintern nach hinten sehend. Brust-Rücken breit, vom Kopfe kaum merklich unterschieden und mit diesem ein breites Herz vorstellend. Taster: kurz und stark, an den männlichen das End-Glied Muschel-förmig und die Genitalien vollkommen deckend. Brust ziemlich gross, so lang als breit. Hinterleib dick, ziemlich Kugel-förmig oder kurz Ei-förmig. Spinnwarzen: die hintern dünn, Kegel-förmig zugespitzt, die mitteln Walzen-förmig, mehr als doppelt so lang als die vordern abgestumpft Kegel-förmigen und dickeren; After-Spitze Kegel-förmig vorstehend. Beine kurz und stämmig, mit den gewöhnlichen obern Knie- und Schienbein-Borsten, selten mit solchen auf den Schenkeln; das 1. Paar etwas länger als das 2. und 4.; das 3. kürzer als diese.

Arten: 4—5, im Bernstein *Ost-Preussens*.

Mizallia rostrata.

Tf. XLII^{1a}, Fg. 8 (n. K.B.).

Mizallia rostrata K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. in Bernst. I, II, 44, t. 5, f. 33; — MENGE das. 45.

Mizallia pilosula K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. in Bernst. I, II, 45, t. 5, f. 34.

Der Vorderleib regelmässig Herz-förmig mit deutlichen Seiten-Eindrücken und längerer Schnautze; Hinterleib eiförmig, (bei *M. pilosula*?) behaart und mit 6 runden Grübchen, was jedoch nach MENGE nur individuell deutlicher wäre.

***Euryopus* MENGE 1854.**

(Fam. Theridiidae.) Eine Sippe aus der Nähe von *Micryphant*es und *Linyphia*, woran die Stirn-Augen vorn am Kopf-Rande breit aus einander stehen, die Scheitel- mit den Seiten-Augen aber weit nach hinten gerückt sind.

Eine Art: *E. gracilipes* MENGE (a. a. O. S. 40), im *Preussischen* Bernstein.

***Clyu* KOCH BER.**

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Theridiidae.) Lang-lasterig, mit *Eucharia* KOCH verwandt, aber durch die Augen-Stellung verschieden.

Augen in 2 parallelen, rückwärts gebogenen Reihen; alle fast gleich weit von einander; die hintere Reihe auf einer vorwärts stehenden scharfen gebogenen Kante; die vordere unter dieser über dem Vorderrande; Stirn- und Scheitel-Augen ein Viereck bildend; die Seiten-Augen nur etwa halb so gross, einander genähert, in nach hinten divergirenden Linien. Kopf deutlich unterschieden, ziemlich stark über den Thorax erhoben, vorn höher aber etwas flach, zwischen beiden Augen-Reihen mit starkem Quer-Eindruck. Thorax ziemlich kreisrund, breiter als der Kopf, etwas flach gewölbt. Fresszangen ziemlich stark, nicht lang, etwas geschwungen und gegen die Spitze verdünnt. Taster: das 1. Glied klein; das 2. Faden-förmig, lang, geschwungen, so lang als der Thorax; das 3. und 4. sehr kurz; das 3. Knie-artig, das 4. etwas kugelig; das End-Glied länger als beide zusammen genommen, Muschel-förmig, gewölbt, die höckerigen männlichen Genitalien von oben bedeckend; alle Gelenke fein behaart; die Brust gross, breit,

flach und Herz-förmig. Der Hinterleib kaum dicker als der Vorderleib, klein, gewölbt, eiförmig (beim Weibchen kugelig). Beine lang und dünn; das 1. Paar merklich länger als die andern; das 2. etwas länger als das 4., das 3. merklich kürzer als dieses; die Schenkel dünn, von der Wurzel an über den Rücken nicht verdickt; die Knie-Gelenke kurz, gewölbt; die Schienbeine walzig, etwas gebogen; ebenso die Fersen; das Tarsen-Glied ungefähr halb so lang als das Fersen-Glied; alle fein behaart; auf den Schienbeinen 2 kurze feine Stachel-Borsten. Eine Art.

Clya lugubris.

Tf. XLII^{1a}, Fig. 9 (n. K.B.).

Clya lugubris K.B. i. Jb. 1843, 871 [nom.]; Organ. in Bernst. I, II, 3, t. 3, f. 19.

Die dunkle Farbe dürfte wohl Folge von Vermoderung seyn.

Flegla KOCH BER.

(1843 [nom.]; 1854.)

(Fam. Theridiidae.) Eine mit *Episinus* verwandte Sippe, ebenfalls langtasterig und durch die Augen-Stellung von der lebenden Sippe *Eucharis* verschieden.

Augen (nach MENGE auf einem Hügel stehend, der sich über den Rücken-Schild erhebt) fast wie bei *Linyphia* gestellt; die 2 hinteren Mittelaugen jedoch merklich grösser als die vorderen und kaum um ihre eigene Breite von einander entfernt, ziemlich weit vorn am Kopf, mehr auf- als vorwärts sehend; dieselbe Entfernung haben die 2 vorderen doch viel kleineren Mittelaugen; das hintere Seiten-Auge steht etwas zurück, ziemlich nahe am hinteren Mittelaug und ist fast so gross wie dieses; das vordere Seiten-Auge steht etwas mehr einwärts als das hintere. Kopf klein, kurz, kaum länger als breit, gewölbt, doch kaum höher als der Thorax. Dieser breiter als lang, mit kreisrunden Seiten-Kanten, welche mit starker Schwingung in die Kopf-Kanten übergehen; auf dem Rücken eine tiefe Längs Furche? Taster sehr lang, über die Knie Gelenke der Beine reichend; das 1. Glied kurz, das 2. lang dünn und walzig, das 3. nicht dicker und etwas kürzer als das folgende, das 4. fast so lang als das End-Glied und wie das 3. verkehrt Kegel-förmig; End-Glied gewölbt, sehr gross dick und eiförmig, die Genitalien fast ganz bedeckend; alle Glieder behaart, ohne Stachel-Borsten. Hinterleib merklich länger und kaum so dick als der Vorderleib, länglich eiförmig. Spinnwarzen dünn, über dessen Ende vorragend. Beine im Verhältniss zum Körper lang, nicht besonders dünn; Schenkel geschwungen und fast gleich dick;

Knie-Gelenke kurz; Schienbeine lang, etwas gebogen, wenig dünner als die Schenkel; die Fersen länger und merklich dünner als die Schienbeine, stumpf-pfriemförmig; Tarsen-Glied $\frac{1}{3}$ so lang als die Ferse und merklich dünner; das erste Paar Beine länger als das 2. und wenig kürzer als das 4., das 3. merklich kürzer als das 2.

Die eine Art, im Bernstein *Preussens*, ist

Flegia longimana. Tf. XLII^{1a}, Fg. 10 (n. K.B.).

Flegia longimana K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. in Bernst. I, n, 29, t. 3, f. 18.

Das Weibchen über 2''' lang, das Männchen kleiner.

Coryntis MENGE 1854.

(Fam. Theridiidae.) Mit voriger verwandt; unterscheidet sich durch grössere Stirn-Augen, noch längere Taster der Männchen, an denen das 4. Glied am Anfange dünn, gegen das Ende hin kolbig verdickt, der Kolben selber aber fast kugelförmig ist. Zwei Arten, *C. spinosa* und *C. undulata* im Bernstein *Ost-Preussens*, beide 2''' lang.

Androgeus KOCH BER.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. ? Mithraeidae K.B.) Den Epeiridae ähnlich, aber die Augen jederseits am Kopfe in eine Längsreihe geordnet.

Stirn-Augen nahe beisammen, auf einem dreieckigen zwischen den Augen jedoch querr abgeschnittenen Vorsprung fast kugelförmig vorragend, kleiner als die übrigen; Scheitel-Augen etwas grösser, in weiter Entfernung in den Seiten des Dreiecks hinter denselben stehend, seitwärts und etwas nach oben gerichtet; die Achse der Seiten-Augen ganz horizontal, so dass sie von oben kaum zu erkennen sind; die vorderen Seiten-Augen (in der Abbildung nicht kenntlich) stehen hinter- und seitwärts tief unter den Stirn-Augen; ebenso und in noch grösserer Entfernung die hinteren in Bezug auf die Scheitel-Augen, welche sehr gross sind. Der dreieckige Kopf geht in den behaarten Rücken-Schild ohne erheblichen Absatz über. Der Hinterleib länglich eiförmig und dicht behaart. Oberkiefer klein, fast horizontal nach vorn gerichtet, grösstentheils verdeckt. An den Tastern ist das 4. Glied umgekehrt Kegel-förmig, der daran sitzende Kolben ungemein gross, sein Deckel Bogen-förmig, etwa 4 mal länger als breit, an der Innenseite fast der ganzen Länge nach begleitet von einem anliegenden Sichel-förmigen

Haken (in der Zeichnung ist aussen auch noch ein Haken angegeben, der in der Natur nicht vorhanden ist). Beine kurz, nicht so lang als der Leib, ziemlich gleich lang, behaart und mit abstehenden Borsten besetzt, das 3. Paar etwas kürzer, die Krallen an den End-Gliedern grösstentheils verhüllt. (MENGE vergleicht die Sippe einmal den Thomisiden und dann dem Geschlechte Poltys mit der Bemerkung, dass sie den Krebs- näher als den Kreutz-Spinnen zu stehen scheine.)

Arten: zwei im Bernstein *Ost-Preussens*.

Androgeus triqueter. Tf. XLII^{1a}, Fg. 11 (n. K.B.).
Androgeus triqueter K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Orgao. in Bernst. I, II, 29, t. 16, f. 134.

Siga MENGE 1854.

(Fam. Epeiridae.) Eine der lebenden Zilla nahe stehende Sippe, bei welcher der Kopf vorstehend, die Scheitel-Augen weiter an einander als die Stirn-Augen und die männlichen Taster mit zusammengerollter Geissel versehen sind. *S. citrina* M. aus Bernstein.

Gea KOCH BER.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Epeiridae.) Kopf ziemlich lang, sich rückwärts bis fast in die Hälfte des Brust-Rückens ziehend, mit ziemlich deutlichen Scheidungs-Falten. Augen 8; die 2 vordern Mittel-Augen, sehr gross, rückwärts sehend, fast dicht an einander; die 2 hinteren Mittelaugen kaum halb so gross, aufwärts sehend und mit den vordern im Quadrat stehend; die Seiten-Augen ziemlich dicht genähert, schief stehend, gleich gross, nicht grösser als die 2 hinteren Mittelaugen, die vordern ziemlich nahe an den vordern Mittelaugen. Fresszangen gegen die Brust gedrückt, etwas kurz und schwach, ziemlich walzig, von oben nicht sichtbar. Taster: die 2 ersten Glieder dünn, das 2. lang, die folgenden kurz und ziemlich dick; das End-Glied schmal, lang, sich der ganzen Länge nach über die Genitalien ziehend. Thorax nicht höher als der Kopf, vorn so breit als hinten, mit schwach gerundeten Seiten und einer Rücken-Grube. Brust sehr gross, breit und Herz-förmig. Hinterleib nicht besonders gross, eiförmig, mit dem Vorderrande über den Hintertheil des Brust-Rückens hervorstehend, mit sehr kurzen Spinnwarzen. Beine etwas lang, Fersen und Tarsen merklich dünner als die Schienbeine; das 1. Paar am längsten; das 2. wenig kürzer; das 4. kürzer als dieses, und das 3. merklich kürzer als das 4.

Arten: drei im Bernstein; doch auch eine in *Ostindien* lebend.

Gea epeiroides.

Tf. XLII^{1a}, Fg. 12 (n. K.B.).

Gea epeiroides K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. in Bernstein 23, t. 3, f. 12.

Hat einen etwas länglichen gewölbten Vorderleib, einen Thorax vorn so breit als hinten, einen Hinterleib kaum grösser als der Vorderleib, die Beine mit Stachel-Borsten besetzt.

***Epeiridium* MENGE 1854 [nom.].**

Aus gleicher Familie mit der Art *E. femoratum*, aus Bernstein, ist nicht näher charakterisirt worden.

***Onca* MENGE 1854 [nom.].**

Ebenso, mit zwei Arten; diese erwarten ebenfalls noch ihre Beschreibung.

***Antopia* MENGE 1854.**

(Fam. ?*Epeiridae*.) Ausgezeichnet durch Kugel-förmig vorstehenden Kopf-Theil mit einspringender Stirne, Höckerchen auf dem Rücken- und Brust-Schilde und in geraden Längelinien gereihete Fuss-Höckerchen, auf welchen die Haare sitzen. Stirn- und Scheitel-Augen bilden ein Viereck, sind grösser und stehen höher als die Seiten-Augen. Die vorderen und hinteren Spinnwarzen kurz Kegel-förmig; die mitteln dünn, gleich hoch; After-Ring etwas kürzer. Taster länger als die Brust, ihre Kolben länglich und ziemlich stark.

Diese Sippe beruht auf KOCH und BERENDT's *Gea obscura* und *Mizalia punctulata*, von welchen jene unvollständig erhalten, diese nach MENGE's Versicherung undeutlich erkannt und daher auch wohl unrichtig abgebildet worden ist, ohne dass er nachwies, worin die Unrichtigkeit der Abbildung beruht. Daher auch wir dieselbe nicht verbessert geben können (es scheint, dass der Kopf-Theil sich aus einer hochgewölbten V-förmigen Einfassung des Brust-Theils sehr stark erheben müsste); dazu kommt noch eine neue dritte Art: alle aus *Ost-Preussischem* Bernstein.

***Antopia punctulata*.**

Tf. XLII^{1a}, Fg. 13 (n. K.B.).

Mizalia punctulata K.B. i. Jb. 1845, 871; Organ. in Bernst. I, n. 42, t. 5, f. 31.

Antopia punctulata MENGE *ibid.* p. 43.

Ausgezeichnet durch von der Mitte des Rückens auslaufende Höcker-Linien.

Archaea KOCH BER.

(1845 [nom.]; 1854.)

(Fam. Archaeidae, ganz fossil.) Die Sippe scheint mit Tetragnatha zunächst verwandt, zeichnet sich aber durch einen ganz fremdartigen Habitus aus. Kopf gross, vom Thorax [meistens] durch eine tiefe Falte getrennt und auf ihm Kugel-artig aufsitzend. Augen 8, jederseits am Kopfe vier eine Raute bildend, das vordere am grössten. Fresszangen länger als der Kopf, geschwungen, am Innenrande gezähnt, mit langer scharfer Fangkralle. Kinnlade lang, stark, gerade, dick, frei, an den Seiten wimperig behaart, am Vorderrand der Brust eingelenkt. Taster auf den Kinnladen zur Seite eingelenkt, beim Weibe sehr klein und dünn, kürzer als die Fresszangen; das 3. und End Glied kurz, letztes Nadel-förmig; — beim Manne stämmiger, das 3. länger und fast so lang als das 2., das folgende kurz und dick, das Endglied die Decke der Genitalien bildend. Thorax hinten schmaler als vorn, nider gewölbt, ohne Spur von Giederungs-Kerben. Beine lang und dünn; das 1. Paar am längsten, das 2. länger als das 4., das 3. am kürzesten. Kniee und Tarsen kurz, ohne alle Stachel-Borsten.

Arten: 6, im Bernstein *Ost-Preussens*.*Archaea paradoxa*.Tf. XLII^a, Fig. 14 (n. K.B.).

Archaea paradoxa K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. i. Bernst. I, 19, t. 2, f. 8, 9.

Kopf fast kugelig, mit dem Vorderrande kaum über den Vorderrand des Brust-Rückens vorstehend und wie dieser mit Filigran-Zügen (nach MENGE: Borsten-tragenden aneinandergereihten Höckerchen mit Luft-Bläschen des Bernsteins dazwischen) bedeckt. Hinterleib hoch, gewölbt, auf seinem Rücken mit tiefen an den Seiten sich vorwärts verlängernden Furchen. Länge des Weibes ohne die Fresszangen $2\frac{1}{2}'''$, des Mannes $2'''$. Unsere Abbildung gibt a ein Männchen und b den Rumpf eines Weibchens mit den (in dieser Weise) zufälligen Filigran-Zügen.

Dtelacata MENGE 1854.

(Fam. ? . . .) Hat nur 2 Spinnwarzen [einziger Fall!]. *D. superba* MENGE (i. KOCH und BER. Organ. in Bernst. I, 11, 94). Im Bernstein.

Spheconta MENGE 1854.

(Fam. ? . . .) Hat einen lang gestielten Spindel-förmigen Hinterleib mit langen Spinnwarzen. *Sph. brevipes* M. (a. a. O.). Ebenso.

***Linoptes* MENGE 1854.**

(Fam. ? . . .) Langbeinig, mit langem schmalem Hinterleibe und Augen denen von *Lycosa* ähnlich. *L. oculus* M. (a. a. O.). Ebenso.

***Phalangopus* MENGE 1854.**

(Fam. ? . . .) Mit langen dünnen Beinen, ähnlich *Pholcus*, aber anders gestellte Augen. *Ph. subtilis* M. (a. a. O.). Eben daher.

***Mustigusa* MENGE 1854.**

(Fam. ? . . .) Mit Widderhorn-ähnlich nach hinten gebogenen Einseln an den männlichen Taster-Kulben, fast so lang als der ganze Tib. *M. acuminata* M. (*l. c.*). Mit vori en.

***Athera* MENGE 1854.**

(Fam. ? . . .) Lang und schlank; Stirn Augen klein und nahe zusammen; Scheitel-Augen mehr als doppelt so gross, weit aus einander stehend; zu deren beiden Seiten grosse Seiten-Augen. *A. exilis* (a. a. O.). Im Bernstein *Preussens*.

***Idmonia* MENGE 1854*.**

(Fam. ? . . .) Der ellipsoidisch gewölbte Kopf-Theil von dem herz-förmigen Rücken-Schilde geschieden, die Augen eine Ellipse umschreibend. *I. virginea* M. (a. a. O.). Ebenfalls daher.

II, v, A. Diptera, Zweiflügler, Mücken; Thl. I, 45.

***Bibliopsis* O. HEER 1849.**

Tf. XLII¹, Fg. 11 ab.

Nemocerata; *Tipularia floralia*, Blumen-Mücken, Thl. I, 5. Fühler (b) gegen das Ende hin verdünnt, durchwachsen, mit sehr kurzen queren Gliedern; Vorderfüsse (b) mit einfachen unbewehrten Tarsen; Flügel mit 2 parallelen Rand-Zellen (a). — Die Fühler (b) sind sehr kurz, das 1. und 2. Glied sehr klein, das 3. zwar nicht länger, aber viel breiter; von diesem an werden die ferneren Glieder allmählich dünner und kleiner. Unterscheidet sich von dem nahe verwandten, im fossilen Zustande Arten-reichen *Bibio* durch die zar-

* Längst vergebener Name!

teren unbewehrten Vorderbeine und dadurch, dass der Ast der Schulter-Ader (a) unmittelbar vor der Stelle, wo das Queer-Äderchen ihn mit der äusseren Mittel-Ader verbindet, sich nochmals theilt. Dieser Ast läuft aber nicht wie bei *Protomya* zum Aussenrand, sondern parallel mit dem Haupt-Aste und ihm sehr genähert zur Flügel-Spitze (a²), wodurch in diesem Spitzen-Theile des Schulter-Feldes 2 parallele Längszellen (Marginal-Zellen) entstehen. In dieser Bildung stimmt *Bibiopsis* mit dem Weibchen von *Penthtria* überein, bei welcher Sippe jedoch sich die äussere Mittelader in 3, die innere gar nicht theilt, während sich bei *Bibiopsis* wie bei *Bibio* beide gabeln. Der Haupt-Ast der Schulter-Ader ist mehr Flügelgrundwärts als bei *Bibio* eingefügt; das Queer-Äderchen zwischen beiden Mitteladern scheint zu fehlen und somit nur eine geschlossene Grund-Zelle vorhanden zu seyn.

Arten: 3, zu *Radoboj*.

Bibiopsis Murchisoni. Tf. XLII¹, Fig. 11 a (n. HEER).

Bibio Murchisoni UNO. i. Nov. Act. Leop. XIX, t. 71, f. 3.

Bibiopsis Murchisoni HEER Öning. II, 230, t. 15, f. 25.

Kohlsschwarz; die Flügel deutlich länger als der Hinterleib. Ganze Länge $4\frac{7}{8}$ '''', der Brust $1\frac{1}{4}$ '''', des Hinterleibs $3\frac{1}{4}$ ''''. Die Abbildung gibt jedoch ein etwas grösseres Individuum, vielleicht ein Weibchen. Nach einer andern Art

Bibiopsis brevicollis HEER (l. c. 231, t. 15, f. 26)

Fig. 11 b sind Fühler und Vorderbeine dargestellt, deren Brustkasten sehr kurz, die Flügel dunkel und etwas kürzer als das Abdomen sind. Zur Vergleichung ist Fig. c der Flügel des fossilen *Bibio linearis* HEER beigegeben.

Protomya HEER 1849.

Tf. XLII¹, Fig. 12, 13, 14.

Nemocerata; *Tipularia floralia*, Thl. I, 45. Fühler (Fig. 13) zylindrisch, durchblättert, mit sehr kurzen queeren Gliedern; Tibien (Fig. 13) der Vorderbeine einfach, unbewehrt; Flügel (Fig. 12, 14) mit 2 Rand Zellen, welche durch ein Queer Äderchen getrennt sind; die 2 mitteln Längs-Adern einem Queer-Äderchen eingefügt (14) und gegabelt. — Die 2 Mitteladern sind wie bei *Bibio* gegabelt; aber die Schulter Ader, welche in etwa $\frac{2}{3}$ der Flügel-Länge in den vorderen Rand ausläuft, sendet innerwärts einen Hauptast zur Flügel-Spitze, von welchem ein ebenfalls nach dem Rande gehendes Seiten Ästchen (12 r) das zwischen ihm und dem Rande liegende Feld in 2 Zellen (Marginal-

tellen) theilt. Bei Bibio fehlt dieses Seiten-Ästchen, und bei Bibiopsis
eht es parallel mit dem Hauptast zur Flügel-Spitze.

Arten: 8, alle fossil, zu *Öningen*, *Radoboj* und *Parschlug* (m^2).

Protomyia longa. Tf. XLII¹, Fig. 12 (n. HEER).

Protomyia longa HEER Öning. II, 233, t. 16, f. 20.

Verlängert; die Flügel viel länger als der zylindrische Hinterleib.
Länge im Ganzen 6'''', des Hinterleibs 4'''', der Brust $1\frac{3}{4}$ '''', der Flügel
 $1\frac{1}{2}$ ''''. — Von *Radoboj*.

Protomyia affinis. Tf. XLII¹, Fig. 13 (n. HEER).

Protomyia affinis HEER Öning. II, 235, t. 17, f. 3.

Kastanienbraun; Flügel viel länger als der Spindel-förmige Hinter-
leib; die Tarsen sehr verlängert. Länge im Ganzen $4\frac{1}{8}$ '''', des Kopfes
 $\frac{1}{8}$ '''', des Thorax 1'''', des Hinterleibs $2\frac{3}{4}$ '''', der Flügel $4\frac{1}{4}$ ''''. Von
Öningen. Der Flügel Fig. 14 ist von *Pr. jucunda*, um die In-
sertion der 2 Mitteladern auf dem Queer-Äderchen am Grunde zu zeigen.

III, v, C. Hemiptera. Thl. I, 46.

Ledophora O. HEER 1853.

Cicadellinae, Thl. I, 46. Kopf flach, halbkreisrund; Vorder-
rücken fünfeckig, vorn verlängert; Füsse kurz mit platten aber kaum
verbreiterten Tibien, welche ungezähnt aber reihenweise mit Dörnchen
besetzt sind; Vorderflügel netzartig; Lege-Scheide sehr lang, über den
Hinterleib hinaus verlängert. Unterscheidet sich von unsrer lebenden
Ledra aurita durch den Mangel Ohr-artiger Höcker am Bruststück,
durch die nicht blattartig erweiterten und nicht gezähnten hintern
Schienbeine und endlich durch die lange Legeröhre; stimmt aber gerade
durch diese Merkmale mit den 2 exotischen *Ledra*-Arten aus *Neuholland*
und *Madagaskar* (BLANCHARD) überein, welche demnach wohl eben-
falls zu *Ledophora* zu zählen seyn würden.

Art: die fossile von *Öningen*.

Ledophora producta. Tf. XLII¹, Fig. 15 (n. HEER, ♀).

Ledophora producta O. HEER Öning. III, 116, t. 12, f. 12.

Länge im Ganzen $3\frac{3}{4}$ '''', des Vorderrückens $1\frac{1}{8}$ '''', des Hinter-
leibs $2\frac{3}{4}$ ''''. Unsere Abbildung gibt a das Ganze, b die Flügel, c und
d die Füsse.

Cephalocoris O. HEER 1853.

Lygaeodes, Thl. I, 47. Kopf vor den Augen verbreitert, vorn
dreilappig (Fig. b). Fühler ? Mit *Lygaeus* verwandt, aber durch

den grossen verdickten Kopf und das Geäder der Flügeldecken-Haut doch sehr davon abweichend. Obwohl diese nur theilweise erhalten ist, so sieht man doch von der Naht-Ecke eine Ader auslaufen, die quer über den Flügel gegen den Aussenrand geht (Fig. a), und 3 Äste sich von ihr abzweigen. An den Unterflügeln dagegen ist der Verlauf der Adern ganz wie bei *Lygaeus*.

Die einzige Art ist fossil, von *Öningen*.

***Cephalocoris pilosus*.** Tf. XLII¹, Fig. 16 (n. HEER).

Cephalocoris pilosus O. HEER Öning. III, 61, t. 4, f. 16, t. 9, f. 7.

Länge im Ganzen wohl 4^{'''}, des Vorderrückens stark $\frac{1}{4}$ ''''. Die Abbildungen stellen ein fossiles Exemplar, Kopf und Vorderfüsse vergrössert, und ein restaurirtes Individuum (ohne Fühler) dar.

***Berytopsis* O. HEER 1853.**

Coreodes, Thl. I, 47. Kopf verlängert, der mittlere Lappen hervortretend, zugespitzt; Fühler ziemlich kurz, das 1. Glied dicker als die andern, das 2. und das 3. fast doppelt so lang als dieses, das 4. kurz, länglich oval; die Ocellen genähert; Vorderrücken verlängert und nach vorn etwas verengt; das Schildchen klein; die Flügel-Decken abgekürzt; die Füsse verlängert mit verdickten Schenkeln. Von *Berytus* durch die Fühler, von *Myrmus* durch Kopf und Vorderrücken und die nicht hervortretenden Flügeldecken-Adern abweichend. Bei *Myrmus* fehlen zuweilen auch, wie hier, die Haut der Flügel-Decken und die Unterflügel, doch sind dessen Decken hinten stumpf zugerundet.

Einzige Art von *Öningen*.

***Berytopsis femoralis*.** Tf. XLII¹, Fig. 17 (n. HEER).

Berytopsis femoralis HEER Öning. III, 55, t. 4, f. 9, t. 9, f. 3.

Länge im Ganzen 4 $\frac{1}{8}$ '''', des Kopfes $\frac{3}{4}$ '''', des Vorderrückens $\frac{7}{8}$ ''''. Die Abbildung gibt ein fossiles Exemplar, den Kopf vergrössert und ein restaurirtes Individuum.

***Harmostites* O. HEER 1853.**

Coreodes, Thl. I, 47. An den Fühlern ist das 1. Glied kurz, das 3. kürzer als das 2. und 4.; Hinterfüsse mit sehr verdickten Schenkeln. Hat von *Harmostes*, *Corizus* und *Leptocerus* das kurze erste Glied der Fühler, vom ersten auch die Schenkel, während bei *Harmostes* das 2. und 3. Glied unter sich gleich-lang sind und das 4. kürzer ist. Mit *Lygaeus* stimmt diese Sippe im Ansehen, aber nicht in den Schenkeln.

Einzigste Art von Öningen.

Harmostites Öeningensis. Tf. XLII¹, Fig. 18 (n. HEER).

Harmostites Öeningensis O. HEER Öning. III, 49, t. 4, f. 4, t. 9, f. 1.

Gesamtlänge $4\frac{3}{4}$ ''''. Ein fossiles und ein restaurirtes Individuum.

***Palaeocoris* O. HEER 1853.**

Coreodes, Thl. I, 47. Kopf vorn dreilappig; Fühler fadenförmig, das 1. Glied gekielt, das 2. wälzenförmig und etwas länger, das 3. und 4. viel kürzer; Schnabel kurz; Vorderbrust mit einem Stachel, wie bei *Acanthosoma*, das jedoch in eine andre Familie gehört und einen längern Rüssel hat. Der Stachel und das dünne kurze Endglied der Fühler scheinen in der Familie der Coreoden sonst nicht mehr vorzukommen.

Art: 1, von *Radoboj*.

Palaeocoris spectabilis. Tf. XLII¹, Fig. 21 (n. HEER).

Palaeocoris spectabilis HEER Öning. III, 46, t. 4, f. 1, t. 8, f. 11.

Länge $7\frac{5}{8}$ '''', Breite 3''''. Das natürliche Exemplar a von unten.

***Neurocoris* O. HEER 1853.**

Pentatomidae, Thl. I, 47. Kopf halbkreisrund; Mittellappen ziemlich breit; Fühler 5gliederig, das 3. Glied umgekehrt kegelförmig, das End-Glied länger als die übrigen; Vorderrücken gross, vorn tief ausgeschnitten, die hinteren Ecken desselben ziemlich gerade und in der Flucht des Hinterrandes gelegen (wie bei *Cydnus* und *Cydnopsis*). Die Flügeldecken-Haut durch hornige Nerven netzförmig. Füsse nackt. Thorax-Form von *Cydnus*; aber das dickere 3. Fühler-Glied, die unbewehrten Beine, das Flügel-Netz unterscheiden die fossile Sippe von *Cydnus*; das Netz etc. auch von *Cydnopsis*. Ein solches Netz haben unter den Pentatomiden nur die tropischen Sippen *Amaurus* und *Aspongopus* von ganz andrem Habitus.

Arten: 2 zu *Radoboj*.

Neurocoris rotundatus. Tf. XLII¹, Fig. 19 (n. HEER).

Neurocoris rotundatus HEER Öning. III, 24, t. 2, f. 4, t. 6, f. 14.

Eirund; Flügeldecken kurz; Geäder kräftiger; Länge $4\frac{1}{2}$ ''''. Ein restaurirtes Individuum ist in unsrer Abbildung dargestellt.

***Cydnopsis* O. HEER 1853.**

Fam. Pentatomidae, Thl. I, 47. Kopf halbkreisrund; der Mittellappen vorn verengt; die Seitenlappen vorn zusammenneigend. Die

Fühler 5gliedrig, fadenförmig. Der Vorderrücken gross, flach, vorn ausgerandet, hinten so breit als das Abdomen; das Schildchen gross, am Ende lang zugespitzt. Flügel-Decken punktfleissig; die Haut mit undeutlichen Adern. Füsse nackt. Von *Cydnius* nur durch die ganz stachellosen Beine und eine kleine Verschiedenheit im Verlauf des Geäders der Unterflügel abweichend.

Die Sippe ist für die Tertiär-Zeit in sofern charakteristisch, als sie unter allen die Arten-reichste (mit 13 Arten), aber gleichwohl ausgestorben ist; auch liefert sie die meisten Individuen.

Cydropsis tertiaria.

Tf. XLII¹, Fg. 20 (n. HEER).

Cydropsia tertiaria HEER Öning. III, t. 1, f. 10, t. 6, f. 9.

Schwarz, kurz oval; Vorderrücken fast halb-kreisrund, vorn tief ausgerandet, dicht punktiert; ebenso der lederartige Theil der Flügel-Decken; Schildchen etwas länger als breit. Länge $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ ''''. Eine Leit-Wanze! Die häufigste Art zu *Radoboj* und *Öningen*. Wir geben ein restaurirtes Exemplar und einen Unterflügel.

III, v, I. Neuroptera (Netzflügeler). Thl. I, 48.

Termes L., Termiten.

Corrodentia, Termitidae. Die Unterordnung der Corrodentia, insbesondere die Sippe *Termes* ist in den jüngern Tertiär-Schichten ziemlich ansehnlich vertreten, mit 10 Arten, obwohl solche heutzutage fast ganz in tropischen und subtropischen Gegenden heimisch sind. HEER theilt diese grosse Sippe ab in *Termopsis*, auf deren Flügeln sich eine verästelte Schulter-Ader und ein äusserst zartes Netzwerk in den Flügel-Feldern zeigt; und in *Eutermes*, wo die Schulter-Ader einfach ist und letztes ganz fehlt. Er hebt hervor, dass die erste Abtheilung nur 2 lebende Arten in *Ägypten* und *Brasilien* zählt, während man in *Europa* weit grössere fossile Arten zu *Radoboj*, *Öningen* und im Bernstein kennt. Die andere ist lebend weit zahlreicher und in *Europa* durch 6 fossile Arten vertreten.

Phryganea LIN.

Indusia Bosc.

Tf. XXXVI, Fg. 15.

Trichoptera, Phryganeidae. Die in Süsswassern lebenden sechsfüssigen Larven dieses Geschlechtes netzflügeler Insekten bauen sich und bewohnen freie zylindrische und hinten rund geschlossene Röh-

ren, aus denen sie mit Kopf und Füssen vorn hervortreten können, um sich mit dieser ihrer Hülle am Boden der Sümpfe und Teiche fortzubewegen. Einige Arten setzen diese Röhrchen ganz aus Blätter-Theilchen oder aus Holz-Splittern, andre aus Sand-Körnern, aus Muschel-Trümmern u. dgl. zusammen. Mit denen der Sabeln wird man sie nicht verwechseln, da sie kürzer (etwa 3—6mal so lang als dick), und gerade sind.

In *Auvergne* findet man einen sehr ausgedehnten Niederschlag tertiären Kalkes, der Schichten-weise oft ganz aus einer Art solcher Gehäuse zusammengesetzt ist, die sich durch Grösse und Bestandtheile auszeichnen. Auch scheinen sie verhältnissmässig lang gewesen zu seyn. Ohne ganz vollständige Exemplare zu besitzen, finden wir welche, die 2" Länge auf 4''' Dicke haben; die grössten sind 6''' dick. Sie sind sehr dickwandig, da die Wände bis 2''' messen, während für den inneren Raum kaum $1\frac{1}{2}$ ''' übrig bleiben, wenn man auch die Inkrustation in Abrechnung bringt, welche denselben später oft verengt hat. Die Hauptmasse dieser Röhren ist ein bräunlicher Kalkstein, worin Sand-Körnchen und kleine Konchylien- (Paludinen-) Kerne einzeln liegen und hin und wieder an der Oberfläche vorstehen. Eine schwache kalkige Inkrustation hat diese Röhren aussen oft traubig und meist auch innen überzogen und von aussen verkittet, so dass jedoch alle Lücken, welche die bald parallel, bald nach allen Richtungen übereinander, bald strahlenförmig um ein halb-kugeliges Becken liegenden Röhrchen zwischen sich lassen, unausgefüllt bleiben.

Bosc hat diese Röhren zuerst beschrieben, sie bereits von mit Phryganen verwandten Thieren abgeleitet und sie *Indusia tubulata* genannt, woher denn das Gestein den Namen Indusien-Kalk führt. (Bosc, RAMOND, BAGN. i. *Ann. sc. nat.* XV; DFR. i. *Dict.* XXIII, 411.)

MANTELL zitiert andre Phryganen-Gehäuse, in welchen kleine Limnæus-, Planorbis- u. a. Schaaalen verkittet sind, als sehr gemeine Erscheinung im Alluvial-Thone oder Shilt aus Süsswasser abgesetzt zu Lewes in *Sussex* (*Geol. Transact.* 6, III, 201; *SE. Engl.* 363). Auch zu Dürkheim in der Rhein-Pfalz hat man solche Kalke von ober-miocänem Alter gefunden.

III, v, L. Hymenoptera, Hautflügeler. Thl. I, 49.

Die Ameisen-artigen Hautflügeler sind am zahlreichsten in den jungen Tertiär Schichten. Ihnen gehören auch die 2 ausgestorbenen Sippen an.

Imhoffia O. HEER 1849.

Myrmecidae, Thl. I, 49. Als Glied der 1. Unterfamilie an einem einknotigen Abdominal-Stiel kenntlich; Kieferpalpen fadenförmig; Fühler fadenförmig, das 1. Glied kaum länger als das 3.; Lauffüsse mit borstigen Tarsen, woran das erste Glied das längste ist. Kopf klein, mit ovalen Augen; Thorax rund und gross; Abdomen kurz, 4gliedrig, das Endglied sehr kurz und undeutlich.

Art: 1, zu *Öningen*.

Imhoffia nigra.

Tf. XLII¹, Fg. 22 (n. HEER).

Imhoffia nigra HEER *Öning*. II, 153, t. 12, f. 10.

Das Insekt ist nur $3\frac{1}{2}$ ''' lang. Die Abbildung gibt dasselbe in natürlicher Grösse und in vergrösserten Contouren. In letztem ist der schuppenförmige Hinterleibs-Stiel kenntlich; dadurch und durch die Länge des 1. Fuss-Gliedes wird es als Ameisen-artiges Insekt charakterisirt. Die geringe Zahl der Hinterleibs-Glieder bei nur 1schuppigem Stiel und der ganze Habitus charakterisiren die Sippe.

Attopis HEER 1849.

Myrmecidae, Thl. I, 49. Als Glied der 2. Unterfamilie am zweiknotigen Abdominal-Stiel kenntlich. Fühler gekniet, allmählich etwas verdickt. Kopf ziemlich gross, am Grunde leicht ausgerandet. Thorax unbewehrt. Oberflügel verlängert, mit kleinem Male versehen, mit 2 Kubital-Zellen, wovon die 1. vollkommen, die hintere unvollständig und endständig ist, und mit einer Diskoidal-Zelle (wie bei *Oecodoma* und einem Theil von *Formica*), welche gross und offen ist. Von *Formica* verschieden durch den 2knotigen Stiel, von *Oecodoma* durch das vorhandene Mal und den fehlenden Stachel; die Tracht ist wie bei *Attus* und *Oecodoma*. Von *Myrmica* verschieden durch den Mangel der innern Diskoidal-Zelle und die Form des Kopfes.

Arten: 3, alle von *Radoboj*.

Attopis longipennis.

Tf. XLII¹, Fg. 23 (n. HEER).

Attopis longipennis HEER *Öning*. II, 155, t. 12, f. 11.

Schwarz; Kopf am Grunde abgestutzt; Brustkasten eiförmig;

Flügel lanzettlich und sehr verlängert; Abdomen kugelig. Gesamtlänge 4''''. Die Abbildung a gibt ein Exemplar in natürlicher Grösse und Lage, b dasselbe in Umrissen vergrössert.

III, v, M. Coleoptera, Käfer. Thl. I, 50.

Pristorhynchus HEER 1847.

Curculionidae (Cleonidae), Thl. I, 50. Die Sippe bildet einen eigenen Stamm: Rüssel kurz, etwas abwärts gebogen, nach vorn verdickt und gelappt; die Vorderbeine mit dem Grunde von einander entfernt; Körper elliptisch mit stumpfen Schultern. Die Sippe selbst hat dann folgenden Charakter: Rüssel oben (wahrscheinlich) flach, an beiden Seiten zweilappig; Vorderrücken ziemlich gross; ein breiter Fortsatz zwischen den Vorderfüssen.

Einzigste Art: von Öningen.

Pristorhynchus ellipticus.

Pristorhynchus ellipticus O. HEER Öning. I, 190, t. 6, f. 10.

Ganze Länge $5\frac{3}{4}$ ''''. Das von HEER abgebildete Individuum zeigt in der Abbildung so wenige Charaktere, dass wir, bei mangelndem Raume, gern unterlassen, sie wiederzugeben.

Füsslinia HEER 1847.

Buprestidae, Thl. I, 50. Kopf gerundet; Augen gross; Vorderrücken trapezisch; Vorderbrust kurz, hinten in eine kurze Dolch-Spitze auslaufend; die vordern Gelenkpfannen vom umgeschlagenen Rande des Vorderrückens ganz geschlossen; Füsse kurz; Hüften der Hinterfüsse leistenartig.

Art: 1, von Öningen.

Füsslinia amoena. Tf. XLII, Fg. 28 a b c (n. HEER).

Füsslinia amoena HEER Öning. I, 123, t. 6, f. 4.

Länge im Ganzen $6\frac{3}{4}$ '''', des Kopfes $\frac{3}{4}$ '''', des Vorderrückens $\frac{7}{8}$ '''', der Flügel-Decken $4\frac{3}{4}$ ''''. Abgebildet ist a ein natürliches Exemplar, b dasselbe vergrössert, c Kopf und Vorderbrust von der Gegenplatte entnommen, letzte mit den Gelenk-Pfannen der Vorderbeine.

Protogenta O. HEER 1847.

Buprestidae, Thl. I, 50. Kopf . . . ? Flügeldecken lanzettlich, am Grunde nicht verbreitert, gestreift; das 4. Abdominal-Segment am

Rande eingeschnitten; Tarsus mit kurzen, umgekehrt herzförmigen, gleichen Gliedern.

Art: 1, zu Öningen.

Protogenia Escheri. Tl. XLII¹, Fg. 27 a b c (n. HEER).
Protogenia Escheri HEER Öning. 118, t. 2, f. 16, t. 8, f. 6.

Länge der Brust $2\frac{1}{4}$ '''', der Flügeldecken $6\frac{1}{2}$ ''''. Das dargestellte einzige Exemplar ist a in sehr zerdrücktem Zustande; b rechte Flügel-Decke und Flügel, grösser und richtiger dargestellt; c Schiene und Fuss.

Coprologus O. HEER 1847.

Geotrupidae, Thl. I, 50. Kopf gelappt, bei den Augen verlängert; der Kopfschild zweitheilig; Oberlippe quer abgestutzt.

Art: 1, zu Öningen.

Coprologus gracilis. Tl. XLII¹, Fg. 25 a b c (n. HEER).
Coprologus gracilis HEER Öning. I, 60, t. 2, f. 11.

Länge $3\frac{3}{4}$ ''''. In der Abbildung sind dargestellt: a ein natürliches Exemplar, b Kopf und Vorderrücken vergrössert, c der Mittel-Tarsus vergrössert.

Escheria O. HEER 1847.

Hydrophilidae?, Thl. I, 50. Kopf gerundet, bis zu den Augen in den Thorax eingesenkt, mit gekrümmten breiten Mandibeln; ? Lippen-Palpen fadenförmig; ? Fühler 7gliedrig und in ein Köpfchen auslaufend; Vorderrücken quer; Schildchen klein; Flügel-Decken gewölbt, länger und breiter als das Abdomen, gerandet; Abdomen mit 5 Bauch-Segmenten.

Art: 1, von Öningen.

Escheria ovalis. Tl. XLII¹, Fg. 26 a b c (n. HEER).
Escheria ovalis HEER Öning. I, 57, t. 7, f. 23.

Länge $7\frac{1}{4}$ ''''. Die Abbildung gibt a das natürliche Exemplar, b dasselbe vergrössert in Umrissen, c Fühler-Stück vergrössert.

Protactus O. HEER 1847.

Brachelytra, Thl. I, 50; Fam. nov. Protactidae. Für die Brachelytern stimmen Form und Zahl der Abdominal-Segmente, hornige Beschaffenheit der Ringe, Bau der Fühler, allgemeine Körper-Form. Der Familien-Charakter (dem der Omaliden zunächst verwandt) wäre: Oberlippe ausgerandet; Oberkiefer hervorstehend, ungezähnt, scharf

zugespitzt; Fühler fadenförmig; vorletztes Tarsen-Glied herzförmig; Flügel-Decken länger als die Brust und bis zum 3. Abdominal Segment reichend (ob hiezu auch *Silpha stratum* GERM.?). Der weitre Sippen-Charakter ist: Oberlippe an den Seiten gerändert; Oberkiefer stark, gebogen; Augen gross; Fühler: das 2. Glied kurz, das 4. etwas kürzer als das 3. und 5.; Vorderfüsse mit walzigen Tibien; Tarsen 5gliedrig, die 3 ersten Glieder fast walzenförmig und gleich, das 4. umgekehrt herzförmig; Abdomen mit 6 hornigen Segmenten; Flügel-Decken länger als die Brust.

Eine Art, von Öningen.

Protactus Erichsoni.

Tf. XLII¹, Fg. 24 a-f (n. HEER).

Protactus Erichsoni HEER Öning. I, 28, t. 1, f. 9.

Länge 13^{'''}. Die Abbildungen stellen dar a das natürliche Exemplar in wirklicher Grösse, b den Kopf, c die Fühler (theils), d den linken vordern Tarsus (mit einigen Fühler-Gliedern), e äussere Glieder des Hinterfusses, f ein restaurirtes Individuum ohne Füsse.

***Glessarta* KOCH BEN.**

(1845 [nom.] 1854.)

Tf. XLII^{1a}, Fg. 15 a-g.

(Fam. Carabidae??). Diese Sippe begreift ein Thierchen in sich, welches KOCH für einen ausgebildeten Lepismatiden hielt und beschrieb, und worin ZADDACH und MENGE dann eine Insekten-Larve und zwar zuerst die eines Neuropteren (aus der Nähe von Hemerobius), dann die eines Dytisciden [die würde wohl schwach im Bernstein vorkommen] oder Carabiden vermutheten. Da indessen auch hier sich kein festes Anhalten bietet, so theilen wir eine ausführlichere Beschreibung mit Verweisung auf die Abbildung mit.

Kopf flach gewölbt, etwas weniger lang als breit, vorn in einen langen stielförmigen, den Schlund enthaltenden?, Rüssel (1) übergehend, welcher länger als der Kopf, drehrund, fast gerade, hinter der Mitte zwei lange vorwärts gekrümmte und am Ende gabelige Arme, vor derselben 2 hakige Zähnchen tragend, am Ende herabgebogen, Löffelartig von unten ausgehöhlt und mit vielen scharfen Zähnen besetzt ist. Der Oberkiefer (2) vom vorigen entfernt, vom untersten Theile des Kopfes ausgehend, anfangs gerade, verlängert, am Ende in einem weiten Bogen nach oben und innen ansteigend, hinter dem Löffel mit den Spitzen sich kreuzend. Unterkiefer (undeutlich,) mit 2 viergliedrigen

Tastern (4). Unterlippe (nicht ganz deutlich) an dem abgerundeten Vorderrande (5?) mit 2 grösseren und 2 kleineren Borsten, und zur Seite mit 2 kurzen zweigliedrigen Tastern. (Augen nicht wahrnehmbar). Fühler (3) an der Vorderfläche des Kopfes dicht über der Einlenkung der Unterkiefer, Faden förmig, 5-gliedrig, 1. sehr kurz, 2.—4. verlängert, 4. am längsten, End-Glied kurz Kegel-förmig zugespitzt. Hinterhaupt (6) durch eine deutliche Naht oben und an den Seiten vom übrigen Kopfe geschieden und der ganzen Breite nach dem 1. Brust Gürtel ansitzend. Thorax (a, b) aus 3 deutlich getrennten, fast gleich grossen Ringeln, Beine (9) lang, mit 2 Schenkel-Ringeln, Oberschenkel, Mittelschenkel, eingliederigen Laufe und 2 fast geraden Klauen. Von Flügel-Ansätzen keine Spur. Hinterleib (a, b) aus 8 Ringeln, die nach hinten an Länge zu, an Breite abnehmen, so dass das 1. Glied etwa dreimal, das letzte nur einmal so lang als breit ist; die Glieder in der Mitte derb, an den Abgliederungen breit häutig. Das letzte Glied (f bildet mit seinem hintern und oberen Rande einen langen, geraden, walzigen Fortsatz fast $\frac{1}{2}$ so lang als der Leib (Athem-Röhre?), welcher (an der Spitze in 2 oder mehr Blättchen gespalten erscheint? und mehrere geschlängelte Kanälchen [Tracheen] enthält? und) seiner ganzen Länge nach mit Haaren besetzt ist. Unter ihm liegen vom vorletzten Ringel ausgehend noch 2 viel dünnere und um $\frac{1}{3}$ längere Röhren, welche etwas behaart und gleich jenen fein geringelt sind.

Die einzige Art, im Bernstein *Ost-Preussens* jetzt aus 3 Individuen bekannt, ist

Glessaria rostrata. Tf. XLII^{1a}, Fg. 15 a-3 (n. K.B.)

Glessaria rostrata K.B. i. Jb. 1845, 871 [nom.]; Organ. i. Bernst. I, 117, t. 17, f. 154; — MENGE das. p. 116.

Die Abbildung zeigt das Thierchen, welches ohne die Schwanz-Röhrchen $1\frac{1}{3}$ ''' Länge erreicht, a von der Seite, b von oben, c d e den Kopf von oben, unten und seitlich, f die Schwanz-Röhren und g einen Fuss.

VI, I. Fische. (Thl. I, S. 54.)

Indem wir beginnen, uns mit den Wirbelthieren zu beschäftigen, haben wir zu dem Thl. VI, S. 3 gegebenen Verzeichnisse selbstständiger, von tertiären Organismen handelnder Schriften noch einige früher übergangene oder neuerlich erschienene hinzuzufügen.

D'ARCH. HAIME Numm. = **D'ARCHIAC** et **HAIME**: *Description des animaux fossiles du groupe nummulitique de l'Inde, II voll. 4°. Paris 1854–55.*

BLV. *Ostéogr.* = **DUROTAY DE BLAINVILLE**: *Ostéographie, ou Description iconographique comparée du squelette et du système dentaire des cinq classes d'animaux vertébrés recents et fossiles; Texte XXIII Fascio. in 4°, Atlas in folio, Paris 1839–1849, und zwar*

- | | |
|------------------------------|---|
| I. Primates, Pithecus, 1839. | XV. Gravigrada, Manatus. |
| II. „ „ Cebus. | XVI. „ „ Elephas, 1844. |
| III. „ „ Lemur. | XVII. „ „ Dinotherium. |
| IV. Bradipoda. | XVIII. Unguligrada, Hyrax. |
| V. Chiroptera. | XIX. „ „ Tapir. |
| VI. Insectivora. | XX. „ „ Rhinoceros. |
| VII. Phoca. | XXI. „ Palaeotherium, Lophiodon, |
| VIII. Uraus. | Anthracotherium, Choeropotamus, 1846. |
| IX. Suburnus. | XXII. „ Hippopotamus, Sus, 1847. |
| X. Mustela. | XXIII. „ Anoplotherium, Hyopotamus, |
| XI. Viverra. | Dichodon, Merycopotamus, Hippobius, Pa- |
| XII. Felis. | loplotherium, Adapis, Mi- |
| XIII. Canis. | crochoerus, 1849. |
| XIV. Hyacn. | |

BEYR. tert. Konch. = **BEYRICH**: die Konchylien des Norddeutschen Tertiär-Gebirges. I. Univalven. Berlin, 8°, 1853–54, m. Atlas (konnte nicht mehr benützt werden).

EDW. *Eoc. Moll.* = **FR. E. EDWARDS**: *a Monograph of the Eocene Mollusca, I. Cephalopoda, London 1849, 4° (the Palaeontographical Society).*

EICHW. *Leth.* = **E. EICHWALD**: *Lethaea Rossica. III^e vol. Periode moderne. 518 pp. av. Atlas, Stuttgart 1853–54.*

GERV. *Paléont.* = **P. Gervais**: *Zoologie et Paléontologie Françaises (Animaux vertébrés), II. voll. 4°, av. 80 pl., Paris 1848–1852.*

HECK. Fische = **J. J. HECKEL**: Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Österreichs, Wien 1850 mit Abbild. (enthält auch ältere Arten. Eine zweite Lieferung, deren Inhalt bereits aus den Sitzungs-Berichten der Wiener Akademie 1854, XI zu erschen, wird demnächst in den Abhandlungen dieser Akademie erscheinen.)

KAUP urw. Säugeth. = **J. J. KAUP**: Beiträge zur nähern Kenntniss der urweltlichen Säugethiere 4°, mit lithogr. und fotogr. Tafeln, Darmstadt (I. Rhinoceros 1855; II. Halitherium 1855 . . .).

- LART. Not.** = E. LARTET: *Notice sur la colline de Sansan, suivie d'une récapitulation des diverses espèces d'animaux vertébrés fossiles trouvés soit à Sansan soit dans d'autres gisements du terrain miocène dans le bassin souspyrénéen etc.* Auch 1851, 8° (Extrait de l'Annuaire du Dpt. du Gers pour 1851).
- LEIDY Nebraska** = J. LEIDY: *the ancient Fauna of Nebraska, Description of Remains of extinct Mammalia and Chelonis* 4°, with 24 pl. Washington 1853.
- LUND Brasil.** = P. W. LUND: *Blik på Brasiliens Dyreverden för sidst Jordupplöfning*, Kjöbenhavn 1841, 4°, 27 Taf. (besonderer Abdruck aus Kgl. Danske Videnskaberne's Selskabs naturvidenskabelige Afhandlinger, 8de Deel; geschrieben 1837–1839, gedruckt 1838–1840).
- OW. Myt.** = R. OWEN: *Description of the skeleton of an extinct gigantic Sloth, Mylodon robustus etc.* (176 pp. 24 pl. 4°) London 1842 (> Jb. 1843, Collectan. 28–31).
- PICT. Poiss. Lib.** = F. J. PICTET: *Description de quelques Poissons fossiles du Mont Liban*, 10 pl. 4°, Genève 1855 (> Jb. 1853, 108).
- PICT. Matér.** = F. J. PICTET: *Matériaux pour la Paléontologie Suisse, ou Recueil de Monographies sur les fossiles du Jura et des Alpes*, Genève 4°, II Lior. 1854.
- POM. Cat.** = POMEL: *Catalogue méthodique et descriptif des vertébrés fossiles découverts dans le bassin hydrographique supérieur de la Loire*, Paris 1854 (193 pp. 8°).
- SANDB. Mainz** = FR. SANDBERGER: *Untersuchungen über das Mainzer Tertiär-Berken und dessen Stellung im geologischen Systeme*, 8°, Wiesbaden 1853.
- WOOD Crag Moll.** = S. WOOD: *a Monograph of the Crag Mollusca (the Palaeontographical Society of London)*, Lond. 1848–1849, 4°.

Die Fische der Tertiär-Zeit sind zahlreich und grossentheils gut erhalten. Von der Unsicherheit des Alters der Glarner Fisch-Schiefer und unsern Gründen, sie einstweilen noch bei der Kreide zu belassen, haben wir oben Thl. VI, S. 11 geredet; für ihren tertiären Charakter spricht allerdings ihr Gehalt an Batrachiern. Die älteste und reichste Fundgrube unzweifelhaft tertiärer Fische ist bekanntlich die Nummuliten-Formation des *Monte Bolca*, des *Monte Postale* und einer neu entdeckten Stelle zu *Chiavona* bei *Farro* im Bezirk von *Marostica*, deren prachtvolle Reste grösstentheils schon in VOLTA's Ittiolitologia beschrieben worden sind. Einige Nachträge haben AGASSIZ mit seiner gründlichen Revision der früheren Bestimmungen derselben und neuerlich der *Wiener* Ichthyologe HECKEL bekannt gemacht; so dass sich die Gesamtzahl von da schon auf etwa 80 (dabei 30 ihr eigenthümliche) Sippen mit fast 150 wohl bestimmten Arten beläuft. Eine gewisse Verwandtschaft zeigt

auch der Leitha-Kalk zu *Margarethen* im *Leitha-Gebirge*, woher **HECKEL** 7 Arten beschrieben hat. Vielleicht gehört zu gleicher Formation auch der *Libanon*, welcher zwar keine bestimmte Art, aber wohl einige der eigenthümlichen (*Rhinellus*, *Mesogaster*, ? *Vomeropsis*) und einige andre Sippen (*Platax*, *Clupea*, etc.) damit gemein hat, obwohl **PICTET** und **HECKEL** * auch den gemeinsamen Gehalt von *Dercetis* (3 Arten) und *Beryx* (welch' letzte ja auch noch lebend vorkommt) mit der Kreide dagegen hervorheben und *Osmeroides* noch zu nennen wäre. Durch die Untersuchungen dieser beiden Zoologen ist die Zahl der Fische vom *Libanon* auf etwa 17—18 Sippen und 34 Arten gestiegen, unter welchen ersten ebenfalls mehr eigenthümliche (*Pycnosterinx*, *Isodus*, *Petalopteryx*, *Eurypholis*, *Spaniodon*, *Coccodus*, *Cyclobatis*) neben einigen noch lebenden Sippen (*Clupea*, *Beryx*, *Pagellus*, *Platax*, *Spinax*, *Vomer*, *Sphyræna*) enthalten sind. Doch bleibt vorerst noch zu berücksichtigen, dass am *Libanon* zwei verschiedene Fund-Stellen vorhanden sind **, eine im zarten Mergel-Kalk beim Kloster *Sach el Aalma* und eine höhere ? in harten kieseligen Kalk-Schiefern beim Dorfe *Hakel*, die aber wohl zu nur einer Formation gehören. Nachdem **J. MÜLLER** zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass unter den von **AGASSIZ** für neu aufgestellten fossilen Sippen mehr sind, welche mit lebenden identisch erscheinen (*Pterygocephalus* Ag. = *Cristiceps* Cuv. Val.; *Gasteronemus* Ag. = *Mene* Lacép.), hat **HECKEL** nachgewiesen, dass die Bosca-Gegend nur solche Formen enthält, welche entweder allerwärts verbreiteten oder aber ausschliesslich *Ostindien* und die *Südsee* bewohnenden Geschlechtern angehören oder solchen doch zunächst verwandt sind (*Enoplosus*, *Pelates*, *Scatophagus*, *Zanclus*, *Naseus*, *Amphisila*, *Lulostoma*, *Toxotes*, *Mene*, *Seriola*, wozu auch die *Lichia*-Art bei Ag.), dass selbst die einzige bekannt gewesene Ausnahme einer Art aus dem occidentalischen Geschlechte *Vomer* einer neuen Sippe *Vomeropsis* entspreche. Er bestätigt hiedurch, was für die Eocän-Periode an Conchylien, Radiaten, Pflanzen u. s. w. bereits vorher erkannt war.

Auch der London-Thon von *Sheppey* ist sehr reich an Fischresten, welche jedoch fast nur in schlecht erhaltenen Schädel-Theilen und Zähnen ausgestorbener und eigenthümlicher Sippen bestehend von **AGASSIZ** zwar untersucht, benannt und theils am Schlusse seines Wer-

* In **RUSSEGGERS** Reisen in *Europa*, *Asien* und *Afrika*. IV Bände, *Antig. 1846—1849*, III, II, 333—354, 1 Tf.

** **RUSSEGG**. Reise I, 774—777.

kes, theils erst später* nach Namen und Familien-Verwandschaft veröffentlicht, aber gar nicht oder nicht genügend charakterisirt und beschrieben oder abgebildet worden sind. Wir geben die Liste dieser Namen zur Rechtfertigung ihrer Übergehung von unserer Seite im Verlaufe des beschreibenden Textes:

- | | | |
|---|--|--|
| c. Physostomi. | | Xiphoidei: |
| Anguilliformes: | | 14. <i>Acestus ornatus</i> (?Scomber.) |
| 1. <i>Rhynchobolus branchialis</i> Ac. | | 15. <i>Phasganus declivis</i> . |
| Clupeoidei: | | Scomberoidei: |
| 2. <i>Halecopsis laevis</i> . | | 16. <i>Naupygus Bucklandi</i> . |
| Characini: | | 17. <i>Coelocephalus salmoneus</i> M. |
| 3. <i>Brychetus Mülleri</i> . | | <i>Poiss. V, 11, 130.</i> |
| d. Pharyngognathi. | | 18. <i>Scombrinus nuchalis</i> . |
| Labrides: | | 19. <i>Cechemus politus</i> . |
| 4. <i>Auchenilabrus frontalis</i> . | | 20. <i>Rhynchus carangoides</i> . |
| Scomberesoces: | | 21. <i>Phalacrus cybioides</i> . |
| 5. <i>Labrophagus esocinus</i> . | | 22. <i>Bothrosteus</i> spp. 3. |
| e. Anacanthini. | | 23. <i>Coelopoma Colei</i> . |
| Gadoidei: | | " " laeve. |
| 6. <i>Ampheristus Toliapicus</i> Kön. | | 24. <i>Goniognathus coryphaenoides</i> . |
| (<i>ic. sect. 190</i>). | | " " maxillaris. |
| 7. <i>Merlinus cristatus</i> . | | Teuthyae: |
| 8. <i>Rhinocephalus planiceps</i> . | | 25. <i>Ptychorephalus radiatus</i> . |
| 9. <i>Pachycephalus cristatus</i> . | | 26. <i>Calopomus porosus</i> . |
| Fam. incert. | | 27. <i>Pomopractus Egestoni</i> . |
| 10. <i>Rhipidolepis elegans</i> . | | Sparoidei: |
| 11. <i>Gadopsis breviceps</i> . | | 28. <i>Sciaenurus Bowerbanki</i> . |
| 12. <i>Loxostomus mancus</i> (Lophioid.?) | | " " crassior. |
| f. Acanthopteri. | | Percoidei: |
| Blennioidei: | | 29. <i>Coeloperca latifrons</i> . |
| 13. <i>Laparus articeps</i> . | | 30. <i>Eurygnathus cavifrons</i> . |
| | | 31. <i>Percostoma angustum</i> . |
| | | 32. <i>Brachygnathus tenuiceps</i> . |
| | | 33. <i>Synophrys Hopei</i> . |
| | | 34. <i>Podocephalus nitidus</i> . |

Was wir zur Charakteristik dieser Sippen wissen, beschränkt sich etwa auf Folgendes. Nr. 3 ein grosser Kopf mit schlanken Zähnen in Kiefer- und Zwischenkiefer-Beinen; Nr. 7 erinnert an *Merlangus*; 8 ist in der Schädelbildung mit *Merluccius* und *Phycis* verwandt; 18 besitzt (s.)

* In *Poissons foss.* I, v, pag. XLVI—XLIX und V, II, 126, 139, 141. — dann in *Report Brit. Assoc.* 1844, 307—308 > *Annales des sciences naturelles* 1845, I, 46—48 > *Jb.* 1847, 127—128.

die Schädel-Bildung von Anarrhichas; 26 hat ausgedehntere Knochen-Platten auf den Wangen als die verwandten Sippen; 27 ist sehr gross-schuppig; 30 scheint mit Cyclopoma verwandt; 31—34 schliessen sich an Serranus an.

In neogenen Formationen dagegen kommen fast nur Süsswasser-Fische meistens aus noch lebenden Sippen vor, und zwar solche, die theils mehr einen *Süd-Europäischen* (Lebias), theils *Nord-Amerikanischen* (Amia) Charakter haben, oder jetzt ganz auf die bezeichneten Länder beschränkt sind; ebenfalls eine Bestätigung dessen, was Reptilien, Konchylien, Insekten und Pflanzen bereits für die Fauna dieser Zeit ergeben hatten.

* * *

IV, I, C, a. Elasmobranchi Holocephali

(vgl. Thl. I, 54; III, 93; IV, 431; und über den mikroskopischen Zahn-Bau: OWEN's *Odontography* 64, t. 28, 29)

sind viel häufiger und mannigfaltiger im Eocän-Gebirge als in der lebenden Welt. Die Verschiedenheit der 3 Arten Zähne wird bei Edaphodon am deutlichsten werden.

Elasmodus EGERT. 1843.

(Fam. Chimaeridae.) Zahl und Stellung der Zahn-Platten sind nach AGASISZ wie bei Chimaera und Ischyodon (IV, 431—432); aber 1) die Lamellen der Zwischenkiefer-Platten stehen in 4 vertikale Reihen geordnet und nehmen von der Symphyse nach aussen ab an Länge und Breite, und 2) die Unterkiefer-Platten haben in ihrem vorderen Theile ähnliche Lamellen, welche auf die Kinn-Fläche ausmünden, und durch deren Abnutzung der Vorderrand unregelmässig wird; ihre innre Oberfläche ist konvex und ungestreift, jedoch fein punktirt. EGERTON selbst beschreibt die Zähne so: Unterkiefer-Platten dick und stark; ein Höcker aus Zahn-Substanz von der Struktur eines Reibzahnes bei Psammodus; vor dem Höcker ist der Zahn aus einigen Reihen von Lamellen zusammengesetzt, welche neben einander geordnet und ab- und auswärts geneigt sind; hinter dem Höcker ist der Zahn ausgekerbt in Folge seiner in dieser Gegend säuligen Struktur; äussere Oberfläche eingehüllt durch eine Rinde von Zahn-Substanz.

Arten: 2, wovon wenigstens eine tertiär.

Elasmodus Greenoughi. Tf. XLII^{1b}, Fig. 1 a-d (n. Ag.).

Chimaera Greenovii (Ag. mas.) **BUCKL.** i. *Lond. Edinb. philos. Magaz.* 1836, VIII, 4—7 > Jb. 1836, 626.

Elasmodus Greenovii **EGERT.** i. *Geolog. Soc. Proceed.* 1843, 156; i. *Lond. Edinb. philos. Magaz.* XXIV, 376 ss.; i. *Ann. nat. hist.* 1843, XII, 470 > Jb. 1844, 247, 248.

Chimaera Greenoughii **Ag. Poiss.** III, 350, t. 40, f. 11—16.

Elasmodus Greenoughii **Ag. Poiss.** III, 350.

Die Unterkiefer-Platte ist kurz, höher als lang; Symphyse flach; Zahnrand abgestutzt und hinten ausgerandet; äussere Oberfläche glatt; Mitte der innern konkav u. s. w. Die Abbildung zeigt eine Zwischenkiefer-Platte (a, b) und eine untere Zahn-Platte (c, d) aufrecht von zwei Seiten, letzte von aussen und innen im Profil.

Wahrscheinlich im London-Thon von *Sheppey*.

***Psaliodus* EGERT. 1843.**

(Fam. Chimaeridae.) Hieron sind nur die 2 Unterkiefer-Platten vorhanden, welche denen der ächten Chimären mehr als die vorigen gleichen, aber gar keinen Kau-Höcker, eine homogene Struktur und eine Netz-artige äussere Oberfläche besitzen; die Umrisse sind weniger gerade; die Symphyse ist gebogen; der Zahn-Rand ist Wellen-förmig, schneidig, dünn.

Art: eine, im London-Thone von *Sheppey*.

***Psaliodus compressus*.**

***Psaliodus compressus* EGERT.** i. *Proceed. geol. Soc.* 1843, IV, 156; i. *Lond. Edinb. philos. Mag.* XXIV, 376 ss.; i. *Ann. nat. hist.* 1843, XII, 470 > Jb. 1844, 247, 248; — **Ag. Poiss.** III, 351; i. *Ann. sc. nat.* 1845, c. III, 48 > Jb. 1847, 128.

Noch nicht näher beschrieben und abgebildet.

***Edaphodon* BUCKL. 1838.**

(i. *Lond. Edinb. philos. Magaz.* XIII, 388.)

Tf. XLII^{1b}, Fig. 2 a-i.

Fam. Chimaeridae (Edaphodontidae.) Die oberen Kiefer-Platten (g-i) sind auf der Kau-Fläche (h) mit 3 vorstehenden Höckern aus dendritischer Dentine versehen, wovon zwei am innern geraden und der dritte längere und schmalere längs dem äusseren Rande stehen. Auf den Unterkiefer-Platten (e, f) nimmt ein langer flacher Höcker von der nämlichen Struktur fast die ganze innere Oberfläche ein

und zwei ähnliche kleine Höcker stehen schief auf dem äusseren Zahn-Rande, welcher vorn und auf den Seiten zwei Ausrundungen wie bei *Ischyodon* zeigt. Die Zwischenkiefer-Platten (a-d) sind innen konkav und aussen konvex, ihr Rand ist abgerundet. (MORRIS vereinigt mit dieser Sippe wieder *Psittacodon* aus der Kreide [*Brit. Foss.* 325]).

Arten: 3 tertiäre, im London-Thon und Bagshot-Sand *Englands*.

Edaphodon Bucklandi. Tf. XLII^{1b}, Fg. 2 a-i ($\frac{1}{4}$ n. Ag.).
Edaphodon Bucklandi Ag. *Poiss.* III, 351, t. 40^d, f. 1-4, 9-12, 19-24.

Die Kiefer-Platten grösser und breiter, die untren dicker, ihre Struktur gröber als bei *E. leptognathus*, aber Alles in minderem Grade als bei *E. eurygnathus*, wo der innere Höcker auch länger und schmaler ist. Fgg. a, b, c, d zeigen die rechte Zwischenkiefer-Platte senkrecht von der „äussern und innern Oberfläche“ [von der freien Kau-Fläche und der angewachsenen Fläche?] und wagrecht im innern und äussern Profile; Fg. e, f die rechte Unterkiefer-Platte senkrecht auf die Kau-Fläche und von aussen (das freie Vorderende in f rechts); Fg. g, h, i die rechte Oberkiefer-Platte wagrecht von vorn, senkrecht auf die Kau-Fläche und senkrecht auf die Unterseite.

Im Bagshot-Sand zu *Bracklesham* etc.

***Passalodon* BUCKL. 1898 l. c.**

(Fam. Chimaeridae.) Die Oberkiefer-Platte Kegel-förmig, am Ende mit einer Spitze aus parallelen Blättern, welche in ihrer Anordnung denen bei *Diodon* ähnlich sind.

Zwei Arten: eocän, im Bagshot-Sande *Englands*, noch nicht beschrieben und abgebildet.

***Passalodon rostratus*.**

Passalodon rostratus Ag. *Poiss.* III, 352.

Passalodon rectus MORRIS cat. a, 201 [in edit. 2. desideratur].

***Ameibodon* BUCKL.**

(*G. Lond. Edinb. Philos. Mag.* XIII, 388 [nom.]).

(Fam. Chimaeridae?) ist nicht näher bekannt geworden und von MORRIS neuerlich ganz übergangen; soll sich übrigens mit voriger Art zusammen vorfinden.

IV, I, C, b, α. Elasmobranchi Plagiostomi.

(Thl. I, 55; III, 95; IV, 434; V, 359.)

α. Rajidae.

Mit Übergehung von etwa 8—9 auf die tertiäre und jetzige Periode zugleich beschränkten und im Fossil-Zustande seltenen Rajiden-Sippen begnügen wir uns auch hier nur 1—2 ausgestorbene ausschliesslich tertiäre Genera hervorzuheben, indem der von AGASSIZ ebenfalls als solcher bezeichnet gewesene aber nicht charakterisirte *Narceopterus* vom *Monte Bolca* vielleicht ganz mit *Platyrhina* zusammenfällt.

Ptychopleurus Ag. 1843.

(i. *Poiss. foss. I, XLVII*; — *Ptychacanthus* Ag. *Poiss. III, 67*, non III, 22; — *Aulacanthus* Ag. [??], *GIEB. 1847*.)

(Unterfam. Trygones ?.) Bloss auf einem mächtigen Rücken- oder Schwanz-Stachel beruhend, wie er bei Trygon, Myliobates und Verwandten vorkommt. Derselbe unterscheidet sich jedoch davon durch die Verschiedenheit der Substanz seines Körpers von der seiner seitlichen Zähne; durch die bestimmte äussere Trennung beider vermittelt einer tiefen Furche und durch die feine Zähnelung seiner dicken Seiten-Zähne selbst. Aus diesen Merkmalen schliesst AGASSIZ auf eine zwischen den zwei genannten stehende Sippe mit Mund-Zähnen, welche wie bei Myliobates beschaffen, aber in Form eines feinen und gleichförmigen Gefäßes geordnet gewesen wären. Da AGASSIZ den zuerst gewählten Namen schon anderwärts vergeben hatte, so ersetzte er ihn durch *Ptychopleurus*; wo er aber, nach GIEBEL, den Namen *Aulacanthus* veröffentlicht habe, ist uns unbekannt. GERVAIS wendet gegen die Abtrennung der Art von Myliobates ein, dass man auch bei anderen Myliobates-Arten wohl zuweilen Spuren von Zähnelung der Stachel-Zähne wahrnehme.

Einzige Art.

Ptychopleurus Faujasi. Tf. XLII^{1 b}, Fg. 3 a b ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Rajae aculeus FAUJAS i. *Ann. Mus. 1809, XIV*, 376, t. 24, f. 1, 2.

Aetobatis? sp. BLV. *Ichthiol.* 83; Fische 220.

Ptychacanthus Faujasii Ag. *Poiss. III, 67, 71*, t. 45, f. 1—3; *Leth. a*, 1165.

Ptychopleurus Faujasii Ag. *Poiss. I, XLVII*.

Aulacanthus Faujasii GIEB. *Fauna d. Vorw.*, Fische 284.

Myliobates sp. GERV. *Paléont.* t. 80, f. 5 a-d (p. 16).

Der Stachel ist etwa 7" lang, breit, flachgedrückt, am Ende allmählich zugespitzt, an der oberen oder vorderen Seite flach gewölbt und unregelmässig längs-gefurcht, die untere ebene mitten etwas gekielt und neben durch eine rechtwinkelige Kante an den schmalen Seiten-Flächen absetzend, über welche sodann auf der Kante mit der Vorderfläche die Seiten-Zähne weit vorstehen; an der Basis ist er angeschwollen, fast 1" breit und gestreift. Aus ? mittel-tertiären Molasse-Mergeln zu *Aigues-mortes* im *Hérault*-Dpt. Die Abbildung zeigt den Stachel von oben und seinen Querschnitt.

Cyclobatis Eg. 1844.

(Unterfam. *Rajae* ?) Der Körper wie ein 8 gestaltet, wovon der eine Theil dem Cephalothorax, der andere dem Abdomen entspricht, und hinten Schwanz-förmig verlängert, doch fehlt der äussere Rand der Brust-Flossen und das Schwanz-Ende. Da der Kopf rund ist, so ähnelt er unter den lebenden Sippen nur dem von *Torpedo*; unter den fossilen entspricht ihm *Asteroderma* von *Solenhofen* am besten, doch ist keine Spur von dessen Stern-förmigen Haut-Schuppen vorhanden. Die Brust-Flossen erstrecken sich an beiden Seiten rings um das stumpfe Vorderende über dem Nasen-Knorpel bis zur Mittellinie; sie haben nur 47 Strahlen jederseits (*Torpedo* 60, *Raja* 80—100), welche von vorn nach hinten an Stärke und Länge ansehnlich zunehmen. Bauch-Flossen und Schwanz sind kleiner als bei *Torpedo*. Es ist ein kleiner Rochen, bis aufs Becken den lebenden ziemlich ähnlich, aber rings von einer breiten Knorpel-grähligen Flosse umgeben, mit glatter Haut ohne Höcker und Stacheln, mit breitem Munde von einer Seite zur andern, mit kleinen Pflaster-Zähnen und Augen und schlankem Schwanz. Die ganz eigenthümliche Form des Querknorpels des Beckens mit 2 vorwärts und 2 rückwärts gehenden Fortsätzen ergibt sich aus der Abbildung. An die 2 letzten setzen sich die kleinen Bauch-Flossen an. Der erste Finger derselben ist viel stärker, weiter vorn an den Querknorpel selbst angefügt, rechtwinkelig zur Wirbel-Säule und beim ersten Gelenke rechtwinkelig nach hinten umgebogen; die übrigen 10 Bauchflossen-Strahlen stehen weiter hinten, entfernt von diesem, rückwärts gekehrt. Die Wirbel sind verhältnissmässig lang. Der Mangel an starker Beschuppung und Wehrstacheln, die vor dem Kopf zusammenschliessende Brust-Flosse, welche einer jeden raschen Bewegung hinderlich gewesen, zeigen einen Fisch an, der genöthigt war, sich vor Feinden verborgen zu halten und sich

an den Meeres-Boden anzudrücken, wenn er nicht etwa einen elektrischen Apparat wie Torpedo besessen.

Art: eine vom *Libanon* in den S. 653 bezeichneten Schichten.

Cyclobatis oligodactylus. Pl. XLII⁶, Fig. 2 (n. EGERT.).

Cyclobatis oligodactylus EGERT. i. *Lond. Edinb. Journ.* 1844, XXV, 223; i. *Geolog. Quartjourn.* 1845, I, 225, t. 5; > Jb. 1847, 381.

Die Länge des ganzen Fisches scheint 5"—6", die Breite etwas über 3" betragen zu haben.

7. Squalidae

treten ebenfalls aus fast allen jetzt lebenden Sippen auf, gewöhnlich durch ihre Zähne angedeutet, die mitunter gute geologische Kennzeichen liefern, obwohl die Sippen, nach äusseren Merkmalen des selten erhaltenen Körpers klassifizirt, sich nach den Zähnen nicht bequem überschauen lassen.

Die Familie der Lamnoiden (vgl. IV, 440) hat Zähne in Form plattgedrückter breiter oder schmaler, fast gleichschenkeliger Dreiecke, welche vorn flach, hinten etwas gewölbt, an den beiden Seiten-Rändern scharf, gezähnt oder ungezähnt und meistens unten jederseits mit einem Nebenzähnen versehen sind; die dritte (Wurzel-) Seite setzt sich abwärts in die schmelzlose Wurzel fort, die in ihrer Mitte unten ausgerandet ist, so dass sie 2 dicke oft divergirende Lappen bildet. Im Innern des Zahnes unterscheidet der Mangel einer einzigen Zentral-Höhle, welche durch ein Netz feiner Kanälchen ersetzt wird, die Lamnoiden und die Notidanen von der Familie der Nyctitantes. Hierher ? *Chilodus*, * *Carcharodon*, * *Otodus* V, 365, * *Oxyrhina* V, 364, * *Lamna* V, 362, * *Odontaspis* V, 362, *Sphenodus* IV, 440, *Cestracion*, wovon aber nur die mit * bezeichneten tertiär sind.

Carcharodon (SMITH) AG. 1843.

(Zähne = *Carchariodontes auctt.*)

(Fam. Lamnoiden.) Diese Sippe hat, ausser dem viel älteren *Chilodus*, unter den Lamnoiden allein Zähne mit (gleichmässig) gezähnten Rändern*; zugleich sind sie die grössten und breitesten, im

* Gekerbte Seiten-Ränder haben jedoch die Zähne folgender Squaliden im Ganzen genommen: *Carcharodon*, *Galeocerdo*, *Hemipristis*, *Glyphis*, *Sphyrna*, *Notidanus*.

Oberkiefer noch etwas breiter als im Unterkiefer, die vordersten am schmälisten, die nächsten jederseits breit und symmetrisch, die hintersten beiderseits in der Kinnlade immer schiefer und kleiner werdend. Diese Verschiedenheit der Zahn-Form in verschiedenen Mund-Gegenden macht es schwer, die zu einer Art gehörigen Zähne mit Sicherheit zusammenzustellen, daher vielleicht noch zu viel fossile Arten angenommen werden.

Arten: fossile über 20, alle tertiär; lebend eine (C. Rondeleti), welche 30'—40' lang wird.

Carcharodon megalodon. Tf. XLIII, Fig. 1 a b ($\frac{1}{2}$, ad nat.).

Lamiodontes auctt., pars.

Carchariodontes auctt., pars.

?BURTON *Oryct. Brux.* pl. 1, f. A.

Squalus lamia auctt., pars.

Carcharias verus BLV. Fische 213, pars; — ?GALEOT. *Brab.* 139.

Carcharias megalodon AG. *Poiss.* III, pl. 29; — V. STERNB. > Jb. 1835, 740; — CHARLESW. > Jb. 1837, 494; — LETH. a, 1163, t. 43, f. 1; — EGERT. *Catal.* > Jb. 1839, 114; — PHIL. NW.-Deutschl. 29; — MYR. i. Jb. 1841, 97; — BECKS *das.* 1843, 261; — LYTELL > Jb. 1844, 221; — ENGL. N.O. Alpen 16; — ?VOLTZ *Hessen* 64.

Carcharodon megalodon AG. *Poiss.* III, 247; — GEIN. *Versteink.* 172, t. 7, f. 17; — MÜNST. *Beitr.* VII, 22; — MICHX. *Misc.* 354; — GIBBES > Jb. 1850, 868; — GRESSLY > Jb. 1851, 747; — MOORE > Jb. 1852, 508; — E. SIMONDA i. *Memor. Torin.* 1847, X, 34, t. 1, f. 8—13; (> Jb. 1852, 999); 1851, XII, 322 (> Jb. 1853, 369); — BOWERB. > Jb. 1852, 1001; — ?EMMICH i. Jb. 1853, 85; — MORRIS *Brit. foss.* 319.

Carcharias macrodon AG. i. EGERT. *Catal.* > Jb. 1839, 114.

Carcharias grosse-serratus AG. i. EGERT. *Catal.* > Jb. 1839, 114.

?var. β .

Carcharias subauriculatus AG. *Poiss.* III, pl. 30^a, f. 11—13.

Carcharodon subauriculatus AG. *Poiss.* III, 251.

Carcharodon megalodon var. *subauriculata* GIBBES > Jb. 1850, 868.

?var. γ .

Carcharias rectidens AG. *Poiss.* III, t. 30^a, f. 10.

Carcharodon rectidens AG. *Poiss.* III, 259; — MÜNST. *Beitr.* VII, 22.

Carcharodon megalodon var. *rectidens* GIBB. > Jb. 1850, 868.

Diess sind die grössten *Carcharodon*-Zähne (ausser C. *rectidens*), bis 5" und 6" hoch, wovon die Wurzel am Rande gemessen $\frac{1}{4}$, die Breite in derselben Höhe $\frac{3}{4}$ (also = der äusseren Höhe der Krone), und die Dicke daselbst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ der Breite ausmacht; die Rand-Zähnen unter sich von gleicher Grösse; Nebenzähne fehlen; die Vorderfläche ist eben oder mitten etwas vertieft und auf der Mittellinie wie-

der erhöht, die hintere flach gewölbt; beide sind meist mit deutlichen longitudinalen Streifen versehen, welche auch die fast gleich grossen, aber etwas niedrigeren Zähne von *C. polygyrus* u. a. auszeichnen; die 2 Seiten-Ränder des Dreiecks sind etwas konkav gebogen; die Wurzel ist unten breit und nicht sehr tief ausgeschnitten. Stünden die Zähne im nämlichen Verhältniss zur Grösse des Körpers, wie bei *Carcharias glaucus*, der 37' lang wird, so hätte der *C. megalodon* bis 85' Länge erreicht. GIBBES zieht als Varietäten hinzu: *C. rectidens* AG., dessen Zähne noch etwas grösser, deren flache Vorderseite durch eine Depression längs der Seiten-Ränder etwas erhöht, deren Hinterseite nur flach und gleichmässig gewölbt, deren untrer Schmelz-Rand auf beiden Flächen in der Mitte stärker ausgeschnitten ist; — *C. subauriculatus*, welcher etwas schmaler, mit 2 geraden Seiten-Rändern und am Grunde mit Spuren eines Nebenzähnchens versehen ist; die Wurzel-Lappen sind durch einen tieferen Ausschnitt getrennt.

Angewöhnlich in Kreide von *Mastricht*, was bezweifelt werden darf, die Angabe eocänen Vorkommens in *Belgien* (zu *St. Gilles*, *Forêt*, *Uccle*, *Melsbroek*) und am *Kressenberg* beruht vielleicht auf Verwechslung mit andern Arten. Die typischen und am besten bestimmten Exemplare gehören dem obern Miocän an. So zu *Bordeaux*, 1 *Dax*, in *Österreich* (! *Steyermark*: *C. macrodon* AG. in litt.; im Tegel zu *Baden* bei *Wien*; in den N.O. Alpen bei *Linz*); bei *Cassel*; aber unsicher im *Mainzer* Becken (bei *Alzei*); in Tertiär-Schichten bei *Montpellier* (*Boutonnet*); im Red-Crag *Englands* in *Norfolk* und *Suffolk* oft mit abgeriebenen Kanten, nie im Coralline-Crag; in der Molasse der *Schweitz* (in unterer Meeres-Molasse des *Laufen*-Thales; dann zu *Mägenwyl* im *Aargau* etwas breiter, die Kerben ungleicher, von AGASSIZ in litt. mit zu *C. polygyrus* gezogen), und zu *Pfullendorf* in *Schwaben*; in jungen Tertiär-Schichten der *Niederlande* (im Kies von *Ottmarsum* und im Thon von *Bochold*); in den mittlern ? Tertiär-Schichten auf *Malta*; in den Subapenninen-Schichten *Italiens* (*Turin*, *Montferrat*, Thon von *Gassino*, alle *Carchere* bei *Grogardo*) und *Siciliens*; — in *Nord-Amerika*? (in *St. Martha's-Vineyard* in *Massachusetts*; in den Vereinten Staaten auch die 2 Varietäten nach GIBBES); in mittel-tertiären Schichten auf *St. Domingo* in *Westindien*; endlich von DARWIN mitgebracht von tertiärer Lagerstätte in *Süd-Amerika*. — Der *C. rectidens* stammt aus den Faluns von *Noyant*, *Maine-et-Loire*, und nach MÜNSTER auch von *Wien*.

Oxytes GIEB. 1847.

Ein von *Odontaspis* (Thl. V, S. 362) abgetrenntes Geschlecht, nur auf einen im Tertiär-Gebilde von *Saldorf* im *Magdeburgischen* gefundenen Zahn (*O. obliquus* GIEB. n. sp.) gegründet. Es verhält sich in Betreff der Basal-Höcker desselben zu *Odontaspis* u. s. w., wie *Cladodus* zu *Hybodus*, indem „auch bei ihm der innere Basal-Höcker um die Hälfte kleiner ist als der äussere“ (GIEB. Fauna der Vorwelt, Fische 364). Noch nicht näher beschrieben und abgebildet.

Lamna CUV. 1817.

(Vgl. Thl. V, 362; Zahn-Struktur: Ow. *Odont.* 26, t. 5, f. 1–4, t. 6, 7.)

Lamna cuspidata.

Tl. XLIII, Fg. 2 a b ($\frac{1}{2}$ ad nat.).

Glossopetrae Flonheimenses et Alzeyenses GIEB. *Glossop. Alzey.* (1887) 300, t. 1.

Squalus cornubicus BLV. Fische 207, pars; — DESNOY. > Jb. 1830, 330, pars; — ? SCHÜBL. *ib.* 1832, 79; — SERR. > *ib.* 1834, 715; — BR. *ib.* 1837, 158; — JÄG. > *ib.* 1837, 733; — SERR. > *ib.* 1841, 737; — EMMN. > Jb. 1853, 81.

Lamna cornubica auctt.; — LETH. a, 1164, t. 43, f. 2.

Lamna cuspidata AG. POISS. III, 290, t. 37a, f. 43–50; — EGERT. Cat. > Jb. 1839, 115; — MYR. *ib.* 1841, 97; — MÜNST. Beitr. VII, 23; — LYELL i. Quartj. 1845, 426; — HAU. i. Jb. 1847, 242; — MICHX. Mioc. 356; — GIEB. > Jb. 1850, 868; — SISM. i. Memor. Torin. 1847, X, 47, t. 2, f. 29 > Jb. 1852, 1000; — NEUGER. > *ib.* 1853, 110; — VOLTZ Hess. 64; — SANDE. Mainz. 7, 13, 17, 22, 23, 63.

Es sind bis jetzt bloss Zähne bekannt, welche zu den Arten gehören, deren Schmelz wohl längs-gerissen seyn kann, aber nicht gestreift ist. Unter diesen Arten unterscheiden sich die von *L. cuspidata* durch ihre gleichseitige schmale (doch nicht schmalste), Pflömmen-förmig schlanke, schwach S-artig geschwungene Form, wobei sie, obwohl auch vorn etwas gewölbt, doch in ganzer Länge zweischneidig sind mit nach unten oft sehr feiner und schmaler Schneide, und deren 2 Wurzel-Hörner unter allen am dicksten und längsten, zuweilen so lang als die Schmelz-Krone sind. Fehlen die einfachen oder selten doppelten Nebenzähnen, so können diese Zähne mit denen der *Oxyrhina* Desori verwechselt werden, obwohl diese letzten im Allgemeinen massiger und vorn weniger stark gewölbt sind.

Diess ist eine der häufigsten und am weitesten verbreiteten Arten, obwohl wegen Verwechselung mit anderen ähnlichen Arten nicht alle angeblichen Fundörter verbürgt werden können. Sie findet sich, oft

begleitet von *L. contortidens*: in *Deutschland* und zwar a) unter-miocän im *Mainzer Becken* (sowohl im untern Meeres-Sande zu *Alzey*, *Flonheim*, *Neubamberg*, *Siefersheim*, *Freilaubersheim*, *Eschbach*, *Kreutznach*, wie im Cyrenen-Mergel zu *Hochheim*) und vielleicht im *Magdeburgischen*; b) ober-miocän in *Württemberg* (in Molasse von *Baltringen* bei *Riberach*); — in *Österreich* (miocän zu *Neudorf* bei *Wien*, im *Leitha-Gebirge*; in *Steiermark*; am *Chiem-See* in den Ost-Alpen; zu *Porcsesd* bei *Hermannstadt* in *Siebenbürgen*); — in der *Schweitz*: überall häufig in der megerischen Molasse (in den Cantonen *Bern*, *Zürich*, *Aargau*, *Solothurn*, *Freiburg*, hier besonders am *Thurme de la Molière*); — in *Italien* (in den miocänen Subapenninen-Schichten *Piemonts* bei *Turin* und *alle Carchare*); — in *Frankreich* (im ? *Calcaire moellon* und darauf liegendem *See-Sand* und Mergel bei *Montpellier*); — in den Vereinigten Staaten *Nord-Amerika's* in miocänen Sand-Bildungen.

Die Fam. *Nyctitantes* hat über den Augen eine Nickhaut, wie die Vögel, keine Spritzlöcher, Nasenlöcher mit einer Klappe am obern Rande, 2 R.-Fl. und der zweiten meist gegenüber eine A.-Fl., die Ba.-Fl. hinter der 1. R.-Fl. Zähne von vorn nach hinten zusammengedrückt, zweischneidig, innen mit einer Zentralhöhle (Tf. XLII^{1b}, Fig. 4^b). Hierher *Carcharias*, *Sphyrna*, *Hemipristis*, *Galeus*, *Galeocerdo*, *Aellopos* und nach MÜNSTER und HENLE auch *Glyphis* und *Corax* als theilweise oder ganz fossile Sippen.

Hemipristis Ag. 1853

ist die einzige ganz fossile Sippe darunter, nur aus den Zähnen bekannt, welche ebenfalls von vorn nach hinten (von innen nach aussen) zusammengedrückt, dreiseitig, unten breit und oben spitz und etwas zurückgelogen, daher etwas schief, zweischneidig und (der Haupt-Charakter!) an beiden Schneiden von unten auf bis in die Nähe der ganzrandigen Spitze grob gezähnel, aussen platt und innen etwas angeschwollen sind, und einen glatten ungefalteten Schmelz besitzen. Die innre Höhle ist lang und enge (Fig. 4^b); die Zahn-Masse enthält sehr fein verästelte, wellig gebogene Kalk-Röhrchen, welche in der Schmelz-Schicht noch dichter und feiner auftreten; die dicke Wurzel mit Baumartig verzweigten Röhrchen.

Arten: 3, wovon 1 in Kreide und 2 tertiär.

Hemipristis serra.

Tf. XLII^{1b}, Fig. 4 a ($\frac{1}{2}$) b (n. Ag.).

Hemipristis serra Ag. *Poiss. III*, 237, t. 27, f. 18—30; — MÜNSTER.

Beitr. V, 67 pars, VII, 21; — EGERT. Cat. > Jb. 1839, 115; — MYR. i. Jb. 1841, 97; — MICH. MIOC. 354; — WYMAN > i. Jb. 1851, 254; — SISM. i. Mem. Accad. Torin. 1847, X, 33, t. 1, f. 17-18 > Jb. 1853, 999.

Die Rand-Zähne nehmen, ohne Unterbrechungen zu erleiden, von unten an aufwärts ganz gleichmässig an Grösse zu, sind 10-20 an Zahl, doch auf dem längeren oder konvexen Zahn-Rande immer etwas kleiner und 2-5 mehr als auf dem kürzeren und gewöhnlich konkaven. Höhe bis 11''' im Ganzen; Breite am Grunde der Krone bis 8''' . Die Wurzel unten breit und seicht ausgerandet. Fg. a ein Exemplar von *Thiengen* in natürlicher Grösse mit Wurzel; Fg. b ein anderes im vertikalen Querschnitte, um die Schmelz-Schicht und eigentliche Zahnschicht mit ihren Kalk-Röhrchen, die für die *Nyctitantes* bezeichnende Höhle im Innern und die Beschaffenheit der Wurzel zu zeigen.

In den Molasse-Gebilden *Deutschlands*, insbesondere *Württembergs* (*Baltringen*, *Thiengen* etc.) und der *Schweitz* (*Solothurn*); — in den miocänen Schichten *Piemonts* (am *Turiner Berge*) und zu *Neudörfel* bei *Wien*; — in den ober-miocänen Schichten, worauf *Richmond* in *Virginien* steht.

Naisia MÜNSTER. 1846.

Tf. XLII^{1b}, Fg. 5.

Naisia apicalis nennt MÜNSTER einen fast 6''' langen, unten 2½''' breiten geraden und etwas zusammengedrückt Kegel-förmigen Zahn, ohne erhaltene Wurzel, der schwarz von Farbe, etwa 1''' unter der Spitze sich plötzlich wieder Ring-förmig erweitert und ein zusammengedrückt zweischneidiges Köpfchen von hell weissgelber Farbe bildet. Die Struktur ist schwammig porös. MÜNSTER bezeichnet den Zahn als eine Übergangs-Form zwischen *Lamna* und *Glyphis*. Inzwischen ist selbst die *Plagiostomen*-Natur dieses Zahnes noch zweifelhaft. Er stammt aus einer Ablagerung mit Mollusken- und Fisch-Resten unter dem Knochen-Diluvial zu *Osterweddingen* bei *Magdeburg* (MÜNSTER. Beitr. VII, 34). Mit Zweifel wird diese Art angeführt in Mittel-Eocän *Englands* (MORR. Brit. foss. 334).

IV, 1, D, b. Ganoidei Holostei. (Vgl. Thl. I, 57; IV, 445; V, 371.)

Die ganze Ordnung der Ganoiden-Fische ist nach AGASSIZ und JOH. MÜLLER nur durch 4 Sippen in der jetzigen Schöpfung vertreten, nämlich durch 2 mit Knorpel-Skelett: *Spathularia* und *Accipenser*, und

durch 2 mit Knochen-Skelett: Polypterus und Lepidosteus (wovon 3 eocäne Arten in England citirt werden). Zu letzten gehören nun noch neuern Untersuchungen, obwohl in den Schuppen abweichend und deshalb übersehen, noch die lebenden Geschlechter Gymnarchus und Amia, von welchen das letzte auch fossil in Tertiär-Schichten vorkommt. Merkwürdig, dass alle noch existirenden Sippen Süsswasser-Bewohner sind und unter diesen die einzigen mit ganz vollständigem knöchernen Skelett vorkommen. Eine neue fossile Ganoidei-Sippe *Hyccc* HECKEL's vom Monte Bolca ist nur erst dem Namen nach angedeutet (> Jb. 1849, 500).

Amia L.

(*Cyclurus* Ag. 1833; *Notaeus* Ag. 1843,

vide HECKEL > Jb. 1858, 224.)

(Fam. Holostei.) *Amia* (Repräsentant einer 3. Unterfamilie): Kopf mit Knochen-Stücken bedeckt; 12 Strahlen in der Kiemenhaut; konische und dahinter Pflaster-förmige Zähne. Die R.-Fl. zwischen Br.- und B.-Fl. beginnend und bis zur Schw.-Fl. reichend; A.-Fl. kurz; Schuppen gross, doch gerundet und nicht mit Schmelz bedeckt. Schwimmblase zellig.

Arten: etwa 10 in Amerikanischen Süsswassern.

Cyclurus (Poiss. V, 1, 12, II, 43). Cyprinoides?: die Wirbel-Säule am Ende aufwärts gekrümmt; Wirbel dick und kurz; R.-Fl. und A.-Fl. sehr entwickelt; erst^e zwischen Br.- und A.-Fl.; die andern Fl.? (die Schw.-Fl. nothwendig von unten an die vorletzten Wirbel der aufwärts gebogenen Säule angefügt: ein Heterocerken-Charakter); Schuppen dick und verlängert. Arten: 3, miocän, in Süsswasser-Gebilden (Ag.).

Notaeus (Poiss. V, 1, 15; II, 127). Sippe der Ganoidei coelacanthini? Fam. Halecoides: Körper gedrungen; Wirbel-Körper kurz und dick; R.-Fl. sehr lang; Ba.-Fl. klein; Br.-Fl. fein-strahlig; Schw.-Fl. abgerundet. Arten: nur fossil, 2 in ober-eocänen und miocänen Süsswasser-Schichten (Ag.).

Wie man schon aus den Diagnosen erkennt, waren die Theile und Charaktere der 2 letzten bloss fossilen Sippen nur unvollständig bekannt; nachdem nun seither *Amia* als ein Ganoide erkannt worden, erklärt HECKEL die 3 oben genannten Sippen nur für eine, welcher sodann der Name *Amia* bleiben muss, womit denn eine rein Nord-Amerikanische Sippe aus 10 lebenden grossen und kleinen Arten in unsern

Europäischen Tertiär-Schichten mit 5 Arten aufträte, ein nicht seltener charakteristischer Zug für die bezeichnete Periode.

Amia macrocephala. Tf. XLII², Fig. 1 a, b ($\frac{2}{3}$ n. Myr.).

Cyclurus macrocephalus REUSS Kreidegeb. 267; — Myr. i. *Palaeontogr.* II, 61, t. 8, f. 5, 6, 1. 9, f. 1—3.

Bis Fuss-lang. Der Schädel von $\frac{1}{4}$ Gesamtlänge. Kiefer mit einer Reihe spitz-konischer Zähne (Fig. a, b); andere sassen im Pflugschaar- oder Gaumen-Beine (b); Kiemhaut-Strahlen gegen 12 (b, unten). Wirbel etwa 52, viel höher als lang, vom oberen und unteren Bogen überragt; dabei 26 Schwanz-Wirbel, die hinteren wie vertikal getheilt. R.-Fl. mitten zwischen Br.- und Ba.-Fl. beginnend und fast bis zur Schw.-Fl. reichend, mit 36—37 Strahlen, vom 4. an gespalten, auf etwa 34 Trägern (daher mehrere Strahlen-lose Träger). Br.-Fl. mit 20 Strahlen, vom 4. an gespalten. Ba.-Fl. aus 8—9 oder mehr Strahlen; A.-Fl. mit 10—11 Strahlen, die vom 4. an zerschlissen sind. Schw.-Fl. ungetheilt, auf etwa 5 kleinen oberen und 17 unteren Stachel-Fortsätzen ruhend; oben und unten mit je 5 einfachen, von vorn her an Grösse zunehmenden, und 17 mitteln, je 2—4-fach zerschlitzten Strahlen. Schuppen scheinen ziemlich gross, gerundet viereckig, etwas strahlig gestreift.

In Polir-Schiefer von *Kutschlin* in Böhmen.

Thaumaturus REUSS 1844.

(Böhm. Kreidegeb. 264.)

(Fam. ?Amiidae.) R.-Fl. weit hinten, der A.-Fl. gegenüber. Wirbel-Säule steif, das Ende aufwärts-gebogen und mit den untern Dorn-Fortsätzen die grösstentheils Gabel-förmige Schw.-Fl. (mehr als bloss die untern Lappen) stützend. Spuren von kleinen Gaumen- und Kiefer-Zähnen (nach REUSS und H. v. MEYER bei *Th. furcatus*), ja sogar scharf-gespitzte Fangzähne, welche HECKEL nach einer gütigen brieflichen Mittheilung an einem der von MEYER abgebildeten Exemplare (Tf. 8, Fig. 1) selbst entdeckt hat, unterscheiden die Sippe von der Familie der Cyprinoiden. Zwar sind die Schuppen fein konzentrisch und divergent gestreift, wie bei Cycloiden; aber die Aufwärtsbiegung der Wirbel-Säule und die Unterstützungs-Weise der Schwanz-Fl. hat sie mit Ganoiden und *Amia* insbesondere gemein, womit sich auch die erwähnte Beschaffenheit der Schuppen verträgt, wovon aber die Theilung der Schwanz-Fl. selbst und die gestreckteren Wirbel sie unterscheiden.

Arten: 2, in ober-miocänen Schiefeln *Böhmen* (vielleicht auch *Aspius Brongniarti* Ag. von *Menat* in *Auvergne*?).

Thaumaturus elongatus. Tf. XLII², Fg. 4 ($\frac{1}{2}$ n. MYA.).

?*Thaumaturus forcatus* [para] REUSS Böhm. Kreidegeb. 265.

Aspius elongatus MYA. i. Paläontogr. II, 61, t. 12, f. 5, 6.

Minder gross (fast 2" lang) und schlanker als die andern Arten. Höhe = $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{5}$ der Gesamt-Länge, vor der Schw.-Fl. $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{10}$ R.-Fl. über oder wenig vor der A.-Fl., mit 1.1.10 Str. auf 14 Trägern; A.-Fl. mit 2.1.12 Str. auf 14? Trägern; Schw.-Fl. mit 5.1.7; 7.1.5 (oder 5.1.9; 9.1.6?) Str. Wirbel 43, wovon wenigstens 16 vollständige Rippen tragen und 22 auf den Schwanz kommen.

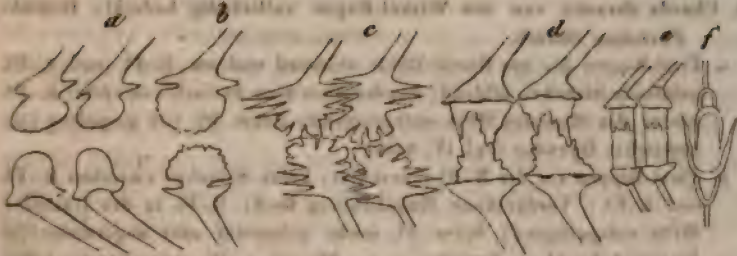
Im Polir-Schiefer von *Kutschlin* in *Böhmen*.

IV, 1, D, c, d. Ganoidei Pycnodontes.

(Vgl. Thl. I, 58; III, 100; besonders IV, 464; V, 372.)

Alle ausgestorben, doch finden sich noch einige charakteristische oder eigenthümliche Sippen in den Tertiär-Schichten ein.

Die Haupt-Charaktere der Pycnodonten sind eine von 2 (einer obern und untern) Reihen verknöchert halber Wirbel-Bögen umhüllte Chorda dorsalis (ein Übergang von der weichen Chorda der übrigen Ganoideen zu der aus ganzen Wirbeln gebildeten Wirbel-Säule); ein mit hohlen Mahlzähnen bepflasterter Mund-Apparat, und ein den Rumpf umgebendes äusseres Haut-Skelett. — HECKEL'S Untersuchungen setzen uns in den Stand, sie etwas vollständiger zu beschreiben (Sitzungsbericht der Wiener Akademie 1854, XII, 433—464). Die obern Kiefer-Beine sind zahnlos; die Zwischenkiefer-Beine am Rande mit 4 Meisel-förmigen oder stumpf-eckigen Zähnen besetzt. Der Gaumen mit 3—5, der Unterkiefer, mitten Kahn-förmig vertieft, auf jedem Aste mit je 3—4 Reihen stumpfer Zähne (Tf. XLII², Fg. 2 b), um den nur halb so breiten Gaumen zwischen sich aufzunehmen, dessen äussere Zahn-Reihe jederseits sich an ihrer konvexen inneren abschleift. Kiemen-Strahlen . . ? wenige, breit und kurz. Schulter-Gürtel stark. Rücken-, Brust-, abdominale Bauch- (zuweilen fehlend?), After- und Schwanz-Flossen vorhanden. — In der 31—41 Wirbel zählenden Wirbel-Säule die 3—4 ersten Wirbel in eine knöcherne Röhre mit mehreren Dorn-Fortsätzen verwachsen; die folgenden von 2, einem obern und einem untern (getrennten oder zusammenschliessenden oder übereinandergeschobenen) Halbwirbeln vertreten, von welchen am Rücken des Wir-



Hals-Wirbel von Ganoiden, deren Körper-Theile ganz- oder Zahn-randig die Wirbel-Seiten frei lassen (a, b), oder die Seiten decken, aber ohne Einschnürungen zwischen sich zu bilden mit Gelenk-Fortsätzen zackig in einander greifen (c), oder sich von unten und oben mit ihren Seiten-Theilen über einander schieben (d, e, f).

bel-Bogens vorn wie hinten je 2—7 horizontale und gegenseitig in einandergreifende Gelenk-Fortsätze entspringen (Fig. c) und in der Mitte sich ein schwacher Dorn-Fortsatz erhebt, der sich gegen den vorangehenden hin Flügel-artig ausbreitet. Die hintersten Dorn-Fortsätze legen sich immer mehr wagrecht, wobei die an der Unterseite des aufwärts-gebogenen Wirbelsäulen-Endes (vgl. *Amia*) an Stärke zunehmen, um die Schwanz-Flosse zu tragen. — Das Haut-Skelett (bei Clupeiden, Characinen, Zeus und *Amphisila* unter den Knochen-Fischen ebenfalls angedeutet) besteht aus senkrechten Knochen-Streifen, welche den Vorderrumpf unter der Haut vom Hinterhaupt bis zur Rücken-Flosse und von der Brust bis zur After-Flosse umgeben. Es sind Knochen-Stäbchen, welche oben und unten (als „First- und Kiel-Rippen“) paarweise oder Büschel-artig zu mehreren Paaren aus einer Reihe Knochen-Schilder (wie beim Stör) längs Rücken, Brust und Bauch innen entspringen (Tf. XLII², Fig. 2) und bis in die Mitte der Seiten ab- und aufwärts fortsetzen, wo sie einander begegnen und mit den Spitzen überragend an einander schliessen. Diese Stäbchen haben die Bestimmung, die vertikalen Schuppen-Reihen zu tragen, welche überall da und so weit zu fehlen scheinen, als jene mangeln, sonst aber geschoben-viereckig und glatt oder meistens gekörnelt und Netz-artig gefaltet sind; zuweilen bemerkt man auch an allen Individuen verknöcherte Sehnen-Büschel, die vom Hinterhaupte rückwärts laufen (Tf. XLII², Fig. 2). (Diese Charaktere sind an Arten von *Pycnodus*, *Gyrodus*, *Microdon* und ihren Abzweigungen beobachtet und erwarten bei andern Sippen und Arten noch die Bestätigung.) Die genauer untersuchten Sippen (wovon die neu errichteten meist auf früheren *Pycnodus*-Arten beruhen) bilden 4 Reihen:

A. Chorda dorsalis von den Wirbel-Bogen vollständig bedeckt; Gelenk-Fortsätze einfach.

a. First-Rippen bis zur Bauch-Höhle reichend und zw. R.-Fl. und A.-Fl. getrennte Stäbchen bildend; Vorderzähne kurz konisch und spitz; R.-Fl. hinter des Rumpfes Mitte entspringend; Schw.-Fl. tief gespalten (jurassisch): Gyrodus (vgl. IV, 465).

b. First-Rippen vor der R.-Fl., verkürzt; keine Stäbchen zwischen R.-Fl. und A.-Fl.; Vorderzähne Meisel-förmig flach; R.-Fl. in des Rumpfes Mitte entspringend; Schw.-Fl. seicht gebuchtet oder abgerundet (in Jura und Kreide): Coelodus n. g., Microdon (IV, 468), Stenmatodus n. g., Mexodon Wagn.

B. Chorda dorsalis von den Wirbel-Bögen vollständig umfasst; Gelenk-Fortsätze Kamm-förmig (tertiär): Pycnodus (wesentlich beschränkt gegen den Umfang, worin es IV, 467 gegeben worden) und Palaeobalistum.

Es wird sofort zu untersuchen bleiben, wie weit die übrigen tertiären Pycnodonten mit obigen Charakteren übereinstimmen, und in welche Reihen sie gehören.

Pycnodus (Ag.) HECKEL 1843.

(*Pycnodus* Ag. *Leth. IV*, 467 *pars.*)

Tf. XLII², Fig. 2.

(Fam. Pycnodontae.) Vorderzähne Meisel-förmig; Mahlzähne sanft gewölbt, mitten etwas vertieft, quer auf dem Unterkiefer-Aste und in drei Längsreihen stehend; die der äussern Reihe rundlich, die der mitteln grösser und oval, die der innern am grössten, elliptisch oder Bohnen-förmig. Gaumen mit 5 Zahn-Reihen; die Zähne der mitteln Reihen rundlich und beinahe gleich gross, die der 2 Aussenreihen grösser und elliptisch; alle Gaumen-Zähne längs-gerichtet. Kopf hoch; Augen hoch, Mund tief-liegend. Schwanz-Stiel lang und kräftig. Rücken-Fl. vor der Mitte des Rumpfes entspringend. Bauch-Fl. klein; Schwanz-Fl. 2 mal seicht ausgebuchtet. First-Rippen einpaarig, das letzte Paar vor der Rücken-Fl. verkürzt; Kiel-Rippen gespalten. Schuppen unbekannt.

Arten: mit Sicherheit bis jetzt nur 3 eocäne, nämlich: *P. platessus*, *P. gibbus*, *P. Toliapicus*.

Pycnodus platessus. Tf. XLII², Fig. 2 a b ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ n. Ag.).

Diodon reticulatus (LIN.) VOLTA *Ittiol.* 94, t. 20, f. 3; — BLV. *Fische* 88.

Coryphaena apoda (LIN.) VOLTA *Ittiol.* 147, t. 35, f. 1, 2.

Zeus platessus BLV. *Ichthiol.* 52; *Fische* 128.

Pycnodus platessus Ag. i. Jb. 1833, 480; 1835, 292, 297; *Poiss.* II, 1, 17, n, 185, t. 72, f. 1, 2 [3, 4?]; — HECKEL. i. Sitzber. der Wien. Akad. 1864, XII, 158.

junior.

? *Pycnodus orbis* Ag. mss. [antea].

? *Pycnodus gibbus* Ag. mss. [fig. 3, 4, *sic* HECKEL].

Wird bis 10'' lang und 4½'' hoch; bis zur Schwanz-Flosse 2 mal so lang als hoch, am höchsten bei ⅓ Länge, bis wohin das Profil in steilem Halbbogen aufsteigt, um sofort fast geradlinig bis zur Schwanz-Flosse wieder abzufallen und mit der Afterflossen-Basis einen Winkel von 70° zu bilden. Die Kopf-Länge nicht halb so gross, als die Körper-Höhe. Der Mund klein, etwas vorgestreckt, ganz am unteren Rande. Im Unterkiefer sind 3 Reihen verlängerter Zähne sichtbar (Fg. a, b). Wirbel-Säule aus 12 Rücken- und 26 Schwanz-Wirbeln. Die Gelenk-Fortsätze zu 3—4 übereinanderstehend. Die Rücken-Fl. niedrig mit 63, After-Fl. mit 53 Strahlen; Brustflossen-Strahlen fein. Flossen-Träger kurz, je 2—3 auf einen der Dorn-Fortsätze, deren Spitzen sie berühren. Die dünn gestielte Schwanz-Fl. mit ihren Strahlen 10, I, 7; 12, I, 10 auf den 9 letzten Wirbeln eingelenkt. Die First- und Kiel-Rippen, die Knochen-Schilder (9 Kiel-Schilder), woran sie sitzen, der Sehnen-Büschel hinter dem Kopfe sind in der Abbildung ebenfalls sichtbar. Das Gebiss ist in natürlicher Grösse noch besonders dargestellt (b).

In den eocänen Fisch-Schiefern des *Monte Bolca* nicht selten. *Pycnodus gibbus* Ag. ist nach HECKEL ganz wohl von dieser Art verschieden.

Palaeobalistum (BLV. 1818) HECK. 1853.

(*Pycnodus* spp. Ag.)

(Fam. *Pycnodontae*.) Vorderzähne Meisel-förmig; Mahlzähne sanft gewölbt, mitten etwas vertieft, auf jedem Unterkiefer-Aste in 3 Längsreihen quer-liegend; die der äussern Reihe rundlich, die der mitteln grösser und oval, die der innern am grössten und elliptisch. Gaumen mit 5 Zahn-Reihen: Zähne elliptisch, beinahe gleich gross, in der Mittelreihe quer-, in den Rand-Reihen längs-gestellt. Augen hoch-liegend. Mund in halber Kopf-Höhe. Schwanz-Stiel kurz und dünn. Rücken-Fl. vor des Rumpfes Mitte entspringend. Bauch-Fl. kurz; Schwanz-Fl. viel- (40—60-) strahlig mit konvexem Rande. First-Rippen sehr zart, die letzten vor der After-Fl. verlängert, vielpaarig, theils rückwärts divergirend, Kiel-Rippen gespalten, die letzten vor der After-Fl. meistens in einen Büschel rückwärts-aufsteigender Stäbchen zertheilt. Schuppen sehr zart, den ganzen Rumpf einnehmend?

Arten: 3 tertiäre: am *Libanon*, am *Bolca* und am *Mont-aimé* bei *Chalons-sur-Marne*.

Palaeobalistum orbiculare.**Diodon orbicularis** (Bloch) *Volta Itiol.* 168, t. 40.**Palaeobalistum orbiculatum** Blv. *Leth.* 34; Fische 88; — Heckel i. Sitzungsber. d. Wien. Akad. 1854, XII, 460 ff.**Pyenodus orbicularis** Ag. i. Jb. 1832, 460, 1835, 297; *Poiss. II*, 1, 17, n, 190.**Dentes.****Bufonites et Crapaudines suett.**

Scheiben-rund mit spitz vorstehendem Munde; Kopf von $\frac{1}{3}$ Thier-Länge; Kiemen-Deckel strahlig gefurcht. Wirbel-Säule etwas über der Mitte des Rumpfes aus 14 abdominalen und 27 caudalen Wirbelbogens-Paaren mit doppelten Gelenk-Fortsätzen; 11 Rippen-Paare; 16 konische First-Schilder mit zurückgebogener Spitze; die 15 ersten mit 3 Paaren, das 16. mit viel mehr ungegliederten First-Rippen; 16 Kiel-Schilder, aus deren Schneide ein doppelter Haken mit vor- und rückwärts gekrümmten Spitzen hervortritt, der letzte mit einem Büschel zahlreicher zarter rückwärts-gekrümmter Stäbchen. R.-Fl. mit 67 einfach gespaltenen Strahlen, die auf 64 Trägern mit 22 Dorn-Fortsätzen (dem 11. bis 33.) in Verbindung stehen. A.-Fl. mit 56 Strahlen auf 53 Trägern, mit 17 Dorn-Fortsätzen in Verbindung. Schw.-Fl. auf kurzem dünnem Stiel mit 41 einfach gespaltenen Strahlen zwischen 22 ungetheilten Rand-Strahlen, 63 im Ganzen; Br.-Fl. sehr breit mit mindestens 40 Strahlen. Ba.-Fl. . . ?

Vom *Monte Bolca*.

Wir verzichten darauf, die weit über Fuss-länge und fast Fuss-hohe Figur eines unvollkommenen Exemplares aus *VOLTA* wieder zu geben, da sie ausser einer fast rundlichen Gesamtförm, einer undeutlichen Wirbel-Säule und einer hohen Schw.-Fl. nichts erkennen lässt; selbst die grossen Zähne sind in der Zeichnung nur undeutlich wiedergegeben. *HECKEL's* obige Beschreibung ist nach einem Exemplar in der Sammlung des *Marchese CANOSSA* gemacht.

? Sphaerodus Ag.[*potius Sparoideorum species?*](vgl. Thl. IV, 465; Ow. *Odontogr.* 71, t. 32, 33.)**Sphaerodus irregularis.** Tf. XLII^{1b}, Fig. 6 a-e ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).**Sphaerodus irregularis** Ag. *Poiss. II*, II, 313, t. 73, f. 74-81; — *MYR.* i. Jb. 1841, 97.**Pisoodon Coleanus** KAUP i. *Isis* 1834, 535, fig. . . ?; *Leth. a*, 1169.

Blosse Zähne auf Kiefer-Fragmenten, mittलगross, mässig gewölbt, nur $\frac{1}{3}$ so hoch als breit (Fig. a c d); die Schmelz-Krone sehr dick und

schwarz-glänzend (Fig. a von unten); die Form theils kreisrund und theils oval.

Im ober-miocänen Sande des *Ölinger Berges* bei *Osnabrück*; in der Molasse von *Baltringen* bei *Ulm* und (*Pisodon*) in dem etwas tiefer liegenden Tertiär-Sande von *Eppelsheim* bei *Alzey*. Bei der grossen Indifferenz der Form dieser Zähne ist es nicht zu wundern, wenn sich ähnliche auch in der Wealden-Bildung von *Hildesheim* und selbst im Korallen-Kalke bei *Hannover* und im weissen Jura *Württemberg's* gefunden haben, welche *DUNKER* (Weald. 66, t. 15, f. 21) und *MÜNSTER* (Beitr. VII, 39) unter gleichem Namen beschrieben haben.

Periodus Ag. 1843.

(Fam. *Pycnodontae*.) Man kennt nur ein Knochen-Stück mit Zähnen, gestellt und beschaffen wie bei *Pycnodus*; aber die Kronen, kreisrund oder länglich, an ihrer Basis mit einer breiteren Fläche, so dass sie wie ein aufgeschlagener und breitkrümpiger Hut aussehen (bei *Gyrodus* ist eine ähnliche Furche nahe am Scheitel des Zahnes). Die etwas abgenutzte Krone ist oben durch die Ausmündungen der Mark-Kanälchen fein punktirt. Man sieht auf dem Knochen-Stücke 3 (statt der sonst gewöhnlichen 4) Zahn-Reihen, die Zähne der äusseren Reihe sehr in die Länge gezogen, die der mittlern kürzer, die der innern unregelmässig rundlich, zwischen der äusseren Reihe und dem Rande der Kinnlade ist (Fig. b) noch eine breite und ziemlich tiefe Furche, die aber keine Zähne getragen zu haben scheint.

Arten: 2, eine unbeschriebene in den Oolithen und die folgende eocäne.

Periodus Koenigi. Tf. XLII^{1b}, Fig. 7ab ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).
Periodus Koenigii Ag. *Poiss.* II, II, 201, t. 72^a, f. 61, 62; — *DIXON*
Foss. Suss. 205, t. 10, f. 13.

Die Abbildung zeigt das Stück von oben und von der Seite. Aus dem London-Thon von *Sheppey* und aus den mittlen Eocän-Schichten von *Bracklesham*.

Asima GIEB. 1847.

(*Radamas* MÜNSTER, Beitr. VII, 11, 28, non VI, 52.)

(Fam. *Pycnodontae*?) Ein nicht näher bezeichneter Mund-Theil (Gaumen??, Vorderende des Unterkiefers??) von der Form einer runden doch quer durchgebrochenen Schüssel (in Hornstein-Masse), 10^{'''} breit und noch 5^{'''} lang, trägt auf seiner konkaven Oberseite längs

dem natürlichen noch halbkreis-förmigen Rande eine geschlossene Reihe ungleicher (runder, ovaler, eckiger, länglicher, zweispitziger) Zähne, meistens oben in der Mitte mit einem kleinen runden bis zur hohlen Basis hinab reichenden Loche. Innerhalb dieses Halbkreises sitzen ohne alle Ordnung andere längliche sehr schmale und beiderends zugespitzte Zähne, in der Mitte (statt des Loches) der Länge nach mit einer tiefen beiderends zugespitzten und bis zum Grunde durchgehenden Spalte. Von den rundlichen Zähnen sind noch 19 erhalten, in der Mitte stehen 7. — An der konvexen Unterseite (c) des Exemplars sieht man (11) kleinere Ersatz-Zähne oder deren Alveolen, entfernt vom Rande einen engern Kreis bilden und auch 2 in der Mitte erhalten, und im senkrechten Bruche erkennt man noch einige andere mehr im Innern des Knochens. Die systematische Stellung dieses einzigen Fossil-Restes ist übrigens sehr problematisch, indem, wenn vielleicht auch nicht die Textur, doch die Anordnung der Zähne von der der Pycnodonten, zu welchen MÜNSTER dieses Bruchstück rechnet, ganz verschieden ist.

Asima Jugleri. Tf. XLII^{1b}, Fg. 8 a b c ($\frac{1}{4}$ n. MÜNST.).

Radamas Jugleri MÜNST. Beitr. 1846, VII, 11, 28, t. 1, f. 6.

Asima Jugleri GIEB. Fauna d. Vorw., Fische, 184.

Die Abbildung zeigt den Körper von oben, vorn und unten.
Ober-miocän, zu Neudörfel bei Wien.

Phyllodus AG. 1843.

(Ow. *Odontogr.* 138, t. 44, f. 2, t. 47, f. 1, 2.)

(Fam. Pycnodontae?.) Bei dieser Sippe sind, im Gegensatz zur vorigen, die Zähne wie bei den Pycnodonten gestellt, aber anders gebaut.

Die vorhandenen Reste scheinen nach ihrer Symmetrie Gaumen-Theile mit Pflasterstein-förmigen Zähnen zu seyn, worauf eine mittlere Längsreihe grosser queerer Zähne beiderseits eingefasst ist von 2 (bis 3?, vorn und hinten noch mehr) unregelmässigen Reihen kleinerer, wovon die zunächst folgenden oval und längs-gekehrt, die äussersten am kleinsten, viel zahlreicher und rundlich sind. Aber jeder dieser Zähne besteht aus 8—10 auf einander liegenden Lamellen von $\frac{1}{4}$ ''' Dicke, welche allmählich an die Stelle der obersten treten, im Verhältniss als diese sich abnutzt. (OWEN hält diese Zähne für Schlund-Zähne von Scaroiden, wogegen AGASSIZ erwidert, dass sie doch ebenfalls

einen andern Bau besitzen; JOH. MÜLLER erklärt wenigstens die von GR. MÜNSTER abgebildeten miocänen Arten für Schlund-Zähne von *Labrus*. Deutsche Geol. Zeitschr. 1850, II, 65—66 > Jb. 1853, 123.)

Arten: zahlreich, 10—12, eine in der Kreide, die andern tertiär, eocän bis ober-miocän, 6 davon im London-Thone von *Sheppey*.

Phyllodus polyodus. Tf. XLII^{1b}, Fg. 9 a b ($\frac{1}{2}$ n. Ac.).

Phyllodus polyodus Ac. Poiss. II, II, 240, t. 69a, f. 6, 7; — i. Ann. sc. nat. 1845, I, 47 > Jb. 1847, 128.

Die Mittelreihe zählt 4 Zähne, welche mehr in die Queere verlängert (kürzer) sind als bei andern; insbesondere der 4. ist sehr enge und etwas Bogen-förmig, der 1. ist am kleinsten, der 3. am grössten. Die zweite Reihe jederseits hat kleinre ovale Zähne, welche mit den vorigen unregelmässig alterniren, dieselben aber auch vorn und hinten im Bogen umgeben, im Ganzen wohl 16. Ausserhalb diesen stehen nicht sehr regelmässig noch kleinre unregelmässig rundliche Zähne, welche neben in mehr als doppelt so grosser Anzahl eine einfache, vorn eine wenigstens doppelte und hinten undeutlich mehrfache Reihe bilden. Von unten gesehen (b) sind die Zähne regelmässiger (weil nicht abgekaut) und weniger gewölbt. Indessen zeigen die Abbildungen, wobei Vertikal-Schnitte fehlen, die Blätter-Struktur nicht deutlich.

Im London-Thone von *Sheppey*.

Pisodus Ow. 1845.

Tf. XLII^{1b}, Fg. 10.

AGASSIZ erwähnt nur des Namens der Sippe und Art (Poiss. II, II, 247, 303; Ann. sc. nat. 1845, c, I, 47 > Jb. 1847, 128) als eines zweifelhaften Pycnodonten. Sie gründet sich auf ein Fragment, welches R. OWEN in seiner *Odontography* dargestellt hat.

(Fam. Pycnodontae?) Die Sippe beruht auf einem flachen ovalen, mit Zähnen besetzten Knochen-Stücke von $4\frac{1}{4}$ “ Engl. Länge, $2\frac{1}{4}$ “ Breite und 7“ Dicke. Die Zähne stehen ordnungslos und (sofern sie nicht abgenutzt, ausgefallen oder beschädigt sind) dicht an einander, sind alle gleich von Gestalt und Grösse, halbkugelig, die Krone 2“ hoch, glatt, mit kurzen dicken konischen Wurzeln in eine gleichgestaltete Vertiefung eingefügt, und werden durch vertikal daraus emporsteigende Ersatz-Zähne verdrängt. Der Knochen scheint symmetrisch und zum Hyoid-Systeme gehörig.

Die einzige Art (einziges Exemplar) stammt aus London-Thon *Englands*.

Pisodus politus. Tf. XLII^{1b}, Fig. 10 ($\frac{1}{4}$ n. Ow.).

Pisodus politus Ow. *Odontogr.* 138, t. 47, f. 3.

Pisodus Owenii Ag. *Poiss.* II, n, 247, 303; i. *Ann. sc. nat.* 1845, I, 47
> Jb. 1847, 128.

IV₁, E. Teleostier J. MÜLL. (Thl. I, 59; V, 373–392).

a. Lophobranchi (Büschelkiemener) Cuv.

Schnautze Röhren-artig verlängert, mit kleinem endständigem Munde ohne Zähne; Knochen des Oberkiefers beweglich; Kiemen in kleinen paarigen Büscheln am Kiemen-Bogen befestigt; Kiemen-Deckel gross; Kiemen-Spalt bis auf ein kleines Loch geschlossen; Körper mit Schienen bedeckt, längskantig.

***Calamostoma* Ag. 1833.**

(Fam. Syngnathini.) Unterscheidet sich von Syngnathus durch einen (kleinen) kurzen Körper, einen schlankeren Röhren-Mund (von $\frac{1}{2}$ Körper-Länge), eine schon im Nacken beginnende R.-Fl. Die Schw.-Fl. ist gerundet.

Einzig Art: vom *Monte Bolca*.

Calamostoma breviculum. Tf. XLII³, Fig. 1 ($\frac{1}{4}$ n. Ag.).

Pegasus natans (LIN.) VOLTA III, 21, t. 5, f. 3.

Syngnathus breviculus BLV. *Ichth.* 35; Fische 91.

Calamostoma breviculum Ag. i. Jb. 1833, 480; 1835, 291, 298; *Poiss.* II, I, 18, II, 276, t. 74, f. 1.

b. Plectognathi (Haftkieferer) Cuv.

Maul klein; Knochen der Oberlade fest mit einander verwachsen. Kiemen Kamm-förmig. Körper statt der Schuppen mit rauhen Schildern, Stacheln und Körnern bedeckt oder ganz kahl. Kiemen-Deckel von Haut überzogen; Kiemen-Spalt eng, vor der Br.-Fl.

***Diodon* LIN.**

(Fam. Gymnodontae.) Die Sippe *Teratichthys* KÖN. *ic. sect.* 1824, nr. et fig. 79, mit der Spezies *T. antiquitatis* K., deren wir in früherer Auflage erwähnt, ist als ein unvollkommenes Fragment eines *Diodon* zu betrachten, wovon vielleicht nicht einmal der Fundort (London-Thon auf *Sheppey*) verbürgt ist.

Heptadiodon n. (1855).

(*Enneodon* Heck, Sitzungs-Ber. der Wien. Akad. 1853, XI, 127, non PRÄNGER.)

(Fam. Gymnodontae.) Oberkiefer mit 7 kleinen, wie eine Reihe flacher, dicht an einander stehender Schlund-Zähne aussehenden Zahn-Platten; 2 im Unterkiefer. Br.-Fl. kaum sichtbar; R.-Fl. am Anfang des kurzen Schwanz-Stieles (angedeutet); Schw.-Fl. kurz und gerundet. Der ganze Körper mit ziemlich starken, etwas einwärts gekrümmten Stacheln besetzt, deren jeder auf einer dreitheiligen der Länge des Stachels gleichen Basis steht.

Die einzige Art: *Heptadiodon echinus* (*Enneodon* Heck. l. c.) vom Monte Postale ist $3\frac{1}{2}$ " lang.

Glyptocephalus Ag. 1843.

(Fam. Sclerodermata?) Gross, dem *Balistes* verwandt durch die Schädel-Form, obwohl dessen Verzierungen abweichen, indem sie aus getrennten Höckerchen in regelmässigen Reihen bestehen, die von den Verknöcherungs-Mittelpunkten der einzelnen Knochen-Stücke ausstrahlen. Später hat AGASSIZ die Familie als unsicher bezeichnet, MORRIS die Sippe gar nicht aufgenommen.

Einzigste Art, auf einem Schädel aus London-Thon von *Sheppey* beruhend.

Glyptocephalus radiatus.

Ephippus Owenii KOENIG (ms.) Mus. Brit.

Glyptocephalus radiatus Ag. Poiss. II, II, 264; i. Ann. sc. nat. 1845, I, 47 > Jb. 1847, 128.

Blochius VOLTA 1796.

(Ittiol. 53; Leth. a, 1161; Ag. Poiss. II, II, 255, 303.)

(Fam. Sclerodermata?) Den verlängerten *Aluterus*-Formen am nächsten. Körper sehr lang gestreckt, aalförmig, stark, mit kleinen rhomboidalen Schuppen in schiefen Reihen. Kopf bedeutend verlängert, vorn in einen sehr langen tief gespaltenen Schnabel ausgehend, der aus den 2 gleich-langen und mit feinen Bürsten-Zähnen besetzten dünnen Kinnladen besteht. Kiemenhaut 4strahlig. R.-Fl. den ganzen Rücken, A.-Fl. die hintere Hälfte des Körpers einnehmend, beide aus sehr schlanken, einfachen und ungegliederten Strahlen. Ba.-Fl. klein, unter der Br.-Fl. Bauchhöhle kurz. Schw.-Fl. kurz, hoch, fast Gabel-

förmig ausgeschnitten. Der Kopf ist gut, der Rest scheint unvollkommen verknöchert.

Einzig Art, vom *Monte Bolca*.

Blochius longirostris (a, 1161). Tf. XLII³, Fig. 2 a b ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Esox belona (L.) FORTIS i. Journ. d. Phys. 1786, 164.

Blochius longirostris VOLTA Ittiol. 53, 295, t. 12, 70; — BLV. Poiss. 54, 57; Fische 133; — Ag. i. Jb. 1834, 388, 1835, 298; Poiss. II, II, 334, 303, t. 44; Feuille. 8, 19.

Symbranchus immaculatus (BLOCH) VOLTA Itt. 224, t. 55, f. 1; — BLV. Fische 139.

Ein vollständiges Exemplar ist 25" lang, wovon der sehr dicke Kopf und spitze Schnabel allein 8" einnehmen, während ein anderer Schädel 14" misst; von den unpaaren Flossen-Strahlen kommen etwa 3 auf jeden fast 1" langen Wirbel. Fig. a gibt den Kopf eines grossen Individuums; Fig. b ein ganzes junges Exemplar ohne Schnabel, beide in $\frac{1}{2}$ Grösse.

Rhinellus Ag. 1843.

(Fam. Sclerodermata?) Kleine Fischchen mit schlankem Skelett, ebenfalls langem dünnem Schnabel und wohl entwickelten Flossen. Anscheinend 2 R.-Fl. Eine grosse gegabelte Schw.-Fl. Der Körper jederseits bedeckt von 3 Reihen rhomboidaler Schilder. Nahe verwandt mit *Dercetis*.

Arten: 2, eine am *Libanon* und eine am *Bolca*, ein Vorkommen, welches zur Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Alters beider Formationen beiträgt.

Rhinellus nasalis Ag. Tf. XLII³, Fig. 3 a b ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Pegasus lesiniformis VOLTA Ittiol. 159, t. 39, f. 1; — BLV. Ichthyol. 36; Fische 92.

Rhinellus nasalis Ag. i. Jb. 1835, 298; Poiss. II, II, 260, t. 58^b, f. 5, 6.

Vom *Monte Bolca*. Es ist etwas zweifelhaft, ob beide abgebildeten Theile wirklich zu einer Art gehören, und wie sie an einander gesetzt werden müssen.

Coccodus Pict. 1850.

(Poiss. d. Mont Libanon 18 > Jb. 1853, 108.)

(Fam. Sclerodermata? an Siluroides?) Die Sippe ist nur unvollständig bekannt. Das Gebiss erinnert an *Pycnodus*; der starke Flossen-Stachel an Siluroiden; das Skelett scheint mehr faserig als kno-

nig; der Körper breit, ? Lophius-artig, doch der Kopf mehr nach vorn
gespitzt; Oberkiefer mit vier regelmässigen Reihen fast viereckiger
Zähne mit gekörnelter Kante im Gaumen und mit einigen Haken-förmigen
Zähnen davor; Unterkiefer mit kleineren Zähnen, wohl nur in einer Reihe;
Jawale mit einer verdünnten Wurzel im Knochen sitzend, von welcher ab-
brechend sie ihre Höhle zeigen (Acanthopterygier-Charakter, doch
wegen gegen Pycnodonten-Natur die Körper-Form, die Art der Flos-
sen und wohl auch die Haut). Die Br.-Fl. mit einem längs-gestreiften,
außen und innen gezähnelten mächtigen Stachel wie bei Synodontis,
und eben so mit einem harten Theile vor seiner Einlenkung; Haut
gekörnelt?

Arten: eine bei *Hakel* am *Libanon*.

Occodus armatus. Tf. XLII⁶, Fig. 8 (n. Pict. $\frac{1}{2}$).
Occodus armatus Pict. *Poiss. Lib.* 21, t. 9, f. 9.

Die äussere Zahn-Reihe des Oberkiefers mit 13 und die des Unter-
kiefers mit 10 Pflaster-Zähnen.

Physostomi.

Kiemens Kamm-förmig; Ba.-Fl. hinter den Br.-Fl. oder fehlend,
eine Stachel-Strahl; Schlund-Knochen getrennt; Schwimm-Blase durch
einen Luft-Gang mit dem Schlunde verbunden. Weichflosser.

Enchelyopus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 307; *Poiss.* 1843, V, 1, 16, II, 137, 49.)

Fam. Anguilliformes Ag. (Muraenoides J. MÖLL.). Aal-
förmig und von Muraena verschieden durch ein sehr zartes Skelett,
einen sehr dünnen Schulter-Gürtel und eine schon vor der Br.-Fl. im
Rücken beginnende R.-Fl., welche sich nach hinten erhöht und mit der
 $\frac{1}{3}$ Körper-Länge entspringenden A.-Fl. endlich verbindet. Schnautze
stumpf und spitz, in beiden Kinnladen mit sehr kleinen konischen Zähn-
en; Unterkiefer etwas länger; meist 3 Flossen-Träger auf einen Wir-
bel, nach oben verdickt und vom Gelenke aus (ausser dem Flossen-
strahl) ein Knochen-Stückchen vorwärts sendend.

Art: eine, vom *Monte Bolca*. An dem schönen einzigen Exem-
plare des

Enchelyopus tigrinus Tf. XLII³, Fig. 5 ($\frac{2}{3}$ n. Ag.).
Enchelyopus tigrinus Ag. *Ichth.* 138.
Enchelyopus tigrinus Ag. *Ichth.* 138.

Enchelyopus tigrinus Ag. *Ichth.* 138.

Die mehr als 12" Länge sind noch die Flecken der Haut kennbar.

Platinx Ag. 1835.

(Jb. 1835, 304; Poiss. IV, 42; V, 1, 15, II, 125.)

> **Monopterus VOLTA** (non COMMERSON).

(Fam. Halecoides s. Clupeides.) Kopf und Körper verlängert; Wirbelsäule sehr kräftig; R.-Fl. weit hinten; Br.-Fl. sehr lang mit ungewöhnlich entwickeltem erstem Strahl; keine Sternal-Rippen. Kiemen-Strahlen zahlreich; Schuppen gross. — Anfangs zu den Scomberoiden gestellt wurde diese Sippe (wenn auch noch mit Zweifel, weil man die Struktur der Schuppen nicht unterscheiden kann) von AGASSIZ später zu seinen Halecoiden (Clupeiden) versetzt wegen der grossen Schuppen und abdominalen Ba.-Fl.

Arten: 2 vom Monte Bolca.

Platinx elongatus.Tf. XLII³, Fg. 6 ($\frac{2}{3}$ n. Ag.)**Esox macropterus** BLV. Ichth. 38, Fische 95.**Platinx elongatus** Ag. i. Jb. 1835, 304; Poiss. V, 1, 15, II, 125, t. 14.

Wird 18" lang. R.-Fl. aus 3 Stachelstr., mehren weichen ästigen und einigen weichen einfachen Str. Schw.-Fl. mit grösserem Oberlappen. Br.-Fl. länger als der Kopf, spitz, fein-strahlig. Wirbel-Säule aus 40 Bauch- und 29 Schwanz-Wirbeln.

Platinx gigas.**Monopterus gigas** VOLTA III. 191, t. 47; — BLV. Ichth. 52; Fische 130.**Platinx gigas** Ag. i. Jb. 1835, 304; Poiss. V, 1, 15, II, 126.

Diese Art ist in Vergleich zu Pl. elongatus Ag. höher und kürzer (nur 1' lang); die A.-Fl. ist niedrig und zählt wenige Strahlen (wenn alle erhalten sind?), darunter keine Stachel-Strahlen?; der 1. Strahl der A.-Fl. ist sehr stark.

Coelogaster Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 304; Poiss. V, 1, 15, II, 126.)

(Fam. Halecoides s. Clupeides). Ist der vorigen Sippe nahe verwandt, aber weder beschrieben noch abgebildet.

Die einzige Art **C. analis** Ag. II. cc. stammt vom Monte Bolca.

Eurypholis Pict. 1850.

(Poiss. du Mont Liban 28 > Jb. 1853, 108.)

(Fam. Halecoides.) Körper nur wenig zusammengedrückt. Mund gross mit mächtigen ungleichen Kegel-Zähnen; Oberkiefer wie bei Salmo geringentheils vom Zwischenkiefer und hauptsächlich vom

Kieferbein gebildet. Schuppen gross, eirundlich, konzentrisch gestreift und gekörnelt. Kiemenhaut-Strahlen zahlreich. R.-Fl. etwas vor der Mitte des Körpers, kurz, aus weichen Strahlen (ohne kennbare Spur einer Fett-Flosse). Ba.-Fl. Brust-ständig: ein Charakter, der unter den lebenden weichflossigen Cycloiden nur bei Aulopus und einigen andern vorkommt. [Man sieht von den grossen ovalen Schuppen immer nur 3—4 an Grösse abnehmend auf der obern Mittellinie zwischen Kopf und R.-Fl. und eben so auf dem entsprechenden Theile der untern Mittellinie liegen; die übrigen scheinen viel kleiner gewesen zu seyn.]

Eurypholis Boissieri. TL XLII⁶, Fig. 7 (n. Pict. $\frac{1}{2}$).
Eurypholis Boissieri Pict. Poiss. Lib. 30, t. 4, f. 2—4.

Das Gesamtmaass ist ungefähr 0^m 240 Länge, wovon die Höhe 0,14, die Kopf-Länge 0,31 ausmacht. Er ist der gestreckteste der 3 Arten; die etwa 10 grösseren Zähne sind nicht gefurcht, durch kleinere getrennt. R.-Fl. mit 8 und wahrscheinlich mehr Strahlen. Fig. a eine ungekörnelt Schuppe vergrössert, b ein Zahn.

***Spaniodon* Pict. 1850.**

(*Poiss. du Mont Liban* 33 > Jb. 1853, 108.)

(Fam. Halecoides.) Körper schlank. Mund mässig; Oberkiefer aus kurzen Zwischen- und langen Kiefer-Beinen gebildet: erste gleich der Unterkinnlade mit einigen langen starken gekrümmt Kegel-förmigen Zähnen besetzt, letzte nackt oder schwach bewehrt; Kiemenhaut-Strahlen zahlreich; R.-Fl. mittelständig, kurz, weich-strahlig; A.-Fl. weit dahinter und sehr nahe bis zur Gabel-förmigen Schw.-Fl. reichend; Br.-Fl. mässig und vielstrahlig; Ba.-Fl. sehr weit nach hinten stehend [unter dem Ende der R.-Fl. beginnend].

Arten: 2, zu *Sach el Alma* am Libanon.

Spaniodon Blondeli. TL XLII⁶, Fig. 6 a b (n. Pict. $\frac{1}{2}$).
Spaniodon Blondeli Pict. Poiss. Lib. 34, t. 5, f. 2, 3, 4.

Gesamtlänge 0^m 160, wovon die Kopf-Länge 0,27, die Höhe des Körpers 0,17 ausmacht. Weniger verlängert als die andere Art; mit ungefähr 47 Wirbeln, wobei 20 Schwanz-Wirbel. Kiemenhaut-Strahlen wenigstens 10. R.-Fl. aus etwa 20, A.-Fl. länger, doch nur aus eben so vielen Strahlen. Ein wohl erhaltener Kopf ist mit abgebildet.

Sphenolepis Ag. 1843.> *Anormurus* Blv.

(Fam. Esocini.) Stimmt in der gestreckten Körper-Form, im Aussehen der grossen Schuppen, in der zurückgeschobenen Stellung der einzigen R.-Fl. ohne Stachel-Strahl besser mit den Hechten als mit den Karpfen und (ausser den Schuppen) mit den Scomberoiden überein, obwohl die Schnautze schlanker als beim Hecht ist und die R.-Fl. näher bei der Ba.-Fl., als die A.-Fl. steht. Die Schw.-Fl. ist leicht ausgerandet.

Arten: 2, fossil, eocän (*Sph. Cuvieri* Ag. am *Bolca*).

Sphenolepis squamosseus. Tf. XLII^a, Fig. 7 ($\frac{2}{3}$ n. Ag.).

Coryphaena hippuris Dabl.

Cyprinus squamosseus Blv. *Ichth.* 67; *Fische* 166.

Esox sp. VILLER. *Statist. d. bouch. d. Rhône*, *Atlas* p. 8, t. 4, f. 4.

Sphenolepis squamosseus Ag. *Poiss.* V, 1, 13, n. 87, t. 43.

Wie ein grosser Hecht. Skelett kräftig. Wirbel gegen 60 (wobei 15 Schw.-W.), in der Mitte kaum verengt, so lang als hoch, die miteln kürzer als die hinteren!; die 12-strahlige R.-Fl. und mässige Ba.-Fl. in halber Länge des Körpers; die kräftige A.-Fl. näher an Schw.-Fl. mit der Formel (3?)4,1,9; 8,1,2(3?), als an Ba.-Fl.; je 2 Flossen-Träger auf 1 Wirbel. Die Schuppen sehr verlängert und stark parallel- und längs-streifig, wie bei einigen Scomberoiden (*Tetrapterus*).

Häufig in den Mergeln des Süsswasser-Gypses von Aix in der *Provence*.

Holosteus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 306; *Poiss.* V, 1, 13, II, 85.)

(Fam. Esocini.) Die Sippe beruht auf einem fehlerhaft restaurirten Skelette und ist nur unvollständig bekannt und die Stellung der dreieckigen R.-Fl. und etwas längeren A.-Fl. unsicher. Körper sehr verlängert; Kopf gestreckt (vielleicht mit langem Schnabel wie *Esox* belone, welchem auch die Körper-Form entspricht); Skelett schlank; Wirbel-Körper zahlreich, fast so hoch als lang; Rippen sehr fein; Flossen wenig entwickelt; Schw.-Fl. gerundet. Der Hauptcharakter der Sippe liegt jedoch in zahlreichen starken Gräten, die sich ungewöhnlich stark in den Muskeln bei den oberen und unteren Dorn-Fortsätzen und Rippen ausgebildet haben. Am meisten entwickelt sind sie längs den oberen Dorn-Fortsätzen, wo man sie für Flossen-Träger halten

würde, wenn sie sich nicht schief nach hinten geneigt mit je 2—3 Dornen kreuzten.

Arten: eine am *Monte Bolca*.

Holosteus esocinus.

Tf. XLII³, Fg. 8 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Holosteus esocinus Ag. i. Jb. 1835, 306; *Poiss.* V, II, 85, t. 43, f. 5.

Hat ohne die abgebrochene Schnautze 13" Länge auf nicht 1" Höhe.

***Lycoptera* J. MÜLL. 1850.**

(i. MIDDEND. Sibir. Reise I, 1, 4 ss., t. 11, f. 1, 2 > Jb. 1851, 768.)

(Fam. *Esocini*?) Gleicht *Thrissops* in der Stellung der Flossen, in den zahlreichen Kiemen-Strahlen, in der Bildung und Zahl der Wirbel, auch in den (abweichend von andern Ganoiden) weichen Schuppen; und dem *Thr. cephalus* insbesondere (abweichend von andern *Thrissops*-Arten) durch den Mangel der *Ossa interspinosa* an den flosslosen Theilen des Rückens. Es scheint aber nicht (wie die nur bis in die lithographischen Schiefer heraufreichende Sippe *Thrissops*) ein Ganoide, sondern ein Teleostier aus der Gruppe der *Physostomen* zu seyn.

Eine Art.

Lyc. Middendorffi (MÜLL. II, cc.). Tf. XLII³, Fg. 4 ($\frac{2}{3}$ n. MÜLL.).

Der Kopf hat $\frac{1}{4}$ der Gesamtlänge, welche über 2" beträgt; Kiefer mit kleinen spitzen Zähnen; Wirbel über 40; Kiemenhaut-Strahlen über 12; R.-Fl. 10-strahlig über der 14-strahligen A.-Fl. Ba.-Fl. mitlen zwischen Br.- und A.-Fl.

In einem ?jung-tertiären Süßwasser-Schieferthon mit Insekten-Nesten und *Paludina* ?vivipara am Flösschen *Hyrka* 150 Werst südlich von *Nertschinsk* und 70 Werst von der *Chinesischen* Grenze.

***Lebias* Cuv. 1817.**

(Ag. *Poiss.* V, I, 12, II, 47.)

Cyprinodon LACR.

(Fam. *Cyprinodontes*.) Kleine Karpfen mit Kiefer-Zähnen und mehr als 3 Kiemenhaut-Strahlen. Körper wenig verlängert; Kopf beschuppt; Schnautze klein; Kinnladen wagrecht; hinter Reihe gezählter Zähne, Kiemen-Strahlen zahlreich 5; R.-Fl. der A.-Fl.

Arten: Süßwasser 17

an aufwärts bis in den von *Sinigaglia*; mehr lebend in *Süd-Europa* und dem wärmeren *Nord-Amerika*. Lebensweise gesellig.

Lebias Meyeri.

Tf. XLII², Fg. 3 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Mys. i. Mus. Senkenb. 1834, I, 288.

Lebias Meyeri Ag. *Poiss.* V, 1, 12, II, 50, t. 41, f. 7, 8 (non 9, 10).

Von mässiger Grösse und durch seine starken Flossen vor andern Arten ausgezeichnet. Die Flossen zählen an Strahlen: R. 9 +; A. 18; Br. 12 +; Ba. 10?; Schw. 5,1,8:9,1,5. Bauch-Wirbel 13, die 10 ersten mit starken Rippen. In einem Cypris-reichen ober-miocänen Thonmergel-Schiefer bei *Frankfurt a. M.* zwischen *Friedberg* und *Bockenheim*.

Poecilops Pom. 1854.

(Fam. ?Cyprinodontes. Körper verlängert, mässig hoch; Kopf kurz; Mund klein; Oberkinnlade aus Zwischenkiefer-Beinen und wie die Unterkinnlade mit einer Reihe ziemlich kleiner spitzer Zähne. Br.-Fl. klein, kurz und sehr tief stehend; Ba.-Fl. ziemlich klein, wenig entfernt, in halber Länge stehend; A.-Fl. 11-strahlig, mitten zwischen Ba.- und Schw.-Fl.; R.-Fl. der Ba.-Fl. gegenüber und ein wenig vor derselben, mit 13 Strahlen; Schw.-Fl. gabelig, 27-strahlig. Keine Bärteln.

Die einzige Art aus den ober-miocänen Ligniten von *Menat* in *Auvergne* ist noch nicht abgebildet und wird noch mit den von *Troschel* beschriebenen Fischen des *Siebengebirgs* zu vergleichen sein. ***Poecilops breviceps*.**

Poecilops breviceps Pom. *Catal.* 135.

Ist 0,008 [0,08?] lang und 0,018 hoch, der Kopf 0,02 lang; die Schuppen ziemlich gross.

Leuciscus (KLEIN) Ag.

(*Poiss.* V, 1, 10, II, 22.)

(Fam. Cyprinoidei.) Körper (nicht gross) Spindel-förmig, etwas zusammen gedrückt, mit grossen konzentrisch und hinten auch radial gestreiften Schuppen bedeckt. Derbe Schlund-Zähne in 2 Reihen. Skelett kräftig. R.-Fl. klein, über oder etwas hinter der Br.-Fl.; A.-Fl. der R.-Fl. ähnlich, weiter zurück. (Mund ohne Bärteln und wulstige Lippen.) Die Arten lassen sich in 3 Unterabtheilungen bringen, welche der Prinz von *Musignano* zu Subgenera erhoben und denen *Troschel* noch ein weiteres fossiles beigelegt hat, das wir unten folgen lassen.

- a. *Leuciscus*: Körper fast drehrund; Schnautze über den Mund vorstehend.
 b. *Squalius*: Körper zusammengedrückt, Schuppen hinter der Ba.-Fl. eine Art Kegel bildend; R.-Fl. über der Ba.-Fl. oder etwas dahinterstehend.
 c. *Scardinius*: Sehr zusammengedrückt; R.-Fl. hinter der Ba.-Fl.; der innere Rand der Schlund-Zähne gezähnel.

Arten: sehr zahlreich, fossil (20) in und von den lacustern Miocän-Schichten an aufwärts, und lebend in Süßwassern aller Welt-Gegenden. Man hat sich beschränkt, die fossilen Arten nur als *Leuciscen* zu bezeichnen; doch hat neuerlich HECKEL auch einen *Scardinius* (*Sc. homospondylus*) zu *Eibiswald* in *Unter-Steiermark* nachgewiesen [Jb. 1849, 499].

***Leuciscus papyraceus*.**

Tf. XLII^{1b}, Fig. 13 (†).

Cyprinus papyraceus BR. i. Jb. 1828, I, 380, t. 3, f. 9 [non LECOQ > Jb. 1833, 503, 1836, 721, 1837, 203].

Cyprinus carbonarius [err. typogr.] GR. i. Nov. Act. Leop. 1830, XV, 1, 118.

Leuciscus papyraceus AG. i. Jb. 1832, 132; *Poiss.* V, 1, 11, II, 31, t. 56; — HORN. i. Jb. 1833, 571; — v. STERNB. das. 1835, 740; — ? MÜNST. das. 1836, 582; — EHRENB. das. 1837, 107, 371; — ? EGERT. das. 1839, 121; — TROSCHEL i. Verhandl. d. Rhein. Westphal. Vereins 1854, XI, 19, t. 2, f. 2 > Jb. 1854, 623.

? *Leuciscus cephalon* ZENK. i. Jb. 1833, 395, t. 5, f. 4, 5?; et AG. *Poiss.* V, 1, 11, II, 32, *fide* GIEBEL Fauna d. Vorw., Fische 110.

Körper-Länge bis 3" und zur Höhe = 5:1; zur Kopf-Länge = 4:1. Wirbel 35—36, nämlich 3 Nacken-, 15 Bauch- und 17 Schw.-Wirbel. (Rippen-Paare 12 nach TROSCHEL, 14 nach AGASSIZ.) R.-Fl. klein, vor der halben Länge des Fisches beginnend, über dem 8.—14. Wirbel, mit 9 Str. (1,1,8); Br.-Fl. mit 16 Str.; Ba.-Fl. fast genau unter dem Anfang der R.-Fl. beginnend, näher der A.-Fl. als der Br.-Fl. gelegen, mit 6—7 Str.; A.-Fl. etwas näher der Schw.-Fl. als der Ba.-Fl. beginnend, auf 9 Trägern, aus 1,1,8 Str. gebildet (Zählungen von TROSCHEL nach dem reichlichsten Materiale); die starke und tief ausgeschnittene Schw.-Fl. mit 9,1,9; 10,1,9? Str. sehr bezeichnend.

Vorkommen in den obern Miocän-Schichten *Deutschlands*: so in der Papier-Kohle am *Geistinger Busch* bei *Rott* im *Siebengebirge*; im Opal der Lignite am *Kritzschelberge* bei *Bilin* in *Böhmen*; — unsicher im Polirschiefer von *Cassel*, in Braunkohle von *Seussen* im *Fichtelgebirge* und im Süßwasser-Kalk von *Öningen*. Dass *Leuciscus cephalon*, ebenfalls aus Papierkohle von unbekanntem Fundorte, mit *L. papyraceus* verbunden werden muss, wie schon AGASSIZ vermuthet und GIEBEL (der wohl die Originalien untersuchen konnte)

versichert, ist wahrscheinlich. Die zu *Menat* in *Auvergne* angegebenen Fische dieses Namens gehören zu *Aspius Brongniarti* Ag.

Tarsichthys Trosch. 1854.

(Fam. Cyprinoides). Körper Spindel-förmig; Ba.-Fl. ziemlich nahe den Br.-Fl., ihr äusserer Strahl ausserordentlich dick und breit, einfach und an seinem Grunde mit 3 kurzen starken Knochen verbunden; R.-Fl. kurz, etwas vor der Br.-Fl. anfangend; A.-Fl. näher der Ba.-Fl. als der Schw.-Fl., welche Gabel-förmig ist.

Art: eine, fossil in den Braunkohlen von *Rott*.

Tarsichthys tarsiger. Tf. XLII², Fig. 5 a b ($\frac{1}{2}$ n. Tr.).

Tarsichthys tarsiger Trosch. i. Verhandl. d. Rhein.-Westphäl. Ver. XI, 10, t. 1, f. 2, 3 > Jb. 1854, 623.

Kopf $1\frac{1}{2}$ mal so lang als hoch. Schlund-Zähne mit einer fast hakigen Spitze. Wirbel wenigstens 35, der vorletzte mit 2 Dorn-Fortsätzen, wovon der hintere etwas länger. Rippen 16—17 Paare und wenigstens 16 Schwanz-Wirbel. Wirbel-Gräben deutlich. Br.-Fl. unten dicht hinter dem Kopfe, kleiner als die Ba.-Fl., ?rundlich, 10—11-strahlig; ihr 2. Strahl an der Basis dick. Becken aus 2 vorn vereinigten hohlen Knochen, die sich nach hinten erweitern und so eine dicke Knochen-Fläche zur Insertion der Strahlen darbieten, deren jederseits 16 sind, jeder an seinem Grunde aus 2 auf einander liegenden (Tarsal-) Knochen gebildet. Der 1. Strahl ist der breiteste, seine Tarsal-Knochen sind die kürzesten und dicksten, 3 an Zahl; seine 20 + Glieder sind fast 4^{mm} breit, doch nicht länger als andere; die andern Strahlen sind verästelt, ihre Tarsal-Knochen länger, an Länge bis zu denen des 5. zunehmend. Rücken-Fl. über dem 11. Wirbel vor der Ba.-Fl. beginnend, mit 12—13 Strahlen auf 10 Trägern, die 3 ersten einfach und an Länge zunehmend. A.-Fl. nahe hinter den Ba.-Fl., aus 8 Strahlen. (Schw.-Fl. unvollständig erhalten). Schuppen klein. Gesamtlänge 164^{mm} oder 5" 7^{mm}.

Fig. a stellt ein ganzes Exemplar, Fig. b den mittlern Theil eines solchen mit deutlichem Becken, Bauch- und Brust-Flossen, ein Stück Wirbel-Säule und R.-Fl. dar.

Cobitopsis Pom. 1854.

(Fam. Cyprinoides?) Kopf konisch, sehr verlängert, ohne Birteln; Körper schlank, niedrig; Br.-Fl. mit 10—12 mässigen Strahlen; Ba.-Fl. klein, nach hinten gerückt; R.- und A.-Fl. gegenständig, gleich,

sehr lang, fast bis zur Schw.-Fl. reichend, nach hinten allmählig niedriger werdend, jene mit 16, diese mit 17 Strahlen; Schw.-Fl. wenig gabelig, 18-strahlig. Kinnladen zahnlos.

Die einzige Art, noch nicht abgebildet, ist

Cobitopsis exilis.

Cobitopsis exilis Pom. Cat. 134.

0,074 lang, 0,009 hoch, der Kopf 0,018 lang. Zu Chadrat bei St.-Amant-Tallende in Auvergne in miocänen Schichten.

d. Pharyngognathi MÜLL.

Kiemens Kamm-förmig; die unteren Schlund-Knochen zu einem Stück verwachsen (in der folgenden Figur sichtbar); Ba.-Fl. Brust- oder Bauch-ständig; Schwimm-Blase ohne Luftgang.

***Pycnosterinx* HECKEL 1849.**

(I. RUSSEGGEN'S Reisen II, III, 337.)

(Fam. Chromides.) Mund mässig gespalten; beide Kiefer mit einem schmalen Streifen kurzer feiner Borsten-Zähnnchen besetzt. Untere Schlundknochen-Platte rhomboidal (?), ganz dicht mit kurzen geraden Borsten-Zähnnchen bedeckt, wovon die weiter rückwärts stehenden allmählich stärker und beinahe konisch werden. Deckel abgerundet; Vordeckel am Rande fein gezähnt. Äussere Kiemens-Bögen am Vorderende mit breiten Messer-förmigen Knochen-Ansätzen, aus deren Mitte ein Haken aufwärts steigt. Kiemens-Strahlen 5. R.- und A.-Fl. einfach, lang, mit dicht an einander gelegten stufenweise verlängerten Stachel-Strahlen beginnend, erste in der Mitte des Körpers (ohne Schw.-Fl. gemessen) entspringend. Ba.-Fl. mit 1,5 Strahlen, mässig lang, unter der Br.-Fl. stehend. Schw.-Fl. ausgebuchtet. Schuppen dicht gedrängt, den Hinterkopf, Deckel, Wangen und einen Theil der Vertikal-Flossen bedeckend, klein, rund, dick, mit glatten konzentrischen Kreisen um einen Mittelpunkt in der hintern Hälfte, mit einfach aber scharf gezähneltem Rande. Wirbel kurz, 9—11 Bauch- und 17—18 Schwanz-Wirbel. Rippen kurz, dünn, die hintern auf langen Queer-Fortsätzen sitzend. Zähne, Skelett und Flossen-Stellung sind die der Chromiden, zusammengedrückte Form und Flossen-Schuppen wie bei Chaetodonten.

Arten: 4 am Libanon (RUSSEGGER und PICTET).

Pycnosterinx Russeggeri. Tf. XLII⁶, Fg. 3 (1 n. HECK.).

Pycnosterinx Russeggeri HECKEL I. c. 338, t. 23, f. 1a.

Ein gedehntes Oval; Höhe : Länge (ohne Schw.-Fl.) = 2 : 5, wie die Kopf-Länge. R.-Fl. in der Körper-Mitte (ohne Schw.-Fl.) entsprechend mit VI. 18—19, A.-Fl. mit V. 14—15, Schw.-Fl. mit VIII. 16.V, Br.-Fl. mit 10—11, Ba.-Fl. mit . . . ? Strahlen. Wirbel-Säule aus 10—11 Bauch- und 17—18 Schwanz-Wirbeln mit starken Fortsätzen und dazwischen mit schwachen Flossen-Trägern. Schuppen bis 24 Reihen über- und 50 hinter-einander. Schw.-Fl. selbst z. Th. fein beschuppt.

In dünn-schiefri-gen Kalk-Mergeln unter dem Kloster *Sach el Aalma* am *Libanon*.

f. Acanthopteri.

Kiemer Kamm-förmig; vordere R.-Fl. oder vordere Hälfte der R.-Fl. aus einfachen ungegliederten Strahlen (auch zuweilen ohne Haut-Verbindung). Eben so die A.-Fl. Ba.-Fl. mit 1 Stachel (oder ganz fehlend) und meist unter den Br.-Fl. stehend. Untere Schlund-Knochen getrennt. Schwimmblase ohne Luft-Gang oder fehlend (vgl. Thl. I, 60—62).

Spinacanthus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 306; *Poiss.* V, 1, 9, 107.)

(Cycloidei, Fam. Blennioidei.) Körper gedrungen, keilförmig. Erste R.-Fl. über den Augen beginnend, aus ungeheuren Stacheln, so lang als der Körper, die vordersten an ihrem Grunde gezähnt. 2. R.-Fl. schlank, der kleinen (8-strahligen) A.-Fl. gegenüber; Br.-Fl. gerundet? (12-strahlig). Ba.-Fl. . . Schw.-Fl. ausgebreitet und nicht ausgeschnitten. Kiemenhaut-Strahlen nach unten an Grösse abnehmend (9). Steht *Chironectes* am nächsten. Das Profil senkrecht, das Auge ganz oben, rundlich; der gezähnte Mund am untern Rande. Wirbel-Säule in der Mitte gebogen, aus etwa 20 Wirbeln, so hoch als lang. Haut ohne Schuppen?

Einzige Art: am *Monte Bolca*.

Spinacanthus blennioides. Tf. XLII⁴, Fig. 1 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.)

Blennius ocellaris (L.) *Volta* III. 64, t. 13, f. 2.

Blennius cuneiformis Blv. *Ichth.* 58; *Fische* 136.

Spinacanthus blennioides Ag. i. Jb. 1835, 306; *Poiss.* V, 1, 9, 107. t. 39, f. 1.

Ist 5'' lang und fast $1\frac{1}{2}$ '' hoch., Vielleicht ist das Profil nur durch eine zufällige Drehung des Kopfes so steil?

Platylaemus DIXON 1850.

(Die Quelle ist uns unzugänglich.)

Fam. Scomberesoces.

Die einzige Art findet sich in mitteln Eocän-Schichten zu *Bracklesham*.**Platylaemus** Colel DIXON *Foss. Sussex* 205, t. 12, f. 11—13.**Pterygocephalus AG. 1835.**(i. Jb. 1835, 301; *Poiss.* IV, 6, 190.)*Cristiceps* CV. 1836 *fide* HECKEL [?]

Ctenoidei, Fam. Blennioides (Cottoides AG.). Kopf klein. Stachel-Strahlen der R.-Fl. sehr lang, gekrümmt und vorwärts reichend bis zum Kopfe; der weiche Flossen-Theil den ganzen Rücken einnehmend; Schuppen gekielt (fast Alles wie bei *Dactylopterus*); Ba.-Fl. gross und ziemlich weit hinten, und auch die A.-Fl. wie bei *Platycephalus*; Schw.-Fl. gerundet und mit wenigen Strahlen (wie bei *Cottus*).

Damit hat JOH. MÜLLER nun die bei *Neuseeland* lebende Sippe *Cristiceps* (CUV. VALENC. *Poiss.* XI, 402) für identisch erklärt, deren Charakter in Folgendem besteht:

Cristiceps, nach einer Art von 3"—4" Länge aufgestellt und zu den Blennioiden gerechnet, hat einen vorn hohen, nach hinten sich allmählich verjüngenden Körper, dessen Höhe zur Länge = 1 : 6 ist; einen Kopf, dessen Länge $\frac{1}{5}$ und dessen Höhe $\frac{1}{4}$ der Gesamtlänge misst; 6 Kiemenhaut-Strahlen; eine doppelte R.-Fl., wovon I. aus drei getrennten Stacheln auf dem Hinterkopf, die II. längere aus 36 biegsamen und zwar 27 einfachen und 8 gegliederten Str. besteht; eine etwas kürzere A.-Fl. aus 2 Stacheln und 24 gegliederten Str.; eine nur aus 1 Stachel und 2 weichen Strahlen gebildete Ba.-Fl., welche Gabelförmig in 2 Fäden ausläuft; eine spitze Schw.-Fl. Die Strahlen-Formel ist im Ganzen:

R.-Fl. 3, 27, 8. — A.-Fl. 2, 24. — Schw.-Fl. 13. — Br.-Fl. 11. —
Ba.-Fl. 1, 2.

Bei aller Ähnlichkeit der Charaktere scheint uns die Identität bei der Sippen doch mancher Differenzen halber noch zweifelhaft, wenn auch die nahe Verwandtschaft genügend seyn mag, *Pterygocephalus* von nun an zu den Blennioiden statt nach AGASSIZ zu den Cottoiden zu stellen.

Arten: eine fossile (*Pterygocephalus*) am *Bolca* und, soferne sie wirklich hierher gehört, eine lebende von *Neuseeland*.

Pterygocephalus paradoxus. Tf. XLII⁵, Fg. 5 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Labrus malapterus (Bloch) *Volta* III. 228, t. 55, f. 3; — *Blv. Icht.* 47; Fische 119 [non Bloch].

Pterygocephalus paradoxus Ag. Jb. i. 1835, 301; *Poiss.* IV, 6, 101, t. 32, f. 5, 6.

Cristiceps sp. J. Müll. i. Geol. Zeitschr. 1850, II, 65 > Jb. 1853, 123.

Klein und gedrunken, 19''' lang und 5''' hoch. R.-Fl. mit 10 Stachel-Strahlen, deren 1. von doppelter Länge über dem Hinterhaupt-Kamme steht; der 2. weit abstehende kürzer; der 3. weit abstehend; die übrigen allmählich an Länge abnehmend. Die Weichflosse des Rückens von voriger nicht getrennt, aus 7 Strahlen, die Schw.-Fl. mit 3,1,4: 4,1,3 Str. fast erreichend. A.-Fl. mit 2 Stacheln und 7 weichen Strahlen. Feine Kegel-Zähne im Intermaxillar-Bein. Die Längskiele der Schuppen bilden auf dem Körper ununterbrochene Linien.

Mesogaster Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 292, 305; *Poiss.* V, 1, 9, 103.)

(Cycloidei, Fam. Sphyraenidae.) Vom Habitus der Scomberiden. Körper nicht verlängert, zylindrisch? Kopf sehr kurz und fast stumpf. Kinnladen gleich lang. Ba.-Fl. klein und bauchständig! von $\frac{1}{3}$ Körper-Länge. Br.-Fl. ziemlich gross und fein-strahlig. R.-Fl. gegenüber der A.-Fl. Schw.-Fl. lang und tief ausgeschnitten.

Einzige Art, am Monte Bolca.

Mesogaster sphyraenoides. Tf. XLII⁴, Fg. 2 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Silurus Bagre (L.) *Volta* III. 70, t. 14, f. 3; — *Blv. Icht.* 39; Fische 93.

Esox sphyraena *Volta* III. 107 (pars) t. 24, f. 3 [non 1, 2].

Esox spet (L.) *Blv. Icht.* 39; Fische 94.

Mesogaster sphyraenoides Ag. i. Jb. 1835, 305; *Poiss.* V, 1, 9, 103, t. 38, f. 3.

Bis $4\frac{1}{2}$ '' lang, 7''' hoch; Kopf von $\frac{1}{3}$ Körper-Länge; Wirbelsäule schlank, aus etwa 40 Wirbeln, welche so hoch als lang und von 18 auf den Bauch und 22 auf den Schwanz kommen. Die letzten Dorn-Fortsätze verlängert und rückwärts gelegt, um die Schw.-Fl. zu tragen.

Rhamphognathus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 292; *Poiss.* V, 1, 9, 104.)

(Cycloidei, Fam. Sphyraenidae.) Körper ziemlich verlängert, zylindrisch? Kopf fast von $\frac{1}{2}$ Körper-Länge. Kinnladen sehr dünne auslaufend; die untere von der oberen überragt. Ba.-Fl. Bauch-

ständig. I. R.-Fl. über der Br.-Fl. Die II. R.-Fl. etwas hinter der A.-Fl.; diese beiden nur aus 6—7 Strahlen. Schw.-Fl. tief gespalten, auf starkem Schwanzstiele. Wirbel-Säule schwach; Wirbel so hoch als lang. Ist Mesogaster nahe verwandt.

Einzig Art, vom *Bolca*, ist

Ramphognathus paralepoides. Tf. XLII⁴, Fg. 4 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Esox saurus VOLTA *Itt.* 206, t. 50, f. 2 (*indet.* Blv. *Icht.* 38).

Esox sphyraena (L.) VOLTA *Itt.* 206, t. 24, f. 2 (*non* 1, 3).

Ammodytes Tobianus (L.) VOLTA *Itt.* 220, t. 53, f. 3 (*indet.* Blv. 58).

Ramphognathus pompilius Ag. *Poiss.* V, 1, t. 38, f. 1, 2.

Ramphognathus paralepoides Ag. *Poiss.* V, 1, 9, 104.

Bis 6" lang. Die Wirbel-Säule zählt über 40 Wirbel, darunter 24—25 Schwanz-Wirbel.

Sphyraenodus Ag. 1843.

(*Poiss.* V, 1, 8, 98.)

Dietyodus Ow. i. *Transact. Brit. Assoc.* 1838, p. 142; *Odontogr.* II, 14, 128, t. 54.

(Cycloidei, Fam. Sphyraenidae.) Nur auf Schädel-Theilen beruhend. Kinnladen mit (wie bei *Sphyraena*) in einer tiefen Rinne stehenden aber einförmigen, sehr starken, konischen, leicht zusammen gedrückten Zähnen bewehrt (welche mit Längsfalten versehen sind und deren Mark-Kanäle etwas weniger verästelt zu seyn scheinen, als bei *Sphyraena*). OWEN's Name hätte wohl die Priorität?

Arten: 3 im London-Thon von *Sheppey*, 2 unsichre und ebenfalls noch nicht beschriebene im unter-miocänen Sande des *Mainzer Beckens* (VOLZ *Hessen* 65).

Sphyraenodus *priscus*.

Sphyraenodus priscus Ag. *Poiss.* V, 1, 8, 98; i. *Ann. sc. nat.* 1845, I, 47 > Jb. 1847, 128.

Dyctyodus sp. Ow. *ll. cc.*

Der Schädel allein, ohne das etwas abgebrochene? Schnautzen-Ende ist 7" lang und $\frac{1}{2}$ so hoch. OWEN gibt bloss einen stark vergrößerten Längsschnitt eines Zahns.

Isodus HECK. 1849.

(i. *RUSSEGG. Reis.* II, III, 342.)

(Cycloidei; Fam. ? Sphyraenidae.) Diese Sippe beruht bloss auf einer linken heinahe vollständigen Unterkiefer-Hälfte mit einzeln stehenden Zähnen, welche Knochen und Zähne beim ersten An-

blick grosse Ähnlichkeit mit denen von *Enchodus* (*E. halocyon*) haben, bei näherer Betrachtung aber (nicht zusammengedrückt, zweischneidig, sondern) mehr Kegel-förmig wie bei den Sphyrniden erscheinen. Unterkiefer stark, mit einzeln stehenden langen spitzen Zähnen besetzt; die beiden Vorderzähne (vorzüglich der 2.) am stärksten und längsten; der 2. an der Basis abgerundet dreikantig, die Aussenseite konvex, die 2 einwärts gewendeten Seiten konkav.

Die einzige Art, vom Kloster *Sach el Aalma* am *Libanon* ist *Isodus sulcatus*.

Tf. XLII⁶, Fg. 4 ($\frac{1}{2}$ n. Heck.).

Isodus sulcatus Heck. a. a. O. 343, t. 23, f. 4.

Der Kiefer-Knochen besitzt selbst die Leisten-förmigen Erhabenheiten wie bei *Enchodus halocyon* (Ag. fig. 3); nur sind die durch sie gebildeten Furchen etwas schärfer, die Leisten breiter und glatt. 8 Zähne (aus 2 Platten ergänzt) in mässigen Zwischenräumen, ohne Borsten-Zähne dazwischen; die 2 ersten sehr stark (abgebrochen); der 3. und 8. am niedersten, der 4. bis 8. allmählich kleiner werdend, alle spitz, etwas zusammengedrückt und scharfkantig, an der Innenseite mit einer schwachen Hohlkehle.

Coelorhynchus Ag. 1843.

(Poiss. V, 1, 8, 92.)

(Cycloidei; Fam. Xiphioidi.) Langschnäbelige Schädel, deren Form und Knochen-Stellung wie bei den Xiphioiden beschaffen, deren Schnabel jedoch noch dünner, gerader und unmerklicher verjüngt ist, als bei lebenden Sippen. Ausserdem enthält der Schnabel eine bis fast an sein Ende reichende Höhle.

Arten 3: zwei im London-Thone von *Sheppey* (*C. rectus*, *C. sinuatus*) sind noch nicht abgebildet, und eine unsichtbare wird in Kreide angegeben (Dixon).

Lepidopides Heckel 1849.

(Foss. Fische Österr. I, 41.)

(Cycloidei, Fam. Scomberides. Die Sippe beruht auf Kopf- und Rumpf-Theilen, welche wohl in dieselbe Familie und Unterfamilie zusammen gehörig zu seyn scheinen und in einerlei Formation (mit fast gleichen Fisch-Arten), aber doch an verschiedenen Orten gefunden worden sind, daher sie zweifelhaft ist.

Die Schädel-Theile, denen von *Lepidopus* und *Trichiurus* zumeist entsprechend, zeigen einen oberen Vorderkopf, mit sanft gebogenem

Stirn-Profil, mit gemeinsamer länglicher Grube für die Nasenlöcher; Spuren grosser Augen-Höhlen über dem Mund-Winkel; das Kiefer-Bein und vor und unter demselben dicht anliegend das Zwischenkiefer-Bein; der ganze von ihm gebildete Oberkiefer-Rand ist mit einer einfachen Reihe von Zähnen in kleinen Abständen besetzt, die vom Mund-Winkel bis zur Mitte des Zwischenkiefer-Beines an Grösse zunehmen, bis sie dieselbe Höhe wie das genannte Bein erreichen, von dort an bis zur Symphyse aber viel kleiner werden, als die ersten gewesen. Einwärts von diesen vorderen kleinsten Zähnen steht [jederseits] eine Reihe aus drei grossen einwärts gebogenen Fang-Zähnen, deren 2. am längsten, nämlich doppelt so lang als die längsten der äusseren Reihe ist. Alle Zähne sind sehr spitz, unten zusammengedrückt, über der Wurzel einfach, scharf zweischneidig [statt Halbpeilspeitz-förmig, bei *Trichirus* und *Lepidopus*]. Die Theile aus der Mitte des Rumpfes lassen lange Band-förmige Fische erkennen (wie *Anenchelum* beschaffen), deren ganze Wirbel-Säule aus 100 länglichen Wirbeln bestanden haben mag, woran die Körper $1\frac{1}{2}$ -2 mal so lang als dick, in der tief gefurchten Mitte bis auf die Hälfte verdünnt sind, die zarten Dorn-Fortsätze hinter der Mitte entspringend bis zu $\frac{2}{3}$ an den Körper-Rand hinanreichen und mit den zarten Flossen-Trägern, der Wirbel-Säule unten und den wagrechten Ästen der Flossen-Träger oben regelmässig geschobene Vierecke bilden, die nur zuweilen, durch einen daran angefügten Träger mehr, unregelmässig werden.

Arten: 3 in miocänen Schichten *Mahrens*, *Galiziens* und *Ungarns*.

Lepidopides leptospondylus Tf. XLII⁶, Fig. 1 ab ($\frac{1}{4}$ n. Hck.).

Lepidopides leptospondylus Heck. l. c. p. 42, t. 10, f. 1-3.

Die Kopf-Theile (Fig. a) mit den Zähnen (c, vergrössert) sind bereits oben beschrieben und stammen aus bituminösem Mergelschiefer von *Krakowiza* bei *Imwald* in *Galizien*. — Die Rumpf-Theile sind aus der Mitte des Rumpfes von einem jüngern Individuum (es kommen Reste von doppelter Höhe vor) bestehen aus einer Reihe von 24 theils (8) Abdominal- und theils (16) Caudal-Wirbeln mit Trägern und Flossen-Strahlen. (Einige davon sind Fig. 6 etwas restaurirt und in natürlicher Lage dargestellt.) In der Mitte der Reihe entsprechen $4\frac{1}{3}$ Wirbel an Länge einer Körper-Höhe. Die geschobenen Vierecke sind hinten am Bauch $2\frac{1}{2}$, und am Anfang des Schwanzes (beim 10.—11. Schw.-Wirbel) 2 mal so hoch als lang. Die Neigung der Dorn-Fortsätze

gegen die Wirbel-Säule beträgt oben 70° und unten 50°. Aus Saugschleifer zu *Neuhof* bei *Nicolschitz* in *Mähren*.

***Hemirhynchus* Ag. 1843.**

(*Poiss. V*, 1, 7, 87.)

(Cycloidei; Fam. Scomberides.) Körper verlängert; Kinnladen sehr ungleich; die Oberkinnlade in einen langen dünnen Schnabel ohne Zähne auslaufend. Skelett schwach; Wirbel so hoch als lang und mitten wenig verengt. Dorn-Fortsätze dünn und schlank; Zwischendornen-Beinchen paarweise. Schuppen gross. (Schädel von *Histiophorus*, Skelett von *Palaeorhynchum*.)

Einzige Art, im *Pariser* Grobkalk.

***Hemirhynchus* Deshayesi.** *Pl. XLII⁴*, Fig. 6 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Histiophorus sp. Ag. i. Jb. 1834, 303.

Histiophorus Deshayes Ag. (*max. et*) *Poiss. V*, 1, 30.

Hemirhynchus Deshayes Ag. *Poiss. V*, 1, 7, 88.

Bekannt ist nur der Schädel und ein Theil des Rumpfes: erster 2" lang und der Ober-Kiefer den untern wenigstens um $\frac{1}{3}$ seiner Länge überragend. Augen-Höhle gross, hoch oben. R.-Fl.-Strahlen sehr schlank, davor 2 kleine kurze hakige Dornen.

***Xiphopterus* Ag. 1835.**

(i. Jb. 1835, 295; *Poiss. V*, 1, 6, 77.)

(Cycloidei; Fam. Scomberides.) Beruht auf einem sehr grossen und sehr unvollkommenen Skelett. Kopf klein. Körper sehr verlängert. Ba.-Fl. vor und unter der Br.-Fl. Schw.-Fl. sehr tief gespalten. A.-Fl. in ungefähr $\frac{2}{3}$ Gesamtlänge. R.-Fl. wahrscheinlich zwei vor und hinter der A.-Fl. First- und Kiel-Rippen wie bei den Clupeen.

Einzige Art, vom *Monte Bolca*.

***Xiphopterus falcatus*.**

Esox falcatus *VOLTA Itt.* 237, t. 57; — *BLV. Fische* 95.

Xiphopterus falcatus Ag. i. Jb. 1835, 305; *Poiss. V*, 1, 6, 77.

War über 1 Meter lang. Das allein bei *VOLTA* abgebildete Exemplar ist zu gross und zu unvollständig, um seine Copie hier aufzunehmen.

***Carangopsis* Ag. 1843.**

(*Poiss. V*, 1, 4, 39.)

(Cycloidei; Fam. Scomberides.) Bürsten-Zähne. Körper verlängert, zusammengedrückt. I. R.-Fl. aus ziemlich langen Strah-

len ohne festen Stachel davor; H. R.-Fl. der A.-Fl. gegenüber; beide etwas hinter der Mitte beginnend und fast bis zur Schw.-Fl. reichend; keine freien Stacheln vor der A.-Fl., auch keine falschen Flösschen; Skelett kräftig; 2—3 Flossen-Träger auf je 1 Wirbel.

Arten: 5, alle fossil, vom *Monte Bolca*.

Carangopsis latior. Tf. XLII⁴, Fg. 8 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.)

Polynemus quinquarius (L.) Volt. *Itt.* 153, t. 36, fg. maj.

Mugil brevis Blv. *Icht.* 40; Fische 102.

Carangopsis latior Ag. *Poiss.* V, 1, 4, 40, t. 9, f. 2.

Körper-Form gedrungener; Kopf dicker und stumpfer als bei den übrigen Arten. 8" lang, über 2 $\frac{1}{2}$ " hoch.

Amphistium Ag. 1835.

(Cycloidei; Fam. Scomberidae.) Form von Vomer; Kopf kurz, dick mit kleinen Augen-Höhlen. Körper schwerfällig, hoch, wahrscheinlich zusammengedrückt. R.-Fl. über mehr als die Hälfte des Rückens hin zusammenhängend. A.-Fl. sehr gross, fast den ganzen Unterrand einnehmend. Schw.-Fl. regelmässig abgestutzt oder selbst etwas gerundet. Wirbel-Säule kräftig. Schuppen ziemlich gross.

Die einzige Art, vom *Monte Bolca*.

Amphistium paradoxum. Tf. XLII⁴, Fg. 9 ($\frac{2}{3}$ n. Ag.)

Pleuronectes platessa Volt. *Itt.* t. 44, f. 1; — Blv. *Icht.* 53; Fische 131.

Amphistium paradoxum Ag. i. Jb. 1835, 294, 304; *Poiss.* V, 1, 4, 44, t. 13.

6" lang und vor der A.-Fl. 4" hoch. R.-Fl. mit 21 gespaltenen Strahlen. A.-Fl. mit 1 Stachel und 21 verästelten Strahlen. Ba.-Fl. mit wenigen kurzen; Br.-Fl. mit mehr und stärkeren Strahlen. Schw.-Fl. auf die letzten 4 Wirbel angelenkt; ihre Strahlen 6,1,8:7,1,2.

Acanthonemus Ag. 1833.

(*Poiss.* V, 1, 3, 24.)

(Cycloidei; Fam. Scomberidae.) Verwandt mit der lebenden Sippe *Equula*. Schnautze vorziehbar. Bürsten-Zähne. Körper gedrunken. R.-Fl. vom Nacken bis zum Schwanz zusammenhängend; auch die A.-Fl. auf $\frac{1}{2}$ Körper-Länge bis zum Schwanz erstreckt; Stachel-Strahlen der R.-Fl. und A.-Fl. ausserordentlich entwickelt. Ba.-Fl. Brust-ständig. Schw.-Fl. abgestutzt?

Arten: 2, am *Monte Bolca* und zu *Schio* (gleich alt); eine ? dritte jünger.

Acanthonemus filamentosus. Tf. XLII⁴, Fg. 10 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.)Zeus gallus (L.) VOLTA *Itt.* 87, t. 19.Chaetodon aureus (BLOCH) VOLTA *Itt.* 212, t. 52, f. 3.Chaetodon subaureus BLV. *Icht.* 50, 51; Fische 125, 128.?Chaetodon macrolepidotus (L.) VOLTA *Itt.* 127, t. 29, f. 3.?Chaetodon ignotus BLV. *Icht.* 60; Fische 123.?Chaetodon orbis (BLOCH) VOLTA *Itt.* 200, t. 48, f. 4; — BLV. *Icht.* 60; Fische 125.?Chaetodon rostratus (L.) VOLTA *Itt.* 274, t. 65, f. 3; — BLV. *Icht.* 60; Fische 125.

Acanthonemus filamentosus AG. i. Jb. 1835, 303; POISS. V, 1, 3, 35, t. 3, 4.

Körper (von der Seite) eiförmig, bis 9" lang und 4" hoch. Erste Strahlen der R.-Fl. und A.-Fl. von mehr als halber Körper-Länge, das Schwanz-Ende erreichend; Stachel-Fortsätze ausserordentlich verbreitert. Augen-Höhle klein. Schädel-Knochen mit strahligen Furchen! Wirbel-Säule mit kleinen zuletzt schlanken Wirbeln, 10 für die Bauch-, 13 für die Schwanz-Gegend. Flossen-Träger in eine zusammenhängende Knochen-Wand vereinigt. R.-Fl. aus 9 langen Stachel- und 12 kürzeren verästelten Strahlen; A.-Fl. ebenso mit 4 Stacheln und 10 weichen Strahlen. Schw.-Fl. 5-6, 1, 8: 7, 1, 5-6.

Vomeropsis HECK. 1853.

(i. Sitzungsber. d. Wien, Akad. 1853, XI, 136.)

(Cycloidei; Fam. Scomberides.) Von Vomer (womit AGASSIZ eine unvollkommen bekannte Art verbunden) abweichend durch den liegenden (statt stehenden) Kopf, durch 1 (statt 2) R.-Fl., durch eine abgerundete (statt Gabel-förmige) Schw.-Fl.

Arten: 2, vom Monte Bolca.

Vomeropsis longispinus. Tf. XLII⁴, Fg. 11 ($\frac{2}{3}$ n. AG.)Coryphaena apoda VOLTA [pars] *Itt.* 147, t. 35, f. 3; postea.Zeus vomer (L.) VOLTA *Itt.* 181, t. 35, f. 3.Zeus triurus VOLTA *Itt.* 181, t. 44, f. 2.Chaetodon sp. BLV. *Icht.* 51; Fische 128.

Vomer longispinus AG. i. Jb. 1835, 303; POISS. V, 1, 4, 28, t. 5, 6.

Mene LACÉP. 1803.

(Gasteracanthus AG. *ms.*; Gasteronemus AG. POISS. V, 1, 3, 17, t. 2 > Jb. 1834, 242, 1835, 303.)

(Cycloidei; Fam. Scomberidae.) Mene bildet bei CUVIER eine Untersippe von Zeus und besitzt daher folgenden Charakter: Kör-

per sehr hoch und sehr stark zusammengedrückt mit schneidigem stark abwärts gebogenem Bauche und fast geradem Rücken, wodurch die Ba.-Fl. hinter die Br.-Fl. kommt; Mund sehr vorziehbar, mit nur wenigen und schwachen Zähnen; Schulter- und Becken-Gerüste sehr kräftig gebaut. — Gasteronemus hat nach AGASSIZ folgenden Charakter: der Sippe Vomer ähnlich. Kopf klein. Mund hoch gelegen und aufwärts geöffnet; die Unterkinnladen länger, mit feinen Bürsten-Zähnen. Körper sehr zusammengedrückt und sehr hoch, indem das Abdomen ausserordentlich stark nach unten hervortritt. Eine I. R.-Fl. hinter dem Nacken klein, aus wenigen (4) einfachen Strahlen; II. R.-Fl. aus gegliederten Strahlen, damit zusammenhängend, von da bis zum Schwanz. Ba.-Fl. Brust-ständig, von ungeheurem Becken-Knochen getragen, und jede nur aus einem langen einfachen Strahl mit davor-stehenden Knöchelchen und einigen sehr zarten kurzen Strahlen dahinter. A.-Fl. lang aber niedrig, weich- und breit-strahlig. Schw.-Fl. sehr gross und leicht gegabelt.

Arten: 3; 2 fossil (Gasteronemus) vom *Monte Bolca* und 1 in *Ostindischen* Meeren lebend (Mene).

Mene rhombea.

Tf. XLII⁴, Fig. 3 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Scomber rhombeus VOLTA *Itt.* 84, t. 18.

Zeus rhombeus BLV. *Icht.* 52, Fische 129.

Gasteracanthus rhomboidalis Ag. *mes. (antec.)*.

Gasteronemus rhombeus Ag. *Il. cc.*

Mene sp. J. MÜLLER i. Geolog. Zeitschr. 1850, II, 65 > Jb. 1853, 123.

Wird bis 1' lang und ist ungefähr so hoch als lang; Ventral-Strahlen verlängert bis zum Schwanz-Ende. Br.-Fl. etwa 16-strahlig, Schw.-Fl. 5-6, 1,8:7,1, 5-6 auf den 3 letzten Wirbeln sitzend. Am *Bolca* nicht selten.

Urosphen Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 302; *Poiss. IV*, 14, 284, t. 35, f. 6.)

(Ctenoidei; Fam. *Fistulariani*.) Mund fein-zählig. Körper verlängert zylindrisch, in eine grosse Keil-förmige Schw.-Fl. ausgehend, deren seitliche Strahlen viel kürzer als die mitteln sind. Mund-Röhre wie bei *Fistularia* verlängert. Keine Schuppen? (von *Aulostoma* durch Zähne und Nacktheit der Haut, von *Fistularia* durch die Schwanz-Flosse verschieden).

Die einzige Art stammt vom *Monte Bolca*.

***Urosphen fistularis*.**

Tf. XLII⁵, Fig. 1 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Fistularia tabacaria (L.) VOLTA *Itt.* 130, t. 29, f. 4.

sammensetzung von R.-Fl. und A.-Fl. der Squamipennen, obwohl diese nicht gelappt sind.

Art: eine, im Grobkalk des *Pariser Beckens* zu *Nanterre* oder *Hauterive*.

Macrostoma altum H. cc. Tf. XLII⁵, Fig. 4 ($\frac{1}{2}$ n. Ac.).

Hat 9 Bauch- und 14—15 Schwanz-Wirbel. Bis 12" lang und über 6" hoch.

Semiothorus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 301; *Poiss. IV*, 14, 219.)

(Ctenoides; Fam. Squamipennes.) Profil steil und sehr gerade. R.-Fl. vereinigt, am Nacken entspringend, sich mit ihrem vorderen Theile sogleich wie ein hohes und breites Seegel erhebend (höher als der Körper ist); bis auf den ersten grossen und einige davorstehende kleine Stacheln weich, längs dem ganzen Rücken bis zum Schwanz erstreckt, hinten niedrig; A.-Fl. in der Mitte des Körpers beginnend, viel kürzer und niedrig, sonst der vorigen konform; Ba.-Fl. sehr verlängert, schmal und spitzig, bis zum Schwanz reichend; Schw.-Fl. breit und stark, fast rechtwinkelig abgestutzt. Unter den lebenden Sippen am meisten mit *Platax* verwandt; doch ist der längliche Körper weniger hoch, die Ba.-Fl. viel grösser und länger, die Schw.-Fl. abgestutzt.

Arten: 2, am *Bolca*.

Semiothorus velifer. Tf. XLII⁵, Fig. 6 ($\frac{1}{2}$ n. Ac.).

Kurtus velifer Volz *Itt.* 27 [pars], t. 7, f. 1, 2.

Chaetodon velifer Blv. *Icht.* 51; *Fische* 127.

Semiothorus velifer Ag. i. Jb. 1835, 301; *Poiss. IV*, 219, t. 37a.

Wird bis 5" lang; seine Länge verhält sich aber bei aufgerichteten Rücken- und Bauch-Flossen zur Höhe nur wie 5:8 und mehr. R.-Fl. aus mehr als 50 Strahlen auf 56 Flossen-Trägern. Der 1.—5. Strahl sind einfach, an Grösse zunehmend, der 5. am längsten (zurückgelegt, bis an's Ende des Körpers reichend), alle übrigen verästelt, vom 5. etwa bis zum 30. rasch wieder abnehmend und hier einen einspringenden Winkel mit den folgenden bildend. Diesem Winkel gegenüber beginnt die A.-Fl. mit 3 zunehmenden Stachel-Strahlen und etwa 27 wieder abnehmenden weichen Strahlen. Ba.-Fl. aus etwa 13 Strahlen, mit dem 2. einfachen und längsten bis gegen den Schwanz reichend, die übrigen gespalten und rasch sich verkürzend. Br.-Fl. dreieckig 1.1.17. Schw.-Fl. 9.1.7:8.1.8. Wirbel-Säule aus 8 oder 10 Bauch- und 15 Schwanz-Wirbeln. Kopf klein; Schuppen klein und glatt, auch auf den Flossen.

Petalopteryx Pict. 1850.

(Poiss. du Mont Liban 20 > Jb. 1853, 108.)

(Ctenoidei, Fam. Squamipennes.) Kopf mit rauhen, z. Thl. regelmässig sechseitigen Knochen-Schildern. Körper mit harten vierkigen Schuppen, an die der Ganoiden erinnernd, aber stark Ziegelig über einander geschoben; sie sind wie bei Dactyloptera beschaffen, aber nicht gekielt und schwächer gezähnt. I. R.-Fl. lang, ihre ersten Strahlen hoch und am Ende in ovale spitze Plättchen getheilt; II. R.-Fl. kurz und niedrig. Br.-Fl. sehr verlängert und in zwei Theile geschieden wie bei Dactyloptera. Ba.-Fl. Bauch-ständig. Die Sippe hiedurch und durch die I. R.-Fl. von den Panzer-Wangern abweichend. Skelett unbekannt.

Arten: eine von *Sach el Aalma* am *Libanon*.

Petalopteryx *Syriacus*. Tf. XLII⁶, Fig. 5 (n. Pict. $\frac{1}{2}$).

Petalopteryx syriacus Pict. Poiss. du M. Liban 22, t. 3, f. 1.

Körper-Form wie bei Trigla, hinter dem Kopf am höchsten und dann bis zum Schwanz allmählich und geradlinig abnehmend. Oberkiefer mit kleinen dreieckigen schneidigen Zähnen; dahinter waren wahrscheinlich kleine Pflaster-Zähne. Die Schuppen sind rhomboidal, $\frac{1}{2}$ mal so hoch als lang, dick, innen und hinten Meisel-artig zugehäuft, bis 30 wagrechte und 58 vertikale Reihen bildend. In der I. R.-Fl. mit etwa 32 Strahlen ist zuerst ein kurzer Stachel, dann der obere in Blätter getheilte Strahl; die folgenden nehmen rasch an Höhe ab. Die II. R.-Fl. hat 12 + Strahlen. Der obere Theil der Br.-Fl. zählt 18 Strahlen. Die Ba.-Fl. ungefähr in der Mitte des Körpers. Schw.-Fl. ? Gabel-förmig.

Ephippus Cuv.

(Ctenoidei, Fam. Squamipennes.) Eine Sippe *Amerikanischer Meere*, wozu als fossile Art auch

Ephippus *Oweni* MORRIS Cat. 193 [non KOEN. mss. ?]

Arctandium KOENIG *Icones aet.* t. 8, f. 91; *Leth. a.* 1171.

Es dem London-Thon zitiert wird, dessen Schädel KOENIG als einen bisher-Schädel bestimmt hatte, wovon indessen eine genauere Kenntnis noch nicht vorliegt.

Odonteus Ag. 1839.

(Poiss. IV, 11, 177, t. 39, f. 2.)

(Ctenoidei; Fam. Sciaenides.) Vordeckel sehr fein gezähnt. Eine Reihe dicker Kegel-förmiger Zähne, welche im Zwischen-

und Unter-Kiefer nur kurz und stumpf sind; — Kiemenhaut-Strahlen 6; R.-Fl. vereinigt, etwas vor der höchsten Wölbung des Bogen-förmigen Rückens beginnend; der stachelige Theil sehr hoch, durch einen Einschnitt vom weichen Theile getrennt; Schw.-Fl. ausgebreitet, nur wenig ausgeschweift. Körper kurz, hoch, mit rund gewölbtem Rücken. Die Zähne würden für einen Sparoiden sprechen; die aufgetriebenen Schädel-Knochen entscheiden für einen Scianoiden.

Die einzige Art stammt vom *Monte Bolca*.

Odonteus sparoides Ag. II. cc. Tf. XLII^b, Fig. 7 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.) wird bis 4" lang.

Sparnodus Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 300; *Poiss.* IV, 10, 155.)

(Ctenoidei; Fam. Sparides.) Nur eine Reihe dicker stumpf Kegel-förmiger gleicher Zähne im Zwischen- und Unter-Kiefer (wie bei *Odonteus*), ohne spitze Eckzähne etc. Zuweilen sind einige kleinere dahinter. Hinterrand des Vordeckels ungezähnt. R.-Fl. und A.-Fl. scheinen sich in eine schuppige Rinne niederlegen zu können. Eine fossile Zwischenform zwischen den lebenden Sippen *Chrysophrys* und *Dentex*.

Arten: 5, alle vom *Monte Bolca*. Typus ist

Sparnodus macrophthalmus. Tf. XLII^b, Fig. 3 ($\frac{2}{3}$ n. Ag.).

Sparus macrophthalmus (Bloch) *Volta Ittiol.* 247, t. 60, f. 2.

Sparus vulgaris Blv. *Icht.* 43; Fische 116 [pars].

Sparnodus macrophthalmus Ag. i. Jb. 1835, 300; *Poiss.* IV, 10, 158, t. 28, f. 3.

Die Art, vor andern durch ihren gedrungenen Körper-Bau und ihre grossen Augen-Höhlen ausgezeichnet, ist 9" lang auf $3\frac{1}{2}$ " Höhe. 8 Zähne in jeder der 4 Reihen. Wirbel-Säule aus 10 Bauch- und 14 Schwanz-Wirbeln mit 9 Rippen-Paaren. R.-Fl. über den grössten Theil des Rückens erstreckt, mit 10 sehr kräftigen Stacheln und 10 weichen Strahlen; 10 und 9 besetzte hinter 3 unbesetzten Strahlen-Trägern. Schw.-Fl. etwas ausgerandet 6,1,8:7,1,5-6. A.-Fl. mit 3,9 Str. auf 10 Trägern. Ba.-Fl. lang, bis fast zur A.-Fl., mit 1,1,5 Strahlen; Br.-Fl. mit 15 + langen und dünnen Strahlen. Schuppen gross, auch auf dem Kopfe.

Sparnodus micracanthus.

Sparnodus micracanthus Ag. *Poiss.* 10, 164, t. 28, f. 2, t. 29, f. 1.

Ist durch mehr eiförmige Abrundung vorn und durch niedrigere aber dicke Stachel-Strahlen (6,10) von andern Arten verschieden.

A.-Fl. klein (3:8-strahlig), nicht so weit nach hinten reichend als der weiche Theil der R.-Fl. Br.-Fl. schlank; Ba.-Fl. sehr gross: Schw.-Fl. klein 7,1,8; 7,1,6-7. Wirbel-Säule aus 10 Bauch- und 14 Schwanz-Wirbeln. Schuppen mittelgross.

Capitodus MÜNSTER. 1842.

(i. Beitr. V, 67; VII, 12.)

(Ctenoidei; Fam. Sparides?) Länglich- oder Kreis-runde Knopf-förmige (auch Klauen-förmige und Schaufel-artige) Zahn-Kronen, sitzend auf langen Kegel-förmigen Stielen oder Wurzeln. Kiefer- und Gaumen-Stücke mit diesen Wurzeln entsprechenden tiefen Alveolen, woran sich jedoch die Ordnungs-Weise der Zähne noch nicht genauer ermitteln lässt. JOH. MÜLLER verweist diese Reste von den Pycnodonten, mit welchen MÜNSTER sie vereinigen wollte, zu den Teleostiern (> Jb. 1853, 123), wo sie bei den Spariden, wenn nicht bei den Labriden (s. die Pharyngognathen) eine Stelle finden dürften.

Arten: 5 in ober-miocänen oder selbst pliocänen Schichten des Wiener Beckens.

Capitodus subtruncatus. Tf. XLII^{1b}, Fig. 11 a-c (n. MÜNSTER).
Capitodus subtruncatus MÜNSTER. Beitr. V, 68, t. 6, f. 17; VII, 13, t. 1, f. 2, t. 2, f. 1.

Ein Hintertheil eines starken derben linken Unterkiefer-Astes, in Fig. 11 a b von oben und unten dargestellt (16''' lang und hinten fast 8''' breit), von hinten nach vorn sich verschmälernd, aussen konvex mit einer Reihe sehr starker Zahn-Alveolen, von welchen die mitteln am stärksten sind, worauf 2—3 Reihen sehr kleiner, und endlich noch 2—3 von mittler Grösse und etwas länglicher Form längs dem innern Rande hinziehend folgen. Die Alveolen scheinen strahlig gestreift? Obwohl das vordere Ende des Kiefer-Astes fehlt, so zählt man doch an 100 Alveolen, deren Grösse und Reihen-Zahl sich vorn und hinten vermindert. Von Ersatz-Zähnen keine Spur. Das damit [wohl nicht unmittelbar] zusammen gefundene Stück Fig. 11 c d mit wirklichen Zähnen betrachtet MÜNSTER als den rechten Vordertheil desselben Unterkiefers [was kaum wahrscheinlich] und sucht sich hiernach die entsprechenden unter den lose gefundenen Zähnen zusammen. Fig. e ein einzelner vollständiger Zahn. In den grossen umrandeten Alveolen längs dem äusseren Rande dieses Kiefer-Stückes haben natürlich nicht nur grössere, sondern wahrscheinlich auch mehr symmetrische, nicht schief zulaufende Zähne gesessen; vielleicht war der Zahn Fig. f von *C. truncatus*. Diese

Zähne haben eine hohle Kegel-Walzen-förmige Wurzel und sehr mannigfaltig gestaltete Klauen- und Schaufel-förmige Krone, wobei es noch dahingestellt bleiben muss, ob und welche von den damit zusammen vorgekommenen und vorerst noch andern Arten zugeschriebenen Mund-Theilen und Zähnen, nur in Folge verschiedener Stellung im Munde abweichend, noch hinzugerechnet werden müssen.

Soricidens MÜNST. 1842.

Pl. XLII^{1b}, Fg. 12 a-g.

Mit den vorigen Zähnen zusammen wurde eine Reihe anderer ebenfalls mit langen dicken und hohlen Wurzeln und glänzenden schwarzen Kronen gefunden, welche ihnen zweifelsohne nahe verwandt, doch vorerst noch generisch geschieden zu halten sind. Diese Kronen sind einigermaassen den gezähnelten unteren Schneidezähnen der Spitzmäuse ähnlich, von zwei Seiten zusammengedrückt, so dass der eine Rand dünner, gerade oder konkav und mit 2—4 Zähnchen über einander versehen, der andere dicker, stumpfer, ungezähnelte, der Länge nach konvex, zuweilen mit der Spitze (in welche beide Ränder zusammenlaufen) übergebogen ist. Durch die schiefe Abnutzung entstehen dann noch weitere Modifikationen dieser Formen.

Arten sind nicht unterschieden und benannt worden.

Callipteryx AG. 1839.

(*Poiss. IV*, 12, 193.)

(Ctenoidei; Fam. Cottidae.) Körper gross und lang. Wenige kurze und starke Strahlen vor der längs dem ganzen Rücken hinziehenden R.-Fl. (und vielleicht mit ihr verbunden). Br.-Fl. von mittler Grösse; Ba.-Fl. unter dem Winkel des Schulter-Gürtels. Schw.-Fl. abgestutzt oder selbst abgerundet. Wirbel-Säule aus langen Wirbeln mit starken Dornen, denen wenigstens je 2 Flossen-Träger mit seitlichen Leisten zum Umfassen des Grundes der Flossen-Strahlen wie bei *Trigla* entsprechen. Bürsten-Zähne breite Streifen auf den Kiefer-Beinen einnehmend. Schuppen unbekannt. Die A.-Fl. ebenfalls sehr lang. Die Sippe besitzt die Bildung der Flossen-Träger von *Trigla*, vielleicht auch deren bis zum Vordeckel verlängerten Suborbital-Beine, während die Br.-Fl. mehr *Trachinus* entsprechen.

Arten: 2 am Monte Bolca.

Callipteryx speciosus.

Pl. XLII², Fg. 6 ($\frac{1}{4}$ n. Ag.).

Gadus Merluccius (L.) VOLTA III. 72, t. 15.

Gadus sp. Blv. *Icht.* 58; Fische 136.

Callipteryx speciosus Ag. i. Jb. 1835, 293, 300; *Poiss.* IV, 12, 193, t. 33, f. 1.

Bis 2" lang und 5" hoch. Kopf von $\frac{1}{4}$ Körper-Länge. Schwanz-Flosse abgerundet.

Pristigenys Ag. 1839.

(*Poiss.* IV, 6, 133.)

(Ctenoidei; Fam. Percidae.) (2. Abtheilung mit über 7 Kiemenhaut-Strahlen; Ba.-Fl. mit 1,7 + Strahlen; R.-Fl. getheilt). Ovale Form; Aussehen und scharf gesägter Kiemen-Deckel von *Myripristis* und *Holocentrum*. Suborbital-Bein stark gezähnt. Stachelige R.-Fl. stark, höher und eben so lang als die weiche, (ganz wie bei *Acanus*, aber) die Stachel-Strahlen allmählich an Höhe zunehmend (statt gleich lang zu bleiben); A.-Fl. mit schwächeren Strahlen. Schw.-Fl. ungewöhnlich gross. Augen-Höhlen sehr weit. Kleine Schuppen.

Arten: nur eine, am *Monte Bolca*.

Pristigenys macrophthalmus. Tf. XLII⁵, Fig. 8 ($\frac{1}{2}$ n. VOLTA).

Chaetodon striatus (L.) VOLTA *It.* 92, t. 20, f. 2.

Chaetodon substriatus Blv. *Icht.* 48; Fische 120.

Pristigenys macrophthalmus Ag. *Poiss.* IV, 6, 136, t. 18, f. 2.

Klein, oval, grossäugig*.

Cyclopoma Ag. 1833.

(*Poiss.* IV, 8, 11.)

(Ctenoidei; Fam. Percidae.) Der Sippe *Lates* sehr ähnlich. Kiemen-Deckel in eine dicke und sehr scharfe Spitze ausgehend; Vorderdeckel am Hinter- und Unter-Rande scharf gezähnt, aber seine Zähne am abgerundeten Winkel und Unterrande viel stärker und vorwärts gerichtet (wie bei *Plectropoma*); Schulter-Winkel über der Br.-Fl. gerundet und nicht gezähnt. R.-Fl. II, an ihrem Grunde leicht verbunden (ganz wie bei *Lates*); Schw.-Fl. gerundet, der obre Theil stärker entwickelt als der untre.

Arten: zwei, am *Monte Bolca*.

Cyclopoma gigas.

Tf. XLII³, Fig. 7 ($\frac{1}{2}$ n. Ag.).

Labrus turdus (L.) VOLTA *It.* 202, t. 40; — Blv. *Icht.* 46; Fische 116.

Cyclopoma gigas Ag. *Poiss.* IV, 8, 18, t. 2.

* Wir waren genöthigt, die Figur bei VOLTA zu kopiren, da die Tafel, welche sie in AGASSIZ'S *Poissons fossiles* enthalten soll, in unserem wie im *Stuttgarter* Exemplare des Werkes fehlt.

Bis 16" lang und über 4 1/2" hoch. Zähnelungen des Hinterrandes des Vordeckels rück- (beim kleineren *C. spinosum* ab-) wärts gewendet; Stacheln der R.-Fl. länger und dünner; Schw.-Fl. sehr gross, weniger regelmässig und gerundet; Körper schlanker; Schuppen viel feiner als bei der andern Art.

Smerdis Ag. 1835.

(i. Jb. 1835, 299; *Poiss.* IV, 6, 32.)

(Ctenoidei; Fam. Percidae. Abtheilung mit höchstens 7 Kiemenhaut-Strahlen; Ba.-Fl. nicht über 1,5 Strahlen; R.-Fl. getheilt.) Lates-ähnliche, gedrungene aber kleine Fische mit etwas dickem Kopfe. Erstes Suborbital-Bein stark gezähnt; Vordeckel ebenfalls gezähnt, ohne Stachel am Winkel, aber die Zähne am Unterrande stärker. Deckel hinten in einen gerundeten Vorsprung endigend; R.-Fl. II, gleich kurz, die I. höher, rasch abnehmend; die II. nicht ganz getrennt, ebenfalls mit einem Stachel-Strahl beginnend; Ba.-Fl. Brust-ständig, aussen mit einem dicken Stachel; A.-Fl. kurz, mit 1—3 Stachel-Strahlen beginnend; Schw.-Fl. Gabel-förmig oder ausgeschnitten!

Arten: bis 3" lang, zahlreich, doch nur fossil, eocän (3—4) von den *Bolca*-Schichten an bis in die miocänen (5—6) Braunkohlen u. s. w., jene Meeres-, diese Süsswasser-Bewohner. Der Typus der Sippe ist Beides zugleich, nämlich:

Smerdis minutus. Tf. XLII⁴, Fg. 7 a-b (1/2 n. Ag.)

Perca minuta Btv. *Icht.* 66; Fische 164.

Smerdis minutus Ag. i. Jb. 1835, 299; *Poiss.* IV, 6, 54, t. 8, f. 5, 6; — *Mys.* i. Jb. 1848, 783; i. *Paläont.* II, 109, t. 16, f. 1—4; — *DE ZICHO* > Jb. 1854, 734.

Länge 1"—3"; Kopf klein; Augen-Höhle und Deckel gross; Zwischenkiefer den ganzen obern Rand bildend; Zähne unkenntlich [die Abbildung scheint solche zu zeigen]; Kiemenhaut-Strahlen 5. Wirbel 24, wovon 10 Bauch- und 14 Schwanz-Wirbel, der 3.—9. Rippentragend. I. R.-Fl. (hinter 3 unbesetzten Interspinal-Beinchen beginnend) mit 7 auf starken und langen Trägern sitzenden Dornen, wovon der 1. nur 1/5 so lang als der 2. und dieser viel länger als die folgenden an Länge abnehmenden. II. R.-Fl. aus einem Strahl, der doppelt so lang als der vorhergehende ist, und aus 9 weichen Strahlen auf 8 Trägern bestehend. A.-Fl. der II. R.-Fl. gegenüber beginnend, doch etwas länger und mit etwas längeren Strahlen. A.-Fl. eigenthümlich

gebildet, aus 3 Stachel- und 7 weichen Strahlen; der 1. Stachel kurz, aber auf 2 mächtigen, verwachsenen, bis an die Wirbel-Säule reichenden und am 1. Schwanz-Wirbel eingelenkten Trägern; die 2 andern Stacheln sind länger; die ersten weichen Strahlen eben so lang und die folgenden an Länge abnehmend; Br.-Fl. sehr klein, aus 14 dünnen Strahlen; Ba.-Fl. unmittelbar unter und hinter derselben aus 1,5 Str., der Stachel kürzer als bei andern; Schw.-Fl. 10,1,8; 7,1,10-strahlig. — In miocänen Süsswasser-Gypsen von Aix in *Provence* nicht selten; neuerlich auch in Süsswasser-Kalk am *Unterkirchberg* an der *Iller* von H. v. MEYER und in Schichten mit See-Fischen und See- und Land-Pflanzen zu *Chiavona* an dem Süd-Fusse der *Alpen* von HECKEL erkannt.

Conodon EICHW. 1853.

(*Leth. Ross. tert.* 322, t. 11, f. 26.)

Kleine Zähne unten fast von Cylinder-, oben von spitzer Kegel-Form (fast wie *Belemnites acutus* etc.), aber nur $2\frac{1}{2}$ ''' hoch und $\frac{3}{4}$ ''' dick, mit dunkelschwarzem Email überzogen und in ganzer Länge sehr fein längsgestreift, nennt EICHWALD a. a. O. *Conodon pusillus*, ohne sich entscheiden zu können, ob sie Fischen oder Reptilien angehören. (Diese einfachste Form bedarf für uns keiner Abbildung.) Aus Tertiär-Kalk von *Kischinew* in *Bessarabien*.

IV, II, A. Reptilia Batrachia (s. Amphibia). Thl. I, S. 62.

Bezeichnet man mit dem Namen Amphibien (= *Dipnoa* LEUCKART) solche kaltblütige Lungenthiere, welche mehr oder weniger lange Zeit ihres Lebens hindurch, sey es auch nur im Embryo-Zustande, noch mittelst Kiemen athmen, eine nicht in selbstständige Wirbel aufgelöste und nur stellenweise verknöcherte Chorda dorsalis um das Rückenmark und einen damit zusammenhängenden, nur knorpeligen Hinter-schädel besitzen (ohne eine normal beschaffene Schuppen-Decke wie die Schlangen und Echsen), so gehören nach den von HERM. v. MEYER neuerlich am Archegosaurien-Skelette gemachten Beobachtungen^o auch die Labyrinthodonten [Thl. I, S. 64] zu den Amphibien, welche dann eine besondere Klasse zwischen den Reptilien

^o Jahrb. 1854, 422—432.

und Fischen bilden müssen, da sie in ihrer ganzen embryonalen Entwicklungs-Weise (so weit man diese kennt) mit den Fischen und nicht mit den Reptilien übereinstimmen; wo alsdann die Labyrinthodonten, die Batrachier, die Ichthyoiden, die Cöcilien 3—4 Ordnungen der Amphibien bilden würden. So genommen fielen also der Entwicklungs-Beginn der Amphibien, freilich durch ganz fremdartige Typen, wie *Archegosaurus*, *Dendroperon* Ow. und *Parabatrachus* Ow. (Jb. 1853, 512, 623) vertreten, in die Zeit der Steinkohlen-Formation, mit einer langen Unterbrechung derselben in der Oolithen- und Kreide-Zeit; nur die eigentlichen Batrachier träten vor der Tertiär-Zeit nicht auf.

Orthophya Mvr. 1845.

(Öning. 39, 40 > Jb. 1846, 634.)

Eine ?Ichthyoiden-Sippe, nicht mit *Coeilia* noch Siren und nur theilweise mit *Proteus* und *Siredon* vergleichbar. Kopf (Fig. b c) klein, schmal, mit dicht-stehenden konischen Zähnen (d, e) an einer langen steifen Säule von bikonkaven Wirbeln (a), die keine Rippen tragen und keine Unterscheidung in Hals-, Rücken- und Schwanz-Wirbel zulassen, daher auch die Gliedmaassen, von welchen keine Reste gefunden worden, sehr wahrscheinlich überhaupt nicht oder nur in sehr rudimentärem Zustande vorhanden waren, obwohl die ungelenke Wirbel-Säule auf die Anwesenheit von Flossen schliessen lässt. Auch von einer Schuppen-Decke des Körpers ist keine Spur.

Arten: zwei, im Süßwasser-Kalke von Öningen.

Orthophya longa. Tf. XLII⁷, Fig. 1 a-e ($\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ n. Mvr.).
Orthophya longa Mvr. Öning. 39, t. 3, f. 3.

Der Kopf und die gerade Wirbel-Säule ($\frac{1}{2}$), an welcher das hintere Ende von unbekannter Beschaffenheit fehlt, erstrecken sich auf eine Länge von 0^m,315 über eine Gestein-Platte mit einigen kleinen Lücken, welche ebenfalls ausgefüllt gewesen zu seyn scheinen. Der Kopf (b) ist im Ganzen 0,007' hoch und 2—3 mal so lang, gleich-förmig hoch, fast Walzen-förmig mit ziemlich kurzer Schnautze; ein abgesondert gelegener Oberkiefer-Knochen (c) hat 0^m,0105 Länge und 0,0025 Höhe. Der Schädel trägt die dicht-stehenden Zähne in einfacher Reihe auf einer an der Innenseite der Kiefer angebrachten schmalen Leiste und von innen her nicht weiter durch Knochen geschützt, also auch ohne Alveolen. Es sind deren im hohen Unterkiefer 9, im Oberkiefer 10 in einer Reihe (welche das hintere Kieferbein-Ende nicht erreicht); sie be-

stehen in einer fast geraden konischen glatten und glänzenden Krone (d, e) und einer allmählich in sie übergehenden fast gleich langen Wurzel, beide zusammen 0,0015 lang und $\frac{1}{3}$ so dick, fast bis zur Spitze hohl, in Form und Beschaffenheit denen der Batrachier ähnlich. Auf der angegebenen Länge zählt man der mehrfachen Unterbrechungen ungeachtet 52—53 Wirbel, wovon die (3) vordersten 0,004 lang, an beiden konkaven Enden 0,002 hoch und in der Mitte nur etwa halb so dick sind; die (16) folgenden Wirbel haben 0,005 Länge auf 0,003 Höhe und zeigen anfangs Stachel- und Gelenk-Fortsätze ohne Queer-Fortsätze, wodurch sich die Höhe auf 0,0065 vermehrt, wovon aber an den (7) letzten derselben nichts mehr deutlich ist. Noch weiter hinten nehmen die Wirbel immer mehr an Länge ab, sind aber wenig zusammenhängend.

Andrias TSCHUDI 1837.

Pl. XLII⁷, Fig. 2.

(*Proteocordylus* EICHW. 1831; *Palaeotriton* FITZ. 1838; *Hydrosalamandra* LEUCK. 1840; *Cryptobanchus* sp. HOEV.).

(Fam. Salamandrina, vielmehr Ichthyoidea.) Nach Resten von wohl 15 Einzelwesen hat der Charakter des Skelettes dieser Sippe, welche mit dem in Japan lebenden *Megalobatrachus* und der Nord-Amerikanischen *Menopoma* HARL. (*Abranchus* HARL., *Cryptobanchus* LEUCK., *Protonopsis* BART., *Salamandrops* WAGL.) so nahe verwandt ist, dass VAN DER HOEVEN in Ermanglung generischer Unterschiede alle 3 in eine Sippe verbindet, bis auf einen Theil des Schwanzes festgestellt werden können. Der Vereinigung der 2 lebenden Sippen steht jedoch das bei *Megalobatrachus* vergängliche, bei *Menopoma* bleibende Kiemen-Loch an jeder Seite des Halses entgegen, so dass jener hiernach zu den Salamandrinen, dieser zu den Ichthyoiden gehörte, obwohl Form, Skelett-Bau, Kleinheit der Augen ohne bewegliche Lider, bikonkave Wirbel auch dort den Ichthyoiden verrathen. Die fossile Form dagegen steht in den meisten Beziehungen dem *Megalobatrachus* so nahe, dass in der That eine generische Trennung derselben willkürlich erscheint, zumal es nicht nachweisbar ist, ob *Andrias* ein bleibendes Kiemen-Loch besessen habe oder nicht; daher wir fast nur noch spezifische Unterschiede des *Andrias* von *Megalobatrachus* hervorzuheben haben. Beide sind Molch-artig, mit grossem dreieckigem eiförmigem breit-abgerundetem Kopfe, vorderständigen Nasenlöchern, kleinen Augen (ohne Lider), einer einfachen Reihe aussen angewachse-

ner Kegel-Zähne im Zwischen-, Ober- und Unter-Kiefer und einer Reihe ganz ähnlicher Zähne auf dem Vorderrande der *Ossa vomero-palatina*; ohne Kiemen (deren mit dem Zungen-Bein verbundenen Träger oder Bogen auch am Skelett kenntlich seyn würden), mit mässig gestrecktem plattem Körper und bikonkaven Wirbeln, wobei 21 Rücken-Wirbel, mit 4 kurzen vorn 4- und hinten 5-zehigen Beinen, mit nicht verknöchelter Hand- und Fuss-Wurzel und gleicher Glieder-Zahl der Finger (vorn 3,4,3,3, hinten 3,3,4,4,3), einem anfangs runden, weiterhin platt gedrückten Schwimm-Schwanz?, nackter Haut und gleichen sich noch in vielen Einzelheiten selbst bis in auffallende Kleinigkeiten.* Einige nicht bedeutende Abweichungen finden in der Richtung gegen *Menopoma* statt, die wir unten bei Beschreibung der Art hervorheben wollen.

Diese einzige Art findet sich zu *Öningen*, mit einer Nord-Amerikanischen Schildkröten-Sippe (*Chelydra*), Kröten und Fröschen, insbesondere in der 9. und 10. (auch wohl andern) Schicht des oberen Bruches.

Andrias Scheuchzeri.

Tf. XLH⁷, Fg. 2 (n. MYL.).

Homo diluvii testis et theoscopos SCHEUCHZER (in einer Schrift unter diesem Titel) *Tiguri* 1726, 4^o, c. fig.; i. *Lond. Philos. Trans.* 1726, XXXIV, 38, t. 34; *Phys. sacr.* (1731) 66, t. 49, f. 15; — (*Squelette d'un homme*) BOUGU. *Pétrif.* 1742, 80, t. 60, f. 441.

Silurus glanis GESSN. *de Petrificat. different.* (*Tiguri* 1752) 47, 48; *de Petrificat.* (1758, *Lugd. Bat.*) 76; — ANDRÆ Briefe (1776) 52; — RZOUKOWSKI i. *Mém. soc. Lausan.* 1788, III, 216; — KARG i. *Denkschr. Naturf. Schwab.* I, 34, t. 2, f. 3; — VOIGT *Magaz. d. Nat.* V, 22.

Lacerta CAMP. i. *Verhandel. Vetens.* (?) *Hantl.* 1790, VIII, 35.

Protée gigantesque CUV. i. *Ann. Mus.* XIII, 411, t. 30, f. 2, 3.

* Es ergibt sich nun, nachdem H. v. MEYER die Gaumen-Zähne auch bei *Andrias* nachgewiesen, zur Genüge, dass kein Grund vorhanden sey, *Andrias* Tsch. (1837) generisch von *Megalobatrachus* Tsch. (1837, 1839 u. cc.) zu trennen, wenn auch die Verbindung mit *Menopoma* in eine Sippe, wie wir sie in der ersten Aufl. nach VAN DER HOEVEN unter dem Namen *Cryptobranchus* angenommen, zu weit gehen mag. Selbst aus TSCHUDI's Beschreibung ist nicht zu ersehen, worauf er die Trennung von *Andrias* und *Megalobatrachus* stütze, da er nicht einmal eine Diagnose des ersten gibt. Beide Namen haben gleiches Alter; doch steht *Megalobatrachus* bei TSCHUDI vor *Andrias* und hätte mithin um so mehr vorgezogen werden müssen, als er sich auf die lebende Art stützt. Indessen ist die Benennung *Proteocordylus* EICHWALD's (1831) noch älter, welcher die Trennung von *Menopoma* auf die Annahme gründete, dass erster kein Kiemen-Loch habe, und *Megalobatrachus* noch nicht kannte.

Salamandre aquatique gigantesque Cuv. *Oss. V*, n, 431, t. 25, f. 2, 3, t. 26, f. 1, 2.

Salamandra Scheuchzeri HOLL. Petrsk. (1890) 95.

Salamandra diluvii testis GERM. Handb. d. Mineral. 362.

Salamandra gigantea MYR. *Palaeont.* (1832) 117.

Proteocordylus diluvii EICHW. (1831) *Zool. spec.* 111, 165.

Andrias Scheuchzeri (mit *Megalobatrachus* aufgeführt) TSCHUDI i. Jb. 1837, 545; *Classific. d. Batrach.* (i. *Mém. soc. Neuchat.* 1839, II.) p. 22, 61, 96, t. 3–5; > Jb. 1841, 839; — MYR. *ib.* 1843, 579; — E. RÜPPEL 1842 i. Museum Senkenberg. III, 215, t. 13 > Jb. 1846, 69; — MYR. Öning. 1845, 28–39, t. 8–10 > Jb. 1846, 634; — BRUCKM. > Jb. 1850, 500; — MURCH. *Alp.* 82, 83.

Palaeotriton FITZING. i. *Annal. d. Wien. Mus.* 1838, II, 186 > Jb. 1838, 362.

Cryptobranchus primigenius v. d. HOEVEN i. *Tydschr. v. Natuurl. Geschieden.* 1838, besonderer Abdruck p. 10; i. *Mém. soc. d'hist. nat. Strassb.* 1840, III, ...?

Cryptobranchus diluvii testis LETH. (1838) a, II, 1166.

Hydrosalamandra primigenia s. *prisca* LEUCK. i. *Fron. Notiz.* 1840, XIII, 19 > Jb. 1841, 142; i. ORENS Isis 1840, 283.

Nach HERN. v. MEYER'S neuer und sorgfältiger Untersuchung, der manche von TSCHUDI angegebene Verschiedenheiten nur unbedeutend sind, ist der Schädel etwas breiter als lang (bei Meg. länger als breit, bei Men. gleich lang und breit); die Pauken-Beine mässig schief (bei Meg. schiefer, bei Men. mehr queer); das Nasenbein von vorn an verschmälert (bei Meg. von der Mitte an); die Pflugschaar-Beine hinten auf eine längere Strecke getrennt als in Meg.; die Zähne konisch, im Durchschnitt quer oval [bei Meg. grösser und platter nach TSCHUDI]; die Anzahl der darauf stehenden Zähne war nicht zu ermitteln (bei Meg. beträgt sie 64 in beiden Beinen zusammen). Gelenk-Bein des Unterkiefers von $\frac{1}{3}$ (bei Meg. nur $\frac{1}{4}$) Kiefer-Länge. Die Finger sind: der Daumen von der Länge, die andern und zumal der mittlere Finger länger als der Oberarm (bei Meg. der Daumen von $\frac{2}{3}$, die 2 nächsten Finger nicht länger, der kleine Finger selbst etwas kürzer als der Oberarm). Das Sitzbein hinterwärts breiter und unten weniger stark nach aussen gebogen als bei Meg. Der Oberschenkel merklich länger als der Oberarm (bei Meg. umgekehrt). Die Zehen bei beiden Thieren ungefähr von gleichem Länge-Verhältniss zum Oberschenkel. Die Gesamtlänge des Thieres ist (wenn man den Schwanz auf $\frac{5}{7}$ der davor liegenden Wirbel-Säule wie bei Meg. ergänzt) in grossen Exemplaren = 1^m,222 oder etwas mehr als 3'9" (während Meg. kaum 3' erreicht). Kopf zur Rückenwirbel-Säule = 3 : 24 (bei Meg. 3 : 20).

Fig. 2 zeigt die vollständigste Wirbel-Säule von einem mittel-grossen Skelette aus der SEYFRIED'schen Sammlung (in $\frac{1}{3}$ Maassstab) mit weniger deutlichen Wirbeln und unvollkommenen Extremitäten; Fig. 3 die sehr gut erhaltenen Extremitäten-Knochen von einem grösseren, ausser ihrer natürlichen Lage und Zusammenfügung einzeln dargestellt (in natürlicher Grösse) und zwar a^b b^c rechtes Schulter-Blatt und Oberarm; a b linkes Schulter-Blatt und Oberarm; c Vorderarm-Knochen mit vorigen im Zusammenhang und theils über einander liegend; d die dazu gehörigen Finger; e rechtes Darm-Bein und f den rechten Oberschenkel; g die dazu gehörigen 2 Unterschenkel-Knochen, mit den Zehen, das Ganze in unserer Abbildung mehr zusammengeschoben, als auf der natürlichen Platte.

Chelotriton Pom. 1854.

(Fam. Salamandrina.) Wirbel, Schulter, Humerus und Femur (weiter ist nichts bekannt) sind ungefähr wie bei Salamandra; die ersten insbesondere vorn konvex, hinten konkav und mit Queer-Fortsätzen in Form vertikaler Lamellen, welche 2 Gelenk-Flächen für Rippen-Rudimente zeigen; — aber der Dorn-Fortsatz trägt an seinem Ende ein ziemlich breites, dickes und oben sehr runzeliges Blättchen, auf welches sich die Haut befestigt haben muss, und das in Verbindung mit denen der übrigen Wirbel das Rudiment eines Knochen-Panzers längs der Wirbel-Säule dargestellt hätte [?]. — Die einzige, noch nicht abgebildete, Art ist

Chelotriton paradoxus.

Chelotriton paradoxus POMEL *Catal.* 132.

Scheint nicht grösser als ein gewöhnlicher Land-Salamander gewesen zu seyn, obwohl einige Knochen eine grössere Art andeuten möchten. In Miocän-Schichten bei *les Chauffours* und zu *Langy* in *Limagne*.

Protophrynus Pom. 1854.

(Fam. unbekannt.) Das Becken ist ziemlich wie bei *Bufo*, nur etwas breiter nach vorn; — am Schädel ist das Felsbein sehr umfangreich, der untere Fortsatz klein an seinem Ende, der obere in Form eines Plättchens, das von vorn nach hinten sehr ausgebreitet erscheint und sich unten zurückkrümmt, ohne sich vom Körper des Knochens abzusondern. (Heiligen-Bein, Kinnladen, Zähne, sind noch nicht beobachtet.) Die einzige Art

Protophrynus Arethusae

Protophrynus Arethusae Pom. *Cat.* 131.

ist ziemlich gross und stammt aus den miocänen Kalk-Schichten der *Chaufours* in *Limagne*.

Palaeophrynus Tschudi 1839.

(Fam. Bufones, d. i. die Extremitäten kürzer als bei *Ranae*; Kiefer zahnlos; Körper sehr warzig.) Zunächst mit der Sippe *Bufo* (mit *B. calamita* selbst in der Grösse) verwandt und in der Richtung des nahe stehenden *Osilophus* Cuv. (im Schädel) und der *Bombinatoren* nur wenig abweichend durch relative Merkmale, Grösse-Verhältnisse u. dgl. Die Sippe ist demnach, so weit die Unterschiede nicht hervorgehoben werden, als mit *Bufo* übereinkommend anzusehen, ihr „Kopf gerundet, flach, vorn stumpf; die Nasenlöcher unter der Schnautzen-Kante; (die Zunge hinten frei, das Pauken-Fell sichtbar;) Finger getrennt, Zehen halb verbunden; Ohr-Drüsen deutlich; Körper warzig.“ Das Thier hatte die kurze Leibes-Gestalt, aber längere Hinter-Extremitäten als *Bufo*. Der Schädel ist ziemlich zusammengedrückt; die Platte auf der hintern Hälfte der Oberseite ist stärker ausgeprägt; die *Ossa parietalia* sind nach hinten breit, nach vorn seitlich ausgeschweift (bei *Bufo*: am breitesten da, wo nach vorn die *Ossa petrosa* endigen, und dann gegen die vordern Stirn-Beine zu mit gerade auslaufenden Rändern verschmälert; bei *Alytes*: gross, die Felsbeine ausgeschweift). Flügel-Beine weichen von denen bei *Bufo* ab und nähern sich denen von *Bombinator*. *Os occipitale* ziemlich stark und seitlich mehr erweitert als bei *Bufo*. Wirbel mit stärkeren längeren und gekrümmteren Querfortsätzen. Der Kreuz-Wirbel sehr *Bufo*-artig, mit fast Schaufel- oder Fächer-förmig erweiterten Querfortsätzen. Humerus stark, wenig gebogen, seine Gelenk-Kugel stärker gewölbt. Der auffallendste Unterschied liegt im Ober-Schenkel, der (wie bei *Bombinator*) nur wenig kürzer als das Darm-Bein (bei *Bufo* viel kürzer, bei *Rana* länger) und kaum merklich länger (bei *Bufo calamita* kaum kürzer) als der Unterschenkel ist; eben so sind Sprung- und Fersen-Beine etwas länger als bei *Bufo*. Es steht nun sehr dahin, ob diese Unterschiede genügen können, eine eigene Sippe zu gründen. Eine Abbildung zu geben scheint uns überflüssig.

Arten: 2 zu *Öningen*.

Palaeophrynus Gessneri.

ANDRÉA Briefe aus der Schweiz v. 1769 (b, 1776) 267, t. 15, fig. b; — GMEL. i. LINNÉ's Mineral. Syst. III, 464, t. 6 a, f. 83; — RAZOUM. i. *Mém. d. Lausan.* 1790 . . .; — KARG i. Denkschr. Schwab. I. (1805) 28; — Cuv.

i. Ann. Mus. XIII, 421, t. 30, f. 5; Ossem. Foss. 2, V, n, t. 25, f. 3; 4, I, 471, t. 253, f. 5.

Palaeophrynus Gessneri TSCHUDI (i. Mém. Neuch. II,) *Classific. Batrach.* 22, 52, 89, t. 1, f. 3; > Jb. 1841, 828; — Mém. Öning. 24, t. 3, f. 1

Ein Exemplar in LAVATER's Sammlung zu Zürich, woran nach TSCHUDI's Messungen die Länge von

Schnautzen-Spitze bis Schambein	28'''	Sprung- und Fersen-Bein	5 $\frac{1}{2}$ '''
Schwanz-Bein	6'''	Metatarsus	5 $\frac{1}{2}$ '''
Wirbel-Säule	11'''	Humerus ungefähr	7 $\frac{1}{2}$ '''
Femur	10'''	Ulna	3 $\frac{1}{2}$ '''
Tibia	8'''		

betragen.

Pelophilus TSCHUDI 1839.

(Fam. Bombinator, d. i. Körper und Extremitäten verkürzt; Kopf runder als bei *Ranae*; Haut meist warzig.) TSCHUDI bezeichnet diesen Frosch als einen Angehörigen der Bombinatoren-Familie, der in der Schädel-Bildung und in den Grösse-Verhältnissen der hintern Extremitäten von andern abweiche, doch nach seiner eigenen Andeutung kaum genug, um eine eigene Sippe zu bilden. Ihn mit der gemeinen Art (*Bufo* s. *Bombinator igneus*) vergleichend findet H. v. MEYER ebenfalls Alles, was Bombinatoren charakterisirt, den Schädel jedoch theils zu schlecht erhalten, theils nicht wesentlich abweichend von *Bombinator*, dessen charakteristischer, von aussen nach innen verkürzter, von vorn nach hinten verlängerter, von vorn nach hinten zugespitzter Kreuzbein-Queerfortsatz, die gegen die Oberschenkel kürzeren Unterschenkel, die kurzen Finger und Zehen ebenfalls anerkannt werden. Im Allgemeinen ist jedoch das Thier etwas kleiner, sind die Glieder stärker und kürzer; insbesondere sind Sprung- und Fersen-Beine auffallend kürzer und breiter, kaum etwas über halb so lang als bei jener lebenden Art.

Arten: eine im Öninger Schiefer (in 2 Exemplaren).

Pelophilus Agassizi.

Wasser-Frosch KARG i. Denkschr. Schwab. I, 29.

Bombinator Oeningensis Ag. i. Mém. Soc. Neuch. 1835, I, 27.

Pelophilus Agassizi TSCHUDI *Classific. d. Batrach.* (i. Mém. Neuch. 1837, II,) 22, 47, 84, t. 1, f. 2 > Jb. 1841, 837, 1843, 580; — Mém. Öning. 27, t. 5, f. 4, 5 > Jb. 1846, 634.

Die Exemplare sind in der Karlsruher und AGASSIZ'schen Sammlung. Die Sippen-Charaktere scheinen so unwesentlich, die vorliegenden Exemplare sind so unvollkommen, dass wir es für gerechtfertigt er-

achten würden, den AGASSIZ'schen Namen ganz wieder aufzunehmen, und keine Abbildung geben.

Latonia MYR. 1843.

(Fam. Ceratophrynae, d. i. Kopf sehr gross, eckig, schief nach vorn verlängert; Augen klein; Haut-Verlängerungen am obern Augenhilde.) Das Skelett in vielen Haupt-Beziehungen mit Ceratophrydae übereinstimmend, doch in der Richtung von Bufo, auch Rana und Hyla mitunter ansehnlich abweichend. Der Schädel hat die charakteristische Platten-förmige Bildung der Knochen oben auf dem Scheitel, die kleinen Augen, ist aber kleiner (von $\frac{1}{3}$ statt $\frac{2}{5}$ der Gesamtlänge) und in die Schnautze konisch zugespitzt, an welcher die breiter auseinander stehenden Nasenlöcher viel weiter vorn liegen; er hat beim vorderen Winkel der Augen-Höhlen (welche in statt hinter der halben Schädel-Länge liegen) auffallend weniger Breite, besitzt Kegel-förmige Zähne in den Oberkiefer-Beinen (nicht im Unterkiefer) und etwas kleinere am äusseren Rande einer damit parallelen Rinne am Hinterrande des Pflugschaar-Beines (diese letzten fehlen bei Ceratophrys und sind bei andern Ceratophrynen anders gestellt); der Scheitel ist nicht wie bei jenem durch einen scharfen Rand Helm-artig vom Kopfe abgesondert; Schulter-Apparat Bufo-artig. Die Reihe der 9 Wirbel ist länger; ihre 9 Queerfortsätze sind schwächer; der Kreuz-Wirbel ist mit seinen Queerfortsätzen (um $\frac{1}{3}$) weniger breit; der Queerfortsatz selbst ist durch seine Fächer-förmige Ausbreitung nach aussen dem von Bufo ähnlich (bei Ceratophrys und Rana schmal). Becken-Gegend länger und parallelseitiger; Darm-Bein wie bei Rana. Die Oberschenkel länger (statt kürzer) als die Darm-Beine; Unterschenkel auffallend länger (statt gleich lang) als die Oberschenkel (Diess wie bei Rana); die Sprung- und Fersen-Beine länger als in der lebenden Sippe. Im Ganzen also der Kopf kleiner, die Vorderbeine kürzer, das Becken länger und schmaler, die Hinter-Gliedmaassen länger.

Arten: eine im Öningener Schiefer.

Latonia Seyfriedi.

Tf. XLII⁷, Fig. 4 ($\frac{2}{3}$ n. MYR.)

Ornitholithus LAVATER i. LEONH. Taschenb. d. Mineral. 1808, 71.

Latonia (Ceratophrys) Seyfriedii MYR. i. Jb. 1843, 580.

Latonia Seyfriedii MYR. Öning. 18, t. 4, 5, f. 1, t. 6, f. 1 > Jb. 1846, 634.

Reste von drei Exemplaren, deren Länge auf der Mittellinie bis 6'' beträgt.

***Palaeobatrachus* Tschudi 1839.**Tf. XLII⁷, Fig. 5, 6.

(Fam. Ranæ; d. i.: Kopf verlängert, gewölbt, Zehen spitz, die der längeren Hinterfüsse durch Schwimmhaut verbunden) neben *Peltobrachium*. Kopf gross, breit, viel abgerundeter als bei *Rana*, Kopf-Knochen stark; Wand-Beine tief gefurcht; Augen-Höhle weit nach vorn gelegen; Kiefer-Zähnnchen klein. Körper nur $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der Kopf; Wirbel-Säule mit Inbegriff des Schwanz-Beins aus 11 (bei *Rana* aus 10, bei *Pipa* aus 9) Wirbeln, deren nämlich 6 mit 5 Paar Querfortsätzen vor dem Becken, 3 mit dem Hüft-Bein verwachsen sind und 2 das Schwanz-Bein bilden. Wirbel breit, aber nicht sehr hoch, mit weitem Kanal; Querfortsätze sehr stark, aber nicht lang; die des 2. ziemlich horizontal, die des 3.—5. nach hinten gebogen, des 6.—9. gerade. Von Rippen keine Spur. Becken ziemlich kurz; Darm-Beine breit und stark, mit einer schmalen hohen Crista. Sitz- und Scham-Beine wenig verschieden, aber ebenfalls sehr stark*.

Arten: 2 in der miocänen Papier-Kohle von *Orsberg* und *Erpf* bei *Bonn* (*P. gigas* MYR. von der Grösse wie *Latonia*; die folgende nur $\frac{1}{2}$ so gross. Jb. 1850, 465).

***Palaeobatrachus diluvianus*. Tf. XLII⁷, Fig. 5, 6 (n. Gr.).**

Rana diluvianna GR. i. N. Act. Leop. XV, t. 119, t. 12, f. 1—9, t. 13, f. 1—3 > Jb. 1831, 229; — MYR. Pal. 118; i. Jb. 1843, 580.

Palaeobatrachus Goldfussi Tsch. *Classific. Batrach.* (i. *Mém. Neuch. 1839, II*) 23, 42, 81 > Jb. 1841, 837; — MYR. Öning. 26.

Palaeophrynus grandipes GRB. i. Jahresber. des Naturw. Vereins, Halle 1850, III, 44—48, t. 1 (> Jb. 1852, 892) *fide* MYR. i. Jb. 1850, 57.

Das Skelett erreicht auf seiner Mittellinie 21''' Länge. In der Abbildung sind c'c'c'c' die Scheitel-Beine, in deren 2 vorderen spitzen Ausschnitten sich die Stirn-Beine c c einfügen, vor welchen das rhomboidale Vorderstirnbein h, zwei kleine dreieckige Knochen g und die Zwischenkiefer-Beine h lagen. Auch in der Metamorphose begriffene Individuen und besonders Kaulquappen dieser Art (die im Jb. 1828, I, 374 ff. als Skorpion-förmige Eindrücke bezeichnet worden) kommen in grosser Zahl mit vor, Fig. 6. Gewöhnlich sind die Skelette in der Papier-Kohle selbst erhalten und noch von einer dunkeln dem Körper-Umriss entsprechenden Einfassung umgeben. Durch Aufbewahrung und Austrock-

* Tschudi widerlegt Goldfuss's Angabe, als ob die 3 Kreuzbein-Wirbel bis auf 2 Paar Kreuzbein-Löcher mit einander verwachsen seyen.

nung springen aber allmählich die Knochen ab. Kaulquappen sind auch (wenigstens sehr ähnlich) im Dysodil zu *Glimbach* auf der *Rabenau* bei *Giessen* gefunden worden.

Asphaerion MYR. 1847.

(Fam. *Ranae*; s. o.) Unterscheidet sich von *Rana* dadurch, dass die untere Gelenk-Rolle des Oberarms nicht Kugel-förmig gewölbt ist. Weiter ist über diese Sippe noch nichts bekannt geworden.

Arten, 2 aus miocänen Schichten in *Böhmen* und bei *Mainz*.

Asphaerion Reussi MYR. i. Jb. 1847, 192.

Eine nicht grosse Art. — Im Halbopal von *Luschtz*.

Batrachus POM. 1854.

[non KLEIN]

(Fam. *Ranae*.) Die Sippe, vorläufig aufgestellt, bis es möglich wird, sie mit mehrern ausser *Europa* lebenden zu vergleichen, ist auf den Schädel-Bau gegründet. Kiefer-Beine aussen glatt und gleich allen andern Knochen des Kopfes in ganzer Länge mit Zähnen besetzt. Der die Einfassung bildende Knochen [?? „*l'os en ceinture*“] ist eine lange Röhre, welche, oben nur auf halbe Länge geöffnet, sich mit ihrem unteren ganz verknöcherten Theile auf den vorderen Ast des Keil-Beins stützt und an den Seiten hinten durch das Sehnerv-Loch ausgeschnitten ist; vorn mehr und weniger ausgebreitet bildet er die ober-vorderen Wände der Augen-Höhlen; die Kegel-förmigen Riech-Höhlen sind durch eine vorwärts gerichtete Scheidewand wohl getrennt. Das seitliche Hinterhaupt-Bein, wahrscheinlich mit dem Pauken-Bein verbunden, trägt einen starken seitlichen Anhang, der mit einer vorderen und einer äusseren Fläche endiget; und auf seinem oberen sehr unregelmässigen Theile entspringt eine andere schmale und ein wenig aufwärts gerichtete am Ende gabelige Apophyse, deren hinterer Ast der längste ist. Die Schläfen-Leisten sind sich auf dem vereinigten Wand-Beine mehr und weniger genähert. Das übrige Skelett zeigt nichts Bemerkenswerthes.

Arten, 3 miocäne bei den *Chaufours* zu *Langy* und *Cournon* in der *Limagne*. Dabei als Typus

Batrachus Lemanensis POMEL Cat. 130.

Grösser als unsre gemeine Kröte und manche Ähnlichkeit mit der *Amerikanischen Rana boans* zeigend.

IV, 11, B. Ophidii.

Die Schlangen sind bis jetzt nur aus der Tertiär-Zeit bekannt, möglicher Weise theils wegen der Neigung derselben (mit wenigen Ausnahmen) zum trockenen Lande und theils in Folge ihres zarten und leicht zerfallenden Skelett-Baues, der auch nur selten geeignet seyn wird, selbst da wo ihre Reste in fossilern Zustande erscheinen, die generischen Merkmale in einiger Vollständigkeit erkennen zu lassen. Wir haben bis jetzt hauptsächlich nur Wirbel und Eier derselben kennen gelernt. Schlangen-Wirbel unterscheiden sich von andern Wirbeln durch die Grösse und Form der Wirbel-Körper, durch die ihrer Gelenk-Köpfe (o) und -Pfannen (c) wie der Diapophysen (d), die hinzukommenden Zygosphenal- (zs) und Zygantral- (za) Gelenke, ihre Hypapophysen (h) u. s. w. a der unten erwähnte Winkel am Hinterrand der Neurapophyse; c die vordere konkave Gelenk-Fläche, Pfanne, des Wirbel-Körpers; d, d die Diapophysen; h die Hypapophyse; n der Mark-Kanal; ns der Neural-Dorn oder obre Fortsatz. za die Zygantra (Zygantral-Gelenke); zs das Zygosphen (Zygosphenal-Gelenke); z, z die Zygapophysen (obre und untre).

Die Eier der Schlangen haben nur eine häutige Schaaale; um so überraschender ist ihr Erscheinen im fossilen Zustande, auf welches einfach zu verweisen wir uns beschränken, da wir die Genera nicht zu bezeichnen vermögen, denen sie angehören (vgl. R. BLUM i. Jb. 1849. 673, m. Fig.).

Palaeophis Ow. 1839.

(i. *Geol. Soc.* 1839, Decbr. 18.)

(Fam. *Innocui*.) Die ungleiche Länge der Hypapophyse in verschiedenen Gegenden des Körpers (sie ist grösser an den vorderen kleinen als an den mittlern grossen Wirbeln) bezeichnet giftlose Schlangen (im Gegensatze der Gift-Schlangen), deren Grösse mitunter der eines 20' langen Python entspricht. Die fossilen Wirbel unterscheiden sich aber durch 3 Merkmale von den Wirbeln aller lebenden Schlangen, dadurch dass nämlich 1) der Querer Durchmesser der Gelenk-Pfanne (c) grösser (statt eben so gross oder kleiner) als der des Zygosphens (zs) ist; dass 2) der Hinterrand der Neurapophyse in einen auf-, aus- und rück-wärts gerichteten Winkel (a) verlängert ist, der nur bei *Eryx* durch einen Höcker angedeutet wird; und dass 3) der Neural-Fortsatz (Dorn- F.) sehr hoch, höher als der ganze unter ihm liegende Theil des Wirbels ist.

— Einige Schwanz-Wirbel (nicht die letzten) scheinen mit einander verwachsen gewesen zu seyn, wie bei Python und Crotalus.

Von Python insbesondere unterscheidet sich nun die Sippe in ihren Wirbeln wie folgt: Die grössten Wirbel wohl aus der Mitte des Körpers waren länger im Verhältniss zur Breite; Gelenk-Kopf und -Napf des Wirbel-Körpers waren grösser, fast vertikal (statt der Kopf aufwärts gerichtet), mehr von den andern Theilen abgesondert; die Hypapophyse (h) länger und mit einer kleineren weiter vorn gelegenen meistens durch einen Kiel verbunden; der Gelenk-Theil der Diapophyse einförmig konvex, mehr auswärts und weniger vertikal verlängert; die wagrechte Kante zwischen den vorderen und hinteren Zygapophysen ist stumpfer oder in der Mitte niedriger, wo dann noch eine zweite über ihr befindlich ist; der Zygosphen (zs) ist vorn etwas ausgehöhlt, ohne Spur des mittlen Höckers (von Python), breiter im Verhältniss zur Höhe u. s. w.

Arten: 4 in London-Thon und mittlern Eocän-Schichten *Englands*. Auch im Grobkalke von *Cuise-la-Motte* kommen Wirbel von doppelter Grösse vor, die aber doch wohl ein anderes Geschlecht riesenmässiger Schlangen andeuten.

Palaeophis Typhaeus. Tf. XLII^a, Fg. 3 A-D ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).

Palaeophis Typhaeus Ow. 1849, *Hist. of Brit. foss. Reptils* I, 139, t. 2, f. 5–8 > Jb. 1852, 380; *Foss. Reptil. of the London Clay* (i. *Pal. Soc.* 1849) II, 56, t. 13, f. 5–8, t. 14, f. 1–3, 7–9, 16, 17, 26–28 i. *Dixons Geology & Fossils of Sussex* 1850 > Jb. 1853, 109.

Mehre vereinzelte Wirbel, nach welchen die obige Beschreibung hauptsächlich entworfen ist. Die vier Ansichten A–D eines grossen, wohl aus der Mitte des Körpers stammenden Wirbels sind von der linken Seite, von vorn, von hinten und von unten; in den 3 ersten ist der obere Dorn-Fortsatz nach einem andern Exemplare ergänzt. Die Erklärung der Buchstaben s. o. — Von *Bracklesham* im *Sussex*.

Palaeophis Toliapicus.

Palaeophis Toliapicus R. Ow. i. *Geol. Transact.* VI, II, 209, t. 22 (*l'Institut.* 1840, VIII, 332 > Jb. 1843, 371); *Report of Brit. foss. Rept.* 1841, 180 > *l'Institut.* 1842, X, 11, i. Jb. 1842, 493; *Hist. of Brit. foss. Rept.* 1849, I, 146, t. 1, 4, 5 > Jb. 1852, 380; *Reptil. of the London clay* (i. *Palaeontogr. Soc.* 1849) 63, t. 13, 16.

Von dieser Art sind ganze Strecken der zusammenhängenden und zusammengerollten Wirbel-Säule, Gruppen bis von 30 Wirbeln nebst Rippen u. s. w. ebenfalls zu *Bracklesham* gefunden worden.

Paleryx Ow. 1849.(i. *Palaeontogr. Soc.*)

(Fam. . . . ?) Auch hievon liegen nur Wirbel vor, welchen der vorspringende Winkel (a) am vertikalen Hinterrande der Neurapophyse von *Palaeophis* ganz fehlt; dieser Rand steigt nach den hinteren Zygapophysen wie bei den meisten lebenden Schlangen in konvexem Bogen herab. Der Neural-Dorn (ns) ist niedrig, länger als hoch. Auf der Gelenk-Fläche der vorderen Zygapophysen ist kein auswärts vorstehender Punkt (wie bei *Coluber*, *Vipera*, *Naja*, *Crotalus*, *Hydrus* vorkommt, bei *Eryx*, *Python*, *Boa* und *Palaeophis* gleichfalls fehlt). Die mittlere und hinteren Rumpf-Wirbel entsprechen denen von *Eryx* (abweichend von *Python* und *Boa*) durch eine scharfe und wohl entwickelte Hypapophysal-Leiste auf der nebenbei entwickelten Unterseite des Körpers, worauf sie sich hinten am meisten erhebt; doch ist ihr Umriss hier nur leicht konvex (bei *Eryx* winkelig). Der Hinterrand der Neurapophyse ist weniger vorspringend (als bei *Eryx*); Gelenk-Kugel und -Pflanne des Körpers sind verhältnissmässig grösser und namentlich breiter, die Pflanne elliptisch (wie bei *Palaeophis* und *Python*; bei *Eryx* kreisrund).

Arten: 3—4 in mittlen Eocän-Schichten *Englands*.

Paleryx rhombifer.

Tf. XLII⁸, Fg. 2 A-D ($\frac{1}{4}$ n. Ow.)

Paleryx rhombifer Ow. 1849, *Hist. Brit. foss. Rept.* I, 156, t. 2, f. 29—32; *Reptil. of the London Clay* (i. *Palaeontogr. Soc.* 1849) II, 67, t. 13, f. 29—32 > Jb. 1852, 380.

Hypapophysal-Leiste (h) scharf und deutlich vorragend; Neural-Dorn (ns) rhomboidisch, vorn nicht gerundet; Zygosphen (zs) mit demselben Maass-Verhältniss wie bei *Python*; Diapophysal-Höcker (d) weniger senkrecht verlängert als in *Python* und *Boa*, mit Maass-Verhältnissen wie bei *Eryx*; die Zygapophysen (z z) an ihren Enden spitzer. Abgebildet ist der grösste Rumpf-Wirbel, worauf Art und Sippe beruhen, in denselben 4 Ansichten, wie der von *Palaeophis*. Er bezeichnet eine Land-Schlange von 4' Länge. In Eocän-Sand von *Hordwell*.

Ophidion Pom. 1854.

[non LIN.]

Fam. ? (nur nach Wand-Bein und Wirbeln bekannt). Das Wand-Bein viel länger als bei *Coluber*, die fast in seiner ganzen Länge zu einer Sagittal-Leiste vereinigten Schläfen-Leisten tragend, an den Seiten der Schläfen-Grube angeschwollen und wie blasig; vorn ziemlich ausgebreitet und platt-gedrückt.

Die einzige (noch nicht abgebildete) Art

Ophidion antiquum

Ophidion antiquum Pom. Cat. 128.

war nicht grösser als eine Blindschleiche, und ihre Reste stammen aus den miocänen Süsswasser-Kalken von *Langy* in der *Limagne*.

IV, 11, C. Reptilia, Sauri.

***Sauromorus* Pom. 1854.**

Eine Echten-Sippe, welche Verwandtschaft mit *Scincus* und *Lacerta* zeigt, aber nur dem Schädel nach bekannt ist. Das Haupt-Stirnbein, wie bei *Lacerta*, in 2 Knochen getrennt und ähnlich geordnete Schilder tragend; das Wandbein dagegen mehr dem von *Anguis* ähnlich durch seinen tiefen Ausschnitt hinten, seine mässige Breite und die Form seiner Schuppen; es ist aber ganz platt und an den Seiten ohne Grübchen und ohne Verbindung mit dem Hinter-Stirnbein. Der Hirn-Kasten ist dem von *Lacerta* ziemlich ähnlich, doch am Grund- und Keilbein-Theile etwas länger und die obere das Wandbein tragende Leiste auf eine kurze stumpfe kleine Kante zurückgeführt. Das obere Kiefer-Bein vorn so ausgebreitet, dass es die Hälfte der Nasen-Öffnungen bildet. Am Jochbein ist der aufsteigende Ast schmal und lang, der wagrechte vorn in eine gerundete Leiste verlängert. Die Flügel-Beine tragen eine Reihe von 4—5 Zähnen innerhalb der Kante, die vom Querbein herkommt. Das Pauken-Bein hat eine Mittelform zwischen dem von *Draco* und *Scincus*. Der Hintertheil der Unterkinnlade ist länger als das Zahnstück, mässig derb. Die Zähne sind Walzen-förmig, nächst der Spitze plötzlich zusammengedrückt in eine wagrechte Längs-Kante und auf den Meisel-Flächen senkrecht gerieft.

Arten: 2 in den miocänen Süsswasser-Kalken der *Limagne* (noch nicht abgebildet). Typus ist

Sauromorus ambiguus

Sauromorus ambiguus Pom. Cat. 127.

War um $\frac{1}{4}$ grösser als *Lacerta viridis*, kräftiger von Bau, mit 16 Zähnen im Kiefer-Beine und 19 im Zahnstück, die von vorn an Grösse zu-, vom dritt- oder viert-letzten an wieder ab-nehmen. Zu *Langy* und zu *Marcouin* bei *Volvic*.

***Dracaenosaurus* Pom. (1844?).**

(Bull. géol. III, 372.)

(Dracosaurus Brav., non Myr.)

Kräftige Unterkinnladen von Echsen-artigen Thieren mit kurzem Kopf, welche in dem kurzen und dicken Zahnstücke mit wenigen (8-9, und wie bei den plestiodonten Szinken) rundlichen stumpfen in der Jugend strahlig gestreiften [Pflaster-] Zähnen besetzt sind, die von vorn nach hinten an Grösse zunehmen, und von welchen (der vorletzte manchmal klein, kurz und breit, Fig. b,) der letzte insbesondere verhältnissmässig grösser und länglicher als die andern ist. Das Deckelstück erscheint nicht äusserlich; das Ergänzungs-Stück hat seinen vorderen Winkel in einem breiten Ausschnitte des Zahnstücks eingekeilt u. s. w. Gegen die hintere Naht des Zahnstücks ist der Kiefer sehr gebogen. Diese Zähne sind zweifelsohne noch von verschiedenen Arten und selbst Sippen. Damit zusammen vorkommende Schuppen (welche POMEL von Varanen oder Monitoren ableitet) könnten ebenfalls von Szinken herühren, da die Schuppen der Szinke öfters Knochen-artig inkrustirt sind.

Arten: 2—3 in den miocänen Süsswasser-Kalken zu *Cournon* bei *Issoire* in der *Limagne*.

***Dracaenosaurus* Croizeti.** Tf. XLII⁸, Fig. 5 a b (n. GERV.).

Dracosaurus Brav. collect.

Dracaenosaurus POMEL i. Bull. géol. [? 1844, I, 579 ss.] 1846, III, 372; i. Bibl. univers., Archiv. 1847, IV, 330.

Scincus Croizeti GERV. i. Dict. univers. d'hist. nat. XI, 56.

Dracaenosaurus Croizeti GERV. Paléont. 259, t. 64, f. 5—8 (p. 9—10); — Pom. Cat. 125.

Fig. a ist als Typus der Sippe zu betrachten; Fig. b ist jedenfalls eine andere Art oder Sippe.

***Placosaurus* GERV. 1848—52.**

Schädel-Stück einer Echse, woran man noch die knöcherne Einfassung der Augenbrauen erkennt, und welches selbst ganz bedeckt ist mit unregelmässig sechsseitigen knöchernen Tafel-Schuppen, deren Oberfläche aus dicht stehenden stumpfen Wärzchen besteht, eine so starke Beschuppungs-Weise, wie sie an keiner lebenden Familie (*Heloderma* etc.) bekannt ist. Damit finden sich (getrennt) ähnliche Schuppen-Täfelchen mit glatter Oberfläche, von welchen es ungewiss ist, ob sie zu den vorigen in einer Beziehung stehen.

In den jünger-eocänen Ligniten-führenden Süsswasser-Bildungen mit Paläotherien an dem Hügel *Ste. Radegonde* bei *Apt*.

Placosaurus rugosus. Tl. XLII⁸, Pg. 6 (1 n. GERV.).

Placosaurus rugosus GERV. *Paléont.* 260, t. 64, f. 2.

Fg. 6^b zeigt eine etwas vergrösserte Schuppe einzeln.

Plerodon Myn. 1839.

(\supset *Orthosaurus* GEOFFR. ST.-HIL. 1839 [nom.] \supset *Jb.* 1839, 4, 77; i. *Revue encyclop.* 1839, LIX, 91; i. *Etud. progress.* p. 101, 108;

\supset *Diplocynodon* POMEL 1847; *Diplocynodus* id. 1854.)

(Fam. Crocodilini.) Da die Zähne der tertiären und eines Theiles der Kreide-Krokodile bei reifer Ausbildung oberhalb der Wurzel nicht die weite innere Höhle zur Aufnahme eines Ersatz-Zahnes erkennen liessen, welche man darin an unsern lebenden Krokodilen wahrnimmt, und da sie mitunter eine peripherische Rinne an der Basis der Krone zeigten, so glaubte H. v. MEYER ein eigenes Genus darin zu erkennen, das er mit dem obigen Namen belegte. — Zum Theile dieselben Zähne sah POMEL an Alligator-Schädel-Theilen sitzen, deren Schläfen-Gruben grösser als an unsren lebenden Arten sind, und die sich noch dadurch auszeichnen, dass der 3. und 4. Zahn des Unterkiefers jederseits einander ganz nahe stehen, von fast gleicher Grösse sind, beide in ein gemeinsames Loch des Oberkiefers an der Grenze zwischen Kiefer- und Zwischenkiefer-Bein einpassen (was zum Theil auch von MEYER bemerkt hatte), wesshalb ihnen POMEL den Namen *Diplocynodon* beilegt. Die Arten des letzten sind nun wieder z. Th. die nämlichen, für welche GEOFFROY-ST.-HILAIRE viel früher den Sippen-Namen *Orthosaurus* aufgestellt hatte, ohne ihn jedoch irgendwie zu definiren. Vergleicht man indessen die Untersuchungen und die Abbildungen R. OWEN's von 1849 über die tertiären Krokodile im London-Thone (z. B. *Crocodylus Hastingsiae*), so erkennt man, dass jene Merkmale theils nur spezifische durch mancherlei Übergänge vermittelte (ja sogar die Sippen *Crocodylus* und *Alligator* verbindende) und theils wohl nur zufällige sind, welche zu Begründung eigener Sippen nicht genügen dürften*.

* Neuerlich (1854) definiert POMEL seinen *Diplocynodus* so: Schnautze breit, wie bei den Kaimans, und bei der Intermaxillar-Naht nicht verengt; Vorderzähne des Unterkiefers wie bei Alligator nicht hervortretend; der 3. und 4. Zahn stärker und gleich entwickelt, beide in eine Höhle zwischen Kiefer- und Zwischen-Kiefer-Bein einpassend; letztes mit 6 Zähnen jederseits, wovon der 2. und 5. dicker, der 6. kleiner ist. In der Naht

Der Arten sind 3—4 angegeben worden in den obern Miocän-Schichten *Deutschlands* und *Frankreichs**.

1. *Crocodylus plenidens* MYR. i. Jb. 1838, 667, 1839, 77.
Pterodon crocodiloides MYR. i. Jb. 1839, 4, 27 etc.

In den obern Miocän-Schichten des *Mainzer Beckens* zu *Weissenau*, in der Molasse zu *Stein am Rheine*, in den Böhmerzen zu *Mösskirch* u. s. w.

2. *Diplocynodon Rateli*. Tf. XLII⁸, Fig. 4 ($\frac{1}{2}$ n. Pom.).

Orthosaurus sp. GEOFFR. H. ec.; — BRAY. *Considér. sur les Mammifères du Puy de Dôme* 1844.

Crocodylus Rateli POM. i. *Bull. géol.* 4, III, 372; — GERV. *Paléont.* 1. 57, f. 8, 9.

Diplocynodon Rateli POM. i. *Bull. géol.* 1847, 4, IV, 383, t. 4, f. 10 (> Jb. 1849, 874).

Diplocynodus Rateli POM. *Cat.* 123.

Crocodylus Elaverensis GERV. *Paléont.* 249 (t. 57, f. 8, 9).

Crocodylus Elaverensis s. *Rateli* GERV. *Pal.* in *explic. tab.* 57, p. 2.

Schädel mit fast geradem Profil bis über das vordere Drittel der Augen-Höhlen, wo es einen fast stumpfen Winkel bildet. Der hintere Theil hat mehr Ähnlichkeit mit *Crocodylus* als mit Alligator durch seine Schläfen-Gruben fast so gross wie am Nil-Krokodil; im Ganzen ist er hinten weniger ausgebreitet als bei Alligator, weniger zusammengezogen als bei *Crocodylus*. Der Schädel wird nicht über 0,33 lang; die Art ist mithin klein. — Es wird also nun zunächst weiter zu vergleichen seyn, wie sich diese *Frankösische* zu den *Mainzer* Arten verhält. Bei Gervais ist ein Schädel abgebildet.

Vorkommen in den Miocän-Schichten des *Allier-Dpts.* (*Ronzon, Langy, St.-Gerand-le-Puy* u. s. w.); im *Puy-de-Dôme* (*Perrier, Issoire* u. s. w.); im *Haute-Loire-Dpt.* (*Bournoncle-St.-Pierre*).

zwischen dem Joch-Bein und dem Schläfen-Bein liegt an der unteren Fläche ein kleines achmales aber sehr langes Hilfs-Bein, wie es scheint von letztem abgegliedert. Die Hinternasen-Öffnung etwas weiter vorn und mehr verlängert als an den lebenden Krokodilen. POMEZ zählt nur 2 Arten, die oben genannte und *D. Hantoniensis* = *Alligator Hantoniensis* CH. WOOD aus *England*, namentlich auf.

* Auf die bekannte *Pariser* Art (*Cr. Parisiensis*, s. *Cr. Trimmeri* et *Cr. Cuvieri* GRAY) gründet AYMARD seine Sippe *Saurocainus*, wir wissen nicht, mit welchen Mitteln; die noch ältere Art *Cr. communis* GERV. hatte Gervais der compressen Säge-randigen Zähne wegen *Pristichamp* aus genannt, den Namen aber wieder aufgegeben.

IV, u, D. Reptilia, Chelonii.*

Apholidemys Pom. 1847.

(i. Bibl. univers., Archives IV, 328.)

„Schildkröten ohne Schuppen, oder Trionyx, welche jedoch viel stärker entwickelte Rand-Platten als Cryptopus und einen Brust-Panzer wie Gymnopus unter den lebenden besitzen: Bindeglieder zwischen Emys und Trionyx noch auffälliger als Tretosternum, indem schon einige lebende Emydier eine gekörnelte Oberfläche des Knochen-Panzers zeigen. Es ist ein Panzer, dem nur noch die Schuppen fehlen, um der einer Emys mit höckeriger Oberfläche zu seyn“ **.

Arten: zwei, *A. sublaevis* und *A. granosa* Pom., fossil im Grobkalke (t¹) von *Cuise-la-Motte* bei *Compiègne* im *Pariser* Becken mit *Myliobates Toliapicus* und *Coelorhynchus rectus* zusammen.

Trachyasps Myr. 1843.

(i. Jb. 1843, 699, 1854, 577.)

Eine nur aus einzelnen Stücken des Knochen-Panzers (Wirbel-, Rippen-Platten u. s. w.) bekannte Sippe, deren äussere Oberfläche mit Grübchen wie bei der weichhäutigen Sippe *Trionyx*, aber auch zugleich mit Eindrücken von den Grenzen Horn-artiger Schuppen wie bei *Testudo*, *Emys* u. s. w. versehen ist (wie MÖYER später bei seiner *Helochelys* aus Grünsandstein Schuppen und Kanälchen statt Grübchen vereint gefunden hat, Jb. 1854, 575).

Arten: vielleicht mehre; die Reste nicht selten im Molasse-Sandstein der *Schweitz* am *Molière-Berg* u. s. w. Abbildungen fehlen.

Trachyasps *Lardyi* Myr. l. c.

Palaeochelys Myr. 1847.

(i. Jb. 1847, 455—456; Württb. Jahreshfte 1847, III, 160.)

(Fam. Emydidae, bei *Clemmys* und *Platemys*; aber auch *Testudo* nahe verwandt.) Beruht auf einem fast vollständig gekannten Rücken-

* Wir ersehen aus den *Proceed. Acad. nat. scienc. Philad.* 1851, V, 172, dass LEIDY eine *Stylomys Nebrascensis* aus den Miocän-Schichten von *Nebraska* als eigene Sippe aufgestellt, sie aber in seiner *Nebraska-Fauna* 1852, S. 103 wieder unter *Testudo* eingereiht hat als *T. Nebrascensis*.

** Einige Ausdrücke und Wendungen des Originals sind unbestimmt oder undeutlich; diese sind in möglichst getreuer Übertragung gegeben worden.

Panzer u. n. a. Theilen. Die 1. Wirbel-Platte oval wie in Testudo und Emys; die 2. W.-Pl. wie in Emys; die 3. wie die 2. und 4. von Testudo; die 4. wie deren 3. und 5.; die 5. der 3. und die 6. der 4. bei Testudo ähnlich. Damit in Zusammenhang ist die Ausbildung des innern Endes der Rippen-Platten nicht wie in Testudo Keil-förmig, sondern mehr gleich-breit, so wie bei andern Familien. So liegt die 3. R.-Pl. (wie die 2. und 4. von Testudo) nur einer und zwar der 3. (in Testudo der 4.) W.-Pl. an; so liegt die 4. R.-Pl. (wie die 3. und 5. von Testudo) drei und zwar der 3., 4. und 5. W.-Pl. an; so könnte man einzelne Wirbel- und Rippen-Platten theils Emys und theils Testudo zuschreiben, wenn nicht ein weiteres einfaches Unterscheidungs-Mittel in dem darauf eingedrückten Verlauf der Schuppen-Nähte zu finden wäre. Die Schuppen besaßen nämlich normale Ausdehnung und Vertheilung, während die Form-Ähnlichkeit mit Testudo nicht die nämliche Platte, sondern die davor wie die dahinter liegende Platte trifft, so dass, wenn eine Wirbel- oder Rippen-Platte in Testudo mit einem Grenz-Eindruck der Schuppen versehen ist, solcher der ihr ähnlich geformten Platte in Palaeochelys fehlt, u. u.^c.

Arten: 2—3 miocene, noch nicht abgebildet, nämlich

1. *Palaeochelys Bussenensis* MYR. l. c.

2. *Palaeochelys Taunica* MYR. l. c. — VOLTZ Hess. 45.
Clemmys? *Taunica* MYR. i. Jb. 1843, 391, 405, 586, 699.

Jene von *Bussen* im *Donau-Thale Württembergs*, diese im *Mühlen-Thale bei Wiesbaden*; erste so gross als die *Testudo antiqua*.

Ptychogaster POMEL 1847.

Tf. XLII^s, Fg. 1 a b.

(Fam. Chersinae.) Wohl erhaltene Überreste zeigen nach POMEL's ersten Andeutungen einen Rücken-Panzer von Formen wie bei den Land-Schildkröten, verbunden mit einem Bauch-Panzer, der sich durch mehrere Eigenthümlichkeiten, besonders aber dadurch auszeichnet,

° Besitzt z. B. eine R.-Pl., die an nur einer W.-Pl. anlag, den Grenz-Eindruck zwischen den Seiten-Schuppen, so rührt sie von Testudo her; fehlt ihr derselbe, so gehört sie zu Palaeochelys. Eben so wird eine R.-Pl., welche 3 W.-Pl. anlag, ohne Grenz-Eindruck zu Testudo, mit solchem zu Palaeochelys gehören. — Ähnliches gilt für die Wirbel-Platten. Die achteckigen ohne Grenz-Eindruck zwischen den Rücken-Schuppen gehören zu Testudo, die mit solchem zu Palaeochelys; — die viereckigen ohne denselben zu dieser, mit demselben zu jener Sippe.

dass dessen hintere Hälfte, aus dem 3. und 4. Paare der Knochen-Platten bestehend, an der vorderen Charnier-artig beweglich ist.

Neuerlich beschreibt POMEL die Sippe ausführlicher so: Brust-Panzer zweitheilig; der vordere Theil am Rücken-Panzer festgewachsen; der hintere beweglich an einer Achse mitten in dem Zwischenraume zwischen den Ausschnitten für die vorderen und hinteren Beine, daher das 4. von den 6 Bauchschuppen-Paaren auf den beweglichen Theil beschränkt und verkürzt, das 3. um eben so viel verlängert werden musste. Rand-Schuppen 25, die vorderste unpaare am kleinsten. Am Rücken-Panzer sind 12 Knochen-Schilder in der Mittelreihe, die randlichen mitbegriffen. Die Rippen-Schilder sind fast parallel, nur wenig nach dem Rande hin abwechselnd an Breite zu- und abnehmend; das 1., 3. und 5. legen sich an je 3, das 2. und 4. an je 1 Wirbel-Schild an, die folgenden unregelmässig an einen oder zwei derselben. Der Rücken-Panzer ist vorn merklich höher als hinten, wo sich sein Rand weit über den des Brust-Panzers herabsenkt, der die hintere Öffnung ziemlich genau schliesst. [Wir begreifen weder aus des Verfassers Beschreibung noch aus GERVAIS' Abbildung, wie es möglich sey, dass der Hintertheil des Brust-Panzers, der mit den Seiten des Rücken-Panzers verwachsen ? erscheint, sich an dem Vordertheile bewegen könne.]

Der Arten sind drei in den Miocän-Schichten der *Limagne* zu *St.-Gérard-le-Puy* und *Vaumas*. *Langy*, *Chaptuzat*.

Ptychogaster emydoides. Tf. XLII^a, Fg. 1 a, b ($\frac{1}{3}$ n. GERV.).

Ptychogaster emydoides Pom. i. *Bull. géol.* 1847, b, IV, 383, t. 4, f. 9

(\supset *Jb.* 1849, 873); — *Pict. Pat.* 6, I, 446; — *Gerv. Paléont.* 243, t. 53, f. 4–6 (p. 1); — *Pom. Catal.* 121.

Länglich, kleiner als *Pl. Vandenheckei* P., und hinten nur wenig niedriger; die Grenzen der Schuppen des Vorderrandes sind eckig; die 1. grosse Rücken-Schuppe vorn viel breiter als hinten; die erste Rippen-Schuppe daher dreieckig, am vorderen Scheitel abgerundet. Noch etwas jung misst der Panzer 0,175 in die Länge, 0,120 in die Breite und 0,065 in die Höhe. Zu *Langy* und *Chaptuzat*.

Colossochelys FC. 1844.

(Fam. Chersinae.) Es ist wohl nur die ungeheure Grösse, welche die Trennung dieser Art, wovon man ausser Hals und Schwanz Bruchstücke aller Theile kennt, von der Sippe *Testudo* veranlasst hat; die übrigen unterscheidenden Merkmale, die sich aus den gefundenen Panzer-Resten abnehmen lassen, sind nur unbedeutend. Der mächtige

Brust-Panzer ist vorn, am Episternal-Theile, so verschmälert, dass er nur wenig breiter als dick erscheint; unten hat er einen mit dem Alter sich deutlicher ausbildenden Kiel in der Mitte, und vorn ist er ausgeschnitten. Der Mittel- und Hinter-Theil nicht abweichend. Der Rücken-Panzer steigt mit den Seiten senkrecht an und ist oben abgeplattet, ungefähr wie bei Testudo. Beine kräftig; Oberarm stärker gekrümmt und mit mehr kugeligem Gelenk-Kopf, daher drehbarer.

Einzig Art: in ober-tertiären (oder diluvialen?) Schichten der *Sewalik-Berge Nord-Indiens* am Fusse des *Himalaya* in Gesellschaft mit Mastodon, Elephas, Rhinoceros, Hippopotamus, Equus, Camelus, Camelopardalis, Sivatherium, Affen, Krokodilen, Gavialen und Sumpfschildkröten, worunter ein Gavial-Schädel und eine Emys nicht von Gavialis longirostris und Emys tectum unterschieden werden können. (FALCONER und CAUTLEY haben 200 Kisten voll von allen diesen Thier-Resten mit nach London gebracht.)

Colossochelys Atlas.

Colossochelys Atlas FALCONER et CAUTLEY i. *Lond. Edinb. Philos. Magaz.* 1837, XI, 393; i. *Zool. soc. Lond.* 1844, March.; i. *Transact.* 1844, XII, 280; > Jb. 1845, 502; i. *Ann. sc. nat.* 1844, XIV, 501; 1845, XV, 55–59 > Jb. 1845, 377.

Das ganze Thier wird auf 18' Länge und 7' Höhe, der Rücken-Panzer auf 12'3" Länge, 8' Breite und 6' Höhe, der Brust-Panzer auf 9'4" Länge geschätzt; sein Episternal-Theil hat nur 8" Breite bei 6½" Dicke; bei gleichem Verhältnisse wie bei Testudo Indica müsste ein dazu passender Kopf (den man nur von einem halbwüchsigen Thierte kennt) 2' lang gewesen seyn. Die Eindrücke von Horn-Schuppen auf dem Rücken-Panzer zeigen nichts Eigenthümliches.

Diese Reste haben sich in oben genannter Gesellschaft in den *Sewaliks* auf einer Erstreckung von 80 Engl. Meilen gefunden, aber immer unvollständig. Da nun die Gebeine der sie begleitenden Thier-Arten in viel besserem Erhaltungs-Zustande an den Ufern der *Irawaddi* in *Ara* und auf dem *Perim*-Eilande im Golfe von *Bombay* ebenfalls vorgekommen sind, so ist vielleicht auch die Verbreitung dieses Riesen-Thieres einst grösser gewesen und die Möglichkeit noch vorhanden, es aus besser erhaltenen Resten vollständiger kennen zu lernen.

Nach der *Indischen* Mythologie soll eine Riesen-Schildkröte die Welt getragen haben. Vielleicht haben die Trümmer dieser Art Beziehungen zu dieser Sage; möglich sogar, dass dieselbe noch gleichzeitig mit dem Menschen gelebt hat?

Testudinites WEISS 1827.

(i. Abhndl. d. Berl. Akad. 1827, hgg. 1830, S. 276—293, t. 5, f. 1—13
 > Jb. 1834, 119—121; *Leth. a.*, 1070.)

(Fam. Chersinae.) Mit diesem Namen (T. Sellowii) bezeichnete WEISS Theile eines Land-Schildkröten-Panzers, der manche Verwandtschaft mit *Testudo Indica* verräth, indessen ausser einigen spezifischen Unterschieden (schärfere Seiten-Ränder, andere Ausmessungen der Knochen-Platten), vorn auf der Mittellinie (statt eines einzelnen) ein Paar Rand-Knochenplättchen erkennen lässt. Länge des Panzers etwa 30". Vorkommen mit *Megatherium* am *Queguay*, der S. vom *Arapey* in den *Uruguay* fliesst, in der *Banda oriental Brasiliens*.

IV, III, *Aves* (Thl. I, S. 65).

Die Vögel waren durch ihre leichte Beweglichkeit in der Luft mehr befähigt, zerstörenden Katastrophen zu entgehen, und grossentheils entfernter von der Bildungs-Stätte neuer Fels-Schichten, welche vermocht hätten, ihre Reste sofort in sich aufzunehmen. Die Skelette sehr vieler kleinerer Arten sind so vergänglich, dass es kaum zu wundern ist, wenn wir bis zur Molassen-Periode * keine Knochen-Theile von Vögeln finden, obwohl unzweifelhafte Vogel-Fährten (*Ornithichnites*) in z. Th. sehr alten Formationen beweisen, dass sie schon früher existirt haben. Erst in der Tertiär-Zeit finden sich neben Fährten auch Skelette und Eier, die ersten jedoch, wenn sie nicht gross sind, selten in einem Zustande, der genaue Ermittlung der Sippen gestattete. So sind es denn, wie bei jenen älteren Fährten, hauptsächlich sehr grosse Arten, welche Gegenstand unserer Betrachtung werden, wobei wir nicht unterlassen können, auch einiger erst in historischer Zeit ausgestorbener oder dem Aussterben nahe stehender Formen zu gedenken.

Palaeornis C. PRÉV. 1855.

[non VIGORS, nec MANTELL]

Das Unterende einer Tibia deutet einen Riesen-Vogel entweder aus der Reiher-Familie oder aus der Ordnung der Schwimmlfüsser an. Die Länge beträgt noch 0,450, das untere Ende ist 0,080, die Mitte 0,045

* *Cimoliornis* der Kreide (Thl. I, S. 65) hat sich als ein *Pterodactylus* erwiesen.

und der zerdrückte obre Theil 0,095 dick. Bei gleichem Verhältnisse wie beim Schwane würde der Knochen $2\frac{1}{2}$ mal so lang als bei diesem und die ganze Masse des Vogels 20 mal so gross gewesen seyn; die Masse von Diomedea zu Grunde gelegt, wird sich aber ein weit geringeres Verhältniss ergeben. CONSTANT PRÉVOST nannte den Vogel *Palaeornis Parisiensis*; HÉBERT schlug nachher vor ihn *Gastornis** *Parisiensis* zu nennen. Er stammt vom Fusse der Tertiär-Formation aus den Konglomeraten des plastischen Thones (*Inst. 1855, XXIII, 85, 97*).

Notornis R. Ow. 1848.

(Ow. i. *Zool. Transact.* III, 365–376, t. 56, f. 7–13, IV, 66 > *Ann. nat. hist.* 1848, 5, II, 53–62 [> Jb. 1850, 125]; — MANT. i. *Ann. nat. hist.* 1850, VI, 398 [Jb. 1851, 256]; 1852, IX, 231–236 [> Jb. 1851, 249]; i. *Zool. Trans.* 1852, IV, 12–18, t. 2, f. 3–5, 69–72, t. 4, f. 5–8; — GOULD i. 73–74, pl. 25; *Birds of Australia* . . .; — BONAP. i. *Compt. rend.* 1850, XXXI, 770 [> Jb. 1852, 256].)

(Fam. Rallidae.) Auf der mittlern Insel *Neuseelands* lebt noch in einigen wenigen Exemplaren ein Rallen-artiger Vogel von der Grösse einer Gans, welchen R. OWEN anfangs für bereits ausgestorben hielt und *Notornis Mantelli* nannte, da er einzelne Skelett-Theile desselben mit solchen der Papagay-Sippe *Nestor* durch WALTER MANTELL vom *Waingongoro* aus gleicher Lagerstätte mit denen des *Dinornis* (s. u.) erhalten hatte. Diese Knochen liessen einen Ralliden von verhältnissmässig beträchtlicher Grösse, etwa wie ein Wälschhahn, erkennen, da der Schädel $4\frac{1}{2}$ " (Engl.) Länge auf 1"8" Breite mass. Das Brust-Bein ohne Kamm deutete Verkümmern der Flügel an (wie bei der ebenfalls *Neuseeländischen* Sippe *Brachypteryx*). Indessen meldeten die Eingeborenen an WALTER MANTELL, dass es noch einen entsprechenden Vogel auf der Insel gebe, von welchem Hunde zuletzt auch ein auf dem Schnee aufgespürtes Exemplar einfingen, wovon aber nur der Balg gerettet wurde. Er ist 2' hoch, hat den Habitus, die Schnabel-Form, die rothe Farbe der Füsse und das dunkel-purpurfarbene Gefieder von *Porphyrio*, die Bildung der Füsse und die Lebens-Weise von *Tribonyx*, weicht aber durch Verkümmern in Flügeln und Schwanz von beiden ab. Obwohl GOULD die Übereinstimmung der fossilen mit der lebenden Art nicht bezweifelt, gibt er die Gesamtlänge der letzten doch

* Nach GASTON (!) PLANTÉ dem zufälligen Finder des Knochens benannt. Leider ist der Name *Palaeornis* schon zweimal vergeben.

nur auf 26'', die des Schnabels auf 3'', des Laufbeins auf 3½'', der Mittelsehe auf 3'' [in welchem Maasse?] an. Der Vogel heisst bei den Eingeborenen Moho und Takéhé.

Apteryx SHAW 1789.

Der Kiwikiwi.

(i. *Naturalist's Miscellany* XXIV; — W. YARRELL i. *Zool. Transact.* 1833, I, 71—76, t. 10; — R. OW. *ibid.* 1840, II, 257 ss., t. 47—51; 1849, III, 277—301, t. 31—36; — J. GOULD *ib.* III, 379—380, t. 57.)

Ein ungeflügeltes vierzehiges Bindeglied zwischen den Grallatores, Rasores und Cursores, doch mehr zu letzten gehörig. Kopf klein; Schnabel fast ein Schnepfen-Schnabel, doch etwas flacher, oben zweifurchig, und mit endständigen (der einzige Fall in der Vögel-Klasse) und durch eine Klappe schliessbaren Nasenlöchern. Hals ziemlich lang und dünn; Rumpf dick, Kegel-förmig; Flügel bis auf ein kleines Rudiment verkümmert, und dieses mit geschlitzten Federn wie der übrige Körper bedeckt. Füsse kurz, kräftig beschuppt, mit einer kleinen, etwas nach innen gerichteten und die Erde kaum berührenden Hinterzehe. Es ist ein Struthionide in der Hauptsache, mit Rasores-Charakteren in den Füssen, Grallatores-Merkmalen im Schnabel. Mit den Struthioniden stimmt derselbe durch die Kleinheit des ungekielten Brust-Beins (woran unvollständige Verknöcherung und 2 kreisrunde Löcher eigenthümlich sind); durch den Mangel der Schlüsselbeine und die Verkümmern der Flügel; durch die mächtige Entwicklung des Darm-Beins und des Heiligenbeins, das breite Ischium und schlanke Os pubis, die lange und schmale Form des Beckens (wogegen aber der Femur sich verlängert und wie bei den Rasores der Metatarsus sich verkürzt und eine kurze 4. Zehe hinzukommt); durch die breiten Rippen, die nicht anchylosirten Brust-Wirbel, die zahlreichen Hals-Wirbel (15, bei Struthioniden 16—19, bei Grallatores mehr oder weniger als dort); durch die Wachs-Haut am Grunde des Schnabels und die terminalen Nasenlöcher, zu welcher Stellung bei'm Casuar eine schwache Annäherung ist; durch die mässig entwickelten Verdauungs-Organen (ohne Kropf und Muskel-Magen der Rasores); durch eine spirale männliche Ruthe; durch das eigenthümliche Gefieder. Die freien Knochen-Anhänge der Rippen und der Mangel der Luft-Zellen entsprechen den Pinguinen. Er lebt in dichtem Gebüsch von Insekten und Würmern, die er nächtlicher Weile sucht, ist bereits selten und geht auf einen kleinen Raum beschränkt, da er nicht fliegen kann, rasch seinem Erlöschen entgehn, seitdem er mit Hunden gejagt wird.

Arten: 3 auf *Neuseeland*, wovon *A. australis* SHAW (32" Engl. lang mit $6\frac{3}{4}$ " langem Schnabel, 1" langem Humerus, $\frac{3}{8}$ " langem Vorderarm, 3" langem Femur, 5" langer Tibia, 3" langem Lauf, $2\frac{1}{2}$ " langer Mittelzehe) einmal am Ende des vorigen Jahrhunderts zufällig nach *Europa* gelangte, dann erst im Anfange der vierziger Jahre wieder aufgefunden wurde; die zweite kleinere Art, *A. Oweni* GOULD (18" Engl. lang, wobei der Schnabel $3\frac{5}{8}$ " einnimmt, Lauf $2\frac{1}{4}$ ", Mittelzehe und Nagel $2\frac{1}{2}$ ") erst seit wenigen Jahren beschrieben, und die dritte grössere noch nicht näher bekannt ist (GOULD i. *Ann. nat. hist.* 1847, XX, 282). Sie laufen schnell, aber im freien Felde doch viel zu langsam, um Hunden zu entgehen. — Über Eier und Junge vgl. OWEN i. *Ann. nat. hist.* 1854, XIII, 229—233 > Jb. 1854, 496. Fossile Reste (Femur, Lauf), die mit denen der 2 genannten Arten übereinstimmen, sind in der Höhle von *Tongariro* mit solchen von *Dinornis* u. s. v. fossil gefunden worden (s. u.).

Dinornis R. Ow. 1843.

(Gigantic Bird R. Ow. i. *Zool. Trans.* 1839, III, 29—32, t. 3. *Megalornis* R. Ow. i. *ibid.* Jb. 1843, 335. *Dinornis* R. Ow. (*Mem.* 1) *ibid.* 1843, III, 235—276, t. 18—30 [> *Ann. nat. hist.* 1844, XIV, 59]; [2] *ibid.* 1844, III, 307—331, t. 38—50 [> *l. c.* 1846, XVIII, 130 ss.]; [3] *ibid.* 1848, III, 345—380, t. 52—57 [> *l. c.* 1848, I, II, 53 ss.]; [4] *ibid.* 1850, IV, 1—18, t. 1—3 [> *l. c.* 1851, I, VII, 161, 167]; [5] *ibid.* 1852, IV, 51—59, t. 67—68.)

(*Palapteryx*: Tf. XLII^a, Fig. 7—10; *Dinornis* *ib.* Fig. 11.)

(Fam. *Dinornithidae*.) Nach einigem Schwanken zwischen *Gallinae*, *Struthioniden* und *Gralliden* hat OWEN endlich die Sippe als besondere Familie neben die *Otiden* gegen die *Struthioniden* gestellt. Man kennt und hat in *London* über 1000 Knochen-Fragmente (einschliesslich *Palapteryx* und *Apterornis*) von fast allen Skelett-Theilen: Schädel, Brust-Bein, Wirbel, Humerus, Oberschenkel, Lauf, ganze Füsse, Zehen, Eier-Stücke u. s. w.; aber noch ist kein ganzes Skelett gefunden worden, und die vollständige Zusammensetzung der einzelnen Sippen und Arten aus den oben genannten Elementen ist immer mehr und weniger hypothetisch.

Die 3 Sippen *Dinornis*, *Palapteryx* und *Apterornis* halten das Mittel zwischen den gewöhnlichen 3-zehigen *Struthioniden*, dem *Apteryx*, dem *Didus* und Trappen und unterscheiden sich durch folgende gemeinsame Merkmale von den übrigen Flügel-losen Land-Vögeln und insbesondere *Struthioniden*. Das Skelett ist mehr pneumatisch als bei *Apteryx*, weniger als bei *Dromaeus* und Strauss; die Luft dringt

noch schwach in die Wirbel, nicht mehr in die Schenkel-Beine ein. Der flache Schädel Fig. 7 (im Ganzen wie bei Strauss und Emu gestaltet, nicht lang- oder Geyer-schnäbelig wie bei Apteryx und Didus, noch gehelmt wie bei Casuar) besitzt einen stark vorstehenden fast gestielten einfachen Gelenk-Kopf (an Testudinaten erinnernd), ein über die Mitte hinauf gedrängtes (wie bei Krokodiliern), grosses vertikales Hinterhaupt-Loch (k), eine (wie fast nirgends) sehr breite und niedere, von unten nach oben und vorwärts ansteigende Supraoccipital-Region (7 b d); eine oben breite und fast flache 4—6-seitige und beiderseits durch die Schläfen-Gruben ausgerandete Parietal-Gegend (7 a b), mehr Didus-, als Struthio-artig, welche sich vorwärts unmittelbar in die ebenfalls breite, sich langsam senkende Stirn-Region fortsetzt; weite und tiefe Schläfen-Gruben (7 b c), auf kräftige Kau-Muskeln hinweisend; kleine Augen-Höhlen; kleine und weit auseinander liegende Augennerv-Löcher; ausgedehnte Riechzellen (7 c g g) und weite Geruchsnerv-Löcher (wie Apteryx); sehr rauhe und tiefe Ansatz-Stellen für kräftige Nacken-Muskeln (7 d); eine ganz nach unten gekehrte Basisphenoidal-Plattform (7 c b), welche mit dem fast vertikalen Basisoccipital-Bein (7 c a a) einen Winkel bildet; etwas kurze Pterygoid-Fortsätze u. s. w. (*Zool. Trans. III*, 308 ff., 348 ff.).

Die Wirbel, besonders die Hals-Wirbel, sind grösser und massiger als bei den Struthioniden im Vergleich zum ganzen Skelett wie zur Weite des sehr engen Mark-Kanals, kräftige Hals-Muskeln verrathend. Im Anfang der Brust-Gegend schliessen die Dorn-Fortsätze der Wirbel aneinander, mehr wie bei den grossen Struthioniden als bei Apteryx; dagegen entsprechen untere Dorn-Fortsätze mehr dem letzten. Auch die starke Breite der Wirbel-Körper, das breite Auseinanderstehen der schiefen Fortsätze, die dicken stumpfen und fast horizontalen Queer-Fortsätze, kräftige vierkantige Dorn-Fortsätze, von vorn nach hinten so lang als dick, gehören mit zu den gemeinsamen und unterscheidenden Merkmalen dieser Vögel-Gruppe. Im übrigen sind die Wirbel zu sehr zusammengesetzt und in einerlei Individuum zu ungleich, als dass sie sich hier gut charakterisiren liessen (vgl. *Zool. Trans. III*, 259, 313).

Das Brustbein (Fig. 11) ist flach gewölbt, ohne Spur einer Crista, verhältnissmässig (klein) breit und kurz, breiter als lang, mit fast geradem Vorderrand (bei Apteryx tief ausgeschnitten), nach hinten charakteristisch ausgebreitet und mit zwei tiefen rundlichen Ausschnitten des Hinterrandes, welche mitten durch einen Vorsprung getrennt und

aussen jederseits durch einen langen rückwärts stehenden Fortsatz eingefasst sind (am meisten Apteryx entsprechend, doch sind die 2 Fortsätze schmaler und dicker u. s. w.; der seitliche Anlenkungs-Rand für die Rippen etwas länger, die vorder-äusseren Ecken etwas kürzer. Das Brust-Bein ist übrigens wahrscheinlich wie bei Apteryx aus nur zwei seitlich gelegenen Verknöcherungs-Mittelpunkten entstanden).

Von dem verkümmerten Humerus ist nur ein halbes etwas fragliches Exemplar (das Genus kann nicht näher bestimmt werden) unter so vielen Knochen gefunden worden. Er ist eben so sehr ohne Kanten und Höcker zur Befestigung und Stützung der Flug-Muskeln, als bei Apteryx (*Zool. Tr. IV*, 66).

Das Becken (in 3 Arten beobachtet) gleicht weit mehr dem von Otis, als dem der Struthioniden (wenigstens 18 Wirbel nehmen an seiner Bildung Theil). Hauptsächlich weicht es dadurch von dem aller lebenden Struthioniden ab (um sich dem des Trappen- und der meisten andern Vögel anzuschliessen), dass die Iliä nicht längs der Dorn-Fortsätze der Sacrum von beiden Seiten zusammen schliessen, sondern von den Gelenkpfannen an rückwärts aus einander weichen; zwischen ihnen liegen dann etwas vertieft die Sacral-Wirbel, deren Dorn-Fortsätze in einen niedern Kamm zusammengewachsen sind, zwischen welchem und ihren Rändern dann beiderseits eine Reihe schiefer Öffnungen die Querfortsätze trennt. Der vordere Theil des Beckens ist tiefer als beim Trappen, der hintere kürzer als bei diesem und mehr noch als bei den Struthioniden (*Zool. Trans. III*, 252—258).

Das Oberschenkelbein (Fig. 8 A B von hinten und unten) ist ausgezeichnet: durch den Mangel von Luft-Höhle und Luft-Kanal (wie Apteryx), die Dicke der dichten Schaft-Wände, die alle Beispiele übertreffende Stärke der Muskel-Leisten und -Höcker an der Hinterseite des Schaftes, wo das Medullar-Arterien-Loch (d) in der Mitte zu sehen ist, die beträchtliche Dicke (verglichen zu der des rundlichen Schaftes, der nur $\frac{1}{2}$ so dick als lang ist) des unteren Endes und insbesondere die ansehnliche Breite der Rotular-Höhle (c), durch einen tiefen ovalen rauhen Eindruck hinten über dem äussern Condylus (e), die Stärke des Trochanters (a) (*Zool. Trans. III*, 247—253).

Die Tibia (Fig. 9 A B C) unterscheidet sich von andern (mehr vom Strauss, als vom Emu und Apteryx) durch eine breite und ausgedehnte Concavität (a) vorn auf der oberen Gelenk-Fläche, durch die grosse Breite der aufsteigenden Knochen-Wand (b) für die Anheftung der Rotular- oder Streckmuskel-Sehne und, am anderen Ende, durch die ge-

ringe Vorwärtsverlängerung der Seiten-Leisten der Trochlea; von allen Struthioniden durch den von einer schiefen Knochen-Brücke quer über die Streckmuskel-Sehne gebildeten Kanal oberhalb der untern Trochlea an der vorder-innern Seite des Knochens (c). Manche Verhältnisse stimmen besser mit denen der Grallatoren überein. In der obern Hälfte ist ein Längs-Kante für die Fibula ausgeprägt, diese aber nicht damit verwachsen gewesen. Die innere Hälfte des Condylus (7 c bei d) ist verhältnissmässig mehr nach hinten verlängert, als bei Struthioniden und Grallen (*Zool. Trans. III*, 245—247).

Der Tarsometatarsal- oder Lauf-Knochen (Fig. 10 A B C) ist ausser andern Eigenthümlichkeiten von denen der Struthioniden und dreizehigen Grallatoren ausgezeichnet durch seine grosse Breite; durch die breiteren 2 Zwischenräume zwischen den 3 Gelenkrollen II, III, IV (Metatarsal-Enden) für die Zehen; von jenen divergiren die 2 seitlichen mehr und sind selbst stärker als gewöhnlich; die mittlere Gelenk-Rinne ist an ihnen nicht so stark, als am mittlern Fortsatz. Am obern Ende (10 B) zeigen sich zwei Gelenk-Näpfe, zwischen welchen sich die trennende Leiste vorn in einen stumpfen Fortsatz erhebt, der stärker zu seyn scheint als bei Palapteryx (a. a. O. *III*, 240—245, *IV*, 10).

Von den drei 3-, 4-, und 5-gliedrigen Zehen (10 A) endlich, welche OWEN theils zusammen gehörig (wie in der Abbildung) erhalten, theils aus zahlreichen Phalangen aller Art zusammengesetzt hat, würde der mittlere etwas länger als die äusseren seyn (vgl. Palapteryx und Apterornis). Die End- oder Krallen-Phalangen II³, III⁴, IV⁵ sind sehr kräftig und deuten auf Besetzung mit starken Krallen hin.

Zu Dinornis hat aber Otis im Schädel noch eine nähere Verwandtschaft als die Struthioniden und selbst Apteryx: durch die Ausdehnung der Knochen-Leisten vom Paroccipital- zum Basisphenoid-Bein; durch das Herabhängen der Leiste dieses letzten bis unter den Ausschnitt der Eustachischen Öffnungen; durch die Anwesenheit eines Tympanik- und echten Mastoid-Fortsatzes vom Mastoid-Bein aus; durch die Theilung der Gelenk-Fläche des Pauken-Beins in zwei getrennte Näpfe; durch die Ausdehnung der Tympanik-Aushöhlungen hinter denselben; durch die Rückwärtsverlängerung der Nasen-Beine und des Nasal-Fortsatzes des Kiefer-Beines über die ausgebreitete obere Platte der verschmolzenen Präfrontal-Beine u. s. w.

Was die Lebens-Weise dieser Thiere betrifft, deren Grösse bei aufrechter Stellung von 10'6" abwärts bis zur Truthahn-Grösse reicht, so

scheinen die kleine depressive Gehirn-Höhle auf eine stupide Natur, die stark entwickelten Geruchs-Organen bei schwachen Augen zur Entdeckung ihrer unter der Oberfläche verborgenen vegetabilischen Nahrung, (wie bei *Palapteryx* der Würmer und Insekten) wahrscheinlich in mehrligen Farnen-Wurzeln bestehend, der kräftige Schnabel, der starke muskulöse Hals sowohl als die kräftigen Scharf-Füsse zum Auffurchen und Aufscharren des Bodens, um jene Nahrung zu gewinnen, hinzuweisen. Die Proportion ihrer Bein-Bestandtheile, der Mangel an Luft-Zellen im Schenkel-Bein (wie bei *Apteryx*) deutet weder auf ausserordentlich schnelle noch auf andauernde Lauf-Fähigkeit. Ihre Lebensweise war gesellig.

Die Eier waren zum Theil grösser, aber dünn-schaaliger als beim Strauss; die äussere Oberfläche ist, statt mit kleinen runden Grübchen, mit kurzen unterbrochenen linearen Furchen bedeckt, je nach den Arten von verschiedener Anordnung (MANT. > Jb. 1848, 251).

HITCHCOCK hat geglaubt, die mächtigen Reisholz-Nester, welche COOK und FLINDERS auf dem *Eidechsen-Eilande* an der SO.-Küste *Neuhollands* und auf der Süd-Küste *Neuhollands* selbst beobachtet, von diesen Vögeln ableiten zu können; wahrscheinlich rühren sie aber (abgesehen davon, dass sie nicht in *Neu-Seeland* gefunden werden,) von einem See-Vogel her (OWEN), oder sind Brüte-Anstalten nicht selbst brütender kleinerer Vögel, wie *Megapodius* und *Dalagalla* (Jb. 1831, 764, 1846, 768).

Vorkommen: auf der nördlichen und mittlern (zuweilen „südlich“ genannten) Insel von *Neuseeland* finden sich in alluvialen Schichten des Bodens Tausende von Knochen der ausgestorbenen Sippen *Dimornis*, *Palapteryx* und *Apterornis* mit einer geringeren Anzahl von solchen der noch daselbst lebenden, wenn auch bereits ihrem Aussterben nahen Geschlechter *Apteryx*, mit 2 Arten (S. 731), *Notornis* (N. Mantelli S. 730) und *Nestor* (N. hypopolius) aus der Gruppe der Nacht-Papageyen. MANTELL gibt ferner noch *Brachypteryx*-, *Diomedea*-, *Aptenodytes*-, *Arctocephalus*- und *Canis*-Reste in ihrer Gesellschaft an. Dieses Zusammenvorkommen bei gleichem Erhaltungs-Zustande der Knochen beweiset nicht nur ihr einstiges Zusammenleben, sondern auch diess Zusammenleben in einer Zeit, wo die physikalisch-botanische Beschaffenheit *Neuseelands* der jetzigen bereits so ähnlich war, dass nicht nur der Charakter seiner Wirbelthier-Bevölkerung im Ganzen (jetzt auf Vögel beschränkt), sondern auch deren Sippen schon zum Theil die nämlichen waren wie jetzt. Wie jetzt haben daher auch

damals grosse und kleine Farne wohl hauptsächlich die Vegetation gebildet und in ihren mehligten Wurzeln diesen grossen Vögeln Nahrung geboten. Gleichwohl scheint sich seither die Insel *Neuseeland* um mehrere Fusse gehoben zu haben, da die Spuren des Wellen-Schlages an manchen Stellen über dessen jetzigen Bereich hinauf gehen. Die grossen Arten sind seitdem ausgestorben, die kleinern geblieben. Bei den Eingeborenen hat sich eine Sage von deren Existenz noch erhalten; sie nennen solche *Movie* oder *Moa* und behaupten, dass solche in entlegenen Gebirgs-Gegenden der Insel noch leben. THOMSON glaubt, dass die grosse Art wenigstens erst seit Einwanderung der *Neuseeländer* (Malajen) vom Westen her, was vor 200—250 Jahren stattgefunden, ausgestorben seye. Die wichtigsten Fundorte sind theils auf der nördlichen und theils auf der mitteln oder südlichen Insel; dort herrschen die kleinern Arten vor. I. auf der *nördlichen Insel*: die Fluss-Alluvionen in der *Poverty-Bai* südlich vom *Ost-Cap*, namentlich am *Wairoa*-Flüsschen, das von der vulkanischen *Tongariro*-Kette herab in die *Hawkes-Bai* fliesst (WILLIAMS, COLENSO, COTTON, MANTELL; — in der *Bay of Islands* (SWAINSON); an der Mündung des *Waingongoro* (MANTELL*); dann zwischen *Wanganui* und *Taranaké* an der Mündung des *Wanganui*; — ferner angeblich in einer Höhle am Berge *Wakapunake*; sicher in einer Höhle der *Tongariro*-Kette^{oo}. In der Höhle wie im Freien liegen die Knochen oft bei sehr zerreiblicher Beschaffenheit mit wenig Dammerde gemengt in Haufen beisammen, welche leicht auffallende kleine Hügel bilden, oft auch in einer Lage von Menakanit-Sand, beide über blauem tertiärem Thone. In der Höhle sind sie theilweise von Stalaktiten umschlossen oder verkittet. Oft sind sie aber auch trefflich erhalten und schliessen noch bis 0,25 organischer Materie ein. II. Auf der *mitteln Insel* ist *Waikouaiti* oder *Waikewaita* an der Ost Küste der wichtigste Fundort (MACKELLAR, EARL, MANTELL, WACKEFIELD), ein altes Moor an der Mündung des Flusses gleichen Namens, welches hauptsächlich aus Resten der Neuseeländischen Flachs-Pflanze, *Phormium tenax*, besteht, von Sand überschüttet, von der Fluth bedeckt, zur Ebbe-Zeit aber zugänglich ist. Das Meer spült das Moos ab und entblösst neue Stellen. Die Knochen sind Umbra-braun und sehr wohl erhalten. Der merkwürdigste Fund war

* Jb. 1832, 229, 249.

^{oo} THOMSON beschreibt zwei solcher Knochen-Höhlen in *Jam. Edinb. Journ.* ausführlich 1854, LVI, 268—295.

BRONN, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

ein Paar eine Elle weit auseinander senkrecht im Moore steckender Läufe mit allen ihren Zehen, als ob der Vogel hier stehend versunken seye. Sonst kommen auf dieser Insel Moa-Knochen nur da und dort zerstreut im Unterboden vor: auf der Sand-Spitze an der Mündung des *Molineux*- (jetzt *Cleuther*-) Flusses, 50 Engl. Meilen aufwärts vom *Otago* im NO. der *Kaihiku*-Kette; dann 15 Engl. Meilen landeinwärts davon auf dem 100' hohen *Moa-Berge*.

Im Vergleich zu dem der 2 mit-vorkommenden fossilen Sippen ist der ganze Skelett-Bau bei *Dinornis* insbesondere (gleiche Höhe vorausgesetzt) kräftiger (auch als beim Strauss). Am Schädel ist die Oberkinnlade länger als bei *Palapteryx*; alle Muskel-Höcker, -Leisten und Fortsätze sind stärker; der Basi-occipito-sphenoidal-Theil weiter abwärts gedrängt; — der Schnabel ist mehr gleich-breit, flach, ziemlich gerade, etwas verlängert, wie ein Böttchers-Hohleisen gestaltet (er ist stärker, gleichförmiger breit, in weiterer Kurve gebogen als beim Strauss und Emu). Von einer Hinterzehe ist keine Spur vorhanden.

Die Arten zu unterscheiden hat man, da zusammenhängende Skelett-Theile nicht vorkamen, (wie schon erwähnt) zuerst die häufigen Lauf-Knochen und Tibien nach ihren Verschiedenheiten der Form und Grösse sortirt und dann auch die übrigen Skelett-Theile ihnen nach der Grösse zugetheilt. So werden denn jetzt 7 Arten unterschieden, deren Namen zugleich ihre ungefähre Grösse ausdrücken.

1. *Dinornis giganteus*. Brust-Bein: Tf. XLII⁸, Fig. 11 ($\frac{1}{2}$ n. Ow.) *Megalornis Novae Hollandiae* [err. typogr. pro *Novae Seelandiae*?] Ow. in litt. > Jb. 1843, 335.
Dinornis giganteus Ow. 1843, i. *Zool. Trans.* III, 244 ss. 18, 19, 20, 27, 28, 30, 39, 40, 43–45; IV, t. 24.

Man besitzt Reste von allen Theilen des Skeletts. Das ganze Thier würde über 10' hoch seyn, da der Femur = 1'4", die Tibia 2'11", der Laufknochen 1'6" messen. Von beiden Inseln.

2. *Dinornis struthioides*.

Dinornis struthioides Ow. 1843, i. *Zool. Trans.* III, 244 ss. t. 18, 20, 21, 23, 27, 28, 30, 38.

Man hat Schädel, Wirbel, Becken, Femur, Tarsus u. s. w. War 7' hoch; der Femur misst 11". Von beiden Inseln.

3. *Dinornis didiformis*.

Dinornis didiformis Ow. 1843, i. *Zool. Trans.* III, 249 ss. t. 19, 20, 21, 25, 26, 27, 28, 29, 30.

Becken, Femur, Tarsus sind davon bekannt. Der Femur hat 8".
Von der nördlichen Insel.

4. *Dinornis crassus*.

Dinornis crassus Ow. 1846, i. *Zool. Trans.* III, 327, t. 42, 48.

Man kennt nur wenige Theile: Wirbel, Tarsus u. dgl. Von der mittlern Insel.

5. *Dinornis rheides*.

Dinornis rheides Ow. 1850, i. *Zool. Trans.* IV, 8, t. 3.

Man hat einen schönen Fuss mit Zehen. Auf beiden Inseln.

6. *Dinornis casuarinus*.

Dinornis casuarinus Ow. 1846, i. *Zool. Trans.* III, 327, t. 46—48.

Femur, Tibia u. a. Theile wurden gefunden auf beiden Inseln.

7. *Dinornis curtus*.

Dinornis curtus Ow. 1846, i. *Zool. Trans.* III, 327, t. 47.

Man kennt die Tibia. Von der nördlichen Insel.

Palapteryx R. Ow. 1846.

(i. *Zool. Transact.* III, 322. Die übrige Literatur wie vorhin.)

Tl. XLVIII^a, Fg. 7—10.

(Fam. Dinornithidae, S. 732.) Man hat von dieser Sippe Schädel, Femur, Tibia, Läufe und vollständige Zehen, woraus man einen Vierzeher erkennt, der zwischen *Dinornis* einerseits, *Dromaeus* und *Apteryx* unter den *Struthioniden* andererseits sich einreicht. Auch Eier-Schalen sind vorgekommen, welche zu dieser Sippe zu gehören scheinen.

OWEN hat nämlich zuerst diejenigen Schädel als eigene Sippe aus *Dinornis* ausgeschieden, welche sich (ausser im Schnabel) denen von *Apteryx* und insbesondere *Dromaeus* mehr näherten. Basioccipital-(aa) und Basisphenoid-Beine sind daran weniger weit nach unten gedrängt; das letzte (b) bildet eine quadratische Plateform. Die Präcondyloid-Foramina (b cc) sind höher gelegen und von den Carotid-Höhlen (d dd) getrennt. Insbesondere ist die Tympanik-Artikular-Höhle (h h) unten am Mastoid-Beine, dem einfachen obern Gelenk-Kopf des Pauken-Beins entsprechend, länglich-rund, gross und einfach. Die breiten unteren Paroccipital-Leisten (b cc) sind fast unterdrückt. Die Mastoid-Beine (ff) und Geruchs-Höhlen (g g) sind stärker ausgebildet. Stirn-Beine reichen weiter vorwärts. Postfrontal-Bein nicht mit dem Mastoid-Bein verbunden. Der Gelenk-Kopf (i) Halbkugel-förmig; das Hinterhaupt-Loch (k) etwas breiter als hoch (*Zool. Trans.* III, 360, t. 54 etc.).

Die Annäherung zu *Dromaeus* liegt insbesondere in der breiten ebenen untern Oberfläche des Basisphenoid-Beins, in der Beschaffenheit des Vordertheils der Pterygoid-Fortsätze, in den Halbkreis-runden Paroccipital-Platten, in der einfachen Gelenk-Höhle für das Pauken-Bein, in der Grösse, Form und Unabhängigkeit der Postfrontal-Fortsätze.

OWEN hat angenommen, dass dieser Annäherung im Schädel-Bau auch eine Annäherung in den Proportionen des Skeletts entspreche, und die schlankeren Formen desselben von *Dinornis* ausgeschieden und zu *Palapteryx* übertragen.

An den so hieher verwiesenen Lauf-Knochen zeigen sich denn auch noch Gelenk-Flächen für den Ansatz einer kleinen (vierten) Hinterzehe, wie bei *Apteryx* und *Apterornis*, welche bei *Dinornis* fehlt. Man ist so glücklich gewesen von 1—2 Arten den Lauf mit den vollständigen dazu gehörigen Zehen noch im Boden beisammen steckend zu finden (Ow. i. *Zool. Trans.* IV, p. 2—10 c. figg.).

Vorkommen wie bei *Dinornis*.

Arten: 4.

1. *Pal. ingens*. Femur u. Tibia: Tf. XLVII⁸, Fg. 8—9 ($\frac{1}{3}$ n. Ow.).

Dinornis ingens Ow. 1843, i. *Zool. Transact.* III, 250.

Palapteryx ingens Ow. (1846) i. *Zool. Trans.* III, 338, 346, pl. 21, 22, 26, 30, 40, 42, 48, IV, pl. 23.

Das Skelett ist sehr vollständig bekannt in Schädel, Wirbel, Femur, Tibia, Tarsus. Die Tibia hat 29" Länge und deutet auf einen 9' hohen Vogel hin (den Strauss zu 8'4" gesetzt). Von beiden Inseln.

2. *Pal. robusta*. Lauf u. Zehen: Tf. XLVII⁸, Fg. 10 a—c ($\frac{1}{3}$ n. Ow.).

Palapteryx ingens var. *robusta* Ow. i. *Zool. Trans.* III, 247, 346 ss.

Palapteryx robustus Ow. 1850, i. *Zool. Trans.* IV, 2—19, t. 1.

OWEN hatte diese Art anfangs bloss als Varietät der vorigen betrachtet. Von der nördlichen Insel.

3. *Pal. dromaeoides*.

Dinornis dromaeoides Ow. 1843, i. *Zool. Trans.* III, 265.

Palapteryx dromaeoides Ow. 1846, i. *Zool. Trans.* III, 338 ss., t. 18—23, 39, 47, 48, IV, t. 19.

Schädel, Becken, Wirbel, Femur, Tibia, Tarsus. Von beiden Inseln.

4. *Pal. geranoides*. Schädel: Tf. XLVII⁸, Fg. 7 A—D ($\frac{1}{6}$ n. Ow.).

Palapteryx geranoides Ow. 1848, i. *Zool. Trans.* III, 361, t. 53, 54.

Schädel, von der Grösse wie bei *Dromaeus*. Man kennt sonst nur wenige Theile. Auf der nördlichen Insel.

Apterornis R. Ow. 1848 (III, 347).

(s. *Aptornis* Ow. [per syncope statt *Apterygiornis*] i. *Zool. Trans.* 1848, III, 347 ss., t. 25 > *Ann. sc. nat.* 6, II, 53 ss. > *Jb.* 1850, 126; 1850, IV, 10—11, t. 3, f. 3—8.)

(Ordn. *Cursores*, zwischen *Dromaeus* und *Apteryx*.) Man kennt Femur, Tibia und Tarsometatarsal-Bein (den Laufknochen), die sehr stark und nicht pneumatisch sind und einen Flügel-losen vierzehigen Vogel andeuten, welcher der noch lebenden Sippe *Apteryx* (S. 730) entschieden näher steht, als *Dinornis* und selbst *Palapteryx*.

Der Femur (ein ganzer und 3 untere Enden, *Trans.* IV, 10, t. 3, f. 3, 4) ist 6"3''' lang, gerade, stark und drehrund von Schaft, an welchem der kurze dicke Hals mit dem Gelenk-Kopf rechtwinkelig einwärts steht; letzter mit einer weiten Grube für das Ligamentum teres; der grosse Trochanter erhebt sich über die glatte wagrechte Oberseite des Gelenk-Kopfes, der sich bis zu ihm erstreckt. An der inner-hintern Seite des Schaftes zieht sich eine Kante nach dem ober-hintern Theile des inneren Condylus herab, wie bei *Apteryx*, und dieser reicht eben so tief abwärts als der äussre; der vordere Theil beider Condylen ragt mehr vor als bei *Dinornis*. Eine pneumatische Öffnung ist nicht vorhanden.

Die Tibia (*Trans.* IV, 235, t. 25, f. 5, 6, t. 26, f. 5, 6; p. 347) ist 8"9''' lang, am oberen Kopfe 2", am unteren 1"3''' dick mit 1"11''' mittlem Umfang. Sie hat zum Femur dasselbe Verhältniss wie bei *Apteryx*.

Der Lauf-Knochen (*Trans.* IV, 11, t. 3, f. 5—8) gleicht dem von *Didus* mehr, als dem von *Dinornis* und *Palapteryx*, ist jedoch verhältnissmässig kürzer und dicker (3"10''' lang) mit fast gleichem Verhältniss zu den 2 vorigen Knochen wie bei *Apteryx*; er besitzt am unteren Ende hinten auch eine Gelenk-Fläche für eine starke Hinterzehe. Von denen bei *Dinornis* und *Palapteryx* weicht er ab durch die grössre Tiefe, mindere Ungleichheit und höhere und breitere Trennung der 2 Gelenk-Flächen am Oberende (entsprechend dem Unterende der Tibia); durch die Grösse der Gelenk-Fläche für die Hinterzehe, innen hinter und über dem innern Gelenk-Fortsatz; durch die starken Calcaneal-Fortsätze, welche sich zu einem kurzen vollständig geschlossenen weiten Knochen-Kanal für den Streckmuskel oben und hinten am Lauf-Knochen vereinigen, und durch die Lage des Gelenk-Kopfs für die 3. Zehe weiter einwärts, so dass der mittlere Gelenk-Fortsatz vorn mehr vorsteht, als bei den 2 andern Sippen. Der Lauf-Knochen ist verhältnissmässig kürzer

gegen die Tibia, als bei den 2 vorhergehenden Sippen: mehr so wie bei Apteryx; — die Hinterzehe kürzer und dicker als bei Didus.

Art: eine auf der nördlichen Insel Neuseelands, sowohl in Poverty-Bai von W. WILLIAMS, als zu Waingongoro mit vorigen (?) von WALTER MANTELL gesammelt.

Apterornis otidiformis.

Dinornis otidiformis Ow. i. *Zool. Trans.* 1843, III, 247 ss. (▷ *Ann. nat.hist.* 1844, XIV, 59; ▷ *Flint.* 1843, XI, 456; ▷ *Jb.* 1844, 382; ▷ *Ann. nat.hist.* 1846, XVIII, 132 ▷ *Jb.* 1847, 389).

Aptornis (pro Apterygiornis) otidiformis Ow. i. *Zool. Trans.* 1848, III, 347, t. 25, f. 5, 6, t. 26, f. 5, 6 (▷ *Ann. Mag. nat.hist.* 1848, 6, II, 53 ▷ *Jb.* 1850, 125); IV, 10–11, t. 3, f. 3–8.

Nur von der Stärke des gemeinen Trappen, kleiner mithin, als die *Dinornis*- und *Palapteryx*-Arten. Die Maasse sind oben mit aufgenommen.

Aepyornis I. GEOFFR. ST.-HIL. 1851.

(i. *Compt. rend.* 1851, 27 ▷ *Jb.* 1851, 374; VALENC. i. *Flint.* 1853, XII, 184 ▷ *Jb.* 1854, 110; R. Ow. i. *Ann. nat.hist.* 1854, XIII, 229 ▷ *Jb.* 1854, 496.)

(Fam. *Struthionidae*.) Diese Sippe hat bis jetzt nur zwei Laufknochen-Stücke, einige andere Knochen-Trümmer und einige (2–3) mehr oder weniger vollständige Eier geliefert, woraus sich ein riesiger dreizehiger Lauf-Vogel ergibt.

Das untere Ende des Lauf-Knochens zeigt drei Gelenk-Fortsätze für drei Vorderzehen ohne Spur eines solchen für eine Hinterzehe. Diesem Knochen fehlt ferner das Loch unter den Kondylen, das sonst, ausser *Apteryx* und *Dinornis*, bei allen Vögeln und selbst bei *Didus* vorkommt, daher diese 3 Sippen wohl eine Familie mit einander bilden könnten? (VALENC.). Die Eier sind dickschaaliger als die von *Strauss* und *Dinornis*; die Luft-Poren ihrer Oberfläche sind anders gestaltet, rund (statt linear), rauh, mehr wie bei *Strauss* und *Casuar* als bei *Apteryx*. Sie haben eine 0^m003 dicke Schaale, sind bis 0^m340 lang und 0^m225 dick, haben bis 0,85 Längsumfang und können über 8³/₄ Litres Flüssigkeit fassen. Da

	bei Strauss	und Emu
die Länge des Eies	0 ^m ,16	0 ^m ,125
dessen Längs-Umfang	0 ^m ,46	0 ^m ,335
der Gehalt nur	0,166	0,06 vom <i>Aepyornis</i> -Ei
bei Höhe des Vogel-Körpers .	2 ^m	1 ^m ,5

beträgt, so kann man auf einen wenigstens sechsmal so schweren Körper als der des Strausses bei wahrscheinlich kürzeren Beinen und (das Lauf-Bein als Maassstab des Ganzen genommen) einer Körper-Höhe von $3^m 5$ schliessen, welche also die des Strausses um $\frac{3}{4}$, die des *Dinornis giganteus* noch um $\frac{1}{4}$ überträte (daher die Art *Ae. maximus* G. genannt wird), was OWEN doch noch etwas zu hoch gegriffen glaubt, indem er den *Aepyornis* eher für etwas kleiner als den *Dinornis* halten möchte.

Diese Reste stammen aus Diluvial- oder vielleicht Alluvial-Gebilden theils (die Knochen) in einer grossen Höhle zu *Nossi-Bé*, theils (die Eier) im Gebiete des Stromes der *Sakalavas* auf *Madagascar*, wo sich in einigen Gegenden noch eine Sage von diesem Vogel, welcher Ochsen niedergeschlagen und verzehrt haben, ja sogar noch leben soll, erhalten hat. FLACOURT gedenkt* eines grossen Strauss-artigen Vogels, des *Vouron Patra*, der vor 200 Jahren daselbst gelebt habe; und MARCO POLO (Reisen, Londoner Quart-Ausgabe 1818, S. 707) erzählt von einem Riesen-Vogel *Roc* (im Englischen *Rukh*), der in gewissen Jahres-Zeiten im Süden der Insel erscheine. Beide Angaben sind wohl nur Versionen der zuvor erwähnten Gerüchte, die mancfaltig geweckt werden durch die grossen, wenn auch sehr seltenen Eier, deren sich einige reiche Eingeborene als Gefässe bedienen.

Didus LIN., Duda**.

(Cuv. i. *Ann. sc. nat.* 1830, XXI, *Revue*, Sept. 103; — DE BLAINVILLE i. *N. Annal. d. Mus.* 1835, IV, 1—36, t. 1—4; — H. E. STRICKLAND i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1844, XIV, 324—326 > Jb. 1843, 511 (LEHMANN i. Jb. 1843, 811); — R. OWEN i. *Zool. Trans.* 1845, III, 331—338, t. 38, 49—50; i. *Ann. sc. nat.* 1846, XVIII, 276—278; — HAMMEL (vgl. Jb. 1846, 330, 1849, 553); — STRICKLAND u. MELVILLE *the Dodo and its kindred*, London 1848, 8°, wo die Geschichte dieser ausgestorbenen Vögel zusammengestellt ist; — BARTLETT i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1854, 297—301.)

Tf. XLIV, Fg. 7.

(*Leth. a.*, 1171.)

Diess ist das einzige Vogel-Geschlecht, welches erweislich erst in historischer Zeit von der Erd-Oberfläche verschwunden ist, und von welchem man ausser den ungenügenden Beschreibungen früherer Rei-

* In seiner *Histoire de la grande île de Madagascar*, éd. 1758, 185.

** Der Name stammt vom Holländischen *Dodaars*, d. i. „Busch-Arch“, woraus die Engländer *Dodo*, die Deutschen *Duda* (die Franzosen *Dronte*?) und Linné *Didus* machten.

senden und Seefahrer in unseren Sammlungen nichts mehr besitzt, als ein von SAVERY im Anfang des 17. Jahrhunderts in *Holland* nach dem Leben gefertigtes Öl-Gemälde in natürlicher Grösse, jetzt im *Museum Britannicum*, — einen wohl erhaltenen Fuss, ebendasselbst, — einen getrockneten Kopf und Fuss, die man einem verderbenden ausgestopften Exemplar des Vogels in ASHMOLE'S Museum zu *Oxford* abgeschnitten hat, und einen einzelnen Schädel im *Kopenhagener Museum*. Diese Materialien sind denn auch Gegenstand vielfältiger Untersuchungen, insbesondere von CUVIER, BLAINVILLE, OWEN, STRICKLAND und MELVILLE u. A. geworden.

Hat die Vertilgung dieses Vogels auch erst später stattgefunden, so verhält er sich doch zu den noch fort-bestehenden, wie die zuerst untergegangenen Fisch- und Reptilien-Geschlechter zu den noch lebenden: Er vereinigt in sich manche Bildungen, durch deren Auseinandertreten eine Menge ganz verschiedener Stämme wie aus gemeinsamer Wurzel entspringen. Er ist weder Strauss- noch Hühner-Vogel, weder Fettgans (unter den Schwimmvögeln, TEMMINCK, CUVIER), noch Geier (unter den Raubvögeln, BLAINV., GOULD, R. OWEN), weder Albatros (Diomedea), noch Taube, womit ihn STRICKLAND und MELVILLE sowie REINHARD neuerlich vereinigt haben, nachdem man auf einer einsamen *Südsee*-Insel eine kleine in Erdhöhlen lebende und nun ebenfalls mit Untergang bedrohte Tauben-Art mit ähnlicher Schnabel-Bildung (*Didunculus* PEALE) entdeckt hat. Und doch besitzt er Merkmale aus allen diesen Ordnungen und ist bereits in alle der Reihe nach von den Systematikern eingetheilt worden. Der Vogel (Tf. XLIV, Fig. 7) hat einen plumpen schweren Rumpf von der Grösse wie bei'm Schwan, und war als ein solcher von den portugiesischen Seeleuten, die ihn zuerst sahen, bezeichnet worden. Der kurze dicke Hals ist S-förmig, unten mit Kropfartiger Verdickung (b, d) *. Kopf und Schnabel sind sehr gross, erster breit und vorn platt (b); die kleinen Augen liegen an der Basis des Schnabels im nackten Theile des Kopfes (b). Der Schnabel ist viel höher als breit; seine beiden Äste sind gleich hoch, mit den Spitzen zurückgekrümmt, doch ist der obere viel länger und Haken-förmig (a, b, e), der grössere gerade Hintertheil desselben ist vom vorderen Haken-artigen durch zwei schiefe Wülste getrennt (b), wie bei den En-

* Die Merkmale, welche den Pinguinen, Geyern, Straussen, Hühnern und Tauben entsprechen, wollen wir der Reihe nach durch a. b. c, d. e bezeichnen.

ten mit einer Art Haut bedeckt und hat die Nasenlöcher fast ganz an seinem vorderen Rande (b), schief, auf halber Höhe des Schnabels in einer Hufeisen-förmigen Einfassung, doch nicht wie bei den Hühnern von einer Schuppe bedeckt. Die Flügel sind sehr kurz, mit wenigen kurzen unter den Deckfedern verborgenen Schwungfedern (c). Die Füße sind verhältnissmässig noch kürzer, sehr dick, mit breiter Sohle (a), bis zum Tarsus mit Federn besetzt (b, d, e); der Tarsus ohne Sporn (a, b, c, e), mit ovalen Schuppen belegt, welche auf dem Rücken der Zehen sich zu queeren Schildern entwickeln; — die Zehen sind sehr kurz und dick, unten konvex; der aufliegende Daum ist am kürzesten, und nach ihm ist es der äussere Zehen; — nirgends eine Spannhaut. Die Nägel sind sehr dick und stumpf, doch etwas gebogen. Das Gefieder am Kopf und Hals besteht nur aus kurzem Flaum, welcher an der Basis des Schnabels eine Art Kaputze bildet (b). Im Schwanz sind nur ein paar kurze, krause, eingerollte Federn. Der Magen war essbar, daher wohl muskulös, worauf auch die in ihm gefundenen Steinchen deuten: ein Körner-Magen (d). Das Fleisch war von schlechtem Geschmacke. Dieser Vogel war nach dem Berichte der Beobachter völlig ungeschickt zum Fluge, was bereits aus der Beschaffenheit von Flügeln und Schwanz erhellet, und langsam von Gang, wie auch aus dem Bau der Füße hervorgehet. Er hielt sich in grosser Anzahl beisammen auf, so dass man die Insel seines Aufenthaltes nach ihm die *Schwanen-Insel* (*Ilha de Cisnes*, das spätere *Mauritius* der Holländer, *St. Maurice* und *Isle de France* der Franzosen) benannte. Dabei war er so stupid, dass er leicht in Menge erschlagen werden konnte (daher der Art-Name *Didus ineptus* L.), was denn auch die Ausrottung dieses auf eine kleine Insel beschränkten Vogels, die er zu verlassen nicht im Stande war, schon seit 100 — 200 Jahren zur Folge hatte. Doch ist kaum zu zweifeln, dass er auch auf der Insel *Rodriguez* gelebt habe, wie es nach BARTLETT'S neueren Untersuchungen (1854) sowohl aus der Versicherung THOMAS HERBERT'S, der den ächten Dodo wohl kannte, als aus einigen von jener Insel nach London gelangten alluvialen Knochen-Resten^o zu erhellen scheint.

^o Cuvier hatte sich in weitere Forschungen in Folge des Empfangs einer Sammlung fossiler Vögel-Knochen eingelassen, die unter einem Lava-Strome auf *Isle de France* gefunden worden seyn sollten, indem er glaubte, hieraus auch das Skelett dieses Vogels wiederherstellen zu können; — Quoy aber, der jene Sammlung dort vor ihrer Absendung nach *Europa* gesehen, versicherte später, dass sie aus einer Höhle auf der Insel *Rodri-*

Andere Arten desselben Geschlechtes waren vielleicht noch der Solitaire CASTELATON'S und der Oiseau bleu auf Bourbon (Mascareigne)*, der Solitaire LEGUAT'S⁶⁰ auf Rodriguez, so wie der Oiseau de St. Nazare (oder de Nazarette) CAUCHÉ'S auf Isle de France, die man ebenfalls in neuerer Zeit nicht mehr gesehen hat und auch aus den früheren Berichten weniger vollständig als den ersten kennt. In der That fand BARTLETT kürzlich unter den vorher erwähnten Knochen von Rodriguez noch zwei vor, wovon ein Metatarsal nach Grösse und andern Charakteren wohl dem Solitaire LEGUAT'S (der von 1691—1693 auf dieser Insel wohnte) entsprechen könnte (D. solitarius B.), welcher denselben als einen Vogel schildert, der an Grösse und Form, Schnabel und Füssen einem Walschhahn glich, nur etwas schlanker mit längerem Hals und von stattlichem würdevollem Gang gewesen sey, lebhafte Augen, einen aus wenigen Federn bestehenden Schwanz, verkümmerte und zum Fluge unbrauchbare Flügel besessen habe, so dass er sich der letzten nur zum Schlagen und Flattern bediente, wenn einer andern rufen wollte. Wirbelnd drehten sich oft diese Vögel 20 bis 30 mal in einerlei Richtung, 4—5 Minuten lang und mit den Flügeln rasselnd, so dass man sie 200 Schritte weit hören konnte. Das unter Federn verborgene Ende des Flügelknochens lief in eine Verdickung wie eine Musketen-Kugel aus. Schnabel und Flügel dienten als Vertheidigungs-Waffe. Im Gebüsch war der Vogel schwer zu fangen, im Freien jedoch konnte ihn ein Mensch im Laufe einholen. Vom März bis September waren die Vögel fett, manche Männchen bis 45 Pfund schwer (was wohl etwas mehr ist als beim Truthahn, der 30 Pfund wiegen mag). Das Männchen war braun-grün von Gefieder, ohne Kopf-Verzierung, die Weibchen aber sollen wundervoll schön, einige braun und andere blond und [gegen alle Regel bei andern Vögeln] allein mit einem Federbusch, dunkelbraun und wie beim Wiedehopf gestaltet, über dem Schnabel versehen gewesen seyn. Die übrigen Federn werden als glatt anliegend bezeichnet, da der Vogel sie

gues herstammten; sie deuten auf einen grossen Gallinaceen und gehörten vielleicht dem Solitaire an. Diese Bemerkungen haben andere Sendungen von Rodriguez nach London veranlasst, die aber erst kürzlich wieder aufgefunden werden konnten und nun die Untersuchungen BARTLETT'S zur Folge hatten.

* Nach einem Manuskripte von 1669 in der Bibliothek der Zoological Society zu London.

⁶⁰ Voyage to the East Indies 1708, p. 71.

mit seinem Schnabel sorgfältig ordnete; die an den Schenkeln waren abgerundet, wie Muscheln, und machten durch ihre Dicke eine angenehme Wirkung. Am Kropfe waren zwei Erhöhungen, und die Federn weisser als sonst.

Ein andres Laufbein endlich aus derselben Sammlung (auch bei STRICKLAND und MELVILLE I. 15, f. 2 und 3 aus den Knochen-Resten im *Pariser Museum* abgebildet) verrieth einen noch grössern, schwern und kräftigern Vogel, welchem BARTLETT den Namen D. Nazare-nus beilegt, obwohl CAUCHE seinen Oiseau de St. Nazare nach *Ile de France* versetzt und STRICKLAND diese seit GMELIN im Systeme fortgeführte Spezies als eine nur in der Einbildung bestandene erklärt hat. Im Übrigen ist nach den gegebenen Beschreibungen sehr zu bezweifeln, dass die zwei ersten Arten in eine Sippe zusammengehört haben.

Halcyornis R. Ow. 1846.

(*History of Brit. foss. Mammals a. Birds* [1846, 8^o] p. 554, p. 234, 235.)

(Fam. Halcyonides.) Ein Hinterschädel, welcher einige Ähnlichkeit mit dem eines kleinen *Larus* zeigt (wofür KOENIG ihn gehalten), wovon aber (wie von den meisten andern langschwingigen Seevögeln) der Mangel einer Einfassung der Supraorbitaldrüsen-Gruben und der schmalere Hinterkopf das Fossil unterscheidet. Am meisten jedoch kommt der Schädel in seiner Form mit *Alcedo* (im weitern Sinne) überein, nur dass die Schläfen-Gruben sich höher an die Oberseite des Schädels hinaufziehen. Dieser Rest

Halcyornis Toliapicus Ow. l. c.

Larus Toliapicus KÖNIG *Icon. sect. fig.* 193.

stammt ebenfalls aus dem London-Thon von *Sheppey*. Er ist zu unbedeutend, um seine Abbildung zu kopiren.

Protornis MYR. 1839.

(*Jb.* 1839, 683; 1844, 338; — *Sted. ib.* 1840, 211; 1841, 187.)

(Ordn. Passeres.) Überreste eines Skelettes auf zwei Gegenplatten beisammengelegen, insbesondere in Flügel- und Fuss-Knochen deutlich erhalten. Die Maass-Verhältnisse beider Theile weichen ab von allen denjenigen, welche KESLER (im *Bullet. Soc. Mosc.* 1841) mittheilt oder MEYER'S sonst bekannt geworden sind, wesshalb er eine besondere Sippe darauf gründet. Näheres ist uns nicht darüber bekannt, auch eine Abbildung nicht vorhanden. Die Art in den Glarner Fisch-Schiefern von ESCHER VON DER LINDH gefunden

Protornis Glarisiensis MYN. H. cc.

Osteornis scolopacinus P. Gervais i. l'Inst. 1844, XII, 293—294 > Jb. 1844, 877.

wurde zuerst von MEYER als Vogel erkannt und ist bis jetzt der älteste unmittelbar im Skelett vorliegende fossile Vogel, mögen jene Schiefer aus der Kreide- oder der eocänen Nummuliten-Formation angehören*.

Lithornis Ow. 1840.

(i. l'Inst. 1840, VIII, 332—333 > Jb. 1843, 370; i. Geolog. Trans. & VI, 206, t. 21, f. 5—6; Brit. Foss. Mamm. & Birds 249, f. 232; — BOWER i. Ann. Magaz. nat. hist. 1854, XIV, 262—265, fig.).

(Ord. Accipitres, an Struthionidae?) OWEN gründete die Sippe auf ein Brust-Bein aus dem London-Thon von *Sheppey*. Jenes (aus dem HUNTER'schen Museum stammend) ist fast vollständig und liegt in Gesellschaft der anstossenden Enden der 2 Rabenschnabel-Beine, eines Brust-Wirbels, des linken Femur-Endes, des anstossenden Tibia-Anfangs und einiger Rippen-Stücke. Die Länge des Brust-Beins und Spuren einer Leiste darauf schliessen den Rest von den Struthioniden, Anwesenheit und Verlauf der sekundären Intermuskular-Kanten (? = ridges) und der Anfang des Brust-Kiels ganz vorn am Rande von den kurz-flügeligen Wasservögeln aus. Auch ist das Sternum hinreichend erhalten, um es nicht solchen Gallinaceen, Grallatoren und Passerinen zuzuschreiben, welche tiefe Einschnitte in demselben besitzen; der Hinterrand muss ganz oder nur schwach ausgerandet gewesen seyn. Bei sorgfältiger Vergleichung von Sippe zu Sippe ergab sich endlich am meisten Übereinstimmung mit den Accipitres, obwohl nicht hinreichend, um den Rest in irgend ein bestehendes Geschlecht einzureihen. Der Anfang des Rabenschnabel-Beines ist zu dick für die Eulen, sein Schaft zu schlank für die Falken, Femur und Tibia zu schwach für die meisten Habichte und Bussarde. Bloss mit *Cathartes* stimmen alle Merkmale dieser Reste wohl überein, nur dass an der Aussenseite des fossilen Sternums der Eindruck ausserhalb der Coracoid-Grube weniger tief und mehr wie bei einigen grossen Vulturiden beschaffen, Wirbel, Schaft des Rabenschnabel-Beins und Sternal-Rippen schlanker sind. Auch sind alle Theile kleiner, als an irgend einem lebenden Vulturiden u. s. w.

OWEN nennt daher die Art *Lithornis vulturinus*. Die von

* Wir hätten seiner konsequenter Weise mit den Fischen von *Glaris* im vorigen Theile erwähnen müssen (vgl. Thl. V, 7, 412, VI, 11), wo es vergessen wurde.

ihm gegebene Abbildung ist indessen so undeutlich, dass wir aus ihrer Mittheilung keinen Vortheil erwarten dürfen.

Die Art *L. emuinus* Bowb. beruht auf einem Theile vom oberen Ende einer Tibia, welcher aus seiner mikroskopischen Textur für einen Vogel-Knochen erkannt wurde. Er ist 4" lang erhalten und gleicht an Stärke, Muskelheft-Stellen und Blutgefäss-Löchern dem entsprechenden Theile einer 16" Engl. langen Tibia eines 6' hohen Emu's. Das eine abgerundet dreikantige Ende ist bis 1", das andere, wo die Kanten kaum mehr kenntlich, noch bis 10" dick mit dichten $\frac{3}{4}$ " — $1\frac{1}{4}$ " dicken Knochen-Wänden. Es ist hiernach sehr unwahrscheinlich, dass dieser Überrest zur nämlichen Sippe und Ordnung wie der vorhergehende gehöre. Ebenfalls aus dem London-Thone. Das Fragment ist zu wenig charakteristisch, um es abzubilden.

IV, IV. Mammifera (Thl. I, S. 66).

Diese Klasse erscheint hier, von einigen unbedeutenden Resten abgesehen, ebenfalls zum ersten Male. Wir müssen ihr daher einige allgemeine Betrachtungen widmen.

Diejenigen Skelett-Theile, welche von den Säugethieren früherer Schöpfung am häufigsten bis zu unserer Zeit ihrer Unzersetzlichkeit wegen erhalten geblieben, und welche zugleich die besten Hilfsmittel zum Wiedererkennen von Ordnungen, Sippen und Arten darbieten, sind die Zähne, oft mit den Kinnladen-Theilen, worin sie gesessen. Diese Zähne stecken bei allen Säugthieren bloss mit ihren Wurzeln lose eingeschoben in gesonderten Alveolen, mit Ausnahme der Delphine, wo sie in einer gemeinsamen Zahn-Rinne stehen. Sie bestehen hauptsächlich aus der eigenthümlichen Knochen- oder Zahn-Substanz, Dentine (einschl. Elfenbein), aus einem Überzug aus Schmelz-Substanz, welcher jedoch oft einzelne Theile der Krone und immer die Wurzeln unbedeckt lässt, und aus noch einer dünnen Schicht sogenannter Zäment-Substanz, welche öfters auch die Wurzeln überzieht. An den Backenzähnen des Elephanten sieht man alle drei sehr deutlich, indem das Zäment an der Krone mehr als gewöhnlich entwickelt ist und die Zwischenräume zwischen den von Schmelz umschlossenen Zahn-Lamellen vollständig ausfüllt. Alle drei sind nicht nur in ihrer chemischen Zusammensetzung wie in ihrem mikroskopischen Gewebe von einander verschieden, sondern auch wieder in den verschiedenen Thier-Klassen,

Ordnungen, Familien und Sippen so eigenthümlich gebildet, dass man durch mikroskopische Untersuchung bis zu transparenter Dünne geschliffener Plättchen der Zähne bei etwa 300-facher Vergrösserung nicht nur im Stande ist, deren Bestimmungen zu unternehmen, sondern auch in Fällen, wo die äussere Form der Zahn-Fragmente hiezu nicht hinreichend erhalten ist, die Bestimmung der Reste wesentlich auf jenes Hilfsmittel gegründet hat*. Auf dieses Hilfsmittel näher einzugehen, müssen wir jedoch, wenn wir auch gelegentlich einige Resultate anführen zu Unterstützung anderweitiger Ergebnisse, verzichten und diejenigen unserer Leser, welche sich dafür interessieren, auf R. Owen's *Odontography* verweisen**. Die Zähne bilden sich in ihren Alveolen von der Krone und, wo solche zackig, von den Spitzen ihrer Zacken aus. Daher geschieht es, dass zuweilen mehrere Elemente eines tief gezackten Zahnes ganz getrennt in einer Alveole vorhanden sind, die sich erst später gegen die Wurzel hin zu einem Zahn verbinden (so die Backenzahn-Lamellen beim Elephanten).

Man theilt die Zähne bekanntlich ein in Schneide-, Eck- und Backen-Zähne; entwickeln sich welche von den zwei ersten zu ungewöhnlicher Grösse, so dass sie aus dem Munde hervortreten, so heissen sie Wehr-, Stoss- oder Hauer-Zähne, Hauer.

Die Schneidezähne (Schnaz.) der Oberkinnlade stehen alle, und nur sie, in den zwei Zwischenkiefer-Beinen, welche, durch eine Naht getrennt, zwischen den Kiefer-Beinen eingeschoben sind; ihre Zahl ist 0—1—4 jederseits; ihre Krone ist meistens Meisel-förmig zugeshärft; ihre Wurzel stets einfach. Ihnen gegenüber stehen die Schneidezähne des Unterkiefers, ihnen meist gleich an Form, gleich oder ungleich an Zahl; doch ist diese zuweilen schwer zu bestimmen, wenn sie oder der folgende Eckzahn nicht ihre charakteristische Form besitzen, weil sie nicht in einem besonderen Knochen stecken (zuweilen nehmen die 2 äussersten die Form des Eckzahns an, u. u.). Der Eck- oder

* Was übrigens auch vom mikroskopischen Bau der Knochen überhaupt, so wie der Zähne von Fischen und Reptilien gilt; vgl. die Zeichnung einiger *Squalus*-Zähne auf Tf. XLII^{1b}.

** R. OWEN *Odontography or a Treatise on the Comparative Anatomy of the Teeth*. London, II voll. 8°, 150 plat. 1840—1845. Die Aufnahme der Beschreibung und Abbildung mikroskopischer Merkmale in die *Lethäa* würde dieselbe abermals um mehr Bogen und Tafeln ausgedehnt, und da wir uns jedenfalls nur auf die ganz fossilen Genera beschränken können, zuletzt wenig genügt haben.

Hunds-Zahn (Ez.) ist gewöhnlich gebogen Kegel-förmig, spitz, stets einwurzelig, einzählig oder (bei manchen Herbivoren) ganz fehlend. Da er meistens höher ist als die übrigen Zähne, so muss dann in der entgegengesetzten Kinnlade zwischen Schneide- und Backen-Zähnen eine Zahn-Lücke seyn, in die er bei geschlossenem Munde aufgenommen werden kann; grösser wird diese Lücke, wo er ganz fehlt. **Backen-Zähne** oder **Mahlzähne** (Bz., Bzz.) sind 0—1—8 in einer Reihe hinter einander, die 1—5 vordersten kleiner, schmaler, insbesondere einfacher, nur 1—2(—3)-wurzelig und meist mit bloss hinter einander stehenden Wurzeln, oft sowohl unter sich als von den vorigen und folgenden abgehend; es sind die **Lücken-**, **Vordermahl-**, **falsche Mahl-Zähne**, **Praemolares** (Lz., Lzz.)*. Die hintersten 3 (bei den eplacentalen Säugethieren 4) sind grösser, dicker, zusammengesetzter, an Zahl in derselben Familie beständiger, daher zur Charakteristik meist geeigneter, in geschlossenen Reihen stehend, mit im Ganzen 2—4 Wurzeln, deren im Oberkiefer wenigstens 2 von aussen nach innen neben einander stehen (wenn auch mitunter der Länge nach etwas verwachsen); sie heissen ächte **Backen-** oder **Mahl-Zähne** oder (bei uns) **Malm-Zähne** schlechtweg (Mzz.). Fast immer sind die unteren Backenzähne schmaler als die oberen, oft auch sehr abweichend geformt. Bleibt die Zahn-Reihe unvollständig an Zahl, so fehlen entweder **Lückenzähne** am vorderen oder **Malmzähne** am hinteren Ende der Reihe. Zwischen den **Lücken-** und **Malm-Zähnen** ist oft (bei Raubthieren zumal) ein Zahn durch Form und Grösse ausgezeichnet, der bald zu diesen, bald zu jenen gehört und zwischen beiden das Mittel hält, indem er nämlich entweder von den ersten die Grösse, von den andern die Form hat, oder seiner Länge nach betrachtet halb **Lücken-** und halb **Malm-Zahn** ist. BLAINVILLE nennt ihn **Hauptzahn**; bei den Raubthieren heisst er gewöhnlich **Fleisch-** oder **Reiss-Zahn** (Flz., Rz.).

* Wir behalten den Namen „**Lückenzahn**“ der Kürze wegen bei, wenn derselbe auch nicht überall bezeichnend ist, da sich derselbe Einwurf auch gegen die übrigen Benennungen machen lässt. Zuweilen sind einzelne **Lückenzähne**, wenn nicht komplizirter, doch eben so zusammengesetzt oder mitunter höher als die nächsten **Malm-Zähne**. Die beste und sicherste Unterscheidung ist die in solche (vordere) Zähne, welche ihrer Stelle nach einem Wechsel unterworfen sind, und in solche, die es nicht sind; wir haben aber keinen kurzen bezeichnenden Namen dafür, da das Wort „**Ersatz**“ oder „**Wechsel-Zähne**“ schon solche Zähne bedeutet, die an der Stelle der Milchzähne erschienen sind, diese aber ausschliesst, also nicht auf die Zähne einer gewissen Stelle überhaupt angewendet werden kann.

Die Lückenzahn-Hälfte hat 1 Wurzel unter sich, die Malmzahn-Hälfte 2 neben einander. Bekanntlich aber zeigen sich auch in jedem Individuum zwei normale Zahn-Bildungen hinter einander, die früh ausfallenden Milch- und die nach ihnen an ihrer Stelle hervorkommenden Ersatz-Zähne. Dieser Wechsel betrifft die Schneide-, Eck- und vorderen Backen-Zähne; doch bleibt zuweilen auch ein kleiner Milchzahn nach seinem Ausfall unersetzt. Zuweilen bleibt ein Zahn-Keim ganz rudimentär, so dass er sich gar nicht entwickelt, sondern in seiner Alveole sogleich wieder resorbirt, oder von dem Zahn-Fleisch hervorgehoben eine Zeit lang bloß von diesem gehalten wird und dann anfällt. Dergleichen Zahn-Keime, welche mitunter schon vor der Geburt verschwinden, kann man gewöhnlich in solchen Fällen entdecken, wo eine Thier-Sippe oder -Art nicht alle Zähne besitzt, die ihr nach ihrer Verwandtschaft zukommen würden. Die Milch-Zähne sind etwas komplizirter, als die an ihrer Stelle auftretenden Ersatz-Zähne; da ihrer weniger als der bleibenden sind, so nehmen sie an den Eigenschaften der letzten Backen-Zähne Theil, deren Funktion sie mit verrichten müssen. Die vollzählige Entwicklung der Zähne ist nach dem Gesagten im Allgemeinen mehr dem embryonischen Zustand entsprechend und als solche öfters den älteren und untergegangenen Sippen einer Gruppe eigen, während die neueren oft unvollzählige und differenter entwickelte Zähne haben. Diese Ersatz-Zähne bilden sich je unter der Basis des ihnen entsprechenden Milch-Zahnes und rücken in senkrechter Richtung in seine Stelle ein; davon machen nur die Backen-Zähne der Rüssel-Pachydermen eine Ausnahme, indem bei Mastodon nur 1, bei Elephas gar kein senkrecht nachrückender Zahn vorhanden ist, sondern vielmehr alle neuen Backen-Zähne hinter den alten entstehen und diese im Verhältniss ihrer Abnutzung und ihrer eigenen Entwicklung fast wagrecht nach vorn aus der Zahn-Alveole hinausdrängen; ja der letzte dieser Backen-Zähne, welcher selbst sehr gross und zusammengesetzt ist, nutzt sich an seinem ältesten vordersten Theile schon stark ab, während sein hinterster noch nicht gebildet ist.

Man hat, um die Zusammensetzung des Gebisses kurz und bildlich auszudrücken, gewisse Formeln eingeführt, von welchen wir folgende als die kürzeste und übersichtlichste beibehalten. $\frac{3.1.2, 1.2}{3.0.3, 3} = 18$; d. h. das Gebiss besteht auf einer (der linken) Seite des Mundes (womit die andere stets ganz gleich ist, und nur bei mächtig zu Stoss-Zähnen entwickelten Schneide-Zähnen kommt es einige Male vor, dass von einem rechts und einem links vorhandenen Zahn-Keime sich bloss der eine entwickelt (Me-

nodon im Ober-, Mastodon im Unter-Kiefer)) oben aus 3 Schneide-, 1 Eck- und 5 Backen-Zähnen (die Zahlen durch Punkte getrennt), von welchen letzten 2 Lücken-, 1 Fleisch- und 2 Höcker-Zähne (die Zahlen durch Komata getrennt) sind. Unten besteht das Gebiss auf einer Seite (die Zahlen sind hier jedoch beispielsweise aus einer andern Familie gewählt) aus 3 Schneide-, 0 Eck- und 6 Backen-Zähnen, von welchen 3 Lücken- und 3 ächte Backen- (Malm-) Zähne sind. Ein sehr früh ausfallendes Zähnen oder ein nur den Männchen zukommender Zahn wird zuweilen noch in Parenthese angegeben; eine zwischen Zwei und Vier veränderliche Anzahl mit 2—4, oder wenn die Veränderung durch Ausfallen schon vorhanden gewesener Zähne in einerlei Individuen geschieht, mit 4—2 angegeben; wo die Zahn-Formel für ganze Ordnungen oder Familien gesetzt wird, geben wir seltene abnorme Zahlen zuweilen ebenfalls in Parenthese an. Im Laufe der Beschreibung bedeutet alsdann, wenn von Backen-Zähnen (Bzz.) die Rede ist, ori. oder ori. im rechten Oberkiefer den ersten, ulri. im linken Unterkiefer den zweiten u. s. w., wobei aber der Gebrauch römischer Bezifferung sich immer auf die theoretisch vollständige Anzahl bezieht, die einer Ordnung oder Familie zukommt. So haben die Ungulata mit Ausnahme der Proboscidea typisch 7 Backen-Zähne; mangelt einer Sippe aber der vorderste im reifen Alter gänzlich, dann wird gleichwohl der erste unter den vorhandenen mit n. bezeichnet. Arabische Ziffer dagegen beziehen sich auf die Stelle in der wirklich vorhandenen Zahl. Die Länge der Zähne messen wir nur längs des Laden-Randes von vorn nach hinten, ausser etwa bei Stoss-Zähnen; die Richtung von unten nach oben nennen wir Höhe.

Wir haben vorhin angeführt (S. 750), dass die Zähne sich von der Spitze der Krone aus gegen die Wurzel hin entwickeln. Diese bleibt daher mehr oder weniger lange Zeit unentwickelt, hohl, offen (ohne sich am Ende zu schliessen) und fehlt zuweilen fast ganz, während die hohe Krone unten immer fortwächst und somit der Zahn sich in dem Maasse, als die Krone von oben abgenutzt wird, unausgesetzt aus der Alveole wieder nachschiebt (Schneide-Zähne der Nager; Backen-Zähne der Feld- und Wühl-Mäuse), oder falls eine Abnutzung gar nicht stattfinden kann, fortwährend an Länge zunimmt (Stoss-Zähne der Elephanten). V. MEYER hat diese Zähne als solche von prismatischer, die mit niedriger Krone und geschlossenen und mehr getheilten Wurzeln als solche von pyramidalen Bildung bezeichnet. DE CHRISTOL* nennt jene (eben so unpassend als fehlerhaft) Cämentodonten und diese Acämentodonten, indem er die Thatsache beifügt, dass bei letzten zwischen Krone und Wurzel gewöhnlich eine plötzliche Einschnürung oder ein oft sehr entwickeltes Schmelz-Halsband vorhanden ist, welches den ersten fehlt, weil sich bei ihnen ein

* Jb. 1851, 498.

Bronn, Leithaea geognostica. 3. Aufl. VI.

Zäment-Überzug über den Zahn-Schmelz dicker und reichlicher einstellt und in den Vertiefungen zwischen den Höckern oft so ansammelt, dass er diese ganz ausfüllt. Bei manchen Cämentodonten haben die Milch-Zähne mehr den Charakter der Zäment-losen Zähne, indem ihre Krone niedriger, ihre Wurzeln stärker sind (Backen-Zähne des Pferdes), oder sie mitunter noch keinen Schmelz-Kragen haben (Hipparion); oder sie schliessen ihre Wurzeln und verschwinden sehr frühe, um Zähnen mit hohler offener Wurzel Platz zu machen (Stosszähne des Elephanten). Doch gibt es davon noch manche Zwischenstufen zwischen beiden Hauptformen, und Cämentodonten und Acämentodonten stehen öfters auch sogar in einer kleinen Familie beisammen; die Cämentodonten sind dann im Allgemeinen die älteren (Mastodon und Elephant; Anthracotherium und Schwein; ? Hippotherium und Pferd; Halitherium und Halicore).

A. Cetacea (Thl. I, S. 66)

zeichnen sich durch Flossen-artige Vorder-Extremitäten, bis auf nicht vortretende Rudimente verkümmerte Hinter-Extremitäten, wagrechtes Hinterhaupt-Gelenke für den vom Wasser getragenen Kopf, weit rückwärts liegende Nasen-Öffnungen und mangelnde oder verkümmerte 1—2-wurzelige Zähne aus. Die eigentlichen oder carnivoren Cetaceen insbesondere sind an einem sehr langen spitzen meist asymmetrischen Schädel mit einfach Kegel-förmigen, einwurzeligen, bald zahlreich in einer gemeinsamen Zahn-Rinne stehenden, bald (wenigstens nach der Geburt) nur selten oberflächlich im Kiefer-Rande steckenden Zähnen und sehr verkürztem Halse kenntlich.

Cetotherium BRANDT 1842.

(i. *Bullet. Acad. Petersb.* 1842—43, b, I, 145—148.)

(A. Cetacea; Fam. Balaenidae?) Eine mit Balaenoptera nächst verwandte Sippe, beruhend auf vielen Schädel- und Unterkiefer-Theilen ohne Schnautze, auch Schulterblatt, Humerus, ? Finger-Gliedern und Wirbeln.

An dem als typisch betrachteten Schädel, der zwischen dem äussern Rande der 2 Jochbein-Fortsätze des Schläfenbeins nur 1'6", dessen Stirnbein über beiden Augen-Höhlen 10'4''' breit, und der vom Hinterende des Hinterhaupt-Beins bis zum Vorderende der Oberkiefer-Beine nur 5'8''' lang ist, unterscheidet sich a) von Delphinus, Hypero-

odon, Monodon und Physeter durch einen ganz symmetrischen Bau, durch einen flachern und daher auch nach vorn nicht abfallenden Schädel, durch gegen die Stirn-Beine zugespitzte Oberkiefer-Beine, deren Hinterenden minder weit aus einander stehen, durch schmalere und mehr vorwärts gelegene Spritzlöcher; b) von den eigentlichen Balänen durch viel weniger lange Stirn-Beine und weniger weit und weniger gerade nach aussen vorspringende Jochbogen-Fortsätze, die nicht so weit vorragen, dass zwischen ihren äussern Enden der Schädel breiter würde, als zwischen beiden Aussenrändern der Orbital-Theile beider Stirn-Beine. c) Der Schädel ist vielmehr wie bei Balaenoptera sehr flach und ganz allmählich nach vorn verschmälert. Die Unterschiede von Balaenoptera sind aber weder von RATHKE noch auch, unseres Wissens, von BRANDT angegeben worden, obwohl dieser eine Abhandlung darüber schon seit 1842 angekündigt hat.

EICHWALD gibt als Charakter der Sippe an: „Schädel flach; das Hinterhaupt-Loch wie bei Dinotherium nahe am oberen Rande des Schädels und beiderseits von den 2 sehr grossen ovalen Condyli eingefasst; die Joch-Beine in lange und ziemlich dicke Apophysen fortgesetzt; die 2 Oberkiefer-Beine hinten spitz zulaufend und sich mit dem Stirn-Beine verbindend.“ Er glaubt gleichwohl noch jetzt, insbesondere wenn die dieser Sippe zugeschriebenen Theile der Extremitäten dazu gehören sollten, darin eher einen Delphin als eigentlichen Wal zu erkennen.

Arten: 1 in hartem pliocänem Meeres-Kalke am Vorgebirge *Takal* auf der Halbinsel *Taman* bei der Festung *Anapa*.

Cetotherium Rathkei. Tf. XLVIII, Fig. 5 ab ($\frac{1}{4}$ n. RATHKE).

Balaenoptera RATHKE i. *Mém. présentés à l'Acad. de St. Petersb.* 1835; II, 332—334, t. . . f. 1—2.

Cetotherium Rathkei BRANDT i. *Bullet. Acad. Petersb.* 1842, b, I, 148; i. Verhandl. der Mineral. Gesellschaft zu St. Petersburg 1844, 239 [und nicht zugänglich]; — Eichw. *Leth. Ross., dern. période*, 333.

Es ist nicht ermittelt, ob die Kleinheit des Schädels dieser Art nur eine Folge jugendlichen Alters ist. Die Abbildung stellt des Schädels linke Hälfte A von oben und B von hinten dar; a Hinterhaupt-Gelenkkopf, b Schuppe des Hinterhaupt-Beines; c Joch-Fortsatz des Schläfen-Beines; e Stirn-Bein; f Orbital-Theil desselben; g Oberkiefer-Bein; d und h Kalk-Massen in der Schläfen-Grube und im Nasen-Kanal. Von den übrigen Theilen ist weder Beschreibung noch Abbildung vorhanden.

Die andere von BRANDT aufgestellte Art:

Animal Halicorae et Dinother. affine.

Eichw. i. *Bull. Petersb.* 1838, a, IV, 257—266 > Jb. 1840, 495 ff.

Ziphius priscus Eichw. Urw. Russl. 1840, I, 35—53, t. 1, 2; *Leitb. Ross.* t. c. 335—340, t. 12.

Cetotherium priscum BRANDT i. *Bull. Petersb.* 1842, 4, I, 138.

Bestehend in Kinnladen-Stücken, schönen Schwanz-Wirbeln und einem ganzen Schwanz, wovon jedoch die ersten nach BRANDT's eigener Meinung nicht ganz zur Feststellung der Sippe genügten, wird nach der spätern Vervollständigung durch neue Ausgrabungen von EICHWALD bei *Ziphius* im weitern Sinne des Wortes (vgl. S. 758) festgehalten und noch insbesondere dem *Chaenocetus* (*Hyperoodon rostratus*) genähert.

***Balaenodon* R. Ow. 1846.**

(*Brit. Foss. Mamm.* 536.)

(A. Cetacea; Fam. *Balaenodontae* Ow.) Familie und Sippe beruhen auf Zähnen wie von *Physeter* und auf mit-vorkommenden wahrscheinlich dazu gehörigen Pauken-Beinen wie von *Balaena*.

Die *Physeter*-Zähne sind vergleichungsweise zum ganzen Thiere klein (z. B. 6'' lang auf 2'' Dicke), im Oberkiefer früh ausfallend, und daher nur wenige im vorderen Theile der Kinnlade, von prismatischer Bildung (d. i. Krone und Wurzel nicht geschieden), zylindrisch-konoidisch stumpf und etwas gebogen, zusammengesetzt aus einer etwas schlankeren Dentine-Masse, mit unzusammenhängenden Osteodentine-Klümpchen in ihrer Achse, und einem verhältnissmässig dünnen (nur $\frac{1}{3}$ Radius dicken) Zäment-Überzug (Ow. *Odontogr.* 353, t. 89, 90). Davon unterscheiden sich nun die fossilen Zähne hauptsächlich dadurch, dass die Dentine nur einen dünnen Zylinder bildet, welcher von einem viel dickeren $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ des Radius einnehmenden Zäment umgeben ist und von einem dünnen zusammenhängenden Osteodentine-Faden in ihrer Achse durchzogen wird. In der mikroskopischen Textur sind sich beiderlei Zähne sehr ähnlich; doch strahlen die dichotomen Dentine-Röhrchen ($\frac{1}{12000}$ '' dick) fast recht- (statt spitz-)winkelig zur Achse gegen den Umfang des Zahnes aus; die weniger rundlichen Dentine-Zellen haben $\frac{1}{5000}$ '' Weite; die Zäment-Zellen sind zahlreicher, bis $\frac{1}{5000}$ '' weit, dreimal so weit auseinander und mit zahlreichen fast parallelen Zäment-Röhrchen zusammenhängend, welche vom äussern Theile des Zäments gegen die Dentine hin verlaufen und sich in feine Ästchen auflösen. Ausserdem ist das Zäment von einigen wenigen Gefäss- oder

Mark-Kanälchen durchzogen, fast wie bei *Physeter*. (Vielleicht sind diese Zähne nur die Wurzel-Theile der Zähne von *Hoplocetus*?, S. 758).

Die Pauken-Beine (*Cetotolithen* Ow.), welche im natürlichen Zustande mit dem Felsbeine der Cetaceen schwach verwachsen sind, fanden sich bis jetzt im Fossil-Zustande immer davon abgebrochen. Sie erscheinen denen von *Balaena* so ähnlich, dass sie auf keine generische Verschiedenheit deuten würden, obwohl sie mit denen der lebenden Arten nicht übereinstimmen. Ihre Form ist aber zu komplizirt, als dass wir uns auf die Beschreibung ihres Gesamt-Charakters und ihrer Art-Verschiedenheiten einlassen dürften; wir verweisen daher lediglich auf deren Abbildung.

Arten. Beiderlei Theile kommen abgerollt auf sekundärer Lager-Stätte im Red-Crag von *Felixstow*, die letzten aber auch z. Th. primitiv im London-Thone am *Harwich-cliff* in *Essex* etc. vor, von den Zähnen 2, von den Otolithen 4 Arten. OWEN leitet sie daher alle aus dem London-Thon ab, während MORRIS sie einfach im Red-Crag anführt. In Ermangelung sonst entsprechender Theile vermuthet OWEN, dass sie zu einerlei Thier-Geschlecht zusammengehören, ohne sie nach Arten zusammenlegen zu wollen. Die Verbindung von *Physeter*-ähnlichen Zähnen mit ächten *Balaena*-Otolithen macht den Sippen-Charakter aus. Das seltenere Vorkommen der Zähne im Vergleich zu den Otolithen veranlasst OWEN zur Frage, ob die Thiere nicht weniger Zähne als unsere Cachalots gehabt haben möchten. Da auch *Balaena* im Fötal-Zustand kleine Zähne statt der Barten besitzt, so ist OWEN geneigt *Balaenodon* dem bleibenden Fötal-Zustand von *Balaena* zu vergleichen. Sehr ähnliche Zähne beschreibt unter dem Namen von *Physeter*- und *Delphin*-Zähnen G. JAEGER (foss. Säugeth. Württemb. 5—7, t. 1, f. 6—22) aus der Mollasse *Württembergs*; auch sie scheinen die Merkmale zu besitzen, welche *Balaenodon* von *Physeter* unterscheiden. Auch einen Hinterschädel, einige Wirbel, einen Zahn- und Gehör-Knochen aus den Miocän-Schichten von *Linz* hat H. v. MEYER dieser Sippe, mit einigem Zweifel, unter dem Namen *B. Lenticulus* eingereiht^o, auf deren Verwandtschaft mit *Zeuglodon* hinweisend. Ist diese Verwandtschaft begründet, so erhalten wir Mittel, den Schädel-Bau genauer kennen zu lernen.

^o MEYER i. Jb. 1849, 549; — C. EHRLICH geogn. Wanderung. in die NO.-Alpen 1854, p. 81, t. 2—4 > Jb. 1852, 623.

Balaenodon physaloides. Tl. XLII⁶, Fg. 9 a b ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).
Balaenodon physaloides R. Ow. *Brit. Mamm. XLVI a*, 530, fg. 219,
 226—229 > Jb. 1846, 633.

Ein Zahn von aussen und im Längsschnitte (die mikroskopischen Vergrößerungen s. a. a. O.).

Balaenodon affinis. Tl. XLII⁶, Fg. 10 ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).
Balaena affinis R. Ow. *Brit. Mamm.* 530, fg. 221.
Balaenodon affinis R. Ow. *ib. XLVI a*, > Jb. 1846, 633.

Ein Pauken-Bein 5" lang, dem von *Balaena antarctica* am ähnlichsten.

***Hoplocetus* GERV. 1848-52.**

Zähne mit kleiner Krone auf einfacher mächtiger Wurzel von gebogener Spindel-Form; das untere Ende stumpf angeschwollen, das obere etwas schmal zulaufend und von einer konischen Krone überragt, die zwar plötzlich wieder etwas an Dicke zunimmt, aber nur einen kleinen Theil von der Dicke und Länge des Ganzen ausmacht. Leider hat GERVAIS die mikroskopische Struktur der Zähne nicht untersucht, um solche mit der bei *Balaenodon* zu vergleichen, obwohl er selbst darauf hinweist.

Arten: zwei in Miocän- und Pliocän-Schichten *Frankreichs*.

Hoplocetus crassidens. Tl. XLVIII, Fg. 8, ($\frac{1}{2}$ n. GERV.)

Hoplocetus crassidens GERV. *Paléont.* 161, t. 20, f. 10, 11 (p. 1—2).

An zwei Exemplaren mit nicht vollständig erhaltener Krone ist

1) Länge der Krone 0^m,011, der Wurzel 0,110; Umfang der letzten 0,115 (unsre Abbild.). 2) Länge der Krone 0,017, der Wurzel 0,094. An letztem ist die Krone deutlicher durch viele feine Längsfalten geziert.

In Miocän-Schichten des *Drôme*-Dpts.; im Meeres-Sande der Subapenninen-Mergel (w) bei *Montpellier*.

***Chonoxiphius* DUVERNOY 1851.**

(i. *Ann. sc. nat.* 1851, c, XV, 6—71 > Jb. 1853, 93.)

Ziphius Cuv. *pars**.

(A. Cetacea; Fam. Delphinidae aus der Unterabtheilung der Heterodontae (Fam. DUVERN.), mit nur höchstens 1—2 Paaren aus Al-

* DUVERNOY theilt a. a. O. diese Sippe in 4, wovon 3 auch lebend vorkommen, nämlich *Berardius*, *Mesodiodon* und *Ziphius*. Erster ist symmetrisch, im Oberkiefer vorn jederseits mit 2 starken Zähnen; die zweite Sippe hat im Unterkiefer jederseits 1—2 Alveolar-Zähne in der Mitte.

veolen entwickelter vollständiger Zähne bloss im Unterkiefer, gewöhnlich mit noch einigen kleinen und unvollkommenen, die nur im Zahn-Fleische einer oder beider Kinnladen hängen.) — Die Sippe ist Hyperoodon und (dem jetzt auch lebend bekannten) Ziphius nahestehend, aber wesentlich charakterisirt durch zwei Trichter-förmige Höhlen, welche in den 2 Incisiv-Beinen am Grunde des Rüssels unmittelbar vor den Nasenlöchern liegen und sich vorwärts auf dem Schnabel verschmälern, übrigens wie die Zwischenkiefer-Beine sehr ungleich sind, indem das rechte viel stärker als das linke ist. Die Zwischenkiefer werden jedoch nach vorn in $\frac{4}{5}$ Länge symmetrisch und verbinden sich oben in der ganzen Länge des Rüssels mit einander, eine breite Rinne bildend, so dass der Vomer hiervon oben nicht sichtbar wird. Die Hinterwand der Nasenlöcher, durch Vomer, Sphenoid- und Ethmoid-Bein getheilt, wird von den Nasenbeinen überragt. Im Oberkiefer fehlen die Alveolar-Zähne gänzlich, doch zeigen die Zwischenkiefer-Beine jederseits eine Zahn-Furche. Die Seiten des Schnabels sind nicht in vertikale Wände erhoben. (Der Unterkiefer ist unbekannt, so wie alles Übrige.)

Eine Art: 2 Schädel-Theile, im Antwerpener Hafen-Becken [?pliocän] 1809 einige Fuss unter dem Meeres-Spiegel gefunden.

Chonoziphius planirostris. Tf. XLIII, Fg. 6 abc ($\frac{1}{8}$ n. Cuv.).

Ziphius planirostris Cuv. *oss. foss.* V, 1, 352, t. 27, f. 4—6; — *Leth. a.*, 1175, t. 43, f. 6; — VAN BENED. i. *Bullet. Acad. Bruxel.* 1846, XIII, 1, 257—261; — GERV. *Paléont.* 155, t. 40, f. 2 (*explic.* p. 11—12).

Chonoziphius planirostris Duv. i. *Ann. sc. nat.* 1851, c, XV, 61—63, 71, t. 2, f. 5 > Jb. 1853, 94.

Die Figuren stellen den Schädel von der Schnautzen-Spitze bis hinter die Nasenlöcher und seitlich bis nahe an die Augen-Höhlen dar (das Übrige fehlte an dem Fossile), a schief von der Seite, b und c senkrecht von oben und von unten. Der Rüssel ist abgerundet vierseitig prismatisch, vorn etwas zugespitzt, hinten etwas abgeplattet, unten fast Dach-artig gekielt, 0^m,350 lang, mitten 0^m,085 und hinten 0^m,140 breit, etwas breiter als hoch, vorn wie bei den Delphinen mit einer Höhle von 0^m,015 Länge versehen. Längs jeder Seiten-Kante zieht

ist ebenfalls symmetrisch und mit der Andeutung der 2 Leisten versehen; *Ziphius* ist sehr unsymmetrisch, am Anfange des Rüssels mit einer ansehnlichen Vertiefung, von deren Grunde die Nasenlöcher sich nach hinten fortsetzen, und welche das Vomer nach vorn begrenzt. (Andere Ziphioiden-Sippen s. Gervais i. Jb. 1854, 848.)

eine Rinne, in welcher mehre Löcher für den Gaumen-Nerven liegen. Hinter dem Rüssel beginnt die starke seitliche Ausbreitung, welche jederseits vor den (weggebrochenen) Augen-Höhlen war, und zwischen welchen und dem mitteln Theile des Schädels eine tiefe Grube zieht (Fig. a, b). Zwischen diesen ganz in der Mitte liegen nun die 2 Trichter neben einander, welche aussen durch Leisten-artige Ränder von jenen Furchen geschieden werden; vorn spitzen sich beide zu, und von der Spitze setzt ein verdeckter Kanal fort, der oben auf der Basis des Rüssels jederseits durch eine kleine Öffnung ausmündet. Hinter und zwischen diesen Trichtern liegen, den Schädel in seiner ganzen Höhe senkrecht durchbohrend, die Nasenlöcher (Fig. b, c) in ähnlicher Weise von einander getrennt.

Artontus Myn. 1841.

(i. Jb. 1841, 315—331).

(A. Cetacea; Fam. Delphinidae veri.) Auf einem 0^m49 langen Stück Hinterschädel (ohne Jochbogen, Schnautze und Vordertheil des Unterkiefers), einem hintern Oberkiefer-Theile, ansitzendes und losen Zähnen beruhend, woraus sich ein lang- und spitz-schnautziger Delphin-Schädel von ?symmetrischem Bau und mit vielen und bleibenden Zähnen erkennen lässt, woran der Hirn-Theil weder so hoch noch so kurz und hinten gewölbt ist, als gewöhnlich, mehr allmählich und geradlinig in die Schnautze übergeht und durch eine breite platte Horizontal-Ebene an der länglichen Stirn-Gegend ohne Stirn-Höcker an die herbivoren Cetaceen erinnert.

Der Schädel scheint gross und ansehnlich breit zu seyn. Die hintersten Backen-Zähne sitzen etwa 0^m,35 vor den Gelenk-Fortsätzen des Hinterhauptes in einer Gegend, wo die Schädel-Breite 0^m,16 beträgt. Hinterhaupt-Fläche unter 125° [? rückwärts, statt vorwärts] ansteigend, queer-konkav, abnehmend nach unten, zunehmend nach oben, so dass der (mit 0^m,20 Höhe am höchsten gelegene) Hinterhaupt-Rand mit der Stirn-Fläche ebenfalls konkav (fast wie beim Schwein) erscheint; in der Mitte der Hinterhaupt-Fläche zieht eine abwärts abnehmende Vertikal-Leiste, welche schon halbwegs zum Hinterhaupt-Loch erlischt. Dieses ist 0,127 unter der Stirne gelegen, 0,041 hoch und 0,043 breit, zwischen den zwei 0,114 Breite auf 0,054 Höhe einnehmenden Gelenk-Fortsätzen erhalten. Vorderrand der Nasenlöcher 0,2 vor dem konkaven Hinterrande der Stirn-Fläche; von erstem zieht ein

weit geöffneter Nasen-Kanal mitten auf der Oberseite der wahrscheinlich langen Schnautze herab, anfangs 0,057, weiter abwärts 0,023, dann wieder bis 0,035 breit und im Mittel 0,08 tief. Die Nebenseiten der Schnautze fast vertikal, wenig gewölbt mit unregelmässiger Längs-Grube. Der Unterkiefer zeigt das Hinterende der Symphyse schon 0,41 vor den Gelenk-Fortsätzen des Hinterhaupts (was auf eine Symphyse von $\frac{1}{3}$ Schädel-Länge schliessen lässt) mit 0,085 Breite. Die eigenthümliche Ausdehnung der Kiefer-Beine in der Nähe der Nasenlöcher, die das Ganges-Krokodil auszeichnet, mangelt hier. Zähne dicht hinter einander in Alveolen stehend, von pyramidalen Bildung (bei manchen Delphinen sind sie prismatisch, d. h. Krone und Wurzel nicht unterschieden und die Schmelz-Rinde stärker), einwurzelig, im Unterkiefer schwächer, mit längeren und spitzeren Wurzeln (0,031 lang auf 0,010—0,013 Dicke), als im oberen, die Wurzeln ohne Schmelz. Zahn-Krone spitz, konisch, kaum gekrümmt, am Grunde in beiden Richtungen fast gleich dick (0,015), gegen die (sich abnutzende) Spitze hin mehr zusammengedrückt (0,013 lang auf 0,0105 Dicke bei 0,033 Höhe, Alles an einem lose gefundenen Zahne gemessen; die in den Alveolen sind etwas kleiner), vorn und hinten mit einer schärferen Kante, an den Seiten längs-gestreift, was sich Alles auch an der Zahn-Substanz unter der Schmelz-Rinde erkennen lässt. — Vielleicht gehören dazu auch noch die von JÄGER (Württemb. Säugeth. S. 7, Tf. 1, Fig. 23—25) beschriebenen Fels-Beine.

Arten: eine, ober-miocän in der Molasse zu *Baltringen* in *Württemberg* und zu *Söldenau* bei *Ortenburg* in *Baiern* (Zähne).

Arionius servatus.

Delphinus sp. JÄG. (1839) Säugeth. S. 7, 200, 213, t. 1, f. 28.

Delphinus mollasicus [JÄG. II. cc. fide] MYR. i. *Nomencl. Zool.* 103; — GIEB. Fauna d. Vorw., Säugeth. 237°.

Arionius servatus MYR. i. Jb. 1841, 315—331; 1852, 303; i. WIEGM. Arch. 1842, II, 57; — JÄG. (1850) foss. Säugeth. i. Act. Leop. XV, II, 780 > Jb. 1851, 501.

Zu vergleichen: *Delphinus Cortesii* CUV. oss. (CORTESI Saggio oritt. 48, t. 2, f. 1).

Das vollständige Thier mag 12' Länge besessen haben. Die entsprechenden Maas-Verhältnisse der bekannten Theile sind schon oben angegeben. Das bei JÄGER abgebildete Bruchstück ist nicht bezeich-

* Ich vermag nicht zu ersehen, wo JÄGER selbst diesen Namen gegeben hätte.

nend genug, um dessen Abbildung hier zu wiederholen; MEYER hat noch keine geliefert.

Delphinopsis JOH. MÜLL. 1853.

(i. Sitzungs-Ber. d. Wien. Akad. X, 84—87 > Jb. 1853, 627.)

(A. Cetacea; Fam. Delphinidae, veri.) Eine auf zusammen gefundene Wirbel-Epiphysen, Dornen-Fortsätze, Rippen, Schulter-Blatt, Arm und Hand gegründete Sippe, die sich als ein kleiner Delphin erweist mit eigenthümlicher Haut-Bildung. Auf den meisten Knochen hat sich nämlich eine $\frac{1}{40}$ “ dicke Schicht mit sehr regelmässig liniirter Oberfläche erhalten, deren Linien parallel, abwechselnd erhaben und vertieft, an den Knochen-Grenzen nicht unterbrochen, so dicht stehen, dass deren 10—15 erhabene auf 1“ Breite kommen. Diese Schicht ist von hellerer Farbe und hat dicht unter sich und näher an den Knochen noch eine dünne schwarze wie verkohlt aussehende Schicht, welche meist zerreiblich ist. Ausserdem treten an der ganzen Flosse beiderseits u. a. e. a. Th. (die Bruch-Flächen der Knochen immer ausgenommen) noch weniger zweifelhafte Reste einer Haut-Bedeckung auf, in kleinen dichten Knochen-Plättchen von $\frac{1}{10}$ “— $\frac{1}{8}$ “ Quermesser auf $\frac{1}{6}$ “ Dicke bestehend, welche kreisrund, selten länglich oder unregelmässig, meistens flach konvex, auf einer Seite glatt abgerundet und schwarz, auf der andern heller, flach und meistens sehr regelmässig liniirt sind. Die Linien sind auf allen Plättchen zu einander parallel, fast in der Richtung der Flossen-Achse, 8 auf $\frac{1}{2}$ “, auf manchen Plättchen jedoch undeutlich. Die Plättchen nehmen gegen das Ende der Flosse hin an Grösse ab und sind viel härter als das Gestein. Am Arm sieht man weder Plättchen noch die liniirte Schicht; an der Hand-Wurzel sind der ersten nur wenige, und die letzte ist nicht zu finden; an andern Stellen liegen jene einzeln zerstreut oder zusammengehäuft, mit oder ohne liniirte Schicht.

Die einzige Art: *D. Freyeri* MÜLL. II. cc. aus den Mioeocänen Schichten von *Radoboj*, mit *Quercus lonchitis* UNGER zusammen liegend, ist noch nicht abgebildet. Ihre Grösse geht aus folgenden Ausmessungen hervor. Arm und Flosse zusammen kaum über 5“6“; Oberarm 1“ lang, mitten 6“, unten 8“ breit; Radius 2“3“ lang und 7“ breit. Von 4 Mittelhand-Knochen sind 3 je 5“ lang und 3“ breit, der 4. etwas kürzer. Die ersten Phalangen haben (2) $3\frac{1}{2}$ “ auf $2\frac{1}{2}$ “ Breite. Die Rippen sind mitten nur 2“, unten $3\frac{1}{2}$ “, die Wirbel-Epiphysen $6\frac{1}{2}$ “, die Dorn-Fortsätze 6“ breit. Es bliebe nun nach MÜLL.

LER noch zu untersuchen, ob nicht auch die von GERVAIS einer *Sphargis* (*Sph. pseudostracion* G.) zugeschriebenen Knochen-Platten von *Vendargues* hierher gehören, welche aber ganz mit jenen übereinkommen, worauf v. MEYER seinen *Psephophorus* gründet, und die MÜLLER bei *Zeuglodon* [vgl. S. 768] abgebildet hat.

Smilocamptus GERV. 1849.

Eine Sippe von unsicherer Stellung, auf einem Zahne beruhend, welcher einwurzelig, Eckzahn-förmig, von einer Seite abgeplattet und von Gestalt einer gegen ihre Fläche eingekrümmten Hand ist, einigermaassen analog den Zähnen von *Dorudon* GIBB. (hier unten). Leider fehlen alle Untersuchungen über dessen innere Beschaffenheit. Das Verhältniss der Krone zur Wurzel ergibt sich aus der Abbildung.

Die Art heisst

Smilocamptus Bourgueti. Tf. XLVIII, Fg. 7 ab ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).

Smilocamptus Bourgueti GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XXVIII, 645; *Paléont.* 161, t. 41, f. 4 (p. 1).

Der Zahn ist 0^m,055 lang und stammt aus den Faluns von *Sa-lète* im *Gironde*-Dpt.

Zeuglodon R. Ow. 1839, MÜLL., BURM. *.

Basilosaurus HARL. 1834, GIBBES, TUOMEY; — *Zygodon* (Ow.) GEIN. 1843; — *Dorudon* GIBB. 1845; — *Hydrarchus* KOCH 1847^{oo}, *CARUS* ^{ooo}; — *Pontogeneus* LEIDY 1852.

Tf. XLVIII, Fg. 1, 2; Tf. LVII, Fg. 1.

(Mikroskopische Zahn-Textur, Ow. *Odont.* 360, t. 91.)

(A. Cetacea, Fam. Zeuglodontae.) Die Sippe beruht auf Resten von allen Theilen des Skelettes, das man mehrmals ganz beisammenliegend, wenn auch theilweise zerstört, gefunden hat. Die

* J. MÜLLER über die fossilen Reste der Zeuglodonten von Nord-Amerika mit Rücksicht auf die Europäischen Reste aus dieser Familie, 38 SS., 27 Tfln. in folio, Berlin 1849 (vorher in WIEGMANN's Archiv und in MÜLLER's eigener Zeitschrift > Jb.); — BURMEISTER, Bemerkungen über *Zeuglodon cetoides* Ow., *Basilosaurus* HARL., *Hydrarchus* KOCH etc. Halle 1847, 4^o.

^{oo} A. KOCH kurze Beschreibung des *Hydrarchus Harlani*, Dresden 1847, mit Abbildungen.

^{ooo} CARUS Resultate geologischer, anatomischer und zoologischer Untersuchungen über das unter dem Namen *Hydrarchos* von A. KOCH nach Europa gebrachte und in Dresden aufgestellte grosse fossile Skelett, in Verbindung mit GRINITZ, GÜNTHER und REICHENBACH herausgegeben, mit 7 Tfln., Dresden und Leipzig 1847.

Thiere erinnern durch ihre kolossale Grösse (bis von 70' Länge) an manche Saurier, sind aber jedenfalls Säugthiere, welche im Skelet-Bau den carnivoren Cetaceen zunächst stehen, in einzelnen Charakteren des Schädels wie in den Zähnen jedoch mehr mit den Phoken übereinstimmen und endlich so manche Eigenthümlichkeiten in den Wirbels u. s. w. besitzen, dass sie bei den Cetaceen eine eigene dritte Gruppe von gleichem Rang und Werth wie die eigentlichen und wie die herbivoren Cetaceen bilden (Tf. LVII, Fig. 1 n. Vogt).

Es sind Säugthiere [daher der Name *Basilosaurus* nicht beibehalten werden kann] durch die Zusammensetzung des Schädels und besonders des Unterkiefers ganz ohne Nähte, durch die Anwesenheit der Pauken-Knochen oder der Bullae osseae des Ohres, durch die dritthalb Windungen und Spiral-Platte der Schnecke, durch die doppelten Gelenk-Köpfe des Hinterhauptes, durch die eingekeilten und theils 2-wurzeligen Backen-Zähne, durch die Epiphysen und platten End-Flächen der Wirbel-Körper u. s. w. — Als Cetaceen erscheinen sie durch viele Verhältnisse der Schädel-Bildung, durch die Zahl und mikroskopische Struktur der Zähne, durch die Gestalt und die Zahl der 2 Extremitäten u. s. f. — Als eigenthümliche Sippe endlich hauptsächlich durch die anscheinend vorhanden gewesene Beweglichkeit der Hand-Glieder, durch das Verhältniss zahlreicher einwurzeliger (Hunds- oder) Kegel-Zähne zu den zwei-wurzeligen zackigen Backen-Zähnen (4—10 : 5—10, durch die geschichtete Zusammensetzung aller etwas grösseren und älteren Knochen, in welchen die Schichten bald von innen nach aussen, bald der Oberfläche parallel und senkrecht faserig erscheinen, ein Bau, wie er sonst nur unter dem Mikroskop und nach längerer Mazeration im Kleinen hervorzutreten pflegt; während im Inneren insbesondere der längeren Wirbel noch unverknöcherte Stellen vorhanden gewesen, die nun von Stein-Kernen erfüllt sind.

Der Schädel (Tf. XLVIII, Fig. 2a) macht nur ungefähr $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{7}$ von der Gesamtlänge des Körpers wie bei den Reptilien aus; das Gehirn im Ganzen und die Hemisphären insbesondere sind nach dem im dreieckigen Hirn-Kasten vorhandenen Raume nur klein, das kleine Gehirn jedoch ungeheuer gross; der knöcherne Schädel (Fig. 1a, 2a) in Form: Verschmälerung zwischen den mächtigen Schläfen-Gruben (t*, t* und Hinterhaupt-Leisten (occ.) den Seehunden ähnlich; — die Pauken-Knochen dagegen von der Muschel-artigen Gestalt, die Schädel-Basis, das Keil Bein, die grossen Pterygoid-Gruben hinter den Pterygoid-Fortsätzen, das Stirnbein (fr) hinten schmal und vorn in zwei seitliche Orbital

Platten breit (Fig. 1) über den weit nach vorn gerückten Augen (o) ausgedehnt, der breite Anschluss des Oberkiefers ans Stirn-Bein, der breite Anfang und die schmale lange Rüssel-artige Fortsetzung der Gesichts-Gegend nach vorn (Fig. 2): Alles zumeist den Walen entsprechend. Die Nasen-Kanäle verlaufen (von den Cetaceen abweichend) wagrecht nach vorn und münden vor den kurzen Dach-förmigen Nasen-Beinen (n, n) am Anfang der verschmälerten Schnautze vor- und aufwärts aus (n^o). Der Unterkiefer zeigt dieselbe Form und weitmündige Höhlung wie am Delphine; nur der vorderste Zähne-tragende Theil ist ganz solide; seine Äste liegen vorn mit sehr langer Symphyse (fast wie bei *Platanista*) an einander, sind fast in der ganzen Länge der Zahn-Reihe nur $\frac{2}{3}$ so hoch als dick und werden nur in der Nähe des aufsteigenden Astes bedeutend höher †.

Die Zähne, nur aus Dentine und Schmelz bestehend, entsprechen durch ihre mikroskopische Struktur dem Dagong am meisten, sind von prismatischer Bildung, 1—2-wurzelig, wie bei Phoken gestaltet, doch mehr-zackig und durch ihre grössere Anzahl mehr den Delphinen entsprechend (Fig. 1 b c d; Fig. 2 b c d), in der Jugend hohl. Zuvorderst stehen jederseits mehrere zusammengedrückt konische Eckzahn-förmige Zähne mit etwas gebogener Krone und langer einfacher in schief vorwärts liegender Alveole steckender Wurzel (Fig. 2 a b c; Fig. 1b), die 1—3 ersten kleiner; die Zahl im Ganzen 4—10, wahrscheinlich mit dem Alter zunehmend. Die ohne Vermittelung unmittelbar darauf folgenden Backen-Zähne, wenigstens 5—10 in jeder Reihe, mit stark zusammengedrückter dreieckiger (fast *Carcharodon*-ähnlicher) zweischneidiger Krone, an einer (Fig. 2 d) oder gewöhnlich an beiden und in diesem Falle fast gleichen Schneiden (1 d, 2 c e) mehrzackig, gleich oder ungleich jederseits 1—4—5-zackig; die 1—4 hintersten Zähne bedeutend kleiner, zwei-wurzelig. Die 2 Wurzeln eines Zahnes, wie es scheint, ohne bestimmte Ordnung oft der Länge nach verwachsen, aber öfter getrennt, parallel oder gebogen oder selbst weit aus einander gespreitzt; alle Zähne anfangs dicht an einander gedrängt, später aber (etwa mit Ausnahme der 3—4 hintersten?) durch Zwischenräume von einander getrennt, die mit dem Alter grösser zu werden scheinen, da mit dem Wachstume des Thieres die Kiefer-Beine sich ausdehnen, während die Zähne unveränderlich bleiben. In diesen Zwischenräumen, oder, wenn

† Der vollständigste und noch nicht beschriebene Schädel soll sich im TEYLER'schen Museum zu *Hartem* befinden, F. ROEM. i. Jb. 1854, 169.

sie fehlen, im Oberkiefer innerhalb, im Unterkiefer ausserhalb der Zahn-Reihe drücken sich die Spitzen der alternirenden Zähne des entgegengesetzten Kiefers in den Kiefer-Knochen ein.

Die Wirbel (Fig. 1 e) gleichen weit mehr denen der Cetaceen als der Phoken. Sie sind mit Ausnahme der Hals- und vordersten Brust-Wirbel in ihrer Mitte von 2 nahe beisammenstehenden Löchern oder Emissarien (1 c^o) senkrecht durchbohrt (wie bei *Plesiosaurus* unter den Reptilien und *Myiodon* unter den edentaten Säugethieren). Die mittleren und hintern Hals-Wirbel haben ein grosses Loch in der seitlichen Ausbreitung über den Querfortsätzen. Die Wirbel-Körper sind (wie bei den Cetaceen) am Halse und Anfang der Brust am kürzesten und nehmen dann mehr oder weniger an Länge bis in die Lenden- und vordere Schwanz-Gegend zu. Wie bei den Cetaceen sind nur die Hals- und vorderen Brust-Wirbel mit schiefen oder Gelenk-Fortsätzen versehen, so dass die meisten Wirbel nur durch die End-Flächen der Wirbel-Körper verbunden waren; denn die vorderen grossen Fortsätze am Wirbel-Bogen (welche bei Walen und Delphinen vertikal aufgerichtete Blätter sind und den Dorn-Fortsatz des vorhergehenden Wirbels zwischen sich nehmen, ohne dass hinten gleiche ihnen entsprechende Fortsätze vorhanden wären) theilen sich hier in ein flach liegendes breites Blatt und zwei weit aus einander stehende Fortsätze, welche den vorangehenden Dornen-Fortsatz wegen der Länge des Wirbel-Körpers nicht einmal erreichen, was bei den Walen erst am Schwanze so geschieht. Alle Wirbel-Epiphyen erscheinen selbst im Jugend-Zustande nicht als gesonderte durch eine Naht vereinigte Knochen (als welche sie bei den Cetaceen auftreten) und die Wirbel-Bogen vom Körper nicht getrennt, obwohl die oben erwähnte Schichtung der Knochen-Masse zuweilen dieses Aussehen veranlassen kann. Die Zahl der Wirbel ist weder im Ganzen noch für einzelne Gegenden genau bekannt. Jedoch sind dieselben am Halse anfangs kaum halb so lang als breit und ist der Atlas und ein anderer vorderer Hals-Wirbel ganz wie bei *Balaenoptera* beschaffen, daher es wahrscheinlich, dass der Hals im Ganzen wie bei den Walen, mit gleicher Wirbel-Zahl und nur etwas länger (wie bei *Manati*) gewesen ist. Die vordren Brust-Wirbel haben Quer-Fortsätze am Bogen mit Facetten für die Rippen, so dass diese mit ihren Gelenk-Höckern am schief aufwärts gerichteten Quer-Fortsatz, mit dem Gelenk-Kopfe an die Körper zweier an einander stossender Wirbel zugleich befestigt sind; an den mittlern Brust-Wirbeln rücken beide Gelenk-Flächen näher zusammen, und zuletzt geht die Anlenkung der Rippen (wie bei den Walen) ganz auf

den Körper über (Fig. 1 e), der Rippen-tragende Queer-Fortsatz des Bogens geht ein und es entsteht ein solcher von geringer Länge (bei den Walen sehr lang) an der Seite des Körpers, um an den hintern Rumpf-Wirbeln endlich (abweichend von den Walen) bis zum Rand der Basis des Wirbel-Körpers herabzusinken. Bei der Vorderbrust liegt der hintere Theil des Bogens noch auf dem vordern Theil des Bogens des nachfolgenden Wirbels auf; weiter hinten bleiben die Bogen geschieden. An den vordersten Brust-Wirbeln sind die Dornen-Fortsätze, in der Form an die der Hals-Wirbel anschliessend, dünn, kurz und Tafelförmig; an den darauf folgenden vorderen nehmen sie rasch zu, werden bei weitem die höchsten von allen (1 e) und sinken dann gegen die Lenden allmählich wieder herab (während bei den Cetaceen die längsten Dornen in der Lenden- oder Schwanz-Gegend unter der Flosse, bei den Land-Säugethieren ganz vorn an der Brust vorkommen), daher eine Flosse, wenn sie vorhanden gewesen, vor der Mitte der Brust gestanden wäre. (Überhaupt ist der Übergang der Wirbel verschiedener Regionen in einander sehr allmählich, weil das Becken fehlt.) Die weiter rückwärts folgenden sehr langen Wirbel nehmen bis in den Schwanz, wenn mitunter auch nur wenig, an Länge zu und später wieder ab, und scheinen der Breite des Bogen-Theiles wie der Weite des Mark-Kanales entsprechend (der sich bis zu den vordersten Brust-Wirbeln verengt, dann rasch weiter wird und allmählich wieder abnimmt) so auf einander zu folgen: a) solche, deren Unterseite zwischen den wenig schief gestellten rundlichen, erst kürzeren und dann längeren Queer-Fortsätzen abgerundet ist (hintere Brust-Wirbel); b) die Unterseite zwischen den sehr schief abwärts gerichteten platten und langen Queer-Fortsätzen ist eingebogen und wie eingeknickt; es sind die längsten, und zwar entschiedene Lenden-Wirbel; c) die Unterseite zwischen den Queer-Fortsätzen queer erhaben (daher diese nicht mehr am Rande der Basis stehen), mit zwei Längskanten, zwischen welchen die Emissarien liegen (vordere Schwanz-Wirbel); d) Queer-Fortsätze noch höher, fast in die mittlere Höhe gerückt, sehr kurz, fast abortiv, rechtwinkelig abstehend, senkrecht durchbohrt (wie an den Schwanz-Wirbeln einiger Cetaceen), während der Mark-Kanal auf ein Minimum reduzirt ist (mittlere Schwanz-Wirbel); e) endlich hört auch der Mark-Kanal ganz auf; der Bogen, die Queer- und Dorn-Fortsätze fehlen, und der hintere Theil des Wirbels ist konvex. Gabel-Beine scheinen unter einem Theil der Schwanz-Wirbel vorhanden gewesen zu seyn. — Die in schon erwähnter Weise an den Wirbeln befestigten Rippen (welche bei Walen nur mit dem Queer-Fort-

sätze zusammenhängen) sind wenig platt, am Ende eigenthümlich Spindel- oder Keulen-förmig angeschwollen, gewöhnlich sehr stark von Breite, selten auch von Dicke. Ein Maass-Verhältniss der verschiedenen Regionen der Wirbel-Säule lässt sich nicht angeben; doch scheint der Schwanz kräftig und nur mässig lang gewesen zu seyn.

Von den Vorder-Extremitäten sind ? Brust-Bein, Schulter-Blatt, Humerus, Radius, platte Ulna? mit zusammengedrücktem dünnem Ellenbogen-Fortsatz? vorhanden. Das fragliche Brust-Bein besteht aus einer Reihe von 8 hinter einander liegenden Phalangen-artigen Knochen, etwas platt, etwas länger als breit, vorn zugeschärft, hinten ausgerandet, nach hinten an Grösse abnehmend. Das Schulter-Blatt (Fig. 1 f) ist sehr breit, fast wie bei den Cetaceen gestaltet (gegen 20" lang) nächst der Gelenk-Fläche mit einem Acromium. Der Humerus (Fig. 1 g g) ist ausserordentlich verkürzt (obwohl weniger als bei verwandten Cetaceen), breit und dünn (2 1/2" auf 1" unter der Mitte bei 8" Länge messend), aber vor dem sehr kleinen unteren Gelenk-Kopf plötzlich zusammengezogen: Alles, wenn auch in eigenthümlicher Weise, doch zunächst den Cetaceen entsprechend. Ein Handwurzel-Knochen, an einer Seite mit einer, an der andern mit 2 neben-einander liegenden Gelenk-Flächen deutet, wie auch der Oberarm, auf eine frei bewegliche von der der Wale verschiedene Hand. Wären die erwähnten Brustbein-Theile gleichwohl für Phalangen zu nehmen, wofür sie viel zu gross erscheinen, so wären die Finger jedenfalls wie bei den Phoken aneinander gelenkt und nicht wie bei den Walen durch Anchylose verbunden, von Krallen am Ende derselben aber keine Spur vorhanden gewesen.

Ein Becken hat wahrscheinlich nicht existirt, obwohl BUCKLEY und KOCH andere Knochen-Stücke für Femora gehalten haben.

Die Haut war vielleicht gepanzert?. Denn man hat in dem Zeuglodonten-Kalke und mit deren Knochen und Zähnen zusammen Theile eines Haut-Panzers gefunden, der aus sehr unregelmässig vieleckigen, flachen, glatten, 1"—2" breiten, 5"" dicken, mitunter Bogen-förmig begrenzten Knochen-Täfelchen zusammengesetzt war, aber mit dem der Gürtel-Thiere keine Ähnlichkeit hatte. MÜLLER bildet sie (Tf. 27, Fig. 7) ab [indessen ist nichts weiter daran zu sehen, als was diese wenigen Worte genügend ausdrücken; vgl. *Delphinopsis* S. 763 u. *Psephophorus*].

Arten: 3—4 (angeblich sowohl in der Kreide-Formation mit *Gryphaea mutabilis* und *Terebratula Harlani**, als insbesondere) in den

* EMMONS i. *Americ. Quart. Journ. of Agricult.* 1846, III, 229, und TUOMEY > Jb. 1849, 497.

kalkigen Eocän-Schichten der südlicheren der *Nord-Amerikanischen* Staaten, welche *Cardita planicosta*, *Turritella imbricata*, *Rostellaria fissurella*, *Pyruia nexilis* u. a. Arten des London-Thones und des *Pari-ser* Grobkalkes enthalten. Namentlich in *Alabama* (zu *Clarksville* und *Suggsville* in *Clark's County*); in *Mississippi* (in *Washington County*); in *Süd-Carolina* und *Louisiana* (am *Santee-Canale*, am *Washita-* oder *Ollachita-Flusse*.

1. *Zeuglodon macrospandylus*. Tf. XLVIII, Fig. 1 a-g
($\frac{1}{3}-\frac{1}{6}$ n. MÜLL.).

Basilosaurus HARL. i. *Bull. géol.* 1833, IV, 124 (> *Jb.* 1835, 368, 737); i. *Transact. Amer. phil. Soc.* 1834, 6, IV, 297, t. 20; i. *Transact. geol. soc. Philad.* 1835, I, 348 > JAMES. *Journ.* 1834, XVIII, 28 ss. (> *Jb.* 1836, 106); *Med. phys. Research.* (1835) 337, 349, t. 26-28; i. *Lond. Edinb. philos. Mag.* 1839, XIX, 302 (> *Jb.* 1839, 622); i. *Bull. géol.* 1839, X, 89 (> *Jb.* 1840, 741), 1840, XI, 225 (> *Jb.* 1840, 264); i. *Trans. Lond. geol. Soc.* 1841, VI, 67-68; — DUMÉNIL i. *Compt. rend.* 1838 . . . [pars].

Zeuglodon cetoides OW. [pars] i. *Lond. Edinb. phil. Mag.* 1839, XIX, 302-307 et *Transact. geol. Soc. Lond.* 1841, VI, 69, t. 7-9 (> *Jb.* 1839, 623); — BUCKLEY i. SILLIM. *Journ.* 1843, XLIV, . . . 1846, 6, II, 125-131, c. fig. (cran. et dens); > *Jb.* 1847, 510-512; — BURMEISTER *Bemerk.* etc. (s. o.); — OW. i. *Ann. sc. nat.* 1849, XII, 222-229.

Zygodon cetoides (OW.) BUCKL. i. JAMES. *Journ.* 1843, XXXV, 77-79 (> *Jb.* 1844, 637); — GEINITZ i. *Jb.* 1845, 636.

Hydrarchos Harlani KOCH l. s. c. [pars]; CARUS *Resultate* (l. s. c.). Ein unnatürlich zusammengesetztes Skelett!

Zeuglodon macrospandylus J. MÜLL. i. *Berl. Monatsber.* 1847, 103-114 (> *Jb.* 1847, 623-631); *Nachträge* i. MÜLLER'S *Arch.* 1847, 378-396 (> *Jb.* 1847, 757-766); i. *Berl. Monatsber.* 1851, 236-246 (> *Jb.* 1853, 242-250); *Zeuglodonten* p. 1-(29)34 *passim.*, t. 1, f. 1-3, t. 5, f. 5, t. 12, f. 1, 6-8, t. 14, f. 15, f. 1, t. 16, t. 17, t. 19, f. 6, t. 20, f. 1, t. 22, f. 1, 7, 8, t. 23, f. 3, 5.

Basilosaurus cetoides GINN. i. *Journ. Acad. Philad.* 1847, 6, I, 5-15, 5 pll. [pars].

? *Phocodon* (AG.) WYMAN > *Jb.* 1851, 254.

Das ganze Thier scheint bis 70' Länge gemessen zu haben. Die Wirbel sind von der Vorderbrust an länger als breit, in der Lenden-Gegend allmählich doppelt so lang als breit, die längsten bis 18" lang. Die Rippen haben 6', ja vielleicht 10' Länge. Zähne im Alter wenigstens 9-10; 7-8 Die Kegel-Zähne gross, mit der Wurzel bis 5½" lang bei 1"6''' und 1"1''' grösster Breite und Dicke; die Backen-Zähne ungleich, bis 2½"-3" breit und mit den Wurzeln über 4" hoch; die

3—4 hintersten nur halb so lang und hoch. Mit den folgenden Arten verglichen zeigen die Körper der Wirbel verschiedener Regionen diese Masse:

	Z. macrospondylus	Z. brachyspondylus	Z. pygmaeus.
Mittelbrust-W.	lang 9''8'''	3''16'''	—
	breit 8 —	6 6	—
	hoch 6 6	4 3	—
Hinterbrust-W.	lang 14 6	4 6	2''2'''
	breit 9 —	7 0	3 0
	hoch 7 3	5 0	2 4
Lenden-W.	lang 11 0	7 6	2 3
	breit 7 6	7 6	2 8
	hoch — —	— —	2 6
Vord. Schwanz-W.	lang 15 0	6 7	2 6
	breit 9 4	7 0	2 9
	hoch — —	7 6	1 4

2. Zeuglodon brachyspondylus. II. XLVIII, Pg. 242 ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ n. MÜLL.)

Basilosaurus HARLAN [pars], wie oben.

Zeuglodon cetoides OW. [pars] l. s. c.

Dorudon serratus GIBB. i. *Proceed. Acad. Philad.* 1843, 254, t. 1 (> Jb. 1846, 766, 1847, 512); > *Lond. geol. Journ.* 1846, I, 36, figg.; 1848, IV, 57; — R. OW. i. *Journ. Acad. Philad.* 1847, b, I, 7.

Basilosaurus serratus GIBB. [pars] i. *Journ. Acad. Philad.* 1847, A, I, 5—15, t. 3, f. 1, 2, t. 4, etc. (> SILLIM. *Journ.* 1848, V, 303 > Jb. 1853, 94—95).

Basilosaurus cetoides GIBB. l. c. (pars, t. 2).

Zeuglodon brachyspondylus J. MÜLL. i. Berlin. Monatsber. 1847, II, cc.; Zeuglod. 1—34 (29) et passim, t. 2, 3, 4, 5, f. 1—5?, t. 8, f. 9, 10 t. 12, f. 11, t. 13, f. 6, 7, t. 15, f. 2—4, t. 18, f. 1—8, t. 19, f. 1—5?, t. 20, f. 2, t. 21, f. 1—8, t. 23, f. 4, t. 27, f. 1.

var. ? minor (Fig. 2a).

Zeuglodon Hydrarchos CARUS i. *Act. Leop.* 1850, XXII, 369—390, t. 39a, 39b.

Zeuglodon brachyspondylus minor J. MÜLL. i. Berlin. Monatsber. 1851, 240 (> Jb. 1853, 245 ss.); Zeuglod. 31, t. 26, f. 1—3.

Kleiner als vorige Art; alle Wirbel nicht, und selbst an den Lenden kaum, so lang als breit, obwohl die Breite wenigstens bei der grösseren Varietät bis von 9'' der der vorigen gleich kommt; daher der Schädel absolut kleiner, kaum halb so stark als bei voriger, doch wohl verhältnissmässig grösser und mit $\frac{3, 1, 5}{3, 1, 5}$ Zähnen.

Der abgebildete Schädel Fig. 2a ist von der kleinern Varietät, jung?, bis zur Schnautzen-Spitze vollständig, 32'' lang, an der Stirn 12'', am Hinterkopf 10'' breit; das Profil fällt gegen die Nasen-Öffnung

schief ab und geht dann gerade nach vorn; die längliche 4" lange Nasen-Öffnung ist in der Mitte des Gesichts, hinter dem vierten Kegel-Zahn. Der Zwischenkiefer überragt, von den Walen abweichend, mit 3 Kegel-Zähnen jederseits, die also Schneidezähne sind, die Kiefer-Beine frei. Die Zahl der Zähne beträgt 4 Kegel-Zähne, wovon der vierte (Eckzahn) am stärksten; und 5 doppelt-wurzelige Zacken-kronige Backen-Zähne, die 3 letzten dicht an einander, der letzte kleiner. Der Unterkiefer hat 28" Länge, vorn 4 konische und von einander entfernte Kegel-, dann wenigstens 5 zwei-wurzelige Backen-Zähne, jene von 1", diese von $1\frac{3}{4}$ " Länge, der letzte kleiner. Die Anzahl der Zähne stimmt also hier mit der bei den Phoken überein; aber es ist ungewiss, ob damit die Zahl der Zähne geschlossen ist, oder ob bei weiterem Wachstum hinten noch andere zum Vorschein kommen; indessen ist selbst in 2 Ästen eines Kiefers deren Anzahl nicht immer ganz gleich. — Etwas abweichend ist der von MÜLLER Tf. 9, Fig. 1, 2 abgebildete Schädel.

3. *Zeuglodon pygmaeus*.

Zeuglodon sp. TUOMEY i. SILLIM. Journ. 1847, IV, 283—285, c. ie. (> Jb. 1849, 497); i. Journ. Acad. Philad. 1847, 6, I, 1, t. 5.

Zeuglodon pygmaeus J. MÜLLER i. Berlin. Monatsber. 1851, 242, (> Jb. 1853, 246); *Zeuglodon* 28, 29, 32, t. 8, f. 3, t. 19, f. 1—5?, t. 20, f. 3, t. 23, f. 1, 2.

Pontogeneus priscus LEIDY i. Proceed. Acad. Philad. 1852, VI, 52.

Basilosaurus pygmaeus LEIDY Nebraska-Fauna 8.

Es ist die kleinste Art, zugleich durch schmälere Form bei grösserer Zahl der Zähne ($\frac{7-8}{1-8}$) ausgezeichnet. Ein (junger?) Oberschädel ohne Schnautzen-Ende ist noch $14\frac{1}{2}$ " (ergänzt etwa 20") lang, $7\frac{1}{2}$ " breit, $5\frac{1}{2}$ " hoch, asymmetrisch (wie bei Delphinen), in der rechten Kinnlade mit Alveolen noch für 8 zwei-wurzelige Zähne; die Krone eines Zahnes ist $\frac{7}{8}$ " hoch und $\frac{5}{8}$ " breit, lanzettlich, spitz (jederseits dreizackig?), aussen flach, innen etwas gewölbt, mit schwach divergierenden Wurzeln. Während also der Schädel $\frac{2}{3}$ von der Länge des vorigen misst, sind seine viel zahlreicheren Zähne nicht $\frac{1}{3}$ so lang ($\frac{1}{5}$ so lang als bei *Z. macrospondylus*). Die Wirbel, welche MÜLLER damit vereinigen zu müssen glaubt, haben ganz die Formen und gegenseitigen Maass-Verhältnisse, wie bei *Z. brachyspondylus*, sind aber, ohne andere Zeichen der Jugend an sich zu tragen, als dass ihre Rinde nicht geschichtet ist, kaum halb so stark als jene.

In den obersten Eocän-Schichten am *Ashley-river*, 10 Engl. Meilen von *Charleston* in *Süd-Carolina* 1847 gefunden.

Squalodon GRATP. 1840*.Phacodon AG. 1841; Delphinoides PEDRONI 1843; Crenidelphi-
nus LAURIL.

Tl. XLVIII, Fig. 3 a-d.

(A. Cetacea; Fam. Zeuglodontae.) Eine Sippe beruhend auf den wesentlichen Theilen des Schädels, Unterkiefers, Zähnen u. a. Resten. Die Zahn-Formel ist $\frac{10. 5-7}{10. 5-7}$; wobei die Zähne weit kleiner als bei den grössten Zeuglodon-Arten, gleichartiger, (meist oder immer) einwurzelig, mit spitzerer Krone versehen sind, als bei voriger Sippe; aber die eine Wurzel pflegt doch durch eine Furche an einer oder beiden Seiten und durch einen kurzen Einschnitt am Ende etwas zweitheilig zu seyn; die Grenze des Schmelzes läuft tiefer bei der Wurzel und in flacherem Bogen hin.

* Als die am längsten gekannten Reste, welche man anfänglich dieser Sippe zugeschrieben, wurde ein bereits von SCILLA abgebildetes Kiefer-Stück von Malta (u²) mit drei Backen-Zähnen von je 12'''—14''' Länge, 18'''—19''' Gesamthöhe und 8''' Kronen-Höhe angesehen mit 4—5 starken Kerben auf jedem der 2 etwas Bogen-förmigen Schneide-Ränder (Tl. XLVIII, Fig. 4, in $\frac{1}{4}$ Grösse). Die Wurzeln gehen der Abbildung zufolge senkrecht abwärts und convergiren dann Bogen-förmig mit ihren Spitzen. Die Zähne sind im Ganzen denen von LINS sehr ähnlich, etwas niedriger und breiter als die von BORDEAUX bekannt gewordenen (was von der Stelle abhängen kann, die sie in der Kinnlade einnehmen). Nachdem nach MAASSGABE der Abbildung AGASSIZ, DE BLAINVILLE, V. MEYER, J. MÜLLER u. A. sie selbst der Art nach für identisch mit obigen *Squalodon* Zähnen gehalten, erklärt sie R. OWEN, welchem es allein vergönnt gewesen, sie in der WOODWARD'schen Sammlung zu Cambridge in Natur zu untersuchen, für Lücken-Zähne von Hippopotamus, indem sie nicht so regelmässig gekerbt seyen, wie sie in SCILLA's Bild erschienen, und ihre Wurzeln nicht die bauchige Beschaffenheit wie bei den Seehunden zeigten.

Maxilla cum dentibus tribus: A. SCILLA la vana speculazione disingannato dal senso (Napoli 1670) = de Corporib. marinis lapidesc. (Romae 4^o, 1759) 47, t. 12, f. 1 (WOODW. Catal. of foreign fossils II, 25).

Phoca AG. Poiss. foss.; FEUILLET. addit. 1836, Mars, 81.

Phoca dubia Melitensis } BLAINV. Osteogr. VII, Phoca 44, 51, t. 10.
Phoca Melitensis antiqua }

Phocodon Scillae AGASS. i. VALENTIN Repertor. 1841, 236; Poiss. foss. I, 28.

Squalodon MÜLL. Zeuglod. 38, et passim. t. 23, f. 6.

Hippopotamus ? minor (dentes praemolares) OW. Odontogr. II, 35, t. 142, f. 3.

— a — (Fig. 3 a b c). Die Schnautze ist, nach dem Ober- wie Unter-Kiefer, im Profile gerader, von gleichmässigerer Dicke und Breite als bei Zeuglodon; die Symphyse des niedrigeren Unterkiefers ist über halb so lang als der Zahn-tragende Kiefer-Rand, und erst weit hinter der Zahn-Reihe beginnt derselbe sich ganz allmählich in den aufsteigenden Ast zu erheben. Die Zahl der Eckzahn-artigen Zähne mit einfach konischer Krone und langer schief in die Kiefer-Beine eindringender Wurzel war grösser, als die der zusammengedrückten Zacken-randigen zwei-wurzeligen Backen-Zähne; die Grenze zwischen beiden aber ist nur im Unterkiefer aus den Alveolen deutlich zu erkennen, während dann noch ungewiss bleibt, ob die drei hintersten Alveolen wieder drei einwurzeligen, oder einem zwei- und einem letzten ein-wurzeligen Backen-Zahn angehört haben. Die Gesamtzahl betrug 16—17 Zähne in jeder Reihe (auf einer Seite einen mehr als auf der andern), die sich wahrscheinlich in 10 ein-wurzelige Kegel- und in 5—7 (bis auf den letzten?) getheilt-wurzelige Zacken-Zähne scheiden, welche letzten bis fast auf die Symphyse reichen, gewöhnlich 4 Zacken jederseits der Spitze und 10'''—12''' Länge auf 7'''—9''' Höhe und 5'''—6''' Dicke haben. Der Schmelz ist längs-runzelig. — Auch einen Atlas soll GRATELOUP bei *Bordeaux* dazu gefunden haben.

Ein Zahn (bei *Montpellier*) mit Säge-randiger Krone und etwas zweitheiliger Wurzel.

— b — Ein sehr zertrümmertes Schädel-Stück mit scharf gesägten Zähnen, Gehör-Blase u. a. Bruchstücken (von *Linz*) lassen, so weit sie mit vorigen gleichnamig, eine grosse Übereinstimmung vielleicht selbst der Art nach erkennen. Das Scheitel-Bein dehnt sich hinterwärts zu einer Breite aus, wie sie an herbivoren Cetaceen nicht bekannt ist. Die Krone der zwei-wurzeligen Zähne, Fig. 3 d ($\frac{1}{4}$), ist im Profil breiter, etwas mehr gerundet als bei a, fast Halbmond-förmig, 10'''—11''' lang und nur 6''' hoch, mit 2—4 rundlichen Kerben jederseits von ihrem Scheitel. Die damit vorgekommenen Brust-Wirbel sind sehr kurz, viel breiter als lang. (Einige Schwanz-Wirbel, denen von Zeuglodon ähnlich, sind zu gross für Squalodon, viel kürzer als bei *Z. macrospondylus*, aber länger als bei *Z. brachyspondylus*.) Im Vergleich zu Zeuglodon ist das Hinterhaupt gewölbter, sind die Längskanten oben auf dem Schädel weniger ausgebildet, und ist der verengte Schädel-Theil zwischen beiden Schläfen-Gruben viel kürzer und breiter; die Orbital-Decken des Stirnbeins gehen weiter hinten ab, stehen weniger quer und sind vom Isthmus des Schädels durch eine Depression

abgegrenzt; aber die Gehör-Knochen sind gleich. Die äussere Hälfte der langen Schnautze ist von Oberkiefer-, die innere von Zwischenkiefer-Beinen gebildet, die nur hinten zur Durchlassung der Nasen-Öffnung auseinanderreten; die Nasen-Gegend war weniger gewölbt (mehr Wal-artig) und lässt Knochen-Kanten erkennen, welche (wie an Delphinen) seitwärts der Nasen-Höhle die höhere Zwischenkiefer- von der tiefer gelegenen Oberkiefer-Gegend scheiden.

Arten: 1—2 in Miocän-Schichten *Europa's* und zwar a) in Frankreich zu Léognan bei Bordeaux im Gironde-Dpt.; in Molasse zu St.-Jean-de-Védas im Westen von Montpellier; b) bei Linz in Österreich.

Squalodon Grateloupi. Tf. XLVIII, Fig. 3 a-d ($\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ n. MÜLL.).

— a — (Fig. 3 a-c).

Squalodon GRATELOUP (i. Act. Soc. Bord. 8^o, 1840, 201 (= *Description d'un fragment de mâchoire fossile d'un nouveau genre de reptile etc.* 8 pp. 8^o, Bordeaux 1840, p. 7 =); i. Jb. 1841, 567, 830; — MYR. i. Jb. 1840, 587, 1841, 241.

Squalodon Grateloupi MYR. i. Jb. 1843, 704; 1847, 671; — GERV. i. Ann. sc. nat. 1846, c, V, 263; Paléont. 151, 152, t. 8, f. 11, 12, t. 41, f. 4, c. explic.; i. Flustit. 1849, XVII, 100 (> Jb. 1849, 638); i. Ann. sc. nat. 1852, XVI, 152 (> Jb. 1852, 998); — MÜLL. Zeuglod. passim, 38, t. 26, f. 1—3, 1, 25, f. 1—3.

Crenidelphinus . . . LAURILL. i. Dict. univers. d'hist. nat. IV, 636.

Delphinoides Grateloupi PEDRONI i. Compt. rend. 1845, XXI, 1181; i. Act. Soc. Bord. 1845, XIV, 105.

Basilosaurus Squalodon GIBB. i. Journ. Acad. Philad. 6, I, 5—15 (> SILLIM. Journ. 1848, V, 303 > Jb. 1853, 95).

— b — (Fig. 3 d).

Saurus KLIPST. i. KARST. u. DECH. Arch. 1842, XVI, 633 ss.

Squalodon Grateloupi MYR. i. Jb. 1843, 704; 1847, 189, 669, 671; 1849, 549; — ENRL. NO.-Alpen 12, 13, fg abc (> Jb. 1852, 622); — MÜLL. Zeuglod. passim., t. 23, f. 7.

***Pachyodon* MYR. 1838.**

(non STUTCHBURY 1841.)

Tf. XLVIII, Fig. 10.

Eine Sippe beruhend auf sehr grossen Zähnen, die mit Phoken-Zähnen verwandt deren angeschwollenen Wurzeln besitzen, welche theils einfach und theils zweitheilig sind, und welche der Autor selbst später mit den Zeuglodon-Zähnen verglichen hat, obwohl er sie bei den Phoken (insbesondere neben der fossilen Ph. ? ambigua und Ph. ? rugidens

festhält. Wir ziehen vor, ihrer hier zu erwähnen, weil wir später keine Gelegenheit mehr zur Vergleichung finden.

Die Kronen-Länge verhält sich zu der der grossen Zeuglodon-Zähne $= 1:3$; — „die Zacken, welche in Zeuglodon auf beiden Kanten angetroffen werden, besitzt Pachyodon eigentlich nur auf einer Kante; die Zahl der Nebenhügel beträgt 3 oder 4, und bisweilen ist keiner deutlich ausgebildet; die Krone ist auffallend höher als in Zeuglodon, und die Wurzel auf geringere Länge gespalten oder die Spaltung nur an den Seiten angedeutet“ (MYR. 1847).

Man sieht, dass diese Charakteristik, die Alles enthält, was wir bis jetzt über die Zähne wissen, nichts ausspricht, was nicht auch an manchen später aufgefundenen Zeuglodon-Zähnen beobachtet worden ist, zumal gerade die nur auf einem der zwei Schneide-Ränder gezackten Zeuglodon-Zähne mitunter spitzere und höhere Formen darbieten. Ist aber diese einseitige Form der Pachyodon-Zähne eine beharrliche oder treten noch andere Charaktere hinzu, so haben sie allerdings Anspruch auf Selbstständigkeit.

Die einzige Art ist:

Pachyodon mirabilis. TL. XLVIII, Fg. 10 ($\frac{1}{4}$ n. JÄG.).

Pachyodon mirabilis MYR. i. Jb. (1837, 675) 1838, 414; 1841, 460, 1847, 669; (JÄGER) 1851, 501, 503; i. MÜNst. Beitr. 1840, III, 8; — J. MÜLL. Zeuglod. 6, 7; — JÄG. i. Act. Leop. 1850, XXII, 785, 808, t. 72, f. 7, 8 (\supset Jb. 1851, 503).

In unserer Abbildung ist an der rechten Seite ein letztes kleinstes Sägezähnnchen weggebrochen.

In den Bohnerz-Ablagerungen von *Altstatt* bei *Mösskirch* und von *Baltringen* in *Baden*, wie auch anscheinend im *Waadlande*.

A. Die Familie der herbivoren Cetacea oder Sirenia hat einen kleinen Kopf mit dicker kurzer und stumpfer abwärts-gebogener Schnautze, endständigen getrennten verschliessbaren äussern Nasenlöchern und kleinen Augen; der knöcherne Schädel symmetrisch, mit sehr kleinen verwachsenen Nasen-Beinen, mit grossen aufs Stirn-Bein gestützten Zwischenkiefer-Beinen, mit mächtigerer aufwärts gekehrter und bis zwischen die Augen-Höhlen zurück reichender Nasen-Öffnung, an deren Begrenzung sich die wenig entwickelten Kiefer-Beine, nicht Nasen- und Stirn-Beine, betheiligen. Ober- und Unter-Kiefer-Ende abwärts gebogen und der vordere Theil des Gaumens unten

sowohl als die schneidig zusammengedrückte Symphyse oben mit je einer einzigen Kau-Platte aus schief runzeligem und Horn-artig gewordenem Pflaster-Epithelium (wie Nägel, Klauen) bedeckt. Schneide- und Backen-Zähne wahrscheinlich stets, wenigstens im Fötal-Zustande, vorhanden, aber alle oder zum Theile frühzeitig ausfallend. Zwei Zitzen an der Brust. Die Wirbel-Körper sind dick und hoch im Verhältnisse zur Länge, ihre Dorn- und Queer-Fortsätze stark; die Rippen mächtig dick, fast drehrund mit kleinem Kopfe und schlankem Halse, nur 3—4 mit dem kleinen Brust-Bein verbunden. Vorn zwei kurze Flossen-Füße (mit nicht über drei-gliedrigen Fingern) zum Schwimmen und zu unbehüllicher Bewegung auf dem Lande; hinten keine, obwohl ein inneres Becken-Rudiment vorhanden ist. An den Vorder-Extremitäten ist das Schulter-Blatt etwas gebogen und mit einer Coracoid-Apophyse versehen; der Humerus mit einer sehr starken grossen Tuberosität; der Vorderarm sehr kurz und dick aus 2 oben und unten verwachsenen Arm-Knochen; Mittelhand- und Finger-Knochen platt; die dritten Phalangen unförmig. Alle Knochen sind sehr dicht und schwer. Eine wagrechte Schwanz-Flosse. Die Haut dick, senkrecht faserig. Körper 15'—24' lang. Suchen Pflanzen-Nahrung entweder ausser dem Meere auf der Küste, oder leben an deren Rande von Seetang. Ein vorweltlicher Habitus; die in unsre Schöpfung herein reichenden Formen theils schon erloschen und theils bedroht.

(Zähne.) Unter den lebenden Sippen hat *Rhytine* im ausgewachsenen Zustande gar keine Zähne, sondern nur eine mehr entwickelte Kau-Platte. *Halicore* besitzt $\frac{1.0.5-2}{0.0.5-2}$, *Manatus* $\frac{1.0.12-8}{0.0.12-8}$ Zähne, da der untere Schnz. nicht zur Entwicklung kommt, während der obere hervortritt, und die vordren Backen-Zähnen sich frühe abnutzen und ausfallen, so dass in hohem Alter deren weniger vorhanden sind, als im mittlern. Bei *Manatus* verschwindet auch der obere kleine konische Schnz. frühzeitig; die pyramidal wachsenden, im Umriss rektangulären Bzz. sind (8—12 gleichzeitig vorhanden und vielleicht nach Art und Individuum mehr als nach dem Alter an Zahl wechselnd) alle fast gleich gross, aus 2 Dach-förmigen einfachen oder dreihöckerigen Queerhügeln gebildet, vorn mit einem kleinen, hinten mit einem grossen und selbst Hügel-artigen Ansatz, so dass durch Abnutzung anfangs 2—3 querelliptische Kauflächen entstehen, die zuerst auf der Mittellinie zusammenfliessen; die oberen haben 3 (2 äussere und 1 innere), die unteren Bzz. 2 derbe queere und am Ende zweitheilige Wurzeln. Bei *Halicore* ist der obere Schneidezahn viel stärker, bleibend, obwohl wenig vorstehend:

die Bzz. nehmen von vorn nach hinten an Grösse und Zusammengesetztheit zu, sind von prismatischem Wachsthum mit rundlicher Krone und (ohne oder) mit nicht von der Krone abgesetzter ungetheilter Wurzel; die Krone des vordern abgestumpft Kegel-förmig, die der folgenden queer-oval, die des oder der letzten durch eine Furche wie aus 2 Halbkugeln (bikonisch) gebildet, die Abnutzungs-Fläche daher ein in der Mitte verengtes Oval. (In frühester Jugend sind unten ganz vorn auf der Symphyse jederseits noch 3—4 kleine Zähnen [öfters sieht man noch die Alveolen] vorhanden, welche als abortive Schneidezähne zu betrachten; oben kommen die bleibenden Schnzz. aus andern Alveolen als die ersten.) Milch-Zähne: $\frac{1. 0. 4}{4. 0. 3}$. Ersatz-Zähne von hinten nach vorn in die Zahn-Rinne eintretend (wie bei Elephanten) und sich so von 5 gleichzeitig thätigen auf 2 vermindern.

Bei *Halicore* ist der Schädel (mit *Manatus* verglichen) kürzer, breiter, mit breiter vereinigter Augen- und Schläfen-Grube, mit steiler und zuletzt fast rechtwinkelig abwärts gebogener Schnautze; daher auch am Unterkiefer die Symphyse starkabwärts gebogen und sein Unterrand konkav, statt gerade oder konvex; der Kronen-Fortsatz steiler. Der 7. Hals-Wirbel ist vollständig (bei *Manatus* fehlt der Körper); die Brust-Wirbel sind (19 statt 15—16) zahlreicher und kürzer; an den Händen sind die Phalangen einiger seitlichen Finger unvollzählig; das Becken ist vollständiger und besteht aus zwei Paar Knochen, jederseits aus dem Ischium und dem Pubis. *Halicore* zählt 1, *Manatus* 3 bis 4 Arten.

Halitherium KAUP 1838^o.

Pugmeodon Kr. 1838; *Halianassa* MYR. 1838; *Cheirotherium* BRUNO 1839; *Pontotherium* et *Fucotherium* Kr. 1840; *Metaxytherium* CHAIST. 1840.

Tf. XLVIII, Fig. 9 a-f, LVII, 2.

A. Cetacea; Fam. Herbivora. Nach allen Theilen des Skelettes (Tf. LVII, Fig. 2) bekannt, stimmt diese Sippe in der Form des

^o KAUP stellte das Genus unter diesem Namen im Jahrbuch 1838, S. 319, v. MEYER dasselbe als *Halianassa* ebendasselbst S. 667 auf; jener Name hat also die Priorität; *Pugmeodon* ist zwar der älteste von allen, aber seiner Bedeutung nach nicht anwendbar, indem nur der erste, kleinste und vergänglichste der Zähne, bis jetzt einmal gefunden, die Bezeichnung „Faust-Zahn“ verdient. In diesen Tagen (beim Druck dieses Bogens) steht das Erscheinen von KAUP's Monographie unter dem Titel: Beiträge zur nähern Kenntniss der urweltlichen Säugethiere, II. Heft, *Halitherium*, 24 SS. 7 Tfln., Darmst. 1855, zu erwarten.

Schädels, in Gestalt und Entwicklung der Zähne, in Form und Anordnungs-Weise der Rippen wie im Schulter-Blatt fast generisch mit *Manatus*, in der Form des Unterkiefers, im Zahn-tragenden Zwischenkiefer-Bein, im Jochbogen, in der Zahl der Zähne, in den übrigen Verhältnissen des Rumpfes und insbesondere in der Zahl der Brust-Wirbel (13) mehr mit *Halicore* überein. Sie lässt sich daher nach KAMP durch folgende Diagnose von den übrigen Sippen der herbivoren Cetaceen unterscheiden.

Zwischenkiefer steil abfallend mit jederseits einem ausgebildeten Stosszähne; sechs aufeinanderfolgende Backen-Zähne, jeder folgende n Grösse zunehmend, aber zuletzt nur 3 oder 2 bleibend; die oberen mit 3, die untern mit 2 geschlossenen Wurzeln; die Krone höckerig; die Kaufläche eine Zeit lang fast Kleeblatt-förmig buchtig (an *Mastodon* und *Hippopotamus* erinnernd). Das Becken ziemlich entwickelt, jederseits mit einer kleinen Gelenk-Platte für einen rudimentären Femur.

Der Schädel (Tf. XLVIII, Fig. 9 a) ist verhältnissmässig klein (mehr *Manatus* als *Halicore* entsprechend), gestreckt (mitunter mehr als selbst bei *Manatus*); die Knochen-Kämme über den Augen- und Schläfen-Gruben erscheinen länger und paralleler (weniger gegen einander gebogen); die Incisiv-Beine zur Aufnahme tiefer Schneidezahn-Alveolen wohl entwickelt und vorn steil abwärts gekrümmt; der Unterkiefer 3) mit tief konkavem Unterrande und mit einem fast so steil aufsteigenden Ast, so stark abwärts gekrümmter Symphyse und so grossen Kiefer-Gefässlöchern als bei *Halicore*. Auf der Symphyse hat man mehr (3—5) Alveolen abortiver Schneidezähne wie bei *Halicore* erkannt (Gervais). Reife Zahn-Formel $\frac{1.0}{0.0} \frac{6-2}{6-2}$. Der Schnz. (c) mit abgestumpft Kegel-förmiger Krone und langer fast gerader zylindrischer Wurzel (wie bei *Halicore*, doch dünner und schlanker). Die Bzz., von vorn nach hinten (d-f) an Grösse zunehmend, sind selten alle 6 theils in Substanz und theils aus Alveolen gleichzeitig zu erkennen, gewöhnlich nur 4—3 vorhanden (welche Zahl mit dem Alter abnimmt, aber auch individuell wechselt), mit selbstständig geschlossenen Wurzeln. Der 1. und 11. obere zwar mehr-höckerig, aber fast einhügelig; die folgenden aus 2 Querr-Hügeln, hinter welchen als dritter schwächster (an den hintern Zähnen zumal unten) öfters noch ein erstarkter Talon, und vor welchen oft noch ein sehr kurzer Ansatz mit dem ersten verschmolzen ist; aber Form und Hügel-Bildung unregelmässiger als bei *Manatus*; die Querr-Hügel bestehen wie bei diesem aus je 3 fast gleichen, wenig gekrümmten, bald einfachen und bald unterabgetheilten Zacken. In Folge der Abnutzung entstehen dann bogige Kauflächen, in denen man geglaubt

hat, die 2 Paar Kleeblatt-Flächen wie an den (ausserdem noch mit einem Schmelz-Kragen rings umgebenen) Hippopotamus-Zähnen wieder zu erkennen, welche aber bald zusammenfliessen und wie zu zwei vereinigten Kleeblatt-Flächen verschmelzen, indem nämlich die 2 Quererhügel je mit dem angrenzenden Talon zwei unregelmässig dreilappige Flächen hinter einander bilden, welche sich dann sogleich zu einer 5—6-lappigen vereinigen. Die vordersten Bzz. sind einwurzelig, die andern (vom II. oder III. an) oben 3- und unten 2-wurzelig, die unpaare Wurzel der obern ist die hintere, stärker und am Ende oft noch getheilt. Die Abnutzung findet von vorn nach hinten, zugleich an den oberen von aussen nach innen und an den unteren von innen nach aussen statt. Alle Individuen zeigen statt 6 nur noch die 3—2 hintersten Bzz. jederseits.

Die Rumpf-Theile sind fast nur spezifisch von denen der *Halicore* verschieden, um da, wo sie etwas abweichen, sich *Manatus* zu nähern. Es sind 7 Hals-, 38 Rippen- (darunter 5 Brust-), 3 Becken- und 20—25 Schwanz-Wirbel; doch beschränken sich die Hals-Wirbel oft auf 6, indem dann der *Epistropheus* aus zweien verwachsen erscheint; auch scheinen mehr Brust-Wirbel eine doppelte Anlenkung der Rippen zu zeigen und die Wirbel-Körper im Allgemeinen noch dicker und breiter als bei beiden zu seyn; die Rippen sind im Innern derb (nicht schwammig); das Schulter-Blatt gleicht im Ganzen dem von *Halicore*, aber es ist gerader und hierdurch mehr dem des *Manatus* ähnlich, nur seine *Crista* länger als an beiden; am Humerus ist die grosse Tuberosität des oberen Endes stärker als dort, und die kleine nicht bis zur Höhe des Gelenk-Kopfes ansteigend; der ganze Radius ist breiter und platter; der Cubitus an beiden Enden weiter damit verwachsen etc. Insbesondere auffallend ist, dass am Humerus der obere Gelenk-Kopf den untern weit mehr als selbst bei *Halicore* an Masse übertrifft. Die Hand ist noch nicht aufgefunden. Das aus 5 Theilen verwachsene Brust-Bein schmal, jederseits mit Vertiefungen zur Anlenkung von 5 Paar Rippen; hinten ist es Gabel-förmig gespalten. Das Becken (welches *Manatus* ganz fehlt) ist stärker als bei *Halicore*, zeigt eine sehr flache und kleine Gelenk-Pfanne für einen jedenfalls rudimentären Femur, der aber in andern Arten vielleicht auch ganz fehlte (KAUP).

Arten. Die fossilen Reste, welche öfters in ganzen Skeletten beisammen liegen, finden sich in den neogenen, die bei *Blayes* jedoch in angeblich eocänen Tertiär-Schichten *Europa's* von den *Pyrenäen* und dem *Po-Thale* an in *Frankreich*, *Deutschland* und *Böhmen* bis in die *Krim*, so wie in *Nord-Amerika*?. Aber, da nicht immer die

identischen Körper-Theile zur Vergleichung vorliegen, so ist es nicht überall möglich, sich über die Gleichheit oder Verschiedenheit der Arten auszusprechen, deren man bis jetzt (mitunter in 3—4 Sippen vertheilt) 9—10 benannt hat. Bei der grossen Verwirrung, die noch hinsichtlich der in verschiedenen Formationen vertheilten Arten herrscht, sehen wir uns genöthigt, etwas länger bei dem Versuche ihrer Unterscheidung zu verweilen.

Halitherium Schinzi*. Tf. XLVIII, Fig. 9 a-g ($\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ ad nat.).
Tf. LVII, Fig. 2 ($\frac{1}{2}$ n. KAUP).

A. von Blaye.

Espèce voisine de l'Hippopotame et plus petite que le Cochon: Cuv. *Oss. f.* I, 332, Hippop. t. 7, f. 12—20.

Hippopotamus dubius Cuv. *Oss. foss.* V, II, (1824) 527; — Kunt. *Naturgesch.* II, 223.

Halicore Cuvieri CHRIST. i. *Ann. sc. nat.* 1834, 6, II, 274 ss. [pars]; — BRON. et FR. Cuv. *ib.* 6, I, 282 (> Jb. 1835, 369).

Halitherium Cuvieri KAUP i. Jb. 1840, 675 [pars]. }

Fucotherium KAUP i. Jb. 1840, 675. }

Metaxytherium Cuvieri CHRIST. [pars].

Manatus (Halitherium) dubium BLV. *Ostéogr.* XV, 96, 124, 125, t. 9, f. 2.

Halianassa Cuvieri MYR. i. *Nomencl.* 562 [pars].

Halitherium dubium GERV. *Paléont.* I, 145.

B. von Flonheim im Mainzer Becken (Fg. nostr.).

Fragmens d'os: COLLINI *voyage* (1776) 22, t. 6.

Pugmeodon Schinzi KAUP (1834, *Modèles*) i. Jb. 1835, 622, 1838, 319, t. 2 c, f. 1, 2; — MYR. *ib.* 1839, 77.

Halitherium sp. KAUP i. Jb. 1838, 319 [excl. syn.], 536, t. 2 d, f. 1, 2.

Manatus fossilis (Cuv.) KAUP i. Jb. 1838, 319 [non Cuv.].

Halianassa Studeri MYR. i. Jb. 1838, 667 [pars].

Halitherium Cuvieri KR. i. Jb. 1840, 675 [excl. syn.].

Fucotherium sp. KAUP *ibid.* [pars].

Metaxytherium Cuvieri CHRIST. [pars].

Manatus (Pugmeodon) Schinzii BLV. *Ostéogr.* XV, 124, t. 8, f. 5, t. 9, f. 4.

Halianassa MYR. i. Jb. 1841, 322, 1844, 332, 1852, 831.

* Wenn auch KAUP's Sippen-Name *Pugmeodon* nicht anwendbar, so hat doch dessen Arten-Name *Schinzi* die Priorität vor allen andern, da man jetzt das Thier keinesfalls mehr als „*dubium*“ bezeichnen kann. Der Name „*Cuvieri*“ ist um 1 Jahr jünger, auf mehrere Arten angewendet und bezeichnet vielleicht doch in seiner ersten Bedeutung eine von H. Schinzi abweichende Art (A).

Halianassa Collinii MYR. i. Jb. 1846, 328; 1847, 189, 578; 1849, 878;
i. *Nomencl. palaeont.* 562; — VOLTZ Hess. 65; — SANDB. Geolog. Hess. 65.
Halianassa von Flonheim G. JÄG. i. *Act. Leopold.* 1850, XV, 781, 782,
t. 68, f. 3—6, t. 69, f. 25, p. 801, t. 68, f. 35 > Jb. 1851, 501 [*para*
an tola?].

C ? von Roedersdorf im Elsass.

DUVERNOY i. *Flustit.* 1835, III, 326 > Jb. 1836, 622; i. *Mém. Soc. d. Strass.*
1838, III,; — BLV. *Osteogr.* XV, 98, 100, 138, t. 10, f. a¹.
Halianassa Studeri (MYR.) GRESSLY i. *THURM. Lettr.* > Jb. 1851, 747.

D. von Étampes im Pariser Becken.

Vache marine GUETT. *Mém.* I, 7, t. 6, 8.
Lamantine fossile CUV. *oss. foss.* V, 1, 271.
Manatus Guettardi BLV. *Osteogr.* XV, (1844) 108, 124, 140, t. 11.
Halitherium Guettardi GERV. *Paléontol.* 144.

(A) Wir haben unter A die Synonyme zusammengefasst, die sich auf 3 (zwei obre und einen untren) schon von CUVIER beschriebene Backen-Zähne beziehen; jene sind gleichnamig, ein linker in Form und Grösse ganz mit dem o IV, dieser ganz mit dem bis auf eine fünflappige Fläche abgekauten u III (nur dass der hintere Ansatz stärker vertreten ist) übereinstimmend. Obwohl diese Reste zu gering sind, um über die Identität der Arten zu entscheiden, so liegt doch eben kein weiterer Grund vor, sie von (B) getrennt zu halten, als dass diese von Blaye im Gironde-Dpt. stammenden Zähne aus einem Kalke herrühren, der noch als Grob-Kalk (t¹) oder Lophiodon-Kalk bezeichnet wird. Ist diese Bestimmung verlässlich?

(B) Aus dem Mainzer Becken besitzt man jetzt Reste von allen Theilen des Körpers (vgl. Tf. LVII, Fg. 2 das restaurirte Skelett), etwa Hand und Zwischenkiefer ausgenommen; doch die Backen-Zähne nur vereinzelt. Diese Mainzer Art würde sich unterscheiden durch ihr Grösse-Verhältniss, da der Unterkiefer unter dem vorletzten Bz. 0,094 hoch ist und die 3 letzten Bzz. zusammen 0,061 Länge einnehmen; durch den flacheren Bogen, welchen der untere Rand des Unterkiefers beschreibt, indem er in seiner Mitte sich nur um 0,035 erhebt? und durch die starke Verschmälerung des Schädels, welcher in seiner Mitte oben Rinnen-artig wird.

Am Schädel ist die obre Fläche (Tf. XLVIII, Fg. 9 a = $\frac{1}{3}$ Gr.) von der Mitte des Hinterhaupt-Randes bis zum Vorderrand der Nasen-Beine nahebei 0,24 lang, hinten etwas vor dem Hinterhaupt-Rande ungefähr 0^m06, mitten 0^m02 und vorn vor der plötzlichen starken Ausbreitung über den Augen 0^m08 breit, während der Schädel selbst in halber Höhe

des Hinterhauptes 0,08 und vorn mit der stärksten Ausbreitung der Stirn-Beine gegen die Augen-Höhlen 0,165 Breite misst. Diese Fläche ist ausgezeichnet durch den von hinten nach vorn tief konkaven Hinterrand, durch ihre Verschmälerung in der Mitte der Länge bis auf $\frac{1}{4}$ der Hinterhaupt-Breite, und durch ihre flache Vertiefung zwischen den konkav einspringenden Knochen-Kämmen über den Schläfen-Gruben im Betrage von etwa 0^m003, während sie an einem kleineren Exemplare mehr Rinnen-förmig vorkommt. Die Ausbreitung derselben von der Mitte bis zum Vorderrand der Augen-Höhlen ist eine ganz allmähliche, gleichmässige, fast geradlinige. Der Schneidezahn (Fig. c) hat in 0^m,09—0^m,10 Länge, eine etwas gebogene unregelmässig zylindrische Wurzel und eine Kegel-förmige Krone mit etwas abgestumpfter Spitze, 0^m,010 dick und 0^m02 lang. Der Unterkiefer b (ein Exemplar von 0^m21 Länge, 0^m05 mittler Höhe des wagrechten Astes, 0^m85 unterer Länge des senkrechten Astes und 0^m63 vorderer schiefer Länge des gleich-hoch bleibenden absteigenden Symphysen-Theiles) zeigt hinten Reste und vorn Alveolen von 6 Backen-Zähnen und gleicht in der mässigen Krümmung seines Unterrandes mehr *Halicore* als *Manatus* in sofern, als er von der Mitte an sich fast gleichmässig gegen die hinter-untere Ecke herabsenkt, während der Symphysen-Theil unter fast senkrechtem Winkel sich abwärts krümmt. Die Backen-Zähne verhalten sich nach KAU (gütige briefliche Mittheilung) wie folgt. Oben I. unbekannt; II. als Ersatz-Zahn klein, einwurzelig, Krone Faust-förmig (daher *Pugmonodon*, Fig. d nach KAUP), aussen mit 5 kleinen Höckern, innen mit 2 grösseren Kegeln, hinten mit einem Ansatz-Rudiment; III. dreiwurzelig, grösser (ganz abgekaut); IV. Krone 2-hügelig und mit einem Ansatz vorn und hinten, der innere Höcker der 2 Hügel (von welchen der vordere merklich kürzer) mit den Ansätzen zu 2 etwas Kleeblatt-förmigen Flächen abgekaut, der äussere noch kaum berührt; V. und VI. (Fig. e abgenutzt) haben einen undeutlich dreitheiligen vordern, einen deutlich dreizackigen hintern Queerbügel, einen kurzen niedern Ansatz (Talon) vorn, einen hohen gekerbten hinten und zwischen diesen und dem hintern Queerbügel (? oft) noch einen einzelnen Zacken; der hintere Talon stärker an VI. als an V. Alle diese Zähne haben am hintern Queerbügel (unter welchem die einzelne Doppel-Wurzel steht) weniger Breite, als am vordern. Unten ist I. als Milch-Zahn (ausser schon abgeschliffen) hinten zweizackig, als Wechsel-Zahn einwurzelig, von Ferne einem Raubthier-Lückenzahn ähnlich, doch vorn von innen und hinten 2 Ansätze zeigend; II. als Milch-Zahn konisch, von 7 Wärrchen umgeben:

iii. (bis zur ∞ -Form abgekaut, noch mit Spur von hinterm Ansatz);
 iv. mit 2 drei-? und zwei-zackigen Queerjochen, einem vordern niedern
 und kurzen und einem hintern hohen und drei-warzigen Ansätze; v.
 und vi. (Fig. f stark abgenutzt) sind ähnlich, aber grösser. Ein vi. Zahn-
 Keim unsrer Sammlung 24^{mm} lang und 16^{mm} breit (Fig. g) hat 2 zwei-
 zackige Queerjochs, die Zacken eines Paares durch eine scharfe Kante
 verbunden, welche am vorderen gekerbt ist, keinen Ansatz vorn, aber
 einen hohen dreitheiligen hinten; KAUP hat einen andern mit nur zwei-
 theiligem Ansatz. Die Maasse dieser 6 Zähne sind in Millimetern:

	i	ii	iii	iv	v	vi
im Oberkiefer	} Breite .	10	15	18	21	22-25
		Länge .	10,5	15	17	18-20
im Unterkiefer	} Länge 8	.	14	16-18	21-22	22-26
		Breite 7	.	13	14-15	17- .

Auf der Symphyse sind Spuren von 3 Paar Alveolen rudimentärer
 Schneidezähne.

Eine vergleichende Beschreibung dieser und aller übrigen Theile
 des Skelettes durch Abbildungen erläutert steht in KAUP's Monographie
 zu erwarten, aus dessen gütigen Mittheilungen wir noch entnehmen,
 dass das Becken, ein in die Länge gezogener runder Knochen, eine
 beträchtliche Andeutung des Schambeins mit einer Gelenk-Pfanne, doch
 bis jetzt ohne Spur von Femur besitzt. Die hinteren Rippen haben vom
 obern Drittheil an bis gegen ihre Mitte herab eine wie ausgeschnittene
 Strecke (die Convexität ist wie weggeschnitten), ähnlich wie bei *Hali-*
core des *Rothen Meeres*.

Diese Form (B) gehört im *Mainzer* Becken den tiefsten Sand-
 Schichten mit *Ostrea callifera*, *Carcharias megalodon* und *Anthra-*
cotherium magnum (n⁴) bei *Flonheim*, *Uffhofen* und ? *Weinheim*
 an und würde daher dem Alter nach sich zunächst an vorige anschlies-
 sen, obwohl übrigens fast die ganze Fauna des *Pariser* Gypsens zwi-
 schen sie fiele.

(C) Sowohl BLAINVILLE in seiner Osteographie, als KAUP in brief-
 lichen Mittheilungen erklären das von DUVERNOY beschriebene Skelett
 (C) nach eigener Anschauung in Wirbeln, Rippen (es sind deren 19)
 und Stosszähnen für ganz identisch mit der *Flonheimer* Art. (Der
 Schädel fehlt.) Es liegt noch theilweise umschlossen von einem mio-
 cänen Kalk-Mergel, dessen tiefe Lage nach GRESSLY's Mittheilung ganz
 der von (B) entspricht. *Ostrea callifera* (O. *Collinii* MER., O. *cal-*
losa GRESSL., O. *fossula* SCHLOTH.) und *Carcharias megalodon* sind
 dort wie hier und im *Laufen-Thale* bei *Basel* seine Begleiter.

(D) Die Art von *Étampes* hält BLAINVILLE selbst für unsicher, weiss aber nicht, mit welcher andern sie vereinen, weil es an Vergleichungs-Mitteln fehle.

Sie stimmt mit der von *Flonheim* überein: in der lang-gestreckten Form des Schädels, woran die Ränder über den Schläfen, obwohl kaum einspringend, doch von einander entfernt bleiben und nicht oder kaum Kamm-förmig erhöht sind, so dass kein Zwischenthal entsteht (dass der Zwischenraum etwas vertieft seye, erhellt jedoch aus der Abbildung); in der Form und Grösse des Unterkiefers; in der Stärke der Schneide-Zähne (welche kleiner sind, als an der Art von *Montpellier*); in der Grösse und Form des v. u. vi. Bz. beiderseits (der letzte unten ist mit zweizackigen Queerhügeln und dreierbigem Halbbogen-förmigem Talon, vor dem noch ein einzelner Kegel steht, und die Zacken sind drehrund und stumpf gezeichnet; die Zähne sollen aber nach dem Tenth drei-zackige Queerhügel haben); in der Beschaffenheit der Wirbel, insbesondere der Schwanz-Wirbel; in den starken dicken drehrundlichen Rippen. Sie weicht von ihr ab nur in einigen leichten vielleicht individuellen Modifikationen des Schädels und der Backen-Zähne, welche wir bereits angedeutet haben. Sie zeigt auffallende Merkmale (die wir an *Flonheimer* Exemplaren nicht vergleichen können) in einigen Rippen. Es sind 19 Brust- und 3 Lenden-Wirbel vorhanden. Die 1. der 19 Rippen ist kurz und, wie im lebenden Lamantin, von abweichender Form durch einen drei-zackigen rechtwinkelig abstehenden Hals und durch rasche Breite-Zunahme gegen das Brust-Bein (bei *Halicore* umgekehrt); die letzte ist sehr kurz und fast Spindel-förmig. Die Reste D des *Pariser* Beckens finden sich zu *Longjumeau*, zu *Marly*, zu *Jeurre* und *Étrechu* bei *Étampes* (woher das vollständige Skelett bei BLAINVILLE). gehören genau derselben Formation (u¹) an, wie die *Mainzer* (B), nämlich der unter-miocänen unmittelbar über dem *Pariser* Gypse.

Was die Grösse betrifft, so hätte der (?) vorvorletzte untere Backen-Zahn bei A 0,016, bei D 0,020 Länge (BLAINV. p. 117).

Noch bleiben übrig

(E)

Halitherium Christoli FITZ. 1842 mit 6 Backen-Zähnen (im IV. Bericht über das Museum *Francisco-Carolinum*, Lins, 1842, 8° > MYR. i. Jb. 1843, 704 > BOUÉ i. *Bullet. géol.* 1843, b, XIV, 238 > Jb. 1844, 382, 704, 1846, 328 etc.); — EHRLICH Geogn. Wander. > Jb. 1852, 622. *Halianassa Collinii* MYR. i. Jb. 1847, 189 [pars]; — EHRL. Nord-ost.-Alp. 14–15, fg. a–c.

Schädel, Unterkiefer, Schulterblatt. Nach ENRICH'S Abbildung erschiene der Unterkiefer sehr abweichend von dem vorigen, mit stärker gebogenem Unterrand, so stark als bei *H. Serresi*, aber vorn und hinten gleichmässig gekrümmt, und mit einem breitem aufsteigenden Ast, dessen Vorderrand steiler als bei *H. Schinzi*, oder selbst vorwärts, ansteigt. Mit *Squalodon* und *Carcharias megalodon* (beide wie in den Faluns des Landes-Dpts.) in Tegel-Bildungen von *Linz* gefunden, die etwas älter als die *Wiener*, aber wesentlich jünger als die *Flonheimer* zu seyn scheinen. Ich hielt diese Art eine Zeit lang für sehr verschieden. Erst später bekam ich die Zeichnung desselben Unterkiefers von FITZINGER zu Gesicht, wornach er von dem *Mainzer* nicht abwich, sofern nicht der aufsteigende Ast etwas mehr vorwärts geneigt ist; und da auch KAUP und nach Selbstanschauung des Objectes H. v. MEYER diese Art mit der des *Mainzer* Beckens vereinigen, so muss ich vorerst auf meine anfänglichen Zweifel verzichten.

(F)

- Manatus Studeri* MYN. i. Jb. 1837, 677.
Manatus Reuggeri (MYN.) LETH. a, 840 (*lappu calami pro „Studerii“*).
Haliamassa Studeri MYN. i. Jb. 1838, 667 [pars], 1839, 4, 1840, 678, 1841, 97; — GRESELY > Jb. 1851, 745.
cfr. Metaxytherium MYN. i. Jb. 1842, 101.

Zähne, Wirbel, Rippen aus Mollasse-Sandstein *Ober-Schwabens* und des *Aargau's* in der *Schweitz*, folglich jüngeren Alters als *H. Schinzi* (m²). Ist von MEYER seit langer Zeit als Art aufrecht erhalten, aber noch nicht unterscheidend bezeichnet oder abgebildet worden. Auch diese Form bleibt daher für uns noch zweifelhaft.

2. *Halitherium Cordieri*.

Diejenigen Reste, welche CUVIER bereits gekannt (a—c), sind von ihm u. A. ganz verschiedenen Thieren zugewiesen worden, nämlich ? a) *Cranium*.

Lamantin fossile CUV. i. *Ann. d. Mus. XIII*, 303; *Oss. foss. b, V*, 1, 267, t. 19, f. 22—23 [BLV. t. 8, f. 1 a].

Manatus fossilis (CUV.) *auctorum*, KERST. *Natg.* (1834) II, 217.

b) *Mandibula et Molares inferiores* 3.

Hippopotame moyen CUV. *Oss. foss. a, I*, t. 19, f. 6—10; *b, I*, 322, t. 7, f. 9—11.

Hippopotamus medius CUV. *oss. b, V*, 11, 527; — KERST. *Natgesch.* II, 224 (BRONN. et FR. CUV. > Jb. 1835, 369).

Hippopotamus intermedius HOLL. *Petrsk.* 57.

Manatus CHRIST. i. *Annal. du midi* 1832, II, ...

BRONN, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

Halicore Cuvieri CHRIST. i. Ann. sc. nat. 1834, b, II, 274, 277, t. 11, f. 1—3 [excl. reliq.].

Halitherium Cuvieri OW. Odont. I, 372, II, 24 [pars], t. 97, f. 5.

Halianassa Cuvieri MYR. i. Nomencl. 562 [pars].

c) *Humerus*.

Phoca spp. 2 CUV. oss. foss. V, 1, 232, t. 19, f. 24—29 [BLV. t. 10, fig. f].

Phoca fossilis KEFERST. Naturgesch. II, 224.

Phoca magna KEFERST. Naturgesch. II, 224.

Trichechus fossilis ? HUOT nouv. cours de géologie I, 266?

Metaxytherium sp. CHRIST. i. Ann. sc. nat. 1841, b, XV, 307, t. 2, f. 1, 5, 6, 9.

d) *Vorderarm*.

Lamantine fossile CUV. i. Ann. d. Mus. XIII, 303; Oss. foss. b, V, 1, 105, t. 19, f. 19—21.

Manatus fossilis (CUV.) auctorum, KEFERST. Naturgesch. II, 217.

Metaxytherium sp. CHRIST. i. Ann. sc. nat. 1841, b, XV, 307 [pars], t. 2, f. 10, 11.

e) *Vertebrae et Costae*.

Manatus sp. CUV. Oss. foss. V, 1, 269, t. 19, f. 12 [= BLV. t. 8, f. 10].

a—e (cum aliis fragmentis).

Metaxytherium CHRIST. i. l'Institut. 1840, VIII, 322 > Jb. 1841, 861—862; i. Ann. sc. nat. 1841, b, XV, 307 ss. [pars].

Metaxytherium Cuvieri LAURILL. i. Dict. univers. d'hist. nat. VIII, 181.

Metaxytherium Cordieri CHRIST. (i. Ann. sc. nat. 1841, b, XV, 307? fide BLAINV. p. 130).

Manatus (*Metaxytherium*) *Cuvieri* (no. 1) ou *fossilis* BLAINV. Ostéogr. 81 ss., 123 [pars], t. 8, f. 1a-i, t. 9, f. 1.

Halianassa Cordieri MYR. i. Nomencl. palaeont. 562 [+ *H. Cuvieri* pars].

Halitherium fossile GERV. Paléont. 143.

Halitherium Cordieri nob. (1854).

f) *Sceletum integrum* („de Beaucaire“).

Metaxytherium Beaumonti DE CHRIST. i. BLAINV. Ostéogr. XI, 121—129—130.

Halitherium Beaumonti GERV. Paléont. 144.

Wozu BLAINVILLE später gleichfalls noch von *Angers* ein Hinterhaupt-Stück, ein Stirnbein-Stück, mehre Schulterblätter, einen ganzen Humerus, — von *Rennes* Femur-Stücke, — und aus der *Touraine* 2 Wirbel-Fortsätze und ein Humerus-Stück erhielt. Inzwischen ist es ganz hypothetisch, dass alle diese einzeln und zu verschiedenen Zeiten gefundenen Reste zu einerlei Thier-Art gehören.

Ein Haupt-Charakter der Art läge bis jetzt in ihrer beträchtlichen Grösse.

Der Schädel ist von oben gesehen dem von *Flonheim* ähnlich in Grösse, in gestreckter Form, flach Bogen-artiger Konvergenz (jedoch nur bis auf 0^m,026 Abstand) der Kämme über den Schläfen gegen die Mitte seiner Länge, in der Art ihrer Divergenz nach vorn, in der Konkavität seines Hinterrandes (zwischen der vorwärts ansteigenden Hinterhaupt-Fläche und der Oberseite); er scheint etwa abzuweichen durch mehr Rinnen-artige Vertiefung der Oberseite (wie es dort nur an einem kleineren Exemplare angegeben worden) und schwächeres Auseinanderweichen der vorderen Stirnbein-Arme. Nur die Wölbung desselben im Profil vom Hinterhaupt bis Nasenbein-Rande würde ihn wesentlich unterscheiden. (Es scheint uns jedoch noch zweifelhaft, ob dieser Schädel mit den folgenden Theilen [und nicht vielleicht mit der vorigen Art] zusammengehöre.) Zähne mangeln.

Der Unterkiefer-Ast, woran das Vorderende, der aufsteigende Ast und einige Zähne fehlen, ist der eigentliche Repräsentant dieser Art. Er scheint, obwohl ihm auch der Unterrand mangelt, der Abbildung zufolge wenigstens 0^m,085 (statt 0,05) Höhe gehabt zu haben. Die 3 hintersten Backen-Zähne messen nach CUVIER 0^m,012?°, 0,028 und 0,030, zusammen 0,070, oder die 2 letzten allein 0,058, und haben dieselbe Form wie die um $\frac{1}{8}$ kleineren der *Rheinischen* Art; doch glaubt GERVAIS einen Art-Unterschied darin zu finden, dass am letzten Zahne der mitte der 3 Höcker des grossen Talons mehr abgetrennt und in das Thal zwischen dem hinteren Queerjoche und dem Talon gerückt ist.

Die Rumpf-Theile deuten ein Thier um nur $\frac{1}{3}$ grösser als die lebende *Halicore*-Art an (doch sind die Wirbel-Körper kürzer und breiter und die Dorn-Fortsätze höher als an dieser). Die Rippen sind breiter, platter, zusammengedrückter, als an der *Rheinischen* Art (S. 780).

Diese Theile (a-e) stammen aus miocäner Mollasse und zwar: a) aus einem Muschel-reichen Süsswasser-Kalk von *Doué* bei *Angers*; (c, d, e) von *Angers*; b) aus einem Süsswasser-Kalktuff von *St.-Michel-de-Chaisine*, Alles im *Maine-et-Loire*-Dpt.; — dann einige andere später zu dieser Art bezogene (S. 786) von *la Chausserie* bei *Rennes* (*Ille-et-Villaine*) und von *Sainte-Maure* (*Indre-et-Loire*) und aus den Faluns der *Touraine*.

Da mit dieser Art ferner ein ausser dem Unterkiefer vollständiges Skelett aus der miocänen Mollasse von *Beaucaire* (so weit bekannt)

° BLAINVILLE gibt S. 117 für diesen 0,024 an, was mehr im Verhältniss wäre.

bis auf die etwas mindere Grösse des Schädels und den weniger stark zusammengezogenen Untertheil der Stirn-Gegend, nach CHRISTOL, übereinstimmt, so sehen wir uns veranlasst, es vorerst noch damit vereinigt zu lassen, obwohl ihm DE CHRISTOL bei BLAINVILLE einen besonderen Namen, *H. Beaumonti* beilegt; SERRES hält es für einerlei Art mit *H. Serresi* etc. (Jb. 1842, 622); MEYER ist geneigt es zu seiner *Halianassa Cuvieri* (die schon 2 Arten in sich begreift!) zu ziehen.

3. *Halitherium Serresi*.

Petit Hippopotame } DE CHRIST. i. *Annal. du midi de la France* 1832.
Hippopotamus minor } II, 15 [excl. syn.].

Halicore Cuvieri BRON. et FR. CUV. i. CHRIST. i. *Ann. sc. nat.* 1834, I, 274, t. 13, f. 4, 5, 8 [excl. reliq.]; — (*Rapp.*) *ib.* 1834, I, 282 ss. (> Jb. 1835, 369); — CHRIST. *ib.* 1835, I, V, 193 ss. excl. syn. (> Jb. 1837, 58).

Lamantin } SERR., DUBRUEIL et JEAN-JEAN CUV. *de Lunel-viel*
Halichore media } 250; i. *Ann. sc. nat.* 1838, I, IX, 280—292 (> Jb. 1841, 737).

Metaxytherium *sp.* DE CHRIST. 1841 i. *Ann. sc. nat.* I, XV, 305, 307, t. 3, f. 2, 3, 6 (> BLAINV. i. *Compt. rend.* 1841, X, 235); i. BLAINV. *Ostéogr.* XV, 130; — ? SERR. i. *Ann. sc. nat.* I, XVI, 14—16 (> Jb. 1842, 633); — CHRIST. i. *Bull. géol.* 1852, I, IX, 255 (> Jb. 1853, 107).

Manatus (*Metaxytherium*) *Cuvieri* (lit. c) BLAINV. *Ostéogr.* 1844, XV, 91, 124, 139, t. 9, f. 3 [excl. le *Lamantin de Beaucaire*?].

Halitherium Cuvieri R. OW. *Odontogr.* I, 372, II, 24 [para] t. 97, f. 2, 4

Halianassa Cuvieri MYR. 1848 i. *Nomencl. pal.* 562.

Halitherium Serresi P. GERV. i. *Ann. sc. nat.*, c, V, 210; *Paléont.* 143, t. 4, f. 5, f. 1—3, t. 6 c. *explic.* p. 1—4 (> Jb. 1851, 492).

Diese Art beruht auf mehreren Schädeln (einer mit erhaltener Schnautze!), Kinnladen-Stücken mit Zähnen, einem Unterkiefer-Ast mit Symphyse, Wirbeln, Schulterblatt, Humerus, Becken-Theilen etc. und ist sehr wohl charakterisirt zunächst durch die Form des Unterkiefers, der sich dann noch die Breite des Schädels, die Zahn-Bildung und die Grösse (vgl. die Backen-Zähne) beigesellen.

Der Schädel hat ungefähr die Grösse und Form, wie an der *Rheinischen* Art (Länge von hinten bis zum Vorderrande der Seiten-Äste der Stirn-Beine 0^m,20; Breite des senkrecht ansteigenden Hinterhauptes 0,095); der Hinterrand der rektangulären Oberseite ist fast gerade (nur wenig konkav); die Knochen-Leisten über den Schläfen bleiben in ihrer ganzen Länge gleich weit aus einander oder nähern sich in der Mitte nur von 0^m,065 vorn und hinten auf 0^m,055 in der Mitte (doch an einem andern Schädel von 0,060 auf 0,030), und der Zwischenraum zwischen ihnen bleibt in die Quere eben. (Die Nasen-Beine am zweiten

Schädel deutlich gesondert und ziemlich gross.) Der wie bei voriger Art fast 0^m,087 hohe Unterkiefer ist sehr abweichend von den vorhergehenden durch seine nähere Übereinstimmung mit dem von *Halicore*, indem der sehr konkave in seiner ganzen Länge fast Halbbogen-förmige Unterrand hinten sich fast senkrecht herabsenkt, während er vorn schiefer absteigt, obwohl noch ziemlich steil; die Symphyse ist lang und tief Rinnen-förmig ausgehöhlt; der aufsteigende Ast breit. Man hat 3 Bzz. und 2 Alveolen an mittel-alten, 2 Bzz. und 2 Alveolen jederseits an älteren Schädeln beobachtet. Der Stosszahn ragt mit einer 0,03—0,04 langen und über $\frac{1}{3}$ so dicken Kegel-förmigen Schmelz-Krone aus der Alveole vor. Endlich hat man an der Symphyse des Unterkiefers die Alveolen von 5 Paar (die lebenden *Dugong* haben 4 Paare) früh verschwundener Schnzz. gefunden. Die Bzz. sind denen der vorangehenden Arten im Allgemeinen ähnlich, doch vielleicht etwas breiter als die *Mainzer*; die 2 hintersten von vorn an gemessen (nach *GERVAIS*' Zeichnung) oben 0,022 und 0,021, unten (wohl an einem stärkeren Individuum?) 0^m,025 und 0,024, und nach *BLAINVILLE*'s Zeichnung eines andern Individuums 0,024 und 0,024 lang, also fast die grosse 2. Art erreichend. Der letzte Backenzahn oben soll einen verhältnissmässig stärkeren vorderen Talon als die *Mainzer* Art (1) haben, wie auch der letzte unten einen starken hintern Talon aus 3 Höckern und zwischen ihm und dem zweiten Queerjoch noch einen einzelnen Kegel zeigt (*GERVAIS*); inzwischen steht es dahin, ob solche Verschiedenheiten in den letzten Backen-Zähnen bei jeder Art beständig sind. Der Humerus ist fast ganz wie der von der *Loire*.

Die Art ist geologisch jünger als die vorhergehenden, indem sie dem pliocänen Meeres-Sande des *Herault*-Dpts, um *Montpellier* angehört, auch wie es scheint zu *Estres* im Dpt. der *Rhone*-Mündungen vorkommt. Sie wird wohl zu unterscheiden seyn von der noch nicht näher bestimmten Art, deren Reste sich im Calcaire moëllon zu *Pézenas* bei *Montpellier* finden.

4. *Halitherium subapenninum*.

Cheirotherium subapenninum BRUNO i. *Memor. Torino. 1839*, 4, 1, 162—172, t. 1, 2 > Jb. 1840, 496—501.

Pontotherium BRUNO KAU i. Jb. 1840, 676.

Manatus, *Cheirotherium*, *Brocchii* (BRUNO) BLAINV. *Ostéogr. 1844*, XV, 102, 138, t. 8, f. 3, t. 9, f. 5 [et nusquam BRUNO!].

Halitherium Brocchii OW. *Odontogr. 1*, 372, II, 24, t. 97, f. 1, 3.

Halianassa Brocchii MYN. (i. Jb. 1840, 587) i. *Nomencl. pal.* 562.

Halitherium subapenninum nob. (1854).

Beruhet auf einem bis auf das Hinterende vollständigen, aber theilweise sehr zertrümmerten Gerippe, welches BRUNO ganz und wovon BLAINVILLE Schädel und Zähne, besser als jener, abgebildet. Charakterisirt wird diese Art durch ihre ansehnliche Grösse (in den Backen-Zähnen zu messen), durch den breiten Schädel, die ansehnlichen Schneide- und die mehr als je komplizirten Backen-Zähne.

Der Schädel erscheint von oben (mehr als bei einer andern Art) fast vollkommen rektangulär und flach, da der Hinterrand an der oberwärts senkrechten Hinterhaupt-Fläche fast gerade oder selbst nach hinten konvex ist und die Knochen-Leisten über den Schläfen, nur wenig Bogen-förmig einwärts gekrümmt, sehr weit aus einander stehen. Der Jochbogen-Fortsatz des Schläfen-Beins ungeheuer gross. Die Länge ist im Verhältniss zur Breite geringer als bei den andern Arten, von Hinterhaupt-Rande bis ans Vorderende der Nasen-Beine 0^m,22; der Zwischenraum zwischen beiden Schläfen-Leisten 0,09 (nach BRUNO). Die 3 letzten Backen-Zähne sind ganz oder theilweise erhalten, und es genügt hier zu sagen, dass sie im Wesentlichen nach demselben Typus, wie die andern, aus 2 dreihöckerigen Querrügeln und einem starken hintern ebenfalls zusammengesetzten Talon bestehen, dass jedoch alle jene Höcker wieder tief gefurcht und getheilt und jeder wie aus mehreren (2—3—4 kleineren) zusammengesetzt sind, daher bei der Abnutzung zusammengesetztere Flächen darbieten müssen. Auch sind diese Zähne im Umfang runder und an den Seiten (von unten nach oben) gewölbter, angeschwollen. Der letzte unten hat einen starken Talon aus 3 gekerbten Höckern und davor noch einen einzelnen Kegel. Die Maasse der drei noch hinter einander stehenden Backen-Zähne sind nicht angegeben, würden aber (von vorn anfangend) nach den vorhandenen Zeichnungen [sofern diese verlässlich ?] ungefähr seyn:

breit	0,020	0,027	0,024
lang	0,024	0,025	0,025
lang	0,017	0,026	0,033
breit	0,015	0,019	0,027,

wobei insbesondere die Grösse des letzten untern Backen-Zahns an sich und insbesondere gegen den oberen (Keim) auffällt, dessen Talon aber noch in der Alveole versteckt zu seyn scheint. Ein lose gefundener Zahn-Keim, welchen BRUNO als Äquivalent des vorletzten oberen von der andern Seite betrachtet, stimmt mit keinem der vorigen in Entwicklung, Form oder Grösse überein (er ist 0,035 lang und 0,028 breit). Der letzte untre Backen-Zahn hat einen dreizackigen Talon mit gekerbten Zacken und davor im Thale noch einen einzelnen Kegel. Da

indessen auch ein Maassstab für diese Zeichnungen nicht angegeben ist und dieselben selbst die Grösse der Zähne der grössten Art übertreffen, so sind die absoluten Maasse unsicher und bleibt nur das Maass-Verhältniss zu berücksichtigen. Der Schädel hat daher eine gewöhnliche Grösse, ist nur breiter und kürzer als sonst. Am merkwürdigsten und ein mächtiges Zwischenkiefer-Bein voraussetzend würden 2 lang-konische (Belemniten-förmige), ganz Schmelz-bedeckte, fein längsgestreifte, in der Nähe des Skelettes gefundene Stosszähne von (nach BRUNO) noch 0,09 Länge und 0,03 Dicke seyn, deren untrer Theil hohl, jedoch auf unbestimmte Länge abgebrochen ist; eine Grenze zwischen Krone und Wurzel ist nicht daran zu erkennen. Sie sind allzu mächtig und denen anderer Arten durch ihren Schmelz-Überzug allzu unähnlich, als dass man sie unbedingt diesem Skelette zuschreiben dürfte, sind auch später verloren gegangen. Vom Rumpfe sind 18 Brust-Wirbel mit ihren meisten Rippen erhalten auf einer 1^m langen und 0^m,80 breiten Stein-Platte. Die Rippen (bis 0,40 lang und 0,05 dick) scheinen nirgends eine abgeplattete Stelle darzubieten. (Ein Schulterblatt ist sehr beschädigt.)

In den Subapenninen-Schichten (mehr als 200' über dem Meere) bei *Montiglio* in den Vorbergen des *Monteferrato* im Königreich *Sardinien*.

Trachytherium GERV. 1846.

(A. Cetacea; Fam. Herbivora.) Diese Sippe beruht auf einem letzten unteren Mahlzahn, welcher dem von *Halitherium* am nächsten steht, aber schmaler ist. Er hat 7 stumpfe Höcker, wovon 6 paarige aber tief getrennte drei zweitheilige Queerhügel bilden, der 7. zwischen und etwas hinter dem dritten Hügel stehend sich noch mit diesem verbindet. Der Zahn hat zwei queere Wurzeln, wovon die hintere stärker nach hinten gekrümmt ist, und erscheint etwas grösser, als der entsprechende bei *Halitherium Serresi*. Indessen nähert sich dieser Zahn auch denen mancher *Pachydermen* und hat noch einige Ähnlichkeit mit Zähnen von *Anthracotherium* und *Choeromorus*.

Aus einem Meeres-Kalke mit *Rhinoceros minutus* (*Anchitherium Aurelianense*?) zu *la Réole* im *Gironde*-Dpt.

Trachytherium Raulini. Tf. XLVIII, Fig. 6 (½ n. GERV.).
Trachytherium Raulini GERV. i. *Compt. rend.* 1846, XVIII, 644; i. *l'Institut.* 1849, 196—198 (> Jb. 1849, 732); *Paléont.* 145, t. 41, f. 2.

Der Zahn ist 0^m,025 lang und im Ganzen 0,035 hoch; die Krone allein hat 0^m,012.

Rhytina ILLIGER 1811; Seekuh.

Tl. LVII, Fg. 3.

(STELLER i. *Novi Commentarii Petropolitani* II, 294 ss.; — J. F. BRANDT *Symbolae sirenologicae* i. *Mém. Acad. Petersb.* 1849, f. V, 1—160, 3 tt.)

(A. Cetacea; Fam. Herbivora.) Keine Zähne. Zahn-Rand der Kinnladen zugeschräpft. Die Schnautze etwas länger und weniger abwärts gebogen, als bei *Halicore*. Die Kau-Platte im Ober- und Unterkiefer vorn stark entwickelt, mit von der Mitte nach beiden Seiten schief auslaufenden Runzeln. Die Arme sehr kurz, vorn abgestutzt (nach STELLER) nur bis mit der Mittelhand entwickelt, ohne Finger-Glieder und ohne Krallen. Wirbel: 6 Hals-, 17 Rippen-, 2 Lenden-, 35 Becken- und Schwanz-Wirbel. Die Schwanz-Flosse ausgeschnitten. Die Haut rauh, querrissig und nackt, nur an der Schnautze behaart. Der Magen sechs-theilig. Der Darm-Kanal ungeheuer, 20-mal so lang als der Körper. Dieser bis von 23' Länge und von 8000 Pf. Schwere.

Als BERING im J. 1742, bei seiner zweiten Entdeckungs-Reise in der Nähe der *Aleuten* an der nach ihm benannten Insel Schiffbruch litt, fand man das Thier in solcher Menge vor, dass die ganze Bevölkerung von *Kamtschatka* sich davon hätte nähren können; später entdeckte man auch einige an der beschriebenen *Kupfer-Insel*. Dem Naturforscher STELLER, welcher BERING begleitete, verdankt man eine Beschreibung seines Körpers, seiner Sitten und zwei mit nach *Petersburg* gebrachte Kau-Platten; PALLAS erhielt später von unbekannter Hand eine rohe und ungenaue Zeichnung davon zugestellt. Die Nachricht von der grossen Menge dieser Thiere, welche brauchbares Fleisch zum Einsalzen, Speck und eine zu manchen Zwecken (Kanots) verwendbare Haut lieferten und ohne alle Scheu in seichtem Wasser Seetang weideten, wo sie sehr leicht zu tödten waren, verbreitete sich bald und hatte zur Folge, dass alle nach den *Russisch-Amerikanischen* Kolonien auslaufenden Schiffe sich damit verproviantirten. Aber ihre Menge nahm (da sie nur ein Junges warfen und nirgends sonst vorgekommen zu seyn scheinen: gegentheilige Angaben beruhen auf Verwechslungen) hiedurch so rasch ab, dass man die letzte Nachricht von deren Existenz durch SAUER, den Sekretär von Kapitän BILLING, erhielt, welcher sagt, dass bei der Reise nach den *Aleuten* im J. 1768 noch ein Thier dieser Art an der *Berings-Insel* getödtet worden sey. Alle späteren Reisenden berichten nicht mehr davon; alle sorgfältigen amtlichen Nachforschungen waren vergeblich; sie hatten nur den Erfolg, noch

einen halb-fossilen Schädel ohne Schläfen- und Joch-Beine und Unterkiefer aufzutreiben, der nach *Petersburg* gekommen. So war mithin diese Thier-Art, *R. borealis* STELL.; kaum 26 Jahre nach ihrer wissenschaftlichen Entdeckung durch den Menschen bereits vertilgt. Nach den erwähnten Materialien hat nun der Akademiker BRANDT (s. a. O.) eine möglich vollständige Beschreibung des Thieres, seiner Lebensweise und seiner Geschichte zusammengestellt, seine Verwandtschaften nach allen Seiten ausgemittelt, die vorhandenen Theile abgebildet und eine ideale Figur des ganzen Thieres entworfen (Fig. 3).

B. C. Ungulata (Pachydermia et Ruminantia, Thl. I, S. 67).

Die Hufe-Thiere bilden in unserer heutigen Schöpfung zwei durch eine grosse Kluft, durch scharf-begrenzte Charaktere getrennte Ordnungen; aber die untergegangene Schöpfung birgt die vermittelnden Glieder in solcher Menge und Manchfaltigkeit der Abstufungen, dass es nicht mehr möglich wäre, eine andere als ganz willkürliche Grenze zwischen beiden zu ziehen.

Unsere heutigen Pachydermen sind 1—4-büßig, leicht und natürlich zu sondern in Unpaarhufener und Paarhufener, wenn man sich dabei im Falle einer Ungleichheit beider Füße an die Zahl der Hufen der Hinterfüße hält und nur die auftretenden Zehen in Rechnung bringt, obwohl bei Paarhufenern mit zwei (einem äusseren und einem inneren) After-Zehen wohl auch einer verkümmern und so anscheinend ein Unpaarhufener mitten unter den Paarhufenern entstehen kann. Diese Paarhufener nähern sich den Wiederkäuern mehr, eben weil diese alle Paarhufener sind, und auch wenn sie 4 Hufen besitzen, doch nur mit zwei mitteln und gleichen Zehen fest auf den Boden auftreten. Bei den paarzehigen Dickhäutern ist auch der Astragalus schon charakteristisch; er ist „*en osselet*“, d. h. am Tarsal-Ende mit einer doppelten, durch eine vorstehende Leiste geschiedenen Gelenk-Rolle versehen; bei den Unpaarzehenern nicht. Endlich bleiben bei jenen die 2 mitteln Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen getrennt, während sie bei den Wiederkäuern länger sind und stets schon während des Embryonal-Lebens in einen (Laufknochen, Fuss-Röhre) verwachsen, wie auch die beiden Vorderarm- und die beiden Unterschenkel-Knochen mehr in einen verschmelzen, als bei den gewöhnlichen Pachydermen geschieht. Man hat deswegen lange alle fossilen Hufethiere mit getrennten Fuss-Röhren als Pachydermen betrachtet in Folge eines

Charakters, der mehr einem früheren Entwicklungs-Stadium, als einer besonderen Thier-Ordnung entspricht und sich in der That ausnahmsweise auch bei einem oder einigen unsrer lebenden Wiederkäuer, die den Pachydermen am nächsten stehen (*Hyamoscus* unter den Moschiden, und *Prox* unter den Cerviden), wieder findet.

Die Wiederkäuer haben eine besondere Magen-Bildung, von welcher im Fossil-Zustande natürlich nichts zu sehen ist, welcher sich aber die unserer paarhufentigen Pachydermen schon weit mehr als die der unpaarhufentigen nähert; aber sie haben Dem angemessen auch einen flachen Gelenk-Kopf des Unterkiefers mit einer entsprechenden seitlich nicht geschlossenen Gelenk-Fläche am Schädel, um die wagrechte Bewegung des ersten beim Wiederkäuen möglich zu machen, während der Gelenk-Kopf der Pachydermen wie ein queerer Zylinder gewölbt und die Gelenk-Fläche hinten geschlossen ist. Sie haben Backen-Zähne, deren Schmelz-Falten mehr und weniger längs laufen, prismatische Zahn-Theile von Halbmond-förmigem Querschnitte umschliessen, mehr und weniger senkrecht in den Zahn hinabziehen und im Ober- und Unterkiefer einander entgegengesetzte Biegungen beschreiben (die Öffnung der Halbmonde ist im Oberkiefer nach aussen, im Unterkiefer nach innen gewendet), um bei der seitlichen Bewegung des Wiederkäuers kräftiger gegen einander zu wirken und trotz fortgesetzter Abreibung sich auf der Kaufläche zu erhalten. Die Zwischenräume zwischen den prismatischen Zahn-Theilen sind oft mit Zäment ausgefüllt, und oft bleibt die Wurzel ungeschlossen, damit der Zahn sich immer fortbilden und aus der Alveole hervorschieben könne, während sich die Krone durch Abreiben erniedrigt. Je ausgeprägter der Wiederkäuer-Charakter ist, desto mehr geht die Kegel-artig verjüngte Form der Zacken mit Halbmond-förmigem Querschnitte in senkrecht abfallende Prismen-Form über, desto enger und tiefer werden die Thäler oder Klüfte zwischen den verschiedenen Zacken (insbesondere denen eines Jochs), desto mehr füllen sie sich dann auch mit Zäment-Substanz aus (prismatische statt pyramidale Bildung) und zeigen sich bei fortschreitender Abnutzung etwas abweichend von vorigen, mit Vertiefungen mitten in den Abnutzungs-Flächen u. s. w. Die lebenden Wiederkäuer haben endlich in den meisten Fällen keine oder wenige (1) Schneide-Zähne im Oberkiefer, während die des Unterkiefers schwach aber vollzählig und sogar noch durch den Eckzahn vermehrt sind, welcher völlig die Bildung und Stellung eines Schneidezahns annehmend gewöhnlich als vierter untrer Schneidezahn mitgezählt wird, dann aber eine lange Zahn-Lücke zwi-

schen sich und den Backen-Zähnen lässt, deren Zahl oben wie unten meist auf 6 (selten 5) beschränkt ist, während der obre Eckzahn von Schneide- wie von Backen-Zähnen entfernt bleibt oder ganz verkümmert. Untersucht man jedoch die Schädel dieser Thiere im Fötal- und ersten Jugend-Zustande, so findet man, dass sie (ausser den Proboscidiern, s. u.) fast alle die Keime zu $\frac{3. 1. 4. 3}{3. 1. 4. 3}$ gleich-zeitigen Zähnen besitzen, welche aber oft theilweise unentwickelt bleiben und wieder resorbiert werden, oder beim Zahn-Wechsel keine Nachfolger finden, oder frühzeitig wieder ausfallen. Am häufigsten fehlen der obre Eckzahn und der vorderste (zuweilen auch 2.—3.) Lücken-Zahn, wo dann bloss der II.—VII. Bzz. übrig bleiben (und auch so beziffert werden). Die vier vorderen Backen-Zähne unsrer Pachydermen sind Wechsel-Zähne, und die 3 ersten gewöhnlich schärfer, schneidiger, mehr den Lücken-Zähnen der Raubthiere ähnlich, als die ihnen folgenden Ersatz-Zähne; nur der vierte ist von ganzer Molnzahn-Form, ja im Unterkiefer meistens sogar von der komplizierten Form des hintersten Molnzahnes.

Nun ergibt sich aber, dass viele der fossilen Geschlechter mit getrennten Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen (wir wollen beide zusammen „Mittel-Knochen“ nennen) flache Unterkiefer-Köpfe, offene Gelenk-Flächen für dieselben, Halbmond-förmig gestaltete Kegel und Prismen der Backen-Zähne mit longitudinalem Verlauf der Schmelz-Falten und einer im Ober- und Unter-Kiefer entgegengesetzten Richtung der Halbmonde* besitzen, wie unsere lebenden Wiederkäuer, während alle Zähne und insbesondere die Schneidezähne des Oberkiefers auch im reifen Alter vollzählig vorhanden sind. Es sind also, nach allen dafür wesentlichen Merkmalen zu schliessen, Wiederkäuer gewesen, die aber durch einige Charaktere in der Richtung gegen die Pachydermen hin vermittelnd abweichen oder sich durch Bildungen auszeichnen, welche dem Fötal- und Jugend-Zustande unserer heutigen Wiederkäuer entsprechen, wie die unverwachsen gebliebenen Mittel-Knochen, die vollständigeren Zahn-Reihen, die oft schneidigere schmalere Beschaffenheit der Lücken-Zähne, verbunden mit dem Mangel an Hörnern und Geweihen (deren Entwicklung mit dem Verkümmern der Eckzähne zusammengehängt) sind. Wir glaubten diesen längeren Excurs der Darlegung zuerst von R. OWEN verwickelter Ansichten widmen zu müssen, weil er

* Dass aber diese Halbmond-förmigen Prismen für sich allein noch für keinen Wiederkäuer beweisen, zeigen unsere Pferde.

grosse Gruppen untergegangener Ungulaten mit geologischem Lichte beleuchtet.

Im Übrigen lassen sich die mannichfaltigen Malmrahn-Formen, welche hier vorkommen, am leichtesten ableiten, wenn man sich in einfachsten Typus deren Kronen gebildet denkt aus zwei hinter einander stehenden Paaren quer neben einander stehender Zacken, welche einfach oder zusammengesetzt, rundlich oder von Halbmond- (Spitzbogen- oder >>) förmigem Querschnitte, allein oder mit noch je einem dritten Zacken zwischen sich, theils getrennt sind und theils Paarweise in getheilte oder ungetheilte Queerjochs zusammenfliessen, welche dann ihrerseits sich öfters an einem Ende umbiegen und so endlich auch längs einem Längsrande des Zahnes hin ein tief oder schwach eingekerbtes Längs-Joch bilden. Diese Bestandtheile sind bei den Unpaarzehnern im Allgemeinen von weniger symmetrischer Bildung, als bei den Paarzehnern, wo jedoch ebenfalls Ausnahmen vorkommen. Etwas weiter entfernen sich von den normalen Ungulaten-Formen nur die Rüssel-Träger (Elephas, Mastodon) durch die wiederholte horizontale Succession ihrer Ersatz-Zähne so wie durch andere Eigenheiten, und das noch immer sehr problematische wenn auch weit-verbreitete Genus Dinotherium.

Wir wollen nunmehr versuchen, in folgender Tabelle eine Übersicht hauptsächlich odontologischer Merkmale zu geben, die uns bei der Anordnung der Reihenfolge und Zusammengruppirung der Sippen leiten. Es begreift sich von selbst, dass bei unserer fragmentären Kenntniss der fossilen Sippen, die sich überall auch in dieser Tabelle ausspricht, wo gar manche nur nach einzelnen und nicht einmal nach allen den hier in Betracht gezogenen Merkmalen eingeschaltet werden mussten, die fossilen Reste sich nicht hiernach, sondern nur unter Zuziehung der Abbildungen und ausführlichen Beschreibungen oft sogar der Original-Schriften selbst, woraus wir unsere Mittheilungen gezogen, bestimmen lassen. Bei solch' bedingter Benutzung wird diese Tabelle aber immerhin noch einige Bequemlichkeit darbieten können.

Schlüssel-Tabelle der Ungulaten-Sippen.

Die 5 Zehen sehr selten vollzählig (Elephant), durch theilweises oder gänzlich Verkömmern auf 4, 3, 2 oder 1 zurückgeführt, welche unter sich gleich, oder wovon die seitlichen kürzer und schwächer seyn können. Die End-Phalangen der Zehen verkürzt, mehr und weniger in stumpfen Hufen steckend. Typische Zahn-Formel (ausser bei II) $\frac{1.1.4.1}{3.1.3.1}$ Achte Bzz. mit 2 Queerjochen oder 4 Höckern, indem der Embryo sich

zum reifen Thiere entwickelt, verkümmert ein Theil der anfangs vollzählig angedeuteten Schneide-, Eck- und Backen-Zähne, verwachsen 2 neben einander liegende Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen zu einem, entstehen Hörner auf der Stirne. Einen gleichen Entwicklungs-Gang bemerkt man am allmählichen geologischen Auftreten der Genera in mehreren Gruppen dieser Ordnung^o.

(Pachydermia)

- A. *Dinotheria*: (Füsse noch unbekannt) Zahnf. $\frac{0. 0. (1) 2, 3}{1. 0. (1) 2, 3}$; Bzz.-Wechsel senkrecht; Rüssel kurz? *Dinotherium*†.
- B. *Proboscidea*: Dienende Zehen unpaarig (5); (Magen einfach; Blinddarm ungeheuer); Zähne nicht über $\frac{0. 0. 2}{0-1. 0. 2}$ gleichzeitig, mächtig und zusammengesetzt; Greifrüssel; Bzz.-Wechsel wagrecht *Elephantidae*.
- . Bzz. aus Lamellen-förmigen Querschlättern, deren Zwischenräume mit Zement erfüllt sind; Kaufläche eben; Entwickl. prismatisch; Schnaz. unten 0 *Elephas*.
- . Bzz. aus kooischen Hügel-Paaren gebildet, fast ohne Zement; Entwickl. pyramidal; iii. Bz. allein senkrecht eintretend *Mastodon*†.
- C. *Perissodactyla* (*Anisodactyla antea*) Ow., Pom. Dienende Zehen wenigstens hinten unpaarig (3 od. 1); der mitte fast symmetrisch und stärker; (Magen einfach; Blinddarm ungeheuer gross oder zusammengesetzt); Bzz. mit 2 Querjochen, doch meist unsymmetrisch durch ein randliches Längsjoch; besonders die untere schief u. von den obern oft abweichend; Femur mit 3 Trochantern; Astragalus vorn mit 2 ungleichen Gelenk-Flächen (am Cubosphenoid-Ende abgestutzt, sich auf die vordre ausgebreitete Leiste des Calcaneum mit 3 Flächen stützend); Brust- und Lenden-Wirbel zusammen 22-29; Stirn-Hörner auf der Mittellinie 1-2 hintereinander oder keine.
- Zehen 4: 3^{oo}; untere Bzz. mit den oberen aus gleichen Elementen; die 2 Querjochen oben oft durch ein (äusseres) Längsjoch verbunden.
- . Ez. entwickelt, doch mässig; die Zahn-Reihe wenig überragend.
- . Zahnf. $\frac{3. 1. 3-4, 3}{3. 1. 3-4, 3}$
- . . . a) Bzz. ausser dem 1. fast gleich gross und breit, mit 2 Querjochen, vorn und hinten mit Schmelz-Kragen; die 6 Bzz. aussen mit 1 getrennten Längsjoch aus 2 Halbkegeln; der vii. Bz. zweitheilig ohne Ansatz hinten } *Tapiridae*.
- . . . b) Bzz. von vorn an allmählich in Grösse und Form entwickelt; die Lzz. meist klein und 2. Th. zusammengedrückt; die Mzz. mit 2 Querjochen, nur ausnahmsweise ohne hintern Ansatz und Schmelzkragen } *Tapirus*.
- *Lophiodontidae*.
- Bzz. ohne Längsjoch; der letzte Bz. unten mit Talon
- oben 6 Bzz., der letzte mit Talon *Platygonus*††.
- oben 7 Bzz., der letzte ohne Talon *Listriodon*††.
- Bzz. oben mit 2 Querjochen und 1 äussern Längsjoch; der letzte unten mit 3 Jochen.

^o Die mit einem beigetzten † bezeichneten Sippen sind ausgestorben, die mit †† bezeichneten nur unvollständig bekannt und unsicher klassifizirt.

^{oo} *Dicotyles* unter den *Artiodactyla* hat hinten auch drei Zehen, indem einer der äussern, welche ohnediess den Boden nicht erreichen, verkümmert; aber die 2 Haupt-Zehen sind doch symmetrisch.

- Bzz. mit Schmelzkragen, mehr oder weniger stark.
 Untre Mxz.: die 2 Querjoche durch eine diagonale Kante verbunden.
 Zahnf. $\frac{3. 1. 6}{3. 1. 6}$; alle o Bzz. ausser 1. und 6. gleich Lophiodon †.
 Zahnf. $\frac{3. 1. 7}{3. 1. 6}$; o Bzz. von 1 bis 7 zunehmend; Joche innen etwas kaulisch; Zahn-Lücke gross Pachynolophus †.
 Zahnformel unbekannt.
 o Bzz. wie bei Lophiodon; untere Joche etwas halbmondf.; letzter u Bz. am 3. Lappen mit einer Grube Propalaeotherium ††.
 o Bzz. am vordern und hintern Rand mit einem scharfen, durch ein Thälchen begrenzten Talon Anchiolophus ††.
 Zahnformel $\frac{9}{3. 1. 7}$ Lophiotherium ††.
 Untre Mxz.: die 2 Querjoche durch ein mittleres Längsjoch verbunden Tapirulus ††.
 Bzz. (Lxz.): obere ohne Schmelzkragen (sonst unbekannt) Tapiroporus ††.
 Mxz. obere unregelmässig, fast wie aus 2 Paar in einander geschobener Halbmonde; Lxz. aus je 1 Paar dgl.; u Mxz. normal; Zahnf. $\frac{3. 1. 7}{3. 1. 7}$ Coryphodon ††.
 Ex. nicht vorhanden Hyrax.
 Zehen 3:3 (oder 1:1)*; Mittelzehe stärker und symmetrisch; Zahn-Formel meist typisch.
 Bzz. obere den unteren sehr unähnlich, aus 2 Querjochen und 1 damit verbundenen Längsjoch; unten aus 2 Halbmond-förmigen Prismen, wie bei den vorigen.
 Ex. fehlt; Schxz. $\frac{3-0}{3-0}$; Bzz. ohne äussere W-förmige Wülste oder Leisten Rhinocerotidae.
 u Bzz.: Schmelz-Überzug der Halbmond-förm. Prismen einfach; Entwicklung pyramidal.
 Horn auf der Nase 1-2; Schnzz. klein oder 0;
 das Horn hornig Rhinoceros.
 das Horn knöchig Stereoceros ††.
 Horn fehlt; Schnzz. grösser $\frac{1-2}{2}$ (Zehen 4:3) Aceratherium †.
 u Bzz.: Schmelz-Überzug der Halbmonde Wellenförmig-zackig; Entwicklung prismatisch Elasmotherium ††.
 Ex. vorhanden Palaeotheridae.
 o Bzz. ganz ohne Basal-Wulst (Entwicklung prismatisch) Macrauchenia ††.
 o Bzz. ohne äussern Basal-Wulst, untere ohne innern, sonst wie Palaeotherium Titanotherium.
 o Bzz. aussen mit W-förmigem Wulste oder Leisten.
 Füsse von 3-hüfiger Bildung.
 Zahnf. $\frac{3. 1. 4. 3}{3. 1. 4. 3}$; Zahn-Lücke kurz; Bzz. ohne Zäment Palaeotherium †.
 Zahnf. $\frac{3. 1. 3. 3}{3. 1. 3. 3}$; Zahn-Lücke lang; Bzz. mit Zäment.
 VII. Bz. unten: mit 2 Jochen und 1. Höcker Palaeotherium †.
 VII. Bz. unten: mit 3 Jochen Plagiolophus †.
 Füsse 1hüfig, wie beim Pferd; Zähne mit Zäment (Hipparitherium) Anchitherium †.

* Nur Aceratherium hat vorn 4 Zehen.

- . Ezz. obre und unter sich ähnlich, hoch; Entwicklung prismatisch.
- . . . o Bzz. aus 5, u Bzz. aus 4 Halbmond-f. Prismen. Zt. $\frac{3. 1. (1) 3. 3}{3. 1. (1) 3. 3}$
- Schnzz. mit 1 Schmelz-Insel, Bohn Equidae.
- . . . Halbmond-Flächen Wellen-förmig gerandet; Hufen 3:3 (äussere kürzer), (Hipparion) Hippotherium †.
- . . . Halbmond-Flächen einfach eingefasst; Hufen 1:1 Equus.
- . . . o Bzz. einfach, senkrecht gebogen, innen in ganzer Höhe mit 1—2 Schmelz-Falten, aussen streifenweise ohne Schmelz Toxodontidae.
- . . . Zahnf. $\frac{2. 0. 4. 3}{3. 0. 3. 3}$; Bzz. mit 1—2 Schmelz-Falten aussen oder innen Toxodon ††.
- . . . Zahnf. $\frac{3. 1. 4. 3}{3. 1. 4. 3}$; Bzz. mit je 2 Schmelz-Falten an der innern Seite Nesodon ††.
- D. Artiodactyla (antea Isodactyla) Ow., Pom. Zehen vorn und hinten paarig, 4 oder 2, die 2 mitteln und die 2 seitlichen je ein gleiches Paar bildend (nur in 1—2 Fällen fehlt ein seitlicher ohne das Verhältniss der andern zu stören); Astragalus vorn mit 2 gleichen Gelenk-Flächen in Rollen-Form (und getragen mittelst einer einzigen Gelenk-Fläche am Calcaneum, das seitlich nur aus Wadenbein angelenkt ist); Malm-Zähne meist aus 2 Paaren in 2 gleiche Querejoche geordneter Höcker; die obere und untere meistens von gleicher Zusammensetzung und nur der letzte untere dreijochig (Beides nicht bei Anoplotherium und 1—2 Nachbarn), das dritte Joch kleiner; Femur mit nur 2 Trochantern; Brust- und Lenden-Wirbel zusammen nur 19; Styrhörnchen keine; Magen mehrzählig; Blinddarm mässig und einfach.
- Ganz unsichere Sippe: Wurzel des u Ez. bis unter die höheren Max. reichend Heterohyus ††.
- . . . Schnzz. entwickelt 3 (selten 2, bei einigen Suillil theils früh verkümmert)
- . . . Ez. oben und unten vorhanden, mehr und weniger konisch, oft zusammengedrückt; Zehen 4 überall (selten hinten 3).
- . . . Max. symmetrisch mit 2 Paar quer gejochter subäqualer Zacken ohne Längsverbinding, aussen wie innen, oben wie unten [excl. Aphelotherium].
- Zacken der Max. lappig unterabgetheilt; Ez.: stark vortretender Wehrzahn, hohlwurzelig, wetzend und nur theilweise mit Schmelz bedeckt; Schnzz. oben kurz u. stehend, unten liegend.
- die Zacken 3lappig, kleeblattförmige Kauflächen bildend, auf der Mittellinie aneinander gedrängt; Schnzz. drehrund, getrennt; Schnauze stumpf Hippopotamus.
- Schnzz. $\frac{2}{2}$ Tetraprotodon †.
- Schnzz. $\frac{2}{3}$ Hexaprotodon †.
- die Zacken unregelmässig vieltheilig, die eines Paares breiter getrennt; u Schnzz. lang und achmal, aneinanderliegend Suillil.
- o Ez. kantig, aufwärts gebogen, von prismat. Entwicklung; 2 anstretende u. 2 After-Zehen.
- $\left\{ \begin{array}{l} (1-). 0. 1. (2, 3-) 1. \\ (3). 0. 1. (1, 3-) 1. \end{array} \right\}$ Max.-Höcker an sich einfacher, aber am letzten ungeheuer grossen (ohne Wurzel) 21—22 in drei Längsreihen Phacochoerus
- $\left\{ \begin{array}{l} 2. 1. 2, 3 \\ 3. 1. 2, 3 \end{array} \right\}$ Porcus.
- $\left\{ \begin{array}{l} 3. 1. 4, 3 \\ 3. 1. 4, 3 \end{array} \right\}$ Sus.

- ... 0 Ez. weniger und nur abwärts vortretend, Querschnitt ellip-
tisch.
- ... Zahnücke hinter dem Ez. nicht vorhanden $\frac{3. 1. 4. 3}{?}$. . . Hippobryas †.
- ... Zahnücke vorhanden; $\left\{ \begin{array}{l} x. 1. 3. 3 \\ 3. 1. 3. 3 \end{array} \right.$
- ... Schnuz. oben 2; Lxz. stumpf; Mxz. mit Zwischenhöcker-
chen vor oder hinter jedem Querjoch; nur 1 After-
Zehen an den Hinterfüßen $\left\{ \begin{array}{l} \text{Dicotyles.} \\ \text{Hyops.} \end{array} \right.$
- ... Schnuz. oben 3; Lxz. schneidiger; Mxz. mit einzelnen
Höckern zwischen den paarigen Zacken Hyotherium †.
- ... Zacken der Mxz. ungetheilt, an keiner Seite nach der Länge
zusammenhängend; Ez. höher als die Nachbarn (Hyoidei †).
- ... die zu einem Paar gehörigen Zacken ungefähr gleich-gross.
- ... 3 oMxz. vierwurzelig, stumpf vierhöckerig ?Cricotherium †.
- ... 3 oMxz. drei- oder drei-bis-vier-wurzelig.
- ... Bzz. (Zahl unbekannt); u Ez. vortretend, schleifend; Zahn-
ücke; u Mxz. vorn und hinten mit Talon Protochoerus †.
- ... Bzz. 7 oben und unten.
- ... 0 Mxz. 6ackig (unt. 4x.) auf 2 Jochen, Mittel-Zacken kleiner.
- ... Zacken der Mxz. sehr stumpf; der 3. hintere in den
starken Kragen fallend; u vii. Bz. fast ohne Talon.
- ... der vorder-innere Zacken der oberen Mxz. einfach? Elotherium †.
- ... der vorder-innere Zacken quergestellt. Archaeotherium †.
- ... Zacken spitzer und bestimmt vom Kragen getrennt;
- ... Zahnücke vorhanden; Zacken spitz Hyracotherium †.
- ... Zahnücke 0; Zacken stumpfer.
- ... vii. u Bz. mit einfachem Talon (zu Suilli?) Palaeochoerus †.
- ... vii. u Bz. mit sehr zusammengesetztem Talon Choeromorus †.
- ... Bzz. 6 oben und unten, oben mit 3 undeutlichen? Zacken
im Joch, ohne Zahnücke ?Adapis †.
- ... die 2 zu einem (schiefen) Joch gehörigen Zacken sehr ungleich ?Tapinodon †.
- ... Mxz. asymmetrisch (ausser Aphelotherium), mit 2 Paar Halbmond-,
Spitzbogen- oder < förmigen Zacken, welche oben ihre Öff-
nung nach aussen und ihren Scheitel nach innen, unten beide
nach den entgegengesetzten Seiten wenden; das Querthal steigt
mitunter nach einer Seite an, ohne jedoch auf ein geschlossenes
Längsjoch zu treffen; Ez. spindelförmig oder 0 (Ruminantia).
- ... Zacken 5 auf den Zahn, 3 auf dem ersten, 2 auf dem 2. Joch
Anthracootheroid †.
- ... dreizackiges Vorderjoch nur am vii. o Bz. deutlich; untere
Zacken rundlich; Zahnf. $\frac{3. 1. 7}{2. 1. 6}$ Rhagatherium †.
- ... dreizackiges Vorderjoch auf allen o Mxz. (d. i. der vorder-
innere Zacken ist 2theilig).
- ... Zahl d. Zähne u. Ausbildung der spitzen Zacken deutlich.
- ... Bzz. 7 oben, 6 unten Choeropotamus †.
- ... Bzz. 7 oben und unten.
- ... Zahnücke lang; iv. Lz. 2jochig (?) Hyopotamus †.
- ... Zahnücke kurz; iv. Lz. 1jochig (?) Anthracotherium †.
- ... Zahl der o Bzz. unbekannt; Zacken stumpf und undeutlich;
Zahnücke fast 0 Synaphodus †.
- ... Zacken 4, auf jedem Joch 2. [heterogene Sippen] Merycopotamidae †.
- ... Ez. oben mächtig, mit den Schnuz. in 1 Queerreihe;
u Zahnformel 3. 1. 4. 3. Merycopotamus †.

- Ez. unbekannt (vielleicht Schnz.-förmig?) . . . Bz. aussen mit 2 Ausbauchungen
 . Ez.: der untere Schnz.-förmig; Lz. iv. oben 3-jochig, 6-zackig, }
 Zahnücke fast 0 } unteren unbekannt . . . } *Choeromeryx* †.
 . Mz. oben und unten gleich, wie vorhin }
 . . . dieselben unsymmetrisch, 4–5-zackig } Lz. iv. oben 2-und-1-zackig, }
 . . . 2 Querjoch mit 2:2 unteren 2-und-3-zackig; } *Agriochoerus* ††.
 Halbmond-Kegeln }
 . Hals-Kragen ohne Spitzchen } keine Gehörblasen . . }
 1. Lz. unbekannt . . . Lz. iv. ??; mit Gehörblasen . . *Eucrotaphus* ††.
 1. Lz. unten Ez.-förmig; o Bz. aussen mit 2 vertikalen Leisten; iv. Lz. oben 2-zackig, unten undeutlich 2- u. 1-zackig; als Milchzähne jener 2:2, dieser 2:2:2-zackig . . . *Oreodon* ††.
 1. Lz. unten normal, iv. Lz. oben 1:2-zackig, unten 2:2:2-zackig *Acotherium* ††.
 Halskragen mit vielen Spitzchen; iv. Lz. oben 1:1:2, unten 2:2:2-zackig *Dichodon* †.
 2 Querjoch mit 5 Halbmonden *Dichobunidae*.
 nämlich 2 auf dem 1., 3 auf dem 2. Joch *Caenotherium* †.
 nämlich 2 auf beiden Jochen und 1 dazwischen *Hyaegulus* ††.
 nämlich 3 auf dem 1., 2 auf dem 2. Joch.
 Bz. 7 oben und unten; Afterzehen 0 *Xiphodon* ††.
 Bz. 6 oben und (7?) unten; Afterzehen 2 *Dicobune* †.
 . . . dieselben symmetrisch, mit 2 dachförmigen ungetheilten Jochen *Aphelotherium* ††.
 . Mz. oben und unten ungleich; obre aussen mit 1 Längsjoch und 2 Querjochen; untere aus 2 grossen Halbmonden; Bz. $\frac{7}{1}$. *Anoplotherium* †.
 obre Schnz. fehlen ganz; Mz. oben und unten 6, ungleich, unsymmetrisch wie vorhin; hinter dem stumpf konischen Ez. eine Lücke *Chalicotherium* ††.
 E. *Syntarsia* (Ruminantia; Blaulca; Colodactyl Pom.). Zehen paarig, 2 im Ganzen, oder 4 wobei 2 nicht auftretende seitliche Afterzehen; die 2 Mittel-Knochen in ganzer Länge in eine Röhre verwachsen (die der Afterzehen oben daran gewachsen); Wadenbein angelenkt an Calcaneum und den untern Kopf der Tibia; im Oberkiefer fehlen die Schnz. ganz (sehr selten ist 1 vorhanden), und der Ez. findet sich (ausser bei Moschiden) nur bei einigen Männchen; im Unterkief. liegt fast stets der Schnz.-förmige Ez. mit den echten Schnz. in 1 geschlossenen Reihe, als ob 4 Schnz. vorhanden wären (die auch so angeschrieben werden), vor langer Zahnücke; die Mz. (meist $\frac{3,3}{3,3}$ Bz.) bestehen aus je 2 Paaren >>förmiger Zacken von subprismatischer oder pyramidalen Entwicklung, zwischen deren Paaren mitten auf jedem Joch in Folge zunehmender Prismen-Form der Halbmonde sich auch ein geschlossen halbmondförmiges Joch (Längsthal) während der Abnutzung immer länger erhält. Gelenkkopf des Unterkiefers flach; Gelenkgrube dafür flach und seitlich offen; oft 2 seitliche Stirn-Hörner; Magen 3–4; Wiederkäuer.
 Schnz. $\frac{1}{3}$; Bz. $\frac{5}{3}$; Ez. 1 im Oberkiefer beider Geschlecht abstehend, 1 unten; Stirnbeinzapfen 0; 3r. Magen rudimentär . . . *Camelidae*.
 . Lz. 1 zwischen Ez. und Bz. getrennt-stehend; u Ez. nahe am Schnz. und schneidezahnförmig, liegend } *Camelus*
 } *Merycotherium* *.

* Die Sippe *Merycotherium* S. 801 (M. *Sibiricum* Bos.; M. *Browni*, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

- . . La. fehlt; u Ez. aufrecht, schmal, gezähnt und abstehend *Ankenia*.
 Schnuz. $\frac{2}{1}$; Baz. oben und unten 6–7 in geschlossener Reihe.
 . Baz. kurzschäftig, von pyramidalem Wachsthum.
 . . Stirnbein-Zapfen mangeln (Hörner 0); o Ez. (beim Männchen) lang,
 spitz u. gebogen, bis zum oder unter den Unterrand des Unter-
 kiefers reichend;
 . . . an der äusser-hintern Seite des vorder-äussern Halbmonds der
 u Max. oft ein Knötchen oder Fältchen = y; Afterzehen 2;
 Thänen-Grube 0; 3r. Magen rudimentär *Moschidae*.
 . . . Halbmondform der Max.-Höcker verwischt, die äussere mit den
 innern nur an der Zwischen-Seite durch ein Querjoch ver-
 bunden (Baz. $\frac{2}{1}$) ? *Lophomeryx* ††.
 . . . Halbmondform der Max. sehr deutlich, wie an allen Ruminan-
 ten (o Ez. lang).
 Baz. 7 oben und unten; Max. ohne y, indifferent (o Ez. nur
 aus der Alveole bekannt) *Poeebrotherium* ††.
 Baz. 6 oben, 7 unten; o Ez. messerförmig, lang, gebogen, zu-
 sammengedrückt; Zahn-Lücke mässig.
 u Max. hinten auf der Krone des Vorderjochs Σ förmig durch y *Dorcatherium* †.
 u Max. mit einfacher Krone ohne y? *Amphitragulus* ††.
 Baz. 6 (7 ?); y in Knötchen-Form; 1 Basal-Zäckchen aussen
 hinter dem 1. und 2. äussern Halbmond *Orygotherium* ††.
 Baz. 6 oben wie unten; o Ez. stark, nicht messerförmig;
 Z.-Lücke lang; y in Knötchen-Form; ein Basal-Zäck- } *Palaeomeryx* †.
 chen aussen nur hinter den 1. Halbmond } *Dremotherium*.
 Baz. 6–7 unten, ohne y; der eingeschlossene Halbmond aussen
 wie innen konvex, schmal *Amphimeryx* ††.
 . . Stirnbein-Zapfen vorhanden (wenigstens bei Männchen), mit Haut
 überzogen; Baz. 6; 4 Magen vollständig.
 . . . Zapfen 2 aus dem Stirnbein selbst, ästige kalkige Geweihe tra-
 gend, welche jährlich abgeworfen werden; o Ez. (nur bei
 Männchen) meist klein oder fehlend; Afterzehen 2; Max. im
 einspringenden Winkel zwischen 2 Halbmonden hintereinander
 meist mit einem freistehenden Zacken von halber Zahn- } *Elaphidae*.
 Höhe (Tf. 43, Fig. 10) } *Cervidae*.
 (die Unter-Abtheilungen sind bei *Cervus* angegeben, s. u.).
 . . . Zapfen aus Zwickelbeinen zwischen Stirn- und Scheitel-Bein,
 ohne Geweihe; Baz. 6 oben und unten, runzelig; Ez. 0; After-
 zehen 0 *Camelopardalidae*.
 . . . Halbmond-Prismen mit einfachem Schmelz-Rande; (oben) innen
 ohne Basal-Wulst.
 oben: ihre vorder-äussere Ecke nicht abgesondert; ein Basal-
 Höcker im Winkel innen zwischen beiden Jochen; Hörner 2–3 *Camelopardalis*.
 oben: die vorder-äussere Ecke hinten tief eingebogen; kein
 Basal-Höcker; Hörner? ? *Bramatherium* ††.
 . . . Halbmond-Kegel mit welligem Schmelz-Rande; (oben) innen mit
 Basal-Wulst; Hörner 4 *Sivatherium* †.

giganteum GERM.; *Camelus dromedarius* EICHW.) beruhet auf einigen
 obren Backenzähnen angeblich aus *Sibirien* stammend, welche CUVIER von
 denen bei *Camelus* (*Dromedar*) zu unterscheiden nicht fähig war. BOJANUS
 i. *Act. Leop.* 1824, XII, 1, 263, 333; — Cuv. *oss. foss.* V, II, 507; — GERMAR
 Lehrb. d. Mineral. (1837) 352; — EICHW. *Leth. Ross.* III, 365.

- . Bzz. hochschäftig, von prismatischer Entwicklung, mit Zäment-Ausfüllung in den Vertiefungen; Stirnbein-Zapfen vorhanden mit bleibendem hornigem Überzug (Hörner); Bzz. $\frac{6}{8}$; Eaz. $\frac{8}{8}$; Afterzehen 0; 4 Magen vollständig *Cavicornia*.
 . . (Stippen von ganz unsicherer Stellung ? *Micromeryx*; *Leptotherium* ††.)
 . . Mxz. im einspringenden Winkel zwischen zwei aufeinanderfolgenden Halbmonden mit einer Zahn-hoch angewachsenen Vertikal-Leiste (Tf. 43, Fig. 8) *Bos*.
 . . . Thränen-Gruben fehlen (*Bos*).
 . . . Thränen-Gruben vorhanden (*Bootherium* †).
 . . Mxz. a. a. O. mit einer halb-hohen, fast freistehenden und etwas spatelförmigen Leiste (Tf. 43, Fig. 9) *Ovis*.
 . . Mxz. a. a. O. ganz ohne Zacken und Leiste, oder nur (Antilope- } *Capra*.
 Arten) mit einem Rudimente } *Antilope*.

Dinotherium KAUP 1829.

(Tf. XLV, Fg. 12 a, b, c, d (n. Kp.).

Allgemeinere Literatur:

- KAUP i. Jb. 1833, 509—517, t. 7, f. 1.
 MYN. *Palaeolog.* 77—78, 146 ss.; i. *N. Act. Leop. old.* 1832, XVI, II, 487—516, t. 34—36 > Jb. 1835, 118—120.
 BUCKL. i. Jb. 1835, 516.
 KLIPSTEIN und KAUP Beschreibung und Abbildung des Schädels von *Dinotherium giganteum*, Darmst. 1836, 4°.
 KAUP i. Jb. 1841, 241; Akt. d. Urwelt (1841), I, 15—54, t. 5—14.
 BLAINV. *Ostéogr.* XVII, 1—64, t. 1—3.

(*Pachydermata*.) Von diesem merkwürdigsten aller Geschlechter untergegangener Hufethiere, welches ein Mittelglied zwischen herbivoren Cetaceen und Pachydermen bildet, kennt man ungeachtet der Häufigkeit der Reste noch immer nur den Schädel (ohne Jochbogen) mit dem Unterkiefer und allen Zähnen. Ein Schulterblatt dagegen und eine Krallen-Phalange, welche KAUP anfangs dazu gerechnet, gehören (beide?) einer Edentaten-Sippe an.

Der 1^m, 105 lange, über 0,450 hohe und 0,780 breite Schädel, den man von 3 Seiten abgebildet sieht, zeichnet sich hauptsächlich aus: durch die ungeheuren Schläfengruben (Fg. a, b), deren beträchtliche Tiefe ganz mit dem sehr mächtigen Schläfen-Muskel zu Bewegung des kolossalen Unterkiefers beim Kauen und wohl noch anstrengenderem Gebrauche erfüllt war; durch die kleinen nach hinten breit geöffneten, über den 2 vorderen Backenzähnen gelegenen Augen-Höhlen; durch starke Jochbogen; durch die 2 hoch- und ganz hinten hinaus-stehenden horizontalen Gelenkköpfe für den Atlas (wie bei *Manatus* und zahnlosen Cetaceen); durch den gänzlichen Mangel der Nasenbeine und die Verkürzung der Stirnbeine, wodurch einer ungeheuren Grube vielleicht

zur Aufnahme der, einen mächtigen Rüssel bewegenden Muskeln Raum gegeben, vielleicht aber auch (nach BLAINVILLE) eine mächtige Entwicklung der Oberlippe und ein Apparat zur Hülfe der Nasenlöcher, wie bei *Halicore*, angedeutet wird (Fig. c)*; durch eine hinter den Backenzähnen gelegene schmale Hinter-Nasenöffnung (Fig. b); durch die Lage des Unter-Augenhöhlen-Loches für den kolossalen Augen-Nerven neben den ersten Backen-Zähnen unter dem dachförmig vorspringenden Kieferknochen (Fig. b); durch die Grösse dieses Loches, welche dieselben Folgerungen zulässt, wie die Nasen- und Stirn-Beine; durch das enge, etwas schief von unten nach oben gehende Ohr-Loch; durch die sehr beträchtliche Breite des flügel förmig ausgebreiteten Hinterkopfes (Fig. b, c), der auf kräftige Nacken-Muskeln hindeutet; durch eine unter 140° an die Oberseite angrenzende und in ihrer Mitte zu einer tiefen Grube (für das Nacken-Band oder die Aufricht-Muskeln des Kopfes) eingesenkte Hinterhaupt-Fläche (Fig. c), welcher Winkel bei den meisten Säugethieren ein fast rechter zu seyn pflegt und nur bei den Walen etwas stumpfer vorkommt. Der Unterkiefer ist wie bei *Sirenia* vorn abwärts gekrümmt, hinten aber mit einem queer-zylindrischen Gelenkkopf wie bei den Raubthieren. Zahn-Formel $\frac{0. 0. (1). 2. 2}{1. 0. (1). 2. 1}$. Jederseits sind 5 bleibende Backen Zähne, deren Reihen sich vorn und hinten nähern (Fig. b); sie sind mit 2 fast so einfachen dachartig rückschärften Queerjochen als beim Tapir versehen, ohne alles Längen-Joch, welches nur in einigen Milchzähnen schwach angedeutet ist; doch ist die Schärfe derselben gekerbt; am vordern Rande ein kleiner, am hintern ein noch kleinrer Ansatz (Talon); der lange schmale II. Milchzahn und der o III. und u III. oder middle bleibende Backenzahn haben (vgl. *Mastodon* und *Elephant*) je drei solche Queerjoch (weshalb BLAINVILLE die Zahn-Formel $\frac{? . 0. 2. 1. 2}{1. 0. 2. 1. 2}$ schreibt). KAUP hat nun noch 1 kleinen Milch-Backenzahn vor diesen fünf angenommen, wofür er 1 Alveole bemerkte. Die Eckzähne fehlen. Eben so die Schneidezähne, wenn sie nicht etwa in Form sehr schwacher Rudimente bei jungen Individuen vorhanden gewesen sind, wie BLAINVILLE aus einem einzeln gefundenen Schädel-Bruchstücke von nicht bestimmt erkannter Sippe vermuthet. Im Unterkiefer, welcher hinten schwach und mit queer-zylindrischen Gelenk-Köpfen versehen, sind die Backenzähne den oberen gleich, aber

* Ein Rüssel scheint wie beim Elephanten unerlässliches Bedürfniss gewesen zu seyn, indem der langen Stosszähne wegen das Thier sonst nicht vermocht hätte die Nahrung in den Mund zu bringen.

länglicher, mit stärkeren Ansätzen versehen; die Querbügel von hinten konkav und von vorn konvex (statt umgekehrt), und der erste mit einem schneidenden Rand auf seiner vorderen Hälfte; die Schneidezähne, in den weit nach unten umgebogenen Kieferbeinen steckend und in ihren Alveolen nur durch eine dünne Scheidewand getrennt, sind zu kolossalen verlängerten und selbst etwas rückwärts gekehrten in der Wurzel hohlen und offenen Stosszähnen umgewandelt, wie sie hier kein andres Thier besitzt. Diese mächtigen Zähne könnten dem Thiere gedient haben, um auf dem Grunde der Gewässer die Erde zu durchfurchen und Wurzeln von Pflanzen hervorzuziehen. KAUP nimmt Diess an und vermuthet zugleich, dass die Hauer dem Thiere bei unvollkommen entwickelten Beinen, wie dem Wallross die seinigen, zum Ersteigen der Ufer gedient haben könnten?; BUCKLAND glaubt, es habe sich mit deren Hülfe auch wie durch Anker am Ufer befestigt, wenn es ruhen wollte? Von Wirbeln, Schulter-Apparat, Becken und Extremitäten dieses Thieres hatte man ungeachtet der Grösse und Häufigkeit der Backenzähne (von welchen Hunderte vorliegen) u. a. Schädel-Theile noch durchaus keine Spur, woraus man wenigstens auf schwach entwickelte Flossenartige Extremitäten, vielleicht auf ganz verkümmerte Hinter-Extremitäten schloss; und die meisten Autoren gestanden dem Thiere 2 vordere Flossenfüsse, KAUP wies ihm deren 4 zu. CUVIER, der nur die Backenzähne kannte, hielt es für einen riesenmässigen Tapir (dessen Zähne bekanntlich mit denen des Lamantins und Känguruhs Ähnlichkeit haben); KAUP glaubte in dieser Sippe den Typus einer eigenen Pachydermen-Familie Curtognathi zu erkennen, welche er anfangs zwischen Pachydermen und Edentaten (Mastodon und Bradypus), später aber (nach Ausschluss der bisher dazu gerechneten Manis-artigen Krallen-Phalangen) zu den Pachydermen gegen die herbivoren Wale stellte. BLAINVILLE zählte es aus den z. Th. schon angedeuteten Gründen mit dem Elephanten, Mastodon, Tetracaulodon, Dugong und Lamantine seinen Gravigraden, und zwar mit beiden letzten seinen Wasser-Gravigraden bei, wofür nämlich unter mancherlei schon angedeuteten Übereinstimmungen die Richtung der Occipital-Condylä hauptsächlich zu sprechen schien, die nur einem Thiere zusagen könne, dessen Körper-Theile in der Regel von Wasser getragen werden. So auch STRAUSS. AGASSIZ erklärte Dinotherium für ein herbivores Cetaceum. Die Gründe, warum KAUP das Thier schliesslich zu den Pachydermen und nicht zu den Cetaceen gestellt wissen will, sind: die dichte, statt faserig-schwammige, Textur der Kopf-Knochen; die Lage der Ohr-Knochen tief im

Schädel; der Nichtzusammenhang des Foramen supraorbitale mit der Nasengrube; der Mangel der die Basis des Processus coronoideus durchbrechenden Gefäss-Spalte und der ungeheuren Nerven-Löcher (der Wale) am vordern Theile des Unterkiefers; die Kopf- (? Schädeldecke-) Knochen voll Zellen wie beim Elephanten. (Endlich schreibt uns REUSS — während des Abdruckes dieser Bogen —, dass ein Individuum mit allen Extremitäten-Knochen gefunden worden, wonach das Thier den Pachydermen beizuzählen seye).

Man hat geglaubt, nach der Grössen-Verschiedenheit gleichnamiger Backenzähne zahlreiche (6—8) Arten in *Europa*, welche alle den mitteln und obern Miocän-Gebilden des Süsswassers mit Mastodon angestehend, Acerotherium incisivum, Anthracotherium u. s. w. (u²) eigen zu seyn scheinen, unterscheiden zu müssen, ohne jedoch diese Unterscheidung durch sichere Grenzen, noch durch gleichzeitige andre Merkmale unterstützen zu können, daher es einstweilen angemessener scheint (nach KAUP's Vorgange) sie wieder zu vereinigen. Eine Art findet sich am Fusse des *Himalaya*; wogegen das Vorkommen der Sippe in *Nord-Amerika* (Koch) unverbürgt ist. *D. Uralense* EICHW. soll zu Mastodon gehören.

1. *Dinotherium giganteum* (a, 1231) Tf. XLV, Fig. 12 (n. Kr.).

a. REAUMUR i. *Mém. de l'Acad.* 1715, 174, t. 8, f. 17, 18.

ROZIER i. *Journ. de Phys.* I, 135.

FISCHER *Essai sur la Turquoise*, t. 3, f. 1, 2.

Tapir gigantesque, *espèce ou variété plus grande* Cuv. i. *Ann. Mus.* III. 132, t. 11, f. 6, t. 13, f. 2, V, 53; i. *Oss. foss.* 6, II, 1, 165—167, 174, t. 2, f. 2, t. 3, f. 7, t. 4, f. 3, V, II, 501.

Tapirus giganteus auctt. (WAGN. i. *Jb.* 1830, 357 etc.).

Deinotherium maximum KAUP i. *Isis* 1829, 401, t. 1.

b. *Deinotherium (postea) Dinotherium giganteum* KAUP i. *Isis* 1829, 401—404, t. 1 > *Jb.* 1830, 387—389; *Ossem. foss.* 1832, II. 1—4, t. 1—5; *addit.* t. 1, 2 (> *Jb.* 1833, 231); — FITZINGER *Nachr.* 17; — MYR. i. *Nov. Act. Leop. Car.* 1832, XVI, II, 487—516, t. 24, f. 4—9, t. 25, f. 1—3 (> *Jb.* 1835, 118); *Palaeolog.* 77—78, 147, 410; — KAUP i. *Jb.* 1833, 509—517; — HOLT Petrefk. 467—468; — KLIPSTEIN u. KAUP *Dinotherium giganteum* t. 1—7 > *Jb.* 1837, 91 ff.; — SCHINZ *ib.* 97; — LARTET > *ib.* 357; — DR BLAINV. *ib.* 361; — DUMERIL, E. ROBERT, KAUP, STRAUS > *ib.* 363; i. JAMES. *Edinb. Journ.* XIII, 212 ff. u. FROIER'S *Notiz.* 6, II, 133; — MYR. i. *Jb.* 1837, 558 (675); — JÄGER *Württemb. Säugeth.* 1833, 30, t. 4, f. 35, 36 > *Jb.* 1837, 736; — BR. *das.* 1837, 157; — MYR. *das.* 1839, 2; — KAUP. *ibid.* 1841, 241; *Akt. d. Urwelt* 1841, I, 15—54, t. 6—14 > *Jb.* 1841, 607; — BUCKL. *Geol. Min.* 156—160, t. 2, f. 1—3; — BLAINV. *Osteogr.* XVII, 1—64, 60, t. 1—3; — MYR. i. *Jb.* 1846, 472; 1847.

- 578; 1853, 164; — Ow. *Odontogr.* I, 609, II, 23, t. 96, f. 6, 7; — OKEN allgem. Naturgesch. 1115, t. 90, f. 8; — POMEL i. *Bull. géol.* 1846, 6, III, 368; — A. WAGN. i. Münch. Akad. Abhandl. V, 360–361; — ? QUENST. > Jb. 1852, 360; — VOLTZ *ib.* 1853, 139; Hess. 27; — SANDB. Mainz. 51, 75; — ? LOCKHART i. *Bull. géol.* 1853, 6, XI, 50–53; — GERV. *Paléont.* I, 40 et (LARTET) in *explic. tab.* 23, p. 3; — Pom. *Catal.* 76.
- Dinotherium medium KP. i. MYR. *Palaeolog.* (1832), 78; i. Jb. 1833, 419; — KOCH Riesenth. > Jb. 1845, 763.
- c. KENNEDY i. Physik. Abhandl. d. Akad. i. Münch. 1785, IV, f. 4; — SOEMMERING i. Denkschr. Münchn. Acad. VII, 34, f. 5, 6.
- Tapir gigantesque Cuv. i. *Ann. Mus.* III, 132, t. 13, f. 3–5, t. 14, V, 53; *Oss.* II, 1, 165, t. 2, f. 3–5, t. 4, f. 1, 2, 5, t. 5, f. 8, f. 1, 2, 4; — JOURN. i. *Mém. de Toulouse* III, 110, t. 7–10.
- Dinotherium Bavaricum MYR. i. Jb. 1831, 297; i. *Act. Leop.* 1832, XVI, II, 487, t. 34, f. 12–15, t. 36, f. 10, 11, 16, 17; (> Jb. 1833, 118); *Palaeogr.* 78, 410; Georgensgm. 42 (> Jb. 1835, 358); i. Jb. 1836, 59; — JÄGER Württ. Wirbelth. > Jb. 1841, 863, 864; — MYR. i. Jb. 1842, 102, 1845, 309; — VOLTZ Hess. 27; — SANDB. Mainz. 75.
- Dinotherium secundarium (KP.) LART. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 217–220 > Jb. 1837, 357 [non KP., *cf.* Jb. 1838, 318].
- Dinotherium intermedium [BLV. *Ostéogr.* 43, *lapsu calami*]; GERV. *Paléont.* I, 41 (*pro Mandibula paullo minore: Alan en Cominges*).
- Dinotherium Cuvieri KP. 1832, *Oss.* I, 14, t. 4, f. 1, 2, 5, t. 8, f. 1–4 > Jb. 1832, 467, 1833, 175, 231, 513; Akt. 19; — LAURILL. i. *Dict. d'hist. nat.* IV, 37; i. *Bull. géol.* 1836, VII, 217; — (BOURJOT i. *Compt. rend.* 1838); — BLAINV. *Ostéogr.* (1844), XVII, 1–64 *passim*, 60, t. 1, f. 4, t. 2, 3 *passim*; — GERV. *Paléont.* 40, f. 3, 4 *et in explic. tab.* 23, p. 4 (*Mandibulae $\frac{1}{2}$ longit. D. gigantei pr. Chevilly (Orléans) et Avaray reperiatae, forte individ. foeminae, fide BLAINV.*); — Pom. *Catal.* 76.
- e. Dinotherium Koenigi KP. i. Jb. 1841, 41; Akt. d. Urw. 49 etc. [*species non 8' longa*!].
- f.: grösser als alle andern, in Zahn- und Unterkiefer-Form etwas abweichend. PALLAS i. *Act. Petrop.* 1777, II, II, 213, t. 9, f. 4.
- ? Mastodon giganteus EICHW. 1831, *Zool. spec.* III, 360.
- Mastodon Podolicus EICHW. i. *Act. Leop.* 1835, XVII, 675 ss. (*para.*), t. 56, 57 (ein Unterkiefer, > Jb. 1838, 236).
- Tapirus proavus EICHW. Skizze (1827), 239; *Zool. spec.* III, 353, 360 > Jb. 1833, 708.
- Dinotherium proavum EICHW. i. *Isis* 1834, 681 ff. (> Jb. 1836, 490); i. *Act. Leop.* 1835, XVII, 739, t. 60, f. 1–5 (> Jb. 1838, 236); i. Jb. 1837, 43; — KAUF *ib.* 1841, 241; — EICHW. *Leth. Ross.* 341, wird von KAUF = D. maximum gesetzt und nebst diesem mit D. giganteum verbunden, unter Ausscheidung von Mastodon Podolicum EICHW., welches dieser später damit vereinigt hatte.

Indem wir aus schon genanntem Grunde die zahlreichen grösseren Arten in eine zusammenziehen, lassen wir jedoch die Synonymie noch

in einige Gruppen geschieden, so dass namentlich MEYER's D. Bavaricum darin kenntlich erscheint, wie auch KAUF's D. Cuvieri in BLAINVILLE's und GERYAIS' Sinne (für Unterkiefer nur $\frac{1}{3}$ so gross als von D. giganteus) und KAUP's D. Koenigi (für eine 8' lange Form) unterscheidbar bleibt. Nach dem $3\frac{1}{2}$ ' langen Schädel zu schliessen, wäre die Art, das Verhältniss der übrigen Pachydermen angenommen, grösser als der Amerikanische Mastodon geworden, und nach der veränderlichen Grösse der Zähne von 18' abwärts bis zu 8' und weniger lang gewesen?

Verbreitet im obern Miocän-Sande: zu Eppelsheim bei Alzey im Mainzer Becken, wo insbesondre der Schädel vorgekommen. Aber auch im tiefern, unter-miocänen Sande mit Halitherium sind einzelne Zähne und Rippen dort gefunden worden! — In Deutschland ferner: in Tegel-Gebilde der Gegend von Wien und zwar in Geröll-Schichten am Belvedere; zu Maria-Enzersdorf; in Sand und Gerölle zu Wilfersdorf; zu Eisgrub in Mähren dicht an der Österreichischen Grenze, und zu Abtsdorf in Böhmen an der Mährischen Grenze, in Tertiär-Sand zu Riegersburg im Krätzer Kreise Steyermarks; im Leitha-Kalk von Mannersdorf im Leitha-Gebirge Österreichs, wie zu Bruck an der Leitha; im ober-miocänen Sande bei Linz u. s. w.: wohl auch (D. Bavaricum) zu Neudorf bei Pressburg; — dann in Bayern: um Fürth, bei Georgensgmünd etc.; — in den Böhmer-Gruben der Württembergischen Alp und wahrscheinlich (mit D. Bavaricum) in denen des Schwarzwaldes bei Mösskirch. — In der dem tertiären Süsswasser-Kalk und bunten Mergel über der meerischen Molasse untergeordneten Braunkohle von Locle im Canton Neuchatel; auch, wie SCHINZ glaubt, in der Braunkohle der Molasse von Egg in der Schweiz: im Süsswasser-Gerölle von Raube im Jura. — Dann in Frankreich: im Süsswasser-Kalk zu Arbeichan zwischen Mirande und Auch, zu la Bastide, Barran, Castelnau-d'Arbieu und Limorre, Alles im Gers-Dpt. in miocänen Schichten, die nach LARTET etwas höher liegen als jene von Sansan; — zu Lyon; zu Vienne in Dauphiné und zu Grenoble (Isère); im Bourbonnais des Allier-Dpts. an der Grenze von Puy de Dôme; zu Aurillac im Cantal; sowie (D. Cuvieri) zu Comminge, Carlat-le-Comte und Cherilly; (eine unbestimmte Form) bei Orléans im Loire-Dpt.; zu Montcamp oder Moncoup, Dpt. des Basses-Pyrénées. — In Russland (D. proavum) am Schebusy-Bach bei Kama im Ural; und (Unterkiefer) zu Rachnow lassowj im Jampoler Bezirke Podoliens; an der Küste des Schwarzen Meeres bei Odessa.

Die Angabe eines Dinotherium-Humerus! bei *Athen* hat ANDR. WAGNER später zurückgenommen und diesen Rest an Mastodon verwiesen (Jb. 1854, 638).

Elephas LIN., Elephant.

Tf. XLIII, Fig. 4 ($\frac{1}{3}$).

Wesentl. Char.: $\frac{1. 0. 2}{0. 0. 2}$ Zähne; nämlich vorn ein mächtiger Stoss-Zahn; zusammengesetzte Backen-Zähne von prismatischem Wachstume; ein langer muskulöser Greif-Rüssel; 5 Zehen überall, wovon aber nur 3—4 äussere aufstehend und mit Hufen versehen sind.

Man kann die wesentlichsten Eigenthümlichkeiten im Bau dieser Thiere von ihrer Zahn-Bildung ableiten, wesshalb es nöthig ist, diese zuerst ausführlicher zu betrachten und dann das übrige Detail zu verfolgen, in dessen Rücksicht wir uns auf das Bild des Mastodon-Skelettes (Tf. XLIV, Fig. 6) beziehen können, da solches keine generischen Verschiedenheiten von dem des Elephanten darbietet.

Der Elephant besitzt gewöhnlich nur zwei gleichzeitige Backen-Zähne überall, welche aber nicht wie gewöhnlich in vertikaler, sondern alle in horizontaler Richtung von hinten nach vorn rückend und nur wenig aus der Alveole sich hervorhebend durch andere ersetzt werden, so dass 6 Zähne hintereinander zum Vorschein kommen, jeder nachfolgende beträchtlich grösser und zusammengesetzter als der vorhergehende. R. OWEN schreibt daher die Zahn-Formel $\frac{1. 0. 6}{0. 0. 6}$, die aber in diesem Falle auch die (wahrscheinlich je 3) Vertreter der Milchzähne in sich schliesst. Daher der vorderste dieser Zähne immer mehr oder weniger abgenutzt und dem Ausfallen nahe, der hintere wenig angegriffen, und hinter diesem im Kiefer-Knochen verborgen gewöhnlich noch ein ganz unberührter Zahn zu finden ist, der jedoch bei jungen Individuen schon hervortritt, ehe der vorderste noch ausgefallen ist, so dass alsdann auf kurze Zeit 3 Zähne vorhanden seyn können, während in hohem Alter der letzte Zahn allein den ganzen Zahn-Raum der Kinnlade einnimmt. Da nur gewöhnlich zwei Zähne allein die ganze Funktion zu verrichten haben, so sind diese denn auch mächtig gross und insbesondre, da sie lang und stark abgenützt werden, hoch, was wieder ungewöhnlich dicke und hohe Kiefer-Beine voraussetzt. Diese Backen-Zähne bestehen aus je 4—28 hintereinanderfolgenden sehr und gleich hohen und zugleich von vorn nach hinten sehr stark zusammengedrückten gleichbreiten und gegen die Wurzeln zusammenhängenden Queer-Hügeln

(Lamellen), welche nach der Breite des Zahnes selbst wieder aus 5 wenig getrennten Zitzen- oder Höcker-förmigen Theilen zusammengesetzt sind, deren äusserer und innerer von den 3 mittlern etwas tiefer geschieden sind, als diese unter sich*, sie haben nur je 2—3 ausmehreren zusammengewachsene gemeinsame Wurzeln. Alle jene Höcker liegen beinahe in einer Ebene und verschwinden daher nach kurzer Abnutzung derselben sämmtlich; es bleiben statt deren 4—28 hintereinanderliegende Queer-Binden, eben so vielen abgenutzten Queer-Hügeln entsprechend, daher alle ringsum von dickem Schmelz eingefasst, und nur deshalb nicht wie gewöhnlich durch Thäler von einander getrennt, weil diese in ihrer ganzen Höhe mit Zäment-Substanz ausgefüllt sind. Allmählich erreicht die Abnutzung den Grund der Queer-Hügel, gegen welchen hin dieselben in ihrer Mitte meistens dicker werden und sich einander noch mehr nähern, so dass ihre Schmelz-Einfassungen zusammentreten, unregelmässig verlaufen und theilweise fehlen, oft nachdem zuerst eine Reihe der Queer-Binden sich auf der Mittellinie des Zahnes zu einer regelmässigen Fiederfläche vereinigt hat. Da die Abnutzung grösserer Zähne schon an ihrem vordern Ende beginnt, während das hintere noch in der Alveole steckt, und der Zahn selbst etwas gegen die Kau-Ebene geneigt ist, so kann man diese Veränderungen gewöhnlich alle zugleich hintereinander an einem Zahne derselben wahrnehmen. (Vgl. Tf. 43, Fig. 4, wo übrigens in b die Kaufläche ungewöhnlich schief steht gegen die an der Seitenfläche deutlich hervortretenden, halb-zyindrischen Enden der Queer-Hügel, deren hintersten links daher auch noch gar nicht angegriffen sind und z. Th. noch tief unter der Kaufläche liegen. Diese ist in Fig. a durch Schuld des Zeichners verkehrt dargestellt; man muss sich ihr linkes Ende über das rechte des Zahnes b, ihr rechtes über das linke denken, um die hier oben gegebene Beschreibung zu verstehen. Dieser Zahn hat durch Abrollung seine Wurzeln verloren.)

Nach R. OWEN's Studien an mehr als 3000 Britischen Backen-Zähnen unterscheiden sich die 6, welche im Ober- wie im Unter-Kiefer regelmässig aufeinander folgen, fast ganz in derselben Weise durch die Zahl der Queer-Hügel oder Lamellen und durch ihre Grösse von einander.

* Einzelne heraus-gebrochene oder an ihrem Grunde noch nicht mit den andern verwachsen gewesene Lamellen, an welchen diese 5 Höcker oben noch zu sehen, haben die alten Oryktographen als versteinerte Affen- und Menschen-Hände: *Chiridae*, *Osteolithi Simiae* beschrieben.

der, wie bei der in *Asien* lebenden Art, welche in beider Beziehung der fossilen nicht nachzustehen scheint.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Länge . .	1''	3''	3'',5	6'',5-9''	9''-11''	13''-15'' (19'')
Dicke . .	—	1'',5	1'',66	3''-3'',5	—	—
Queerhügel	4	8	12-14	12-16	16-20	22-26 (28)

Meistens haben sie 2 durch Verwachsung mehrerer kleinen entstandene Haupt-Wurzeln. — Der vorderste dieser Backenzähne kommt nur selten vor und ist, in unvollkommenem Zustande, von KAUP als Überrest einer eigenthümlichen Sippe *Cymatotherium* beschrieben worden. Die untern Backenzähne sind von den oberen verschieden durch geringere Breite im Verhältniss zur Länge und durch eine von hinten nach vorn konkave Kaufläche, während die der oberen ihr entsprechend konvex ist; was davon herrührt, dass der Zahn erst schief in seiner Alveole steckt und während seiner Vorwärtsbewegung sich drehet, so dass er mehr in die vertikale, die Kaufläche mehr in die horizontale Lage übergeht.

Allerwärts aber, wo diese Zähne vorkommen, hat man vereinzelter auch andre gefunden, die bei gleicher Grösse etwas dünner und zahlreichere (*E. campyloles* FISCH.), oder etwas dickere und um 2—4 minder zahlreiche Queer-Hügel oder Lamellen zeigen, ohne in andern Kennzeichen von den gewöhnlichen abzuweichen. In wie weit hiezu auch die Zähne mit etwas entfernter stehenden Schmelz-Lamellen von 7500—9000' hoch gelegenen Fundstellen in *Mexico* gehören, lässt sich beim Mangel anderweitiger Reste nicht bestimmen (MYR. i. Jb. 1838, 413, 1840, 581). Neben den zuletzt erwähnten „dick-plattigen“ Zähnen sind auch welche, wo die Queerhügel bei wagrechter Abnutzung rautenförmige Flächen bilden und nicht zahlreicher (4—10) als an dem in *Africa* lebenden Elephanten erscheinen, daher CUVIER sie für zufällig verloren gegangene Zähne dieser Art hielt, GOLDFUSS und v. BAER sie einiger Abweichungen halber als eigene Art (*E. priscus* GR. = ? *E. affinis* EICHW.) erklärten, OWEN sie nur für extreme Individualitäten der zuletzt erwähnten Abänderung hält. Die fossilen Reste aber am Fusse des *Himalaya* gefunden deuten in Zähnen wie in andern Skelett-Theilen mehrere abweichende Arten an.

Eben so merkwürdig sind die nur einmal wechselnden zwei Schneidezähne des Oberkiefers, die sog. Stosszähne (Waffen des Thieres), welche eben ihrer ungeheueren Entwicklung wegen (die übrigens bei den Weibchen mehr zurückbleibt) in diesem weder eine grössere Anzahl

ihrer eigenen Art, noch Eckzähne (die dem Thier auch zu jedem Gebrauch unnütz seyn müssten) aufkommen lassen, wie sie unterdrückend auf die Schneidezähne des Unterkiefers wirken, welche daher ganz fehlen (oder bei Mastodon in dem Maasse wieder zu verkümmern pflegen, als erste mit dem Alter grösser werden). Sie sind kegelförmig*, fast cylindrisch, im Querschnitte kreisrundlich, und bestehen ausser einer sehr dünnen Schmelz-Rinde [?] ganz aus Elfenbein (Elephantenbein), welches auf dem glatt geschliffenen Querschnitte eine Menge dicht aneinander gedrängter, vom Mittelpunkte nach der Peripherie ziehender Bogenlinien erkennen lässt, wovon die einen rechts, die andern links gebogen sind, so dass beide sich mithin vielfältig durchkreuzen und ein äusserst zierliches Gitterwerk bilden, welches dann die nach allen Richtungen gleichmässige Dichte und Festigkeit der Textur des Zahnes erklärt. Die Basis des Zahnes enthält eine kegelförmige Höhle, deren Grund-Fläche mit der des Zahnes gleich gross ist, so dass diese Höhle von einem scharfen Rande eingefasst ist; übrigens lässt sich der ganze Zahn, wenn er in Zersetzung begriffen ist, in lauter in einander steckende lange Kegel sondern. Der Länge nach sind diese Zähne nach 2 Ebenen zugleich bogenförmig gekrümmt, so übrigens, dass die Achse des Zahnes der Hauptsache nach sich erst nach vorn, und dann nach oben und hinten wendet und mitunter $\frac{1}{2}$ bis $\frac{4}{3}$ Kreis beschreibt (OWEN). Diese Zähne erlangen eine zum ganzen Thiere enorme Grösse und Schwere, nämlich eine Länge von 10' bis 13' und angeblich 15' und eine Dicke von 3—9", und jeder 50—200 (und 250?) Pf. Gewicht. Doch gibt es welche, die bei nur 5'—6' Länge stärker gekrümmt sind, als andre von gleicher Länge, und daher wahrscheinlich von Weibchen herühren (wo sie bei *E. Africanus* ebenfalls ansehnlich sind, bei *E. Asiaticus* aber nicht oder kaum die Lippen überragen). Sie erfordern daher zur Aufnahme ihrer grossen Wurzel auch ungeheure Alveolen, eine mächtige Entwicklung des Zwischenkieferbeines und demzufolge eine

* Die Milch-Stosszähne, welche von den fossilen Arten noch unbekannt, sind bei der in *Asien* lebenden etwa nur 3" lang, schliessen ihre Wurzeln und fallen aus, um den bleibenden Ersatz-Zähnen Raum zu geben. v. MEYER hat nachgewiesen, dass diese, sonst ganz aus Elfenbein = Zahn-Substanz zusammengesetzten und daher nur dem Wurzel-Theile anderer Zähne entsprechenden Ersatz-Zähne im Beginne an der Spitze mit einem Schmelz-Käppchen unter einem Zäment-Überzuge bedeckt sind, das sich aber bald abnutzt. Diess wäre also die gegen die immer fortwachsende Wurzel verschwindend kleine Krone (MYR. i. Jb. 1846, 519; *Palaeontographica* II, 75—77, t. 14, f. 1—4).

eigene Gestaltung des Schädels. Dieses Zwischenkieferbein steht auch als auf der Oberseite durch eine Rinne getheilte Alveolar-Verlängerung vorn weit über den Schädel hervor, reicht an der vorderen Seite weit am Schädel hinauf und hinein und zieht das Kieferbein in dieser Gegend mit sich hinauf. Der Kopf wird dieser Alveolen wegen höher, als bei irgend einem Thiere und als selbst verhältnissmässig beim Menschen.

Die weit vorstehenden Stosszähne und die, wie sich alsbald ergeben wird, hiedurch bedingte Kürze des Halses gestalten dem Thiere nicht, den Boden zu erreichen, um dort seinen Trunk und wenigstens einen Theil seiner Nahrung aufzunehmen. Es hat daher für Beides einen langen, hohlen und in allen Richtungen beweglichen Schöpf- und Greif-Rüssel als Verlängerung der Nase erhalten, der mithin starke Muskeln voraussetzt, welche ihren Anhefte-Platz an der vordern Mündung der knöchernen Nase finden und somit, und um den gehörigen Spielraum zu erhalten, eine sehr starke Verkürzung und Verkümmern der Nasenbeine wie beim Tapir und Palaeotherium bedingen, die jedoch hier mit dem langen Intermaxillar-Bein in Verbindung bleiben. Aus gleichem Grunde muss das Suborbital-Loch für die zum Rüssel gehenden Nerven an Grösse sehr zunehmen. — Um ferner den hiebei beteiligten Schädel-Knochen für die mächtigen Zähne die nöthige Stärke und Dicke zu geben, ohne dass ihre Schwere in gleichem Verhältnisse zunehme, vergrössern sich die Sinus frontales auf eine ganz ungewöhnliche Weise und tragen so ebenfalls zur grösseren Höhe und Anschwellung des oberen und hinteren Schädel-Theiles vorzüglich im höheren Alter bei, so dass die breiten Nasen-Löcher in die halbe Höhe der steilen Vorderseite des Schädels zu liegen kommen. Die Bewegung des grossen schweren Unterkiefers erfordert für die Muskeln sehr grosse Schläfen-Gruben, u. s. w. — Das ausserordentliche Gewicht dieses (mit seinen Zähnen 500—1000 Pf. schweren) Schädels besonders an seiner Vorderseite erheischt nun ferner: eine Versetzung des Hinterhaupt-Gelenkes von hinten nach unten, damit derselbe möglichst nahe unter seinem Schwerpunkte unterstützt werde, — eine Entwicklung der Flächen zur Befestigung der starken Nacken-Muskeln und -Bänder, womit auch die mächtigen Dornenfortsätze der vorderen Brust-Wirbel in Verbindung stehen, — eine beträchtliche Verkürzung des Halses und seiner einzelnen Wirbel (so wie ihrer Dornenfortsätze), damit der Kopf nahe an den Rumpf als seinen Stützpunkt gerückt werde, was nun wieder die schon erwähnte Entwicklung des Rüssels mit bedingt, — endlich einen kräf-

tigen Knochen-Bau des ganzen, aber besonders des vorderen Körpers, in welchem sich nun noch eine Menge von Eigenthümlichkeiten aufzählen lassen würden. Die Zahl den Boden erreichender Zehen ist bei den lebenden Arten 5|4 und 4|3.

Die Anzahl der fossilen Arten mag sich, ausser 2—3 Ostindischen am Fusse des Himalaya gefundenen und abgesehen von *E. prisca* über den wir nicht entscheiden wollen, auf eine bis höchstens zwei beschränken, womit auch die Amerikanische dickplattige Form, *E. Americanus* LEIDY, übereinzustimmen scheint.

Elephas primigenius (a, 1244) Tf. XLIII, Fg. 4 a b ($\frac{1}{2}$ ad nat.). Mammoth (irrhümlich Mammoth und Mammoth) der Russen (MUSCH. > Jb. 1848, 597).

Elephas primigenius BLUMH. i. VOIGT Magaz. 1809, V, 1, 16, 117; Naturgesch. (1807) 729; Archaeol. (1816), II, 7 etc.; — CUV. oss. foss. 4, 1821, 6, I, 75—195, 335, III, 371—405, IV, 491, V, 527 c. tab.; — ? HALL > Jb. 1836, 101; — BLAINV. Osteogr. XVI, 103—232, t. 3—11 [pars]; — R. OWEN Report 1843; Brit. foss. Mamm. 218—270, c. figg.; Odontogr. I, 625—655, c. figg. (p. 217 ein ganzes Sibirisches Skelett); — EICHW. Leth. Ross. 346; — MORRIS Cat. Brit. foss. 6, 359; — GERV. Paléont. I, 35, 20 et in explic. tab. 21; — POMEL Catal. 74.

Mammoth sibiricum aucth.

Elephas Mammoth (GEOFFR.) CUV. i. Bull. Philomat. no. 45, ad IV. 1; in Ann. de Mus. VIII . . .

Elephas meridionalis NESTI [excl. mandibula] i. Nuov. Giorn. d. Letter., 1825, 195; i. Annal. Mus. Florent. I . . .; — SERR. > i. Jb. 1840, 720, 1841, 736; — CHRIST. > Jb. 1837, 84; — POMEL Catal. 74.

Elephas minutus NESTI collect.

Elephas jubatus SCHLTH. Petrelk. (1820), I, 4.

Elephas primigenius var.: *Eléphant de Malbattu* (passim) CROIZ. et JON. ossem. foss. du Puy-de-Dôme, 1828, p. 123—132, t. 3, f. 1, 2, t. 4, f. 1, t. 5, f. 5, 6, t. 7, f. 1—3, t. 8, f. 1—5, t. 9, f. 1—3, t. 10, f. 1, 2, t. 12, f. 3.

Elephas mammoreus FISCH. FISCH. i. Mém. Mosc. 1829, VII, 296;

Elephas Panicus FISCH. } Bullét. Nat. Mosc. 1829, I, 267 u.

Elephas proboletes FISCH. } > Jb. 1830, 389, 1831, 333, 1835,

Elephas campylotes FISCH. } 616); — EICHW. i. Isis 1834, 681 (>

Elephas pygmaeus FISCH. } Jb. 1836, 489, 1838, 235).

Elephas mammoreus FISCH. Oryct. Mosc. (1837), 111—112, pl. 1 (cranium).

Elephas pygmaeus FISCH. ib. 113.

Elephas primordialis BRAYLEY i. Philos. Magaz. Ann. 1831, IX, 411—419 > Jb. 1838, 372.

* Wir führen hier nur die Synonyme und den wichtigsten Theil der Quellen-Literatur an.

Elephas odontotyrannus Eschw. i. N. Act. Leop. 1835, XVII, 722, t. 63, f. 1, 2 > Jb. 1838, 236.

Elephas macrorhynchus MORREN *Éléph.*

Elephas minimus GIEB. i. Isis 1845, . . . ; i. Jb. 1846, 459.

?*Elephas Americanus* LEIDY *Nebraska-Fauna* (1853), p. 9.

Cymalotherium antiquum KAUP Akt. Urwelt 1841, I, 11, t. 4, f. 1–4.

VAN MARUM *Verhandeling over de Olyfanten*, etc. (aus einer Holländ. Zeitschrift, 52 SS. 8°. 2 Tfln.).

Das Sibirische Mammuth oder richtig „Mammont“. Der Schädel dieser fossilen Art ist länger als der der lebenden; die Stirne konkav; die Jochbogen-Fortsätze kantiger und kürzer; die Stossröhne sind bis um $\frac{1}{3}$ grösser und schwerer als an der *Afrikanischen*, und bis 5mal so schwer, als gewöhnlich an der *Asiatischen* Art; daher sind die Schneidezahn-Alveolen 3mal so lange und reichen mit $\frac{2}{3}$ ihrer Länge über die Ebene der Kaufläche herab*; die Backenzähne sind breiter und höher im Verhältnisse zur Länge; ihre Querc-Hügel etwas tiefer in Höcker unterabgetheilt, von vorn nach hinten schmaler zusammengedrückt und (obwohl kaum zahlreicher an sich) in etwas grösserer Anzahl (welche bei *E. Asiaticus* kaum je über 9 steigt) in gleichzeitiger Abnutzung begriffen; das zwischen ihnen liegende Zäment ist dicker. Am Unterkiefer divergiren die höheren Äste in offenerem Winkel nach hinten, obwohl die Backenzahn-Alveolen paralleler sind**; die Symphyse ist breiter ausgehöhlt und kürzer, mit kurzer Schnabel-Spitze, die sich mit den Stosszahn-Alveolen kreutzen müsste, und wird mit dem Alter noch stumpfer***. Nach der Grösse der Backenzähne, nach der Anzahl, Form und mehr oder weniger senkrechten Stellung der Lamellen, ihrer mehr oder weniger deutlichen Wellenform, der beträchtlicheren oder geringe-

* Sie sind vortreflich erhalten in einem mittel-alten Mammont-Schädel, welcher 1820 zu Heukelum zu Tage gefördert, durch VAN MARUM in der oben citirten Schrift abgebildet und im TETLER'schen Museum zu Leyden aufbewahrt ist (*E. macrorhynchus* MORR.?). Nicht weniger werthvoll ist ein Schädel aus dem Rheine in der Mannheimer Sammlung.

** Es befremdet uns den schönen obwohl noch jungen Unterkiefer — mit ziemlich langer Spitze — in OWENS Werk über die *Britischen Säugthier-Knochen* nicht dargestellt noch auch nur erwähnt zu finden, der auf dem Umschlage des „*London Geological Journ.*“ 1847, no. 1–111 (mehr erschien nicht) abgebildet ist.

*** Mehre dieser Abweichungen, die den *Asiatischen* Elephanten charakterisiren, finden sich auch an den zu JACKSON im Ohio-Staate gefundenen Resten wieder, welche ein Ungenannter desshalb als *E. JACKSONI* bezeichnet (> Jb. 1841, 739).

ren Erhebung der Schmelz-Bänder über die Kaufläche u. s. w., haben FISCHER, EICHWALD und BRANDT *E. Panicus*, *E. probolotes*, *E. pygmaeus*, *E. campylotes*, *E. Kamenskii* FISCH. (*I. s. c. cum figg.*) und *E. odontotyrannus* EICHW. unterscheiden zu können geglaubt, welche indessen der letzte neuerlich selbst als Varietäten unter *E. primigenius* zusammenordnet. Aber wir halten dafür, dass die Verschiedenheiten, welche Alter, Geschlecht, Individualität, klimatische u. a. äussere Verhältnisse in der Bildung der Zähne und anderer Theile unserer lebenden Elephanten bedingen, noch zu wenig geprüft sind, um über die wesentliche Bedeutung aller dieser Merkmale abzuurtheilen; und wenn wir nicht irren, hat TEMMINCK erst kürzlich den Javanischen Elephanten als wirklich von der *Asiatischen* verschiedene Art erklärt. Am häufigsten hat man die dickeren Queerjoche oder Zahn-Platten zur Unterscheidung besondrer Arten benützt (*E. meridionalis* NESTL*, doch ohne die Kinalade, *E. de Malbattu* JOB. CROIZ., *E. Panicus* FISCH., *E. Americanus* LEIDY u. a.), um eigne Arten aus der grossen Masse auszuscheiden, welchen aber bis jetzt noch keine andern Merkmale zur Seite gestellt werden konnten (man hat auch geglaubt, sie als etwas älter, als Zeitgenossen der letzten Mastodonten betrachten zu können; inzwischen kommen diese dick-plattigen Zähne überall mit den andern und deren Gesellschaftern über die ganze Erde vor (vgl. CHRISTEN L. Jb. 1837, 81, 87, 1841, 736). In *West-Europa* hat man diese Form besonders am *Mont verde* bei *Rom*, im obern *Arno*-Thale bei *Florenz*, zu *Romagnano* in *Ober-Italien*, um *Montpellier* und in *Puy-de-Dôme Süd-Frankreichs*, zu *Laufen* und *Porrentruy* in der *Schweiz* etc. zitiert.

Die Unterschiede, welche sich in den übrigen Theilen des Skelettes zwischen dem *Asiatischen* und unserem fossilen Elephanten ergeben, sind nur unbedeutend. Was die Grösse anbelangt, so sind einzelne Lang-Knochen (Schenkel, Humerus etc.) zuweilen bis um $\frac{1}{3}$ länger als die der grössten ? Individuen der *Asiatischen* Art, welche $9\frac{1}{2}'$ Höhe am Vorderrücken bei 16' Länge haben.

Abgesehen von dem zoologischen Interesse der Frage über die

* *E. meridionalis* soll dickre Schmelz-Blätter an den Backenzähnen, einen längeren Schnabel an der Symphyse des Unterkiefers und eine im Ganzen beträchtlichere Grösse haben. Diese Charaktere hat man aber von zerstreuten Trümmern zusammengelesen, welche gar nicht zusammengehören, und GERVAIS glaubt, dass dieser *E. meridionalis* z. Th. auf Mastodon-Resten beruhe.

Zahl der fossilen Elephanten-Arten, scheinen alle von gleichem geologischen Alter und wesentlich jünger als die Mastodonten zu seyn, obwohl die Reste beider Sippen, wie es scheint, zuweilen in Schichten zusammen gefunden werden, die der Grenz-Scheide ihrer Existenz entsprechen (solche Fälle werden angegeben in *England, Frankreich, Piemont, Ost-Amerika* und am Fusse des *Himalaya*, nicht in *Deutschland, Mittel- und Süd-Italien, Ost-Europa, Sibirien* und *West-Amerika*, und wenn wir dieses Zusammenvorkommens weiterhin erwähnen, so geschieht es um auf dasselbe als Ausnahme aufmerksam zu machen). Nie kommen sie in Tegel-Bildungen (**u**²) vor. — Übergehen wir die *Ostindischen* Arten als an sich abweichend und begleitet von einer abweichenden, wenn auch gleichzeitigen Säugethier-Fauna, so finden sich die Mammont-Reste von den oberen Subapenninen-Schichten (**w**) und dem „fluvio-marinen“ Knochen- oder Mammalian-Crag an doch am gewöhnlichsten in den neu-pliocänen und pleistocänen, meerischen wie lakustern „Diluvial-Gebilden“, in den Fluss-Anschwemmungen, Sumpf-Niederschlägen, jüngsten Süßwasser-Kalken und Mergeln, in den Knochen-Breccien, Knochen-Höhlen, in den ältesten Kies- und Sand-Schichten unserer Flüsse, im „Löss“, im „Eis-Diluvium“, „Drift“ und „Till“ der *Briten*, oft in ganzen Skeletten, fast immer in Gesellschaft von andern Säugethieren halb ausgestorbener und halb noch lebender Arten und von fast lediglich noch lebenden Konchylien-Arten. Jene Säugethiere sind vorzüglich *Rhinoceros tichorhinus* (und *Rh. Merki* ?), *Hippopotamus major*, *Hyaena spelaea*, *Felis spelaea*, *Cervus eurycerus*, *Bos primigenius*, — *Equus fossilis*, *Canis lupus*, *Sus scrofa* u. e. a. Das Vorkommen in den sog. pleistocänen und diluvialen Bildungen ist ein so allgemeines und, wie schon oben angedeutet, so weit verbreitetes, wie bei keiner andern Art fossiler Körper irgend welcher Formation. Jenes Vorkommen in den tiefsten Schichten verdient hier noch einer näheren Berücksichtigung, während über das Vorkommen mit oder über *Mastodon* zusammen wir auf dieses letzte verweisen.

In der Subapenninen-Formation sind Elephanten-Theile mehrmals gefunden worden, doch nur in den höheren röthlichen sandigen Schichten. So von CORTESI^o ein ganzes Skelett am *Monte Pulgnasso* bei *Diolo*, einige Stunden von dem bekannten Orte *Castell'Arquato* im *Vicentinischen*, 1700' über dem Meeres-Spiegel bei fast wagrechter Schichtung in einer Höhe, worin, obwohl noch ganz in der Nähe, die

^o *Saggi geologici, 1819, Piacenza, 4^o, p. 67—88, t. 6.*

bekannten subapenninischen Austern gefunden werden, etwas höher als das am nämlichen Berge gefundene Balaeoptera-Skelett, in ungefähr gleicher Höhe mit einem daselbst entdeckten Rhinoceros-Kiefer, etwa 200' höher als ein an der gegenüberliegenden Berg-Seite in der untersten Subapenninensand-Schicht unmittelbar auf dem blauen Subapenninenthon abgelagerter und schon mit Balanen bedecktes Skelett von Rhinoceros leptorhinus, das von zahlreichen Konchylien der gewöhnlichen subapenninischen Arten umgeben war, die auch unmittelbar unter diesem Skelett im blauen Thone und über ihm in röthlichem Sand den Arten nach nicht verschieden erschienen. Wir erfahren von CORTES ferner, dass Elefanten-Reste auch im *Vald'arno* in meorischen anscheinend gleich-alten Schichten entdeckt worden, dass TARGIONI TOZZETTI einen mit Austern bedeckten Elefanten-Humerus aus dem obern Arno-Thale (beide Fundorte in *Toscana*) besaß, und dass in gleichen Schichten auch eine [ausgestorbene] Rinder-Art vorkommt.

Näherer Prüfung dagegen bedarf noch die Angabe des Vorkommens in der Fundgrube zu *Pikerni* bei *Athen*, in soferne dort Elefanten-Reste mit mehrern ober-miocänen Arten sowohl, namentlich Mastodon, Hippotherium und Machaerodus, als mit dem diluvialen Rhinoceros tichorhinus und Ursus spelaeus zusammen vorkommen sollen. Es ist wahrscheinlich, dass die jüngeren dieser Arten von unsicherer Bestimmung sind (vgl. DUVERNOY und A. WAGNER i. Jb. 1854, 637, 1855, 375).

Im jüngsten „pliocänen, fluvio-marinen oder Mammalian Crag“ *Englands* mit Rhinoceros tichorhinus, Equus fossilis, Cervus elaphus wie im Diluvium, aber auch mit Mastodon angustidens führen wir die Art auf R. OWEN's Autorität hin an, welcher bei Abfassung seines Werkes* die genauesten Nachforschungen über das Vorkommen dieser Reste an Ort und Stelle vorgenommen hat. Doch vermissen wir (a. 4. O. S. XLVI, Tab.) die nähere Angabe der Örtlichkeit, als welche MORANT *Norwich* bezeichnet. In den Knochen-Höhlen (zu *Kirkdale*, in der *Kent's-Höhle* bei *Tourquay*) sind die Mammont-Reste längst bekannt. Auch in den pliocänen Alluvionen von *Puy-de-Dôme* kommen Elefant, Mastodon Arvernensis und Rhinoceros incisivus? (Rh. leptorhinus elatus CR. JOB.) zusammen vor. Im Löss werden sie wie Rhinoceros tichorhinus u. s. w. vielfältig im *Rhein-Thale* (*Oos* bei *Baden*, *Auerbach* etc.) gefunden. Am bekannten *Big-bone-lick* in *Nord-Amerika* sind die Elefanten-Reste mit Mastodon (aber M. giganteus) so vergesellschaftet, dass 1 Mammont auf 5 Mastodonten kommt.

* „A History of British fossil Mammals and Birds“, London 1846. 8.

Das Vorkommen in den eigentlichen Diluvial-Schichten und ihren Äquivalenten erstreckt sich von *Spanien* im W. und von *Apulien* und *Silicien*, der Felsen-Insel *Gozo* bei *Malta*, und *Athen* und *Odessa* im Süden über ganz *Europa* (ausser *Skandinavien*, wo jedoch *Rhinoceros-Zähne* gefunden worden), vom *Kaukasus* durch ganz *Sibirien* und die nordwärts davon im Polar-Meer gelegenen Inseln bis *Kamtschatka*, über die N.-W. Küste *Amerikas* bis zur *Eschscholtz-Bay*, über die Ost-Seite *Nord-Amerikas* abwärts über *Ohio*, *Kentucky*, *Missouri* bis *Süd-Carolina*, also zwischen 40° und 75° N. Br. rings um die Erde.

Wie häufig aber zugleich diese Reste in ihrer weiten Verbreitung sind, erhellt aus folgenden Angaben. In *Italien* ist der Boden des oberen *Arno*-Thales wie eine Grabstätte mit Knochen von Elephanten erfüllt °. *WOODWARD* berechnet, dass die Fischer von *Happisburgh* allein von einer in ihrer Nähe entdeckten Austern-Bank während 13 Jahren 2000 Backenzähne mit den Austern aufgefischt haben; und nicht minder häufig scheinen Reste an vielen andern Orten *Englands* und in dem umgebenden Meere zu seyn. Aus *Grossbritannien* hat *OWEN* allein über 3000 Backenzähne dieser Art untersucht. In einzelnen Gegenden *Deutschlands*, zu *Tiede* in *Braunschweig* und bei *Cannstadt* in *Württemberg*, hat man ganze Haufwerke von Mammont- u. a. gleichzeitigen Säugthier-Knochen entdeckt. Überall ist auch da und dort ein ganzes Skelett vorgekommen. Aus *Sibirien* werden die fossilen Stosszähne als fossiles Elfenbein schon weit über 1 Jahrhundert zu Tausenden von Zentnern jährlich ausgeführt. Denn auf den Inseln des Polar-Meeres, wo sie eben über alle Beschreibung häufig vorkommen und ihre organischen Bestandtheile noch ganze Schichten des beständig gefrorenen Bodens erfüllen, wäscht die Brandung des Meeres tiefer ins Land eindringend immer neue Massen derselben aus, wie denn auch an der Küste *Sibiriens* schon mehre in Eis eingeschlossene Individuen mit Fleisch und Haut, eines insbesondere mit straffem, 9"—10" langem und darunter mit feinerem wolligem 4"—6" langem Haare bedeckt und am Halse durch 12"—15" langes Mähnen-Haar ausgezeichnet gefunden worden °°. — Auch in andern Theilen *Russlands* (zu *Danitoff* im Gouv. *Jaroslaff* etc.) hat man ganze Skelette noch aufrecht stehend im Boden entdeckt °°°.

° *BROCCHI Conchiot. subap. I*, 180—187.

°° *ADAMS i. Journ. du Nord 1807*, no. 33; ein späterer Fall im *Bullet. Acad. St. Petersb. 1843—44*, II, 16.

°°° *Jb. 1833*, 713; *BRANDT das. 1846*, 878; *ROUILLIER > Jb. 1848*, 237; *Bull. Acad. Petersb. 1843*, II, 16.

und durch ganz *Europa* hie und da (so im *Neckar* bei *Heidelberg*) ein noch fast vollständig beisammen liegendes Skelett gefunden.

Die Frage über die Möglichkeit der Existenz des Elephanten in so hohen Breiten beantwortet sich auf folgende Weise. Das Woll-Haar deutet bereits auf die Bestimmung des Lebens dieser Art in kälterem Klima hin. Die Nahrung der Elephanten überhaupt besteht in beblätterten Baum-Zweigen, Schilf u. dgl., was sie mit dem Rüssel zu Munde holen und zwischen ihren breiten Malm-Zähnen zerquetschen, auf deren Kauflächen in ganzer Länge die 8—28 querlaufenden Schmelz-Leisten beständig über die weiche Zahn- und Zement-Substanz erhaben bleiben und ein natürliches Reibeisen zur Verarbeitung auch der härtesten Futter-Pflanzen bilden. Sie konnten also nordwärts vordringen, so weit es auch im Winter solche beblätterte Zweige gab, d. h. in *Europa* bis über den 70.^o, in *Asien* bis über den 60.^o N. Br., wo dann die immergrünen Nadelhölzer aufhören; sie würden dort noch jetzt allenfalls ihre Nahrung selbst im 8-monatlichen Winter über Schnee-Feldern finden; da man die Reste dieser Thiere aber in *Nord-Asien* in noch viel höhern Breiten in einer Häufigkeit und Erhaltungs-Weise einsammelt, welche einen weiten Transport ihrer Leichen zu unterstellen nicht gestattet, so muss man jedenfalls annehmen, dass die klimatischen Verhältnisse *Sibiriens* damals andere gewesen sind als jetzt^o.

Mastodon Cuv. 1805.

Mammut Blum. 1807; Harpagmotherium Fisch. 1808; Tetracaulodon Godm. 1829; Mastotherium Fisch. 1834; Missurium Koch 1845^{oo}.

Tf. XLIII, Fig. 5, und XLIV, 6.

Das Geschlecht *Mastodon*, von welchem man ganze Skelette (Tf. 44, Fig. 6) selbst mit dem Zungenbein und mit dem Magen oder dessen Inhalt gefunden, zeigt im Schädel, in den Stosszähnen, in der Zehen-Zahl, im ganzen Skelette, in allen Merkmalen desselben, welche einen Schluss auf die Beschaffenheit der weichen Theile des Körpers zulassen, durchaus keine andre generische Verschiedenheiten von *Elephas*, als die allerdings hinreichend bedeutenden in der Form und Wechsel-Weise der Backenzähne und in den unteren Schneidezähnen. Die Formel ist

* Vgl. Br. i. Jb. 1842, 71 ff.; — Murch. i. M. V. K. *Russia* etc. I, 49; > Jb. 1848, 597; — R. Owen *Brit. foss. Mamm. I. c.*)

^{oo} Vgl. Jb. 1843, *Collectan.* 37—41.

für die ausfallenden $\frac{1. \ 0. \ 3}{1. \ 0. \ 3}$ und für die bleibenden Zähne $\frac{1. \ 0. \ 1. \ 3}{1-0. \ 0. \ 1. \ 3}$ indem sich nämlich 7 verschiedene Backenzähne unterscheiden lassen. Diese erscheinen in etwas grösserer Anzahl als beim Elephanten zugleich; es sind ihrer je nach Art und Alter (? 4) 3—1 überall gleichzeitig vorhanden, welche wie bei diesem durch neue von hinten nach vorn geschobene Zähne ersetzt werden, mit Ausnahme jedoch des II., über oder unter welchem der III. wieder etwas einfachere^o vertikal eintritt, und hinter welchem sich der IV. zugleich an Ort und Stelle entwickelt, so dass dieser sich etwas früher als der III. abzunutzen beginnt. Der I. II. IV. sind Äquivalente der gewöhnlichen Milchzähne, der III. der erste und einzige Ersatz-Zahn, ein Praemolaris; die folgenden sind eigentliche Backenzähne. Davon sind die ersten viel kleiner, insbesondere kürzer und einfacher gebildet und in grösserer Zahl zugleich vorhanden, als die nachfolgenden. Sie unterscheiden sich von den Elephantenzähnen durch ihre Struktur nur quantitativ, indem die Krone sich in eine kleinere (1—10) Anzahl durch breite und nicht von Zäment ausgefüllte Thäler getrennter, von vorn und hinten mehr schief ansteigender Queerjoche erhebt (Tf. XLIII, Fig. 5), in um so mehr nämlich, je später gebildet und je weiter nach hinten gestellt der Zahn ist; doch hängt deren höchste Zahl von den Spezies ab, indem sich solche bei der einen bis zu 5 und bei der andern bis zu 10 steigert und sich folglich dem Elephanten (bis auf die Zäment-Ausfüllung) nähert. Diese Queerjoche bestehen aber aus einer Reihe von, je nach den Arten und deren Alter, 2—3—4 oder mehr nebeneinander verwachsenen, hoch-kegelförmigen Zacken, welche in Folge der Abnutzung viele runde und ovale Kauflächen hinterlassen, die in jedem Joch allmählich zu einer gemeinschaftlichen Queerfläche zusammenfliessen und endlich auf dem ganzen Zahne sich vereinigen. Nur an den frühesten und vordersten dieser Zähne haben die Zacken zuweilen dieselbe Zahl und Stellung, wie im Hippopotamus, so dass dann Kleeblatt-förmige Flächen wie bei diesem (Tf. XLVI, Fig. 1 b) entstehen. — Die oberen und die unteren Zähne sind einander im Allgemeinen ähnlich, nur sind letztere etwas schmaler, und ihr Umriss wie ihre Queerjoche sind schiefer. Die Queertheilung zwischen den Jochen nimmt an den oberen nach innen, an den unteren nach aussen an Tiefe ab. Die Abnutzung beginnt stets am

^o Nach andern sollen die 3 ersten Bzz. durch 3 vertikal wechselnde Zähne ersetzt werden (GERV. *Paléont.* pl. 36, p. 5). — WARREN hatte früher nur 6 Bzz. im Ganzen angenommen, gibt aber jetzt 7 als Anomalie zu (SILLIM. *Journ.* 1855).

vordern Ende der Zähne und geht an den obern Backenzähnen von innen nach aussen, an den untern umgekehrt. Bei jenen ist die Knafläche von hinten nach vorn konvex, bei diesen konkav, wie beim Elephanten auch; dort sind die Wurzeln mehr unterabgetheilt als hier.

Der Unterschied vom Elephanten liegt ferner in den untern Schneidezähnen, deren sich hier nämlich anfangs in jedem Kiefer-Aste einer wie im Oberkiefer bildet, ebenfalls von Elphenbein-Textur und Stosszahnartiger Form, aber gerade und nur 6" bis etwa 16" lang, so dass er gewöhnlich nur 2"—10" weit ausser dem Kiefer-Knochen vortragt und etwas zusammengedrückt und selbst ungleichseitig, mit einem engen 3" weit bleibenden Zentral-Kanal versehen ist. Diese untern Stosszähne entwickeln und erhalten sich aber in beiden oder auch wohl bloss in einem (dem rechten) Kiefer-Aste (*Tetracaulodon*) nur bei männlichen Individuen und verschwinden durch Ausfallen schon in jugendlichen, doch nach Arten und Individuen ungleichem Alter der Weibchen. GOMAN, der sie in *Amerika* zuerst entdeckt, und HAYS gründeten auf deren Anwesenheit die Sippe *Tetracaulodon* mit mehreren jedoch zusammenfallenden Arten, wie es zuerst COOPER, PEARLE und HARLAN, zuletzt R. OWEN berichtigten*. Die Entwicklung dieser untern Stosszähne ist dann allerdings noch von einigen Charakteren in der Form des Unterkiefers begleitet, dessen Symphyse sich schnabelförmig schief abwärts verlängert, um die Stosszahn-Alveolen zu bilden, und dessen ganze Form sich hiedurch ändert.

Noch ist zum Unterschiede vom Elephanten zu bemerken, dass die Backenzähne nach vorn divergiren (? Cuv. *oss.* 235); der Gaumen erstreckt sich weiter nach hinten; die Flügelfortsätze der Gaumenbeine sind ungeheuer gross; der Schädel ist flacher; das Auge steht höher; die Kiefer- und Joch-Beine sind weniger hoch; die Gelenk-Köpfe liegen nicht über der Gaumen-Fläche. Die Beine sind verhältnissmässig kürzer, mit 5 aufstehenden Zehen versehen. Nachdem man anfangs aus der höckerigen Form der Backenzähne auf Fleisch-Nahrung des Thieres geschlossen („Fleisch-fressender Elephant“), hat man später wegen der geringern Anzahl von Queerjochen und der weniger tief hinabreichenden Schmelz-Leisten eine weichere Pflanzen-Kost als beim Elephanten vermuthet. Indessen wird dieser Abgang durch die grössere Dicke des Schmelz-Überzugs ersetzt.

* GOMAN. > Jb. 1831, 118; — HARL. *ib.* 1831, 477, 1836, 99; — COOPER, *ib.* 1834, 501; — HAYS *ib.* 1835, 735.

Arten: 8—10, wovon indessen mehr nur auf einzelnen Backenzähnen beruhen, die so vielem Wechsel der Form unterworfen sind, dass sich ihre Anzahl noch erheblich vermindern dürfte. Manche können nur durch die Art der Aufeinanderfolge ihrer Zähne, folglich nicht aus einzelnen Zähnen erkannt werden. Ihre Reste finden sich in Nord- und Süd-Amerika, in Europa, Asien und Australien* zerstreut theils im Tegel (u²), theils in pliocänen und diluvialen Sumpf- und Fluss-Niederschlägen hauptsächlich der Niederungen, doch auch bis in die Hoch-Anden hinauf.

1. Mastodon Ohioticus

Tf. XLIV, Fig. 6 (Skelett).

Büffel-Vater der Amerikanischen Eingebornen.

Mammoth der Anglo-Amerikaner. G. TURNER *Memoir on the extraneous fossils denominated Mammoth bones*, Philad. 1799; — PEARLE *Account of the Skeleton of the Mammoth*, Lond. 1802, 4^o; *Historical Disquisition on the Mammoth*, Lond. 1803; — Jb. 1842, 123; — KOCH *das.* 1840, 378; — HORNER > Jb. 1841, 620, 621; — MAXW. > Jb. 1843, 752; — WARREN *das.* 1848, 368.

Ohio-Thier. Amerikanisches Mammuth.

Pseudelephant, Fleisch-fressender Elephant W. HUNTER 1768, in *Philos. Trans.* LVIII, 34, 43, t. 18.

Le grand Mastodonte Cuv. i. *Ann. Mus.* 1806, VIII, 270—312, t. 49—56; *Oss. foss.* I, 206—249, t. 1—7, III, 375.

Mastodonte de l'Ohio Cuv. i. *Ann. Mus.* 1806, VIII, 412; — BONN *Verhandeling over de Mastodonte van de Ohio*, med 2 pl. in 8^o. . . . 1807.

Mammut Ohioticum BLUMENB. *Naturgesch.* 8. Ausg. 1807, 730.

Ohio-Incognitum BLUMENB. *Abbild. naturhist. Gegenst.* t. 19, f. 1 (I. Band geschlossen 1810).

Harpagotherium Canadense FISCH. *Programme d'invit.* 1808, p. 19.

Ohio-Elephant PAND. u. D'ALT. *Skelette der Pachyderm.* 1821, 12, 26, t. 3, 4, f. a, c—h, k.

Mastodon giganteus (Cuv.?) DEKAY i. *Ann. Lyc. New-York* 1824, I, 143—148, t. 8; — HARLAN *Faun. Amer.* 1825 > *Isis* 1831, 648; — v. RENSSELE. i. SILLIM. *Journ.* 1828, XIV, 33 > Jb. 1832, 361; — R. WAGN. > Jb. 1830, 357; — LARTET > Jb. 1836, 621; — KAUF *Oss. foss.* 66, t. 20, f. 1; — HAYS > Jb. 1835, 735; — HARLAN i. *Trans. geol. soc. Philad.* I. > Jb. 1836, 99; — ? EICHW. i. *Isis* 1834, 681 ff. > Jb. 1836, 489; — LETH. a, 1235; — KOCH *Riesenth.* 13, t. 11, t. 4, f. 1—3 > Jb. 1843, 761; — R. OW. *Brit. foss. Mam.* 298, f. 102; *Odontogr.* 616—619, t. 144; — J. C. WARREN *Description of a Skeleton of the Mastodon giganteus of North-America*, 119 pp., 27 pll. 4^o. Boston, 1852 > A. WAGN. i. *Münchn. Gelehrte Anzeig.* 1853, XXXVII, 606—616^{oo}.

* OW. > Jb. 1845, 379.

^{oo} WARREN's wichtiges Werk ist uns leider bei der Bearbeitung dieses

- Mastodon maximus* Cuv. *Oss. foss.* 1824, V, n, 527; — *Nya. Pal.* 78; i. Jb. 1833, 485; — Cuv. > Jb. 1834, 501.
- Tapirus mastodontoides* HARL. *Faun. Amer.* 224; > Jb. 1836, 101; — ? LAMET > Jb. 1839, 736.
- Tetracaulodon mastodontoideum* GODM. 1830 i. *Transact. Am. Soc. Philad.* 6, III, 478, t. 18 > *Ann. sc. nat.* 1830, XX, 292, t. 9 > Jb. 1831, 120.
- Tetracaulodon* (GODM.) HARL. > Jb. 1831, 477.
- Tetracaulodon brevirostris* KAPR i. *leis* 1832, 688 > Jb. 1833, 314.
- Mastodon Cuiveri* HAYS i. *Transact. Amer. Soc. Philad.* 6, IV, 6, t. 24; — KOCH RIESENTH. 20, t. 2, f. 1 > Jb. 1845, 761.
- Mastodon Chapmani* HAYS i. *Transact. Amer. Soc. Philad.* 6, IV, 24, t. 22, f. 3–4.
- Mastodon Jeffersoni* HAYS *ib.* 7, t. 25 (cfr. Jb. 1836, 99).
- Tetracaulodon Godmani* J. HAYS i. *Transact. Amer. Soc. Phil.* 1834, 6, IV, 10, t. 28 > Jb. 1831, 118, 1835, 735; — KOCH RIESENTH. t. 4, f. 5, > Jb. 1845, 762.
- Tetracaulodon Collinsii* J. HAYS i. *Transact. Amer. Soc. Phil.* 1834, 6, IV, 11, t. 29 > Jb. 1835, 735.
- Mastotherium* FISCH. (1834) *Bibliogr. Pal.* 148.
- Mastodon Ohioticus* EICHW. > Jb. 1832, 355; — FALC. CAUTL. *Faun. Sicil.* 16.
- Koch's *Missourier* KOCH i. *SILLIM. Journ.* 2, XXXVII, 191 > Jb. 1840, 378.
- Tetracaulodon Kochii* GRANT i. *Lond. geol. soc.* 1842, June 15; — KOCH RIESENTH. 25, 32, t. 5, f. 1, 2 > Jb. 1845, 762.
- Tetracaulodon Haysii* GRANT i. *Lond. geol. soc.* 1842, June 15; — KOCH l. c. 34 > Jb. 1845, 762.
- Tetracaulodon Bucklandii* GRANT i. *Lond. geol. soc.* 1842, June 15; — KOCH l. c. 36 > Jb. 1845, 762.
- Tetracaulodon tapiroides* KOCH RIESENTH. 35, t. 5, f. 4 > Jb. 1845, 762.
- Missourium theristocaulodon* KOCH RIESENTH. (1845), 43, t. 8, t. 6, f. 1, 2.
- Missourium Kochi* KOCH
- Missourium Leviathan* KOCH
- Mastodon rugatum* KOCH RIESENTH. 20 > Jb. 1845, 761.
- Elephas* (*Mastodon*) *Ohioticus* BLAINV. *Ostéogr.*, XVI, 332–33; *pars*, 306, 338, t. 16, 17 *pars*.

Von der Form und Grösse des Elephanten, aber etwas länger mit dickeren Gliedern und schwächerem Bauche. WARREN gibt die Maasse eines aufgestellten Skelettes so an: Höhe 11'; Länge vom Kinn-Rande bis an die Schwanz-Wurzel 17'; Umfang an der Brust 16½'; Länge der Stoss-Zähne 11'; die des aus den Alveolen vorragenden Theiles 8⅔'. Diese Stosszähne sind weniger stark gebogen, mehr

Stoffes nicht zugänglich; wir haben einige Mittheilungen WAGNERS daraus entlehnt.

gerade nach vorn gerichtet als beim Elephanten, wenig auf- und auswärts gekrümmt, die untern 1' lang und 3" dick; zuweilen ist hier aber nur der rechte allein vorhanden in der schnabelförmigen Verlängerung des Unterkiefers, die nicht länger als breit ist. Auf den Backenzähnen stehen in jedem Queerjoch nur zwei grosse pyramidale Zacken nebeneinander, welche zwei rautenförmige Abnutzungs-Flächen geben, sich später mit einander verbinden und dann eine gemeinschaftliche Quersfläche bilden. Die 7 Backenzähne haben oben wie unten nach OWEN folgende mittlere Maasse und Anzahl von Zacken-Paaren:

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Länge . . .	1"4'''	1"11'''	1"5'''	3"	4"1'''	5"4'''	8"
Breite . . .	1"3'''	1"8'''	1"4'''	2"4'''	3"	3"7'''	4"3'''
Zacken-Paare .	2	2	2	3	3	4	5
Wurzeln . . .	2	2	2	3	3	3	3

Der I. hat tiefgespaltene Zacken, springt hinten mehr nach aussen vor, und hat vorn aussen und hinten einen Basal-Wulst und 2 Wurzeln; der II. ist etwas länglicher; der III. (vertikale Ersatzzahn) ist wieder etwas einfacher und quadratisch; am IV. (an seinem Platze entstehend) ist der Grund-Wulst an den 3 Seiten höckerig; der V. ist dem vorigen ähnlich, aber mit schwächerem Basal-Wulst, die Jochs sind schwach unterabgetheilt; der VI. hat gut unterabgetheilte Jochs und den Basal-Wulst am Hinterrande mehr entwickelt; am VII. ist das 5. zweizackige Joch bald nur sehr klein, bald fast so gross als die andern und noch von einem Talon gefolgt; am V.—VII. erscheint der äussere Basal-Wulst nur noch in Form von Höckerchen aussen zwischen den Zacken, und die 3. Wurzel ist mehr und weniger zusammengesetzt. Doch scheinen in der Zahl gleichzeitig vorhandener Zähne noch individuelle Verschiedenheiten einzutreten, was eben HAYS zur Annahme so vieler Arten verleitete.

Diess ist durch ganz Nord-Amerika in allen Staaten der Union, insbesondere am *Big-bone-lick* in *Kentucky** bis zu 60° N. Br. hinauf das häufigste fossile Säugethier und zugleich die einzige Mastodon-Art; wovon man einige im Diluvial-Boden der Sumpf-Gegenden versunkene, mitunter in aufrechter Stellung verbliebene Skelette ganz erhalten und jetzt zu *Philadelphia*, zu *Cambridge* in *New-Jersey*, zu *Baltimore* wie zu *London* aufgestellt hat. Mehrere derselben stammen aus einem kleinen sumpfigen Thale bei *Newburgh*, 70 Engl. Meilen von *New-York*, am *Hudsons-Flusse*, wo auch neuerlich noch Thiere zuwei-

* Jb. 1832, 356, 1835, 500, 1842, 123, 1843, 857.

ien versunken sind. — Von einem in den *Schooley's-Bergen* in *New-Jersey* ausgegrabenen Skelette erhielt A. GRAY eine Probe vegetabilischer Materie, die nach ihrer Lage dem Magen-Inhalt angehört zu haben schien, zur Untersuchung. Sie bestand aus 1—3jährigen Zweigen, welche sehr gleichmässig in $\frac{1}{2}$ " lange Stückchen zerissen und hin und wieder noch mit Spuren ihrer Rinde versehen waren. Das Holz war wenig zersetzt und zeigte sich bei mikroskopischer Untersuchung sehr schön aus punktirten Gefässen zusammengesetzt, welche die Koniferen bezeichnen; sie waren ganz wie an der Hemlocks-Tanne beschaffen*. Auch hier erklärt die Nahrung aus immergrünen Hölzern die Möglichkeit des Lebens der Thiere im hohen Norden (S. 820). Elephanten, Hirsche, Ochsen, Pferde sind dort seine Begleiter. Von mehreren dieser Mammont-Reste, an deren richtiger Bestimmung man nicht zweifelt, wird aber auch behauptet, dass sie aus älteren Pliocän-, ja von einigen, dass sie aus Eocän-Schichten abstammten (CONRAD, LYELL, WARREN), während andre Individuen noch zur Zeit des Menschen gelebt hätten (Jb. 1842, 123). Ob die diesem Mammont zugeschriebenen Zähne in Süd-Amerika (*Brasilien*) und Europa (in *Podolien* nach EICHWALD, im *Gers-Dpt.* nach LARTET, zu *Asti*** etc.) alle zur nämlichen Art gehören, bleibt noch zu untersuchen.

Unter dem Namen *Mastodon angustidens* haben DE BLAINVILLE, H. v. MEYER, R. OWEN eine Menge von fossilen Resten vereinigt, die, obwohl meist etwas tiefern Schichten angehörig, hauptsächlich in *Europa*, doch auch ausserhalb eben so weit über die Erd-Oberfläche verbreitet sind, wie *Elephas primigenius*. KAUP, POMEL, CHRISTOL und GERVAIS haben diese Vorkommnisse nun in wenigstens 2—3 Arten zu scheiden versucht. Ihr gemeinsamer Charakter (gegen *M. Ohioticus*) beruht in der schmäleren Form insbesondere der hinteren grossen Unterkiefer-Zähne und den etwas zusammengesetzteren Kegel- oder Zacken-Paaren, welche die Queerjoche bilden; ihre Grösse ist z. Th. noch beträchtlicher als bei vorigen. Ihre Unterschiede unter sich selbst beruhen aber bis jetzt nur in dem (ohnehin nach Alter und Geschlecht veränderlichen) Symphysen-Theil des selten vorkommenden Unterkiefers und in der Art und Weise, wie die sechs oder sieben 1—2—3—4—5-hügeligen Backenzähne, von welchen aber in der Regel nur 2, selten 3

* Jb. 1849, 877.

** BONSON Note sur des dents du grand *Mastodonte*, trouvées en *Piemont*, i. *Memorie della R. Accad. di Torino* a, XXVII, 31—42, t. 2, 3.

gleichzeitig in einer Reihe vorhanden sind, aufeinander folgen. Sie selbst aber bieten einzeln genommen um so weniger Spezifisches dar, als bei verschiedenen Individuen einer und der nämlichen Art dieselben (gleichnamigen), insbesondere die hintersten Zähne in der Grösse von 1 bis 2, linear gemessen, wechseln können, und als, je grösser derselbe Zahn in dieser Weise wird, desto mehr sich insbesondere sein hinterer Theil entwickelt und das letzte rudimentäre Queerjoch, der sogen. Talon, sich (nach OWEN) zu einem grossen Queerjoch erheben und noch einen Talon hinter sich bilden kann, während bei individueller Verkleinerung der gewöhnlich vorhandene Talon fast ganz verkümmert. Die genannten Autoren haben nun folgende Arten zu unterscheiden gesucht, und es ist nicht überall zu erschen, in wie ferne diese Unterscheidung auf unmittelbaren Wahrnehmungen oder auf Hypothesen beruhen, so dass diese 4 jetzt von uns geschieden erhaltenen Arten vielleicht wieder auf 3 oder 2 zurückgeführt werden müssen. POMEL hat geglaubt, seine 3 Arten genau auf verschiedene Gebirgs-Schichten vertheilen zu können; in einigen Fällen jedoch scheinen sich ihnen auch Säugethier-Arten der andern Schichten beizugesellen.

2. Mastodon Arvernensis.

Mastodonte à dents étroites CUV. i. *Ann. Mus.* 1806, VIII, 412, c. *Agg. [pars]*; *Oss. foss.* 4^o, 1821, I, 250—265, 259, t. 2, f. 8, 9, 13; — KAUF *Oss.* IV, 67.

Mastodon angustidens CUV. *Oss.* 1823, b, V, II, 527; — NESTI, POMEL [olim pro parte]; SERR. i. *Mém. Soc. Linn. Paris* 1823, IV, 308 (> Jb. 1832, 358); i. *Ann. sc. nat.* 1838, b, IX, 280 fl. (> Jb. 1841, 736); — ? DUNAZEL > Jb. 1844, 128; — LAURILL. i. *Dict. d'hist. nat.* VIII, 29.

Elephas meridionalis (Mandibulae) NESTI i. *Ann. Mus. Flor.* I, t. 1, f. 1—2 (> CUV. *oss. foss.*, I. *Eléph.* 261, pl. 2, f. 5, 6).

Mastodon Arvernensis CROIZ. JOE. *Oss. foss. du Puy-de-Dôme* 1828, I, 134, 139, t. 1, f. 1—5, t. 2, f. 7, f. 5, f. 7, t. 12, f. 7, t. 13, f. 1, 2; — HAYS > Jb. 1835, 735; — FALCONER et CAUTLEY cfr. Jb. 1852, 989; — POMEL i. *Compt. rend.* 1854, XXXVIII, 463 > Jb. 1854, 608; — GERV. *Paléont* 39 et in explic. tab. 27 [pars, junior^o].

Hippopotamus major (CUV.) CH. JOE. *Oss. foss.* 142, t. 1, f. 6?, t. 2, f. 4?, 6.

Mastodon Arborensis (MYR.) KOCH Riesenth. 18 > Jb. 1845, 761 [errore quodam auctoris, non MYR.].

* Die älteren Individuen von *M. Arvernensis* zugeschriebenen Reste von Perrier und Viallette werden von mehreren Autoren der breiteren und einfacheren Bzz. wegen als *M. Vellavus* AYM. und *M. Vialletti* AYM. unterschieden oder mit *M. Borsoni* HAYS von Asti vereinigt.

Elephas (Mastodon) angustidens BLAINV. *Ostéogr.* XVI, 232–234, 276, 363, t. 14, 15 [para].

*Mastodon brevirostris** GERV. i. *Compt. rend.* 1846, XXII, 296 (286?); i. *Ann. sc. nat.* 1846, c. V, 268; *Paléont. Franç.* 37, t. 1, f. 3–6, t. 3, f. 7–9; -- *Jb.* 1854, 495, 609.

Der Unterkiefer ist bei *M. Arvernensis* wie *M. brevirostris* in keinem der beiden Geschlechter schnabelartig verlängert; die untern Stosszähne fehlen beiden im Alter; die 3 letzten Backen-Zähne haben nach POM. wie in der folgenden Art $\frac{4, 4, 5}{4, 4, 5}$ Queerjoche, aber mit schief stehenden fast alternirenden Höckern (KAUP hatte brieflich die Zahl der Zacken-Paare so angegeben $\frac{2, 2, 3, 37, 4, 5}{2, 3, 7, 37, 4, 4}$). Die vorderen Backenzähne bilden durch Abnutzung Kleeblatt-förmige Flächen (POM.); die Backenzähne stehen überhaupt mehr als bei andern denen von *Tapir* nahe (GERVAIS); die Höcker sind mehr zusammengesetzt, und ein Talon befindet sich vorn und hinten (CROIZET et JOBERT).

Vorkommen: pliocän, oft begleitet von viel breiteren und kürzern, dickeren Zähnen einer andern Art, *M. Buffoni* POM. (welchem auch die grossen Zähne aus *Sibirien* angehören würden, die man dem *M. giganteus* zugeschrieben). So: typisch in *Italien* in Knochen-Schichten des oberen *Arno*-Thales (NESTI) mit *Elephas*, *Hippopotamus major* etc., und in *Piemont*; so in *Auvergne* (*M. Arvernensis*) in pliocänen Bimstria-Alluvionen an der *Montagne de Perrier*, zu *Ardes*, *aux Étouarts* bei *Issoire* in der *Limagne*, zu *Vialette* im Dpt. *Haute-Loire*, in *Puy-de-Dôme* etc., mit *Elephas meridionalis* (?), *Rhinoceros leptorhinus* CR. JOB. u. a. So im pliocänen Sande von *Montpellier* (mit *Rhinoceros megarhinus* etc.). Dann nach KAUP in einer [miocänen ?] Sand-Grube am *Rennwege* bei *Wien* (?).

Nach POMEL's autoptischem Urtheile gehört auch die *Englische* Art hieher, nämlich:

* GERVais trennt *M. brevirostris* von *Montpellier*, weil an seinen Backenzähnen die Queerjoche durch sekundäre Höcker verbunden und daher nicht tapiroid seyen, d. h. die Queerjoche bestehen aus 2 starken konischen Zacken, und vor ihnen im Queerthale ist ein dritter, der also 2 Joche verbindet. Indessen bleibt GERVais selbst hinsichtlich mehrerer Zähne zweifelhaft, möchte aber auch solche von *Florensac* im *Herault*-Dpt., von *Mirabelle*, von *Villeneuve* im *Ardèche*-Dpt., von *Trécoux*, von *Lyon*, aus *Dauphiné* (*Isère*), von *Perpignan*, von *Roquemaure* im *Gard*-Dpt., aus den Apenninen (bei BLAINVILLE abgebildet) und von *Stellenhof* im *Wiener Becken* (*Cuv. ossem.* I, t. 2; BLAINV. *Ostéogr.* 278, t. 5, f. D) dahin nehmen, obwohl sie z. Thl. aus ober-miocänen Schichten zu stammen scheinen. POMEL vereinigt die 2 getrennten Spezies wieder.

Mastodon angustidens auctor. Anglor.; — R. OWEN i. *Brit. Rept.* 1843, 220 ss.; *Odontogr.* 619—625, t. 90, f. 6, t. 144, f. 12; i. *Brit. foss. Mamm.* 271—298, f. 97—101 > Jb. 1846, 632.

Mastodon giganteus (HARL.) } WOODW. i. LOED. *Magaz. nat. hist.* 1836,
Mastodon latidens (CLIFT) } IX, 131 [excl. syn.] > Jb. 1837, 619.

OWEN, welcher die *Englischen* Vorkommnisse mit einigen *Amerikanischen* unter der gegebenen Benennung vereinigt lässt, gibt allen auch eine gemeinsame Formel hinsichtlich der Zahl der Zähne und ihrer Queer-Hügel, mit folgenden Maassen, Zacken-Paaren und Wurzeln (t bedeutet noch einen Talon hinter den Zacken-Paaren), nämlich im Oberkiefer:

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Länge	1"	2"	2"	2"9'''	4"4'''	6"	7"3'''
Breite	0"9'''	1"4'''	2"	1"8'''	2"9'''	3"3'''	3"4'''
Zacken-Paare	2	13t	2	3t	3t	4t	5t

Die untere Backenzahn-Reihe scheint der obern gleich zu seyn. Die Zacken sind jedoch öfter zusammengesetzt, aus mehreren dicht aneinander gedrängten Warzen gebildet.

Indessen ist zu bemerken, dass diese Formel für die *Englischen* Vorkommnisse nach Analogie der für *M. giganteus* aufgestellten nur auf lauter in *Norfolk* und *Suffolk* einzeln gefundene Zähne hypothetisch gegründet ist, mit Zuhülfenahme deutscher u. a. Funde, deren spezifische Übereinstimmung eben in Zweifel steht, und eines Oberkiefer-Stückes, woran der II. Zahn im Wechsel begriffen ist (*Odont.* t. 144, f. 12), dessen Heimath aber nirgends angegeben und das in den *Brit. foss. Mammals* sogar übergangen ist.

Vorkommen in *England* im „old-pliocänen“ „fluvio-marinen“ oder „Mammalian-Crag“ *Norfolk's* (*Whittingham, Thorpe, Horstead, Postwick, Bramerton*, meist in der Nähe von *Norwich*) und *Suffolk's* (*Sizevell Cap, Easton*), nie in jüngeren, pleistocänen Schichten.

3. *Mastodon longirostris* (a, 1237) Tf. XLIII, Fg. 5 a b
 ($\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{8}$ n. KP.).

Animal de Simorre RÉAUMUR i. *Acad. Paris* 1715, 174.

Mastodon Arvernensis (CR. JOB.) ? MYN. i. *Act. Leop.* 1831, XV, II, 113, t. 57 > Jb. 1833, 484; *Pal.* 72 [pars]; Georgensgm. 33—41, t. 1, f. 3—5, t. 2, f. 8 > Jb. 1835, 358, 364; — ? JÄG. Säugth. Württ. 1835 > Jb. 1837, 736; 1851, 501, 502 [non CR. JOB.].

Mastodon angustidens CUV. *Oss. foss.* I, 250 [pars]; MYN. Georgensgm. 33—41, t. 1, f. 1, 2, 6 (> Jb. 1835, 358); das. 1833, 484, 1836, 59, 1837, 675; — ? JÄG. Württ. Säugth. 1835 > Jb. 1837, 736; 1851, 501, 504; — MYN. i. Jb. 1839, 2; 1841, 242, 365, 459, 1842, 102, 1844, 288—310, 1846, 464, 1847, 187, 1847, 578; — OW. *Brit. Mamm.* f. 96; — MÜCH.

Alp. 79, 83; — HÖRM. > Jb. 1849, 760; — QUENST. > Jb. 1853, 319, 369;
 — FR. v. HAU. *ib.* 1853, 331; — SISONDA i. *Memor. Accad. Torino* 1851,
 4, XII, 175–235, t. 1–6 > Jb. 1852, 989; — ROHM. i. Jb. 1854, 168.
Tetracaulodon longirostris KAUF i. *Catal. pldr.* (> Jb. 1882, 490);
 i. *ib.* 1892, 628, t. 11 (> Jb. 1893, 223); i. *KARST. Arch.* VI, 8–12 (Jb.
 1884, 489).
Mastodon longirostris KAUF i. Jb. 1833, 327; *Oss. foss.* 1833, II,
 65–89, t. 3, f. 1–3, t. 16–19, t. 20, f. 2–5, t. 21–22 (> Jb. 1835, 495); —
 KLIPST. i. Jb. 1836, 694; — BR. i. Jb. 1837, 158, 160; — EXQUERRA i. *R.*
 1840, 321; — LAURILL. i. *Dict. d'hist. nat.* VIII, 29; — SISONDA i. *Memor.*
Accad. Torino 1851, 4, XII, 175–235, t. 1–6 > Jb. 1852, 989, 1853, 111;
 — DUVERN. > Jb. 1853, 106; — GERV. *Paléont.* 38, fig. 1 *et in expl.*
tab. 23, p. 3; i. VERN. et COLLOMB *Géogn. d'Espagne* 88, 94, 102, 106, t. 4,
 f. 8; — SANDR. *Münch.* 51, 75; — VOLZ HESS. 27; i. Jb. 1853, 139.
Elephas (Mastodon) angustidens BLAINV. *Osteogr.* XVI, 232–233,
 276, 363, t. 14, 15 [pars].
Mastodon Simorreensis LANT. *Notice* 24.

Der Unterkiefer in einen sehr langen rinnenförmigen Symphysen-
 Schnabel mit oder ohne schwertförmige Stosszähne (je nach dem Ge-
 schlechte) auslaufend, der wohl 3mal so lang als an seinem Anfang
 breit ist (Fig. 5 b); Backenzähne schmaler als bei voriger Art; die 1
 oder 3 vorletzten Bz. mit 4 Querrücken. KAUF gibt dafür folgende
 Zahn-Formel $\frac{1. 0. 1. 6}{1. 0. 1. 6}$; es wäre nämlich nach seiner Beobachtung ein
 vorderster Milch-Backenzahn vorhanden, welcher durch den ersten in der
 Reihe der bleibenden Zähne senkrecht ersetzt wurde; die übrigen rück-
 ten wagrecht vor, und es wäre die Zahl der Zacken-Paare

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
2.	2	3	141	141	141	5-6
2.	2	3	3	4	4	5-6
Ihre mittl. Länge	11'''	1'5'''	1'9'''	2'10'''	3'10'''	4'10'''
Breite	10	1'3'''	1'3'''	1'9'''	2'4'''	2'8'''

Indessen können die einzelnen Zähne um $\frac{1}{4}$ dieses Maasses auf- und
 abwärts variiren, und sind die hintersten Unterbackenzähne (Fig. 5 a) ver-
 hältnissmässig etwas schmaler. (FALCONER und CAUTLEY sollen die Formel
 so angenommen haben $\frac{1. 3. 4. 4. 4. 5-6}{1. 3. 4. 4. 4. 5-6}$.) Nach KAUF'S Berechnung hätte
 diese Art über 11' Höhe und 18' Länge erreicht. Die Alveolen der
 obern Stosszähne stehen gerader hinaus, als bei *M. giganteus*.

Vorkommen typisch im obern Knochen-Sand (u^2) zu Eppelsheim
 bei Alzey (mit *Dinotherium*, *Rhinoceros incisivus*, *Tapirus priscus*, *Athracotherium magnum*, *Machairodus cultridens* etc.). — Dann in Frank-
 reich in den Lagerstätten am Fusse der Pyrenäen (*Simorre*, *Tour*

* LAURILLARD gibt den letzten $\frac{4t}{5t}$.

non, Lombez) und zu Dax im Gironde-Dpt., welche POMEL über die Meeres-Molasse verlegt und im Alter den Faluns der Touraine gleich setzt; in diesen selbst (Sainte Maure) in Anjou (Doué); im Miocän-Gebirge von Sansan; — ferner zu Altöttingen und Georgensgmünd in Bayern (mit Rhinoceros incisus und Anchitherium); — in der Molasse-Formation Württembergs zu Baltringen, zu Süssen, im Saulgau; und der Schweitz, zu Buchberg bei Schaffhausen am Rhein, in der Braunkohle zu Kapfnach bei Zürich, in den Süntmergeln zu Öningen; — dieselbe? in den Süßwasser-Mergeln von la Chaux-de-Fonds bei Neuchâtel; — in den Bohnerz-Gruben der Schwäbischen Alb wie auf dem Schwarzwalde zu Mösskirch, Wiltmandingen u. s. w. (mit Dinotherium, Anchitherium, Rhinoceros incisus); — wahrscheinlich dieselbe Art in den oberen Tertiär-Bildungen von San Isidro bei Madrid (mit Anchitherium und Palaeomeryx Scheuchzeri); — wohl dieselbe Art um Wien mit Dinotherium, Rhinoceros incisus, Hippotherium und Anchitherium an vielen Orten (aber auch mit Elephas?), zu Bribir an der Kroatischen Küste mit Tapirus priscus. Es ist noch nicht ermittelt, ob das Mastodon von Pikermi bei Athen (ROTH und WAGNER, Knochen von Pikermi 1854, S. 64—68; vgl. unsre S. 818) auch hieher gehören. Dieselbe Art ist aber in einem ganzen Skelette nach SISMONDA's Versicherung in Süßwasser-Pliocän zwischen Dosino und Villafranca bei Asti Piemont gefunden worden mit Hippopotamus und Tapir.

4. Mastodon Cuvieri.

Mastodonte à dents étroites Cuv. i. Ann. Mus. VIII, 412 [pars]; Oss. foss. I, 255 ss., t. 1, f. 1, 2, 4, t. 3, f. 1, 3.

Mastodon angustidens Cuv. Oss. foss. 1825, b, V, n, 527 [pars]; — LART. i. Bull. géol. 1834, a, VII, 217 > Jb. 1836, 621, 1837, 357; i. l'Inst. 1838, 379 (> Jb. 1839, 735); — BLAINV. i. N. Ann. Mus. 1835, IV, 37 (> Jb. 1835, 500); i. l'Inst. 1837, 335 (> Jb. 1838, 233); — ? LOCKHART i. Bull. géol. 1853, b, XI, 51 (> Jb. 1855, 309).

Elephas (Mastodon) angustidens BLAINV. Ostéogr. XVI, 232—252, 262—264, 276, t. 13, 14 pars, 15 pars.

Mastodon Cuvieri POMEL i. Bull. géol. 1848, b, V, 257—258 > Jb. 1848, 859; Cat. 75 [non HAYS?]

Mastodon longirostris (KAUF) DUVERNOY > Compt. rend. 1862, XXXV, 6—8 > Jb. 1863, 106.

(b.) Dentes molares secundi an tertii loci? (sde BLAINV.).

Mastodon minutus Cuv. oss. foss. I, 267, t. 2, f. 11 etc.

Mastodon minor, M. parvus auctorum.

Mastodon Gaujaei LART. Notice 24.

(c.) *Dentes molares primi loci* (Ade BLAINV.).

Mastodon très petit LARTET, LOCKHART (Loiret, Gers).

Wir geben diese Art einstweilen nicht als eine sicher festgestellte und wohl charakterisirte; sie soll sich vielmehr nach POMEL von der vorigen nur durch eine etwas abweichende, aber von Andern andern befundene, Zahn-Formel unterscheiden, vermuthlich nur, weil sie geologisch etwas älter ist. GERVASIS vereinigt sie mit voriger.

Der Unterkiefer in eine lange Symphyse mit oder ohne Stosszahn auslaufend, drei? mitte wagrecht wechselnde Backenzähne mit nur 3 Quercjochen, daher die Formel $\begin{smallmatrix} 1. & 2. & 3. & 3. & 4. \\ 1. & 2. & 3. & 3. & 4. \end{smallmatrix}$ (POM.).

Vorkommen in Frankreich, nach POMEL typisch in Miotin-Schichten, welche unter den Faluns der Touraine liegen (u¹?), meistens begleitet von mehr Tapir-verwandten Zähnen einer andern Art (*M. tapiroides*). So im Gers-Dpt. bei Gimont, bei Auch, bei Sarriac, bei Sansan (u. a. ein halbes Skelett mit halbem Unterkiefer mit abgebrochener Stosszahn-Alveole). So um Orléans, zu Montabaurat Beaugency u. a. w. (*M. minutus* mit *M. tapiroides*, *Dinotherium* etc.) nach POMEL und LOCKHART*; — so in der Limagne und auch in Süsswasser-Schichten von angegebenem Alter.

Lophiodon Cuv. 1822.

Tapirotherium BLV. 1817 [non LART.].

Tf. XLVI, Fig. 1, 3.

Diese Sippe enthält eine Reihe von Formen, die sich zunächst mit Tapir** vergleichen und mehr morphologisch als genetisch davon abler-

* LARTET und LAURILLARD haben einen Ersatz-Zahn unter dem m. untern gefunden (Sansan). LOCKHART hat unfern Beaugency vollständige Ober- und Unter-Kiefer eines Schädels in Gesellschaft der Reste von *Dinotherium* und *M. tapiroides* (*M. Borsoni*) zu Tage gefördert, wovon die obere 0^m60 lang und die beiden Äste 0,13 dick waren. Für jede Seite oben wie unten waren zwei Zähne vorhanden, und die aus keilschen Zacken bestehende Zahl der Quercbühl = $\frac{4}{4} \cdot \frac{3}{3}$. Die hintern der untern Backenzähne sind mit Talon 0^m14 lang, 0,06 breit [5^{''}2^{'''} auf 3^{'''}] und abgenutzt, die 4zackigen sind es nicht; die Stosszähne des Unterkiefers sind nur kurz, 0,60 auf 0,10 [?], meiselförmig zugeschärft. Die frischen 4hügeligen Zähne vor den abgenutzten dreihügeligen können zu die Ersatz-Zähne seyn, welche nach OWEN die 2. Stelle einnehmen. Die Grösse nach könnten es nur die VII. seyn. Diess gäbe eine von allen obigen ganz abweichende Formel, und doch beruht sie auf unmittelbarer Beobachtung, wenn nicht etwa ausgefallene Zähne unrichtig eingestellt worden sind.

** Tapir hat zum wesentlichen Charakter: die Nase in einen kurzen

ten lassen, da sie älter als Tapir sind. Sie bildet zunächst ein Mittelglied zwischen Tapir und Rhinoceros oder Palaeotherium in Zahl und Form der Backenzähne, doch ohne die W-förmigen Wülste an der Aussenseite der Backenzähne der letztgenannten. Sie hat meist dieselbe Zahn-Formel wie Tapir $\frac{3. 1. 3-4. 3}{3. 1. 3-4. 3 (-4)} = 20-22$ und unterscheidet sich in der Form der Zähne hauptsächlich in sofern von ihm, als die Basis wie die Queerjoche meistens etwas schiefer (somit denen von Rhinoceros ähnlicher, aber letzte ohne deren Hacken oben), die Grösse der Zähne von vorn nach hinten zunehmend (bei Tapir nur der 1. merklich kleiner), die Queerjoche der $\frac{3-4}{3-4}$ Lückenzähne ungleicher, unten das vordre viel grösser als das hintre, gebogen, konkav von vorn, beide getrennt oder durch eine diagonale Kante verbunden, unten der 1.—III. (statt 1.) Lücken-Zahn einfach und von aussen nach innen zusammengedrückt und oft schneidig, die folgenden (ihrer Schiefe wegen) öfters fast wie aus halbmondförmigen Prismen gebildet sind, und der VII. Bz. aus 3 (statt 2) Queerjochen zusammengesetzt ist. Lzz. 1.—III. kleiner, 1. II. wie bei Tapir, nur schiefer, 3wurzelig und der 1. aus einem einfachen Queerjoch gebildet; am III.—VII. ist der äussre Längshügel aus 3 (am Grunde vereinigten) Kegeln zusammengesetzt, von welchen der mitte

Rüssel verlängert (daher die Nasenbeine verkürzt, um für die Befestigung der Rüssel-Muskeln Raum zu bieten). Zahn-Formel $\frac{3. 1. 4. 2}{3. 1. 3. 3}$. Die Schnzz. mässig von vorn nach hinten oben an Grösse etwas zu-, unten abnehmend. Die Ezz. etwas grösser, der untre angeschlossen. Dahinter beiderseits eine grosse Lücke. Die rektangulären Bzz. (wie bei Dinotherium Tf. 46, Fig. 12 d) aus zwei dachförmig scharfen und etwas gebogenen Queer-Jochen gebildet, deren äussres Ende sich etwas erhebt und einen kurzen bogenförmigen Fortsatz oben nach hinten, unten nach vorn sendet, so dass der Fuss des einen dieser Fortsätze das andre Joch um so mehr und mit um so grösserer Höhe erreicht und sich damit als ein Längsjoch verbindet, je weiter nach vorn der Zahn gelegen ist; — daher die Lücken-Zähne oben wie unten fast die Form der obren und untren Backenzähne der Rhinocerosse (jene aus 1 Längs- und 2 Queer-Jochen, diese aus 2 halbmondförmigen Prismen 1. 43, f. 7, L. 47, f. 1, 2) annehmen, indem nur der vorderste oben dreieckig aus einem niedern Längsjoch und einem innern Hocker zusammengesetzt bleibt, unten der Länge nach scharfkantig erscheint. Doch haben die ächten Bzz., die unterü hinten, die obren vorn und hinten noch einen niedern Halskragen, deren vordrer an diesen sich aussen höher erhebt, so dass die äussre Seite des Zahnes drei Spitzen vor einander zeigt, welchen auf der äussern Fläche drei vertikale halbzylindrische Riefen entsprechen. Oben sind die Bzz. II.—VII. alle 4-, unten alle 2-wurzelig. Die Füsse sind 4- : 3-zehig und -hufig, drei Hufen aufstehend.

am höchsten ist und dem Ende des Querthales entspricht; sie sind Awurzelig. Im Allgemeinen ist an den 6 Bzz. (Fig. 3 b) das äussere Längsjoch schiefer, bogziger als bei *Palaeotherium*, und am vordern Winkel mit einem abgesondert spitzen Höcker. Der letzte Zahn ist jedoch mehr dreieckig mit kleinem Hinterjoch. Unten ist i. ein-konisch mit einem kleinen Ansatz (Talon) vorn und hinten; n. eben so, beide Talons etwas grösser; am iii. sind dieselben und besonders der hintere noch mehr vergrössert, dieser zu einem Kegel ausgebildet, und durch's Längsjoch zusammenhängend; iv. und v. sind fast wie beim Tapir, die Querjochs vorwärts gebogen; vii. hat noch ein kleines 3. Querjoch (ausser bei *Coryphodon*). Die Einzelheiten der Zahn-Bildung bei verschiedenen Arten sind nun neuerlich zu Aufstellung mehrerer Genera benützt worden, auf die wir sogleich zurückkommen werden.

Was den Schädel anbelangt, so unterscheidet er sich nach DUVROY von dem des Tapirs hauptsächlich dadurch, dass seine Schläfen-Gruben bis zum Scheitel reichen; doch kennt man die Nasenbeine noch nicht, welche über die etwaige Anwesenheit und Beschaffenheit eines Fleisch-Rüssels Auskunft geben könnten. Die knöcherne Schnauze ist kürzer und stumpfer als am Tapir.

Die einzelnen Knochen des Rumpfes zeigen keine erheblichen Unterschiede vom Tapir-Skelett an. Die Füsse scheinen beide edr wenigstens die hintern dreizehig gewesen zu seyn, doch fehlen ganz sichere Beobachtungen.

Arten: 16—18, welche nach GERVAIS (abgesehen von einigen zweifelhaften oder nicht dazu gehörigen Arten) alle solchen Schichten angehören, die dem *Pariser* Grobkalke unter dem Gyps wie dem London-Thone entsprechen, obwohl man sie meistens für mittel-tertiär oder miocän zu halten gewöhnt war. Sie zerfallen in die Sippen *Lophiodon* im engern Sinne (*Tapirotherium*), *Pachynolophus* mit *Hyracotherium* BLV., *Lophiotherium* und *Tapirulum*, woran sich dann *Anchilophus* anschliesst.

Im engeren Sinne, wie es GERVAIS annimmt, begreift *Lophiodon* GERV. (*Tapirotherium pars* BLV.) bloss diejenigen Arten in sich, welche nur 6 Backenzähne oben wie unten * und nicht sehr schiefe

* Da CUVIER selbst $\frac{7}{8}$ als Charakter angibt, so wäre der Name *Lophiodon* besser auf eine andre Abtheilung übertragen worden. Vgl. L. Buxovillanum, bei welchem aber nun $\frac{6}{8}$ Bzz. vorkommen sollen.

Queerjoche auf denselben haben; oben mit Ausnahme des I. und VI. alle einander ähnlich; unten die 2 Queerjoche durch eine diagonale Kante mit einander verbunden, was jedoch an den 2 ersten weniger deutlich ist; der VI. mit einem Talon. Es gehören dazu *L. Parisiensis* aus dem Grobkalke und die 5 Arten *L. Tapirotherium*, *L. tapiroides*, *L. Isselensis*, *L. medium* und *L. minutum* von *Issel* und *Castelnau-dary* an der *Montagne noire*, Dpt. de l'*Aude*, aus bisher für miocän angenommenem Gebirge, welches von *GERVAIS* aber für unter-eocän erklärt wird, da es seiner II. Säugthier-Fauna entspreche².

1. *Lophiodon Tapirotherium* Tf. XLIX, Fig. 1 a b ($\frac{1}{2}$ n. Cuv.).

Petit Tapir fossile Cuv. i. *Ann. Mus.* III, 132, t. 5, f. 2, t. 12, 13, f. 1, V, t. 52.

Lophiodon moyen d'Issel Cuv. *oss.* II, 1, 177, t. 1, f. 1, 2, t. 2, f. 1, t. 3, f. 6, t. 8, f. 6, V, II, 529 [excl. 504, vide *Kaup* i. Jb. 1833, 490].

Tapirotherium Blv. i. *N. Dict. sc. nat.* IX, 329 [pars; non LART.].

Lophiodon tapiroides DESMAR. *Mamm.* 408, pars.

Lophiodon Tapirotherium Myn. *Palaeol.* (1832), 86; — Blv. *Ostéogr.* XXI, 85, 171, 189, t. 1; — GERV. *Paléont.* 34, t. 18, f. 5—10.

Lophiodon commune Blv. *Ostéogr.* XXI, 80—121 *passim*, 115, 171, t. 1—2 pars.

Muss vielleicht mit *L. tapiroides* (Cuv.) vereinigt werden. — Man hat 2—3 unvollständige Unterkiefer und ein Stück Oberkiefer mit den meisten Zähnen, Theile von Tibia und Femur. Sie gehörten einem Thiere von der Grösse des Amerikanischen Tapirs. Ein oberer Backenzahn (Fig. a) ist fast dem des Rhinoceros ähnlich, doch schief, an der vorder-inneren Ecke schärfer, und die Queerjoche sind einfach. Unten sind Schneide- und Backen-Zähne mit einem Basal-Wulst versehen; die 3 Schnzz. schief zugeshärft, der äusserste kleiner; der Ez. etwas stärker als dort; die untern Bzz. vom I.—VI. an Grösse zunehmend, der I. Bz. einzackig mit einem kleinen Spitzchen vorn und hinten, der II. und III. aus je einem vordern grössern und etwas queeren und einem hinten kleinen Zacken zusammengesetzt; der IV.—V. (Fig. b) aus 2 parallelen unverbundenen Queerjochen wie beim Tapir, der VI. aber (Fig. b) mit drei parallelen Queerhügeln versehen, wovon der letzte etwas kleiner; die Zahn-Lücke ist verhältnissmässig viel kürzer, da sie nur $\frac{1}{5}$ (statt $\frac{4}{9}$) von der Gesamt-Länge der Backenzahn-Reihe misst. Die Ausmessungen sind, mit denen des Amerikanischen Tapirs verglichen:

² GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XXIX, 568 ff.; *Zoologie et Paléontologie* p. 55.

	Tapir	Lophiodon
Gesammt-Länge der 6 Backenzähne . . .	0 ^m ,123 . . .	0 ^m ,133
Länge der Zahn-Lücke vom Eckzahn an . .	0 ^m ,05 . . .	0 ^m ,02
Breite an der Zahn-Lücke	—	0 ^m ,035
Breite zwischen dem v. Backenzahn jederseits	0 ^m ,062 . . .	0 ^m ,040
Länge des iv., v. und vi. Backenzahnes	0 ^m ,025, 0 ^m ,03, und 0 ^m ,04.	

Abgebildet sind ein rechter oberer (a) und die vi linken unteren Backenzähne (b 1.—vi.).

Vorkommen zu *Issel* und *Castelnudary* (s. o.), und in Lignite *de Moulin* bei *Lambrol* zwischen *Limoux* und *Chalabre*, im *Aude-Dpt.*

2. *Lophiodon Buxovillanus* (a, 1217) Tf. XLVI, Fig. 3ab
($\frac{1}{2}$ n. Cuv.)

Palaeotherium Buxovillanum Cuv. (i. Ann. Mus. VI, 345, t. 36, f. 1—3, 5; Oss. a, . . . fide) Cuv. Oss. b, II, t. 211.

Lophiodon secondaire de Buxviller Cuv. oss. 4^o, t. II, t. 110, 200—211, t. 6, f. 1—3, 5, t. 7, f. 2, 4.

Lophiodon Buxovillanus Myn. *Palaeol.* 87; — *Leth. a*, 1217, t. 46, f. 3; — LAURELL. i. *Diet. univ. d'hist. nat.* VII, 438; — ?NORRM. i. *Bullet. Paleont.* 1843, I, 197—202 > Jb. 1844, 125; — LAURELL. i. *N. Diet. d'hist. nat.* VII, 438; — BLAINV. *Osteogr.* XXI, 190, *Lophiod.* t. 1.

Lophiodon commune BLAINV. *Osteogr.* XXI, 90—121 *passim*, 116, 111 etc., t. 1, 2 [pars].

?*Lophiodon magnum* SERR. i. Ann. sc. nat. 1844, e, II, 171 > Jb. 1845, 738.

Pachynolophus sp. GRAY. i. *Compt. rend.* 1849, XXIX, 568—579 > Jb. 1850, 879.

Lophiodon, *Lophiotherium*, *Buxovillanum* GERV. *Paléont.* 55.

Grösser als der *Indische* Tapir, die Zähne gross im Verhältnis zur Kinnlade. Der Unterkiefer misst vom 1. Schneidezahn an mit dem letzten Bz. 0^m,195, die Reihe der Bzz. allein 0,14; der Ez. ist 0,07 lang und 0,016 dick; die 6 Bzz. messen einzeln 0,015, 0,018, 0,020, 0,025, 0,032 und 0,040 in die Länge, die 4 mitteln 0,012, 0,015, 0,018 und 0,022 in die Dicke. BLAINVILLE verbindet diese Art mit *L. tapiroides* von *Buchsweiler* und mit *L. Tapirotherium* von *Issel*.

Die Abbildung stellt a die 4 vordern untern und b einen oberen (vi.) Backenzahn dar.

Im miocänen (nach GERVAIS unter-eocänen) Süsswasser-Kalke des *Bastberges* zu *Buchsweiler* im *Elsass*, wo man 5 Stücke der Unter-

* Gerade von dieser Art, welche GERVAIS (Jb. 1850, 879) auch „*Pachynolophus*“ gerechnet hatte, in seiner *Paléontologie* aber wieder „*Lophiodon*“ im engeren Sinne zählt, sagt BLAINVILLE (*Ostéographie* XII, 111), dass sie sicher 7 Backenzähne im Unterkiefer habe.

Kinnlade und 1 Oberkiefer-Stück gefunden. Das Vorkommen derselben Art im Süsswasser-Kalke zu *Castelnaudary* im Aude-Dpt. (nach SERRES) ist als sehr unsicher zu betrachten. VON NORDMANN gedenkt zweier den abgebildeten sehr ähnlicher Zähne von *Kapitanowka* im *Cherson'schen Gouv.*, 55 Werst von *Odessa*.

Pachynolophus POMEL 1847.

(i. *Bibl. univers. de Genève, Arch. IV*, 327.)

Hyracotherium BLV. 1844, non OW. 1840.

Unterscheidet sich von den übrigen Lophiodonten-Sippen durch $\frac{4.3}{3.3}$ Bzz. eine Zahl, welche diese Sippe in Beziehung setzt zu *Rhinoceros* und *Palaeotherium*). Oben sind der i.—iv. an Grösse allmählich zunehmend, i. sehr klein, freistehend, ii. kompress, iii., iv. dreieckig und fast dreizackig, v.—vii. fast gleich gross, alle ringsum mit einem schmalen Schmelzkragen, die Queerjochs am innern Ende etwas konisch erhöht. Unten sind die Bzz. weniger ungleich, aus 2 Queerjochen zusammengesetzt, welche durch eine diagonale Kante verbunden sind; der vi. ist sehr lang mit 3 Jochen; der Eckzahn schlank, drehrund und unregelmässig; die Zahnücke hinter ihm lang.

Von Arten gehören dazu *P. Cesserassicus* n. sp.; dann *Lophiodon Duvali* (*Hyracotherium*) von *Passy*, L. *minimus* und L. *parvulus* von *Argenton* und erster auch aus eocänem Thone von *Bracklesham* in *England*; dann L. *Vismei* POM. aus plastischem Thone von *Sézanne*. GERVAIS hält alle Fundorte für eocän (t¹).

Pachynolophus Duvali Tf. L, Fg. 5 a b c ($\frac{1}{4}$ n. GER., BLV.).

a. *Hyracotherium* de *Passy* BLAINV. *Ostéogr. XXI*, Atl. *Lophiodon* tab. 2 (Jb. 1850, 879).

b. *Lophiodon* (*Pachynolophus*) *Duvalii* POMEL i. *Bibl. univ. de Genève, Archives* 1847, IV, 327.

Lophiodon mastolophus POMEL i. *Bibl. univers., Arch.* 1847, V, 307.

Lophiodon leptognathum GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XXVIII, 547 (> Jb. 1849, 730), XXIX, 223.

a b. *Lophiodon*, *Pachynolophus*, *Duvalii* GERV. *Paléont.* 56, t. 17, f. 1, 2 c. *explic.*

Ein Oberkiefer-Stück und eine Unterkiefer-Hälfte mit allen Backen- und Eck-Zähnen.

Der Oberkiefer zeigt die 6 hintern Backenzähne in einer Reihe und die Alveole des vordersten noch zweiwurzeligen (Fg. a), jene mit einem hintern Schmelz-Kragen, alle zusammen 0,048 Länge einnehmend. Die 4 ersten an Grösse zunehmend rundlich-dreieckig. ii. länger als breit,

am äussern fast schneidigen Rande ungetheilt, rundlich, einzackig, der innere nur ein starker Talon. III. so lang als breit, am äussern Rande zweizackig, am innern stumpf einhöckerig, der Höcker durch ein niedriges Queerjoch mit dem zweiten Zacken verbunden. IV. schief dreieckig, breiter als lang; sonst die ausgebildete Form des vorigen. Die 3 Mz. rundlich 4seitig, aussen etwas viertheilig, mit 2 Queerjochen und einem äusseren Längsjoch, das sich in 2 Pyramiden erhebt, wie auch das innere Ende der Queerjochs pyramidal ist; am letzten ist das zweite Queerjoch schwächer mit stärkerem Kragen. Der Unterkiefer von aussen (Fig. b) zeigt seine 6 Backenzähne in einer Reihe, eine lange Zahnfläche bis zum schwachen Eckzahn und eine kürzere bis zu den 3 Schneidezähnen dieser Seite. Die Backenzähne bestehen aus 2 Queerjochen, durch eine diagonale Kante verbunden (was wegen theilweiser Abnutzung nicht sehr deutlich); der Talon des letzten Zahnes sehr gross.

Der Unterkiefer ist BLAINVILLE's „*Hyracotherium de Passy*“, wovon er nur eine Abbildung ohne Beschreibung gegeben zu haben scheint. Der Oberkiefer ist POMEL's L. Duvali, welchen DUVAL mit einem dem jenes Unterkiefers ähnlichen vorletzten Zahne von 0,009 Länge und 0,006 Breite zusammen gefunden hat.

Diese Reste stammen aus dem Gredkalke von *Passy-lès-Paris*.

Lophiotherium GERV. 1849.

Von GERVAIS in die Nähe von *Lophiodon* gestellt dürfte nach der Ansicht, welche Hr. PICTET in *Genf* uns mittheilt, diese Sippe vielleicht mehr Verwandtschaft mit *Hyopotamus* und *Rhagatherium* besitzen.

Obre Zähne, untre Scheide- und Eck-Zähne unbekannt.

Untre Backenzähne 7; die Mzz. mit 2 durch eine diagonale Kante verbundenen Queerhügeln, der VII. mit einem Talon so stark fast wie einer der Hügel.

Einzigste Art: in einem Süsswasser-Mergel zu *Alais, Gard*, mit *Palaeotherium* (t²) zusammen, der einzige Begleiter der Paläotherien aus der *Lophiodonten*-Gruppe.

Lophiotherium cervulus Tf. L, Fig. 9 a b c ($\frac{1}{4}$ n. GERV.).
Dichobune cervinum GERVAIS (*antea*).

Lophiotherium cervulum GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XXIX, 372-381 (> Jb. 1850, 878); *Paléont.* 56, t. 11, f. 10-12 c. *explic.* p. 2.

Nur aus drei Unterkiefer-Stücken bekannt, wovon das vollständigste mit den 5 hintersten Backenzähnen und den Alveolen der zwei vorderen nebst dem Anfang der Zahn-Lücke davor von aussen und oben (Fig. ab).

und ein andres (c) mit den 4 vordersten Backenzähnen von aussen abgebildet sind.

Die 7 Bzz. nehmen 0 051 Länge ein. Die 5 hintersten Zähne sind denen von *Pachynolophus* ziemlich ähnlich (der aber nur 6 Bzz. besitzt, woran auch das Zweizackige der Queerjoche weniger stark angedeutet ist). Die 2 normalen Queerjoche der 4 letzten Bzz. sind etwas schief und durch eine diagonale Kante vom äussern Ende des hintren Jochs zum innern Ende des vorderen mit einander verbunden; der VII. Bz. hat dahinter noch ein drittes schwaches Joch durch Erstarbung seines Talons. Am III. Bz. sind statt der 2 Queerjoche fast nur zwei stumpfe Zacken-Paare vorhanden, von welchen insbesondere das hintre mehr verkümmert und ohne jochartige Verbindung ist. — Die zwei vordersten Bzz. (am zweiten Exemplar sichtbar) sind mehr zusammengedrückt (den Backenzähnen der Raubthiere ähnlich), zweiwurzelig, der II. hinten mit einem stärkeren Talon oder Nebenzacken als der I. (von vorn nach hinten kürzer als bei *Dichobune* und *Anoplotherium*, wovon auch die Form der Malmzähne abweicht, und mehr denen von *Anthracotherium* ähnlich), aber beide aneinanderliegend.

Propalaeotherium GERV. 1849.

Obre Bzz. (nur hypothetisch mit den untern vereinigt) von einer Form, mehr wie bei *Lophiodon* als bei *Palaeotherium*; die untern mit in diagonalen Richtung mit einander verbundenen, aber etwas halbmondförmigen Queerjochen, so dass ihre Form zwischen *Lophiodon* und *Palaeotherium* steht; der hinterste mit einem dritten Lappen, der an der Stelle des Jochs eine Grube trägt.

Arten: zwei, nämlich: *Palaeotherium Isselanum* Cuv. und ? *Palaeotherium medium* d'Orleans Blv.

Es sind Thiere, die man bisher für Paläotherien gehalten, welche jedoch mit *Lophiodon* und *Anthracotherium* verwandt Begleiter der Lophiodonten-Gruppe sind und mit dieser in den bis jetzt für miocän gehaltenen, nach Gervais' Ansicht aber unter-eocänen (¹) Schichten Frankreichs zu Issel, Argenton und Buchweiler vorkommen*.

Propalaeotherium Isselanum Tf. L, Fig. 8 ab (¹/₁ n. GERV.).
Palaeotherium Isselanum Cuv. *oss. III*, 254—258, t. 57, f. 18; —
? NOULET i. *l'Institut*. 1833, I, 3—4 > Jb. 1835, 721; — CHAUBARD i. *Bull.*

* Gervais i. *Compt. rend.* 1849, XXIX, 568 ff. > Jb. 1850, 879 ff.; 1849, 730; — dagegen RAULIN > Jb. 1850, 733.

géol. 1836, VII, 267 ss. > Jb. 1838, 220; — Jän. > Jb. 1837, 736; —
BLAINV. Ostéogr. XXI, Palaeoth. t. 8.

Propalaeotherium isselanum GERV. 1849, i. *Compt. rend.* XXII,
568 (> Jb. 1850, 879); *Paléont.* 59, t. 29, f. 5 c. *explic.*

Das abgebildete Unterkiefer-Stück enthält die 2 letzten Backenzähne, den letzten 0^m021, beide zusammen 0,035 lang. Die von einem Umschlag des Schmelzes des dritten Queerhügels gebildete Grube ist noch sichtbar, würde aber bei weiterer Abnutzung verschwinden. Man kennt von dieser Art überhaupt nur die drei letzten Bz.; der Schmelz-Kragen fehlt ihnen an der innern und ist mitten unterbrochen an der äussern Seite. Die Art ist etwas kleiner als die von *Argenton (Indre)*, stammt von *Issel* im *Aude-Dpt.*, von *Buchweiler* im *Elsass* und von *Moissac* unfern *Toulouse* im *Garonne-Thal*. Unsicher ist das Vorkommen in den Bohnerzen der *Schwäbischen Alp*.

Tapirulus GERV. 1850.

Zahn-Formel noch unbekannt. Untere Backenzähne mit sehr riehlichen Queerhügeln, wie bei *Tapir* und *Lophiodon*; aber diese Hügel durch eine mittlere schwache Längs-Erhöhung rechtwinkelig (statt der diagonalen Kante bei *Lophiodon* etc.) unter sich verbunden, und hinten mit einem starken Ansatz versehen, welcher am letzten unteren Bz. zu einem dritten schwachen Queerhügel entwickelt ist.

Einzigste Art:

Tapirulus hyracinus Tf. L, Fig. 7 a b ($\frac{1}{2}$ n. GERV.
Tapirulus hyracinus P. GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 603—604
> Jb. 1850, 499; *Paléont.* 56, t. 34, f. 3 c. *explic.*

Man kennt nur die 2 letzten unteren Backenzähne der linken Seite (Fig. 7) entsprechend einem Thiere von der Grösse des *Daman's (Hyrax)*.

In Gestein vom Alter des *Pariser Gypses* (t²) zu *Perréal* bei *Apt, Vauchuse*.

Taptroporcus JAG. 1835.

(Säugth. Württemb. I, 40, 43, 201, t. 4, f. 18—20 [non 16, 17] > Jb. 1837,
737, 1852, 359); *Leth. a*, 1228.

Tf. XLIX, Fig. 2 a b ($\frac{1}{2}$).

Zwei einzelne untere Vorder-Backenzähne, von etwas zusammengedrückter fast schneidig-zackiger Form, sind Alles, was man von dieser keinesweges sehr fest-stehenden Sippe kennt. Der best-erhaltene darunter (b) stimmt am meisten mit dem von *CUVIER* (*Oss. foss. II*,

t. 7, f. 1) abgebildeten Zahne des *Lophiodon tapiroides* und ist nur wenig kleiner, besitzt aber den Kragen oder Basal-Wulst der Lophiodonten-Backenzähne nicht. Auch entspräche er gut dem n. u Bz. des Schweines, ist aber bedeutend grösser. (JÄGER's Figuren 16 und 17 gehören zu *Hippotherium*.)

Aus den Bohnerz-Gruben der *Schwäbischen Alp*.

Anchilophus GERV. 1852.

Beruhet auf einem Oberkiefer-Stück mit den 4 letzten Backenzähnen und einer davor befindlichen Alveole. Ob der Bzz. im Ganzen 6 oder 7 gewesen, lässt sich nicht bestimmen. Der vorletzte ist der grösste. Sie haben alle 1 innre und 2 äussre Wurzeln, ein äusseres Längs- und 2 sehr schiefe Queer-Joche, und unterscheiden sich von den Verwandten hauptsächlich durch den Kragen der Krone, der innen? (nach der Zeichnung) und aussen schwach, vorn und hinten aber so stark ist, dass er einen niedern gekerbten Ansatz bildet, von welchem der vordre stärker und durch eine stärkere Parallel-Vertiefung vom nächsten Queerjoch geschieden ist, als der hintre. An der äussern Seite zeigen sich zwei vorspringende Stellen den Jochen entsprechend, ohne Verdickung am Grunde, so dass von der W-förmigen Erhöhung, welche die Paläotherien charakterisirt, eine Andeutung nur auf der einen Hälfte zu sehen ist.

Die Art heisst

Anchilophus Desmaresti Tf. L, Fg. 6 a b ($\frac{1}{2}$ n. GERV.)

Anchilophus Desmaresti GERV. *Paléont.* t. 35, f. 18, c. *explie.*

Die 4 hintersten Zähne messen zusammen an Länge 0,034, der letzte 0,009 in Länge und 0,008 in Breite.

Aus den Mergeln des Grobkalks (t¹) von *Battignolles* bei *Paris*.

Listriodon MÜLL. 1846.

Tf. L, Fg. 10.

Beruhet auf Schädel-Theilen, Ober- und Unter-Kinnladen mit Zähnen. Zahn-Formel $\frac{3. 1. 7}{3. 1. 6}$ Schnzz. (Fg. b c) breit; Ez. hoch vorstehend mit einer langen Zahnücke dahinter; Lzz. die vordern (e) dick einzackig und mit Hals-Kragen, die 1—2 hintersten schon den Malm-Zähnen ähnlich; diese (Fg. d f) mit je 2 einfachen, dachförmigen, oben wie unten ganz! getrennten Jochen (so dass die obern Zähne von aussen her gesehen nur 2spitzig erscheinen), denen sich im letzten unteren

(g) noch ein starker Talon (wie bei *Hyotherium* gestaltet) beigelegt während der letzte obere (d) kaum eine Andeutung davon besitzt und sich nicht verkleinert (Dieses unterscheidet die Sippe von *Tapir*, von Trennung von allen *Lophiodonten*). Gesichtstheil des Schädels verlängert, mit ziemlich kleiner Nasen-Öffnung, die eher eine Schnauze als einen Rüssel getragen zu haben scheint. (Füsse unbekannt.)

Die einzige Art, aus den Miocän-Schichten von *Sansan*, ist

Listriodon splendens Tf. L, Fg. 10 a b c ($\frac{1}{2}$ n. BLAINV.)
d-g ($\frac{1}{4}$ n. GERV.)

Gen. Tapirotherium LART. (non BLAINV. ante) BLAINV. *Ostéogr.* III, Tapir 52.

Lophiodon de Nanterre et de Sansan BLAINV. *Ostéogr.* XII, Type t. 6, fig.

Tapirotherium de Simorre BLAINV. *Ostéogr.* XXI; *Hyacotherium* L. Sus *Tapirotherium* BLAINV. *Ostéogr.* XXII, Sus 217.

Listriodon splendens MYR. i. Jb. 1846, 466; 1850, 203.

Tapirotherium Larteti GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XXVIII, 342.

Tapirotherium Blainvillanum LART. (1851) Notice 31.

Listriodon Larteti GERV. *Paléont.* 50, t. 20, f. 1—4 et t. 23 in *explic.* p. 4 *Dentes incisivi.*

Camelopardalis DUVERN. i. *Bullet. Soc. de Neuchât.* 1848—44, p. 31.

Von der Grösse des Wildschweines. Unsere Abbildung stellt eine obere Backenzahn-Reihe in der Kinnlade und b eine untere ebensolche beide von der Krone aus gesehen und c die letzte in Profil, alle in der Grösse dar nach BLAINVILLE. — d, e, f, g den VII. obern und den I, II, III, und VI. untern Backenzahn in ganzer Grösse nach GERV.

Aus den Dinotherium-Schichten des Gers-Dpt's. zu *Simorre* und *Villefranche-d'Astarrac* (nicht zu *Sansan*); im *Drôme*-Dpt. zu *Romans*, im *Hautes-Pyrénées*-Dpt. zu *Castelnau-Magniac*; — im Canton *Neuchâtel* zu *la Chaux-de-fonds* (etwas grösser); zu *Mannersdorf* bei *Wien*. Die Beschaffenheit der Backenzähne scheint übrigens sehr ähnlich derjenigen des „*Lophiodon de Nanterre*“ = *Lophiod.* t. 2 (*L. Parisiensis* GERV.) aus viel älterer Formation zu sein.

Coryphodon R. Ow. 1846.

Tf. XLIX, Fg. 3 a b c; Tf. L, Fg. 11 a b.

Gründete sich auf einen letzten und halben vorletzten Backenzahn und fraglichen Eckzahn des rechten Unterkiefers aus *England*, zu welchem sich dann obere Backenzähne in *Frankreich* fanden. Er ist nach dem Typus von *Lophiodon* gebildet, weicht aber in der Richtung

Anthracotherium ab. Im Oberkiefer (Fig. 11) ist die Zahn-Formel $= \underline{3. 1. 7}$ und sind die Lückenzähne sehr verschieden von den echten Backenzähnen, „kleiner und aus zwei bogenlinigen konzentrischen Kämme“, Das heisst: aus zwei ineinandergeschobenen halbmondförmigen Kegeln gebildet, so dass nach BLAINVILLE diese Zahn-Bildung das Mittel hält zwischen Lophiodon und Anthracotherium (das Einzelne vgl. bei C. anthracoides). Im Unterkiefer zeichnet sich der letzte Bz. Fig. 3 a b vor dem gleichnamigen andrer Lophiodonten aus durch die unähnlichen und nicht parallelen zwei vordern Queerjochs, wovon das zweite (nach OWENS spätem Ausdrucke „das zweite mit dem dritten vereinigte“) etwas gekrümmt und dreizackig ist; durch schwache Kanten, welche von deren äussern Enden schief vor-, ein- und abwärts ziehen, und durch den ganz rudimentären Zustand des dritten Queerjochs, in dessen Folge der Zahn nicht viel länger als breit oder als der vorletzte Bz. ist. Das vordere Queerjoch ist von vorn etwas konkav und erhebt sich am äussern und innern Ende am höchsten in 2 Zacken; das zweite ist niedriger, bildet zwischen den beiden entsprechenden End-Zacken einen nach hinten ausspringenden Winkel, der sich zugleich in einen dritten Zacken höher als die 2 seitlichen erhebt; an seinem Fusse hinten und aussen ist das verkümmert Talon-förmige 3. Joch. Diese Bildung drückt einen Übergang zu Anthracotherium aus; nähert sich auch etwas der des II. und III. u Bz. einiger Lophiodonten-Arten (Cuv. oss. II, Tapirs, t. 7, f. 1). — Am vorletzten Zahne ist der fünfte Zacken ebenfalls am höchsten, der innern Seite näher gerückt, daher der innere Zacken mehr bei Seite gedrängt und klein. Der ? Eckzahn (mit abgenutzter Spitze Fig. 3 c von 2 Seiten und im Querschnitte) gehört nur hypothetisch dazu. BLAINVILLE fand ihn sehr übereinstimmend mit dem dritten Schneidezahn des C. anthracoides. Er ist im Allgemeinen denen der Lophiodonten ähnlich, wenig über die nächsten Zähne vorstehend, unterscheidet sich jedoch durch eine breite zweischneidige, aussen fast flache und innerhalb der Schmelz-Schneide hoch halbkreisförmig gewölbte Krone (vom Querschnitte fast wie bei Pliosaurus) und eine Wurzel, welche schon am Anfange dünner als die Krone ist und gegen ihr geschlossenes Ende gleichmässig noch schmaler zuläuft.

Arten 1—2: nämlich eine oder vielleicht zwei in eocänen Thone Englands, und eine (*Lophiod. de Soissons* Cuv.) in den eocänen Ligniten von *Soissons* und *Laon* wie in den Thonen von *Meudon*, vielleicht identisch mit der *Englischen*.

1. *Coryphodon anthracoides* Tf. L, Fig. 11 a b ($\frac{1}{2}$ n. Blv.).
Lophiodon de Soissons Cuv. *Oss. foss.* 6, II, 1, 211, t. 7, f. 6.

Lophiodon du Laonnais Cuv. *Oss. foss.* 5, II, 1, 218, t. 9, f. 5—7.

Lophiodon et Anthracotherium de Meudon Cu. d'Ons. i, *Bull. géol.* 1839, 180.

Lophiodon anthracoides [pro *anthracotherioides*?] Blainv. *Ostéogr.* XXI, 83, 105, 117; *Anthracoth.* 1. 3 (*Lophiodon du Laonnais* et *Soissonnais*).

Lophiodon, Coryphodon, anthracoides Genv. *Paléont.* 33 (part.) > Jb. 1850, 879.

In Fg. a sind der I., IV.—VII. obre Backenzahn in ihrer Reihenordnung, in Fg. b die 3 Lückenzähne (I.—III. in 2 Ansichten) und ein Malmzahn dargestellt. Die 3. Schnzz. sind stark, haben eine dreieckig beiderseits etwas geflügelte Krone und nehmen von vorn nach hinten an Grösse ab (wie bei *Palaeotherium*). Der Eckzahn ist stark, etwas dreikantig und gebogen. Bz. I. freistehend, trapezoidal, der äussere Rand einspitzig, der innere ein zweilappiger Talon; der IV. Bz. dreieckig, aus 2 ineinandergeschobenen halbmondförmigen Kegeln, deren tiefe Konkavität nach aussen gerichtet ist, 2-spitzig; der V. und VI. gebogen, mehr rundlich viereckig, von ähnlicher Bildung, aber die 2 Halbmonde länger, durch ein breites Längsthal getrennt und durch ein unendliches Quer-Thal ungleich zweizackig, der vordere Zacken obsolet, besonders am innern Halbmond; der VII. noch breiter aber kürzer, etwas dreieckig, der vordere Zacken und das Querthale stärker, das Längsthal schwächer, das hintere Querjoch auf einen Zacken zurückgeführt. Zahn Bz. II. und III. (?) mit 2 queeren Wurzeln und dreiseitig pyramidalen, dreikantigen, einspitzigen Krone, deren äussere Seite etwas konvex und deren innere Kante gerundet ist; IV. etwas grösser, hinten auf schwachem Talon; V. und VI. mit zwei etwas gebogenen dachförmigen und fast zweizackigen Querjochen, von denen einem Zacken eine Kante diagonal gegen die andere Seite herabläuft, so dass beide Joche und Talon zusammen ein W bilden; vorn und hinten am Zahne ein schwacher Talon; der V. Zahn mit noch nicht gleichen, der VI. Zahn mit gleichem Querjochen. Trümmer des Skelettes zeigen Verwandtschaft mit *Palaeotherium*. Sollte sich diese Art (wovon gerade der VII. u. Bz. II. Vergleichung fehlt) mit der folgenden identisch zeigen, so müsste der Name erhalten bleiben.

Vorkommen in *Frankreich*, s. o.

2. *Coryphodon eocaenus* Tf. XLIX, Fg. 3 a b c (3) (In Os

Large *Lophiodon* R. Ow. i. *Report Brit. Assoc.* 1843 . . .

Anthracotherium Lophiodon Blv. *Ostéogr.* . . ?

Coryphodon eocaenus R. Ow. *Brit. Mamm.* 299—310, f. 102, 103.

(Jb. 1846, 456, 632); *Odontogr.* 607—609, t. 135, f. 9; — *Pom. i. Bibl. de Genève, Arch. IV*, 328.

Lophiodon (*Coryphodon*) *eocaenus* BLAINV. *Osteogr. XXI*, 107, 190, 196; *Lophiod.* t. 2.

Lophiodon Coryphodon anthracoides GERV. *Paleont.* 63 [pars].

Die Grösse übertrifft die des grössten Tapirs um ein Drittel. Die Abbildungen sind in $\frac{2}{3}$ natürlicher Grösse; a b die zwei Backenzähne von innen und aussen (an der Küste von *Essex* gefunden); der Eckzahn c (von *Camberwell* stammend) von aussen, innen und im Querschnitt. Den Eckzahn möchte BLAINVILLE eher für einen dritten Schneidezahn halten.

Platygonus LE CONTE 1848.

Tf. I, Fig. 2 a b.

Nach Schädel, Unterkiefer, Zähnen, Humerus, Cubitus, Wirbeln u. s. w. bekannt und den Tapiren zumeist verwandt schelneend; doch der letzte untere Backenzahn mit einem starken Talon wie bei *Lophiodonten*. Zahn-Formel $\frac{1 \cdot 3 \cdot 3}{2}$. Oberer Ez. (Fig. b von der innern Seite) zusammengedrückt, spitz, wenig gebogen, vor- und abwärts gerichtet, nicht aus den Lippen hervortretend, fast scharfrandig, die äussere Seite gewölbter, die vordere Kante halb abgeschliffen, die Oberfläche durch einige feine erhabene Linien ausgezeichnet. Diese Linien sind auf dem unteren Theile der Krone von unregelmässigem Verlaufe; die erste ist scharf, entspringt ganz unten auf der äussern Seite, verläuft schief und verbindet sich am vordren Rande mit einer ähnlichen, die vom innern Rande herkommt, an ihrem untern Ende einen Winkel bildet und sich dort mit einer dritten Linie vereinigt, die fast parallel zum vordren Rande verläuft. (Der u Ez. unbekannt). Bzz. oben: alle mit einem breiten Basal-Wulste an 3 Seiten, hinten, aussen und vorn; i. dreieckig, mit einem inneren Höcker; ii. etwas queer-gezogen, mit einem starken in der Mitte getheilten (zweizackigen) Queerjoch; iii. eben so, nur grösser und nach innen nicht verschmälert; iv. und v. quadratisch, mit zwei starken in je 2 Pyramiden geschiedenen Queerjochen; vi. eben so, nur grösser und an den Spitzen buchtig, hinten gerundet, mit einem kleinen unpaaren Zacken aus dem Basal-Wulst entspringend; — im Unterkiefer (sind nur bekannt): der vorletzte und letzte Backenzahn, den oberen ähnlich und nur in den Maas-Verhältnissen abweichend; der vorletzte quadratisch, vorn und hinten mit undeutlichem Basal-Wulst, der mit den Jochen durch eine schwache schief auswärts verlaufende Erhöhung verbunden ist; der letzte verlängert, hinten schmaler zuge-

randet; mit sehr undeutlichem vordrem Basal-Wulst, aber einem grossen ungetheilten hinteren Ansatz so hoch als die Joche und ebenfalls durch ein breites tiefes Thal von diesen getrennt. Der Schädel ist sehr schmal und hoch. Der Unterkiefer besitzt eine eigenthümliche, nach aussen konkave Ausbreitung des Winkels, wie sie, obwohl noch immer in geringerem Grade, nur bei Hippopotamus bekannt ist, auf welche auch der Name anspielt. — Der Humerus nächst dem Ellenbogen-Gelenke von einem weiten runden Loche durchbohrt. Die weitere Beschreibungen und Abbildungen LE CONTE'S und Erörterungen LEIDY'S (in den unten angeführten Schriften) sind uns leider nicht zugänglich.

Die einzige Art (ober-miocän?) stammt aus einem Fels-Spalde der Blei-Gegend in Illinois und heisst

Platygonus compressus Tf. L, Fg. 2 a b ($\frac{1}{2}$? n. L. C.).
Platygonus compressus LE CONTE i. SILLIM. Journ. 1848, V, 103, L. 1, 1
 (> Jb. 1850, 872); [i. Transact. Amer. Acad. Arts 1848, III, 257, tab.;
 — LEIDY i. Transact. Amer. Philos. Soc. 1852, X, 232, fide LEIDY i. Nebraska-Fauna 9.]

Unsre Abbildungen sind nur von Holzschnitten kopirt; a ein (oberer letzter?) Backenzahn von oben und im Profil, b ein oberer Eckzahn von der inneren Seite.

Harlanus Ow. 1846

[sic pro „Harlanus“ scribendum.]

[i. Proceed. Acad. Philad. 1846, III, 94 (Jb. 1848, 244); i. Journ. Acad. nat. sc. Philad. 1847, I, 18; — fide LEIDY i. Nebraska-Fauna 9.]

Ein Tapir-artiges Geschlecht auf *Sus Americanus* HARL. * gegründet, wovon wir ein linkes Unterkiefer-Stück mit Theilen von 4 Backenzähnen und einer davor-stehenden Alveole (mithin 5 Backenzähnen im Ganzen, schliesst HARLAN) und andre Kinnladen mit Eck- und Schneide-Zähnen angeführt finden. An jener ersten Kinnlade fehlt vorn der diesen entsprechende, hinten der Theil mit dem Kronen-Fortsatz; sie ist demnach noch $9\frac{1}{4}$ “ lang, $3\frac{3}{8}$ “ hoch, und der letzte Backenzahn misst $1\frac{7}{8}$ “ in die Länge und $\frac{7}{8}$ “ in die Dicke, was dem Maasse der grössten Haus-Schweine ungefähr entspricht. Das allgemeine Ansehen, die Zahl und Zusammensetzung der übrigens sehr beschädigten Zähne sind denen des Babyrussa ähnlich, doch sind sie grösser [die Abbildung ist völlig werthlos; die Haupt-Arbeit von R. OWEN darüber ist uns nicht zugänglich!]

* i. SILLIM. Amer. Journ. 1842, XLIII, 143, t. 3, f. 1; BLAINV. Osteogr. XXII, Sus 188, t. 9; Ow. Odontogr. 548, 549, nota.

Gefunden mit Mastodon u. s. w. bei Ausgrabung des *Brunswick-Canals* in *Georgia*.

Rhinoceros LIN., Nashorn. *

> *Gryphus* SCHUB. [non WGLR.]; *Coelodonta* BR.; *Hysterotherium* GIBB.; *Atelodus* POM.

CUV. *Oss. foss.* 4^o, 1822, b, II, 43–93, t. 6–15.

KAUF *Oss. foss.* 1834, III, 33–64, t. 10–14.

J. DE CHRISTOL *Recherches sur les caractères des grandes espèces de Rhinoceros fossiles*. 1834, Montpell. 4^o; i. *Ann. sc. nat.* 1835, IV, 44–112, t. 1–3.

DUCHOTAY DE BLAINVILLE *Ostéographie*; *Livr. XX*, *Rhinoceros*, 14 pl.

LAURILLARD „*Rhinoceros fossiles*“ i. CH. D'ORBIGNY *Dict. universel*.

GERVAIS i. *Mémoir. de l'Académie des sciences et lettres de Montpellier*, II....

R. OW. *Odontogr.* 587–599, figg.

DUVERNAY: *Nouv. Études sur les Rhinoc. foss.* i. *Arch. du Mus. d'hist. nat.* 1853, VII, 1–144, t. 1–8 > *Jb.* 1854, 243–248, 755–757.

KAUF Beitr. zur Kenntn. urweltl. Säugth. 4^o. 1854, I. Nashorne > *Jb.* 1854, 757–759 *.

Tf. XLVII, Fg. 1, 3.

Wesentl. Char. $\frac{3-2-0}{3-2-0} \frac{0-4-3}{0-4-3}$ Zähne. ($\frac{2-0-4}{2-0-4}$ Milchz.). Die Schnzz. von ungewöhnlicher Form und öfters in beiden Kinnladen ungleich-zählig; oben der innere, unten der äussere grösser. Die Bzz. weit von ihnen entfernt; die oberen quadratisch, der VII. dreieckig, der I. kleiner, zuweilen frühzeitig ganz abgenutzt und mit seiner Alveole verschwindend; die untern aus zwei halbmondförmigen Prismen; beide denen von *Palaeotherium* sehr ähnlich; — doch ohne ringförmige Verdickung der Basis; die oberen ohne isolirte Kegel am Ende der Querjochs, auf der äusseren steilen Fläche ohne die ausgezeichneten senkrechten (W) Leisten, dagegen oft mit noch einem durch einen Ast der Querjochs rund abgeschlossenen Loch in der Mitte und einem andern vor dem hintern Rande; das mittl. Thal ist tiefer in seiner Mitte als am Rande und erscheint daher bei fortschreitender Abnutzung als ein tiefer und rings abgeschlossener Spalt; — an den untern Bzz. sind die zwei etwas schief und im Bogen verlaufenden, daher an der äussern Seite zusammenhängenden Querjochs aussen nur durch einen sehr schwachen einspringenden Winkel von einander getrennt, aber von oben nach unten durch den Schmelz-Überzug tief geschieden und von ungleicher Höhe. Sie erlangen durch Abnutzung zwei erst getrennte dann zusam-

* Diese umfassenden monographischen Arbeiten würden eine viel ausführlichere Unterscheidung der folgenden Arten nach allen ihren Skelett-Theilen zu bieten gestatten, wenn unser Raum es erlaubte.

men-fliessende, halbmondförmige Kauflächen (daher die Bezeichnung der Joche als Halbmond- oder Sichel-förmige Prismen, obwohl sie von denen der Ruminanten ziemlich abweichen). Die 2 Halbmonde der vorderen Bzz. sind wenig gebogen. (Vom Ez. findet man Rudimente nur während des Fötus-Zustandes). — Schädel lang, nach hinten pyramidal ansteigend, am Ende senkrecht abfallend. — Die Nasenbeine ebenfalls seitlich von den Zwischenkiefer-Beinen getrennt; aber lang, enorm dick und stark, oben gewölbt, rauh, in eine Art Wulst vereinigt, ein oder von dem Haut-Systeme angehörige hörnerne Hörner tragend. Durch je seitliche Trennung der Nasenbeine gelangen ausser ihnen und den incisiv-Beinen auch noch, wie beim Tapir, die Maxillar-Beine zur Begrenzung der vorderen Nasen-Öffnung. — Alle vier Füße drei- und gleichsehg. Die Mittelleiste des Schulterblattes verliert sich nach vorn etc.

Von diesen grossen und schwerfälligen Thieren gehören 8—10 lebende Arten den tropischen Theilen der alten Welt an; die 10—12 fossilen Arten glaubte man auf die neogenen Tertiär-Formationen der nördlichen Hälfte der alten Welt beschränkt, bis kürzlich noch 2 angeblich eocäne in Nord-Amerika gefunden worden sind, die jedoch ebenfalls miocän seyn dürften.

1. *Rhinoceros Schleiermacheri* (a, 1209) Tf. XLVII

Fig. 1 (a. Bf.)

Rhinoceros bicornis PAND. D'ALT. Skelette d. Pachyd. 22, 26, t. 9, f. 1. *Rhinoceros incisivus* Cuv. *Oss. foss.* V, II, 502 [pars]; — BLAND. *Ostéogr.* XX, 95, 130, 149, 213 etc. [pars]; — DUVERN. i. *Arch. du Mus.* 1853, VII, 71—86, 130, t. 1, f. 1, t. 3, f. 1, t. 4, f. 1, t. 6, f. 4 > Jb. 1854, 245, 756.

Rhinoceros pachyrrhinus KAUF i. *Myr. Pal.* 77, 409 [pars]; — JÄG. Württemb. Säugeth. I, 38, 139 > Jb. 1837, 737.

Rhinoceros Schleiermacheri KAUF i. *Isis* 1832, 893, t. 17, f. 2; Jb. 1832, 419, 1833, 368, 419; *Oss. foss.* 33—45, t. 10, f. 1; t. 11, f. 12, f. 1—7; t. 13; i. KLIPST. KAUF *Dinoth.* > Jb. 1837, 93; BR. *id.* 160; — MYR. *Georgensgm.* 63 ff. (> Jb. 1835, 360—361); i. Jb. 1841, 365; 1842, 586; — JÄG. Säugeth. Württemb. (1850), 802, t. 68, f. 36—40, 346, t. 72, f. 47—56 > Jb. 1851, 502, 503; — ? A. WAGN. > Jb. 1854, 639; — VOLTZ *Hess.* 27; — SANDB. *Mainz.* 51; — KAUF *Urwelt-Säugeth.* (1854) I, 7 pp., t. 3, 5, 7, 9, 10, f. 2 > Jb. 1854, 758; — ROTH und WAGN. *Knochen von Pikermi* (i. Münchn. Akad. Abhandl. 1854, VII, II, p. 61—64).

Rhinoceros Sansaniensis LART. *Notice sur la colline de Sansan etc.* (Auch, 1851, 8°).

?*Rhinoceros Laurillardii* LART. *l. c.*

Rhinoceros pachygnathus A. WAGN. i. Münchn. Acad. Abhandl. V, II, 349—360, t. 10, f. 3, 4, t. 11.

?*Rhinoceros leptodon* KAUF *oss.* III, 46, t. 11, f. 2 > Jb. 1834, 491.

Ist nach dem grössten Theile seines Skelettes bekannt und entspricht am meisten dem lebenden zweihörnigen und mit Schneidezähnen versehenen *Rhinoceros Sumatrensis* Cuv. [s. dessen Osteologie reitläufig in *Oss. foss.* II, 24—25, t. 4, f. 8 und III, 383—389, t. 1, 8, t. 79, f. 3], unterscheidet sich jedoch überhaupt durch seine beträchtlichere Grösse (die 2 Schädel verhalten sich, über das Profil gemessen = 0^m560 : 0^m530); dann am Schädel durch die verwachsenen, etwas reiteren, dickeren, kürzeren und stumpferen, die Zwischenkieferbeine leicht überragenden Nasenbeine, welche am Ende zurückgebogen, oben anzig (Fig. 1) und unten dick gekielt sind, durch den über den ii. Backenzahn [wie bei *Rh. leptorhinus* und *Rh. Africanus*, nicht über den i. wie bei *Rh. tichorhinus*, noch über den iv. wie bei *Rh. incisivus*, der über das Diastema wie bei den übrigen^o] fallenden Winkel des Nasen-Ausschnittes, durch das gerade Zwischenkieferbein, durch das Zusammenlaufen des Schädels über den Schläfen-Gruben in eine scharfe Kante Fig. 1 b (welche vielleicht bei keiner andern Art vorkommt), durch einen längeren und schmälern Kronen-Fortsatz etc. Diese Art besitzt daher auch jederseits 2 Schnz., oben wie unten, wovon die grösseren oben die erste, unten die zweite Stelle einnehmen und den Tf. XLVII, Fig. 2 d dargestellten ähnlich sind. Ihre Bzz. sind vereinzelt von denen einiger lebenden und anderer fossilen Arten nicht leicht zu unterscheiden und gleichen zumeist denen des *Acerotherium incisivum* Tf. XLVII, Fig. 2 b im Allgemeinen. Sie weichen jedoch ab von diesen durch den Mangel des Schmelz-Kragens am ii.—iv. o Bz.; — von denen des *Rh. tichorhinus* Tf. XLVII, Fig. 3 durch die verhältnissmässig mindere Höhe der Zähne, — durch das tiefere Ausmünden des Querthales, so dass es erst nach länger Abnutzung des Zahnes als eine längliche vom Rande abgeschlossene Vertiefung erscheint, — durch den gänzlichen Mangel einer abgeschlossenen trichterförmigen Vertiefung in der Basis des hintern Querjoches (wie man es Tf. XLVII, Fig. 3 ii, iii, iv, v, sieht), — durch den Ast, welchen das hintere Joch in der Nähe seines Anfanges am Längsjoch gegen das vordere sendet, der aber im Verhältnisse, als dasselbe durch Abnutzung breiter wird, auch kürzer und undeutlicher erscheint, nur am iv. Bz. allein sich wirklich mit dem vorderen verbindet und dadurch ein abgeschlossenes Loch auch im Anfange jenes Joches bildet, — durch den Mangel einer Ausmündung des Querthales der

^o Unsere Zeichnung zeigt diesen Winkel über dem i. der vi bleibenden hintern Backenzähne.

vorderen auch nach innen geschlossenen Zähne nach vorn, — durch die mindere Höhe des hinteren Randes, wodurch sich nicht so bald ein zweites abgeschlossenes Loch hinten bilden kann etc. Von denen einiger andern Arten unterscheiden sie sich durch ihre ansehnliche Grösse; die Verschiedenheiten von *Acerotherium incisum* werden wir bei diesem angeben. Die Milchzähne, in geringer Anzahl vorhanden, sind etwas länger als die Ersatz-Zähne. Die unteren Backenzähne der verschiedenen *Rhinoceros*-Arten sind unter sich schwer unterscheidbar. Das Schulterblatt hat eine eigne Form und ist durch das plötzliche Aufhören seiner Spina vor dem Halse desselben kenntlich. Ober- und Unter-Arm sind etwas schwächer als an *Rh. incisum*; einige Handwurzel-Knochen sind eigenthümlich gebildet u. s. w. Die Form oder Race der subpyrenäischen Gegenden (*Rh. Sansaniensis*) ist weniger stark und kräftig gebaut als die des *Rhein*-Thales (*Rh. Schleiermacheri*), sonst aber nicht davon abweichend (DUVERN.).

Vorkommen mit *Dinotherium*, *Mastodon longirostris* und *Acerotherium incisum* zusammen: in den ober-miocänen Knochen-Sand-Gruben zu *Eppelsheim*; ? Schneidezähne im Kalke zu *Georgensmünd*; — häufige Reste zu *Sansan* im *Gers*-Dpt., und einige wahrscheinlich zu *Avaray*; — dann in den Säugethier-Knochen-Lagern zu *Pikermi* bei *Athen* (mit *Hippotherium gracile*). Diese oder eine sehr ähnliche Art in den Bohnerzen der *Württembergischen Alp*.

In wie weit sich nun insbesondere die Backenzähne dieser Art von denen des *Rh. leptorhinus* Cuv. und des gleichnamigen DE CHRISTOL's unterscheiden, vermag ich nicht anzugeben.

2. *Rhinoceros antiquitatis* (a, 1211) Tf. XLIII, Fig. 7a, b
($\frac{1}{2}$ n. FISCH.) Tf. XLVII, Fig. 3 II—VI ($\frac{1}{2}$, ad. nat.)

HOLLMANN i. *Comment. Soc. Götting.* II, t. 1.

PALLAS i. *N. Comment. Acad. Petrop.* XIII, 436—477, t. 9, 10; 1772, VII, 587, t. 15; i. *Act. Petrop.* 1777, I, 1, 210, t. 9; — COLLINI i. *Act. Theod. Palat.* V, t. 4.

Rhinoceros antiquitatis BLUMENE. *Naturgesch.* 1807, 730; *Archaeol. tell.* II (1816), 11.

Rhinoceros Sibiricus FISCH. *Progr. sur l'Elasmother.* (1808) 13 (Jb. 1835, 618); *Oryct. Mosc.* 114, t. 2, 3 (cranium).

Rhinoceros tichorhinus FISCH. (1814) *Zoogn.* III, 304 etc.; i. *Bull. Mosc.* 1829, I, 178, t. 18, f. 1, 2, III, 152, t. 1 > Jb. 1835, 618; — Cuv. *Bull. foss.* 1822, II, t. 43—88, t. 4, f. 9, 10, t. 6, f. 1—5, 8, 11, 12; — MYR. *Pal.* 74; — DE CHRISTOL i. *Ann. sc. nat.* 1835, b, V, 193 ss., figg. > Jb. 1837, 87, 88 etc.; — MYR. i. Jb. 1837, 558; 1840, 582; 1842, 586; 1843, 589; 1844, 434; 1846, 521; — EICHW. i. *N. Act. Leop.* 1835, XVII, 675 etc.

- t. 61, f. 7, t. 62 > Jb. 1838, 236; — SCHMERL. > Jb. 1838, 244; — REHNBOCK i. Jb. 1840, 686; — BECKS das. 1841, 154; — SERR. das. 1841, 736; — BLAINV. *Ostéogr.* XX, 50—232, t. 9—14 *passim*; — v. GUTHRIE i. Jb. 1842, 134; 1843, 480, t. 3b; — KILLAN i. Jahresber. d. Mannh. Vereins, 1843; — JORD. i. Jb. 1846, 57; — NÖGGER. das. 1847, 113; — R. OW. *Brit. Mamm.* p. XLVI, 325—355, f. 120—130 (> Jb. 1846, 632); *Odontogr.* I, 138 ss. II, 34, t. 138, f. 8—10; — GIEB. das. 1849, 28—33, t. 2b; 1849, 57, 76; Monogr. i. Jahresber. d. Naturwiss. Vereins in Halle 1850, III, 72—167, t. 3 > Jb. 1852, 767; — COTTON > Jb. 1848, 765; — BRANDT de *Rhinocerotis antiquitatis s. tichorhini structura et reliquiis* i. *Mém. Acad. Petersb.* 1849, f. V, 161—416, t. 1—25 > i. *Bullet. Acad. Petersb.* 1848, VII, 305 > Jb. 1850, 880; — JÄG. Säugth. Württ. (1850) 803, t. 68, f. 43—44 > Jb. 1851, 502; i. Württemb. Jahres-Hef. IX. . . > Jb. 1853, 378; — MORRIS > Jb. 1851, 760; — DIEFFEND. i. Jb. 1853, 686; — BOURGEOIS > Jb. 1854, 473; — POMEL das. > 1854, 609; — EHRL. Ostalp. 11; — DUVERN. i. *Arch. Mus.* 1853, VII, 111—123, 133, 139—140 > Jb. 1854, 247, 757; — EICHW. *Leth. Ross.* (1853) 357; — MORRIS *Cat.* 361.
- Rhinoceros Pallasii* DESMAR. (1820) *Mammal.* 402, 546; — RISSO (1826) *Prod. merid.* III, 17—18.
- Rhinoceros tibetinus* (Cuv.) LALL i. *M. géol.* I, t. 66, 71 [err. typogr. ?].
- Rhinoceros Cuvieri* (Fisch.) KEFERST. *Naturgesch.* II, 225 [non DESM.].
- Coelodonta Boiei* BR. i. Jb. 1831, 51—61, t. 1, p. 432.
- Rhinoceros*, *Coelodonta*, *tichorhinus* GERV. *Paléont.* 41.
- (*Rhinoceros*) *Atelodus tichorhinus* POM. *Cat.* 79.
- Gryphus antiquitatis* SCHUBERT *Naturgesch.* (1826) 302 > KRÜG. *Urw.* II, 718.
- Hysterotherium Quedlinburgense* GIEB. i. Jb. 1847, 54, 456 [indiv. juv.].

Diese ebenfalls zweihörnige mächtig grosse Art, von welcher uns BRANDT eine sehr vollständige Monographie aller Theile mit in ihrer Art einzigen Hülfsmitteln geliefert, ist vorzüglich ausgezeichnet durch eine dicke senkrechte knöcherne Scheidewand längs der Nasen-Höhle des 2'—2' 6" langen Schädels, welche sich verdickend bis zur Spitze der sehr starken Nasen- und der Zwischenkiefer-Beine reicht und dort eine starke Knochen-Wand bildet, die sich ohne bleibende Naht mit den Nasen-Beinen verbindet (nur bei Rh. protichorhinus ist sie ebenfalls, doch nur schwach und nur ganz vorn vorhanden), durch 2 sehr mächtige (bis über 4' hohe) fast gleich grosse*, etwas bogenförmige Hörner (vorn auf dem Nasen-Ende und hinten auf der Stirn über den Augen),

* Das auf der Nase scheint eine rundlich viereckige, konisch vertiefte, das auf der Stirne eine rautenförmige Längsrinnen-artig vertiefte Grundfläche besessen zu haben; ihr Querschnitt ist eiförmig oder rundlich drei-

die sich schon aus der Stärke und kräftigen Unterstützung der Nasenbeine erschliessen lassen, — durch einen verhältnissmässig sehr langen und schmalen, fast gleich hoch und breit bleibenden Schädel (Cuv. *On foss.* III, t. 79, f. 5), — durch kleine und sehr frühzeitig schon vor dem Ausbruch des IV. Bz. wieder verschwindende (PALLAS, CHRIST, GIEBEL, BRANDT und OWEN gegen CAMPER, CUVIER und DUVERNOY, welche sie nicht fanden) 2 Schz. oben und unten, — durch das sehr frühzeitige Ausfallen des oberen wie unteren 1. Bz., — durch die Bildung der 6 folgenden oberen Bzz. mit 2 Queerjochen (Fig. 3), welche von der der übrigen fossilen Arten mehr abzuweichen scheint, als diese von denen der Acerotherien und selbst fast Paläotherien, sich aber der der einbürtigen lebenden Rh. Indicus nähert. Ihre 2 Queerjochse laufen schief von innen nach aussen und vorn und verbinden sich hier spitzwinkliger mit dem Längsjoch; das hintere verbindet sich durch 2 Äste mit dem Längsjochse, welche daher zwischen sich und diesem eine köcherförmige Vertiefung von dem Reste abschliessen (während bei Rh. Merli dasselbe Joch von einem Knotenpunkte aus einen niederen Ast vorn gegen das vordere Queerjoch statt nach der äusseren Wand, sendet und so bei stärkerer Abnutzung ebenfalls zuweilen einen mittlern Köcher vom vordern Thale absondert). Insbesondere ausgezeichnet ist der VII. Bz., in so ferne er nicht viel kleiner als der VI., weniger dreieckig als bei andern, noch mit zwei schiefen Queerhügeln, einem mittlern und hintern Thale versehen ist, welches letzte so wie das zentrale Ende des ersten sich früher trichterartig abschliesst, als das innere Ende des ersten².

eckig; wo diese Hörner dünn und säbelförmig erscheinen, da sind ihnen die Seitentheile von den Yakuten abgesägt, um damit ihre Bogen zu verstärken. Ein solches Stirn-Horn, aber in bezeichneter Weise beschnitten, ist das Tf. XLIII, Fig. 7 abgebildete.

* Als ich die noch nicht abgenutzten jungen Zähne dieser Art unter dem Namen *Coelodonta* beschrieb, waren nicht alle Eigenthümlichkeiten der hinteren Zähne von Cuvier hervorgehoben und die vorderen 2 Th. noch unbekannt, z. Th. auch sehr abweichend dargestellt worden, was mich zur Annahme eines neuen Geschlechtes veranlasst hat. v. Mevius glaubte nachher in diesen Zahn-Formen die eines jungen Individuums von Rh. tichorhinus zu erkennen, was aber, nach einigen damals schon bekannten Milchzähnen dieser Art nicht hingereicht haben würde, die Abweichungen zu erklären. Da inzwischen Kaur bemerkt hat, dass die Nashorn-Zähne ausser den vom ersten (oder zweiten?) Wechsel abhängigen Verschiedenheiten, noch sonst bei einer und derselben Art sehr variiren, so vereinige ich mit Rh. tichorhinus, auf sein Urtheil bauend, die als *Coelodonta* be-

Am Schädel ist ferner die hintere Ansatz-Fläche für das zweite Horn durchaus konvex, und der Nasen-Ausschnitt reicht bis über den iv. Bz. Der Unterkiefer erhebt sich mit seiner untern Contour vom Anfang der zahnlosen, nach vorn etwas ausgebreiteten und in der Mitte ihres schwachen Hinterrandes zahnartig zurück-springenden Symphyse an plötzlich gegen deren Ende hin und erscheint hiedurch im Profil fast schnabelförmig; neben dem Hinterende der Symphyse steht der vorderste untere Backenzahn, welcher indessen nebst seiner Alveole frühzeitig verschwindet. Die Zahn-Reihe nimmt daher einen verhältnissmässig viel geringeren Raum der Kinnlade (auch am Oberkiefer) ein, als bei andern Arten. Die Grösse des ganzen Körpers ist beträchtlicher, als beim grossen *Afrikanischen* Nashorn. Was die lebenden Arten betrifft, so stimmt *Rh. tichorhinus* im Ganzen mit den 4 *Afrikanischen* überein durch die Gestalt des Hinterhaupt- und der gewölbten Stirn-Beine, durch die Lage der Augenhöhle über dem letzten Backenzahn, durch die früh verkümmerten Schneidezähne, durch die Proportionen der hintern 6 Bz., durch die 2 Hörner und die nicht warzige noch beschildete Haut; mit den *Asiatischen* nur durch die Zwischenkieferbeine und die leistenförmige Epiphyse des Unterkiefers; es weicht von beiden ab durch die knöchernen Nasenscheidewand und die paarigen Incisiv-Kanäle, durch den wenig vorragenden Hinterrand des Gehörganges, durch die viereckigen Nasenbeine (breiter als bei den *Asiatischen*, schmaler als bei den *Afrikanischen* Arten), durch die 3 Vertiefungen in der Kaufläche des vii. 6 Bz., und durch seine Haar-Bekleidung (s. u.), so dass diese Art eine mittlere Gruppe zwischen beiden begründen könnte.

BRANDT definirt die Art mit folgenden Worten: „*Rh. bicornis, denibus incisivis abortientibus; capite trunci dimidia longitudine parum inferiore; corio laevi, sed pilis fasciculatis dense obsesso*“ (über diese Bekleidung s. am Schlusse).

Diese ausgezeichnete Art ist eine der aller-verbreitetsten und bezeichnendsten der ober-pliocänen und Diluvial-Gruppe (nach *Elephas primigenius* wohl das häufigste Säugethier) und deshalb (andre Angaben beruhen auf unrichtigen oder unzuverlässigen Bestimmungen) eine vortreffliche Leit-Spezies dafür. Ihre Begleiter sind dieselben wie beim Elephanten. Man hat sie im unter-pliocänen fluvio-marinen Mammalian-Crag, in den Knochen-Breccien und -Höhlen, im Süsswasser-Schnecken-

zeichneter und jedenfalls zum ersten Male (bis auf den vordersten und hintersten) komplet und unversehrt erhaltene erste Zahn-Reihe des Oberkiefers.

mergel, in Diluvial-Schutt, im Löss, in den alten Alluvionen der Flüsse, in Niederablagen der See'n und im Eise *Sibiriens* gefunden. Ihre Verbreitung erstreckt sich über alle Länder *Europa's* (die ? *Türkei*, *Spanien* und *Skandinavien* ausgenommen) bis zum *Caspischen Meer* und über ganz *Sibirien*. Alle Zitate des Vorkommens erschöpfen, würde uns zu weit führen und unnütz seyn. Nur einige wollen wir aufnehmen, welche der Schichten oder der Mitvorkommnisse wegen ein besonderes Interesse bieten.

Im Knochen-Crag *Englands* mit *Elephas* und *Mastodon* zugleich führen wir die Art auf OWEN's Versicherung an; doch ist sie auch dort häufiger in den sogenannten Diluvial-Bildungen. In ähnlichem Gemarken sollen Reste dieser Art im Sande etc. von *Montpellier* vorkommen (SEUR.). Ebenso in den Bohrerz-Gruben des *Schwarzwaldes* und in der *Schwäbischen Alp* (auf sekundärer Lagerstätte?).

Unter den *Deutschen* Diluvial-Gebilden soll nach MEYER's Beobachtung Löss vorzugsweise *Rh. tichorhinus*, Sand und Kies aber *Rh. Mercki* enthalten; während POMEL das *Rh. tichorhinus* ebenso als Begleiter des *Elephas primigenius* und der Höhlen-Thiere, wie das *marin-pliocenes Rh. leptorhinus* Cuv. als den des etwas ältern *E. meridionalis* betrachtet.

Von ganzen Skeletten hat man auch in *Europa* unter Andern eins in der *Dream-Höhle* bei *Wirksworth* in *Derbyshire* (BUCKL. *Reliqu. diluv.* p. 61) gefunden, in welche das lebende Thier von oben hereingestürzt und verschüttet worden war; es wird nun zu *Oxford* aufbewahrt. Ein andres fast ganzes Skelett ist in den Fels-Spalten zu *Oreston* bei *Plymouth* vorgekommen. Die vereinzelt Rhinoceros-Knochen in andren Höhlen mit ebenem Eingange (*Kent's-Höhle* etc.) sind von Hyänen angenagt.

Der merkwürdigste Fund aber ist zweifelsohne der eines ganzen Kadavers, welcher von dem *Wilui-Flusse* im Lande der *Jakuten* an dem aufgethauten Ufer ausgewaschen, nach seiner Mündung hinabgeführt und dort im Winter 1771 von Jägern aufgefunden wurde, worüber PALLAS a. a. O. berichtet. Leider wurde das Skelett nicht ganz gerettet, sondern nur Kopf und 2 Hinterfüsse abgeschnitten und mit Fleisch, Haut und Haaren nach *Jakutsk* gesendet, später nach *Petersburg* abgeliefert und u. A. von BRANDT (l. s. c.) untersucht und beschrieben. Die lederartige Haut scheint ohne Warzen und Falten gewesen zu seyn und war (wie geschütztere Stellen des Schädels etc. noch später erkennen liessen) mit 1—1½" langen, ziemlich steifen, gräulichen Haaren bedeckt, welche büschelweise (zu 20 miteinander) aus dicht-stehenden

Haut-Poren hervortraten; sie war mithin viel stärker behaart, als bei andern jetzt lebenden Arten, aber kürzer und spärlicher als an andern hoch-nordischen Thieren. In den Zähnen dieses Individuums fanden sich noch Überreste seines Futters: eine Polygonaceen-Frucht, Theile von Pinus-Nadeln und Holz-Reste mit porösen Zellen, also ebenfalls von Koniferen *, was beweist, dass auch bei diesem Thiere der Aufenthalt hoch im Norden durch immergrüne Nadel-Waldungen ermöglicht wurde **.

Aceratherium KAUP (ll. cc.).

Rhinoceros-Arten Cuv., LARTET, BLAINV. etc.

Tf. XLVII, Fig. 2 a—d.

Die Charaktere wie bei *Rhinoceros*, jedoch die Nasen-Beine glatt, dünn, kurz, schmal, aufgerichtet, durch eine deutliche Naht getrennt und, wie die Stirne, ohne Horn; die Vorderfüsse vierzehig. $\frac{3}{4}$ Schneide-

* BRANDT i. Jb. 1846, 378.

** Schon PALLAS erzählt, dass das Volk einen am *Tschikoi*-Flusse gefundenen Schädel für einen Drachen-Kopf gehalten habe. Die fossilen Schädel des *Rh. tichorhinus* mit ihren etwas Geyernabel-förmigen Nasen-Beinen und die zu ihnen gehörigen 3' langen Hörner (Tf. XLIII, Fig. 7) sind Veranlassung zu Erdichtung eines fabelhaften Riesen-Vogels geworden, von welchem jene Theile als Schädel und Krallen abstammen sollten. Dieser Vogel spielt eine Rolle in den Mährchen der *Yukagiren* (im nördlichsten Theile des *Yakuten*-Gebietes vom *Yama*- bis zum *Kolyma*-Flusse), wie vielleicht schon als „Rock“ in „Tausend und einer Nacht“ (HEDENSTRÖM > BERGHAUS *Annal.* 1831, V, 258—278 > Jb. 1833, 217—249). Auch Kiele von den Schwungfedern desselben sollten mit vorkommen, so weit, dass man mit der Hand hineingreifen könne. In *Turkestan* soll dieser Vogel „Sürüng“ sogar noch am Leben seyn (TIMBOWSKI Reise nach China, übs. v. SCHMIDT, *Leips.* 1825, II, 97); seine Schwungfedern sollen 8'—10' lang und er mächtig genug seyn, um Pferde und Ochsen im Fluge davon zu tragen. SCHUBERT hat diesen Vogel nun mit dem „Vogel Greif“ der Europäer vereinigt und unter dem Namen *Gryphus antiquitatis* mit 40' Flug-Breite in's System einzuführen versucht (s. auch KRÜG. *Urwelt* 1823, II, 718; HOLL *Petrefk.* 1830, 75). Die Berichtigung obiger Mährchen gab FISCHER VON WALDHEIM (i. *Nouv. Mém. nat. Mosc.* 1829, I, 294—295 > Jb. 1835, 618. Sie sollte ausführlicher folgen im *Bulletin des Naturalistes de Moscou* etc.). Dass ähnliche Schädel Stoff zu den Sagen von Drachen und Lindwurm in *Europa* geliefert, weiset F. UNGER nach (Jb. 1841, 723). Auf welchen Nachrichten ferner die Angabe dieser Reste in *Nord-Amerika* und in der Knochen-Breccie von *Gibraltar* beruhen (HOLL a. a. O.; GOLDF. b. *DECH.* 191, 209), ist uns unbekannt.

zähne scheinen überall bleibend vorzukommen. Man kann das Genus (wie *Dicotyles* bei *Sus* und *Hippotherium* bei *Equus*) als Subgenus von *Rhinoceros* betrachten, besonders wenn man berücksichtigt, dass bei diesem selbst die Zahl der Hörner von 2 zu 1 wechselt.

Die Arten: beschränken sich auf eine sichere (s. u.) und zwei unsichere, indem nach KAUP'S Vermuthung auch *Rh. minutus* Cuv. (*Rh. Steinheimensis* JÄG., *Rh. pleurocerus* DUVERN., *Acerotherium minutum* KP.) und *Rh. Goldfussi* (*Rh. brachypus* LART., *Acerotherium Goldfussi* KP.) wegen ihrer getrennten Nasenbeine, starken Schneidezähne und Wülsten an den Backenzähnen hieher gehören dürften. Alle sind miocän und *Europäisch*.

***Aceratherium incisivum* (n, 1214) Tf. XLVII, Fg. 2a—d (n. Kr.).**

KENNEDY i. *Phya. Abhandl.* (Maynz, 1783) f. 4; — SOEMMERING i. *Münch. Denkschr.*

MERK *Lettr.* III, 10, t. 3, f. 1; — Cuv. i. *Annal. Mus.* VII, 19 ss., t. 1, f. 9—10. *Rhinoceros incisivus* Cuv. *Oss. foss.* II, 1, 48, 64, 89, 93 [pars], t. 6, f. 1, 10; III, 399—394 [pars]; — WAGN. i. *Kastn. Arch.* XVI, 78; — MYR. & VII, 184; i. *Jb.* 1839, 5; 1841, 365, 459; 1842, 586; 1847, 578; — BLAINV. *Osteogr.* XX, 59—332 *passim*, t. 9—14 *pass.*; — ? M. DE SERR. > *Jb.* 1841, 736; — JÄG. *Säugth. Württ.* 1839, II, 75 > *Jb.* 1841, 864; — QUENST. i. *Württ. Jahresh.* 1850, VI, 164—185 > *Jb.* 1852, 356; 1853, 231; — HASSENK. i. *Jb.* 1853, 438; — VOLZE *Hessen* 27, 45, 51; — SANDER *Mais* 43, 44, 51, 69, 71, 75, 86.

Rhinoceros hypselorhinus KAUP i. *Myr. Pal.* 77, 409; *Oss. foss.* (1834) 53, *note*.

Aceratherium incisivum KAUP i. *Inis* 1832; i. *Jb.* 1832, 419; 1833, 368, 419; *Oss. foss.* 49—61, t. 10, f. 2, 2 a b, t. 11, 15; > *Jb.* 1834, 491; 1837, 93; — MYR. *Georgensgm.* 62—60 m. *Abbild.* (> *Jb.* 1835, 360—361); i. *Jb.* 1836, 59, 60; 1837, 561; 1839, 701; — R. OW. *Odontogr.* I, 187 u. II, 34, t. 138, f. 1; — BLAINV. *Osteogr.* XX, 155, 161, 175 etc. *pass.*; *non figg.?*; — JÄG. *Säugth. Württ.* (1850) i. *Act. Leop.* XV, II, 778, 786, 839, 845, t. 70, f. 7—13, t. 71, f. 1—4 (> *Jb.* 1851, 501, 503; 1853, 378); — ETTINGSH. > *Jb.* 1853, 627; — KAUP *urweltl. Säugth.* (1854) I, 14 *pp.* t. 4, 6, 9.

Rhinoceros tetractylus LART. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 217 ss. (> *Jb.* 1837, 357); i. *l'Inst.* 1837, V, 18 (> *Jb.* 1837, 358); *Notice sur la colline de Sansan* (Auch 1851, 8°); — DUVERN. i. *Compt. rend.* 1852, XXXI, 6—8 (> *Jb.* 1853, 106).

? *Rhinoceros molassicus* JÄG. *Säugth. Württ.* (1835) 74 > *Jb.* 1837, 733 (wenn nicht *Rh. Schleiermacheri*?).

? *Rhinoceros choerocephalus* JÄG. *Säugth. Württ.* (1835) 74 u. > *Jb.* 1837, 733, 737.

?*Rhinoceros Simorreus* [? *Cimogorriensis*] LART. [ubina?] *Ides*
DUVERN. i. *Arch. Mus.* 1859, VII, 86.

Rhinoceros (*Aceratherium*) *tetradactylus* ? LAURILL.; — GERV.
Paléont. 47.

?*Rhinoceros Brivatensis* BRAV....

major (♂?)

Aceratherium Gannatense DUVERN. i. *Compt. rend.* 1853, XXXI,
117 ss. (> i. *Jb.* 1854, 244; i. *Arch. Mus.* (1853) VII, 51–70, 132, t. 5,
t. 6, f. 1, 2, 3, 10, 12, 18, t. 7, f. 2, > *Jb.* 1854, 756.

minor (♀?)

Aceratherium typus DUVERN. i. *Arch. Mus.* (1853) VII, 70–88, 132, t. 4,
t. 5, t. 6, f. 5, 7, 9, 11, 13, 14, 19, 21, 23, t. 7, f. 1 > *Jb.* 1854, 756.

Diese nach allen ihren Theilen gekannte Art zeigt viele Übereinstimmung mit dem etwas grössern Rh. Schleiermacheri, wie bei diesem schon angedeutet worden. Die Schzz. (ein oberer Milchzahn = Fig. 2 d) sind ähnlich, doch grösser. Die Bzz. (Fig. 2 b) ebenso; jedoch meistens kürzer nehmen sie einen kürzern Raum ein; der I. ist bleibend und der II., III. und IV. haben längs ihrer inneren Basis eine Längenfaltförmige gezähnelte Verdickung (wie Rh. Africanus; sie liegen wie eingeschachtelt in dicke Schmelzkragen, die sich an der vordern und hintern Seite nach innen ziehen), und der VII. hat an seiner Hinterseite einen kleinen Ansatz, welches Alles obiger Art fehlt (auch zieht der vordere Ast des hintern Queerjoches oft doppelt in das mittlere Thal herein, was sich zuweilen auch durch eine Falte vorn am vordern Queerjoch wiederholt). Die u Bzz. sind kleiner, als die jener obigen Art und vielleicht noch durch die undeutlichen gezähnelten Schmelz-Falten an der äussern Seite verschieden; der I. verschwindet, wie gewöhnlich, sehr frühzeitig. Der Schädel (Fig. 2 ac) ist, ausser durch die generischen Merkmale, dadurch ausgezeichnet, dass der Winkel der Nasen- mit den Kiefer-Beinen am weitesten nach hinten, über den IV. Bz. fällt; dass die Augen-Höhlen, durch einen Vorsprung des Jochbogens verengt, kleiner als bei allen andern Arten sind (zwischen den Schläfen-Gruben bleibt der Schädel zuweilen breit, Fig. c.; bei andern Individuen verengt er sich in eine schmale Kante, fast wie bei Rh. Schleiermacheri); am Unterkiefer biegt sich die Spitze des Kronenfortsatzes stark nach hinten und zeigt sich unter der äusseren Gelenkfläche des Gelenkfortsatzes ein eigenthümlicher kleiner lappenförmiger Vorsprung. — Das Schulterblatt hat eine dieser Art eigenthümliche Form. Während DUVERNOY das A. Gannatense für eine von seinem A. typus = A. incisivum KP. = Rh. tetradactylus LART. verschiedene Art erklärt, betrachtet KAUP das erste als das

Männchen von dem andern kleineren, da er ausser der mindern Grösse keine ausreichenden spezifischen Unterschiede finden könne. Diese gilt DUVERNOY, indem er die Übereinstimmung in den Schneide- und II.—II. obern Backen-Zähnen zugesteht, so an

A. Gannatense.

Grundbein des Schädels schmal.
Nasenbeine lang, gerade und schmal, das Ende der schmalen Incisivbeine erreichend. Der Nasen-Incisivbein-Ausschnitt breit bis an seinen Grund.

Jochbogen vor dem Gelenke am breitesten; sein Rand durch einen bogenförmigen Ausschnitt von dem des Orbital-Ausschnitts getrennt.

Suborbitalloch gegenüber dem III. Bz. Der 2. o Bz. bleibend.

Unterkiefer kürzer, weniger hoch.
Die u Bz. mit einem Schmelzkragen an der Aussern Seite.

Symphyse kurz, vor dem II. Bz. beginnend.
Vorderfüsse 4zehig. Schulterblatt?

A. typus.

Grundbein breit, mittig gekielt.
Nasenbeine kurz und das Ende der lateralen und vorderen Incisivbeine nicht erreichend; der Nasen-Incisivbein-Ausschnitt am Grunde verengt.

Jochbogen am Grunde am breitesten; sein Rand ununterbrochen in den Orbitalrand übergehend.

Suborbitalloch zwischen dem III. und v. Bz. In den meisten o Bz. geht ein Zweig als Haken vom hintern Querrücken quer durch das Thal.

Unterkiefer länger, höher.
Die u Bz. ohne Schmelzwulst.

Symphyse zwischen II. u. III. Bz. beginnend.
Vorderfüsse 5. Schulterblatt abweichend.

Vorkommen im obern Miocän-Gebirge (u²), wie *Rhinoceros Schleiermacheri*; und da beide Arten oft mit einander verwechselt werden, nicht immer mit Sicherheit anzugeben. So im *Mayer'schen* Becken (sowohl im Heliciten- oder Süsswasser-Kalk, als in dem darüber folgenden Litorinellen-Kalk von *Oppenheim*, *Weissenau*, *Mombach*, *Wiesbaden* etc., in beiden mit *Hippotherium*; wie in dem noch höher liegenden Knochen-Sande von *Eppelsheim* bei *Alzey*, und hier allein mit *Rh. Schleiermacheri*, *Mastodon longirostris* und *Dinotherium*; dann zu *Windheim*; — im *Wiener* Becken an vielen Orten; — zu *Westergehn*; — in der *Rhön*; — in *Bayern* (zu *Georgensmünd* bei *Nürnberg*); — in *Württemberg* sowohl in Mollasse, als in Süsswasser-Kalken (bei *Ulm*) und Lehm (zu *Frohstetten*); — in der *Schweiz* (in Mollasse-Sandstein zu *Chable* bei *Estarayer*; in der Mollasse-Braunkohle von *Elgg*); — dieselbe Art oder *Rh. Schleiermacheri* in den Bohnenzerden des *Schwarzwaldes* (*Müskirch*) und des *Sigmaringen'schen* (*Klosterwald*, zu *Blaubeuern* etc.). — In *Frankreich* nicht häufig: zu *Cherilly* und zu *Araray* bei *Orléans* im *Loiret*-Dpt.; zu *Sansan* im *Gers*-Dpt.; zu ? *Abberille*; zu *Autray*, *Haute-Saône*. LARTER'S *Rh. Simorreensis*, welche DUVERNOY trotz einiger kleinen Abweichungen kaum für eine von *Rh. tetractylus* verschiedene Art hält, stammt aus gleicher Formation von *Simorre* an der *Gironne* im *Garonne*-Becken. Von *A. Gannatense* kennt man Schädel, Unterkiefer und Rumpf (ein ganzes

Skelett) von *Gannat* im *Allier*-Dpt.; spärliche Reste zu *Cherilly* bei *Orléans* und in den *Faluns* der *Touraine*; in *Deutschland* scheint man es noch nicht erkannt zu haben.

Stereoceros DUVERN. 1853.

Ein vereinzelter Hinterschädel, woran die durch die Mastoid-Flügel ausgebreitete Hinterhaupt-Fläche, die seitlichen Tuberositäten der Occipitoparietal-Leiste, die Stellung des Hinterhaupt-Loches und die Form und Stellung des Gelenk-Höckers der Schläfen-Gruben, der Postglenoid-Apophyse wie der Styloid-Apophyse die innigste Verwandtschaft mit *Rhinoceros* ausdrücken. Aber der Hinterkopf hinter dem Horn erhebt sich steiler; er hängt nicht wie bei *Rhinoceros* weit über die Hinterhaupt-Fläche über; er erscheint von hinten gesehen viel breiter und niedriger, als bei allen *Rhinoceros*-Arten, und durch eine mittlere Ausrandung von oben herab 2lappig; die Apophysen des *Processus mastoideus* sind flügelartig ausgebreitet, die Entfernung des Gehörloches von den hinteren Gelenkköpfen, so wie die der Unterkiefer-Gelenkfläche von letzten ist doppelt so gross; der Stirn-Höcker für das Horn liegt hinter (statt über und vor) dem Auge; das auf dem Stirnbein sich erhebende Horn ist knöchern und nimmt den obern und mittlen Theil dieses Knochens ein. Die Abtrennung des vordern [fehlenden] die Nasen-, Incisiv-, Oberkiefer- und Gaumen-Beine und Zähne in sich begreifenden Theiles des Schädels gestattet in dem hinteren Theile desselben grosse Zellen wahrzunehmen, welche diesem Knochen-Horne angehörten. — Über das knöcherne Horn mag sich eine hörnerne Scheide gestülpt haben? Ob nun dieser Schädel schliesslich zu *Elasmotherium* gebracht werden könne, wie *KAUP* vermuthet, mag die Folge lehren. Letzter glaubt auch das Schulterblatt zu kennen.

Art: eine, aus nicht bekannter Formation.

Stereoceros typus Tf. XLIX, Fig. 4 a b ($\frac{1}{8}$? n. DUVERN.).

Elasmotherium sp. KAUP i. Jb. 1840, 453—456, t. 7 a (1), 1841, 241.

Stereoceros typus { DUVERN, i. *Compt. rend.* 1853, XXXVI, 124 (> Jb.
1854, 248); i. *Arch. Mus.* 1853, 125—130, 134,
Stereoceros Galli { 1. 2, f. 3, t. 3, f. 3, t. 4, f. 3 (> Jb. 1854, 757).

Der Überrest lässt auf einen Schädel schliessen, der bis um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ länger war als bei *Rh. tichorhinus*.

In Dr. GALL's Sammlung; nach Etiquette und Aussehen im Diluvial-Sande des *Rheines* gefunden.

Elasmotherium FISCH. v. WALDH. 1808.Tf. XLVI, Fig. 11 a, b ($\frac{1}{4}$ von aussen).

Ein Geschlecht, von dem man mit Sicherheit nur eine Unterkiefer-Hälfte mit vier Backenzähnen kennt, wovon der erste sehr klein ist, und hinter welchen noch ein fünfter aus seiner Alveole hervorzubrechen beginnt. Sie ist übrigens ganz vollständig bis auf den Kronenfortsatz, welcher nach FISCHER'S Beschreibung und Zeichnung überhaupt nicht vorhanden war, aber nach CUVIER'S Vermuthung abgebrochen seyn möchte. Diese Theile zeigen Verwandtschaft mit den entsprechenden des Nashornes, des Pferdes und der Raubthiere und sind doch von allen sehr verschieden. Mit dem ersten stimmt die Grösse und die Gesamtform des Knochens und der Zähne, mit dem zweiten die Höhe der nicht in Wurzeln getheilten prismatisch gebildeten Zähne und ihre Schneefalten, mit den letzten einigermassen der Hintertheil nebst Gelenkkopf überein; doch ist E. auch durch diesen mit *Rhinoceros* aufs nächste verwandt. Diese Sippe wird nämlich vor andern durch die eigenthümliche Bildung der schiefen Apophyse hinter dem Condylus charakterisirt, welche die Seitenbewegung des Unterkiefers beschränkt, indem sie dabei auf die Postauditiv-Apophyse trifft, die bei diesen Thieren inner und hinter der Glenoid-Höhle steht; dieser besondre Charakter nun findet sich bei E. wieder.

Die Grösse der Kinnlade entspricht der der grössten Individuen der fossilen Nashorne, indem die Länge 0^m720 und die Höhe an der Stelle des Kronenfortsatzes 0^m185 beträgt. Sie besitzt vorn einen rahlosen Theil, der jedoch etwas kürzer als beim Nashorn ist; da, wo die Zähne sitzen, ist sie konvex; ihr untrer Rand ist nicht gerade und hinten in eine Ecke vorspringend wie bei jenem (vgl. Tf. XLV, Fig. 12, Tf. XLVI, Fig. 8, Tf. XLVII, Fig. 1, 2, 4), sondern auf eine ganz ungewöhnliche Weise von vorn bis unter den Gelenkkopf gleichmässig elliptisch gebogen; der aufsteigende Ast geht schief nach hinten und soll, wie schon erwähnt, des Kronenfortsatzes ganz ermangeln (etwas ähnlich wie bei Raubthieren, vgl. Tf. XLV, Fig. 1). Der Gelenkkopf ist queer zylindrisch, seine Gelenkfläche aussen etwas breiter, fast wie beim Nashorn. Die vier Backenzähne nehmen von vorn nach hinten an Grösse zu. Sie sind wie bei einem älteren Pferde hoch, prismatisch, mit parallelen Seitenflächen, in allen Höhen doppelt so lang als breit, unten erst sehr spät in Wurzeln getheilt. Von oben gesehen gleichen diese Zähne etwas denen des Nashornes, indem sie zwei ungleiche, schiefe, von vorn nach hinten

neben einander liegende Halbmonde bilden, deren sich berührenden mitteln Hörner jedoch in eines verschmolzen sind (Fig. b), und welche aussen keinen einspringenden Winkel zwischen sich lassen. Auf der inneren Seite des Zahnes hat die Krone zwei starke seitliche Vertiefungen, den konkaven Seiten der Halbmonde entsprechend. Aber der sehr starke Schmelz-Überzug bildet auf der Kaufläche, in Zickzack verlaufend, viele und starke Falten, welche sich nicht etwa in einiger Tiefe verlieren, sondern auf diese Weise durch die ganze Höhe des prismatischen Zahnes bis an die erst spät sich theilenden Wurzeln fortsetzen (wie an Pferden, Nagern u. s. w.). Daher glaubt CUVIER in diesem Geschlechte ein Bindeglied zwischen Rhinoceros und Pferd zu sehen; auch OWEN stellt es zu den Pferden. Da die Grösse ganz wohl dem Stereoceros-Schädel S. 859 entspricht, so vermuthet KAUP bei der ausgesprochenen nahen Verwandtschaft beider, dass sie zu einer Sippe oder Art zusammengehören konnten.

1. Elasmotherium Fischeri (a, 1196). Tf. XLVI, Fig. 11 a b
($\frac{1}{2}$ n. CUV.).

Elasmotherium G. DE FISCHER *Program. d'invit.* 1808, 28, t. 1, 2; i. *Mém. nat. Moscou* 1809, II, 255, t. 21, 22; — CUV. *Oss. foss.* in 3^e II, 1, 95—98, t. 1; in 8^o III, 187, t. 87; — DESMAR. i. *Diet. sc. nat.* LV, 406; — BOUÉ i. *Journ. de Géol.* III, 112; — ? BIVONA BERNARDI > Jb. 1831, 117; — BLAINV. > Jb. 1840, 119; — KAUP *das.* 1840, 423; — OW. *Odont.* I, 587, t. 136, f. 12; — DUVERN. i. *Compt. rend.* 1853, 125 > Jb. 1854, 248.

Elasmotherium Fischeri DENMARK. *Mammal.* (1820) 546; — FISCH. *Synops. mamm.* 417; — MYR. *Pal.* 78, 147.

Elasmotherium fossile KEFERST. (1834) *Naturgesch.* II, 205.

Elasmotherium Sibiricum (FISCH.) EICHW. *Leth. Ross.* 360.

Der dritte Zahn hat 0,^m160 Höhe, 0,^m09 [0,^m080?] Länge und 0,^m04 Dicke.

Dieser Rest stammt aus *Sibirien*; sein Vorkommen ist aber nicht näher bekannt geworden. Er findet sich jetzt in der Sammlung der Naturforscher-Gesellschaft in *Moskau*. Lose Zähne sollen auch im Diluvial-Mergel in *Szeksrod* im *Solnok-Comitate* vorkommen[?]; und BIVONA BERNARDI glaubte dergleichen in der Knochenhöhle am *Monte Griffone* bei *Palermo* entdeckt zu haben[?].

2. Elasmotherium Keyserlingi.

Elasmotherium KEYS. i. *Bull. Mosc.* 1842, XV, II, 452—457, t. 3.

Elasmotherium Keyserlingi FISCH. *ibid.* 461.

Das einzelne Bruchstück eines Backenzahns, wie KEYSERLING vermuthet, von dem linken Oberkiefer hat mit den vorigen die hohe prismatische Bildung und die wellenförmigen Schmelz-Leisten gemein, ist

aber sonst ziemlich abweichend gebaut. Es ist noch 0,117 hoch, 0,088 lang und 0,088 dick, von ovalem Querschnitt, das breite Ende der ovalen Kaufläche am stärksten abgenutzt und daher wohl für das Vorbei zu halten (?). Die Schmelz-Hülle, welche den Zahn umgibt, ist an und neben diesem Ende offen und schlägt sich hier als ein so tiefer und breiter Bogen nach innen, dass dieser, obwohl mit vielen welligen Biegungen, dem äussern Verlauf des Schmelzes in einiger Entfernung folgt und die Mitte des Zahnes bis fast zum schmalen Ende des Orals durch das vom breiten Ende eindringende Zement ausgefüllt wird. Doch ist der innere Verlauf etwas dreilappig, indem gleich am vorderen Seiten-Rande und in der Mitte des hintern ein etwas grösserer einfacher Lappen sich abzweigt. — Bei *Surico* im *Kirgisen-Lande* nächst dem *Kaspischen Meere* gefunden.

Macrauchenia R. Ow. 1839?

Tf. XLIX, Fig. 5.

Diese Sippe beruht auf drei an verschiedenen Orten in *Süd-Amerika* gefundenen Resten, welche mithin auch nur hypothetisch mit einander vereinigt werden können, obwohl sie alle eine gewisse Familien-Verwandtschaft mit einander besitzen und einem Thiere von der Stärke des grössten Kameeles entsprechen.

I. Sehr lange und schlanke Halswirbel, wie von *Auchenia*, mit undurchbohrten Querfortsätzen, wie bei den Cameliden überhaupt, — aber in Gesellschaft dreizehiger Füsse und eines Astragalus, welche denen der Paläotherien sehr ähnlich sind. Aus sehr jugendlichen Tertiär-Schichten zu *Port St. Julien* in *Süd-Amerika* mitgebracht von DARWIN.

II. Ein einzelner Zahn, ziemlich übereinstimmend mit den unteren Backenzähnen von *Palaeotherium*, ebenfalls durch DARWIN an einem vom vorigen entfernten Fundorte (*Bahia Blanca* bei *Patagonien*) entdeckt.

III. Ein linker Unterkiefer-Ast mit 6 hinteren aus je 2 halbmondförmigen Prismen zusammengesetzten Backenzähnen (vor welchen an weggebrochenen Symphysen-Theile noch ein vorderster kleinerer gestanden haben könnte, was aber durchaus ungewiss ist; — s. d. Abbild.). Sie stimmen meistens ganz wohl mit dem vorigen überein und bestätigen dessen Verwandtschaft mit *Palaeotherium*, obwohl der Mangel des dritten Prisma's am hintersten dieser Zähne einen generischen Unterschied von der genannten Sippe und eine nähere Verwandtschaft mit *Paloplotherium*

und mit *Rhinoceros* andeuten würde, wenn nicht wieder die grössere äussere Konvexität und die gleiche Höhe der zwei halbmondförmigen Prismen am letzten Vordermahlzahn und an den 3 ächten Mahlzähnen ganz für *Palaeotherium* sprächen. Was aber diese Zähne ganz von denen beider Sippen unterscheidet, das ist (die Zahl 6 der Backenzähne wie beim Tapir und Pferd und) die einfache Form des II. und III. Vordermahlzahns (an *Palaeotherium*, *Anoplotherien* und Ruminanten erinnernd). Dieser Unterkiefer stammt aus Tertiär-Ablagerungen bei *Buenos Ayres*, und ist erst später nach *London* gelangt.

Sollten indessen die Stücke II. und III. gar nicht mit den unter I. beschriebenen zusammengehören, so müsste diesen, da sie zuerst den Namen getragen, welcher ihnen auch am meisten entspricht, die Benennung *Macrauchenia* bleiben.

Die einzige in genannter Weise zusammengetragene Art heisst

***Macrauchenia Patagonica*. Tf. XLIX, Fig. 5 ($\frac{1}{2}$ n. Ow.)**

Macrauchenia Patagonica Ow. *Zoology of the Voyage of H. M. S. Beagle under the Command of Capt. FITZROY, 1832–1836, edited by CH. DARWIN; Part 1, Fossil Mammalia by R. OWEN, Fasc. 2.* > Jb. 1842, 868; *Odontogr.* I, 602, 603, II, 33, t. 135, f. 7; i. Lond. *geolog. Quartjourn.* 1848, IV, 27; — WEDDEL i. CASTELNAU *Expédition dans les parties centrales de l'Amerique du sud, Paris 1851, 8°, VI, 203* > Jb. 1853, 752.

Ausser an den oben genannten Orten sind Reste dieser Art von WEDDEL auch unter den „Riesen-Knochen“ im Thale von *Tarija* in *Sud-Bolivia* mit *Mastodon Humboldti*, *Megatherium*, *Equus macrognathus* und noch 11 andere Säugthier-Arten zusammen vorgekommen.

***Titanotherium* LEIDY 1853.**

Eine nur nach Schädel- und Zahn-Theilen gekannte, *Palaeotherium* (s. nachher) sehr nahe stehende Sippe mit wahrscheinlich derselben Zahn-Formel; die Backenzähne halten in der Form das Mittel zwischen denen von *Palaeotherium* und *Rhinoceros*, indem die oberen an der äussern Seite der doppelt-bognigen W-förmigen Verdickungen der ersten und an der Vorderseite der charakteristischen Rand-Falte der letzten Sippe entbehren. Die unteren Backenzähne sind denen von *Palaeotherium* ähnlich, aber ohne deren Basal-Wulst an der innern Seite (obwohl er aussen wohl entwickelt ist). Diesem von LEIDY gegebenen Sippen-Charakter fügen wir noch einige nähere Erläuterungen aus seiner Beschreibung bei, obwohl ihm selbst keine ganze Zahn-Reihe und nicht einmal ein vollständiger oberer Backenzahn vorlag, so dass die Detail-

Beschreibung der letzten nach blossen Bruchstücken sogar unter Beifügung von 6—8 Abbildungen derselben immer noch so unklar bleibt, dass wir auf die Beibringung der Figuren verzichten.

Vom Schädel kennt man gar nichts; vom Unterkiefer ein mässiges Stück. Die oberen Malmzähne zeichnen sich gegen die von *Palaeotherium* ausser durch die schon angegebenen Kennzeichen noch aus durch die gleichförmige Tiefe des Längs- wie des Quers-Quers und durch den Mangel der für *Palaeotherium* bezeichnenden vorspringenden Rippe an vordern Rande des vorder-äusseren Lappens (Zackens) des hinteren Mz. — Die untern Mzz. sind aus je 2, der hinterste Fig. 1 aus 3 einfachen Halbmond-Prismen zusammengesetzt, deren Hörner sich aufheben, und wovon die mittlern an der innern Seite des Zahnes zusammenfliessen (1 a, 1 c). Die Halbmond-Prismen fallen nicht wie bei *Palaeotherium* durch innere Verdickung ihre Wände nach der Basis hin schief gegen die Öffnung (der Halbmonde) ab, sondern jene Wände stehen fast senkrecht auf einem von ihnen halb-umschlossenen halbwegs vertieften Boden, der auch an seiner inneren Seite noch eine niedrige Einfassung besitzt, die nur in deren Mitte durchbrochen ist (Fig. 1 b). Die Bzz. nehmen schnell an Grösse ab. Der III. und IV. oben sind breiter als lang und noch in einigen Details von denen der *Palaeotherium* verschieden; an den unteren sind die Halbmonde an der konkaven Seite nicht mehr vertieft, sondern gerad-linig. Die vordersten sind unbekannt. Ein untrer Eckzahn (1 d) ist konisch, am Halse rund und von einem Basal-Wulst umgeben, an der Krone undeutlich dreikantig, mit dieser Kanten der Vorder- und Hinter-Seite, die dritte der innern entsprechend.

Die einzige Art stammt aus den miocänen, angeblich eocänen, Nebraska-Schichten *Nord-Amerika's* an der Nord-Grenze der *Verinigten Staaten* in der Mitte des Kontinents.

Titanotherium Prouti. Tf. LIV, Fig. 1 a—e ($\frac{1}{2}$ n. LEIDY).

Palaeotherium PROUTY i. SILLIM. Journ. 1847, III, 248, f. 1, 2.

Palaeotherium ? PROUTY OWEN, NORW. a. EVANS i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1850, V, 66; — LEIDY *ib.* 122; — OW. *Geol. Report Wisconsin*.

Rhinoceros ? AMERICANUS LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc.* 1853, VI, 3.

Titanotherium Prouti LEIDY *Nebraska Fauna* 72—78, t. 16, t. 17, f. 1—16.

Das Unterkiefer-Stück ist mehr als doppelt so lang als ein entsprechendes Stück von *Palaeotherium magnum*; die darauf sitzenden 3 Malmzähne nehmen zusammen 11" Engl. ein, und seine Höhe unter der Mitte des hintersten Zahns ist 6". Fig. 1 a b c ist ein linker letzter

Malmzahn des Unterkiefers von aussen, oben und innen, die ein unterer Eckzahn von aussen und innen. Ein aufgefundenes, aber wie es scheint nicht erhaltenes, ganzes Skelett füllte in der Gebirgs-Schicht einen Raum von 18' Länge und 9' Höhe aus.

Palaeotherium Cuv.

(Blainv. *Ostéogr.* XXI, 1—79, t. 1—8; — Ow. *Odont.* I, 599, t. 35, f. 4, 5, 6.)

Tf. XLIV, Fig. 3 a, b und XLVI, 8, 9, 10.

Auch von diesem Geschlechte kennt man ziemlich alle Theile des Skelettes, aber weniger genau die einzelnen Arten, an welchen Manches auf eine hypothetische Weise zusammengesetzt worden ist. Die Backenzähne entsprechen sehr denen von *Rhinoceros*, während die Schneide- und Eck-Zähne und hauptsächlich die Bildung der Nasenbeine, welche auf einen beweglichen Rüssel hinweisen, mehr mit denen des *Tapirs* übereinkommen.

Wesentl. Char. Zähne $\frac{3. 1. 7.}{3. 1. 7.}$ in durch die Ezz. unterbrochener Reihe, da diese nämlich lang zugespitzt sind und von beiden Seiten etwas zwischen die entgegengesetzte Zahn-Reihe hineinragen (Fig. 3 a, 8). Die Bzz. alle an der Basis aussen und innen verdickt; die oberen quadratisch mit einem äusseren Längen- und zwei durch ein Queer-Thal getrennten Queer-Jochen, wovon das erste auf seiner äusseren Seite einen W-förmigen Wulst bildet und auch mit seiner Firste (Kaufläche) in W-förmigem Zickzack verläuft; die unteren Bzz. aus zwei halbmondförmigen Prismen bestehend. — Die Nasenbeine (Fig. 3 a) seitlich von den Kieferbeinen getrennt, abstehend, verkürzt, die Zwischenkiefer-Beine nicht erreichend, zur Unterstützung eines beweglichen Rüssels (Fig. 3 b) gebildet. Die beiderlei Füsse mit drei Zehen und (wie gewöhnlich) eben so vielen Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen (Fig. 3 a b).

Am Schädel (Fig. 3 a, 8) ist hauptsächlich die Bildung der Nasenbeine auffallend, welche, wie beim *Tapir* durch einen seitlichen Einschnitt von den Kiefer-Beinen getrennt, vorn die Zwischenkiefer-Beine nicht erreichen und wie ein Schnabel oder Vordach sich über das Profil erheben. Die vordre Nasenöffnung ist von drei Knochen-Paaren, den Nasenbeinen, Zwischenkiefer Beinen und Kieferbeinen umschlossen (welche letzte bei *Apoplotherium* nicht daran theilnehmen). Die Augenhöhlen sind klein und von der tiefen und weiten Schläfen-Grube nicht abgeschlossen. Die Gelenkfläche für den Unterkiefer ist konkaver als beim *Tapir*. Das Hinterhaupt steht stark nach hinten vor und wird

breiter als beim Schwein und Tapir. Am Unterkiefer ist der hinter-mit Winkel gerundet und weniger vorstehend als beim Anoplotherium, der gerade aufsteigende Ast kürzer, der Kronenfortsatz weniger über den Gelenkkopf erhaben; der Gelenkkopf ist quere-zylindrisch; die von Äste mit den Zahn-Reihen vereinigen sich vorn unter $> 30^\circ$; die Reihen sind näher beisammen, als die des Oberkiefers, daher die Krflächen der oberen Backenzähne etwas nach innen gekehrt. — Von den Zähnen sind die Schnzz. keilförmig und durch Abnutzung oben platt und dick. Die Ezx. (Figg. 3 a, 8) sind lang zugespitzt, merklich länger als die übrigen und über sie, aber nicht aus dem Maule vorstehend, schief und gebogen kegelförmig, mit einer Längenkante an den obern zweien an den unteren; über der Basis ringförmig verdickt. Alle Bz. (Fig. 9) besitzen an ihrer äussern und innern Basis eine eben solche merkliche kragenförmige Verdickung, sind aber im Übrigen denen des Nashornes ziemlich gleich. Die oberen Bz. (Figg. 9, 10) sind nämlich fast quadratisch und mit einem äusseren Längs- und zwei Queer-Jochen auf der Krone versehen: das Längsjoch dicht am äusseren Rande und steil, während letzte sich am innern Ende etwas nach hinten umbiegt. An beiden Enden und in der Mitte der steilen äusseren Fläche des ersten sind drei aufwärts-ziehende abgerundete Leisten, welche, indem sie sich unten mit dem verdickten Ring der Basis vereinigen (Fig. 9 b), diese Seite in zwei vertiefte Felder theilen, welche sich unten abrunden und oben in je eine Spitze auslaufen, die den Queerjochen entspricht. So stellt diese Fläche, man mag sie von aussen oder von oben sehen, ein gerundetes W dar. Auf der Krone selbst liegen am inneren Ende der Queerjochse keine abgesonderten Kegel. Ein Querthal (Fig. 9 a), von innen nach aussen zwischen sie eindringend, trennt sie bis ans Längsjoch; ein Längenthal von hinten nach vorn in die Krone einschneidend, doch minder tief als jenes (statt des hinteren Queerthales der Rhinocerosse) scheidet das hintre Queerjoch vom Längsjoch, erweitert sich bei seiner Verbindung mit dem mittlern Queer-Thal und dringt bis in die Nähe der äusser-vordern Ecke des Zahnes. Durch Abnutzung verschwindet zuerst das Längs-, dann das Queer-Thal, nachdem jenes noch eine Zeit lang als einfaches, dieses noch später zuweilen als doppeltes köcherförmiges Loch (analog denen des Rhinoceros tichorhinus etc.) mitten auf der Kaufläche zu sehen waren. Das Längenthal nähert diese Zähne mehr denen der Wiederkäuer. Der 1. Lückenzahn ist der kleinste, zusammengedrückt und dreiwurzelig; die folgenden drei sind alle schon viel grösser und unter sich fast gleich gross, quadratisch und 4wurzelig, und so

von den ächten Bzz. im Bau wenig, vom iv. an nicht mehr, verschieden; der vii. Bz. ist hinten etwas verschmälert. Die unteren Backenzähne sind viel schmaler, bestehen mit Ausnahme des i. sehr kleinen und sehr kompress-spitzen aus zwei halbmondförmigen Prismen, wie bei Anoplotherium und Rhinoceros (Fig. 8), unterscheiden sich aber von denen des ersten durch den Mangel der zwei halbkugelförmigen Leisten auf der Aussenfläche und von denen des letzten durch die gleiche Höhe ihrer 2 Prismen, die sich an der innern Seite des Zahns in eine gemeinsame einfache Spitze vereinigen, und durch die ringförmige Verdickung ihrer Basis. Die 2 durch Abnutzung ihrer doppelt-halbmondförmigen Schneiden entstehenden Kauflächen sind anfangs ganz getrennt, dann verfließen sie mehr und mehr in einander und bilden zuletzt nur eine längliche etwas bogrige Fläche. Der vii. Zahn hat noch einen dritten etwas kleineren Halbmond. — Die vier Extremitäten sind an ihrem unteren Theile ziemlich wie beim Tapir gebildet, doch alle mit 3 Mittelknochen und 3 fast gleich grossen Zehen. Die Mittelleiste des Schulterblattes senkt sich gegen das Gelenk-Ende bis auf dessen Fläche und verschwindet hier, ohne einen Fortsatz für ein Schlüsselbein zu bilden. Der Femur hat drei Trochanter. — Der Schwanz scheint nur von mässiger Länge gewesen zu seyn; seine Wirbel sind viel kleiner, obschon ihre Apophysen höher, als bei Anoplotherium.

So charakterisirt hat CUVIER das Genus aufgestellt, reich an Arten, die sich in Folge späterer Entdeckung fernerer Skelett-Theile einiger Arten noch mannichfaltig in den Modifikationen ihres Zahn- und Fuss-Baues zeigten und in untern und mittlern Tertiär-Gebilden zugleich verbreitet erschienen. Man ist daher veranlasst gewesen, drei Sippen zu unterscheiden: Palaeotherium in engerem Sinne mit $\frac{4}{4}, \frac{3}{3}$ Bzz. ohne Zäment, Plagiolophus mit $\frac{3}{3}, \frac{3}{3}$ Bzz. mit Zäment, und Anchitherium mit $\frac{4}{4}, \frac{3}{3}$ Bzz. und einem Pferde-Fusse.

Palaeotherium-Arten in diesem engeren Sinne von Pferde- und Tapir- bis Schweins-Grösse sind dann noch etwa 10, wohl alle eocän.

1. *Palaeotherium magnum* (a, 1206) Pl. XLIV, Fig. 3 a b
(a $\frac{1}{2}$ n. Cuv.).

Palaeotherium magnum Cuv. (i. *Ann. Mus.* III, 365, 412, VI, 265, IX, 15, 29, 38, 39 av. pl.) *Oss. foss.* III, 47—214, av. pl.; — DESMAR i. *Dict.* XXXVII, 245; — PRATT i. *Philos. Ann. d. Mag.* 1831, IX, 49 (> Jb. 1832, 457); i. *Geol. Trans.* 6, III, 451 ss. (> Jb. 1835, 504); — NOULET i. *Flintil.* 1839, I, 3—4 > Jb. 1835, 721; — MVR. *Pal.* 84; — JAC. Württ. Säugeth.

I, 34, 51 > Jb. 1837, 736, 738; ? 1851, 503, 1853, 378; — MYR. *loc.* 1846, 470; — OW. *Odont.* II, 33, t. 135, f. 4, 5; *Brit. foss. mam.* 319 n., f. 109, 110, 119 > Jb. 1846, 632; — POM. i. *Compt. rend.* 1849, XIII, 381 ss. > Jb. 1850, 878; — GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 602 > Jb. 1850, 498; *Paléont.* 61, t. 13, f. 1, t. 14, f. 3, t. 29, f. 7, 8, t. 30, f. 1-4 i. *explic.*; — POM. *Cat.* 81.

Palaeotherium commune BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 1-79, 171 *passim*, t. 1-5, 8 *pars*. — BLAINVILLE u. A. verbinden diese Art noch mit *P. luteum* und *P. velatum* CUV. So FRAAS > Jb. 1859, 759.

Von der Grösse eines grossen Pferdes; die Nasenbeine sind kurz; die Augenhöhlen sind weit unten, klein; die obern Backenzähne haben noch eine abgeschlossene Grube im zweiten Queerjoch eigen. In Gyps-Gebirge des Pariser Beckens und bei le Puy im Limagne (es bisher für miocän gegoltnes Gebirge); ein Backenzahn u. A. in der obern Eocän- oder untern Süsswasser-Formation zu Seafield oder Binsted bei Ryde auf Wight; — verschiedene Gebeine im Süsswasser-Mergel des Garonne-Thales bei Toulouse, in der Debruge zu Gargas bei Apt im Vauchuse-Dpt. und zu Alais im Gard-Dpt. Einzelne Reste in den Bohnerzen zu Egerkingen in Solothurn wie auf der Würtembergischen Alb; neulich insbesondere häufiger in jenen zu Frohstettin mit andern eocänen Arten, aber schwerlich im Süsswasser-Kalk zu Steinhilfheim in der Alb, wo JÄGER Knochen zitiert.

2. *Palaeotherium medium* Tf. XLVI, Fg. 9 a b (n. CUV. LAMARON i. *Journ. d. Phys.* 1782, Mars t. 2, f. 1; — DE LA METHERIE *ib.* 1800 *Palaeotherium medium* CUV. (i. *Ann. Mus.* III, 275 ss. *av. pl.*); OW. *foss.* III, 26-235 *passim*, *av. pl.*; — DENMAR i. *Dict.* XXXVII, 245; — MYR. *Pal.* 85; — ? JÄG. Württ. *foss. Säugth.* 1835, I, 44-51 > Jb. 1837, 737; 1841, 863; 1851, 502; 1853, 378; — D'ARCHE. i. Jb. 1839, 661; — OW. i. *Lond. Edinb. phil. Journ.* c, XIV, 48 > Jb. 1839, 731; — MYR. i. Jb. 1846, 470; — BLV. *Ostéogr.* XXI, 1-79 *passim*, t. 1, 5, 8 *pars*; — OW. *Brit. foss. mam.* 319, f. 111, 112, 114, 118 (> Jb. 1846, 632); — POM. i. *Geol. Quartjourn.* 1847, IV, 17, f. 1-4; i. *Compt. rend.* 1848, XIX, 381 > Jb. 1850, 878; — GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 602 > Jb. 1850, 498; — FRAAS i. Württ. *Jahresh.* 1852, VIII, 218-219, t. 6, f. 1-15, 17-25 (> Jb. 1852, 758), IX, 63-64, t. 6, f. 11, 12?, t. 7, f. 1 (> Jb. 1853, 250); — LARDY i. Jb. 1852, 824; — DE LA HARPE et GARNIER i. *Bull. soc. Vaud.* no. 26 > Jb. 1854, 84, 85; — PICT., GAUD. *La Harpe Vertèbr. éocèn.* 28, t. 1, f. 1-3 [*exquisitae*!]; — GERV. *Paléont.* 62, t. 16, f. 9, t. 13, f. 2, t. 14, f. 1 c. *explic.*

Palaeotherium commune BLAINV. *Ostéogr.* XXI, *Paléoth.* 1-79, 171, t. 1-5, 8 [*pars*].

Hat die Grösse eines Schweines, schlanke, dünne und gerade Beine, sehr kurze Nasenbeine, dicke Eckzähne und etwas gewölbtere Halb-

linder als die erste Art an den untern Bzz., stark entwickelte Schmelz-
gen und ein sehr schiefes 2. Querjoch an den oberen.

Nicht selten im *Pariser* Gypse und mit vorigen Arten zu *Gargas*
d zu *Alais*; — unter allen Arten am häufigsten in den eocänen
Süsswasser-Mergeln der Insel *Wight*, bei *Binstead*, auch zu *Hordte*
Hampshire. Einzelne Reste in einem Mollasse-ähnlichen Sandsteine
Bonsac im *Gironde*-Dpt.; — viele in den Bohnerz-Gruben zu
rohnstetten in *Württemberg* mit andern eocänen Arten; dann zu
zuhausen in *Württemberg*, zu *Mösskirch* auf dem *Schwarzwalde*
d an andern Orten, jedoch mit gemischten Arten; in analogen
eocänen-Bildungen zu *Egerkingen* im *Canton Solothurn* und im
Saadtländischen Jura zu *Saint-Loup* und am *Mormont* unfern
Sarraz.

Palaeotherium crassum (a, 1206) Tf. XLVI, Fg. 8*, 10

($\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ n. Cuv.).

Palaeotherium crassum Cuv. (i. *Ann. Mus.* VI, 260, IX, 14—203 *passim*,
av. pl.) *Oss. foss.* III, 32—244, V, II, 505 av. pl.; — DESMAR. i. *Dict.*
XXXVII, 245; — NOULET i. *Flinstit.* 1833, I, 3—4 > Jb. 1835, 721; —
MYR. *Pal.* 85; — GRESSLY i. Jb. 1836, 663, 664; — JAG. Württ. Säugeth. I,
35?, 44 ff. > Jb. 1837, 736, 738; — OW. *Odontogr.* II, 33, t. 135, f. 6;
Brit. foss. mam. 322, f. 113, 115, 116 > Jb. 1846, 632; — MYR. i. Jb.
1847, 186; — POM. i. *Compt. rend.* 1849, XXX, 381 ss. > Jb. 1850, 878; —
GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 602 > Jb. 1850, 498; *Paléont.* 62, t. 14,
f. 9, t. 30, f. 7 c. *explie.*

Palaeotherium commune BLV. *Ostéogr.* XXI, 1—79, 171, *Palaeoth.*
I, 1—3, 8.

Von der Grösse eines kleinen Schweines; die Füsse breit und
mächtig kurz; die Nasenbeine lang. — Obwohl BLAINVILLE diese drei
Arten als bloss in der Grösse verschiedene Abänderungen einer einzigen
Artes betrachtet, unterscheidet sich doch die letzte noch von den
zwei vorhergehenden und weicht weiter vom Tapir zurück durch den
schwächeren Nasen-Ausschnitt. Figur 10 stellt die 6 hintern Bzz. der
Rechten Seite dar. Im Gypse des *Pariser* Beckens nicht selten; einige
Hörner und Zähne im *Park de la Grave* (*Dordogne*); verschiedene
Hörner in tertiären Süsswasser-Mergeln des *Garonne*-Thales bei *Tou-
ouse*; andre zu *Gargas* bei *Apt* im *Vaucluse*-Thal; Zähne in den
eocänen Süsswasser-Mergeln zu *Binstead* auf *Wight*; einige Reste in
den alten Thonen bei *Hordwell-cliff* in *Hampshire*; Zähne in den

* Hier hat der Zeichner die fehlenden Vorderzähne durch punktirte
Linien zu senkrecht angegeben.

Bohnerzen der Alb so wie des Schwarzwaldes zu Altstadt bei Mösskirch; ein oder zwei Zähne im Jurakalk bei Solothurn, jedoch in dessen Spalten, nicht im Kalk selbst, wie man angegeben hatte.

Plagiolophus Pom. 1847.

1. *Bull. géol.* 4, III, 584 ss.; *Bull. univers.*, Arch. V, 302^o.

Palaeotherium Ow. 1847.

Tf. XLIX, Fg. 6 a b c d, 7 a b c.

Unterscheidet sich nach POMEL von *Palaeotherium* durch stark zementirte Bzz., durch einfache Lückenzähne, durch nur 6 Bzz. im Oberkiefer (indem der siebente, nämlich vorderste, beim Zahnwechsel verschwindet), durch schiefere Queerjoche derselben und endlich durch ein Höckerchen hinten an den meisten Bzz. des Unterkiefers. Nach GERVAIS' Vergleichung mit *Palaeotherium* scheint es indessen noch vielfach abzuweichen und mit letztem sogar in fast allen Stücken übereinzukommen, namentlich in der Zahl der Bzz., in dem unterbrochenen Schmelzkragen der untern, in dem schiefen hintern Schmelzkragen und dem hintern Höckerchen des III.—VI. von ihnen, in der einfachen Kumpressen Form des I.—III. Bz. oben wie unten (wovon die zwei vordren mit den Lückenzähnen der Raubthiere gleichen), in der Theilung des vordern schiefen Queerjoches der 6 Bzz. etc. Nur hätte der letzte untere Backenzahn ein vollständiges drittes Halbmond-förmiges Prisma, so wie in *Palaeotherium*, welchem dann noch ein starker Ansatz im letzten Zahne des Oberkiefers entspricht, der bei *Palaeotherium* ebenfalls nicht vorhanden wäre. Auch schiene in den 6 I.—III. Lückenzz. das Querthal weniger ausgebildet zu seyn, als bei letztem [doch sind die Zähne tiefer abgenützt]. Beine, Handwurzel, Zehen sind denen des Tapirs ähnlich, aber schlanker; die Seitenzehen weniger stark entwickelt.

Arten 1-2 eocäne: *Pl. minor* und *Pl. Fraasi* MYR. [*Palaeotherium* hippoides FRAAS *excl. syn.*], wenn letztes nicht mit OWEN's *Palaeotherium annectens* der Art nach identisch ist; doch scheint es kleiner zu seyn; — aber nach GERVAIS müssten noch einige mit *Lophiodon* zusammenlagernde ältere Paläotherien damit vereinigt werden.

* Wir erfahren schliesslich beim Druck dieser Blätter, dass POMEL selbst *Palaeotherium* mit *Plagiolophus* für identisch erklärt. Die Aufstellung dieser Sippe datirt vom 16. Juni 1847; POMEL's *Plagiolophus* ist vom 5. April, also einige Wochen älter, aber fast ohne alle Charakteristika, indem er sich beschränkt, auf *Palaeotherium minus* Cuv. als Art zu verweisen.

1. *Plagiolophus minor* Tf. XLIX, Fg. 6 abcd ($\frac{1}{4}$ n. Pict.).

Palaeotherium minus Cuv. (i. *Ann. Mus.* III, 367, 442, IV, 66, VI, 266, IX, 15, 29, 44, 90, 97, XII, 279); *Oss. foss.* III, 57, 101, 136, 158, 165, 171, 183, 189, 196, 204, 232 *av. pl.*; — ? NOULET i. *l'Institut* 1833, I, 3–4 > Jb. 1835, 721; — Jäg. Säugth. Württ. 1835, I, 51, 52 > Jb. 1837, 738; 1839, II, . . . (> Jb. 1841, 863); i. *Act. Leop.* 1850, XV, 806 > Jb. 1851, 502; — BLV. *Osteogr.* XXI, *Paléoth.* 1–188 *passim*, 41, 70, t. 6, 8 *pars*; — R. OW. > Jb. 1839, 731; *Brit. foss. mam.* 323, f. 17 > Jb. 1846, 632; — MYN. i. Jb. 1847, 187; — GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 602 > Jb. 1850, 498; — FRAAS i. *Württ. Jahresh.* 1852, VIII, 237, t. 6, f. 16, t. 7, f. 25–30 (> Jb. 1852, 759); 1853, IX, 64, t. 7, f. 30 > Jb. 1853, 250; — QUENST. *das.* 64 *ss.* (> Jb. I. c.); — LARDY i. Jb. 1852, 824; — DE LA HARPE et GAUDIN i. *Bullet. soc. Vaud.* no. 26 > Jb. 1854, 84, 85; — PICTET *Matériaux, Vertébr. éocén.* 33, t. 2, f. 1–13 > Jb. 1854, 840.

? *Palaeotherium* ? *parvulum* SERR.

Palaeotherium hippoides BLAINV. *Osteogr.* XXI, *Paléoth.* t. 6 *pars*; non FR.

Plagiolophus minor POM. i. *Bull. géol.* 6, III, 584 *ss.* (> Jb. 1850, 748); i. *Compt. rend.* 1849, XXX, 381 *ss.* > Jb. 1850, 879; *Catal.* 83; — MYN. i. Jb. 1852, 305, 831.

Palaeotherium (*Palaeotherium*) *minus* GERV. *Paléont.* 63, t. 13, f. 4, t. 14, f. 4–7, 13, t. 29, f. 1–3.

Jetzt ziemlich vollständig bekannt, am besten durch PICTET a. a. O. Schlank und zierlich, nicht so gross als ein Reh; am Widerrüst nur 18" hoch; die vorderen Halswirbel auffallend kräftig gegen die hinteren; Rückenwirbel 16 oder mehr. Die 4 Figuren in natürlicher Grösse geben a b die ersten Oberkiefer-Zähne von aussen und unten, c die 6 hintern des Unterkiefers (der iv. fehlt) von oben, d einen noch nicht abgenützten iv. oder v. von oben, um die anfängliche Trennung der 2 Halbmonde durch eine Kerbe ohne Spitzen zu zeigen; e das Unterkinnladen-Ende (woran der vorderste meiselförmige Schneidezahn ganz, die 2 andern und der Eckzahn abgebrochen) im Profil.

Vorkommen im Pariser Gypse t², bei Meaux etc.; zu La Grave im Dordogne-Dpt.; zu Saillans im Gironde-Dpt.; zu Perréal und Puy in Limagne; zu Gargas unfern Apt; zu Alais; — in der eocänen Süsswasser-Formation auf Wight; — in Gesellschaft andrer eocäner Säugthiere in den Bohnerz-Lagern zu Neuhausen u. a. O. der Schwabischen Alb und neulich insbesondere zu Frohnstetten in Württemberg, zu Willmandingen und in analogen Spalt-Ausfüllungen des Waadtländer Jura's am Mormont oder Mauremont bei La Sarraz, und zu St. Loup.

OWEN charakterisirt nun sein *Palaeotherium*, wie folgt. Es ist eine dem *Palaeotherium* nahestehende, gegen *Anoplotherium* und *Equus* im Zahn-Bau abweichende Sippe, wovon der Schädel vollständig bekannt ist. Zahnformel $\frac{3.1.3.3.}{3.1.3.3.}$ (Milchzähne $\frac{3.1.4.}{3.1.4.}$). Zwar sind, wenigstens im Unterkiefer, 7 Bzz. vorhanden, aber nie gleichzeitig, indem die 4 Lückenzähne vor dem Ausbruch des vii. Bz. (wir numeriren sie so, als ob der erste Lückenzahn oben und unten bleibend wäre) wechseln, wobei der i. nicht ersetzt wird. Abweichend von den Zähnen des *Palaeotherium* 1) gehen die Bzz. vom ii. bis vii. nur allmählich nach Grösse und Form in einander über (wie an *Anoplotherium*); — zwischen den Zahn-Prismen sitzt wenig Zement. Oben besteht 2) der ii. Bz. nur aus einem äussern und einem innern zusammengedrückten Zacken; erst von dem aussen ebenfalls nur einzackigen iii. Bz. an treten das vordere und das Rudiment in der Mitte des Zahnes das hintere Queerjoch auf und entwickeln sich mehr an den folgenden aussen zweizackigen Bzz.; beide treten schieferrückwärts von aussen nach innen und sind schmaler zusammengedrückt als bei *Palaeotherium*; die Lzz. sind 3wurzelig, die letzten Bzz. 4wurzelig, der vii. mit verwachsenen hintern Wurzeln; 3) das vordere Queerjoch ist vom iii. an zweitheilig, so dass sich sein inneres Ende bis zu einiger Tiefe, wie bei *Anoplotherium*, als Kegel absondert, der aber kleiner und oval (statt kreisrund) ist; 4) der Schmelzkragen ist vor den Enden der 2 Queerjoch an der innern Seite unterbrochen und gewöhnlich nur an der Vorderseite und innen zwischen den 2 Queerjochen erhalten; am Unterkiefer ist 5) im Milch-Gebiss der i. Bz. nur ein zusammengedrückter 2wurzeliger Kegel; der ii. ist länger, mit zwei Einkerbungen an der innern Seite; der iii. besteht aus zwei auf der Kaufläche zusammenfliessenden Halbmonden; hinter welchen am ii. innen noch ein kleiner Zacken folgt; alle haben einen Schmelzkragen, welcher am i. vollständig, an den folgenden innen mehr und mehr unterbrochen ist und an der vordern und hintern Seite von aussen nach innen ansteigt; 6) an den 3 Ersatz-Zähnen ist das hintere halbmondförmige Prisma nur ein niedriger Anhang des vordern; der Schmelzkragen ist schwächer und mehr unterbrochen; erst der iii. Bz. ist von normaler Form und wie die folgenden aussen und innen ohne Schmelzkragen, so dass der W-förmige Wulst an der innern Seite der Zähne an seiner Basis nicht mehr verbunden, sondern in 3 kurze vertikale Wülste aufgelöst ist; 7) der schon am iv. Milchzahn erwähnte hintere kleine Zacken findet sich auch an dem v.—vii. Bz. wieder und ersetzt an

letzten das dritte Prisma von *Palaeotherium*; 8) die 2 Halbmonde sind vor der Abnutzung durch eine kleine Einkerbung getrennt (wie bei *Plagiolophus*, Fig. 6 d), an deren Rändern sich jedoch ihre Hörner nicht in Spitzen erheben; der hintere etwas tiefer liegend als der vordere; mit beginnender Abnutzung fliessen beide Halbmond-Flächen zusammen.

Am Schädel sind die Augenhöhlen etwas grösser, höher gelegen und hinten durch einen tiefer als bei *Palaeotherium* herabreichenden Stirnbein-Fortsatz theilweise begrenzt (Alles mehr *Anoplotherium* entsprechend); aber die Nasen-Öffnung wie dort von 3 Knochen Paaren umschlossen. Die Zahn-Lücke hinter dem Bz. ist in beiden Kinnladen so lang als 2 hintere Lückenzähne (bei *Palaeotherium* nur $\frac{1}{2}$ so lang als der iv. Lz.), und auch zwischen ihm und dem 3. Schnz. ist beiderseits eine kleine Lücke. Ober- und Unter-Kieferende sind ziemlich gerade vorwärts verlängert; die Schneidezähne besonders des letzten fast wagerecht liegend.

2. *Plagiolophus annectens* Tf. XLIX, Fig. 7 abc ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).

Paloplotherium annectens R. Ow. i. *Athenaeum* . . . ; i. *Lond. geol. Quartj.* 1847—48, IV, 20—36, f. 5—6, t. 3, f. 1—4; — BLAINV. *Osteogr.* XXIII, 93—103, *Anopl.* t. 9, fgg. (> Jb. 1852, 1000); — WRIGHT i. Jb. 1851, 713, 714; — Pom. > Jb. 1850, 878 s.; — GERV. > Jb. 1850, 498, 878; — MYR. i. Jb. 1852, 831.

Palaeotherium, *Paloplotherium*, *annectens* GERV. *Paléont.* 63, t. 14, f. 3, t. 29, f. 4.

Plagiolophus annectens Pom. *Cat.* 83.

Die 6 obern Backenzähne nehmen zusammen 3" 1" (bei *Palaeotherium crassum* 4" 5 $\frac{1}{2}$ " Länge ein. Überhaupt halten die Zähne das Mittel zwischen denen von *Pal. crassum* und *P. curtum* und entsprechen an Grösse zunächst *P. medium*; sie sind etwas kleiner als an *Anchitherium*. Die Abbildung bietet (hypothetisch vereinigt) die obere (A) und die untere (B) linke Kiefer-Hälfte, jede mit ihrer Zahn-Reihe senkrecht auf die Kronen gesehen, C den ganzen Schädel im Profil, im Unterkiefer die vordern Ersatz-Zähne und der letzte Backenzahn noch im Knochen versenkt, alle numerirt wie in obiger Beschreibung. Eocän zu *Hordwell* in *Hants*; dann zu *Perréal* in der *Limagne*, in der *Debruge* bei *Gargas* unfern *Apt*, und vielleicht in den Böhmerzen zu *Frohnstetten*, mit voriger.

***Anchitherium* MYR. 1844.**

(i. Jb. 1844, 298—304.)

***Hipparitherium* CHATEL. 1847**i. *Compt. rend.* 1847, März 8; i. *Bull. géol.* 6, III, 584 ss. > Jb. 1850, 10
Tf. XLIX, Fg. 8 a—f.

Ebenfalls ein von *Palaeotherium* abgetrenntes Geschlecht. Der Schädel trägt eine kurze Sagittal-Leiste. Der Vorderkopf ist gross und breit; die Augenhöhlen weit; die Zahnformel $\frac{3}{3} : \frac{1}{1} : \frac{4}{4} : \frac{3}{3}$; die Zähne ohne Zäment, zwischen jenen von *Palaeotherium* und *Paloplotherium* das Mittel haltend; die einhufigen Füsse (indem die 2 Seiten-Zehen sehr verkümmern) mit *Hippotherium* übereinstimmend. Der 1. Bz. oben und unten viel kleiner als die übrigen; die oberen II.—VII. mit 2 schiefs Querrjochen, welche den äussern Rand erreichen, der 2 Ausschnitt zeigt; die untern mit 2 halbmondförmigen Prismen hintereinander, deren kürzer als bei *Palaeotherium* und mit einem kleinen und zuweilen ganz verkümmern den dritten. Am Femur ist der 3. Trochanter näher an 1. als bei *Palaeotherium*; der Astragalus mehr wie beim Pferd; beider Füsse 3zehig; die Seitenzehen zwar noch länger als an *Plagiolophus* und mehr so wie bei *Hipparion*, doch den Boden nicht erreichend. Von *Palaeotherium* unterscheidet sich diese Sippe noch in den o Mzz. dadurch, dass die 2 geraden Querrjoche sich an ihrem inneren Ende nicht nach hinten umbiegen, und dass am hintern Ende des Längenthal ein kleiner isolirter Hügel vorhanden ist; in den u Mzz. dadurch, dass die 2 Halbmonde vor beginnender Abnutzung (c) durch eine starke Kerbe von oben herab getrennt sind (diese 3 Merkmale hat CUVIER bereits als spezifisch angegeben), dass der VII. (d, e VII, f VII. nur noch ein kleines kegelförmiges 3. Prisma zeigt; an den vorangehenden Bzz. scheint zuweilen eine Andeutung des hintern kleinen Zackens wie bei *Plagiolophus* vorhanden zu seyn; auch erscheint das vordre Querrjoch öfters zweitheilig, der End-Kegel aber dicker (a, b). Übrigens weicht *Anchitherium* von *Plagiolophus* und *Paloplotherium* ab durch die Zahnformel, durch den innen stärkern und zusammenhängendern Schmelzkragen der u Bz. (c) und durch die 2 ausgebildeten Halbmonde des u III. Bz. (e, f. in welchen Beziehungen allen, wie in den nicht zämentirten Zähnen es sich *Palaeotherium* näher hält. Die Vertiefung in der Konkavität des Halbmondes dringt senkrecht tiefer ein, als bei allen vorigen Paläotherien-Sippen, fast wie bei *Rhinoceros*. Die Ähnlichkeit des Fusses mit einem

Esels-Fuss ist so gross, dass eine osteologische Beschreibung des letzten fast ganz dazu passen würde (POMEL).

Arten: 3—4 in ober-miocänen Süsswasser- und Meeres-Bildungen von Madrid bis Süd-Deutschland (wozu auch A. Dumasi GERV. von Alais und Fons bei Nîmes und A. Radegondense GERV. von Vauchuse), bis jetzt nicht in England und Italien, aber im Nebraska-Territorium Nord-Amerika's? (Anchitherium, früher Palaeotherium Bairdi LEIDY's scheint indessen schiefe Queer-Hügel zu haben als Anchitherium, und auch durch die Theilung des vordern Paloplotherium etwas näher zu stehen).

Anchitherium Aurelianense TL. XLIX, Fg. 8 a—f $\frac{1}{4}$ n. MYR.).

GUETT. *Memoir*. V, t. 7, f. 1; — FAUJAN i. *Ann. Mus.* XXIV, 382, t. 24, f. 5, 6. Paléotherien d'Orléans CUV. i. *Ann. Mus.* III, 368, t. 35, f. 1, 2, 3, 5—10. Palaeotherium Aurelianense CUV. *Oss. foss.* III, 254—256, t. 57, t. 67, f. 2—16; — MÜNST. > Jb. 1831, 115; — KURN i. Jb. 1835, 55; — MYR. Georgenagm. 80, t. 7, 8, 13, f. 92, t. 14 (> Jb. 1835, 361, 364); i. Jb. 1841, 365, 459; 1844, 332; 1847, 186; — JÄG. Foss. Säugeth. Württ. (> Jb. 1837, 736, 1851, 502, 503); — SEAR. i. *Ann. sc. nat.* 1838, 4, IX, 280 ss. (> Jb. 1841, 736); — KAUP i. Jb. 1840, 298, t. 7^b, f. 1, 2 (A. Ezquerrae); — BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 47, 75, 160, 170; *Paléoth.* t. 7 *pars*. Palaeotherium medium FAUX. i. *Ann. Mus.* XIV, 328, t. 24, f. 4—6 (non CUV.).

Palaeotherium Mompessulanum CUV. *Oss. foss.* III, 256, t. 67, f. 17; — BLV. *Ostéogr. Paléoth.* 47, 75, t. 7, fig.

Palaeotherium equinum LART. i. *Bull. géol.* 1836, VII, 217 (> Jb. 1837, 367); — BLV. *Ostéogr.* 21, 51, 75, 170, 188.

Palaeotherium hippoides LART. i. *Bull. géol.* VII, 217; — BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 1—188 *passim*, 21, 51, 75, 170, 188, t. 7 [*pars*]; — FRAAS i. Württ. Jahresb. 1852, VIII, 230, t. 7, f. 1—24 *var.*; 1853, 250, was zu Plagiolophus gehört, *sic* MYR. i. Jb. 1852, 631; — LART. *Notice* 51.

Anchitherium Ezquerrae MYR. i. Jb. 1844, 298.

Hipparitherium Aurelianense CHRIST. i. *Compt. rend.* 1847, XXIV, 374 (> Jb. 1847); 1852, XXV, 565—568; i. *Bull. géol.* 1852, 4, IX, 255 ss. (> Jb. 1853, 107); — POM. i. *Bull. géol.* 1847, 4, III, 584 (> Jb. 1850, 748).

Anchitherium Aurelianense R. OW. i. *Geolog. Quart.* 1848, IV, 20—26, t. 3, f. 5; — MYR. i. Jb. 1851, 304; — GERV. i. *Ann. sc. nat.* 1852, XVI, 133 ss. (> Jb. 1852, 998); *Paléont.* 64, t. 9, f. 3 et t. 30 *in explic.*; i. VERNEUIL et COLLOMB *Géolog. d'Espagne* 90, 102.

Das A. Ezquerrae MYR. ist um etwa $\frac{1}{4}$ grösser, als A. Aurelianense nach vielen von MEYER verglichenen Exemplaren zu seyn scheint, auch sonst in kleinen Einzelheiten der Backenzähne etwas abweichend, doch, wie es scheint, nicht genügend um eine eigene Art zu bilden.

Vorkommen in *Spanien*: (A. Ezquerriae) am *Cerro de San Isidro* bei *Madrid* (Jb. 1840, 221) mit *Mastodon angustidens* und *Suipalaeotherium*; — in *Frankreich*: in Süßwasser-Bildungen zu *Montebaur* bei *Orléans*; — zu *Sansan* und *Simorre* (II¹ II²) im *Gers*-Dpt. mit *Dinotherium*; zu *Argenton*; in der Meeres-Mollasse von *St.-Jean-de-Védas*, zu *Vendargues*, zu *St. Geniès* zwischen *Castries* und *Neapel* (aber nur irrtümlich im dortigen Meeres-Sand zitiert); zu *Alles* im *Gironde*-Dpt. über den Paläotherien-Mergeln von *la Gratz* in der *Schweiz* angeblich zu *Vennes* (?) im *Berner Jura**; — in Mollasse-Sandstein bei *Schmeriken* in *St. Gallen*? [wird weiter zu prüfen seyn, da ächte Paläotherien sonst älter sind]; — in *Deutschland* zu *Georgensgmünd*, zu *Wakendorf* und *Thalheim* in *Bayern*; — im Süßwasser-Kalk bei *Ulm*, und zu *Reisenburg*; — in den Bohrerz-Gruben der *Württembergischen Alb* zu *Willmandingen*, *Nöhausen* u. a.

Hippotherium KAUP 1833.

Hipparion DE CHRIST. 1833 [nom. **].

Tapiroporcus JAC. [pars?].

Tf. XLIII, Fg. 11.

Diese Sippe, in allen Theilen des Skelettes bis auf etwa das Becken wohl bekannt, unterscheidet sich von *Equus* so wenig, dass KAUP und BLAINVILLE es nur als ein Subgenus des Pferdes betrachtet wissen wollten. Die Zahn-Formel des Pferdes ist für die Milch-Zähne $\frac{3.1.1}{3.1.1}$, für die bleibenden $\frac{3.1.(1)3.3}{3.(1).3.3}$, indem der u Ez. beim Weibchen nur als Rudiment und ein oberer erster 2wurzeliger Bz. ebenfalls sehr klein nur vor dem Zahnwechsel vorhanden ist. Die Zahnlücke vor den Bz.

* Das Pal. Schinzi MYA., welche SCHNIZ für Pal. Aurelianense gehalten.

** CHRISTOL's Name Hipparion scheint zwar um ein Jahr früher als der KAUP'sche im Druck erschienen zu seyn, aber, so viel wir ersehen können, ohne alle nähere Bezeichnung und Definition, mithin ohne Prioritäts-Recht, während KAUP bald nach der ersten mit einer nicht zu verkennenden Bezeichnung des Objekts verbundenen Veröffentlichung der Benennung Hippotherium, nämlich schon im J. 1833 eine ausführliche Charakteristik der Sippe und ihrer Arten lieferte, in welchem Jahre CHRISTOL sich abermals beschränkte, die Sippe nur als Einhufer zu bezeichnen.

** i. Ann. scienc. d. midi 1832, Mars — Mai > Bull. géol. 1833, III. p. cxxvii > Jb. 1834, 500.

sehr lang. Die Schnzz. sind durch eine sonst nirgends vorkommende Vertiefung in der Krone (die Bohn) ausgezeichnet. Die Bzz. sind mit Ausnahme jenes 1. alle fast gleich gross und in der Zusammensetzung denen der Wiederkäuer entsprechend; nur ist hier an allen Bzz. das Rudiment des fünften halbmondförmigen Prisma's viel mehr, als an irgend einem Wiederkäuer, d. h. ganz in demselben Grade als die übrigen entwickelt; die Bzz. selbst sind viel höher, von prismatischer Entwicklung, zementirt, und die Schmelz-Leisten im Innern ragen bis an die erst spät entstehenden kleinen Wurzeln ein; die Bzz. sind im Querschnitte von einer mehr quadratischen, im Unterschnitte von aussen nach innen mehr zusammengedrückten Form. Eben so sind die Pferde das einzige lebende Thier-Geschlecht mit nur einem einfachen Mittelfuss- und Mittelhand-Knochen und einem sehr starken einzigen Zehen daran. Zwar legen sich an die Seiten des Mittelknochens noch zwei dünne Griffelbeine als Rudimente eines linken und eines rechten Mittelknochens an, die aber nur bis $\frac{2}{3}$ Länge des Mittelknochens reichen und an seiner hinteren Fläche mit einer geringen Anschwellung versehen, ohne einen Zehen zu tragen, jedoch äusserlich die mit einem Haarbüschel besetzte Verdickung hinten über dem Hufe (die Fessel) veranlassen. Ächte Pferde kommen nur seit und mit dem Stummel vor.

Hippotherium nun unterscheidet sich vom Pferde hauptsächlich darin, dass es 1) in allen Theilen schlanker und zierlicher ist; während die Backenzahn-Reihe nicht länger als am Esel, sind die Beine wie bei dem mittelgrossen Pferde; 2) auf der Wange (von Hipparion) ist die Oberkiefer-Beine eine eigenthümliche Einsenkung zwischen Augenhöhle und vordrem Augenhöhlen-Loch vor der Fossa maxillaris vorhanden, deren oberen Rand jedoch die Nasenbeine bilden helfen; die Grube ist 3" lang, 1" 6''' breit und 7''' tief (auch bei manchen Wiederkäuern ist solche vorhanden, aber im Thränenbein, das hier ganz abgeschlossen ist); der untere Theil des äusseren Randes und der innere Rand sind überhängend, d. h. die Grube zieht sich unter die Lippen zurück und erreicht an ihrem hintern Ende die grösste Tiefe; nach vorn und aussen verläuft sie ziemlich eben bis an den Limbus alveolaris der vordersten Bzz.; auch am vordern Flügel des Oberkieferknochens ist eine beträchtliche Einsenkung (welche bei Pferd und Esel nur sehr flach, bei'm Quagga zwar tiefer, aber doch ohne erhabene Ränder ist); die Nasenhöhle vorn ist etwas länglicher; 3) die Schneidezahn-Gruppen sind kürzer und schmaler; die Hohlkehle, welche die unteren

Schneidezähne der Pferde an der äusseren Seite besitzen, ist nur an den mittlen ganz schwach angedeutet; die oberen Schnzz. stehen in einem enger gespannten Bogen als am Pferd; 4) das hinfallige Lückenzähnen ist etwas stärker; 5) der Schmelz-Überzug der halbmondförmigen Prismen der Bzz. (Fg. 11) bildet, anstatt ziemlich einfach zu verlaufen, an den nach vorn und hinten gekehrten Theilen derselben tief in die Zahn-Prismen eindringende und mannichfaltig komplizirte Falten (s. die Kaufläche Fg. 11 b); 6) die o Bzz. tragen an der innern Seite zwischen den 2 Halbmond-Prismen eine wenigstens während dem grössten Theil ihrer Existenz wohl abgesonderte Email-Nadel (statt der einfachen kleinen Schmelz-Leiste der Pferde, die in allen Altern wie eine Halbmonat mit der Schmelz-Rinde zusammenhängt), und die u Bzz. haben an analoger Stelle öfter eine vorspringende senkrechte Schmelz-Falte die von Hipparion insbesondere haben ebendasselbst 1—2, oder an der vorder-äussern Ecke 1, oder sie haben an beiden Stellen 1—2 und 1 aufrechte rundum freie Schmelz-Säulchen, wie das der obere ist, o Zähne stocken, das nur sehr spät mit dem übrigen Schmelz in Zusammenhang erscheint (WAGNER fand je ein solches isolirtes Zylinderchen an den 2 ersten u Bzz. des Milchgebisses, selten an den hinteren und gewechselten Zähnen seines *H. gracile mediterraneum*; und ein mit dem übrigen Schmelz-Bleche an seinem Grunde in nur geringer Verbindung stehendes Säulchen am vorder-äussern Winkel unter dem desselben wie auch der typischen *Eppelsheimer Form*); 7) die an beiden Seiten der Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen anliegenden Griffelforts. entwickeln sich viel stärker als beim Pferde, reichen bis fast an's Ende des Mittelknochens, legen sich dort mit einer nach hinten gewendeten abgerundeten Anschwellung an die Seite des Gelenkkopfs an und zeigen am unteren Ende eine Gelenkfläche zum Ansatz je eines äusseren oder eines inneren Fingers und Zehens (Afterklauen bei *Hippotherium*) nach KAUP, oder doch eines (oft aufgefundenen) kahnförmig ausgeschweiften Knöchelchens (bei Hipparion) nach WAGNER, welcher das Vorkommen wirklicher Phalangen und Zehen in Frage stellt, doch schliesslich wahrscheinlich findet; — ja der äussere der vorderen Griffel-Forts. zeigt nach KAUP an seiner äusseren Seite sogar noch eine Gelenkfläche zur Anfügung eines vierten Zehen-Rudimentes, so dass der Zehen vorn 4, hinten 3 sind, wie beim Tapir, welche aber an Stärke sehr ungleich erscheinen und mit Ausnahme des mittlern behuften den Boden nicht erreichen. — An der Wirbelsäule hat der Atlas eine auffallend breite ebene Gelenkfläche für den Epistropheus; sind die andern hies.

wirbel schlank, wie gewöhnlich, die Rückenwirbel kurz oder durch die Grösse der Gelenkgruben für die Rippen auffallend; an den Lendenwirbel-Körpern ist die untere Mittelkante stärker hervortretend als am Pferde-Geschlecht (die weitere Angabe kleinerer Detail-Verhältnisse und genauer Ausmessungen liefern KAUF > Jb. 1837, 218—221, und WAGNER a. a. O.).

Arten: 3—4 in ober-miocänen Schichten mit Dinotherium verbreitet vor dem Auftreten der eigentlichen Pferde. GERVAIS trennt nämlich die *Französischen* Formen von den *Deutschen* als 3 besondere Arten, weil sie kleiner (nur wie ein Esel) und weil die Schmelz-Falten ihrer o Mzz. einfacher und nur etwa wie bei *Equus plicidens* seyn. Ohne irgend welche anderweitige Verschiedenheiten im Knochen-Bau nachweisen zu können, unterscheidet er sie noch in *Hipparion mesostylum*, *H. prostylum*, *H. diplostylum*, je nachdem das Schmelz-Säulchen der untern Backenzähne aussen zwischen beiden Prismen, oder am äusser-vordern Winkel des 1. Prisma's steht, oder ein einfaches oder doppeltes an jener und ein einfaches an dieser Stelle vorhanden ist. Es scheint uns sehr zweifelhaft, dass diese Abweichungen mehr als individuell seyn. In den Beschreibungen und Abbildungen des gleich grossen Deutschen *H. nanum* ist nichts davon zu finden. Auch WAGNER, im Besitze von 3 Unterkiefern der *H. prostylum* neben vielen Resten des *Hippotherium gracile*, versichert über die Arten-Rechte des ersten nicht im Reinen zu seyn.

1. *Hippotherium gracile* (a, 1193) Tf. XLIII, Fig. 11
($\frac{1}{4}$ ad nat.).

a var. major.

Equus primigenius MYR. i. Zeitschr. f. Min. 1829, I, 152; 1839, 700;
— JAC. Säugth. Württ. 23—25, 55, 73, 201, t. 4, f. 1, 3, 5, 6, t. 5, f. 66—67,
t. 10, f. 50 [excl. reliq. ad *Equum referendis*] > Jb. 1837, 736, 1841, 863;
— A. WAGNER > Jb. 1841, 392.

Equus Caballus primigenius MYR. i. N. Act. Leop. 1832, XVI, n, 434—448, t. 30, f. 17, t. 31, f. 18, 19 (> Jb. 1835, 109); Pal. 1832, 79.

Equus Mulus primigenius MYR. i. N. Act. Leop. l. c. 452, t. 30, f. 15, 16, t. 31, f. 21, 22 (> Jb. 1835, 110); Pal. 79.

Equus (Hippotherium) gracilis KAUF i. Jb. 1833, 327; i. N. Act. Leop. 1835, XVII, t, 171—182, t. XIIb, f. 1—8 (> Jb. 1836, 219—221).

Hippotherium gracile KAUF > Jb. 1835, 622, 1838, 319; Oss. foss. tab. suppl. fig. b.; — BR. i. Jb. 1837, 158; — MYR. ib. 561; 1847, 187, 578; — GOLDF. i. Jb. 1841, 368; — FISCH. v. W. > Jb. 1842, 483; — JAC. Württ. Säugth. > Jb. 1841, 865; 1853, 378; — QUENST. i. Württ. Jahresh. 1850, VII, 164—185, t. 1, f. 1—4, 6—9, 11—16, 18—23, 26—29,

- 46, 42 > Jb. 1852, 359; — v. ERDMAN. > Jb. 1852, 627; — A. WAGN. i. Münchn. Gel. Anz. 1854, XXXVIII, 337 ss. > Jb. 1854, 638; — VERN. Hess. 27, 45; — SAND. Mainz. Tertiärb. 71, 75.
- Hippotherium R. OW. *Odontogr.* 573–575, t. 136, f. 3.
- * Tapiroporcus JAC. FOSS. Säugeth. Württ. I, 40 [pars], t. 4, f. 16, 17 [untere Enden von Zäment-Säcken der Zähne nach QUENSTEDT].
- β *statura minor.*
- Equus angustidens MYA. i. Zeitschr. f. Min. 1829, 280.
- Equus Asinus primigenius MYA. i. N. Act. Leop. 1832, XVI, 2, 434–453, t. 30, f. 5–14 (> Jb. 1833, 110); Paläol. 80.
- Asinus primigenius JAC. Säugeth. Württ. 57, 201, t. 9, f. 50, 54, t. 10, f. 10.
- Equus (Hippotherium) nanus KAUF. i. Jb. 1833, 327; i. N. Act. Leop. 1835, XVII, 182 (> Jb. 1836, 221).
- Hippotherium nanum KAUF. > Jb. 1835, 622; 1838, 319; Oss. foss. tab. supplm.; — BR. i. Jb. 1837, 158; Leth. a. 1194.
- Species (minor?) plicis molarium simplicioribus, styliis inferiorum externis liberis.*
- Equus (no 23) SENN. i. Ann. sc. nat. 1838, 6, IX, 286 ss. (> Jb. 1841, 290).
- Hipparion DE CURTIS. 1832 L. s. c.; Thèse sur les brèches oss. 1831, 26; i. Ann. sc. nat. 1835, 6, V, 193 ss. (> Jb. 1837, 87, 89); i. Bul. géol. 1852, 6, IX, 255 (> Jb. 1853, 107); — JOURN. i. Ann. sc. nat. de Lyon XI, p. xv, xvii; — SENN. Cavern. d. Lunel-vieil 249; — GRAY. i. Voy. et Collomb. Géol. d'Espagne 90, 95, 102, t. 4, f. 4–7.
- ? Hippotherium DUVERN. i. Plin. 1836, IV, 268 (> Jb. 1836, 720). i. Mém. soc. d'hist. nat. Strassb. 1837, II, II, 10–12 (Jb. 1837, 623).
- Equus primigenius (Hippotherium gracile) A. WAGN. i. Abhandl. Münchn. Akad. III, I, 164–166, t. 1, f. 7; V, II, 337–349, t. 1, 2, f. 1, 2.
- Hipparion mesostylum } P. GERVAS. i. Compt. rend. 1849, XIII
 „ prostylum } 284–286; i. Plin. 1849, XVII, 290 > Jb.
 „ diplostylum } 1851, 490; Paléont. 66, 67, t. 19, f. 1–18.
- Hippotherium prostylum A. WAGN. i. Münchn. Gel. Anzeig. 1854, XXXVIII, 337 ss. > Jb. 1854, 638.
- Hippotherium gracile var. Mediterraneum ROTH u. *WAGN. i. Abhandl. Münchn. Akad. 1854, VII, II (= Foss. Knoch. v. Pikermi 68–70) t. 11, f. 2–5, t. 12, f. 1.

Die typische Deutsche Art wechselt von der Grösse eines mittel-mässigen Pferdes bis zu der eines Esels; ebenso nach WAGNER den Zähnen zufolge sein *H. gracile mediterraneum*, ohne dass eine weitere Scheidung nach der Grösse möglich wäre, da alle Zwischenstufen sich vorfinden; — zwischen Hippotherium und Hipparion bleibt schliesslich kein nachgewiesener Unterschied, als dass die Schmelz-Bleche der (oberen?) Bzz. an letztem einfacher und regelmässiger gestaltet sind — ob an erstem etwa die vordern Nebenzehen stärker entwickelt sein mag später entschieden werden.

Diese Thiere scheinen sehr gesellig gelebt zu haben, da man ihre Leber oft in grosser Menge beisammen findet; von Tausenden von Individuen sieht man die Reste beisammenliegen im *Rheinischen* Tertiär-Becken (u²). Ihre Verbreitung erstreckt sich überall mit der von *Dinotherium* zusammen.

Hippotherium findet sich in *Deutschland*: im Mainzer Becken und zwar sowohl im Litorinellen-Kalk zu *Mombach* als auch und weit häufiger in dem zu oberst gelegenen Knochen-Sand zu *Eppelsheim* bei *Alzey*; — in obren brackischen Tegeln des *Wiener Beckens* mit *Aceratherium*; über den Braunkohlen von *Gloggnitz* in *Österreich*; — in mehren Bohnerzen der *Württembergischen Alb*, wie zu *Reuhausen*, *Willmandingen*, *Salmendingen*, *Rusberghof*, *Ebingen* etc. — In der *Schweitz*: in Mollasse bei *Lausanne*.

Auch die Reste der *Hipparion*-Arten in *Frankreich* kommen in grosser Menge beisammen vor; aber in einer ? pliocänen Süsswasser-Formation jünger als die Muschel-Mollasse *Süd-Frankreichs*, zu *Cucuron* im *Ain*-Dpt., oberhalb dem Einflusse der *Durance* in die *Rhone*, wie zu *Vizan* im nämlichen Dpt., und sonst noch vereinzelt nach *MURDAN* zu *Ste. Claire* und *Croix rousse* bei *Lyon*, nach *CHRISTOL* der Knochen-Breccie von *Aix* in *Provence*, und im pliocänen oberen Eocenes-Sande oder Geschieb-Sand von *Pézénas* bei *Montpellier* (*TERVAIS* vermuthet ein Pferd), nach *SERRES* in der Knochen-Höhle von *Luget-vieil*. Ob dahin auch das mit Höhlenbär-Resten in Knochenreccien (? Bohnerz) zu *Châtillon* bei *Montbéliard* (*Doubs*) gefundene und von *DUVERNOY* beschriebene Becken gehöre, ist noch zweifelhaft. — In *Griechenland*: zu *Pikermi* am Fusse des *Pentelicon* bei *Athen*.

Dann in *Spanien* zu *San Isidro* bei *Madrid*, bei *Alcoy* und *Concud* bei *Tornet* in *Aragonien*.

Das Vorkommen in *Russland*? am westlichen *Ural* im *Orenburger Gouvernement* ohne charakteristische Begleiter ist näherer Prüfung bedürftig. Bis jetzt nicht jenseits *Alpen* und *Kanal* gefunden.

Nesodon R. OWEN 1846.

Reports of the Brit. Assoc. for 1846, XVI, 66.

Tf. L, Fg. 2 a—e (1/2).

Ist den Unpaarhufern (*Tapir*, *Rhinoceros*) am nächsten verwandt, unterscheidet sich jedoch im Schädel auch einige Charaktere der Paarhufer, und

manche mit *Toxodon* gemeinsame Charaktere, daher R. OWEN aus diesen beiden eine Unterordnung, „*Toxodontia*“, bildet, welche zu den zwei zuvor genannten und den *Proboscidiern* in gleichem Rang steht. Übrigens kennt man die Zehen-Zahl bei diesen *Toxodonten* nicht. Ihre Zahn-Bildung steht der des Pferdes am nächsten.

Man kennt nur Schädel und Zähne. Zähne $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$ (zwar in der VII. Bz. hypothetisch; da aber 4 Wechselzähne vorhanden sind und die *Pachydermen* immer wenigstens 3 ächte Bzz. haben, nicht zu bezweifeln). Schnzz. (Fg. a b c d) normal, schneidig, hoch und schwach gebogen, doch von unbegrenztem Wachsthum (prismatischer Bildung). Eckzähne klein (1 b), die vordren Lückenzähne an Höhe nicht überragend. Backenzähne: die oberen (b, c) mit langer, gebogener, zusammengedrückter Krone, welche mit ihrer Einsenkung in die Alveole sich zusammenzieht und endlich in Wurzeln theilt; die äussere Seite der Krone gefurcht, die innere mit 2 mehr und weniger zusammengesetzten Schmelz-Falten, welche auf der abgeriebenen Kaufläche inselförmig Schmelz-Trichter bilden; Schmelz-Überzug dünne. Die unteren Bz. (c, d) lang, gerade und sehr zusammengedrückt, durch eine äussere tiefe Längsfurche in 2 ungleiche Lappen getheilt, in welche beide von der innern Seite her eine Schmelz-Falte eindringt, die im hinteren Lappen zusammengesetzter ist. Alle Bzz. haben vorragende Kronen von gleicher Höhe und in nicht unterbrochener Reihe. Der knöcherne Gaumen (b) ist ganz und hinterwärts bis über die Backenzähne hinaus erstreckt; Kiefer- und Gaumen-Beine nehmen an der Bildung seines hinteren Theiles gleichmässigen Antheil. Eine deutliche Gelenkhöhle und Vorsprung für den Unterkiefer in die Queere lang und konv., in die Länge kurz und gewölbt; ein ebenfalls vorragender Postglenoid-Fortsatz; ein starkes und tiefes Zygoma (Fg. 1 durch die obre Contour angedeutet); Augenhöhle und Schläfen-Grube breit in einander fliessend; Zwischenkiefer-Beine sich mit den Nasenbeinen verbindend; Schnautze steil abfallend. Der absteigende Ast des Unterkiefers ausserordentlich gross und hoch, der Kronen-Fortsatz noch den Gelenk-Fortsatz überragend.

Arten 4, alle in *Patagonien* im Süden von *Port-St.-Julian* gefunden in einem brackischen Gestein mit mikroskopischen Thierchen. Sie sind von der Grösse eines Nashorns bis zu der eines Schaafes.

Nesodon ovinus

Tf. L, Fg. 2 a b c ($\frac{1}{2}$ n. OW.)

Nesodon ovinus OW. i. *Philos. Transact.* 1853, CXLIII, 291–299

1. 15–16 > *Ann. Mag. nat. hist.* 1853, XI, 318–320 > *Jb.* 1853, 758

Von der Grösse eines Schaafes; der Schädel am vollständigsten bekannt. Die Abbildungen bieten a einen unvollkommenen Schädel mit Unterkiefer von der Seite gesehen, b des ersten linke Hälfte von unten mit den 3 Schneide-, 1 Eck- und 5 vordern Backen-Zähnen, c die Zahn-Reihe des Unterkiefers vom 3. Schneide- bis zum v. Backen-Zahn.

Nesodon imbricatus

Tf. L, Fig. 2 d e ($\frac{1}{4}$ n. Ow.).

Nesodon imbricatus Ow. i. *Philos. Transact.* 1853, CXLIII, 300—304, t. 17 > *Ann. Mag. nat. hist.* 1853, XI, 318—320 > *Jb.* 1853, 758.

Von der Grösse des Lama's: Schädel-Theile und Zähne. Dargestellt sind (d) 2 Backenzähne des Oberkiefers, (e) alle Zähne des Unterkiefers bis mit dem v. Backenzahn.

Toxodon R. OWEN 1838.

Tf. L, Fig. 1 a—l.

Ein eigenthümliches Pachydermen-Geschlecht, welches nach dem Schädel (den man allein kennt) sowohl mit den Pachydermen und Pflanzen-fressenden Zetaceen, als in der prismatischen Zahn-Bildung mit den Nagern verwandt ist, und zwar am meisten mit Hydrochoerus, in dessen Nähe man es anfangs stellte.

Der Schädel (Fig. a b c) ist länglich, flach gedrückt und durch den starken und ausgebreiteten, aber nur bis zu den hintern Backenzähnen reichenden Jochbogen, die Beschaffenheit des Hinterhaupt-Loches und das allmähliche Ansteigen der Hinterhaupt-Fläche unter 50° nach vorn ausgezeichnet (Fig. a). Die Schläfen-Gruben innerhalb der Jochbogen zur Aufnahme mächtiger Schläfen-Muskeln sind sehr tief; daher der Schädel hier sehr zusammengedrückt, schmaler als selbst am Schnautzen-Ende, wo er sich wieder etwas ausbreitet (Fig. b). Die Zwischenkiefer-Beine sind gross; die Nasenöffnung ist nach oben und wenig nach vorn gerichtet; Gehörloch klein. Zf. $\frac{2 \cdot 0 \cdot 7}{3 \cdot 0 \cdot 6 (1 \frac{1}{2})}$. Der vordre Schnz. war (immer nach den Alveolen) sehr klein, mit kurzer, spitzer Alveole (mithin geschlossener Wurzel); der 2. oder äussere ansehnlich gross, gebogen, mit einer bogenförmig rückwärts durch den Zwischenkiefer nach den Kieferbeinen und bis unmittelbar vor die Backenzähne verlängerten und fast gleich dick bleibenden offenen Basis, daher nothwendig aussen mit Schmelz überzogen und von der Form und relativen Grösse, wie bei den Nagern. — Die Zahnlücke (Fig. b) sehr gross; keine Eck-zähne. Bzz. (nach den vorhandenen, von der ersten zur letzten an Dicke zunehmenden Alveolen Fig. b zu urtheilen) 7 jederseits, alle,

wie es scheint, von übereinstimmender Struktur, ihrer Höhe nach bogenförmig, wie bei den Nagern ohne Wurzeln (von prismatischer Entwicklung, wie insbesondere bei *Phascolomys*), so dass sie mit ihren Alveolar-Enden von beiden Seiten her gegen die Mittellinie des Kopfes auf- oder abwärts zusammenlaufen (während die obern bei *Cavia* etc. auseinanderlaufen) und je 2 Paare fast einen ganzen Kreis beschreiben. Die obren Bzz. haben die Form bogenförmiger dreiseitiger Prismen (Fig. c ein verkleinerter Querschnitt eines der hintern), deren schärfste Kante nach vorn und aussen liegt; die äussere Seite ist breit, fast eben, mit 2 sehr schwachen Längsstreifen; die innere am breitesten, vorn sehr wenig konkav, hinten bogenförmig in die dritte kleinste und etwas auswärts gewendete Seite übergehend, aber hinten vor diesem Übergang mit einer tiefen Rinne, von welcher vorn eine Schmelz-Falte bis in die Mitte des Zahnes vorwärts eindringt; auf der vordern und hintern Kante ist der Schmelz-Überzug ganz unterbrochen. Der Unterkiefer (Fig. d e f, wenn er anders zur nämlichen Sippe gehört) hat sehr hohe und schmale Äste und Symphyse und ebenfalls bogenförmige prismatische Backenzähne, die nach Andeutung ihrer Alveolen von vorn nach hinten an Grösse und Zusammensetzung zunehmen (Fig. d). Die 3 Schnzz. (Fig. e) sind fast gleichgros, alle von prismatischer Bildung, hohl, im Viertelsbogen gekrümmt bis gegen (nicht wie bei den Nagern bis unter) die Backenzähne, dreikantig, auf der vordern und innern Fläche mit dickem Schmelz überzogen, von der Basis zur Schneide divergirend. Die Bzz. sind schmaler als die obren, im Querschnitt fast rektangulär; die 3 Lückenzähne nur aussen, die ächten Bzz. auch auf der Mitte der innern Seite mit Schmelz überzogen, von welchen 1—2 kurze Falten quer in den Zahn dringen. Der i. der ganzen Reihe sieht fast wie ein Schnz. aus und ist ganz einfach; der ii. ist länger, mit einer Schmelz-Falte aussen, Zäment innen; der iii. noch länger und sonst ähnlich; der iv. noch länger (Fig. f, im Querschnitte), aussen mit 1 vordern, innen durch 2 von einander entfernte Schmelz-Falten in 3 gleiche Theile getheilt; auch der v. und vi. nehmen noch an Länge zu, sind vorigen ähnlich, und etwas mehr von Schmelz überzogen (ein vii. Zahn kann noch vorhanden gewesen seyn). Diese Schmelz-freien Streifen an den Bzz. sind der Sippe eigenthümlich und durch Zäment-Überzug geschützt; gegen die Basis der Zähne hin reicht der Schmelz rundum. Im mikroskopischen Bau nähern sich die Zähne denen der Edentaten am meisten. — Auch der bogenförmige Verlauf der 2 Zahn-Reihen, die Zahlen der Zähne, die queere Richtung

der Unterkiefer-Köpfe, die relative Stellung und hintre Begrenzung der Glenoid-Höhlen und der Jochbogen zeigen, dass das Thier kein Nager gewesen seye. Die Detail-Verhältnisse des Schädels und seiner einzelnen Knochen scheinen auf einen Aufenthalt im Wasser, auf einen gerade ausgestreckt vom Wasser getragenen Kopf zu deuten, während die Form und Stellung der vorderen Nasen-Öffnungen und das schiefe Ansteigen der Hinterhaupt-Fläche, die damit bedingte Neigung des Hinterhaupt-Loches, Form und Stellung der Condyl, Dicke der obern Schädel-Wandungen insbesondere zu den herbivoren Cetaceen hinleiten; wogegen aus der Entwicklung der Nasen-Höhlen und dem Vorhandenseyn von Luft-Zellen (Sinus) in der oberen Schädel-Wand zu erhellen scheint, dass das Thier wenigstens nicht so sehr auf das Wasser beschränkt gewesen, um, wie jene, der Hinterfüsse entbehren zu können. Der prismatische Bau aller Zähne deutet auf eine sehr harte, starker Triturirung bedürfende Vegetabilien-Kost des Thieres hin.

Arten: 1—2, ober-tertiär in Süd-Amerika, mit Edentaten zusammenliegend.

Toxodon Platensis (a, 1264) Tf. I, Fg. 1 a—f (n. Ow.).

Toxodon Platensis OWEN i. *Proceed. Geol. Soc.* 1837, April 19 > *Lond. u. Edinb. philos. Mag.* 1837, XI, 205—206 (> Jb. 1838, 114—115); i. *Voyage of H. M. S. Beagle, London, 4^o; Zoology; Fossil Mammalia I* > *Ann. sc. nat.* 1838, b, IX, 25—45—54, t. 2, f. 1—4, t. 3, f. 1—2 (> Jb. 1838, 354—357—359); *Odontogr.* 582—587, t. 86, f. 4, 5, t. 145, f. 3.

Der Schädel ist so gross, wie beim Flusspferde, 2' 4" lang, 1' 4" breit, 10" hoch. Die Backenzahn-Reihe misst 9" 6"', das Diastema 5" 6"' (im Unterkiefer aber haben die hintren Backenzähne einzeln bis 2" Länge).

Der Oberschädel mit allen Alveolen und ein Zahn-Stück fanden sich in einem weisslichen tertiären Thone am Ufer des *Sarandis*, eines kleinen Nebenflusses des *Rio Negro*, 120 Engl. Meilen NW. von *Monte-rideo*; einzelne Backenzähne an den Ufern des *Rio Tercero* oder *Carcarana* bei *Parana*, 180 Engl. Meil. von vorigem; andre zu *Bayada-de-Sa.-Fé* in der Provinz *Entre-Rios*, 40 Meilen von der Mündung des *Tercero*. — Ein Unterkiefer-Stück mit Alveolen und Zahn-Stümmeln darin so wie ein einzelner Zahn zu *Bahia Blanca* an der Ostküste *Süd-Amerika's* in 39° S. Br. gefunden und dieser nämlichen Sippe zugezählt scheinen doch einer andern Art anzugehören.

Hippopotamus LIN., Flusspferd.

Tf. XLVI, Fg. 1 a, b.

Tetraprotodon FAUL. et CUVIL. 1838.

Zi. $\frac{2. 1. 4. 3.}{2. 1. 4. 3.}$. Schnz.: die obern kurz, kegelförmig, senkrecht zurückgekrümmt, fast zylindrisch, der 1. jederseits schief abgeschliffen, kaum grösser als der II. mehr gebogene; die untern fast zylindrisch fast horizontal-liegend, schief abgeschliffen, der 1. länger. Ezz. dreikantig, oben kurz und gerade, unten länger, sehr dick, zurückgekrümmt sich an den obern wetzend und abschleifend. Diese grossen Schneide- und Eck-Zähne sind an der Basis offen, hohl und nur an einem Theil ihrer Seiten mit Schmelz bedeckt, was die Zuschärfung beründigt (sie unterscheiden sich in Bruchstücken von den Elephanten-Stosszähnen durch ihren Schmelz-Überzug und eine feine konzentrische Schichtung statt der divergent und gebogen radialen Streifung des Elfenbeins). Aussen sind die Ezz. unregelmässig längs gefurcht und grob quer gestreift. Die Bzz. sind sich oben und unten fast gleich, die 4 vordern viel kleiner und kegelförmig; der 1. klein, 1 wurzelig, früh verschwindend (so dass dann meist nur noch 6 gefunden werden), fern von den andern; die folgenden etwas grösser, 2 wurzelig, der III. und IV. durch eine äussere und innere Furche zweitheilig, vorn und hinten mit kleinen Höckern besetzt; die drei hintern Bzz. gross, 4 wurzelig, aus zwei Paaren hoher, konischer, im Querschnitt dreitheiliger Zacken gebildet, durch deren Abnutzung mithin 2 Paare Kleeblatt-förmiger Kauflächen entstehen (unsre Abbild.), die sich bei weiterer Abnutzung erst paarweise zu je einer rhomboidalen, und am Ende zu einer einzigen Fläche vom Umriss des Zahnes verbinden *. Der letzte Bz. hat hinten noch einen Zacken mehr. — Der Kopf ist sehr gross, mit breiter stumpfer Schnauze; der Körper plump; die Füsse kurz, alle vierzehig; der Bauch fast bis zur Erde reichend.

Hievon leben 1—2 Arten in *Afrika*; fossil kennt man ebenfalls 2—3 *Europäische* Arten, wovon die grössere und gemeinere den

* Auch einige der frühesten vordren Bzz. von *Mastodon* (*Tetraprotodon*) sind den hintern von *Hippopotamus* sehr ähnlich, aber grösser, vorn und hinten mit einem Ansatz versehen, von fast kreisrunden Umrissen und an der vorderen Seite ohne die Fläche, welche ein noch davor stehender Zahn bilden müsste. — Auch auf den Bzz. von *Dugong* und *Halitherium* zeigen sich Kleeblatt-Flächen, wesshalb man sie früher hieher gezählt; sie weichen aber in der Zahl ihrer Wurzeln etc. ab.

lebenden Formen sehr nahe steht. Wahrscheinlich gehört auch Hexaprotodon dissimilis FC. aus den *Sewalik-Bergen Ostindiens* dazu (M'CLELLAND > Jb. 1842, 628), ausser welcher BLAINVILLE noch einige fossile Arten *Indiens* beschreibt (XXII, 74, 239), nämlich *H. palaeindicus* u. s. w. Sie gehören der ober-pliocänen oder Diluvial-Formation* an.

1. *Hippopotamus major* (a, 1218) Tf. XLVI, Fg. 1 ab ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{1}$ ad nat.).

LANGE *Hist. lapid. figur. Helvet.* t. 11, f. 1, 2.

LEE *Natural History of Lankashire, Oxford 1700.*

A. DE JUSSIEU i. *Mem. de l'Acad. des scienc.* 1724.

DAUBENTON *Descript. du Cab. du roi*, XII, no. 1102–1103.

(Elephas) ALDROVANDI *de rebus metall. libr.* 4, p. 828 ss., t. 6, f. 1–2, t. 7. *Museum Boeslerianum* t. 31.

BREISLACK *Geologie*, verdeutsch von STROMBECK, 1816, S. 445.

NESTI 1820 i. *Memorie Soc. Ital. Moden.* XVIII, 415 sqq. c. tav. 6–8.

Le grand Hippopotame fossile Cuv. i. *Ann. Mus.* V, 99, t. 9, f. 1–5, t. 10, f. 1, 2, 10; *Oss. foss.* I, 304–322, t. 1, f. 1–5; t. 2, f. 1, 2, 10 ? t. 4, f. 1–4; t. 5, f. 1–15, 17, t. 6, f. 1–15; III, 380–382; IV, 493; V, II, 501.

Hippopotamus PARK. *Org. rem.* III, 374, t. 21, f. 1; — TRIMMER i. *Philos. Transact.* 1813, 131, t. 9, f. 1, 3, t. 10; — BUCKL. *Reliq. dil.* 15, 42, 44, 263 267, 276, t. 7, f. 8–10, t. 13, f. 17, t. 22, f. 5; — WOODW. *Syn.* 39; — ? DE BONNARD > Jb. 1830, 393, 1834, 366; — [SCINNA *Rapporto sulle ossa fossili dei contorni di Palermo, 1830?*]; — HOFFMANN i. KARST. *Arch.* 1831, III, 383–397, IV, 253–271 > Jb. 1832, 470 ss., 1833, 84 ss.; — T. CHRISTIE > Jb. 1833, 83; — PENTL. > Jb. 1833, 121; — ? BAREWELL > Jb. 1837, 619.

Hippopotamus major Cuv. *Oss. foss.* V, II, 527; — BR. *Ital.* 6; — CHAMPTOL > Jb. 1837, 84, 87; — SERR. > Jb. 1841, 736; 1848, 875; — GERV. i. *Ann. sc. nat.* 1852, XVI, 135–154 > Jb. 1852, 998; — POM. *ib.* 1854, 609; — OW. i. *Report. Brit. assoc.* 1843, 223; *Brit. foss. Mamm.* 399–412, f. 159–162 (> Jb. 1846, 632); *Odontogr.* 563–566; — PONZI i. MURCH. *Alp.* 144; — GERV. *Paléont.* 97, t. 21, f. 11, *et in explic.* t. 23; — POM. i. *Bibl. univ.* 1848, VIII, 156; *Cat.* 87.

Hippopotamus antiquus DESMAR. *Mammal.* 388.

* Die von SCHINZ in der Braunkohle von Egg bei Zürich zitirten Reste gehören zu *Mastodon Taricensis* MYR. (Jb. 1837, 97, 1839, 5). Die von MEYER zu *Friedrichsmünd* angegebenen (KASTEN *Arch.* VII, 181 > *Zeitschr. f. Miner.* 1827, 1, 245) gehören ebenfalls nicht hieher. Auch der Hippopotamus-Zahn bei CROIZET und JOBERT 142, t. 2, f. 6 gehört zu *Mastodon*. Wohl ebenso das Kiefer-Stück, welches LOCKHART i. *Bullet. géol.* 1853, XI, 50–53 mit *Mastodon angustidens* und *Dinotherium* zusammen bei *Orléans* zitirt?

Hippopotamus amphibius BLAINV. *Ostéogr.* XXII, 40–96 *passim*.
1, 3, 4, 5, 7, 8 *pars*.

Diese Art ist von der Grösse der lebenden oder grösser, doch niedriger auf den Beinen; ihre Hinterhaupt-Leiste ist schmaler; die Jochbogen stehen hinten weniger auseinander, sind länger; die Sagittal-Leiste erhebt sich steiler; die zwei Unterkiefer-Äste stossen mit ihren inneren Flächen spitzer zusammen, ihr vorderer und untrer Rand vereinigen sich winkelig und der letzte verläuft konkav (statt konvex) bis zur unter-hinteren Ecke, welche sich weniger schnell und weit ab- und vor-wärts biegt; die Anschwellung für die Ez.-Alveole beginnt weiter vorn erst unter II. Bz.; der Kronen-Fortsatz ist senkrechter und mit seinem Vorderrande sogar etwas vorwärts geneigt; der II. u. Lz. steht vom III. ab (statt sich dicht anzuschliessen); der I. ächte u. Bz. hat im Hinter-Höcker aussen einen Kragen und innen zwischen beiden Kegeleinen einen kleinen Höcker; der III. ist länglicher; die Eckzähne haben aussen nicht die erhabenen Riefen wie an der lebenden Art.

Vorkommen: Im sogen. Diluvial-Lande im Becken von *Montpellier* (mit Elephas-Art unsicher zu *la Mosson* und *Conelle*); häufiger mit *Elephas primigenius* nach Gervais* in dem benachbarten Becken von *Pézénas*; in den Anschüttungen der *Limagne* (*St. Iloire*, *Torneil*, *Montaigut*, *Sainzelle* bei *le Puy*); in der Gegend von *Paris* (im Sand und in eisenschüssigem Tuff der Ebene von *Grenelle*); — in *England* (in Süsswasser-Thonen des *Themse*- und *Aron*-Thales bei *Cromer* in *Norfolk* über dem Crag; ein ganzer Schädel 1700 in *Lancashire* in [Süsswasser-Mergeln unter] Torf; andre Reste in *Walton* in *Essex*; mehre Schädel zu *Folkestone* und zu *Brentford* in *Middlesex* mit *Elephas* und *Rhinoceros*; einzelne Theile zu *Leigh* bei *Worcester*; in *Gloucestershire*; zu *Overton* bei *York*, zu *Alconbury* bei *Huntingdon*, zu *Evesham* in *Worcestershire* mit Urnsen und 25 Arten Binnen-Konchylien, wovon nur 3 ausgestorben; in der Knochen-Höhle zu *Durham-Down*, in der *Kents*-Höhle zu *Torquay*, der *Kirkdaler*-Höhle in *Yorkshire*); — in *Italien* im Diluvial-Lande (sehr häufig im obern *Arno*-Thale bei *Figline*; auch bei *Rom*). wie in Knochen-Höhlen insbesondere in *Sicilien* (in der Grotte von *Mardolce*, der *Grotta de Ben' Fratelli* und der *Grotta di San Ciro* am *Monte Griffone* [vielleicht synonym] bei *Palermo* sehr häufig, und in der *Grotta Santa* in einer Fels-Spalte am Kapuziner-Kloster bei

* POMEL betrachtet *H. major* als Genossen seines älteren *Elephas meridionalis*, die nicht mit *E. primigenius* zusammen vorkämen.

Syracus); und in dortigen Knochen-Breccien, welche theils mit den Schichten in jenen Höhlen in Verbindung stehen, theils einem mit Basalt wechsellagernden Kalk-Tuffe angehören [doch wäre die Sizilische Art nach *Pentland* kleiner und sonst verschieden]. — Der *Hippopotamus major* scheint nicht so weit Nord- und Ost-wärts zu reichen, als *Elephas* und *Rhinoceros tichorhinus*, seine Begleiter.

Hexaprotodon FALC. et CAUTL. 1836.

Asiat. Research. XIX, 1 > *Ann. sc. nat. 1839*, b, *XI*, 126 > *Jb. 1841*, 610.

Zahnf. $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$. Die Bildung der Zähne ist im Wesentlichen wie bei *Hippopotamus* (*Tetraprotodon*) und nähert sich diesem in einigen Arten noch mehr als in andern; *FALCONER* und *CAUTLEY* betrachten daher *Hexaprotodon* und *Tetraprotodon* (S. 886) nur als 2 Subgenera, in welche *Hippopotamus* getheilt werden könne. Doch ist ein Schneidezahn mehr; die Schnzz. sind kleiner; der erste Lückenzahn ist stärker, länger und bleibend. Die Augenhöhlen sind (wenigstens bei der typischen Art *H. Sivalensis*) weiter nach vorn gerückt, so dass sie die Mitte des Schädels erreichen.

Arten: 4, alle in den *Sewalik*-Bergen am Fusse des *Himalaya*, ausser der folgenden nämlich noch *H. Irawadicus*, *H. Namadicus* FC. etc.

Hexaprotodon Sivalensis *.

Hippopotamus Sivalensis FC. i. *Asiat. Soc. at Calcutta, 1835, Sept.* = *Asiat. Research. 1836, XIX*, 1, 39–53, t. 1 > *Ann. sc. nat. 1837*, b, *VII*, 60–62 > *Jb. 1838*, 604.

Hippopotamus (*Hexaprotodon*) *Sivalensis* FC. i. *Asiat. Research. XIX*, 1, 51 > *Ann. sc. nat. 1839*, b, *XI*, 126–127 > *Jb. 1841*, 610.

Hippopotamus sp. DURAND i. *Asiat. Research. XIX*, 1, 56–58, t. 4, 5, 6 [pars?]

Hexaprotodon Sivalensis MC. CLELLAND i. *Journ. Asiat. Soc. VII*, 1038 > *WIEGM. Arch. 1839, II*, 413 > *Jb. 1842*, 628; — R. OW. *Odontogr.* 566, t. 143, f. 1 ($\frac{1}{4}$).

Die 3 Schneidezähne oben und unten sind von ungefähr gleicher Grösse und Beschaffenheit, die unteren in gerader Querlinie stehend

* Wir geben kein Bild, weil einestheils der Unterschied zwischen *Tetraprotodon* und *Hexaprotodon* nur klein, ausser der Zahl der Schneidezähne wohl nur spezifisch und daher aus den Worten leicht zu entnehmen, anderntheils die vorhandenen Original-Zeichnungen von sehr ungenügender Ausführung sind.

und vorwärts gerichtet, der 1. etwas kleiner; die Ezz. aber viel grösser und unter sich verschieden, indem der obere einen nierenförmigen, der untere einen birnförmigen Querschnitt zeigt; der Schädel verlängert; die Augenhöhlen fast bis in dessen Mitte vorwärts ziehend, das Antlitz an den Seiten sehr buchtig; die Backenzahn-Reihen liegen in parallelen, etwas einspringenden Bogenlinien; der 1. und 2. Lückenzahn stehen entfernt von einander wie von den übrigen Zähnen.

Polamohippus Jxg. 1837.

Diese Sippe beruht 1) auf einem Backenzahn-Bruchstücke mit einer rauhen Oberfläche und einer Form etwa wie am 1. untern Lückenzahn bei Hippopotamus. Auf seiner muthmasslich äusseren Seite „zieht sich von der niedern pyramidenförmigen, nach innen mit einem scharfen und etwas gewölbten Rande versehenen Erhöhung ein leicht gekrümmter Wulst zu der zweiten Erhöhung, deren Form nicht näher bestimmt werden kann, als dass von dem vorstehenden kleinen Lappen des Raums auf der Bruch-Fläche eine nach unten enger werdende, von Schmelz-Substanz gebildete Rinne sich findet, welche also wohl auf der Inn-Fläche sich ausgedrückt haben wird.“ Etwa 1" hoch. 2) Ein abgerundet konisches Zahn-Ende, ebenfalls rauh, doch an der Spitze glatt, auf der abgebrochenen Grund-Fläche untereinander-laufend tasterig [ebenfalls 1" hoch und 7''' dick]. 3) Ein ähnlicher Zahn, etwas kleiner und mehr zusammengedrückt. Die beiden letzten vom Vl. selbst nur unter Zweifel mit dem ersten verbundenen Zähne ähneln in Form und Oberfläche dem noch nicht angegriffenen kurzen obern Eck-, oder dem mittlern untern Schneide-Zahn des jungen Cap'schen Fluss-Pferdes, haben jedoch nicht deren Aushöhlung an der innern Seite. Diese Trümmer stammen aus den Böhnerzen der Schwäbischen Alb bei Melchingen u. s. w. Jäg. Foss. Säugth. Württ. 21, no. 9, 10, 11, p. 76, 201, t. 4, f. 76, 51?, 52? (> Jb. 1837, 737); i. Act. Lep. 1850, XXII, 801, 808, 823, 825 (Jb. 1851, 502), t. 68, f. 34.

Man sieht, diese Zahn-Reste sind zu unbedeutend und ihre Merkmale zu unsicher, als dass sie vorerst besondere Beachtung verdienen. Wir übergehen daher auch ihre Abbildung.

Siderotherium JÄG. 1837.

(Säugeth. Württ. II, 75, 201, no. 66, t. 10, f. 20–22 > Jb. 1841, 864.)

Tf. L, Fg. 4 a b ($\frac{1}{2}$ n. JÄG.).

Beruhet lediglich auf der Hälfte eines obren Backenzahns, woran der vordere Querrhügel abgebrochen ist. Er hat die Form wie bei *Siderotherium* und einigen Mastodonten, die Grösse wie bei *Anoplotherium commune*. Die Malm-Flächen der noch vorhandenen zwei zu dem hohen Querrhügel vereinigten Kegel sind etwas gegen einander geneigt; und von diesem ist der hintere Ansatz (Talon) durch eine tiefe Rinne getrennt (Fg. b). Er besteht an der äusseren Seite (Fg. a) aus einer starken ziemlich scharfen Erhöhung, an der inneren aus einer kleineren, welche aber noch immer merklich grösser ist, als die zwischen ihnen befindlichen stumpfen Höckerchen. Die Zusammensetzung des Querrhügel aus zwei Kegeln und die sehr rauhe Beschaffenheit der Oberfläche erinnern an *Hippopotamus*, von dessen Zähnen aber der vorliegende abweicht durch die einfachen (statt Kleeblatt-förmigen) Malm-Flächen und in der Beschaffenheit des Ansatzes.

Aus den Bohrerz-Gruben der *Schwäbischen Alb*.*Heterohyus* GERV. 1852.

Ein hinteres Unterkiefer-Stück mit abgenützten 4 letzten Mahlzähnen, welche ebensowohl auf frugivore Raubthiere als auf Pachyschnecken hinzuweisen scheinen, wovon aber ein mächtiger Eckzahn merkwürdig ist, den man jedoch nur noch aus der Wurzel erkennt.

Fam. *Suillii*?? Der letzte Bz. ist 0,008 lang und 0,005 breit, abgenutzt, sehr abgenutzt, doch vorn anscheinend mit einem etwas tiefen Querrhügel; der vorletzte ist nur 0,007 lang und 0,0045 breit, ebenfalls zweilappig [zweirhügelig?], aber sehr abgenutzt; beide sind vollständig. Der vorangehende von 0,005 Länge ist auf dem vorderen Theil der Krone nieder dreizackig, und der hintere besteht aus einem abgekauften Talon. Der vorderste der 4 Zähne ist ein letzter Lückenzahn, nur 0,004 lang, einwurzelig [!], mit höherer Krone, welche nur eine Spur von Talon zeigt. Darunter ist noch die Wurzel eines andern Zahnes sichtbar, welche schief von vorn nach hinten sich unter die Wurzel des Lückenzahnes einsenkte; — und unter jener endlich steht die starke und zusammengedrückte Wurzel des Eckzahns, welche sich in Bogen-Form unter allen andern hin bis unter den letzten Backenzahn erstreckt, so dass man daraus auf einen mächtigen Wehrzahn schliessen kann, ohne jedoch die Ordnung mit Sicherheit zu erkennen.

wird wegen seines Gehaltes an Lophiodon.

Die Abbildung zeigt das Kiefer-Stück mit seinen Backen von aussen im Profil; dasselbe an seiner vordern Bruch-Fläche mit schiefen Lückenzahn- und dem Querschnitt der Eckzahn-Wurzel. Backenzähne in doppelter Grösse von den Kronen aus. Dem Bälke verwandt? *Pariser Museum.*

Sus LIX. Schwein.

Fam. Suillii. Obwohl dieses noch fortlebende Genus keine grosse unmittelbare Wichtigkeit im Fossil-Zustande bedürfen, müssen wir zu bessrem Verständniss des Folgenden doch seine wichtigsten Charaktere kennen lernen und etwas in ihren Verhältnissen verfolgen. Der Schädel steigt mit geradliniger Stirn-Fläche schief vorn nach hinten an. Die vollständige Zahnformel ist $\frac{3-3-4-3}{3-1-4-1}$, aber durch Verkümmern einzelner Zähne theils schon im Fötus, theils beim Zahnwechsel, theils durch spätres Ausfallen mit obliterirten Alveole grosse Veränderungen erleidet. Die Schnzz. sind klein, eiförmig, spatelförmig; die oberen kurz und fast senkrecht; die unteren seitenständig und liegend, lang und fast lanzettlich. Die Eckzähne aus der Zahn-Reihe und selbst aus den Lippen hervortretende Wurzeln, meist längskantig, die unteren aufrecht, die oberen gewöhnlich ebenfalls aufrecht umgebogen, beide sich an einander schleifend abnutzend; ihrer Grösse wegen meist eine Zahn-Lücke vor und hinter sich lassend, oder die seitlichen Alveolen verlassend.

idene Einschnitte hauptsächlich von vorn und hinten aus so unterteilt und zusammengesetzt werden, wie die Zähne der Mastodonten zuweilen fast wie die Windungen des Gehirns. Der letzte Backen- oben wie unten verlängert sich ansehnlich und wird nach hinten schmaler, drei- bis fünf-jochig (-lappig); mit zunehmender dieses Zahnes werden die Jochs undeutlicher, bleibt die Wurzel oder ganz offen, sammelt sich Zäment reichlicher in den engen efer eindringenden Windungen (prismatisches Wachsthum), und umern die vordern Backenzähne zahlreicher. Nach dem Typus letzten Malmzahns richtet sich der letzte Milchzahn, der iv. in ez.-Reihe, indem er ebenfalls lang und 3—4jochig erscheint. Die n Lückenzähne werden von hinten nach vorn einfacher, vierhöckerig, eckerig, zwei- und zuletzt ein-höckerig, 2—1wurzelig, zuweilen dig, den Lückenzähnen der Raubthiere ähnlich, in verschiedenen n nach verschiedener Weise. — Zehen sind vier überall, an zwei -Knochen (Fussröhren) sitzend, doch die zwei seitlichen schwächer, r, den Boden nicht erreichend, der äussre an den Hinter-Füssen len ganz verkümmern.

Man hat neuerlich die Schweine-Arten des grossen LINNÉ'schen techtes *Sus* nach dem Zahn-Bau in vier Sippen geschieden, ch:

ormen der alten Welt: der obre Eckzahn vortretend, aufwärts gekrümmt, kantig, von prismatischem Wachsthum; der letzte Mz. oben ad unten verlängert; alle Füsse vierzehig.

Unformel {	3 . 1 . 4 . 3 3 . 1 . 4 . 3	{	o Ez. vor-, aus- und auf-gekrümmt, kantig; u Ez. länger, 3kantig, auf- und rück-wärts gebogen; Jener innen, dieser hinten ohne Schmelz; Bzz. ohne Zwischenhöcker, der vii. beiderseits drei-, durch Theilung des Talons wie fünf-lappig.
s Zahnf. {	2 . 1 . 2 . 3 3 . 1 . 2 . 3	{	o Ez. auf- und rück-wärts gebogen, im Querschnitt elliptisch, der natre aufrecht und 3kantig. o Ez. aus-, auf- und ab-wärts gebogen, 4kantig; u Ez. aufgerichtet und 3kantig; der von 2,3 und 1,3 Bzz. zuletzt allein übrig bleibende vii. Bz. Jederseits aus 21—22 in 3 Längsreihen geordneten Zacken, ohne Wurzel (vi. und v. sind 2lappig und viersackig, iv. drei- und unten zwei-zackig gewesen).
schoerus {	(1-10 . 1 . (2,3)-1 (13-2 . 1 . (1,3)-1	{	

merikanische Form: der obre Eckzahn weniger vortretend, nicht stwärts gekrümmt, fast gerade; Hinter-Füsse dreizehig.

slea {	2 . 1 . 3 . 3 3 . 1 . 3 . 3	{	Ez. oben zwei-, unten drei-kantig; Lzz. 2—4höckerig, wenig zusammengedrückt; das v. freistehende Lückenzähnechen fehlt; Mzz. zwei-jochig, vier-zackig, die Zacken weniger eingeschnitten, doch mit 2 kleinen Zwischenhöckern; der letzte Mz. mit nur schwachem Talon.

Die Schweine sind omnivore (im Gegensatz der herbivoren) Pchydermen. — Die Mehrzahl der fossilen Schweine-artigen Sippen schliesst sich in *Amerika* wie in *Europa* dem Amerikanischen Dicotyles näher an, neigt jedoch meistens noch mehr gegen die omnivoren Raubthiere hin in der Bildung der Malm-, Eck- und zumal Lückenzähne, in der Form des Unterkiefers u. s. w. R. OWEN bezeichnet sie als eine vermittelnde Gruppe zwischen Hippopotamus, Sus und insbesondere Dicotyles, woran sie sich zunächst anschliessen, und unter jetzigen Ruminanten, und charakterisirt ihre Malmzähne so: fast quadratisch, aus vier Zacken (oft schon von halbmondförmigen vom rechtem Querschnitt), welche paarig in 2 durch ein tiefes Thallus trennte Querjoch geordnet, deren Zwischenräume nicht mit Zinken erfüllt, aber zuweilen noch mit 1—2 kleinen Höckerchen besetzt sind. Er zählt ihnen auch die Familien der Anoplotheriden (s. a. u. e. a. zu, die er jedoch schon für wirkliche Ruminanten, obwohl sie mit 2 Fuss-Röhren, erklärt. Wir sind hier jedoch genöthigt, ihnen und einige mehr mit Hippopotamus verwandte Sippen, so wie ächte Schweine vorangehen zu lassen und einige weniger bekannte * oder zweifelhaft einzuschalten oder anzuhängen.

POMEL charakterisirt 10 Arten fossiler Schweine im engeren Sinne des Wortes (Sus), welche in *Europa* in miocänen bis diluvialen Schichten vorkommen (*Bibl. univ. 1848, VIII, 159 ff.*)

* Wir übergehen gänzlich die Sippe Choerotherium FALC. et CAUTLEY aus den Schichten am Fusse des Himalaya, da ausser der Abbildung eines von DURAND einem Hippopotamus zugeschriebenen Stücks Kinnlade mit Zähnen (*Asiat. Research. 1836, XIX, 1, 59, t. 4, f. 6, t. 5, f. 2*) nichts darüber bekannt ist als die (a. a. O.) Bemerkung, dass an den Backenzähnen die 2 Höcker eines Joches weit auseinander, die Flächen selbst nicht Kleeblatt-förmig, und der Talon des letzten Malmzahns tief zweitheilig seyen; so wie dass FALCONER und CAUTLEY dem ihnen genauer bekannten Thiere bereits obigen Namen gegeben haben. — Auch LARTET hat später eine Sippe Choerotherium aufgestellt (*Sus Choerotherium BLAINV., op. Ostéogr. XXII, 195, Sus t. 9*) für 2 letzte obere und vielleicht noch einige andere Backenzähne eines Schweines, welche sich durch einen starken hohen und zähnelig gekerbten Basal-Wulst, der von durch einen kleinen Zwischenhöcker auf jedem Joch und der von durch ähnliche Bildung und die auffallende Kürze seines Talons (er ist im Ganzen nur Höckerig und nur wenig länger als der vorangehende) auszuzeichnen scheinen. Er unterscheidet jetzt (1851) 3 Arten, Ch. Dupuyi, Ch. Nouteti und Ch. Sansoni (Gervais). Wir kennen indessen zu wenig darüber, um hier darauf vorzugehen.

***Calydonius* MYR. 1846.**

(i. Jb. 1846, 467.)

Beruhet auf obren und untren Eckzähnen Schweins-artiger Thiere, in Sippe in Ermangelung der Kenntniss zugehöriger Backenzähne schwerer ist.

Fam. Suillii. Die obren sind an der Spitze mit Schmelz überzogen, und ein streifig rauhes Schmelz-Band zieht von da gegen das Einzel-Ende hin, (hiedurch an die Stosszähne von Mastodon erinnernd, viel kürzer und stärker gekrümmt; ferner) sie sind mit einer Nutungs-Fläche versehen, welche auf ein seitliches Herausstehen dem Kiefer hindeutet und einen untren Eckzahn (wie bei Schweinen) angibt, der sich daran schleift. Die Textur ist nicht Elfenbein-artig, schwächeren entsprechen in Form am meisten denen von *Sus larvatus*, doch ist ihr Schmelz-Band feiner gestreift. Die stärkeren entsprechen an Grösse denen von *Phacochoerus* besser, die jedoch länger, in eine schlankere Spitze auslaufen und mit keinem deutlichen Schmelz-Band versehen sind. Dabei sind die untren Eckzähne nicht kleiner als bei *Sus larvatus* oder als die zu jenen schwächeren oberen Grüssen. — Das Anhalten für Gründung einer eigenen Sippe ist daher schwach; doch kam dabei mit in Betracht, dass man wirklich Schweins-artige Thiere (im Gegensatz von Chöroiden, welche *Dicotyles* entsprechen) bis dahin in Schichten gleichen Alters noch nicht kannte.

Arten: 2—3, in Schichten mit Mastodon-Resten zu *La-Chaux-Fonds* im Canton *Neuchatel* (*C. trux* und *C. tener* MYR.); vielleicht auch zu *Cadibona*. Sie sind jedoch noch nicht abgebildet, Zähne von *Cadibona* ausgenommen (Cuv. *Oss. foss.* in 8^o, V, 474, t. 161, f. 3), welchem man aber nicht weiss, ob sie in der Art des Schmelz-zugs übereinstimmen.

? *Hyops* LE CONTE 1848.

Fam. Suillii. Eine im Schädel *Dicotyles* nahe-stehende, in den Knochen, Femur, Humerus, Astragalus, Fuss-Knochen aber mehr mit *Acrota* übereinstimmende Sippe. Der Schädel ist nämlich niedriger; Proportionen seiner Regionen und Knochen von andern Maassverhältnissen als bei *Dicotyles*; die Nasenbeine nur flach in die Quere gebogen; die Augenhöhle ist tiefer, weiter, mehr auf- und aus-wärts gerichtet; aber der Eckzahn ist ähnlich, und auch jene andern Abweichungen scheinen nur mehr spezifische zu seyn.

Indessen sehen wir LE CONTE die typische Art, welche er zuerst als *Dicotyles depressifrons* beschrieb, dann als *Hyops depressifrons* bezeichnete (SILLIM. Journ. 1848, 6, V, 106), später selbst wieder (Proceed. Acad. nat. scienc. 1852, VI, 3), oder auch LEIDY (Transact. Amer. Philos. Soc. 1852, X, 323), unter *Dicotyles* stellen, welcher letzte (Nebraska Fauna 9) auch in LE CONTE'S *D. costatus* nur den in Nord-Amerika lebenden *D. torquatus* wieder erkennt, daher wir von dieser Sippe absehen müssen.

Hyotherium MYR. 1834.

Pl. XLVI, Fig. 7; LIX, 20 (der vorletzte Backenzahn hat sich in einem Theil der Exemplare nicht gut abgedruckt).

Man hat davon einen fast vollständigen Schädel und mehrere ziemlich vollständige Ober- und Unter-Gebisse.

Fam. Suillii. Die Malmzähne sind fast wie bei *Babirusa* = *Peromyscus* (weit mehr als bei *Sus* und *Dicotyles*) gestaltet; die Zahl der Backenzähne und die Form der Eckzähne entspricht *Dicotyles*, doch sind die schneidigen Lückenzähne mehr denen der Raubthiere ähnlich; die Schneidezähne entsprechen denen des gewöhnlichen Schweines, so dass der erste obere sehr stark ist. Von *Choeropotamus* unterscheiden sich die Malmzähne durch ihre mehr eingeschnittenen Zacken bei mehr halbmondförmiger Gestalt derselben und einem nur schwach ange deuteten fünften Zickchen in der Mitte.

Der Schädel ist für ein Schwein sehr niedrig, nur $\frac{1}{4}$ (statt $\frac{1}{2}$) so hoch als lang, von sanft gewölbtem (statt geradem) Profil, und mit weiter nach vorn gerückten Augenhöhlen.

Zahnformel $\frac{3. 1. (?) 3. 3}{3. 1. (?) 3. 3}$. Im Oberkiefer (von H. Meissner) ist der Ez. von mässiger Grösse, die Krone zweischneidig kegelförmig, kaum höher als lang und nur $\frac{2}{3}$ so dick, am hintern Rande gerade und schiefkantig, am vordren gewölbt und mit einer Wetz-Fläche versehen. Ob das einzeln und freistehende Lückenzähnechen (?) des gewöhnlichen Schweines vorhanden, ist unbekannt. Von den drei folgenden Lzz. sind II. und III. zweiwurzlig, länglich, aus einer etwas schneidigen Hauptspitze, einem vordren schwachen, einem hintren Nebenzahn-ähnlichen Ansatz und einem innern Basal-Wulst, der hinten erhabne Höckerchen zeigt; die Hauptspitze bei III. ist etwas ausgekerbt; IV. dreiwurzlig, breiter als lang, kürzer als die vorigen, aussen mit einer 2theiligen, innen mit einer einfachen Hauptspitze, vorn und hinten mit einem starken gekerbten Basal Wulst (Kragen), welcher dagegen nur

gänzlich fehlt. Die Zähne II.—IV. sind Ersatzzähne. Die Malmzähne V.—VII. sind eiförmig quadratisch, nach hinten an Grösse zunehmend, bestehen aus 4 Hauptzacken, von welchen die 2 äussern höher, spitzer und konischer sind, aus 2—4 kleinen auf der Mittellinie zwischen vorn und hinten den ersten gelegenen Höckerchen, aus einem vordern und hintern gekerbten Halskragen oder Basal-Wulst, der sich am VII. etwas nach hinten und innen verlängert und zuspitzt; auch ist an letztem der hinter-äussere Zacken schwächer als die 3 andern. — Der untere Ez. scheint höher und bogenförmig gewesen zu seyn, $\frac{2}{3}$ so dick als lang, zusammengedrückt dreikantig, nämlich an einer Seite flach, Schmelzbedeckt, gegen das Ende mit einer zur Spitze verlaufenden breiten Furche und wellig queer gestreift, die andre Seite sich vor der Mitte etwas kielartig (3. Kante) erhebend und nur bis zu diesem Kiel mit Schmelz bedeckt [Spitze fehlt]. Die 11 Lzz. [1. fehlt ganz?] II.—IV. zweiwurzelig, länglich, etwas scharf; II. einspitzig, die Spitze hinten mit einem Nebenspitzchen; III.—IV. bestehen aus einem vordern grösseren und spitzeren, aus einem hintern kleinen und stumpfen Zacken, aus einem deutlichen vordern und aus einem undeutlichen hintern Ansatz, und die vordere Hauptspitze trägt bei III. vorn ein kleines Nebenspitzchen, die bei IV. ist wie aus 2 schief inner-einander liegenden Spitzen verwachsen. Von den Malmzähnen waren V. und VI. wahrscheinlich 4wurzelig, abgerundet rektangulär, 2jochig, 4zackig, mitten eingeschnürt, vorn mit einem stärkern, hinten mit einem schwächern gekerbten Kragen oder Talon; der VII. viel länger, hinten mit einem starken runden Kegelzacken von $\frac{1}{3}$ Zahn-Länge als Talon; alle Zacken an den Binnenseiten unterabgetheilt durch Einschnitte und Furchen, und zwar die äussern in stärkerem Grade als die innern, so dass jene anfangen diese etwas halbmondartig zu umfassen, indem sich namentlich der hintere derselben noch mit einem mitten auf dem Zahne gelegenen Höckerchen verbindet. Die Abnutzungs-Flächen dieser Zähne sind bei ihrem Beginne rund, so lange sie nämlich nur den getrennten Spitzen entsprechen; späterhin vereinigen sie sich mehr und mehr und ahmen dabei etwas die Kleeblatt-Form der Hippopotamen nach, wie man am IV. Zahne (dem 2. der Abbild.) sieht.

Arten: 4—5, in den ober-miocänen Schichten *Deutschlands*, der *Schweiz* und *Frankreichs*, auch in Böhmerz-Lagern.

1. *Hyotherium Soemmeringii* (a, 1224) Tf. XLVI, Fig. 7.

Choeropotamus Soemmeringii Mx. i. Zeitschr. f. Min. 1829, I, 150; Paläont. 81.

Bronn, Lethaea geognostica. 3. Aufl. VI.

Hyotherium Soemmeringii Myn. Georgensgm. 42—62, t. 2, 1. 9—17
(Jb. 1835, 358—360; Leth. a, 1224); i. Jb. 1839, 316; 1841, 104, 430;
1844, 295; 1847, 186; 1852, 304.

Sus (Hyotherium) Soemmeringii Blainv. Ostéogr. (1847), XIII
184, 207, *Sus* t. 9, fig. —

Die Bzz. sind kleiner als bei *Choeropotamus* (sie deuten auf ein Thier so gross als der grösste *Babyrussa*) und grösser als bei den andern fossilen Arten dieser Sippe.

Im Süsswasser-Kalke von *Georgensgmünd* in *Bayern*, zu *Reisensburg* bei *Ulm*; in der Braunkohle der Mollasse von *Elgg* in der *Schweitz*, zu *La-Chaux-de-Fonds* im Canton *Neuchâtel* mit Eckzähnen eines andren ? Schweines (*Calydonius*), vielleicht in den Bohrerzen von *Altstadt* bei *Mösskirch* im *Schwarzwald*; in den Felsen von *Anjou*, und vielleicht bei *Madrid*.

2. *Hyotherium Meissneri* Tf. LIX, Fg. 20 a—f ($\frac{1}{2}$ a. Myn. *Choeropotamus Meissneri* Myn. Georgensgm. 1834, p. 31 > Jb. 1835, 359); i. Jb. 1837, 677; — SCHULZ > Jb. 1837, 97.
Hyotherium Meissneri Myn. i. Jb. 1841, 104; 1848, 405, 700; Nassau. Jahrbuch. 1850, VI, 116—126, t. 4, f. 1—7.

Wir erwähnen dieser zweiten Art wegen des ziemlich vollständigen Schädels und Gebisses aus dem Paludinen-Kalke zu *Wiesbaden*, welche von H. v. MEYER beschrieben und abgebildet, wesentlich zur Aufstellung der Geschlechts-Charakteristik beigetragen haben. Die fünf letzten Backenzähne nehmen im Oberkiefer (einzeln gemessen) 0,0635 im Unterkiefer 0,0685 Länge ein. Sie findet sich auch in der Mollasse der *Schweitz* u. s. w. Fg. a—c gibt die rechte Backenzahn-Reihe des Oberkiefers theils von der Krone aus und theils im Profil gesehen (aber die erste in fast entgegengesetzter Richtung schattirt), d die des Unterkiefers von der Krone her und im Profil, e einen oberen und f einen untreren Eckzahn.

Hippohyus FALC. CAUTL. 1840?

Tf. LIII, Fg. 1 a b c.

Ist auf einen fast vollständigen Schädel mit seinen Zähnen gegründet, der nur an den Jochbogen und beiden Enden etwas beschädigt ist.

Fam. Suillii. Der Schädel Fg. 1 a b und das Gebiss nach *Leth.* und Form, so weit man es kennt, sind im Wesentlichen mit denen des Schweines (*Sus* im engern Sinn) übereinstimmend, wovon diese Sippe

abweicht durch die dichtere Stellung der Schnzz., den [ob bleibend?] nur mässig grossen und nicht zurückgekrümmten Eckzahn, den Mangel der Zahnlücken unmittelbar vor und hinter ihm, wogegen eine kleine Lücke hinter dem 1. Lz. erscheint, und durch die mehr longitudinale Richtung der Schmelz-Windungen auf den entstehenden Kau-Flächen der Bzz.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3}$. Schnzz. nach den Alveolen 3; der 1. quer gestellt und gegen die Mittellinie neigend; die folgenden seitlich, hinter einander. Ez. (ebenfalls nur durch die Alveole angedeutet) vielleicht nicht sehr gross und aufwärts zurückgekrümmt, aber noch sehr jung. Bzz. in auswärts konvexer Bogenlinie. Lzz. allmählich an Grösse zunehmend, I. (Alveole) einwurzelig, sehr klein, unmittelbar hinter dem Ez.; II. (Alveole) ziemlich absteigend von vorigem (um dessen Länge), zweiwurzelig und ? zusammengedrückt; III. dreieckig, zweijochig, vorn schmal und nur aus einem aussen gefransten, hinten aus 2 Höckern; IV. rundlich herzförmig von Umriss, die breitere eingeschnittene Seite nach aussen gewendet, mit verworrener Höcker-Bildung.

Die 3 Malmzähne plötzlich viel grösser und zusammengesetzter, mit vier sehr stumpfen, nur in ihrer Mitte in die Queere paarweis zusammenfliessenden, durch Einschnitte hauptsächlich von vorn und hinten unregelmässig unterabgetheilten und gewundenen Höckern, welche zwar noch eine Stellung in 2 zweizackige Queerjoche, aber auch eine Anordnung der Theile nach der Längsrichtung undeutlich erkennen lassen, wie Sus; V. etwas rautenförmig; VI. viel dicker und gerundeter; VII. viel länger und schmaler, gestreckt dreieckig, mit der Spitze nach hinten, jedoch gerundet dreilappig: der dritte Lappen oder Talon sehr gross, doch nur einzackig und niedriger als die andren.

Das Unter-Gebiss ist minder vollkommen erhalten, nur die zwei letzten Malmzähne (c) etwas deutlicher. Auch hier lassen die unregelmässig unterabgetheilten Höcker vor der Abnutzung manchfaltige, doch im Ganzen längs-gerichtete Windungen zwischen sich, wie an den obren Malmzähnen und am gewöhnlichen Schweine; wie an diesem ist der vorletzte Zahn auffallend klein, der letzte sehr schmal und undeutlich dreijochig.

Die einzige Art ist

Hippohyus Sivalensis Tf. LIII, Fig. 1 a b c ($\frac{1}{2}$ n. BLV.).

Hippohyus Sivalensis FALC. CAUTL., BLAINV. *Ostéogr.* (1849), XXIII, 107—108, t. 9, fig. ($\frac{1}{2}$ Gr.); — R. OW. *Odont.* 562, t. 140, f. 7.

Von der Grösse des Choeropotamus oder eines kleinen Schweines. Die Abbildung zeigt a b den beschädigten Schädel im Profil und von unten mit seinen Zähnen, dann c die 2 letzten untren Malmzähne sehr schadhafft.

In Tertiär-Schichten am Fusse des Himalaya.

Cebochoerus GERV. 1852.

Tf. L, Fg. 3.

Fam. Suillii?? Beruht lediglich auf vier letzten obren Backenzähnen mit stumpfen Höckern, welche in einem Stück Kieferbein beisammen sitzen. GERVais, der sie nicht näher beschreibt, bemerkt bloß, dass sie einestheils viele Analogie mit den entsprechenden der Ruminanten zunächst verwandten omnivoren Pachydermen und insbesondere mit *Acotherium* zeigen, dessen Zahn-System noch nicht vollkommen bekannt ist, — andernteils aber sich sehr denen der *Primate* und insbesondere des *Macacus nemestrinus* nähern. Allein von diesen so weit sie damit verglichen werden könnten, von jenen unterscheiden sie sich dadurch, dass die drei hintersten je 4 (statt 3) lange Wurzel besitzen [der vorbergehende letzte Lückenzahn scheint dreiwurzelig zu seyn]. Eine eigne weitre Beschreibung nach der blossen Abbildung wagen wir nicht zu geben.

Die einzige Art

Cebochoerus anceps

Tf. L, Fg. 3 a b c (n. GERV.)

Cebochoerus anceps GERV. *Paléont.* t. 35, f. 3 a b c (1) in explic. stammt aus den Kalk-Mergeln (t²) von *Ste.-Radegonde* zu *Barthelemy* bei Apt. Die Abbildung stellt das Kiefer-Stück von aussen und innen und die Zähne von der Krone aus dar.

Protochoerus LE CONTE 1848.

Beruht auf einem Eckzahn und einem ersten und dritten Mähnzahne des Unterkiefers.

Fam. Suillii. Der Eckzahn ist gebogen, ziemlich spitz, die Hinterseite flach-geschliffen, die Grundlinie zwischen der natürlichen und der Schliff-Fläche wie bei *Dicotyles* schief; die äussere und die innere Seite gewölbt und nur wenig schmaler als die hintere; sie treffen in deutlich ausgebildeten Kanten zusammen, nur die vordere Kante ist ein wenig abgerundet. In der dem Alveolen-Rande entsprechenden

Gegend ist am vordern Theile und auf den angrenzenden Flächen eine tiefere, in der Längsrichtung konkave Stelle, die durch Abreibung irgend einer Art entstanden zu seyn scheint. Der Schmelz ist an der äussern und innern Seite sehr glänzend, an der hintern weggeschliffen. Der erhaltene Theil der Wurzel ist von fast elliptischem Querschnitte, vorn abgeplattet und selbst etwas eingedrückt; auch an der Hinterseite ist eine eingedrückte Stelle. — Der erste Mz. ist quadratisch; die Krone abgerieben, doch mit Resten von zwei in der Mitte schwach verbundenen Queerjochen ohne Nebenhöcker; auch ein vordrer und ein hinterer starker Basal-Wulst sind je mit dem nächsten Queerjoch durch eine schwache mittlere Erhöhung vereinigt. Der dritte oder letzte Malmzahn ist (zwar am vordern Lappen beschädigt, doch war dieser dem zweiten schon etwas abgekauten ähnlich) schmal verlängert und hinten fast spitz, durch zwei sehr tiefe Thäler in drei starke Lappen getrennt, von welchen die 2 vordren aus 2 Zacken ohne Nebenzacken bestehen, der inner-vordre und der äusser-hintre Zacken durch schiefe Erhöhungen, die wieder durch eine tiefe Linie getrennt werden, gegen einander verlängert; der dritte Lappen trägt nur einen hohen, aber durch die vertiefte Mittellinie ebenfalls zweitheiligen Zacken, von welchem der innre Theil dicker und höher ist.

Unterscheidet sich von den Suillii-Sippen hauptsächlich durch den Mangel aller Nebenzacken, im Verein mit der diagonalen Verbindungs-Weise beider Joche und der Stärke des letzten Lappens am letzten Zahne.

Die einzige Art stammt aus miocänen Schichten in der Blei-Gegend von *Illinois*.

Protochoerus prismaticus.

Protochoerus prismaticus LE CONTE in SILLIM. *Journ.* 1848, V, 105 (> Jb. 1850, 872); — [LEIDY i. *Transact. Americ. Philos. Soc.* 1852, X, 323: kennen wir nur aus dem Zitat in *Nebraska Fauna* 9].

***Elotherium* POM. 1847.**

Entolodon AYM. 1848.

Tf. LI, Fg. 1 ($\frac{1}{3}$).

Ist auf mehrer Kiefer- und Fuss-Theile gegründet und zu den Paarhufern gehörig.

Fam. Suillii. Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$. Der Vorderrand der Unterkinnlade war ausgebreitet, die Symphyse sehr breit, von oben flach rinnenförmig, der Symphysen-Winkel offen. Schnzz. rundlich-

dreikantig, die obren innen mit einem Kragen, die untern unter sich mit dem Eckzahn aneinander stossend. Eckzahn mit konischer Wurz wenig gebogen, etwas nach aussen gerichtet, der obere schwächer. Alle Lzz. wenigstens zweiwurzellig, konisch, ohne Nebenzacken, die iv. ausgenommen, wovon der obere noch einen sehr entwickelten an der innern Seite (d. i. ein Queerjoch im Ganzen), der untre einen Wulst-artigen breiten Ansatz-Höcker trägt; oben der i. durch eine kleine Lücke von den andern abgesondert; der iii. besonders der obere schmal und höher als die andern. Mzz. mit je 2 breiten niedern Queerjochen, die der obren rundlich trapezoidalen aus je drei dicken stumpfen Zacken, wovon aber der innre des hintren Joches mehr dem Basal-Wulste anzugehören scheint, welcher alle obren Backenzähne fast ganz (mit Ausnahme jedoch der innern Seite der 3 ersten Lückenzähne) umgibt; der vi. ist grösser als der vorangehende, und am vii. wieder etwas kleineren ist das hintre Queerjoch sehr verringert; — an den unteren (von welchen der letzte keinen Talon hat) sind die Queerjochs deutlicher, jedes aus nur 2 dicht aneinandergerückten Zacken gebildet, von welchen jeder äussere von vorn nach hinten gemessen dicker als der innre, wie von den inneren der hintre kleiner als der vordre ist; ausserdem ist noch ein kleines Höckerchen hinten vorhanden, dessen Abnutzungs-Fläche sich mit der des äusseren vereinigt, die rascher an Ausdehnung fortschreitet als die innre und sie theilweise umgibt, so dass dann an jedem Joch eine unvollkommene Art Kleeblatt-Fläche (statt der 2 bei Hippopotamus) entsteht. Der Astragalus fast wie bei den Schweinen, mithin mit 4 behafteten Zehen. — POMEL's erste Charakteristik von Elotherium hatte die AYMARD'sche Sippe nicht erkennen lassen; AYMARD läugnete die Identität beider, auf welcher jedoch POMEL neuerlich besteht, indem er AYMARD's Diagnose annimmt.

Arten: 3, in Kalkmergel-Schichten im *Gironde*-Dpt. und zu Ronzon bei *St.-Gerand-le-Puy* im *Haute-Loire*-Dpt., welche POMEL für miocän hält, GERVAIS aber wegen des Mitvorkommens von *Palaetherium* und *Hyaenodon* für ober-eocän (²) erklärt.

1. *Elotherium magnum*.

Elotherium magnum Pom. i. *Bibl. univers., Archiv.* 1847, V, 367; 1848, . . . 375; — i. *Bull. géol.* 1847, 6, IV, 1083—1085 (> Jb. 1850 756); *Catal.* 89 [*non Entelodon magnum* ARM.].

Die 6 letzten unteren Backenzähne messen zusammen 0,234; der letzte derselben hat keinen Basal-Wulst. Von irgend einem unbekannten Fundorte im *Gironde*-Dpt.

2. *Elotherium Aymardi*Tf. LI, Fig. 1 ($\frac{1}{3}$ n. GERV.).

Entelodon magnum AYM. i. *Mém. Soc. d'Agric. etc. de Puy*, 1848, XII, 240; — GERV. *Paléont.* 102, t. 32, f. 12.

Elotherium Aymardi POM. *Catal.* 89.

Ungefähr um $\frac{1}{6}$ kleiner als das Afrikanische Flusspferd. — Die 6 letzten Backenzähne messen zusammen 0,196; der letzte derselben ist mit einem Basal-Wulste versehen. — Vorkommen mit dem noch kleineren *E. Ronzoni* zusammen zu *Ronzon*.

Archaeotherium LEIDY 1850.

(= ? *Elotherium* AYM.; > *Arctodon* LEIDY.)

Tf. LIV, Fig. 2 a—c.

Fam. Suillii. Zeigt im Schädel und Gebiss, welche allein bekannt sind, eine sehr grosse Verwandtschaft mit *Choeropotamus* und eine so grosse Übereinstimmung mit *Elotherium* AYM., dass wir diese beiden Sippen für identisch halten, aber auch ebenfalls Charaktere, welche von letztem noch nicht bekannt oder wenigstens noch nicht in Abbildung dargestellt sind. LEIDY gibt davon folgende [etwas erweiterte] Charakteristik: Schädel mit Sagittal-Leiste; Augenhöhlen hinten geschlossen; Kiefergelenk-Grube quer; Unterkiefer am Kinne mit einem Vorsprung wie bei *Anthracotherium*; Zahnformel $\frac{7 \cdot 1? \cdot 4}{7 \cdot 1? \cdot 4?} \cdot \frac{3}{3}$. [Backenzähne alle mit starkem Kragen]. Mahlzähne mit rundlich quadratischen Kronen, die oberen mit je 2 dreizackigen Queerjochen, die unteren mit 2 Paar Zacken, von welchen der vorder-ionne durch eine Quer-Furche von aussen nach innen getheilt ist [die 2 letzten untern mit sehr schwachem Talon]. Der iv. Lz.: oben quadratisch einjochig, hoch und zusammengedrückt zweizackig, unten zusammengedrückt kegelförmig, mit einem Talon ganz wie der iii. obre.

Der Schädel ist, von oben gesehen (Fig. a), dem des Löwen durch seine Breite u. s. w. ähnlicher als dem irgend eines Hufethiers, doch von gleichmässigerer Höhe, mit zylindrischer Form der Wandbein-Strecke, mit weiter zurücktretenden Schläfen-Gruben, vertikaler Jochbogen-Wurzel, geschlossenem Rand der hohen Augenhöhlen, grössrem und flacherem Vorderkopf, entwickelterem Thränenbein u. s. w. Mit den Schweinsartigen Thieren und dem Kameel verglichen (Fig. b) fällt der Schädel auf durch die ganz queere Form und Richtung der Schläfen-Gruben (obwohl sie relativ länger sind) in Folge des weiter vorspringenden Jochbogens und der hoch ansteigenden Sagittal-Leiste; der Jochbogen-

Fortsatz, mit sehr weit trichterförmiger Gehör-Öffnung unten, tritt rechtwinkelig auswärts, nimmt plötzlich bis auf halbe Höhe ab, wendet sich vorwärts und lenkt an einen lang rektangulären Ausschnitt des hohen Jochbeins an; der Rand der Schläfen-Grube gegen das Hinterhaupt hin ist scharf, aber nicht leistenartig. Die Sagittal-Leiste hat Ähnlichkeit mit der des Löwen wie des Kameels. Der Postorbital-Fortsatz des Stirnbeins ist wie beim Kameel dick und stark und fast ebenso aufrückwärts gekrümmt. Die Augenhöhle ist vergleichungsweise grösser und unten länger als bei Pekari, ovoidal; der hintere Bogen stärker als selbst beim Kameel und ähnlich geformt (er fehlt den übrigen Schweinartigen Thieren — ausser Hippopotamus). Vorderkopf und die halbzylindrische, nach vorn nur wenig verjüngte Kiefer-Gegend gleichen denen von Hyracotherium; die Form und die (gegen das Schwein grössere) Breite entsprechen wieder dem Kameel. Von hinten gesehen hat der Schädel die Form eines sehr niedern Dreiecks mit 3 konvexen Seiten; die Gelenkköpfe sehen und stehen wie beim Schwein. Die Unterseite hat mit der bei Schwein und Choeropotamus grosse Ähnlichkeit, wird aber durch die Jochbogen hinten breiter; wie dort reicht der hintere Gaumen-Ausschnitt bis fast zum 1. Bz. — Am Unterkiefer sind Kronen-Fortsatz und Gelenkkopf ungefähr wie bei unseren Schweinen; doch die unter-hintere Ecke (weder hakenartig verlängert wie bei Choeropotamus, noch gerundet wie beim Schwein, sondern) fast rechteckig wie beim Hirsch, nur wenig rück- und abwärts tretend, dick und konvex am Ende; der Hinterrand von oben nach unten konkav wie bei Hirsch und Schwein; in der Kinn-Gegend unter und vor dem letzten Ersatz-Lückenzahn steht ein ab- und auswärts gerichteter kurzer dicker Fortsatz, wie bei Anthracotherium. — Hinsichtlich der vom Gebiss allein bekannten $\frac{5}{4}$ letzten Backenzähne beschränken wir uns zu bemerken, dass sie denen von Elotherium gleichen bis auf folgende Punkte. Im Oberkiefer (Fig. c) sind die Mzz. dreiwurzelig, und sind am letzten kleinsten und rundesten Mz. das hintere Joch und der hintere Basal-Wulst gemeinsam durch vier niedere Höcker ersetzt. Am dreiwurzeligen iv. Lz. sind beide Zacken stärker (als am v.—vii.), und die äussere und innere wie ein Theil der vorderen Seite sind ohne Basal-Wulst; der iii. ist zweiwurzelig, mehr gleichförmig breit als bei Elotherium, aussen der Länge nach konvex. Die letzten Milchzähne fallen wie beim Schwein erst aus, wenn die 2 ersten Mzz. entwickelt sind. Der letzte Milchzahn gleicht dem Mzz., doch ist er etwas schiefer und die 2 innern Höcker eines jeden Joches sind nur angedeutet; der äussere ist stark und von gefranstem

Basal-Wulst begleitet. Der vorletzte Milchzahn ist verlängert dreiseitig, hinten breiter, mit einem deutlich dreizackigen Joch, vorn höher und vierseitig-pyramidal.

Im Unterkiefer (Fig. d) sind die Mzz. schmaler, länglicher, vierzackig, mitten verengt, mit vier paarweise verwachsenen Wurzeln, an der Vorderseite mit nur schwachem, an der Hinterseite mit zu einem sehr unansehnlichen, am v. kaum bemerkbaren, am vi. und vii. gleichen Talon entwickelten Basal-Wulst, der vorder-innre Zacken wie aus zwei hinter einander liegenden verwachsen; dass der iv. zweiwurzelige Lz. schon fast ganz dem iii. obren gleicht (obwohl er doch vorn einen schwachen und hinten einen starken Talon hat), könnte Bedenken über seine richtige Numerirung erregen, wenn nicht LEIDY sich mit Sicherheit darüber äusserte und der hinterste (in Fig. e vorn beschädigte) dreijochige und sechszackige Milchzahn, wie er bei andern Schweins-artigen Thieren (obwohl hier der letzte Mz. vom vorletzten Mz. nicht abweicht!) als iv. Bz. überall vorkommt, einen solchen Zahn unter sich zeigte.

Arten beschreibt LEIDY zwei aus den Nebraska-Schichten.

1. *Archaeotherium Mortoni* Tf. LIV, Fig. 2 a—e ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ n. LEIDY).

Archaeotherium Mortoni LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1850, V, 92; i. *Ow. Report Wiscons.* 558.

Archaeotherium (Entelodon?) *Mortoni* LEIDY i. *Ow. Report* t. 10; *Nebraska Fauna* 57—65, t. 8, 9, 10, f. 1—7.

Die Maasse ergeben sich aus unsren Abbildungen, wo der Schädel a b in halber, die Zähne c d e in ganzer Grösse dargestellt sind.

2. *Archaeotherium robustum*.

Arctodon LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Phil.* 1851, V, 278.

Archaeotherium robustum LEIDY i. *Ow. Report* 572; *Nebraska Fauna* p. 66, t. 10, f. 8—13.

Beruhet auf Trümmern von zwei letzten untren Mzz., wo am vii. der hintre Talon sich in einen fünften Höcker erhebt; und auf einem untren Eckzahn, welcher fast ganz wie beim Bären gestaltet (daher *Arctodon*), gebogen kegelförmig, und mit sehr schwacher Längskante versehen ist. Jene ersten deuten ein Thier an um $\frac{1}{4}$ grösser als vorige Art.

Hyracotherium R. Ow. 1840? (non BLAINV.).

Gegründet auf einen beschädigten Schädel, einzelne Zähne und Wirbel, erster jedoch ohne die Schneiderzähne und nur mit den Alveolen der Eckzähne.

Fam. Suillii. Der Schädel hält in Form und Charakteren das Mittel zwischen Hyrax und Sus, und hat grosse Augenhöhlen (wie sie bei furchtsamen Thieren, Hasen etc. vorkommen). Der Schläfen-Muskel stark entwickelt, als bei Dicotyles; die Stirnbeine getheilt durch eine Fortsetzung der Sagittal-Naht; die Stirnbein-Nasenbein-Naht geht an vordern Augenhöhlen-Rand quer über den Schädel; der äussere Winkel der breiten Basis des Nasenbeins erreicht das Thränenbein und trennt das Oberkiefer- vom Stirn-Bein. — Zahnformel $\frac{2 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{2}$. Der Eckzahn von derselben beziehungsweise Stärke etwa wie bei Dicotyles, und abwärts gerichtet. Backenzähne: i. um mehr als seine eigene Länge absteehend vom Eck- und den andern Lücken-Zähnen; i. und ii. mit einfacher zusammengedrückt-kegelförmiger spitzer Krone, einem sehr kleinen vordern und hintern Höcker an der äussern Seite und einem Basal-Wulst an der inneren; iii. und iv., unter sich fast gleich, nehmen gegen die vorigen plötzlich in Grösse und Zusammensetzung sehr zu, sind eiförmig-dreieckig, fünfzackig, mit 2 äussern und 1 innern Haupt-Zacken und 2 in der Mitte hintereinander stehenden niedrigeren Zacken mit eingedrückter Spitze, und werden von einem Basal-Wulst rings umgeben, der sich an der vorder-äussern Ecke in eine kleine Spitze erhebt (sie bilden den Haupt-Unterschied zwischen dieser Sippe und Choeropotamus, wo die 2 entsprechenden Zähne kleiner, einfacher und fast nur einspitzig sind, mit einem Ansatz). v.—vii. sind fast ganz wie bei Choeropotamus, breit vierseitig, zweijochig, hochzackig, nämlich mit 4 konischen Haupt-Zacken in den 4 Ecken, und 2 kleinern wieder mit eingedrückter Spitze, die einzeln zwischen und etwas vor den 2 Paaren der vorigen auf den sie verbindenden niederen Querrücken stehen, und die ganze Krone ist von einem Basal-Wulst umgeben, der sich am vorder-äussern Winkel derselben in einen kleinen spitzen Zacken erhebt; der vii. ist etwas schiefer, sein hintres Joch etwas weniger entwickelt.

Die zwei Arten stammen die eine aus dem London-Thone (H. der Insel Wight, die andre (H. cuniculus Ow.), nur aus einigen lower Backenzähnen bekannt, aus dem Eocän-Sande unter dem Red Gravel von Kingston oder Kyson in Suffolk.



yracotherium leporinum Tf. LI, Fig. 5 ab ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).

rotherium RICHARDS., Ow. (non MYR.) *err. typogr. pro „Syotherium“*; R. Ow. i. *Athenäum* *vide* MYR. i. Jb. 1840, 587; 1841, 96.

yracotherium leporinum R. Ow. i. *Geol. Transact.* 1841, *b*, VI, 203–208, t. 21 (\supset Jb. 1843, 369); i. *Ann. Magaz. nat. hist.* 1841, VIII, 1–2 (\supset Jb. 1843, 372); — RICHARDS. i. *Geol. Transact.* 1841, VI, 211 \supset Jb. 1843, 114; — Ow. *Odontogr.* I, 561, t. 140, f. 6; *Fossil Mammals* 119–423, f. 165–169; — Wood i. *Lond. Geolog. Journ.* 1845, I, t. 2, f. 2; — GRAY. *Paleont.* t. 33, f. 11, *explic.* p. 6.

Von der Grösse eines Hasen. Die Abbildung zeigt den Schädel von der Seite und von unten, die Zahn-Kronen im Profil und *en face*.

Palaeochoerus POM. 1846.

i. *Bull. géol.* *b*, IV, 381 \supset Jb. 1849, 873.

Eine Paarhufer-Sippe, aus Backenzähnen, Schädel- u. a. Skeletteilen erkannt; durch die Zahl der Schneidezähne und die Art der Lückenzähne mit *Anthracotherium*, durch die Malmzähne mit *Dicoceros* verwandt.

Fam. Suillii. Zahnf. $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$. Schnz.-Alveolen in der Verengerung des Backenzahn-Alveolar-Randes liegend (was eine sehr umale Schnautze andeutet), etwas schief; der erste nach der Alveole in der Stärke des Eckzahns, der zweite und dritte kleiner und durch den untern Eckzahn frühzeitig verdrängt. Bzz. wenig entwickelt, im Querschnitt oval, fast elliptisch, etwas messerförmig und sich wie beim Pekari an der Spitze abnutzend. Die Bzz. an diesen anstossend und alle unter sich aneinander-grenzend. Die Lzz. von vorn nach hinten an der Oberseite, an Dicke und Zusammensetzung zunehmend, der I.—III. mit dem Eckzahn und unter sich dicht aneinander schliessend, ihre Krone aus einem dicken Zacken und einem hohen Talon bestehend; der IV. dreieckig, breiter als lang, dreiwurzelig, mit 3 Zacken, wovon 2 äussere miteinander verbunden sind, der innere in Form eines halbmondförmigen Hakens eine kleine Grube hinten begrenzt. Der V.—VII. Bzz. vierkantig, vierwurzelig, mit vier einfachen rundlich konischen Höckern, zwischen denen ein kleinerer Zacken liegt zwischen den 2 grösseren eines jeden Paar-Paares oder Joches, wie bei Pekari; ein Basal-Wulst umgibt die Krone mit Ausnahme der innern Seite; der VII. Zahn ist jedoch etwas kleiner und mehr dreieckig in Folge der Verkümmernng seines vorderen Jochs (POMEL erwähnt des mittlen Zackens nicht; sagt dagegen dass der innere Höcker der 2 Queerjochs schief in die Quere

längert ist und der des zweiten hinten noch einen Fortsatz abgibt, der ihm ein halbmondförmiges Ansehen verleiht, und womit er den äusseren Zacken umfasst; — gleichwohl zeichnen und beschreiben POMEL und GERVAIS den nämlichen individuellen Oberkiefer als Typus der Sippe. Der (nach GERVAIS' Unterstellung) dazu gehörige Unterkiefer zeigt die 1. Schneidezahn liegend wie beim Schwein; die Alveole ist grösser als die des 2. und 3. Schneidezahns. Von den unter sich und mit dem Eckzahn zusammenschliessenden Backenzähnen zeigt sich für den 1. nur eine Alveole; der II. und III. sind zweiwurzellig und wie die Lückenzähne der Raubthiere gestaltet; der IV. zeigt vorn 3 stumpfe Höcker und hinten einen breiten kurzen Talon; v. — VII. Bzz. den entsprechenden oben ähnlich, mit 2 zweihöckerigen Jochen, nur die Höcker etwas gleicher; der VII. aber hat noch einen grossen Talon, bestehend aus einem Höcker GERV. (welcher dreizackig ist und neben welchem aussen wie innen noch ein kleiner liegt, was an Schwein erinnert; doch fehlen die Unterabtheilungen der Höcker an den übrigen Backenzähnen, POM.) — Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen beweisen, dass das Thier pferdhufig war.

Arten: 2, miocän, zu *St.-Gerand-le-Puy* im *Allier*-Dpt. mit *Caenotherium* (C. typus und major), und drei andere zu *Cournon-la-Issoire*, zu *Langy* und *Pérignat*; auch *Anthracotherium Gergovianum* (Brachygnathus et Synaphodus POM.) aus gleicher Formation wäre höchstens als Art verschieden, nach GERVAIS.

Palaeochoerus typus Tf. LI, Fg. 4 a b c $\frac{1}{4}$ n. GERV.

Palaeochoerus typus POM. 1846, i. *Bull. géol. b.*, IV, 381, 385, 1. 1 f. 1 (\supset Jb. 1849, 873); *Cat.* 86; — GERV. *Paléont.* 102, t. 33. f. 1-2 explic. p. 5-7.

Um $\frac{1}{4}$ kleiner als P. major, die obere Backenzähne kürzer, gedrängter; das äussere Höcker-Paar des IV. o Bz. ist in einen wenig getheilten Höcker verschmolzen, das innere breit getrennt und innen von einem Wulst umgeben. Die 7 untern Bzz. an dem hypothetisch daraus gerechneten Unterkiefer nehmen 0,065 Länge ein, was der Länge der oberen Bzz.-Reihe entspricht, und unter dem 1. Mz. hat die Kinnlade 0,018 Höhe; nach ihr ist oben die Beschreibung der untern Bzz. (bis auf den Zusatz von POMEL) gegeben. Die Abbildung zeigt a einen halben Oberkiefer mit den II. — VI. Bzz. und den Alveolen oder Contouren der übrigen Zähne; — b c einen rechten Unterkiefer im Profil und die Kronen der Bzz. von oben; er trägt einen innern Schnz. und die hintern Bzz. Von *Le Puy*.

Choeromorus LART. 1851.

(? > Hyamoschus Pom.)

Fam. Suillii. Wir kennen den Charakter dieser Sippe nicht, sondern nur die Abbildungen der Backenzähne einiger dazu gerechneten, deren letzter im Unterkiefer von dem bei Palaeochoerus durch die etwas zusammengesetztere Beschaffenheit, jedoch nach Verschiedenheit der Arten in verschiedenem Grade, abweicht. Im Extreme ist dreilappig (Fig. 8); die 2 ersten Lappen 2 zweizackige Queerjoche gebend; der dritte Lappen ein sehr starker dreizackiger Talon mit einem jochten Paar und einem hintersten einzelnen Zacken; ausserdem steht noch ein starker Zacken mitten dicht vor dem zweiten Joch und ein inner mitten zwischen dem zweiten und dritten. Bei einer andern Art (s. simplex GERV.) fehlt der vordere Mittelzacken, und die drei äusseren Zacken des Talons sind mehr miteinander verschmolzen. Bei Ch. Sannienensis LART. (was = Anthracotherium minimum Cuv. seyn soll) fände ich zwischen diesem Zahne und dem entsprechenden des Palaeochoerus keinen Unterschied mehr in der Zusammensetzung, sondern nur noch ein Finger in der Form der Zacken. In dasselbe Genus sollten nach LARTET GERV. *Paléont. in explic.* tab. 24, p. 4) die damit zusammen vorkommenden Eckzähne und unvollständig in eine Röhre verwachsenen Metasale gehören, aus deren ersten GERVAIS seinen Moschus armatus, dem zweiten LARTET seinen Dicrocerus crassus (*pars*), und später MEL seinen Hyamoschus Larteti (*Compt. rend. XXXIII, 17*) nach haben? Vgl. indess Moschus.

Arten: 3, miocän in *Frankreich*.

Choeromorus mammillatus Tf. LI, Fig. 8 († n. GERV.).

Choeromorus mammillatus GERV. *Paléont.* t. 33, f. 4, *explic.* p. 7.

Die 3 letzten Backenzähne des Unterkiefers messen zusammen 0,41, der letzte allein 0,019; der vorletzte ist etwas grösser als der mittletzte. GERVAIS möchte die Sippe Choeromorus auf diese Art beschränken. Von Sansan im Gers-Dpt.

Tapnodon MYR. 1846.*

Liegt nur in einem letzten unteren Backenzahn der rechten Seite vor, welcher seiner Länge nach wie gewöhnlich dreijochig ist, aber vorn noch einen Ansatz zeigt. Die zwei ersten Joche sind ferner wie ge-

wöhnlich zweizackig, aber schief, und die zwei inneren Zacken auffallend kleiner als die 2 äusseren und der hintere unpaare, der das dritte Joch vertritt. — Die Art ist

Tapinodon Gresslyi

Tf. LH, Fg. 5 ($\frac{1}{3}$ n. Mm.)

Tapinodon Gresslyi Mm. i. Jb. 1846, 471, et in litt. cum iconc.

Von der Grösse von *Xiphodon* und *Dichobune cervinum*; zu Egerkingen im Canton Solothurn in einem Bohnerz- und Knochen-führenden Mergel mit *Palaeotherium magnum* (t²) zusammen. Die Abbildung ist uns vom Autor der Sippe freundlich mitgetheilt.

Adapis Cuv.

Tf. XLVI, Fg. 6 a b.

Stützt sich auf einen sehr zerquetschten und zertrümmerten Schädel und Unterkiefer und einige kleinere Reste und lose Zähne. Der Schädel ungefähr mit demselben Profil-Umriss wie beim Igel. Zahnformel $\frac{31}{2} \cdot \frac{1}{1} \cdot \frac{3}{3} \cdot \frac{3}{3}$. Schnzz. mit langer Wurzel, oben der erste länger, der zweite kurz, dick und konisch (anscheinend war noch ein dritter kleiner vorhanden); die untern gleich, ? liegend. Beiderlei Enstark, ziemlich kurz und dick, wenig oder nicht gebogen, der obere von den Schnzz. entfernt stehend, der untere etwas dreikantig und etwas höher als die Schneide- und Lücken-Zähne (was bei *Anoplotherium* nicht der Fall). Lzz. dicht an dem Ez. beginnend; oben i. einwurzelig stark und kegelförmig; ii. zweiwurzelig, breit, nieder, die Krone mit einer zusammengedrückt dreiseitigen Pyramide und einem breiten Talon hinten; iii. wohl grösser und mehr viereckig . . . ; unten i. einwurzelig etwas vorwärts geneigt, dreiseitig, nicht spitz; ii. zweiwurzelig, ähnlich, doch dicker und wohl mit einem Talon; iii. dick zweiwurzelig, dreiseitig nieder, mit deutlichem Talon. Mzz. oben vierseitig, mit sehr flacher Krone, mit 4 niedern Zacken in 2 Queerjochen (am ersten undeutlicher; am zweiten oder vorletzten etwas schief, einer der inneren Höcker auffallend grösser, an *Anoplotherium* erinnernd, und ein kleiner Rand-Höcker mitten am Vorderrande [also 3 Höcker im 1. Joch, doch undeutlich]; das zweite Joch durch eine Erhöhung des äusseren Randes und einen Vorsprung des Basal-Wulstes an der inner-hintern Ecke angedeutet, GERV.); der letzte kleiner, hinten etwas verschmälert und abgerundet; — unten i. und 2. zweiwurzelig, zweijochig . . . ; der 3. nieder, länglich, mit 3 fast gleichen Queerjochen und 3 Wurzeln, wovon die hintere weit absteht.

Während CUVIER in diesen Resten eine Sippe zwischen Anoplotherium und Palaeotherium zu erkennen geglaubt, entdeckt BLAINVILLE nicht einmal einen festen Familien-Charakter darin, schwankt zwischen Anthracotherium und Sus, und stellt sie endlich gar mit Microchoerus neben Myogale zu den Insektivoren. GERVAIS hat später diese und einige neue Zähne nochmals untersucht und gezeichnet und eine unzweifelhafte Analogie derselben mit denen von Anoplotherium und Choeropotamus zu finden geglaubt. BLAINVILLE's und seine Abbildungen machen zwar nur Weniges deutlicher; indessen geben wir sie wieder, weil unsre frühere Darstellung nach CUVIER ganz ungenügend ist. Alle Reste stammen theils (Fig. 6, 7 a b) aus dem *Pariser Gypse* (t²), theils von *Perréal* bei *Apt* (t²).

Adapis Parisiensis (a, 1224) Tf. XLVI, Fig. 6 a b (n. CUV.).

Tf. LI, Fig. 7 a b c (n. GERV.).

Cuv. *Oss. foss.* (1812) a, III, 59, t. 13, f. 4 a b.

Adapis Parisiensis Cuv. *Oss. b*, III, 265—267, t. 51, f. 4 a b, V, II, 528; — BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, *Anoploth.* 112—118, 127, t. 9; — GERV. *Paléont.* 103, t. 35, f. 6—9, *explic.* p. 5—6.

Um $\frac{1}{3}$ grösser als der Igel. Tf. LI, Fig. 7 zeigt in a die 2 verworrenen Zahn-Reihen mit dem Unterkiefer ($\frac{1}{T}$); b dessen vordren Zähne (2 Schneide-, 1 Eck-, 3 Lücken-Zähne) in natürlicher Grösse; c und d die 4 letzten obren Backenzähne der linken Seite und einen ersten obren Lückenzahn, in doppelter Grösse.

Rhagatherium Pict. 1854.

Tf. LI, Fig. 2 a b.

Eine Sippe aus der Gruppe der Choeroiden, nach Ober- und Unter-Kiefer und einzelnen Zähnen, die wenigstens höchst wahrscheinlich alle zusammengehören, ziemlich vollständig bekannt; am Kinn-Winkel ist kein Knorren oder Zacken vorhanden.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 7}{2 \cdot 1 \cdot 6}$. Schnzz. klein, die obren fast senkrecht; die untern [liegend?] mit drehrundlichen Wurzeln, die äussern grösser; vielleicht fehlt ein erster und kleinster zufällig, wo dann auch unten 3 Schnzz. wären. Ez. hoch vorstehend, zurückgebogen, spitz, zusammengedrückt, abgestumpft zweischneidig, durch grosse Zahnlucken von den vorigen wie von den folgenden getrennt. Lzz. von den Mzz. verschieden, die vordren klein, zusammengedrückt und zweiwurzellig, die hintren jenen ähnlich, der 1. breit freistehend; — obre 1. ganz einfach zusam-

mengedrückt kegelförmig (II., III. fehlen); IV. gross und breit, aushalbmöndförmigen Pyramiden, zwei äussern (mit je einem vorderen Zeichen) und einer innern grossen; — untre I. mit 2 stumpfen, u. lag und mit 2 starken Nebenzacken; III. noch länglicher, der mitte und hintre Zacken noch mit einem Nebenzähnen innen. Mzz.: obre als gleich, aus 2 Halbmond- oder >>>förmigen Pyramiden, der vorder-innere halbmondförmige Zacken wenigstens des letzten Zahnes geteilt (an vordren Joch 3 Halbmonde wie bei Anthracotherium), die äussere Seite der Zähne der Länge nach bognig gewölbt, die schwach konkave Seite der 2 äusseren Halbmonde in ihrer Mitte wieder gewölbt; — untere schmaler und länger, aus zwei Queerjochen, die aus je einem Paar rundlich-halbmondförmiger spitzer Zacken gebildet sind, von welchen der äusser-hintere mit dem inner-vorderen durch eine diagonale Kante verbunden ist; durch Abnützung würden sich erst vier runde und dann zwei ∞förmige Kauflächen bilden; der letzte Zahn hat überdiess einen sehr starken hinteren Ansatz aus zwei hohen gänzlich verschmolzenen Zacken.

Die Zahn-Lücken und grossen Ezz. schliessen diess Genus von allen Anoplotheroiden u. e. a. Sippen aus; Zahl und Verhältnis der oberen und unteren Lücken- und Malm-Zähne zu einander charakterisieren es unter den Anthracotherien- und Schweins-artigen.

Die einzige Art ist

Rhagatherium Valdense Tf. LI, Fig. 2 ab ($\frac{1}{2}$ n. Pict.)

Lophotherium (Pict. mss.) DE LA HARPE et GAUDIN i. *Bullet. Soc. Française scienc. nat.* 1853, no. 26, 12 pp. > Jb. 1854, 84.

Rhagatherium Valdense Pict. i. Pict., GAUD. et LA HARPE *Verh. Naturh. Ver. Val d'Aoste*, 43—49, t. 3.

Die Kiefer messen vom letzten Schneidezahn bis mit dem letzten Mz. der obre 0,067, der untre 0,065, die Länge der Symphyse 0,013 und die einzelnen Zähne und ihre Zwischenräume hinter den Schneidezähnen in Millimetern

	Ez.	Bz.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	I—VII
oben (?)	7	(7)	4½	.	.	.	6	6	7½	34
unten (?)	8	(7)	6	5	7	9	7	8	10	34

Unsre Abbildungen zeigen a ein Stück Schädel mit der Eck- und Backen-Zahn-Reihe im Profil und die Zähne von der Krone aus, mit einem IV. und V. oder VI. in grössrem Maassstabe; — b den Unterkiefer im Profil, mit dem Eckzahn und I., II., III., V., VI. Backenzähne einzeln von der Krone aus in grössrem Maassstabe.

Diese Reste stammen aus den eocänen Bohnerz-Ausfällungen in den Spalten des Jura's am *Mormont-Berge* bei *la Sarraz* im *Vaadt-Lande*.

Hyopotamus Ow. 1847.

Ancodon, *Ancodus* Pom. 1847^{*}; *Batriodon* Arn. 1848.

Tf. LII, Fig. 2^{oo}.

Man kennt Schädel-Theile, das vollständige Gebiss, ganze Unter-
fer mit etwas \surd förmig gebogenem Unterrande, schmaler gleich-
reiter rinnenförmiger Symphyse, dicken niedrigen Ästen und (wenig-
stens bei H. Velaunus, vgl. Gervais *Paléont. in explic.* t. 32, p. 4)
nem wie bei den Raubthieren weit nach hinten vorspringenden unter-
en Winkel, u. s. w., aus welchen Resten eine ausserordentlich
ng gestreckte und schmale Schnautzen-Form hervorgeht.

Fam. Anthracotheroidei. Die obren Mzz. breiter als lang,
el in zwei Joche getrennt, deren Zacken aussen konkav, innen
onvex, an der äussern Seite dreihöckerig, die Höcker den Schenkel-
enden der $>$ förmigen Zacken entsprechend (Pom.). Diese Sippe er-
ffnet eine Reihe von Geschlechtern, die sich alle durch die halbmond-
förmige oder $>$ ähnliche Gestalt des wagrechten Querschnitts der
pyramidalen Zacken auszeichnen, deren zwei und auf dem Vordertheile
er oberen Malmzähne drei ein Queerjoch bilden. Die Zacken-
pyramiden haben nämlich drei im Halbbogen stehende und eine
ache oder selbst konkave, an erste durch 2 Kanten anschliessende
eiten und geben halbmondförmige Abnutzungs-Flächen, welche
sfort mehr und mehr zusammenfliessen. Auf den Lückenzähnen
ehen nur 2—1 Paar oder gar nur 1 derselben. An den obern ist die
ffnung der $>>$ nach aussen, unten nach innen gewendet. Alle sind
ehr und weniger von einem schwachen Basal-Wulst umgeben (der
ritte d. i. inner-vordre Zacken des vordern Zahns ist auch bei Ano-
totherium vorhanden und dem unpaaren Zacken zwischen den 2 innern
albmondförmigen Prismen mancher Ruminanten analog). Die eigen-

* Der Name *Ancodus* ist zwar um 6 Monate älter als *Hyopotamus*,
ber ohne Definition aufgestellt, während letzter sogleich mit einer voll-
ständigen Charakteristik der Sippe erschien.

** Die Abbildung von H. Velaunus aus der älteren Ausgabe, wo
jense Art noch mit *Anthracotherium* verbunden war, erschien nicht ge-
eügend zur Charakteristik der neuen Sippe, die wir daher durch Figuren
rer typischen Art repräsentiren.

thümliche generische Modifikation der Zacken der Mahlzähne, wie wir sie unten beschreiben, ist auch in den Zacken der Lückenzähne wieder zu erkennen. Doch ist zu bemerken, dass der Ober- und der Unterkiefer, nach welchen diese Sippe zunächst charakterisirt ist, von zweierlei Arten herstammen und hypothetisch in eine Sippe vereinigt sind.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$. Beide Kinnladen mit sehr langer Zahn-Lücke vor und hinter dem 1. Lz., die vordre von der einfachen, die hintre von der doppelten Länge des 1. Lückenzahns. Schnzz. (nur lose gefunden) stark, ziemlich seitlich; die Krone etwas schaufelförmig, innen flach vertieft und längsriefig, mit eingebognen scharfen Seitenrändern (gefältelt), die sich am Grunde nicht vereinigen, aussen konvex und glatt; die lange Wurzel vom Anfang bis zur Krone allmählich verdickt. Unter den lebenden Thieren gleichen sie denen der Schweine am meisten. Bzz. (wenigstens am Unterkiefer entfernt von vorigen) unsicher: die Krone nicht stärker und fast wie dort gestaltet, nur dass die Seitenränder so stark gegeneinander gebogen erscheinen, dass sie sich innen am Grunde der Krone vereinigen und diese stark vertieft erscheint; die Wurzel am Anfange sehr dick und gegen die Krone hin abnehmend. Lz. im Oberkiefer nach OWEN: I. (hypothetisch) zweiwurzelig, ein stumpfer Kegel mit Kragen; II. (unbekannt) . . .; III, nach OWEN sehr lang, vorn schmal und hinten breit, fast dreieckig, vierlappig; vorn mit einem starken Talon, dann einem vereinigten Zackenpaar und zuletzt mit regelmässig zweizackigem Querrjoch; IV. wäre bereits ganz! wie die Mzz. gebildet, vierwurzelig, nur kleiner und etwas weniger dick; — nach POMEL's Nachweisung aber sind III. und IV. nur Milchzähne und würden deren Ersatzzähne von denen des Anthracotherium nicht wesentlich abweichen. Im Unterkiefer ist I. einwurzelig, klein . . .; II. zweiwurzelig . . . III. zusammengedrückt, im Profil dreiseitig, beide Scheitellanten schneidend, vorn innen und hinten ein Basal-Wulst, vorn ein schwacher Talon; IV. in Profil und Grösse ebenso, doch dicker, die Spitze etwas jochartig in die Quere gezogen, fast zweitheilig, und innerhalb des Jochs der starke innere Basal-Wulst hoch zackig aufsteigend. Mzz. vierwurzelig, dicker als lang, fast rechteckig und zweijochig, die Jochs aus zwei und das vordre der obern Mahnzähne aus drei halbmondförmigen Zacken gebildet, die im Unterkiefer ungleicher im Paare sind und welchen sich dort im letzten Zahne noch ein sechster sehr grosser hinten beigesellt. Die Zacken sind sehr hoch und spitz; der dritte innre (in den dreizackigen Jochen) dick, aber am niedersten. In den o Bzz. wird das tiefe Querthal aussen begrenzt durch eine weit auswärts vorsprin-

ende schmal bogenförmige niedre Einfassung, welche durch das Zusammenlaufen der von den Scheiteln der zwei äusseren Pyramiden herabziehenden Kanten entsteht, und welcher entsprechend die äussere Seite aller Zähne in der Mitte der Länge nach genommen eine sehr starke Wölbung zeigt; während vor und hinter dieser Wölbung eine tief ansteigende Fläche tief zwischen den 2 scharfen Scheitelkanten der Pyramide liegt. Der vordersten dieser Kanten (dem vordern Zahn-Eck) entspricht eine zweite schwächere, der hintersten oder dem hintern Zahn-Eck eine schwächste Längs-Wölbung der Aussenseite; an der vorder-inneren Seite der hinter-inneren Pyramide zieht eine Kante vom Scheitel herab. Der Basal-Wulst ist stärker an der Vorderseite als an der Hinter-Seite der Zähne und fehlt fast ganz an der innern Seite. Die Form und Zusammensetzung der 4 letzten Bzz. ist ganz gleich; ihre Grösse nimmt vom iv. bis zum vii. gleichmässig zu. Im Unterer sind die 3 Mzz., nach hinten an Grösse wachsend, ganz verschieden vom iv. Lz., die Pyramiden eines Paares ungleicher, breiter, die inneren und die äusseren schmaler, nach der Queere der Zähne gemessen; während an ersten die der Öffnung der $>$ entsprechenden Seite vertieft gegen die Spitze ansteigt, ist sie an den letzten in ihrer ganzen Länge und Höhe flach gewölbt, daher die dem innren Ende des Queerthales entsprechende Zahn-Mitte in der Länge nicht vorspringend, die dem äussern Ende entsprechende Mitte tief einspringend; die unpaare letzte Pyramide des letzten Zahnes zwar schmaler, aber so lang und ist so hoch als ein drittes Queerjoch wäre. Der Basal-Wulst der untren Bzz. ist an der äussern Seite nur zwischen den Queerjochen, auf der innern Seite an dem vordern Eck vorhanden, stark und höckerig. Am vorletzten Mz. schliesst sich das innre tiefe Ende des Queerthals vom äusseren Theil ab; am dritt-letzten trägt der schwache Basal-Wulst an der Hinterseite keinen Höcker.

ARTON zählt POMEL in seinem *Catalogue* 7 auf, die er alle sogleich als *Ancodus* umtauft; nämlich 1) *Anthracotheurium Velaunum* Cuv. (*Botriodon platyrhynchus* AYM.); 2) *Botr. leptorhynchus* AYM.; 3) *Anc. incertus* n.; 4) *Anc. Aymardi* POM. (*Botriodon Velaunus* AYM.); 5) *H. bovinus* Ow.; und 6) *H. Vectianus* Ow., wozu GERVAIS noch einige zweifelhafte beifügt. Alle aus t^2 und u^2 (*H. crispus* kommt zu *Leptodon*).

* *Ancodus*. Obre Mzz.: der vorder-innere Zacken tief ausgerandet; Mastema mässig; unten der iv. Lz. ohne Kanten an der innern Seite.

1. Hyopotamus bovinus Tf. LII, Fig. 2bc ($\frac{1}{2}$ n. Ow.)

Hyopotamus bovinus R. Ow. *Contribut. Brit. foss. Mamm.* 30, t. 3, f. 1–5, t. 4, f. 1–5; — i. *Geol. Quartj.* 1848, IV, 103–141 *passim*, t. 7, f. 1–5, t. 8, f. 1–5; — BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 109, *Anopl.* t. 8...

Ancodus bovinus Pom. i. *Bibl. univers.* 1848, VII, 325; *Cat.* 91.

Von der Grösse des Tapirs. Die sämtlichen Zähne des Unterkiefers nehmen 0^m,200 Länge ein, die Backenzähne allein 0,115.

In der Eocän-Formation (t²) der Insel *Wight* und im *Sonnensais* [t¹?].

2. Hyopotamus Vectianus Tf. LII, Fig. 2a ($\frac{1}{2}$ n. Ow.)

R. Ow. *Contrib. Brit. foss. Mamm.* 30, t. 3, f. 7–8.

Hyopotamus Vectianus R. Ow. i. *Geolog. Quartj.* 1848, IV, 103–104 *passim*, t. 7, f. 6–8 (und vielleicht 10–25); — BLAINV. *Ostéogr.* XIII, 151; *Anoploth.* t. 8.

Hyopotamus annectens [lapse culami?] BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 109

Ancodus Vectianus Pom. i. *Bibl. univers.* 1848, VIII, 325; *Cat.* 91.

Von der Grösse des Ebers. Unsere Abbildung stellt in Fig. a die 5 letzten obren Bzz. in geschlossener Reihe dar; ob auch der vorderste Bz. (Fig. 2), der obre Eckzahn (Fig. e) und der obre Schneidezahn (Fig. f) dieser Art gehören, ist ungewiss [vgl. S. 914].

Vorkommen mit voriger Art an beiden Orten.

** Botriodon. Obre Mzz.: der vorder-innere Zacken schwach ausgezogen; Diastema sehr lang; unten der letzte Lz. mit inwendigen Kanten und Falten

3. Hyopotamus Velaunus Tf. XLVI, Fig. 4b ($\frac{1}{2}$ ad nat.)

BERTR. ROUX [err. typogr. ?] *Descript. géol. de Puy-en-Velay*, 1823 (fide Cuv.)

Anthracotheium Velaunum Cuv. *Oss. foss.* 6, V, II, 506, 528; —

BERTR. DE DOUE > *Jb.* 1833, 576; — *Leth. a.* 1227, t. 46, f. 4b; — BLAINV.

Ostéogr. XXI, *Anthr.* 125, 139, 165, 171; *Lophiod.* t. 2, *Anthr.* t. 1.

Botriodon platyrhynchus AYM. i. *Mém. Soc. de Puy* 1848...

Ancodus Velaunus Pom. i. *Bibl. univers.*, *Archiv.* 1847, V, 207, VIII, 325; *Catal.* 91.

Hyopotamus Velaunus GERV. *Paleont.* 94, t. 31, f. 7.

Man kennt von dieser Art einen zerdrückten Schädel, Kinnladen-Stücke und lose Zähne. Die Schnautze ist, obgleich lang an sich, doch gegen die der übrigen Arten ziemlich kurz; die Reihe der geschlossenen Bzz. nimmt fast die Hälfte der Länge des ganzen Alveolar-Randes ein; der 1. obre Bz. ist vom 11. durch eine Lücke getrennt, so lang als der 11. selbst ist, der ungefähr im hintern Drittel der gedoppelten Zahn-Lücke steht. Abgebildet ist ein oberer Mahnzahn.

In den Süsswasser-Mergeln der Gyps-Formation (t²) von *Ronces* bei *le-Puy-en-Velay* und zu *Vaumas*.

Anthracotherium Cuv., Kohlenthier.*Cyclognathus* Croiz. (non Geoffr.).

Tf. LII, Fig. 1 a b c.

Man kennt die Sippe nach Schädel-Theilen, Unterkiefern, losen Zähnen und Knochen von allen Theilen des Körpers (vgl. die Werke von Cuvier, Blainville etc.), welche Ähnlichkeit bald mit Rhinoceros und bald mit Hippopotamus und insbesondre *Sus* wahrnehmen lassen. Doch fehlt ein ganzer Schädel. Der Unterkiefer macht sich (wenigstens bei mehren Arten) mit dem Alter sehr auffällig durch einen Knorren jederseits an der Symphyse. „Der letzte obre Lz. zweizackig; die obren Malmzähne nicht tief in 2 Joche getrennt, die 3 Zacken an der äussern Seite von den Jochen geschieden und so gestellt, dass zwei den Scheiteln und einer dem Zwischenraum zwischen 2 >förmigen Höckern entsprechen“ (Pom.). Die Schneide-, Eck- und Malm-Zähne sind fast wie bei *Hyopotamus* beschaffen, aber die Lückenzähne abweichend und die Zahn-Lücke kürzer; die Zacken der Backenzahn-Kronen etwas niedriger und die äussre Seite der obren Malmzähne anders gewölbt, was sich auch mehr und weniger auf die Lückenzähne überträgt.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$. Die Zahn-Lücke vor und hinter dem 1. Lz. nicht länger als dieser selbst. Schnzz. etwas seitenständig oben, liegend und endständig unten, spatelförmig, aussen glatt und gewölbt, innen etwas vertieft durch die Rückwärtskrümmung der flügelartig ausgebreiteten Seiten-Kanten, fast wie bei *Hyopotamus* (ihre relative Vertheilung in den Alveolen ist, da sie lose gefunden worden, hypothetisch). Bzz. (obrer unbekannt): der untre stärker und höher als vorige (und als bei *Hyopotamus*), zurückgekrümmt kegelförmig, von ovalem Querschnitt. Lzz.: der 1. oben und unten durch eine mässige Lücke vom Eck- und 11. Lz. getrennt, klein, einwurzelig, einfach, mit etwas eingekrümmter Spitze. Oben 11. stärker, zweiwurzelig, zusammengedrückt dreiseitig, innen mit noch einem kleinen Talon; 111. und 1v. breiter als lang, hoch, aus zwei >>förmigen Zacken, wie ein Hinterjoch der folgenden. Unten 11. und 111. zweiwurzelig, zusammengedrückt dreieckig, aussen bogenförmig, innen gerade, länger als breit, auf der gewölbten Schneide einspitzig, hinten mit schwachem Talon; 1v. ähnlich, aber fast so breit als lang, die Spitze zieht sich etwas von aussen nach innen in ein kurzes Joch und beginnt sich in zwei zu trennen. — Mzz. des Oberkiefers ganz wie bei *Hyopotamus* bis auf folgende Abweichungen. Diese Zähne sind schiefer, das vorder-äussre Eck schärfer vortretend; auf den drei-

zackigen Jochen ist der mittlere Zacken am schwächsten; hinter und zwischen den 2 Zacken des hintern Joches ist auch noch ein dritter, sehr kleiner; der Basal-Wulst ist an der vordern und innern Seite stark gekerbt und bildet kleine Höcker zwischen beiden Jochen; an der äussern Seite ist die mittlere Wölbung am Ende des Querthales schwächer, kürzer und schärfer; und die zum Scheitel der Pyramiden schief ansteigenden Flächen vor und hinter dieser Wölbung liegen nicht zwischen je zwei Scheitel-Kanten eingesenkt, sondern sind in ihrer ganzen Länge gewölbt. Mz. des Unterkiefers aussen, zwischen und vor den Jochen, mit einem schwachen Basal-Wulst versehen; am vorletzten Mz. ist das innere Ende des Querthales nicht abgeschlossen, am dritt-lezten aber ein Höcker auf dem Basal-Wulst der Hinterseite vorhanden.

Von den Arten, welche man früher hieher gezählt, bleiben jetzt nur noch *A. magnum*, *A. Alsaticum* und *A. Cuvieri* POM. oder *A. anodon* GERV. aus eocänen und ?miocänen Schichten, indem die übrigen Arten in eigene Geschlechter umgestaltet worden.

1. *Anthracotherium magnum* * Pl. LII, Fig. 1 a b c ($\frac{1}{2}$ n. Buv.).

BORSON i. *Memor. d. Accad. di Torino XXVII*, 37.

Anthracotherium magnum Cuv. *Oss. b.* III, 369, t. 98, f. 1—3, 6, 7, IV, 500, V, II, 538; — ? KAUP i. *Jb.* 1838, 51; — BLAINV. *Osteogr.* III, 125 ss. 143, *Anthracoth.* t. 1—2 [excl. *A. Alsaticum*]; — GERV. i. *Flan.* 1840, XI, 393; — POMEY i. *Bull. géol.* 1844, b, I, 509 ss. (> *Jb.* 1845, 124); — GASTALDI i. MICHELOTTI *Foss. mioc.* 360—374; — POMEY i. *Bibl. géol. Archiv.* 1847, V, 207; — R. OW. i. *Geolog. Quartjourn.* 1848, IV, 103—125, t. 7, f. 9, t. 8, f. 6, 7; — LEYMERIE i. *Compt. rend.* XXXII, 942, i. *Mém. de l'Acad. de Toulouse* 1851, d, I, 388; — GERV. *Paléont.* 95, t. 21, f. 10; — MYR. i. *Jb.* 1850, 203; 1852, 831; — (VOLTZ HESS. 27; — SANDBERG. Mainz 52, 75).

Anthracotherium Avernum (CROIZ. JOB.) KEFERST. *Naturgesch.* II, 190

Grösser als ein Pferd und als *Palaeotherium magnum*. Der Unterkiefer am Unterrande unter dem III. und IV. Bz. rechts und links mit einem vorspringenden starken Knorren. Der 1. Lückenzahn steht in einer Lücke, die im Oberkiefer vorn etwas länger, im Unterkiefer so lang als er selbst, hinten kürzer als er ist.

Zuerst gefunden in Braunkohle-führenden (daher der Name).

* Da die ältere Abbildung von *A. Alsaticum*, bloss nach einem schwarzen Gyps-Model gefertigt, zu Erläuterung der Sippen-Charaktere nach Ausscheidung einiger Arten nicht mehr genügt, so nehmen wir bei dieser neuen Auflage die typische Spezies mit vollständiger Abbildung des Gebisses zu Hilfe.

miocänen [nach SISMONDA eocänen] Schichten zu *Cadibona* bei *Genua*, wo werthvolle Reste aller Art vorgekommen sind; zugleich mit *Rhinoceros incisivus* (GERVAIS) zu *Moissac* im *Tarn-et-Garonne*-Dpt.; im Süsswasser-Kalk angeblich mit *Oplotherium* und *Hyaenodon* [was GERVAIS zu bezweifeln scheint] zu *Orsonnette* oder *Nonette* bei *Issoire* in *Puy-de-Dôme*, wie zu *Lamontgie*, *Cournon*, *Chaufours*, *Vaumas* in der *Limagne* und sehr schön zu *Digoin* im *Saône-et-Loire*-Dpt.; — ob zu *Delemont* vgl. Jb. 1864, 48?; nach H. v. MEYER in der Braunkohlen-Bildung von *Hickengrund* bei *Gusternhain* auf dem *Westerwalde*; endlich? im Knochen-Sande mit *Dinotherien* zu *Uffhofen* und zu *Eppelsheim* bei *Alzey* im *Mainzer Becken*, der noch etwas höher liegt als vorige Schichten. — Vielleicht sind hier noch 2 Arten verwechselt?

2. *Anthracotherium Alsaticum* (a, 1227) Tf. XLVI, Fig. 4 a
($\frac{1}{2}$ ad nat.).

Anthracotherium Alsaticum Cuv. *Oss. foss.* IV, 500—502, t. 39, f. 5, V, II, 528; — BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 127, 134, 171, 193, *Anthrac.* t. 3; — ? MYR. i. Jb. 1841, 461; 1848, 402; — GANTALDI i. MICHEL. *Foss. mioc.* 371; — DAUBRÉE i. *Bull. géol.* t. VII, 444 ss. > Jb. 1851, 736; — VOLTZ *Hessen* 54; — SANDB. *Mainz* 22, 66; — GERV. *Paléont.* 96.
Anthracotherium magnum BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 127, 175 (*para*).

Unsre Abbildung ist nach einem schwarzen Gyps-Model des von CUVIER allein gekannten und beschriebenen Unterkiefer-Stückes entworfen, wovon nur an der rechten Seite ein Stückchen weggeblieben. Man sieht daran noch Alveolen für (auf einer Seite) den Ez. und den 1. Lz.; dahinter 3 Bzz. Der iv. ist sehr dick, die 2 inneren Zacken aussen und innen konvex, nicht höher als die äusseren sie von der Mitte her umfassenden; die einander zugekehrten Flächen durch Abnutzung facettirt; III. ist viel schmaler, ein Milchzahn und daher mit 3 Zacken-Paaren; aber auch II. ist etwas abweichend von dem der typischen Art; zusammengedrückt, schneidig, dreilappig, der vordre Lappen am kleinsten; 1. ist freistehend, fast zweiwurzellig, fast einlappig. Die Knorren am Unterkiefer (vielleicht weil noch jung) kaum angedeutet. Die Art hat nach GERVAIS etwas stumpfre Zähne als die vorige und ist etwas kleiner, nach CUVIER nur $\frac{3}{5}$ so gross als *A. magnum* Cuv., womit sie BLAINVILLE vereinigt (da CUVIER als Maassstab den iv. untern Lz. mit einem der letzten Mzz. irrthümlich verglichen habe), womit indessen kaum ein späterer Schriftsteller einverstanden ist. Sie stammt zunächst aus einem miocänen Braunkohlen-Lager zu *Böchelbrunn* bei *Weissem-*

burg im Elsass; fand sich aber auch im Thone mit *Litorinella* auch zu Lobsann im Elsass und im Cyrenen-Mergel von Hochheim bei Mainz (ein vorletzter untrer Backenzahn); im Ligniten-Mergel von Cadibona mit voriger Art.

Choeropotamus Cuv. 1822.

Tf. XLVI, Fig. 5 a b,

Tf. LII, Fig. 3 a—f.

Beruhet auf einem sehr beschädigten Schädel mit einem grossen Theil des Obergebisses, einem kleinen Stück Unterkiefer mit Zähnen mehrern andern obren und untren Gebissen, so wie noch einem vollständigen Unterkiefer.

Verbindet mit den Charakteren, insbesondere in den obren Muzzähnen, von *Hyopotamus* einige kleine Abweichungen und eine eigenthümliche Beschaffenheit der Lücken Zähne, um sich mit *Anthracotherium* mehr *Dicotyles* anzunähern; — eine Annäherung, die im Unterkiefer noch deutlicher wird und mit Raubthier-Charakteren zusammentritt, während die untre Zahnformel abweicht von der obren.

Fam. *Anthracotheroidei*. „Die obren Lzz. dicker und einfacher, zumal der iv. nur mit einem starken Wulst an der einen Seite; die o Mzz. mit sehr wenig erhabenen Höckern“ (Pom.). Der Schädel vom Gaumen aus gesehen war dreieckig, hinten breit und nach vorn verschmälert, fast wie bei *Sus*, mit ziemlich starken und kurzen stark gebogenen Jochbogen, einer an *Palaeotherium* zumeist erinnernden breiten flachen und hinten erhaben eingefassten Unterkiefergelehnfläche, einem bis weit zwischen die letzten Backenzähne (bei *Sus* nicht bis an dieselben) vorwärts reichenden Gaumen-Ausschnitt und weit vorwärts liegenden Augenhöhlen. Am Unterkiefer war die Symphyse kurz.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 2 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 3 \cdot 3}$. Obre Schnzz. unbekannt. Ez. (Fig. 3 f) fast kegelförmig, wenig vorstehend, doch der obre vorn, der untre hinten abgeschliffen. Bzz. (Fig. 5 a) oben alle vorhanden. Lzz. 1. durch zwei ansehnliche Zahn-Lücken vom Eck- und nächsten Lücken-Zahn getrennt, jene fast (?) und diese über gleichlang mit dem Zahne (Fig. 3 e), welcher hoch vorstehend, zweiwurzellig, etwas zusammengedrückt, im Profil spitz dreieckig und etwas zurückgekrümmt ist; 11. ähnlich, doch dicker und stumpfer, mit Spur von Talon; 10. kürzer, dreiseitig, aussen mit zusammengedrückt kegelförmiger Spitze

und innen mit buckelartigem Talon, von Schmelz-Kragen umgeben (ein Milchzahn, Fg. 3 d, nach GERVAIS der des ersten Backenzahns [?], ist ganz wie der III. Lz. bei *Hyopotamus Vectianus* t. 51, f. 20 gestaltet, dreijochig, das 1. Joch ein Talon, das 2. aus einem, das 3. aus zwei Kegeln gebildet); IV. ähnlich, doch grösser, dicker, mit stärkrem Talon nebst innrem Kragen. Die Mzz. vierseitig, breiter als lang, jeder mit 2 Queerjochen, das vordre mit 3, das hintre mit 2 halbmondförmigen Höckern, fast ganz nach dem Typus wie bei *Hyopotamus* gebildet, doch die Joche weniger entwickelt und weniger spitz-zackig (als selbst bei *Anthracotherium*), die Zähne mehr gerundet, der VI. grösser, der VII. wieder kleiner und schiefer als der nächst-vorangehende, alle von einem Kragen rings eingefasst. Zu den generischen Unterschieden in den obren Malmzähnen *Hyopotamus* gegenüber gehört noch: dass der dritte innre Höcker der vordern Joche mitunter kleiner als der mittlere, dass ein kleiner mittler auch hinter dem hintern Joch, und dass mitten in dem seichterem Querthal ein kleiner zweitheiliger Höcker vorhanden, dass der Kragen viel stärker, vollständig und an verschiedenen Stellen gekerbt, dass die Kanten der Zacken stumpfer, dass die Anschwellungen aussen zwischen 2 äusseren Zacken sehr schwach sind, dass die äusseren Zacken aussen fast ganz konvex (statt konkav) und mitten mit einer herab-laufenden Scheitel-Kante versehen sind.

Der Unterkiefer (Fg. 3 a) ist am Unterrande wie bei *Anthracotherium* gestaltet, aber der hinterste Theil und aufsteigende Ast für einen Pachydermen eigenthümlich gebildet, indem wie bei Raubthieren der Kronen-Fortsatz fast schwerförmig hoch und schmal aufsteigt und die unter-hintre Ecke durch einen breiten und tiefen bogenförmigen Ausschnitt vom wölbigen Gelenkkopfe, der aber wie bei Ungulaten überhaupt ziemlich hoch über der Zahn-Ebene steht, getrennt weit nach hinten vorspringt; der Unterrand ist unter diesem Vorsprung der Länge nach bogenförmig gewölbt, an dessen vordrem Anfange hoch heraufgezogen, dann in langem Bogen hinabgesenkt und von mitten unter der Backenzahn-Reihe an allmählich bis zum spitzen Vorderende ansteigend. Diess im Ganzen *Dicotyles* ähnlich, womit auch die Bildung und selbst die Zahl 6 der untern Backenzähne am meisten übereinstimmt. Drei Schnzz. sind durch ihre Alveolen angedeutet; fast dicht dahinter folgt der konische, vor- und dann auf-wärts gekrümmte, mässig grosse Eckzahn (3 c), an seiner hintern Seite c* mit einer spitz-ovalen Schliff-Fläche; Lzz.: I. fehlt gänzlich; gleichwohl ist die Zahn-Lücke vor II. nicht viel länger, die hinter ihm kaum halb so lang als er selbst; II. ist zu-

sammen-gedrückt, im Profil spitz dreieckig, hinten mit einer Spur von Talon, ausgezeichnet durch sein hohes Ansteigen über die Zahn-Reihe auf zwei starken divergenten Wurzeln; iii. ähnlich, doch länger und niedriger, ebenfalls mit 2 auseinander-starrenden Wurzeln; iv. dicker, fast kürzer, fast ähnlich, die Spitze öfters durch eine sanfte Längsfurche des Zahnes zweitheilig; alle mit schwachem Basal-Wulst versehen (iv. als Milchzahn 3^b lang-gezogen mit 3 Zacken-Paaren, das mittlere am grössten, das vordere und das hintere mehr verschmolzen); die 3 Mz. abgerundet länglich-viereckig, zweijochig, die Joche wenig entwickelt, zweijochig, der innere Zacken rundlich, der äussere etwas Halbmond- oder > förmig jenen umfassend und mit kleinen Zwischenhöckerchen; vi. grösser als der vorangehende (Fig. 5^b); vii. viel länger und vorn noch dicker, aber nach hinten verschmälert in einen langen Talon mit hohem und etwas zweitheiligem Zacken; alle mit einem starken Kragen, der besonders am hintern Talon stark gekerbt ist.

Arten: 2 sichere in ober-miocänen Schichten Frankreich und Englands; 2 unsichere, H. Meissneri, in Molasse und verwandten Schichten, und Ch. Sivalensis.

Choeropotamus Parisiensis (a, 1222) Tf. XLVI, Fig. 5a)

($\frac{1}{4}$ n. Gr.)

Choeropotamus Cuv. *Oss. foss.* III, 260—264, t. 51, f. 3, t. 65, f. 1, 2.

Choeropotamus Parisiensis Cuv. *Oss. foss.* V, u, 528; — R. Owen i. Lond. Edinb. Philos. Magaz. c, XIV, 48—50 (> Jb. 1839, 731); — BLAINV. *Osteogr.* XXI, 144—155, 171; *Choeropot.* t. 1; — GERV. *Paleont.* 95, t. 32, f. 1 ($\frac{1}{4}$).

Choeropotamus gypsorum DESMAR. *Mammal.* 545.

Choeropotamus Cuvieri (s. Parisiensis) OW. i. *Geol. Transact.* A. VI, 41—46, t. 4; i. *Odontogr.* 561, t. 140, f. 5; *Brit. foss. Mamm.* p. 127, 413—418, f. 163, 164; i. *Geol. Quartj.* 1848, IV, 119—123.

Diese Art ist um ein Drittheil kleiner als ein grosses Wild-Schwein. Abgebildet sind a die Backenzähne des Ober-, und ein Malmzahn b des Unter-Kiefers.

Sie findet sich in Paris wie in England auf Wight. Der Schädel und ein Unterkiefer-Stück aus dem Pariser Gypse (¹²), der Unterkiefer aus den gleich-alten Schichten von Binstead auf der Insel Wight. Den Unterkiefer mit seinen Zähnen stellt OWEN dar, doch letzter nicht sehr deutlich.

Choeropotamus affinis Tf. LH, Fig. 3 a—f ($\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{4}$ n. Gr.)

Choeropotamus affinis GERV. *Paleont.* t. 31, f. 1—6, t. 32, f. 2—8, 10. II et in explic. tabb.

Diese Art ist nach GÉRAIS etwas weniger gross als die vorige und im IV.—VII. obren Bzz. etwas von der *Pariser* verschieden. Da GÉRAIS indessen diese Verschiedenheiten nicht näher bezeichnet, so wagen wir nicht, sie aus den Abbildungen allein zu entnehmen, in welchen der Unterkiefer mit seinen Backenzähnen und losen Eck- und Schneide-Zähnen dargestellt sind; doch scheint v. im Ganzen etwas kürzer und VII. an der äussern Seite sehr verkürzt zu seyn.

In ober-eocänen Schichten zu *Barthélemy* und *la Débruge* bei Apt im *Vauchuse*-Dpt.

Synaphodus POM. 1848?

(? *Cyclognathus* CROIZ. *sic* BLV., non GÉOFFR.; — *Brachygnathus* POM. 1848 *.)

Beruhet lediglich auf einer Unterkinnlade mit allen Zähnen oder deren Alveolen (doch ohne die aufsteigenden Äste), in welcher CROIZET und BLAINVILLE nur ein *Anthracotherium* erkennen.

Fam. *Anthracotheroidei*. Symphyse lang und abschüssig, fast wie beim Schwein. Zahnformel $\frac{3}{3} \cdot \frac{1}{1} \cdot \frac{4}{4} \cdot \frac{3}{3}$. Schnzz. (nach den Alveolen) gleich gross und vorwärts liegend. Bz. an vorige angrenzend, mittel-gross, von ovalem Querschnitt, von gewöhnlicher Form, schlank (und hiedurch von *Anoplotherium* abweichend). Alle Bzz. stumpfer als bei den ächten *Anthracotherien*. Lzz. (I.—III. nach den Alveolen) nur sehr wenig von vorigen entfernt und unter sich aneinanderschliessend, an der einen Seite kantig und faltig (abweichend von *Anthracotherium*), zusammengedrückt; I. einwurzelig; II.—III. zweiwurzelig; IV. dicker, dreiseitig, mit einer zweitheiligen Spitze und einem starken Talon (nach POMEL an der innern Seite ausgezeichnet durch Schmelz-Falten und Kanten^{oo});

* Der Name *Brachygnathus* ist von AGASSIZ schon an einen fossilen Fisch vergeben.

^{oo} Die gesammte Charakteristik ist von BLAINVILLE, dieser Zusatz von POMEL entnommen. Da POMEL bemerkt, dass nur eine einzige Unterkinnlade dieser Art [und Sippe?] existire, dass diese Art bei CROIZET ein *Anthracotherium* seye und nicht ein *Cyclognathus* seyn könne, indem der hinter-untre Winkel, worauf sich der Name *Cyclognathus* bezieht, daran gar nicht existire, so müssen wir in Übereinstimmung mit GÉRAIS glauben, dass der von BLAINVILLE als *A. Gergovianum* beschriebene und abgebildete Unterkiefer trotz des zugesetzten Synonyms *Cyclognathus Gergovianus* CROIZ. dazu gehöre, in welchem Falle wir aber nicht ersehen, woher POMEL die Kenntniss von den Lückenzähnen hatte, deren angege-

MZZ. v. und vi. mit 2 zweizackigen Queerhügeln, der innere Zacken sehr hoch; vii. schmaler und länger, dreihügelig, doch der dritte Hügel merklich kleiner und kaum zweispitzig. Die >>artige Faltung der Zacken auf den Queerhügeln wird in den Beschreibungen nicht erwähnt und in der Abbildung BLAINVILLE's ist sie (vielleicht deren Kleines wegen?) nur undeutlich zu erkennen.

Die einzige Art stammt aus ober-eocänen Schichten (1^{er}) von Ivoin bei Issoire, Puy de Dôme.

Synaphodus Gergovianus Tf. LI, Fg. 9 a b ($\frac{1}{2}$ n. Bl.).

Anthracotherium Gergovianum CROIX. *Collect.*; — BLAINV. *Ouvr.*

XXI, Anthrac. 136 [excl. syn. ?], 165, 175, 194, f. 3; — GERV. *Potam.*

Brachygnathus Pom. i. *Compt. rend.* 1848, XXVI, 687 > Jb. 1850, 98.

Synaphodus brachygnathus Pom. i. *Bibl. univers.* 1848, VIII, 211.

Synaphodus Gergovianus Pom. *Catal.* 93.

Die Unterkinnlade von oben und im Profil dargestellt in $\frac{1}{2}$ (?) Grösse.

***Merycopotamus* FALC. CAUTL. 1838.**

Tf. LI, Fg. 10.

Ein unvollständiger Schädel und ein fast vollständiger Unterkiefer-Ast vertreten diese Sippe, welche BLAINVILLE zu den Anoplotherien stellt, R. OWEN früher als Bindeglied zwischen Hippopotamus, Anthracotherium und den Wiederkäuern betrachtete, jetzt mit Merycotherien den letzten näher rückt oder ganz verbindet. Am Unterkiefer steigt der hinter-untere Ecke um die $\frac{1}{2}$ Höhe des Kiefer-Astes weiter herab als der sonst gerade Unterrand (an Hippopotamus erinnernd), fast einen Halbkreis bildend, welcher vorn durch einen Ausschnitt des Randes noch mehr davon getrennt erscheint. Die Symphyse ist lang und breit, doch weniger breit als bei Hippopotamus, und an ihrem hintern Ende unter ebenfalls in einen Winkel vorspringend (wie bei Choeropotamus). Ein mächtiges Kinnloch deutet auf eine starke Unterlippe.

Zahnformel $\frac{2 \cdot 1 \cdot 7}{3 \cdot 1 \cdot 7}$. Schneide- und Eck-Zähne stimmen in Form-Grösse-Verhältniss und gegenseitiger Stellung ziemlich mit denen von Hippopotamus, die Backenzähne wieder mit jenen von Anthracotherium (doch ohne dritten Zacken im Vorderjoch) und zugleich mit denen der Wiederkäuer nahe überein.

Der Schädel ist sehr zerdrückt und zweifelhaft. Am Unterkiefer

bene Eigenthümlichkeit sich wenigstens an dem einen (iv.) Lückenzahn in BLAINVILLE's Abbildung nicht wahrnehmen lässt.

bilden die kleinen aneinander gedrängten Schneidezahn-Alveolen eine fast gerade und geschlossene Querreihe; der Eckzahn schliesst sich ohne erhebliche Lücke noch dieser Querreihe an, ist mächtig gross, aufrecht und auswärts zurückgebogen und an der Hinterseite stark abgeschliffen, so dass er dreikantig wird. Die Lückenzähne folgten nach einer kleinen Lücke auf den Eckzahn und waren alle zweiwurzellig, doch ist nur der iv. oben, Fg. c., und unten erhalten. Er gleicht einem von aussen nach innen zusammen-gedrückten und -geschobenen Queerjoch der Malmzähne und ist noch zweispitzig, der untre hinten mit einem breiten Ansatz. Die Malmzähne des Oberkiefers, Fg. c [$\frac{1}{2}$] d [$\frac{1}{1}$], nehmen von vorn nach hinten bis zum letzten sehr an Grösse zu und bestehen aus 2 durch ein tiefes Thal getrennten Queerjochen, deren jedes aus 2 halbmondförmigen Pyramiden zusammengewachsen ist, welche beide (wenigstens nächst der Spitze) von aussen konkav und von innen konvex so ineinander geschoben sind, dass die seichtere Längs-Furche, welche sie scheidet, oben auf jedem Hügel einen nach innen, im Thale nach aussen vorspringenden Winkel bildet und so auch die 2 halbmondförmigen Abnutzungs-Flächen eines jeden Querhügels eine kurze Zeit von einander trennt, durch welche diese Zähne denen ächter Ruminanten ähnlich sind. Aber die Seiten der Hügel steigen weniger steil (mehr pyramidal) an; das im Grunde des Thales abgelagerte Zäment ist dünner; die ganze innre Hälfte des Umfangs der Krone ist von einem zackig gekerbten Schmelz-Kragen eingefasst (ein Haupt-Unterschied), und die ganze Oberfläche des Zahn-Schmelzes ist so stark runzelig, wie es nur bei Giraffe und Sivatherium der Fall ist. Zum Unterschiede von Hyopotamus fehlt der fünfte mittlere Zacken, ist das Querthal aussen durch einen kleinen Höcker statt durch eine schmal bogenförmige Kante begrenzt, ist der Basal-Wulst abweichend und der 4. Lückenzahn sehr verschieden, und sind Schneide- und Eck-Zähne noch abweichender. Auch die etwas schmälern zweiwurzelligen unteren Malmzähne nähern sich denen der Ruminanten, aber die 2 Querhügel sind breiter getrennt als an den oberen; alle nehmen an Grösse zu bis zum letzten, und der vii. hat noch ein drittes schwaches Queerjoch oder Talon. Mehr ist über diese Sippe mit Sicherheit nicht bekannt. Die Reste stammen vom Fusse des *Himalaya*; einen Unterkiefer-Ast der nämlichen Sippe, wie er glaubt, erhielt BLAINVILLE aus *Piemont*.

Merycopotamus dissimilis Tf. Ll, Fg. 10 a-d (n. Blv. u. Ow.),

Merycopotamus . . . FALC. et CAUVL. *Sival. Foss.* . . . t. 2, f. 7.

Merycopotamus dissimilis . . . BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, Anapl. p. 101—107, t. 9, f. . . ; — R. OWEN *Odontogr.* 366, t. 140, f. 2.

Von der Stärke eines grossen Schweines. Abgebildet sind: a die Unterkiefer-Hälfte im Profil (am hintren Ende von einem fremden Körper bedeckt), b das Vorderende desselben von oben, und c der iv.—vi. oder Malmzahn in $\frac{1}{2}$ Grösse; dann d der vi. o Mz. nach OWEN in ganz Grösse.

Choeromeryx Pom. 1848.

Beruhet lediglich auf einem zweifelhaften oberen und noch ungegriffenen untern iv. und v. Bz., welche mit denen von *Anthracotherium magnum* und *A. velaunum* einige Ähnlichkeit haben. Nach der Zeichnung zu urtheilen, ist v. aus 2 Paar regelmässigen scharfen halbmondförmigen Kegeln zusammengesetzt, welche jeder in seiner Mitte von aussen her gegen die Spitze hin breit bogenförmig eingedrückt, vielleicht auf der Mittellinie des Bogens wieder etwas erhaben sind, während die äussere Seite des Zahnes, dem Ende des Querthals gegenüber, welches durch die von beiden äussern Kegeln gegeneinander herabkommenden, aber zuletzt in einem schmalen langen Bogen nach aussen zusammenlaufenden Kanten begrenzt wird, einen bauchigen Vorsprung bildet und die vordre Kante des vordren Kegels an dessen äusserm Grunde für sich allein einen ähnlichen Bogen beschreibt. Er gleicht dem von *Hyopotamus* am meisten; aber wie bei *Merycopotamus* ist von einem dritten Höcker oder Kegel auf dem vordren Joche keine Spur. Der iv. Zahn sieht dreijochig aus, jedes Joch aus einem Paare Halbmond-Kegel gebildet, das am ersten und zweiten dicht zusammengeschoben, am zweiten und dritten (längsten) schief verschoben wäre (ziemlich wie bei *Hyopotamus*). Beide Zähne scheinen eine etwas wulstige Basis (kaum einen eigentlichen Kragen?) zu haben, die senkrecht gestreift ist.

Choeromeryx Silistrensis Tf. LI, Fg. 11 ($\frac{1}{2}$ n. PENTL. *Anthracotherium Silistrense* PENTL. i. *Geolog. Transact.* 1829, t. II 392, t. 45, f. 2-3; — R. Ow. i. *Geolog. Quart.* 1848, IV, 107; — BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 142.

Choeromeryx Silistrensis Pom. i. *Compt. rend.* 1848, XLVI, 66 > Jb. 1850, 867.

Die Zähne sind um $\frac{1}{3}$ kleiner als bei *Anthracotherium magnum*.

Von *Caribari* in dem kleinen Staate *Cooch-behar* am *Brahmaputra*-Flusse an der NO.-Grenze *Bengalens*.

Oreodon LEIDY 1851.

Merycoidodon Lb. 1848; > Cotylops Lb. 1851.

Tl. LIV, Fg. 4 a—f.

Diese Sippe ist aus mehreren vollständigen Schädeln und Gebissen eines der früheren Bindeglieder zwischen unsern Pachydermen und Wiederkäuern bekannt. LEIDY charakterisirt sie wie folgt.

Schädel ungehörnt, mit Sagittal-Leiste; der Schuppen-Theil des Schläfenbeins verhältnissmässig eben so wohl entwickelt als beim Kameel; eine Gehör-Blasen; Augenhöhlen hinten geschlossen; Thränen-Gruben sehr gross. Zahnformel [funktionell gedeutet] $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{4 \cdot 1 \cdot 3 \cdot 3}$. Zähne beider Innladen in fast geschlossener Reihe. Mzz. und flache Schnzz. in der Weise wie bei den Wiederkäuern gebildet; Lzz. 2—1jochig, zumeist wie bei Hirsch. Ez. (wie bei Pekari): oberer gebogen dreiseitig-pyramidal, unterer zusammengedrückt kegelförmig. Die Zahl der Schneidezähne ganz eigenthümlich!

Der im Ganzen ungewöhnlich gebildete Schädel hat am meisten Ähnlichkeit mit dem von Anoplotherium, obwohl er sich durch die grösseren und hinten geschlossenen Augenhöhlen, die grossen und tiefen Thränen-Gruben, die mehr entwickelten Eckzähne und normalen Wiederkäuer-Backenzähne bald unterscheidet. Unter den lebenden Thieren gleicht er dem des Kameeles und Lama's am meisten, doch nur im eigentlichen Gehirn-Kasten. Das ganze obre Profil ist mit Ausnahme einer schwachen Einsenkung bei der Gabelung der Sagittal-Leiste annähernd flach gewölbt; das Hinterhaupt scharf absetzend und überhängend. Die Schläfen-Grube ist wie bei den Kameeliden ausgedehnt, das Hinterhaupt durch eine schiefe Leiste begrenzt, welche gebildet wird durch Verbindung der Pars squamosa des Schläfenbeins mit einem hohen Fortsatz aus der Pars petrosa zwischen jenem und dem Hinterhaupt und oben durch das Hinterhaupt allein. Der Jochbogen scheint stärker (wie beim Kameel), aber das Jochbein weiter vorwärts liegend (wie beim Hirsch) und noch stärker als beim Kameel. Der Stirnbeinfortsatz zum hintren Augenhöhlen-Bogen ist nicht so stark als beim Kameel, aber stärker als bei unseren andern Ruminanten; unter ihm steht auch (wie beim Kameel und Anoplotherium), statt unter dem vordern Theil der Augenhöhle, der letzte Backenzahn. — Auch von oben gesehen gleicht der Schädel sehr dem des Kameels; die Schnautze ist kurz wie bei Anoplotherium; die Nase scheint vorn durch die Nasenlinie begrenzt und wie beim Hirsch gestaltet. — Die Hinterseite ist

der von Kameel und Anoplotherium ähnlich; das Hinterhaupt-Loch qucer oval; die Gelenkköpfe wie bei Anoplotherium und nicht wie bei unseren Ruminanten unten durch den Basilar-Fortsatz verlängert. — Die Unterseite gleicht ebenfalls der bei Anoplotherium am meisten; die Gelenkhöhle ist breit wie bei Wiederkäuern, vorn etwas gewölbt und hinten vertieft und durch einen sehr starken und hohen Höcker begrenzt, welcher bis unter die Gehör-Blase hinabreicht. Der Gaumen-Ausschnitt reicht bis fast zur Mitte des letzten Bz's. vorwärts (LEIDY beschreibt sehr ausführlich die Verbindung und Ausdehnung der einzelnen Schädel-Knochen zu einander). — Der Unterkiefer hat eine Mittelform zwischen dem von Anoplotherium und Schwein, nur dass der Zahn-Rand vorn (nicht wie bei letztem ab-, sondern) bis an's Ende aufwärts steigt; der ganze Knochen hoch, doch am hintern Ende der Backenzahn-Reihe doppelt so hoch als am vordern; der Unterrand schwach sigmoid; die äussere Seite schwach gewölbt, doch von der sehr stumpfen Symphyse an konvergiren beide Äste viel stärker; das Hinterende der Symphyse bildet einen nach unten vorstehenden Höcker unter dem u. Lz. Die Hinterseite und das Ende des Unterrandes bilden einen einfachen starken Viertelsbogen miteinander; erste ist verdickt, aussen kantig eingeformt und hat unter dem Ausschnitte zwischen Kronen- und Gelenk-Fortsatz eine vertiefte Fläche vor sich, wie sie beim Pekari angedeutet, aber bei keinem Wiederkäuer vorhanden ist. Der sehr kurze Kronen-Fortsatz zu sein Verhältniss zum Gelenkkopf fast wie beim Pekari.

Von den obern Bzz. (Fig. c) legen sich die 4—5 hintersten mit ihrer äusser-vordern Ecke etwas über die hintere jedes vorangehenden Bz's. herüber; beide Zahn-Reihen sind fast gerade und in gleichbleibender Entfernung von einander; im Profil gesehen bilden die o Bzz. einen merklichen Bogen, in vertikaler Richtung vorspringend; die obern und untern Schneidezähne ziemlich steil und in flachem Queerbogen. Zwischen dem obern Ez. und 1. Lz. ist eine Lücke von nicht $\frac{1}{2}$ Zahn-Länge dem u Ez. entsprechend, während unten die 2 ersten Lzz. sogar mit ihren vordern Enden von innen über den Hinterrand des nächst vorgehenden Zahnes vorwärts geschoben sind, um zwischen dem 4. Schneidezahn und dem Ez. eine kleine Lücke für den obern Eckzahn zu gewinnen. Die Stellung des obern Eckzahns vor dem untern ist wie bei Palaeotherium, und sonst ganz ungewöhnlich; seine Spitze tritt übergenau merklich nach aussen vor. — Die o Mzz. sind zweijochig und viereckig so einfach wie bei unsern lebenden Wiederkäuern und einigermaassen wie bei Merycopotamus; aber der Basal-Wulst, innen neben den Kapseln

und aussen vorhanden und gekerbt, ist innen zwischen den 2 Kegeln unterbrochen, das Queerthal ist enger und weniger tief, das Längsthal tiefer einschneidend (doch noch nicht so beträchtlich als bei Bos); die 2 äussern Halbmond-Prismen bilden jedes an seiner äussern Vorder-Ecke eine senkrechte, von vorn nach hinten schmal zusammengedrückte Falte, hinter welcher dann die konkave Aussenfläche des Halbkegels, der Länge nach flach vertieft und in der Mitte nur ein wenig wieder erhöht oder gerippt, unter 40° schief nach innen ansteigt. Die Hörner der 2 innern Halbmonde laufen in die der 2 äusseren aus. In Folge der Abnutzung fliessen alle 4 Halbmond-Flächen in eine Abnutzungs Fläche zusammen, die aber noch eine Zeit lang zwei dachförmige Queerjochs darstellt, deren jedes in seiner Mitte einen halbmondförmigen Absatz als Überrest der äussern Wand des Längsthal's zeigt (Fig. c). Der iv. Lz. entspricht als Milchzahn einem vollen 2. Queerjoch (Fig. f.) der Mzz. Der iii. — i. nehmen an Grösse ab, werden schmaler und stellen von aussen gesehen längliche unregelmässig dreiseitige Pyramiden dar, woran die innren Zacken nur noch als Rudimente vorhanden, während als Milchzähne der iii. hinten einjochig und zweikegelig, vorn einkegelig, der ii. und i. länglich vierseitig pyramidal sind (Fig. e). — Die untern Bzz. (Fig. d) sind den obern ähnlich, doch schmaler und alle zweiwurzellig; die innren Zacken der Mzz. (welche oben die äussern gewesen) sind schmal und flach; im einspringenden Winkel zwischen den 2 äussern Halbmonden ist ein Höcker, nicht zacken-artig, sondern als ein von aussen eingeschnittener Queeransatz; der unpaare Zacken hinten am letzten Zahn ist grösser als beim Hirsch. — Die Lzz. nehmen an Grösse nach vorn ab und sind eigenthümlicher als die obern, weniger deutlich gezackt als an Cervus, die 2 hintren von gleichschenkelig dreieckigem, die vordren von elliptischem Umriss; alle mit der Spitze vor der Mitte, aussen längs gewölbt, innen längs vertieft; der hinterste hinten noch fast mit einem zweizackigen Queerjoch, das auch am zweiten entstellt angedeutet ist. Als Milchzähne sind sie sehr abweichend, länglicher, der hinterste schmal dreijochig und sechszackig, die andern undeutlich zweitheilig, einspitzig. Die Beschaffenheit der Eck- und der Schneide-Zähne ergibt sich genügend aus den Abbildungen a b, und es bedarf kaum der Erinnerung, dass der untre angebliche Eckzahn ein stärker entwickelter, noch immer etwas Lückenzahn-förmiger i. Lz. (oft noch mit sehr compresser Wurzel), der 4. Schnz. ein verkümmerter umgewandelter Eckzahn und so auch die abnorme Stellung des obern Eckzahns vor dem untern natürlich ist, daher die Zahnformel

homolog statt analog genommen eigentlich $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$ bleibt, wie gewöhnlich.

Die Milch-Lückenzähne sind ausserordentlich ähnlich jenen, welche R. OWEN bei *Hyopotamus* als bleibende Ersatz-Zähne dargestellt hat, obwohl der Zustand der Abnutzung der sämtlichen Zähne kaum zu vermuthen gestattet, dass jene noch wirkliche Milchzähne seyen?

Arten: 2—3, alle aus den Nebraska-Schichten *Nord-Amerika's* (II).

Oreodon Culbertsoni. Tf. LIV, Fig. 4 a—I ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. 1a).

Merycoidodon Culbertsonii LEIDY i. *Proceed. Acad. Phil.* 1848, II, 47, t. . . , f. 1—5 [*Bull. univers.* 1848, IX, 333].

Oreodon priscus LEIDY i. *Proceed. Acad. Phil.* 1851, V, 238.

Cotylops speciosa LEIDY i. *Proceed. Acad. Phil.* 1851, V, 239.

Oreodon Culbertsonii LEIDY i. *Ow. Report Wiscons.* 548; *Nebraska Fauna* 45—53, 113, t. 2, 3, 4, f. 1—5, t. 5, f. 1, 2, t. 6, f. 8—11.

Von der Grösse des *Pennsylvanischen* Wolfes. LEIDY theilt die Beschreibung und Ausmessung vieler Schädel- und Gebiss-Theile mit, deren Maass-Verhältnisse sich jedoch aus dem Maassstab unserer Abbildungen entnehmen lassen, wo der Schädel und dessen von der Rückseite gesehenes Schnautzen-Ende (a b) in $\frac{1}{2}$, das Obergebiss (Fig. c) auch mit einem mehr abgekauten letzten Backenzahn (Fig. c *) und die untere Backenzahn-Reihe (Fig. d), so wie die oberen und unteren Milchzähne (Fig. e und Fig. f) in ganzer Grösse dargestellt sind. Andere Skelett-Theile werden nicht beschrieben.

Eucrotaphus LEIDY 1850.

Von dieser Sippe liegen nur Bruchstücke des Schädels ohne Zähne vor. So weit sie reichen, gleichen sie völlig denen von *Oreodon*, insbesondere namentlich die ausgedehnte *Pars squamosa* des Schläfenbeines nur von der bei *Oreodon* und *Camelus* erreicht wird. Sie unterscheidet sich nur darin, dass die *Ossa tympanica* als grosse aufgetriebene Gehör-Blasen weit hervortreten, etwa wie beim *Californischen* Hirsch. Im Uebrigen ist die Gelenkgrube für den Unterkiefer tiefer und der Postglenoid-Höcker kürzer und viel kräftiger. Der Grösse nach kommen diese Schädel-Theile auf den nachfolgenden damit zusammenliegend gefundenen *Agriochoerus* heraus, wovon man aber keine entsprechenden Theile kennt, so dass möglicher und selbst wahrscheinlicher Weise beide zusammengehören und sich gegenseitig ergänzen.

Die Schädel-Reste sind bei LEIDY abgebildet, aber zu klein und undeutlich, um sie hier wieder vorzubringen.

Die 2 Arten fanden sich in den (u) Schichten des Nebraska-Territoriums. Es sind

1. *Encrotaphus Jacksoni* LEIDY

i. *Proceed. Acad. Philad.* 1850, V, 92; *Nebr. Fauna* 56—57, 1, 7, f. 4—6.

2. *Encrotaphus auritus* LEIDY

i. *Ow. Report Wiscons.* 563; *Nebr. Fauna* 56—57, 1, 7, f. 1—3.

jene kleiner und mit warzenförmigen, diese mit sphäroidischen seitlich zusammengedrückten Gehör-Blasen.

Agriochoerus LEIDY 1850.

Tf. LIV, Fg. 3 a—d.

Beruhet auf einigen Bruchstücken, welche der mitteln und vordern Seiten-Gegend des Schädels entsprechen und die meisten Zähne enthalten. LEIDY hat dafür folgende Diagnose gegeben.

Schädel ungehörnt, ohne Thränen-Gruben; die Augenhöhlen hinten offen. Zahnformel wahrscheinlich wie bei *Oreodon*. Mzz. nach dem Typus wie bei unsern lebenden Wiederkäuern; Lzz. je 4—1 ganzen oder verkümmerten Jochen der vorigen entsprechend. [Der Unterschied von *Oreodon* läge also vorerst nur in dem ungeschlossenen Augenhöhlen-Rande und den mangelnden Thränen-Gruben, da man den vordern Theil des Gebisses nicht kennt.]

Der Schädel, so weit er vorliegt, läuft von oben gesehen von der Gegend des hintern Augen-Randes an bis zu den vordersten Backenzähnen wie ein geradliniges gleichschenkeliges Dreieck zusammen und fällt von der Seite betrachtet (Fg. a) durch den niedern Vorderkopf und den Parallelismus seines obren Theils mit dem Alveolar-Rande auf. Einzelheiten kommen mit solchen bei Kameel, *Anoplotherium* und *Merycopotamus* überein. Die Augenhöhlen sind hinten wie bei *Anoplotherium* nicht geschlossen, aber grösser; die Ebene ihres Randes ist wie bei Katzen nach aussen und oben gerichtet. Das Jochbein ist verhältnissmässig stark und wenig nach aussen gewölbt. Die Mitte des Unterkiefer-Astes sieht wie beim Kameel aus, ist aber höher und flacher, und der Alveolar-Rand senkt sich bis zu den mitteln Lückenzähnen abwärts. Vgl. übrigens *Encrotaphus*. Von den Zähnen sind die $\frac{2}{3}$ hintren Bzz. allein erhalten, davor liegende nicht einmal aus Alveolen zu erkennen. Die 2 oberen Reihen konvergiren nur wenig nach vorn. Die Bildung

der Mzz. ist ganz wie bei unseren Ruminanten, mit 4 Halbmond-Kegel am letzten unteren mit einem fünften stumpfen Kegel als drittem Joch. Die oberen, Fg. b, c, sind alle vierwurzelig, dicker als lang, und die innern Halbmonde umfassen die äussern beinahe vollständig an den Seiten mit ihren Hörnern, von welchen nur das hintere des vorder-innern Kegel plötzlich aufhört (Fg. c), noch ehe es seinen Nachbar erreicht hat. Sie unterscheiden sich von denen des Oreodon dadurch, dass am äussern Ende des Querthales sowohl als auch in etwas schwächerem Grade an der vorder-äussern Ecke des Zahnes (statt einer schmal zusammengedrückten Vertikal-Leiste) sich ein weit nach aussen vortretender Bauch oder in der Längs-Richtung des Zahnes bogenförmiger Vorsprung der äusseren Zahn-Wand bildet, in dessen oberem Rande die von den Zacken der 2 äusseren Halbmonde herabkommenden Kanten in langen Spitzbögen zusammenlaufen, wodurch dann auch die vom Scheitel der 2 Halbmond-Kegel schief nach aussen abfallende Fläche dazwischen sehr vertieft wird und in der Mitte nur eine Spur einer erhöhten Linie zeigt. Ein schwacher Basal-Wulst ist vorhanden innen zwischen beiden Halbmonden, vorn und hinten. Der iv. Lz. ist eigenthümlich und sieht mehr wie ein hinterster Milch-Backenzahn aus, ist dreiwurzelig, dreieckig, vorn dicker als lang, hinten schief zweijochig und vierzackig, aber der hinter-innere Zacken nur schwach angedeutet [richtiger also dreizackig]; die mittlere Ausbauchung der äussern Seite ist nur schwach; — der iii. Lz. ist zweiwurzelig, schief dreieckig, die äussere und hintere Seite fast gleich-lang und rechtwinkelig zusammentreffend, die vordere schief dreiseitig-pyramidal, mit noch einem hinter-innern (in der Abbildung weggebrochen) Höcker; — der ii. Lz. ist ähnlich zusammengesetzt, nur kleiner, länglicher und schiefer; — i. Lz. unbekannt. Alle unteren Bzz. (iii—vii) sind zweiwurzelig, die hinterste Wurzel des vii. aus zweien verwachsen. An den schmälern unteren Mzz. (Fg. d) sind die innern (umschlossenen) Halbmond-Prismen mehr zusammengedrückt kegelförmig, mit longitudinaler Schneide; mitten in der innern konkaven Seite der äussern steigt eine erhabene Querlinie zum Scheitel an; zwischen beiden Halbmond-Paaren ist kein Basal-Wulst noch Zacken u. dgl. Der hinterste fünfte Halbmond des letzten Zahns steht schief und vereinigt sein eines Horn mit dem innern Rand des innern, sein anderes mit dem des äusseren vorletzten Halbmond-Kegels. Von den Lzz. ist der iv. dem vorigen gleich, zweijochig, zweizackig und länglich, doch schiefer; auch ist aussen der vordere Zacken etwas grösser als der hintere und die 2 innern Zacken haben ihre Scheitel im hintern $\frac{3}{4}$ der Jochs.

Der III. ist von aussen gesehen lang und nur einzackig; doch erkennt man von oben her noch die Verschmelzung aus 2 hintereinander liegenden, etwas flach-gedrückten Zacken miteinander.

Die einzige Art, aus den Nebraska-Schichten (u) stammend, ist *Agriochoerus antiquus*. Tf. LIV, Fig. 3 a—d ($\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ n. Lb.). *Agriochoerus antiquus* LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1850, V, 121; i. *Ow. Report Wiscons.* 571; *Nebraska Fauna* 24—28, t. 1, f. 5—10.

Hinsichtlich der Grösse verweisen wir auf den Maassstab unserer Abbildung, wo die mittlere Schädel-Gegend (a) in $\frac{2}{3}$, die 6 obren Bzz. der rechten Seite (b) und 2 letzte der linken von besserer Erhaltung (c), so wie die 5 letzten untren Bzz. der rechten Seite in ganzer Grösse ($\frac{1}{4}$) dargestellt sind.

Acotherium GERV. 1850.

Tf. LII, Fig. 4.

Es ist nur nach einem Oberkiefer-Stück mit den 4 vorletzten und nach einem linken Unterkiefer-Stück mit drei Bzz. bekannt. Am ersten (a) unterscheiden sich die Mzz. von den entsprechenden bei *Dichobune* nur dadurch, dass auf dem vordren Joche der dritte Zacken fehlt. An dem vorliegenden Oberkiefer-Stück scheint der letzte Bz. noch nicht ausgetreten gewesen zu seyn. Vor den 2 vorhandenen Mzz. mit 2 Paar >förmiger Zacken (wie beim Reh u. s. w.) steht ein zweijochig dreieckiger hinten breiterer Bz., zweifelsohne ein letzter Milch-Lückenzahn, dem ein vorletzter, weniger eingeschnitten als der entsprechende bei *Dichobune leporinum*, vorangeht. Beide scheinen von der Krone aus gesehen vorn 1-, hinten 2-zackig, doch der hintre viel stärker als der vordre.

An dem Unterkiefer-Stück (b) sieht man vorn 2 Alveolen, dann einen II. und III. Milch-Lz. und einen halben Malmzahn, über deren nähere Beschaffenheit uns GERVAYS' Text keine Kenntniss gibt. Der Abbildung nach würde der vordre dieser Lückenzähne schneidig zusammengedrückt und mit drei hintereinander stehenden Zacken, der darauf folgende wenig breiter, viel länger und mit 3 Paaren etwas >förmiger Zacken versehen seyn und die vorhandene Hälfte des letzten auf eine Zusammensetzung aus 2 Paar Zacken schliessen lassen, von welchen die 2 äusseren deutlich >förmig wären.

Die einzige Art, aus den Ligniten von *la Débruge* bei Apt (t²), *Vaucluse*-Dpt., ist

Acotherulum Saturninum. Tf. LII, Fig. 4 ab ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).
Acotherulum Saturninum GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 601–60.
 (> Jb. 1850, 499); *Paleont.* 92, t. 34, f. 4, 5 c. *explic.*

Von der Grösse des Damans. Die 4 obren Zähne nehmen 0,031 (bei *Dichobone leporinum* 0,027), die 3 untern 0,015 (dort 0,023) ein. Fig. a und b geben beide Reihen im Profil und von den Kronen an.

***Dichodon* Ow. 1848.**

Tf. LV, Fig. 1 a b c.

Ist nach Unterkiefer und beiden Gebissen fast vollständig bekannt.

Es ist mit *Merycopotamus* und *Choeromeryx* zusammen ein Bindeglied eigner Art zwischen den paarzehigen *Pachydermen* und den *Reinanten*; er besitzt oben und unten 2jochig vierzackige Mxz. und hat mit den *Anoplotheroiden* überhaupt die Kleinheit der Eckzähne und der ununterbrochne Zahn-Reihe, mit *Dichobone* insbesondere das Gebiss des Unterkiefers gemein, ist aber zumal in den Lückenzähnen eigenthümlich: alle Höcker der Malmzähne (und so auch die meisten der Lückenzähne) sind von halbmondförmigem Durchschnitte, aber der fünfte der *Anoplotheroiden* und einiger *Choeropotamiden* fehlt ihnen, wie jenen 2 Sippen auch; alle Zacken sind vor der Abnutzung spitzer als bei den Verwandten (daher der Name). Der Unterkiefer b ist durch seine lange niedre, nach vorn nur wenig an Höhe abnehmende Gestalt und vom vorletzten Mx. an nach hinten und vorn ansteigende Richtung und eine lange Symphyse ausgezeichnet, die am Kinnwinkel wenig vorspringt; der aufsteigende Ast ist nieder, ziemlich breit, mit flach ausgebreitetem Gelenkkopf und breitem ziemlich niedrigem Kronen-Fortsatz.

Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 3}$; alle Zähne fast gleich-hoch, ohne irgend eine Lücke dazwischen. Im Oberkiefer sind die Schnzz. vom 1. bis 3. an Länge zunehmend, vorn mit undeutlicher Spitze, hinten schneidend, aussen gewölbt, innen konkav und mit einem Basal-Wulst. Ez. (?) sehr lang, nieder, zweitheilig, der vordre Theil spitz, der hintre schneidend, beide aussen durch eine Furche getrennt, das Ganze wie aus zweien zusammengewachsen (eine völlig ungewöhnliche Form: ein etwas verlängelter Schneidezahn). Lzz. (i. und ii. sind nicht erhalten, scheinen aber sehr lang und schneidig gewesen zu seyn, fast so lang als die folgenden). iii. und iv. (von OWEN für Ersatzzähne genommen, nach POMEL aber zweifelsohne nur Milchzähne): sehr lang und vorn schmal dreilappig, die 2 vordern Lappen einzackig, der dritte mit einem Paar

halbmondförmiger Zacken; ein Basal-Wulst innen und vorn; iii. nur zweiwurzellig; iv. dreiwurzellig, etwas breiter und seine Zacken mehr ausgebildet. — Mzz. quadratisch, mit 2 Paaren sehr ausgebildet halbmondförmiger Zacken, durch ein tiefes nach aussen etwas ansteigendes Queerthal in zwei Joche getrennt, deren innerer Zacken den äussern bis an die äussere Seite umfasst; die Zacken von aussen her gegen die Spitze hin eingedrückt, doch längs der Mitte mit einer Spur von Kante. Alles sehr ähnlich wie bei *Merycopotamus*; doch (statt dessen Basal-Wulst an der innern Hälfte des Umfangs) ein kleines Höckerchen am innern Eingang des Thales und eine Reihe von 5 kleinen Zacken nur längs der äussern Seite, welche da stehen, wo die von den Scheiteln herablaufenden Kanten des vorder-innern (an der vorder-äussern Ecke) und der zwei äusseren Zacken die äussere Seite des Zahnes erreichen, somit auch das Queerthal aussen begrenzen. Sie haben 4 Wurzeln; ihr Schmelz ist glatt, und die 3 Zähne nehmen vom ersten bis letzten etwas an Grösse zu; der erste (v.) ist an der innern Seite etwas mehr zusammengezogen.

Im Unterkiefer sind die Schnzz. schief aufgerichtet, mit rechteckig abgeschnittener scharfer Krone versehen, aussen wenig konvex, innen mit 2 Vertiefungen. Der Ez. hat eine lange niedre schneidige Krone, ohne Spitze, ist aussen konvex, innen mit 2 Einkerbungen, ebenfalls Schneidezahn-förmig. Lzz.: i. gerade über dem Ende der Symphyse, zweiwurzellig, mit sehr langer, compressor, der Länge nach wellenförmiger, nur in der Mitte eine niedre Spitze bildender Krone; ii. ist dreimal so lang als hoch, nur wenig dicker, nieder dreispitzig; die Spitzen schneidend, innen etwas angeschwollen; iii. auch noch zweiwurzellig, etwas länger und dicker, oben dreilappig, die 2 vordren Lappen zusammengedrückt, einfach schneidig, der dritte dicker und etwas zweitheilig (Anfang von Joch-Bildung); iv. etwas dicker und etwas kürzer, dreilappig, sechszackig, die Zacken schon halbmondförmig, aber die Paare oder Joche sehr von aussen nach innen zusammengedrückt; vorn mit sehr schwachem Basal-Wulst, hinten noch ein kleines 7. Zäckchen darauf. Die Mzz. v., vi. fast wie bei *Dichobune* (vii. ist noch nicht entwickelt, der Unterkiefer also jünger als die obern Zähne); sie sind den obern ähnlich, nur viel schmaler, zusammengedrückt, zweiwurzellig und die äussere konkave Seite der Zacken (Halbmonde) nach innen gewendet, hier (wie oben) mit den fünf kleinen Zäckchen und an der inner-hintern Ecke mit einem sechsten versehen (jedoch biegen sich die 2 Kanten der Halbmonde, wo sie innen den Grund der Zacken erreichen,

etwas Ohr-artig um), und mit einem Höckerchen aussen am Eingange des Queerthales. Die Unterschiede von *Dichobune* sind zumal die folgenden: der Vorderrand am Grunde des innern Zackens (c) etwas angeschwollen; unter dieser Anschwellung läuft eine scharfe Kante der Spitze zu; das Höckerchen am Eingang des Queerthals ist schwächer; die Konvexität der Halbmonde läuft schärfer (>artig) zusammen.

Die ausserordentliche Spitze und Schärfe aller Zähne, wie sie bei manchen Insektivoren vorkommt, lässt auf ein eigenthümliches, nicht ganz in Kräutern bestehendes Futter schliessen.

Arten: eocän, zwei Englische, *D. cuspidatus* und *D. dorsalis* von *Wight*, und eine um $\frac{1}{3}$ kleinere als die erste von *Frohnstetten* (Jb. 1852, 759, 831). Nach *GERVAIS* würde das Unterkiefer-Stück, ebenfalls von der Insel *Wight*, worauf *Moschus Pratti* = *Dichobune cervinus* *Ow.* (i. Jb. 1839, 732) beruhet, eine vierte Art, *Dichodon cervinus* (*Paléont.* t. 35, f. 5 in explic. p. 5), bilden.

Dichodon cuspidatus. Tf. LV, Fg. 1 a b c ($\frac{1}{4}$ n. *Ow.*)

Dichodon cuspidatus R. *Ow.* i. *Geolog. Quart Journ.* 1848, IV, 36–42, 123 ss., t. 3, f. 2–6; i. *Flintst.* 1851, XIX, 334; — *PONCE* i. *Bull. univers.* 1848, VIII, 323; — *WRIGHT* i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1851, III, 433 ss. (> Jb. 1851, 714); 1852, X, 87–93 (> Jb. 1852, 1000, 1001); — *non FRAB.*

Dichodon (*Anoplotherium*?) *cuspidatum* *BLAINV.* *Ostéogr.* XIII, 89–93, 136, 139, 151; *Anopl.* t. 8, figg.

Aus den eocänen Sand-Schichten zu *Hordwell* in *Hants, England*.

Caenotherium BRAV. 1835.

(† *Cyclognathus* *GEOFFR. ST.-HIL.* [nom.] 1835⁹; *Caenotherium* *BRAV.* 1835; *Microtherium* *MYR.* 1837¹⁰; *Oplotherium* [*Hoplotherium rectius*] et *Pterognathus* *LAIZ. PAR.* 1838¹¹.)

Eine jetzt osteologisch vollkommen bekannte Sippe mit der Zahl der Zähne und Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen wie die *Pachydermen*, aber mit der Bildung fast in allen Theilen der Zähne und des übrigen Skelettes wie die *Wiederkäuer*, insbesondere die *Moschus-Thiere* und Verwandte.

Schädel dem des *Moschus* entsprechend, hinten rund, vorn mit kurzer spitzer Schnautze, mit breiter Stirn, grossen und rings geschlos-

⁹ *Études progress. d'un naturaliste*, p. 90, note.

¹⁰ i. Jahrb. 1837, 557.

¹¹ *DE LAIZER et DE PARIEU* i. *Annal. scienc. nat.* 6, X, 335.

senen Augen-Höhlen, sehr kurzen und schwachen Joch-Bogen, Thränen-Gruben; der Unterkiefer mit dem flachen Gelenk-Kopfe der Wiederkäuer, hinten hoch, vorn spitz, mit breitem aufsteigendem Aste, und mit Halbkreis-förmigem (Cyclognathus) unten eckig vortretendem Hinterwinkel. Zahnf. $\frac{3 \cdot 1 \cdot 7}{3 \cdot 1 \cdot 7}$ ohne Zahn-Lücke. Schnzz.: die oberen endständig Zangen-artig und der 3. am kleinsten; die unteren fast wagrecht, rechtwinkelig abgeschnitten, Hohlschaukel-förmig. Ezz. mit den übrigen in geschlossener Reihe, nur ein wenig stärker, der obere lanzettlich und etwas vorstehend, der untere etwas zurückgekrümmt, beide Schnz.-förmig. Lzz.: die oberen I., II. zweiwurzelig und schneidig, III. dreiwurzelig, hinten breiter und mit einem kleinen inneren Talon daselbst; IV. dreiseitig, aussen mit einfacher Spitze und innen mit einem Halbmond-förmig sie umfassenden Talon, so dass der Zahn einem Joche der Mzz. entspricht; — die unteren I. einwurzelig, schneidig und vorn schief; II. und III. zweiwurzelig, schneidig, hinten dicker mit einem inneren Ansatz, besonders am letzten; IV. fast quadratisch zweiwurzelig, mit 2 Querjochen, ein Mz. im Kleinen. Mzz. ganz nach dem Typus der Wiederkäuer zusammengesetzt, vom V. bis VII. an Grösse wachsend; aus zwei Paaren Halbmond-förmiger Kegel gebildet, von welchen der eingeschlossene jedoch einfacher ist; die oberen fast quadratisch, aussen steil abschüssig, W-artig, nach BLAINVILLE „an beiden Jochen der äussere Kegel ziemlich spitz, der innere Spitzbogen-artig (Halbmond-förmig) und in Folge der Abnutzung wie verdoppelt, im Ganzen ziemlich wie bei Anoplotherium“; nach POMEL jedes vordere Joch mit zwei, das hintere mit 3 Zacken, welche den Scheitel der Halbmond-förmigen Leisten bilden; — die untern länglicher, ihre Querjochen etwas gebogener, das vordere dickere aussen einen Halbmond-förmigen Zacken und innen eine platte Spitze bildend; der VII. dreijochig, die Jochen nach hinten an Stärke abnehmend.

Die Glieder sind hoch und schlank; Cubitus und wohl auch Peroneum sind noch vollständig. Mittelhand und Mittelfuss bestehen jedes aus 4 getrennten Knochen, was denn auch eine Anpassung der freien Knochen in der zweiten Reihe in Hand- und Fuss-Wurzel voraussetzt. Der Astragalus ist vollständig „en osselet“ zur Aufnahme paariger und getrennter Fuss-Röhren gebildet; das Calcaneum mässig verlängert; die Hufen-Phalangen gleichen mehr denen gewisser Nager, als der Schweine.

Die Arten, kleiner als Kaninchen, sind ziemlich zahlreich (9—10), alle ober-miocän und *Europäisch*, die meisten im *Puy-de-Dôme* und

im *Bourbonnais* in *Süd-Frankreich*. Ob und mit welchen dieser Arten nun noch v. MEYER's drei *Microtherium*-Arten und insbesondere sein weit verbreitetes *M. Renggeri* (*Schweitz, Mainz etc.*) zusammenfallen, lässt sich für jetzt nicht ermitteln, da die Arten sich wohl zum nach den Zähnen, sondern nur nach grösseren Schädel-Theilen unterscheiden lassen. Indessen stimmen nach H. v. MEYER's schriftliche Mittheilung sein *Microtherium Renggeri* ganz gut mit *Caenotherium commune* bei BLAINVILLE und sein *M. Cartieri* mit *C. Courtoisi* bei Gervais überein, soweit sie nämlich vergleichbar sind.

Caenotherium Renggeri. Pl. LIII, Fig. 5abcd ($\frac{1}{2}$ n. Nat.).
Caenotherium (pars) BRAY, *Monographie du genre Felis* (1835, Paris 90, 129.

Microtherium Renggeri MYR. i. Jb. 1837, 557, 676; 1839, 1, 4, 7; 1843, 386; 1844, 331 [*ipso teste in litt.*].

Caenotherium commune BRAY, *ms.*; i. BLAINV. (1849) *Ostéogr.* XIII, 73, 153, *Anopl.* t. 7; — POMEL i. *Bull. géol.* 1846, 4, IV, 382; i. *Compt. rend.* 1851, XXXIII, 17 > Jb. 1853, 754; *Catal.* 95, 137; — Gervais *Paléont.* 93, t. 34, f. 7, 8.

Anoplotherium latecurvatum s. *Cyclognathum* (Gervais.) BLAINV. *Ostéogr.* XXIII (73) 153 [*excl. syn. Gervais.*].

Kleiner als ein Kaninchen, etwas kleiner als *C. latecurvatum*; der Schädel etwas länglicher; der gerade Theil der oberen Profil-Linie hinten über die höheren Wandbeine hin verlängert; die Stirn gewölbt; der Längs-Eindruck zwischen den Nasenbeinen bis in deren Mitte fortsetzend (der Unterkiefer hinten am Unterrande bei BLAINVILLE ganz rechtwinkelig vorspringend; in Gervais' Abbildung abgerundet).

Die Abbildung zeigt abc den Oberschädel von oben, unten und im Profil, d den Unterkiefer im Profil.

Vorkommen (u^2) nach POMEL in den beiden Nachbar-Becken der *Limagne* und von *le Puy* (zu *Cournon* und zu *Chaptuzat* bei *St Gerand-le Puy*), nach Gervais auch noch zu *Issoire* und *Clermont* in *Puy-de-Dôme*, zu *Puy-en-Velay* im *Haute-Loire*-Dept. — und selbst in den Ligniten zu *la Débruge* bei *Apt*, die er sonst = t^2 setzt (es wird zu untersuchen seyn, ob letzte nicht ganz zu *Hyaegulus* gehören); — endlich nach MEYER in grosser Zahl in den Tertiär-Schichten von *Weissenau* und *Hochheim* bei *Mainz* und in der Mollasse-Formation der *Schweitz* (im Sandstein von *Aarau*).

***Hyaegulus* Pom. 1851.**

Tf. LV, Fig. 2.

Eine wenig bekannte, aber mit *Caenotherium* nahe verwandte Sippe, die sich nach POMEL jedoch dadurch unterscheidet, dass der Cuboideus und der Scaphoideus bereits wie bei den Wiederkäuern in einen Knochen verschmolzen sind, ohne dass gleichwohl die 2 Metatarsalbeine miteinander in eine Röhre verwachsen wären. — An den unteren Mzz. sind die inneren Spitzen des zweiten Queerjochs tiefer getheilt. — Dem fügt GERVAIS bei, dass an den oberen Mzz. die dritte Spitze des zweiten Queerjochs (wie sie *Caenotherium* zukommt, während sie bei *Anthracotherium*, *Xiphodon* und *Dichobone* auf dem vorderen Queerjoch steht) ungefähr dem Zwischenraume entspricht, welcher dieses Joch vom vorderen trennt, so dass *Hyaegulus* ein Zwischenglied zwischen beiderlei Zahn-Bildung darbiete [GERVAIS' Zeichnung lässt indess den genannten Charakter nicht erkennen].

Die 2—3 Arten (wozu *H. collotarsus*, *H. murinus* POM. > Jb. 1853, 755) sind älter als *Caenotherium* und finden sich in gleichen Schichten mit *Dichobone* zu *Apt* etc. (t²).

***Hyaegulus* Courtoisi.**Tf. LV, Fig. 2ab ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).*Caenotherium* Courtoisi GERV. t. 34, f. 6 c. *explic.*, t. 35, f. 4.

Die Abbildung stellt ein Stück linker Oberkinnlade mit den 4 letzten und ein Stück Unterkiefer mit den 5 letzten Bzz. dar, in natürlicher Grösse und vergrössert. Erste nehmen zusammen 0,011, letzte 0,017 Länge ein.

Aus den Ligniten von *la Débruge* bei *Apt*.

***Xiphodon* Cuv. 1822.**

Tf. XLVII, Fig. 5, Tf. LI, Fig. 12.

Zuerst von CUVIER nur als ein Subgenus von *Anoplotherium* aufgestellt, mit dem es die Zahl und geschlossene Stellung aller Zähne gemein hat, muss diese Sippe nach erlangter Kenntniss von der Beschaffenheit der Malmzähne selbst davon getrennt und den Ruminanten näher gerückt werden; durch Zahl und Stellung der Zähne und Beschaffenheit der Fuss-Röhren noch Ruminant, ist es durch den Bau der Malmzähne schon wirklicher Wiederkäufer.

Zahnf. $\left\{ \begin{smallmatrix} 3 & 1 & 4 & 3 \\ 3 & 1 & 4 & 3 \end{smallmatrix} \right\}$ alle Zähne in geschlossener Reihe und gleich hoch; die Schnzz. zusammengedrückt, schneidig (doch die obern mehr Zangen-, die unteren mehr Hohlschaukel-förmig als bei *Anoplotherium*,

der dritte seitlich, blattförmig und dreilappig). **Ez.** oben und unten sehr zusammengedrückt, etwas dreilappig, Wellen-förmig?, schneidig (ist der 4. Schneidezahn der Wiederkäuer). Die **Lzz.** (denen von *Anoplotherium* sehr ähnlich,) zweiwurzellig, sehr lang und niedrig, zusammengedrückt, schneidig; 1.—III. oben wie unten über dreimal so lang als hoch oder breit, vom ersten an etwas an Ausbildung und Dicke zunehmend, aus 3 niederen schneidigen und durch eine Schneide verbundenen Zacken: der mittlere etwas höher, der hintere etwas dicker als die andern; der III. obere etwas dicker und wenigstens am Hintertheile mit 2 Längs-Kanten auf der Krone; IV. oben so dick als lang und so ein breiteres Queerjoch der Malmzähne beschaffen, unten doppelt so lang als dick und fast dem III. oberen ähnlich. — **Mzz.** die oberen quadratisch, die unteren länglich, beide aus 2 Queerjochen, und jede von diesen aus 2 Halbmond-förmigen, oben spitzer zackigen, Prismen zusammengesetzt, wovon die der oberen auf der einspringenden Seite flach vertieft, die der unteren flach gewölbt sind; der V.—VII. etwas an Grösse zunehmend, der letzte obere aussen durch einen schwachen und niederen Talon beträchtlich länger als innen, unten fast ganz dreijochig, das letzte Joch nur etwas einfacher. Alle scheinen eine schwache Basal-Wulst zu zeigen. (Wir haben diese Beschreibung aus **GERVAIS** Abbildung entnommen in Übereinstimmung mit den Beschreibungen bei **BLAINVILLE**; doch erwähnt **CUVIER** an den oberen Malmzähnen noch eines fünften inneren Zackens, wie er mehr abgesondert bei *Anoplotherium* vorkommt, welchen aber weder **BLAINVILLE** gefunden, noch **GERVAIS** gezeichnet oder erwähnt hat; darüber vgl. die Note bei *Dichobune*).

Am kleinen gerundeten Schädel ist die Schnautze lang und verdünnt zulaufend und sind die Augenhöhlen gegen die Schläfen-Grube vollständig abgeschlossen. Der Rumpf ist kurz; der Schwanz klein. Das Schulterblatt lang, schmal und dreieckig; die Beine bei kurzem Humerus und Femur doch schlank und hoch, der Vorderarm und Unterschenkel gestreckt; der Radius an seiner Unterseite mit Höckern oder Apophysen, die mit einer schwieligen Stelle der Haut in Berührung gewesen sein müssen; die Füße nur zweizehig; die 2 Mittelhand- und 2 Mittelfußknochen sehr lang und getrennt (die zwei seitlichen Mittelknochen sehr verkümmert), und (erste) mit den Hufen-Phalangen hoch und an der inneren (Kontakt-) Seite abgeplattet.

Arten *coelestis*, *X. gracilis* von *Paris*; etwas minder verlässig *X. paradoxus* **POMEL** von *Apt* und *X. Gelyensis* **GERV.**

Xiphodon gracilis. Kopf: Tf. XLVII, Fg. 5 ($\frac{1}{2}$ n. CUV.)
Gebiss: Tf. LI, Fg. 12 ($\frac{1}{2}$ n. GERV.)

Anoplotherium medium CUV. i. *Ann. d. Mus.* 1804, III, 55, 379 [excl. t. 9, f. 2]; *Règne anim.* (1819) I, 238; *Oss. foss.* 1812, a, III, Suppl. 75; — GAUD. et LAHARPE > Jb. 1854, 84.

Anoplotherium gracile CUV. *Oss. foss. b.* III, 60—239, t. 15, f. 1, t. 27, f. 1—6, t. 30; — GRESSLY i. Jb. 1836, 663, 664 (1854, 84); — JÄG. i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 863, t. 72, f. 16; — FRAAS i. Württ. Jahresh. 1852, VIII, 244 (> Jb. 1852, 759).

Anoplotherium (Xiphodon) gracile CUV. *Oss. foss. b.* III, 251; — LETH. a, 1200, t. 47, f. 5; — JÄG. Säugth. Württ. I, 33, t. 4, f. 61 (> Jb. 1837, 736); i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 863, t. 72, f. 16.

Xiphodon gracilis JÄG. i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 798 (> Jb. 1851, 502); — GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 603 (> Jb. 1850, 499); *Paléont.* 90, t. 34, f. 1, 2; — POMEL i. *Compt. rend.* 1851, XXXIII, 16—17 (> Jb. 1853, 754).

Anoplotherium (Xiphodon) medium s. gracile BLAINV. *Osteogr.* XXIII, 45—53, 130, 153, *Anopl.* t. 5.

Von der Grösse und dem eleganten Ansehen einer Gazelle, etwas kleiner als *X. Gelyensis*. Vorkommen eocän (t^2); in Frankreich (im Pariser Gypse, wo diese Art schon früher nach allen Theilen ziemlich bekannt war, und zu Gagny bei Montfermeil, wo noch ein fast vollständiges Skelett gefunden wurde; dann in der Braunkohle von la Débruge bei Apt); — in Deutschland (im tertiären Gypse von Hohenhören im Högau [?]; in Württemberg in den Böhnerzen auf der Alp und zu Fronstetten an der Baden'schen Grenze); — in der Schweiz (im Portland-Kalk bei Solothurn [doch wohl in Spalten desselben und nicht im Kalke selbst!] und in den Böhnerzen des Mormont bei la Sarraz im Vaadland).

Dichobune Cuv. 1822.

Tf. LIII, Fg. 2ab.

Beruhet auf Theilen von allen Gegenden des Körpers; doch ist die Vereinigung der Kopf- mit den Rumpf-Theilen noch etwas hypothetisch. Ein ebenfalls von CUVIER aufgestelltes Subgenus von *Anoplotherium*, womit es in der Zahl und gleichen Höhe der Zähne und dem Mangel aller Zahnfücken übereinstimmt, während die oberen Mzz. des inneren abgesonderten Höckers entbehren und die unteren doppelt-paarige Halbmond-Prismen zeigen und überhaupt ganz die Zusammensetzung wie bei den Wiederkäuern annehmen, indem die Schmelz-Falten, welche die halbmondförmige Abnutzungs-Fläche der Zahn-Prismen einschliessen, statt wie bei *Anoplotherium* von innen her einzudringen, sich senkrecht in den Zahn

hinabziehen (OWEN) und daher während der ganzen Abnutzung andern. Von diesen unterscheidet sich D. aber noch durch seine obren Schneidezähne und die getrennten Mittelhand- und Mittelfuss-Röhren; — von Xiphodon durch die deutlicher gejochten Zacken an den letzten Backenzähnen, durch 1—2 Afterzehen, durch mindere Grösse, und durch die Zahn-Formel (Fig. 2).

Die Zahn-Formel scheint $\frac{3.1.3.3}{3.1.3.3}$ oder höchstens $\frac{3.1.3.3}{3.1.4.3}$ ohne wesentliche Zahn-Lücke zu seyn, obwohl die vorderen Zähne nicht gedrängt stehen (unten ist nämlich an dem best-erhaltenen Kiefer durch Beschädigung eine Zahnücke hinter dem 1. Schnz., und es ist wahrscheinlich ob hier 1 oder 2 Zähne fehlen; im ersten Falle würde 1 Ez. und 4 Lzz., im andern 1 Ez. und 3 Lzz. dahinter übrig bleiben, jedoch die erste von diesen schon zweiwurzelig seyn.).

Die Schnzz. sind: oben der 1. breit zangenförmig, die andern seitlich und schmal; von den untern der 1. endständig, Hohlzahnartig, der dritte (3 . 1 . 3, 3 angenommen, ausserdem wäre er der Eckzahn) seitlich, kantig, spitz. — Die Ezz. oben ziemlich nahe den vorigen, ziemlich lang, schmal lanzettlich (noch jung); unten (wenigstens nicht 1. Lz.) wie der letzte Schnz., aber stärker und senkrechter. — Lz. oben: I. und II. ausserordentlich lang, zusammengedrückt, nicht schneidig, zweiwurzelig, der III. noch länger, aber nur in der vordern Hälfte schmal und schneidig, in der hintern Queerjoch-artig, aussen mit einem Zacken, innen mit einem Ansatz; unten I. (wenn die Nummerungs-Weise vom 2. Schneidezahn an richtig, sonst II.) schon zweiwurzelig, lang schneidig, in der Mitte eine niedere Spitze sich erhebend, II. und III. lang weggebrochen). Mzz. oben alle 3 fast gleich, sehr schüssig, aus 2 und am letzten aus 3 Paar V- oder Halbmond-förmiger Zacken gebildet, zwischen die sich auf dem ? vorderen Joch² nach

* Mit diesem fünften Zacken herrscht eine grosse Verwirrung in den Texten, die wir nicht lösen können, da uns der eigene Anblick mancher und die Abbildungen nicht gross und deutlich genug sind, um ihn zu erkennen. Bei Anoplotherium und somit auch Xiphodon und Dichobune stehen er nach CUVIER auf dem vorderen Queerjoch; BLAINVILLE legt wenig Gewicht darauf, nimmt ihn auf beiden Jochen an und betrachtet seine Unterscheidung von den 2 vorderen nur als eine Folge der Abnutzung. Gervais vereinigt in seiner *Paléontologie* Dichobune mit Caenotherium als Subgenus unter dem letzten Namen und versetzt den fünften Zacken, der aber in seinen Zeichnungen nirgends deutlich ist, für beide auf's hintere Joch, während er späterhin bei Erklärung von Tf. 34 von Hyaeulus sagt, dass es Xiphodon und Dichobune mit Caenotherium (1871)

ein dritter einschaltet (der halbmondförmige Charakter jedoch nur an dem umschliessenden, d. i. oben an dem inneren, Paare deutlich, während die andern mehr ein zackiges Längsjoch darstellen), daher von oben gesehen W-förmig; unten ebenfalls mit zwei und drei Queerjochen, welche ihre halbmondförmigen (noch nicht Halbzyylinder, wie bei den Ruminanten, sondern) Halbkegel nach innen öffnen, wo ihnen je im nämlichen Joche als zweite Zacken stumpfe Spitzen gegenüber stehen, was die Bildung rundlicher Abnutzungs-Flächen zur Folge hat, die sich aber rasch mit den andern Abnutzungs-Flächen vereinigen wegen ihrer geringen Höhe und dicken Basis (R. OWEN bestätigt dagegen an *D. cervinum*, dass die unteren Malmzähne einzeln genommen von denen der Wiederkäuern nicht unterschieden werden können; doch sind die unteren Malmzähne verhältnissmässig breiter und der letzte hat ein längstheiliges drittes Joch, das bei Moschus nur einfach ist).

Der Schädel mit langgestreckter Schnautze, langen und weit vordrängenden unteren Nasenlöchern. Der Unterkiefer ganz wie bei den Ruminanten und insbesondere dem Moschus, mit geradem und vorn spitz zulaufendem wagrechtem Ast, breit gerundetem hinterem Winkel, schmalem und dicht zum platten Gelenkkopf zurückgebogenem Kronen-Fortsatz, der jedoch noch immer breiter als bei irgend welchen Ruminanten ist u. s. w. Wirbel unbekannt. Schulterblatt schmal und dreieckig. Beine ziemlich schlank. An den Füßen treten vorn 1—2 und hinten 2 kleine Aferzehen hervor; alle Hand- und Fuss-Wurzelknochen sind frei; die normalen 2 Hufe-Phalangen ganz wie an Wiederkäuern.

Arten eocän nur 3—4, von der Grösse der Hasen und Kaninchen *D. leporinum* Cuv., *D. Robertianum* und *D. suillum* GERV. in *Frankreich*, *D. cervinum* Ow. auf *Wight*).

Dichobune leporina. Tf. LIII, Fg. 2 ab ($\frac{1}{2}$ n. BLAINV.).

Caenoplotherium minus Cuv. i. *Ann. Mus.* 1804, III, 379, t. 32, f. 2; *Oss. foss. a*, III, 46 et *Suppl.* p. 51, t. 9, f. 1; — R. OW. i. *Lond. Edinb. philosoph. Journ.* c, XIV, 48 (> Jb. 1839, 731).

Caenoplotherium leporinum Cuv. *Oss. foss. b*, III, 62—249, t. 8, f. 3, 4, t. 9, f. 1 etc. — FRAAS i. *Württ. Jahreshfte* 1852, VIII, 56, 242, t. 6, f. 38 (> Jb. 1851, 346, 1852, 759).

Caenoplotherium (*Dichobune*) *leporinum* Cuv. *Oss. foss. b*, III,

inde, indem es den unpaaren Zacken zwischen beiden Jochen, *Dichobune* denselben auf dem vordern und *Caenoplotherium* ihn auf dem hintern habe.

251; — *Leth. a.*, 1201; — *Jko. Württ. Säugeth.* I, 33, t. 4, f. 91, 92, t. 5, f. 72, 76 (\supset *Jb.* 1837, 736); — *Mra.* i. *Jb.* 1852, 303.
Dichobune leporinum *Journ. i. Ann. sc. nat.* 1837, VIII, 128 \supset *A.* 1838, 235); — *Jko. i. Act. Leopold.* 1850, XV, 11, 813, 897 \supset *A.* 1851, 502); — *GERV. Paléont.* 93, et in *explic. tab.* 36.
Anoplotherium (*Dichobune*) *minus a. leporinum* *BLAINV. Osm.* XXIII, 53–61, 130, 153, t. 6.

Von der Grösse eines Hasen. Die Abbildung zeigt die Gumm-Seite des Schädels mit dem Obergeiss und dem Unterkiefer im Profil.

In *Frankreich* (im Pariser Gypse, im Süsswasser-Kalke der *Vergerne* und des *Velay*?); in *England* (auf *Wight*); in *Deutschland* (in den Bohnerzen *Württembergs* auf der *Alp* wie zu *Fronstetten* der *Baden'schen* Grenze).

Aphelotherium *GERV.* 1852.

Tf. LIV, Fg. 3 a-d.

Man kennt von dieser Sippe nichts als eine Unterkinnlade mit *zwei* Zähnen oder Alveolen, wornach dieselbe ein Subgenus von *Anoplotherium* zu bilden scheint. Sie hat dieselben Zahlen von Zähnen, alle einander geschlossen und gleich hoch, wie die *Anoplotheria*; die schiefe Queerjochs auf den *Mzz.*

Zahn-Formel $\overline{3.1.4.3}$. Ohne Zahnücke. Die 3 *Mzz.* mit 2 *ack*-förmigen Queerjochen wie bei den *Tapiren*, doch schiefer und in der Mitte etwas höher als an beiden Rändern. Vom äusseren Rande der 2. Jochs geht eine verbindende Kante schief zur Mitte des ersten. Jeder Zahn trägt vorn das Rudiment eines äussern Talons (*Kragens*); der *vn.* (als Keim vorhanden) hat einen solchen hinten als drittes Joch. *vi.* und *v.* sind nur zweiwurzellig. Der *Lz. iv.* ebenfalls mit 2 schiefs Jochen, aber schmaler als die *Mzz.*, und sein vorderer Talon mehr vortretend (es scheint eher ein Ersatz- als ein Milch-Zahn zu seyn); *iii.* und *ii.* sind zweiwurzellig und schneidig, *ii.* etwas kleiner, beide unter sich und mit dem kürzeren, einwurzelligen, etwas handförmigen *i. Lz.* und dem ähnlich gestalteten Eckzahn gleich hoch und aneinander geschlossen. Die *Schnzz.* sind nur durch Alveolen angezeigt.

Die Unterkinnlade (mit beiden Ästen vorhanden) ist verhältnissmässig sehr hoch und von in ihrer Länge gleich-bleibender Höhe, daher mit einem sehr starken Kinnwinkel unter dem *i. Lz.* und steilaufsteigend dem Kinn [und *Schnzz.* ?].

Die einzige Art stammt aus dem *Pariser* Gypse (t²).

Aphelotherium Duvernoyi. Tf. LV, Fig. 3a-d (n. GERV.).
Aphelotherium Duvernoyi GERV. *Paleont.* t. 34, f. 12, 13, t. 35, f. 10.

Alle Bzz. zusammen nehmen 0^m028 Länge ein; die äussere Seite der Lade besitzt unter dem iv. Bz. 0^m008 Höhe. In der Abbildung erscheint der Unterkiefer ab in natürlicher Grösse, und doppelt vergrössert c der v. und vi. Bz. für sich allein.

GERVAIS rechnet zu dieser Art auch ein Stück Unterkiefer von *St. Saturnin* bei Apt (Fig. d) mit dem iv.—vi. Bz., welche, abgesehen davon, dass sie bereits etwas abgenutzt sind, ein einigermaassen verschiedenes Aussehen besitzen; insbesondere plattet sich das erste Queroch des vordersten von der einen Seite her A-förmig ab.

Anoplothertum (Cuv.) 1804.

(*Anoplothertium et Eurytherium* GERV.)

Tf. XLIV, Fig. 2ab; Tf. XLVII, Fig. 4.

Anoplothertium ist allen Zahn- und Skelett-Theilen nach ziemlich gut bekannt. Die Sippe, im weiteren CUVIER'schen Sinne genommen, nähert sich in der Bildung ihrer Bzz. am meisten dem *Rhinoceros*; ihre Nasenbeine sind von gewöhnlicher Beschaffenheit, so dass sie das Vorhandenseyn weder eines Rüssels noch eines Hornes andeuten. Die Schneidezähne und Schneidezahn-förmigen Eckzähne und die Füsse sind ihnen eigenthümlich, indem alle Zähne in ununterbrochener Reihe stehen und anders gebildet sind, die Füsse wie bei den Wiederkäuern nur zwei Zehen haben, die aber an zwei Mittelknochen sitzen, welchen hinten ein symmetrisch 2theiliger Astragalus entspricht; überhaupt halten die Füsse das Mittel zwischen denen des Schweins unter den Pachydermen und des Kameels unter den Ruminanten. Der wesentlichere Charakter ist daher: Zahnf. $\left\{ \begin{smallmatrix} 3.1.4.3 \\ 3.1.4.3 \end{smallmatrix} \right\}$ in ununterbrochener Reihe; Ez. klein und Schneidezahn-förmig; o. Lzz. von aussen nach innen zusammengedrückt; o. Mzz. quadratisch, auf der Krone mit einem äusseren Längenjoche und zwei damit verbundenen Querochen: jenes zwei äusseren, diese zwei inneren Halbmond-förmigen Höckern entsprechend, und am inneren Ende des vordern noch ein starker abgesonderter Kegel; u. Bzz. aus zwei, der vii. aus 3 Halbmond-förmigen Prismen gebildet. Kopf ohne Rüssel und ohne Horn auf der Nase. Füsse, vordere wie hintere zweizehig, mit je 2 getrennten Mittelknochen (bei einigen Arten noch 1—2seitliche kurze, die Symmetrie der ersten nicht störende After-Zehen).

Der Schädel zeigt eine Detail-Bildung, welche am meisten mit der der Wiederkäuher übereinstimmt; jedoch ist die mässig grosse Augenhöhle von der sehr langen Schläfengrube nicht durch einen Anhang des Jochbogens getrennt; die Nasenbeine setzen in Vereinigung (Fig. 4 mit den Kiefer- und Zwischenkiefer-Beinen bis zum Schneiderzahn-Rand fort; die Glenoid-Fläche für die Einlenkung des Unterkiefers ist (gewöhnlich) nicht nur völlig eben, sondern auch hinten durch eine beträchtliche vertikale und auswärts mehr voranstehende Querleiste begrenzt. Die Ohr-Öffnung deutet auf niedrig stehende Ohren, und die Grösse der Paukenhöhle auf ein feines Gehör. Die Gegend hinter der Glenoid-Fläche ist auf eigenthümliche Art zusammengesetzt; die Söggital-Leiste ist hoch und scharf; die Hinterhaupt-Fläche klein, schmal und niedrig, oben breiter, durch eine scharfe Leiste senkrecht getheilt. — Am Unterkiefer ragt der hintere Winkel weit (mehr als beim *Palaeotherium*) nach hinten vor (Fig. 4a); der aufsteigende Ast ist sehr breit, der Kronen-Portsatz überragt den Gelenkkopf weit und biegt sich über denselben zurück. — Alle Zähne stehen in einer ununterbrochenen Reihe, was man fast nur beim Menschen findet. Die 3 Schnz. vollständig, schneidig, keilförmig spitz oder etwas 2lappig; der Ez. oben wie unten etwas länger und dicker, aber von gleicher Höhe und Form mit vorigen. Die Bzz., im Allgemeinen von der Bildung wie beim Nashorn, lassen sich aber doch leicht davon unterscheiden. Oben besitzend die Kronen der drei nach vorn an Grösse abnehmenden Mzz. von quadratischem Umriss, wie bei jenem, aus drei starken Jochen (Fig. 4b, von innen, die 3 Zähne links), wovon eines (aus der Vereinigung der zwei äusseren Halbmond-förmigen Prismen entstanden) längs des ganzen inneren Randes hinzieht und an diesem steil abfällt, zwei (ebenfalls Halbmond-förmige aber schiefe Prismen vertretend) am vorderen Ende und in der Mitte des Zahnes von jenem ab- und quer über diesen bogenförmig gehen und sich dann an der innern Seite etwas nach hinten umbiegen. Was diese Zähne aber von denen des Nashorns und *Palaeotherium* unterscheidet, das ist, dass das vordere Querjoch an seinem innern freien Ende noch eine Kegel-förmige Spitze hat, welche durch einen tiefen Einschnitt anfangs von ihm getrennt bleibt (der erste Zahn der Abbildung links) und nur nach langer Abnutzung als Kaufläche damit zusammenfliesst (der dritte). (Diese Spitze ist das Äquivalent des 5. Zackens bei den Anthracotherien und Chöropotamen, sowie des inneren Zackens zwischen den Halbmonden vieler Ruminanten.) Die Lzz. sind drei oder die vordern, zwei-wurzelig; jene Bildung der Mzz. erlöscht an ihnen von

intersten bis vordersten immer mehr, und die Form wird allmählich immer schmaler, länglicher und schneidiger (was beim Nashorn nicht der Fall); innen sind sie von einem abstehenden scharfen Basal-Wulst umgeben, so dass der Zahn innerhalb der Mitte der Krone vertieft erscheint und (vgl. den 5. Zahn von hinten) bei fortschreitender Abnutzung noch lange ein durch jenen zur Kaufläche verwandelten Rand eingeschlossenes Loch behält. — Unten sind die Bzz. (wie bei Rhinoceros) aus zwei, der letzte aus drei (vgl. Fig. 4 c, wo die hintere Hälfte nur als Abdruck vorhanden) einfachen hintereinander liegenden und miteinander verwachsenen Halbmond-förmigen Prismen gebildet, deren Hörner einwärts gekehrt sind (Fig. 4 c, von innen, insbesondere der weite Zahn links), auf deren Kronen zuerst Schneiden, dann allmählich Flächen von genannter Gestalt erscheinen. Sie nehmen an Grösse von hinten nach vorn ab. Was diese unteren Zähne nun generisch auszeichnet, ist, dass ihre äussere Fläche nächst der Basis in horizontaler wie in vertikaler Richtung konvex und (vgl. Fig. 4 a) mitten am Rücken der 2 Halbmonde mit zwei aufwärts ziehenden gerundeten Leisten versehen ist, welche sich von unten nach oben kegelförmig zuspitzen, auch oben eine Zeitlang als Spitzen über die Kaufläche vorstehen. Eine ebensolche Spitze befindet sich anfangs auf jedem Horn des vorderen und auf dem vorderen Horne des hinteren Halbmondes (im Ganzen also 3 Spitzen auf dem vorderen und 2 auf dem hinteren Halbmonde). An den 1er Lzz. werden die Halbmonde mehr und mehr flach, daher die Zähne schmaler und schneidiger, so dass, während der iv. dreiwurzelig und noch durch einen nach innen gehenden gabelförmigen Ast ausgezeichnet ist, der iii. und ii. getrennt 2wurzelig, von aussen gesehen 2lappig, von innen dreilappig (2 hintereinander stehende Halbmonde) erscheint und der i. verwachsen-zweiwurzelig und fast vom Eckz. nicht verschieden ist. — Am übrigen Skelette ist das Schulterblatt gerundet und viel reiter als beim Paläotherium und durch die Verlängerung seiner Mittelkeule nach vorn ausgezeichnet, welche auf das Daseyn von Schlüsselbeinen schliessen lässt. Auch die 2 getrennten Vorderarm-Knochen sind ungewöhnlich kräftig, die Handwurzel schmal aber lang, die Mittelhand- und Zehen-Knochen kurz; am Schenkelbein fehlt der 3. Trochanter; der Astragalus ist symmetrisch, verkürzt; Fuss und Hand sind einander auffallend ähnlich: diese Bildung der Füsse mit zwei Mittelknochen und zwei einander gleichen Hufe-Zehen kommt bei lebenden Wiederäuern nicht vor. Jedoch zeigen sich einige Modifikationen. Vorder- wie Hinter-Füsse nämlich erscheinen auch drei- (und vielleicht selbst 4-)

zehig. Entweder sind neben den 2 Mittelzehen die andern nur durch Sesam-Beinchen angedeutet (*A. commune*, *A. Duvernoyi*), oder der Inpexzoideus des Vorderfusses wird dicker und erhält eine breitere Mittelhand-Gelenkfläche, und am Hinterfusse entsteht ein zweiter Cuneiformis, indem sich die entsprechende Gelenkfläche des Scaphoideus vergrößert; an beiden Füßen tritt dann immer noch ein dritter Mittelknochen hinzu, der jedoch kürzer als die 2 normalen Mittelknochen bleibt, wie bei *A. Laurillardii* Pom., *A. Cuvieri* Pom., *A. secundarium* Cuv., *A. platys* Pom. Auf die ausserordentliche Breite dieses accessorischen inneren Knochens, welche vielleicht das Schwimm-Vermögen begünstigt, in der letztgenannten Art hatte Gervais (in den *Compt. rend.* XXX, 603) eine Sippe *Eurytherium* (*E. latipes*) gegründet, die er aber später endlich mit *Anoplotherium* zu vereinigen geneigt ist, da sich in dem wahrscheinlich dazu gehörigen Gebisse nach seinen eigenen wie nach POKRA'S Untersuchungen* kein genügender Unterschied von *Anoplotherium* ergibt (*Paléont.* t. 36, *explie.*). Der Schwanz ist dickwirbelig und beinahe von Körper-Länge.

Die Arten sind alle eocän⁽¹²⁾, von der Grösse eines Schweines bis zu der eines Esels; dabei *A. Cuvieri* nach einem von CUVIER beschriebenen Index, und *A. Duvernoyi* nach dem bei CUVIER III, t. 44 abgebildeten Schädel.

1. *Anoplotherium commune* (a, 1200). Tf. XLIV, Fig. 9a, XLVII, Fig. 4a ($\frac{1}{3}$), b, c [n. Cuv.].

Anoplotherium le plus commun Cuv. 1804 i. *Ann. Mus.* III, 319–379, t. 2, 8, 10, 11, 13.

1) *Anoplotherium commune* Cuv. *Oss. foss.* III, 24–251, t. 35, 36 etc.; — JAMES i. *Edinb. philos. Journ.* 1826, XIV, 190–191; — BUCKL. i. *Ann. of philos.* 1825, X, S. 360; — MYR. *Pal.* 82; — PRATT i. *Lond. Geol. Trans.* b, III, 451 ff. (> Jb. 1832, 479, 1835, 503); — JÄG. *Singbr.* Württ. I, 51–56, t. 8, f. 59–82, II, 67 (> Jb. 1837, 738, 1841, 837); — i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 800, 852, 862, t. 71, f. 6, t. 72, t. 18, 19 (> Jb. 1851, 502, 504 *ter*); — D'ARCH. i. *Jb.* 1839, 661; — R. OW. i. *Lond. Edinb. phil. Journ.* c, XIV, 48 > Jb. 1839, 731; i. *Geol. Trans.* b, VI, 44, t. 4, f. 5; *Odontogr.* 525, f. 135, f. 1–3; *Brit. Mamm.* 437–437, f. 175–179 (> Jb. 1846, 632); — PLIENING. i. *Württemb. Jahrb.* 1847, III, 261 (> Jb. 1848, 236); — GERV. i. *Compt. rend.* 1849, XIII, 381 *ss.*, 1850, XXX, 498 (> Jb. 1850, 878); — FRASER i. *Württ. Jahrb.* 1852, VIII, 56, 240 (> Jb. 1851, 759); — MYR. i. *Jb.* 1852, 365; —

* *l'Institut.* 1851, 217; *Compt. rend.* XXXIII, 16 > Jb. 1853, 112.

** In Fig. 4c sind die 2 vorderen Schnzz. vom Zeichner wegen begrenzten Raumes zu aufrecht dargestellt.

BLAINV. *Osteogr.* XXIII, 13–41, 128 [pars], *Anopl.* t. 1–4; — GENV. *Paléont.* 92, t. 15, f. 5–8, t. 16, f. 1, et t. 36 *explic.*; — JAG. i. Württ. Jahresh. IX > Jb. 1853, 378; — POM. i. *Compt. rend.* 1851, XXXIII, 16 (> Jb. 1853, 754).

Hat gestreckte Körper-Form, die Grösse eines geringen Esels, zwei Zehen und einen dicken Schwanz von der Länge des Körpers. Wahrscheinlich vermochte dieses Thier gut zu schwimmen. Sein ergänztes Skelett und einen darauf gegründeten Umriss des Körpers sieht man Tf. XLIV, Fg. 2 a und 2 b. — In Frankreich (im Gypse zu Paris, in den Ligniten zu la Débruge bei Apt im Vauchuse-Dpt. und zu Vermels bei Rebaute unfern Alais im Gard-Dpt.); in England (auf Wight, in der untern Süsswasser-Formation zu Binstead bei Ryde, sowie in Hampshire); in Deutschland (im Süsswasser-Kalke am Bussen bei Metzingen und zu Ehingen, im tertiären Gypse von Hohenhöwen, in den Bohnerzen der Alb zu Melchingen, zu Frohnstetten u. a. O.).

Chalicotherium KAUP 1833.

Anisodon LANT. Coll.

Tf. XLVI, Fg. 2; LIII, 3 a b c, 4 a b ?.

Man kennt einen schadhafte Schädel, einen fast vollständigen Unterkiefer, Oberkiefer-Stücke und die meisten Zähne, Rumpf-Theile und einen Astragalus, der auf paarige Zehen deutet, das Ganze eine Sippe verrathend, deren Zahn-Bildung auch die von *Anoplotherium* ist, aber mit bedeutenden Abweichungen in Zahl und Bildung derselben gegen die lebenden Ruminanten hin, eines der äussersten Zwischen-Glieder.

Schädel von kräftigem Bau, mit starken Gelenk-Köpfen, flach; die Schläfen-Gruben vorn breit geschieden; ohne Sagittal- und Occipital-Leiste; Jochbogen ansehnlich; Augenhöhle sehr klein und unvollständig geschlossen, rund, tiefstehend; Schnautze kurz und dreieckig zusammenlaufend, aber (das Ende der Ober-Kinnlade fehlt) das Unterkiefer-Ende sehr nieder, nach seiner Zusammenziehung plötzlich wieder Löffel-förmig ausgebreitet; die stärkste Zusammenziehung findet hinter dem Eckzahn und bis vor den Hinterrand der ziemlich langen Symphyse statt; Schneidezahn-Rand breit und gerundet,

Zahnformel $\frac{7 \cdot 1 \cdot 37 \cdot 3}{3 \cdot 1 \cdot 3 \cdot 3}$, mit Zahn-Lücke vor den Lzz. Man kennt von unseren Europäischen Arten die oberen Schneide- und Eck-Zähne noch nicht. [Gehörte aber Ch. Sivalense F. C. dahin, wie denn dessen

Mzz. gänzlich übereinstimmen, während der letzte Lz. oben etwas abweicht, so besässe das Thier weder Eck- noch Schneide-Zähne oben.

Im Oberkiefer nehmen die 3 Mzz., deren letzter keinen Talon besitzt von hinten nach vorn an Grösse und Schiefe ab, indem sie fast quadratisch werden. Sie haben im Wesentlichen noch die Bildung wie bei Anoplotherium, doch steigt das 2zackige, der Länge und Höhe nach Zickzack-förmige Längsjoch von aussen her schiefer an, so dass seine Höhen-Kante fast mitten über den Zahn zu liegen kommt und von aussen wie von oben gesehen ein W oder M mit stark vorspringenden aufrechten Kanten beschreibt. Von beiden Zacken geht ein schiefes Querjoch einwärts, das vordere nieder schmal scharf und mit einem Zäckchen endend, innerhalb und hinter welchem sich dann, von Grund aus abgesondert, ein breit-runder Kegel fast vor dem Eingang des Querthales erhebt und dieses theilweise in ein Längthal verwandelt. Auch das hintere höhere Querjoch läuft innen in einen Zacken aus, der aber mehr die A Form des hintern Zackens des Längsjochs wiederholt und eine Halbmond-förmige Abnutzungs-Fläche bildet. Die ganze vordere Seite des Zahnes zeigt an ihrer Basis einen Ansatz. Die 3 hinteren Lzz. sind 3—2-wurzelig, bleiben ziemlich von gleicher Form, die 4. ungefähr so dick als lang und nur etwas mehr breit oval oder trapezoidal und nehmen mit dem hintern gleichmässig an Grösse ab. Der letzte Lz. ist rundlich quadratisch, aus einem stumpfen Zacken und einem hintern Talon bestehend [bei Ch. Sivalense stellt er noch einen Malmzahn im Kleinen dar, indem die äussere Seite schief ansteigt, vorn ein kurzes Querjoch, innen ein Kegel und hinten ein Basal-Kragen vorhanden ist. Bei den Europäischen Arten kennt man weder die vordere Lzz. selbst (doch ist vor der Alveole des ersten eine Zahn-Lücke), noch den Eck- und die Schneide-Zähne (während bei Ch. Sivalense solche im reifen Alter bis auf ein Eckzahn-Rudiment sicher ganz gefehlt haben, wie bei mehreren Ruminanten)].

Im Unterkiefer sind sicher nur 3, 3 Bzz.; die 3 Mzz. nehmen nach vorn an Grösse ab, obwohl der letzte ganz ohne Talon ist; sie sind daher von ganz gleicher Zusammensetzung, jeder aus zwei grossen Halbmond-förmigen Prismen gebildet, wie bei Anoplotherium, doch der von aussen einspringende Winkel zwischen beiden Halbmonden ist stärker. Von den zweiwurzigen, gleichmässig nach vorn an Grösse abnehmenden 3 Lzz. ist der hinterste gerundet quadratisch, mit einer stumpfen Spitze vorn, einem starken Ansatz hinten; der vorderste aber pyramidal, frei-stehend in einem Diastema, das hinten und zumal vorn von

länger als er selbst ist. Der lose gefundene ? Eckzahn, durch eine weite Lücke getrennt, in der äussern Ecke der Ausbreitung des Unterkiefers stehend, ist ein dicker, von aussen nach innen zusammengedrückter Kegel, nicht höher als die Schneide- und Backen-Zähne, vorn und hinten mit einer gerundeten Kante, aussen sehr und innen wenig konvex. Schneidezahn-Alveolen 3 jederseits (BLV.). Gehören die ebenfalls lose gefundenen Schnzz., welche KAUF hieher rechnet, wirklich dieser Sippe an, so sind sie rechtwinkelig abgeschnitten, schneidig, an ihrer Hinterseite mit einer Art Talon aus 1 grösseren und 2 kleineren Höckern, welche bei weiterer Abnutzung des Zahnes eine unvollständige breite Einfassung um eine mittlere Vertiefung bilden müssen, die etwas an die Schnzz. des Pferdes oder die obern Lzz. des Anoplotherium erinnert [bei Ch. Sivalense F. C. fehlen auch die untern Schnzz. gänzlich, entweder wie bei mehreren Schweinen in Folge frühzeitigen Ausfallens, oder es bildet diese Art wirklich eine ganz abweichende Sippe mit der Formel $\frac{0 \cdot 1 \cdot 3, 3}{0 \cdot 1 \cdot 3, 3}$, deren in den *Europäischen* Arten noch nicht konstatirten Eigenthümlichkeiten wir daher in Klammern gesondert angegeben haben *].

Arten: 2—3 ober-miocäne (u²) in *Europa*, eine noch unsichre am *Himalaya*.

1. *Chalicotherium* Goldfuss (α Tf. XLVI, Fig. 2 a b ($\frac{1}{2}$ adnat.).
(α , 1203) (β Tf. LIII, Fig. 3 a b c ($\frac{1}{2}$ n. BLV.).

Synon. α

Lophiodon Goldfussi KAUF *Catal. d. plâtr. (1833)* > Jb. 1833, 467.
Chalicotherium Goldfussi KAUF (1833) *Oss. foss. II*, 4—6, 30—31,
t. 7, f. 3—5, 8—10 (> Jb. 1833, 491); i. Jb. 1838, 320; — VOLTZ
Hess. 27; — SANDB. Mainz. 51; — BLAINV. *Ostéogr. XXIII*, 82, 132, t. 8.

Synon. β

Le grand Anoplotherium LART. i. *Compt. rend. IV*, 88; i. *Ann. sc. nat. 1837*, 6, VII, 118.

Anisodon LART. *Collect.*

Anoplotherium grande BLAINV. *Ostéogr. XXIII*, 66—70, 132, 139,
150, 154, *Anopl. t.* 3, 4, 8, 9.

Anisodon magnum LART. *Catal. (1851)* 30.

Anisodon minus LART. *Catal. (1851)* 30.

* FALGONER und CAUTLEY halten den stark einwurzeligen Schnz. bei KAUF für einen zweiten Lückenzahn, was nicht wohl annehmbar; eher würde zu untersuchen seyn, ob nicht der Schneide- und möglicherweise selbst der lose Eck-Zahn bei KAUF zu dem in gleicher Örtlichkeit mit vorkommenden *Anthracotherium* gehören, da letzter verschieden aussieht von dem unvollständigeren ? bei BLAINVILLE.

Challeotherium grande GENV. *Paleont.* 91 et in explic. t. 22, p. 4.
Synon. $\alpha + \beta$

Chalicotherium Europaeum s. *Anisodon* BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 116.

Die Art soll grösser als *Anoplotherium commune* und als *Ch. antiquum* KR., auch im Zahn-Bau etwas verschieden seyn; doch scheinen die Grenze zwischen beiden noch zweifelhaft, da man nicht alle Modifikationen der Backenzähne kennt. Aus demselben Grunde ziehen wir auch *Anoplotherium grande*, jedenfalls ein *Chalicotherium*, noch als einigem Zweifel zu dieser Art herbei. Wir haben Tf. XLVI, Fig. 2 a b von *Ch. Goldfussi* einen letzten ? Mz. des linken Oberkiefers und einen unteren Lz., und Tf. LIII, Fig. 3 a von BLAINVILLE's *Ch. grande* die Seiten-Ansicht des Schädels, b den Unterkiefer von oben mit den Alveolen der 3 Schnzz., dem Eckzahn, dem 1., 4., 5., 6. Bzz., und c die 4 hintern obern Bzz. mit der Alveole des nächst voranstehenden abgebildet.

Vorkommen im Knochen-Sande zu *Eppelsheim* bei *Alzey* in *Mainzer* Becken mit *Dinotherium*, *Anthracotherium* u. s. w.; — das (*Ch. grande*) zu *Sansan* und *Tournon* im *Gers-Dept.* und zu *Borrepos* in *Haute-Garonne*.

2. *Chalicotherium Sivalense* Tf. LIII, Fig. 4 a b ($\frac{1}{2}$ n. Blv.).

Anoplotherium posterogenitum F.C. i. *Journ. Asiat. Soc. Ind.* 1835, VI, 358.

Anoplotherium Sivalense F.C. i. *Lond. Geolog. Trans.* 1836, t. 7,; i. *Lond. Edinb. philos. Mag.* 1837, XI, 393 > Jb. 1838, 112; 1845, 502; — BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 84, 89, 127, 154, t. 8.

Chalicotherium Sivalense F.C. mss. fide BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 84.

Anoplotherium Silistrense BLAINV. *Ostéogr.* XXIII, 135, 154 [*Leptocalami*].

Abgebildet sind Fig. a der Vordertheil des Ober- und Unter-Kiefers von der Seite, b der Unterkiefer von oben, und c die 6 Backenzähne aneinander gereiht. Vom Fusse des *Himalaya* [nicht vom *Brahmaputra*, auf welchen der Name *Silistrense* deuten würde].

Moschus LIN.; Moschus-Thier.

Obwohl ungehörnt schliesst sich diese Sippe in *Habitus*, *Skelett-Bau*, *prismatischer* Entwicklung der $\frac{6}{6}$ Backenzähne, grossen Zahn-Lücken, *Hufen-* und *Asterzehen-Bildung* eng an *Cervus* an, — unterscheidet sich aber durch den Mangel der Thränen-Gruben, sowie des Gewebes selbst bei den Männchen, wofür bei diesen lange, bis unter den Unterkiefer-Rand herabreichende, zusammengedrückte und Messer-förmig

gebogene obre Eckzähne auftreten, die sich klein nur bei einzelnen Hirsch-Arten, gross nur beim Muntjac (Prox) wiederfinden. Die Arten zerfallen in mehrer Gruppen oder Untersippen, unter welchen sich der *Afrikanische Typus* (*Moschus aquaticus* Ow.; *Hyaemoschus* GRAY) durch einen noch in zwei freie Knochen getrennten Metacarpus auszeichnet, während die des Metatarsus (wie bei Pekari) nur schwach mit einander verwachsen (nicht wie sonst in eine Röhre verschmolzen), Cuboideus, Scaphoideus und Cuneiformis aber zusammengeschweisst sind. Diese Gruppe schliesst sich der vorangehenden Hufethier-Familie näher an. Dahin gehört *Dicrocerus crassus* LARTET von *Sansan* = *Hyaem. Larteti* POMEL (> Jb. 1853, 755) als fossiler Vertreter. Der Typus der *Sunda-Inseln* (*Tragul*us PALL.), welcher jedoch gewöhnlich mit dem *Ceylon'schen* (*Meminna* GR.) verbunden wird, hat keinen Moschus-Beutel und einen Mittelfuss, welcher dort an der Hinterseite nackt ist, hier aussen unter dem Fersen-Gelenke eine nackte Vorrangung hat; dazu kommt dort noch der Mangel eines Blättermagens. Beim *Hoch-Asiatischen Typus*, *Moschus* im engeren Sinne, endlich ist ein Moschus-Beutel vorhanden und der Mittelfuss ganz behaart.

In den fossilen Sippen dieser Gruppe zeigt sich eine mannichfaltige Modifikation und Kombination dieser Charaktere mit der einiger verwandten fossilen Geschlechter, namentlich eine grosse Anzahl Backenzähne (bis 7 oben und unten), wie wir sie auch bisher gewöhnlich gefunden haben.

Lophiomeryx Pom. 1854.

(Fam. Moschidae.) Nur aus einem Unterkiefer bekannt.

Zahnformel $\frac{4.0.7}{3.1.4.3}$ mit einer kurzen Zahn-Lücke hinter dem ganz Schneidezahn-förmigen Eckzahn, wie bei den ächten Ruminanten. Lzz. 1. klein, auch von den folgenden etwas abstehend; II.—IV. sehr in die Länge ausgedehnt. Mzz. sehr verschieden von denen der Ruminanten und entsprechend denen der Choeroiden, insofern der äussere Halbmond des ersten Zahn-Theils mit dem inneren hinten zu einer Art Queerjoch verbunden ist, während sie vorn sehr wohl getrennt sind; dieser innre ist sehr kurz, ein blosser Höcker, und schliesst das Thal nicht in der Weise, dass eine Form wie bei den untern Lophiodon-Zähnen entstände. Die zweite Zahn-Hälfte zeigt die nämliche Bildung in umgekehrter Richtung, so dass sich ihre Bucht von hinten öffnet, aber viel weniger als bei der ersten, weil der innre Höcker mehr entwickelt ist

und die Kante des äussern Halbmondes sich nach innen verlinget. Der letzte Mz. hat einen sehr entwickelten dritten Lappen.

Man bemerkt etwas Analoges bei *Dorcatherium Naui*; doch ist bei diesem die Halbmond-Kegel weniger verwischt, und das erste Pa ist nicht in dieser Weise in einen Querbügel vereinigt.

Die einzige Art ist *miocän*.

Lophiomeryx Chalanati.

Lophiomeryx Chalanati Pom. Cat. 98

ist von dem Schlage etwa des *Dorcatherium Naui*, und der Unterkiefer hat dieselben Maass-Verhältnisse.

Diese Art kommt vor zu *la Saurelas* und *Cournon*, sowie auch in den Kalken von *St.-Martin-de-Castillon* bei *Apt*, *Vauchuse*.

Poebrotherium LEIDY 1847.

Pl. LV, Fig. 6.

(Fam. Moschidae.) Ist auf einen ansehnlichen Theil des oben vorn und hinten beschädigten Schädels (mit Theilen von Humerus, Os und Radius) gegründet, der über die Natur bloss der Lückenzähne Auskunft gibt, aber sich gleichwohl hiedurch schon selbstständig unterscheidet; denn die Backenzahn-Reihen reichen nicht allein bis an, sondern selbst etwas bis vor das Hinter-Ende der Symphyse, und die Zahl der Bzz. ist grösser als bei irgend einer lebenden Sippe. LEIDY gibt folgende Charakteristik davon:

Schädel ungehörnt; Augen-Höhlen hinten geschlossen; keine Thränen-Gruben; Gehör-Blasen ausserordentlich gross und aufgebläht. Unterkiefer mit einer Apophyse am hintern Winkel. Zahnf. $\frac{0 \cdot 2 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 1}{4 \cdot 1 \cdot 1 \cdot 1}$ Malmzähne der Wiederkäuer; Lückenzähne zumeist mit denen von Moschus übereinstimmend, der vorderste oben und unten durch eine Zahn-Lücke getrennt.

Es ist ein sehr gestreckter Moschiden-Schädel, dessen vorderen Augenhöhlen-Rand genau über der Mitte des vorletzten Malmzahns [sonst weiter vorn] liegt. Der Unterkiefer-Rand ist zwischen Mitte und dem Vorder-Ende einerseits wie der Hinter-Ecke andernteils bogig ausgeschnitten; der aufsteigende Ast merkwürdig breit und mit einer Apophyse an seinem Winkel wie beim Kameel und etwas wie beim Wiesel. Der tiefe Ausschnitt zwischen Gelenkkopf und dem unter-hintern Fortsatz wird grösstentheils durch die ausserordentlich grosse Gehör-Blase eingenommen. Im Oberkiefer sind die 3 Mzz. weniger quadratisch als bei *Cervus*, und mehr zusammengedrückt, so wie bei *Ovis*; ihre vi

Halbmond-Prismen sind einfach, die äussere nach aussen zwei fast ebene Flächen wendend, welche durch eine steil erhabene Grenz-Leiste oder Falte von einander getrennt sind (wo bei Moschus eine enge Kluft ist); auf jeder der zwei Flächen verläuft jedoch noch eine gerundete (bei Moschus stärkste) Rippe, und da auch die vordre äussre Kante vorspringt, so zeigt jeder dieser Zähne aussen 4 senkrechte Rippen. Sie stehen wie gewöhnlich schief in der Kinnlade, so dass der vordre Theil des einen sich von aussen her über den hintern des andern herüberschlägt. Sie gleichen fast denen von Moschus, sind aber gleich den untern weniger spitz-zackig und innen konvexer. Die 4 Vorderbacken- oder Lücken-Zähne sind Milchzähne, denen von Moschus ähnlich, nur halb so lang als jene ersten und unter sich verschieden. Der iv. gleicht noch den vorigen, nur dass er kleiner und seine Halbmond-Prismen dicker und von vorn nach hinten tiefer gespalten sind. Der iii. ist länger und schmaler, von aussen gesehen dreilappig, die Lappen getrennt durch zwei Vertiefungen; von oben gesehen besteht er hinten aus einem Paar dicker Halbmonde und vorn aus einem Zacken, wie aus der engen Verwachsung zweier vor einander liegender Halbmond-Prismen entstanden. Der ii. ist zusammengedrückt, schwach dreilappig, eine gebogene verlängerte schneidige Krone darbietend. Der i., durch eine Lücke (die Stelle des i. Ersatz-Zahns?) von den vorigen getrennt und auf gleicher Linie mit dem vordren Kinn-Loche, hat zwei auseinander strebende Wurzeln vor einander, ist fast so breit als der vorige, zusammengedrückt pyramidal, und besitzt eine schneidige Krone, deren vordrer mit dem hintern Schneide-Rand über der Mitte einen Winkel bildet. — Im Unterkiefer ist noch eine Reihe von 6 Zähnen erhalten, welche 0''25 vor den 6 entsprechenden oberen beginnt und eben so weit nach hinten reicht; aber vor ihr und durch eine Lücke getrennt, gerade vor dem vordren Mental-Loch oder 0''15 vor dem hinteren Ende der Symphyse, ist noch eine fernere Alveole mit einer Wurzel (halb vorhanden), wie an KAUP'S Dorcatherium. Die drei Malm-Zähne sind sehr einfach, zeigen an ihrer Aussenseite scharf dreikantige Halbmond-Prismen, wie Ovis, ohne den Zwischenzacken, der bei Dorcatherium, Cervus etc. vorkommt, und ohne die Neigung des hintern Horns der vorder-äussern Halbmonde zur Gabelung, wie bei Moschus. Der hintre unpaare Lappen des vii. Bz. ist dünn und scharf. Die Lzz. sind Milch-Zähne. Der iv. Lz. ist von aussen gesehen dreilappig und dreizackig, hinten dicker; jeder Lappen aus einem Paar verwachsener Halbmond-Prismen gebildet. iii. und ii. sind sehr zusammengedrückt, von aussen

gesehen dreilappig, mit gebogener Schneide. Die übrigen Zähne sind nicht bekannt; doch scheint sich die starke Eckzahn-Alveole ausser durch eine Anschwellung an der Seite der Schnauze zu verrathen. Die Beschaffenheit des Hintertheils des Unterkiefers deutet auf grossen Muskel-Entwicklung; die schneidigen Lückenzähne setzten das Thier in Stand, auch Holz-Zweige zu zerbeißen.

Die einzige Art ist:

Poebrotherium Wilsoni Tf. LV, Fg. 6 a b c d (f. n. LEIDY).

Poebrotherium Wilsoni LEIDY in *Proceed. Acad. nat. scienc. Philad.* 1847, Nov., 322 > SILLIM. Journ. 1848, V, 276—279 > Jh. 1848, 785; — D. OW. *Geol. Report of Wisconsin*. (1852) 571; — LEIDY *Nebraska Fauna* 19—24, 113, t. 1, f. 1—4.

Die Art war etwas kleiner als *Dorcatherium Nauli*. Der Schädel maass vom Gehör-Gang bis mit dem ersten bleibenden Lückenzahn (da an den vorhandenen 1. Lz. ?) 4'' 9''' (Engl. Maass, aber der Zoll in 12 Linien getheilt); die Höhe des Unterkiefers bis zum Condylus 1'' 11''' die unter dem mittlern Malmzahn 7''' die der Apophyse des hinteren Ecks 10''' die Länge vom Kronen-Fortsatz bis zum vordren Kinn-Loch 4'' 4'''.

Die Zähne messen in grösster Länge in Linien:

	I.	Lücke.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	II.-VII.
oben . .	3,5	4,5	4,5	5	5	5,5	6,5	7'''	2'' 6'''
unten . .		5,5	4	5	6	5,5	6,5	9'''	2'' 5'''

Aus den Schichten des *Nebraska*-Gebietes, die LEIDY für eocän hält, wir jedoch für miocän ansehen.

Dorcatherium KAUP 1833.

Tf. LV, Fg. 4.

(Fam. Moschidae.) Eine ächte Wiederkäuer-Sippe, nach dem vollständigen Schädel und Gebiss und nach andern Skelett-Theilen bekannt. Ihr weiterer Charakter beruht in der Zahn-Formel in Verbindung mit der Verlängerung der Eck-, der schneidigen Form* der Lücken-, und der Detail-Bildung der untern Malm-Zähne. Jene ersten Merkmale entsprechen *Moschus*; der Charakter der untern Malm-Zähne ist ganz eigenthümlich.

Schädel. Zwischenkiefer länger als breit, mitten vertieft (breiter als beim Reh und tiefer zwischen die Nasen-Beine eindringend, welche

* KAUP bemerkt, dass schneidige Lückenzähne ebensowohl bei *Cervus* als bei *Moschus*, bei beiden aber nur schneidige Milchzähne vorkommen.


länger als am Reh sind). Thränen-Beine nicht sellig durchlöchert (wie beim Hirsch; aber wie bei diesem) mit einer ansehnlichen Vertiefung. Augenhöhle geschlossen. Hinter derselben schief nach hinten und innen gerichtet eine Vorragung, eine Art kurzer Knochen-Zapfen, welcher in Verbindung mit dem Hintertheil des Augenhöhlen-Randes zu stehen scheint, der noch eine zweite Vorragung unten gegen den Kronen-Fortsatz zeigt. Zwei Vertiefungen auf den Seiten der Stirn am oberen Rande des Zapfens, der nach KAUP ein jährlich wechselndes Gehörn getragen haben soll [doch scheint uns die Natur dieser Zapfen durchaus problematisch]. Am Unterkiefer ist der Kronen-Fortsatz weniger lang als beim Reh; die rundliche Flügel-artige Ausbreitung der unter-hintern Ecke mehr wie bei Gemse, als Reh.

Zahnformel $\frac{0 \cdot 1 \cdot 3, 3}{4 \cdot 4, 3} *$, mit langem Diastema beiderseits. Der Eckzahn, einen Viertels-Bogen beschreibend, tritt senkrecht unmittelbar hinter dem Zwischenkiefer hervor, setzt oben mit seiner Wurzel bis zum Hinterrande des 1. Lz. fort, reicht mit seiner nur wenig gekrümmten senkrechten Krone etwas unter den Unterrand des Unterkiefers herab, welche zusammengedrückt, vorn abgerundet und mit einer ebenen Fläche neben dem scharfen Hinterrande versehen ist. — Die 3 Mxz. des Oberkiefers sind im Wesentlichen zwar wie beim Reh, weichen aber dadurch ab, dass sie quadratischer und derber sind; dass in die 2 Zacken, in welche sich die zwei äusseren Halbmond-Prismen erheben, an der äusseren Seite von unten nach oben ein starker Kiel zieht, und sie durch einen tiefen Einschnitt von einander geschieden sind, während die zwei innern Halbmond-förmigen Kauflächen einfacher und ohne buchtigen Ausschnitt sind; dass da, wo die 2 äusseren Zacken aussen aneinander stossen, eine zusammengedrückte, nach oben Leisten-förmig werdende Schmelz-Falte sich erhebt [durch welche beiden Zuthaten die spätere Abnutzungs-Fläche der 2 äussern Prismen sehr von der Halbmond-Form abweicht]; und dass, mit Ausnahme der vorspringendsten Theile des Umrisses der 2 hintersten Zähne, alle drei von einem Kragen oder Basal-Wulst ganz umgeben sind. Von aussen im Profil gesehen stellt jeder dieser 3 Zähne zwei am Grunde zusammengewachsene Pyramiden

* Wir wiederholen nicht mehr, dass die 4 Schneidezähne unserer heutigen Wiederkäuer aus eigentlich 3 Schnzz. und dem Schneidezahn-förmig gewordenen Eckzahn bestehen, der sich verkümmert dicht an sie anschliesst und durch ein weites Diastema von den Lzx. getrennt ist, so dass die obige Formel $\frac{0 \cdot 1 \cdot 3, 3}{3 \cdot 1 \cdot 4, 3}$ heissen müsste; wir behalten jene Schreibart nur der Deutlichkeit wegen bei.

dar, vor, zwischen und hinter welchen drei nicht abgesonderte Kapseln heraustreten, welche, an ihrem Scheitel abgestutzt, kaum die halbe Höhe der vorigen erreichen. — Die 3 Lzz. nun gleichen von oben gesehen einer Hälfte dieser Zähne (sind dreizackig), mit der Pyramide in der Mitte und einem niedern, im Profil nicht vortretenden Kapsel vorn und hinten, beide aber durch einen äussern Eindruck von oben her abgesondert. Der letzte (iv.) ist von oben gesehen dreieckig, breiter als lang, die ganze äussere Seite ein fast gerades Längenjoch darstellend, die innere wie ein Halbbogen-förmiges Joch erscheinend, dessen beiden Hörner sich vorn und hinter der Mitte des vorigen anlegen, vor sich und hinter sich starke Vertiefungen lassend [so ungefähr nach der Abbildung, da uns KAUP's Beschreibung nicht klar ist]. Der mittlere und vordere (iii. und ii.) sind nur halb so dick als lang und unter sich gleichlang der vorderste (i.) um seine $1\frac{1}{2}$ fache Länge vom Eckzahn entfernt.

Im Unterkiefer reichen die 7 Bzz. bis auf die Symphyse vorwie und sind die 3 Mzz. im Wesentlichen wie bei den ächten Wiedertiere, an Grösse von hinten nach vorn abnehmend; der hinterste sehr dreijochig, fünfzackig. Sie sind gleichwohl vorzugsweise für die Sippen charakteristisch und lassen sich von denen anderer Sippen dadurch unterscheiden, dass der Scheitel des vordern innern wie äussern Lachmanderen Hinterseite steil abfällt, ein verzogenes Σ mit abgerundeten Winkeln darstellt, was folgenden Ursprung hat. Oben an der Hinterseite des vorder-äusseren Halbmondes läuft (statt des Knötchens bei Dremotherium) eine Falte vom Scheitel längs dem hintern Horn nach dem einspringenden Winkel zwischen diesem und dem hintern Halbmond und verbindet sich mit diesem an seiner Vorderseite, während das Horn selbst nach dem einspringenden Winkel zwischen den zwei innern Halbmonden geht, wohin sich von der Spitze des vorder-innern Halbmondes herab jedoch ebenfalls nur ein Kamm begibt, zwischen welchem und dem eigentlichen Scheitel des vorder-innern Halbmondes noch eine tiefe Furche zieht. So bilden dann bei beginnender Abnutzung auf der Hinterseite des vordern Querjochs der äussere Scheitel und Kamm, das innere Horn und die Falte je miteinander eine Figur wie ein Σ . Auch an der Hinterseite des hinter-äussern Halbmondes ist ein Äquivalent jener Falte, aber nur in Form eines Knötchens wie bei Dremotherium, an einem oder dem andern der untern Mzz. vorhanden, die übrigens von hinten nach vorn an Grösse abnehmen, die Dach-Form ihrer Querjochse sehr lange behalten und im einspringenden Winkel zwischen beiden äussern Halbmonden unter der Falte noch ein sehr

schwaches Zäckchen zu besitzen scheinen. — Von den 4 Lzx. sind die 3 hinteren sehr lang und schmal und mit einem theilweisen Kragen versehen. Der IV. ist gleichfalls charakteristisch, sein vordres Drittel schneidig, und auf den 2 hintern Dritteln bildet sich eine Abnutzungsfläche mit einem , und als Milchzahn gleicht er fast ganz dem VII. Bz.; — der III. und II. haben von oben gesehen eine bogige Schneide und sind $2\frac{1}{2}$ mal so lang als breit; III. erscheint von aussen im Profile drei-, II. zwei-zackig; I. ist sehr klein, einwurzelig, aufrecht Linsen-förmig, schneidig. — Die Schnzz. unterscheiden sich von denen des Hirschs; der 1. breitet sich von der Wurzel an zu einem fast gleichseitigen Dreieck aus; die andern sind schmal, der 2. und 3. aussen mit einer Längsfurche.

Mit *Palaeomeryx* verglichen ist die Schmelz-Krone viel niedriger und der Boden zwischen 2 parallelen Halbmonden liegt wie bei *Cervus* tiefer, verborgen, erst nach langer Abnutzung sichtbar.

Ausserdem hat KAUP noch Axis, Humerus, Tibia, Astragalus und Metacarpus beschrieben, von welchen jedoch der letzte eher zu *Palaeomeryx* gehören möchte, dessen Skelett-Theile sich nach H. v. MEYER genügend von vorigen unterscheiden lassen, aber von ihm noch nicht beschrieben sind.

Arten: 3 miocäne, nämlich *D. Guntianum* MYR., *D. Vindobonense* MYR. und

Dorcatherium Nauli (Leth. a, 1187) Tf. LV, Fig. 4 a-d (n. KAUP).

Moschus antiquus KAUP mss. et Oss. foss. t. 23, f. 4 (Cah. V, 961); — MYR. *Palaeolog.* 89.

Dorcatherium KAUP i. Jb. 1833, 419.

Dorcatherium Nauli KAUP mss.; — MYR. *Georgensgm.* 97, t. 9, f. 76; — KAUP i. Jb. 1835, 621; — KLIPST. *ib.* 1836, 694; — KAUP *Oss. foss.* 1839, V, 91–103, t. 23, f. 1 et (*Moschus antiquus*) 4, t. 23a, 23b, 23c, f. 1, 2, 4, 6, 7 [excl. 3, 5] > Jb. 1841, 141 [excl. *synon. Cervi Aureliensis*]; — LANDEN. i. Jb. 1840, 307; — ? JAO. i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 792. ? 824, t. 68, f. 20–22 > Jb. 1851, 502; [num JAO. *Sängth. Württ.* t. 10, f. 52, 53; i. *Württ. Jahresh.* I, 152; — QUENST. i. *Württ. Jahresh.* 1850, VI, 177 > Jb. 1852, 360?].

Von der Grösse des Rehes, doch schlanker und der vordre Theil, wie bei *Moschus*, niedriger als der hintre. Der Unterkiefer mit den Schnzz. hat 0,152 Länge, der Eckzahn 0,024 Höhe. Die Bzz. messen Länge in Millimetern:

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	I.–VII.
oben . . .	0	12	12	10	10	12	12,5	65
unten . . .	3	10	11–12,5	11,5	11–12	11–13,5	17–19	78–82

Unsre Abbildung zeigt den restaurirten Schädel in $\frac{1}{2}$ und die beiden Backzahn-Gebisse mit den Schneidezähnen in $\frac{1}{3}$ Grösse.

Findet sich im Knochen-Sand zu *Eppelsheim* und zu *Vinthal* [nicht im Paludinen-Kalk von *Weissenau*] im *Mainzer Becken*; in Basalt-Konglomerate des *Habichtswaldes* bei *Kassel*.

Gehören die von *QUENSTEDT* unter demselben Namen beschriebenen Reste dazu (was sich nicht ersuchen lässt, da *QU.* auf die Haupt-Charaktere der Zähne nicht eingeht), so wären als Fundorte weiter beizufügen der Süsswasser-Kalk von *Steinheim* bei *Ulm* und die Bohrerz-Würtembergs zu *Günzburg* und *Badens* zu *Mosskirch*.

? *Amphitragulus* *POM.* 1846 (*non* *CROIZ.*).

Moschus pars, et Tragulothorium *CROIZ.*

Eine Wiederkäufer-Sippe aus der Familie der Moschidea, in lebenden Sippen *Moschus* und *Tragulus* und dem fossilen *Dorcatherium* in Schädel und Zähnen sehr nahe stehend, weniger mit *Dremotherium* verwandt. Sie wird von *POMEL* (1854) auf folgende Weise charakterisirt:

Zahnformel $\frac{9.1.3.3}{9.9.4.3}$ *. Die Zahn-Lücke ist sehr kurz; der obere Eckzahn sehr lang, zusammengedrückt, gebogen, Messer-förmig. Die Lzz. sind einfach wie bei *Moschus*; die des Oberkiefers haben dicke Leisten als bei *Dremotherium* und sind an ihrer innern Fläche mit dickeren Rippen-artigen Erhöhungen versehen; der erste (I.) hat innen einen einfachen, in seiner Mitte verdickten Kamm; der zweite (II.) hat innen einen wahren, doch nicht dicken Halbmond; — die des Unterkiefers sind weniger deutlich dreilappig und kürzer als dort, insbesondere der IV.; der Ansatz ist weniger verdickt, und seine inneren Kanten sind wenig entwickelt; der I. sitzt den folgenden mehr oder weniger nahe und ist von einer oder von zwei verwachsenen Wurzeln getragen. Die Mzz. des Oberkiefers haben dickere Leisten und deutliche Rippen auf der Mitte der äussern Fläche ihrer beiden äussern Halbmonde; — auf denen des Unterkiefers sind die Läppchen (?) an dem vorder-innern Halbmond kaum bemerkbar.

Die übrige Osteologie stimmt ziemlich mit der vom *Dremotherium* überein. Die Nasenbeine sind schmal und erstrecken sich auf das Stirnbein bis vor die Augenhöhle. Der Schädel erhebt sich etwas über dem vordren Theile der Stirnbeine (die Zwischenkiefer-Beine sind noch unbekannt). — Von den übrigen Theilen sind nach *POMEL* (1846) die

* Bei *Moschus* und *Tragulus* ist die Zahnformel $\frac{0.1.3.3}{4.3.3}$, bei *per* sind die Lzz. schneidig, bei diesen mehr wie bei *Cervus*.

alswirbel einiger Arten eigenthümlich verlängert (wie bei Giraffe und noch mehr wie bei Lama); das Schulterblatt schliesst sich durch sein s zur Höhe der Gelenkhöhle verlängertes (aber flacheres, breiteres und inder schiefes) Acromium an Lama, der Humerus durch sein Cubitalgelenke und seine schwache Deltoid-Leiste an Tragulus an, obwohl in der Ellbogen-Grube nicht wie bei diesem durchbohrt ist. Der abitus ist nicht oder nur etwa sehr spät mit dem Radius verwachsen; in Ellbogen-Stück ziemlich kurz. Becken und Femur sind nicht wesentlich von denen der Moschiden abweichend; die Tibia jedoch e mit dem wenigleich rudimentären Wadenbeine verwachsen; ihr ersen-Gelenk, demgemäss modificirt, stimmt mit Moschus mehr als it Tragulus überein. Mittelhand- und Mittelfuss-Röhre sind kräftiger s bei Moschus, schlanker als bei Tragulus, und haben (wie bei Moschus, ich) keine vollständigen Seitenzehen zu tragen, weichen aber von enen des Moschus hauptsächlich dadurch ab, dass ihre Phalangial-Enden ch mehr den Formen gewisser Pachydermen durch ihre runderen elenkköpfe nähern, deren Mittel-Leiste auf einen kleinen Fortsatz an r Hinterseite zurückgeführt ist. Die Ähnlichkeit tritt an den Phalangen ch mehr hervor, deren Körper unten gleichfalls 2 Höcker für die nbeftung des Ring-förmigen Ligamentes trägt, wie Diess unter allen ominanten nur bei Moschus allein vorkommt.

POMEL kannte, als er diese Sippe aufstellte, Dorcatherium bereits as KAUP'S Monographie, will den „Geweih-tragenden“ Schädel des- lben als besondres Genus anerkennen, möchte aber das übrige Skelett enigstens zum Theile mit Amphitragulus vereinigen. Da wir indessen e Anzeigen von Geweih-Zapfen des Stirnbeins bei Dorcatherium bereits Zweifel gezogen, so fragt es sich sehr, ob dann zwischen beiden ch ein weiterer Unterschied bleibe. Es ist zu wundern, dass POMEL usser den äussern Leisten und den fraglichen Läppchen?) nichts über e Beschaffenheit und den Unterschied der Backenzähne von Amphi- agulus sagt, nachdem KAUP die Eigenthümlichkeiten der Dorcatherium- ackenzähne so umständlich auseinander gesetzt hat. Seine Abbildung bt ebenfalls keinen Aufschluss in dieser Beziehung, wie auch MEYER ereits gerügt hat (Jb. 1848, 471). Somit müssen wir in Zweifel be- ssen, ob Amphitragulus von Dorcatherium wirklich verschieden seye.

POMEL bezeichnet nicht weniger als 5 Arten in den miocänen inotherien-Schichten des *Allier*-Departements nebst *A. communis* YM. (*Anthracotherium minutum* BLAINV. *Ostéogr.* XXI, 138, *Anthrac.* t. 3) aus etwas älteren Schichten (^{t2}) von Ronzon bei *le-Puy-en-Velay*,

aber auch mit etwas abweichenden Malmzähnen, wovon die oberste ein offenes Querthal, die unteren stumpfere Halbmond-Kegel an der inneren Seite besitzen.

Amphitragulus elegans Tf. LV, Fg. 8a-d ($\frac{1}{2}$ n. Pomel).
Amphitragulus elegans Pom. i. *Bull. géol.* 1846, 3, III, 389, IV, 28, t. 4, f. 7* (> Jb. 1849, 873); *Catal.* 101; — *Gen. Paléont.* 33.

Die grösste Art. Von der Grösse ungefähr des *Dremotherium* Feignoux. Der erste obere Lx. hat die Kante an seiner inneren Seite sehr verdickt in Form eines Talons; beim zweiten ist der innere Halbmond in seiner Mitte ebenfalls sehr verdickt, so dass er Höcker-artig wird. Die Stirn ist zwischen den Augenhöhlen leicht gewölbt, und in diesen ist der untere Rand in Form einer sehr vorspringenden dünnen Leiste nach aussen umgeschlagen. In unsrer Fg. a ist ein rechter Unterkiefer-Ast mit 2 Alveolen vorn und den 5 letzten Bz. von unten, b der Vordertheil eines andern mit den Alveolen 1 u. 11 und dem Lx. von innen, c der hinterste (vii.) Mz. von oben, d der Eckzahn dargestellt.

Vorkommen in den Süsswasserkalk-Schichten der *Limagne* u. *Langy* u. s. w.

Amphimeryx POMEL 1849.

(G. Biblioth. univ. Arch. XII, 72.)

(Fam. Moschidae.) POMEL vereinigt unter diesem Namen sehr unvollkommen gekannte *Dichobune*-Arten CUVIER's aus dem *Pariser* Gypse, *D. murinum* und *D. obliquum*, welche CUVIER selbst für Wiederkäuer zu halten geneigt war, MEYER mit seinem *Microtherium* verbinden wollte und BLAINVILLE und Gervais zu *Moschus* verwiesen haben. Da weder CUVIER noch POMEL noch BLAINVILLE Merkmale angeben, welche ein eigenthümliches Genus begründen könnten, wenn sie nicht etwa in [dem eocänen Vorkommen? und] den 7 Backenzähnen eines Unterkiefers zu suchen sind, der leicht einem andern Thiere zugehören könnte und über welche BLAINVILLE ganz schweigt, so beschränken wir uns auf die Angabe der Zahnformel $\frac{3 \cdot 1 \cdot 6}{(7)}$ und die Beschreibung der 2 Arten.

Moschus (Amphimeryx) murinus Tf. XLVII, Fg. 1

($\frac{1}{2}$ n. Cov.)

Anoplotherium minimum Cov. 1804 i. *Ann. Mus.* III, 481 [part.]

* Bei Erklärung von POMEL's Abbildungen auf Tf. 4 des *Bulletin géologique* sind S. 385 die Nummern 7 und 8 verwechselt.

Anoplotherium murinum Cuv. *Oss. foss. III*, 64–66, 71, *suppl.* 76, t. 8, f. 6, 7, t. 56, f. 8; — *FRAAS* i. Württ. Jahresh. 1852, VIII, 242, t. 6, f. 41.

Anoplotherium (*Dichobune*) *murinum* Cuv. *Oss. III*, 251; *Leth. a.* 1201, t. 47, f. 6.

Moschus *sp.* *BLAINV. Ostéogr.* 1849, XXIII, 61–64, 132, t. 6.

Moschus (*Amphimoeryx*) *murinus* GRAY. *Paleont.* 89.

Von der Grösse eines Meerschweinchens. Auf drei Unterkiefer-
Theilen beruhend. An dem von uns abgebildeten vordren Fragment
sieht man die 4 Schnsz. fast wagrecht, von vorn nach hinten an Grösse
abnehmend, eine lange Zahn-Lücke und 6 Bzz., wovon die ersten
Milchzähne sind, indem der dritte derselben 3 Joche hat; die 2 fol-
genden Malmzähne sind zweijochig und vierzackig, der letzte dreijochig
und fünfzackig [nach *BLAINVILLE's* Text, nicht nach seiner Abbildung],
— alle etwa wie bei *Moschus* gebildet. Das zweite Stück ist ein Hinter-
theil, mit den letzten 4 Bzz. genau wie vorige [indem der letzte fünf-
zackige der Beschreibung von vorhin entspricht und auch im Bild vor-
handen ist]; der aufsteigende Ast, Winkel und Kronen-Fortsatz ganz
wie bei *Moschus*. Das dritte Stück ist ein Mitteltheil, mit nur dem letzten
und den 2 vordren Bzz. nebst den zwischenliegenden Alveolen, die aber
auf 7 Bzz. im Ganzen hinweisen würden. Auch nach der Form des
Knochens ist es jedoch zweifelhaft, ob derselbe mit vorigen zu einer
Art gehöre.

In *Frankreich* im *Pariser Gypse*; — in *Deutschland* in den
Bohnerzen zu *Frohnstetten* in *Württemberg*?

Anoplotherium obliquum beruht ebenfalls auf einem
verbrochenen Unterkiefer mit einigen den vorigen ganz entsprechenden
Zähnen und mit schiefer aufsteigendem hintrem Ast, was theils nur
anscheinend, eine Folge des Bruches, ist und theils eine Folge jüngeren
Alters seyn könnte.

Palaeomeryx MYR. 1834*.

Dremotherium GEOFFR. 1838; *Elaphotherium* CROIX;

Cervus (pars) PICT., GIBB.

Tf. LV, Fig. 5, 7.

Der Charakter dieser Moschiden- (bei *GERVAIS* Antilopiden-)
sippe besteht nach *POMEL* in Folgendem:

* Der Name *Dremotherium* hat kaum Anspruch auf Beachtung, da
GEOFFROY ST.-HILAIRE in der *Revue encyclopédique* 1832, LIX, 82, 95

Bzz. $\frac{3}{9}, \frac{3}{3}$ [die Schnzz. noch unbekannt?]. Oben der Bz. stark, vortretend und zusammengedrückt, mitten in der sehr langen Zahn-Lücke [der 1. von den normalen VII Bzz. fehlt gänzlich in beiden Kinnladen wie bei unsern Wiederkäuern:] der II. Lz. schneidig zusammengedrückt, ohne inneren Talon; III. innen mit einem sehr entwickelten Rand oder randlichen Umschlag; IV. mit 2 Halbmonden; Mzz. denen von *Tragulus* ähnlich, aussen am ersten äussern Halbmonde eine stark Schmelz-Falte in Form einer stumpfen Kante, und am zweiten die ebene Aussensfläche. Unten sind die 3 Lzz. alle von gleicher Form fast dreilappig, vorn dünn und hinten dick, woselbst ihr dritter Lappen [hauptsächlich am letzten Zahne] einen Ansatz mit zwei querverziehenden Schmelz-Falten bildet; die Mzz. denen von *Tragulus* ähnlich: „eine Kante oder Leiste zieht von der Spitze des vorder-äussern Halbmonds schief nach dem Grunde zwischen beiden hintereinander stehenden Halbmonden herab“. Diese sowie die obere Mzz. haben auch noch einen kleinen Höcker im einspringenden Winkel zwischen den 2 hintereinander liegenden Halbmonden, wie bei *Cervus*. — Von *Amphitragulus* unterscheidet sich die Sippe nur durch einen kürzeren oberen Eckzahn durch den Mangel des ersten Lz., durch eine längere Zahn-Lücke des Unterkiefers, sowie durch einige Details in den Backenzähnen! Diese letzten Einzelheiten werden aber selbst aus POMEL's erläuterten Abbildungen nicht klar, und wir sehen uns genothigt, darüber Aufklärung in H. v. MEYER's *Palaeomeryx* (*P. eminens*, P. Bojani, P. Scheucherni i. Jb. 1844, 306) zu suchen, der aber nur das Unterkiefer-Gebiss vollständig beschrieben hat.

Die unter-hintere Ecke des Unterkiefers beschreibt einen nach unten und hinten vorspringenden Zweifünftels-Kreis; der wagrechte Ast ist sehr lang und niedrig und nach vorn nur noch wenig an Höhe abnehmend. Die untere Zahn-Lücke (Fig. 5 und 7) ist wenigstens so lang

(> Jb. 1833, 606) und in den *Études progressives d'un naturaliste* 1834, Note, nichts weiter davon sagt, als dass er mit diesem Namen eine Wiederkäuer-Sippe aus den Süßwasser-Kalken von *St.-Gérard-le-Puy* bezeichnen wolle, die zwischen *Moschus* und *Tragulus* stehe, keine Hörner, keine Messer-förmige obere Eckzähne und daher keinen selbst Schutz gegen Feinde als den seiner Schnelligkeit (daher der Name „*Léopard*“ besitze. Er kannte fast das ganze Skelett und nannte die Art *D. Feignoui*, ohne je etwas weiter zu beschreiben. Nur aus mündlichen Überlieferungen weiss man, was er damit meint. Indessen hatte H. v. MEYER die Haupt-Charaktere von *Palaeomeryx* schon 1834 richtig angegeben, und seither blieb der Name in Gebrauch.

als der II.—V. Bz. zusammen. Unter und vor dem ersten Bz. sind drei Mental-Löcher vorhanden, wovon das vordre am grössten ist. Die 3 Lxz., II.—IV. (I. fehlt; doch bemerkt MEYER in brieflicher Mittheilung, dass er zuweilen vorhanden seye,) stehen geschlossen, sind zweiwurzellig, länglich, doch nicht zusammengedrückt schneidig, ziemlich zusammengesetzt, sich von vorn und hinten gegen die Mitte geradlinig erhebend und zuschärfend, aussen der Länge nach wellig und ohne Einschnitte, von innen gesehen etwas dreilappig (doch der erste Lappen am vordren unterdrückt), indem sich durch tiefe Einkerbung von oben herab die 2 Seitentheile vom Mitteltheil absondern und jeder dieser Theile noch 1—2 weitre Einkerbungen zeigt (Fig. 5). Von der Krone her gesehen läuft am II. eine stumpfe Kante oder Schneide vom Scheitel aussen nach vorn und hinten herab und biegt sich vorn einfach, hinten mit einer Verdoppelung nach innen um, wovon der erste Ast halb, der zweite am Hinterrand ganz über die Dicke des Zahnes hinwegreicht. Am III. ist aussen wie innen ein mittlerer Zacken, beide durch ein Queerjoch verbunden; die vom äussern Zacken nach vorn und hinten herablaufenden Kanten schlagen sich beide verdoppelt nach innen um, die vordre Gabel-förmig bis über die halbe Dicke und die hintre bis zum innern Rande des Zahnes reichend, beide sich dort so vereinigend, dass sie zwischen sich und dem Mittel-Joche zwei queer-ovale Vertiefungen oben auf der Krone einschliessen, wovon nur die vordre einen schmalen Ausgang neben dem Joch nach innen hat, der zugleich den hintern (von innen gesehen) vom mittlern Lappen trennt. Der III. Lz. ist nach demselben Typus noch weiter entwickelt; während sich auch von der Krone aus längs dem innern Rande die von innen her gesehenen drei Lappen erkennen lassen, schlingt sich die äussere vom Mittel-Queerjoch nach vorn und hinten herabziehende Kante längs dem gerundeten Vorder- und dem rechteckig abgesetzten Hinter-Rande bis nach der höhern innern Seite herum, zwei Vertiefungen vor und hinter dem Queerjoch einschliessend, nachdem sie vorn wie hinten von ihrer mittlern Länge aus 1—2 kurze Äste oder Falten gegen die Mitte derselben abgesendet hat. Die 3 Mzz. (Fig. 5), welche eine dicke niedre, dreiseitig-pyramidale Erhöhung im einspringenden Winkel zwischen dem äussern Fusse der zwei hintereinander stehenden Halbmonde und ein Rudiment von Talon an der Vorder- und Hinter-Seite tragen, bezeichnen die Sippe vorzugsweise durch folgende 2—3 Merkmale. a. An den Hintertheil der äussern Seite des vorder-äussern Halbmondes legt sich zwischen der Spitze und dem einspringenden Winkel, den dieser mit seinem Nachfolger bildet —

statt der bei *Dorcatherium* erwähnten Falte — ein kürzeres Geißelknötchen, unabhängig von der vorhin erwähnten Pyramide darauf an. b. An dem Hintertheil der äussern Seite des hinter-innern Halbmondes zeigt sich ein dem vorigen ähnliches Knötchen in verschiedenen Graden von Stärke. c. Im Innern des letzten unpaaren Halbmondes im letzten Backenzahns, dessen Krone oben ganz konkav und von einer Kieferknochen rings eingeschlossen ist, zeigt sich noch ein ähnliches Knötchen an der innern Seite. Auch an den Mzz. des Oberkiefers scheint ein Wulst von der Spitze des vordren Halbmondes an der Innen- (statt Aussen-) Seite nach der Mitte der Zahn-Krone herabzuziehen, noch deutlicher als dort, aber von MEYER bis jetzt nur in einem zweifelhaften Zusammenhang angedeutet (s. o.).

Im übrigen Skelette ist nach POMEL das Wadenbein nicht, wie bei *Tragulus*, mit dem Schienbein verwachsen; die oberen Enden der mittleren Mittelhand- und Mittelfuss-Knochen sind in Form kurzer Geisse durch eine bleibend kenntliche Naht mit der mittlern Fuss-Röhre vereinigt, welche die Form und Verhältnisse wie beim Hirsch besitzt, an der Hinterseite jedoch mehr und weniger flach und an den Gelenkflächen verhältnissmässig dicker ist.

Die Arten sind alle miocän. POMEL führt 2 in *Frankreich* an, Dr. Feignoux und Dr. fraguloides, deren 6 untren Bzz. dort 0,064 und hier 0,074 Länge einnehmen (Dr. nanum GEOFFR. scheint verschollen), während MEYER aus *Deutschland*, *Frankreich* und *Spanien* ca. 10 *Palaeomeryx*-Arten beschreibt, zum Theil viel grösser als jene und zum Theil wohl damit zusammenfallend, und worunter insbesondere *P. Scheuchzeri* weit verbreitet ist.

1. *Palaeomeryx eminens* Tf. LV, Fig. 5 ($\frac{1}{2}$ n. Nat.)
Palaeomeryx eminens MYN. i. Jb. 1847, 183; i. *Palaeontographica* 78–81, t. 13, f. 5.

Nur aus einem Unterkiefer, dem das vorderste Ende fehlt, bekannt an welchem die Reihe der 6 Bzz. (einen fehlenden eingeschaltet) die Länge nur der des *P. Nicoleti* von stärkster Hirsch-Grösse nähert. Sie messen nämlich an Länge:

II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	II.–VII.
0,016	0,0195	0,020	(fehlt)	0,0245	0,0355	0,136

Im ober-miocänen Süsswasser-Kalke des untren Steinbruchs bei Öningen.

Palaeomeryx Kaupi Tf. XLIII, Fg. 12 ($\frac{3}{8}$ n. MYR.).

Palaeomeryx Kaupi i. MYR. Georgensgm. 92—102, t. 10, f. 77, 78 (> Jb. 1835, 361), wo jedoch die zwei Namen *Bojani* und *Kaupi* verwechselt sind; *Leth. a.* 1186; — MYR. i. Jb. 1838, 413, 1844, 332.

Wir haben unsrerseits bis jetzt keine Mittel, diese Art von andern unterscheiden, als das Grössen-Verhältniss, indem die untren Bzz. Länge messen.

II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	III.—VII.
(0,013??)	(0,016?)	0,017	(0,017?)	0,018	0,023	cc. 0,104

Indessen fehlt auch am IV. in der Furche, welche das Thal der Mzz. tritt, der feine Wulst, der sich an dem des um $\frac{1}{3}$ grösseren P. *Bojani* abhebt. Da das charakteristische Knötchen an der Hinterseite des vorder-äussern Halbmondes der u. Mzz., sowie das darunter stehende Knötchen schon in der Original-Zeichnung undeutlich und in unsrer Copie ganz unkenntlich ist, so haben wir für diese Sippe das bessere Bild von Dr. *eminens* noch beigelegt.

Vorkommen in den Miocän-Schichten *Bayerns* zu *Georgensgmünd*.

Palaeomeryx Feignouxi Tf. LV, Fg. 7 ($\frac{1}{4}$ n. POM.).

Remotherium Feignouxi GEFV. - ST. - HILAIRE [nom.] i. *Revue encyclop.* 1833, LIX, 82, 95 (> Jb. 1833, 606); *Étud. progress.* 94, Note; — MYR. Georgensgm. 101; — *Leth. a.* 1189; — POM. i. *Bull. géol.* 1844, 4, 1, 579 ss. (> Jb. 1845, 123); 1847, 4, IV, 378 ss. t. 4, f. 8 (> Jb. 1849, 873); *Catal.* 99; — MYR. i. Jb. 1848, 471; — GERV. *Paléont.* 77.

Von dieser Art soll VAN DEN HECKE ein vollständiges Skelett besitzen; jedoch ist nur der Unterkiefer davon beschrieben worden. Die Reihe der 6 untren Bzz. misst nur 0,064; der 2. und 3. (III. u. IV.) Lz. ist ohne innre Kante am vordren Lappen; die Röhren-Knochen der jeder etwas kürzer und dicker, als bei Dr. *traguloides* mit 0,074 langer Zahn-Reihe. Unsre Abbildung zeigt a einen Unterkiefer-Ast mit den hintren Zähnen von aussen; b den Vordertheil eines andern Unterkiefers mit der Alveole des ersten der bestehenden und mit dem zweiten z. von innen; davor die lange Zahn-Lücke; c der hinterste Bz. (VII.) von oben.

Im *Allier*-Becken um *St.-Gérard-le-Puy*; zu *Langy*, *Cournon*, zu *Chaufours*; zu *Chaptuzat*.

Diese Art scheint an Grösse ungefähr *Palaeomeryx Scheucheri* MYR. zu entsprechen, dessen IV., V. und VI. u. Bzz. 0,0105 (Milchzahn), 0,0110—0,0125 und 0,0125, zusammen 0,0350 (Jb. 1844, 36), also, vom IV. abgesehen, ungefähr halb soviel als bei *P. eminens*.

messen, ein Verhältniss, das zwischen den ganzen Zahn-Reihen von *P. eminens* und *P. Feignouxi* auch eintritt; worauf allein wir indessen eine Vereinigung beider Arten noch nicht gründen können, obwohl andre Art-Merkmale der letzten bis jetzt nicht hervorgehoben sind. *Pal. Scheuchzeri* findet sich in *Deutschland, Schweiz, Frankreich und Spanien*.

Orygotherium Myn. 1838.

Tf. LVI, Fig. 3 a b.

Ein Unterkiefer und sehr zierliche obre und untre Backenzähne eines kleinen Wiederkäuers, über welchen noch nichts weiter veröffentlicht ist. Der Güte des Autors der Sippe verdanken wir folgende freundlichen Mittheilungen darüber, von der Abbildung begleitet.

Moschide? Schneide- und Eck-Zähne unbekannt. *Mz.* im Oberkiefer (a) 3, mit sehr spitzen und scharfen 4 Halbmond-Spitzen an der innern Seite mit einem starken kaum unterbrochenen Basal-Wulst; der hinter-äussre Halbmond des letzten Zahns auffallend niedrig — im Unterkiefer wenigstens 3, 3 Bzz. jederseits. An den 3 *Mz.* ist das auch bei *Dorcatherium* und *Dremotherium* bezeichnend vorkommende Knötchen hinten an der Aussenseite des vorder-äussern Halbmonds etwas mehr nach vorn an die Spitze der nach aussen vorspringenden Wölbung desselben gerückt; dann befindet sich aussen nicht nur im einspringenden Winkel zwischen den 2 äussern Halbmonden (also an der Hinterseite des vordern), sondern auch gegen die Hinterseite des hintern ein so starkes Basal-Zäckchen, dass letztes insbesondere die Deutung als hinterer Ansatz (Talon) nicht mehr zulässt. Die Hauptspitzen der Halbmonde an der Innenseite sind ebenfalls hoch und spitz, und die vordre ist mit einer sehr hohen Nebenspitze versehen. Der Charakter liegt also in dem Moschiden-Knötchen, in der spitzen Form, im Basal-Wulst der *Mzz.* und in der zuletzt erwähnten Nebenspitze.

Die einzige Art:

Orygotherium Escheri Tf. LVI, Fig. 3 a b $\frac{2}{1}$ n. Myn.
Orygotherium Escheri Myn. i. Jb. 1838, 413; 1839, 4; — *Mém. Alp.* 79.

wovon zwei letzte Oberkiefer- und ein vorletzter Unterkiefer-Zahn der rechten Seite hier abgebildet sind, ist in Braunkohle zu Käpfnach bei Zürich gefunden.

Cervus L., Hirsch.

Alces; Anaglochis; Axis; Capreolus Buiss.; Cataglochis; Elaphus; Dicerorcerus; Megaceros; Polycladus; Procervus; Prox; Rangifer; Strongyloceros; Stylocerus; Tarandus Gn.

Tf. XLIII, Fig. 10; Tf. XLIV, Fig. 5.

Auf dem Stirnbein erhebt sich wenigstens bei den Männchen ein Paar zylindrischer Knochen-Zapfen, aus welchen jährlich ein Paar kaliger und gewöhnlich ästiger Geweih-Stangen noch unter der Haut hervortreiben, die endlich vertrocknet abfällt; das rauh-flächige Geweihe folgt ihr später und wird durch ein anderes ersetzt, welches oft einen Ast (Zacken, Sprossen, Ende) mehr als das vorige besitzt^o. Vor den Augen zeigt sich am Schädel jederseits eine grössere oder kleinere Vertiefung, die Thränen-Grube; obre Ezz. kommen zuweilen beim Männchen, selten auch Weibchen vor und sind (ausser bei Prox) nur klein. Die Entwicklung der Bzz. (Tf. 43, Fig. 10^{oo}) ist mehr pyramidal, sie sind sehr einfach; die innern Halbmonde sind von aussen nach innen dicker als bei den Boviden, und in dem einspringenden Winkel zwischen zwei benachbarten Halbmond-Höckern erhebt sich meist (nicht bei Tarandus und Dama?) eine kleine frei-stehende Pyramide nicht von halber Zahn-Höhe; die vorder-äussere Ecke des Zahnes (oben) ist scharf nach vorn vortretend; die äussere Seite wenig bognig; während der fortschreitenden Abnutzung der Bzz. erhält sich das Queerthal seine Ausmündung nach beiden Seiten des Zahnes länger als bei den Boviden und wird länger von dem Längsthale zwischen den äussern und innern Halbmonden gekreuzt, ehe sich dieses in 2 Löcher von reiner Halbmond-Form (eines auf jedem Queerjoch) abschliesst. Nur bei Alces hat (oben) das hintre Horn des hinter-innern Halbmondes noch eine ganz von der konkaven Seite her eindringende Schmelz-Falte, die sich während der Abnutzung zuerst in ein kleines rundes Loch abschliesst und dann verliert. Die Lzz. haben die Form eines einzelnen Queerhügels der Mzz. An den Füssen sieht man nach hinten gedrängte, den Boden nicht erreichende Rudimente zweier Seiten-Zehen.

^o Von diesen Sprossen heisst der untre und gewöhnlich vorwärts gerichtete, wenn er dicht über der Perlen-artig knotigen Basis (Rose) der Stange steht, Augenspross; der nächst-folgende vordre, aber von der Krone entfernte ist der Mittelspross; der die Stange tragende Knochen-Zapfen des Stirnbeins der Rosenstock.

^{oo} Es ist ein fossiler Backenzahn aus der Knochen-Breccie von Romagnano.

Man hat nun öfters gesucht, diese an Arten reiche und mannigfaltige Sippe in mehrere Genera zu zerlegen und eine Menge neuer Sippen-Namen dafür aufgestellt. Da wir indessen nur etwa eine geologisch wichtigere Form und Art darunter finden und uns hier nur auf die osteologischen Merkmale beschränken müssen, so mag folgende Übersicht der untergeordneten Typen genügen:

Das Geweih wird jährlich abgeworfen (Tarsal-Beine verwachsen).

a. Arten der alten Welt und der Wapiti Nord-Amerika's:

- . Geweih-Zapfen (Rosenstock) sehr lang; Geweih-Stange einfach, drehrund, mit 1 Augenspross ganz unten; ein oberer Ex. bei Männchen und Weibchen, dort weit vorragend, wie bei Moschus } Prox. Dantv (Styllocerus Sw.)
- . Geweih-Zapfen kurz; o. Kaa. klein, nur bei Männchen, oder 0.
- . . Geweih ohne Augenspross, ästig mitten und oben (Anaglochis Fisch.).
- Stangen kurz, drehrund, mit 2-3 Enden Capreolus Sw.
- Stangen sehr lang, drehrund, Enden zahlreich (wie Rana) † C. Martialis Gerv.
- Stangen drehrund, am Ende Hand-artig, flach und ästig (wie Lama) † Polyelaphus Gerv.
- Stangen fast von Grund an flach ausgebreitet, ästig (zuweilen auch beim W.); Beine (Tarsen) hoch, Hals kurz Alces Sw.
- . . . Geweih mit Augenspross (Cataglochis Fisch.).
- Stangen und Sprossen drehrund bis im Alter.
- mit Augenspross und Mittelspross allein.
- Vorder-Körper niedriger als der hintere (wie Moschus) Hyelaphus Sw.
- Vorder-Körper hoch (Axis) } Hippelaphus Sw.
- mit Augenspross und mehreren andern Sprossen Rusa Sw.
- Stangen von der Mitte an Schaufel-förmig. Strongyloceros Gerv.
- Geweih ohne Mittelspross; Schaufel oben u. hinten getheilt } Dama Sw.
- Geweih mit hntrem Mittelspross; Schaufel vorn u. oben getheilt † Megaceros Hart
- Stangen-Ende und Sprossen im Alter platt, bei M. u. W. } Rangifer Sw. (Tarsal) Procervus Sw.

b. Arten der neuen Welt:

- Geweih-Stangen einfach Subulones Sw.
- Geweih-Stangen Gabel-förmig † Diglochis Gerv.*
- Geweih-Stangen gerade, in 3 Äste getheilt . (C. paludosus) Blastoceri West
- Geweih-Stangen Bogen-förmig nach oben und vorn gekrümmt; Äste hinten; Augenspross unten oder 0; Krone zuweilen etwas flach } Mazamae Sw.
- Furciferi West

Das zweizackige Geweih wird nicht abgeworfen (Tarsal-Beine

getrennt?) † Dicrocerus Lart.

Die Ostindischen Muntjac's (Prox) sollen, wie Hyamochus unter den Moschus getrennte Mittelhand- und Mittelfuss-Röhren besitzen [wenn nicht etwa ein Hyamochus für einen weiblichen Prox früher gehalten worden ist?].

Die lebenden Arten sind über die ganze Erd-Oberfläche verbreitet. Die fossilen Reste aber scheinen bis jetzt nur in ober-tertiären und diluvialen (W, X) Schichten gefunden, ausgenommen die kleine an Dicrocerus bezeichnete Gruppe aus Miocän II, welche das auf selb-

* Für Cervus australis Serr. errichtet (Gerv. Pat. ont. in exptic. I. 36. p. 61)

hohem Stirn-Zapfen stehende und schon an seiner Basis gegabelte Geweih nicht wechselt (LART. i. Jb. 1838, 232), wenn anders die übrigen Skelett-Theile mit den Geweihen zusammengehören, wo denn freilich diese Sippe von den übrigen getrennt werden müsste, indem sie theils hiedurch und theils durch die Beschaffenheit der Mittelhand- oder Mittelfuss-Knochen Prox nahe zu stehen scheint. Vielleicht sollte sie sogar mit allen (2—3) Arten zu Hyaemoschus bei den Moschiden gestellt werden, wohin POMEL wenigstens eine verwiesen hat (vgl. S. 953). Die Hirsche helfen an vielen Orten durch ihre Masse die Knochen-Breccien wesentlich zusammensetzen.

Cervus Hibernicus (α, 1181) Tf. XLIV, Fg. 5 ($\frac{1}{30}$).

Riesenhirsch, Riesengeweih-Hirsch, Irisches Elenn.

Cervus platycerus altissimus { MOLINUX i. *Philos. Transact.* 1697,
Large Irish Deer { XIX, 485.

Elenn-Geweih PALLAS u. a. älterer Autoren.

Fossil Elk of Ireland PARKINS. *Org. rem.* III, 313, t. 20, f. 2 (nach MOLYN.).

Fossil Dama of Ireland HAM. SMITH i. GRIFFITH'S CUVIER (1827) 306.

Cervus giganteus BLUMENB. *Naturgesch.* (1807) 729; — GOLDF. i. *N. Act. Leop.* 1821, X, 455—474, t. 39—42 b; — ? EICHW. > Jb. 1832, 356; 1833, 708; — KAUP *ib.* 1840, 358; — BOURG. *ib.* 1854, 473; — GERV. *Paléont.* 82.

Cerf à bois gigantesque CUV. i. *Ann. d. Mus.* XII, 340, t. 32, f. 1—7, 9; *Oss. foss.* IV, 70—89, t. 4—7.

Cervus Hibernus DESMAR. [1822] *Mammal.* 446, 685.

Cervus Alces giganteus KRÜG. *Urwelt* 1523, I, 774.

Cervus megaloceros HART: a *Description of the Skeleton of the fossil Deer of Ireland, Dublin 1825*, 31 pp. 8°, 2 u. fol. > JAMES. *Journ.* XIII, 384; > *Isis* XX, 967—969; i. *Ann. sc. nat.* 1826, V, 389; > i. Jb. 1833, 607; 1836, 487; — AGAS. *ib.* 1835, 186; — MYR. i. Jb. 1839, 78 [non *C. megaloceros* FISCH.].

Cervus Islandicus BLAINV. i. *Journ. d. Phys.* XCIV, 261 [Irlandic. ?].

Cervus euryceros (ALDROV.) HIBBERT i. BREWST. *Edinb. Journ.* 1830, 4, VIII, 301—317 (> Jb. 1831, 121—124); — MERIAN *ib.* 1835, 318; 1838, 724; — MYR. *Pal.* 90; i. Jb. 1835, 112—117; — CHRIST. > Jb. 1837, 85; — STERNB. *ib.* 354; — MYR. *ib.* 1847, 578; — GIEB. *ib.* 1849, 59; — EICHW. *Leth. Ross.* 366 (*pars*), t. 11, f. 37? [non ALDROV.].

Megaloceros Hibernicus R. OW. i. *Report Brit. Assoc.* 1843, 237; *Brit. foss. Anim.* 444—468, f. 182—190 und Titel-Vignette.

Elaphus megaloceros Österr. Blätt. > Jb. 1848, 235.

Dieses Thier, wovon jetzt 6 Skelette in England und 1 in Wien aufgestellt sind, ist nicht grösser als etwa das gemeine Rennthier, hat aber ein 2—3mal so langes Geweih. Der Name Riesenhirsch kommt

ihm daher nicht mit Recht zu. Er steht zwischen dem *Kanadischen* Hirsch, dem Renn- und dem Elenn-Thiere in der Mitte und besitzt vom Eckzähne [welche bei Edelhirsch und Renn vorkommen]; der Schädel hat zumeist die Form wie beim Renn; der Theil hinter dem Geweih ist länger als bei irgend einer andern Art, weil dieses den Augen übersteht; — das Geweih besitzt unmittelbar über der Rose einen einfachen und etwas flachen oder Gabel-förmigen Auspross; die zwei Stangen stehen auf der Stirne nahe beisammen und sind am untern Viertel rund, verflachen sich am oberen Theile und theilen sich am hintern und vorderen Rande der Schaufel nur in 8—10 Enden, wovon eine das erste oder das dem ersten gegenüberstehende, am Hinterrande befindet und die andern von unten und vorn nach oben und hinten in Länge abzunehmen pflegen. — Die Geweih-Stangen erreichen

Umfang an der Basis 0,217—0,338.

Länge im Ganzen 1,752 (fast 6').

„ der Stange allein 0,149—0,341.

„ der Schaufel ohne die Sprossen 0,203—0,838.

Schädel und Geweih wiegen zusammen 75—90 Pfund.

Mit dem ungeheuern Geweih stehen die mächtig kräftigen Halswirbel im Verhältniss, die beim Geweih-losen Weibchen um $\frac{1}{3}$ dünner sind, Brustwirbel sind 13, Lendenwirbel 6, Becken- und Schwanz-Wirbel ganz wie beim Edelhirsch, und auch die Gliedmaassen sind stärker als bei einem Hirsch oder Elenn von gleicher Grösse des Rumpfes. Mit dem Elenn verglichen sind die Läufe und insbesondere die Fuss-Röhren sowie der Hals länger, daher die Proportionen gerade von denen des Elenns sehr abweichen, womit man das Geweihes wegen das Thier oft verglichen hat.

Mit dem Elenn verglichen misst die fossile Art (Engl. Maass :

	Megaceros	Alces
Rumpf-Länge von der 1. Rippe an	8' 3" 3"	5' 0" 1"
Rumpf-Höhe bei den höchsten Brustwirbeln	6' 0" 0"	5' 6" 1"
Höhe des Vorderfusses bis zum Oberrand der Scapula	5' 7" 0"	5' 4" 8"
Höhe des Hinterfusses bis zum Femur-Kopf	4' 9" 3"	4' 10" 3"
Umfang des 4. Halswirbels	1' 10" 0"	1' 0" 6"
Ausserster Abstand der Geweih-Spitzen	8' 0" 0"	4' 0" 6"
Gesamthöhe des Thieres mit dem Geweihe	10' 4" 0"	

Man hat diese Reste in fast allen Ländern *Europa's*, von den *Pyrenäen* und den *Alpen* bis nach *Russland* und *Sibirien*; an vielen Stellen, bei weitem am häufigsten aber in *Irland*, und fast

überall nur in neu-pliocänen und diluvialen und angeblich selbst alluvialen (?) Süßwasser-Bildungen gefunden: in Knochen-Höhlen, in Schnecken-Mergeln, im gewöhnlichen Diluvial-Lande, im „Till“ meistens ohne Begleitung anderer Knochen, zuweilen jedoch mit Mammont-Resten (in England und im Ourcq-Kanale z. B.). Dass diese Art auch in Nord-Amerika vorkomme, ist sehr zweifelhaft. Man hat endlich sogar geglaubt, Beweise ihres Daseyns in historischer Zeit aufzufinden; GOLDRUSS meinte sie im fabelhaften „grimmen Schelch“ der Niebelungen wieder zu erkennen, wie man denn im Clere'schen deren Geweihe mit Urnen und steinernen Äxten [wohl absichtlich zusammengetragen?], in Lancashire solche im Torf gefunden hat ganz ähnlich denjenigen Lagern, aus welchen man in der Nähe alte Boote hervorgezogen, wenn nicht vielmehr alle aus dem darunter liegenden Schnecken-Mergelstammen, wie OWEN vermuthet. HART hat eine Rippe gefunden, mit einem rundum wieder verheilten Loche in der Mitte, das er von einem Pfeile ableitet, während OWEN bezweifelt, dass ein so starker, tief eingedrungener Pfeil dem Thiere Zeit gelassen haben würde, die Wunde zu heilen und jenes Loch eher als eine bei einem Brunst-Kampfe von einem andren Individuum gestossene Wunde betrachten möchte. HIBBERT sieht in dieser Art den Irischen Hirsch des XII. Jahrhunderts bei GIRALDUS CAMBRENSIS, den Seg der alten Briten, den Cervus palmatus des JULIUS CAPITOLINUS, den Eurycerus des OPIANUS, das Elenn des SEBASTIAN MÜNSTER, welches noch 1550 in den Preussischen Wildnissen gelebt hat. Aber rücksichtlich dieses letzten wenigstens hat MERIAN nachgewiesen, dass sich MÜNSTER'S Beschreibung auf das gewöhnliche Elenn bezieht, mit welchem HIBBERT irrthümlich dessen Abbildung des Damhirschs vereinigt hat; wie auch Graf STERNBERG gegen die übrigen Ausführungen Einwand erhebt. Das Thier war jedenfalls ein Bewohner von Torfmooren und Brüchern.

Camelopardalis L., Giraffe.

Eine Wiederkäuer-Sippe, welche zwar in Skelett-Bau und pyramidalen Backenzahn-Bildung den Hirschen zunächst steht, sich jedoch unterscheidet durch 2 Knochen-Zapfen, die nicht aus dem Stirn-Beine selbst, sondern aus Zwickel-Beinen der zwischen diesem und den Scheitel-Beinen liegenden Naht entspringen; und beim Männchen noch durch einen dritten solchen Zapfen aus einem Zwickel-Beine der Stirn-Naht, welche Zapfen alle von der Haut überzogen in einen Haarbüschel endigen

und durch den gänzlichen Mangel unserer Afterscheben und aller Echsen. Dieses Alles, verbunden mit einer durch sehr hohe Kruppe und ungeheuer langen Hals ganz fremdartigen Form, lässt in diesen Thieren die Überbleibsel einer grösseren Thier-Gruppe vermuthen, deren und aussen vermittelnden Glieder untergegangen wären. Allerdings finden sich im Diluviale Frankreichs eine und in den Knochen-reichen Tertiar-Schichten (X?) Ostindiens noch Reste zweier etwas abweichender fossilen Arten (*C. Siwalensis*, *C. affinis* F. C.), sowie Überbleibsel zweier Geschlechter ergeben, die in Zahn- und Schädel-Bau den Giraffen nahe stehen, aber doch bei ihren vierfachen Hörnern und Andeutungen einer Rüssel-Bildung noch zu unvollkommen bekannt sind, um ihnen eine Stelle in derselben Familie sichern zu können. Sie eignen sich durch die vier Hörner dem *Dicranoceros*-Geschlechte unter den Antilopen so verwandt, dass sie einen Übergang dahin bilden, wo nicht ganz neben sie gestellt werden müssen (vgl. *Sivatherium*).

Die Backenzähne der Giraffe sind durch die runzelige Beschaffenheit ihres Schmelz-Überzugs ausgezeichnet; ausserdem haben sie mit den Hirschen gemein, dass das Querthal an seinen beiden Enden in 2 Querjochs lange getrennt erhält, und das bogige Längenthal in Kreuzungs-Punkte lange damit in Verbindung bleibt, ehe es sich in 2 Halbmond-förmige Lücken, eine mitten auf jedem Querjoch, abschliesst (welcher Abschluss jedoch nach aussen, vorn und hinten etwas frühzeitiger erfolgt), wie auch das Basal-Kegelchen im einspringenden Winkel zwischen zwei benachbarten Halbmonden nur klein ist. Sie unterscheidet sich aber von den Hirschen (ausser durch jene runzelige Oberfläche) in den obern Mzz. durch die weniger dicken innern Halbmonde und durch die äussere Seite, an welcher die vorder-äussere Ecke des ersten Querjochs rundlich rechteckig (statt scharf vorspringend), die des zweiten dagegen über die hintere des ersten herragend und die mittlere Wölbung beider zwar stärker als dort, aber nicht so weit vortretend als diese Ecke ist; auch besitzen die 2 hintersten dieser Zähne ausser einen kleinen Zacken an der Grenze zwischen beiden Halbmonden (der letzte Unterkiefer-Zahn ist wohl dreijochig, mit einfachem, von vorn nach hinten zusammengedrückt und spitzem drittem Joch, wenigstens bei dem fossilen *C. affinis*).

Sivatherium FALC. CAUTL. 1835.

(Fam. *Camelopardalidae*?). Man kennt von dieser Sippe den grössten Theil des Oberschädels ohne Schnautzen-Ende, obere Wange

Ende der Hörner und das noch von Gestein verhüllte Hinterhaupt; dann ein Stück Unterkiefer und einige vielleicht dazu gehörige Bein-Knochen. Nach den Entdeckern wäre es ein zwischen den Pachydermen und Ruminanten stehendes, nach BLAINVILLE ein selbstständiges Ruminantengeschlecht bei den Antilopen, während GEOFFROY ST. HILAIRE nur eine Giraffe darin erkannte, die von der lebenden Art nicht mehr abweiche, als der fossile *Elephas primigenius* vom lebenden *E. Africanus*; der Schädel scheint ihm nur ein von vorn nach hinten konzentrischer Giraffen-Schädel. Da indessen diese Sippe nur auf einer Art und die Art nur auf einem Exemplare beruht, so lassen wir die ganze Beschreibung unter dem Namen der Art folgen.

***Sivatherium giganteum* (a, 1183) Tf. LVI, Fig. 2 a b c**
($\frac{1}{2}$ n. F. C.).

Sivatherium giganteum FALCONER u. CAUTLEY i. *Journ. Asiat. Soc. Bengal, Calcutta 1833, Sept. [nom.]; 1836, Januar = Asiat. Research. 1836, XIX, 1, 1-24, t. 1; = Ann. sc. nat., Zoolog. b, V, 348-370, t. 13; 1839, XI, 126; > Bibl. univers. Genève 1836, Août, IV, 392-398; > PRORIET's Notitz. 1837, II, 1-4, mit Abbild.; > JAMES. Journ. 1837, XXIII, 197-201, plate; > Jb. 1837, 482-488; - BLAINV. i. *l'Institut. 1837*, 79-86 (> Jb. 1837, 489); - CAUTL. i. *Asiat. Journ. VI*, 1, t. 13, f. 9; i. *Lond. Edinb. philos. Magaz. 1837, XI*, 208 (> Jb. 1838, 605). *Camelopardalis primigenius* GEOFFROY ST. HILAIRE i. *l'Institut. 1837*, 79-80 (> Jb. 1837, 489).*

Der Schädel hat in seinem gegenwärtigen Zustande 0_m.526 (20''85 Engl.) Länge und würde durch Ergänzung des vorn Fehlenden wahrscheinlich 28''85 erhalten. Nach den Entdeckern ist dieser Schädel ausgezeichnet: 1) durch seine Grösse, welche fast die beim Elephanten erreicht; 2) durch seine Länge und namentlich ungeheure Entwicklung hinter den Augenhöhlen, durch die Breite und Kürze des Gesichtes vor denselben und durch den offenen Winkel, welchen die Grundfläche des Schädels mit der Kaufläche der Zähne bildet; 3) durch die über die Nasen-Löcher hoch übergewölbten Nasen-Beine zur Unterstützung eines beweglichen Rüssels, etwa wie beim Tapir; 4) durch ein Paar unter 45° auseinander stehender Hörner von gerader kurz Kegel-förmiger Gestalt (doch abgebrochen) zwischen und etwas hinter den Augenbogen und ein zweites Paar dreizackiger (?) weiter hinten, mithin fast wie bei *Antilope quadricornis* (der Sippe *Dicranoceros* SMITH); 5) durch kleine schiefe und tief liegende Augenhöhlen, ohne die erhöhte Einfassung wie bei den Pachydermen; 6) durch Wiederkäuer-Zähne. Der Schädel ist am Scheitel am breitesten und verschmälert

sich allmählich gegen die Schnautze, etwas schneller gegen die Zähne; die Jochbogen sind nicht vorspringend, fast sogar verborgen; der obere Augenbogen ist breit, flach und seitlich vorstehend. Die Augenbühnen stehen weit auseinander; die Oberfläche des Schädels ist glatt, ohne Leisten und Kanten. Vom Scheitel bis zur Nasen-Wurzel ist das Profil gerade, mit einer leichten Erhöhung zwischen den Hörnern. Die obere Schädel-Decke besteht aus zwei, wie beim Elephanten (bis zu $2\frac{1}{2}$) weit auseinander stehenden Knochen-Platten mit zwischenliegenden Zügen. Das Hinterhaupt breitet sich in zwei seitliche Flügel aus, welchen oberen Rande des grossen Hinterhaupt-Loches beginnen. Die Gelenkköpfe sind sehr gross, bis $4\frac{1}{4}$ dick, und der Zwischenraum zwischen ihren beiden äusseren Winkeln beträgt $7\frac{1}{4}$, mithin mehr als beim Elephanten; sie sind ganz wie bei den Wiederkäuern gestaltet. Die Nasen-Beine wölben sich über die Nasen-Öffnung in höherem Bogen als beim Rhinoceros und Tapir, wie es bei den Wiederkäuern gar nicht vorkommt. Thränen-Gruben fehlen. Die 6 Bzz. sind ganz wie bei den Ruminanten beschaffen, wie bei dem Ochsen oder dem Kamele im Grossen, jedoch von verhältnissmässig beträchtlicherer Dicke; die hinterste Bz. ist nicht zusammengesetzter als die andern, und alle ohne Ansatz. Die Schmelz-Einfassung der Kauflächen ist nach innen Zickzack-artig gebogen, etwa wie bei *Elasmotherium* (Pl. XII, Fig. 11), was die Zermalmung härterer Pflanzen-Nahrung begünstigen musste. Die drei vorderen Bzz. (II.—IV.) bestehen nur aus einem Paar Halbmond-förmiger Prismen [welche von aussen nach innen voreinander liegen]. Die 4 hintern Bzz. jederseits stehen in zwei geraden und parallelen Linien, die 2 vordern aber veranlassen eine starke Einbiegung der Fortsetzung dieser Linien. Die ganze Zahn-Reihe hat $9\frac{1}{8}$ Länge und hinten $2\frac{1}{3}$ Dicke. — Ein nahe bei diesem Schädel gefundenes Stück aus der Mitte des rechten Unterkiefers, welches vielleicht dem nämlichen Individuum angehörte, zeigt, dass der hintere Backenzahn drei Querjoche besessen. Es scheint, dass die Entdecker diese Theile gerade mit dem Schädel der Giraffe, womit sie GÜNTHER, ST.-HILAIRE am meisten übereinstimmend gefunden, nicht verglichen haben, widrigenfalls ihnen deren Bildung minder fremdartig erschienen seyn würde (obgleich FALCONER zwei fossile *Camelopardalis*-Arten in gleicher Gegend entdeckt und beschrieben hat). Indessen ziehen wir aus dem Gesehenen manche Folgerungen über das Ungesehene. Die Grösse und Schwere des Schädels, seine mächtigen Gelenkköpfe scheinen ihnen grosse Halswirbel, kräftige Muskeln, einen dicken und kurzen

Hals voranzusetzen, auf welche auch die Verdoppelung der Schädel-Decke und die breiten Flügel des Hinterhauptes deuten. Dieselbe Schwere und Kürze der Theile erforderte, um die Pflanzen-Nahrung vom Boden aufnehmen zu können, einen starken Greif-Rüssel, dessen Vorhandenseyn angedeutet wird durch das breite Gesicht, durch die Grösse des Suborbital-Lochs für den zur Oberlippe gehenden Nerven und hauptsächlich durch die seitliche Absonderung und Wölbung der Nasen-Beine, wie bei allen mit einem Rüssel versehenen Pachydermen, für die übrigens derselbe kein Ordnungs-Merkmal ist, so dass er in verschiedenen Ordnungen vorkommen kann.

Diese Reste fanden sich in einem mächtigen Sand-Konglomerat der *Siwalik*-Kette, den Vorbergen des *Himalaja*, zwischen dem *Markenda*- und *Pinjor*-Thale mit *Elephas*, *Mastodon*, *Rhinoceros* und *Hippopotamus*.

Bramatherium FALC. 1845.

Eine ?*Camelopardaliden*-Sippe, beruhend auf 2 Bruchstücken des linken Oberkiefers, welche zweifelsohne zu einer Art gehören und zusammen die ganze Reihe von 6 Backenzähnen darbieten, obwohl der hintere Theil von einem kleineren Individuum abstammt. Alle Zähne haben die runzelige Beschaffenheit des Schmelzes wie bei Giraffe, *Sivatherium* und *Merycopotamus*. Sie unterscheiden sich aber von denen der ersten durch minder schiefe Form und Stellung, sowie durch minder beträchtliche Dicke der Lzz. gegen ihre Länge gemessen (indem solche bei der Giraffe die aller andern Ruminanten verhältnissmässig übertrifft); von denen des *Sivatherium* durch den Mangel der faltigen Biegungen des Schmelzes an den innern Halbmonden und durch den des Halskragens an der innern Seite, in welchen beiden Merkmalen sie also mit denen der Giraffe übereinstimmen. Das erste Bruchstück enthält die 3 Lzz. (II.—IV.) mit einem Theile des ersten Mz's., woran sich dieselbe Bildung und das gleiche Längen- und Dicken-Verhältniss wie bei *Sivatherium* zeigt. Sie bestehen aus einem Joche der Mzz., welches jedoch weniger dick und so in die Länge gezogen ist, dass es (bei allen ungefähr gleich lang) so lang als dick und nur am vordersten ein wenig minder dick erscheint.

Das andere Bruchstück zeigt den IV. Lz. und den V.—VII. Mz. (etwas kleiner als an *Sivatherium*). Im einspringenden Winkel zwischen beiden innern Halbmonden sitzt ein kleiner Schmelz-Kegel, der an den hintern Kegel angewachsen ist, wie bei Giraffe. Aber die vordere Schmelz-Säule (pillar) an der äussern Seite der Vorderhälfte dieser Zähne ist

verhältnissmässig beträchtlich dicker als an der Giraffe, während die äussere Fläche der Hinterhälfte mehr in die Länge ausgedehnt und mehr vertieft ist als bei dieser. Endlich ist keine Spur von einem Rand-Höcker oder Schmelz-Lappen an der äusseren Seite zwischen den beim Jochen der 2 hintersten Mzz. vorhanden (welcher auch die fossile *Camaffinis* auszeichnet), während die Bogen-förmige Mitte der Halbmonde ihrer innern Seite zu einem stumpfen Kiele zusammengedrückt ist.

Die einzige Art ist:

Bramatherium Perimense. Tf. LVI, Fig. 1 sb ($\frac{1}{2}$ n. Falc.

Bramatherium Perimense FALC. i. *Geol. Quart.* 1843, I, Nr. 14, f. 3, 4 > Jb. 1847, 243.

Unsre Abbildung zeigt die am besten erhaltenen Backenzähne 11—VII numerirt, a von der Krone und von aussen, b von der Krone und von innen her. Die vergleichenden Ausmessungen in Englischen Zoll-Maasse sind:

1. Bruchstück.	Bramatherium		Sivatherium		Mämol. Gind	
	lang	breit	lang	breit	lang	breit
Bz. (Lz.) 1.	1,5	1,3	1,75	1,63	0,9	1,3
— — 2.	1,4	1,5	1,50	1,75	1,0	1,4
— — 3.	1,25	?	1,75	1,90	1,0	1,3
— — 1.—3.	4,0	—	4,5	—	2,9	—
— (Mz.) 4.	1,6	—	1,6	—	1,31	—
2. Bruchstück.						
Bz. (Mz.) 4.	1,6	1,75	1,63	2,00	1,33	1,7
— — 5.	1,75	1,9	2,0	2,00	1,37	1,8
— — 6.	1,6	?	2,0	1,75	1,37	1,8
— — 4.—6.	4,63	—	5,0	—	3,9	—

Von der kleinen Insel *Perim* im Golfe von *Cambay* aus Knochenreichen Schichten von gleichem Alter mit jenen, welche am Fusse des *Himalaya* das *Sivatherium* geliefert haben.

Von gleichem Fundorte besitzt BETTINGTON einen Schädel, den er ebenfalls mit Giraffe und *Sivatherium* vergleicht, und welcher demnach zu obigen Zähnen gehören könnte. Die Zähne selbst sind nicht näher verglichen worden; aber nach BETTINGTON wäre, ausser 2 Hornzapfen gleich hinter den Augenhöhlen, auch noch ein Paar hinten zurückgebogener Hörner an den Seiten des Hinterhauptes, wie beim Büffel, vorhanden gewesen, was denn dem Thiere eine ganz andre Verwandtschaft anweisen könnte (BETTINGTON i. *Roy. Asiat. Soc. June 21.* > *Athenaeum* nr. 923, p. 662; FALCONER i. *Geol. Quart.* I, 371). Es fragt sich nun, ob dieser Schädel zu *Bramatherium* oder nicht vielmehr zu *Sivatherium* ungeachtet der Entfernung des Fundorts gehört.

Micromeryx LART. 1851.

Ein kleiner Hörner-tragender Wiederkäuer, nur 12"—13" hoch, mit Bzz. wie bei miocänen Hirschen, doch in dem hintersten derselben von *Cervus* abweichend. LARTET schreibt ihm auch einen knöchernen Horn-Zapfen von 10''' Länge auf 3''' mittlere Dicke und hohl wie beim Rind zu (LART. i. *Compt. rend.* 1837, IV, 89). Weiter ist noch nichts darüber bekannt.

Die Art:

Micromeryx Flourensianus.

Cervus pygmaeus LART. i. *Bull. géol.* 1836, b, VII, 217; i. *Ann. sc. nat.* b, VII, 118; — PICT. *Paléont.* I (1844) 297 [nom.]; — GERV. *Paléont.* 87.

Cervus parvus GIEB. *Fauna der Vorw.* I, 139.

Micromeryx Flourensianus LART. *Cat.* (1851) 36; — GERV. *Paléont.* II, in *explic.* t. 23, no. 39, et t. 36, p. 6.

kommt zu Sansan, Simorre und Villefranche-d'Azarac vor.

Leptotherium LUND 1838?

Eine noch wenig und den Zähnen nach gar nicht bekannte Wiederkäuer-Sippe, die den schlanken Körper-Bau der Hirsche besitzt, aber nicht die Einzelheiten ihres Knochen-Baues zeigt.

Zwei Arten, im diluvialen Boden der Höhlen *Brasiliens* gefunden, nämlich *Leptotherium majus* von der Höhe eines grossen Hirsches, und *L. minus* von der Grösse eines Rehes.

LUND 1837—1839 i. *Danske Selsk. naturvid. Afhandl.* VIII, 87, 133, 265, 267, 293; IX, 198; i. *Flinstit.* 1839, VII, 126—127; i. *Ann. sc. nat.* 1839, b, XI, 222, XIII, 311 (> Jb. 1840, 122); — WIEGM. *Archiv* 1848, I, 349.

Bos LIN., Rind.

(Bison; Bonasus; Bubalus; Urus; Bootherium; Taurua.)

Tf. XLIII, Fig. 8; Tf. LV, Fig. 9.

Im gewöhnlichen Sinne des Wortes begreift diese Sippe hohlrörnige Wiederkäuer von grossem schwerem Körper, stämmigen Beinen, mit breiten Hufen, glatter unbehaarter Muffel oder Schnautze, am Grunde breit auseinander stehenden und seitwärts gerichteten, wenig gebogenen, drehrunden, glatten Hörnern und langem Büschel-förmigem Schwanz in sich. Es ist dabei jedoch der Bisam-Ochse, *Ovibos moschatu*, mit fast ganz behaarter Muffel und am dicken längs-kantigen Grunde

mitten auf der Stirne zusammenstossenden Hörnern, ein Bruch hohen Nordens von *Amerika*, schon ausgeschlossen, das gewöhnlich in der Sippe mitbegriffen hat.

Die Mzz. (Tf. 43, Fg. 8 von *Bos taurus*) unterscheiden sich dadurch, dass in dem einspringenden Winkel zwischen den Bogen hintereinander stehender Halbmonde ein dünner Schmelz-Zahn $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Höhe des Zahnes in seiner ganzen Höhe mit der Leiste-artig angewachsen ist, so dass seine Abnutzung-Fläche der der 2 Halbmond-Flächen zusammenhängt. Sie sind dick bei Antilopen, Schaafen und Ziegen, aber nicht so dick als bei den die der konkaven Seite der Halbmond-Prismen entsprechenden des Zahnes ist bogziger als bei Antilopen und Schaafen, die Konkavität der Halbmonde nächst dem vordern und hinteren selbst stärker, aber die Mitte der Konkavität wieder höher erhoben in Folge der Abnutzung verschwindet das Queerthal und schliesslich das Längsthal früher in 2 Löcher ab, die etwas weniger gebogen Halbmond-förmig als beim Hirsch sind.

Diese Sippe lässt sich nun nach SUNDEWALL und DEWALL folgende Unterabtheilungen bringen:

URUS GEMIN. (TAURUS): Stirn länglich; Stirn-Beine rückwärts übergeneigte Hinterhaupt verlängert und einen Kamm quer über den Hörnern bildend; Hörner drehrund, höher als die Augenhöhlen tretend. An den Bzz. sind die abgeschlossenen Löcher mitten zwischen je 2 Halbmonden länglich gerundet, tragen wenig in Hörner (Halbmond-artig) verlängert, die Leiste zwischen 2 Halbmonden stark (*Bos taurus*, *B. indicus*; von *Bos primigenius*, *B. latifrons*, *B. antiquus* LEIDY).

Bubalus, Büffel: Stirne etwas queer, gewölbt, nach vorn und abfallend, vorn durch einen Eindruck begrenzt; die Hörner abverdickt und mitunter mehr rückwärts gewendet; Rücken fast hoch bleibend (*B. bubalus*, *B. caffer*, *B. grunniens*; eine foss. *Nord-Afrika*).

Bison SM. (Bonasus WERN.): Stirne etwas queer, quadratisch, vorn ohne begrenzenden Eindruck, hinten nur rechtwinklig zueinander; Fläche; Hörner (1" weit) vor dem Hinterhaupt und in Höhe mit den Augenhöhlen heraustretend; keine Spur von Gruben; Rücken durch Verlängerung der Wirbel-Dornfortsätze höher als hinten (*B. bison* [Auer], *B. americanus*, und von *B. priscus*). Nach R. OWEN sind bei seinem *Urus* = *Bison* dicker, die Hörner der 2 mittlern Löcher auf den 2 Querjochen die Schmelz-Leiste im einspringenden Winkel schwächer als bei andern.

Dazu fügt nun LEIDY eine weitere, rein fossile Gruppe:

Bootherium: die Stirne wölbt sich ihrer Länge nach in Form eines Hügels, aus dessen beiden Seiten die Hörner hinter und etwas über den Augenhöhlen, aber beträchtlich weit vor dem Hinterhaupt-Rande hervortreten und sich abwärts krümmen, ohne sich mit der Spitze wieder emporzurichten; — die Thränen-Gruben sind eben so stark als bei den Hirschen entwickelt. Grenzt zunächst an *Ovibos* an. Von den 2 Arten *B. bombifrons* und *B. cavifrons* (*Bos Pallasii* DEK.) sind die Oberschädel in Nord-Amerika gefunden.

os (Bootherium) bombifrons. Tf. LV, Fig. 9 ($\frac{1}{3}$ n. LEIDY).

ASTAR i. *Transact. Amer. Soc.* 1817, b, I, 359, t. 11, f. 11, 12.

os (Bison) bombifrons HARL. *Fauna Amer.* 271; *Med. phys. Res.* 273; i. *Transact. geol. Soc. Philad. I.* . . . > *Edinb. philos. Journ.* 1834, XVII, 359 (> *Jb.* 1836, 103); — COOP., SMITH u. DE KAY i. *SILLIM. Journ.* a, XX, 370 (> *Jb.* 1835, 501); — COOP. i. *Amer. Journ. Geol.* I, 173 [> *Jb.* 1834, 501]; — DE KAY i. *Ann. Lye. nat. hist.* II, 286; *New-York Fauna I*, 110; — MYR. i. *Act. Leopold.* XVII, 143 (> *Jb.* 1837, 625, 626).

Bootherium bombifrons LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* VI, 71; *Memoir (i. Smithsonian. Contrib.* 1852, V, 3) 17–19, t. 4, f. 2, t. 5, L 1, 2 (> *Jb.* 1854, 127, 1855, 243).

Ein Oberschädel mit den Hörnern, mit im Profil stark gewölbter Stirn und glatter Fläche derselben (bei *B. cavifrons* ist sie fast gerade, mitten über den Hörnern etwas eingedrückt und Exostosen-artig rauhlächig); von hinten gesehen fast quadratisch (bei *B. cavifrons* oben viel schmaler als unten und die Hörner viel näher beisammen) u. s. w. — Aus dem bekannten reichen Fundorte *Big-bone-lick* in *Kentucky* stammend.

D. Bruta LIN., s. Edentata (Th. I, S. 68).

Zahnlos oder die Zähne ohne Schmelz und Wurzeln; die Krallen Sichel-förmig und gross, gewöhnlich in einer Scheide oder einer Spalte des Klauen-Gliedes befestigt und nach unten eingeschlagen.

Sie haben keine Schneide-, Eck- und oft auch keine Backen-Zähne, oder die Schneidezähne, in einem Falle bei lebenden und in 2 Fällen bei fossilen Gürtel-Thieren (*Glyptodon*, *Chlamydotherium*; *Euphractus*) vorhanden, beschränken sich auf $\frac{1-2}{2-3}$ von der Form der folgenden. Alle Zähne sind von zylindrisch-prismatischer Gestalt und Entwicklung, mit einfacher offener Wurzel, ohne Hals zwischen Wurzel und Krone immer fortwachsend, ohne einen Zahnwechsel zuzulassen, ohne vertikale Abtheilung der Krone in Lappen und, obwohl oft der Höhe nach gerieft,

doch ohne von aussen nach innen eindringende Schmelz-Linie, sogar ohne Schmelz-Überzug; zu innerst aus einer Achse Gefäss-lam Dentino, darum aus einer meist dicken und härteren Gefäss-reichen Dentino, zu äusserst mit einem verhältnissmässig dicken Überzug an Zäment. Die vergleichungsweise Dicke dieser drei Stoffe überhaupt und an verschiedenen Seiten der Zähne insbesondere, wie ihre gegenseitige Stellung im Ober- und Unter-Kiefer bedingt die Form der Kau- und Abnutzungs-Ebene ihrer Kronen. Diese Zähne sind also von einfacher Beschaffenheit, nie ganz dicht aneinander schliessend, (sauer bei *Prionodontes* mit einer Art, wo $\frac{25}{25}$ vorkommen) $\frac{4-9}{4-10}$ im Ganzen. Sie dienen theils auf eine Nahrung von verwesendem Fleische und meist von Insekten (worin die Nahrung auch bei gänzlichem Zahn-Mangel besteht) theils bei breiteren Kauflächen auf eine Kost aus frischen Baum-Blüthen-weihe durch wagrechte Bewegung der Kinnladen zermalmte werden müssen, wo zu vermehrter Stützung des kräftigen Kaumuskels der Jochbogen einen eigenthümlichen, weit herabreichenden Fortsatz an seinem untern Rande hat (vgl. d. Abbild.).

Die Fleischfresser leben auf der Erde, graben sich in die Erde ein und durchwühlen die Ameisen-Haufen; die Blätterfresser erklimmen Bäume oder sind, wenn sie dafür zu gross und schwer, zum Umkreisen und Umgraben derselben gebaut. In beiden Fällen sind die Vorder-Extremitäten hauptsächlich darauf eingerichtet, das Schulterblatt, die Arme und Füsse eigenthümlich gebildet, letzte ungleich 4—5 zehlig mit eigenthümlicher Gliederung. Die letzten Phalangen sind lang, stark entwickelt, am Anfange mit konkaver, oben überwölbter und mit einem Kiel in zwei seitliche Hälften getheilte Gelenk-Fläche, am Ende mit eigenthümlicher Einrichtung zur Befestigung mächtiger Krallen, welche bald in dem gespaltenen Ende stecken, bald durch eine Schalen-artige Umgebung des Kegel-förmigen Endes gestützt werden.

Sie zerfallen nach TURNER'S Eintheilung in folgende Familien:

- | | |
|--|------------------------|
| Schnautze lang zugespitzt; Körper gestreckt; Beine kurz; Zehen und Krallen zum Gehen | |
| . Zähne fehlen ganz. | |
| . . Körper mit Hornschuppen bedeckt; Krallen-Phalangen gespalten | <i>Manidae.</i> |
| . . Körper behaart; Zehen 2—5 | <i>Myrmecophagidae</i> |
| . Zähne vorhanden. | |
| . . aus prismatischen Zähnen zusammengesetzt, 6—7 in einer Reihe; | |
| behaart | <i>Orycteropodidae</i> |
| . . einfach, 7—10 (—25) in einer Reihe; Körper mit Knochen-Täfelchen | |
| gepanzert | <i>Dasypodidae</i> |
| Schnautze kurz; Schädel rund; Zähne 4—5 in einer Reihe; Körper | |
| kurz, langarmig; behaart; Krallen zum Klettern | <i>Bradypodidae</i> |

Was dann die besondere Struktur und Zahl der Zähne in den betreffenden Sippen einzelner Familien betrifft, so ist sie — abgesehen von den ganz abweichenden Orycteropodiden — folgende: d. Dasypodiden: $\frac{0-2}{0-2} \cdot \frac{7-8-25}{8-9-25}$; Zähne sehr hart, eine schwache Achse aus fass-reicher Dentine; darum die Hauptmasse des Zahns aus Gefäss-reicher Dentine, und endlich eine sehr dünne Zäment-Rinde. e. Bradypodiden: $\frac{0}{0} \cdot \frac{4}{4-5}$; Zähne vor der Abnutzung konisch zugespitzt, dann je 1—2 Kauflächen abgerieben, mit einer dicken Achse Gefäss-reicher Dentine, einer dünnen aber härteren Umgebung Schmelz-artiger Gefäss-loser Dentine und einer noch dünneren Zäment-Rinde.

Diese Familien mit den ihnen angehörigen lebenden Sippen sind ails (a—d) Fleisch- und Insekten-Fresser, theils (e) leben sie von Baum-sätern (vgl. TURNER i. *Ann. Magaz. nat. hist.* 1853, b, XII, 349—364 Jb. 1854, 111). Sie haben die geographische Verbreitung, welche folgende Tabelle zeigt, wo die theilweise fossilen Sippen mit *, die ganz fossilen mit ! bezeichnet sind:

(A) Afrika und (B) Asien.		(C) Amerika.		
Orycteropodidae.	b. Manidae.	c. Myrmecophagidae.	d. Dasypodidae.	e. Bradypodidae.
Orycteropus.	Manis.	*Myrmecophaga. Cyclothorus.	Chlamyphorus. — *Tatusia. *Dasypus. *Xenurus. Priodontes. Tolypentes. — ! Heterodon. ! Eurydon. ! Chlamydothier. ! Schistopleurum. ! Hoplophorus. ! Pachytherium?	Choloepus. Bradypus. — α — — β — ! Megatherium. ! Ocnotherium? ! Coelodon? ! Megalomys. ! Mylodon. ! Kreptodon. ! Scelidotherium. ! Platonys. ! Sphenodon? — γ — Arctopithecus.
Europa.		Europa.		
! Macrotherium?		! Psophophorus?		

Bei weitem die Mehrzahl der lebenden Sippen und Arten gehört zu Amerika an, und ebendasselbst finden sich auch die fossilen Genera der gleichen Familien. Alle stammen aber auch nur aus der Zeit der Eo-äthen und den Knochenhöhlen-Ausfüllungen; — nur Macrotherium und Psophophorus sind miocän und in Europa gefunden, ferne von der uralten Heimath ihrer Familien-Genossen.

Sofern es sich nun hauptsächlich um die 2 Familien der Dasypodiden und Bradypodiden handelt, so unterscheiden sich erstere in der niedrigeren und gestreckten Körper-Form und dem

Knochen-Panzer noch in einigen mit diesem letzten zusammenhängenden Einrichtungen des Skelettes. Die Heiligenbein-Wirbel sind durch Anchylose miteinander verbunden; die Dorn-Fortsätze aller Wirbel von vorn nach hinten sehr verlängert, so dass sie eine zusammenhängende Leiste zur Stütze des Panzers bilden; auch am Becken sind einige Stützpunkte dafür vorhanden; das Darm-Bein ist nicht ausgebreitet; hauptsächlich aber bilden die Wirbel über der vorderen Gelenk-Fläche jederseits schief vor- und aufwärts bis fast zur Höhe der wahren Dorn-Fortsätze noch einen Fortsatz, um mit diesen zusammen drei wechselnde fortlaufende Reihen von den Wirbeln aus divergirender Seiten für den Panzer zu bilden, von welchen die zwei seitlichen über die Gelenk-Flächen den Wirbel-Körper treffen, — was Alles den Bradypodiden fremd ist.

R. OWEN stellt die Gruppe der Bradypodiden (α) unter Ausschluss von *Arctopithecus* (γ) als Tribus *Phyllophaga* auf, „mit wenigen Zähnen aus Gefäss-Dentine, Gefäss-loser Dentine und Zäment zusammengesetzt, erstes eine dicke Achse im Zahne bildend; mit einem abwärts gebenden starken Fortsatz unten am Jochbein; und mit einem dem Rabenschnebel-Fortsätze verwachsenen Acromium. (An den Hinterfüssen ist der Innen nach der Anlenkungs-Weise der Krallen-Phalangen nicht ausstreckbare Krallen wegen die Fuss-Sohle sowohl als die Spitze dieser Krallen einwärts gedreht.) Er theilt sie in α Tardigrada (*Scansoria*, Bradypodidae im engeren Sinne), deren Extremitäten lang und schlank, deren Arme mehr als die Beine verlängert; deren Hände 2—3-, die Füsse 3-zehig, die Finger verdreht und mit langen eingeschlagenen Sichel-Krallen versehen; deren Jochbogen unterbrochen; deren Schwanz sehr kurz ist, und die sich auf die 2 oben erwähnten lebenden Sippen beschränken; — und in β Gravigrada (*Eradicatoria*, *Megatheriidae*), deren Extremitäten kurz und äusserst kräftig, gleich oder ungleich; deren Hände 3—5- und die Füsse 3—4-zehig, die 1—2 äusseren Zehen unbewehrt, zum Schreiten geeignet, die übrigen mit Krallen versehen sind; deren Jochbogen ununterbrochen; deren Schlüssel-Bein vollständig; deren Schwanz dick, mässig lang und zum Stützen des aufgerichteten Körpers geeignet sich etwas aufwärts krümmen, aber nicht abwärts einrollen kann. Die Tibia besitzt eine tiefe Ei-förmige Depression am vorder-innern Theile des unteren Gelenk-Endes, was einer eigenthümlichen Anlenkungs-Weise entspricht, indem bei den Bradypodiden eine Zapfen-artige Anlenkung der Tibia mit dem Acromialgalus stattfindet. Nur fossile, auf S. 983 unter β angeführte Sippen.

Auf höchst geistreiche Weise folgert R. OWEN die eigenthümliche Lebensweise dieser Thiere aus ihrer Organisation. Die Beschaffenheit der Zähne, der Kinnladen und des Jochbogens deuten auf eine der Trituration bedürftige Blätter-Nahrung wie bei *Bradypus*; während sich bei *Megatherium* Anzeigen für einen kurzen Greifrüssel ergeben, sind in den übrigen Sippen Andeutungen über die Beschaffenheit des Zungen-Beines und so mächtige vordre Condylöcher für die Nerven der Zungen-Muskeln vorhanden, dass man aus beiden auf eine jenen Rüssel ersetzende ausstreckbare Greifzunge schliessen muss, mit welcher diese Thiere die Blätter-Zweige in das Maul zogen; aber ihr Körper war viel zu kolossal, um Bäume zu erklettern; die an einigen Zehen vorhandenen mächtigen und nicht gerade ausstreckbaren Krallen gaben ihnen die Mittel, deren Wurzeln blosszulegen, während die andern unbewehrten Zehen ihnen das Auftreten und Gehen bei etwas einwärts gekehrter (vgl. die Beschreibung bei *Scelidotherium*) Fuss-Sohle zu Schonung der Schärfe jener Krallen ermöglichte; der gedrungene Bau des ganzen Körpers, das kolossale Muskeln-stützende Becken, der Stütz-Schwanz u. s. w. gestattete ihnen, an den Bäumen mit bereits aufgedrungenen Wurzeln sich aufzurichten und dagegen gestützt sie endlich niederzudrücken, um zu den nahrhafteren Blättern zu gelangen [es gab also keine Laubholz-Sträucher, die ihnen dergleichen bieten konnten?].

Wir wollen versuchen, eine tabellarische Übersicht der osteologischen Haupt-Verschiedenheiten der fossilen *Megatheriiden*-Sippen beizufügen:

Baz. mit konvexer 2jochiger Kaufläche.	
Vorderzähne Eckzahn-förmig	<i>Osmotherium</i> .
Vorderzähne nicht stärker; ein Rüssel; Baz. $\frac{5}{4}$	<i>Megatherium</i> .
Baz. mit vertiefter Kaufläche u. Greifzunge oder Rüssel; Baz. $\frac{4-5}{3-4}$	
Die Zähne von unten nach oben gleich dick.	
nämlich $\frac{4}{3-4}$; Rudimente eines Panzers	<i>Coelodon</i> .
nämlich $\frac{(4)5}{4}$; kein Panzer; die 2 äusseren Finger unbewehrt.	
Sichel-Krallen breit konisch; der untere iv. Sz. am grössten.	
Baz. verschiedenartig; der 1. oben etwas weiter abstehend	<i>Myiodon</i> .
Baz. fast gleichartig, dreikantig, schief zusammengedrückt;	
1. nicht abstehend	<i>Scelidotherium</i> .
	<i>Ereptodon</i> .
Sichel-Krallen sehr zusammengedrückt (andere Unterschiede im Skelett)	<i>Megalonax;</i>
die Zähne Keil-förmig vorjüngt	<i>Sphenodon</i> .

Macrotherium LANT. 1835.

Tf. LVI, Fig. 9 a—b.

Fam. Manidae? an Orycteropodidae? Man hat den nur Backenzähne, einige Bein-Knochen, Atlas und Phalangen. BRANVILLE erklärt dieses Thier für den Europäischen fossilen *Stellionotus* des in Afrika lebenden *Orycteropus*.

Char. Ein schlank-gliedriger Edentate mit ganz einfach primitiven, eben abgekauten Zähnen von ovalen bis Nieren-förmigen Querschnitten und mit (wie bei *Manis*) starken und gespaltenen Krallen-Phalangen.

A. Die Zähne (aa¹), in unbekannter Zahl, sind prismatisch gestaltet, nicht hoch vorragend, von unregelmässig halb-ovalem oder Nierenförmigem Querschnitt (denen von *Orycteropus* ähnlich); die Kaufläche fast eben; die Substanz hart, dicht (und nicht aus kleineren Prismen oder Zähnchen zusammengesetzt wie bei *Orycteropus*). — Die Beine sind hoch und schlank; Humerus, Radius und Femur viel mehr verlängert als bei andern Edentaten. Erster in der obern Hälfte zusammengedrückt, in der unteren gegen die Gelenkrolle breit und platt und ohne Durchbohrung über derselben. Der Radius b b¹ b² oben schlank, unten doppelt so breit¹, wie eine Rippe abgeplattet. Der Cubitus c c¹ mit mässigem Ellenbogen-Fortsatz. . . . Femur d etwas dem der Pachydermen ähnlich in Form und Maass-Verhältnissen, ohne dritten Trochanter, aber die Gelenkköpfe wie bei den Edentaten gestellt, weit auseinander, der innere viel stärker als der äussere. Die Tibia e oben viel breiter als unten, sehr abweichend von der bei *Hoplophorus*; auch wohl nicht wie dort mit dem Peroneum verwachsen; die 2 Gelenkflächen gegen den Femur wohl getrennt, nicht ausgehöhlt; die 2 gegen das Kahn-Bein unter sich fast gleich gross. Der Astragalus ist fast wie bei *Rhinoceros* so breit und kurz, viel mehr als bei andern Edentaten. Auch das Calcaneum ist bekannt. — Die Hand ist eigenthümlich gebaut, indem jede hinterste Phalange (Fig. f ein Finger und Mittelhand-Knochen) ausgestreckt den Kopf des entsprechenden kurzen Mittelhand-Knochens (statt einfach daran zu stossen) in eine rundliche und nach

* Im Augenblicke, wo wir den Abdruck dieser Seiten erhalten kommt uns auch J. LEIDY's *Memoir on the extinct Sloth tribe of North-America* (Washington 1855, 4^o, 68 pp., 16 pl.) zu. Wir konnten von dem ausführlichen Texte und den schönen Abbildungen keinen Gebrauch mehr machen und nur noch einige Notizen für die Synonymie aufzeichnen.

hinten sehr erweiterte Vertiefung der oberen Seite aufnimmt, welche Vertiefung mitten in ihrem hinteren Rande einen Ausschnitt besitzt, worin sich die mittlere Leiste am Kopf des Mittelhand-Knochens bewegt, wodurch dem auf den ersten Phalangen ruhenden Körper-Gewichte eine hinreichende Stütze geboten scheint, um den Gang bei grossen und zweifelsohne (wie bei *Bradypus*) nach hinten umgeschlagenen Krallen zu erleichtern. — Denn die 2. Phalangen sind kürzer und die 3. oder Krallen-Phalangen sind den folgenden ähnlich gebildet, nur höher, kürzer und dünner (LART.).

— B. —

Eine mittlere Finger-Phalange nach KAUP (besser mit der ersten bei LARTET und Gervais übereinstimmend, vgl. Pg. f) ist länger als breit und hoch (8 : 5 : 4), ausgezeichnet theils durch ihr konvexes, aber zur Aufnahme des Kieles am hintern Ende des oben überragenden Krallen-Gliedes senkrecht und breit getheiltes vordres Gelenk-Ende, welches an der Seite etwas vertieft ist zur Befestigung des Bandes, das sie mit der Krallen-Phalange verbindet, theils durch die obere (nicht hintere), doch etwas seitliche und sehr oberflächliche Lage der seichten und der Länge nach etwas zweitheiligen hintren Gelenkfläche, aus welchen beiden Verhältnissen hervorgeht, dass das Thier (wie *Bradypus*) nur auf den Seiten-Kanten der Hand auftreten und nur mühsam sich fortschleppen konnte. — Die Krallen-Phalange (hh¹) eines linken Fingers besitzt (wie bei den Edentaten überhaupt) hinten eine doppelte und durch eine vertikale Leiste getheilte Gelenkfläche, welche sich konkav über das Gelenk-Ende des vorangehenden Gliedes überwölbt und dem Gliede nur die Einbiegung abwärts gestattet (vgl. *Megalonyx*). Das vordere Ende aber ist durch einen breiten vertikalen Spalt bis zur halben Länge des Knochens Gabel-förmig getheilt (wie es bei *Myrmecophaga* angedeutet und bei *Manis*, dann aber auch bei andern Grabern als *Talpa* und *Chrysochloris* ausgebildet vorkommt), wogegen eine knöcherne Scheide zur Befestigung der Klaue gänzlich fehlt (die auch nur an den grösseren Zehen von *Manis* noch schwach angedeutet ist). Die Öffnungen für die grösseren Gefässe sind nicht unten, sondern an den Seiten-Flächen hinten.

Da nun diese Krallen-Phalangen auch mit denen der Maulwürfe Ähnlichkeit haben, so fragt es sich, ob das damit zusammengehörende mächtige Schulterblatt, welches KAUP mit ihnen dem *Dinotherium* beigelegt hatte, nicht auch hierher gehöre ??

Die einzige Art ist ober-miocän.

Macrotherium giganteum.

Tl. LVI, Fg. 91-4

(½ n. KAUP u. GRAY)

Pangolin gigantesque Cuv. *Oss. foss.* V, 1, 193-195, t. 18, f. 21-22**Manis gigantea** HOLL Petrefk. (1830) 38; — MYN. *Palaeogr.* 62, 69 (KAUP i. Jb. 1833, 172).**Dinotherium giganteum** (pro phalange) KAUP i. Jb. 1833, 172-173, 517, t. 3; dessen *Osses. foss.*, pl. addit. 2, f. 4-8; — BUCKL. i. J. 1835, 516-518.**Edentate** LART. i. *Flinitit.* 1837, V, 18 > Jb. 1837, 360; — DE BLAIN i. *Flinitit.* 1837, V, 94; > Jb. 1837, 363.**Macrotherium** LART. i. *Compt. rend.* 1835, IV, 90; — BLAIN. II 1837 VIII, 143; i. *Flinitit.* 1837, V, 335 (> Jb. 1838, 232) et 1839, VII, 87 = *Ann. sc. nat.* 1839, XI, 120 (> Jb. 1840, 119); — ? SAUD MAIRX 51; — A. WAGNER > Jb. 1854, 638, — ROTH u. WEN. *Knochen von Pikermi* (i. Münchn. Akad. Abhandl. 1854, VII, II) 45-47, t. 4, f. 1, 2.**Macrotherium giganteum** (? LART. II. cc.) MYN. i. *Nomencl.* 601; — GRAY. *Paléont.* 136, t. 43, f. 1-11 et in explic. t. 23, 43.**Macrotherium Sansaniense** LART. *Cat.* (1850) 22.

	Länge	Breite
(A) Humerus	0 ^m ,55; unten	0 ^m ,39
Radius	0,53; im obern Viertel	0,06
	im untern Viertel	0,06
	am Ende	0,09
* Femur	0 ^m ,45 0 ^m ,48; am 1. Trochanter	0,16-0,19
	am 2. „	0,16-0,19
	im Condylus	0,16-0,19
Tibia	0,26; oben	0,15
	mitten	0,06
	unten	0,10
Astragalus		0,094
Calcaneum	0,03.	

CUVIER hat aus der 0^m13 langen, 0^m07 dicken und 0^m04 breiten Krallen-Phalange (B) dieser Thiere eine Länge von mindestens 24^m berechnet, 8mal so stark als bei unsern lebenden *Manis*-Arten. — Eine sicherern Grössen-Maassstab dürften die Bein-Knochen gewähren, die immer noch auf einen riesigen, wenn auch beträchtlich kleineren Edentaten hinweisen.

Die Abbildung gibt die 2 unter (B) beschriebenen Phalangen die Krallen-Phalange (a b) von der Seite und von oben, d beide in kleinerem Maassstab und c dgl. auf die linke Seite übertragen im kleinen Maassstab.

Die unter A beschriebenen Reste sind zu *Sansan* im Gers-Dpt. *, die unter B im Knochen-Sande von *Eppelsheim* im *Mainzer Becken* gefunden worden. Wir wollten sie getrennt lassen, da die beschriebenen Phalangen, ungleichen Zehen angehörig, nicht genügen, um die Identität der Art zu beweisen.

Zwei zu *Pikermi* bei *Athen* ausgegrabene Phalangen mit der für die Sippe charakteristischen Lage der Gelenkflächen von beiden getrennt zu halten scheint kein Grund vorzuliegen.

Heterodon LUND 1837—38.

Tf. LVI, Fig. 6.

Reste einer *Dasypodiden*-Sippe von gewöhnlicher Grösse, aber mit in Form und Grösse ungleichen Zähnen als gewöhnlich.

Die Zahl der Zähne ist nicht angegeben. Die vordren sowohl als der hinterste Backenzahn (des Unterkiefers Fig. 6) sind klein und kegelförmig, der hinterste am kleinsten; der vorletzte und vorvorletzte viel stärker, jener von queer-ovalem, dieser von Herz-förmigem Querschnitt.

Die einzige Art, aus *Brasilischer* Knochen-Höhle, ist:

Heterodon diversidens. Tf. LVI, Fig. 6 († n. LUND).

Heterodon sp. LUND i. *Danske Afhandl. (Brasil.)* 67, 133, t. 1, f. 1
(*> Flast. 1839, VII, 125—127; Ann. sc. nat. 1839, 6, XI, 314 ss.; 1840, XIII, 310—319; Jb. 1840, 221; 1841, 492*); — *Ow. Odont. 322.*
Dasypus (*Heterodon*) *diversidens* LUND l. c. *VIII, 141; IX, 197.*

Von der Grösse eines Kaninchens.

Euryodon LUND 1837—38.

Tf. LVI, Fig. 7 a b.

Eine *Dasypodiden*-Sippe, welche nur nach einigen kleinen Fuss-Knöcheln und der Form der Zähne bekannt zu seyn scheint, ohne dass wir ihre Zahl anzugeben vermöchten. Sie weicht von allen andern Sippen dieser Familie dadurch ab, dass die Zähne, Fig. 7 (statt seitlich) von vorn nach hinten zusammengedrückt sind; die Kaufläche jedoch besteht vor der Abnutzung wie gewöhnlich aus zwei in eine scharfe Queerkante zusammenstossenden Flächen.

* Das zu *Sansan* gefundene Calcaneum, welches LARTET einem *Dasypus* zugeschrieben, gehört nach BLAINVILLE (*Ann. sc. nat. 1839, XI, 120*) einem *Castoriden* an.

Die Art stammt aus den Knochen-Höhlen Brasiliens.

Euryodon latidens.

Tf. LVI, Pg. 7 (3 a. Lin.)

Euryodon sp. LUND i. Danske Afhandl. VIII (Brasil.) 67, 133, Lt, 134

> Flinit. 1839, VII, 125—127; Ann. sc. nat. 1839, 2, XI, 212

1840, XIII, 310—319 > Jb. 1840, 121; 1841, 492; — Ow. Osteol.

Dasypus (*Euryodon*) *latidens* LUND l. c. VIII, 141; LI, 137.

Von der Grösse eines kleinen Schweines oder des *Prionomys* *gigantous*.

***Chlamydothertum* LUND 1837—38.**

[non BRONN 1838.]

Tf. LVI, Pg. 4 a—f.

Fam. *Dasypodidae*. — Ist gegründet auf Ober- und Unter-Kiefer-Zähne, Knochen der Extremitäten und Panzer-Täfelchen; als ein *phractus* (Schneide-zähniges Gürtelthier, dessen Zahnformel $\frac{1 \cdot 1}{2 \cdot 2}$ ist) die Grösse das Wesen der Gürtelthiere mit Charakteren der Faulthiere verbindend.

Der Unterkiefer-Ast Pg. 4 a b ist ziemlich vollständig, vorn w hinten wenig beschädigt, mit allen Alveolen dicht aneinander und eine noch darin sitzenden Zahne, von LUND abgebildet, aber nicht beschriftet, daher auch wir uns beschränken, auf seine Abbildung zu verweisen. — Nach R. OWEN sind oben 8, unten 9 Zähne (Pg. c d e) in jeder Reihe vorhanden, von welchen ersten die 2, von den letzten die 3 vordersten nach ihrer Stellung als Schneidezähne zu betrachten, klein, zylindrisch doch von Nieren-förmigem Querschnitte sind.

Zahnformel ($\frac{2 \cdot 6}{3 \cdot 6}$). Die unmittelbar hinter den Schnzz. folgenden (? Eck- und) Backen-Zähne, von welchen die 2 ersten noch auf dem Symphysen-Theil stehen, sehr gross, von aussen nach innen zusammengedrückt, von länglich Nieren-förmigem Querschnitte, an den Seiten durch mehr Rinnen-förmige Eindrücke von unten nach oben gefurcht (vgl. die Alveolen des Unterkiefers 4 a und den Zahn 5), auf der flachen Kaufläche in der Mitte etwas ausgehöhlt, doch mit zwei durch die Insurrection gebildeten Erhöhungen versehen. Diese Bildung nähert sich der von *Megalonyx*, wovon Bruchstücke oft nur durch abweichende Textur unterschieden werden können.

Diese Beschaffenheit der Zähne lässt jedoch nicht auf Fleisch- und Insekten-Nahrung wie bei den lebenden Gürtelthieren, sondern auf Blätter-Kost schliessen, welche auch der Grösse der Thiere mehr entspricht.

Über die andern Theile des Körpers ist (in den uns zugänglichen Werken) noch nichts weiter veröffentlicht, als dass auch Skelett und Panzer (4 b c) Euphractus im Grossen entsprechen, die Hände und Füsse aber wie *Tatusia s. Caticame* Cuv. beschaffen, die Hände auch bloss 4fingerig seyen.

Arten: 2 in den Knochen-Höhlen *Brasiliens*.

1. *Chlamydothorium Humboldti*. Tf. LVI, Fig. 4 a—f
($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ n. LUND).

Chlamydothorium Humboldti LUND *Dansk. Vetensk. Selsk. Afhandl. VIII* (geschrieben 1837, gedruckt 1838 = *Brasil.*) 69, 123, 227, 232, 264, t. 1, f. 7—10, 12, 13, t. 2, f. 2, 3, t. 12, f. 1, 6, 7, t. 13, f. 2, 6—11, t. 14, f. 1 (> *Flintst.* 1839, VII, 125 ss.; *Ann. sc. nat.* 1839, 4, XI, 214 ss. > Jb. 1840, 121; 1841, 492); 1843, IX, t. 34, 35, f. 5; — Ow. *Odontogr.* 323.

LUND berechnet die Länge der Art, von welcher fast alle bis jetzt gefundenen Reste stammen, auf 6', also wie die eines Tapirs und doppelt so stark als die von *Priodontes*, dem grössten lebenden Gürtelthiere.

Abgebildet sind a b zwei Unterkiefer von der Seite und von oben, d e dreierlei Backenzähne von der Seite und von der Krone aus, nämlich c der 1. des rechten Unterkiefers, d e der IV. und VII. des Oberkiefers, Alles in $\frac{1}{2}$ Grösse; dann f ein Panzer-Stück in $\frac{1}{2}$ Grösse.

Hoplophorus LUND 1837—38 (*edit.* 1839).

Lepitherium GEOFFR. 1838; — *Chlamydothorium s. Orycterotherium* BR.* (1838, non HARL. 1841); *Glyptodon* R. OW. 1839; *Pachypus* D'ALTON 1839.

Tf. XLIII, Fig. 3, Tf. LVII, Fig. 5 a b c.

Fam. *Dasypodidae*. Das eigenthümlich umpanzerte Skelett dieser schwerfälligen Riesen-Gürtelthiere von Schweins- bis Ochsen-Grösse ist fast vollständig bekannt. Sein Charakter beruhet, was den Schädel betrifft, schon genügend in der Form der tief-gefurchten Zähne, des Joch-

* Will man LUND's Namen *Hoplophorus* aus dem Grunde, weil er erst 1839 (oder etwa 1840?) im Druck erschien, die Priorität nicht zugestehen, so darf unser im Frühling 1838 in der *Leihasse* zugleich mit *Chlamydothorium* (das alsdann ebenfalls dem LUND'schen *Chlamydothorium* aus gleichem Grunde voranginge) vorgeschlagener Name *Orycterotherium* die Priorität in Anspruch nehmen; HARLAN's *Chlamydothorium* (u. *Megalonyx*) latirt von 1843. GZORROR's Name *Lepitherium*, ohnediess fehlerhaft gebildet, ist ohne irgend eine nähere Bezeichnung eines Objectes ausgegeben worden.

Bogens und Unterkiefers, die einen Blätterfresser verrathen und in den Bradypodiden näher stellen, während andere Theile mehr an die Myrmecophagiden erinnern *. Die Knochen der Reine stimmen noch ziemlich mit denen der Gürtelthiere überein; aber die der Panzertheile

* Die erste Nachricht a) von einem aufgefundenen Femur, Schenkel- und Knochen-Panzer eines Thieres dieser Sippe gab PIETRO DINO LARRAÑACA zu Montevideo, indem er sie einem „Dasypus“ (Megatherium Cuv.) zuschrieb, welche irrthümliche Synonymie Veranlassung wurde, da man dem Megatherium selbst einen Knochen-Panzer gab und es unter die Dasypodiden statt Bradypodiden rechnete (Cuv. *Oss. foss.* 4, V, 175). b) Dann sandte SELLOW 1827–1832 ein Vorder- und Hinter-Bein mit grossen Panzer-Theile dieses Thieres aus der Gegend von Rio Janeiro, welche WEISS und D'ALTON beschrieben (Abhandl. d. Berl. Akad. 1830, 276 > Jb. 1834, 117–118, und 1833, S. 369–424, Tf. 1–4 > 1837, 603–609)). — c) Bald nachher 1832 beschrieb CURRIE die von WOODHINE PARISH aus der Gegend von Buenos Ayres nach London gesandten Skelett-Reste mit Unterkiefer, Wirbeln, Becken, Brust-Rippen u. a. Knochen nebst Panzer-Theilen (Lond. *Geolog. Transact.* 1832, 4, III, 437–450, t. 43–46 > Jb. 1833, 607; 1834, 117; 1836, 728–730). d) Später erhielt PARISH Nachricht von einem ebenfalls in der Nähe von Buenos Ayres entdeckten Skelette, das später nach London gelangte. Alle diese Skelett- und Panzer-Reste wurden noch dem Megatherium zugeschrieben. Inzwischen hatte e) LUND dasselbe Thier in den Brasilianischen Höhlen gefunden und als neue Dasypodiden-Sippe Hoplophorus 1837 im Charakterisirt, seine Entdeckung wurde aber in den *Danske Afhandlinger* erst 1838 oder 1839 und in dem besondern Abdruck (*Brasiliana Dyrocteron*) erst 1841 veröffentlicht. Daher f) wir im Frühling 1838, wo dessen Entdeckung noch nicht bekannt seyn konnte, so dass sie, streng genommen, auch noch kein Prioritäts-Recht hätte, bei Bearbeitung der letzten Bogen der 2. Auflage der *Lethaea* für die Panzer-Theile unter (b) den ebenfalls von LUND damals noch nicht vergebenen Namen Chlamydotherium oder, falls der Fuss (b) dazu gehörte, Orycterotherium („Graberthier“) vorschlugen und anwendeten. — g) Bald nachher (1839) hatte R. OWEN Gelegenheit, die von W. PARISH übersandten und nachträglich erhaltenen Reste (t. d. z. zu untersuchen, insbesondere die Zähne zu prüfen und in dessen Folge seine Sippe Glyptodon aufzustellen sowie auch nachzuweisen, dass das wahre Megatherium, nach dem Skelette zu schliessen, keinen Panzer getragen haben könne (Jb. 1840, 117; 1841, 626 ff.). — h) Im nämlichen Jahre 1839 erklärten auch DE BLAINVILLE (Jb. 1840, 117), LATREILLE und PENTLAND (ebenda 119, 120) jene angeblichen Megatherien-Reste für solche vom Gürtelthiere, letzter mit dem Bemerkung, dass er diese Ansicht schon seit 3 Jahren gewonnen; er vereinigte sie mit OWEN's Glyptodon. — i) Endlich hat D'ALTON im nämlichen Jahre den Namen Pachypus für dieselbe Sippe vorgeschlagen.

und Plattfüsse sind derartig verkürzt und ihre Gelenk-Flächen so abgeplattet, dass man kein anderes Beispiel der Art kennt; jene sind 3-, diese ? 4-zehig mit einfachen Krallen-Gliedern. Der Panzer endlich ist eigenthümlich, auf der Mittellinie zackig, ohne bewegliche Querbänder.

Der Schädel nähert sich mehrfältig denen des Megatherium und der mit ihm verwandten fossilen Sippen der Bradypodiden (Megatherioiden Ow.), insbesondere entsendet der Jochbogen an seinem Unterende denselben grossen vertikalen Fortsatz, welcher, zu Stützung eines kräftigen Masseters bestimmt, Bradypus u. a. Blätter-kauende Edentaten charakterisirt, aber hier von hinten nach vorn (statt von aussen nach innen) zusammengedrückt ist. Der Unterkiefer hat eine von der bei den Armadillen abweichende Form.

Der Backenzähne mögen 8 überall gewesen seyn; und da die vordersten des Unterkiefers bis dicht an die Symphyse reichen, so dürfte wohl auch noch einer oder der andre Zahn oben im Zwischenkiefer gestanden seyn. Sie sind hoch, ohne Wurzel, seitlich zusammengedrückt (Tf. 5—7, Fg. 5^b), auf jeder Seite durch zwei vertikale scharfe und tiefe Furchen in drei Kanten getheilt, so dass in dessen Folge die Kaufläche aus drei hintereinander liegenden Rautenflächen zusammengeflossen zu seyn scheint; die Form ist bei allen die nämliche, doch sind die vordersten des Unterkiefers kleiner. In der Mitte bestehen sie aus vorherrschender Gefäss-Dentine; darum aus Gefäss-loser Dentine und zuäusserst aus verhältnissmässig (0^{'''}, 1) dickerem Zämente; die beträchtliche Härte und die Vertheilung der Gefäss-Dentine hat bei der Abnutzung des Zahnes die Erhebung der Kaufläche in 3 Querjoche, den querliegenden Diagonalen der Rauten entsprechend, zur Folge.

An den Vorder-Extremitäten ist der Humerus am oberen Ende dem von Dasypus ähnlich, aber (wie bei Megatherium) der innre Condylus nicht durchbohrt, und auf der dem deltoiden Trochanter entgegengesetzten Seite ist eine raue vorragende Fläche für eine Muskel-Insertion, welche bei erstem gänzlich fehlt. Auch Radius und Ulna sind ähnlich, doch in Einzelheiten scharf abweichend.

Alle Theile der Hand sind im Verhältniss ihrer Stärke ganz ausserordentlich kurz. D'ALTON kannte von ihr die 5 Carpal-Beine, die 3 äusseren Mittelhand-Knochen (III., IV., V.) und je 3 Phalangen der dazu gehörigen Finger, mit Ausnahme des Klauen-Gliedes des III. Fingers; vor den Krallen-Phalangen sind noch Sesam-Beinchen eingeschaltet. Die Mittelhand-Beine und die 2 ersten Phalangen aller 3 Finger sind

weniger lang als hoch und breit, die ersten Phalangen jedoch am kürzesten, kaum halb so lang als breit und hoch. Die Krallen-Glieder sind sehr gross, stumpf, Keil-förmig, das mittlere etwas grösser als die andern (zu einer $8\frac{1}{2}$ " langen und unten $2''4'''$ breiten Ulna und einem $5''10'''$ langen und $2''2'''$ breiten Radius gehören $2''3'''$ bis $2''7'''$ lange Krallen-Glieder mit $1''3'''$ bis $1''6'''$ breiten Gelenk-Flächen). Da indessen bei aller Vollständigkeit dieser Theile keine seitlichen Berührungs-Flächen für die Knochen des 1. und 2. Fingers vorhanden, so scheinen diese gänzlich gefehlt zu haben. Knochen-Scheiden oder Spalten zur Befestigung der Klauen sind an diesen Krallen-Phalangen nicht wahrzunehmen; diese sind im Ganzen denen von *Dasyus* ähnlich, aber minder zahlreich, kürzer, einfacher, stumpfer und gerader, und vielleicht von mehr Hufen-förmigen als schneidigen Krallen umschlossen gewesen, um den schweren Körper passend zu stützen (gegen die langen und zusammengedrückten Phalangen des *Megatherium* erscheinen sie hier breit und platt).

An den Hinter-Extremitäten ist die Tibia durch Anchylose mit dem Peroneum verbunden, und (im Gegensatz zu *Megatherium*) beide sind von der für *Dasyus* bezeichnenden Bildung. Die Fuss-Wurzel (deren 7 Theile D'ALTON, LUND, MÖLLER und OWEN sämtlich ausführlich beschrieben und abgebildet), der Mittelfuss und die Zehen (Tf. 57, Fig. 5c) bilden zusammen einen so eigenthümlich gebauten Fuss, der sich mit keinem andern vergleichen lässt; nur hinsichtlich seiner ausserordentlichen Höhe und Kürze hat er mit der Hand des Maulwurfs einige Ähnlichkeit (doch der Hinterfuss des Maulwurfs selbst ist schlanker, und selbst die 1. ersten Phalangen des Nashorns sind noch immer doppelt so lang als hier. D'ALTON beschreibt die Mittelfuss-Knochen der 4 äussern Zehen, wovon die 2 mittlern am grössten, und 4 erste und 3 weitere Phalangen von 4 oder wahrscheinlich 5 Zehen nebst einigen Krallen-Gliedern. OWEN die Fusswurzel-, Mittelfuss Knochen und Phalangen des II., III. und IV. Zehens des linken Fusses, welche am grössten sind (vgl. obige Abbildung und ihre Erklärung unten). Auch diese Krallen-Phalangen haben indessen (im Gegensatz zu den langen und zusammengedrückten des *Megatherium*) die kurze, breite und flache Gestalt wie bei den *Dasyopiden* und sind merkwürdig abschüssig nach vorn. Der Fuss im Ganzen ist eine extreme Modifikation des *Armadill*-Fusses, wobei die Knochen des Tarsus bei weitem stärker geworden sind, während die Zusammendrückung der Metatarsen und Phalangen von vorn nach hinten, sowie die gänzliche Unterdrückung der enginglymen Gelenk-Verbindungen

ne abweichende Lebens-Weise andeuten, wie man sie bei mehreren verwandten fossilen Geschlechtern findet.

Der Panzer (Tf. 57, Fig. 5^a; Tf. 43, Fig. 9) auf dem Rücken und an den Seiten des ganzen Rumpfes unterscheidet sich vielfältig von dem der Gürtelthiere. Er ist oben auf der Mittellinie mit einer Reihe pyramidalen Zacken versehen und zusammengesetzt aus nicht Gürtel-förmig, sondern in schiefen unbeweglichen Reihen Rosetten-artig geordneten, öftten, unregelmässig 5—6—7seitigen Knochen-Täfelchen von 6"—1" Dicke und 1"—2" Breite, welche in der Mitte eine rundliche, etwas höhere, von vielen kleinen Vertiefungen ausgefressene Scheibenfläche besitzen, die von der inwendigen Seite gesehen vertieft und Sieb-artig durchlöchert ist, und wo auch die Nähte der Täfelchen als breite raue Ränder erscheinen. Die Einfassung der Scheibenfläche ist etwa halb so breit als sie. Gegen die Mittellinie des Rückens hin und in der Nähe der Zacken werden die Täfelchen mehr quadratisch und etwas regelmäßiger in die Quere geordnet. Die am Rande des Panzers liegenden Täfelchen bilden Zacken-artige Vorsprünge (wie sie auch an einzelnen Stellen des Gürtels einiger lebenden Arten gefunden werden). Ausserdem zeigen die Täfelchen noch verschiedene andere Skulpturen, insbesondere eingedrückte Grenz-Linien oder Nähte, in welchen die Theile der Horn-artigen Haut-Bedeckung zusammenstiessen, und welche sie bei den Schildkröten nicht mit denen der von ihnen bedeckten Täfelchen zusammenfielen. Sie waren Rosetten-artig geordnet, so nämlich, dass je ein 6—8seitiges Horn-Plättchen sich auf die Scheibenfläche der Knochen-Täfelchen legte und auf deren Randfläche von 6—8 andern die nächsten Täfelchen etwas übergreifenden umgeben waren; da dann 2 Rand-Plättchen mit einem Scheiben-Plättchen zusammenfielen, ist je eine der erwähnten Öffnungen im Knochen-Täfelchen vorhanden (aus denen wohl, wie bei *Dasypus niger*, der allein ebenfalls Rosetten, doch von anderer Beschaffenheit, hat, ein Haar hervorgetreten zu mag). Überhaupt finden sich, von dem Mangel regelmässiger Gürtel abgesehen, alle diese Verhältnisse an unsern lebenden Dasypodiden wieder, aber in verschiedenen Sippen und in anderer Weise mit einander verbunden.

Der Arten sind 10 von LUND, OWEN und NODOT beschrieben oder angezeigt worden (Gl. tuberculatum gehört zur folgenden Sippe), alle aus Brasilien u. a. benachbarte Theile Süd-Amerika's beschränkt, wo sie theils im offenen Diluvial-Lande der Pampas von Montevideo und Buenos Ayres und in der Banda oriental, theils in den

Knochen-Höhlen des Plateau's hinter *Lagoa Santa* u. s. w. gefunden worden.

Hoplophorus Sellowi.

Tf. XLIII, Fg. 3 ($\frac{1}{4}$ n. d'ALT.)

Tf. LVII, Fg. 5 a b c (n. VoGT).

Dasypus (*Megatherium* CUV.) LARRAÑAGA i. CUV. *Oss.* V, 1, 191, unter *Lepitherium* GROFFR. i. *Mém. de l'Institut.* 1833, 55 [nom.]; — BLAINVILLE i. *Compt. rend.* > *Ann. sc. nat.* 4, XI, 113—122 > *Jb.* 1840, 118. *Megatherium* sp. WEISS et D'ALTON i. *Abhandl. d. Berlin. Akad.* 1839, 276 (> *Jb.* 1834, S. 117—118); 1839, 309—424, 1. 1—4 (> *Jb.* 1837, 603—609).

Orycterotherium s. *Chlamydothorium* BR. (1838) *Leth.* 2, 1256, 1258.

Dasypus antiquus { VILLARDERO 1838 > i. *Bullet. géol.* 1840, II
Dasypus maximus } 156—158 > *Jb.* 1848, *Collectan.* 37—38.

Hoplophorus Selloi LUND 1838 i. *Danske Afhandl.* VIII (1839), 264, 268, 292, t. 14, f. 2—4 (> *Flustit.* 1839, VII, 125—127; — *Ann. sc. nat.* 1839, 4, XI, 214—234; 1840, 4, XIII, 310—319; *Jb.* 1840, 122; 1841, 493).

Glyptodon clavipes OW. 1839 i. *Proceed. Lond. geol. soc.* no. 36. *Lond. Edinb. Phil. Mag.* XIV, 460 (> *Jb.* 1840, 117; > *Ann. sc. nat.* 1839, 4, XII, 156—164; *Flustit.* 1840, VIII, 88—90; *Jb.* 1841, 625—626). i. *Geolog. Transact.* 1841, 4, VI, 81—106, t. 10—13; *Odontogr.* III, t. 86, f. 1—3; — J. MÜLLER i. *Berlin. Monatsber.* 1846, 197—191; — R. OWEN i. *Descript. Catal. Mus. Surg.* 107, 382, t. 1—4, f. 1—12. *Geolog. Quartjourn.* 1, 257—262 (> *Jb.* 1847, 254).

Pachypus D'ALTON i. *Naturforscher-Versamml. zu Erlang.* 1839 (vgl. WAGNER i. *WIEGM. Arch.* 1843, II, 60).

Olyptodon (OW.) KOCH *Riesenth.* 93 [err. typogr.?).

Von der Grösse eines Ochsen (LUND). Ein Zahn, Tf. 57, Fg. 3 dargestellt, konnte 4" hoch und 1" lang werden. Der Panzer (Fg. 1) maass von vorn nach hinten im Bogen 5' 7" Engl., in gerader Linie 4' 8", quer über den Rücken im Bogen 7' 4" und in gerader Linie 3' 2". Die Scheibenfläche in der Mitte der Tafelchen desselben II 43 (Fg. 3) ist gross, mit ziemlich unregelmässigen Aushöhlungen (bei andern Art mit Punkten) versehen, meist 5seitig und von 5—6 kleineren rauheren Tafelchen umgeben, zwischen welchen Furchen von den Ecken der ersten strahlig auslaufen; an den Seiten des Panzers werden die Scheibenflächen grösser, während die sie einschliessenden randlichen mehr und mehr sich verkleinern und verschwinden. Der Rand ist zackig. Im Ganzen besass der Panzer 44 von oben schief nach unten und hinten verlaufende Queerreihen, die längsten Reihen im mittlern breitesten Theile mit je 70, die vordersten und hintersten mit nur 16 und 20

Täfelchen; die Gesamtzahl sich auf etwa 2000 belaufend; dazu kam dann noch ein Helm auf dem Kopfe und die gewirtelte Bekleidung des kurzen dicken Schwanzes von 1' 6'' Länge, welcher anfangs drehrund, gegen das aufgerichtete Ende hin platt, innen aus den Schwanz-Wirbeln und aussen aus einer unbiegsamen Scheide bestand.

Unsre Abbildungen stellen dar Tf. XLIII, Fig. 3 ein Stück Panzer in halber Grösse der Täfelchen; — Tf. LVII, Fig. 5: a ein restaurirtes Thier (auf Kopf, Panzer und Hinterfuss gegründet); b einen Zahn und dessen Kaufläche; c den Hinterfuss, woran nur die erste Phalange des mitteln Zehens fehlt. Man sieht mithin daran das unter vereinigte Ende von Tibia und Fibula, dann

- c das Fersen-Bein;
- as den Astragalus;
- sc das Kahn-Bein;
- cn das äussere Keil-Bein (das mittlere und innere sind nicht erhalten);
- cb den Cuboideus;
- m, m, m, die drei mittlern Metatarsal-Beine;
- 1, 2, 3 die 3 mittlern Zehen (an den 2 äussern derselben fehlt die erste Phalange).

Die von SELLOW gesammelten Reste lagen in einem Thon-Mergel am *Arapey chico*, 4 Leguas über seiner Mündung in den *Arapey grande*, der 10 Leguas weiter unten in den *Uruguay* fällt, in der ehemals *Brasilischen Banda Oriental*, der jetzigen Republik östlich am *Uruguay*; andre am *Rio Seco* in der *Banda Oriental*; die durch LARRAÑACA erwähnten Theile von 3—4 Skeletten rühren aus der Nähe von *Montevideo* (vom *Rio del Sauce* oder *Rio Sante*?); die durch PARISH erlangten aus der Nähe von *Buenos Ayres* (*Villa nueva*, 95 Engl. Meilen S. davon).

Schistopleurum NODOT 1855.

(i. *Compt. rend.* XLI, 335—338.)

Aus der Fam. *Dasyopodidae* und von *Hoplophorus*, dessen Panzer, Skelett-Bau, Zähne in Zahl und Bildung es besitzt, nur durch folgende Merkmale verschieden: 1) die Täfelchen des Rücken-Panzers nehmen am vordern und Seiten-Rande desselben statt der gewöhnlichen 6—5-seitigen eine 4seitige Gestalt an und ordnen sich dort, wie bei *Dasyopus*, in queere Binden oder Zonen, die dem Thiere eine freiere Bewegung zu gestatten scheinen. 2) Der Schwanz ist mächtig gross und steif, nur an seinem Anfange biegsam, indem der Rest desselben seiner Länge

nach ebenfalls in Panzer-Ringe eingeschlossen ist, an deren Rande oben auf der Mittellinie ein beweglicher Höcker eingelenkt ist, dergleichen auch zwischen Rücken- und Schwanz-Panzer dazu dienen, die Lücke zu verengen. 3) Am absteigenden Fortsatze des Jochbogens ist das untere Ende spitzer und freier absteigend. 4) Am Unterkiefer scheint sich der aufsteigende Ast mit dem Gelenkkopfe etwas mehr vorwärts zu richten. Die Füsse waren wie bei Hoplophorus, die vorderen offenbar zum Graben eingerichtet; — doch scheinen die hinteren und der Schwanz so gebildet zu seyn, um dem Thiere das aufrechte Stehen und Sitzen (vielleicht selbst beim Graben) leicht zu machen, worauf auch die Bildung des Brust-Beines hinweist, das nicht wie bei Dasypus, sondern wie bei Dipus beschaffen ist. Die Schlüssel-Beine sind sehr schwach [Dieses, das Brust-Bein und die Beschaffenheit des Hintertheils sind demnach der Ansicht nicht günstig, dass das Thier sich viel mit Graben beschäftigt habe!].

Arten: 3, alle aus den *Pampas* von *Buenos Ayres*, nämlich *Sch. typus* N., wovon ein ganzes Skelett zu *Dijon* aufgestellt ist. *Sch. gemmatum* und *Sch. tuberculatum* N. (*Glyptodon taberculatum* Ow.).

Pachytherium LUND 1837—38. *

Fam. Dasypodidae. — Eine wenig und, wie es scheint, mit einem Fusse nach bekannte Sippe, welcher dem von Hoplophorus ähnlich aber dicker und mächtiger, ein Thier anzeigt, das ganz auf der Grenze zwischen Dasypodiden und Bradypodiden steht und noch grösser und schwerfälliger als Hoplophorus ist.

Die einzige Art, in *Brasilischen* Knochen-Höhlen gefunden, ist

Pachytherium magnum.

Pachytherium magnum LUND i. *Danske Afhandl.* 1838—1839, VIII, 70, 133, 228, 233, 264; IX, 197 (> *Ann. sc. nat.* 6, XI, 214—231, *Inst.* 1839, VII, 125—127; *Jb.* 1840 122; 1841, 493).

Psephophorus MYR. 1847.

(*Dermochelys* sp. GERV.)

Beruhet auf einzelnen ebenen und glatten, unregelmässig vielseitigen, meist 5—6-eckigen, $\frac{1}{2}$ —2" grossen Knochen-Täfelchen und einem grösseren, aus mehr als 70 solchen Täfelchen zusammengesetzten Stücke eines Panzers, welche indessen kaum noch mit grösserer Wahrscheinlichkeit der Dasypodiden-Familie beigelegt werden können.

als man es bei den Fischen und Zetazeen zu thun versucht hat. Es lässt sich an dem letzten eine dorsale Mittelreihe unterscheiden, deren Tüfelchen ein wenig länger und durch gerades Aneinanderstossen vorn und hinten regelmässiger aussehen, während die übrigen sehr unregelmässig gestaltet und geordnet erscheinen und hiedurch gänzlich vom Panzer der lebenden Dasypodiden abweichen. — Es sind Diess eben solche, doch jedenfalls der Art nach verschieden, wie sie KOCH in Amerika mit Zeuglodon zusammen gefunden und J. MÜLLER, obwohl über ihre Deutung durchaus zweifelhaft, bei Zeuglodon abgebildet hat (MYR. in litt. Vgl. oben S. 768).

Die Europäische Art, noch nicht abgebildet, ist:

Psephophorus polygonus.

? Dasypodide MYR. i. Jb. 1846, 472.

Psephophorus polygonus MYR. i. Jb. 1847, 579; — HÖRM. i. HAND. Berichte 1847, III, 159.

Ostracion SERR. DUBR. et JEANJEAN Cavern. de Lunel viel 251; — SERR. i. Ann. sc. nat. 1838, b, IX, 280–292 (> Jb. 1841, 737).

Dermochelys pseudostracion GERV. i. Dict. univers. d'hist. nat. XI, 56; i. Flinist. 1849, XVII, 100 (> Jb. 1849, 638); — Paléont. I, 248, II, t. 9, f. 1, c. explic. (? Sphargis).

Das Hauptstück findet sich in der Sammlung des Hrn. HÖTTER zu Pressburg. Diese Reste stammen mit Wiederkäufer-Zähnen aus Tertiär-Sand unter dem Leitha-Kalke zu Neudörfel oder Neudorf an der March in Ungarn (sollte es mit Macrotherium zusammengehören?); und aus der grauen Mollasse von Vendargues im Hérault-Dpt.

Megatherium Cuv. 1796.

Megatherium et Gnathopsis LEIDY.

Tf. XLIV, Fig. 4; LVIII, 2.

Fam. Megatheriidae. — Eines der merkwürdigsten Thier-Geschlechter, die man kennt, mit dem Skelette eines Bradypodiden, aber von so ungeheurer Grösse und Schwere des Körpers, dass sie eine ganz andere Lebens-Weise bedingt. Indessen ist das ungeheure Becken eigenthümlich; auch in den Extremitäten gesellen sich Charaktere von Ameisenfressern und Gürtelthieren bei. Von Megalonyx weicht das Thier durch die Bildung der ganzen Hand, durch die Grösse u. s. w. sehr ab.

Char. Zähne $\frac{0.5}{0.4}$, an einander stehend, rundlich vierkantig, mit durch ein Queerthal etwas 2jochiger Kaufläche; Femur mit unge-

theiltem Kopfe; Tibia und Fibula an beiden Enden zusammengewachsen; Antragus an der Vorderseite oben ausgehöhlt; Calcaneum lang und dick; Hände 4-, Füße 3-zehig; die 2 äussern Zehen aussen vorstehend, doch unbewehrt. Die Krallen gross, von verschiedener Form, die der Mittelzehe am grössten und zusammengedrückt (Ow.).

Im Detail betrachtet ist am Schädel der Jochbogen unter einem senkrechten, langen und breiten Anhang und am Oberrande mit einem langen und schiefen Fortsatze versehen (Beides auch bei *Bradypus*); — die Schnauze vorstehend durch die Verlängerung des parietal Zwischenkiefer-Beines und Unterkiefers; — die Nasen-Beine sind verschmolzen, sehr kurz (wie bei *Bradypus*); der äussere Winkel beider in eine seitwärts stehende freie Spitze vorspringend, wodurch eine starke schräge Ausrandung zwischen ihnen und dem Zwischenkiefer-Bein entsteht, welche so wie die Nerven- und Gefäss-Löcher am Vordertheile der Schnauze auf einen kurzen fleischigen Rüssel schliessen lassen? Die Schläfen-Gruben sind mehr als beim *Faulthier* ausgedehnt, so dass oben am Schädel nur eine [schmale und niedrige] Schädel-Leiste zwischen ihnen bleibt. Der Unterkiefer ist sehr schwer, sein unterer Rand in der Mitte weit nach unten vorstehend, sein aufsteigender Ast sehr hoch, am hinter-unten Winkel stark vorspringend. Zähne waren anfänglich unbekannt; nachdem man aber noch einen 5. kleinen im Oberkiefer gefunden, ist ein solcher auch im Unterkiefer möglich, dieser jedoch noch nicht zur erneuten Untersuchung gelangt. Sie sind verhältnissmässig klein, hoch, rundlich-vierkantig; die Kaufläche durch Trituration mit 2 Queerjochen versehen (Tf. LVIII, Fg. 2 ein Zahn des sehr kleinen *M. Laurillardi* LUND), mit einer hohen pyramidalen Höhle. Der 1. ist der kleinste und von schiefer rhomboidalem Querschnitt; der 2. der nächst grössere, etwas kürzer und queerer als die übrigen; 2.-4. am grössten, länglichsten, doch nach hinten an Höhe abnehmend, die äussere und innere Seite etwas konkav, die vordere und hintere etwas konvex. Sie haben die mikroskopische Struktur wie bei den *Bradypodiden* (nicht *Dasypodiden*, mit welchen BLAINVILLE die Sippe verbinden wollte), bestehen aus einer dünnen, vorn und hinten dickern Zement-Rinde, worunter eine nicht dicke Lage harter Gefäss-loser Dentine einen dicken Kern von Gefäss-Dentine umgibt. Die zwei Queerjochen der Kaufläche liegen über der härteren Gefäss-losen Dentine; das mittlere Thal und die vordere und hintere Abfall beider Jochen entsprechen jenes der Gefäss-Dentine dieser dem Zemente. — Der Rumpf zählt 7 Hals-, 16 Brust-, 3 Lenden-, 4 Heiligenbein- und etwa 18 Schwanz-Wirbel, alle mit voneinander

getrennt stehenden Dorn-Fortsätzen. An den Hals-Wirbeln, worunter der Axis am kürzesten ist (wie beim Ai), nehmen die Dornen-Fortsätze regelmässig bis zum siebenten an Länge zu, von diesem bis zum letzten Brust-Wirbel ab; an den Lenden-Wirbeln verlängern sie sich wieder, und am Heiligenbein sind sie zu einer hohen zackigen Leiste vereinigt; die ersten Schwanz-Wirbel sind mächtig stark und wenigstens die zwölf vordersten mit abgesonderten unteren Dornen-Fortsätzen versehen, alle so gebildet, dass der Schwanz sich zwar auf-, aber nicht abwärts einkrümmen, zum Stützen des aufgerichteten Körpers, aber nicht zur Hülfe beim Klettern dienen konnte. Die Rippen sind sehr breit; mit dem Brust-Bein verbinden sie sich durch ein Zwischenstück. Jenes ist fast cylindrisch, unten gekielt und besteht aus 3 hintereinander liegenden Theilen, wovon der erste jederseits 1, der zweite 10, der dritte vorn 1 doppelte, hinten 2 Gelenkflächen für die Rippen haben; dann zeigen sich oben und innen am ersten noch 2 schwache Gruben, an welchen wohl die Schlüssel-Beine durch Bänder befestigt gewesen. — Von den Extremitäten sind (gegen die Weise der Faulthiere) die vorderen nicht bedeutend länger als die hinteren, aber beide verhältnissmässig sehr dick, so dass das Oberschenkel-Bein sogar $\frac{1}{2}$ so dick als lang ist, was Alles auf einen langsamen, sicheren Gang und die Unfähigkeit zu klettern hindeutet. Das Schulterblatt fast gleichschenkelig dreieckig; die längere Seite und spitzere Seitenecke hinten; auf der grösseren Hälfte vor der Mittel-Leiste ein grosses rundes Loch (wie bei andern Edentaten); das Ende der Leiste Bogen-artig verlängert, um mit dem Rabenschnabel-Fortsatze vereinigt die Gelenkhöhle für das starke S-förmige Schlüssel-Bein zu bilden. Der Oberarm-Knochen unten ausserordentlich breit, halb so breit als hoch durch 2 Längen-Leisten über den Gelenkköpfen, um den Hand-Muskeln mehr Stütze zu bieten. Ellenbogen-Röhre und Speiche sehr stark, frei aneinander beweglich. An der Hand ist die Mittelhand sehr kurz, wohl schon auf den Boden aufstehend; der Daumen nur als Rudiment; der kleine Finger 2gliedrig ohne Nagelglied; die drei Mittelfinger 3gliedrig, noch mit kurzen zwei ersten Phalangen, aber die Klauen-Glieder länger als jene zusammen genommen, sehr dick, vorn bestehend aus einer konischen Knochen-Spitze, worauf der Nagel fest sass, welche von einer abstehenden knöchernen Scheide im grössten Theile ihrer Länge umgeben ist, die den Nagel von aussen an seinem Grunde bedeckte und befestigte. Das Becken sehr abweichend gebildet, besonders die Darm-Beine Flügel-artig und rechtwinkelig zur Wirbel-Säule auseinander gebreitet, auf

Dass die mit dem Megatherium gefundenen und ihm zugeschriebenen Panzer-Theile nur zufällig damit zusammenhängen, Megatherium gar keine Wirbel u. s. w. besitzt, die zu Unterstützung des Panzers gebildet wären, wie die der Dasypodiden (vgl. S. 48 R. OWEN bei Beschreibung seines Glyptodon clavipes ausführlich gewiesen).

Arten: *M. Cuvieri*, *M. mirabile* LEIDY und *M. Laurillard* theils in Höhlen und theils in offenen Diluvial-Schichten *Nor Süd-Amerika's* mit Mastodon, Pferd etc.; mit Menschen-Reste wie LYELL gezeigt, wohl nur auf sekundärer Lagerstätte zu gefunden.

1. *Megatherium Cuvieri* (a, 1251). Tf. XLIV, Fig. 4 (n. 1 ABILDGAARD (eigene Abhandlung, 1796).

J. GARZA (eigentlich BRU?) *Descripcion del esqueleto de un mamut muy corpulento y raro, que se conserva en el real gabinete de natural de Madrid* (Fol., 5 Taf.). Madrid 1796.

B. BRU (freie Übersetzung des obigen mit Zuthaten) i. *Ann. Mus.* II 387 ff.

Paraguay-Thier mehrer Autoren.

Megatherium G. CUVIER i. *Megam. encycl.* 1796; i. *Ann. Mus.* V, 376 ff., t. 24, 25; — FAUJAS St.-FOND. *Essai de géol.* 327, t. v. SCHLOTH. Petrefk. I, 19; — CUV. *Oss. foss.* 1835, V, 1, 174 f. 1–25; — (CALDCLEUGH *Travels in South-America 1819–1821* WOODBINE PARISH i. JAMES. *Edinb. Journ.* 1831, XX, 383 > 250); — PARISH & CLIFFE i. *Geol. Transact.* 4, III, 437 ff. >

- Proceed. Geolog. Soc. 1833, no. 303* > *Ann. sc. nat. 1833, XII, 163*
 > *Jb. 1841, 628*; i. *Lond. Edinb. Philos. Journ. 1842, XXIII, 192*;
 i. JAMES. *Journ. 1851, LI, 350–375*; i. *Ann. Magas. nathist. 1851, d,*
II, 158, 238 > *Jb. 1853, 215.*
- Megatherium Americanum* BLUMENB. *Natargesch. 1807, 731*; —
 VOIGT *Syst. d. Nat. (Jena 1823) 801.*
- Megatherium Cuvieri* DESMAREST *Mammalogie (Paris 1820) 305*; i.
Dict. sc. nat. XXIX, 420 ff.; — MÜLL. *Pal. 62, 133, 548*; — R. OW.
Beagle Mammal. 63, t. 26, f. 1, 3, 5, t. 28, f. 1, t. 30–32, f. 1; *Mylodon*
 > *Jb. 1843, Collectan. 30*; *Odont. I, 338, II, 21, t. 83, 84* > *Jb. 1841,*
264; — LEIDY *Sloth tribe 59.*
- Megatherium australe* OKEN, KÜSTER *Urweltl. Natargesch. 1825, II,*
20, 21; — HALL *Petrof. 1830, 27, 465.*
- Bradypus giganteus* E. D. D'ALTON *Das Riesen-Faulthier, abgebildet*
und beschrieben, 5 Tfn., qu. fol., Bonn 1821.
- HODGSON *Memoir on the Megatherium etc. 1846.*
- Von dieser Art hat man ein fast vollständiges Skelett in *Madrid*,
 ein anderes etwas unvollkommeneres im Kollegium der Wundärzte in
London aufgestellt; mehrere andre, minder vollständige und einzelne
 Knochen sind in vielen Sammlungen zerstreut. Das Thier erreichte
 darnach etwa 14' Länge auf 8' Höhe. Es fand sich in *Süd-Amerika*
 von 40° S. Br. an aufwärts an vielen Orten: zuerst 1789 ein Skelett
 am *Rio Luzan*, 3—4 Stunden von *Buenos Ayres* in einer Sand-
 schicht 100' unter der Erd-Oberfläche; dann ein zweites (das *Madrid*er)
 in *Lima*; ein drittes in *Paraguay*; das *Londoner* Skelett im Bette
 des *Salado*, südlich von *Buenos Ayres*?
- Megatherium mirabile.*
- Megatherium* S. MITCHILL i. *Ann. Lyc. New-York 1824, I, 58, 61,*
t. 6, f. 1, 2 > *Fér. Bullet. 1826, I, 95*; *Isis 1832, 905, t. 18, f. A, B*;
Jb. 1833, 606; — W. COOPER i. *Ann. Lyc. New-York 1824, I, 114–*
124, t. 7 > *Isis 1832, 1071*; 1827, II, 267–270 > JAMES. *Edinb. n.*
philos. Journ. 1828, X, 327–329; — *Fér. Bullet. 1829, Mai, 276*;
Jb. 1830, 392; *Isis 1832, 1089*; — DE KAY i. JAMES. *Edinb. Journ.*
1825, XIII, 385 > *Philos. Magaz. u. Ann. 1830, Mai, 321*; —
 DELAFIELD i. *Jb. 1830, 249*; — LYELL i. *SILLIM. Journ. 1847, t. III,*
267 (*Jb. 1848, 107*).
- Megatherium Cuvieri*? HARL. *Fauna Amer. 1825, 201* > *Isis 1831,*
648; i. *SILLIM. Journ. 1828, XIV, . . .*; i. *Transact. geol. Soc. Philad.*
1834, I, . . . > JAMES. *Edinb. philos. Journ. 1834, XVII, 242 ff.*
 > *Jb. 1833, 102.*
- Megatherium mirabile* LEIDY i. *Proceed. Acad. Philad. 1852, VI,*
117; *Nebraska Fauna 9*; *Sloth tribe 49–55, 59, t. 15.*
- Bruchstücke von allen Theilen des Körpers in *Nord-Amerika*
 gefunden mit *Elephas primigenius*, *Equus Americanus*, *Bos latifrons*,

Chelonia Cooperi. Obwohl von den korrespondirenden Theilen der ersten Art nicht unterscheidbar, will sie LINDY doch nicht damit vereinigen, weil sonst kein Beispiel bekannt seye, dass eine fossile Vertebraten-Spezies beiden Hälften Amerika's gemein sey. Sie fand sich hauptsächlich in *Georgia*: ein ziemlich vollständiges Skelett und viele andre Theile in den Sümpfen der Insel *Skiddaway* 1823 ff.; häufig auch auf dem Festlande von *Georgia*, zu *Darien* am *Neu-Braunschweig-Kanale*; dann an einer *White-bluff* genannten Küsten-Stelle und etwas höher hinauf am *Savannah-Flusse*; an der See-Küste beim *Athy river* in *Süd-Carolina*; bei *Natchez* im *Mississippi-Thale*; — öftentlich auch in *Kentucky* am berühmten *Big-bone-lick* (wohl an alten Salz-Lecke, welche die Thiere in Menge herbeigezogen). LINDY erklärt LINDY nur die Fundstellen von *Georgia* und *Carolina* für vollständig (HARLAN's *Megatherium*-Reste aus *Neu-Jersey* gehören zu *Mastodon*). — Kapt. BERCHEY brachte aus den arktischen Eis-Gegenden nächst der *Eschscholtz-Bai* einen Wirbel mit, welchen BRANT dieser Art zuzuschreiben geneigt war.

Ocnotherium LUND 1841.

Fam. *Megatheriidae*. — Scheint nur auf einigen Backenzähnen zu beruhen, welche LUND anfangs ihrer Formen-Gleichheit wegen zu *Chlamydotherium* (und zwar zu seinem später ganz zurückgezogenen *Chl. giganteum*) gezählt hatte, dessen hintere Backenzähne in der That nur anatomisch von denen des *Ocnotherium* unterschieden werden können, da ihnen ebenso wie den *Dasypodiden* überhaupt die Schmelz von Cortical-Substanz fehle, welche die des *Ocnotherium* und aller Faulthiere überziehe [wie unterscheiden sie sich von denen des *Megatherium*?]. Dagegen scheinen die vordersten Backenzähne von denen des *Chlamydotherium* auch in der Grösse abzuweichen und starken Eckzähnen ähnlich zu werden, wie bei *Choloepus*.

Die Reste gehören einer Art an, die in *Brasilischen* Knochen-Höhlen gefunden worden.

Ocnotherium giganteum. Tf. LVI, Fig. 5 (3 n. LUND).
Chlamydotherium giganteum LUND i. *Danske Afhandl.* 1836—38
 VIII [pars], 141, t. 2, f. 4, 5.
Ocnotherium gigas LUND ib. 1841, IX, 143, 197.

Coelodon LUND 1837—38.

Fam. Megatheriidae. — Eine durch Zahl und Bau der Zähne dem *Bradypus** zunächst stehende Sippe, aber durch seine Krallenbildung zu *Megalonyx* übergehend und durch (wenn er anders dazu gehört?) einen rudimentären Panzer sich noch den *Dasypodiden* nähernd.

Zähne $\frac{0.4}{0.37}$; doch erlaubt der Zustand des Unterkiefers nicht, mit Sicherheit zu behaupten, ob nicht noch ein vierter Zahn vorhanden gewesen. Diese Zähne haben die Form zusammengedrückter Walzen; ihre Kauflächen sind umgeben von einem unregelmässig eingeschnittenen Rand; der Masse nach sind sie zusammengesetzt aus einer äusseren Schale und inneren Paar-weise vertheilten, ohne unmittelbare Berührung aufeinander liegenden Knochen-Plättchen**. Die Zähne stehen Paar-weise in den Kinnladen, und der erste des Oberkiefers unterscheidet sich von den übrigen durch die nicht Platten-förmige Struktur seines Innern wie durch seine Kleinheit und abweichende äussere Form, in welcher er auch am meisten mit dem ersten Oberkiefer-Zahn von *Bradypus tridactylus* übereinstimmt. — Der Hals war kräftig, wie bei *Megalonyx*. — Die Zehen sind verkürzt; die Krallen alle sehr zusammengedrückt, wie an unseren lebenden Faultieren, aber von sehr verschiedener Stärke wie bei *Megalonyx* (ein Krallen-Glied ist Tf. 57, Fig. 6 abgebildet in senkrechter Haltung, da die Gelenk-Bildung bei wagrechter Lage des vorangehenden Finger-Gliedes eine stärkere Streckung nicht zulässt). Der Hinterfuss ist wie bei diesem verdreht und gelenkt.

Die Exkremente jedoch (in Form und Aussehen von denen des *Bradypus* verschieden, wo sie ganz wie bei Hirschen und Geissen in kleine harte Ei-förmige Knötchen geformt sind) werden in starken Massen ausgeschieden, welche Verschiedenheit auch eine Verschiedenheit in den Biegungen des Darmkanals andeutet, obwohl das Zahn-

* *Choloepus* hat $\frac{5}{4}$ Backenzähne, der erste obere ist stärker, Eckzahn-förmig; *Bradypus* (*tridactylus*) hat in der Jugend $\frac{5}{3}$, später $\frac{5}{4}$ fast gleich-grosse Zähne.

** „Wie die Platten einer Voltaschen Säule aufeinander liegen,“ sagt LUND. Ebenso sagt CUVIER, dass bei *Bradypus* die Zähne aus einer Schmelz- (es ist harte Dentine von Zäment umgeben) Röhre und aus Knochen-Platten bestehen, welche alle von einander getrennt darin wie Geldstücke in einer Rolle aufeinander liegen. Die parallel und gleich-weit voneinander entfernten Lagen von Gefäss-Kanälen verursachen die Sonderung der Gefäss-Dentine in einzelne Platten durch kleine Zwischen-räume. Ow. *Odont.* 332.

Thiere angehört ?

LUND scheint den Namen *Coelodon*, um Verwechselung mit *Mastodonta* zu vermeiden, später zurückgezogen und noch nicht durch einen andern ersetzt zu haben.

Arten: 2, aus *Brasilischen Knochen-Höhlen*.

Coelodon Maquinensis. Tf. LVII, Fig. 6 (4)

Megatherium sp. LUND *Maquiné-Höhlen* t. 2, f. 1—5 (i. *Selsk. mathem. Afhandl.* VI, ...).

Coelodon Maquinense LUND i. *Danske Afhandl.* VIII, 7: 232, 292 (> Jb. 1840, 122), IX, 197, t. 31, f. 5; — OWEN (> Jb. 1843, *Collect.* 31).

Megalonyx Maquinensis LUND i. *Ann. sc. nat.* 1840, t. 2, p. 493 (> Jb. 1841, 493).

Die Abbildung zeigt das erwähnte Krallen-Glied.

Von der Grösse eines Tapirs. Aus der *Maquiné-Höhle* B

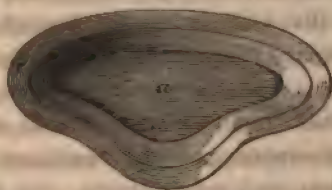
Megalonyx JEFFERS. 1797.

Onychotherium FISCH. 1834; *Aulaxodon* s. *Pleurodon* H

Tf. XLV, Fig. 10 a—d.

Bereits JEFFERSON hat dieses Thier als eine besondere Species gestellt, aber für ein Raubthier und zwar „ex ungue leonina“ kennend für das grösste aller Raubthiere gehalten, für den Vergleich mit ihm zusammen lagernden *Mastodonten*, wovon sich noch keine sichere Sagen erhalten hätten. WISTAR erkannte jedoch alsbald

n fast elliptischem Querschnitte; die Kaufläche mitten vertieft, erhöhte Rand stumpf; die vorderen Beine länger als die hinteren; nur-Kopf ganz; Tibia und Fibula getrennt; Calcaneum lang, hoch und zusammengedrückt; die Sichel-förmigen Krallen gross und zusammengedrückt (Ow.), in der Hand nur an den drei ersten Fingern entwickelt (END).



Megalonyx-Zahn.

Die Backenzähne (Tf. XLV, Fig. 10 a ($\frac{1}{2}$)), sind einfach, der Höhe nach doppelt gebogen, die vordere und äussere Seite nämlich konvex, die hintere und innere konkav; der Querschnitt oval-elliptisch (oft vorn weiter als hinten), doch auf einer der langen Seiten in der Mitte der Höhe noch mit flach gerundeter breiter Rippe, so dass vor und hinter dieser Mitte eine flache Rinne entsteht wie in voranstehendem Holzschnitte, doch ist die Form oft viel länglicher als hier. Sie sind im Ganzen denen des Menschen ziemlich ähnlich, doch (ist der 1. Zahn nicht grösser als die andern, sondern vielmehr) sie nehmen vom 1. bis zum 4. und letzten an Grösse zu. Sie bestehen zu innerst aus einer dicken Achse von weicher Gefäss-dentine a, darum aus einer dünnen Schicht harter Gefäss-loser Dentine b (Guvier's Schmelz-Rinde), mit einem Überzug von Zäment c; daher die Kaufläche konkav wird. — Am Radius ist der obere Kopf von kreisförmigem Umrisse, der untere Theil zweischneidig (beide wie beim Faultier und Ameisenfresser). Der Cubitus ist ganz davon getrennt, sehr gross, im Ganzen dem des Faultieres und noch mehr des Ameisenfressers ähnlich. Die 5 Knochen der Mittelhand, Fig. b, sind mit einem springenden Kiele an ihrer unteren Gelenkfläche versehen, welcher sehr ganz geradlinig, der Bewegung hinderlich ist; sonst sind sie sehr stark und unregelmässig gestaltet (wie bei Gürteltieren, Ameisenfressern); nur der für den Zeigefinger ist schlanker und viel länger als die andern, mit einem flachen unteren Gelenke (Gürteltier). Von den 5 Fingern ist in Fig. 10 c—e ein mittlerer, wozu auch jener Mittelhandknochen gehört, in $\frac{1}{4}$ Grösse dargestellt, Fig. c, die 1. Phalange ist die grösste, kürzer als dick und breit: eine blosse Knochen-Scheibe, vorn und hinten mit einer senkrechten Rinne in der Mitte der Gelenkfläche

ist von oben sehr überwölbt, was das Umschlagen des Zehns oben gänzlich hindert, nach unten fördert. Die hintre Hälfte $\frac{1}{4} - \frac{1}{8}$ der Länge. Die untre Seite mit einer besonderen Knochen-Lage versehen, welche von 2 Löchern für Blut-Gefäße durchbohrt wird und sich an die hintre Gelenkfläche unter rechtwinklig anschliesst (diese Glieder würden schief stehen beim Gürtelthiere, vertieft seyn beim Faulthier; so entsprechen sie dem Ameisenfüß). Das Klauen-Glied des Zeige- [nach LUND* des ersten] Fingers hat keine Knochen-Scheide zur Befestigung des Nagels; das des Mittelfingers hat eine Spur davon, welche sich von der unteren Knochen-Seite seitlich bis zu einem Drittheile der Höhe des Knochens erhebt. Ring- [nach LUND des zweiten] Fingers besitzt eine vollständige Knochen-Scheide, die sich bis über den Rücken des Knochens erhebt, aber nicht über denselben zusammenneigt (Faulthiere, Ameisenfüßer). Gürtelthiere haben dergleichen an allen Krallen-Gliedern und an den Seiten; aber sie verengen sich über dem Rücken; Oryzomys hat keine; die von Megatherium und Mylodon sind weniger zusammen gedrückt, haben einen weniger scharfen obern Rand). Megalonyx scheidet sich mit Megatherium von Mylodon durch einen sehr starken Humerus, mit stärker gewölbtem Kopfe; durch die grössere Krallen-

* Nachdem es LEIDY gelungen, die Hand seines Platanus zu untersuchen und nachzuweisen, dass die drei ersten Finger mächtig bekrallt, die übrigen äussern klein und unbewehrt sind, glaubt er dasselbe Ergebniss auch bei Megalonyx zu finden, indem er den von CUVIER beschriebenen

der Gelenkfläche der Ulna; durch die Konvexität des Proximal-Gelenkes der Tibia für den äussern Kondylus; es weicht von beiden Sippen ab: durch die Durchbohrung des innern Condylus des Humerus, durch die Trennung der Rotular-Fläche von den Condylod-Gelenkflächen des Femurs. HARLAN hatte geglaubt, an seinem *M. laqueatus* Sippen-Verschiedenheiten in Zähnen und Knie-Gelenke zu finden und für diesen Fall die Namen Aulaxodon oder Pleurodon vorgeschlagen; doch fand OWEN weder diese noch die Art-Unterschiede bestätigt.

Die ganze Fuss-Bildung deutet auf mächtige Krallen zum Aufgraben der Erde.

Arten: 2—3 (wobei *M. dissimilis* LEIDY, *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1852, VI, 117, nachdem nämlich einige andre in andre Sippen verwiesen oder zusammengeschmolzen worden), gefunden in Nord- und Süd-Amerika mit *Blephas*, *Ursus*, *Bos* und sogar mit Menschen-Resten, welche aber neuern Ursprungs sind, in Höhlen beisammen.

1. *Megalonyx Jeffersoni* (a, 1255) Tf. XLV, Fg. 10 abcd ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ n. Cuv.).

— — —
Jeffersonisches Thier.

Megalonyx JEFFERS. i. *Philad. Philos. Transact.* 1799, a, IV, 246; — WISTAR *ib.* 526, t. 1, 2; — FAUL. ST.-FOND *Essai de géol.* I, 319, übers. i. *Ballenst. Arch.* I, 1, 221—225; — CUV. i. *Ann. d. Mus.* V, 368—375, pl. 33 [*excl.* fig. 13]; *Oss. foss. b.* V, 1, 160—173, t. 15 (c, VIII, 304, t. 216, *excl.* fig. 13); — ? MUDDOX a *Descript. of Big Bone Cave* 1813; — COOPER, SMITH u. DERAY i. *SILLIM. Journ.* 1831, XX, 370—373 (> *Jb.* 1833, 501); — HARL. *ib.* 414 (> *Jb.* 1836, 123); — DERAY *Nat. Hist. New-York, Mammalia*, I, 99; — BLAINV. i. *Compt. rend.* 1839, VIII, 69, 139; i. *Ann. sc. nat.* 1839, b, XI, 113—122 [*pers.*] > *Jb.* 1840, 117 [non Ow.].

Megatherium Jeffersonii DESMAR. *Mammalogie* (1820) 336; i. *Dict. sc. nat.* XXIX, 420—425.

Megatherium boreale (OREN) KRÜG. *Urweltl. Naturgesch.* 1823, II, 20; — HOLL *Petref.* (1830) 28, 465.

Megalonyx Jeffersonii HARLAN *Faun. Amer.* (1825) 261 (> *Isis* 1831, 648); — W. COOPER i. *Ann. Lyc. New-York* III, 167; i. *Monthly Amer. Journ.* 1831, Oct. Nov. > *Bullet. géol. de France* 1833, III, p. CXXXIII > *Jb.* 1834, 501; — MYR. *Pal.* 25, 63, 138, 142, 536; — HARLAN i. *Transact. geol. Soc. Philad.* 1834, I, . . . (> *JAMES. Edinb. n. phil. Journ.* 1834, XVII, 342 ff. > *Jb.* 1836, 102); *Med. Phys. Research.* (1835) 371; — ? DÖLLINGER i. *SEIX u. MARTIUS Reise* II, 5; — ? LUND i. *Danske Afhandl.* 1838—39, VIII, 264, 270, 292, t. 17, f. 4; — ? R. OW. *Odontogr.* I, 333, t. 80, f. 6; — LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1852, VI, 117; *Sloth tribe*, 3—45, pl. 1—13, t. 16, f. 1—17.

Bronn, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

Oxychotherium FISCH. sur la Turquoise 40; *Bibl. palaeont.* 1831, III.

— b —

Megalonyx laqueatus HARL. i. FEATHERSTONEH. *Journ.* 1831–32, I, 72, t. 3 (> *Bull. géol.* II, 319); i. *Transact. geol. Soc. Philad.* I, 347 (> JAMES. *Journ.* 1834, XVII, 342 ss. > *Jb.* 1836, 181); *Physic. med. Research.* (1835) 319–330 [non 334], t. 13, f. 7–9 [non 10, f. 2–4]; ? i. *Journ. Acad. nat. sc. Philad.* 1838, VI, 269, t. 12, 13, 10; LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1852, VI, 117; — ? OW. *Ohio* I, 333, II, 21, t. 80, f. 7.

Aulaxodon s. *Pleurodon* HARL. i. *Journ. Acad. nat. sc.* 1830, II, 284; *Physic. med. Research.* 330; i. SILLIM. *Journ.* 1842, XLIII, 107; R. OW. *ib.* 1843, XLIV, 344.

— c —

Megalonyx potens LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc.* 1852, VI, 117.

Diese Art ist um $\frac{1}{3}$ kleiner als *Megatherium*, aber noch wenigstens 8' lang und 5' hoch, von der Grösse eines Schwelzer-Ochsen also dreimal so gross als die grössten lebend bekannten Edentaten. Von *M. dissimilis* unterscheidet sie sich durch breiter-elliptische Vorderzähne und dreikantige statt elliptische Hinterzähne. Man kennt sie in Virginien, Kentucky, Tennessee, Mississippi und Alabama. Sie wurde zuerst gefunden in Nord-Amerika i. J. 1796 5' tief im Boden einer Höhle der Grafschaft *Green Briar* in *West-Virginien*, aber der Knochen theilweise zerstört; dann 1830 von Kapt. FINNEL am *Bone Lick* mit Elephanten u. s. w. ausgegraben; von MUDDOX in der *Big Bone Cave* in der Grafschaft *White* in *Tennessee* angegraben; später in mehren Gegenden des *Mississippi*-Thales (oft die Knochen noch mit ihren Knorpeln und Bändern erhalten); — in der Salpêtre-Höhle *White Cave* in der Grafschaft *Edmondston* in *Kentucky* (von der *Mammoth Cave*).

SPIX und MARTIUS, sowie LUND citiren den *M. Jeffersoni* noch in Brasilischen Höhlen, jene in der von *Formigas*, dieser in solchen des Thales des *Rio das Velhas*. Wahrscheinlich gehören diese aber zur folgenden Art.

Gnathopsis LEIDY 1852.

Backenzähne $\frac{5}{4}$ getrennt stehend; im Unterkiefer die vordere elliptischem, der 2. und 3. von ovalem Querschnitte.

Die einzige Art, anfangs mit der vorigen verwechselt, stammt aus Süd-Amerika.

Gnathopsis Oweni.

Megalonyx Jeffersoni Ow. 1840 i. *Zoology of the Beagle, Foss. Mamm.* 63, 99, t. 17, f. 1, t. 29.

Gnathopsis Oweni LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. hist.* 1852, VI, 117; *Fossil Sloth tribe* 58.

Ereptodon LEIDY 1853

mit der Art *Ereptodon priscus* LEIDY (nom., i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1853, VI, 241, und *Nebraska Fauna* 10; *Sloth tribe* 58), beruht auf dem ? vordern Mahlzahn eines Riesen-Faultiers, zu *Natchez* im *Mississippi-Staate* gefunden. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er auf der äussern Seite Strick-artig gerieft ? (verstrickt ?, getüfelt ?, „laqueatus“) ist.

Myiodon Ow. 1839.

(*Fossil Mammalia of the Beagle, London* 1839, p. 63—72.)

Glossotherium Ow. 1839; *Orycterotherium* HARL. 1841; non BR. 1838.

Tf. LVII, Fg. 4 a b c.

Fam. Megatheriidae. — Die Sippe beruht auf einem ganz vollständigen Skelette und vielen vereinzelt Knoch.

Char. Zähne $\frac{0.5}{0.4}$ von einander etwas entfernt stehend; im Oberkiefer i. etwas weiter von den andern abgerückt, i. und ii. von elliptischem Querschnitt, iii. und iv. dreikantig, die innre Seite Rinnenförmig; v. kleiner, länglich dreieckig; im Unterkiefer (Fg. b) i. von elliptischem (ii. von veränderlichem), iii. von breit viereckigem und iv. von zweilappigem Querschnitt, dieser (Fg. c) am grössten und zusammengesetztesten von allen, länglich und mit (im Ganzen 2—3) Vertikal-Furchen aussen und innen. Die Kauflächen eben. Der Femur mit einem runden Eindruck für das Band; Tibia und Fibula getrennt; Astragalus an der Vorderseite oben flach; Calcaneum lang und dick. Die Beine gleich; die Hände 5-, die Füsse 4-zehig, an beiden die 2 äussern Zehen kleiner und unbewehrt, die übrigen [wie bei *Platonyx*] mit grossen Halbkugel-förmigen und ungleichen Sichel-Krallen (während die Krallen von *Megalonyx* zusammengedrückt sind).

Die Gesamtform des Thieres ist die eines Kegels, indem es sich von dem ungeheuren Becken an gegen den schlanken Kopf hin verlängert, eine Form, die sich nur bei andern Megatheriiden wiederholt. Der kleine Schädel hat mit dem von *Megatherium* Ähnlichkeit, ist etwas

bilden endlich einen ungemein dicken, kräftigen, den Boden erreichenden Schwanz. Die breiten und starken Rippen umschliessen den weiten Brust-Kast und verbinden sich mit dem in Glieder getrennten Brust-Bein. Die Vorderbeine sind denen von Megatherium ähnlich, doch ihre Theile mässiger. Schulterblatt sehr breit, rhombisch, mit fast mittelstarker Leiste und durch ein vollständiges Schlüssel-Bein mit dem Brust-Bein verbunden. Oberarm kurz und dick, sehr frei beweglich, mit Muskel-Leisten und -Kämmen; Vorderarm am innern Condylus durchbohrt (= Megatherium), länger als der Unterschenkel, sein Knochen sehr beweglich, getrennt, Pronation und Supination zulassend; die Elle mit kurzem Ellenbogen-Knorren; die 5 Finger kurz und mehr noch als die 4 Zehen. An den Hinter-Extremitäten verlängert sich zunächst das Kreuz-Bein auf Kosten der Lenden-Wirbel nach hinten, indem es, wie bei den Vögeln, mit ihnen verwächst; das Becken obwohl die Wirbel-Säule viel kürzer, so lang und noch tiefer als bei Elephanten; die Hinterbeine sind sehr stark, aber kurz; der Oberarm länger als die dicken Unterschenkel-Knochen, und diese so lang als der Plattfuss, welcher rechtwinkelig gegen den Unterschenkel eingelegt ist, so dass das Fersen-Bein, wie bei den Plantigraden, auf dem Boden liegt; das Thier tritt also mit ganzer Sohle auf bei etwas einwärts gerichteter Fuss-Sohle. Die Klauen-Phalangen haben (wie bei Megatherium und Megatherium, doch zumeist wie bei Scelidotherium geformt) die oberen und Seiten-Theile ihrer Basis zusammenhängende Kanten.

Die ganze Länge des Thieres Fig. a, von der Schnautze bis zum Ende des Schwanzes nach der Krümmung gemessen, ist 11' Engl., wovon der Kopf 1'6''6'''', Hals 1'1'', Rücken 3'5''6'''', Lenden 8'', Kreuzbein 1'2'', Schwanz 3' einnehmen. Die Unterkiefer-Symphyse ist weniger lang als breit. Von den Zähnen hat der II. des Unterkiefers eine die Art bezeichnende, fast dreikantige Gestalt; der IV. ist dreirinnig, die inwendige Rinne gerundet.

Ein absolut vollständiges Skelett wurde 1841 aus den Diluvial-Ablagerungen am Plata-Flusse im N. von Buenos Ayres nach London gebracht, im Kollegium der Wundärzte aufgestellt und von R. OWEN a. a. O. beschrieben und abgebildet.

2. *Myiodon Darwini*. Tf. LVII, Fig. 4 b ($\frac{1}{3}$, $\frac{2}{3}$ n. Ow.).

Myiodon Darwinii R. Ow. i. *Beagle* 1840, *Foss. Mammals* 68, t. 17, f. 5, t. 18, 19; *Odontogr.* 335, t. 79, 80, f. 5; *Myiodon* 154, 169 (\supset *Ann. sc. nat.* 1843, t. XIX, 262; Jb. 1843, 868; 1843, *Collect.* 30); — LEIDY *Sketch* 58. *Glossotherium* Ow. *Beagle*, *Foss. Mammals* 57, t. 16 (\supset *Penny Cyclop.* XV. art. *Megatheriidae*; Jb. 1843, 868); *Myiodon* 154; \supset *Ann. sc. nat.* 1843, t. XIX, 244.

Ist die erste und mithin typische Art, wofür die Sippe 1839 aufgestellt worden, aber am wenigsten, nämlich nur aus dem Unterkiefer, Fig. b, bekannt, dessen Symphyse länger und schmaler, dessen II. Zahn von fast elliptischem Querschnitte, der IV., Fig. c, aussen und innen breit Nieren-förmig und dessen inwendige Rinne scharf ist. Aus den Ebenen *Brasiliens* *.

3. *Myiodon Harlani*.

Megalonyx laqueatus HARL. *Medic. a. Phys. Research.* (1835) 324 [*pars*, scil. t. 15, f. 2-4, *sola maxilla inferior*]; i. *Journ. Acad. nat. sc.* 1838, VI, 269; ?? i. *Journ. Acad. nat. sc. Philad.* 1838, VI, 269, t. 12-14 [wenn nicht zu *Megalonyx* selbst]; — WYMAN i. SILLIM. *Journ.* 1850, t. X, 58-61, f. 1-3 (*dens et phalang.*) \supset Jb. 1854, 860.

Orycterotherium Missouriense HARL. i. *Proceed. Amer. phil. Soc.* 1841, II, 109-111 (\supset *Ann. Mag. nat. hist.* 1842, X, 72, 73); i. SILLIM. *Journ.* 1843, XLIV, 69-80, pl. 1-3 (\supset Jb. 1843, 117).

Myiodon Harlani R. Ow. 1840, *Beagle*, *Foss. Mamm.* 68; *Myiod.* 15, 169; i. SILLIM. *Journ.* 1843, XLIV, 344 (\supset Jb. 1843, 381); — LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1852, VI, 117; *Nebraska Fauna* 10.

* *Glossotherium* war auf ein Stück Hinterschädel gegründet gewesen, aus dessen Nerven- und Gefäß-Löchern OWEN auf eine entwickelte ausstreckbare Zunge, aus dessen weiten Schläfen-Gruben und starken Jochbogen er auf Kau-Vermögen und Kau-Zähne und daher im Ganzen auf ein *Drycteropus*-artiges Thier geschlossen hatte. Aus der *Banda Oriental*.

Myiodon *x. Megalonyx* PERKINS i. SILLIM. *Journ.* 1842, XLII, 128, f. 1-4.

Orycterotherium Oregonense PERKINS i. SILLIM. *Journ.* XLII, 128.
Eubradys antiquus LEIDY i. *Proced. Acad. nat. sc. Philad.* 1832, VI, 117; 1833, VI, 241.

Megalonyx potens LEIDY *Nebrascas Fauna* 10 [err. typ.].

Die Unterkiefer-Symphyse ist weniger lang als breit; der untere Zahn vierkantig, der iv. dreirinnig, die innere Rinne zweikantig.

Die sehr zahlreichen Reste des Or. *Missouriense* HARL. wurde 1839 von KOCH von den Ufern des *Pommedeterre-* oder *Biglow-River*, einem Arme des *Osage-Flusses* in *Benton-County, Missouri* (40° Br. 18° L.); die des Or. *Oregonense* PERK. 1839 am *Walhatch* oder *Multnomah-River*, einem Arme des *Columbia-* oder *Oregon-Flusses* in 41° Br. ausgegraben mit Rind- und Elefanten-Knochen zusammen; Zähne und Krallen-Glieder von *Memphis* in *Tennessee*. Der Zahn, worauf *Eubradys* gegründet war, stammt vom *Ashley river* in *South-Carolina*. Ausserdem kennt man das Thier von *Kentucky* und *Mississippi*.

Scelldotherium R. OW. 1839.

Megalonyx LUND 1837-39; *Platonyx* LUND 1840?

Tf. LVIII, Fig. 1 a—g.

Ist aus einem fast vollständigen Schädel a b c, einem Skelett in vielen zerstreuten Knochen bekannt.

Fam. *Megatheriidae*. — Zähne $\frac{0}{0} : \frac{5}{4}$ (Fig. b c d) aneinander oder gleich-weit voneinander entfernt stehend; die im Oberkiefer regelmässig dreikantig (f); im Unterkiefer die vordren ziemlich gleich-gross, der i. dreikantig, der ii. und iii. etwas zusammengedrückt auf der äusseren Seite Rinnen-förmig, der iv. am grössten und zweikantig (zusammengedrückt, lang, aussen und innen mit breiter Rinne). Der Schenkel-Kopf mit einem runden Eindrucke für das Band; Tibia und Fibula unverwachsen; Astragalus vorn mit 2 Aushöhlungen; Calcaneus lang und dick. Die Sichel-Krallen gross und Halbkugel-förmig nach LUND abgeplattet, doch wenigstens ebenso hoch und viel länger als breit, was nach OWEN *Glyptotherium* entsprechen würde.

Der Schädel und Unterkiefer (a b c) sind abgebildet, aber nicht beschrieben. Skelett und Zähne ziemlich wie bei *Megalonyx* oder *Myiodon*; erstes von *Megalonyx* kaum unterscheidbar; die Form der letzten nur wenig abweichend und nach ihrer Stelle im Maule unveränderlich, scheint aber dieser Ordnung nach genommen nicht in allen

Arten ganz gleich zu seyn. Ihre mikroskopische Textur (d) ist wie bei *Myiodon*, doch ist die Achse aus Gefäss-Dentine verhältnissmässig dünner, der Zahn im Ganzen also härter, mehr wie bei *Bradypus*. Die Füsse haben auch hier die charakteristische Beschaffenheit der *Bradypodiden* und *Megatheriiden*, die nicht gerade ausstreckbaren mächtigen Krallen, welche kaum ein Gehen, sondern nur ein mühsames Fortschleppen auf plattem Boden und Graben? gestatteten u. s. w.; doch sind nach LUND die Krallen-Phalangen und somit auch die Krallen (nicht zusammengeedrückt, sondern) abgeplattet. [Darauf spielt LUND's, auf die kräftigeren Schenkel-Beine (der Femur ist über halb so dick als lang) OWEN's Namen an, obwohl dieser jenen und jener diesen Charakter nicht hervorhebt. LUND findet einen Unterschied zwischen *Platyonyx* einerseits und *Fault*-thier nebst *Megatherium* anderseits darin, dass bei jenem die 3 ersten, bei diesem die 3 mitteln Finger mit starken Krallen bewehrt, die übrigen unbekrallt seyen; wie es OWEN auch für *Myiodon* angibt, aber für *Scelidotherium* unbestimmt lässt; vgl. obige Sippen-Diagnose.] Hinsichtlich der Einzelheiten der Fuss-Bildung e—g verweisen wir auf die Beschreibung der Art.

Arten sind 7, von der Grösse des *Megalonyx* bis zu der eines Schweines und noch kleiner, im Diluvial-Lande und Höhlen-Boden *Süd-Amerika's*.

1. *Scelidotherium leptocephalum*. Tf. LVIII, Fig. 1 g
($\frac{1}{4}$ n. Ow.).

Scelidotherium leptocephalum Ow. 1839, i. *Beagle Foss. Mamm.* 73, t. 20—23, 25, t. 26, f. 2, 3, 6, t. 27, t. 28, f. 2; *Odontogr.* 337, t. 80, f. 1—4; *Myiod.* 170 > *Ann. sc. nat.* 1840, b, XIX, 262; — WEDDEL > *Jb.* 1853, 752.

Die Abbildung zeigt ein Stück des 1. obern Backenzahns von der Seite und von der Kaufläche her in $\frac{1}{4}$ Grösse.

DARWIN hat viele Skelett-Theile und Zähne aus dem untersten Theile von *Süd-Amerika*, WEDDEL einen Schädel, unter den „Riesen-Knochen“ von *Tarija* in *Süd-Bolivia* gefunden und mitgebracht.

2. *Scelidotherium Brongniarti*. Tf. LVIII, Fig. 1 a—c ($\frac{1}{4}$);
Fig. 1 d ($\frac{1}{8}$ n. LUND).

Platyonyx Brongniarti LUND 1841 i. *Danske Afhandl.* IX, 32, 37, 69 (des Separat-Abdrucks), 145, 197, 203, t. 28, f. 1—4, t. 29.

Eine der kleineren Arten. Fig. a stellt den Schädel mit seinen Nähten nebst dem Unterkiefer von der Seite, b den Maxillar-Theil des ersten von unten und c den Unterkiefer von oben, beide mit ihren

Zahn-Reihen dar, Alles in $\frac{1}{4}$ Grösse. Fig. d die restaurirte rechte Platthand (LUND Tf. 30, 39): *a* Os naviculare, *b* semilunata, *c* triquetrum, *d* pisiforme (klein, neben vorigem), *e* multangulum minus et capitulum zusammengewachsen, *f* hamatum, *g* multangulum superum und 1. Mittelhand-Bein zusammengewachsen, *h—l* die vier folgenden Mittelhand-Beine, *m n* des 1. Fingers erstes und Krallen-Glied, *o p q r* des 2. und 3. Fingers drei Phalangen, *u v* und *w x* die verkümmerten Phalangen der 2 äussern Finger (letzte hypothetisch). Da die Krallen ausgestreckt und von oben dargestellt sind, so erkennt man ihre starke Biegung nicht. — Fig. e, f ($\frac{1}{8}$) der linke Plattfuss von *Pl. Cuvieri*, teilweise restaurirt, zuerst in e mit der Sohle zur Erde gewendet und die Gelenkfläche zwischen Spring- und Schien-Bein auswärts gekehrt, während bei aufrechter Stellung des Thieres die Sohle einwärts und jene Gelenkfläche aufwärts gekehrt wird, wie es in f dargestellt wird, *a—d* das Fersenbein, Springbein, Kahnbein, dritte Keilbein, *e* das Würfelbein, *f g h* die Mittelfuss-Beine des dritten bis fünften Zehens, *i, j* je 2 ersten Phalangen des dritten und vierten Zehens mit einander verwachsen, *n, o* die des fünften getrennt, *k, m* und *p* die drei Krallenglieder. (LUND l. c. IX, 37, 69, 71, t. 33, f. 2—4.) — Aus Brasilischen Knochen-Höhlen.

Sphenodon LUND 1838—39.

Tf. LVI, Fig. 8 a—e.

Fam. Megatheriidae. — Die Zähne (vgl. d. Abbild.), in unbekannter Zahl, nehmen (während sie in allen andern Geschlechtern ganzer Höhe gleich dick bleiben), Kegel-artig abgestutzt von unten nach oben bis zur jedesmaligen Kaufläche an Dicke ab; diese ist etwas vertieft, rundlich, bald etwas in die Länge und bald in die Quere gezogen; auf einer oder mehreren Seiten des Zahns verlaufen mehrere im Ganzen 1—3 oft scharf-grundige, aber rund-randige Rinnen von unten nach oben, so dass die Kaufläche hiedurch Nieren-förmig, Herz-förmig, etwas Sigma-förmig u. s. w. erscheint. — OWEN vermuthet, diese Zähne könnten jungen *Scelidotherien* angehören, da auch bei den lebenden Faultieren die Zähne in der Jugend die Form hohler Kegel statt derer Zylinder besässen.

Sphenodon.

Tf. LVI, Fig. 8 a—e (n. LUND).

Sphenodon sp. LUND i. *Danske Afsndl. VIII*, 234, 264, 270, t. 15, f. 5—10 (> Jb. 1840, 122); i. *Ann. sc. nat.* 1840, 6, XI, 220, III, 320 (> Jb. 1841, 493), XIX, 263; — Ow. *Myoloz.* 170 (> i. *Ann. sc. nat.* 6, XIX, 263; Jb. 1843, *Collect.* 31).

Die Abbildungen, deren Maassstab nicht angegeben ist, stellen ein Stück Oberkiefer von beiden Seiten und b—e einige lose Zähne dar.

Ist von der Grösse eines Schweines und stammt aus *Brasilischen* Knochen-Höhlen.

E. Glires, Nager (Th. I, S. 69),

sind eine ausgezeichnete Ordnung, indem ihre Zähne $\frac{1.0.2-6}{1.0.2-5}$, die sich gewöhnlich auf $\frac{1.0.0-2,3}{1.0.0-2,3}$ reduzieren lassen, sie durch Zahl und Bildung leicht bezeichnen. Der Schneidezahn, hinter [nicht neben] welchem nur bei den Leporinen noch ein zweiter oben im Zwischenkiefer steht, ist von vierkantigem Querschnitt, lang, Bogen-förmig, an der Vorderseite mit Meisel-förmiger Schneide (Tf. XLV, Fg. 5, 6), indem er nur eben längs der vorderen konvex gebogenen Seite mit hartem Schmelz überzogen ist, welcher aus einer äusseren härteren und einer inneren, etwas weicheren Lage besteht, wie auch die Hauptmasse des Zahnes aus einer vorderen härteren und einer hinteren weicheren Dentine-Lage zusammengesetzt ist. Indem sich so die Härte dieses Schneide- oder Nage-Zahns in vierfacher Abstufung von vorn nach hinten vermindert, bleibt bei der Abreibung des oberen und des unteren Zahnes aneinander immer der vordere Rand am höchsten, von hinten her Meisel-förmig zugeshärft. Dünner Zement umgibt diesen Zahn-Rand. Er besitzt ein unbegrenztes prismatisches Wachsthum; die Wurzel fehlt, die Basis bleibt immer offen und reicht in die Kiefer-Knochen bis zu und selbst zuweilen hinter die Wurzeln der Backenzähne nach hinten. Er scheint nicht zu wechseln, d. h. auch anfänglich nicht durch einen Milchzahn vertreten zu werden. — Der Eckzahn fehlt jederzeit gänzlich. Durch seinen und den Mangel der seitlichen Schneide- und der vorderen Backen-Zähne entsteht an beiden Kinnladen ein langes schmales Diastema, nur die starke Schneidezahn-Alveole enthaltend. Die Backenzähne sind etwas schief stehend und sich schief abnutzend; die zwei Reihen geschlossen, nach vorn konvergirend. In anatomischer Hinsicht ergibt sich, dass die Hauptmasse derselben in keinem Falle aus Gefäss-, sondern dass sie aus Gefäss-loser Dentine besteht; dass ein Schmelz-Überzug nie fehlt, der oft Falten-artig von den rechten und linken Seiten der meist prismatisch gestalteten Zähne in ganzer Höhe derselben bis gegen und bis über die Mitte und selbst bis zum entgegengesetzten Rande in die Zähne eindringt, so dass diese Falten an den Zahn-Seiten als vertikale Rinnen erscheinen und auf der Kaufläche mehr und weniger queere über die weichere Dentine vor-

stehende Schmelz-Leisten bilden, welche sich in allen Abnutzungs-Stadien der Zähne gleich zu bleiben pflegen. Ausserdem ist der ganze Zahn stets mit Zäment überzogen, das auch zwischen den Verdübelungen des Schmelzes, woraus die Falten bestehen, in's Innere einträgt und die Falten ausfüllt (Tf. XLV, Fig. 5, 6, 7^b, 8 a b). — Diese Erscheinungen sind ebenfalls mit prismatischer Entwicklung, mit Mangel eigentlicher Wurzeln (Wurzel-lose, eradicatc Zähne), mit fast stets offen bleibender Basis, mit unbegrenztem Wachsthum verbunden. Doch gibt es manche Fälle, wo sich spät eine Wurzel bildet, der Zahn sich unten schlingt und das Nachschleiben des Zahnes aus der Alveole aufhört (spät bewurzelte subradicate Zähne). Auch die Fälle mangeln nicht, wo die Wurzeln früh gebildet und geschlossen sind, die Krone anfangs klein und aussen mit Schmelz überzogen, der keine Falten in's Innere sendet, sich lange in dieser Beschaffenheit erhält und nur spät abnutzt (früh bewurzelte radicate Zähne). Die erste Form findet sich bei Säugethieren, welche von harten Rinden und Wurzeln leben; die zweite bei Carnivoren und Frugi-voren, die dritte bei omnivoren Nagern. Dabei sind die oberen und die unteren Zähne unter sich oft nicht und oft nicht wesentlich verschieden; auch die verschiedenen Zähne einer Reihe sind meist gleich, nur der hinterste und vorderste zuweilen grösser oder kleiner, der vorletzte gewöhnlich als am ausgebildetsten zu betrachten und der vorderste da, wo 5—6 Backenzähne vorhanden sind, zuweilen auffallend klein, so dass er dann als Lückenzahn bezeichnet wird. In diesen Zähnen sind, wie bei allen placentalen Land-Säugethieren, überall die 3 (bei Hydromys sind nur 2 Bzz. im Ganzen vorhanden) hintersten einem Wechsel nicht unterworfen (Malmzähne), während die ihnen voranstehenden Vordern Backenzähne 1—2mal wechseln; die ersten Zähne treten statt der Milchzähne, von welchen sie in der Regel nicht oder nur wenig abweichen, zu der Zeit auf, wo die hinteren Malmzähne hervortreten, und so könnte man alle vor dem dritt-letzten stehenden Backenzähne (wie bei den Ungulaten) Lückenzähne nennen, obwohl mit Ausnahme des schon erwähnten kleinen vordersten ihre Form von der der folgenden nicht wesentlich verschieden ist. Die Zahl der Wechselzähne ist 0, 1, 2, 3, am gewöhnlichsten jedoch 1—2; daher denn auch die gesammte Zahn-Reihe (3—5) gewöhnlich sogleich durch ihre Kürze auffällt. In dem einzigen Falle, wo 6 Backenzähne vorkommen, im Oberkiefer der Hasen nämlich, ist der hinterste nur Stift-förmig. Im Schädel zeigen sich ausser der schon erwähnten langen Verschmälerung des dem Diastema in Ober- und Unter-Kiefer entsprechenden Theils

noch folgende Eigenthümlichkeiten, welche mit den vorigen meistens noch in innigem Zusammenhange stehen. Die Thiere sind gleich den Wiederkäuern genöthigt, ihre meist wenig nahrhafte Vegetabilien-Kost zwischen den Zähnen stark zu trituirten, und thun Diess (nicht wie jene durch seitliche Bewegung, sondern) durch Vor- und Rückwärtsbewegung beider Kinnladen aufeinander; daher eben ein Bau der Zähne erforderlich ist, wo bei fortwährender Abnützung im Ganzen ebener Kauflächen immer scharfe harte Schmelz-Leisten quer (bei den Wiederkäuern längs) auf denselben vorstehen bleiben, um eine Art Reibeisen zu bilden. Aus demselben Grunde muss aber auch der ziemlich hoch über der Kau-Ebene stehende Gelenkkopf des Unterkiefers (ganz abweichend von dem bei den Wiederkäuern) länglich und schmal seyn und von einer vorn und hinten offenen, aussen und innen geschlossenen Gelenk-Grube am Oberkiefer aufgenommen werden, um die vor- und rückwärts gehende Bewegung zu ermöglichen. Im Übrigen ist der Schädel gewöhnlich flach, die Hinterhaupt-Fläche oft durch starke Knochen-Leisten abgegrenzt; der Unterkiefer mit einem schwachen gebogenen Kronen-Fortsatz und einer stark vorstehenden unter-hintren Ecke versehen.

Die Hinterbeine sind gegen die vordren oft mehr und weniger verlängert. Schlüssel-Beine sind vorhanden oder fehlen. Alle Füße sind, einige wenige 3zehige ausgenommen, 4—5zehig, der Daum nämlich öfters fehlend, jedoch auch dann, wenn er vorhanden, öfters nur Stummel-artig, mit oder ohne Kralle (wir bezeichnen den Stummel in unten folgender Tabelle mit $\frac{1}{2}$); die Krallen sind spitz, zusammengedrückt und gebogen.

Die Thiere sind sehr mässig gross oder klein.

Diese am allgemeinsten über die ganze Erde verbreitete Ordnung zerfällt in eine Reihe Familien, meistens LINNÉ'schen Geschlechtern entsprechend, welche jedoch schwer ist, anders als in willkürlicher Ordnung aneinander zu reihen, da sie alle unter sich so ziemlich gleich viel oder wenig verwandt sind und durch manche Glieder ineinander übergehen. Wir wollen versuchen, die Familien mit den lebenden Sippen tabellarisch zusammenzustellen; die den Sippen-Namen angehängten Nummern beziehen sich auf die Abbildungen der oberen Backenzähne auf Taf. LVIII.

	Zähne.		Zehen.	Familien.
	Zahl.	Wurzel- Bildung.	vorn: hinten.	
Hufe-Nägel	4	.	.	1. Subungulata: Coelogenys Fig. 3. Dasypsecta 4. Hydrochoerus 5; Cavia 6; Cavia Dolichotis.
a. Nägel gross . . . . .	.	subrad.	4½: 5
b. Nägel klein . . . . .	.	eradic.	4: 3
Stachel-Haut (cfr. Echimys)	4	subrad.	.	2. Hystricina (durch Lammeln den Paarmoryctinae ähnlich auch in der innern Organe anschliessend): Hyatrix 7. Erethizon, Cereolabes (Synchi- trichus).
a. Grabende . . . . .	.	.	4: 4
b. Kletternde . . . . .	.	.	4: 4½-5
Schneidendähne oben doppelt	6-8	eradic.	.	3. Leporina: (½) Lepus 6; (½) Lagomys.
Schwimm-Füsse hinten	4	subrad.	.	4. Castorina: Castor 9; Hyomys 10†, Hydrochoerus, Hyomys haben auch hintere Schwimm-Füsse
Wühl-Körper ††	4-5	subrad.	5: 5	5. Georychina: (½) Bathyergus 13; (½) Apodemus (½) Georychus 11; (½) Spalax
a. vorn lange scharfe Grab- Nägel	Hydromyoiden: Hydromys. 6. Murina: Hypodacus (Arvicola) 14; Lemn- Fiber 9. Mus 15; Cricetus 16; Gerbillus (Meriones auct.) 16. (Dipus 17; Sciurus Meriones auct.) 16.
b. vorn kurze Nägel . . . . .	.	.	.
Keines der bisherig. Merkmale (Familien nach Zahl der Bzz. geordnet).	.	.	.	
(Keine Spring-Beine; Bzz.	4	.	.	7. Macropoda: 4. Lagostomi: Lagostomus 20; Lagotis (Lagotis 19; ? Euryotis. Eriomys (Chinchilla); Felomys lamys) 18. 3. Paarmoryctina: Aulacodus; Capromys, Plagiodontia, Spermomys Loncheres (Echimys) 21; Spermomys 22; Phyllomys 21 etc. 10. Myoxina: Myoxus 24. 11. Sciurina (1 Zähnen des den 4 Bzz.): Arctomys 5; Spermophilus 26; Tamias, Sciurus Pteromys 28.
Spring-Beine:	4	eradic.	.	
Mittelfuss-Knochen 1	3-4	radicat.	x: 3-5	
Mittelfuss-Knochen 5	3	radicat.	x: 3-5	4. Lagostomi: Lagostomus 20; Lagotis (Lagotis 19; ? Euryotis. Eriomys (Chinchilla); Felomys lamys) 18. 3. Paarmoryctina: Aulacodus; Capromys, Plagiodontia, Spermomys Loncheres (Echimys) 21; Spermomys 22; Phyllomys 21 etc. 10. Myoxina: Myoxus 24. 11. Sciurina (1 Zähnen des den 4 Bzz.): Arctomys 5; Spermophilus 26; Tamias, Sciurus Pteromys 28.
vorn mehr Zehen	4	eradic.	.	
hinten mehr Zehen	4	eradic.	.	
	4	radicat.	4½: 5	4. Lagostomi: Lagostomus 20; Lagotis (Lagotis 19; ? Euryotis. Eriomys (Chinchilla); Felomys lamys) 18. 3. Paarmoryctina: Aulacodus; Capromys, Plagiodontia, Spermomys Loncheres (Echimys) 21; Spermomys 22; Phyllomys 21 etc. 10. Myoxina: Myoxus 24. 11. Sciurina (1 Zähnen des den 4 Bzz.): Arctomys 5; Spermophilus 26; Tamias, Sciurus Pteromys 28.
	4	radicat.	4½: 5	
	4	radicat.	4½: 5	

† Myopotamus besitzt jedoch das grosse Suborbital-Loch der Hystricinae und ist daher in eine andere Familie zu verweisen.

†† Gedrungen; Kopf dick; Füsse kurz; Augen, Ohren, Schwanz verkümmert.

Palanoema Pom. 1853.

? *Cournomys* Croiz. Cat. mas.; ? *Issiodoromys* Gerv.

Fam. Subungulata. — Beruht auf einem Stück Vorderschädel mit einigen Zahn-Reihen. Bzz. $\frac{4}{4}$, alle (wie bei *Cavia*) aus nur 2 Prismen zusammengesetzt (während bei *Cerodon* unten der 1., bei *Dolichotis* dieselbe und oben der IV. Bz. 3 Prismen zählen). An den oberen Bzz. zeigt die innere Seite eine Schmelz-Falte, welche bis fast zur entgegengesetzten abgerundeten Seite eindringt, so dass jene wie aus 2 mit einander verwachsenen Prismen gebildet aussehen, deren inneren Kanten stumpf abgerundet und die vordere Seite konvex erscheint (bei *Cavia porcellus* sind diese scharf und ist diese 1—2mal leicht eingebogen und bei andern Arten flach, so dass die 2 verwachsenen Prismen einen Herz-förmigen oder einen dreieckigen Durchschnitt besitzen; vgl. Tf. LVIII, Fig. 6). Die unteren Bzz. sind ähnlich, aber umgewendet, die innere Seite mit einer sehr flachen vertikalen Rinne versehen; die Prismen sind von vorn nach hinten zusammengedrückt und an der äusseren Kante schärfer: das Vorder-Prisma des 1. Bz. ist schmaler, länger und weniger dreieckig. — Die hintere Ausrandung des Gaumens und die Pterygoid-Gruben sind wie bei *Cavia*; der aufsteigende Ast des Unterkiefers steigt höher über die Ebene der Kauflächen an und springt stark nach hinten vor; der Kronen-Fortsatz ist kurz; die auch bei *Cavia* vorhandene Leistenförmige Kante an der äusseren Seite des Knochens ist hier etwas schwächer entwickelt. Jedenfalls gehört die Sippe in einerlei Familie mit *Cavia* zusammen und hat zu *Pedetes* nur in den oberen Backenzähnen einige Beziehungen.

Die einzige Art ist noch nicht abgebildet, wenn nicht *Issiodoromys* Gerv. damit zusammenfällt.

Palanoema antiqua.

Palanoema Jourd. i. *Compt. rend.* V, 484 (Blainv. rapp. II, X, 931).

? *Cournomys* Croiz. Coll.

? *Issiodoromys pseudanoema* Gerv. *Paléont.* I, 28 [excl. synonym.].

Palanoema antiqua Pom. Cat. 41.

Schlanker und nur halb so gross als das Meerschweinchen.

Aus dem ober-eocänen Tertiär-Gebirge, den Hyaenodon-Mergeln von Limagne zwischen *Cournon* und *Pérignat*.

stimmt. Immerhin bleibt diese nähere *Amerikanische* Verwandtschaft des *Europäischen* Restes sehr bemerkenswerth.

Die Art ist:

Hystriotherium refossum. Tf. LVIII, Fig. 29 ab (1/2 nat. Gr.)

Hystriotherium n. g. CROIZET *Catal.*

Agouti-Art POMEL i. *Bullet. Soc. géol.* 1844, 594.

Hystrix cristata? GRAY. *Paleont.* 1, 28.

Hystrix refossa GRAY. *Paleont.* 29, t. 48, f. 11 et in *exptic.* p. 1

Aus den vulkanischen Alluvionen bei *Issoire* in *Auvergne*.

Theridomys JOURD. 1837.

Neomys GRAY.; *Perrieromys* CROIZ.

Tf. LVIII, Fig. 30.

Fam. *Psammoryctina* (Unter-Fam. *Protomyi* POM.). — kleine, ganz fossile Familie besitzt (wie alle *Hystriidae* Pom.) die in sehr weitem Sinne genommen auch die *Psammoryctina* *Lagostomiden* mitbegreifen) ein grosses Suborbital-Loch (abweichend von *Castor*, womit BLAINVILLE die Sippe verbinden wollte), und die Apophyse des Unterkiefers fast in der allgemeinen Ebene des *maxill. Astes*. Das Jochbein ist, wenigstens da, wo es sich der Beobachtung darbietet, an seinem Vordertheile sehr verbreitert die Augen fast auf die obere Seite gedrängt.

Die Sippe *Theridomys* ist aus vielen Schädel-Theilen bek.

genden, quere elliptischen Schmelz-Inseln trifft, welchen, insbesondere der zweiten, je ein bald vergänglicher Einschnitt am äusseren Zahn-Rande entspricht; hinter diesem auf der äusseren Seite liegt noch eine längere Rinnen-förmige Insel, welche gebrochen zuerst quere gegen die Mitte und dann schief gegen den inner-hintren Rand des Zahnes verläuft, ohne ihn zu erreichen; endlich ist hinter ihr ebenfalls an der äusseren Seite bei manchen Arten oft noch eine vierte kleinste quere ovale Insel. Die untern Bzz. gleichen umgekehrt den oberen, indem die Vertikal-Furche auf die äussere Seite übertritt und sich nach hinten richtet; der mittlern von den 3 innern Inseln entspricht an der Seitenfläche des Zahnes ein etwas bleibenderer Einschnitt. Der 1. untere Bz. ist durch die Streckung seines vordren Theiles immer etwas länglicher, als die übrigen.

Der Schädel ist besonders am Gesichts-Theile verkürzt, sehr ausbreitet und fast kugelig; das fast ovale Suborbital-Loch ist ganz nach vorn gerichtet; der Jochbogen ist kurz, aber sehr stark nach aussen vorspringend, mit seinem untern Rande in gleicher Höhe zu dem Gaumen gehend, nach vorn sich in eine sehr hohe Leiste („lance“, „lame“) fast wie bei *Cavia* ausbreitend, nur dass das Jochbein längs dem Kieferbeine höher ansteigt und die Augen-Höhle verengt. Die Backen-Apophyse des Kieferbeines ist unterwärts sehr kräftig und durch einen starken Muskel-Eindruck ausgehöhlt. Die Incisiv-Löcher sind sehr klein.

POMEL theilt diese Sippe ferner in mehrere Unter-Sippen, welchen besondere Diagnosen und Namen gibt. Bei *Theridomys* im engeren Sinne haben dann alle (*Echimys* und besonders *Cercomys* am ähnlichsten) z. noch die oben erwähnte vierte kleinste rundliche Schmelz-Insel, welche bei den oberen in der (sehr abgerundeten) hinter-äusseren, bei den unteren in der vorder-inneren Ecke der Kaufläche liegt; bei den oberen ist die dritte lineare Schmelz-Insel doppelt so lang als die zweifangenden; bei den unteren ist die von der innern Seite des Zahns eindringende Schmelz-Furche viel kürzer als die Schmelz-Inseln der oberen und merklich weniger tief als die äussere. — Die oberen haben 2 äussere und 1 stärkere innere Wurzel. Der obere Schnz. ist massig, steht ganz im Viertels-Kreise gebogen, vorn mit dicker platter Schmelzge (JOURD.); die Wurzel des unteren reicht bis unter den aufsteigenden Ast rückwärts.

Arten: 3—4 ober-miocäne in *Frankreich*.

Theridomys breviceps.

Theridomys JOURD. [pars] in *Compt. rend.* V, 463; in *l'Institut*. 1837, 343

▷ Jb. 1838, 234; Leth. n. 1264); J. Ann. sc. nat. 1837, 3, VIII 127–128; *Finist.* 1840, 206 ▷ Jb. 1841, 616).

Echimy's breviceps LAIZ. et PAR. i. *Compt. rend.* 1839, VIII, 20 (BLAINV. ib. X, 926); I. GUERIN *Mag. d. Zool. et. l. ar. pl.*

Perrieromys CAGIZ. *maz.*

Theridomys Jourdan GIBB. *Säugeth. d. Vorwelt* 1847, I, 91.

Theridomys breviceps GRAY. *Paleont.* 28 (*pars*); — *Pan. Cat.* 11.

Das Thier war von der Grösse einer Ratte, aber stärker und gedrungen gebaut. Der Schädel 0,050 lang und an den Jochbögen 0,030 breit, die Zahn-Reihe über 0,010 lang.

Im Süsswasser-Kalk von *le Puy-en-Velay*, von *Cantal*, in *Paris* bei *Issoire*, zu *Antoingt* und *St.-Yveine* im obern *Loire*-Becken.

2. *Theridomys Lembronius*. Tf. LVIII, Fig. 30

($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GRAY.)

Neomys Lembronica BRAY. *Collect.* *

Theridomys Lembronica GRAY. *Paleont.* II, t. 47, f. 1–3, c. *eryth.* 11.

GERVAIS gibt irgend welche Unterschiede zwischen beiden Arten nicht an. Aber die untern Bzz. scheinen nicht ganz POMEL's Charakteristika zu entsprechen, indem sie z. B. an der einen Seite 2 Vertikal-Furchen zeigen. Die Abbildungen geben einen Vorderschädel von der Seite mit dem in tiefer Spalte liegenden Suborbital-Loch vor dem Jochbogen; einen Schädel von unten; einen Unterkiefer von der Seite, Alles in natürlicher Grösse; dann die Zahn-Reihen aus allen dreien in $\frac{3}{4}$ und $\frac{2}{3}$ Grösse. Im miocänen Süsswasser-Kalk der *Limagne*.

Isoptychus POM. 1853.

Tf. LVIII, Fig. 3.

Fam. *Psammoryctina* (Subfam. *Protomyi*; Unter-Sippe von *Theridomys* nach POMEL, vgl. S. 1023).

Bei dieser Unter-Sippe sind die oberen Bzz. gleich-gross, auf der Kaufläche mit drei queeren, mit dem äusseren Rande zusammenhängenden und bis gegen den inneren Rand reichenden schmalen und parallelen Schmelz-Falten versehen, ihre Mitte noch durch eine breite Vertikalfurche der inneren Zahn-Seite ausgebogen; die untern sind davon sehr verschieden: ihre Kaufläche hat fast die Gestalt von ∞ , indem eine vertikale Furche mitten an der innern Seite des Zahnes wenigstens eben so

* Die Sippe *Neomys* BRAY. [non KAUP] ist ohne alle Definition und Beschreibung 1844 genannt in BRAYARD *Considérat. sur les mammifères du Puy-de-Dôme* 40, hat also kein Prioritäts-Recht.

BREMSE

kauf einschließt, als eine zu der letzteren entgegengesetzt, und nur etwas weniger tief hineinreicht als je eine offene H-vornde Schmelz-Breite, welche vor und hinter denselben quer auf der Kautische liegt. Statt des bei *Theridomys* z. str. erwähnten kleinsten Schmelz-Breitehöhen in der hinter-äußeren Ecke der oberen und in der vorder-äußeren der unteren Bz. erblickt man zu noch nicht abgetrennten Ecken nur eine kleine Ausbuchtung. Von den übrigen Theilen des Schädels und Skeletts ist uns nichts bekannt.)

Arten führt **POISSON** 6 zu in ober-eocänen Schichten zu **Parabel** bei **Wanchoer**. zu **Renzon** bei **le-Puy-en-Velay** und 1 in ober-miocänen Schichten zu **Sansou**; doch kommt er die folgende, welche bis jetzt nicht abgebildet werden, nur dem Namen nach.

Hsoptychus aquatilis. **II. LVIII, Fig. 31** abe. f. g. a. **GERV.**
Theridomys aquatilis **GERV. Palaeont. (1849?)** 24, t. 46, f. 6, 7, t. 47
 f. 19 c. *expl.* p. 5.
Hsoptychus aquatilis **POISS.** *Out.* 35.

Die hinterste von den 3 äußeren Schmelz-Falten der Oberkiefer-Mähne verbindet sich mit dem Hinterrande und schließt so einen Theil des Mahnes ganz von dem übrigen ab; am hintersten Zahne vermissen wir nie gänzlich. Die Abbildung zeigt a einen Vorder-Schädel von unten, b zwei Äste eines Unterkiefers von der Seite und c ein Stück des rechten Astes vor der Mitte in natürlicher Größe; a* die obere Bz., b* c* die untere Bz. zuerst stark, dann schwach abgedrückt, alle ($\frac{3}{1}$); in der letzten Reihe c* mangelt ein Zahn.

Zu **Renzon** bei **le-Puy-en-Velay** im Paläotherien-Gebirge (1^{te}).

Adelomys **GERV. ? 1849.**

II. LVIII, Fig. 34.

GERVAIS hatte die unter diesem Namen begriffenen Reste anfangs als eigne Sippe aufstellen zu müssen geglaubt, sie aber dann als *Thello* einer Art bezeichnet, die von *Theridomys aquatilis* wenig abweiche. Weitere Beschreibungen und Erläuterungen gibt er nicht.

Fig. a ist ein Stück Oberkiefer mit nur noch 3 Backenzähnen im Profil, welches **Fig. b** ($\frac{3}{1}$) von unten dargestellt ist, um den Joohbogen-Fortsatz des Kieferbeines zu zeigen. Die Backenzähne scheinen hier in der Abbildung so höckerig und die Schmelz-Falten so wenig deutlich, dass man eher an *Arctomys* als an *Theridomys* denken würde.

Fg. c und d gibt die mehr angegriffenen Kauflächen der oberen und unteren Zahn-Reihe vollständig und sehr vergrössert; hier sind die Schneefalten zwar deutlich, aber wenigstens ihre Zeichnung fast ohne Ähnlichkeit mit denen von *Isoptychus*, wie die Vergleichung lehrt. Nach der Zeichnung zu urtheilen würden die oberen Bzz. viel mehr mit denen von *Bathyrgus* die unteren einigermassen mit solchen von *Meriones* und selbst *Citellus* übereinstimmen. Schon die Ungleichheit der zu einer Reihe gehörigen Zähne in Form und Grösse entspricht jenen von *Isoptychus* wenig.

Adelomys Vaillantii. Tf. LVIII, Fg. 34 a-d ($\frac{1}{1}$, $\frac{2}{2}$, $\frac{3}{3}$ n. Gm.).
Theridomys Vaillantii Gerv. *Paléont.* t. 44, f. 27, 28 c. *explic.*
Theridomys (Adelomys) Vaillantii id. t. c. in *explic.* t. 46.
Adelomys Vaillantii id. t. c. t. 46, f. 10, 10a.

Aus den Ligniten des Paläotherien-Gebirges (t²) von *Détrap* bei *Apt*.

Omegodus Pom. 1853.

Omegodon Pom. 1844.

Fam. *Psammoryctina* (Subfam. *Protomyi*, Unter-Sippe von *Theridomys* nach POMEL, vgl. S. 1022). — Beruht bloss auf den unteren Backenzähnen; welche dann der lebenden Sippe *Echimys* noch näher zu stehen scheinen, als die voran beschriebenen.

Es sind ihrer 4 in einer Reihe, unter sich gleich-gross. Von der äusseren Seite des Zahnes dringt eine einfache und nicht tiefe Rinne, von der inneren eine tiefere Gabel-förmige in die Kaufläche ein, so dass diese die Form eines ω annimmt. Ausserdem ist eine kleine Falte an der vorderen und an der hinteren Seite, welche je ein kleines, nach innen gekehrtes Läppchen von der Krone absondern; der 1. Zahn jedoch hat nur das hintere, der IV. das vordere dieser Läppchen.

Die einzige Art stammt von *Chaufours* und *Authexat* im oberem *Loire*-Becken (miocän?).

Omegodus echimyoides.

Omegodon Pom. 1844 i. *Bull. géol.* t. 1, 590 ss. > Jb. 1845, 136.
Omegodus echimyoides Pom. *Cat.* 38.

Kaum von der Grösse der kleinen Haselmaus.

Taeniodus Pom. 1853.

(non *Taeniodon* DUNK.)

Fam. *Psammoryctina* (Subfam. *Protomyi*, Unter-Sippe von *Theridomys* nach POMEL, vgl. S. 1022). — Der Schädel scheint, nach

Fragmenten zu schliessen, von dem bei *Theridomys* nicht viel verschieden gewesen zu seyn. Mehr die Zähne.

Die Kaufläche der mit deutlichen Wurzeln versehenen Bzz. wie aus drei Bändern zusammengesetzt, von welchen zwei schief gebogen zu der inneren Seite viel kürzeren konzentrisch sind. Von der inneren Seite des inneren dringt eine Furche parallel dem Vorderrande fast bis zur äusseren Seite ein, indem sie jedoch auf der Kaufläche daselbst noch Raum für ein kleines rundes Schmelz-Ringchen lässt, vor welchem noch ein ovales steht und so ein sehr schmales Bändchen absondert. Eine Schmelz-Rinne auf der Kaufläche sondert ein zweites Bogen-förmiges Band parallel zum ersten ab, dessen inneres Ende den hinteren Winkel der Kaufläche bedeckt; und am entgegengesetzten Winkel derselben Seite ist eine schmale Schmelz-Grube, die ein drittes Kreis-rundes Band bildet. Die oberen Bzz. gleichen [?] den obern umgekehrt, mit dem Unterschiede, dass die äussere Schmelz-Furche ganz bis zum innern Rande reicht und dass vor ihr ein kurzes schmales Schmelz-Grübchen liegt.

Eine Art, aus dem tertiären [?] ober-eocänen Gebirge von *Sauveterre* im obern *Loire*-Becken; sie ist nicht abgebildet.

Theridomys curvistriatus.

Theridomys curvistriatus LAIZ. et PAR. i. *Compt. rend. VIII*, 25 (BLAINV. *Rapport i. Finst. 1840*, 207 > Jb. 1841, 617).

Theridomys breviceps [pars] GERV. *Paléont.* 28.

Theridomys curvistriatus POM. *Cat.* 37.

Um ein Drittel kleiner als *Theridomys breviceps*; die Winkel-physe des Unterkiefers breiter und weniger tief ausgeschnitten.

Vielleicht gehört hieher folgende von *Theridomys* sehr abweichende, die wir jedoch selbstständig und ohne Umtaufe aufnehmen, bis zur Sicherheit darüber erlangt werden kann.

Theridomys? Blainvillei.

Tf. LVIII, Fig. 35 a b c d

($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ n. GERV.)

Blainvillimys BRAY. *Cat. mss.*

Theridomys? Blainvillei GERV. *Paléont.* t. 47, f. 17, 18, a. *expl.*

Fig. a ($\frac{1}{2}$) die Gaumen- und Zwischenkiefer-Gegend eines Schädels mit den Schneide- und Backen-Zähnen; b ($\frac{1}{2}$) die 4 oberen Backenzähne. Die GERVAIS'N ein eignes Genus zwischen *Isoptychus* und *Arctomys* anzudeuten scheinen und der Beschreibung von *Taeniodes* ganz entsprechen, nur dass die erwähnten zwei kleinen Schmelz-Ringchen bloss auf einem (dem vordersten?) Zahne vorkommen; dazu sollen die BRAVARD'S Versicherung nun auch die 4 unteren Backenzähne

($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$) gehören, auf welche POMEL's Beschreibung nur insoweit ganz passt, als er der 2 schwachen Furchen auf der einen Seite des Zahnes nicht ausdrücklich erwähnt.

In den miocänen Süßwasser-Schichten von *Issoire*.

Lonchophorus LUND 1839.

Fam. Psammoryctina. — Eine Zwischen-Form zwischen *Loncheres* und *Echimys*, welche von erstem die Backenzähne des Unterkiefers, von letztem die des Unterkiefers besitzt. Diese Notiz und die Abbildung des 1. und 2. Unterkiefer-Backenzahnes ist Alles, was darüber bekannt geworden.

Die einzige Art fand sich in den *Brasilischen* Knochen-

Lonchophorus fossilis. Tf. LIX, Fig. 9 ($\frac{1}{2}$ a).
Lonchophorus fossilis LUND i. *Danske Afhandl.* VIII, 282, 29 f. 10 > *Ann. sc. nat.* 1839, XII, 205—208 > *Jb.* 1840, 741) *XIII*, 310—319 > *Jb.* 1841, 495).

Archaeomys LAIZ. PAR. 1839.

Fam. Lagostomi (in der weiteren Gruppe *Hystriidae* mit den vorigen, vgl. S. 1022). — In den Zähnen von der Sippe *Lagidium* (*Lagotis*) nur dadurch abweichend, dass die Bänder der Kaufläche mehr gebogen und dass an den oberen hintere Scheibe vorhanden ist.

Schädel weniger verlängert als in den lebenden *Lagostomiden* und fast so kurz wie bei *Theridomys*. Bzz. $\frac{4}{5}$, die oberen auf der zentral-dreieckigen Kaufläche mit drei schmalen parallelen dreieckigen Dentine-Bändern, welche unter sich und von einer ovalen dreieckigen Dentine-Scheibe im hinter-äussern Winkel durch 4 vollständig durchsetzende dünne Schmelz-Leisten getrennt werden; der schmälere Innenseite der Zähne ist eine scharfe senkrechte Leiste, die einer der Schmelz-Leisten entsprechend; in der Jugend bilden die Bänder ebenso viele über die Krone vorragende Queerjoche (wie in *Lagotis*). Der Schmelz-Überzug an ihrer Hinterseite sehr dünn ist und mit dem benachbarten Zahns zusammenfliesst, wenn die Trituration die Kaufläche ausgeebnet hat. Die unteren Bzz. sind breiter und haben 6 Dentine-Bänder, welche weniger gekrümmt, zumal am 1. mehr wellenförmig, sich konzentrisch um die vorder-innere Ecke biegen; am 1. ist das vordere Band kleiner und länglich dreieckig; die Furche auf der äusseren Seite setzt nicht weit in die Tiefe fort und verschwindet bei einem gewissen Abnutzungs-Grade des Zahnes. So POMEL 1845

GERVAIS charakterisirt (*Paléont. I*, 28) die Bzz. eben so; aber nach seiner Abbildung sollte gerade die typische Art nur dreijochige Bzz. in beiden Kinnladen haben. Da POMEL diese Ansicht GERVAIS' kannte und diese Art (*P. chinchilloides*) selbst zu *P. Arvernensis* heranzieht, ohne sie zu berücksichtigen, so ist seine Angabe vermuthlich die begründendere; aber dann bleibt zu untersuchen, wohin die dreijochigen Ober- und Unter-Kiefer-Zähne gehören. Da wir diese Widersprüche nicht sicher zu lösen können, so geben wir hier unten sämtliche Abbildungen GERVAIS'.

Arten: 1—2, in einem Süßwasser-Kalk des *Allier*-Beckens.

Archaeomys Arvernensis. Tf. LVIII, Fig. 32 ab
($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GERV.).

Animal rapproché du Chinchilla JOURD. i. *Compt. rend.* V, 484.

Archaeomys [non KAUF 1839] *Arvernensis* LAIZ. PAR. i. *l'Institut*. 1839, VII, 34.

Archaeomys LAIZ. PAR. i. *Compt. rend.* 1839, VIII, 206 (BLAINV. *Repp. ibid.* X, 929; *l'Institut*. 1840, 207; Jb. 1841, 618); — GERV. i. *Dict. univ. d'hist. nat.* III, 587; — LAURILL. *ib.* XI, 205.

Archaeomys Arvernensis (LAIZ. PAR.) POM. *Cat.* 39.

Argoviamys CHOIX. *mes.*

) *Archaeomys chinchilloides* GERV. *Paléont. I*, 28, II, t. 47, f. 13, 14 in *explic.*

) Tf. LVIII, Fig. 32 c d e ($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GERV.).

Avierimys Laurillardi BRAY. *Collect.*

Archaeomys Laurillardi GERV. *Paléont. II*, t. 47, f. 15, 16 in *explic.*

Von der Grösse der Chinchilla.

Die Abbildung stellt dar A) *Archaeomys chinchilloides* GERV.: a ein Stück Oberkiefer mit 4 Bzz. und dieses vergrössert ($\frac{2}{3}$) nach GERVAIS, POMEL's Beschreibung nicht entsprechend; b ein Stück Unterkiefer mit dem Schneide- und 4 Backen-Zähnen, und letzte vergrössert ($\frac{2}{3}$); — B) *Arch. Laurillardi* GERV. c ein Schädel von der Gaumen-Seite her mit seinen Zähnen; d die Bzz. vergrössert ($\frac{2}{3}$), POMEL's Charakteristik entsprechend; e ein rechter Unterkiefer-Ast mit allen Zähnen ($\frac{1}{2}$) im Profil. [Der auf der Tafel nach GERVAIS angegebene Vergrößerungsmaassstab ($\frac{2}{3}$) entspricht wie in andern Fällen der Wirklichkeit nicht.]

Zu *Vaumas* im *Allier*-Dpt., zu *Cournon*, *Chaufours*, *Langy* (POMEL), zu *Jassoire* (GERVAIS) in *Auvergne*.

Megamys D'ORB., LAURILL. 1839.

Fam. *Lagostomi*. — Diese Sippe beruht lediglich auf einer *Blarina* und *Rotula*, welche am meisten mit denen der *Süd-Amerikanischen*

Subungulata, von *Lagotus* unter den *Lagostomidae* und von *(Pedetes)* unter den *Macropoda*.

Es sind ihrer $\frac{4}{4}$, von hoch-prismatischer Form, ohne Gekrümmtheit; jeder Zahn aus zwei hintereinander stehenden, gewöhnlich seitlichen Prismen so zusammengewachsen, dass beide neben einer schmalen der drei Seiten nach aussen oder nach innen wenden. Übrigen von einander abstehend, an der Berührungskante zuschmelzen (Ziegenhuf-artig). Die oberen nehmen von vorn nach hinten etwas an Grösse zu; ihre zwei Prismen sind von aussen nach innen getrennt; die ungetheilte gemeinsame Seite ist wölbig gebogen. IV. Zahn hat auf der Kaufläche am Ende seiner Quer-Theile eine sehr kleine runde Schmelz-Insel. Die unteren sind von innen nach aussen [?] getheilt, an der ungetheilten Seite geradlinig oder konkav, vom II. bis IV. an Grösse abnehmend, der III. mit einer kleinen runden Schmelz-Insel am Ende des Einschnitts zwischen den Prismen. — Das Suborbital-Loch ist gross (Fig. a).

GERVAIS erklärt diese fossile Art für das von mehreren Autoren citirte *Cavia* von *Issoire* in *Auvergne* (daher der Name), nämlich das *Palanoema* POMEL's S. 1021, das aber vielmehr zu den *Lagotus* und *Macropoden* als zu den *Subungulaten* gehöre. Dem widerspricht POMEL; [sein] *Palanoema* habe ausser in der Form der oberen Zähne keine Analogie mit *Pedetes*; irrig habe man es für *CRÖIZER*'s *Issoid* ausgegeben; es sey noch gar nicht zu *Issoire* vorgekommen. — Es gibt keine Abbildung, und es ist daher nicht möglich, die Form zu erkennen.

Siodoromys pseudanoema. Tf. LIX, Fig. 1 a b c d

($\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ n. GERV.).

Siodoromys CAOZ. *Collect.*; i. *Compt. rend.* 1840, 927.

Siodoromys pseudanoema GERV. *Paléont.* I, 27, II, t. 47, f. 6–8.

In der Abbildung sind dargestellt a im Vorderschädel Schneide-, Backen-Zähne und Suborbital-Loch; b die 4 oberen Bzz. ($\frac{3}{4}$); c ein linkses Unterkiefer-Stück von aussen mit 4 Bzz. ($\frac{1}{2}$); und d diese letzten verjüngt ($\frac{1}{4}$). — In den Hyänen-Schichten von *Issoire* in *Auvergne*.

Prolagus POM. 1853.

Fam. *Leporina*. — Unterkiefer und Backenzähne sind wie bei *Lagomys*, nur mit dem Unterschiede, dass im Unterkiefer der iv. Bz. drei Prismen besteht, weil sich der v. mit ihm vereinigt hat; übrigens ist der i. ebenfalls dreikantig. — Die Art ist Pr. *Sansaniensis* M. *Cat.* 43.

Titonomys MYR. 1843.

Marcuinomys CAOZ.; *Platyodon* BRAY.; *Lagodus* POM. 1853,
s. MYR. in litt.

Fam. *Leporina*. — Auf mehreren Kiefer-Stücken und losen Zähnen ruhend. Der obere Schneidezahn an der Vorderseite mit der vertikalen Rinne der Leporinen. Die $\frac{5}{4}$ Bzz. an Grösse und Zahl fast mit denen von *Lagomys* übereinstimmend, auch in der Struktur am ähnlichsten, doch nicht ganz anpassend. Insbesondere ist im Oberkiefer der i. sehr klein und sind die andern unter sich gleich (in litt.), aber nicht deutlich (wie bei *Lagomys*) in eine vordere und hintere Hälfte getheilt, sondern haben bloss an der Innenseite eine nur flache Vertikal-Furche. Besser stimmen die unteren Bzz. im Ganzen, zeigen jedoch noch einen deutlichen hintern Ansatz (welcher bei *Lagomys* nicht angegeben wird), während dem hintersten derselben der deutlich entwickelte hintere oder hintere Zahn-Theil von *Lagomys* fehlt.

Arten: 3–4, ober-miocän im *Mainzer* und *Süd-Französischen* Becken.

Obwohl H. v. MEYER glaubt, dass POMEL's *Lagodus* sein *Titonomys* seye, so stimmt dessen Beschreibung doch nicht in allen Stücken mit voriger überein. In anderer Hinsicht ist sie vollständiger. POMEL sagt: Oberkiefer scheinen 5 Bzz. gestanden, aber der i. sehr klein gewesen und vielleicht frühzeitig ausgefallen zu seyn. ii. ist schmaler als i. *Lagomys*, so zu sagen auf einen einzigen Zylinder beschränkt,

Adelomys vaillantii. II. LVIII, fig. 33 a-d (f. 7, 7 a, 7 b, 7 c).
Theridomys Vaillantii GERV. *Paléont.* t. 44, f. 27, 28 c. *expl.*
Theridomys (Adelomys) Vaillantii *id.* l. c. *in expl.* t. 44.
Adelomys Vaillantii *id.* l. c. t. 46, f. 10, 10a.

Aus den Ligniten des Paläotherien-Gebirges (1²) von Dén
bei Apt.

***Omegodus* Pom. 1853.**

***Omegodon* Pom. 1844.**

Fam. Psammoryctina (Subfam. Protomyi, Unter-Sippe 1
Theridomys nach POMEL, vgl. S. 1022). — Beruht bloss auf den
Backenzähnen; welche dann der lebenden Sippe **Echimys** noch
zu stehen scheinen, als die voran beschriebenen.

Es sind ihrer 4 in einer Reihe, unter sich gleich-gross. Von
äusseren Seite des Zahnes dringt eine einfache und nicht tiefe Rinne
von der inneren eine tiefere Gabel-förmige in die Kaufläche ein, so
diese die Form eines ω annimmt. Ausserdem ist eine kleine Falte
der vorderen und an der hinteren Seite, welche je ein kleines,
innen gekehrtes Läppchen von der Krone absondern; der I. Zahn
hat nur das hintere, der IV. das vordere dieser Läppchen.

Die einzige Art stammt von **Chaufours** und **Authexat** im
Loire-Becken (miocän?).

Omegodus echimyoides.

***Omegodon* Pom. 1844 i. Bull. géol. t. I, 590 ss. > Jb. 1845, 18**
***Omegodus echimyoides* Pom. Cat. 38.**

agumenten zu schliessen, von dem bei *Theridomys* nicht viel verschieden
wesen zu seyn. Mehr die Zähne.

Die Kaufläche der mit deutlichen Wurzeln versehenen Bzz. wie aus
vi Bändern zusammengesetzt, von welchen zwei schief gebogen zu der
ten viel kürzeren konzentrisch sind. Von der inneren Seite des
hnes dringt eine Furche parallel dem Vorderrande fast bis zur äusseren
ite ein, indem sie jedoch auf der Kaufläche daselbst noch Raum für
kleines rundes Schmelz-Ringchen lässt, vor welchem noch ein ovales
ht und so ein sehr schmales Bändchen absondert. Eine Schmelz-Rinne
r Kaufläche sondert ein zweites Bogen-förmiges Band parallel zum
ten ab, dessen inneres Ende den hinteren Winkel der Kaufläche
det; und am entgegengesetzten Winkel derselben Seite ist eine schmal-
ale Schmelz-Grube, die ein drittes Kreis-rundes Band bildet. Die
tern Bzz. gleichen [?] den obern umgekehrt, mit dem Unterschiede,
ss die äussere Schmelz-Furche ganz bis zum innern Rande reicht und
ss vor ihr ein kurzes schmales Schmelz-Grübchen liegt.

Eine Art, aus dem tertiären [?] ober-eocänen] Gebirge von *Sauvétat*
obern *Loire*-Becken; sie ist nicht abgebildet.

Taeniodus curvistriatus.

Theridomys curvistriatus LAIZ. et PAR. i. *Compt. rend. VIII*, 25 (BLAINV.
Rapport i. Plinist. 1840, 207 > Jb. 1841, 617).

Theridomys breviceps [pars] GERV. *Paléont.* 28.

Taeniodus curvistriatus POM. *Cat.* 37.

Um ein Drittel kleiner als *Theridomys breviceps*; die Winkel-
ophyse des Unterkiefers breiter und weniger tief ausgeschnitten.

Vielleicht gehört hieher folgende von *Theridomys* sehr abweichende
, die wir jedoch selbstständig und ohne Umtaufe aufnehmen, bis
hr Sicherheit darüber erlangt werden kann.

Theridomys? Blainvilliei.

Tf. LVIII, Fg. 35 a b c d

($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GERV.).

Blainvillimys BRAV. *Cat. mss.*

Theridomys? Blainvilliei GERV. *Paléont.* t. 47, f. 17, 18, c. *explis.*

Fg. a ($\frac{1}{2}$) die Gaumen- und Zwischenkiefer-Gegend eines Schädels
den Schneide- und Backen-Zähnen; b ($\frac{1}{2}$) die 4 obern Backenzähne,
che GERVAIS'N ein eignes Genus zwischen *Isoptychus* und *Ar-*
comys anzudeuten scheinen und der Beschreibung von *Taeniodus* ganz
sprechen, nur dass die erwähnten zwei kleinen Schmelz-Ringchen
a bloss auf einem (dem vordersten?) Zahne verfinden; dazu sollen
in BRAVARD'S Versicherung nun auch die 4 untern Backenzähne c, d

darüber bekannt geworden.

Die einzige Art fand sich in den *Brasilischen Knochen*.

Lonchophorus fossilis. Tf. LIX, Fig. 9 $\frac{1}{2}$ n.

Lonchophorus fossilis LUND i. *Danske Afhandl.* VIII, 283. 29

f. 10 > *Ann. sc. nat.* 1839, XII, 205–208 > *Jb.* 1840, VII

XIII, 310–319 (> *Jb.* 1841, 495).

Archaeomys LAIZ. PAR. 1839.

Fam. Lagostomi (in der weiteren Gruppe *Hystriidae* mit den vorigen, vgl. S. 1022). — In den Zähnen von der Sippe *Lagidium* (*Lagotis*) nur dadurch abweichend, dass die Bänder der Kaufläche mehr gebogen und dass an den oberen hintere Scheibe vorhanden ist.

Schädel weniger verlängert als in den lebenden *Lagostomiden* und fast so kurz wie bei *Theridomys*. Bzz. $\frac{3}{4}$, die oberen auf der zoidal-dreieckigen Kaufläche mit drei schmalen parallelen etwa förmigen Dentine-Bändern, welche unter sich und von einer oval-dreieckigen Dentine-Scheibe im hinter-äussern Winkel durch 4 vollständig durchsetzende dünne Schmelz-Leisten getrennt werden; der schmälere Innenseite der Zähne ist eine scharfe senkrechte einer der Schmelz-Leisten entsprechend; in der Jugend bilden Bänder ebenso viele über die Krone vorragende Querjoche (wie in *Lagotis*); Schmelz-Überzug an ihrer Hinterseite sehr dünn ist und mit den benachbarten Zahns zusammenfliesst, wenn die Trituration die Krone ausgeehnet hat. Die unteren Bzz. sind breiter und haben

GERVAIS charakterisirt (*Paléont. I*, 28) die Bzz. eben so; aber nach seiner Abbildung sollte gerade die typische Art nur dreijochige Bzz. in beiden Kinnladen haben. Da POMEL diese Ansicht GERVAIS' kannte und eine Art (*P. chinchilloides*) selbst zu *P. Arvernensis* heranzieht, ohne eine zu berücksichtigen, so ist seine Angabe vermuthlich die begründendere; aber dann bleibt zu untersuchen, wohin die dreijochigen Oberkiefer-Zähne gehören. Da wir diese Widersprüche nicht sicher zu lösen wissen, so geben wir hier unten sämtliche Abbildungen GERVAIS'.

Arten: 1—2, in einem Süßwasser-Kalk des *Allier*-Beckens.

Archaeomys Arvernensis.

Tf. LVIII, Fg. 32 a b

($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GERV.).

Animal rapproché du Chinchilla *Journ. i. Compt. rend. V*, 484.

Archaeomys [non KAUF 1839] Arvernensis LAIZ. PAR. i. *l'Institut. 1839*, VII, 34.

Archaeomys LAIZ. PAR. i. *Compt. rend. 1839*, VIII, 206 (BLAINV. *Rapp. ibid. X*, 929; *l'Institut. 1840*, 207; *Jb. 1841*, 618); — GERV. i. *Dict. univ. d'hist. nat. III*, 587; — LAURILL. *ib. XI*, 205.

Archaeomys Arvernensis (LAIZ. PAR.) POM. *Cat. 39*.

Gergoviamys CROIZ. *mss.*

1) Archaeomys chinchilloides GERV. *Paléont. I*, 28, II, t. 47, f. 13, 14 in explic.

3)

Tf. LVIII, Fg. 32 c d e ($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ n. GERV.).

Muvierimys Laurillardii BRAV. *Collect.*

Archaeomys Laurillardii GERV. *Paléont. II*, t. 47, f. 15, 16 in explic.

Von der Grösse der Chinchilla.

Die Abbildung stellt dar A) Archaeomys chinchilloides GERV.: a ein Stück Oberkiefer mit 4 Bzz. und dieses vergrößert ($\frac{2}{3}$) nach GERVAIS, POMEL's Beschreibung nicht entsprechend; b ein Stück Unterkiefer mit einem Schneide- und 4 Backen-Zähnen, und letzte vergrößert ($\frac{2}{3}$); — B) Arch. Laurillardii GERV. c ein Schädel von der Gaumen-Seite her mit seinen Zähnen; d die Bzz. vergrößert ($\frac{2}{3}$), POMEL's Charakteristik entsprechend; e ein rechter Unterkiefer-Ast mit allen Zähnen ($\frac{1}{2}$) im Profil. [Der auf der Tafel nach GERVAIS angegebene Vergrößerungsmaassstab ($\frac{2}{3}$) entspricht wie in andern Fällen der Wirklichkeit nicht.]

Zu *Vaumas* im *Allier*-Dpt., zu *Cournon*, *Chaufours*, *Langy* (POMEL), zu *Issoire* (GERVAIS) in *Auvergne*.

Megamys D'ORB., LAURILL. 1839.

Fam. Lagostomi. — Diese Sippe beruhet lediglich auf einer *Tibia* und *Rotula*, welche am meisten mit denen der *Süd-Amerikanischen*

Subungulata, von *Lagotus* unter den *Lagostomidae* und von *Hb* (*Pedetes*) unter den *Macropoda*.

Es sind ihrer $\frac{4}{4}$, von hoch-prismatischer Form, ohne gewöhnliche Wurzeln; jeder Zahn aus zwei hintereinander stehenden, gewölbt-seitigen Prismen so zusammengewachsen, dass beide neben einander die schmälste der drei Seiten nach aussen oder nach innen wenden und die übrigen von einander abstehehend, an der Berührungskante zusammen schmelzen (Ziegenhuf-artig). Die obern nehmen von vorn nach hinten etwas an Grösse zu; ihre zwei Prismen sind von aussen nach innen getrennt; die ungetheilte gemeinsame Seite ist wölbig gebogen: **iv.** Zahn hat auf der Kaufläche am Ende seiner Querschnittslinie eine sehr kleine runde Schmelz-Insel. Die untern sind von innen nach aussen (?) getheilt, an der ungetheilten Seite gerade-linig oder konkav, vom **ii.** bis **iv.** an Grösse abnehmend, der **iii.** mit einer kleinen runden Schmelz-Insel am Ende des Einschnitts zwischen den Prismen. — Das Suborbital-Loch ist gross (Fig. a).

GERVAIS erklärt diese fossile Art für das von mehreren Autoren citirte *Cavia* von *Issoire* in *Auvergne* (daher der Name), nämlich das *Palanoema* **POMEL's** S. 1021, das aber vielmehr zu den *Lagotomiden* und *Macropoden* als zu den *Subungulaten* gehöre. Dem widerspricht **POMEL**; [sein] *Palanoema* habe ausser in der Form der obren Zähne keine Analogie mit *Pedetes*; irrig habe man es für **CRÖIZET's** *Issiodon* ausgegeben; es sey noch gar nicht zu *Issoire* vorgekommen. Er gibt er keine Abbildung, und es ist daher nicht mit Sicherheit zu

ssiodoromys pseudanoema. TL. LIX, Fg. 1 a b c d

($\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$ n. GERV.).

ssiodoromys Croiz. *Collect.*; i. *Compt. rend.* 1840, 927.

ssiodoromys pseudanoema Gerv. *Paléont.* I, 27, II, t. 47, f. 6–8.

In der Abbildung sind dargestellt a im Vorderschädel Schneide-, Backen-Zähne und Suborbital-Loch; b die 4 obern Bzz. ($\frac{3}{4}$); c ein linkes Unterkiefer-Stück von aussen mit 4 Bzz. ($\frac{1}{4}$); und d diese letzten vergrössert ($\frac{1}{4}$). — In den Hyaenodon-Schichten von *Issoire* in *Auvergne*.

Prolagus Pom. 1853.

Fam. *Leporina*. — Unterkiefer und Backenzähne sind wie bei *Lagomys*, nur mit dem Unterschiede, dass im Unterkiefer der iv. Bz. aus drei Prismen besteht, weil sich der v. mit ihm vereinigt hat; übrigens ist der i. ebenfalls dreikantig. — Die Art ist *Pr. Sansaniensis* Pom. *Cat.* 43.

Titanomys Myr. 1843.

Marchinomys Croiz.; *Platyodon* Brav.; *Lagodus* Pom. 1853,
vide Myr. *in litt.*

Fam. *Leporina*. — Auf mehreren Kiefer-Stücken und losen Zähnen beruhend. Der obere Schneidezahn an der Vorderseite mit der vertikalen Rinne der *Leporinen*. Die $\frac{5}{4}$ Bzz. an Grösse und Zahl fast mit denen von *Lagomys* übereinstimmend, auch in der Struktur am ähnlichsten, doch nicht ganz anpassend. Insbesondere ist im Oberkiefer der i. sehr klein und sind die andern unter sich gleich (*in litt.*), aber nicht deutlich (wie bei *Lagomys*) in eine vordere und hintere Hälfte getheilt, sondern zeigen bloss an der Innenseite eine nur flache Vertikal-Furche. Besser stimmen die unteren Bzz. im Ganzen, zeigen jedoch noch einen deutlichen hintern Ansatz (welcher bei *Lagomys* nicht angegeben wird), während dem hintersten derselben der deutlich entwickelte hintere oder dritte Zahn-Theil von *Lagomys* fehlt.

Arten: 3–4, ober-miocän im *Mainzer* und *Süd-Französischen* Becken.

Obwohl H. v. MEYER glaubt, dass POMEL's *Lagodus* sein *Titanomys* seye, so stimmte dessen Beschreibung doch nicht in allen Stücken mit voriger überein. In andrer Hinsicht ist sie vollständiger. POMEL sagt: im Oberkiefer scheinen 5 Bzz. gestanden, aber der i. sehr klein gewesen und vielleicht frühzeitig ausgefallen zu seyn. ii. ist schmaler als bei *Lagomys*, so zu sagen auf einen einzigen Zylinder beschränkt,

welcher jedoch durch zwei quere Schmelz-Leisten fast wie in der konzentrische Halbmonde getheilt wird. m.—v. bestehen nur aus zwei Zylindern, von welchen der vordre einfach, der hintre mit den zwei Schmelz-Leisten des zweiten Zahnes versehen ist, mit Ausnahme jedoch des v. Zahnes, welcher kleiner ist (während er bei *Lagomys* 2 Furchen an seiner äusseren Seite besitzt). — Unterkiefer nur mit 4 Bz., indem der hinterste fehlt. i. vierkantig, durch eine äussere und eine innere Kante in zwei zusammengedrückte Zylinder getheilt, wovon der vordre kleiner ist; ii.—iv. ebenfalls aus zwei verschmolzenen Zylindern gebildet, von welchen der vordre vortretender und breiter, der zweite hinten mit einer kleinen vom innern Winkel ausgehenden Schmelz-Falte, besonders deutlich am iv. Bz., versehen ist, die erst nach langer Abnutzung verschwindet. Diese Zylinder sind von vorn nach hinten weniger als bei *Lagomys* zusammengedrückt, und ihre Kaufläche ist länglich-oval, an der innern Seite abgerundet, an der äussern rasch in einen Winkel zusammenlaufend. — Der Gaumen ist ähnlich wie bei *Lagomys*. Der Jochbogen-Antheil des Kieferbeines trägt weder eine Apophyse noch auch jenen Kamm an der äussern Seite, welcher bei *Lepus* und *Lagomys* vorkommt; bildet jedoch einen sehr dicken Stiel.

1. *Titanomys Visenoviensis*. Tf. LVIII, Fig. 33a—

(2 n. GERV.)

— α —

Titanomys Visenoviensis MYR. i. Jb. 1843, 390; — VOLTZ Heurn 45; — SANDBERG. Mainz 43.

— β —

Lagomys de petit taille POM. i. *Bullet. géol.* 6, III, 353.

Titanomys Visenoviensis (MYR.) GERV. *Paléont.* I, 172, II, t. 4 f. 2, c. explic.

Die Abbildung gibt (a) den linken Unterkiefer von aussen $\frac{1}{2}$, und (b, c) dessen Backenzähne von innen und von der Krone aus gesehen nach Gervais, der sie in London nach Exemplaren verglichen, welche mit H. v. MEYER'S Bestimmung dahin gelangt waren; doch scheint die Zeichnung nicht ganz entsprechend, da der hintre Ansatz nicht angedeutet ist.

Im obern Miocän-Kalke von Weissenau bei Mainz und (die abgebildete Form) von Bourbonnais zu St.-Gérard-le-Puy (Allier

2. *Lagodus picoides* POM. Cat. 42 (dessen einzige Art). Ist kaum grösser als der lebende *Lagomys pusillus*, doch mit kräftigen Gliedern, der Unterkiefer ziemlich kurz, hinten breit [?]; an den oberen Schnzz. steht die Rinne mehr in der Mitte als bei *Lagomys*. (Wir wissen

nicht, ob diese Art vielleicht mit der vorigen oder mit GÉRAIS' *Titanomys trilobus* übereinstimmt.) Ober-miocän, zu *Langy* im obern *Loire*-Becken.

Amphylagus Pom. 1853.

Fam. Leporina. — Wir erfahren nur von der Existenz untrer Backenzähne, auf welche POMÉL ein Subgenus von *Lagomys* gründet, das sich von der typischen Sippe unterscheiden soll wie folgt: Von den 5 Bzz. ist der I. quadratisch (und nicht dreikantig), auf seiner äussern und innern Seite nur mit einer Rinne bezeichnet, wie aus zwei nächst dem äussern Rande nur an einem Punkte verwachsenen Zylindern gebildet; am II.—IV. Bz. sind die zwei Zylinder dicker, aber ungleich (bei *Lagomys* gleich), indem der zweite immer nur halb so breit wie der erste ist, der an der Berührungs-Fläche mit dem zweiten eine Kante besitzt; diese Zylinder sind nur durch Zäment mit einander verkittet; ihre Kaufläche ist fast rund-oval am hintren, gestreckt-oval am vordren Zylinder, welcher innen stumpf abgerundet, aussen wenig zugeschärft und schwach vorstehend ist; — der V. Bz. ist sehr klein, zylindrisch und vergänglich, so dass oft nur noch 4 Bzz. vorhanden sind.

Die einzige Art *Amphylagus antiquus* Pom. Cat. 42 stammt aus den obern Miocän-Schichten von *Langy* und *Volvic* im *Loire*-Becken.

Castor L. Biber.

(*C. fiber* = Tf. XLV, Fig. 6; LVIII, 9.)

Fam. Palmipedia. — Der Schädel dieser Sippe, welche an der Spitze einer an fossilen Formen reichen Familie steht, hat gleich dem der Sciurinen nur ein sehr kleines Suborbital-Löcher (im Gegensatze der Hystriciden), konkave Wangen vor den Jochbogen, einen sehr ausgehenden Jochbogen, andre Zusammenfügung der Knochen u. s. w. Im Einzelnen zeichnet er sich (vgl. Tf. XLV, Fig. 5) durch ein bis vorn fast geradliniges Profil, durch fast zur Scheitel-Höhe ansteigende Jochbogen, wodurch die Augen-Höhlen fast horizontal werden und durch einen nur sehr schmalen Zwischenraum getrennt erscheinen, durch eine kleine stumpfe Postorbital-Apophyse des Stirnbeins, durch eine ganz am Ende des Schädels liegende Hinterhaupt-Leiste und durch eine senkrechte niedrige Hinterhaupt-Fläche aus. Anfangs sind die Schläfen-Gruben breit getrennt, in reiferem Alter nähern sie sich bis zur Vereinigung in der Nähe genannter Apophysen, um eine Sagittal-Leiste zu bilden, welche

die halbe Länge des Schädels einnimmt. Die zwei Nasenbeine sind in ihrer Mitte breit; die Kiefer- und Zwischenkiefer-Beine berühren die Stirnbeine. Die Form des Unterkiefers ergibt sich aus Fig. 6 (Zahn fiber). — Die Schneidezähne sind vorn glatt und einfach; die Bz. sehr ausgezeichnet (Tf. LVIII, Fig. 9; XLV, 6). Ihre Wurzeln schließen sich nicht oder erst sehr spät, die in einer Reihe stehenden Zähne sind fast gleich-gross und die obern den untern ähnlich, nur in umgekehrter Stellung. Sie sind walzig-vierkantig, haben 4 Schmelz-Falten, drei enge auf der einen und eine etwas breitere auf der andern Seite. Je drei stehen im Oberkiefer aussen, im Unterkiefer innen; die erste und dritte reichen quer bis in die Mitte, die mittlere schief nach hinten bis weit über die Mitte der Kaufläche hinein. Die einzelne breite Falte steht der vordersten der drei schmalen (welche aber ihrerseits auch etwas schmaler ist) gerade gegenüber; beide sind vor Beginn der Abnutzung sogar miteinander verbunden und schneiden das erste Drittel des Zahns quer vom Übrigen ab; später sind sie nur durch ein sehr feines Schmelz-Blättchen in der Mitte der Kaufläche getrennt. Auch die zwei hinter von den drei einseitigen Falten sind vor der Abnutzung in der Mitte des Zahnes Bogen-förmig miteinander verbunden, so dass sie den zwischen ihnen liegenden Theil Insel-artig von der übrigen Kaufläche trennen und zuweilen auch ziemlich lange getrennt erhalten. Nur der 1. Bz. erscheint (als Milch- und Ersatz-Zahn ähnlich) viel zusammengesetzter, mit nach Insel-artig abgesonderten Spitzen, so lang, bis er etwas tiefer abgenutzt ist; denn die Zahl und Stellung der Schmelz-Falten sind dieselben; sie sind nur offener und da nicht ganz mit Zäment ausgefüllt. Kauf bemerkt jedoch, dass diese Zähne viele individuelle Abweichungen zeigen; erst so ist an dem von ihm entliehenen, wohl jungen Unterkiefer Fig. 6 die Insel-artige Absonderung eines Theiles der Kaufläche noch an den 3 hintersten Zähnen zu sehen; der erste ist wahrscheinlich ein stark abgenutzter Milchzahn (diese Zähne sehen verhältnissmässig lang und schmal, ihre Schmelz-Falten sehr weit aus, weil die Abnutzung erst im Beginne ist). — Die übrigen Eigenthümlichkeiten des Skelett-Baus zu verfolgen, würde uns zu weit führen, zumal wir auch bei Betrachtung der fossilen Reste nicht darauf eingehen können (Cuv., *Oss. foss.* V. 1. 10, 44, 49, figg.). Bekanntlich unterscheidet sich der Biber von andern Nagor-Sippen noch durch seine Grösse, seinen platten beschuppten Schwimm-Schwanz, seine doppelte Krallen am 2. Finger und die Schwimm-Haut zwischen den Zehen der Hinterfüsse.

Arten sind lebend 1-2 bekannt, indem der *Nord-Amerikanische*

Biber nicht nur etwas kleiner, sondern auch in manchen Verhältnissen von dem der alten Welt abweichend ist; der LINNÉ'sche Name *Castor fiber* ist mithin für diesen letzten (Tf. XLV, Fig. 6; LVIII, 9) durch *C. Europaeus*, *C. Danubii*, und für dessen fossilen Zustand, in welchem er sich durch ganz *Europa* gefunden, durch den Namen Torf-Biber ersetzt worden, da es nicht gelungen ist, spezifische Verschiedenheiten daran aufzufinden. Die 4—5 fossilen Arten dagegen sind allmählich in besondere Genera verwiesen worden, und auch die folgende Species stimmt in ihrer Zahn-Bildung nicht ganz mit der lebenden Art überein.

2. *Castor Issiodorensis*. Tf. LIX, Fig. 6 a b ($\frac{1}{2}$ n. GRAY.).
Castor Issiodorensis CROIZET Collect.; — GRAY. *Paleont.* 22, t. 40, f. 13 c. *exptic.* p. 6.

Ein Unterkiefer-Stück von aussen dargestellt, mit abweichendem Maass-Verhältniss der Zähne zu einander; die äussere Schmelz-Falte trifft zwischen die 2 hinteren der inneren; auch scheinen diese Falten weniger einfach zu seyn.

Aus pliocänen Bimsstein-Ablagerungen von *Issoire* in *Auvergne*.

Lamprodon A. WAGNER 1848?

(i. Münchn. Akad. Abhandl. V, II, 374, t. 12, f. 7, 8.)

Tf. LIX, Fig. 19 a ($\frac{1}{2}$ n. WAGNER.).

Eine Nager-Sippe, beruhend auf einem linken untren Schneidezahn, welchen ANDR. WAGNER mit denen von *Castor*, *Trogotherium* und *Hystrix* vergleicht, doch von allen verschieden findet.

In der Breite der Vorderfläche steht er zwischen *Castor* und *Hystrix*; er verschmälert sich jedoch fast gar nicht wie diese gegen die Hinterseite; auch ist der blass-gelbliche Schmelz-Beleg ausserordentlich stark, indem derselbe die Innenseite des Zahns zu $\frac{1}{3}$, die Aussenseite zur Hälfte bedeckt. Die Vorderseite ist glatt, längs der Mitte mit einer fast unmerklichen Ausbuchtung, gegen die äussere Seite stark, gegen die innere schwächer abgerundet. Die Aussenseite ist etwas gewölbt, die innere flach, wodurch sich eben dieser Zahn von dem aller drei oben genannten Sippen ebenfalls unterscheidet. Er ist im Ganzen wenig gekrümmt, und die an den Rändern etwas beschädigte Schneide scheint in derselben Weise wie beim Biber zu endigen. Seine Maass-Verhältnisse ergeben sich aus der Abbildung. In der miocänen Knochen-Breccie von *Pikermi* bei *Athen*.

Sollten mit diesem Zahne nicht die später in gleicher Fundstelle entdeckten 2 stark abgekauten Backenzähne des rechten Unterkiefer (unsre Fig. 19 b) zusammengehören, welche A. WAGNER * seinen *Castor Atticus* zuschreibt, die sich aber nach dessen eigener Angabe von allen bekannten Zähnen aus der Biber-Familie unterscheiden durch Reste von mindestens 3 gesonderten Wurzeln, durch ihre Grösse (Länge 0,011, Breite 0,009), durch ihre Form (sie sind viereckig, doch an Hinterseite und an einem auch die Vorderseite stark gewölbt, an denselben die Aussenseite mitten einwärts gebogen), durch die schiefen Richtung der von aussen nach innen und hinten eindringenden Schmelzfalte, sowie endlich durch die viel zusammengesetztere Beschaffenheit der Schmelz-Figuren auf der Kaufläche (WAGNER u. ROTH: fossile Knochen von Pikermi, a. a. O. 1854, VII, n, 44—45, t. 10, f. 3).

Trogontherium FISCH. v. W. 1809.

Diabrocticus FOM.

Tf. XLV, Fig. 5; Tf. LIX, Fig. 5.

Fam. Palmipedia. — Beruht ursprünglich nur auf einem Oberschädel mit seinen Zähnen, welche hauptsächlich folgende Abweichungen von denen des Bibers zeigen. a) Der Schädel, Tf. XLV, Fig. 1 ist beträchtlich grösser, länglicher, zusammengedrückter. Das Hinterhaupt-Bein hat wenige, aber viel schroffere Unebenheiten zur Befestigung der Muskeln. Das Hinterhaupt-Loch ist dreieckig, sehr gross, wenig schief; die Gelenkköpfe bilden einen zusammenhängenden, wenig gebogenen Höcker, hinten und unten mit einer langen Furche. Das Occipito-Parietal-Bein ist genau dreieckig. Das Pauken-Bein steht unten am Schädel wenig vor. Die Jochbogen-Fortsätze der grossen Oberkiefer-Beine sind sehr abstehend und zumal unten sehr breit. Die Jochbogen (wovon nur noch ein Bruchstück vorhanden) krümmt sich an seinem Anfange leicht nach hinten (statt vorn) und geht wenig (statt bis unter den Alveolar-Rand) nach unten, so dass er ziemlich weit über dem Alveolar-Rande bleibt. Die Zwischenkiefer-Beine bilden unten bei ihrer Vereinigung eine sehr scharfe Kante, welche sich bis gegen den

* Einer gütigen Mittheilung vom 22. April 1855 zufolge hält Herr Professor WAGNER jetzt selbst für möglich und sogar wahrscheinlich, dass beiderlei Zähne zu einer Thier-Art zusammengehören, ohne jedoch bis zu vollständigeren Beweisen sich mit Gewissheit darüber aussprechen zu wollen. Beide zusammen würden nach ihm dann allerdings eine eigenartige Castoriden-Sippe wohl zu begründen scheinen.

Gaumen fortsetzt, der viel höher als sonst ist. Die Incisiv-Löcher stehen sehr nahe bei den Backenzähnen (statt in der Mitte zwischen ihnen und den Schneidezähnen). Der Haupt-Charakter jedoch liegt in den Zähnen selbst.

Der Schnz. ist stark, die Vorderseite sehr hoch gewölbt, die Schneide von hinten und zugleich etwas von vorn zugeschärft, was auf eine andre anatomische Zusammensetzung zu deuten scheint. Die Backenzähne, Tf. LIX, Fig. 5 a, sind ungleich an Form und Grösse. Sie nehmen vom I. bis IV. an Grösse ab (sie sind bereits so stark abgekaut, dass nur noch die stärkere innre Falte nach auswärts offen ist). Die 3 vordern sind durch das Verschwinden der inner-hintern Kante etwas mehr dreieckig, so dass der hintere (der beim Biber am kürzesten) zwar klein, aber länglicher wird als die andern; sie haben dieselben 4 Schmelz-Falten mit derselben Grösse und Stellung wie der Biber, und wie dort treffen die innre und erste äussre Falte in der Mitte des Zahnes gerade auf einander; jedoch ist am I.—III. Zahn die dritte der äussern Schmelz-Falten (wegen Abstumpfung der innern Kante) sehr kurz, erlangt aber am IV. ganz dieselbe Länge wie die zweite, indem sie wie diese bis fast zum entgegengesetzten Rande geht, und hat dann noch 2 kleine längliche, längs-gerichtete nebeneinander liegende Schmelz-Grübchen hinter sich.

OWEN hat geglaubt, damit b) gewisse, von ihm abgebildete Unterkiefer vereinigen zu können, woran der verhältnissmässig sehr starke, bis unter die letzten Bzz. reichende, vorn Halbmond-förmig gewölbte (statt flache), beiderseits konkave (statt ebene) Schneidezahn 7", misst; das Diastema von der Spitze des Schnz's. bis zum I. Bz. ebensolang als der Raum von da bis zum Gelenkkopf (bei C. über kaum über $\frac{1}{3}$ der ganzen Strecke) ist; der I. Bz. ist um $\frac{1}{3}$ länger und dicker als der II. und III. (welche verhältnissmässig kleiner als beim Biber), in stark abgekautem Zustande (Tf. LIX, Fig. 5b) auf der Kaufläche mit 4 queeren linearen, nicht mehr auswärts mündenden Schmelz-Rinnen versehen, von welchen jedoch die zweite, den innern Rand berührend, nur der Überrest der gewöhnlichen Falte der innern Seite ist und hinter der ersten äusseren fast die ganze Breite der Kaufläche durchsetzt, während die dritte, den äusseren Rand berührend, ebenso den Rest der gewöhnlichen Mittel-Falte an der äusseren Seite bildet. Die 2 nächsten Zähne sind kurz dreh-rundlich und haben nur 2 lineare Grübchen, welche der zweiten und dritten (innern und äussern) Rinne des vorigen Zahnes entsprechend und bis in ungefähr $\frac{2}{3}$ von der Breite des Zahnes eindringend,

schief an einander vorbeiziehen. Der iv. Zahn war nach der Ältesten schliessen mehr in die Länge gezogen.

Einige Zähne, welche SCHMERLING *Dasyprocta* zugeschrieben scheinen noch damit übereinzustimmen.

Arten: eine; denn die zweite von FISCHER angegebene *A. l. Wernerii* ist in nichts vom Biber verschieden.

Trogontherium Cuvieri (a, 1266). Tf. XLV, Pg. 5 ($\frac{1}{2}$ n. Or.)

Tf. LIX, Pg. 5 a b ($\frac{1}{2}$ n. Fisch., Ow.)

— a (*Cranium cum dentibus*) —

Trogontherium Cuvieri G. FISCHER *Lettre sur le Trogontherium* Moscou 1809, 4^o, 11 pp.; i. *Mém. Natur. Mosc.* II, 250, t. 2; — R. WERNER i. *Bullet. Nat. Mosc.* VIII, 305; — NONNE i. *Bullet. Acad. Prusse* 1843, I, 197 > Jb. 1844, 123; — FISCHER *Jubiläum ornithologisches* 1847, p. 33, t. 5, f. 1–5.

Castor Trogontherium Cov. i. *Ann. Mus.* XIV, 50, t. 7; *Oss. foss.* V, 60, t. 3, f. 11, 12; — EICHW. *Leth. Ross.* 385.

— b (*Dentes inferiores*) —

Agouti SCHMERL. *Oss.* II, 115, t. 21, f. 36, 38–41.

— c (*Mandibula cum dentibus*) —

Trogontherium Cuvieri Ow. *Brit. foss. Mam.* p. XLVI, f. 77–8 (incl. a + b); — COTTON i. *Ann. Mag. nat. hist.* 1848, XXIII, 10 > Jb. 1848, 165.

Diabrocticus Schmerlingi Pom. i. *Biblioth. univers.* 1848, II, 10 — a b c? —

Trogontherium Cuvieri Pom. *Cat.* 22.

Ist über $\frac{1}{5}$ grösser als der gemeine *Europäische* Biber. Der Schädel, unter den Nagern nur von dem des *Hydrochoerus* an Grösse übertroffen, ist mit den Schneidezähnen 0,185 lang und 0,08 breit (beim Biber 0,150 und 0,07). Ist wohl nur diluvial? Der Schiel, welcher der typische Theil dieser Art, wurde gefunden an den sandigen Ufern des *Azow'schen Meeres* bei *Taganrock*, der Heimath der *Florentia* des PLINIUS; 2 schöne Unterkiefer in neu-pliocänen Schichten zu *Bacton* im *Norwich-Crag* mit *Elephas* beisammen, bei *Cromer in Norfolk*; andre fragweise angeführten Zähne in *Belgischen Knochenhöhlen*.

Ob diese dreierlei Theile, so weit aus einander gefunden, wirklich in eine Sippe und gar in eine Art (nach OWEN) zusammengehören, lässt sich aus ihrer Familien-Verwandschaft und Grösse-Übereinstimmung allein allerdings nicht beweisen; POMEL hatte sie daher in zwei Sippen zu trennen vorgeschlagen, erschien aber später wieder zweifelhaft in dieser Beziehung. Wir fanden für alle Fälle angemessen, die Synonymie geschieden zu lassen.

Chalicomys KAUP 1832.

Aulacodus et Chelodus Kv. 1832; *Steneofiber* GEOFFR. St.-Hil.
1833 [nom.], Pom.

Tf. XLV, Fg. 7, 8; Tf. LIX, Fg. 7 a b c d.

Fam. Palmipedia. — Nach einem Schädel mit seinen Backenzähnen, mehreren losen oberen und unteren Bzz. und einigen Bein-Knochen des *Steneofiber castorinus*) entwirft POMEL folgende Charakteristik dieses Geschlechts, die wir als auf der vollständigsten Basis beruhend hier wieder geben.

Am schmälern Schädel a b sind die Nasenbeine sehr verbreitert und ist das Stirnbein zwischen den Augen-Höhlen so verschmälert wie bei der Wasser-Ratte. Die Bzz. sind mehr drehrundlich, von vorn nach hinten kürzer, weniger hochschäftig als bei *Castor*, und demnach mit mehr entwickelten und an der Krone deutlicher geschiedenen Wurzeln versehen. Die in einer Reihe sind fast gleich-gross. Die oberen c haben sowohl an ihrer äussern wie an ihrer innern Seite eine tiefe vertikale Rinne, welche auf der Kaufläche als zwei offene Schmelz-Falten einengen, von denen die äussere schief rück-, die innere vorwärts geht, die aber sich frühzeitig in ein lineares Grübchen abschliesst. Ausserdem sind schon fast im Anfange noch drei andre abgeschlossene schief und schmal ovale Schmelz-Grübchen vorhanden, je eines dem Ende der beiden Falten gegenüber nächst der vorder-äussern und der hinter-innern Ecke, und das dritte nächst der hinter-äussern Ecke; der vierte ist kleiner und zeigt von beiden Schmelz-Falten oft nur noch die äussere etwas abgeschlossene Spalte mit 3—4 unregelmässig vertheilten Grübchen. Die unteren Bzz. d sind den oberen ähnlich, nur wie gewöhnlich umgekehrt, das Äussere nach innen, das Vordere nach hinten gekehrt; die innere Schmelz-Falte ist bleibender, die äussere seichter, beide mehr in der Mitte der Seiten gerückt, kürzer, sich gerade entgegenstehend, aber die Kaufläche wölbformig wird; das kleinere von ihren 2 hinteren abgeschlossenen Grübchen, hier in der vorder-innern Ecke zu suchen, ist gewöhnlich schon durch Abnutzung verschwunden. Davon würde *Chalicomys* dann nach POMEL etwas abweichen, wie wir unten angeben wollen, was aber theils nur spezifische Verschiedenheit und theils eine Folge des Abnutzungs-Grades ist.

Arten: 3—4, miocän.

(*) *Steneofiber*: wie oben.

Chalicomys Eseri. Tf. LIX, Fg. 7 a—c ($\frac{1}{2}$ n. GERV. u. Es.).
Castor GEOFFR. *Etudes progress.* 93.

Ist in allen Theilen kaum halb so gross als der gemeine von verhältnissmässig weniger gedrunenem Glieder-Bau. D ist wie bei Castor, aber ohne Loch über dem einen Gelenkh lang; der Femur mit sehr hervortretendem dritten Trochanis gebogen und von 0,070 Länge. Der abgebildete Schädel ab wornach GEOFFROY sein Steneotherium genannt hat, doch irgendwie zu charakterisiren; die obern Bzz. (c) sind die dar die untern d von einem andern Fragmente; — e die un zähne, auf welche MEYER zuerst sein Ch. Eseri gründete.

Vorkommen in ober-eocänen Schichten *Frankreichs* und *lands*. So im Indusien-Kalke der *Limagne* zu *Langy* und *fours*, bei *St.-Gérard-le-Puy* mit Dremotherien und C (Fg. a—d); in *Deutschland*: im ober-miocänen Kalke von bei *Mainz*, in den Süsswasser-Schichten der Mollasse-Form *Günzburg* mit Dorcatherien, und zu *Örlingen* bei *Ulm* (Fg.

Chalicomys Pom.: die obere Bzz. mit 1 Grube, 1 innere und Falten, die untern ohne Grube mit 1 äussern und 2 innere

2. Chalicomys Jägeri (a, 1267). Tf. XLV, Fg. 7, 8, — a —

Aulacodon typus KAUF mss.; — MYR. Pal. 58.

Chelodus typus KAUF i. Isis 1832, 996, t. 26, f. 1, 2 > Jb. 183 MYR. Pal. 409; Leth. a, 1266, t. 43, f. 8; — KAUF Oss. foss. t. 25 — b —

Chalicomys Jaegeri KAUF i. Isis 1832, 994, t. 26, f. 1—3 > 610; — MYR. Pal. 58, 409; — KAUF Oss. foss. t. 25, f. 16—21; 320 (1841, 141); 1832, 316; — MYR. i. Jb. 1838, 314; 1839, 1

Man kennt den Schädel aus Bruchstücken so wie die Zähne ziemlich vollständig; auch einige Knochen. KAUP bildete anfangs 2 Arten und sogar selbstständige Sippen daraus, indem er *Challecomys* durch die spät geschlossenen Wurzeln der Bzz., welchen man bei *Castor* bis dahin offen bleibende Wurzel-Enden zugeschrieben, und *Aulacodon* = *Chelodus* auf einige Milchzähne gründete, welche, von den übrigen in der Form ziemlich stark abweichend, von *Castor* noch nicht bekannt gewesen waren, aber von den entsprechenden des letzten nicht wesentlich verschieden erscheinen. Mit *Castor* über- verglichen war diese Art etwa um $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{10}$ kleiner; am Schädel lag das Ei-runde Supraorbital-Loch wie bei *Arctomys* auf einem nach unten und seitwärts vorspringenden Höcker-artigen Fortsatz (statt Spalt-förmig, in gleicher Ebene mit den vordren Bzz.); die bis zu diesem Loch reichende Oberfläche ist kürzer und erhebt sich weniger steil; der Gaumen und die Backenzähne sind schmaler. Der Unterkiefer (Fig. 7 a mit Fig. 6 verglichen) hat einen um $\frac{1}{6}$ minder hohen wagrechten Ast; der Kronen-Fortsatz senkt sich vorn steiler und weiter an diesem herab und zeigt an seiner Basis eine ziemlich starke Vertiefung. Die Bzz. weichen in Einzelheiten zwar etwas ab, doch findet man ähnliche starke Abweichungen auch an verschiedenen Individuen der lebenden Art (Fig. 7 mit Fig. 6 verglichen).

Fig. 8 a b scheinen Milchzähne (*Chelodus*) derselben Art zu seyn (welche mit denen des Bibers Tf. LVIII, Fig. 9 verglichen werden können): a der erste des rechten Unterkiefers, b der des rechten Oberkiefers. Bei a ($\frac{3}{4}$) steht die innre Seite links; die äussre (rechts) ist beschädigt: er wird durch 2 tiefe seitliche Vertikal-Furchen in 3 Theile geschieden, von welchen der hintre sowohl als der vordre noch an der Spitze getheilt sind. Links und vorn zeigt der Zahn 3 Schmelz-Ringe, welche durch eine Zickzack-artige Schmelz-Leiste abgeschnitten sind; an der innren Seite hinten sieht man 2 Kronen-Flächen, eine längliche auswärts, in ihrer Mitte schon abgerieben, und eine kleinere einwärts, noch unbeschädigt. Der Zahn b hat an seiner innren Seite eine, an der äussern zwei tiefe Vertikal-Furchen, von welchen die vordre mit der innren zusammen den schmälern Vordertheil der Kaufläche in Form einer ovalen Halbinsel abschneiden. Die Halbinsel hängt durch einen schmalen Hals mit einer Schnörkel-artig von links nach rechts gewundenen Schmelz-Leiste zusammen, in welche sich die zweite Furche der äussern Seite tief hineinzieht. (In der Figur ist oben die vordre und links die äussre Seite.)

Vorkommen im ober-miocänen Knochen-Sande zu *Eppelsheim* bei *Alzey* in *Rhein-Hessen*; in der Braunkohlen-Formation von *Käpf-*

Eine andre Art kommt zu Sansan (Myopotamus LART.), eine im Gironde-Dpt. und noch eine grosse in

Castoromys Pom. 1853.

Fam. Palmipedia. — Kinnladen-Stücke und Bz.

Die obern Bz. sind fast wie bei Steneofiber, auf der Mitte mit einer breit geöffneten und bis gegen die Mitte reichenden Furche; auf der äussern mit drei parallelen linearen, fast die andre Seite erreichenden Schmelz-Falte die mittlere und kürzeste auf oder dicht hinter das Ende stehenden Furche trifft. (Sie sind nicht alle bekannt.) Indagegen sind etwas länglich von Form und so gebildet, dass die Rinde des Zahnes in Form einer breit offenen parallel-se erfüllten Schleife am vordern Theile von der einen, am von der andern Seite bis zu $\frac{3}{4}$ von der Breite der Kauden Zahn hineintritt und so ein \hook beschreibt, ähnlich und Dipus unter den lebenden und Dipoides unter den fossilen doch scheinen die Zähne länger, somit das \hook höher (auch bei dieser letzten zu seyn. Der 1. der untern Bz. ist etwas gesetzter und länglicher als die andern; er hat am vordern POMEL eine kleine Grube, nach Gervais' Zeichnung ein Bogen mehr.

Die Art ist:

Castoromys sigmodus. Tf. LIX, Fig. 14 a
Castor sigmodus Gerv. i. *Mém. Acad. Montpell.* 1849.
Castor (Chalicomys) sigmodus Gerv. *Paleont.* 22, 1.

Dipoides JÄG. 1836.

Fam. *Palmipedia* (ein Subgenus von *Chalicomys*?). Auf einige so Backenzähne gegründet, wird diese Sippe von JÄGER'N zu den *Acropoda* neben *Dipus* verwiesen, von QUENSTEDT als mit dem Biber unter den *Palmipedia* und noch wahrscheinlicher mit *Spalax* unter den *orychi* verwandt bezeichnet; jedenfalls dürfte die Berechtigung des eigenen Namens sehr in Zweifel zu ziehen seyn.

Diese Zähne sind abgerollt und Wurzeln nicht [mehr?] daran zu sehen. Der Länge nach gebogen zeigen alle auf der konvexen Seite nur 1, auf der konkaven Seite aber einige 1, andre 2 und noch andre mehr und weniger tief quer in die Kaufläche eindringende engschmelz-Falten. Da, wo drei gegen eine stehen, Fg. a b, treffen die eine und die dritte in der halben Breite der Kaufläche auf einander und sind zuweilen kaum bemerkbar noch von einander geschieden; die zweite geht fast durch die ganze Breite des Zahns; die erste ist sehr kurz und schliesst sich früh als eine schmal-ovale Insel ab (b). Verschwindet sie endlich ganz, so kann ein zwei-und-ein-faltiger Zahn entstehen. Kaum ist es aber möglich, die ein-und-ein-faltigen Zähne (d) ebenfalls auf diese Form zurückzuführen, da sie kürzer zu seyn scheinen und die 2 Falten, die eine von der linken und die andre von der rechten Seite, bis fast an den entgegengesetzten Rand der Kaufläche eindringen, so dass die Dentine ein ∞ beschreibt. Während jene ersten Formen noch an *Castor* erinnern, entspricht diese letzte den Zähnen von *Dipus*, welche oben ähnlich ein-und-ein-faltig, unten aber zwei-und-ein-faltig sind, — von *Spalax*, dessen Zähne aber eben so wie die von *Dipus* länger als breit (statt breiter als lang) sind, — u. a. m. Es sagt sich endlich, ob beiderlei Zähne wirklich zusammengehören. Mit ihnen kommen Backen- und Schneide-Zähne von mehreren Bibern (*Chalicomys*), auch ein Oberarm-Knochen wie von einem kleinen Biber vor.

Dipoides (*Leth. a.* 1269). Tf. LIX, Fg. 3 a b c d e (n. QUENST.).

Dipoides JÄG. Säugeth. Württ. I, 17, 18, t. 3, f. 39—40?, 41—50; i. *Act. Leop.* 1850, XXII, 792, 842 > Jb. 1851, 502; — QUENST. i. Württemb. Jahresh. 1850, VI, 181.

Dipoides (*Chalicomys*) JÄG. a. a. O. 200, 204.

Dipus dipoides GRAB. Foss. Säugeth. 92.

Der „Nager von Salmendingen“ QUENST. a. a. O. 181—184, t. 1, f. 34—36—38?, 39?.

Die Zähne sind in natürlicher Grösse abgebildet, die 4 Bzz. a b c d

noch mit dem Aussehen der obern Fläche und des untern Endes; es ist vielleicht dazu gehöriger Schneidezahn in zwei Ansichten.

In den Bohnerzen von *Salmendingen* in *Württemberg*.

Palaeomys KAUP 1832.

Fam. *Palmipedia*. — Ein Unterkiefer-Stück, vorn mit einem Schneidezahn-Fragment, am Diastema wohl erhalten, dahinter mit dem i. Backenzahne und den ii.—iv. Zahn-Höhlen, hinten ohne alle Fortsätze; dann zwei lose Schneidezähne.

Diese Theile stehen denen des Bibers am nächsten. Bzz. $\frac{2}{3}$ gebewurzelt. Die Kaufläche des sehr tief abgekauten i. Bz's., Fig. 3, flach, gerundet, hinten viel breiter als vorn, in der Mitte von innen und von aussen her etwas verengt; mitten und ohne Zusammenhang mit der Schmelz-Rinde sieht man auf der hinteren Hälfte neben einander von der Länge nach und davon die Aussre vorn etwas schief nach aussen ziehende, auf der vorderen Hälfte vor einander zwei kleine schief längs-ovale Schmelz-Leisten, welche letzten bei der starken Abnutzung fast nur noch als vertiefte Punkte erscheinen. Die zwei Wurzeln sind gerundet, geschlossen, kürzer als die offenen des Bibers. Alveolen der ii.—iv. Bzz. nehmen allmählich an Länge gegen ihre Breite zu und sind seichter als bei irgend einem bekannten Nager-Geschlechte, so dass die ii. und iii. nur schwache Zahn-Wurzeln zeigen, in der iv. der Zahn (Alles vielleicht nur in Folge hohen Alters?) nur noch durch's Zahn-Fleisch festgehalten seyn konnte. Der Schneidezahn läuft in geringer Tiefe bis unter den letzten hin und scheint von dem des Bibers nicht abzuweichen. v. MEYER vermuthet, diese Reste könnten etwa mit *Castor* (*Chalicomys*) *Jägeri* zusammengehören; allein KAUP bemerkt, dass die Backenzähne von *Castor* über sowohl als auch von *C. Jägeri*, selbst wenn sie bis zur Wurzel abgenützt sind, nie longitudinale Schmelz-Leisten zeigen.

Die einzige Art:

Palaeomys castoroides (a, 1268). Tf. LIX, Fig. 4 $\frac{1}{2}$ n. Kr.

Palaeomys castoroides KAUP i. *Isis* 1832, 992—993, t. 26, f. 1—12 (> Jb. 1832, 465; 1833, 608); — KAUP *Ossem. foss.* 1839, Pl. 1, t. 25, f. 7—13; — MYR. *Palaeol.* 58, 409; i. Jb. 1838, 414.

Von der Grösse des gemeinen Bibers.

Im ober-miocänen Knochen-Sande zu *Eppelsheim* bei *Alzey*.

Myopotamus COMMERS.

Eine Sippe in *Süd-Amerika* lebender grosser Wasser-Thiere, die man wegen der Schwimm-Füsse an den Hinterbeinen und der einiger-
taassen ähnlichen $\frac{4}{3}$ Backenzähne mit den Bibern zusammenzustellen
legt; doch ist der Schwanz drehrund und anliegend behaart; auch
besitzt ein grosses Suborbital-Loch auf eine andre Verwandtschaft, mit
den Hystriciden, hin. Neben der lebenden Art hat sich in den *Bra-
silischen* Höhlen auch eine fossile gefunden.

Die Bzz. nehmen vom I. bis III. (IV. ?) an Grösse zu; die obern sind
mit 4 offenen, innen mit 1 und die zwei mitteln mit 2 offenen
Schmelz-Falten versehen, von welchen die zweite sich abwärts ausdehnt.

Myopotamus antiquus. Tf. LVIII, Pg. 10 ($\frac{1}{2}$ n. LUND.).
Myopotamus antiquus LUND i. *Danske Forhandl. VIII*, 266, 271,
t. 21, f. 1-5,

von der Vorderschädel und der Unterkiefer mit den je drei vordersten
Backenzähnen von LUND aufgefunden und abgebildet worden sind. Wir
haben hier wegen Undeutlichkeit der Abbildung der untern Zähne nur
die Zeichnung der Kauflächen der 3 letzten obren Bzz. der linken Seite
gezeigt. Das Thier war noch jung; der hinterste Theil des II. und III.
Bz's. sind noch Insel-artig abgesondert und würden später mit dem
Vordern zusammenfliessen, während am I. Bz. die 4. äussre Schmelz-
alte sich schon in Form eines querr-elliptischen Schmelz-Grübchens
in der Mitte der Krone abgeschlossen hat (was auf dem entsprechenden
Theile der rechten Seite noch nicht geschehen war).

Castoroides FOSTER 1838.

Fam. Palmipedia?? — Man kennt einen fast vollständigen
Schädel, einige Unterkiefer-Stücke mit Zähnen u. s. w. [Die Beschrei-
bung des ersten ist uns nicht unmittelbar zugänglich.] Mit dem lebenden
amerikanischen Biber verglichen ist der Cerebral-Theil viel kleiner
und flacher; Postorbital-Apophysen des Stirnbeins sind fast gar nicht
vorhanden; der Jochbogen-Rand liegt höher über den Backenzähnen;
der äussre Gehörgang liegt hoch; die Pterygoid-Leisten sind so umge-
bogen, dass sie durch eine konvexe Fläche auf der Mittellinie des
Schädels zusammentreffen und das innre Nasen-Loch in zwei theilen;
das Incisiv-Loch ist ein merkwürdig schmaler Spalt; das Suborbital-Loch
liegt wie bei den Bibern liegen, jedoch von einem sehr dünnen Knochen-

Plättchen bedeckt seyn; der Zeichnung zufolge scheint der Nasen-Eindruck, welcher bei Castoriden und Sciuriden auf dem Suborbitale-Höcker liegt, hier sehr weit davon entfernt eine sehr breite Fläche ist an der Unterseite des Schädels einzunehmen. Die Zähne weichen ziemlich beträchtlich von den gewöhnlichen Biber-Zähnen ab und deuten sicher eine andre Familie an. Der obre Schneidezahn ist merkwürdig stark; die obern Bzz. sind im Ganzen beschaffen wie die untern (amführlicher zu beschreibenden), nur dass der 1., 11. und 111. bloss 3, der 12. aber 4 innre Schmelz-Leisten und der letzte auch 2 senkrechte Furchen an der innern Seite besitzen. — Der Unterkiefer ist durch die Form seiner Winkel-Apophyse merkwürdig, die sich nicht gegen den Condylus [wie beim Biber] erhebt. Die Schanz. sind abgerundet dreieckig, vorn konvex und mit deutlich ausgebildeten parallelen Rinnen versehen, innen platt und konkav, hinten platt und konvex. Die Backenzähne etwas länger als dick, der erste am längsten, die zwei letzten am kleinsten. Sie bestehen aus je 3, der 1. aus 4 hinter einander liegenden Schmelz-Büchsen, welche nach WYMAN weder mit einem gemeinsamen Schmelz-Überzug versehen, noch nächst der Basis wie beim Elephanten mit einander verwachsen, sondern nur durch dicke Zäment-Lagen mit einander verbunden sind. Die vorderste und hinterste der 3 normalen Büchsen sind fast ganz quer gestellt, 5mal so lang in die Quere als von vorn nach hinten gemessen, etwas Halbmond-förmig, die konvexe Seite der vordern nach vorn, der hintern nach hinten gewendet, das äussre und innre Ende etwas abgerundet; die mittlere Schmelz-Büchse hat eine c-Form und diagonale Richtung von der äusser-vordern zur inner-hintern Ecke der Kaufläche. Der 3. Zahn hat noch eine vierte elliptische Schmelz-Büchse mitten an seiner Vorderseite und im Ganzen nur halb so breit als der Zahn. Alle Zähne sind in ihrer Mitte von aussen wie von innen durch eine breite vertikale Furche der Seitenfläche verengt, etwas ∞förmig; aussen trifft diese Rinne hinter, innen vor das Ende der diagonalen Schmelz-Büchse; am vordersten Zahn ist noch eine ähnliche schmälere innen zwischen der kleinen (vierten) und ersten normalen Büchse.

Castoroides Ohioensis.

Pl. LIX, Fig. 8 ($\frac{1}{1}$ n. WYMAN)

Castoroides Ohioensis FOSTER i. SILLIM. Journ. a, XXXI, 80; i. 24. An Report Geol. Ohio (1838) 80, 81 > POMEL i. Biblioth. univers. 156 IX, 165; — J. HALL und WYMAN i. Bost. Journ. natsc. 1846, V. 74 pl. 37-39; — WYMAN i. SILLIM. Journ. 1850, 4, X, 62-64, f. 5 (last Nebraska 9 > Jb. 1854, 861; — Pom. Cat. 22).

Es ist diess der grösste aller Nager, dessen Schädel 10"5 Engl. Länge hat, dessen 4 untren bis $\frac{3}{4}$ " hohen Mahlzähne eine Länge von 2"75—3"1 Engl. (2"6"—2"10" Paris.) einnehmen, je nach der Grösse der Individuen, welche gefunden worden. Ein demselben Thiere zugeschriebener Radius ist 10" lang, oben 2" und unten $1\frac{1}{2}$ " breit.

Mit Mastodon-Resten im Diluviale über dem Drift *Nord-Amerika's*; am *Clyde-Fluss* in *New-York* (Schädel), in *Ohio*, bei *Memphis* in *Tennessee* und in *Louisiana*.

Osteopera HARL.

Ein Schädel mit Zähnen, welche denen des Bibers gleichen, nur dass die Schnzz. getrennt und spitz von Form sind. Der Jochbogen reicht bis unter die unteren Bzz. herab, ist aussen gewölbt und rauh und bildet innen eine geräumige knöcherne Höhle, welche vor den Bzz. in die Mund-Höhle mündet.

Osteopera platycephala HARL. *Faun. Amer.*

Es ist übrigens nicht sicher, ob dieser Schädel wirklich fossil (diluvial?) ist, oder von irgend einem noch lebenden Thiere herstammt. Er wurde am *Delaware* gefunden und liegt in der Sammlung zu *Philadelphia*.

Cricetodon LART. 1851.

Tf. LIX, Fig. 9.

Eine Sippe aus der Familie der *Murina* mit $\frac{3}{3}$ Bzz.; deren Charakteristik wir aber nicht mittheilen können, da es uns noch nicht gelungen ist, LARTET's in einem Provinzial-Blatte erschienene Notice uns zu verschaffen. Nach dem Namen zu schliesssen, wäre sie mit *Cricetus* zunächst verwandt, mit dessen Zähnen (Tf. LVIII, Fig. 16) allerdings einige Ähnlichkeit stattfindet.

Wir sind daher genöthigt, uns auf die Aufnahme der von GERVAIS ohne Vergrösserungs-Maassstab gegebenen Zeichnungen zu beschränken.

Arten werden 3 unterschieden: *Cr. Sansaniensis*, *Cr. medius* und *Cr. minor*, alle von *Sansan* (u^2); obwohl indessen GERVAIS seine Abbildungen (= unsre Tf. LIX, Fig. 9) dem *Cr. medius* zuschreibt, so bemerkt er doch selbst, dass die 2 obern hintern Bzz. Fig. b nebst den 3 untern Bzz. d von einer grössern Art herrühren, als der vordre obre Bz. a und die untern Bzz.

Myarion Pom. 1853.

(Micromys AYM., non BONAP., non MUR. aliq.)

Ebenfalls aus der Familie Murina und zwar zunächst n Nord-Amerikanischen Ratten, Hesperomys, verwandt, die voll bewurzelte Zähne haben. — Von den obern Bzz. ist I. dreiseitig fast gleich-grossen Höckern auf der Krone, einem vorn und vier weise folgenden; II. vierseitig mit 4 paarigen Höckern; III. fast 3höckerig, der unpaare Höcker hinten, etwas queer. Die Höcker glatt, stumpf, einfach, 2höckerige Queerjoche bildend; die innere einer kleinen Kante von ihrem Scheitel zum Fusse des vorderen Höckers herablaufend. Die untern Bzz. gleichen den obern, der I. nur 4 Höcker; — die äusseren (?) Höcker sind schief nach ausgedehnt, so dass sie die äusseren (?) Halbmond-artig (fast Choeropotamus) zu umfassen scheinen. — Der Unterkiefer deutet auf die Anwesenheit von Backen-Taschen. Der Humerus hat eine über dem Condylus.

Arten: 4 oder mehr, die grösste um $\frac{1}{3}$ grösser als Muscus, die andre wie die Haus-Maus, alle ober-miocän, im obern Becken, am Langy, Cournon, Chausfour, le Puty.

Der obigen Charakteristik scheint die unten folgende Art entsprechen und jedenfalls weit von Mus abzuweichen, auch Backenzähnen die Höcker einen grössern Zentral-Höcker periumstehen. Doch wollen wir sie auf die blosse Abbildung hin (die unter einem Namen gibt) noch nicht umtaufen, zumal AYMARD mys-Arten und POMEL 4 Myarion-Arten, ohne Abbildungen z getauft haben und GERVAIS auch noch einen M. Gerandianus dazu gehören kann.

Mus Gergovianus.

Tf. LIX, Fig. 10 ($\frac{1}{1}$, $\frac{3}{1}$ n.

Mus Gergovianus GERV. *Paléont.* t. 48, f. 6, 7, c. *exptic.* p. 3

Der vordere Bz. des Unterkiefers a weicht von dem des anderen Kiefers b durch gestrecktere Form ab.

Myolemmus Pom. 1853.

Fam. Murina. — Ist eine Unter-Sippe von Hypodacus wie dieser $\frac{3}{3}$ prismatische Wurzel-lose Backenzähne hat, sie durch einige Eigenheiten unterscheidet.

Der untere Schnz. ist sehr zusammengedrückt und über seinem Grund-Ende den letzten Bz., dessen Alveole ausser- (sta

halb der seinigen ist, nicht (während es sonst sogar sich noch in den aufsteigenden Ast erhebt). Von den untern Bzz. hat der 1. auf der Aussen wie innern Seite 6 (statt aussen 4 — 5) senkrechte Kanten. Dazu scheint ein Schädel zu gehören von sehr schmaler Form, mit sehr grossem und verlängertem Incisiv-Loch, mit zwischen den Augen-Höhlen einmaligem Stirnbein und mit einer Kante längs der Mitte; die Jochbogen sind ziemlich kräftig.

Die einzige Art:

Arvicola (Myolemmus) ambiguus POMEL *Cat.* 27,

liegt in der Grösse das Mittel zwischen der Scheer- und Feld-Maus und stammt aus der Knochen-Breccie von *Coudes* im obern *Allier*-Becken.

Plestiarctomys BRAV. coll.

Tf. LIX, Fig. 11.

Fam. Sciurina. — Wir kennen den Charakter dieser, auf ein Unterkiefer-Stück in BRAVARD's Sammlung gegründeten Sippe nicht genau und beschränken uns unter Verweisung auf die Zeichnung GERVAIS' (s. d. Abbildung) anzuführen, dass nach letztem die 4 Bzz. im Allgemeinen die Charaktere von *Arctomys* zeigen, jedoch rundlicher sind, viel stumpfere und selbst etwas zweitheilige Höcker oder zweihöckerige Querjoche haben, wovon die hintern schwächer als die vordern sind und der innre Höcker wieder schwächer als der äussre ist. Die Sippe entfernt sich hiedurch noch mehr von *Spermophilus* als von *Arctomys*, vielleicht um sich *Sciurus* zu nähern; das Thier ist aber viel grösser.

Plestiarctomys Gervaisi. Tf. LIX, Fig. 11 ab ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).

Animal voisin des *Écureils* et des *Marmottes* BRAVARD et POMEL 1850, *Ossem. de Dôbruge* p. 5.

Plestiarctomys Gervaisi BRAV. *Collect.*; — GERV. *Paleont.* t. 46, f. 13, c. *explic.*, et in *explic.* t. 36, p. 4.

Die Abbildung gibt die Ansicht des noch im Gestein liegenden Unterkiefer-Stückes von der innern Seite und zeigt unten den Eindruck und einen Theil selbst von der Masse des Schneidezahns. Die Grösse ist ungefähr die eines Murmelthiers; die 4 Bzz. füllten mit einander 0"025 Länge aus und nehmen von dem I. bis III. an Grösse etwas zu, der IV. wieder ab.

Zu *Barthélemy* bei *Perréal* unfern *Apt* im ober-eocänen Kalke (⁽²⁾) zusammen mit *Choeropotamus affinis*.

***Palaeosciurus* Pom. 1854.**

Fam. *Sciurina*. — Ein Unter-Geschlecht von *Sciurus*, von den eigentlichen Eichhörnchen etwas abweichend in der Richtung von *Tamias* durch ein nur wenig konvexes Profil, indem zumal die Stirnbeine flach und mit sehr kleinen Postorbital-Apophysen versehen sind. Die Backenzähne haben eine mehr deprimirte (?) Krone; der 1. des Unterkiefers ist verhältnissmässig kleiner.

Arten: 2, in den ober-miocänen Schichten von *Lampy* und *St-Gérard le-Puy* in *Limagne* (*Sciurus* [Pal.] *Feignouxii* und *Sci. (Pal.) Chalaniati*); vielleicht eine dritte in den ober-eocänen (1²) Bildungen von *Perreéal* bei *Apt*.

***Brachymys* Myr. 1847.**

(*Micromys* Myr. 1846, non Bonat., non Aym. etc.)

Micromys ornatus Myr. i. Jb. 1846, 475 [nom.].

Brachymys Myr. i. Jb. 1847, 456.

Brachymys ornatus Myr. i. Jb. 1853, 164.

Im ober-miocänen Kalke von *Weissenau* bei *Mainz* und im *Venner*? im *Berner Jura*.

***Lithomys* Myr. 1847.**

Lithomys parvulus Myr. i. Jb. 1846, 475 [nom.].

Im ober-miocänen Kalke von *Weissenau* bei *Mainz*.

***Oromys* Leidy 1853.**

Ein von LEIDY aufgestelltes Nager-Geschlecht, dessen Verwandtschaft und Charaktere uns aber noch nicht bekannt geworden sind.

Oromys Aesopi LEIDY i. *Proceed. Acad. nat. sc. Philad.* 1853, Pl. 241; *Nebraska* 9.

Ist pliocän in *Nord-Amerika*.

F. Marsupialia, Beutelthiere (Th. I, S. 70; IV, S. 566.)

Die Ordnung der Beutelthiere unterscheidet sich (wie schon IV, 566 gesagt worden) wesentlich von allen übrigen Ordnungen durch die nur kurze Zeit währende Entwicklung ihrer Jungen im Uterus ohne Vermittelung eines Mutterkuchens und die darauf folgende frühe Geburt derselben in einem sehr unreifen Zustande, daher sie eplacentale Säuge-

thiere heissen. Sie sind in dieser Hinsicht die niedrigsten, unvollkommensten, den Oviparen näher verwandten Säugethiere, welche in einem physiologischen System zu unterst, zunächst bei jenen stehen müssten; und es kann daher weniger überraschen, dass gerade sie die ältesten fossilen Säugethier-Reste geliefert haben. Den (IV, 566) bereits aufgezählten osteologischen Merkmalen derselben haben wir noch beizufügen, dass sie allein und, ebenfalls im Gegensatze mit allen andern oder placentalen Land-Säugethieren (die Wale nämlich ausgenommen, bei welchen sich ächte Backenzähne überhaupt nicht unterscheiden lassen, statt 3) wenigstens 4 (—6) dem Wechsel nicht unterworfenen ächte Backenzähne oder Malmzähne besitzen, welche jedoch in einigen Zahn-armen Arten entweder durch frühzeitige Verkümmern der übrigen Backenzahn-Keime oder durch frühzeitige Abnutzung und Ausstossung der schon entwickelten Zähne auf 3 und selbst 2 Malmzähne (ohne Lückenzähne) zurückgeführt werden. Der Gehirn-Kasten des Schädels ist kleiner als bei den Placentalen, womit in Verbindung steht, dass er nur von den Parietal-Beinen ohne Stirnbein bedeckt ist, dass die Verengerung, die ihn aussen vom Nasenbeine trennt, von dem Stirnbein unter den Augen-Höhlen auf die Stirnbein-Naht zurückgedrängt ist, dass die Occipital-Leisten schief von hinten nach vorn abfallen, dass die hintere Jochbogen-Wurzel und das Gehör-Loch kaum etwas vor den Condylus zu liegen kommen. Endlich liegt bei den Marsupialen das Chänen-Loch ausserhalb (statt innerhalb) des Augenhöhlen-Randes, nach den Zähnen, deren Zahlen zwischen $\frac{1-5, 0-1, 0-3 (6), (3-4) 4 (6)}{0-1, 0-1, 0-3 (6), (3-4) 4 (6)}$ wechseln, und nach der Beschaffenheit der mit ihnen in enger Beziehung stehenden Verdauungs-Organen theilt OWEN diese Ordnung in folgende Familien ab, welche den Carnivoren, Insektivoren, Frugivoren (Omnivoren), ? Megatheriiden und Glires unter den Placentalen entsprechen. (Die in Paranthese stehenden Zahlen sind ausnahmsweise.)

Zahn-Basen alle geschlossen, Wachsthum beschränkt; Bz. zackig; kein erhebliches Diastema (ausser bei *Phascolarctos*).

Zahn-Formeln.

Schnzz. fast gleich-gross, $\frac{4-5}{3}$, Ez. wohl entwickelt, Bz. zackig.		$\frac{4, 1, 2-3, 4}{3, 1, 2-3, 4}$	Sarcophaga. Thylacinus, Dasyurus, Phascogale.
Ez. derb; Bz. weniger spitzzackig		$\frac{4, 5, 1, 3 (6), 4-6}{3, 1, 3 (6), 4-6}$	Entomophaga. Myrmecobius, Perameles, Didelphys.
Schnzz. nur $\frac{3}{2}$, oben der l. viel grösser; Ez. u. Lxz. ausser dem hintersten kümmerlich		$\frac{3, 1, 1-3, 4}{1, 0-1, 0-3, 3-4}$	Carpophaga. Phalangista, Petaurus, Phascolarctus.

Zahn-Basen nicht alle geschlossen, Wachsthum allmählich unbeschränkt; Diastema lang; Bzz. mit 2 Queerjochen.

Zahn-Formeln.

. offene Basis des 1. (viel grössern) Schnz'a.; der untre wagrecht; Ez. sehr klein; Bzz. stumpf; Queerjoch einfach oder zweifach; Spring- Hinterbeine u. Spring-Schwanz	$\frac{3.0-1.1,4}{1.0.1,4}$	Perophaga. Hypsipelmarmota. turan.
. offene Basen aller Zähne; Körper plump, lanter kurze Beine mit verwach- senen Zehen; kein Schwanz	$\frac{(0)1.0.0-1,4}{(0)1.0.0-1,4}$	Rhizophaga. Phascolomys.

Die eingeklammerten Zahlen der Zähne der Tabelle finden sich nur bei fossilen Phascolotherium und Nototherium in Th. IV, S. 366 gehören: dieses zu den phagen, jenes zu den Sarcophagen.

Auch die Marsupialen waren gleich vorigen Ordnungen durch 1. Th. riesig in der Diluvial-Zeit vertreten.

Diprotodon R. Ow. 1838.

Fam. Rhizophaga. — Nur aus dem Unterkiefer mit Zähnen, einigen obern Bzz., einigen Knochen (Femur?, Fem. u. s. w.) bekannt. Zahn-Formel und Schneiderzahn-Bildung Phascolomys, aber die Bzz. fast wie bei Macropus; der Zahn-Si die Unterkiefer-Form und die Grösse eigenthümlich.

Zahn-Formel $\frac{1.0.1}{1.0.1,4}$. Schnz. Meisel-förmig vor- und an gerichtet, von zusammengedrückt Ei-rundem Querschnitt (1) hoch als breit), mit der Alveole an der Symphyse liegend; untern und äussern Seitenfläche mit Schmelz, an allen Seiten Zäment überzogen, welches jedoch an der obern und innern am d ist, wo jener fehlt. Bzz. 5, alle mit 2 Wurzeln, von vorn nach an Grösse zunehmend, mit ganz Dach-förmigen Queerjochen und vordern und einem hintern starken Ansatz (Talon); jene vorn l etwas Bogen-förmig verlaufend und höher und schmaler als sei ähnlicher Form (als bei Tapir, Dinotherium, Manati, Halmaturu längs der Mittellinie nur durch eine rudimentäre Kante verl (welche bei Halmaturus viel deutlicher). Das Thal zwischen ihr theilweise mit Zäment ausgefüllt (welches bei Dinotherium u. s. vorkommt). OWEN hat auch einen Unterkiefer mit 2 letzten B zähnen, von welchen der vorletzte grösser und dreijochig, der nur zweijochig ist *. Der Schmelz aller Zähne ist nicht glatt, s hat ein netzartig-runzeliges, punkirtes, wie zerfressenes Anseh zeigt auf seinem Bruche eine Menge kleiner Grübchen, die in jenen ausmünden.

* Wie verhält es sich nun mit diesem dreijochigen vorletzten da nach OWEN nur der 1. von den 5 Backenzähnen ein Wechselz bei Dinotherium aber der dreijochige Zahn den Wechselzähnen ant

Der Unterkiefer zeigt den nächst dem hintern Winkel nach innen ringschlagenen Unterrand und die Symphysen-Bildung des Marsupialen. Denselben entspricht ein grosses Fersenbein. Ob ein früher dem *Dinotherium** beigelegtes Schenkelbein dazu gehört, steht noch zu unteruchen.

Einzige Art, gefunden im Diluvial-Lande *Neu-Hollands*: in den Knochen-Höhlen des *Wellington-Thales*; in der *Moreton-Bai* und bei *Melbourne*.

Diprotodon australis. Tf. LIX, Fig. 13 a b c ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ n. Ow.).

Diprotodon australis R. Ow. i. MITCHELL *Expedition into the Interior of Australia*, 1838, II, 362, t. 31, f. 1, 2; i. *Ann. Magaz. nat.* 1844, XIV, 268 (> Jb. 1843, 379); 1845, XVI, 142 (> Jb. 1845, 766); *Odontogr.* I, 394, II, 22, t. 90, f. 1-3.

Animal e fam. Mastodontis et Dinotherii R. Ow. i. *Ann. nat. hist.* 1843, XI, 9-12, f. 2, 3 (> Jb. 1843, 374; 1845, 379).

Dinotherium australe R. Ow. *Ibid.* XI, 329-332, f. 1, 2.

Über die Grösse des Thieres, welches einem *Rhinoceros* gleichkam, der einige Ausmessungen als Belege. Ein ziemlich vollständiger linker Unterkiefer (Fig. 13 a in $\frac{1}{4}$ Grösse von innen gesehen) zeigt für die Reihe der 5 Bzz. 10-11" (Engl.) Länge, davor einen Zahn-losen Rand vom 1. Bz. bis zum Schnz. von 8" und eine Symphyse vor der Bzz.-Reihe von 4"; Fig. b zeigt den Querschnitt des Schneidezahns mit seiner theilweisen Schmelz-Bedeckung; Fig. c den vorletzten Bz., beide in ganzer Grösse.

Nototherium R. Ow. 1844?.

Fam. *Rhizophaga*. — Unterscheidet sich im Unterkiefer von *Peroryzomys* durch nur 4 Backenzähne, glatten Schmelz, eine kürzere Symphyse und den gänzlichen Mangel des untern Schneidezahns, was wohl auch den des obern voraussetzt ($\frac{0.0.4?}{0.0.4}$).

Arten: 2, mächtig gross, diluvial, in *Neu-Holland*.

Nototherium inerme. Tf. LIX, Fig. 12 ($\frac{1}{4}$ n. Ow.).

Nototherium inerme Ow. *Catal.* 314, t. 8; *Odontogr.* I, 396, II, 22, t. 90, f. 4.

An einem Unterkiefer (s. d. Abbild. Fig. 12) von 12" Engl. Länge beginnen die Bzz. 2" hinter dem vordern Ende und bilden eine 6" lange

* Den damit vorgefundenen Schenkel-Knochen von den *Darling Downs* in *Neu-Holland*, welchen OWEN mit jenem Kiefer anfangs *Dinotherium* zugewiesen, wollte er auch später nicht für den eines Beutethiers erklären. Wir haben einen neueren Ausweis darüber nicht finden können.

Reihe; der hinterste derselben misst 1'' 9''' und liegt innerlich Basis des Kronen-Fortsatzes.

Nototherium Mitchellii.

Nototherium Mitchellii Ow. *Catal.* 316, t. 9; *Odontogr.* I, 16.

Der hinterste Bz. des Unterkiefers liegt noch vor der Basis des Kronen-Fortsatzes.

Macropus SHAW 1800.

(*Halmaturus* ILLIG. 1812.)

Fam. *Poeploga*. — Diese durch mehrere lebende Arten in *Holland* vertretene Sippe hat $\frac{3.0.1.4}{3.0.1.4}$ (im Alter bleiben zuweilen und endlich nur 2 hinterste Bzz. übrig). Sie unterscheidet sich von *Hypsiprymnus* durch den gänzlichen Mangel des dort schon sehr klein (obwohl nur als Keim vorhandenen) obern Eckzahns, durch die gleiche Linie neben einander liegenden Schneiden der 3 gleich hohen breiten obern Schnzz., durch den kleinen Lückenzahn (welcher nicht als die Malmzähne in *Hypsiprymnus*, aber viel-kerbig und gerad ist) und so lang ist wie die 2—3 nächst folgenden Malmzähne ruhen durch noch mehr verkümmerte Vorderfüsse mit freien Zehen und noch stärker entwickelte Hinterbeine, auf welchen sich mit ihrem mächtigen Spring-Schwanzes beide Sippen fast allein bewegen; bei den sind an den Hinterfüssen der 2. und 3. Zehen äusserlich bis zum 3. Gliede verwachsen und bilden die Bzz. 2 Queerjoche, welche sich bei *Hypsiprymnus* in 2 Zacken-Paare auflösen, bei *Macropus* aber als ein Dach-förmig erscheinen.

In *Neu-Holland* kommen Reste von 2—3 diluvialen Arten von beträchtlicherer Grösse als die lebenden vor, deren Unterkiefer mit wagrecht liegenden Schnz. 8'' lang ist, und deren Backenzähne in der Mitte einige vermittelnde Charaktere zwischen *Macropus* und *Hypsiprymnus* darstellen (*M. Atlas*, *M. Titan*). Insbesondere wäre *M. Atlas* geeignet eine besondere Unter-Sippe zu bilden durch die starke Entwicklung des Lückenzahns, welcher (an die Stelle zweier ausfallenden Backenzähne tretend) zweilappig und (bei *M. Titan* kleiner, bei *M. Atlas* aber) so lang ist als einer der Malmzähne. Vgl. Tf. LIX, Fig. 21 a, welcher noch im Kiefer-Knochen versenkt in $\frac{1}{2}$ Grösse dargestellt ist; Fig. 21 b ist der 2. Backenzahn von der Kaufläche aus gesehen.

[?] *Galethylax* GERV. 1852 *.

Fam. Entomophaga? — Beruhet auf einem noch im Gestein liegenden Unterkiefer mit einem Theile seiner Zähne, welcher jedoch trotz der langen Backenzahn-Reihe nur 3 Malm- oder ächte Backenzähne besitzen soll und hiedurch von allen Sippen (ausser etwa von *Probates*) der Beuteltiere abweichen würde. Indessen würde sich noch fragen, ob nicht der 1v. Bz. trotz seiner schmalen Lückenzahn-Form bereits ein unveränderlicher ächter Backenzahn seye. Die Form der Krone stimmt nach der Abbildung gut mit der bei den Entomophagen überein; auch scheint der Unterrand hinten umgeschlagen zu seyn.

Zahnformel $\overline{4v. 1. 4. 3}$ Die untern Schnzz. 3 — 4 (2 sind noch erhalten) schlank wie bei *Didelphys*. Ez. ziemlich stark, vorstehend, etwas zusammengedrückt, an der äussern Seite mit einer breiten senkrechten Rinne. Lzz. 4, alle zweiwurzellig, 1. ziemlich gross, zusammengedrückt, einspitzig, breit dreieckig; II. ebenso, doch [vorn mit einem kleinen Nebenzacken ??] doppelt so hoch [bei *Didelphys* höher als die übrigen]; III. ausgefallen (nur aus der doppelten Alveole kennbar); IV. spitzig [etwas dreizackig ??], nicht so gross als der zweite; — von 8 ächten Bzz. ist nur der vorderste (v.) erhalten, wie bei *Didelphys* mit 2 Querjochen und davor mit 1 äussern Zacken versehen von denen (wie dort) dieser und das vordre Joch, ziemlich hoch und höher als das hintre, sich in Folge der Abnützung mit einander vereinigen und das vordre Joch dreizackig erscheinen lassen; der VI. und VII. Bz. sind je aus je 2 Alveolen für ihre doppelten Wurzeln angedeutet, von denen jede vordre stärker als die hintre war.

Die Art ist:

Galethylax Blainvillei. Tf. LIX, Fg. 15 ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).
Galethylax Blainvillei GERV. *Paleont.* I, 132, c. fig.

Der Unterkiefer (Fg. 4), welchem nur der obere Theil des Kronensatzes fehlt, ist 0,058 lang, unter dem II. Bz. 0,006 hoch; und die Krone desselben ist eben so hoch.

In dem *Pariser* Gypse (12) beim kleinen *Bicêtre* gefunden.

* Der Name müsste, wenn sich die Sippe bestätigt, doch in *Thylacogale Blainvillei* umgewandelt werden.

hinten ebenso entwickelten Talon als vi. besässe (statt kleiner vi). Von den untern Lzz. ist der iii. (wie bei *Perameles*, und nicht der ii. bei *Didelphys*) der stärkste, Fig. 15, 17; der untern Schnzz. sind i. und ii. in einer Art wenigstens, wo man sie zählen konnte, 3 (wie bei *Didelphys*). Die Eckzähne (Fig. 18) erscheinen besonders in ihrem Wurzel-Theil immer beträchtlich stärker als bei *Didelphys* (*D. murina*).

POMEL, welcher sonst wohl geneigt ist, neue Genera auf fossile Reste zu bauen, bemerkt dagegen, dass genannte Merkmale sich bei einigen lebenden Arten der Sippe *Didelphys* in der Gruppe *D. murina* vorfinden, so dass kein Grund zu einer Trennung vorliegt, und nach GERVAIS weiss man von den *Pariser* Arten noch nicht, ob bei ihnen der ii. oder der iii. untre Lückenzahn der grösste ist. G. glaubt aber einige nähere Beziehungen dieser eocänen Arten, welche in der That mit dem *Amerikanischen* *Didelphys* am nächsten verwandt erscheinen, doch auch mit den *Neu-Holländischen* Sippen *Peromyscus* und *Phascogale* bestätigen zu können und möchte bei ihrem hohen Alter zumal keine gänzliche Identität mit der lebenden Sippe *Didelphys* unterstellen. Uns scheinen, wenn man sie einmal von *Didelphys* trennen will, keineswegs alle diese Arten in eine Sippe vereinigt werden können, da die Stärke des Eckzahns, die Form der Backenzähne, die relative Grösse der Lückenzähne gegen einander je nach der Art sehr verschieden sind. Diese erscheinen auch theils grösser und theils viel kleiner als die lebende *D. murina*.

Arten von *Didelphys* kennt GERVAIS ein Dutzend, meist von verschiedenen Eocän-Becken. (12) *Frankreichs* (*Paris*, *la Brie*, *la*

1. *Didelphys affinis*. Tf. LIX, Fg. 16 ab ($\frac{3}{4}$ n. GERV.).

Didelphys affinis GERV. *Paléont.* (1850) II, t. 45, f. 4—6, c. *explic.* p. 2.

Die Abbildung zeigt a das Oberkiefer-Gebiss von der Krone aus, b den Unterkiefer mit seinen Zähnen im Profile ($\frac{3}{4}$). Die oberen Backenzähne gleichen ganz denen von *D. Cuvieri* aus dem *Pariser Gypse*, und in der Ungewissheit darüber, ob nicht beide identisch sind, hat G. die Art *D. affinis* genannt. Die 4 Malmzähne sind wie bei lebenden *Didelphys*- und *Phascogale*-Arten gestaltet: von der Krone gesehen nämlich fast gleichschenkelig dreieckig, queer, mit der kurzen Basis nach aussen gerichtet und den Scheitel etwas vorwärts geneigt, wie bei *D. murina* und andern kleinen Arten, im Scheitel mit 1, im mittlern Theile mit 2 und am erhöhten äussern Rande mit 3—4 kleinen Höckerchen, die sich wie bei den grösseren *Amerikanischen* Arten Paar-weise den Haupt-Höckern verbinden [Diess zeigt die Abbildung nicht, welche auch sonst offenbar fehlerhaft gezeichnet ist]; der VII. ist gegen die andern verhältnissmässig etwas stärker als bei *D. murina* und bei *Phascogale*. Von den 3 Lückenzähnen ist der III. (und nicht der II.) der stärkste, was ebenfalls nicht der *H. murina*, sondern den grossen Arten entspricht, deren Malmzähne jedoch weniger spitz-zackig als bei den fossilen und den kleinen Arten sind. Der Ez. ist verhältnissmässig stärker als bei *Phascogale*, nämlich so wie bei den grossen *Didelphys*-Arten. — Die 7 Bzz. des Unterkiefers (b) nehmen 0^m014 Länge ein; ihr hinterer Talon, insbesondere bei den 4 Malmzähnen, ist sehr spitz und zweizackig wie bei *Phascogale* und grossen *Didelphen*; der Unterkiefer hat unter dem VI. Bz. 0,0045 Höhe (etwas weniger als der etwas längere von *D. murina*; er ist minder schlank als bei *Phascogale*). Die Schnzz. sind etwas weniger schlank als bei *Didelphys*, vielleicht *Phascogale* ähnlicher; ihre Anzahl, ob 3 oder 4, lässt sich aus der abgebildeten Kinnlade nicht bestimmen; doch an einem Exemplare in AYMARD's Sammlung sind deren deutlich 4. — Aus den Ligniten (t²) von *Débruge* bei *Apt*.

2. *Didelphys antiqua*. Tf. LIX, Fg. 17 ab ($\frac{3}{4}$ n. GERV.).

Pentetes antiquus BLAINV. *Ostéogr. Insectiv.* 105, t. 11.

Didelphys antiqua GERV. *Paléont.* II, t. 45, f. 7, c. *explic.* p. 2; — *Pom. Cat.* 118.

Didelphys Blainvillei GERV. *Paléont.* II, t. 45, f. 2, c. *explic.*

Zeigt die 5 hintersten und Spuren der 2 vordersten Backenzähne von der Krone aus, jene 0,012 (statt 0,010) Länge einnehmend und den hintern zweizackigen Talon zeigend, der aber in der Zeichnung zu sehr nach hinten verlängert worden ist. Mit voriger Art.

3. Didelphys Bertrandi. Tf. LIX, Fg. 18 ab ($\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ n. Gr.
Didelphys elegans AYM. 1848 i. *Ann. Soc. du Puy* XII, 28
 WATERH.].

Peratherium sp. AYM. l. c. 1850, XIV, 83.

Didelphys Bertrandi GERV. *Paléont. I*, 134, II, t. 45, f. 8, 9, c. c.

Didelphys Arvernensis POM. Cat. 117 [pars].

Der untere Rand der Kinnlade von *D. Bertrandi*, welche die G.
 von *D. Parisiensis* hat, längs der 7 Bzz. 0,015 lang und unter der
 0,004 hoch ist, schlägt sich hinten sehr breit nach innen um,
 jedoch einen nach hinten vorspringenden Winkel zu bilden. Die
 Zähne sind spitzzackig, die Zacken des Talons beträchtlicher als
D. Arvernensis (GERV.). In Fg. b ist ein Stück Unterkiefer von
 dargestellt, um den innern zweizackigen Talon der letzten Backen
 im Profil zu zeigen. Die Glieder sind etwas kürzer als bei der
Parisensis. — Von Langy, Cournon, Chauffours, la Sautelet,
Gérard-le-Puy. — POMEL vereinigt diese Art mit *D. Arvernensis* G.
 obwohl dieser erhebliche Unterschiede in der Zahn-Bildung nachw.

Spalacodon CHARLESW. 1844.

(i. *Brit. Assoc. . . .*; *Ann. Magaz. nat. hist.* XIV, 350 > Jb. 1845,

Fam. ? — Ein ansehnliches Unterkiefer-Stück.

Aus den Paläotherien-Schichten zu *Hordwell*, wo es mit
Choerus-Resten gefunden worden; scheint noch nicht näher beschri-
 worden zu seyn? — Doch bezieht es POMEL, wir wissen nicht,
 welchen Grund, zu den Beuteltieren, zu *Didelphys* *.

Thylacotherium LUND 1838.

(i. *Danske Forhandl.* VIII, 107, 249, 265 > Jb. 1840, 123; non VAL. II

Aus einem Zahne, der mit den hintern Backenzähnen von *Didel-*
phys und *Thylacinus* zunächst übereinstimmt und einem Thiere von der Größe
 eines Wolfes angehört hat, schliesst LUND auf die Existenz eines gro-
 ßen blutdürstigen Beuteltiers, *Th. ferox* L., in der Diluvial-Zeit
 Amerika's. Aus den Knochen-Höhlen *Brasiliens*. Bevor eine
 Stellung der Charaktere dieser Sippe möglich, dürfte es entbehrlich
 den Sippen-Namen in Anbetracht seiner früheren Verwendung
 VALENCIENNES für ein anderes Geschlecht (Th. IV, S. 570) durch
 neuen zu ersetzen.

* *Bull. géol.* 1848, I, 63.

Chiroptera (Th. I, S. 72).

Die kleinen zerbrechlichen Knochen der Ordnung der Fledermäuse sind selten Gegenstand paläontologischer Untersuchung geworden. Der Charakter der Ordnung liegt theils in der spitz-zackigen Beschaffenheit der Backenzähne, worin sie ganz mit der Ordnung der Insektivoren (S. 1060) übereinstimmen, während sie jedoch (was bei diesen nicht der Fall ist), immer auch unzweifelhafte Schneide- und zumal Eck-Zähne unterscheiden lassen, und hauptsächlich in der eigenthümlichen Verlängerung der Vorder-Extremitäten, zumal ihrer 4 äusseren Finger zum Ausspannen der Flughaut, welche bei allen sogenannten Flug-Beutelhieren und Eichhörnchen nicht von verlängerten Fingern getragen nur als Schutzschirm, nicht aber als wirkliches Flug-Organ dienen kann. Nur bei einigen grossen Arten deutet eine mehr stumpf-höckerige Beschaffenheit der Backenzähne auf frugivore Lebensweise. Im Ganzen wechselt die Zahnformel innerhalb dieser Grenzen $\frac{2.3.1.1.4-5}{(0) 2.3.1.4-6}$ bei den wenigen frugivoren Chiropteren; bei den eigentlichen, den insektivoren Chiropteren sie $\frac{(0) 1.3.1.4-5 (7-8)}{1.3.1.4-5 (6-8)}$. Man hat 8—10 fossile Arten aus der Eocän-, Miocän- und Diluvial-Zeit bezeichnet. POMEL erwähnt zweier fossiler Gattungen oder Unter-Sippen dieser letzten.

Palaeonycteris POM. 1854.

Fam. Insectivora. — Zwischenkiefer-Beine ohne aufsteigenden Fortsatz. Nasen-Öffnung sehr gross und sehr schief, an den Seiten von den Zwischenkieferbeinen gebildet; die Schnautze wahrscheinlich wie bei *Rhinolophus*. Der Kronen-Fortsatz des Unterkiefers vom sitzenden Gelenkkopf wenig entfernt; doch höher und mehr dreieckig als bei *Rhinolophus*. Zahnformel $\frac{2.1.2.4}{2.1.3.3}$. Die Lückenzähne einzackig; die oberen Backenzähne mit einem ziemlich entwickelten Talon am Hinterrande.

Die einzige Art:

Palaeonycteris robustus,

Palaeonycteris robustus Pom. Cat. 10,

hat mindestens eben so starke Kinnladen, aber kleinere Zähne als die grosse Hufeisennase; die Malmzähne haben hinten ein sehr kleines Seiten-Zahnchen. Der Humerus ist minder stark als bei der Hufeisennase und die Höcker seines untern Kopfes sind schwächer; der Femur dicker, aber nur $\frac{2}{3}$ so lang als dort; die Tibia über doppelt so dick als länger.

Diese Art hat sich miocän, zu Langy im Limagne-Becken, gefunden, ist aber noch nicht abgebildet.

Leucippe Pom. 1854.

[non Edw. Crust.]

Wahrscheinlich eine Unter-Sippe von *Vespertilio*. Der „intérieur“ [soll Diess heissen intérieur? oder antérieur?] Basal-Talon der oberen Backenzähne ist sehr vorragend und der letzte Lz., welchen ungewöhnlich für den ersten Malmzahn nimmt, ausser der Haupt-Spitze am äussern Rande noch mit 3 Zäckchen und am innern Rande des Talons mit 2 Spitzchen versehen.

Die Art:

Leucippe OweniPom. i. *London Geolog. Journ.* . . . ; Cat. 10,

ist in *England* gefunden worden. POMEL gibt Formation und Örtlichkeit nicht näher an.

OWEN beschreibt indess 2 Malmzähne (mit *Hyracotherium* oder einem Insectivoren aus dem eocänen Sande von *Kyson* in *Suffolk* stammend), welche aus 4 Paar-weise neben einander stehenden äusseren, auf der Kaufläche scharf zugespitzten Prismen mit schwach gewendeter Kante bestehen, wovon die 2 äusseren Prismen stärker als die innern sind, deren Krone über den Wurzeln überhängend angeschwollen und wovon noch ein kleiner Talon vorhanden ist, welche im Ganzen sehr wohl übereinstimmen würden mit den analogen grösserer insectivorer Fledermäuse, aber von denen aller Fledermäuse durch einen kleinen Basal-Höcker im einspringenden Winkel zwischen den 2 äusseren Prismen dieser Zähne so sehr abweichen, dass BLAINVILLE sie nicht als Chiropteren-Zähne anerkennen will, obwohl auch er ihnen keinen passenden Platz anweisen kann. Wahrscheinlich werden sie aber doch den fliegenden Insectivoren zufallen (vgl. *Palaeospalax*, S. 1066).

Fossil Cheiropteros? Insectivore Ow. *Report Brit. Assoc.*

Foss. Brit. Anim. 17, f. 7 a b; — DE BLAINV. *Ostéogr. Chiropt.* t. 15, f. 9.

H. Insectivora (Th. I, S. 71).

Kleine Sohlengänger von gedrungenem Bau, mit Schlüsselbein und mässigen Muskel-Leisten und Tuberositäten der Langknochen 5- (selten 4-)zehlig, und mit dreierlei Zähnen, unter welchen die spitz-zackigen Backenzähne für sie bezeichnend sind. Die Anzahl der Zähne variiert wie folgt: $\frac{1.3.0.4.6.9}{1.3.0.4.5.8}$ (nämlich selten über 7 Bzz. $\frac{11.2.4.5.3.4}{2.3.1.4}$) aber nur selten ist ein deutlicher Eckzahn von normaler Form.

grösse an seinem bestimmten Platze vorhanden, sondern es ist bald ein Schneide- und bald ein Lücken-Zahn, der durch seine stärkere Entwicklung die Verrichtungen des Eckzahns übernimmt, welcher mitunter auch ganz unvertreten ist. Die gewöhnlichen Schneide- und Lückenzähne sind meistens sehr klein. Bezeichnend für diese Zähne ist jedoch der verhältnissmässig schwache Dentine-Kern, der dicke Schmelz-Überzug und die besonders zwischen den Zacken reichliche Zäment-Rinde. Nach Lebens-Weise und Habitus kann man sie in 3 nicht scharf charakterisirende Familien, in deren jeder aber wieder die verschiedensten Zahn-Formeln mit und ohne Eckzähne vorkommen, eintheilen.

- a. Talpiden: kleine Maulwurf-ähnliche Graber, unterirdisch lebend, mit sehr kurzen Gliedmassen, kräftigsten Schulter- und Arm-Gedrüsen, grossen und stark bekrallten Grab-Händen, ganz verkümmerten oder kleinen Augen. Insbesondere ist der Humerus versehen mit einer besondern mittelständigen Apophyse an seiner inneren Seite zur Befestigung des grossen Brust-Muskels, mit einer Durchbohrung über der Gelenkrolle, mit einem halbkugeligen und vorn vorstehenden Condylus; der Ellenbogen-Knorren ist Haken-förmig ausgebreitet. (*Chrysochloris**, *Scalops*, *Talpa*, *Condylura* etc.)
- b. Soriciden: grösser oder kleiner, am Boden lebend, mit Rüsselartiger Schnautze; die Vorderfüsse zum Gehen diensam; Hände normal und minder kräftig. (*Mygale**, *Solenodon**, *Palaeospalax*, *Sorex** etc.)
- c. Erinaceiden: die grössten Formen, am Boden und auf Bäumen, meist mehr von Früchten, z. Th. selbst von Fischen und Schlangen lebend. Sie haben 4 Gehfüsse, stumpfzackigere Bzz., der letzte oben ist sehr klein. (*Cladobates*, *Macroscelides**, *Gymnura*, *Erinaceus**, *Echinops**, *Ericulus**, *Centetes* etc.)

Talpa LIN., Maulwurf.

Fam. Talpidae. — Der Schädel ist fast cylindrisch, die Schnautze verlängert, der knorpelige Wühlrüssel durch ein eigenes Knöchelchen unterstützt. Die Zähne $\frac{3.1.4.3}{3.1.4.3}$ Ow. ($\frac{4.1.3.3}{4.1.3.3}$ BLAINV.); die Schnzz. ein und schneidig; der Eckzahn oben sehr gross, zweiwurzelig, zusammengedrückt konisch, der untere klein; die Lzz. vorn zusammengedrückt, fast nur 1zackig, 2wurzelig, der iv. grösser und 3wurzelig, in den untern zweiwurzeligen der i. Hundszahn-förmig, gross, der

* Bezeichnete Sippen mangeln im Fossil-Zustande.

II.—IV. klein, mit einem Talon; die Mxz. vielzackig, oben der mitt. grösser, 4wurzelig, 5zackig, der hinterste am kleinsten, 3wurzelig mit 3zackig; die untern sind 2wurzelig, 5zackig, der mitt. am grössten. Schulter, Arm und 5fingerige Hand sind ausserordentlich kurz, dick und kräftig, so dass sie wohl zum Graben, aber nicht zum Gehen dienen. Der Humerus fast quadratisch und das Schlüsselbein würfelig. Ab Muskelansatz-Stellen von sonst unbekannter Entwicklung; die 5fingerige Hand Platinägel zum Scharren tragend; das offene Becken wie die Hinterbeine schwach.

Arten: leben 3 in *Europa* und *Asien*; fossil hat man 5—6 ober-miocänen und jüngeren Schichten gefunden; einige der ältern aber kürzlich als besondere Sippen, *Geotrypus*, *Hyporyssus* und *Galeopalax* aufgestellt.

Geotrypus Pom. 1848.

Beruhet auf einem Unterkiefer und einem Humerus.

Fam. *Talpidae*. — Hat, vielleicht mit Ausnahme der unbekannter 4 ersten untern Zähne (nämlich 3 Schnzz. und 1 Rz. Ow. oder 1 Schneidez. Blv.), die Zahnformel von *Talpa*. Unterscheidet sich davon jedoch durch den kürzeren, höheren und aufrechteren, Priemen-förmig zugespitzten 2wurzeligen 1. Lückenzahn (Eckzahn Blv.), durch einen längeren Humerus der wie bei *Rhinaster* (= *Condylura*) gestellt ist, indem seine Clavicula-Gelenkfläche kleiner und die Apophyse für den grossen Brust-Muskel welcher zwei Ausschnitte am innern Rande verursacht, mehr abgerundet ist.

Arten: zwei miocäne.

Geotrypus antiquus.

Tf. LX, Fig. 2 a b (n. Bo).

Insectivore voisin de *Condylure* Croiz. *Cat. mus.*

Talpa acutidentata BLAINV. *Osteogr., Insectiv.* 96, 115, t. 11, fig. 1 (mandib. dextra): — Pom. i. *Bull. géol.* 1844, b, I, 593 ss. > Jb. 1845, 123; — GERV. *Paléont.* 15 (non *G. acutidens* Pom.).

Talpa antiqua (Taupe condyluroïdienne) BLAINV. *Osteogr., Insectiv.* 97, 115, t. 11, fig. (humer.); — GERV. *Paléont.* 16.

Geotrypus antiquus Pom. i. *Bibl. univ. de Genève* 1848, II, 18 i. *Bull. géol.* 1848, b, VI, 56—64 (> Jb. 1849, 764); *Cat.* 11.

Fast so gross als der Maulwurf; das Kieferbein kleiner, aber kräftiger. Die II.—IV. Lzz. sind niedriger und zumal der II.—III. sehr klein, der IV. mit einem deutlicheren Talon als bei *Talpa*. Die Trochanter-Apophyse steht tiefer, seine zwei innern Ausschnitte sind gleiches. Der innere Condylus ist vorspringender als bei der zweiten etwas kleiner.

Art, *G. acutidens* Pom., die wie die erste von den *Chaufours* im *Puy-de-Dôme*-Dpt. stammt. Abgebildet sind ein rechter Unterkiefer und ein rechter Humerus.

Galeospalax Pom. 1848.

Fam. *Talpidae*. — Ein Maulwurfs-Humerus, der jedoch viel länger als breit, fast so lang und etwas dicker als bei *Myogale*, dessen Gelenk-Enden verbreitert sind, dessen Profil nicht gekrümmt ist und der wie bei *Talpa* mit dem Schlüsselbein articulirt.

Galeospalax myogaloides

Pom. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 161; i. *Bull. géol.* 1848, b, VI, 56–64 (> Jb. 1849, 764); Cat. 12.

Der Humerus ist $\frac{2}{3}$ [?] so lang als der von *Geotrypus acutidens*, etwas kürzer, aber viel breiter und flacher als der von *Myogale Pyrenaica*.

Miocän zu *Marcouin* bei *Volvic*, *Limagne*.

Hyporyssus Pom. 1848.

Fam. *Talpidae*. — Aus Schädel-Stücken, Zähnen und einzelnen Skelett-Theilen bekannt. Zahnformel $\frac{3.1.x, \dots}{3.1.x, \dots}$. Lzz. wie bei *Galeospalax*; Schnzz., in beiden Kinnladen die 2 vordern klein, der 3. gross und stumpf vorragend; die 2 ersten Spatel-förmig und vorwärts liegend, der 1. am kleinsten; die Ezz. ungefähr von der Grösse des 1. Schnz'a., der obre geformt wie bei *Talpa*, aber kleiner, der untre nur von der Grösse des 11. Lz's. Schlüsselbeine und Humerus wie bei *Scalops*, doch letzter weniger gedrunken.

Eine Art: *miocän*.

Hyporyssus telluris. Tf. LX, Fg. 3 a b (n. BLV.).

Chauvesouris? LART. i. *Compt. rend.* 1847, IV, 583.

Talpa vulgaris BLAINV. i. *Annal. d'anat. physiol.* 1839, II, 213; i. *Compt. rend.* 1847, IV, 583?

† *Talpa Europaea* BLAINV. *Ostéogr., Insectiv.* 96, 97, 115, t. 11, fig.

Hyporyssus telluris Pom. i. *Bibl. univ. de Genève* 1848, IX, 161; i. *Bull. géol.* 1848, b, VI, 56–64 > Jb. 1849, 764.

Talpa telluris GRAY. *Paléont.* I, 16, II, in *expl.* t. 28.

Talpa Sansaniensis LART. *Notice* (1851) 14.

So gross wie *Geotrypus acutidens*. Unsre Abbildung bietet nur einen linken Unterkiefer mit zweien von den 6 hintersten Zähnen, dem 3. und 5. Bz., und einen linken Humerus. Zu *Sansan* im *Gers*-Dpt.

Anomodon LE CONTE 1848.

Fam. Talpidae. — Ein oberer linker Eckzahn, über der Wurzel sehr zusammengedrückt, aussen regelmässig und etwas konvex, innen konkav, mit einer eingedrückten Vertikal-Linie in der Mitte und mit mehreren kleinen Zacken. Die einzigen damit vergleichbaren Zähne kommen in der Familie der Talpiden vor, und es scheint einige Verwandtschaft mit Scalops zu bestehen, obwohl die Unterschiede noch immer beträchtlich sind.

Anomodon Snyderi.

Pl. LX, Fig. 4 (n. LE CONTE).

Anomodon Snyderi LE CONTE i. SILLIM. Journ. 1848, 8, V, 104, (1) (Jb. 1850, 873); — LEIDY *Nebraska* p. 9.

Der Zahn ist von der innern Seite dargestellt.

Gefunden in der Blei-Gegend von *Illinois*.

Dimylus MYR. 1846.

Fam. ?Talpidae. — Unterkiefer-Fragmente, zum Verwechseln ähnlich denen der fossilen *Talpa brachychir* (die etwas unter *T. vulpecula* steht), jedoch an der Aussenseite (statt zweier) nur mit einem sehr rückwärts gelegenen Gefäss-Loche und mit nur zwei Malmzähnen, entgegen der gesetzlichen Zahl (3—4) bei allen Säugethieren mit nur sehr wenigen Ausnahmen zurückbleibt. [Weiter ist noch nichts darüber bekannt geworden.]

Dimylus paradoxus (MYR. i. Jb. 1846, 473; VOLTZ Hess. 46. Im ober-miocänen Kalke von *Weissenau* bei *Mainz*.

Talpa brachychir (MYR.) POMEL i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 161 (part.)

Sorex LIN., Spitzmaus.

Fam. Soricidae. — Begreift die kleinsten Thiere der Familie, deren Typus sie ist, und selbst die kleinsten Säugethiere in sich. Der Schädel ist ausserordentlich in die Länge gezogen, walzig-keulenförmig, mit geschlossenen Zahn-Reihen im Oberkiefer, nach der Formel $\frac{1.8.3.4}{1.0.1}$. Die Schnozz. sind ziemlich gross, zumal der einzelne im Unterkiefer, welcher dick und in wagrechter Lage weit vorragt. Ez. mangelt beiderseits. Lzz. klein, die hintern meistens an Grösse abnehmend. Brz. dagegen sehr gross, viereckig, vielzackig, doch der letzte des Oberkiefers kleiner. Das Zäment so reichlich um die Zähne abgesondert, dass es die Kieferbeine übertritt und die Zähne, wie bei den Reptilien, mit

diesen verwachsen. Die Beine schwach; der Schwanz mässig. Lebend über *Europa, Afrika* und *Asien* verbreitet in vielen Arten. Nach der Anzahl der obern Lzz. und einigen andern Kennzeichen ergeben sich Unterabtheilungen, nämlich *Sorex* (*Crocidura* WGLR., *Musaraneus* POM.), mit 3 Lzz.; Schnzz., der obre hinten am Grunde mit 1 Höcker, der untre ganzrandig. *Amphisorex*, mit 5 Lzz.; der obre Schnz. durch den grossen hintern Höcker Gabel-förmig, der untre kerbrandig. *Crossopus* VGLR. (*Hydrosorex* DUV., *Pachyura* SELYS, *Myosictis* POM.), mit 4 Lzz.; der obre Schnz. einfacher, der untre ganzrandig.

Einige Arten dieses in der alten und neuen Welt lebenden Geschlechtes sind fossil gefunden, aber z. Th. später als eigne Sippen erkannt worden, wie *Plesiosorex* und *Mysarachne*.

Plesiosorex POM. 1848.

?*Theridosorex* JOURD. *msz.*

Aus der Fam. *Soricidae* und mit *Urotrichus* verwandt. — Das ganze Skelett ziemlich bekannt; doch die Zähne nur aus einem Theile des Unterkiefers.

Der untre Schnz. vorwärts liegend, Messer-förmig, lang und spitz; zwischen ihm und den Malmzähnen 6 (bei *Urotrichus* 4) kleine Zwischen-Schneide-, Eck- und Lücken-) Zähnchen, die 4 ersten nur 1wurzelig und nur aus den Alveolen bekannt, der v., vi. 2wurzelig, konisch, vorragend; diese Bzz. ganz wie bei ausgezeichneten Insectivoren, höher als bei verwandten Sippen. Humerus sehr stark, mit verbreitertem untrem Kopfe, breit zusammengedrückter und vorstehender Trochanter-Apophyse, und mit einem Deltoid-Kamme in Form einer gefalteten und einwärts gerichteten Leiste. Schwanz lang. — Da kein andrer Insektenfresser über 4 und da gerade *Sorex* nur 2 untre Lzz. hat, so ist die Zahnformel sehr auffallend, jedoch die Erfahrung bestätigend, dass bei den fossilen Sippen die Zahnformeln vollständiger auftreten.

Die Art ist ober-miocän.

Plesiosorex talpoides.

Tf. LX, Fig. 5 (n. BLV.).

Le saignée voisine à celle de l'Inde JOURD. i. *Compt. rend.* 1837, V, 483.

Soricinus soricinoides BLAINV. *Osteogr. Insectiv.* 100, 115, t. 11, fig. *Plesiosorex talpoides* POM. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 162; i. *Bull. géol.* 1848, 6, VI, 56–64 (> Jb. 1849, 764); Cat. 13.

Plesiosorex soricinoides GRAY. *Paléont.* (1849) I, 13.

Theridosorex JOURD. i. *Mus. Lyon.*

Ein Thier mit kräftigen Gliedern, grösser als die *Myogale* (*Gale Pyrenaica* und wahrscheinlich von ähnlicher Lebensweise; auch mit *Ostindischen Riesen-Spitzmaus* in Grösse gleichstehend. — Abgebildet ist ein linker Unterkiefer von 0,023 Länge.

In den Süsswasser-Mergeln der *Auvergne* (*Cournon, Champe*

Mysarachne Pom. 1848.

Fam. Soricidae. — Auch hiervon ist nur der Unterkiefer abgebildet. Auch hier folgen auf den grossen endständigen Schnz. 5 Zähne [2 Schneide-, Eck- und Lücken-] Zähne, wovon die 4 ersten fast gleich, wenig vorstehend, am Grunde in allen Richtungen fächerförmig verbreitert sind; der 5. ist konisch und etwas höher; die Lückenzähne sehr kurzschäftig (wie bei *Sorex*).

Die Art ist miocän.

Mysarachne Picteti.

Pl. LX, Fig. 6 a. b

Sorex sp. intermedia Blv. i. *Ann. d'anat. physiol.* 1839, III, 66.

Sorex araneus (L.) Blv. *Osteogr., Insectiv.* 100, 115, t. 11, 4.

Pom. i. *Bull. géol.* 1844, 1, 1, 579 ss. (Jb. 1845, 125).

Mysarachne Picteti Pom. i. *Bibl. univ. de Genève* 1848, II, 1. *Bull. géol.* 1848, 1, VI, 56–64 (Jb. 1849, 764); *Cat.* 13; – *Paléont.* I, 13.

Höchstens so gross als *Sorex vulgaris*; aber der Unterkiefer schlanker.

In den Süsswasser-Mergeln von *Chaufours* in *Auvergne*.

Palaeospalax Ow. 1846.

Fam. Soricidae. In der Nähe von *Myogale* nach Ow. (Talpa-Art nach Pomel).

Der mittlere Theil eines linken Unterkiefers mit den 3 vier- und fünf- und spitz-zackigen Malm- und 3 Lücken-Zähnen. Der Unterkiefer stimmt mit dem von *Talpa* genau überein in der Lage der Weissenmündungen des Zahn-Kanals; nähert sich in der Grösse dem der *Gale Pyrenaica*, ebenso in der Grösse des ersten Malmzahns, der nahe dem zweiten gleichkommt, und in der ansehnlicheren Grösse der 3 Lzz.; der Rest ist jedoch noch etwas grösser als der entsprechende Theil selbst bei dieser; er weicht in Einzelheiten der Zahn-Bilder von *Myogale* wie von *Talpa* ab. Was diess Thier aber von allen Insectivoren unterscheidet, das ist ein kleiner, doch deutlicher Höcker am Ende des Einsprungs aussen zwischen den 2 Hauptspitzen jedes Backens.

also wie an der schon erwähnten Fledermaus S. 1060). Mit *Erinaceus* verglichen ist überdiess der letzte Malmzahn grösser und zusammengesetzter, der letzte Lückenzahn (der 4. von hinten) ist kleiner (während er bei *Erinaceus* eben so gross und vierzackig wie der 1. Mz. ist); der Hinterrand des Kiefers unter den Mzz. ist weniger gewölbt. Ebenso unterscheiden sich die Zähne noch hinreichender von *Centetes*, *Echinops*, *Symnurus* etc. Die Zähne nähern sich in der Form denen von *Cladonates Javanica* etwas mehr, unterscheiden sich aber durch die nähere Grössen-Übereinstimmung mit den 3 Lzz. und die nicht überwiegende Grösse des mittlern Malmzahns.

Einzige Art aus diluvialen Schichten mit Mammont, zu *Ostend* bei *Barton* an *Norfolks* Küste.

Palaeospalax magnus. Tf. LX, Fg. 7 ($\frac{1}{2}$ n. Ow.).

Palaeospalax magnus R. Ow. *Brit. foss. Mamm.* 25–27, f. 12, 13 (\supset Jb. 1846, 632); *Odont.* 1, 417; — *Cotton* \supset Jb. 1848, 765; — *Pomel* \supset Jb. 1849, 764.

Palpa magna Pom. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 160.

Ein Wasser-Maulwurf, so gross wie ein Igel, welcher nach *Pomel* von den eigentlichen Maulwurf-Arten ausser der Grösse nur durch etwas stumpfere Lückenzähne und den erwähnten Höcker der Malmzähne verschieden wäre. Es ist ein Stück Unterkiefer im Profil und von oben abgebildet.

Erinaceus L., Igel.

? *Tetracus* Aym. 1850; *Amphoechinus* Aym. 1850.

Fam. *Erinaceidae*. — Die Igel gehören zu den grössten Insectivoren und unterscheiden sich mit *Centetes* sogleich von allen übrigen dadurch, dass der Körper mit Stacheln bedeckt, welche jedoch viel kräftiger und steifer als die des letzten sind. Ihr Körper ist von gerundeter Form; ihre Zahnformel $\frac{3.0.3.3}{3.0.2.3}$. Von den Schnzz. ist der 1. in beiden Kinnladen grösser und länger; der Ez. mangelt in beiden vollständig (ist bei *Centetes* mehr als bei allen andern Insectivoren entwickelt); von den Lzz. ist oben der 1. klein, der IV. am grössten, dreizackig und vierzackig, unten der 1. klein, der II. gross, zusammengedrückt, zweiwurzelig, dreizackig; die Mzz. nehmen beiderseits vom I. bis VII. an Grösse ab; der V. und VI. sind im Oberkiefer quadratisch vierzackig, im Unterkiefer schmaler und fünfzackig, indem der vordere Winkel noch in eine Spitze ausgezogen ist; der VII. des Oberkiefers ist nur dreizackig.

Arten leben mehr in *Europa* und *Asien*; einige kleine *Süd-Afrika* und *Madagaskar* haben einfachere Bz., und etwas abweichende Zahnformeln, daher sie eigne Sippen bilden, nämlich *nops* ($\frac{2.0.2.5}{2.0.2.5}$) und *Eriulus* ($\frac{2.0.2.4}{2.0.2.4}$). Unter den fossilen kommen 3—4 miocäne, theils grösser als der gemeine Igel zu kleiner und in diesem Falle auch im Gebisse etwas abweichende, welche denn *AYMARD*'N veranlasst haben, die Sippen *Ampechin* *Tetracus* aufzustellen.

* *Ampechin*: der vi. u. vii. obre Bz. merklich kleiner, der Schanz. stärker vortretend.

Erinaceus (*Ampechin*) *Arvernensis*. H. L.

Erinaceus Arvernensis BLAINV. *Osteogr., Insectiv.* 112, 11 fig.; — POM. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 164; *Cat.* 16; — GERV. *Paléont.* 11. *Ampechin Arvernensis* AYM. i. *Ann. Soc. du Puy* 1850, I.

Nur $\frac{2}{3}$ so gross als der gemeine Igel.

Auf einem Stück miocänen Süsswasser-Mergel zu *Courrèges* in *Auvergne* fanden sich Reste dreier Schädel, die bildet sind.

** *Tetracus*: die u. Lzz. sind vielleicht zahlreicher, der letzte ist hoch und dreispitzig; der letzte u. Bz. hat 4 (statt 3) Zähne.

Erinaceus (*Tetracus*) *nanus*.

Erinaceus nanus AYM. i. *Annal. Soc. d'Agric. sc. arts du Puy* 1850, I. POM. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 164; — GERV. *Paléont.* 11.

Tetracus nanus AYM. i. *Annal. Soc. du Puy* 1850, XIV, 105; — *Paléont.* 11, note.

Erinaceus (*Tetracus*) *nanus* POM. *Cat.* 16.

Nur halb so gross als unser gemeiner Igel. Der Unterkiefer vorn mehr verlängert als beim Igel, aber abgebrochen, so dass ganze Zahl der Lückenzähne nicht mit Sicherheit ergibt. Ein Kiefer, den man geneigt war eben dieser Thier-Art zuzuschreiben, auf einige Zweifel.

Im Miocän-Gebirge zu *Ronzon* bei *le-Puy-en-Velay*.

Galerix POM. 1848.

Aus der Fam. *Erinaceidae*. — Mit der folgenden Eckzahn in der Form der Malmzähne verwandt, während die 4 Lzz. vorn und fast wie bei den *Viverris* gestaltet sind; nur der 1. derselbe einwurzelig und ziemlich stark. Der Eckzahn ist von normaler Grösse, aber schlank und nur mässig gross; die 3 Schnzz., etwas v.

gend, nehmen vom dritten zum ersten, allein endständigen, an Füsse zu.

Arten: 1—2, miocän.

alerix viverroides.

Tf. LX, Fg. 9 (n. BLV.).

Viverra exilis s. gracilis BLAINV. *Ostéogr.*, *Viverra* p. 73, 100, t. 13, fig.; — GERV. *Pal.* I, 10, 115; — LART. *Notice* 18.

alerix viverroides POM. i. *Bibl. univ.* 1848, IX, 164; i. *Bull. géol.* 1848, t. VI, 56—64 (> Jb. 1849, 764).

Von der Grösse des Wiesels, etwas kleiner als *Echinogale*; der 1—12^{mm} lange Unterkiefer (Fg. 9 von aussen, unvollständig) schlanker, gewöhnlich gebogen und hinten getheilt. BLAINVILLE theilte ihn wegen des verschmälerten Halses (zwischen dem wagrechten und dem aufsteigenden Aste), der Form der Masseter-Grube und der Winkel-Apophyse des Kronen-Fortsatzes den Genetten zu, bemerkend jedoch, dass der Gelenkkopf weiter hinten hinausstehe als bei irgend einer *Viverride*, auch die Kleinheit unserer Art dieser Familie nicht entspreche.

In den ober-miocänen Süsswasser-Bildungen zu Auch bei Sansan.

Echinogale POM. 1848.

Fam. *Erinaceidae* (mit *Gymnura* und *Hylomys* verwandt). — verschiedene Schädel-Theile und Zähne.

Der Unterkiefer enthält in ununterbrochener Reihe ^{(17) 2.1.4.3} Zähne, nämlich einen oder wahrscheinlich zwei kurze spitze und etwas vorwärts liegende Schnzz., einen kurzen einwurzeligen und am Ende abgestumpften, die übrigen Zähne nicht überragenden Eckzahn, vier einwurzelige, an einander geschlossene, von vorn nach hinten an Grösse abnehmende, zusammengedrückt-konische, am Grunde vorn und hinten mit einem Ansätzchen oder Zähnen versehenen 4 Lückenzähne, von welchen der letzte weniger hoch und länger als bei *Gymnura* ist; Malmzähne, wovon der erste an seiner innern Seite nur 2 Zacken hat; sie ähneln denen von *Gymnura*, doch ist der hinterste weniger klein. Der aufsteigende Ast des Unterkiefers ist gleicher dreilappig als bei *Macrosceles*, ebenfalls mehr wie bei *Erinaceus*, *Gymnura* etc. GERVAIS hält das Thier nicht für einen Insectivoren.

Arten: 2 miocäne, in Auvergne.

Echinogale Laurillardi.

Macrosceles? POM. i. *Bull. géol.* 1844, t. I, 193 (> Jb. 1845, 123).

Echinogale Laurillardi POM. i. *Bibl. univ. de Genève* 1848, IX, 163;

i. *Bull. géol.* 1848, t. VI, 56—64 (> Jb. 1849, 764); *Cat.* 15; —

GERV. *Paléont.* 10, note.

So gross als *Cladobates tana*; der iv. Lz. hat sein vordres Ende in halber Höhe und ist selbst merklich höher als der erste Malm. Der Kiefer-Knochen ist ziemlich stark, dem von *Gymnura* ähnlich; ist der Kronen-Fortsatz schmaler, spitzer und Haken-förmig.

In den Süsswasser-Mergeln zu *Perrier* bei *Issoire*.

Oxygomphus Myn. 1846.

Fam. ? *Erinaceidae*. — Unterkiefer mit Zähnen, welche nicht näher beschrieben sind, jedoch sich dadurch hauptsächlich charakterisiren sollen, dass an den Malmzähnen innen der Hauptkronen-Krone immer sehr spitz entwickelt ist, was durch Abnützung sich allmählich verliert. Er erinnert zumeist an *Cladobates* (*Hylogale*) und weniger an *Myogale* und *Macroscelides*.

Oxygomphus frequens Myn. (i. Jb. 1846, 474; v. Hess. 46). Etwas grösser als ein Maulwurf; hat im ober-miocänen zu *Weissenau* im *Mainzer* Becken viele Kiefer-Theile hinterlassen.

? *Microchoerus* Wood 1844.

Ein vollständiger Ober- und solcher Unter-Kiefer mit allen Theilen, welche eine kurze Schnauze, einen hohen aufsteigenden Ast, ausgehend von der unter-hintre Ecke des Kiefers und in den Zähnen eine allgemeine Ähnlichkeit mit jenen von *Hyracotherium* Ow. unter den *Pachydermen* (neben welches Wood die Sippe stellte), sich jedoch wesentlich unterscheiden. Er wird von *BLAINVILLE* zu den *Insectivoren* verwiesen. Frage über die systematische Stellung dieser Sippe in der einen oder andern dieser Ordnungen ist noch nicht entschieden.

Die Formel für die ununterbrochene Reihe von 8 Zähnen ist für den Unterkiefer wenigstens eben so schwierig mit Sicherheit anzugeben als bei den meisten lebenden *Insectivoren*, $\frac{2.1.3.2}{2.1.3.2}$. Oben sind die 2 Schnzz. fast senkrecht; der 1. länger, stärker und konischer; — Rz. stark und kurz, doch länger als der zweite Lzz. 1.—II. in Form sehr gedrückter, sich kaum über die Basis beider Knöpfe, der hintre etwas grösser; III. fast viereckig, mit einer kurzen Spitze und einem breiten Ansatz innen; — Mzz. IV. mit 2 sehr niedern Querjochen, jedes mit einem Zacken aussen und einem Ansatz innen [dieser Beschreibung scheint die Abbildung zu entsprechen]; VI. viel kleiner, dreiseitig, das hintre Querjoch auf einen Höcker zurückgeführt. Im Unterkiefer kann von den 8 Zäh-

in Ganzen: der 1. starke, Kegel-förmige, ziemlich lange und gerade, schief aufrechte Zahn für einen Schneide- oder Eck-Zahn genommen werden; der 2. ist winzig und wie unter seinen beiden Nachbarn versteckt, der 3.—5. (Lückenzähne) sind von einerlei Form und Grösse, einwurzelig, die Krone eine niedre, schief vorwärts geneigte, unregelmässige Pyramide, welche an den hintern Zähnen etwas abnimmt, wie er hinter ihr befindliche Talon zunimmt; der 6. (BLAINVILLE's Hauptzahn) ist zweiwurzelig, mit stärker dreiseitiger Krone, mit drei Zacken vorn und einem Basalwulst-artigen Absatz hinten; 7.—8. sind grösser, obwohl sehr nieder, der vordre vierseitig, mit 2 zweizackigen Queerschen, der hintre grössere mehr dreieckig, hinter den 2 zweizackigen Schen noch mit einem ungetheilt Höcker-förmigen Ansatz.

Die einzige Art stammt aus den eocänen Süsswasser-Schichten der Küsten-Klippen zu *Hordwell* in *Hampshire* und heisst:

Microchoerus Erinaceus. Tf. LX, Fg. 1 a b c ($\frac{2}{3}$ n. BLV.).

Microchoerus Erinaceus S. Wood i. *Ann. Magaz. nat. hist.* 1844, XIV, 349 (> Jb. 1845, 371, 637); i. *London Geolog. Journ.* 1845, 1, 5, t. 2, f. 1, 3; — WATERHOUSE *ib.* p. 120; — BLV. *Osteogr.* XXIII, *Anoploth.* 119—121, 128, t. 9 ($\frac{2}{3}$); — WRIGHT i. *Ann. Magaz. nat. hist.* 1851, VII (> Jb. 1852, 712).

Die Art ist von der Grösse des *Europäischen* Igels. Indessen erscheint uns sogar die Sippe zweifelhaft, weil R. OWEN in seinem Jahre später erschienenen Werke über die fossilen Säugethiere und Vögel *Englands* nicht davon spricht.

Die Abbildung zeigt a die Gaumen-Seite des Schädels mit den zwei Backenzahn-Reihen, b den Unterkiefer im Profil und c dessen Backenzähne von der Krone aus.

Palaeotrogus JAG. 1839.

Diess ist der Name, welchen JÄGER dem Abdruck eines Zahnes gibt, der sich in Form und Grösse zunächst mit dem Schneidezahn eines Nagethiers vergleichen lasse, aber mehr Haken-förmig gekrümmt erscheine und sich eben hiedurch [!] mehr an *Sorex* [?] annähere, was der Autor selbst aber später wieder als sehr unsicher angenommen hat.

Palaeotrogus Steinheimensis

JAG. Foss. Säugeth. Württ. 79, t. 10, f. 11 (> Jb. 1841, 865); i. *Act. Leop.* 1850, XV, II, 819 (> Jb. 1851, 503).

Palaeotrogus JAG. Säugeth. Württ. 213.

Im Süsswasser-Kalke von *Steinheim* bei *Ulm*. (Wir verzichten darauf, die Abbildung dieses sehr wenig bezeichnenden Zahn-Abdrucks einzubringen).

I. Carnivora, Raubthiere (Th. I, 71; Tf. XLIV, Pg. 1).

Thiere von mittler Grösse, wohl proportionirt, mit unvollkommenen Schlüssel-Beinen, 2 getrennten Unterarm- und Unterschenkel-Beinen, Platt-Hand und -Fuss kurz, 4—5zehig, spitzkrallig. Sie sind auf Fleisch- oder gemischte Nahrung angewiesen, welche sie zum Theil sich lebendig erhaschen, daher ausgezeichnet durch einen sehr einfachen Verdauungs-Apparat und ein sehr ausgebildetes Gebiss, welches zum Ergreifen und Festhalten, zum tödtlichen Verwunden lebendiger Beute, zum Zerschneiden des Fleisches zwischen den Zähnen, zum Benagen, oft auch zum Zersplittern der Knochen dienen soll und zu dem Ende eigenthümlich eingerichtet ist, bei den wenigen omnivoren Sippen aber einen jener Hinsicht minder ausgeprägten Charakter annimmt.

Der Schädel ist länglich abgerundet, gewöhnlich mit einer starken Sagittal-Leiste. Der Gelenkkopf des Unterkiefers liegt in oder wenig über der Verlängerung der Kaufläche, während der Kronen-Form sich hoch über ihn erhebt (Tf. XLV, Pg. 7 a), wodurch beide Kiefer mit der stärksten Zangen-Kraft gegen einander bewegt werden können. Er hat eine quere-zylindrische Form und liegt in einer queeren, vorn und hinten geschlossenen Gelenk-Grube, welche weder eine seitliche noch eine vor- und rückwärts gehende Bewegung des Unterkiefers bei Ruminanten und Nagern zulässt. Seine hinter-untre Ecke ist abgerundet zu seyn. Die Schneidezähne sind vorzugsweise zum Napfen, die Eckzähne zum Fassen und Tödteten, die Lückenzähne zum Schneiden, die Malmzähne zum Kauen mehr von Früchte- als von Fleisch-Bestimmten und daher, in dem Verhältnisse als jene zunimmt, nicht nur selbst gegen die übrigen Zähne zahlreicher und ausgebildeter, sondern auch die Lückenzähne nehmen mehr an ihrem Charakter Antheil. — Unter den räuberischsten Familien haben einige unter die Haut zurückziehbare Krallen, was eine eigenthümliche und leicht auffallende Gelenk-Bildung des Krallen-Gliedes voraussetzt, die ihm gestattet, sich an Mittelgliede ganz nach oben zurückzuschlagen.

Alle Zähne sind von pyramidalen Entwicklung; offene Wurzeln kommen nirgends vor. Die Zahnformel ist $\frac{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 8}{3 \cdot 1 \cdot 4 \cdot 8}$ und spezies 3. 1. (1) 2. 4. 1. 3. (-4) 3. 1. (0) 2. 4. 1. 3. (-4), wenn wir uns vorerst beschränken, mit der hinter dem letzten Komma stehenden Zahl die nicht wechselnden Backenzähne zu bezeichnen. Die Schnzz. sind unabänderlich $\frac{3}{3}$ (nur beim See-Otters nach der ersten Jugend $\frac{3}{2}$), von normaler Grösse und Form, Meisselförmig, fast gleich-gross, mit queerer einfacher oder etwas 3—2-lappiger

Schneide, in Bogen stehend und vorn von beiden Seiten zusammen-schliessend. Der Eck- oder „Hunds“-Zahn (Tf. XLV, Fig. 2, 4, 7 g) gross, weit über die andern Zähne vorstehend, der untre vor dem obren, daher jeder in der Regel (wenn nicht der obre sich ganz von aussen anlegt), eine kurze Zahn-Lücke zu seiner Aufnahme im Gegenkiefer bedingend, etwas gebogen, drehrundlich oder zusammengedrückt Kegel-förmig (selten von hinten und vorn scharfkantig und gezähnt), spitz. Die 2—4 bleibenden Lückenzähne (Tf. XLV, Fig. 2, 3, 7, 9, 11) bei normaler Beschaffenheit zusammengedrückt, schneidig, nach hinten an Stärke zunehmend, 1—3-zackig (bei 3. der mitte, bei 2. der vordre Zacken am grössten), der erste oft ein-, fast alle zwei-wurzellig; bei sich schliessendem Munde gleiten die obren und untern Lückenzähne wie die zwei Blätter einer Scheere neben einander vorbei (statt auf einander zu stehen), so dass die obren ausserhalb der untern liegen, auch in ihrer Reihenfolge mit diesen alterniren. Sehr selten ist die Zahl der Lzz. auf 1 beschränkt und verschwinden sie bei einigen sehr frugivoren Arten im mittlen Alter bis auf 1 oder (im Unterkiefer) selbst gänzlich. Die Malmzähne endlich sind breit, so breit und oft viel breiter als lang (queer), und mit mehren neben- und hinter-einander stehenden spitzeren oder stumpferen Höckerchen besetzt, deren bei normaler Entwicklung etwa zwei Paare hinter einander anzunehmen sind, welche aber bei überwiegender Entwicklung des Zahnes viel zahlreicher werden können, bei Verkümmern desselben (des jedesmaligen hintersten) sich auf 3, 2, 1 beschränken und von welchen diese Zähne auch Höckerzähne genannt werden. Die 3—4 Wurzeln und die 2 Wurzeln der untern Malmzähne können im Falle der Verkümmern endlich beide bis auf 1 herabgehen. Die Zahl der Mzz. wechselt von 1 bis 3 und in einigen Fällen sogar (wie bei den eplacentalen Säugthieren) bis auf 4 und mehr; sie ist meist im Zunehmen, wenn die Lückenzähne abnehmen; doch kommen beide auch zugleich im Maximum oder beide zugleich bei ganz ausschliesslich carnivoren, sehr beutelustigen, aber nicht Knochen-fressenden Raubthieren im Minimum der Anzahl vor. Die obren und die untern Malmzähne stehen senkrecht auf einander. Auf der Grenze zwischen den Lücken- und Höcker-Zähnen (XLV, 11 b) ist aber ein gewöhnlich durch seine Grösse wie durch seine Form abweichender Zahn vorhanden, welcher im Oberkiefer der hinterste der wechselnden oder letzte Ersatz-Zahn, im Unterkiefer der vorderste der nicht wechselnden Backen- oder der Malm-Zähne ist und der Fleisch- oder Reiss-Zahn (bei CUVIER dent carnassière, bei BLAINVILLE im Oberkiefer dent principale z. Th., bei OWEN d. sectorial oder scissor) heisst.

Die Krone dieses Zahns ist halb Lücken- und halb Höcker-Zahn: er besteht aus einem äussern schneidigen, der Länge nach in 2—3 vertikale Lappen getrennten und von 2 hinter einander stehenden Wurzeln getragenen Theile (dem Blatt) und aus einem innern höckerigen, ebenfalls von einer Wurzel unterstützten Theile, der sich aber im oben Fleischzahn nur auf dessen vordere, im untern auf dessen hintere Hälfte beschränkt, so dass also im Oberkiefer die vordere Hälfte als Höcker-, die hintere als Lücken-Zahn anzusehen ist. In dem Verhältnisse aber, in Raubthiere mehr omnivor oder frugivor werden, nimmt dieser Zahn (und natürlich der obere unter stärkerem Formen-Wechsel als der untere schon ohnediess zu den Malmzähnen gehört) ebenso wie die Lückenzähne mehr und mehr an der breiten, stumpfen, vielhöckerigen Beschaffenheit der Höckerzähne Antheil, sinkt an Grösse sogar unter den einen oder andern seiner Nachbarn herab*, während im entgegengesetzten Extreme der eine höckerige Theil sich auf ein kleines Knöchelchen beschränkt oder auch dieses ganz wegfällt. Schreibt man also den Backenzähnen betreffenden Theil der Zahnformel nur in 2 Abtheilungen (z. B. $\frac{3.1.2}{3.1.1}$) an, so ist als selbstverständlich anzunehmen, dass der hinterste der (2) Lückenzähne, unten der vorderste der (3) Malmzähne dieser Fleischzahn ist; wir werden jedoch in der Regel sie in 3 Abtheilungen schreiben und die Grenze zwischen den dem Wechsel unterworfenen und den nicht wechselnden Zähnen durch ein (:) statt ausdrücken, also obige Formel so schreiben $\frac{3.1.1.1}{3.1.1.1.2}$.

Indem wir versuchen, eine tabellarische Klassifikation der Familien nach dem Gebiss, hauptsächlich auf OWEN'S *Odontologie* gegründet hier mitzutheilen, müssen wir, ungeachtet ihrer Veränderlichkeit mit dem Alter der Thiere, uns fast ganz auf die Zahnformeln, auf die Zähne beschränken, weil es nicht möglich, alle übrigen Einzelheiten der Zähne in diese Tabelle hereinzuziehen, indem solche vielmehr der späteren Auseinandersetzung bei den Haupt-Sippen angehören und gerade in den fossilen Sippen nicht selten die Zahnformel der einen sich mit der sich wichtigeren Zahnform der andern Familie verbindet. Der hinterkommende oder wegbleibende Zahn ist dann ein kleiner erster oder letzter Backenzahn von geringem Belange.

* In welchem Falle man dann den grösseren Nachbar für ihn genommen; hier ist derselbe nach seiner Stelle im Zahnwechsel bestimmt und sind daher die Zahnformeln, wie sie unten nach OWEN gegeben werden, mitunter abweichend von den gewöhnlich angenommenen. Es wird aber vielleicht noch nicht bei allen fossilen Formen möglich sein, dies richtig zu bestimmen.

Fleischzahne ausgeprägt (mit einem Blatte; doch bei den letzten Musteliden und den Meliden schon sehr breit); Zehen 4-5: 4-5.	Bsz.-Formel.	Familien und Sippen.
der u. Flz. ausserhalb seines Blattes ohne Höcker (wie Musteliden zum Theil)	..... 3, 1; 4	Caniidae.
Hsz. $\frac{4}{3}$; Zehen 5: 4	4; 1; 3	Otocyon (Megalotis).
Hsz. $\frac{3}{2}$	3, 1; 3 4; 1; 2	† Agriotherium, † Arctocyon.
Hsz. $\frac{3}{2}$; Zehen 5: 4	3, 1; 2 4; 1; 2	Canis. Nyctereutes; Lyncen (C. pictus) hat 4: 4 Zehen.
Hsz. $\frac{3}{2}$	3, 1; 2 4; 1; 1	† Galecyon etc. Canis primaevus Bonn.
der u. Flz. innerhalb des Blattes mit Höcker.	.....	† Spæothos.
Hsz. $\frac{4}{3}$; Krallen zurückziehbar	..... 3, 1; 2	Viverridae.
Lxz. $\frac{3}{2}$	4; 1; 1	Viverra. Herpestes, Euparis (et Lutrethos).
Zehen 5: 5	.....	Cynictis.
Zehen 5: 4	..... 2, 1; 2	
Lxz. $\frac{3}{2}$	3; 1; 1	
Zehen 5: 5	.....	Cynogale (Potamophilus), Paradoxurus, Crocarchus, Galidictis.
Zehen 5: 4	.....	Rhynchon.
Hsz. $\frac{1}{2}$; mittlerer Fleischzahn zweilappig.	..... 3, 3, 1	† Pterodon.
Lxz. $\frac{2}{3}$; Flz. $\frac{3}{2}$	4, 3	
Lxz. $\frac{3}{2}$; Zehen 4: 4; Krallen nicht zu- rückschlagbar	3, 1; 1 3; 1; 0	Hyaena.
Lxz. $\frac{3}{2}$ (1r und 4r Bs. oben sehr klein); Zehen 5: 4; Krallen zurück- schlagbar	2, 1; 1 2; 1; 0	Fellidae.
Lxz. $\frac{1}{2}$	1, 1; 1 2; 1; 0	
o. Ez. mässig, zusammengedrückt-kodisch	.....	Lynx.
o. Ez. mächtig, zerschneidend	.....	† Machaerodus.
Hsz. $\frac{3}{2}$ [?]	.....	† Hyacnodon.
Lxz. $\frac{3}{2}$; Flz. der Form nach $\frac{3}{2}$	.....
Lxz. $\frac{3}{2}$; Flz. $\frac{1}{2}$; Bsz. alle klein, Lx- förmig, von einander getrennt; Zehen 5: 4; Krallen nicht zurück- schlagbar	3, 1; 0 3; 1; 0	Proteles.
Hsz. $\frac{1}{2}$; Zehen 5: 5; Krallen nicht zurück- schlagbar	.....	Mustelidae.
Lxz. $\frac{3}{2}$ (mittler Flz. ohne inneren Höcker)	3, 1; 1 4; 1; 1	(Icticyon, † Abathmodon; potius Canidae?).
Lxz. $\frac{3}{2}$ (mittler Flz. mit grossem innerem Höcker)	3, 1; 1 3; 1; 1	Mustela, Gulo.
Lxz. $\frac{3}{2}$	.....	Lutra.
Schnuz. $\frac{3}{2}$; obre Zahnfläche 0 (u. Flz. wie voriger)	2, 1; 1 3; 1; 1	Euhydria.
Schnuz. $\frac{3}{2}$	.....
Zahnfläche vorhanden	2, 1; 1 3; 1; 1	

	Bzz.-Formel.	Familien und Sipps.
untr. Flz. ohne inneren Höcker	2, 1; 1	Zorilla, Galictis, Putorius
u. Flz. mit grossem inneren Höcker	2, 1; 1	Mephitis, Mikan.
Zahnücke oben 0	2, 1; 1 (1)	Mellivora.
Laz. $\frac{1}{2}$, obre Zahn-Reihe geschlossen; } o. Hx. viel grösser als o. Flz.	1, 1; 1 5 2	Mephitis (Thomom) Humboldt.
Laz. $\frac{3}{4}$	2, 1; 1	Melidae:
Fleischzähne (selbst der obre) ganz wie Höcker- zähne (ohne Blatt) gestaltet und aufeinander stehend; Zehen 3:5; Krallen nicht zurückziehbar.	4; 1, 1	Meles, Arctomys, Taxidea
Hsz. $\frac{3}{4}$	2, 1; 2	Subursidae.
Laz. $\frac{3}{4}$	3; 1, 1	Arctitis, Cervotomus.
Laz. $\frac{3}{4}$	3, 1; 2	Procyon, Numa.
Hsz. $\frac{3}{4}$; die Laz. oft früh verschwindend } u. Bzz. sehr dick (breit)	3-0, 1; 2 4-0, 1, 2	Ursidae: Ursus.
u. Bzz. schmal, über 2mal so lang als breit	3, 1; 2 1; 1, 2	† Hyänenarctos.

Wir haben hier auf die See-Hunde (Phociden) keine Rücksicht genommen, da wir uns nicht mit ihnen zu beschäftigen haben werden, indem ihre fossilen Reste keine eigenthümlichen ausgestorbenen Sipps anzudeuten scheinen (vgl. Pachyodon, S. 774). Ihre Bzz. haben ab fast die Form von Lückenzähnen, und ihre Zahnformel (nur den Zahnwechsel berücksichtigt) würde seyn $\frac{2-3.1.2, 1; 2-3}{1-2.1.3; 1, 1}$.

Die obigen Familien sind so geordnet, dass die Raubthiere mit der vollständigsten (und in Megalotis selbst überzähligen) Zahnformel vorstehen, die blutgierigsten folgen, die omnivoren (Fleisch- und Früchtfresser) schliessen und diese Ordnung sich durch letzte den Affen nähert, wie solche durch sie den omnivoren Ungulaten (Schweinen) zumal in Backenzahn-Gebiss nahe kommt.

Wollte man jedoch diese Familien alle nach dem Vorwalten des Raubthier-Charakters im Gebisse, d. h. nach der schmalen schneidigen Beschaffenheit der Lücken- und Fleisch-Zähne und dem Zurücktreten der Höckerzähne ordnen und mit den raubgierigsten beginnen, so müsste man mit Machairoden, Katzen und Hyänen beginnen, die Caniden und Viverriden und dann die Musteliden und Meliden folgen lassen. Das Gebiss des Proteles, dessen Backenzähne (wie bei den Phociden) fast nur Lückenzahn-Form haben, gleicht in der Zahnformel ganz dem Milch-Gebiss der Hunde; es sind Hunde mit bleibendem, aber noch verkümmertem Milch-Gebiss.

Die Raubthiere sind im Anfang der Tertiär-Periode (eocän) selten (5—6 Sippen) und erst gegen Ende derselben im Verhältniss zu den Herbivoren stehend; die ältesten zeigen alle oder grösstentheils Cha-

raktere, welche an die sarkophagen Beuteltiere erinnern, so *Palaeonyctis*, *Arctocyon*, *Pterodon*, *Hyaenodon* u. s.

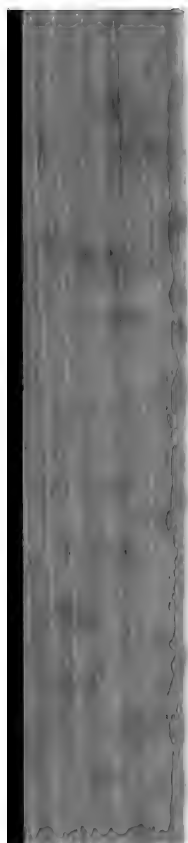
Canis (L.), Hund.

Canis; *Lupus*; *Vulpes*.

Tf. XLV, Fig. 11.

Als Typus der Fam. *Canidae* hier aufgenommen, hat: $\frac{3.1.3,1;2}{3.1.4;1,2}$ Zähne (Fig. 11), deren Zahl aber, wie die vorangehende Tabelle zeigt, bei einigen neuerlich abgesonderten Caniden-Sippen einigem Wechsel unterworfen ist. *Canis* hat ferner eine spitze Schnauze, 5:5 Zehen mit nicht zurückschlagbaren Krallen. Schnzz. in geschlossener Reihe, mit etwas dreilappiger Schneide, die äussern etwas grösser. Ezz. wenig zusammengedrückt und innen platter, glatt, ohne Furche, der obre innen etwas kantig. Lzz. stark, zusammengedrückt, Kegel-förmig, die intern grösser, rund und hinten 1—2 Basal-Höcker bildend. Flz.: der obre mit einem in zwei schneidige Kegel breit getrennten Blatt, der obere stärker, an seiner innern Basis mit einem Höcker; der untere, Fig. 11 b, mit einem nur durch einen engen Spalt in zwei Kegel getrennten Blatt, wovon der hintere viel grösser und hinter welchem die Basis der Krone in einen niedern, breit-quadratischen (innen 2-) 3-höckerigen Talon ausgebreitet ist (Ow.). Zum Unterschiede von dem des *Palaeocyon* hat dieser Zahn einen Zacken innen und zwei Höcker hinten (LÖND). Die gemeinen Hzz. oben: beide aussen zweizackig und innen mit einem reiten höckerigen Talon, doch der letzte (vii.) um die Hälfte kleiner; unten (Fig. 11 b) der 1. nicht so breit als lang, vorn zweizackig und hinten mit einem langen Talon, der 2. der kleinste aller Zähne, rundlich, — 2höckerig.

Arten: lebende zahlreich in den vier Kontinenten verbreitet; fossil wohl 20, in *Europa*, *Asien* und *Amerika*; doch sind die 2—3 ocänen wahrscheinlich in andre Sippen zu verweisen; 1—2 sind miocän, die andern diluvial. — Abgebildet sind Fig. 11 a ein fossiler Unterkieferst des Wolfs oder Höhlen-Wolfs, *C. lupus* L., *C. spelaeus* Gr. (1874) im Profil ($\frac{1}{2}$), sehr beschädigt und die Conturen der sehr unvollständig erhaltenen Zähne nicht immer glücklich ergänzt; dann Fig. 11 b die nicht fossilen untren Backenzähne des gemeinen Fuchses, *Canis vulpes* L., von oben her gesehen.



Hirnkasten, hoher und langer Sagittal-Leiste und w
stehenden Jochbogen. Das Gebiss durch die Zahl der
lotis grenzend. 3, 1; 3 obre Bzz.; der 1. Bz. einwurz
II. u. III. zweiwurzellig (die Krone nicht erhalten), IV.
dreiseitig (fehlt); V.—VII. quadratisch, den Höckerzäh
ähnlich; V. aussen zweihöckerig, innen mit breitem T
VI. ebenso aber viel grösser und noch mehr quadrati
als beide vorigen, doch noch ansehnlich, gerundet, m
und einem innern Lappen (ein eigentliches Blatt schein
Beschreibung und Abbildung zu fehlen, wie bei Meles
kiefer hatte wahrscheinlich 8 oder doch 7 Bzz.).

Der Schädel ist wie bei Phoca und Lutra (auch Car
und flach, der Antlitz-Theil durch eine tiefe Einschnü
und kurz; die Schläfen-Gruben sehr weit, der Jochbog
die Augen-Höhlen hinten wenig begrenzt durch die Stir
Apophysen; das Suborbital-Loch klein und dicht am Aug
Die Ezz. weit aus einander, terminal, von etwas ovale

Schwanz lang; Glieder kräftig; Humerus stark, S
mit sehr entwickelter, langer und breiter Deltoid-Lei
Wasser- oder Grab-Thier (Lutra, Meles) schliessen lässt
aber sehr dünn, mit einem Loch über dem innern Ko
dünnen Flügel ausgebreitet am äussern; der Radius auf
weise deutend; der Cubitus mit langem Ellbogen-Knorr
des Arms sehr beweglich mit einander verbunden. Der
und dreikantig, zumeist wie bei Meles.

Arctocyon primaevus. Tf. LXI, Fig. 4 ab ($\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ n. BLV.).

Palaeocyon s. Arctocyon BLAINV. *Ostéogr. Subarctus* 73, 112, t. 13; — Pom. 1847 i. *Bibl. univ.* IV, 326.

Palaeocyon primaevus BLAINV. l. c. 121; — LAUNILL. i. *Dict. univ. d'hist. nat.* IX, 400; — GERV. *Paleont.* 108, c. fig. ($\frac{1}{2}$).

Arctocyon primaevus MYR. (1848) i. *Enum. palaeont.* 721.

Fast von der Grösse eines Wolfes.

In unsrer Abbildung erscheint a der ganze Schädel von oben ($\frac{1}{2}$) und die deutlichere Hälfte seiner Gaumen-Gegend mit den 7 Bzz. oder ihren Alveolen und rechts eine Eckzahn-Alveole.

Im alt-eocänen Süsswasser-Sandstein, D'ARCHIAC'S untrer Glauconie unmittelbar über Kreide (s?), zu Lafère im Aisne-Dpt. gefunden.

Galecyus Ow. 1846.

Fam. Canidae (Ow., Viverridae BLV.). — Ein Unter-Geschlecht von Canis, das sich in den Backenzähnen Lycaon (*C. pictus*) und Viverra, im Fusse Viverra nähert, indem es in der Form der 2 ersten Lückenzähne zugleich dem Milch-Gebiss der Hunde mehr als dem reifen entspricht.

Das ganze Skelett zeigt in Grösse und Form viele Übereinstimmung mit dem der Hunde und insbesondere des Fuchses und weicht nur in folgenden Beziehungen davon ab (die Zähne des Oberkiefers haben nicht so genau verglichen werden können): Im Unterkiefer ist die Zahnformel 3. 1. 4; 1, 2; der 1. Bz. ist verhältnissmässig kleiner, der III. und IV. vergleichungsweise länger; am III. u. IV. sind die Basal-Höcker am vordern und hintern Rande des Zahnes grösser als bei allen Canis-Arten (nur im Milch-Gebiss derselben sind sie am I. und II. grösser und im bleibenden des Lycaon ist der hintere Höcker vergleichungsweise noch stärker); der Flz. (v.) ist kürzer als bei diesen, der VI. kleiner, der VII. (wenigstens in der Jugend) spitzer Kegel-förmig; 1.—V. stehen dichter beisammen und nähern sich in Form und Grösse mehr den analogen von Viverra, und VI. mit VII. können zusammen dem hintersten von Viverra verglichen werden. — Ebenso ist die Mittelhand bei gleicher Länge breiter als bei den ächten Hunden und insbesondere der Daumen länger (sein Mittelhand-Knochen misst beim Schakal $\frac{2}{3}$, beim Fuchs noch weniger, hier aber $\frac{3}{5}$ von dem des 2. Fingers), obwohl noch nicht ganz so lang als bei Viverra; der ganze Daum überragt den Metacarpus des Zeigefingers, während er beim Fuchs dessen Ende nicht erreicht und bei Lycaon noch kürzer ist. Die Vorder- und Hinter-Beine sind

kräftiger als bei Hunden; der Schwanz ist länger als bei Wolf und Schakal, aber nicht so lang als beim Fuchs; die Wirbel sind im Verhältniss zu ihrer Länge dicker. Galecynus verbindet Canis mit Vulpes wie Lycaon dieselbe Sippe mit Bysena.

Arten: eine fossile in den oberst-miocänen Süswasser-Muscheln von Öningen, vielleicht von einer etwas kleinern Art begleitet, und mit OWEN wahrscheinlich noch eine im Pariser Gypse (Canis virentinus BLV.).

Galecynus palustris.

Canis Vulpes (communis) fossilis MURCH. i. *Geol. Transact.* 1833 III, 277–290; — MANT. id. 291–292, t. 34; — MYN. *Palaeogr.* (1832).

Canis Vulpes des schistes d'Öningen BLAINV. 1843, *Öning. Canis* 157, t. 13, fig.

Canis palustris MYN. i. Jb. 1843, 701; *Öning.* 4–5, t. 1, f. 1–4 (A. 1846, 634).

Galecynus Öningensis OW. 1846 i. *Geol. Quart.* 1847, III, 41–4, figg. 1–6 (> MYN. i. Jb. 1847, 183); — BAUCAM. i. Würt. Jahrb. 1850, II, 215 ff. > Jb. 1850, 500.

Das Skelett dieser Art ist vollständig gefunden worden und ist MURCHISON'S Besitzt. OWEN'S Abbildung des Gebisses etc. wiederzugeben scheint uns überflüssig, da obige Beschreibung neben einem Fuchs-Kiefer durchaus genügen dürfte.

Amphicyon LART. 1836.

Agnotherium KP. 1833 (*dens molar.*), LARTET 1836; *Pseudocyon* LART. 1851; *Cynelos* JAURD. Coll.

Tf. XLV, Fig. 3; LXI, 1, 2.

Man kennt von dieser Sippe das ganze Skelett bereits ziemlich vollständig.

Fam. Canidae. — Bzz. $\frac{3, 1; 3}{4, 1, 2}$ im Allgemeinen mit der Form wie bei Canis, doch oben 1 Hz. mehr; Ez. zusammengedrückt und gekielt. Schädel wie beim Hund (und nicht wie bei den Subartiden gestaltet. Humerus an seinem untern Ende sehr breit, mit einem Loch oder Kanal über dem innern Condylus, ohne Ellenbogenknorren-Öffnung. Zehen 5: 5 kurz und stark; Schwanz sehr lang. Wahrscheinlich Wasser-Thiere [BLAINV.]; — jedoch Zehen-Gänger [POMEL, gegen BLAINV.].

Schnzz. . . (nur lose und unsicher) schmal zusammengedrückt. Ez. im Oberkiefer senkrecht, ausserordentlich stark, ziemlich zusammengedrückt, innen flacher, hinten gekielt und selbst schneidig, vorn etwas Rinnen-artig gerieft; der untere innen kantig wie beim Hund. Lz. re-

zusammengedrückt schneidig; im Oberkiefer der I. nieder, einfach (Fig. 1), der II.—III. ziemlich lang und zweiwurzlig (fehlen), doch letzter hinten merklich breiter als vorn; die untern ähnlich, . . . der IV. dreieckiger, länglicher, ungleichlappiger als am Hunde. Der Flz., im Oberkiefer, Fig. 1, IV, ganz wie beim Hund, das Blatt zweilappig, der vordre Lappen schief, höher und spitzer, der hintre länger und schneidiger, der innere Ansatz ganz vorn; der untre (Fig. 2, V, Fig. 3) wie beim Wolf gebildet, doch verhältnissmässig kleiner. Lzz. oben: V. aussen mit 2 fast konischen Zacken am äussern Rande und einem grossen Talon innen (wie beim Hund, aber letzter grösser); VI. wie beim Hund, aber viel stärker, alle Theile viel entwickelter, aussen zweizackig und vorn-innen mit einem grossen Talon; VII. (nach der Alveole) einwurzlig, klein und rund; unten: VI. und besonders VII. viel stärker als beim Hunde, mithin auf eine minder carnivore Lebensweise deutend, der erste sonst dem des Wolfes ähnlich, der zweite breit, flach, rund, vielhöckerig, doch nur einwurzlig und dem analogen des Bären ähnlich.

Oberschädel nur aus Trümmern bekannt; doch der Jochbogen viel kräftiger, dicker, breiter als bei Hunden und selbst Hyänen, aber weniger als bei letzten nach aussen tretend. Unterkiefer in der Form sehr mit *Canis* übereinstimmend, doch kräftiger, die hintre Winkel-Apophyse breiter, weniger abgesondert, weniger hakig; die äussere Seite flacher; die Kinnlöcher näher am Oberrande, der quere-zylindrische Gelenkkopf ausgedehnt, innen viel dicker als aussen.

Das ganze Skelett entspricht in den meisten Einzelheiten bis auf die schon angedeuteten Abweichungen dem Hunde in dem stärkeren Bau, dem längeren Schwanz (wie beim Tiger), der Form des Humerus, den starken kurzen und gleichen Fingern und Zehen, die sich mit dem Vorderarm etwas mehr der kurzen und breiten Proportion des Dachses und des Bären, zumal in den Mittelhand-Knochen, nähern.

Arten zählt POMEL bis 11 auf, alle ober-miocän, aus *Frankreich* und *Deutschland*, worunter:

- A. giganteus* LAURILL. (*Chien gigantesque* d'AVARAY CUV.);
- A. cultridens* LAURILL. (*A. major* BLV. *pars*, der zusammengedrückte obere Ez.; um $\frac{1}{5}$ kleiner als voriger, von *Sansan*);
- A. Laurillardi* LAURILL. (*A. major* BLV. *pars*);
- A. minor* BLAINV. (? *Hemicyon Sansaniensis* LART. *Notice 1851*, 16);
- A. diaphorus* POM. (*Galeo diaphorus* KAUP);
- A. agnotus* POM. (*Agnotherium antiquum* KAUP);

und noch 5 minder vollständig bekannte Arten aus dem *Allier*-Becken, —

woru dann *A. dominans* MYR. von *Weissenau* * und *A. internus* MYR. und *A. Esori* PLIEN. von *Ulm* kommen würden, nachdem Pom sein *A. gracilis* (*Canis megamastoides* POM.) und *A. laudum* (*Canis* ISS. BLV., Unterkiefer) wieder zurückgezogen zu haben. Gervais dagegen hat die Meinung festgehalten, dass nicht nur diejen der oben genannten Arten, sondern auch noch ein Theil von *A. m* (mit Ausschluss der Reste von *Digoin*, die er *A. ? Blainvillei* nennt) Theile von jüngeren Individuen alle zusammengehören, und teilt einen früheren *Amphicyon gracilis* POM. in *A. Blaverensis* um, aber er zugibt, dass diese Art nur die Zahnformel der Hunde besitze, die den *A. (Canis) Isaiodorensis* und vermuthet in *Canis brevirostris* eine fernere Spezies; endlich verweist er LARTET's *Hemicyn Agriotherium*.

1. *Amphicyon cultridens*. Tf. LXI, Fig. 1 ab (1/2 nat.)

Amphicyon LART. i. *Bull. géol.* 1886, VII, 217—220 (> Jb. 1887, 138); BLAINV. i. *Compt. rend.* 1887, V, 424; i. *l'Institut.* 1887, V, 18—19; 1887, 359), V, 335—337 (> Jb. 1888, 233); *Leith. a.*, 1275; — *Bull. Ostéogr.* IX. *Subursus* 78—96 [pars].

Amphicyon major BLAINV. *Ostéogr.* IX. *Subursus* 121—122, t. 14 [pars]; — MYR. i. Jb. 1854, 581?; — GERV. *Paléont.* I, 112, t. explic. t. 23, 28.

Amphicyon cultridens POM. Cat. 72.

Es ist nächst *A. giganteus* die grösste Art, um $\frac{1}{3}$ kleiner als und um $\frac{1}{4}$ grösser als *A. Lauriardi* POM., welchem unter Andern kleinere Unterkiefer von BLAINVILLE's *A. major* angehört. Indes bezeichnet POMMEL die Theile nicht im Einzelnen, welche jeder beiden Arten zufallen, sondern charakterisirt sie in folgender Weise: Der obere Eckzahn zusammengedrückt; der erste obere Höckerzahn als bei den andern gerundet und am innern Talon dicker, 0,028 h und 0,035 breit (bei *A. giganteus* 0,032 : 0,042, bei *A. Lauriardi* 0,022 : 0,024, wo auch die Form der Talons mehr viereckig, der

* H. v. MEYER bemerkt zwar a. a. O., dass BLAINVILLE's *A. m* mehrere Arten in sich zu enthalten scheine, und verwahrt sich hinsichtlich der Priorität seiner Benennung *A. dominans*, im Falle eine jener sich nachträglich als identisch ergeben sollte mit dieser letzten, nach er dieselbe zu *Weissenau* auf so unzweifelhafte Weise erschlossen; dessen gibt er leider wie bei so manchen seiner Mittheilungen Namen auch nicht einen Charakter zu Bezeichnung dieser Art an, wenn man ihn nicht in dem Beisatze „von der Grösse eines Hundes“ will. So begründet man keine Prioritäts-Ansprüche.

Hübel zweilappig, der obere Flz. mit einem kleinen und abstehenden Backen-Höcker versehen ist). Der Unterkiefer misst vom Eckzahn bis zum Gelenkkopf über 0,30, der Eckzahn ist über der Wurzel 0,04 hoch und 0,0028 lang.

Abgebildet ist a die obere Backenzahn-Reihe im Profil und von der Krone her gesehen (II.—III. nur durch Alveolen angedeutet) und b der Unterkiefer mit seinen Alveolen von oben. Ob auch der zwischen beiden Zahn-Reihen gezeichnete Zahn — Schneidezahn? — mit dazu gehört, ist nicht ermittelt.

Zu *Sansan*; vielleicht auch zu *Rott im Siebengebirge* (MYR.).

2. *Amphicyon Laurillardi*. Tf. LXI, Fig. 2 ($\frac{1}{4}$ n. BLV.).

Amphicyon LART. *H. co.* [pars].

Amphicyon major BLV., GRUV. *H. co.* [pars, insbesondere der kleine Unterkiefer bei BLAINVILLE t. 14].

Amphicyon Laurillardi POM. Cat. 72.

Pseudocyon Sansaniensis LART. *Notice* (1851) 16.

Der 1. obere Höckerzahn kleiner, innen breiter, daher weniger dreieckig, mehr rektulär, doch von aussen mit einer scharfen Kante, der innere Talon auch schmaler, der darauf stehende Längs-Hügel schärfer, gerade, zweilappig (die Masse s. vorhin); am oberen Flz. ist der vorder-innere Höcker kleiner, weniger nach vorn und innen vorspringend. Abgebildet sind die 3 letzten unteren Backenzähne im Profil und von oben, nebst den Alveolen der 2 vorangehenden.

3. *Amphicyon agnotus*. Tf. XLV, Fig. 3 a b ($\frac{1}{4}$ n. KAUF.).

Agnotherium KAUF *Oss. foss. II*, 28—30 (> Jb. 1833, 494; 1839, 736; 1840, 358).

Agnotherium antiquum KAUF *l. c. t. 1*, f. [3?] 4; *Leth. a.* 1276, t. 45, f. 3; — ? JAC. Säugeth. Würtb. (1835), 16, t. 8, f. 48, 49 > Jb. 1837, 734, 738 (154); i. *Act. Leop. 1850*, XXII, 788, t. 69, f. 29 > Jb. 1851, 601 [non i. Württ. Jahresh. 1852, IX, 134, t. 2, f. 19—20 > Jb. 1853, 377, cfr. MYR. i. Jb. 1854, 50].

Amphicyon agnotus POM. Cat. 73.

KAUF beschreibt und zeichnet einen unteren Flz. und einen ? oberen rechten Eckzahn, von welchem es jedoch durchaus unsicher ist, ob er mit erstem zu einer Art, vielleicht selbst ob er damit in eine Sippe zusammengehört. Diese Unsicherheit der Gründung einer Sippe auf zwei kleine Reste, wovon einer schliesslich dazu gehört und der andre nicht dazu gehört, ist auch die Ursache, warum man der jüngern, aber gleich anfangs wohl definiert gewesenen LARTET'schen Benennung gegenüber die Priorität des Namens *Agnotherium* bisher nicht beachtet hat, die

ihm sonst gebührte. Der Flz. ist dreilappig, der mittlere Lappen am breiten und spitz, der vordere gerade abgeschnitten, der hintere etwas spärlicher. Die äussere Seite (a) ganz eben und innerhalb des Vorderlappens mit einem kleinen Vorsprung; die innere Seite (b) durch die Reibung eines entgegenstehenden Zahnes tief abgenutzt [der dazu gerechnete Eckzahn ist des Hundes ähnlich, hinten in einen hohen, fast Säge-zähnigen Lid geschärft, mit einer vorder-innern Kante; — im Ganzen viel dicker und niedriger als bei *Amphicyon*]. — Im ober-miocänen Knochen-Sand von Eppelsheim im Mainzer Becken; vielleicht auch in den Bohlen-Gruben der Schwäbischen Alb.

Cynodictis [!] BRAY. et POM. 1850 *.

Cynodon ARM. 1848; *Cyotherium* (= *Galecynus* OW. 1848) et *Elocyon* ARM. 1850.

Tf. LXI, Fig. 3, 5, 6.

Fam. Canidae. — Mit der Zahnformel und namentlich die Höckerzähne der Hunde, aber mit manchen Merkmalen des Gei (die gemeinsam nicht näher bezeichnet werden) der Viverriden; insbesondere die hohe Form des unteren Fleischzahns weist. Gervais sagt von ihm (für alle unten folgende Unter-Sippen), er sey vorn spitzig und hinten mit einem Talon versehen. Besonders die Höckerzähne sind ziemlich gross, insbesondere breiter als bei den Hunden und beide (wenn nicht der 2. bei *Elocyon* doch fehlt?) dreiwurzlig.

Während GERVAIS nach CUVIER diese Sippe zu den Viverriden stellt, rechnet POMEL (mit OWEN?) sie zu den Caniden, nach BLAINVILLE den Schädel einer Art den ersten und den dazu gehörigen Unterkiefer den zweiten zugetheilt hatte.

Arten: 5—6 in Frankreich, entweder ober-eocän (1?) oder den Hyaenodon-Mergeln, welchen GERVAIS dasselbe Alter zuzuschreiben geneigt ist.

* Notice sur les Ossements fossiles de la Dérugne p. 5 (unsern zugänglich), und GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 602—604 > 1850, 499; dann POMEL *Catal.* 66. Gehören wirklich, wie POMEL deutet, die ARMARD'schen Namen und selbst OWEN's *Galecynus* als Synonyme hieher, so unterliegt keinem Zweifel, dass *Galecynus* die Priorität vor den andern und *Cynodon* wenigstens noch das Vorrecht vor *Cynodictis* (ein ohnehin fehlerhaft gebildeter Name) hat. Wir ändern indessen, die Frage entschieden ist, nichts an der Klassifikation, um keinen vielleicht unnützen Namen machen zu müssen.

Cynodictis: 2–3 Arten in den Ligniten von la Débruge bei Apt, Vaucluse.

Cynodictis lacustris. Tf. LXI, Fig. 3abc (½ n. GERV.).

Viverra du genre *Cynodon* GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 306
Jb. 1850, 498, 499.

Cynodon lacustre GERV. *Paléont.* 113, t. 25, f. 1, 2, c. *explic.*

Cynodictis lacustris GERV. *Paléont.* t. 26, f. 4, c. *explic.*

Von der Grösse eines Fuchses. — Im Oberkiefer sind die 4 hintren
rz. bekannt (Fig. b, c). Die 2 Höckerzähne sind gross, breit und ihre
Böcker mehr wie bei den Hunden (nicht Viverren) gestellt; der 1. ist 0,007
lang und 0,008 breit, hat 2 Höcker hinter einander am äussern Rande
und 2 krummlinige Leisten längs über der Kaufläche (welche schwächer
sich bei *Cynodon Velaunum* vorkommen); der 2. ist 0,005 lang und
0,0075 breit und wiederholt die Bildung des vorigen im Kleinen (während
bei *C. Velaunum* kleiner und stumpfer ist; bei einem Individuum
derselben? Art messen beide Zähne 9:11 und 3:8 Millim.). —
Das Mittelstück eines Unterkiefers (Fig. a) zeigt die 7 Bzz.; der Flz.
dem der Genetta am ähnlichsten durch seine Höhe und die Stellung
und Entwicklung der dritten Spitze des Blattes; dagegen ist wie bei den
Hunden der 2. Hz. kleiner als der 1. Die 7 Zähne nehmen 0,044 Länge
ein. — Der Humerus ist ohne Ellenbogenknorren-Loch, aber mit einem
Adern über dem innern Condylus versehen.

In Abbildung erscheint a ein rechter Unterkiefer mit seinen Zähnen
von aussen und diese noch von innen im Profil; b ein Oberkiefer-Stück
mit den 5 letzten Bzz. oder deren Alveolen; c 2 letzte Bzz., die in-
einander etwas von vorigen abweichen.

Cyotherium AYM. Eine Art:

Cynodictis Parisiensis. Tf. LXI, Fig. 5ab (½ n. BLV.).

espèce de Genette Cuv. *Oss. foss.* III, 272–277; a) *Cranium* p. 276,
t. 69, f. 5–7; b) *Mandibula* 272, t. 70, f. 12.

a) *Viverra Parisiensis* BLAINV. *Ostéogr. Viverra* 63, 93, 100, t. 13.

b) *Canis Viverroides* BLV. *ib.* *Canis* 109, 147, t. 13; *Viverra* 100, t. 13.

a) *Cyotherium* . . . AYM. i. *Annal. Soc. d'Agric. du Puy* 1850,
XIV, 115.

a) *Cynodictis Parisiensis* POM. *Cat.* 66.

➤ *Viverra Parisiensis* GERV. i. *Compt. rend.* 1850, XXX, 306
Jb. 1850, 499; *Paléont.* 113.

➤ *Viverra* (*Cyotherium*) *Parisiensis* GERV. *Pal.* II, t. 26, f. 5–6,
c. *explic.*

Ein Schädel und ein Unterkiefer-Stück mit einem Theile ihrer
Kiefer, welche beide CUVIER bereits abgebildet und als Genossen be-
zeichnet, BLAINVILLE unter *Viverra* und *Canis* vertheilt hat. Der 0^m10

lange Schädel ist ziemlich gut erhalten, einem Genetta-Schädel vergleichbar, doch die Zähne meist nur aus der Alveole zu erkennen welche zeigen, dass die 2 Hzz. gross, breit, dreiwurzelig und die Wurzel viel grösser als die 2 äussern gewesen sind. An einem Bruchstücke sind die 3 Spitzen des Fleischzahns ungleicher und unregelmässiger als bei *Cynodictis* und *Cynodon*; doch ist der Unterschied nur als spezifisch zu betrachten. Auffälliger sind am Unterkiefer hohen, spitzen und mehr (als bei *Cynodictis*) aus einander weidenden Zacken des Flz's., dessen hinterer Talon nicht $\frac{1}{3}$ der Gesamtlänge ausmacht; er entspricht übrigens sehr dem in *Cynodictis*.

Noch hat man diesem Thiere einige andre, minder sicher zugeschrieben, einen Cubitus etc.

Im Pariser Gypse.

*** *Cynodon* ARM. mit der Zahnformel der Hunde; die Hzz. äussern länger als innen, der u. Flz. wie bei den Mangusten (*Genetta*) ziemlich dick; — niedriger und einfacher als bei beiden Arten: *C. velaunum* und *C. palustre* ARM. in den Sandsteinen von Mergeln mit *Hyaenodon* zu Ronsson bei *le Puy, Haute-Loire*.

3. *Cynodon velaunum*. Tf. LXI, Fig. 6 ab ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.).
Cynodon velaunum ARM. i. Ann. Soc. des Puy 1848, XII, 244, IV.
 GERV. i. Compt. rend. l. c.; Paléont. I, 113, II, t. 26, f. 2, 3, a und b.
 Pom. Cat. 66.

An einem Oberkiefer-Stück, Fig. a, mit den 3 letzten Bzz. des Flz. kürzer, queerer und etwas anders gestaltet als bei den 2 ersten; die Hzz. stumpf-höckerig, der 1. queer dreieckig, der 2. klein und rund. Im Unterkiefer Fig. b (mit den 5 mittlern Bzz. und den einwärts gerichteten Alveolen des 1. und 7. von innen dargestellt) nehmen die 7 Bzz. die Länge ein; der vi. u. vii. Bz. sind stumpf-höckerig und gerundet. Der Flz. ist niedriger und einfacher als bei der 1. und 2. Art.

**** *Elocyon*: der 1. obere Höckerzahn ist aussen kürzer als innen, wahrscheinlich kein 2. dahinter. Eine Art im *Hyaenodon*-Mergel von *le Puy*.

4. *Elocyon martides*.

Elocyon martides ARM. l. c. XIV, 110; — GERV. Paléont. I, 113, II, t. 26, f. 2, 3, a und b.
 Pom. Cat. 66.

Beruhet auf einem Stücke des rechten Unterkiefers mit dem 1. Bzz. und auf dem obern Höckerzahn von angegebener Beschaffenheit. Das Thier von der Grösse eines Fuchses andeutend.

Speothos LUND.

Fam. Canidae. — Von *Palaeocyon* dadurch verschieden, dass der hintere Höckerzahn im Unterkiefer verschwindet und so die Zahnformel $\frac{3.1.3.1;2}{3.1.4.1;1}$ gleich der des *Ostindischen* *Arctocyon* BLV. jener der *Viverriden* entsprechend wird. Die Zähne sind stark und sehr dicht einander gedrängt.

Eine einzige Art, in Knochen-Höhlen *Brasilien* (*Cerca grande*).

Speothos pacivorus. Tf. LXIII, Fig. 8 ($\frac{1}{4}$ n. LUND).

Canis (*Speothos*) *pacivorus* LUND i. *Danske Afhandl. VIII*, 134, XI (1843), 55–61, 78, 80, t. 45, f. 4–6; — BLAINV. *Ostéogr. Canis* 158, t. 13, fig.

Speothos pacivorus LUND i. *Danske Afhandl. (1837–38) VIII*, 92, 234, 265, 270, 293, t. 19, f. 1, 2; i. *Ann. sc. nat. 1839, XI*, 214 ss.; 1840, XIII, 310 ss. (> *l'Inst. 1839, VII*, 125 ss. > Jb. 1840, 123; 1841, 394); i. *Översigt K. Danske Forhandl. 1842* (> Isis 1844, 315 ss. > Jb. 1845, 626).

Etwas grösser als der Fuchs, aber noch verhältnissmässig viel starker gebaut, mit kräftigeren Zähnen, kürzeren Beinen und kürzerem Schwanz, ein ehemaliger Höhlen-Bewohner, der sich erwürgte Pakas, Sen und Cutia's in seine Wohn-Räume einschleppte. — Der von LUND auf seiner Taf. 19 dargestellte schöne Schädel ohne Unterkiefer, mit 10 Schneidezähnen 0,145 lang und 0,06 hoch, zeigt nur den geschlossenen Stand der 9 vordersten Zähne im Profil, nicht von der Kronen-Seite. Unsere Tf. LXIII, Fig. 8 bietet die Kronen-Ansicht des linken Ober-Gebisses: einen unteren Reisszahn und ein Unterkiefer-Stück mit den zwei letzten (v., vi.) Alveolen, den Mangel der vii. zu zeigen. Könnte der vii. Zahn nicht noch in seiner Alveole verborgen stecken?

Palaeocyon LUND 1842.

[non BLAINV.]

Fam. Canidae. — Von *Canis* im engeren Sinne (S. 1077) bloss dadurch verschieden, dass der untere Fleischzahn an der innern Seite keinen Zacken und hinten nur einen Höcker trägt.

Arten ausgestorben, 2 diluviale, in *Brasilischen* Knochen-Höhlen: *troglodytes* und *P. validus*.

Palaeocyon troglodytes. Tf. LVII, Fig. 7 ($\frac{1}{4}$ n. LUND).

Canis spelaeus [pars] LUND *antea* [non Gr.]

Canis troglodytes LUND 1837 i. *Danske Afhandl. VIII*, 82, 134, 234, 265, 293, t. 18, f. 7; 1841, XI (1843), 50–54, t. 44, t. 45, f. 1, 2

> *Ann. sc. nat.* 1839, XI, 214 ss.; 1841, XIII, 310 ss. > 1839, VII, 126 > Jb. 1840, 123; 1841, 494.
Palaeocyon troglodytes LUND (1841) i. *Overs. K. Danske* 1843 ... > *Isis* 1844, 815–819 > Jb. 1845, 626; i. *Dansk* XI (1843), 40, 50–54, t. 44, t. 45, f. 1, 2.

Von der Grösse und den Verhältnissen unseres Wolfes: kürzeren Beinen als der jetzt in *Brasilien* lebende *C. jubat* er sich eben hiedurch dem ersten mehr, hatte aber wie jen schwächeren Hals. Unsre Abbildung zeigt Theile des obern u Gebisses, die Backenzähne nach ihrer Stelle numerirt (die Nu untorn mit ' (v') bezeichnet); a, av ist aus dem linken Oberk andern Figuren sind von der rechten Kinnlade.

Harpagodon MYR. 1837 (nom).

(*Leith. z.* 1276).

. Tf. LX, Fg. 9¹, a b.

Fam. Canidae. — Eines obren Fleischzahns von w grössten bis jetzt bekannten Fleischfresser, in Form zwisch und Hysena stehend, mit welchem vielleicht auch ein aufgef Eckzahn zusammengehörte, beide aus den Bohnerzen bei Ma im *Schwarzwalde*, gedenkt H. v. MAYER (i. Jb. 1836, 60; später das Geschlecht *Harpagodon* (das. 1837, 675), noch die Art *H. maximus* (das. 1838, 415), indem er vermuthete sie mit *Felis prisca*, *F. aphanista*, *F. megantereon*, *Steneodon tereon* oder *Machairodus* u. s. w. zusammenfalle, versetzt endlich unter die Caniden, während jene unter den Feliden ver (1847–1848 i. *Nomencl.* 569, i. *Enum.* 721). Endlich gibt eine Abbildung von einem Bruchstück dieses Zahnes von 2 Seiten ein Wort der Beschreibung beizufügen (*Säugeth. Württ.* 74, 75: 203, 213, t. 9, f. 48, 49; i. *Act. Leop.* 1850, XXII, 811 > 81502).

Acanthodon MYR. 1844 (nom).

Fam. Canidae. — Wir wissen von dieser Sippe und ih *A. ferrox* MYR. nichts, als dass sie auf der eigenthümlichen Bild charakteristischen Querszahns (? letzten Bz's. im Oberkiefer) Ober-miocän zu *Weissenau* bei *Mainz* (Jahrb. 1843, 702: Hess. 46).

Lycotherium Jäg. 1850.

Tf. LX, Fig. 10.

Fam. ? Canidae. — Diese Sippe beruht auf einem Bruchstücke eines Eckzahns, woran Wurzel und Spitze fehlen. Er ist gebogen Kegel-förmig; sein Querschnitt Birn-förmig, nämlich ziemlich stark zusammengedrückt, vorn abgerundet, hinten spitz, indem der Zahn dort in einen von oben herabziehenden hohen und scharfen Kiel zusammenläuft. Er unterscheidet sich von den Zähnen des Wolfs und seiner Verwandten durch den fast gänzlichen Mangel der scharfen Leiste zwischen der vordern und innern Seite; von *Agnotherium* durch die schmalere Form und den höhern hintern Kiel. Doch wäre er noch mit *Amphicyon* (*A. intermedius* MYR.) zu vergleichen.

Lycotherium sidero-mollassicum. Tf. LX, Fig. 10

(1/4 n. Jäg.).

Lycotherium ferreo-jurassicum Jäg. i. N. Act. Acad. Leop. 1850, XXII, 787, t. 69, f. 26–28 (Jb. 1851, 501).

Lycotherium sidero-mollassicum Jäg. l. c. 811.

Das Bruchstück entspricht einem Zahne kleiner als bei *Canis giganteus* CUV. von *Avaray*, aber bedeutend grösser als beim gemeinen Wolf. Aus den miocänen Bohnerz-Gruben von *Mösskirch*. (Der Name *ferreo-jurassicum* könnte ein unrichtiges Alter vermuthen lassen.)

Galeotherium Jäg. 1839.

(von Wonn. 1841.)

Tf. LX, Fig. 11 a b c.

Zwei lose Backenzähne und ein Eckzahn, mit Caniden und Musteliden verwandt; aber ihr Zusammengehören durchaus unsicher.

1) Ein Eckzahn, Fig. a, dem linken untern eines Hundes ähnlich; aber die äussre Seite noch durch eine Leiste getheilt, zwischen welcher und der hintern schärferen Kante eine besondere hintere Fläche eingeschlossen ist. — 2) Ein linker untrer Fleischzahn, Fig. b, dem der Hunde und insbesondere des Fuchses nahestehend, aber verhältnissmässig breiter, mit einfacher Vertiefung des hintren Ansatzes, mit beträchtlich grösserem innern Höcker, hinter welchem dagegen die zwei kleinern Höcker des Fuchses fehlen, wie denn auch der vordere Rand des hintren Absatzes nicht wie beim Fuchs in einen abgesonderten Höcker erhoben ist: Abweichungen, durch welche der Zahn mehr auf den analogen der *Marder*

herauskommt, bei welchen aber wieder der Eckzahn mehr gebogen und dessen Untertheil breiter ist; auch ist der Zahn als bei diesen. — 3) Ein anderer unterer linker Fleischzahn, merklich kleiner, aus gleicher Verwandtschaft, wird einer and derselben Sippe beigelegt [?].

Galeotherium ferreo-jurassicum. Tf. LX, Fig. 1

Galeotherium Jäc. Säugeth. Württ. (II, 1839) 71, 200, 211. f. 43–47 (> Jb. 1841, 862); i. Amtl. Bericht über d. Deutsche Versamml. in Erlangen 1839 (hgg. 1840), 110.

Galeotherium mollassicum Jäc. i. Act. Leop. 1850, XV, 72. f. 1–3 > Jb. 1851, 501.

Galeotherium ferreo-jurassicum Jäc. i. Act. Leop. 1850, IV

Der Fleischzahn Fig. b ist $8\frac{3}{4}$ ''' (beim Fuchs 7'''') lang. Die 1 und 2 stammen aus den Bohnerz-Gruben der *Württemberg Alb*; 3 aus der Mollasse von *Baltringen* bei *Biberach*.

Viverra (LIN.)

entspricht der heutigen Familie der *Viverriden*. Wir nehmen nächst die Sippe im weiteren Sinne mit Inbegriff von *Cynogale*, *doxurus*, *Herpestes*, *Bassar*, *Crossarchus*, *Rhyzaena* (vgl. S. 1). Die Zahnformel ist $\frac{3.1.2.1;2}{3.1.3;1.1}$ (doch haben *Cynogale* und *Paradoxurus* oben und unten einen Lz. mehr $\frac{3}{4}$, und ihre Formel entspricht aberranten Typen der Hunde). Der Ez. ist schwach und meist Die Lzz. mächtig, stärker als bei Hunden und bei Fischfressern. Säge-randig; bei andern Geschlechtern bald schärfer und zugespitzt. *Cynogale*, und bald stumpfer und dicker: *Paradoxurus*. Am oberen (Tf. LX, Fig. 18 a) ist der innere Höcker grösser (bei *Bassar* 2) der mittlere Kegel-förmige Lappen des Blattes dicker, und der hintere als bei den Caniden (das Blatt ist schärfer bei *Viverra* und *Gale* bei andern); am untern ist auf der inneren Seite der 2. Lappen des (Fig. LX, Fig. 12, 14, 17) noch ein weiterer spitzer Zacken als bei den vorhanden, während der hintere niedere Lappen des Zahnes gross ist. beim Hunde dreihöckerig ist. Von den Lzz. ist oben der 1. sehr dreieckig, aussen mit 2 kleinen und innen mit 1 grossen (bei *Cyn* sehr grossen) Höcker; der 2. quere-oval; der untere ist rundlich-förmig, mit 2 kleinen Höckern, dem vorletzten des Hundes ähnlich.

Anfangs sind $\frac{3.1.1.1.1}{3.1.1.1.1}$ Milchzähne vorhanden, welche bleibende Zähne ersetzt werden, so dass jeder III. Bz. an die Stelle 2. Milchzahns tritt u. s. w.

Alle Sippen und Arten dieser zahlreichen Familie gehören mit einer Ausnahme (*Bassaritis astuta*) der östlichen Hemisphäre an.

***Plesictis* Pom. 1846.**

Tl. LX, Fg. 14 a?, b.

Fam. *Viverridae* (Pom.). — Hier verbindet sich die Zahn-Formel der Musteliden mit der Zahn-Form der Viverriden. Es sind nämlich $\frac{3.1.1}{4.1.1}$ Bzz. vorhanden. Der o. Hz. ist von der Krone aus gesehen dreiseitig, mit zwei Höckern aussen und einem auf dem Talon wie bei den Viverriden; der u. Flz. innen mit starken Zäckchen und mit einem kurzen, sehr vertieften, hinten in eine queere zweilappige Kante erhobenen Talon versehen. (Die Formel ist wie bei der lebenden Sippe *Prionodon*, die aber dickere und weniger gezähnelte Zähne hat.) — Der Schädel (der Beschreibung nach würde der in Fg. 14 a abgebildete hieher gehören, obwohl ihn Gervais als *Mustela* [*Plesiogale*] *angustifrons* bezeichnet) trägt zwei in ihrer ganzen Länge breit getrennte Sagittal-Leisten, die sich nicht einmal am Hinterhaupte vereinigen (wie nur bei *Helictis* unter den Musteliden, während bei *Bassaritis*, *Proteles* und *Otocyon* die lange getrennt bleibenden Schläfen-Leisten sich doch noch auf eine kurze Strecke vor der Occipital-Leiste verbinden). Die hintere Nasen-Öffnung ist vom Gaumen wenig entfernt, daher die Pterygoid-Leisten länger sind. Die Paukenbeine treten fast so stark und wölbig wie bei den Katzen hervor und bilden eine Art kurzer Röhren für den Gehörgang; sie berühren weder die Mastoid-Apophyse des Schläfenbeins noch die davon getrennte des Occipitalbeins. Auch ist kein Alisphenoid-Kanal vorhanden, was indessen bei den Viverriden öfters vorkommt. Der Jochbogen ist sehr stark; die Hirnkasten-Verhältnisse zum Antlitz-Theile des Schädels weniger verlängert als bei *Mustela*.

Arten: 7 in den ober-eocänen? und ober-miocänen Schichten der *Limagne*; sie haben die Grösse der Marder, Iltisse etc.

1. *Plesictis gracilis*.

Tl. LX, Fg. 14 b ($\frac{1}{4}$ n. Pom.).

Plesictis Croizeti Pom. [*pro mandibula*] i. *Bull. géol.* 1846, 6, III, 366; 1847, IV, 379, 385 (nom.), I, 4, f. 4 (> *Jb.* 1849, 872); — *Grav. Paléont.* I, 119?, II, in explic. t. 28, p. 11, note.

Plesictis gracilis Pom. *Cat.* 60.

Der Schädel von der Länge wie bei *Mustela foina*, hinter den Augen-Höhlen ziemlich stark zusammengezogen; die Schläfen-Leisten fast parallel, doch nach hinten ein wenig aus einander laufend; der obere

371) = BLAINV. *Ostéog.* *Mustela* 62-67, 82, t. 14 [ex
= GERV. *Pal.* I, 119; II, t. 28, f. 3.

Plesiictis sp. Pom. i. *Bull. géol.* 1846, 379.

Plesiictis genettoides Pom. Cat. 61 [non *Mustela genett*

Der Schädel von der Grösse wie beim *Ilitis*, 0,058 l.
Leisten von vorn nach hinten sehr weit aus einander t.
kräftig. Der o. Hz. dreieckig, am äussern Rande sehr

In den Hyænodon-Mergeln (t²) zu *Puy-de-Dôme*
und zu *Cournon*.

Thalassictis NORDM. 1850?

Fam. Viverridae. — Eine Sippe in der Mitte
Viverra, *Hyæna* und *Mustela*, deren Charaktere von
veröffentlicht zu seyn scheinen. GERVAIS, welcher O.
zu sehen Gelegenheit hatte und die typische Art nabe
mit *Hyæna* verwandt findet, reihet sie gleichwohl als
Mustela ein und unterscheidet sie von den übrigen
„Unten 4; 1, 1 Bzz.; der Flz. verhältnissmässig st.
Hyänen [seine Beschreibung s. u.], und dahinter ein Hö
den Mardern.“

Arten: 1—2 miocäne.

1. *Thalassictis robusta*.

NORDM. i. *Journ. d'Odessa* 1847, no. 26.

Viverra robusta NORDM. i. Eichw. *Leth. Ross.* 403.

Thalassictis robusta NORDM. i. *Mus.*]

Leth. Ross. 329, 403.

Paris bei ihm zu vergleichen und in dem Zahn der folgenden Spezies die nämliche Sippe wieder zu erkennen Gelegenheit gehabt.

2. ?*Thalassictis incerta*. Tf. LX, Fig. 12 ($\frac{1}{4}$ n. GERV.).

Mustela incerta LART. (1851) Notice 17.

Mustela (*Thalassictis*) *incerta* GERV. *Paléont. J.*, 120, II, t. 23, f. 3, c. explic.

Ein untrer Fleischzahn (Fig. 12 von aussen, oben und innen dargestellt), grösser als bei *Viverra zibetha*. Er ist „wie bei den Katzen, Hyänen und Mardern mit zweilappigem Blatte versehen,“ sein zweiter Lappen höher als der vordere, und am hinter-innern Rande noch eine dritte Spitze, kleiner als dieser; erst hinter dem Blatte folgt der höckerige Theil des Zahnes oder sein Talon, welcher stark ist, $\frac{1}{3}$ von der Gesamt-Länge des Zahnes ausmacht und eine gewisse Analogie mit dem bei den Hyänen hat, obwohl er stärker und sein äusserer Rand zu einer starken Leiste erhoben ist, während dagegen der innere Rand abgeplattet bleibt. Länge der Zahn-Krone 0^m,020, des ersten Flügels 0,005, des zweiten Flügels 0,009, des Talons 0,006. — Ober-miocän zu Sansan.

Palaeomephitis Jäg. 1836.

(*Palaeobassar* PAUL WÜRTT.)

Fam. ? *Viverridae*. — Der Hinterschädel ist in Wölbung und Abdachung der Seitenwand-Beine, in Umriss und Richtung des Randes der Hinterhaupt-Fläche wie bei *Ursiden*, *Musteliden* und *Viverriden*, am meisten aber wie bei *Mephitis* beschaffen, jedoch niedriger, breiter und durch den vorragenden Kamm der Pfeil-Naht ausgezeichnet, welcher unter den oben genannten nur beim Dachse stärker ist; auch die Form und Richtung der Gelenkflächen des Hinterhaupt-Beines stimmen mit *Mephitis*, aber der Fortsatz des Hinterhaupt-Beines hinter der *Bulla ossea* ist viel stärker und abwärts gerichtet, so wie beim Dachse und *Fjellfrass*. Zwischen Fortsatz und *Bulla* ist eine tief gewölbte Grube, welche dort flach ist und bei *Mustela* ganz fehlt. Die *Bulla* ist eben so wenig oder weniger entwickelt als bei *Mephitis* und *Mustela*. Der Basilar-Theil des Hinterhaupt- und Keil-Beins ist verhältnissmässig breiter als bei allen genannten und insbesondere *Mephitis*. Diess Alles genügt natürlich nicht, um den Charakter der Sippe oder auch nur ihre Familien-Verwandtschaft festzustellen; indessen kann dieser Rest vorerst in kein bestehendes Geschlecht untergebracht werden.

Die Art:

Palaeomephitis Steinheimensis.

Palaeomephitis Steinheimensis JÄG. (1836 i. Naturf. Vers. zu Jena > Jb. 1837, 250) Foss. Säugeth. Württ. II, 78, t. 10, l. (Jb. 1841, 865); i. Act. Leop. 1850, XV, 819 > Jb. 1851, 503.

Palaeobassaris Steinheimensis PRINC. PAUL. WÜRTTEMBERG.

Im miocänen Süßwasser-Kalke zu Steinheim in Württemberg.

Amphictis Pom. 1854.

?Amphichneumon et ?Soricictis Pom. mss. (GERV. Pal. is. t. 28, p. 11, 12.)

Tf. LXI, Fig. 7.

Man kennt Unterkiefer-Zähne, Schädel- und Rumpf-Theile.

Aus der Fam. Viverridae und der Nähe von Cynictis; sehr Paradoxurus verwandt. — Unterkiefer mit 4; 1, 1 Bzz. in meist dicht geschlossener Reihe; die Lzz. meist mit einem nur kleinen Leisten an der hintern Basis; der Flz. von der Zusammensetzung wie Viverra, aber ziemlich klein, nicht hoch und der Talon innen von einer ziemlich starken Leiste eingefasst. Eigenthümlich ist dagegen der Flz., welcher sehr entwickelt, von zwei getrennten Wurzeln getragen, am vordern Drittel mit einer in zwei Höcker getheilten Querleiste versehen ist, welche eine davor liegende Grube und einen vertieften Talon wie der an einem Fleischzahne begrenzt.

Die Namen Amphichneumon und Soricictis scheinen früher Arten dieser Sippe von POMEL angewendet, auch in einige Sammlungen übergegangen, aber von ihm selbst später aufgegeben worden zu sein.

Arten: 3 ober-miocäne im Allier-Dpt., zu Langy, St.-Genest-le-Puy, mit Caenotherium.

Amphictis antiqua.

Tf. LXI, Fig. 7 ($\frac{1}{2}$ n. Gervais).

Viverra antiqua BLAINV. Ostéogr. Viverra 69, 93, 100, t. 13 (maxilla, excl. maxilla); — POMEL i. Bull. soc. géol. 1846, 379; — Gervais Paléont. I, 114, II, t. 28, f. [non 7] 8, c. explic.

Schlank, fast von der Grösse der Genette. Unterkiefer (Fig. 7) Umriss und gestreckter Gestalt wie bei Genette; die untern 6 nehmen 0,040 Länge ein, sind weniger an einander gedrängt, der 3. und 4. hinter dem Kronen-Kegel mit einem kleinen Zäckchen auf dem wohl bemerklichen Talon. Das von BLAINVILLE und GERVAIS dazu abgebildete Oberkiefer-Stück mit Zähnen gehört zu Amphictis antiqua POM. — Zu Langy.

* Eine Abbildung ganz ohne Werth!

***Palaeictis* BLV. 1842.**

(*Palaeonictis* BLAINV.)

Tf. LX, Fg. 17.

Fam. Viverridae? — Nur aus einigen (3) Stücken des Unterkiefers bekannt; der mit 6 Bzz. versehen war. Der Eckzahn ist sehr stark. Eck- und Backen-Zahn-Reihe geschlossen. Der 1. Bz. ist einwurzelig, die folgenden sind zweiwurzelig; der 2. Bz. (Lz.) zeigt vorn eine Spitze und dahinter einen Talon; der 3. (Lz.) ist stärker und etwas anders gestellt; der 4. hat eine dicke Spitze in der Mitte, einen fast spitzen vordern und einen ungleich zweispitzigen hintern Talon; der 5. hat vorn drei dicke Spitzen, wovon die äussere grösser, und hinten einen schwach gewölbten Talon mit drei stumpfen Zacken, wovon zwei seitlich sind; der 6. ist davon wenig verschieden, etwas schwächer, mit kleinerem Talon, woran nur noch die zwei seitlichen Höcker vorhanden sind.

Die von der Lückenzahn-Form nicht weit abweichende Gestalt der Zähne und die geringe Verschiedenheit eines etwa für den Flz. zu nehmenden Zahnes erinnern an die sarkophagen und z. Th. entomophagen Beuteltiere, so dass die Stellung der Sippe unter diesen zu versuchen seyn würde, wenn nicht, nach den Abbildungen zu urtheilen, die Zahn-Reihe mit der Zahl 6 geschlossen schiene? So mag *Palaeonictis* als *Hyaenodon* der Caniden unter den Viverriden gelten. Vielleicht gehört dazu noch der untre Fleischzahn (aus dem plastischen Thon von Meudon), worauf BLAINVILLE seinen *Canis viverroides* gründete??

Art eine, und zwar aus den ältesten Eocän-Schichten (s), den Ligniten des *Soissonais* (zu *Muirancourt* bei *Noyon, Oise*), die nur 2—3 Säugethier-Arten geliefert haben, mithin überhaupt eines der ältesten fossilen Säugethiere, die es gibt.

***Palaeictis gigantea*. Tf. LX, Fg. 17 a-d ($\frac{1}{2}$ n. GERV. u. BLV.).**

Viverra (*Palaeonictis*) *gigantea* BLAINV. *Osteol. Viverra* (1842), 76, 93, 100, t. 13.

Viverra (*Cynictis*) *gigantea* s. *Palaeonictis* (BLV.) Pom. i. *Bibl. univ. Genève, Archiv. 1847, III*, 326.

Palaeonictis gigantea GERV. *Pal. I*, 131, c. *icone, II*, t. 25, f. 11, 12, c. *explic.*

Von der Grösse des Fjellfrases. Von den 4 bekannten Bruchstücken des Unterkiefers zeigt a ein Stück des linken Unterkiefer-Astes mit der vollständigen Reihe der Bzz. und des Eckzahns oder ihrer Alveolen von aussen; erhalten sind der 4., z. Th. der 5. und der 6.; a* die 3 Bzz.

des vorigen von innen; — b ist ein Stück des linken Astes mit den 4 letzten Bzz. von aussen und von innen [nach BLV.]; — c ein andres mit den 4 letzten Bzz. und der Alveole des 2.; — d ein letztes mit dem vordern Ende, dem Eckzahn, 3 Bzz. und den Alveolen von 3 andern mittlen (nach Gervais).

Ictitherium A. Wagn. 1854.

(antea *Galeotherium* Wagn. 1841, non Jäg. 1839.)

Tf. LX, Fg. 18.

Anfänglich von WAGNER nur auf 3 Zähne gegründet; jetzt wegen besserer Reste von Unterkiefer und ein Oberschenkel-Stück vor. Zu der Unter-Familie der Viverridae mit 6 untren Bzz. gehörig und charakterisirt durch die Länge der Lzz. und die Form der Flzz.

Im Oberkiefer der Fleischzahn a dem der Viverren ähnlich, jedoch statt des vordern Höcker-Paars mit einem deutlichen Zacken; der mittl. Zacken niedriger, der hintere schneidige Zacken breiter. — Unterkiefer von mässiger Höhe, mit zwei Kinn-Löchern unter dem 2. und 3. Bz. Schnzz. tief zweilappig; Ez. mässig, aussen gewölbt, innen platt mit von zwei scharfen Kanten eingefasst. Bzz.: 1. ein kleines Stümpfchen mit einfacher Wurzel; 2.—4. zweiwurzelig, sehr längs-gestreckt, länger als hoch, die Kronen-Basis ziemlich dick; jeder hinten mit einem breiten Ansatz, der aussen dicht am Hinterrand des bauchigen grossen Zackens ein kleines Zäckchen trägt; der 4. vorn (wie der 3. schwächer mit einem kleinen Zäckchen, hinten der Ansatz mit erhabenem, mehrmals gekerbtem Wulst; der Flz. (5.) ebenfalls den Viverriden am meisten entsprechend, aber seine vordren Zacken nicht so lang zugespitzt. Der 6. Bz. nur durch eine längliche Alveole angedeutet.

Die Zahl der u. Bzz. stimmt demnach mit der einiger Viverriden und vieler Musteliden, die der Lzz. mit der der Hunde. Unter den fossilen Viverriden scheint BLAINVILLE'S *V. zibethoides* sich am meisten anzunähern, ist jedoch kleiner, und die Bzz. haben eine andre Form.

Art: eine.

Ictitherium Pentelicum. Tf. LX, Fg. 18 a-d ($\frac{1}{2}$ n. Wagn.

Galeotherium A. Wagn. i. Abhandl. Münchn. Akad. (1837—41) III

161—164, t. 1, f. 4—5; — Jäg. i. Münchn. Gel. Anz. 1846, XXII. 16—17 > Jb. 1846, 639.

Galeotherium Pentelicum Jäg. 1850 i. Act. Leop. XV, 713.

Ictitherium viverrinum Wagn. i. Münchn. Gel. Anz. 1854, XXXV

338 > Jb. 1854, 638; — Wagn. u. ROTH Knochen-Reste von Pflanz. (> Abhandl. Münchn. Akad. 1854, VII, n) 22—26, t. 8, f. 3—5.

In der untern Backenzahn-Reihe misst II. 5^{'''}, III. 6^{'''}, IV. 6½^{'''}, V. 7½^{'''}, dieselbe im Ganzen ungefähr 29^{'''}. Die Abbildung gibt wieder den obern Fleischzahn (a) und Unterkiefer-Stücke mit den Backenzähnen, wobei Fg. d den IV. Lz. und den Flz. darstellt.

Zu *Pikermi* bei *Athen*, im Thale von *Marathon* in einer obermiocänen Knochen-Breccie.

Mustela (L.); Marder.

Mustela, *Hydrocyon* et *Taxodon* LARZ.

Entspricht der jetzigen Familie der *Mustelidae*, nachdem man das alte Geschlecht in *Mustela*, *Putorius*, *Zorilla*, *Galictis*, *Lutra*, *Enhydria* getrennt und theils aus andern Geschlechtern, theils aus neuen Entdeckungen *Mephitis* (*Thioamus*), *Mellivora*, *Gulo*, *Midaus* u. a. hinzugefügt hat. Wir nehmen diese Sippe zunächst in ihrer engeren Beschränkung.

Während die Zahnformel für die Familie $= \frac{2 \cdot 3 \cdot 1 \cdot 1 \cdot 3 \cdot 1 \cdot 1}{3 \cdot 1 \cdot 2 \cdot 4 \cdot 1 \cdot 1}$ variiert, ist sie bei *Mustela* für die Bzz. auf $\frac{3 \cdot 1 \cdot 1}{4 \cdot 1 \cdot 1}$ beschränkt. Eine Zahnlücke ist nur im Oberkiefer zwischen Schnzz. und Ez. vorhanden. Die Schnzz. sind klein, nehmen nach aussen an Grösse zu und im Unterkiefer steht der 2. hinter dem 1. und 3. in der Reihe zurück. Die Ezz. sind glatt und spitz. Lzz. von vorn nach hinten an Grösse zunehmend. Am Flz. oben besteht das Blatt hauptsächlich nur aus einem zusammengedrückten spitzen Lappen, innen mit einem Höcker (welcher dagegen bei *Galictis*, *Mephitis*, *Midaus* gross ist und die Krone dreieckig macht); der u. Flz. hat ein zweilappiges Blatt und einen Höcker dahinter, aber keinen innern dieser tritt bei *Zorilla* und *Galictis* neben dem hintern Lappen hinzu, so dass der Zahn beginnt ein höckeriger zu werden), während er bei *Mephitis* und *Mydaus* schon ganz breit und sechshöckerig erscheint. Von den Hzz. ist der obre grösser als bei den Feliden, und seine Krone besteht aus einem äussern und aus einem grössern innern Höcker (bei *Mephitis* und *Mydaus* ist er sogar grösser als der Flz., breit und vierhöckerig); der untre hat eine kleine runde stumpfe Krone.

Hievon unterscheidet sich *Lutra* (ähnlich Tf. LX, Fg. 16) durch den gänzlichen Mangel einer Zahnlücke, durch einen kleinen einwurzeligen, vor dem 2. verborgenen 1. o. Lz., durch einen o. Flz. mit zweilappigem Blatt, einem kleinen vordren und einem breiten flachen Halbkreis-förmigen innern Höcker; der o. H. ist grösser, mit rhomboidaler Kaufläche, breiter als lang, aussen mit zwei grösseren, innen mit zwei kleineren Höckern und flacherer Mitte; der u. Flz. ist wie bei der

Zorillo (s. o.), doch breiter, mit einem nur accessorischen zweilappigen Blatt, mit dickerem innrem Höcker und breiter Kaufläche; der u. Hz. ist klein und rundlich.

Davon sehr abweichend ist das kurze und breite Gebiss von *hydris* = $\frac{2.1.2.1;1}{3.1.3;1,1}$, ohne Lücke, mit fast rund-konischen L. der u. 3. mit breit länglich-dreieckiger Krone), grossen breiten I. zahn-artigen Flzz. ohne Blatt, und grossen Höckerzähnen. Der I. ist queer (kurz und breit) dreieckig, das Blatt aussen in Form ungleichen, dick konischen Höcker, und die innre Ecke eines solchen Höcker bildend; die o. Hzz. viel grösser, queer-oval, breiter als aussen, mit mehreren dicken unregelmässigen Höcker u. Flz. mächtig, mit rektangulärer wellig-höckeriger Krone; der I. queer-elliptisch, mit vertiefter Mitte in Form einer queeren. Diese Sippe bildet den von Mephitis und Midaus begonnenen und den Übergang des Gebisses zu dem der Subursiden und Ursiden an den Fleischzähnen.

LARTET hat 1851 zwei fossile Sippen, *Hydrocyon* und *Tarodon* mit uns unbekannter Charakteristik, aus den Miocän-Schichten von Sansan stammend von *Mustela* abgeschieden, deren Arten G. S. 118—119 wieder mit *Mustela* verbindet und als *M. tarodon* (f. 1) und *M. hydrocyon* (t. 23, f. 2) abbildet und beschreibt. Wie hierin in Form und Formel $\frac{3.1.3.1;1}{3.1.4;1,1}$ der Zähne keinen genügenden die Trennung aufrecht zu halten.

Icticyon LUND 1842.

Fam. Mustelidae (Canidae nach LUND). — Eine sehr lebende, aber dem Erlöschen nahe-stehende Sippe mit einer Art, im Ganzen beinahe die Gebiss-Form von *Palaeocyon* und *Spalacocyon*, jedoch oben wie unten nur einen Höckerzahn, mithin die Zahn-Form der Mustelidae ($\frac{3.1.3.1;1}{3.1.4;1,1}$) und am obern Milch-Fleischzahn ein flachen innern Ansatz hat, ein Mangel, der sonst unter den Caniden nur bei *Cynailurus* unter den Feliden bekannt gewesen, weshalb LUND anfänglich die fossile Art unter diese Sippe eingereiht. Innerer Bau und Lebens-Weise stimmen sehr mit denen der Hunde überein, daher LUND die Sippe jetzt unter die Caniden setzt.

Beide Arten kommen in *Brasilien* vor; der lebende *I. vivax* ist untersetzt, von Bären-Form, Schaaren-weise in den Wäldern; der fossile etwas grösser, nur aus einigen in Knochen-Höhlen gebliebenen Resten bekannt.

Icticyon major.Tf. LX, Fig. 13 ($\frac{3}{4}$ n. LUND).**Cynailurus minutus** LUND i. *Danske Afhandl. VIII*, 91, 234, 265, 270, 293, t. 18, f. 1-3 (> Jb. 1840, 133; 1841, 494).**Felis (Cynailurus) sp.** 134.**Icticyon major** LUND i. *Oversigt Danske Forhandl. 1842* > Isis 1844, 515-519 (> Jb. 1845, 626).

Von der Grösse des Waschbärs. Wir haben den Milch-Fleischzahn des linken Oberkiefers von innen, oben und aussen dargestellt.

Abathmodon LUND 1842.

Fam. Mustelidae. — Eine Sippe, mit der Zahn-Formel von Icticyon, welche (so weit beide bis jetzt bekannt, denn von dieser insbesondere kennt man nur einige Zähne) davon nur insofern abweicht, als der obre Fleischzahn auch als bleibender, als Ersatz-Zahn, des innern Ansatzes entbehrt, so dass er dem bei Icticyon abgebildeten Milch-Zahn ähnlich wird.

Die einzige Art ist:

Abathmodon fossilis. Tf. LX, Fig. 19 ($\frac{1}{4}$ n. LUND).**Abathmodon** LUND i. *Oversigt K. Danske Forhandl. 1842*, . . . (> Isis 1844, 815-819 > Jb. 1845, 626).**Abathmodon fossilis** LUND i. *Danske Selsk. Afhandl. XI (1843)*, 74, 80, t. 45, f. 8, 9.

Dargestellt ist der obre Fleischzahn von vorn und der innern Seite.

Putoriodus [!] BRAV. mss. (1850?).

Tf. LXI, Fig. 8.

Fam. Mustelidae. — Ein Unterkiefer-Stück mit 5 Bzz. nach der Formel von Putorius [also 3; 1, 1], zusammen 0^m,007 Länge einnehmend; aber der 2. und 3. Bz. grösser; der Flz. fast ganz ohne Falon, und die hintre (2te) Spitze seines Blattes ebenfalls sehr hoch; der Hz. von einer Form, die von der gewöhnlichen abweicht. (BRAV. mss.; GERV. *Paléont. t. 27, f. 9, c. explic.*)

Der Unterkiefer ist in Fig. 8 von seiner innern Seite dargestellt.

Aus den Süsswasser-Mergeln von *Issoire*, wo man viele andere Musteliden-Reste gefunden und beschrieben hat, und unter welchen wahrscheinlich noch andre sind, die mit obigem zusammengehören.

Augen. Das Gehirngewölbe reicht über die Höckerzähne
 längert. Bzz. $\frac{3,1;1}{4;1,1}$, worunter der o. Htz. sehr kurz (sehr
 sehr breit ist, der obre III. Lz. von zwei sehr genäherten
 Wurzeln getragen wird; der untre Flz. ohne innern H
 Mitte seines Talons Leisten-förmig erhoben.

Die hypothetisch dazu gerechneten Gliedmaassen-
 nissmässig kräftig.

Arten miocän?: 4 oder mehr, im *Bourbonnaise*

Plesiogale angustifrons. Tf. LX, Fg

Plesiogale angustifrons Pom. (nom.) 1846 i. *Bull.*
 t. 4, f. 3 (> Jb. 1849, 872); *Cat.* 48.

Plesiogale Pomeli LAURILL. i. *Dict. univ. d'hist. nat.*
Mustela angustifrons GERV. *Pal.* 119, II, t. 28, f. 1
 p. 9.

Mustela plesictis BLAINV. *Ostéogr. Mustela* 64, t. 14

Von der Grösse des Marders, aber der Schädel läng
 der 3. u. Lz. nur mit einem kleinen Ansatz vorn versehe
 chen darauf; die beträchtliche (wagrechte) Länge d
 Astes, welche $\frac{3}{5}$ der Gesamtlänge des Unterkiefers s
 eine beträchtliche Verlängerung des Gehirnkastens a
 GERVAIS bildet in seiner Fg. 1 einen Unterkiefer dazu
 von ihm gegebene Schädel Fg. 2 zu *Plesictis* zu gehören
 wir auch des ersten nicht sicher. Daran ist der 2.—5.
 der 6. oder Höckerzahn einwurzelig. Dem 5. (Flz.) fehl
 oder der innre Zacken seines vordren Lappens; der hin
 trächlich. — Die Kinnlade ist unter dem Flz. 0.012

Potamotherium GEOFFR. ST.-HIL. 1833.Lutriclis POM. 1846^{*}; Stephanodon MYR. 1847 (nom.);

Potamophilus GERV. (err.).

Tf. LX, Fg. 16.

Sippe der Fam. Mustelidae, mit $\frac{3,1;2}{4;1,1}$ Bzz. [d. i. mit einem obern Höckerzähnen mehr als bei den übrigen Musteliden [= Viverra] und mit einem u. Lz. mehr als bei Lutra vorkommen]. Der o. Flz. dem von Lutra (S. 1097) ähnlich, aber schiefer dreieckig und durch einen senkrechten Spalt bestimmter in 2 Lappen getheilt; der 1. Hz. schiefer dreieckig, der 2. sehr klein, gerundet, hinter dem innern Winkel des vorigen; am u. Flz. ist das innre Höckerchen wenig entwickelt, POM. der 1. und 6. Bz. des Oberkiefers nur aus den Alveolen bekannt; der 1. Flz. ist schärfer dreieckig als bei Lutra; der 1. o. Hz. viel kürzer, breiter, aussen und innen spitzer als dort, vorn fast gerad-linig, hinten etwas Halbkreis-förmig, flach und mit einigen Höckern]. Der untre Flz., worauf Stephanodon MYR. beruht, ist nach der von GERVAIS vorgenommenen Vergleichung wohl nicht einmal der Art nach verschieden.

Der Schädel wie bei Lutra gebildet (das Profil rechtwinkelig), aber schmaler, hinter den Augen weniger verengt, und sein Gesichtstheil mehr verlängert. Die Knochen der Gliedmaassen ebenfalls sehr ähnlich denen der Lutra vulgaris; doch der Humerus oben mehr zusammengedrückt, mehr gebogen und an den Condyli schmaler, der Femur etwas kürzer.

Dass die Oberkiefer- und Unterkiefer-Stücke, worauf obige Diagnose der Zähne beruhet, wirklich zusammengehören, scheint vorerst noch Hypothese zu seyn. GEOFFROY's Namen Potamotherium lag nur ein Unterkiefer, ein Stück Oberkiefer mit einem Fleischzahn und ein Humerus zu Grunde, welchen THEILN POMEL für seine Lutriclis noch ein Oberkiefer-Stück beifügte. Aber der o. Flz. bei GEOFFROY war abweichend, dem von Lutra minder ähnlich; der Höckerzahn dahinter hatte nur eine einfache Alveole hinterlassen und war mithin kleiner; von einem 2. Hz. war keine Spur. Jener obre Flz. nämlich hat vorn ein zweiflügeliges Blatt wie bei Viverra, mit einem Vorsprung vor dem ersten Flügel, der bei Lutra

^{*} GEOFFROY ST.-HILAIRE's Name Potamotherium ist zwar ohne Bild, Beschreibung und Definition aufgestellt und wäre daher in einem andern Falle zur Priorität nicht berechtigt. Da aber POMEL so wohl wusste, was GEOFFROY damit bezeichnen wollte, dass er nicht nur den Art-Namen Valeroni beibehielt, sondern auch die Skelett-Theile kannte, welche GEOFFROY bei Aufstellung jenes Namens vor Augen hatte, so lag für ihn selbst kein Grund vor, einen neuen Sippen-Namen an die Stelle des alten zu setzen.

und dem oben erwähnten Flz. fehlt, und der innere Talon ist weiter vorn gelegen, der ganze Zahn mehr wie bei *Thalassiodon*. erklärt Gervais, der diese Einwände erhob, später (in *explic.*) dass er sich von dem Zusammengehören aller dieser Theile habe, ohne dazu eine weitere Aufklärung zu geben.

Arten: eine, mit *Cainotherium* in den miocänen Schichten *St.-Gérand le-Puy* im *Bourbonnais*, *Allier* und in dessen Nachbarschaft zu *Langy*, *Gannat*, *Gergovia*, *Vauxmas*; dann (*Steph.*) im Kalke von *Mombach* bei *Mainz* und in der Molasse zu *Göppingen* bei *Ulm*.

Potamotherium *Valetoni*: Tf. LX, Fg. 16 a-e ($\frac{1}{2}$ nat.)
Lutra *Valetoni* Gervais. ST.-HIL. i. *l'Institut*. 1833, I, 138 > Jb. 1833, 729; i. *Revue encycl.* LIX, 88; *Étude progress.* 91 > Jb. 1834 — Gerv. *Paléont.* I, 116; II, t. 22, f. 3-6, t. 28, f. 6, c. *explic.*
Potamotherium *Valetoni* Gervais. ST.-HIL. 1835 *Étude progress.* > Jb. 1839, 494; i. *Revue encycl.* LIX, 88.

Lutra *Clermontensis* Croiz. *ms.* [pars]; — Blainv. *Ostéogr.* 60, 83, t. 14 (Femur et Radius).

Lutricetus *Valetoni* Pom. 1846 i. *Bull. géol.* 6, IV, 380, t. 1 > Jb. 1849, 872; *Catal.* 46.

Stephanodon *Mombachiensis* Myr. i. Jb. 1847, 183; 1851 i. *Enum.* 722; — Voltz Hess. 46.

Potamophilus (err. pro „*Potamotherium*“) *Valetoni* Gerv. t. 22, f. 4-6, c. *explic.* p. 2; i. *Compt. rend.* 1851, XXXIII, 1 i. *l'Institut*. 1851, XIX, 307 > Jb. 1853, 115.

Lutra (*Potamotherium*) *Valetoni* Gerv. *Pal.* in *explic.* t. 28

Etwas grösser als *Lutra vulgaris* und mit etwas schlankeren Maassen.

Die Abbildung stellt a die rechte Zahn-Reihe im Oberkiefer von der Krone aus; b den linken oberen Fleischzahn von aussen; c den Unterkiefer im Profil mit den 3 letzten Backenzähnen und den 3 vorangehenden und des Eckzahns; d den Fleischzahn des Unterkiefers von der Krone aus; e einen andern Unterkiefer mit dem Fleischzahn in den Alveolen des Höckerzahns und der nächst vorangehenden 2.

Trochictis Myr. 1842 [nom.].

Fam. Mustelidae. — Eine linke Unterkiefer-Hälfte mit charakteristischen Zähnen deuten eine zwischen Dachs und Marder stehende Sippe an. In der Braunkohle von *Kapfnach* (*Tr. carbon.*) Myr. i. Jb. 1842, 584; *Enum.* 722).

Palaeogale Myn. 1846.

Fam. Mustelidae. — Mit obigem Namen belegte H. v. MEYER eine Raubthier-Sippe, welche *Mustela* nahe steht oder nur ein Subgenus davon bildet, aber von den übrigen Musteliden sich durch den untern Teisch Zahn unterscheidet, der weit mehr nach Art der raubgierigsten Fleischfresser gebildet ist [vgl. *Thalassictis*].

Arten: 2, im ober-miocänen Kalke von *Weissenau* bei *Mainz*, doch nicht abgebildet.

- Palaeogale (Mustela) pulchella*. { Myn. i. Jb. 1846, 474;
Palaeogale (Mustela) fecunda. { Enum. 722; — VOLTZ
 Hessen 46.

Felis LIN., Katze.

Tf. XLV, Fig. 9.

Fam. Felidae. — Schnautze ist gewöhnlich kurz und abgerundet; Zähne $\frac{3.1.2.1;1}{3.1.2;1,0}$ (Milch-Gebiss $\frac{3.1.3}{3.1.2}$). Schnzz. queer gestellt, ungleich, mit gerader Schneide, nur oben der 2. etwas zweilappig und der 3. mehr eckel-förmig, die äussren grösser werdend; Ezz. sehr gross, etwas zusammengedrückt, doch aussen mehr als innen konvex, besonders hinten mit einer scharfen Kante, beide oder der obere wenigstens aussen und innen senkrecht gefurcht (Fig. 9 rechts); Bzz. in geringerer Zahl als bei einem lebenden Raubthier; Lzz. (Fig. 9 rechts): der 1. oben nicht an den Ez. gedrängt, sehr klein, stumpf konisch, meist einwurzelig oder (bei *Lynx*) früh verschwindend; alle andern zweiwurzelig, schneidig und dreizackig, nämlich vor der compress-konischen Hauptspitze vorn noch mit einem kleinen, hinten mit einem grössern meist zweitheiligen Ansatz; der obre Flz. gross, dreilappig, der vordre Lappen des grössern Blattes ist ein kleiner, der mitte ein grosser, schneidig-konischer Höcker, der dritte mit wagrechter Schneide in der Mitte etwas erhaben; ein Höcker, kleiner als bei *Hyaena* (und bei *Cynailurus* ganz fehlend, vgl. *Hyaena*), steht innen zwischen dem 1. und 2. Lappen, meist mit dem zweiten durch eine bogige wagrechte Kante verbunden; der untre Flz. ist sehr ausgezeichnet, gross, schneidig, dünn und nur aus dem zweilappigen Blatt bestehend (Fig. 9 links), die Lappen fast gleich, spitz, oben durch einen fast rechtwinkeligen Einschnitt getrennt, der noch Spalt-förmig wird; ein queeres Höckerchen nächst dem Hinterende des Zahnes (etwas grösser bei *Lynx* und *Cynailurus*) deutet rudimentär den innern Höcker bei *Hyaena* an. Hz. sehr klein, dicker als

lang, nur 1—2-wurzelig, überhaupt nur ein Rudiment, dem 1. ähnlich.

Arten: zahlreich in beiden Hemisphären lebend; die fossilen (40) sind eben so weit verbreitet, eine eocän, mehrere miocän, die meisten diluvial; sehr bezeichnend sind diese Reste. Die Abbildung stellt ein Unterkiefer-Stück mit allen Zähnen dar.
Felis Arvernensis (a, 1272). Tf. XLV, Fig. 9 ($\frac{1}{2}$ n. O.)
Felis Arvernensis CROIZ. et JOB. *Oss. foss.*, Chats 198, 202, N. 211—215, t. 1, f. 3, t. 2, f. 1, 2, t. 5, f. 3, t. 6, f. 7; — GIEBEL i. Jb. 461; — BLAINV. *Ostéogr. Felis* 126, t. 16; — GERV. *Paleont. Pom. Cat.* 51.

Von den kräftigen Maass-Verhältnissen des Jaguars, doch grösser; das untere Diastema kurz; der 2. Bz. verhältnissmässig die Schnzz. sehr schwach; Glieder kurz und kräftig. Im plä. Bimsstein-Gerölle der *Auvergne*. GIEBEL hält diese Art sowohl *F. Pardinensis* von CROIZET und JOBERT nur für individuell verschieden von der anfänglich nur sehr unvollkommen bekannt gew. alluvialen *F. spelaea* GR., worüber indessen erst ein noch reichliches Material entscheiden kann.

***Pseudaelurus* GERV. 1851.**

Tf. LXIII, Fig. 3.

Wird unter die *Felidae* mit *Machaerodus* von GERV. eing. und als Genus unterschieden durch die Worte „Mzz. $\frac{1}{4}$, inde kleiner untrer Lz. mehr als bei den ächten Katzen vorhanden ist $\frac{2,1}{3;1,6}$]; er ist übrigens nur aus der Alveole bekannt, welche so wie von den andern Lzz. entfernt steht. Der untre Flz. zeigt Anfang von Talon“.

Ein fast vollständiger Schädel (Fig. a) und ein Stück Unterkiefer (Fig. c) mit einem Theil ihrer Zähne. Der Schädel ist zumal in Antlitz- und Kiefer-Theile sehr verkürzt und breit, durch weit vorst. wie gestielte Gelenkköpfe, durch sehr schmale und unter den angeschwellenen und weit vorragenden Paucken-Knochen beinahe borgene Grundbeine, durch die Höhe der Sagittal-Leiste und besonders durch das weit hinten hinausstehende (wie beim Tiger,) versch. Hinterhaupt ausgezeichnet. Die Jochbogen sind kurz, breit ausst. stehend, Knie-förmig gebogen; die Augen-Höhlen klein, die Nasen-Löcher sehr gross, noch grösser als beim Panther. — Der 1. war sehr klein, einwurzelig, nahe an dem (einer Wurzel zählend)

sammengedrückt konischen Eckzahn; dahinter eine kurze Zahnücke; der 2. o. Bz. schneidig, vierlappig, fast wie beim Guepard, aber die mittlere Spitze schwächer; der 3. (Flz.) verhältnissmässig sehr gross (stark abgenützt); der 4. ziemlich entwickelt, queer und von aussen sichtbar. Somit entspricht der Hintertheil des Schädels am meisten dem Panther, der Vordertheil dem Luchs, das Gebiss dem Guepard. — Unterkiefer-Stücke c (wahrscheinlich damit zusammengehörend) zeigen mitten in der langen Zahnücke eine kleine runde Alveole eines vordersten Lz's., der sonst bei Katzen nicht vorkommt; darauf folgen noch 3 Lz's., im Wesentlichen wie bei den Feliden gestaltet, der 2. (im Ganzen) hinten mit einem Talon-Zähnen (wie bei Lynx), der 3. durch seine Dicke auffallend, fast wie bei Canis, obwohl wie beim Guepard gestaltet (der 4. abgebrochen).

Pseudaelurus quadridentatus. Tf. LXIII, Fig. 3 a b c . . .
($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ n. BLV.).

Felis hyaenoides LART. i. *Compt. rend.* 1839 . . ; *Notice* (1851) 18.

Felis quadridentata BLAINV. *Osteogr.* 1842, *Felis*, 155, 157, 177, 190
(*mandibulae*), t. 15.

Felis tetradon BLV. l. c. (156) 192, t. 16.

Pseudaelurus quadridentatus GERV. *Paléont.* (1851?) 127.

Meganthereon hyaenoides POM. *Cat.* 57.

Pseudaelurus hyaenoides POM. *Cat.* 57.

Erinnert in Grösse und Kiefer-Bildung an Panther und Guepard. Die Eckzahn-Alveole ist 0,019 lang und 0,008 breit; der 2. o. Bz. 0,011, der 3. an 0,026 lang, der 4. 0,009 breit; — im Unterkiefer ist der 2. Bz. 0,011, der 3. Bz. 0,014, der letzte wenigstens 0,016 lang gewesen.

POMEL scheidet einen Theil von BLAINVILLE's „*Felis quadridentata*“ aus (indem er jedoch namentlich den Unterkiefer, Fig. c, davon hier zurückbehält) und stellt das Übrige mit *Felis palmidens* [Fig. 5] zusammen; beide betrachtet er als *Meganthereon*-Arten, ohne etwas über die, wie es scheint, noch unbekannten Eckzähne zu sagen; er glaubt noch nicht an das beständige Vorhandenseyn des ersten untern Lückenzahns und will nur, im Falle sich dieser bestätigen sollte, das Genus *Pseudaelurus* rugeben. — Im obern Miocän-Gebirge von Sansan, Gers.

Hyaena STORR, HYÄNE.

Tf. XLV, Fig. 2 a b c.

Schliesst sich durch die höhere Gestalt und die nicht zurückschlagbaren Krallen zunächst den Caniden, durch räuberisches Naturel und
STORR, *Lithaea geognostica*, 3. Aufl. VI. 70

den entsprechenden Zahn-Bau über den Feliden an. Der Milchzahn sind $\frac{3.1.3}{3.1.3}$; der bleibenden Zähne sind $\frac{3.1.3.1;1}{3.1.3;1.0}$, mithin 1 Lückenzahn überall mehr als bei den Katzen. Die Schnzz. stehen in einer Querslinie; oben ist der äussere beträchtlich stärker und sehen die 2 innen durch senkrechte Einkerbungen der Schneide etwas Kleeblatt-artig aus; die untern nehmen vom 1. bis 3. an Stärke ab und sind ebenfalls gekrümmt. Die Rzz. sind etwas schwächer als bei Katzen, nicht gefurcht, aussen konvexer als innen, vorn und hinten mit einer Vertikal-Kante, von welcher die vordere Gabel-förmig über der Wurzel getheilt ist. Die Bzz. sind stärker als bei den Katzen. Die 3 Lzz. des Oberkiefers haben ein jeder hinten einen längskantigen Ansatz; der erste ist sehr klein einwurzellig und dick Kegel-förmig; der 2. stark, mit einem innern und hintern Basal-Wulst; der 3. noch weit grösser und höher, wenig zusammengedrückt Kegel-förmig, längskantig, auch vorn mit einem Basal-Höcker; unten steht der 1. hinter dem 2. oberen, ist stärker als dieser; sind alle 3 vorn mit einem kleinen, hinten mit einem viel stärkeren konischen Ansatz versehen, spitz, längskantig, der 2. am grössten. Der obre Flz. ist dem bei der Katze ähnlich (Fig. 2 b, und etwas mehr abgenutzt Fig. c), aber der dreieckige Höcker (b) innerhalb derselben vorderen Abtheilung weit mehr als bei der Katze vom Blatte getrennt; der untre Flz., nur aus dem Blatte bestehend, ist zweiwurzellig und hat dieselbe ungewöhnliche zweilappige, doch minder spitz-zackige Form wie bei der Katze, da die innere Schneide beider Zacken mehr wagrecht die äussere mehr senkrecht geht, und hinter dem Hinterlappen ist auch ein Ansatz (welcher jener fehlt), von welchem auf der innern Seite ein Basal-Wulst herumzieht, wodurch sich zumal der Vorderlappen verdickt. Der Hz. ist weniger verkümmert als bei der Katze, querrundlich, und hat (bei den lebenden Arten) zwei Wurzeln. — Die Unterkinnlade ist noch kürzer, als selbst bei den Katzen; der Gelenkkopf steht höher über der Kaufläche; der Unterrand derselben bildet vorn unter der Symphyse einen deutlicher vorstehenden Winkel mit dem Vorderrande, als bei allen andern Raubthieren. Die Sagittal-Leiste des Schädels ist länger als bei allen andern Thieren, den mächtigen Hals- und Kinnladen-Muskeln zur Stütze dienend; der Jochbogen springt sehr nach aussen und oben vor. Der Vorderkörper steht viel höher als die Kreuz-Gegend; der Zehen sind 4 vorn wie hinten, die Krallen nicht einziehbar.

Lebend kennt man 3—4 Arten in *Afrika* und *Asien*, welcher im Skelette und besonders durch die Zahl und Beschaffenheit der Höcker

innen an den Fleischzähnen abweichen. Im fossilen Zustande unterschied man eine grössere Anzahl (10) mit ähnlichen Verschiedenheiten an jenen Zähnen; aber sie reduzieren sich wohl auf nur 3—4. Ihre Reste kommen im Diluvial-Lande, in Knochen-Breccien und hauptsächlich in sehr vielen Knochen-Höhlen *Europa's* und *Asiens* vor, wie denn die jetzt in *Asien* lebende Art wenigstens ebenfalls in Felsen-Höhlen wohnt und ihre thierische Beute dahin einträgt. Daher ist es erklärlich, warum in manchen Knochen-Höhlen — es ist hauptsächlich in einigen *Englischen* der Fall — die Hyänen-Knochen häufiger als alle andern Knochen sind, und warum in jenen Höhlen, wo die Bären-Reste überhand nehmen, die der Hyänen mehr oder weniger fehlen. Die Hyänen zerbeißen die Knochen ihrer Beute mehr als alle andern Raubthiere, wovon wir Spuren in vielen Knochen-Höhlen finden. Daher sind auch ihre Exkremente vorzüglich reich an kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk und geeignet, sich in den Höhlen fossil zu erhalten als „Graecum album oder Hyänenocopros.“

Hyaena spelaea (a, 1274).

Tf. XLV, Fg. 2 a b c

($\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$ n. Cuv., Gr., Beckl.).

— A. —

Hyène (tacheté) fossile Cuv. i. *Ann. Mus. VI*, 127, t. 42; *Oss. foss. IV*, 392, t. 29, f. 5, t. 30, f. 1—14, *V*, II, 531.

Fossil *Hyaena* Buckl. *Reliquiae diluvianae* 15, t. 3 et passim.

Hyaena fossilis Desmar. *Mammal. (1820)* 216.

Hyaena spelaea Gr. *Muggend. 1810*, 280; i. *N. Act. Leop. XI*, II, 456, t. 56, f. 1—3, t. 57, f. 3, *XIV*, I, t. 1—3; — Ow. *Report 1842*; *Brit. foss. Mamm.* 138—160, f. 54—61; — Blainv. *Ostéogr.*, *Hyaena* 42, t. 6, 7; — Gerv. *Pal.* 122; — Pom. *Cat.* 57; — Gieb. *Foss. Säugeth.* 40 u. s. w.

— B? —

Hyaena gigantea Holl. *Petrefk.* 36; *Philos. Transact. CXIII*, t. 11, 12; — Gieb. i. *Isis 1845*, 503 etc.

— C? —

Hyaena intermedia M. de Serr. i. *Mém. Mus. XVII*, 278, t. 24, f. 4—7; t. 25, f. 4—6, t. 26, f. 7, 8; — Christ. et Brav. i. *Mém. d'hist. nat. Par. IV*, 376, t. 23, f. 3; — Gieb. i. *Isis 1845*, 503; — Gerv. *Pal.* 122; — A. Wagner i. *Abhandl. Münchn. Akad. d. Wissensch. 1851*, VI, 241 etc.

— D. —

Hyaena Perrierensis s. *Perrierii* Croix. *Journ. Oss. foss.* 59, t. 1, f. 3, 5, 12, t. 2, f. 3, 5—8; — Gieb. i. *Isis 1845*, 503; — Blainv. *Ostéogr.*, *Hyaena* 43, t. 6, 8; — Gerv. *Pal.* 121; — Pom. *Cat.* 58 etc.

— E? —

Hyaena Arvernensis Croix. *Journ. Oss. foss.* 178, t. 1, f. 4, t. 3, f. 2, t. 4, f. 1—3; — Bertrand i. *Ann. soc. d'agrie. arts 1828*, t. 1, f. 7—10, t. 2; — Job. i. *Bull. sc. nat. et géol. 1830*, *Févr.*, 206; — Giebel i.

Isis 1845, 304; — BLAINV. *Ostéogr.*, *Hyaena* 40, t. 6, 8; — G. 121; — Pom. Cat. 58 etc.

— F? —

Hyaena dubia CROIZ. JOB. *Oss. foss.* 180, t. 2, f. 4; — G. 1845, 605 (GERV. *Pal.* 120); — Pom. Cat. 58 etc.

GIEBEL, welchem ein reiches Material von *Hyaena* seiner Untersuchung vorlag, glaubt alle genannten Arten nur als höchstens Rassen-Verschiedenheiten der *H. spelaea* betrachten zu müssen und sucht Diess in der Isis ausführlich zu beweisen. A. WAGNER beschränkt seine Untersuchungen auf *H. spelaea* und *H. intermedia* und er sofort vereinigt, indem die letzte sich lediglich nur durch einen individuell zu erachtenden Charakter, durch ein kleines spitzes Zähnchen innen am hintern Rande des hintern Zackens des untern Flz. (in geringem Abstand von der Vereinigung dieses Zackens mit dem Fortsatze) vorfinde, wie man es auch zuweilen bei *H. brunnea* s. f. findet. Die *H. spelaea* steht der *H. crocuta*, wie schon CUVIER bewiesen, nahe; ist aber im Zahn-, Kiefer- und Glieder-Bau kräftiger, hat ein kleineres Gehirn, einen kürzern und breitern Rachen, grössere Nasen- und Augen-Höhlen, dicke, weit abstehende Jochbogen, stärkere Kämme und Fortsätze; — die 3 Lappen des obren Fleischzahns sind unmerklicher als bei allen andern Arten in einander über, und der obere grössere ist bedeutend länger als die vordren zusammen; der obere sehr klein, rund und nur einwurzelig; der untre Flz. hat eine stärkere Vorder-Wurzel; — die Skelett-Theile sind plumper, dicker und kürzer.

Unsre Abbildung gibt ein Oberkiefer-Stück mit den Eck- und 4 vordren Backen-Zähnen (n. BUCKLAND), einen Unterkiefer mit 4 Backenzähnen, dem Eck- und einem Schneide-Zahn (n. GIEBEL) und einen obren Fleischzahn (n. CUVIER). Nach POMEL ist der Höckerzahn bei D ein wenig grösser und länglicher und der untre abweichend, sein hinterer Talon hohl, aussen einen ganzen, innen zweilappigen Kamm bildend, welcher tief von jenem getrennt ist. E der Hz. noch grösser; der Talon des untern Flz's. hat keinen Kamm, aber der hintre Lappen nächst demselben ein Zäckchen. Der 1. Lz. trägt der 2. Lz. ein Zäckchen, das bei den andern nicht vorhanden ist, aber die Sippe ist unsicher.

Verbreitet im Diluvial-Lande, in Knochen-Höhlen, Fehlfüllungen in ganz Deutschland, Schweiz, Frankreich und Italien. Dagegen werden B — D für etwas älter gehalten; sie fanden sich in pliocänen Bimsstein-Schichten der Auvergne.

Hyaenodon LAIZ. et PAR. 1839.

Taxotherium BLV. [pars].

Tf. LXII, Fg. 1—3.

Der Skelett-Bau ist in seinen meisten Theilen bekannt.

Mit Pterodon zusammen eine eigenthümliche Carnivoren-Familie, doch mit Marsupialen-Charakteren. Zahn-Formel $\frac{3.1.3.3}{3.1.4.3}$, indem nämlich $\frac{3}{4}$ von vorn nach hinten an Grösse zunehmende Lücken- und statt $\frac{1}{1}$ $\frac{3}{3}$ Backen-Zähne von der Form der Fleischzähne der Hyänen (ohne Höcker-Zähne *) vorhanden sind, da alle 6 obern Bz. ohne innern und auch der letzte untre meist ohne hintern Talon sind (während sonst stets die hinter dem 1. Flz. stehenden Backenzähne breiter und höckeriger als dieser sind, erscheinen solche bei *Hyaenodon* vielmehr noch schmaler und schärfer als jener). Der hinterste Zahn des Oberkiefers ist von den dreien der grösste und dem Fleischzahn der Katze ähnlichste (obwohl er einen höhern Vorderlappen und keinen vorder-innern Talon besitzt). Der Humerus zeigt ein mittleres Loch für den Ellenbogen-Knorren und eine Rinne über dem innern Gelenkkopf.

Von LAIZER und PARIEU, LAURILLARD und POMEL mit den Beuteltieren verbunden wird diese Sippe von CUVIER, BLAINVILLE, GERVAIS und OWEN als ein placentales Raubthier mit einigen Beuteltier-Charakteren betrachtet, das den Hyänen und Katzen am nächsten stehe; insbesondere spricht die Weite und Ausdehnung des Hirnkastens, daher dessen Bedeckung nicht ausschliesslich durch die Parietal-Beine und das senkrechte Absteigen der Occipital-Leiste, die Lage des Gehörloches und der Jochbogen-Basis weiter vorn, die Lage des Thränenlochs innerhalb des Augenhöhlen-Randes, die Beschaffenheit und Zahl der Schneidezähne, geringere Zahl der Malm- oder achten Backen-Zähne, die Beschaffenheit des letzten untern derselben, die Form des untern nicht umgeschlagenen Unterkiefer-Randes, die Beschaffenheit des Gaumens, die Zusammenziehung hinter den Augen-Höhlen u. s. w. gegen die Beuteltiere oder doch insbesondere die sarkophagen Beuteltiere.

Schädel länglich (Fg. 1), mit langer und hoher Sagittal- und Occipital-Leiste, langen Schläfen-Gruben, kleinen Augen-Höhlen, stark entwickelten Kinnladen, mit ausgedehnten Kiefer-Beinen und kleinen Zwischenkiefer-Beinen.

* Man glaubte in einigen Fällen hinter den 6 obern noch ein kleines Höcker-Zähnen zu finden.

Unterkiefer (Fig. 1, 3) (ziemlich wie beim Hunde) mit verhältnissmässig bogenförmigen Ästen, die sich vorn in eine lange und spitzwinklige Symphyse vereinigen, hinten aber sich allmählich gegen den breiten und niedern Kronen-Fortsatz erheben, während der untere Rand sich zuletzt nochmals in den dreieckigen hintern Winkel abwärts biegt. — Im Gebiss stehen die Lzz. weit genug aus einander, um Zickzack in einander zu greifen, während die oberen Malmzähne von aussen die untern bedecken. — Im Oberkiefer sind von den Scherz. der erste der kleinste und der dritte der grösste. Eckzahn stark, wenig zusammengedrückt, senkrecht, ohne Kanten und Kiele, nicht nach aussen vortretend. 3 Lzz., I.—III. ziemlich stark, zweiwurzellig, compress, einspitzig, durch Lücken getrennt, die hintern an Länge zunehmend, der I. etwas hakig, mit genäherten Wurzeln, der III. dicker und mit einem hintern Talon; der Hauptzahn (IV., Fig. 2 ?) kaum grösser als der nächstvorangehende dicht an ihm anliegende, mit einer äussern und einer innern Wurzel, fast dreikantig, aussen in der Mitte mit einer wenig zusammengedrückten niedern Spitze und hinten mit einem deutlichen Talon; die Höckerzähne (V.—VII.) von vorn nach hinten in Grösse zunehmend, V. (fast wie IV.) dreiwurzellig, etwas schiefer, mit einer vordern dicken Kegelspitze und einem hintern Talon (VI. unterbrochen, mit Hinterlassung der Wurzel); VII. war zweifelsohne eine Quierzahn gewesen, was sich jedoch nicht bestimmt nachweisen lässt. Im Unterkiefer ist der Eckzahn lang, spitz, wenig zusammengedrückt, nicht gekielt. Obre Bzz. zweiwurzellig; die 4 Lzz. zusammengedrückt dreieckig, einspitzig; der I. mit sehr genäherten Wurzeln und kleiner als der II. und III. breiter; der IV. etwas kürzer und dicker, aber beträchtlich höher. Die 3 Malmzähne dicht an einander gedrängt, fast gleichförmig, der V.—VII. an Grösse zunehmend, wie bei Hyäne und Katze zweilappig, schneidig, ohne innern Höcker, doch mit einem Talon, der am V. ansehnlich, am letzten fast ganz verschwindet.

Arten zählt POMEL 6 auf, alle aus *Französischem Paläolith-Gebirge* t² (*Paris, Apt, Alais, Rabastein*), nur eine (*H. leptorhynchus*) zugleich auch in Süsswasser-Schichten der *Auvergne* gefunden, welche sonst als älter-miocäne angesehen worden, wesshalb GENES im Zweifel über ihr Alter sie öfters als Hyäenodon-Schichten aufzählte. In *England* citirte WRIGHT auf *Wight*, in *Deutschland* FRAAS und MEYER zu *Frohnstetten* Hyäenodon-Reste ebenfalls in Paläolith-Schichten, ohne jedoch die Arten zu bestimmen (*Jb. 1851, III 1852, 305*).

1. *Hyaenodon leptorhynchus*. Tf. XLII, Fig. 3 a b
($\frac{1}{2}$ n. BLAINV.).

Hyaenodon leptorhynchus LAIZ. PAR. i. *Ann. sc. nat.* 1839, 6, XI, 27, t. 2, f. 1–3 (Jb. 1841, 859); — BLAINV. i. *Compt. rend.* VII, 1004; i. *l'Institut*, 1838, 419 > Jb. 1841, 857; i. *Annat. d'anat. phys.* III, 16, t. 3; — POM. i. *Bull. géol.* 1844, I, 579 ss. (> Jb. 1845, 124); *Cat.* 115; — ?AYM. i. *Ann. soc. d. Puy XII*, 249; — GERV. *Paléont.* 129, t. 25, f. 10.

Dasyurus d'Auvergne BUECK. *Min. Géol.*

Pterodon leptorhynchus POM. i. *Bull. géol.* 6, IV, 392 > Jb. 1849, 875.

Canis (Hyaenodon) leptorhynchus BLAINV. *Ostéogr.* IX, *Suburs.* C 17; XIII, *Canis* 111–113.

Der Unterkiefer Fig. 3 a b vorzugsweise stark Kahn-förmig gebogen, niedrig und sehr verlängert; die I. und II. u. Bzz. unter sich, vom Ez. und von den andern weit getrennt; der II. und III. mit, der IV. fast ohne [Spur von] Talon vorn und hinten; der VII. noch mit einer schwachen Talon-artigen Ausbreitung hinten. Länge der Zahn-Reihe 0,110, der 7 Bzz. allein 0,090 (AYMARD fand in einem Exemplare von Ronzon nur 6 obre Bzz., vermuthet aber, dass noch ein kleiner dahinter gestanden).

In alt-miocänen Süsswasser Mergeln zu Cournon und la Sauvetat im Puy-de-Dôme-Dpt., Auvergne. Dann nach AYMARD auch zu Ronzon bei le-Puy-en-Velay, Haute-Loire?, in Schichten, welche Paläotherien-Reste enthalten; aber diess Thier scheint eine viel grössere Art zu bilden, da die gesammte Zahn-Reihe (statt 0,110) 0,128 Länge einnimmt.

2. *Hyaenodon brachyrhynchus*. Tf. LXII, Fig. 1 ($\frac{1}{2}$ n. BLV.).

Hyaenodon DUJARD. i. *Ann. sc. nat.* 1839, XII, 379 (> Jb. 1841, 265); i. *Compt. rend.* 1840, X, 134.

Hyaenodon brachyrhynchus DUJARD. 1840 . . . ?

Canis (Hyaenodon) brachyrhynchus BLAINV. *Ostéogr.* IX, *Suburs.* 102, t. 17; XIII, *Canis* 113–122.

Hyaenodon brachyrhynchus LAURILL. i. *Dict. univ. d'hist. nat.* VI, 667; — GERV. *Paléont.* 129, t. 25, f. 8; — POM. *Cat.* 116.

Pterodon brachyrhynchus POM. i. *Bull. géol.* 6, IV, 392 (Jb. 1849, 875).

Ein sehr vollständiger ganzer Schädel (Fig. 1), aber mit theilweise über einander gedeckten Zähnen des Ober- und Unter-Kiefers. In jenem zählt BLAINVILLE 6, beschreibt aber 3, 1, 3 Zähne oder deren Alveolen, indem er jedoch über den letzten unsicher bleibt und glaubt, dass es wenigstens kein Queerzahn gewesen; GERVAIS vermuthet am Ende der obern Backenzahn-Reihe [?] einen kleinen Höckerzahn.

Die Kinnladen viel kürzer als bei voriger Art: der Unterkiefer weniger gebogen; die Bzz. verhältnissmässig stärker, dicker und höher, die Lücken vor und zwischen seinen 2 ersten Lzz. kleiner; alle 4 Lz. ohne Talon; der sehr lange VII. Bz. hinten mit einem langen und niedrigen Ansatz; die Kinnlöcher am Unterkiefer näher beisammen. Diese gesammte untere Zahn-Reihe mit dem Eckzahn scheint etwa 0,105 Läng einzunehmen.

In einem Süsswasser-Mergel zu *Rabastein*, *Tarn-et-Garonne* gefunden.

3. *Hyaenodon Requieni*. Tf. LXII, Fig. 2 $\frac{1}{2}$ n. Gerv.

Pterodon Requieni GERV. i. *Compt. rend.* 1846, XLVI, 491; 1848, XXIX, 381–384 (\supset Jb. 1850, 878); i. *Ann. sc. nat.* 1846, c, F, 101; *Paléont.* I, 11, f. 1–6, t. 12, f. 4–6, t. 15, f. 3, c. *explic.*

Hyaenodon (*Pterodon*) *Requieni* GERV. i. *Compt. rend.* 1850, III, 602 (\supset Jb. 1850, 498).

Hyaenodon Requieni GERV. *Paléont.* I, 129, II, t. 24, f. 6–11, t. 25, f. 5–7, c. *explic.*; — *Pom. Cat.* 116.

Von Form etwas gedrungener als die zwei vorigen Species; der Unterkiefer viel höher, am vordern Ende viel abgestumpfter, die rechten Eck- und Lücken-Zähne dicht an einander stehend. Wir haben Fig. 1a den „obern wahren Fleischzahn“ und einen davorstehenden ebenfalls Fleischzahn-förmigen Backenzahn, und Fig. 2 b den „linken obren wahren Fleischzahn“ von aussen und innen nach GERVAIS abgebildet.

In Süsswasser-Bildungen mit Paläotherien der *Débruge* und *Perréal* bei *Apt*, *Vauchuse*, — und zu *Alais*, *Gard*.

4. *Hyaenodon ? Parisiensis*.

Coati sp. Cuv. *Oss. foss.* 1825, III, 269, t. 69, f. 2–4, t. 68? (non 71); *Coati Parisiensis* Kefst. *Natg.* II, 201.

Nasua Parisiensis

Nasua Nicœensis HOLL Petresk. 31; — GIEB. *Foss. Säugeth.* 65.

Taxotherium Parisiense [pars] BLV. *Ostéogr.* IX, *Subursus* 55–71, 123, t. 12, 16, fig.; ? XI, *Viverra* (*V. Parisiensis*) 68, t. 17; XIII, *Canis* 119.

Hyaenodon ? Parisiensis LAURILL. i. *Dict. univers. d'hist. nat.* VI, 768; — GERV. *Paléont.* 129; — *Pom. Cat.* 116.

Pterodon Cuvieri POM. i. *Bull. géol.* 1846, b, IV, 392 (\supset Jb. 1849, 65).

Dieser Art werden viele Bruchstücke zugeschrieben, die sich einzeln gefunden haben und deren Zusammengehören nur ein mathematisches ist. POMEL zieht nur einen Theil derselben hieher, sagt aber nicht, welche.

Steht der 2. Art näher und ist von der Grösse eines starken Hundes. Die Kinnladen sind noch mehr verkürzt, die Symphyse ist viel kürzer, die Kinnlöcher sind einander mehr genähert, die Zähne stehen gedrängter als bei voriger Art und sind einzeln genommen auch im Detail der Form verschieden; im Oberkiefer der I. und II. Lz. ohne, der III. mit hintrem Talon. Indessen lässt gerade die Zahnformel einige Zweifel übrig, so dass BLAINVILLE solche für die Bzz. $\equiv \frac{3.1.2}{3.1.2}$ (1 bezeichnet einen Hauptzahn) setzt, während nach GERVALS im Oberkiefer noch eine nur von einem 7. oder Höckerzahn vorkommen soll. Aus der sehr weit nach hinten liegenden innern Nasen-Öffnung schloss man auf ein Wasserthier. (Das von CUVIER und BLAINVILLE beschriebene und abgebildete Vorderende eines Unterkiefers gehört nicht hierher, sondern zu *Pterodon*.)

Im Pariser Gypse (¹²) mit Paläotherien.

Pterodon BLAINV. 1839.

Tf. LXII, Fg. 4, 5.

Mit *Hyaenodon* zusammen eine besondere Carnivoren-Familie, *hyaenodontidae*, bildend, jedoch fast nur den Zähnen nach und selbst hier nur unvollständig bekannt. Der Schädel von der Form wie *Thylacinus*, jedoch ohne alle wesentlichen Merkmale der Marsupialen (Baumen-Löcher u. s. w.). Eckzahn innen gekielt. Die Backenzahnformel scheint $\frac{3.3.1}{4.3.}$ zu seyn. Die Lzz. (Fg. 4) von der bei Carnivoren und insbesondere *Hyaenodon*) gewöhnlichen Form, zusammengedrückt kegel-förmig, schneidig; die obere (I. fehlt) allmählich an Höhe zunehmend, und nur der III. hinten mit einem starken Zacken-artigen Talon; alle an den Eckzahn und unter sich ziemlich dicht zusammenfliessend, die 3 ersten nieder, der I. kurz, der IV. höher als lang und mit starkem Höcker-förmigem Talon. Weiter ist oben (Fg. 4) der IV. Bz., der höchste von allen, aussen gesehen im Blatte von fast gleicher Form mit dem III., aber viel höher, mit längerem Talon hinten und mit einem sehr breiten Fortsatz der Hauptspitze des Blattes gegenüber an der innern Seite, so dass von der Krone her betrachtet er einem rundet gleich-seitigen Dreieck gleicht (als Milchzahn hat er jedoch die Gestalt des V.). V. und VI., wovon der letzte viel grösser, sind (denen in *Thylacinus* oder *Dasyurus cynocephalus*, Fg. 4 c, ähnlich) von einander gleicher Form: das Blatt vorn mit einem niedern schneidigen Rucken, dann ein hoher zusammengedrückter zweitheiliger Kegel, höher als lang und mit ausgekerbter Spitze, der Theil vor der Kerbe höher

als der hintere, und die Kerbe aussen eine flache Rinne senkrecht sendend (alles Diess von *Hyaenodon* verschieden); endlich ist er kürzerer, viel niedrigerer und schmal aber tief abgesonderter als während von der Krone aus gesehen beide Zähne die Form eines regelmässig rechteckig-gleichschenkeligen Dreiecks zeigen, dem rechter Winkel im vorder-äussern Eck liegt. VII., der sog. Rücken- (welcher bei *Hyaenodon* fehlen soll), ist ebenfalls ein grosser wurzeliger Fleischzahn, aber ganz quer gestellt, von vorn nach hinten sehr zusammengedrückt, sehr schneidig, ein Blatt ohne seitliches Ein- das in seiner Mitte zusammengedrückt Kegel-artig zusammenfließt, das am äussern Fusse des Kegels mit zwei niedern Kerben versehen ist. Im Unterkiefer (fehlt der V. Zahn, welcher zweiwurzelig, kleiner als die folgenden und wahrscheinlich von einer ihnen nahestehenden Gestalt war): VI. und VII. sind von gleicher Gestalt, doch VII. viel grösser beide von der bezeichnenden Form wie die zwei bei *Hyaenodon* und nicht eine Flz. bei *Hyaena* und *Felis* nur aus einem zweiflappigen, doch nicht Blatte bestehend, aber in Vergleich zu erstem die 2 Lappen gleich steiler, höher, der Zahn am hintern Lappen wenigstens so hoch als der und dahinter mit einem sehr ansehnlichen langen Talon.

Obwohl die allgemeine Schädel-Form und die Bildung der hinteren Backenzähne des Oberkiefers viele Ähnlichkeit mit denen der so genannten Beuteltiere zeigen, so ist doch nicht mehr wesentlicher Grund vorhanden, diese Sippe den Marsupialen beizugesellen, als bei *Hyaenodon* wo sich (S. 1109) Gelegenheit bot, mehr darüber anzuführen.

Arten: bis jetzt 3, auf *Frankreichs* Eocän-Gebirge (1) beschränkt; früher hatte POMEL auch sämtliche *Hyaenodon*-Arten unter diesem Namen vereinigt (*Bull. géol.* 1847, b, IV, 385—393 > 1849, 875). Sollte indessen auch der VII., oder sogenannte Höcker-Lab des Oberkiefers bei *Hyaenodon* sich später finden, so bleiben immer noch erhebliche Unterschiede in der Form der Backenzähne übrig.

1. *Pterodon dasyuroides*. Tf. LXII, Fig. 4 a b ($\frac{1}{2}$ n. Nat.). *Thylacine des plâtrières* Cuv. *Discours s. l. revolut. du genre* 6^e éd. (1830) 335.

Pterodon dasyuroides BLV. i. *Ann. d'anat. physiol.* 1839, III, 11. — GRAY. *Paleont.* I, 130, II, t. 26, f. 8, 8^a [excl. reliq.] c. explic. — *Bo Cat.* 116.

Pterodon Parisiensis BLV. *Ostéogr., Suburaus* (1841) 48, t. 12.

Bekannt aus einem Gaumen-Theile des Schädels mit 5 Bz. 3 & einerseits und 3 dergl. Fig. 4 a b) andererseits, Fig. 4 b gibt erstem Teil Von *Sannois* unfern *Montmorency* bei *Paris* (t²).

— b — von Perréal.

Tf. LXII, Fg. 5abc ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).

Pterodon dasyuroides (BLAINV.) GERV. i. *Compt. rend.* 1851, XXXIII, 18 > Jb. 1853, 115; *Paléont.* t. 24, f. 13, t. 26, f. 7, 9, t. 28, f. 15.
Pterodon Cuvieri Pom. Cat. 116.

Die Reste von Perréal bei Apt, welche GERVAIS dem *Pt. dasyuroides* verbindet, scheinen uns diesem nicht ganz zu entsprechen. POMEL führt nun mit ganzlichem Ausschluss von *Pt. dasyuroides* zwar Arten zu Perréal an, ohne auf GERVAIS Bezug zu nehmen: einen *Pt. Cuvieri*, der mit voriger von gleicher Grösse, aber in den Einzelheiten der obern Backenzähne verschieden seye, und einen *Pt. Coquandi*, welcher etwas kleiner, einen schmälern Höckerzahn als diese besitze. Ohne uns auf eine Zurückführung der von GERVAIS abgebildeten Reste auf die von POMEL aufgestellten Namen einzulassen, entlehnen wir da einige Zeichnungen, die zu Ergänzung der vorigen dienen. Zuerst finden wir ein Stück Oberkiefer a mit 4 Backenzähnen, wovon die 2 ersten Milchzähne sind, die 2 letzten (deren hinterster noch tief in der Alveole steckt und daher nur in der Profil-Ansicht deutlich zu sehen ist) den 2 hintersten in Fg. 4 entsprechen. Die mit der der 2 letzten auch noch übereinstimmende Form des 3. derselben, wegen deren Verschiedenheit von Fg. 4 POMEL diese Reste zu einer eigenen Art, *Pt. Cuvieri*, zu erheben scheint, fände eben darin ihre Erklärung, dass es der letzte Milchzahn des Oberkiefers ist. Fg. b zeigt ein andres Stück Oberkiefer mit mehr abgenützten Zähnen, nämlich den Höckerzahn an seinem Platze und 3 vorangehende Backenzähne. — Fg. c zeigt im Profil einen fast vollständigen Unterkiefer mit allen Zähnen von aussen und die Zähne auch noch von innen, so wie deren letzten (VII.) von der Krone aus. Die 7 Bzz. des Unterkiefers nehmen 0,085 Länge ein.

Drepanodon NESTI 1826.

Drepanodon auct.), *Megastereon* Ca. Jon. 1828; *Agnotherium* v. [dens canin.] et *Machaerodus* Kr. 1833; *Stenodon* s. *Steneodon* CROIZ. 1833; *Smilodon* LUND 1841 [non PLIEN. 1846].

Tf. XLV, Fg. 4; Tf. LXIII, Fg. 1, 2, 3?, 4?.

Man kennt Schädel und Schädel-Theile, welche im Allgemeinen mit denen der Katzen (*Felidae*) übereinstimmen, so dass selbst die Backenzähne beider, einzeln genommen, schwer von einander zu unterscheiden seyn dürften, daher auch bis jetzt etwa gefundene andere Theile des Skelettes anderen Katzen-Arten zugeschrieben worden seyn mögen. Inzwischen bietet die mächtige Verlängerung und starke Zusammen-

drückung der obern Eckzähne nicht nur einen höchst auffälligen Charakter dar, sondern macht auch andere bedeutende Abweichungen in Zahn- und Schädel-Bau, wie das hohe Ansteigen der unteren Reihe, das bedeutende Zurücktreten der obern Schneidezahn-Reihe, die Zahn-Formel etc. nöthig, was wohl eine eigenthümliche Kleinheit neben den Feliden begründen könnte, indem die Sippe jederseits weiter von allen Feliden-Sippen absteht, als diese unter sich.

Zahn-Formel $\frac{3.1.1.1;1}{3.1.2;1,0}$, also dem Milch-Gebiss der Katzen nahe entsprechend; ja es scheint (im *M. neogaeus* wenigstens) u. Bz. frühzeitig ausgestossen und so eine gänzliche Übereinstimmung hergestellt zu werden. Schnzz. obre: der 1. entspricht in der Weite der Einkerbung des hintern Ansatzes der Krone mehr der 2. von *Felis*, auch ist die starke Basis mehr zusammengedrückt; der 2. ist grösser (im Verhältniss zum 1. grösser als bei manchen Feliden, wo er auch schon beträchtlich ist), und sein vordrer Konus vom hintern durch zwei (wenigstens bei mehreren Arten, wie *M. neogaeus*) fein gezähnelte Kanten getrennt, an deren Basis sich je ein Haken findet. Der grösste aller Schnzz. und von konischer Gestalt ist der 3. des Unterkiefers, in welchem alle 3 hochstehend, aufrecht und zurückgebogen sind. — Der obre Eckzahn ist von beiden Seiten stark zusammengedrückt, sehr lang, gebogen und nur etwa $\frac{1}{2}$ so lang als (von vorn nach hinten) lang, an beiden Enden zugespitzt, in der Form eines Mondviertels; die Krone mindest so lang als die Basis, bis zu oder unter den Unterrand des Unterkiefers herabreichend; die beiden Seitenflächen der Krone ohne alle Längsfalten (wie sie bei Katzen etc. vorkommen), nächst der Spitze zweischneidig, der obere oder konvexe Schneide-Rand sich gegen die Basis hin allmählig verdickend, der hintere durchaus scharf bleibend, beide Ränder der Krone oder der hintere allein oder beide, so weit sie schneidig sind, feinst gezähnelig (wie bei *Megalosaurus*). Der untere Eckzahn in der Mitte neben den Schneidezähnen stehend, viel kürzer, kleiner als die Schneidezähne, wenig grösser als die Schneidezähne, im Ganzen Kegel-förmig, ebenfalls etwas zweischneidig und oft gezähnelte, vor dem oberem in die Höhe gleitend, ohne dass jedoch beide sich an einander anschliessen und eine Schlißfläche bildeten (BLAINVILLE vermuthet in dem von KAUPE als obren Eckzahn seines *Agnotherium* betrachteten, welcher am hintern Schneide-Rand gezähnelte, einen unteren gegenwärtiger Sippe). — Von den obern Bzz. ist der 1. (= im Unterkiefer, zweiwurzelig (bei *M. Falconeri* einwurzelig), elliptisch,

mit einem niedern, zusammengedrückt konischen, zweischneidigen Kegel, davor mit einem kleinen stumpfen, dahinter mit einem zweitheiligen, oder mit einem spitz-konischen und einem stumpfen Basal-Höckerchen. Der 2. (Flz.) ist im Verhältniss zu den übrigen Bzz. viel grösser als bei *Felis*, gleichwohl (statt 3-) nur 2-wurzelig und an Form mehr dem Milch-Fleischzahn der Katzen ähnlich, statt eines innern Höckers nur mit einer schwachen Basal-Verdickung am Fusse der stumpfen Kante innerhalb des Mittellappens des langen und scharfen dreilappigen Blattes versehen, dessen erster Lappen am kleinsten (doch viel deutlicher als bei den Katzen und abweichend von ihnen), in einen vordern stumpfen und einen hintern zusammengedrückten scharfen und spitzen Höcker unter-abgetheilt ist; der zweite Lappen ist wie bei *Felis*; der dritte jedoch grösser und in manchen Arten (*M. neogaeus*) die halbe Länge des Zahnes ausmachend, seine Schneide aber wie bei den Katzen wagrecht bogig. Der 3. Backen- oder der Höcker-Zahn ist klein, einwurzelig (bei *F. megantereon*), queer oval, doch mit rundlicherer Krone als bei den Katzen. Im Unterkiefer steht der 1. (M.) Bz. etwas vor dem obern, ist bald klein, einwurzelig, einfach und Stift-förmig (bei *M. neogaeus*), bald länger als hoch und mit einem Basal-Höcker vor und mit zwei hinter der Hauptspitze (*M. megantereon*), oder gleich den folgenden durch Entwicklung dieser Höcker Hand-artig gezackt (bei *Felis palmidens* BLV.; vgl. Tf. 63, Fig. 4). Der 2. ist doppelt so gross; sein vordrer Basal-Höcker ein etwas zusammengedrückter Kegel, dem Vorderlappen des obern Flz's. entsprechend; sein Mittellappen ist der grösste und dem mitteln oben entsprechend, der Hinterlappen durch zwei Basal-Kegelchen vertreten (diese Zweitheilung bei 1. und 2. ausgesprochenener als beim Löwen). Der 3. Bz. ist der charakteristische Flz. von *Felis*, nur sind seine zwei spitzen Lappen mehr rückwärts geneigt. (Ow. *Odont.*)

Am Schädel zeigten sich noch andre Eigenthümlichkeiten: am Unterkiefer insbesondere eine ausserordentliche tiefe Stellung des Gelenk-
kopfes in halber Höhe des wagrechten Astes und eine fast gänzliche Verkümmernng des Kronen-Fortsatzes, der sich kaum bis zur Höhe der Spitzen der Backenzähne erhebt, eine beträchtliche vertikale, auf- wie abwärts gehende Ausbreitung des Vorderendes des zwischen den zwei obern Eckzähnen zusammengezogenen Unterkiefers, welche geeignet ist, den schmalen und langen obern Eckzähnen, die bei Schliessung des Maules bis zu oder unter den Unterkiefer-Rand hinabreichen, eine Grundlage von innen her darzubieten; diese vertikale Ausdehnung des

Vorderendes und die quere Richtung der untern Schneidezahn an deren Seiten-Enden sich der untere Eckzahn noch vorstellen kann, machen dieses Unterkiefer-Ende auffallend stumpf. Der untere Winkel selbst oft nach unten vortretend. Die Zahnlücke des Unterkiefers länger als bei ächten Katzen. Das Kinnloch viel stärker. Die Krallen waren wie bei den Katzen, das zur Aufnahme des zurückgeschlagenen Krallen-Gliedes vorletzte aber kürzer und breiter als beim Löwen.

Arten zählt POMEL 8 dieser weit verbreiteten Sippe auf, ober-miocänen Schichten an bis in die pliocänen diluvialen in West-Europa, Griechenland, am Himalaya in Asien und in Afrika. Sie besitzen theils die Grösse der Panther, der Löwen und Man scheidet sie in solche mit gezählelter und ungezählter der Eckzähne. Indessen scheinen sich auch in den Backenzähnen (den 1. untern) noch Abweichungen zu ergeben, die zur Unterscheidung mehrerer Sippen führen können, wenn erst die Gebisse vollständig bekannt sind. Die POMEL'schen Arten sind:

- | | |
|---|------------------------------------|
| a. Eckzähne Säge-randig. | b. Eckzähne einfach ger. |
| M. Aphanista? μ^2 : Alzey. | M. ogygius, μ^2 : Alzey. |
| Felis aphanista KP. | M. palmidens, μ^2 : Sans |
| Felis prisca KP. | Tf. 63, Fig. 4). |
| ? Agnotherium KP. pars f. 3. | (M. hyaenoides = Pseudael |
| ? Machairodus cultridens KP. | M. macroscelis, ω : Perrier |
| M. leoninus WERN. μ^2 : Pikermi. | |
| M. cultridens ω : Perrier. | |
| M. Falconeri μ ? Σ ? Himalaya. | |
| M. latidens Σ : England; Polignac? | |
| M. neogaeus Σ : Brasilien. | |

* Drepanodon. *Dentibus: praemolari infer. 1. tricuspidi bidentati cisis? et canino integerrimis.*

1. Drepanodon megantereon *. Tf. LXIII, Fig.

($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ a.

Uraus Etruscus NESTI, CUVIER etc. (pars: dentes canini).

Drepanodon NESTI Lettera terza di alcune ossa fossili (Pin 6, t. 3, f. 28.

* Mehrere Autoren haben einen Theil der Synonymie dieser folgenden Art vertauscht, sey es aus Versehen oder weil sie die zwischen beiden Arten in der Grösse der Eckzähne suchen, statt Zähnelung, und in der That sind die unter Megantereon zusammengegriffenen Eckzähne bei CHOMZY und JOMAR sehr ungleich.

s. antiqua (erantium) NESTI *l. c.* p. 12, ?t. 3, f. 26, 27; — BLAINV. *Osteogr. XII, Felis*, 121–126 (*pars Ital.*), t. 15.

s. cultridens CUV. *Oss. foss. V*, II, 516.

s. megarthereon } CROIZ. JON. *Oss. foss.* 201–219 *passim*, *Chats* t. 1,
f. 1, 2, 3, 5, t. 2, f. 3–6, *Ours et Chats* t. 7,
anthereon } f. 3; — BLAINV. *Osteogr. XII, Felis*, 129–140
[*pars*], t. 17 [*pars*]; — ? GIEB. i. Jb. 1846,
460; — POM. > Jb. 1854, 609.

s. cultridens (Issiodorensis) CROIZ. JON. *Oss. foss.* 194, *Ours*
f. 1, *Ours et Chats* t. 7, f. 4–6; — CUV. *Oss. foss. V*, II, 516 [*pars*];
GEOFFR. ST.-HIL. > Jb. 1834, 729; — OW. i. *Report Brit. Assoc.*
42.

s. megarthereon BRAV. *Felis* 8, t. 3, f. 5–9.

theodon megarthereon CROIZ. . . ; — GEOFFR. ST.-HIL. *Étud. d.*
l. (1835) 99 (> Jb. 1839, 495); — MYR. i. Jb. 1838, 413.

hairodus megarthereon MYR. i. *Nomencl. pal.* (1848) 690 *pars*;
OW. *Odont.* t. 127, f. 5; *Brit. foss. Mamm.* 174–179, f. 68.

hairodus cultridens GERV. *Pal.* 126 [*pars*], c. fig.

anthereon macroscelis POM. *Cat.* 55.

Von der Grösse eines Panthers; jedoch viel schlanker. Schneide-
e ungezähnt; die Eckzähne glatt, ungezähnt, schmal; der
errand des Unterkiefers in vertikaler Richtung sehr ausgedehnt;
f. untere Lückenzahn ziemlich entwickelt, aber nicht hoch. Dar-
stellt ist ein Schädel und Unterkiefer-Stück ($\frac{1}{2}$) in Umrissen; dann
2 obere und 3 untere Bzz. in ($\frac{1}{2}$) Grösse; jedoch scheint nicht sicher
syn., ob die oberen Bzz. (b, welche auch in a eingetragen worden
zu dieser oder zu der folgenden Art gehören.

Zuerst in den Knochen-Anhäufungen des oberen Arno-Thales bei
renz (mit Elephas und Hippopotamus); dann in den Bimsstein-
tionen von Perrier (w) in Auvergne gefunden.

achairodus. Dentibus: praemolari infer. 1. tricuspid; canino mar-
ginibus argute crenulato.

Prepanodon cultridens. Tf. XLV, Fg. 3 ab ($\frac{1}{2}$ n. JON.).

s. cultridens (Arvernensis) CROIZ. JON. 195, *Ours*, t. 1, f. 6.

s. cultridens BRAV. (1829) *Felis*, 8, t. 3, f. 10–13; i. HUOT *Cours*
géol. I, 265 [dieses Werk ist uns nicht zugänglich]; — BLAINV. *Osteogr.*
I, Felis, 141–143, t. 17 [*pars*]; — POM. i. *Bull. géol.* 1842, XIV,
t. 1.

theodon cultridens CROIZ. . . ; — GEOFFR. ST.-HIL. 1833 i. *Revue*
cycl. LIX, . . . ; *Étud. d. nat.* (1835) 99 > Jb. 1839, 495.

s. Ethneriarum CROIZ. i. HUOT *Cours de géol. I*, 265.

is Velonensis CROIZ. *Catal. mas.*

hairodus cultridens LETH. a (1838), 1277; — GERV. *Paleont.*
[*pars*].

anthereon cultridens POM. *Cat.* 54, 56.

Grösser als der Löwe und fast so gross als *M. neogaeus*; gezähnelte Eckzahn jedoch, Fig. 4, welcher längs dem Kontur mit der Wurzel zuweilen bis 0,255 hoch und 0,035 lang (Linie 0,165 : 0,035) wird, ist viel schmaler als bei diesem. Seitenfläche etwas furchig; der u. Flz. ohne Zäckchen hinter

In den pliocänen Bimsstein-Alluvionen von *Perrier*.

3. *Drepanodon latidens*.

Felis cultridens [para] BLAINV. *Felis* (1843) 142, t. 17.
Ursus cultridens [para] Ow. i. *Report Brit. Assoc.* 1842 (a)
Machairodus latidens Ow. *Hist. Brit. foss. Mamm.* IV (1846)
Brit. foss. Mamm. (1846) 179–183 f. 169–170 (Jb. 1846, 6)
 490–494, f. 6; — GERV. *Paléont.* 126, f. 1.
Meganthereon latidens Pom. *Cat.* 54, 55.

Von der Grösse des Höhlen-Tigers. Die Säge-randige Eckzähne sind ungewöhnlich breit, so dass die Höhe nur $\frac{1}{2}$ Länge der Krone ungefähr (nach ergänzter Spitze) 0,085 beträgt, während auch die Dicke geringer ist und nur 0,012 beträgt, sammt Höhe von Krone und Wurzel längs dem konvexen Rand die wagrechte Länge betragen in einem andern Falle 0,16. Auch die Schneidezähne sind fein kerbrandig. Mit vorigen in der *Kents-Höhle* in *Torquay* gefunden; — grössere (und daher hatte) im Diluvial-Land? unter den Basalten von *Saint-Polignac, Haute-Loire*.

*** *Smilodon. Dentibus: praemolari infer. 1. simplicissimo et incisivis integerrimis; canino margine argute crenulato.*

4. *Drepanodon neogaeus*. Tf. LXIII, Fig. 1 a–c

Hyaena neogaea LUND i. *Danske Afhandl.* 1837–38, VIII, 265, 293 [Jb. 1840, 123; 1841, 494].
Smilodon populator LUND i. *Danske Afhandl.* IX, 193, f. 1–7, t. 37, f. 1–10 [Jb. 1843, 236].
Felis Smilodon BLAINV. *Ostéogr. Hyæna* 52, *Felis* t. 20.
Machairodus neogaeus Ow. i. *Report Brit. Assoc.* 1846.
Meganthereon neogaeus Pom. *Cat.* 56.

Die grösste Art, deren Schädel in $\frac{1}{2}$ Grösse mit geöffneten dargestellt ist; dann (b, c) die oberen und unteren Backenzähne aus; d die oberen und unteren Schneide- und Eck-Zähne

Tylodon GERV. 1849.

Tf. LXI, Fig. 9.

Aus der Fam. *Subursi* und insbesondere mit *Procyon*

Ein rechter Unterkiefer Fig. 9 zeigt Zahnformel $\frac{3.1.3;1,2}{1.1.4;1,2}$ durch Alveolen an; der Fleischzahn war zweifelsohne höckerig, und der letzte Eckzahn, welcher allein erhalten ist, hat eine Mittelform zwischen *Canis* und *Procyon*. Der Zahn steht schief in der Kinnlade und ist etwas länger als bei *Procyon*, doch von ähnlicher Form; die vordere Alveole ist etwas schief als bei letztem; der innere Höcker der zweiten Alveole fehlt und der äussere ist minder stark. Vom Eckzahn ist die Wurzel gross und zusammengedrückt; die Bzz. stehen dicht beisammen. Ob ein von GERVAIS fragweise zu dieser Art gerechneter Humerus wirklich dazu oder zu *Cynodon* gehöre, ist noch nicht entschieden.

Die Art heisst:

Urocyon Hombresii.

Tf. LXI, Fig. 9 ($\frac{1}{2}$ n. GERV.).

Urocyon Hombresii GERV. i. *Compt. rend.* 1848, XXVI, 50; 1849, XXIX, 381 ss. > Jb. 1850, 878; *Paléont.* 108, t. 11, f. 7 (Pt. 15, f. 1), c. *explic.*

Von der Grösse des Fjellfrass.

Im Paläotherien-Mergel (t²) zu *Alais* im Gard-Dpt. (t. 11); vielleicht auch ein Humerus (t. 15) in gleicher Formation zu *Apt* in *Nièvre*.

Ursus STORR, Bär.

Tf. XLIV, Fig. 1; Tf. XLV, Fig. 1 a—g.

In der Fam. *Ursidae*, deren Charakter in dem Verschwinden des schneidigen Theiles (Blattes) der Flzz., in der grossen Entwicklung der Hzz. und in der vollständigen Anzahl der untern Bzz. (wie bei *Canis*) besteht, während bei den Subursiden deren nur 6 vorhanden sind, steht die Sippe *Ursus* fast allein, sofern man sie nicht nach Krallen u. a. mehr nach geordneten Merkmalen weiter zerlegen will. — Die Zahnformel $\frac{3-0-3,1;2}{1-1-4;1,2}$ (Milch-Gebiss $\frac{3.1.3}{3.1.3}$: an der Stelle des 1. Milch-Lückengebisses tritt der 2. des bleibenden Gebisses und davor der 1. auf). Die Flzz. undeutlich dreilappig; Ezz. normal gestaltet, hinten mit einer Kantenkante, ohne Falten und Furchen; ihre Wurzel (Tf. XLV, Fig. 7 g) ist grösser und dicker als die Krone, ihr Durchschnitt mehr oder weniger länglich-rund (Fig. 7 f). Die Veränderlichkeit der Anzahl der Z. rührt theils von der Verschiedenheit der Arten her, theils vom Alter, indem ein Theil derselben frühzeitig wieder sammt der Alveole verschwindet; die 3—4 vordersten sind einwurzelig, oder mit zwei erwachsenen Wurzeln versehen; oben ist der erste unmittelbar hinter dem Eckzahn rudimentös, unten sind der II. und III. kleiner als der I.

BROWN, *Lethaea geognostica*. 3. Aufl. VI.

und IV. (Fig. c), und oft früh ausfallend: sie sind dick, fast Kegel-förmig und die hintersten noch mit 1—2 kleinen Basal-Höckerchen versehen. Die Flz. sind bei diesen Thieren nicht von charakteristischer Bildung, sie sind ohne schneidigen Theil, ohne eigentliches Blatt. Der obere ist zwar sehr klein und einfacher als selbst der vorangehende, die grosse mittlere und kleine hintere von den gewöhnlichen 3 Abtheilungen ist entwickelt, aber die vordere fehlt fast ganz; hinten hat er noch einen kleinen Höcker und im Ganzen ähnelt er mehr einem primären Lückenzahne. Der untere ist zwar sehr lang und schmal, aber nicht schneidend, sondern höckerig (Fig. d); er hat auf der vorderen Seite vorn einen Höcker, dahinter drei andre, von welchen der grösste am meisten aussen liegt; darauf folgt ein tiefer Ausschnitt und zu hinterst ein Höcker-Paar. Die Hzz., sehr dick oben und viel schmaler unten, sind am meisten entwickelt, jene 3- und 4-, diese 2-wurzelig (die 2 Wurzel am hintersten verwachsen), alle mit ganz flacher und durch viele kleine Höckerchen unebener Krone, wie sie sonst nicht vorkommt. Diese Höckerchen zeichnen sich besonders am Rande aus und überhaupt mehr an den untern dieser Zähne (Fig. b, c) als an den obern; unten ist der vorletzte, oben der letzte am längsten.

Der Gelenkkopf des Unterkiefers liegt in der Verlängerung der Kaufläche u. s. w.

Die lebenden Bären-Arten haben sich neuerlich über die ganze Erd-Oberfläche verbreitet gefunden und lieben Gebirgs-Gegenden, wo sie in Erd-Höhlen, hohlen Bäumen u. s. w. sich aufhalten. Die lebenden Arten sind ebenfalls zahlreich in Europa, Nord-Afrika, Ost-Sibirien, Nord- und Süd-Amerika, wo alle ein ähnliches Vorkommen, nämlich nur in Diluvial- oder Pliocän-Bildungen besitzen; die gewöhnlichste Art darunter:

Ursus spelaeus (a, 1279). Tf. XLIV, Fig. 1: Tf. XLV, Fig. 1. Der Höhlen-Bär ROSENMÜLL. (1795) Foss. Knochen.

Ursus spelaeus BLUMENB. 1803 . . .; — GIER, Fauna d. Vorwelt 1846 S. 67; — A. WAGNER, i. Abhandl. Münchn. Akad. 1831, VI, 307—320.

Ursus arctoides (Cuv.) SERR. i. Bibl. univ. 1835, 171; Reichenow, Oss. Lunel 66, t. 1, f. 8, 9 [non Cuv., Gr.].

Ursus fornicatus (OR.?) . . .; — SCHMERLING Oss. I, 93 u. d.

Ursus giganteus SCHMERL. Oss. I, 113 ss., pl.; — BLAIN, Urs. u. Spele arctos GEOFFR. St.-Hil. i. Revue encycl. 1833 etc.; Emmerl. nat. 92.

β *Ursus Leodiensis* SCHMERL. Oss. I, 108, 153, t. 15, 16.

γ *Ursus Pitorrei* SERR. i. Bull. sc. nat. 1830, 151; i. Bull. sc. nat. 1835, 171; i. Journ. géol. III, 252.

- ? *Ursus arctoides* Cuv. *Oss. foss. IV*, 354, t. 24, f. 3, 4, t. 27², f. 3, 4; — Gr. *Muggend.* 272; — A. WERN. i. *Isis* 1829, 969; — SCHMERL. *Oss. I*, 105, t. 13, f. 14; — BLAINV. *Ostéogr.* 57, t. 13.
 ? *Ursus Metopoleainus* (?) SERR. i. *Ann. d'Observ.* 1830, 1, 229.
 ? *Ursus Metoposcairnus* (?) SERR., BLV. *Ostéogr. VIII*, *Ursus* 67.
 ? *Ursus Neschersensis* CROIX. *ms.*; — BLAINV. *Ostéogr. Urs.* 69, t. 15.
 ? *Ursus dentifricus* MYN. i. *Jb.* 1839, 78.

(Wir verzichten auf vollständige Aufzählung der Literatur bei CUVIER, BLAINVILLE etc. und begnügen uns mit den obigen Synonymen.)

Der Höhlen-Bär, über welchen GIEBEL und A. WAGNER die neuesten und umfassendsten Untersuchungen gepflogen, ist sehr ausgezeichnet durch den gewölbten Absatz der Stirne hinter der Nase (vgl. das Profil II. XLV, Fig. 7), durch ein langes Diastema in Folge des frühzeitig gänzlichen Mangels der Lzz., durch seine Grösse, durch einen konvexen Unterrand des Unterkiefers etc. *U. arctoides* CUV. [non SERR., *U. Pitorrei* SERR.] kommt öfters damit zusammen vor und unterscheidet sich bei fast gleichen Merkmalen der Grösse und des Gebisses durch einen etwas längern und schmälern Hirnkasten, gerader fortgesetztes Stirn-Profil, mehr verengerte Stirnbeine, weiter aus einander stehende Jochbogen, und geraderen Unterrand des Unterkiefers. BLAINVILLE hält *U. arctoides* CUV. für das Weibchen, GERVAIS [den SERRES'schen ?] für's Männchen. Der seltene *U. Leodiensis* ist eine verbindende Mittelform. Er findet sich nur im Diluvial-Lande und vorzugsweise in den Knochen-Höhlen, so dass von den Pyreniden und Apenninen an bis hoch nach Sibirien deren nur wenige sind, wo er nicht vorkäme, aber zuweilen in Gesellschaft von 1—2 andern Arten. So gross ist darin zuweilen die Menge Knochen, dass sie auf viele Hunderte von Individuen jeden Alters schliessen lassen, welche theils gleichzeitig, theils in auf einander folgenden Generationen dort gewohnt, ihre animalische Beute (die sie im Vergleich zu den jetzt lebenden Arten mehr als die vegetabilische gesucht zu haben scheinen) dahin eingetragen haben und endlich dort gestorben sind. An engen Durchgangs-Stellen sind oft die Fels-Wände durch das fortdauernde Aus- und Ein-Wechseln dieser Thiere geglättet. Wo die Hyänen-Reste einigermaassen zahlreich sind, pflegen die Bären-Reste zu verschwinden. Es gibt einige Höhlen, in denen man nur Bären-Knochen ohne alle andere Gebeine gefunden hat; der Boden besteht dort aus einer dunkeln, immer fettigen, an Thier-Materie reichen Erde: keine Veränderung ist nach dem Tode dieser Thiere damit vorgegangen. In andern Höhlen dagegen haben offenbar spätere

Wasser-Ströme diese Gebeine durch einander geworfen, andere den geführt, sie in Sand und Schlamm begraben u. s. w. Zuweilen sehen jene Knochen in den Höhlen selbst noch eine Knochen-Breccie zusammen. So gehören auch die Bären zu den Fels-bildenden Thieren.

***Agriotherium* A. WAGNER 1837.**

? *Amyxodon* FC. (nom.) 1835; *Amphiarctos* BLV. 1841; *Hyaenarctos* FC. 1846; ? *Hemicyon* LART. 1851.

Tf. LXIII, Fig. 5.

Fam. Ursidae. — Ein ziemlich vollständiger Schädel (s. u.) und Theile des Ober- und Unter-Kiefers.

Der Gebiss-Charakter ist wie bei *Spelearectos* (s. S. 1121) insbesondere, d. h. die 3 Lückenzähne sind oft frühzeitig verschwunden, aber die Höcker der Hzz. sind nicht zahlreich und die untern Mzz. sind im Weitem schmaler. Im Oberkiefer bilden die Schnzz. nach ihren Alveolen (die man allein kennt) eine queere Reihe; die Eckzähne sind wie beim Bär. Die 3 Lzz. * (Fig. a ihre Alveolen) sind einwurzelig, knospenförmig, bleibend oder frühe verschwindend. An dem ganz eigenthlichen grossen dreiwurzeligen Flz. (Fig. a) ist der vordre Talon mehr als bei den typischen Ursiden entwickelt, so dass das Blatt dreilappig erscheint; der grosse innre Höcker liegt innerhalb dem Mittellappen (wie mehr dem Milchzahn von *Ursus* ähnlich). Die 2 Hzz. sind dreiwurzelig (viel breiter und so lang oder länger als voriger, überhaupt bei verschiedenen Arten etwas abändernd). Der 1. trapezoidal, vierhöckerig (wie bei *Ursus*), aber die zwei innern Höcker sind zur Vereinigung geneigt und kleiner und der innre Rand ist kürzer als die äussere, so dass die Krone ist fast breiter als lang (bei *Ursus* länger als breit; der 2. ist ähnlich, quadratisch und vierhöckerig (ohne den hintern Fortsatz wie die kleinen Höckerchen von *Ursus*, und mehr so wie bei einigen Schürsursiden gebildet). Von der untern Backenzahn-Reihe sind nur bekannt (Fig. b im Umriss) die zweiwurzelige Alveole eines lang-gestreckten

* Die Charakteristik beruht hauptsächlich auf *A. Sivalense*, dessen Beschreibung bei FALCONER und CAUTLEY und demnach bei BRANSTON selbst in den wesentlichsten Stücken sehr abweicht von der — nur sind die Zähne beschränkt bei OWEN und Gervais, an welche wir uns bisher allein gehalten haben. So geben jene 1 Lückenzahn oben und unter weniger an, weil sie die 2. und 3. Alveole einem zweiwurzeligen Zahn zuschreiben; sie beschreiben die 3 vorletzten untern Bzz., wo Owen die 3 letzten charakterisirt und abbildet u. s. w.

zten Lückenzähns und die 3 zweiwurzeligen Malmzähne, von welchen
 r 1. (Flz.) eine einfache zusammengedrückte Krone mit Kegel-förmigem
 ttellappen, starkem vordern und hintern Ansatz, ohne innern Höcker, —
 r 2. (Hz.) eine ebenfalls merkwürdig zusammengedrückte, in zwei
 uptlappen getheilte Krone besitzt, von welchen der hintere länger ist,
 hrend der 3. eben so stark zusammengedrückt, doch vorn breiter ist
 d einen zusammengedrückt Kegel-förmigen Hauptlappen mit einem
 sal-Höcker vorn wie hinten zeigt. Die zusammengedrückte Beschaffen-
 it dieser untern Bzz. deutet eine weit ausgeprägtere Fleischfresser-Natur
 als die unsrer Bären ist, und würde an Hyaena erinnern (worauf der
 me Hyaenarctos anspielt), wenn nicht doch die Form des Fleischzahns
 d die ganze Zahn-Formel abwicke.

Die Arten sind Hyaenarctos hemicyon LART. (? Hemicyon San-
 tiensis LART. 1851) (u^2), H. sp. (u^2) von Alcoy in Spanien, H.
 ignis (w) von Montpellier * und U. Sivalensis aus den Knochen-
 gern am Fusse des Himalaya. Ihre Grösse geht von der eines Wolfes
 zu jener von Ursus spelaeus.

Triotherium Sivalense. Tf. LXIII, Fg. 5 a b ($\frac{1}{2}$ n. GERV., OW.).

Myxodon Sivalensis FALC. CAUTL. i. Journ. Asiat. Soc. Bengal.
 1835, IV, 707 > Ann. sc. nat. 1837, b, VII, 61 > Jb. 1838, 604 [nom.].
Ursus Sivalensis FALC. CAUTL. i. Asiat. Research. 1836, XIX, 1, 193—
 200 > Ann. scienc. nat. b, XI, 128; > Jb. 1838, 112; 1841, 611;
 — BLAINV. Osteogr. VIII (1841), Ursus 68, 69.

Triotherium Sivalense A. WAGNER i. Münchn. Gel. Anzeig. 1837,
 V, 335 > WIEGM. Archiv 1842, II, 27.

Valours i. BLV. Osteogr. 1841, IX, Subursus, 96—
Ursus Sivalensis i. 102, 113.

Hyaenarctos Sivalensis FALC. et CAUTL. mas.; — OW. Odontogr.
 (1845) I, 501, t. 131, f. 1—4; — GERV. i. Bull. géol. b, X, 153, 166,
 t. 4, f. 1.

Statt eines sind drei fast gleiche Suborbital-Löcher schief über
 ander und ziemlich weit vorn u. s. w. Auch diese Verhältnisse tragen
 bei, diese Sippe als solche von Ursus zu unterscheiden. Es ist
 ein mächtige, den Höhlen-Bären an Grösse noch etwas übertreffende
 — Der Schädel ist nach FALCONER und CAUTLEY ohne Absatz an der
 — an, das Profil gerad-linig, die Sagittal-Leiste hoch, was zusammen
 — genügt, diesen Schädel von dem aller andern Bären zu unter-

* i. Ann. sc. nat. 1853, c, XX, 229—237, t. 12 > Jb. 1854, 495,
 3 — auch i. Bull. géol. 1853, b, X, 152 ss. t. 4; — i. Compt. rend.
 XVII, 253.

scheiden; die Schläfen-Gruben sind weit ausgedehnt; das Gaumen-
bis an's Ende der Backenzahn-Reihe; die vordern Nasen-Öffnungen sind
schief, die Schnautze breit und stumpf etc. Der ganze Schädel um
19" Engl. lang gewesen seyn. Die 3 letzten Bzz. messen im Oberkiefer
0,090, die im Unterkiefer 0,085.

K. *Quadrumana*, Affen (Th. I, S. 71).

Der gemeinsame Charakter besteht in den dreierlei Zähnen auf
den 4 Händen mit entgegenseztem Daum, welcher freilich an den
Vorderhänden oft gänzlich fehlt. Lassen wir die *Prosimii*, *Halb-Affen*
und die Krallen-Affen, *Hapale*, bei Seite, von welchen fossil keine
nicht bekannt sind, so bleiben die eigentlichen Affen, *Simiae*, die
mit Platinägeln an allen Fingern und Zehen und $\frac{2.1.3.2.3.1}{2.1.3.3.3.1}$ Zähnen, die
ausser einer der Stärke des aufzunehmenden Eckzahns entsprechenden
Lücke meist in geschlossener Reihe stehen; die obern Eckzähne, bald
sehr entwickelt, bald die übrigen Zähne kaum überragend, haben in
einer senkrechten tiefen Furche längs der Vorderseite ein nur ihnen
eigenes Abzeichen; die Schneidezähne besitzen (ausser bei *Pitheciis*)
eine breite Meisel-artige Schneide; die Backenzähne, unter welchen
ein Fleisch- oder Haupt-Zahn nicht unterscheidbar, sind stumpf-höckerig;
die Lzz. gewöhnlich mit 2 (4) neben einander, die ächten Bzz. mit 4 (3)
in Quadrat stehenden Höckern. Sie zerfallen in 2 Familien; in solche

a, der neuen Welt (*Süd-Amerikaner*), *Platyrrhini* mit seitlichen
Nasenlöchern und $\frac{3.3}{3.3}$ (im Milch-Gebiss 3) Bzz., wovon die Lzz. zwei-
höckerig und mit zwei verwachsenen, nur bei den obern endwärts
trennten Wurzeln, die Malmzähne 4höckerig (nur der letzte unten
3höckerig), die obern mit 3 (der letzte mit 2—1), die untern mit 2 (der
letzte mitunter mit 1) Wurzeln versehen sind;

b, der alten Welt (in *Afrika*, *Asien* und den *Sunda-Inseln*)
Catarrhini, mit endständigen Nasenlöchern und $\frac{2.3}{2.3}$ (im Milch-Gebiss)
Backenzähnen, wovon alle obern 3-, alle untern 2-wurzelig sind, und
nur mehr ausnahmsweise der 2. Lz. oben 4-, unten 3-höckerig er-
scheint, während die untern Malmzähne alle, wenigstens der letzte
5höckerig zu seyn pflegen, mit 3 Höckern an der äussern Seite.

Die Affen sind Tropen-Bewohner, fast an die Verbreitung der
Palmen gebunden; nur 1—2 Arten finden sich noch im wärmeren
Theile der gemässigten Zone.

Protopithecus LUND.

Eine Sippe, von welcher wir leider nichts erfahren, als dass ihre Reste von sehr ansehnlicher Grösse sind und sich in kein bekanntes Affen-Genus unterbringen lassen. Selbst die Familie ist nicht näher bezeichnet und unsrer Vermuthung auf *Platyrrhini* zu schliessen überlassen, weil jene in *Süd-Amerikanischen* Knochen-Höhlen gefunden worden sind. Da auch bloss ein obres Stück eines Schenkelbeines in Abbildung vorliegt, so verzichten wir auf deren Nachbildung.

Protopithecus Brasiliensis.

Protopithecus Brasiliensis LUND i. *Danske Afhandl. VIII*, 109, 135, 266, 272, 295, t. 24, f. 5, 6 [*femoris pars*]; > *Ann. sc. nat. 1839, XI*, 214—234; *Flaet. 1839, VII*, 125—127; *Jb. 1840*, 125; > *Ann. sc. nat. 1840, XII*, 205, *XIII*, 313 V; *Jb. 1841*, 496.

Diese Affen-Art muss die ansehnliche Höhe von 4' erreicht haben.

Mesopithecus WGNR. 1838.

Fam. *Catarhini*. — Vorderschädel und Unterkiefer wie von *Hylobates*; Zähne und besonders die untern Malmzähne fast wie von *Semnopithecus*, ziemlich vollständig.

Alles, was sich vom Vorderschädel erhalten hat, die kurze und sehr breite Nasen-Öffnung (wie sie unter den *Catarhini* nur bei *Hylobates* vorkommt), die starke Einsenkung der mittlern Stirnbein-Gegend über der Vereinigung der obern Augenhöhlen-Bogen, der ungemein starke Vorsprung der untern Augenhöhlen-Wand über den Kiefer-Theil deuten auf *Hylobates* hin. Der Unterkiefer ist hoch, der Unterrand unter dem letzten Bz. schwach eingezogen und gleich darauf wieder abwärts gesenkt (bei *Hylobates* nieder, unten geradrandig und nur unter dem Kronen-Fortsatz stark ausgebuchtet; bei *Semnopithecus* hoch, unten geradrandig und hinten nicht oder kaum abwärts gebogen); die Innenseite hat hinten eine viel tiefere Längs-Aushöhlung als bei irgend einem Affen-Schädel bekannt ist.

Im Oberkiefer ist Schnz. 1. mit breiterer und weniger zugerundeter Schneide als 2. versehen; dann eine erhebliche Lücke. Ez. schlank, lang gekrümmt, dreikantig, die äussre Seite gewölbt, die vordre mit tiefer Längsfurche, die innre flach, doch mit erhabner mittler Längslinie. Die 2 Lzz. mehr wie bei *Semnopithecus* als bei Gibbon und wie immer bei den Affen dreiwurzelig; die 3 Mzz. ziemlich gross, trapezoidal, aussen etwas länger als innen, fast so lang als breit (Alles mehr wie bei

Semnopithecus als bei den klein-, schief- und rund-zahnigen mit je 4 scharfen Zacken, wovon die 2 vordern etwas länger und abgenützt sind; der 4. etwas grösser als der 3. und 5.

Im (jungen) Unterkiefer ist der Bz. klein, aussen gewölbt, an breitschneidig zugeschärft. Lzz.: 1. fast so lang als der 2. zumal vorn ansehnlich schmaler, aus einer vordern grössern geschärften und einer hintern schmälern, schon stark ausgefüllten theilung bestehend; 2. vierzackig, wie 3.—4., nur schon stärker nützt (die Eck- und Lücken-Zähne daher von sehr abweichender aber es sind Milchzähne). Bei ältern Individuen ist der 1. Lz. wie den obern Eckzahn stark abgeschliffen (wie bei Semnopithecus, als bei Inuus); alle Lzz. von vorn nach hinten allmählich zunehmend. Der 3. und 4. Bz. wie die im Oberkiefer gestaltet. hat einen grossen einfachen hintern Ansatz (welcher bei Cercopithecus fehlt, bei Gibbon anders gestaltet mit lauter 5zackigen Malmzähnen bei Inuus zweitheilig und nur bei Semnopithecus ähnlich mit 4. 3. und 4. Malmzähnen vorkommt).

Arten: 2, beide von *Pikermi* am Fusse des *Pentelici* *Athen* (μ^2) in einer Art thoniger Knochen-Breccie.

1. Mesopithecus Pentelicus.

Mesopithecus Pentelicus A. WENR. i. Münchn. Gel. Anz. VIII, 306—311 > i. WIEGM. Arch. 1839, I, 171; 1841, II, 12; i. Akad. Abhandl. 1837—41, III, I, 153, t. 1, f. 1—3; 1848?, V, 6; MYR. i. Jb. 1840, 583; — DUVERNOY > Jb. 1854, 637; — i. Münchn. Gel. Anz. 1854, XXXVIII, 337 ss. (> Jb. 1854, WENR. u. ROTH Knochen-Reste von *Pikermi* (i. Münchn. Akad. 1854, VII, II) 9—15, t. 1, f. 1—6.

Länge der Backenzahn-Reihe oben 0,029 (13^{mm}), die 4 Bzz. unten 0,027; Unterkiefer-Höhe unter dem 1. Lzz. 0,017 dem 4. Lz. 0,016.

2. *Mesopithecus major*. Tf. LXIII, Fg. 7 abc ($\frac{1}{2}$ n. *Mesopithecus major* ROTH u. WAGNER a. a. O. (1854) 15—f. 7—8 (> Jb. 1854, 638).

Ist ebenfalls durch Ober- und Unter-Kiefer-Fragmente mit vollständigen Zähnen vertreten. Sie sind derber, etwas grösser von ältern Thieren herrührend, daher durch stärkere Abnützung etwas abweichend. Im Oberkiefer nehmen die 5 Bzz. 0,032, im Unterkiefer 0,038, der letzte derselben 0,010 Länge ein und zeigt die unter dem 2. Bz. 0,020 Höhe. Möglich, dass diese Reste von

bildeter Grösse doch nur stärkeren Individuen der vorigen Art angehört haben. Dargestellt ist a die Zahn-Reihe des Oberkiefers sehr jung, von den Kronen aus; b c die des Unterkiefers (wo 1 Schneidezahn fehlt) schon sehr abgekaut, im Profil und von den Kronen aus; der Ansatz des letzten Backenzahns noch deutlich.

Pliopithecus GERV. 1848.

Pithecus BLAINV. *pars*; *Protopithecus* LART. 1851 ⁶ [non LUND 1836].

Tf. LXIII, Fig. 6.

Ein fast vollständiger Unterkiefer und noch ein zweiter Ast mit fast allen Zähnen deuten eine Sippe aus der Familie der Catarhini an, durch die 5zackigen Backenzähne ausgezeichnet.

Sie scheint *Hylobates* am nächsten zu stehen (dessen Malmzähne im Ober- und im Unter-Kiefer je unter sich gleich, ziemlich gerundet, stumpf-höckerig, mit einer mitteln Vertiefung, die obern vierhöckerig, die untern schmaler, oval-rund und fünfhöckerig, mit 3 Höckern an dem äussern (oder auch hintern) Rande versehen sind; im Oberkiefer nützen sich die innern, im Unterkiefer die äussern Höcker zuerst durch je eine Vertiefung ab; der untere 1. Lz. ist ohne den schiefen, zur Reibung am Eckzahn bestimmten Ansatz der Meer-Katzen). Doch sind seine Schnzz. schmaler und schlanker, seine Eckzähne nur wenig höher als diese; der letzte u. Mz. ist etwas länglicher (wenig länger als breit) und grösser als bei jener Sippe und mit einer sehr starken schief rückwärts gekehrten hintern Wurzel versehen; der 1. Lz. ist einspitzig und einfach. Auch ist der Symphysen-Theil des Unterkiefers etwas länglicher und höher, die beiden Kiefer-Äste sind vorn weniger weit aus einander stehend. — Alle diese Abweichungen liegen in der Richtung gegen *Semnopithecus* und *Cercopithecus*; sie stellen die fossile Sippe unter *Hylobates*. ISIDORE GEOFFROY ST.-HILAIRE erkennt darin ein eigenes Affen-Geschlecht, welches er den Meer-Katzen und insbesondere der Sippe *Presbytes* ESCHSCH. am nächsten stellen möchte.

Die einzige Art wurde zu *Sansan* im Süsswasser-Mergel (m²) gefunden.

Pliopithecus antiquus. Tf. LXIII, Fig. 6 a b (¹/₂ n. BLV.).

Singe voisin du Gibbon LART. i. *Compt. rend.* 1837, IV, 85, 583; — BLAINV. *ib.* 681.

Pithecus antiquus BLAINV. *Ostéogr.* 1839, I, *Primates*, 53; — LAURILL. i. *Dict. univers. d'hist. nat.* X, 669; — Is. GEOFFR. ST.-HIL. i. JACQUEMONT *Voyage dans l'Inde, Mammif.* p. 9.

- Pithecus fossilis Europaeus* BLAINV. *Ostéogr.* I, t. 11, fig.
Pliopithecus antiquus GERV. (1848) *Paleont.* I, 5-7 et in 2
 t. 23, p. 3, fig.
Protopithecus antiquus LART. (1851) *Notice* 11.

Ungefähr von der Grösse des Gibbons. Am Unterkiefer ist
 Abstand der 2 Äste zwischen den 2 ersten Bzz. = 0,011 und zw.
 den 2 letzten hinten = 0,023 (bei *Hyllobates* 0,015 und 0,022).
 Höhe unter den Schnzz. = 0,015 (statt 0,012); die Länge der Ba-
 zahn-Reihe = 0,030; der 5. Bz. ist 0,007 lang und 0,0055 breit
 etwas grösser als der vorangehende.

Unsre Abbildung zeigt den Unterkiefer nach BLAINVILLE.







